



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

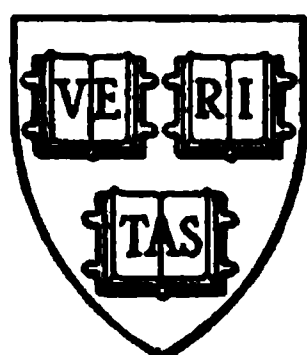
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







**HARVARD LAW SCHOOL  
LIBRARY**





für

**Normalien-Sammlung**  
**für den politischen Verwaltungsdienst.**

---

**Zweiter Band H—S.**

# In der Sammlung vorkommende

## Abkürzungen:

a. b. G. B.	allgemeines bürgerliches Gesetzbuch	L. Sch. R.	Landeschulrath
Abf.	Abjaß	mag. Bz.-Amt.	magistratische Bezirksämter
U. h.	Allerhöchst	M. Auß.	Ministerium des Außern
U. M.	Ackerbauministerium	M. I.	Ministerium des Innern
Art.	Artikel	Min.-Erl. v.	Ministerialerlaß vom . . .
U. u. B. U.	Arbeiterunfallversicherungsanstalt	Min.-Bdg. v.	Ministerialverordnung vom
Bd.	Band	mitgeth.	mitgetheilt
Bz.-Amt.	Bezirksamt, Bezirksämter	M. L.	Ministerium für Landesverteidigung
Bzb.	Bezirksbehörde(n)	M. R. Pr.	Ministerrathspräsidium
Bzh.	Bezirkshauptmannschaft(en)	N. Mich. Cmsn.	Normalrechnungscommission
bzw.	beziehungsweise	n. ö.	niederösterreichisch
cit. Ges.	citirtes Gesetz	O. G. S.	Oberster Gerichtshof
C. u. M.	Ministerium für Cultus und Unterricht	O. R. S.	Oberster Rechnungshof
d. h.	das heißt	öterr.	österreichisch
d. i.	das ist	Pat. v.	Patent vom . . .
d. Slg.	der Sammlung	P.	Punkt
Durchf.-Bdg.	Durchführungsverordnung	P. G. S.	politische Gesetzsammlung
E. M.	Eisenbahnministerium	P. M.	Polizeiministerium
Entsch. v.	Entscheidung vom . . .	polit.	politisch
Entschl. v.	Entschließung vom . . .	Pr. G. S.	Provincialgesetzsammlung
Erl. v.	Erkenntnis vom . . .	R. G. v.	Regierungserlaß vom . . .
Erl. v.	Erlaß vom . . .	Reg.-Bdg.	Regierungsverordnung
f. e.	fürsterzbischöflich	R. G.	Reichsgericht
F. L. D.	Finanzlandesdirection	R. G. B.	Reichsgesetzblatt
F. M.	Finanzministerium	R. R. M.	Reichskriegsministerium
F. P.	Finanzprocuratur	f.	siehe
Ges. v.	Gesetz vom . . .	sc.	scilicet
Ges.-Nov.	Gesetznovelle	S.	Seite
H. G. B.	Handelsgesetzbuch	Slg.	Sammlung
H. M.	Handelsministerium	Stadfr.	Stadtrath, Stadträthe
Hofd. v.	Hofdecret vom . . .	Statth.	Statthaltereirei
Hofkmd. v.	Hofkammerdecret vom . . .	St. G.	Statthaltereierlaß
Hofzld. v.	Hofkanzleidecret vom . . .	St. G.	Strafgesetz
H. u. G. Kam.	Handels- u. Gewerbekammer	St. M.	Staatsministerium
i. J.	im Jahre	St. P. D.	Strafproceßordnung
J. G. S.	Justizgesetzsammlung	u. dgl.	und dergleichen
Jos. G. S.	Josefinische Gesetzsammlung	u. zw.	und zwar
J. M.	Justizministerium	ung.	ungarisch
kais.	kaiserlich	B. B.	Verordnungsblatt
Kdm. v.	Kundmachung vom . . .	Bdg. v.	Verordnung vom . . .
kgl.	königlich	B. G. S.	Verwaltungsgerichtshof
L. A.	Landesausschuß	vgl.	vergleiche
L. f.	landesfürstlich	v. J.	vom Jahre
L. G. B.	Landesgesetz- und Verordnungsblatt	B. B.	Vollzugsvorschrift
L. Gend. Cmbd.	Landesgendarmeriecommando	Wr.	Wiener
L. San. R.	Landes-sanitätsrath	Wr. Mag.	Wiener Magistrat
		Wr. P. D.	Wiener Polizeidirection
		W. B. I. Th.	Wehrvorschriften I. Theil
		z. B.	zum Beispiel.



*Austria laws, statutes, etc. Administrative law.*

# *X* **Normalien-Sammlung** *c*

**für den politischen Verwaltungsdienst.**

---

**Mit**

**Benützung amtlicher Materialien**

**zusammengestellt.**

**Zweiter Band**

**I—F.**

**Wien 1902.**

**Manz'sche k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung.**

**I. Kohlmarkt 20.**

Das Recht der Übersetzung in andere Sprachen bleibt vorbehalten.

**APR 1 2 1932**

Druck von Friedrich Jasper in Wien.

**Haarbürsten** und Haarconfectionsartikel, Verkauf durch Friseur Nr. 3881.  
**Haardustpillen** des Prof. Jäger Nr. 224.

1649. **Haarfärbemittel**, Verkaufsverbote bezüglich mehrerer gesundheitschädlicher —.

St. M. 21. April 1862, Z. 5431. St. G. 29. April 1862, Z. 17943, an alle Bzb. und Br. P. D.

Der Verkauf des aus England kommenden Shaylor'schen, dann des sogenannten orientalischen Haarfärbemittels des Belgrader Parfumeurs M. Dimitriewitsch und des von Weber in Graz erzeugten haarfärbenden Chromatique parisien wird aus sanitätspolizeilichen Rücksichten nicht gestattet.

1650. St. M. 21. April 1862, Z. 1382. St. G. 24. Mai 1862, Z. 17759, an Br. Mag.

Der Verkauf des von der ständigen Medicinalcommission als gesundheitschädlich bezeichneten Haarfärbemittels des Franz Schmid in Innsbruck ist nicht gestattet.

1651. M. Z. 8. August 1889, Z. 12709. St. G. 18. August 1889, Z. 48347, an alle Bzb. und Br. P. D.

Der Verkauf und Vertrieb des von F. L. Harnisch in Berlin erzeugten und als „Haarregenerator“ bezeichneten Haarfärbemittels im Inlande wird allgemein verboten, da dieses Haarfärbemittel nach dem Fachgutachten des Obersten Sanitätsrathes wegen seines Gehaltes an Blei gesundheitschädlich und seine Verwendung in Gemäßheit der Bestimmung des § 6 der Min.-Vdg. v. 1. Mai 1866, M. G. B. 54, unstatthaft ist. Dieses Verbot ist allgemein kundzumachen und die Befolgung desselben genauestens zu überwachen. Weiter ist auf die im Handel vorkommenden Gebrauchsartikel ähnlicher Art überhaupt sorgfältigst achtzuhaben und, falls sich rücksichtlich des einen oder des anderen derselben der durch die sanitätspolizeiliche Voruntersuchung bestätigte Verdacht einer gesundheitschädlichen Beimischung und die Nothwendigkeit eines allgemeinen Verbotes ergeben sollte, unter Einsendung einer Untersuchungsprobe an die vorgesetzte Behörde Bericht und Antrag zu erstatten.

1652. M. Z. 23. November 1891, Z. 23665. St. G. 16. December 1891, Z. 74213, an alle Bzb.

Die Firma Hanger und Loeber in Berlin hat einen angeblich vollständig unschädlichen „Haarbalsam“ in Verkehr gesetzt, in welchem aber, entgegen den Angaben auf der Etikette, Blei sichergestellt wurde. Hievon wird unter Hinweis auf die Bestimmungen der Min.-Vdg. v. 1. Mai 1866, M. G. B. 54, sowie auf den Erl. des M. Z. v. 10. October 1891, Z. 21015,<sup>1)</sup> zur weiteren Veranlassung mit dem Beifügen Kenntniß gegeben, daß im Falle der Beanständung dieses Haarfärbemittels die Anzeige<sup>2)</sup> zu erstatten sein wird.

1653. M. Z. 2. März 1893, Z. 18694 ex 1892. St. G. 21. März 1893, Z. 17470, an alle Bzb. (auch Br. mag. Bz.-Amt.) und Br. P. D.

Der Vertrieb des von Robert & Comp. in Paris und London erzeugten und unter der Bezeichnung »Hair Lotion« in den Verkehr gebrachten Haarfärbe-

<sup>1)</sup> Nr. 1656 b. Slg.

<sup>2)</sup> — seitens der Bzb. an die Statth., seitens dieser ans M. Z.



mittels wird im Grunde der Min.-Vdg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, verboten,<sup>1)</sup> weil darin durch die von der Statth. in Lemberg veranlasste chemische Analyse gesundheitschädliche Bestandtheile, namentlich Bleiorzhsalze nachgewiesen wurden.

**1654. Haarfärbemittel, Verkaufsverbote bezüglich mehrerer gesundheitschädlicher —.**

M. J. 15. März 1893, J. 1666. St. G. 24. März 1893, J. 19741, an alle Bzb.

Nachdem durch eine vom Wr. Mag. veranlasste amtliche fachmännische Untersuchung das Vorhandensein von Blei in dem aus England nach Wien eingeführten Haarfärbemittel »S. A. Allens World's Hair Restorer« festgestellt wurde, sind die betheiligten Handelskreise aufmerksam zu machen, daß der Vertrieb dieses Artikels durch die Bestimmungen der Min.-Vdg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, verboten ist. Wegen Ueberschreitung des Verbotes ist das Entsprechende zu veranlassen.

**1655.** M. J. 27. März 1893, J. 27091 ex 1892. St. G. 17. April 1893, J. 23632, an alle Bzb.

Seitens der Statth. in Lemberg ist mit Erl. v. 9. August 1892, J. 61097, der Vertrieb des in Paris, Rue St. Denis, bereiteten Haarfärbemittels »Eau Trémolières« im Grunde des § 6 der Min.-Vdg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, verboten worden, weil die vorgenommene chemische Analyse in diesem Haarfärbemittel die Anwesenheit von gesundheitschädlichen Bestandtheilen, namentlich von Bleiorzhd nachgewiesen hat, und seitens der Landesregierung in Salzburg wurde die im Sinne des § 16 der Durchf.-Vdg. v. 25. Mai 1882, R. G. B. 49, zum Zollgesetze angesuchte Bewilligung zur Einfuhr kosmetischer Artikel, bezeichnet als »Mixture venetienne« von A. Broux in Paris, mit Rücksicht auf den nachgewiesenen Gehalt an Chromorzhd verweigert. Hievon wird zum Zwecke entsprechender Ueberschreitung des Verkehrs mit kosmetischen Artikeln im unterstehenden Verwaltungsgebiete Kenntniß gegeben.

**1656.** M. J. 10. October 1891, J. 21015. St. G. 16. November 1891, J. 64749, an alle Bzb.

Durch die Parfümeriefabrik der Firma Th. Dahmen-Ströhl in Köln wird ein Haarfärbemittel, benannt „Haarfärbungsbalsam“ versendet, welches sich, entgegen der auf der Etiketle ersichtlich gemachten angeblichen Unschädlichkeit, bei der vorgenommenen chemischen Untersuchung als bleihaltig herausgestellt hat. Unter Hinweis auf die Bestimmungen der Vdg. des St. M. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, ergeht die Aufforderung, im Falle der Beanständung des Vertriebes dieses Haarfärbemittels unter Vorlage einer Probe im Wege der Statth. die Anzeige an das M. J. zu erstatten.

— — Strinochrom bzw. Musbrat, verboten Nr. 2134 bzw. 2701.

**Haarfämme** und Haarnadeln, Verkauf durch Friseur Nr. 3881.

**Haarsammler**, wandernde — Nr. 1770, 2500.

**Haarwasser** Melrose, gegen das — Nr. 2499.

**Hadenschmiedgewerbe** fällt unter das Roh-(Grob-)Schmiedgewerbe Nr. 1639.

**Haderneinfuhr** aus dem Auslande bei Rinderpest Nr. 3158.

**1657. Haderuhandel, Ahndung der Nichteinhaltung der Betriebsbedingungen.**

M. J. 9. Februar 1898, J. 3320. St. G. 8. März 1898, J. 21757, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Aus Anlaß eines speciellen Falles, in welchem ein Knochen- und Haderu- händler wegen Uebertretung der Min.-Vdg. v. 1. Februar 1873, R. G. B. 20, bestraft worden war, hat das M. J. ausgesprochen, daß, da es sich gegebenen Falles um die Nichtbefolgung der von der Gewerbebehörde aufgestellten Betriebsbedingungen, nämlich um die Benützung eines mit Blech verkleideten Wagens

<sup>1)</sup> Das Verbot geht von der Statth. aus; das M. J. hatte mit seinem oben cit. Erl. das von der Statth. in Lemberg erlassene Verbot behufs analogen Vorgehens bekanntgegeben.

zur Verführung von Habern und Knochen handelte, die Uebertretung richtig nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung u. zw. gemäß § 131 der Gewerbeordnung zu ahnden war.

**Habernlocher** in Papierfabriken, Schutz gegen Explosionen Nr. 729.

1658. **Habernsammeln** im Eintausche gegen Geschirr bzw. gegen alte Kleider.

St. G. 29. Jänner 1895, Z. 101748 ex 1894, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.), Wr. F. D.; mitgeth. H. u. G. Kam. in Wien.

Aus Anlaß einer Anfrage, ob das Habernsammeln gegen Eintausch von Geschirr, Küchengeschirr und alten Kleidern im Sinne des Erl. des H. M. v. 23. December 1881, Z. 2049,<sup>1)</sup> gestattet ist, wird im Einbernehmen mit der H. u. G. Kam. eröffnet, daß den Habernsammlern der Geschäftsbetrieb auch gegen Eintausch von Geschirr gestattet werden kann, wenn dasselbe wegen seiner Minderwertigkeit als „Kleinigkeit“ im Sinne des obigen Erl. des H. M. aufgefaßt werden kann. Hingegen erscheint der Eintausch von alten Kleidern seitens der Habernsammler nicht zulässig, da auch sanitäre Bedenken gegen deren Verwendung als Tauschmittel sprechen.

1659. **Habernstaub**, Hintanhaltung der Verbreitung infectiöser Krankheiten durch —.

M. Z. 10. Mai 1870, Z. 1793. St. G. 28. Juni 1870, Z. 14449, an alle Bzb. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Nachdem die ungewöhnlichen Erkrankungs- und Todesfälle, welche in Papierfabriken unter den mit dem Sortieren und Zerschneiden der Habern beschäftigten Arbeiterinnen vorzukommen pflegen, meist auf Ansteckungstoffe, welche den Habern anhafteten, zurückzuführen waren, wird angeordnet, hierauf die Aufmerksamkeit aller Aerzte, Wundärzte und Thierärzte des Verwaltungsgebietes mit der dringenden Aufforderung zu lenken, daß sie in ihrem Wirkungskreise bei der ärztlichen Behandlung jeder ansteckenden Krankheit alle jene Vorsichtsmaßnahmen, welche zur Verhütung der Weiterverbreitung der ansteckenden Krankheit durch die Wissenschaft an und für sich oder außerdem durch besondere Gesetze und Verordnungen geboten werden, mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit anwenden oder veranlassen, insbesondere aber in der Privatpraxis durch Belehrung, Rath und Warnung, in den Spitälern überdies durch ausdrückliche Anordnung dafür sorgen, daß a) die mit Ansteckungstoffen verunreinigten Abfälle von Leinen-, Hanf-, Baumwoll- oder Wollstoffen, deren fernere Verwertung als nicht lohnend erachtet wird, sofort entweder vertilgt oder gleich den ansteckungsfähigen Entleerungen behandelt werden, keinesfalls aber in ansteckungsfähigem Zustande in den Kehricht oder überhaupt an Orte gelangen, von welchen sie als Habern aufgelesen werden könnten; b) dagegen alle mit Ansteckungstoffen verunreinigten Leinen-, Hanf-, Baumwoll- und Wollstoffe, sowie Reste davon, welche neuerdings verwendet oder anderweitig verwertet werden sollen, einer sorgfältigen Desinfection unterzogen werden, bevor sie wieder in Verkehr gesetzt werden. Die öffentlichen Sanitätsorgane haben bei der Inspicierung der Heil- und Humanitätsanstalten diesem Gegenstande ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die diesfalls vorgefundenen oder jeweilig angeordneten Einrichtungen jederzeit in ihrem amtlichen Berichte zu bezeichnen.<sup>2)</sup>

1660. M. Z. 1. Juni 1900, Z. 19047. St. G. 26. Juni 1900, Z. 52128, an alle Bzb.

Anläßlich des Auftretens von Blattern unter den Habernsortiererinnen einer Papierfabrik wurde die Wahrnehmung gemacht, daß von den 68 in demselben

<sup>1)</sup> Nr. 1770 d. Slg.

<sup>2)</sup> Die vorstehenden Weisungen hat die Statth. unter neuerlichem Hinweis auf die große Gefahr der mit Ansteckungstoffen verunreinigten Abfälle von Leinen-, Hanf-, Baumwoll- und Wollstoffen unterm 30. April 1891, Z. 20652, in Erinnerung gebracht.

Sortierjaale beschäftigten und in gemeinsamen Schlaffälen untergebrachten Arbeiterinnen nur 2 Personen — darunter eine ungeimpfte in schwerem Grade — an Blattern erkrankten, während die übrigen Arbeiterinnen, welche vor 2 Jahren anlässlich des Auftretens mehrerer Blatternerkrankungen in demselben Fabrikbetriebe der Impfung bzw. Revaccination unterzogen worden waren, von dieser Krankheit verschont geblieben sind. Die polit. Behörden 1. Instanz haben die in ihrem Amtsbezirke befindlichen Papierfabriken, in welchen Habern zur Verarbeitung gelangen, unter Hinweis auf dieses in hohem Grade beachtenswerte Vorkommnis auf die bewährte Schutzkraft der Kuhpockenimpfung gegen Blatterninfection ganz besonders aufmerksam zu machen und denselben mit Rücksicht auf die Gefahr der Blattern-einschleppung durch inficierte Habern die regelmäßige Durchführung der Impfung bzw. der Wiederimpfung aller in derartige Fabrikbetriebe neu eintretenden Arbeitspersonen dringend zu empfehlen.

**1661. Habernstaub,** Hintanhaltung der Verbreitung infectiöser Krankheiten durch —.

M. N.<sup>1)</sup> 9. Jänner 1886, Z. 15650. St. G. 26. Jänner 1886, Z. 3964, an alle Bzb.

Das Ausblasen des Habernstaubes aus Papierfabriken in die Luft oder in öffentliche Gewässer ist sanitär unzulässig und muß daher gefordert werden, daß dieser Staub in Kammern gesammelt und der Verbrennung zugeführt werde.<sup>2)</sup>

— — Verbot des Ausblasens in öffentliche Gewässer Nr. 4516.

**Habernzeug,** Verwendung zum Putzen von Maschinen Nr. 268.

**Hafenbanten,** Beaufsichtigung durch Gewerbeinspectoren Nr. 532.

**Hafenmeister,** Einreihung in die Gehaltsklassen Nr. 3481.

**Hafnergewerbe,** Abgrenzung gegenüber Thonwarenhändlern Nr. 1506.

— — Berechtigung zum Ofenputzen Nr. 2737.

— — Abgrenzung gegenüber Schlossern Nr. 3229.

**1662. Hafnerglasur,** Vermahlen auf Getreidemühlen verboten.

St. G. 11. September 1890, Z. 36411, an alle Bzb.

Es ist der Fall vorgekommen, daß durch einen Müller bleihaltige Hafnerglasur vermahlen wurde, wodurch eine Verunreinigung des auf demselben Mühlgange vermahlenen Getreides mit giftigen Metallstoffen und infolge dessen durch den Genuß des erzeugten Mehles bedenkliche Erkrankungen durch Metallvergiftung erfolgt sind. Aus diesem Anlasse wird das bereits in der n. ö. Reg.-Bdg. v. 8. August 1823, Z. 36298 (Pr. G. S. 164) erlassene Verbot, betreffend das Mahlen von Hafnerglasur auf Getreidemühlen, behufs Verständigung der einzelnen in Betracht kommenden Gewerbetreibenden neuerlich in Erinnerung gebracht.

**1663. Häftlinge,** Behandlung kranker, insbesondere syphilitischer —.

M. N. Pr. 7. August 1867, Z. 3730. St. G. 14. August 1867, Z. 25778, an Mr. P. D. und Oberlandesgericht.

In Zukunft sind nur jene kranken Polizeihäftlinge und namentlich syphilitische, der Uebertretung des § 509 St. G. beschuldigte Weibspersonen an das Strafgericht und in Ausnahmefällen<sup>3)</sup> auch unmittelbar an das Inquiritenspital abzugeben,

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J.

<sup>2)</sup> Zufolge Erl. des M. J. v. 27. August 1887, Z. 12125, muß auf der Forderung der Verbrennung des Habernstaubes bestanden, und kann in Papierfabriken die Verwendung des Habernstaubes oder der mit dem Luftzuge in die Windschläuche fortgerissenen kleineren Habernabfälle zur Compostbereitung nicht zugelassen werden, weil die an denselben haftenden Milzbrandsporen unter dieser Behandlung nicht zugrunde gehen und zur Verschleppung des Milzbrandcontaminiums auf den mit derartigem Compost gedüngten Feldern Anlaß geben könnten (St. G. 2. September 1887, Z. 47331, an alle Bzb.).

<sup>3)</sup> — wenn nämlich wegen Art oder des Grades des Krankheitszustandes der Häftling ohne Verzug an eine Heilanstalt abgegeben werden muß; doch hat die Polizei-



für deren Untersuchungshaft gesetzliche Gründe vorhanden sind. In den übrigen Fällen jedoch sind derartige Arrestanten von der Polizeibehörde nach erfolgter Anzeige an die Strafbehörde unmittelbar in eine der öffentlichen Krankenanstalten ohne Vorbehalt der Rückübernahme zur Heilung zu übergeben und die Spitalsdirection zu ersuchen, die erfolgte Genesung des Arrestanten dem betreffenden Strafgerichte bekanntzugeben. Wenn das Gericht die polizeilich verhängte Haft nicht aufrecht erhalten kann, ist der Häftling der Polizeibehörde zurückzustellen.

**1664. Häftlinge, Strafvollzug in den Arrestlocalen der Gerichte.**

M. J. 31. August 1868, Z. 4006; M. I. St. G. 1. September 1868, Z. 4679/pr., an alle Bzh.

Nach dem Erl. des J. M. v. 26. August 1868, Z. 10267, welcher den Bzh. zur Danachachtung bekanntgegeben wird, sind bei den neu organisierten Bezirksgerichten<sup>1)</sup> auch die den polit. Behörden angehörigen Häftlinge ohne Anspruch auf einen Verpflegungskostenersatz aus dem polit. Etat in die gerichtlichen Arreste aufzunehmen. Insoweit es ausführbar ist, werden selbstverständlich die den polit. Behörden angehörigen Häftlinge, getrennt von den bezirksgerichtlichen Arrestanten, und jedenfalls nicht mit den wegen schwerer Verbrechen in Haft befindlichen Individuen in einer Zelle gemeinsam zu verwahren sein.

**1665.** M. J. 14. December 1889, Z. 5853. St. G. 7. Februar 1890, Z. 77016 ex 1889, an alle Bzh., mitgeth. n. d. L. A.

Das M. J. hat zum Zwecke einer genauen und gleichmäßigen Regelung des Vorganges, welcher bei der Unterbringung von polit. Häftlingen und Schüblingen in gerichtlichen Arresten zu beobachten ist, im Einvernehmen mit dem J. M. nachstehende Anordnungen erlassen: Als Schüblinge sind alle jene Personen anzusehen, welche nach dem Ges. v. 27. Juli 1871, R. G. B. 88, behandelt werden müssen und zu diesem Zwecke in Haft genommen werden, also nicht nur diejenigen, deren Abschiebung oder Abschaffung auf Grund eines rechtskräftigen Erkenntnisses wirklich erfolgt, sondern auch diejenigen, welche nach durchgeführtem Erhebungsverfahren aus der Verwahrungshaft wieder frei entlassen werden, oder welche aus der Haft entweichen, insofern bezüglich der letzteren nicht die Ersaspflicht eines an der Entweichung Schuldtragenden zur Geltung kommt. Für die durch die Anhaltung aller derartigen Individuen erwachsenden Kosten haben demnach nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 14 und 15 des Reichsschubges. und der einschlägigen Landesgesetze die betreffenden Landesfonds oder Gemeinden aufzukommen. Als den polit. Behörden angehörige Häftlinge (Polizeihäftlinge) sind solche Personen anzusehen, gegen welche von den polit. Behörden 1. Instanz wegen strafbarer Handlungen, rücksichtlich welcher das Verfahren nicht durch besondere Vorschriften ausdrücklich anderen Behörden zugewiesen ist, die Untersuchungs- oder Strafhast verhängt wurde. Die gleiche Definition wurde übrigens bereits mit dem Erl. des M. J. v. 8. Mai 1887, Z. 22706 ex 1886,<sup>2)</sup> bekanntgegeben. Individuen, rück-

behörde in diesen Fällen jedesmal unter Einem an das competente Strafgericht die Anzeige zu erstaten und die erheblichen Daten über die Zulässigkeit der Untersuchungshaft mitzuteilen. Der Sicherheitsfond hat die Heilungskosten nur dann zu tragen, wenn das Strafgericht die Untersuchungshaft gegen die franke Person einzuleiten findet (M. J. 27. Juni 1865, Z. 4297. St. G. 1. Juli 1865, Z. 25717).

<sup>1)</sup> Nachdem infolge der neuen polit. Organisation der Bzh. weder Arrestlocalitäten noch eine Dotation für solche Auslagen überhaupt zur Verfügung stehen, unterliegt es laut Erl. des J. M. v. 8. October 1868, Z. 12080, keinem Anstande, daß an jenen Orten, an welchen sich ein städtisch-delegiertes Bezirksgericht befindet, die polit. Häftlinge auch in den Arresten des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes untergebracht werden (M. J. 17. October 1868, Z. 5257/M. I. St. G. 20. October 1868, Z. 5739/pr., an Bzh. Br.-Neustadt, Korneuburg, Krems und St. Pölten).

<sup>2)</sup> St. G. 29. Mai 1887, Z. 26493, an alle Bzh.

Sortiersaale beschäftigten und in gemeinsamen Schlaffälen untergebrachten Arbeiterinnen nur 2 Personen — darunter eine ungeimpfte in schwerem Grade — an Blattern erkrankten, während die übrigen Arbeiterinnen, welche vor 2 Jahren anlässlich des Auftretens mehrerer Blatternerkrankungen in demselben Fabriksbetriebe der Impfung bzw. Revaccination unterzogen worden waren, von dieser Krankheit verschont geblieben sind. Die polit. Behörden 1. Instanz haben die in ihrem Amtsbezirke befindlichen Papierfabriken, in welchen Habern zur Verarbeitung gelangen, unter Hinweis auf dieses in hohem Grade beachtenswerte Vorkommniß auf die bewährte Schutzkraft der Kuhpockenimpfung gegen Blatterninfection ganz besonders aufmerksam zu machen und denselben mit Rücksicht auf die Gefahr der Blattern-einschleppung durch inficierte Habern die regelmäßige Durchführung der Impfung bzw. der Wiederimpfung aller in derartige Fabriksbetriebe neu eintretenden Arbeitspersonen dringend zu empfehlen.

**1661. Habernstaub,** Hintanhaltung der Verbreitung infectiöser Krankheiten durch —.

N. M.<sup>1)</sup> 9. Jänner 1886, Z. 15650. St. G. 26. Jänner 1886, Z. 3964, an alle Bzb.

Das Ausblasen des Habernstaubes aus Papierfabriken in die Luft oder in öffentliche Gewässer ist sanitär unzulässig und muß daher gefordert werden, daß dieser Staub in Kammern gesammelt und der Verbrennung zugeführt werde.<sup>2)</sup>

— — Verbot des Ausblasens in öffentliche Gewässer Nr. 4516.

**Habernzeug,** Verwendung zum Putzen von Maschinen Nr. 268.

**Hafenbauten,** Beaufsichtigung durch Gewerbeinspectoren Nr. 532.

**Hafenmeister,** Einreihung in die Gehaltsclassen Nr. 3481.

**Hafnergewerbe,** Abgrenzung gegenüber Thonwarenhändlern Nr. 1506.

— — Berechtigung zum Ofenputzen Nr. 2737.

— — Abgrenzung gegenüber Schlossern Nr. 3229.

**1662. Hafnerglasur,** Vermahlen auf Getreidemühlen verboten.

St. G. 11. September 1890, Z. 36411, an alle Bzb.

Es ist der Fall vorgekommen, daß durch einen Müller bleihaltige Hafnerglasur vermahlen wurde, wodurch eine Verunreinigung des auf demselben Mühlgange vermahlenen Getreides mit giftigen Metallstoffen und infolge dessen durch den Genuß des erzeugten Mehles bedenkliche Erkrankungen durch Metallvergiftung erfolgt sind. Aus diesem Anlasse wird das bereits in der n. ö. Reg.-Vdg. v. 8. August 1823, Z. 36298 (Pr. G. S. 164) erlassene Verbot, betreffend das Mahlen von Hafnerglasur auf Getreidemühlen, behufs Verständigung der einzelnen in Betracht kommenden Gewerbetreibenden neuerlich in Erinnerung gebracht.

**1663. Häftlinge,** Behandlung kranker, insbesondere syphilitischer —.

N. M. Pr. 7. August 1867, Z. 3730. St. G. 14. August 1867, Z. 25778, an Wr. P. D. und Oberlandesgericht.

In Zukunft sind nur jene kranken Polizeihäftlinge und namentlich syphilitische, der Uebertretung des § 509 St. G. beschuldigte Weibspersonen an das Strafgericht und in Ausnahmefällen<sup>3)</sup> auch unmittelbar an das Inquiritenspital abzugeben,

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J.

<sup>2)</sup> Zufolge Erl. des M. J. v. 27. August 1887, Z. 12125, muß auf der Forderung der Verbrennung des Habernstaubes bestanden, und kann in Papierfabriken die Verwendung des Habernstaubes oder der mit dem Luftzuge in die Windschläuche fortgerissenen kleineren Habernabfälle zur Compostbereitung nicht zugelassen werden, weil die an denselben haftenden Milzbrandsporen unter dieser Behandlung nicht zugrunde gehen und zur Verschleppung des Milzbrandcontagiums auf den mit derartigem Compost gedüngten Feldern Anlaß geben könnten (St. G. 2. September 1887, Z. 47331, an alle Bzb.).

<sup>3)</sup> — wenn nämlich wegen der Art oder des Grades des Krankheitszustandes der Häftling ohne Verzug an eine Heilanstalt abgegeben werden muß; doch hat die Polizei-

für deren Untersuchungshaft gesetzliche Gründe vorhanden sind. In den übrigen Fällen jedoch sind derartige Arrestanten von der Polizeibehörde nach erfolgter Anzeige an die Strafbehörde unmittelbar in eine der öffentlichen Krankenanstalten ohne Vorbehalt der Rückübernahme zur Heilung zu übergeben und die Spitalsdirection zu ersuchen, die erfolgte Genesung des Arrestanten dem betreffenden Strafgerichte bekanntzugeben. Wenn das Gericht die polizeilich verhängte Haft nicht aufrecht erhalten kann, ist der Häftling der Polizeibehörde zurückzustellen.

#### 1664. Häftlinge, Strafvollzug in den Arrestlocalen der Gerichte.

M. Z. 31. August 1868, Z. 4006; M. I. St. G. 1. September 1868, Z. 4679/pr., an alle Bzh.

Nach dem Erl. des S. M. v. 26. August 1868, Z. 10267, welcher den Bzh. zur Danachachtung bekanntgegeben wird, sind bei den neu organisierten Bezirksgerichten<sup>1)</sup> auch die den polit. Behörden angehörigen Häftlinge ohne Anspruch auf einen Verpflegungskostenersatz aus dem polit. Etat in die gerichtlichen Arreste aufzunehmen. Insoweit es ausführbar ist, werden selbstverständlich die den polit. Behörden angehörigen Häftlinge, getrennt von den bezirksgerichtlichen Arrestanten, und jedenfalls nicht mit den wegen schwerer Verbrechen in Haft befindlichen Individuen in einer Zelle gemeinsam zu verwahren sein.

#### 1665. M. Z. 14. December 1889, Z. 5853. St. G. 7. Februar 1890, Z. 77016 ex 1889, an alle Bzh., mitgeth. n. ö. L. A.

Das M. Z. hat zum Zwecke einer genauen und gleichmäßigen Regelung des Vorganges, welcher bei der Unterbringung von polit. Häftlingen und Schüblingen in gerichtlichen Arresten zu beobachten ist, im Einvernehmen mit dem S. M. nachstehende Anordnungen erlassen: Als Schüblinge sind alle jene Personen anzusehen, welche nach dem Ges. v. 27. Juli 1871, M. G. B. 88, behandelt werden müssen und zu diesem Zwecke in Haft genommen werden, also nicht nur diejenigen, deren Abschiebung oder Abschaffung auf Grund eines rechtskräftigen Erkenntnisses wirklich erfolgt, sondern auch diejenigen, welche nach durchgeführtem Erhebungsverfahren aus der Verwahrungshaft wieder frei entlassen werden, oder welche aus der Haft entweichen, insofern bezüglich der letzteren nicht die Ersatzpflicht eines an der Entweichung Schuldtragenden zur Geltung kommt. Für die durch die Anhaltung aller derartigen Individuen erwachsenden Kosten haben demnach nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 14 und 15 des Reichsschubges. und der einschlägigen Landesgesetze die betreffenden Landesfonds oder Gemeinden aufzukommen. Als den polit. Behörden angehörige Häftlinge (Polizeihäftlinge) sind solche Personen anzusehen, gegen welche von den polit. Behörden 1. Instanz wegen strafbarer Handlungen, rücksichtlich welcher das Verfahren nicht durch besondere Vorschriften ausdrücklich anderen Behörden zugewiesen ist, die Untersuchungs- oder Strafhast verhängt wurde. Die gleiche Definition wurde übrigens bereits mit dem Erl. des M. Z. v. 8. Mai 1887, Z. 22706 ex 1886,<sup>2)</sup> bekanntgegeben. Individuen, rück-

behörde in diesen Fällen jedesmal unter Einem an das competente Strafgericht die Anzeige zu erstatten und die erheblichen Daten über die Zulässigkeit der Untersuchungshaft mitzuteilen. Der Sicherheitsfond hat die Heilungskosten nur dann zu tragen, wenn das Strafgericht die Untersuchungshaft gegen die franke Person einzuleiten findet (S. M. 27. Juni 1865, Z. 4297. St. G. 1. Juli 1865, Z. 25717).

<sup>1)</sup> Nachdem infolge der neuen polit. Organisation der Bzh. weder Arrestlocalitäten noch eine Dotation für solche Auslagen überhaupt zur Verfügung stehen, unterliegt es laut Erl. des S. M. v. 8. October 1868, Z. 12080, keinem Anstande, daß an jenen Orten, an welchen sich ein städtisch-belegiertes Bezirksgericht befindet, die polit. Häftlinge auch in den Arresten des städtisch-belegierten Bezirksgerichtes untergebracht werden (M. Z. 17. October 1868, Z. 5257/M. I. St. G. 20. October 1868, Z. 5739/pr., an Bzh. Wr.-Neustadt, Kornenburg, Krems und St. Pölten).

<sup>2)</sup> St. G. 29. Mai 1887, Z. 26493, an alle Bzh.

sichtlich welcher von einem Gerichte die Zulässigkeit der Anhaltung in einer Zwangsarbeitsanstalt ausgesprochen worden ist, und welche behufs Veranlassung ihrer Abgabe in die Anstalt auf Grund des § 8 des Ges. v. 24. Mai 1885, R. G. B. 90, entweder nach Verbüßung ihrer gerichtlichen Strafe noch weiter in gerichtlicher Verwahrungshaft behalten oder aber nach Versetzung auf freien Fuß neuerdings in Haft genommen werden, sind als Häftlinge der polit. Behörde anzusehen, auf welche der Erl. des M. J. v. 31. August 1868, Z. 4006/M I,<sup>1)</sup> Anwendung findet.

Behufs Abstellung der sich aus der Unterbringung von Schublingen in den gerichtlichen Arresten ergebenden Uebelstände sind in allen Schubstationsgemeinden, in denen noch keine eigenen Gemeindearreste bestehen, solche zu errichten, und sind die betreffenden Gemeinden im Sinne des Erl. des M. J. v. 14. September 1868, Z. 4309/M I,<sup>2)</sup> eventuell zwangsweise zur Errichtung solcher Arreste zu verhalten. Ausgenommen können nur jene Gemeinden werden, welche zufolge eines mit dem Bezirksgerichte getroffenen Uebereinkommens die Berechtigung genießen, alle ihre Häftlinge in den gerichtlichen Arresten unterzubringen. Bis zur Durchführung dieser Maßregel müßten allerdings Schublinge und ortspolizeiliche Häftlinge in solchen Gemeinden, die Sitz eines Gerichtes sind, in den Gerichtsarresten untergebracht werden, doch ist selbstverständlich für die regelmäßige Refundierung der Kosten Sorge zu tragen. Zu diesem Zwecke und zur Erzielung eines einheitlichen Vorganges ist bei Einlieferung von Schublingen und ortspolizeilichen Häftlingen in die Gerichtsarreste nebst der Uebernahmrelation des Amtsdieners dem Gerichte von der die Anhaltung veranlassenden Behörde eine amtliche Bestätigung nach dem unten folgenden Formular<sup>3)</sup> zu übermitteln, in welcher die Rubriken 1—4 von der betreffenden Gemeinde oder polit. Bzb., die übrigen Rubriken aber nach Einlangen der Haftentlassungsrelation des Amtsdieners, welche behufs Controle seitens der die Anhaltung veranlassenden Behörde zu vidieren sein wird, vom Gerichte ausgefüllt werden müssen. Diese amtlichen Bestätigungen haben den Gerichten als Belege zu dienen, auf Grund welcher die summarischen Rechnungen über die durch Anhaltung derartiger Häftlinge verursachten Kosten zu verfassen sein werden. Als Maßstab der Kosten hat der nach § 43 der B. V. zur St. B. O. für jeden Gerichtshofsprenkel vom Oberlandesgerichtspräsidenten alljährlich per Kopf und Tag festgesetzte Strafvollstreckungskostenbetrag zu gelten, und hat, wenn die Verpflegung der Häftlinge nicht vom Gerichte besorgt wird, eine Vergütung für die übrigen Auslagen, wie Abnützung, Fournituren, Beleuchtung zc. in einem von der polit. Landesbehörde im Einvernehmen mit dem Oberlandesgerichtspräsidium und, so weit es sich um Schublinge handelt, mit dem L. A. festgestellten

<sup>1)</sup> Nr. 1664 d. Slg.

<sup>2)</sup> St. G. 19. September 1868, Z. 29322.

<sup>3)</sup> Dasselbe lautet: Amtsbestätigung.

1	2	3	4	5	6	7				8
Post-Nr.	Name des Schüblings oder Häftlings	Grund der Anhaltung (Ort und Datum des Schuberkenntnisses)	Ein- liefe- rungs- tag	Ent- las- sungs- tag	Dauer der Haft	Kosten				Anmerkung
						Ge- samt- kosten		Regie- beitrag		
						fl.	kr.	fl.	kr.	

(L. S.) Fertigung.



Beträge zur Anrechnung zu kommen. Da durch die Uebernahme der in Rede stehenden Gästlinge den Gerichten keine besondere Arbeitslast aufgebürdet werden soll, ist bei der Kostenabrechnung ein möglichst einfacher und wenig zeitraubender Vorgang zu beobachten. Die Schubstationsgemeinden haben daher auf Grund der ihnen zukommenden Summarlastenrechnungen allmonatlich sämtliche für die Unterbringung der erwähnten Schubhäftlinge aufgelaufene Kosten, vorbehaltlich des eventuellen Regresses gegenüber dem Landesfond, zu vergüten.

Anbelangend die Kosten des Vollzuges von Freiheitsstrafen an Stellungsflüchtlingen, auf welche sich der im Einvernehmen mit dem M. L. hinausgegebene Erl. des M. J. v. 18. Mai 1870, Z. 6619,<sup>1)</sup> bezieht, so bestehen, da die einschlägigen auf die Kosten des Erscheinens bei der Stellung bezüglichen Bestimmungen (§ 43 des neuen Wehrges. v. 11. April 1889, R. G. B. 41<sup>2)</sup>) mit den betreffenden Bestimmungen des früheren Wehrgesetzes gleichlautend sind, auch die mit dem cit. Min.-Erl. gegebenen Normen noch in Kraft. Es wird jedoch hierbei zwischen den eigentlichen Strafvollzugs- und den Escortierungskosten unterschieden werden müssen; die ersteren fallen, wenn sie vom Schuldigen oder Mitschuldigen nicht hereingebracht werden können, als Kosten des Vollzuges eines von der polit. Behörde gefällten Strafurtheiles im Sinne des Erl. des M. J. v. 31. August 1868, Z. 4006/M I,<sup>3)</sup> dem Justizetat ohne Anspruch auf einen Ersatz aus dem polit. Etat definitiv zur Last, die Escortierungskosten aber sind subsidiär von der Zuständigkeitsgemeinde zu bestreiten. Da aber den Gerichten nicht zugemuthet werden kann, für die Hereinbringung der durch Anhaltung solcher Stellungsflüchtlinge in den Gerichtsarresten erwachsenen Kosten selbst Sorge zu tragen, so werden die Bzh. infolge des im Einvernehmen mit dem M. L. ertheilten Auftrages des M. J. angewiesen, diese Kosten von den Schuldigen bzw. Mitschuldigen und in jenen Fällen, in welchen die subsidiäre Zahlungspflicht der Zuständigkeitsgemeinde eintritt, wenn es sich also um die Kosten des Transports handelt, von der betreffenden Zuständigkeitsgemeinde hereinzubringen und den Gerichten mit größtmöglicher Beschleunigung zu refundieren.

#### 1666. Gästlinge, Strafvollzug in den Arrestlokalen der Gerichte.

M. J. 27. August 1893, Z. 14391. St. G. 19. September 1893, Z. 63590, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. R. D.

Aus Anlaß des Falles, daß eine Bzh. die Strafregister, betreffend 70 wegen Betheiligung an der Feier des 1. Mai auf Grund des § 76 der Gewerbeordnung zu je 24 Stunden Arrest verurtheilte Arbeiter, cumulativ an das Bezirksgericht wegen Vollzuges der Straferkenntnisse gesendet hat, wird zur Danachachtung in ähnlichen Fällen eröffnet, daß im Sinne der Wdg. des J. M. v. 26. August 1868, Z. 10267,<sup>4)</sup> das Gericht lediglich auf die Uebernahme der Sträflinge und den Vollzug der verhängten Strafe seine Thätigkeit zu beschränken hat. Die Erlassung der Strafantrittsvorladung, die Ueberwachung des Strafantrittes und die allfällige Erzwingung des Antrittes durch eine Vorführung ist Sache der Behörde, welche das Erkenntnis gefällt hat.<sup>1)</sup> Nachdem überdies in dem

<sup>1)</sup> Nr. 3559 d. Slg.

<sup>2)</sup> — bzw. § 111 der W. B. I. Th.

<sup>3)</sup> Nr. 1664 d. Slg.

<sup>4)</sup> Das J. M. hat mit dem an alle Oberlandesgerichtspräsidien ergangenen Erl. v. 24. Mai 1898, Z. 12121, betreffend die Rechtshilfesachen, unter anderem bemerkt, daß die Erjuden der polit. Behörden um Vollziehung administrativer Freiheitsstrafen in den bezirksgerichtlichen Arresten den Gerichten nur dann Anlaß zu Mittheilungen geben, wenn die Strafe wirklich angetreten wird, und daß die Bewirkung des Strafantrittes und dessen Ueberwachung ausschließlich den polit. Behörden zu überlassen sei (M. J. 1. August 1899, Z. 24878. St. G. 14. August 1899, Z. 71457, an alle Bzh.).

speciellen Falle der Belagraum der Haftlocalitäten des betreffenden Bezirksgerichtes insbesondere mit Rücksicht auf die eigenen Häftlinge und den erfahrungsmäßigen Zuwachs nicht ein derartiger war, um sämtliche 70 Verurtheilte auf einmal unterzubringen, so wurde das betreffende Bezirksgericht auch angewiesen, der polit. Bzb. vorerst bekanntzugeben, wie viele Häftlinge und für welche Zeit dieselben aufgenommen werden können. Auch wird bemerkt, daß gegen die Ueberfüllung eines bezirksgerichtlichen Arrestes auch begründete sanitäre Bedenken obwalten.

**Häftlinge**, Escortierung mittelst Gendarmerie nach Ungarn Nr. 1461.

— — Escortierung geistesgestörter — durch die Gendarmerie Nr. 1462.

— — abgesonderte Verwahrung jugendlicher — Nr. 1975.

— — Verhängung der Verwahrungshaft über Schüblinge Nr. 3235—3237.

— — Vorkommen von Trachom unter — Nr. 3890, 3893.

— — Kosten der Ergreifung und Einlieferung entsprungener — Nr. 4062, 4064, 4641.

— — Durchlieferung durch Oesterreich zum Zwecke einer Strafverfolgung oder Confrontation im Auslande Nr. 4069—4071.

— — Verpflegskosten für Kinder mittelloser — Nr. 4144.

— — Einbringung von Spitalsverpflegskosten Nr. 4145, 4162, 4163.

— — rasche Fällung des Schuberkennnisses gegen ausländische — Nr. 4163.

— — Anmeldung gerichtlicher — zur Militärstellung Nr. 4524.

— — Verhängung einer über die gerichtliche Strafhast hinausreichenden Verwahrungshaft Nr. 4634.

**Haftlocalitäten** f. Arrestlocalitäten, Strafanstalten, Zwangsarbeits- und Besserungsanstalten.

**Haftpflichtversicherung**, statistische Nachweisungen über — Nr. 4276.

**Haftungserklärung** f. Revers.

**Hagelschäden**, statistische Nachweisungen über — Nr. 569, 570.

**Hagelversicherung**, statistische Nachweisungen über — Nr. 4276.

**Haimstöcke** f. Staumaßsetzungen.

**Haiti**, Consulargebührentarif Nr. 2676.

**Halbwein**, Tragung der Kosten der Weinanalyse Nr. 4550.

**1667. Halbweinerzeugung**, Hinzufügen von Obstmost oder Obstwein zum Traubenweine ist —.

M. Z. 27. November 1892, Z. 19984. St. G. 6. December 1892, Z. 78658, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.), mitgeth. Wr. P. D. und H. u. G. Kam. in Wien.

In jüngster Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß Wein d. i. Traubenwein mit Obstmost oder Obstwein (meist mit Apfelmost oder Apfelwein) vermischt und dieses Getränk unter der Bezeichnung „Wein“ zum Verfaufe oder Ausschank gebracht wurde. Von einzelnen Erzeugern solcher Getränke ist sogar ein schwunghafter Handel damit betrieben worden, was mit Rücksicht auf den sehr niedrigen Preis dieser Getränke erklärlich erscheint. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß durch einen solchen Vorgang ebensowohl die Interessen der Consumenten, wie jene der Weinproducenten, nicht minder aber auch der reelle Weinhandel geschädigt werden, wie es auch unzweifelhaft erscheint, daß der erwähnte Vorgang unter die Bestimmungen des Ges. v. 21. Juni 1880, N. G. B. 120, insbesondere unter jene des § 1, P. 2, der Durchf.-Bdg. v. 16. September 1880, N. G. B. 121, fällt. Hierbei wird noch insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß es als ausgeschlossen betrachtet werden muß, daß die Beimischung von Obstmost oder Obstwein zum Naturweine lediglich dazu dienen soll, um die Beschaffenheit des Naturweines zu verbessern oder *beuerhaft* zu machen, und stellt sich daher ein mit Obstmost oder Obstwein vermishter Traubenwein (Naturwein) als ein weinhaltiges

Erzeugnis d. i. als Halbwein im Sinne des § 1, P. 2, der erwähnten Durchf.-Vdg. dar. Ein solches Erzeugnis kann somit als „Wein“ weder angekündigt noch feilgeboten, verkauft oder ausgeschänkt werden, sowie auch die gewerbemäßige Erzeugung eines solchen Gemisches den Besitz einer Concession gemäß § 2 der Durchf.-Vdg. voraussetzt. Es ist somit durch eine stricte Anwendung der Bestimmungen des Ges. v. 21. Juni 1880 und der dazu erschienenen Durchf.-Vdg. der gedachten Weinfälschung in wirksamer Weise zu steuern.

**1668. Halbweinerzeugung, Hinzufügung von trockenem Zucker zum Weinmoste ist keine —.**

M. J. 4. August 1893, Z. 16724. St. G. 15. August 1893, Z. 55761, an alle Bz.

Der Centralverein für Rübenzuckerindustrie in der österr.-ung. Monarchie hat das Ansuchen gestellt, es möge das Ges. v. 21. Juni 1880, M. G. B. 120, bzw. die dazu erschienene Durchf.-Vdg. v. 16. September 1880, M. G. B. 121, dahin abgeändert werden, daß Weine, deren Most vor der Gährung Zucker zugelegt würde, beim Verschleiß nicht als weinhaltige Getränke (Halbweine) bezeichnet werden müssen und die Herstellung solcher Weine nicht als ein Gewerbe betrachtet werde. Hierüber hat das M. J. im Einvernehmen mit dem H. M. und dem A. M. zu erklären gefunden, daß die Hinzufügung von trockenem Zucker zum Weinmoste ohne gleichzeitige Beisetzung von Wasser bzw. ohne gleichzeitige künstliche Vermehrung des Mostes mittelst Hinzufügung von Wasser als Halbweinerzeugung im Sinne des Ges. v. 21. Juni 1880 nicht anzusehen ist.

**1669. — — Hinzufügung von (bloßem) Wasser zum Weine ist —.**

A. M.<sup>1)</sup> 7. August 1893, Z. 13595. St. G. 21. August 1893, Z. 57951, an alle Bz., auch Br. mag. Bz.-Amt.

Eine Weinhandlungsfirma hatte einem Weine ohne Versezung desselben mit anderen Stoffen, welche ihn zu verbessern oder dauerhafter zu machen geeignet gewesen wären, lediglich Wasser zu dem offenbaren Zwecke beigemischt, die Menge des weinhaltigen Erzeugnisses zu vermehren. Im Hinblick auf die Bestimmung des § 1, Abs. 1, des Ges. v. 21. Juni 1880, M. G. B. 120, wonach auch die Versezung oder Vermischung von Getränken aus Traubensaft mit anderen Stoffen, die nicht lediglich dazu dienen soll, die Beschaffenheit des Weines zu verbessern oder ihn dauerhaft zu machen, sondern dazu dient, die Menge des weinhaltigen Erzeugnisses zu vermehren, nur als erwerb- und einkommensteuerepflichtiges Gewerbe betrieben werden darf und den Bestimmungen der Gewerbeordnung unterliegt, hat sich das A. M. im Einvernehmen mit dem M. J. dahin ausgesprochen, daß die in dem obigen Falle erfolgte Vermischung des Weines mit Wasser als eine Halbweinerzeugung anzusehen ist, auf welche die angeführten Gesetzesbestimmungen, sowie die §§ 2, 4 und 5 desselben Ges. Anwendung finden. Mit dieser Ansicht bzw. mit dem § 1, Abs. 1, des Ges. steht § 1, Z. 2, der Min.-Vdg. v. 16. September 1880, M. G. B. 121, nicht in Widerspruch; derselbe bezeichnet zwar als weinhaltige Erzeugnisse (Halbweine) jene, die durch künstliche Vermehrung des Mostes oder Naturweines mittelst Hinzufügung von Wasser und anderen zur Herstellung des Weingeschmacks in der vermehrten Flüssigkeit dienlichen Stoffen gewonnen werden, geht aber hiebei eben nur von dem wohl als Regel zu betrachtenden Falle aus, daß dem Weine nicht bloß Wasser, sondern auch noch andere Stoffe zugelegt werden, was jedoch im Hinblick auf die angeführte, jeden Zweifel ausschließende gesetzliche Bestimmung nicht hindern kann, auch in der bloßen, zum Zwecke der Vermehrung des weinhaltigen Getränkes erfolgenden Verwässerung eine dem Gesetze unterliegende Halbweinerzeugung zu erblicken.

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J.



**Halbzeng- und Papierfabrication**, Arbeitspausen, Nacht- und Sonntagsarbeit in der — Nr. 2710.

**Haller Präbenden**, Cumulierung mit Avarialversorgungsgenüssen Nr. 4294.

**Halogylin**, Zulassung des Sprengmittels Nr. 3427.

**Halssbandzwang** für Hunde Nr. 1842.

**Halssleiden** unter Schulkindern, Achtsamkeit bei — Nr. 873.

**Hamburg**, Amtsverkehr mit dortigen Behörden Nr. 185.

— — Vertretung der österr.-ung. Monarchie Nr. 567.

— — Ehefähigkeitszeugnisse Nr. 955.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 4167.

**Hammer Schmiede** s. Hofschmiedgewerbe.

**Handarbeiten** s. Hand- und Zugarbeiten.

**Handelsagenten**, gewerberechtliche Behandlung wandernder — Nr. 1770.

**Handelsfrauen**, türkische — Nr. 3910.

**Handelsfirmen**, Bezeichnung ihrer Fuhrwerke Nr. 1311.

— — Uebertretung der Anmeldevorschriften Nr. 1553.

— — Gewerbeanmeldungen bzw. Uebertragungen Nr. 1615.

— — presspolizeiliche Behandlung ihrer Marktberichte Nr. 2419.

**Handelsgärtner**, Kunst- und Ziergärtner Nr. 2725.

— — Revisionen ihrer Gärten behufs Befreiung von der behördlichen Bescheinigung bei Pflanzensendungen ins Ausland Nr. 3075.

**Handelsgesellschaften** auf Actien, Errichtung und Umbildung Nr. 48.

**Handelsgewerbe**, Veranstaltung von Ausverkäufen Nr. 378—380.

— — Verschleiß gebrannter geistiger Getränke Nr. 1516—1521, 1529—1531.

— — Begriffsbestimmung Nr. 1577.

— — Erzeugung und Verschleiß von Mercantildrucksorten Nr. 2959—2962.

— — Sonn- und Feiertagsruhe im — Nr. 3345, 3346.

— — Warenabsatz nach dem Schneeballensystem Nr. 4555.

**Handelsmäkler**, Beeidigung der amtlich bestellten — Nr. 766.

**Handelsmarken** s. Markenschutz.

**Handelsministerium**, Wirkungskreis des ungarischen — Nr. 3976.

**Handelspässe** zum Warenbetrieb im Umherziehen Nr. 1770.

**1670. Handelsregister**, Wahl der öffentlichen Blätter für die Kundmachung der Eintragungen in das —.

J. M. 6. December 1888, J. 20934. St. J. 7677 pr ex 1888.

Nach Art. 13 und 14 H. G. B. und § 11 des Einführungsgef. v. 17. December 1862 haben die Handelsgerichte die alljährlich im Monate December vom Chef der polit. Landesbehörde getroffene Wahl der öffentlichen Blätter, in denen im Laufe des nächstfolgenden Jahres die im Art. 13 vorgeschriebenen Bekanntmachungen erfolgen sollen, in einem oder mehreren öffentlichen Blättern bekannt zu machen. Das J. M. beabsichtigt, im Interesse der beteiligten Kreise eine Liste aller jener Blätter, welche zur Aufnahme der handelsgerichtlichen Kundmachungen von Eintragungen in das Handelsregister für jedes einzelne Handelsgericht gewählt wurden, alljährlich im Monate December in seinem Ordnungsblatte zu veröffentlichen, und hat die Statth. in Zukunft alljährlich die Namen der betreffenden öffentlichen Blätter zur Kenntniß des J. M. zu bringen.<sup>1)</sup> Sollte etwa im Laufe eines Jahres der im Art. 14 normierte Fall eintreten und an Stelle eines öffentlichen Blattes,

<sup>1)</sup> Unter Einem gibt die Statth. jene öffentlichen Blätter bekannt, welche im Grunde des § 16 der Min.-Vdg. v. 14. Mai 1873, R. G. B. 71, für die Kundmachung der handelsgerichtlichen Eintragungen in das Genossenschaftsregister bestimmt werden.

das für Kundmachung der Eintragungen in das Handelsregister bestimmt worden ist, ein anderes bestimmt werden, so hat die Statth. auch davon dem J. M. Mittheilung zu machen.

**Handelsregister** in Bosnien-Hercegovina Nr. 561.

**1671. Handelschulen, statistische Jahresnachweisungen.**

E. u. M. 13. Juni 1883, Z. 11182. St. G. 13. Juli 1883, Z. 28333, an n. d. L. Sch. R.

In Abänderung des<sup>1)</sup> Min.-Erl. v. 28. Juni 1874, Z. 7922,<sup>2)</sup> und v. 4. April 1880, Z. 9578,<sup>3)</sup> wird verordnet, daß die statistischen Jahresnachweisungen der gewerblichen Lehranstalten und der Handelschulen in Zukunft der polit. Landesbehörde in 2 Parien vorzulegen sind,<sup>4)</sup> welche diese Nachweisungen sammelt und sodann je ein Exemplar an das E. u. M., das andere unmittelbar an die statistische Centralcommission in Wien leitet. Zu diesem Ende haben sich diese Lehranstalten der nachbenannten Drucksorten für die statistischen Jahresnachweisungen der industriellen Lehranstalten zu bedienen: 1. Statistische Jahresnachweisungen der Fachschulen für gewerbliche Hauptgruppen (Staatsgewerbeschulen und verwandte Lehranstalten); 2. statistische Jahresnachweisungen der Fachschulen für einzelne gewerbliche Zweige; 3. statistische Jahresnachweisung für Handelschulen und verwandte Lehranstalten und 4. statistische Jahresnachweisung für Zeichenschulen, dann für allgemeine und fachliche Fortbildungsschulen. Diese Tabellen sind im Wege der polit. Landesbehörde von der k. k. Schulbuchverlagsdirection unentgeltlich zu beziehen. Ueber die mit den Gewerbe-, gewerblichen Fach- und Handelschulen allenfalls vereinigten Fortbildungsschulen ist stets eine abgesonderte Jahresnachweisung (Drucksorte 4) vorzulegen, zu welchem Zwecke dieser Drucksorte eine solche Einrichtung gegeben wurde, daß sie gleichzeitig die in dem Erl. des E. u. M. v. 5. April 1883, Z. 6495,<sup>5)</sup> ad Art. IV, genannte „Uebersichtstabelle“ ersetzt. Es ist ferner dafür Sorge zu tragen, daß dieser Erlaß jeder neu errichteten gewerblichen oder Handelslehranstalt unter Anschluß der betreffenden Drucksorten intimiert und jede Auflassung einer solchen Lehranstalt bei Vorlage der gesamten Nachweisungen ausdrücklich angezeigt werde. Die Vorlage dieser Nachweise hat wie bisher am Schlusse des betreffenden Schuljahres, längstens aber 14 Tage nach den Herbstferien, zu erfolgen.<sup>6)</sup> Die Vorlage der statistischen Jahresnachweisungen jener gewerblichen oder Handelslehranstalten in Niederösterreich, welche gesetzlich dem L. Sch. R. unterstehen oder auf Grund des Erl. des E. u. M. v. 21. Mai 1882, Z. 8406,<sup>7)</sup> im Wege desselben mit dem Ministerium correspondieren, hat nach wie vor unter Beobachtung des vorbezeichneten Vorganges durch die Landes Schulbehörde zu geschehen.

**1672. — — Organisation.**

E. u. M. 17. März 1900, Z. 29345 ex 1899. St. G. 9. April 1900, Z. 28277, an alle Bzb. und S. u. G. Kam. in Wien.

Die in neuerer Zeit errichteten, die Bezeichnung „Höhere Handelschulen“ führenden Lehranstalten sind den älteren mit dem Titel „Handelsakademie“ ausgestatteten Anstalten sowohl hinsichtlich der Organisation, als auch des Lehrpro-

<sup>1)</sup> — an alle Landes Schulbehörden gerichteten —

<sup>2)</sup> B. B. des E. u. M. Nr. 40, S. 309.

<sup>3)</sup> B. B. des E. u. M. Nr. 12, S. 46.

<sup>4)</sup> Diese Vorlage hat jetzt im Wege der Bzb. termingemäß an die Statth. zu geschehen; vgl. Nr. 2281 d. Slg.

<sup>5)</sup> Dieser im B. B. ex 1883, Stück VIII, veröffentlichte Erlaß ist der Statth. nicht zugekommen.

<sup>6)</sup> Die Vorlage seitens der Bzb. an die Statth. hat bis Ende October zu geschehen; vgl. Nr. 2281 d. Slg.

<sup>7)</sup> Nr. 1608 d. Slg.

gramms und Lehrzieles, sowie speciell auch rücksichtlich der Begünstigung des Einjährig-Freiwilligenrechtes für die Absolventen als vollkommen gleichwertig zu bezeichnen.

**Handelschulen**, Einjährig-Freiwilligenrecht der Absolventen von — Nr. 1672.

— — Verhaftung und Verurtheilung eines Handelschülers, anzuzeigen Nr. 3735.

— — Bücherentlehnung aus Universitäts- und Studienbibliotheken seitens des Lehrpersonals an — Nr. 4017.

**Handelschweine**, Verkaufsstätten für — Nr. 3285.

— — Regelung des Verkehrs mit denselben in Niederösterreich Nr. 3288.

— — Regelung ihrer Abfuhr von den Viehmärkten in Wr.-Neustadt Nr. 3289.

**Handels- und Gewerbekammern**, Evidenz über Actiengesellschaften Nr. 48.

— — Correspondenzform mit — Nr. 188.

— — Einvernahme in Dispenssachen statt der mangelnden Genossenschaft Nr. 1541.

— — Anzeige über Entstehen und Erlöschen von Firmen an das Gericht Nr. 1553.

— — Gewerbekataster und Gewerbezahlungen der — Nr. 1600.

— — Ausfertigung von Soliditätszeugnissen für Bewerber um Armeelieferungen Nr. 2644.

**Handelsvieh**, Regelung des Verkehrs mit denselben in Niederösterreich Nr. 491, 4377, 4378.

**Handelswaren**, Competenz zur Bewilligung öffentlicher Feilbietungen Nr. 2342.

### 1673. Handfeuerwaffen, obligatorische Erprobung.

H. M. 21. December 1891, Z. 56262. St. G. 8. Jänner 1892, Z. 171, an alle Bz. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und H. u. G. Kam., mitgeth. Wr. B. D.

Hinsichtlich der Durchführung des Ges. v. 23. Juni 1891, N. G. B. 89, betreffend die obligatorische Erprobung aller Handfeuerwaffen, wird Folgendes bemerkt:

Zu § 3, Abs. 1: Was zunächst die vom H. M. seinerzeit angeregte Frage anbelangt, ob und unter welchen Modalitäten die Vornahme der 3. Probe eventuell auch außerhalb der Probieranstalten zulässig ist, so hat sich aus den Verhandlungen über die hiebei zur Sprache gebrachten Erleichterungen ergeben, daß die Voraussetzungen für die Vornahme einer Hausbeschau nur in einigen wenigen großen Etablissements der Waffenbranche z. B. in Wien und in Wr.-Neustadt vorliegen, und ist die Bewilligung dieser Begünstigung auch bisher nur für diese vereinzelt Fälle in Anspruch genommen worden. Andererseits ist der Gedanke, behufs ambulanter Vornahme der 3. Probe Amtstage abzuhalten, fast allseitig als unzweckmäßig bzw. undurchführbar bezeichnet worden, weil einerseits das Büchsenmachergewerbe an sehr vielen Orten, im einzelnen aber meist von wenigen Gewerbetreibenden und in kleinem Umfange, betrieben wird und andererseits die Waffen meist auf Bestellung angefertigt werden und die Ablieferung einer fertiggestellten Waffe in der Regel keinen längeren Aufschub erleiden darf, die Abhaltung von Amtstagen mithin nur in dem Falle den Bedürfnissen entsprechen könnte, wenn sie an möglichst vielen Orten und in sehr kurzen Zwischenräumen stattfänden, was wieder wegen der hohen Kosten, die dadurch für die beteiligten Handels- und Gewerbetreibenden erwachsen würden, unthunlich erscheint. Im Einklange mit den Berichten der meisten Landesstellen und Handelskammern, welche sich dahin aussprachen, daß die Zusendung der Waffen an die Probieranstalten zweckmäßiger und auch billiger sei, als die Abhaltung von Amtstagen zur Vornahme der 3. Probe hat sich daher das H. M. bestimmt <sup>gefunden</sup>, von der Einrichtung von Amtstagen zu dem bezeichneten Zwecke <sup>abzusehen</sup> <sup>zu nehmen</sup>. Was die Frage der Portofreiheit bzw. einer Ermäßigung des <sup>Portos</sup> und der Gewährung von Erleichterungen auf den Eisenbahnen für die <sup>Einbringung</sup> der Waffen an die Probieranstalten

anbelangt, so wird in dieser Hinsicht bemerkt, daß eine einschlägige Begünstigung bei Benützung der Post nach Art. VIII des Ges. v. 2. October 1865, R. G. B. 108 (welchem zufolge im Fahrpostwesen, selbst im Verkehre zwischen den Staatsbehörden untereinander nur Banknoten, Wertpapiere, Papier- und gemünztes Geld, sowie die zu strafgerichtlichen Verhandlungen gehörigen Gegenstände portofrei gesendet werden, die Versendung aller übrigen Gegenstände aber unbedingt portopflichtig erscheint) unthunlich ist und andererseits die Directorenconferenz der österr.-ung. Eisenbahnen die angeregte Gewährung des sogenannten Ausstellungstarifs d. i. den kostenfreien Rücktransport für die gedachten Waffensendungen an die Probieranstalt abgelehnt hat. Trotz dieser Umstände dürfte aber, wie namentlich auch jene Fachmännerversammlung, welche vom H. M. in Gemäßheit des § 3 des Ges. behufs Berathung der Durchführungsvorschriften einberufen worden ist, anerkannte, die Forderung, daß die Waffen zum Zwecke der 3. Probe in der Regel an die Probieranstalten eingesendet werden sollen — welche Forderung, nebenbei bemerkt, in allen Staaten, die eine amtliche Erprobung der Handfeuerwaffen eingeführt haben, ausnahmslos feststeht — für die betheiligten Handels- und Gewerbetreibenden keineswegs so kostspielig und beschwerlich sein, als mehrfach besorgt worden ist. Diese Besorgnis hängt nämlich mit der weit verbreiteten Anschauung der Fachkreise zusammen, daß erst die vollkommen fertiggestellten Waffen zur 3. Probe eingesendet werden können. Diese Anschauung aber ist eine irrige; es ist vielmehr vollkommen zulässig, bei Vorderladern die mit Verschlussschrauben und Pistons versehenen Läufe, bei Hinterladern a) des Systems Vefaucheur die mit Vascule und fertigem Patronenlager, b) des Lancaster (Centralfeuer) und c) des Drilling-Systems die mit Vascule, Zündstiften, Patronenzieher und fertigem Patronenlager, d) bei Hinterladern der hahnlosen Systeme die mit Vascule, Zündstiften, Patronenzieher, fertigem Patronenlager, weiter Percussions- und Abzugsvorrichtung, endlich e) bei den Hinterladern der hier nicht ausdrücklich genannten Systeme die mit Verschuß, Patronenzieher, fertigem Patronenlager, weiter Percussions- und Abzugsvorrichtung versehenen Läufe im weichen (weißen) Zustande zur 3. Probe vorzulegen. Dabei wird noch bemerkt, daß die Schäfte überhaupt und bei den unter a, b und c angegebenen Systemen auch die Schlösser und Garnituren in die Probe nicht einbezogen werden, deren Beigabe also zwecklos ist. Aus diesen Ausführungen ergibt sich im Zusammenhalte damit, daß z. B. 2 zur 3. Probe vorgerichtete Systeme des Kalibers 16 mit einem 5 kg-Paket befördert werden können, daß die Kosten dieser Waffeneinsendung zur 3. Probe keine sehr erheblichen sind, Kosten, welche umsoweniger in Betracht kommen, wenn diese Einsendung mit jener behufs Vornahme der Vollendungsarbeiten (Grabieren, Eiselieren, Einlegen mit Edelmetall), welche die kleinen Büchsenmacher in Landstädten in der Regel nicht selbst auszuführen in der Lage sind, in Verbindung gebracht wird. Solche kleinere Meister, welche sich zumeist nur mit dem Zusammensetzen und mit Reparaturen von Handfeuerwaffen beschäftigen, dürften es überhaupt, wie die vorerwähnte fachmännische Commission bemerkte, in ihrem Interesse finden, von den Händlern die bereits mit allen Probestempeln in- oder solcher ausländischer Probieranstalten, deren Stempel den inländischen gleichgehalten sind, versehenen „gesperrten Systeme“ zu beziehen, womit sie jeder weiteren Ob- sorge und Verantwortlichkeit enthoben sind. . . . Was die Behandlung der vom Auslande eingeführten Läufe und Handfeuerwaffen anbelangt, so wird auf den § 3, Abs. 2, der Bdg. v. 9. November 1891, R. G. B. 184, aufmerksam gemacht und insbesondere bemerkt, daß die Einholung einer Bezugsbewilligung seitens der nach dem Wohnorte des Adressaten competenten l. f. Sicherheitsbehörde namentlich auch in dem Falle erforderlich ist, wenn, was häufig vorkommt, Schützen-



gesellschaften u. dgl. Corporationen fremdländische Handfeuerwaffen in größerer Zahl beziehen, um sie entgeltlich an ihre Mitglieder zu vertheilen. Eine derartige Controle ist ferner insbesondere auch gegenüber dem massenhaft stattfindenden Import fremdländischer Revolver geboten, soferne derselbe nicht durch die im § 5 des Ges. erwähnten Erzeuger und Händler von Waffen veranlaßt wird. Mit Rücksicht darauf, als der Import von Waffen, wenn er unter Vermittlung von Waffenerzeugern und Händlern stattfindet, an keine Beschränkungen aus Anlaß dieses Gesetzes geknüpft ist, für den Waffenimport durch Private dagegen unter den in der Durchf.-Bdg. v. 9. November 1891, R. G. B. 184, festgesetzten Voraussetzungen eine besondere Bewilligung der Sicherheitsbehörde erforderlich ist, deren Erwirkung nach Umständen (z. B. wenn zur Agnoscirung der fremdländischen Probierstempel Fachmänner aus größerer Entfernung requiriert werden müssen) mit Zeitaufenthalt und größeren Kosten verbunden sein kann, so wird es sich für die Fachreise empfehlen, für den Waffenbezug aus dem Auslande die Vermittlung von Waffenerzeugern oder Händlern in Anspruch zu nehmen. Der unbefugte Bezug von Handfeuerwaffen fällt unter die Bestimmungen der Min.-Bdg. v. 30. September 1857, R. G. B. 198. Schließlich wird noch bemerkt, daß durch die Bestimmungen der cit. Bdg. v. 9. November 1891 selbstverständlich der Grundsatz, wonach zum Bezuge von Waffensendungen ein Begleitschein erforderlich ist, nicht berührt wird.

Zu § 5 und 6: Durch das neue Gesetz wird, unbeschadet des auf der Min.-Bdg. v. 19. Jänner 1853, R. G. B. 16, beruhenden Rechtes der Gewerbebehörden, in den Localitäten der Waffenerzeuger und Händler Nachschau zu halten und sich von der Menge und Beschaffenheit der dort aufbewahrten Waffen zu überzeugen, für specielle Organe des H. M. die Berechtigung geschaffen, sich durch Revisionen der Verkaufsorte und Warenlager der Waffenerzeuger und Händler von der Beobachtung der Bestimmungen dieses Gesetzes die Ueberzeugung zu verschaffen. Bei diesen Revisionen haben, wenn es verlangt wird, Vertreter der betreffenden Gemeinden dem Delegierten des H. M. Assistenz zu leisten; selbständige Amtshandlungen stehen in dieser Richtung den Gemeinden nicht zu, und soll auch jede Belastung der Gemeinden aus diesem Anlasse ausgeschlossen bleiben, indem die Kosten jener Revisionen von dem Aerar, dessen Vertreter dabei im Vordergrund stehen, getragen werden.

Zu § 8 Schlusssatz: Um zu vermeiden, daß wegen Unkenntniß der auf die Erprobung der Handfeuerwaffen bezüglichen neuen Vorschriften zahlreiche Bestrafungen wegen Uebertretung dieser Vorschriften stattfinden, wird es sich empfehlen, daß künftighin jene Gewerbetreibenden, welche zur Erzeugung und zum Handel mit Handfeuerwaffen berechtigt sind, anläßlich der Ausstellung des Gewerbescheines bzw. Ausfertigung des Concessionsdecrets in einem von diesem Document abgesonderten Bescheide über ihre Verpflichtung zur Beobachtung der fraglichen Vorschriften belehrt werden.

#### 1674. Handfeuerwaffen, Uniformtragen der Beamten der Probieranstalten.

H. M. 15. Jänner 1895, Z. 71528 ex 1894. St. G. 29. Jänner 1895, Z. 7832, an die Probieranstalt für Handfeuerwaffen in Wien.

Die bei den Probieranstalten für Handfeuerwaffen verwendeten Staatsbeamten werden, nachdem die ihnen zustehenden dienstlichen Verrichtungen im allgemeinen ihrer Natur nach das Tragen einer Uniform im Dienste als nicht zweckmäßig erscheinen lassen, von der Verpflichtung zum Uniformtragen enthoben. Eine Ausnahme hievon besteht nur hinsichtlich des Directors der Probieranstalten und des allenfalls mit seiner Stellvertretung betrauten Probiermeisters. Diese beiden letztgenannten Functionäre werden nebst den feierlichen Anlässen und dienst-

lichen Vorstellungen auch in Ausübung des Inspektions- und Ueberwachungsdienstes in der Regel in Uniform zu erscheinen haben; doch werden dieselben für besonders rüchftswürdige Fälle, wenn z. B. der Besuch abseits vom Verkehre gelegener Orte mit beschwerlichen Reisen verbunden oder eine unvermuthete Revision vorzunehmen ist, von der bezeichneten Verpflichtung entbunden. Es bleibt aber auch den von der Verpflichtung zum Tragen der Uniform enthobenen Organen der Probieranstalten, soferne sie wirkliche Staatsbeamte sind, das Recht zum Tragen der Staatsbeamtenuniform unbenommen.

#### 1675. Handfeuerwaffen, Behandlung deutscher und belgischer Läufe.

§. M.<sup>1)</sup> 18. Juli 1895, Z. 23897. St. G. 18. August 1895, Z. 71482, an alle Bzh., Wr. Mag. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.), Wr. P. D., k. u. k. Kam. und Probieranstalt für Handfeuerwaffen in Wien.

Im Hinblick auf die in Betreff der Behandlung deutscher und belgischer Läufe gemachten Wahrnehmungen wird Nachstehendes eröffnet: 1. Nachdem die deutschen Probezeichen den Stempeln der auf Grund des Ges. v. 23. Juni 1891, R. G. B. 89, bestellten amtlichen Probieranstalten nicht gleichgeachtet werden, sind aus Deutschland stammende einfache und doppelte Läufe im Sinne des § 9 der „Erprobungsvorschrift“ (Beilage 2 der Min.-Vdg. v. 9. November 1891, R. G. B. 184) noch vor ihrer Weiterbearbeitung — wenn thunlich mit Beschießschrauben versehen — einer k. k. Probieranstalt zur vorgeschriebenen Erprobung zu übergeben. Die aus Deutschland stammenden einfachen Läufe unterliegen hiebei der 1. Probe, deutsche Doppelläufe aber der 2. Probe; solche deutsche Doppelläufe, welche nicht auf beiden Läufen schon die 1. österr. oder eine anerkannte gleichwertige ausländische Laufmarke tragen, sind jedoch hinsichtlich des noch nicht vorschriftsmäßig gestempelten Laufes bzw. der noch nicht vorschriftsmäßig gestempelten Läufe zuvor der 1. Beschussprobe zu unterziehen. 2. Nachdem die Probezeichen von Lüttich zufolge Min.-Vdg. v. 9. November 1891, R. G. B. 184 (zu § 1, Abs. 2) den österr. Stempeln gleichgeachtet werden, so können die aus Belgien stammenden einfachen Läufe, welche die provisorische Marke L tragen, im Sinne der sub 1 erwähnten Vorschrift ohne weitere Erprobung verarbeitet werden. Dagegen unterliegen belgische Doppelläufe, welche nur die erwähnte Marke tragen, vor der Weiterverarbeitung hiezulande der 2. Probe, wobei vorausgesetzt wird, daß jeder Lauf die provisorische Lütticher Marke trägt; gegentheiligen Falles wären die noch ungestempelten Läufe zuvor noch der 1. Probe zu unterziehen. 3. Nachdem sich in der Praxis mitunter die Nothwendigkeit herausstellt, bei der Verarbeitung eines belgischen Laufes die schon darauf befindliche, in Oesterreich anerkannte Marke zu entfernen, so wird gestattet, daß die k. k. Probieranstalten über Ansuchen der Partei in solchen Fällen an einem geeigneten Orte unter Beobachtung der bezüglich hiezulande geltenden Normen als Ersatz der zu entfernenden belgischen Marke den gleichwertigen österr. Stempel gebührenfrei aufschlagen. Um jedoch ersichtlich zu machen, daß der fragliche Lauf hiezulande nicht wirklich geprobt wurde, sondern daß es sich nur um einen Ersatz für den belgischen Probierstempel handelt, so wird dem österr. Stempel das nachfolgend bezeichnete, seinerzeit den Vorrathsstempeln beigesezte Zeichen beizuschlagen sein, nämlich für die k. k. Probieranstalt in

1. Ferlach das Zeichen: ☉
2. Prag       "       "       †
3. Weipert   "       "       ↑
4. Wien       "       "       ✓

<sup>1)</sup> Im Einvernehmen mit dem M. Z.

# 1676. Handfeuerwaffen, Revision der Warenlager behufs Constatierung der erfolgten Erprobung.

§. M. 17. August 1895, Z. 38130. St. G. 30. August 1895, Z. 80162, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Die Bornahme der Revision der Warenlager und Geschäftslocale der Erzeuger und Händler von Handfeuerwaffen wird in Gemäßheit des § 6 des Ges. v. 23. Juni 1891, R. G. B. 89, und des § 5 der B. V. von einem Vertreter der Gewerbebehörde in Begleitung eines vom §. M. zu bestimmenden fachtechnischen Organs und eventuell eines Vertreters jener Gemeinde, in welcher die Revision abgehalten wird, vorzunehmen sein. Was die Mitwirkung der Gemeinde anbelangt, so ist an dem Grundsatz festzuhalten, daß den Gemeinden aus Anlaß der Handhabung des in Rede stehenden Gesetzes keine Auslagen aufgebürdet werden dürfen; dagegen sind die Gemeinden verpflichtet, der Gewerbebehörde, falls es erforderlich sein sollte, bei Handhabung des Gesetzes ihre Unterstützung zu leihen. Bei Bornahme der Revisionen wird es in erster Linie die Aufgabe des technischen Fachorgans sein zu constatieren, ob die einzelnen der der Revision unterzogenen Firmen den gesetzlichen Bestimmungen nachgekommen sind oder nicht, und im letzteren Falle festzustellen, in welchen Richtungen eine Uebertretung vorliegt. Im Falle einer constatirten Uebertretung wird stets ein Protokoll aufzunehmen sein. Die Fällung des Straferekenntnisses auf Grund dieses technischen Befundes, sowie die Beschlagnahme der vorgefundenen, nicht erprobten Handfeuerwaffen und die Veranlassung ihrer Erprobung ist Sache der Gewerbebehörde, und haben in Betreff der Bestrafung die Bestimmungen der §§ 131, 134, 135, 138, lit. b, 139 und 140 der Gewerbeordnung in Anwendung zu kommen.

# 1677. — — Schutz des Gewerbes der Erzeugung von —.

§. M. 29. Februar 1896, Z. 65546 ex 1895. St. G. 3. April 1896, Z. 22566, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Es hat sich gezeigt, daß die Klagen über den Rückgang der kleinen Büchsenmachereien nur allzu begründet erscheinen. Unter den Ursachen dieses Rückganges werden die Concurrenz der Waffenhändler und die unbefugten Eingriffe bei Reparaturen, welche von Schlossern, Mechanikern, Uhrmachern zc. vorgenommen werden, genannt. Was die Concurrenz der Händler anbelangt, erscheint es zwar nicht thunlich, dem Wunsche aus Büchsenmachertreisen entsprechend, den allgemeinen Grundsatz aufzustellen, daß in kleineren Orten, wo Büchsenmacher ihren Sitz haben, Concessionen zum Waffenhandel überhaupt nicht ertheilt werden sollen. Immerhin wird aber in dergleichen Fällen vor Ertheilung solcher Concessionen die Zulässigkeit der Ertheilung vom sicherheitspolizeilichen Standpunkte sorgfältig zu erwägen und im Falle der Ertheilung auf die besonderen bezüglichlichen Vorschriften, sohin insbesondere auf das Ges. v. 23. Juni 1891, R. G. B. 89, und die Min.-Bdg. v. 9. November 1891, R. G. B. 184, hinzuweisen sein, welche Anordnungen eben den Tröblern und anderen kleinen Waffenhändlern mitunter noch ganz unbekannt sein sollen. Ebenso wäre in solchen Fällen zu bemerken, daß den Händlern die Bornahme von Reparaturen an den Handfeuerwaffen nicht zusteht und vorkommenden Falles als eine im Hinblick auf die persönliche Sicherheit besonders bedenkliche Befugnißüberschreitung streng bestraft werden würde. Betreffend die unbefugten Eingriffe seitens der Schlosser, Mechaniker, Schmiede zc. ist das Erforderliche vorzulehren, um die beklagten Mißstände abzustellen und vorkommenden Falles die Bestrafung der Betreffenden zu veranlassen. Weiter wird zur Kenntniß gebracht, daß die zum Verschleiß von Munitionsgegenständen befugten Händler wohl auch als berechtigt gelten können, die Fällung von Patronen selbst vorzunehmen, da diese einfache Manipulation in der That nicht nur von Händlern, sondern auch

von Privaten besorgt wird und mit der Befugnis Pulver zu führen jedenfalls auch das Recht verbunden sein muß, dasselbe in zweckentsprechende Hülsen zu bringen. Endlich werden die Unterbehörden mit Rücksicht darauf, als unter beschlagnahmten Waffen oft unsolide und schlecht gearbeitete Exemplare vorkommen, welche die persönliche Sicherheit des Schützen oder anderer unbetheiligter Personen zu gefährden geeignet sind, und diese Waffen meist im Versteigerungswege durch Vermittlung von Trödlern und anderen Waffenhändlern wieder in den Verkehr gelangen, angewiesen, vorkommenden Falles für die Nachtragung der etwa bis dahin unterlassenen Erprobung Sorge zu tragen.

**Handfeuerwaffen**, Verfügungen mit behördlich verfallen erklärten — Nr. 4439, 4440.

— — s. auch Schusswaffen.

#### 1678. Handlungsgehilfen, concurrierende Ansprüche im Erkrankungsfalle.

H. M. 15. Juli 1886, Z. 25238. St. G. 1. August 1886, Z. 38107, an alle Bzbb., Bzr. B. D. und H. u. G. Kam. in Wien.

Es ist die Frage angeregt worden, ob den unverschuldet erkrankten Handlungsgehilfen für die ersten Wochen der Krankheit der im Art. 60 H. G. B. gegründete Anspruch gegen den Principal neben dem auf § 121 des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, beruhenden Ansprüche gegen die genossenschaftliche Krankencasse zustehen, bzw. wie sich diese beiden Ansprüche zueinander verhalten. Hierüber hat das H. M. im Einvernehmen mit dem J. M. Folgendes eröffnet: Eine gesetzliche Bestimmung in der Richtung, daß das Recht der Handlungsgehilfen, gemäß Art. 60 H. G. B. im Erkrankungsfalle gegen ihren Principal die dort erwähnten Ansprüche zu stellen, nicht zugleich neben den Ansprüchen der Handlungsgehilfen an die genossenschaftliche Krankencasse gemäß den Bestimmungen des § 121 der Gewerbeordnung bestehen könne, ist nicht getroffen, und es kann daher der rechtliche Anspruch nach beiden Richtungen den Handlungsgehilfen nicht abgesprochen werden. Es kann dies umsoweniger der Fall sein, als die Sachlage bei den Handlungsgehilfen principiell dieselbe ist, wie bei den Gehilfen anderer Gewerbe-kategorien. Durch die Bestimmungen des § 121 des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, sowie des § 84 im Zusammenhange mit den §§ 82 h und 92 des Ges. v. 8. März 1885, R. G. B. 22, ist nämlich die in Rede stehende Frage bezüglich der gewerblichen Gehilfen geregelt. Auch diese Gesetze gewähren den unverschuldet erkrankten Gehilfen gewisse Ansprüche sowohl gegen den Gewerbeinhaber, als auch gegen die genossenschaftliche Krankencasse, und stellen diese verschiedenartigen Unterstützungen des erkrankten Gehilfen nebeneinander, ohne den Anspruch auf die eine infolge des Bezuges der anderen auszuschließen oder sonst eine Wechselwirkung zwischen diesen beiden Arten von Unterstützungen zu statuieren. Abgesehen davon ist aber noch weiter zu berücksichtigen, daß die auf Art. 60 H. G. B. gegründeten Ansprüche unverschuldet erkrankter Handlungsgehilfen von den auf § 121 beruhenden Ansprüchen ihrer rechtlichen Natur nach durchaus verschieden sind und von einem inneren Widerspruche zwischen den berufenen Gesetzesstellen nicht gesprochen werden kann. Der Anspruch gegen den Principal beruht nämlich auf dem Lohnvertrage, also auf einem Titel des Privatrechtes, der Anspruch gegen die Krankencasse dagegen auf einer Versicherung, welche vermöge einer Bestimmung des öffentlichen Rechtes eintritt. In dem Ansprüche gegen den Principal ist ein Theil der Entschädigung für die seitens des Gehilfen geleistete Thätigkeit zu erblicken, während zwischen dem Ansprüche gegen die Krankencasse und der Arbeitsleistung des Gehilfen ein solcher Zusammenhang nicht besteht, zumal die Beiträge zu den Krankencassen zum größeren Theile von den Gehilfen selbst gezahlt werden.



**1679. Handlungsreise, Vereinbarung mit Belgien über —.**

M. Z. 21. Juli 1888, ad Z. 763/M I. St. G. 31. Juli 1888, Z. 42612, an alle Bzb.

Auß Anlaß aufgetauchter Zweifel über den Sinn des Art. 1 der Additional-convention v. 30. März 1887, R. G. B. 111, zum Handels- und Schiffahrts-vertrage zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgien, betreffend die wechselseitige Behandlung der Handlungsreisenden und ihrer Muster, wurde zwischen den Regierungen beider Staaten die Vereinbarung getroffen, daß die den Handlungsreisenden gegenseitig gewährten Vortheile auch auf die einem dritten Staate angehörigen Geschäftsreisenden auszudehnen sind, welche für Rechnung eines österr. oder ung. Hauses in Belgien oder für Rechnung eines belgischen Hauses in Oesterreich-Ungarn reisen.

— — Legitimationskarten für — Nr. 1602—1604.

— — mit Kirchen-(Muster-)Gewändern Nr. 1744.

— — gewerberechtliche Behandlung Nr. 1770.

**Handschriften**, Entlehnung aus öffentlichen Bibliotheken Nr. 521, 522, 524.

**Hand- und Zugarbeiten** der Pfarrgemeinden in Bauconcurrentzfällen Nr. 2047, 2050.

— — anlässlich der Desinfection bei Schweinepest Nr. 3275.

**Handverkauf** in öffentlichen Apotheken Nr. 227, 228, 231, 233, 4642.

**Handwerksmäßige Gewerbe** s. Gewerbe, handwerksmäßige.

**1680. Handzeichen** schreibensunfähiger Parteien auf Cassenquittungen und Erlagscheinen.

M. Z. 30. September 1898, Z. 31147. St. G. 26. October 1898, Z. 93252, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.), Wr. B. D. und alle der Statth. unterstehenden Anstalten, mitgeth. L. Sch. R. und beiden Ordinariaten.

In Abänderung der §§ 17 und 20 der Zusammenstellung v. 29. Jänner 1850, Z. 494/FM (die für die Cassenmanipulation mit besonderer Rücksicht auf die Steuerämter zu beobachtenden Vorschriften), dann der §§ 4, 5 und 8 der Bestimmungen v. 20. März 1851, Z. 4331/FM, über die Vollziehung der Cassengeschäfte für die Gefällsämtler und Cassen hat das F. M. mit dem Erl. v. 20. August 1898, Z. 63337 ex 1897,<sup>1)</sup> verordnet, daß Handzeichen auf Cassenquittungen und Erlagscheinen von Parteien, welche des Schreibens unfähig sind, im Sinne des § 294 der Civilproceßordnung v. 1. August 1895, R. G. B. 113, der gerichtlichen oder notariellen Beglaubigung bedürfen. Hierdurch wird die unbekannten Percipienten obliegende Verpflichtung zum Identitätsnachweise, welcher am sichersten durch 2 der Casse bekannte Identitätszeugen erbracht werden kann, nicht berührt.<sup>2)</sup>

— — Namensfertigungen in hebräischer Schrift gelten als — Nr. 2718.

<sup>1)</sup> B. B. des F. M. Nr. 153.

<sup>2)</sup> Im Nachhange zu dieser Bdg. hat das F. M. mit Erl. v. 29. October 1898, Z. 54063, gestattet, daß bei Cassenquittungen und Erlagscheinen von Parteien, welche des Schreibens unfähig sind, in jenen Fällen, in welchen es sich um fortlaufende Bezüge, wie Versorgungsgenüsse, Gnadengaben, Löhne u. dgl. bis zum Höchstbetrage monatlicher 50 fl. oder um einmalige Zahlungen oder Empfänge bis zu dieser Betragshöhe handelt, anstatt der gerichtlichen oder notariellen Beglaubigung die seitens eines Namensfertigers und eines zweiten Zeugen (§ 886 a. b. G. B.) beizusetzende Bestätigung des Handzeichens der Partei als genügend betrachtet werde. Ueberdies behält sich das F. M. vor, ausnahmsweise auch solchen Percipienten, welche sich in dem Bezuge einer den Betrag monatlicher 50 fl. übersteigenden fortlaufenden Gebühr befinden und aus besonderen Gründen (Blindheit, Schwäche, Lähmung etc.) den Quittungen ihre Namensfertigung beizusetzen nicht in der Lage sind, über besonderes, Ansuchen die Bewilligung zu ertheilen, sich der oben erwähnten Beglaubigungsform zu bedienen. Hieron werden die Unterbehörden zur Danachachtung in die Kenntniß gesetzt zu (M. Z. 13. November 1898, Z. 35917. St. G. 31. December 1898, Z. 108457. — C. u. M. 19. November 1898, Z. 24935. St. G. 26. December 1898, Z. 112585).

**Hausabfälle,** Hintanhaltung einer Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten durch — Nr. 1659.

1681. **Hauscigaretten,** Einfuhr= bzw. Verkaufsverbot für —.

N. Z. 8. Juni 1882, Z. 7338. St. G. 13. Juni 1882, Z. 26448, an alle Bzb.

Im Hinblick auf die Bdg. v. 25. April 1882, N. G. B. 46, betreffend das Verbot der Einfuhr der im Handel unter dem Namen „Hauscigaretten“ oder „indische Cigaretten“ vorkommenden Fabricate der Pariser Firma Grimault & Comp., wird auch der Verkauf dieser Fabricate in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern verboten.

**Hausdarren** s. Dörranlagen.

**Hausstädte,** diplomatische Vertretung Nr. 567.

**Harzsammeln,** Lizenzen zum — Nr. 1770.

**Häsenhaarschneider,** Arbeiterschutz im Gewerbe der — Nr. 1851.

**Hausadministratoren** der Stiftungs- und Fondshäuser, Instruction für — Nr. 3619.

1682. **Hausapotheken,** Arzneibezug aus der nächsten öffentlichen Apotheke.

N. G. 3. September 1817, Z. 36502, an die 4 Kreisämter.

Es darf in keinem Falle weder ein Wundarzt noch sonst jemand Arzneimittel vom Materialisten antaufen, weil nur der Apotheker und nicht der Kaufmann für die Echtheit der Arzneiartikel verantwortlich ist, und weil selbst die Bdg. v. 11. März 1795 die zur Haltung von Hausapotheken befugten Wundärzte anweist, sich den erforderlichen Arzneibedarf von der nächsten Apotheke zu verschaffen.

1683. — — Verdrängung durch eine öffentliche Apotheke.

St. G. 2. Mai 1881, Z. 17160, an Bzb. St. Pölten.

Die Errichtung einer öffentlichen Apotheke hat zur Folge, daß die im Umkreise einer Stunde vom Standorte der Apotheke befindlichen Hausapotheken einzugehen haben, indem für die Haltung von Hausapotheken die Bestimmungen des Hofzbl. v. 3. November 1808, Z. 16135,<sup>1)</sup> maßgebend sind... Die Führung einer Hausapothek steht nur insoweit einem Arzte oder Wundarzte zu, als sich im Umkreise einer Stunde nicht eine öffentliche Apotheke befindet... Die Erwägung der betreffenden Entfernungen wurde in dem Erk. des B. G. H. v. 15. October 1880, Z. 1898,<sup>2)</sup> nicht überhaupt als Gegenstand des jeweiligen Ermessens der polit. Behörden anerkannt, indem in diesem Erkenntnisse nur ausgesprochen wurde, daß bezüglich des Punktes einer Ortschaft, von welchem der Umkreis einer Stunde zu berechnen ist, ein die Berücksichtigung localer Verhältnisse gestatteter Spielraum den Verwaltungsbehörden eingeräumt sei.

1684. St. G. 25. December 1881, Z. 47342, an alle Bzb.

Auf das in Abweisung einer Beschwerde gegen die Entsch. des N. Z. v. 25. April 1881, Z. 3267,<sup>3)</sup> erlassene Erk. des B. G. H. v. 3. November 1881, Z. 1644,<sup>4)</sup> wird zur Danachachtung in vorkommenden Fällen hingewiesen. Dieses Erk. des B. G. H. enthält folgende Rechtsätze: Daß im Hofzbl. v. 3. November 1808, Z. 16135, bestimmt ausgesprochene Verbot der Haltung einer Hausapothek unterscheidet nicht, ob dieselbe vor oder nach Errichtung der (innerhalb einer Stunde

<sup>1)</sup> Intimation einer nachmals vom B. G. H. (s. Nr. 1684 d. Slg.) bestätigten Specialentsch. des N. Z. (v. 25. April 1881, Z. 3267); von der Statth. für sich selbst als Normale bezeichnet.

<sup>2)</sup> Propatschel, Bd. 25, Nr. 8211.

<sup>3)</sup> Budw. Nr. 893.

<sup>4)</sup> Nr. 1683 d. Slg.

<sup>5)</sup> Budw. Nr. 1197.

entfernten) öffentlichen Apotheke ins Leben gerufen wurde; weiter ist nach dem Wortlaute des Gesetzes bei Beurtheilung der Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Hausapotheken nur die Entfernung des Ortes, wo die Hausapotheke gehalten wird (nicht diejenige einzelner weiterer betheiligter Gemeinden und Orte) maßgebend.

**1685. Hausapotheken, Verdrängung durch eine öffentliche Apotheke.**

St. G.<sup>1)</sup> 21. Juli 1884, S. 32842, an alle Bzh.

Aus einer selbst gesetzlich begründeten Bewilligung zur Führung einer Hausapotheke erwächst dem Betreffenden nie ein unwiderrufliches Recht, sondern lediglich eine aus öffentlichen Rücksichten zeitlich eingeräumte Befugnis, welche sofort erlischt, wenn eine öffentliche Apotheke in oder nächst dem Wohnorte des Inhabers einer Hausapotheke entsteht.

**1686. — — altes und neues Medicinalgewicht in —.**

M. S. 31. Mai 1886, S. 2918. St. G. 27. Juni 1886, S. 28783, an alle Bzh.

Selbst in Ländern, in welchen alle Hausapotheken angeblich mit dem metrischen Gewichte versehen sind, finden sich Aerzte, die bei Verschreibung und Dispensation der Arzneien das alte Medicinalgewicht anwenden und sich mit dem metrischen Gewichte nicht so vertraut gemacht haben, daß sie sich desselben ohne Gefühl der Unsicherheit bei Verschreibung und Dispensation von Arzneien, namentlich von heftiger wirkenden, bedienen könnten. Die ausnahmslose zwangsweise Einführung des metrischen Gewichtes in den Hausapotheken würde demnach zur Folge haben, daß solche Aerzte gezwungen würden, entweder auf die Ausübung der Praxis, also auf ihren Erwerb zu verzichten oder sich bei Verschreibung und Dispensation von Arzneien der Gefahr von Irrungen und Verwechslungen auszusetzen, welche in ihren Folgen nur zu leicht das Leben der Patienten gefährden. Diese Erwägungen, sowie der weitere Umstand, daß die Rezeptur nach dem metrischen Gewichte die vorwiegende, die Dispensation nach dem alten Medicinalgewichte die Ausnahme bildet, welche im Laufe der Zeit ganz verschwinden wird, lassen es dem M. S. in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Obersten Sanitätsrathes derzeit nicht rathlich erscheinen, mit der ausnahmslosen zwangsweisen Einführung des metrischen Gewichtes bei der ärztlichen Rezeptur und bei der Dispensation der Arzneien aus den Hausapotheken der Aerzte und Wundärzte vorzugehen. Dagegen ist das Geeignete zu veranlassen, daß das alte Medicinalgewicht in den Hausapotheken in allen Fällen, wo dasselbe nur aus Ersparungsrücksichten beibehalten wird, nicht geduldet, auf die Beschaffung des metrischen Medicinalgewichtes gedrungen und bei Errichtung neuer Hausapotheken, sowie bei stattfindendem Besitzwechsel die Anschaffung des metrischen Gewichtes ausdrücklich gefordert werde. Die L. f. Bezirksärzte haben in ihren jährlichen Relationen auch über die diesfalls gemachten Wahrnehmungen zu berichten, eventuell diejenigen Aerzte zu bezeichnen, welche sich des alten Medicinalgewichtes bedienen.

**1687. — — Abstellung von Mißbräuchen bei Führung von —.**

St. G.<sup>2)</sup> 6. Februar 1890, S. 5890, an Bzh. Amstetten.

Den Aerzten und Wundärzten ist selbst dann, wenn sie zur Führung von Hausapotheken berechtigt sind, nicht erlaubt, mit Arzneien Handel zu treiben, und darf die Hintangabe von Arzneizubereitungen aus Hausapotheken nur an die eigenen Kranken der betreffenden Aerzte und Wundärzte stattfinden.

<sup>1)</sup> Anlässlich einer Specialentsch. des M. S. v. 9. Juli 1884, S. 8824.

<sup>2)</sup> Intimation einer Specialentsch. des M. S. v. 21. Jänner 1890, S. 1291.

**1688. Hausapotheken, Abstellung von Mißbräuchen bei Führung von —.**

R. J. 16. April 1894, J. 26590 ex 1893. St. G. 11. Mai 1894, J. 31666, an alle BzB.

Aus Apothekertreisen ist die Klage laut geworden, daß die hinsichtlich der Führung von Hausapotheken bestehenden Vorschriften und Verordnungen häufig nicht eingehalten und dadurch die berechtigten Interessen der Apotheker geschädigt werden. Insbesondere wird darüber Klage geführt, daß beim Bezuge der Arzneistoffe und Präparate nicht allenthalben die Bestimmungen des § 20 der Min.-Bdg. v. 12. December 1889, R. G. B. 191, eingehalten werden, nach welchen Aerzte und Wundärzte, die zur Führung einer Hausapotheke oder eines Nothapparats berechtigt oder verpflichtet sind, die zur Errichtung und Ergänzung ihrer Hausapotheken oder Nothapparate erforderlichen chemischen und pharmaceutischen Präparate, sowie sonstige arzneiliche Zubereitungen ausschließlich aus einer der nächstgelegenen Apotheken mittelst eines Fassungsbuches zu beziehen haben, eingehalten werden. Ferner kommt es vor, daß die Ausfolgung von Arzneien aus Hausapotheken ohne die vorgeschriebene Beigabe der im Sinne der diesbezüglichen Medicinalvorschriften abjustierten Recepte und Signatur, stattfindet, daß, obwohl nur der Arzt oder ein von ihm bestellter Pharmaceut berechtigt ist, Arzneien aus Hausapotheken auszufolgen, aus solchen selbst in Abwesenheit des Arztes von hiezu nicht berechtigten Personen seines Haushaltes Arzneien ausgefolgt werden, ferner, daß Arzneien aus den Hausapotheken auch an andere Personen als an die sich der Behandlung des Arztes anvertrauenden Kranken oder an solche, welchen die Arzneien in dringenden Fällen durch andere Aerzte angewiesen wurden, verabreicht werden, wodurch Unzufömmlichkeiten und Unordnungen im Medicamentenverkehre verursacht werden, welche das Ansehen der Hausapotheken führenden Aerzte und das öffentliche Vertrauen in dieselben zu schädigen geeignet sind. Auch ist nicht unbekannt geblieben, daß viele Aerzte dadurch, daß sie Kranke hinsichtlich des Bezuges von Arzneimitteln, selbst solcher, welche dem Handverkaufe in Materialwarenhandlungen nicht freigegeben sind, an derartige Geschäfte weisen oder solche Artikel für ihre Hausapotheke aus Materialwarenhandlungen beziehen, zu den bestehenden Mißbräuchen im Medicamentenverkehre selbst beitragen. Da Gewicht darauf gelegt wird, daß ebenso wie die öffentlichen Apotheken auch die Hausapotheken in vollständiger Ordnung und unter genauester Beobachtung der bestehenden sanitären Vorschriften geführt werden und jeder vorschriftswidrigen Gebarung entschieden entgegengetreten werde, so haben die polit. Unterbehörden in dieser Richtung die ihnen nach der Bestimmung des Reichssanitätsgef. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, obliegende Ueberwachung des Medicamentenverkehrs mit aller Strenge zu üben.

- — Rechnungstempel für verabsolgte Medicamente Nr. 71.
- — jährliche Visitation Nr. 242.
- — Verwendung der aus Arzneibereitungen gewonnenen Extracte Nr. 326.
- — Hintanhaltung von Arzneiverwechslungen Nr. 344.
- — homöopathische — Nr. 1837.
- — Jahresbericht über den Stand der — Nr. 3197.

**Hausarztstellen** in Heil-, Humanitäts- und Zwangsarbeitsanstalten, l. f. Bezirksärzten nicht zugänglich Nr. 163.

**Hausbälle** bedürfen keiner Lizenz Nr. 3752.

**1689. Hausbrand der Fässer ersetzt nicht deren Nüchung.**

S. R. 28. October 1879, J. 34532. St. G. 27. November 1879, J. 38194, an alle BzB.

Es kommt vor, daß Binder, Brauer u. s. w. den Inhalt ihrer Fässer sammt der Jahreszahl selbst auf die Fässer brennen oder einschneiden und die



Einschnitte brennen. Diese Bezeichnung ist unter dem Namen „Hausbrand“ bekannt. Solche Fässer kommen im öffentlichen Verkehre häufig vor, und es ist erwiesen, daß dieser sogenannte „Hausbrand“ von der Bevölkerung irrtümlich für die amtliche Stempelung gehalten wird. Obwohl dieser Hausbrand der Fässer bei nur gewöhnlicher Aufmerksamkeit mit der aichamtlichen Beglaubigung des Rauminhaltes nicht leicht verwechselt werden kann, weil die amtliche Beglaubigung im Einbrennen des k. k. Ablesers mit der Ordnungszahl des Aichbezirkes und des Aichamtes, des Rauminhaltes und der Jahreszahl, eventuell auch (besonders bei Spritfässern) des Monats besteht, so erscheint es doch, abgesehen davon, daß die Bezeichnung mit dem Hausbrande sehr unzuverlässig ist, mit Rücksicht auf die hieraus resultierende Umgehung der gesetzlich vorgeschriebenen Fasszeichnung nothwendig, diesbezüglich eine entsprechende Vorkehrung zu treffen. Es hat daher zur Danachachtung zu dienen, daß der sogenannte „Hausbrand“ der Fässer lediglich als eine vom Erzeuger oder Besitzer angebrachte Privatbezeichnung zu betrachten ist, welche nicht geeignet ist, die für den öffentlichen Verkehr durch das Gesetz vorgeschriebene aichamtliche Beglaubigung des Rauminhaltes der Gebünde zu vertreten, und daß solche mit Hausbrand versehene, im aichpflichtigen öffentlichen Verkehre vorkommende Fässer als ungeaicht zu betrachten und zu behandeln sind.<sup>1)</sup>

### 1690. Hausdurchsuchung, Begriffsbestimmung und Recht zur Anordnung einer —.

R. Z. 27. Februar 1899, Z. 43260 ex 1899. St. G. 26. März 1899, Z. 21318, an alle Bz. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.

Die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden erhalten eine Abschrift des Urtheiles des O. G. H. v. 6. December 1898, Z. 16374,<sup>2)</sup> in welchem für die Amtswirkksamkeit der polit. Behörden sehr wichtige Interpretationen des Gesetzes zum Schutze des Hausrechtes und über den Umfang der Zwangsgewalt der polit. Behörden enthalten sind, zur Kenntnissnahme mitgetheilt. Aus den Gründen dieses Urtheiles wird hervorgehoben:

Das Gesetz (§ 139 St. P. O. und § 1 des Ges. v. 27. October 1862, R. G. B. 88) definiert die Hausdurchsuchung als „Durchsuchung der Wohnung oder sonstiger zum Hauswesen gehöriger Räumlichkeiten“. Geschützt wird durch das Ges. v. 27. October 1862, R. G. B. 88, das Hausrecht, der Frieden des Hauses und, insofern eben dieses Rechtsgut auch das Object des im § 83 St. G. bezeichneten Delictes bildet, ist es wohl klar, daß als „Wohnung“ alle jene Räumlichkeiten in Betracht kommen müssen, welche die Bestimmung haben, Zwecken der Häuslichkeit zu dienen. Der Begriff der Häuslichkeit ist im weitesten Sinne zu nehmen; auch ein im Sinne des Ges. v. 15. November 1867, R. G. B. 34, constituirter Verein, dessen rechtlicher Bestand von der Staatsgewalt anerkannt ist, hat sein Heim, seine Häuslichkeit in jenen nach außen hin abgeschlossenen und nicht allgemein zugänglichen Räumen, innerhalb deren er seine Wirksamkeit entfaltet. Auch er genießt somit den Schutz des cit. Ges. v. J. 1862, was übrigens auch das R. G. in seiner Entsch. v. 21. April 1881, Z. 72, anerkannt hat . . . . Die Durchsuchung einer Räumlichkeit setzt das „Suchen“ nach einem Gegenstande voraus . . . und kann von dem Suchen eines Gegenstandes und von einer Hausdurchsuchung nicht gesprochen werden, wenn die Wohnung eines dritten nur zu dem Ende betreten wird, um sich in den Besitz eines Gegenstandes zu setzen, dessen Vorhandensein an bestimmter Stelle im vorhinein feststeht oder doch vorausgesetzt wird. Rechtsirrig wäre es, die Begriffe „Hausdurchsuchung“ und „Beschlagnahme“ zu identificieren. Wohl mag Beschlagnahme eines Gegenstandes regelmäßig Zweck der Hausdurchsuchung sein, allein unzweifelhaft kann eine Beschlagnahme auch ohne Hausdurchsuchung erfolgen. So wird man sicherlich von einer Hausdurchsuchung nicht reden können, wenn die nach § 140 St. P. O. derselben vorauszuschickende Vernehmung desjenigen, bei welchem sie vorgenommen werden soll, zur freiwilligen Herausgabe des in Beschlagnahme zu nehmenden Gegenstandes führt. Die Aufforderung, den gesuchten Gegenstand herauszugeben und das hiedurch bedingte Betreten der Wohnung eines dritten schon als Beginn der Hausdurchsuchung selbst anzusehen, hindert wohl der Wortlaut des § 140 St. P. O.; derselbe läßt klar erkennen, daß durch die freiwillige Herausgabe des Gegenstandes die Durchsuchung vermieden werden

<sup>1)</sup> Vgl. Ges. v. 11. Juni 1890, R. G. B. 125.

<sup>2)</sup> Nowak'sche Slg., neue Folge, Bd. 1, Nr. 2285.

soll; es handelt sich hier also um einen die Durchsuchung erst vorbereitenden Act, von dessen Ausgange es eben abhängt, ob mit der Durchsuchung überhaupt vorzugehen ist. Zweck des Ges. v. 27. October 1862, R. G. B. 88, ist es auch gewiß nicht, schon das bloße Betreten einer fremden Wohnung zum Behufe der Ergreifung einer in derselben befindlichen Sache hintanzuhalten. Damit allerdings wäre eine ganze Reihe für die Staatsverwaltung ganz unerlässlicher Maßregeln lahmgelegt, was das Gesetz sicherlich nicht beabsichtigte. Verhindert soll nur werden ein die persönliche Würde und Unabhängigkeit verletzender Eingriff in den Lebenskreis des Wohnungsinhabers, in Dinge, die man im allgemeinen berechtigt und gewohnt ist, dem Einblicke Fremder zu entziehen und davor zu schützen. Es handelt sich da nicht um jeden Eingriff in das Hausrecht, denn nicht alles, was, von Privaten vorgenommen, als einfache Verletzung des Hausrechtes aufgefaßt werden könnte, wird dadurch, daß eine Behörde in Ausübung ihres Amtes es vornimmt, schon zur Durchsuchung. Von der Durchsuchung ist somit der Eintritt oder das Eindringen in die Wohnung eines anderen zum Zwecke eines Augenscheines, der Constatierung gewisser Verhältnisse, der Realisirung einer dem Wohnungsinhaber obliegenden Editionspflicht u. dgl. wohl zu unterscheiden. Gewiß wird niemand von einer durch den Gerichtsvollzieher vollzogenen Hausdurchsuchung sprechen, wenn derselbe um die Execution auf eine bestimmte körperliche Sache zu vollziehen, die Wohnung des Executen betritt und gegen dessen Willen die zu erequierende Sache ihm abnimmt. Ähnlich aber liegt die Sache, wenn es sich um ein Einschreiten in Vollzug der der Gewerbebehörde nach § 152 der Gewerbeordnung zustehenden Zwangsgewalt handelt. Der Gewerbebehörde steht in ihrer Eigenschaft als polit. Verwaltungsbehörde 1. Instanz (§ 141, Abs. 1), jenes Maß von Zwangsgewalt zu, welches nach Art. 11 des Staatsgrundges. v. 21. December 1867, R. G. B. 145, bzw. nach der kais. Bdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, insbesondere nach § 1 der letzteren, dann nach der Amtsinstruction v. 17. März 1855, R. G. B. 52, den l. f. polit. Behörden, also gemäß § 11 des Ges. v. 19. Mai 1868, R. G. B. 44, den Bzg. oder den Gemeinden mit eigenen Statuten — der Gemeinde Wien speciell überdies nach § 94 des Ges. v. 19. December 1890, R. G. B. 45 — eingeräumt erscheint. Grundsätzlich sind hienach die Gewerbebehörden nicht auf das bloße Entscheidungs- oder Erkenntnisrecht angewiesen, sondern auch zur executiven Durchführung der betreffenden Aussprüche, eventuell sogar innerhalb der offenen Recursfrist berufen (§ 93 der Amtsinstruction). Diese Behörden sind weiter gemäß der ihnen nach § 144, Abs. 2, des Gewerbegef. obliegenden Verpflichtung zur Handhabung der Gewerbevorschriften auch zur Vornahme jener die Entscheidung oder ein Erkenntnis vorbereitenden Amtshandlungen innerhalb der gesetzlichen Schranken competent, welche den polit. Behörden überhaupt für die Zwecke ihres Wirkungskreises zukommen. Die Gewerbebehörde 1. Instanz kann daher, so oft es für die Handhabung der Gewerbepolizei nöthig ist, unter anderem von Parteien Auskünfte begehren, Augenscheine oder Revisionen zur Constatierung von für die weiteren Verfügungen kennenswerten Verhältnissen und Thatfachen vornehmen, die Vorweisung von gewerblichen Legitimationen (Gewerbescheinen, Concessionsdecreten, Betriebsanlagebewilligungen) oder von der gewerbebehördlichen Einsicht unterliegenden Büchern, Rechnungen, Arbeitsbüchern, Arbeiterverzeichnissen u. dgl. verlangen und eventuell Beschlagnahmen sogleich bewirken. Für die Form der einschlägigen Amtshandlungen ist § 77 des Ges. v. 17. März 1855, R. G. B. 52, wonach derlei Geschäfte soviel als möglich im kurzen und mündlichen Wege zu behandeln und abzu thun sind, maßgebend. Gegen die bezüglichlichen Aufforderungen, Befehle oder Anordnungen steht den betroffenen Parteien kein Recursrecht, sondern höchstens ein Beschwerderecht und dieses grundsätzlich ohne eine die Amtshandlung aufschiebende Wirkung zu.

**Hausdurchsuchung**, Anordnung durch eine Gemeinde Nr. 1419.

— — zur ersten Information über die Stichhaltigkeit einer Anzeige unzulässig Nr. 2933.

**Hauseindeckung**, feuerficheres Material Nr. 728.

**Hauseinbindungen** in Hebammenwohnungen Nr. 1782, 1784.

**Hausequipagen**, Halten seitens Gasthofbesitzer Nr. 1323.

**Häuserfordernisse**, Bestreitung in ärarischen Amtsgebäuden Nr. 206.

**Häusernumerierung**, Einhaltung der Vorschriften über — Nr. 1344.

**Hausgebäud**, Kaffeeschänker sind nicht berechtigt zur Selbsterzeugung Nr. 1331.

1691. **Hausferialtersnachricht**, Ersichtlichmachung im Hausferialterpasse.

R. J. 28. Jänner 1872, Z. 1515. St. G. 13. Februar 1872, Z. 3433, an alle Bzg. und Br. B. D.

Wenn Hausferialterpässe (Hausferialterbücher) an Personen, die das zur Erlangung einer solchen Concession gesetzlich vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht haben,

im Grunde einer höheren Ortes ertheilten Altersnachficht ausgefertigt werden, ist diefer Umftand im Hausfialdocument erfichtlich zu machen.

**1692. Hausfialaltersnachficht, ftrange Prüfung der Gefuche um —.**

M. J. 19. Jänner 1877, Z. 18334 ex 1876. St. G. 2. Februar 1877, Z. 2481, an alle Bzb., mitgeth. Wr. P. D.

Gefuche um Ertheilung der Hausfialaltersnachficht find flets einer genauen Prüfung in Abficht auf das Vorhandenfein ausreichender Gründe für die nur ausnahmsweise zu gewährende Nachficht zu unterziehen. Wenn bei solchen Gefuchen, wie bei Hausfialpaßgefuchen überhaupt, auf die individuellen und allgemeinen Erwerbsverhältnisse und die bereits vorhandene Zahl von Hausfialern der geeignete Bedacht zu nehmen ist, fo ist fich dabei doch noch insbefondere gegenwärtig zu halten, daß es nicht im Sinne des Hausfialpatents gelegen wäre, wenn an Personen zu jugendlichen Alters Hausfialpässe ertheilt würden, da dasfelbe selbst für Hausfialpaßwerber aus den im § 17 bezeichneten besonders begünstigten Gegenden das zurückgelegte 24. Lebensjahr fordert.

**1693. M. J. 1. Juli 1891, Z. 11822. St. G. 24. Juli 1891, Z. 41324, an alle Bzb.**

Das M. J. hat die Wahrnehmung gemacht, daß fich in vielen Fällen nicht an die Weifungen des Erl. des M. J. v. 19. Jänner 1877, Z. 18334 ex 1876,<sup>1)</sup> gehalten wird, indem eine große Anzahl von Gefuchen um Altersdispens befürwortend in Vorlage gebracht wird, hinsichtlich welcher die für die Ertheilung der Altersnachficht maßgebenden Verhältnisse nur in unzureichender Weise erhoben worden find oder für deren Willfahung gar kein maßgebender Grund vorliegt, indem als solcher z. B. der Umftand allein, daß ein jugendliches Individuum keine bestimmte Profession erlernt hat oder momentan in feiner Profession angeblich keine Arbeit findet, oder daß einer jugendlichen Weibsperson der Gatte gestorben ist u. nicht gefunden werden kann. Es werden daher die mit dem eingangs erwähnten Erlasse gegebenen Weifungen mit dem Beifügen zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht, daß die Landesstellen zur abweislichen Befcheidung der nicht besonders berückfichtigungswürdigen Gefuche um Hausfialaltersnachficht ermächtigt worden find, sowie daß diese Bestimmungen deren Verlautbarung im Amtsblatte zu unterlassen ist, auch bezüglich der Gefuche um Altersnachficht bei Zulassung als Warenträger beim Hausfialen gelten.

**1694. Hausfialbefugnis, mit einem stabilen Gewerbebetriebe unvereinbar.**

G. M. J. 2. Juli 1882, Z. 20264. St. G. 8. August 1882, Z. 35078, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Da mit der Zulassung der Vereinigung des Hausfialhandels mit dem Betriebe stabiler Gewerbe durch Ehegatten, welche im gemeinsamen Haushalte leben, der Umgehung des im Normalerl. v. 23. December 1881, Z. 2049,<sup>2)</sup> betonten übrigens im gesetzlichen Begriffe des Hausfialhandels und in den betreffs dieser Erwerbsart bestehenden Bestimmungen begründeten Verbotes Thür und Thor geöffnet wurde, fo wird ausgesprochen, daß die Vereinigung dieser beiden Erwerbszweige in den Händen von Ehegatten, welche im gemeinsamen Haushalte leben, im allgemeinen ebensowenig den bestehenden Normen entspricht, als die Vereinigung derselben in einer Person und daß daher, wenn auch die bestehenden Geseze keine Handhabe bieten, den Antritt eines stabilen (freien) Gewerbes von Seite des einen Ehegatten aus dem Grunde zu hindern, weil der andere Ehegatte eine Hausfialbefugnis besitzt, doch umgekehrt die Ertheilung bzw. Erneuerung einer Hausfialbefugnis an den Ehegatten desjenigen, der ein stabiles Gewerbe besitzt, nur

<sup>1)</sup> Nr. 1692 d. Glg.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit

<sup>3)</sup> Nr. 1770 d. Glg.

höchst ausnahmsweise und nur dann wird stattfinden dürfen, wenn — abgesehen von den übrigen Voraussetzungen zur Ertheilung einer Hausierbefugniß — der Nachweis erbracht würde, daß jene Gefahr der Umgehung der bestehenden Normen über den Hausierhandel, welche die Vereinigung der in Rede stehenden Erwerbsarten in einer Person als unzulässig erscheinen läßt, bei dem Betriebe durch zwei in einem gemeinsamen Haushalte lebende Personen im concreten Falle nicht bestehe. In der Regel wird sohin dem im gemeinsamen Haushalte lebenden Ehegatten einer Person, welche ein stabiles Gewerbe besitzt, eine Hausierbefugniß für die in der Gewerbeberechtigung des anderen Gattentheiles enthaltenen Waren nicht zu ertheilen sein.

**695. Hausierbegünstigungen<sup>1)</sup> für die Bevölkerung des Fiumaner Comitats.**

St. M. 4. September 1864, Z. 17603. St. G. 16. September 1864, Z. 36996, an alle Bz.-Amt., Wr. Mag. und Wr. P. D.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 3. Mai 1864 der Bevölkerung des Fiumaner Comitats die Bewilligung zum Hausierhandel mit destillierten Oelen, Pfeffer, Kampfer und Gewürznelken zu ertheilen und zu gestatten geruht, daß den Hausierern dieses Comitats in besonderen rüchsihtswürdigen Fällen bewilligt werden kann, Kinder von 14—19 Jahren als Warenträger mitzuführen.

**696. — — für die Bewohner des Sohler Comitats.**

St. M. 20. Juni 1866, Z. 3205 St. M. St. G. 7. Juli 1866, Z. 22041, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Auf Grund A. h. Entschl. v. 28. April 1866, ist die Begünstigung des § 17, lit. e, des Hausierpat., schon nach vollendetem 24. Lebensjahre hausieren zu dürfen, auf die Hausierer aus dem Sohler Comitats rüchsihtlich des Handels mit Seiden-, Leinen- und Baumwollwaren, dann Spitzen, Rämnen, Gloden, Riemenzeug und Eisenwaren<sup>2)</sup> ausgedehnt worden.

**697. — — der „Gottscheer“, territorialer Umfang der —.**

S. M. 17. Juni 1876, Z. 15210. St. G. 26. Juli 1876, Z. 21675, an alle Bzb.

Was den territorialen Umfang der den Bewohnern der Gegenden von Gottschee, Reifnitz und Pöllandl nach § 17, lit. f, des Hausierges. zustehenden Begünstigungen betrifft, so hat das S. M. im Einvernehmen mit dem M. J. eröffnet, daß auf diese Begünstigungen nach dem Geiste des erwähnten Gesetzes offenbar alle jene, aber auch nur jene Personen Anspruch haben, welche diese Begünstigungen schon vor dem Zeitpunkte des Beginnes der Wirksamkeit dieses Gesetzes theils gesetzlich, theils usuell genossen haben, nämlich die Bewohner aller jener Gebietstheile, welche in den Jahren 1814—1849 die polit. Bezirke Gottschee, Reifnitz und Pöllandl bildeten, und über welche die genannten 3 Herrschaften in der Eigenschaft als l. f. Bezirksobrigkeiten die Jurisdiction ausübten. Es sind dies a) die Bewohner des ganzen gegenwärtigen Gerichtsbezirkes Gottschee, b) die Bewohner des heutigen Gerichtsbezirkes Reifnitz mit Ausnahme der Ortsgemeinde Strug; c) die Bewohner der im heutigen Gerichtsbezirke Großleschitsch gelegenen Ortsgemeinden Großleschitsch, St. Gregor und Luscharje; d) die Bewohner der Ortsgemeinde Stockendorf, ferner jene des ganzen Pöllandler Thales (bestehend aus den gegenwärtigen Ortsgemeinden Altenmarkt, Madenze, Thal Tschaplach und Unterberg), endlich jene der Ortsgemeinden Döblitsch, Oberch, Tanzberg und

<sup>1)</sup> Die im § 17, lit. a—f, des Hausierpat. gewissen Gegenden eingeräumten Begünstigungen wurden durch die Min.-Bdg. v. 2. April 1860, R. G. B. 88, bzw. v. 11. November 1858, R. G. B. 209, und 30. Juli 1860, R. G. B. 190, ausgedehnt und durch den Min.-Erl. v. 31. December 1856, R. G. B. 5 ex 1856, und die Min.-Bdg. v. 14. Juli 1860, R. G. B. 180, auch den Bewohnern anderer Gegenden zugestanden.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 1729 d. Slg.



Butoraj; die sub d angeführten insgesamt im heutigen polit. und Gerichtsbezirke Tschernembl; e) die Bewohner der Ortsgemeinden Tschermoschnitz und Böllandl im heutigen polit. und Gerichtsbezirke Rudolfswerth.<sup>1)</sup> Dagegen entbehrt die Ausdehnung dieser Begünstigung auf die sämtlichen Bewohner der gegenwärtigen Gerichtsbezirke Gottschee und Reifnitz, insbesondere auf die Bewohner der Ortsgemeinde Strug im heutigen Gerichtsbezirke Reifnitz, aller Berechtigung, indem diese Begünstigung aus einer Zeit datiert, wo die polit. und gerichtliche Eintheilung gegenüber der gegenwärtigen eine wesentlich verschiedene war.

**1698. Hausierbegünstigungen für die Bewohner von Mune grande, Mune piccolo und Sejane (Hausieren mit Essig).**

§. M. 3. September 1878, Z. 20982.<sup>2)</sup> St. G. 28. September 1878, Z. 29200, an alle Bz. und Wr. P. D.

Es werden hiemit die an die Statth. in Triest ergangenen Erl. des §. M. v. 5. September 1877, Z. 26944, und v. 3. September 1878, Z. 20982, bekanntgegeben, welche lauten:

I. Den Bewohnern der beiden Steuergemeinden Mune grande und Mune piccolo und der benachbarten Ortschaft Sejane des polit. Bezirkes Bolosca wird die beantragte ausnahmsweise Bewilligung zum Hausieren mit Essig als dem Product ihrer eigenen Hausindustrie unter nachfolgenden Bedingungen und Beschränkungen ertheilt. Da der Essig sowohl bei der Bereitung, als bei der Aufbewahrung gesundheitschädliche Eigenschaften erhalten, insbesondere bei dem Gebrauche von metallhaltigen Geräthschaften mit Blei, Kupfer oder Zink verunreinigt werden kann, so erscheint vom Standpunkte der Sanitätspolizei der fragliche ausnahmsweise Hausierhandel mit Essig nur unter der Voraussetzung statthalt, daß die Erzeugung unter besonderer Beachtung der dabei benützten Gefäße und Geräthe, sowie der dabei verwendeten Materialien in genügender Weise von den hiezu nach dem Sanitätsgef. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, zunächst berufenen Gemeindeorganen und im Wege der Staatsaufsicht von den polit. Behörden überwacht und der für den Hausierhandel bestimmte Essig, bevor derselbe in den Verkehr gelangt, untersucht und in sanitärer Beziehung als zulässig zum Genuße erklärt werde. Das Zeugnis der Gemeindevorstellung, welches die mit dieser Hausierbefugnis Ausgerüsteten, abgesehen von dem Hausierpasse, stets mit sich zu führen haben, kann in dieser Beziehung nur dann als ausreichend angesehen werden, wenn die Untersuchung von einem vertrauenswürdigen Fachmanne (Arzt oder Apotheker) vorgenommen worden und dieses Umstandes in dem Zeugnisse Erwähnung gemacht ist. Das ordnungsmäßig untersuchte und zulässig befundene Product ist unter Intervention des Gemeindebeamten in geeignete Gefäße einzufüllen, und sind diese Gefäße mit dem Gemeindefiegel zu verschließen. Metallhaltige Geräthschaften dürfen für die Aufbewahrung und den Handel dieses Essigproducts nicht verwendet werden. Der Verkauf hat sich auf die dergestalt versiegelten Gefäße zu beschränken. Im übrigen wird die Statth. in Triest eingeladen, die Bz. Bolosca zu beauftragen, die Hausierbefugnis zum Essighandel an Bewohner der bezeichneten Orte nur in vereinzelt Fällen und mit besonderer Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse der Gesuchsteller — vorzugsweise nur an ältere oder sonst erwerbsunfähige Personen — zu ertheilen. An dieser Forderung muß umsomehr festgehalten werden, als zahlreiche aus verschiedenen Ländern, insbesondere auch aus Steiermark und Krain, wohin mit dem in Rede stehenden Product vorzugsweise hausiert wird, an das §. M. gelangte Klagen und Beschwerden über das Umsichgreifen des Hausierhandels eine größere Zurückhaltung bei der Ertheilung der Hausierbefugnisse selbst betreffs der dem Hausierhandel freigegebenen Gegenstände geboten erscheinen lassen. . . .

II. In Anbetracht der obwaltenden, besonders rücksichtswürdigen Verhältnisse wird die ausnahmsweise Begünstigung des Hausierhandels mit Essig für die Bewohner der bezeichneten Ortschaften Mune grande, Mune piccolo und Sejane auch auf das Recht zum Verschleiß von solchem Essig, welcher nicht das Product ihrer eigenen Hausindustrie ist, ausgedehnt. Für diesen Fall erscheint jedoch die rigoroseste Handhabung der im nachstehenden gegebenen Controlbestimmungen geboten. Essigfabriken und Essigverschleißlocale unterstehen der sanitätspolizeilichen Ueberwachung. Für die sanitäre Unbedenklichkeit des aus diesen Localitäten in Verkehr gebrachten Essigs hat der Verschleißer und Erzeuger

<sup>1)</sup> Ergänzt durch Nr. 1699 d. Slg.

<sup>2)</sup> Zur genauen Einhaltung in Erinnerung gebracht mit Erl. des §. M. v. 1. November 1892, Z. 46413 (St. G. 24. November 1892, Z. 74811, an alle Bz., auch Wr. mag. Bz.-Amt. und Wr. P. D.).

zu haften; es läßt sich indes schlechterdings nicht controlieren, ob der Hausierer ausschließlich nur die Essigpartien, welche bei ihrer Anschaffung geprüft und mit einem Gesundheitscertificat gedeckt sind, in den Verkehr bringt, da bei der Leichtigkeit, sich diesen Artikel in jeder Quantität zu verschaffen, wohl auch die Modalität eintreten kann, daß der Hausierer nur einen Theil der mit dem Gesundheitscertificat gedeckten Essigpartie im Detailverkehre absetzt, den anderen Theil im versiegelten Gebinde unberührt läßt, um für den aus anderen Bezugsquellen nachgeschafften, aber einer sanitätspolizeilichen Untersuchung, für deren Kostenersatz er aufzukommen hätte, nicht unterzogenen Essig durch das ursprünglich ausgestellte Gesundheitscertificat gedeckt zu bleiben. Hiedurch würde die Verantwortlichkeit des Verschleißers für die sanitäre Unbedenklichkeit seiner Ware geradezu illusorisch. Es muß daher jedem einzelnen Hausierbewilligungsbewerber protokollarisch bemerkt werden, daß er jederzeit die Untersuchung seiner sämtlichen Essigvorräthe seitens der mit der sanitätspolizeilichen Aufsicht betrauten Organe zu gewärtigen und sich derselben willig zu fügen habe, daß er ferner im Falle des Verkaufes von verdorbenem, mit gesundheitschädlichen Stoffen verunreinigtem oder vermischtem Essig strengstens bestraft<sup>1)</sup> und ihm eventuell wegen Mangel der Vertrauenswürdigkeit die Hausierbefugnis entzogen oder doch ihre Erneuerung im nächsten Jahre verweigert werden würde. Etwaige Beanständungen sind unnahehaftlich in das Hausierbuch, bei Gelegenheit der Vidierung einzutragen, damit die ausstellende Behörde davon Kenntnis nehmen und die Zulässigkeit der Erneuerung der Hausierbefugnis danach beurtheilen kann, wodurch natürlich strengere Verfügungen seitens der vidierenden Behörden gegen den Hausierer nach Umständen nicht ausgeschlossen sind.

1699. Hausierbegünstigungen für die Bewohner von Langenthor.

H. M. 30. December 1882, Z. 39312. St. G. 13. Jänner 1883, Z. 640, an alle Bzh.

Im Einvernehmen mit dem M. J. hat das H. M. zu der im Erl. v. 17. Juni 1876, Z. 15210,<sup>2)</sup> gegebenen tarativen Aufzählung der nach § 17, lit. f, des Hausierpat. begünstigten Bewohner als B. f die Bewohner der Ortsgemeinde Langenthor im heutigen polit. Bezirke Rudolfswerth und Gerichtsbezirke Zeisenberg hinzugefügt.

1700. — — für die Bewohner von Mune grande, Mune piccolo und Sejane.

H. M. 7. August 1889, Z. 27244. St. G. 23. August 1889, Z. 48303, an alle Bzh.

Bewilligungen zum Hausierhandel mit Essig dürfen nur an die Bewohner von Mune grande, Mune piccolo und Sejane ausgefertigt bzw. verlängert werden (Erl. des H. M. v. 3. September 1878, Z. 20982,<sup>3)</sup> und ist zur Erneuerung solcher Bewilligungen im Sinne des § 5 des kais. Pat. v. 4. September 1852, R. G. B. 252, nur die Bzh. Bolosca berufen.

1701. H. M. 21. September 1898, Z. 31345. St. G. 21. October 1898, Z. 94735, an alle Bzh.

In Berücksichtigung der besonderen Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse in den Steuergemeinden Mune grande, Mune piccolo und Sejane hat das H. M. in Abänderung des Erl. v. 5. März 1889, Z. 5696,<sup>4)</sup> die Ertheilung von Bewilligungen zum Hausierhandel mit Essig an besonders berücksichtigungswürdige Einwohner der genannten Gemeinden durch die Bzh. Bolosca bis zum Zeitpunkte des Inkrafttretens des neuen Hausiergesetzes und unter nachfolgenden Bedingungen wieder zu gestatten gefunden: 1. Die Ertheilung von neuen Bewilligungen zum Hausierhandel mit Essig darf nur unter Beobachtung der über die Erl. des H. M. v. 5. September 1877, Z. 26944, und v. 3. September 1878, Z. 20982,<sup>3)</sup> ergangenen Weisungen stattfinden, welche noch dahin verschärft werden, daß jedem Petenten im Falle der Bewilligung seines Ansuchens protokollarisch zu bemerken ist, daß er bei der geringsten Beanständung wegen Führung von nicht tabellosem

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 1701 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 1697 b. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 1698 b. Slg.

<sup>4)</sup> — wonach neue Befugnisse nicht mehr erteilt werden durften (St. G. 21. März 1889, Z. 16035, an alle Bzh.).

(gesundheitsschädlichem) Essig sofort die Entziehung der Hausierbefugnis zu gewärtigen habe. 2. Die Gesamtzahl der neuen Hausierbewilligungen darf die Zahl 30 (dreißig) nicht überschreiten. Unter Einem werden die polit. Behörden 1. Instanz angewiesen, jede Beanständung eines Essighausierers wegen Führung nicht tabelloser Ware in das Hausierbuch einzutragen und hievon zugleich die Bzh. Bološca zu verständigen, welche neuerlich angewiesen wurde, die gegenwärtigen, sowie die bereits bestehenden Bestimmungen über den Hausierhandel mit Essig mit aller Strenge zu handhaben. Im übrigen behält sich das H. M. für den Fall, als der Essighausierhandel neuerlich zu gerechtfertigten Beschwerden Anlaß geben sollte, vor, seine Zustimmung zur Ertheilung neuer dießbezüglicher Bewilligungen sofort wieder zurückzuziehen.

**Hausierbegünstigungen** gelten auch für den Grenzbezirk Nr. 1722.

**1702. Hausierbeschränkungen,**<sup>1)</sup> welche in Ungarn — unter Aufrechthaltung der im § 17 des Hausierpat. und in den diesen Paragraphen ergänzenden Nachtragsverordnungen den Bewohnern gewisser Gegenden gewährten Rechte — in den im folgenden erwähnten Comitaten und Gegenden bestehen.

I. M. Z. 9. Juni 1899, Z. 15822. St. G. 26. Juni 1899, Z. 54473, an alle Bzh. und Kr. P. D.

In jeder Ortschaft des Comitats Lika Arbava (Croatien-Slavonien) ist die Ausübung des Hausierhandels nur während 24 Stunden im Verlaufe eines Jahres gestattet. In den dem Comitats Bács-Bodrog einverleibten Großgemeinden Bajmót, Bács, Bács-Almás, Bács-Feketehegy, Bács-Keresztur, Bács-Kula, Bács-Petrovošzello, Bács-Szent-Tamás, Bács-Topolna, Bezán, Bikit, Csantaber, Cservenska, Gara, Hódjagh, Jankovác, Kis-Heghes, Mészut, Nemes-Palánka, Ó-Becse, Ó-Futaf, Ó-Kanizsa, Ó-Moravicza, Ó-Palánka, Ó-Szivác, Ó-Verbász, Pacér, Parabuth, Petróvác, Pionicza, Prigl-Szent-Jván, Szeghegy, Sztanisitz, Temerin, Titel, Uj-Palánka, Uj-Verbász ist die Ausübung des Hausierhandels, vom Tage der ortsbehördlichen Widierung an gerechnet, nur durch 48 Stunden gestattet u. zw. nur einmal in Zeitabschnitten von je 3 Monaten. Insofern die im § 17 des Hausierpat. und in den bezüglichen Nachtragsverordnungen bezeichneten Hausierer den Hausierhandel auch mit anderen als den begünstigten Waren betreiben, sind sie rücksichtlich der nicht begünstigten Waren gleichfalls den obigen Beschränkungen in den genannten Großgemeinden des Comitats Bács-Bodrog unterworfen. Im Besuche der Landes- und Wochenmärkte sind die Hausierer nicht beschränkt.

II. M. Z. 1. Juli 1899, Z. 20812. St. G. 19. Juli 1899, Z. 61394, an alle Bzh. und Kr. P. D.

Der Hausierhandel ist in den Großgemeinden des Comitats Borsod nur während 3, in Kleingemeinden während 2 Tagen von der Widierung an gerechnet gestattet, und dürfen die Hausierer behufs Ausübung ihres Geschäftes in jeder Ortschaft in 3 Monaten nur einmal erscheinen.

**1703. Hausierbewilligungen,** Kompetenz zur Ertheilung und Vorerhebungen.

H. M. 29. Juli 1859, Z. 11300. St. G. 11. August 1859, Z. 34372, an alle Kreis- und Bz.-Amt., Kr. Mag. und Kr. P. D.

Laut § 5 des Hausierges. ist zur Ertheilung einer Hausierbewilligung, ohne Rücksicht auf den Heimats- und Zuständigkeitsort jene Kreisbehörde<sup>2)</sup> berufen, in deren Amtsbereiche der Ort gelegen ist, an welchem der Hausierbefugniswerber zur Zeit seines Einschreitens seinen festen Wohnsitz d. i. seinen bleibenden factischen Aufenthalt oder sein factisches Domicil hat. Wenn die Kreisbehörde des factischen

<sup>1)</sup> S. auch unter „Hausierverbote“.

<sup>2)</sup> Bgl. Ges. v. 1868, R. G. B. 44.

Wohnsitzes nicht zugleich die Kreisbehörde des Heimats- oder Zuständigkeitsortes ist, so hat sie sich, insofern es nothwendig oder doch rathlich erscheint, über die Aufführung des Bittstellers zur Zeit seines Aufenthaltes in der Heimat genaue Aufschlüsse zu erhalten, zu diesem Zwecke vor Ertheilung der Hausierbewilligung an die letztere zu wenden,<sup>1)</sup> stets aber derselben von jeder solchen Bewilligung Kenntniß zu geben. Auch bleibt es selbstverständlich der zur Hausierbewilligung berufenen Kreisbehörde unbenommen, falls der Bittsteller nach Verlassen seiner Heimat vor der Wahl seines jetzigen einen anderen Wohnsitz hatte, vorerst über die vorausgegangene Aufführung desselben die nothwendigen Aufschlüsse von der Behörde, die sie zu geben vermag, im geeigneten Wege einzuholen. Sollte sich jemand, ohne einen festen Wohnsitz zu haben, um die Hausierbewilligung bewerben, so ist lediglich die Kreisbehörde des Heimats- oder Zuständigkeitsortes zur Ertheilung der Hausierbewilligung berufen.

#### 704. Hausierbewilligungen, Competenz zur Ertheilung und Vorerhebungen.

R. Z. 31. März 1879, Z. 14468. St. G. 13. April 1879, Z. 11468, an alle Bzb. und Br. P. D.

Es sind Fälle vorgekommen, daß einige polit. Behörden 1. Instanz Hausierern, deren fester Wohnsitz außerhalb des Bereiches dieser Behörden gelegen war, nach dem Erlöschen ihrer ursprünglichen, von der nach dem Wohnsitz zuständigen polit. Behörde ausgestellten Hausierpässe, selbst ohne vorausgegangenem Einvernehmen mit dieser letzteren, neue Hausierbewilligungen ertheilt haben. Da ein derartiger Vorgang den Bestimmungen der §§ 5 bzw. 7 und des § 9, Abs. 2, des kais. Pat. v. 4. September 1852, R. G. B. 252, wonach zur Ausfolgung von Hausierbewilligungen bzw. zur Verlängerung ihrer Dauer nur jene Behörden competent sind, in deren Bereiche der feste Wohnsitz des Hausierpaßwerbers liegt, widerstreitet und hiedurch auch in paßpolizeilicher Beziehung Unzuförmlichkeiten entstehen, überdies auch die Einbringung der Steuern von den jahrelang außer der Heimat umherziehenden Hausierern wenn nicht unmöglich gemacht, so doch sehr erschwert wird, so ergeht die Weisung, bei Ertheilung von Hausierbewilligungen an Personen dieser Art, einen den erwähnten gesetzlichen Bestimmungen conformen Vorgang zu beobachten.

#### 705. — — Competenz kgl. ung. Freistädte zur Ausfertigung von —.

P. M. 18. October 1862, Z. 5993. St. G. 3. November 1862, Z. 45615, an alle Bz.-Amt., Br. Mag. und Br. P. D.

Die kgl. ung. Hofkanzlei hat sich laut Mittheilung v. 2. August 1862, Z. 14365, bestimmt gefunden, die Befugniß zur Ertheilung von Bewilligungen zum Hausierhandel außer den nach § 4 des Hausierpat. v. J. 1852 hierzu berufenen Comitatsbehörden künftighin auch den kgl. Freistädten, welche dieselben Municipalrechte, wie die Comitate genießen, einzuräumen.

#### 706. — — Ertheilung an hierlands domicilierende Ungarn.

R. Z. 18. Juni 1871, Z. 7420. St. G. 26. Juni 1871, Z. 16939, an alle Bzb. und Br. P. D.

Aus Anlaß der in einem speciellen Falle angeregten Frage, ob die diesseitigen polit. Behörden competent sind, an Angehörige der Länder der ung. Krone Hausierbefugnisse zu ertheilen, hat sich das kgl. ung. H. M. mit Note v. 24. Mai 1871, Z. 5211, dahin ausgesprochen, daß rücksichtlich dieser Competenz noch fortan gemäß § 5 des Hausierpat. v. J. 1852 der Wohnsitz des Bewerbers maßgebend sei, weil die Bestimmungen dieses A. h. Pat. durch den Art. XV des Ges. v. 24. December 1867, R. G. B. 3 ex 1868, für beide Reichshälften aufrecht erhalten wurden und keinerlei Aenderungen erlitten haben. Daß

<sup>1)</sup> Bezüglich dieser Informationseinziehung s. unter Nr. 1770 b. Slg. (zu § 5).



M. J. hat keinen Anstand genommen, dieser Ansicht des kgl. ung. Ministeriums beizupflichten. Hiernach sind ung. Staatsangehörige, welche ihren Wohnsitz in Niederösterreich haben, in Betreff der Ertheilung von Hausierpässen gleich den diesseitigen Angehörigen zu behandeln.

**1707. Hausierbewilligungen, Ertheilung an hierlands domicilierende Ungarn.**

M. J. 17. August 1874, Z. 12447. St. G. 26. August 1874, Z. 25041, an alle Bzb.

Anlässlich einer vorgekommenen Beschwerde, dass ung. Staatsangehörige von den zuständigen österr. Behörden ihres Wohnsitzes ohne Wissen der Heimatsbehörde mit Hausierbewilligungen versehen werden, infolge dessen sie sich der Evidenz der Heimatsbehörde gänzlich entziehen, werden über Ersuchen des kgl. ung. H. M. v. 4. August 1874, Z. 9446, die nach dem Normalerl. v. 18. Juni 1871, Z. 7420,<sup>1)</sup> allerdings zur Ausfertigung von Hausierbüchern an in Oesterreich domicilierende ung. Staatsangehörige competenten Behörden angewiesen, die betreffenden Bewerber jedesmal strengstens zur Beibringung der nach § 3, lit. a, d, e und f, des Hausierpat. erforderlichen Nachweise aus ihrer Heimat zu verhalten, weil das gedachte kgl. ung. Ministerium hierin allein die Möglichkeit der Begegnung allfälliger Missbräuche erblickt.

**1708. — — Prüfung der Gesetzmäßigkeit bzw. Widierung in Ungarn ausgestellter —.**

M. J. 9. Februar 1875, Z. 1153. St. G. 24. Februar 1875, Z. 4753, an alle Bzb.

Anlässlich vorgekommener Fälle, dass seitens der polit. Unterbehörden in der diesseitigen Reichshälfte minderjährigen, mit ung. Hausierdocumenten versehenen Hausierern, obwohl dieselben die Altersnachricht zum Hausierhandel nicht ausgewiesen hatten, dennoch ihre Documente zum Hausierhandel in dem betreffenden Bezirke vidirt wurden, wird zur Danachachtung eröffnet, dass laut der an das M. J. gelangten Zuschrift des kgl. ung. H. M. v. 14. Jänner 1875, Z. 22271, die Bestimmungen des Hausierpat. v. 4. September 1852, R. G. B. 252, auch in den Ländern der ung. Krone Geltung haben, und dass die ung. Verwaltungsbehörden zur strengen Handhabung dieser Bestimmungen angewiesen worden sind. Es ist sonach bei der Widierung solcher ung. Hausierdocumente genau darauf zu achten, dass sie den gesetzlichen Vorschriften entsprechen, und dass rücksichtlich der Persönlichkeit der Hausierer, namentlich ihres Lebensalters nach den Bestimmungen der §§ 3 und 17, bezüglich der Warengattung nach jenen des § 12 des Hausierpat. kein Anstand obwaltet.

**1709. H. M. 10. October 1883, Z. 16332. St. G. 19. October 1883, Z. 46851, an alle Bzb. und Mr. B. D.**

Ueber Wahrnehmungen, dass seitens der ung. Behörden hinsichtlich der Ertheilung der Hausierpässe dem Hausierpatent nicht entsprochen, insbesondere, ohne die Ertheilung einer Altersnachricht an kompetenter Stelle zu erwirken, über das mangelnde Erfordernis des erreichten Alters von 30 Jahren zum Betriebe des Hausierhandels (§ 3, lit. b, des Hausierpat.) oder über die hinsichtlich der Bestellung als Warenträger (§§ 14 und 15) geltenden Voraussetzungen hinausgegangen würde, ist fallweise an die Statth. behufs Anzeige an das H. M. zu berichten. Ferner ist die Ausübung des Hausierhandels durch ung. Hausierer auf Grund bloßer Legitimationskarten mit allem Nachdrucke abzustellen, und solchen Personen, welche das im cit. § 3, lit. b, vorgeschriebene Alter augenscheinlich noch nicht erreicht haben, wenn sie sich auch im Besitze eines ung. Hausierdocumentes befinden, die Widierung des letzteren im Sinne des Art. XV des Zoll- und Handelsbündnisses nur in dem Falle zu ertheilen, wenn sie sich über die

<sup>1)</sup> Nr. 1706 d. Slg.

ihnen ertheilte Altersnachricht in einer den österr. Behörden verständlichen Sprache auszuweisen im Stande sind.

1710. **Hausierbewilligungen, Prüfung bzw. Vidierung ungarischer —.**

§. M. 1. Februar 1889, Z. 816. St. G. 12. Februar 1889, Z. 7161, an alle Bzh.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß von kgl. ung. Behörden an Personen, welche ihren Wohnsitz bereits von Ungarn nach Wien verlegt hatten, entgegen der Vorschrift des § 5 des Hausierpat., Hausierbewilligungen ertheilt wurden, und dürfte eine solche vorschriftswidrige Ausfertigung von Hausierbüchern ohne Zweifel auch an Personen, welche in eine andere Gemeinde Niederösterreichs aus Ungarn übersiedelt sind, öfter stattfinden. Da es nun in der That, wie das kgl. ung. §. M. bemerkt hat, für die ung. Behörde oft nicht möglich ist, zu erkennen, daß ihr die Competenz zur Ertheilung der Hausierbewilligung infolge mittlerzeitigen Wechsels des Wohnortes des Gesuchstellers nicht mehr zusteht, und da die Einholung der Hausierbewilligung bei der ung. Heimats- bzw. früheren Domicilsbehörde, mitunter aus Unkenntnis des Gesetzes, mitunter in der Meinung, dort die Bewilligung leichter zu erhalten, auch in Zukunft stattfinden dürfte, so wird wohl nur durch die besondere Aufmerksamkeit der diesseitigen Behörden anlässlich der Vidierung ung. Hausierdocumente die Vermeidung ungesetzlicher Vorgänge der bezeichneten Art bzw. ihrer Folgen zu erreichen sein. Es ist daher bei der Bornahme der im § 9 des Hausierpat. vorgeschriebenen bestätigenden Vidierung solcher Hausierbewilligungen, welche von kgl. ung. Behörden ausgestellt wurden, ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, ob nicht der betreffende Hausierer etwa bereits zur Zeit der Ausfertigung seiner Hausierbewilligung bzw. zur Zeit des Ansuchens um deren Ertheilung nicht mehr in Ungarn wohnte, eventuell aber die Vidierung der ungesetzlich ausgestellten Hausierbewilligung zu verweigern und hierüber unter Anschluß des betreffenden Hausierdocuments im Sinne des Erl. des §. M. v. 11. October 1883, Z. 16332,<sup>1)</sup> an die Statth. die Anzeige zu erstatten.

1711. St. G. 23. März 1889, Z. 17154, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Aus Anlaß mehrfach vorgekommener Fälle wird mit Beziehung auf den St. G. v. 12. Februar 1889, Z. 7161,<sup>2)</sup> zur Danachachtung bemerkt, daß die damit angeordnete Verweigerung der Vidierung ungesetzlich ausgefertigter Hausierbewilligungen, sowie die Zurückbehaltung der bezüglichen Hausierbücher keineswegs in ganz formloser Weise, sondern selbstverständlich nur mittelst einer motivierten, der Partei wenigstens protokollarisch und unter Offenlassung des Recurses bekanntzugebenden Verfügung zu erfolgen hat, und daß der hierüber im Sinne des St. G. v. 19. October 1883, Z. 46851,<sup>1)</sup> zu erstattende Bericht jedesmal erst nach eingetretener Rechtskraft der bezüglichen Verfügung ohne Anschluß der Verhandlungsacten jedoch unter Vorlage des abgenommenen Hausierdocuments, sowie unter kurzer Darlegung des der betreffenden Verfügung zugrunde liegenden Sachverhaltes vorzulegen ist.

1712. — — Erneuerung bereits erloschener —.

§. M. 29. März 1892, Z. 14599. St. G. 20. April 1892, Z. 23697, an alle Bzh.

Aus Anlaß des vorgekommenen Falles, daß die Erneuerung einer Hausierbewilligung erst monatelang nach Ablauf der früheren Hausierzeit erbeten und gleichwohl in dem alten Hausierbuche als Verlängerungsbewilligung eingetragen worden ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Erneuerungen

<sup>1)</sup> Nr. 1709 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 1710 d. Slg.

früherer Hausierbewilligungen, welche sich nicht an die letzteren unmittelbar anschließen, in Gemäßheit des § 7 des kais. Pat. v. 4. September 1852, R. G. B. 252, in den jährlichen Ausweisen<sup>1)</sup> nicht unter der Rubrik „verlängerte Hausierbewilligungen“, sondern als Neubewilligungen zur Darstellung zu bringen und überhaupt nach den für letztere bestehenden Normen zu behandeln sind.

**1713. Hausierbewilligungen, amtliche Vermittlung behufs Ausfertigung bzw. Erneuerung ungarischer —.**

R. Z. 24. Juni 1892, Z. 9409. St. G. 7. Juli 1892, Z. 41003, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Laut einer dem R. Z. vom kgl. ung. Ministerium am A. h. Hoflager zugekommenen Mittheilung pflegen die Gemeinden der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder die Erneuerung der Hausierlicenzen für die auf ihrem Gebiete befindlichen ung. Hausierer ohne Angabe jenes Landes und Bezirkes in Anregung zu bringen, in welchen sie selbst gelegen sind. Da hiedurch die Absendung der gedachten Lizenzen an ihren Bestimmungsort nahezu unmöglich gemacht wird und nicht selten der Fall vorkommt, daß derartige Sendungen — zumal wo es sich um häufiger vorkommende Ortsnamen handelt — abgesehen von der Vermehrung der Schreibgeschäfte zum Schaden der Lizenzwerber an einen unrichtigen Ort befördert werden, so wird in den einschlägigen Zuschriften an ung. Behörden stets auch das Land und der Bezirk anzugeben sein. Selbstverständlich bezieht sich diese Anweisung bloß auf solche der ung. Reichshälfte angehörende Hausierer, welche in der diesseitigen Reichshälfte ihren festen Wohnsitz nicht haben, da hinsichtlich jener ung. Hausierer, welche in der diesseitigen Reichshälfte ihren festen Wohnsitz haben, im Sinne der bestehenden Normen die Verlängerung bzw. Ertheilung der Hausierbewilligung durch die diesseitigen Behörden erfolgt.

**1714. S. R. 25. April 1893, Z. 18171. St. G. 4. Mai 1893, Z. 30595, an alle Bzh., mitgeth. Wr. Mag. und beiden Stadtr.**

Nachdem österr. Gemeindeämter sich öfter über Ansuchen hierlands weilender ung. Staatsangehöriger an die Zuständigkeitsbehörden um Ausfolgung von Hausierbüchern wenden, welche dann — nicht unterrichtet darüber, ob der Bittsteller außerhalb seiner Zuständigkeitsgemeinde irgendwo einen neuen ständigen Aufenthaltort hat — die Hausierbücher bona fide ausstellen, sind die hiesigen Gemeindevorstellungen zu belehren, daß sie überhaupt zu einer derartigen Vermittlung zwischen den sich um Ertheilung bzw. Verlängerung einer Hausierbewilligung bewerbenden ung. Staatsangehörigen einer- und den ung. Behörden anderseits weder berufen noch berechtigt sind.

**1715. — — Zeitpunkt der Einbringung von Verlängerungsgesuchen.**

R. Z. 16. September 1892, Z. 19236. St. G. 27. September 1892, Z. 59406, an Bzh. Wr.-Neustadt, mitgeth. allen übrigen Bzh. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.).

Wenn auch die Bestimmung des § 7, Abs. 2, des Hausierpat. dahin abzielt, eine Unterbrechung im Hausierhandel der betreffenden Person, sowie eventuell ein unbefugtes Hausieren in der Zeit nach Ablauf der bewilligten Frist bis zur Fristverlängerung hintanzuhalten, so kann doch die Abweisung eines Gesuches um Verlängerung der Hausierzeit lediglich aus dem Grunde, weil es ein paar Tage später, als 3 Monate vor Ablauf der bewilligten Frist überreicht worden ist — sonach die Behandlung dieser 3monatlichen Frist als Fallfrist — nicht im Geiste des Gesetzes als begründet angesehen werden, zumal nach § 7, Abs. 1, des Hausierpat. solchen Ansuchen willfahrt werden soll, wenn nicht besondere Gründe für die Abweisung vorhanden sind.

<sup>1)</sup> S. hierüber Nr. 1756 d. Slg.



**716. Hausierbewilligungen, Verständigung der ung. Behörden bei Hervorkommen ihrer Incompetenz zur Ausstellung von —.**

H. M. 19. September 1894, Z. 49600. St. G. 31. December 1894, Z. 79448, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.

Anlässlich eines speciellen Falles hat das kgl. ung. H. M. den Wunsch geäußert, daß die ung. Behörden in Fällen, wo ihre Incompetenz bei Ausstellung der Hausierbücher zutage tritt, von der competenten österr. Behörde rechtzeitig hiervon in Kenntniß gesetzt werden mögen. Diesem Wunsche ist nach Thunlichkeit zu entsprechen.

**717. — — sind nur in rücksichtswürdigen Fällen zu ertheilen.**

H. M. 7. Juni 1896, Z. 27242, und 21. Mai 1898, Z. 23622. — St. G. 3. Juli 1896, Z. 59993, und 25. Juni 1898, Z. 55049, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Nachdem die Klagen über die Beeinträchtigung der stabilen Handelsgeschäfte durch den Hausierhandel noch immer fortbauern und es angezeigt erscheint, auch weiterhin über die Zahl der bisher jährlich ertheilten Hausierbewilligungen womöglich nicht hinauszugehen, werden die Unterbehörden neuerlich aufgefordert, die Ertheilung von Hausierbefugnissen auf wirklich rücksichtswürdige Petenten zu beschränken.

**718. — — deutsche Uebersetzung ungarischer —.**

H. M. 29. Mai 1900, Z. 17246. St. G. 2. Juli 1900, Z. 55519, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.

Das Verlangen nach Beschaffung einer beglaubigten Uebersetzung der in ung. Sprache abgefaßten Hausierbücher erscheint nur dann gerechtfertigt, wenn weder ein Beamter des betreffenden Amtes noch sonst eine dem Amte als vertrauenswürdig bekannte und ihm zur Verfügung stehende Person dieser Sprache soweit mächtig ist, daß die in den §§ 8 und 9 des Hausierpat. vorgeschriebene Controle des Hausierers möglich erscheint. In allen anderen Fällen, wo die betreffende Behörde auf irgend eine Weise in der Lage ist, sich von dem hauptsächlichsten Inhalte des Hausierbuches durch vertrauenswürdige Personen im kurzen Wege Aufklärung zu verschaffen, erschiene das Verlangen nach Beschaffung einer beglaubigten Uebersetzung des Hausierbuches nicht gerechtfertigt<sup>1)</sup> und ist daher zu vermeiden. Hierbei wird bemerkt, daß das kgl. ung. H. M. eine analoge Belehrung bezüglich der Behandlung jener nach Ungarn ziehenden österr. Hausierer, welche mit in deutscher Sprache abgefaßten Hausierbüchern versehen sind, an die kgl. ung. Behörden erlassen hat. Zugleich hat das kgl. ung. H. M. den Unterbehörden eröffnet, daß es gebilligt werde, wenn in den Hausierbüchern jener ung. Hausierer, welche in die im Reichsrathe vertretenen Länder ziehen wollen, die nöthigen Daten auch in deutscher Sprache vorgemerkt werden, oder wenn den betreffenden Hausierern wenigstens die eventuelle Nothwendigkeit einer deutschen Uebersetzung des Hausierbuches dargelegt werde. Es empfiehlt sich in ähnlicher Weise jene österr. Hausierer, welche die Länder der ung. Krone besuchen wollen, auf die eventuelle Nothwendigkeit einer ung. Uebersetzung des Hausierbuches aufmerksam zu machen.

— — Zählblatt III für Ertheilung, Verlängerung und Entziehung der — Nr. 1600.

— — Jahresausweis über ausgestellte bzw. verlängerte — Nr. 1756—1758.

**Hausierbücher, Bedarf und Berechnung der Drucksorten für — Nr. 938, 940.**

— — s. auch Hausierpässe.

**719. Hausiereertificate als Interimsdocumente, unzulässig.**

H. M. 15. Februar 1855, Z. 212. St. G. 9. März 1855, Z. 9254, an alle Kreis- und Bz.-Amt. und Wr. Mag.

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J.

<sup>2)</sup> Vgl. Art. XV. des Zoll- und Handelsbündnisses.

früherer Hausierbewilligungen, welche sich nicht an die letzteren unmittelbar anschließen, in Gemäßheit des § 7 des kais. Pat. v. 4. September 1852, N. G. B. 252, in den jährlichen Ausweisen<sup>1)</sup> nicht unter der Rubrik „verlängerte Hausierbewilligungen“, sondern als Neubewilligungen zur Darstellung zu bringen und überhaupt nach den für letztere bestehenden Normen zu behandeln sind.

**1713. Hausierbewilligungen, amtliche Vermittlung behufs Ausfertigung bzw. Erneuerung ungarischer —.**

M. Z. 24. Juni, 1892, Z. 9409. St. G. 7. Juli 1892, Z. 41003, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Laut einer dem M. Z. vom kgl. ung. Ministerium am A. h. Hoflager zugekommenen Mittheilung pflegen die Gemeinden der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder die Erneuerung der Hausierlicenzen für die auf ihrem Gebiete befindlichen ung. Hausierer ohne Angabe jenes Landes und Bezirkes in Anregung zu bringen, in welchen sie selbst gelegen sind. Da hiedurch die Absendung der gedachten Licenzen an ihren Bestimmungsort nahezu unmöglich gemacht wird und nicht selten der Fall vorkommt, daß derartige Sendungen — zumal wo es sich um häufiger vorkommende Ortsnamen handelt — abgesehen von der Vermehrung der Schreibgeschäfte zum Schaden der Lizenzwerber an einen unrichtigen Ort befördert werden, so wird in den einschlägigen Zuschriften an ung. Behörden stets auch das Land und der Bezirk anzugeben sein. Selbstverständlich bezieht sich diese Anweisung bloß auf solche der ung. Reichshälfte angehörende Hausierer, welche in der diesseitigen Reichshälfte ihren festen Wohnsitz nicht haben, da hinsichtlich jener ung. Hausierer, welche in der diesseitigen Reichshälfte ihren festen Wohnsitz haben, im Sinne der bestehenden Normen die Verlängerung bzw. Ertheilung der Hausierbewilligung durch die diesseitigen Behörden erfolgt.

**1714. H. M. 25. April 1893, Z. 18171. St. G. 4. Mai 1893, Z. 30595, an alle Bzh., mitgeth. Wr. Mag. und beiden Stadtr.**

Nachdem österr. Gemeindebeamte sich öfter über Ansuchen hierlands weilender ung. Staatsangehöriger an die Zuständigkeitsbehörden um Ausfolgung von Hausierbüchern wenden, welche dann — nicht unterrichtet darüber, ob der Writsteller außerhalb seiner Zuständigkeitsgemeinde irgendwo einen neuen ständigen Aufenthaltsort hat — die Hausierbücher bona fide ausstellen, sind die hiesigen Gemeindevorstellungen zu belehren, daß sie überhaupt zu einer derartigen Vermittlung zwischen den sich um Ertheilung bzw. Verlängerung einer Hausierbewilligung bewerbenden ung. Staatsangehörigen einer- und den ung. Behörden anderseits weder berufen noch berechtigt sind.

**1715. — — Zeitpunkt der Einbringung von Verlängerungsgesuchen.**

M. Z. 16. September 1892, Z. 19236. St. G. 27. September 1892, Z. 59406, an Bzh. Wr.-Neustadt, mitgeth. allen übrigen Bzh. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.).

Wenn auch die Bestimmung des § 7, Abs. 2, des Hausierpat. dahin abzielt, eine Unterbrechung im Hausierhandel der betreffenden Person, sowie eventuell ein unbefugtes Hausieren in der Zeit nach Ablauf der bewilligten Frist bis zur Fristverlängerung hintanzuhalten, so kann doch die Abweisung eines Gesuches um Verlängerung der Hausierzeit lediglich aus dem Grunde, weil es ein paar Tage später, als 3 Monate vor Ablauf der bewilligten Frist überreicht worden ist — sonach die Behandlung dieser 3monatlichen Frist als Fallfrist — nicht im Geiste des Gesetzes als begründet angesehen werden, zumal nach § 7, Abs. 1, des Hausierpat. solchen Ansuchen willfahrt werden soll, wenn nicht besondere Gründe für die Abweisung vorhanden sind.

<sup>1)</sup> S. hierüber Nr. 1758 S. 18.

1716. **Hausierbewilligungen**, Verständigung der ung. Behörden bei Hervorkommen ihrer Incompetenz zur Ausstellung von —.

H. M. 19. September 1894, Z. 49600. St. G. 31. December 1894, Z. 79448, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.

Anlässlich eines speciellen Falles hat das kgl. ung. H. M. den Wunsch geäußert, daß die ung. Behörden in Fällen, wo ihre Incompetenz bei Ausstellung der Hausierbücher zutage tritt, von der competenten österr. Behörde rechtzeitig hiervon in Kenntniß gesetzt werden mögen. Diesem Wunsche ist nach Thunlichkeit zu entsprechen.

1717. — — sind nur in rücksichtswürdigen Fällen zu ertheilen.

H. M. 7. Juni 1896, Z. 27242, und 21. Mai 1898, Z. 23622. — St. G. 3. Juli 1896, Z. 59993, und 25. Juni 1898, Z. 55049, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Nachdem die Klagen über die Beeinträchtigung der stabilen Handelsgeschäfte durch den Hausierhandel noch immer fortbauern und es angezeigt erscheint, auch weiterhin über die Zahl der bisher jährlich ertheilten Hausierbewilligungen womöglich nicht hinauszugehen, werden die Unterbehörden neuerlich aufgefordert, die Ertheilung von Hausierbefugnissen auf wirklich rücksichtswürdige Petenten zu beschränken.

1718. — — deutsche Uebersetzung ungarischer —.

H. M. 29. Mai 1900, Z. 17246. St. G. 2. Juli 1900, Z. 55519, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.

Das Verlangen nach Beschaffung einer beglaubigten Uebersetzung der in ung. Sprache abgefaßten Hausierbücher erscheint nur dann gerechtfertigt, wenn weder ein Beamter des betreffenden Amtes noch sonst eine dem Amte als vertrauenswürdig bekannte und ihm zur Verfügung stehende Person dieser Sprache soweit mächtig ist, daß die in den §§ 8 und 9 des Hausierpat. vorgeschriebene Controle des Hausierers möglich erscheint. In allen anderen Fällen, wo die betreffende Behörde auf irgend eine Weise in der Lage ist, sich von dem hauptsächlichsten Inhalte des Hausierbuches durch vertrauenswürdige Personen im kurzen Wege Aufklärung zu verschaffen, erschiene das Verlangen nach Beschaffung einer beglaubigten Uebersetzung des Hausierbuches nicht gerechtfertigt<sup>1)</sup> und ist daher zu vermeiden. Hierbei wird bemerkt, daß das kgl. ung. H. M. eine analoge Belehrung bezüglich der Behandlung jener nach Ungarn ziehenden österr. Hausierer, welche mit in deutscher Sprache abgefaßten Hausierbüchern versehen sind, an die kgl. ung. Behörden erlassen hat. Zugleich hat das kgl. ung. H. M. den Unterbehörden eröffnet, daß es gebilligt werde, wenn in den Hausierbüchern jener ung. Hausierer, welche in die im Reichsrathe vertretenen Länder ziehen wollen, die nöthigen Daten auch in deutscher Sprache vorgemerkt werden, oder wenn den betreffenden Hausierern wenigstens die eventuelle Nothwendigkeit einer deutschen Uebersetzung des Hausierbuches dargelegt werde. Es empfiehlt sich in ähnlicher Weise jene österr. Hausierer, welche die Länder der ung. Krone besuchen wollen, auf die eventuelle Nothwendigkeit einer ung. Uebersetzung des Hausierbuches aufmerksam zu machen.

— — Zählblatt III für Ertheilung, Verlängerung und Entziehung der — Nr. 1600.

— — Jahresausweis über ausgestellte bzw. verlängerte — Nr. 1756—1758.

**Hausierbücher**, Bedarf und Verrechnung der Drucksorten für — Nr. 938, 940.

— — s. auch Hausierpässe.

1719. **Hausiercertificate** als Interimsdocumente, unzulässig.

H. M. 15. Februar 1855, Z. 212. St. G. 9. März 1855, Z. 9254, an alle Kreis- und Bz.-Amt. und Wr. Mag.

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J.

<sup>2)</sup> Vgl. Art. XV. des Zoll- und Handelsbündnisses.

Das H. M. hat aus einer Anzeige entnommen, daß hie und da den Hausierern, welche um die Erneuerung ihrer Hausierbewilligung bitten und ihrem Gesuche den alten Hausierpaß (Hausierbuch) beischließen, bis zur Erledigung ihres Ansuchens ein denselben vertretendes „Certificat“ ausgefertigt wird, und daß die Hausierer, hiemit versehen, selbst andere Kronländer betreten und sich um die Widierung dieser Documente bewerben. Dieser Vorgang erscheint unstatthaft,<sup>1)</sup> da das Hausiergesetz von Certificaten in dem erwähnten Sinne nicht nur keine Erwähnung macht, sondern allen Bestimmungen desselben die Voraussetzung zugrunde liegt, daß der Hausierer stets und überall mit dem ursprünglichen Hausierdocument versehen ist. Rücksichtlich der Form von Ansuchen um Erneuerung von Hausierbewilligungen erscheint der § 7 des Hausierges. maßgebend, wonach die Vorlage des alten Hausierpasses (Buches) keineswegs vorgeschrieben und somit auch die Ausfertigung von Certificaten statt derselben nicht nothwendig ist, möge das Ansuchen bei der zur Ausfertigung von Hausierbewilligungen competenten oder irgend einer anderen Behörde überreicht worden sein. Es ist jedoch die Pflicht der intervenierenden Behörden, bei Erledigung solcher Ansuchen jede ungerechtfertigte Verzögerung zu vermeiden und dafür Sorge zu tragen, daß die Entscheidung über die rechtzeitig überreichten Erneuerungsgesuche dem Bittsteller noch vor Ablauf der ursprünglich zugestandenen Hausierzeit eingehändigt werde. Die amtliche Widierung von Certificaten der gedachten Art ist dem Gesagten gemäß als nicht gestattet zu verweigern. Ebenso haben die Behörden die Vorlage der alten Hausierbücher behufs Ausstellung neuer nicht zu verlangen und deshalb die zur Ausstellung der Hausierbücher erforderlichen Daten, Personbeschreibung u. s. w. in den Acten gehörig vorzumerken. Sollte die Erneuerung eines Hausierbuches bei einer anderen als der zur Ausstellung competenten Behörde und die Uebersendung des Gesuches an die competente Behörde angefragt werden, so sind unter amtlicher Beglaubigung die Daten des älteren Hausierbuches und die in der Rubrik „Anmerkung“ etwa enthaltenen Beanständungen und Strafen auszuziehen und der betreffenden Behörde mitzutheilen.

#### 1720. Hausiercertificate als Interimsdocumente, unzulässig.

H. M. 12. September 1865, Z. 11731. St. G. 19. September 1865, Z. 35883, an alle Bzb. und Br. P. D.

Es ist die Anzeige vorgekommen, daß an Hausierer, deren Hausierpaß abgelaufen ist, Geleitscheine, Vorweise oder Certificate ausgefertigt werden, mit welchen sie ohne erneuerten Hausierschein längere Zeit umherziehen und Geschäfte treiben. Nach § 7 des Hausierges. werden Hausierpässe nur auf 1 Jahr ausgestellt und sind auch nur auf 1 Jahr gültig. Nach demselben § 7 sind Ansuchen um Verlängerung der Hausierzeit 3 Monate vor Ablauf der bewilligten Frist zu stellen. Diese Verlängerung, welche ebenfalls nur auf 1 Jahr geschehen kann, ist von dem Ablaufe der früheren Hausierbewilligung an zu rechnen, indem sonst keine Verlängerung, sondern eine Unterbrechung der Hausierrechte eintrete. Betreibt ein Hausierer nach Ablauf der Bewilligung sein Geschäft, so macht er sich einer Uebertretung des § 19, lit. a, des Hausierpat. schuldig, ist mit einer Geldstrafe von 25—100 fl. zu belegen und vom Hausierhandel für immer auszuschließen. Die Ausstellung von Interimscertificaten ist untersagt und können solche daher auch nicht unter anderen Namen zu demselben Zwecke gestattet sein.

#### 1721. Hausierdocumente, Widierungspflicht.

H. M. 29. Juni 1885, Z. 9044. St. G. 7. Juli 1885, Z. 32592, an alle Bzb.

<sup>1)</sup> Mit dem Erl. des H. M. v. 30. März 1896, Z. 18041, wurde neuerdings bedeutet, daß die Ausstellung von Hausiercertificaten unstatthaft ist (St. G. 5. Mai 1896, Z. 37587, an alle Bzb., auch Br. mag. Bz.-Amt.).



In Betreff der Auslegung der §§ 8 und 13 bzw. 19, lit. e, des kais. Pat. v. 4. September 1852, R. G. B. 252, wird Folgendes eröffnet: Wie schon der Min.-Erl. v. 6. October 1855, Z. 6914,<sup>1)</sup> erklärte, ist jeder Hausierer, welcher einen Ort betritt, gleichviel ob es in der Absicht geschieht, um daselbst zu hausieren oder bloß um durch den Ort zu passieren, verpflichtet, sein Hausierdocument vidieren zu lassen, sobald sich in dem betretenen Orte eine l. f. polizeiliche oder polit. Behörde befindet u. zw. ohne Unterschied, ob der Ort eine Stadt, ein Markt oder ein Dorf ist. Betritt der Hausierer eine Stadt oder einen Markt, wo sich eine l. f. polizeiliche oder polit. Behörde nicht befindet, dann hat er die Vidierung bei der Gemeindevorsteherung zu erwirken. Zur Erwirkung der Vidierung des Hausierdocuments ist der Hausierer nur in dem Falle nicht verpflichtet, wenn er ein Dorf betritt, in welchem eine l. f. polizeiliche oder polit. Behörde nicht vorhanden ist. Der cit. Erl. v. 3. 1855 ist, insoweit es sich um die Vidierungspflicht handelt, auch heute noch in voller Geltung, wie aus dem Erl. des k. M. v. 23. December 1881, Z. 2049,<sup>2)</sup> hervorgeht. Mit diesem letzteren wurde eine spätere, auf die Vidierung der Hausierdocumente bezügliche Anordnung, nämlich die Bestimmung des Erl. des k. M. v. 17. August 1870, Z. 15963,<sup>3)</sup> wonach die Hausierer in dem Bereiche jener Bzh., von welcher der Hausierpaß ausgestellt wurde, von der Verpflichtung, denselben bei irgend einer Behörde vidieren zu lassen, enthoben worden waren, dahin abgeändert, daß zwar die Vidierung seitens der Bzh. selbst zu unterbleiben, die Vidierung in anderen Städten oder Märkten des betreffenden Bezirkes jedoch in Gemäßheit des § 8 des Hausierpat. und des Erl. v. 3. 1855, Z. 6914, stattzufinden hat. Für die vielfach verbreitete Auffassung, daß die bedingungslose Pflicht zur Vidierung bloß dann bestehe, wenn der Hausierhandel thatsächlich ausgeübt werde, in welchem Falle die Vidierung dem Betriebe des Hausierhandels unbedingt voranzugehen habe, daß jedoch dem Hausierer für den Fall, als er sich an einem Orte bloß aufhalte, ohne zu hausieren, zur amtlichen Meldung die Frist von 10 Tagen gewährt sei, so daß er also erst nach deren Ablauf wegen unterlassener Meldung beanständet werden könne, bietet weder die Bestimmung des § 19, lit. e, welche nur vom Hausierhandel in einem anderen Kronlande als demjenigen, für welches das Hausierdocument ursprünglich lautete, handelt, noch irgend eine andere Stelle des Hausierpatents einen ausreichenden Anhaltspunkt. Der § 13 scheint mit gutem Vorbedachte den Ausdruck „Passieren“ anstatt des Wortes „Eintritt“ gewählt zu haben, weil man ja von einem Hausierer, der z. B. zur Nachtzeit in einen Markt oder in eine Stadt eintritt, nicht verlangen kann, daß er sofort sein Hausierdocument vidieren lasse, wohl aber, daß er es während des Passierens d. h. bis zur Zeit, in der er den Ort verläßt, thue. Eine Uebertretung des § 13 tritt somit erst in dem Zeitpunkte ein, wenn der Hausierer einen Ort, wo er den Hausierhandel nicht betrieben hat und nach Inhalt des Erl. v. 3. 1855, Z. 6914, eine Vidierung einzuholen verpflichtet war, verläßt, ohne die Vidierung seines Hausierdocuments veranlaßt zu haben, eine Uebertretung des § 8 jedoch in dem Augenblicke, in welchem er in einem solchen Orte, ohne die Vidierung seines Hausierpasses erreicht zu haben, den Hausierhandel zu betreiben unternimmt.

**Hausierdocumente, Vorgang bei Verlust derselben — Nr. 1770.**

1722. **Hausieren im Grenzbezirke.**

k. M. 2. Mai 1857, Z. 8307. St. G. 14. Mai 1857, Z. 20910, an alle Kreis- und Bz.-Amt.

<sup>1)</sup> Im R. G. B. 26 ex 1855, Abtheilung II, enthalten.

<sup>2)</sup> Nr. 1770 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 1753 d. Slg.

Aus Anlaß vorgekommener Anfragen über die den Bestimmungen der §§ 11 und 17 des Hausierges. v. J. 1852 zu gebende Auslegung hat das H. M. im Einverständnisse mit dem M. J. und dem F. M. Nachstehendes bestimmt: a) Wird einem Grenzbezirkbewohner im Grunde des cit. § 11 die Bewilligung zum Hausierhandel im Grenzbezirke ertheilt, so erstreckt sich diese letztere Bewilligung lediglich auf den Grenzbezirk jenes Kronlandes, dem er seinem festen Wohnsitze nach angehört, und kann auf den Hausierhandel im Grenzbezirke eines anderen Kronlandes in keiner Weise erweitert werden. b) Hausierer, welchen die im § 17 ausgesprochene Begünstigung zukommt, dürfen in allen Kronländern, in denen das Hausiergesetz in Wirksamkeit ist, auch im Grenzbezirke u. zw. selbst dann hausieren, wenn ihr Hausierdocument nur auf das innere Zollgebiet ausgestellt sein sollte.

### 1723. Hausieren im Grenzbezirke.

H. M. 21. Juni 1882, Z. 12520. St. G. 30. Juni 1882, Z. 28751, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Das H. M. hat im Einvernehmen mit dem M. J. und F. M. erklärt, daß Hausierer, welche mit in Ungarn ertheilten Bewilligungen versehen sind, zum Hausierhandel im Grenzbezirke der diesseitigen Reichshälfte nicht befugt sind, weil nach § 11 des kais. Pat. v. 4. September 1852, N. G. B. 252, der Hausierhandel im Grenzbezirke nur den Bewohnern desselben von der competenten Behörde u. zw. im Einverständnisse mit der Finanzbezirksbehörde bewilligt werden kann und das ausgestellte Hausierdocument im Grenzbezirke überhaupt nur dann gültig ist, wenn darin die Gültigkeit für den Grenzbezirk ausdrücklich bemerkt ist, und weil nach dem Erl. des H. M. v. 2. Mai 1857, Z. 8307,<sup>1)</sup> bzw. der Bdg. des F. M. v. 31. Mai 1857, Z. 8936, die einem Grenzbezirkbewohner ertheilte Bewilligung zum Hausierhandel im Grenzbezirke lediglich für jenes Kronland gilt, in welchem derselbe seinen festen Wohnsitz hat, und auf den Grenzbezirk eines anderen Kronlandes nicht ausgedehnt werden darf; hievon besteht nur hinsichtlich der Bewohner der im § 17 des kais. Pat. und in den zu diesem Paragraphen infolge A. h. Ermächtigung nachträglich erfolgten Verordnungen namhaft gemachten Gegenden eine Ausnahme u. zw. selbst dann, wenn das Hausierdocument nur auf das innere Zollgebiet ausgestellt sein sollte.

### 1724. — — mit Druckschriften (Maculatur).

H. M. 23. März 1857, Z. 3160. St. G. 1. April 1857, Z. 14092, an alle Kreis- und Bz.-Amt., Wr. Mag. und Wr. P. D.

Es ist im Geiste und Zwecke der Bestimmungen des § 12, lit. o, des Hausierges. v. J. 1852 gelegen, daß literarische und artistische Werke, sowie Druckschriften<sup>2)</sup> überhaupt auch als Maculatur, vom Hausierhandel ausgeschlossen sind. Dies hat zur Danachachtung zu dienen.

### 1725. — — mit Essig.

H. M. 24. October 1858, Z. 16855. St. G. 10. November 1858, Z. 51652, an alle Kreis- und Bz.-Amt., Wr. Mag. und Wr. P. D.

Ueber eine Anfrage wird zur Danachachtung erklärt, daß Essig zu den im § 12, lit. a und b, des Hausierges. vom Hausierhandel ausgeschlossenen Waren gehört.<sup>3)</sup>

### 1726. — — mit Gold- und Silberwaren.

St. G. 7. December 1875, Z. 35157, an alle Bzb.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß auf dem Lande ein schwunghafter Hausierhandel mit Gold- und Silberwaren zum Nachtheile der betreffenden Ge-

<sup>1)</sup> Nr. 1722 b. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 922 b. Slg.

<sup>3)</sup> Bezüglich der Begünstigung der Bewohner von Muno grande, Muno piccolo und Sejane zum Hausieren mit Essig s. Nr. 1698, 1700 und 1701 b. Slg.



werbeberechtigten getrieben werde, worüber sich diese bitter beschwerten. Da nach § 12, lit. k, des kais. Pat. v. 4. September 1852, N. G. B. 252, der Hausierhandel mit Gold- und Silberwaren ausdrücklich verboten ist, hat die F. L. D. in Wien die Finanzbezirksbehörden zur strengen Handhabung dieses Verbotes angewiesen. Zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges ist auf die genaue Beobachtung dieses Verbotes seitens der polit. Behörden fortan ein strenges Augenmerk zu richten.<sup>1)</sup>

1727. Hausieren mit Gold- und Silberwaren.

S. M. 25. März 1887, Z. 1510. St. G. 7. April 1887, Z. 18098, an alle Bzh., mitgeth. Wr. P. D.

In den dem F. M. vorgelegten Reiserelationen der behufs Inspicierung von Punzierungsstätten und behufs amtlicher Nachschau bei den Gold- und Silberarbeitern entsendeten Punzierungsbeamten finden sich regelmäßig Klagen und Beschwerden dieser Gewerbetreibenden gegen den immer mehr um sich greifenden Hausierhandel mit Gold- und Silberwaren verzeichnet. Dieser Uebelstand wird auch durch die vom M. J. im Einvernehmen mit dem S. M. in 3. Instanz geübte Judicatur, betreffend die Uebertretungen des Hausiergesetzes, sowie durch eine Eingabe der S. u. G. Kam. in Linz bekräftigt. Da zufolge § 12, lit. k, des kais. Pat. v. 4. September 1852 „Edelsteine, Gold und Silber, sowohl neu als alt, gebrochen, verarbeitet und unverarbeitet, geprägt oder ungeprägt“ vom Hausierhandel ausgeschlossen sind, so wird auf den gedachten Uebelstand hiemit besonders aufmerksam gemacht und zur stricten Beachtung der in Rede stehenden Vorschrift aufgefordert.

1728. — — der Bäcker mit Brot.

St. G. 30. September 1876, Z. 22892, an alle Bzh. und beide Stadtr.<sup>2)</sup>

Rücksichtlich der schon mehrseitig in Anregung gekommenen Frage, ob nach den bestehenden Gewerbe- und Hausiervorschriften ein besteuelter Bäcker, ohne eine specielle Bewilligung bzw. Hausierbefugnis zu besitzen, berechtigt sei, Brot und Gebäck durch seine Dienstleute in einen anderen Ort zu versenden und dort durch Umhertragen von Haus zu Haus zu verkaufen, ist nicht das kais. Pat. über den Hausierhandel, sondern bloß der § 52, Abs. 1, der Gewerbeordnung<sup>3)</sup> maßgebend, weil Brot, wenn es auch in diesem Paragraphen nicht ausdrücklich angeführt ist, doch zweifellos zu den dort beispielsweise aufgezählten Artikeln des täglichen Verbrauches gehört, auf deren Verkauf seitens der Gewerbetreibenden durch Umhertragen von Haus zu Haus, wenn anders derselbe der örtlichen Gewohnheit nicht widerspricht, die Bestimmungen des Hausierpatents keine Anwendung finden. In künftig vorkommenden Fällen ist in diesem Sinne vorzugehen.

1729. — — der slowakischen Drahtbinder (Kastelbinder).

M. J. 20. Juli 1878, Z. 1635. St. G. 1. August 1878, Z. 22837, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Die Spengler aus vielen Städten und Ortschaften der österr. Kronländer haben sich an das M. J. um Schutz gegen den unbefugten Hausierhandel der slowakischen Drahtbinder (Kastelbinder) mit Blechwaren<sup>4)</sup> und deren unbefugte gewerbemäßige Ausübung von Spenglerarbeiten gewendet. Aus diesem Anlasse hat das M. J. nach mit dem S. M. gepflogenen Einvernehmen erinnert, daß darüber, mit welchen Waren ein Hausierer zu hausieren berechtigt ist, zunächst sein Hausierdocument Aufschluß gibt,<sup>5)</sup> die slowakischen Drahtbinder somit Blechwaren dann

<sup>1)</sup> Bezüglich der Strafscompetenz s. Nr. 1765 und 1767 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. bezüglich Wiens Nr. 577 d. Slg.

<sup>3)</sup> Jetzt § 60 des Ges. v. J. 1883, N. G. B. 39.

<sup>4)</sup> Vgl. auch Nr. 4487 d. Slg.

<sup>5)</sup> S. auch Nr. 1770 d. Slg.

feilbieten können, wenn ihre Hausierbefugniß auf solche Waren oder auf Eisenwaren<sup>1)</sup> lautet, unter welche Weißblech d. h. verzinnnes Eisenblech auch zu reihen ist, daß sie aber, wenn sie nicht den Gewerbeschein oder einen Erwerbssteuerschein für das Spenglergewerbe besitzen, als bloße Hausierer in keinem Falle befugt erscheinen, im Umherziehen Blechwaren gewerbemäßig zu erzeugen oder Spenglerarbeiten zu übernehmen (§ 1 des Hausierpat. und Art. XIV und XV des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn).

### 1730. Hausieren mit Delbrudbildern.

M. Z. 14. Februar 1881, Z. 1852. St. G. 23. Februar 1881, Z. 6931, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Dem nach § 12 des Hausierpat. und § 23 des Presßges. unzulässigen Hausier- und Colportagehandel mit Delbrudbildern ist mit allen zugebote stehenden Mitteln entgegenzutreten; die unterstehenden Organe sind mit der strengsten Ueberwachung zu beauftragen und die Contravenienten der gesetzlichen Strafe zuzuführen.

### 1731. — — mit Gypsfiguren.

S. M. 7. Februar 1882, Z. 2301. St. G. 25. Februar 1882, Z. 8892, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Der Hausierhandel mit Gypswaren erscheint, insoweit es sich dabei um Gegenstände handelt, welche im § 12, lit. o, des kais. Pat. v. 4. September 1852, N. G. B. 252, namhaft gemacht sind (artistische Werke, Statuen, Büsten), gesetzlich unstatthaft. Der Umstand, daß beim Verkaufe von Gypswaren im Umherziehen nicht „artistische Werke“ im strengsten Sinne des Wortes, sondern Reproduktionen ohne künstlerischen Wert in Frage kommen, kann die stricte Anwendung des kais. Pat. nicht aufheben, da für die Ausschließung derartiger Gegenstände vom Hausierhandel gewiß nicht künstlerische Gesichtspunkte, sondern Rücksichten der Sittlichkeit und des öffentlichen Anstandes bestimmend gewesen sind. Der Verkehr mit derartigen Gegenständen von Haus zu Haus kann mithin nur insoweit als gesetzlich zulässig erkannt werden, als er auf dem § 52 der Gewerbeordnung<sup>2)</sup> beruht.

### 1732.

S. M. 6. Februar 1884, Z. 12340 ex 1883. St. G. 29. Februar 1884, Z. 8825, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Die Gewerbege nossenschaft der Gypsgießer in Wien hat an das S. M. eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, den Hausierhandel mit Statuen und Büsten, sowie mit den zur Aufstellung derselben dienenden Sockeln, Säulen und Postamenten, welcher in Wien durch Angehörige des Königreiches Italien in großem Umfange betrieben werde, zu inhibieren. Die Gewährung dieser Bitte unterliegt keinem Anstande, da Ausländer überhaupt nach § 3, lit. a, des kais. Pat. v. J. 1852 zum Hausierhandel nicht zugelassen sind und außerdem „artistische Werke, Statuen und Büsten“, wenn auch nur in Gyps ausgeführt, in Gemäßheit des § 12, lit. o, zu den vom Hausierhandel ausgeschlossenen Gegenständen gehören. Das S. M. hat sich daher im Einverständnisse mit dem M. Z. bestimmt gefunden, dem Einschreiten in der angeedeuteten Richtung Folge zu geben, und werden daher die Unterbehörden aufgefordert, dem unbefugten Hausierhandel mit Gegenständen der bezeichneten Art seitens italienischer Staatsangehöriger in ihrem Verwaltungsgebiete mit aller Energie entgegenzutreten. Der Hausierhandel seitens italienischer Staatsangehöriger kann in Gemäßheit der bestehenden Gesetze nur unter der Voraussetzung statthaft erscheinen, daß sie Hilfsarbeiter inländischer Gewerbeinhaber sind und den letzteren etwa das Feilbieten ihrer Erzeugnisse innerhalb der Gemeinde von Haus zu Haus von der Gewerbebehörde in Gemäßheit des § 60 des Ges. v. 15. März 1883, N. G. B. 39, gestattet worden ist.

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 1696 b. Slg.

<sup>2)</sup> Jetzt § 60 der Gewerbegef.-Nov. v. J. 1883.

1733. Hausfieren mit Kalk.

H. M. 27. Juli 1882, Z. 18889. St. G. 4. August 1882, Z. 34247, an Bzh. Mistelbach, Oberhollabrunn und Korneuburg.

Nach dem Wortlaute des § 1 des kais. Pat. v. Z. 1852 einer- und nach der Charakteristik der einzelnen unter lit. B, a—g, des Erl. v. 23. December 1881, Z. 2049,<sup>1)</sup> fallenden Beschäftigungen andererseits kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß der Handel mit Kalk im Umherziehen von Ort zu Ort und von Haus zu Haus, soferne er sich nicht<sup>2)</sup> als Ausfluß der Gewerbeberechtigung eines Kalkerzeugers (Kalkbrenners) darstellt, als Hausfierhandel zu betrachten ist, mithin unter die Bestimmungen des Hausfierpatents und der darauf bezüglichen Vorschriften, sohin insbesondere auch unter lit. A des oben cit. Erl. fällt. Nach der in diesem Erl. ad § 16 gegebenen Erläuterung ist es sohin dem Ermessen der Statth. anheimgestellt, falls sich wirklich der Kalkhandel im Umherziehen im ganzen Verwaltungsgebiete oder in einzelnen Bezirken als ein Bedürfnis darstellt, die Verwendung von bespannten Wagen, ohne welche dieser Hausfierhandel nicht möglich wäre, innerhalb der Grenzen des Erfordernisses auch fernerhin zu bewilligen.

1734. — — mit Uhren.

St. G. 8. Juli 1882, Z. 30505, an alle Bzh.

Nach einer bei der Statth. überreichten Beschwerde soll in Niederösterreich eine nicht geringe Anzahl von Individuen den Hausfierhandel mit goldenen und silbernen Uhren betreiben. Da nach § 12, lit. k, des kais. Pat. v. Z. 1852 Gold- und Silberwaren vom Hausfierhandel ausgeschlossen sind, sohin ein derartiger Handel nur als unbefugter Hausfierhandel betrieben werden kann, so ist diesem angeblich in großem Maßstabe betriebenen unbefugten Handel die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und zu verfügen, daß die bei diesem Handel betretenen Hausfierer im Sinne des § 20 des cit. kais. Pat. der competenten Behörde zur Strafamtshandlung angezeigt werden.

1735. H. M. 2. Juli 1882, Z. 20608. St. G. 20. Juli 1882, Z. 32061, an alle Bzh., mitgeth. Br. P. D.

Die Genossenschaft der Uhrmacher in Wien hat in einer Eingabe über die außerordentliche Benachtheiligung, welche dem Kleingewerbe im allgemeinen und dem Gewerbe der Uhrmacher in Wien und auf dem Lande insbesondere durch die Ueberwucherung des Hausfierwesens erwachse, Beschwerde geführt und die Lässigkeit der Gewerbebehörden in der Handhabung der bestehenden Vorschriften als die Hauptursache der beklagten Erscheinungen hervorgehoben. Das Petitionum der erwähnten Eingabe geht dahin, 1. zunächst die zum Schutze des Gewerbestandes berufenen Behörden in Wien und in der Provinz, sowie die bestehenden Ueberwachungsorgane zur strammen und sorgfältigsten Handhabung der Hausfiervorschriften zu verhalten und 2. im Gesetzgebungswege die nöthigen Normen ins Leben zu rufen, welche geeignet sind, den gerügten Uebelständen ein Ziel zu setzen. In Erledigung dieser Eingabe hat das H. M. Folgendes bemerkt: Der Hausfierhandel mit Uhren ist, da der inländische Ursprung des Werkes wohl in den seltensten Fällen nachweisbar sein wird, schon durch die Eingangsworte des § 12 des kais. Pat. v. 4. September 1852, R. G. B. 252, untersagt, wonach die Waren, mit denen Hausfierhandel getrieben wird, inländischen Ursprungs und mit Bezugsausweisen versehen sein müssen. Der Hausfierhandel mit Taschenuhren mit Gehäusen aus Gold oder Silber fällt noch insbesondere unter lit. k des cit. § 12, wonach die genannten edlen Metalle, unverarbeitet oder verarbeitet, wenn

<sup>1)</sup> Nr. 1770 b. Slg.

<sup>2)</sup> Im Sinne der §§ 41 und 60 der Gewerbeordnung.

es sich auch dabei um inländische Waren handelt, vom Hausierhandel ausgeschlossen sind. Da dem Gesagten zufolge der von den Beschwerdeführern beanstandete Hausierhandel mit Uhren ohnehin mit Ausnahme solcher Fälle, wo Gehäuse aus unedlen Metallen und Werke österr. Provenienz den Gegenstand des Hausierhandels bilden, gesetzlich nicht gestattet ist, so entfällt das in der Eingabe ad 2 gestellte Petition wegen einer erst zu treffenden legislativen Verfügung als gegenstandslos, und kann es sich lediglich um die ad 1 erbetene sorgsame Durchführung der bestehenden Normen handeln. Es sind daher die unterstehenden Organe, welche mit der Handhabung des Hausierpatents betraut sind, zu denen nach § 10 der B. V. zum kais. Pat. v. J. 1852 nebst Gendarmerie und Finanzwache auch die Polizeibehörden bzw. Gemeinden gehören, zur strengsten Handhabung des in Betreff des Hausierhandels mit Uhren in den bezeichneten Richtungen bestehenden Verbotes aufzufordern.

### 1736. Hausieren mit Uhren.

St. G. 9. April 1883, Z. 14996, an alle Bzh.-und Br. P. D.

Bereits mit St. G. v. 8. und 20. Juli 1882, Z. 30505 und Z. 32061,<sup>1)</sup> sind die sämtlichen Unterbehörden auf den immer mehr um sich greifenden Unfug des Hausierens mit goldenen und silbernen Uhren aufmerksam gemacht und angewiesen worden, diesem unbefugten Hausierhandel mit allen zugebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Nach einer neuerlichen Beschwerde wird in neuester Zeit das Verbot des Hausierens mit Uhren dadurch umgangen, daß sich die betreffenden Personen als Agenten von Uhrmachern oder Uhrhändlern ausgeben und unter dem Deckmantel des Bestellungsnehmens ihren unbefugten Hausierhandel fortbetreiben und Uhren gegen Barzahlung oder auf Raten verkaufen. Nach der Gewerbeordnung (§ 59) steht zwar allerdings jedem Gewerbetreibenden das Recht zu, sich reisende Agenten zu halten. Diese dürfen aber nur Bestellungen suchen und Muster, keineswegs aber ganze Warenlager mit sich führen und noch weniger die mitgeführten Muster sofort verkaufen. Derartige Agenten müssen auch in der Lage sein, sich als Agenten eines berechtigten Uhrmachers oder Uhrhändlers auszuweisen, und nachdem sich ihre Geschäfte zumeist in den Gasthäusern abwickeln und überhaupt ihr Auftreten zumal auf dem Lande in kleineren Orten nicht unbemerkt bleiben kann, so ist auch ihre Ueberwachung leicht möglich, wenn alle mit der Ueberwachung des Hausierwesens betrauten Organe, wozu nach § 10 der B. V. zum Hausierpat. auch die Gemeinden als Localpolizeibehörden gehören, ihre Pflicht erfüllen. Die Unterbehörden werden daher neuerdings angewiesen, dem Unwesen des Hausierens mit Uhren die geschärfte Aufmerksamkeit zu widmen und die unterstehenden Organe entsprechend zur Ueberwachung anzuweisen. Das Ges. v. 3. März 1883, R. G. B. 37, welches die Kompetenz bei Uebertretungen der Hausiervorschriften den Gewerbebehörden zuweist, bietet die Möglichkeit, sofort gegen Contravenienten mit aller Strenge des Gesetzes vorzugehen.

### 1737. — — mit Wein und Bier.

S. M. 7. September 1889, Z. 35352. St. G. 14. September 1889, Z. 54721, an alle Bzh.

Einer Umgehung des im § 12, lit. b, des Hausierpat. enthaltenen Verbotes des Hausierhandels mit „zum Getränke dienenden Flüssigkeiten“ durch Zufuhr geistiger Getränke, insbesondere von Wein und Flaschenbier an Private und Kleinhändler ohne vorherige Bestellung und durch Errichtung fliegender Depots (Verkauf vom Wagen aus) ist zu steuern<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Nr. 1734 und 1735 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 1247 d. Slg.



**738. Hausieren mit Artikeln des täglichen Verbrauches.**

H. M. 22. August 1892, Z. 37901 und 9. Jänner 1893, Z. 47666 ex 1892. St. G. 1. Februar 1893, Z. 5509, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Seitens einer Gewerbebehörde 1. Instanz wurde ein von einem kgl. ung. Vicegespansamte ausgestelltes und auf den Handel mit Obst, Grünzeug und Geflügel lautendes Hausierbuch anlässlich der nachgesuchten bestätigenden Widierung dem Inhaber abgenommen und den bestehenden Vorschriften gemäß behufs Vorlage an das H. M. der Statth. vorgelegt, weil der Handel zum Umherziehen mit den oben erwähnten im Hausierbuche aufgezählten Artikeln zufolge § 60, Abs. 2, der Gewerbeordnung nicht unter die Bestimmungen des Hausierpatents falle. Das H. M. hat mit Erl. v. 22. August 1892, Z. 37901, eröffnet, dass dieser Fall nicht geeignet war, den Gegenstand einer Reclamation beim kgl. ung. H. M. zu bilden. Es handelte sich hier nämlich nicht um eine der Bestimmungen des in beiden Ländergebieten der österr.-ung. Monarchie bestehenden Hausierpatents zuwiderlaufende Amtshandlung einer kgl. ung. Behörde, sondern um einen Fall, hinsichtlich dessen Regelung die Bestimmungen in den beiden Ländergebieten voneinander abweichen, indem die Feilbietung der in Rede stehenden Artikel zwar in dem diesseitigen Ländergebiete derzeit zufolge der Bestimmungen des § 60, Abs. 2, des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, nicht mehr nach den Bestimmungen des Hausierpatents behandelt wird, in Ungarn aber eine einschlägige Abänderung des Hausierpatents nicht erfolgt ist und in Gemäßheit des letzteren die in Rede stehenden Waren nicht zu jenen gehören, welche vom Hausierhandel ausgeschlossen sind.

Ueber eine weitere Anfrage, ob die Widierung der seitens der ung. Behörden auf den Handel mit Artikeln des täglichen Verbrauches rechtsgültig ausgestellten Hausierbücher angesichts der Bestimmungen des Art. XV des Ges. v. 27. Juni 1878, R. G. B. 62, bzw. des Ges. v. 21. Mai 1887, R. G. B. 48, und im Hinblick auf die Bestimmungen des § 60 des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, in dem diesseitigen Staatsgebiete zulässig erscheine, hat das H. M. nach gepflogenem Einvernehmen mit dem M. J. unterm 9. Jänner 1893, Z. 47666 ex 1892, Nachstehendes eröffnet: Durch die Bestimmungen des § 52 der Gewerbeordnung v. 20. December 1859, R. G. B. 227, bzw. des § 60, Abs. 2, des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, wonach das Gesetz über den Hausierhandel auf die Feilbietung von Artikeln des täglichen Verbrauches von Haus zu Haus oder auf der Straße keine Anwendung findet, wurde der Handel mit diesen Artikeln nicht beschränkt, sondern im Gegentheile von der Beschränkung, nach dem Hausiergesetze behandelt zu werden, befreit, so dass nunmehr die erwerbsmäßige Feilbietung von Artikeln des täglichen Verbrauches von Haus zu Haus oder auf der Straße in dem diesseitigen Staatsgebiete günstiger als der Hausierhandel behandelt wird. Bei dieser Sachlage obwaltet gegen die Widierung der seitens ung. Behörden noch derzeit für Feilbietung von Artikeln des täglichen Verbrauches vorschriftsmäßig ausgestellten Hausierbücher kein Anstand, vielmehr würde die Verweigerung der Widierung solcher Hausierbücher den Bestimmungen des Art. XV des Ges. v. 27. Juni 1878, R. G. B. 62, zuwiderlaufen.

**739. — — mit Schweinen und Wiederkäuern.**

St. G. 6. October 1896, Z. 92468, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Nachdem festgestellt wurde, dass die Maul- und Klauenseuche durch Triebherden von Wiederkäuern verschleppt worden ist, wird unter Aufrechthaltung des bereits in der Statth.-Bdm. v. 5. Mai 1892, Z. 27818,<sup>1)</sup> ausgesprochenen

<sup>1)</sup> Nr. 4377 d. Slg.; vgl. auch Nr. 3277 d. Slg.



Hausfieverbotes für Schweine bis auf weiteres auf Grund des § 3 des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, auch das Umherziehen mit Wiederkäuern in Niederösterreich von Ort zu Ort und von Gehöft zu Gehöft zum Zwecke des Abverkaufes untersagt. Uebertretungen dieser Anordnung werden nach dem Ges. v. 24. Mai 1882, R. G. B. 51, bestraft.<sup>1)</sup>

**Hausfieren** mit Menschenhaar Nr. 2500.

— — mit Zuderwaren Nr. 4616.

**1740. Hausfierer, Vorgehen gegen italienische —.**

R. Z. 14. Juli 1874, Z. 10034. St. G. 30. Juli 1874, Z. 21827, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Die kgl. italienische Regierung hat — bei aller Anerkennung der im Hausfierpat. v. J. 1852 und im Schlußprotokoll zu Art. I unseres Handelsvertrages v. 23. April 1867 begründeten Unstatthaftigkeit des Hausfierbetriebes italienischer Unterthanen in Oesterreich-Ungarn — gleichwohl für die italienischen Consularfunctionäre das Recht der Paßertheilung an dortige Unterthanen, auch wenn sie sich als Hausfierer legitimieren, in Anspruch genommen; die Paßertheilung an italienische Unterthanen gehöre eben zu den Befugnissen der italienischen Consularbehörden und die Beisetzung des Wortes „Hausfierhändler“ diene nur zur Bezeichnung des Charakters und der Beschäftigung des Paßsinhabers und involviere noch keineswegs eine Autorisation zur Ausübung des Hausfierhandels. Es ist daher dafür Sorge zu tragen, daß einerseits die von kgl. italienischen Functionären an italienische Unterthanen ausgestellten Reisepässe aus dem bloßen Grunde der darin enthaltenen Bezeichnung des Paßsträgers als „Hausfierhändler“ nicht weiter beanstandet, andererseits aber auch in Zukunft die Strafbestimmungen des Hausfierpatents gegen beim Hausfieren betretene Ausländer strenge gehandhabt werden.

**1741.** R. Z. 10. September 1874, Z. 13310. St. G. 23. October 1874, Z. 27952, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Viele italienische Unterthanen besitzen von italienischen Consulaten in Oesterreich ausgestellte Pässe mit dem Beisatze „Hausfierer“; sie gehören zum meist den an den Bezirk Tolmein anstoßenden italienischen Gemeinden Drenchia und Savogna in der Provinz Udine an, deren Bewohner bei den geringen Subsistenzmitteln, welche die Heimat bietet, auswärts durch Handelsthätigkeit ihren Erwerb suchen. Da sie sich vom Hausfierhandel im eigentlichen Sinne des Wortes ausgeschlossen wissen, so wenden sie sich, versehen mit einem Passe der italienischen Consularbehörde in Wien, welcher die Bezeichnung „Hausfierhändler mit Büchern, Bildern und Galanteriewaren“ enthält, gewöhnlich an die Bzh. Tolmein, bei der sie das Gewerbe als Marktfahrer (Fieranten) im Sinne des § 63 der Gewerbeordnung anmelden und die Erwerbssteuer zahlen, und ziehen sodann mit dem italienischen Consularpasse und österr. Erwerbssteuerbogen weiter in das Innere des Reiches. Nachdem nun einerseits die obige Bezeichnung als Hausfierhändler auf einem in Oesterreich ausgestellten Reisepasse und andererseits der Erwerbssteuerbogen, der sich von jenem für inländische Hausfierer nur wenig unterscheidet, immerhin zu Täuschungen der unteren Ueberwachungsorgane und zu Mißbräuchen namentlich dort, wo letzteren der Unterschied zwischen Hausfierern und Fieranten weniger geläufig ist, Anlaß geben kann, so ist Sorge zu tragen, daß in allen Fällen, wo ein mit einem derartigen Passe versehener italienischer Händler das Marktfahrergewerbe anmeldet, sowohl auf dem Gewerbescheine, als auch auf dem Erwerbssteuerbogen die Eigenschaft des Gewerbes im Sinne des § 63 der Gewerbeordnung

<sup>1)</sup> Die Statth. hat mit Erl. v. 29. September 1901, Z. 87379, das Verbot des Hausfierhandels mit Wiederkäuern mit dem Auftrage in Erinnerung gebracht, für die sofortige neuerliche allgemeine Verlautbarung, sowie für die genaueste Ueberwachung dieses Verbotes Sorge zu tragen.

mit Ausschluß des Hausierhandels, sowie die Eigenschaft des Gewerbetreibenden als italienischen Unterthanen ausdrücklich ersichtlich gemacht werde. Schließlich wird, insoweit es sich um Bücher und Bilder handelt, aufmerksam gemacht, daß selbst befugte Hausierer solche Artikel nicht führen (§ 12 des Hausierpat. und § 23 des Pressges.) und Marktfahrer (Fieranten) Presserzeugnisse im Sinne des § 16, P. 1, der Gewerbeordnung<sup>1)</sup> selbst auf Märkten nach § 62 nur dann feilbieten dürfen, wenn sie nebst dem zur Fierantie berechtigenden Gewerbescheine auch mit der bezüglichen Concession zum Handel mit Presserzeugnissen versehen sind.

1742. **Hausierer, Vorgang bei Beanständung und Einlieferung unbefugter —.**

St. G. 31. Mai 1886, Z. 27044, an alle Bzh., mitgeth. L. Genb. Embo.

Die Abnahme eines Geldbetrages zur Sicherstellung der gegen einen unbefugten Hausierer zu verhängenden Strafe durch das denselben beanständigende Organ der Gendarmerie oder Gemeinde darf in keinem Falle stattfinden, sondern ist das beanständete Individuum, soferne es wegen zu großer Entfernung nicht sofort zur competenten polit. Behörde überstellt werden kann, zum nächsten Gemeindeamte zu geleiten, wo die Hausierwaren zur Deckung der eventuellen Strafe mit Beschlagnahme zu belegen und bis auf weiteres in Verwahrung zu nehmen, sofort aber hierüber der Bzh. die Anzeige zu erstatten ist.

1743. — — Abschiebung unbefugter —.

M. Z. 15. Juni 1888, Z. 6643. St. G. 2. Juli 1888, Z. 34236, an alle Bzh.

Das M. Z. hat anlässlich eines speciellen Falles, in welchem ein Gesuch um Nachsicht einer wegen unbefugten Hausierens auferlegten Geldstrafe von 25 fl. zurückgewiesen wurde, bemerkt, daß in solchen Fällen, wo Individuen ohne Einkommen und ohne erlaubten Erwerb nach dem Hausierpatent zu strafen sind, auch in Erwägung zu ziehen ist, ob nicht die Voraussetzungen vorhanden sind, um im Grunde des Ges. v. 27. Juli 1871, M. G. B. 88, eventuell des Ges. v. 24. Mai 1885, M. G. B. 89, gegen die Betreffenden vorgehen zu können, da die Bestrafung nach dem Hausierpatent allein bei der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe und der Unzulässigkeit ihrer Umwandlung in eine Arreststrafe thatsächlich häufig gegenstandslos wird.

1744. — — Geschäftsreisende mit Kirchen-(Muster-)Gewändern sind keine —.

S. M. 8. Mai 1866, Z. 7185. St. G. 14. Mai 1866, Z. 17314, an S. u. G. Kam. in Wien.

Wenn ein Geschäftsreisender einer inländischen Paramentenfabrik ein Kirchengewand mit sich führt, hierauf Bestellungen sammelt, dem Besteller das Kirchengewand solange zur Garantie in Aufbewahrung überläßt, bis das bei seinem Geschäftshause bestellte Stück anlangt, worauf nach erfolgter Identifizierung das Mustergewand dem Geschäftsreisenden wieder zurückgestellt wird, so begründet dies keine Uebertretung des Hausierpatents und kann nicht als Hausierhandel angesehen werden, da es sich hierbei nicht um einen Verkauf auf eigene Rechnung, sondern um die Aufnahme von Bestellungen auf Rechnung des Fabrikanten handelt.

1745. — — von der Erlangung von Reisepässen und Legitimationskarten ausgeschlossen.

M. Z. 4. November 1871, Z. 13074. St. G. 12. November 1871, Z. 31073, an alle Bzh. und Br. P. D.

Nach einer Eröffnung des S. M. sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß Gottscheer in anderen Kronländern, ohne im Besitze von Hausierpässen zu sein, lediglich auf Grund von Legitimationskarten den Hausierhandel mit Südfrüchten betrieben haben, in welchen Fällen dem Alerar ein vielleicht nicht unbedeutender Betrag an Erwerbssteuer entgeht. Aus diesem Anlasse wird die genaue Handhabung

<sup>1)</sup> § 15, P. 1, der Gewerbebes.-Nov. v. J. 1883.

<sup>2)</sup> Einbernehmlich mit dem St. M.

der Bestimmungen des Ges. v. 4. September 1852 über den Hausierhandel, nach welchem derselbe nur auf Grund eines besonderen Hausierpasses oder Hausierbüchels ausgeübt werden darf (§§ 2 und 6), ferner des Min.-Erl. v. 7. Juli 1853, Z. 4419, nach welchem an Personen, die sich im Besitze eines Hausierpasses befinden, ein Reisepaß nicht erteilt werden darf, mit dem Bemerken angeordnet, daß die erwähnte Vorschrift bezüglich des Reisepasses selbstverständlich auch auf die erst mit der Min.-Vdg. v. 15. Februar 1857 eingeführten Legitimationskarten und die sonstigen Reisedocumente Anwendung findet.

**Hausierer, Ausspielen von Waren** Nr. 373.

— — Prüfung der Befugnisse ungarischer — in Oesterreich Nr. 1708—1711.

— — Warenverkauf im Aufbewahrungsorte durch — Nr. 1761.

— — Verschleppung von Infectionskrankheiten durch — Nr. 1918.

**Hausiergehilfen, Bewilligung zur Verwendung von** — Nr. 1770.

**Hausiergefuche, Stempelbehandlung** Nr. 1770.

1746. **Hausierhandel, Ausschließung der Ausländer vom** —.

M. Z. 3. September 1870, Z. 13097. St. G. 2. October 1870, Z. 27255, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Den polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden wird hiemit eingeschärft, ausländischen Hausierern die Ausübung des Hausierhandels in Oesterreich nicht zu gestatten.

1747. M. Z. 17. October 1871, Z. 14287. St. G. 28. October 1871, Z. 29178, an alle Bzb.

Mit Bezug auf den Erl. v. 3. September 1870, Z. 13097,<sup>1)</sup> wird eröffnet, daß das kgl. ung. Ministerpräsidium die unterstehenden Behörden angewiesen hat, keinem Ausländer eine Hausierbewilligung zu erteilen. Die Vidierung der Pässe ausländischer Hausierer ist ohne Rücksicht darauf, von welcher Behörde diese Pässe oder Urkunden ausgefertigt wurden, ja selbst in dem Falle, als dies von der Consularbehörde irgend eines fremden Staates geschehen sein sollte, zu verweigern.

1748. — — von Oesterreichern im Auslande.

M. Z. 30. März 1868, Z. 4457. St. G. 6. April 1868, Z. 11166, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Einer Mittheilung des M. Auß. v. 25. März 1868, Z. 4399, zufolge ist das im russischen Reiche bezüglich des fremden Hausierhandels stets in Wirksamkeit gestandene Verbot nunmehr auch auf das Königreich Polen ausgedehnt worden.

1749. M. Z. 30. März 1897, Z. 8070. St. G. 17. April 1897, Z. 30638, an alle Bzb.

Es ist der Fall vorgekommen, daß mehrere österr. Staatsbürger mit ihren Ansuchen um Hausierbewilligungen für England seitens der dortigen Behörden, welche überhaupt solche Lizenzen an Ausländer wo nur immer möglich zu verweigern trachten, mangels einer genügenden Kenntnis der englischen Sprache abgewiesen wurden. Es ergeht daher die Weisung dahin zu wirken, daß der Zuzug von Hausierern nach England thunlichst hintangehalten werde.

1750. — — der italienischen Zinngießer.

S. M. 4. April 1887, Z. 44642 ex 1886. St. G. 13. April 1887, Z. 19845, an alle Bzb.

In Gemäßheit des Art. I des Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen Oesterreich und Italien (M. G. B. 11 ex 1879) und des § 1, ad Art. 1, des Schlusprotokolls zu diesem Vertrage, sowie der Erl. des M. Z. v. 1. April 1874, Z. 1640, und 24. April 1875, Z. 4472,<sup>2)</sup> ist die Zulassung der italienischen Zinngießer zum Gewerbebetriebe in Oesterreich gesetzlich begründet u. zw. gehören dieselben zu den im § 9 des Art. V des Rdm.-Pat. zur Gewerbeordnung bezeichneten Personen, auf deren ausschließlich im Umherwandern ausgeübte ge-

<sup>1)</sup> Nr. 1746 b. Glg.

<sup>2)</sup> Nr. 4487 b. Glg.

werbliche Berrichtungen der Erl. des S. M. v. 23. December 1881, Z. 2049,<sup>1)</sup> Anwendung findet. Unter Hinweis auf lit. B, ad g, P. 1, dieses Erl. werden die Bzb. angewiesen darauf zu achten, daß den italienischen Zinngießern die Lizenzen nicht unter günstigeren Bedingungen ausgestellt werden, als dies rücksichtlich der analogen inländischen Gewerbetreibenden vorgezeichnet ist. Die Ertheilung einer solchen Lizenz ist an die Bedingung zu knüpfen, daß von Seite des Lizenzwerbers die Befähigung zum Zinngießergewerbe nachgewiesen werde. Darüber, ob die von dem italienischen Zinngießer producierten Documente seines Heimatlandes die in dem Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, vorgeschriebenen Nachweise zu erzeien im Stande sind, wird von Fall zu Fall instanzmäßig zu entscheiden sein. Angesichts der auf dem Hofzbl. v. 22. März 1827, Z. 7487 (P. G. S. Bd. 55, Nr. 40) fußenden Bestimmungen des Erl. des F. M. v. 29. Mai 1874, Z. 12975, würde es jedoch nicht angehen, anlässlich jeder neuen Lizenz die neuerliche Entrichtung des vollen Steuerbetrages in Aussicht zu nehmen. Zusage Erl. des F. M. v. 21. März 1875, Z. 6480,<sup>2)</sup> ist der fragliche Gewerbebetrieb ebenso wie der Hausierhandel und die diesem gleichgehaltenen, im Umherziehen ausgeübten Erwerbszweige zu behandeln. Damit wurde ausgedrückt, daß der Erwerbsteuerschein der umherziehenden italienischen Zinngießer nicht (wie in der Regel bei Gewerbetreibenden mit stabilem Standorte) im Falle der Uebersiedlung an einen anderen Betriebsort, gegen einen neuen Erwerbsteuerschein umgewechselt werden muß, sondern daß der für ein Jahr ausgestellte Erwerbsteuerschein für diese Dauer, ungeachtet eines Wechsels im Betriebsorte, seine Gültigkeit behält bzw. die Erwerbsteuerschuldigkeit für das betreffende Jahr aufrecht bleibt.

1751. **Hausierhandel**, Benützung von Lastthieren oder bespannten Wagen im --

S. M. v. 29. Mai 1893, Z. 26075. St. Z. 39638 ex 1893.

Die Ertheilung von Bewilligungen zur Benützung von Lastthieren oder bespannten Wagen im Hausierhandel ohne zeitliche Beschränkung ist, da diese Benützung die Bewilligung zum Hausierhandel überhaupt in erster Linie zur nothwendigen Voraussetzung hat und zeitlich die Schranken dieser Bewilligung nicht überschreiten darf, nicht in der Tendenz der Hausiergesetzgebung gelegen. Bewilligungen zur Benützung von Lastthieren oder bespannten Wagen im Hausierhandel sind daher beim sonstigen Zutreffen der vorgeschriebenen Bedingungen<sup>3)</sup> nur auf bestimmte Zeitdauer, welche ein Jahr nicht überschreiten darf, zu ertheilen, bzw. es ist bei Erneuerung jener Hausierbewilligungen, für welche die Benützung von bespannten Wagen ohne zeitliche Beschränkung gewährt wurde, ausdrücklich hervorzuheben, daß letztere nur auf die Dauer der Hausierbewilligung beschränkt bleibt.

— — Regelung in Bosnien und der Hercegovina Nr. 557.

— — an Sonntagen Nr. 3346.

— — Leumundszeugnisse für hierländische Bewerber um Zulassung zum — in Baiern Nr. 4488.

**Hausierpaßausfertigung**, Bedarf und Verrechnung der Druckforten Nr. 938, 940.

— — Eintragung verhängter Hausierstrafen in den Paß Nr. 1770.

— — für nicht active Militärpersonen Nr. 2783.

— — an Zigeuner Nr. 4617.

<sup>1)</sup> Nr. 1770 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 4487 b. Slg.

<sup>3)</sup> Einvernehmlich mit dem M. Z.

<sup>4)</sup> Vgl. hierüber Nr. 1770 b. Slg.



**Hausierpaßverlängerung**, Verfahren bei einer angesuchten — Nr. 1712, 1719, 1720, 1770.

**1752. Hausierpaßvidierung**, Besorgung durch verlässliche Amtspersonen.

St. G. 10. September 1856, Z. 39771, an alle Kreis- und Bz.-Amt.

Aus Anlaß vorgekommener Fälle, daß einfache Reisepässe, in welchen vor der Ausübung des Hausierhandels als Reisezweck gar keine Rede ist, ausdrücklich mit dem Beisatze „zum Hausieren“ vidiert wurden, ergeht die Weisung strenge darauf zu halten, daß das Geschäft der Vidierung von Reisepässen, Hausierbüchern u. dgl. nur von vollkommen verlässlichen und mit den diesfälligen Vorschriften gehörig vertrauten Amtsindividuen gepflogen werde.

**1753.** — — kann ausnahmsweise entfallen.

H. M. 17. August 1870, Z. 15963. St. G. 30. August 1870, Z. 25252, an alle Bzb. und Kr. P. D.

Mit Beziehung auf den Erl. v. 6. October 1855, Z. 6914,<sup>1)</sup> betreffend die Erläuterung mehrerer Paragraphen des Hausierges. v. J. 1852 hat das H. M. aus Anlaß eines speciellen Falles im Einvernehmen mit dem M. J. und F. M. eröffnet, daß die Hausierer in Zukunft von der Verpflichtung enthoben sind, ihren Hausierpaß im Bereiche der Bzh., von welcher der Paß ausgestellt wurde, bei irgend einer<sup>2)</sup> Behörde vidieren zu lassen.

**1754.** — — hat ohne zeitliche Einschränkung zu erfolgen.

St. G. 7. Februar 1900, Z. 108352 ex 1899, an 11 Bzh. und Stadtr. Waibhofen a. d. Ybbs.

Aus Anlaß einer über eine vom 1. österr. Rechtsschutzvereine der Hausierer erhobenen Beschwerde wurde festgestellt, daß seitens einer Reihe von polit. Behörden 1. Instanz die Vidierung der Hausierbücher nicht unbedingt, sondern mit Beschränkung auf eine Frist erfolgt. Nachdem eine derartige beschränkte Vidierung der Hausierbücher in den Bestimmungen des Hausierpat. v. J. 1852 keine Begründung findet und stets an dem Grundsatz festgehalten worden ist, daß einem Hausierer lediglich zum Schutze der stabilen Kaufleute die Vidierung nicht verweigert und er in der durch das Gesetz gewährleisteten Ausübung seines Gewerbes überhaupt nicht gehindert werden darf, wird dafür Sorge zu tragen sein, daß die Vidierung der Hausierbücher in Zukunft ohne jede weitere Fristbeschränkung erfolge. Hiedurch wird jedoch naturgemäß die Bestimmung des Erl. des H. M. v. 6. October 1855, Z. 6914,<sup>1)</sup> nicht berührt, wonach nichts entgegensteht, daß aus besonderen polizeilichen Rücksichten für einen bestimmten Ort oder Bezirk die Vidierung der Hausierbücher auf eine gewisse Zeit, die Verpflichtung der Vidierung beim Ein- und Austritte, ja bei bedenklicher Anhäufung von Hausierern die Instradierung nach einem anderen Orte verfügt werde.

**1755.** — — Vidierungsregister.

H. M. 16. December 1897, Z. 66732. St. G. 15. Jänner 1898, Z. 121072 ex 1897, an alle Bzb., mitgeth. Kr. P. D.

Im Sinne der Bestimmungen der §§ 8 und 13 des kais. Pat. v. 4. September 1852, M. G. B. 252, haben die Hausierer in jeder Stadt und in jedem Markte, die sie betreten, die Vidierung ihres Hausierdocuments einzuholen u. zw., wenn daselbst die Ausübung des Hausierhandels beabsichtigt ist, vor Beginn dieser Ausübung. Falls sich in dem Orte eine polit. oder polizeiliche Behörde befindet, ist diese zu der erwähnten Amtshandlung berufen. In Städten und Märkten, wo sich eine solche Behörde nicht befindet, hat die Vidierung beim Magistrat oder bei der Gemeindevorsteherung zu geschehen. Ueber die vorgenommenen

<sup>1)</sup> L. G. B. 26 ex 1855, Abtheilung II.

<sup>2)</sup> Eingeschränkt in Nr. 1770 d. Slg.; vgl. auch Nr. 1721 d. Slg.



vidierungen ist, wie dies im § 7 der B. B. zum Hausierpat. vorgeschrieben ist ein eigenes Vormerkbuch zu führen. Das Vidierungsregister, für dessen Einrichtung und genaue Führung Sorge zu tragen ist, ist nach folgendem Formular anzulegen:

Register für Vidierungen.

fortlaufende Zahl	Personaldaten betreffend den Hausierer											Anmerkungen
Datum	Vor- und Zuname des Hausierers	Geburtsort (Ver- waltungs- gebiet)	Geburtsjahr	Wohnort	Heimatsge- meinde	bewilligte Baren- gattungen	Zeitdauer der Bewilligung (bis . . . . .)	Behörde, welche die Bewilligung ursprünglich ausgestellt hat	Bemerkung, für welches Gebiet die Vidierung erfolgte			

**Hausierpassvidierung**, Zählblatt V für die bestätigende — Nr. 1600.

— Jahresausweis über Vidierungen Nr. 1756—1758.

**Hausierpatent**, Geltung in Ungarn Nr. 1705, 1708.

1756. **Hausierstatistik**, Beschaffung der erforderlichen Daten.

§. M. 17. Mai 1881, Z. 15004. St. G. 24. Mai 1881, Z. 20415, an alle Bzb.

Die polit. Behörden 1. Instanz haben bis auf weitere Weisung alljährlich sofort nach Schluß des Jahres<sup>1)</sup> Nachweise über die im abgelaufenen Verwaltungsjahre erteilten bzw. erneuerten Hausierbewilligungen<sup>2)</sup> — verglichen mit der Zahl der bestehenden stabilen Handelsunternehmungen und der Bevölkerungsziffer des Bezirkes<sup>3)</sup> — an die Statth. einzusenden, welche letztere aus diesen Nachweisen ein Landessummarium zusammenzustellen und dem §. M. vorzulegen hat.<sup>4)</sup>

1757.

§. M. 7. Juli 1890, Z. 18478. St. G. 2. August 1890, Z. 43769, an alle Bzb.

Das §. M. hat dem Ansuchen der Statth., von der Vorlage der Daten über die Hausierstatistik entbunden zu werden, hinsichtlich der eine größere Mühe erheischenden Zusammenstellungen über die Gesamtzahl der Hausierer und die Verhältniszahlen zur Zahl der stabilen Handelsunternehmungen und zur Gesamtbevölkerung stattgegeben; dagegen hat die Vorlage der jährlichen Nachweisung über die Zahl der in jedem Bezirke neu erteilten bzw. verlängerten<sup>5)</sup> und in Gemäßheit des § 9 des Hausierges. vidierten Hausierbewilligungen, deren Zusammenstellung bei ent-

<sup>1)</sup> Gegenwärtig wird der 15. März jedes Jahres als Vorlagetermin bei der Statth. in Evidenz geführt.

<sup>2)</sup> — nicht auch Wandergewerbelizenzen (§. M. 2. Februar 1883, ad Z. 10223 ex 1882. St. G. 9. Februar 1883, Z. 6424, an alle Bzb.).

<sup>3)</sup> Die in Parenthese gesetzte Bestimmung, auf welche sich die erläuternden und nähere Beizungen enthaltenden Erl. des §. M. v. 31. Mai 1881, Z. 16280 (St. G. 6. Juni 1881, Z. 22221, v. 11. December 1882, Z. 10223 (St. G. 27. December 1882, Z. 57261) und v. 2. Februar 1883, ad Z. 10223 ex 1882 (St. G. 9. Februar 1883, Z. 6424, an alle Bzb.), sowie endlich der an alle Bzb. gerichtete St. G. v. 16. September 1890, Z. 52496, bezogen, erscheint durch Nr. 1757 b. Slg. behoben.

<sup>4)</sup> In diesen Ausweisen sind die Ziffern der in den einzelnen Bezirken ausgestellten, erneuerten bzw. vidierten Hausierbewilligungen gesondert zur Darstellung zu bringen, damit aus den Tabellen ersehen werden kann, in welchen Ländern bzw. Bezirken Hausierbewilligungen in namhafter Zahl ausgestellt bzw. verlängert werden, und anderseits, wo sich die Besitzer von Hausierpässen vorzugsweise zum Betriebe ihrer Beschäftigung aufhalten, sohin die Vidierung fremder Hausierbewilligungen am häufigsten ange sucht wird (§. M. 16. Jänner 1882, Z. 191. St. G. 23. Jänner 1882, Z. 8281, an alle Bzb.). — Gegenwärtig (§. Nr. 1757 b. Slg.) sind nur die Vidierungen nach § 9 des Hausierpat. in die Ausweise aufzunehmen.

<sup>5)</sup> Bgl. auch Nr. 1712 b. Slg.

sprechender Beobachtung der im § 3 und § 8 der B. B. zum Hausierpat. gegebenen Anordnungen keine Schwierigkeiten bieten kann, fortzubauern.

**1758. Hausierstatistik, Beschaffung der erforderlichen Daten.**

H. M. 30. Jänner 1893, Z. 4605. St. G. 16. Februar 1893, Z. 10029, an 8 Bzh., Stadtr. Br.-Neustadt und Br. Mag.

Die alljährliche Vorlage der Nachweisungen über den Stand des Hausierwesens ist auch fernerhin für die Dienstzwecke des Ministeriums erforderlich. Die einschlägigen Ausweise haben jedoch im Sinne des Erl. v. 7. Juli 1890, Z. 18478,<sup>1)</sup> nunmehr nur folgende Rubriken zu enthalten: 1. Polit. Bezirk; 2. Zahl der erteilten, 3. Zahl der verlängerten und 4. Zahl der in Gemäßheit des § 9 des Hausierpat. vidierten Hausierbücher. Die Zusammenstellung dieser Daten kann bei entsprechender Beobachtung der im § 3 und § 8 der B. B. zum Hausierpat. gegebenen Anordnung den Behörden 1. Instanz keine Schwierigkeiten bieten.

— — Befreiung von Zuschlägen zur — Nr. 1770, 4486.

**1759. Hausiersteuer, Einhebung des in Niederösterreich entfallenden Nachtrages.**

St. G. 9. Juni 1861, Z. 13758, an alle Bz.-Amt.

Aus Anlaß der Wahrnehmung, daß wiederholt mit der Vidierung der Hausierpässe fremder Hausierer vorgegangen wurde, ohne daß wegen Einhebung des bezüglichen Steuernachtrages das Erforderliche verfügt wurde, ergeht der Auftrag, diesem Mangel die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.<sup>2)</sup>

**1760. — — in Ungarn.**

H. M. 9. December 1883, Z. 31239. St. G. 19. December 1883, Z. 56771, an alle Bzb. und H. u. G. Kam. in Wien.

Für die Besteuerung der Hausierer in Ungarn sind die Bestimmungen des ung. Ges.-Art. XXIX v. J. 1875 maßgebend. Nach § 8 dieses Ges.-Art. haben die in die I. Erwerbsteuerklasse gehörigen Hausierer folgende Steuerbeträge zu entrichten, u. zw. a) wenn das Geschäft zu Fuß betrieben wird 3 fl., b) wenn es ohne Gehilfen mit 1 Pferd betrieben wird 6 fl., überdies für jeden Gehilfen 2 fl. und für jedes Pferd 3 fl. Jene Angehörigen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, welche das Hausiergeschäft in Ungarn ausüben, werden nach den Bestimmungen des erwähnten Ges.-Art. besteuert.

**1761. Hausierübertretung, stabiler Geschäftsbetrieb seitens Hausierer ist keine —.**

M. Z. 30. Jänner 1875, Z. 1430. St. G. 19. Februar 1875, Z. 3550, an alle Bzb.

Die beteiligten Ministerien haben sich dahin geeinigt, daß gegen Hausierer, welche Waren im Aufbewahrungsorte verkaufen, das Strafverfahren nach § 132., lit. a, der Gewerbeordnung von den im § 141 erwähnten polit. Behörden zu pflegen und durchzuführen ist, weil ein Hausierer, welcher Waren im Aufbewahrungsorte verkauft, gleichsam ein stabiles Handelsgeschäft im Gegensatz vom Hausieren betreibt und das Verbot, welches in diesem Falle übertreten wird, nicht im Hausierpatent selbst, sondern in der Gewerbeordnung enthalten ist.

**1762. — — Strafbarkeit, nicht bedingt durch Betreten bei der That.**

H. M. 4. Juli 1883, Z. 14734. St. G. 11. Juli 1883, Z. 30855, an alle Bzb.

Eine Landesstelle hat darauf hingewiesen, daß durch den § 19, lit. a, des Hausierges. und den Erl. des F. M. v. 29. Jänner 1854, Z. 18709, die Auffassung hervorgerufen worden sei, als hätte die Anwendung der Strafbestimmungen nur gegen jene Individuen stattzufinden, welche bei der unbefugten Ausübung des Hausierhandels betreten worden sind. Im Einvernehmen mit dem F. M. und M. Z. hat das H. M. diesbezüglich bemerkt, daß, nachdem

<sup>1)</sup> Nr. 1757 b. Glg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch § 78, Abs. 4, des Ges. v. 25. October 1896, R. G. B. 220.

nunmehr durch das Gef. v. 21. März 1883, R. G. B. 37, die Competenz bei Uebertretungen der Hausiervorschriften von den Finanz- an die polit. Behörden übergegangen ist und hinsichtlich des Verfahrens die Bestimmungen des IX. Hauptstückes der Gewerbeordnung maßgebend sind, jene Auffassung absolut keine Berechtigung mehr hat und ihr daher mit Entschiedenheit entgegenzutreten ist.

**763. Hausierübertretungen, Verwendung der Strafgeelder.**

H. M. 20. October 1883, Z. 31893. St. G. 5. November 1883, Z. 49473, an alle Bzb., mitgeth. n. d. F. u. D.

Ueber die angeregte Frage, in welcher Weise künftig die wegen unbefugten Hausierens eingehobenen Strafbeträge verrechnet werden sollen, hat das H. M. im Einvernehmen mit dem M. J. und dem F. M. Nachfolgendes eröffnet: Für jene Fälle, wo lediglich eine Uebertretung des kais. Pat. v. 4. September 1852, R. G. B. 252, vorliegt, ist die Bestimmung des § 20 dieses Pat. „Die Strafgeelder werden denselben Bestimmungen zugewendet, welche in Ansehung der Gefälls- strafgeelder bestehen“ als aufgehoben zu betrachten und hat an deren Stelle die Bestimmung des § 151 der Gewerbeordnung v. 20. December 1859, R. G. B. 227, wonach die Strafgeelder, wenn der Straffällige zu einer Genossenschafts- oder Unterstützungscasse beitragspflichtig ist, in die bezügliche Casse, sonst aber in den Armenfond des Ortes, wo die Uebertretung begangen wurde, einfließen, in Anwendung zu kommen. In Beziehung auf die Verwendung und Verrechnung der Strafgeelder in solchen Fällen dagegen, wo eine Uebertretung der Hausiervorschriften mit einer Gefällsübertretung zusammentrifft, ist die Hinausgabe einer detaillierten Weisung beabsichtigt, welche in einer B. B. zum Gef. v. 21. März 1883, R. G. B. 37, erlassen werden wird.<sup>1)</sup>

**1764. — — Ergreifersantheile in polit. Straffällen ausgeschlossen.**

M. J. 21. November 1883, Z. 12812. St. G. 25. November 1883, Z. 52950, an alle Bzb. und Br. F. u. D.

Das M. J. hat über eine Anfrage, betreffend die Verabfolgung von Ergreifersantheilen aus den in Hausiergesetzübertretungsfällen einfließenden Strafgeeldern im Einvernehmen mit dem H. M. und F. M. eröffnet, daß angesichts der Bestimmungen des Gef. v. 21. März 1883, R. G. B. 37, bzw. des in den gedachten Uebertretungsfällen nunmehr maßgebenden IX. Hauptstückes der Gewerbeordnung (§ 151) von der Zuerkennung von Ergreifersantheilen in den der Judicatur der polit. Behörden zugewiesenen Fällen von Uebertretungen des Hausiergesetzes nicht mehr die Rede sein kann.

**1765. — — Competenz und Verfahren.**

M. J. 13. März 1884, Z. 318/MI. St. G. 20. März 1884, Z. 13263, an alle Bzb. und Br. F. u. D.

Die betheiligten Ministerien haben in Vollziehung des Gef. v. 21. März 1883, R. G. B. 37, betreffend die Competenz der Behörden bei Uebertretungen des Hausiergesetzes behufs Erzielung eines gleichförmigen Vorganges Folgendes verordnet:

A. Die Competenz betreffend. In den im § 19 des Gef. über den Hausierhandel aufgeführten Uebertretungsfällen steht das Strafverfahren zu 1. den polit. Behörden in den Fällen des § 19, lit. a, c, d, e, f, g und h, insofern es sich nicht um die im § 12, lit. o, erwähnten, der strafgerichtlichen Competenz vorbehaltenen Fälle des Hausierens mit Druckwerten handelt; 2. den zur Behandlung und Bestrafung von Gefällsübertretungen berufenen Behörden in den Fällen des § 19, lit. b, des Gef. In diesen Fällen sprechen die genannten Behörden auch

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 1765 d. Slg.

sprechender Beobachtung der im § 3 und § 8 der V. V. zum Hausierpat. gegebenen Anordnungen keine Schwierigkeiten bieten kann, fortzubauern.

**1758. Hausierstatistik, Beschaffung der erforderlichen Daten.**

S. M. 30. Jänner 1893, Z. 4605. St. G. 16. Februar 1893, Z. 10029, an 8 Bzh., Stadtr. Br.-Neustadt und Br. Mag.

Die alljährliche Vorlage der Nachweisungen über den Stand des Hausierwesens ist auch fernerhin für die Dienstzwecke des Ministeriums erforderlich. Die einschlägigen Ausweise haben jedoch im Sinne des Erl. v. 7. Juli 1890, Z. 18478,<sup>1)</sup> nunmehr nur folgende Rubriken zu enthalten: 1. Polit. Bezirk; 2. Zahl der ertheilten, 3. Zahl der verlängerten und 4. Zahl der in Gemäßheit des § 9 des Hausierpat. vidirten Hausierbücher. Die Zusammenstellung dieser Daten kann bei entsprechender Beobachtung der im § 3 und § 8 der V. V. zum Hausierpat. gegebenen Anordnung den Behörden 1. Instanz keine Schwierigkeiten bieten. — — Befreiung von Zuschlägen zur — Nr. 1770, 4486.

**1759. Hausiersteuer, Einhebung des in Niederösterreich entfallenden Nachtrages.**

St. G. 9. Juni 1861, Z. 13758, an alle Bz.-Amt.

Aus Anlaß der Wahrnehmung, daß wiederholt mit der Vidirung der Hausierpässe fremder Hausierer vorgegangen wurde, ohne daß wegen Einhebung des bezüglichen Steuernachtrages das Erforderliche verfügt wurde, ergeht der Auftrag, diesem Mangel die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.<sup>2)</sup>

**1760. — — in Ungarn.**

S. M. 9. December 1883, Z. 31239. St. G. 19. December 1883, Z. 56771, an alle Bzh. und G. u. G. Kam. in Wien.

Für die Besteuerung der Hausierer in Ungarn sind die Bestimmungen des ung. Ges.-Art. XXIX v. J. 1875 maßgebend. Nach § 8 dieses Ges.-Art. haben die in die I. Erwerbsteuerklasse gehörigen Hausierer folgende Steuerbeträge zu entrichten, u. zw. a) wenn das Geschäft zu Fuß betrieben wird 3 fl., b) wenn es ohne Gehilfen mit 1 Pferd betrieben wird 6 fl., überdies für jeden Gehilfen 2 fl. und für jedes Pferd 3 fl. Jene Angehörigen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, welche das Hausiergeschäft in Ungarn ausüben, werden nach den Bestimmungen des erwähnten Ges.-Art. besteuert.

**1761. Hausierübertretung, stabiler Geschäftsbetrieb seitens Hausierer ist keine —.**

M. J. 30. Jänner 1875, Z. 1430. St. G. 19. Februar 1875, Z. 3550, an alle Bzh.

Die betheiligten Ministerien haben sich dahin geeinigt, daß gegen Hausierer, welche Waren im Aufbewahrungsorte verkaufen, das Strafverfahren nach § 132., lit. a, der Gewerbeordnung von den im § 141 erwähnten polit. Behörden zu pflegen und durchzuführen ist, weil ein Hausierer, welcher Waren im Aufbewahrungsorte verkauft, gleichsam ein stabiles Handelsgeschäft im Gegensatz vom Hausieren betreibt und das Verbot, welches in diesem Falle übertreten wird, nicht im Hausierpatent selbst, sondern in der Gewerbeordnung enthalten ist.

**1762. — — Strafbarkeit, nicht bedingt durch Betreten bei der That.**

S. M. 4. Juli 1883, Z. 14734. St. G. 11. Juli 1883, Z. 30855, an alle Bzh.

Eine Landesstelle hat darauf hingewiesen, daß durch den § 19, lit. a, des Hausierges. und den Erl. des F. M. v. 29. Jänner 1854, Z. 18709, die Auffassung hervorgerufen worden sei, als hätte die Anwendung der Strafbestimmungen nur gegen jene Individuen stattzufinden, welche bei der unbefugten Ausübung des Hausierhandels betreten worden sind. Im Einvernehmen mit dem F. M. und M. J. hat das G. M. diesbezüglich bemerkt, daß, nachdem

<sup>1)</sup> Nr. 1757 b. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch § 78, Abs. 4, des Ges. v. 25. October 1896, R. G. B. 220.



nunmehr durch das Gef. v. 21. März 1883, R. G. B. 37, die Competenz bei Uebertretungen der Hausiervorschriften von den Finanz- an die polit. Behörden übergegangen ist und hinsichtlich des Verfahrens die Bestimmungen des IX. Hauptstückes der Gewerbeordnung maßgebend sind, jene Auffassung absolut keine Berechtigung mehr hat und ihr daher mit Entschiedenheit entgegenzutreten ist.

**763. Hausierübertretungen, Verwendung der Strafgebel.**

H. M. 20. October 1883, J. 31893. St. G. 5. November 1883, J. 49473, an alle Bzb., mitgeth. n. d. F. L. D.

Ueber die angeregte Frage, in welcher Weise künftig die wegen unbefugten Hausierens eingehobenen Strafbeträge verrechnet werden sollen, hat das H. M. im Einvernehmen mit dem M. J. und dem F. M. Nachfolgendes eröffnet: Für jene Fälle, wo lediglich eine Uebertretung des kais. Pat. v. 4. September 1852, R. G. B. 252, vorliegt, ist die Bestimmung des § 20 dieses Pat. „Die Strafgebel werden denselben Bestimmungen zugewendet, welche in Ansehung der Gefälls- strafgebel bestehen“ als aufgehoben zu betrachten und hat an deren Stelle die Bestimmung des § 151 der Gewerbeordnung v. 20. December 1859, R. G. B. 227, wonach die Strafgebel, wenn der Straffällige zu einer Genossenschafts- oder Unterstützungscasse beitragspflichtig ist, in die bezügliche Casse, sonst aber in den Armenfond des Ortes, wo die Uebertretung begangen wurde, einfließen, in Anwendung zu kommen. In Beziehung auf die Verwendung und Verrechnung der Strafgebel in solchen Fällen dagegen, wo eine Uebertretung der Hausiervorschriften mit einer Gefällsübertretung zusammentrifft, ist die Hinausgabe einer detaillierten Weisung beabsichtigt, welche in einer B. B. zum Gef. v. 21. März 1883, R. G. B. 37, erlassen werden wird.<sup>1)</sup>

**1764. — — Ergreiferantheile in polit. Straffällen ausgeschlossen.**

M. J. 21. November 1883, J. 12812. St. G. 25. November 1883, J. 52950, an alle Bzb. und Kr. P. D.

Das M. J. hat über eine Anfrage, betreffend die Verabfolgung von Ergreiferantheilen aus den in Hausiergesetzübertretungsfällen einfließenden Strafgebeln im Einvernehmen mit dem H. M. und F. M. eröffnet, daß angesichts der Bestimmungen des Gef. v. 21. März 1883, R. G. B. 37, bzw. des in den gedachten Uebertretungsfällen nunmehr maßgebenden IX. Hauptstückes der Gewerbeordnung (§ 151) von der Zuertennung von Ergreiferantheilen in den der Judicatur der polit. Behörden zugewiesenen Fällen von Uebertretungen des Hausiergesetzes nicht mehr die Rede sein kann.

**1765. — — Competenz und Verfahren.**

M. J. 13. März 1884, J. 318/MI. St. G. 20. März 1884, J. 13263, an alle Bzb. und Kr. P. D.

Die betheiligten Ministerien haben in Bollziehung des Gef. v. 21. März 1883, R. G. B. 37, betreffend die Competenz der Behörden bei Uebertretungen des Hausiergesetzes behufs Erzielung eines gleichförmigen Vorganges Folgendes verordnet:

A. Die Competenz betreffend. In den im § 19 des Gef. über den Hausierhandel aufgeführten Uebertretungsfällen steht das Strafverfahren zu 1. den polit. Behörden in den Fällen des § 19, lit. a, c, d, e, f, g und h, insofern es sich nicht um die im § 12, lit. o, erwähnten, der strafgerichtlichen Competenz vorbehaltenen Fälle des Hausierens mit Druckwerten handelt; 2. den zur Behandlung und Bestrafung von Gefällsübertretungen berufenen Behörden in den Fällen des § 19, lit. b, des Gef. In diesen Fällen sprechen die genannten Behörden auch

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 1765 d. Slg.



über den Verlust der Häuslerhandelsbefugnis ab. Soferne Uebertretungen der im B. 1 und 2 bezeichneten Art zusammentreffen, ist jede der daselbst angeführten Behörden zur Amtshandlung innerhalb ihres Wirkungsbereiches competent. Wenn die strafbare Handlung nebst einer Uebertretung des Gesetzes über den Häuslerhandel auch eine Gefällsübertretung begründet, so steht das Strafverfahren hinsichtlich der letzteren selbstverständlich den zur Behandlung und Bestrafung von Gefällsübertretungen berufenen Behörden zu. Der Häuslerhandel mit unerlaubten Waren begründet in nachstehenden Fällen nebst der von den polit. Behörden zu ahnenden Uebertretung des Häuslergesetzes auch eine Uebertretung der Gefällsvorschriften: a) Wenn derselbe mit Gold- und Silberwaren betrieben wird, welche den bestehenden Vorschriften über den Feingehalt solcher Erzeugnisse nicht entsprechen (§ 12, lit. k, des Häuslerges., kais. Bdg. v. 26. Mai 1866, R. G. B. 75, Ges. v. 23. Mai 1875, R. G. B. 80); b) beim Handel mit Lotterielosen und ähnlichen Antheilscheinen an einem Glücksspiele (§ 12, lit. n, des Häuslerges., Erl. des F. M. v. 30. Mai 1857, R. G. B. 103, und Ges. v. 30. Juni 1878, R. G. B. 90); c) bei Gegenständen eines Staatsmonopols (§ 12, lit. p, des Häuslerges.); endlich d) bei Spielfarten gemäß Ges. v. 15. April 1881, R. G. B. 43. Im Grenzbezirke begründet der Häuslerhandel mit controlpflichtigen Waren, welche gemäß § 358 der Zoll- und Staatsmonopolordnung vom Häuslerhandel ausgeschlossen sind, zugleich eine Gefällsübertretung.

B. Das Verfahren betreffend. Im allgemeinen wird diesfalls bemerkt, daß a) die zur Fällung des Erkenntnisses berufene Behörde auch berufen ist, das Erkenntnis im Executionswege durchzuführen; b) jedes gegen einen Häuslerer gefällte Straferkenntnis der polit. Behörde, in deren Bereiche der Wohnsitz des Häuslerers liegt, bekanntzugeben ist (§ 1, Abs. 4, des Ges. v. 21. Mai 1883); endlich c) daß in dem Falle, als einem Häuslerer die Häuslerberechtigung entzogen würde, nach Maßgabe des Falles, insbesondere in Gegenden, wo die Beforgnis nahe liegt, daß der Betreffende unter Verlegung seines Wohnsitzes in einen nahe polit. Bezirk bei der polit. Behörde dieses Nachbarbezirkes um die Verleihung einer Häuslerberechtigung einschreiten könnte, die polit. Behörde, in deren Bereiche der Wohnsitz des Häuslerers liegt, hievon auch die benachbarten polit. Behörden in Kenntniß zu setzen hat, um Erschleichungen von Häuslerberechtigungen thunlichst hintanzuhalten. Im besondern wird angeordnet, daß in allen jenen Fällen, wo sich gegen einen angehaltenen Häuslerer sowohl der Verdacht einer von der polit. Behörde zu ahnenden Uebertretung des Häuslerpatents, als auch einer Uebertretung der Gefällsvorschriften ergibt, grundsätzlich zuerst die Gefällsbehörden und erst dann die polit. Behörden einzuschreiten haben, wobei folgendes Verfahren vorgezeichnet wird: 1. Ein Häuslerer, welcher wegen einer, von der polit. Behörde zu ahnenden Uebertretung des Häuslerpatents in den im B. A, 1, dieser Vorschrift aufgezeichneten Fällen beanständet wird, ist, gleichviel ob gegen ihn auch der Verdacht einer nach den Gefällsgeetzen strafbaren Handlung vorliegt, vor die berufene polit. Behörde zu stellen. Letztere hat mit dem Häuslerer ein Constitut aufzunehmen und, falls er auch einer Uebertretung der Gefällsgeetze verdächtig ist, sammt der bei ihm vorgefundenen Ware unter Anschluß einer Abschrift des Constituts im kürzesten Wege an die Gefällsbehörde zu überstellen. Rücksichtlich der Nothwendigkeit einer Anhaltung des Häuslerers hat sich die polit. Behörde mit der Gefällsbehörde im kürzesten Wege ins Einvernehmen zu setzen, und werden durch die Finanzlandesbehörden der einzelnen Verwaltungsgebiete jene Organe bezeichnet werden, welche berechtigt sind, nach Zulass der diesfälligen Normen beim Vorhandensein einer Gefällsübertretung die ihnen überstellten Häuslerer in Haft nehmen zu lassen (§ 562 des Gefällsstrafges. und Erl. des F. M. v. 5. Februar

1863, Z. 476/F.M.<sup>1)</sup> Eine Ausnahme von der vorstehenden Regel findet im Grenzbezirke in jenen Fällen statt, wo ein angehaltener Hausierer nebst einer von der polit. Behörde zu ahnenden Uebertretung des Hausierpatents auch einer Uebertretung der Gefällsgesetze verdächtig ist. In diesen Fällen ist der Hausierer sogleich an das nächste Zollamt zu stellen, welches das Verfahren nach den Gefällsgesetzen einleitet, zugleich aber behufs Verhütung der Verjährung der im polit. Wege zu ahnenden Uebertretung und sofortigen Einleitung des polit. Strafverfahrens eine Abschrift der aufzunehmenden Thatschrift an die nach Durchführung des Verfahrens nach den Gefällsgesetzen zur Fällung des polit. Straferkenntnisses berufene polit. Behörde zu leiten hat. 2. Die Gefällsbehörde hat mit ihrem Erkenntnis, wenn dasselbe ein Straferkenntnis ist, den Ausspruch zu verbinden, ob die Ware verfallen sei, oder ob sie für die nach dem Gefällsgesetze verhängte Geldstrafe bzw. die verkürzte Gefällsgebühr hafte, dann ob mit dem Straferkenntnis auch auf Grund des Gefällsstrafgesetzes der Verlust der Hausierberechtigung verbunden sei. 3. Die Gefällsbehörde hat eine Abschrift des von ihr gefällten Erkenntnisses der zur polit. Strafamtshandlung berufenen polit. Behörde mitzutheilen. 4. Die letztere wird, insofern sie mit einem Straferkenntnis vorgehen sollte, darin u. zw. auch in dem Falle, als die Ware nicht bereits von der Gefällsbehörde für verfallen erklärt worden sein, und insoweit sie nicht für die von der Gefällsbehörde verhängte Geldstrafe bzw. für die verkürzte Gefällsgebühr haften sollte, über den allfälligen Verfall der Ware oder über deren Heranziehung zur Deckung der Geldstrafe und allfälliger Untersuchungskosten zu erkennen haben. Ebenso wird es Sache der polit. Behörde sein, falls von der Gefällsbehörde nicht die Ausschließung vom Hausierhandel ausgesprochen worden sein sollte, nach Zulaß des Gesetzes über den Verlust der Hausierberechtigung zu erkennen. 5. Insoweit es sich um die der Judicatur der polit. Behörden zugewiesenen Fälle von Uebertretungen des Hausiergesetzes handelt, kann — wie bereits mit dem Erl. des M. J. v. 21. November 1883, Z. 12812,<sup>2)</sup> eröffnet wurde — von der Zuerkennung von Anzeige- und Ergreifersantheilen nicht die Rede sein. Die von der polit. Behörde auferlegten bzw. eingehobenen Strafbeträge, ebenso der Erlös der von der polit. Behörde für verfallen erklärten Ware, werden nach der Bestimmung des § 151 der Gewerbeordnung zu verwenden sein. Insoweit es sich hingegen um ein Erkenntnis der Gefällsbehörden handelt, bleiben die bisherigen Vorschriften über Gefällsstrafgelder, insbesondere über Zuerkennung von Anzeige- und Ergreifersantheilen unberührt.

Hievon werden die sämtlichen Unterbehörden zur Kenntnissnahme und genauen Danachachtung mit dem Beifügen verständigt, daß die Finanzbehörden von dem Inhalte dieses Erlasses im Wege des F. M. verständigt wurden. Zur näheren Orientierung wird auch ein Verzeichnis der wesentlichsten, beim Hausierhandel vorkommenden Gefällsübertretungen nachfolgen.<sup>3)</sup>

## **1766. Hausierübertretungen, Unzulässigkeit einer suppletorischen Arreststrafe.**

M. J. 7. April 1884, Z. 3192. St. G. 18. April 1884, Z. 17244, an alle BzB.

Das M. J. hat anlässlich eines speciellen Falles, in welchem über einen unbefugten Hausierer eine Geld- eventuell Arreststrafe verhängt wurde, bemerkt, daß der Ausspruch einer suppletorischen Arreststrafe im Hinblick auf das Hausierpat. v. 4. September 1852, welches für Hausierübertretungen nur Geldstrafen feststellt und für dieselben die beanständete Ware als haftbar erklärt, gesetzlich nicht begründet war. Auch wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die im

<sup>1)</sup> B. B. Nr. 7.

<sup>2)</sup> Nr. 1764 d. Slg.

<sup>3)</sup> S. dieses Verzeichnis unter Nr. 1767 d. Slg.

§ 135 der Gewerbeordnung bei Gewerbeübertretungen in Aussicht genommene Umwandlung der Geld- in Arreststrafen auf Uebertretungen des Hausierpatents nicht angewendet werden kann, weil nach dem Ges. v. 21. März 1883, R. G. B. 37, für das Strafverfahren bei Uebertretungen des Hausiergesetzes nur die Bestimmungen des IX., nicht aber auch jene des VIII. Hauptstückes der Gewerbeordnung v. J. 1859 zu gelten haben.

**1767. Hausierübertretungen, Concurrenz von Gefällsübertretungen mit —.**

St. G. 3. Mai 1884, J. 20973, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Laut Mittheilung der F. L. D. in Wien lautet das im Min.-Erl. v. 13. März 1884, J. 318/MI, <sup>1)</sup> in Aussicht gestellte Verzeichniß wie folgt: 1. Lottogefällsübertretungen durch Feilbieten von Losen und Anthellscheinen an einem Glücksspiele, speciell Uebertretungen der Ges. v. 17. November 1862, R. G. B. 85, und v. 30. Juni 1878, R. G. B. 90. 2. Uebertretungen der Vorschriften über Monopolgegenstände u. zw. durch vorschriftswidrigen Verkehr a) mit Tabak und Tabakfabricaten und b) mit Salz. 3. Uebertretungen des Ges. v. 26. Mai 1866, R. G. B. 75, über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren. 4. Uebertretungen des Spielfartenstempelges. v. 15. April 1881, R. G. B. 43. 5. Uebertretungen gegen das Ges. v. 6. September 1850, R. G. B. 345, betreffend den Kalenderstempel. <sup>2)</sup> 6. Uebertretungen gegen die Verzehrungssteuer durch Hausieren mit steuerfrei erzeugtem Brantweine.

— — Eintragung der Straferkenntnisse in das Hausierbuch Nr. 1770.

— — Beschränkung des Instanzenzuges Nr. 3676.

**1768. Hausierverbote in Ungarn.** <sup>3)</sup> Solche bestehen laut nachstehend citierter, mit Beziehung auf § 10 des Hausierpat. v. J. 1852 erlassener Erlässe unter Aufrechthaltung der im § 17 des Hausierpat. bzw. in den diesen Paragraphen ergänzenden Nachtragsverordnungen den Bewohnern gewisser Gegenden gewährten Rechte für das Gebiet der nachbenannten Städte:

Agram, Zágráb (M. J. 20. Februar 1884, J. 1736. St. G. 26. Februar 1884, J. 9428, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

Altsohl, Zólyom (M. J. 19. Februar 1898, J. 4833. St. G. 1. März 1898, J. 17940, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

Apatin, Comitát Bács-Bodrogh (M. J. 5. Juli 1900, J. 22536. St. G. 6. August 1900, J. 64065, an alle Bzh. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.).

Arad (M. J. 28. Juni 1882, J. 8033. St. G. 9. Juli 1882, J. 30155, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

Baja (M. J. 15. Februar 1883, J. 1866. St. G. 21. Februar 1883, J. 8540, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

Belovár (M. J. 7. März 1897, J. 7261. St. G. 25. März 1897, J. 24303, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

Brod, Comitát Požega (M. J. 19. October 1897, J. 24004. St. G. 23. November 1897, J. 99565, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

Budapest (P. M. 18. October 1862, J. 5993. St. G. 3. November 1862, J. 45615, an alle Bz.-Amt., Wr. Mag. und Wr. P. D.).

Csakowa, Comitát Temes (M. J. 7. August 1899, J. 26655. St. G. 19. August 1899, J. 73708, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

Csongrád, Comitát Csongrád (M. J. 4. August 1897, J. 24005. St. G. 5. September 1897, J. 73586, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

Czegléd, Comitát Pest-Pilis-Solt-Kiskun (M. J. 19. August 1899, J. 28131. St. G. 1. September 1899, J. 77121, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

<sup>1)</sup> Nr. 1765 d. Slg.

<sup>2)</sup> Seither aufgehoben durch Ges. v. 27. December 1899, R. G. B. 261.

<sup>3)</sup> Die in Oesterreich erlassenen Hausierverbote werden jeweilig im R. G. B. kundgemacht. Dermalen ist in Niederösterreich das Hausieren verboten vom 1. Mai bis 15. October jedes Jahres in Baden (Min.-Bdg. 26. December 1881, R. G. B. 2 ex 1882) und in Mödling (Min.-Bdg. 5. August 1892, R. G. B. 122), vom 1. Mai bis 15. September in Böslau (Min.-Bdg. 31. August 1899, R. G. B. 181), endlich in Wr.-Neustadt (Min.-Bdg. 16. Juli 1899, R. G. B. 133).

- Debreczin (M. Z. 15. Februar 1883, Z. 19269. St. G. 2. Jänner 1883, Z. 57911 ex 1882, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Deés, Comitat Szolnok-Daboka (M. Z. 24. Juli 1892, Z. 14814. St. G. 4. August 1892, Z. 48376, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.).
- Detta, Comitat Temes (M. Z. 11. August 1898, Z. 26587. St. G. 14. September 1898, Z. 78252, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Déva, Comitat Hunyad (M. Z. 3. Jänner 1898, Z. 40752 ex 1897. St. G. 28. Jänner 1898, Z. 2030, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Dilln, Bélabánya (M. Z. 3. October 1881, Z. 14257. St. G. 7. October 1881, Z. 39771, an alle Bzb.).
- Djakovár, Croatien-Slavonien (M. Z. 4. Mai 1900, Z. 14437. St. G. 30. Mai 1900, Z. 44929, an alle Bzb.).
- Dobsina, Comitat Gömör-Kishont (M. Z. 5. Juli 1900, Z. 22536. St. G. 6. August 1900, Z. 64065, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Erlau, Eger (M. Z. 29. Jänner 1884, Z. 262/M I. St. G. 31. Jänner 1884, Z. 5169, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Felső-Bánya, Comitat Szatmár (M. Z. 7. August 1899, Z. 26655. St. G. 19. August 1899, Z. 73708, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Fiume (M. Z. 27. December 1894, Z. 33715. St. G. 13. März 1895, Z. 498, an alle Bzb.).
- Junfſirchen, Pécs (M. Z. 12. September 1880, Z. 10630. St. G. 19. September 1880, Z. 34591, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Gran, Esztergom (M. Z. 29. October 1883, Z. 16345. St. G. 2. November 1883, Z. 48977, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Großwarbein, Nagy-Várad (M. Z. 11. Mai 1882, Z. 4194. St. G. 22. Mai 1882, Z. 23185, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Gyöngyös, Comitat Heves (M. Z. 22. August 1891, Z. 17726. St. G. 7. September 1891, Z. 53924, an alle Bzb.).
- Gyula, Comitat Békes (M. Z. 21. Juni 1899, Z. 20157. St. G. 5. Juli 1899, Z. 58880, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Halas, Comitat Pest-Pilis-Solt-Kiskun (M. Z. 18. Jänner 1899, Z. 1369. St. G. 1. Februar 1899, Z. 7165, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Hermannstadt, Nagy-Szeben (M. Z. 28. Juni 1882, Z. 9088. St. G. 9. Juli 1882, Z. 30156, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Hódmező-Vásárhely (M. Z. 13. October 1894, Z. 26609. St. G. 4. November 1894, Z. 83038, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.).
- Kaposvár (M. Z. 13. Mai 1897, Z. 14630. St. G. 2. Juni 1897, Z. 46202, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Kaproneza, Croatien-Slavonien (M. Z. 6. Juli 1898, Z. 21927. St. G. 12. August 1898, Z. 67474, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Karánsebes, Comitat Krasso-Szörény (M. Z. 7. Mai 1898, Z. 13502. St. G. 26. Mai 1898, Z. 45942, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Karzag, Comitat Jász-Nagykun-Szolnok (M. Z. 29. October 1900, Z. 38517. St. G. 19. November 1900, Z. 99505, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Karlstadt, Croatien-Slavonien (M. Z. 17. December 1897, Z. 38581. St. G. 27. Jänner 1898, Z. 120482 ex 1897, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Kaschau, Kassa (M. Z. 13. December 1878, Z. 4414/M I. St. G. 22. December 1878, Z. 37955, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Kisújszállás, Comitat Jász-Nagykun-Szolnok (M. Z. 22. August 1899, Z. 28325. St. G. 31. August 1899, Z. 77719, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Klausenburg, Kolosvár (M. Z. 4. December 1879, Z. 16061. St. G. 14. December 1879, Z. 40691, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Komorn, Komárom (M. Z. 8. Jänner 1882, Z. 7057/M I. St. G. 14. Jänner 1882, Z. 1791, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Körös, Križ, Croatien-Slavonien (M. Z. 9. März 1898, Z. 7004. St. G. 17. März 1898, Z. 24079, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Kostajnica, Comitat Zágráb (M. Z. 29. December 1897, Z. 39346. St. G. 28. Jänner 1898, Z. 2606, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Kronstadt, Brassó (M. Z. 14. September 1882, Z. 13364. St. G. 18. September 1882, Z. 41579, an alle Bzb. und Wr. P. D.).



- Leutichau, Lőcse (M. J. 4. September 1897, J. 27387. St. G. 14. September 1897, J. 82761, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Lippa, Comitatus Temes (M. J. 11. August 1898, J. 26587. St. G. 14. September 1898, J. 78252, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Losonez, Comitatus Nógrád (M. J. 26. April 1893, J. 10205. St. G. 4. Mai 1893, J. 30921, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.).
- Makó, Comitatus Csanád (M. J. 3. August 1900, J. 26595. St. G. 24. August 1900, J. 73200, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.).
- Maria-Theresiopel, Szabadka (M. J. 3. September 1882, J. 13205. St. G. 11. September 1882, J. 40472, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Mármaros Sziget, Comitatus Máramaros (M. J. 14. October 1899, J. 34196. St. G. 27. October 1899, J. 94635, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Medgyes, Comitatus Nagy-Küküllő (M. J. 19. December 1896, J. 37749. St. G. 23. Jänner 1896, J. 124482, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.).
- Mező-Túr (M. J. 9. März 1898, J. 7129. St. G. 17. März 1898, J. 24078, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Miskolcz, Miskolcz (M. J. 28. Juli 1882, J. 11252. St. G. 3. August 1882, J. 34248, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Mitrovicza, Croatien-Slavonien (M. J. 17. December 1897, J. 38581. St. G. 27. Jänner 1898, J. 120482 ex 1897, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Nagy-Bánya (M. J. 13. Mai 1897, J. 14631. St. G. 2. Juni 1897, J. 46203, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Nagy-Károly, Comitatus Szatmár (M. J. 14. October 1899, J. 34196. St. G. 27. October 1899, J. 94635, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Nagy-Kikinda, Comitatus Torontál (M. J. 18. April 1896, J. 13108. St. G. 28. Juni 1896, J. 39296, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Nagy-Körös, Comitatus Pest-Pilis-Solt-Kiskun (M. J. 8. Jänner 1897, J. 431. St. G. 22. Jänner 1897, J. 4277, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Nagy-Szombat, Comitatus Pressburg (M. J. 3. November 1896, J. 36349. St. G. 3. December 1896, J. 105167, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Našika, Croatien-Slavonien (M. J. 5. Mai 1900, J. 14437. St. G. 30. Mai 1900, J. 44929, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Neuhäusel, Érsekújvár, Comitatus Nyitra (M. J. 19. April 1898, J. 10279. St. G. 30. April 1898, J. 37821, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Neumarft, Maros-Vásárhely (M. J. 21. Juni 1892, J. 11297. St. G. 3. Juli 1892, J. 40402, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.).
- Neusatz, Ujvidék (M. J. 22. Juli 1886, J. 12348. St. G. 1. August 1886, J. 38427, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Neusohl, Besztercebánya (M. J. 9. November 1885, J. 17562. St. G. 23. November 1885, J. 56389, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Nezsider, Neusiedl am See, Comitatus Moson, Wieselburg (M. J. 29. October 1900, J. 38517. St. G. 19. November 1900, J. 99505, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Nyiregyháza, Comitatus Szabolcs (M. J. 7. August 1899, J. 26655. St. G. 19. August 1899, J. 73708, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Oedenburg, Sopron (M. J. 4. December 1879, J. 17062. St. G. 14. December 1879, J. 40688, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Páncsova (M. J. 3. März 1899, J. 6997. St. G. 21. März 1899, J. 22978, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Peterwardein, Pétervár, Croatien-Slavonien (M. J. 5. Juli 1900, J. 22536. St. G. 5. August 1900, J. 64065, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Petrinja, Croatien-Slavonien (M. J. 28. October 1899, J. 34780. St. G. 11. November 1899, J. 99808, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Pozsega, Pozega (M. J. 12. October 1897, J. 30403. St. G. 30. October 1897, J. 96356, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Pressburg (M. J. 5. April 1879, J. 4176. St. G. 15. April 1879, J. 11747, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Raab, Győr (M. J. 12. Juni 1880, J. 5715. St. G. 20. Juni 1880, J. 22157, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Sächsisch-Meen, Szászrégen, Comitatus Maros Torda (M. J. 23. Mai 1894, J. 10880. St. G. 22. Juni 1894, J. 40939, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.).



- Sátoralja-Ujhely, Comitatus Zemplén (M. Z. 3. August 1898, Z. 25393. St. G. 17. August 1898, Z. 75870, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Schemnig, Selmeczbánya (M. Z. 3. October 1881, Z. 14257, St. G. 7. October 1881, Z. 39771, an alle Bzb.).
- Schäßburg, Segesvár, Comitatus Nagy-Küküllö (M. Z. 29. December 1896, Z. 42337. St. G. 12. Jänner 1897, Z. 1342, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Sepsi-Szent-György, Comitatus Háromszék (M. Z. 20. August 1894, Z. 21706. St. G. 31. August 1894, Z. 67610, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.).
- Sijef (M. Z. 26. April 1898, Z. 12608. St. G. 20. Mai 1898, Z. 42728, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Stuhlweißenburg, Székes-Fehérvár (M. Z. 20. Juni 1880, Z. 7470. St. G. 27. Juni 1880, Z. 23125, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Szászsebes, Comitatus Szeben (M. Z. 28. October 1899, Z. 34780. St. G. 11. November 1899, Z. 99808 an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Szászváros, Comitatus Hunyad (M. Z. 8. Jänner 1897, Z. 431. St. G. 22. Jänner 1897, Z. 4277, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Szatmár-Német (M. Z. 1. December 1890, Z. 24616. St. G. 12. December 1890, Z. 74913, an alle Bzb.).
- Szegedin, Szeged (M. Z. 12. September 1880, Z. 10630. St. G. 19. September 1880, Z. 34591, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Szilágy-Somlyó, Comitatus Somogy (M. Z. 6. October 1898, Z. 31149. St. G. 21. October 1898, Z. 96437, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Szolnok, Comitatus Jász-Nagykun-Szolnok (M. Z. 16. November 1897, Z. 35477. St. G. 7. December 1897, Z. 108960, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Szombathely, Comitatus Vas (M. Z. 29. October 1900, Z. 38517. St. G. 19. November 1900, Z. 99505, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Temesvár, Temesvár (M. Z. 12. September 1880, Z. 10630. St. G. 19. September 1880, Z. 34591, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Torda (M. Z. 6. Mai 1894, Z. 9890. St. G. 22. Juni 1894, Z. 40939, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.).
- Turkeve, Comitatus Jász-Nagykun-Szolnok (M. Z. 3. August 1900, Z. 26595. St. G. 24. August 1900, Z. 73200, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.).
- Ung.-Weißkirchen, Fehértemplom (M. Z. 4. September 1886, Z. 14726. St. G. 12. September 1886, Z. 45599, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Versek (M. Z. 15. October 1883, Z. 14758. St. G. 20. October 1883, Z. 47042, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Vinkovce, Croatien-Slavonien (M. Z. 25. Jänner 1899, Z. 1813. St. G. 7. Februar 1899, Z. 9388, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Vukovár, Croatien-Slavonien (M. Z. 17. März 1899, Z. 7627. St. G. 22. März 1899, Z. 27171, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Wesprim, Veszprém (M. Z. 19. October 1898, Z. 33732. St. G. 28. October 1898, Z. 99603, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Zala-Egerszeg, Comitatus Zala (M. Z. 4. Mai 1900, Z. 14437. St. G. 30. Mai 1900, Z. 44929, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Zenta, Comitatus Bács-Bodrogh (M. Z. 3. August 1898, Z. 25393. St. G. 17. August 1898, Z. 75870, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Zilah, Comitatus Szilágy (M. Z. 23. November 1897, Z. 35767. St. G. 25. Jänner 1898, Z. 111381, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Zombor, Comitatus Bács (M. Z. 6. April 1883, Z. 4694. St. G. 11. April 1883, Z. 16401, an alle Bzb. und Wr. P. D.).
- Zsombolya, Comitatus Torontál (M. Z. 22. August 1899, Z. 28325. St. G. 31. August 1899, Z. 77719, an alle Bzb. und Wr. P. D.).

**Hausierverbote, Voraussetzungen für die Erlassung von — Nr. 1770.**

1769. **Hausierwagen, Ministerialinstanz bei Nichtbewilligung von —.**

M. Z. 12. März 1888, ad Z. 3842. St. Z. 14865 ex 1888.

Recurse von Hausierern gegen die Verweigerung der Bewilligung zur Benützung eines eigenen bespannten Wagens zum Transport der Hausierwaren von Ort zu Ort sind dem M. Z. zur Entscheidung vorzulegen.

**Hausierwagen**, Bewilligung zur Verwendung von — Nr. 1733, 1770.

**Hausierwareenträger**, Altersnachricht für — Nr. 1693.

# 1770. Hausierwesen, Regelung des —.

H. M. 23. December 1881, Z. 2049. St. G. 3. Februar 1882, Z. 494, an alle Bz. und Kr. P. D.

Die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden erhalten den unten folgenden Erl. des H. M. v. 23. December 1881, Z. 2049, betreffend die Regelung des Hausierwesens und einzelner verwandter, im Umherziehen betriebener Erwerbszweige, zur Kenntnissnahme und Danachachtung mit dem Beifügen, daß einige wesentliche Bestimmungen dieses Erlasses durch die Min.-Vdg. v. 23. December 1881 und 26. December 1881 im R. G. B. 2 und 4 ex 1882 zur Verlautbarung gelangt sind. Nachdem das H. M. auf die sorgfältigste Handhabung aller Bestimmungen des Hausierpatents und sohin auf die Verfolgung und Bestrafung jedes unbefugten Betriebes in erster Linie das größte Gewicht legt und speciell darauf hinweist, daß in Niederösterreich die Fälle unbefugten Hausierhandels außerordentlich häufig vorkommen, werden die Behörden 1. Instanz hiemit neuerdings aufgefordert, dem Hausierwesen alle Aufmerksamkeit zu widmen, den unterstehenden hiezu berufenen Organen die schärfste Ueberwachung aufzutragen und Contravenienten der strengen Strafamtshandlung zuzuführen. Nachdem es nach den Ausführungen des in Rede stehenden Erl. des H. M. zum § 16 des Hausierpat. den Landeschefs überlassen ist, ausnahmsweise die Bewilligung zur Benützung von bespannten Wagen oder von Lastthieren beim Hausierhandel (von Ort zu Ort, R. G. B. 2 ex 1882) zu ertheilen, so bleibt es den Unterbehörden anheimgestellt, diesfalls, wenn das Bedürfnis nach einer solchen Ausnahme vorhanden sein sollte, die geeigneten Anträge zu stellen. — Der mehrerwähnte Erl. des H. M. lautet:

## A. Hausierhandel.

Um eine den Absichten des Gesetzgebers entsprechende Durchführung des Hausierpatents für die Folge sicherzustellen, werden auf Grund der abverlangten Gutachten der Landeschefs und Handels- und Gewerbekammern im Einvernehmen mit dem M. J. und F. M. zu den einzelnen Paragraphen des Hausierpatents folgende als nothwendig erkannte Anordnungen getroffen:

Zu § 1. Nach der gesetzlichen Begriffsbestimmung wird unter Hausierhandel ein Handel mit Waren im Umherziehen von Ort zu Ort und von Haus zu Haus ohne bestimmte Verkaufsstätte verstanden. Im Hinblick auf diese Definition wird im Einvernehmen mit dem M. J. und F. M. jene Bestimmung des Min.-Erl. v. 6. October 1855, Z. 6914,<sup>1)</sup> aufgehoben, mit welcher den Hausierern das Recht eingeräumt worden war, auf Jahrmärkten und während der Dauer derselben ihre Ware selbst auf offenem Stande oder in festen Verkaufsstätten feilzubieten. Aus der gesetzlichen Begriffsbestimmung des Hausierhandels ergibt sich auch die Unvereinbarkeit einer Hausierbefugnis und der Berechtigung zum Betriebe eines stabilen Handelsgewerbes in ein und derselben Person, indem erstere das Umherziehen von Ort zu Ort, letztere dagegen den festen Sitz der Unternehmung an einem bestimmten Orte zur Voraussetzung hat und durch die Vereinigung beider Berechtigungen die in Betreff des Hausierhandels bestehenden Bestimmungen vollkommen illusorisch gemacht würden. Nachdem ferner das Hausierwesen im § 1 des kais. Pat. als ein Handel mit Waren bezeichnet ist, erscheint auch das schon in den Gefällsvorschriften untersagte Ausspielen von Waren als nicht in der Berechtigung der Hausierer gelegen,<sup>2)</sup> und ist deshalb dieser auf öffentlichen Straßen und in öffentlichen Localen so häufig vorkommende Unfug mit Nachdruck abzustellen.

Der § 2 gibt zu keinen Bemerkungen Anlaß. Von den dem Hausierhandel verwandten, im Umherziehen betriebenen Erwerbszweigen, über deren Behandlung die Unterbehörden vielfach im Unklaren zu sein scheinen, wird sub B noch ausführlicher die Rede sein.

Zu § 3. Die für die Verleihung von Hausierbefugnissen competenten Behörden scheinen vielfach die Auffassung zu vertreten, daß die Bewilligung zum Hausierhandel nur in dem Falle verweigert werden könne, wenn es dem Bewerber an einem

<sup>1)</sup> Kundgemacht im R. G. B. 26 ex 1855, Abtheilung II.

<sup>2)</sup> S. auch Nr. 373 b. Slg.

der Erfordernisse des § 3, lit. a–f, fehlt. Diese Auffassung, welche die Veranlassung der allzu bereitwilligen Ertheilung von Hausierbewilligungen geworden ist, muß als eine irrthümliche bezeichnet werden. Wie schon aus dem Ausdrucke „darf nur“ im Eingange des § 3 ersichtlich und aus den Motiven zum Hausierpat. v. J. 1852 deutlich zu erkennen ist, ist die cit. Gesetzesbestimmung dahin zu verstehen, daß Personen, welchen eines der dort aufgezählten Erfordernisse fehlt, mit Beachtung der im Schlusssatze statuierten Ausnahme von der Erlangung einer Hausierbefugnis unbedingt ausgeschlossen sein sollen. Es war jedoch keineswegs die Intention dahin gerichtet, bei Vorhandensein jener Erfordernisse die Ertheilung des Hausierpasses der betreffenden Behörde zur Pflicht zu machen. Vielmehr sollte den Behörden vorbehalten bleiben, auch bei Nachweisung jener Eigenschaften die Bewilligung zu versagen, wenn sich gegen die Ertheilung derselben aus anderen Ursachen überwiegende Bedenken ergeben. Es wurde schon in den Motiven zu § 3 bemerkt, daß bei der Mannigfaltigkeit der Zustände und Verhältnisse der österr. Länder, welche den Hausierhandel in dem einen Reichstheile als ein dringendes Bedürfnis, in einem anderen dagegen als eine ziemlich entbehrliche Einrichtung erscheinen lassen, der ange deutete Vorbehalt ein geeignetes Mittel darbiete, die Ertheilung von Hausierpässen nach den jeweiligen Bedürfnissen zu regulieren. Es fehlt zwar im § 3 an genügenden Anhaltspunkten, um den vielfach laut gewordenen Forderungen nachzukommen, daß die Ertheilung von Hausierbefugnissen auf solche Personen, welche ihrer physischen Beschaffenheit nach — wegen einer nicht augensälligen Krankheit oder anderer Gebrechen — nicht leicht in der Lage sind, sich den Lebensunterhalt auf andere Weise zu verschaffen, oder überhaupt auf bestimmte Kategorien von Personen ausschließlich beschränkt werden solle. Dagegen wird es allerdings der Absicht des Gesetzgebers entsprechen, wenn mit Ausnahme solcher Länder, wo die Erleichterung des Hausierhandels als wünschenswert betrachtet wird, bei Ertheilung von Hausierbewilligungen verarmte Gewerbetreibende, verunglückte Gewerbegehilfen oder Fabrikarbeiter und verabschiedete Militärs von guter Conduite vorzugsweise berücksichtigt werden. Zu den einzelnen Absätzen des § 3 wird Folgendes bemerkt: al. a. Das Verbot der Zulassung von Ausländern zum Hausierhandel in Oesterreich, eingeschränkt mit Erl. des M. J. v. 3. September 1870, Z. 13097,<sup>1)</sup> besteht im vollen Umfange aufrecht und ist durch keinen der bestehenden Handels- und Zollverträge mit auswärtigen Staaten derogiert worden. al. b. Für die Ertheilung von Altersnachsichten ist nach der A. h. Entschl. v. 2. Jänner 1869 das M. J. competent. Dasselbe beabsichtigt, derartige Nachsichten künftighin nur in seltenen, besonders rücksichtswürdigen Fällen zu ertheilen. Die ertheilte Altersnachsicht ist nach dem Erl. des M. J. v. 28. Jänner 1872, Z. 1515,<sup>2)</sup> welcher hiemit in Erinnerung gebracht wird, im Hausierdocument ersichtlich zu machen.

Zu § 4. Nach der mit dem Ges. v. 19. Mai 1868, N. G. B. 44, getroffenen Bestimmung sind an Stelle der im Hausierpatent genannten Kreisbehörde gegenwärtig die polit. Behörden 1. Instanz bzw. bei Gemeinden mit eigenem Statut die Magistrate derselben für die Ertheilung von Hausierbewilligungen competent.

Zu § 5. Die Vorschrift des § 5 ist bereits mit dem Erl. des M. J. v. 31. März 1878, Z. 14458,<sup>3)</sup> dahin erläutert worden, daß die Ertheilung von Hausierbefugnissen seitens der polit. Behörde 1. Instanz auf Personen, die im Bezirke ihren festen Wohnsitz haben, beschränkt und für alle übrigen Hausierer, welche sich um Ertheilung oder Verlängerung von Hausierbewilligungen bewerben, früher stets die Zustimmung der zur Bewilligung competenten Behörde eingeholt werde. Diese Anordnung bleibt aufrecht. Abgesehen von dieser vorübergehenden Einvernehmung ist jedoch fernerhin im Hinblick auf die vorkommenden Altersnachsichten bei Hausierern, die sich im militärpflichtigen Alter befinden, die Heimatsbehörde nachträglich von der erfolgten Ertheilung bzw. Verlängerung einer Hausierbewilligung stets zu verständigen. Es ist auch zulässig, vor der Entscheidung über die Gesuche um Ertheilung oder Verlängerung der Hausierbewilligungen ein Gutachten der betreffenden Gemeinde einzuholen; doch ist dieses Gutachten für die staatliche Gewerbebehörde selbstverständlich nicht bindend.

Zu § 6. In Bezug auf die Ausfertigung des Hausierbuchs, welche den Gegenstand dieses Paragraphen bildet, wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit des § 4, lit. d, der B. B. zum Hausierpat.<sup>4)</sup> und des vorgeschriebenen Formulars (Blatt 2, S. 3) die Waren-gattungen, auf welche sich die Befugnis bezieht, stets angegeben werden müssen, u. zw. darf dies nicht, wie bisher häufig vorgekommen, nur demonstrativ oder in ganz allgemeinen Ausdrücken, sondern es muß taxativ in präciser Fassung geschehen, um den berufenen Ueberwachungsorganen die Controle zu erleichtern. Da die Hausierbewilligung, wie der § 6

<sup>1)</sup> Nr. 1746 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 1691 b. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 1704 b. Slg.

<sup>4)</sup> Erl. des K. M. v. 22. November 1852, Z. 2560/H M (B. B. 98).

deutlich besagt, nur für die im Hausierdocument bezeichnete Person gültig ist, so ist der angeblich noch immer hie und da vorkommende Unfug, daß ganze Familien den Hausierer begleiten und an seiner Beschäftigung theilnehmen, mit allem Nachdrucke abzustellen.

Zu § 7. In Bezug auf die Gesuche um Verlängerung der ursprünglich nur auf 1 Jahr zu ertheilenden Hausierbewilligung wird der Min.-Erl. v. 15. Februar 1855, Z. 212,<sup>1)</sup> in Erinnerung gebracht, nach welchem dem bezüglichlichen Einschreiten das Hausierbuch nicht beizulegen ist, daß der Berechtigte vielmehr im Sinne des § 13 des Hausierpat. und des Erl. des M. J. v. 7. Juli 1853, Z. 4419, wonach das Hausierbuch zugleich das Reisedocument des Hausierers zu bilden hat, stets bei sich zu führen verpflichtet ist. Die Vorschrift des 2. Abs. des § 7, derzufolge das Ansuchen um Verlängerung der Hausierzeit schon 3 Monate vor Ablauf der bewilligten Frist zu stellen und darin Datum und Zahl der ursprünglichen Bewilligung anzuführen ist, soll den vorliegenden Berichten und Petitionen zufolge vielfach außer Übung gekommen sein, und es ist deshalb der Antrag gestellt worden, diese Anordnung zu republicieren und in den Hausierbüchern abzu drucken. In Genehmigung dieses Antrages fordert das G. M. die Landesstellen auf, bei Veranstaltung einer neuen Auflage der Hausierdocumente auf dem 17. und den folgenden Blättern des Hausierbuches statt eines Auszuges aus dem kais. Pat. v. 4. September 1852 dieses Patent in seinem vollen Umfange zum Abdrucke zu bringen und hiebei unter Klammern oder in Anmerkungen auf die seither erfolgten Aenderungen Rücksicht zu nehmen. Was die mehrfach gestellte Anfrage anbelangt, ob es zur Verlängerung der Hausierbewilligung eines eigenen schriftlichen Gesuches bedürfe, oder ob ein diesfälliges mündliches Ansuchen genüge, wenn dasselbe unter Beibringung der zur Erledigung erforderlichen Daten geschieht, so wird bemerkt, daß beide Formen der Gesuchstellung, die schriftliche und persönliche, statthaft erscheinen. Es geht dies übrigens auch aus den die Stempelpflicht der Hausierpässe betreffenden Normen, dem Ges. v. 13. December 1862, R. G. B. 89, bzw. den Erl. des F. M. v. 20. December 1862, R. G. B. 102, und v. 26. Februar 1877, Z. 23807 (B. B. 4) hervor, wonach Gesuche um Ertheilung oder Verlängerung von Hausierpässen, sie mögen schriftlich oder mündlich angebracht werden, es mag ein Protokoll darüber aufgenommen werden oder nicht, dem Stempel von 1 fl. für den 1. Bogen unterliegen und in dem Falle, als über mündliche Gesuche ein Protokoll nicht aufgenommen wird, diese Stempelgebühr auf der der Partei ertheilten Ausfertigung nebst dem für diese Ausfertigung nach T. B. 7 g des Ges. v. 13. December 1862 entfallenden Stempel von 1 fl. mittelst Ueberschreibung einer Stempelmarke von 1 fl. zu entrichten ist.<sup>2)</sup>

§ 8. Wie in den vorliegenden Eingaben und Berichten constatirt wird, üben viele Personen auf Grund einer erlangten Hausierbewilligung einen Handel wohl „von Haus zu Haus“, aber keineswegs auch „von Ort zu Ort“ aus, halten sich vielmehr das ganze Jahr hindurch in ein und demselben Orte z. B. in ihrem Domicil oder in größeren Städten auf und setzen sich durch diesen Vorgang zum Nachtheile der stabilen Geschäftsleute der betreffenden Orte mit dem im § 1 des Hausierpat. aufgestellten Begriffe der ihnen ertheilten Bewilligung in Widerspruch. Es erscheint nun zwar nicht wohl thunlich, zur Abstellung solcher Mißbräuche die Widierung der Hausierdocumente auf bestimmte Frist wieder einzuführen, weil diese Maßregel in der Hauptsache nicht eine Verminderung, sondern nur eine lebhaftere Circulation des Hausierhandels herbeiführen würde, weil es ferner nicht gut möglich erscheint, für die ex offo-Bestimmung der Fristen einen für alle Fälle richtigen Maßstab zu finden, und weil weder den polit. Behörden, denen zur eingehenden Prüfung der Verhältnisse vielfach die Zeit abgeht, und noch viel weniger den Gemeindebehörden, denen es häufig an der nöthigen Unbefangenheit fehlen dürfte, die Bemessung jener Fristen anheimgestellt werden kann. Die Behörden haben jedoch auf den eben angedeuteten Mißstand ihr sorgfältiges Augenmerk zu richten und dem unausgesetzten Verbleiben von Hausierern in demselben Orte thunlichst entgegenzutreten bzw. wenn sich kein gesetzlicher Anhaltspunkt ergibt, den Aufenthalt derselben abzukürzen, mindestens die Erneuerung der Hausierbewilligung an Personen, welche in der bezeichneten Weise die erlangte Berechtigung gegen die Absicht der Gesetzgebung ausnützen, hintanzuhalten, sowie endlich auf die sorgfältige Handhabung der bestehenden Widierungsvorschriften hinzuwirken. Auch wird die im Erl. des G. M. v. 17. August 1870, Z. 15963,<sup>3)</sup> enthaltene Anordnung, daß die Hausierer in Zukunft von der Verpflichtung enthoben sein sollen, ihren Hausierpaß in dem Bezirke der Gewerbebehörde, von welcher der Paß ausgestellt wurde, von irgend einer Behörde widieren zu lassen, insbesondere im Hinblick auf § 11 des Hausierpat. und auf den Umstand, daß der Mayon einer Bzh. mitunter nur zum Theile in den Grenzbezirk

<sup>1)</sup> Nr. 1719 b. Slg.

<sup>2)</sup> Der Wortlaut des letzten Satzes beruht auf dem Erl. des G. M. v. 26. Februar 1882, Z. 5638 (St. G. 6. März 1882, Z. 10588, an alle Bzh. und Br. B. D.).

<sup>3)</sup> Nr. 1753 b. Slg.



fällt, dahin modificiert, daß zwar die Vidierung seitens der Bzh. selbst, welche den Paß ausfolgte, zu unterbleiben hat, daß jedoch die Vidierung in anderen Städten oder Märkten des betreffenden Bezirkes, die der Hausierer betritt, in Gemäßheit des § 8 des Hausierpat. und des Erl. v. 6. October 1855, Z. 6914,<sup>1)</sup> stattzufinden hat. Wenn mit den vorstehenden Verfügungen die Absicht verbunden ist, die stabilen Geschäftsleute gegen eine maßlose und illegale Concurrenz des Hausierhandels in Schutz zu nehmen, so muß anderseits wieder im Interesse der Hausierhändler an dem im oben cit. Erl. v. J. 1855 ausgesprochenen Grundsätze festgehalten werden, daß einem Hausierer lediglich zum Schutze der stabilen Kaufleute die Vidierung nie verweigert und derselbe in der durch das Gesetz gewährleisteten Ausübung seines Gewerbes überhaupt nicht gehindert werden darf. Auf den vielseitig gestellten Antrag, daß die Gemeindevorstände ermächtigt werden mögen, anlässlich der Vidierung der Hausierbücher von dem Hausierer eine Taxe einzuhoben, kann — abgesehen davon, daß die Einführung einer solchen neuen Besteuerung, welche nicht in die Kategorie der Zuschläge zu den directen Steuern oder zur Verzehrungssteuer gehört, nur im legislativen Wege stattfinden könnte — von der Regierung aus principiellen Gründen nicht eingegangen werden, da der Hausierhandel nicht bloß vom Standpunkte der concurrirenden Geschäftswelt, sondern mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche er im allgemeinen für die Industrie und vielfach auch noch für das consumierende Publicum besitzt, sowie auf die besondere Wichtigkeit, welche er für viele erwerbsarme Gegenden der österr. Länder besitzt, beurtheilt werden muß und die Gestattung der Einhebung einer Taxe seitens der Gemeinden in ihrer Wirkung einer indirecten Aufhebung oder doch sehr weitgehenden Einschränkung des Hausierhandels gleichkäme. Auch steht diesem Antrage die Bestimmung des § 8 des Hausierpat. entgegen, wonach eine Vidierung seitens der Gemeinde überhaupt nur in Städten und Märkten, wo sich eine polit. oder polizeiliche Behörde nicht befindet, platzgreifen hat, also weder in jenen Städten und Märkten, wo sich solche Behörden befinden, noch in Dörfern. Den Gemeinden ist übrigens durch die bestehenden Vorschriften in mannigfacher Hinsicht (anlässlich der Ausstellung der Wohlverhaltenszeugnisse nach § 3, in Betreff der Vidierung nach § 8 und 13 des Hausierpat. und bei der Ueberschuldung der Praxis nach § 10 der B. B. zum Hausierpat.) Gelegenheit gegeben, zur Handhabung des Gesetzes mitzuwirken. Die eifrige Benützung dieser Gelegenheiten würde gewiß ebenso wesentlich dazu beitragen, einem bedrohlichen Ueberhandnehmen des Hausierwesens einen Damm entgegenzusetzen, als das bisherige passive Verhalten vieler Gemeindevorstände die Ausbreitung der beklagten Uebelstände begünstigt hat.

Zu § 9. Der § 9 stellt im Eingange das Princip auf, daß die erteilte Hausierbewilligung nur für jenes Kronland gelte, in welchem sie erteilt worden ist; schon im nächsten Satze wird jedoch ausgesprochen, daß die Bewilligung auch für jene Orte anderer Kronländer Geltung erhält, wo das Hausierdocument von der Behörde vidirt worden ist. Die hiemit im Zusammenhange mit Art. XV des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn ausgesprochene Freizügigkeit der Hausierer in der ganzen österr.-ung. Monarchie wird in vielen der Regierung vorliegenden Eingaben und Petitionen zum besonderen Object der Angriffe genommen. Im Hinblick auf die wichtige Aufgabe, welche der Hausierhandel in Oesterreich noch immer, namentlich zur Vermittlung des Absatzes für zahlreiche Industrien zu erfüllen hat, erscheint das Aufgeben dieses Princip, was überhaupt nicht im administrativen Wege geschehen könnte, unthunlich. Auch stünde einem solchen Vorhaben der eben erwähnte Art. XV des Zoll- und Handelsbündnisses, welcher Ungarn gegenüber die Festhaltung möglichst übereinstimmender Grundsätze über die Ertheilung der Hausierpässe fordert und sohin umsomehr eine solche Uebereinstimmung der Grundsätze auf Seite der den beiden Staatsgebieten angehörigen Länder voraussetzt, im Wege. Insoweit die Angriffe gegen dieses Princip jedoch nicht in Concurrenzrücksichten, sondern in der Besorgnis wurzeln, daß durch diese Freizügigkeit Individuen, denen, wie dies besonders in erwerbsarmen Gegenden vorkommen soll, eine Hausierbewilligung ohne eingehende Prüfung über das Vorhandensein der im § 3 angeführten Erfordernisse erteilt worden ist, die ihnen unrechtmäßig erteilte Erlaubnis auch in andern Kronländern auszuüben in die Lage kommen, läßt sich diesen Beschwerden immerhin durch die genaue Handhabung der bestehenden Vorschriften Abhilfe verschaffen, und es ist die Pflicht der Behörde, das Gesetz auch in diesem Punkte zur Geltung zu bringen. Der § 9 enthält nämlich in seinem weiteren Verlaufe die, wie es scheint, in der Praxis vielfach ganz unbeachtet gebliebene Anordnung, daß der Hausierer in ein anderes Kronland nur dann übertreten bzw. dort den Hausierhandel betreiben darf, wenn er sich entweder zunächst die Vidierung für einzelne Orte oder sofort für das ganze Kronland die Bewilligung zum Hausierhandel baselbst bzw. die „bestätigende Vidierung“ verschafft hat. Hievon sind nur die Einwohner der im § 17 angeführten, für den Hausierhandel besonders begünstigten Gegenden ausgenommen, deren erlangte Bewilligung sofort

<sup>1)</sup> S. Fußnote <sup>1)</sup> auf S. 56.



für das ganze Reich, selbst mit Einschluss aller sonst ausgenommenen Orte, gültig ist. Die „bestätigende Widierung“ ist binnen 10 Tagen bei einer zur Ertheilung von Hausierbefugnissen competenten Behörde einzuholen; sie „ist dann zu verweigern“, wenn sich über die Person des Hausierers oder über die Gültigkeit des Documentes oder über die gesetzmäßige Art der Ausübung des Hausierhandels begründete Bedenken ergeben. Behauptet ein Hausierer, sein Hausierdocument verloren zu haben, so ist das im § 7 des Anhangs zur Gewerbeordnung v. 20. December 1859 für den Fall des Verlustes eines Arbeitsbuches vorgeschriebene Verfahren in analoge Anwendung zu bringen.

Zu § 10. Der § 10 im Zusammenhange mit § 5 der V. V. enthält die Bestimmung, dass für einzelne Städte und Ortschaften vom S. M. im Einvernehmen mit den sonst theiligten Ministerien auf Antrag der Unterbehörden auch ein vollständiges Verbot des Hausierhandels erlassen werden kann. Nach § 10 sollen diese ausgenommenen Orte, insofern sie in demselben Kronlande gelegen sind, schon bei der Ausfertigung des Hausierpasses, sonst aber bei der „bestätigenden Widierung“ für das betreffende Kronland im Hausierbuche namhaft gemacht werden. Ein solches Verbot wird jedoch nur dann als zulässig erkannt, wenn es sich, wie z. B. in Curorten, als im öffentlichen Interesse gelegen, darstellt. Lediglich aus Rücksicht auf die stabilen Geschäftsleute einer Stadt oder Ortschaft kann ein Hausierverbot nicht erlassen werden. Auf die Einwohner der nach § 17 des Hausierpat. und den bezüglichlichen Nachtragsbestimmungen hinsichtlich des Hausierhandels besonders begünstigten Gegenden haben die Hausierverbote keine Anwendung.

Zu § 12. Da ausländische Erzeugnisse vom Hausierhandel ausgeschlossen sind, ist in den Fällen, wo der ausländische Bezug unzweifelhaft ist, die im § 12 enthaltene bezüglichliche Anordnung strenge durchzuführen. Gegenüber dem in neuester Zeit hier und da betriebenen Hausierhandel mit Brantwein, Thee und Wein genügt es wohl, auf die Bestimmung des § 12 zu verweisen, wonach ein solcher Hausierhandel völlig unzulässig erscheint. Dem vor einigen Jahren in einzelnen Ländern schwunghaft betriebenen Hausierhandel mit Statensbriefen ist durch das Ges. v. 30. Juni 1878, Nr. G. B. 90, ein Ziel gesetzt worden.

Zu § 14 und § 15. Die Vorschrift des § 15, dass nur solchen Personen die Bewilligung ertheilt werden kann, als Gehilfe von Hausierern zu fungieren, welche sich über alle im § 3 vorgeschriebenen Erfordernisse ausweisen, scheint vielfach außer Übung gekommen zu sein. Diese Vorschrift wird daher hiemit in Erinnerung gebracht. Ebenso die Anordnung des § 14, dass einem Hausierer erst nach Ablauf mehrerer Jahre, wenn er sich immer tabellos benommen hat und in legaler Weise die Unfähigkeit nachweist, die für den Hausierhandel bestimmten Waren selbst zu tragen, die gedachte Begünstigung zugewendet werden darf; als solcher legaler Nachweis ist das Zeugnis des Bezirksarztes zu fordern. Wenn ein Hausierer seinen Gehilfen wechseln will, hat er zur Erwirkung der diesfälligen Bewilligung ganz in derselben Weise, wie bei Bestellung des vorigen Gehilfen vorzugehen. Haben der Hausierer und die als Gehilfe gewählte Person nicht in demselben polit. Bezirke ihren Wohnsitz, so wird sich jene polit. Behörde, in deren Bezirk der Hausierer seinen ordentlichen Wohnsitz hat, und welche nach § 5 und § 14 die Bewilligung zur Haltung des Gehilfen zu ertheilen competent ist, von amtswegen mit jener polit. Behörde, in deren Sprengel der Gehilfe seinen Wohnsitz hat, in das geeignete Einvernehmen setzen und sodann über die Zulässigkeit der Bestellung des Gehilfen entscheiden.

Zu § 16. Die Bestimmung des § 16, dass das Hausieren mit Warenmengen, zu deren Fortschaffung ein bespannter Wagen oder ein Lastthier<sup>1)</sup> benöthigt wird, nicht gestattet ist, ist durch den Erl. v. 6. October 1855, Z. 6914,<sup>2)</sup> dahin näher erläutert worden, dass die Anwendung von bespannten Wagen nur bei dem eigentlichen Hausieren d. i. beim Anbieten von Waren von Haus zu Haus verboten, dagegen dem Hausierer der Transport seiner Ware von Ort zu Ort mit bespanntem Wagen, gemietetem oder eigenem, gestattet sei. Im Einverständnisse mit dem M. J. und S. M. wird diese Erläuterung als den heutigen Verhältnissen nicht allgemein entsprechend hiemit aufgehoben. Nachdem sich jedoch die Gestattung von Wagen und Lastthieren beim Hausierhandel in einzelnen Kronländern schon seit Decennien als in den Verhältnissen und Bedürfnissen begründet dargestellt hat und das absolute Verbot derselben den Hausierhandel theilweise ganz unmöglich machen würde, so wird es den Landesstellen überlassen, ausnahmsweise die Bewilligung zur Benützung von bespannten Wagen oder von Lastthieren beim Hausierhandel im unterstehenden Verwaltungsgebiete oder in einzelnen Theilen desselben u. zw. entweder nur für solche Gegenstände, mit welchen ein Hausierhandel sonst gar nicht möglich wäre, oder wo sich die Begünstigung des Hausierhandels als zweckmäßig darstellt, eventuell auch für andere Artikel zu ertheilen. Die Bemerkung des cit. Erl. v. J. 1855, dass es den Hausierern durch die Bestimmungen des Hausiergesetzes nicht verwehrt sei, sich Waren durch irgend eine Fracht-

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 1751 und 1769 d. Slg.

<sup>2)</sup> S. Fußnote <sup>1)</sup> auf S. 56.

gelegenheit an einen bestimmten Ort zuführen zu lassen, um dieselben von dort aus von Haus zu Haus herumzutragen, bleibt aufrecht; die diesen Warenvorrath befördernde Frachtgelegenheit selbst zu begleiten, wird dagegen in Abänderung jenes Erlasses unterlagt, weil dieser Vorgang erfahrungsgemäß vielfache Gelegenheit zur Umgehung der Bestimmungen des Hausiergesetzes bietet. Bei diesem Anlasse wird endlich noch bemerkt, daß die den Bewohnern der Comitate Arva, Thurocz und Sohl mit der A. h. Entschl. v. 1. Februar 1854, R. G. B. 33, ertheilte Befreiung von den Bestimmungen der §§ 15 und 16 nur für den Betrieb des Hausierhandels in Ungarn, der serbischen Wojwodschast und dem Temeser-Banat, in Croatien, Slavonien und Siebenbürgen erlassen war und sohin in den im Reichsrathe vertretenen Ländern keine Geltung beanspruchen kann.

Zu § 17. Die Bewohner der im § 17 oder in den erlassenen Nachtragsverfügungen angeführten erwerbsarmen Gegenden dürfen nur mit jenen Artikeln einen begünstigten Hausierhandel treiben, welche im § 17 bzw. in den betreffenden A. h. Entschlüssen bezeichnet sind, während sie nicht selten auch mit anderen nach § 12 gestatteten Gegenständen Handel treiben. Solche Uebertretungen der Hausierbewilligung sind, auch wenn sie von unter § 17 fallenden Hausierern begangen werden, in Gemäßheit des § 19 streng zu bestrafen.

Zu § 19. Es ist vielfach üblich, den Hausierern, welche beim Handel mit Waren, die nach § 12 vom Hausierhandel überhaupt ausgeschlossen sind, betreten werden, nach erfolgter Bestrafung die beanständeten Waren wieder zurückzugeben. Ein solcher Vorgang ist dem § 19, lit. c, entgegen, was hiemit in Erinnerung gebracht wird. Weiter ist der Antrag gestellt worden, daß die Uebertretungen der Hausiervorschriften und die bezüglichlichen Strafen in das Hausierbuch eingetragen werden. Diese Maßregel erscheint bei der eigenthümlichen Natur dieses Geschäftsbetriebes in der That geeignet, auf die Regelung des Hausierhandels einen günstigen Einfluss zu üben, und wird hiemit angeordnet.

Zu § 20 und § 21. Zur Beschleunigung und Erleichterung des Verfahrens bei Uebertretungen der Hausiervorschriften beabsichtigt das H. M. einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen die bezüglichliche Strafcompetenz den Finanzbehörden theilweise abgenommen und den polit. Behörden überwiesen werden soll.<sup>1)</sup>

Was endlich die Frage der Besteuerung der Hausierer betrifft, so ist der Antrag gestellt worden, daß die in den Erl. des M. J. v. 8. März 1856, Z. 3660, bzw. des F. M. v. 14. September 1863, Z. 37634, begründete und in den meisten Kronländern noch heute bestehende Begünstigung der Hausierer, wonach sie von allen Landes-, Gemeinde-, Handels-, Kammer- und überhaupt wie immer benannten Zuschlägen zur Erwerbsteuer bzw. Einkommensteuer befreit sind, allgemein aufgehoben werden soll. Das M. J. ist bereit, in gleicher Weise, wie dies für Böhmen bereits mit dem Erl. v. 19. November 1874, Z. 4701/M I, geschehen ist, die mit dem Erl. v. 8. März 1856, Z. 3660, getroffene Verfügung aufzuheben, wenn dies mit Rücksicht auf die Landesverhältnisse von den autonomen Landesbehörden in Anregung gebracht werden sollte.<sup>2)</sup>

## B. Dem Hausierhandel verwandte Beschäftigungen.

In den Eingaben und Berichten, betreffend die Regelung des Hausierwesens, ist vielfach auch von anderen, nicht unter das kais. Pat. v. 4. September 1852 fallenden, jedoch verwandten Geschäftsbetrieben die Rede, so daß sich das H. M. im Einvernehmen mit den M. J. und F. M. bestimmt findet, unter Einem auch über diese letzteren einige Verfügungen zu treffen bzw. auf die diesfalls maßgebenden Vorschriften hinzuweisen. Dem Hausierhandel verwandt sind alle übrigen im Umherziehen betriebenen Erwerbszweige, welche die Hervorbringung oder Bearbeitung von Verkehrsgegenständen oder den Betrieb von Handelsgeschäften zum Gegenstande haben. Hierher gehört: a) die Beschäftigung derjenigen, welche aus dem Beziehen von Märkten ein selbständiges Gewerbe machen (Marktfahrer oder Fieranten); b) der Betrieb von Bazaren und Wanderlagern, sogenannten fliegenden Ausverkäufen u. dgl.; c) der Erwerbszweig der wandernden Handelsagenten; d) der im Umherziehen betriebene Einkauf von Waren; e) der in Tirol übliche, auf sogenannte Handelspässe basirte Geschäftsbetrieb; f) das Einsammeln von Industrieabfällen und Naturproducten; g) die im Umherziehen betriebene Verrichtung von gewerblichen Arbeiten im engeren Sinne des Wortes. Die sub a—d erwähnten Erwerbszweige fallen im Allgemeinen unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung; dieselben sind als freie Gewerbe anzusehen und können sohin — wie bezüglich der Marktfahrer im § 63 und in Betreff der Handelsagenten im § 50<sup>3)</sup> ausdrücklich normiert ist — gegen bloße Anmeldung betrieben werden.

<sup>1)</sup> E. Ges. v. 21. März 1883, R. G. B. 37.

<sup>2)</sup> Vgl. dießbezüglich die §§ 78 und 79 des Ges. v. 25. October 1896, R. G. B. 220, und Art. 59—65 der V. B. zu diesem Ges. (R. G. B. 35 ex 1897).

<sup>3)</sup> Jetzt § 59 der Gewerbeordnung.

ad a) In Beziehung auf das Verhältniß zwischen Hausierhandel und Fierantie ist noch Folgendes festzuhalten: Wie den Hausierern der Besuch der Märkte bzw. das Auslegen der Ware auf festen Plätzen daselbst versagt ist, so ist es umgekehrt auch den Marktfahrern nicht gestattet, daß sie, wie angeblich oft vorkommen soll, auf Märkten mit ihrer Ware hausieren. Bei Uebertretung dieser Vorschrift würden die Marktfahrer nach § 19, lit. a, des Hausierpat. zu behandeln sein, während umgekehrt die Hausierer, welche auf Märkten ihre Ware auf festen Standplätzen auslegen, conform dem Erl. des M. J. v. 30. Jänner 1875, Z. 1430,<sup>1)</sup> unter die Bestimmung des § 132, lit. a, der Gewerbeordnung fallen. Die Bestimmung des Min.-Erl. v. 6. October 1855, Z. 6914,<sup>2)</sup> wonach die Vereinigung des Hausierhandels und der Fierantie nicht gestattet ist, bleibt aufrecht.

ad b) Die Errichtung eines Bazar's, Wanderlagers oder fliegenden Ausverkaufes zc. stellt sich im Sinne des bestehenden Gewerbegesetzes als die wenn auch nur temporär betriebene Ausübung eines freien Gewerbes mit fester Betriebsstätte dar. Es obliegt daher der Gewerbebehörde, auch bezüglich der einen derartigen Geschäftsbetrieb anmeldenden Geschäftleute, wie dies § 15 der Gewerbeordnung allgemein vorschreibt, nachzuforschen, ob nicht einer der im § 7 und § 8 aufgeführten Ausschließungsgründe vorliegt. Der unbefugte Betrieb solcher Geschäfte fällt selbstverständlich unter § 132, lit. a, der Gewerbeordnung. Nachdem in mehreren Eingaben darüber Beschwerde geführt wird, daß in den Wanderlagern vielfach nach dem außer Geltung gesetzten Maße und Gewichte gehandelt werde, haben die Behörden, falls dergleichen Uebertretungen vorkommen, auch in diesem Punkte die bestehenden gesetzlichen Anordnungen, betreffend die Anwendung nicht gesetzlicher Maße, Gewichte und Meßapparate, mit allem Nachdrucke zur Geltung zu bringen. Insofern mit den Warenlagern freiwillige Simitationen verbunden werden, sind auch die bestehenden Vorschriften wegen Erwirkung der besonderen Erlaubnis zur Vornahme von Versteigerungen und wegen Entrichtung der Armenfondstaxe zu beobachten. Da die Besitzer von Wanderlagern nicht unter das Hausiergesetz fallen, so haben auf sie in Gemäßheit des § 7 des Einführungsgef. zum H. G. B., wenn der Geschäftsbetrieb des Wanderlagers nach den Bestimmungen dieses Gesetzes als ein kaufmännischer zu betrachten ist, insbesondere auch alle Bestimmungen dieses Gesetzes über die Firma, die Handelsbücher, die Procura u. s. w. Anwendung zu finden. Damit die Handelsgerichte in die Lage kommen, die Beobachtung dieser Vorschriften sicherzustellen, ist es die Pflicht der polit. Behörden jenes Ortes, in welchem die betreffende Handelsniederlassung errichtet wurde (Art. 19 H. G. B.), dem zuständigen Handelsgerichte die betreffende Mittheilung zu machen. Wegen der dem Geschäftsumfange angemessenen Besteuerung derartiger Etablissements hat sich das H. M. mit dem F. M. ins Einvernehmen gesetzt, und sind bezüglich Weisungen an die Unterbehörden des letzteren unterm 31. Mai 1878, Z. 10582, und 6. December 1881, Z. 33756,<sup>3)</sup> ergangen.

ad c) Handelsreisende (Agenten) dürfen, wie bekannt, außer auf Märkten keine Waren zum Verkaufe, sondern nur Muster mit sich führen und sind keinesfalls befugt, mit Waren von Ort zu Ort und von Haus zu Haus Handel zu treiben. Auf die Einhaltung dieser Norm ist sorgfältig zu achten; Ueberschreitungen der vorerwähnten Befugnisse, welche unter mannigfaltigen Formen versucht werden, sind in dem Falle, als ein unbefugter Hausierhandel vorliegt, nach dem kais. Pat. v. 4. September 1852, R. G. B. 252, sonst aber nach § 132, lit. a, der Gewerbeordnung zu bestrafen. Uebrigens wird hinsichtlich der Handelsreisenden (Agenten) noch eine weitere Vorschrift erlassen werden.<sup>4)</sup>

ad d) Die Beschäftigung derjenigen, welche im Umherziehen Waren einkaufen, um sie von festen Stätten aus zu verkaufen, wie dies z. B. beim Viehhandel vielfach üblich ist, fällt nach der Definition des kais. Pat. v. 4. September 1852 und nach § 51 (jetzt § 60) der Gewerbeordnung nicht unter den Begriff des Hausierhandels, sondern unter die freien Gewerbe. Dasselbe gilt von dem Geschäftsbetriebe, welcher den Einkauf von alten Kleidern, altem Eisen u. dgl. im Umherziehen zum Gegenstande hat.

ad e) Handelspässe zum Warenbetriebe im Umherziehen dürfen nur in Tirol, wo die Einrichtung landesüblich ist, und nur zu Gunsten solcher Handelsunternehmungen ausgestellt werden, welche entweder schon ihrer Natur nach nicht unter den Begriff des Hausierhandels fallen (wie der übliche Ein- und Verkauf von Obst und Südfrüchten in Tirol) oder mit Rücksicht auf den Umfang, in welchem sie nach altem Herkommen betrieben werden, ohne wesentliche Beeinträchtigung den für das Hausierwesen erlassenen Bestimmungen (§§ 8, 13, 14, 15 und 16) nicht unterworfen werden können. Dies gilt insbesondere von dem in Tirol üblichen auch in das Ausland und in andere Kronländer (Kärnten, Salz-

<sup>1)</sup> Nr. 1761 d. Slg.

<sup>2)</sup> S. Fußnote <sup>1)</sup> auf S. 56.

<sup>3)</sup> S. jetzt § 82 des Gef. v. 25. October 1896, R. G. B. 220, und Art. 63 der B. B. zu diesem Gef. (R. G. B. 35 ex 1897).

<sup>4)</sup> S. hierüber Min.-Bdg. v. 16. September 1884, R. G. B. 159.



burg u. f. w.) betriebenen Handel mit Töpferwaren, Holzwaren, Gartengeräthen und Erzeugnissen von Eisen, Blech und Draht. Die Handelspässe gelten nur für die darin genannten Personen, für die darin speciell bezeichneten Warengattungen und für jenes österr. Kronland, auf welches sie lauten. Die Handelspässe werden nur auf 1 Jahr ertheilt; doch in dem Einschreiten von Personen, welche bereits im Besitze einer solchen Bewilligung sind und bei der nach ihrem Wohnsitze zur Verleihung competenten Behörde um die Verlängerung der Gültigkeitsdauer ansuchen, zu willfahren, soferne nicht besondere Gründe für die Abweisung bestehen, welche eventuell in dem an den Bittsteller zu ertheilenden Bescheide bekanntzugeben sind. Im Handelspasse ist ersichtlich zu machen, ob der Geschäftsbetrieb von dem Besitzer des Passes allein oder mit Gehilfen und mit oder ohne Vorrichtungen zur Warenbeförderung stattfindet. Die Handelspässe sind nach einem den Haufierpässen nachgebildeten Formular auszufertigen. Die Handelspässe gewähren das Recht zum Ein- und Verlaufe der darin namhaft gemachten Landesproducte und Erzeugnisse im Umherziehen von Ort zu Ort. In den einzelnen Ortschaften sind die Besitzer von Handelspässen berechtigt, mit ihren Vorräthen, eventuell mit bespannten Wagen und Lastthieren die Straßen zu durchziehen und, soferne die Behörde zustimmt, die Waren auch auf der Straße zum Verlaufe auszuliegen. In Bezug auf die Competenz der Behörde zu dieser letzterwähnten Verfügung haben die Bestimmungen des mehrfach cit. Erl. v. 6. October 1855, Z. 6914, analoge Anwendung zu finden. Im Handelspasse ist jedesmal ausdrücklich zu bemerken, ob er auch zum Besuche von Messen und Märkten berechtige. Zum Feilbieten von Waren von Haus zu Haus gibt der Handelspass keine Berechtigung. Den Landeschefs der angrenzenden Länder ist anheimgestellt, die Geltung eines in Tirol ausgestellten Handelspasses auch auf ihr Verwaltungsgebiet auszudehnen, in welchem Falle dem Passe eine entsprechende Clausel beizusetzen ist. Es unterliegt keinem Anstande, wo dies wie in Tirol und Strain üblich ist, Handelspässe auch fernerhin zu Reisen in das Ausland (Süddeutschland, Schweiz) auszufertigen. Die bestehenden Handelsverträge begründen jedoch keinen Anspruch, die auf Handelspässe basirten Berechtigungen im Auslande auszuüben. Die bezügliche Gestattung hängt vielmehr ganz von dem Ermessen der dortigen Behörde ab. Die Uebertretungen der vorstehenden Vorschriften über die Handelspässe sind nach der Min.-Vdg. v. 30. September 1857, R. G. B. 198, zu bestrafen. Die Vorschriften des Haufierpatents über die Widierung der Haufierpässe haben auf Handelspässe selbstverständlich keine Anwendung.

ad f) Das Einsammeln von Habern, Strazzen, Kuh- und Rosshaar<sup>1)</sup> und anderen Abfällen, sowie von Harz, Heilpflanzen u. dgl. ist nach Art. V, lit. e und q, des Rdm.-Pat. zur Gewerbeordnung nicht als Gewerbe angesehen; es bedarf daher hiezu keiner Anmeldung bei der Gewerbebehörde. Aus polizeilichen Rücksichten ist jedoch den Habern- und Strazzen-sammelern schon in älteren Vorschriften (Hofzld. v. 20. Februar 1823 und Erl. des M. J. v. 8. Jänner 1851, Z. 26721) die Lösung von Lizenzen zur Pflicht gemacht worden. Nach dem Erl. des M. J. v. 17. November 1855, Z. 14166,<sup>2)</sup> welcher gegenwärtig die Normen für diesen Gegenstand enthält, sind diese Lizenzen nicht mehr von den Gemeindevorstehern, sondern von den polit. Behörden 1. Instanz unentgeltlich auszufertigen, und ist ihre Erlangung an keine anderen Beschränkungen oder Bedingungen als den Nachweis des Wohlverhaltens geknüpft. Diese Anordnung hat fernerhin für alle im Reichsrathe vertretenen Länder (auch für Dalmatien) zu gelten. Was die übrigen sub f angeführten Geschäftsbetriebe (das Sammeln von Knochen, Kuh- und Rosshaar u. f. w.) anbelangt, so ist an dem Grundsatz festzuhalten, daß es zu ihrer Ausübung ebenfalls einer Lizenz der polit. Behörde 1. Instanz bedarf; die Lizenz hat jedoch zunächst nur für den betreffenden polit. Bezirk Geltung, beim Uebertritte in einen anderen Bezirk ist stets das Visum der dortigen Behörde zu erwirken. Uebrigens wird ausdrücklich bemerkt, daß durch die polizeiliche Lizenz das Recht selbst zur Gewinnung der vorerwähnten Stoffe auf fremden Grund und Boden nicht eingeräumt wird, sondern dieses Recht anderweitig erworben werden muß, bei sonstigem Eintritt der im Forstgesetze und in den Feldschutzgesetzen für derartige unbefugte Eingriffe in das Grundeigenthum vorgesehenen Straffolgen. In Betreff der Habernsammler wird noch der Erl. des M. J. v. 7. November 1859, Z. 22203, in Erinnerung gebracht, in welchem die bisherige Gepflogenheit rücksichtlich des Habernsammelns im Umherziehen von Ort zu Ort und von Haus zu Haus, wonach diese Abfälle oft gegen Zwirn, Nadeln, Bänder und andere Kleinigkeiten eingetauscht werden, unberührt gelassen, jedoch als selbstverständlich erklärt wurde, daß dieser Geschäftsbetrieb nicht in einen förmlichen Haufierhandel übergehen dürfe, was der Fall wäre, wenn der Habernsammler die vorerwähnten Tauschgegenstände nicht bloß gegen Habern, sondern auch gegen Bargeld absetzen würde. Hinsichtlich der Besteuerung der Habernsammler und ähnlicher

<sup>1)</sup> Bezüglich des Einsammelns von Menschenhaar s. Nr. 2509 b. Glg.

<sup>2)</sup> Nr. 3732 b. Glg.

Beschäftigungen ist sich nach dem Hofd. v. 3. April 1815 und dem Erl. des F. M. v. 29. Mai 1874, Z. 12975,<sup>1)</sup> zu halten.

ad g) In Bezug auf die im Umherziehen betriebenen gewerblichen Berichtigungen im engeren Sinne (die Beschäftigungen der wandernden Schleifer, Sägefeiler, Draht-, Bürsten- und Besenbinder, Kessel-, Korb- und Strohflicker, Siebmacher, Regenschirm-ausbesserer, Mühlwerksreparateure, Brunnenmacher, Viehschneider, Maulwurf-, Matten-, Mäuse- und Insectenvertilger, Krautschneider, Fleckpuger, Goldwäscher 2c.) herrschte bisher aus dem Grunde, weil die betreffenden Bestimmungen theils nur für einzelne Länder erlassen worden sind, theils feste Normen überhaupt fehlen, eine von Land zu Land, ja oft von Bezirk zu Bezirk abweichende Praxis, so daß zum Betriebe dieser Beschäftigungen bald Gewerbescheine, bald Hausierpässe, bald besondere Lizenzen ausgestellt und mitunter auch die gewöhnlichen Reisedocumente, denen ein entsprechender Beisatz zugefügt wurde, als genügend erkannt wurden. Angesichts dieser Verhältnisse haben es auch die meisten Landesstellen als höchst wünschenswert erklärt, daß die Stellung der hieher gehörigen Geschäftsleute — sei es in der neuen Gewerbeordnung, sei es auf anderem Wege — durch einheitliche Vorschriften präcisiert werden möge. Da es bei dem Mangel eines festen Wohnsitzes der hier in Frage kommenden Individuen zur Sicherung der Steuern und zu ihrer Ueberwachung zweckmäßig erscheint, ihnen statt eines im Sinne der Gewerbeordnung ohne Zeitbegrenzung ausgestellten Gewerbescheines eine auf kürzere Frist lautende Berechtigung zu erteilen und in Bezug auf diese Beschäftigungen überhaupt strengere Grundsätze als jene, welche im allgemeinen im Gewerbewesen gelten, in Anwendung zu bringen, so wird diesbezüglich im Einvernehmen mit dem M. J. und F. M. Folgendes bemerkt:

a. Allgemeine Grundsätze für alle Wandergewerbe dieser Kategorie.

1. Als oberstes Princip für die Wandergewerbe der Kategorie g ist festzuhalten, daß, wer immer außerhalb des Standortes seines Gewerbes ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorgängige Bestellung (vgl. die §§ 39—41 der Gewerbeordnung) gewerbliche Leistungen anbieten will, hiezu eines Lizenzscheines bedarf. Die Beurtheilung der persönlichen Erfordernisse zur Erlangung der Lizenz bleibt, insoweit nicht besondere gesetzliche Vorschriften etwas anderes anordnen, dem Ermessen der competenten Behörde anheimgestellt. Die Bewilligung ist in der Regel nur auf 3—6 Monate und nur ausnahmsweise sofort auf die Dauer eines Jahres zu erteilen. Insbesondere Ausländern soll die Bewilligung nur auf kürzere Frist und nur dann erteilt werden, wenn die Zulassung derselben der bisherigen Gepflogenheit entspricht. Die Erneuerung der abgelaufenen Bewilligung unterliegt jedoch keinem Anstande, wenn nach sorgfältiger Prüfung eben jene Umstände noch fortbestehen, welche für die ursprüngliche Ertheilung bestimmend gewesen sind.

2. Die Lizenzen sind in Buchform (nach Art der Hausierbücher) auszufertigen und darin insbesondere ersichtlich zu machen a) die Art der erteilten Bewilligung; b) die Behörde, welche dieselbe erteilt hat; c) der Sprengel, für welchen die Bewilligung erteilt worden ist; d) die Dauer, auf welche die Bewilligung erteilt worden ist; e) das Document hat ferner die Personbeschreibung des Berechtigten mit den Daten über Wohnort, Heimatgemeinde, Land und Ort der Geburt zu enthalten; f) es ist in der Lizenz auszusprechen, daß sie nur für jene Person gilt, welche darin bezeichnet ist, und weder an andere abgetreten noch auf andere Personen ausgedehnt werden darf, sowie daß der Inhaber, soferne nicht in dem Document das Gegentheil ausdrücklich bestimmt worden ist, nicht berechtigt ist, bei seinem Geschäfte Gehilfen zu verwenden und bespannte Wagen oder Lastthiere zu gebrauchen. Insbesondere ist in diesem Document das strenge Verbot, Kinder unter 14 Jahren mit sich zu führen (Erl. der Obersten Polizeibehörde v. 28. Jänner 1853, Z. 1121<sup>2)</sup>) in Erinnerung zu bringen; g) ferner ist in dem Document auszusprechen, daß der Berechtigte gehalten ist, dasselbe stets bei sich zu tragen und amtlichen Organen auf Verlangen vorzuweisen; h) endlich ist in der Lizenz auch noch ersichtlich zu machen, welche Straffolgen im Sinne der Min.-Vdg. v. 30. September 1857, M. G. B. 198, mit der Uebertretung der vorstehenden Vorschriften verbunden sind. Für den Fall, als eine nach dem allgemeinen Strafgesetze verpönte Handlung vorliegt, wozu insbesondere die Fälschung des Documents, jede Abänderung oder Hinzufügung zu den behördlichen Eintragungen zu zählen ist, sind selbstverständlich auch die im § 202 und § 461 des kais. Pat. v. 27. Mai 1852, M. G. B. 117, festgesetzten Straffolgen anzudrohen. In Absicht auf die Besteuerung der im Umherwandern

<sup>1)</sup> Gegenwärtig gelten für die Besteuerung die §§ 78—82 des Ges. v. 25. October 1896, M. G. B. 220, und die Art. 59—65 der V. B. hiezu (M. G. B. 35 ex 1897). — Mit Min.-Vdg. v. 28. August 1884, M. G. B. 143, ist der gewerbemäßig betriebene Habernhaubel in den Grenzbezirken von Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Voralberg unter die concessionierten Gewerbe eingereiht worden.

<sup>2)</sup> Nr. 4484 d. Slg.



ausgeübt, nicht auf einen bestimmten Bezirk oder Ort beschränkten Beschäftigungen ist nach dem Erl. des F. M. v. 29. Mai 1874, Z. 12975,<sup>1)</sup> vorzugehen.

β. Kompetenzvorschrift. Zu den Wandergewerben der Gruppe g hat die Gewerbebehörde 1. Instanz des jeweiligen Aufenthaltsortes die Bewilligung zu erteilen. Die Bewilligung hat demgemäß zunächst stets nur für den Sprengel jener Behörde zu gelten, von welcher sie erteilt worden ist, sie kann jedoch durch Vidierung seitens der competenten Behörde auch auf andere Bezirke ausgedehnt werden.

γ. Specialnormen für einzelne Wandergewerbe. Die slowakischen Drahtbinder sind im Sinne des § 17 des kais. Pat. v. 4. September 1852, N. G. B. 252, den hinsichtlich des Hausierhandels begünstigten Bewohnern gewisser ertwerbsarmer Gegenden gleichgestellt und werden sonach nach diesem Gesetze behandelt. Diese Ausnahmsbestimmung ist jedoch strenge auszulegen und findet auf Drahtbinder (Kastelbinder) aus anderen österr.-ung. Gegenden keine Anwendung, welche vielmehr nach den sub α und β angeführten Normen zu behandeln sind. Bezüglich der Erzeugung und des Hausierhandels mit neuen Spenglerwaren seitens der slowakischen Drahtbinder wird auf den Erl. des M. J. v. 13. August 1879, Z. 16745,<sup>2)</sup> verwiesen. In Betreff der Fenster- und Kesselflicker (Schwarzklempner) aus dem italienischen District Auronzo ist insbesondere der Erl. des M. J. v. 9. August 1871, Z. 11175, bzw. des F. M. v. 29. Juli 1871, Z. 34206, für die italienischen Messer- und Scherenschleifer der Erl. des M. J. v. 26. Juli 1873, Z. 13153, bzw. des F. M. v. 20. Juli 1873, Z. 16922, und für die italienischen Zinngießer der Erl. des M. J. v. 24. April 1875, Z. 4472, bzw. des F. M. v. 21. März 1875, Z. 6480,<sup>3)</sup> zu beachten. Die citierten seinerzeit nur für Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Kärnten, Krain, erlassenen Normen haben künftighin allgemein zu gelten. In Bezug auf die Biebschneidekunst besteht noch die Vorschrift des N. h. Pat. v. 10. Mai 1781, wonach jene, welche dieselbe gründlich erlernt und davon Proben abgelegt haben, diese ihre Kunst in allen k. k. Erbländern frei und ungehindert betreiben dürfen und ihnen über Ansuchen von der betreffenden Gewerbebehörde ein Zeugnis über die erlernte Biebschneidekunst und die darüber abgelegte Probe, sowie über die Befugnis, die Biebschneidekunst in den Erbländern zu betreiben, ex offio gratis auszustellen ist. In Bezug auf die Erwerbssteuerpflicht der Biebschneider enthält das Hofzld. v. 23. September 1834, Z. 3139, die maßgebenden Bestimmungen. Das Gewerbe der Vertilgung von Ratten, Mäusen und anderen Thieren durch giftthältige Mittel, ferner das Gewerbe der Brunnenmeister und Leuchtgasinstallateure darf auch im Umherziehen nur von solchen Personen betrieben werden, welche eine darauf bezügliche Concession im Sinne der Min.-Vdg. v. 29. April 1874, N. G. B. 53, bzw. v. 9. Mai 1875, N. G. B. 76, oder v. 20. Februar 1875, N. G. B. 16, erworben haben.<sup>4)</sup> Abgesehen von dieser Concessionserwerbung sind sie sodann nach den allgemeinen Vorschriften über die im Umherwandern betriebenen gewerblichen Verrichtungen der Kategorie g zu behandeln.

#### 1771. Hausierwesen, strenge Handhabung der bezüglichlichen Vorschriften.

F. M. 21. October 1898, Z. 60940. St. G. 31. October 1898, Z. 99660, an alle Bzb.

Da die Klagen und Beschwerden aus kaufmännischen Kreisen, betreffend das stetige Zunehmen des Hausierwesens in allen Theilen des Staatsgebietes, fortwährend andauern, ist auf die strengste Handhabung des Hausierpatents v. J. 1852 ein besonderes Augenmerk zu richten. Von der den Behörden im § 60, Abs. 3, der Gewerbeordnung eingeräumten Ermächtigung, in ihrem Bezirke anläßigen kleineren Gewerbetreibenden das Feilbieten ihrer Erzeugnisse innerhalb der Gemeinde von Haus zu Haus zu gestatten, ist ein möglichst eingeschränkter Gebrauch zu machen, und eine solche Bewilligung (Aussträgerschein) stets nur bei Vorhandensein besonders rücksichtswürdiger Momente auszufertigen.

**Hausindustrie** im Confectionsgeschäfte Nr. 690.

<sup>1)</sup> Gegenwärtig gelten auch für die Besteuerung der Wandergewerbe die unter Fußnote <sup>1)</sup> auf S. 64 erwähnten Normen.

<sup>2)</sup> Dieser Erlass ist nur an die Landesregierung in Klagenfurt erlassen; vgl. auch Nr. 1729 d. Slg.

<sup>3)</sup> Die oben angeführten 7 Min.-Erl. sind in Nr. 4487 d. Slg. enthalten. Bezüglich der italienischen Zinngießer vgl. auch Nr. 1750 d. Slg.

<sup>4)</sup> Vgl. zu diesen 3 Min.-Vdg. dormalen noch § 15, P. 6, 17 und 21, der Gewerbegef.-Nov. v. 15. März 1883, N. G. B. 39, ferner das Gef. v. 26. December 1893, N. G. B. 193, betreffend die Regelung der concessionierten Baugewerbe, und Nr. 3063 d. Slg.

**Hausindustrie**, Begriffsbestimmung Nr. 1577.

**Hausinfectionen** von Spitalzöglingen, Evidenz Nr. 1894.

**Hausnamen**, Aenderung derselben Nr. 1421.

**Hausordnung** für Privatheilanstalten, Genehmigung Nr. 2087.

**Hausprälaten**, päpstliche — dürfen kein Wappen führen Nr. 4497.

**Hausrecht**, Schutz des — Nr. 1419, 1690, 2933.

**Haustelegraphen** sind der Privatindustrie überlassen Nr. 3780.

**Hausthiere**, Behandlung kranker — durch Cur- und Hufschmiede, Viehhirten und Abdecker Nr. 3151.

— — Vornahme von Schutzimpfungen an — Nr. 3165, 3166, 3827.

— — Nachweisung des Standes nutzbarer — Nr. 4320, 4322.

— — Beschau geschlachteter, auf Eisenbahnen und Schiffen Nr. 4374.

— — Sicherstellung der Diagnose auf Wuth Nr. 4585, 4586.

### 1772. **Hausthorsperre** im Wr. Polizeirayon.

St. G. 26. October 1882, Z. 45189, an Wr. P. D.

Der Antrag auf Verlegung der Thorsperre im I. Bezirke Wiens von 10 auf 11 Uhr nachts wird seitens der Statth. mit dem Beifügen genehmigt,<sup>1)</sup> daß es den Hausbesitzern unbenommen bleibt, ihre Hausthore auch früher zu schließen, daß sie aber immer verpflichtet sind, die Gänge und Stiegen bis zur behördlich festgestellten Sperrstunde zu beleuchten. Was das in Wien übliche Sperrgeld anbelangt, so entzieht sich dasselbe als eine reine Privatangelegenheit jeder behördlichen Ingerenz, und erscheint eine behördliche Verfügung bezüglich Bezahlung dieses Sperrgeldes unzulässig.<sup>2)</sup>

**Hauszinskreuzer**, Einschreiten um Bewilligung zur Einhebung Nr. 2504.

**Hauszinssteuer**, zeitliche Befreiung von der — Nr. 1344.

**Häute** s. thierische Rohproducte.

**Havarien** bei Schiffsunfällen an der unteren Donau Nr. 897.

**Hawaii**, Consulargebührentarif Nr. 2676.

**Hazardspiele**, einige verbotene — Nr. 2004, 2690, 2896, 3653.

### 1773. **Hebammen**, Titelführung.

M. Z. 2. Juni 1899, Z. 11931. St. G. 4. Juli 1899, Z. 51059, an alle Bzb.

Den zur Hebammenpraxis berechtigten Frauenpersonen kommt der officiële Titel „Hebamme“ zu, und ist daher jede andere Titelführung auf Grund des § 5 der Dienstvorschriften für Hebammen unzulässig. Es unterliegen jedoch wahrheitsgemäße Beifügungen zum officiellen Titel keinem Anstande, was zur entsprechenden Danachachtung zu dienen hat.

### 1774. — — Folgen gerichtlicher Abstrafung.

M. Z. 19. April 1900, Z. 8376. St. G. 14. Mai 1900, ad Z. 38237, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D.

Die Berechtigung zur Hebammenpraxis kann nur im Falle der Verurtheilung einer Hebamme wegen eines Verbrechens gemäß § 30 St. G. von der

<sup>1)</sup> Nach dem Statth.-Act Z. 38062 ex 1882 muß die Entscheidung in dieser die öffentlichen Sicherheitsrückichten so nahe berührenden Frage im Wr. Polizeirayon der Staatsverwaltung vorbehalten bleiben, und steht die Festsetzung der Hausthorsperrstunde nach Analogie der Min.-Vdg. v. 3. April 1855, M. G. B. 62, der Statth. zu (Act des M. Z., Z. 14671 ex 1882). — Bezüglich der Vorstädte Wiens hat sogar die Oberste Polizeibehörde mit Erl. v. 25. October 1852, Z. 6033, die Genehmigung zur Festsetzung der Hausthorsperre auf 10 Uhr ausgesprochen (St. G. 29. October 1852, Z. 38806).

<sup>2)</sup> Nach dem Hofkald. v. 3. Juli 1788 (Kropatschek 15. Bd., S. 688) soll die Anordnung, die Häuser zur Nachtzeit zu sperren, gehandhabt, jedoch gegen die Uebertreter keine Strafe verhängt werden.

polit. Behörde entzogen werden. Ein gleicher Vorgang ist aus Anlaß gerichtlicher Bestrafungen von Hebammen wegen eines Vergehens oder einer Uebertretung in den bestehenden Gesetzen nicht vorgesehen, daher nicht zulässig. Der polit. Behörde, welche auf Grund des Ges. v. 30. April 1870, N. G. B. 68, die Aufsicht über alle Sanitätspersonen zu führen hat, ist es lediglich anheimgegeben, gegen Hebammen, welche den Vorschriften der Hebammeninstruction nicht entsprechen, mit den im § 37 dieser Instruction vorgesehenen Strafen, eventuell auf Grund der Instruction mit den aus sanitätspolizeilichen Gründen erforderlichen Verboten eines instructionswidrigen Gebarens vorzugehen.

**Hebammen, Verhalten bei Augenblenorrhöe Neugeborener Nr. 365.**

- — Niederlassung in Bosnien und der Hercegovina Nr. 544.
- — Anzeigen über Geburten und Sterbefälle Nr. 1348, 1349.
- — Zulassung in Ungarn diplomierter — Nr. 1777, 3205.
- — Mitwirkung bei Matrifulierung von Geburten Nr. 2461.
- — Jahresbericht über den Stand der — Nr. 3197.
- — Praxisausübung im österr.-ung. Grenzgebiete Nr. 3206.

1775. **Hebammenamtstage, Jahresberichte über —.**

N. J. 5. April 1900, Z. 7253. St. G. 21. April 1900, Z. 33820, an alle Bzh.

Der im Sinne des Min.-Erl. v. 10. September 1897, Z. 5555,<sup>1)</sup> mit Jahreschluß vorzulegende Bericht über die Hebammenamtstage ist künftighin mit einer tabellarischen Zusammenstellung nach dem folgenden Muster<sup>2)</sup> zu versehen, in

1) Nr. 1776 d. Glg.  
2) Ergebnis der Hebammenamtstage i. J. 190 .

Post-Nr.	Name des polit. 2) Bezirktes	Zahl der abgehaltenen Hebammenamtstage im Bezirke anässigen Hebammen erschieneu	Von den Hebammen find beim Amtstage				Von den erschienenen Heb- ammen wurden					Kosten der Amtstage (aus der Dotation für sonstige Auslagen des Sanitäts- dienstes)	Anmerkung	
			ausgeblieben				beanständet wegen							
			infolge beruflicher Verhinderung wegen Krankheit	unenischuldigt	zusammen	Zahl der nachträglich bei einem anderen Amt- tage oder sonst revidierten Hebammen Wegen Nichterscheinens wurden schließlich zur Verantwortung gezogen	nicht beanständet	mangelhafter Beschaffenheit der Geräthschaften	Mangel der Desinfections- und Labemittel	mangelhafter Führung der Tage- bücher und der Geburtenausweise	Mangel der persönlichen Rein- lichkeitspflege			mangelhafter geburtshilflicher Kenntnisse
1														
2														
3														
u. s. w.														
Summe														

<sup>2)</sup> Bei den Bzh. auch Name des Gerichtsbezirktes.

welcher die Ergebnisse der Hebammenamtstage zu verzeichnen sind. Im Vorlageberichte ist über die Art der Abhaltung der Amtstage und über jene Verhandlungen zu berichten, welche in Hinsicht auf die Besserung, sowie auf Beschaffung und Ergänzung der Geräthschaften eingeleitet wurden.

**Hebammenbeistand** fällt unter das Krankenversicherungsgesetz Nr. 2120.

### 1776. Hebammendienstvorschriften, Einführung der neuen —.

M. Z. 10. September 1897, Z. 5555. St. G. 4. October 1897, Z. 87208, an alle Bzh. und L. A.

Mit 1. October 1897 sind gemäß Min.-Bdg. v. 10. September 1897, R. G. B. 216, neue Dienstvorschriften für Hebammen an Stelle der mit der Min.-Bdg. v. 4. Juni 1881, R. G. B. 54, erlassenen revidierten Hebammeninstruction nebst Belehrung in Kraft getreten, nach welchen sich von diesem Zeitpunkte an bzw. nach Ablauf der den älteren Hebammen gewährten 1jährigen Uebergangsfrist jede Hebamme bei Ausübung ihres Berufes zu richten hat und in Zukunft auch der Unterricht an den Hebammenschulen stattfinden wird. Die Hebammen sind darauf aufmerksam zu machen, daß sie verpflichtet sind, sich mit einem Druckeremplar der zum Gebrauche der Hebammen veranlaßten und durch Aufnahme der auf den Hebammenberuf Anwendung findenden strafgesetzklichen Bestimmungen erweiterten Handausgaben dieser Dienstvorschriften, welche auch in einer Separatbeilage der Wochenschrift „Das österr. Sanitätswesen“ ausgegeben wurden, zu versehen. Diese Handausgabe der Dienstvorschriften, sowie die Tagebücher und Drucksorten für die von den Hebammen zu führenden Geburtenausweise können zunächst in deutscher Sprache aus der Hof- und Staatsdruckerei in Wien bezogen werden, und ist Vorfrage getroffen, daß sie später auch in den anderen Landessprachen ebendasselbst zur Ausgabe gelangen. Der Bedarf an den genannten Drucksorten und Behelfen ist festzustellen und der Bezug den Hebammen zu vermitteln.

Den Amtsärzten der polit. Behörden 1. Instanz obliegt es, sich mit diesen neuen Dienstvorschriften eingehend vertraut zu machen, die Hebammen über ihre Verpflichtungen, deren genaueste Erfüllung ihnen ausdrücklich und strengstens einzuschärfen ist, eindringlich zu belehren und insbesondere auf die eingetretenen Abänderungen der früheren Instruction aufmerksam zu machen. Zu diesem Zwecke werden die Hebammen gruppenweise an bestimmte, zur amtlichen Unterweisung geeignete Orte, deren Festsetzung unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der bestehenden Communicationen zu erfolgen haben wird, zusammenzuberufen und vom Amtsarzte, wo thunlich, unter Assistenz des Gemeindecarztes, über die neuen Dienstvorschriften zu unterrichten sein.<sup>1)</sup> Die in den polit. Bezirken hieraus erwachsenden Auslagen haben, soferne diese Hebammenunterweisungen nicht anlässlich anderer Commissionsreisen anberaumt werden können, in der Dotation für „sonstige Auslagen des Sanitätsdienstes“ ihre Bedeckung zu finden. Um die Grundsätze der neuen Dienstvorschriften bei den Hebammen beständig wach zu erhalten und sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Hebammen die Bestimmungen derselben innehaben, wird die Einrichtung zu treffen sein, daß die Hebammen auch fernerhin durch die Amtsärzte wenigstens alljährlich einmal gruppenweise zu amtlichen Versammlungen (Hebammenamtstage) einberufen werden. Gemäß § 3 der Instruction haben die Hebammen der erhaltenen Aufforderung Folge zu leisten und mit den im § 2 der Dienstvorschriften angeführten Geräthschaften in diesen Versammlungen zu erscheinen, im Falle ihrer Verhinderung aber unter Nachweisung des Grundes der Verhinderung ihr Fernbleiben zu rechtfertigen. Aufgabe der Amtsärzte ist es, bei diesen Versammlungen die Revision der Hebammen-

<sup>1)</sup> In den Städten mit eigenen Statuten sind die Stadtphysiker bzw. städtischen Aerzte zu dieser Unterweisung der Hebammen heranzuziehen (Zusatz aus dem Min.-Erl.).



geräthchaften vorzunehmen und dabei etwa wahrgenommene Mängel oder Unzömmlichkeiten abzustellen, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die einzelnen Hebammen die Dienstvorschriften innehaben, die Hebammen über zweifelhafte Punkte aufzuklären und zu belehren und denselben überhaupt mit Rath und That an die Hand zu gehen. Es empfiehlt sich zur Theilnahme an diesen Instructionsversammlungen für Hebammen auch den im Orte ansässigen Amtsarzt der Gemeinde beizuziehen. Ueber die in den vorangedeuteten Richtungen gemachten Wahrnehmungen, sowie über die Betheiligung der Hebammen an den Versammlungen, haben die Amtsärzte ihrem Amtsvorstande zu berichten. Am Schlusse jedes Jahres ist ein eingehender Bericht über die stattgefundenen Hebammenamtstage, unter Angabe von Zeit, Ort und Betheiligung der Hebammen daran, der dienstlichen Wahrnehmungen und getroffenen Verfügungen als besonderer Abschnitt des Ergänzungsbereiches lit. R über Sanitätsangelegenheiten im Wege der polit. Landesbehörde dem M. J. vorzulegen. Abgesehen von der Abhaltung dieser regelmäßig alljährlich wiederkehrenden Instructionsversammlungen, deren amtlicher Charakter strenge aufrecht erhalten bleiben muß, obliegt es den Amtsärzten der polit. Behörden nach wie vor, gelegentlich ihrer periodischen Bereisungen und bei anderen Anlässen auch in den Wohnungen der Hebammen Inspectionen vorzunehmen, sowie bei den Seelsorgern, bei den Gemeindevorstellungen, bei den Gemeinde- sowie praktischen Ärzten, über die Dienstthätigkeit und über das Verhalten der Hebammen Erkundigungen einzuziehen.

Jene Hebammen, welche bei den jährlichen Versammlungen oder in ihrer praktischen Dienstthätigkeit grobe Mängel in ihrem Fachwissen zeigen, können verhalten werden, zum Zwecke der Nachholung der mangelnden Kenntnisse und Fertigkeiten an einem Wiederholungscurse theilzunehmen. Ueber Einführung und Einrichtung dieser Wiederholungscurse werden besondere Anordnungen nachfolgen. Den Hebammen ist ausdrücklich zu bedeuten, daß sie verpflichtet sind, die im § 2 der Dienstvorschriften aufgezählten Geräthchaften, Verbandmaterialien, Arznei- und Desinfectionsmittel stets in zuverlässig reiner und nur<sup>1)</sup> aus einer der ihnen nächst gelegenen öffentlichen Apotheken zu beziehen, worüber sie sich mit einem vom Amtsarzte zeitweilig zu viduierenden Fassungsbusche auszuweisen haben.<sup>2)</sup> Es ist daher Vorsorge zu treffen, daß sich die öffentlichen Apotheken mit diesen in der Hebammenpraxis zur Anwendung gelangenden Artikeln ausreichend versehen, damit die Hebammen in die Lage kommen, das Verbrauchte oder unbrauchbar Gewordene jederzeit in der vorgeschriebenen Beschaffenheit schnellstens ersetzen zu können. Die Apotheker, welche für die für den Gebammdienst nothwendigen Utensilien, wie bei den Verbandmaterialien im allgemeinen einen 20%igen Zuschlag zum Fabrikpreise anrechnen dürfen, sind zu verhalten, den Hebammen beim directen Bezuge mittelst Fassungsbusches einen 10%igen Nachlaß zu gewähren.

Es wird ferner zur Information der Hebammen durch die polit. Behörden und die Hebammenunterrichtsanstalten darauf aufmerksam gemacht, daß den Anforderungen der Dienstvorschriften entsprechende Verhältnisse für die im § 2 bezeichneten Geräte und Gegenstände von verschiedenen Firmen hergestellt wurden

<sup>1)</sup> Zufolge des richtigstellenden Erl. des M. J. v. 16. November 1898, Z. 35356 (St. G. 26. November 1898, Z. 109412) sind an Stelle des Wörtchens „nur“ die Worte einzuschalten: „... die in den Punkten 11, 12, 14, 15, 16, 17 und 19 des § 2 der Hebammenvorschriften angeführten Gebrauchsgegenstände als: Schmierseife, Vaselin oder Lanolin, die Desinfectionsmittel (Carbolsäure, Lysol, Cresol, übermangansaures Kali), die Labemittel (Aetherweingeist, Zimmtinctur), sowie die Verbandwatte in Originalverpackung“.

<sup>2)</sup> Zufolge des in Fußnote <sup>1)</sup> cit. Erl. ist hier der Satz anzureihen: „Die sonstigen Gebrauchsgegenstände können von den Hebammen auch aus anderen zum Handel damit berechtigten Geschäften, jedoch nur in der vorgeschriebenen Beschaffenheit bezogen werden.“



und von diesen bezogen werden können. Ueber Einrichtung und Benützung solcher Cassetten wird in der Wochenschrift „Das österr. Sanitätswesen“ berichtet werden.<sup>1)</sup> Da es den Hebammen in einzelnen Gegenden, namentlich aber den mittellosen Hebammen schwer fallen dürfte, sich alle nothwendigen Gegenstände aus ihren eigenen Mitteln an- und nachzuschaffen, wird es Sache der polit. Behörden und der Amtsärzte sein, die Gemeinden bei der Verständigung von dem Erscheinen und Inkrafttreten der neuen Dienstvorschriften für Hebammen, ferner gelegentlich der Amtstage und der periodischen Hebammenversammlungen, bei Bezirksbereisungen und überhaupt bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, daß sie jene Hebammen, welchen die Anschaffung dieser Hilfsmittel schwer fällt, möglichst unterstützen und denselben für die Anwendung dieser von ihnen selbst armen Ortsangehörigen beigestellten Hilfsmittel Ersatz leisten.

**1777. Hebammendiplome, wechselseitige Anerkennung zwischen Oesterreich-Ungarn.**

M. Z. 4. Juni 1892, Z. 10784. St. G. 26. Juni 1892, Z. 37631, an alle Bzb. und Decanat der medicinischen Facultät in Wien.

Die in Ungarn diplomierten Hebammen werden als gesetzlich berechtigt zur Ausübung der Praxis in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern angesehen. Desgleichen hat sich das kgl. ung. M. Z. unterm 19. April 1892, Z. 28875, damit einverstanden erklärt, daß die bezüglich der ärztlichen und Apothekerdiplome zwischen den beiden Staaten der Monarchie bestehende Reciprocität auch auf die Hebammendiplome ausgedehnt werde, und hat das genannte kgl. ung. Ministerium dementsprechend die durch die Universitäten und Hebammenschulen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ausgestellten Hebammendiplome in allen Fällen auch für Ungarn gültig erklärt.<sup>2)</sup>

— — strafweise Entziehung Nr. 1774.

**1778. Hebammengeburtstabellen,<sup>1)</sup> genaue Führung der —.**

M. Z. 26. November 1889, Z. 20008. St. G. 20. December 1889, Z. 72225, an alle Bzb.

Obgleich es den Vorständen der Hebammenlehranstalten mit dem Erl. des C. U. M. v. 7. August 1884, Z. 15553,<sup>2)</sup> zur Pflicht gemacht worden ist, zu veranlassen, daß die Führung und Ausfüllung der Geburtstabellen zum Gegenstande besonderer Unterweisung der Hebammenschülerinnen gemacht und die letzteren in der Gebrauchsnahme dieser Tabellen fleißig eingeübt werden, so erscheint es doch geboten, die Hebammen in der ihnen an der Lehranstalt beigebrachten Fertigkeit in der richtigen Verfassung der vorgeschriebenen Geburtstabellen zu erhalten und auf diese Weise für die stete behörbliche Ueberwachung ihrer Thätigkeit, sowie für die Geburtsstatistik ein verlässliches und brauchbares Material zu erlangen. Der l. f. Bezirksarzt ist demnach verpflichtet, anlässlich seiner Amtsbereisungen, sowie bei sonst sich bietenden Anlässen die genaue Führung der Geburtstabellen durch die Hebammen sorgfältig zu überwachen, sie in dieser Hinsicht persönlich zu unter-

<sup>1)</sup> Vgl. diesbezüglich Jahrgang 1897, Nr. 38, S. 356.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem C. U. M. und kgl. ung. M. Z. und C. U. M.

<sup>3)</sup> Hinsichtlich der Berechtigung der in der österr.-ung. Grenzzone sesshaften Hebammen zur Praxis im anderen Staatsgebiete s. die §§ 2, 3 und 10 der Min.-Vdg. v. 30. August 1898, R. G. B. 150; s. auch Nr. 3206 d. Slg.

<sup>4)</sup> An die Stelle der „Geburtstabellen“ sind gegenwärtig die „Geburtenausweise“ (§ 36 der Dienstvorschriften für Hebammen v. 10. September 1897, R. G. B. 216) auf Grund des „Tagebuches“ (§ 35 dieser Vorschriften) getreten; die obigen Weisungen erscheinen jedoch — in Verbindung mit den sub Nr. 1779 d. Slg. folgenden — füglich auch derzeit anwendbar.

<sup>5)</sup> — über Wunsch des M. Z., wie aus einem von der Statth. allen Bzb. unterm 10. August 1884, Z. 36935, intimierten Erl. des M. Z. v. 4. August 1884, Z. 9142, hervorgeht.

weisen, die  $\frac{1}{2}$ jährig zu sammelnden Geburtstabellen vor der Vorlage an die Landesbehörde einer genauen Prüfung zu unterziehen und gegen die in der Führung der Tabellen nachlässigen Hebammen mit aller Strenge vorzugehen.<sup>1)</sup>

1779. Hebammengeburtstabellen, Formularien und Vorlagetermine für die —.

St. G. 2. Juni 1898, Z. 51868, an alle Bzb.

Die auf Grundlage der alten Hebammeninstruction v. 4. Juni 1881 mit St. G. v. 17. Jänner 1894, Z. 27529,<sup>2)</sup> angeordnete Berichterstattung anlässlich der Vorlage der Hebammengeburtstabellen wird<sup>3)</sup> außer Kraft gesetzt, und es hat künftighin d. i. vom 1. Halbjahre 1898 angefangen, die statistische Bearbeitung der halbjährigen Geburtenausweise der Hebammen nach den unten folgenden Mustern (Tabelle I—VII) zu erfolgen. Die halbjährigen Geburtenausweise sind von den Hebammen gemäß § 36 der neuen Instruction und der am Schlusse derselben befindlichen Belehrung mit größter Sorgfalt abzufassen und in allen Rubriken genau ausgefüllt der zuständigen polit. Bzb. für das 1. Halbjahr bis 15. Juli des betreffenden Jahres, für das 2. Halbjahr bis 15. Jänner des auf die Berichterstattung folgenden Jahres einzusenden. Um eine möglichst gute Verarbeitung und Verwertung des eingelaufenen Berichtsmaterials zu ermöglichen, wird es Aufgabe des Amtsarztes sein, gelegentlich der Hebammenamtstage, der Vornahme von Revisionen bei den Hebammen, sowie bei allen sich darbietenden Anlässen<sup>4)</sup> auf die genaue Verfassung der Hebammengeburtstabellen in entsprechender Weise hinzuwirken. Die Ergebnisse der Hebammenrevisionen sind in jedem Halbjahre unter Angabe der Zahl der Revisionen, der vorgefundenen größeren und kleineren Mängel und ihrer Behebung, sowie der gegen Hebammen durchgeführten Strafamtshandlungen gleichzeitig mit dem Berichte über die Vorlage der Geburtenausweise an die Statth. bekanntzugeben. Der Bericht über das 1. Halbjahr ist bis zum 15. August,<sup>5)</sup> über das 2. Halbjahr bis zum 15. Februar des auf die Berichterstattung folgenden Jahres unter Anschluss der Geburtenausweise der Hebammen vorzulegen. — Die Tabellen I—VII für die Geburtsstatistik lauten:

Tabelle I. Gesamtübersicht über die Geburten im Bezirke . . . für das . . . Halbjahr 189 . .

Anzahl der Hebammen	Zahl der von den Hebammen in den Geburtstabellen verzeichneten Geburten	Gesamtzahl der Geburten nach den sanitätsstatistischen Vorkerkungen	Procentverhältnis der unter geburts-hilflichem Beistande stattgehabten Geburten zur Gesamtzahl derselben	Anmerkung

<sup>1)</sup> Es erscheint geboten, dass jene Hebammen, deren Geburtstabellen sich nach einer oder der anderen Richtung mangelhaft erweisen, von dem Amtsarzte in das Amtlocal, wo das angeht, sonst aber bei den bezirksärztlichen Vereisungen häufiger vorgerufen, zu einer correcten Bearbeitung der Geburtstabellen in Absicht auf deren statistische Verwertbarkeit angehalten und hierin eingehend unterwiesen werden (St. G. 17. Jänner 1894, Z. 27529 ex 1893, an alle Bzb. und beide Stadlr.).

<sup>2)</sup> Einen in Geltung verbliebenen Theil dieses Erlasses s. bei Nr. 1778 d. Slg.

<sup>3)</sup> — mit Rücksicht auf die neuen Dienstvorschriften, R. G. B. 216 ex 1897.

<sup>4)</sup> Vgl. auch Nr. 1778 d. Slg.

<sup>5)</sup> sc. des betreffenden Jahres.

Tabelle II. Häufigkeit der Entbindungen im Bezirke . . . . . für das . . . Halbjahr 189 .

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	mehr als die X.							
Entbindung																	
abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰

NB. Unter den ‰-Zahlen sind die Verhältniszahlen der betreffenden Entbindungen zu der in den Geburtstabellen ausgewiesenen Gesamtzahl der Geburten verstanden.

Tabelle III. Kindeslagen. Bezirk . . . . . für das . . . Halbjahr 189 .

Hinterhauptlage		Querlage		Beckenendlage		Gesichtslage		Anmerkung
abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	

Tabelle IV. Altersverhältnisse der Gebärenden. Bezirk . . . . . für das . . . Halbjahr 189 .

Die Gebärenden waren alt								Anmerkung
unter 15 Jahren	15—20 Jahre	20—25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—40 Jahre	40—45 Jahre	45—50 Jahre	
abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	

Tabelle V. Specialisierung der Geburten. Bezirk . . . . . für . . . Halbjahr 189 .

Von den Geburten waren								Lebend- geborene		Tobt- geborene	
recht- zeitig	früh- zeitig	un- zeitig	ehelich	un- ehelich	einfach	doppelt (Zwillinge)	Miß- bildungen	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰
abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z. ‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰

NB. Unter den frühzeitig Geborenen sind die lebensfähigen, vor Ablauf der normalen Schwangerschaft, d. i. zwischen der 29. und 40. Woche Geborenen zu verzeichnen, unter den unzeitigen die vor der 28. Woche geborenen Früchte. Außerdem sind Drillings- und Mehrlingsgeburten, sowie die Arten der Mißbildungen anzuführen.

Tabelle VI. Kunsthilfe. Bezirk . . . für das . . Halbjahr 189 .

Zangen- geburten		Wendung		Perforation und Decapitation		Placenta- lösung		Künstliche Einleitung der Frühgeburt		Anmerkung
abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	

Tabelle VII. Ausgang der Geburt und des Wochenbettes für Mutter und Kind.

A. für die Mutter					B. für das Kind			Anmerkung
ungefört	Puerperalfieber		andere Erkrankungen		gesund	gestorben		
	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben				
abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	abs. Z.	‰	

# 1780. Gebammengeburtstabellen, statistische Bearbeitung derselben.

St. G. 9. September 1899, Z. 81289, an alle Bzb.

Zum Zwecke einer einheitlichen Bearbeitung der Gebammengeburtstabellen werden im Nachhange zum St. G. v. 2. Juni 1898, Z. 51868,<sup>1)</sup> folgende Weisungen gegeben:

In der Tabelle I sind unter „Zahl der von den Hebammen in den Geburtenausweisen verzeichneten Geburten“ alle den Hebammen bekannt gewordenen Geburten nach der Zahl der Geborenen auszuführen. Mithin ist in diese Rubrik die Summe aller Abortusfälle, Frühgeburten, einfachen und mehrfachen Geburten einzustellen, wobei die letzteren nach der Anzahl der Geborenen in Rechnung zu ziehen sind. Ob die von den Hebammen verzeichneten Geburten im eigenen Bezirke oder in fremden Statistanden, ist hierbei nicht weiter zu berücksichtigen; desgleichen nicht, ob die Hebamme vor oder erst nach der Geburt intervenierte. Für die folgenden Tabellen hat die absolute und procentuelle Berechnung nach den in den Hebammenausweisen enthaltenen Geburtszahlen zu erfolgen, wobei Mehrlingsgeburten immer nur als eine Geburt zu gelten haben. Jene Fälle, welche in keine der Rubriken untergebracht werden können, sind als unbekannt in einer Anmerkung in absoluter und procentueller Zahl auszuweisen. Im besonderen ist für einzelne Tabellen noch Folgendes zur Richtschnur zu nehmen:

Die Tabelle V zerfällt in 5 Gruppen: 1. Gruppe recht-, früh-, unzeitig; 2. Gruppe ehelich, unehelich; 3. Gruppe einfach, mehrfach; 4. Gruppe Mißbildungen; 5. Gruppe Lebend-, Todtgeborene. Für jede dieser Gruppen gilt das soeben über die Tabellen Gesagte. In der 3. Gruppe sind die Mehrlingsgeburten nach der Zahl der Entbindungen, nicht nach der der Geborenen zu verzeichnen. Wären Drillinge oder Vierlinge vorhanden, so wäre dies in einer Anmerkung zu erwähnen. Mißbildungen, die in Schlagworten ebenfalls in einer Anmerkung näher zu beschreiben bzw. zu benennen wären, sind als eine selbständige Gruppe zu behandeln. In der 5. Gruppe gehören unter die Rubrik „Todtgeborene“ alle todtlen Früchte, in was immer für einer Zeit oder Art der Entwicklung sie geboren wurden.

In der Tabelle VII haben sich die Angaben über den Ausgang der Geburt bezüglich der Mutter auf die Niederkunft in jedem Stadium der Schwangerschaft, also auch bei Abortus zu beziehen. In den Rubriken „erkrankt“ ist die Gesamtzahl der Kranken (Genesene und Gestorbene inbegriffen) auszuweisen. Das Procentverhältnis ist aber für die Erkrankten

<sup>1)</sup> Nr. 1779 d. Slg.



und für die Verstorbenen auf die Gesamtzahl der von den Hebammen ausgewiesenen Geburten zu beziehen. Die Gruppe B hat nur die lebensfähig Geborenen zu berücksichtigen, und sind daher die Abortusfälle von vornherein zu den sonst unbekannten Fällen in die Anmerkung zu stellen. Unter „gestorben“ sind nur jene Fälle unterzubringen, bei denen der Tod mit der Entwicklung oder der Geburt des Kindes im Zusammenhange steht. Zweifel in dieser Hinsicht wären in der Anmerkung zum Ausdruck zu bringen. Die Procentverhältnisse haben sich ebenfalls auf die Gesamtzahl der Geborenen zu beziehen.

#### 1781. Hebammenlehranstalten, Aufnahmebedingungen für —.

M. J. 7. Juni 1898, Z. 15637. St. G. 24. Juni 1898, Z. 57102, an alle Bzb.

Es wird hiemit auf die §§ 4 und 5 des mit Min.-Bdg. v. 27. Jänner 1898, N. G. B. 35, erlassenen Regulativs für den Unterricht und den Dienst an den Hebammenlehranstalten<sup>1)</sup> aufmerksam gemacht, wonach die Aufnahmewerberinnen, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben dürfen und, wenn sie ledig sind, das 24. Lebensjahr vollendet haben müssen, folgende Nachweise beizubringen haben: 1. Den Tauf- oder Geburtschein, eventuell den Trauungschein oder, falls sie Witwen sind, den Todtenschein ihres Gatten; 2. ein behördlich bestätigtes Moralitätszeugnis; 3. ein vom Amtsärzte der zuständigen polit. Behörde ausgefertigtes Zeugnis der Gesundheit und körperlichen Befähigung, endlich 4. ein Impf-, eventuell ein Revaccinationszeugnis. Im Wege der Gemeindevorstellungen ist diesbezüglich den die Aufnahme in Hebammenlehranstalten anstrebenden Candidatinnen die entsprechende Belehrung zu ertheilen.

— — Dienstinstruction für die Oberhebamme Nr. 1350.

#### Hebammenrevisionen, Semestralberichte über — Nr. 1779.

#### 1782. Hebammenstipendistinnen, von der Zahlung der Prüfungstaxe befreit.<sup>2)</sup>

E. U. M. 30. September 1877, Z. 8990. St. G. 9. October 1877, Z. 30442, an n. ö. L. A. und Wr. medicinisches Professorencollegium.

Die Bestimmung des B. 7 des Hofzld. v. 10. April 1795,<sup>3)</sup> wonach die mit Landesstipendien beteiligten Hebammenschülerinnen von der Zahlung der Prüfungstaxe befreit sind, ist bisher weder ausdrücklich noch stillschweigend außer Wirksamkeit gesetzt worden. Demnach unterliegt es keinem Zweifel, daß die bezogene Bestimmung derzeit noch in Kraft steht, daher Landesstipendistinnen des Hebammencurses für die Prüfung, worunter nur die strenge Prüfung und nicht die Schlussprüfung verstanden werden kann, keine Taxe zu entrichten haben. Selbstverständlich erstreckt sich die Befreiung der bezeichneten Stipendistinnen von den Rigorositäten nicht auch auf die mit der Diplommatausfertigung verbundenen baren Auslagen, welche der Facultätskanzlei nach wie vor zu erlegen sind.<sup>4)</sup>

#### Hebammenutensilien, Vorräthighalten in Apotheken und Anschaffung Nr. 1776.

#### 1783. Hebammenwohnungen, Pflicht zur äußeren Bezeichnung.

M. J. 15. Februar 1889, Z. 1894. St. G. 20. Februar 1889, Z. 10248, an alle Bzb.

Aus Anlaß des Ansuchens einer Hebamme um Dispensertheilung von der<sup>5)</sup> Verpflichtung, ihre Wohnung jederzeit durch ein Schild am Hause ersichtlich zu machen, da sie infolge eines Herzleidens nicht in der Lage sei, einem jeden Rufe zu folgen und Hilfe zu leisten, hat das M. J. eröffnet, daß die durch Krankheit verursachte zeitweilige Verhinderung einer Hebamme, ihre Berufsthätigkeit im vollen Umfange auszuüben, keinen Grund abgeben kann, sie von einer der in der Heb-

<sup>1)</sup> Das Regulativ der k. k. Hebammenlehranstalt in Wien ist mittelst Rdm. v. 6. Februar 1901, N. G. B. 12, verlautbart worden.

<sup>2)</sup> Vgl. auch § 17, Abt. 2, der Min.-Bdg. v. 27. Jänner 1898, N. G. B. 35.

<sup>3)</sup> Ferro, n. ö. Sanitätsverordnungen Bd. 1, S. 80.

<sup>4)</sup> Auf die Ausfertigung der Hebammendiplome bezieht sich die Min.-Bdg. v. 5. October 1853, N. G. B. 199.

<sup>5)</sup> — im § 4 der Hebammeninstruction v. J. 1897 ausgesprochenen —

ammeninstruction vorgeschriebenen Verpflichtungen, insolange sie als Hebamme angemeldet und eingetragen ist, zu entheben. Wievon wird zur Danachachtung in vor-  
kommenden Fällen Kenntniß gegeben.

**784. Hebammenwohnungen, geschäftsmäßige Verwendung zu Hausentbindungen.**

Et. G. 1. Juli 1898, Z. 61441, an alle Bzb.

Anlässlich des Einlangens zahlreicher Gesuche diplomierter Hebammen um Ertheilung der im § 14 der mittelft Bdg. v. 10. September 1897, R. G. B. 216, erlassenen Dienstvorschriften für Hebammen vorgesehenen Bewilligung, ihre Wohnung für Zwecke der Entbindung fremder Frauenspersonen geschäftsmäßig verwenden zu dürfen, wird Folgendes eröffnet: § 14 der Dienstvorschriften stützt sich hinsichtlich der Bewilligungen zur Vornahme von Hausentbindungen ausdrücklich auf § 2, lit. b, des Ges. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, wonach es sich sohin bei diesen Bewilligungen um die Concessionierung von Privaturanstalten handelt. Die Competenz zur Ertheilung der letzteren Concession ist mit dem Min.-Erl. v. 2. März 1892, Z. 14498 ex 1891,<sup>1)</sup> den polit. Landesstellen zugewiesen, woraus sich ergibt, daß alle Gesuche um die Bewilligung zu geschäftsmäßigen Hausentbindungen an die Statth. zu leiten sind.

In Hinsicht auf die Behandlung von Gesuchen zur Erlangung solcher Concessionen wird zu beachten sein, daß die Statth. vollkommen in die Lage versetzt sein muß, zu beurtheilen, ob die Person der Bewerberin und die ihr zur Verfügung stehenden Localitäten sammt Einrichtung die nothwendige Gewähr für einen tadellosen Geschäftsbetrieb bieten. Derartige Gesuche werden daher von vornherein von den Unterbehörden einer Prüfung in gewissen Richtungen zu unterziehen sein, wobei folgende Gesichtspunkte festzuhalten sind: Als Voraussetzung wird vor allem die unbedingte Verlässlichkeit und volle Vertrauenswürdigkeit der betreffenden Hebamme in Beziehung auf die Ausübung ihres Berufes im allgemeinen, insbesondere aber in der Richtung gefordert werden müssen, daß nicht etwa die ertheilte Bewilligung zu unerlaubten oder die Pfleglinge schädigenden Zwecken mißbraucht werde. Es wird daher Aufgabe jener polit. Behörde 1. Instanz sein, bei welcher solche Gesuche einlangen, oder deren Aeüßerung verlangt wird, in der angegebenen Richtung sorgfältige und verlässliche Erhebungen zu pflegen.

Falls nicht schon wegen mangelhafter Vertrauenswürdigkeit der Bewerberin oder wegen der schon aus dem Ansuchen sich ergebenden Unzulänglichkeit der in Aussicht genommenen Räumlichkeiten die Abweisung des Ansuchens beantragt wird, ist im Wege einer Erhebung durch den Amtsarzt, welcher der Gemeindevorsteher oder ein Stellvertreter und wenn thunlich auch der Gemeindearzt, sowie die Gesuchstellerin beizuziehen ist, festzustellen, ob folgende Momente zutreffen: a) Die Wohnung der Hebamme muß den hygienischen Anforderungen entsprechen. Es dürfen darin weder Astermieter noch Kostkinder beherbergt werden. Eventuell hat sich die Gesuchstellerin protokollarisch zu verpflichten, derlei Personen im Falle der Erlangung der angesuchten Genehmigung nicht weiter zu beherbergen. b) Für jede in Pflege zu nehmende Schwangere muß ein eigener Raum zur Verfügung stehen, welcher ausschließlich für diesen Zweck bestimmt ist; dieser Raum muß hinlänglich groß, gut ventilirt, heizbar und so gelegen sein, daß er von den Wohnungsgenossen nicht als Durchgang benützt werden muß. Er soll, sowie auch die übrige Wohnung sauber gehalten sein, ein Bett für jeden Pflegling und je ein Kinderbett (einen Kinderkorb) enthalten. c) In unmittelbarer Nähe des Bettes, für den Pflegling leicht erreichbar, muß eine Glocke oder der Taster der elektrischen Klingel angebracht sein, wodurch es ermöglicht werden soll, jederzeit Hilfe herbeizurufen.

<sup>1)</sup> Nr. 1788 b. Slg.

d) Es müssen alle zur Pflege von Schwangeren, Gebärenden oder Wöchnerinnen nothwendigen Utensilien, insbesondere auch eine Badewanne für den Pflegling und eine für das Kind, ferner genügende Mengen von Bettwäsche in tadellosem Zustande vorhanden sein. Nach diesem Maßstabe wird festzustellen sein, für wie viele Pfleglinge die zugebote stehenden Räumlichkeiten die volle Eignung besitzen. Ueber das Ergebnis der Erhebung ist ein Protokoll aufzunehmen, in welchem insbesondere die Lage und Beschaffenheit der Localitäten zu beschreiben, eventuell zu skizzieren ist. Sodin ist das Gesuch unter Anschluß dieses Protokolls und der sonstigen Erhebungsacten bei gleichzeitiger Stellung eines motivierten Antrages der Statth. zur Entscheidung vorzulegen.

### 1785. Hebammenwohnungen, geschäftsmäßige Verwendung zu Hausentbindungen.

M. J. 21. April 1899, S. 13324. St. G. 6. Juni 1899, S. 38488, an alle Bzb.

Aus Anlaß der Wahrnehmung, daß von den polit. Landesbehörden bei der Durchführung des § 14 der Dienstvorschriften für Hebammen v. 10. September 1897, M. G. B. 216, nicht gleichmäßig vorgegangen wird, hat das M. J. darauf aufmerksam gemacht, daß Bewilligungen an Hebammen zur geschäftsmäßigen Verwendung ihrer Wohnungen zur Entbindung fremder Frauenspersonen aus öffentlich sanitären Rücksichten nur ausnahmsweise in Frage kommen können, wenn nach den zu erhebenden localen Verhältnissen ein dringendes Bedürfnis hiefür nachweisbar und die Erreichbarkeit der geburtshilflichen Unterkunft und Hilfeleistung in öffentlichen Anstalten nicht gesichert ist. Auch in diesem Falle ist der Umfang der Bewilligung, welche sich stets nur auf einzelne fallweise Entbindungen erstrecken und niemals das Entstehen von Winkelentbindungsanstalten bei Hebammen ermöglichen darf, genau abzugrenzen und zu trachten, daß allen sanitätspolizeilichen Anforderungen, insbesondere jenen, welche sowohl in Bezug auf die Person der betreffenden Hebamme und ihre Hausstandsverhältnisse, als auch auf die Wohnung und Entbindungslocalität selbst, in Bezug auf die Wartung und Pflege der Hilfsbedürftigen, sowie den ärztlichen Beistand im Bedarfsfalle gestellt werden müssen, genüge geleistet ist. Das Entbindungslocal, sowie die auf einschlägige Hausentbindungen gerichtete Thätigkeit der Hebammen sind daher der unmittelbaren Ueberwachung des angestellten Gemeindecarztes, sowie der Beaufsichtigung des l. f. Amtsarztes zu unterstellen und hinsichtlich der genauen Buchführung über jede aufgenommene Hilfsbedürftige, der Anzeige jedes Geburtsfalles, des Verbotes der Annoncierung und der Anlodung von fremden Schwangeren, der Einhaltung eines soliden Betriebes überhaupt, die genauesten Weisungen vorzuschreiben.

Hievon werden die Bzb. zur genauen Danachachtung für den Fall der Erhebung und Antragstellung über einlangende Gesuche von Hebammen in die Kenntniß gesetzt und gleichzeitig aufgefordert, über sämtliche Bewilligungen von Entbindungslocalitäten bei Hebammen fortlaufend genaue Evidenz zu führen und über deren Stand und die Pfleglingsbewegung in denselben unter Anschluß einer tabellarijchen Specification halbjährig d. i. bis 15. Juli und 15. Jänner jedes Jahres an die Statth. zu berichten.

**Heeresangehörige.** Behandlung von Auswanderungsgesuchen Nr. 381, 389, 392, 397, 398.

— — Ausfolgung von Fahrkarten in überseeische Länder Nr. 408.

— — Beamte, Landsturmmenthebung Nr. 2185, 2190.

— — Stellungspflicht aus dem Heeresverbande ausgeschiedener — Nr. 3556, 3557.

— — Evidenz der in Zwangsarbeitsanstalten angehaltenen — Nr. 4632.

— — f. auch Militärpersonen, Wehrpflichtige.

**Heeresseintritt**, freiwilliger — hebt Militärtarppflicht auf Nr. 2629.

786. **Heeresergänzung**, Druckortenbedarf für die —.

St. G. 10. Juni 1891, Z. 33454, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Die polit. Behörden 1. Instanz haben in Zukunft einen Ausweis über die für ihren Amtsbezirk erforderlichen Druckorten zur Durchführung der Heeresergänzung genau nach dem mit dem St. G. v. 10. Juni 1889, Z. 34090, mitgetheilten Formular<sup>1)</sup> stets am 1. Juli<sup>2)</sup> eines jeden Jahres der Statth. vorzulegen. Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß, falls eine oder die andere Druckorte in einer größeren oder kleineren Menge wie bisher angesprochen wird, die bezügliche Differenz unter genauer Angabe der Zahl der zum Bezirke gehörigen Ortsgemeinden, Pfarren, Stellungspflichtigen u. nachzuweisen sein wird.

— — Correspondenz mit dem Auslande in Sachen der — Nr. 185, 3538, 3539, 3560, 3562.

— — Mitwirkung der Finanz- und Justizbehörden bei der — Nr. 1221, 4524.

— — s. auch unter „Stellung“.

**Begezeit** i. Schonzeit.

1787. **Heilanstalten**, sanitätspolizeiliche Ueberwachung privater —.

M. Z. 21. März 1889, Z. 17642 ex 1888. St. G. 16. April 1889, Z. 17920, an Br. Mag., mitgeth. Br. B. D.

Dem Bestande von Privatheilanstalten jeder Art ist im Sinne des § 2, lit. b, des Ges. v. 30. April 1870, M. G. B. 68, die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden und darauf zu bringen, daß seitens der betreffenden Gemeinden die ihnen im § 4, lit. e, des cit. Ges. im übertragenen Wirkungskreise zugewiesene unmittelbare sanitätspolizeiliche Ueberwachung derartiger Anstalten stattfinden und Winkelheilanstalten nicht geduldet werden. Bei diesem Anlasse wird auch auf jene Anstalten zur heimlichen Entbindung von Schwangeren aufmerksam gemacht, welche gewisse Hebammen den Annoncierungen öffentlicher Blätter zufolge in geschäftsmäßigem Betriebe erhalten.

1788. — — Grundsätze für Errichtung von Privatheilanstalten.

M. Z. 2. März 1892, Z. 14498 ex 1891. St. G. 16. März 1892, Z. 14640, an alle Bzh.

Infolge der lebhaften Reclame, welche in neuerer Zeit für die sogenannte Kneipp'sche Heilmethode gemacht wurde, hat sich das Bestreben gezeigt, Heilanstalten zu gründen, um deren Concessionierung nicht selten Personen eingeschritten sind, welchen die entsprechende ärztliche Befähigung vollständig mangelte. Es wurde ferner die Wahrnehmung gemacht, daß die hinsichtlich der Errichtung von Heil- und Humanitäts-, sowie von Curanstalten, Heilbädern und Gesundbrunnen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht immer genau beobachtet und richtig an-

<sup>1)</sup> Dieses Formular führt den Titel: „Verzeichnis jener Druckorten, welche auf Grund des Wehrgef. v. 11. April 1889 zur Durchführung der Heeresergänzungsangelegenheiten benötigt werden“ und enthält folgende Rubriken: Muster 1 zu § 15; Muster 2 zu § 15; Muster 6 zu § 24; Muster 7 zu § 24; Muster 8 zu § 24; Muster 9 zu § 33; Muster 10 zu § 36; Muster 13 zu § 56; Muster 14 zu § 61; Muster 15 zu § 61; Muster 21 zu § 109; Muster 22 zu § 124; Muster 23 zu § 124; Muster 24 zu § 124; Muster 30 zu § 131; Muster 33 zu § 153; Muster 34 zu § 153; Muster 35 zu § 153 und § 154; Muster 36 zu § 153 und § 154; Muster 39 zu § 154; Muster 40 zu § 154. — Bei jedem der angegebenen Muster ist die Bogenanzahl des strengsten Jahresbedarfes einzutragen. Eine Auflage der im Verzeichnisse nicht enthaltenen Muster 5, 11, 12, 16, 18, 31 und 32 erscheint nicht erforderlich, weil sich die Bzh. bei dem voraussichtlich geringen Bedarfe dieser Muster die erforderlichen Druckorten durch eine autographische Presse anlegen können. Die Muster 3, 4, 17, 19, 20, 25, 26, 27, 28, 29, 37, 38, 41 und 42 dienen nur für die Militärbehörden, kommen daher für die polit. Bzh. nicht in Betracht (St. G. 10. Juni 1889, Z. 34090).

<sup>2)</sup> Dieser Termin beruht auf B. 8 des Normales Nr. 938 d. Slg.



gewendet worden sind. Das M. J. hat daher zunächst darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß dem mit der A. h. Entschl. v. 14. September 1852 festgesetzten Wirkungsbereich der polit. Landesbehörden, sowie im Grunde des § 2, lit. b, des Ges. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, nur den polit. Landesbehörden zusteht, die Bewilligung zur Errichtung von derartigen zu Heilzwecken bestimmten Privatanstalten jeder Art zu erteilen. Um in dieser Beziehung für die Zukunft ein einheitliches, den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen entsprechendes Vorgehen zu sichern, hat das M. J. nach Einholung eines Gutachtens des Obersten Sanitätsrathes jene Grundsätze bekanntgegeben, nach welchen bei Ansuchen um die Bewilligung zur Errichtung von Privatanstalten der gedachten Art vorzugehen, und an welchen unter allen Umständen festzuhalten ist. 1. Die Errichtung von privaten Humanitäts-, Heil- und Curanstalten, Heilbädern und Gesundbrunnen jeder Art ist an eine behördliche Concession gebunden. Die Ertheilung solcher Concessionen steht der polit. Landesbehörde zu, welche im Sinne des § 10 des obencit. Reichssanitätsges. vorher das Gutachten des L. San. R. einzuholen hat. 2. Nur solche Anstalten dürfen concessioniert werden, in denen die Behandlung nach anerkannten wissenschaftlichen Grundsätzen<sup>1)</sup> und nach genau dargelegten, bekannten Methoden durchgeführt wird, und die dementsprechend eingerichtet sind. 3. Die Bewilligung derartiger Anstalten ist unter anderem an die Bedingung zu knüpfen, daß sich der Concessionär bei etwaigen Ankündigungen über die Anstalt jedweder Berufung auf Curmethoden, welche einen Gegensatz zu wissenschaftlichen Heilverfahren darstellen sollen, sowie auch marktstreuerischer Anpreisungen enthalte. 4. Anlässlich der beabsichtigten Errichtung von Heilanstalten, in denen ein neues Heilverfahren zur Anwendung kommen soll, ist die vorgängige Entscheidung des M. J. über die Zulässigkeit dieses Heilverfahrens einzuholen und erst nach Einlangen derselben mit der instanzmäßigen Entscheidung vorzugehen. 5. Alle Heilanstalten und Heilbäder müssen unter der Leitung und verantwortlichen Ueberwachung eines zur Praxisausübung berechtigten Arztes stehen. Vorstehende Grundsätze sind vorkommenden Falles künftig genauestens zur Richtschnur zu nehmen.

#### 1789. Heilanstalten, Anzeige über neu errichtete —.

M. J. 13. November 1899, Z. 36811. St. G. 27. November 1899, Z. 103333, an alle Bzb.

Das G. M. hat den Wunsch geäußert, für das arbeitsstatistische Amt nähere Informationen über die jeweilig bestehenden Volkshelanstalten, namentlich für Lungenfranke, sowie von Reconvalescentenhäusern zu erlangen. Die Unterbehörden werden demnach aufgefordert zu erheben und zu berichten, ob, in welchen Gemeinden, von wem und mit welcher besonderen Bestimmung Anstalten der gedachten Art bisher errichtet wurden und gegenwärtig bestehen, und bei zukünftiger Errichtung derartiger Anstalten fortlaufend hierüber an die Statth.<sup>2)</sup> zu berichten. Gleichzeitig wird der Erl. des M. J. v. 13. December 1888, Z. 20604,<sup>3)</sup> neuerdings in Erinnerung gebracht, nach welchem Mittheilungen über Errichtung von Heil- und Humanitätsanstalten fallweise an den Obersten Sanitätsrath einzusenden sind.

— — der I. f. Bezirksarzt soll in — keine Dienststelle bekleiden Nr. 163.

— — Arzneiwareneinfuhr seitens öffentlicher — Nr. 345.

— — Verwendung von Mutterdouchen in — Nr. 421.

— — therapeutische Anwendung elektrischer Lichtbäder Nr. 1121.

— — Anwendung der Heißluftbehandlung Nr. 1805.

<sup>1)</sup> Bezüglich der Anwendung des animalischen oder Lebensmagnetismus (Hypnotismus, Sonambulismus) s. das Hofzld. v. 2. Juni 1845, Z. 36098 (R. G. G. 73. Bd., Nr. 138).

<sup>2)</sup> — welche dem M. J. hievon fallweise Mittheilung zu machen hat.

<sup>3)</sup> Nr. 3187 d. Slg.

**Heilanstalten**, Genehmigung bzw. Aenderung der Statuten, Hausordnung und Instruction Nr. 2087.

- — störende Bauführungen und Gewerbebetriebe, fernzuhalten Nr. 2089.
- — Jahresbericht lit. c über öffentliche und private — Nr. 3197.
- — Gemeinnützigkeitserklärung bzw. Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes Nr. 3987.
- — Frequenznachweise der Wasserheilanstalten Nr. 4513.
- — s. auch Humanitäts-, Irren- und Krankenanstalten.

**Heilgymnastik**, gewerbemäßige Ausübung der — Nr. 2759.

**Heilige Länder**, Generalcommissariat Nr. 1491.

**Heiligenbilder**, Verkaufslizenzen für — Nr. 2967.

1790. **Heilkunde**, Hintanhaltung unbefugter Ausübung vom Auslande her.

M. J. 10. März 1900, Z. 3064. St. G. 3. April 1900, Z. 26857, an alle Bzb., mitgeth. den beiden Ärztekammern.

Aus dem Berichte einer polit. Landesstelle ist das M. J. zur Kenntniß gelangt, daß die unter der Leitung eines gewissen Dr. Breitenstein stehende Privatfrauenheilstalt Sanitas in Stein (Canton Appenzell, Schweiz) auf Grund von Untersuchungen eingesendeter Harnproben von Kranken Diagnosen der Krankheit ex distantia stellt und ärztliche Rathschläge unter Uebermittlung von Recepten und Apparaten (Clysopompes) gegen ziemlich hohe Bezahlung ertheilt. Behufs möglichster Hintanhaltung dieser unbefugten Ausübung der Heilkunst im Inlande durch ein ausländisches Unternehmen ergeht an die polit. Behörden 1. Instanz die Weisung, den Apothekern ihres Verwaltungsgebietes unter Hinweis auf den gegenständlichen Fall in Erinnerung zu bringen, daß ihnen die Expedition von Medicamenten nach ärztlichen Vorschriften von im Inlande zur Ausübung der ärztlichen Praxis nicht berechtigten Personen, im Sinne des § 18 der mit dem Hofzld. v. 3. November 1808, Z. 16135,<sup>1)</sup> hinausgegebenen Instruction für die Apotheker grundsätzlich und allgemein untersagt ist.

- — unbefugte Ausübung hinsichtlich erkrankter Thiere Nr. 3151, 3152.
- — Zulassung von Frauen zum Doctorat der gesammten — Nr. 4035.
- — unbefugte Ausübung durch Zahntechniker Nr. 4594.

**Heilmethoden**, Nachweisung der Erfolge der Serumtherapie Nr. 871.

- — Zulassung neuer, wissenschaftlich noch nicht anerkannter — Nr. 1788.
- — Homöopathische Heilmethode Nr. 1837.
- — Anwendung von Narkotisierungsmitteln Nr. 2393, 2719.
- — Ausübung der Orthopädie Nr. 2759.
- — Verfahren mittelst Röntgenstrahlen, zugelassen Nr. 3061.

**Heilmittel**, organo-therapeutische Präparate Nr. 233.

- — chirurgische Verbandstoffe Nr. 611.
- — neue, klinisch nicht erprobte — Nr. 2890.
- — s. auch Arzneimittel.

1791. **Heilmittelreclame** durch Apotheker, Abstellung unzulässiger —.

St. G. 7 18. August 1889, Z. 33093, an alle Bzb.

Trotz der wiederholten, im Grunde des Erl. des M. J. v. 13. October 1888, Z. 12965,<sup>2)</sup> ergangenen Erl. der Statth. v. 5. November 1888, Z. 58340, und v. 20. Februar 1889, Z. 10737, findet seitens zahlreicher Apotheker noch immer eine mit den bezogenen Erlässen nicht im Einklange stehende Annoncierung von

<sup>1)</sup> Ferro, n. ö. Sanitätsverordnungen Bd. 3, S. 116.

<sup>2)</sup> Vom M. J. bestätigt unterm 22. Juni 1890, Z. 5954; s. Nr. 1792 d. Glg.

<sup>3)</sup> Nr. 1836 d. Glg.

Arzneimitteln in öffentlichen Blättern statt. Einen Beweis hiefür bilden die in Wiener und Provinzblättern fortlaufend enthaltenen zahlreichen, marktchreierischen Ankündigungen von Mariazellermagentropfen und Mariazellerabführpillen, Bittner's Gehöröl, Gichtfluid, Blutreinigungsthee und Kiefernadelextract, Dr. Behr's Nervenextract, Prof. Lieber's Nervenkraftelixier, Prof. Steudel's Heilpflaster, W. Originalspitzwegerichertract mit Kalkeisen, unterphosphorsaurer Kalkeisensirup, russisches Gichtöl, Dr. Romerhausen's Augenessenz, Pserhofer's Blutreinigungspillen, Kvizda's Gichtfluid, Schaumann's Magensalz, Magenschutz von Pietzschmann, nervenstärkende Pillen des Dr. Cronier, Mittel gegen Asthma des Dr. Clérn, Biscuits des Dr. Olivier und die Ankündigung anderer ähnlicher Fabricate. Alle diese Mittel werden in unangemessener Weise, weil als Heilmittel gegen bestimmte Krankheiten, angepriesen, und sind dabei jene Apotheken namentlich angeführt, aus welchen der Bezug dieser Mittel möglich ist. Ein auf solchem Reclamewesen beruhender Betrieb eines Apothekergewerbes ist unstatthaft und mit der im § 28 der durch Hofzld. v. 19. Juni 1834, Z. 13945,<sup>1)</sup> erlassenen Apothekerinstruction normierten Art des Geschäftsbetriebes einer Apotheke durchaus nicht vereinbar. Im Nachhange zu den obigen Erlässen ergeht daher die Aufforderung, gegen jene Apotheker des Bezirkes, welche trotz vorausgegangener Verwarnungen entweder selbst Heilmittel unter marktchreierischer Anpreisung und Anführung der Krankheiten, zu deren Heilung sie dienen sollen, in öffentlichen Blättern, Kalendern, Flugschriften u. dgl. ankündigen oder es wissentlich dulden, daß die unter ihrer verantwortlichen Leitung stehenden Apotheken in solchen Ankündigungen als Verschleißstellen von derartigen Mitteln angeführt werden, unnachsichtlich und mit aller Strenge vorzugehen. Hinsichtlich solcher Apotheker wird aber auch weiter in Bezug auf ihr sonstiges Gebahren bei der Arzneidispensation eine fortlaufende, besonders aufmerksame Ueberwachung platzzugreifen haben.

#### 1792. Heilmittelreclame durch Apotheker, Grenzen ihrer Zulässigkeit.

M. Z. 22. Juni 1890, Z. 5954. St. G. 10. Juli 1890, Z. 40726, an alle Bzb.

In Erledigung einer aus Interessententreisen gegen den St. G. v. 18. October 1889, Z. 33093,<sup>2)</sup> erhobenen Beschwerde hat sich das M. Z. nicht veranlaßt gefunden, eine den angefochtenen Erlass abändernde Verfügung zu treffen, weil mit diesem Erlasse nur die in unangemessener Weise erfolgenden Arzneimittelannoncierungen als unstatthaft erklärt wurden, ein solches Verbot aber sowohl in der Apothekerordnung, als auch in dem Min.-Erl. v. 13. October 1888, Z. 12965,<sup>3)</sup> begründet ist. Es entfällt hiemit auch der Anlaß, den Min.-Erl. v. 7. März 1868, Z. 3347,<sup>4)</sup> den polit. Unterbehörden<sup>5)</sup> neuerdings in Erinnerung zu bringen. Im Gegentheile, es muß mit Rücksicht auf die durch die Ausführungen der Beschwerde bestätigte Wahrnehmung, daß dieser Erlass in irrthümlicher Weise dahin gedeutet wird, als ob damit die beliebige Annoncierung von Arzneimitteln seitens der Apotheker unter Anführung von Krankheiten ausnahmslos gestattet worden wäre, darauf verwiesen werden, daß derartige Ankündigungen nach wie vor nur

<sup>1)</sup> Br. G. G. Bd. 16, Nr. 151, S. 295.

<sup>2)</sup> Nr. 1791 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 1836 d. Slg.

<sup>4)</sup> Mit diesem Erlasse ist die Min.-Bdg. v. 10. März 1866, Z. 4084, womit angeordnet worden war, „daß die Ankündigung wichtiger Arzneimittel gänzlich hintangehalten werde, bei der vorkommenden Ankündigung der weniger wichtigen Heilmittel und der diätetischen oder kosmetischen Mittel, sowie bei der Ankündigung von Mineralwässern oder der aus ihnen bereiteten Pastillen die Aufzählung der Krankheiten, in denen sie sich hilfreich erweisen sollen, durchaus vermieden werde“ aufgehoben worden (St. G. 23. März 1868, Z. 8808, an Wr. Mag. und Wr. B. D.).

<sup>5)</sup> — wie von den Beschwerdeführern gewünscht.

insofern statthaft sind, als sie den Bestimmungen der Apothekerordnung über die Geschäftsgebarung des Apothekers nicht zuwiderlaufen, daher weder eine Ertheilung von Rathschlägen zur Behandlung von Krankheiten noch unrichtige, mit den Grundsätzen der ärztlichen und pharmaceutischen Wissenschaft im Widerspruche stehende oder gar auf marktchreierische Anlockung von Käufern abzielende Angaben enthalten, noch solche Arzneiobjecte zum allgemeinen Verlaufe anbieten, deren Hintangabe ohne besondere ärztliche Verschreibung den Apothekern nicht erlaubt ist. Mit Rücksicht hierauf kann die Ankündigung eines Arzneimittels unter Empfehlung zu einer allgemeinen, daher irrationellen Anwendung gegen verschiedenartige Krankheiten, womit sich der Apotheker überhaupt nicht zu befassen hat, nicht gebilligt werden, da dem Arzneimittel auf diese Weise fälschlich die Wirksamkeit eines Arcanums beigelegt wird. Hingegen besteht gegen eine sachgemäße Ankündigung eines zulässigen Arzneiartikels unter bloßer Anführung der unmittelbaren Wirkung desselben, z. B. als abführendes, schleimlösendes, schweißtreibendes u. s. w. Arzneimittel kein Anstand. Was die in der Beschwerde beklagte marktchreierische Ankündigung von diätetischen Mitteln, sowie von Mineralwässern und Quellenproducten unter Anführung von Heilwirkungen bei Krankheiten seitens verschiedener, dem Apothekerstande nicht angehöriger Gewerbetreibender betrifft, so ist es Sache der polit. Behörden, wahrgenommenen Unzukömmlichkeiten auf Grund der bestehenden Verordnungen entgegenzutreten und insbesondere nicht zu dulden, daß Artikel, deren Verkauf durch die Min.-Bdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, nur in ihrer Eigenschaft als technische, diätetische oder kosmetische Gebrauchsartikel freigegeben ist, unter Voranstellung ihrer Heilwirkungen als Arzneimittel, deren Verkauf nur den Apothekern zusteht, in Vertrieb gesetzt und zum Verlaufe angeboten werden.

1793. **Heilmittelreclame**, preß-, zoll- und sanitätsbehördliche Bekämpfung der —.

St. G. 26. October 1897, Z. 28100, an alle Bzh. und beide Stadtr., mitgeth. Wr. Mag. und Wr. P. D.

.....<sup>1)</sup> Unter Beziehung auf die Erl. v. 22. März 1893, Z. 17472, v. 27. Jänner 1897, Z. 481/pr, und v. 15. April 1897, Z. 16987,<sup>2)</sup> ist dem Verlaufe und der Ankündigung von Geheimmitteln, mögen dieselben direct oder unter dem Deckmantel einer bestimmten Heilmethode angepriesen werden, die genaueste Beachtung zu widmen, namentlich hierauf auch bei den gemäß § 7, Abs. 1 und 2, der Instruction zum Preßges. v. 17. December 1862, R. G. B. 6 ex 1863, vorzunehmenden Amtshandlungen vollsten Bedacht zu nehmen und die Staatsanwaltschaften bei ihren sich in dieser Hinsicht ergebenden preßpolizeilichen Interventionen auf das Thätkräftigste zu unterstützen. Unter Einem wird an die Oberstaatsanwaltschaft in Wien das Ersuchen gerichtet, die unterstehenden Staatsanwaltschaften auf den Unfug der Anpreisung von verbotenen Arzneimitteln aufmerksam zu machen, damit dagegen mit den gesetzlich zulässigen Repressivmaßnahmen vorgegangen werde. Da als Verschleißstellen der angekündigten Geheimmittel zum großen Theile ausländische Orte angeführt zu werden pflegen und es daher nicht ausgeschlossen ist, daß derartige verbotene Arzneimittel dem Besteller von dort aus zugesendet werden, ergeht gleichzeitig auch an die F. v. D. in Wien das Ersuchen, die unterstehenden Zollämter anzuweisen, auf die allfällige Versendung solcher vermuthlich unter einer falschen Zolldeclaration einlangender Mittel ein besonderes Augenmerk zu richten und die gesetzlichen Bestimmungen über den Arzneimittelverkehr aus dem Auslande mit aller Strenge zu handhaben.

<sup>1)</sup> Der Eingang des Erl. der Statth. ist in die 3 einleitenden Sätze des Min.-Erl. v. 22. Juli 1898, Z. 5877, übergegangen, welcher unter Nr. 1794 d. Slg. folgt.

<sup>2)</sup> S. diese 3 Erlässe unter Nr. 2975 d. Slg.



Schließlich ist auch der Verkehr mit Arzneibereitungen und pharmaceutischen Specialitäten, deren Erzeugung und Vertrieb in den öffentlichen Apotheken durch die Min.-Vdg. v. 17. December 1894, N. G. B. 239, geregelt ist, genauestens zu überwachen und die marktschreierische Anpreisung solcher Artikel und deren Anempfehlung als Heilmittel gegen bestimmte Krankheiten im Sinne der Erl. v. 18. August 1889, Z. 33093, und v. 10. Juli 1890, Z. 40726,<sup>1)</sup> mit allen zugeborenen stehenden Mitteln hintanzuhalten, insbesondere gegen jene Apotheker, welche derartige Ankündigungen veröffentlichen oder es wissenlich dulden, daß die unter ihrer verantwortlichen Leitung stehenden Apotheken als Verschleißstellen von derartigen Mitteln angeführt werden, die Amtshandlung einzuleiten. In analoger Weise wird auch bei Anpreisung von diätetischen und kosmetischen Mitteln, soferne denselben Heilwirkungen zugeschrieben werden, vorzugehen sein.

#### 1794. Heilmittelreclame für Geheimmittel und verbotene Artikel.

N. Z.<sup>2)</sup> 22. Juli 1898, Z. 5877. St. G. 17. August 1898, Z. 71345, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die marktschreierische Anpreisung von Heilmitteln und Heilmethoden in Tagesblättern und öffentlichen Publicationen (Flugschriften, Kalendern u. s. w.) in letzter Zeit wieder in bedauerlicher Weise zunimmt. Diese Anpreisungen betreffen häufig Heilmittel, die sich im Sinne des § 1, al. 2, der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, N. G. B. 152, als Geheimmittel darstellen und daher vom Verkehre überhaupt ausgeschlossen sind, ferner solche Artikel, deren Verkauf durch besondere allgemeine Erlässe aus sanitären Rücksichten ausdrücklich verboten wurde. Außerdem versuchen Privatpersonen oder Unternehmungen im Auslande, wie z. B. das Dr. Chas Thomas Natur- und Sanjana-Heilinstitut in England, dessen Geheimmittel mit dem Erl. v. 31. December 1889, Z. 24277,<sup>3)</sup> (Oesterr. Sanitätswesen II, S. 60) verboten worden sind, dem heilbedürftigen Publicum durch schwindelhafte Anpreisungen in öffentlichen Tagesblättern oder durch directe Versendung von Reclameschriften nicht nur unbefugter Weise ärztliche Hilfe ex distantia anzubieten, sondern auch Arzneimittel, deren Zusammensetzung geheim gehalten wird, zur Heilung von verschiedenen Krankheiten anzupreisen und das Publicum zum verbotswidrigen Bezuge derselben zu verleiten. Auf diese Weise wird thatsächlich vom Auslande aus die ärztliche Praxis und der Verschleiß von Medicamenten, ja selbst von Geheimmitteln im Inlande von hiezu nicht berechtigten Personen oder Unternehmungen gewerbemäßig betrieben, und werden auf diese Art sowohl die Bestimmungen des Strafgesetzes (§§ 343—345), als auch die bezüglichlichen Medicinalvorschriften übertreten, da die Ausübung der ärztlichen Praxis im Inlande nur im Inlande approbierten Staatsangehörigen zusteht, die Einfuhr von Arzneien aus dem Auslande für Privatpersonen ohne besondere Bewilligung der polit. Landesbehörde nicht gestattet und der Vertrieb von Geheimmitteln im Inlande überhaupt verboten ist. Da diese Personen bzw. Institute die Curpfuscherei und den verbotswidrigen Arzneihandel vom Auslande aus betreiben, ist es schwierig, gegen sie direct vorzugehen. Wohl aber kann hierlands jenem Vorgehen entgegengetreten werden, welches zur Verübung der bezeichneten Delicte beiträgt oder Helferdienste leistet. Zum Zwecke der Eindämmung des erwähnten Unfuges haben die polit. Behörden 1. Instanz im gegebenen Falle die Intervention der Gerichte in Anspruch zu nehmen und auf das Thatträchtigste zu unterstützen. Zu diesem Behufe wird ein Verzeichnis

<sup>1)</sup> Nr. 1791 und Nr. 1792 d. Slg.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem S. M., welches hinsichtlich Zusammenwirkens mit den Gerichten an die Oberstaatsanwaltschaften entsprechende Weisungen ergehen ließ.

<sup>3)</sup> Nr. 3213 d. Slg.

derjenigen Artikel, welche bereits durch specielle allgemeine Erlässe verboten sind, mit der Aufforderung hinausgegeben, demselben durch Veranlassung der Bekanntmachung in amtlichen und auch in nichtamtlichen Blättern<sup>1)</sup> Verbreitung zu verschaffen und den Arzneimittelverkehr in und außerhalb der Apotheken, insbesondere hinsichtlich der sogenannten ausländischen Specialitäten genau zu überwachen.

Verzeichniß der durch Medicinalverordnungen verbotenen Geheimmittel und Arzneibereitungen.<sup>2)</sup>

1. Verboten sind: „Schneeberger Nießpulver, schwedisches Elixier, Santa Tosca-Pillen, Franz'sche Lebensessenz, Augsburger Lebensessenz, Filicinpillen, Blutreinigungspillen, Jena'sche Tropfen, Nürnberger Wundbalsam, Seehofer'scher Balsam, Lebensessenz, Lebensessenzbalsam, Haas'sche Pillen, Sphaler Balsam, Frankfurter Pillen, Reblinger Pillen, Bergagni's anti-scorbutisches Elixir, Schauer's Balsam, Kieselow'sche Lebensessenz, Bauer's Pflaster, gehörstärkendes Del, englisches Gichtpapier (Hofzld. 15. September 1833, Z. 21227<sup>3)</sup>).
2. Verbot der medicinischen Kräutercigaretten von Dr. Löwy in Wien (St. M. 29. October 1865, Z. 20669<sup>4)</sup>).
3. Verbot des Pagliano-Sirups (M. Z. 26. Februar 1870, Z. 16785<sup>5)</sup>) und 12. Jänner 1885, Z. 17428<sup>6)</sup>).

<sup>1)</sup> Statt der letzten 7 Worte heißt es im Erlasse an den Hr. Mag. „im Amtsblatte“.

<sup>2)</sup> Außer den oben angeführten verbotenen Geheimmitteln bzw. Arzneibereitungen sind in der vorliegenden Normalien-Sammlung noch folgende Heilmittelverbote enthalten: „Pozione antisettica“ des Dr. Bandiera aus Palermo (Nr. 423), Dr. Borsodi's elektro-metallischer Apparat gegen Impotenz (Nr. 550), „Compound Sirup of Hypophosphites“ gegen Mannesschwäche (Nr. 684), „Occlusivpessar“ und „Scheidenpulverbläser“ der Firma Hansa in Hamburg (Nr. 685, 686), Gehrig's elektromotorisches Zahnhalsband (Nr. 1369), Wolffsky's Universalheilmittel für Lungenfranke (Nr. 2368), Nicholohn's „Ohrtrommeln“ (Nr. 2743), „Dr. Williams-Pinkpillen“ (Nr. 2895), Geheimmittel „Sanol“ des Dr. Strauß in Berlin (Nr. 3214), Sauter's „elektro-homöopathische Sternheilmittel“ (Nr. 3217), Dr. Schiffmann's „Asthmapulver“ (Nr. 3223), Voltakreuz (Nr. 4420). — Bezüglich gesundheitschädlicher, daher verbotener kosmetischer Artikel s. Nr. 1262, 1946—1956 d. Slg.

<sup>3)</sup> B. G. G. Bd. 61, S. 140.

<sup>4)</sup> Nr. 2130 d. Slg.

<sup>5)</sup> Mit diesem von der u. ö. Statth. unterm 27. Februar 1870, Z. 5355, allen Bz. und der Hr. B. D. bekanntgegebenen Min.-Erl. war unter anderem daran erinnert worden, daß der Verkauf von Geheimmitteln (Arcana) durch den wiederholt republicierten B. 6 des Pat. v. 25. November 1775 verboten ist, woraus sich insbesondere ergebe, daß ein Apotheker eine aus dem Auslande eingeführte Arzneiware nur dann in Verkehr setzen darf, wenn deren Zusammensetzung bekannt ist.

<sup>6)</sup> Mit diesem in Uebereinstimmung mit einer dem F. M. gemachten Eröffnung nur an die Statth. in Innsbruck ergangenen Erlasse wurde ausgesprochen, „daß der Verkauf des Pagliano-Sirups, dessen Bereitungsvorschrift geheimgehalten wird, und welcher Ingredientien enthält, deren Hintangabe in den Apotheken an eine ärztliche Verschreibung gebunden ist, im Sinne der Bdg. v. 16. Februar 1870, Z. 16785 (Nr. 2130 d. Slg.), v. 17. September 1883, M. G. B. 152, und v. 14. März 1884, M. G. B. 34, den Apothekern allerdings verboten ist, soferne es sich um dessen Hintangabe im Handverkaufe ohne ärztliche Verschreibung handelt. Dagegen kann den Apothekern die Verabfolgung dieses zusammengesetzten ausländischen Arzneimittels nicht verwehrt werden, wenn dessen Anwendung durch eine ärztliche Verschreibung angeordnet erscheint. Nachdem nun den Ärzten des Inlandes die Verschreibung ausländischer zusammengesetzter Arzneien nicht verboten ist, so muß den Apothekern die Möglichkeit offengelassen werden, derartige ausländische Arzneien, selbst wenn ihnen deren Zusammensetzung nicht genau bekannt ist, aus dem Auslande zu beziehen, um sie gegen ärztliche Verschreibung hintanzugeben.“ — Vgl. Nr. 2763 d. Slg.

Mit dem mit diesem Min.-Erl. v. 12. Jänner 1885, Z. 17428, verbotenen Präparat ist jedoch laut Erl. des M. Z. v. 25. November 1899, Z. 38274 (St. G. 7. December 1899, Z. 107206, an alle mag. Bz.-Amt.) der von der Firma Girolamo Pagliano in Florenz erzeugte „Pagliano-Sirup“, für welchen bei dem genannten Ministerium seitens dieser Firma um die Vertriebsgestattung in Oesterreich gegen jedesmalige ärztliche Verschreibung eingeschritten worden war, nicht identisch, „nachdem die Bereitungsvorschrift für diese pharmaceutische Zubereitung vorliegt. Eine besondere Bewilligung zum Vertriebe dieses Artikels kann dem Gesuchsteller nicht erteilt werden, weil die Bedingungen, unter welchen pharmaceutische Erzeugnisse des In- und Auslandes zum Verkehre zugelassen werden, durch die Min.-Bdg. v. 14. December 1894, M. G. B. 239, und die sonstigen den Arznei-

4. Verbot des Geheimmittels „Karpathenträuterelixir“ des B. Fuchs in Malakfa (M. Z. 18. März 1882, Z. 4244<sup>1)</sup>).
5. Verbot der Einfuhr der „Hanfcigaretten“ oder „indischer Cigaretten“ der Firma Grimault & Comp. in Paris (Min.-Bdg. 26. April 1882, M. G. B. 46).
6. Verbot der Jäger'schen Anthropinipillen (M. Z. 2. Juni 1885, Z. 8599<sup>2)</sup>).
7. Verbot der Einfuhr der elektro-homöopathischen Heilmittel des Grafen Mattei (Min.-Bdg. 7. April 1886, M. G. B. 53<sup>3)</sup>).
8. Verbot des Geheimmittels „Hopein“ und „Hopein-Beer“ (Min.-Bdg. 17. Juli 1886, M. G. B. 126).
9. Verbot der Specialitäten des Apothekers Josef Fürst in Prag: Gastrophan, Karolinen-thaler Davidsthee und Halspulver des Apothekers Braskowiz (M. Z. 2. October 1886, Z. 1474<sup>4)</sup>).
10. Verbot der „Gomeriana“ (M. Z. 13. October 1888, Z. 12965<sup>5)</sup>).
11. Verbot der Einfuhr des Geheimmittels „Sanjana“ (M. Z. 31. December 1889, Z. 24277<sup>6)</sup>).
12. Verbot der Warner'schen Safe Cure-Artikel (M. Z. 8. April 1890, Z. 5312<sup>7)</sup>).
13. Verbot der Einfuhr der Arzneibereitung „Aachener Thermensalbe“ (M. Z. 29. Juli 1890, Z. 14582<sup>8)</sup>).
14. Verbot des Geheimmittels „Biscuits depuratifs“ von Olivier in Paris (M. Z. 23. August 1890, Z. 16115<sup>9)</sup>).
15. Verbot der Abgabe der Parai'schen Arzneibereitungen (M. Z. 15. October 1890, Z. 11511<sup>10)</sup>).
16. Verbot der „Marienbader Reductionspillen“ (M. Z. 7. April 1891, Z. 1404<sup>11)</sup>).
17. Verbot des Geheimmittels „Mentholinschnupfpulver“ (M. Z. 10. Mai 1891, Z. 2066<sup>12)</sup>).
18. Verbot der „Marienbader Entfettungspillen“ (M. Z. 16. August 1891, Z. 16460<sup>13)</sup>).
19. Verbot der von der Firma F. A. Richter & Comp. in Rudolfsstadt erzeugten, mit einer Unterschutzmarke versehenen zusammengesetzten Arzneibereitungen: Anfer-Bain-Erpeller, Anfer-Stomatal, Anfer-Loga-Pillen, Anfer-Betel-Honig, Anfer-Tamaroni, Anfer-Kongo-Pillen, Anfer-Rafir-Pillen, Anfer-Magenpulver, Anfer-Sariaparillian, Anfer-Ferrola, Anfer-Inga-Pastillen, Anfer-Matba-Pillen, Anfer-Krafolos, Anfer-Benango-Pastillen, Anfer-Lagosa-Salbe, Anfer-Holamo-Salbe, Anfer-Flechtensalbe (M. Z. 4. Februar 1892, Z. 9876 ex 1891<sup>14)</sup>).
20. Verbot der Herstellung, der Einfuhr und des Vertriebes des Weiskmann'schen „Schlagwassers“, der Einfuhr und des Vertriebes des „Oleum Baunscheidti“ und des unter dem Namen „Lebenswecker“ in den Verkehr gebrachten Scarificationsinstrumentes (Min.-Bdg. 29. September 1892, M. G. B. 179).
21. Verbot des „Wunderbalsam“ und der „englischen Wundersalbe“ von A. Thierry in Pregrada, Croatien (M. Z. 24. December 1893, Z. 30469, <sup>15)</sup> und 20. September 1894, Z. 20067 <sup>16)</sup>).
22. Verbot des „Dr. Spudäus'-Lebensbalsam“ (M. Z. 9. Mai 1894, Z. 9003<sup>17)</sup>).

verkehr regelnden Vorschriften vorgeschrieben sind. Dem Gesuchsteller ist jedoch zu bemerken, daß nach den geltenden Vorschriften gegen den Vertrieb dieses Artikels in öffentlichen Apotheken dann kein Anstand obwaltet, wenn dieses Präparat in Originalverpackung ohne Anschluß und Verwendung von Reclameschriften in Vertrieb gesetzt wird, eine authentische Bereitungsvorschrift des Erzeugers, aus welcher die constante Zusammensetzung des Präparats in qualitativer und quantitativer Beziehung ersichtlich ist, in der Apotheke vorliegt und dieses Präparat in Gemäßheit der Bestimmungen des § 3 der Tarverordnung v. 3. December 1898, M. G. B. 219, nur über ärztliche Verschreibung abgegeben wird.“

<sup>1)</sup> Nr. 1995 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 224 d. Slg.

<sup>3)</sup> Bgl. überdies Nr. 2476 d. Slg.

<sup>4)</sup> Nr. 1315 d. Slg.

<sup>5)</sup> Nr. 1836 d. Slg.

<sup>6)</sup> Nr. 3213 d. Slg.

<sup>7)</sup> Nr. 3172 d. Slg.

<sup>8)</sup> Nr. 1 d. Slg.

<sup>9)</sup> Nr. 533 d. Slg.

<sup>10)</sup> Nr. 2766 d. Slg.

<sup>11)</sup> Nr. 2415 d. Slg.

<sup>12)</sup> Nr. 2502 d. Slg.

<sup>13)</sup> Nr. 2414 d. Slg.

<sup>14)</sup> Nr. 219 d. Slg.

<sup>15)</sup> Nr. 4575 d. Slg.

<sup>16)</sup> Nr. 4576 d. Slg.

<sup>17)</sup> Der Min.-Erl. ist nur an die Statth. in Prag ergangen und erklärte, daß das M. Z. — abgesehen davon, daß die unverlässliche Provenienz des Artikels, die unzureichende Bereitungsvorschrift, der Vertrieb in Form eines Geheimmittels unter Voranstellung eines wahrscheinlich fingierten ärztlichen Namens einer Bewilligung des Vertriebes entgegensteht — nicht in der Lage ist, dem Apotheker Gw. Büttner in Reichenau (Sachsen) die angesuchte Bewilligung zur Einfuhr des von Frau Ida, verheiratheter Wohnig in Bittau, erzeugten und unter dem Namen „Dr. Spudäus' Lebensbalsam“ in Verkehr gesetzten Präparats nach Böhmen zu bewilligen. Hievon waren die polit. Bzb. an der sächsischen Grenze behufs Hintanhaltung des unstatthaften Vertriebes und der Einschmuggelung dieses Artikels

23. Verbot der Einfuhr und des Vertriebes der Brandt'schen Schweizerpillen jeder Art (Min.-Bdg. 17. Juni 1894, R. G. B. 135<sup>1)</sup>).  
 24. Verbot von „Williams porösem Pflaster“ (M. Z. 12. November 1894, Z. 28011<sup>2)</sup>).  
 25. Verbot des Ringelhardt-Glödner'schen Bund- und Heilpflasters (M. Z. 23. März 1895, Z. 6577<sup>3)</sup>).  
 26. Verbot des Verkaufes und der Anwendung des „Japanischen Sternanis“ (Skimmi-früchte) zu arzneilichen Zwecken und als Genussmittel aller Art (Min.-Bdg. 13. October 1897, R. G. B. 239).

**Heilpflanzen**, Lizenzen zum Einsammeln von — Nr. 1770.

**Heilquellen** s. Curorte, Mineralwässer.

**Heilserum** gegen Diphtheritis, Bezug und Anwendung Nr. 869.

— — Koch'sches Serum gegen Tuberculose Nr. 2076.

**Heilungskosten**, Ansprüche der Aerzte auf Honorar sind Privatforderungen Nr. 67.

— — Bestreitung im Epidemietilgungsverfahren Nr. 872.

— — bei Verletzungen durch wuthfranke Thiere Nr. 4580, 4584.

— — s. auch Verpflegskosten.

**Heimarbeit** s. Hausindustrie.

1795. **Heimatlosse**, Zuweisung ehemaliger Bewohner von Hofrealitäten.

M. Z. 21. September 1867, Z. 15053. St. G. 27. September 1867, Z. 31238, an Bz.-Amt. Pieking und Mödling.

Anlässlich eines speciellen Falles hat das M. Z., gestützt auf Billigkeitsgründe, dem Obersthofmeisteramte den Wunsch ausgedrückt, es mögen die Bestimmungen des VII. Abschnittes des Heimatsges. v. 3. December 1863, R. G. B. 105, betreffend die Anwendung dieses Gesetzes auf die vom Gemeindeverbande ausgeschiedenen Gutsgebiete, und insbesondere der § 47, wonach die Last der Armenversorgung auf dem Gutsgebiete haftet, auf die im § 5 der n. ö. Gemeindeordnung bezeichneten Hofrealitäten angewendet werden. Das Obersthofmeisteramt ist mit diesem Vorschlage unter der Bedingung einverstanden, dass den polit. Behörden 1. Instanz zur Pflicht gemacht wird, in allen Fällen, wo es sich um die Zuweisung heimatloser Individuen an eine Gemeinde u. zw. mit der vom Hofärar zu übernehmenden Last der eventuellen Armenversorgung handeln wird, noch vor der eigentlichen Entscheidung mit der betreffenden Hofadministration das Einvernehmen zu pflegen, um letztere in die Lage zu setzen, das im Interesse des Hofärars Erforderliche rechtzeitig zu veranlassen. Dasselbe setzt weiter voraus, dass das Hofärar von Seite der betreffenden Gemeinden im Falle der Zuweisung erwerbs- und heimatloser ehemaliger Schlossbewohner an dieselben, nur nach Maßgabe der wirklichen Benützung der Gemeinbeanstalten von Seite dieser Individuen und nach den für die Armenversorgung üblichen Localpreisen werde in Anspruch genommen werden. Hievon wird behufs Danachachtung für künftige Fälle Mittheilung gemacht.

— — Zigeuner, einer inländischen Gemeinde nicht zuzuweisen Nr. 4617.

**Heimatsrecht**, Amtscorrespondenz in Heimats- und Staatsangehörigkeitsfachen mit dem Auslande Nr. 24, 1394, 1800, 1801, 3438, 3440, 3459, 4178.

aus Sachsen entsprechend zu verständigen und auch die erforderliche Mittheilung an die Grenzzollbehörden im Wege der F. B. D. in Prag zu dem Zwecke zu veranlassen, damit die Grenzzollorgane von jedem vorkommenden Bezuge, insbesondere durch Apotheker, da der Bezug durch Privatpersonen ohne behördliche Bewilligung unzulässig ist, der zuständigen polit. Behörde behufs Hintanhaltung des Vertriebes im Inlande die Anzeige zu erstatten.

<sup>1)</sup> Vgl. überdies Nr. 3292 und Nr. 3293 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2935 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 3161 d. Slg.



**1796. Heimatsrecht von Findlingen.**

M. Z. 30. Juni 1867, Z. 9886. St. G. 16. August 1867, Z. 21235, an alle Bz.-Amt. und Wr. Mag., mitgeth. n. d. L. A. und Findelhausdirection.

Das Heimatsges. v. 3. December 1863, mit dessen Wirksamkeit alle früheren, damit nicht im Einklange stehenden Zuständigkeitsvorschriften außer Kraft getreten sind, macht in Betreff der Begründung des Heimatsrechtes zwischen den in der Findelpflege gestandenen und anderen Personen keinen Unterschied und kennt nur bei der Zuweisung Heimatsloser rücksichtlich der in der Verpflegung einer öffentlichen Findelanstalt stehenden oder gestandenen Personen ein außerdem nicht vorhandenes Moment der Zuweisung, nämlich die Ortslage der Findelanstalt. Allein dieses Moment gelangt erst dann zur Geltung, wenn der Geburts- oder Fundort unbekannt ist. Es können daher normalalte Pfleglinge der Wr. Findelanstalt, wenn der Ort ihrer Geburt außerhalb Wiens bekannt ist, bloß darum, weil für sie die Findelaufnahmestaxe bezahlt worden, der Commune Wien zur Versorgung nicht zugewiesen werden, sondern sind in Ermangelung eigentlicher Zuständigkeitsmomente ihren bezüglichlichen Geburtsgemeinden zu übergeben.<sup>1)</sup>

**1797. — — der Beamten und Diener der bestandenen südlichen Staatsbahn.<sup>2)</sup>**

S. M. 2. September 1866, Z. 14000. St. G. 9. September 1866, Z. 29561, an Bz.-Amt. Wr.-Neustadt.

Auf Grund des A. h. Entschl. v. 23. Februar 1859 wurde mit dem Erl. des S. M. v. 22. März 1859, Z. 576/H M,<sup>3)</sup> festgesetzt, daß die bei dem Betriebe der südlichen Staatsbahn (Südbahn) angestellten Beamten und Diener von dem Tage, mit welchem die den Concessionären zur Aufkündigung durch die Concessionsurkunde eingeräumte Frist abläuft, als verfügbar und von der Staatsdienstleistung enthoben zu betrachten sind. Mit dem weiteren Erl. des S. M. v. 15. October 1859 wurde der Termin, von welchem ab die nach § 20 der Concessionsurkunde der Südbahngesellschaft v. 23. September 1858 auf 6 Monate festgesetzte Kündigungsfrist zu laufen hatte, auf den 21. August 1859 fixiert; diese Kündigungsfrist war somit mit 20. Februar 1860 abgelaufen.

**1798. — — Nachweis des ungarischen —.**

M. Z. 8. Jänner 1883, Z. 13773 ex 1882. St. G. 16. Jänner 1883, Z. 2142, an alle Bzb., Wr. B. D. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Laut Eröffnung des kgl. ung. M. Z. besitzen hinsichtlich der Zuständigkeit ung. Staatsangehöriger ausschließlich die von den Heimatsgemeinden im Sinne des § 13 des Ges.-Art. V v. J. 1876 ausgestellten vorschriftsmäßigen Zuständigkeitscertificate (Heimatscheine) volle Beweisraft. Dienstbotenbücher und Legitimationskarten besitzen für die Constatierung der Heimatsberechtigung nur mittelbare Giltigkeit, insofern sie nach Anhörung der Heimatsgemeinde bzw. auf Grundlage eines Heimatscheines ausgestellt worden sind. Die Ausfolgung von Wanderbüchern wurde mit der Bdg. des kgl. ung. S. M. v. 11. April 1875, Z. 6839, auf Grund des Ges.-Art. VIII v. J. 1872 eingestellt, weshalb solche als Beweismittel für Heimatsberechtigung nicht in Betracht kommen können.

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des M. Z. v. 23. Februar 1868, Z. 785, sind daher normalalte Findlinge nicht lediglich von der Geburtsgemeinde des Findlings in die weitere Pflege zu übernehmen, sondern ist ihr Heimatsrecht nach den Bestimmungen des II. Abschnittes des Heimatsges. v. J. 1863 sicherzustellen, und sind sie nur in Ermangelung eigentlicher Zuständigkeitsmomente von ihren Geburtsgemeinden zu übernehmen (St. Z. 6866 ex 1868).

<sup>2)</sup> Bezüglich der Bediensteten der ehemaligen nördlichen Staatsbahn s. Nr 2735 d. Slg.

<sup>3)</sup> Mit diesem Erlasse wurden eingehende Normen über die Behandlung der mit dem Betriebe der südlichen und tiroler Staatsbahn beauftragten Staatsbeamten und Diener, falls sie die Concessionäre nicht im Dienste der Gesellschaft behalten wollen, festgesetzt.

**1799. Heimatsrecht der Staatsseisenbahnbediensteten.**

H. M. 19. Februar 1883, Z. 42438 ex 1882. St. G. 26. Februar 1883, Z. 9539, an alle Bzb., Br. P. D. und Br. I. I. Krankenanstalten.

Aus Anlaß einer Anfrage hat das H. M. im Einvernehmen mit dem M. J. eröffnet, daß die Beamten und die Unterbeamten der k. k. Direction für Staatsseisenbahnbetrieb in Wien dormalen im Hinblick auf die einschlägigen Bestimmungen der A. h. genehmigten, mit Bdg. v. 26. Februar 1882, R. G. B. 25, kundgemachten Grundzüge für die Organisation des Staatsbetriebes auf den Staatsbahnen und vom Staate betriebenen Privatbahnen (insbesondere §§ 2 und 23) und der in Ausführung dieser Grundzüge erlassenen Dienstpragmatik (§ 5) als Staatsbeamte im Sinne des § 10 des Heimatsges. nicht angesehen werden können.<sup>1)</sup>

**1800. — — Verhandlung bzw. Entscheidung ung. Behörden.<sup>2)</sup>**

M. J. 17. April 1888, Z. 5945. St. G. 23. April 1888, Z. 22762, an alle Bzb. und Br. P. D.

Die Bzb. haben sich in Heimats- und Zuständigkeitsangelegenheiten nicht an die kgl. ung. Bezirks- (Stuhl-) Gerichte, sondern an die Bezirksoberstuhlrichterämter bzw., wenn es sich nämlich um die in einer mit geregelter Magistrat versehenen Stadtgemeinde vermuthete Zuständigkeit handelt, an die den städtischen Magistraten übergeordneten Comitatsvicegespäne und, wenn das Heimatsrecht in einer mit Jurisdictionrecht versehenen Stadtgemeinde vermuthet wird, an den städtischen Magistrat zu wenden. In Staatsangehörigkeitsfragen sind die Bürgermeister der mit Jurisdictionrecht bekleideten Städte und, wenn es sich um Heimatsangehörige der übrigen Stadt- und Landgemeinden handelt, die Comitatsvicegespäne zur Entscheidung in 1. Instanz berufen.

**1801. — — Requisitionen ung. Behörden, betreffend das —.**

M. J. 14. Jänner 1893, Z. 742. St. G. 27. Jänner 1893, Z. 4731, an n. ö. L. M.

Das kgl. ung. M. J. hat die gesammten ung. Municipalbehörden aufgefordert, ihre auf Heimatsrechtsangelegenheiten bezüglichen Requisitionen direct an die competente polit. Landesstelle gelangen zu lassen, nachdem solche Requisitionen nach dem Stande der Gesetzgebung ausschließlich zur Competenz der staatlichen, nicht aber der autonomen Landesbehörde gehören.

**1802. — — Beschleunigung der Verhandlungen zur Feststellung des —.**

M. J. 13. März 1893, Z. 1792. St. G. 8. April 1893, Z. 19671, an alle Bzb.

In wiederholten Fällen wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die Ursache der langen Dauer vieler Heimatsrechtsverhandlungen bei weitem weniger in den durch die Natur der concreten Verhandlung sich ergebenden Veranlassungen, als vielmehr in der Art und Weise der Behandlung dieser Angelegenheiten gelegen erscheint. Namentlich sind es 2 Momente, welche einem rascheren Abschlusse solcher Verhandlungen sehr häufig hinderlich sind: Einmal ergibt die in zahlreichen Fällen gewonnene Erfahrung, daß derartige Verhandlungen oft ganz unverhältnismäßig lange unerledigt liegen bleiben, und dann, daß häufig Erhebungen eingeleitet

<sup>1)</sup> Die Beamten und Unterbeamten der Generaldirection der österr. Staatsbahnen in Wien können auch dormalen als Staatsbeamte im Sinne des § 10 des Heimatsges. v. 3. December 1863, R. G. B. 105, nicht angesehen werden, da die Voraussetzungen des obigen Erl. des H. M. v. 19. Februar 1883, Z. 42438, im wesentlichen auch derzeit beim Bestande der mit der Min.-Bdg. v. 23. Juni 1884, R. G. B. 103, kundgemachten Organisation der Staatsseisenbahnverwaltung in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern und der auf Grund derselben erlassenen Dienstpragmatik zutreffen (M. J. 26. Jänner 1887, Z. 176/M I. St. G. 31. Jänner 1887, Z. 5069, an alle Bzb., Br. P. D. und Br. I. I. Krankenanstalten); vgl. auch § 19 der Rdm. v. 19. Jänner 1896, R. G. B. 16.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Amtscorrespondenz mit Ungarn in Zuständigkeitsfachen s. auch Nr. 315, 3978 und 3982 d. Slg.

und Verhandlungen geführt werden, welche die erforderliche Klarheit über das angestrebte Ziel solcher Schritte vermissen lassen. Nicht selten werden seitens der Unterbehörden solche Verhandlungen geradezu planlos geführt, sowie die ihnen aufgetragenen Erhebungen in unrichtiger oder unvollständiger Weise durchgeführt. Es soll keineswegs verkannt werden, daß bei Heimatsrechtsverhandlungen nicht selten umfangreiche Erhebungen gepflogen werden müssen, und daß diese Verhandlungen nicht immer mit der wünschenswerten Raschheit zum Abschlusse gebracht werden können. Desto nothwendiger ist es aber, daß hierbei unmotivierte Verzögerungen, wie sie namentlich durch die angedeuteten Vorgänge veranlaßt zu werden pflegen, sowie überhaupt alles, was eine Verschleppung der Verhandlung herbeiführt, unbedingt vermieden werde. Zu diesem Zwecke ergeht an die Unterbehörden die Weisung und wird ihnen empfohlen, bezüglich sämtlicher in Heimatsrechtsangelegenheiten zur Feststellung fraglicher Heimatsrechte dienlicher Requisitionen einen Vormerk zu dem Zwecke zu führen, um dieselben in Evidenz zu halten; in dieser Richtung muß die Einführung von Terminvormerkungen als am zweckentsprechendsten bezeichnet werden, welche es leicht ermöglichen, durch consequente rechtzeitige Urgierung in den Gang der Verhandlungen ein rascheres und regelmässigeres Tempo zu bringen.

**1803. Heimatsrecht, Weisungen zur Durchführung der Ges.-Nov. v. J. 1896.**

R. J. 12. December 1896, B. 7978 M I. St. G. 9. Jänner 1897, B. 119977 ex 1896, an alle Bzh.

Mit dem Ges. v. 5. December 1896, R. G. B. 222, werden die §§ 8, 9 und 10 des Ges. v. 3. December 1863, R. G. B. 105, betreffend die Regelung der Heimatsverhältnisse, abgeändert. Indem das neue Gesetz daran festhält, daß mit Ausnahme der Fälle des § 10 die selbständige Erwerbung des Heimatsrechtes nach wie vor an die ausdrückliche Aufnahme in den Heimatsverband geknüpft bleibt (§ 1), bestimmt es, daß österr. Staatsbürger durch einen 10jährigen freiwilligen und ununterbrochenen Aufenthalt in einer Gemeinde unter den im § 2 festgesetzten Bedingungen den Anspruch auf Verleihung des Heimatsrechtes in dieser Gemeinde erwerben. Der erworbene Anspruch kann sowohl seitens des Berechtigten und dessen Nachfolger im Heimatsrechte, als auch seitens der bisherigen Heimatsgemeinde geltend gemacht werden (§ 3). Wenn der Aufenthalt aufgegeben oder die betreffende Gemeinde unfreiwillig verlassen wurde, ist die Geltendmachung des Anspruches an die im § 4 normierten Fristen geknüpft. Durch § 9 wird § 9 des Ges. v. J. 1863 dahin modificiert, daß in den Fällen eines nach den §§ 2—4 des neuen Ges. erworbenen Anspruches eine Aufnahmegebühr nicht eingehoben werden darf. § 10 erweitert den Kreis der im § 10 des alten Ges. angeführten Personen, welche im Falle ihrer definitiven Anstellung das Heimatsrecht ex lege mit dem Antritte ihres Amtes in der Gemeinde des ständigen Amtssitzes erwerben, auf Gemeinde- und Bezirksvertretungsbeamte, auf die bei Hof-, Staats-, Landes-, Gemeinde-, Bezirksvertretungs- und öffentlichen Fondsämtern bestellten Diener, sowie auf die k. k. Notare. Indem die Unterbehörden auf vorstehende Bestimmungen aufmerksam gemacht werden, wird insbesondere auf die nach § 6 bei Durchführung des Gesetzes den polit. Behörden zustehende Competenz hingewiesen.

Wie bei Berathung des Entwurfes zum Ges. v. 5. December 1896, R. G. B. 222, hervorgehoben wurde, liegt die Besorgnis nahe, daß einzelne Gemeinden bestrebt sein werden, die Erfüllung des Anspruches auf Verleihung des Heimatsrechtes seitens solcher Personen, die aus irgend welchen Gründen mißliebig geworden sind oder bezüglich welcher die Gefahr einer Armenversorgung nicht ausgeschlossen erscheint, auf ungesetzliche Weise hintanzuhalten. In dieser Beziehung wird es den Bzh. bzw. in Betreff der mit eigenem Statut versehenen Städte den Landesbehörden obliegen

derartigen Bestrebungen der Gemeinden in geeigneter Weise entgegenzutreten, wozu insbesondere die Behandlung der zum instanzmäßigen Ausspruche an sie gelangenden Ausweisungserkenntnisse der Gemeinden die Gelegenheit bieten wird.<sup>1)</sup>

**Heimatsrecht**, Sicherstellung vor Fällung der Schuberkennnisse Nr. 370, 3235, 3246.

- — Ermittlung der Zuständigkeit unterzubringender Geisteskranker Nr. 1371, 1389, 1393.
- — Arbeitsbücher, den Verhandlungsacten über Zuständigkeit nicht anzuschließen Nr. 1595.
- — Zuständigkeitsänderungen Landsturmpflichtiger vorzumerken Nr. 2206, 2211.
- — Minderjähriger nach § 14 des Gemeindegef. v. J. 1849 Nr. 2652.
- — Requisitionen in Zuständigkeitsfachen, nicht an l. f. Polizeibehörden zu richten Nr. 2931, 2932.
- — definitiv angestellter Postconducteure Nr. 2938.
- — Einreihung Assentierter, deren Heimatsrecht nachträglich ermittelt wird, Nr. 3082.
- — Feststellung bei Rückübernahme ehemaliger Staatsbürger Nr. 3440.
- — Verzeichnung Stellungspflichtiger bei zweifelhaftem — Nr. 3569—3571.
- — Controle hinsichtlich der Erfüllung der Stellungspflicht bei Zuständigkeitsentscheidungen Nr. 3555.
- — Feststellung bei Abgabe in Zwangsarbeits-(Besserungs-)Anstalten Nr. 4633, 4635.
- — hierlands zuständiger Zigeuner, evident zu halten Nr. 4614.
- — s. auch Armenversorgung, Armenpflege.

1804. **Heimatscheine**, Hintanhaltung ihrer Verfälschung.

Oberste Polizeibehörde 20. August 1853, Z. 11208. St. G. 2. September 1853, Z. 33192, an alle Bz.-Amt.

Sämmtlichen Gemeinden ist die Weisung zu ertheilen, daß Heimatscheine zur leichteren Hintanhaltung ihrer Verfälschung<sup>2)</sup> nicht geschrieben, sondern auf gedruckten Blanketten<sup>3)</sup> ausgestellt werden müssen.

- — Auswandernder, zurückzubehalten Nr. 381.
- — amtliche Vermittlung zum Zwecke der Beschaffung von — Nr. 409.
- — dürfen für Katastralgemeinden nicht ausgestellt werden Nr. 1997.
- — Ausfertigung an Einbürgerungswerber, unzulässig Nr. 3460.
- — Beschaffung für italienische, in hierländischen Kranken- oder Irrenanstalten untergebrachte Staatsangehörige Nr. 4178.

**Heimfall** eines Lehens Nr. 2280.

**Heiratslicenzen** s. Ehebewilligung.

**Heiße Würste**, Verkauf durch Gemischtwarenverschleißer Nr. 1443.

<sup>1)</sup> Aus Anlaß des Falles, daß Gemeindevertretungen ihren Einfluß dahin ausübten, daß Dienstgeber ihre langjährigen Dienstboten entlassen und Hausbesitzer ihren Mietern kündigen, wodurch indirect Ausweisungen aus dem Gemeindegebiete veranlaßt wurden, hat das M. J. unterm 3. März 1900, Z. 6382, eröffnet: Gegen derartige Nachenschaften der Gemeindeämter steht, falls sie nicht gegen positive Vorschriften verstoßen, eine gesetzliche Handhabe zwar nicht zugebote; doch wird der Erwartung Ausdruck geliehen, daß sich die Bzh. bei den Amtstagen, sowie bei allen sich bietenden sonstigen Anlässen zur Aufgabe machen werden, einem Vorgehen der Gemeinden, welches den Anforderungen der Billigkeit und Humanität widerspricht, mit volstem Nachdrucke entgegenzutreten (St. G. 2. April 1900, Z. 22578, an alle Bzh.).

<sup>2)</sup> Vgl. auch L. G. B. 32 ex 1879.

<sup>3)</sup> § 33 des Gef. v. 5. December 1863, M. G. B. 105.



**1805. Heißluftbehandlung, als Heilverfahren gestattet.**

M. Z. 10. Mai 1900, Z. 10269. St. G. 23. Mai 1900, Z. 45638, an alle Bz. b.

Anlässlich eines Ansuchens um Bewilligung zur Errichtung und zum Betriebe einer Privatheilanstalt mit Heißluftbehandlung hat das M. Z. eröffnet, daß gegen die ärztlich verordnete Anordnung des gedachten Heilverfahrens der Localen Heißluftbehandlung kein Anstand obwaltet. Jedoch empfiehlt sich die Anordnung, daß während der Application des hiezu dienenden Apparats an einem Kranken ein mit der Handhabung des Apparats vertrauter Arzt stets anwesend sei.

**Heizanlagen** bei Staatshochbauten, Kostenvoranschläge Nr. 465.

**Heizmaterialien** s. Brennmaterialien.

**Heizer, Krankenversicherung** der bei einzelnen Behörden für die Wintermonate bestellen — Nr. 3480.

**Heizservice, Gebührenvergütung** für das bei der bleibenden Militäreinquartierung beige stellte — Nr. 2530.

**1806. Heliographie, gewerberechtlicher Charakter der —.**

M. Z. 12. Februar 1880, Z. 19223. St. G. 20. Februar 1880, Z. 5494, an Bz. b. Sernalz, mitgeth. Wr. Mag.

Da mit dem Namen Heliographie verschiedene Arten des Verfahrens bezeichnet werden, so ist die Frage, ob dieselbe als ein concessioniertes oder als ein freies Gewerbe zu behandeln sei, mit Rücksicht auf das Verfahren zu beurtheilen, und die Heliographie dann als freies Gewerbe anzusehen, wenn sich das zur Ausführung gelangende Verfahren als ein der Photographie analoges darstellt und insbesondere die Vervielfältigung nicht mittelst Abdrücken, die unter Zuhilfenahme von Pressen erzeugt werden, bewerkstelligt wird; in den auszustellenden Gewerbeschein ist jedoch ausdrücklich die Bedingung „ohne Anwendung einer Presse“ aufzunehmen.

**Hengste** s. Merarial-, Privatbeschäler.

**Herausgeber, für die Ablieferung der Pflichteremplare verantwortlich** Nr. 2883.

**Herbergen, Darstellung ihrer Affanierung im Sanitätsjahresberichte** Nr. 3195.

**Hercegovina** s. Bosnien-Hercegovina.

**Herdfacheln** dürfen von Geschirrhändlern nicht verkauft werden Nr. 1506.

**Herrenhausmitglieder, Anzeige über Todesfälle von —** Nr. 3091.

**Herrenkleider, Recht der Schneider zum Putzen und Reinigen der —** Nr. 2070.

**1807. Herr und Frau, Anwendung dieser Titel bei Erledigungen.**

M. Z. 22. August 1848, Z. 82. M. G. 27. August 1848, Z. 2410/pr.

Mittelst Bdg. des Z. M. v. 11. August 1848, Z. 2261, sind über vorläufiges Einvernehmen mit dem M. Z. sämtliche Gerichtsbehörden angewiesen worden, in gerichtlichen Erledigungen allen Staatsbürgern ohne Unterschied des Standes das Prädicat „Herr“ oder „Frau“ beizulegen und auf Verlangen den Sitz vor Gericht zu geben. Hievon hat das M. Z. die Landespräsidenten mit Beziehung auf die Erinnerung v. 7. Juli 1848, Z. 1951/pr,<sup>1)</sup> „deren Inhalt nunmehr durch diese neuerliche Verfügung modificiert ist“, zur weiteren Bekanntmachung in Kenntniß gesetzt.

**Herzstich, Vornahme an Leichen** Nr. 2311.

<sup>1)</sup> Danach war der Gebrauch des Titels „Herr“ und „Frau“ in Ausfertigungen und die Gestattung eines Sitzes bei Commissionen außer dem Adel, den Beamten und der Seelsorgegeistlichkeit im allgemeinen auch allen jenen Personen einzuräumen, welche nach den Orts- oder ihren persönlichen Verhältnissen einen solchen Grad von Ansehen genießen, daß dieses Zugeständnis angemessen erscheint (M. G. 7. Juli 1848, Z. 1951 pr). — Nach der Amtsinstruction v. 17. März 1855, M. G. B. 52, hatten sich die Bz.-Amt. der Ehrenworte „Herr“ und „Frau“ in allen Fällen zu bedienen, in welchen der Landesfitte gemäß diese Ehrenworte auch im gewöhnlichen Verkehre üblich sind.

**Hessen-Darmstadt**, Verpflegskosteneinbringung Nr. 4166, 4167.

**Heurigenhöfen**, Sperrstunde Nr. 3387.

**88. Heu- und Strohhandel**, Maß- und Gewichtseinheit.

H. M. 29. Juni 1877, Z. 19226. St. G. 11. August 1877, Z. 23603, und 7. November 1878, Z. 39278, an alle Bzb. und H. u. G. Kam. in Wien.

Seit Einführung der metrischen Maß- und Gewichtsordnung ist von mehreren Seiten die Festsetzung eines einheitlichen Maßes für den Verkehr mit Heu und Stroh angeregt, und sind hiefür folgende Grundsätze vorgeschlagen worden: 1. Heu und Stroh ist nach dem Gewichte zu verkaufen; 2. als Gewichtseinheit für Notierungen dieser Artikel im öffentlichen Verkehre gilt der metrische Centner = 100 kg; 3. als Unterabtheilung dieser Einheit soll der Bund, dessen Gewicht für Heu 5 kg, für Stroh 5 oder 10 kg beträgt, daneben als geeignete Verkehrseinheit für gepresstes Heu der Ballen à 50 kg gelten. Da eine einheitliche Regelung dieser Frage in hohem Grade wünschenswert erscheint, hierauf jedoch im Verordnungswege nicht eingewirkt werden kann, weil diese Frage in keinem directen Bezuge mit dem metrischen Maß- und Gewichtssystem steht, bleibt es den polit. Behörden überlassen, auf die thunlichste Verbreitung dieser Usancen im öffentlichen Handel und Marktverkehre mit Heu und Stroh einzuwirken.

**Heuwender** sind nicht unfallversicherungspflichtige Triebwerke Nr. 3976.

**89. Heylandt's Ventile** als Ablasßvorrichtung für Dampfkessel, zugelassen.

H. M. 12. Mai 1899, Z. 12540. St. G. 13. Juni 1899, Z. 47268, an die l. f. Dampfkesselprüfungscommissäre und Br. Dampfkesseluntersuchungs- und Versicherungsgesellschaft.

Nachdem die als Ablasßvorrichtung für Dampfkessel gewöhnlich im Gebrauche stehenden Schlammhähne nicht unter jenen Armaturstücken aufgeführt erscheinen, deren Anbringung an jedem Dampfkessel im § 3 der Min.-Bdg. v. 1. October 1875, R. G. B. 130, imperativ vorgeschrieben wird, besteht kein gesetzliches Hinderniß, auch Ventile zu dem gedachten Zwecke als zulässig zu erklären, soferne ihre Construction allen im Interesse der Sicherheit des Kesselbetriebes an dieselben zu stellenden Anforderungen entspricht. Daß bisher vorwiegend Hähne (Schlammhähne) als Ablasßvorrichtung Verwendung gefunden haben, hat seinen Grund in der Erfahrung, daß Ablasßventile gewöhnlicher Construction zu Undichtheiten mehr Anlaß geben als Hähne. Nachdem aber anderseits zugegeben werden muß, daß die Manipulation mit großen Ablasßhähnen bei hohen Spannungen weit gefährlicher ist, als jene mit Abschlusßventilen, und bei den Heylandt's Ventilen<sup>1)</sup> durch den Schutz der Dichtungsflächen die den Ventilen gewöhnlicher Construction anhaftenden Uebelstände beseitigt erscheinen, obwaltet gegen die Verwendung der „Heylandt's Ventile mit geschützten Dichtungsflächen“ als Ablasßvorrichtungen bei Dampfkesseln auch in technischer Hinsicht kein Anstand. Die Beschreibungen und Zeichnungen der in Rede stehenden Ventile erliegen beim H. M.

**Hilfeleistung** durch Abcommandierung handwerkstundiger Soldaten bei Arbeitseinstellungen bzw. Elementarereignissen Nr. 283, 3916.

— — Organisation bei Donauhochwässern Nr. 894, 895.

— — staatliche, bei Elementarschäden Nr. 1126, 1127.

— — Anleitung zur ersten Hilfe Nr. 1144.

— — bei Bränden, Pflicht hiezu Nr. 1208.

**Hilfsarbeiter** s. Gewerbegehilfen, land- und forstwirtschaftliche Hilfsarbeiter.

**90. Hilfscaffen**, Weisungen zur Durchführung des Gesetzes über registrierte —.

R. Z. 11. December 1892, Z. 2592. St. G. 30. December 1892, Z. 81133, an alle Bzb., mitgeth. Br. B. D.

<sup>1)</sup> — der Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. C. Louis Strube, Actiengesellschaft in Magdeburg-Buckau.

Das Ges. v. 16. Juli 1892, M. G. B. 202, sammt der B. B. (M. G. B. 203) bezweckt die Regelung des auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungswesens durch specielle Normen, welche insbesondere den concreten Verhältnissen kleinerer gesellschaftlicher Verbindungen von Mitgliedern des Gewerbestandes und der Arbeiterfreise entsprechen. Da die volkswirtschaftliche Bedeutung der durch das Gesetz gewährten Erleichterungen rücksichtlich der Bildung solcher den Interessen und Bedürfnissen breiter Schichten der bürgerlichen Gesellschaft Rechnung tragenden Institute nicht verkannt werden kann, gewärtigt das M. J., daß die polit. Behörden innerhalb des ihnen durch das Gesetz zugewiesenen Wirkungsbereiches in zielbewußter Weise an der erfolgreichen Realisierung der humanitären Intentionen des Gesetzes mitwirken werden, und hat zur Danachachtung hinsichtlich der Anwendung der Bestimmungen desselben Gesetzes Folgendes bemerkt:

I. Zunächst wurde die genaue Einhaltung der in dem cit. Ges. und der B. B. festgesetzten Fristen zur strengen Pflicht gemacht und die Statth. ersucht, durch entsprechende Weisungen an die unterstehenden Behörden für die genaue Einhaltung der bezüglichen Termine Sorge zu tragen.<sup>1)</sup> Zu § 27, Abs. 1, des Ges. wurde Folgendes bemerkt: Die Versicherungszwecke, welche die nach dem Hilfscassengesetze zu registrierenden Hilfscassen verfolgen können, sind nach § 1 folgende: Die Versicherung 1. von Krankenunterstützungen, 2. eines Begräbnisgelbes, 3. von Invaliditäts- und Altersrenten, 4. von Witwen- und Waisenunterstützungen, 5. einer Summe Geldes von Seite eines Mitgliedes zu Gunsten eines dritten, zahlbar zu einem bestimmten Termin. Der § 27 des Ges. bestimmt, daß die statutenmäßigen Cassenbeiträge zu den von den Cassen zu gewährenden Unterstützungen in einem solchen Verhältnisse zu stehen haben, daß die letzteren nach versicherungstechnischen Grundsätzen in den ersteren ihre wahrscheinliche Bedeckung finden. Da für die oben sub 3, 4 und 5 angeführten Versicherungszweige gemäß § 19 bzw. § 25 und § 26 die Vorlage des Versicherungsplanes an das M. J. vorgeschrieben ist, welchem dessen Prüfung und Genehmigung obliegt, und in dem Versicherungsplane die zur Deckung der versicherten Leistungen in Aussicht genommenen Beiträge (Tarife i. § 19, 2. Abs.) enthalten sind, so erscheint die Ingerenz der polit. Landesbehörden in der oben bezeichneten Richtung (§ 27, Abs. 1) lediglich auf die sub 1 und 2

<sup>1)</sup> (Zusatz für die Statth.) Die Bescheinigung, welche von der polit. Landesbehörde über die erfolgte Registrierung einer Hilfscasse bzw. eines Cassenverbandes im Sinne des § 7 auszufertigen ist, hat — nebst der Einlagennummer und Subnummer des Registers, sowie dem Tage der Eintragung — Namen, Zweck und Sitz der Hilfscasse (des Verbandes), sowie Namen und Wohnort der Mitglieder des Vorstandes nach den bezüglichen Eintragungen im Register zu enthalten. Dem von der Landesbehörde nach Schluss des Jahres dem M. J. vorzulegenden Pare des Registers über Hilfscassen (§ 2 der B. B.) ist je ein Exemplar der Statuten der in dem betreffenden Jahre neu registrierten Hilfscassen und Cassenverbände (§ 5 der B. B.), sowie der registrierten Aenderungen der Statuten bzw. der neu ausgefertigten geänderten Statuten und außerdem ein separates Verzeichnis der in dem abgelaufenen Jahre aufgelösten Hilfscassen und Verbände unter näherer Bezeichnung der Auflösungsart (freiwillig — durch behördliche Verfügung — durch Concur) und des Standes des Liquidationsverfahrens beizuschließen. Die bezügliche Vorlage hat für das abgelaufene Jahr längstens innerhalb des Monats Jänner des darauffolgenden Jahres zu erfolgen. Die gemäß § 34, B. 1—4, von der Landesbehörde dem M. J. vorzulegenden Ausweise der Hilfscassen und Verbände sind mit einem das Material übersichtlich darstellenden Berichte an das M. J. zu leiten. In diesem Berichte sind auch etwaige besondere Wahrnehmungen betreffs der Durchführung des Gesetzes und der Geschäftsthätigkeit der Cassen und Verbände u. zw. insbesondere rücksichtlich jenes Zweiges ihrer Wirksamkeit, welcher sich auf die Verfolgung der im § 1, Schlussabs., bezeichneten Nebenzwecke bezieht, zur Kenntnis zu bringen. Als unüberschreitbare Frist für die Vorlage dieser Berichte sammt Belegen wird der Termin bis Ende August (dieser Termin beruht auf dem Erl. des M. J. v. 19. April 1901, Z. 14462. St. Z. 36745 ex 1901) des auf das Gegenstandsjahr folgenden Jahres festgesetzt.

angeführten Versicherungszweige d. i. auf die Versicherung von Krankenunterstützungen und von Begräbnisgeldern beschränkt. Es ist nun zu gewärtigen, daß in den voraussichtlich meisten Fällen bei Verfassung der Statuten der zu registrierenden Hilfscassen seitens der Parteien die Statuten von bereits bestehenden Krankencassen zum Vorbilde genommen werden, und ist den Cassen diese Anlehnung bei sich darbietender Gelegenheit als besonders zweckmäßig zu empfehlen. Da nun die Statuten der bestehenden Krankencassen bezüglich der versicherungstechnischen Bestimmungen (Versicherung von Krankenunterstützungen und Begräbnisgeldern) in der überwiegenden Anzahl nach dem Muster der auf versicherungstechnischen Grundsätzen basierenden und daher den Erfordernissen des § 27, Abs. 1, genügeleistenden Bestimmungen der hinausgegebenen Musterstatuten für Bezirks-, Betriebs- und Genossenschafts-krankencassen verfaßt sind, so werden diese Musterstatuten in vielen Fällen geeignet sein, den Landesbehörden bei der vorzunehmenden Prüfung der versicherungstechnischen Zulänglichkeit der Cassenbeiträge als Grundlage zu dienen. Hierbei wird jedoch aufmerksam gemacht, daß die erwähnten Musterstatuten keineswegs auch in den übrigen Bestimmungen als Vorbild bei Verfassung der Statuten von Hilfscassen zu benützen sein werden, da hinsichtlich der Hilfscassen im Gesetze weder ein Beitritts- bzw. Angehörigkeitszwang noch die Verpflichtung der Arbeitsgeber zur Beitragsleistung normiert ist und daher die Hilfscassen in ihrer Organisation sich wesentlich von den Krankencassen mit gesetzlichem Beitrittszwange und obligatorischer Beitragsleistung der Arbeitsgeber unterscheiden. In einzelnen Fällen wird auch das für Meisterkrankencassen hinausgegebene Musterstatut bei der versicherungstechnischen Prüfung von Hilfscassenstatuten zur Grundlage genommen werden können. In jenen Fällen dagegen, wo die sich auf die Ein- und Auszahlungen beziehenden Bestimmungen des Hilfscassenstatuts von den bezüglichenden Bestimmungen eines der erwähnten Musterstatuten vollständig abweichen, wird es sich empfehlen, bei Beurtheilung der Zulänglichkeit der Beiträge die folgenden, übrigens nicht bloß für diese speciellen Fälle, sondern auch ganz allgemein anwendbaren Grundsätze anzuwenden:

A. Versicherung von Krankenunterstützungen. a) Krankengeld. Sind zur Versicherung von Krankengeld ohne Unterscheidung von Altersstufen für alle Alter einheitliche Beiträge festgesetzt und übersteigt die gesammte Unterstützungsdauer, für welche von der 1. Krankheitswoche ab überhaupt Krankengeld gewährt wird, u. zw. entweder volles Krankengeld oder abgestuftes d. h. Krankengeld, das für eine bestimmte Dauer der Krankheit in vollem, für eine weitere Dauer in vermindertem Betrage ausbezahlt wird, 13 Wochen, jedoch nicht 26 Wochen, so ist für je 1 fl. des wöchentlichen vollen Krankengeldes eine jährliche Beitragsleistung von 1 fl. erforderlich. Die erforderliche Beitragsleistung erhöht sich bei einer längsten Unterstützungsdauer von 26 Wochen bis zu einem Jahre auf 1 fl. 20 kr. und bei einer 1 Jahr übersteigenden längsten Unterstützungsdauer (§ 16, letzter Abs.) auf 1 fl. 40 kr. für je 1 fl. des wöchentlichen vollen Krankengeldes. Wird volles oder abgestuftes Krankengeld im ganzen nur für eine Dauer von unter 13 Wochen gewährt, so kann der erforderliche jährliche Beitrag aus dem nachstehenden Schema ermittelt werden, in welchem die Zahlen der 2. Colonne den jährlich erforderlichen Beitrag zur Casse für das in der daneben stehenden Krankheitswoche fällige Krankengeld von 1 fl. bedeuten:

1. Krankheitswoche	. . . 25 fr.	6. Krankheitswoche	. . . 6 fr.
2. "	. . . 19 "	7. "	. . . 5 "
3. "	. . . 13 "	8. "	. . . 4 "
4. "	. . . 9 "	9. und 10. Krankheitswoche	je 3 "
5. "	. . . 7 "	11., 12. und 13. "	je 2 "



Um daher nach diesem Schema den jährlich erforderlichen Beitrag zu berechnen, wenn durch a Wochen der Krankheitsdauer ein Krankengeld von A fl. wöchentlich, durch b weitere Wochen von B fl. gewährt werden soll, ist die Summe der a ersten Zahlen der 2. Colonne mit A zu multiplicieren, dann die Summe der b nächsten Zahlen mit B zu multiplicieren; die so gewonnenen beiden Zahlen addiert, geben den jährlich erforderlichen Beitrag zur Casse in Kreuzern.<sup>1)</sup> b) Freie ärztliche Hilfe und Heilmittel. Der hiefür erforderliche Jahresbeitrag richtet sich nach den besonderen örtlichen Verhältnissen und dürfte im allgemeinen mit 2 fl. für jede versicherte Person als vollkommen ausreichend bemessen erscheinen.

B. Versicherung von Begräbnisgeldern. Zur Versicherung von je 10 fl. Begräbnisgeld ist ein jährlicher Beitrag von 30 fr. u. zw. rücksichtlich jeder einzelnen Person (Mitglied oder Familienangehöriger), in deren Todesfalle die Casse dieses Begräbnisgeld auszahlt, als mindesterforderlich zu bezeichnen, wobei wie sub a angenommen ist, daß die Beiträge im Statut einheitlich ohne Unterscheidung nach Altersstufen festgesetzt werden. Ist das letztere nicht der Fall, enthalten also die Statuten Festsetzungen nach Altersstufen, so ist darauf zu sehen, daß die nach den obigen Regeln für Krankengeld (A lit. a) und Begräbnisgeld als erforderlich ermittelten Beiträge den Altersstufen zwischen dem 30. und 50. Lebensjahre entsprechen, dagegen in den Altersstufen über dem 50. Lebensjahre mindestens um 30% höher, in jenen unter dem 30. Lebensjahre höchstens um 30% niedriger bemessen werden.

Die sämtlichen vorstehenden Regeln für die Beurtheilung der Zulänglichkeit der Cassebeiträge gelten hauptsächlich für jene Fälle, in denen es sich um die Neuerrichtung von Cassen handelt. Bei bereits früher bestandenen Cassen werden für die Beurtheilung der Frage, ob die bisherigen Beiträge der Mitglieder auch weiter hinreichen oder nicht bzw. ob dieselben herabgesetzt werden können, die Ge-

<sup>1)</sup> Beispiele: 1. Das Krankengeld beträgt 5 fl. wöchentlich in den ersten 13 Wochen, 3 fl. in den folgenden 13 Wochen; da die längste Unterstützungsdauer 13 Wochen, jedoch nicht 26 Wochen übersteigt, berechnet sich nach der betreffenden Regel der erforderliche jährliche Beitrag mit  $5 \times 1 \text{ fl.} = 5 \text{ fl.}$  — 2. Das Krankengeld beträgt in den ersten 13 Wochen 7 fl., in den folgenden 13 Wochen 5 fl., endlich in den weiteren 26 Wochen 3 fl. Die Gesamtunterstützungsdauer übersteigt 26 Wochen, jedoch nicht 1 Jahr, daher nach der betreffenden obigen Regel der jährliche Mitgliedsbeitrag sich mit  $7 \times 1 \text{ fl.} 20 \text{ fr.} = 8 \text{ fl.} 40 \text{ fr.}$  ermittelt. — 3. Das Krankengeld wird mit 5 fl. wöchentlich durch das 1. Jahr der Krankheitsdauer, mit 3 fl. wöchentlich durch das folgende Jahr gewährt. Nach der betreffenden Regel berechnet sich der Jahresbeitrag mit  $5 \times 1 \text{ fl.} 40 \text{ fr.} = 7 \text{ fl.}$  — 4. Krankengeld wird durch 7 Wochen der Krankheitsdauer im Betrage von wöchentlich 4 fl. gewährt, weiterhin nichts mehr. Es sind die 7 ersten Zahlen der 2. Colonne des obigen Schemas zu addieren und mit 4 zu multiplicieren:  $(25 + 19 + 13 + 9 + 7 + 6 + 5) \times 4 = 84 \times 4 = 336$ . Es ist 3 fl. 36 fr. jährlicher Beitrag erforderlich. — 5. Krankengeld wird durch 4 Wochen im Betrage von 7 fl. wöchentlich gewährt, durch weitere 6 Wochen im halben Betrage (3 fl. 50 fr.). Mit Anwendung derselben Regel wie Beispiel 4:  $(25 + 19 + 13 + 9) \times 7 + (7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 3) \times 3.5 = 66 \times 7 + 28 \times 3.5 = 560$ , daher 5 fl. 60 fr. jährlich erforderlicher Beitrag. — 6. Wird das Krankengeld erst von der 5. Woche ab gewährt u. zw. durch höchstens 6 Wochen im Betrage von 3 fl. 50 fr., so ergibt sich unter Anwendung derselben Regel wie in dem vorigen Beispiele:  $(25 + 19 + 13 + 9) \times 0 + (7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 3) \times 3.5 = 0 + 28 \times 3.5 = 98$ . Es ist daher 98 fr. als Jahresbeitrag erforderlich. — 7. Das Krankengeld wird im wöchentlichen Betrage von 5 fl. von der 5. Krankheitswoche ab bis zum Ende der 52. Krankheitswoche gewährt. In Anwendung bzw. Combination der betreffenden obigen Regeln ergibt sich Folgendes: Zur Versicherung eines wöchentlich mit 5 fl. bis zum Ende der 52. Krankheitswoche, jedoch bereits von der 1. Woche ab zahlbaren Krankengeldes wäre erforderlich:  $5 \times 1 \text{ fl.} 20 \text{ fr.}$ . Davon ist der zur Versicherung des Krankengeldes für die ersten 4 Wochen erforderliche Beitrag in Abschlag zu bringen, demnach:  $(25 + 19 + 13 + 9) \times 5 \text{ fl.}$ , so daß man schließlich erhält:  $(1 \text{ fl.} 20 \text{ fr.} - 25 \text{ fr.} - 19 \text{ fr.} - 13 \text{ fr.} - 9 \text{ fr.}) \times 5 = (1 \text{ fl.} 20 \text{ fr.} - 66 \text{ fr.}) \times 5 = 54 \text{ fr.} \times 5 = 2 \text{ fl.} 70 \text{ fr.}$  als den zur Versicherung erforderlichen Jahresbeitrag.

barungsergebnisse der vorangegangenen Jahre sichere Anhaltspunkte bieten. Zum Schlusse ist noch zu bemerken, daß für die Hilfscassen der in Rede stehenden Art hinsichtlich Bildung und Höhe des Reservefonds der § 17 Anwendung findet.

II. Nach § 7 des Hilfscassenges. kann von der polit. Landesbehörde die Bescheinigung begehrt werden, daß das Statut der Hilfscasse den im § 60 des Krankenversicherungsges. hinsichtlich der Vereinskrankencassen enthaltenen Bestimmungen genügt. Für die Mitglieder einer registrierten Hilfscasse, deren Statut in diesem Sinne bescheinigt wurde, tritt die Verpflichtung, einer nach Maßgabe der Vorschriften des Arbeiterkrankenversicherungsgesetzes errichteten Krankencasse anzugehören, nicht ein. Hiernach obliegt den polit. Landesbehörden in jenen Fällen, wo eine solche Bescheinigung begehrt wird, die Prüfung der betreffenden Statuten vom Standpunkte des cit. § 60. In dieser Richtung ist Folgendes zu bemerken: In Gemäßheit der Bestimmungen des § 60 sollen die statutenmäßigen Leistungen das in den §§ 6—8 des Krankenversicherungsges. festgesetzte Ausmaß erreichen. In dieser Beziehung ist nun nicht nur darauf zu sehen, daß die Cassenleistungen im allgemeinen, insbesondere durch die bezüglichen ziffermäßigen Ansätze des zu gewährenden Krankengeldes dieser Bedingung entsprechen, sondern es ist auch strengstens darauf zu achten, daß die Gewährung dieser Leistungen in den einzelnen Fällen nicht in einer mit dem Krankenversicherungsgesetze unvereinbaren Weise wieder eingeschränkt wird. Ferner wurde bemerkt, daß in dem Falle, als eine Hilfscasse auf Grund ihrer Statuten ihre Thätigkeit auch auf die im Schlusabs. des § 1 des Ges. bezeichneten Nebenzwecke auszudehnen berechtigt ist, die Aufsichtsbehörde ihre besondere Aufmerksamkeit auf die genaue Einhaltung der in dem gegenständlichen Gesetze und in den Cassenstatuten für die Ausübung dieser Geschäftsthätigkeit gezogenen Grenzen zu richten, insbesondere die strenge Beobachtung der gemäß § 27 in die Statuten der Hilfscasse aufzunehmenden genauen Bestimmungen über die Einhebung und Verwendung der für diese Nebenzwecke getrennt von den Versicherungsbeiträgen zu veranschlagenden, einzuhebenden und zu verwaltenden Beiträge zu überwachen haben wird. Es wird sonach der Landesbehörde obliegen, gegen eine Casse, welche von ihrem Befugnisse hinsichtlich der Nebenzwecke einen dem mehrermähnten Gesetze oder den Bestimmungen ihrer Statuten zuwiderlaufenden Gebrauch macht, sofort nach Maßgabe des § 36 amtzuhandeln und eventuell in Anwendung der Bestimmungen des § 38, B. 3, die Auflösung der Casse zu verfügen.

Die Statth. findet bezüglich dieses Gesetzes noch Folgendes zu bemerken und anzuordnen: Der Entwurf der Statuten ist bei der polit. Bzb. zu überreichen; das Statut muß in 5 Barten ausgefertigt sein (§ 16), das bezügliche Gesuch und dessen Beilagen sind stempelfrei (§ 6 des Ges. v. 21. Mai 1873, R. G. B. 87); demselben ist der Betrag von 3 fl. anzuschließen (§ 7 der B. B.); im Gesuche ist auch die österr. Staatsbürgerschaft der Proponenten bzw. bei Umbildung eines Vereines der Nachweis der österr. Staatsbürgerschaft der Vorstandsmitglieder desselben nachzuweisen; handelt es sich um die Umbildung eines Vereines, so sind dem Gesuche ein authentisches Exemplar der geltenden Statuten, sowie die Rechnungsabschlüsse der letzten 3 Jahre, ferner eine Nachweisung der statutenmäßigen Beschlussfassung beizulegen. Derartige Gesuche, ferner die ebenfalls stempelfreien Gesuche wegen Statutenänderung oder Anzeigen bezüglich des Vorstandes sind längstens binnen 3 Tagen nach Ueberreichung der Statth. vorzulegen (§ 6 der B. B.). Wenn auch eines dieser Gesuche nicht im Sinne der obigen Ausführungen belegt wäre, so ist es dennoch binnen längstens 3 Tagen der Statth. vorzulegen, gleichzeitig aber die Einholung des Fehlenden und Vorlage desselben binnen 8 Tagen zu veranlassen und im Vorlageberichte ausdrücklich anzugeben, daß die Einleitung

zur Einholung des Fehlenden getroffen wurde. Vor jeder Registrierung einer Hilfscasse wird die Bzb. des Sitzes der Casse unter Anschluß eines Statuten-exemplars in Kenntniß gesetzt. Die Hilfscassen jedes polit. Bezirkes sind in einem eigenen Kataster oder in einem Anhange zum Vereinskataster zu verzeichnen und in Evidenz zu halten; die Mitglieder des Vorstandes müssen stets genau nach Namen und Wohnort verzeichnet sein. Die Vorlage der jährlichen Vereinsausweise (§ 34) hat im Wege der polit. Bzb. zu geschehen, wovon die Hilfscassen im Registrierungsbescheide jeweilig verständigt werden. Die Bzb. hat zu prüfen, ob die geforderten 4 Behelfe vorliegen, ob die Angaben bezüglich der Vorstandsmitglieder in Ordnung sind, ob die Daten der Ausweise mit den Erfahrungen, die bei der Aufsicht gemacht wurden, übereinstimmen; verneinenden Falles ist die Ergänzung bzw. Richtigstellung sofort anzuordnen, eventuell nach § 35 im Strafwege vorzugehen; die ausständigen Berichte sind durch Betreibung einzuholen. Früher einlangende Berichte sind nach sogleich vorzunehmender Prüfung aufzubehalten. Die Berichte sind dann gesammelt längstens bis Ende April eines jeden Jahres<sup>1)</sup> der Statth. mit Verzeichniß oder Angabe der Namen der Hilfscassen im Rubrum vorzulegen. Dieser Termin ist im Terminvormerke einzutragen. Im Vorlageberichte ist anzugeben, welche Bemerkungen über die Geschäftsthätigkeit der Casse und die statutarischen Nebenzwecke sowohl aus Anlaß der Revisionen, als auch anderweitig gemacht wurden, und wie oft jede derselben von der Bzb. im abgelaufenen Jahre revidiert wurde. Bezüglich der Ausübung der Staatsaufsicht wird besonders auf die §§ 27, 28, 29, 30 und 36 aufmerksam gemacht. Jede Casse ist mindestens einmal jährlich von der polit. Bzb. zu inspiciere und zu revidieren. Das Ergebnis der Revision ist in einem Amtsberichte festzuhalten. Zur Erleichterung der Uebersicht der Gebarung hat die polit. Bzb. darauf zu bestehen, daß die Beschlüsse der ausübenden Cassenorgane gehörig protokolliert und diese Protokolle gesammelt werden. Ein besonderes Augenmerk hat die polit. Bzb. den im Schlußabs. des § 1 erwähnten Nebenzwecken zuzuwenden.

Ueber etwaiges Ansuchen der Parteien ist diesen bei Verfassung der Statuten und Einbringung des Registrierungs-gesuches im Sinne der vorstehenden Ausführungen des M. J. und der Statth. an die Hand zu gehen.

#### 1811. **Hilfscassen**, statistische Jahresausweise der registrierten —.

M. J. 12. Februar 1893, Z. 411. St. Z. 11029 ex 1893.

Auf jene Hilfscassen, deren Berechtigung zur Krankenversicherung im Sinne des Ges. v. 30. März 1888, R. G. B. 33, gemäß § 7, Abs. 2, des Ges. v. 16. Juli 1892, R. G. B. 202, anerkannt ist, finden hinsichtlich der statistischen Ausweise für die von diesen Cassen betriebene Kranken- und Begräbnisgeldversicherung außer § 34 des Hilfscassenges. zweifellos noch die Bestimmungen des § 72 des Krankenversicherungsges. Anwendung.<sup>2)</sup>

#### 1812. — — Musterstatut für registrierte —.

M. J. 30. December 1894, Z. 3 ex 95. St. G. 6. Februar 1895, Z. 12713, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Das M. J. hat ein Musterstatut für registrierte Hilfscassen nebst Gebrauchsanleitung und Versicherungsplan hinausgegeben.<sup>3)</sup> Diese Hinausgabe ver-

<sup>1)</sup> Dieser Termin beruht auf dem St. G. v. 6. Mai 1901, Z. 36745.

<sup>2)</sup> Die Statth. hat sich daher vorbehalten, bei Registrierung jeder auch nach dem Krankenversicherungsgesetze eingerichteten Hilfscasse dem Vorstande mitzutheilen, daß er alljährlich auch die Statistik nach dem Krankenversicherungsgesetze einzusenden habe.

<sup>3)</sup> Das Musterstatut ist abgedruckt in den „Amtlichen Nachrichten des M. J., betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter“, Jahrgang 1895, S. 18 ff.; § 22 dieses Musterstatuts ist seither abgeändert, s. „Amtliche Nachrichten“, Jahrgang 1898, S. 55.

folgt den Zweck, die bisher zurückgebliebene Errichtung von Cassen auf Grund des Ges. v. 16. Juli 1892, R. G. B. 202, nach Thunlichkeit zu erleichtern, indem ein vollständig ausgearbeitetes Beispiel für die Einrichtung derartiger Cassen geboten wird, welches bei Ausarbeitung concreter Statutenentwürfe als Vorbild benützt werden kann. Es ergeht daher die Weisung, in geeigneter Weise auf diese Publication, von welcher einzelne Exemplare im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei um den Preis von 60 kr. erhältlich sind, aufmerksam zu machen und bei sich darbietenden Gelegenheiten die Benützung des Musterstatuts als Vorbild für die Ausarbeitung concreter Statutenentwürfe zu empfehlen.<sup>1)</sup>

### 1813. Hilfscassen, Registerführung über —.

R. J. 5. Mai 1895, Z. 31579 ex 1894. St. Z. 46387 ex 1895.

Die Statth. hat künftighin in jedem Falle der erfolgten Registrierung einer Hilfscasse bzw. eines Cassenverbandes, sowie einer Abänderung des Statuts einer Hilfscasse bzw. eines Verbandes der statistischen Centralcommission eine Abschrift der bezüglichen Einlagennummer (Subnummer) des Registers zu übermitteln. Desgleichen sind der statistischen Centralcommission Aenderungen, welche sich in den Rubriken 10 und 11 des Registers I bzw. in den Rubriken 9 und 10 des Registers II ergeben, mitzutheilen. Von einer Mittheilung der Eintragungen in der Rubrik 8 des Registers I bzw. in der Rubrik 7 des Registers II (Name und Wohnort der Vorstandsmitglieder) und der Aenderungen dieser Eintragungen ist Umgang zu nehmen.

— — registrierte, als Form für wirtschaftliche und humanitäre Institutionen gewerblicher Genossenschaften Nr. 1578, 2495.

**Hilfslehrer**, Anweisung und Löschung ihrer systemmäßigen Remunerationen Nr. 355.

— — Bemessung und Entrichtung der Dienstverleihungsgeld Nr. 862, 863.

— — an Hochschulen, Landsturmenthebung Nr. 2181.

**Hilfspriester**, Jahresnachweis der systemisirten Stellen Nr. 2042.

— — Bestellung bzw. Dotierung aus dem Religionsfond Nr. 3117, 3307.

— — Pensionierung Nr. 3301, 3302, 3308.

**Hirschfänger**, Dienstwaffe der L. L. Förster Nr. 865.

**Historienmalerei**, Förderung der kirchlichen — Nr. 2026.

**Historische Denkmale**, Erforschung und Erhaltung Nr. 2142—2144.

### 1814. Hochbauten, Ausweise über —.

H. M.<sup>2)</sup> 25. September 1897, Z. 39986 ex 1896. St. G. 10. Jänner 1898, Z. 93812 ex 1897, an alle Bzb.

Die Vorlage der zufolge der Erl. des M. J. v. 31. März 1874, Z. 4915,<sup>3)</sup> und v. 3. Juni 1881, Z. 6370,<sup>4)</sup> mit Schluß eines jeden Jahres der Statth. zu liefernden Ausweise über die Hochbauten (Neu-, Um-, Zu- und Aufbauten, sowie Adaptierungen) hat in Zukunft zu entfallen.

— — Ausführung durch Maurermeister Nr. 461.

<sup>1)</sup> Das M. J. hat weiter mit dem Erl. v. 2. September 1895, Z. 26629 (St. G. 18. September 1895, Z. 85960, an alle Bzb., auch Br. mag. Bz.-Amt.) ein Musterstatut für registrierte Hilfscassen, welche ausschließlich die Versicherung von Krankenunterstützungen und Begräbnisgeldern betreiben, hinausgegeben. Dieses gleichfalls im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei erschienene Statut hat als speciellcs Vorbild für die Einrichtung von Hilfscassen mit den vorbezeichneten Versicherungszweigen zu dienen und ist enthalten in den „Amtlichen Nachrichten“, Jahrgang 1895, S. 801. — Bezüglich des Musterstatuts für obligatorische Meisterkrankencassen s. Nr. 2493 d. Slg.

<sup>2)</sup> Einbernehmlich mit dem M. J.

<sup>3)</sup> St. G. 10. April 1874, Z. 9991, an alle Bzb.

<sup>4)</sup> St. Z. 23346 ex 1881.



**Hochbanten**, Betrieb von Mörtelaufzügen bei — Nr. 1594.  
— — f. auch Merarialbanten.

### 1815. Hochschule für Bodencultur, Organisation.

G. u. M. 9. August 1878, Z. 12144.) St. Z. 25095 ex 1878.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 27. Juli 1878 die Aufhebung der Sectionscollegien und der hieraus entspringenden Einrichtungen an der Hochschule für Bodencultur und die hiedurch bedingte Aenderung des Statuts dieser Anstalt<sup>2)</sup> zu genehmigen geruht.

### 1816. — — Staatsstipendien an der —.

G. u. M. 24. Mai 1882, Z. 8012. St. Z. 26027 ex 1882.

Behufs Verleihung der an der Hochschule für Bodencultur bestehenden 8<sup>3)</sup> Staatsstipendien à 200 fl., welche zur Hälfte an Hörer der land- und zur Hälfte an Hörer der forstwirtschaftlichen Abtheilung zugewiesen sind, hat das Rectorat der Hochschule die Ausschreibung noch vor Schluss des Studienjahres u. zw. bis auf weiteres lediglich mittelst Anschlagess auf dem schwarzen Brette der Hochschule unter Vermeidung der Concursausschreibung in den einzelnen Ländern zu veranlassen. Die Statth.<sup>4)</sup> hat künftighin die vom G. u. M. verliehenen Stipendien in 1/4-jährigen Anticipativraten gegen scalamäßig gestempelte, vom Rectorat der Hochschule vidirte Quittungen bei der n. ö. Landeshauptcasse flüssig zu machen.

<sup>1)</sup> Das Rectorat der Hochschule wurde direct verständigt; f. auch B. B. des G. u. M., Nr. 30 ex 1878.

<sup>2)</sup> Das Statut der Hochschule für Bodencultur wurde im Grunde des Ges. v. 30. April 1872, N. G. B. 46, mit Min.-Bdg. v. 24. Februar 1873, N. G. B. 28, verlautbart. — Ueber die Diplomprüfungen an der Hochschule enthält die Min.-Bdg. v. 28. April 1875, N. G. B. 82, die grundlegenden Bestimmungen, welche seither im § 3, letzter Abs., durch die Min.-Bdg. v. 27. Juni 1896, N. G. B. 143, und im § 5 durch die Bdg. des G. u. M. v. 28. October 1879, Z. 9514 (B. B. 51) abgeändert erscheinen. — Die Abhaltung der theoretischen Staatsprüfungen für das land- und forstwirtschaftliche Studium ist geregelt durch die Bdg. des G. u. M. v. 18. Mai 1889, N. G. B. 80; die §§ 5 und 18 dieser Bdg. sind abgeändert durch die Bdg. v. 11. Juli 1900, N. G. B. 123. — Die theoretischen Staatsprüfungen für das mit Rdm. des G. u. M. v. 15. Juni 1883, Z. 8324 (B. B. 23) eingeführte culturtechnische Studium sind geregelt durch die Bdg. des G. u. M. v. 20. August 1884, N. G. B. 145, v. 18. September 1889, N. G. B. 156, und v. 31. Juli 1901, N. G. B. 120. — Die Bdg. des A. M. v. 28. Februar 1879, N. G. B. 35, betrifft die Abhaltung von Befähigungsprüfungen für Candidaten landwirtschaftlicher Lehranstalten an Ackerbauschulen und Waldbauschulen, sowie an mittleren land- und forstwirtschaftlichen Schulen, ferner die Bdg. des A. M. v. 28. Februar 1879, N. G. B. 36, die Abhaltung von Befähigungsprüfungen für das Lehramt des Obst- und Weinbaues und der Kellerwirtschaft an Obst- und Weinbauschulen oder an solchen Ackerbauschulen, welche für diesen Gegenstand eigene Lehrer bestellen. — Ueber die Wirksamkeit der Immatrikulation der Hochschule für Bodencultur bezüglich der anderen Hochschulen Wiens f. die Bdg. des A. M. v. 1. August 1872, N. G. B. 122, und v. 19. Februar 1873, N. G. B. 26. — In Betreff der Zulassung von Candidaten des Staatsforstdienstes, welche nach Zurücklegung einer einjährigen Forstpraxis den Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige ableisten, zur Immatrikulation an der Hochschule für Bodencultur f. Erl. des G. u. M. v. 2. October 1889, N. G. B. 158. — Auf die Bestellung von Honorardocenten an der Hochschule bezieht sich die Min.-Bdg. v. 1. August 1872, N. G. B. 124, welche im B. 3 durch die Bdg. v. 14. August 1896, N. G. B. 164, abgeändert ist, und auf die Habilitation von Privatdocenten die Bdg. v. 31. Juli 1872, N. G. B. 121. Die Einführung von Legitimationskarten für die Hörer der Hochschule für Bodencultur erfolgte mit Erl. des G. u. M. v. 12. Jänner 1884, Z. 779.

<sup>3)</sup> Außerdem besteht an der Hochschule ein 9. Staatsstipendium jährlicher 420 K, welches über Vorschlag der Statth. in Triest einem Studierenden aus dem Gebiete von Görz und Istrien vom G. u. M. verliehen wird.

<sup>4)</sup> Bezüglich der Competenz der Statth. f. auch Erl. des G. u. M. v. 13. December 1878, Z. 19007 (St. Z. 38548 ex 1878).

**1817. Hochschule für Bodencultur, Befreiung von Unterrichtsgeld und Laboratorientagen; Erlangung und Fortbezug von Stipendien.**

G. u. M. 12. Februar 1884, Z. 20720 ex 1883.<sup>1)</sup> St. Z. 10498 ex 1884.

.....<sup>2)</sup> Die Bestimmungen über die Erlangung und den Fortbezug von Stipendien lauten:

§ 16. Für die Erlangung von Stipendien sowohl, als auch für deren Fortbezug während der eigentlichen Studienzeit können, insoweit der Stiftbrief hievon nicht ausdrücklich eine Ausnahme bedingt, von Seite der Hochschule für Bodencultur nur solche Studierende vorgeschlagen werden, welche den für die Befreiung vom Unterrichtsgelde vorgeschriebenen Bedingungen (§ 1 und § 2, B. 1 und 2, oder §§ 1, 3, 4 und 6) entsprechen. Dasselbe gilt hinsichtlich der Stipendien, welche von dem Professorencollegium selbst verliehen werden. Enthält der Stiftbrief keine Bestimmung hinsichtlich der Zahl von Jahren, auf welche das Stipendium verliehen werden kann, so hat sich die Verleihung nur auf so viele Studienjahre zu erstrecken, als der Stipendist nach Abzug der seit seiner Immatrikulation verfloßenen Jahre gemäß dem empfohlenen Lehrplane noch zurückzulegen hat. § 17. Die Stipendisten haben sich bei dem Rectorat behufs Vidierung ihrer Stipendienquittungen über den regelmäßigen Besuch des Unterrichtes und über den guten Studienerfolg hinsichtlich aller ordentlichen Lehrgegenstände, für welche sie eingeschrieben sind, durch die Bestätigung der betreffenden Professoren und Lehrer auszuweisen. Der Fortbezug eines Stipendiums ist einzustellen, wenn der Stipendist durch sein Verhalten während des Studienjahres den akademischen Gesetzen entgegen handelt oder sich durch Nachlässigkeit im Studium als des ferneren Bezuges eines Stipendiums unwürdig gezeigt hat. § 18. Wer im letzten Jahre seiner Studien an der Hochschule für Bodencultur ein Stipendium bezogen hat, kann auch im darauffolgenden Studienjahre als Candidat der Betriebsfachprüfung oder der 2. Gruppe der Diplomsprüfung<sup>3)</sup> jenes Stipendium beziehen, wenn die im § 16 angeführten Bedingungen des Fortbezuges erfüllt sind und sowohl der Zweck der Stiftung, als die einzelnen Bestimmungen des Stiftbriefes eine solche Ausdehnung des Stipendiengenußes über die eigentliche Studienzeit hinaus in unzweifelhafter Weise gestatten. Candidaten der III. Staatsprüfung (Betriebsfachprüfung) wird die diesfällige Stipendienrate erst nach dieser<sup>4)</sup> mit Erfolg bestandenen Staatsprüfung flüssig gemacht.<sup>4)</sup>

**1818. — — Regelung des Rechnungsdienstes.**

G. u. M. 20. März 1898, Z. 27604 ex 1897. St. G. 12. Mai 1898, Z. 28331, an Rectorat der Hochschule für Bodencultur.

Es wird hiemit die neue vom G. u. M. unterm 20. März 1898 genehmigte „Instruction für den Rechnungsführer der Hochschule für Bodencultur in Wien“ hinausgegeben und bei diesem Anlasse die Statth. aufgefordert, die strenge Einhaltung der Abfuhrstermine hinsichtlich der Unterrichtsgelder der Hochschule für Bodencultur und der technischen Hochschule in Wien zu überwachen.

— — Assistenten an der — Nr. 359, 360, 363.

— — Verwendung der Matrikeltagen Nr. 2450.

**Hochschule technische — in Wien Nr. 3763—3771.**

**1819. Hochschulen, Vorlage statistischer Ausweise über —.**

St. M. 28. Juli 1863, Z. 5529/St. M.<sup>5)</sup> St. G. 24. August 1863, Z. 3529 pr, an Universitätsconsistorium.

<sup>1)</sup> B. B. Nr. 10.

<sup>2)</sup> Die hier nicht abgedruckten Bestimmungen über die Befreiung von der Entrichtung des Unterrichtsgeldes und der Laboratorientagen sind durch den in Nr. 26 des B. B. aufgenommenen Erl. des G. u. M. v. 28. Juli 1891, Z. 9718 (St. Z. 47338 ex 1891), ferner durch den Erl. v. 23. März 1898, Z. 29711 ex 1897 (St. Z. 29367 ex 1898) und v. 6. Juni 1899, Z. 12915 (St. Z. 52493 ex 1899) theilweise abgeändert, übrigens auch in dem jährlich erscheinenden Programm der Hochschule enthalten.

<sup>3)</sup> Diese Fassung beruht auf dem Erl. des G. u. M. v. 28. Juli 1891, Z. 9718 (St. Z. 47338 ex 1891).

<sup>4)</sup> Vgl. auch Nr. 3639 d. Slg.

<sup>5)</sup> Dieser übrigens bei Schweidhardt, S. 433 und 434, vollständig abgedruckte Erlaß bezieht sich auch auf Mittel- und Volksschulen, und sind die darauf bezüglichen Ausführungen als nicht in den Rahmen dieser Sammlung passend weggelassen.

Es wird hiemit eine tabellarische Nachweisung der Ergebnisse des öffentlichen Unterrichtes unter nachfolgenden Modalitäten angeordnet: a) Sämmtliche Tabellen sind jährlich zur Vorlage zu bringen. . . . b) Die Statth. hat strengstens darüber zu wachen, daß die Nachweisungen über die höheren Lehranstalten längstens 14 Tage nach dem Schlusse der Hauptferien, welche auf das Nachweisungsjahr folgen, von den Lehranstalten abgeschlossen und zur Vorlage gebracht werden. . . . c) Alle Tabellen sind in duplo vorzulegen<sup>1)</sup>. . . . d) Die Statth. hat jede weitere periodische Abforderung von statistischen Daten zu unterlassen und an Stelle derselben das eine Pare der in Rede stehenden Tabellen, welche allen administrativen Rücksichten Rechnung tragen, zu benützen. . . .

### 1820. Hochschulen, Vorlage statistischer Ausweise über —.

E. U. M. 14. Mai 1882, Z. 7926. St. E. 29. Juni 1882, Z. 23784, an Rectorate der 3 W. Hochschulen und Decanat der evangelisch-theologischen Facultät.

In theilweiser Abänderung der Erl. des St. M. v. 28. Juli 1863, Z. 5529/St M, und v. 15. Jänner 1866, Z. 12256/C U ex 1865,<sup>2)</sup> wird angeordnet, daß fortan die statistischen Ausweise über die Universitäten, die außer dem Verbande einer Hochschule stehenden Facultäten, dann die technischen Hochschulen und die Hochschule für Bodencultur von Seite der akademischen Behörden<sup>3)</sup> in triplo auszufertigen sind, und daß je 1 Exemplar derselben direct an das E. U. M., die vorgesetzte Landesstelle und die statistische Centralcommission einzusenden ist.

- — Assistenten der — Nr. 350—363.
- — Unfallversicherung der in Laboratorien zc. beschäftigten Personen Nr. 2145, 3435.
- — Landsturmenthebung der Angestellten der — Nr. 2181.
- — Revision der Lehrmittelsammlungen Nr. 2290.
- — Stipendistenverwendungsausweise Nr. 3649.
- — dienstliche Correspondenz der Hochschulbehörden Nr. 4001.
- — Zulassung von Frauen zum Studium Nr. 4035.
- — Verrechnung der Geldverläge Nr. 4051—4053.

### 1821. Hochschüler, Mittheilung einer eingeleiteten Untersuchung in (Polizei-) Straffällen an das Rectorat.

E. U. M. 19. December 1888, Z. 26087. St. E. 31. Jänner 1889, Z. 1000, an alle Wzb. und W. P. D.

Unter Mittheilung eines vom E. U. M. an die Rectorate sämmtlicher Universitäten ergangenen Erl. v. 19. December 1887, Z. 26687, wird angeordnet, daß das seinerzeit an die Polizeidirection gerichtete Circular des bestandenen P. M. v. 13. Juli 1861, Z. 4275,<sup>4)</sup> und der an die Universitäten ergangene Erl. des bestandenen St. M. v. 10. August 1861, Z. 6510,<sup>4)</sup> stets stricte gehandhabt, und daß in Fällen, in welchen gegen Studierende eine Untersuchung eingeleitet wird, hievon dem Rectorat der betreffenden Hochschule<sup>5)</sup> seitens der polit. oder Polizeibehörde immer ungesäumt die vorgeschriebene Mittheilung gemacht werde. — Der eingangs cit. Erl. an die Rectorate enthält folgende Bestimmungen:

<sup>1)</sup> Die Statth. hatte 1 Exemplar an die statistische Centralcommission zu leiten, das 2. zufolge Erl. des St. M. v. 15. Jänner 1866, Z. 12256/C U ex 1865 (St. Z. 2665 ex 1866) diesem Ministerium zur Einsichtnahme vorzulegen und nach Rückstellung zum Amtsgebrauche aufzubewahren; vgl. jetzt Nr. 1820 b. Sfg.

<sup>2)</sup> Nr. 1819 b. Sfg.

<sup>3)</sup> — nach den mit Erl. des E. U. M. v. 26. Juli 1877, Z. 402/C U M, genehmigten und von der statistischen Centralcommission einzuholenden Formularen —

<sup>4)</sup> Abgedruckt bei Schweichhardt, Bd. 2, S. 894.

<sup>5)</sup> — dem E. U. M. dagegen gleichzeitig unmittelbar bloß in wichtigeren Fällen (E. U. M. 11. Juli 1892, Z. 15562. St. E. 26. Juli 1892, Z. 45739, an W. P. D.).

1. Sobald ein Vorfall, welcher den Thatbestand eines disciplinär zu ahndenden Vergehens eines der akademischen Disciplinargewalt Unterstehenden in sich zu schließen scheint; dem Rectorat bekannt wird, ist die Ausfolgung von Abgangszeugnissen an die Betheiligten sofort zu sistieren, und der betreffende Fall zum Zwecke einer eventuellen Einleitung der Disciplinaruntersuchung in geeignete Evidenz zu nehmen. Dies hat insbesondere auch dann zu geschehen, wenn die akademische Behörde von der Einleitung eines polizeilichen oder strafgerichtlichen Verfahrens gegen einen Studierenden in Kenntniß gesetzt worden ist. 2. Erscheint nach den vorliegenden Umständen die Annahme begründet, daß sich ein der akademischen Disciplinargewalt Unterstehender der Durchführung der wider ihn einzuleitenden Disciplinaruntersuchung dadurch entziehen werde, daß er zur Vernehmung nicht erscheint, von der Hochschule wegbleibt und die Studien an einer anderen Hochschule neu beginnt, so ist, soferne es sich nicht um Vorfälle ganz untergeordneter Bedeutung handelt, der Name und das Nationale des Betreffenden unter Darlegung des Falles den übrigen Universitäten mitzutheilen. 3. Hat sich ein Studierender, gegen welchen die Einleitung der Disciplinaruntersuchung beschlossen oder in Evidenz genommen worden ist, nach einer allfälligen Unterbrechung seiner Studien an derselben Universität inscribiert, so ist das Disciplinarverfahren gegen ihn wieder aufzunehmen.

## 1822. **Hochschüler**, Inscriptioncertificate nach § 28 der W. B. II. Th.

W. B. 6. Juli 1891, Z. 11875. St. G. 13. Juli 1891, Z. 41658, an alle Bzb.

Die auf Grund des § 25 des Wehrgef. und des § 3, lit. a, der Bdg. des G. U. M. v. 2. August 1889, R. G. B. 125, seitens der polit. Behörden an die Studierenden zum Zwecke der Inscription an einer Hochschule auszustellenden Certificate, dann die Eingaben um die Ausfolgung solcher Certificate sind gemäß Z. B. 117 m und 44 des Gebürenges. stempelfrei zu behandeln.<sup>1)</sup>

## 1823. — — Störung der akademischen Ruhe und Ordnung.

G. U. M. 22. März 1900, Z. 7959. St. B. 31753 ex 1900.

Die Rectorate der technischen Hochschule und der Hochschule für Bodencultur in Wien sind angewiesen worden, über Vorkommnisse unter den Studenten, durch welche die akademische Ruhe und Ordnung gestört wird, sofort telegraphisch und zugleich ausführlich schriftlich an das G. U. M. zu berichten, und hat auch die Statth. über derartige Vorkommnisse nach eingeholter Information von ihrem Standpunkte aus sofort an das genannte G. U. M. Bericht zu erstatten.

— — Stipendienfortbezug beim Uebertritte an eine ausländische Hochschule Nr. 3637.

— — Stipendienfortbezug über die ordnungsmäßige Studiendauer Nr. 3639, 3640.

— — Stipendienfortbezug während des Einjährig-Freiwilligenjahres Nr. 3641 bis 3644.

— — Verhaftungen und Verurtheilungen von — dem Rectorat anzuzeigen Nr. 3735.

— — Normen über akademische Vereine Nr. 3737, 3738.

## 1824. **Hochschulprofessoren**, Beeidigung bzw. Eideserinnerung.

G. U. M. 21. September 1870, Z. 9124. St. B. 4095 pr ex 1870.

In allen Fällen, in welchen ein außerordentlicher Facultätsprofessor oder ein außerordentlicher Professor einer technischen Hochschule zum ordentlichen Professor ernannt wird, hat keine neuerliche förmliche Beeidigung desselben, sondern bei seiner Meldung zum Dienstantritte lediglich eine Erinnerung an seinen bereits abgelegten Eid<sup>2)</sup> einzutreten, und ist der Tag der Vornahme dieser Erinnerung auf seinem Aufstellungsdecret anzumerken.

<sup>1)</sup> Analoge Weisungen enthält der Erl. des F. M. v. 17. Juni 1891, Z. 29308 (St. G. 8. Juli 1891, Z. 39887, an alle Bzb.), auf welchen das F. M. unterm 27. Juli 1895, Z. 28371, zur genauen Danachachtung aufmerksam gemacht hat (St. G. 23. August 1895, Z. 77906, an alle Bzb.).

<sup>2)</sup> Statth.-Act. Z. 4698/pr ex 1880 stellt folgende Formel für diese Eideserinnerung fest: Nachdem Sie von Se. Majestät zum ordentlichen Professor . . . . ernannt worden sind, wird Ihnen der Inhalt des von Ihnen in der Eigenschaft eines außerordentlichen Professors abgelegten Diensteides in Erinnerung gebracht.



**Hochschulprofessoren**, definitive Bestätigung im Lehramte Nr. 3031.

— — Anweisung von Remunerationen, Substitutionsgebühren und Quinquennalzulagen Nr. 3055.

**1825. Hochwässer**, Vergung von Holz und anderen angeschwemmten Gegenständen.

St. G. 14. Februar 1862, Z. 6423, an alle Bz.-Amt.

Bei Hochwässern, durch welche große Quantitäten von Holz und anderen beweglichen Gegenständen an die Ufer angeschwemmt werden, ist es eine dringende Aufgabe der polit. Bzh. dafür Sorge zu tragen, daß diese Gegenstände nicht verschleppt und den sich als Eigenthümer Ausweisenden entzogen oder irgend ein Strandrecht geübt werde. Rücksichtlich der weiteren Verfügung mit den angeschwemmten Gegenständen, sowie wegen Ermittlung der Eigenthümer und Ausfolgung des nachgewiesenen Eigenthums an dieselben haben, da es sich hier um privatrechtliche Verhältnisse handelt, die Bestimmungen des a. b. G. B. zur Norm zu dienen.

— — Maßregeln gegen Donauhochwässer Nr. 894, 895, 915.

— — an der March, Vorkehrungen gegen — Nr. 2412.

— — Gebührenbehandlung der Hochwassertelegramme Nr. 3774, 3775.

— — s. auch Elementarereignisse.

**Hochwürden**, Titulatur.

**Hochzeiten**, Schießen aus Anlaß von — Nr. 3222.

— — Hochzeitsmusikkonzessen für öffentliche Locale, stempelfrei Nr. 3582.

**1826. Hod'sche Motoren**, Sicherheitsvorkehrungen gegen Explosion.

S. M.) 24. März 1882, Z. 12675 ex 1880. St. G. 19. April 1882, Z. 14286, an alle l. f. Dampfkehlprüfungscommissäre und Wr. Dampfkehluntersuchungs- und Versicherungsgeellschaft.

Der von dem Maschinenfabrikanten Julius Hod in Wien construierte Motor, dessen charakteristische Eigenheit in der Einführung und Zerstäubung einer geringen Wassermenge im Compressionsschleider und im Druckraume, dann im Nichtvorhandensein eines Dampfkehl oder eines Gefäßes besteht, in welchem sich Wasser unter höherer als der atmosphärischen Spannung befindet, ist als nicht in den Rahmen der Min.-Vdg. v. 1. October 1875, N. G. B. 130, betreffend die Sicherheitsvorkehrungen gegen Dampfkehlerexplosionen, fallend zu betrachten; hiebei wird jedoch nachdrücklichst betont, daß sich dieser Ausspruch nur auf die oben charakterisierten Motoren ohne Dampfkehl bezieht, weshalb der genannte Maschinenfabrikant auch verständigt wurde, daß er dies behufs Vermeidung von Mißverständnissen oder Hintanhaltung von Verwechslungen mit anderen abweichend construierten Motoren in ihrer Bezeichnung zum Ausdruck bringe.

**Hof**, Rang zwischen Civil und Militär rücksichtlich der Entrée bei — Nr. 1195.

**Hofämter**, Amtscorrespondenz mit — Nr. 188.

— — zum Erlage von Cautionen nicht verpflichtet Nr. 1965.

**Hofbedienstete**, Eisenbahnlegitimationen für active und pensionierte — Nr. 1096, 1097.

— — Ausschreibung erledigter Stiftungsplätze und Stipendien für — Nr. 3611.

**Hofbibliothek**, Doublettenaustausch mit anderen öffentlichen Bibliotheken Nr. 525.

— — Pflichteremplare für die — Nr. 2879.

**Hofburgpfarre**, Civilstandesacte von Mitgliedern des kais. Hauses außerhalb des Bereiches der — Nr. 1986.

**1827. Hofdienste**, Titulatur.

N. J. 11. November 1889, Z. 4698/M I. St. G. 21. November 1889, Z. 6918/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Se. Majestät haben mit N. h. Handschreiben v. 17. October 1889 anzuordnen geruht, daß alle Würden, Aemter, Administrationen und Dienstzweige

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem N. J.

des A. h. Hofes, sowie auch alle Garden — mit Ausnahme der ung. Leibgarde, welche ihren bisherigen Titel beizubehalten hat — dann alle Hofangestellten künftighin anstatt der Bezeichnung „kaiserliche königliche“ die Bezeichnung „kaiserliche und königliche“ zu führen und zu gebrauchen haben. Desgleichen ist diese Bezeichnung in Zukunft auch bei den Kammer- und Hoftiteln in Anwendung zu bringen.

**Hofdienste**, Annahme fremder Hoftitel und — Nr. 1992, 3858.

**Höfe**, Zusendung von literarischen und artistischen Werken an fremde — Nr. 2347.

1828. **Hoffähigkeit** activer Würdenträger und ihrer Gemahlinnen.

R. J. 6. Juni 1886, Z. 2618/M I. St. Z. 3420/pr ex 1886.

Se. Majestät haben Sich zufolge A. h. Handschreibens v. 29. Mai 1886 bewegen gefunden, auch den nicht von Geburt aus hoffähigen Gemahlinnen der in dem unten folgenden Verzeichnisse genannten Würdenträger, solange sich letztere im activen Dienste befinden, das Recht einzuräumen, bei Hofe zu erscheinen, wenn sie sich vorher zur Vorstellung bei Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin bei A. h. deren Obersthofmeisterin gemeldet haben. Gleichzeitig haben Se. Majestät denselben Würdenträgern, welche das Recht bei Hofe zu erscheinen noch nicht besitzen sollten, dasselbe auf die Dauer der Activität zu verleihen geruht. — Das Verzeichniß lautet:

Der Minister des kais. Hauses und des Aeußeren; der Ministerpräsident und sämtliche Minister; der Präsident des gemeinsamen O. R. H.; die Gardecapitäne; die Generaladjutanten Sr. Majestät; der Vorstand der Militärkanzlei Sr. Majestät (wenn er General ist); der Director der Cabinetkanzlei Sr. Majestät (wenn er Staatsrath ist). Ferner die Präsidenten des R. G., B. G. H., O. G. H. und O. R. H. (bzw. die ung. Reichsbarone, der Präsident der kgl. ung. Curie und der Präsident des kgl. ung. Staatsrechnungshofes); dann der 1. Sectionschef des Ministeriums des kais. Hauses und des Aeußern; die k. und k. Botschafter und Gesandten (solange sie an auswärtigen Höfen accreditiert sind); die activen Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie; die Corpscommandanten und systemisirten Stellvertreter der Corpscommandanten (in Graz, Budapest und Prag); der Militärcommandant für Dalmatien; der Chef der Marine Section des R. A. M.; der Chef des Generalstabes; der General-Artillerie-, Genie- und Cavallerieinspector; der Präsident des obersten Militärgerichtshofes, des Militäröbergerichtes; die k. k. Statthalter bzw. der Gouverneur von Fiume; die Präsidenten der k. k. Oberlandesgerichte bzw. die Präsidenten der kgl. ung. Gerichtstafeln und die k. k. Landespräsidenten.

**Hoffmeister**, Dampfessel nach System — Nr. 2071.

**Hoflager**, Amtsverkehr mit dem Ministerium am A. h., — Nr. 3982.

— — Erscheinen von Staatsbeamten am — Nr. 3992.

**Hofmarschallamt**, Personalinstanz für Mitglieder fremder diplomatischer Corps Nr. 874.

**Hofmuseen**, Anzeige bei archäologischen Funden an die — Nr. 1314.

— — Bücherentlehnung aus der Universitätsbibliothek Nr. 4028.

1829. **Hofrealitäten**, Steuerzuschläge und Armenprocente bei Versteigerung von —.

R. J. 24. September 1859, Z. 9535. St. G. 28. November 1859, Z. 42582, an alle Bz.-Amt.

Nach der A. h. Entschl. v. 23. September 1859 hat es rücksichtlich der directen Besteuerung der Hofrealitäten für Staatszwecke vor der Hand bei den bisherigen Bestimmungen zu verbleiben. . . . Die auf die Hofrealitäten nach dem Steuerfuße gesetzlich entfallenden Landes- und sonstigen öffentlichen Umlagen sind, solange diese Realitäten der directen Besteuerung unterliegen, zu entrichten. Es haben jedoch die Finanzen diese Umlagen, sowie die Grundsteuer an das Hofstaatsverforderniß mittelst der sich auf Grundlage des Jahresvoranschlages ergebenden Dotation zu vergüten. Die auf Grund der bestehenden Vorschriften von den Gemeinden in Ansehung der Hofrealitäten gestellten Beitragforderungen sind, solange diese Realitäten im Gemeindeverbande stehen,<sup>1)</sup> zu befriedigen. Was die Entrichtung des Procenten-

<sup>1)</sup> Vgl. § 5, Abs. 2, der n. ö. Gemeindeordnung.

abzugeß zum Wr. Armenfond bei Versteigerungen von dem Hofärar gehörigen Realitäten betrifft, so wird gestattet, daß, solange diese Abgabe überhaupt und ohne Beziehung auf den A. h. Hof rechtmäßig besteht, die Entrichtung derselben fortan statfinde.

**1830. Hoffängerknaben, Stipendienbehandlung hinsichtlich austretender —.**

E. U. M. 29. Mai 1879, Z. 6674. St. Z. 19235 ex 1879.

Im Einvernehmen mit dem Obersthofmeisteramte wird den austretenden Hoffängerknaben, welche nach der dormaligen Norm (A. h. Entschl. v. 6. August 1839) nur ein Stipendium von 157 fl. 50 fr. und bloß auf die Dauer von 3 Jahren erhalten haben, fortan dieses Stipendium im gleichen Ausmaße per 157 fl. 50 fr. auf die gesammte ordnungsmäßige Studiendauer belassen, vorausgesetzt, daß der zugebote stehende Credit diese Begünstigung zuläßt.<sup>1)</sup>

**1831. Hofstaat, Uniformtragen der dazu gehörigen Civilbeamten.**

M. Z. 13. October 1898, Z. 7700 M I. St. E. 24. October 1898, Z. 6446 pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 5. October 1898 zu gestatten geruht, daß sich diejenigen geheimen Rätthe und Kämmerer, welche zum Tragen einer Civilbeamtenuniform berechtigt sind, bei Hofestlichkeiten bzw. denjenigen Anlässen, bei welchen der Hofstaat zu erscheinen verpflichtet ist, entweder des vorgeschriebenen Hofkleides oder der betreffenden Civilbeamtenuniform bedienen.

**Hoftheater, Polizeiinspectionsgebühren Nr. 2917.**

**Hoftrauer, Anlegen der Trauerzeichen zur Staatsbeamtenuniform.<sup>2)</sup>**

**Hofwagen und Pferde, im Mobilisierungsfalle nicht beizustellen Nr. 1308.**

**1832. Hofwürdenträger, Uniformierung.**

M. Z. 12. Februar 1851, Z. 2585. St. E. 25. Februar 1851, Z. 5420, an alle Bzh.

Zufolge A. h. Entschl. v. 29. Jänner 1851 hat es für die Zukunft von der Staatsuniform der k. k. Obersthofämter, geheimen Rätthe, Kämmerer und Truchseße abzukommen, und haben für dieselben nur zwei Abstufungen der Hofuniform, nämlich eine Gala- und eine Campagne- oder kleine Uniform zu bestehen. Hinsichtlich der Farbe, des Schnittes, der Stickerei und der übrigen Details dieser beiden Uniformen hat es auch fernerhin bei den bisher dafür nach den verschiedenen Hofstaatskategorien bestandenen Vorschriften zu verbleiben; nur wird als bestimmte Norm festgesetzt, daß zur Galauniform immer die bordinierten weißen, zur kleinen Uniform aber immer die bordinierten grünen Pantalons zu tragen sein werden u. zw. die letzteren auch dann, wenn die kleine Uniform zur Zeit einer Hoftrauer angezogen wird. Die Ordensbänder sind nur in jenen Fällen über dem Rocke zu tragen, wo die Ansage auf große Gala lautet.

**1833. Hoheit, welchen Fürstlichkeiten dieses Prädicat gebürt.**

Hofzld. 25. October 1844, Z. 34044. M. E. 29. October 1844, Z. 2490 pr.

<sup>1)</sup> Dieser letztere Vorbehalt ist künftig den Betheiligten in geeigneter Weise zu eröffnen, wobei es den Stipendisten einer Kategorie unbenommen bleibt, gegebenen Falles sich um die Verleihung anderweitiger zutreffender und allenfalls besser dotierter Stipendien zu bewerben. In dergleichen Fällen hat die Statth. im Sinne der bezüglichen Schlussbemerkung ihres Berichtes v. 12. Juli 1883, Z. 17593, vorzugehen (d. h. auf solche Stipendienwerber aus dem Kreise der Hoffängerknaben wegen Entlassung des mit den oben erwähnten, dann mit Cameralstipendien per 315 fl. für gewesene Hoffängerknaben belasteten Unterrichtsetats geeigneten Bedacht zu nehmen) und jeden Fall einer solchen Verleihung dem E. U. M. anzuzeigen (E. U. M. 4. December 1883, Z. 14222. St. Z. 55609 ex 1883).

<sup>2)</sup> Vgl. dießbezüglich die Min.-Vdg. v. 30. December 1854, M. G. B. 5 ex 1855, und v. 1. October 1855, M. G. B. 171, und bezüglich der Berechnung der Dauer der Tragzeit bei angeordneter Hoftrauer den Min.-Erl. v. 26. October 1849, M. G. B. 236.

Die deutsche Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 16. August 1844 beschlossen, daß von Seite des Deutschen Bundes den die Regierung führenden Herzogen von Braunschweig, Nassau, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Deßau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Cöthen für ihre Person in Zukunft das Prädicat „Hoheit“ beigelegt werden soll.

#### 834. Höhenmarken, Schutz angebrachter —.

M. Z. 30. März 1874, Z. 3947. St. G. 18. April 1874, Z. 9982, an alle Bzh.

Nach einer Anordnung des R. R. M. werden zur dauernden Erhaltung des Präcisionsnivelements die Repère-Punkte an soliden, dauernden Bestand verbürgenden Objecten festgelegt. Zur Bezeichnung dieser Repère-Punkte kommen gußeiserne kleine Täfelchen mit der Inschrift „Höhenmarke“ in Verwendung, durch deren Anbringung weder der bauliche Zustand noch das äußere Ansehen der betreffenden Objecte geschädigt wird. Aufgabe der Bzh. ist es, die nöthige Verfügung zu treffen, daß den nivellierenden Officieren gestattet werde, nach vorhergegangenem Einvernehmen mit den Ortsvorständen Höhenmarken an entsprechenden Objecten anzubringen, und daß für die Erhaltung dieser Höhenmarken Sorge getragen werde.

**Höhenpunkte**, Beziehung des Bauniveaus auf fixe — Nr. 467.

— — Markierung an den Reichsstraßen Nr. 3709.

**Höhere Weihen**, Gehinderniß Nr. 958.

**Hohlmaße**, officiële Abkürzungszeichen für metrische — Nr. 2444.

**Holzbergung**, bei Hochwässern Nr. 1825.

**Holzbringungsaustalten**, Beeinträchtigung durch Eisenbahnbauten Nr. 1023.

— — periodische Ausweise über — Nr. 1281.

**Holzbrücken**, Herstellung und Erhaltung Nr. 3698, 3699.

**Holzhandel**, Maßeinheit für Brennholz im — Nr. 572.

— — durch Feilbieten im Umherziehen Nr. 1548.

**Holzfohle**, periodische Ausweise über die Absatzrichtung der — Nr. 1282.

#### 835. Holzlagerplätze, Vorkehrungen gegen Feuergefähr.

M. Z. 3. September 1883, Z. 14168. St. G. 5. September 1883, Z. 39532, an alle Bzh., mitgeth. Wr. P. D.

Es hat sich gezeigt, welch große Gefahren für die Sicherheit des Eigenthums und selbst der Person mit der Aufstapelung großer Holzvorräthe in der unmittelbaren Nähe verbauter Stadttheile und insbesondere mit der in solchen Bau- und Werthholzplätzen gewöhnlich stattfindenden Anhäufung großer Mengen von leicht entzündlichen Abfallstoffen, Holzspänen, Scharten, Sägespänen u. dgl. verbunden sind. In erhöhtem Maße treten diese Gefahren bezüglich jener Holzvorräthe ein, welche in Mitte von Häusercomplexen gelagert sind. In solchen Fällen wird die Gefahr nicht nur durch die unmittelbare Nähe der Häuser, sondern auch durch die schwere Zugänglichkeit der Brandstätte im Falle eines Brandunglücks wesentlich vermehrt. Um diese Gefahren und den möglichen Eintritt größerer Katastrophen nach Thunlichkeit hintanzuhalten, werden die polit. Behörden 1. Instanz angewiesen, diesem Gegenstande besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die erforderlichen gewerbe- und feuerpolizeilichen Vorkehrungen zu treffen bzw. die unterstehenden Gemeindeorgane in diesem Sinne zu beauftragen und sich gelegentlich die Ueberzeugung von der entsprechenden Durchführung der angeordneten Maßnahmen zu verschaffen.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Das M. Z. hat unterm 23. August 1890, Z. 17370, neuerlich auf die mit Holzlagerplätzen verbundenen Gefahren aufmerksam gemacht, da die Vermuthung nahe liege, daß die für die Benützung bzw. den Betrieb solcher Anlagen behördlich vorgeschriebenen Bedingungen nicht streng eingehalten werden (St. G. 12. September 1890, Z. 53501, an alle Bzh., mitgeth. Wr. P. D.). — Mit dem St. G. v. 27. Februar 1884, Z. 9518,



**Holzagerplätze**, Commissionserhebungen bei Errichtung Nr. 427, 1054.

— — Anwendung des Kreuzstoßes zur Brennholzschlichtung auf — Nr. 573.

**Holzpreise**, periodische Ausweise über Höhe der — Nr. 1282, 2421.

**Holzschlagger**, Evidenz landsturmpflichtiger — Nr. 2176.

wurde den Bzh. Hernals, Sechshaus, Korneuburg und Bruck a. d. Leitha der Beschlufs des Br. Mag. v. 14. December 1883, Z. 266882, über die auf Holzlagerstätten gegen Feuergefährdung zu treffenden Vorkehrungen mit der Weisung mitgetheilt, bei Errichtung größerer Holzlagerstätten, dann von Werkgebäuden und Maschinenhäusern auf Holzplätzen in analoger Weise vorzugehen, um die Feuergefährdung auf Holzlagerstätten thunlichst zu beschränken. Dieser zweifellos auch in anderen größeren Städten Niederösterreichs sinngemäß anwendbare Magistratsbeschlufs lautet: 1. Die Errichtung von Brennholz- oder anderen Lagerstätten, auf denen zu gewerblichen Zwecken größere Mengen von Hölzern hinterlegt werden sollen, sowie die Errichtung von Werkgebäuden, Maschinenhäusern u. dgl. auf denselben ist nur gegen behördliche Bewilligung gestattet. 2. Zwischen einer solchen Holzlagerung und den Nachbargrenzen soll ein mindestens 30 m breiter, unverbauter Raum — allfällig in- zwischen liegende Straßen, Plätze, Flüsse oder sonstige Gewässer eingerechnet — bestehen. Dort, wo ein solcher Isolierungsraum nicht besteht, ist diese Holzlagerung durch eine mindestens in der gleichen Höhe mit ihr hergestellte volle Mauer abzuschließen. Ebenso muß die zur Abschließung benützte Feuermauer von gleicher Höhe sein wie die nach dem folgendem zulässige Holzschlichtung. Dieser Isolierungsraum kann jedoch als Manipulationsplatz oder zur Lagerung von unbrennbaren Materialien benützt werden, und können daselbst auch hölzerne Einfriedungen bestehen. 3. a) Beträgt die Ausdehnung einer solchen Holzlagerung u. zw. auch bei isolierter Lage nach einer Richtung mehr als 100 m, so ist dieselbe durch eine Mauer, wie sie ad 2. bestimmt ist, zu untertheilen. Solche Mauern sind an den Stellen, wo sie von Communicationen (Holzstraßen) durchschnitten werden, mit eisernen, selbst zufallenden Thoren abzuschließen. b) Haben mehrere unmittelbar aneinandergereihte Holzlagerungen zusammen eine größere Ausdehnung als 100 m in einer Richtung, so ist jede derselben von den angrenzenden durch eine solche Mauer zu trennen, wenn nicht innerhalb der Bestimmungen ad a) ein gütliches Uebereinkommen getroffen wird, auf dessen Erzielung der Commissionsleiter hinzuwirken hat. 4. Die Schlichtung des Brennholzes darf nur bis auf 4 m Höhe über dem Plagniveau und nur derart erfolgen, daß der untere Holzstoß im Maximum 2 m hoch und 5 m tief, der obere Holzstoß 2 m hoch und 4 m tief ist, und darf die Länge eines solchen Holzstoßes nicht über 32 m betragen. 5. Bei Eichen und anderen Werkhölzern ist die Schlichtung bis zu 6 m Höhe gestattet, wobei die Länge und die Tiefe des Holzstoßes das Maß von 6 m erreichen kann. Bei Hölzern von mehr als 6 m Länge bis zur Länge von 12 m darf die Tiefe des Holzstoßes die Länge der Einzelhölzer nicht überschreiten. Hölzer, welche länger als 12 m sind, dürfen nur mit einer Tiefe von 12 m geschlichtet werden. Dagegen darf Rundholz nur auf die Höhe von 4 m, jedoch in der Tiefe von 18 m geschlichtet werden. 6. Auf jeder Lagerstätte sind entsprechende Communicationen herzustellen und von jeder Lagerung frei zu halten u. zw. a) der ganzen Stätte entlang eine mindestens 4 m breite Fahrstraße; b) längs der Umfassung, sowie längs jeder Untertheilungsmauer ein mindestens 2 m breiter Raum; c) zwischen den einzelnen Holzstöcken nach jeder Richtung ein Zwischenraum von mindestens 1 m Breite; d) außerdem ist auf Brennholzlagerplätzen nach jeder Holzstoßlänge von 32 m eine mindestens 2 m breite Querstraße und, wenn mehr als 3 Reihen Holzstöcke nebeneinander gereiht sind, nach jeder 3. Reihe eine 2 m breite Längensstraße und e) auf Werkholzstätten sind zum mindesten von 18 zu 18 m sowohl nach der Länge, als auch nach der Breite des Platzes 2 m breite Communicationen, bei Lagerung von Hölzern in einem größeren Umfange als 6 m im Quadrat ist jedoch im ganzen Umfange des Holzstoßes ein 2 m breiter Raum frei zu halten. Die Anordnung der Communicationen nach diesen Bestimmungen wird in jedem Falle auf Grund der bestehenden Localverhältnisse festgesetzt. 7. Auf allen solchen Lagerstätten ist das Tabak- und Cigarrenrauchen, sowie jede feuergefährliche Handlung oder Unterlassung verboten, und ist dieses Verbot in entsprechender Weise ersichtlich zu machen. Die Manipulation mit Feuer und Licht ist auf das Nothwendigste zu beschränken, und sind zur Beleuchtung nur mit Draht versicherte Laternen zu verwenden. 8. Die Gattung und Anzahl der auf jeder solchen Lagerstätte in Bereitschaft zu haltenden Feuerlöschrequisiten wird nach der Größe des Raumes und der Menge der Holzlagerung von Fall zu Fall angeordnet. 9. Sind solche Lagerstätten mit Werkplätzen in unmittelbarer Verbindung, so ist dafür Sorge zu tragen, daß jeden Tag nach vollendeter Arbeit die entstandenen Holzabfälle entfernt und in feuersicheren Räumen entsprechend verwahrt werden. 10. Auf jeder solchen Holzlagerstätte ist für eine ununterbrochene, Tag und Nacht währende, sorgfältige Ueberwachung der Holzvorräthe Sorge zu tragen.

**Holzschnitte**, Abgabe von Pflichteremplaren Nr. 2880.

**Holzstoffabriken**, periodische Ausweise über — Nr. 1282.

— — Sonntags- und Nachtarbeit in — Nr. 2710, 3346.

**Holzwaren**, Verbot des Handelns der Glaser mit — Nr. 1579.

— — Handelspässe hiefür in Tirol Nr. 1770.

**836. Homeriana**, Verkaufsverbot, betreffend das Geheimmittel —.

R. Z. 13. October 1888, Z. 12985. St. G. 5. November 1888, Z. 58340, an alle Bzb. und Kr. B. D.<sup>1)</sup>

Der Verkauf der von einem in Triest ansässigen Handelsagenten aus einer gemeinen Pflanze *Polygonum aviculare* (Vogelknöterich) bereiteten und unter der willkürlichen Bezeichnung „Homeriana“ unter schwindelhafter Anpreisung durch eine eigene Broschüre in Verkehr gesetzten Arzneispecies wird inner- und außerhalb der Apotheken in Gemäßheit des § 1, Abs. 2, der Bestimmungen der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, verboten. Die Beobachtung dieses Verbotes wird strenge zu überwachen und dem sich mehr und mehr geltend machenden unbefugten Arzneiwarenhandel überhaupt mit aller Energie entgegenzutreten sein. Zu diesem Behufe sind die Amtsärzte anzuweisen, jeden in dieser Beziehung bei den Apothekenvisitationen wahrgenommenen Unfug abzustellen und den in öffentlichen Blättern, Kalendern und populären Schriften enthaltenen Annoncierungen von Arzneifabricaten ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Den Apotheken, welche sich nicht scheuen, ihre Firmen unter schwindelhafte, nicht selten allen Grundsätzen der medicinischen Wissenschaften Hohn sprechenden Annoncierungen von arzneilichen Reclameartikeln setzen zu lassen, ist unter Hinweis auf die Bestimmungen der Apothekerordnung dieses unstatthafte Verhalten zu untersagen und gegen sie im Falle wiederholter Außerachtlassung ihrer Standespflichten mit den in der Apothekerordnung vorgezeichneten Ahndungen vorzugehen.<sup>2)</sup>

**1837. Homöopathen**, Selbstdispensationsrecht der —.

R. Z. 27. Mai 1887, Z. 3690. St. G. 23. Juni 1887, Z. 29899, an alle Bzb.

In Durchführung der Min.-Vdg. v. 27. Mai 1887, R. G. B. 67, sind die als ausschließlich homöopathische Ärzte zur Selbstdispensation homöopathischer Arzneiverdünnungen berechtigten Ärzte in ein besonderes Verzeichnis aufzunehmen und im Sanitätspersonalstandesaussweise ersichtlich zu machen. Die l. f. Bezirksärzte sind anzuweisen, sich anlässlich der Revision der Apotheken und Hausapotheken der Ärzte, wozu auch die homöopathischen Hausapotheken zu rechnen sind, von der genauen Beobachtung der Bestimmungen der cit. Vdg. die Ueberzeugung zu verschaffen und über die jeweilig gemachten besonderen Wahrnehmungen zu berichten.

Da erhoben wurde, daß die homöopathische Heilmethode auch von Nicht-ärzten in unberechtigter Ausübung der Heilkunde vielfach angewendet wird, wird auf Grund der Bestimmung des Hofzld. v. 9. December 1846,<sup>3)</sup> wonach die gegen die unbefugte Ausübung der Arzneikunde, dann gegen die Curpfuscherei bestehenden Vorschriften auch bei Voranstellung der homöopathischen Heilmethode An-

<sup>1)</sup> — an die letztere mit der Aufforderung, die Einhaltung der (oben folgenden) an die polit. Behörden 1. Instanz gerichteten Anordnungen „mit zu überwachen und die zur dortigen Kenntniß gelangenden, zu einer Amtshandlung geeigneten Fälle den betreffenden Bzb. bekanntzugeben“.

<sup>2)</sup> Mit dem St. G. v. 20. Februar 1889, Z. 10737, wurden die Bzb. eindringlich aufgefordert, gegen die ihre Standespflichten diesbezüglich außeracht lassenden Apotheker mit aller Energie und ohne Verzug vorzugehen.

<sup>3)</sup> R. G. G. Nr. 130; abgedruckt auch in Daimer's „Handbuch der österr. Sanitätsgesetze“ 2c., Bd. 1, S. 571.

wendung zu finden haben,<sup>1)</sup> gegen derartige Uebergriffe mit aller Entschiedenheit vorzugehen sein, wobei bemerkt wird, daß nicht bloß die gewerbemäßige Curpfscherei, welche der Bestrafung nach § 343 St. G. unterliegt, sondern auch die unberechtigte Ausübung der Heilkunde, die seit den ältesten Zeiten durch wiederholte behördliche Verfügungen streng verboten wurde und noch verboten ist, unter Anwendung der Min.-Vdg. v. 30. September 1857, R. G. B. 198, hintanzuhalten ist.

In gleicher Weise wird auch dem unerlaubten Bezuge eingerichteter homöopathischer Hausapotheken seitens privater Personen, sei es aus dem Auslande, sei es aus inländischen Apotheken, sei es durch Vermittlung homöopathischer Aerzte, durch sachgemäße Handhabung der einschlägigen Vorschriften entgegenzutreten sein. Was die Beschaffung von derartigen homöopathischen Hausapotheken aus dem Auslande anbelangt, so ist der Bezug zubereiteter Arzneiwaren, sonach auch der homöopathischen Hausapotheken aus dem Auslande mit Erl. des M. J. v. 16. Februar 1870, Z. 16785, allen Privatpersonen mit Ausnahme der Apotheker ohne besondere Bewilligung der polit. Landesbehörden verboten;<sup>2)</sup> den Apothekern hingegen ist es nicht gestattet, Arzneien, welche in der Pharmacopöe oder Arzneitaxe mit einem Kreuze bezeichnet, in der Maximaldosentabelle enthalten oder von heftiger Wirkung sind, ohne besondere ärztliche Verschreibung an Parteien abzugeben.<sup>3)</sup> Es können daher auch von ihnen homöopathische Hausapotheken, in welchen stark wirkende Arzneistoffe (Urtincturen, gewisse Gifte etc.) einen wichtigen Bestandtheil ausmachen, nicht abgegeben werden, wobei der Grad der Verdünnung solcher Stoffe durchaus nicht in Betracht kommt. Die homöopathischen Aerzte sind gleichfalls zur Ausfolgung oder Vermittlung homöopathischer Hausapotheken nicht berechtigt, weil sich das ihnen eingeräumte Dispensationsrecht lediglich auf die Verabfolgung von homöopathischen Arzneiverdünnungen an ihre Patienten bezieht.

**Honorardocenten** an der Hochschule für Bodencultur Nr. 1815.

— — Landsturmenthebung Nr. 2181.

**Honorarforderungen** der Aerzte, privatrechtlicher Charakter Nr. 67.

**Honorarnoten** der Aerzte und Advocaten, Stempelbehandlung Nr. 71.

**1838. Hopein**, Verkaufsverbot, betreffend das Geheimmittel —.

M. J. 17. Juli 1886, Z. 12127. St. G. 23. Juli 1886, Z. 36981, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Es wird hiemit auf die Min.-Vdg. v. 17. Juli 1886, R. G. B. 126, betreffend das Verbot des Verkaufes des Alkaloids »Hopein« und der daraus dargestellten Präparate mit Einschluß des »Hopein-Beer«, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß diese Artikel als Geheimmittel auch in Apotheken nicht auf dem Lager gehalten und selbst gegen ärztliche Verschreibung nicht abgegeben werden dürfen.

**Hopfenbaugenossenschaften**, landwirtschaftliche — Nr. 2243.

**Hörner** f. thierische Rohproducte.

**Hordrechsler**, Berufsfrankheiten der — Nr. 2833.

**Hornsignale** der freiwilligen Feuerwehren Nr. 1211.

**1839. Hornvieh**, ein in amtlichen Schriftstücken zu vermeidender Ausdruck.

M. J. 21. Mai 1879, Z. 5329. St. G. 5. Juni 1879, Z. 17297, an alle Bzb., mitgeth. Wr. P. D. und Thierarzneiinstitut.

<sup>1)</sup> S. diesbezüglich den Erl. des J. M. v. 9. August 1857, R. G. B. 151.

<sup>2)</sup> St. G. 27. Februar 1870, Z. 5355, an alle Bzb.; vgl. auch § 16, al. 2, der Min.-Vdg. v. 25. Mai 1882, R. G. B. 49.

<sup>3)</sup> Vgl. §§ 4 und 5 der Min.-Vdg. v. 1. Juli 1889, R. G. B. 107, und §§ 2 und 3 der Min.-Vdg. v. 5. December 1899, R. G. B. 241.

Es wurde wahrgenommen, daß der im Kinderpestgef. v. 29. Juni 1868, R. G. B. 68, häufig vorkommende Ausdruck „Hornvieh“ zu Mißverständnissen Anlaß gibt, indem derselbe von den Unterbehörden, insbesondere von den Viehbeichaucommissionen verschieden gedeutet und entweder nur auf Kinder oder auf Kinder, Schafe und Ziegen bezogen wird. Es ergeht daher die Weisung, in den aus Anlaß von Thierseuchen eventuell zu erlassenden Anordnungen und Verfügungen unter Vermeidung des zu verschiedenen Deutungen Anlaß gebenden Ausdruckes „Hornvieh“ stets diejenigen Hausthiergattungen ausdrücklich namhaft zu machen, auf welche die Verordnung Anwendung zu finden hat.

**Hornwaren**, Verbot des Handelns der Schuhmacher mit — Nr. 1579.

**Hotel** s. Gasthäuser, Gast- und Schankgewerbe.

**Hoteldiener**, Eingriffe in die Befugnisse des Dienstmännergewerbes Nr. 854.

**Hotelwagen**, gewerberechtliche Behandlung Nr. 1323.

**Hufschläge**, rechtliche Natur und Erhaltungskosten Nr. 911, 912, 2411.

— — Ervidenthaltung der — Nr. 2739.

**Hufschmiede**, dürfen kranke Kinder nicht behandeln Nr. 3151.

— — Jahresausweise über — Nr. 3197, 4319, 4320, 4322, 4325.

1840. **Hufschmiedgewerbe**, Befähigungsnachweis für das —.

R. Z. 25. Februar 1886, Z. 16544. St. Z. 10557 ex 1886.

Das thierärztliche Diplom kann an und für sich nicht als ein ausreichender Nachweis der behufs Erlangung der Concession zur gewerbemäßigen Ausübung des Hufbeschlages erforderlichen besonderen Befähigung angesehen werden, weil in der Min.-Vdg. v. 21. Juni 1874, R. G. B. 100, auf welche sich Z. 10 der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 151, bezieht, ausdrücklich gefordert wird, daß die Bewerber um die gedachte Concession den Befähigungsnachweis entweder durch ein Zeugnis über den mit Erfolg gehörten halbjährigen Hufbeschlagskurs oder durch ein Zeugnis liefern, nach welchem sie vor einer Prüfungscommission im Sinne der Min.-Vdg. v. 27. August 1873, R. G. B. 140, bei der Hufbeschlagsprüfung entsprochen haben. Diese Bestimmung der Vdg. v. 21. Juni 1874, welche seither nicht geändert wurde, ist auch fernerhin zu beobachten.

1841. — — berechtigt auch zu sonstigen Schmiedearbeiten.

R. Z. 1) 6. August 1890, Z. 13099. St. G. 20. August 1890, Z. 50213, an alle Vdg. und G. u. G. Kam. in Wien.

Die von einer Landesbehörde angeregte Frage, ob concessionierte Hufschmiede auf Grund dieser ihrer Gewerbebefugnisse auch zur Ausführung von Roh- (oder Grob-) und Wagenschmiedearbeiten (Z. 42 der durch die Min.-Vdg. v. 10. November 1886, R. G. B. 159, ergänzten Vdg. v. 30. Juni 1884, R. G. B. 110) berechtigt sind, wird bejaht, weil nach den für die Erlangung der Concession zur Ausübung des Hufschmiedgewerbes bestehenden Vorschriften niemand in den Besitz der Concession für die Ausübung des Hufbeschlages gelangen kann, der nicht die Erlernung des Schmiedgewerbes und die mehrjährige Verwendung in demselben nachgewiesen hat. Es werden somit concessionierte Hufschmiede in dem Falle, als sie Arbeiten der Roh- (oder Grob-) und Wagenschmiede auszuführen beabsichtigen, nicht nöthig haben, auch das Gewerbe der Roh- und Wagenschmiede anzumelden.

— — Verwendung von Militärcurschmieden im — Nr. 2580.

— — Sonntagsarbeit im — Nr. 3346.

**Hühneraugenpflaster**, Verkauf von Thilophagplatten als — Nr. 3853.

**Humanifizierte Lympha**, Impfung mit — Nr. 1224.

1) Einvernehmlich mit dem G. M.



**Humanitätsanstalten**, I. f. Bezirksärzte sollen in — keine Dienststellen bekleiden Nr. 163.

— — Dampfdesinfectionsbetrieb in — Nr. 823.

— — staatliche Bewilligung zur Errichtung Nr. 1788, 3330, 4474.

— — Anzeige über neu errichtete — Nr. 1789, 3187.

— — unentgeltlicher Impfstoffbezug Nr. 1867.

— — Zulassen auswärtiger Besuche zu Infectionskranken Nr. 1887.

— — Isolirräume für Infectionskranke in — Nr. 1897, 1901.

— — Monatsberichte Nr. 2088, 3187.

— — Fernhalten störender Bauführungen und Gewerbebetriebe Nr. 2089.

— — Jahresberichte über — Nr. 3197.

— — s. auch Landeshumanitätsanstalten.

**Humanitätspflege**, im Sanitätsergänzungsberichte (lit. R) zu behandeln Nr. 3194.

**Humanitätsstiftungen**, Staatsaufsicht über die Verwaltung von — Nr. 3622, 3623, 3625.

**Humanitätsvereine**, Stempelbehandlung der Eingaben und Vereinsstatuten Nr. 3574.

**1842. Hunde**, Halsbandzwang für —.

St. G. 20. Jänner 1897, Z. 94081 ex 1896, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Ueber eine Anfrage wird zur Danachachtung aufmerksam gemacht, daß hinsichtlich des Halsbandzwanges bei Hunden dormalen die Statth.-Bdg. v. 15. April 1896, L. G. B. 20, maßgebend ist.

**Hundefuhrwerk**, Hintanhaltung von Thierquälereien Nr. 3835, 3839.

**1843. Hundesteuer**, Einführung von Blechmarken.

St. G. 15. April 1896, Z. 33644, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Es wird hiemit die Aufmerksamkeit der Unterbehörden auf die Statth.-Bdg. v. 15. April 1896, L. G. B. 20, gelenkt, mit welcher in Ausführung des § 40, P. 6, des Ges. v. 13. October 1893, L. G. B. 53, die allgemeine Verwendung von Hundesteuermarken in Niederösterreich angeordnet wurde.

**1844. — —** Competenz zur Entscheidung über Recurse gegen Bemessung der —.

M. Z. 24. September 1896, Z. 28052. St. G. 11. Jänner 1897, Z. 91244 ex 1896, an alle Bzh. und beide Stadtr., mitgeth. n. d. L. A.

Zur Entscheidung über Beschwerden gegen die im Grunde des § 40, P. 6, des Ges. v. 13. October 1893, L. G. B. 53, seitens des Gemeindevorstehers erfolgte Bemessung der Gebühr für das Halten von Hunden erscheint, nachdem im cit. Ges. eine Bestimmung über den Rechtszug in dieser Angelegenheit nicht enthalten ist, in analoger Anwendung der Bestimmungen der Gemeindeordnung gemäß § 97 der durch das Ges. v. 6. Mai 1888, L. G. B. 33, abgeänderten n. ö. Gemeindeordnung die polit. Bzh., im Recurswege die Statth. berufen.

**1845. Hundswuth**, Erhebung der Krankheitsursache.

St. G. 7. Jänner 1886, Z. 812, an alle Bzh. und Br. Thierarzneinstitut.

Um einige Anhaltspunkte zur Beurtheilung der Frage, ob die Wuth bei Hunden und diesen verwandten Thiergattungen nur durch Biß eines kranken Thieres übertragen wird, oder ob nicht auch eine spontane Entwicklung dieser Krankheit angenommen werden muß, zu erhalten, ist es vor allem dringend nothwendig zu wissen, ob der als wüthend oder wuthverdächtig erklärte Hund nachweisbar von einem solchen Thiere gebissen wurde, ob er augenfällige Bißwunden zeigt oder nachweisbar mit solchen Thieren in Berührung gekommen ist. Zu diesem Zwecke ist nebst dem Augenscheine auch noch der Eigenthümer des Thieres einbringlich

zu befragen, und sind diese Umstände in dem Erhebungsprotokoll anzuführen. Es sind demnach die mit den Erhebungen über die anamnesticischen Momente bei Wuthverdacht betrauten Fachorgane anzuweisen, die ange deuteten Umstände genau zu berücksichtigen, bei vorhandenen Bissen möglichst sicherzustellen, in welcher Zeit der Biß erfolgte, und die Beschaffenheit der Wunde oder Narbe zu beschreiben. Dem mit der Untersuchung eines lebenden oder todtten wuthverdächtigen Hundes betrauten Amtsthierarzte ist eine eindringende Beobachtung des lebenden und eine sorgfältige Vornahme der Section des todtten Hundes zur besonderen Pflicht zu machen, und ist derselbe, anzuweisen, bei Stellung der Diagnose die anamnesticischen Momente und die Ergebnisse der Section genau zu erwägen.

#### 846. Hundswuth, Pflicht zur Anzeige und Publicationen über den Stand der —.

St. G. 8. December 1895, Z. 116910, an alle Bz., Wr. I. I. Krankenanstalt Rudolfsstiftung und Thierarzneiinstitut.

Aus Anlaß des Auftretens von Hundswuth hat das M. J. mit dem Erl. v. 5. December 1895, Z. 36238, angeordnet, daß die Bevölkerung, insbesondere im Wege der Schulleitungen die Schulkinder, vor dem unvorsichtigen Verkehre mit fremden Hunden gewarnt werde, sowie daß über den Stand der Wuthkrankheit in Wien und in Niederösterreich authentische Mittheilungen im Amtsblatte und in den Wr. Tagesblättern zur Veröffentlichung gelangen. Es ist daher den Gemeinden die Anzeigepflicht bezüglich der Wuthkrankungen neuerdings in Erinnerung zu bringen, über jeden Fall von Wuth oder begründetem Wuthverdachte an die Statth. unverzüglich die Anzeige zu erstatten und über das Ergebnis der eventuell zur Sicherstellung der Diagnose veranlaßten Thierimpfungen allsogleich zu berichten. Hierbei wird vorausgesetzt, daß im Falle des Auftretens der Wuthkrankheit in einem polit. Bezirke die gebotenen veterinärpolizeilichen Maßnahmen ungesäumt und im weitesten Umfange eingeleitet werden und deren Durchführung strengstens überwacht wird. Unter Einem wird das Lffainstitut in der I. I. Krankenanstalt Rudolfsstiftung, sowie die Station zur Untersuchung wegen Wuthverdachtes eingesendeter Thiercadaver im I. I. Thierarzneiinstitut in Wien angewiesen, hinsichtlich aller auf diesem Wege constatirten Wuthverdachtsfälle sofort die betreffenden polit. Behörden, soferne sie diesen nicht ohnehin schon bekannt sein sollten, im kürzesten Wege zu verständigen.

#### 1847. — — Kompetenzbestimmungen für den Wr. Polizeirath.

St. G. 6. Mai 1897, Z. 41406. St. G. 10. December 1897, Z. 112691, an Wr. B. D. und Wr. Mag.

Da nach § 35 das Thierseuchenges. v. J. 1880 alle mit wuthkranken Thieren in Berührung gekommenen Hunde oder Ragen<sup>1)</sup> sofort der Tilgung zuzuführen sind, ist deren Abfuhr durch die Wasenmeister stets unverzüglich zu veranlassen und eine Ueberstellung derartiger Thiere in das I. I. Militärthierarzneiinstitut zur Beobachtung als vollkommen überflüssig zu vermeiden. Im übrigen wird bezüglich der Behandlung gebissener Menschen bzw. bezüglich der Beobachtung gebissener Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine auf die bestehenden Bestimmungen hingewiesen. Bei vorkommenden Wuthfällen und Wuthverdachtsfällen haben in

<sup>1)</sup> Auf die Vertilgung der zahlreichen, herrenlosen Ragen in Wien, durch welche die Wuthkrankheit ebenso wie durch Hunde verbreitet wird, ist in geeigneter Weise hinzuwirken, und diese Maßregel insbesondere bei constatirten Wuthfällen rücksichtlich der herrenlosen Ragen in dem betreffenden Hause und in den Nachbarhäusern mit aller Strenge durchzuführen; überhaupt sind in Wuthfällen die Erhebungen zur Gruierung der mit dem kranken Thiere in Berührung gewesenen Hunde und Ragen nicht auf jenes Haus zu beschränken, aus welchem das kranke Thier stammt, oder in welchem es sich sonst aufgehalten hat, sondern auch auf die Nachbarhäuser im weiteren Umkreise auszudehnen (St. G. 3. Juli 1900, Z. 60121, an Wr. B. D.).

Wien die Bezirkspolizeicommissariate<sup>1)</sup> die Erhebungen im Einvernehmen mit dem mag. Bz.-Amt. und unter Zuziehung des diesem Amte zugetheilten Veterinärorgans zu pflegen.

#### 1848. Hundswuth, Competenzbestimmungen für den Wr. Polizeirath.

St. G. 22. November 1900, Z. 104034, an Wr. Mag., alle mag. Bz.-Amt., Wr. B. D. und Bzh. Floridsdorf.

Die Wr. Polizeidirection wurde im Hinblick auf die Bestimmungen der §§ 2 und 18 des Thierseuchenges. v. 28. Februar 1880, R. G. B. 35, angewiesen, künftighin die im Sinne des § 35 erstatteten Anzeigen über Wuth- oder Wuthverdachtsfälle bei Thieren in Wien sofort an die betreffenden mag. Bz.-Amt., im übrigen Theile des Polizeirathes an die zuständige Bzh. zur competenten veterinärpolizeilichen Amtshandlung zu leiten und die genannten Behörden bei Handhabung der bezüglichlichen gesetzlichen Vorschriften kräftigst zu unterstützen. In Fällen, wo die Sicherheit der Passanten durch wüthenbe oder wuthverdächtige Hunde auf Straßen, öffentlichen Plätzen etc. gefährdet wird, haben selbstverständlich die der Polizeidirection unterstehenden Organe auch fernerhin in entsprechender Weise einzuschreiten. Was den für die Hunde in Wien angeordneten permanenten Maulkorbzwang<sup>2)</sup> und das Verbot der Ausfolgung maulkorblos eingefangener Hunde betrifft, darf eine Aenderung der bezüglichlichen Vorschriften ohne vorher eingeholte Zustimmung der Statth. nicht stattfinden, und ist bei Bekämpfung der Wuthkrankheit in allen Bezirken Wiens und dessen Umgebung ein einheitliches Vorgehen zu beobachten. Die Berichterstattung über Wuth- oder Wuthverdachtsfälle und die aus diesem Anlasse getroffenen Verfügungen haben im Sinne der Durchf.-Bdg. zum § 18 des Thierseuchenges. bzw. der Min.-Bdg. v. 8. December 1886, R. G. B. 172, zu erfolgen. Ebenso sind die gedachten Fälle unter Angabe, ob Menschen verletzt wurden, in die wöchentlich zu erstattenden Thierseuchenausweise aufzunehmen.

#### 1849. — — Zulässigkeit des unbedingten Maulkorbzwanges.

St. G. 4. September 1899, Z. 78567, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Die Wr. B. D. hat infolge Zunahme der Wuthkrankheit unter den Hunden auf Grund des § 35, Abj. 8, des Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, für den Wr. Polizeirath unterm 24. August 1899 eine Rundmachung erlassen, welche den übrigen Behörden zur Kenntnissnahme mit dem Auftrage mitgetheilt wird, bei sich ergebenden Wuthfällen auf dem flachen Lande hinsichtlich des unbedingten Maulkorbzwanges<sup>3)</sup> eventuell analoge Anordnungen zu treffen. — Die erwähnte Rundmachung enthält folgende Anordnungen:

1. Alle Hunde müssen, sobald sie den Verschluss der Wohnung verlassen, bei Vermeidung der im § 45 des Ges. v. 24. Mai 1882, R. G. B. 51, angedrohten Strafen unbedingt, also auch wenn sie an der Leine geführt werden, mit einem zweckentsprechenden sicheren Maulkorbe versehen sein. Dieser Maulkorb muss aus starkem Metalldrahte so construirt und mit starken Lederriemen oder Gansgurten am Kopfe derart befestigt sein, dass der Hund frei athmen und trinken, aber nicht beißen oder den Korb vom Kopfe herabstreifen kann. 2. Der Basenmeister ist angewiesen, alle auf der Straße getroffenen Hunde, wenn sie nicht mit dem sicheren Maulkorbe versehen sind, auch wenn sie an der Leine geführt werden und die ortsübliche Hundemarke tragen, einzufangen und ausnahmslos zu vertilgen. Hunde, welche den Maulkorb zwar am Halse angehängt, aber vom Kopfe herabgestreift tragen, werden wie die maulkorblosen behandelt. 3. Das bestehende Verbot des Mitnehmens der Hunde in öffentliche Locale, namentlich in Gast- und Kaffeehäuser, in öffentliche Gärten oder Belustigungsorte, ferner in Stellwagen und Tramway-

<sup>1)</sup> Dermalen steht die Handhabung der Veterinärpolizei bei Hundswuth in Wien ausschließlich den mag. Bz.-Amt. zu; vgl. Nr. 1848 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 1849 d. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. diesbezüglich auch die Entsch. des O. G. H. v. 25. Mai 1898, Z. 7213.

waggon, wird mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß Hundebesitzer, welche die vorstehende Anordnung übertreten, sowie Besitzer öffentlicher Locale und Conducteure öffentlicher Fuhrwerke, welche die Mitnahme von Hunden in ihre Locale bzw. Fuhrwerke dulden, der Bestrafung nach § 45 des Ges. v. 24. Mai 1882, R. G. B. 51, unterliegen. 4. Im Grunde des § 35, Abs. 1, des Thierseuchenges. ist jedermann verpflichtet, ein ihm gehöriges oder anvertrautes Thier, an welchem Kennzeichen der ausgebrochenen Wuth oder auch nur solche wahrzunehmen sind, welche den Wuthausbruch besorgen lassen, sofort durch Tödtung oder Absonderung ungefährlich zu machen und gleichzeitig sowohl einem approbierten Thierarzte, als auch dem betreffenden Polizeicommissariat die Anzeige zu erstatten.

#### 850. Hundswuth, Hintanhaltung der Weiterverbreitung bzw. Tilgung der —.

St. G. 18. Juni 1900, Z. 56444, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Die in letzter Zeit in Niederösterreich sich mehrenden Fälle von Hundswuth lassen eine strenge Handhabung der im § 35 des Thierseuchenges. vorgeschriebenen veterinärpolizeilichen Bestimmungen zum Zwecke der Verhinderung der Weiterverbreitung und zur Erreichung der möglichst raschen Tilgung der Wuthkrankheit nothwendig erscheinen. Es wird demnach insbesondere darauf Bedacht zu nehmen sein, daß Fälle von unterlassener Anzeige über Wuthausbrüche oder über Erkrankungen unter wuthverdächtigen Erscheinungen die entsprechende Ahndung finden, und daß bei constatierten Wuth- und Wuthverdachtsfällen auf das Eingehendste nach jenen Hunden und Rassen zu forschen ist, die mit dem kranken Thiere voraussichtlich in Berührung gekommen sind, damit sie gleich den bei den vermehrt vorzunehmenden Streifungen des Wachenmeisters eingefangenen Hunden<sup>1)</sup> unverzüglich der vorgeschriebenen Tödtung zugeführt werden. Weiter wird aber auch darauf zu sehen sein, daß Besitzer bissiger oder sonst bössartiger Hunde, welche diese Thiere nicht derart versorgen, daß eine Beschädigung fremder Personen ausgeschlossen erscheint, zur Verantwortung gezogen werden. Bei Bißverletzungen von Menschen durch wuthranke oder wuthverdächtige Hunde ist auf die thunlichst rasche Einleitung der antirabischen Impfung hinzuwirken, wobei die diesfalls bestehenden Bestimmungen<sup>2)</sup> genauestens einzuhalten sind. Ueber etwa nothwendig werdende Verschärfungen der bisher angewendeten veterinärpolizeilichen Maßnahmen ist zu berichten.

— — amtsthierärztliche Intervention bei — Nr. 215.

— — Anleitung zur ersten Hilfe bei verdächtigen Bissen Nr. 1144.

— — Jahresübersicht über die Verbreitung der — Nr. 4319, 4321.

— — Einsendung von Untersuchungsobjecten an das Thierarzneinstitut behufs Sicherstellung der Diagnose Nr. 4585, 4586.

#### 1851. Gutmachergewerbe, Schutz der Hilfsarbeiter im —.

M. Z. 29. <sup>1)</sup> November 1869, Z. 11122. St. G. 25. December 1869, Z. 35174, an Wr. Mag., mitgeth. allen Bzh.

Zum Schutze der im Gewerbebetriebe der Gutmacher und Hasenhaarschneider verwendeten Arbeiter wird es als zweckmäßig erachtet anzuordnen, daß jene Werkstätten, in welchen die gesundheitsgefährlichen Arbeiten (das Beizen, Blasen, Glätten und Walzen) vorgenommen werden, in den arbeitsfreien Zeiten gut zu reinigen und zu lüften sind, diese Localitäten aber niemals als Schlafstätten benutzt werden dürfen. Als weitere Schutzmaßnahmen empfehlen sich, daß die Walzkessel mit Dunstschloten versehen und die Gehilfen durch eine in der Werkstätte in Plakatform anzubringende Belehrung mit den Vorsichtsmaßregeln vertraut gemacht werden, welche rücksichtlich des Athmens, Essens, Kleiderwechsels u. dgl. bei und unmittelbar nach den gesundheitsgefährlichen Arbeiten zu beobachten sind.

<sup>1)</sup> Vgl. diesbezüglich Nr. 4500 d. Slg.

<sup>2)</sup> S. Nr. 4580—4584 d. Slg.

<sup>3)</sup> Einvernehmlich mit dem H. M.



Nach diesen Andeutungen hat die mit der Handhabung der Gewerbepolizei betraute Behörde amtzuhandeln.

### 1852. **Hutmachergewerbe**, Umfang der Befugnisse des —.

M. Z. 10. Juli 1890, Z. 3044. St. G. 19. Juli 1890, Z. 43770, an Br. Mag., mitgeth. n. ö. H. u. G. Kam., dann Bzh. Fernalz, Sechshaus, Brud a. d. Leitha, Großenzersdorf, Korneuburg, Piesing und Währing.

In der von der Br. Hutmachergenossenschaft angeregten Frage der Abgrenzung der Gewerbeberechtigung der Modisten von jener der Hutmacher wird (im Recurswege) erkannt, daß im Hinblick auf den derzeitigen Stand und die Entwicklung des Hutmachergewerbes den Hutmachern als solchen auf dem Gebiete der Huterzeugung und zum Verkaufe von Herrenhüten, auch die Befugnis zukomme, Damen- und Kinderhüte aus Filz, Bepel und anderen bei Herrenhüten jeweilig üblichen Stoffen, sei es aufgeputzt, sei es unaufgeputzt, zu erzeugen und zu verkaufen, wogegen ihnen jedes Recht zur Herstellung und zum Verkaufe von Damen- und Kinderhüten aus anderen Stoffen, insbesondere aus Spitzen, Tüll, Sammet u. s. w., dann aus Stroh und anderen Geflechten, sei es aufgeputzt, sei es unaufgeputzt, aberkannt wird. Betreffend die seitens der Hutmachergenossenschaft gestellte Bitte um Aufklärung, ob nach der Min.-Entsch. v. 17. September 1889, Z. 15707,<sup>1)</sup> mit welcher über den Umfang der Gewerbeberechtigung der Strohhuterzeuger, Strohhutappreteure und Hutformerzeuger erkannt wurde, den Strohhuterzeugern, Appreteuren und Hutformerzeugern auch das Recht zustehe, Damenhutformen aus Filz und Plüsch zu erzeugen, wird eröffnet, daß mit der erwähnten Ministerialentscheidung dieses Recht den genannten Kategorien von Gewerbetreibenden allerdings zuerkannt worden ist, nachdem auch Filz und Plüsch unter die jeweilig von der Mode geforderten Stoffe zu subsumieren sind.

**Hutweiden**, Nachweis der Ertragsfähigkeit beholzter — Nr. 128.

— — Regelung und Beaufsichtigung in Niederösterreich Nr. 4407.

### 1853. **Hydrographischer Dienst**, Organisation.

M. Z. 5. Jänner 1895, Z. 28648 ex 1894. St. Z. 3004 ex 1895.

Es wird hiemit das vom M. Z. unter Z. 31339 ex 1894 genehmigte, einvernehmlich mit dem A. M., H. M., F. M. und C. U. M. erlassene „Organisationsstatut des hydrographischen Dienstes in Oesterreich“ (Druck der kais. Br. Zeitung, 1894) zum Amtsgebrauche hinausgegeben.<sup>2)</sup>

### 1854. — — Schutz der Apparate der Beobachtungsstationen.

M. Z. 2. Juli 1895, Z. 14853. St. G. 26. August 1895, Z. 66244, an alle Bzh.

Anlässlich der Activierung des hydrographischen Dienstes wird Nachfolgendes verfügt: Da die neu errichteten Beobachtungsstationen mit den nothwendigen Apparaten auf Staatskosten ausgestattet werden und diese im Interesse des hydrographischen Dienstes mitunter an exponierten Stellen anzubringenden, im Eigenthume des Staates stehenden und demgemäß bezeichneten Apparate einen besonderen

<sup>1)</sup> Nr. 3733 d. Slg.

<sup>2)</sup> Als Ergänzung zu diesem Statut hat das k. k. hydrographische Centralbureau mit Genehmigung des M. Z. herausgegeben: 1. Vorschriften für ombrometrische Beobachtungen nebst einer Anleitung zur Beobachtung der Lufttemperatur; 2. Vorschriften für Wasserstandsbeobachtungen nebst einer Anleitung zur Beobachtung der Wassertemperatur; 3. Vorschriften für die Beobachtung der Schneedecke und der wichtigsten Begleiterscheinungen; 4. Instruction für die Durchführung des Pegeldienstes; 5. Instruction für die Durchführung des ombrometrischen Dienstes; 6. grundsätzliche Bestimmungen für die Durchführung hydrometrischer Erhebungen und 7. eine Vorschrift über die Verfassung, Sammlung und Evidenthaltung von Situations-, Längens- und Querprofilplänen der Binnengewässer. Diese den hydrographischen Dienst regelnden Vorschriften sind in der Hof- und Staatsdruckerei, 1895, die unter 6 und 7 aufgeführten 1896 erschienen.

Schutz gegen muthwillige Beschädigungen erheischen, fällt die Ueberwachung der in Rede stehenden Apparate — insofern hiebei neben den Gemeindeorganen die Gendarmerie speciell vom sicherheitsdienstlichen Standpunkte in Frage kommt — in analoger Anwendung der Bestimmungen des § 26, P. 13, der Dienstinstruction für diesen Wackkörper in den Wirkungskreis der Gendarmerieorgane, welche auf die Apparate eine gesteigerte Aufmerksamkeit zu richten und bei wahrgenommenen Beschädigungen die Anzeige zu erstatten, sowie die Thäter auszuforschen haben. Davon wird die Bzh. unter Anschluß eines Verzeichnisses der in ihrem Amtsgebiete befindlichen ombrometrischen Beobachtungsstationen mit dem Auftrage in die Kenntniß gesetzt, an die Gendarmerieorgane die erforderlichen Weisungen ergehen zu lassen.

1855. **Hydrographischer Dienst**, Voranschläge und Gebarungsausweise für den —.

M. J. 1. December 1895, Z. 35903. St. Z. 116876 ex 1895.

Zur Erzielung eines einheitlichen Vorganges hinsichtlich der Gebarung mit den einzelnen hydrographischen Landesbureaux zur Verfügung zu stellenden Theilcrediten,<sup>1)</sup> sowie um es dem hydrographischen Centralbureau zu ermöglichen, über den jeweiligen Stand der Geldmittel jederzeit Aufschluß geben zu können, haben die mit der Führung der Agenden des hydrographischen Dienstes betrauten Landesbureaux in Zukunft in den ersten Tagen jedes Monats einen Gebarungsausweis<sup>2)</sup> direct an das hydrographische Centralbureau u. zw. in duplo einzusenden. Durch diesen Vorgang entfällt künftig die Nothwendigkeit einer besonderen Vorlage von Monatserfordernisausweisen für den hydrographischen Dienst an das M. J., wie eine solche mit dem Erl. v. 4. Mai 1895, Z. 10919, angeordnet worden ist.

**Hygienische Einrichtungen**, Publicationen über Gewerbe- und Fabrikshygiene Nr. 294.

— im Sanitätsjahresberichte darzustellen Nr. 3194.

**Hypnotica**, Verabfolgung nur über ärztliche Verschreibung Nr. 2890.

**Hypnotismus**, Verwendung zu Heilzwecken Nr. 1788.

**Hypothekendarlehen** der Sparcassen Nr. 3376, 3377.

**Idiotenanstalten**, Sanitätsjahresbericht (lit. K) über — Nr. 4282.

**Illumination** von Merarialgebäuden bei feierlichen Anlässen Nr. 60, 1200.

**Immatrikulation** an der Hochschule für Bodencultur Nr. 1815.

**Immatrikulierung** s. Matritkulierung, Matritfenbücher.

<sup>1)</sup> Der Bedarf der hydrographischen Abtheilungen der Länder wird aus einem beim M. J. zu präliminierenden Pauschalbetrage bestritten (M. J. 20. April 1894, Z. 10107. St. Z. 34486 ex 1894). — Die Landesstellen haben den für den hydrographischen Dienst nothwendig werdenden Aufwand möglichst detailliert ermitteln zu lassen und mittelst einer besonderen Beilage zum Wasserbauvoranschlage jährlich beim M. J. anzusprechen (M. J. 5. Jänner 1895, Z. 28648 ex 1894. St. Z. 3004 ex 1895). — Zur Erreichung der nothwendigen Gleichförmigkeit und Uebereinstimmung in der Anweisung und Berechnung der den Pauschalcredit für den hydrographischen Dienst treffenden Auslagen, sowie zur Verhinderung von Ueberschreitungen dieses Credits hat das M. J. unterm 20. August 1901, Z. 22109, alle Landesstellen eingeladen, nur die Activitätsbezüge der zu den Staatsbeamten zählenden Assistenten bei der betreffenden L. f. Cassé im Conto-corrente zu Lasten des erwähnten Centralpauschalcredits anzuweisen, alle anderen Ausgaben aber, wie die Bezüge (Monatslöhne, Taggelber) der technischen Hilfskräfte, Diurnisten zc., dann die Remunerationen der Beobachter zc., endlich alle Ausgaben für fachliche Erfordernisse unmittelbar aus dem Verlage der hydrographischen Landesabtheilung bestreiten zu lassen (St. Z. 80647 ex 1901).

<sup>2)</sup> Das Formular hat folgende Rubriken: 1. Bisher angewiesen: Gegenstand der Anweisung, einzeln fl. . . . fr. . . ., zusammen fl. . . . fr. . . .; 2. Summe der bisherigen Creditansprüche; 3. voraussichtlicher Bedarf für den kommenden Monat; 4. Motivierung des voraussichtlichen Bedarfes.

# 1856. Impfärzte, Evidenthaltung der ihnen bewilligten Prämien.

St. G. 24. Februar 1878, Z. 2237, an alle Bzh.

Da es im Interesse der Leitung und Ueberwachung des Impfwesens durch die polit. Behörden bzw. durch deren Sanitätsorgane gelegen ist, von den den Impfärzten durch den n. ö. L. A. flüssig gemachten Impfkostenbeträgen Kenntniß zu haben, um einerseits diese Beträge in der Tabelle O über die Impfung ersichtlich machen und andererseits bei der Erstattung der Impfprämienvorschläge auch die von den Impfärzten häufig gemachte Angabe, daß sie für ihre Mühewaltung bei der Impfung keine Vergütung angesprochen haben, prüfen und würdigen zu können, wird der n. ö. L. A. fortan den Impfärzten die liquidirten Beträge im Wege der betreffenden Bzh. bekanntgeben, wodurch diese in die Lage versetzt sind, die Impfärzte, welche für ihre Mühewaltung bei der Impfung eine Vergütung erhalten, sowie die Höhe dieser Vergütungen in fortwährender Evidenz zu halten. Zur Vermeidung von Klagen seitens der Impfärzte wegen verzögerter Anweisung ihrer Impfpaticularien wird weiter angeordnet, daß die Revision dieser Particularien seitens der Bezirksärzte mit Beschleunigung vorgenommen werde.

# 1857. — — Behandlung ihrer Particularien.

St. G. 12. Mai 1882, Z. 20928, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Der n. ö. L. A. hat eine neu aufgelegte Druckform für die Particularien der Impfärzte hinausgegeben und bei diesem Anlasse bemerkt, daß die ziffermäßige Prüfung der verrechneten Gebühren Sache der n. ö. Landesbuchhaltung ist, und daß sohin die Beamtshandlung der Particularien durch die l. f. Bezirksärzte lediglich in der Constatierung aus den Impfjournalen, wie viel Individuen auf jedem Impffammelplatze, sowie im eigenen Wohnorte geimpft worden sind, sowie weiter darin zu bestehen habe, ob der Particularleger nur auf behördlich genehmigten Impffammelplätzen geimpft hat, eventuell welcher behördliche Auftrag oder welche sonstigen Anlässe den Impfarzt zur Verrechnung von Gebühren für einen Nichtconcurrentort berechtigt erscheinen lassen. In den meisten Fällen wird demnach die Ausfüllung der vorgedruckten Bestätigungsclausel durch den Bezirksarzt zur meritorischen Prüfung des Particulares ausreichen. Da die Entfernungen der Impffammelplätze von den Wohnorten der Impfärzte in den Verzeichnissen einzufür allemal festgestellt sind, so ist eine Ueberprüfung der Particularien durch die Bezirksbaubehörden nur in jenen Fällen nothwendig, wenn Aenderungen in der Impfbezirkseinteilung eingetreten sind. Die Impfärzte haben die Bestätigung des Gemeindevorstehers oder Pfarrers auf dem Particulare in der hiefür vorgesehenen Spalte einzuholen und das Particulare längstens bis 1. October jenes Jahres, in welchem die allgemeine öffentliche Impfung vollzogen wurde, bei der vorgesetzten polit. Behörde einzubringen.

# 1858. — — Prämiiierung, Remunerierung und Particularien der —.

St. G. 16. Mai 1883, Z. 13505, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Der n. ö. Landtag hat in seiner Sitzung vom 23. October 1882 in Betreff der Prämiiierung, Remunerierung und Reisekostenentschädigung der Impfärzte in Niederösterreich nachfolgende Beschlüsse gefaßt: <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Der n. ö. Landtag hat in der Sitzung vom 12. October 1899 den Beschluß gefaßt, von der bisher üblichen Prämiiierung und Remunerierung der Impfärzte Niederösterreichs v. J. 1900 an Umgang zu nehmen und den entsprechenden Betrag in den Voranschlag für das Jahr 1900 nicht mehr einzusetzen. Es hat demnach die mit St. G. v. 16. Mai 1883, Z. 13505, angeordnete Vorlage von Competententabellen für die Vertheilung von Impfprämien bzw. Impfremonerationen an die Impfärzte bis auf weiteres in Zukunft zu entfallen (St. G. 21. October 1901, Z. 71959, an alle Bzh. und beide Stadtr.).

I. Für jede von einem Impfärzte des Landes Niederösterreich (außerhalb Wiens) in seinem Wohnorte nachgewiesen unentgeltlich vorgenommene Impfung gebührt dem Impfärzte eine Vergütung von 10 kr. aus dem Landesfond; die Nachschau ist jedoch unentgeltlich vorzunehmen.

II. Zur Verrechnung von Reisekosten und Diäten für die Impfung in Ortschaften außerhalb seines Wohnortes ist der Arzt nur dann berechtigt, wenn diese Ortschaften als Impfsammelplätze von der Statth. im Einvernehmen mit dem n. ö. L. A. genehmigt sind oder aber, wenn er zur separaten Impfung in anderen Ortschaften wegen Blatterngefahr oder aus einem sonstigen Anlasse von der vorgesetzten posit. Behörde beauftragt wurde. Bezüglich der Gebühren für die Impfung außerhalb des Wohnortes wird festgesetzt: 1. Für die Vorimpfung hat der Impfarzt weder Reisekosten noch Diäten anzusprechen. 2. Für die zum Behufe der Hauptimpfung oder zur Revision der Geimpften unternommenen Dienstreisen wird dem Impfärzte, wenn von seinem Wohnorte aus der Impfsammelplatz unmittelbar mit der Eisenbahn zu erreichen ist, die tarifmäßige Passagiergebühr II. Classe, im anderen Falle aber per Kilometer und 2 Pferde der Betrag von 24 kr. vergütet, gleichviel ob der Impfsammelplatz vom Wohnorte des Impfärztes mehr als 7.5 km (1 Meile) entfernt ist oder nicht. 3. Die Diäten der Medicinae doctores, welche die Impfungen außerhalb Wiens vornehmen, werden mit 3 fl. 50 kr., jene der Wundärzte mit 2 fl. festgesetzt. 4. Wenn ein Impfsammelplatz vom Wohnorte des Impfärztes weniger als 7.5 km entfernt ist und auf demselben weniger als 12 Impfungen vorgenommen werden, so gebühren dem Impfärzte nur die halben Diäten. Beträgt jedoch die einfache Entfernung 7.5 km und darüber oder werden bei einer Entfernung von weniger als 7.5 km mindestens 12 Individuen geimpft, so ist der Impfarzt zum Anspruche der vollen Diäten berechtigt. Wenn die Entfernung bedeutend größer ist, als 7.5 km und mehr als 12, ja selbst 24 Impfungen vorgenommen werden, gebührt dem Impfärzte nicht schon an und für sich ein höherer Diätenanspruch; vielmehr hat der Impfarzt dahin zu streben, daß die Verlautbarung der zur öffentlichen Impfung bestimmten Tage durch die betreffenden Ortsvorstände und Seelsorger rechtzeitig veranlaßt werde, und sohin im Interesse der impfpflichtigen Parteien, sowie im Interesse der öffentlichen Impfung selbst das Impfgeschäft auf einem Sammelplatze möglichst an ein und demselben Tage zu vollenden, da es fraglich ist, ob die Parteien am nächstfolgenden Tage abermals zur Impfung erscheinen würden. In Fällen, wo dies nicht möglich ist, hat der Impfarzt eine Bestätigung des betreffenden Ortsvorstandes, in welcher die der Vollendung der Impfung entgegenstehenden Hindernisse bekanntzugeben sind, seinem Reiseparticulare beizuschließen. In einem solchen Falle sind jene Kinder, welche am Tage der 1. Hauptimpfung nicht mehr zur Impfung gelangen, am Nachsichtstage abzuimpfen und wird zu deren Revision dem Particularleger ein 3. Diätentag zugestanden. 5. Höhere Diätenansätze für eine Impfunction werden nur bei sehr großen Entfernungen und einer entsprechenden Anzahl von Impfungen als Honorar für eine mit Einschluß der Hin- und Rückreise mehr als 14stündige Functionsbauer liquidirt. Die Bemessung der Höhe dieses Honorars bleibt dem Ermessen des n. ö. L. A. über Befürwortung der betreffenden Bzh. von Fall zu Fall überlassen. 6. Ebenso bleibt es dem n. ö. L. A. überlassen zu bestimmen, ob und in welcher Höhe einem Impfärzte Diäten zuzuerkennen seien, wenn die Vornahme einer Impfunction durch die Saumseligkeit der Parteien oder durch ungünstige Witterung vereitelt wurde. Selbstverständlich sind ihm die vollen Reisekosten dann zuzuerkennen, wenn er eine gemeindeamtliche Bestätigung darüber beibringt, daß er auf dem Impfsammelplatze behufs Vollzuges der Impfunction anwesend war. 7. Für die Revision der Geimpften gebühren dem Impfärzte die Diäten in gleicher Höhe, wie für die Hauptimpfung.



III. Zur Anregung des Eifers der Impfärzte im Vollzuge der Impfgeschäfte wird der bisher für Impfprämien alljährlich angewiesene Betrag auf 600 fl. erhöht, und werden aus diesem Betrage 3 Impfprämien à 100 fl. und 10 Remunerationen à 30 fl. systemisirt. Zur Bewerbung um eine Impfprämie erscheinen diejenigen Doctoren und Aerzte außerhalb des Wr. Polizeirahons befähigt, welche durch eine lange Reihe von Jahren mit regem Eifer und gutem Erfolge das Impfgeschäft vollzogen haben. Ein und derselbe Impfarzt kann nur einmal mit einer Impfprämie bedacht werden. Für außergewöhnliche Leistungen innerhalb eines oder mehrerer Jahre, für eine große Anzahl von Impfungen, für vielfache Terrainschwierigkeiten bei Bereisung des dem Arzte zugewiesenen Impfbezirkes, für an den Tag gelegten Eifer in Belehrung der Impfschüler und Ueberwindung sonstiger localer Schwierigkeiten und für eifrigen Vollzug von Nothimpfungen bei Blatternepidemien, gleichzeitig aber auch für sachverständige Förderung und Verbreitung der Revaccination gelangen an zehn Impfärzte außerhalb des Wr. Polizeirahons Remunerationen von je 30 fl. zur Vertheilung. Zur Remuneration kann ein Impfarzt innerhalb eines Zeitraumes von 4 Jahren in der Regel nur einmal vorgeschlagen werden.

Bei diesem Anlasse ist den Impfärzten zur Vermeidung eines überflüssigen und ungleichmäßigen Drucksortenaufwandes zu bedeuten, daß die Verrechnung der Gebühren für alle einem Impfärzte zugewiesenen Impfsammelplätze in einem Particulare zu geschehen hat, es wäre denn, daß ein Arzt in zwei verschiedenen polit. Bezirken zu impfen und mithin ein Particulare über den einen oder anderen Impfsammelplatz durch eine andere als die Bzh. seines Wohnortes vorzulegen hat. Bezüglich der Prüfung und Vorlage der Impfparticularien wird vom n. ö. L. A. im Interesse der rechtzeitigen Adjustierung und Ausfertigung an die Particularleger besonderer Wert darauf gelegt, daß von Seite der Bzh. alle oder doch die meisten Particularien mit einer Einbegleitungsnote und rechtzeitig an den n. ö. L. A. vorgelegt werden, und daß die meritorische Prüfung der Particularien durch die l. f. Bezirksärzte eine genaue und sorgfältige sei, wobei nochmals darauf verwiesen wird, daß die Prüfung der Particularien einerseits in der Constatierung der Anzahl der Geimpften aus dem Impfjournal und anderseits in der Vergleichung derselben mit dem Verzeichnisse der behördlich genehmigten Impfsammelplätze zu bestehen hat, in der einen Richtung zur Bemessung des Diätenbetrages, in der andern zur Beurtheilung des Umstandes, ob der Particularleger zur Verrechnung von Reisegebühren überhaupt berechtigt ist oder nicht. . . . Im P. II des oben erwähnten Landtagsbeschlusses ist der Impfarzt ermächtigt, für die Impfungen in anderen als in den als Impfsammelplätzen behördlich genehmigten Ortschaften Reisekosten und Diäten dann zu verrechnen, wenn er hiezu wegen Blatterngefahr oder aus einem sonstigen Anlasse von der polit. Behörde beauftragt wurde. Hiezu genügt selbstverständlich auch ein mündlicher Auftrag seitens des l. f. Bezirksarztes oder des Bezirkshauptmannes. Die Impfärzte sind jedoch zu verhalten, sich diesfalls auf den mündlich oder schriftlich erhaltenen Auftrag zu berufen, und hat der betreffende Bezirksarzt dies mittelst Amtsnotiz auf dem Particulare selbst zu bestätigen und vom Bezirkshauptmanne mittelst Unterschrift und Beidrückung des Amtssiegels versehen zu lassen. Zeigen sich in einem Particulare Eigenmächtigkeiten seitens des Impfarztes, so ist es ihm zur Aufklärung gegen schleunigste Wiedervorlage zurückzusenden und sohin erst mit der befürwortenden oder ablehnenden Amtsnotiz zur Adjustierung weiterzubefördern. Jene Impfärzte, welche bis 1. October ihre Particularien nicht eingereicht haben, sind in der Zeit vom 1.—15. October zur unge säumten Vorlage der Particularien aufzufordern. Zu P. III. wird bemerkt, daß langjährige eifrige und erfolgreiche Thätigkeit im

Impfweisen durch Verleihung einer Impfprämie, sowie außergewöhnliche Leistungen innerhalb eines kürzeren Zeitraumes unter dem Titel von Remunerationen belohnt werden sollen. Um den n. ö. L. A. behufs Verleihung der Impfprämien und Impfremunerationen die nöthigen Anhaltspunkte geben und unter der Zahl der Competenten eine Auswahl der zur Prämiiierung und Remunerierung wirklich geeigneten Aerzte treffen zu können, erscheint es nothwendig, daß von Seite der das Impfweisen unmittelbar leitenden und überwachenden polit. Behörden die Vorschläge und Anträge zur Prämiiierung und Remunerierung von Impfärzten in einheitlicher und in einer den vom Landtage aufgestellten Grundsätzen entsprechenden Form erstattet werden. Zu diesem Behufe wird angeordnet, daß die anlässlich der Vorlage der Impfberichte zu erstattenden Vorschläge zur Prämiiierung und Remunerierung von Impfärzten künftighin mit Competententabellen zu belegen sind u. zw. für die Impfprämien und Impfremunerationen getrennt und genau nach dem folgenden Schema<sup>1)</sup> verfaßt. . . . Die Competententabellen sind unter allen Umständen und selbst in dem kaum denkbaren Falle vorzulegen, wenn keiner von den Impfärzten des Bezirkes einer Prämie oder Remuneration würdig erachtet oder um eine solche bittlich geworden sein sollte, in welchem Falle im Impfberichte auch die Unterlassung der Erstattung eines Vorschlages entsprechend zu begründen sein wird.

#### 1859. Impfärzte, Zeitpunkt der Particularlegung.

Et. G. 17. Juli 1884, Z. 25117, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Der bisherige Vorgang, nach welchem die impfärztlichen Particularien erst überreicht wurden, wenn die Impfung im ganzen polit. Bezirke beendet und die Impfoperate auch der säumigen Aerzte eingelangt waren, hat eine namhafte Verzögerung in der Erledigung der Particularien mit sich gebracht. Im Interesse der zweckmäßigen Arbeitsvertheilung empfiehlt der n. ö. L. A. daher, daß die Impfparticularien möglichst sofort nach ihrem Einlangen durch die l. f. Bezirksärzte revidiert und die etwa erforderlichen Aufklärungen beigelegt werden. Wird dahin dem Particulare durch Beifügung des Amtssiegels und der laufenden Exhibitsnummer der Bzh., sowie durch die Unterschrift des betreffenden Bezirksleiters das Gepräge der Amtshandlung durch die Bzh. aufgedrückt, so ist den Anforderungen des L. A. an die meritorische wie formelle Behandlung vollkommen entsprochen; es ergeht ionach die Weisung, sich in diesem Sinne zu benehmen.

— — Stellvertretung im Verhinderungsfalle Nr. 1860.

#### 1860. Impfberichte, Abfassung und Vorlage der —.

Et. G. 13. August 1891, Z. 42561, an alle Bzh. und beide Stadtr., mitgeth. n. ö. L. A.

Es wird vorkommenden Falles Aufgabe der polit. Behörden 1. Instanz sein, Impfgegner zu eruieren und mit Nachdruck darauf aufmerksam zu machen, daß die Beeinflussung der Bevölkerung im Sinne der Renitenz gegen die staatliche Institution der Impfung mit einer öffentlichen Stellung als unvereinbarlich angesehen werden müßte, ferner wird in allen Fällen, in welchen eine Verhinderung des

<sup>1)</sup> Beide Formularien A. Competententabelle für Impfprämien und B. Competententabelle für Impfremunerationen enthalten nachstehende Rubriken: Post-Nr.; Name und Wohnort des Impfarztes; Zahl der ihm zugetheilten Impfsammelplätze; Zahl der in den letzten 3 Jahren vorgenommenen Impfungen; Zahl der mit gutem Erfolge in den letzten 3 Jahren vorgenommenen Impfungen; Zahl der in den letzten 3 Jahren vorgenommenen Revaccinationen und Nothimpfungen; ist in Niederösterreich im Impfgeschäfte . . . Jahre thätig; war außerdem im Impfgeschäfte thätig — wie viel Jahre? wo?; erhielt eine Impfprämie bzw. Remuneration i. Z. 18 . . im Betrage . . . ; besondere Verdienste, Terrainschwierigkeiten, Belehrung der Impfrenitenten, locale Schwierigkeiten etc.; Anmerkung, worin ersichtlich zu machen ist, ob der Impfarzt vom Bezirks-(Stadt-)Arzte vorgeschlagen wird, oder ob er um eine Impfprämie competiert.

ständigen Impfarztes vor oder während der Impfzeit eintreten sollte, durch die Einleitung einer provisorischen Bestellung des nächsten Arztes unter gleichzeitiger Berichterstattung an die Statth. für die regelrechte Durchführung und Beendigung des Impfgeschäftes vorzusehen sein.

Um ferner die Thätigkeit der Impfarzte in Bezug auf Revaccination anzu-spornen und eine einheitlich geordnete Berichterstattung über die Revaccinationen und Nothimpfungen zu erzielen, wird Nachstehendes angeordnet: 1. Bei den Vorschlägen über die Vertheilung der Impfprämien und Remunerationen, welche gemäß St. G. v. 16. Mai 1883, Z. 13505,<sup>1)</sup> unter allen Umständen zu erstatten sind, sollen möglichst jene Aerzte berücksichtigt werden, von welchen die in der 6. Rubrik der mit dem cit. Erl. hinausgegebenen Competententabellen bezeichnete Qualifikation, nämlich eine besondere Leistung auf dem Gebiete der Revaccination, nachgewiesen wird. 2. Gleichzeitig mit dem Hauptimpfberichte des Bezirkes ist ein gesonderter, nach den Gemeinden geordneter Ausweis über die Nothimpfungen und ein ebensolcher über Revaccinationen vorzulegen, für welche Nachweisungen das Formular O<sup>2)</sup> benützt werden kann. Hiezu wird bemerkt, daß die Revaccinationen in das Summarium O nicht aufgenommen werden dürfen, während die Nothimpfungen als Erstimpfungen, unbeschadet ihrer gesonderten Nachweisung in die Summartabelle einzubeziehen sind. Seitens der Impfarzte ist überdies die Nachweisung beider Kategorien von Impfungen im Impfsjournal zu fordern.

Schließlich wird in Erinnerung gebracht, daß der Impfhauptbericht eines Bezirkes folgende Vorlagen zu umfassen hat: 1. Das Summarium Tabelle O; 2. die Theilberichte O der Gemeinden; 3. die Nachweisung über die Kategorien der Impforte (Städte, Märkte, Dörfer, Rotten) und der Impfarzte (Doctoren, Wundärzte); 4. die Nachweisung über die im Berichtsjahre vorgenommenen Nothimpfungen; 5. die Nachweisung über die im Berichtsjahre vorgenommenen Revaccinationen; 6. den bezirksärztlichen Impfhauptbericht; 7. die Competententabellen A für Impfprämien, B für Remunerationen bzw. eine entsprechende Begründung für Unterlassung der Erstattung eines Betheilungsvorschlages; 8. die von den Impfarzten abgegebenen Uebersichtstabellen über den Erfolg der mit animaler Vaccine vorgenommenen Impfungen und 9. die bezirksärztliche Bearbeitung dieser letzteren Tabellen.<sup>3)</sup> Sämmtliche Impfvorlagen sind nach Titel und Stückzahl in einer Consignation zusammen zu fassen und zu dem schon mit St. G. v. 2. December 1890, Z. 57519, angesetzten Termin d. i. bis Ende October einzusenden.

**Impfinstitute**, Sanitätsjahresbericht (lit. N) über — Nr. 3197.

**1861. Impfinstruction**, Hinausgabe der —.

St. G. 5. October 1882, Z. 43676, an alle Bzh. und beide Stadtr., mitgeth. n. ö. L. A.

Zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges bei der öffentlichen Impfung, den Vorbereitungsmaßregeln der Berichterstattung über den Vollzug und, sowie bei der Rechnungslegung über die Reisen der Impfarzte hat die Statth. die geltenden Vorschriften in folgende Instruction zusammengefaßt, welche den einzelnen Impfarzten zur Danachachtung mitzutheilen und deren Befolgung entsprechend zu überwachen ist. Die Gemeindevorstände, sowie Pfarrer sind auf die ihnen obliegende Mitwirkung bei der öffentlichen Impfung aufmerksam zu machen.

<sup>1)</sup> Nr. 1858 d. Slg.

<sup>2)</sup> S. dasselbe bei Nr. 3197 d. Slg.

<sup>3)</sup> Hiezu kommt noch die Nachweisung über Schulkinderimpfungen; vgl. Nr. 3254 d. Slg. — Weiter ist zufolge Erl. des M. J. v. 26. October 1894, Z. 24070, in den jährlichen Impfberichten über jede als Impfschädigung aufzufassende Impflingserkrankung unter genauester und detaillirter Anführung und wissenschaftlicher Würdigung aller Verhältnisse, sowie der Ergebnisse der jedesmal einzuleitenden genauen Erhebungen zu berichten (St. G. 12. Jänner 1895, Z. 86053, an alle Bzh.).

Impfinstruction für Niederösterreich (mit Ausschluss Wiens und dessen Polizeirayons). Die öffentliche Impfung findet an den von den Impfarzten zu bestimmenden Tagen auf den festgesetzten Impfsammelplätzen statt und ist in folgender Weise vorzunehmen: 1. Jeder Gemeindevorstand hat von dem Pfarramte (bzw. wenn eine Ortsgemeinde zu mehreren Pfarren eingepfarrt ist, von den betreffenden Pfarrämtern) ein von demselben unterzeichnetes namentliches Verzeichnis der seit 1. März des Vorjahres bis 1. März des Impfsjahres geborenen Kinder, in welchem die bereits wieder verstorbenen und todtgeborenen Kinder mit angegeben sind, einzuholen und diesem Verzeichnisse einen namentlichen Ausweis beizufügen, in welchem die durch Einwanderung zugewachsenen, durch Auswanderung in Abfall gekommenen Impflinge, sowie die während der angegebenen Zeitperiode in Familien anderer Confessionen geborenen Kinder enthalten sind. Ferner sind sämtliche in der Gemeinde ungeimpft Verbliebene durch Concription von Haus zu Haus namentlich zu verzeichnen. Diese Ausweise hat der Gemeindevorstand dem öffentlichen Impfarzte bis spätestens 15. März zu übergeben. 2. Der Impfarzt hat sämtliche in diesen Ausweisen als zugewachsen aufgeführten Impflinge, sowie die aus dem Vorjahre wegen Krankheit oder wegen Ausbleibens ungeimpft Verbliebenen und die im Vorjahre ohne Erfolg geimpften Kinder, sowie andere behufs Vornahme der Impfung am Impfsammelplatze erscheinende Personen in das Impfsjournal aufzunehmen. In der Rubrik „Geimpft mit Stoff von . . .“ ist die Herkunft des Stoffes genau ersichtlich zu machen, so zwar, dass bei Abimpfungen in dieser Rubrik der Stammimpfling durch Angabe seiner Postnummer im Impfsjournal zu bezeichnen ist. Die Impfung mit Kälberlymphe ist in der Rubrik „Anmerkung“ unter Anführung der Protokollnummer des Impfstoffträgers ersichtlich zu machen. 3. Sobald der Tag der Vornahme der öffentlichen Impfung von dem Impfarzte festgesetzt und dem Gemeindevorstande angezeigt wurde, hat letzterer mittelst Rundmachung den Tag der Impfung den Eltern oder Pflegeparteien der Impflinge bekanntzugeben und dieselben aufzufordern, ihre impfpflichtigen Kinder an dem bestimmten Tage zur Vornahme der Impfung und am 8. Tage darauf, an welchem Tage auch die früher am Erscheinen verhinderten Kinder geimpft werden, behufs Constatierung des Erfolges der Impfung am Impfsammelplatze vorzuführen. Ebenso sind die Eltern oder Pflegeparteien jener Kinder, welche aus dem Vorjahre wegen Krankheit oder wegen Ausbleibens ungeimpft verblieben, oder bei welchen im Vorjahre die Impfung erfolglos blieb, zur rechtzeitigen Vorführung ihrer Kinder zur Hauptimpfung aufzufordern. In derselben Rundmachung wird auch die Bevölkerung unter Hinweis auf die Vortheile der Wiederimpfung als bewährten Schutzmittels gegen Blattern-erkrankung zur Revaccination (Wiederimpfung) eingeladen, welche nach erfolgter Anmeldung hiezu am Tage der Hauptimpfung oder am Revaccinationstage oder an einem anderen vom Impfarzte zu bestimmenden Tage vorzunehmen sein wird. 4. Sowohl bei der Hauptimpfung, als auch bei der Revision der Geimpften hat von jeder zu einem Impfsammelplatze zugewiesenen Gemeinde ein Mitglied des Gemeindevorstandes persönlich an der Impfstation gegenwärtig zu sein, welches im Sinne des § 4, lit. d, des Ges. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, den Impfarzt bei Vollauführung des Impfgeschäftes auf das Kräftigste zu unterstützen hat. Dem Gemeindevorstande des Impfsammelplatzes obliegt es, rechtzeitig ein zur Vornahme der öffentlichen Impfung geeignetes Local auszumitteln. 5. Sämtliche Impfarzte haben ihren Bedarf an Anfangslymphe, sowie den für die Vorimpfung in Aussicht genommenen Tag längstens bis 30. März jedes Jahres der vorgesetzten polit. Behörde anzuzeigen. Der zur Vornahme der Vorimpfung erforderliche Impfstoff wird dem Impfarzte unmittelbar zugesendet, wobei bemerkt wird, dass der Impfstoffbedarf nur durch Versendung trockener Lymph, sowohl Kinder- als Kälberlymphe, gedeckt wird; die Impfarzte haben den zugeschickten Impfstoff ehemöglichst nach seinem Einlangen zur Vorimpfung zu verwenden, sind jedoch verpflichtet, soweit dies nur immer möglich ist, sich selbst durch Sammlung und entsprechende Aufbewahrung mit guter Stammlymph zu versorgen. Bei der Abnahme des Impfstoffes von Kindern ist ein besonderes Augenmerk zu richten a) auf die vorgängige Prüfung der Stammimpflinge und womöglich ihrer Eltern hinsichtlich etwaiger Syphilis, b) auf genaue Untersuchung des ganzen Körpers und der Impfwunden selbst beim Stammimpflinge, c) auf die sorgfältige Reinhaltung der Instrumente, d) auf die Vermeidung jeder Blutung bei Abnahme des Impfstoffes aus der Pustel und e) auf Vermeidung der Abimpfung von Kindern vor Ablauf der ersten Lebensmonate. 6. Mit Ende<sup>1)</sup> October jedes Jahres ist das Impfsjournal, welches zur Verzeichnung der von dem Impfarzte öffentlich wie privat vorgenommenen Impfungen dient, nach den einzelnen Impfsammelplätzen summarisch abzuschließen. Von Aerzten, welche keine Impfung vorgenommen haben, ist die negative Anzeige terminmäßig an ihre Gemeindevorstellung zu erstatten; von den übrigen aber ist sowohl das Impfsjournal, als auch das Impfstoffver-

<sup>1)</sup> Gegenwärtig 1. October jedes Jahres (St. G. 5. October 1882, Z. 43676, an alle Bzh. und beide Stadtr.; s. auch Nr. 1857 d. Slg.).



senbungsjournal einzusenden; das letztere haben auch alle Impfstoffverkäufer vorzulegen. Das Impfjournal, Impfstoffversendungsjournal, der summarische Ausweis (Tabelle O), die pfarr- und gemeinbeamtlichen Ausweise, der Bericht über die bei der Impfung gemachten Erfahrungen, sowie die Impfreiseparticularien sind, versehen mit der Bestätigung des Gemeindevorstehers, spätestens bis 15. November<sup>1)</sup> jedes Jahres an die polit. Bzh. einzusenden. 7. . . . .<sup>2)</sup>

**Impflymphe**, ausnahmsweise Verwendung humanisierter — Nr. 1224.

— Gewinnung und Verwendung animaler — Nr. 1868.

### 1862. Impfrevisionen durch die Amtszärzte.

M. Z. 5. März 1896, Z. 5009. St. G. 7. April 1896, Z. 23959, an alle Bzh.

Die Controle der Impfung durch die Amtszärzte ist nicht nur anlässlich anderweitiger Dienstreisen vorzunehmen, vielmehr wird auch auf die fallweise unmittelbare Controle der Impfärzte auf den Impfsammelplätzen durch die Amtszärzte Gewicht gelegt. Falls sich anderweitige Dienstreisen zu dieser Zeit nicht ergeben sollten, sind daher die Amtszärzte hie und da eigens auf Kosten ihres Reisepauschales mit dieser stichprobenweise vorzunehmenden Nachschau zu betrauen, welche ihnen auch zur sanitätspolizeilichen Inspicierung in anderer Richtung Anlaß bieten und spätere Inspicierungsreisen überflüssig machen wird. Ebenso haben anderseits die Amtszärzte Anlaß zu nehmen, bei sich darbietenden Gelegenheiten auch außerhalb der Impfzeit einzelne Impflinge auf das Ergebnis der ausgewiesenen Impfung zu revidieren. Ueber die Art der Controle des Impfgeschäftes ist im jährlichen Impfberichte regelmäßig zu berichten.

**Impfrothlauf**, Anzeigepflicht bei — Nr. 1924.

### 1863. Impfsammelplätze, Distanzen der —.

St. G. 23. Juni 1879, Z. 16834, an alle Bzh., mitgeth. n. ö. L. A.

Für Zwecke der Adjustierung der Impfparticularien durch die n. ö. Landesbuchhaltung sind die Distanzen der Domicilsorte der Impfärzte von den Impfsammelplätzen nach dem Metermaße zu ermitteln und die festgesetzten Distanzansätze in Evidenz zu halten. Bei Creierung neuer Impfsammelplätze oder bei Domicilswechsel der Impfärzte ist für die Folgezeit immer zugleich die Distanzbemessung vorzunehmen und die Distanz behufs Mittheilung an den n. ö. L. A. anzuzeigen.

### 1864. Impfstoff, Nachweisung der Provenienz.

M. Z. 12. April 1875, Z. 4836. St. G. 7. Mai 1875, Z. 10844, an alle Bzh. und Wr. P. T.

Da beim Schutzpockenimpfgeschäfte wiederholt Fälle vorgekommen sind, aus welchen sich die Nothwendigkeit einer gewissenhaften und so vollständigen Führung der Protokolle ergibt, daß daraus noch nachträglich die Daten ersehen werden können, welche zur Erhebung der Provenienz des Impfstoffes in jedem einzelnen Falle unerlässlich sind, hat sich das M. Z. bestimmt gefunden, die in Steiermark seit dem Jahre 1870 mit dem besten Erfolge in Gebrauch stehenden Formulare des Impfjournal und Impfstoffversendungsjournals allgemein einzuführen und vorzuschreiben. Die bezüglichlichen Formulare<sup>3)</sup> sind künftighin von

<sup>1)</sup> Gegenwärtig Ende October; s. Nr. 1860 d. Slg.

<sup>2)</sup> Dieser die Diäten und Reisekosten der Impfärzte betreffende P. 7 der Instruction ist durch Nr. 1858 d. Slg. derogiert.

<sup>3)</sup> Das Impfjournal hat nachstehende Rubriken: Post-Nr.; der Impflinge Name; Wohnort; Haus-Nr.; Alter (in Jahren und Monaten); Impflinge verblieben v. J. . . . ; Zuwachs i. J. . . . ; Impfart; Impfstag; geimpft mit flüssigem, mit trockenem Stoffe; nicht geimpft, wegen Krankheit ausgeblieben, wegen gänzlichem Abfalle; Controltag; Erfolg: gut, ohne, unbekannt; geimpft mit Stoff von; Anmerkung. Das Impfstoffversendungsjournal enthält die folgenden Rubriken: Post-Nr.; Name, Charakter und Wohnort des Impfstoffwerbers; Tag der Requisition, der Versendung; Bezeichnung des abgegebenen Impfstoffes; Anmerkung.

allen Impfärzten und Impfstoffversendern (bzw. derartigen Anstalten) für ihre Impfsjournale und Impfstoffversendungsjournale zu benützen. Die zur Berichterstattung der Impfärzte an die Behörden vorgezeichneten Formulare (Impfberichte) werden hiedurch nicht beeinflusst. Ferner ist den Impfärzten neuerlich die genaue Beobachtung der durch die Impfvorschriften vorgezeichneten Vorschriften sowohl beim Impfen selbst, als auch insbesondere bei der Abnahme des Impfstoffes behufs Weiterimpfung, Aufbewahrung oder Versendung einzuschärfen.<sup>1)</sup> Der Vollzug dieser Vorschrift ist durch die Amtsärzte genau zu überwachen.

#### 1865. Impfstoffbezug, Regelung desselben.

M. J. 15. Jänner 1894, Z. 30544 ex 1893. St. G. 28. Jänner 1894, Z. 5274, an alle Bzh., mitgeth. n. d. L. A.

Aus Anlaß des Ansuchens der Leitung eines Privatinstituts zur Erzeugung animalen Impfstoffes um Zuvendung einer Staatssubvention hat das M. J. eröffnet, daß die Ertheilung solcher Subventionen an Privatinstitute nicht mehr erfolgen könne, da durch die Errichtung einer staatlichen Vaccinegewinnungsanstalt die Subventionierung von Privatinstituten entbehrlich geworden ist, daher an solche auch keine weiteren Anforderungen wegen unentgeltlicher Lieferungen von Impfstoff für Nothimpfungen und Revaccinationen zu stellen sind. Der Bedarf an Impfstoff zu Nothimpfungen und Revaccinationen aus Anlaß des Auftretens der Blattern und zum Zwecke der Wiederimpfung in Schulen ist künftighin in der Regel durch die polit. Behörden direct aus der Wr. k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt zu beziehen, welche den Impfstoff für Nothimpfungen und Revaccinationen gegen Rückersaß der Portoauslagen jederzeit zur Verfügung zu stellen in der Lage und angewiesen ist. Die amtliche Correspondenz mit der Direction der k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt in Wien, VIII. Laubongasse 12, ist portofrei und wird gewärtigt, daß die polit. Behörden die Bestellungen von Impfstoff jederzeit rechtzeitig unter genauer Angabe der Quantität und Versendungsform, der Zeit der Zusendung und der Adresse des Impfarztes durchführen werden, worüber bei jeder polit. Behörde ein besonderer Vormerk zu führen ist. Von der directen Absendung der bestellten Quantität Impfstoffes an den von der polit. Behörde bezeichneten oder von ihr zur directen Bestellung ermächtigten Impfarzt wird sie gleichzeitig durch die Direction der staatlichen Impfstoffgewinnungsanstalt in Kenntniß gesetzt werden.

#### 1866. — — Bestellscheine.

St. G. 4. Mai 1895, Z. 13367, an alle Bzh. und beide Stadtr., mitgeth. Wr. Mag. und Wr. k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt. — St. G. 19. November 1895, Z. 113058, und 2. März 1897, Z. 110333 ex 1896, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Zum Zwecke der Buchführung und Verrechnung in der Wr. k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt, sowie für die Richtigkeit der von letzterer zu liefernden statistischen Nachweisungen sind bei Impfstoffbestellungen, welche in der Regel durch die betreffende polit. Behörde 1. Instanz direct bei der Impfstoffgewinnungsanstalt zu veranlassen sind, Bestellscheine nach dem unten folgenden Muster<sup>2)</sup> zu verwenden; und in jenen Fällen, wo die Bestellung mittelst Telegramms oder ausnahmsweise durch einen zur directen Bestellung ermächtigten Impfarzt erfolgen mußte, ist

<sup>1)</sup> Vgl. dießbezüglich die Impfinstruction.

<sup>2)</sup> Dasselbe lautet: An die k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt in Wien.

Impfstoffbestellschein	
für die Impfung am . . . . . 189 . u. zw.	
1. für die allgemeine öffentliche Impfung . . . . .	Portionen
2. für Schulkinder	{ Erstimpfungen . . . . . "
	{ Wiederimpfungen . . . . . "
3. für Nothimpfungen (aus Anlaß von Blattern) . . . . .	"
. . . . . zusammen . . . . .	
Portionen	



zur Errichtung von Impfstoffgewinnungsanstalten die Bestimmungen der folgenden auf Grund des Fachgutachtens des Obersten Sanitätsrathes ausgearbeiteten Instruction, betreffend die Einrichtungen und die Gebarung in concessionierten Impfstoffgewinnungsanstalten, zur Richtschnur zu nehmen; ferner ist darauf zu bringen, daß die Einrichtungen und der Betrieb in den bereits bestehenden concessionierten Anstalten zur Gewinnung und Erzeugung thierischen Impfstoffes binnen kürzester Frist den Bestimmungen dieser Instruction angepaßt werden.<sup>1)</sup> — Die erwähnte Instruction lautet:

I. Auswahl und Untersuchung der Impfsthiere. § 1. Zur Impfung sind Kälber im Alter von 6 Wochen angefangen zu benützen. Zur Verwendung anderer Thiere behufs Gewinnung des Impfstoffes für die öffentliche Impfung ist die besondere Genehmigung des M. J. erforderlich. § 2. Vor dem Impfen sind die Thiere von einem Thierarzte auf ihren Gesundheitszustand genauestens zu untersuchen. Nur solche Thiere, welche durchaus gesund befunden werden, sind zu benützen. Die hienach geeignet befundenen Thiere sind alsbald nach der Untersuchung mit der Nummer des Tagebuchs (§ 30 a) zu versehen. § 3. Vor dem Impfen sowohl, als auch während der Entwicklung der Vaccinepusteln und vor der Abnahme des Impfstoffes ist die Körperwärme des Impfsthieres festzustellen. Beträgt dieselbe über 41° C. oder sind sonst Krankheitserscheinungen (mit Ausnahme von leichten Verdauungsstörungen) zu beobachten, so ist das Thier von der Benützung auszuschließen. § 4. Nach der Abnahme des Impfstoffes sind die Thiere zu schlachten und wiederum von einem Thierarzte zu untersuchen. Diese Untersuchung hat sich auf alle Organe insbesondere auf den Nabel und die Nabelgefäße, das Bauch- und Brustfell, die Lunge, die Leber, die Milz und die Lymphdrüsen und den Darm zu erstrecken. § 5. Ueber das Ergebnis jeder Untersuchung ist von dem Thierarzte eine Bescheinigung auszustellen. Aus derselben muß mit Sicherheit zu entnehmen sein, auf welches einzelne Thier sie sich bezieht. § 6. Der gewonnene Impfstoff darf nur dann an die Impfarzte abgegeben werden, wenn die nach dem Schlachten des Thieres angestellte thierärztliche Untersuchung ergeben hat, daß das Thier gesund war, und die stattgefundene Erprobung des fertig gestellten Impfstoffes (§ 28) ein günstiges Ergebnis geliefert hat. Sammtlicher Impfstoff, der von den Thieren gewonnen wurde, welche bei der nachfolgenden Schlachtung und Beschau mit irgend welchen, die Beschaffenheit des Impfstoffes nachtheilig beeinflussenden Krankheiten behaftet befunden wurden, ist sofort nach Feststellung eines solchen Befundes zu vernichten. II. Pflege und Ernährung der Impfsthiere. § 7. Der zur Unterbringung der Impfsthiere dienende Stall muß hell, trocken und leicht zu lüften sein. Er muß mit Vorrichtungen versehen sein, welche zu jeder Jahreszeit die Herstellung einer mittleren Temperatur gestatten. Sein Boden, seine Wände und seine ganze Einrichtung muß so beschaffen sein, daß sie jederzeit gründlich und genau gereinigt und vollständig desinficiert werden können. § 8. Zur Pflege und Ernährung der Thiere sind hiefür besonders geeignete gewissenhafte Personen anzustellen. § 9. Die Ställe der Thiere sind so einzurichten, daß die Beseitigung der Entleerungen der Thiere in raschster und gründlichster Weise, mit möglichster Vermeidung von Staubbildung und anderer Luftverunreinigung stattfinden kann. Die Impfsthiere selbst und ihre Ställe sind stets mit größter Sorgfalt rein zu halten. § 10. Die Impfsthiere sind mit reichlicher Nahrung bester Qualität, Saugkälber mit guter Vollmilch, eventuell unter Zugabe von Eiern und Mehlsirup zu versehen. Die Nahrung darf Saugkälbern nur gelocht verabreicht werden. III. Impfung der Thiere und Abnahme des Impfstoffes. § 11. Thiere, welche einen größeren Transport durchgemacht haben, sollen nicht vor Ablauf eines Tages nach ihrer Ankunft und erst nach ihrer vollständigen Erholung geimpft werden. § 12. Für das Impfen der Thiere und die Abnahme des Impfstoffes muß ein besonderer, ausschließlich hiezu bestimmter Raum eingerichtet werden. Derselbe muß hell, lustig, heizbar, vollständig und leicht zu reinigen und zu desinficieren sein, daher insbesondere undurchlässige waschbare Fußboden und soweit erforderlich auch waschbare Wände erhalten. Er muß vor jeder Impfung und Impfstoffabnahme desinficiert werden, z. B. durch Aufwaschen mit 5% Carbollösung. § 13. Die bei Manipulationen zur Gewinnung von Impfstoff, daher auch bei der Impfung der Thiere und Abnahme des Impfstoffes beschäftigten Personen haben hinsichtlich ihres Körpers

<sup>1)</sup> (Zusatz für die Statth.). Zur Sicherung des nothwendigen gleichmäßigen Vorganges für den Fall einer beabsichtigten Errichtung von Impfstoffgewinnungsanstalten sind weitere Concessionen ohne vorherige Genehmigung des M. J. nicht zu erteilen, und hat die Landesstelle in vorkommenden Fällen derartige Concessionsgesuche und die Erhebungsacten mit den Situations- und Detailplänen der zu errichtenden Anstalt, sowie die Darstellung der beabsichtigten Manipulation und Gebarung darin unter entsprechender Antragsstellung und Anschluß des bezüglichen Gutachtens des L. San. R. dem M. J. vorzulegen.



und ihrer Bekleidung auf die größte Reinlichkeit und hinsichtlich ihrer Hände auf den aseptischen Zustand derselben durch entsprechende Desinfection zu achten. Die sämmtlichen bei dem Impfen und der Abnahme des Impfstoffes, sowie bei der weiteren Behandlung des letzteren in Gebrauch kommenden Instrumente, Utensilien etc. müssen nach Material und Gestalt gründliche Reinigung und Desinfection leicht zulassen. Sie sind von jeder anderweitigen Benützung ausgeschlossen, auch vor und nach jedesmaligem Gebrauche zu reinigen bzw. zu desinficieren. Alle Gegenstände, welche trockene Hitze vertragen (Metallinstrumente, Glasgefäße u. dgl.) sind vor dem Gebrauche durch mindestens 1stündiges Erhitzen auf 140° zu sterilisieren. Zu dem Behufe muß ein besonderer Heißluftsterilisierungsapparat aufgestellt werden. Die übrigen Gegenstände sind auf flüssigem Wege, z. B. durch Abwaschen mit 5% Carbonsäure zu desinficieren. § 14. Als Impfstelle ist bei jungen Thieren die Hinterbauchgegend vom Damm bis in die Nähe des Nabels sammt dem Hodensack und der Innenfläche der Schenkel zu benützen, bei älteren Thieren der Hodensack, das Euter, der Milchspiegel und die Umgebung. § 15. Die zur Impfung bestimmte Fläche ist zu rasieren und mit Seife und warmem Wasser gründlich zu reinigen. Danach ist sie zu desinficieren und das Desinfectionsmittel schließlich nach Ablauf der zur Desinfection erforderlichen Einwirkungszeit, im allgemeinen nach 5 Minuten mit gekochtem Wasser wegzuspülen. § 16. Die Impfung kann mit Stichen oder kurzen Schnitten ausgeführt werden. Gehäufte Scarificationen (Flächenimpfungen) dürfen nicht vorgenommen werden. § 17. Zur Impfung der Thiere kann benützt werden a) Menschenlymphe u. zw. aus den Schuttpocken von Erstimpflingen unter Berücksichtigung der für die Gewinnung dieser Lymphe erlassenen Vorschriften. Die Menschenlymphe kann entweder in unvermischtem Zustande u. zw. direct vom Arme, in sorgfältig verschlossenen Haarröhrchen flüssig aufbewahrt oder auf Stäbchen eingetrocknet oder gemischt mit reinstem Glycerin und auch in diesem Falle in Haarröhrchen oder in Glasgefäßen mit eingeriebenem Glasstopfen aufbewahrt, auf das Thier übertragen werden; b) Thierlymphe in der gemäß dieser Instruction zur Menschenimpfung zugelassenen Beschaffenheit; c) der den natürlichen Kuhpocken unter sinngemäßer Anwendung der in dieser Instruction ausgesprochenen Bestimmungen entnommene Pustelinhalt. § 18. Die Abnahme des Impfstoffes vom Thiere ist vor dem Citrigwerden des Inhaltes der Pusteln, und bevor sich eine erhebliche Rötthe in der Umgebung derselben eingestellt hat, vorzunehmen. § 19. Vor der Abnahme des Impfstoffes ist die ganze Umgebung des Impffeldes und das Impffeld selbst mit Ausnahme der Pusteln mit warmem Wasser und Seife sorgfältig zu reinigen und zu desinficieren. Die Pusteln selbst sind mit sterilisiertem Wasser (eventuell unter Zusatz von Spiritus saponatus kalinus) abzuspielen und alle den Pusteln und ihrer Umgebung anhaftenden Vorken zu entfernen. § 20. Nur gut entwickelte Pusteln sind zur Abnahme von Impfstoff zu verwenden. Wiederholte Benützung ein und derselben Pustel an verschiedenen Tagen ist verboten. § 21. Die Abnahme des Impfstoffes hat durch Abschaben des gesammten Gewebes der Pustel mit dem scharfen Löffel oder Bistouri zu geschehen. § 22. Als Impfstoff sind sowohl die flüssigen, als auch die festen Bestandtheile der Pusteln zu verwerten, dagegen sind die Vorken ausgeschlossen. IV. Aufbewahrung und Versendung des Impfstoffes. § 23. Der zur Aufbewahrung und Versendung bestimmte Impfstoff ist aus dem Gesamtmateriale der Vaccinopusteln zu gewinnen. § 24. Mit den zur Aufbewahrung des Impfstoffes erforderlichen Maßnahmen ist alsbald nach der Abnahme desselben vom Thiere zu beginnen. § 25. Der Impfstoff ist aufzubewahren a) schnell im Exsiccator getrocknet in Form eines feinen Pulvers oder b) nach sorgfältigem Verreiben in einem Mörtel mit reinstem Glycerin (dessen Verdünnung mit im Maximum gleichem Volumen sterilisierten, destillierten Wassers gestattet ist) in Form einer Masse von Extract- bzw. Sirupconsistenz oder c) nach Verreiben mit Glycerin und Absetzenlassen der festen Bestandtheile in Form der letzteren oder in Form der über ihnen stehenden mehr oder weniger klaren Flüssigkeit. § 26. Die Versendung des aus den Vaccinopusteln gewonnenen, nicht präparierten Rohmaterials zum Zwecke der Vornahme von Menschenimpfungen ist untersagt. § 27. Zur Aufbewahrung und Versendung des Impfstoffes sind nur Haarröhrchen oder Glasgefäße mit luftdichtem Verschlusse von steriler Beschaffenheit zu verwenden. Alle Behältnisse müssen wohl gereinigt und durch Ausglühen oder trockene Hitze sterilisiert verwendet werden. § 28. Der Impfstoff darf erst versendet werden, wenn durch Probeimpfungen seine Wirksamkeit festgestellt ist. § 29. Jeder Sendung von Impfstoff ist die Nummer des Versandtbuches (§ 31 a) und eine Gebrauchsanweisung beizugeben. Auch sind jedesmal die öffentlichen Impfarzte an ihre Verpflichtung, der Anstalt über den Erfolg der mit der Lymphe vorgenommenen Impfungen Bericht zu erstatten, zu erinnern und Privatärzte um Einsendung derartiger Berichte zu ersuchen. V. Listenführung. § 30. Ueber die Impfungen der Thiere ist ein Tagebuch zu führen, welches nachstehende Rubriken enthält: a) Laufende Nummer; b) Race, Geschlecht, Farbe und Alter des Thieres; c) Tag der Einstellung des Thieres, der letzten Befichtigung, sowie der Abholung aus der Anstalt; d) Tag und Stunde des Impfens und der Abnahme des Impfstoffes; e) Art und Abstammung der verimpften

Lympher; f) Körperwärme (eventuell auch Körpergewicht) des Thieres beim Impfen und bei der Abnahme des Impfstoffes; g) Gesundheitszustand des Thieres bei der Einstellung und während der Entwicklung der Vaccinepusteln; h) thierärztlicher Obductionsbefund; i) Ergebnis der Impfung; k) Aufbewahrung des gewonnenen Impfstoffes; l) Erfolg der Probeimpfungen; m) Bemerkungen. § 31. Ueber den Versandt des Impfstoffes ist ein Versandtbuch zu führen, welches die nachstehenden Rubriken enthält: a) Laufende Nummer; b) Name und Stand des Empfängers; c) Wohnort desselben; d) Datum des Einganges der Bestellung; e) Datum der Absendung; f) Ursprung und Alter des Impfstoffes; g) Art der Aufbewahrung (§ 26) des Impfstoffes; h) Menge des überlanten Impfstoffes; i) Bemerkungen (über den bei der Verimpfung seitens des Impfarztes erzielten Erfolg u. dgl.). § 32. Privatanstalten zur Gewinnung von Thierlympher bedürfen der behördlichen Concession und unterliegen der behördlichen Ueberwachung.

## 1869. Impfstoffgewinnungsanstalten, Jahresberichte.

St. G. 17. Jänner 1894, Z. 79245, an Wr. L. I. Impfstoffgewinnungsanstalt und Wr. Mag.

Um einen Ueberblick über die Betriebsergebnisse der Impfstoffgewinnungsanstalten in Niederösterreich zu gewinnen, wird angeordnet, daß in einem der Berichtstabelle lit. N<sup>1)</sup> beizuschließenden Anhang die Verhältnisse der Impfanstalten den Gegenstand besonderer Darstellung nach dem folgenden Schema zu bilden haben:

I. Die Anstalt im allgemeinen. a) Anzahl, Einrichtung und Bestimmung der Anstaltsräume; kurze Beschreibung des Stalles und des Impfraumes (§§ 7, 9 und 12 der unter Nr. 1868 d. Slg. abgedruckten mit Erl. des M. Z. v. 3. Juni 1893, Z. 13411, hinausgegebenen Instruction). b) Personal (Leiter, Hilfsarzt, Thierarzt, Thierwärter, Helfer). II. Impfstoffherstellung. a) Provenienz, Bezug derselben durch Ankauf oder gegen Leihgebühr. b) Anzahl der eingestellten Kälber u. zw. nach dem Monate der Einstellung, nach dem Alter (Minimum, Maximum), nach dem Gewichte (Minimum, Maximum), nach der Rasse. c) Art der Ernährung. Beobachtungen über Gewichtsab- und Zunahme, über Körpertemperaturen vor dem Impfen, während der Entwicklung der Vaccineefflorescenz und vor der Impfstoffabnahme. Anzahl der während des Anstaltsaufenthaltes erkrankten Impfsthiere. Art ihrer Erkrankung und weiteres Verfahren mit ihnen. III. Impfung der Kälber. a) Wie viele Stunden (Tage) nach der Einlieferung wurden die Kälber geimpft? b) Wie viele Kälber wurden mit Menschenlympher, Thierlympher, mit dem natürlichen Inhalte der Kuhpockenefflorescenz geimpft? c) Wahl des Impfstoffes und Art der Impferletzung. d) Reifedauer der Impfefflorescenz. e) Art der Lympherabnahme. f) Besondere Zufälle. IV. Gewinnung des Impfstoffes. a) Menge des abgeschabten Rohmaterials u. zw. pro Kalb im Durchschnitte; dann insgesamt. b) Methode der Zubereitung des Rohstoffes, der Aufbewahrung und der Versendung der Impflympher. V. Controlverfahren. a) Bemerkenswerte Befunde bei der Schlachtung der Impfkälber. b) Ergebnisse der Probeimpfungen. c) Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen und Versuche in der Anstalt. VI. Anzahl der versendeten, für je eine Individuenimpfung bemessenen Impfstoffportionen. a) Nach Niederösterreich u. zw. 1. für Wien, 2. für das flache Land. b) Nach anderen Ländern der österr.-ung. Monarchie (nach welchen und wie viel Portionen?). c) Nach dem Auslande (wohin?, wie viele Portionen?). d) Für allgemeine Impfungen auf öffentliche Kosten. e) Für Privatimpfungen. f) Für Impfung von Civilpersonen. g) Für Impfung von Militärpersonen.

## 1870. Impfstoffgewinnungsanstalt, f. f., Errichtung, Leitung, Gebarung, und Ueberwachung.

M. Z. 22. Juli 1893, Z. 13996. St. G. 28. September 1893, Z. 52680, an Wr. L. I. Impfstoffgewinnungsanstalt und n. d. L. A.

Die mit dem Erl. des M. Z. v. 3. Juli 1893, Z. 13411,<sup>2)</sup> verlaublichte Instruction, betreffend Einrichtung und Gebarungen in concessionierten Impfstoffgewinnungsanstalten, hat auch auf die f. f. Impfstoffgewinnungsanstalt Anwendung zu finden. Um den dießfalls den beteiligten Factoren zukommenden Wirkungskreis möglichst genau abzugrenzen und einerseits die erfolgreiche Ueberwachung des Anstaltsbetriebes, andererseits die zum Gedeihen der Anstalt unumgänglich nothwendige Selbständigkeit der Anstaltsdirection sicherzustellen, wird unter Einem eine provisorische Instruction, betreffend die Leitung, Gebarung und Ueberwachung der

<sup>1)</sup> S. diese Tabelle unter Nr. 3197 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 1868 d. Slg.

k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt in Wien, hinausgegeben, <sup>1)</sup> nach welcher letztere in fachlicher und wissenschaftlicher Beziehung unmittelbar dem M. J., in administrativer und sanitätspolizeilicher Beziehung der n. ö. Statth. untersteht.<sup>2)</sup>

**1871. Impfstoffgewinnungsanstalt, k. k., Seuchenausbruch unter den Impfsthieren.**

M. J. 1. April 1895, Z. 8606. St. G. 5. April 1895, Z. 33376, an Wr. k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt.

Im Falle des Ausbruches einer Seuche unter den Impfsthieren der k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt unterliegt es mit Rücksicht auf die günstigen äußeren Verhältnisse und die innere Einrichtung dieser Anstalt keinem Anstande, den Wiederbesatz der Anstalt mit Impfsthieren unmittelbar nach dem Vollzuge der Desinfectionsarbeiten und der Trodnung der betreffenden Ubicationen zu gestatten.<sup>3)</sup>

**1872. Impfstoffsendungen, Portopflicht.**

St. G. 28. September 1891, Z. 38012, an Bzh. Wr.-Neustadt.

In Betreff der Portopflicht für Impfstoffsendungen wird erinnert, daß im Grunde des Art. IX des Ges. v. 2. October 1865, M. G. B. 108, das tarifmäßige Porto auch für die Versendung von Impfstoff selbst von portofreien Behörden u. zw. gleich bei der Aufgabe entrichtet werden muß, wenn die Sendung nicht an portopflichtige Adressaten gerichtet ist, zu welchen die Gemeindeämter nach Art. II, P. 6, desselben Ges. rücksichtlich der daselbst bezeichneten Correspondenzen und Sendungen nicht gehören.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Von dem Abdrucke dieser Instruction wird, als über den Rahmen der Sammlung hinausgehend, Umgang genommen.

<sup>2)</sup> Auf Grund A. h. Entschl. v. 2. November 1892 hat das M. J. mit dem Erl. v. 7. November 1892, Z. 26536, das mit dem n. ö. B. A. wegen Erbauung und Benützung des Gebäudes der Wr. k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt auf der Findelhausrealität abgeschlossene Uebereinkommen genehmigt (St. Z. 7291/pr ex 1892). — Mit dem Erl. v. 3. Juli 1893, Z. 15909, hat das M. J. den zwischen der Statth. und dem Impfarzte der k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt (k. k. Anstaltsimpfarzt) Moriz Hay abgeschlossenen Dienstvertrag genehmigt (St. Z. 46212 ex 1893). — Mit dem Erl. v. 5. November 1896, Z. 7028/M I, hat das M. J. seine Zustimmung gegeben, daß in künftigen Fällen an dem Vorgange festgehalten werde, daß Adjuncten (Hilfsärzte) der staatlichen Impfstoffgewinnungsanstalt in den staatsärztlichen Dienst der polit. Behörden künftig übernommen werden. Die zur Unterstützung des Anstaltsdirectors berufenen stabilen Adjuncten müssen besondere Qualifikationen besitzen, insbesondere eine vollständige Vertrautheit mit der chirurgischen Aseptik und Antiseptik in theoretischer und praktischer Beziehung, gründliches Verständnis der Methoden der Bacteriologie, praktische Kenntniß des Betriebes einer Impfstoffgewinnungsanstalt, und sind diese Eigenschaften in künftigen Fällen einer Vacanz dieser Stelle in die Concursauschreibung als besondere Erfordernisse aufzunehmen; eventuell wäre die Stelle einem sich bewerbenden Amtsärzte vorerst nur provisorisch und erst nach erfolgter Erprobung definitiv zu verleihen. Die Statth. hat das M. J. über etwaige mit Rücksicht auf die wissenschaftliche Gehabung belangreiche Veränderungen und Vorkommnisse in der k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt in fortlaufender Kenntniß zu erhalten (St. Z. 8283/pr ex 1896).

<sup>3)</sup> In Zukunft ist dafür Sorge zu tragen, daß immer auch auf die nothwendige Reinigung und Desinfection der Stalleinrichtung, Gegenstände und Geräte, welche mit seuchenkranken oder verdächtigen Thieren in Berührung kamen, sowie auf die Reinigung der Kleider und Schuhe des bei den betreffenden Thieren in irgend einer Weise beschäftigt gewesenen Personals entsprechend Bedacht genommen werde (St. G. 2. März 1899, Z. 18713, an das mag. Bz.-Amt. I und VIII in Wien). — Die Entfernung seuchenkranker oder verdächtiger Thiere darf in Zukunft erst nach eingeholter Zustimmung des mag. Bz.-Amt. und unter Beachtung der für den betreffenden Fall seitens dieses Amtes speciell angeordneten Verfügungen stattfinden (St. G. 6. Mai 1899, Z. 38337, an das mag. Bz.-Amt. I und VIII in Wien).

<sup>4)</sup> Nach den Erl. des H. M. v. 29. November 1879, Z. 36110, und v. 26. November 1867, Z. 18649, dürfen Correspondenzstücke ohne Unterschied des Gewichtes, welche auf der Adresse mit dem Vermerke „Blechbüchse“ oder „Impfstoff“ u. dgl. versehen sind, zur Beförderung mit der Briefpost nicht angenommen werden; im Falle der Aufgabe als Fahrpostsendungen unterliegen dieselben der tarifmäßigen Portogebühr (St. Z. 3779/pr ex 1882).

1873. **Impfung, Drucksorten für die —.**

St. G. 3. August 1876, Z. 22828, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Die Impfdrucksorten werden im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei vorrätig gehalten, so daß der Bedarf der Behörden an diesen Drucksorten (Impfjournalen, Impfstoffversendungsjournalen, Impfzeugnissen zc.) direct aus diesem Verlage gedeckt werden kann.<sup>1)</sup> Für die aus diesem Anlasse verausgabten Beträge kann von den betreffenden Behörden eine Rückvergütung auf Grund der bezüglichen Conten der Hof- und Staatsdruckerei unter denselben Modalitäten angesprochen werden, wie für die Drucksorten des Jahresanitätsberichtes.

1874. — — Ueberwachung der Durchführung der allgemeinen —.

M. Z. 4. Februar 1887, Z. 1687. St. G. 26. Februar 1887, Z. 6750, an alle Bzb., mitgeth. Wr. P. D. und n. ö. L. A.

Da der Impfung und Revaccination durch eine entsprechende und nachdrückliche Ingerenz der polit. Behörden auch unter den bestehenden Verhältnissen eine ausgedehntere Verbreitung gegeben werden kann, so ist das M. Z. der bestimmten Erwartung, daß durch die zweckmäßige Vermehrung der Impfsammelplätze am Lande, durch strenges Verhalten der Gemeindevorstände zu der ihnen nach den Impfvorschriften obliegenden Mitwirkung bei Durchführung des Impfgeschäftes, durch fortgesetzte Belehrung der Bevölkerung über den bewährten Nutzen der Impfung und durch eifrige und sachgemäße Ueberwachung der Allgemeinimpfung durch die l. f. Sanitätsorgane der Erfolg gesteigert werden wird. Die Bzh. haben daher sowohl auf die zweckmäßige Vertheilung der Impfsammelplätze, als auch dort, wo es die Verhältnisse wünschenswert erscheinen lassen, auf eine entsprechende Vermehrung derselben ein besonderes Augenmerk zu richten.

1875. M. Z. 28. März 1889, Z. 4941. St. G. 12. April 1889, Z. 20311, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Die von allen Impfsärzten stets rechtzeitig anzuzeigenden Termine über die in ihren Bezirken zur Durchführung gelangenden öffentlichen Impfungen und Revisionen sind in genauer Evidenz zu halten, damit die Amtsärzte in die Lage kommen, durch fallweise Inspectionsreisen<sup>2)</sup> oder gelegentlich der Sanitätsbereisung, sowie sonstiger Amtshandlungen die Aufsicht über die Durchführung des Impfgeschäftes durch persönliches Erscheinen am Impf- oder Revisionstermin wirksam, wenn auch nur stichprobenweise führen zu können.

1876. M. Z. 6. September 1887, Z. 15369. St. G. 19. September 1887, Z. 49195, an Wr. Mag. und Wr. P. D.

Die Organisation des Impfwesens der Reichshauptstadt hat die Lösung der praktischen Aufgabe zum Ziele, durch möglichst umfassende jährliche Abimpfung der Ungeimpften nach Maßgabe des Impfnormativs v. J. 1836 die Disposition der Bevölkerung von Wien zur Erkrankung an Blattern zu beseitigen oder doch zu verringern. Es muß daher einerseits die Conscription der Ungeimpften vor der Allgemeinimpfung zur letzteren in die richtige Beziehung, daß hiedurch gewonnene, zuvor entsprechend geordnete Material den zur Impfung verpflichteten Organen zugänglich gemacht, andererseits von den letzteren der Vollzug der Impfung an den betreffenden Ungeimpften, sowie der Erfolg der Impfung vorgemerkt werden, wozu sie ohne Zweifel nach den Bestimmungen des Hofzld. v. 9. Juli 1836, Z. 13192,<sup>3)</sup> verpflichtet sind. Desgleichen hat der Impfsarzt auch über seine sonstigen Impfungen von Impflingen, die in der Conscriptionsliste seines Bezirkes nicht verzeichnet sind, wohlgeordnete Vormerkungen zu führen und letztere periodisch dem Wr. Mag. zur

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 938 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 1862 d. Slg.

<sup>3)</sup> P. G. G. Bd. 64, Nr. 105, S. 755.



Verfügung zu stellen. Auch die von Privatärzten vorgenommenen Impfungen werden in geeigneter Weise in Evidenz zu halten sein. Den formellen Schwierigkeiten, welche die Auffindung der Impflinge in den Impfverzeichnissen verursacht, dürfte dadurch begegnet werden können, wenn aus den Conscriptionslisten seitens des Br. Mag. alphabetisch geordnete Verzeichnisse der Impflinge zusammengestellt und dem Impfarzte zur Benützung übergeben würden. Durch die Eintragungen, welche die Impfarzte in diesen Impflingsregistern hinsichtlich der Abimpfungen vorzunehmen haben und durch die ergänzenden Bemerkungen über ihre anderweitigen Impfungen wird der Br. Mag. bei Benützung entsprechender Formulare in die Lage versetzt werden, innerhalb eines gewissen Termins nach vollzogener Conscription diejenigen Impfparteien kennen zu lernen, bei welchen die Impfung noch nicht vollzogen wurde, um im Sinne des Impfnormativs mit der speciellen Aufforderung zur Vornahme der Impfung, eventuell zur Vorlage des Impfzeugnisses oder zum Erscheinen an einem bestimmten Impftermin vorgehen zu können. Auf diese Art dürfte es gelingen, umfassende praktische Erfolge zu erzielen. Dieselben werden dann durch weitere, in den Bestimmungen des gedachten Impfnormativs begründete Anordnungen zu vervollständigen sein, so insbesondere im Sinne des § 13, lit. d, durch Anordnung der Impfung aller in Kinderbewahranstalten, Kindergärten u. dgl. aufgenommenen ungeimpften Kinder, durch Förderung der Impfung aller etwa ungeimpften Schulkinder und insbesondere durch umfassende Handhabung der Vorschriften über die obligatorische Nothimpfung im Falle des Auftretens von Blattern in einem Stadttheile.

#### 1877. Impfung in Spitälern.

M. Z. 28. August 1888, Z. 7775. St. G. 31. August 1888, Z. 48776, an alle Bzh. und beide Stadtr.

In Spitälern, in welchen ausnahmsweise Verhältnisse die Unterbringung von Blatternkranken unvermeidlich machen, ist jederzeit die mit dem Hofzld. v. 30. Juli 1840, Z. 17742 (P. G. S. Bd. 68, Nr. 93, S. 305) beim Auftreten von Blattern angeordnete Nothimpfung und Revaccination an sämmtlichen in der Anstalt bediensteten, beschäftigten und verpflegten Personen in Anwendung zu bringen. Im allgemeinen muß jedoch an dem Grundsatz festgehalten werden, daß die Einbringung von Infections- und besonders Blatternkranken in andere als ausdrücklich zur Unterbringung von Infectionskranken bestimmte Spitäler möglichst hintanzuhalten ist.

#### 1878. — — in Detentionsanstalten.

M. Z. 5. December 1888, Z. 16310. St. G. 10. December 1888, Z. 67741, an n. ö. L. A. und Br. Oberlandesgericht.

Der Oberste Sanitätsrath hat die Impfung bzw. Revaccination aller in Straf- und Besserungsanstalten eingelieferten Personen als in hohem Grade empfehlenswert, sowie die ausschließliche Verwendung animaler Lympher und strenge Beachtung der Regeln der Antiseptik bei Durchführung dieser prophylaktischen Operation in den gedachten Anstalten als nothwendig bezeichnet. Es wird daher empfohlen, daß auch bei Durchführung der Impfung und Revaccination in Zwangsarbeits- und Besserungsanstalten ausschließlich nur animale Lympher in Anwendung gebracht und strenge nach den Regeln der Antiseptik vorgegangen werde.

#### 1879. — — in Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten.

M. Z. 7. Juli 1894, Z. 2843. St. G. 17. August 1894, Z. 61073, an n. ö. L. A.

Da ein ungeimpfter Lehrer durch seine erhöhte Disposition zur Blatternerkrankung den Gesundheitszustand der ihm anvertrauten Kinder gefährden kann, ist in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß sich die Zöglinge der Lehrer- und

Lehrerinnenbildungsanstalten während ihrer Studienzeit oder doch wenigstens, bevor sie nach Abschluß ihrer Studien die betreffende Anstalt verlassen, einer Impfung (bzw. Wiederimpfung) unterziehen.

**1880. Impfung des öffentlichen Sanitäts- und Krankenwartepersonals.**

R. Z. 13. Jänner 1897, Z. 43010 ex 1896. St. G. 18. Februar 1897, Z. 5996, an alle Bzh. und beide Stadtr., mitgeth. Wr. Mag., Wr. P. D. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Aus Anlaß eines Falles, in welchem der zur Durchführung der sanitäts- polizeilichen Maßnahmen beim Ausbruche der Blattern in eine Gemeinde entsendete Amtsarzt nicht revacciniert, ferner der zur Krankenpflege im Blatternspital bestellte Wärter sogar ungeimpft war und beide an Blattern erkrankten, werden die Unter- behörden aufgefordert darauf zu sehen, daß sich die Amts- und gleicherweise auch die Gemeinbeärzte zur Vermeidung einer persönlichen Gefährdung in Ausübung des Dienstes bei Blatternerkrankungen der Wiederimpfung unterziehen. Weiterhin ist zu veranlassen, daß auch die zum Krankendienste bestimmten Personen rechtzeitig der Wiederimpfung unterzogen und jedenfalls zur Pflege Blatternkranker und zum sonstigen Sanitätsdienste anlässlich solcher Erkrankungen nur Personen verwendet werden, welche einer schutzkräftigen Revaccination theilhaftig sind.

— — Nothimpfung und Revaccination Nr. 538—540.

— — der Findelkinder Nr. 1224.

— — der in Papierfabriken beschäftigten Arbeiter Nr. 1660.

— — rechtzeitige Einleitung in Sommerfrischen Nr. 1923.

— — Jahresbericht (lit. O) über die öffentliche — Nr. 3197.

— — der Schulkinder Nr. 3253—3255.

— — s. auch Schutz- und Thierimpfungen.

**1881. Impfzeugnisse für Arbeiter in Sachsen.**

R. Z. 26. April 1895, Z. 11398. St. G. 9. Mai 1895, Z. 43634, an alle Bzh., mitgeth. Wr. P. D.

Ueber Anordnung der fgl. sächsischen Regierung sind zuziehende fremd- ländische Arbeiter, in deren Heimatlande der Impfwang nicht besteht oder erst in den letzten zehn Jahren eingeführt wurde, der Impfung zu unterziehen, wenn sie sich nicht über die erfolgreiche Impfung oder die überstandene Pockenkrankheit auszuweisen vermögen. Im Interesse der alljährlich aus den Königreichen und Ländern der diesseitigen Reichshälfte nach Sachsen gehenden zahlreichen Arbeiter ist diese Anordnung der sächsischen Regierung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit sich die im Deutschen Reiche, namentlich in Sachsen während des Sommers ihren Erwerb findenden Arbeiter rechtzeitig mit einem Impfzeugnisse versehen können.

— — für Schulkinder Nr. 3254, 3255.

**Impfzustand**, Constatierung bei Blattern bzw. Varicellen Nr. 1911 bzw. 4057.

**Impotenz**, Geheimmittel bzw. verbotene Apparate gegen — Nr. 550, 684, 2331.

**Incamerierung** von Straßenzügen Nr. 3731.

**Incassogeschäftsbetrieb**, Ueberwachung Nr. 2846.

**Incompatibilität** zwischen Staatsdienst- und Verwaltungsrathsstellen Nr. 1145.

— — des Hausierhandels mit stabilem Gewerbebetriebe Nr. 1770.

— — zwischen Pulver- und Sprengmittelverschleißbefugniß Nr. 3041.

**Incorporationsgebühren** der Gewerbege nossenschaften Nr. 1578.

**Inculpatenverkehr** mit dem Auslande Nr. 4069—4071.

**Inennabeln**, Entlehnung aus Universitätsbibliotheken Nr. 521, 522.

**Indigationsagenten**, Gebürentarif für — Nr. 2904.

**1882. Industrie, Förderung im administrativen Wege.**

M. J. 27. September 1898, S. 31254. St. G. 18. November 1898, S. 92312, an alle Bzh. und Wr. mag. Bz.-Amt.

Der Aufmerksamkeit des M. J. und des S. M. ist es nicht entgangen, daß bei den Industrieenquêtes mancherlei Klagen und Beschwerden gegen das bisherige Verhalten der öffentlichen Verwaltung und ihrer Organe in Betreff der Industrie und der für ihr Gedeihen erforderlichen Anlagen erhoben worden sind. Es ist klar, daß sich ein Anwurf dieser Art berechtigter Weise nicht auf jene Beziehungen zwischen Industrie und öffentlicher Verwaltung erstrecken kann, in denen die letztere nichts anderes als die Vollzieherin ausdrücklicher, gesetzlicher Anordnungen ist und daher nichts anderes bethätigen kann, als den in den Normen niedergelegten und umschriebenen Geist der positiven Gesetzgebung. Damit ist das Gebiet der Beziehungen zwischen Industrie und Verwaltung aber nicht erschöpft. Der freien Function der letzteren ist ein großer Spielraum in allen Fragen und Entscheidungen gegeben, die auf gesetzlicher Grundlage dem freien Ermessen der Behörden anheimgestellt sind. Dies ist der Boden, auf dem die Verwaltung und ihre Organe jederzeit vernünftigen und wohlwollenden Erwägungen Raum geben müssen, durchdrungen von dem Bewußtsein der wirtschaftlichen Aufgaben der heutigen Zeit und von der Erkenntnis, daß jede Entscheidung — so geringfügig sie im einzelnen scheinen mag — geeignet ist darauf zurückzuwirken, ob diese Aufgaben erfüllt werden können oder nicht. Das selbstverständliche Ziel, in den Besitz einer dichten und leistungsfähigen Industrie zu gelangen, beherrscht die Politik aller großen Industriestaaten, welche darin die wirtschaftliche Grundlage ihrer Stellung und der Wohlfahrt ihrer Bevölkerung erblicken. Andere Staaten, welche in den Anfängen industriellen Lebens stehen, scheuen vor keinem Mittel, vor keiner Aufwendung zurück, um, sei es auch um den Preis individueller Ausnahmen von den allgemeinen Staatslasten, zu einer raschen und intensiven Vergrößerung der Industrie im eigenen Lande zu kommen. Oesterreich ist über Anfänge industrieller Thätigkeit längst hinaus, indem es eine große, entwicklungsfähige Industrie besitzt, und es ist kein Zweifel, daß dieser Bestand heute als entscheidender Factor in der ganzen volkswirtschaftlichen und staatsfinanziellen Structur des österreichischen Staatsgebietes in Betracht kommt. Daraus ergibt sich die Nothwendigkeit, der weiteren Entwicklung der Industrie die aufmerksamste Fürsorge zuzuwenden und zu diesem Zwecke die Bethätigung gesunden Unternehmungsgeistes nach Kräften zu unterstützen und zu fördern. Es wird die Verwaltung innerhalb des ihr gestellten Rahmens von dem Bewußtsein durchdrungen sein müssen, daß es eine der vornehmsten Aufgaben der Gewerbebehörden bilde, das Zustandekommen von Unternehmungen, welche Arbeitsgelegenheit bieten und neue Werte schaffen, thatkräftigst zu fördern, die Ermöglichung günstiger Productionsbedingungen verständnisvoll zu unterstützen und nicht durch einseitige Bevorzugung vermeintlicher öffentlicher Interessen sicherheitspolizeilicher oder hygienischer Natur das eminent öffentliche Interesse der Hebung der Volkswirtschaft zu vernachlässigen. Das M. J. im Vereine mit dem S. M. behalten sich vor, die zahlreichen, besonders in der letzten Zeit in Enquêtes, Berichten und Publicationen enthaltenen Beschwerden, Anregungen und Vorschläge einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und dadurch zur Feststellung gewisser Directiven zu gelangen, die einer auf das oben angeedeutete Ziel lossteuernden Industriepolitik zur Grundlage dienen können. Eine praktische Bethätigung sollen aber die Absichten der Regierung schon durch die folgenden Verfügungen erhalten, welche in Zukunft den Gewerbebehörden zur allgemeinen Richtschnur zu dienen haben.

Wenn sich die Gewerbebehörden bei Behandlung der Gesuche um Bewilligung der Neuerrichtung oder Erweiterung von Betriebsanlagen

im allgemeinen von den vorstehend bezeichneten Rücksichten leiten zu lassen haben, so werden sie insbesondere auch bei Einleitung des Verfahrens nach § 27 ff. der Gewerbeordnung ihre Thätigkeit auf dieselben Zielpunkte richten müssen. Das Schwergewicht dieses Verfahrens ist in der commissionellen Verhandlung zu suchen, die einerseits die Gelegenheit bietet, widerstreitende Rechte und Interessen zu erörtern und auszugleichen und anderseits die Grundlage für die Entscheidung in allen Instanzen bilden soll. Je gründlicher hierbei die controversen Fragen contradictorisch zur Erörterung gelangen, umso schneller und sicherer werden die Gewerbebehörden zu einem befriedigenden Resultat gelangen, und erscheint daher geboten, daß mit der Leitung der commissionellen Verhandlungen über Betriebsanlagen nur erfahrene, in gewerblichen Angelegenheiten bewanderte Beamte betraut werden, welche insbesondere bei größeren oder schwierigen derartigen Verhandlungen Erfahrung und Einfluß für ein befriedigendes Ergebnis der Verhandlung geltend zu machen im Stande sind. Dem zur Leitung der Verhandlung designierten Beamten wird daher auch die Einleitung der vorbereitenden Maßnahmen obliegen. Er wird vor Ausschreibung der commissionellen Verhandlung, bezüglich welcher die im § 29 der Gewerbeordnung festgesetzte Frist jedenfalls genau einzuhalten ist, das Project in der Richtung einer Prüfung zu unterziehen haben, ob es im Sinne der Vorschriften des § 28 entsprechend instruiert sei, und es eventuell zur Ergänzung zurückzustellen haben. Bei der commissionellen Verhandlung selbst ist auf eine möglichst kurze, dabei aber präcise und erschöpfende Erörterung der aufgeworfenen Fragen hinzuwirken. Der Commissionsleiter würde seine Aufgabe verkennen und unterschätzen, wenn er sich darauf beschränken sollte, die Parteierklärungen und Sachverständigengutachten zu Protokoll zu nehmen und nach einem allfälligen oberflächlichen Vergleichsversuche das Protokoll zu schließen. Im Sinne des § 81 der Amtsinstruction v. J. 1855 und des § 30 der Gewerbeordnung hat der die Commission leitende Beamte den Erschienenen den Verhandlungsgegenstand kurz und deutlich klarzulegen, alle maßgebenden Umstände von amtswegen zu erheben und die vorkommenden Einwendungen gründlich zu erörtern und deren Beilegung im gütlichen Wege zu versuchen. Hierbei ist immer das Wesentliche der Sache mit Vermeidung jeder Abschweifung und Weitläufigkeit im Auge zu behalten, und sind daher alle für die Entscheidung der Sache bedeutungslosen Anträge und Erörterungen der Parteien abzuschneiden. Der Commissionsleiter wird demnach alle öffentlichen und privaten Interessen gleichzeitig wahrzunehmen und zu prüfen und sich um eine billige Ausgleichung der zutage getretenen Differenzen mit Ernst und Geduld zu bemühen haben. Ein eigentlicher Vergleichsversuch ist selbstverständlich nur rücksichtlich der von privater Seite erhobenen Einwendungen möglich; über dieselben werden auf Grund der Gutachten der Sachverständigen concrete Vergleichsvorschläge zur Discussion der Parteien zu stellen und durch vermittelnde Aufklärung auf die Beilegung der Differenzen hinzuwirken sein. Sofern es sich um Bedenken oder Bedingnisse handelt, die von Seite behördlicher Organe in Wahrung des öffentlichen Interesses erhoben oder gestellt wurden, ist zwar ein Vergleich im engeren Sinne ausgeschlossen, jedoch sind darüber jedenfalls die Aeußerungen und die eventuell auf geeignete Abhilfe abzielenden Gegenvorschläge der Unternehmer einzuholen und der Erörterung zu unterziehen. Hierbei wird insbesondere klarzustellen sein, in welcher Weise die vom Standpunkte öffentlicher oder fremder privater Interessen aus gestellten Forderungen in einer den Unternehmer möglichst wenig belastenden Weise durchgeführt werden könnten. Der Commissionsleiter hat sich mit einem einseitigen, die vollkommene Ablehnung des Gesuchsbegehrens beantragenden Gutachten der Sachverständigen nicht zu begnügen, sondern hat für den Fall, als sich die Gewerbebehörde für die Zulässigkeit der Anlage entscheiden sollte, auch



ein Gutachten über die Bedingungen, unter denen dies geschehen könnte, einzuholen. Das Verfahren bei der Commission ist in Gemäßheit der Amtsinstruction v. J. 1855, R. G. B. 52, und der Vorschriften der Gewerbeordnung ein mündliches, und kann auch nur im mündlichen Gedankenaustausche eine gründliche Erörterung und zweckmäßige Ausgleichung bestehender Differenzen gewärtigt werden. Falls jedoch nach Lage der Dinge ausnahmsweise schriftliche Parteianträge oder Gutachten der Sachverständigen nicht vermieden werden könnten, sind dieselben stets vor dem Einbeziehen in das Protokoll zur mündlichen Discussion zu stellen. Das Protokoll über die Verhandlung ist gemäß § 82 der Amtsinstruction klar und bündig abzufassen und hat mit Hinzulassung alles nicht zur Sache Gehörigen ein getreues Bild des Ganges und der Resultate der Verhandlung zu geben. Wesentliche Äußerungen von Parteien und Zeugen und die Befunde der Sachverständigen sind thunlichst mit deren eigenen Ausdrücken aufzunehmen. Es empfiehlt sich daher, Parteierklärungen und Sachverständigenbefunde nicht unmittelbar, sondern erst dann zu Protokoll zu nehmen, wenn sich nach eingehender, mündlicher Discussion die Möglichkeit ergeben hat, den relevanten Inhalt scharf zu präcisieren. Die Entscheidung ist klar und bündig abzufassen und sind darin die Entscheidungsgründe und die angewendeten Gesetzesstellen anzuführen. Die Form der Entscheidung hat sich den Vorschriften des § 30 der Gewerbeordnung anzupassen und ist darin jedenfalls klar auszusprechen, ob und unter welchen Bedingungen die beantragte Betriebsanlage in gewerbepolizeilicher Beziehung zulässig sei und daher genehmigt wird. Im Zweifel, ob mildere oder härtere Bedingungen vorzuschreiben sind, wird in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht zu Gunsten des Unternehmers mit dem Vorbehalte entschieden werden kann, daß etwa später hervortretende Schädlichkeiten zu beseitigen sein werden.<sup>1)</sup> Die Entscheidung hat mit aller Beschleunigung unter Beilegung einer richtigen Recursbelehrung zu erfolgen und hat an alle interessierten Parteien zu ergehen.

Hievon werden die Gewerbebehörden 1. Instanz zur entsprechenden Danachachtung in Kenntniß gesetzt, wobei bemerkt wird: a) Falls zur Prüfung der Frage, ob die nach § 28 der Gewerbeordnung vorzulegenden Beschreibungen und Zeichnungen ausreichen, das Urtheil von Sachverständigen nothwendig ist, hat schleunigst im kürzesten Wege die Einholung der Äußerung derselben vor Ausfertigung des Edictalverfahrens zu erfolgen. b) Es unterliegt keinem Anstande, daß der Commissionsleiter bei Verhandlungen über Betriebsanlagen auch behufs Klarlegung des Verhandlungsgegenstandes und Erörterung der Einwendungen je nach Erforderniß den beigezogenen Amtssachverständigen das Wort ertheile. c) Im Falle eines die vollkommene Ablehnung des Gesuchsbegehrens beantragenden Gutachtens der Sachverständigen ist die Äußerung der letzteren über die für den Fall der trotzdem stattfindenden Genehmigung der Anlage nöthigen Bedingungen noch während der comissionellen Verhandlung einzuholen. d) Im Hinblick auf die dem Commissionsleiter obliegenden wichtigen, seine Aufmerksamkeit in besonders hohem Maße in Anspruch nehmenden Aufgaben während der Verhandlung erscheint es bei größeren derartigen Verhandlungen behufs Entlastung des Commissionsleiters gerechtfertigt und zweckmäßig, zur Protokollverfassung besondere Schriftführer u. zw. je nach Zulässigkeit des Dienstes auch jüngere Conceptsbeamte, welchen hiedurch Gelegenheit zu ihrer Schulung im betreffenden Commissionsdienste geboten würde, zu verwenden. Für die diesfälligen Kosten gilt § 31 der Gewerbeordnung. e) Im Zweifel, ob ein Anlageproject dem Edictalverfahren unterliege oder nicht, empfiehlt sich die Einleitung dieses Verfahrens, damit dem Unternehmer nicht

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 1883 d. Elg.

durch Unterlassung desselben in der ersten und etwaige Vorschreibung dieses Verfahrens in einer höheren Instanz Nachtheile erwachsen können.

### 1883. Industrie, Förderung im administrativen Wege.

M. Z. 5. August 1899, Z. 24565. St. G. 11. September 1899, Z. 73337, an alle Bzb. (auch Kr. mag. Bz.-Amt.) und G. u. G. Kam. in Wien.

Im Erl. des M. Z. v. 27. September 1898, Z. 31254,<sup>1)</sup> wurde unter anderem ausgeführt, daß bei Consentierung von Betriebsanlagen im Zweifel, ob mildere oder härtere Bedingnisse vorzuschreiben sind, zu erwägen sei, ob nicht zu Gunsten des Unternehmers mit dem Vorbehalte entschieden werden kann, daß etwa später vorkommende Schädlichkeiten zu beseitigen sein werden. Manche Gewerbebehörden 1. Instanz nehmen nun nach gemachten Wahrnehmungen in den Consens auch dann, wenn der erhobene Thatbestand und die Erfahrungen bei ähnlichen bestehenden Betrieben zu einem Zweifel über die vorzuschreibenden Consensbedingnisse keinen Anlaß geben, einen Vorbehalt und überdies in der allgemeinen Fassung auf „daß, wenn durch die Anlage die Nachbarschaft gefährdet oder belästigt würde, der Unternehmer verpflichtet sei, entsprechende Vorkehrungen zur Hintanhaltung dieser Gefährdung oder Belästigung zu treffen, widrigenfalls der Betrieb eingestellt werden würde“. Ein solcher allgemein gehaltener Vorbehalt entspricht weder der Absicht des Gesetzes noch den Intentionen des eingangs bezogenen Min.-Erl. Ist ein solcher Vorbehalt ausnahmsweise im Interesse des Zustandekommens eines Unternehmens nothwendig, so wird er im Sinne des Gewerbegesetzes derart zu fassen sein, daß dadurch keine Rechte für die Nachbarschaft geschaffen und das Ermessen der Behörde auch für die künftige Beurtheilung des Erfordernisses von Verbesserungen in der Anlage oder in deren Betrieb gewahrt bleibt. Ein solcher Vorbehalt wäre demnach etwa in folgende Form zu kleiden: „Es bleibt der Gewerbebehörde jedoch vorbehalten, wenn in gewerbepolizeilicher Beziehung unzulässige Schädlichkeiten für die Nachbarschaft der Anlage entstehen sollten, die nach ihrem Ermessen erforderlichen Anordnungen zu treffen, damit diese Schädlichkeiten thunlichst auf ein zulässiges Maß vermindert werden, und ist der Besitzer der Anlage gehalten, diesen Anordnungen nachzukommen.“ Auch muß es als unzulässig bezeichnet werden, wenn bei einer nach § 32 erfolgenden Genehmigung der Aenderung einer bisher vorbehaltlos genehmigten Anlage Anlaß genommen wird, auch die bereits consentierte Anlage unter Vorbehalt zu stellen. Das M. Z. hat sich vorbehalten, in einem späteren Zeitpunkte im Einvernehmen mit dem G. M. auch gewisse Directiven für die Auswahl der Sachverständigen und über die Form der Einholung ihrer Gutachten herabgelangen zu lassen, gleichzeitig jedoch schon derzeit bemerkt, daß auch der Oberste Sanitätsrath in einem in der Frage der Zulässigkeit einer Betriebsanlage erstatteten Gutachten seiner Anschauung dahin Ausdruck gegeben hat, daß das sanitäre Wohl zu allererst an die Frage der Existenzmöglichkeit der anwachsenden Bevölkerung geknüpft ist, daß es daher nicht Aufgabe der Sanitätsorgane sein kann, die Quellen der materiellen Daseinsfristung zu unterbinden, sondern daß sich Fortschritt in Industrie und Gewerbe mit dem Fortschritte auf hygienischem Gebiete vereinigen müssen, um nach beiden Richtungen ausgleichend und in erträglicher Weise einem höheren Ziele zuzustreben.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Nr. 1882 d. Slg.

<sup>2)</sup> (Zusatz für die Landesstellen.) Nach den gemachten Wahrnehmungen wird auch bei einzelnen Landesstellen der Behandlung von Betriebsanlageangelegenheiten nicht immer die nöthige Sorgfalt zugewendet. Es kommt vor, daß die bezüglichlichen bei den Landesstellen einlangenden Recurse von dem Gewerbe departement, ohne daß vorerst durch ein eingehenderes Studium der Acten hiefür die Nothwendigkeit sichergestellt worden wäre,

**Industrialorte**, Infectionskrankheiten in — Nr. 1910.

— — Regelung der Sperrstunde Nr. 3387.

**Industrieabfälle**, Lizenzen zum Einsammeln von — Nr. 1770.

**Industrieanlagen** s. Gewerbebetriebsanlagen.

**Industrieausstellungen**, von Privaten veranstaltete — Nr. 376.

**Industrieerzeugnisse** mit bildlichen Darstellungen, presserechtliche Behandlung Nr. 530.

— — Anbringen des Kaiserbildes, Reichsadlers zc. auf — Nr. 1984.

**Industriegeleise** s. Schlepfbahnen.

**Industriegesellschaften** auf Actien, Errichtung und Umbildung Nr. 48.

**Infectionsgebiet** der Reblaus Nr. 3070.

## 1884. Infectionskrankheiten, Transport mittelst Eisenbahn.

M. Z. 22. Mai 1879, Z. 7651. St. G. 9. Juni 1879, Z. 17296, an alle Bzb.

Das H. M. hat unterm 25. April 1879, Z. 34181, sämtliche Bahnverwaltungen aufgefordert,<sup>1)</sup> die unterstehenden Organe anzuweisen, Personen, welche augenscheinlich die Merkmale einer ansteckenden Krankheit, insbesondere der Blattern, an sich tragen und den Mitreisenden gefährlich werden können, unnachlässiglich von der Mit- und Weiterreise, sowie von der Benützung der den übrigen Reisenden geöffneten Wartelocalitäten auszuschließen, wenn sie nicht ein abgesondertes Coupé bezahlen. Derartige Coupés, sowie die den Kranken etwa eingeräumten Wartelocalitäten an den Stationen sind selbstverständlich nach erfolgter Benützung einer ordentlichen Lüftung und Desinfection zu unterziehen. Hievon werden die polit. Behörden zur eventuellen weiteren Amtshandlung verständigt.

sowie auch in Fällen, in welchen die erstinstanzliche Entscheidung nur aus formellen oder verwaltungsrechtlichen Gründen angefochten wird, den Fachdepartements zur Begutachtung zugewiesen werden, wobei es anderseits öfter unterlassen wird, in Gemäßheit des § 4 der Vdg. des St. M. v. 8. December 1860, R. G. B. 268, diesen Fachorganen bekanntzugeben, in welcher Richtung deren Aeußerung für die im eigenen Ermessen der Landesstelle stehende Entscheidung für erforderlich erachtet wird. Hiedurch entsteht im einzelnen Falle eine eventuell vermeidbare Verzögerung in der Erledigung solcher Recurse, und kann durch diesen Vorgang die Entscheidung der Landesstelle umsomehr beeinflusst werden, wenn die Fachorgane im Widerspruche mit den Bestimmungen der erwähnten Min.-Vdg. den Sachverhalt abfassen und sich bei diesem Anlasse auch in eine Erörterung gewerberechtlicher Fragen einlassen, diese Erörterung aber dann mitunter in ihrem Wortlaute in die Entscheidung aufgenommen wird. Jedenfalls wird für die Abgabe der fachmännischen Gutachten stets eine angemessene Frist vorzuschreiben und deren Einhaltung zu überwachen sein. Es könnte sich übrigens im einzelnen Falle die Möglichkeit eraeben, die Behandlung dieser Angelegenheit durch eine mündliche Berathung unter Protokollsaufnahme zwischen dem Gewerbereferenten und dem Fachreferenten wesentlich zu beschleunigen. Falls seitens der Fachorgane Ergänzungen des von der 1. Instanz erhobenen Thatbestandes verlangt werden, wird von Fall zu Fall genau zu prüfen sein, ob die Nothwendigkeit solcher für die Parteien oft zeitraubender und kostspieliger Erhebungen aus dem Grunde vorliegt, weil ein von amtswegen wahrzunehmender erheblicher Mangel des nach § 26 oder § 30 der Gewerbeordnung durchgeführten Verfahrens zu beseitigen ist oder die Recurse die Richtigkeit oder Vollständigkeit des erhobenen Thatbestandes bestreiten. Jedenfalls wird die baldigste Durchführung solcher Erhebungen durch die Unterbehörden zu überwachen sein, damit die Entscheidungen durch Zwischenerledigungen nicht allzusehr verzögert werden. Obzwar eine reformatio in peius einer Entscheidung durch die Oberbehörde im offenen Instanzenzuge aus öffentlichen Rücksichten im Administrativverfahren zulässig ist, so soll hievon doch in der Regel nur in Fällen schwerer Bedrohung öffentlicher Interessen Gebrauch gemacht werden, da derartige Entscheidungen insbesondere dann eine große Härte enthalten, wenn der Recurs von dem Unternehmer in der Erwartung überreicht wurde, eine Erleichterung der Bedingungen des erstinstanzlichen Consenses zu erreichen.

<sup>1)</sup> Diese Aufforderung wurde unterm 22. Juli 1882, Z. 23531, in Erinnerung gebracht (St. G. 29. Juli 1882, Z. 33716, an alle Bzb. und Wr. B. D.).

### 35. Infektionskrankheiten Schüblinge.

St. G. 1. April 1882, Z. 11965, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Da die Abschiebung eines fieberhaft kranken Individuums aus Rücksicht für dasselbe an und für sich ganz unzulässig ist, überdies aber auch die Gefahr der Uebertragung möglicherweise im Entstehen begriffener ansteckender Krankheiten auf andere Schüblinge und in die verschiedensten Gegenden in sich schließt, wird zu veranlassen sein, daß Schüblinge bei denen die ärztliche Untersuchung irgend eine fieberhafte oder eine derartige Erkrankung constatirt, welche durch das Zusammensein mit anderen Individuen auf diese übertragbar erscheint, ins solange vom Weitertransport ausgeschlossen und der entsprechenden ärztlichen Behandlung in geeigneten isolierten Räumlichkeiten unterzogen werden, bis der Transport ohne Gefährdung des betreffenden Individuums bzw. der mit ihm in Berührung kommenden Person möglich ist.<sup>1)</sup>

### 86. — — italienische Arbeiter.

M. Z. 9. März 1883, Z. 14336. St. G. 22. September 1883, Z. 41514, an alle Bzh. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Um den Uebelständen vorzubeugen, welche daraus resultieren, daß hierlands beschäftigte italienische Arbeiter vor ihrer vollständigen Genesung von ansteckenden Krankheiten und manchmal während der Zeit zwischen der Krankheit und der Reconvalescenz, welche wie bei Blattern für die Ansteckung die gefährlichste ist, aus den betreffenden Spitälern entlassen bzw. in ihre Heimat überführt werden, sind die Verwaltungen der allgemeinen öffentlichen Spitäler, sowie die Unternehmer und Chefs von Etablissements, welche italienische Arbeiter beschäftigen, darauf aufmerksam zu machen, daß mit Infektionskrankheiten behaftete Individuen überhaupt im Spital solange zu verpflegen sind, bis sie ohne Nachtheil für ihre oder anderer Gesundheit aus der Verpflegung entlassen werden können.

### 887. — — in öffentlichen und privaten Humanitätsanstalten.

St. G. 31. Mai 1886, Z. 6406, an alle Bzh. und Wr. P. D.; Wr. I. I. Krankenanstalten und n. d. L. A.<sup>2)</sup>

Die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden werden unter Hinweis auf die Statth.-Vdg. v. 31. Mai 1886, L. G. B. 37, mit welcher Bestimmungen über das Zulassen von auswärtigen Besuchen zu den mit ansteckenden Krankheiten behafteten Pfleglingen in öffentlichen und privaten Krankenanstalten aller Art, dann in Siechen- und Versorgungsanstalten erlassen wurden, aufgefordert, wegen genauer Einhaltung dieser Bestimmungen in ihrem Wirkungskreise das weitere zu veranlassen.

### 888. — — Nothspitäler für —.

St. G. 9. November 1887, Z. 61133, an alle Bzh.

Wenn auch die aus Anlaß der im Laufe der letzten Jahre wiederholt herangerückten Gefahr eines Auftretens der Cholera getroffenen Vorbauungsmaßregeln nach dem Schwinden der Gefahr wieder entbehrlich geworden sind, bleiben die

<sup>1)</sup> Mit Rücksicht auf die Gefahr der Einschleppung von Infektionskrankheiten aus dem Auslande erscheint es besonders wichtig, daß der Verkehr der mit Schub oder gebundener Marschroute instradierten Individuen aus dem Auslande einer besonders genauen Ueberwachung seitens der Schubbehörden und Schubstationsgemeinden unterzogen werde, und sind daher die Grenzschubstationen gehalten, aus dem Auslande, insbesondere aus verheuchten Ländern kommende Schüblinge genau ärztlich untersuchen und nur in dem Falle weiter instradieren zu lassen, wenn ihr Gesundheitszustand vollkommen unverdächtig ist (M. Z. 6. August 1884, Z. 12815. St. Z. 37268 ex 1884).

<sup>2)</sup> — behufs Erlassung der weiteren Verfügungen an die unterstehenden Humanitätsanstalten.



Gemeinden doch fortan verpflichtet, die in sanitärer Hinsicht so überaus wichtige Möglichkeit der Isolierung der ersten Fälle von Infectionskrankheiten unabänderlich aufrecht zu halten. Um die aus Anlaß der Cholera-Gefahr errichteten Nothspitäler für den gedachten Zweck zu erhalten, wird auf die Gemeinden durch eine entsprechende Belehrung dahin einzuwirken sein, daß sie sich dieses gewiß wichtigsten Vorbauungsmittels zur Verhütung der Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten nicht begeben; hiebei wird darauf hingewiesen, daß die Gemeinden im Grunde des § 4, lit. a, des Ges. v. 30. April 1870 zur Bestimmung von Isolierlocalitäten für ansteckende Krankheiten verpflichtet sind, und daß ihnen in solchen Fällen bezüglich der auswärtigen Kranken der Ersatzanspruch im Sinne der §§ 28 und 29 des Heimatsges. v. 3. December 1863, R. G. B. 105, zusteht, wenn sie hiebei nach der im § 30 dieses Ges. angedeuteten Weise vorgehen.

### 1889. Infectionskrankheiten. Assentpflichtige.

St. G. 5. November 1889, Z. 51920, an alle Bzb.

Zum Zwecke der thunlichsten Verhütung einer Verbreitung gewisser übertragbarer Krankheiten, wie der Syphilis, der Krätze und jener Formen von Trachom, von denen eine Ansteckung zu besorgen ist, wird angeordnet, daß bei den regelmäßigen Stellungen der Assentpflichtigen, dann bei den Nachstellungen und den Ueberprüfungen von den dabei intervenierenden Civilamtsärzten alle derartigen Fälle verzeichnet und die bezüglichen Verzeichnisse der betreffenden polit. Bzb. übermittelt werden, deren Aufgabe es sein wird zu veranlassen, daß die mit solchen Leiden behafteten Stellungspflichtigen, welche zurückgestellt werden, einer entsprechenden ärztlichen Behandlung in einem privaten oder öffentlichen Krankenhause zugeführt werden.

### 1890. — — Vorsichten bei ihrer Aufnahme in Spitäler.

M. Z. 4. März 1891, Z. 4427. St. G. 17. März 1891, Z. 15586, an Wr. Mag. und Wr. k. k. Krankenanstalten.

In den Aufnahmestationen der öffentlichen Krankenhäuser, sowie in einem noch viel höheren Grade in den Ambulatorien der Kinder-spitäler und Polikliniken wird durch die oft mangelhaften und unzulänglichen sanitätspolizeilichen Maßnahmen reichliche Gelegenheit zur Weiterverbreitung von Ansteckungskrankheiten geboten, indem Infectionskranke häufig unter einer großen Anzahl in den Warterräumen harrender anderer Kranker lange Zeit — angeblich selbst stundenlange — zubringen müssen, bevor sie abgefertigt bzw. als nicht in die Anstalt gehörig abgewiesen werden. Auch äußert die bei solchen Anlässen erstattete Anzeige an die locale Sanitätsbehörde, falls sie überhaupt erfolgt, viel zu spät ihre Wirkung, um das Unheil einer indessen erfolgten Krankheitsverschleppung abwenden zu können. Für die Beseitigung dieser Uebelstände ist in zweifacher Richtung Sorge zu tragen: Zunächst muß in allen öffentlichen Krankenaufnahme- und Ordinationsanstalten eine solche Ordnung geschaffen werden, daß hinsichtlich der eintretenden Kranken sofort bei der Ankunft die Abwesenheit einer acut infectiösen Krankheit constatirt werde, ehe sie in den Warteraum gelangen dürfen, und daß wo möglich für zweifelhafte Fälle gesonderte Untersuchungs- oder provisorische Aufenthaltsräume beigelegt werden. Ferner ist sich in derartigen Fällen nicht mit der langwierigen und umständlichen schriftlichen Meldung an die locale Sanitätsbehörde zu begnügen, sondern sofort unter Benützung von Telephon und Telegraph, die rechtzeitige Intervention der localen Sanitätsbehörde in Anspruch zu nehmen. In der gleichen Weise haben auch die Directionen der Wr. k. k. Krankenanstalten bei Aufnahme von Infectionskranken hinsichtlich der unmittelbaren Verständigung der localen Sanitätsbehörde über sanitätspolizeilich wichtige Momente vorzugehen.

## 891. Infectionskrankheiten, Regelung ihrer Unterbringung in Wien.

St. G. 2. April 1892, Z. 19541, an Wr. Mag. (auch mag. Bz.-Amt.), Wr. B. D. und l. l. Krankenanstalten.

In Betreff der Unterbringung und Verpflegung der in Wien auf die Spitalshilfe angewiesenen Infectionskranken wird Folgendes bestimmt: In den regulären Spitälern Wiens, welche über keine eigenen, gehörig isolierten Infectionskrankenabtheilungen verfügen, ist die Aufnahme und Verpflegung Infectionskranker möglichst hintanzuhalten. In solche Anstalten etwa importierte Infectionsteime sind durch die nachdrücklichste zielbewusste Anwendung der Desinfectionsvorrichtungen so rasch und so vollständig als möglich zu vernichten. Zur Aufnahme von Infectionskranken ist in erster Linie die Infectionskrankenabtheilung des k. k. Kaiser Franz Josef-Spitals im X. Wr. Gemeindebezirke bestimmt, welche von den übrigen Abtheilungen dieses Spitals baulich und räumlich vollkommen separiert ist. Blattern<sup>1)</sup> und Flecktyphuskrankheiten, welche der Spitalspflege bedürfen, sind ausschließlich in den abgeordneten Infectionspavillon des eben gedachten Spitals zu überbringen. Ebenfalls findet auch die Behandlung und Verpflegung Infectionskranker nach der I. und II. Verpflegsklasse (zu 5 fl. bzw. 2 fl. 50 kr. per Tag) statt. Ueberdies sind in jedem der k. k. Krankenanstalten einzelne Isolirräume zur Verpflegung Infectionskranker, deren Zustand eine Abtransportierung nicht gestattet, bereitzuhalten. Für die Verpflegung infectiös erkrankter Kinder und unter diesen insbesondere der mit Diphtheritis befallenen ist der diesem Zwecke gewidmete Infectionspavillon des k. k. Kaiserin Elisabeth-Spitals im XIV. Bezirke besonders bestimmt. Die Infectionsabtheilung des k. k. Kronprinzessin Stephanie-Spitals im XVI. Bezirke wird als solche aufgelassen, und hat dieses Spital in Zukunft nur eine chirurgische Abtheilung zu bilden. Dagegen ist das k. k. Wilhelminen-Spital im XVI. Bezirke zur Aufnahme von intern Kranken mit Ausschluss chirurgischer Fälle bestimmt worden. Nachdem die sämtlichen k. k. Krankenanstalten in das allgemeine Telephonnetz eingeschaltet sind, muß zur Verhütung des vorgekommenen vergeblichen Herumtragens schwer Kranker die Vorsicht beobachtet werden, daß bei Abweisung von Kranken von dem einen Spital und vor Ueberweisung an eine andere der in Wien bestehenden k. k. Krankenanstalten unter allen Umständen die Versicherung im telephonischen Wege darüber eingeholt werde, ob auch der Belagraum für die Aufnahme des betreffenden Kranken thatsächlich vorhanden sei. Dieselbe Vorsicht hätten auch die behördlichen Organe, Aerzte und das Publicum zu gebrauchen, sobald irgend ein Zweifel darüber obwaltet, in welches Spital sich ein Kranker begeben oder transportiert werden soll. Dabei sollte der betreffenden Anstalt die Natur des Leidens (ob chirurgischer Fall, Augenleiden, Hautkrankheit u. s. w.) wenn irgend möglich telephonisch stets angedeutet werden.

1892.

St. G. 15. März 1894, ad Z. 7236, an die Wr. l. l. Krankenanstalten, mitgeth. Wr. Mag. und Wr. B. D.

In Zukunft wird strengstens zu beachten sein, daß Infectionskrankheiten in der Regel nur auf der Infectionsabtheilung des k. k. Kaiser Franz Josef-Spitals aufgenommen bzw. aus den anderen k. k. Krankenanstalten dahin gewiesen oder transportiert werden. Eine Ausnahme kann nur dann als zulässig betrachtet werden, wenn es sich um einen mit Rücksicht auf seinen Zustand ärztlich als unabweisbar erkannten, nicht transportfähigen Kranken handelt, in welchem Falle jedoch wenigstens alle zur möglichsten Isolierung eines solchen Kranken gebotenen Vorkehrungen und Vorfragen sofort getroffen werden müssen. Bei Blattern und Flecktyphus, sowie bei Cholera kann jedoch diese Ausnahme nicht eintreten. Sonst sind die in

<sup>1)</sup> Bezüglich Unterbringung Varicellentranter s. Nr. 4058 d. Slg.

den übrigen k. k. Spitälern vorhandenen Isolirräume nur zur isolierten Unterbringung der im Spital selbst erst infectiös erkrankten Patienten, deren Zustand ein Abtransportieren in die Infectionsabtheilung des Kaiser Franz Josef-Spitals nicht zulässt, zu verwenden. Auch die Aufnahme von Infectionskranken nach der I. und II. Verpflegsklasse hat nur im Kaiser Franz Josef-Spital stattzufinden. Das Gleiche gilt selbstverständlich von infectiös erkrankten Kindern im Alter von über 4 Jahren. Zur Aufnahme von Kindern unter 4 Jahren sind die Wr. k. k. Krankenanstalten nach den bestehenden Normen in der Regel nicht und nur ausnahmsweise dann verpflichtet, wenn die Kinder Blattern haben und der sehr schwache und elende Zustand zur Aufnahme gebrachter kranker Kinder die factische Unabweisbarkeit begründet. Es werden sohin auch in Zukunft Kinder unter 4 Jahren, welche Blattern haben — in der Choleraabtheilung auch solche, welche an Cholera erkrankt oder dieser Krankheit verdächtig sind — andere solche Kinder aber nur dann in die Spitalpflege aufgenommen werden dürfen, wenn ihr Zustand im Moment des Ueberbrachtwerdens in das Spital ein derartiger ist, daß sie vom Arzte als unabweisbar erkannt werden. Läßt dagegen der Zustand des zur Aufnahme in das Spital gebrachten infectiös erkrankten Kindes unter 4 Jahren dessen Zuweisung in ein Kinderspital zu, so ist sofort im kürzesten (telephonischen) Wege mit den in Betracht kommenden Kinderspitälern wegen der Aufnahme in Verbindung zu treten, und das Kind nur dann als unabweisbar anzusehen, wenn die Kinderspitäler die Aufnahme verweigern. Es ist jedoch ein jeder solcher Fall besonders der Statth. anzuzeigen.

### 1893. Infectionskrankheiten, Regelung des Transports in das Wr. Infectionsspital.

St. G. 19. October 1893, Z. 69408, an Wr. Mag., mitgeth. den Wr. k. k. Krankenanstalten.

Wenn es sich um den Transport eines noch nicht dem Verbanne einer Wr. k. k. Krankenanstalt angehörigen Kranken<sup>1)</sup> in das k. k. Kaiser Franz Josef-Spital bzw. in die Infectionsabtheilung dieses Spitals handelt, so ist um die Beistellung des Infectionswagens das betreffende mag. Vz.-Amt. anzugehen. Für die temporäre Isolierung derartiger Kranker während der Zeit, die bis zum Eintreffen des städtischen Infectionswagens verstreicht, ist in jedem Krankenhause die geeignete Vorkehrung zu treffen.

### 1894. — — in Wr. Spitälern, Evidenthaltung und fallweise Abmeldung.

M. Z. 16. März 1894, Z. 3367. St. G. 19. Mai 1894, Z. 21333, an Wr. Mag.,<sup>2)</sup> n. ö. L. A., Wr. Oberlandesgericht<sup>3)</sup> und Wr. k. k. Krankenanstalten.

Damit den vorgeschriebenen Rapportstabellen über Infectionskrankheiten die erforderlichen Daten über die Dauer und den Ausgang der Krankheit auch bezüglich jener Infectionskranken aus dem Wr. Gemeindegebiete entnommen werden können, welche in eine Krankenanstalt abgegeben wurden, und damit der Wr. Mag. jeden in Spitalbehandlung gelangenden Infectionskranken auch hinsichtlich des Ausgangs und sonach auch der Dauer der Krankheit in Evidenz halten kann,

<sup>1)</sup> Ueber den Transport der in diesen Anstalten infectiös Erkrankten in das Infectionsspital enthält nähere Bestimmungen der St. G. v. 31. Juli 1894, Z. 56661, an die Wr. k. k. Krankenanstalten und Wr. Mag. Danach erfolgt dieser Transport mittelst der in den k. k. Krankenanstalten vorhandenen Infectionswagen. Nur aus dem k. k. Wilhelminen-Spital können bis auf weiteres Infectionsranke auch durch Inanspruchnahme der städtischen Einrichtungen für den Transport Infectionskranker befördert werden. Bezüglich der Desinfection der Infectionswagen enthält der St. G. v. 31. Juli 1893, Z. 66789 ex 1892, eingehende Weisungen an die Wr. k. k. Krankenanstalten, Wr. Mag. und Wr. B. D.

<sup>2)</sup> — zur entsprechenden Anweisung sämtlicher öffentlicher und Privatspitäler Wiens mit Ausnahme der k. k. Krankenanstalten.

<sup>3)</sup> — zur geeigneten Veranlassung bezüglich der in seiner Verwaltung stehenden Heilanstalten.

wodurch ihm die eventuell nöthige sanitätspolizeiliche Ingerenz, sowie auch weiter ermöglicht würde, über den jeweiligen Stand und die Bewegung der Infectionskrankheiten in Wien einschließlich der Krankenanstalten in genauer Kenntniß zu sein, wird angeordnet, daß in Zukunft seitens der Spitäler beim Abgange von Infectionskranken aus der Pflege dieser Anstalten in analoger Weise wie bei der Aufnahme infectiöser Kranker die Anzeige an das mag. Bz.-Amt desjenigen Bezirkes zu erstatten ist, in welchem der Kranke zuletzt wohnte. Diese Abmeldung hat die folgenden Punkte zu enthalten: Name, Wohnort, Art der Erkrankung, Tag des Beginnes bzw. des Ablaufes der Krankheit und die Art des Ablaufes (ob genesen oder gestorben). Bei der Entlassung von Kranken vor Ablauf des Krankheitsprocesses ist, wenn sie vom sanitätspolizeilichen Standpunkte zulässig erscheint, der neue Aufenthaltsort des Kranken behufs fernerer Ueberwachung und Evidenthaltung genau anzugeben. Als Abmeldeblankette wären vorläufig dieselben Formulare, welche für die Krankheitsanmeldung benützt werden und Portofreiheit genießen, zu verwenden; es wird sich jedoch empfehlen, zum Zwecke einer geregelten Durchführung der Evidenthaltung eigene Abmeldeblankette, die allenfalls durch eine von den Anmeldeformularen verschiedene Färbung leicht erkennbar zu machen wären, den Krankenanstalten zur Verfügung zu stellen.

Bei Durchführung der Evidenthaltung der in Spitalpflege befindlichen Infectionskranken sind noch folgende Punkte zu beachten: 1. Hausinfectionen, das sind solche Erkrankungen, deren Provenienz auf den Spitalaufenthalt zurückzuführen ist, sind bei Beginn wie alle Infectionskrankheiten, jedoch mit dem ausdrücklichen Beisatze „Hausinfection“ versehen, dem mag. Bz.-Amt., in dessen Bezirke das Spital gelegen ist, anzuzeigen und unter den Erkrankungen dieses Bezirkes auszuweisen. 2. Dasselbe gilt auch von jenen Infectionskranken, die von Gemeinden aus der Umgebung Wiens in krankem Zustande in einem Wr. Spital Aufnahme gefunden haben und daselbst bei ihrer Aufnahme oder doch bald darauf mit einer Infectionskrankheit behaftet befunden werden, ferner auch von den von auswärts Zugereisten, die bei ihrer Ankunft mit einer Infectionskrankheit in eine Krankenanstalt abgegeben werden. Diese Erkrankungen sind somit gleichfalls an das zuständige mag. Bz.-Amt. anzuzeigen und von diesem evident zu führen, die auswärtige Provenienz der Erkrankungen ist in den vorzulegenden periodischen Berichten anzumerken; von solchen auswärtigen Erkrankungen ist seitens des mag. Bz.-Amt. jene polit. Behörde, aus deren Bereiche der Kranke gekommen ist, unverweilt, wenn nothwendig auch telegraphisch, behufs Anordnung der gebotenen sanitätspolizeilichen Maßnahmen zu verständigen. 3. Nur solche Fälle von Erkrankungen, welche bereits in einem auswärtigen Bezirke evident gehalten werden, die aber zum Zwecke eines operativen Eingriffes z. B. bei Group oder wegen Dringlichkeit der Spitalbehandlung oder aus irgend einem anderen Grunde zur Abgabe in eine Wr. Krankenanstalt führen, sind in den Stand der Infectionskranken des Gemeindebezirkes, in welchem sich das die Anzeige erstattende Spital befindet, behufs Vermeidung von Doppelzählungen, nicht aufzunehmen. Die darauf bezüglichen Abgangsmeldungen sind dem zuständigen Bezirke behufs Löschung des Krankheitsfalles bzw. weiterer Evidenthaltung zuzumitteln. In den Rapportstabellen wird zwar eine gesonderte Ausweisleistung über den Abgang der in Privatpflege und der in den Spitälern befindlichen Kranken nicht gefordert; die Rubrik „Spitalabgabe“ wird jedoch gleichwohl auch fernerhin auszufüllen sein, um einen Ueberblick über die Zahl der in die Spitäler abgegebenen Infectionskranken gewinnen zu können.

895. **Infectionskranke**, Anzeige ihrer Aufnahme in Wr. Spitäler.

St. G. 1. Februar 1895, Z. 11191, und 15. März 1895, Z. 19300, an Wr. Mag.



Die Directionen bzw. Leitungen der Wr. k. k. Krankenanstalten werden unter Einem beauftragt Vorsorge zu treffen, daß, falls Infectionskranke dajelbst Aufnahme finden, die vorgeschriebenen Krankheitsan- und Abmeldungen unter Benützung der hiefür eingeführten Blankette<sup>1)</sup> stets ordnungsmäßig ausgefertigt und der Sanitätsbehörde immer rechtzeitig und zuverlässig zukommen.<sup>2)</sup> Bezüglich der Erstattung der Infectionsanzeigen seitens der Kinderpitäler und sonstigen Privatkrankenanstalten in Wien hat der Wr. Mag. im eigenen Wirkungskreise die entsprechende Veranlassung zu treffen.

### 1896. Infectionskranke, Anzeige ihrer Aufnahme in Wr. Spitäler.

St. G. 16. December 1898, Z. 98616 ex 1897, an Wr. Mag. und die Wr. k. k. Krankenanstalten.

Wiederholt wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die im Sinne der bestehenden Vorschriften zu erstattenden schriftlichen Anzeigen über die Aufnahme von Infectionskranken seitens der Spitäler doch oft verhältnismäßig spät bei den mag. Bz.-Amt. einlangen, die Sanitätsbehörde sohin größtentheils erst nach geraumer Zeit in die Lage kommt, die sehr dringenden prophylaktischen Maßnahmen zur Verhütung der Weiterverbreitung der betreffenden Infectionskrankheit durchzuführen. Es hat sich also die Erstattung von Voranzeigen als nothwendig herausgestellt, wofür sich jedoch der telephonische Verkehr wiederholt als unzuverlässig und unpraktisch erwiesen hat. Es ist nun in Zukunft unbeschadet der noch vom Abtheilungsvorstande als behandelnden Arzt zu erstattenden Anzeige über alle im Journal einlangenden Fälle von anzeigepflichtigen Infectionskrankheiten sofort eine schriftliche Voranzeige<sup>3)</sup> zu verfassen und im Wege der Spitalleitung an die betreffende Sanitätsbehörde (mag. Bz.-Amt.) zu senden, wenn vom Journalarzte die Diagnose der Infectionskrankheit, für welche die Anzeigepflicht besteht, mit Bestimmtheit gestellt wird, u. zw. ganz abgesehen davon, ob der Kranke in die Krankenanstalt thatsächlich aufgenommen, ob er abgewiesen oder in eine andere Anstalt überführt wird. Da aber in jenen Fällen, wo Infectionskranke mittelst der communalen Infectionswagen in die Spitäler kommen, die Voranzeige bereits erstattet ist, weil die Benützung der Infectionswagen nur durch eine Anzeige an das mag. Bz.-Amt. ermöglicht wird und die Infectionsdienner, welche den Transport besorgen, verhalten sind, von jedem ausgeführten Transport die städtischen Bezirksärzte zu verständigen, so sind diese Voranzeigen seitens des Journalarztes nur dann zu erstatten, wenn die Kranken nicht im Infectionswagen der Gemeinde Wien, sondern in anderen Fuhrwerken oder, wie dies bei Kindern häufig vorkommt, auf dem Arme der Mutter oder einer anderen Person in das Spital gebracht werden.

<sup>1)</sup> — u. zw. sofort nach Aufnahme des Infectionskranken in die Spitalspflege bzw. nach Feststellung der Diagnose (St. G. 30. März 1896, Z. 28207, an alle Wr. k. k. Krankenanstalten bzw. St. G. 16. Mai 1896, Z. 39865, an Wr. Mag.).

<sup>2)</sup> Der Journalarzt hat über alle Infectionskrankheiten, welche der Behörde anzuzeigen sind, die vorschriftsmäßige Anzeige zu verfassen und im Wege der Anstaltsdirection an die betreffende Sanitätsbehörde zu leiten, soferne die Diagnose einer solchen Krankheit mit Bestimmtheit gestellt wird, ganz abgesehen davon, ob der betreffende Kranke in diese Krankenanstalt aufgenommen, abgewiesen oder in eine andere Anstalt überführt wird. Um Doppelzählungen und Irrungen zu vermeiden, wird es sich empfehlen, daß der jeweilige Journalarzt in einer Anmerkungsnote der Krankheitsanzeige beifügt, was bezüglich des Kranken verfügt wurde, ob derselbe in eine andere Anstalt überführt oder abgewiesen oder in die betreffende Anstalt selbst und auf welches Krankenzimmer aufgenommen wurde (St. G. 25. Februar 1897, Z. 7135, an die Wr. k. k. Krankenanstalten bzw. St. G. 8. Mai 1897, Z. 34107, an Wr. Mag.).

<sup>3)</sup> — nach einem bestimmten Formular.

## 17. Infectionskrankheit, Aufnahme in Irren- und sonstige Humanitätsanstalten.

N. Z. 17. November 1896, Z. 37205. St. G. 3. Jänner 1897, Z. 109972 ex 1896, an alle Bzbl., n. ö. U. A., Wr. f. l. Blindenerziehungs- und Taubstummeninstitut, sowie l. l. Waisenhäuser in Wien und Judenau.

Die Uebergabe von Geistesgestörten, insolange sie mit einer übertragbaren Krankheit behaftet sind, an Irrenanstalten, sowie anderer Pfleglinge unter denselben Umständen in eine zur Heilung der übertragbaren Krankheit nicht bestimmte Humanitätsanstalt ist grundsätzlich zu vermeiden. Sollte jedoch die Ueberstellung Infectionskrankter in eine solche Anstalt, sei es aus Gemeinden, sei es aus anderen Anstalten aus zwingenden Gründen noch vor völligem Ablaufe des Infectionszustandes des Kranken erfolgen müssen oder betreffs der Ansteckungsgefahr ein Zweifel obwalten, so darf die Abgabe solcher Pfleglinge nur mit Wissen und Gestattung der polit., in unaufschiebbaren Fällen der Ortsbehörde erfolgen, welche letztere im gegebenen Falle die erforderlichen sanitären Maßnahmen im übertragbaren Wirkungsbereiche zu veranlassen, die zuständige polit. Behörde, die Leitung der Anstalt, nach welcher der Krankentransport stattfinden soll, und die polit. Behörde, in deren Amtsbereiche diese Anstalt liegt, unverzüglich und noch vor Abgang bzw. vor dem Eintreffen des Krankentransports unter Bekanntgabe der besonderen Verhältnisse desselben und der diesfalls getroffenen Verfügungen zu verständigen hat. Diese Anordnung enthebt die Anstaltsverwaltung selbstverständlich nicht von der Verpflichtung, jeden in die Anstalt eintretenden Pflegling auf das Genaueste mit besonderer Rücksicht auf den Bestand einer übertragbaren Krankheit ärztlich untersuchen zu lassen und jene Einrichtungen zu treffen, welche die getrennte Beobachtung neu eintretender infectionsverdächtiger Pfleglinge und die flagloze Isolierung infectiöser Kranker, sowie die sorgfältige Durchführung aller auf die Verhütung und Tilgung ansteckender Krankheiten gerichteten Maßnahmen ermöglichen.<sup>1)</sup>

## 18. — — Transport aus Kinderpitälern oder sonstigen Humanitätsanstalten in das Infectionspital.

St. G. 31. December 1897, Z. 110479, an Wr. Mag., mitgeth. Wr. f. l. Krankenanstalten.

Es hat sich wiederholt der Fall ereignet, daß Infectionskrankheit aus Kinderpitälern oder anderen Humanitätsanstalten in das l. l. Kaiser Franz Josef-Spital in Wien transferiert worden sind, ohne daß deren Begleitern die Krankengeschichte oder doch ein entsprechendes Barere mitgegeben worden wäre. Es ist die Veranlassung zu treffen, daß seitens der Leitungen der in Betracht kommenden Anstalten in geeigneter Weise dafür Sorge getragen werde, daß bei der Durchführung von Transferierungen Infectionskrankter aus diesen Anstalten der Begleitung der betreffenden Kranken stets die Krankengeschichte oder wenigstens ein ausführliches Barere mitgegeben werde. Bei diesem Anlasse sind die in Rede stehenden Anstaltsleitungen auch darauf aufmerksam zu machen, daß es zur Vermeidung eines durch etwaigen Platzmangel veranlaßten Umherschickens von Kranken aus einer Krankenanstalt in die andere unbedingt nothwendig erscheint, die Möglichkeit der thatsächlichen Aufnahme des betreffenden Kranken im telephonischen Wege vorläufig sicherzustellen. Der Wr. Mag. wird daher entsprechend einzuwirken haben, damit auch in der

<sup>1)</sup> Um die genaue Einhaltung dieser Vorsichtsmaßregeln auch hinsichtlich der den autonomen Landesbehörden unterstehenden Anstalten zu sichern, hat die Statth. zufolge obigen Min.-Erl. dem n. ö. U. A. von dieser Anordnung mit dem Ersuchen um Verständigung der unterstehenden Anstaltsverwaltungen Mittheilung gemacht und, nachdem insbesondere bei Zwangsarbeitsanstalten, Waisenhäusern und Versorgungsanstalten jeder Art analoge Verhältnisse hinsichtlich der ihnen fallweise zugehenden Pfleglinge bestehen wie bezüglich der Irrenanstalten, veranlaßt, daß obige Weisungen jedenfalls auch auf die letzterwähnten Anstalten ausgedehnt werden.

Richtung die nöthigen Anordnungen getroffen werden, daß in Transferierungsfällen stets die erwähnte Anfrage seitens der Anstaltsorgane vor Einleitung des bezüglichen Transports gestellt werde. An die Directionen des St. Annen-, Carolinen-, St. Joseph-, Kronprinz Rudolf- und Leopoldstädter-Kinderhospitals, weiter des k. k. Blindenerziehungsinstituts, des k. k. Taubstummeninstituts und endlich des k. k. Waisenhauses für Knaben in Wien ergeht unter Einem eine entsprechende Aufforderung wegen angemessener Anweisung ihrer Organe.

**1899. Infectionskrankheiten, Isolirräume in Spitälern für nicht transportable —.**

St. G. 20. December 1898, Z. 7454 ex 1895, an alle Bz.

Da es nothwendig erscheint, daß in jeder Krankenanstalt, auch wenn sie statutarisch zur Aufnahme infectiöser Erkrankter nicht berechtigt oder verpflichtet erscheint, ein Isolirraum vorhanden sei, in welchem Pflöglinge, die während ihres Aufenthaltes in der Anstalt von einer infectiösen oder infectiösverdächtigen Krankheit befallen werden, nicht bloß vorübergehend bis zu ihrer Ueberführung in ein Infectionsspital, sondern auch, wenn ihr Zustand einen Transport nicht mehr zulassen sollte, dauernd und ohne Gefährdung ihrer selbst, sowie der übrigen Pflöglinge untergebracht und gepflegt werden können, wird über Antrag des n. ö. L. San. R. in Ergänzung des Erl. v. 15. Mai 1882, Z. 48671,<sup>1)</sup> angeordnet, daß bei allen Neu- und Adaptierungsbauten von öffentlichen und privaten Krankenanstalten auf die Beistellung eines den sanitären Anforderungen entsprechenden Isolirraumes zur Behandlung nicht transportabler Infectionskrankter, die in der Anstalt selbst von der Infectionskrankheit befallen wurden, Bedacht genommen werde.

**1900. — — Anzeige der Constatierung einer Infectionskrankheit bei zugereisten Kranken.**

M. Z. 27. August 1898, Z. 11035. St. G. 7. Jänner 1899, ad Z. 82175 ex 1898, an Wr. Mag., mitgeth. Wr. l. l. Krankenanstalten.

Mit dem St. G. v. 19. Mai 1894, Z. 21333,<sup>2)</sup> wurde hinsichtlich jener Infectionskrankten, welche von Gemeinden aus der Umgebung Wiens in krankem Zustande in einem Wr. Spital Aufnahme gefunden haben und daselbst bei ihrer Aufnahme oder doch bald darauf mit einer Infectionskrankheit befallen befunden werden, sowie hinsichtlich der von auswärts Zugereisten, die bei ihrer Ankunft mit einer Infectionskrankheit in eine Krankenanstalt abgegeben werden, bestimmt, daß von diesen Erkrankungen die Anzeige an das zuständige mag. Bz.-Amt zu erstatten und seitens dieses jene polit. Behörde, aus deren Bereiche der Kranke gekommen ist, unverweilt, wenn nothwendig auch telegraphisch, behufs Anwendung der gebotenen sanitätspolizeilichen Maßnahmen zu verständigen ist. Zu dieser Bestimmung wird bemerkt, daß in der Regel schleunigst zu expedierende schriftliche Mittheilungen, für welche bestimmte Formulare bereit zu halten sind, genügen, wobei es sich empfiehlt, daß die auswärtigen polit. Behörden auch durch die Krankenhausdirectionen unbeschadet der Anzeige des Falles an das mag. Bz.-Amt direct verständigt werden, welcher Umstand in der Mittheilung an das mag. Bz.-Amt kurz zu bemerken wäre. Nur in den vom sanitätspolizeilichen Standpunkte bringenden Fällen sind derartige Verständigungen durch telegraphische Anzeigen zu bewerkstelligen, doch sind diese behufs Kostenersparung möglichst kurz zu fassen. Die Gebühren für diese Telegramme sind gleichwie für die in Epizootieangelegenheiten nothwendigen telegraphischen Anzeigen, worüber mit dem St. G. v. 17. November 1898, Z. 82175,<sup>3)</sup> die nöthigen Weisungen ergingen, vorzuschußweise zu bestreiten, und ist um deren Refundierung aus der Dotation

<sup>1)</sup> Nr. 2081 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 1894 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 3852 d. Slg.; bezüglich der Telegrammkosten bei Choleraausbruch und in Pestverdachtsfällen s. Nr. 620 und Nr. 2838 d. Slg.

für Epidemieauslagen unter Anschluß der Belege vierteljährlich bei der Statth. einzuschreiten. Hievon wird der Wr. Mag. zur weiteren Verständigung der mag. Bz.-Amt., sowie zur Ertheilung entsprechender Weisungen an die privaten Krankenanstalten des Amtsbereiches mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß den Directionen bzw. Leitungen der Wr. k. k. Krankenanstalten unter Einem die Einhaltung eines entsprechenden Vorganges in kommenden Fällen aufgetragen wird.<sup>1)</sup>

**1901. Infektionskrankheiten, Isolirräume in Humanitäts- und Erziehungsanstalten für —.**

St. G. 30. October 1899, Z. 53606, an alle Bzh., n. d. L. A. und L. Sch. A.

Beim Neubau oder bei Adaptierungen von Reconvallescenten- und Siedenhäusern, Zufluchts- und Waisenhäusern, Versorgungsanstalten, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten mit Internaten (Convicten), in welchen einer größeren Anzahl von Personen Unterkunft geboten wird, muß auf die Beistellung eines den sanitären Anforderungen entsprechenden Isolirraumes zur Behandlung Infektionskranker Bedacht genommen werden, und ist ein solches Local schon bei den Bauverhandlungen sicherzustellen. Desgleichen wird das Geeignete zu veranlassen sein, daß bei schon bestehenden größeren solchen Humanitäts- und Erziehungsanstalten womöglich solche Isolirräume sichergestellt werden. Anstalten obiger Kategorien, welche wegen ihrer besonderen Situation, Eintheilung, Bestimmung oder Kleinheit dieser sanitären Forderung nicht gerecht werden können, daher einen Infektionskranken ehebaldigst nach außen in Pflege zu geben genöthigt sind, werden zu verhalten sein, der polit. Sanitätsbehörde jene Localitäten (Spital etc.) namhaft zu machen, wo ein Infektionskranker ihres Pfleglingsstandes untergebracht werden soll, und durch Abmachungen mit den Leitungen benachbarter Spitäler die Aufnahme ihrer Infektionskranken sicherzustellen. Hierbei wären in erster Linie die bestehenden Gemeindenothspitäler ins Auge zu fassen.

- — Unschädlichmachung von ihnen stammender Fäcalien Nr. 4, 5.
- — Transport aus einer Wr. k. k. Krankenanstalt in eine andere Nr. 2096.
- — Fremde in Wr. Hotels Nr. 2114.
- — aufgegriffene Zigeuner Nr. 4617.

**1902. Infektionskrankheiten, allgemeine Epidemievorschrift.**

A. G. 15. August 1848, Z. 41199, an die 4 Kreisämter.

Es wurde mit diesem Erlasse eine in Druck gelegte „Vorschrift über das bei Epidemien überhaupt und bei der Choleraepidemie insbesondere von den Kreisämtern, Dominien, Ortsobrigkeiten, Pfarrern, Kreis-, Districts-, Aushilfsärzten und Wundärzten zu beobachtende Verfahren“ hinausgegeben.<sup>2)</sup>

**1903. — — Anzeigepflicht bei Ausbruch von —.**

St. G. 15. Jänner 1872, Z. 19944, an alle Bzh. (analoge Weisungen ergingen an beide Stadtr.).

In Durchführung der im § 2, lit. c, des Ges. v. 30. April 1878, A. G. B. 68, den polit. Behörden zur Pflicht gemachten Handhabung der Gesetze über ansteckende Krankheiten, Endemien und Epidemien, wird Nachstehendes angeordnet: 1. Den

<sup>1)</sup> Die Anzeigen an das mag. Bz.-Amt. haben außer Namen, Beschäftigung und Alter des Erkrankten den letzten Aufenthaltsort desselben, Art der Erkrankung, Datum des Ausbruches bzw. vermuthliche bisherige Dauer derselben, sowie allfällige aus der Anamnese sich ergebende Anhaltspunkte für die Provenienz der Erkrankung zu enthalten.

<sup>2)</sup> Diese in Daimers „Handbuch der österr. Sanitätsgesetze etc.“, Bd. 2, S. 186 ff., abgedruckte Epidemievorschrift wurde vom M. J. unterm 30. August 1848, Z. 1029, auch allen übrigen Landesstellen zur Richtschnur hinausgegeben (ist auch in mehreren, jedoch nicht in der n. ö. Br. G. S. publiciert). Eine Reihe von Bestimmungen dieser Epidemievorschrift, insbesondere jene über die Vornahme von Erhebungen und über die Berichterstattung, sind jedoch noch gegenwärtig in Geltung.



im § 4, lit. a, des cit. Ges. mit der Durchführung der örtlichen Vorkehrungen zur Verhütung ansteckender Krankheiten und ihrer Weiterverbreitung betrauten Gemeinden obliegt es, von dem Vorkommen von Krankheiten, die erfahrungsgemäß durch die Uebertragung in ein und demselben Hause oder nach außen eine epidemische bzw. epidemische Verbreitung erlangen,<sup>1)</sup> in jedem einzelnen Falle sofort der vorgesetzten polit. Behörde die Anzeige zu erstatten. 2. Um dies zu ermöglichen, wird es allen Ärzten und Wundärzten zur Pflicht gemacht,<sup>2)</sup> jeden einzelnen in ihrer Praxis vorkommenden oder anderweitig bekannt gewordenen, ausgesprochenen derartigen Erkrankungsfall auf dem kürzesten Wege dem Gemeindevorsteher und in dessen Abwesenheit oder Verhinderung dem Stellvertreter desselben bekanntzugeben, welcher die erstattete Anzeige unverzüglich der vorgesetzten polit. Behörde mitzutheilen hat. Insbesondere wird es den Todtenbeschauern zur Pflicht gemacht, sich bei einem Todesfalle, welcher infolge einer solchen Erkrankung eingetreten ist, die Gewissheit zu verschaffen, ob die betreffende Erkrankungsanzeige erstattet worden ist oder nicht, und die Gemeindevorstellung von diesem Todesfalle in Kenntniß zu setzen. Sollten jedoch in kürzerem Zeitraume mehrere derartige Todesfälle beobachtet oder sollte von Seite des Gemeindevorstehers keine Meldung hierüber an die Bzh. gemacht worden sein, so ist der Todtenbeschauer gebunden, dies unmittelbar der Bzh. anzuzeigen. 3. Ganz besonders muß es allen Lehrern und Organen der Schulaufsicht mit Rücksicht darauf, als gerade die Schulen zur Verbreitung von Kinderkrankheiten wesentlich beitragen und die im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder eine hohe Empfänglichkeit für ansteckende Krankheiten überhaupt besitzen, desgleichen den Leitern von Säuglings- und Kinderbewahranstalten zur Pflicht gemacht werden, jeden constatirten oder auch nur verdächtigen Fall der Erkrankung eines Schul- bzw. Pflegekindestes an einer ansteckenden Krankheit dem Gemeindevorsteher anzuzeigen. 4. Die Aufgabe der Bzh. wird es sein, die eingegangenen Meldungen zu prüfen und nach der im § 6 angeordneten Vernehmung des betreffenden Sachverständigen das Erforderliche zu veranlassen, nöthigenfalls auf Grund der bezirksärztlichen Localerhebung die bestehende Epidemie zu constatieren und das Epidemieverfahren einzuleiten. . . . Ein gegen vorstehende Anordnungen verstößendes Vorgehen ist mit allem Nachdrucke strenge zu ahnden. Desgleichen ist den Gemeinden bekanntzugeben, daß nebst der strengen Bestrafung der Zuwiderhandelnden die bisher bei Einleitung des Epidemieverfahrens vom Staate erfolgte Vergütung der Medicamente für die behandelten epidemisch erkrankten Armen unter keiner Bedingung mehr erfolgen werde, wenn nicht durch die einzusendenden ursprünglichen Anzeigen dargethan sein wird, daß letztere rechtzeitig und im Sinne der hier ertheilten Weisungen geschehen sind. Bei Epidemiefällen an der Grenze eines Bezirkes oder aber in Orten, die mit anderen des Nachbarbezirkes in engem Verkehre stehen, ist auch der Bzh. des Nachbarbezirkes die Mittheilung zu machen.<sup>3)</sup>

#### 1904. Infectionskrankheiten, Anzeigepflicht bei Ausbruch von —.

St. G. 3. December 1878, Z. 12592, an alle Bzh., sowie f. l. Krankenanstalten und Privat-spitäler in Wien.

In Genehmigung eines Antrages des L. San. R. und im Nachhange zum St. G. v. 15. Jänner 1872, Z. 19944,<sup>4)</sup> wird angeordnet, daß auch die prak-

<sup>1)</sup> Es sind dies die unter Nr. 1924 b. Slg. aufgezählten Krankheiten.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Controle über Erfüllung dieser Pflicht s. Nr. 1139 b. Slg.

<sup>3)</sup> Diese Anordnung bezieht sich selbstverständlich auch auf die Mittheilung an die polit. Bzh. der Nachbarprovinzen (St. G. 4. Februar 1882, Z. 52340, an alle Bzh., beide Stadtr., mitgeth. Statth. in Prag, Brünn, Linz und Graz).

<sup>4)</sup> Nr. 1903 b. Slg.

tischen Aerzte Wiens und der im Wr. Polizeirahon gelegenen Vororte zu verpflichten sind, in Zukunft jeden in ihrer Praxis wo immer ihnen unterkommenen ausgesprochenen Erkrankungsfall an Blattern, Scharlach, Diphtheritis, Cholera, Typhus und ägyptischer Augenentzündung (Trachom) mittelst Anzeigebanketten binnen 24 Stunden zur behördlichen Anzeige zu bringen. Diese Anzeige ist an das Gemeinbehauß desjenigen Ortes bzw. Wr. Gemeindebezirkes, in welchem der Kranke in Behandlung und Pflege ist, im I. Wr. Gemeindebezirke aber an das Stadtpfhsitat einzusenden. In gleicher Weise sind auch die Spitäler zur Anzeigerstattung verpflichtet, und erscheint es, um Doppelzählungen der Erkrankungen bei allfälliger Uebersekung eines Kranken in ein Spital zu vermeiden, nothwendig, daß die praktischen Aerzte auch die Transferierung eines in ihrer Behandlung gestandenen derartigen Kranken in ein Spital zur Anzeige bringen, wogegen im Falle des Eintrittes der Genesung oder des Todes des Kranken von der Einsekung einer weiteren Anzeige Umgang genommen werden kann. Die Unterlassung der Anzeige wird entsprechend zu ahnden sein. Unter Einem wird auch das k. k. Generalcommando ersucht, die Militärärzte, welche Privatpraxis ausüben, im gleichen Sinne zur Anzeigerstattung zu verpflichten.

**905. Infektionskrankheiten, Anzeigepflicht bei Ausbruch von —.**

St. G. 7. November 1880, Z. 41270, an alle Bzh., Wr. P. D. und k. k. Wr. Krankenanstalten.

Um den mit der Erstattung einer Anzeige über Fälle von Infektionskrankheiten seitens der öffentlichen und Privatpitäler beabsichtigten Zweck der Localerhebung und der entweder in bestimmten Vorschriften begründeten oder aus der Sachlage sich ergebenden localen Verfügungen rascher und daher vollständiger zu erreichen, wird angeordnet, daß die von den Spitälern zu erstattenden Anzeigen fortan direct an die zur Einleitung der bezüglichlichen localen Verfügungen verpflichteten Aemter geleitet werden. Es sind dies in Wien das Stadtpfhsitat und in den übrigen Gemeinden des Landes die zuständigen Bzh. Die in Rede stehenden Anzeigen sind sofort, nachdem die Diagnose des betreffenden Krankheitsfalles festgestellt ist, ohne Verzug an ihre Bestimmung zu leiten.

**906. — — Verständigung der Militärbehörden über den Stand der unter der Civilbevölkerung herrschenden —.**

St. G. 4. Mai 1882, Z. 19647, an alle Bzh.

Epidemien und allen Infektionskrankheiten ist insbesondere zur Zeit der ausgeschriebenen Waffenübungen und Controlversammlungen der Umlauber, Reservisten und Landwehrmänner eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und, sobald in einer Gemeinde mehrere Fälle einer contagiösen Krankheit vorkommen, hievon jeweilig und unmittelbar dem Corpscommando behufs allfälliger abändernder Verfügungen rücksichtlich der Marschbewegungen und Concentrierungen zc. die Mittheilung zu machen.

**907. M. Z. 30. April 1888, Z. 6973. St. G. 26. Mai 1888, Z. 24853, an alle Bzh. 1)**

Nachdem gegenseitige Verständigungen der Civil- und Militärbehörden bei vorkommenden Infektionskrankheiten für die öffentliche Sanitätspflege von großer Wichtigkeit sind, ist das M. Z. mit dem K. K. M. übereingekommen, gegenseitige Mittheilungen den Bzh. bzw. den als polit. Behörden 1. Instanz fungierenden Gemeinden mit eigenem Statut einerseits über die unter der Civilbevölkerung der Garnisonsorte und deren Umgebung und den betreffenden Militärcommanden anderseits über die unter der Militärmannschaft in Garnisonen vor-

1) In Erinnerung gebracht mit St. G. v. 28. März 1897, Z. 12854.

im § 4, lit. a, des cit. Ges. mit der Durchführung der örtlichen Vorkehrungen zur Verhütung ansteckender Krankheiten und ihrer Weiterverbreitung betrauten Gemeinden obliegt es, von dem Vorkommen von Krankheiten, die erfahrungsgemäß durch die Uebertragung in ein und demselben Hause oder nach außen eine epidemische bzw. epidemische Verbreitung erlangen,<sup>1)</sup> in jedem einzelnen Falle sofort der vorgesetzten polit. Behörde die Anzeige zu erstatten. 2. Um dies zu ermöglichen, wird es allen Ärzten und Wundärzten zur Pflicht gemacht,<sup>2)</sup> jeden einzelnen in ihrer Praxis vorkommenden oder anderweitig bekannt gewordenen, ausgesprochenen derartigen Erkrankungsfall auf dem kürzesten Wege dem Gemeindevorsteher und in dessen Abwesenheit oder Verhinderung dem Stellvertreter desselben bekanntzugeben, welcher die erstattete Anzeige unverzüglich der vorgesetzten polit. Behörde mitzutheilen hat. Insbesondere wird es den Todtenbeschauern zur Pflicht gemacht, sich bei einem Todesfalle, welcher infolge einer solchen Erkrankung eingetreten ist, die Gewissheit zu verschaffen, ob die betreffende Erkrankungsanzeige erstattet worden ist oder nicht, und die Gemeindevorstellung von diesem Todesfalle in Kenntniß zu setzen. Sollten jedoch in kürzerem Zeitraume mehrere derartige Todesfälle beobachtet oder sollte von Seite des Gemeindevorstehers keine Meldung hierüber an die Bzh. gemacht worden sein, so ist der Todtenbeschauer gebunden, dies unmittelbar der Bzh. anzuzeigen. 3. Ganz besonders muß es allen Lehrern und Organen der Schulaufsicht mit Rücksicht darauf, als gerade die Schulen zur Verbreitung von Kinderkrankheiten wesentlich beitragen und die im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder eine hohe Empfänglichkeit für ansteckende Krankheiten überhaupt besitzen, desgleichen den Leitern von Säuglings- und Kinderbewahranstalten zur Pflicht gemacht werden, jeden constatirten oder auch nur verdächtigen Fall der Erkrankung eines Schul- bzw. Pflegekindestes an einer ansteckenden Krankheit dem Gemeindevorsteher anzuzeigen. 4. Die Aufgabe der Bzh. wird es sein, die eingegangenen Meldungen zu prüfen und nach der im § 6 angeordneten Vernehmung des betreffenden Sachverständigen das Erforderliche zu veranlassen, nöthigenfalls auf Grund der bezirksärztlichen Localerhebung die bestehende Epidemie zu constatieren und das Epidemieverfahren einzuleiten. . . . Ein gegen vorstehende Anordnungen verstößendes Vorgehen ist mit allem Nachdrucke strenge zu ahnden. Desgleichen ist den Gemeinden bekanntzugeben, daß nebst der strengen Bestrafung der Zuwiderhandelnden die bisher bei Einleitung des Epidemieverfahrens vom Staate erfolgte Vergütung der Medicamente für die behandelten epidemisch erkrankten Armen unter keiner Bedingung mehr erfolgen werde, wenn nicht durch die einzusendenden ursprünglichen Anzeigen dargethan sein wird, daß letztere rechtzeitig und im Sinne der hier ertheilten Weisungen geschehen sind. Bei Epidemiefällen an der Grenze eines Bezirkes oder aber in Orten, die mit anderen des Nachbarbezirkes in engem Verkehre stehen, ist auch der Bzh. des Nachbarbezirkes die Mittheilung zu machen.<sup>3)</sup>

#### 1904. Infectionskrankheiten, Anzeigepflicht bei Ausbruch von —.

St. G. 3. December 1878, Z. 12592, an alle Bzh., sowie l. l. Krankenanstalten und Privat-spitäler in Wien.

In Genehmigung eines Antrages des L. San. R. und im Nachhange zum St. G. v. 15. Jänner 1872, Z. 19944,<sup>4)</sup> wird angeordnet, daß auch die prä-

<sup>1)</sup> Es sind dies die unter Nr. 1924 d. Slg. aufgezählten Krankheiten.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Controle über Erfüllung dieser Pflicht s. Nr. 1139 d. Slg.

<sup>3)</sup> Diese Anordnung bezieht sich selbstverständlich auch auf die Mittheilung an die polit. Bzh. der Nachbarprovinzen (St. G. 4. Februar 1882, Z. 52310, an alle Bzh., beide Stadtr., mitgeth. Statth. in Prag, Brünn, Linz und Graz).

<sup>4)</sup> Nr. 1903 d. Slg.

tischen Aerzte Wiens und der im Wr. Polizeirayon gelegenen Vororte zu verpflichten sind, in Zukunft jeden in ihrer Praxis wo immer ihnen unterkommenen ausgesprochenen Erkrankungsfall an Blattern, Scharlach, Diphtheritis, Cholera, Typhus und ägyptischer Augenentzündung (Trachom) mittelst Anzeigebanketten binnen 24 Stunden zur behördlichen Anzeige zu bringen. Diese Anzeige ist an das Gemeindehaus desjenigen Ortes bzw. Wr. Gemeindebezirk, in welchem der Kranke in Behandlung und Pflege ist, im I. Wr. Gemeindebezirk aber an das Stadtpfysikat einzusenden. In gleicher Weise sind auch die Spitäler zur Anzeigerstattung verpflichtet, und erscheint es, um Doppelzählungen der Erkrankungen bei allfälliger Ueberführung eines Kranken in ein Spital zu vermeiden, nothwendig, daß die praktischen Aerzte auch die Transferierung eines in ihrer Behandlung gestandenen derartigen Kranken in ein Spital zur Anzeige bringen, wogegen im Falle des Eintrittes der Genesung oder des Todes des Kranken von der Ein- sendung einer weiteren Anzeige Umgang genommen werden kann. Die Unterlassung der Anzeige wird entsprechend zu ahnden sein. Unter Einem wird auch das k. k. Generalcommando ersucht, die Militärärzte, welche Privatpraxis ausüben, im gleichen Sinne zur Anzeigerstattung zu verpflichten.

**96. Infektionskrankheiten, Anzeigepflicht bei Ausbruch von —.**

St. G. 7. November 1880, Z. 41270, an alle Bzh., Wr. B. D. und k. k. Wr. Kranken- anstalten.

Um den mit der Erstattung einer Anzeige über Fälle von Infektionskrankheiten seitens der öffentlichen und Privatspitäler beabsichtigten Zweck der Local- erhebung und der entweder in bestimmten Vorschriften begründeten oder aus der Sachlage sich ergebenden localen Verfügungen rascher und daher vollständiger zu erreichen, wird angeordnet, daß die von den Spitälern zu erstattenden Anzeigen fortan direct an die zur Einleitung der bezüglichlichen localen Verfügungen verpflichteten Aemter geleitet werden. Es sind dies in Wien das Stadtpfysikat und in den übrigen Gemeinden des Landes die zuständigen Bzh. Die in Rede stehenden Anzeigen sind sofort, nachdem die Diagnose des betreffenden Krankheitsfalles fest- gestellt ist, ohne Verzug an ihre Bestimmung zu leiten.

**1906. — — Verständigung der Militärbehörden über den Stand der unter der Civil- bevölkerung herrschenden —.**

St. G. 4. Mai 1882, Z. 19647, an alle Bzh.

Epidemien und allen Infektionskrankheiten ist insbesondere zur Zeit der ausgeschriebenen Waffenübungen und Controlversammlungen der Ur- lauber, Reservisten und Landwehrmänner eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und, sobald in einer Gemeinde mehrere Fälle einer contagiösen Krankheit vor- kommen, hievon jeweilig und unmittelbar dem Corpscommando behufs allfälliger abändernder Verfügungen rücksichtlich der Marschbewegungen und Concentrierungen zc. die Mittheilung zu machen.

**1907. M. Z. 30. April 1888, Z. 6973. St. G. 26. Mai 1888, Z. 24853, an alle Bzh. 1)**

Nachdem gegenseitige Verständigungen der Civil- und Militärbehörden bei vorkommenden Infektionskrankheiten für die öffentliche Sanitätspflege von großer Wichtigkeit sind, ist das M. Z. mit dem A. R. M. übereingekommen, gegenseitige Mittheilungen den Bzh. bzw. den als polit. Behörden 1. Instanz fungierenden Gemeinden mit eigenem Statut einerseits über die unter der Civilbevölkerung der Garnisonsorte und deren Umgebung und den betreffenden Militär- commanden anderseits über die unter der Militärmannschaft in Garnisonen vor-

1) In Erinnerung gebracht mit St. G. v. 28. März 1897, Z. 12854.



kommenden Fälle von Cholera, Ruhr, sowie allen Formen der Blattern und typhösen Krankheiten anzuordnen. Es ist daher das Geeignete zu veranlassen, daß die Militärcommanden jederzeit und fortlaufend über den Stand der oben namentlich angeführten Krankheiten in Kenntniß erhalten werden, und daß ihnen über besondere, den Stand der Infectionskrankheiten betreffende Anfragen stets jede erforderliche Auskunft mit größter Beschleunigung ertheilt werde. Dagegen erscheint in jenen Fällen, in welchen es wegen bevorstehender Truppenbewegungen, wie bei Manövern oder zur Zeit von größeren Truppenbislocationen für die Militärbehörden von Wichtigkeit ist, den Stand der Infectionskrankheiten auch außerhalb der Garnisonsorte und deren Umgebung zu kennen, als der kürzeste Weg, wenn sich die betreffenden Militärcommanden behufs Erlangung der gewünschten Auskünfte an die polit. Landesbehörden wenden, denen in periodischen Zwischenräumen von den Unterbehörden Epidemieberichte vorgelegt werden.

**1908. Infectionskrankheiten, Verständigung der Militärbehörden über den Stand der unter der Civilbevölkerung herrschenden —.**

St. G. 17. März 1894, Z. 71003 ex 1893, an alle BzB.

Ueber Anregung des 2. Corpscommandos in Wien wird angeordnet, daß in Zukunft in den Mittheilungen, welche die polit. Behörden 1. Instanz den Militärbehörden von dem Auftreten von Infectionskrankheiten in Garnisonsorten, Etappenstationen zc. zu machen verpflichtet sind, stets auch die Zahlen der an der betreffenden Infectionskrankheit Erkrankten und Gestorbenen ersichtlich zu machen sind.

**1909. — — Verständigung der Civilbehörden über die unter dem Militär auftretenden —.**

M. Z. 26. Mai 1888, Z. 9520. St. G. 7. Juni 1888, Z. 30834, an alle BzB.

Das M. R. M. hat mit dem M. Z. die Vereinbarung getroffen, daß sich die Militär- und Civilbehörden über die wichtigeren der unter dem Militär und der Bevölkerung vorkommenden Infectionskrankheiten gegenseitig in steter Kenntniß erhalten, damit es ihnen möglich werde, die im beiderseitigen Interesse gelegenen Schutzvorkehrungen rechtzeitig in Betracht zu ziehen. Zufolge Erl. des M. R. M. v. 22. Mai 1888, Z. 1197, haben nun die Militärterritorialcommanden die Anordnung zu treffen, daß den betreffenden Civilbehörden die in den einzelnen Garnisonsorten unter dem Militär vorkommenden Fälle von Cholera, Ruhr, sowie allen Formen der Blattern und typhösen Krankheiten seitens der Militärstations- oder der sonst hiezu berufenen Commanden stets zur Kenntniß gebracht werden, und daß sich diese Commanden alle jene Auskünfte über das Vorkommen von Infectionskrankheiten außerhalb der Garnisonsorte bei den betreffenden Civilbehörden einholen, so oft dies durch besondere Anlässe, Truppenbewegungen, größere Transporte zc. wegen Einleitung etwaiger Vorsichtsmaßregeln nothwendig wird.

**1910. — — 4wöchentliche Rapportstabellen über —.**

M. Z. 12. März 1889, Z. 4136. St. Z. 16892 ex 1889.

In den mit dem Erl. des M. Z. v. 13. December 1888, Z. 20604, <sup>1)</sup> angeordneten periodischen (4wöchentlichen) Berichten über Infectionskrankheiten haben sich die Landesstellen nicht lediglich auf die Zusammenstellung der Zahlenausweise zu beschränken, sondern auch eine Darstellung über den Charakter, den Verlauf zc. der vorgekommenen bedeutenderen Epidemien zu geben und der zur Bekämpfung dieser Epidemien angeordneten sanitätspolizeilichen Maßregeln Erwähnung zu thun. Durch diese Anordnung ist jedoch die Vorschrift, daß die Constatierung bedeutenderer Epidemien, insbesondere in Cur- und Industrialorten,

<sup>1)</sup> Nr. 3187 d. Slg.

wichtigen Garnisonen u. dgl. oder von Epidemien, welche sich über ganze Gruppen von Gemeinden erstrecken, unverweilt anzuzeigen und über den Verlauf derselben in kürzeren Perioden<sup>1)</sup> regelmäßig zu berichten ist, nicht aufgehoben.<sup>2)</sup>

**III. Infektionskrankheiten, 4wöchentliche Rapportstabellen über —.**

N. Z. 1. Juni 1889, Z. 9361. St. G. 4. Juli 1889, Z. 34356, an alle Bzb.

Aus den periodischen Berichten über Infektionskrankheiten wurde entnommen, daß die Erkrankungen an Kindbettfieber theils gar nicht, theils nur sehr mangelhaft nachgewiesen werden und, wie ein Vergleich mit den statistischen Wochen- ausweisen über die Sterbefälle in den größeren Städten und Gemeinden<sup>3)</sup> ergibt, nicht einmal alle Fälle dieser Infektionskrankheit, welche in diesen letzteren Nach- weisungen verzeichnet sind, in den bezüglichen periodischen Berichten angeführt werden. Diese Wahrnehmung läßt darauf schließen, daß die Anzeige und Evidenz- haltung der fraglichen Infektionsfälle nicht mit der erforderlichen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit erfolgt und dementsprechend auch in Rücksicht auf die vorgeschriebene Infektionstilgung aus Anlaß dieser Krankheit ein flagloses Vorgehen nicht voraus- gesetzt werden kann. Nach dem Vorkommen, sowie nach den Ursachen der Kind- betterkrankungen ist fortan sorgfältig zu forschen; die Gemeindefsanitätsverwaltungen sind zu verhalten, die in Rede stehenden Infektionsfälle nicht nur stets sofort zur Kenntniß der vorgesetzten polit. Behörde zu bringen, sondern auch in jedem ein- zelnen Falle die sowohl in allgemeiner sanitätspolizeilicher Beziehung erforderlichen, als auch insbesondere im Hinblick auf die Bestimmungen der Hebammeninstruction nothwendigen Maßnahmen unverweilt zur Durchführung zu bringen. Weiter wurde aus den Nachweisungen über die Blatternerkrankungen ersehen, daß die An- gaben über das Impfmoment der an Blattern Erkrankten bzw. Verstorbenen vielfach ungenau sind, ja daß diese Nachweisungen hie und da den Charakter der Willkürlichkeiten an sich tragen. Angesichts der besonderen Wichtigkeit, welche der wahrheitsgemäßen Constatierung des Umstandes zukommt, ob ein von Blattern befallenes Individuum geimpft oder ungeimpft ist, wird auf die Erforschung dieses Umstandes durch den intervenierenden Arzt in allen Fällen von Blatternerfran- kungen strengstens zu bringen und werden die Aerzte anzuweisen sein, nur solche Individuen als geimpft auszuweisen, an denen durch die ärztliche Untersuchung das Vorhandensein von Impfnarben constatiert wurde. Ueber die aus Anlaß des Auf- tretens von Blatternerkrankungen in der jeweiligen Berichtsperiode durchgeführten Nothimpfungen und Revaccinationen und deren Erfolge ist stets ziffermäßig zu berichten, wie dies übrigens ohnehin mit dem St. G. v. 12. September 1885, Z. 44509, und v. 19. December 1888, Z. 69508,<sup>4)</sup> angeordnet wurde. Zur Ver-meidung differirender Angaben in den Nachweisungen über Infektionskrankheiten einer- und über Krankenanstalten<sup>5)</sup> anderseits ist endlich zu beachten, daß die auf Krankenanstalten entfallenden Infektionsfälle vorschriftsmäßig in Evidenz gehalten und in die bezüglichen Nachweisungen aufgenommen werden. In Betreff der Nachweisungen über Erkrankungen an infectiöser Bräune endlich wird bemerkt, daß sich dieselben nicht bloß auf die diphtheritischen, sondern auch auf die croupösen Formen der Halserkrankungen (Croup im engeren Sinne) zu erstrecken

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Nr. 1137 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vorstehende Weisungen, betreffend den ergänzenden Bericht zu den ziffermäßigen Rapportstabellen und die sofortige Anzeige über das Auftreten von Epidemien in Curorten und Industriezentren, hat das N. Z. unterm 16. October 1896, ad Z. 33810, den Landes- stellen zur genauesten Danachachtung in Erinnerung gebracht (St. Z. 99069 ex 1896).

<sup>3)</sup> Vgl. hierüber Nr. 1348 und Nr. 1349 d. Slg.

<sup>4)</sup> Nr. 3187 d. Slg.

<sup>5)</sup> S. bezüglich letzterer Nr. 2085, 2088 und 2091 d. Slg.

haben, daß jedoch eine Sonderung nach beiden Formen nicht platzzugreifen, sondern die Nachweisung cumulativ zu erfolgen hat.

## 1912. Infectionskrankheiten, 4wöchentliche Rapportstabellen über —.

St. G. 25. August 1893, Z. 55651, an alle Bzh.<sup>1)</sup>

Behufs Erzielung einer verlässlichen Berichterstattung über Infectionskrankheiten und Epidemien in den vorgeschriebenen 4wöchentlichen Rapporten wird unter Beigabe eines Musters der bezüglichen Rapportstabellen Nachstehendes zur genauen Danachachtung in Erinnerung gebracht: 1. Die Rapportstabellen über sporadisch wie epidemisch vorgekommene Infectionskrankheiten haben nachbenannte<sup>2)</sup> Krankheitsformen zu umfassen: Blattern, Varicellen, Scharlach, Diphtheritis mit Einschluß von Group, Masern, Keuchhusten, Splethphus, Fleckthphus, Ruhr, Cholera, Kindbettfieber und egyptische Augenkrankheit. 2. Bei jeder dieser Krankheitsformen sind zuerst jene Ortsgemeinden mit den bezüglichen Daten anzuführen, in welchen die Krankheit sporadisch aufgetreten ist; dann erst folgen jene Ortsgemeinden, in welchen das epidemische Auftreten derselben Krankheit von der polit. Bzh. constatirt worden ist. 3. In der Rubrik 3, welche die Aufschrift „Zahl der Ortschaften trägt“ ist nur die Zahl jener Katastralgemeinden der betreffenden Ortsgemeinde einzutragen, in welchen die bezügliche Krankheit aufgetreten ist; wenn daher z. B. nur in 4 Katastralgemeinden der Ortsgemeinde Murtetten, die aus 7 Katastralgemeinden besteht, Masern aufgetreten sind, so wird in die 3. Rubrik nicht die Zahl 7, sondern 4 einzustellen sein. 4. In die Rubrik 4 ist die im letzten n. ö. Amtskalender enthaltene Gesamteinwohnerzahl der bezüglichen Ortsgemeinde anzuführen. 5. In jenen Fällen, in welchen ein epidemisches Auftreten constatirt worden ist, sind die Rubriken 5 und 6 regelmäßig genau auszufüllen; im Ausweise der sporadischen Fälle ist ein Ausfüllen dieser Rubriken zu unterlassen. 6. Die in der Rubrik 7 angeführten Zahlen haben stets mit jenen in der Rubrik 12 der entsprechenden Rapporttabelle übereinzustimmen. 7. Die in den Rubriken 7 und 8 enthaltenen Zahlen ergeben summiert die in die Rubrik 9 einzustellende Gesamtzahl der Erkrankten, und eben diese Zahl muß gleich sein der Summe der in den Rubriken 10—12 angeführten Zahlen. 8. Die Rubriken 13—15 haben, wie schon die Aufschrift besagt, auf die sporadischen Erkrankungen keinerlei Bezug; dagegen sind dieselben in allen Epidemiefällen genauestens auszufüllen. 9. Die in den Rubriken 3, 4 und 7—12 enthaltenen Zahlen sind bei jeder einzelnen Tabelle zu summieren; überdies ist die im P. 7 erwähnte Probe zu machen. 10. In der Rubrik 16 „Anmerkung“ sind bei Epidemien, unbeschadet der hiefür in kürzeren Perioden vorgeschriebenen Berichterstattung, kurze Daten über Zu- oder Abnahme der Epidemie anzuführen; ferner ist in allen Fällen, in welchen in einer Ortsgemeinde der erste Fall einer Infectionskrankheit constatirt worden ist, stets die vermuthliche oder nachgewiesene Provenienz ohne Rücksicht auf etwa bereits diesbezüglich erstattete Sonderberichte ersichtlich zu machen. In den Nachweisungen über Blattern ist überdies die Zahl der vorgekommenen Nothimpfungen und Revaccinationen und deren Erfolg zuverlässig anzugeben. 11. Bei den Nachweisungen von Blattern und Varicellen ist in allen Rubriken unterhalb der die Krankenbewegung wiedergebenden Zahlen die Anzahl der Ungeimpften mit rother Tinte zu verzeichnen. Hinsichtlich des Vorlagetermins wird darauf aufmerksam gemacht,<sup>3)</sup> daß die Rapportstabellen bei der Statth. bis Freitag, längstens aber bis Samstag der auf den Schluß der Berichtsperiode folgenden Woche einzutreffen haben.

<sup>1)</sup> Ähnliche Weisungen ergingen unterm 27. März 1889, Z. 18311, an alle Bzh. und beide Stadtr.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 1913 d. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. Nr. 3187 d. Slg.

Rapportstabelle Nr. . . . über die . . . . . Epidemie für die Zeit vom . . . . bis . . . . 189

Polit. Bezirk	Ortsgemeinden im Epidemie- razon	Zahl der Ortschaften	Bevölkerung	Datum der Constatierung	Datum der Beendigung	von der letzten Berichts- periode verblieben	seither zugewachsen	Gesamtzahl der Kranken	Davon sind		Es bleiben in Behandlung	Es sind dem- nach seit Anfang der Epidemie			Bemerkungen, ob die Epidemie in Zunahme, Höhe oder Ab- nahme sich befindet; bei Blat- ternepidemien ist die Zahl der Ungeimpften in jeder Rubrik mit rother oder blauer Tinte unter der mit schwarzer Tinte geschriebenen Hauptzahl an- zugeben
									genesen	gestorben		erkrankt	genesen	gestorben	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16

NB. In den Rubriken 7, 8, 10—15 sind Männer, Weiber und Kinder gesondert auszuweisen.

1913. Infektionskrankheiten, 4wöchentliche Rapportstabellen über —.

St. G. 11. September 1894, Z. 71287, an alle Bzb.

Bisher hat sich die 4wöchentliche periodische Berichterstattung über Infektionskrankheiten seitens der unterstehenden Behörden nur auf Blattern, Varicellen, Scharlach, Masern, Diphtheritis und Croup, Keuchhusten, Pleothphus, Fleckthphus, Dysenterie, Rothlauf, Puerperalfieber, Trachom, asiatische Cholera und Influenza erstreckt. Um aber in diesen periodischen Berichten eine erschöpfende Nachweisung über das Auftreten und die Ausbreitung aller der Anzeigepflicht unterliegenden Infektionskrankheitsformen zu erzielen, wird angeordnet, daß in Zukunft auch alle übrigen in dieser Hinsicht in Betracht kommenden Krankheitsformen, deren Anzeigepflicht in dem St. G. v. 25. August 1894, Z. 62168,<sup>1)</sup> republiciert bzw. neu ausgesprochen wurde, als Cholera nostras, Meningitis cerebrospinalis (epidemische Genickstarre), Parotitis epidemica (Mumps), Morbus miliaris (Schweißfieber), Rubeola (Rötheln), Milzbrand, Rog (Wurm), Lyssa (Wuthkrankheit) und schließlich auch die Trichinosis in die 4wöchentliche Berichterstattung aufgenommen und vorkommenden Falles für jede dieser Formen separate Rapportstabellen vorgelegt werden.

1914. — — Jahresübersicht über —.

R. Z. 5. Februar 1890, Z. 1029. St. G. 5. Jänner 1891, Z. 140, an alle Bzb.

Auf Grund der 4wöchentlichen Rapporte über Infektionskrankheiten sind nach dem Muster der Rapportstabellen Jahressummarien zu verfassen, welche sich über nachstehende Krankheitsformen zu erstrecken haben: Blattern, Scharlach, Croup, Diphtheritis, Masern, Pleothphus, Fleckthphus, Ruhr und Kindbettfieber. In diesen Jahresübersichten sind die Krankheitsdaten nicht nach Gemeinden zu specificieren, sondern es genügt die Angabe der Bezirkssummen; doch ist die Zahl aller Ortsgemeinden, in welchen infectiöse Erkrankungsfälle vorgekommen sind, in der Rubrik „Ortsgemeinden im Epidemierazon“, in der folgenden Rubrik „Zahl der Ortschaften“ dagegen die Zahl aller Katastralgemeinden, in denen sich Erkrankungsfälle zeigten, nachzuweisen und endlich die Gesamteinwohnerzahl der letzteren beizusetzen. Diese Jahresübersichten haben die sämtlichen im

<sup>1)</sup> Nr. 1924 d. Slg.



Laufe des Jahres vorgekommenen bezüglichlichen Erkrankungs- und Todesfälle, somit auch jene, welche seinerzeit wegen verspäteter Anzeigen seitens der Gemeinden oder aus sonstigen Gründen nicht zur Nachweisung gelangt sind, zu umfassen, wobei die im Laufe des Jahres etwa unterlaufenen Irrungen vorher richtigzustellen sind. In der Jahresübersicht über die Blatternkrankungen ist auch das Impfmoment der Erkrankten und Verstorbenen genauestens ersichtlich zu machen. Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesamtzahl der an jeder Krankheit Verstorbenen mit der im Sanitätstheilberichte über die Todesarten (Tabelle A) anzuführenden Zahl der Verstorbenen der gleichen Krankheitsform übereinzustimmen hat. Die mehrgenannten Jahresübersichten sind bis auf weiteres längstens mit 1. März eines jeden Jahres an die Statth. vorzulegen.<sup>1)</sup>

#### 1915. Infektionskrankheiten, Anzeigen und Wochenberichte der Gemeinden über —.

M. J. 5. Mai 1890, Z. 9124. St. G. 27. Juni 1890, Z. 36325, an alle Bzb.

Da durch eine ungenaue Evidenthaltung ansteckender Krankheiten auch die Ausübung der den polit. Behörden gemäß § 1, § 2, lit. c, und § 8 des Reichs-sanitätsgef. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, zustehenden Obergewalt über die Handhabung des § 4, lit. a, betreffend die Verhütung des Entstehens und der Verbreitung ansteckender Krankheiten in den Gemeinden, unmöglich gemacht und die klaglose Durchführung der Infektionstilgung seitens der Gemeinden selbst in Frage gestellt wird, so wird behufs Hintanhaltung von Mängeln in der periodischen Epidemieberichterstattung darauf aufmerksam gemacht und angeordnet, daß in Zukunft auf der sofortigen Anzeige auch eines einzeln auftretenden Infektionsfalles, sowie auf der<sup>2)</sup> vorgeschriebenen wöchentlichen Berichterstattung über den jeweiligen Stand der Infektionskrankheiten seitens der Gemeinden mit allem Nachdrucke bestanden und die Befolgung dieser Anordnung genauestens überwacht, im Falle vorkommender Fahrlässigkeiten aber gegen die Säumigen unnach-sichtlich vorgegangen wird.

#### 1916. — — Vorkehrungen bei bloß sporadischem Auftreten.

St. G. 2. Juli 1890, Z. 38441, an alle Bzb. und Br. P. D.

Wann und wo der epidemische Charakter einer Infektionskrankheit anfängt und das sporadische Auftreten einer solchen Krankheit aufhört, darüber sind die Ansichten sehr verschieden und ist es überhaupt ganz und gar unthunlich, für den Beginn einer Epidemie u. zw. für das Dorf und für die Stadt eine bestimmte Zahl, sei sie eine absolute oder relative, festzusetzen. Eines steht jedoch fest, daß nämlich die Anschauung, daß das Epidemieverfahren nicht einzuleiten sei, weil in der Verbreitung der betreffenden Krankheit der epidemische Charakter vermißt wird, nur dazu führen kann, daß das Uebel nicht in seinen Anfängen und daher nicht mit geringen Mitteln eingedämmt, vielmehr erst dann — mit ungleich weniger Aussicht auf Erfolg — an die Beschränkung des Uebels geschritten wird, wenn es ausgebreitet herrscht und daher umso schwieriger zu bekämpfen ist. Die Erwägung dieser Verhältnisse wird den polit. Behörden mit dem Beifügen empfohlen, daß die Amtsärzte schon in dem ersten, in einem Orte auftretenden Falle einer Infektionskrankheit auf die Entwicklung zu einer Epidemie Bedacht zu nehmen haben, sohin möglichst die Isolierung des Kranken

<sup>1)</sup> Die Landesstellen haben für jede der oben genannten Infektionskrankheiten eine bezüglichliche bezirksweise Jahreszusammenstellung zu verfassen und bis längstens 31. März dem M. J. vorzulegen. Diese Jahresübersichten haben auch die Grundlage zur Beschreibung der Epidemieverhältnisse in dem Landes-sanitätsberichte zu bilden (M. J. 5. Februar 1890, Z. 1029. St. Z. 8894 ex 1890).

<sup>2)</sup> — durch Nr. 3187 d. Glg.

veranlassen und die etwaigen Träger von Infektionskeimen in entsprechender Weise unschädlich machen sollen.

**917. Infektionskrankheiten, Nachweisung der Staatsauslagen für —.**

R. Z. 8. April 1891, Z. 7116. St. Z. 22158 ex 1891.

In Zukunft haben die Landesstellen alljährlich dem Ministerium eine tabellarische Zusammenstellung über jene Auslagen vorzulegen, welche in dem abgelaufenen Jahre für die Tilgung der Infektionskrankheiten und Epidemien und unter diesen speciell der Blattern dem Staatsschatze erwachsen sind.<sup>1)</sup> Es sind daher schon anlässlich der Abjustierung der laufenden Particularien des amtsärztlichen Sanitätspersonals die nothwendigen Vormerkungen hinsichtlich der Specifizierung nach Krankheitsformen zu führen, um bei Abschluss des Berichtsjahres die fraglichen Uebersichten ohne alle Schwierigkeit gewinnen zu können.

**918. — — Verschleppung durch Hausierer.**

St. G. 23. Juni 1891, Z. 12466, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Es ist vorgekommen, dass ein hausierender Geschirrhändler sein an Blattern erkranktes Kind, statt es nach der Anordnung des die Blatternerkrankung constatierenden Arztes in das Gemeindespital abzugeben, mit sich genommen hat und in unbekannter Richtung weiter gereist ist. Nachdem anzunehmen ist, dass ähnliche Fälle, welche zur Verschleppung von Infektionskrankheiten führen müssen, nicht vereinzelt dastehen, so sind die Gemeinden zur Ueberwachung des Gesundheitszustandes dieser Classe von Gewerbetreibenden und ihrer allfälligen Begleitung und zur Aufnahme der dabei angetroffenen infectiös Erkrankten in das Nothspital zu verhalten, zugleich aber auch für die Fälle vorkommender Venitenz der Hausierer gegen die gemeindeamtlichen Anordnungen zur Inanspruchnahme der Gendarmerieassistenten zu ermächtigen. In dieser Richtung sind entsprechende Weisungen auch an die Gendarmerie zu erlassen.

**919. — — Vorsorge für weitere Verbreitung von Desinfectionsapparaten und Isolirbaracken, sowie Berichterstattung hierüber.**

R. Z. 30. November 1891, Z. 17985. St. G. 2. Jänner 1892, Z. 76286 ex 1891, an alle Bzh.

Die polit. Behörden haben die Verbreitung der Dampfdesinfectionsapparate im Sinne der Erl. des M. Z. v. 16. August 1887, Z. 20662 ex 1886, und v. 16. März 1888, Z. 1356,<sup>2)</sup> auf das Nachhaltigste zu fördern, insbesondere darauf zu bringen, dass jedes Krankenhaus, vor allem jedes öffentliche Krankenhaus mit einem solchen Dampfdesinfectionsapparat ausgestattet und dessen fortwährende rationelle Anwendung gesichert werde. Bei diesem Anlasse wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass die bei den Spitälern am Lande aufgestellten transportablen Dampfdesinfectionsapparate dadurch eine weitere, überaus nützliche Verwendung finden können, wenn sie beim Auftreten von Epidemien in der Umgebung dieser Anstalten an die betroffenen Gemeinden, welche derartiger Hilfsmittel zur Infektionstilgung entbehren, gegen Entrichtung einer angemessenen Entschädigung ausgeliehen werden und zu ihrer sachgemäßen Bedienung eine im Spital geschulte Person beigegeben wird. In ähnlicher Weise würde es für eine rasche und zielbewusste Tilgung von Epidemien außerordentlich förderlich sein, wenn die gedachten Heilanstalten für unvorhergesehene Fälle eine oder mehrere zerleg- und desinficierbare, transportable Baracken zur Verfügung hätten, da hiedurch die Möglichkeit gegeben wäre, einerseits die in die Spitalstrankenbehandlung gelangenden sporadischen Fälle von Infektionskrankheiten unter Vermeidung jedweder Verbreitung derselben in der Anstalt einer rationellen Behand-

<sup>1)</sup> Vgl. auch die Nr. 1141, 3191 und 3192 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 827 und Nr. 823 d. Slg.

lung zuführen zu können, anderseits im Falle des Auftretens von Epidemien in der Umgebung der Anstalt die betroffenen Gemeinden durch leihweise Ueberlassung dieser Baracken in den Stand zu setzen, die Infectionstilgung mit möglichster Raschheit zu bewirken und dadurch auch die Anstalten vor der Ueberfüllung mit Infectionskranken zu schützen. Durch eine nach obigen Andeutungen organisierte Vorseorge hinsichtlich der Beschaffung der zur wirksamen Tilgung der Infectionskrankheiten und Epidemien erforderlichen Hilfsmittel, nämlich transportabler Desinfectionsapparate und Isolirbaracken unter Sicherstellung der nothwendigen sachkundigen Bedienung, könnte ein außerordentlicher Nutzen geschaffen werden. Auch abgesehen von Spitälern würde durch die von benachbarten Gemeinden gemeinsam in ihrem Hauptorte oder am Sitze des Gemeindecarztes zu bewerkstelligende Errichtung von Depots dieser Hilfsmittel behufs Benützung derselben im Bedarfsfalle seitens der einzelnen theilgenommenen Gemeinden diesen die Handhabung der ihnen nach der Bestimmung des § 4, lit. a, des Reichs-sanitäts-ges. obliegenden Vorsehrungen zur Verhütung der Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten wesentlich erleichtert werden, ohne an ihre finanziellen Mittel übermäßige Anforderungen zu stellen. Im Falle des Auftretens von Epidemien hingegen würden diese Einrichtungen zur Wiederherstellung eines guten Gesundheitszustandes der Bevölkerung dieser Gemeinden selbst von größtem Nutzen sein. Das M. J. legt daher großen Wert darauf, daß der L. A., sowie im Einvernehmen mit diesem und unter eifriger Mitwirkung der polit. Behörden und ihrer Sanitätsorgane die Gemeinden und Verwaltungen der Krankenanstalten für die Angelegenheit der Beschaffung von Dampfdesinfectionsapparaten und transportablen Isolirbaracken möglichst lebhaft interessiert werden. Ueber etwaige bemerkenswerte Erfolge in dieser Beziehung ist von Fall zu Fall, sowie am Schlusse des Jahres anlässlich der Vorlage des Jahres-sanitätsberichtes summarisch zu berichten. Hierbei wird bemerkt, daß die Berichte über den Stand der Desinfectionsapparate in der aus der Beilage zu Nr. 46, Jahrgang 1891 der Zeitschrift „Das österr. Sanitätswesen“ ersichtlichen Form<sup>1)</sup> zu erstatten sind, durch den Amtsarzt die Evidenzhaltung über die Fortschritte der Desinfectionseinrichtungen im Bezirke zu führen ist, und sich die Bzh. über alle Vorkommnisse in dieser Beziehung in steter Kenntnis zu erhalten haben.

## 1920. Infectionskrankheiten, Formulare und Porto für Anzeigen über —.

M. J. 9. April 1892, ad B. 1429. St. G. 20. April 1892, B. 24320, an alle Bzh.

Mit dem Erl. des M. J. v. 13. December 1888, B. 20604,<sup>2)</sup> ist hinsichtlich der Anzeige von Infectionskrankheiten eine allgemeine Richtschnur gegeben worden. Es wurde jedoch seither wahrgenommen, daß die Anzeige der Infectionskrankheiten seitens der Gemeinden an die polit. Behörden, sowie seitens der hiezu verpflichteten Aerzte an die Gemeindeverwaltungen, eventuell an die polit. Behörden in sehr verschiedenartiger und nicht selten mangelhafter Weise erfolgt, und daß infolge dieser Ungenauigkeiten die Handhabung der unmittelbar erforderlichen sanitären Maßnahmen seitens der Gemeindeverwaltungen, sowie die Ueberwachung letzterer durch die polit. Behörden erschwert wird. Um diese Anzeigeerstattung über Infectionskrankheiten sowohl den Gemeindevorstehungen, als auch den Aerzten zu erleichtern und dieselbe anderseits einfacher und gleichförmiger zu gestalten, hat das M. J. über Antrag des Obersten Sanitätsrathes Anzeigeformulare in der Hof- und Staatsdruckerei auflegen lassen, deren Verwendung vorläufig facultativ

<sup>1)</sup> Dieses Formular ist auch abgedruckt in Daimers's „Handbuch der österr. Sanitäts-gesetze 2c.“, Bd. 1, S. 92.

<sup>2)</sup> Nr. 3187 d. Slg.; vgl. auch Nr. 1903 d. Slg.

eingeführt wird. <sup>1)</sup> Bei diesem Anlasse wird eröffnet, daß den in Rede stehenden Infektionsanzeigen die Portofreiheit im Verkehre mit den im Art. II, Abs. 1 und 2, des Ges. v. 2. October 1865, R. G. B. 108, angeführten Behörden, Aemtern und Corporationen außerhalb des Stadtpostverkehrs zukommt, wobei es selbstverständlich keinen Unterschied macht, ob die gedachten Anzeigen von Aerzten oder von Gemeinden erstattet werden. Im Stadtpostverkehre unterliegen zwar die Infektionskrankheitsanzeigen der Portopflicht, jedoch hat sich das k. M. bereit erklärt, bezüglich der Entrichtung der Portogebühren für diese Anzeigen die weitgehendsten Erleichterungen eintreten zu lassen und dementsprechend allen darum ansuchenden Gemeindevorstellungen die Begünstigung der pauschalweisen Entrichtung der Portogebühren für die Beförderung der an sie gerichteten (offenen) ärztlichen Anzeigen über Infektionskrankheiten zuzugestehen, wie solche Begünstigungen beispielsweise bereits dem Magistrat der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und den Stadtgemeinden Linz, Prag u. zugestanden worden sind. Es wird daher den Stadtgemeinden anheimzustellen sein, die Zugestehung der gleichen Begünstigung zu erwirken. Der hier in Frage kommenden dreifachen Portobehandlung entsprechend enthalten die oben erwähnten Anzeigebblankette die Portobezeichnung bereits vorgebrucht und werden daher bei der Versendung der Anzeigen seitens der Absender die nicht entsprechenden zwei Bezeichnungsarten einfach durchzustreichen sein.

1921. **Infektionskrankheiten unter Schülern.**<sup>2)</sup>

St. E. 8. Jänner 1894, B. 1362, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Ueber Anregung des n. ö. L. San. R. wird in Erinnerung gebracht, daß die Schulleitungen rechtzeitig auch von allen jenen Infektionskrankheitsfällen in die Kenntnis zu setzen sind, welche während der Schließung von Schulen unter den die Schule besuchenden Kindern und deren Hausgenossen vorkommen, und daß Kinder, welche entweder selbst oder deren Hausgenossen an einer der in der Bdg. v. 6. Juni 1888, L. G. B. 40,<sup>3)</sup> angeführten Infektionskrankheiten erkrankt waren, nicht früher zum Schulbesuche zuzulassen sind, bevor sie sich durch ein ärztliches Zeugnis über ihren bzw. ihrer Hausgenossen Gesundheitszustand ausgewiesen haben. Auch sind die praktischen Aerzte in geeigneter Weise daran zu erinnern, daß es von großer Wichtigkeit ist, daß Zeugnisse, auf Grund welcher das Wiedererscheinen eines an einer Infektionskrankheit erkrankt gewesenen Schülers in der Schule gestattet wird, nicht voreilig, sondern erst dann auszustellen sind, wenn alle Vorkehrungen getroffen sind, welche das Wiedererscheinen des betreffenden erkrankt gewesenen Schülers in der Schule als unbedenklich erscheinen lassen.

1922. — — Hintanhaltung der Verschleppung in Waisenhäuser, Convicte u.

St. E. 23. Jänner 1894, B. 5120, an alle Bzh.

Zur Verhütung der Einschleppung von Infektionskrankheiten in Waisenhäuser, Convicte, Internate und andere ähnliche Institute, in welchen jugendliche, der Ansteckungsgefahr in hohem Grade ausgesetzte Individuen in gemeinschaftlicher Unterkunft leben, wird angeordnet, daß alle in solche Anstalten neu aufzunehmenden, sowie auch die von Urlauben dahin zurückkehrenden Zöglinge durch eine von dem Gemeindevorsteher mitgefertigte Bestätigung des Gemeindearztes den Nachweis darüber erbringen, daß im Laufe der letzten 4 Wochen weder sie selbst noch auch ihre Hausgenossen infectiös erkrankt waren, und daß alle Zöglinge bei dem Eintreffen in die Anstalt durch den Hausarzt untersucht und

<sup>1)</sup> Diese Anzeigebblätter sind im „Oesterr. Sanitätswesen“, Nr. 16 v. 1892, abgedruckt.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Diphtheritis in Schulen s. Nr. 873 d. Slg.

<sup>3)</sup> Ergänzt durch Bdg. v. 9. April 1894, L. G. B. 15.



erst nach Constatierung ihres vollständig ungetrübten Gesundheitszustandes in die gemeinschaftlichen Anstaltsräume zugelassen werden.

1923. Infektionskrankheiten in Sommerfrischen.

St. G. 13. Mai 1894, Z. 36777, an alle Bzh., Wr. Mag. und Stadtr. Waibhofen a. d. Rbb.

Zum Schutze des in den Sommerfrischen Erholung suchenden Publicums gegen die Gefahr infectiöser Erkrankungen wird Nachstehendes angeordnet: In jeder Gemeinde, in welcher Sommerwohnungen zu vermieten sind, ist (jährlich bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit) ein Verzeichniß über sämtliche seit Jänner daselbst vorgekommene Infektionskrankheiten in der Gemeindefanzlei und etwa außerdem noch an anderen geeigneten, vom Publicum oft besuchten Punkten aufzulegen, das nach dem folgenden Muster anzufertigen, in allen Rubriken genau auszufüllen und in Uebereinstimmung mit jenen Aufzeichnungen zu führen ist, welche die Grundlage für die den polit. Behörden vorzulegenden Wochenberichte bilden. In dieses Verzeichniß ist den Sommerwohnungen suchenden Parteien auf Verlangen bei sonstiger strenger Ahndung Einsicht zu gewähren.<sup>1)</sup> Ueberhaupt ist dem Vorkommen von Infektionskrankheiten in Sommerfrischen seitens der Bzh. eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, auf die unverzügliche Erstattung der Anzeige über jede zur Beobachtung gekommene Infektionserkrankung, die sofortige Vornahme der Isolierung der Kranken und die gewissenhafteste Durchführung der Desinfection<sup>2)</sup> zu bringen, den Nothkrankenlocalen in den Sommerfrischen eine erhöhte Beachtung zuzuwenden und darauf zu sehen, daß sich dieselben stets in einem tadellosen und benützungsfähigen Zustande befinden und auch ein genügender Vorrath an Desinfectionsmitteln vorhanden sei. In allen größeren Sommerfrischen, wo bisher kein Desinfectionsapparat in Verwendung steht, soll für die Beschaffung eines zweckentsprechenden Apparats Sorge getragen, und zur Vornahme der Desinfection eine verlässliche und mit der Handhabung des Apparats vertraute Person bestellt werden. Schließlich wird angeordnet, daß in jenen Gemeinden, welche von Sommergästen aufgesucht werden, die öffentliche Impfung rechtzeitig in Angriff genommen und mit Beschleunigung durchgeführt werde. Es wird Aufgabe der Bzh. sein, die Durchführung der aus diesem Anlasse getroffenen Anordnungen strengstens zu überwachen und sich insbesondere von der Führung des vorgeschriebenen Verzeichnisses bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu überzeugen.

Verzeichniß der in der Gemeinde . . . . . vom 1. Jänner 189 . an vorgekommenen Fälle von Infektionskrankheiten.

laufende Nummer	Beginn der Erkrankung	Name	Alter	Wohnung (Haus-Nr.)	Art der Infektionskrankheit	Abgang		wann Desinfection durchgeführt
						ge-nesen	ge-storben	

1924. — — anzeigepflichtige Infektionskrankheiten.

St. G. 25. August 1894, Z. 62168, an alle Bzh.

<sup>1)</sup> Die vorbezeichneten Maßnahmen hat das M. J. unterm 3. Juni 1889, Z. 10611, als zweckmäßig anerkannt (St. Z. 19811 ex 1890).

<sup>2)</sup> Mit dem St. G. v. 9. April 1886, Z. 17282, waren die Bzh. auch aufgefordert worden anzuordnen, daß an Häusern, in denen Blattern oder überhaupt Infektionskrankheiten vorkommen, weder Vermietungsanzeigen angebracht, noch Mietlustige hineingeführt werden, bevor nicht nach erfolgter Geneung oder anderweitiger Entfernung des betreffenden Kranken oder Verstorbenen die gründlichste Desinfection durchgeführt worden ist.

Aus Anlaß des vorgekommenen Falles, daß ein praktischer Arzt Erkrankungen an Group aus dem Grunde nicht zur Anzeige gebracht hat, weil diese Erkrankungsform in den Anmeldebblanketten nicht angeführt erscheint, wird darauf hingewiesen, daß nicht nur die in den erwähnten Anzeigeblättern angeführten Krankheitsformen als: Cholera asiatica, Flecktyphus, Abdominaltyphus, Blattern, Scharlach, Diphtheritis, Dysenterie,<sup>1)</sup> egyptische Augenentzündung, Masern, Keuchhusten, Varicellen, Wundrothlauf und Puerperalfieber der Anzeigepflicht unterliegen, sondern letztere auf Grund der bestehenden Verordnungen auch für folgende Krankheiten aufrecht besteht: Group (cumulativ mit Diphtheritis), Cholera nostras, Rothlauf (Wund-, Impf- und Gesichtstrothlauf), Influenza, Meningitis cerebrospinalis (Genickstarre), Lyssa (Wuthkrankheit), Milzbrand, Stöck und Trichinosis. Endlich wird, um auch über das Auftreten von Parotitis epidemica (Mumps) und Röttheln in steter Kenntniß zu sein und die nöthigen Daten für die vom Obersten Sanitätsrathe in der Zeitschrift „Das österr. Sanitätswesen“ zur Veröffentlichung gelangenden Nachweisungen über den Stand der Infektionskrankheiten zur Verfügung stellen zu können, hiemit die Anzeigepflicht auch auf das vereinzelte Vorkommen dieser beiden Krankheitsformen ausgedehnt.<sup>2)</sup>

**1925. Infektionskrankheiten, Hintanhaltung der Verschleppung durch Reisende.**

M. Z. 26. December 1896, Z. 42643. St. G. 4. Jänner 1897, Z. 122564, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.), mitgeth. Wr. P. D.

Fortan ist beim Auftreten von allgemeinen Infektionskrankheiten jeder Art, welche durch den Verkehr verschleppt werden können, von den betroffenen Gemeinden bzw. den vorgesetzten polit. Behörden der Verschleppung dieser Krankheiten im Reiseverkehre durch die Anordnung vorzubeugen, daß die beabsichtigte Abreise von Personen, welche während ihres Aufenthaltes im Epidemieorte Haushaltungen oder Familienständen angehörten, in denen zur Zeit der Abreise Fälle von Infektionskrankheiten vorkamen oder erst kurz vorher abgelaufen sind, stets rechtzeitig vor dem Antritte der Reise dem Gemeindevorstande und der vorgesetzten Bzb. unter Angabe des Reisezieles anzuzeigen ist. Diese sanitätspolizeiliche Verfügung hat zum Zwecke, daß der unverdächtige Gesundheitszustand der abreisenden Personen nach Bedarf amtsärztlich constatirt, die Verschleppung verdächtiger Effecten im Reiseverkehre verhindert und, falls an den abreisenden Personen infectiöse Krankheitserscheinungen nicht wahrgenommen werden, die Gemeinde bzw. polit. Behörde, in deren Gebiet sich dieselben begeben, von der Ankunft behufs aufmerksamer sanitätspolizeilicher Wahrnehmung ihres Gesundheitszustandes während eines mehrtägigen Zeitraumes im kürzesten Wege verständigt werden kann. In Fällen, wo durch Reisende, die sich im Incubationsstadium einer solchen Krankheit befanden, eine Einschleppung erfolgte, sind sofort die geeigneten Vorkehrungen zu treffen, damit die Infektionskrankheit im Reime erstickt werden kann.

**1926. M. Z. 8. September 1899, Z. 12513. St. G. 2. October 1899, Z. 82909, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.), mitgeth. Wr. P. D.**

Die Ueberwachung bzw. Verkehrsbeschränkung der einer Infection ausgelegt gewesenen Personen wurde bereits mit dem Erl. des M. Z. v. 26. December 1896, Z. 42643,<sup>3)</sup> bezüglich aller allgemeinen Infektionskrankheiten angeordnet, welche durch den Verkehr verschleppt werden können. Da dessenungeachtet die Möglichkeit der Einschleppung von Infektionskrankheiten aus inficierten Orten

<sup>1)</sup> Schon mit St. G. v. 20. März 1879, Z. 9235, an alle Bzb. wurde über Antrag des n. ö. L. San. R. angeordnet, daß künftighin auch jeder ausgesprochene Fall von Dysenterie (Ruhr) zur behördlichen Anzeige zu bringen ist.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Anzeige bei Schweißfieber (Morbus miliaris) s. Nr. 1493 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 1925 d. Slg.

durch den Reiseverkehr nicht ausgeschlossen erscheint und die rechtzeitige Aufdeckung solcher Krankheitsverschleppungen nur durch strenge Handhabung der Fremdenpolizei erreicht werden kann, wird dem Fremdenverkehre aus verseuchten Orten bzw. Gegenden besondere Beachtung zuzuwenden und die sanitätspolizeiliche Ueberwachung der aus solchen Orten eintreffenden Reisenden in der geeigneten Weise durchzuführen sein, damit allfällige Krankheitsverschleppungen unverzüglich zur Kenntnis der Sanitätsbehörden gelangen und die erforderlichen Tilgungsmaßnahmen rechtzeitig getroffen werden können. Um die angeordnete sanitätspolizeiliche Ueberwachung des Fremdenverkehrs, namentlich rücksichtlich der aus den von Blattern<sup>1)</sup> und Flecktyphus inficierten Orten eintreffenden Reisenden zu ermöglichen, wird der jeweilige Stand dieser Krankheiten in der Wochenschrift „Das österr. Sanitätswesen“ fortlaufend bekanntgegeben.

### 1927. Infectionskrankheiten, Hintanhaltung der Verschleppung durch Reisende.

M. Z. 15. Juli 1901, Z. 6320. St. G. 12. August 1901, Z. 65328, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.), mitgeth. Wr. P. D.

In Ergänzung der unterm 8. September 1899, Z. 12513,<sup>2)</sup> hinausgegebenen Weisungen, betreffend die Evidenzführung jener Gemeinden, in welchen Infectionskrankheiten aufgetreten sind, behufs sanitärer Ueberwachung der Ankömmlinge aus diesen Gemeinden, hat das M. Z. über eine im Gegenstande gestellte Anfrage eröffnet, daß die in der Wochenschrift „Das österr. Sanitätswesen“ allwöchentlich veröffentlichten Verzeichnisse alle jene Gemeinden umfassen, in welchen während der bestimmt bezeichneten Berichtsperiode Fälle von Blattern oder Flecktyphus vorgekommen sind. Wenn daher eine Gemeinde nach dem ersten Ausweise nicht mehr angeführt wird, so sind weitere Erkrankungsfälle in ihr nicht mehr vorgekommen, und kann sie nach Ablauf einer der Krankheits- und Incubationsdauer entsprechenden Frist in dem Evidenzverzeichnis gestrichen werden. Eine Veröffentlichung jener Gemeinden, in welchen weitere Fälle der erwähnten Krankheiten nicht mehr vorgekommen sind, findet als aus mehreren Gründen unthunlich nicht statt.

### 1928. — — amtsärztliche Erhebungen und Berichterstattung.

St. G. 22. Februar 1897, Z. 9092, an alle Bzb.

Es ist der Fall vorgekommen, daß die Statth. von dem Auftreten einer Flecktyphuserkrankung erst am 6. Tage nach der amtlichen Constatierung dieses Krankheitsfalles Kenntnis erlangte, weil seitens des Amtsarztes, welcher die bezüglichen Erhebungen gepflogen hatte, erst 4 Tage später die Relation an seine vorgesetzte polit. Behörde erstattet worden war. Da durch eine derartige Verzögerung in der vorgeschriebenen Berichterstattung die Statth. außer Stande gesetzt ist, die seitens der unterstehenden Behörden getroffenen Maßnahmen zu prüfen und nöthigenfalls weitere Vorkehrungen zur Hintanhaltung der Verschleppung der Krankheitskeime rechtzeitig anzuordnen, ist fortan genauestens darauf zu achten, daß im Falle des Auftretens von Infectionserkrankungen, welche ihrer Natur nach oder infolge der Häufigkeit ihres Vorkommens die amtsärztliche Intervention geboten erscheinen lassen, nicht nur die bezüglichen Erhebungen jedesmal ohne Verzug eingeleitet und die geeigneten Vorkehrungen mit der gebotenen Raschheit getroffen werden, sondern daß auch die vorgeschriebene Berichterstattung an die Statth. in allen Fällen ungesäumt erfolge; namentlich wird aber bei jenen Infectionskrankheitsformen, welche zufolge ihrer Infectiosität und der Bösartigkeit des Verlaufes auch bei ganz vereinzeltem Auftreten eine erhöhte Beachtung erfordern, wie dies insbesondere bezüglich der Blattern und des Flecktyphus der Fall ist,

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 536 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 1926 d. Slg.

über das Ergebnis der diesbezüglich mit größter Beschleunigung zu pflegenden Erhebungen und über die getroffenen Anordnungen sofort, in besonders dringlichen Fällen aber in analoger Weise, wie dies bezüglich der Cholera vorgesorgt ist,<sup>1)</sup> telegraphisch zu berichten sein.

## **IX. Infektionskrankheiten in Convicten, Internaten und ähnlichen Instituten.**

St. G. 17. Juni 1899, Z. 35845, an alle Bz. und Wr. S. D.

Wenn in einem Convict, Internat oder in anderen ähnlichen Instituten eine Infektionskrankheit zum Ausbruche kommt und es im sanitätspolizeilichen Interesse behufs rascher Tilgung notwendig erscheint, daß die gesunden Zöglinge dieser Anstalten nach Hause entlassen werden, so ist nach der Anordnung des Min.-Erl. v. 26. December 1896, Z. 42643,<sup>2)</sup> die Abreise derselben stets rechtzeitig dem Gemeindevorstande und der vorgesetzten Bz. unter Angabe des Reisezieles anzuzeigen, damit die Gemeinde und die polit. Behörde, in deren Gebiet sich diese Personen begeben, behufs aufmerksamer sanitätspolizeilicher Wahrnehmung ihres Gesundheitszustandes während der allfälligen Incubationszeit im kürzesten Wege verständigt werden können. Bei derartigen Entlassungen von Schülern und Pflöglingen ist jedoch darauf zu achten, daß vor der Abreise ihr unbedenklicher Gesundheitszustand sichergestellt und Kleider und Effecten desinficiert werden.

- — Hintanhaltung unter Eisenbahnbauarbeitern Nr. 266, 1026.
- — Verbreitung durch Haderstaub Nr. 268, 1659—1661.
- — Verhütung ihrer Weiterverbreitung in Badeanstalten Nr. 420, 421.
- — Hintanhaltung einer Uebertragung durch Bedienstete von Leichenbestattungsunternehmen Nr. 541, 2299, 2300.
- — chemisch-bacteriologische Untersuchungen zur Feststellung von — Nr. 604—606.
- — Inanspruchnahme der Gemeinden zur Tilgung von — Nr. 633, 1141.
- — Weiterverbreitung durch eingelieferte bzw. entlassene Häftlinge Nr. 821, 822.
- — Desinfectionsvorschrift bei — Nr. 827.
- — in Eisenbahnstationsgebäuden Nr. 1104.
- — Berichterstattung bei epidemischem Auftreten Nr. 1137, 1139.
- — Verhütung ihrer Einschleppung in Findelanstalten Nr. 1228, 1229.
- — Hintanhaltung ihrer Uebertragung in Hotels und Gasthäusern Nr. 1335.
- — Wochenauweise größerer Städte über Sterbefälle infolge — Nr. 1349.
- — wöchentliche Publication ihres Standes Nr. 2091.
- — Erhebungen in den Wr. f. f. Krankenanstalten Nr. 2095.
- — Abhaltung von Missionen zur Zeit von — Nr. 2683.
- — Epidemie- und Epizootieauslagen Nr. 3188, 3191, 3192.
- — Kosten der Anzeigeformularen Nr. 3193.
- — im Sanitätsergänzungsberichte (lit. R) zu behandeln Nr. 3194.
- — sanitätstatische Quartalsauweise der Todesfälle infolge — Nr. 3207.
- — Wallfahrtszüge zur Zeit herrschender — Nr. 4483.
- — Verschleppung in öffentlichen Waschanstalten, hintanzuhalten Nr. 4499.
- — f. die einzelnen Infektionskrankheiten und unter „Thierseuchen“.

## **X. Infektionsleichen aus Spitälern, Beisetzung auf Friedhöfen und Beerdigung.**

St. G. 20. August 1893, Z. 52939. St. G. 4. August 1894, Z. 18742, an Wr. Mag., mitgeth. allen Wr. f. f. Krankenanstalten.

Es ist strenge darauf zu sehen, daß die aus einem Krankenhause auf einen Friedhof überführten Infektionsleichen sogleich beerdigt und nicht weiter in den dem Publicum allgemein zugänglichen Leichenkammern durch unbestimmte Zeit stehen

<sup>1)</sup> S. diesbezüglich Nr. 623 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 1925 d. Slg.



gelassen werden; bezüglich anderer Spitalsleichen liegt eine dringende Nothwendigkeit zur sofortigen Beerdigung nicht vor. Es unterliegt keinem Anstande, daß auf Friedhöfen, auf welchen sich besondere, für Leidtragende ausnahmslos unzugängliche Leichenkammern befinden, Infectionsleichen beigelegt und von diesen Leichenkammern aus unter strenger Handhabung des Verbotes der Sargöffnung zur Beerdigung gebracht werden. Es empfiehlt sich sohin bezüglich Nichtbetretens der Leichenkammern für Infectionsleichen seitens des Publicums ein entsprechendes Eintrittsverbot zu erlassen und auf den Friedhöfen der ehemaligen Vororte, welche keine besonderen Leichenkammern für Infectionsleichen besitzen, solche zu errichten oder dem Publicum den Zutritt in die Leichenkammern nicht zu gestatten.

**Infectionsleichen**, Verbot des Photographierens von — Nr. 2294.

— — Aufbahrung und Schaustellung Nr. 2296.

— — kirchliche Einsegnung und Trauergottesdienste Nr. 2302.

— — Ueberführung Nr. 2313, 2317, 2318.

**Infectionspitäler** s. Nothspitäler.

**Infectionswagen**, Anschaffung, Evidenz und Desinfection Nr. 541, 1893.

**1931. Influenza**, Vorkehrungen und Berichterstattung beim Auftreten von —.

M. J. 10. December 1889, Z. 22988. St. G. 15. December 1889, Z. 74771, an alle Bzb.

Hinsichtlich der Influenza ist die Evidenthaltung in der gleichen Weise durchzuführen, wie dies hinsichtlich der übrigen infectiösen Allgemeinerkrankungen, insbesondere Masern und Keuchhusten vorgeschrieben ist. Dem Ursprunge der Verbreitung und namentlich dem Infectionsgange der Influenza, ferner allen von Aerzten in prophylaktischer und therapeutischer Beziehung gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen ist eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und hierüber in den periodischen Berichten über Infectionskrankheiten bzw. den Epidemieberichten in sachgemäßer und wissenschaftlicher Weise zu berichten. Ferner ist es mit Rücksicht auf das zuweilen plötzliche Auftreten von Massenerkrankungen bei Influenza von besonderer Wichtigkeit, dem ersten Auftreten dieser Krankheit, insbesondere in Schulen die sorgsamste Aufmerksamkeit zuzuwenden, da das kindliche Alter durch die mit dieser Infectionskrankheit einhergehenden Gesundheitsstörungen in erhöhtem Maße gefährdet wird, und ist in solchen Fällen rechtzeitig mit der nach amtsärztlichem Gutachten angemessenen Anwendung der zur Verhütung und Hintanhaltung ansteckender Krankheiten in Schulen vorgeschriebenen Maßnahmen vorzugehen. Ueber die Verbreitung der Krankheit ist anlässlich der Vorlage der periodischen Summarberichte über den Stand der Infectionskrankheiten, sowie über den Ausbruch einzelner mit besonderer Heftigkeit auftretender Epidemien abgesondert zu berichten. Wegen rechtzeitiger wechselseitiger Mittheilung von dem Auftreten von Influenzaepidemien im Militär und in der Civilbevölkerung wird auch mit den Militärbehörden das erforderliche Einvernehmen zu pflegen sein.<sup>1)</sup>

**1932.** M. J. 10. Jänner 1890, Z. 24200 ex 1889. St. G. 31. Jänner 1890, Z. 2275, an alle Bzb. und Br. I. I. Krankenanstalten.

Im Hinblick auf die weite Verbreitung der Influenza wird angeordnet, daß anlässlich der Vorlage der periodischen Epidemieberichte auch über die Verbreitung dieser Krankheit soweit als möglich ziffermäßig berichtet werde, und daß insbesondere auch die hinsichtlich dieser Krankheit von den Aerzten gemachten Wahrnehmungen, die eingeleiteten Maßnahmen und deren Erfolge zur Darstellung ge-

<sup>1)</sup> Da im Falle eines häufigeren Vorkommens der Influenza die öffentliche Spitalspflege in größerem Umfange in Anspruch genommen wird, ist auch für die rechtzeitige Bereithaltung der nothwendigen Spitalunterkünfte Sorge zu tragen (M. J. 17. Jänner 1900, Z. 1765. St. G. 25. Jänner 1900, Z. 5721, an alle Bzb. und Br. I. I. Krankenanstalten).

langen.<sup>1)</sup> Auch ist die Zahl der in Spitälern zur Behandlung gelangten Erkrankungsfälle ersichtlich zu machen.

**Influenza, Anzeigepflicht bei** — Nr. 1924.

**933. Informationsbureau, Concessionierung.**

S. M. 20. August 1885, Z. 26854. St. G. 3. September 1885, Z. 41898, an alle Bzb., mitgeth. S. u. G. Kam. in Wien.

Unter Hinweis auf die im R. G. B. 116 ex 1885 erschienene Min.-Vdg., betreffend die Einreichung des Betriebes von Informationsbureau zum Zwecke der Auskunftsertheilung über Creditverhältnisse von Firmen<sup>2)</sup> unter die concessionierten Gewerbe, hat das S. M. im Einvernehmen mit dem M. J. die Anordnung getroffen, hinsichtlich der dort unter anderem aufgestellten Requisite einer vom Bewerber darzuthuenden allgemeinen und kaufmännischen Bildung in jedem einzelnen Falle vor der Ertheilung der Concession auch die Aeußerung der S. u. G. Kam. über diese Momente, sowie über die Persönlichkeit des Bewerbers einzuholen. Diese Einvernehmung, welche sich auch auf die Frage des Bedürfnisses nach Errichtung eines solchen Gewerbes zu erstrecken hat, wird von Fall zu Fall von Seite der Statth. gepflogen werden, und wird daher den Gewerbebehörden 1. Instanz nur obliegen, bei der Vorlage solcher Gesuche und bei der Antragstellung mit der größten Genauigkeit und Strenge vorzugehen.

**Ingenieure, Evidenz landsturmpflichtiger** — Nr. 2168, 2171—2173.

— — autorisierte s. Privattechniker.

**Inquisiten s. Häftlinge.**

**Inskriptionsteine, alte** — Nr. 2144.

**Inscriptioncertificate** nach § 28, W. B. II. Th., Nr. 1822.

**Insectenschäden, Hintanhaltung zum Schutze der Land- und Forstwirtschaft**  
Nr. 548, 650, 2396, 2730, 2731, 3065, 3069—3077.

**Insectenvertilgung** mittelst Arsenpapier bzw. Schweinfurtergrün Nr. 1261, 3290.

— — gewerbemäßige Ausübung im Umherziehen Nr. 1770.

**Inseratenbureau s. Privatgeschäftsvermittlung.**

**Insertion** von Hausentbindungen bei Hebammen, verboten Nr. 1785.

— — von Geheimmitteln, Arzneibereitungen zc. Nr. 1791—1794.

— — Ankündigung noch nicht censurierter Theaterstücke Nr. 3799.

**Insertionskosten** bei Concurss- und Commissionsausreibungen Nr. 446, 447, 653, 3137.

— — Einbringung aus dem Auslande Nr. 2672.

**Inspectiongebühren** für Polizeibeamte und Diener Nr. 2917.

**Installationsarbeiten, unfallversicherungspflichtige** — Nr. 3951.

**Institutsbibliotheken** an der Wr. Universität Nr. 525, 4027.

**Instradierungsansweise** für den Mobilisierungsfall Nr. 2212.

**Instrumentalmusik, gewerbemäßige Ausübung** Nr. 2702, 3020, 3021.

— — in Verbindung mit Auftreten von Naturfängern Nr. 2705.

**Instrumentenbezug** aus dem Auslande Nr. 2943.

<sup>1)</sup> Anlässlich der Influenzaepidemie v. J. 1889/90 hat die n. ö. Statth. zum Zwecke einer statistischen und wissenschaftlichen Erhebung und Berichterstattung über diese Epidemie am 20. Jänner 1890, Z. 3413, eingehende Weisungen an alle Bzb. erlassen.

<sup>2)</sup> Auch die Ertheilung von Auskünften über die Creditverhältnisse von Gewerbetreibenden, welche keine Firma führen, sowie von anderen Personen, steht den Informationsbureau zu; s. die Vdg. v. 6. Juli 1893, R. G. B. 117. — Bezüglich der Aufbewahrung bzw. Vernichtung der Correspondenzen und Geschäftsbücher dieser Bureau s. die Vdg. v. 28. Juli 1890, R. G. B. 157, und v. 1. Mai 1891, R. G. B. 58.

**1934. Intercalarabstrich, Einhaltung bzw. hereinbringung.**

M. Z. 3. Juni 1897, Z. 3473/M I. St. Z. 4242/pr ex 1897.

Anlässlich der Wahrnehmung, daß vielfach auf die hereinbringung der im Budget vorgesehenen Intercalarabstriche von den persönlichen Bezügen der Beamten und Diener nicht gebührend Bedacht genommen wird, hat das M. Z. Folgendes eröffnet: Nach dem jeweiligen Finanzgesetze erscheint nur derjenige Credit bewilligt, welcher nach Abschlag des präliminierten Intercalarabstriches verbleibt, und kann nur dieser Credit der Gebarung im Staatshaushalte zugrunde gelegt werden. Der Intercalarabstrich<sup>1)</sup> muß daher wie jede andere Creditpost eingehalten werden, da eine Außerachtlassung desselben eine Creditüberschreitung bedeuten würde. Um dies zu erreichen, ist selbstverständlich in erster Linie bei eintretenden Aperturen auf die Realisierung dieses Abstriches entsprechend Rücksicht zu nehmen; sollten aber aus irgend einem Grunde Aperturen gar nicht oder in zu geringem Umfange zu gewärtigen und daher die Einbringung des Intercalarabstriches auf diesem Wege ganz oder theilweise nicht mit Sicherheit zu erwarten sein, so erübrigt nichts anderes, als den Fehlbetrag durch Restriction der Auslagen bei anderen Rubriken, sohin durch adäquate Ersparungen hereinzubringen. Bei jedem im Gebarungsjahre vorkommenden Virement muß sich demgemäß vor Augen gehalten werden, daß, wenn irgend eine Mehrauslage gegen virementmäßige Deckung bewilligt werden soll, das Virement nur dann zulässig ist, wenn die Deckung innerhalb des um den Intercalarabstrich verminderten Credits vorhanden ist.

**Intercalarerträge** geistlicher Pfründen Nr. 2017.

**Interimscheine** bei Spitalsaufnahme von Krankencassenmitgliedern Nr. 2110.

— — für Paßwerber Nr. 2777, 2820.

**Internate** f. Erziehungsanstalten.

**Internierung** f. Polizeiaufsicht.

**Inundationsdämme** an den Donauufern Nr. 894.

**Invaliden** f. Militärinvaliden, Patentalinvaliden.

**Invalidenversorgung** der Tabakfabrikarbeiter Nr. 3746, 3747, 3749.

**Invaliditätsversicherung** als Zweck registrierter Hilfsassen Nr. 1810.

**Invigilierung** f. Ausforschungen.

**Inventarisierungsarbeiten** an Sonn- und Feiertagen Nr. 3346.

**Inventuraufnahme** in Bisthümern, Stiften und Klöstern Nr. 2059.

— — rücksichtlich der Lehrmittelsammlungen an Hochschulen Nr. 2290.

**1935. Irrenanstalten, Kosten der Untersuchung russischer Geisteskranker in —.**

M. Z. 8. Juli 1881, Z. 6818. St. G. 20. September 1881, Z. 27306, an die Bzh. Sechshaus und Hernals, sowie Wr. Mag.

In Zukunft ist bei Verleihung von Concessionen für Privattirrenanstalten zugleich die Bedingung aufzustellen, daß die Direction für die Einhebung der Gebühren für die Untersuchung russischer Staatsangehöriger haften muß.

**1936. — — Verwahrung von zu Verletzungen geeigneten Gebrauchsgegenständen.**

M. Z. 11. Februar 1892, Z. 3095. St. G. 28. Februar 1892, Z. 10141, an Wr. Mag., Bzh. Hiezing-Umgebung und Tulln, n. d. D. A. und allgemeines Krankenhaus in Wien.

Die angemessene Verwahrung von Gebrauchsgegenständen, mit welchen Verletzungen beigebracht werden können, auf den Krankenzimmern der Irrenanstalten ist sicherzustellen, und hat die polit. Behörde 1. Instanz bei der periodischen Besichtigung der Privattirrenanstalten die Einhaltung der diesbezüglich getroffenen Anordnung zu überwachen.

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des M. Z. v. 20. November 1898, Z. 21713, hat das F. M. den Intercalarabstrich für den Bereich der k. k. Sicherheitswache auf 1% herabgesetzt, während es wie bisher für den Titel Staatsbaudienst bei 3% und für alle anderen Erfordernistitel des M. Z. bei 2% zu verbleiben hat (St. Z. 7555/pr ex 1898).

**1937. Irrenanstalten, Verpflegskostenersatz seitens Bezirkskrankencassen.**

R. Z. 17 August 1892, Z. 18246 und Z. 18249. St. G. 29. August 1892, Z. 53466 und Z. 53466, an mag. Bg.-Amt. für den XV. Bezirk in Wien und n. d. Z. A.

Durch die beiden Entf. des B. G. G. v. 8. Juli 1892, Z. 2228 und Z. 2229,<sup>1)</sup> wird die Verpflichtung der Bezirkskrankencassen zur Zahlung von in der n. d. Landesirrenanstalt aufgelaufenen Verpflegskosten als im § 8, Abs. 2, des Krankenversicherungsges. v. 30. März 1888, R. G. B. 33, begründet anerkannt, weil diese Anstalt zweifellos den Charakter einer für Geisteskrante bestehenden öffentlichen Heilanstalt hat und demnach auch als öffentliche Krankenanstalt im Sinne des § 8 des Krankenversicherungsges. anzusehen ist.

**1938. — — sanitätsstatistische Jahresberichte über —.**

R. Z. 24. Jänner 1894, Z. 851. St. G. 7. Februar 1894, Z. 6706, an Br. Mag., Bg.-Bezirksgemeinde und Tulln, mitgeth. n. d. Z. A.

Für die von den Irrenanstalten alljährlich vorzulegenden sanitätsstatistischen Berichte lit. D<sup>2)</sup> wurde vom Obersten Sanitätsrathe ein neues hinsichtlich der Einteilung der Formen von Geistesstörungen dem heutigen Stande der psychiatrischen Wissenschaft entsprechendes Formular, das durch Erweiterung der Nachweisungen über die persönlichen Verhältnisse der Irrenanstaltspfleger auch den Anforderungen der Sanitätsstatistik Rechnung trägt und durch Aufnahme der auf die Criminalitätsverhältnisse Bezug habenden Daten erweitert ist, empfohlen. Die Jahresberichte der Irrenanstalten werden in Zukunft u. zw. v. J. 1894 ab nach folgendem neuen Formular, welchem auch eine Anleitung zur Gruppierung der Geistesstörungen beigegeben ist, in 2 Exemplaren vorzulegen sein. Die für diese Berichterstattung notwendigen Drucksorten können zum Kostenpreise von 30 kr. per Stück von der statistischen Centralcommission bezogen werden.

D. Bericht über Irrenanstalten für das Jahr . . . .

Land . . . . ; Polit. Bezirk . . . . ; Gemeinde . . . . ; Ortschaft . . . . ; Name der öffentlichen (privaten) Anstalt . . . . ; Zahl der Betten (normaler Belagraum) . . . . ; Gesamtsumme aller Verpflegstage . . . . ; Verpflegsgelühren bzw. Verpflegstagen (bei öffentlichen Anstalten) I., II., III. Classe . . . . ; Summe aller Ausgaben . . . . ; Kosten pro Kopf

<sup>1)</sup> Budw. Nr. 6728; vgl. auch Nr. 2109 d. Slg.

<sup>2)</sup> S. Nr. 3197 d. Slg.

<sup>3)</sup> Die Rubriken 1—19 zerfallen in je 3 verticale Subrubriken, nämlich m = männlich, w = weiblich, z = zusammen.



In der Rubrik „Nachweisungsposten“, welche im Originalformular selbstverständlich erheblich weiter ist, folgen in der Tabelle untereinander folgende Posten:

<b>A. Pfleglingsbewegung.</b>		Berg- und Hüttenleute
Vom Vorjahre verblieben:		Handwerler
a) unter früherer Diagnose		selbständige
b) unter geänderter Diagnose		Gehilfen
	zusammen	Industrielle
Im Laufe des Jahres . . . . aufgenommen		selbständige
Aus anderen Irrenanstalten zugewachsen <sup>1)</sup>		Arbeiter
	zusammen	Architekten, Baumeister, Ingenieure
Abgang:		selbständige und Beamte
geheilt entlassen		Hilfsarbeiter
Abgabe in eine andere Irrenanstalt		bei Verkehrsanstalten Beschäftigte
sonstiger		selbständige und Beamte
gestorben		Arbeiter
	zusammen	Handelsleute
Mit Ende des Jahres . . . . verblieben		selbständige und Beamte
<b>B. Spezielle Angaben hinsichtlich der neu Aufgenommenen.</b>		Hilfsarbeiter
<b>Civilstand:</b>		Tagelöhner mit wechselnder Beschäftigung
ledig		Militär
verheiratet		Wachdienst
verwitwet		öffentliche und Privatbeamte, Advocaten
geschieden oder getrennt		und Notare
	zusammen	Ärzte
<b>Confession:</b>		andere Sanitätspersonen
römisch- und griechisch-katholisch		Künstler, Schriftsteller
evangelisch		Geistliche
griechisch-orientalisch		Lehrer
israelitisch		Private, Rentner, Pensionisten
andere		Hausdiener
	zusammen	von Wohlthätigkeit Lebende
<b>Geburtsland:</b>		Personen unbestimmten Erwerbes
Niederösterreich		zusammen
Oberösterreich		<b>Es waren geisteskrank:</b>
Salzburg		der Vater
Steiermark		die Mutter
Kärnten		das Elternpaar
Krain		Geschwister
Küstenland		Großeltern
Tirol		Seitenverwandte
Vorarlberg		<b>Es waren Potator:</b>
Böhmen		Vater
Mähren		Mutter
Schlesien		<b>Alter:</b>
Galizien		bis zum vollendeten 5. Jahre
Bukowina		über 5 bis zum vollendeten 10. Jahre
Dalmatien		(u. s. w. von 5 zu 5 Jahren bis zum
	Summe aus österr. Ländern	vollendeten 80. Jahre)
Länder der ung. Krone		über 80 Jahre
Bosnien, Herzegovina		unbekannt
Auslandsstaaten		zusammen
	zusammen	<b>Erkrankungsursachen u. zw.</b>
<b>Beruf:<sup>2)</sup></b>		1. angeborene:
Land- und Forstwirte		erbliche Belastung
selbständige		Schädlichkeiten bei der Geburt
Arbeiter		übertragene organische Anlage

<sup>1)</sup> Diese Horizontalrubrik ist zufolge Erl. des M. J. v. 13. Mai 1895, Z. 101, einzuschreiben (St. G. v. Juni 1895, Z. 48538, an Br. Mag., Bzh. Fieking-Umgebung und n. d. L. A.).

<sup>2)</sup> Bei jeder der hier vorkommenden Berufsgruppen und Arten ist gesondert anzugeben, ob „Berufsthätige“ oder „Familienangehörige“.



auch den Cretinismus zu umfassen. Zur Imbecillität (angeborener Schwachinn) gehören auch die „Imbecillen mit Gefühlsextartung“ d. h. jene Schwachinnigen mit Aufregung, welche vorzugsweise durch Unverständnis der familialen und socialen Beziehungen und Forderungen, durch Unfähigkeit zur Unterordnung unter diese auffallen, welche Imbecillität gewöhnlich mit dem weniger empfehlenswerten, weil leicht irreführenden Ausdruck „moralisch Irrsinnige“ bezeichnet wird. — B. Erworbene Geistesstörung. I. Einfache Geistesstörung. Die Symptome der Melancholie oder des Selbstanklagewahnes sind: traurige Verstimmung, Gedanken- und Bewegungshemmung, Selbstanklagedelirium und eigener Kleinheitswahn neben Ueberschätzung anderer Menschen. Die Manie, Tollheit, ist der wirkliche Gegensatz der Melancholie. Die Erscheinungen sind: heitere Verstimmung, Gedanken- und Bewegungsflucht, eigener Größenwahn neben Unterschätzung der anderen Menschen. Hieher gehören auch gewisse Formen sogenannten „moralischen Irrsinnes“, welche besser als das manische Bild der Gefühlsextartung zu bezeichnen wären. Amentia, die Verwirrtheit oder der allgemeine Wahnsinn, ist durch die Zusammenhanglosigkeit der Associationen charakterisiert. Von der ungeordneten Reproduction naheliegender, aber bedeutungsloser Studienbilder in Assonanzen, Metaphern, Wortaufzählungen bis zum Gedanken- und Bewegungsstillstande (Stupor) finden sich mannigfache Uebergänge, so Zusammenhanglosigkeit der Beziehung mit dem Gegenstande bis zur Auflösung der Bestandtheile der Wörter als pseudaphasische Verwirrtheit, langdauernde Beschränkung auf einzelne immer wiederholte Wörter (Verbigeration Kahlbaum's) oder ebenso wiederholte Einzelbewegungen (Bewegungsstereotypen). Häufig ist die Amentia von reichen Hallucinationen begleitet (hallucinatorische Verwirrtheit). Die Stimmung ist verschieden, oft anfangs angstvoll, oft im Verlaufe heiter und geht der Zustand oftmals durch untergeordnete und geordnete Manie in Heilung über. Beginn stets, Verlauf häufig acut, letzterer mitunter sehr kurz, transitorisch, doch bei zusammengefügten Formen jahrelang. Paranoia, primäre Verrücktheit, partieller Wahnsinn. Beginn allmählich, Verlauf chronisch. An hypochondrische Sensationen und Hallucinationen schließt sich der Wahn des Aufschbeziehens der Wahrnehmungen, der zum Beachtungswahne, zum Verfolgungs- oder Größenwahne wird. Letztere finden sich häufig vereinigt. Die Befähigung zum geordneten Ausdruck ist ein Differentialssymptom von Amentia. Angst und hypochondrische Verstimmung kommen häufig, oft nur vorübergehend vor. Selbstanklagen sind selten, meist leicht zu widerlegen und erklären sich aus dem Wahne äußerer Beeinflussung. Hieher gehört auch der Verfolgungswahn mit Verfolgungssucht, insbesondere die Proceßkrämerei, der Querulantenwahn. Periodische Geistesstörung. Sie umfaßt die periodische Manie und Melancholie, die periodische Verwirrtheit, die Dipsomanie und die periodischen Anfälle von combinierter Melancholie und Manie, das sogenannte circuläre Irrsein. Dementia, erworbener Blödsinn. a) Die secundäre Geistesstörung, der aus anderen Geistesstörungen hervorgegangene Blödsinn und Schwachinn, und b) der senile Schwund, sowie c) der durch Trauma oder Asphyxie bewirkte primäre Blödsinn und Schwachinn. II. Die complicierte Geistesstörung umfaßt Geistesstörungen, die essentiell, nicht bloß zufällig mit anderen Erkrankungen verbunden sind: die paralytische Geistesstörung, die progressive Paralyse; die epileptische Geistesstörung, zu welcher das pro- und postepileptische Irrsein, die acute, doch auch chronische Verwirrtheit der Epileptiker, der durch Epilepsie bedingte Blödsinn und Schwachinn gehört. (Der Begriff Epilepsie kann vom Anfall nicht getrennt werden. Ohne epileptischen Anfall gibt es keine epileptische Geistesstörung. Das Aequivalent ist eine Complication, kein Ersatz.) Hysterische Geistesstörung. Sie bedingt den hysterischen Anfall. Verschwommene Symptome, die man Hysterie nennt, fallen der Neurasthenie zu oder stehen in der horizontalen Reihe als hysterische Veranlagung unter den Ursachen in Evidenz. Geistesstörung mit Neurasthenie. Darunter fällt die Hypochondrie oder Pathophobie und das reiche Gebiet der Zwangsvorstellungen (Phobien): Grübelsucht, Fragesucht, die Autophobie mit dem irrigen Anscheine von Selbstanklage, die conträre Sexualempfindung. Geistesstörung durch Herderkrankungen d. h. durch Apoplexie, Erweichungsherde, Tumoren 2c. Geistesstörung mit Pellagra. III. Die toxische Geistesstörung. Der Alkoholismus mit Einschluss des Delirium tremens. Der Morphinismus, Cocainismus, Chloralismus und analoge Geistesstörungen. Anmerkung. Behufs Klarstellung und richtiger Zahlenangaben sind bei der Pfleglingsbewegung in der Anstalt u. zw. bei den vom Vorjahre Verbliebenen alle jene Fälle, in denen die ursprüngliche psychische Erkrankung im Laufe des Jahres in secundären Blödsinn übergegangen ist, in der Horizontalrubrik „mit geänderter Diagnose“ zu verzeichnen, und ist in Anmerkung zu Melancholie, Manie 2c. klarzustellen, wie viele Fälle von Melancholie, Manie 2c. im Laufe des Jahres in Blödsinn übergingen. Es werden dann bei jenen Formen weniger und bei Blödsinn in gleicher (senkrechter) Rubrik mehr Fälle verzeichnet erscheinen, als nach der Bewegung im Vorjahre ersichtlich sind. Weiter ist in Anmerkung klarzustellen, welche und wie viele der als „in Beobachtung“ angeführten Kranken als nicht krank, „Simulanten“ oder mit welcher Krankheitsform behaftet im Laufe des Jahres erkannt wurden, damit die Zahlen stimmen und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Ebenso ist in Anmerkung bei jeder

Form und bei der Summe der Zugewachsenen darzustellen, wie viele Kranke mehr als einmal im Berichtsjahre zugewachsen sind. Bezüglich der Criminalität fällt die Diagnose mit der Zeit der Berichterstattung zusammen.

**Irrenanstalten**, Errichtung bzw. Erweiterung, den Gerichten anzuzeigen Nr. 1378.

— — Aufnahme Infectionskranter Nr. 1384, 1897.

— — Evidenthaltung Wehr- und Landsturmpflichtiger in — Nr. 1396.

— — Infectionskrankheiten in — Nr. 1887, 3888, 3889.

— — Transport von Spitalpflöglingen aus den Wr. f. f. Krankenanstalten in eine Landesirrenanstalt Nr. 2096.

— — Todtenbeschau in den Landesirrenanstalten Nr. 3867.

— — s. auch Heil- und Humanitätsanstalten, Geisteskranke.

**Irrenärzte** der Landesanstalten, Anmeldung Nr. 2153.

**Irrsinnige** s. Geisteskranke.

1939. **Irrsinnsverdächtige**, Fürsorge der Gemeinde für Unterbringung.

St. G. 28. Mai 1888, ad B. 22880, an alle Bzh.

Nach den im L. G. B. v. 30. Jänner 1869, Nr. 12, kundgemachten Statuten der n. ö. Landesirrenanstalt werden unter anderem nach § 8, P. 1, Geisteskranke nur dann in diese Anstalt aufgenommen werden, wenn bei der Aufnahme nebst den Zuständigkeitsbehelfen auch ein von einem öffentlich angestellten oder in Ermangelung dessen von einem zur Praxis berechtigten Doctor der Medicin ausgestelltes Zeugnis vorgewiesen wird, daß der aufzunehmende Kranke wirklich geisteskrank sei. Wenn es sich daher um Personen handelt, welche nicht geisteskrank sondern nur des Irrsinnes verdächtig sind, können diese die Aufnahme in die bezeichneten Anstalten nicht finden. In einem solchen Falle hat daher die Gemeinde gemäß § 3, lit. e, des Ges. v. 30. April 1870, N. G. B. 68, selbst für den Kranken Fürsorge zu treffen bzw. einen solchen gleichwie andere Kranke etwa in die in der Gemeinde befindliche oder in die zunächst gelegene öffentliche Krankenanstalt zu überbringen.<sup>1)</sup> Hievon sind die Gemeinden und die Verwaltungen der öffentlichen Krankenanstalten in die Kenntniß zu setzen.

**Isolierbaraden** für Eisenbahnbauarbeiter Nr. 1026.

**Isolierlocalitäten**, Bereithaltung seitens Gemeinden Nr. 630, 632, 633, 1888, 3196.

— — Fürsorge für weitere Verbreitung und Berichterstattung<sup>1)</sup> hierüber Nr. 1919.

**Isolierräume** in Spitälern für nicht transportable Infectionskranke Nr. 1899.

— — für Infectionskranke in Humanitäts- und Erziehungsanstalten Nr. 1901.

**Isolierung** Blatternkranker Nr. 536, 537.

1940. **Israeliten**, Eintragung in die Geburtsmatrik, von der vorherigen Beschneidung des Kindes unabhängig.

N. J. 4. November 1869, B. 15877. St. G. 11. November 1869, B. 32282, an Wr. Mag.

Anlässlich eines speciellen Falles hat das N. J. erkannt, daß der mit der Matrikenführung betraute Seelsorger einer israelitischen Cultusgemeinde verpflichtet ist, den Geburtsact eines israelitischen Knaben über Anmeldung des Vaters und ohne Rücksicht darauf, ob letzterer sich zur Vornahme der Beschneidung des Kindes herbeiläßt, in die Geburtsmatrik der israelitischen Cultusgemeinde einzutragen. Es bleibt jedoch dem Matrikenführer unbenommen, sich in der Geburtsmatrik anmerkungsweise auf den amtlichen Auftrag zur Eintragung dieses Geburtsactes zu berufen, sowie auch die unterbliebene Beschneidung ersichtlich zu machen. Jedoch darf letztere Anmerkung nur in der Form „daß die Beschneidung des neugeborenen Kindes infolge Weigerung des Vaters unterblieben ist“ eingetragen werden.

<sup>1)</sup> Vgl. letzten Abs. der Nr. 1393 b. Slg.



Diese Entscheidung beruht auf folgenden Gründen: Das kais. Pat. v. 20. Februar 1784, Jos. G. S. 113, über die Führung der Matriken, dessen Bestimmungen nach § 6 dieses Pat. unter Aenderung der auf das Religionsbekenntniß bezüglichen Daten auch für die Israelitenmatriken zur Anwendung kommen, enthält keine Bestimmung, durch welche die Beschneidung als Bedingung der Eintragung in das Geburtsbuch gesetzt wird. Und es enthält weder das den Bestimmungen des kais. Pat. v. 20. Februar 1784 (§ 4) entsprechende Formular für das israelitische Geburtsbuch noch das mit der n. ö. Reg.-Bdg. v. 1. Juni 1831, Z. 28691 (Pr. G. S. 118) vorgezeichnete Formular des Geburtszeugnisses der Israeliten eine Rubrik zur Ersichtlichmachung der Beschneidung, während durch die n. ö. Reg.-Bdg. v. 8. Mai 1794 sogar angeordnet erscheint, daß über die Beschneidungen kein amtliches Vormerkbuch zu führen sei. Ein Eingriff in die innern Angelegenheiten des mosaischen Religionsbekenntnisses findet durch Anordnung dieser Eintragung seitens der Staatsbehörden nicht statt, weil die Lösung der Frage, ob ein der Beschneidung nicht unterzogener Sohn israelitischer Eltern ohne diese Ceremonie in die mosaische Religionsgenossenschaft aufgenommen sei oder nicht, als interne Angelegenheit dieser Religionsgenossenschaft durch Eintragung in die Matrik nicht berührt wird. Dem Matrikenführer obliegt die Pflicht, bestimmte Thatfachen in der gesetzlich vorgeschriebenen Form zu constatieren, ohne daß dadurch dem Urtheile vorgegriffen wird, zu welchem die Religionsgenossenschaft über ihr Verhältnis zu dem in die Matrik Eingetragenen berufen bleibt. Die Forderung der vorausgängigen Beschneidung würde, als Bedingung zur Eintragung in die Judenmatrik von der Staatsbehörde gestellt, nicht nur einen nach Art. 14 des Staatsgrundges. v. 21. December 1867, R. G. B. 142, unzulässigen indirecten Zwang zu einer kirchlichen Handlung, sondern auch ein nach Art. 15 dieses Ges. unstatthafes Präjudiz der Staatsbehörde über die inneren Angelegenheiten der genannten Religionsgenossenschaft enthalten, während das competente Urtheil der hiezu berufenen Organe durch die vorliegende Entscheidung vollständig gewahrt bleibt.

#### 1941. Israeliten, Matrikenführung in Geburts-, Trauungs- und Sterbefällen.

M. Z. 25. Jänner 1892, Z. 25741 ex 1891. St. Z. 5695 ex 1892 bzw. St. G. 29. Februar 1892, Z. 8981, an alle Bdg.

Anlässlich der durch das Ges. v. 21. März 1890, R. G. B. 57, normierten Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religionsgesellschaft und der durch die Bdg. des G. u. M. v. 4. December 1891, R. G. B. 63,<sup>1)</sup> durchgeführten Feststellung und Abgrenzung der israelitischen Cultusgemeindesprengel in Niederösterreich hat sich die Statth. bestimmt gefunden, mittelst Bdg. v. 29. Februar 1892, R. G. B. 14,<sup>2)</sup> die Matrikenführung für die Israeliten in Niederösterreich neu zu regeln und das n. ö. Verwaltungsgebiet in 13 Matrikenbezirke für die Israeliten einzutheilen, deren Sprengel mit den festgestellten neuen israelitischen Cultusgemeindesprengeln zusammenfallen. Die polit. Behörden 1. Instanz haben die geeigneten Verfügungen zu treffen, daß fortan alle im Umfange eines Matrikenbezirkes vorkommenden Geburts-, Trauungs- und Sterbefälle von Israeliten in die Matriken dieses Bezirkes ordentlich eingetragen werden.

Bei diesem Anlasse wird übrigens bemerkt, daß von der Erlassung einer besonderen Verordnung bezüglich der Competenz in Eheangelegenheiten der Israeliten Umgang genommen wurde, da die diesbezüglichen Rechtsverhältnisse, insbesondere die Frage der Zuständigkeit der Israeliten in Eheangelegenheiten durch das Ges. v. 21. März 1890, R. G. B. 57 (§§ 2, 4, 11 und 17) klar ge-

<sup>1)</sup> Abgeändert vom G. u. M. unterm 28. März 1901, R. G. B. 18 und 19.

<sup>2)</sup> Abgeändert mit Statth.-Bdg. v. 17. April 1901, R. G. B. 20.

regelt sind und kein Zweifel darüber aufkommen kann, daß die Min.-Bdg. v. 29. Mai 1876, N. G. B. 76, welche sich ausdrücklich nur auf Israeliten bezieht, die außerhalb des Verbandes einer israelitischen Cultusgemeinde leben, auf jene Israeliten, welche infolge der neuen Cultusgemeindecintheilung im Sinne des cit. Ges. dem Verbanke einer Cultusgemeinde einverleibt sind, nicht Anwendung finden kann, und daß hienach die auf Grund der bezogenen Min.-Bdg. erlassenen Kundmachungen der n. ö. Statth.<sup>1)</sup> mit dem Zeitpunkte des Inseblebentretens der neuen Cultusgemeindecintheilung außer Wirksamkeit treten.

Wiewohl im Hinblick auf Art. I des Ges. v. 10. Juli 1868, N. G. B. 12 ex 1869, die israelitischen Cultusgemeinden nicht als solche mit der Matrifenführung betraut werden können und die Matrifenführung für Israeliten nicht nothwendig den Rabbinern anvertraut sein muß, sondern auch von einem anderen, hiezu befähigten, verlässlichen und selbstverständlich die österr. Staatsbürgerschaft besitzenden Israeliten besorgt werden kann, so wird doch bei Bestellung von Matrifenführern dem Rabbiner, eventuell einem anderen als befähigt erkannten Organ der Cultusgemeinde der Vorzug zu geben und auf den aus diesem Anlasse einzuholenden Vorschlag der betreffenden Cultusgemeinde vor allem Bedacht zu nehmen sein. Hierbei wird noch hervorgehoben, daß die bestellten Matrifenführer im Sinne des Art. I des Ges. v. 10. Juli 1868, N. G. B. 12 ex 1869, besonders zu beeiden sind.<sup>2)</sup> Hienach haben sich die polit. Behörden 1. Instanz in Zukunft bei Bestellung neuer israelitischer Matrifenführer zu benehmen.

#### 942. Israeliten, Eintragung ihrer Vornamen in die Matrifen.

St. G. 5. Juli 1898, Z. 61701, an alle Bzb.

Mit dem St. G. v. 28. Juni 1896, Z. 21278, wurden die Vorstände der israelitischen Cultusgemeinden in Niederösterreich infolge des im Einvernehmen mit dem E. U. M. ergangenen Erl. des M. Z. v. 29. Februar 1896, Z. 16018 ex 1892, aufgefordert, den Matrifenführern einzuschärfen, sich bei Eintragung von Geburtssfällen in das Geburtsbuch gegenwärtig zu halten, daß im Hinblick auf die Vorschriften des Pat. v. 23. Juli 1787, Z. G. G. 698, jargonhaft verunstaltete Vornamen in das Geburtsbuch nicht eingetragen werden dürfen.<sup>3)</sup> Hievon werden die Bzb. zur Danachachtung mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, bei Verhandlungen wegen nachträglicher Geburtseintragungen oder Ergänzung unvollständig eingetragener Geburtsacte auf die Parteien in diesem Sinne einzuwirken und insbesondere die Kindesteltern darüber aufzuklären, daß anstatt der im Familien-

<sup>1)</sup> Statth.-Adm. 6. Mai 1879, Z. G. B. 30.

<sup>2)</sup> Auf den von der Statth. weiter gestellten Antrag, auch außerhalb des Sitzes des Matrifenführers und in Wien auch am Sitze der Matrifenführung, Organe zu bestellen, welche lediglich die Anmeldung von Geburts- und Sterbefällen entgegenzunehmen und an die betreffende Matrifenführung zu leiten hätten, ist das E. U. M. nicht eingegangen, hat sich jedoch vorbehalten, diesen Antrag bei der in Aussicht genommenen Regelung des israelitischen Matrifenwesens in Erwägung zu ziehen (St. Z. 5695 ex 1892). — In Betreff der Beweisraft der Geburts-, Trauungs- und Sterbematrifen der Israeliten s. Ges. v. 10. Juli 1868, N. G. B. 12 ex 1869, und in Betreff der Anfertigung und Verwahrung von Duplicaten israelitischer Matrifen s. St. G. v. 16. December 1873, Z. G. B. 3 ex 1874.

<sup>3)</sup> Weiter hat die Statth. unter Einem die Cultusgemeinden unter Außerkräftsetzung des Erl. v. 5. November 1891, Z. 68741, aufgefordert, die Matrifenführer bei diesem Anlasse anzuweisen, bei Ausfertigung von Geburtscheinen den Vornamen oder die Vornamen, wie sie im Geburtsbuche in der Rubrik „Name der Geborenen“ eingetragen sind, ohne irgend welche Beglassung in den auszustellenden Matrifenschein aufzunehmen, da die Matrifenscheine (Auszüge aus den Matrifenbüchern) als öffentliche Urkunden genau mit den Matrifenbüchern übereinstimmen müssen und nachträgliche Aenderungen der Eintragungen in den Matrifenbüchern nur über Anordnung der polit. Landesstelle zulässig erscheinen.

verkehre üblichen Abkürzungsnamen für die Matrifenführung stets der entsprechende Vollname anzugeben ist.

**Israeliten**, Trauung im Delegationsweg Nr. 984.

— — gerichtliche Beurtheilung eines Rabbiners Nr. 1397.

— — Ueberführung von Leichen nach Wien Nr. 2320.

— — Namensfertigung in hebräischen Schriftzeichen Nr. 2718.

— — Reisepässe nach Rußland Nr. 2812, 2813.

— — Militärbegünstigung der Rabbinatscandidaten Nr. 3057.

### 1943. **Israelitische Cultusgemeinden**, Evidenthaltung des Standes der —.

E. U. M. 5. Mai 1901, Z. 13414. St. E. 21. Juni 1901, Z. 44158, an Bzh. Amstetten, Baden, Floridsdorf, Horn, Krems, Mistelbach, Mödling, Neunkirchen, Wr.-Neustadt, St. Pölten, Tulln und Waidhofen a. d. Thaya, sowie Wr. israelitische Cultusgemeinde.

Um die ordnungsmäßige Evidenthaltung des Standesaussweises der israelitischen Cultusgemeinden in Gemäßheit des Erl. des E. U. M. v. 31. Jänner 1897, Z. 16133 ex 1896,<sup>1)</sup> zu ermöglichen, sind die nach dem letztverflossenen Ausweisjahre im Stande einer jeden israelitischen Cultusgemeinde eingetretenen Aenderungen jährlich längstens bis 1. September an die Statth. und von dieser bis 1. October an das E. U. M. auszuweisen, ohne es auf eine Erinnerung ankommen zu lassen. Die vorzulegenden Ausweise sind nach dem folgenden Formular<sup>2)</sup> zu entwerfen und wird hiezu bemerkt, daß, wenn im Stande der Cultusgemeinde im Laufe des Jahres keine Aenderung vorgekommen ist, dieser Umstand durch Beisetzung eines Querstriches in der betreffenden Ausweissrubrik ersichtlich zu machen ist. Bei Ausfüllung der Rubrik III a ist darauf zu sehen, daß die Seelenzahl der israelitischen Bevölkerung sämtlicher zum Sprengel einer jeden Cultusgemeinde zugehöriger Ortschaften nach dem Ergebnisse der jüngsten Volkszählung und die Zahl der beitragspflichtigen Cultusgemeindeglieder wahrheitsgemäß angegeben werde. Schließlich ist darauf zu sehen, daß die in den Rubriken XI (Präliminar) und XII (Höchst- und Mindestausmaß der Cultusbeiträge) ausgewiesenen Ziffern nur wahrheitsgemäße mit den diesfälligen Jahrespräliminarien im Einklange stehenden Daten zum Ausdruck bringen.

### 1944. — — Ausübung der Staatsaufsicht über —.

E. U. M. 18. März 1897, Z. 30000. St. E. 24. Mai 1897, Z. 34299, an alle Bzh.

Laut Bdg. des E. U. M. v. 18. März 1897, R. G. B. 96, ist der ordentliche Instanzenzug in israelitischen Cultusgemeinbeanlagen in der Weise geregelt, daß die polit. Behörden 1. Instanz, in deren Amtsbereiche die betreffende

<sup>1)</sup> Mit diesem Erlasse wurde für Zwecke der Handhabung des den Staatsbehörden obliegenden Aufsichtsrechtes über die israelitischen Religionsgesellschaften die Verfassung eines Ausweises (Formular A) über den damaligen Stand der israelitischen Cultusgemeinden angeordnet; um die Verfassung dieses Uebersichtsausweises zu erleichtern und die erwünschte Richtigstellung desselben durch die im Laufe der Zeit eintretenden Aenderungen zu ermöglichen, waren die hiezu erforderlichen Daten auf einem Fragebogen (Formular B) für jede Cultusgemeinde in duplo abgefordert u. zw. nach dem Stande vom 1. April 1897 abzufordern, von den polit. Behörden 1. Instanz einzusammeln und auf ihre Richtigkeit gehörig zu prüfen. Ein Exemplar der ausgefüllten Fragebogen sollte für die Fortführung der Evidenz über die eintretenden Aenderungen zur Grundlage dienen, das andere war sammt dem Uebersichtsausweise an die Landesstelle vorzulegen. Diese letztere hatte nach Einlangen des gehörig verificierten Auskunftsmaterials einen in alphabetischer Reihenfolge angeordneten alle israelitischen Cultusgemeinden des Verwaltungsgebietes umfassenden, in Bezug auf die Zahlenrubriken gehörig summierten Ausweis zu verfassen und an das Ministerium vorzulegen. In Betreff der Fortführung der Evidenz hatte die Statth. in dem bezüglichen Intimationserl. v. 30. April 1897, Z. 16801, im eigenen Wirkungskreise an die Unterbehörden die Weisung erlassen, künftighin alljährlich bis Ende December über allfällige Veränderungen im Gegenstande an die Statth. zu berichten, eventuell die Fehlanzeige zu erstatten.

<sup>2)</sup> Dasselbe lautet:





mit dem Wohlverhaltenszeugnisse des Candidaten in moralischer und polit. Beziehung versehen sein, damit nicht der Einspruchsbehörde die Einhaltung der Einspruchsfrist durch sonst nöthig gewordene weitläufige Correspondenzen und Erhebungen zu sehr erschwert werde. Sache der competenten Einspruchsbehörde wird es sein, darauf zu sehen, daß im Falle der Erledigung des Rabbinerpostens (§ 13, Abs. 1, lit. c) die sofortige vorschriftsmäßige Anzeige erstattet werde, und daß die Wiederbesetzung der erledigten Stelle innerhalb der gesetzlichen Frist erfolge.

Zur Richtschnur für die Begutachtung allfälliger Statutenänderungen wird Folgendes beigefügt: In erster Linie ist zu prüfen, ob bei der Verfassung der Statutenänderung alle jene Modalitäten eingehalten wurden, welche den bezüglichen Entwurf als den wirklichen autonomen Willensausdruck der Cultusgemeinde in Bezug auf die Regelung ihrer Verhältnisse erscheinen lassen, bzw. ob diese Aenderung von den hiezu berufenen Factoren beschlossen worden sei. Ist die formelle Ordnungsmäßigkeit außer Frage, dann werden die einzelnen neuen Statutenbestimmungen auf ihren Inhalt zu prüfen sein. Hierbei ist gegenwärtig zu halten, daß es, wenn auch für die Gemeinden des Verwaltungsgebietes Musterstatuten veröffentlicht worden sind<sup>1)</sup> und es allerdings im Interesse eines gleichmäßigen Ausbaues der Cultusgemeinden gelegen erscheint, daß diese bei Verfassung des Statuts zur Richtschnur dienen, dennoch einer jeden Cultusgemeinde im Grunde des Art. 15 des Staatsgrundges. über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger v. 21. December 1867, R. G. B. 142, unbenommen bleibt, den Wirkungsbereich und die Einrichtung der Gemeinde nach ihrem eigenen Ermessen zu regeln und danach das Statut abzufassen und zu beschließen, wobei nur behördlicherseits darauf gedrungen werden muß, daß sich das Statut im Rahmen der gesetzlich gezogenen Grenzen bewege, jedenfalls aber alle im § 28, Z. 1—8, des Israelitenges. vorgezeichneten Momente in sich fasse. Bei der Prüfung der autonomen Wirkungssphäre der Cultusgemeinde anheimfallenden statutarischen Maßnahmen soll demnach stets den Principien und dem Geiste des Ges. v. 21. März 1890 Rechnung getragen werden, und darf das Einbeziehen von Bestimmungen nicht gestattet werden, welche in das Gebiet des staatlichen Bereiches normativ eingreifen (z. B. etwa die Regelung des israelitischen Matrikenwesens bezwecken) oder aber mit geltenden Gesetzen und Vorschriften im Widerspruche stehen.

Eine besondere Sorgfalt ist bei der Prüfung des Statuts den Bestimmungen über Schächter- oder Schlachtgebühren zu widmen. Da das Schlachten oder Schächten der zum Consum bestimmten Thiere bekanntlich nach den mosaischen Speisevorschriften unter Beobachtung bestimmt vorgezeichneter ritueller Handlungen seitens des mit der Bornahme der Schlachtung betrauten Gemeindefschächters bzw. unter Mitwirkung des Gemeinderabbiners zu geschehen hat, um das Fleisch dem Consum israelitischer Glaubensgenossen als „koscher“ zuführen zu können, so kann wohl gegen die statutarische Feststellung eines Maximalausmaßes und gegen die Bezugsberechtigung von Schlacht- oder Schächtergebühren für die Schächtung der Thiere als Entlohnung für die Bornahme von rituellen Handlungen durch die Cultusgemeinde bzw. deren Cultusfunctionäre kein principieller Einwand erhoben werden. Nur die Art und Weise der Veranlagung bzw. des Bezuges, sowie die Höhe des Maximalausmaßes dieser Gebühr kann einer Beanständung unterliegen. Weil die Schächtergebühr ihrem Wesen nach eben nur als Entlohnung für das Verrichten cultuell ritueller, von der Cultusgemeinde durch die von ihr hiezu bestellten Organe zu besorgenden Handlungen aufgefaßt werden kann, so soll sie in der Regel, um

<sup>1)</sup> Vgl. diesbezüglich § 3 der Vdg. des C. u. M. v. 6. Februar 1894, Z. 10292 (R. G. B. 10).

möglichen Unzufömmlichkeiten und Ueberbortheilungen der Interessenten zu begegnen, nicht direct an die bei der Schächtung fungierenden Organe, sondern an die Cultusgemeindecasse entrichtet werden, aus welcher die letzteren ihre Bestallungsgebühr beziehen. Sie ist von demjenigen zu begleichen, für dessen Rechnung unmittelbar die rituelle Schlachtung des Thieres vorgenommen wurde, und soll nicht als eine Zuschlagsgebühr zur Fleischverzehrungssteuer eingehoben werden, da diese Art des Bezuges eine Behinderung bzw. Benachtheiligung des Fleischverzehrungssteuergefallens im Gefolge haben und das Interesse der staatlichen Finanzverwaltung gefährden kann. Ein besonderes Augenmerk ist aber auf die Höhe der Gebühr zu richten. Hierbei ist zunächst an dem Grundsatz festzuhalten, daß diese Gebühr bloß eine succursale Bedeutung für das Einnahmenbudget der Cultusgemeinde hat, da sie ja nur eine Entlohnung für die rituelle Mühewaltung der Cultusgemeindefunctionäre bedeutet, die Gesamteinnahme aus diesem Titel sohin in ein entsprechendes Verhältniß zu der Gesamtentlohnungsausgabe für die gedachten Functionäre gesetzt werden sollte. Die Haupteinnahmequelle der Cultusgemeinde haben die directen Cultusgemeinbeiträge, nicht aber die Schächtergebühren zu bilden. Es hat dies vor allem in der Erwägung seinen Grund, daß durch eine übermäßige Bezugshöhe dieser Gebühr das wichtigste Nahrungsmittel in unzufömmlich hoher Weise vertheuert und der Fleischconsum behindert wird. Zudem ist eine zu hoch gegriffene Feststellung der Schächtergebühr für die dadurch betroffenen Israeliten aus dem Grunde von nachtheiligem Belange, weil hiedurch mittelbar das Wahlrecht der Cultusgemeindemitglieder in nachtheiliger Weise beeinflusst werden kann. Da nämlich in der Regel das active und passive Wahlrecht zur Cultusgemeindevvertretung denjenigen Cultusgemeindemitgliedern zusteht, welche einen der Höhe nach statutarisch festgesetzten Minimalbetrag an Cultusbeiträgen entrichten, so kann als Folge der Deckung des ganzen Gemeindefauslagenbedarfes bzw. des vorwiegenden Theiles des Ausgabenerfordernisses im Wege des Schlachtgebührenbezuges eine Verschiebung in der Beitragsleistungsverpflichtung insbesondere der ärmeren Schichten der Cultusgemeindemitglieder resultieren, wodurch letztere von der Wahlberechtigung entweder ganz ausgeschlossen werden oder aber infolge Hinabdrängung in eine niedrigere Wählerklasse eine Benachtheiligung der ihnen zustehenden Wahlrechte erfahren könnten. Eine solche Eventualität wäre aber ein Unrecht für die betroffenen Cultusgemeindemitglieder, da dieselben, ungeachtet sie eine drückende Cultusconsumsteuer entrichten, an den Cultusgemeindevahlen entweder gar nicht oder aber nicht in dem gebührenden Maße theilnehmen könnten, und stünde auch mit dem Geiste des Art. 4, Abs. 2, des cit. Staatsgrundges. über die allgemeinen Rechte und Pflichten der Staatsbürger im Widerspruche, welcher, wenngleich dessen Wortlaut nur polit. Gemeinden im Auge hat, wohl auch für Religionsgenossenschaften analoge Anwendung finden sollte.

Von nicht minder wichtigem Belange sind auch diejenigen statutarischen Bestimmungen, welche sich auf Ertheilung der Zustimmung oder Untersagung von Privatethäusern oder Versammlungen zu religiösen Zwecken (§ 25, Abs. 3, § 28, Z. 6) sowie auf Ingerenz der Cultusgemeinde auf Anstalten, welche ausschließlich confessionelle Zwecke verfolgen (§ 24), beziehen. Wenn auch in dem öfterwähnten Israelitengesetze keine positive Norm über die speciellen, aus dem Aufsichtsrechte der Cultusgemeinde fließenden Befugnisse gegenüber den zu überwachenden Anstalten getroffen erscheint, so ist doch aus den sonstigen Bestimmungen des Gesetzes einerseits der eigentliche Zweck derselben, daß sich das religiös-confessionelle Leben der Cultusgemeinde innerhalb des allen Cultusgenossen gemeinsamen mosaischen Religionsgesetzes bewege, und sohin auch die zur Realisirung dieses Zweckes führenden Mittel durch die im § 1, Abs. 2, des Ges. fixierte Auf-

gabe der Cultusgemeinde gegeben, anderseits in dem an der Spitze des § 25 gestellten Princip der Rahmen vorgezeichnet, in welchem sich das Aufsichtsrecht der Cultusgemeinde bethätigen soll und kann. Durch eine zu weitreichende und irrthümliche Auffassung des der Cultusgemeinde zustehenden Aufsichtsrechtes kann in das Statut eine Bestimmung aufgenommen werden, welche mit dem gedachten Princip des § 25, wonach die freie Bethätigung der religiösen Ueberzeugung insbesondere in ritueller Beziehung nicht behindert werden darf, collidiert. Wo dies zu besorgen wäre, ist durch ein entsprechendes Amendement vor der Genehmigung des Statuts dem besagten Princip volle Geltung zu verschaffen, und muß hiebei stets darauf Bedacht genommen werden, daß durch die Statutenbestimmungen etwaige Minoritäten in der Cultusgemeinde in ihrer Gewissensfreiheit nicht beengt werden.

Schließlich wird bemerkt, daß bezüglich des in israelitischen Cultusangelegenheiten einzuhaltenen Verfahrens selbstverständlich die für die polit. Staatsbehörden überhaupt maßgebenden Directiven Anwendung zu finden haben, und werden insbesondere die Anordnungen des Ges. v. 12. Mai 1896, R. G. B. 101, womit ergänzende Bestimmungen bezüglich des Verfahrens bei Geltendmachung der Rechtsmittel gegen Entscheidungen und Verfügungen der polit. Behörden getroffen wurden, sowie des Erl. des G. U. M. v. 14. Mai 1876, Z. 8040, B. B. 20,<sup>1)</sup> in Erinnerung gebracht.

### **Israelitische Cultusgemeinden, Ausstellung von Leumundsbestätigungen Nr. 2333.**

— — Einhebung von Zuschlägen zu Staatssteuern Nr. 3605.

### **Italien, Schubverkehr mit — Nr. 20—22, 3238.**

— — Amtscorrespondenz mit — Nr. 185, 2680, 4178, 4203.

— — Ausfertigung von Arbeitsbüchern für Italiener Nr. 280.

— — Ersatz von Armenauslagen Nr. 312.

— — Choleraübereinkommen mit — Nr. 614.

— — Trauung von Italienern in Oesterreich Nr. 942, 954, 963.

— — Eheschließung von Oesterreichern in — Nr. 951.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 1222, 4174—4179.

— — Uebersetzung von Zuschriften in italienischer Sprache Nr. 1305.

— — Uebernahme Geisteskranker nach — Nr. 1394.

— — italienische Hausierer Nr. 1732, 1740, 1741.

— — Zinngießer, Messer- und Scherenschleifer aus — Nr. 1750, 1770, 4487.

— — infectionstranke italienische Arbeiter Nr. 1886.

— — Leichenüberführung aus — Nr. 2324, 2328.

— — Matrikenaustausch mit Oesterreich Nr. 2451, 2471.

— — Gebürentarif für Legalisierungen und Passvisa Nr. 2676.

— — Reisen bzw. Aufenthalt italienischer Officiere in Oesterreich Nr. 2740.

— — italienische Orden und Ehrenzeichen Nr. 2757.

— — Passvorschriften für Reisen nach — Nr. 2800.

— — Rückübernahme ehemaliger Staatsangehöriger Nr. 3437.

— — Behandlung von Deserteuren bzw. Stellungsflüchtlingen Nr. 4525.

### **1945. Jagdaufsichts- bzw. Schutzorgane, Wirksamkeit des Eides bei Verletzung in ein anderes Revier.<sup>2)</sup>**

A. M. 25. Jänner 1886, Z. 12188 ex 1885. St. G. 29. Jänner 1886, Z. 4493, an alle Bzb., mitgeth. Oberstjägermeisteramt.

<sup>1)</sup> Nr. 4132 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 1280 d. Slg.

Ueber eine Anfrage in Betreff der Wirksamkeit des vom Jagdschutzpersonal abgelegten Eides bei Versetzung in andere in demselben oder in einem anderen polit. Bezirke gelegene Reviere hat das A. M. im Einvernehmen mit dem M. J. Nachstehendes eröffnet: Nach § 1 der Min.-Vdg. v. 2. Jänner 1854, M. G. B. 4, ist das zur Beaufsichtigung der Jagd bestellte Forstschutzpersonal auf Verlangen des Bestellers für den Jagddienst in dem ganzen ihm anvertrauten Jagdbezirke in Eid und Pflicht zu nehmen. In Uebereinstimmung hiemit lauten auch die für dieses, sowie für das ausschließlich zur Jagdaufsicht bestellte Personal durch die cit. Min.-Vdg. vorgeschriebenen Eidesformeln auf die Ueberwachung des der Aufsicht des Schwörenden anvertrauten Jagdrechtcs. Es ergibt sich hieraus, daß sich die Wirksamkeit der Beeidigung bloß auf jenes Gebiet erstrecken kann, für welches der Jagdinhaber das Aufsichtsorgan bestellt und der polit. Behörde namhaft gemacht hat, wobei es selbstverständlich in dem Belieben des ersteren stehen wird, die Bestellung auf das ganze ihm gehörige Jagdgebiet auszudehnen oder auf ein oder mehrere Reviere zu beschränken. Im letzteren Falle wird die Versetzung in andere Reviere die neuerliche Beeidigung des Jagdschutzpersonals auch dann zur Folge haben müssen, wenn das neue Aufsichtsgebiet in demselben polit. Bezirke gelegen ist wie das frühere, während es im erstbezeichneten Falle dem Jagdinhaber freistehen wird, den für das ganze Jagdgebiet beeideten Aufsichtsorganen bestimmte Ueberwachungsrayons innerhalb desselben anzuweisen, ohne daß bei einer hierin sich ergebenden Aenderung eine neuerliche Beeidigung nothwendig wäre. Selbstverständlich bleibt, auch wenn nach dem Gesagten eine neuerliche Beeidigung nicht eintreten hätte, die im § 8 der Vdg. v. 1. Juli 1857, M. G. B. 124, begründete Meldepflicht der Dienstgeber hinsichtlich der im Stande der beeideten Wachorgane vorkommenden Aenderungen aufrecht, damit die polit. Behörden 1. Instanz die in ihrem Bezirke im Dienste stehenden beeideten Organe in der vorgeschriebenen Evidenz halten können.

**1946. Jagdaufsichts- bzw. Schutzorgane, Eidescertificate und Beeidigungsgesuche.**

J. M. 13. August 1886, Z. 23734.<sup>1)</sup> St. G. 1. September 1886, Z. 44309, an alle Bzb., mitgeth. Oberstjägermeisteramt.

Ueber eine Anfrage, ob die Eidescertificate für das Jagdschutzpersonal stempelfrei auszufertigen sind, wird eröffnet, daß die Certificate, welche die polit. Behörden über die erfolgte Beeidigung des Jagdschutzpersonals ausstellen, nach der L. B. 117, lit. m, des Ges. v. 9. Februar 1850 stempelfrei zu behandeln sind. Den allfälligen Eingaben um die Vornahme der Beeidigung kommt nach der L. B. 44, lit. g, die Gebührenfreiheit zu.

**1947. — — Voraussetzungen der Beeidigung.**

A. M. 22. Juli 1890, Z. 16122 ex 1888. St. G. 22. August 1890, Z. 48950, an alle Bzb. und beide Stadtr.

Ueber eine Anfrage bezüglich der Beeidigung des Jagdaufsichtspersonals hat das A. M. eröffnet, daß die Min.-Vdg. v. 21. Jänner 1854, M. G. B. 4, insoweit sie Erfordernisse für die Beeidigung auf den Jagdschutzdienst festsetzt, durch die Vdg. v. 1. Juli 1857, M. G. B. 124, vollständig aufgehoben worden ist. Letztere verlangt für die Beeidigung auf den Jagdschutzdienst nichts weiter als im allgemeinen die Unbescholtenheit (§ 1) und im besonderen (§ 2) entweder die mit gutem Erfolge abgelegte Staatsprüfung für das Forstschutz- und technische Hilfspersonal oder das zurückgelegte 20. Lebensjahr. Daß die zu beeidenden Wachorgane gelernte Jäger oder als befähigt anerkannte sachkundige Personen sind, ist nicht erforderlich. Diese Requisite werden gemäß § 13 der Vdg.

<sup>1)</sup> — an die F. R. D. in Wien, von dieser der Statth. mitgetheilt.



v. 15. December 1852, N. G. B. 257, nur für jene Personen verlangt, welche zur Beaufsichtigung der Jagd d. i. zur Beaufsichtigung im fachlichen Sinne, also zu einem technischen Jagdhilfsdienste bestellt werden sollen und der Behörde namhaft zu machen sind. Die von den polit. Behörden Niederösterreichs geübte Praxis, wonach die Beeidigung für den Jagddienst dann stattfindet, wenn die betreffenden Personen unbescholten, verlässlich und genügend sachkundig sind, erklärt sich offenbar daraus, daß von den Jagdinhabern in der Regel auch die Beeidigung eben jener Personen auf den Jagdschutzbienst verlangt wird, welche sie zur Beaufsichtigung der Jagd im Sinne des oben cit. § 13 bestellen. Obschon nun die erwähnte Praxis, insofern sie für die Beeidigung auf den Jagdschutz eine fachliche Befähigung verlangt, keine ganz richtige ist, weil für die Beeidigung auf den Jagdschutzbienst bloß die Vdg. v. 1. Juli 1857, N. G. B. 124, maßgebend ist, so liegt doch kein Grund vor, diese Praxis zu beanstanden, weil es wohl nur ausnahmsweise geschehen dürfte, daß jemand auf den Jagdschutzbienst beeidet werden soll, der nicht auch gleichzeitig gemäß § 13 der Vdg. v. 15. December 1852 zur Beaufsichtigung der Jagd bestellt ist, und weil die gesetzliche Regelung der Erfordernisse für die Beeidigung der zum Schutze der Landescultur bestellten Wachorgane für einzelne Länder bereits in Vorbereitung ist bzw. seinerzeit auch für Niederösterreich in Angriff genommen werden wird.<sup>1)</sup>

#### 1948. Jagdaufsichts- bzw. Schutzorgane, Voraussetzungen der Beeidigung.

St. G. 8. November 1895, Z. 42935, an alle Bzb., mitgeth. n. ö. Forst- und Jagdschutzverein, sowie Oberstjägermeisteramt.

Die Statth. hat die Wahrnehmung gemacht, daß seitens der polit. Behörden 1. Instanz bei Beurtheilung der Qualifikation der zur Genehmigung namhaft gemachten selbständigen Jagdaufsichtsorgane ungleichartig und nicht immer mit der erforderlichen Rigorosität vorgegangen wird. Unter Hinweisung auf den bezüglich der Beeidigung und Befähigung des Jagdaufsichts- und Jagdschutzpersonals hinausgegebenen St. G. v. 22. August 1890, Z. 48950,<sup>2)</sup> wird daher behufs Erzielung eines gleichförmigen und entsprechenden Vorganges Nachstehendes zur genauen Beachtung in Erinnerung gebracht: Nach § 13 der Min.-Vdg. v. 15. December 1852, N. G. B. 257, haben die Jagdpächter, sowie die Eigenjagdberechtigten zur Beaufsichtigung der Jagd „gelernte oder doch von der polit. Bzb. dazu als befähigt erkannte sachkundige Personen“ zu bestellen und der genannten Behörde namhaft zu machen. Für die Genehmigung eines nicht zur Kategorie der gelernten Jäger gehörigen Jagdaufsichtsorgans ist sonach der Nachweis der Sachkundigkeit unbedingt erforderlich. Dieser Nachweis wird insbesondere durch das Zeugnis über die im Sinne der Min.-Vdg. v. 14. Juni 1889, N. G. B. 100, abgelegte Prüfung für den Jagd- und Jagdschutzbienst, dann auch durch entsprechende Verwendungszeugnisse zc. zu erbringen sein. Es wird in allen Fällen Sache der polit. Behörde sein, zu prüfen, ob die als Jagdaufsichtsorgan zu bestellende Person außer den erforderlichen physischen und moralischen Eigenschaften (wie körperliche und geistige Rüstigkeit, Nüchternheit, Unbescholtenheit) auch die nöthige Jagdsachkundigkeit besitzt. Vor Genehmigung eines Jagdaufsichtsorgans wird aber auch noch zu erwägen sein,

<sup>1)</sup> Der vom n. ö. Landtage in der Sitzung vom 16. Juli 1901 angenommene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erfordernisse zur Bestätigung und Beeidigung für das zum Schutze der Landescultur bestellte Wachpersonal, hat sammt dem gleichzeitig beschlossenen neuen Jagdgesetze für Niederösterreich außerhalb Wiens in jüngster Zeit die A. h. Sanction erhalten. Durch diese beiden Gesetze, deren Publication ungefähr Mitte Februar 1902 zu gewärtigen ist, wird ein Theil der in die vorliegende Sammlung aufgenommenen Jagdnormen in seiner weiteren Giltigkeit berührt werden. S. diesbezüglich den I. Nachtrag zur Normalien-Sammlung.

<sup>2)</sup> Nr. 1947 d. Slg.

ob die für diese Function namhaft gemachte Person beim Zusammenhalte aller hier in Betracht kommenden Momente wie Alter und Rüstigkeit, dann Entfernung des Wohnsitzes vom zu beaufsichtigenden Revier, Zahl und Lage der etwa bereits zur Aufsicht übernommenen Jagdgebiete zc., auch thatsächlich in der Lage ist, das Jagdgebiet entsprechend zu beaufsichtigen. Die für ein unter der Leitung des Jagdaufsehers stehendes Hilfsorgan (Heger) erforderlichen Eigenschaften bzw. die Erfordernisse zur Beeidigung desselben sind in der Min.-Vdg. v. 1. Juli 1857, R. G. B. 24, angegeben. Die genehmigten Jagdaufsichtsorgane sind im Jagdkataster oder auch außerdem in einem besonderen Verzeichnisse unter Angabe des Datums der Beeidigung in Evidenz zu halten.

**Jagdaufsichts- bzw. Schutzorgane, Betreten von Eisenbahnanlagen durch** — Nr. 1077, 1078.

— — Ausweise über den Stand derselben. Nr. 1281.

**49. Jagdübung durch active und nicht active Militärpersonen.**

R. J. 29. October 1887, Z. 4054. St. G. 6. November 1887, Z. 60181, an alle Bzb. und Br. B. D.

Anlässlich einer Anfrage, ob jene Militärpersonen, welche im Besitze einer Jagdkarte sind, zur Ausübung der Jagd überdies noch mit einem Waffenpasse versehen sein müssen, hat das R. R. M. eröffnet, dass nach § 17 der Vdg. des R. J. v. 15. December 1852, R. G. B. 257, zur Ausübung der Jagd niemand berechtigt ist, der nicht in Gemäßheit des Waffenpat. v. 24. October 1852, R. G. B. 223, die Bewilligung zum Tragen der Jagdwaffen erhalten hat. Demgemäß sind nur activ dienende Officiere von der Nothwendigkeit befreit, nebst der Jagdkarte auch noch den Waffenpaß zu besitzen, und auch sie nur dann, wenn sie sich in Uniform auf die Jagd begeben, während sie, wenn sie sich dabei der Civilkleidung bedienen, nach dem Circularerl. des Armeobercommandos v. 28. August 1853 mit einem von ihrer vorgesetzten Militärbehörde auszustellenden Waffenpasse nebst der Jagdkarte versehen sein müssen. Letzteres gilt nach der Vdg. des Armeobercommandos v. 26. December 1853 auch für die der Jagd, sei es in Uniform, sei es in Civilkleidung obliegenden, der Militärgerichtsbarkeit unterstehenden activen Militärbeamten. Umso mehr bedürfen die pensionierten und sonstigen nicht activen Officiere, gleichgültig, ob sie sich in Uniform oder in Civilkleidung auf die Jagd begeben, nebst der Jagdkarte auch des Waffenpasses, und es ist zur Ausstellung desselben für sie nach der Vdg. des R. R. M. v. 23. Juni 1873,<sup>1)</sup> sowie zur Ausstellung der Waffenpässe für die der Jagd obliegenden activ dienenden, jedoch der Militärgerichtsbarkeit nicht unterstehenden und für die nicht activen Militärbeamten die Civilbehörde competent. Auch die Personen des Mannschaffsstandes und die in keine Rangklasse eingereihten, Gage beziehenden Personen des Heeres sind von der Nothwendigkeit nicht befreit, zum Zwecke der Jagd nebst der Jagdkarte auch den Waffenpaß zu besitzen, zu dessen Ausstellung hinsichtlich der Militärpersonen dieser Kategorien die Militär- oder die Civilbehörde berufen ist, je nachdem erstere activ sind oder nicht.

**50. — — Behandlung activer Officiere bei unbefugter —.**

R. R. 13. August 1896, Z. 304. St. G. 29. August 1896, Z. 79712, an alle Bzb.

Wenn es vorkommen sollte, dass die zur Ueberwachung der jagdpolizeilichen Vorschriften berufenen öffentlichen Sicherheits- und zum Schutze der Landeskultur bestätigten und beeideten Wachorgane einen activ dienenden Officier — er mag in Uniform gekleidet sein oder sich in anderer Weise als solcher legitimieren — dabei treffen, dass er, ohne die Bewilligung der Jagdberechtigten eingeholt

<sup>1)</sup> S. diese Vdg. unter Nr. 4441 d. Glg.

zu haben, mit Schusswaffen versehen, außerhalb öffentlicher Straßen und Wege ein fremdes Jagdgebiet betritt oder durchstreift, sei es auch nur, um Thiere zu erlegen, deren Erlegung jedermann gestattet ist, oder daß er in einem Lande, in dem die Jagdausübung gesetzlich von dem Besitze einer Jagdkarte abhängig gemacht ist, jagt, ohne sich mit einer Jagdkarte ausweisen zu können, so haben die bezeichneten Organe dem beanständeten Officier zwar die Schusswaffen nicht abzunehmen, ihn jedoch aufzufordern, das Jagdgebiet zu verlassen bzw. die Jagd einzustellen. Außerdem haben jene Organe den Officier um die Angabe seines Namens, Charakters und Truppenkörpers anzufragen und die Anzeige von der erfolgten Beanständung entweder unmittelbar oder im Wege der polit. Bzh. an das dem Officier vorgesetzte Militärcommando zu erstatten.<sup>1)</sup> Von Vorstehendem sind die zur Ueberwachung der jagdpolizeilichen Vorschriften berufenen öffentlichen Sicherheits- und zum Schutze der Landescultur bestätigten und beeideten Wachorgane behufs Danachachtung in Kenntniß zu setzen. In Fällen künftiger Bestätigung und Beeidigung der zum Schutze der Landescultur bestellten Wachorgane, in deren Wirkungskreis auch der Jagdschutzbienst gehört, werden die betreffenden Organe von obiger Verfügung gleichfalls zur Danachachtung zu verständigen sein.

**Jagdausübung** durch Mitglieder des diplomatischen Corps Nr. 875, 876.

— — gegenüber fischstandschädlichen Thieren Nr. 1244.

— — an Sonn- und Feiertagen Nr. 3343.

**Jagdenclaven**, Gesuche um Anerkennung Nr. 1952.

— — Verzeichnung im Eigenjagdkataster Nr. 1964.

## 1951. **Jagdgebiete** der Gemeinden, Zerlegung und Vereinigung.

St. G. 10. December 1892, Z. 79874, an alle Bzh., mitgeth. n. d. Jagdschutzverein.

Behufs gleichmäßiger Durchführung des § 3 des Ges. v. 7. Juli 1892, L. G. B. 45, wird auf Folgendes zur Danachachtung aufmerksam gemacht: Die Zusammenlegung von Gemeindejagden hat zu erfolgen, wenn keine erheblichen Bedenken hinsichtlich der Jagdausübung entgegenstehen; es liegt im Sinne dieser gesetzlichen Bestimmung, daß die Ausdehnung der Jagdgebiete in der Regel zu fördern ist und derselben nur aus gewichtigen Gründen entgegengetreten werden soll. Der Abs. 2 des § 3 enthält die Bestimmungen über die Zerlegung von Gemeindejagdgebieten. Danach ist die Zerlegung zu verfügen, wenn besondere Verhältnisse, wie namentlich die Verschiedenheit der Jagd, diese Zerlegung rechtfertigen. Aus dem Wortlaute des Abs. 1 des § 3 und aus dem Abs. 2 nun geht hervor, daß es sich bei der Zerlegung um eine Ausnahme von der Regel des Ortsgemeindejagdgebietes oder eines größeren Jagdgebietes handelt. Ausnahmen aber sind an und für sich strenge auszulegen. Auch das Gesetz verlangt ausdrücklich das Vorhandensein ganz besonderer Verhältnisse zur Rechtfertigung einer solchen Zerlegung. Die Bzh. haben daher immer strengstens und genauestens zu prüfen, ob wirklich derartige besondere Verhältnisse, die eine Bewilligung der Zerlegung rechtfertigen würden, vorliegen. Diese Prüfung hat sich nicht auf bloße Behauptungen der Petenten zu beschränken, sondern es ist in jedem Falle das bezügliche Gutachten vollkommen unbetheiligter und auch sonst geeigneter Sachverständiger einzuholen, erforderlichen Falles auch ein Localaugenschein vorzunehmen. Die Sachverständigen haben sich begründet darüber zu äußern, ob durch die Zerlegung die Jagd rationeller ausgeübt werden kann, als wenn eine solche nicht stattfindet; hiebei haben sie sowohl die Rücksicht auf die Landescultur, als auch die Frage der Jagdaufsicht, ferner die Erzielung höherer Pachtbeträge, die größere Leichtigkeit der Verpachtung und der Gewinnung guter Jagdpächter, die Hintanhaltung größerer Wildschäden oder von Wilddieb-

<sup>1)</sup> Vgl. weiter auch Nr. 3663 d. Slg.

nählen, die örtlichen Grenzen und Verhältnisse, das ganze Jagdterrain und die Zweckmäßigkeit der Arrondierung im Auge zu behalten. Als eines dieser besonderen Verhältnisse ist schon in dem Gesetze selbst beispielsweise die Verschiedenheit der Jagd angeführt. Es wird also z. B. im Gebirge, wo einzelne Theile des Jagdgebietes infolge ihrer hohen Lage und Formation ausschließlich ein sogenanntes „Gamsgebirg“ bilden, welches von anderem Wilde gar nicht oder nur in geringem Grade aufgesucht wird, keinem Anstande unterliegen, dieses Gamsrevier getrennt von den übrigen Jagdgründen zu verpachten. Es wird dort, wo im Gebiete einer Gemeindejagd größere Complexe von Wald oder Au einer- und von Feldern oder Wiesen anderseits liegen, durchführbar sein, die Wald- oder Au jagd getrennt von der Feldjagd zur Verpachtung zu bringen; aber auch nicht in allen Fällen. Wenn z. B. die Wald- oder Au jagd keinen großen Umfang besitzt und mitten in der Feldjagd darinnen liegt, so würde eine abgesonderte Verpachtung zu mannigfachen Inconvenienzen und zu fortwährenden Reibungen zwischen den beiden Pächtern führen, weil der Pächter der Feldjagd die Wildschäden, welche das aus dem Walde oder aus der Au auf die Felder wechselnde Reh- oder Hochwild veranlaßt, tragen müßte, aber nur in den seltensten Fällen in die Lage käme, ein Stück Reh- oder Hochwild auf den Feldern selbst abzuschießen. Der Pächter der Feldjagd würde sich gewiß darüber beschweren, daß das Reh- oder Hochwild übermäßig gehegt wird, an den Grenzen geschossene Stücke Reh- oder Hochwild würden zu häufigen Streitigkeiten darüber Anlaß bieten, wo das betreffende Stück Wild geschossen wurde, wo es verendete u. s. w. Dort wo z. B. zwischen einer Au- und Waldjagd einer- und der Feldjagd anderseits ein Strom dazwischen liegt oder solche Jagden durch größere Ortschaften u. dgl. getrennt sind, so daß man infolge der natürlichen örtlichen Verhältnisse wirklich von zwei thatsächlich getrennten Revieren, welche in keinem örtlichen Zusammenhange stehen, wo ein Wechseln des Wildes hinüber und herüber nahezu ausgeschlossen ist, sprechen kann, dort wird eine solche ausnahmsweise Zerlegung keinem Anstande unterliegen. Besonders wird aufmerksam gemacht, daß es im Gesetze heißt „wenn anderseits die Gemeindevertretung vor dem eben bezeichneten Zeitpunkte die Zerlegung beschließt“. Es ist daher immer genau zu prüfen nicht nur, ob der Ausschlußbeschuß gesetzlich, sondern auch, ob er 6 Monate vor Ende der jeweilig laufenden Jagdperiode gefaßt wurde. Ist der bezügliche Termin nicht eingehalten, so ist das Gesuch ohne weitere Amtshandlung abzuweisen. Sowohl bei Zusammenlegung, als bei Zerlegung von Gemeindejagdgebieten ist auf zweckmäßige Arrondierung des Jagdgebietes und auf genaue actenmäßige Feststellung desselben besonders Bedacht zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit werden die Bzh. beauftragt Sorge zu tragen, daß gemäß § 2 der Min.-Vdg. v. 15. December 1852, R. G. B. 257, die Verpachtung der Gemeindejagden 3 Monate vor Ablauf des Pachtess kundgemacht werde. Gegen derartige Ausschreibungen werden nämlich häufig Recurse eingebracht, die Nachtragserhebungen erfordern und den ganzen Instanzenzug durchlaufen; die rechtskräftige Entscheidung einer solchen Angelegenheit soll aber, um die Schwierigkeiten der Verwaltung einer unverpachteten Jagd zu vermeiden, vor Ablauf des Pachtess angestrebt werden. Die Bzh. haben daher, weil die Jagdpachtungen in der Regel am 1. Juli oder 1. Jänner beginnen, längstens im März und September jedes Jahres aus dem Jagdkataster festzustellen, welche Jagdpachten ablaufen, und dann ohne Verzug die bezügliche, mit Beschleunigung durchzuführende Amtshandlung einzuleiten.

## 952. Jagdgebiete, Anerkennung von Eigenjagdgebieten und Enclaven.

R. M. 27. October 1897, Z. 24019. St. G. 23. November 1897, Z. 105451, an alle Bzh.

Anlässlich der Recurse, betreffend die Anerkennung von Eigenjagdgebieten, dann das Vorpachtrecht der Eigenjagdberechtigten auf enclavierte Grundstücke, werden



dem A. M. mitunter aus einer größeren Anzahl von Blättern der Katastralmappen bestehende Situationspläne oder Karten vorgelegt, welche der erforderlichen Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit entbehren. Es unterliegt nun mit Rücksicht auf die geltenden Vorschriften keinem Zweifel, daß die Parteien, welche die Befugnis zur Eigenjagd oder das erwähnte Vorpachtrecht in Anspruch nehmen, schon ihrem Gesuche eine handliche und deutliche Uebersichtsskizze beizuschließen haben, in welcher der zugrunde gelegte Maßstab anzugeben ist und sowohl die gegenständlichen Grundcomplexe (am besten durch verschiedenen Farbenauftrag), als auch die in Betracht kommenden Parzellen und Verbindungswege, wenn nöthig mit den entsprechenden Parzellennummern bezeichnet, ersichtlich zu machen sind. Diese Skizze ist bei der etwaigen Localerhebung bezüglich ihrer Richtigkeit zu prüfen und im Bedarfsfalle entsprechend richtig zu stellen. Es ergeht daher die Weisung, das Erforderliche zu veranlassen, daß künftighin Gesuche um Anerkennung der Eigenjagd oder des erwähnten Vorpachtrechtes in der ange deuteten Weise instruiert werden.

**Jagdgebiete**, periodische Ausweise über — Nr. 1281.

**Jagdgewehre**, Veräußerung beschlagnahmter — Nr. 1676, 1677.

— — Sendung nach der Türkei Nr. 4454.

### 1953. **Jagdkarten**, Competenz zur Ausfertigung und Qualification der Bewerber um —.

St. G. 12. April 1881, S. 13835, an alle BzB., mitgeth. n. d. Jagdschussverein und n. d. A. M.

Mit dem 13. März 1881 ist das Ges. v. 29. December 1880, L. G. B. 19 ex 1881, womit für Niederösterreich Jagdkarten eingeführt wurden, in Wirksamkeit getreten. Behufs entsprechender und gleichmäßiger Durchführung dieses Gesetzes wird den nach § 2 zur Ausstellung der Jagdkarten berufenen polit. Behörden Nachstehendes zur genauen Danachachtung bedeutet: Die Sorgfalt und Umsicht der gedachten Behörden muß zunächst darauf gerichtet sein, daß a) bei Ausstellung der Jagdkarten mit aller Genauigkeit und Strenge die gesetzliche Qualification des Petenten nach Vorschrift des § 6 geprüft und die Ausstellung der Karte bei mangelnder Qualification unbedingt verweigert und b) die unmittelbare Ueberwachung der Befolgung des Jagdkartengesetzes durch die hiezu nach § 8 berufenen Organe genauestens eingeführt und nachhaltig gehandhabt werde. Ad a. Zur Durchführung des § 2 erscheint es unbedingt geboten, daß von der polit. Behörde, bei welcher von einem in ihrem Amtsgebiete nicht stabil Wohnenden um eine Jagdkarte angefragt wird, der Grund erhoben werde, aus welchem der Bewerber die zuständige Competenz der Behörde seines stabilen Wohnsitzes umgeht, und daß in allen Fällen, in denen ein stichhaltiger Grund hiezu nicht dargebracht wird, der Bittsteller an die Behörde seines stabilen Wohnsitzes gewiesen werde, welche naturgemäß dessen Qualification besser zu beurtheilen und die gegen seine Person etwa vorhandenen Verweigerungsgründe leichter zu wissen in der Lage sein wird. Wird von dieser Vorsicht abgegangen, so würde der § 2 für alle jene Personen, welche vermöge ihres schlechten Rufes oder sonstiger mangelnder Qualification bei der polit. Behörde ihres stabilen Wohnsitzes eine Jagdkarte nicht bekommen würden, nur als Mittel dienen, um sich dieselbe bei einer anderen Behörde durch Verschweigung der Ausschließungsgründe zu erschleichen. Es wird daher daran festzuhalten sein, daß jene Personen, die im Lande einen regelmäßigen Wohnsitz haben, in der Regel nur bei der polit. Behörde ihres stabilen Wohnortes die Jagdkarte lösen, und daß an solche Personen nur bei der Nachweisung eines stichhaltigen Grundes und ihrer allgemeinen gesetzlichen Qualification ausnahmsweise von einer anderen polit. Behörde eine Jagdkarte erteilt werden kann. Zum § 6 wird bemerkt, daß die Absicht, welche das Gesetz mit demselben im Auge hat, nur erreicht werden kann, wenn sich die polit. Behörden die Ueberzeugung von dem

Vorhandensein der gesetzlich geforderten Qualifikation in jedem einzelnen zweifelhaften Falle verschaffen. Es kann nicht genügen, daß gegen den Petenten keine Ausschließungsgründe bekannt sind, vielmehr muß über dessen Berechtigung, eine Jagdlegitimation für seine Person zu erwerben, die vollste Sicherheit bestehen. Bei allen Personen, die nicht von vornherein durch ihren intacten Ruf oder ihre Beschäftigung der polit. Behörde als zweifellos qualifiziert erscheinen, sind von der letzteren vor Ausstellung der Jagdkarte die geeigneten Nachforschungen zu pflegen, ob keine gesetzlichen Ausschließungsgründe bestehen. In dieser Beziehung erscheint es am zweckmäßigsten, wenn die polit. Behörden von den ihnen nicht amtlich als qualifiziert bekannten Petenten ein Zeugnis des Gemeindevorstandes ihres stabilen Wohnsitzes bzw. rüchichtlich der im Wr. Polizeirayon stabil Wohnenden ein Certificat der Wr. P. D. verlangen, wodurch amtlich bestätigt wird, daß gegen den Bewerber kein gesetzlicher Ausschließungsgrund vorhanden ist. Eine unbedingte Voraussetzung zur Ausstellung einer Jagdkarte ist die, daß der Bewerber um eine solche Karte zum Tragen einer Waffe berechtigt ist. Eine Jagdkarte kann demnach nur solchen Personen ausgestellt werden, welche sich über den Besitz eines zum Waffentragen berechtigenden Waffenpasses ausweisen. Weiter wird vor Ausstellung der Jagdkarten von solchen Bewerbern, welche nicht notorisch das Recht zur Ausübung der Jagd besitzen, ein Certificat eines Jagdberechtigten über den Umstand zu verlangen sein, daß sie auch wirklich in der Lage sind, an Jagden theilzunehmen. Ad b. Die unmittelbare Ueberwachung der Handhabung des Gesetzes (§ 8) betreffend, sind die Gemeindevorstände und die Gendarmerie von den polit. Behörden entsprechend zu instruieren, und ist diesen Organen die eifrigste Mitwirkung bei Durchführung des Gesetzes zur strengsten Pflicht zu machen.

**1954. Jagdkarten, Stempelgebühr für —.**

St. G. 12. April 1881, J. 10876.) St. G. 23. April 1881, J. 16098, an alle Bzh., mitgeth. Wr. P. D. und n. d. L. A.

Die nach dem Ges. v. 29. December 1880, L. G. B. 19 ex 1881, ausgefertigten Jagdkarten unterliegen, je nachdem sie von einer Bzh. oder dem Gemeindevorstande einer mit eigenem Statut versehenen Gemeinde ausgestellt werden, der Stempelgebühr nach L. P. 116, lit. a aa, oder 116, lit. a bb, mit 1 fl. bzw. 50 fr. Insofern sie für die in der L. P. 116, lit. b, aufgeführten Personen ausgefertigt werden, unterliegen sie der Gebühr von 15 fr.

**1955. — — Abfuhr und Verrechnung der Taxen.**

St. G. 17. März 1882, J. 5143, an alle Bzh.

Die von den polit. Bzh. nach dem Ges. v. 29. December 1880, L. G. B. 19 ex 1881, an das n. d. Landesobereinnehmeramt abgeführten Jagdkartentagen sind vom n. d. L. A. in Folge Auftrages des n. d. Landtages zu fructificieren und zu verrechnen. Daher werden die polit. Bzh. über Ersuchen des L. A. aufgefordert, die für die ausgefertigten Jagdkarten eingehobenen Taxen mit Ablauf eines jeden Quartals an das n. d. Landesobereinnehmeramt abzuführen, sowie mit Ablauf jedes Jahres an die Statth. zu berichten, wie viele tagpflichtige und wie viele Freikarten im abgelautenen Jahre ausgestellt wurden.

**1956. — — für L. Revierjäger und Waidjungen, Stempelbehandlung.**

St. G. 17. Mai 1883, J. 22171.) St. G. 8. Juni 1883, J. 23330, an Bzh. Großengzersdorf, mitgeth. allen anderen Bzh. zur Kenntnissnahme und Danachachtung.

1) — an die n. d. St. L. D., welche der Intimation beifügte, daß hienach selbstverständlich die Gesuche um Ausfertigung von Jagdkarten, insofern das Ansuchen schriftlich eingebracht oder ein Protokoll darüber aufgenommen wird, der Stempelgebühr nach L. P. 43, lit. a, J. 2, und 79, lit. a, J. 1, mit 50 fr. per Bogen unterliegen.

2) — an die n. d. St. L. D., von dieser der Statth. mitgetheilt.

Das F. M. hat aus Anlaß einer Beschwerde des Oberstjägermeisteramtes gegen die Forderung einer Gebühr von 5 fl. 50 kr. für eine Eingabe der Jagdinspektion in Aspern a. d. Donau um Ausfertigung von 11 Stück Jagdkarten für das Jagdaufsichtspersonal bemerkt, daß diese Eingabe im Sinne des § 33 des Gebührenges. nur dem Stempel von 50 kr. unterliegt, daß es daher von der Forderung des Mehrbetrages von 5 fl. das Abkommen zu finden hat. Ebenso wurde der weiteren Beschwerde des Oberstjägermeisteramtes gegen die Forderung des Stempels per 5 fl., rücksichtlich des Nachtrages von je 85 kr. für die an die k. k. Revierjäger ausgefertigten Jagdkarten stattgegeben und bemerkt, daß diese Revierjäger in Absicht auf die Stempelpflicht der an sie auszufertigenden Jagdkarten ebenso wie die Waidjungen, welche ihnen zur Hilfeleistung im Jagdaufsichtsdienste beigegeben sind, unter die in der L. B. 110, lit. b, bezeichneten Personen gezählt werden können, und daß sohin im Sinne des Erl. des F. M. v. 12. April 1881, Z. 10876,<sup>1)</sup> für die an diese Personen auszufertigenden Jagdkarten der Stempel von 15 kr. genügt.

**1957. Jagdkarten, Gesuche der k. k. Forst- und Domänenverwaltungen um —.**

A. M. 27. August 1883, Z. 10782.<sup>2)</sup> St. G. 8. September 1883, Z. 39394, an alle Bzh.

Laut Entsch. des F. M. v. 20. August 1883, Z. 22554, unterliegen die von den der Forst- und Domänendirection in Wien unterstehenden Forstverwaltern an die Bzh. gerichteten Gesuche um Ausstellung von Jagdkarten für das Forst- und Jagdpersonal, ohne Rücksicht auf die Anzahl von Jagdkarten, um deren Ausfertigung gegen je 1 fl. angeführt wird, einem 50 kr.- bzw. 15 kr.-Stempel für jeden Bogen der Eingabe; es ist jedoch für den Fall eines mündlich gestellten Ansuchens, wenn weder eine Eingabe noch ein Protokoll vorliegt, außer der Gebühr für die Jagdkarte eine andere Gebühr nicht zu entrichten.

**1958. — — der k. k. Forst- und Domänenverwalter.**

A. M. 6. Jänner 1886, Z. 12191 ex 1885. St. G. 20. Jänner 1886, Z. 2693, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Nach dem Wortlaute des § 4 des Ges. v. 29. December 1880, L. G. B. 19 ex 1881, erscheint der unentgeltliche Bezug von Jagdkarten von der Beeidigung des betreffenden Jagdpersonals abhängig, unter welcher Beeidigung nur jene für den Jagddienst verstanden werden kann, welche durch die Min.-Vbg. v. 2. Jänner 1854, R. G. B. 4, und 1. Juli 1857, R. G. B. 124, geregelt ist. Demgemäß können auch die k. k. Forst- und Domänenverwalter nur dann auf unentgeltliche Jagdkarten Anspruch erheben, wenn sie seitens der polit. Behörde im Sinne der cit. Min.-Vbg. für den Jagddienst beeidet sind. Bei Erfüllung dieser Bedingung wird die Gewährung des gestellten Ansuchens in der Regel wohl keinem Anstande unterliegen, da es Sache der betreffenden k. k. Forst- und Domänendirection sein wird, den polit. Behörden nur solche Organe zur Beeidigung namhaft zu machen, welchen thatsächlich die Beaufsichtigung der Jagd übertragen ist.<sup>3)</sup>

**1959. — — Stempelbehandlung mündlicher Gesuche um Ausfertigung von —.**

A. M. 16. Februar 1887, Z. 1079.<sup>4)</sup> St. G. 22. Februar 1887, Z. 8899, an Bzh. Amketten, mitgeth. allen anderen Bzh. zur Danachsichtung.

<sup>1)</sup> Nr. 1954 b. Slg.

<sup>2)</sup> — an die Forst- und Domänendirection in Wien.

<sup>3)</sup> Nach dem Erl. des A. M. v. 3. Juni 1892, Z. 4597, sind nur jenen Beamten der Forst- und Domänendirection tagelohige Jagdkarten auszufertigen, welche für den Jagdschutzbienst beeidet sind, und zu deren Dienstobliegenheit die Jagdausübung bzw. die Ausübung des Jagdschutzbienstes gehört (St. G. 24. Juni 1892, Z. 36833, an mag. Bz.-Amt für den I. Bezirk in Wien).

<sup>4)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J. und F. M.

In der Statth.-Rdm. v. 23. Juni 1886, L. G. B. 38, wurde die stempel-freie Behandlung der mündlichen Ansuchen um Neuausstellung oder Erneuerung von Jagdkarten in jenen Fällen, wo kein Protokoll aufgenommen wird, ganz all-gemein statuiert, und erscheint daher die Einschränkung der Stempelfreiheit auf jene Fälle, in welchen diese Ansuchen von der Partei oder deren Bevollmächtigten oder gesetzlichen Vertreter persönlich und unmittelbar bei der Bzh. selbst als der ausstellenden Behörde oder bei den Amtstagen vorgebracht werden, die Einhebung des Eingabestempels von 50 kr. für in anderer Weise angebrachte mündliche An-suchen<sup>1)</sup> nicht gerechtfertigt.

#### 1960. Jagdkarten, Gehabung mit den Blanketten für —.

St. G. 17. Juli 1890, J. 4752 pr, an alle Bzh., mitgeth. den am Siege der Bzh. befähigten Steuerämtern und dem n. ö. L. A.

Hinsichtlich der Gehabung mit den eingehenden Jagdkartentagen und bezüglich der Jagdkartenblankette wird Nachstehendes verfügt<sup>2)</sup>:

Jeder einlangende oder erlegte Jagdkartentagbetrag ist nicht nur im Einreichungs-protokoll, sondern auch auf dem betreffenden Geschäftsstück (Gesuch, Eingabe oder Amts-erinnerung) ersichtlich zu machen und nach erfolgter Eintragung in das eigens zu diesem Zwecke anzulegende Vormerkbuch dem zuständigen Steueramte gegen Bestätigung der Ueber-nahme in dem Vormerkbuche und Ersichtlichmachung des Betrages und des Journalartikels auf dem betreffenden Actenstücke zu übergeben. Das Steueramt hat die übernommenen Be-träge bei den polit. und Baudepositen in Empfang zu verrechnen und nach Ablauf eines jeden Quartals dem n. ö. Landesobersteuerramte abzuführen. Damit der n. ö. L. A. in die Lage komme zu konstatieren, ob die Steuerämter die ihnen übergebenen Beträge auch richtig und vollständig abgeführt haben, ist seitens der Bzh. für jedes Quartal ein Ausweis über die erhaltenen bzw. vorrätig gewesenen und über die ausgegebenen Jagdkartenblankette, dann über die eingegangenen Tagen nach dem Muster auf S. 184 auszufertigen und dem L. A. spätestens 14 Tage nach Ablauf eines jeden Quartals vorzulegen. Nach Ablauf eines jeden Jahres ist der Vorrath an Jagdkartenblanketten zu konstatieren, hierüber ein Protokoll aufzunehmen und bei den Präsidialacten aufzubewahren. Endlich ist nach der Anordnung des St. G. v. 16. März 1882, J. 5143,<sup>3)</sup> mit Ablauf eines jeden Jahres u. zw. bis spätestens 15. Jänner des auf das Rechnungsjahr folgenden Jahres ein dem oben erwähnten Muster analoger Ausweis über den anfänglichen Vorrath und den Zuwachs, dann über den Ab-iah und schließlichen Vorrath an Jagdkartenblanketten, sowie über die Summe der einge-gangenen Tagbeträge an die Statth. vorzulegen.

#### 1961. — für L. L. Förster, Stempelbehandlung.

St. G. 6. April 1891, J. 16043, an alle Bzh.

Ueber eine Aufschrift der n. ö. F. L. D. wird Nachstehendes zur Kenntnissnahme und Danachachtung mitgetheilt.

Nach dem Erl. des F. M. v. 13. November 1890, J. 13143 ex 1890, kann die L. P. 116, lit. b, des Ges. v. 9. Februar 1850, R. G. B. 50, nur auf Jagdkarten für solche L. L. Förster Anwendung finden, welche unmittelbar mit der Jagdaufsicht über ein bestimmtes Jagdgebiet betraut und als solche zu dem mit der Jagdaufsicht betrauten Dienstpersonal im Sinne des Erl. des F. M. v. 28. November 1887, J. 37229, zu rechnen sind, wobei es in den einzelnen Fällen mit Rücksicht auf die zufolge Rdm. des A. M. v. 14. November 1887, R. G. B. 107, bestehende Einreihung der L. L. Förster und des Diensterpersonals auf das Verhältnis der Bezüge eines solchen Försters zu der Höhe des Taglohnes in seinem Amtsitze nicht ankommt. Insofern aber ein L. L. Förster nach seinen Dienstfunctionen im Sinne des vorher Erwähnten nicht unter das mit Jagdaufsicht betraute

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des F. M. v. 15. Juli 1899, J. 18756, bilden die bei den Gemeindeämtern mündlich gestellten Parteiansuchen um Ausstellung bzw. Erneuerung von Jagdkarten, insofern über solche Ansuchen ein Protokoll nicht aufgenommen wird, keinen Gegenstand der Stempel-gebühr, und sind die Verichte der Gemeindevorstellungen, mit welchen die gedachten Ansuchen der zur Ausfertigung der Jagdkarten berufenen polit. Behörde zur Kenntniss gebracht werden, als Amtscorrespondenzen im Sinne der L. P. 9 des Gebührenges. zu behandeln (St. G. 15. August 1899, J. 71378, an alle Bzh.).

<sup>2)</sup> Bezüglich der übrigen Weisungen dieses Erlasses s. Nr. 817 b. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 1955 b. Slg.



Dienstpersonal gereicht werden kann, unterliegt die für ihn auszustellende Jagdkarte der Gebühr nach L. B. 116, lit. a, des Gef. v. 13. December 1862, R. G. B. 89. Beigefügt wird, daß die Vorschrift des § 3 der Min.-Vbg. v. 28. März 1854, R. G. B. 70, wonach die Stempelmarken auf den stempelpflichtigen Urkunden oder Schriften auf die dort angegebene Art zu befestigen und zu überschreiben sind, auch auf Jagdkarten Anwendung findet, daher die Stempelpflicht durch Obliterierung der Stempelmarken mit dem Amtssiegel nicht vollständig erfüllt erscheint.

### 1962. Jagdkarten, Formularien und Stempelpflicht dreijähriger —.

St. G. 27. Mai 1891, Z. 26798, an alle Bzh., mitgeth. n. d. Forst- und Jagdschutzverein.

Die mit dem Gef. v. 22. April 1891, L. G. B. 33, facultativ eingeführten Jagdkarten mit dreijähriger Gültigkeitsdauer dürfen nur auf den eigens hiefür bestimmten aus blauer Schreibleinwand gefertigten Blanketten ausgestellt werden. Dementsprechend sind auch in dem gemäß St. G. v. 17. Juli 1890, Z. 4752/pr.<sup>2)</sup> nach Ablauf eines jeden Quartals dem n. d. L. A. einzufsendenden Ausweise die Rubriken „Empfang“ und „Ausgabe“ an tagpflichtigen Jagdkartenblanketten in die Subrubriken „mit einjähriger Gültigkeitsdauer“ und „mit dreijähriger Gültigkeitsdauer“ zu untertheilen und die Verrechnung entsprechend zu ändern. Die polit. Bzh. werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Mittheilung der F. L. D. in Wien auch die mit einer Gültigkeitsdauer von 3 Jahren ausgestellten Jagdkarten, je nachdem sie von einer Bzh. oder dem Gemeindevorstande einer mit eigenem Statut versehenen Gemeinde ausgestellt werden, nach L. B. 116, lit. a aa, oder 116, lit. a bb, des Gebührenges. nur der Stempelgebühr von 1 fl. bzw. 50 kr. unterliegen, da es sich ungeachtet der längeren Gültigkeitsdauer nur um eine Urkunde handelt. Uebrigens ist es wünschenswert, daß womöglich die für 3 Jahre gültige Jagdkarte das gleiche Datum wie der Waffenpaß der Partei erhalte.

### 1963. — — Ausstellung von Duplicaten.

St. G. 15. August 1898, Z. 69829, an alle Bzh.

Die Ausstellung von Duplicaten für in Verlust gerathene Jagdkarten unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Duplicat“ auf Grund eines mit einer 50 kr. Ausweis über die Gebarung mit den Jagdkartenblanketten und über die an das k. k. Steueramt in . . . . . abgeführten Jagdkartenlagen für das . . . Quartal 189 .

Darstellung	Empfang an		Ausgabe an		abgeführter Tagbetrag	Anmerkung
	tagpflichtigen <sup>1)</sup>	tagfreien	tagpflichtigen <sup>1)</sup>	tagfreien		
	Jagdkartenblanketten				fl. kr.	
anfänglicher Vorrath . . . . .						*) Die in der Ausfertigung verunglückten . . . Stück Jagdkartenblanketten liegen bei.
neu erhalten (St. Z. . . .)						
Summe . . . . .						
verausgabt . . . . .						
verdorben*) . . . . .						
Summe . . . . .						
Im Gegenhalte der Empfangssumme von . . . . .						
zeigt sich ein schließlicher Vorrath . . . . .						

<sup>1)</sup> ein- und zweijährigen; f. Nr. 1962 d. Sig.

<sup>2)</sup> Nr. 1969 d. Sig.

Stempelmarke versehenen Gesuches bzw. Protokolls und gegen Beibringung des Duplicatsstempels von 1 fl. unterliegt keinem Anstande, während die Ausstellung eines Certificats nicht als statthaft betrachtet werden kann. Die zu Duplicaten verwendeten Jagdkartenblankette wären in der bezüglichen Gebahrungsnachweisung getrennt in Ausgabe zu stellen und bei Berechnung der entfallenden Taxbeträge von der Gesamtausgabensumme in Abzug zu bringen.

**Jagdkarten**, Nachweisung des Jahresbedarfes Nr. 938.

— — Mitwirkung der Gemeinden bei Handhabung der Vorschriften über — Nr. 1419.

— — zur Jagd fischstandschädlicher Thiere, nicht nothwendig Nr. 1244.

— — für Militärpersonen Nr. 1949, 1950, 3663.

— — von ung. Behörden ausgestellt — Nr. 4442.

**964. Jagdkataster**, Anlage für Eigenjagdberechtigungen.

St. G. 11. Juni 1894, Z. 40437, an alle Bzh. und Br. Mag.

Ueber die in jedem Verwaltungsgebiete behördlich anerkannten Eigenjagdberechtigungen ist ein Kataster anzulegen, welcher die Bezeichnung des betreffenden Bezirkes, die Angabe der einzelnen Parcellennummern, Datum und Zahl des Anerkennungsdecrets, das Flächenmaß, den Namen der etwaigen Pächter, die zugehörigen Enclaven und die bezielten Schutzorgane zu enthalten hat. Für die bezüglichen Acten ist in der Registratur ein eigener Fascikel zu bestimmen. Die Einzelheiten der Form dieses Katasters werden den Bzh. überlassen.

**965. Jagdpachtcautionen**, Befreiung des Hofärars von —.

St. G. 18. October 1892, Z. 66174, an Bzh. Br.-Neustadt. — St. G. 27. Februar 1898, Z. 16966, an Bzh. Floridsdorf.

Das Oberstjägermeisteramt ist zum Erlage einer Jagdpachtcaution nicht verpflichtet, weil der den Cautionen für Jagdpachtungen zugrunde liegende Zweck bei dem Oberstjägermeisteramte auch ohne Erlag einer Caution vollkommen sichergestellt ist, und weil k. und k. Hof- und k. k. Staatsämter grundsätzlich nicht zum Erlage von Cautionen zur Sicherstellung der Erfüllung der ihnen amtlich obliegenden Pflichten und Aufgaben verhalten werden dürfen.

**966. — — Erlag von Wertpapieren als —.**

A. M. 12. Juni 1899, Z. 26873 ex 1898. St. G. 24. Juni 1899, Z. 54882, an alle Bzh., mitgeth. n. d. Z. A.

Obgleich nach § 7 der Min.-Vdg. v. 15. December 1852, R. G. B. 257, Jagdpachtcautionen entweder in Bargeld oder in Staatspapieren zu erlegen sind, unterliegt es trotzdem keinem Anstande, in sinngemäßer Anwendung der letzteren Bestimmung auch andere, eine genügende Sicherheit bietende Wertpapiere als Jagdpachtcaution zuzulassen. Die Bzh. werden daher in Kenntniss gesetzt, daß im Sinne der cit. Min.-Vdg. auch Einlagebücher der Spar- und Darlehenscassenvereine nach dem System Raiffeisen, insofern sie nach dem behördlichen Ermessen genügende Sicherheit bieten, als Jagdpachtcaution zugelassen werden können.

**967. Jagdpachtvertrag**, Eintritt des Erben in den —.

A. M. 20. März 1874, Z. 2958. St. G. 26. März 1874, Z. 8709, an Bzh. Zettli.

Im Falle des Ablebens eines Gemeindejagdpächters steht der Fortsetzung des Pachtvertrages für den Rest der stipulierten Pachtbauer durch den Erben, insofern gegen ihn kein im § 3 der Min.-Vdg. v. 15. December 1852, R. G. B. 257, begründetes Bedenken obwaltet, im Sinne der gesetzlichen Vorschriften über die Verpachtung der Gemeindejagdbarkeiten ein Hindernis nicht entgegen.

— — Clausel, betreffend Erfaß der Wildschäden Nr. 4566.

**1968. Jagdverpachtung, Vicitationsausfchreibung.**

St. G. 12. März 1880, Z. 8791, an alle Bzh., mitgeth. n. d. Jagdschutzverein.

Von jeder Ausfchreibung einer licitatorifchen Verpachtung des Jagdrechtcs einer Gemeinde ift rechtzeitig dem n. d. Jagdschutzvereine Mittheilung zu machen; auch find die Jagdpachtlicitationen auf einen folchen Zeitpunkt unter Beobachtung des § 2 der Min.-Vdg. v. 15. December 1852, R. G. B. 257, auszufchreiben, dafß der Verhandlungstermin in möglichft weiten Kreifen bekannt werden kann.<sup>1)</sup>

**1969. — — nach Ortsgemeinden.**

St. G. 29. October 1889, Z. 45992, an alle Bzh., mitgeth. n. d. Jagdschutzverein.

Es ift zur Kenntnif der Statth. gelangt, dafß von Seite mehrerer Bzh. die Verpachtung des nach § 6 des kais. Pat. v. 7. März 1849, R. G. B. 154, den Gemeinden zugewiefenen Jagdrechtcs nach Kataftralgemeinden vorgenommen wird, fowie dafß mehrfach die Verlautbarung der öffentlichen Verfteigerung folcher Jagdrechtcs nur wenige Tage vor Ablauf der beftehenden Pachtverträge erfolgt. Die Statth. fieht fich hiedurch veranlaßt, darauf aufmerkfam zu machen, dafß nach der mit dem Min.-Erl. v. 10. September 1849, R. G. B. 386, gegebenen authentifchen Auslegung des im § 6 des Jagdpat. enthaltenen Begriffes „Gemeinde“ gegenwärtig — nach erfolgter Conftituierung der Gemeinden auf Grund des proviforifchen Gemeindegef. v. 17. März 1849 — nur die Ortsgemeinde verftanden werden kann. Die Bzh. werden demnach aufgefordert, genaueftens darauf zu achten, dafß in Zukunft die Verpachtung des den Gemeinden zugewiefenen Jagdrechtcs nur mehr nach Ortsgemeinden ftatfinden, und dahin zu wirken, dafß in jenen Fällen, in welchen gegenwärtig die Verpachtung nach Kataftralgemeinden befteht, bei Ablauf der Jagdpachtverträge die Pachtbauer in der Weife feftgefegt werde, dafß die Jagdpachtverträge der zu einer Ortsgemeinde gehörigen Kataftralgemeinden gleichzeitig ablaufen, damit feinerzeit mit der Verpachtung des ganzen Jagdgebietes der Ortsgemeinde vorgegangen werden kann. In jenen Fällen, in welchen eine zweckentfprechende Abgrenzung des Jagdgebietes beffer durch abgefonderte Verpachtung einer Kataftralgemeinde ftatfinden würde, kann der obige Zweck durch Anwendung der im § 12 der Min.-Vdg. v. 15. December 1852, R. G. B. 257, gefatteten theilweifen Afterverpachtung erreicht werden. Weiter werden die Bzh. aufgefordert, auf die Beftimmungen des § 2 der eben cit. Min.-Vdg., nach welchen die Ausfchreibung bei Jagdverpachtungen foweit thunlich 3 Monate vor Ablauf des früheren Pachtcs kundzumachen ift, möglichft Rückficht zu nehmen, was bei einer correcten Führung des Jagdkatafters keiner Schwierigkeit unterliegen kann, ferner die licitatorifchen Verpachtungen ftets derart anzuberaumen, dafß zwifchen dem Zeitpunkte der Ausfchreibung und dem Tage der Bornahme der Vicitation ftets ein hinlänglicher Zeitraum für die möglichft ausgebreitete Verlautbarung und das Bekanntwerden der Verpachtungen bleibt. Diefe Verlautbarungen follten ftets auch im Amtsblatte erfolgen. Schließlich wird der St. G. v. 12. März 1880, Z. 8791,<sup>2)</sup> wonach von jeder Ausfchreibung einer licitatorifchen Verpachtung des Jagdrechtcs einer Gemeinde rechtzeitig auch dem n. d. Jagdschutzvereine die Mittheilung zu machen ift, zur genauen Danachachtung in Erinnerung gebracht.

**1970. — — Melicitation und Pachtverlängerung.**

A. M. 2. März 1892, Z. 3485. St. G. 15. März 1892, Z. 14647, an Bzh. St. Pölten,<sup>1)</sup> mitgeth. allen anderen Bzh. zur Kenntnifnahme und eventuellen Danachachtung.

Im P. 5 der Min.-Vdg. v. 31. Juli 1849, R. G. B. 342, war die Befimmung enthalten, dafß „bei einem Zwiefpalte; welcher fich über die Art der

<sup>1)</sup> Bgl. auch Nr. 1969 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 1968 d. Slg.

<sup>3)</sup> Anläßlich eines fpeciellen Falles.

Benützung der Jagd in einer Gemeinde ergeben sollte, die Verpachtung der Jagd im Wege der öffentlichen Versteigerung stattzufinden habe.“ Diese Bestimmung ergoß zur näheren Erklärung des § 7 des Jagdpat. v. 7. März 1849, R. G. B. 145, wonach die der Gemeinde zugewiesene Jagd entweder ungetheilt verpachtet oder durch eigens bestellte Sachverständige (Jäger) ausgeübt werden konnte, wo also ein Zwiespalt über die Art der Benützung der Gemeindejagd innerhalb der Gemeinde möglich war. Nachdem aber mit § 1 der infolge R. h. Entschl. v. 23. September 1852 erlassenen Min.-Vbg. v. 15. December 1852, R. G. B. 257, der § 7 des Jagdpat. dahin abgeändert wurde, daß die der Gemeinde zugewiesene Jagd nicht anders, als nur im Wege der von der polit. Bzh. vorzunehmenden Verpachtung ausgeübt werden darf, kann ein Zwiespalt über die Art der Benützung der Jagd überhaupt nicht mehr vorkommen, und erscheint deshalb seit der Geltung der letzt. Min.-Vbg. der B. 5 der Min.-Vbg. v. 31. Juli 1849, R. G. B. 342, ganz gegenstandslos. Denn bei der Frage, ob ein bestehender Gemeindejagdverpachtungsvertrag verlängert oder eine Relicitation der betreffenden Jagdbarkeit angeordnet werden soll, handelt es sich nur darum, wer die Jagd auch fernerhin ausüben soll, dann unter welchen Bedingungen, nicht aber um die Art, wie sie ausgeübt werden soll, da diese in jedem Falle in der Verpachtung bestehen muß. Maßgebend ist hier nur § 10 der Vbg. v. 15. December 1852, wonach „ausnahmsweise, und wenn der Pacht selbst den in dieser Verordnung vorgezeichneten Bedingungen entspricht, die polit. Bzh. bereits bestehende Pachtverträge nach Einvernehmung der betreffenden Gemeinde auch ohne Einleitung einer öffentlichen Licitation verlängern kann“, wobei der Ausdruck „nach Einvernehmung der Gemeinde“ im § 1 des Ges. v. 27. September 1887, R. G. B. 57, für Niederösterreich dahin präcisiert wurde, daß eine derartige Verlängerung nur mit Zustimmung der Gemeinde zulässig ist. Es liegt sonach im Ermessen der polit. Behörde, die Rücksicht von der als Regel vorgeschriebenen Form der licitationsweisen Verpachtung der Gemeindejagd, auch wenn sie von der Gemeinde gewünscht wird, zu ertheilen oder zu verweigern.

**1971. Jagdverpachtung, Gebührenpflicht der Eingaben der Gemeinden um licitationische —.**

F. M.<sup>1)</sup> 12. Februar 1896, J. 46648 ex 1895. St. G. 27. März 1896, J. 19880, an alle Bzh.

Daß F. M. hat eröffnet, daß der Rechtsanschauung der n. ö. F. R. D., wonach Eingaben der Gemeinden an die Bzh. um Verpachtung der Gemeindejagd im Wege der öffentlichen Versteigerung eine Gebührenbefreiung nicht genießen, zugestimmt wird. Was die Höhe der Gebühr anbelangt, so unterliegen solche Eingaben in der Regel nur dem in der L. B. 43, lit. a, Z. 2, des Gebührengef. vorgeschriebenen 50 kr.-Stempel, während der nach L. B. 43, lit. d, entfallende 1 fl.-Stempel hierfür nur in dem Falle gefordert werden kann, wenn in der fraglichen Eingabe ausdrücklich das Begehren um Kundmachung der Versteigerung gestellt wird.

**Jagdschaden** f. Wildschaden.

**Jagdschrotte**, Verschleiß von — Nr. 545.

**Jagdstatistik**, periodische Eingaben über — Nr. 1281.

**Jagdschutzpersonal** f. Jagdaufsichts- bzw. Schutzorgane.

**Jagdschutzverein**, Berständigung von Jagdlicitationen Nr. 1968, 1969.

**Jäger's Anthropimpillen** Nr. 224.

**Jahrmärkte**, Bewilligung zur Abhaltung Nr. 2897.

**Jahrmarktstandgelder**, Einhebungstarife Nr. 2429.

**Jahresausweise**, Repertorium über zu erstattende — Nr. 3784.

<sup>1)</sup> — an die n. ö. F. R. D., von dieser der Statth. mitgeth.



**1972. Jalousienherzeugung, Gewerbeberechtigung zur —.**

St. G. 18. April 1895, J. 94059 ex 1894, an Wr. Mag. — St. G. 14. November 1895, J. 105469, an alle Bz., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Die Herstellung von Jalousien jeder Art und von Brettschenrouleaux steht nur den Tischlern zu, wogegen die Herstellung von sogenannten Stäbchenrouleaux, bei welcher die losen Stäbe von Webern mittelst Aneinanderwebens zusammengefügt werden, einen Bestandtheil der Weberei bildet, jedoch auch von Tischlern mit Zuhilfenahme von Webern besorgt werden kann.

**Janit, Zulassung des Sprengmittels — Nr. 3427.**

**Japan, Gebürentarif für Legalisirungen und Passvisa Nr. 2676.**

**Jenner'sche Lymphy, Verwendung zur Fingelinderimpfung Nr. 1224.**

**Jodiform, Procentgehalt der Verbandstoffe an — Nr. 4061.**

**1973. Johanniterorden, Recht zum Tragen der Ordensuniform.**

Hofzbl. 20. Jänner 1847, J. 43378 ex 1846. N. G. 4. Februar 1847, J. 327, pr.

Ueber die Frage, ob die A. h. Entschl. v. 15. September 1846,<sup>1)</sup> wonach das Tragen der Uniform ausländischer Orden nur bei Ordensfesten, außerdem aber in den österr. Staaten nicht stattfindet, auch auf den Johanniterorden Anwendung habe, wird bemerkt, daß mit dem Johanniterorden als einem besonders privilegierten Institut immer das Recht die Uniform zu tragen, verbunden war.

— — f. auch Malteserorden.

**1974. Jubiläumsmedaille für Civilstaatsbedienstete.**

N. J. 13. October 1898, J. 7747 M. I. St. G. 15. October 1898, J. 6428 pr, an alle Bz., beide Stadtr., Wr. P. D., Versamtsdirection und Wr. mag. Bz.-Amt. — St. G. 27. October 1898, J. 97592, an alle Wr. I. I. Krankenanstalten. — G. U. M. 19. October 1898, J. 2339 CUM, St. G. 27. October 1898, J. 6661 pr, an Rectorate der 3 Wr. Hochschule, Decanat der evangelisch-theologischen Facultät, Lehranstalt für orientalische Sprachen, Universitätsbibliothek.

Se. Majestät haben Sich aus Anlaß des A. h. 50jährigen Regierungsjubiläums bestimmt gefunden, eine Medaille zu stiften, welche gemäß den A. h. genehmigten Statuten allen denjenigen zuerkennen ist, welche innerhalb der Zeit vom 2. December 1848 bis 2. December 1898 im Civilstaatsdienste oder in einer gleichartigen Anstellung<sup>2)</sup> gewirkt haben.<sup>3)</sup>

**1975. Jugend, Hintanhaltung der sittlichen Verwahrlosung und Verrohung.**

N. J. 16. März 1897, J. 420 M. I. St. G. 3. Mai 1897, J. 31254, an alle Bz., beide Stadtr. und Wr. P. D., mitgeth. n. 5. L. A.

In neuerer Zeit wird öffentlich in Schrift und Wort vielfach über die zunehmende sittliche Verwahrlosung und Verrohung der heranwachsenden Jugend Klage geführt und in verschiedenen Richtungen nach geeigneten Mitteln und Wegen gesucht, um diesem für Staat und Gesellschaft gleich gefährdrohenden Uebelstande mit Erfolg zu begegnen. Was das Ressort der polit. Verwaltung anbelangt, wurde die Aufmerksamkeit des N. J. auf den Umstand gelenkt, daß häufig Kinder, selbst

<sup>1)</sup> Hofzbl. 9. October 1846, J. 33202. N. G. 13. October 1846, J. 2670 pr.

<sup>2)</sup> Der Erl. des F. M. v. 24. Juni 1899, J. 4911/FM, gibt die Modalitäten bekannt, unter welchen diese Medaille auch der Arbeiterschaft der dem F. M. unterstehenden Staatsbetriebe zuerkennen ist (Generaldirection der Tabakregie 9. September 1899, J. 24439. St. J. 6647 pr ex 1899). — Der Erl. des G. U. M. v. 2. September 1899, J. 1901/CUM, betrifft die Zuerkennung der Jubiläumsmedaille an Werkmeister der staatlichen, gewerblichen Lehranstalten (L. Sch. N. 5. October 1899, J. 10748/LSK. St. J. 7079 pr ex 1899). Endlich regelt der Erl. des F. M. v. 22. März 1900, J. 607 HM, die Zuerkennung an gewisse Kategorien von Bediensteten der Post- und Telegraphenanstalt bzw. des Postparcassenamtes (St. J. 1883 pr ex 1900).

<sup>3)</sup> Die näheren Bestimmungen dieser, sowie der in Fußnote <sup>2)</sup> erwähnten Erlässe werden mit Rücksicht auf die nunmehr wohl nur geringe Actualität der bezüglichlichen Weisungen hier nicht abgedruckt.

im zartesten Alter, wegen Gesetzesübertretungen oder auch nur deshalb, weil sie, arm und verlassen, der öffentlichen Mithätigkeit zur Last fallen, in Polizeiarresten und Schublocalitäten mit erwachsenen, oft gänzlich verkommenen Individuen zusammen gesperrt und auf diese Weise der sittlichen Verderbnis preisgegeben werden.<sup>1)</sup> Mit Beziehung auf die St. G. v. 16. April 1890, Z. 66890 ex 1889, und v. 6. December 1894, Z. 90228,<sup>2)</sup> wird daher auf die Unstatthaftigkeit der Instrabierung jugendlicher Corrigenden mittelst Schubes neuerlich aufmerksam gemacht. Es wird aber auch zur strengen Danachachtung bemerkt, daß jugendliche Gesetzesübertreter und Corrigenden überhaupt niemals mit erwachsenen Häftlingen, Schülern oder verkommenen Individuen gemeinsam verwahrt werden dürfen. Sehr wichtige Handhaben, um der drohenden Verwahrlosung der Kinder seitens der Eltern und Vormünder entgegenzutreten, bieten einerseits die Bestimmungen der §§ 177, 178, 205 und 254 a. b. G. B., andererseits jene des § 16 des Gef. v. 24. Mai 1885, R. G. B. 90. Um in Zukunft eine dem Zwecke entsprechende Handhabung dieser Vorschriften zu erzielen, hat sich das J. M. bestimmt gefunden, die Gerichte mit Abg. v. 10. November 1893, Z. 19462, daran zu erinnern, daß sich ihre Fürsorge nicht bloß auf das vermögensrechtliche Gebiet, sondern insbesondere auch auf die persönlichen Verhältnisse der Minderjährigen zu erstrecken habe. Es kann jedoch nicht übersehen werden, daß die gerichtlichen Pflégschaftsbehörden erst dann ihrer Aufgabe auf diesem Gebiete in vollem Maße werden nachkommen können, wenn sie von abhülfebedürftigen Mischständen rechtzeitig Kenntniss erhalten. Wie weit in dieser Beziehung die Schulbehörden mitzuwirken berufen sind, bleibt der competenten Verfügung des E. U. M. vorbehalten.<sup>3)</sup> Jedenfalls kann aber dieses Ziel schon dadurch wesentlich gefördert werden, daß die polit. und Polizeibehörden, ebenso wie die Gemeinden, soferne ihnen die Handhabung der Localpolizei im eigenen Wirkungskreise obliegt, den Standpunkt des öffentlichen Interesses auf diesem Gebiete mit Ernst und Nachdruck wahrnehmen und Fälle thatsächlicher oder auch nur drohender Verwahrlosung Minderjähriger stets rechtzeitig zur Kenntniss der competenten Gerichte bringen. Was die Mitwirkung der Gemeinden betrifft, wird unter Einem der n. ö. L. A. um die geeignete Verfügung ersucht. Die polit. und Polizeibehörden werden jedoch aufgefordert, sich die gedachte Mitwirkung gleichfalls eifrigst angelegen sein zu lassen, zur eigenen Information jede im Amtsverkehre sich bietende Gelegenheit zu ergreifen und namentlich auch Informationen der Gendarmerie zu benützen, welche vermöge ihrer intensiven Fühlung mit der Bevölkerung in der Regel am schnellsten und leichtesten von den sich in der Familie abspielenden Vorkommnissen Kenntniss erhält und sonach anzuweisen ist, wahrgenommene Fälle, welche eine Intervention der Pflégschaftsbehörde erheischen, ihrer Dienstbehörde anzuzeigen.

**Jugendasyle** s. Kinderasyle.

**Jugendliche Corrigenden**, vom Schube ausgeschlossen Nr. 501, 1975.

— — Abgabe in Besserungsanstalten Nr. 502, 4037.

**Jugendliche Hilfsarbeiter**, Arbeitsbücher für — Nr. 278, 279.

— — besondere Evidenz Nr. 1564.

— — Verbot der Kinderarbeit in Fabriken Nr. 2011.

— — Nacharbeit in der Papier- und Halbzeugfabrication Nr. 2710.

— — in Ueberstunden nicht zu verwenden Nr. 3926.

**Juristische Personen** s. Corporationen, Stiftungen.

**Juryreglement** für gewerbliche Ausstellungen Nr. 377.

<sup>1)</sup> Bgl. auch Nr. 3661 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 501 b. Slg.

<sup>3)</sup> E. in dieser Richtung Nr. 3252 b. Slg.

**1976. Justizbeamte, Wahl in Gemeinde- oder Bezirksvertretungen.**

R. Z. 14. Februar 1877, Z. 17716 ex 1876. St. Z. 821/pr ex 1877.

In Fällen, in welchen die Wahl zu einem Amte der Gemeinde- oder Bezirksvertretung, dessen Besetzung der A. h. Bestätigung unterliegt, auf einen activen L. L. Justizbeamten gefallen ist,<sup>1)</sup> ist vor der Vorlage der Wahllisten mit dem Oberlandesgerichtspräsidium, in dessen Sprengel der Gewählte seinen Amtssitz hat, das Einvernehmen zu pflegen und die Aeußerung dieses Präsidiums über die Vereinbarkeit des fraglichen autonomen Amtes mit den Berufspflichten des gewählten Richters dem Antrage in Betreff der Erwirkung der A. h. Bestätigung anzuschließen. — — Zuteilung zu den Commissionen für agrarische Operationen Nr. 88.

**Justizbehörden** s. Gerichtsbehörden.

**1977. Justizministerium, Verordnungsblatt.**

R. Z. 25. November 1884, Z. 5635/M I. St. G. 13. December 1884, Z. 7581/pr, an alle Bz. und Br. P. D.

Die polit. Behörden werden auf das Erscheinen eines Verordnungsblattes aufmerksam gemacht, welches das J. M. zufolge A. h. Entsch. v. 25. Juli 1884 zur Kundmachung seiner Verordnungen, insoweit sie allgemeiner und nicht vertraulicher Natur sind und ihre Publication nicht im R. G. B. erfolgt, vom 1. Jänner 1885 an herausgegeben wird, und werden unter Einem Zweck, innere Einrichtung und Pränumerationsbedingungen bekanntgegeben.

**Juweliere** s. Goldarbeiter.

**Zugartitel** mit Zündmasse, Bezug bzw. Verkehr Nr. 2073.

**Zuglotterien, Bewilligung zur Veranstaltung von** — Nr. 2361, 2364.

**Kabelleitungen, Schutz militärischer** — Nr. 1206.

**Kaffeebrennereien, Anforderungen an gewerbliche** — Nr. 3162.

**Kaffeegebäude, Erzeugung seitens der Kaffeehändler** Nr. 1331.

**Kaffeehäuser, Sperrstunde für** — Nr. 3384—3388.

**1978. Kaffeesurrogate, Fabrication, Verschleiß und Verpackung.**

R. Z. 2. August 1860, Z. 23533. St. G. 23. August 1860, Z. 36636, an alle Bz.-Amt., Kreis- und Bezirksärzte, Br. Mag. und Br. P. D.

Wegen der Gefährlichkeit des Bleies für die menschliche Gesundheit und mit Rücksicht auf die große Verbreitung von Surrogatkaffee als Genussmittel für die ärmeren Volksklassen wird die Verpackung von Surrogatkaffee in Bleifolie verboten. Derartig verpackter Surrogatkaffee ist überall, wo er gefunden wird, zu confiscieren und zu vertilgen. Durch von Zeit zu Zeit vorgenommene Revisionen der Fabriken selbst, in denen solche Surrogate erzeugt werden, wird deren sanitätswidrige Verpackung am wirksamsten und im kürzesten Wege abgestellt und die Versendung hintangehalten, zugleich auch der von diesen Fabriken mit solcher Ware versehene Handelsmann vor unvermeidlichen Verlusten bewahrt werden, und wird für die polit. Aemter die Vornahme von Detailrevisionen bei den Verschleißern von Surrogatkaffee seltener nothwendig werden, keinesfalls aber ganz aufzulassen sein, um auch die bei letzteren etwa vorfindlichen, in Bleifolie verpackten Erzeugnisse der Consumtion zu entziehen. Bei diesen Revisionen ist gleichzeitig u. zw. in den Fabriken die Untersuchung auf die reine und gesunde Qualität der für die Erzeugung vorhandenen Rohstoffe, in den Verschleißorten die Untersuchung hinsichtlich der guten Qualität der vorhandenen Kaffeesurrogate vorzunehmen.

<sup>1)</sup> Vgl. jedoch auch § 46, lit. 2, der Gemeinbewahlordnung für Br.-Neustadt v. 8. August 1866, L. G. B. 17, und für Waadhofen a. d. Rh. v. 6. Februar 1869, R. G. B. 24.

**79. Kaffeesurrogate, Fabrication, Verschleiß und Verpackung.**

R. J. 28. Jänner 1891, J. 14661 ex 1890. St. G. 18. Februar 1891, J. 7487, an alle Bzh.

Bei verschiedenen Anlässen wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die Bereitung sogenannter Surrogate von Nahrungs- und Genussmitteln, insbesondere auch die Erzeugung von Kaffeesurrogaten entgegen den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und jenen der Min.-Vdg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, nicht selten in einer in sanitärer Beziehung nicht unbedenklichen Weise stattfindet. Die auf die Bereitung und auf den Verkehr mit den oben bezeichneten Artikeln Bezug habenden Vorschriften sind daher strengstens zu handhaben, und ist dafür Sorge zu tragen, daß seitens der Amtsärzte anläßlich der von ihnen vorzunehmenden Revisionen und periodischen Vereisungen den betreffenden Fabricationsstätten besondere Aufmerksamkeit zugewendet, Unzulänglichkeiten sofort abgestellt und überhaupt auf stricte Beobachtung der bezüglichlichen gesetzlichen Anordnungen gedrungen werde. Sollten bedeutendere sanitäre Uebelstände zur Wahrnehmung gelangen, so ist in solchen Fällen unverweilt eine ordnungsmäßige commissionelle Erhebung einzuleiten und auf Grund des Ergebnisses derselben sofort auch das Erforderliche zu veranlassen. Die bei Handhabung dieser Vorschriften gemachten Wahrnehmungen sind alljährlich im Sanitätsergänzungsberichte zur Darstellung zu bringen.

**980. — — mit Coffeinzusatz.**

R. J. 2. Mai 1891, J. 5975. St. G. 13. Mai 1891, J. 27402, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Im Grunde des § 6 der Min.-Vdg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, wird die Herstellung und der Vertrieb des von G. Bonatti in Trient unter Zusatz von Coffein erzeugten Kunstkaffees verboten, weil auf den Verkehr mit diesem Artikel die Min.-Vdg. v. 21. April 1876, R. G. B. 60, Anwendung findet, und dieses Verbot auch auf jene, kein Coffein enthaltende Sorte künstlicher Kaffeebohnen ausgedehnt, welche Bonatti unter Zusatz von kohlensaurem Ammoniak herstellt.

— — färbiges Papier als Einhüllungsmittel Nr. 2251, 2253.

**Kaffeverabreichung** mit Beigabe von Rum Nr. 1532.

— — Zucker-(Mandoletti-)Wäcker, nicht befugt zur — Nr. 4623.

**981. Kainit, Abgabe an Landwirte.**

A. M. 6. September 1892, J. 14942. St. G. 26. September 1892, J. 59853, an alle Bzh.

Laut Mittheilung des F. M. wird gemahlener Kainit aus der Kaluszer Grube mit einem garantierten Gehalte von 10% reinem Kali bzw. 18½% Kaliumsulfat, unverpackt, loco Magazin der k. k. Salinenverwaltung Kalusz um den Preis von 1 fl. per Metercentner an die bezugsberechtigten Landwirte abgegeben. Den Nachweis über die Bezugsberechtigung hat jeder österr. Landwirt, welcher Kainit zu beziehen wünscht, durch ein seitens der zuständigen Bzh. ausgestelltes Certificat des Inhaltes, daß er 1. wirklich Landwirt sei, 2. einen dem angesprochenen Kainitquantum entsprechend großen Culturboden besitze und 3. den Kainit wirklich zur Düngung des Bodens benütze, zu erbringen. Der betreffende Landwirt muß sich anderseits in seiner Eingabe verpflichten, den bezogenen Kainit nur zu Düngungszwecken im eigenen Wirtschaftsbetriebe zu verwenden und ihn weder entgeltlich noch unentgeltlich an dritte Personen abzugeben. Die Salinenverwaltung in Kalusz hat über die diesfalls einlangenden Eingaben, welche stempelfrei sind, bei Vorhandensein der vorgeschriebenen Bedingungen den Kainit sowohl an Einzelbesteller, als auch an landwirtschaftliche Vereine nach Maßgabe der vorhandenen Vorräthe und der Priorität der eingelaufenen Bestellungen um den festgesetzten Preis abzugeben.

**982. A. M. 18. Jänner 1893, J. 870. St. G. 25. Februar 1893, J. 8778, an alle Bzh.**

Die bei den Bzh. überreichten Eingaben der Landwirte um Ausstellung der zum Bezuge von Kainit aus der Kaluszer Grube nöthigen Certificate unterliegen



nach L. B. 43, lit. a, Z. 2, des Gebührenges. v. 13. December 1862, R. G. B. 89, der Stempelgebühr von 50 kr. von jedem Bogen. Die besagten Bezugscertificate selbst — weil sie von der Salinenverwaltung Kalusß aus amtlichen Rücksichten und zu einem amtlichen Zwecke (Controle) gefordert werden — sind in Gemäßheit der L. B. 117, lit. m, des Gebührenges. v. 9. Februar 1850, R. G. B. 50, für diesen Gebrauch bebingt gebührenfrei.

### 1983. Kainit, Abgabe an Landwirte.

R. M. 7. Juni 1895, Z. 11459. St. G. 26. August 1895, Z. 60479, an alle Bzh.

Im Nachhange zu den St. G. v. 26. September 1892, Z. 59853, und v. 25. Februar 1893, Z. 8778,<sup>1)</sup> wird eröffnet, daß sich das K. M. bestimmt gefunden hat, zum Zwecke der Erleichterung des Kainitbezuges aus Kalusß die mit seinem an sämtliche landwirtschaftliche Gesellschaften, Corporationen und Vereine gerichteten Erl. v. 19. November 1890, Z. 37580, getroffene Bestimmung wegen Beibringung von Bezugscertificaten der Bzh. bis auf weiteres aufzuheben. Die mit diesem letzteren Erlasse getroffenen Bestimmungen wegen der Verpflichtung, den bezogenen Kainit zu Düngungszwecken nur im eigenen Wirtschaftsbetriebe zu verwenden, und des Verbotes, ihn weder entgeltlich noch unentgeltlich an dritte Personen abzutreten, werden auch fernerhin aufrecht erhalten. Dagegen hat die Salinenverwaltung Kalusß, wenn ihr der Besteller des Kainits unbekannt ist, oder gegründeter Zweifel vorliegt, daß er wirklich Landwirt sei, gleichzeitig der dem Kainitbesteller zuständigen Finanzbezirksdirection unter Angabe des Gewichtes der ausgefolgten Kainitmenge Mittheilung zu machen, welche dann die ordnungsmäßige Verwendung des Kainits durch die ihr unterstehenden Finanzwachorgane vorzunehmen und in dem Falle, als Mißbräuche zum Nachtheile des Salzgefäßes constatirt werden sollten, sofort im Sinne des Erl. des K. M. v. 19. November 1890, Z. 37580, vorzugehen haben. Die beantragte Abgabe des Kalusßer Kainits an behördlich genehmigte landwirtschaftliche Corporationen, sowie einzelne vollkommen vertrauenswürdige, sich ausschließlich mit dem Handel von Düngermitteln befassende Firmen behufs Detailverkaufes an wirkliche Landwirte unterliegt keinem Anstande. Die mit dem Detailverkauf des Kalusßer Kainits betrauten landwirtschaftlichen Corporationen oder Firmen werden daher den unter Controle gestellten Gewerben gleich zu behandeln, und die in Ansehung solcher Gewerbe bestehenden Anordnungen der Zoll- und Staatsmonopolordnung v. J. 1835, sowie der Vorschrift zu deren Vollziehung auf sie anzuwenden sein. Zu diesem Behufe müssen die besagten Corporationen oder Firmen über den von Kalusß bezogenen und an wirkliche Landwirte verkauften Kainit genaue Aufschreibungen führen, dessen Verabfolgung unter ihrer Verantwortung ausschließlich nur an solche Landwirte stattfinden darf, welche keinen Salzhandel betreiben. Selbstverständlich darf den wegen eines Mißbrauches mit dem bezogenen Kainit gefälligstrafrechtlich abgeurtheilten Personen, welche den betreffenden landwirtschaftlichen Corporationen oder Firmen amtlich bekanntzugeben sein werden, Kainit nicht weiter ausgefolgt werden. Ein Mißbrauch oder die Nichtbefolgung der vorstehenden Bestimmungen seitens der betreffenden landwirtschaftlichen Corporationen oder Firmen zieht für diese, abgesehen von den „eventuell eintretenden gefälligstrafrechtlichen Folgen“, den sofortigen Verlust der dießbezüglich erhaltenen besonderen Bewilligung nach sich.

### 1984. Kaiserbildnis, Anbringung auf Industrieerzeugnissen.

R. Z. 22. Jänner 1898, Z. 106. St. G. 5. Februar 1898, Z. 8195, an Wr. Mag., mitgeth. allen Bzh., beiden Stadtr. und Wr. P. D.

<sup>1)</sup> Nr. 1981 und Nr. 1982 b. Slg.

Aus Anlaß des A. h. Regierungsjubiläums wird zur Danachachtung eröffnet, daß Gesuche um Anbringung von Bildnissen Sr. Majestät, ferner des Reichsadlers und anderer derartiger Insignien auf Industrieartikeln der Statth. vorzulegen, seitens der Gewerbebehörde 1. Instanz jedoch im Vorlageberichte auch zu begutachten sind. Bei diesem Gutachten — welchem nach Thunlichkeit ein Muster des in Aussicht genommenen Erzeugnisses oder mindestens eine Zeichnung beizufügen sein wird — ist im allgemeinen von dem Standpunkte auszugehen, daß hinsichtlich der Anbringung des Bildnisses Sr. Majestät auf gewerblichen Erzeugnissen bei entsprechender Ausstattung ein Anstand nicht obwaltet, wenn es sich um würdigere Gebrauchsgegenstände, wie Pokale, Becher, Vasen zc. handelt, während die Anbringung solcher Bildnisse auf minderen, ungeeigneten Gegenständen, insbesondere auch solchen, welche nach dem Gebrauche gemeinlich weggeworfen zu werden pflegen, als unzulässig bezeichnet werden muß. Unter die Kategorie dieser ungeeigneten Gegenstände müssen auch Papiersorten niederer Ordnung, Endeloppen, Etiketten zc. gerechnet werden.<sup>1)</sup> Was aber die Anbringung des kais. Adlers auf gewerblichen Erzeugnissen anbelangt, so erscheint dieselbe umsoweniger statthaft, als sogar Gewerbetreibende, welche sich im Besitze der im § 48 der Gewerbeordnung vorgesehenen Auszeichnung befinden, den kaiserl. Adler nur im Schilde und Siegel, nicht aber auch auf ihren ohne Firmabezeichnung in Verkehr gesetzten Erzeugnissen zu führen berechtigt sind.<sup>2)</sup>

#### 85. Kaiserbildnis, Anbringung auf Industrieerzeugnissen.

M. J. 27. Mai 1898, Z. 4668 M. I. St. J. 51559 ex 1898.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen werden die Landesstellen angewiesen, in Erlässen, womit die Anbringung von Bildnissen Sr. Majestät oder von anderen Mitgliedern des A. h. Kaiserhauses auf Waren als statthaft erklärt wird, jedesmal ausdrücklich bemerken zu lassen, daß hieburch nur der factische Gebrauch dieser Warenbezeichnungen bewilligt werde, daß jedoch diese Bewilligung die Erwerbung eines Alleinrechtes im Wege der Markenregistrierung unberührt lasse, indem hiefür nach wie vor nach den Bestimmungen der Min.-Bdg. v. 9. September 1886, R. G. B. 140, die A. h. Genehmigung eingeholt werden müsse.<sup>3)</sup>

— — Anbringung auf Vereinsabzeichen Nr. 2747, 4311.

Kaiserfeier am A. h. Geburts- und Namensfeste Nr. 1200, 2020.

<sup>1)</sup> Falls ein Zweifel über das betreffende specielle Ansuchen obwalten sollte, hat die Landesstelle die Entscheidung des M. J. einzuholen.

<sup>2)</sup> Auf Gesuche um Anbringung der Kronlandswappen auf Industrieartikeln finden die oben in Betreff des Anbringens des Bildnisses Sr. Majestät auf Gebrauchsgegenständen erlassenen Directiven analoge Anwendung (M. J. 13. Juni 1898, Z. 18063. St. J. 50799 ex 1898); dasselbe gilt für die Anbringung der Initialen des A. h. Namens (M. J. 31. Mai 1898, Z. 4667 M. I. St. J. 52588 ex 1898), ferner der Kaiserkrone, des kais. Adlers und des genealogischen Wappens des A. h. Kaiserhauses, und werden diese und andere Embleme der gleichen Art dann nicht zu beanfechten sein, wenn die äußere Ausstattung des bezüglichen Erzeugnisses eine entsprechende und würdige ist, sowie wenn es sich um solide Firmen und Etablissements handelt, von denen eine Verwendung der betreffenden Gegenstände bloß zu Reclamezwecken ausgeschlossen erscheint (M. J. 19. Mai 1898, Z. 13686. St. J. 48695 ex 1898).

Dagegen ist zufolge Erl. des M. J. v. 28. Februar 1898, Z. 6291, die Landesstelle zur Ertheilung der Bewilligung zur Anbringung des österr. Wappens auf Industrieerzeugnissen nicht berufen, da diese Bewilligung von der Einholung einer A. h. Entscheidung abhängig ist (St. J. 20358 ex 1898). Laut Erl. des M. J. v. 20. Mai 1898, Z. 14373, erscheint die Anbringung des A. h. Bildnisses Sr. Majestät, sowie der Bildnisse von Mitgliedern des A. h. Kaiserhauses auf Spiellarten nicht zulässig (St. G. 2. Juni 1898, Z. 50138, an F. L. D. in Wien).

<sup>3)</sup> Vgl. auch Nr. 2416 b. Slg.

**1986. Kaiserhaus, Tauf-, Trauungs- und Begräbnisacte an Mitgliedern des —.**

E. U. M. 9. November 1853, J. 5017. St. E. 18. November 1853, J. 44757, an beide Ordinariate.

Se. Apostolische Majestät haben mit der A. h. Entschl. de dato München, 16. October 1853 anzuordnen geruht, daß in Zukunft, wenn außer dem Bereiche der Hof- und Burgpfarre in einem Kirchensprengel der Monarchie oder in dem Amtsbereiche des apostolischen Feldvicariats an Gliedern der A. h. Familie ein Tauf-, Trauungs- oder Begräbnisact vollzogen wird, von dem geistlichen Vorstande eines solchen Kirchensprengels ein officiöser Tauf-, Trauungs- oder Todtenschein ausgestellt und unter Anschluß der allfälligen bei Trauungen überkommenen Urkunden im Original im Wege des vorgesetzten bischöflichen Ordinariats oder apostolischen Feldvicariats, von welchem jede solche Urkunde zu legalisieren sein wird, dem Hof- und Burgpfarrer übermittelt werde. Diese Maßregel hat sich jedoch auf die den Collateralinien von Toscana und Modena angehörigen Glieder des kais. Hauses nicht zu erstrecken.

**Kaiserkrone**, Führung auf Veteranenvereinsfahnen Nr. 4317.

**Kaiserliche Spenden**, Ausfolgung und Empfangsbestätigung Nr. 3382, 3383.

**Kaiserlicher Adler** f. Reichsadler.

**Kaisertitel**, großer, mittlerer und kleiner — Nr. 3859.

**1987. Kälber**, Hintanhaltung des Marktverkaufes unreifer —.

M. J. 7. Juni 1882, J. 4788. St. E. 27. Juni 1882, J. 26441, an alle Bzh. und beide Stadtr., mitgeth. Hr. Mag. und Hr. P. D.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 12 des Gef. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, werden die Bzh. aufgefordert dahin zu wirken, daß die unterstehenden Gemeinden, in welchen ein Jung- und Stechviehmarkt abgehalten wird, bezüglich der zum Verkaufe zulässigen Kälber in die Marktordnung die Bestimmung aufnehmen, daß unreife Kälber vom Markte auszuschließen sind, und daß den mit der Marktaufsicht betrauten Organen, sowie den Vieh- und Fleischbeschauern die nachbezeichneten Merkmale der Kälberreife zu dem Ende bekanntgegeben werden, damit diese bei der Beurtheilung, ob Kälber zum Markte zuzulassen seien oder das Fleisch des geschlachteten Kalbes hautmäßig und zum Verkaufe zulässig sei, die nöthigen Anhaltspunkte haben.

Die Merkmale der Kälberreife sind nachstehende: 1. Sämmtliche Milchschneidezähne des Kalbes müssen vollständig durchgebrochen und in ihrer Entwicklung so weit vorgeschritten sein, daß sie nicht über- und hintereinander, sondern nebeneinander in einer bogenförmigen Reihe stehen; das Zahnfleisch darf nicht mehr stark geröthet, weich und saftig sein, sondern muß derber und bleicher erscheinen und dem Halse des Zahnes in Form eines deutlichen Bulstes angeschlossen sein. 2. Der Rest der Nabelschnur am Nabel des Kalbes muß gänzlich abgefallen, und der Nabel selbst so weit in der Vernarbung vorgeschritten sein, daß die Stelle daselbst nur mit einer dünnen Kruste bedeckt ist; sollte infolge einer Erkrankung, namentlich einer Verdickung des Nabelschnurrestes der Heilungsproceß noch nicht so weit eingetreten sein, so hat das Vorhandensein der sonstigen Merkmale darüber zu entscheiden, ob das Fleisch eines solchen Kalbes zum Genuße zugelassen werden darf. 3. Das Fleisch geschlachteter Kälber darf nicht gallertig, sulzähnlich, an der Oberfläche erweicht (schligig) oder stark durchfeuchtet sein; die Muskulatur muß daher etwas derber und deutlich gefasert erscheinen, das Bindegewebe unter der Haut und zwischen den Muskeln soll nicht schleimig und fettarm, sondern etwas dichter und von einigem nicht krümmlichen, sondern in den Fettzellen abgelagertem Fette durchsetzt sein; in der Bauchhöhle muß am Gefröße, besonders aber um die Nieren etwas Fett abgelagert sein.<sup>1)</sup>

**Kälberlymphe**, Gewinnung Nr. 1868.

**Kälbertransport**, Hintanhaltung von Thierquälereien beim — Nr. 3835.

<sup>1)</sup> Die vorstehenden den Verkauf unreifer Kälber betreffenden Verfügungen wurden zufolge Erl. des M. J. v. 25. Februar 1897, J. 6460, mittelst St. E. v. 25. März 1897, J. 20065, zur genauesten Danachachtung republiciert.

**Kalbfleisch**, unreifes — vom Verlaufe ausgeschlossen Nr. 1987.

**Kalender**, Recht der Buchbinder zum Verlaufe von — Nr. 1345.

— — Kompetenz zur Ertheilung von Verkaufslizenzen Nr. 2967.

**Kalfaterer**, besondere Landsturmevidenz Nr. 2176.

**Kalilauge** s. Laugenessenz.

**Kalhbrennereien** s. Brennereien.

**Kalthandel** im Umherziehen Nr. 1733.

**Kalzmilch**, Zulassung zur Desinfection Nr. 826.

**Kaltwasserheilanstalten**, Frequenznachweise Nr. 4513.

**Kaminfeger** s. Rauchfanglehrer.

988. **Kämmerer**, Erfordernisse (Ahnenprobe), Dienstinstruction und Uniformierung.<sup>1)</sup>

R. Z. 17. Februar 1869, Z. 524/M I. St. Z. 998/pr ex 1869.

Das mit A. h. Entschl. v. 20. Jänner 1869 sanctionierte neue Kämmerernormale, welches in 3 Abschnitten die obigen Fragen regelt, wird der Statth. zur Kenntnissnahme und entsprechenden Danaachachtung übermittelt.

989. — — Verfügungen über deren Ehrenzeichen beim Ableben zc.

R. Z. 15. April 1870, Z. 1585/M I. St. E. 5. Mai 1870, Z. 1654/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 4. April 1870 zu bewilligen geruht, daß die k. k. Kämmererschlüssel nach dem Ableben der betreffenden k. k. Kämmerer der hinterbliebenen Familie oder den Angehörigen des Verstorbenen be-lassen werden dürfen. Hiedurch wird jedoch das fortan aufrecht zu erhaltende Normale wegen unverweilter dienstlicher Anzeige von dem Ableben der k. k. Kämmerer an das Oberstkämmereramt in Wien nicht beirrt;<sup>2)</sup> auch sind fernerhin von jenen k. k. Kämmerern, welche infolge strafgerichtlicher Urtheile dieser Hofwürde voll-rändig und bleibend entzogen werden, die betreffenden Ehrendecete und Ehrenzeichen wie bisher einzufenden.

990. — — Regulativ für das Tragen des Ehrenzeichens.

St. Z. 1349/pr ex 1888.

Das Oberstkämmereramt übermittelt der Statth. das A. h. genehmigte „Regulativ für das Tragen des Kämmererehrenzeichens“ zum eventuellen eigenen Dienstgebrauche.

991. **Kammerhandelseinlösungsfond** in Wien, Abstellung der Beiträge zum —.

R. Z. 26. Juni 1860, Z. 20323. St. E. 3. Juli 1860, Z. 30364, an Wr. Mag.

Infolge zustimmender Erklärung des F. M. v. 21. Juni 1860 wird ge-nehmigt, daß es von den Beitragsleistungen<sup>3)</sup> zum Einlösungsfond der Kammer-handels- und kaufrechtlichen Gewerbe in Wien das Abkommen erhalte.

992. **Kammerherrnwürde**, auswärtige —.

Hofzbl. 19. Juli 1818, Z. 11204. R. E. 1. August 1818, Z. 1403/pr.

Mit A. h. Entschl. v. 4. Juli 1818 wurde bestimmt, daß in der Regel keinem österr. Unterthanen die Annahme, noch weniger aber das Ansuchen um einen auswärtigen Kammerherrnschlüssel zu gestatten sei außer, wenn sich ein fremder Souverän selbst zu Gunsten eines österr. Unterthanen um Erwirkung der A. h. Bewilligung bewirbt, oder wenn es sich um ein Sujet mixte handelt.

<sup>1)</sup> Vgl. übrigens auch Nr. 1831 und Nr. 1832 b. S. 19.

<sup>2)</sup> Das Hofzbl. v. 19. Februar 1836, Z. 2672, bringt die schon seit dem Jahre 1765 bestehende Vorschrift, daß alle Todesfälle der k. k. Kämmerer zur Kenntnis des Oberst-kämmereramtes gebracht werden sollen, in Erinnerung, und hat die Regierung solche An-zeigen unmittelbar und ungesäumt an das genannte oberste Hofamt zu befördern.

<sup>3)</sup> sc. der Personalgewerbeberechtigten solcher Beschäftigungen, bei welchen Gewerbe der obgenannten Arten bestehen.



**Kammervirtuose**, Führung des Titels — Nr. 3857.

**Kanonen**, Ein-, Aus- und Durchfuhr seitens Privater Nr. 1508.

**Kanzleibeamte**, Entsendung zu Mandatverfahrend- und Unfallserhebungen, sowie Commissionen in Forstjachen Nr. 1269, 1596, 2409.

— — der W. P. D., Ernennung, Beeidigung, Pensionierung Nr. 2929.

**Kanzleibeamtenstellen**, Verleihung an Certificatisten Nr. 519, 4042.

— — Probepraxis der Bewerber um — Nr. 4039.

— — Amtsdienere (ehemalige Unterofficiere) als Bewerber um — Nr. 4050.

**Kanzleidiener** s. Amtsdienere.

**Kanzleipauschalen** der Forsttechniker und Forstwärte Nr. 1284.

— — der I. f. Sanitäts- und Veterinärorgane Nr. 3191, 3192.

— — für die Stipendienreferenten der Universität Nr. 4005.

**Kanzleivorschrift** für die Genbarmerie Nr. 1463.

**1993. Kapellmeisterstelle** bei St. Stephan in Wien, Verleihung der —.

Hofzld. 26. September 1824, Z. 28825. N. G. 5. October 1824, Z. 1793/pr.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 19. September 1824 die erledigte Kapellmeisterstelle bei St. Stephan dem N. N. verliehen und zugleich befohlen, in Zukunft das Consistorium, ohne demselben ein Recht darauf zu begründen, wenn es sich um die Benennung eines Kapellmeisters bei St. Stephan handelt, über die Competenten um diese Stelle zu vernehmen.

**Kapselverkauf**, Berechtigung zum — Nr. 545.

**1994. Karatgewicht**, Verbot seiner Anwendung im inländischen öffentlichen Verkehre.

H. M. 28. October 1887, Z. 46423 ex 1886. St. G. 11. November 1887, Z. 60211, an W. Mag.

Anlässlich der Ablehnung eines Einschreitens um Gestattung der Anwendung des Karatgewichtes im Juwelenhandel wird bemerkt, dass sich das Verbot dieser Anwendung lediglich auf jenes Gebiet bezieht, auf welchem die Maß- und Gewichtsordnung die alleinige Anwendbarkeit des metrischen Systems statuiert, d. i. auf den inländischen öffentlichen Verkehr.<sup>1)</sup> Gegen die Verwendung des Karatgewichtes im internationalen Verkehre mit ausländischen Juwelenhändlern und den Ursprungshändlern der Juwelen besteht sohin kein Anstand. Ebenso ist es zulässig, dass die Juwelenhändler für ihren persönlichen Gebrauch und zum Zwecke der Vergleichung Karatgewichte im Besitze haben, welche jedoch im Sinne der Min.-Vdg. v. 28. März 1881, N. G. B. 31, in ihren Verkaufsstätten nicht vorgefunden werden dürfen und einer Nüch- und Stempelung nicht unterzogen werden können.

**1995. Karpathenkräuterelixir**, ein verbotenes Geheimmittel.<sup>2)</sup>

N. Z. 18. März 1882, Z. 4244. St. G. 25. März 1882, Z. 13636, an alle Bz.

Laut einer Anzeige hat die Pressburger Comitatsbehörde den Verkauf und die Ankündigung eines Geheimmittels, welches der Malakser Inasse B. Fuchs unter der Benennung „Karpathenkräuterlebenselixir“ in den Handel gebracht hat, verboten und die Confiscation des Vorrathes angeordnet. Da der begründete Verdacht besteht, dass Fuchs dieses Geheimmittel auch in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern in Vertrieb zu setzen bemüht ist, so wird behufs Handhabung der diesfalls bestehenden gesetzlichen Vorschriften hievon Kenntniss gegeben.

**Karrenscheleifer**, umherziehende — Nr. 1770, 4487.

**Kartenspiel** „Poder“ ist verboten Nr. 2896.

**Kartenwerke**, Evidenthaltung militärischer — Nr. 2555—2558.

<sup>1)</sup> In demselben Sinne sprach sich übrigens das H. M. schon unterm 23. Februar 1879, Z. 6079 ex 1878, aus (St. G. 5. März 1879, Z. 6744, an W. Mag.).

<sup>2)</sup> Nr. 1794 b. Slg.

**Kartenwerke**, Ablieferung von Pflichtexemplaren Nr. 2874.

**Kartoffelsäfer**, Verhütung der Einschleppung und Verbreitung Nr. 650.

**Kasernen**, Eisenbahnbauten im Vereine von — Nr. 1057.

— — Uebergabe fertiger — in die Militärverwaltung Nr. 2531.

— — Auflassung und Abpottierung ärarischer — Nr. 2535.

— — Anleitung zum Neubau von — Nr. 2536.

— — Marketenbereien (Traiterien) in — Nr. 2646.

— — Rothschlachtung ärarischer Pferde in — Nr. 2853.

**Kasernvorschrift** für die Gendarmerie Nr. 1464.

**Kastrierer** s. Viehschneider.

## 96. Katastralgemeinden, Ausscheidung aus dem Ortsgemeindeverbande.

St. G. 11. April 1865, J. 13598, an alle Bz.-Amt.

Die polit. Bzh. haben in allen Fällen, in welchen sie Gesuche einzelner Katastralgemeinden um Ausscheidung aus dem bisherigen Ortsgemeindeverbande und um Constituierung als selbständige Ortsgemeinden an die Statth. vorlegen oder ihnen solche Gesuche zur Aeußerung zugestellt werden, unter Anschluß eines steueramtlichen Nachweises über die den einzelnen Katastralgemeinden der zu trennenden Ortsgemeinde vorgeschriebenen directen Steuern, sowie unter genauer Angabe der einheimischen Bevölkerung dieser Katastralgemeinden,<sup>1)</sup> die Frage eingehend zu würdigen, ob die als Ortsgemeinde neu zu constituierende Katastralgemeinde, dann der nach ihrer Trennung noch verbleibende Rest der bisherigen Ortsgemeinde die hinreichenden Mittel besitz, um ohne beständige behördliche Nachhilfe, welche weder im Geiste der neuen Gemeindeordnung und der Gemeindeautonomie liegt, noch beim Inslebentreten des neuen Verwaltungsorganismus überhaupt mehr thunlich wäre, die aus dem übertragenen Wirkungskreise erwachsenden, künftighin voraussichtlich noch weit ausgedehnteren Verpflichtungen entsprechend zu erfüllen.

## 97. — — Abstellung einer angemessenen Selbständigkeit von —.

St. G. 7. Juli 1891, J. 39010, an alle Bzh.

Es wurde die unerfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß in manchen Bezirken noch immer eine mit dem Gesetze unvereinbare Selbständigkeit einzelner mit anderen zu einer Ortsgemeinde vereiniger Katastralgemeinden und eine selbständige Vertretung und gesonderte Verwaltung derselben durch eigene bloß aus diesem Gemeintheile genommene Gemeindeglieder geduldet wird. Während in einigen Bezirken mit Befriedigung bemerkt wurde, daß gleiche früher dort bestandene Verhältnisse durch nachdrückliche und beharrliche Handhabung des behördlichen Aufsichtsrechtes beseitigt worden sind, ist wieder in anderen unliebsam aufgefallen, daß derartige Zustände dort sehr häufig vorkommen und, wo mehrere Katastralgemeinden zu einer Ortsgemeinde vereinigt sind, nahezu die Regel ausmachen. Die Bestimmungen des IV. und V. Hauptstückes der Gemeindeordnung lassen derartiges ausnahmslos als gesetzwidrig erscheinen; hienach hat in jeder Ortsgemeinde einzig und allein ein Gemeindeausschuß zu berathen und zu beschließen, ein Gemeindevorsteher mit den Gemeinderäthen die ganze Gemeinde zu verwalten; auch nach § 31 und § 32 dieses Ges. darf nur vom Gemeindeausschusse u. zw. nur im Falle des Bedarfes und nur über Vorschlag des Gemeindevorstehers für bestimmte Gemeintheile (also für bestimmte Ortschaften, Rotten, allenfalls auch für eine Katastralgemeinde) die Bestellung einzelner Gemeindeglieder zur Unterstützung des Gemeindevorstandes — also ohne selbständiges Verfügungsrecht, ohne eigene Berechtigung gegenüber dem Gemeindevorsteher — bei der Besorgung der ortspolizeilichen und anderen

<sup>1)</sup> Bezüglich der weiteren Instruierung des Verhandlungsactes s. Nr. 1429 b. Slg.

örtlichen Geschäfte erfolgen. Da die Gemeinde nach § 52 nach außen durch den Gemeindevorsteher vertreten werden muß, kann einem solchen Ortsbesorger<sup>1)</sup> für einen einzelnen Gemeindetheil keinerlei derartiges Vertretungsrecht zustehen; nach § 86 endlich steht auch hinsichtlich der Verwaltung besonderer, nur einem Theile der Gemeinde gehöriger Vermögensschaften nur dem Ausschusse der Gesamtgemeinde die Verathung und Beschlußfassung, dem Vorstande der ganzen Ortsgemeinde — einen „Orts- oder Katastralgemeindevorsteher“ kennt das Gesetz nicht — die Verwaltung zu. Aus einem dem Gesetze in dieser Richtung nicht entsprechenden Zustande erwachsen aber nicht nur für eine geordnete Gemeindeverwaltung, sondern insbesondere wegen der Unverantwortlichkeit solcher außerhalb des Gesetzes bestehender sogenannter „Ortsvorsteher“ auch für die öffentliche Verwaltung ernste Störungen. Es muß daher besonderer Wert darauf gelegt werden, daß dem in Rede stehenden Unfuge ausnahmslos und überall ein Ende gemacht werde, und befindet sich die Statth. hiebei auch hinsichtlich des selbständigen Wirkungsbereiches in voller Uebereinstimmung mit dem n. ö. L. M. In diesem Sinne muß von allen Bzh. die nachdrücklichste und beharrlichste Thätigkeit in der bezeichneten Richtung verlangt werden, damit sich Vorkommnisse nicht mehr wiederholen wie z. B., daß in einer Katastralgemeinde von einer Gruppe von Hausbesitzern eine förmliche besondere Vertretung für diesen Gemeindetheil gewählt wird, daß von einzelnen Katastralgemeinden eigene Siegel und Stempel geführt, selbständige Eingaben (auch Majestätsgesuche sind schon vorgekommen!), Urkunden und sonstige Schriftstücke ausgefertigt und in Empfang genommen, daß Heimatscheine und Dienstbotenbücher für einzelne Katastralgemeinden ausgestellt werden, oder daß Gemeindeangehörige, welche auf die Armenversorgung angewiesen sind, nicht bei der Ortsgemeinde den ihnen gebührenden Unterhalt finden, sondern mit Rücksicht auf eine angebliche Zugehörigkeit zu einer bestimmten Katastralgemeinde diesem einen Gemeindetheile zugewiesen und aus den besonderen Mitteln dieses Gemeindetheiles, allenfalls von den Gemeindegliedern eben nur dieser Katastralgemeinde unterstützt werden. Zielbewusstes, unnachgiebiges und unentwegtes Vorgehen wird auch hier selbst eingewurzelte Mißbräuche überwinden.

### 1998. Katastralgemeinden, ihr Sondervermögen innerhalb der Ortsgemeinde.

St. G. 15. Mai 1898, Z. 36224, an alle Bzh.

Anlässlich eines Falles, in welchem mehrere zu einer Ortsgemeinde gehörige Katastralgemeinden den Beschluß zur gemeinsamen Verwaltung der den einzelnen Katastralgemeinden gehörigen Vermögensschaften faßten, wird Nachstehendes zur Richtschnur eröffnet: Nach dem im § 63 der Gemeindeordnung v. 31. März 1864, L. G. B. 5, niedergelegten allgemeinen Grundsatz ist das gesammte ertragsfähige Eigenthum der Gemeinde und ihrer Anstalten derart zu verwalten, daß der thunlichst größte nachhaltige Vortheil für die Gemeinde erzielt wird. Die Intention des Gesetzes geht also dahin, daß das Vermögen der ganzen Gemeinde, also auch der Gemeindetheile (Katastralgemeinden zc.) als ein ganzes gemeinschaftlich und für gemeinsame Zwecke verwaltet wird. Es muß daher als ein mit dem Gesetze in directem Widerspruch stehender Vorgang angesehen werden, wenn Theile einer Ortsgemeinde, bezüglich welcher nicht die Voraussetzungen des § 70 der Gemeindeordnung, daß deren feinerzeitige Vereinigung zu einer Ortsgemeinde mit Vorbehalt ihres Eigenthums stattgefunden hat, zutreffen, ihr Vermögen separat

<sup>1)</sup> Dieser Ausdruck allein entspricht dem Gesetze; der Benennung dieser Hilfsorgane des Gemeindevorstehers als „Ortsvorstände“ oder „Ortsvorsteher“, welche sehr geeignet ist, Mißdeutungen über ihren Wirkungsbereich aufkommen zu lassen und einen willkommenen Deckmantel für die Sonderbestrebungen einzelner Katastralgemeinden abzugeben, ist dagegen entschieden entgegenzutreten (St. G. 6. November 1892, Z. 77574, an alle Bzh.).

verwalten und zu besonderen Zwecken verwenden, und ist es Pflicht der mit den Oberaufsicht betrauten Staatsbehörden dahin zu wirken, daß einem derartigen Mißbrauch nach Thunlichkeit entgegengearbeitet wird. Es wird sich daher die Aufmerksamkeit der Bzh. auf jene Gemeinden zu richten haben, bei welchen notorisch eine derartige Ungefehrlichkeit in der Gemeindevermögensverwaltung vorherrscht und wird erwartet, daß die Bzh. dort, wo sich die Geneigtheit zur Zusammenlegung von Vermögensschaften bemerkbar macht, solche Bestrebungen auf das Kräftigste fördern und es an der nöthigen Aufklärung und moralischen Unterstützung nicht werde fehlen lassen. In Ansehung der Durchführung derartiger die Verschmelzung des Vermögens einzelner zu einer Ortsgemeinde gehöriger Katastralgemeinden bezweckender Actionen ist an dem Grundsatz festzuhalten, daß hiefür ein im Grunde des § 26, P. 1, der Gemeindeordnung gefaßter Beschluß der Vertretung der einzelnen Gemeinden genügt, und daß die Gemeindevertretung zu dessen Durchführung keinerlei höherer Ermächtigung, weder der Ermächtigung des L. A. noch auch des Landtages durch ein Landesgesetz bedarf. Soweit es sich bei der Durchführung solcher Beschlüsse darum handeln sollte, daß Liegenschaften, welche im Grundbuche auf den Namen der einzelnen Katastralgemeinden einliegen, auf den Namen der Ortsgemeinde umgeschrieben werden sollen, wird das bezügliche Ansuchen an das zuständige Gericht zu richten sein, welches sich voraussichtlich mit der bei derlei Transactionen üblichen Bestätigung der polit. Behörde auf dem betreffenden Grundbuchsgefuche, daß die Gemeindevertretung zu dem dem Gesuche zugrunde liegenden Beschlusse berechtigt war, und daß die Unterfertiger des Gesuches die im Amte befindlichen legalen Vertreter der Gemeinde seien, begnügen dürfte. Sollten sich in dieser Richtung Schwierigkeiten ergeben, so wird im einzelnen Falle eine Anfrage an die Statth. zu richten sein. Was nun die Frage der Gebührenpflicht bei Vereinigungen von Vermögensschaften der Gemeinden betrifft, so wird der Bzh. zur eigenen Information mitgetheilt, daß in einem ähnlichen Falle das F. M.<sup>1)</sup> eröffnet hat, daß die zum Zwecke der Vereinigung solcher Vermögensschaften abzuschließenden Rechtsgeschäfte weder Gegenstand einer Uebertragungsgebühr, noch einer sonstigen Urkunden- oder Eintragungsgebühr sind. Indem erwartet wird, daß die Bzh. dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit widmen werden, wird betont, daß bei Förderung derartiger Actionen nicht außeracht gelassen werden darf, daß es sich um Beschlüsse von Gemeinden in Angelegenheit des selbständigen Wirkungsbereiches handelt und der Schein jedes Zwanges sorgfältig zu vermeiden sein wird.

**Katastralgemeinden, Aenderung ihres Namens Nr. 1421.**

**1999. Katastralnappn, Bezug zu ermäßigten Preisen.**

D. R. G. 16. Jänner 1889, Z. 4950 ex 1888. St. G. 14. August 1889, Z. 31493, an die 4 mit selbständigen Bauabtheilungen versehenen Bzh., zur künftigen Nachachtung.

Wenn Bauorgane Katastralnappn zu ihren Amtshandlungen benöthigen, haben sie sich zufolge Erl. des F. M. v. 11. Februar 1853, Z. 4589 ex 1852, im Wege der vorgesetzten Behörde gegen Ersatz der geringen Papier- und Druckkosten,<sup>2)</sup> welche aber gemäß der betreffenden Instructionen nicht an das zuständige Nappnarchiv, sondern unmittelbar an die Staatscasse abzuführen sind, an die betreffende Finanzlandesbehörde zu wenden.

**Katastralreinertrag, Bedeutung für Militärreclamationen Nr. 1184.**

<sup>1)</sup> Erl. v. 20. Jänner 1898, Z. 60500 ex 1897, an die F. L. D. in Wien.

<sup>2)</sup> Der Bezug von Katastralnappnabdrücken zu ermäßigten Preisen kann der Statth. und den polit. Bzh. im allgemeinen nicht gewährt und eine solche Ermäßigung nur in einzelnen Fällen ausnahmsweise über besonderes Einschreiten vom F. M. zugestanden werden (F. M. 30. November 1892, Z. 26951. St. Z. 79340 ex 1892).



**Rathgeber** f. therapeutische Behelfe.

**Katholische Geistliche** f. Geistliche.

**2000. Katholische Kirche**, Bedingungen für die Aufnahme von Ausländern in den Regular- und Säkularclerus.

E. U. M. 11. October 1859, Z. 1351. St. G. 19. October 1859, Z. 45627, an die 4 Kreisämter und beide Ordinariate.

Im allgemeinen haben dem Auslande angehörige Glieder des Säkular- oder Regularclerus, welche sich in Oesterreich aufhalten wollen, solange die Organe der Kirchengewalt keine Einsprache erheben, nur die für den Aufenthalt der Fremden vorgeschriebenen Bedingungen zu erfüllen. Wenn Personen, welche nicht in dem österr. Staatsverbande stehen, dem Stande der Weltpriester in einer Diocese des Kaiserstaates einverleibt oder in einem österr. Ordenshause, dessen Glieder statutenmäßig die stabilitas loci genießen, zur Ablegung der feierlichen Gelübde zugelassen oder nachdem sie diese Gelübde in einem Ordenshause des Auslandes abgelegt haben, in einen österr. Ordensconvent der erwähnten Art bleiben aufgenommen werden wollen, so haben sie vorher die österr. Staatsbürgerschaft<sup>1)</sup> zu erwerben. Zur Aufnahme eines Ausländers in das bischöfliche Clericalseminar wird erfordert, daß von Seite des Bischofs oder der bischöflichen Curie der polit. Landesstelle die Anzeige erstattet und bei diesem Anlasse der Nachweis geliefert werde, daß der Aufzunehmende die zum zeitweiligen Aufenthalte in den österr. Staaten berechtigenden Urkunden und überdies jene Vorbildung besitze, welche zufolge Vdg. v. 29. März 1858, R. G. B. 50, die Bischöfe der Versammlung v. J. 1856 bei denen für nothwendig erkannt haben, die in die theologischen Studien einzutreten beabsichtigen. Wenn die in ein bischöfliches Clericalseminar aufzunehmenden Ausländer Zeugnisse über die ganz oder theilweise im Auslande zurückgelegten theologischen Studien beibringen und auf Grund dieser Zeugnisse die Studien an einer österr. theologischen Lehranstalt fortsetzen oder die höheren Weihen empfangen wollen, so ist zu erwarten, daß der Bischof oder die bischöfliche Curie die geeigneten Nachforschungen pflegen werde, um sich zu überzeugen, inwieweit die Studien eines solchen Candidaten dem entsprechen, was in Beziehung auf die Gegenstände der fraglichen Zeugnisse, die Dauer der ihnen zu widmenden Zeit und die aus denselben abzulegenden Prüfungen von der erwähnten bischöflichen Versammlung festgestellt erscheint. Das Ergebnis dieser Nachforschungen ist in jedem einzelnen Falle dem E. U. M. vorzulegen. Ordensobere haben bezüglich der Ausländer, welche sie als Candidaten aufnehmen oder zu dem Noviziat zuzulassen beabsichtigen, die mit den erwähnten Nachweisungen verbundene Anzeige an die polit. Landesstelle durch das bischöfliche Ordinariat zu erstatten. Dieselbe Anzeige hat auch dann zu geschehen, wenn die einer Diocese des Auslandes angehörigen Priester in einem österr. Kirchensprengel zeitweilig in der Seelsorge verwendet werden wollen, desgleichen, wenn sich ausländische Ordensprofessen in einem österr. Ordensconvent als Glieder desselben, zufolge der Verfassung ihres Ordens oder im Auftrage ihrer Oberen, bloß zeitweilig aufhalten. Bezüglich solcher Ordensprofessen ist mit der in Rede stehenden Anzeige in der Regel auch der Nachweis des Besitzes der legalen Aufenthaltsdocumente zu verbinden. Eine Ausnahme hievon erscheint dann zulässig, wenn sich ausländische Ordensprofessen genöthigt sehen, in einem österr. Ordensconvent Zuflucht zu suchen, ohne jene Documente beibringen zu können.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> § 2 des Gef. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50.

<sup>2)</sup> Vorstehende Weisungen wurden mit dem — übrigens nicht an die n. ö. Statth. ergangenen — Erl. des E. U. M. v. 25. November 1873, Z. 15323, als noch derzeit gültig erklärt.

# 01. Katholische Kirche, Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse.

U. M. 22. Mai 1874, J. 311/CUM. St. U. 28. Mai 1874, J. 2775 pr, an alle Bzb. und beide Ordinariate.

Zum Zwecke der Durchführung des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche wird Nachstehendes zur Kenntnisnahme und Danachachtung mitgetheilt:

Mit Rücksicht auf die im § 6 vorgezeichnete 30tägige Frist, innerhalb welcher der Landesstelle das Recht zusteht, ihre allfälligen Einwendungen gegen die Instituirung der anzustellenden Priester zu erheben, erscheint es nöthig, daß die Unterbehörden, sobald eine bezügliche Aufforderung an sie gelangt, mit der größten Beschleunigung und Genauigkeit die abverlangte Aeußerung über den betreffenden Priester abgeben. Bei Ausführung der Bestimmungen des § 6 ist zur Richtschnur zu nehmen, daß der Regierung vor allem daran gelegen sein muß, solche Priester von kirchlichen Aemtern und Pfründen fernzuhalten, welche, uneingedenk ihres erhabenen Berufes, der sie über polit. Parteien stellen sollte, nachweisbar in polit. Angelegenheiten agitieren und die durch ihre kirchliche Stellung gebotenen Mittel im Dienste des Parteigetriebes mißbrauchen. Selbstverständlich kann auch der katholische Priester seine polit. Ueberzeugung hegen und dieselbe bescheiden und anständig zum Ausdruck bringen, allein von der Befangenheit und Leidenschaft des Parteigetriebes muß er sich unter allen Umständen frei halten. Nicht minder ist wie auf das staatsbürgerliche auch auf das moralische Verhalten der Candidaten für kirchliche Aemter und Pfründen zu achten.<sup>1)</sup> Sollte die Nothwendigkeit eintreten, von dem im § 8, Abs. 2, der staatlichen Cultusverwaltung (Statth. bzw. U. M.) eingeräumten Rechte, die Entfernung eines Seelsorgers von der Ausübung seines kirchlichen Amtes zu verlangen, Gebrauch zu machen, so kann dies nur dann geschehen, wenn das Verschulden des betreffenden Geistlichen durch ein ordentliches Verfahren, insbesondere durch genaue Erhebung des gravierenden Thatbestandes genügend constatirt erscheint. In solchen Fällen sind der Statth. die Acten über die geschlossene Procebur zur weiteren Veranlassung vorzulegen.<sup>2)</sup> Ebenso haben die polit. Behörden 1. Instanz zu einer nach dem letzten Abs. des § 8 nöthigen Verfügung der Landesstelle<sup>3)</sup> die ent-

<sup>1)</sup> (Zusatz für die Landesstellen:) Bei Anstellung der im letzten Abs. des § 2 bezeichneten geistlichen Personen hat das Verfahren des § 6 nach dessen Wortlaut nicht zur Anwendung zu kommen; da jedoch auch hinsichtlich dieser Personen die Anforderungen des § 2 bestehen, wird sich die Statth. in zweifelhaften Fällen von der gesetzlichen Qualifikation dieser Geistlichen zu überzeugen und gegen die Verwendung eines nicht Qualificirten Einsprache zu erheben haben. In Fällen der Besetzung von Canonicaten oder von solchen kirchlichen Aemtern und Pfründen, welche nicht bloß die Eigenschaft einer Pfarrpfründe haben, hat die Statth. die allfälligen Einwendungen gegen die zur Verleihung namhaft gemachte Person dem Bischofe erst nach Einholung der Zustimmung des U. M. mitzutheilen. Selbstverständlich sind derartige Verhandlungen so zu beschleunigen, daß die im § 6 erwähnte 30tägige Frist nicht verabräumt werde. Hinsichtlich der Modalitäten, unter denen das im § 7 normierte Zusammenwirken der staatlichen und kirchlichen Behörden, dann der Pfarrgemeinden und Kirchenpatrone bei Einführung der kirchlichen Functionäre in die mit ihren Aemtern und Pfründen verbundenen Einkünfte vor sich gehen soll, hat es bis zum Erscheinen der im § 7, Abs. 3, vorgesehenen Durchf.-Vbg. bei den bisherigen Vorschriften zu verbleiben.

<sup>2)</sup> (Zusatz für die Landesstellen:) welche dieselben in jedem Falle dem U. M. vorzulegen und das Verlangen um die Entfernung von der Ausübung des Amtes erst dann zu stellen hat, wenn ihr von Seite dieses Ministeriums die Mittheilung zugekommen ist, daß dies zu geschehen habe.

<sup>3)</sup> (Zusatz für die Landesstellen:) welche, abgesehen von dringenden Fällen, die Genehmigung des U. M. einzuholen hat.

sprechenden Anträge zu stellen.<sup>1)</sup> Hinsichtlich Ertheilung der im § 20 zur Errichtung neuer Diöcesen und Pfarrbezirke zc. vorgesehenen staatlichen Genehmigung bleibt es bei den bisherigen Competenzen.<sup>2)</sup> Auf die Durchführung der im 2. Abs. des § 21 getroffenen Bestimmung ist bei einem vorfallenden Pfründenwechsel von amtswegen Bedacht zu nehmen.<sup>3)</sup> Bei Anwendung des § 27 ist sich gegenwärtig zu halten, daß es nicht Sache der Staatsbehörden ist, selbst nach kirchlichen Vorschriften Recht zu sprechen, und daß daher die Bestimmung des § 27, wonach die mit dem staatlichen Arme zu vollziehenden kirchlichen Erkenntnisse nicht den im Staate geltenden kirchlichen Vorschriften widersprechen dürfen, nur auf eine zweifellose Verletzung dieser Vorschriften, nicht hingegen auf solche Fälle zu beziehen ist, in denen nur eine verschieden mögliche Auslegung der kirchlichen Normen u. dgl. in Frage steht. Es versteht sich weiter von selbst, daß auch gegen die zufolge des § 27 ergehenden Verfügungen der Unterbehörden die gesetzlichen Rechtsmittel offen stehen. Es ist nicht zu verkennen, daß das neue Gesetz die Aufgaben der staatlichen Kultusverwaltung wesentlich erleichtert, indem es, an die bestehenden factischen Verhältnisse anknüpfend, für die administrative Wirksamkeit in staatlich-kirchlichen Dingen deutliche gesetzliche Grundlagen schafft und so manches, was bisher auf schwankendem Herkommen oder allgemeinen polit. Erwägungen beruhte, auf präcise Voraussetzungen stellt. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß das neue Gesetz zur Befestigung des guten Einvernehmens und erspriesslichen Zusammenwirkens der staatlichen und kirchlichen Behörden beitragen werde. Je deutlicher die zwischen beiden Gewalten gezogene Grenze hervortritt, desto leichter wird es sein, sich in einzelnen Fällen über dieselbe zu verständigen, zumal es der österr. Staatsgewalt fern liegt, irgendwie in das kirchliche Leben einzugreifen, und sie vielmehr auf kräftige Entwicklung des religiösen Wesens, als des stärksten Pfeilers der öffentlichen Moral, hohen Wert legt. Die polit. Behörden werden daher nur in den Intentionen der Regierung handeln, wenn sie bemüht sind, überall freundliche Verhältnisse mit den kirchlichen Organen herzustellen und zu erhalten, soweit dies geschehen kann, ohne gegen Wort und Geist der Staatsgesetze zu verstoßen. Sie werden insbesondere in allen Fällen, in denen das Gef. v. 7. Mai 1874 das Einvernehmen oder Einverständnis mit den kirchlichen Behörden fordert, dieselben rechtzeitig anzugehen, die einlangenden Aeußerungen wohl zu beachten und den kirchlichen Bedürfnissen und Wünschen soweit zu entsprechen haben, als es die öffentlichen Rücksichten gestatten. Auf der anderen Seite werden sie dafür zu sorgen haben, daß dem Gesetze überall genau entsprochen, das betheiligte öffentliche Interesse sorgfältig wahrgenommen und jeder Mißsachtung der Gesetze mit Entschiedenheit begegnet werde.

**Katholische Kirche.** Beerbigung evangelischer Glaubensgenossen auf Friedhöfen der — Nr. 1158.

— — statistische Nachweisungen Nr. 2042, 2043, 3616, 3617.

— — Sammlungen für Zwecke der — Nr. 3181.

— — Stolzordnung für Niederösterreich Nr. 3652.

— — theologische Lehranstalten Nr. 3814—3819.

<sup>1)</sup> (Zusatz für die Landesstellen:) Von den bischöflichen Erlässen, welche nach § 16 zur Kenntnissnahme mitzutheilen sind, werden auch in Zukunft je 4 Exemplare ohne Verzug dem E. U. M. vorzulegen sein.

<sup>2)</sup> Val. in dieser Beziehung Nr. 3295 b. Slg.

<sup>3)</sup> (Zusatz für die Landesstellen:) Alle Anträge auf eine nach § 54 in Aussicht genommene Verfügung über kirchliche Vermögensüberschüsse sind dem Ministerium vorzulegen. Eventuelle Anträge auf Abänderung der in Kraft stehenden Stolzordnungen hat die Statth. nach Einvernehmen des Ordinariats zu stellen und dem Ministerium zur Schlußfassung nach § 24 vorzulegen.

**Katholische Kirche** s. auch unter „Kirche“.

**Katholische Vereine** und Bruderschaften Nr. 3143.

**Kasen**, Verbreitung der Wuthkrankheit durch — Nr. 1847, 1850.

**Kaufleute** s. unter „Handelsgewerbe“.

**Kaufschillinge**, Fructification von Religionsfondsgütern Nr. 2061.

**Kaufverträge** zwischen Aerar und Privaten, Gebührenentrichtung Nr. 64—66.

— — kirchlicher Orden, staatliche Ingerenz Nr. 2751.

## 102. Kautschukduten, sanitäre Ueberwachung.

St. G. 4. April 1882, J. 3590, an Br. Mag.

Auf Grund eines Gutachtens des n. ö. L. San. R. werden Kautschukduten (ebensoföde Hütchen und Schläuche zc.), welche zinkhaltig sind, als sanitär unzulässig erklärt, weil das Zinkoxyd, selbst wenn es nicht auf chemischem Wege gelöst wird, auf mechanischem Wege aus der Verbindung entfernt und dann gesundheitschädlich werden kann. Die Bestimmungen der §§ 6 und 7 der Min.-Vbg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, haben sohin auf zinkhaltige Kautschukerzeugnisse, welche mit Nahrungsmitteln in Berührung gebracht werden, Anwendung zu finden.

## 103. R. J. 9. August 1882, J. 11674. St. G. 16. August 1882, J. 36439, an alle Bzß. und Br. P. D.

Anlässlich des Ansuchens einer Gummiwarenfabrik um Gestattung des ungehinderten Verkaufes der von dieser Fabrik in den Handel gebrachten Saugduten aus Kautschuk wird zur Danachsichtung eröffnet, daß für die Beanständung der im Verkehre vorkommenden Saugduten aus Kautschuk einzig und allein der Gehalt an gesundheitschädlichen Beimengungen, nicht aber summarisch die Firma maßgebend sein darf, welche solche Erzeugnisse in den Verkehr bringt, weil die Bedingung der Zulässigkeit der Verwendung in der unbedenklichen Beschaffenheit des Erzeugnisses liegt und nicht durch die Firma gegeben ist. Die Beanständung und Confiscation dieser und ähnlicher Fabrikate hat daher nur insofern einzutreten, als sie den Bestimmungen, welche rücksichtlich der Eis- und Kochgeschirre im § 6 der Min.-Vbg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, enthalten sind, nicht entsprechen. Solche Fabrikate sind daher vom Verlaufe im allgemeinen weder auszuschließen, noch unbedingt zuzulassen, sondern im Verkehre zu überwachen und erforderlichen Falles auch ihre chemische Untersuchung zu veranlassen.

**Regelbahnen**, Betriebsanlagecommissionen für — Nr. 427.

— — im t. L. Prater, Betriebsbedingungen für — Nr. 2951.

— — Regelbahngebühren in Wien Nr. 3381.

## 104. Regel- oder Rugelspiel ist verboten.

R. J. 6. October 1870, J. 14863. St. G. 12. October 1870, J. 4262 pr, an alle Bzß., beide Stadtr. und Br. P. D.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß von Seite polit. und Communalbehörden zur Abhaltung des sogenannten Regel- oder Rugelspiels an öffentlichen Plätzen Bewilligungen erteilt wurden. Nachdem sich herausgestellt hat, daß die Benennung dieses Spiels nur zur Mystification der Behörden bei der Concessionswerbung erfunden worden sei, und daß es die charakteristischen Merkmale der verbotenen Glücksspiele an sich trage, hat das F. M. dieses Spiel<sup>1)</sup> als ein verbotenes Glücksspiel erklärt. Ein solches Unternehmen ist überdies dem § 30 des Lottopat. v. J. 1813, sowie dem Hofz. v. 16. October 1840, R. G. B. 104, Z. 327, entgegen und ist in der diesseitigen Reichshälfte, wo die Strafbestim-

<sup>1)</sup> Eine genaue Beschreibung des Spiels wurde unter Einem an die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden hinausgegeben.



mungen des Lottopatents noch gelten, nach den §§ 165, 438 und 446 des Gefälligkeitsstrafges. v. J. 1835 zu ahnden.

**Regelschieben** um Prämien in Wirtshäusern Nr. 503.

**Regelspiel** auf Stoßpudeln, verboten Nr. 3653.

**Rehricht**, Abfuhr mittelst Tonnenstystems Nr. 4.

— — sanitär bedenkliche Beimengungen Nr. 5, 1335, 1659.

**Rehlerwirtschaft**, Befähigungsprüfung für das Lehramt der — Nr. 1815.

**Rehner**, Widierungszeugnisse in Wien Nr. 299.

— — Revision der Schlafräume für — Nr. 1597.

**Rehelflicker**, Betrieb wandernder — Nr. 1770, 4487.

**Rehelfprüfungen** f. Dampfkehlprüfung.

**Rehhehusten**, Anzeigepflicht bei — Nr. 1924, 3187.

**2005. Rehhehettfieber**, amtsärztliche Erhebung bei —.

M. J. 16. März 1889, J. 4427. St. G. 25. März 1889, J. 16691, an alle Bzh. und n. d. L. A.

Die Puerperalerkrankungen, welche in verschiedenen Bezirken Wiens und des flachen Landes vorkommen, zwingen zu der Annahme, daß sie in einer ungenügenden Handhabung der bestehenden Hebammeninstruction ihren Grund haben, weshalb diesen Erkrankungen, welche nach dem heutigen Stande des Wissens zu den vermeidbaren zählen, die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und den unterstehenden Amtsärzten mit allem Nachdrucke einzuschärfen ist, daß sie in jedem einzelnen Falle der Quelle dieser Erkrankungen nachforschen und das erforderlich Erscheinende veranlassen. Für Wien wird es angezeigt sein, durch den Hebammenverein auf dessen Mitglieder in geeigneter Weise belehrend einwirken zu lassen.

**2006.**

St. G. 14. Februar 1895, J. 15819, an alle Bzh.

Im Hinblick auf die verhältnismäßig hohe Zahl der in den 4wöchentlichen Infektionskrankenausweisen ziemlich regelmäßig aufgeführt erscheinenden Fälle von Wochenbettfieber wird den polit. Bzh. bzw. den ärztlichen Organen derselben aufgetragen, in jedem einzelnen Falle die genaueste Erhebung aller dabei in Betracht kommenden Verhältnisse zu pflegen, insbesondere aber dem Vorgehen bzw. den Unterlassungen der Hebammen auf den Grund zu sehen.

— — Ausweise über — Nr. 1911, 1914, 2100.

— — Anzeigepflicht bei — Nr. 1924, 3187.

— — darf nicht ins Krankenbuch eingetragen werden Nr. 2128.

**2007. Kinder**, Besuch von Vergnügungs- und Schanklokalen durch —.

M. J. 10. December 1887, J. 4265/M I. St. G. 11. Mai 1888, J. 67651 ex 1887, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D., mitgeth. Wr. Mag. und n. d. L. Sch. A.

Das M. J. hat hinsichtlich des Besuches von Vergnügungs- und Schanklokalen seitens schulpflichtiger Kinder auf den vom n. d. L. Sch. A. unterm 10. October 1887, J. 6505/LSR, allen Bezirkschulrathen mitgetheilten Erl. des G. U. M. v. 20. Juli 1887, J. 14654, mit welchem die strengste Ueberwachung der Schulkinder auch außer der Schule angeordnet wird, sowie auf den Erl. des M. J. v. 7. August 1887, J. 2952/M I,<sup>1)</sup> verwiesen, mit welchem in dieser Beziehung den polit. Behörden und deren Organen die nachdrücklichste Unterstützung der Schulaufsichtsorgane aufgetragen wurde. Sollte durch besondere Verhältnisse ausnahmsweise geboten erscheinen, die der Schule entwachsenen Kinder in bestimmten Gegenden und zu gewissen Zeiten von Vergnügungs- und Schanklokalen fernzuhalten, so muß es der Ortspolizei überlassen bleiben, die nothwendigen Maßregeln zu treffen und diesfalls insbesondere das Hoffzld. v. 14. Mai 1834,

<sup>1)</sup> Nr. 3252 d. Slg.

Pr. G. S. Bd. 62, S. 119, betreffend die Hintanhaltung nächtlicher Schwärmereien und die Beförderung der Sittlichkeit, in Anwendung zu bringen. Die Erlassung einer allgemeinen für alle Gemeinden geltenden diesfälligen Maßregel erscheint mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der in den einzelnen Gemeinden herrschenden Verhältnisse nicht angezeigt. Es steht vielmehr jeder Gemeinde frei, diesbezüglich für nothwendig erachtete Verfügungen im autonomen Wirkungskreise im Grunde der §§ 55 und 58 der n. ö. Gemeindeordnung bzw. der §§ 63 und 66 der Gemeindestatuten für Wr.-Neustadt und Waidhofen a. d. Ybbs zu erlassen.

**2008. Rinder, öffentliche Fürsorge für hilfsbedürftige, unheilbare —.**

St. G. 4. Mai 1895, Z. 34804, 1. Jänner 1896, Z. 72491 ex 1895, und 10. Jänner 1900, Z. 67046 ex 1899, an Wr. k. k. Krankenanstalten, Kinderhospital, Wr. Mag. und Wr. P. D.

Es kommt häufig vor, daß Leidende, dem Siedthume verfallene Kinder armer erwerbsloser Eltern, welche der Natur ihres Leidens nach nicht in ein Spital gehören und in diesem daher nach den bestehenden Normen und den Anstaltsstatuten nicht aufgenommen werden können, welche aber mit Rücksicht auf die persönlichen oder häuslichen Verhältnisse entweder aus armenpolizeilichen, sanitären und humanitären Gründen in öffentliche Pflege genommen werden müssen, in den Spitälern Aufnahme suchen oder die Intervention der k. k. Polizeibehörde in Anspruch nehmen, um in Krankenhäusern, wohin sie nicht gehören, einen Unterstand zu finden. Die Versorgung solcher hilfsbedürftiger, unheilbarer Kinder obliegt im Sinne und im Rahmen des Heimatsgesetzes der Gemeinde, und werden solche Kinder im Gemeindegebiete von Wien vorläufig in die Wr. Versorgungsanstalt aufgenommen oder bei eventuellem Raumangel selbst gegen höheres Kostgeld in die Privatpflege gegeben, wo sie bzw. ihre Pflegeeltern unter der Aufsicht der städtischen Ärzte sowohl, wie der freiwilligen, den bessern Ständen angehörigen Waisenväter und Waisemütter stehen. Ausgesprochen kranke Kinder kommen aufs Land, jedoch der leichteren Beaufsichtigung wegen nicht zu fern von Wien.<sup>1)</sup> Die Directionen (Leitungen) der Wr. k. k. Krankenanstalten werden angewiesen, in Zukunft spitalbedürftige Kinder von der Aufnahme in das Spital deshalb nicht auszuschließen, weil zu besorgen steht, daß dieselben im Falle des Eintrittes der Unheilbarkeit, langwierigen Siedthums u. s. w. von den Eltern oder Pflegeeltern nicht zurückgenommen werden würden oder auch nicht zurückgenommen werden könnten, um jedoch hintanzuhalten, daß dadurch der Belagraum für andere heilbare Kinder geschmälert werde, in Ansehung der Abgabe unheilbarer und steter Kinder aus dem Pflegestande des Spitals in die Gemeindeversorgung in der gleichen Weise vorzugehen, wie dies rücksichtlich der unheilbaren oder steten Pfleglinge überhaupt vorgeschrieben ist. Rücksichtlich des Verfahrens bei der Ueberbringung hilfsbedürftiger, unheilbarer Kinder in eine Wr. k. k. Krankenanstalt werden die Directionen insbesondere aufmerksam gemacht, Parteien, welche zweifellos unheilbare Kinder zur Aufnahme überbringen, nicht bloß mündlich abzuweisen, sondern unter Mitgabe eines Pareres über die Krankheit des Kindes und dessen Unheilbarkeit, in welchem auch die Unthunlichkeit der Aufnahme in das Spital bestätigt wird, sofort direct an das betreffende k. k. Polizeicommissariat oder bei in Wien heimatsberechtigten derartigen Kindern an das Armeninstitut des Wohnbezirkes der Partei bzw. des Kindes zu weisen um so das planlose Umherschicken der Parteien von Behörde zu Behörde zu vermeiden.

<sup>1)</sup> Auf die Forderung der Errichtung von Ambulatorien in den Kinder Spitälern, sowie der Schaffung von Kinderasylen bezieht sich der Erl. des M. J. v. 17. Februar 1893, Z. 31294 ex 1892 (St. G. 26. Februar 1893, Z. 12336, an Wr. k. k. Krankenanstalten und Kinderhospital).

## 2009. Rinder, Hintanhaltung ihrer Mißhandlung und Verwahrlosung.

M. J. 8. Jänner 1900, Z. 41744 ex 1899. St. G. 5. Februar 1900, Z. 5663, an alle Bzh. und beide Stadtr., mitgeth. Wr. Mag. und Wr. P. D. zur entsprechenden Danaachachtung.

Das J. M. hat unterm 3. December 1899, B. B. 49, eine Vorschrift über die Verwirklichung des Kinderschutzes an alle Gerichte erlassen. Die erfolgreiche Durchführung der den Gerichten obliegenden Aufgaben bezüglich der Verhütung von Mißhandlungen und der Verwahrlosung<sup>1)</sup> der Kinder in körperlicher und geistiger Hinsicht hat zur Voraussetzung, daß die Gerichte rasche und zuverlässige Auskunft über wahrgenommene Ausschreitungen des Züchtigungsrechtes der Eltern, sowie über Fälle erhalten, in welchen letztere die Pflege oder Erziehung der Kinder vernachlässigen. Zu diesem Zwecke ist es geboten, daß die polit. und polizeilichen Behörden die Gerichte bei der Erfüllung dieser Obliegenheiten thatkräftigst unterstützen, und ergeht unter Bezugnahme auf den St. G. v. 11. December 1899, ad Z. 105325,<sup>2)</sup> die Weisung, Vorsorge zu treffen, daß

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 1975 b. Slg.

<sup>2)</sup> Mit diesem Erlasse wurde allen Bzh. und beiden Stadtr. ein Circularerl. der Wr. P. D. v. 19. November 1899, Z. 140149, mit dem Beifügen mitgetheilt, daß sich eine analoge Anwendung der darin zur Hintanhaltung bzw. Abstellung von Kindermißhandlungen angeordneten Maßnahmen empfiehlt. Das erwähnte Circular lautet:

In letzter Zeit haben sich die Fälle gehäuft, in welchen ein crasser Mißbrauch der elterlichen Gewalt constatirt wurde. Infolge dessen waren die Behörden in verschiedenen Fällen gezwungen, gegen die Uebelthäter einzuschreiten. Bekanntlich hat der traurigste dieser Fälle zu einem Todesurtheile geführt. Die Selbstmordversuche gequälter Kinder sind der öffentlichen Aufmerksamkeit nicht entgangen. Aufgabe der Polizeibehörde ist es, nicht erst die Wirkung allfälliger regressiver Maßnahmen abzuwarten, sondern ihrerseits die erforderliche Präventive zu üben. Die Handhabe hierzu bieten in diesem Gegenstande die Grundzüge vom 10. December 1850 über den Wirkungskreis der Polizeibehörde, insbesondere die §§ 7, 12 und 28, nach welchen es der Polizeibehörde obliegt, Ausschreitungen gegen die Sicherheit welcher Personen immer wahrzunehmen, allen strafbaren Handlungen nachzuforschen und die keinen Aufschub gestattenden Anordnungen zu treffen. Hierzu kommen die einschlägigen Normen sowohl des allgemeinen bürgerlichen, als auch jene des allgemeinen Strafgesetzbuches. Gemäß § 145 a. b. G. B. sind Eltern befugt, unzüchtige, ungehorsame oder die häusliche Ordnung störende Kinder auf eine nicht übertriebene und ihrer Gesundheit unschädliche Art zu züchtigen. Gegen allfälligen Mißbrauch bietet § 178 a. b. G. B. Schutz, indem nicht nur theilhaftige Personen, sondern jedermann, welcher von dem Mißbrauche Kenntnis erlangt, den Beistand des Gerichtes anrufen kann, damit der Gegenstand der Beschwerde untersucht und „die den Umständen angemessenen Verfügungen“ getroffen werden. Ohne in den Wirkungskreis der Gerichte einzugreifen und unter strenger Wahrung der gerichtlichen Competenz muß die Polizeibehörde ihrerseits die gerichtliche Judicatur vorbereiten helfen, das Material für dieselbe sammeln und jene mittlerweiligen Verfügungen treffen, welche das öffentliche Interesse erheischt, und welche einen Aufschub keineswegs dulden. Von diesem Gesichtspunkte aus und selbstverständlich noch weit mehr, wenn die Voraussetzungen der §§ 413—418 St. G. zutreffen, wird die Polizeibehörde, wann und von wem immer sie Fälle eines Mißbrauches der elterlichen Rechte erfährt, unverweilt die nöthigen Nachforschungen zu pflegen haben. Unberührt muß hiebei das legitime Recht der Eltern zur Erziehung und Züchtigung der Kinder bleiben, zumal daselbe auch eine Pflicht der Eltern gegenüber ihren Kindern darstellt. Wenn aber eine Ueberschreitung dieses Rechtes vorliegt, dann wird die Polizeibehörde sofort einzuschreiten haben und dem mißhandelten oder verwahrlosten Kinde den nöthigen Schutz zu theil werden lassen. Dieser kann sich selbstredend nur nach dem individuellen Falle richten; er kann aber insbesondere und beispielsweise darin bestehen, daß das Kind einstweilen in die Obforge eines dritten Familienangehörigen oder in jene des städtischen Althls übergeben, gleichzeitig aber die Anzeige an das competente Strafgericht erstattet wird. Unter diesen Voraussetzungen und gestützt auf die citirten Gesetzesbestimmungen werden die Polizeicommissariate angewiesen, allen derartigen Anzeigen und amtlichen Wahrnehmungen ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden, die Wichtigkeit solcher Fälle stets ernst im Auge zu behalten und in Fällen, wo die gerichtliche Hilfe nicht sofort erreicht werden kann, dem mißhandelten Kinde Schutz vor weiteren Mißhandlungen zu gewähren, überhaupt mit aller Raschheit, Umsicht und Energie einzuschreiten und selbst zeitweise Ueberwachungen dort einzuleiten, wo eine Weiter-

mißbräuchliche Acte der Ausübung der väterlichen Gewalt, Fälle der Züchtigung, welche sich als Mißhandlungen darstellen, ferner Fälle der Vernachlässigung der Verpflegung und Erziehung der Kinder, sowie überhaupt alle jene bemerkenswerteren Wahrnehmungen, welche für die Gerichte bei der Ausübung ihrer Schutz- und Pflichtfunctionen von Belang sein könnten, unverweilt dem competenten Gerichte angezeigt werden. Bei constatirten Fällen von Mißhandlungen der Kinder wird insbesondere jeweilig zu erwägen sein, ob nicht etwa zulässige administrative Maßnahmen getroffen werden müßten, durch welche den mißshandelten Kindern wirksamer Schutz vor weiteren Excessen der häuslichen Strafbefugnisse gewährt wird. Bei der Thätigkeit der polit. Behörden in dieser Richtung erscheint die zielbewußte Mitwirkung der Gemeinden von größter Bedeutung, und es wird demnach nothwendig sein, sich derselben zu versichern. Auch wird es sich empfehlen, an die Beihilfe der Seelsorgegeistlichkeit, welche durch die unmittelbaren Beziehungen zur Bevölkerung und insbesondere durch die Ranzelthätigkeit wirksam den Kinderschutz zu fördern in der Lage ist, zu appellieren. Endlich wird den polit. Behörden, wie es seitens des K. M. den Gerichten gegenüber geschehen ist, nachdrücklichst aufgetragen, Privatwohlthätigkeitsvereine, welche sich den Kinderschutz zum Ziele gesetzt haben, in ihrer Thätigkeit wirkungsvoll zu unterstützen.

**2010. Rinder, ung. Verpflegungsvorschrift, betreffend verlassene —.**

R. Z. 19. Jänner 1900, Z. 43801 ex 1899. St. G. 16. Februar 1900, Z. 9561, an n. ö. L. A.

Das kgl. ung. M. J. hat unterm 19. Mai 1899, Z. 50000, eine „Vorschrift über die Pflege verlassener Kinder unter 7 Jahren“ hinausgegeben; die Landesstellen erhalten eine Uebersetzung dieser Vorschrift<sup>1)</sup> sammt Beilagen mit dem Beifügen, daß hieburch die Aufnahme eines solchen Kindes in irgend eine Anstalt neu geregelt bzw. im Zusammenhange hiemit die Erklärung eines Kindes als „verlassen“, weiter die Pflege zu Lasten des Landesverpflegsfonds, sowie hieraus hervorgehend die Verrechnung der Verpflegskosten abgeändert erscheint. Es ist nämlich die mit der Pflege dieser Kinder betraute Findelanstalt verpflichtet, über die Aufnahme gemäß § 22 zuerst der Zuständigkeitsbehörde die Mittheilung zu machen, welche Behörde sodann das in den §§ 2 und 3 des oben erwähnten Normalgesetzes festgesetzte Verfahren einleitet und hierüber an das kgl. ung. M. J. Bericht erstattet. Auf Grund der eingelangten Daten wird sonach der Kinderunterbringungsbogen — auf welchem die weitere Pflege des Kindes bewilligt wird — von dem mehrgenannten Ministerium ausgefertigt und an die

holung abgeschaffter Uebelstände besorgt werden könnte. Zu diesem Behufe ist in allen Fällen, wo eine gerichtliche Anzeige über Mißhandlungen von Kindern durch ihre Eltern erstattet wurde, der richterliche Spruch wahrzunehmen. Wurde durch das Gerichtsverfahren ein Mißbrauch der elterlichen Gewalt constatirt, so hat seitens der Polizeibehörde eine fortgesetzte Ueberwachung der in Betracht kommenden Familienglieder platzzugreifen. Zu diesem Zwecke ist für jeden einzelnen Fall ein Vormerkblatt anzulegen, in welches das Ergebnis der vorgenommenen Revisionen jeweilig einzutragen, und welches im Falle eines Domicilswechsels der überwachten Familie an das neue Domicilscommissariat zur Fortsetzung der Amtshandlung weiter zu leiten ist. Ueber jede an das Gericht geleitete Anzeige wegen Mißhandlung eines Kindes ist unverweilt der Polizeidirection zu berichten.

<sup>1)</sup> Ein Abdruck dieser umfangreichen Vorschrift hat, als über den Rahmen dieser Sammlung hinausgehend, zu entfallen. Nach § 1 sind als „verlassen“ alle jene Kinder unter 7 Jahren zu betrachten, welche a) an öffentlichen oder privaten Orten (Plätzen) verlassen aufgefunden werden; b) in Waisenhäusern nicht unterbringbare vermögenslose Waisen; c) welche wegen Krankheit ihrer Eltern, deren Aufenthaltes im Spital, in einer Irrenanstalt, einem Zuchthause oder im Gefängnisse — wenigstens nur vorübergehend — der behördlichen Pflege bedürftig sind; d) alle jene Kinder, deren zu ihrer Erhaltung verpflichtete Angehörige (Eltern und Großeltern) nicht im Stande sind, dieselben ohne Gefährdung ihrer Lebensverhältnisse zu ernähren.

betreffende Findelanstalt übersendet. Letztere ist verpflichtet, den so erhaltenen Unterbringungsbogen jener Kinder, welche zu Lasten des Landeskrankenfonds gepflegt werden können (§ 23), den  $\frac{1}{4}$  jährlichen Berechnungen zur eigenen Rechtfertigung anzuschließen. Nach dem neuen Normale ist also das Hauptgewicht auf die Erklärung des Kindes als „verlassen“ und auf die Ausfertigung des Kinderunterbringungsbogens zu legen, ohne welche Bedingungen das Waisenhaus eine acceptirbare und zu Lasten des Landeskrankenverpflegsfonds realisierbare Aufrechnung nicht bewirken kann. Unter Hinweis darauf, daß laut der im § 25 des Normales enthaltenen Verfügung die in den österr. Ländern oder im Auslande verlassenen, von nach Ungarn heimatberechtigten Eltern stammenden Kinder unter 7 Jahren hinsichtlich ihrer Pflege derselben Beurtheilung unterliegen, wie die des Inlandes (Ungarns) hält es das kgl. ung. M. J. für nothwendig, daß die hierländischen Gebär- und Findelhäuser fortan ein den Verfügungen des in Rede stehenden Normales entsprechendes Vorgehen befolgen, nachdem im Sinne derselben die Findelanstalt nur in dem Falle auf den Ersatz der erwachsenen Verpflegskosten aus dem Landeskrankenverpflegsfond Anspruch erheben kann, wenn sie den in diesem Normale aufgestellten Bedingungen entspricht. Insbesondere hätten die hierländischen Gebär- und Findelhäuser hinsichtlich der in Pflege genommenen Kinder das in den §§ 2 und 3 des Normales berührte Verfahren bezüglich der Erklärung als „verlassen“ nach jeder einzelnen Aufnahme sogleich einzuleiten und den nach Muster A aufzunehmenden Kinderunterbringungsbogen jedesmal spätestens innerhalb 14 Tage an das genannte Ministerium zu übersenden, weiter den dort clausulierten und behufs Ermöglichung der Aufrechnung zurückgesendeten Kinderunterbringungsbogen zu deponieren und den letzteren, sowie das im Sinne des 2. Abs. des § 23 des Normales aus Anlaß des Fortbringens (Entfernens) des Kindes aus der Anstalt zum Zwecke der eigenen Legitimierung auszustellende Uebernahmescertificat bzw. im Falle des Ablebens, den Sterbematrikelauszug der Rechnung anzuschließen. Endlich hätten es die hierländischen Gebär- und Findelhäuser als ihre Verpflichtung anzuerkennen, daß sie, wenn ein von ihnen zu Lasten des Landeskrankenverpflegsfonds gepflegtes Kind den 6. Lebensmonat vollendet hat bzw. mit dem Transport des Kindes vom Gesundheitsstandpunkte aus keine Gefahr mehr verbunden ist, hierüber dem kgl. ung. M. J. sofort die Anzeige zu erstatten. Für die hierländischen polit. Behörden erwachsen im Gegenstande selbstverständlich keine neuen Competenzen, und es wird nur den bezüglichlichen Anstalten, die bei den Erhebungen in derartigen Angelegenheiten bisher gewährte Unterstützung auch in dem vorliegenden Zusammenhange zu gewähren sein.

**Kinder, Abschiebung im Wohlthatzweige Nr. 25.**

- — Augenblennorrhöe Neugeborener Nr. 365.
- — muthwilliges Steinewerfen gegen Eisenbahnzüge Nr. 1039.
- — Spitalsunterbringung infectionskranker — in Wien Nr. 1891, 1892.
- — Beschneidung israelitischer — Nr. 1940.
- — Ueberwachung ihrer Verwendung im Musikergewerbe Nr. 2072.
- — Kautschukflaschen für — Nr. 2002, 2003.
- — Legitimierung unehelicher — Nr. 2276—2279.
- — Ueberwachung außer der Schule Nr. 3252.
- — Schulkinderimpfung Nr. 3253—3255.
- — Mitwirkung schulpflichtiger — bei öffentlichen Productionen Nr. 3257.
- — Theilnahme am Tanzunterrichte Nr. 3754, 3755.
- — Verhafteter, Verpflegskosten für — Nr. 4144.
- — Verpflegskosten nach Ungarn zuständiger — Nr. 4193.
- — Mitnahme beim Wandergewerbe, verboten Nr. 4484.



**2011. Rinderarbeit** in Fabriken, Fällung bezüglichlicher Strafverurtheile.

§. R. 19. Mai 1884, J. 15167. St. G. 28. Mai 1884, J. 25262, an alle Bzß.

Die fallweise Mittheilung des Resultats von Strafamtshandlungen wegen Uebertretung der gewerbebezüglichen Bestimmungen über die Rinderarbeit in Fabriken an den Gewerbeinspector — gleichviel ob die Anzeige von diesem oder von anderer Seite erstattet wurde — wird vorgeschrieben, damit der Gewerbeinspector, abgesehen von dem ihm nach § 10 des Gef. v. 17. Juni 1883, R. G. B. 117, eventuell zustehenden Einspruchsrechte, auch die erforderlichen Daten über diese Strafverfügungen in seinen an das G. R. zu erstattenden Bericht aufnehmen kann.

**2012. Rinderasyle, Sanitätsjahresbericht** (lit. K) über —.

R. J. 8. Februar 1882, J. 17373 ex 1881. St. G. 12. Mai 1882, J. 6533, an alle Bzß.

Nachdem es zur Vervollständigung der jährlichen statistischen Nachweisungen über die Gesamtheit der Wohlthätigkeits- und Humanitätsanstalten sehr wünschenswert erscheint, die statistischen Daten auch über jene in den einzelnen Ländern für arme, verlassene oder verwahrloste Kinder bestehenden Institute, welche sich als Asyle oder Unterkunftsanstalten für derlei Kinder in der Reihe der Wohlthätigkeits- und Humanitätsanstalten zunächst den Waisenhäusern anschließen, zur Verwertung durch die statistische Centralcommission thunlichst vollständig zu erlangen, wird angeordnet, daß alljährlich statistische Nachweisungen über die sämtlichen im n. ö. Verwaltungsgebiete bestehenden Institute der oben bezeichneten Art, insofern dieselben nicht in die Kategorie der Krippen, Kinderbewahranstalten und Kindergärten gehören,<sup>1)</sup> gleichzeitig, jedoch abgesondert, mit den Nachweisungen über die Waisenhäuser vorgelegt werden. Die Bzß. erhalten daher den Auftrag, über alle im Bezirke befindlichen eingangs erwähnten Institute statistische Nachweisungen nach dem Formular K gleichzeitig, jedoch abgesondert, mit dem Sanitätsjahresbericht über die Versorgungsanstalten und Waisenhäuser jährlich der Statth. vorzulegen.

**Rinderbetten**, grüne Gitterschnüre an — Nr. 321.

**Rinderbewahranstalten**, Jahresbericht über — Nr. 3202.

— — Anzeige verdächtiger Erkrankungen Nr. 1903.

**Rindergärten**, Vornahme der Impfung in — Nr. 1876.

— — Jahresbericht über — Nr. 3202.

**Rinderhüte**, Erzeugung durch Putmacher Nr. 1852.

**Rinderleichen**, Ueberlassung an das gerichtlich-medizinische Institut Nr. 2295.

— — Transport mittelst Personentransportwerkes Nr. 2314.

**Rinderpetarden**, Bezug und Verkauf, verboten Nr. 2074.

**Rinderspielwaren** aus Celluloid, Verkaufsbeschränkungen Nr. 601.

**Rinderspitäler**, Todtenbeschau in den Wr. — Nr. 3866.

— — Abgabe infectionskrankter Kinder ins Infectionsspital Nr. 1898.

**Rindersterblichkeit**, sanitäts-statistische Ausweise über — Nr. 3207.

**2013. Rindertheatervorstellungen, Zulässigkeit** von —.

R. J. 18. August 1871, J. 3056/M I. St. G. 18. September 1871, J. 4285/pr, an alle Bzß., be ide Stadtr. und Wr. P. D.

Aus Anlaß einer Anfrage, ob die auf das Verbot der Verwendung von schulpflichtigen Kindern zu öffentlichen Theatervorstellungen Bezug habenden Anordnungen (Zusatz für die Wr. P. D.: und namentlich auch jene der bestandenen Obersten Polizeibehörde v. 15. October 1856, J. 12114, intimiert mit dem St. G. v. 24. April 1857, J. 4595/pr<sup>2)</sup>) bei den gegenwärtigen Verhältnissen noch

<sup>1)</sup> — über welche bereits alljährlich infolge Erl. des G. U. M. v. 12. Juni 1872, J. 3155, an das Ministerium berichtet wird, s. Nr. 3202 d. Sg.

<sup>2)</sup> Danach war für das Verfahren der Polizeibehörden hinsichtlich der Verwendung von Kindern zu Theatervorstellungen die A. h. Entschl. v. 8. Jänner 1824 (R. G.

fortan strenge Anwendung finden sollen, oder ob und unter welchen Modalitäten davon Umgang genommen werden kann, werden die polit. Unterbehörden in die Kenntnis gesetzt, daß bezüglich der Bewilligung der Kindertheatervorstellungen die Bestimmungen der Theaterordnung v. 25. November 1850, R. G. B. 454, und der zu dieser Theaterordnung erlassenen Instruction maßgebend sind. Dabei ist strenge nach den in der bezeichneten Instruction enthaltenen Grundsätzen, insbesondere in Betreff der Zulässigkeit der Bühnenwerke, vorzugehen und die Beiziehung von schulpflichtigen Kindern zu Theatervorstellungen jedesmal auch von der Zustimmung der verantwortlichen Schulleitung<sup>1)</sup> abhängig zu machen.

#### 2014. Kindertrumpetchen, Verbot gewisser —.

R. G. 30. Juni 1887, Z. 10104. St. G. 12. Juli 1887, Z. 36219, an alle Bzß.

Anlässlich des Vorkommens von Traganthtrumpetchen, welche ein tongebendes Messingplättchen einschließen, wurde ausgesprochen, daß diese, sowie alle ähnlichen, zur Aufnahme in den Mund der Kinder bestimmten Spielwaren, von denen sich infolge des Einflusses der Mundfeuchtigkeit Theile lösen können, durch deren Einbringen in die Verdauungs- oder Athmungswege die Gesundheit oder selbst das Leben gefährdet werden kann, durch die Verbotbestimmungen der Min.-Vdg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, getroffen werden. Die rechtzeitige Hintanhaltung von Gefährdungen der Gesundheit und des Lebens von Menschen durch den Verkehr mit Gebrauchsgegenständen von sanitär unzulässiger Beschaffenheit erheischt aber auch, daß die grundsätzlichen Bestimmungen der cit. Vdg. sofort beim Auftauchen von derlei Gegenständen zur entsprechenden Anwendung gelangen.

#### 2015. Kinematographen, Zulassung von Productionen mit —.

St. G. 27. November 1897, Z. 8211/pr, an I. alle Bzß. und beide Stadtr., II. Wr. B. D. (mitgeth. Statth. in Prag).

Ad I. Behufs thunlichster Vermeidung der sich bei Productionen mit Kinematographen ergebenden Gefahren wird zur genauen Danachachtung Folgendes eröffnet: Die Zulassung derartiger Productionen im Amts- bzw. Stadtgebiete darf selbstverständlich nur solchen Personen zutheil werden, welche sich im Besitze der generellen Statth.-Bewilligung (Licenz) befinden; dieselbe darf ferner nur für ein ganz bestimmtes Local ausgesprochen bzw. auf der Licenz ersichtlich gemacht werden, dessen vollkommene Eignung durch einen vorhergegangenen Localaugenschein constatirt worden ist. Um Vornahme des letzteren hat der Betriebswerber unter Vorlage zweier Varien des Situationsplanes einzuschreiten. Bei der bezüglichlichen Localaugenscheinscommission, welche am Lande in der Regel unter Leitung der Bzß. und mit Beiziehung eines Mitgliedes des Gemeindevorstandes der betreffenden Gemeinde stattzufinden hat, ist darauf zu sehen, daß das Betriebslocal allen im nachstehenden festgesetzten Anforderungen genau entspricht, und ist erst dann, wenn entweder bei der Commission selbst oder aber bei der etwa erforderlichen nachträglichen Colaubierung die volle Eignung des Locals für den beabsichtigten Betrieb festgestellt wurde, der Beginn der Production zuzulassen. Bezüglich des Betriebslocals werden folgende

17. Jänner 1824, Z. 2183) maßgebend, welche lautet: Auf dem Verbote, Kinder zum Theaterdienste, sei es in Balletten, Pantomimen oder anderen Spektakeln aufzunehmen und zu verwenden, ist allgemein und streng zu halten; nur wird gestattet, daß Kinder solcher Individuen, welche als Schauspieler, Sänger, Tänzer oder Pantomimen an einem Theater angestellt sind, an dem nämlichen Theater, an welchem die Eltern Dienste leisten, nöthigenfalls als Genien, Amoretten u. dgl. verwendet werden, ohne jemals Hauptrollen oder anstrengende Tanzstücke zu übernehmen. Weder bei Balletten (sei es als Tänzer oder Figurant) noch bei Pantomimen darf ein Mädchen vor gänzlich zurückgelegtem 16. und ein Jüngling vor zurückgelegtem 17. Jahre verwendet werden. Diese A. h. Entschl. hat nicht nur für die Theater Wiens, sondern auch für die sämtlichen Provinztheater zu gelten.

<sup>1)</sup> — und nicht des Districtschulrathes (St. G. 27. November 1891, Z. 6721, an Wr. B. D.)

Anforderungen gestellt: a) Bei Productionen mit dem Kinematographen muß der Apparat in einem dem Publicum unzugänglichen Raume aufgestellt werden. b) Die Lichtquelle für den Projectionsapparat muß in einem allseits geschlossenen, aus feuerficherm Material hergestellten Behälter untergebracht sein, welcher während der Production nicht geöffnet werden darf. c) Die Celluloidserienbilder sind einzeln in Blechbüchsen aufzubewahren. d) Für die sich während der Production abwickelnden Celluloidstreifen sind in dem betreffenden Local Blechkasten anzubringen, worin erstere nach erfolgtem Gebrauche sofort zu hinterlegen sind. e) Der Raum, in welchem der Apparat und die Bilder aufbewahrt sind, darf mit offenem Lichte weder beleuchtet noch betreten werden, und darf in demselben nicht geraucht werden. f) Im übrigen haben die in den Min.-Bdg. v. 28. Februar 1882 und v. 9. März 1887, R. G. B. 28 und 25, enthaltenen Bestimmungen sinngemäße Anwendung zu finden, und sind die bei Schaustellungen überhaupt oder für den einzelnen Fall platzgreifenden bzw. erlassenen Anordnungen zu befolgen.

Ad II. Behufs thunlichster Vermeidung der sich bei Productionen mit Kinematographen ergebenden Gefahren, erscheint es geboten, bei der Behandlung von derlei Gesuchen mit besonderer Vorsicht vorzugehen. Diesfalls kommen folgende Momente <sup>1)</sup> in Betracht: 1. Lizenzen zu derartigen Productionen dürfen nur an vollkommen verlässliche und vertrauenswürdige Personen erteilt werden. 2. Der Unternehmer solcher Productionen hat durch Beibringung eines von einer einschlägigen Fachlehranstalt oder einer dabelst wirkenden Lehrkraft ausgestellten Zeugnisses die erforderliche fachliche Befähigung nachzuweisen. 3. Der Unternehmer darf, wenn er nicht selbst den Apparat vorführt, nur solche Personen hiezu verwenden, welche gleich ihm in der Lage sind, ein Zeugnis, wie es im P. 2 vom Unternehmer verlangt wird, beizubringen. 4. Der Unternehmer hat dafür Sorge zu tragen, daß sowohl seitens seiner Person, als auch seitens seiner Bediensteten alle auf die Production Bezug habenden behördlichen Vorschriften strengstens befolgt werden, widrigenfalls bei sich ergebenden Anständen — unbeschadet der eventuell eintretenden civilrechtlichen oder strafrechtlichen Haftung — ohneweiters mit der Einstellung der Production und mit der Lizenzentziehung vorzugehen ist. 5. Für die Vornahme der Production ist seitens des Unternehmers stets ein bestimmtes Local namhaft zu machen. 6. Vor Ertheilung der Bewilligung hat ein commissioneller Localaugenschein wegen Constatierung der Eignung des namhaft gemachten Betriebslocals stattzufinden. Um Vornahme desselben hat der Betriebswerber unter Vorlage zweier Parien des Situationsplanes bei dem mag. Bz.-Amt., in dessen Sprengel das betreffende Local gelegen ist, mittelst eines abgesonderten Gesuches einzuschreiten. Die bezüglich Localaugenscheinscommission, welcher auch ein Vertreter der Wr. P. D. beizuziehen ist, hat darauf zu sehen, daß das Betriebslocal allen im nachstehenden P. 8 festgesetzten Anforderungen genau entspricht, und hat hienach entweder ex commissione oder aber nach Durchführung der etwa erforderlichen nachträglichen Collaudierung die Eignung des Locals für den fraglichen Betrieb auszusprechen. Das Resultat des Augenscheines eventuell der Collaudierung ist seitens des mag. Bz.-Amt. der Wr. P. D. schriftlich bekanntzugeben, worauf die letztere die meritorische Erledigung des Lizenzgesuches vorzunehmen hat. 7. Vor Beginn der Schaustellung selbst hat der Unternehmer vor den behördlichen Organen eine Probe mit dem Apparat abzuhalten, wobei bezüglich der Bilder auch der sittenpolizeiliche Standpunkt zu wahren ist, dementsprechend Bilder, welche den öffentlichen Anstand zu verlegen geeignet wären, auszuscheiden sind. 8. Bezüglich des Betriebslocals haben die oben

<sup>1)</sup> Eine Abänderung der Vorschriften für Kinematographenproductionen ist unter St. Z. 5868/pr ex 1901 im Zuge; s. I. Nachtrag zur Normalien-Sammlung.

ad I, lit. a—f, erwähnten Anforderungen zu gelten. Hienach hat die Wt. P. D. in solchen Fällen vorzugehen.

**Kirche**, altkatholische — Nr. 152—155.

— — armenisch-orientalische Kirche Nr. 310.

— — evangelische Kirche Nr. 1156—1165.

— — griechisch-katholische bzw. griechisch-orientalische — Nr. 1643, 1644.

— — katholische Kirche Nr. 2000, 2001.

## 2016. **Kirchenämter**, Dotationsseinstellung bei Vermehrung des Pfründeneinkommens.

G. u. M. 21. Jänner 1878, Z. 1120. St. Z. 5034 ex 1878.

Nach § 49 des Gef. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50,<sup>1)</sup> sind erhebliche Veränderungen in der Substanz des Kirchen-, sowie des Pfründen- und Stiftungsvermögens sofort der staatlichen Cultusverwaltung anzuzeigen. Ueber eine derart einlangende Anzeige, welche eine Vermehrung des Pfründeneinkommens erkennen läßt, ist stets auch in Erwägung zu ziehen, ob hienach nicht die gänzliche oder theilweise Einstellung der aus öffentlichen Fonds an die betreffende Pfründe geleisteten Zuschüsse zu veranlassen sein wird, und nach Umständen das Erforderliche zu verfügen. In derselben Weise ist vorzugehen, wenn die staatliche Cultusverwaltung auf einem anderen als dem im § 49 vorgesehenen Wege (z. B. durch die Verhandlung wegen des l. f. Consenses zur Veräußerung oder erheblichen Belastung von Kirchen- und Pfründenvermögen oder durch die den Kirchenrechnungsextracten beigegebenen Nachweise über die Veränderungen im Pfründengute) in die Kenntniß einer solchen die Vermehrung der Pfründeneinkünfte bedingenden Aenderung im kirchlichen Vermögensstande gelangt. In beiden Fällen ist die Einstellung der Zuschüsse aus öffentlichen Fonds in dem Maße zu verfügen, in welchem durch den Zuwachs an der Substanz des Vermögens oder die sonstigen vorgefallenen Veränderungen das stabile Pfründeneinkommen vermehrt ist und es sich nicht um ein Einkommen handelt, welches nach speciellen Anordnungen bei Bemessung der Congruaergänzung oder der sonst in Frage stehenden Zuschüsse aus öffentlichen Fonds nicht einzurechnen ist.

## 2017. — — Verwendung und Verrechnung der Intercalarerträge.

St. Z. 42039 ex 1887.<sup>2)</sup>

Ueber Aufforderung des G. u. M. v. 28. Juli 1887, Z. 15420, hat die Statth. alle Normen und Verordnungen, welche bezüglich der Intercalarnutzungen bei den erledigten geistlichen Pfründen bestehen, zusammengestellt und die erforderlichen Erläuterungen auch in Betreff jener Bestimmungen und Grundsätze beigelegt, welche hinsichtlich der Verrechnung der Intercalarerträge, sowie der hiemit in Verbindung stehenden Auslagen derzeit in Geltung sind. Diese Normen und Verordnungen sind folgende:

I. Verwaltung der erledigten Pfründen. Bis zur Wiederbesetzung der erledigten Pfründe wird das Beneficium von einem Pfarrprovisor, welchem staatlicherseits auch die Temporalienadministration übertragen wird, verwaltet (Reg.-Bdg. 15. Juli 1796, Z. 2375, und A. b. Entschl. 3. October 1858 bzw. G. u. M. 8. Jänner 1867, Z. 43/CUM, St. Z. 1600 ex 1867). Der Provisor ist entweder ein Localprovisor, wenn er am Orte der Seelsorgestation selbst die Administration ausübt oder ein excurrando-Provisor, wenn der Inhaber einer der erledigten Station nahe gelegenen Pfründe zugleich mit der Administration des erledigten Beneficiums betraut ist. II. Verpflichtungen des Provisors. Der Temporalienadministrator hat im Interesse des Intercalar-(Religions-)Fonds auf die Hereinbringung sämmtlicher Einnahmen strenge zu sehen, die Auslagen zu bestreiten, über die Zeit seiner Geschäftsführung genaue Aufschreibungen zu führen und nach Schluß des Intercalarjahres die Intercalarrechnung auf Grund der A. b. Entschl. v. 9. October

<sup>1)</sup> — bzw. § 10 der Bdg. v. 16. November 1898, R. G. B. 205.

<sup>2)</sup> Bericht der Statth. an das G. u. M. v. 22. December 1887, Z. 42039.

1731 (enthalten in der Sammlung der geistlichen Gesetze in publico-eclesiasticis v. J. 1518–1767) nach dem canonischen Jahre d. i. von Georgi (24. April) des einen bis Georgi des anderen Jahres zu verfassen, sich zur allfälligen Ergänzung der Rechnung nöthigenfalls von dem Pfarrvorfahrer, eventuell von dessen Erben und dem neuen Pfarrer die erforderlichen Nachweisungen zu verschaffen, die ordnungsmäßig documentierten Rechnungen sofort nach Ablauf des Intercalarjahres im Wege des betreffenden Ordinariats der Stath. vorzulegen, endlich nach stattgefundener Prüfung der Rechnung auf Grund des Prüfungsbefundes den dem Religionsfond zufallenden Intercalarbetrag bei der betreffenden Casse bzw. dem betreffenden Amte für Rechnung dieses Fonds zu erlegen (Hofb. 6. Mai 1803, Z. 6894. N. Z. 6203 ex 1803. N. h. Entschl. 9. Mai 1824 bzw. Hoffab. 17. Mai 1824, Z. 14432. N. Z. 25598 ex 1824). III. Bezüge des Provisors. Dieselben bestehen 1. in dem mit dem Hofb. v. 24. December 1785 (N. Z. 4034 ex 1785) und v. 30. Juli 1787, Z. 1721, festgesetzten Gehalte von monatlich 25 fl. C. M. bei Pfarren mit einem Ertrage über 500 fl. bzw. von monatlich 20 fl. C. M. bei Pfründen mit einem Ertrage unter 500 fl. Unter Aufrechthaltung derselben Pfründeneträge wurde der Gehalt des Administrators mit der N. h. Entschl. v. 21. Februar 1856 (C. U. M. 21. Februar 1856, Z. 2716. St. Z. 9067 ex 1856) und v. 3. October 1858 (C. U. M. 27. October 1858, Z. 18225. St. Z. 52236 ex 1858) auf 30 fl. C. M. bzw. auf 25 fl. C. M. erhöht; die letzteren Bezüge erfuhren nach § 6 des Gef. v. 19. April 1885, N. G. B. 47, dadurch eine Abänderung, daß den Provisoren der in Niederösterreich in Erledigung kommenden Seelsorgestationen mit Rücksicht auf die gesetzlich festgesetzte Congrua ein Gehalt von 50 fl. und 60 fl. monatlich gebührt;<sup>1)</sup> 2. in einer Remuneration von monatlich 10 fl., falls der Provisor bei der Nichtbesetzung der für den Pfarrer systemisirten Hilfspriesterstelle doppelte Seelsorgedienste zu leisten hat (C. U. M. 1. December 1881, Z. 14808. St. Z. 49947 ex 1881. C. U. M. 22. August 1887, Z. 11222. St. Z. 47033 ex 1887). Die excurrendo-Provisoren haben gemäß § 5, letzter Abs., des Gef. v. 19. April 1885, N. G. B. 47, Anspruch auf eine von Fall zu Fall zu bestimmende Remuneration, welche aber in keinem Falle  $\frac{2}{3}$  des ordentlichen Provisorengehaltes übersteigen darf. Deficientenpriester und Inhaber gestifteter Beneficien, welchen die Temporalien erledigter Pfründen übertragen sind, erhalten nicht den ganzen Provisorengehalt, sondern es wird ihnen nur eine verhältnismäßige Remuneration bewilligt (N. G. 15. Mai 1795, Z. 1363). IV. Von welchen Beneficien ist das Intercalare zu verrechnen? Von Bisthümern und anderen geistlichen Beneficien, es mögen solche genossen werden, von wem sie wollen, haben die Intercalareinkünfte dem Religionsfond zuzuschießen (Hofb. 28. October 1783. N. Z. 5166 ex 1783). Mit dem Erl. des C. U. M. v. 22. August 1887, Z. 12222 (St. Z. 47033 ex 1887) wurde bekanntgegeben, daß von nun an von allen erledigten Pfründen ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer Vocaleinkünfte die Intercalarrechnung zu legen ist. V. Von der Legung einer Intercalarrechnung sind entzogen 1. die den Stiften und Klöstern incorporierten Pfarren, weil der exponierte Geistliche nicht Pfarrer, sondern nur Pfarrverweiser ist; 2. die dem Orden der Malteiser unterstehenden Ordenspfarren (Reg.-Vdg. 8. December 1836, Z. 61543) und 3. die zum Metropolitancapitel von St. Stephan in Wien gehörigen Erzbischof Rudolphischen Canonicate (N. h. Entschl. 9. Juli 1839 bzw. Hoffab. 12. Juli 1839, Z. 22491. St. Z. 40367 ex 1839). VI. Einfluß der Intercalarrechnung auf die Verlassenschaftsabhandlung eines verstorbenen Pfarrers. Der Nachlaß nach einem verstorbenen Beneficiaten darf unter die Erben vor dem Einlangen der Intercalarrechnung und vor der Bestimmung des dem Religionsfond zufallenden Intercalarbetrages nicht vertheilt werden. Aus diesem Grunde ist seitens des Provisors die Rechnung sofort nach Ablauf des Intercalarjahres an die Stath. einzusenden; das Stath.-Rechnungsdepartement hat die Intercalarrechnung längstens binnen 6 Wochen zu adjustieren, und ist das Adjustierungsergebnis unverweilt der Abhandlungsbehörde mitzutheilen (Hoffab. 27. Juni 1822, Z. 17377. St. Z. 36719 ex 1822). Bei cridamäßiger Vertheilung des Nachlasses des Pfarrers hat die Abhandlungsbehörde vorerst die Stath. behufs Intervention der F. B. zu verständigen (Reg.-Vdg. 25. August 1819, Z. 31458). VII. Vertheilung des Intercalarertrages. Das Stath.-Rechnungsdepartement hat nur den gemäß dem Hofb. v. 28. August 1792, Z. 1256 (St. Z. 2931 ex 1792) pro rata temporis für den Religionsfond entfallenden Intercalarantheil auszumitteln. Dagegen gehört die Vertheilung des weiteren Intercalarertrages unter die rechtmäßigen Nutznießer, zu welchen außer dem Pfarrvorfahrer der Provisor und Pfarrnachfolger gehören bzw. der Ausgleich in Bezug auf diese Vertheilung in den Wirkungskreis des Pfarrprovisors bzw. der Abhandlungsbehörde (Reg.-Vdg. 22. Juni 1821, Z. 27535, und 14. Jänner 1843, Z. 76936). VIII. Verrechnung A. der Einnahmen. 1. Ertrag der pfarrlichen und der dem Pfarrer in partem congruae

<sup>1)</sup> Die Höhe des Provisorengehaltes bestimmt gegenwärtig Abs. 2 des § 10 des Gef. v. 19. September 1898, N. G. B. 176.



überlassenen Kirchengründe: Die Grundstücke werden entweder in eigener Regie bewirtschaftet oder sind verpachtet. Das Erträgnis von Grund und Boden darf nicht nach dem in den Pfründeneinbekenntnissen auf Grund der Grundbesitzbogen nachgewiesenen Katastralreinertrage zum Ausdruck gebracht werden, sondern es ist der wirkliche Ertrag im Falle der eigenen Bewirtschaftung unter Anschluß der von der Gemeindebevorstehung oder von den Dreßchern bestätigten Fehungs- und Abbruchregister und bei Waldungen unter Anschluß der Waldbnutzungstabellen, dann der Marktpreistabellen eventuell der gemeindeamtlich bestätigten Certificate über die ortsüblichen Preise (R. G. 9. Juli 1812, Z. 18163, und 7. März 1817, Z. 9970) der geernteten Feld- und Gartenfrüchte und in Bezug auf die Waldungen unter Vorlage der von der Gemeindevertretung beglaubigten Verzeichnisse über die Holzpreise, eventuell bei Veräußerung der Fehungen im Vicitationswege unter Beibringung der Vicitationsprotokolle zu verrechnen. Im Falle der Verpachtung der Grundparzellen ist als Ertrag der Pachtzins auf Grund der Pachtprotokolle auszuweisen. 2. Mietzins von Gebäuden und Gebäudetheilen: Der Zins für die der Pfründe gehörigen an Parteien vermieteten Objecte ist durch Vorlage der Zinssteuerbogen und, wenn die Vermietung vertragsmäßig auf mehrere Jahre stattgefunden hat, durch den bezüglichen Mietvertrag zu erhärten. 3. Nutzen des fundus instructus-Viehes: Wenn bei der Pfründe ein fundus instructus-Vieh vorhanden ist, so ist dessen Ertrag, welcher übrigens, da die Erhaltung des Viehes aus dem Ertrage der Wirtschaft zu decken ist, nur sehr gering sein kann, unter Anschluß der bezüglichen Verzeichnisse in Empfang zu stellen. 4. Interessen von Pfarrcapitalien: Die Interessen von den in öffentlichen Fonds oder bei Privaten angelegten Capitalien, welche vom Statth.-Rechnungsdepartement auf Grund der Pfarraffitionen oder Pfarrinventarien zu constatieren sind, sind nach Abschlag der bezüglichen Einkommensteuer zu verrechnen. 5. Beiträge von Gutsverwaltungen und Gemeinden: Diese Beiträge sind entweder in Geld oder in Naturalien zu leisten. Die in barem zu zahlenden Beiträge sind in den nach den einschlägigen Verpflichtungsurkunden bestimmten Bährungsbeträgen einzubeheben und zu verrechnen, wogegen die Naturalien mit dem auf Grund der oben aus VIII, B. 1, angegebenen Nachweisungen zu bestimmenden Werte in Rechnung zu bringen sind. Solche Leistungen aber, welche die Gemeinden den Seelsorgern neu errichteter Pfarren seit der bestehenden Theuerung freiwillig oder auch mittelst Reverses zugesichert haben, welche bloß für den eigenen Seelsorger bestimmt sind und nur diesem verabreicht werden, bilden keinen Gegenstand des Intercalares (Reg.-Bdg. 13. Mai 1813, Z. 13076, und 19. Juni 1825, Z. 30536). 6. Stolpauschalbeträge: Im Genuße solcher Einnahmen stehen gegenwärtig nur mehr sehr wenige alt gestiftete Pfarren, nachdem im Grunde der A. h. Entschl. v. 25. Jänner 1819 und v. 25. April 1840 (Hofstb. 28. Jänner 1819, Z. 3376, und 30. April 1840, Z. 13206, St. Z. 6935 ex 1819 und Z. 27283 ex 1840) und des § 21 des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, diese Stolpauschalbeträge nach dem Ableben des bezugsberechtigten Seelsorgers oder bei eintretendem Wechsel in der Perion des Bezugsberechtigten sofort erloschend wurden. Diese Beträge werden demnach nur dann verrechnet, wenn sie noch für das Jahr, in welchem die Pfarre zur Erledigung gelangt ist, thatsächlich eingezahlt wurden. B. der Ausgaben. 1. U. f. Steuern sammt Zuschlägen, Gebührenaquivalent, Religionsfondssteuer und Gemeinbeumlagen: Ueber die zu verrechnenden Auslagen sind die von den Einnahmescassen und der Gemeindevertretung ausgefertigten Zahlungsaufträge über die für das betreffende Jahr in Vorschreibung genommenen Gebühren (R. G. 4. Mai und 27. Juni 1833, ZZ. 23284 und 31426), sowie die Bestätigungen über die wirklich eingezahlte Schuldbiligkeit der Intercalarrechnung anzuschließen, wobei aber bemerkt wird, daß im Hinblick auf das Wirtschaftsjahr die Vorschreibung bzw. die Abstattung für 2 Solarjahre in der Art zu berücksichtigen ist, daß von der Gebühr des Vorjahres die Quote vom 24. April bis 31. December und von der Vorschreibung des laufenden Jahres die Tangente für die Zeit vom 1. Jänner bis einschließlich 23. April in Rechnung zu bringen ist (Reg.-Bdg. 20. October 1830, Z. 47406). 2. Für die Feld- und Waldwirtschaft: Wenn der Grundbesitz verpachtet ist, haben die mit der Verpachtung der Gründe verbundenen Auslagen den Gegenstand der Intercalarrechnung insofern zu bilden, als die Verpachtung im Intercalarjahre stattgefunden hat. Der Aufwand beschränkt sich bloß auf die Stempel und auf die anzurechnenden Commissionskosten der bei der Verpachtung intervenierenden Personen, welche unter Anschluß des Pachtprotokolls, dann der Rechnung über die Commissionskosten auszuweisen sind. Bei der Bewirtschaftung der Grundstücke in eigener Regie können folgende Auslagen vorkommen: Auslagen für die Urbarmachung, für den Anbau, für die Fehung bzw. bei Waldungen für die Waldbcultur, für den Holzschlag, eventuell auch für das Verführen des geschlagenen Holzes; diese Auslagen bestehen sonach im allgemeinen in Auslagen für Hand- und Zugarbeiten; dann für den Ankauf von Samen und Dünger und hinsichtlich der Forstwirtschaft überdies noch in Auslagen für das Forst- und Waldaufsichtspersonal. Der Aufwand für die Bearbeitung der Grundstücke ist durch die seitens der Tagelöhner oder von der Gemeindebevorstehung zu be-

stätigenden Lohnregister, dann durch die seitens der letzteren unterfertigten Ausfaatregister und Preistabellen über die ortsüblichen Fuhrlohne, ferner durch in gleicher Weise bestätigte Certificate über die Preise der zur Bebauung erforderlichen Samengattungen und über den Wert des Düngers und hinsichtlich der Forstwirtschaft überdies noch durch die Quittungen und Besätigungen über die Bezüge des Forst- und Aufsichtspersonals zu beglaubigen. Für Culturarbeiten, welche erst in späteren Jahren einen Ertrag abwerfen, wie z. B. für das Graben der Gruben in den Weingärten, für das Sezen der Weinreben, für die Beistellung der Weinstöcke; für das Samenlegen im Walde, für das Sezen der zur Aufforstung erforderlichen Baumpflanzen zc. dürfen gemäß der Reg.-Vdg. v. 12. October 1829, Z. 60068, keine Auslagen passirt werden; dieselben haben dem Pfündennachfolger zur Last zu fallen. 3. Bestandzins für die dem Pfarrer in partem congruas überlassenen Kirchengründe: Der vom Pfarrer für die Nutznießung auf Grund besonderer behördlicher Genehmigung an die Kirche zu leistende Bestandzins ist in Ausgabe zu verrechnen. 4. Für das fundus instructus-Vieh: Die Erhaltung des inventarisirten Viehstandes findet für Rechnung des Wirtschaftsertragnisses statt, und können demnach die hierauf bezüglichen Auslagen bloß aus der Betretung der Kuthiere erwachsen und hauptsächlich in den nachzuweisenden Löhnungen der Knechte und Mägde bestehen. 5. An Stolpenschulien für andere Fründen: Diese fast ausschließlich auf neu errichteten Pfarren lastenden Pauschalbeträge sind, wenn sie noch nicht erzdindiert wurden, mit den auf das Intercalarjahr entfallenden Beträgen unter Anschluß der Quittungen der Bezugsberechtigten zu verrechnen. 6. Für Bauherstellungen: Auslagen für Herstellungen und Renovierungen an den Pfarrhof- und an den pfarrlichen Wirtschaftsgebäuden haben den Pfarrnachfolger zu treffen und sind in der Intercalarrechnung nicht auszuweisen (Reg.-Vdg. 24. Mai 1833, Z. 26036, und 6. Februar 1838, Z. 3629). 7. An Bauvorschußen: Die aus Anlaß von Bauherstellungen den Pfarrern zur leichteren Tragung der von ihnen nach dem Baunormale v. J. 1805 zu leistenden Beiträge bewilligten und auf der Pfünde haftenden Bauvorschuße sind gemäß R. G. v. 16. November 1829, Z. 62273, mit den auf das Intercalarjahr entfallenden Rückzahlungsraten in Rechnung zu bringen, worüber die Empfangsbefähigung anzuschließen ist. 8. Auf verschiedene Erfordernisse: Hierunter sind jene Auslagen zu verrechnen, welche für Stempel zu Quittungen über die bei den Patronaten, Gemeinden und aus den Kirchencassen zu behebenden Dotationsbeträge und über die Interessen von den Pfarrcapitalien zc. zu leisten sind, dann solche Auslagen, welche für das Einsammeln und anläßlich des Verkaufes der Naturalgiebigkeiten erwachsen, und welche jeder Hauseigentümer für die Reinigung der Rauchfänge zc. zu bestreiten hat. IX. Eigentliche Intercalareinnahmen. Von dem bei Vergleichung der ganzjährigen Einnahmen der Pfarre mit den gleichen Ausgaben sich ergebenden Reinertrage ist der auf den Religionsfond für die Zeit der Pfündenerledigung entfallende Theilbetrag auszumitteln, und sind dem letzteren Betrage zuzurechnen 1. die Gebühren für die von dem Pfarrprovisor während der Intercalarzeit zu perfolbierenden und in diese Zeit fallenden gestifteten Messen (der Provvisor hat gemäß § 5, letzter Abs., des Gef. v. 19. April 1885, R. G. B. 47, keinen Anspruch auf das stipendium ordinarium<sup>1)</sup>) und 2. das Ertragniß der während der Erledigung vorgekommenen stolpflichtigen Acte, indem der Provvisor gemäß dem R. G. v. 22. April 1833, Z. 22436, diese Handlungen unentgeltlich zu verrichten hat. Von der sich sonach ergebenden Empfangssumme sind in Abrechnung zu bringen X. die eigentlichen Intercalarausgaben, bestehend 1. in den auf die Zeit der Erledigung der Pfünde entfallenden Quoten der dem Localprovvisor gesetzlich gebührenden und oben sub III, B. 1 und 2, aufgeführten Bezügen; 2. im Falle der Besetzung der Hilfspriesterstelle in der auf dieselbe Zeit entfallenden Tangente von der nach Schema I zum Gef. v. 19. April 1885, R. G. B. 47,<sup>2)</sup> bestimmten Hilfspriesterdotation und 3. in dem anläßlich der Ueberfiedlung aber nur bei besonders rüchftswürdigen Umständen bewilligten Vergütungsbeträge (Reg.-Vdg. 15. Mai 1834, Z. 21719). Dagegen dürfen nicht in Rechnung gebracht werden 1. die Auslagen anläßlich der canonischen Visitation gemäß Reg.-Vdg. v. 2. December 1842, Z. 69524; 2. die Auslagen für Schreibmaterialien zur Führung der Pfarrgeschäfte gemäß R. G. v. 22. December 1831, Z. 67735, und 3. die Kosten für die Fuhrn des excurrando-Provisors wegen Ausübung der Seelsorge in der erledigten Pfarre, weil gemäß Reg.-Vdg. v. 12. März 1830, Z. 9977, die Gemeinde die Vorpannsgebühr zu entrichten hat.

### **Kirchenämter, Dienstverleihungstare bei Besetzung Nr. 861.**

— — Bestellung bischöflicher Generalvicare Nr. 1492.

— — staatliche Genehmigung zur Errichtung, Theilung oder Vereinigung Nr. 2001.

<sup>1)</sup> Vgl. jedoch den gegenwärtig geltenden § 10, Abs. 4, und § 5 des Gef. v. 19. September 1898, R. G. B. 176.

<sup>2)</sup> Gegenwärtig Schema I zum Gef. v. 19. September 1898, R. G. B. 176.

**Kirchenämter**, Einwendung gegen Befetzung katholischer — bzw. Entfernung ihres Inhabers von der Ausübung des Amtes Nr. 2001.

— — Competenzen der dem Religionsfondsbeiträge unterliegenden — Nr. 3125.

— — Ergänzung der Congrua f. Congruaergänzung.

— — f. auch unter „Seelsorge“.

**Kirchenbauconcurrentz** f. unter „Kirchen- und Pfarrhofbauten“.

## 2018. Kirchenbedienstete, Entlohnung der Messner, Organisten zc.

**E. u. M.** 1) 30. Jänner 1872, **J.** 809. **St. E.** 14. Februar 1872, **J.** 4655, an alle Bzh., mitgeth. beiden Ordinariaten.

Aus Anlaß der auf Grund des § 41 des Ges. v. 5. April 1870, **E. G. B.** 35, in Niederösterreich eingetretenen Trennung des Messnerdienstes von dem Schuldienste sind bei zahlreichen Kirchen insofern Schwierigkeiten eingetreten, als die erforderlichen Mittel zur Erhaltung der Messner abgehen. Ähnliche Verlegenheiten sind auch bei dem Organistendienste zutage getreten, weshalb über die Beschaffung des Erfordernisses zur Entlohnung der Messner und Organisten nachstehende Bestimmungen erlassen werden, welche sich die polit. Verwaltungsbehörden vorkommenden Falles gegenwärtig zu halten und hienach vorzugehen haben: Öffentliche Fonds dürfen bei dem Abgange eines besondern Verpflichtungstitels mit der ganzen oder theilweisen Bedeckung des Erfordernisses zur Entlohnung der Messner und Organisten — abgesehen von seltenen, sehr berücksichtigungswürdigen Ausnahmefällen 2) — nicht belastet werden. Doch obwaltet kein Anstand dagegen, daß die Bezüge, welche in den vorschriftsmäßig verfaßten Schullehrerassonon den Lehrern für die Ver- setzung des Messner- und Organistendienstes zugewiesen erscheinen, auch fortan bis auf weiteres zur Entlohnung der Messner und Organisten verwendet und erforder- lichen Falles nach Maßgabe der Bestimmungen der kais. Bdg. v. 20. April 1854, **R. G. B.** 96, wenn die Voraussetzungen dieser Bdg. zusammentreffen, einbringlich gemacht werden. Dievon sind nur die sogenannten Wetterläutgebühren aus- zunehmen, weil über die Widmung derselben eine Verhandlung im Zuge ist, deren endgiltige Austragung abgewartet werden muß. 3) Ob und in welchem Maße das Kirchengemeinkommen zur Entlohnung der erwähnten Kirchenbediensteten in Anspruch genommen werden kann, ist nach den über die Verwaltung und die Verwendung des Kirchenvermögens zu Recht bestehenden Normen zu beurtheilen. Was die Beitragsleistung der Pfarrgemeinden zu den in Rede stehenden Entlohnungen anbelangt, so liegt es ohne Zweifel in der Natur des Verhältnisses, daß die Pfarrgenossen die Auslagen bestreiten, welche für unabwiesbare Bedürfnisse der Kirche erfordert werden und in anderer Weise nicht zu bedecken sind. Nachdem aber über eine derartige Verpflichtung der Pfarrgemeinden und über die Art der Erfüllung in Niederösterreich kein Gesetz besteht, so wird sich die diesfällige Wirk- samkeit der staatlichen Organe im Falle eines an sie gestellten Ansuchens auf eine freundliche Vermittlung bei den Pfarrgemeinden zu beschränken haben.

## 2019. — — Bestellung und Entlohnung.

**E. u. M.** 22. December 1898, **J.** 33023. **St. E.** 7. Jänner 1899, **J.** 121930, an f. e. Orbi- nariat in Wien.

1) **B. B.** 11.

2) Die Gestattung einer solchen Ausnahme ist laut Erl. des **E. u. M.** v. 25. Juli 1868, **J.** 6179 (**St. J.** 24823 ex 1868) der ministeriellen Entscheidung vorbehalten. Mit Rücksicht darauf, als die Bestimmungen des Erl. v. 30. Jänner 1872, **J.** 809, auch auf die Entlohnungen der Kantanten, Glöckner, Kirchenbediener und für sonstige ähnliche Dienste sinngemäße Anwendung finden, fällt auch die Entscheidung der Bewilligung aller ähnlichen Entlohnungen in die Competenz des **E. u. M.** (**E. u. M.** 10. December 1879, **J.** 14387. **St. E.** 2. Jänner 1880, **J.** 42473, an beide Ordinariate).

3) **Nr.** 4557 d. **Slg.**

Die Bestellung von Kirchenbediensteten, als Chorregenten, Messner und Kirchenbiener ist auch dann, wenn deren Bezüge aus dem Religionsfond fließen, der Kirchenbehörde allein zu überlassen, und hat seitens der Statth. bloß die Flüssigmachung der Entlohnung aus dem Religionsfond statzufinden.

## 2020. Kirchenfeierlichkeiten, officiële — am A. h. Geburts- und Namensfeste.

E. U. M. 25. September 1857, J. 451/CUM. St. E. 6. October 1857, J. 3518/pr, an alle Kreis- und Bz.-Amt.

Um Mißverständnissen und Reibungen vorzubeugen, welche sich an verschiedenen Orten aus Anforderungen subalternen Amtsvorstände an die Curatgeistlichkeit bezüglich der Feier A. h. Geburts- oder Namensfeste ergeben haben, wird Folgendes zur Richtschnur in künftigen Fällen bedeutet: Nachdem die Anordnung solcher allgemeiner kirchlicher Feierlichkeiten lediglich den Bischöfen zusteht, an welche seitens des E. U. M. die entsprechende Aufforderung<sup>1)</sup> ergangen ist, und der Curatclerus in dieser Hinsicht ohne bischöfliche Weisung nach eigenem Erachten zu handeln nicht befugt ist, so haben diesfalls Aufforderungen untergeordneter Behörden an die Ortsgeistlichkeit in der Regel nicht statzufinden; vielmehr haben diese Behörden der Bekanntgabe der gottesdienstlichen Feier an dem Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät entgegenzusehen und nur, wo sie wider Erwarten unterbleiben sollte, daran dienstfreundlich zu erinnern und, daß dies geschehen, gleichzeitig der Statth. anzuzeigen. Schließlich wird noch bemerkt, daß den bestehenden A. h. Vorschriften zufolge nur das Geburtsfest Sr. Majestät des regierenden Monarchen mit öffentlicher und officieller Feierlichkeit zu begehen ist. Die Feier des A. h. Namensfestes ist nach dem Inhalte eines A. h. Cabinetsschreibens v. 5. Mai 1837 auf eine kirchliche Feierlichkeit zu beschränken.<sup>2)</sup> Ferner haben Se. Majestät mit A. h. Entschl. v. 15. November 1854<sup>3)</sup> anzuordnen geruht, daß es bei der bisherigen Uebung, wonach eine (officielle oder sonst öffentliche) Feier des Geburts- und Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin nicht stattfand, auch in Zukunft zu verbleiben habe.

## 2021. — — für fremde Souveräne.

M. J. 15. December 1858, J. 9649 M.I. St. E. 23. December 1858, J. 5137/pr, an alle Kreis- und Bz.-Amt. und Br. P. D.

Es unterliegt keinem Anstande, daß Kirchenfeierlichkeiten, seien es Dank- oder Trauergottesdienste, für auswärtige Souveräne durch ihre Gesandten, Consuln oder sonst beglaubigte Functionäre u. zw. nicht allein in ihren etwa bestehenden eigenen Kapellen, sondern mit Bewilligung der betreffenden Geistlichkeit auch in anderen Kirchen veranstaltet werden, insofern nur bei der kirchlichen Handlung keine Ausdrücke vorkommen, wodurch der fremde Souverän als solcher zugleich als das Oberhaupt oder als der Protector einer auch in Oesterreich bestehenden Kirchengenossenschaft bezeichnet wird, und insofern die Einladung dazu nur an die betreffenden Staatsangehörigen, nicht aber auch an die österr. Unterthanen gerichtet wird.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Nach dieser Aufforderung hat die Curatgeistlichkeit, ohne erst von Fall zu Fall eine Verwendung der polit. Behörde zu erwarten, allenthalben die an den in Frage kommenden Tagen abzuhaltende gottesdienstliche Feier stets rechtzeitig sowohl dem christlichen Volke im allgemeinen, als auch insbesondere den im Orte befindlichen Civil- und Militärbehörden bekanntzugeben und hinsichtlich der dabei festzustellenden Umstände, insofern sie nicht bereits durch das Herkommen geregelt sein sollten, mit dem Vorstande der polit. Behörde des Ortes das freundliche Einvernehmen zu pflegen.

<sup>2)</sup> Hofzld. 6. Mai 1837, J. 658, R. E. 7. Mai 1837, J. 1259/pr.

<sup>3)</sup> M. J. 15. und 16. November 1854, J. 13348. St. E. 15. und 17. November 1854, J. 4204/pr und 4229/pr, an alle Kreis- und Bz.-Amt.

<sup>4)</sup> Ueber Weisung des E. U. M. v. 1. Februar 1859, J. 1672/CUM, hat die Statth. Vorstehendes beiden Ordinariaten unterm 15. Februar 1859, J. 506/pr, mitgetheilt.

**2022. Kirchenfeierlichkeiten, Theilnahme nicht activer Officiere an officiellen —.**

Mr. J. 25. Mai 1896, J. 3268/M.I. St. G. 1. Juni 1896, J. 3718/pr, an alle Bzß. und Stadtr. Balldhofen a. d. Ybbß.

Nach der Vorschrift des Hofztlb. v. 2. November 1821, B. G. S. Bd. 49, Nr. 159, sind die polit. Behörden verpflichtet, die übrigen Behörden und Aemter zur Theilnahme an officiellen Kirchenfeierlichkeiten einzuladen. Damit nun in Orten, wo Militärstationscommanden nicht bestehen, auch den höheren nicht activen Officieren die Möglichkeit geboten werde, sich an derartigen Kirchenfeierlichkeiten zu betheiligen, werden die Amtsvorstände aufgefordert, die Veranlassung zu treffen, daß in Zukunft in den in Frage kommenden Orten, seitens der polit. Behörden, eventuell seitens der Gemeinde- oder Kirchenvorstehungen die in dem betreffenden Orte nicht bloß vorübergehend sich aufhaltenden nicht activen Officiere, vom Stabs-officier aufwärts, zu den officiellen Kirchenfeierlichkeiten eingeladen werden, und daß denselben im Falle ihres Erscheinens der nach den Bestimmungen des Hofztlb. v. 2. Juni 1820, J. 15476,<sup>1)</sup> zukommende Platz zugewiesen werde.

— — Theilnahme und Rang der Civil- und Militärbehörden Nr. 1195—1198.

— — Uniformtragen der Staatsbeamten bei — Nr. 3992.

**Kirchenfenster, Glasmalereien an — Nr. 1629.**

**2023. Kirchengebäude, Oeffnungen in den Gewölbescheiteln.**

G. u. M. 18. August 1850, J. 2290. St. G. 31. August 1850, J. 34550, an beide Ordinate.

Es ist dafür zu sorgen, daß die in der Regel kleinen Oeffnungen in den Gewölbescheiteln der Kirchen feuersicher verschlossen werden.

**2024. — — Restaurierung romanischer oder gothischer —.**

G. u. M. 14. Februar 1900, J. 27266 ex 1899. St. G. 20. April 1900, J. 24573, an alle Bzß.

Es mehrten sich in jüngster Zeit die Fälle, daß bei Restaurierungen von Pfarrkirchen romanischen oder gothischen Stiles, welche unter dem I. f. Patronat bzw. unter jenem des Religionsfonds stehen, von den k. k. Baubeamten deren Weißen und Färbeln in die Kostenvoranschläge aufgenommen und zum größten Theile auch durchgeführt wird, ohne daß es der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale möglich ist, dagegen einzuschreiten. Daß Weißen oder Färbeln der Außenseite einer romanischen oder gothischen Kirche erscheint jedoch vollkommen sachwidrig, weil diese Bauwerke hiedurch in ihrem Aussehen erheblich geschädigt werden und ihren ursprünglichen Charakter gänzlich verlieren. Solche Kirchen sind im Bruchsteinmauerwerke an ihren Außenseiten nur mit Mörtel oder Cement zu verputzen, am allerwenigsten aber sind Quaderpfeiler, wie das auch nicht selten vorkommt, anzupicken, mit Mörtel oder Cement anzuwerfen und zu weißen. Durch diese ganz überflüssigen und mitunter recht kostspieligen Färbelungen wird aber auch der Religionsfond in unverantwortlicher Weise in Anspruch genommen. Im Sinne der hinsichtlich der Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale bestehenden Vorschriften, insbesondere des Min.-Erl. v. 8. März 1898, J. 3343,<sup>2)</sup> ist dafür Sorge zu tragen, daß zur Vermeidung derartiger sachwidriger und den Charakter eines Bauwerkes schädigender Herstellungen in Zukunft bei jeder scheinbar auch noch so geringfügigen Veränderung an Denkmalen, welche nicht zweifellos jedes archäologischen Wertes entbehren, vor Inangriffnahme der Arbeiten das Einvernehmen mit der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale und ihrem berufenen Conservator gepflogen werde.

<sup>1)</sup> Nr. 1196 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2144 b. Slg.



## 2025. Kirchengebäude, Brandschadenversicherung.

E. U. M. 9. Juli 1887, Z. 12184. St. E. 14. September 1887, Z. 38813, an alle Bzb. und beide Ordinariate.

Bereits mit Hofzlb. v. 27. October 1828, Z. 28305, wurde ausgesprochen, daß das Einbeziehen von Aerial- und öffentlichen Fondsgebäuden in die Affecuranz in der Regel nicht stattzufinden habe, wofür die Erwägung maßgebend war, daß die allgemeine Affecuranz solcher Gebäude einen bedeutenden Aufwand erfordern würde, und daß das Aerial bei der großen Anzahl der öffentlichen Gebäude deren Affecuranz in sich selbst finde. Dieser Grundsatz findet analog auf die dem Religionsfond unterstehenden Patronatsgebäude Anwendung, und bietet auch die besondere Feuergefährlichkeit derselben keinen hinreichenden Grund, um diesen Fond mit den Kosten der Versicherung zu belasten, und hat demnach die Statth. etwaige Versicherungsanträge, welche wegen besonderer Feuergefährlichkeit der unter dem Patronat eines öffentlichen Fonds stehenden Objecte einlangen, in Zukunft einfach zurückzuweisen. Es erscheint jedoch bei diesem Anlasse nöthig darauf hinzuweisen, daß, wenn auch der Staat bezüglich seiner zahlreichen und dissocierten Baulichkeiten keine Veranlassung hat, Feuerversicherungsverträge auf seine Kosten abzuschließen bzw. solche Verträge auf Kosten des Religionsfonds zu bewilligen, die gleiche Erwägung bei den einzelnen Gemeinden, Privatpatronen und sonstigen Interessenten<sup>1)</sup> an Kirchen- und Pfarrhofbauten nicht zutrifft. Im Gegentheile haben diese Interessentkreise ein dringendes Bedürfnis, ihr Interesse an der Erhaltung dieser Gebäude gegen Feuergefährlichkeit zu lassen, weil für sie meist ein einziges und unverhältnismäßig hohes Wertobject auf dem Spiele steht und es sehr fraglich ist, ob sie gegebenen Falles in der Lage sein werden, eine abgebrannte Kirche oder einen solchen Pfarrhof aus eigenen Mitteln aufzubauen bzw. sich mit der auf sie entfallenden Quote am Aufbaue zu theilhaben. Dieser Fall wird umso leichter eintreten, wenn der eingangs ausgesprochene Grundsatz, daß auf Kosten des Religionsfonds nicht mehr versichert wird, allgemein durchgeführt ist und die laufenden Versicherungen beendet sind. Es sind daher die gedachten Parteien (insbesondere auch die Gemeinden und Privatpatrone) im Wege einer allgemeinen Bekanntmachung in den Amtsblättern oder auf andere geeignete Weise darauf aufmerksam zu machen, daß sie es nicht unterlassen mögen, ihr Interesse an der Erhaltung von Kirchen- und Pfarrhofbaulichkeiten auch in Zukunft versichern zu lassen bzw., wo dies bisher unterlassen wurde, baldigst nachzuholen. Im Falle eines Brandunglücks bei einem derart unverversichert gebliebenen Gebäude könnten Ansuchen um Subventionen oder Vorschüsse aus dem Religionsfond bei dessen anderweitiger Belastung und bei dem gänzlichen Abgange einer diesbezüglichen Verpflichtung nicht berücksichtigt werden. Schließlich wird noch bemerkt, daß Versicherungsverträge, bei denen nicht das ganze Gebäude, sondern nur ein ideeller Theil versichert wird, zu dessen Wiederherstellung der Versicherte verpflichtet ist, nach der Natur des Versicherungsgeschäftes (§ 1288 a. b. G. B.) ganz wohl möglich und auch in der Praxis der Versicherungsgesellschaften üblich sind. Es wäre jedoch, um Streitigkeiten im Schadensfalle vorzubeugen, vorsichtig, diesen Umstand in Form einer besonderen Clausel in den Vertrag aufzunehmen.

— — Demolierung und Restaurierung Nr. 441.

— — Gasbeleuchtungsanlagen Nr. 1320.

<sup>1)</sup> In allen Fällen jedoch kann und darf eine Versicherung der unter einem öffentlichen oder Fondspatronat stehenden kirchlichen und Pfarrgebäude auch auf Kosten des Kirchenvermögens nur dann stattfinden, wenn und insoweit die Einkünfte des letzteren zur Bezahlung der Prämie tatsächlich ausreichen (E. U. M. 22. März 1892, Z. 204. St. E. 21. April 1892, Z. 19285, an Bzb. Korneuburg und Ordinariat in Wien).

## **Kirchengebäude, Restaurierung der Glasmalereien und Polychromierungen Nr. 1629.**

— — f. auch unter „Kirchen- und Pfarrhofbauten“.

## **Kirchengewänder f. Paramente.**

## **Kirchenglocken und Glockenstühle, Kosten ihrer Herstellung Nr. 1631.**

— — Verhütung von Unglücksfällen beim Läuten Nr. 2062.

— — Abstellung des Wetterläutens Nr. 4556.

## **2026. Kirchenmalerei, Förderung derselben.**

C. U. M. 26. Jänner 1874, Z. 11787. St. C. 11. Februar 1874, Z. 4050, an alle Bzß.

Es ist eine nicht zu leugnende bedauerliche Thatsache, daß jener Zweig der Historienmalerei, welcher religiöse Motive zu dem Gegenstande seiner Darstellung wählt, entschieden in Verfall geräth, da einerseits die Zahl der auf den Kunstausstellungen in Oesterreich, wie auch in den deutschen Ländern erscheinenden Kirchengemälde von Jahr zu Jahr abnimmt, anderseits die Werke kirchlichen Inhaltes u. zw. sowohl jene, die für einzelne Kirchen, als auch jene, die für Ausstellungen gemalt werden, die ideale Auffassung, wodurch sie auf den Beschauer wirken sollen, gänzlich oder wenigstens zum größten Theile vermissen lassen. Wenn auch ein großer Theil der Ursachen dieses Verfalles der religiösen Kunst in der herrschenden Betriechung zu suchen sein wird, läßt es sich dennoch nicht verkennen, daß noch andere Ursachen den gegenwärtigen bedauerlichen Zustand herbeigeführt haben. Unter diesen letzteren tritt besonders die Thatsache hervor, daß in der neueren Zeit auf eine würdige malerische Ausschmückung der Kirchenbauten in der Regel weniger Bedacht genommen wurde. Während in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts die hervorragenden Historienmaler, gleichgiltig, welcher Richtung sie angehörten, bei solchen Gelegenheiten Aufträge erhielten, hat dies in den letzten Decennien fast gänzlich aufgehört. Höchst selten kommt es vor, daß hervorragendere Künstler der Gegenwart aus kirchlichen Kreisen oder von Patronatsherren bei derartigen Gelegenheiten Bestellungen empfangen. Ein weiterer Uebelstand ist der, daß im allgemeinen für die Herstellung derartiger Bilder ein weit geringerer Preis den Werbern in Aussicht gestellt wird, als ihn oft mittelmäßige Bilder anderer Kategorie erlangen. Wenn es an und für sich schon bedauerlich erscheint, daß bei Herstellung religiöser Gemälde das künstlerische Interesse so sehr bei Seite gesetzt wird, daß in der Regel die mit Aufträgen theilten Maler geringen Rufes durch die groben Mittel der Goldbefeidung und der Farbe auf die Masse der Kirchenbesucher einzuwirken suchen und nicht durch ein künstlerisch vollendetes Gemälde die dem Orte entsprechende Stimmung hervorgerufen wird, ist es anderseits nicht minder beklagenswert, daß durch diese Umstände auch der Kunst im allgemeinen und speciell der Historienmalerei ein empfindlicher Abbruch geschieht; denn die kirchliche Malerei war es eben, welche als Grundlage für die Historienmalerei gelten konnte, als eine Vorschule für die Jünger, und eine willkommene Gelegenheit für die Meister der Kunst, sich an Gemälden im großen Stile zu üben. Die große historische Kunst auf jede Weise zu fördern, ist ein ernstliches Bestreben des C. U. M. und kann daselbe daher nicht mit Gleichgiltigkeit über die eben dargestellten Uebelstände hinweggehen, welche, wie bemerkt, der Historienmalerei den Boden entziehen. Es ist daher seitens der Behörden, soweit sie hiezu in die Lage kommen, darauf hinzuwirken, daß in der ange deuteten Richtung nach Möglichkeit dem künstlerischen Interesse Vorschub geleistet werde, sowie daß insbesondere bei Bestellungen von Altarbildern die werththätige Betheiligung oder doch wenigstens die Einflußnahme der Akademien der bildenden Künste beansprucht werden, welche ja in erster Linie hiezu berufen erscheinen, wie denn auch an die Br. Akademie

seit ihrem Bestande bis in die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts derartige Bestellungen in großer Anzahl gelangten.

## 2027. Kirchenmusik, Einführung der Normalstimmung.

E. U. R. 25. Juli 1890, Z. 15090. St. E. 18. Jänner 1891, Z. 50925 ex 1890, an beide Ordinariate und 35 Klöster und Stifte Niederösterreichs.

Das E. U. R. ist dem Beschlusse der in Wien vom 16. bis 19. November 1885 abgehaltenen internationalen Stimmtonconferenz, „den an der Conferenz theiligten Regierungen die Annahme eines einzigen internationalen Stimmtones, als welcher dasjenige A der eingestrichenen Octave zu gelten habe, dessen Höhe durch 870 einfache Schwingungen in der Secunde bestimmt ist“, mit besonderer Rücksicht auf die wichtigen Vortheile, welche die Festhaltung dieser einheitlichen Stimmung beim Gesangsunterrichte in hygienischer Beziehung mit sich zu bringen geeignet ist, beigetreten und hat bezüglich der seinem Ressort unterstehenden Institute und Anstalten die Annahme und Einführung der Normalstimmung verfügt.<sup>1)</sup> Als Normalinstrument zur Darstellung des Normalstimmtones hat eine nach wissenschaftlichen Regeln construierte Prototypstimmgabel, welche den Normalstimmton bei einer Temperatur von  $+15^{\circ}$  C. angibt und im physikalischen Cabinet der Wr. Universität verwahrt wird, zu gelten. Diesem physikalischen Cabinet wird auch die Verification von Stimmgabeln (d. i. die Prüfung derselben durch Vergleich mit der Prototypgabel und sohin die Beglaubigung in Betreff ihrer Uebereinstimmung mit dem Normaltone durch Aufdruck des Verificationsstempels) übertragen. Die Verification erfolgt unter der Aufsicht einer besonderen Commission, in welche Vertreter aus dem Kreise der Physiker und der Musiker berufen werden. An die Kirchenbehörden ergeht die Aufforderung, sich hinsichtlich der Kirchenmusik dem Beschlusse der internationalen Stimmtonconferenz anschließen zu wollen bzw. auf diesen Anschluß Einfluß zu nehmen und veranlassen zu wollen, daß die Orgelstimmung nach dem Normaltone ehestens, jedenfalls aber gelegentlich der nächsten Erneuerung oder umfassenden Reparatur des betreffenden Orgelwerkes vorgenommen werde. In letzterer Beziehung hat die internationale Conferenz mit Rücksicht auf die verhältnismäßig bedeutenden Schwankungen der Stimmung, welche die äußere Temperatur bei Orgelwerken zu verursachen pflegt, empfohlen, die Orgeln für jene mittlere Temperatur einzustimmen, welche den besonderen Verhältnissen ihrer Verwendung entspricht.

## 2028. Kirchenobere geistlicher Communitäten, Bestellung.

E. U. R. 11. August 1857, Z. 1091. St. E. 20. August 1857, Z. 36763, an beide Ordinariate.

Wenn in einem Convent das Amt des für seine Lebensdauer bestellten Ordensvorstehers in Erlebigung kommt, hat sich die polit. Landesstelle, welcher von jeder solchen Erlebigung die Anzeige zu erstatten ist, durch eine genaue Erhebung des Vermögensstandes des Ordenshauses zu vergewissern, daß dieses Vermögen in seinem Bestande erhalten ist, und dem vorigen Ordensvorsteher nicht nur keine Verletzung der Vorschrift des Art. XXX des Concorbats,<sup>1)</sup> sondern überhaupt keine Verschlechterung des Kirchengutes zur Schuld fällt. Die regulären Communitäten, welche lebenslängliche Obere haben, werden auch fortan nicht gehindert werden, dieselben nach Maßgabe der allgemeinen Kirchengesetze, dann der Regeln und Statuten ihres Ordens zu wählen. Zu der Wahl eines lebenslänglichen Ordensoberen kann ein mit der entsprechenden Instruction versehenener Commissär abgesendet werden. In jedem Falle der bevorstehenden Wahl

<sup>1)</sup> S. hierüber Nr. 2736 b. Slg.

<sup>2)</sup> Betreffend Veräußerung ohne competente Bewilligung; vgl. § 51 des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50.

eines für die Lebensdauer zu bestellenden Ordensvorstandes ist unter Vorlage des Ergebnisses der Vermögenserhebung und unter Angabe, ob die Wahl im Beisein des Diöcesanbischofs oder seines Stellvertreters stattfindet, die Weisung des E. U. M. in Betreff der Absendung eines l. f. Commissärs einzuholen.

## 2029. Kirchenobere, geistlicher Communitäten, Bestellung.

E. U. M. 21. December 1868, J. 1641/CUM. St. E. 29. December 1868, J. 5268/pr, an beide Ordinariate.

Die polit. Behörden sind oft in der Lage, mit den Regularoberen, welche einzelnen Conventen und ganzen Provinzen der in Oesterreich bestehenden geistlichen Orden und Congregationen beiderlei Geschlechtes vorgesetzt sind, in Verkehr treten zu müssen; deshalb ist es ein Bedürfnis, daß die sich durch statutenmäßige Wahl oder Ernennung ergebenden Aenderungen in der Person dieser Oberen den erwähnten Behörden zur Kenntniß gebracht werden. Bezüglich solcher Convente, deren Obere für ihre Lebensdauer bestellt sind, wird diesem Bedürfnisse durch das Verfahren entsprochen, welches zufolge der mit der Zuschrift v. 11. August 1857, eröffneten A. h. Entschl. v. 3. August 1857,<sup>1)</sup> zu befolgen ist. Was alle übrigen Local- und Provinzoberen anbelangt, welche für die in der österr. Monarchie bestehenden Convente und Provinzen geistlicher Orden und Congregationen beiderlei Geschlechtes in was immer für einer Weise bestellt werden, so wird es den Bischöfen, in deren Sprengel die bestellten Regularoberen ihren Wohnsitz haben, obliegen, die Personen derselben unter Angabe des Landes und des Ortes ihrer Geburt, der Zeit, zu welcher sie ihr Amt antreten, und der festgesetzten Dauer ihrer Amtsverwaltung, der polit. Landesstelle namhaft zu machen. Aus dem eingangs erwähnten Grunde ist es ferner unerlässlich, daß von den betreffenden Bischöfen die vorkommenden Aenderungen des Umfanges der bestehenden Provinzen geistlicher Orden und Congregationen den polit. Landesstellen angezeigt werden, indem die Ausdehnung des Wirkungskreises der Provinzoberen von dem Umfange der Ordensprovinzen abhängig ist. Es steht zu erwarten, daß die polit. Landesstellen niemals in die Lage kommen werden, gegen irgend einen Ordensoberen, dessen geschehene Bestellung ihnen in dem angedeuteten Wege bekannt wird, aus polit. Rücksichten Bedenken zu hegen. Sollte sich dies wider Vermuthen dennoch ereignen, so sind diese Bedenken, unter Darlegung ihrer Begründung, dem E. U. M. zur Kenntniß zu bringen, damit in der geeigneten Richtung das im Interesse der kais. Regierung Dienliche eingeleitet werde. Desgleichen sind dem E. U. M. alle sich bezüglich des Umfanges der bestehenden Provinzen einzelner geistlicher Orden und Congregationen ergebenden Aenderungen anzuzeigen.

## 2030. E. U. M. 23. December 1859, J. 19538. St. J. 260 ex 1860.

Die geschehene canonische Wahl eines lebenslänglichen Klosteroberen ist A. h. Ortes zur Kenntniß zu bringen.

— — Inventuraufnahme beim Ableben Nr. 2059.

— — Recht zur Wappenführung Nr. 4497.

## 2031. Kirchenpatronat, Dedung der Kirchenabgänge aus dem öffentlichen —.

St. M. 10. Mai 1864, J. 2111/CU. St. E. 31. Mai 1864, J. 21457, an beide Ordinariate.

Bei den Gotteshäusern des öffentlichen (l. f. Religions- und Studienfonds-) Patronats sind über die laufenden ordentlichen Erfordernisse und über die zu ihrer Bedeckung verfügbaren Einkünfte Normalpräliminarien zu verfassen. Diese Präliminarien haben unabhängig von den durch die bischöflichen Ordinariate censurirten Kirchenrechnungen<sup>2)</sup> den Nachweis zu liefern, in welchem Maße das

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 2028 d. Sg.

<sup>2)</sup> S. hiesbezüglich Nr. 2058 d. Sg.

Einkommen der Kirchen einer Ergänzung bedürfe, damit die jährlich wiederkehrenden ordentlichen Bedürfnisse der Kirche befriedigt werden können. Inwiefern das Patronat berufen ist, diese Ergänzung in vollem Umfange zu leisten oder zu derselben beizutragen, muß nach den Gesetzen beurtheilt werden, die hierüber bestehen oder in Zukunft in Geltung kommen werden. Im allgemeinen muß erinnert werden, daß öffentliche Fonds aus dem Titel des Patronats zur Ergänzung von Kirchenabgängen in dem durch das Gesetz vorgezeichneten Maße des strengen Bedarfes nur dann beizusteuern haben, wenn nachgewiesen ist, daß der Abgang im Gegenstandsjahre thatsächlich besteht, daran niemand ein Verschulden beizumessen und kein anderer zur Deckung verpflichtet ist, daß ferner die Bedeckung weder durch Localquellen oder andere im Gesetze vorgesehene Maßnahmen noch durch die zu erwartenden Ueberschüsse des Kircheneinkommens in den nachfolgenden Jahren ganz oder theilweise erzielt werden kann. Die Verwaltungen der Gotteshäuser des öffentlichen Patronats haben dann, wenn bei der Bestreitung der Kirchnerfordernisse mit dem Kircheneinkommen das Auslangen nicht gefunden werden kann und deshalb Ansprüche auf Beiträge aus dem Patronatsfond erhoben werden, mit dem Patronatscommissär ein Normalpräliminare zu verfassen. Diese von dem Patronatscommissär und sämmtlichen Gliedern der Kirchenverwaltung unterzeichneten Präliminarien, welche nur zum Zwecke haben, für längere Zeit Anhaltspunkte für die Gewährung von Beiträgen aus dem Patronatsfond darzubieten, sind im Wege der Ordinarie an die Landesstelle zu leiten und von dieser nach rechnungsmäßiger Ueberprüfung dem Ministerium zur Genehmigung vorzulegen.<sup>1)</sup>

## 2032. Kirchenpatronat, Deckung der Kirchenabgänge aus dem öffentlichen —.

St. M. 17. Jänner 1867, 3. 10311/CU ex 1866. St. 3. 4229 ex 1867.

Im Interesse der Geschäftsvereinfachung und in analoger Anwendung des von den organischen Bestimmungen über die Amtswirkksamkeit der polit. Behörden (R. G. B. 10 ex 1853) festgestellten Grundsatzes, wonach die Ergänzung der Congrua für Pfarrer und Localcapläne der Landesstelle zusteht, wird in theilweiser Abänderung des Erl. des St. M. v. 10. Mai 1864, 3. 2111/CU,<sup>2)</sup> von nun an der Statth. die endgiltige Prüfung der Normalpräliminarien der Kirchen des Religions- und Studienfondspatronats und die Feststellung des sich hienach zur Bestreitung der Kirchnerfordernisse ergebenden, aus dem Patronatsfond zu deckenden Abganges der eben genannten Kirchen überlassen, wobei sich die Landesstelle, falls der gesetzliche Bestand eines solchen Patronats keinem Zweifel unterliegt, strengstens an die im cit. Erl. enthaltenen Weisungen und an die sonstigen

<sup>1)</sup> Vgl. jedoch Nr. 2032 d. Slg. — Ueber die Art und Weise der Verfassung der Normalpräliminarien, über die Modalitäten der Verrechnung der Einnahmen und die zulässigen Ausgabenposten sind im obigen Erlasse sehr in das einzelne gehende Bestimmungen enthalten, welche aber mit dem Erl. des St. M. v. 28. Februar 1865, 3. 1808 (St. G. 10. März 1865, 3. 10214), betreffend die Ertheilung von Vorschüssen, und dem Erl. des St. U. M. v. 10. December 1879, 3. 14387 (St. G. 2. Februar 1880, 3. 42473), betreffend die Entlohnung für den Meßner- und Organistendienst, einige Abänderungen erfahren; vgl. Fußnote<sup>2)</sup> bei Nr. 2018 d. Slg.

Gemäß Erl. des St. M. v. 17. Jänner 1865, 3. 76/CU, haben die Bestimmungen des obigen Erlasses bei Kirchen keine Anwendung zu finden, welche dem Patronat eines öffentlichen Fonds nicht unterstehen, oder deren Abgänge durch diese Fonds aus einem von dem Patronat verschiedenen Titel gedeckt werden. Auch können die Kirchenvermögensverwaltungen zur Vorlage von Normalpräliminarien nicht gezwungen werden; will sich eine Kirchenvermögensverwaltung der Vortheile derselben nicht bedienen, so ist gegenüber den jeweilig erhobenen Ansprüchen auf Patronatsbeiträge mit einer Prüfung nach den im obigen Erlasse aufgestellten Grundsätzen und Cynosuren vorzugehen (St. G. 25. Jänner 1866, 3. 3450, an beide Ordinarie).

<sup>2)</sup> Nr. 2031 d. Slg.



ihren Wirkungskreis begrenzenden Normen zu halten, sowie insbesondere die im Budget bemessenen diesfälligen Dotationsmittel nicht zu überschreiten haben wird.

**2033. Kirchenpatronat, Deckung der Kirchenabgänge aus dem öffentlichen —.**

E. U. M.<sup>1)</sup> 30. Juli 1869, J. 6093. St. E. 26. August 1869, J. 23334, an beide Ordinariate.

Sobald durch das genehmigte Normalpräliminare der Einkommensabgang des betreffenden Gotteshauses sichergestellt ist, kann der Kirchenvermögensverwaltung ohne weiteres Einschreiten die Bedeckung hiefür aus dem Patronatsfond mit 1. Jänner jedes Jahres anticipando nach Art eines Pauschales flüssig gemacht werden. Uebrigens bieten die alljährlich an die Landesstelle gelangenden Rechnungsertrachte den Statth.-Rechnungsdepartements den entsprechenden Anhaltspunkt zur Beurtheilung der Frage über die Nothwendigkeit des ermittelten Ergänzungsbetrages und über das eventuelle Bedürfnis, in dieser Beziehung Aenderungen herbeizuführen.

**2034. — — Commissionsgebühren für Patronatscommissäre.**

E. U. M. 16. Februar 1878, J. 21641 ex 1877. St. E. 6. März 1878, J. 6218, an alle Bzh.

Das E. U. M. hat eröffnet, daß es der in Niederösterreich bestehenden Uebung, die Commissionskosten für Reisen der Patronatscommissäre an Kirchen des öffentlichen Patronats aus Anlaß von Bauverhandlungen unter der Beschränkung, daß die Bedürfnisse des Gottesdienstes und anderweitige Verbindlichkeiten hiedurch keinen Abbruch erleiden, aus dem Vermögen der betreffenden Kirche anzuweisen, nicht entgegenzutreten findet. Dagegen hat das E. U. M. bemerkt, es sei dahin zu wirken, daß zu Patronatscommissären nur Männer bestellt werden, die in der Gemeinbe, wo die Kirche des öffentlichen Patronats besteht, oder nicht weit entfernt von derselben ihren Wohnsitz haben, und daß nur, wo dies ganz unthunlich erscheint, entfernter wohnende active Staatsbeamte u. zw. womöglich aus der Mitte der Beamten der polit. Bzh., welche die betreffende Dienststreife mit der ihnen übertragenden Vornahme der Baucommission selbst vereinigen können, zu der gedachten Function beantragt werden.

**2035. — — Kirchen- und Pfarrhofbauten auf Kosten des öffentlichen —.**

St. E. 9. Juli 1878, J. 3751/pr, an alle Bzh. und beide Ordinariate.

Die Staatstechniker haben bei allen Erhebungen über Baugebrechen oder beabsichtigte Herstellungen an kirchlichen, klösterlichen und pfarrlichen Gebäuden, bei deren Ausführung es sich um die Heranziehung eines öffentlichen Fonds handelt, von vornherein auf das Gewissenhafteste zu constatieren, ob ein unabweisbares Bedürfnis nach den verlangten Herstellungen vorliege, und verneinenden Falles eventuell die Prüfung des etwa vorliegenden Projectes oder die Projectsverfassung zu unterlassen und hievon der betreffenden Bzh. die motivierte Anzeige zu erstatten. Nebstbei haben sich die Bzh. bei den in die Wirksamkeit der polit. Behörden fallenden administrativen Amtshandlungen mit allem Nachdrucke die Schonung der gedachten Fonds angelegen sein zu lassen. Gleichzeitig wird an beide Ordinariate das Ersuchen gestellt, die Vorsteher der unter I. f. oder unter dem Patronat des n. ö. Religionsfonds stehenden Kirchen anzuweisen, künftighin die Ansprüche auf Vornahme von Patronatsbauten auf das Maß des unabweisbaren Bedarfes zu beschränken und zur Vermeidung zeit- und müheraubender Bauprojectverfassungen bzw. Ueberprüfungen durch die Staatsbauorgane und weitwendiger Verhandlungen über Bauherstellungen, welchen schließlich wegen nicht vorliegenden wirklicher Nothwendigkeit zur Schonung des mitconcurrierenden öffentlichen Fonds die Genehmigung versagt werden müßte, strenge das wirkliche und bringende Bedürfnis im Auge zu behalten und daher Ansprüche auf Verschönerungsbauten, auf Her-

<sup>1)</sup> B. B. 79.

stellungen, welche eigentlich doch nur eine erhöhte Bequemlichkeit der Localinteressenten zum Zwecke haben, u. dgl. gar nicht vorzubringen.

**2036. Kirchenpatronat, Kirchen- und Pfarrhofbauten auf Kosten des —.**

St. G. 7. April 1883, Z. 13194, an alle Bzh., mitgeth. beiden Ordinariaten.

Künftighin ist den Anordnungen des St. G. v. 9. Juli 1878, Z. 3751/pr.<sup>1)</sup> auf das Genaueste zu entsprechen, und sind alle von den Kirchenvorstellungen vorgebrachten, nicht hinreichend begründeten Bauanträge im eigenen Wirkungskreise sofort abzuweisen. Damit übrigens die Statth. in die Lage gesetzt werde, künftighin die Bewilligung zur Ausführung von Patronatsbauten nicht allein innerhalb des Rahmens des zur Verfügung stehenden Jahrescredits, sondern auch rechtzeitig d. i. zu einer Zeit ertheilen zu können, wo noch die Möglichkeit gegeben ist, die für ein bestimmtes Jahr zur Ausführung bewilligten Herstellungen in demselben Jahre zu vollenden und die entfallenden Patronatskosten noch für Rechnung des bezüglichen Jahrescredits flüssig zu machen, ist es unerlässlich, daß die auf ein bestimmtes Jahr Bezug habenden, vorschriftsmäßig abgeschlossenen Bauanträge spätestens bis Ende September des dem Baujahre vorangehenden Jahres an die Statth. vorgelegt werden. Allfällig später einlangende Bauanträge werden entweder gar nicht oder ausnahmsweise nur dann berücksichtigt werden, wenn die entfallenden Patronatskosten in dem für das betreffende Jahr zur Verfügung stehenden Credit noch die Deckung finden. Es ist jedoch in allen Fällen dafür Sorge zu tragen, daß die für ein bestimmtes Jahr zur Ausführung bewilligten Patronatsbauten noch in demselben Jahre in Angriff genommen, vollendet und collaudiert werden, damit die entfallenden Patronatskosten noch für Rechnung des bezüglichen Jahrescredits flüssig gemacht werden können, zu welchem Behufe die betreffenden Collaudierungsacten mit thunlichster Beschleunigung, spätestens aber bis Ende November des Baujahres an die Statth. vorzulegen sind. Sollte dieser Vorlagetermin in einem oder dem anderen Falle nicht eingehalten werden können, so ist hierüber unter Bekanntgabe der dagegen obwaltenden Hindernisse spätestens mit Ende November des Baujahres an die Statth. die Anzeige zu erstatten. Sollte hingegen ein für ein bestimmtes Jahr bewilligter Bau in demselben Jahre gar nicht in Angriff genommen oder nicht vollendet werden können, so ist dies unverweilt der Statth. anzuzeigen. Hierbei versteht es sich von selbst, daß sich in allen Fällen an die genehmigte Kostenziffer strengstens zu halten ist, und daß bei dem allenfalls unvermeidlichen Eintreten von Mehrarbeiten oder Mehranschaffungen allsogleich und noch vor deren Ausführung die weitere Genehmigung hiezu eingeholt werden muß, widrigenfalls die diesfälligen nachträglichen Ansprüche zurückgewiesen werden müßten. Um übrigens für die Verfassung der Voranschläge des n. ö. Religionsfonds und des Titels „Stiftungen und Beiträge zu katholischen Cultuszwecken“ die geeignete Grundlage zu gewinnen, werden die Bzh. angewiesen, künftighin jährlich spätestens bis 15. März eine objectenweise gegliederte Uebersicht über das im nächsten Jahre voraussichtlich eintretende Erfordernis auf Patronatsbauten an die Statth. vorzulegen. Zu diesem Behufe ist daher künftighin seitens der kirchlichen Organe längstens bis 15. Februar das voraussichtliche Erfordernis für die im nächsten Jahre auszuführenden Patronatsbauten der Bzh. bekanntzugeben.<sup>2)</sup>

**2037. — — Inanspruchnahme zu Bauherstellungen an Filialkirchen.**

St. U. M. 19. Jänner 1888, Z. 1216. St. Z. 5129 ex 1888.

Aus Anlaß eines speciellen Falles, in welchem für Herstellungen an einer Filialkirche der Studienfond bloß deshalb belastet werden sollte, weil ihm das

<sup>1)</sup> Nr. 2035 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 720 d. Slg.

Patronat über die bezüglichliche Hauptkirche zustand, wird angeordnet, daß rücksichtlich jeder bei Filialkirchen in Frage kommenden Leistung aus öffentlichen Fonds die Bewilligung des C. U. M. einzuholen ist, da bei Filialkirchen im allgemeinen eine Leistung aus dem Titel des Patronats gesetzlich nicht angeordnet ist, im übrigen auch die Bestimmungen des § 32 des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, stets genau zu beachten sein werden.

**2038. Kirchenpatronat, Präsentation auf Grund eines öffentlichen —.**

C. U. M.<sup>1)</sup> 10. Februar 1880, Z. 20029 ex 1879. St. G. 20. Februar 1880, Z. 5618, an beide Ordinariate, Forst- und Domänenverwaltung und F. Z. D. in Wien.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 19. December 1879 zu genehmigen geruht, daß alle derzeit nicht von den Organen der staatlichen Cultusverwaltung, sondern von anderen l. f. Behörden und Aemtern ausgeübten öffentlichen Präsentationsrechte für katholische und griechisch-orientalische Kirchenämter und Pfründen, v. J. 1800 angefangen, an die polit. Landesbehörden bzw. nach Maßgabe der sonst für den Wirkungskreis dieser Behörden und der Ministerien in Präsentationsfällen geltenden Vorschriften, an das C. U. M. übertragen werden. Zugleich wird bemerkt, daß bei Ausübung der infolge der erwähnten A. h. Entschl.<sup>2)</sup> an die staatliche Cultusverwaltung übergehenden Präsentationsrechte eben jene Kompetenzgrundsätze zur Richtschnur zu nehmen sein werden, welche bisher für den Wirkungskreis der Landesbehörden in Präsentationsangelegenheiten maßgebend waren.

**2039. St. M. 16. März 1863, Z. 2870/C U. St. Z. 11862 ex 1863.**

Das F. M. hat sich unterm 5. März 1863, Z. 69804 ex 1862, bei den eigenthümlichen Verhältnissen der Religionsfondsgüter St. Pölten und Wr.-Neustadt damit einverstanden erklärt, daß das Präsentationsrecht für die kirchlichen Pfründen des an diesen Gütern haftenden Patronats auch fortan der Statth. zustehe.

**2040. — — Instruction für die Patronatscommissäre.**

St. Z. 18159 ex 1886.

Instruction für die Patronatscommissäre bei l. f. Religions- und Studienfonds-Patronatskirchen in Niederösterreich. — § 1. Der l. f. Patronatscommissär hat bei den Verhandlungen über die Kirchenvermögensverwaltung, welche entweder periodisch oder aus besonderen wichtigen Anlässen abgehalten werden, persönlich zu erscheinen und hiebei die Interessen des Kirchen- und Pfründenvermögens, sowie des Patronatsfonds wahrzunehmen. Falls der l. f. Patronatscommissär mit einem bei diesen Verhandlungen gefassten Beschlusse nicht einverstanden ist, hat er seine Verwahrung dagegen zu Protokoll zu geben und, wenn er durch die Ausführung des gegen seinen Antrag gefassten Beschlusses für den Patronatsfond einen Nachtheil besorgen sollte, den Gegenstand unverzüglich zur Kenntnis der Statth. zu bringen. — § 2. Der l. f. Patronatscommissär hat darauf zu sehen, daß das Inventar über das Kirchen- und Pfründenvermögen vorschriftsmäßig geführt, die Kirchengelder ordentlich verwahrt und verwendet werden. Vorkommende Unregelmäßigkeiten hat er soviel als möglich im gütlichen Wege abstellen zu helfen; wird sein Rath nicht beachtet und steht zu besorgen, daß das Kirchen- und Pfründenvermögen und vielleicht der Patronatsfond selbst einen Nachtheil erleide, so ist hievon die Anzeige an die Statth. zu machen. — § 3. Der l. f. Patronatscommissär hat darauf hinzuwirken, daß die Interessen der Capitalien und die Zinsen von den Realitäten rechtzeitig beboben werden. Sind zur Sicherung des Stammvermögens oder der laufenden Kircheneinkünfte gerichtliche Schritte einzuleiten, so hat er darauf hinzuwirken, daß die Statth. zu gehöriger Zeit von der Sachlage zu dem Zwecke in Kenntnis gesetzt werde, um die F.-P. zur Vertretung des gefährdeten Rechtes anweisen zu können. — § 4. Da ohnedies jeder Fall der Veräußerung oder Belastung des Stammvermögens der Kirche oder der Pfründe in Gemäßheit des Erl. des C. U. M. v. 20. Juni 1860, Z. 8950,<sup>3)</sup> zur

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. Z., F. M. und A. M.

<sup>2)</sup> Diese A. h. Entschl. betrifft ebeniowenig die der thesesianischen Akademie in Wien zustehenden Präsentationsrechte für kirchliche Aemter und Pfründen, wie jene des A. h. Privatfamilienfonds und der A. h. Abticialgüter (C. U. M. 14. Mai 1880, Z. 4837. St. Z. 14021 ex 1880).

<sup>3)</sup> Nr. 2056 b. Slg.

Kenntnis der Statth. gelangen muß, so bedarf es in derlei Fällen keiner besonderen Anzeige. Der I. f. Patronatscommissär hat jedoch seine Aeußerung über die in Antrag gebrachte Veräußerung oder Belastung des Kirchen- oder Pfründenvermögens nach seiner vollen Ueberzeugung an die Kirchenvermögensverwaltung abzugeben und darauf zu bringen, daß sie dem bezüglich Verhandlungsact beigezogen werde. — § 5. Der I. f. Patronatscommissär hat seine Aeußerung über die zu bestreitenden Ausgaben gewissenhaft abzugeben. Werden Ausgaben beantragt, von welchen vorauszu sehen ist, daß zu ihrer Bestreitung das vorhandene Kirchenvermögen nicht hinreichen und der Patronatsfond in Anspruch genommen werden könnte, so hat der Patronatscommissär darauf zu bringen, daß der Verhandlungsact der Statth. vorgelegt werde. — § 6. Wenn der I. f. Patronatscommissär wahrnehmen sollte, daß bei der Locierung von Kirchen-, Pfründen- und Stiftungscapitalien nicht nach den bestehenden Vorschriften bezüglich der Nachweisung über die gesetzliche Sicherheit vorgegangen werde, so ist es seine Obliegenheit, die Kirchenvermögensverwaltung hierauf aufmerksam zu machen. Bleiben seine Erinnerungen unbeachtet, so ist hievon die Anzeige an die Statth. zu erstatten. — § 7. Der I. f. Patronatscommissär hat darauf zu sehen, daß die zur Kirche und Pfründe gehörigen Gebäude und sonstigen Realitäten in gutem Zustande erhalten werden. Insbesondere hat er darauf zu sehen, daß die jedem Pfründenbesitzer obliegende Herstellung kleinerer Reparaturen rechtzeitig vorgenommen werde. Treten Vernachlässigungen ein und bleiben die Erinnerungen des Patronatscommissärs unbeachtet, so ist hievon die Anzeige an die Statth. zu erstatten. — § 8. Wenn Herstellungen an den Patronatsgebäuden vorgenommen werden sollen, so hat der I. f. Patronatscommissär darauf zu bringen, daß früher sowohl er, als auch sämtliche Bauconcurrenten, bei I. f. Patronatsgebäuden auch ein Abgeordneter der Finanzbehörde, zur Erhebung und Constatierung über die Nothwendigkeit der beantragten Herstellung beigezogen, und daß beim Beginne des Baues die Kostenbedeckung sichergestellt sei. Wenn die Herstellungen mit bedeutenden Kosten verbunden sind, jedoch aus dem currenten Kirchenvermögen bestritten werden können, so ist hierüber bloß die Anzeige an die Statth. zu erstatten; stellt sich jedoch die Gewissheit oder auch nur die Wahrscheinlichkeit heraus, daß der Patronatsfond in Mitleidenchaft gezogen werde, so ist der ordnungsmäßig instruierte Bauact im Wege der polit. Abz. der Statth. vorzulegen. — § 9. Bei der Ausführung ist es eine Pflicht des I. f. Patronatscommissärs sich zu überzeugen, daß dieselbe den eingegangenen Verpflichtungen gemäß solid und zweckentsprechend vorgenommen werde. Wahrgenommene Mängel sind sogleich abzustellen oder nöthigenfalls zur Kenntnis der Statth. zu bringen. Bei der Collaudierung von Bauherstellungen hat der I. f. Patronatscommissär persönlich zu intervenieren und ist, wenn dieselbe durch Privatbauverkündige vorgenommen wird, ermächtigt, auf die Beziehung eines I. f. Baubeamten zu bringen. — § 10. Bei der Aufnahme der Kirchenrechnung hat der I. f. Patronatscommissär bei der Prüfung der Einnahmen und Ausgaben sein Augenmerk auf folgende Punkte zu richten: a) Ob die Interessen von den Obligationen öffentlicher Fonds, soweit dieselben fällig waren, auch erhoben und verrechnet wurden; b) ob die Interessen von Privatcapitalien richtig verrechnet erscheinen; c) ob die Erträgnisse von Grundstücken, sowie die Pachtzinsen, welche letztere sich auf vorschriftsmäßig ausgefertigte Pacht- und Licitationsprotokolle zu gründen haben, ordnungsmäßig in die Verrechnung einbezogen wurden; d) ob die im Laufe des Jahres einer Kirche zugefallenen Vermächtnisse und Geschenke richtig in Empfang gestellt, ihrer Bestimmung zugeführt und, wenn dieselben zur Errichtung von Stiftungen bestimmt waren, vorschriftsmäßig fructificiert und sichergestellt wurden; e) ob die im Laufe eines Rechnungsjahres zurückgezahlten Privatcapitalien abermals mit der gesetzlichen Sicherheit fructificiert wurden; f) ob die sonstigen bei einer Kirche vorkommenden Einkünfte verrechnet und die Einnahmen an Opfergeldern und Funeralsen mit den vorgezeichneten Verzeichnissen versehen sind; g) ob alle Ausgaben, insofern sie den Betrag von 2 fl. österr. Währung erreichen oder übersteigen, mit vorschriftsmäßig gestempelten Quittungen und den sonstigen, die Richtigkeit der Ausgabe begründenden Documenten versehen sind; h) mit dem Erl. des F. M. v. 14. Juni 1859, Z. 26337, wurde bestimmt, daß bei Pfarrkirchen, welche dem Cameralfond als Patron unterstehen, für zwei Priester an Wachs 22 kg, 40 dek, 2 g, an Opferwein 56 l, 5 dl, 9 cl, für ein ewiges Licht an Del 29 kg, 12 dek, 3 g, an Weibrauch 1 kg, 68 dek, für Kosten 6 fl. 30 fr. und für Kirchenwäsche 6 fl. 30 fr. jährlich verausgabt werden dürfen. Wenn der I. f. Patronatscommissär wahrnehmen sollte, daß für diese Kirchenverordnungen größere Beträge verausgabt wurden, so hat er die Kirchenrechnung mit der Clausel zu unterfertigen, daß durch diese Mehrausgabe dem Cameralfond keine Verpflichtung zur Ergänzung eines allfälligen Kirchencaffenabganges errachsen könne; i) der I. f. Patronatscommissär hat sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sich der am Schlusse der Rechnung ausgewiesene Cassenrest, dann die beim schließlichen Vermögensstande speciel ausgewiesenen Obligationen öffentlicher Fonds, sowie die Privatschuldburdunden, endlich auch die aus Anlaß von Kirchen- und Pfarrothaulichkeiten am Schlusse der Rechnung in Evidenz zu haltenden Cautionen in der Kirchencaffe, welche mit einer dreifachen Sperre

versehen sein muß, wirklich vorfinden, dann daß die vorhandenen Fondsobligationen mit dem richtigen Vinculum versehen sind, ferner daß das unbewegliche Vermögen der Kirche, Pfründe oder der Stiftung in den öffentlichen Büchern als Eigenthum zugeschrieben, und daß dieses Eigenthumsrecht überhaupt durch die erforderlichen Urkunden gehörig begründet und genügend sichergestellt sei; k) wenn bei einer Kirche Activrückstände vorhanden sind, so hat der I. f. Patronatscommissär, wenn dies nicht bereits während des Rechnungsjahres geschehen sein sollte, beim Schluß der Kirchenrechnung die Kirchenvermögensverwaltung zur unverzüglichsten Hereinbringung derelben aufzufordern und, daß dieses geschehen sei, bei der Unterfertigung der Kirchenrechnung zu bemerken; l) wenn die Kirche mit Passiva belastet ist, so hat der I. f. Patronatscommissär auf die möglichst baldige Tilgung derselben hinzuwirken; für den Fall aber, als diese Passiva Vorschüsse aus dem Patronatsfond betreffen, welche in Raten zurückzahlen sind, hat er die genaue Einhaltung der Zahlungsstermine zu überwachen. Sollte aber das Kirchenvermögen zur Zahlung der festgesetzten Raten unfähig sein, so hat der I. f. Patronatscommissär Sorge zu tragen, daß die obwaltenden Hindernisse von Seite der Kirchenvermögensverwaltung in einer besonderen, auch von ihm mitzufertigenden Eingabe rechtzeitig zur Kenntnis der betreffenden I. f. Behörde gebracht werden; m) wenn bei einer Kirche mit Ende eines Jahres ein bedeutender Cassenrest im haren vorhanden ist, welcher weder zur Vestreitung von außerordentlichen Erfordernissen in dem nächsten Jahre noch zur Tilgung von Passivrückständen verwendet werden muß, so hat der I. f. Patronatscommissär darauf einzuwirken, daß der entbehrliche Theil des Cassenrestes ordnungsmäßig fructificiert werde; n) bei der Aufnahme der Jahresrechnung hat sich der I. f. Patronatscommissär auch vom Stande des Pfarr- und Kircheninventars, sowie der bei der Kirche und dem Pfarrhofs vorhandenen Feuerlöschrequisiten zu überzeugen und seine Bemerkung über den Vollzug dieser Anordnung am Schluß der Rechnung anzuführen; o) ebenso hat der I. f. Patronatscommissär die Patronatsgebäude in Augenschein zu nehmen und seinen Befund über den Stand derselben am Schluß der Rechnung beizufügen. — § 11. Im Falle der Erledigung einer geistlichen Pfründe hat der I. f. Patronatscommissär darauf hinzuwirken, daß das Kirchen- und Pfründenvermögen von dem Privatvermögen des abtretenden Pfründners oder von dem Nachlasse des Verstorbenen ausgetrennt und dem Pfründenverwalter ordnungsmäßig übergeben werde; ferner daß die unter der Verwaltung des gewesenen Pfründners gestandenen Cassen ordentlich untersucht und der Baustand der pfarrlichen Gebäude unter Zuziehung der Interessenten erhoben und allenfalls ermittelte Erlassansprüche allsogleich geltend gemacht werden. — § 12. Während der Erledigung der Pfründe ist es Pflicht des I. f. Patronatscommissärs darauf zu sehen, daß das Kirchen- und Pfründenvermögen keinen Schaden leide, sowie dem Temporalien-administrator mit Rath und That an die Hand zu gehen, damit die dem Religionsfond gebührende Intercalarquote gewissenhaft und rechtzeitig diesem Fond zugeführt werde. — § 13. Beim Eintritte eines neuen Pfründners hat der I. f. Patronatscommissär bei der Uebergabe des Kirchen- und Pfründenvermögens persönlich zu intervenieren und darauf Bedacht zu nehmen, daß ein ordentliches Uebergabeprotokoll aufgenommen werde. Sollten sich hierbei Anstände ergeben, so ist hievon die Anzeige an die Stath. zu erstatten.

## 2041. Kirchenpatronat, Bestellung I. f. Patronatscommissäre.

St. G. 25. Juni 1893, Z. 42942, an alle Bzb. und beide Ordinariate.

Da es sich zu wiederholtenmalen ereignet hat, daß das Amt eines Patronatscommissärs bei den I. f. und Religionsfondskirchen und Pfarren längere Zeit hindurch nach dem erfolgten Ableben des früheren Amtsinhabers unbesetzt blieb oder aber von dem Bestellten nicht ausgeübt wurde, wird allen Pfarrämtern, insofern das Patronat über deren Kirchen und Pfarren dem n. ö. Religionsfond oder dem Cultusetat zukommt, zur Pflicht gemacht, daß sie von der Erledigung des Amtes des Patronatscommissärs unverzüglich an die betreffende polit. Bzb. die Anzeige erstatten. Das Amt des Patronatscommissärs ist als erledigt anzusehen 1. im Falle des Ablebens des Patronatscommissärs, 2. durch Verzicht desselben, 3. durch mehr als einjährige Abwesenheit von dem Orte der Patronatskirche bzw. Pfarre, 4. durch mehr als einjährige Nichtausübung des Amtes, 5. durch Verurtheilung zur Strafe wegen eines Verbrechens oder wegen der Uebertretungen des Diebstahles, der Veruntreuung, der Theilnehmung an denselben und des Betruges, 6. durch Verminderung der Handlungsfähigkeit, Verlust des Gebrauches der Vernunft, Stellung unter Curatel und 7. durch gänzliche Verarmung, infolge deren der Bestellte seinen Lebensunterhalt nur durch Gaben der öffentlichen Mildthätig-



keit oder Unterstützung nach dem Armengesetze erhält. Sache der betreffenden polit. Vzb. ist es nun, nach dem Einlangen dieser Anzeige unverzüglich an die Statth. Bericht zu erstatten und gleichzeitig einen nicht unbemittelten Mann von tadelloser sittlicher und staatsbürgerlicher Haltung und gutem Rufe, von welchem auch vor- auszusetzen ist, daß er geistig fähig ist, die Pflichten des Amtes eines Patronats- commissärs zu erfüllen, unter eingehender Aeußerung über denselben rücksichtlich aller dieser Momente, sowie unter Anschluß einer von demselben ausgestellten schriftlichen Annahmeerklärung für dieses Ehrenamt in Vorschlag zu bringen.

**Kirchenpatronat**, Patronatscommissäre haben keinen Anspruch auf die Ehren- medaille für 40jährige treue Dienste Nr. 995.

— — Eingaben der Patronatsämter, betreffend Friedhofserrichtung Nr. 3581.

— — rechtsverbindliche Unterfertigung von Schriften und Urkunden zu Tabular- zwecken seitens des Patrons Nr. 3583.

## 2042. Kirchenstatistik, Jahres- bzw. Quinquennalausweise über —.

E. U. M. 26. Februar 1881, Z. 2920. St. E. 8. März 1881, Z. 9349, an beide Ordinariate.

Zur Herstellung einer entsprechenden Evidenz hat die Landesstelle fortan am Schlusse eines jeden Jahres nach den unten folgenden Formularen I—IV<sup>1)</sup> Uebersichtstabellen an das E. U. M. vorzulegen 1. über den jeweiligen Stand der katholischen Alumnen in den einzelnen Seminarien jeder Diocese unter Angabe der Dotation aus dem Religionsfond; 2. über den jeweiligen Stand der Wienbi- cantenorden (Männer- und Frauenorden) unter Angabe des Aufwandes für die- selben aus dem Religionsfond; 3. über die Anzahl und Kategorie der jeweilig unbesezten systemisirten Seelsorgestationen und Hilfspriesterstellen.<sup>2)</sup>

## 2043.

E. U. M. 23. Mai 1891, Z. 6977. St. Z. 32584 ex 1891.

Zur Herstellung der kirchenstatistischen Uebersichten sind nach den bestehenden Anordnungen<sup>3)</sup> 2 Formulare zu benützen, eines zur Abfassung einer summarischen Uebersicht über den Clerus und eines zur Abfassung einer detaillierten Ueber- sicht über Einnahmen und Vermögen der sogenannten „nicht dotierten Fonds“, unter welche auch sämtliche Kirchen und Pfründen, gleichviel, ob sie aus anderen Fonds, insbesondere aus dem Religionsfond, Zuschüsse erhalten oder nicht, sub- sumiert werden. In dem ersterwähnten Formular genügt bei der Nachweisung über den Regularclerus die Ausfüllung der vorgeschriebenen Rubriken für die einzelnen Orden, die jedoch jeder für sich, also namentlich aufzuführen sind. Eine eventuelle Angabe der Filialen, welche zu den Ordenshäusern gehören, sollte anmerkung- weise u. zw. summarisch für jeden Orden geschehen. Rücksichtlich des 2. Formulars wird auf folgende Einzelheiten aufmerksam gemacht: 1. Den bestehenden Vorschriften gemäß sind Nachweisungen über die Einnahmen und das Vermögen der

<sup>1)</sup> Die Formulare I (Alumnen), II (Männerorden) und III (Frauenorden) enthalten in verticalen Spalten die Rubriken: Aus dem Religionsfond dotiert; Zu- oder Abnahme der aus dem Religionsfond dotierten gegen das Vorjahr; nicht dotiert; Zu- oder Abnahme der nicht dotierten gegen das Vorjahr; Gesamtzahl; Numerus fixus; Anmerkung. Im Formular II und III sind für jedes Kloster die Professen, Novizen und Latenbrüder in horizontalen Spalten nachzuweisen. Das mit dem Erl. des E. U. M. v. 12. April 1892, Z. 74 (St. Z. 25427 ex 1892 bzw. St. E. 11. Mai 1892, Z. 29101, an beide Ordinariate) hinausgegebene neue Formular IV (Systemisirte Seelsorgestationen und Hilfs- priesterstellen) enthält folgende Rubriken: Diocese; systemisirte selbständige Seelsorge- stationen, Gesamtzahl, besetzt, vacant; systemisirte Hilfspriesterstellen, Gesamtzahl, be- setzt, vacant.

<sup>2)</sup> Infolge Erl. des E. U. M. v. 14. März 1890, Z. 4188, ist in Zukunft zugleich mit diesen Ausweisen eine Nachweisung über den Stand der Niederlassungen der Dominicaner, Minoriten und Serviten vorzulegen (St. E. 25. März 1890, Z. 17618, an beide Ordinariate).

<sup>3)</sup> Vgl. Nr. 3616 und Nr. 3617 d. Sig.

Kirchen, der Pfründen 2c. für die einzelnen Kirchenpfründen u. s. w. unter nomineller Aufzählung derselben zu liefern. Der besseren Uebersicht wegen wären die kirchlichen Vermögenscassen je nach ihrem besonderen Charakter zu trennen und bei der Anreihung der aufzuführenden Vermögenssubjecte die zusammengehörigen Massen zu besonderen Gruppen zu vereinigen. Als solche besondere Arten von Vermögensentien dürften insbesondere anzuführen sein: a) Die Kathedralkirchen; b) die bischöflichen Mensen; c) die Güter der Dom- und Collegiatcapitel bzw. der einzelnen Canonicate, soferne die letzteren als besondere Vermögenssubjecte erscheinen; d) die Pfarr- und sonstigen Kirchen; e) die Pfarr- und sonstigen Curatpfründen; f) die kirchlichen Orden und Klöster; g) endlich die sonstigen kirchlichen Beneficien, welche nicht Curatpfründen sind, wie z. B. selbständige Frühmessstiftungen, sowie die übrigen kirchlichen Vermögensmassen, wie die bischöflichen Seminarien, die Commenden der Ritterorden u. dgl. m. Wo das Kirchen- und Pfründenvermögen noch nicht getrennt ist und daher nicht separat nachgewiesen werden kann, ist dies ausdrücklich zu bemerken.

2. Bei Aufzählung der einzelnen Vermögensentien innerhalb dieser verschiedenen Gruppen ist die kirchliche Eintheilung (Diocese und Decanat bzw. Protopresbyterat bei der griechisch-orientalischen Kirche) zugrunde zu legen. Innerhalb der einzelnen Decanate (Protopresbyterate) sind die Kirchen, Pfründen u. s. w. in alphabetischer Reihenfolge anzuführen. Kirchen und Pfründen, welche in verschiedenen Decanaten Güter besitzen, sind nur bei jenem Decanat aufzuzählen, in welchem sie ihren Sitz haben.

3. Um die amtliche Bearbeitung dieser Nachweisungen zu erleichtern, sind in denselben für die einzelnen Decanate die Summen abzuschließen und am Schlusse der Uebersicht aus diesen Decanatssummen und den übrigen Summen für die sonstigen Vermögensmassen die entsprechenden Diocesen- bzw. Landessummen zu bilden.

4. Die im Besitze der kirchlichen Vermögensmassen befindlichen Obligationen und sonstigen Börseneffecten sind ausschließlich in österr. Währung u. zw. statt mit ihrem Nenn- zu ihrem Kurswerte an der Wr. Börse nach dem Stande vom 31. December 1890 oder an einem diesem Zeitpunkte möglichst nahe stehenden Börsentage einzustellen, wobei die Unterscheidung zwischen Staats- und ständischen Obligationen, sowie die Reduction auf 5- bzw.  $2\frac{1}{2}\%$ ige Effecten entfallen kann. Bei eventueller Einsetzung des Stammwertes der Obligationen ist dies ausdrücklich anzumerken. Die letztere Reduction kann dann auch bei Privatcapitalien unterbleiben, bei welchen jedoch der Nennwert einzusetzen ist.

5. Es erscheint im höchsten Grade wünschenswert, daß für die Nachweisungen möglichst gleichartige und neue Materialien benützt werden. Bei Herstellung der Uebersichten über das Einkommen der kirchlichen Pfründen sind vor allem die auf Grund des Congruages. v. 19. April 1885, R. G. B. 47, bzw. der Min.-Vdg. v. 2. Juli 1885, R. G. B. 99, und v. 20. Jänner 1890, R. G. B. 7, von den Pfründeninhabern gelegten Fassionen zu verwerten, wie dies seinerzeit schon vom C. u. M. für die Abfassung der kirchenstatistischen Nachweisungen des Jahres 1885<sup>1)</sup> vorgeschrieben worden ist. Damit aber die statistische Centralcommission einen näheren Einblick in die benützten Materialien erhalten, sind diese von der Statth. in der Einbegleitung des näheren zu bezeichnen, und hat sich die Statth. im Interesse einer möglichst correcten Verfassung der in Rede stehenden Uebersichten bei allen diesfalls auftauchenden Zweifeln und Bedenken direct mit der statistischen Centralcommission ins Einvernehmen zu setzen.

**Kirchenstiftungen, Gebührenbehandlung Nr. 3607, 3612, 3613.**  
 — — Vinculierung der Bedeckungsobligationen Nr. 3614, 3615.  
 — — Competenz bei Errichtung von — Nr. 3626.  
 — — s. auch Messenstiftungen.

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 3617 b. S. 19.

**2044. Kirchen- und Pfarrhofbauten, commissionelle Verhandlung.**

E. u. M. 12. Mai 1874, Z. 14471. St. E. 19. Mai 1874, Z. 14708, an alle Bzh.

Aus Anlaß eines speciellen Falles, in welchem von einer polit. Bzh. der betreffende Bezirksingenieur mit der Vornahme und Leitung einer commissionellen Verhandlung, betreffend die Herstellung von Wirtschaftsgebäuden bei einem Pfarrhofe, betraut worden ist, hat das E. u. M. auf den Inhalt der Min.-Bdg. v. 19. Jänner 1853, R. G. B. 10, laut welcher die Leitung der Concurrenzverhandlungen für Kirchen und Pfarrhofbaulichkeiten den polit. Behörden 1. Instanz obliegt,<sup>1)</sup> mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, daß letztere keinesfalls berechtigt sind, diese Amtshandlung Organen des Bezirksbauamtes, welche vielmehr solchen Verhandlungen lediglich als Sachverständige beizuwohnen haben, zu übertragen.

**2045.**

St. E. 10. November 1874, Z. 33858, an alle Bzh., mitgeth. beiden Stadtr. und beiden Ordinariaten.

Die wiederholt gemachte Wahrnehmung, daß seitens einzelner polit. Bzh. bei den commissionellen Concurrenzverhandlungen, betreffend bauliche Herstellungen an den einem öffentlichen Patronat unterstehenden Kirchen und Pfarrhöfen, nicht im Sinne der bestehenden Vorschriften vorgegangen wird, gibt Anlaß, Nachstehendes zur Danachachtung mitzutheilen: Sobald bei der polit. Bzh. das Ansuchen um die Vornahme von Herstellungen der erwähnten Art einlangt und von dem diesfalls aufzufordernden Bezirksbauamte, eventuell dem betreffenden technischen Functionär das Bauproject verfaßt worden ist, hat die Behörde die Concurrenzverhandlung auszuführen. Zu dieser Verhandlung, welche gemäß dem St. E. v. 19. Mai 1874, Z. 14708,<sup>2)</sup> unter der Leitung eines Beamten der Bzh. und unter Beiziehung eines Staatstechnikers als Sachverständigen stattzufinden hat, sind der Patronatscommissär, die Kirchenvorsteher, der Gemeindevorstand eventuell, wenn mehrere Ortsgemeinden eingepfarrt sind, deren Vorstände und wenn erforderlich die Anrainer einzuladen. Bei der Verhandlung selbst hat vor allem der Staatstechniker das Bauproject und die damit verbundenen Kosten darzulegen, und ist hierauf die Frage der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Ausführung einer genauen Erörterung zu unterziehen. Hierbei ist im Hinblick auf die außerordentliche Belastung der öffentlichen Fonds das Augenmerk darauf zu richten, daß zwar der Bau solid ausgeführt, jedoch jeder überflüssige Aufwand sorgfältig vermieden werde. Ferner ist gemäß dem Baunormale v. 27. Juni 1805<sup>3)</sup> bei der Verhandlung eingehend zu constatieren, ob, in welchem Maße und unter welchen Modalitäten das Kirchenvermögen, eventuell bei Pfarrhofbauten der Pfründenbesitzer vermöge des allfälligen Congruaüberschusses, an der Beitragsleistung theilzunehmen habe. Bei Pfarrhofbauten ist sich insbesondere gegenwärtig zu halten, daß gemäß der §§ 2 und 3 des erwähnten Normales diejenigen Reparaturen, wozu der Pfründenbesitzer durch seine eigene oder der Dienstleute Schuld, Nachlässigkeit oder Verwahrlosung den Anlaß gegeben hat, von ihm allein zu bestreiten sind, und daß derselbe Grundsatz auch bezüglich aller kleineren Herstellungen, die jeden Inwohner eines gemieteten Hauses obliegen, in Anordnung zu kommen hat. Die Gemeindevorsteherung bzw. die Vorstände der eingepfarrten Gemeinden sind zu vernehmen, ob sie die erforderliche Zug- und Handarbeit in natura oder im ermittelten Reluitionsbetrage leisten wollen. Im Falle eintretender Weigerung hat die Bzh. hierüber instanzmäßig amtzuhandeln. Sollten an einzelnen Orten besondere Particularconventionen oder besondere von dem Patronat oder den Pfarrkindern übernommene Verbindlichkeiten bestehen, so sind diese bei der Verhandlung genau klarzustellen und in dem Ver-

<sup>1)</sup> Bgl. § 57 des Gei. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50.

<sup>2)</sup> Nr. 2044 d. Slg.

<sup>3)</sup> R. G. E. Bb. 24, Nr. 62, S. 137.

handlungsprotokoll niederzulegen. Von der Abhaltung einer Concurrenzverhandlung kann in jenen Fällen Umgang genommen werden, wo es sich um Herstellungen von geringerem Belange handelt und sich die Entscheidung der beiden staatlichen Organe im Hinblick auf den hieraus resultierenden Zeit- und Kostenaufwand nicht rechtfertigen ließe.<sup>1)</sup> In solchen Fällen sind die erforderlichen Daten im Correspondenzwege oder wenn nöthig durch den zur Aufnahme der Gebrechen zu entsendenden technischen Beamten sicherzustellen. Bei Kirchen- und Pfarrhofbauten, wo ein Privatpatron in die Concurrenz eintritt und die Bzh. um die Vornahme der bezüglichen Verhandlung angegangen wird, finden die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung sinngemäße Anwendung, wobei jedoch im Auge zu behalten ist, daß das Bauproject in der Regel der Patron, eventuell die Kirchenvorsteherung der Bzh. zur Prüfung vorzulegen hat.

#### 2046. Kirchen- und Pfarrhofbauten während Umpfarrungsverhandlungen.

U. u. M. 29. November 1874, Z. 16944. St. G. 8. December 1874, Z. 36733, an alle Bzh., beide Stadtr. und beide Ordinariate.

Infolge der wiederholten Wahrnehmung, daß bei Kirchen- und Pfarrbauten auf gleichzeitige Ein-, Um- oder Auspfarrungsverhandlungen nicht Rücksicht genommen wird, woraus vielfach Streit über die Concurrenzverbindlichkeiten entsteht, wird Nachstehendes angeordnet: 1. Während eine Ein-, Um- oder Auspfarrungsverhandlung schwebt, ist die Ausführung von Kirchen- und Pfarrbaulichkeiten in den theilhaftigen Pfarrensprengeln nach Thunlichkeit zu vermeiden. 2. Läßt sich die Ausführung des Baues nicht verschieben, so ist auf die vorbezeichnete Verhandlung Rücksicht zu nehmen und womöglich durch ein gütliches Uebereinkommen festzustellen, ob für den Fall des Zustandekommens der Ein-, Um- oder Auspfarrung die neu Eintretenden Pfarrangehörigen an der Baulast theilzunehmen haben oder die Austretenden von derselben befreit sein sollen. 3. Läßt sich ein solches Uebereinkommen nicht erzielen, so ist bei Entscheidung über eine strittige Concurrenzpflicht innerhalb der katholischen Kirche zur Richtschnur zu nehmen, daß nach § 20 des Gef. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, zur Errichtung neuer Pfarrbezirke, sowie zu einer Aenderung in der Abgrenzung der bestehenden die staatliche Genehmigung erfordert wird, und daß daher eine Ein-, Um- oder Auspfarrung erst dann als vollzogen gilt, wenn die kirchliche, sowie die staatliche Zustimmung zu derselben rechtskräftig erteilt ist. In gleicher Weise ist bei den anderen anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften darauf zu achten, ob alle für die Ein-, Um- oder Auspfarrung gesetzlich vorgeschriebenen Voraussetzungen, zu welchen regelmäßig auch die staatliche Zustimmung gehört, eingetroffen sind.

#### 2047. — — Leistung der Hand- und Zugarbeiten bei —.

U. u. M. 27. Februar 1878, Z. 21406 ex 1877. St. G. 19. März 1878, Z. 7381, an alle Bzh. und beide Ordinariate.

Nach der bisher in Niederösterreich bei kirchlichen und pfarrlichen Bauherstellungen allgemein eingehaltenen Praxis wurde die Concurrenz der Kirchengemeinde mit Hand- und Zugarbeit unbedingt und jederzeit in Anspruch genommen ohne Rücksicht darauf, ob das entbehrliche Vermögen der Kirche die Gesamtkosten der Herstellungen (Material, Professionisten, Hand- und Zugarbeit) ganz oder theilweise zu bestreiten im Stande ist. Diese aus Anlaß eines speciellen Falles zur Kenntniß des U. u. M. gebrachte Anschauung hat das letztere veranlaßt, die Gründe für die vom U. u. M. festgehaltene gegenheilige Ansicht im nachstehenden bekanntzugeben: Es läßt sich nicht leugnen, daß der Wortlaut des Abs. 1 des n. ö.

<sup>1)</sup> Mit St. G. v. 25. Februar 1886, Z. 5877 pr, wurde die letztere Bestimmung sämtlichen Bzh. in Niederösterreich in Erinnerung gebracht.

Concurrenznormales<sup>1)</sup> für die erstere Ansicht insofern einige Anhaltspunkte bietet, als es daselbst heißt, daß die eben dort dem Kirchenschätze auferlegte Baulast „in dessen Ermanglung“ den Patron treffe, und daß weiter im Schlusssatze des Abs. 1 den Pfarrgemeinden die Concurrenz mit Hand- und Zugdiensten ohne weitere Beschränkung auferlegt ist. Allein dagegen muß betont werden, daß dem Kirchenschätze vorher wörtlich die Herstellung und Erhaltung der Kirchengebäude (also die Gesamtheit der Baulast) auferlegt ist, und daß die Annahme, es sei die im Schlusssatze normierte Concurrenz der Gemeinden unter allen Umständen, also auch bei einem hiezu ausreichenden Kirchenvermögen zu leisten, durch keinen hierauf deutenden Ausdruck (etwa „jeberzeit“, „in allen Fällen“) unterstützt ist. Vielmehr muß angenommen werden, daß mit der Bestimmung über die Baulast des Kirchenschatzes die principiell allgemein geltende, nicht weiter beschränkte Regel, hingegen mit der folgenden Bestimmung, wonach in Ermanglung eines Kirchenvermögens der Patron die Kosten zu bestreiten hat, nicht schon alles normiert ist, was für diesen Fall (des nicht ausreichenden Kirchenvermögens) gilt, daß vielmehr auch noch die nachfolgenden Sätze (über die Concurrenz der Gemeinden) sich auf eben diesen Fall beziehen. Im Einklange mit dieser Auffassung spricht auch der Abs. 6 des Concurrenznormales aus, daß das entbehrliche Kirchenvermögen die Kosten der Pfarrhofbaulichkeiten ganz zu tragen habe, und kann daher auch die Bestimmung des Abs. 8 in Betreff der Concurrenz der Pfarrgemeinden zu Pfarrhofbaulichkeiten nur als eine subsidiäre verstanden werden. Diese Auffassung erscheint aber auch nicht bloß durch die praktische Interpretation der gesetzlichen Bestimmungen, mit denen denn auch § 40 des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, nicht in Widerspruch tritt, geboten, sondern entspricht auch allein dem Wesen der kirchlichen Bauconcurrrenz. Gleich jedem anderen Eigenthümer sind eben auch die in Oesterreich als juristische Personen anerkannten Kirchen und Pfarren nach der Natur der Sache berufen, für die Beschaffung jener wirtschaftlichen Erfordernisse, welche der Zweck ihres Bestandes erheischt, zunächst aus eigenen Mitteln vorzusehen, und hat die Beihilfe dritter (nämlich der an dem Bestande der Institution zunächst interessierten Confessionsgenossen, Patron und Gemeinde) nur dann einzutreten, wenn die eigenen Kräfte der Kirche nicht hinreichen. Dies ist das einfache Verhältniß und es hieße daselbe nur verwirren, wenn man diese Interessenten verschieden behandeln und z. B. die Concurrenz der Gemeinde neben, die des Patrons aber erst nach jener des Kirchenschatzes eintreten lassen wollte, da für eine solche Unterscheidung gar kein zureichender Grund vorhanden wäre. Auch dem canonischen Rechte ist eine derartige Unterscheidung ganz fremd (Concil. Trident. Session 21 de reform. cap. 7). Daß sich übrigens auch die österr. Gesetzgebung jeberzeit der primären Haftpflicht des Kirchenvermögens in allen Beziehungen bewußt war und dieselbe ausdrücklich anerkannt hat, ergibt sich, von den diesbezüglichen neueren Landesgesetzen ganz abgesehen, welche alle an diesem Princip festhalten, auch für die frühere Zeit aus den für Mähren, Böhmen, Oberösterreich und Tirol ergangenen Concurrenzvorschriften. Eine Ausnahme für Niederösterreich kann umsoweniger angenommen werden, als mit dem Hofzlb. v. 6. December 1804, Z. 21947, die n. ö. Regierung ausdrücklich beauftragt wurde, das Pat. v. 11. Juni 1770<sup>2)</sup> für Böhmen in der Art für Niederösterreich zu adaptieren, wie solches mittelst Circulars v. 21. Jänner 1797 für Mähren und Schlesien geschehen war. Dieses letztere hat aber, wie erwähnt, die primäre Verbindlichkeit des Kirchenschatzes, für alle Baubedürfnisse, also auch für die Auslagen für Hand- und Zugarbeiten aufzukommen,

<sup>1)</sup> — v. 27. Juni 1805, R. G. B. Bd. 24, Nr. 62, S. 137.

<sup>2)</sup> Kropatschek, Bd. 6, Nr. 1213.



klar normiert. Es erhellt ferner aus den Vorverhandlungen über das n. ö. Concurrenznormale, daß damals die n. ö. Regierung in dem von ihr verfaßten Entwurfe den Abs. 1. ausdrücklich dahin stilisiert hatte, daß bei Kirchengebäuden die Concurrenz der Gemeinden zur Erleichterung des Kirchenschutzes „jedesmal“ eintreten sollte, während im Abs. 10 rücksichtlich der Pfarrgebäude beantragt war, die Robotpflcht nur dann den Gemeinden aufzuerlegen, wenn die „Reparation nicht aus dem entbehrlichen Kirchenvermögen allein bestritten werden kann“. Bei der endgiltigen Redaction durch die Hofkanzlei wurde jedoch die beantragte Unterscheidung in der Concurrenz zu Kirchen- und zu Pfarrbauten nicht genehmigt, sondern die in dem kundgemachten Circular enthaltene Fassung angenommen. Endlich kann auch nicht die Sanctionierung einer dem Geseze widersprechenden Uebung durch das Hofkzlb. v. 28. März 1845, Z. 2684,<sup>1)</sup> behauptet werden, weil hierin nur auf die Befolgung der bestehenden Normen verwiesen wurde.

#### 2048. Kirchen- und Pfarrhofbauten, verfassungsmäßige Bedeckung der Kosten.

E. U. M. 8. Juli 1879, Z. 9082. St. G. 29. August 1879, Z. 22959, an alle Bzh.

Zur Einbeziehung in den Voranschlag sind künftighin nur solche Bauherstellungen an Kirchen und Pfarrhöfen, die dem l. f. Patronat oder dem des n. ö. Religionsfonds unterstehen in Antrag zu bringen, worüber die Verhandlungen bereits abgeschlossen sind bzw. wozu die Genehmigung zur Herstellung solcher Bauten entweder seitens des E. U. M. oder seitens der Statth. im Princip bereits ertheilt ist. Behufs Ermöglichung der rechtzeitigen Vorlage dieser Verhandlungsacten haben die Vorstehungen der den genannten Patronaten unterstehenden Pfarrkirchen solche Anträge jährlich bis Ende September an die Bzh. zu leiten.<sup>2)</sup>

#### 2049. — Haftung des Bauunternehmers.

St. G. 12. September 1880, Z. 29931, an alle Bzh., mitgeth. beiden Ordinariaten.

Aus Anlaß eines speciellen Falles wird den Bzh. zur genauen Danachachtung bekanntgegeben, in Zukunft bei eigener Verantwortung dafür Vorsee zu treffen, daß in die anlässlich der Kirchen- und Pfarrhofbaulichkeiten aufzunehmenden Accordprotokolle, bei welchen das öffentliche Patronat theilhaft ist, jederzeit, bei Privatpatronaten aber, sobald die Intervention der polit. Behörde angefordert wird, nachfolgende Bestimmung aufgenommen werde: „Sollte der Bauunternehmer den ihm contractlich obliegenden oder aber ihm anlässlich des Collaudierungsactes, welcher gegenüber dem Unternehmer als vollen Beweis machende Urkunde zu gelten hat, aufgetragenen Verpflichtungen nicht rechtzeitig oder nicht in gehöriger Weise nachkommen, so steht der ausführenden Kirchenvorseeung das Recht zu, die contractlich bedungene und bis nun unvollendete Arbeit bzw. die durch das Collaudierungsprotokoll festgestellten Nachherstellungen durch wen immer, um was immer für einen Preis auf seine, des Bauunternehmers Kosten ausführen zu lassen und sich rücksichtlich des ihr diesfalls erwachsenen Schadens aus der vom Bauunternehmer erlegten Caution bzw. dessen etwa rückgehaltenen Verdienstbeträgen bezahlt zu machen, wobei letzterer die von der Rechnungsbehörde ausgestellten Verrechnungsausweise als wider ihn vollkommen Beweis machende Urkunden anerkennt. Der Bauunternehmer haftet überdies in Ansehung des durch die Caution bzw. durch die Verdienstbeträge eventuell nicht gedeckten Schadensbetrages mit seinem gesamten übrigen Vermögen.“ Die specielle Stipulation, daß der Bauunternehmer für die anlässlich der durch sein Verschulden nothwendig gewordenen

<sup>1)</sup> R. Z. 20236 ex 1845. „Die erstatteten Auskünfte über die Verwendung des Kirchenvermögens bei Kirchen- und Pfarrbaulichkeiten dienen zur Kenntniss, und hat sich die Landesstelle in Zukunft nach den diesfalls bestehenden Normen zu benehmen“.

<sup>2)</sup> Vgl. auch die analoge Bestimmung bei Nr. 2036 b. Slg.

amtlichen Erhebungen erwachsenen Commissionskosten aus eigenem aufzukommen hat, ist in das Accordprotokoll nicht aufzunehmen, weil sich diese Verpflichtung bei Aufnahme der obigen Bestimmung und nach den Bestimmungen der Bdg. des E. U. M. v. 25. Mai 1895, R. G. B. 99, von selbst ergibt. In jedem Falle wird aber dafür Sorge zu treffen sein, daß der Bauunternehmer zu solchen Erhebungen, damit sie gegen ihn Beweis machen, rechtzeitig zum Erscheinen eingeladen werde.

**2050. Kirchen- und Pfarrhofbauten, Auftheilung der Hand- und Zugarbeiten.**  
E. U. M. 13. October 1888, Z. 19288. St. E. 28. November 1888, Z. 57886, an alle Bzh.

Das E. U. M. hat anlässlich eines speciellen Falles, in welchem die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die Concurrnztangente einer Pfarrgemeinde zu den Kosten von katholischen Kultusbaulichkeiten seitens einer polit. Bzh. unrichtig aufgetheilt wurde, zur Richtschnur für die Zukunft in Erinnerung gebracht, daß zufolge Hofzbl. v. 30. Mai 1821, Z. 14925 (Pr. G. E. Nr. 189) der Steuerzulden als jener Maßstab erklärt wurde, der bei der Vertheilung der Hand- und Zugarbeiten<sup>1)</sup> bei Kirchen- und Pfarrhofbaulichkeiten dann, wenn sich ein Streit zwischen den (Pfarr-)Gemeindemitgliedern erhebt und durch eine gütliche Uebereinkunft der (Pfarr-)Gemeindemitglieder nicht geschlichtet werden kann, jederzeit anzuwenden sei, und daß gemäß § 35 des Gef. v. 7. Mai 1874 die Gesamtheit der in einem Pfarrbezirke wohnhaften Katholiken desselben Ritus die Pfarrgemeinde bildet, woraus sich ergibt, daß bei derlei Repartitionen nur die directen Steuerleistungen sammt Staatszuschlägen der im Pfarrsprengel wohnhaften Angehörigen der römisch-katholischen Kirche in Betracht zu ziehen sind, keinesfalls aber auch die Steuerleistungen der im Pfarrsprengel zwar sich aufhaltenden, baselbst aber nicht wohnhaften Katholiken und auch nicht die Steuerleistungen aller Nichtkatholiken, am allerwenigsten aber schlechtweg die Steuerleistungen der eingepfarrten Gemeinden in Anschlag gebracht werden dürfen, welcher letzterer Vorgang unter Umständen auch noch der speciellen Vorschrift des Art. 9 des Gef. v. 25. Mai 1868, R. G. B. 49, widersprechen würde.

**2051. — — Supercollaudierung.**

St. E. 15. Februar 1893, Z. 10083, an alle Bzh. und beide Ordinariate.

Anlässlich eines vorgekommenen Falles, in welchem die Vermögensverwaltung einer Kirche mit ihren Regressansprüchen gegen einen an den Bauherstellungen bei derselben beschäftigten Gewerbetreibenden, dessen Arbeiten als mangelhaft beanstandet wurden, deshalb gerichtlich sachfällig wurde, weil die Supercollaudierung erst vorgenommen wurde, nachdem die Haftzeit für die beanstandeten Arbeiten bereits abgelaufen war, welche Verspätung insbesondere dadurch verursacht wurde, daß der betreffende Pfarrer erst einen Tag nach Ablauf der Haftfrist um Vornahme derselben eingeschritten war, werden die Bzh. aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Hafttermine für Bauten an Kirchen und Pfarren im unterstehenden Bezirke genauestens in Vormerkung geführt und die Supercollaudierungen jederzeit noch vor Ablauf des den Beteiligten gestellten Hafttermins vorgenommen werden. Gleichzeitig werden die Kirchenvorstellungen bzw. die Pfarrer aufgefordert, die Gesuche um Vornahme der Supercollaudierung mindestens einen Monat vor Ablauf der Haftzeit zu überreichen. Bei diesem Anlasse wird auch den Bzh. mit Rücksicht auf die geringen, zur Disposition stehenden Geldmittel eindringlichst nahe gelegt, nur diejenigen von den angesuchten Bauherstellungen an Kirchen und Pfarrhöfen des l. f. oder Religionsfondspatronats zur Durchführung zu empfehlen, bei welchen die Nothwendigkeit hiezu eine unbestrittene und unabwiesbare ist.

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 2047 und Nr. 2053 d. Slg.

**2052. Kirchen- und Pfarrhofbauten, Competenz, Verfahren und Concurrrenz.**

St. G. 8. August 1894, Z. 61468, an alle Bzh., beide Stadtr., Wr. P. D. und n. ö. F. P.

Da die Wahrnehmung gemacht wurde, daß bei Verhandlungen, welche Bauherstellungen an katholischen Gotteshäusern (Kirchen und Kapellen), Pfarrhöfen und sonstigen Cultusobjecten nicht immer ein den einschlägigen baupolizeilichen und Concurrenzvorschriften entsprechender Vorgang beobachtet wird, findet die Statth. Nachfolgendes anzuordnen:

I. Baupolizeiliche Vorschriften. 1. Nach § 29 der Bauordnung für Niederösterreich v. 17. Jänner 1883, L. G. B. 36, ist bei den an eine Baubewilligung gebundenen Bauten a) zum Zwecke des öffentlichen Gottesdienstes, dann b) an Pfarrgebäuden oder anderen Cultusobjecten, welche vom Staate oder einem unter der Verwaltung des Staates oder Landes stehenden öffentlichen Fond geführt werden, die Prüfung und Genehmigung des Bauplanes, die Ertheilung des Wohnungs- und Benützungscensuses, sowie die Vornahme der in den §§ 24 und 25 der n. ö. Bauordnung bestimmten comissionellen Verhandlung der Statth. vorbehalten. Behufs Vereinfachung des Geschäftsganges und Verringerung der Commissionskosten wird jedoch die Statth. nach in das betreffende Baubewilligungsgesuch genommener Einsicht die betreffende Bzh. (im Stadtgebiete Wr.-Neustadt und Waidhofen a. d. Ybbs, die Bzh. Wr.-Neustadt und Amstetten) zur Vornahme der in den §§ 24 und 25 bestimmten comissionellen Verhandlung von Fall zu Fall delegieren. Einen gleichen Vorgang wird die Statth. fallweise auch rücksichtlich der Durchführung des gemäß § 111 der Bauordnung vor Ertheilung des Wohnungs- oder Benützungscensuses vorzunehmenden Localaugenscheines einhalten, insofern ein solcher Wohnungs- oder Benützungscensus nach der Beschaffenheit der Bauherstellung überhaupt erforderlich erscheint. Die Bzh. haben diese Localerhebungen unter Leitung eines polit. Conceptsbeamten und unter Zuziehung eines Staatstechnikers und nach Erfordernis auch des l. f. Bezirksarztes, sowie des Bauherrn und des Bauführers, der Vertreter der betreffenden Ortsgemeinde, der Anrainer und sonstigen Interessenten jedesmal binnen längstens 8 Tagen durchzuführen und das Localerhebungsergebnis sodin unverweilt zur Entscheidung der Statth. vorzulegen. Es empfiehlt sich übrigens bei Bauführungen in den hier in Rede stehenden Fällen die Bauwerber zur Vorlage der Baupläne in triplo aufzufordern. 2. Wird ein Bau der sub 1 a bezeichneten Art von einer nicht mit eigenem Statut ausgestatteten Ortsgemeinde oder von einem Mitgliede ihres Gemeindevorstandes geführt, so hat ungeachtet der im 4. Abs. des § 29 der Bauordnung enthaltenen Bestimmung die höhere Competenz der Statth. platzzugreifen, an welche daher derlei Baugesuche zur weiteren Amtshandlung zu leiten sind. 3. Nicht dem öffentlichen Gottesdienste gewidmete Cultusbaulichkeiten (also insbesondere Pfarrhofherstellungen), zu deren Kosten zwar der Staat oder ein unter der Verwaltung des Staates oder Landes stehender öffentlicher Fond oder die Pfarr- oder die Ortsgemeinde aus irgend einem (Concurrenz-)Titel Beiträge leistet, die jedoch eine Privatpartei (z. B. Pfündenvorsteherung, Kirchen- oder Klostersvorsteherung) führt, fallen nicht unter die Ausnahmestimmungen des § 29 der Bauordnung, und tritt daher in solchen Baufällen rücksichtlich der Vornahme der in den §§ 24 und 25 bzw. 111 vorgesehenen Localaugenscheine und der Ertheilung des Bau- bzw. Wohnungs- oder Benützungscensuses die gewöhnliche Competenz des Gemeindevorstehers ein. 4. Wenn Bauführungen zu Cultuszwecken nur den im § 17 der Bauordnung vorgesehenen Umfang von Ausbesserungen und Abänderungen geringer Art haben, so ist die in diesem Paragraphen vorgeschriebene Anzeige auch in dem Falle ausschließlich an den Gemeindevorsteher zu erstatten, wenn die Bauführung ein dem öffentlichen Gottesdienste gewidmetes Object betrifft oder der Bau

vom Staate oder einem unter der Verwaltung des Staates oder Landes stehenden öffentlichen Fond geführt wird.

II. Concurrenzvorschriften. Ueber das vom Standpunkte der Concurrenzvorschriften bei Kirchen- und Pfarrbaulichkeiten zu beobachtende Verfahren sind in den Statth.-Normalerl. v. 19. Mai und 10. November 1874, 33. 14708 und 33858,<sup>1)</sup> erschoßpende Weisungen gegeben worden und werden daher diese Normalerlässe zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht. Bemerkt wird nur, daß die im Sinne dieser Erlasse in umfangreichen Cultusbaufällen von amtswegen oder über Anlangen des Betheiligten durchzuführende Concurrenzverhandlung den Zweck verfolgt klarzustellen, was und wie gebaut und in welcher Weise der erforderliche Bauaufwand bedeckt werden soll, und daß auf Grund dieser Verhandlung, wenn bei derselben das jedenfalls zu versuchende Einvernehmen aller betheiligten Interessenten nicht erzielt werden kann, erst im Wege behördlicher Entscheidung im gesetzlichen Instanzenzuge die auszuführenden Bauherstellungen und die Art der Bedeckung ihrer Kosten bestimmt werden müssen. Es wird daher, falls solche Cultusbaulichkeiten im Hinblick auf die Bestimmungen der §§ 16, 29 und 111 der Bauordnung für Niederösterreich etwa auch noch überdies eine baupolizeiliche Intervention der Statth., der Bzh. oder des Gemeindevorstehers erheischen, festzuhalten sein, daß in der Regel von ganz besonderen Fällen abgesehen das Concurrenzverfahren zuerst zum Abschlusse zu bringen ist und erst dann die allenfalls erforderliche baupolizeiliche Amtshandlung einzuleiten, somit im allgemeinen eine Verbindung von Concurrenz- und Bauverhandlung nicht am Platze ist.

Nach den vorstehenden Weisungen, durch welche die Bestimmungen des Statth.-Normalerl. v. 3. Juni 1883, 3. 23999, außer Kraft gesetzt werden, haben sich die polit. Bzh. außerhalb Wiens in Einkunft zu benehmen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Nr. 2044 und Nr. 2045 d. Slg.

<sup>2)</sup> Für die interne Behandlung der bezüglichlichen Geschäftsstücke gilt Folgendes: I. Verhandlungen, die Bauherstellungen welcher Art immer an katholischen Kirchen und Pfarrgebäuden in Niederösterreich betreffen, sind in der Regel von jenem Departement, dem die Cultusangelegenheiten überhaupt zugewiesen sind (dermalen also vom Departement III) zu bearbeiten. Wenn es sich jedoch bei derartigen Bauverhandlungen a) ausschließlich um die Durchführung baupolizeilicher Amtshandlungen (z. B. § 29 der Bauordnung für Niederösterreich oder § 106 der Wr. Bauordnung) handelt oder b) lediglich um Amtshandlungen vom Standpunkte des Gef. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 51, betreffend Religionsfondsbeiträge (z. B. im Sinne des § 10 der laut Min.-Bdg. v. 21. Juni 1892, R. G. B. 110, für das Decennium 1891—1900 aufrecht erhaltenen Min.-Bdg. v. 21. August 1881, R. G. B. 110) dreht, sind die bezüglichlichen Geschäftsstücke, welche übrigens jederzeit ante approbationem dem Cultusdepartement (III) zuzumitteln sind, u. zw. im Falle a) vom administrativen Baudepartement (gegenwärtig Departement XIV) und im Falle b) vom Rechnungsdepartement (gegenwärtig Departement XV) zu beamtshandeln. II. Verfahren in Wien. 1. Bei derlei Kirchen- und Pfarrbauten, die der Staat oder ein unter der Verwaltung des Staates oder — hier kaum aktuell — Landes stehender öffentlicher Fond führt, obliegt der Statth. außer den ihr sonst (z. B. nach den Bestimmungen des Gef. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, oder nach der Min.-Bdg. v. 19. Jänner 1863, R. G. B. 10, § 40) zukommenden Amtshandlungen auch noch gemäß § 106 der Bauordnung für Wien die allenfalls erforderliche Prüfung und Genehmigung des Bauplanes, die Vornahme der im § 21 der Bauordnung bestimmten commissionellen Verhandlung und die Ertheilung eines etwaigen Bewohnungs- und Verwöhnungssconcesses (§ 92 der Wr. Bauordnung). Die nicht die baupolizeiliche Seite derartiger Kirchen- und Pfarrbauten betreffende Mitwirkung der polit. Bzh. (Wr. Mag. — mag. Bz.-Amt, welch letztere in derlei Fällen wohl nur ausnahmsweise zu intervenieren in die Lage kommen können, weil sie weder in Baufachen noch in Cultusfachen einen speciellen Wirkungskreis haben) wird in diesen Angelegenheiten in der Regel eine ziemlich nebensächliche und auch je nach der Beschaffenheit des Falles verschiedenartige sein, und wird deshalb von der Aufstellung einer Norm in Bezug auf die Intervention der polit. Bzh. in Wien in diesen Fällen ganz abgesehen. 2. Bei Kirchen- und Pfarrbaulichkeiten, zu deren Kosten das Acat oder ein öffentlicher Fond (Religionsfond, Cultusetat)

**2053. Kirchen- und Pfarrhofbauten, Hand- und Zugkosten in Wien.**

E. U. R. 5. Juli 1900, Z. 10174. St. Z. 68430 ex 1900.

In jedem einzelnen Falle, in welchem die vorchufsweise Bestreitung der Hand- und Zugkosten aus dem Patronatsfond anlässlich einer baulichen Herstellung an einer unter einem öffentlichen Patronat stehenden Wr. Kirche oder Pfarre unbedingt nothwendig erscheint, ist dießfalls ein specieller ziffermäßiger Antrag zu stellen und hiebei auch jedesmal hinsichtlich der Bedeckung der bezüglichen Ausgaben zu berichten.

**2054. — — Hinausgabe einer ein öffentliches Patronat tangierenden Entscheidung.**

E. U. R. 7. Juli 1900, Z. 15547. St. E. 6. August 1900, Z. 68059, an alle BzB.

In Zukunft sind alle in Concurrenzangelegenheiten erfließenden Erkenntnisse, welche unter dem I. f. oder dem Religionsfondspatronat stehende Kirchen betreffen, auch der F. B. behufs eventueller Ergreifung von Rechtsmitteln gegen die die Patronatsinteressen tangierenden Entscheidungen zu intimieren.

— — Commissions- und Insertionskosten anlässlich — Nr. 653.

— — Herstellung von Gasbeleuchtungsanlagen Nr. 1320.

— — Aufstellung von Glockenstühlen Nr. 1631.

— — Ausführungen während der Sedisvacanz Nr. 2017.

— — Herstellung und Erhaltung von Thurmuhren Nr. 2063, 2064.

beiträgt, ist die Kirchenvorsteherung bzw. der Pfarrer (Provisor) formell Bauwerber und Bauherr; es entfällt daher in baupolizeilicher Beziehung die Ausnahmungskompetenz der Statth. (§ 106 der Wr. Bauordnung) und tritt jene der allgemeinen Baubehörden (Wr. Mag., Stadtrath, Gemeinderath) ein. Zur Vornahme der Concurrenzverhandlung (§ 57 des Gef. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, und n. ö. Kirchenbaunormale v. J. 1805) erscheint der Wr. Mag. (u. zw. unbeschadet des der Statth. gemäß § 40 der oben cit. Min.-Bdg. v. J. 1853 und gemäß § 51 des Gef. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, vorbehaltenen Entscheidungsrechtes) ausschließlich berufen, weil nirgends angeordnet ist, daß in solchen Fällen ausnahmsweise eine andere als die normale Kompetenz plaggreife, und sonst eine Verkürzung des Instanzenzuges eintreten würde. Es liegt nichts im Wege und wird sich sogar empfehlen, zu solchen Verhandlungen einen Vertreter des zu den Kosten beitragenden Fonds (F. B.) behufs Wahrung der Interessen dieses Fonds je nach Beschaffenheit der Umstände zu entsenden. Eine Norm darüber aufzustellen, wie in solchen Fällen vorzugehen sei, um allen in Frage kommenden Rücksichten bestens zu entsprechen, wäre schwierig und wenig praktisch, zumal derlei Verhandlungen mitunter durch Besonderheiten des Falles complicirt werden; es erscheint aber auch nicht gerade unbedingt nothwendig oder besonders wünschenswert, für solche Fälle pro foro externo ein Normale zu erlassen, da in solchen Fällen die Verhandlung fast ausnahmslos mit einer Eingabe der bezüglichen Kirchen- oder Pfarrvorsteherung an die Statth. beginnen wird und die Statth. daher in die Lage versetzt ist, in der über diese Eingabe nach gepflogener Erhebung (durch die Departements XIV und XV eventuell XI) hinauszuhebenden Erledigung den weiteren Gang der Verhandlung zu regulieren. Die Statth. kann daher auch nach ihrem Dafürhalten, ohne eine Norm aufstellen zu müssen, bei geringeren Ausführungen (sei es in Bezug auf die Kosten, sei es in Bezug auf baupolizeiliche Bedeutung) das sogenannte abgekürzte Correspondenzverfahren auch fernerhin plaggreifen lassen. 3. In allen anderen Kirchen- und Pfarrbaufällen ist von vornherein normalmäßig eine Kompetenz zum Einschreiten der polit. Behörden 1. Instanz als Cultusverwaltungsbehörden überhaupt nicht gegeben, eine Intervention dieser Behörden greift nur über Anlangen der Betheiligten platz und vollzieht sich da je nach der Besonderheit der übrigen auch nicht häufigen Fälle in verschiedenartiger Weise; nur das Eingreifen der Statth. gemäß § 51 des Gef. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, dann im Sinne des § 10 der Min.-Bdg. v. 21. August 1881, R. G. B. 110, endlich im Grunde des n. ö. Kirchenbaunormales wird öfter vorkommen, in diesen Fällen aber gleichfalls je nach der Verschiedenheit des Falles verschieden sein und insbesondere meistens mehr die beiden Ordinariate als den Wr. Mag. in Anspruch nehmen. Die baupolizeilichen Amtshandlungen der Baubehörden vollziehen sich da regulär abgefordert von jenen der Cultusverwaltungsbehörden und ist es durchaus nicht am Plage, eine Norm über das Verfahren in solchen Baufällen, soweit dabei baupolizeiliche und cultusverwaltungsbehördliche Momente in einem gewissen Zusammenhange wahrzunehmen sind, aufzustellen (St. Z. 61468 ex 1894).



**Kirchen- und Pfarrhofbanten**, Anrechnung der Baukosten bei Bemessung der Religionsfondsbeiträge Nr. 3129, 3130, 3134.

— — Beitragsleistung des Beneficiaten Nr. 3296, 3297.

**Kirchenväter** haben keinen Anspruch auf die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste Nr. 995.

## 2055. Kirchenvermögen, staatliche und kirchliche Aufsicht über die Verwaltung.

E. U. M. 15. October 1858, S. 1282/C U. M. St. G. 29. Juli 1860, S. 34308, an alle Bz.-Amt. des B. U. M. und U. M. B.; St. G. 9. December 1860, S. 56283, an alle Bz.-Amt. des B. D. M. B. und D. M. B. (vgl. auch Nr. 888 und Nr. 1154 d. Slg.).

Zufolge A. h. Entschl. v. 3. October 1858 ist den Landesbehörden ein Auszug der jährlichen Kirchenrechnungen vorzulegen und die allfällige Vermehrung oder Verminderung des Gotteshaus- und Pfründenvermögens ersichtlich zu machen. Bei Stiftungen, welche zu Gunsten von Pfründen und Kirchen gemacht werden, ist ihnen ein ungestempeltes Exemplar der Urkunde einzusenden.<sup>1)</sup> Dem Patron<sup>2)</sup> kann zwar das Recht, über die Bewilligung von Ausgaben zu entscheiden, fernerhin nicht zukommen; es soll ihm jedoch unbenommen bleiben, entweder selbst oder mittelst eines Stellvertreters zu zweckmäßiger Verwaltung des Kirchengutes durch seinen Rath mitzuwirken. Demgemäß soll der Patron oder sein Stellvertreter das Recht haben, zu allen dieselben betreffenden Verathungen und Verhandlungen beigezogen zu werden, wie auch bei Gegenständen über welche die Kirchenvermögensverwaltung auf eigene Verantwortlichkeit verfügen kann, zu verlangen, daß sie dem Bischofe zur Entscheidung vorgelegt werden. Auch soll der Bischof keinen Anstand nehmen, auf Ansuchen des Patrons in Gegenwart desselben oder seines Stellvertreters die Baulichkeiten und den Vermögensstand der dem Patronat unterstehenden Kirche oder Pfründe untersuchen zu lassen. Wenn es dem Patron nicht wohl möglich ist, den Verhandlungen selbst oder durch einen Stellvertreter beizuwohnen, so hat die Vermögensverwaltung nicht nur bei einer Veräußerung oder beträchtlichen Belastung, sondern auch bei allen Maßnahmen oder Ausgaben, zu welchen die Genehmigung des Bischofs erfordert wird, wie auch über die gehörig belegte Jahresrechnung, die schriftliche Aeußerung des Patrons einzuholen und dem Bischofe vorzulegen. Wenn der Patron bereit ist, die Pfründe oder Kirche bei einem Rechtsstreite auf eigene Kosten zu vertreten, so muß dies, von außerordentlichen Fällen abgesehen, als eine Wohlthat betrachtet werden, es ist jedoch dem Bischofe das Recht nicht abzuspochen, den vom Patron bezeichneten Sachwalter gutzuheißen. Wenn es sich nach Erledigung einer Pfründe um die Auscheidung und allfällige Ergänzung des Kirchen- oder Pfründenvermögens aus dem Nachlasse des verstorbenen oder dem Privateigenthume des abtretenden Pfründners handelt, dann zur Uebergabe des Vermögens an den Nachfolger, ist der Patron oder dessen Stellvertreter beizuziehen. Sollte ein Patron beweisen können, daß ihm kraft der Stiftung größere Rechte zukommen, so steht es ihm frei, dieselben geltend zu machen. Da die Regierung den Religionsfond und Studienfond im Namen der Kirche verwaltet, so ist derselben nach Erledigung einer Pfründe, deren Intercalarertragnis in den Religionsfond zu fließen hat, der vom Bischofe ernannte Temporalienadministrator anzuzeigen, damit letzterer entweder im Namen des Religionsfonds gutgeheißen oder ihm ein Mitverwalter beigegeben werden kann. Auch ist zur Wahrung der Rechte des Religionsfonds die Intercalarrechnung einer Prüfung und Genehmigung zu unterziehen. Nicht nur bei den Pfründen und Gotteshäusern des l. f. Patronats, sondern auch bei jenen, welche einem auf dem Religions- oder Studienfond beruhendem Patronat unterstehen, wird die Regierung die dem

<sup>1)</sup> E. hierüber weiter Nr. 2058 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. § 32 des Gef. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50.

Patron zukommenden Befugnisse fortwährend üben und die Vertretung wie bisher von der F. P.<sup>1)</sup> zu leiten sein. Wenn bei Dom- und Collegiatkirchen über die Vermögensverwaltung kirchlich genehmigte Statuten in Kraft sind, so verbleibt es hiebei. Sonst werden die Bischöfe ihre Anordnungen so treffen, daß die Rechte der Regierung und Patrone in der vorbezeichneten Weise gewahrt bleiben.<sup>2)</sup>

## 2056. Kirchenvermögen, Veräußerung und Belastung.

U. M. 20. Juni 1860, J. 8950. St. J. 31463 ex 1860.

Nach dem Inhalte der Vbg. des U. M. v. 20. Juni 1860, N. G. B. 162, tritt die l. f. Zustimmung zur Veräußerung und Belastung der Kirchengüter erst dann ein, wenn das zu veräußernde Kirchengut den Wert von 100 fl., die Belastung eines solchen Gutes aber 1000 fl. österr. Währung überschreitet, oder bezüglich desselben ein Pacht- oder Mietvertrag auf mehr als 3 Jahre oder unter der Bedingung der Vorausbezahlung des Pachtzinses oder Mietzinses für mehr als 1 Jahr abgeschlossen werden soll. Außerdem fällt die Gewährung der kirchlichen Veräußerungs- oder Belastungslizenz der bischöflichen Amtsgewalt anheim, und steht den kais. Behörden eine Ingerenz nur insofern zu, als es sich um das Gut einer Kirche oder Pfründe des l. f., Religions- oder Studienfondspatronats handelt, somit die durch die A. h. Entschl. v. 3. October 1858 gewährte Einflussnahme des Patronats plangreift. Es bleibt noch zu erwähnen, daß durch die cit. Vbg. die Gerichtsbehörden angewiesen werden, jede Eintragung einer Veräußerung oder Belastung von Kirchengütern in die öffentlichen Bücher der polit. Landesstelle unverweilt anzuzeigen, welche dadurch und durch die in Vollziehung des Min.-Erl. v. 25. Jänner 1856, J. 1371 ex 1855,<sup>3)</sup> über jene Eigenthumserwerbungen von kirchlicher Seite erlangten Mittheilungen in die Lage kommt, über den Stand des unbeweglichen Vermögens katholischer Kirchen, Pfründen und geistlicher Institute in steter Kenntnis zu bleiben.

## 2057.

M. J. 17. Februar 1900, ad J. 36297. St. G. 27. März 1900, J. 18537, an beide Ordinariate.

Die im Sinne der Min.-Vbg. v. 20. Juni 1860, N. G. B. 162, und v. 13. Juli 1860, N. G. B. 175, von der polit. Landesstelle auszustellende Erklärung, daß den besonderen, über die Veräußerung oder Belastung des Kirchengutes bestehenden Vorschriften genüge geschehen ist, genießt die unbedingte Gebührenbefreiung nach T. P. 117, lit. r, des Gebührenges., wenn diese Erklärung in Form einer Clausel der Rechtsurkunde über die Veräußerung oder Belastung eines Kirchengutes beigesetzt wird. Abgesondert ausgefertigte derartige Erklärungen unterliegen jedoch als Amtszugnisse nach T. P. 116, lit. a aa, der Stempelgebühr.

## 2058. — — Ueberprüfung der Rechnungsertracte.

St. M. 31. August 1862, J. 8500 CU. St. G. 16. September 1862, J. 39397, an beide Ordinariate.

Um die Ueberzeugung von der ungefähmälerten Erhaltung der Substanz des Kirchengutes zu ermöglichen, verfügt die A. h. Entschl. v. 3. October 1858, daß den Landesbehörden ein Auszug der jährlichen Kirchenrechnungen vorgelegt und die allfällige Vermehrung oder Verminderung des Gotteshaus- und Pfründenvermögens ersichtlich gemacht, dann bei Stiftungen, welche zu Gunsten von Kirchen oder Pfründen lauten, der erwähnten Behörde ein ungestempelter Exemplar der Urkunde eingesenbet werde. Die Vorsteher sämmtlicher Pfarr- und Filialkirchen ohne Unterschied des Patronats, dem sie unterstehen, haben der an ihre geistliche Diöcesanbehörde vorzulegenden documentierten Jahresrechnung über die Verwaltung

<sup>1)</sup> S. auch Nr. 3121 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. § 44 des Gef. v. 7. Mai 1874, N. G. B. 50.

<sup>3)</sup> St. J. 1166 pr ex 1856.

des freien und belasteten Kirchenvermögens statt des oben angeedeuteten Auszuges, für welchen sich ein allgemein anwendbares Formular schwer vorzeichnen läßt, ein nicht documentiertes Rechnungsduplicat<sup>1)</sup> anzuschließen; desgleichen mit der erwähnten Jahresrechnung einen der Form der Kirchenrechnung entsprechenden Ausweis über die im Laufe des Verwaltungsjahres vorgefallene Vermehrung oder Verminderung der Substanz des freien oder belasteten Kirchenvermögens und Pfründengutes, dann die ungestempelten Abschriften jener von dem bischöflichen Ordinariat genehmigten Urkunden, welche während des Verwaltungsjahres über die zu Gunsten der betreffenden Kirche oder Pfründe errichteten Stiftungen zustande gekommen sind, einzusenden. Auf der hie und da bis nun üblich gewesenem Einsendung oder periodischen Vorlage der Gotteshaus- und Pfründeninventare an die staatliche Controlbehörde ist in Zukunft in der Regel nicht zu bestehen. Die bischöflichen Ordinate haben die 3 Nachweise mittelst Consignationen unmittelbar an die staatliche Controlbehörde zu leiten, welche eventuell abgängige Rechnungsduplicate, Veränderungsausweise und Stiftbriefabschriften im Wege des betreffenden bischöflichen Ordinariats nachträglich abzuverlangen oder nach Umständen die unterbliebene Einsendung dieser Nachweise zu betreiben, wie auch die verbesserte Vorlage mangelhafter oder solcher Nachweise, deren Gebrechen den Zweck der buchhalterischen Amtshandlung vereiteln würden, zu bewirken und sich zu überzeugen hat, ob das Stammvermögen der Gotteshäuser und kirchlichen Pfründen unversehrt erhalten, vorgenommene Vermögensvermehrungen richtig eingestellt und fruchtbar gemacht worden sind, dann ob keine unbefugte Veräußerung oder Belastung des erwähnten Vermögens stattgefunden habe. In Anbetracht der durch die obcit. A. h. Entschl. den Patronen<sup>2)</sup> vorbehaltenen Einflussnahme auf die Verwaltung des Pfründen- und Gotteshausvermögens und behufs der Wahrung der Interessen des betreffenden Patronatsfonds werden bei Kirchen und Pfründen des I. f., des Religions- und Studienfondspatronats die oben angeedeuteten Nachweise auch in der Richtung zu prüfen sein, ob die Cassenreste richtig übertragen, die in der currenten Gehabung befindlichen Stammgelder ihrer Bestimmung zugeführt, die Proventen aus Capitalien, Realitäten und nutzbaren Rechten gehörig verrechnet, die disponiblen Cassenreste fructificiert, die Activreste rechtzeitig eingebracht und Passivrückstände nach Möglichkeit abgetragen worden sind. Wenn sich bei der diesfälligen Amtshandlung eine unrichtige Gehabung, eine unbefugte Belastung des Vermögens oder sonst eine Verschleuderung bei Kirchen und Pfründen des oberwähnten Patronats ergeben sollte, ist unverweilt der betreffenden Patronatsbehörde die Anzeige zu erstatten, damit rechtzeitig die Untersuchung der wahrgenommenen Gebrechen eingeleitet und der betreffende Patronatsfond vor Benachtheiligung gewahrt werde. Endlich sind nach vollendeter Prüfung der Kirchenrechnungsduplicate und Veränderungsausweise aus denselben die für die administrative Statistik erforderlichen Daten mit der wünschenswerten Genauigkeit zusammenzustellen. Durch die voranstehenden Bestimmungen erscheinen die Amtshandlungen der staatlichen Controlbehörde hinsichtlich der Prüfung der Kirchenrechnungen auf jenen Umfang zurückgeführt, welcher dem in der A. h. Entschl. dem Staate vorbehaltenen, die Bewahrung des Kirchenvermögens betreffenden Rechte und bezüglich der Kirchen des I. f., Religions- und Studienfondspatronats der durch dieselbe A. h. Entschl. gesicherten

<sup>1)</sup> Behufs thunlichster Geschäftsvereinfachung sind zufolge Erl. des St. M. v. 10. Februar 1863, Z. 1135/CU, in Zukunft zum Zwecke der Prüfung des unverlehrten Bestandes des Stammvermögens der Kirchen und kirchlichen Pfründen von den Verwaltungen dieses Vermögens statt der Rechnungsduplicate nur einfache Rechnungsextracte vorzulegen (St. G. 6. März 1863, Z. 7855, an beide Ordinate).

<sup>2)</sup> Vgl. § 32 des Gef. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50.

Einflussnahme der Patrone auf die Verwaltung des Vermögens entspricht. Die Vorschriften, welche bei den buchhalterischen Amtshandlungen in Absicht auf die Bemessung, Erhöhung oder Abminderung der Congruaergänzungen, auf die Berechnung gesetzlicher Concurrenzbeiträge oder sonstiger Abgaben, auf die Controle der Verwaltung der Temporalien erlebiger Pfründen, der Nichtigstellung der Fruchtentheilungsausweise und Intercalarrechnungen bis nun zur Richtschnur zu dienen hatten, bleiben auch fortan in Wirksamkeit.

**2059. Kirchenvermögen,** Erhebung beim Ableben von Bischöfen oder Ordensoberen.

St. M. 28. August 1865, J. 6657/CU. St. J. 34316 ex 1865.

Zufolge Erl. des bestandenen C. u. M. v. 11. August 1857, J. 1091/CUM,<sup>1)</sup> hat sich die polit. Landesstelle, wenn in einem geistlichen Ordensconvent das Amt des für seine Lebensdauer bestellten Ordensvorstehers in Erlebigung kommt, durch eine genaue Erhebung des Vermögensstandes des Ordenshauses zu vergewissern, daß dieses Vermögen in seinem Bestande erhalten ist und dem vorigen Ordensvorsteher nicht nur keine Verletzung der Vorschrift des Art. XXX des Concordats, sondern überhaupt keine Verschlechterung des Klostergutes zur Last fällt. Zur Gewinnung dieser Ueberzeugung dient das Inventar des vorhandenen Klostergutes, welches bei der nach der Erlebigung des Amtes eines für seine Lebensdauer bestellten Ordensvorstehers vollzogenen Erhebung des Vermögensstandes richtigzustellen ist. Desgleichen ist es Sache der polit. Landesbehörde, sich im Falle der Erlebigung eines bischöflichen Sitzes durch die Vergleichung des Bischofsinventars mit dem Stande der zur bischöflichen Mensa gehörigen Güter die Ueberzeugung zu verschaffen, daß alle zu dem Stammvermögen des Bischofs gehörigen Objecte und Bestandtheile unverkümmert vorhanden sind, eine unberechtigte Veräußerung oder Belastung einzelner Theile des Stammvermögens nicht stattgefunden hat und allfällige neue Erwerbungen in das Inventar aufgenommen wurden. Die übrigen Bestimmungen betreffen das Detail der Inventuraufnahme.

Selbe lauten: Damit in der Aufnahme und Prüfung der erwähnten Inventare ein gleichmäßiges möglichst einfaches Verfahren eingehalten werde, so ist dabei das unten folgende Formular in Anwendung zu bringen und Folgendes im Auge zu behalten: 1. In dem zu dem angeordneten Zwecke der Gewinnung einer Uebersicht über den Vermögensstand dienenden Inventar soll in einer leicht übersichtlichen Weise das ganze unbewegliche und bewegliche Stammvermögen (einschließlich der incorporierten Kirchenpfründen) genau und vollständig verzeichnet sein, bezüglich dessen zur Zeit der Errichtung oder Prüfung des Inventars dem Bisthume oder der regulären Communität das Eigenthum, der Fruchtgenuss oder das Gebrauchsrecht oder ein Titel zur künftigen Erwerbung eines solchen Rechtes zusteht, wobei es keinen Unterschied macht, ob dieses Recht zur Zeit der Errichtung oder Prüfung des Inventars dem Bisthume bzw. der regulären Communität oder dritten Personen zum Genusse oder Gebrauche dient, dann ob es einen Nutzen abwirft oder nicht. Was als eine bewegliche oder unbewegliche Sache, und was als deren Zugehör anzusehen sei, ist nach den bestehenden Vorschriften zu beurtheilen. 2. Das Inventar hat den Activ- und Passivstand des Vermögens des Bisthums bzw. der regulären Communität in Rubriken und Subrubriken klar zu stellen, welche so einzurichten sind, daß die zu verzeichnenden beweglichen und unbeweglichen Sachen der nämlichen Gattung unter einer sachgemäßen Bezeichnung in derselben Rubrik aneinandergereiht erscheinen, wie es in den Einbehaltsanweisen zur Bemessung des Gebührenäquivalents zu geschehen hat. Hinsichtlich des unbeweglichen Vermögens soll der Activstand die Rubriken „Grundstücke“ und „Häuser“ enthalten, welche Rubriken, falls die rechtliche Eigenschaft des Vermögens verschieden ist und entweder in dem vollständigen oder unvollständigen Eigenthumsrechte oder in dem Rechte des Fruchtgenusses oder Gebrauchs besteht, in die entsprechenden Subrubriken zu unterseiden und in denselben die unbeweglichen Sachen, zergliedert nach den einzelnen für sich ein Ganzes bildenden Liegenschaften, aufzuführen sind. Bei den Passiven sind die Gläubiger und ihre Rechtstitel, das Datum der Aufstellung der Urkunden, die hypothekarische Sicherstellung, die hieraus erwachsenden Leistungen und die zur Contrahierung der Passiven erwirkte Be-

<sup>1)</sup> Nr. 2028 b. Slg.

willigung anzuführen. Das Recht auf den Bezug der Stolgebühren und anderer Bezüge, die als Gegenleistung oder freiwillige Gaben für geistliche Dienstleistungen einfließen, Patronatsrechte, welche nicht einem bestimmten Realbesitz anhaften, Unterstützungen und Dotationsergänzungen, wie überhaupt Sachen, die nach dem Wesese einer Schätzung oder Veräußerung nicht unterliegen oder als Bestandtheile des Stammvermögens, somit als eine Capitalsanlage nicht anzusehen sind, eignen sich nicht zur Aufnahme in den inventarisch zu verzeichnenden Activstand des Bisthums- oder Klostervermögens. Schuldbigkeiten, welche auf die Erreichung des dem Vermögensstamme anhaftenden Zweckes abzielen, sind bei der inventarischen Verzeichnung des Passivstandes nicht in Anschlag zu bringen, indem nur solche Forderungen in den Passivstand einzubeziehen sind, welche den Vermögensstamm vermindern. 3. Die inventarische Verzeichnung einer Sache soll eine Beschreibung derselben enthalten, welche die unterscheidenden Merkmale und den Zustand der Sache darlegt. Die Beschreibung der unbeweglichen Sachen ist in der Weise zu bewerkstelligen, daß sie eine möglichst vollständige Einsicht in alle mit dem Besitze dieser Sachen verbundenen Rechte und Obliegenheiten gewährt. Zu diesem Behufe sind die Daten des Steuerkatasters, der öffentlichen Bücher, in denen die Realitäten eingetragen sind, und jener Urkunden zu beachten, welche die rechtliche Eigenschaft des Besitzes und die Widmung der betreffenden Vermögenssubstanz begründen. Gehört eine Sache zu dem Stammvermögen einer incorporierten kirchlichen Pfründe, so ist dies bei der Beschreibung der Sache ausdrücklich anzudeuten. Dergleichen ist der Umstand anzuführen, daß sich eine unbewegliche Sache in dem Besitze dritter Personen befindet oder von ihnen hierauf Ansprüche erhoben worden sind. Bei Grundstücken sind insbesondere das Flächenmaß nach Joch und Klafter, dann die Culturgattung und die Art der Bewirtschaffung, bei Häusern aber die Conscriptionsnummer, die Stockwerke und Ubcationen, der davon gemachte Gebrauch, wie auch der Bauzustand in möglichster Kürze, jedoch genau anzugeben. Dasselbe gilt von dem Zugehör der unbeweglichen Sachen, das nach seinen Quantitäten und Qualitäten verzeichnet werden soll. Bei Waldungen sind die bei einer Waldabschätzung sachgemäß in Betracht kommenden Befunde anzuführen. Varschaften sollen nach der Münzgattung oder nach den die Stelle des Welches vertretenden Wertzeichen mit der Angabe ihres Ursprunges verzeichnet werden. Bei Capitalien, welche in öffentlichen Fonds erliegen, ist die Gattung, Zahl und Serie der Obligation, wie auch der Zinsfuß und der Umstand anzugeben, ob und für wen die Obligation vinculiert ist. Obligationen derselben Gattung und des nämlichen Zinsfußes sind nebeneinander zu reihen. Bei Privatcapitalien und sonstigen Activforderungen ist anzugeben, ob Urkunden darüber vorhanden sind. Von vorhandenen Schuldburkunden ist der Ort und die Zeit ihrer Ausstellung anzumerken. Ferner ist der Name des Schuldners, seine Leistungsverbindlichkeit, der Rechtstitel der Forderung und die Zeit zu verzeichnen, zu welcher das der Forderung zugrunde liegende Rechtsgeschäft abgeschlossen wurde. Nicht minder ist sich über die Einbringlichkeit einer Forderung auszusprechen und unter Beziehung auf die öffentlichen Bücher anzumerken, ob dieselbe gesetzlich sichergestellt sei. Bei Activforderungen, welche in ausländischen Münzgattungen oder in Gold oder in ausländischem Papiergelde einzulösen sind, ist dies unter Angabe der Gattung der Münzen und des Papiergeldes ersichtlich zu machen. Die Arbeiten in Gold und Silber, dann die Pretiosen sind mit den für ihre Schätzung maßgebenden Merkmalen zu verzeichnen, sonach ist bei Geräthen aus Gold und Silber das Gewicht des Goldes und Silbers, bei anderen Pretiosen das Gewicht der wertvolleren Bestandtheile beizufügen. Bezüglich der zum beweglichen Vermögen gehörenden Vorräthe, Einrichtungstücke, Gerätschaften, Silber, Bücher und anderer Gegenstände der Kunst und Wissenschaft ist im Inventar auf die betreffenden Specificationen, Kataloge u. dgl. zu verweisen, welche eine Beilage des Inventars zu bilden haben. 4. Das Inventar hat eine eigene Rubrik zu enthalten, in welche der zur Zeit der Abfassung desselben ermittelte Wert der Sachen mit Unterscheidung des Activ- und Passivstandes einzuzichnen ist. Die Angabe des Wertes entfällt nur bei jenen Sachen, von denen das Bisthum bzw. die reguläre Communität nach den bestehenden Vorschriften kein Gebührendäquivalent zu entrichten hat. Die Werte jener Sachen, die auf Grund eines bestimmten Rechtstitels erst in späterer Zeit in das Eigenthum, in den Fruchtgenuß oder Gebrauch des Bisthums oder der regulären Communität gelangen werden, sind intra marginem vorzumerken. Der Wert der Realitäten ist entweder nach dem Durchschnitte eines zehnjährigen Reinertrages oder, falls sie in Pacht oder Miete gegeben sind, auf Grund des jährlichen Pacht- oder Mietzinses oder, wenn auch dieser Maßstab fehlt, nach der Katastralschätzung in das Inventar einzustellen.<sup>1)</sup> Der Wert der öffentlichen Fondssobliga-

<sup>1)</sup> In Abänderung obiger Bestimmungen hat das G. U. M. mit Erl. v. 15. Mai 1892, Z. 10987 ex 1890, angeordnet, daß in Zukunft bei den sich ergebenden Inventarisierungen der Wert des unbeweglichen Vermögens, u. zw. sowohl der Grundstücke, als der Gebäude, in den Inventursprotokollen mit jenem Betrage anzugeben ist, welcher bei



tionen ist nach dem Nominalbetrage derselben u. zw. ohne Unterschied der Währung anzugeben. Die sonstigen Capitalien sind unter Angabe ihres ursprünglichen Nennwertes mit jenem Betrage einzustellen, welcher dem Nennwerte des Rückzahlungscapitals in österr. Währung in dem Falle entsprechen würde, wenn dieses Capital als inventarisches Bargeld erlänge. Bei der Bewertung beweglicher Sachen sind die Vorschriften über die Wertbestimmung solcher Sachen zum Zwecke der Bemessung des Gebührenäquivalents in Anwendung zu bringen, eventuell die zu diesem Behufe bereits stattgehabten Wertbestimmungen in das Inventar einzustellen. Ausgenommen sind die Münzen und das ausländische Papiergeld, in welchen die inventarmäßigen Barschaften erliegen, indem dieselben nicht nach ihrem Kurswerte, sondern nach jenen auf österr. Währung umgerechneten Werten einzuzichnen sind, für welche diese Münzen oder solches Papiergeld nach den bestehenden Gesetzen an Zahlung statt anzunehmen sind. 5. Am Schlusse des Inventars ist eine rubrikenweise Zusammenziehung der Werte des Activ- und Passivstandes anzufügen und hieraus der Wert des reinen Activvermögens zu ermitteln. Das Inventar ist von dem zur Zeit der Aufnahme vorhandenen Repräsentanten des Bisthums bzw. der regulären Communität unter Beibrückung des Bisthums- oder Communitätssiegels zu unterfertigen. Die Prüfung der nach den voranstehenden Anleitungen aufgenommenen Bisthums- oder Klosterinventare ist Sache der Staatsbuchhaltung oder des Staatsbuchhaltungsrechnungsdepartements,<sup>1)</sup> welche hiebei die vorhandenen älteren Inventare und Vormerkungen zu benützen und sich sonst etwa erforderliche Auskünfte und Beihilfe im Wege der polit. Landesbehörde zu verschaffen haben. Das Prüfungsergebnis ist der erwähnten Behörde mit einem Besunde vorzulegen, bei welchem Anlasse über jene Thatfachen zu berichten ist, die eine Vermehrung oder Verminderung oder eine Belastung der Vermögenssubstanz herbeiführen. Der polit. Landesstelle wird es obliegen, dasjenige vorzulegen, was nach Umständen erforderlich ist, um die Vollständigung oder Berichtigung des Inventars zu erzielen oder die l. f. Rechte bezüglich der Veräußerung und Belastung der Kirchengüter wahrzunehmen. Nach Behebung aller Anstände hat die Staatsbuchhaltung oder das Staatsbuchhaltungsrechnungsdepartement<sup>1)</sup> den Varien des berichtigten Inventars unter Beziehung auf die Entscheidungen, welche den gezeichneten Berichtigungen zugrunde liegen, die Adjustierungsclausel beizulegen, worauf ein Bare des berichtigten Inventars bei der Staatsbuchhaltung (dem Staatsbuchhaltungsrechnungsdepartement) aufzubewahren, ein zweites an das St. M. einzusenden ist. Solange die Gegenstände des Inventars ihrer Mehrzahl nach im wesentlichen dieselben bleiben und sich in dem Werte der Sachen namhafte Änderungen nicht ergeben, entfällt die Notwendigkeit der Aufnahme eines neuen Inventars, indem es in den Fällen, wo die Vorlage des Inventars erforderlich ist, ausreicht, wenn die gegenüber den Positionen des adjustierten Inventars durch Zuwachs oder Abfall eingetretenen Veränderungen am Vermögen in einem abgeforderten Ausweise dargestellt und der hienach sich ergebende Activ- und Passivstand in einer rubrikenweisen summarischen Recapitulation vorgelegt wird, welche Vorlage in der oben angedeuteten Weise zu behandeln ist.

Inventar über das Vermögen des . . . . . aufgenommen am . . . . . aus Anlaß . . . . .

Laufende Post Nummer	Verufung auf Rubrit und Post des vorher- gehenden Inventars	Beschreibung der Sachen	Wert der Sachen		Anmerkungen
			fl.	fr.	

der letzten Bemessung des Gebührenäquivalents seitens der Finanzverwaltung zugrunde gelegt worden ist. Seit dem letzten Inventursfalle erworbene Realitäten, für welche ein Gebührenäquivalent noch nicht zu entrichten ist, sind mit dem Werte, welcher bei Bemessung der Vermögensübertragungsgebühr nach Z. B. 106 des Gebührenf. seitens der Finanzverwaltung zugrunde gelegt wurde, in das Inventar einzustellen. Bei Grundstücken sind im Inventar nicht nur die Parzellennummern des neuen Katasters, sondern auch Flächenmaß, Bonitätsklasse und Katastralreinertrag nach den steueramtlichen Besitzbogen aufzuführen. Im übrigen bleiben die Bestimmungen des Erl. des St. M. v. 28. August 1865, Z. 6657/CU, und des Erl. des C. U. M. v. 8. Jänner 1880, Z. 17721 ex 1879, welche im B. B. für den Dienstbereich des C. U. M. kundgemacht wurden, über den Vorgang bei Inventarierungsfällen in Geltung (St. C. 1. Juli 1892, Z. 33517, an beide Ordinariate).

<sup>1)</sup> Jetzt Statth. bzw. Statth.-Rechnungsdepartement.

**2060. Kirchenvermögen, Eingaben um Genehmigung einer Belastung.**

E. U. Nr. 2. Februar 1882, Z. 344. St. G. 14. Februar 1882, Z. 6596, an beide Ordinate.

Dem Einschreiten um staatliche Genehmigung beabsichtigter Belastungen des Kirchen-, Pfründen- oder Klostervermögens ist stets ein vom Ordinarat zu bestätigender, detaillierter Nachweis über den bereits vorhandenen Gesamtpassivstand der betreffenden Vermögensmasse u. zw. unterschiedslos, ob nach den bestehenden Normen zu dessen Contrahierung eine staatliche Genehmigung nothwendig war oder nicht, anzuschließen. Insofern die Ertheilung der staatlichen Genehmigung zur weiteren Darlehensaufnahme der polit. Landesbehörde gemäß der Min.-Vdg. v. 20. Juni 1860, R. G. B. 162, zukommt, wird dieselbe hiebei auf den bereits vorhandenen Gesamtpassivstand der Belastungswerber gebührende Rücksicht zu nehmen bzw. dann diese Genehmigung zu versagen haben, wenn die Gefahr einer übermäßigen Verschuldung der betreffenden Kirche, Pfründe zc. vorhanden erscheint. In den kompetenzmäßig der Genehmigung des E. U. M. unterliegenden Onerierungsfällen ist der Nachweis über den bereits vorhandenen Gesamtpassivstand der Onerierungswerberin dem bezüglichlichen Vorlageberichte jedesmal anzuschließen.

**2061. — — fruchtbringende Anlage in Sparcassen.**

E. U. Nr. 15. März 1897, Z. 4066. St. G. 14. April 1897, Z. 31050, an beide Ordinate.

Die fruchtbringende Anlage von Kirchen- und Pfründencapitalien in Sparcassen ist nach den Bestimmungen des § 50 des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, bzw. des § 194 des kais. Pat. v. 9. August 1854, R. G. B. 208, zulässig erklärt. Doch darf, ausgenommen besondere Fälle z. B. vorübergehende Fructificierung von eingegangenen Kaufschillingen, bis zur definitiven vorschriftsmäßigen Wiederveranlagung kein größerer Betrag als 525 fl. österr. Währung in Sparcassen fruchtbringend angelegt werden.

— — Executionsführungen gegen ein — Nr. 1171, 1172.

— — Veräußerung und Belastung des Klosterlichen — Nr. 2751.

— — Zahlung der Religionsfondsbeiträge aus dem — Nr. 3127.

— — Inventarisierung des Vermögens der Seelsorgepfründen Nr. 3299.

— — Verrechnung alter Forderungen aus Nr. in österr. Währung Nr. 4473.

**Kirchenwaldungen**, forstgemäße Bewirtschaftung Nr. 1270, 1295.

— — periodische Ausweise über — Nr. 1281.

**Kirchliche Behörden**, Correspondenzform mit — Nr. 188, 1162.

**Kirchliche Eheschließung** in Oesterreich nach in Ungarn erfolgter Civiltrauung Nr. 986.

**Kirchliche Einsegnung** von Selbstmördern Nr. 3317.

**Kirchliche Feiertage**, Festsetzung und Heiligung Nr. 1201.

**Kirchliche Lehranstalten** f. theologische Lehranstalten.

**Kirchliche Missionen**, Abhaltung Nr. 2683, 2684.

**Kirchliche Orden** f. unter „Orden“.

**Kirchliche Wappen**, Recht zur Führung Nr. 4497.

**Kirchweihfeste**, Gendarmerieassistentz bei — Nr. 1451.

— — Schießen aus Anlaß von — Nr. 3222.

— — Verschleiß von Zudertwaren auf — Nr. 4625.

**2062. Kirchturmgloden, Hintanhaltung von Unglücksfällen beim Läuten der —**

St. G. 15. April 1887, Z. 3156, an beide Ordinate.

Um Unglücksfällen beim Läuten der Thurmgloden vorzubeugen, sind den Kirchenvorstehungen nachstehende Weisungen zu ertheilen: 1. Das Läuten der Gloden darf nur von verlässlichen, kräftigen, mit dieser Verrichtung vertrauten Männern besorgt werden. 2. Der Glodenversicherung, sowie der soliden Verbindung des

Schwengels mit der Glocke ist die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und sich öfter von dem guten Zustande dieser Einrichtungen zu überzeugen. 3. Bei der nothwendig werdenden Auswechslung der im Thurmmauerwerke eingelassenen Ueberlager ist eine vom Gehäuse unabhängige Verbindung mit dem Glockenstuhle herzustellen.

**2063. Kirchthurmuhren, Verpflichtung des Kirchenpatrons zur Aufstellung von —.**

§. R. 18. Mai 1851, §. 12394. St. §. 17672 ex 1851.

Die Aufstellung einer neuen Thurmuhre auf Kosten des Patronats kann nicht stattfinden, da eine Thurmuhre wohl zur Bequemlichkeit der Pfarngemeinde dient, keineswegs aber zur anständigen Feier des Gottesdienstes nothwendig erscheint und sonach eine Verpflichtung des Patronats zu solchen Anschaffungen nicht besteht. Behufs Anschaffung von derlei Objecten, sowie auch von Kircheneinrichtungsstücken überhaupt ist seitens der Kirchenvorsteher zunächst auf die Leistung milder Beiträge von Gemeindegliedern und Wohlthätern hinzuwirken.

**2064. — — Kosten für Erhaltung und Aufziehen der —.**

E. u. R. 4. Juli 1867, §. 4857. St. E. 22. Juli 1867, §. 22279, an beide Ordinariate.

Mit Erl. des St. M. v. 10. Mai 1864, §. 2111/CU,<sup>1)</sup> mit welchem Normalpräliminarien für die Vermögensgebarung der katholischen Kirchen des öffentlichen Patronats vorgeschrieben wurden, wurde unterjagt, Auslagen für die Erhaltung und das Aufziehen der Thurmuhren aus dem Kirchenvermögen zu bestreiten, indem es eine Obliegenheit der Gemeinde sei, diese Auslagen zu tragen. Nachdem jedoch in Niederösterreich seit unvorstelllicher Zeit die Uebung bestand, daß die Kosten für die Erhaltung und für das Aufziehen der Kirchthurmuhren vom Uhreigenthümer bestritten wurden und die Auslagen, wenn anstatt der unbrauchbar gewordenen Uhren neue angeschafft werden mußten, gleichfalls der Eigenthümer der alten Uhr zu tragen hatte, so hat das E. u. M. gestattet, daß für die Bestreitung der Kosten der Erhaltung und des Aufziehens der Kirchthurmuhren die in Niederösterreich bisher bestandene Uebung maßgebend bleibe.

**2065. Ritter und Mieter, Befähigungsnachweis für —.**

§. R. 24. Juli 1888, §. 26650. St. E. 22. August 1888, §. 43839, an alle Vzb. und n. ö. h. u. G. Kam.

Da die gewerblichen Verrichtungen der Ritter und Mieter mit jenen des Gürtlergewerbes im engsten Zusammenhange stehen und einen integrierenden Bestandtheil dieses Gewerbes bilden, erscheint das Gewerbe der Ritter und Mieter in dem in der Min.-Vdg. v. 30. Juni 1884, R. G. B. 110, sub Post 15 angeführten Gewerbe der Gürtler und Bronzewarenerzeuger begriffen, und werden daher Bewerber um die erstgenannten Gewerbe zur gewerbemäßigen Ausübung derselben im Sinne des § 14 des Gef. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, den Nachweis der Befähigung wie jene für das Gewerbe der Gürtler und Bronzewarenerzeuger zu erbringen haben, wobei es jedoch im § 81 des cit. Gef. begründet ist, daß hiedurch die fallweise, nicht gewerbemäßig betriebene Ausübung der Rittersrei und Mietersrei nicht berührt wird.

**Klagelegitimation** bzw. Recursrecht der Gemeinden Nr. 1326, 1420.

— — in administrativen Rechtsachen Nr. 4132.

**Klaglosstellung** im administrativen Verfahren Nr. 500.

**Kläranlagen** industrieller Etablissements Nr. 1555, 4515.

**Klauen** s. thierische Rohproducte.

**Klauenfische** s. Maul- und Klauenfische.

<sup>1)</sup> Nr. 2031 b. Slg.

**2066. Kleeſeide, Hintanhaltung und Vertilgung der —.**

St. E. 5. März 1883, J. 9811, an alle Bzh.

Die Durchf.-Bdg. <sup>1)</sup> zum Gef. v. 2. Jänner 1883, L. G. B. 31, betreffend die Hintanhaltung und Vertilgung der Schmarogerpflanze Kleeſeide (*Cuscuta*), wird zur eigenen Danachachtung und mit der Aufforderung übermittelt, davon den unterſtehenden Gemeindevorſtänden die Mittheilung zu machen und dafür Bedacht zu ſein, daß die Beſtimmungen der Verordnung von den Gemeindevorſtänden gehandhabt werden, zu welchem Behufe auch die Gendarmeriepoſtencommanden unter entſprechender Anweiſung mit je einer Abſchrift zu theilen ſind.

**2067. —**

St. E. 1. Mai 1892, J. 26819, an alle Bzh.

Es wird die ſtrenge Durchführung des Gef. v. 2. Jänner 1883, L. G. B. 31, neuerlich angeordnet. Die Bzh. werden überbieß beauftragt, die Kundmachung deſſelben und die Begehung der Gemeindefur zu überwachen und die Gendarmerie zur bezüglich Controlle heranzuziehen, ſowie die ackerbaureibende Bevölkerung aufmerkſam zu machen, daß zur Hintanhaltung der Verbreitung der Kleeſeide der genoſſenſchaftliche Bezug von Klee- und Graſſamen gegen Garantie der Keimfähigkeit und Kleeſeidereinheit, ferner die Unterſuchung der bezogenen Klee- und Graſſamen durch die Samencontrolſtation angezeigt ſei.

**Kleider, Eintauf (Eintauch) alter —** im Umherziehen Nr. 1658, 1770.

**2068. Kleidermachen, concessionierte Privatlehranstalten für —.**

St. E. 12. Jänner 1876, J. 120, an alle Bzh.

Laut Mittheilung des n. ö. L. Sch. R. v. 29. December 1875, J. 8149/LSR, hat das G. U. M. mit Erl. v. 17. December 1875, J. 18435, genehmigt, daß die Behandlung von Geſuchen um Concessionen zur Errichtung von Schulen für Kleidermachen u. dgl. aus dem Wirkungskreiſe des L. Sch. R. ausgeſchieden werde.

**2069. —**

St. J. 29722 ex 1876.

Die Zuſchrift des n. ö. L. Sch. R. v. 20. September 1876, J. 6267/LSR wird von der Statth. zur Danachachtung zur Kenntnis genommen. Sie lautet:

Das G. U. M. hat mit Erl. v. 16. Auguſt 1876, J. 6958, über den geſtellten Antrag, „es mögen alle Conſeſſionsgeſuche für den Privatunterricht im Kleidermachen, Schnittzeichnen, Zuſchneiden, Maſchinnähen u. dgl. aus der Competenz des L. Sch. R. ausgeſchieden und dabei im Einvernehmen mit dem H. M. jene Grenze feſtgeſtellt werden, von welcher an dieſe Ausſcheidung plazzugreifen hätte“, Nachſtehendes eröffnet: „Was zunächſt die Competenz des L. Sch. R. betrifft, ſo ergibt ſich dieſe vollkommen klar aus dem n. ö. Landesgeſetze über die Schulaufsicht und den n. ö. Landesgeſetzen über den gewerblichen und kaufmänniſchen Unterricht. Bei genauer Beobachtung der in dieſen Geſetzen enthaltenen Vorſchriften ergibt ſich die Abgrenzung der Competenz des L. Sch. R. von ſelbſt, und entfällt demnach die Nothwendigkeit der Aufſtellung einer neuen Grenzlinie, wobei es dem L. Sch. R. immerhin noch überlaſſen bleibt, in zweifelhaften Fällen die Entſcheidung des Miniſteriums einzuholen. Es wird demnach Aufgabe des L. Sch. R. ſein, im Einvernehmen mit der Statth. nach reiflicher Erwägung der Vorſchriften der erwähnten Geſetze die Ausſcheidung der nicht in ſeinen Wirkungskreis gehörigen Schulen vorzunehmen, und ebenſo wird es Sache der Statth. ſein, über die Behandlungsweiſe der ihr ſohn zugewieſenen Privatinſtitute ſchlüſſig zu werden. Es iſt nicht zu bezweifeln, daß viele derſelben lediglich als eine Art des Privat-erwerbes anzusehen und demnach auch als Gewerbeangelegenheit zu behandeln ſein werden. Es wird jedoch hiebei darauf aufmerkſam gemacht, daß die bloße Ausſcheidung aus dem Reſort des L. Sch. R. noch nicht zur Folge hat, daß das G. U. M. ſich jeder Einflußnahme auf derartige Schulen zu begeben hat; es iſt vielmehr der Fall immerhin denkbar, daß eine Privatanſtalt, trotzdem ſie nicht unter die dem L. Sch. R. geſetzlich zugewieſenen Lehranſtalten gehört, doch eine ſolche Bedeutung als Unterrichtsanſtalt gewinnt, daß die oberſte Unterrichtsverwaltung das ihr zuſtehende oberſte Aufſichtsrecht auf dieſelbe auszuüben verpflichtet iſt. In ſolchen Fällen, welche übrigens ſelten vorkommen dürften, wäre die Entſcheidung des Miniſteriums jeweilig einzuholen.“ Hievon wird der Statth. mit dem Beiſügen die Mittheilung gemacht, daß der L. Sch. R. im allgemeinen nur folgende Privat-

<sup>1)</sup> — v. 5. März 1883, L. G. B. 46.

Lehranstalten als in den Bereich seiner Amtssphäre gehörend betrachten kann: 1. Welche sich mit dem Unterrichte von Kindern befassen, die das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben; 2. in welchen in einem oder mehreren der obligaten oder freien Lehrgegenstände einer Mittelschule oder einer Lehrerbildungsanstalt Unterricht erteilt werden soll, und 3. welche eine Fortbildung in gewerblichen oder kaufmännischen Lehrfächern im Sinne des Ges. v. 28. November 1868, L. G. B. 23, dann v. 26. Jänner 1872, L. G. B. 9, oder v. 3. März 1873, L. G. B. 35, anstreben. Der L. Sch. R. stellt somit das Ersuchen, bei der Ertheilung von Concessionen den Bewerbern ausdrücklich bemerken zu wollen, daß sie nur berechtigt sind jenen Personen Unterricht zu erteilen, welche der allgemeinen Schulpflicht bereits genügt haben. In jenen Fällen aber, wo es sich auch um den Unterricht von Kindern innerhalb des schulpflichtigen Alters oder um den gleichzeitig zu erteilenden Unterricht im Zeichnen (im allgemeinen), in einer fremden Sprache oder in der Musik handelt, ferner auch in allen zweifelhaften Fällen, wolle die Statth. im Einvernehmen mit dem L. Sch. R. vorgehen, eventuell das betreffende Gesuch dem L. Sch. R. abtreten. Schließlich glaubt der L. Sch. R. noch den Wunsch hinzufügen zu sollen, daß es den in Rede stehenden Concessionswerbern ausdrücklich unterzagt werden möchte, den von ihnen zu erteilenden Privatunterricht im Kleidermachen, Schnittzeichnen, Zuschneiden u. dgl. unter dem Titel „Schule“ anzukündigen.

**Kleidermacher**, Ausweise der Lehranstalten für — Nr. 2281.

**2070. Kleidermacher**, Umfang der Gewerberechte der —.

St. G. 2. September 1894, Z. 68009, an mag. Bz.-Amt für den V. Bezirk, mitgeth. allen übrigen Bz., mag. Bz.-Amt. und G. und G. Kam. in Wien.

Anlässlich eines speciellen Falles wurde über die Frage, ob Schneider berechtigt sind, das Gewerbe der Fleckpuzerei zu betreiben, im Grunde des § 36, al. 2, des Gewerbegef. entschieden, daß den Kleidermachern das Recht zustehe, Herren- und Damenkleider auf beliebige Weise zu puzen und zu reinigen, daß es ihnen jedoch nicht zukomme, auch andere Gegenstände (Vorhänge, Wäsche u. dgl.) zum Puzen zu übernehmen bzw. eine förmliche (chemische) Puzerei zu etablieren.

— — Eingriffe der Confectionäre in das Gewerbe der — Nr. 690.

— — besondere Landsturmevidenz Nr. 2176.

**Kleiderstoffe**, mit Arsenverbindungen gefärbte — Nr. 322.

**2071. Kleintessel**, Begriffsbestimmung bei nicht kreisförmigem Querschnitte.

M. Z. 6. August 1885, Z. 6477. St. G. 18. August 1885, Z. 38764, an alle Bz., Dampf- tesselprüfungscommissäre und Wt. Dampfesseluntersuchungs- und Versicherungs-gesellschaft, mitgeth. n. 5. Z. A.

Anlässlich der bei Aufstellung eines sogenannten Hoffmeister'schen Röhren- tessels angeregten Frage, ob und inwieweit derartige, im Querschnitte in Form eines Rechteckes erbaute Kessel im Hinblick auf die Bestimmungen des § 76 der Bauordnung für Niederösterreich und des § 68 der Bauordnung für Wien v. 17. Jänner 1883, L. G. B. 36 und 35, welche einen kreisrunden Querschnitt der Kessel voraussetzen, als Klein- bzw. Zwergkessel im Sinne dieser Bauordnungen angesehen werden können, wird eröffnet, daß es keinem Anstande unterliegt, Kessel von flacher oder sonst nicht kreisrunder Querschnittsform im Sinne der oben bezogenen Gesetzesbestimmungen als Kleintessel oder Zwergkessel zu behandeln, wenn statt des Durchmessers bei kreisrunder Querschnittsform die größte innere Querschnitts- dimension des Kesselförpers 1.2 m bzw. 0.8 m nicht übersteigt.

**Kleintessel**, erleichterte Sicherheitsvorschriften Nr. 732.

— — Aufstellung unterhalb Wohnungen und Werkstätten Nr. 738.

— — Dampfesselcertificate für — Nr. 745.

**Kleinmotoren**, Aufstellung zu gewerblichen Zwecken Nr. 1596.

**Kleinverschleiß** gebrannter geistiger Getränke Nr. 1522, 1524, 1535.

**Klempner** s. Spengler.

**Kliniken** s. Universitätskliniken.

**Klöster**, Fremdenmeldung in Klosterspitälern und — Nr. 1302.



**Klöster**, Personalstandesausweise Nr. 2042, 2748.

— — Bauherstellungen an Menbikantenklöstern Nr. 3123.

— — Competenzen der dem Religionsfondsbeiträge unterliegenden Klosterpfünden Nr. 3125.

— — Religionsfondsbeiträge Nr. 3127, 3129, 3130, 3134.

— — Gemeindevahlrecht der Professoren an Hauslehranstalten der — Nr. 3815.

— — Vornahme der Todtenbeschau in — Nr. 3866.

**Klostergeistliche** s. Ordensgeistliche.

**Klostervermögen**, Executionsführungen gegen ein — Nr. 1171, 1172.

— — Veräußerung und Belastung Nr. 2056, 2060, 2751.

— — staatliche Ingerenz bei Erwerbsgeschäften Nr. 2751.

**Klostervorstände**, Wahl bzw. Ernennung Nr. 2028—2030.

— — Vermögenserhebung beim Ableben Nr. 2028, 2059.

**Klosterwälder**, Aufsicht und Bewirtschaftung Nr. 1270, 1295.

**Knaben**, Beschreibung israelitischer — Nr. 1940.

**Knabenhorte** s. Kinderasyle.

**2072. Knabenkapellen**, Ueberwachung der gewerbemäßigen Verwendung von —.

St. G. 10. October 1888, J. 54526, an alle Bz., mitgeth. n. d. L. Sch. R. und Wr. P. D.

Insofern die gewerbemäßige Ausübung der Instrumentalmusik von Seite der Musikunternehmer (Directoren) nach §. 7 des St. G. v. 18. April 1887, J. 2066/pr.<sup>1)</sup> als freies Gewerbe im Sinne der Gewerbeordnung angesehen werden muß, haben auf dasselbe selbstverständlich auch die Bestimmungen der §§ 11, 12 und 13 der Gewerbeordnung und in Consequenz derselben alle anderen auf das gewerbliche Hilfspersonal Bezug habenden Bestimmungen des Gewerbegesetzes Anwendung zu finden. Demnach wird den Musikunternehmern, auch wenn sie beabsichtigen, ihr Gewerbe unter Verwendung einer Knabenkapelle auszuüben, der Gewerbebeschein, falls nicht besondere, im Gewerbegesetze begründete Anstände obwalten, allerdings nicht verweigert werden können. Die Gewerbebehörden werden jedoch angewiesen, in jedem einzelnen Falle einer derartigen Gewerbeanmeldung den Anmelder auf die Bestimmungen der §§ 93, 94, 95 und 96 b der Gewerbeordnung, wonach die jugendlichen Hilfsarbeiter unter den besonderen Schutz des Gesetzes gestellt sind, in geeigneter Weise ausdrücklich aufmerksam zu machen. Auch sind solche Unternehmer in Bezug auf die Einhaltung obiger Vorschriften entsprechend zu überwachen und wahrgenommene Uebertretungen mit aller Strenge zu bestrafen.

**2073. Knallpräparate**, gewerberechtliche Qualification der Fabrication von —.

H. M. 27. August 1884, J. 27096. St. G. 2. September 1884, J. 40968, an Wr. P. D., mitgeth. allen Bz.

Ueber die Anfrage, ob die Fabrication von Knallpräparaten unter die Bestimmungen des § 15, Abs. 11, und des § 27, Abs. 2, des Gef. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung, und des Abs. 6 der Min.-Vbg. v. 17. September 1883, R. G. B. 151, fällt, hat das H. M. einvernehmlich mit dem M. J. Nachstehendes eröffnet: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Erzeugung von Zündhütchen und Knallpräparaten als concessionierte Gewerbe anzusehen sind, u. zw. die erstere Fabrication nach § 15, Abs. 10, des Gef. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, mit Rücksicht auf die Eigenschaft der Zündhütchen als Munitionsgegenstand, die letztere nach § 15, Abs. 11, dieses Gef. mit Rücksicht darauf, daß mit den an dieser Gesetzesstelle aufgeführten Feuerwerksmaterialien, Feuerwerkskörpern und Sprengpräparaten offenbar auch der Begriff von „Knallpräparaten“ erschöpft ist. Ist nun aber die Er-

<sup>1)</sup> Nr. 3020 d. Slg.

zeugung von Zündhütchen bzw. Knallpräparaten unter die im § 15, Abs. 10 bzw. 11, des mehrcit. Gef. aufgeführten Erzeugungen zu subsumieren, so ergibt sich als nothwendige Consequenz dieser Subsumtion, daß in Hinsicht der Erbringung des Nachweises der besonderen Befähigung auf die Bewerber um die Concession zur Erzeugung von Zündhütchen der Abs. 5, hingegen auf die Bewerber um die Concession zur Erzeugung von Knallpräparaten der Abs. 6 der Min.-Vbg. v. 17. September 1883, R. G. B. 151, Anwendung zu finden hat. Eben sowenig kann es zweifelhaft erscheinen, daß die Genehmigung von Betriebsanlagen für die obgedachten Fabricationszweige nur nach vorausgegangenem Edictalverfahren im Sinne der §§ 27—31 des Gef. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, erfolgen darf, da die Betriebsanlage zur Erzeugung von Zündhütchen jedenfalls unter die chemischen Warenfabriken (§ 27, Abs. 5), jene zur Erzeugung von Knallpräparaten aber sowohl unter die chemischen Warenfabriken, als unter die Anlagen zur Bereitung von Feuerwerksmaterialien, Feuerwerkskörpern und Sprengpräparaten (§ 27, Abs. 2) zu subsumieren sind.

#### 2074. **Knallpräparate**, Beschränkungen des Bezuges und Verkaufes.

R. G. 14. Juli 1891, J. 23237 ex 1889. St. G. 27. Juli 1891, J. 44665, an alle Bz. und Kr. P. D.

Gelegentlich einer Verhandlung mit dem H. M. und J. M., betreffend den Verkehr mit gewissen Knallpräparaten bzw. Waren, welche mit solchen Präparaten in Verbindung gebracht sind, wie Zündblättchen, Knallhülsen mit oder ohne Bonbons, Zuckerpapieren mit Zündmasse, Kinderpetarden, Knallpapierwaren, Knallbüchsen, Papierstreifen mit Zündmasse für Kinderpistolen, Knallkügelchen (Knallerbsen) u. dgl. ist hervorgekommen, daß seitens der polit. Bezirks- und Polizeibehörden hinsichtlich der Zulassung der in Rede stehenden Artikel ein ungleicher Vorgang beobachtet wird. Während nämlich, den bestehenden Normen entsprechend, manche der genannten Behörden weder den Bezug noch den Verkauf solcher Waren gestatten, wird von anderen gegen den Bezug und die Ausfolgung derselben keine Einwendung erhoben. Da nun die mit den Postz. v. 4. April 1809, P. G. S. Bd. 32, S. 79, und v. 15. April 1847, J. 12284, erlassenen und mit der Min.-Vbg. v. 20. Februar 1852, R. G. B. 47, republicirten Verbote des Verkaufes von Knallkügelchen und Knallbüchsen, sowie von derartigen explosierenden Stoffen überhaupt noch aufrecht bestehen, diese daher vom Verkehre unbedingt ausgeschlossen sind und die Bewegungsgründe, welche für die seinerzeitige Ausschließung dieser Spielwaren und Zuckerkunstartikel ausschlaggebend waren, auch heute noch ungeschwächt vorhanden sind, werden die erwähnten Verbote behufs Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges zur strengen Danachsichtung in Erinnerung gebracht.

— Aufbewahrung in Sprengmittelmagazinen Nr. 3415.

**Knappschafftscaffen** s. Bruderladen.

**Knoschen**, Verwertung zu industriellen Zwecken Nr. 2, 2501, 3832.

**Knochenbrüche**, Anleitung zur ersten Hilfe bei — Nr. 1144.

**Knochenkrankheiten** der Perlmutter-, Horn- und Weindrehler Nr. 2833.

**Knochenhandel**, Nichteinhaltung der Betriebsbedingungen Nr. 1657.

— Vorkommen von Menschenknochen beim — Nr. 2501.

**Knochenjämmler**, Lizenzen für wandernde — Nr. 1770.

— Betreten von Schweineställen durch — Nr. 3277.

**Kochherde** aus Eisenblech, Recht zur Erzeugung Nr. 1110.

**Kochgeschirr**, Verbot des Handelns der Klempner mit — Nr. 1579.

— Glasierung Nr. 1630.

— Verwendung von Nidel und Zinkblech bei — Nr. 2256, 4622.

**Kochtessel** mit hermetisch schließbarem Dedel Nr. 729.

**Rochkessel** nach System Papin Nr. 2765.

— für Rothgarn mit Dampfbetrieb Nr. 3164.

**2075. Rochsalz**, Verunreinigung von —.

R. J. 6. December 1892, J. 26693. St. G. 17. December 1892, J. 81911, an alle Bzh.

Daß in allgemeiner Verwendung als Genussmittel stehende Rochsalz ist durch eine ungeeignete Aufbewahrung in den Geschäftslocalen der Kaufleute und Händler häufig Verunreinigungen ausgesetzt, indem es namentlich als Stein- oder Stücksalz, auf dem Lande nicht selten am Fußboden der Geschäftslocale oder allgemein zugänglicher Räume (Durchgänge, Vorhäuser u. dgl.) aufbewahrt wird, wo es der Beschmutzung und selbst der Verunreinigung durch Thiere ausgesetzt ist. In ähnlich nachlässiger Weise werden auch Mehl und andere Nahrungs- und Genussmittel untergebracht. Da eine solche unsaubere Gebahrung mit Nahrungs- und Genussmitteln nicht nur eine bedauerliche Vernachlässigung der im Interesse der Volksbildung überall zu wahrenen Reinlichkeitsrücksichten bedeutet, sondern auch unter Umständen die Gesundheit der Consumenten zu benachtheiligen vermag, ist diesem Gegenstande die vollste Beachtung zu schenken; die Bzh. haben die unterstehenden Gemeinden in dieser Richtung zu instruieren und durch die eigenen Organe die richtige Handhabung dieser sanitätspolizeilichen Vorkehrung zu überwachen und die Abstellung etwa vorfindlicher Uebelstände durchführen zu lassen, wobei auch die betreffenden Genossenschaften zur entsprechenden Mitwirkung heranzuziehen sein werden.

**2076. Roch'sches Heilmittel** gegen Tuberculose, Anwendung und Berichte über —.

R. J. 8. December 1890, J. 24653. St. G. 15. December 1890, J. 75700, an alle Bzh., W. P. D. und W. I. I. Krankenanstalten.

Die polit. Behörden 1. Instanz erhalten eine Abschrift der Min.-Bdg. v. 8. December 1890, R. G. W. 212, betreffend die Anwendung des von Professor Dr. Koch in Berlin entdeckten Heilmittels gegen Tuberculose, zur Danachachtung mit der Aufforderung, auf diese Verordnung alle Aerzte mit dem Beisatze aufmerksam zu machen, daß ihnen nicht bloß die sorgsamste Aufbewahrung der Koch'schen Flüssigkeit, sondern auch die genaue Beachtung der jeder Sendung beigegebenen Gebrauchsanweisung obliegt. Insbesondere ist Folgendes zu beachten:

Wo immer möglich, wird die Behandlung von Kranken mit der Koch'schen Injectionsflüssigkeit auf wohl eingerichtete Krankenanstalten zu beschränken sein, und ist der diese Heilmethode außerhalb solcher Anstalten zur Anwendung bringende Arzt für die etwaigen Folgen einer unzureichenden ärztlichen Ueberwachung des Kranken ausdrücklich verantwortlich zu machen. In dem Falle, als sich ein Arzt bezüglich der Gebahrung mit dem Koch'schen Heilmittel einer gröblichen Pflichtvernachlässigung schuldig machen oder die ertheilte Befugnis zur Anwendung des Mittels in einer mit dem Ansehen des ärztlichen Standes unverträglichen gewinnstüchtigen Weise mißbrauchen sollte, ist gegen ihn die Amtshandlung einzuleiten und eventuell bei der Landesbehörde der Antrag wegen Entziehung der Befugnis zum ferneren Bezuge des Präparats zu stellen. Da es dem Arzte nicht zusteht, aus der Verabfolgung des Präparats selbst Gewinn zu ziehen, darf von ihm für die verbrauchte Quantität nur jener Preis gefordert werden, welcher dem Anschaffungswerte nebst den eigenen, gewissenhaft abzuschätzenden Auslagen entspricht. Im Falle des Vorkommens eines Todesfalles im Reactionsstadium oder infolge desselben nach Einspritzung der Koch'schen Injectionsflüssigkeit wird in der Regel, insofern zu einer gerichtlichen Amtshandlung kein Anlaß gegeben ist, die sanitätspolizeiliche Obduction zu veranlassen sein. Seitens aller Krankenanstalten, in welchen die Behandlung von Tuberculosen unter Anwendung des Koch'schen Präparats geübt wird, ist vorläufig nach Ablauf je eines Vierteljahres, das erste mal bis Ende April 1891 für die bis Ende März abgelaufene Behandlungsperiode, ein übersichtlicher Bericht über die in der Berichtsperiode aus der Behandlung nach dem gebachten Verfahren getretenen Kranken zu erstatten und im Wege der polit. Landesbehörde im Anschlusse der aus der Würdigung dieser Berichte sich ergebenden Bemerkungen dem R. J. vorzulegen. Ein einheitliches Formular<sup>1)</sup> für diese Vierteljahresnachweisungen der

<sup>1)</sup> Von der Hinausgabe eigener Formulare für diese Berichterstattung wurde später Abstand genommen, jedoch eine derartige Einrichtung der angeordneten Quartalsberichter-

Krankenanstalten wird demnächst bekanntgegeben werden. Ueber die von den Privatärzten bei Anwendung dieser Heilmethode gewonnenen Erfahrungen werden bis auf Widerruf die Anzeigen derselben von den polit. Behörden 1. Instanz am Schlusse des Jahres zu sammeln und zur Verfassung eines besonderen Theilberichtes zum Jahressanitätsberichte zu benützen sein. Diese gesammelten Theilberichte sind mit einer übersichtlichen Darstellung der darin enthaltenen Ergebnisse im Wege der Statth. dem M. J. vorzulegen.

**Kochservice**, Vergütung für das dem Militär beige stellte — Nr. 2530.

**Kohlendeputat** für die Gendarmerie, Annahme als Geschenk Nr. 1457.

**Kohlendynamit**, Zulassung als Sprengmittel Nr. 3427.

**Kohlenfuhrwerksbetrieb** als landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung Nr. 2354.

## 2077. Kohlenhandel durch Eisenbahnbeamte und Bedienstete.<sup>1)</sup>

S. M. J. 22. November 1897, J. 16868. St. G. 29. December 1897, J. 111012, an alle Bz. und Br. mag. Bz.-Amt.

Aus Interessententreisen des Kohlenhandels sind an das S. M. Beschwerden gelangt, daß seitens der Beamten und Bediensteten der k. k. Staatsbahnen, sowie der Privatbahnen in ausgedehntem Umfange der Kohlenverkauf zum Nachtheile der unter ungünstigeren Concurrenzbedingungen arbeitenden Kohlenhändler betrieben wird. Die diesfalls eingeleiteten Erhebungen haben die Angaben der gedachten Beschwerden vielfach bestätigt. Um nun den berechtigten Interessen der berufsmäßigen Kohlenhändler in den gebotenen Grenzen den thunlichsten Schutz angedeihen zu lassen, wird Nachstehendes eröffnet: Den Beamten und Bediensteten der k. k. Staatsbahnen ist seit November 1893 der Antritt des Gewerbes des Kohlenhandels seitens der Staatseisenbahnverwaltung untersagt; es ist somit fortan bei etwaigen Anmeldungen des Kohlenhandels durch solche Personen seitens der Gewerbebehörden nach § 13, Abs. 2, im Hinblick auf den Inhalt des § 4 der Gewerbeordnung vorzugehen. Was dagegen den Kohlenhandel durch Beamte und Bedienstete der Privatbahnen anbelangt, so kann dagegen an sich vom gewerberechtlichen Standpunkte bei dem Abgange eines generellen Betriebsverbotes seitens der vorgeordneten Dienststellen der betreffenden Organe ein grundsätzlicher Einwand nicht erhoben werden. Gleichwohl werden aber die Gewerbebehörden bei Anmeldungen des Kohlenhandels durch Personen der letztgedachten Kategorie vor Erledigung der Gewerbeanmeldung durch Anfrage bei der betreffenden Privatbahnverwaltung festzustellen haben, ob dem Anmeldenden vom Standpunkte der für die bezügliche Bahn in Betracht kommenden besonderen Dienstvorschriften der Betrieb eines Gewerbes überhaupt und speciell des Kohlenhandels gestattet ist. Desgleichen werden sich die Gewerbebehörden 1. Instanz durch Umfrage bei den betreffenden Eisenbahnbehörden und Verwaltungen die Gewissheit zu verschaffen haben, ob diejenigen Bahnbeamten und Bediensteten, welche dormalen schon im Besitze von auf den Betrieb des Kohlenhandels lautenden Gewerbebescheinungen sind, dieses Gewerbe auch vom Standpunkte der für sie geltenden besonderen Dienstvorschriften zu betreiben berechtigt sind. Sollten sich in letzterer Hinsicht Anstände ergeben und Unzukömmlichkeiten wahrgenommen werden, so ist hievon seitens der Gewerbebehörden ungefäumt die betreffende Eisenbahnbehörde oder Verwaltung zu verständigen. Schließlich werden die Gewerbebehörden in allen jenen Fällen, wo ihnen die unbefugte Ausübung des Kohlenhandels durch Beamte und Bedienstete von Staats- oder Privat-

stattung der Krankenanstalten aufgetragen, daß in derselben sämmtliche, für die Beurtheilung dieser Behandlungsmethode belangreiche Momente, insbesondere Alter und Krankheitszustand jedes dieser Behandlung unterzogenen Individuums, Zeit der Impfung, Art und Zeitfolge der Reactionsercheinungen, das Endergebnis der Behandlung, sowie besondere Wahrnehmungen dargestellt und in wissenschaftlicher Weise besprochen werden (M. J. 7. April 1891, J. 6753. St. G. 5. Mai 1891, J. 22159, an die oben erwähnten Stellen).

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 1105 d. Slg.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J. und G. M.

ijenbahnen zur Kenntniz gelangt, von der erfolgten Abstrafung dieser Personen auch die vorgesetzte Eisenbahnbehörde oder Verwaltung zu verständigen haben.

**Kohlenhandel**, Schnellwagen beim ambulanten — Nr. 3233.

**Kohlenmeiler**, periodische Ausweise über — Nr. 1282.

**Kohlensäure**, Verwendung in Bierbrudapparaten Nr. 526.

— — Sättigung natürlicher Mineralwässer mit — Nr. 2665.

**Kohlenwaggons**, Dynamitpatronen in — Nr. 886.

**Kohlenzweigbahnen**, Eintragung ins Eisenbahnbuch Nr. 1047.

**Köhrung** s. unter „Pferbezucht“.

**Komarek**, Dampffessel nach System — Nr. 735.

**Korbflechter**, Recht zum Verkaufe von Ausklopfern Nr. 369.

**Korbflicker**, Lizenzen für wandernde — Nr. 1770.

**Korkverschluss** von Bierflaschen Nr. 1248.

**Körnermärkte** s. Getreidemärkte.

**Kornrade**, Verunreinigung von Mehl mittelst — Nr. 2491.

**Körperverletzungen**, Anleitung zur ersten Hilfe bei — Nr. 1144.

**Koscherfleisch**, Gebühren für die rituelle Bereitung von — Nr. 1944.

**Kosmetische Mittel**, Bezug in Arzneibisierung aus dem Auslande Nr. 347.

— — verbotene Haarfärbemittel Nr. 1649—1656.

— — Antündigung als Heilmittel Nr. 1793.

**Kostenvoranschläge** s. Baukostenvoranschläge.

**Kostgelderauszahlung** für Findelkinder Nr. 1225.

**Kostzöglinge** in Naturalwohnungen der Schuldiener Nr. 2724.

**Koth- und Schneeabräumung** s. Schneeabräumung.

**Kraftmesser**, automatische Hebe-, Zug- und Schlag- — Nr. 414.

**Krämerwagen** im Dispensierlocal der Apotheker Nr. 227.

**Kranke** s. Geistes-, Infections-, unheilbare Kranke und Krankenverpflegung.

## 2078. Krankenanstalten, allgemeine öffentliche — in Bosnien und der Hercegovina.

M. J. 24. September 1884, J. 20491. St. G. 8. Februar 1885, J. 60441, an alle Vzb., Wr. P. D., Wr. I. f. Krankenanstalten, n. ö. L. A. und n. ö. F. P.

Infolge der zustimmenden Erklärungen, welche theils die Landesauschüsse, theils die Landtage sämtlicher im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder abgegeben haben, wird das Watuffpital in Serajevo nunmehr als eine allgemeine öffentliche Krankenanstalt im Sinne der Erl. v. 6. März 1855, J. 6382,<sup>1)</sup> und v. 4. December 1856, J. 26641,<sup>1)</sup> für die diesseitige Reichshälfte gegen dem anerkannt, daß rücksichtlich der in den diesseitigen Spitalern verpflegten bosnisch-hercegovinischen Landesangehörigen die von dem k. und k. gemeinsamen Ministerium zugesicherte Mobilität der Reciprocität<sup>2)</sup> einzutreten habe. Hievon werden die Vzb. mit dem Beisage in Kenntniz gesetzt, daß nunmehr die jeweilig in Anforderung kommenden Verpflegs- und Beerdigungskosten für in eine Gemeinde Niederösterreichs zuständige, im Watuffpital zu Serajevo verpflegte diesseitige Staats-

<sup>1)</sup> — kundgemacht im B. G. B. 1 ex 1857.

<sup>2)</sup> Ueber eine Anfrage, ob die Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina die Zahlung der für dahin zuständige Kranke in einem öffentlichen Krankenhause jener Länder, die den Oeffentlichkeitscharakter der Gemeindepitaler in Banjaluta, Bihac, Mostar, Travnik und Dolnja-Tuzla anerkennen, aufgelaufenen Kosten übernehme, wird eröffnet, daß das gemeinsame k. k. mit der Aufschrift v. 23. Juni 1893, J. 7160, diese Reciprocität von Seite der bosnisch-hercegovinischen Landesverwaltung zugesichert hat (M. J. 10. Juli 1893, J. 15512. St. G. 21. Juli 1893, J. 49615, an n. ö. L. A.). — Vgl. auch Statth.-Bdm. v. 21. Juni 1893, L. G. B. 31.



angehörige im Sinne der obigen Vorschriften zu vergüten, eventuell auf den n. ö. Landesfond zu übernehmen sein werden.<sup>1)</sup>

**2079. Krankenanstalten, Gesuche, betreffend Errichtung (Erbauung) neuer —.**

St. G. 31. December 1872, Z. 37976, an alle Bzb.

Ueber Antrag des n. ö. L. San. R. wird in Betreff der Errichtung und Erbauung neuer Spitäler, öffentlicher wie privater, der Führung von Zubauten zu bereits bestehenden Spitalern, endlich in Betreff der Umgestaltung von anderweitig verwendeten Gebäuden für Spitalzwecke im Sinne des § 2, lit. b, des Gef. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, Folgendes angeordnet: Die Bewilligung zur Errichtung von Spitalern, wie zur Führung der oben bezeichneten Bauten<sup>2)</sup> ist, soferne sie nicht einer höheren Genehmigung bedürfen, im Wege der polit. Bzb. bei der Statth. einzuholen. Dem bezüglichlichen Einschreiten sind nebst einem präcisen Programm des zu errichtenden Spitals die genauen Grundrisse, Profil- und Situationspläne<sup>3)</sup> anzuschließen. Auf den bezüglichlichen Plänen und in dem Programm ist die nächste Umgebung des projectierten Spitals ersichtlich zu machen und zu schildern, und sind insbesondere da, wo das Spital in ein bereits bestehendes oder neu herzustellendes Canalnetz eingeschaltet werden soll, die Details desselben (Verlauf, Gefälle, inneres Lumen und die Niveauverhältnisse jener Canäle, in welche der Spitalscanal einmünden wird) anzugeben. Die an die polit. Bzb. gelangten derartigen Eingaben sind in vorschriftsmäßiger Weise der Vorprüfung u. zw. unter Beziehung der ärztlichen und technischen Fachorgane dieser Behörden zu unterziehen und gehörig begutachtet an die Statth. zu leiten, welche nach Einholung des Gutachtens eines im Spitalsbauwesen erfahrenen technischen Organs und des L. San. R. die competente Entscheidung trifft bzw. die höhere Entscheidung herbeiführt.

**2080. — — bau- und sanitätsbehördliche Competenz bei Errichtung von —.**

St. G. 2. December 1880, Z. 44780, an alle Bzb. und beide Stadtr., mitgeth. Wr. Mag.

Es wird aufmerksam gemacht, daß dem St. G. v. 31. December 1872, Z. 37976,<sup>4)</sup> bezüglich der der Statth. auf Grund des Reichsgef. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, vorbehaltenen Bewilligung zur Errichtung von Krankenanstalten durchaus nicht die Deutung gegeben werden darf, als ob eine solche Bewilligung in denjenigen Fällen, wo für die beabsichtigte Krankenanstalt ein Neubau geführt oder ein bestehendes Gebäude adaptiert werden soll, die in letzterer Beziehung durch die Bauordnung vorgezeichnete Baubewilligung entbehrlich machen würde; denn bei Erlassung jener Normalweisung konnte keineswegs beabsichtigt werden, bezüglich der Führung der betreffenden Bauten den in der Bauordnung festgesetzten Instanzenzug zu beseitigen oder zu modifizieren oder überhaupt auch nur in irgend welcher Beziehung zu beirren. Es ist demgemäß bei jeder solchen Bauführung, zu welcher gesetzlich eine Baubewilligung erforderlich ist, vorerst die ordnungsmäßige Verhandlung nach Vorschrift der Bauordnung durchzuführen, bei welcher auch allfällige, namentlich z. B. hinsichtlich des Bauplazes vorkommende sanitäre Fragen und Einwendungen die geeignete Würdigung und nach Erfordernis im höheren Instanzen-

<sup>1)</sup> Die für das Valsupital festgesetzte Verpflegstaxe hat das M. J. unterm 18. Februar 1885, Z. 2721 (St. G. 5. März 1885, Z. 9473, an alle Bzb. und n. ö. L. A.) bekanntgegeben.

<sup>2)</sup> — auch „zur Führung der Bauten“? soferne es sich nicht um Spitalbauten des Staates oder eines unter der Verwaltung des Staates oder Landes stehenden öffentlichen Fonds (§ 29 der n. ö. Bauordnung v. 17. Jänner 1883, Z. G. B. 36, bzw. § 106 der Wr. Bauordnung v. 17. Jänner 1883, Z. G. B. 35) handelt? S. hierüber den sofort folgenden St. G. v. 2. December 1880, Z. 44780.

<sup>3)</sup> — gemäß Nr. 2083 d. Slg. auch die daselbst erörterte „Baubeschreibung“.

<sup>4)</sup> Nr. 2079 d. Slg.

zuge die Entscheidung zu finden haben. Mit Rücksicht auf § 2, lit. b, des Gef. v. 30. April 1870, wonach die Bewilligung zur Errichtung einer Krankenanstalt der Staatsverwaltung obliegt, empfiehlt es sich, daß gelegentlich des nach der Bauordnung behufs der Baubewilligung vorgeschriebenen Localaugenscheines zugleich auch von Seite der polit. Vzb. alle jene Momente erhoben werden, welche für die seinerzeitige Schlusssfassung über die Frage der Errichtung einer Krankenanstalt von Wesenheit sind, und es ist angesichts der bezogenen Bestimmung des Gef. v. 30. April 1870 bei der von der Baubehörde zu erwirkenden Baubewilligung der Vorbehalt ein selbstverständlicher, daß für die Errichtung der Krankenanstalt nur jene Bestimmungen maßgebend sein können, welche die Statth. bei Ertheilung der Errichtungsbewilligung vom Standpunkte der sanitären Oberaufsicht anzuordnen findet. Es ist daher in solchen Fällen, wo für die beabsichtigte Errichtung einer Krankenanstalt erst ein Neubau geführt oder ein bestehendes Gebäude adaptiert werden soll, erst nach der rechtskräftigen Beendigung der Bauverhandlung und unter Beilegung der im Erl. v. 31. December 1872, Z. 37976,<sup>1)</sup> angebotenen Beihilfe, sowie unter Nachweisung der erwirkten Baubewilligung die weitere Bewilligung zur Errichtung der Krankenanstalt, d. h. zur Verwendung des projectierten Gebäudes zur Aufnahme und Verpflegung von Kranken, bei der Statth. anzusuchen, welche sodann entscheidet, ob und unter welchen Modificationen das Gebäude zu dem beabsichtigten Zwecke geeignet ist und die Krankenanstalt errichtet werden kann.

## 2081. Krankenanstalten, sanitäre Grundsätze und Musterstatut für zu errichtende —.

St. G. 13. Mai 1882, Z. 48671 ex 1881, an alle Vzb.

Um einerseits eine möglichste Gleichförmigkeit bei der Erbauung und Errichtung von Krankenanstalten zu erzielen und andererseits diejenigen Personen oder Corporationen, welche die Errichtung solcher Anstalten anstreben von nachträglichen, stets schwierigen und kostspieligen Aenderungen und Adaptierungen zu bewahren, hat der n. ö. L. San. R. die sanitären Grundsätze für Neu- oder Adaptierungsbauten von Krankenhäusern mit Ausnahme von Barakenspitälern zusammengestellt und ein Schema über jene Punkte entworfen, welche in jedem Statut eines Krankenhauses erörtert werden sollen. Beide Elaborate werden den Vzb. zum Amtsgebrauche mit der Weisung zugestellt, im Sinne und mit thunlichster Berücksichtigung dieser Grundsätze, selbstverständlich unter Beachtung der obwaltenden besonderen Verhältnisse, in vorkommenden Fällen bei der nach § 2, lit. b, des Gef. v. 30. April, 1870, R. G. B. 68, dann nach Maßgabe der St. G. v. 31. December 1872, Z. 37976<sup>1)</sup>, und v. 2. December 1880, Z. 44780,<sup>2)</sup> der Vzb. obliegenden Erhebung bzw. Berichterstattung über die Errichtung von Krankenanstalten vorzugehen. — Das erwähnte Musterstatut lautet:

A. Sanitäre Grundsätze für den Neubau oder Adaptierungsbauten von Krankenhäusern (mit Ausnahme von Barakenspitälern). Die sanitären Grundsätze, welche bei dem Baue eines Spitals im Auge behalten werden müssen, beziehen sich wesentlich auf die Nothwendigkeit, den Bedürfnissen des kranken Menschen, der hier entsprechende Pflege und Behandlung erwartet, so vollständig als möglich gerecht zu werden. Der Kranke benötigt vor allem anderen Ruhe und Stille, fern vom geräuschvollen Treiben des täglichen Verkehrs, er braucht in seinem Zimmer eine angemessene Quantität reiner und stets frisch erneuter Luft, daher auch alles, was die Atmosphäre verunreinigt, aus dem Hause und der Umgebung entfernt werden muß; er braucht eine angemessene Temperatur und Beleuchtung, trockene, helle, freundliche Zimmer, eine ununterbrochene Pflege und Beaufsichtigung, eine nach wissenschaftlichen Grundsätzen geleitete ärztliche Behandlung, die größte Ordnung und Reinlichkeit, eine rücksichtsvolle Bequemlichkeit auf den Stiegen, Gängen und Aborten; für viele Kranke ist der Gebrauch von Bädern unerlässlich u. zw. in einem Baderzimmer, welches der Kranke leicht und ohne sich größeren Temperaturdifferenzen auszusetzen, erreichen kann;

<sup>1)</sup> Nr. 2079 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2080 d. Slg.

höchst erwünscht sind endlich für Reconvalescente während der Winterzeit heizbare Corridore, während der wärmeren Jahreszeit ein schattiger, luftiger Garten. Der Wasserbedarf ist für Kranke ein weit größerer als für Gesunde. Wenn Kranke mit ansteckenden Krankheiten in das Spital aufgenommen werden, müssen die übrigen Kranken vor der Ansteckung geschützt werden. Endlich muß für die Unterbringung der Verstorbenen außerhalb des Spitalsgebäudes Sorge getragen werden. Daraus geht schon hervor, daß auf alle diese Bedürfnisse schon bei der Anlage und dem Baue eines Krankenhauses sorgfältige Rücksicht genommen werden muß. — I. **Platz.** Die Größe des Platzes, auf welchem ein Krankenhaus errichtet werden soll, muß sich nach der Zahl der im Krankenhause unterzubringenden Kranken und nach der Art der Erkrankungen richten, u. zw. soll für jeden Kranken ein Flächenraum von 30—50 m<sup>2</sup> entfallen; unter 30 m<sup>2</sup> per Kopf jedoch darf bei einem Spital für nicht ansteckende Krankheiten und unter 50 m<sup>2</sup> bei einem Spital für Infectionskrankheiten nicht herabgegangen werden. Die Lage desselben sei ringsum frei und am äußeren Umfange der Ortschaft, entfernt von geräuschvollen Plätzen und Straßen, vom Betriebe lärmender Gewerbe, von Erzeugungsstätten übelriechender oder gesundheitschädlicher Dämpfe, von Friedhöfen, Sümpfen und stagnierenden Wässern. Der Untergrund soll trocken und durchlässig sein, darf nicht aus angeschüttetem, an organischen Substanzen reichem Material bestehen, nicht auf ehemaligen Friedhöfen oder Aszplätzen gelegen und nicht der Ueberschwemmung ausgesetzt sein. II. **Form und Richtung des Gebäudes.** Das Spitalsgebäude soll ein Längstract sein, mit 1 oder höchstens 2 Stockwerken, allenfalls mit einem Mittelrisalit; wenn beiderseitige Flügel angebracht werden müssen, sollen diese höchstens etwa  $\frac{1}{2}$  so lang sein als der Längstract und müssen soweit voneinander liegen, als die doppelte Höhe des Längstractes bis zum Dachsaume beträgt. Es kann aber auch in Pavillons getrennt nach Krankheitsfällen erbaut werden; derlei Pavillons müssen aber mindestens 30 m voneinander entfernt stehen, wenn sie mehrstöckig sind; bei bloßen Erdgeschossen genügen 18 m Entfernung. Die zweckmäßigste Richtung des Gebäudes ist derart, daß die Krankenzimmer der Hauptfront möglichst nach Osten zu liegen kommen. III. **Nothwendige Localitäten.** In einem Krankenhause werden folgende Localitäten benötigt: 1. Kellerräume mit einer Eisgrube, wenn nicht in anderer Weise für das stete Vorhandensein von Eis vorgesorgt ist. 2. Magazine für Heizmaterial, Wäsche, Kleider, Einrichtungsgegenstände, Materialvorräthe, ein abgeonderetes ausgiebig lüftbares Depot für die von den Kranken mitgebrachten Kleider und Wäsche. 3. Eine Küche sammt Speisekammer. 4. Eine Waschküche mit einem Desinfectionsraume. 5. Badezimmer mit Heizvorrichtungen, Badewannen und Douchen (in größeren Spitälern auch ein Dampfbad). 6. Ein Aufnahmszimmer der Kranken bzw. die Verwaltungskanzlei. 7. Ein ärztliches Inspecionszimmer, eventuell eine Hausapotheke. 8. Wohnung für den Portier, Hausinspector oder Hausmeister. 9. Wohnräume für das Dienstpersonal, in größeren Krankenhäusern auch Wohnungen für Aerzte und Beamte, Operationszimmer. 10. Krankenzimmer mit Heizung und Ventilation, u. zw.: a) kleinere Zimmer für 1—2 Kranke, welche so anzulegen sind, daß sie auch zur Beobachtung, eventuell Isolierung einzelner Kranker benützt werden können; größere Zimmer für etwa 20 Kranke; b) für medicinische, chirurgische, eventuell Infectionskranke; c) für Männer und Frauen getrennt. In Spitälern, welche nur für Infectionskranke bestimmt sind, ist die Errichtung von Beobachtungszimmern für zweifelhafte Fälle unerlässlich, die Errichtung von Reconvalescentenzimmern sehr erwünscht. 11. Aborte und Wairoirs mit Wasserspülung, je 1 für 10, höchstens 15 Kranke. Ausgüsse für Spülwasser. 12. Theeküchen. 13. Cabinen für Wärterinnen. 14. Gänge, Corridore für Communication. 15. Stiegen. 16. Bodenräume. 17. Leichenhaus, falls die Leichen nicht anderwärts beigesetzt werden können. IV. **Bau der Keller und Geschoße.** Der Fußboden in den Kellern soll sich mindestens 0·30 m über dem bekannten höchsten Grundwasserstande befinden und muß ebenso wie die Mauern der Gänge und der Seitenwände der Keller von Ziegeln oder von gemischtem Bruchsteinmauerwerk, wobei jedoch wasserhätige Steine auszuschließen sind, mit hydraulischem Mörtel hergestellt werden. Die Krankenzimmer zu ebener Erde müssen unterkellert, oder es muß der Fußboden durch eine wenigstens 0·30 m hohe Luftschicht und das Mauerwerk durch eine Isolierschicht (Asphalt, Zinkblech) trocken gelegt werden. Der Fußboden derselben muß wenigstens 0·50 m über dem Bodenniveau liegen, das Mauerwerk hier von Ziegeln und 0·50 m hoch über dem Erdboden mit hydraulischem Mörtel hergestellt werden. In den Stockwerken muß ebenfalls Ziegelmauerwerk angewendet werden, die Hauptmauern daselbst müssen wenigstens die Dicke von 0·60 m bekommen. Ein 3. Stockwerk ist für Kranke nicht zulässig. V. **Badezimmer.** Der Fußboden, die Mauern und das Gewölbe der Badezimmer müssen wasserdicht, die Babelocalitäten müssen mit Dunstabzugsröhren versehen sein. Aus den Badewannen muß direct der Abfluß des Wassers stattfinden können. VI. **Küche, Waschküche.** Sowohl die Küche als die Waschküche muß mit einer ausgiebigen Ventilation mittelst Zuführung frischer Luft und Dunstabzügen versehen sein. Die Lage der Küche und der Speise soll möglichst gegen Norden gewählt werden, sie dürfen nicht unterhalb eines

Krankenzimmers, sondern müssen mehr abseits angebracht werden. VII. Stiegen. Die Haupttreppe soll mindestens 1.60 m breit und ebenso wie alle von den Kranken benützten Stiegen geradarmig, mit Ruheplätzen, directer Beleuchtung und Anhaltstangen versehen und feuerfester sein; die steinernen Stufen sollen 0.30 m breit, aber nicht über 0.13 m hoch sein. Freitragende oder Pfeilerstiegen müssen ein 1 m hohes Geländer erhalten. Krankenzimmer für Infektionskranke müssen eine eigene Stiege, die mit den anderen Stiegen nicht communiciert, mit besonderem Eingange von außen erhalten. VIII. Rauchfänge, Dunst- und Ventilationsschläuche. Die Rauchfänge, Dunst- und Ventilationsschläuche sind möglichst in die Mittelmauer zu verlegen und 0.50 m über den Dachfirst zu führen, auch mit einem Blechbache zu versehen. Ruffische Rauchfänge müssen bis in die Keller verlängert und sowohl im Keller, als am Dachboden mit doppelten Ruchthürchen versehen werden. IX. Wohnungen. Alle Bohnzimmer müssen trocken und heizbar sein. Im Souterrain sind Wohnungen unzulässig. Wohnungen dürfen nur für die im Spital Beschäftigten angebracht werden. X. Krankenzimmer. Der cubische Raum jedes Krankenzimmers beträgt für jeden daselbst unterzubringenden Kranken 38 m<sup>3</sup>, die Höhe des Krankenzimmers wenigstens 3.80 m. Die Fläche der Fenster eines Krankenzimmers muß  $\frac{1}{4}$  der Zimmergrundfläche gleichkommen. Die Fenster sollen möglichst gegen Osten liegen. Bei einseitiger Beleuchtung darf das Zimmer höchstens eine Tiefe von 7 m erhalten; die Fensterbrüstung darf nicht über 0.75 m hoch, die Parapete müssen so stark wie die Hauptmauern, die Fenster sollen rechtwinklig sein und möglichst nahe an die Zimmerdecke hinaufreichen. Es sind nur Doppelfenster, d. h. mit äußeren und inneren Flügeln versehene Fenster in den Krankenzimmern zulässig; deren Oberflügel sollen um ihre Querachse beweglich und bequem zu handhaben sein. Die Thüren als Flügelthüren müssen wenigstens 1.25 m breit und 2.25 m hoch sein; als einfache Thüren dürfen sie nicht unter 1 m breit und 2 m hoch sein. Zu Fußboden eignen sich am besten harte Fließecken. Welche Fußboden müssen gut angearbeitet und von trockenem Holze fertiggestellt sein. Die Fußboden sollen mit heißem Leinöl getränkt und mit Leinölfirnis oder Delfarbe angestrichen werden. Der Plafond soll möglichst flach sein und mittelst Sturz- oder Dippelboden oder mittelst flacher Einwölbung auf eisernen Traversen hergestellt werden. Die Wände sind fein zu verputzen, entweder zu weißen und zu färbeln oder, was vorzuziehen ist, mit Delfarbe anzustreichen. Die verwendeten Farben müssen giftfrei sein. Die Ventilation muß sowohl für den Winter, als für den Sommer und, sei sie eine künstliche oder natürliche, so eingerichtet sein, daß der Luftstrom bei gewöhnlichen Krankheiten pro Stunde 2mal, bei Infektionskrankheiten 3mal erneuert wird. Behufs der Winterventilation benötigt man einen Zuführungschanal der frischen äußeren Luft, welcher unter dem Fußboden verläuft und an dem mit einem Mantel umgebenen Ofen mündet. Der normale Querschnitt dieses Luftzuführungschanals, den normalen Luftstrom von 38 m<sup>3</sup> pro Kopf angenommen, beträgt pro Kopf in kleineren Zimmern mit 1—2 Kranken 170 cm<sup>2</sup>, in größeren Zimmern mit 5—6 Kranken 160 cm<sup>2</sup>, in Zimmern mit 10 Kranken 150 cm<sup>2</sup>, in Zimmern mit 20 Kranken 125 cm<sup>2</sup>. Ferner ist ein Luftabzugschlauch erforderlich, welcher (am besten innerhalb der Mauer) vom Zimmerboden beginnt und bis über das Dach hinaus verlängert wird. Dieser Abzugschlauch muß am Boden sowohl, als dicht unterhalb des Plafonds mit verschließbaren, in den Zimmerraum mündenden Oeffnungen versehen sein. Der Querschnitt des Abzugschlauhes muß wenigstens um die Hälfte größer sein, als der des Luftzuführungschanals. Jedes Krankenzimmer muß seinen eigenen Abzugschlauch haben, welcher mit keinem anderen Zimmer communicieren darf, nöthigenfalls können in einem Krankenzimmer auch 2 oder mehrere Abzugsschläuche angebracht werden, um die nöthige Größe des Querschnittes zu erreichen. Behufs der Sommerventilation wird die frische äußere Luft zugeführt: entweder durch Etagenschläuche, welche in der Mauer verlaufend, ihre äußere Mündung unten, ihre innere verschließbare Mündung unterhalb des Plafonds im Zimmer haben, oder durch verschließbare Wandöffnungen, welche im Zwischenraume der Fenster dicht unter dem Plafond unmittelbar ins Freie führen. Der Querschnitt sämtlicher Etagenschläuche oder Wandöffnungen eines Krankenzimmers muß 4mal so groß sein, als der Querschnitt des Luftzuführungschanals der Winterventilation. Sämmtliche Ventilationsöffnungen im Krankenzimmer müssen sowohl ganz, als auch theilweise verschließbar und überdies auch abperrbar sein; dies gilt besonders von den Ventilationsöffnungen unterhalb des Plafonds, welche im Winter gut geschlossen gehalten werden müssen. Zur Erwärmung von Krankenzimmern empfiehlt sich eine Centralheizung im allgemeinen nicht. Zur Beheizung der mit Winterventilation versehenen Krankenzimmer dienen eiserne Ofen, deren Heizfläche durch verticale Röhren vergrößert werden kann. Für je 100 m<sup>3</sup> Zimmerraum ist eine Heizfläche von 1 m<sup>2</sup> erforderlich. Der Ofen muß mit einem Mantel umgeben sein, welcher den Ofen und die zu erwärmende Luft festlich vollständig einschließt. Der Mantel wird am besten durch Mauerwerk hergestellt, auch eine doppelte Metallwand ist zulässig. Die Beobachtungs- und Reconvalescentenzimmer der Infektionspitäler sind in derselben Weise wie die Krankenzimmer herzustellen und einzurichten. XI. Cabinen des Wartepersonals. Die Warte-

personen werden am zweckmäßigsten in einem direct beleuchteten, mit der Ventilation und Beheizung des Krankenzimmers in Verbindung stehenden Vorraume des Krankenzimmers untergebracht, so daß letzteres nicht direct vom Gange aus zugänglich ist. In diesem Vorraume kann auch die Theeküche angebracht werden. Wo solche Vorräume nicht anzubringen sind, müssen die Wartepersonen in eigenen Localitäten, die sich jedoch in unmittelbarer Nähe der Krankenzimmer befinden, untergebracht werden. XII. Gänge. Alle Gänge müssen directes Seitenlicht haben. Die Hauptcommunicationsgänge müssen wenigstens 2-50 m breit und womöglich heizbar sein. Die Zugänge zu den Infectionszimmern dürfen mit den übrigen Gängen nicht communicieren. XIII. Wasserversorgung. Wenn eine Wasserleitung mit hinreichendem Drucke zugebott steht, ist dieselbe bis in das oberste Geschloß zu führen, und sind Ausläufe in dem Badezimmer, der Küche, den Theeküchen, dem Operationszimmer und der Leichenkammer anzubringen. Wird das Wasser aus einem Brunnen bezogen, so ist darauf zu sehen, daß es wenigstens 20 m von den Aborten, der Senkgrube, den Dünghäufen oder Unrathscanälen entfernt sei; der Schacht ist über dem Niveau des Bodens aufzumauern, mit einem Deckel, nöthigenfalls auch mit einem Dache zu versehen, und muß das Ueberfallwasser einen raschen Abfluß bekommen. Auf einen Kranken werden pro Tag 120 l Trinkt- und Nutzwasser gerechnet, davon entfallen circa 10 l auf das Getränk und das zur Bereitung der Speisen nöthige Wasser. XIV. Aborte. Jeder Abort muß mit einem Vorraume und gut schließenden Thüren, Doppelfenstern, ferner mit einem Sitzbrette von wenigstens 0-75 m Breite versehen sein; er muß directe Beleuchtung haben, möglichst gegen Norden gelegen und außerhalb der Krankenzimmer angebracht sein. Wenn etwa Pissoirs für die Männerkrankenzimmer angebracht werden sollen, benötigen sie einer ausgiebigen Wasserspülung. Die Fußboden der Aborte, sowie die Wände bis zu einer Höhe von mindestens 30 cm über dem Sitzbrette müssen wasserdicht, ferner jeder Abort mit einem Dunstabzugsschlauche versehen und die Oberflügel der Fenster mit einer leicht zu handhabenden Vorrichtung um ihre Querachse beweglich hergestellt sein. Wo Canäle vorhanden sind, soll der Abort mit Wasserverschluß und Wasserspülung eingerichtet werden. Die Aborte müssen mit gut schließenden Deckeln und doppelten Sitzspiegeln versehen sein. Für je 10, im höchsten Falle 15 Kranke ist 1 Abort zu rechnen. In den Aborten sollen auch die Ausgüsse für die Spülwässer angebracht werden. Für Infectionskranke sind eigene abgeforderte Aborte erforderlich. XV. Entfernung der Unrathstoffe und Schmutzwässer. Wenn Unrathscanäle vorhanden sind, werden die festen und flüssigen Unrathstoffe durch die Canäle abgeleitet, nur ist dann auch für eine starke Wasserspülung der Aborte und eine reichliche Durchschwemmung der Canäle zu sorgen, welche letztere einen entsprechenden Fall haben müssen. Fehlt es an einer hinreichenden Wassermenge, so müssen die Unrathstoffe in wasserdichten, gut an das Abfallrohr anschließenden Tonnen mit durchlässiger Scheidewand gesammelt und die abgeschiedenen flüssigen Stoffe nach vorgenommener Desinfection in den Canal abgeleitet, die festen Unrathstoffe hingegen in Tonnen gesammelt und verführt werden. Wenn keine Unrathscanäle vorhanden sind, sollen sowohl die festen, als die flüssigen Unrathstoffe in Tonnen abgeführt werden; die sonstigen Schmutzwässer können nöthigenfalls in Ethern abgeleitet werden. Die Tonnenkammer darf nur vom außen zugänglich, muß wasserdicht gemauert und mit einem das Dach des Gebäudes überragenden Ventilationschlauche und einer gut schließenden Thüre versehen sein; das Gefälle muß nach außen hin, vom Gebäude weg, gerichtet sein. Wäre die Abfuhr in Tonnen nicht durchführbar, so ist eine Senkgrube unerlässlich. Der Boden und die Seitenmauern dieser Senkgrube müssen mit hydraulischem Mörtel — am besten mit Klinkerziegel — gemauert sein; dieselbe muß wenigstens 5 m vom Gebäude entfernt angelegt und mit einem sehr gut schließenden Deckel versehen sein. Die atmosphärischen Niederschlagswasser sind von derselben sorgfältig abzuleiten. Eine fleißige Räumung der Senkgrube ist unerlässlich. Dabei sollen die angesammelten Unrathstoffe nach ausgiebiger Desinfection entfernt vom Krankenhause ins freie Feld verführt und wenigstens mit einer 25 cm hohen Erdschichte bedeckt werden. XVI. Leichenhaus. Das Leichenhaus muß außerhalb des Krankenhauses angelegt werden. Es muß eine heizbare Beizeklammer haben und mit den Vorrichtungen für die Leichensection, mit der vorgeschriebenen Signalglocke, die mit der Wächterwohnung in Verbindung steht, versehen und gut beleuchtet sein. Eine ausgiebige Ventilationsvorrichtung für Winter und Sommer ist unerlässlich; auch müssen die oberen Fensterflügel um ihre Querachse durch eine handliche Vorrichtung bewegt werden können. Für reichlichen Wasserzufluß, sowie für ausgiebige Desinfection und Ableitung der Schmutz- und Spülwässer ist zu sorgen.

B. Zusammenstellung jener Punkte, welche in jedem Statut eines Krankenhauses erörtert werden sollen. § 1. Zweck der Anstalt. § 2. Mittel zur Errichtung und Erhaltung derselben (Verpflegsgelühren etc.). § 3. Leitung in ärztlicher und administrativer Hinsicht; gegenseitiges Dienstverhältnis. § 4. Krankenaufnahme: durch den Arzt; ärztlicher und administrativer Wirkungskreis bei derselben; Führung eines administrativen Aufnahmeprotokolls mit vollständigem Rationale des Kranken; Aufzählung der von der



Aufnahme ausgeschlossenen Kranken. § 5. Ärztlicher Dienst: Bestellung eines oder eventuell mehrerer ordnender Ärzte; Verantwortlichkeit des ärztlichen Leiters für die genaue Ausführung der Sanitätsmaßregeln und der ordnenden Ärzte für ihren Dienst überhaupt den Behörden gegenüber; Bestellung von Hilfsärzten und Unterordnung derselben; Dienstpflichten der Ärzte im allgemeinen. § 6. Wartedienst: Bestellung der notwendigen Anzahl der Wartepersonen, ärztlicher Einfluss bei deren Aufnahme und Entlassung; Unterordnung derselben. § 7. Arzneien, Speisen, Getränke: Bezug der Arzneien, Versorgung der Küche, Trinkwasser, Controlirung der Qualität und Quantität. § 8. Kleider- und Wäschereinigung, Beheizung und Beleuchtung: Vornahme der Kleider- und Wäschereinigung bei gewöhnlichen und bei Infektionskrankheiten, Desinfection derselben, Material der Beheizung und Beleuchtung. § 9. Lüftung: Ob Sorge für entsprechende ununterbrochene Thätigkeit der Ventilationsvorrichtungen. § 10. Aborte, Beseitigung des Unrathes: Mittel für Geruchlosigkeit, Desinfection, Art der Beseitigung der festen und flüssigen Unrathsstoffe, der Spül- und Schmutzwässer mit Rücksicht auf etwa vorhandene Canäle. § 11. Ärztliche Schreibgeschäfte: Führung der Krankengeschichten, Führung des Krankenprotokolls, Erhaltung der vorgeschriebenen Anzeigen, der abverlangten Berichte und Gutachten, der vorgeschriebenen periodischen ärztlichen Berichte an die polit. Behörde. § 12. Administrative Geschäfte: Evidenzhaltung der Kranken; Nachweis der Zuständigkeit, Einbringung der Verpflegsgelühren, Führung der Cassen, Herbeischaffung der erforderlichen Materialien; Rechnungslegung. § 13. Belagraum der einzelnen Krankenzimmer: mit Rücksicht auf den cubischen Raum jedes Zimmers und auf den vorgeschriebenen Raum von 38 m<sup>3</sup> pro Kopf; Trennung der Geschlechter, womöglich auch der medicinischen und chirurgischen Kranken und nach Krankheitskategorien. § 14. Entlassung der Kranken: Wirkungskreis des Arztes und der Administration hierbei; Entlassung der Geheilten, Geesserten und der für die Spitalsbehandlung nicht mehr Geeigneten; Verfahren bei Unheilbaren, Erwerbsunfähigen, Renitenten und den die Entlassung Verlangenden; Nachweis der Transportabilität bei zu entlassenden Schwerkranken. § 15. Todesfälle: Ausstellung des ärztlichen Behandlungsscheines; Uebertragung der Leiche 3 Stunden nach dem Tode in die heizbare Bestattungsstube, Ueberwachung derselben; Vornahme der Leichenbeschau durch die angestellten Leichenbeschauer, eventuell Vornahme einer Section und Abfassung eines Sectionsprotokolls. § 16. Instructionen für die Bediensteten des Krankenhauses — Hausordnung (als Anhang zum Statut).

## 2082. Krankenanstalten, Vordurchführung vor erlangter Errichtungsbewilligung.

St. E. 1. Februar 1894, J. 37169 ex 1893, an alle Bzb.

Behufs Hintanhaltung von Unzulänglichkeiten, welche sich daraus ergeben können, daß für Krankenhauszwecke bestimmte Bauten auf Grund des von der Baubehörde vom Standpunkte der Bauordnung erteilten Bauconsenses ausgeführt werden, bevor seitens der Statth. über die Concessionirung des Unternehmens entschieden ist und nach eingeholtem Gutachten des L. San. R. festgestellt wurde, ob bzw. unter welchen Bedingungen das fragliche Gebäude zu dem beabsichtigten Zwecke geeignet ist und die Krankenanstalt errichtet werden kann, haben die Bzb. die Veranlassung zu treffen, daß im Sinne des St. E. v. 2. December 1880, J. 44780, <sup>1)</sup> bei Ertheilung des Bauconsenses der Bauwerber immer schriftlich belehrt werde, daß die Baubewilligung ausschließlich auf die Bestimmungen der Bauordnung beschränkt ist und mit dem selbstverständlichen Vorbehalte erteilt werde, daß für die Errichtung der Krankenanstalt bzw. für die Widmung des Gebäudes zu einer Heilanstalt jene Bestimmungen maßgebend sein werden, welche die Statth. bei Ertheilung der Errichtungsbewilligung vom Standpunkte der sanitären Oberaufsicht anzuordnen findet, daß ferner die Bauwerber verhalten werden, ihr an die Statth. zu richtendes Gesuch um Bewilligung zur Errichtung der Krankenanstalt bzw. zur Verwendung des projectierten Gebäudes zur Aufnahme und Verpflegung von Kranken unter Vorbringung der erforderlichen Beihilfe einschließlich der erwirkten Baubewilligung bei der Bzb. sofort einzubringen, welches Gesuch sodann sammt der ganzen Verhandlung mit aller Beschleunigung vorzulegen sein wird.

## 2083. — — Vorlage einer Baubeschreibung.

St. E. 7. December 1894, J. 84077, an alle Bzb.

<sup>1)</sup> Nr. 2080 d. Slg.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß den Verhandlungsacten, welche die Errichtung oder Adaptierung von Heil- und ähnlichen Anstalten betrafen und von den unterstehenden Behörden der Statth. zur Entscheidung vorgelegt wurden, eine Baubeschreibung nicht angeschlossen war. Da durch eine solche Unterlassung die sanitäre Begutachtung der vorgelegten Projecte bzw. die Entscheidung über die betreffende Vorlage wesentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird, ist künftig jedem derartigen Verhandlungsact eine eingehende Beschreibung des zu errichtenden Baues beizufügen zu lassen, aus welcher die beabsichtigte Verwendung der einzelnen Räume, sowie die Cubikmaße der zum Aufenthalte von Kranken, Siechen u. dgl. bestimmten Localitäten ersehen werden kann.

## 2084. Krankenanstalten, Errichtung von Nothspitälern; Competenz und sanitäre Grundsätze.

St. G. 29. October 1884, Z. 44455, an BzH. Baden, zur Danachsichtung allen übrigen BzH. mitgetheilt.

Im letzten Abs. des § 13 der Bdg. v. 4. Juli 1884, Z. 31326,<sup>1)</sup> betreffend jene Maßregeln, welche aus Anlaß der Choleraepidemie bzw. während des epidemischen Herrschens der Cholera durchzuführen sind, wurden sämtliche Gemeinden in Niederösterreich für verpflichtet erklärt, sofort behufs Unterbringung, Pflege und Behandlung eventuell von der Cholera befallener Personen entweder für sich allein, oder im Vereine mit Nachbargemeinden eigene Nothspitäler zu errichten und sie mit allem zur Krankenpflege Erforderlichen auszustatten, damit schon für den ersten Erkrankungsfall die isolierte Verwahrung und Behandlung der Kranken ohne Verzug eintreten kann. Im § 24 der cit. Bdg. werden die polit. BzH. verpflichtet, sich innerhalb der kürzesten Frist die Versicherung zu verschaffen, daß die Gemeinden der erhaltenen Weisung in Betreff der Nothspitäler nachgekommen sind, eventuell die Abhilfe auf Kosten der Gemeinden zu schaffen. Aus diesen Anordnungen geht hervor, daß sie eine möglichst rasche Vorkehrung zur Unterbringung, Pflege und Behandlung der von der Cholera befallenen Individuen, welche entweder wegen ihrer Lebensverhältnisse oder aber aus Rücksicht für ihre Umgebung in ihren Wohnungen nicht belassen werden wollen oder können, in entsprechend isolierten und den Verhältnissen gemäß mit Beachtung der allgemeinen sanitären Vorschriften adaptierten oder neu errichteten Localitäten in den Gemeinden bezwecken. Diese Absicht würde aber dadurch vereitelt werden, wenn bei Errichtung der Nothspitäler jene formelle Behandlung des Gegenstandes in Anwendung gebracht werden würde, welche für die Beurtheilung der Eignung der unter normalen Verhältnissen zu Krankenhauszwecken gewidmeten Gebäude maßgebend sein muß, und wenn bei der Errichtung von Nothspitälern nach jenen Vorschriften vorgegangen werden würde, welche für diese formelle Behandlung der Ansuchen um die Bewilligung zur Errichtung von Krankenhäusern überhaupt erlassen worden sind. Zum Zwecke einer möglichst raschen Durchführung der Verhandlungen wegen Errichtung solcher Nothspitäler findet die Statth. anzuordnen, daß in Bezug auf die Errichtung der Choleranothspitäler die auf Grund der Bestimmungen des § 2, lit. b, des Gef. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, mit den Bdg. v. 31. December 1872, Z. 37976, v. 2. December 1880, Z. 44780, v. 13. Mai 1882, Z. 48671 ex 1881,<sup>2)</sup> und v. 3. Jänner 1883, Z. 57614 ex 1882,<sup>3)</sup> erlassenen Bestimmungen bezüglich der formalen Geschäftsbehandlung bei Errichtung von Krankenhäusern überhaupt und bezüglich der Competenz der Statth. zur Ertheilung der Bewilligung zur Errichtung solcher An-

<sup>1)</sup> S. auch R. 29 der Cholerainstruction v. J. 1886, R. G. B. 45 (republiciert R. G. B. 41 ex 1892).

<sup>2)</sup> Nr. 2079, 2080 und 2081 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 3330 d. Slg.

stalten nicht in Anwendung zu bringen sind. Es haben daher die Bzh. in Bezug auf die Errichtung der Cholera- und Typhus-Spitäler im Sinne des § 2, lit. b, des Ges. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, im eigenen Wirkungskreise amtzuhandeln, und es obliegt ihnen somit nicht nur die Ueberwachung der Durchführung der örtlichen Vorkehrungen zur Verhütung der Cholera und zur Bekämpfung ihres Weitergreifens durch die Gemeinden, zu welchen örtlichen Vorkehrungen auch die Errichtung von Nothspitälern gehört, eventuell die Erlassung der in dieser Beziehung erforderlichen Anordnungen im Sinne des § 24 der Vdg. v. 4. Juli 1884, Z. 31326, sondern auch die Ertheilung der Bewilligung zur Errichtung solcher Nothspitäler, wobei die im § 14 der Vdg. v. 4. Juli 1884, Z. 31326, vorgezeichneten Bestimmungen genau einzuhalten sind, und die über die Errichtung von Spitälern überhaupt in den vorher cit. Vdg. enthaltenen allgemeinen sanitären Grundsätze eine nach den Verhältnissen sich ergebende sinngemäße Anwendung zu finden haben.

## 2085. Krankenanstalten, Sanitätsjahresberichte über —.

R. Z. 11. September 1880, Z. 14325. St. G. 21. September 1880, Z. 34418, an alle Bzh. und Br. I. I. Krankenanstalten.

Alle Krankenanstalten haben an Stelle des bisher sub B. 7 des Theilberichtes C des jährlichen Landes-sanitätsberichtes<sup>1)</sup> geforderten Verzeichnisses der häufigsten und wichtigsten Krankheitsformen in Zukunft das ziffermäßige Verzeichniß der Krankheitsformen aller im Berichtsjahre aus der Behandlung in Abgang gekommenen (entlassenen oder gestorbenen) Individuen nach dem folgenden Formular zu liefern.<sup>2)</sup>

Verzeichniß der Krankheitsformen der aus der Behandlung in Abgang gekommenen (entlassenen oder gestorbenen) Individuen.

		Zahl der	
		Entlassenen	Gestorbenen
		Zusammen	
I. Allgemeine und mel-			
Krankheiten, Blutkrank-			
Marasmus senilis . . . . .			
Chlorosis . . . . .			
Anaemia . . . . .			
Rheumatismus acut. et			
chronic. . . . .			
Arthritis . . . . .			
Scorbutus . . . . .			
Cholera epidem. . . . .			
Typhus enteric. et exanthem.			
Hydrops universalis . . . .			
Febris intermittens . . . .			
Diphtheritis et Croup . . .			
sonstige . . . . .			
II. Scrofulosis et Tuberculosis:			
Scrofulosis . . . . .			
Tuberculosis . . . . .			
IV. Parasiten . . . . .			
V. Verletzungen (mit Ausschluss			
der durch Selbstmordversuche			
herbeigeführten) . . . . .			
VI. Vergiftungen (mit Ausschluss			
der durch Selbstmord-			
versuche herbeigeführten):			
Alcoholismus chronicus . .			
sonstige . . . . .			
VII. Selbstmordversuche (Krank-			
heiten infolge derselben) . .			
VIII. Erkrankungen des Ner-			
vensystems:			
Krankheiten des Gehirns und			
seiner Häute . . . . .			

<sup>1)</sup> S. Nr. 3197 b. Slg.

<sup>2)</sup> (Zusatz aus dem Min.-Erl.): In Betreff der Formulare zu den Landessummarien über die Krankenanstalten ist eine Aenderung vorerhand nicht nöthig, da die Zusammenstellung der Reichsübersicht über die Krankheitsformen aus den Einzelberichten durch die statistische Centralcommission bewerkstelligt wird. Die Landesstellen werden daher von der Eintragung der Krankheitsformen in das Landessummarium enthoben, bleiben jedoch verpflichtet, die Einzelberichte genau zu prüfen, ob darin das auf der Rückseite befindliche Verzeichniß über die Krankheitsformen der in Abgang gekommenen Individuen von den betreffenden Anstalten ordnungsmäßig ausgefüllt worden ist.

	Zahl der				Zahl der		
	Ent- lassenen	Ge- stor- benen	Zu- sammen		Ent- lassenen	Ge- stor- benen	Zu- sammen
Neuralgiae (ohne Unterscheidung) . . . . .				XV. Krankheiten der Sexualorgane (mit Ausschluss der venerischen und syphilitischen Formen):			
Paralysis (ohne Unterscheidung) . . . . .				der männlich. Sexualorgane			
Geistesstörungen . . . . .				der weiblichen Sexualorgane			
sonstige . . . . .				XVI. Venerische und syphilitische Krankheiten			
IX. Krankheiten des Auges . . . . .				XVII. Krankheiten der Haut			
X. Krankheiten des Ohres . . . . .				(mit Ausschluss der syphilitischen Formen):			
XI. Krankheiten der Athmungsorgane:				Variola . . . . .			
Catarrhus laryngis acut. et chronic. Laryngitis . . . . .				Scarlatina . . . . .			
Catarrhus bronchialis acut. et chronic. Bronchitis . . . . .				Morbilli . . . . .			
Pneumonia . . . . .				Erysipelas et Dermatitis . . . . .			
Emphisema pulmonum . . . . .				Psoriasis . . . . .			
Haemoptoe . . . . .				Eczema . . . . .			
Pleuritis . . . . .				Excoriationes ex pediculis et spurcitie . . . . .			
sonstige . . . . .				Ulcers . . . . .			
XII. Krankheiten der Circulationsorgane:				Scabies . . . . .			
Herzkrankheiten . . . . .				Inflammatio text. cellulosi			
sonstige . . . . .				Abscessus . . . . .			
XIII. Krankheiten der Digestionsorgane und der abnegen Organe:				sonstige . . . . .			
Angina tonsillaris . . . . .				XVIII. Krankheiten der Knochen			
Catarrhus ventriculi acut. et chronic. . . . .				(mit Ausschluss der Verletzungen) . . . . .			
Catarrhus intestinorum acut. et chronic. . . . .				XIX. Krankheiten der Gelenke			
Dysenteria . . . . .				(mit Ausschluss der Verletzungen) . . . . .			
Peritonitis . . . . .				XX. Krankheiten der Muskeln, der Sehnen, der Schleimbeutel (mit Ausschluss der Verletzungen) . . . . .			
Icterus . . . . .				XXI. Mißbildungen, Verwachsungen und angeborene Trennungen . . . . .			
sonstige . . . . .				XXII. Ohne bestimmte Diagnose			
XIV. Krankheiten der Harnorgane:				Summe des Abganges . . . . .			
Morbus Brightii . . . . .							
sonstige . . . . .							

## 2086. Krankenanstalten, Aufnahme nach Jerusalem zuständiger ottomanischer Unterthanen.

St. E. 24. April 1883, J. 17716, an alle Bzb. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Das österr.-ung. Consulat hat mitgetheilt, daß alle nach Jerusalem zuständigen ottomanischen Staatsangehörigen, welche nach Europa reisen, mit einem von der dortigen türkischen Behörde ausgestellten und von dem österr.-ung. Consulat vidierten Pässe versehen sind, und daß sich jene Individuen, welche mit Pässen türkischer Consulate in Europa hier auftauchen, erwiesenermaßen solche Urkunden auf falsche Namen ausstellen lassen. Um eine ungerechtfertigte Belastung des n. b. Landesfonds mit den für derartige Individuen aufgelaufenen Verpflegskosten infolge der häufig eintretenden Richterunverbarkeit derselben oder ihrer zahlungspflichtigen Verwandten möglichst hintanzuhalten, sind die Krankenanstalten anzuweisen, bei der Aufnahme solcher Individuen in die Pflege auf diesen Umstand

zu achten, ihnen eventuell diesen Umstand vorzuhalten und mit erhöhter Aufmerksamkeit jene Vorkehrungen zu treffen, welche sich zur Eruiierung des wahren Namens und der Zuständigkeit derselben dienlich erweisen.

**2087. Krankenanstalten, Genehmigung der Statuten, Hausordnung und Instruction.**

St. G. 3. Juni 1884, J. 23355, an alle Bzh., beide Stadtr. und n. d. L. A.

Die Bestimmungen des § 10 des Ges. v. 25. December 1882, L. G. B. 14 ex 1883, werden zur genauen Danachachtung in Erinnerung gebracht, in deren Sinne Anträge wegen Genehmigung oder Aenderung der Statuten öffentlicher Krankenhäuser an die Statth., wegen Genehmigung oder Aenderung der Hausordnung und Instruction solcher Anstalten aber unmittelbar an den n. d. L. A. zu leiten sind. In Ansehung der nicht mit dem Öffentlichkeitsrechte versehenen Heilanstalten wird sich nach den bisherigen Bestimmungen zu benehmen sein, wonach das Statut und die Hausordnung sammt Instructionen unmittelbar der Statth. zur Genehmigung vorzulegen sind.

**2088. — — Monatsausweise über die Krankenzugbewegung der —.**

St. J. 9. April 1890, J. 6324. St. G. 23. April 1890, J. 23025, an 11 Bzh., beide Stadtr., Kr. Rag., n. d. L. A. und Landesgericht in Wien.

Von der im Abs. 3 des Erl. des St. J. v. 13. December 1888, J. 20604, <sup>1)</sup> geforderten Vorlage von Duplicaten der Tabelle C über die monatliche Krankenzugbewegung in einzelnen Humanitätsanstalten wird bezüglich jener Anstalten Umgang genommen, welche in den im „Oesterr. Sanitätswesen“ zur Publication gelangenden Monatsübersichten nicht angeführt erscheinen. <sup>2)</sup>

**2089. — — Fernhalten störender Vorfürhrungen, Gewerbebetriebe u. dgl.**

St. J. 21. Mai 1894, J. 12834. St. G. 15. Juni 1894, J. 40948, an alle Bzh.

Die Interessen bestehender Heil- und Humanitätsanstalten werden bei der Durchführung öffentlicher Vorkehrungen, welche zumeist im eigenen Wirkungskreise der Gemeinden gelegen sind, namentlich bei Durchführung baulicher Herstellungen in ihrer Umgebung, in der bedencklichsten Weise vernachlässigt, und wird seitens der auf Grund der Bestimmungen des Ges. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, zur Oberaufsicht über das gesammte Sanitätswesen und zur Wahrung der öffentlichen sanitären Interessen berufenen Behörden auf die Hintanhaltung einer Schädigung der geberhlichen Wirksamkeit der gedachten Heil- und Humanitätsanstalten nicht immer die nothwendige Aufmerksamkeit verwendet. In dieser Beziehung erscheint es insbesondere nothwendig darauf zu bringen, daß in der Umgebung bestehender Heil- und Humanitätsanstalten unter Anwendung geeigneter technischer Maßnahmen durch Herstellung eines geräuschlosen Straßenpflasters die erforderliche, schon aus Humanitätsrückichten gebotene Ruhe seitens der Gemeinde geschaffen und bei Verhandlungen über Bauprojecte, welche in der Umgebung einer Krankenanstalt zur Ausführung kommen sollen, dem betreffenden Anstaltsleiter durch Zuziehung zur Verhandlung Gelegenheit geboten werde, das sanitäre Interesse der Anstalt zu vertreten und gegen sanitätswidrige Beeinträchtigung derselben in ihrer Ruhe, in ihrem Licht- und Lufttraume Einspruch zu erheben. Desgleichen werden die Vertreter

<sup>1)</sup> Nr. 3187 b. Sig.

<sup>2)</sup> (Zusatz aus dem Min.-Erl.): Nachdem die in Rede stehenden Nachweisungen der Krankenanstalten zugleich den Zweck haben, die Statth. in die Lage zu setzen, die Krankenzugbewegung in den Spitälern zu beobachten und die hinsichtlich der einzelnen Krankheitsformen zum Zwecke der Ueberwachung der Vorgänge in diesen Krankenhäusern nothwendige Evidenz zu führen, so ist nach wie vor darauf zu bestehen, daß diese Monatsnachweisungen seitens sämtlicher öffentlicher und der wichtigeren privaten Krankenanstalten auch in Zukunft der Statth. regelmäßig geliefert, von der Statth. genau in Evidenz gehalten und zum eigenen Amisgebrauche entsprechend verwertet werden (St. J. 23085 ex 1890). — Bezüglich der Landesirrenanstalten vgl. Fußnote bei Nr. 2152 b. Sig.



und Leiter von Heil- und Humanitätsanstalten von der Vzb. zu den Verhandlungen über solche gewerbliche Angelegenheiten beizuziehen sein, durch welche die Interessen ihrer Anstalt berührt erscheinen. Ueberhaupt ist im Rahmen der Bau- und Gewerbeordnung zu verhindern, daß Heil- und Humanitätsanstalten in sanitärer Beziehung geschädigt und dadurch rückwirkend das Gesundheitswohl der um die verbaute Anstalt dicht wohnenden Bevölkerung beeinträchtigt werde. Die Vzb. wird diesem Gegenstande die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden haben, damit die Wahrung der Interessen öffentlicher Anstalten gegenüber den sich geltend machenden Privatinteressen gegebenen Falles nicht versäumt werde.

**2090. Krankenanstalten, Abweisung von Spitalsäsimulanten aus öffentlichen —.**

M. J. 4. Juli 1895, J. 30633 ex 1894. St. G. 5. August 1895, J. 66451, an alle Vzb. und Wr. I. I. Krankenanstalten, mitgeth. n. ö. Z. A.

Zum Zwecke der möglichsten Vereinfachung der Controle der Spitalverwiesenen, welche durch ungerechtfertigte Inanspruchnahme der Spitalpflege in öffentlichen Krankenanstalten die Fonds der Gemeinden oder des Landes ungebührlich belasten, und zur Herstellung eines gleichförmigen bezüglichlichen Vorganges in beiden Reichshälften, hat das M. J. nach Einvernahme mit dem kgl. ung. M. J. Nachstehendes<sup>1)</sup> angeordnet: 1. Die Spitalverweisung einer Person erfolgt durch die zuständige Statth. bzw. Landesregierung im Einvernehmen mit dem L. A. im Falle wahrgenommener mißbräuchlicher Inanspruchnahme der öffentlichen Spitalpflege, eventuell über Anlangen des L. A. oder über Ansuchen der zahlungspflichtigen Heimatgemeinde auf Grund der vorgelegten Spitalbehandlungscheine, aus welchen die Dauer der jeweiligen Spitalaufenthalte und die gewohnheitsgemäß fingierte Krankheit der betreffenden Person zu entnehmen ist, und welche die Ausweisung als gerechtfertigt erscheinen lassen. Die Namen der Spitalverwiesenen sind mit allen bezüglichlichen Daten den Verwaltungen der öffentlichen Krankenanstalten des eigenen Verwaltungsgebietes, sowie den übrigen polit. Landesbehörden behufs Mittheilung an die unterstehenden Krankenhausverwaltungen, desgleichen an das kgl. ung. M. J. und die croatische Landesregierung mitzuthemen. 2. Jede seit dem 1. October 1895 erfolgte Ausweisung einer Person von der Aufnahme in eine öffentliche Krankenanstalt in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern erlischt nach Ablauf von 3 Jahren vom Datum der betreffenden Ausweisungsverordnung gerechnet, und ist nach Ablauf dieser Zeit der Name des betreffenden Spitalverwiesenen aus dem bei den öffentlichen Krankenanstalten zu führenden diesbezüglichlichen Protokoll zu löschen, wenn nicht die Ausweisung der betreffenden Person erneuert wurde. 3. Die Namen jener Spitalverwiesenen, welche bis zum 1. Juli 1886 in den Simulantenprotokollen der öffentlichen Krankenanstalten derzeit noch geführt werden, sind zu löschen. Bezüglich der übrigen seit 1. Juli 1886 in Evidenz geführten Spitalsfrequentanten hat die Landesstelle zu beurtheilen und im Einvernehmen mit dem L. A. bekanntzugeben, ob und bei welchen unter ihnen die Nothwendigkeit der weiteren Evidenzhaltung vorhanden ist....<sup>2)</sup> 4. Bezüglich jener Individuen, welche von der Aufnahme in öffentliche Krankenanstalten ausgeschlossen sind, sind die bestehenden Vorschriften strenge zu beobachten, nach welchen

<sup>1)</sup> Wesentlich gleichlautende Weisungen hat das kgl. ung. M. J. schon mit Circular-Bdg. v. 18. März 1893, J. 46641, erlassen, welche Weisungen vom M. J. unterm 29. Jänner 1894, J. 20908 ex 1893, zur genauen Danachachtung mit dem Bemerkten bekanntgegeben wurden, daß bei Nichteinhaltung dieser Vorschriften seitens der Krankenhäuser, insbesondere bei Nichteinbringung des die Unabweisbarkeit bestätigenden ärztlichen Zeugnisses die Heimatgemeinde eines Spitalverwiesenen ung. Staatsangehörigen zum Erlaße der aufgelaufenen Verpflegskosten nicht verhalten werden kann (St. G. 22. Februar 1894, J. 9323, an alle Vzb., beide Stadtr. und Wr. I. I. Krankenanstalten, mitgeth. n. ö. Z. A.).

<sup>2)</sup> Im übrigen folgen hier dormalen überholte Uebergangsbestimmungen.

dieselben nur im Falle der Unabweisbarkeit, welche in diesem Falle durch ein besonderes Spitalsärztliches Zeugnis zu bestätigen ist, in eine öffentliche Krankenanstalt aufgenommen werden dürfen. In solchen Fällen muß die Spitalsärztlich erwiesene Unabweisbarkeit auf den von den Spitalsverwaltungen zum Zwecke der Kosteneinbringung auszufertigenden Documenten jedesmal unter Namhaftmachung der Krankheit ersichtlich gemacht werden.<sup>1)</sup>

- Krankenanstalten**, Begräbniskosten für verstorbene Spitalspfleglinge Nr. 487.  
 — — Dampfdesinfection und transportable Isolierbaracken in — Nr. 823, 1919.  
 — — Exeutionsführungen gegen öffentlich und gemeinnützig erklärte — Nr. 1171.  
 — — Anleitung für den Neubau von Garnisonsspitalern Nr. 1317.  
 — — Beobachtungszimmer für Irzinnsv erbüchtige in — Nr. 1381.  
 — — Grunbfäge für die Errichtung von Privattheilanstalten Nr. 1788.  
 — — Verlautbarung der Neuerrichtung Nr. 1789, 3187.  
 — — Nothimpfung und Revaccination in — Nr. 1867, 1877, 1880.  
 — — auswärtige Besuche bei Infectionskranken in — Nr. 1887.  
 — — Isolirräume für Infectionskranke Nr. 1890, 1899, 1901.  
 — — Anzeige bei Ausbruch von Infectionskrankheiten Nr. 1904, 1905.  
 — — statistische Nachweisung ihrer Pfleglinge Nr. 2088, 2112.  
 — — Spitalsaufnahme bzw. Entlassung von Krankencassenmitgliedern Nr. 2105 bis 2108, 2110.  
 — — Leichenüberführung aus — nach anatomischen Instituten Nr. 2316.  
 — — Bezug von Präcisionsinstrumenten aus dem Auslande Nr. 2943.  
 — — Beschau des für sie bestimmten Fleisches Nr. 3277.  
 — — Dotation für die Curatgeistlichkeit der — Nr. 3303.  
 — — Verletzungen und Selbstmordfälle Nr. 3317, 4136, 4137.  
 — — Ausbruch von Trachom in — Nr. 3888, 3889.  
 — — Auskünfte an Unfallversicherungsanstalten Nr. 3954.  
 — — Fälle langwieriger Spitalsbehandlung, anzuzeigen Nr. 3983.  
 — — Abgabe Unheilbarer in die heimatische Versorgung Nr. 3984, 3988.  
 — — Behandlung der Nachlasseffecten Verstorbener Nr. 4155—4159.  
 — — Portopflicht für Geldsendungen an öffentliche — Nr. 4199, 4200.  
 — — Ausfertigung der Aufnahmezeugnisse Nr. 4212.  
 — — Festsetzung der Verpflegstagen Nr. 4215—4218.  
 — — s. auch Irrenanstalten, Nothspitäler, Siedenanstalten.

## 2091. Krankenanstalten, Wr., wöchentliche Veröffentlichung der Krankenbewegung.

St. E. 26. December 1888, Z. 62109, an Wr. Mag., 3 Bz., alle Wr. t. t. Krankenanstalten und sonstigen Spitäler Wiens.

Die Wochenberichte über die Krankenbewegung in den Wr. Spitalern<sup>2)</sup> haben den Zeitraum vom Sonntage bis inclusive Samstag derselben Woche zu umfassen und sind Montag längstens bis 10 Uhr mittags dem Sanitätsdepartement der Statth. vorzulegen und werden daselbst zusammengestellt; die Zusammenstellung wird Dienstag im nichtamtlichen Theile der Wr. Zeitung kundgemacht.<sup>3)</sup>

- — Unterbringung Infectionskranker Nr. 1891—1893, 1898.  
 — — An- und Abmeldungen über Infectionskranke Nr. 1894—1896.

<sup>1)</sup> Bezüglich der Frage der Zulässigkeit der Aufnahme renitenter Patienten in das Verzeichnis der Spitalsverwiesenen hat die Statth. unterm 15. Juli 1896, Z. 60602, Beisungen an die Wr. t. t. Krankenanstalten hinausgegeben.

<sup>2)</sup> Die Veröffentlichung der Krankenstände und der vorwiegenden Erkrankungsformen in den Wr. Spitalern und Sanatorien wurde angeordnet mit Erl. des St. M. v. 6. Juni 1866, Z. 3204 (St. E. 9. Juli 1866, Z. 23856).

<sup>3)</sup> Hieran schließt sich die wöchentliche Publication des Standes der Infectionskrankheiten in Wien und der Epidemien auf dem flachen Lande s. Nr. 1138 d. Slg.

**Krankenanstalten, Wr.,** Telegrammkosten bei Aufnahme zugereister Infectionskranker Nr. 1900.

— — Ueberführung und Beerdigung der Infectionskleichen aus — Nr. 1930, 2318.

**2092. Krankenanstalten, Wr. f. f.,<sup>1)</sup>** Anrechnung der secundärärztlichen Dienstzeit.

St. N. 14. October 1862, Z. 21201. St. G. 4. November 1862, Z. 44702, an alle Kreis- und Bz.-Amt., Wr. f. f. Krankenanstalten und medicinisches Doctorencollegium.

Se. Majestät haben mit N. h. Entschl. v. 1. October 1862 genehmigt, daß die Secundärärzte bei den unter der Oberleitung der Staatsverwaltung stehenden allgemeinen Krankenanstalten<sup>2)</sup> gleich nach ihrer Ernennung eine Angelobung treuer Pflichterfüllung an Gidesstatt zu leisten haben, und daß die bei solchen Anstalten verbrachte secundärärztliche Dienstzeit, wenn sie unmittelbar einer anrechenbaren (auf einem öffentlichen Dienstposten zurückgelegten) Dienstzeit vorangeht, seinerzeit bei Bemessung des Ruhegehaltes für den betreffenden Arzt oder der Pension für die Witwe und die Kinder desselben angerechnet werden darf.

**2093. — —** Vornahme von Bau- oder gewerblichen Commissionen in deren Nähe.

St. G. 14. October 1893, Z. 71342, an Wr. Mag.

Der Wr. Mag. wird aufmerksam gemacht, daß zu commissionellen Verhandlungen und zu Augenscheinscommissionen, welche die Ausführung von Bauten oder gewerblichen Anlagen in der Nähe einer Wr. f. f. Krankenanstalt bzw. die bezüglichen Projecte betreffen, ohne Unterschied, ob die Verhandlung oder der Augenschein vom Wr. Mag. oder einem mag. Bz.-Amt. als Bau- oder Gewerbebehörde 1. Instanz oder etwa seitens der Statth. als Baubehörde angeordnet wurde, welche letztere immer den Wr. Mag. anweist, von der Commissionsaussschreibung alle Betheiligten zu verständigen, stets auch speciell die Statth. namens des Wr. f. f. Krankenanstaltenfonds und die Direction oder Leitung des betreffenden f. f. Spitals als Interessenten einzuladen sind.

**2094. — —** Requisitionen behufs Einvernahme von Patienten.

St. G. 17. Juli 1896, Z. 60927, an Wr. Mag., zur Danaachachtung mitgeth. allen übrigen Bz., sowie den Verwaltungen aller Wr. f. f. Krankenanstalten.

In Angelegenheit der Inanspruchnahme der Verwaltungen der Wr. f. f. Krankenanstalten zu Einvernehmungen von in der Anstaltspflege befindlichen Personen sind die mag. Bz.-Amt. behufs Hintanhaltung einer durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigten Vermehrung der Agenden der gedachten Spitalsverwaltungen, welchen doch lediglich die auf die Verwaltung der Anstalten Bezug nehmenden Geschäfte, keineswegs aber irgend welcher behördlicher Wirkungskreis zukommt, anzuweisen, mit derartigen Ansuchen nach Thunlichkeit nur in jenen Fällen vorzugehen, in welchen dies wegen der Dringlichkeit der Angelegenheit oder wegen der voraussichtlichen Uneruerbarkeit des Einzuvernehmenden nach dessen Entlassung und mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der vorläufigen Sicherstellung des Zeitpunktes der Einvernehmbarkeit des Patienten geboten erscheint und nach den Umständen bzw. Verhältnissen des Falles gegen die Vornahme der Amtshandlung durch nicht behördliche Organe keine Bedenken bestehen, in allen übrigen Fällen jedoch mit der Einvernahme bis zum Spitalsaustritte des betreffenden Individuums zuzuwarten oder aber diese Einvernahme durch ein in die Anstalt zu entsendendes behördliches Organ zu bewerkstelligen. Jedenfalls aber sind derartige Requisitionen immer „im Wege der Direction oder Leitung“ der betreffenden Anstalt an die Spitalsver-

<sup>1)</sup> Bezüglich der internen Weisungen s. das »Jahrbuch der Wr. f. f. Krankenanstalten«.

<sup>2)</sup> Eine analoge Weisung erging auch für die öffentlichen Irren-, Gebär- und Findelanstalten, ist jedoch bermalen durch § 8 des Gef. v. 17. Februar 1864, R. G. B. 22, bzw. durch die Bestimmungen des Gef. v. 29. Februar 1868, R. G. B. 15, überholt.

waltung zu stellen, da nur ersterer die Beurtheilung der Zulässigkeit einer Einvernehmung des Kranken im einzelnen Falle zusteht.

**2095. Krankenanstalten, Wr. f. f., Vorgang bei amtsärztlichen Erhebungen.**

St. G. 20. Februar 1887, Z. 9137, an Wr. Mag. und Wr. f. f. Krankenanstalten.

Behufs Regelung des Vorganges bei den in den f. f. Krankenanstalten nothwendigen Erhebungen durch die städtischen Sanitätsorgane wird angeordnet, daß in allen Fällen, in welchen sich die Vornahme sanitätspolizeilicher Erhebungen anlässlich erstatteter Krankheitsanzeigen über Infectionskrankheiten in den Wr. f. f. Krankenanstalten als nothwendig herausstellt, das betreffende die Erhebung pflegende Sanitätsorgan zuerst der Direction bzw. Leitung der Krankenanstalt und dem betreffenden Abtheilungsvorstande bzw. dessen Stellvertreter von der beabsichtigten Amtshandlung Mittheilung zu machen hat.

**2096. — — Krankentransport von einer in eine andere Anstalt.**

St. G. 18. Februar 1899, Z. 4911, an Wr. Mag. und alle Wr. f. f. Krankenanstalten.

Es ergeben hiemit nachstehende Weisungen: 1. Wenn im Pflegestande einer Wr. f. f. Krankenanstalt befindliche Patienten in eine andere derartige Anstalt, sei es wegen Ueberfüllung der einen Anstalt und des Vorhandenseins von disponiblen Betten in der anderen Anstalt, oder weil der Kranke mit einer Infectionskrankheit behaftet ist und seine Pflege und Behandlung nur in der Infectionsabtheilung des f. f. Kaiser Franz Josef-Spitals stattfinden kann, abtransportiert werden müssen, so sind die Wr. städtischen Sanitätsorgane zur Abtransportierung solcher Personen nicht mehr in Anspruch zu nehmen. Diese Inanspruchnahme hat auch dann nicht stattzufinden, wenn im Pflegestande einer Wr. f. f. Krankenanstalt befindliche Kranke in die n. ö. Landesirrenanstalt oder in die n. ö. Landesgebüranstalt in Wien abgegeben werden sollen. 2. Das f. f. allgemeine Krankenhaus hat weiterhin den Transport von bereits im Pflegestande befindlichen Infectionösen oder einer Infectionskrankheit Verdächtigen mit seinem eigenen, hiezu bestimmten Wagen in die Infectionsabtheilung des f. f. Kaiser Franz Josef-Spitals zu besorgen, sich von Fall zu Fall wegen vorheriger Sicherstellung des Bettes mit der Direction dieses Spitals im telephonischen Wege in das Einvernehmen zu setzen und bei solchen, wie bei allen Abtransportierungen das Begleitpersonal aus dem eigenen Diener- oder Wärterstande beizustellen. 3. Bei Abtransportierung von im Pflegestande befindlichen Infectionskranken oder Infectionsverdächtigen aus einer der übrigen Wr. f. f. Krankenanstalten in die Infectionsabtheilung des f. f. Kaiser Franz Josef-Spitals haben sich die Directionen (Leitungen) dieser Anstalten im telephonischen Wege an die Direction des letztgenannten Spitals um Aufnahme des Kranken und Zusendung des Infectionstransportwagens sammt der von diesem letzteren Spital beizustellenden Begleitpersonen zu wenden. 4. Bezüglich solcher Personen, welche schon im Aufnahmjournal oder in einem Ambulatorium als infectionskrank oder infectionsverdächtig erkannt werden, haben sich die Directionen (Leitungen) aller Wr. f. f. Krankenanstalten wegen Transferierung in die Infectionsabtheilung des f. f. Kaiser Franz Josef-Spitals im kürzesten und schnelligsten Wege an die nächste Wr. städtische Sanitätsstation zu wenden.

— — Gebührenentrichtung bei Lieferungen und Arbeitsleistungen für die — Nr. 66.

— — technische Erhebungen in den Anstaltsgebäuden Nr. 429.

— — Erhebwilligung für Secundärärzte Nr. 944.

— — Eisenbahnlegitimationen für Angestellte der — Nr. 1082.

— — Competenz zur Genehmigung von Adaptierungen Nr. 1265.

— — Abgabe Geistesgestörter an die psychiatrische Klinik Nr. 1380, 1393.

— — Landsturmenthebung der Spitalärzte und Beamten Nr. 2188.

**Krankenanstalten, Wr. I. I.,** Leichenbeisezung während des Spitalstransports Verstorbenen Nr. 2293.

— — Bormahme der Todtenbeschau Nr. 3866, 3867.

— — Aushängen von Trauerfahnen Nr. 3895.

**2097. Krankencassen, Musterstatuten für —.**

M. J. 25. November 1888, Z. 20969. St. Z. 66320 ex 1888.

Behufs Erleichterung der Bildung bzw. Umbildung der Genossenschafts- und Betriebskrankencassen wird der Statth. ein Musterstatut für Betriebskrankencassen und eine Zusammenstellung derjenigen Abänderungen des Normalstatuts für genossenschaftliche Krankencassen, welche sich aus der Anwendung der Bestimmungen des Gef. v. 30. März 1888, R. G. B. 33, auf dieses Statut<sup>1)</sup> ergeben, mit dem Beifügen zur Verfügung gestellt, daß das Musterstatut für Betriebskrankencassen in Nr. 6 und die erwähnte „Zusammenstellung“ in Nr. 7 der „Amtlichen Nachrichten“ des M. J. zur Veröffentlichung gelangt ist. Weiter wird angeordnet, daß die in Rede stehenden Krankencassen für die nach § 72 des cit. Gef. zu liefernden statistischen Uebersichten bis auf weiteres jene Formulare zu benützen haben, welche der Anleitung zur Benützung des mit der Min.-Vdg. v. 20. October 1888, R. G. B. 159, kundgemachten<sup>2)</sup> Musterstatuts für Bezirkskrankencassen beigegeben sind. Endlich wird die Statth. aufgefordert, künftig über jede Neubildung einer genossenschaftlichen oder Betriebskrankencasse unter Vorlage eines Exemplars der genehmigten Statuten, ferner unter Angabe der Mitgliederzahl, endlich bezüglich der Betriebskrankencassen unter Vorlage einer Abschrift der die Berechtigung bzw. Verpflichtung zur Umbildung oder Errichtung einer Betriebskrankencasse aussprechenden Statth.-Entscheidung von Fall zu Fall an das Ministerium zu berichten.<sup>3)</sup>

**2098. — — statistische Nachweisungen.**

M. J. 16. Jänner und 21. Februar 1890, Z. 110 und Z. 2261. St. G. 23. Februar 1890, Z. 4213, an alle Vdg. und Verband der Bezirkskrankencassen im Sprengel der A. U. B. A. in Wien.

In Betreff der Verfassung und Vorlage der nach § 72 des Gef. v. 30. März 1888, R. G. B. 33, zu liefernden Ausweise wird Folgendes angeordnet: Zur Verfassung der Uebersichten über die Mitgliederzahl, über die Krankheits- und Sterbefälle und über die Zahl der Krankheitsstage sind von allen nach dem Krankenversicherungsgesetze eingerichteten Krankencassen, also insbesondere auch von den nach diesem Gesetze umgebildeten oder errichteten Vereinskrankencassen<sup>4)</sup> jene Formulare zu benützen, welche der Anleitung zur Benützung des mit der Min.-Vdg. v. 20. October 1888, R. G. B. 159, kundgemachten Musterstatuts für die Bezirkskrankencassen beigegeben sind. Bezüglich der nach § 72 weiter zu liefernden Daten über die eingenommenen Beiträge, die gewährten Leistungen u. s. w. wird von der Verfassung bzw. Vorschreibung besonderer Ausweise abgesehen, weil diese Daten aus den von den Cassen zu liefernden Rechnungsabschlüssen entnommen werden können. Es ist jedoch eben deshalb die Veranlassung zu treffen, daß sofort nach Ablauf der statutenmäßig für die Vorlage des Rechnungsabschlusses festgesetzten Frist ein Exemplar des Rechnungsabschlusses sammt Rechenschaftsbericht und den vorgeschriebenen Ausweisen über die Krankheitsstatistik im Wege der Statth. an das M. J. vorgelegt werde. Diese Anordnung hat zufolge des mit dem H. M. gepflogenen Einvernehmens des M. J. auch bezüglich der genossenschaftlichen Krankencassen zu gelten. Allen nach dem Krankenversicherungsgesetze eingerichteten Krankencassen ist zu empfehlen,

<sup>1)</sup> Mit Erl. des H. M. v. 18. Juli 1883, Z. 22037 (Nr. 1566 b. Slg.) erlassen.

<sup>2)</sup> — und mit Vdg. v. 7. April 1889, R. G. B. 40, abgeändert —

<sup>3)</sup> Bezüglich des Musterstatuts für Beihlingskrankencassen s. Nr. 2287 und für Meisterkrankencassen Nr. 2493 b. Slg.

<sup>4)</sup> Vgl. auch Nr. 4094 d. Slg.



in dem Rechenschaftsberichte eine übersichtliche Darstellung über die Organisation des ärztlichen Dienstes, der Krankencontrole und der Beziehungen zu den Krankenanstalten und Apotheken zu geben.<sup>1)</sup>

## 2099. Krankencassen, statistische Nachweisungen.

M. J. 13. Jänner 1891, Z. 413. St. G. 17. Februar 1891, Z. 6208, an alle Bz., mitgeth. dem Verbands der Bezirkskrankencassen im Sprengel der A. u. B. M. in Wien.

Für die nach § 72 zu liefernden Uebersichten über die eingenommenen Beiträge und die gewährten Leistungen, sowie über die Höhe und Anlage des Reservefonds ist in Zukunft ein eigenes Formular „Rechnungsabschluß und Vermögensnachweis“ nach dem folgenden Muster<sup>2)</sup> zu verwenden, welches zugleich als Vorbild für die Abfassung des statutenmäßigen Rechnungsabschlusses dient und von jenen Cassen, bei welchen statutenmäßig zwei oder mehrere Fonds bestehen (insbesondere Vereinskrankencassen), rücksichtlich des Fonds für die Krankenversicherung auszufüllen ist. Für die außerdem zu liefernden Uebersichten über die Cassenmitglieder, über die Krankheits- und Sterbefälle und über die Zahl der Krankheitstage werden an Stelle der bisherigen Formulare folgende Muster vorgeschrieben: „Formular I der Krankheitsstatistik“, „Formular II der Krankheitsstatistik“, endlich das Formular „Bewegung des Mitgliederstandes“. Die bisher vorgeschriebene „Uebersicht über vorübergehend beschäftigte Mitglieder“ hat zu entfallen, und sind demnach die letztbezeichneten Mitglieder in alle krankens statistischen Formulare einzubeziehen. Bezüglich der letzteren Formulare wird noch im besonderen darauf aufmerksam gemacht, daß selbe nur in je einem Exemplar (nicht mehr wie bisher, Formular I in 2 und Formular II in 3 Exemplaren) zur Ausfüllung gelangen. Diese Anordnungen gelten bezüglich aller nach dem Krankenversicherungsgeetze eingerichteten Krankencassen, insbesondere auch bezüglich der Genossenschaftsrankencassen. Bezüglich der von Krankencassen in den Rechenschaftsberichten zu gebenden übersichtlichen Darstellung über die Organisation des ärztlichen Dienstes bleiben die bezüglichlichen Weisungen des Min.-Erl. v. 16. Jänner 1890, Z. 110,<sup>3)</sup> bestehen. Die polit. Bz. werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer in Nr. 3 der „Amtlichen Nachrichten“ v. J. 1891 enthaltenen Annonce die Druckorten nach diesen neu vorgeschriebenen Ausweisformularen im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei in Wien aufgelegt wurden und von dort bezogen werden können. Ueber die Vorlage der nach § 72 zu erstattenden Ausweise wird noch Folgendes bemerkt: Die Ausweise nach Formular I und II der Krankheitsstatistik, sowie über die Bewegung des Mitgliederstandes sind, sobald den Cassen die bezüglichlichen Daten zur Verfügung stehen, mit thunlichster Beschleunigung u. zw. womöglich für den ganzen Bezirk gesammelt vorzulegen. Der Zeitpunkt der Vorlage der Rechnungsabschlüsse und Vermögensnachweise wird zunächst nach den bezüglichlichen Bestimmungen der Cassenstatuten zu beurtheilen sein.<sup>4)</sup> Jedenfalls sind die Ausweise vor ihrer Vorlage zu

<sup>1)</sup> (Zusatz für die Statth.): Endlich ist die Vorlage des von dem Cassenverbande am Sitze der Landesstelle zu liefernden Berichtes über die Höhe und Anlage des Verbandsreservefonds, sowie des Rechnungsabslusses und der vom Verbands zusammenzustellenden Statistik (§§ 11 und 13 des Musterstatuts für Cassenverbände), endlich von Abschriften der Protokolle der abgehaltenen Delegiertenversammlungen des Cassenverbandes zu veranlassen (St. Z. 4213 ex 1890). — Zufolge Erl. des k. M. v. 30. Jänner 1890, Z. 4391, haben obige Weisungen auch für die eigenen Betriebskrankencassen der Privatschiffahrtsunternehmungen zu gelten (St. Z. 9339 ex 1890).

<sup>2)</sup> Dieses, wie die folgenden Formulare werden Raum mangels halber nicht abgedruckt, sind übrigens in der Hof- und Staatsdruckerei erhältlich.

<sup>3)</sup> Nr. 2098 d. Slg.

<sup>4)</sup> Da nach der Mehrzahl der Cassenstatuten die Frist zur Vorlage der statistischen Ausweise mit Ende Mai abläuft, haben die polit. Bz. mit allem Nachdrucke dahin zu wirken, daß diese Ausweise zu einem Zeitpunkte eingebracht werden, welcher es der Behörde

prüfen: 1. auf ihre Vollständigkeit, 2. ob die Formulare ordnungsgemäß ausgefüllt sind und nicht innere Widersprüche zwischen den einzelnen angegebenen Daten bestehen oder diese Daten offenbar unrichtig sind.<sup>1)</sup>

## 2100. Krankencassen, statistische Nachweisungen.

M. J. 13. December 1891, Z. 25961. St. G. 5. Jänner 1892, Z. 79430 ex 1891, an alle Bzö., mitgeth. dem Verbanke der Bezirkskrankencassen im Sprengel der A. U. B. M. in Wien.

Zur Erzielung möglichst correct verfaßter Ausweise nach den mit dem Erl. des M. J. v. 13. Jänner 1891, Z. 413,<sup>2)</sup> vorgeschriebenen Formularen wird es vor allem unbedingt erforderlich sein, die Krankencassen anzuweisen, sich bei Verfassung der statistischen Ausweise die auf den vorgeschriebenen Formularen angebrachten belehrenden „Bemerkungen“ stets gegenwärtig zu halten. Bei diesem Anlasse wird bemerkt, daß in dem auf der Rückseite des Formulars „Rechnungsabschluss und Vermögensnachweis“ gegebenen Beispiele Post 1 der Activa des Vermögensausweises statt 25 fl. 71 kr. richtig 24 fl. 71 kr. zu betragen hat. Im besonderen werden die Krankencassen auf folgende Punkte aufmerksam zu machen sein: Im Sinne der Bemerkungen auf Formular I zu Spalte 5, 6, 7 und 14, 15, 16 sind in diesen Spalten des Formulars I, sowie im Formular II, welches hinsichtlich der Zahl der Erkrankungen mit Formular I übereinzustimmen hat, nur jene Erkrankungsfälle zu berücksichtigen, für welche Krankengeld zu zahlen war oder Spitalverpflegung erfolgte. Demnach sind jene Erkrankungsfälle, in welchen bei unge störter Erwerbsfähigkeit der betreffenden erkrankten Mitglieder nur ärztliche Hilfe einschließlich Medicamentenbezug gewährt wurde (ambulant behandelte Fälle) in die Formulare I und II nicht einzubeziehen. Das letztere gilt bezüglich jener Krankencassen, bei welchen die Angehörigen der Cassenmitglieder (Frauen, Kinder), ohne selbst Cassenmitglieder zu sein, an der Arzt- und Medicamentenversicherung theilnehmen, auch in Ansehung der Erkrankungsfälle dieser Familienangehörigen. Dagegen ist den Krankencassen zu empfehlen über die vorbezeichneten, nicht in die statistischen Formulare I und II einzubeziehenden Erkrankungsfälle gesonderte Ausweise beizubringen, wobei insbesondere die Angabe wünschenswert erscheint, welche Theilbeträge der in dem Rechnungsabschlusse auszuweisenden Gesamtausgaben für Arzt und Medicamente diese Erkrankungsfälle betreffen. Jene von den Krankencassen registrierten Erkrankungs- und Sterbefälle, in welchen die statutenmäßig entfallenden Krankengelder bzw. Beerdigungsbeiträge nicht beansprucht wurden, sind jedoch in die Formulare I und II einzubeziehen, zugleich aber als Fälle, für welche die Casse nicht aufzukommen hatte, ausdrücklich zu bezeichnen. Anlangend die Nachweisung der „Entbindungen“ sind die Krankencassen darauf aufmerksam zu machen, daß die normalen, d. h. nicht mit Folgekrankheiten verbundenen Entbindungen ausschließlich in den Spalten 20 und 21 des Formulars I, sowie in Spalte 19 des Formulars II zu berücksichtigen sind, während die mit Folgekrankheiten verknüpften Fälle zugleich mit den übrigen Erkrankungsfällen im Formular I (Spalten 5, 6, 7, 14, 15, 16, 17, 18, 19) und im Formular II (Gruppe I „Geburts- und Wochenbettanomalien“ und Gruppe II „Kindbettfieber“ . . .) zur Nachweisung gelangen.<sup>3)</sup>

ermöglicht, die gesammelten Ausweise bis 15. Juli jedes Jahres an die Statth. vorzulegen (St. G. 9. Juli 1894, Z. 52974, und 6. Mai 1901, Z. 36764, an alle Bzö.). Die Vorlage seitens der Statth. an das M. J. hat zufolge Erl. v. 19. April 1901, Z. 14463 (i. I. Nachtrag zur Normalien-Sammlung) alljährlich bis spätestens Ende August zu erfolgen.

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des H. M. v. 17. Februar 1891, Z. 7745, haben analoge Grundfälle auch für die nach dem Krankenversicherungsgeetze eingerichteten Betriebskrankencassen der Privat-Schiffahrtsunternehmen zu gelten (St. Z. 12496 ex 1891).

<sup>2)</sup> Nr. 2099 d. Slg.

<sup>3)</sup> Im Formular II der Krankheitsstatistik ist eine Scheidung der Daten nach dem Geschlechte nicht vorgeschrieben, wie aus den die Uebereinstimmung der Zahlenangaben dieses

# 2101. Krankencassen, statistische Nachweisungen.

R. Z. 29. September 1892, Z. 22357. St. G. 13. October 1892, Z. 63620, an alle Wzb.

Zur Gewinnung einer Uebersicht über die Thätigkeit der Schiedsgerichte der nach dem Krankenversicherungsgesetze eingerichteten Krankencassen, wird Nachstehendes angeordnet: Alle hierländischen, nach dem Krankenversicherungsgesetze eingerichteten Krankencassen haben alljährlich eine „Statistik der Thätigkeit des Schiedsgerichtes“ nach dem unten folgenden Formular zusammenzustellen und zugleich mit den gemäß § 72 für das betreffende Kalenderjahr zu liefernden statistischen Ausweisen den Aufsichtsbehörden vorzulegen. Hinsichtlich der Ausfüllung des hiemit vorgeschriebenen Formulars sind die Krankencassen aufmerksam zu machen, daß, wie schon der Titel besagt, ausschließlich nur solche Klagen zu berücksichtigen sind, welche Unterstützungsansprüche von Mitgliedern an die Krankencassen betreffen, daß demnach für diese Statistik alle Klagen anderer Art bzw. Klagen der Cassen wider Mitglieder, Klagen letzterer wegen Ausschließung (bei Vereinskrankencassen), verhängter Strafen u. dgl. außer Betracht kommen.

Statistik der Thätigkeit des Schiedsgerichtes, betreffend die bei demselben anhängigen Klagen von Cassenmitgliedern (bzw. deren Vertretern) wider die Krankencassen über Unterstützungsansprüche. Erhebungsjahr . . .

Zahl der Unterstützungsansprüche betreffenden, beim Schiedsgerichte im Erhebungsjahre . . . abhängigen Klagen								
welche erhoben wurden wegen		welche erledigt wurden						Am Schlusse des Jahres unerledigt
völliger	theil- weiser	infolge Zurück- ziehung der Klage	durch Klaglos- stellung	durch Vergleich	durch Entscheidung des Schieds- gerichtes u. zw. durch			
					Ab- weisung des Klägers	völlige	theilweise	
Abweisung eines Unterstützungs- anspruches					Stattgebung der Klage			
1	2	3	4	5	6	7	8	9

# 2102.

St. G. 19. Juni 1900, Z. 44282, an alle Wzb.

Nach § 72 des Ges. v. 30. März 1888, R. G. B. 33, haben die im Gesetze bezeichneten Krankencassen alljährlich die daselbst erwähnten Uebersichten den Aufsichtsbehörden vorzulegen. Aufgabe der polit. Behörden 1. Instanz als Aufsichtsbehörden ist es darauf zu bringen, daß ihnen diese Nachweisungen einschließlich des Ausweises über die Thätigkeit der schiedsgerichtlichen Ausschüsse,<sup>1)</sup> sobald der Rechnungsabschluß der Cassen für das vorangegangene Jahr in der nach der Mehrzahl der Statuten im Monate April oder Mai abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung erledigt ist, ohne weiteren Verzug eingesendet werden. Die Nachweisungen sind hinsichtlich ihrer Vollständigkeit und Genauigkeit zu prüfen und sind etwa nothwendige Ergänzungen sofort zu veranlassen. Hinsichtlich jener Cassen, welche infolge besonderer Umstände richtige und vollständige Daten zu liefern nicht

Formulars mit jenen des Formulars I betreffenden „Bemerkungen“ auf Formular II hervorhebt, und haben demnach die in den Spalten 20 und 21 des Formulars angebrachten punktierten Linien nicht die Eintheilung der betreffenden Rubriken in Unterrubriken zum Zwecke, sondern sind lediglich für die Orientierung der einzustellenden Zahlen bestimmt (R. Z. 15. Juni 1891, Z. 12145. St. G. 2. Juli 1891, Z. 37581, an alle Wzb.).

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Nr. 2101 b. S. 10.

in der Lage sind, ist, wie schon mit dem St. G. v. 15. December 1893, Z. 87485,<sup>1)</sup> ausgeführt wurde, zu veranlassen, daß, soweit dies überhaupt möglich ist, wenigstens annähernd richtige Angaben hinsichtlich des Rechnungsabschlusses und des Vermögensnachweises, der Mitgliederstandsbewegung und der Krankheitsstatistik nach Formular I (letztere wenigstens summarisch) nebst genauer Angabe der Gebungsperiode, auf welche sich diese Daten beziehen, beigebracht werden. Auch jene Cassen, welche nicht das ganze Jahr in Thätigkeit waren (im Falle der Neuerrichtung, Auflösung oder Umbildung u. dgl.) haben die Nachweisungen u. zw. für jenen Jahresabschnitt zu liefern, in welchem sie in Thätigkeit waren. Die einlangenden und nach Bedarf ergänzten Nachweisungen sind zu sammeln und der Statth. — wie schon mit dem Erl. v. 9. Juli 1894, Z. 52974, angeordnet wurde — zuverläßig bis 15. Juli jedes Jahres u. zw. die Nachweisungen über Vereinskrankencassen dem St. G. v. 8. April 1891, Z. 17821,<sup>2)</sup> gemäß mit abgeordnetem Bericht, jedoch gleichzeitig mit den übrigen vorzulegen. Gleichzeitig mit den Nachweisungen, jedoch ebenfalls abgeordnet, ist auch alljährlich, wie dies zuerst für 1892 mit dem St. G. v. 14. October 1893, Z. 69921,<sup>3)</sup> angeordnet wurde, über die Wahrnehmungen hinsichtlich der Entwicklung der obligatorischen Krankenversicherung im allgemeinen und der einzelnen Krankencassen im besondern im abgelaufenen Jahre zu berichten.<sup>4)</sup> In letzterer Hinsicht sind insbesondere die vorerwähnten Nachweisungen eingehend zu benützen. Hierbei sind vor allem folgende Umstände zu beachten und nach Maßgabe der sich hiebei ergebenden Wahrnehmungen hinsichtlich der Ursachen und der etwa zur Abhilfe einzuleitenden Maßregeln zu erörtern: Die Höhe der Verwaltungskosten im Verhältnisse zu den Auslagen für Krankenunterstützung bzw. zu den Einnahmen, Rückstände an Cassenbeiträgen, Organisation und Kosten des ärztlichen Dienstes, Mortalitäts- und Morbiditätsverhältnisse, Höhe bzw. Zuwachs des Reservefonds mit Beobachtung auf die §§ 27, 30, 40, P. 2, des Gef. bzw. auf die einzelnen Cassenstatuten, auffallende Schwankungen in der Mitgliederzahl. Selbstverständlich bleibt es unbenommen, noch andere in Beziehung auf die gesetzliche Krankenversicherung wichtige Verhältnisse, insofern die Aufsichtsbehörde zu deren Wahrnehmung gelangte, in diesen Bericht einzubeziehen.

**Krankencassen, Geltendmachung des Regreßrechtes Nr. 514, 1494, 3960.**

— — Uebereinkommen mit Spitalverwaltungen, betreffend Aufrechnung geringerer Verpflegskosten, und Dispositionsrecht der — Nr. 515, 4153, 4161.

— — Einhebung rückständiger Cassenbeiträge Nr. 1499, 2494.

— — Widmung der Gewerbestrafgelder für — Nr. 1609—1614.

— — Mitwirkung zur Durchführung der Unfallversicherung Nr. 3949, 3960.

— — Vornahme von Cassenrevisionen Nr. 4095, 4097.

— — Gebührenfreiheit ihrer Versicherungsgeschäfte Nr. 4272.

## 2103. Krankencassenärzte, Grundsätze für ihre Bestellung.

M. J. 8. September 1889, Z. 16401. St. G. 2. October 1889, Z. 54905, an alle Bzö.

Da die meisten Gegenden des flachen Landes an Ärzten Mangel leiden, so wird es für Krankencassen, welche bei geringerer Mitgliederzahl ein größeres Territorium umfassen, schwierig sein, Ärzte zu gewinnen, dies umsomehr, als bei

<sup>1)</sup> — in Intimierung des Erl. des M. J. v. 5. December 1893, Z. 29910.

<sup>2)</sup> Nr. 4094 d. Sig.

<sup>3)</sup> — in Intimierung des Erl. des M. J. v. 28. September 1893, Z. 24017.

<sup>4)</sup> Die Landesstellen haben diesen Jahresbericht zufolge Erl. des M. J. v. 27. September 1896, Z. 31190 (St. Z. 93290 ex 1896) bis Ende jedes Jahres an das M. J. zu erstatten, also nicht gleichzeitig mit der Vorlage der statistischen Nachweisungen der Krankencassen; vgl. Fußnote <sup>1)</sup> auf S. 269 d. Sig.

einem größeren Cassettsprengel die Bestellung mehrerer Aerzte nothwendig sein wird, während gerade in diesem Falle der Caffe auch verhältnismäßig geringere Mittel zu diesem Zwecke zugebote stehen werden. Es wird sich daher empfehlen, die Organisation des ärztlichen Dienstes bei den Cassen, soweit es nothwendig und thunlich ist, an bestehende Institutionen anzulehnen, in welcher Beziehung besonders auf die Gemeinde-(oder Districts-)Aerzte hingewiesen wird. Da andererseits in jenen Gemeinden, welche vom Verkehre abgelegen, arm, in der Cultur zurückgeblieben und daher nicht in der Lage sind, für eine entsprechende Remuneration des öffentlichen Sanitätsorgans für seine öffentliche Thätigkeit aufzukommen, die Gewinnung von Aerzten nur von der Verbesserung der dem Arzte sichergestellten materiellen Entschädigung für seine Thätigkeit abhängt, wird die Gewinnung eines Zuschusses zu den von den Gemeinden gewährten ärztlichen Bestallungen (und eventuell zu den aus den Landesfonds zugesicherten Subventionen) aus den von der Krankencasse für Aerzte gewidmeten Pauschalbeträgen, in der Weise, daß die Stellen von Gemeindecärzten und Cassettsärzten thunlichst combinirt werden, anzustreben sein. Im Hinblick auf diese Wechselbeziehung des Gemeindefsanitätsdienstes und der Krankenversicherung wird in geeigneter Weise, aber selbstverständlich unter Einhaltung des Grundsatzes, daß die Art und Weise der Bestellung des Arztes seitens der Bezirkskrankencasse der freien Entschliessung der Cassenverwaltung überlassen bleibt, bei den maßgebenden Factoren dahin einzuwirken sein, daß durch die eventuelle Verknüpfung beider erwähnten Aufgaben in der Hand eines öffentlichen Sanitätsorgans, insbesondere da, wo dessen Existenz erst sicherzustellen ist, beide Institutionen gestärkt und geträgt werden. Auch wird es sich empfehlen, den Cassenverwaltungen nahezu legen, bei Bemessungen der Pauschalvergütung für den ärztlichen Dienst die bei schon längerer Zeit bestehenden Cassen gemachten Erfahrungen über die Anzahl der Krankentage pro Jahr und Mitglied und der ärztlichen Visiten, sowie die sonstigen maßgebenden Verhältnisse und die Mittel, welche der Caffe zu dem gedachten Zwecke zugebote stehen, thunlichst zu berücksichtigen.

#### 2104. Krankencassenärzte sind nicht zu beeidigen.

St. G. 31. Juli 1900, J. 65415, an alle Bzb., beide Stadtr. und beide Arztelammern.

Da nach § 12 des Krankenversicherungsges. nur besoldete Beamte der Krankencassen in Eid und Pflicht zu nehmen sind, Cassettsärzte aber, welche keinen Gehalt, sondern nur ein vereinbartes Pauschale beziehen und in keinem disciplinären Verhältnisse zur Caffe stehen, nicht als besoldete Beamte angesehen werden können, ist in Zukunft die Beeidigung solcher Aerzte zu unterlassen.

**Krankencassenbeamte**, Beeidigung Nr. 513, 2104.

**Krankencassenbücher**, Deponierung bei der Caffe unzulässig Nr. 1598.

#### 2105. Krankencassenmitglieder, Spitalentlassung der Caffe mitzutheilen.

St. G. 5. Februar 1891, J. 57374, an alle Bzb. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Mit Rücksicht auf die den Krankencassen nach § 72 des Ges. v. 30. März 1888, R. G. B. 33, obliegenden Verpflichtungen müssen dieselben auch rechtzeitig darüber in die Kenntniß gelangen, an welcher Krankheit ihre Mitglieder in den mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Spitälern behandelt worden sind, ob sie geheilt, ungeheilt, gebessert entlassen wurden oder gestorben sind. Die Bzb. werden demnach aufgefordert, die Verwaltungen der öffentlichen Spitäler anzuweisen, bei der Entlassung von Mitgliedern der Krankencassen auf den bezüglichen Anweisungen ersichtlich zu machen, ob das Mitglied geheilt, ungeheilt, gebessert entlassen wurde oder gestorben ist, weiter die so bestätigten Anweisungen unter möglichst genauer Bezeichnung der Krankheit, an welcher das Mitglied in Behandlung stand, wenigstens mit Ende des Monats, in welchem das Mitglied aus dem Krankenstande tritt, der betreffenden Krankencasse zuverlässig zuzumitteln.



**1206. Krankencassenmitglieder, Constatierung der Cassenangehörigkeit.**

M. J. 26. November 1892, J. 27706. St. G. 14. December 1892, J. 77968, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. I. I. Krankenanstalten (zur Danachachtung mitgeth. Wr. Mag. und mag. Bz.-Amt.).

Die Verwaltungen der öffentlichen Krankenanstalten haben die Spitalspflege suchenden Personen des Arbeiterstandes sogleich bei der Spitalsaufnahme über ihr letztes die Krankenversicherungspflicht begründendes Arbeitsverhältnis, sowie über ihre Versicherung bei einer nach dem Krankenversicherungsgesetze eingerichteten Krankencasse einzunehmen und bei constatierter Zugehörigkeit zu einer solchen Casse diese letztere sofort von der erfolgten Spitalsaufnahme zu verständigen,<sup>1)</sup> dagegen für den Fall, als eine solche Zugehörigkeit wegen unterlassener Anmeldung des Kranken seitens des Arbeitsgebers zur Krankenversicherung oder aus einem anderen Grunde nicht sichergestellt werden kann, unverzüglich jener polit. Bzh., in deren Sprengel das letzte versicherungspflichtige Arbeitsverhältnis bestanden hat, behufs Ermittlung der zuständigen Casse von der Spitalsaufnahme Mittheilung zu machen. Der mit dieser Verfügung verfolgte Zweck der möglichsten Vereinfachung und Beschleunigung der Verhandlungen über Spitalkostenersatzansprüche erfordert selbstverständlich, daß die direct oder im Wege der polit. Bzh. zwischen Krankenhäusern und Krankencassen gepflogenen Correspondenzen, insbesondere die Requisitionen der Krankenanstalten in dem letzterwähnten Falle von den polit. Bzh. mit der größten Dringlichkeit behandelt werden.

**2107. — — Spitalsaufnahme ohne Cassenanweisung.**

St. G. 26. November 1891, J. 65375, an alle Bzh., Wr. P. D. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Die Statth. findet sich nach mit dem n. ö. L. A. gepflogenem Einvernehmen nicht bestimmt, in Ansehung der öffentlichen Krankenanstalten in Niederösterreich eine Vorschrift zu erlassen, mit welcher die Verwaltungen derselben bei sonstigem Verluste ihrer Regreßrechte gegen die Bezirks- oder genossenschaftlichen Krankencassen verpflichtet werden, Mitglieder ohne eine Anweisung seitens dieser Cassen nur im Falle der Unabweisbarkeit in die Spitalbehandlung aufzunehmen, weil es weder zweckmäßig noch zulässig ist, eine Abänderung des § 4 des Gef. v. 25. December 1882, L. G. B. 14 ex 1883, und der über die Aufnahme von Kranken in öffentliche Krankenanstalten überhaupt bestehenden, im St. G. v. 20. December 1856, J. 55780, unter lit. A (L. G. B. 1 ex 1857) enthaltenen Bestimmungen, an welche sich die Krankenhausverwaltungen strengstens zu halten haben, bezüglich der Aufnahme der Mitglieder von Bezirks- oder genossenschaftlichen Krankencassen eintreten zu lassen.

**2108. — — Entscheidung über die Cassenangehörigkeit.**

M. J. 6. Februar 1894, J. 36278 ex 1893. St. G. 21. März 1894, J. 10473, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. mag. Bz.-Amt.; mitgeth. Wr. Mag.

In Betreff des Verfahrens hinsichtlich der mit Streitigkeiten über den Ersatz von Verpflegskosten häufig verbundenen Frage über die Zugehörigkeit zu einer Krankencasse wird zur Danachachtung in künftigen Fällen eröffnet, daß die Einleitung eines besonderen zeitraubenden Verfahrens über die Vorfrage der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Krankencasse bzw. eine besondere Entscheidung hierüber nicht nothwendig ist, so lange ein specielles auf dieselbe gerichtetes Petit nicht vorliegt, zumal alle für die Entscheidung maßgebenden Momente von amtswegen wahrzunehmen sind und die implicite erfolgte Beantwortung der Vorfrage für eine dritte, dem Verfahren nicht beigezogene Person, z. B. für den Arbeitsgeber,

<sup>1)</sup> Das M. J. hat es unterm 30. October 1897, J. 31714, als wünschenswert bezeichnet, daß die Krankenanstalten, wenn es nach der Natur des Falles möglich ist, den Krankencassen bei Mittheilung über die Aufnahme von Cassenmitgliedern auch die Art der Erkrankung bezeichnen (St. G. 10. December 1897, J. 102888, an alle Bzh. und Wr. I. I. Krankenanstalten).

nach keiner Richtung hin von präjudicirender Wirkung ist. Die in den Motiven enthaltene Beantwortung der Vorfrage hat somit in diesen Fällen rechtskräftige Wirkung lediglich in Ansehung der den Gegenstand des Streites bildenden Hauptfrage, nicht aber auch für weitere Streitigkeiten, in welcher die Vorfrage zur Hauptfrage wird. Wird aber im Verlaufe des Verfahrens über den Verpflegskostenstreit das Begehren um die Entscheidung der Cassenzugehörigkeit direct gestellt, dann muß über dieses Petit, welches sich nunmehr als Hauptfrage darstellt, allerdings ein besonderes Verfahren eingeleitet und demselben auch der Arbeitsgeber als Betheiligter zugezogen werden, in welchem Falle die Entscheidung selbstverständlich auch für den letzteren verbindliche Kraft hat.

**2109. Krankencassenmitglieder in Irren- und Gebäranstalten, Verpflegskosten —.**

R. J. 9. März 1895, J. 6803. St. G. 24. April 1895, J. 26033, an 5 Bgh., Wr. Mag. und Stadtr. Wr.-Neufeldt.

Die Bestimmung des § 8 des Krankenversicherungsgef. über die Verpflichtung der Cassen zum Erfasse der Verpflegskosten für 4 Wochen bezieht sich in gleicher Weise auf öffentliche Irren- und Gebäranstalten,<sup>1)</sup> wie auf öffentliche Krankenanstalten im engeren Sinne.

**2110. — — Spitalsaufnahme auf Grund von „Interimscheinen“.**

St. G. 25. April 1898, J. 7469, an 14 Bgh. und Wr. I. I. Krankenanstalten; mitgeth. Wr. P. D. und n. 5. 2. A.

Nach gepflogenen Erhebungen ist die Ausstellung der sogenannten Interimscheine an Krankencassenmitglieder seitens der Aerzte der Krankencassen hauptsächlich bei der allgemeinen Arbeiterkranken- und Unterstützungscasse üblich und haben diese Scheine zunächst den Zweck, die Krankenhausverwaltung im Wege des Ersuchens zu bestimmen, die betreffende Person in das Krankenhaus aufzunehmen, ohne aber mit der Ausstellung des Interimscheines irgend eine Verpflichtung zur Bezahlung der erwachsenden Verpflegskosten seitens der Casse zu verbinden. Diese Interimscheine ersetzen somit keineswegs die Spitalsanweisungen und sind für die Beurtheilung der Frage des Dispositionsrechtes der Cassen wertlos. Es empfiehlt sich daher, diesen Interimscheinen keinen Einfluß auf die Frage, ob der Vorwieser in das Spital aufzunehmen ist, einzuräumen und die Entscheidung hierüber ganz allein von der Untersuchung des Krankheitszustandes abhängig zu machen.

**2111. — — therapeutische Behelfe für in Spitälern untergebrachte —.**

St. G. 5. Juli 1898, J. 7996, an alle Bgh.

Der folgende unter Einem an die 8 Wr. I. I. Krankenanstalten hinausgegebene Erlaß wird den polit. Behörden 1. Instanz zur Kenntnissnahme, Danachachtung und Verständigung der Krankencassen mitgetheilt. Er lautet:

Nach wiederholten Erkenntnissen des B. G. G. sind die nach dem Krankenversicherungsgesetze eingerichteten Krankencassen verpflichtet, den öffentlichen Krankenanstalten für die an Cassenmitglieder verabsorgten notwendigen therapeutischen Behelfe Ersatz zu leisten. Sobald sich die Nothwendigkeit der Verabsorgung therapeutischer Behelfe an in Spitalspflege befindliche Cassenmitglieder ergibt, hat die Spitalsverwaltung bzw. Direction hievon sofort die betreffende Casse schriftlich mit dem Beisage zu verständigen, daß der nach dem maßgebenden Ausspruche des betreffenden Abtheilungs- bzw. Klinikvorstandes nothwendige therapeutische Behelf (Katheter, Brillen, künstliche Augen, portative Recipienten und Prothesen, Ledermieder, Bauchbinden, Stöcke, Stützapparate, Bandagen u. f. w.) von der Anstalt selbst um einen angemessenen Preis besorgt und der Ersatz der hierfür erwachsenen Auslagen, gleichzeitig mit den Verpflegskosten angesprochen werden wird. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß die nach dem Krankenversicherungsgesetze eingerichteten Krankencassen zur Gewährung von Unterstützungen an ihre Cassenmitglieder, somit auch zur Beistellung der therapeutischen Behelfe für letztere bzw. zum Erfasse der Kosten für die Anschaffung solcher

<sup>1)</sup> Bgl. die analoge Bestimmung bei Nr. 1937 d. Slg.

Behelfe durch die Krankenanstalten, nur für die Dauer der Krankheit bzw. für die statutarische Unterhaltungsdauer verpflichtet sind. Sollte die Leitung einer Krankencasse den nothwendigen therapeutischen Behelf selbst beistellen wollen, so hat sich die Direction oder Leitung der Krankenanstalt gegenüber einem solchen Verlangen nicht ablehnend zu verhalten. Denn, wenn auch meistens die rechtzeitige, preiswürdige und zweckmäßigste Beistellung eines solchen Behelfes nur von der Krankenanstalt durch ihre Lieferanten möglich sein wird, so können doch auch Fälle vorkommen, daß die Beschaffenheit des nothwendigen Behelfes und die Zeit es zulassen, auch in dieser Richtung das Dispositionsrecht der Casse zu wahren. Sollte die Entlassung eines geheilten Kranken überhaupt ohne frühere Beistellung des therapeutischen Behelfes nicht zulässig sein, so ist dies, insbesondere der Zeitpunkt der stattfindenden Entlassung, der Krankencasse besonders bekanntzugeben. Wird die Beschaffung des therapeutischen Behelfes der Direction oder Leitung der Krankenanstalt überlassen, so ist stets von amtswegen Bedacht zu nehmen, daß der betreffenden Krankencasse nur die unbedingt nothwendigen Kosten erwachsen.

**Krankencassenmitglieder, Nicht- bzw. verspätete Anmeldung** Nr. 505, 1498, 1499, 2119.

— — Anspruch auf Hebammenbeistand Nr. 2120.

— — Spitalsaufnahmszeugnisse für — Nr. 4212.

**Krankengeschichte** bei Abgabe Geisteskranker in Irrenanstalten Nr. 1373, 1376.

**Krankennachschau** seitens der Epidemieärzte Nr. 1134.

## 2112. **Krankenstatistik**<sup>1)</sup> der öffentlichen und Privatpitäler Niederösterreichs.

St. G. 1. December 1893, J. 60098, an alle Bzb.

Je größer die Zahl der beachteten Einzelercheinungen bei den in öffentlichen Krankenanstalten verpflegten Kranken ist, desto richtiger und wertvoller sind die durch die statistische Methode gewonnenen Schlussfolgerungen. Die Statth. beabsichtigt daher, in den Jahrbüchern der Wr. k. k. Krankenanstalten in Zukunft nicht nur die Krankenstatistik dieser Anstalten, sondern auch jene der öffentlichen Krankenanstalten am flachen Lande in Niederösterreich und der Privatpitäler in Wien, endlich des Privatpitäls der barmherzigen Brüder in Felsßberg zu veröffentlichen. Es werden sohin alle diese Anstalten verpflichtet, v. J. 1894 angefangen die zur Verfassung einer entsprechenden Krankenstatistik erforderlichen Daten in der für die Wr. k. k. Krankenanstalten vorgeschriebenen Form zu liefern und sohin bezüglich jedes aufgenommenen Kranken ein Zählblättchen nach dem beim k. k. allgemeinen Krankenhaus<sup>2)</sup> eingeführten Muster vorzulegen. Die Zählblättchen sind für Männer aus blaugrauem, für Weiber aus weißem Papiere herzustellen. Am Kopfe jedes Zählblättchens ist die Anstalt nach ihrer Benennung und der Ort, wo sich dieselbe befindet, zu bezeichnen; z. B. „Allgemeines öffentliches Krankenhaus in Stoderau“. Der Ausdruck „Gruppe“ am Kopfe links bedeutet die Nummer der Krankheitsgruppe in dem mit dem Min.-Erl. v. 28. December 1868, J. 18104,<sup>3)</sup> vorgeschriebenen Krankenausweise, der Ausdruck „Znder“ die Subnummer, unter welcher die einzelnen Krankheitsformen innerhalb der betreffenden Gruppe in diesem Ausweise aufgezählt erscheinen. Die im Krankenausweise bei manchen Unterabtheilungen beigefügten Buchstaben des kleinen Alphabets sind nicht zu beziehen. Also wird z. B. zu bezeichnen sein: Gruppe VIII, Znder 29. Sollte ein Zählblättchen eine Diagnose enthalten müssen, welche in dem Krankenausweise nicht enthalten ist, wird auf dem Zählblättchen außer der römischen Zahlenbezeichnung der Krankheitsgruppe, welcher die betreffende Krankheit angehört, als Znder eine 0 (Null) bei-

<sup>1)</sup> Bgl. auch Nr. 2084, 2088 und 2091 d. Slg.

<sup>2)</sup> Diese „Zählkarten“ wurden mit St. G. v. 11. October 1892, J. 63257, auch in den übrigen Wr. k. k. Krankenanstalten eingeführt; mit dem St. G. v. 29. December 1896, J. 12119, und v. 10. März 1899, J. 1478, wurden im Grunde des Erl. des R. J. v. 11. September 1899, J. 42911 ex 1898, für alle Wr. k. k. Krankenanstalten neue, Kopfzettel und Zählblätter vereinigende Formulare (sogenannte „Zählblattkopfzettel“) eingeführt.

<sup>3)</sup> St. A. 40697 ex 1868 bzw. St. G. 26. Februar 1869, J. 5303, an Wr. Mag. und Wr. k. k. Krankenanstalten; vgl. Nr. 2085 d. Slg.

zusehen und wird bezüglich solcher Zählblättchen bei Vorlage derselben zu bemerken sein, ob und welcher der im Ausweise angeführten Krankheiten (Index) diese neu diagnostizierte Krankheit beigezählt werden kann, oder ob deren besondere Erwähnung nothwendig erscheint. Zur Ergänzung der für die statistische Bearbeitung unumgänglich nothwendigen Gleichmäßigkeit ist es übrigens geboten, daß sich die Aerzte bei Bezeichnung der Krankheit auf dem Zählblättchen streng an den erwähnten Krankenausweis halten. Unter der Rubrik „besondere Bemerkung“ sind zunächst die in den Fußanmerkungen des Krankenausweises geforderten Daten, soferne sie nicht schon in der Zählkarte vorkommen, aufzunehmen, dann interessante Beobachtungen überhaupt und von therapeutischen Maßregeln solche, welche wegen der Neuheit der angeordneten Mittel oder wegen Feststellung einer etwa noch strittigen Wirkung von besonderem Interesse sind. Die „Zählblättchen“ sind als Documente für die Statistik gewissenhaft und mit deutlicher Schrift in allen Rubriken bis auf die Rubrik 1 (Vor- und Zuname) genau auszufüllen. Die Anführung der vollen Vor- und Zunamen auf den Zählblättchen hat für die Statistik keinen Wert, und genügt es daher, in Rubrik 1 auch nur den Anfangsbuchstaben dieser Namen anzugeben. Keinesfalls dürfen aber etwa die Rubriken 11, 12, 13 und 18 leer gelassen werden, sondern haben in dieselben je nach Umständen die Worte „unbekannt“ oder „keine“ eingesetzt zu werden. Die Zählblättchen über alle im Laufe jedes Monats aus der Anstalt „Entlassenen“ sind Anfangs des nächsten Monats, nach der Reihenfolge der Krankheitsgruppen und der Krankheitsdiagnose des Krankenausweises geordnet, mit einem kurzen Einbegleitungsberichte, in welchem die Zahl der Entlassenen in dem betreffenden Monate ersichtlich zu machen ist und die etwa nothwendigen aufklärenden Bemerkungen beizufügen sind, im Wege der polit. Behörde 1. Instanz als Sanitätsbehörde der Statth. vorzulegen. Die Sanitätsbehörde 1. Instanz hat die vorgelegten Zählblättchen rücksichtlich ihrer Uebereinstimmung mit der ausgewiesenen Zahl der Entlassenen und ihrer Vollständigkeit zu überprüfen und sie mit dem beigegebenen Berichte bis zum Schlusse des Monats (also die Zählblättchen pro Jänner bis Ende Februar u. s. w.) zur Veranlassung der weiteren statistischen Verarbeitung an die Statth. zu leiten.

**Krankentransport** Infectionskrankter auf Eisenbahnen Nr. 635—637, 1884.

— — unruhiger Geisteskrankter Nr. 1387.

— — Bereithaltung von Tragbahren in den Gemeinden Nr. 3894.

**Krankentransportkosten**, ermäßigte — auf Eisenbahnen Nr. 1061, 1062, 1065, 1066, 1383.

— — heimbeförderter Ausländer Nr. 4167, 4180, 4181, 4193.

## 2113. **Krankenunterbringung**, <sup>1)</sup> Regelung in Wien.

St. G. 16. September 1889, Z. 52672, an Wr. l. l. Krankenanstalten, mitgeth. Wr. P. D.

Die Abweisung der mit Syphilis was immer für einer Art oder Form behafteten Kranken ist im Sinne der bezüglichlichen Vorschriften (Instruction für die Secundärärzte und Journalinstruction) für alle Wr. l. l. Krankenanstalten unzulässig. Es dürfen daher derartige Kranke, sei es, daß sie sich selbst zur Aufnahme melden, sei es, daß sie von der Polizeibehörde dem Spital überstellt werden, unter keiner Bedingung einfach wegen Platzmangels abgewiesen werden, sondern sind eventuell einem anderen Krankenhause zuzuweisen. Sollte jedoch in keinem derselben ein Platz sein, so ist es die nicht nur von dem allgemeinen öffentlichen Interesse, sondern auch von der Humanität dictierte Pflicht jenes l. l. Krankenhauses, in welches der betreffende Kranke zuletzt gewiesen wurde, unter allen Umständen Platz zu schaffen bzw. den Kranken aufzunehmen. Vorausgesetzt wird hiebei, daß

<sup>1)</sup> Bezüglich Infectionskrankter s. Nr. 1891—1893, 1898, 2096 und 4058 d. Stg.

sich der fragliche Kranke in einem Zustande befindet, demzufolge dessen Zuweisung aus einem Spital in das andere überhaupt zulässig erscheint. Sollte dies nicht zutreffen, so ist der mit Syphilis was immer für einer Art oder Form behaftete Kranke in jenem k. k. Krankenhause aufzunehmen, in welchem er sich zur Aufnahme gemeldet hat, und wird es Sache der Direction sein, die Aufnahme derartiger Kranker unter allen Umständen möglich zu machen.

#### 2114. Krankenunterbringung, Regelung in Wien.

St. G. 4. Februar 1894, Z. 7033, an Wr. Mag. und Wr. P. D.

Das Gremium der Hoteliers in Wien hat seine Mitglieder vom Bestande eigener Zimmer zur Unterbringung von Kranken nach den höheren Verpflegsklassen im k. k. Kaiser Franz Josef-Spital verständigt und sie auch aufmerksam gemacht, daß diese Krankenanstalt erkrankten Hotelgästen, sowie den in Wien Heilung suchenden Fremden auf das Beste empfohlen werden kann. Die der Wr. P. D. unterstehenden Organe und Functionäre sind anzuweisen, gegebenen Falles erkrankte Fremde oder erkrankte bzw. verletzte Personen des Mittelstandes überhaupt auf das Bestehen von Zahlzimmern I. und II. Verpflegsklasse (5 fl. bzw. 2 fl. 50 kr. Tage pro Tag) für intern oder chirurgische Kranke aufmerksam zu machen.<sup>1)</sup>

#### 2115.

St. G. 27. December 1899, Z. 72205, an Wr. Mag. und Wr. P. D.; mitgeth. Bgh. Floridsdorf, Wr. I. k. k. Krankenanstalten und Wr. Arztelammer zur Kenntnisaufnahme.

In theilweiser Abänderung bzw. Ergänzung des die Zuweisung und Aufnahme von Kranken in die Wr. Krankenanstalten regelnden St. G. v. 20. Juni 1899, Z. 22152,<sup>2)</sup> hat die Statth. zur allgemeinen Danachachtung bekanntgegeben, daß alle in Wien bzw. im Wr. Polizeirayon zur Praxis berechtigten Aerzte gelegentlich der Ueberweisung von Kranken aus der häuslichen in die Spitalspflege in dem ärztlicherseits auszustellenden und zu fertigenden sogenannten „Spitalszettel“ das Leiden des Kranken durch Angabe einer bestimmten ärztlichen Diagnose in leserlicher Schrift genau zu bezeichnen und die Spitalsbedürftigkeit d. h. Unabweisbarkeit der Spitalsaufnahme kurz, aber sachlich zu begründen haben.<sup>3)</sup> Bei fieberhaften Erkrankungen, bei welchen eine bestimmte Diagnose nicht gestellt werden kann, ist der eventuelle Verdacht auf eine Infectionskrankheit unter gleichzeitiger Namhaftmachung derselben ausdrücklich zu betonen. Diese Spitalsanweisung, welcher, falls möglich, auch das Zuständigkeits- oder ein die Zahlungsverpflichtung erweisendes Document beigegeben werden soll, ist durch einen Angehörigen oder den Wohnungsgeber des Kranken an das zuständige Polizeicommissariat zu übermitteln, und wird

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des M. J. v. 21. November 1893, Z. 28730, ist die isolierte Unterbringung von Fremden wohlhabender Stände, welche in Hotels von Infectionskrankheiten befallen werden, oft mit sehr großen sanitätspolizeilichen Schwierigkeiten und Uebelständen verbunden, da für diesen Zweck specielle Privatkrankenanstalten für solche Kranke nicht bestehen. Privatunternehmungen, welche mit Bewilligung der Statth. und unter vollständiger Sicherstellung der sanitätspolizeilichen Ueberwachung isolierte Unterkünfte für derlei Kranke zu schaffen bereit wären, verdienen die thünlichste Förderung der Behörden (St. G. 15. December 1893, Z. 84166, an Wr. Mag.).

<sup>2)</sup> Mit diesem an den Wr. Mag. und die Wr. P. D. (mitgeth. den Wr. I. k. k. Krankenanstalten) gerichteten Erlasse wurden nachfolgende Anordnungen getroffen, welche von sämmtlichen bei der Zuweisung von Kranken zur Aufnahme in die Wr. I. k. k. Krankenanstalten intervenierenden Organen unter allen Umständen aufs strengste und gewissenhafteste einzuhalten sind: 1. Zuerst ist eine telephonische Anfrage bezüglich der Möglichkeit der Krankenaufnahme an das betreffende Spital zu richten. Mit dieser telephonischen Anfrage ist gleichzeitig eine ganz bestimmte, ärztliche Diagnose, unter Benennung des betreffenden Arztes bekanntzugeben. (Die übrigen Bestimmungen dieses Erlasses sind durch St. G. v. 27. December 1899, Z. 72205, theilweise abgeändert bzw. ergänzt.)

<sup>3)</sup> — weil bei etwa vorhandenem Platzmangel die wenigen noch zur Verfügung stehenden Betten naturgemäß nur zum Belage für unabweisbare spitalsbedürftige Kranke herangezogen werden dürfen (St. G. 20. Juni 1899, Z. 22152).



von hier aus die Sicherstellung der Spitalsaufnahme des betreffenden Kranken, sowie der Transport desselben durch die städtischen Sanitätsdiener veranlaßt. Die bisher oft geübte Requisition der städtischen Krankenträger durch den Telegraphen der k. k. Sicherheitswachstuben ist ausnahmsweise nur bei einer durch Verzögerung des Transports bedingten directen Gefahr für den Kranken oder Verletzten zulässig. Die städtischen Aerzte bzw. städtischen Bezirksärzte können unter Umständen auch ohne Intervention der Polizeibehörde eine Spitalsabgabe anordnen, in welchem Falle die Sicherstellung des Spitalsbettes von dem Bezirksamte oder dem betreffenden städtischen Aerzte zu veranlassen sein wird. Was schließlich die durch Unfälle hervorgerufenen, bringenden Spitalsabgaben anbelangt, wo der von einem Aerzte auszufertigende Spitalszettel nicht mit der gewünschten Raschheit zu beschaffen ist, so hat in diesen Fällen die Sicherstellung des verfügbaren Belagranges in den Krankenanstalten gleichfalls im Wege des zuständigen Polizeicommissariats eventuell durch den betreffenden Polizeiarzt zu erfolgen, und haben die Sanitätsdiener, soferne sie von einem derartigen Unglücksfalle früher als die Polizeibehörde in Kenntniß kommen sollten, dem Polizeicommissariat sofort die Anzeige zu erstatten. Ein selbstständiges Telephonieren des vorerwähnten oder eines etwaigen anderen Dienerpersonals hat sohin in Zukunft gänzlich zu unterbleiben.<sup>1)</sup> Es wird hienach ungefümt das Geeignete zu veranlassen sein, damit die Zuweisung und Abgabe von Kranken an die Spitäler nunmehr in völlig geordneter Weise vor sich gehen kann. Schließlich wird noch ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß im k. k. Wilhelminenspital nur eine intern medicinische, im k. k. Kronprinzessin Stephanie-Spital jedoch nur eine chirurgische Abtheilung besteht, daß daher bei Kranken, welche einer chirurgischen Behandlung bzw. eines operativen Eingriffes bedürfen, nur die letztgenannte Krankenanstalt in Frage kommen kann.

**Krankenunterstützung** der Diurnisten Nr. 884.

**Krankenunterstützungssachen**, Umfang der Erfassung ung. — Nr. 4194.

**Krankenunterstützungsvereine**, Einbringung der Spitalsverpflegskosten von — Nr. 4147, 4148.

— — Kompetenz bei Beschwerden wider — Nr. 4118.

**Krankenverbandstoffe**, Beseitigung unbrauchbar gewordener — Nr. 1659, 4060.

**Krankenverpflegung**, Abgabe von Armenarzneien Nr. 300—303, 872.

— — von Hochschulaufstinenten auf Kosten des Unterrichtsetats Nr. 361.

— — von Findlingen und Kindern Verhafteter Nr. 1223, 4144.

— — von Polizeihäftlingen Nr. 1663, 4145, 4162, 4163.

— — der Lehrlinge Nr. 1696.

— — hilfssbedürftiger unheilbarer Kinder Nr. 2008, 2010.

— — von Militärpersonen, ihrer Angehörigen und Dienstboten Nr. 2573—2575, 2584, 2585.

— — von Schülern Nr. 3240—3243.

**Krankenverpflegskosten** s. Verpflegskosten.

**Krankenverpflegstagen**, Festsetzung der — Nr. 4215—4218.

## 2116. Krankenversicherung, Recursfrist in Straffachen.

Nr. 3. 16. September 1889, 3. 16620. St. G. 23. September 1889, 3. 56720, an alle Bzb.

Anlässlich einer vorgekommenen Anfrage wird ausgesprochen, daß auf die nach dem Krankenversicherungsgesetze gefällten Straferkenntnisse als Verfügungen der polit. Behörden die im § 70 dieses Ges. festgesetzte 14tägige Recursfrist Anwendung findet.

<sup>1)</sup> Denn nur durch eine rigorose Benützung der jeweilig zur Verfügung stehenden leeren Betten kann dem für alle Betheiligten höchst unangenehmen und Vergerniß erregenden Umherführen wirksam vorgebeugt werden (St. G. 20. Juni 1899, 3. 22152).

### 2117. Krankenversicherung, deren Dauer nach § 13, Z. 3, des Krankenversicherungsgef.

M. Z. 16. Februar 1890, Z. 2474. St. G. 27. Februar 1890, Z. 11688, an alle Bzh.

Die durch Art. II, al. 3, des Gef. v. 4. April 1889, M. G. B. 39, modifizierte Bestimmung des § 13, Z. 3, des Krankenversicherungsgef. ist dahin zu verstehen, daß die dortselbst bezeichneten Mitglieder durch 6 Wochen nach dem Eintritte der Erwerbslosigkeit bzw. der Zahlungsunfähigkeit die Mitgliedschaft behalten d. h. versichert bleiben, daher, falls sie innerhalb dieser 6 Wochen erkranken, auf die Krankenunterstützung im vollen statutenmäßigen Umfange Anspruch haben.

### 2118. — — der Bauarbeiter, örtlich zuständige Cassé.

St. G. 12. Februar 1891, Z. 4363, an Bzh. Reunkirchen (zur Danachsichtung allen übrigen Bzh. mitgeth.).

Nach § 13, B. 1, des Krankenversicherungsgef. sind die im Sprengel einer Bezirkskrankencasse „beschäftigten“ versicherungspflichtigen Personen Mitglieder dieser Bezirkskrankencasse. Als maßgebend für die Cassenangehörigkeit muß also der Betriebssort, d. i. die Betriebsstätte, angesehen werden. In der Regel wird nun allerdings der Betriebssort (bei unter die Gewerbeordnung fallenden Beschäftigungen) mit dem Standorte des Gewerbeinhabers zusammenfallen. Wenn dies jedoch nicht der Fall ist, bzw. wenn ein Unternehmer mehrere Betriebsstätten in verschiedenen Cassensprengeln hat, wird sich auch die Cassenangehörigkeit der Arbeiter dieses Unternehmers nach der Lage der Betriebsstätte, in welcher sie beschäftigt sind, richten. Wenngleich nun nicht jede Vornahme von Arbeiten außerhalb des Standortes des Unternehmers den Charakter einer selbständigen Betriebsstätte hat, so ist es doch zweifellos, daß dort, wo ein Bauunternehmer einen Bau ausführt bzw. ein Maurermeister bei einem solchen beschäftigt ist, eine selbständige, wenn auch nicht bleibende Betriebsstätte der Genannten als vorhanden angesehen werden werden muß. Demnach müssen auch die bei einem Baue beschäftigten Arbeiter bei jener Bezirkskrankencasse versichert werden, in deren Sprengel der Bau gelegen ist.<sup>1)</sup>

### 2119. — — Strafausmaß bei Nichtanmeldung mehrerer Arbeiter zur —.

M. Z. 4. August 1891, Z. 12744. St. G. 18. August 1891, Z. 48662, an Bzh. Reunkirchen (zur Danachsichtung mitgeth. allen übrigen Bzh.).

Handelt es sich um mehrere bei der Bezirkskrankencasse nicht angemeldete Arbeiter, so ist der Betrag von 10 fl. nur dann das höchste nach § 67 des Krankenversicherungsgef. zulässige Strafausmaß, wenn die betreffenden Arbeiter an ein und demselben Tage in Beschäftigung getreten sind. Wenn diese Voraussetzung nicht zutrifft, liegen im Sinne des § 31 des cit. Gef. mehrere Fälle der unterlassenen Anmeldung vor, von denen jeder einzelne dem im cit. § 67 normierten Strafausmaße unterliegt.

<sup>1)</sup> Daraus ergibt sich, daß Arbeiter, welche nur zu einer bestimmten Arbeit bzw. zu einer bestimmten Ausführung aufgenommen werden, bei derjenigen Bezirkskrankencasse zu versichern sind, in deren Sprengel der betreffende Bau gelegen ist. Dieser Grundsatz schließt nicht aus, daß ständige, abwechselnd an verschiedenen Orten beschäftigte Arbeiter und insbesondere die mit der speciellen Ausführung und Bauaufsicht betrauten Bediensteten einer Bauunternehmung bei der Bezirkskrankencasse des Standortes dieser Unternehmung (Sitz der Bauleitung, Baukanzlei etc.) versichert werden und auch dann versichert bleiben, wenn sie vorübergehend an außerhalb des Sprengels dieser Cassé gelegenen Orten beschäftigt werden. Ob es sich nun aber in concreten Fällen um Arbeiter der einen oder der anderen Kategorie oder vielleicht beider Kategorien handelt, muß der nach Vornahme der erforderlichen Erhebungen und mit Festhaltung der obigen Directiven zu fallenden instanzmäßigen Entscheidung vorbehalten werden (M. Z. 26. Mai 1891, Z. 10295. St. G. 6. Juni 1891, Z. 32378, an alle Bzh.).

**2120. Krankenversicherung, Anspruch auf Hebammenbeistand.**

M. Z. 28. Jänner 1892, Z. 1656. St. G. 10. Februar 1892, Z. 6503, an alle BzB., mitgeth. A. u. B. A. in Wien.

Aus Anlaß einer Anfrage hat das M. Z. eröffnet, daß es unvorgreiflich der Entscheidung des zuständigen Schiedsgerichtes in jedem einzelnen Falle der von der Statth. vertretenen Ansicht, wonach sich der den versicherten Wöchnerinnen gemäß § 6 des Krankenversicherungsges. zu gewährende geburtshilfliche Beistand nicht auf die eventuell erforderliche ärztliche Hilfe beschränkt, sondern auch den Beistand der Hebamme in sich schließt, vollkommen beipflichtet, weil die gesetzliche Verpflichtung zur Gewährung der Krankenunterstützung einschließlich des geburtshilflichen Beistandes auch bei normalem Verlaufe der Entbindung bzw. des Wochenbettes also auch in dem Falle besteht, wenn nicht die Zuziehung eines Arztes erforderlich ist, sondern die Hilfeleistung der Hebamme ausreicht.

**2121. — — Frage der Zulässigkeit der Doppelversicherung.**

M. Z. 8. December 1893, Z. 12357. St. G. 8. Jänner 1894, Z. 88507 ex 1893, an alle BzB.

Die Statth. hat mit dem Erl. v. 4. April 1890, Z. 2943, die Aufmerksamkeit der polit. Behörden 1. Instanz auf den Umstand gelenkt, daß die gleichzeitige Angehörigkeit von Mitgliedern der Bezirkskrankencassen zu anderen nach dem Krankenversicherungsgesetze eingerichteten Krankencassen dem in Nr. 3 der „Amtlichen Nachrichten“ v. J. 1889 enthaltenen Erl. des M. Z. zuwiderlaufende und zur Schädigung der Krankencassen, zur Simulation von Krankheiten, sowie zu einer fehlerhaften Krankenstatistik Anlaß gebe, und weiter die Weisung erteilt, vorkommende bezügliche Uebelstände zu beheben und die Cassen bzw. die Krankencontrole entsprechend zu verständigigen. Das M. Z. hat nun über die Doppelversicherung zur künftigen Danachachtung Folgendes eröffnet: Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß es sich bei dem vorcitirten in den „Amtlichen Nachrichten“ enthaltenen Erlasse keineswegs um eine instanzmäßige Entscheidung, auch nicht um eine normative Verfügung, sondern lediglich um eine Meinungsäußerung gehandelt hat, mit welcher anläßlich einer bezüglichen Anfrage, demnach unvorgreiflich der instanzmäßigen Entscheidung im concreten Falle, gegen die Doppelversicherung hauptsächlich aus Opportunitätsgründen u. zw. insbesondere in der Erwägung Stellung genommen worden ist, daß der mit der Doppelversicherung und namentlich mit der Ueberversicherung erfahrungsgemäß verbundene erhöhte Anreiz zu Krankenimulation die Bestandsfähigkeit der zu jener Zeit noch vielfach im Stadium der ersten Entwicklung befindlichen Krankencassen in bedenklicher Weise zu erschüttern geeignet sei. Aus dem Vorstehenden ergibt sich bereits, daß mit dem mehrerwähnten Erlasse ein generelles, unbedingtes Verbot der Doppelversicherung nicht ausgesprochen werden wollte, und sah sich nunmehr das M. Z. veranlaßt, seine Anschauung bezüglich der Doppelversicherung dahin zu präcisieren, daß für ein derartiges allgemeines und unbedingtes Verbot der Doppelversicherung eine Handhabe im Krankenversicherungsgesetze nicht gegeben ist, daß vielmehr für die Beurtheilung der Zulässigkeit der Doppelversicherung d. i. der gleichzeitigen Versicherung bei zwei oder mehreren nach dem Krankenversicherungsgesetze eingerichteten Krankencassen in concreten Fällen die betreffenden besonderen Bestimmungen des cit. Ges. in Betracht zu ziehen sind. Was speciell die gleichzeitige Versicherung bei Vereins- und Betriebskrankencassen betrifft, so ergibt sich aus den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, daß die bei einer Vereinskrankencasse in der im Krankenversicherungsgesetze vorgeschriebenen Art und Höhe bereits versicherten Personen im Falle des Eintrittes in die Beschäftigung bei einem Betriebe, bei welchen eine Betriebskrankencasse besteht, der letzteren nicht beitreten können u. zw. weder in der Eigenschaft von Zwangsmitgliedern im Hinblick auf die bezüglich solcher Personen mangelnde Voraussetzung

des § 46, Abs. 1, für die Mitgliedschaft bei der Betriebskrankencasse, noch in der Eigenschaft von freiwilligen Mitgliedern, da das Gesetz eine solche Mitgliederkategorie rücksichtlich der Betriebskrankencassen nicht kennt. Dagegen können die bei einer Betriebskrankencasse bereits versicherten Personen während der Dauer ihres Arbeitsverhältnisses einer Vereinskrankencasse beitreten, ohne daß damit nothwendigerweise der Verlust der Mitgliedschaft bei der Betriebskrankencasse verbunden ist. Dies geht aus der Bestimmung des letzten Abs. des § 46 hervor, welche den Austritt aus der Betriebskrankencasse von dem Nachweise über die dem Krankenversicherungsgesetze entsprechende Versicherung bei einer Vereinskrankencasse abhängig macht, jedoch die Erbringung dieses Nachweises den betreffenden Personen überläßt, welchen es demnach auch freisteht, den Nachweis über die bei einer Vereinskrankencasse eingegangene Versicherung nicht zu erbringen und sich damit die Mitgliedschaft bei der Betriebskrankencasse zu bewahren.

## 2122. Krankenversicherung, Ermittlung und Evidenz der üblichen Tagelöhne für Zwecke der —.

M. J. 5. Juni 1899, J. 16941. St. G. 27. November 1899, J. 89501, an alle Bz. und Wr. Mag.

Das M. J. hat die Wahrnehmung gemacht, daß bei Festsetzung der „üblichen Tagelöhne“ im Sinne des § 7 des Krankenversicherungsges. nicht immer ein den gesetzlichen Intentionen vollständig entsprechender Vorgang eingehalten wird und sich zu folgenden Bemerkungen veranlaßt gesehen: Nach Absicht des Gesetzes stellt der „übliche Tagelohn“ einen Durchschnittslohn dar, welcher auf Grund der in jenen Gruppen versicherungspflichtiger Personen eines Gerichtsbezirkes, für welche die Festsetzung gelten soll, erhobenen wirklichen Löhne ermittelt wird. Zu solchen Gruppen versicherungspflichtiger Personen, für welche je eine besondere Festsetzung des „üblichen Tagelohnes“ pläggreift, sind nach den Bestimmungen des § 7 obligatorisch zusammenzufassen: die männlichen und weiblichen, die jugendlichen und erwachsenen Arbeiter. Für den Fall, als sich innerhalb dieser großen Arbeitergruppen erhebliche Unterschiede in den Lohnverhältnissen ergeben, steht das Gesetz facultativ die Bildung weiterer Gruppen versicherungspflichtiger Personen für den Zweck der Festsetzung des „üblichen Tagelohnes“ vor. Durch die Festsetzung eines Lohnsatzes als „üblichen Tagelohnes“ für je eine solche Gruppe werden die tatsächlichen Lohnverhältnisse innerhalb der betreffenden Gruppe für bestimmte Zwecke der Krankenversicherung mit einem durchschnittlichen Lohne charakterisiert, welcher nicht mehr mit den in dieser Gruppe vorkommenden wirklichen Löhnen, die ausschließlich zu seiner Festsetzung gebient haben, verwechselt werden darf. Daraus ergibt sich zunächst, daß nach der auf Grund der Lohnerhebungen nach Maßgabe der oben citierten gesetzlichen Bestimmungen einmal getroffenen Wahl von Gruppen versicherungspflichtiger Personen (von Arbeiterkategorien) jeder dieser Arbeiterkategorien nur je ein Satz des „üblichen Tagelohnes“, nämlich gerade jener, welcher dem mathematischen Durchschnitte aller in dieser Arbeiterkategorie vorkommenden Individuallöhne möglichst nahe kommt, entsprechen kann. Mit der behördlichen Festsetzung dieser Tagelohnsätze ist bekanntlich die gesetzliche Wirkung verknüpft, daß eine einer bestimmten Arbeiterkategorie des „üblichen Tagelohnes“ angehörige versicherungspflichtige Person nie mit einem unter dem „üblichen Tagelohne“ dieser Arbeiterkategorie liegenden Lohne in die Krankenversicherung einbezogen werden kann gleichviel, welchen Lohn dieselbe tatsächlich bezieht. Es ist also für die Bemessung der Beiträge und Unterstützungsleistungen, wenn sie nach dem üblichen Tagelohne statutarisch vorgesehen ist, in allen Fällen, wenn das Statut aber der Versicherung die wirklichen Löhne zugrunde legt, in jenen Fällen, in welchen der „wirkliche“ hinter dem „üblichen“ Tagelohne zurückbleibt, ausschließlich die

Zugehörigkeit der betreffenden Arbeitspersonen zu einer der Arbeiterkategorien, für welche ein besonderer Satz des üblichen Taglohnes besteht, maßgebend, nicht aber der von diesen Arbeitspersonen thatsächlich bezogene Arbeitslohn. Daraus ergibt sich weiter für die Festsetzung des „üblichen Taglohnes“ die Nothwendigkeit, die dabei gewählten Arbeiterkategorien derart zu bezeichnen, daß in concreten Fällen die Zugehörigkeit der versicherungspflichtigen Personen zu den einzelnen Arbeiterkategorien zweifellos constatirt werden kann, u. zw. muß die Bezeichnung, weil die Zugehörigkeit zu einer Kategorie entsprechend der vorhin erörterten Bedeutung des „üblichen Taglohnes“ von dem im einzelnen Falle in Betracht kommenden wirklichen Lohne unabhängig ist, wie bereits in dem Min.-Erl. v. 25. Jänner 1894, Z. 31975 ex 1893,<sup>1)</sup> betont wurde, nach anderen äußeren sachlichen, leicht faßlichen und constatierbaren Merkmalen erfolgen. Im Sinne dieser Ausführungen ist daher bei Festsetzung der „üblichen Taglöhne“ 1. auf die Fixirung nur eines Lohnsatzes für jede der unterschiedenen Arbeiterkategorien, 2. auf eine angemessene Bezeichnung der Arbeiterkategorien unbedingt Bedacht zu nehmen. Vorstehendes wird zur Danachachtung bekanntgegeben, und findet die Statth. bei diesem Anlasse anzuordnen, daß ihr künftig jede Aenderung des „üblichen Taglohnes“ fallweise angezeigt werde.<sup>2)</sup> Um Aenderungen der Statuten der Bezirks- und Betriebskrankencassen, welche durch Veränderungen in der Höhe der Löhne bzw. durch neue Feststellungen dieser Löhne sonst nothwendig erscheinen würden, in Zukunft entbehrlich zu machen, werden die Bzh. bei diesem Anlasse aufgefordert, dahin zu wirken, daß bei den nächsten Statutenänderungen dieser Cassen die Angabe der Lohnsätze aus der den „üblichen Taglohn“ betreffenden Bestimmung ausgehoben und in einem Anhange dem Statut beigelegt werde. Die Fassung der bezüglichen Paragraphen hätte sohin etwa zu lauten: „Die im Gerichtsbezirke . . . üblichen Taglöhne, wie sie von der Bzh. . . . ermittelt wurden, sind im Anhange zu diesem Statut angegeben“. Weiter ist dafür Sorge zu tragen, daß die Taglohnbestimmungen in den Statuten sämtlicher genannter Cassen, wo dies nicht schon der Fall ist, mit den amtlichen Festsetzungen in Uebereinstimmung gebracht werden.

**Krankenversicherung, „Amtliche Nachrichten“, betreffend die — Nr. 158.**

— — Vollzug der nach § 19 verhängten Arreststrafen Nr. 1042.

<sup>1)</sup> Mit diesem Erlasse wurde den polit. Bzh. zur Pflicht gemacht, gelegentlich eine entsprechende Ueberprüfung der bisher festgesetzten üblichen Taglöhne vorzunehmen und dort, wo es sich als nothwendig herausstellt, diese Lohnansätze unter Berücksichtigung der im § 5 des Krankenversicherungsges. enthaltenen Vorschrift mit den wirklich gezahlten Lohnbeträgen möglichst in Einklang zu bringen. Sollte sich hiebei die im § 7 des Krankenversicherungsges. vorgesehene Unterscheidung mit Rücksicht auf die thatsächlichen Verhältnisse als unzureichend erweisen, so sind eventuell und insbesondere rücksichtlich der vollentlohnnten männlichen Arbeiter weitere Kategorien nach leicht faßlichen und constatierbaren Merkmalen etwa z. B. für Vorarbeiter, Handwerker, Fabrikarbeiter und gewöhnliche Tagelöhner aufzustellen. Da übrigens erfahrungsgemäß die Löhne in denselben Industriebezirken nicht bloß nach dem Alter, dem Geschlechte und der Verwendung der Arbeiter in denselben Betriebszweigen, sondern auch nach den verschiedenen Industriefategorien sehr bedeutend schwanken, hat erforderlichen Falles, d. h. da, wo sich bedeutende Verschiedenheiten in den Lohnsätzen ergeben, überdies eine Unterscheidung nach den einzelnen Industriegruppen platzzugreifen. Ueber die in der eben erwähnten Richtung zu treffenden Maßnahmen ist nöthigenfalls mit dem k. k. Gewerbeinspector das Einvernehmen zu pflegen und darauf zu sehen, daß vorhandene Uebelstände thatsächlich abgestellt und die Lohnsätze bei Nachbarbezirken mit nahezu gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen möglichst gleichartig bemessen werden. (St. G. 12. Februar 1894, Z. 7020, an alle Bzh. und Wr. Mag.).

<sup>2)</sup> Zufolge Erl. des M. J. v. 7. December 1899, Z. 40324, hat die Statth. eine Zusammenstellung der „üblichen Taglöhne“ für sämtliche n. ö. Gerichtsbezirke nach dem Stande vom 1. März 1900 dem Ministerium vorgelegt und von den nach diesem Zeitpunkte erfolgenden Aenderungen der Festsetzung dieser Löhne jedesmal die Anzeige an das M. J. zu erstatten (St. Z. 112061 ex 1899).



### **Krankenversicherung, Mitwirkung der Gemeinden bei Durchführung der — Nr. 1419.**

- — Verwendung der Gendarmarie für Zwecke der — Nr. 1489.
- — Genossenschaftsangehöriger bei der Bezirkskrankencaffe Nr. 1572, 1610.
- — der Handlungsgehilfen Nr. 1678.
- — als Zweck registrierter Hilfscaffen Nr. 1810, 1811.
- — Verpflegkosteneinbringung von Lehrlingskrankencaffen Nr. 2289.
- — Ausfertigung und Zustellung der Straferkenntnisse Nr. 3959.
- — s. auch unter „Krankencaffen“.

### **2123. Krankenversicherungspflicht der Angestellten einzelner Unternehmen.**

R. Z. 18. December 1889, Z. 23223. St. G. 12. Februar 1890, Z. 77015 ex 1889, an alle Bzß.

Auf eine Anfrage über die Krankenversicherungspflicht der bei den Sparcassen, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und bei der Ausübung der schönen Künste Beschäftigten wird Folgendes eröffnet: Sparcassen stellen sich nicht als gewerbemäßig betriebene Unternehmungen im Sinne des § 1, Abs. 2, des Krankenversicherungsges. dar und unterliegen sonach ihre Angestellten der Krankenversicherungspflicht nicht. Was die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften anbelangt, so sind sie so verschiedener Art, daß eben nur von Fall zu Fall darüber abgeprochen werden kann, ob ein gewerbemäßig betriebenes Unternehmen und sohin die Verpflichtung zur Krankenversicherung der dabei Beschäftigten vorliegt, wobei die Verpflichtung zur Zahlung der Erwerbssteuer ein wichtiges Kriterium bilden wird. Die bei der Ausübung der schönen Künste Beschäftigten unterliegen der Krankenversicherungspflicht dann, wenn sich die betreffende Unternehmung als eine gewerbemäßig betriebene darstellt, worüber nur fallweise entschieden werden kann.

### **2124.**

R. Z. 28. December 1889, Z. 23634. St. G. 20. Jänner 1890, Z. 312, an alle Bzß.

Die Bediensteten eines Eislaufvereines können unter § 1 des Krankenversicherungsges. nicht subsumiert werden und unterliegen sonach der Krankenversicherungspflicht nicht. Dagegen sind die bei der Eisbeschaffung für Brauereien und andere gewerbliche Unternehmungen beschäftigten Arbeiter allerdings versicherungspflichtig u. zw. auch dann, wenn sie nur vorübergehend bei dieser Beschäftigung verwendet werden. Was die Vorschufsvereine anbelangt, so kann bei der Verschiedenheit der Verhältnisse dieser Vereine eine allgemeine Entscheidung über die Versicherungspflicht der Angestellten derselben nicht getroffen, es muß vielmehr die Feststellung dieser Verpflichtung der instanzmäßigen Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten werden, wobei insbesondere die Verpflichtung zur Zahlung der Erwerbssteuer zu beachten sein wird. Die Versicherungspflicht der Angestellten der Pfandleihgewerbe unterliegt keinem Zweifel. Hingegen wird bei eigentlichen Pfandleihanstalten zwischen solchen zu unterscheiden sein, welche auf Gewinn berechnet sind, und zwischen solchen, welche als rein humanitäre Anstalten von einem Gewinne absehen. Die Angestellten von Anstalten der ersteren Kategorie erscheinen gleichfalls als versicherungspflichtig, da solche Anstalten als gewerbemäßig betriebene Unternehmungen anzusehen sind. Schließlich wird bemerkt, daß die Ausdehnung der Cassenleistungen auf die Frauen und Kinder der Cassenmitglieder durch das Krankenversicherungsges. (§ 9) keineswegs ausgeschlossen ist, jedoch in den Statuten der betreffenden Cassen normiert sein muß, übrigens einer Statutenänderung zur Einführung dieses Zweckes nichts im Wege steht, welche Aenderung auch ohne Beitragsverböhung in dem Falle ermöglicht sein wird, wenn nach der gemachten Erfahrung auf Grund günstiger Gebärungsverhältnisse zu gewärtigen ist, daß der Cassen die erforderlichen Mittel hiezu ohne Beeinträchtigung der statutenmäßigen Reservebotierung dauernd zugebore stehen werden.

**2125. Krankenversicherungspflicht** der Angestellten einzelner Unternehmen.

W. Z. 20. August 1890, Z. 11167. St. G. 9. September 1890, Z. 53510, an alle BzB.

Aus Anlaß einer von einer polit. Landesbehörde gestellten Anfrage in Betreff der Krankenversicherung des bei Schaustellungsunternehmen beschäftigten Hilfspersonals wird eröffnet, daß es keinem Anstande unterliegt, den Unternehmern gewerbemäßig betriebener Schaustellungen, deren in dem Unternehmen beschäftigtes Hilfspersonal im Sinne des § 1, Abs. 2, des Krankenversicherungsges. der Krankenversicherungspflicht unterliegt, bei Ertheilung bzw. Verlängerung der bezüglichen Lizenzen, nebst den schon bisher üblichen Verpflichtungen, auch noch die Pflicht zur Krankenversicherung des Personals ausdrücklich aufzuerlegen und die Art und Weise der Erfüllung dieser Pflicht vorzuschreiben. Falls die Versicherung nicht bei einem nach den Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes gebildeten Versicherungsvereine erfolgt, dürfte die Versicherung bei der Bezirkskrankencasse des Ortes der Lizenzausstellung am zweckmäßigsten sein.<sup>1)</sup>

**2126. — — der Gehilfen in unbefugten Betrieben.**

W. Z. 21. December 1894, Z. 32288. St. Z. 103564 ex 1894.

Es wird zur Kenntnißnahme und weiteren Veranlassung mitgetheilt, daß der B. G. G. im Erk. v. 19. October 1894, Z. 3835,<sup>2)</sup> die Versicherungspflicht der bei unbefugt ein Gewerbe ausübenden Personen in Arbeit stehenden Gehilfen als gesetzlich gegeben anerkannt hat.

**2127. W. Z. 22. Februar 1900, Z. 3905. St. Z. 19202 ex 1900.**

Der unbefugte Betrieb eines Gewerbes begründet nicht die Mitgliedschaft bei einer Genossenschaft, und sind daher die in solchen Betrieben beschäftigten Hilfsarbeiter als Mitglieder der Bezirkskrankencasse zu behandeln. Nach dieser von den beteiligten Ministerien stets festgehaltenen und auch von dem B. G. G. wiederholt und consequent angewendeten Rechtsanschauung hat sich die Stath. bei ihrer Jubicatur zu richten.

— — der Apothekergehilfen Nr. 229.

— — provisorisch angestellter Staatsdiener Nr. 3435, 3476—3479.

**Krankenwartepersonal, Ausbildung und Evidenzhaltung Nr. 626.**

— — Impfung und Revaccination Nr. 1880.

— — Evidenz für Landsturmzwecke Nr. 2176.

**Krankheiten, ansteckende f. Infectionskrankheiten.**

— — Hinführung von Berufskrankheiten im Gewerbebetriebe Nr. 1596, 1597, 1659—1661, 2833, 4577.

**2128. Krankheitsdiagnosen** in Krankencassenbüchern und Spitalsaufenthaltsscheinen.

St. G. 27. Jänner 1892, Z. 80095 ex 1891, an alle BzB. — St. G. 7. October 1891, Z. 59699, an die W. f. t. Krankenanstalten.

Durch die Eintragung gewisser Krankheitsbezeichnungen, wie Syphilis, Säuerwahnstinn, Irrsinn, Kindbettfieber (bei lebigen Frauenspersonen) Krebs, Selbstmordversuche zc. in die Krankenbücher der Mitglieder genossenschaftlicher Krankencassen, sowie in Spitalsaufenthaltsscheine und in andere Documente, welche seitens der Spitäler an verpflegte Kranke bei deren Entlassung ausgefolgt zu werden pflegen, werden solche Personen bloßgestellt und unter Umständen selbst in ihrem Erwerbe und Fortkommen geschädigt. Die Krankencassen und Spitäler sind daher anzuweisen, daß die Eintragung vorbezeichneter Krankheitsdiagnosen in die Krankencassenbücher der Genossenschaftsmitglieder, sowie in die Spitalsaufenthaltscertificate in Zukunft ausnahmslos zu unterbleiben hat.

<sup>1)</sup> Bezüglich der Veranstaltung von Productionen im Umherziehen f. Nr. 3030 b. S. 10.

<sup>2)</sup> W. Z. Nr. 8103.

**Krankheitskosten** als Bestandtheile von Commissionsgebühren Nr. 678.

**2129. Kraterschlangen**, Verbot des Bezuges, Verkaufes und der Erzeugung.

St. G. 13. Juli 1894, ad Z. 12389, an alle Bz.

Da die von der Firma C. H. Giesen in Kassel erzeugten und nach verlässlicher fachmännischer Untersuchung Quecksilber enthaltenden Spielwaren „Kraterschlangen“ oder „Zauberpillen“ beim Erhitzen giftige Dämpfe entwickeln, findet die Statth. den Bezug, Verkauf und die eventuelle Erzeugung dieser pyrotechnischen Spielerei in Niederösterreich, mit Rücksicht auf deren Gesundheitsgefährlichkeit, in Gemäßheit der Min.-Bdg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, zu verbieten.

**Krähe**, Constatierung bei Stellungspflichtigen Nr. 1889.

— der Pferde und Schafe s. Räude.

**2130. Kräutercigaretten** des Dr. Ignaz Löwy, strenges Verbot des Verkaufes der —.<sup>1)</sup>

St. M. 29. October 1865, Z. 20669. St. G. 19. November 1865, Z. 42120, an alle Bz. und Wr. P. D.

**Kräuterhandel**, Concessionen zum Verschleiß von Medicinalkräutern Nr. 2488.

**Krautmesser**, gewerbemäßige Erzeugung durch Rohschmiede Nr. 1639.

**Krautschneider**, Lizenzen für wandernde — Nr. 1770.

**2131. Kraut und Rüben**, Recht zum Einschnneiden, Einsäuern und Verkaufe.

St. G. 23. Jänner 1887, Z. 65966, an Wr. Mag., mitgeth. allen Bz.

Die Statth. findet im Grunde des § 36, al. 2, des Gef. v. 3. März 1883, R. G. B. 39, nach Einvernehmung der n. ö. G. u. G. Kam. zu erkennen, daß Greißler, Fragner, Victualienhändler und Gemischwarenverschleißer nicht nur zum Verkaufe, sondern auch zum Einschnneiden und Einsäuern von Kraut und Rüben berechtigt sind. Zu dieser Entscheidung findet sich die Statth. veranlaßt, weil sich das Einschnneiden und Einsäuern von Kraut und Rüben lediglich als eine Formveränderung eines Lebensmittels, zu dessen Verschleiß die vorgenannten Gewerbetreibenden an sich zweifellos befugt sind, und nicht als Erzeugung (Production) eines neuen Lebensmittels darstellt, weil die genannten Gewerbetreibenden das Einschnneiden und Einsäuern von Kraut und Rüben seit langem unbeanstandet betrieben haben, und weil endlich die Einschränkung des Rechtes zum Einschnneiden und Einsäuern von Kraut und Rüben zu Gunsten der Sauerkräutler eine Schädigung der Approvisionierung und hiedurch mannigfache Unzukömmlichkeiten sowohl in Wien, als auch auf dem flachen Lande zur Folge hätte.

**Kreis- und Treibjagden** an Sonn- und Feiertagen Nr. 3343.

**Kreuzstoß**, Anwendung bei der Brennholzschlichtung Nr. 573.

**Krieg**, Vereine bzw. Sammlungen für die freiwillige Sanitätspflege im — Nr. 1511, 3180, 4074.

**Kriegsdienste** Landsturmpflichtiger Nr. 2168—2173, 2175—2177.

**2132. Kriegsjahre**, Einrechnung in die Civilstaatsdienstzeit.

M. Z. 19. Mai 1867, Z. 2746. M. I. St. G. 24. Mai 1867, Z. 4344, an alle Bz.-Amt., Wr. P. D. und alle der Statth. unmittelbar unterstehenden Aemter und Anstalten.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 27. Februar 1867 zu genehmigen geruht: 1. daß die laut Gebührenreglement für die k. k. Armee den Militärindividuen für jeden mitgemachten Feldzug gewährte Begünstigung der Zuzählung eines Jahres (Feldzugsjahres) zur ordinären Dienstzeit bei Bemessung der Pension gleichmäßig und unter Beobachtung der diesfalls für die Armee geltenden Bestimmungen auch auf alle Civilbeamten und überhaupt Staatsdiener ausgedehnt werde, welche einen Feldzug bei einer Truppe, Anstalt oder einem sonstigen Organ operirender Heerestheile mitmachen oder im Rundschaftsdienste auf dem Kriegs-

<sup>1)</sup> Bgl. Nr. 1794 d. Slg.

schauplätze selbst verwendet werden, bezüglichen auch auf alle aus dem activen oder Reservemannschaftsstände unmittelbar in Civilstaatsdienste übertretende Soldaten und 2. daß diese Bestimmung schon für den Feldzug 1866 bei den betreffenden Civilstaatsdienern in Anwendung gebracht werden dürfe.<sup>1)</sup> Die im §. 1 erwähnten, im Rundschafswesen auf dem Kriegsschauplätze verwendeten Civilstaatsdiener haben übrigens nach der vom K. M. getroffenen Bestimmung den Anspruch auf die Anrechnung eines Feldzugsjahres nur dann, wenn sie der operierenden Armee zu diesem Zwecke eigens beigegeben werden, bzw. sich hierfür zur Verfügung stellen und dauernd in Verwendung kommen, auch für die einzelnen Dienstleistungen nicht bereits anderweitig entlohnt worden sind. Die Feststellung des Anspruches der Civilstaatsdiener auf Anrechnung eines Feldzugsjahres wird jeweilig vom K. M. ausgehen, welches nach Schluß des Feldzuges jedem Ministerium, sowie jeder Centralstelle das dahin gehörige Verzeichniß jener Civilstaatsdiener übermitteln wird, zu deren Gunsten diese Anrechenbarkeit ausgesprochen worden ist. Zu diesem Behufe werden bei jeder operierenden Armee nach Abschluß des Feldzuges über sämtliche bei der Armee in Dienstverwendung gestandene und zum Ansprüche auf die mehrgedachte Begünstigung berechnigte Civilstaatsdiener Namenslisten mit Angabe der Zeit ihrer Dienstleistung bei der Armee zu verfassen und an das K. M. zu leiten sein, in welcher Beziehung das Entsprechende im Armeeverordnungsblatte angeordnet wurde. Was ferner die aus dem activen oder Reservemannschaftsstände unmittelbar in Civilstaatsdienste tretenden Soldaten betrifft, so wurde vom K. M. im Armeeverordnungsblatte zur genauen Danachachtung erinnert, daß in den an die betreffenden Civilbehörden zu übersendenden Grundbuchs- und Conduitedocumenten dieser Individuen die mitgemachten Feldzüge verläßlich und deutlich angegeben sein müssen und am Schlusse des Grundbuchsblattes die Bemerkung beizufügen ist, wie viele Feldzugsjahre anrechenbar seien. Das Grundbuchsblatt dient sonach in diesem Falle zur Feststellung des Anspruches auf Anrechnung der Feldzugsjahre.

### 2133. Kriegsjahre, das Jahr 1882 anzurechnen.

R. Z. 17. August 1882, Z. 4124/M.I. St. Z. 5807/pr ex 1882.

Anlässlich der in Bosnien, der Hercegovina und in Südbalmanien stattgehabten Operationen ist das Jahr 1882 als Kriegsjahr anzurechnen: allen Personen der bewaffneten Macht, der Gendarmerie, der Finanzwache, sowie den nach den organischen Bestimmungen bei der Armee im Felde eingetheilten Civilstaatsbediensteten, welche in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Mai 1882 1. im Insurrectionsgebiete innerhalb der nachbezeichneten Begrenzungen in Dienstverwendung gestanden sind. Diese Grenzen sind im Westen die untere und mittlere Rarenta bis Konjica, die Straße von Konjica über Tarcin nach Blaznj; im Norden die Straße Blaznj—Sarajevo—Mokro—Kogatica—Višegrad; im Osten die Drina bis zur Einmündung des Lim, der Lim bis zur Sandschakgrenze, dann diese und die montenegrinische Grenze; im Süden die Grenze des Ragusaner Kreises gegen die Hercegovina, dann das Meer. Jene Orte, welche an den vorgenannten Begrenzungslinien liegen, sind in ihrer Gänze, dann die Cantonementsstationen Baltici—Sokolac und Concurrenz nördlich der Linie Blaznj—Višegrad in den begrenzten Raum einzurechnen; 2. auf einem der nachstehend benannten

<sup>1)</sup> Hiedurch sind jedoch jene älteren Ansprüche auf die Zugählung eines oder mehrerer Feldzugsjahre zu der ordinären Dienstzeit, welche die aus dem activen oder Reservemannschaftsstände unmittelbar in Civilstaatsdienste übergetretenen oder noch übertretenden Individuen aus Ursache in früheren Jahren mitgemachter Feldzüge etwa bereits erworben haben, nicht als aufgehoben zu betrachten, sondern können jederzeit zur Geltung gebracht werden (R. Z. 18. October 1867, Z. 4798/M.I. St. Z. 7649/pr ex 1867 bzw. St. G. 16. October 1867, Z. 33726, an alle Bz.-Amt. und Wr. P. D.).

Kriegsfahrzeuge eingeschifft waren, u. zw. a) bei der Escadre: Fregatte Laubon, Kasemattschiff Erzherzog Albrecht, Corvette Fasana, Corvette Brinni, Kanonenboot Nautilus und Dampfboot Grille; b) auf Schiffen zur Verfügung der Militärbehörden: Kanonenboot Sansego, Dampfboot Thurn-Taxis, Dampfboot Alnoch; c) auf dem als Krankentransportschiff in Verwendung stehenden Raddampfer Gargnano; d) auf dem Kriegsdampfer Andreas Hofer; ferner die Matrosenbataillone in Castelnovo und Cattaro; 3. nach dem 31. Mai 1882 jenen Personen, welche mit ihren Truppenkörpern ins Gefecht mit Insurgenten traten. Diese Bestimmung gilt auch für die im Sandschat Novi-Bazar dislocierten Truppen.

**Kriegsjahre**, bei Verleihung der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste nicht doppelt anzurechnen Nr. 998.

**Kriegsmarine**, Auswanderungsgefuche Angehöriger der — Nr. 389, 397.

— — Befähigungszeugnisse der — für Dampfkessel- und Maschinenwärter Nr. 797.

— — Heiratsbewilligung für Marineofficiere des Ruhestandes Nr. 946.

— — Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen in der — Nr. 1012.

**Kriegsmäßige Uebungen** im Feldtelegraphendienste, Störungen hintanzuhalten Nr. 1206.

— — im Laden und Sprengen von Minenanlagen Nr. 3429.

**Kriegsmunition**, Lieferung nach der Türkei und China verboten Nr. 4454, 4465.

**Kriegsschäden** s. Manöverschäden.

**Kriegsschanplätze**, Reisepässe für nicht active Sanitätsoldaten auf fremde — Nr. 2784.

**Kriegsschiffe**, Heimbeförderung mittelloser Stellungspflichtiger Nr. 3563, 3564.

2134. **Krinochrom**, gegen das Haarfärbemittel —.

M. J. 28. Mai 1895, J. 12989. St. G. 3. Juli 1895, J. 53327, an alle Bz.

Anlässlich eines Ansuchens um Bewilligung zur Einfuhr des Haarfärbemittels „Krinochrom“ von J. Barthol aus Berlin hat die Landesregierung in Salzburg dieses Präparat einer sachmännischen Untersuchung unterziehen lassen, bei welcher in einem Bestandtheile desselben ein Gehalt von salpetersaurem Silberoxyd nachgewiesen wurde. Auf Grund dieses Befundes wurde die Einfuhr des genannten Artikels nicht gestattet. Hievon wird zum Zwecke der Handhabung der Bestimmungen der Min.-Vdg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, Kenntniss gegeben.

**Krippen** s. Kinderbewahranstalten.

2135. **Kronenwährung**, Cassenwert der Landesgoldmünzen, ihr Verhältniss zu anderen Goldmünzen und Verrechnung von Wertdifferenzen.

M. J. 4. Jänner 1893, J. 75. St. G. 18. Februar 1893, J. 1581, an alle Bz., Wr. P. D., mag. Bz.-Amt., Rectorate der Wr. Hochschulen, Verwaltungen der Wr. k. k. Krankenanstalten, Direction des k. k. Blindenerziehungs-, Taubstummeninstituts, der Waisenhäuser, Direction des Verlagsamtes und Michinspectorat (mitgeth. beiden Ordinariaten und L. Sch. R.).

Es wird die Abschrift eines Erlasses, welcher von Seite des F. M. in Bezug auf die Verrechnung der Landesgoldmünzen der Kronenwährung und der anderen Goldmünzen, die Bestimmung des Cassenwertes der Goldmünzen, die Verrechnung der Differenzen der gesetzlichen Landesgoldmünzen und der Differenzen zwischen dem zolltarifmäßigen und dem cassenmäßigen Werte der zu Zollzahlungen verrechneten Goldmünzen unterm 29. December 1892, J. 7004/FM, an sämtliche Finanzlandesbehörden ergangen ist, zur Kenntnissnahme und Danachachtung mitgetheilt.<sup>1)</sup> Der fragliche Erlass lautet:

Laut Rdm. v. 1. November 1892, J. 5845 FM („Wr. Zeitung“ v. 4. November 1892) ist mit der Ausgabe der 20-Kronenstücke österr. Gepräges am 7. November 1892 begonnen worden. Ebenso werden zufolge Rdm. des kgl. ung. F. M. v. 20. October 1892

<sup>1)</sup> In weiterer Ausführung dieser Mittheilung hat das M. J. mit Erl. v. 29. Jänner 1893, J. 2096 (St. J. 7490 ex 1893) eine vom F. M. am 3. Jänner 1893, J. 78, er-



20-Kronenstücke ung. Gepräges ausgegeben. Nach Art. XVIII des Gef. v. 2. August 1892, R. G. B. 127, können alle Zahlungen bei Staats- und den übrigen öffentlichen Cassen und im Privatverkehr, welche gesetzlich in österr. Währung — sei es in klingender Münze oder nicht — zu leisten sind, in beiden Staatsgebieten nach Wahl des Schuldners in Landesgoldmünzen der Kronenwährung beiderlei Gepräges dergestalt geleistet werden, daß das 20-Kronenstück zum Werte von 10 fl. österr. Währung und das 10-Kronenstück zum Werte von 5 fl. österr. Währung gerechnet wird. Alle Empfänge und Zahlungen in Landesgoldmünzen sind daher zu diesen Werten in österr. Währung zur Verrechnung zu bringen. In Ausführung dieses Grundsatzes wird im Einvernehmen mit dem O. R. G. für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bestimmt, daß vom 1. Jänner 1893 angefangen in der zufolge Erl. des F. M. v. 13. Juli 1877, Z. 3739 (R. B. 14) eröffneten Colonne für die Goldgebarung die Gebarung mit Landesgoldmünzen zu den gesetzlichen Werten in österr. Währung durchzuführen ist. Von diesem Tage angefangen ist auch der Cassenwert aller sonstigen zur Gebarung gelangenden Goldmünzen mit dem Wertverhältnisse in Uebereinstimmung zu bringen, nach welchem das 20-Kronenstück gleich 10 fl. österr. Währung und das 10-Kronenstück gleich 5 fl. österr. Währung gerechnet wird. Es sind daher in Abänderung des Erl. des F. M. v. 23. November 1870, Z. 3449 (R. B. 43) die auf Grund des Gef. v. 9. März 1870, R. G. B. 22, ausgeprägten Goldmünzen zu 8 fl. (= 20 Francs) mit 9 fl. 52 kr., jene zu 4 fl. (= 10 Francs) mit 4 fl. 76 kr. zu bewerten; ferner wird in Abänderung des Erl. des F. M. v. 18. Jänner 1879, Z. 398 (R. B. 9) der Cassenwert der Ducaten mit 5 fl. 64 $\frac{1}{2}$  kr., jener der 20-Francsstücke mit 9 fl. 52 kr., jener der 10-Francsstücke mit 4 fl. 76 kr., jener der 5-Francsstücke mit 2 fl. 38 kr., der Cassenwert der 20-Markstücke mit 11 fl. 76 kr., der 10-Markstücke mit 5 fl. 88 kr. und der 5-Markstücke mit 2 fl. 94 kr. festgesetzt. Die Verrechnung eines Münzgewinnes und bzw. eines Münzverlustes findet weiterhin nur insofern statt, als sich ein solcher aus einer Differenz des gesetzlichen Wertes der Landesgoldmünzen in österr. Währung und des Courtes derselben an der Wr. Börse herausstellen sollte. Die Verrechnung von Zahlungsverbindlichkeiten, welche in österr. oder ung. Goldgulden effektiv zu leisten sind, insbesondere der Zollzahlungen hat nach dem Gef. v. 2. August 1892, R. G. B. 128, auch weiterhin in Goldgulden zu deren Nennwerte zu geschehen, es können jedoch diese Zahlungsverbindlichkeiten auch in Landesgoldmünzen der Kronenwährung erfüllt werden, wobei je 42 österr. oder ung. Goldgulden gleich 100 Kronen in Landesgoldmünzen zu rechnen sind. Die Differenzen, welche sich infolge dieser Verrechnung zwischen dem durch den Art. XXIV des Gef. v. 2. August 1892, R. G. B. 126, festgesetzten Zahlwerte der Landesgoldmünzen in österr. Währung (20 K = 10 fl., 10 K = 5 fl. österr. Währung) und dem durch den Art. II des Gef. v. 2. August 1892, R. G. B. 128, festgesetzten Zahlwerte derselben bei Erfüllung von auf Goldgulden lautenden Verpflichtungen (20 K = 8 fl. 40 kr., 10 K = 4 fl. 20 kr. in Gold) ergeben, sind als Einnahmen und bzw. Ausgaben aus dem Grunde der Differenz der gesetzlichen Bewertung der Landesgoldmünzen nach Art. XXIV des Gef. v. 2. August 1892, R. G. B. 128, unter einem besonderen Titel etatsmäßig zu verrechnen. Die Differenzen, welche sich zwischen dem mit der Wdg. des F. M. v. 27. December 1878, Z. 6295 (R. B. 45) festgesetzten Werte der zu Zollzahlungen verwendbaren Goldmünzen und dem obbezeichneten Werte bei den Abführen in die Landescassen bzw. an die Staatscentralcasse herausstellen, sind wie bisher im Finanzetat als außerordentliche Bedeckung sub Capitel „Zoll“ unter einem besonderen Titel als „Einnahmen aus der Tarifierung der zu Zollzahlungen verwendbaren Goldmünzen“ zu verrechnen.

Vergleichungstabelle.

1 Ducaten . . . . .	bei Zoll fl. 4·74, bei Cassé fl. 5·64 $\frac{1}{2}$
8-Guldenstück (= 20 Francs) . . . . .	8—, „ „ „ 9·52
4-Guldenstück (= 10 Francs) . . . . .	4—, „ „ „ 4·76
5-Francsstück . . . . .	2—, „ „ „ 2·38
20-Markstück . . . . .	9·88, „ „ „ 11·76
10-Markstück . . . . .	4·94, „ „ „ 5·88
5-Markstück . . . . .	2·47, „ „ „ 2·94

Iassene „Allgemeine Vorschrift für die k. k. Cassen und Aemter, dann die k. k. Rechnungs- und Controlbehörden“, betreffend die cassenmäßige Behandlung, Verwechslung und Verrechnung der Münzen der Kronenwährung, mit dem Erlaßes übermittelt, hienach die im Interesse der notwendigen Uebereinstimmung der gesammten Staatsverrechnung erforderlichen Anordnungen zu treffen. Diese allgemeine Cassenvorschrift ist in der Hof- und Staatsdruckerei im Druck erschienen. Zufolge weiteren Erl. des R. J. v. 31. Jänner 1897, Z. 3115 (St. Z. 11569 ex 1897) ist in theilweiser Abänderung des § 28, al. 1, der Cassenvorschrift bei Goldmünzen von der Verrechnung eines Disagios, d. i. der Courstdifferenz im Falle des Sinkens des Courtes unter die gesetzliche Relationsparität, soweit diese Differenz nur eine buchmäßige ist, Umgang zu nehmen.

## 2136. Kronenwährung, Anwendung auf Emissionspapiere.

§. R. 25. November 1899, Z. 65508. St. Z. 109102 ex 1899.

Die zufolge § 1 des III. Theiles, Abschnitt A, der kais. Bdg. v. 21. November 1899, R. G. B. 176, vom 1. Jänner 1900 an beginnende Geltung der Kronenwährung als ausschließliche gesetzliche Landeswährung wird ihre Anwendung auch auf die Währungsbezeichnung der Beträge, auf welche die von den hiezu Berechtigten ausgegebenen und für den Verkehr bestimmten Wertpapiere (Emissionspapiere) lauten, zu finden haben. Zur näheren Regelung dieser Beziehungen werden auf Grund des § 4 des erwähnten Abschnittes A folgende Vorschriften erlassen:

I. Als Emissionspapiere im Sinne dieser Vorschriften werden die von den hiezu berechtigten Körperschaften, Fonds, Vereinen und Anstalten, die unter besonderer öffentlicher Aufsicht stehen oder zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind oder öffentlichen Zwecken dienen (§ 3 des cit. Abschnittes A), ausgestellten und zum Verkehre bestimmten Schulburlunden, zu deren Ausgabe eine staatliche Bewilligung erforderlich ist, wie Theilschuldverschreibungen, Obligationen, Pfandbriefe, Cassenscheine, Einlagebücher u. s. w., sammt den zugehörigen Zinsenanweisungen, Coupons, Talons und etwaigen Controllpapieren, besonders die von den statutmäßig zu Emissionen befugten Banken und Creditinstituten ausgegebenen derlei Schulburlunden insgesamt begriffen. Auch sind die etwa von physischen Einzelpersonen mit besonderer staatlicher Bewilligung ausgegebenen Schulburlunden der vorgeordneten Art (Theilschuldverschreibungen, Obligationen u. s. w.) als Emissionspapiere nach den gegenwärtigen Vorschriften zu behandeln. Ausgenommen bleiben die Emissionen des Staates, sowie jene der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, da die Verhältnisse solcher Emissionen unmittelbar durch Specialgesetze geregelt zu werden pflegen, dann die Emissionen der österr.-ung. Bank, deren Verhältnisse im IV. Theile der cit. kais. Bdg. (Art. IV) geregelt werden. Die gegenwärtigen Vorschriften erstrecken sich nicht auf die Actien oder sonstige Antheilscheine über Gesellschaftsanteile solcher Gesellschaften und Vereine, deren Statuten der staatlichen Genehmigung unterliegen und zugleich den Wortlaut der betreffenden Actien oder Antheilscheine festzustellen pflegen. Auch jene Antheilscheine, welche von denjenigen unter § 3 des III. Theiles, Abschnitt A, der cit. kais. Bdg. fallenden Gesellschaften und Vereinen, deren Statuten oder Gesellschaftsverträge der staatlichen Genehmigung nicht unterliegen, insbesondere von den nach dem Gef. v. 9. April 1873, R. G. B. 70, constituirten Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, ausgestellt sind, haben die für Emissionspapiere gegebenen gegenwärtigen Vorschriften sinngemäß analoge Anwendung zu finden.

II. Emissionspapiere (§ 1, Abs. 1), welche vom 1. Jänner 1900 an im Inlande ausgegeben werden, d. i. aus der Hand des Emittenten in die des ersten Erwerbers (Gläubigers) gelangen, möge die staatliche Emissionsbewilligung vor oder nach dem 1. Jänner 1900 erteilt worden sein, dürfen im allgemeinen die Beträge, auf welche sie lauten, nur in Kronenwährung als der ausschließlichen geltenden Landeswährung bezeichnen; insbesondere ist die Bezeichnung ausschließlich der bisherigen österr. Währung nicht mehr gestattet. Der Gebrauch einer anderen Währung als der Kronenwährung, insbesondere auch der bisherigen österr. Währung oder der Gebrauch einer Bezeichnung in einer der Kronenwährung nicht angehörigen Münzsorte zur Angabe eines dem Betrage in Kronenwährung entsprechenden Aequivalentbetrages, welcher jedenfalls nach der gesetzlichen Münzparität der Kronenwährung ermittelt sein muß, oder die Bezeichnung der Beträge, auf welche Emissionspapiere lauten, ausschließlich in einer anderen Währung oder in einer der Kronenwährung nicht angehörigen Münzsorte darf in jedem Falle nur auf Grund besonderer und ausdrücklicher Bewilligung des F. R., welche nur ausnahmsweise bei Zutreffen besonderer Gründe erteilt werden kann, stattfinden. Diese Vorschriften haben demnach auch schon für die Entwürfe der dem F. R. zur Genehmigung vorzulegenden Formulare der betreffenden Emissionspapiere zur Anleitung zu dienen. III. Änderungen in den bereits staatlich genehmigten Formularen von Emissionspapieren, welche lediglich die Beträge, auf welche die Emissionspapiere lauten, in der Kronenwährung an Stelle oder neben der Bezeichnung in österr. Währung ausdrücken, bedürfen keiner besonderen staatlichen Bewilligung, doch ist von solchen Änderungen unter Vorlage je eines entwerteten Mustereemplars des derart geänderten Formulars die Anzeige an das F. R. zu erstatten. Hierunter sind Änderungen nicht begriffen, welche mittelst Ersetzung der Guldenbezeichnung durch Kronenbezeichnung die Höhe des Nominalbetrages eines Emissionspapiers herabsetzen. IV. Bei den nicht geschlossenen Emissionen der hiezu statutmäßig befugten Banken und Creditinstitute (Emissionsinstitute) dürfen nach staatlich genehmigten Formularen hergestellte Blankette, die auf österr. Währung lauten, auch nach dem 1. Jänner 1900 bis zur Erschöpfung des Vorrathes jedenfalls aber nur bis 31. December 1902 benützt werden, u. zw. a) wenn sie entsprechend einem staatlich genehmigten For-

mular ein Ausstellungsdatum aus der Zeit vor 1. Jänner 1900 tragen, ohne weiteren Beiflag, b) wenn sie ein Ausstellungsdatum aus der Zeit seit 1. Jänner 1900 tragen, jedoch nur mit einem mittelst Schrift oder Druck (Stempelaufdruck) hergestellten Beiflage, welcher in augenfälliger Weise die Bezeichnung des Nominalbetrages (Appoint) des betreffenden Wertpapiers in Kronenwährung enthält. Auf die Anbringung eines solchen Beiflages hat die Bestimmung des § 3 Anwendung zu finden. Nach dem 1. Jänner 1900 dürfen lediglich auf österr. Währung lautende Blankette nicht mehr neu hergestellt werden. V. Die Bücher der Emissionspapiere ausgebenen Körperschaften, Fonds, Vereine und Anstalten, welche unter § 3 des III. Theiles, Abschnitt A, der kais. Vdg. v. 21. September 1899, R. G. B. 176, fallen, sind entsprechend der dort gegebenen Vorschrift vom 1. Jänner 1900 an regelmäßig in der Kronenwährung zu führen. Die Führung von Specialconten und Hilfsbüchern in einer anderen Währung ist statthaft bei Buchführungen und Geschäftsaufzeichnungen über die Gebarung von auf eine andere Währung lautenden Emissionen und sonstigen Geschäftszweigen, welche nach Maßgabe der Gesetze und anderer Vorschriften, insbesondere nach der Natur der innerhalb eines statutarischen Geschäftskreises gelegenen Geschäftsberechtigungen (Valuten- und Devisengeschäft der Banken) eventuell auf Grund besonderer ausnahmsweiser Bewilligung der Staatsverwaltung zugelassen sind; jedoch hat der Hauptabschluß (Contoabschluß) solcher in anderer als in der Kronenwährung erfolgender Separatgebarungen stets mit Umrechnung in die Kronenwährung zu geschehen, und ist in diesem Umrechnungsverhältnisse in den jeweilig nach den maßgebenden sonstigen Vorschriften aufzustellenden Hauptrechnungsschluß (Bilanz sammt Gewinn- und Verlustconto) einzubeziehen.)

### 2137. Kronenwährung, Anwendung auf statistische Nachweisungen.

E. U. M. 29. October 1900, Z. 25062. St. G. 29. December 1900, Z. 101225, an beide Ordinariate, evangelischen Oberkirchenrath, Rectorate der Wr. Hochschulen und n. d. L. Sch. R. — R. Z. 24. November 1900, Z. 40632. St. G. 13. December 1900, Z. 108914, an alle Vzb.

Bei allen im Wege der Landesstellen bzw. Landes Schulräthe der statistischen Centralcommission vorzulegenden statistischen Nachweisungen haben jene Wertangaben, welche das Jahr 1900 oder ein späteres Gegenstandsjahr betreffen, in Kronenwährung, die auf frühere Gegenstandsjahre bezüglich Wertangaben aber in österr. Währung zu erfolgen.

**Kroninfinquien**, Anbringung auf Industrieerzeugnissen Nr. 1984.

— — dürfen in Vereinsfahnen nicht geführt werden Nr. 4090.

**Kronlandswappen**, Anbringung auf Industrieartikeln Nr. 1984.

**Ruchenbäder**, Abgrenzung gegenüber Bädern und Zuderbädern Nr. 419.

**Rüchentrunk**, Verfütterung an Schweine Nr. 3277.

### 2138. Rähe, Erhebung über das Vorkommen des feuchenartigen Verwerfens der —.

R. Z. 22. März 1899, Z. 38513 ex 1898. St. G. 24. April 1899, Z. 28875, an alle Vzb., auch Wr. mag. Vg.-Amt.

Da nach den thierärztlichen Jahresberichten das feuchenartige Verwerfen der Rähe in den meisten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder vorkommt, erscheint es geboten, über den Stand dieser die Viehzucht schwer schädigenden Infectionskrankheit authentische Orientierung zu gewinnen und darüber auch weiterhin im laufenden zu bleiben. Die Vzb. werden beauftragt, die amts thierärztlichen Organe zu veranlassen, sich in dieser Richtung möglichst eingehende Kenntniss zu verschaffen und über die im Gegenstande gemachten Wahrnehmungen künftig alljährlich im Veterinärhauptberichte zu relationieren.

1) Die in der Min.-Vdg. v. 27. Februar 1900, R. G. B. 63, nicht aufgenommenen Stellen des vorstehenden Erl. des F. M. v. 25. November 1899, Z. 65508, d. i. der Schluß des P. I und P. V haben auch weiterhin als interne Directiven zu gelten, mit der Maßgabe, daß in Betreff der hienach noch ohne Regelung verbliebenen Antheilurkunden der nicht auf Actien gegründeten Gesellschaften und Vereine, deren Statuten der staatlichen Genehmigung unterliegen, nunmehr jeweilig bei dieser staatlichen Genehmigung für die Anwendung der Kronenwährung analog nach den Vorschriften des cit. Erl. (wie bei den Antheilurkunden von Gesellschaften und Vereinen, deren Statuten der staatlichen Genehmigung nicht unterliegen) vorzulegen sein wird (F. M. 27. Februar 1900, Z. 70289 ex 1899. St. Z. 29869). Vgl. übrigens auch Statth.-Vdg. v. 27. April 1900, R. G. B. 20.

**Kunhaare**, Lizenzen zum Einsammeln von — Nr. 1770.

**Kunpockenimpfung** f. Impfung.

**Kündigung** der Meisterverträge in Disciplinarfällen Nr. 94, 117.

**Kündigungsfrist** im gewerblichen Lohnvertrage Nr. 295, 296.

**Kündigungstermin** für Mietwohnungen, Festsetzung Nr. 2503.

**Kundmachungen** f. Verlautbarungen.

2139. **Kunstakademie** in Prag gewährt Anspruch auf Einjährig-Freiwilligenrecht.

M. S. 23. Jänner 1897, Z. 34562 ex 1896. St. G. 17. Februar 1897, Z. 8006, an alle Bzt.

**Kunstausstellungen**, von Privaten veranstaltete — Nr. 376.

**Kunstblumen**, grün gefärbte — Nr. 608.

**Kunstdünger**, Harnabfälle zur Bereitung von — Nr. 1661.

**Kunstgärtner**, Umfang ihrer Gewerbeberechtigung Nr. 2725.

**Kunstgewerbe**, Krankenversicherung der im — Beschäftigten Nr. 2123.

**Kunsthandlungen**, evident zu halten Nr. 2966.

**Kunstkaffee** f. Kaffeesurrogate.

2140. **Künstlerstipendien**, Zurückweisung nicht qualifizierter Bewerber.

G. U. M. 21. April 1869, Z. 3340. St. Z. 2108, pr ex 1869.

In die Reihe der Bewerber, welche principiell vermöge des Zweckes der Künstlerunterstützungen nicht berücksichtigt werden können, gehören diejenigen, welche noch Zöglinge einer Kunstschule sind, ferner alle jene, welche nicht als selbst schaffende, sondern nur als ausübende Künstler wirken, Schriftsteller die auf einem Gebiete thätig sind, das nicht in den Bereich der Kunst fällt, Kunsthandwerker u. dgl. Derartige Gesuche oder solche, welche, weil sie der in der Kundmachung geforderten Nachweisungen entbehren, unberücksichtigt bleiben müssen, sind nicht an das G. U. M. vorzulegen sondern, unter Hinweisung auf die kundgemachten Bestimmungen den Bewerbern zurückzustellen.

2141. — — Sammlung und Vorlage der Verleihungsgesuche.

G. U. M. 11. Mai 1890, Z. 7658. St. Z. 30827 ex 1890.

Die von Bewerbern um Künstlerstipendien vorgelegten Kunstproben oder sonstigen Gesuchsbeilagen sind bereits von Seite der Landesstellen in genauer Evidenz zu halten. Gelegentlich der etwaigen Vorlage derartiger, stets gesammelt vorzulegender Gesuche sind jeweilig die von den einzelnen Competenten eingesendeten Gesuche und Beilagen in einer nach dem folgenden Muster zu verfassenden, zugleich die wichtigsten Personaldaten über jeden Bewerber enthaltenden Tabelle genau anzuführen.

Competententabelle über die Bewerber um Künstlerstipendien pro 189.

Post-Nr.	Kunstrichtung (Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Componist)	Name	Heimats- oder Geburtsort	Studien	Vom Bewerber wurden vorgelegt			Ziffer und Zweck des ange- sprochenen Sti- pendiums
					Gesuch	Docu- menten- beilagen	Kunst- proben	
des Bewerbers								

— — Neuausschreibung verwirkter — Nr. 141.

— — Fortbezug während des Einjährig-Freiwilligenjahres Nr. 3641.

**Künstliche Mineralwässer** Nr. 2660—2662, 2665.

**Kunstreiter**, Productionslicenzen für — Nr. 3019.

**Kunstthee, Vereitung und Verkauf, hintanzuhalten Nr. 3813.****2142. Kunst- und historische Denkmale, Erforschung und Erhaltung der —.**

M. J. 13. Februar 1875, J. 612/M I. St. G. 22. Februar 1875, J. 842/pr, an alle Bzh.

Mit der A. h. Entschl. v. 18. Juli 1873, R. G. B. 131, wurde für die Thätigkeit der Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung von Kunst- und historischen Denkmalen ein neues u. zw. erweitertes Statut genehmigt, wonach diese Commission berufen erscheint, das Interesse für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale zu beleben, die Thätigkeit der wissenschaftlichen Vereine und Fachmänner der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder hiefür rege zu erhalten und zu fördern, die Denkmale der Vorfahren und der einzelnen Volksstämme bekannt zu machen und vor Vernichtung und Verderbnis zu bewahren (§ 1). Ihre Wirksamkeit erstreckt sich daher auf folgende Objecte: a) Objecte der prähistorischen Zeit und der antiken Kunst (Monumente, Geräthe u.). b) Objecte der Architektur, Plastik, Malerei und der zeichnenden Künste (kirchliche und profane) des Mittelalters und der neueren Zeit bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts. c) Historische Denkmale verschiedener Art von der ältesten Zeit bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts (§ 2). Die wichtigsten Hilfsorgane der Centralcommission sind „die Conservatoren“,<sup>1)</sup> welche die Zwecke der Commission innerhalb des ihnen zugewiesenen Bezirkes zu wahren und zu fördern haben (§ 9). Die k. k. Behörden sind berufen, die Centralcommission und deren Organe in ihrem Wirken zu unterstützen, sowohl über specielles Ansuchen, als auch unaufgefordert, insbesondere durch geeignete Mittheilung, wenn ihnen in ihrem Wirkungskreise das Vorhandensein eines Kunst- oder historischen Denkmals zur Kenntnis kommt. Die Aufmerksamkeit der Bzh. wird auf die Wirksamkeit dieses Instituts gelenkt mit der Aufforderung, den Wünschen der Centralcommission nach Thunlichkeit zu entsprechen und in allen vorkommenden Fällen, wo es sich um ein Kunst- oder historisches Denkmal handelt, über welches eine Staatsbehörde zu verfügen hat, das betreffende Organ der Centralcommission um dessen Gutachten anzugehen.<sup>2)</sup>

**2143.**

St. G. 7. April 1891, J. 20289, an alle Bzh., beide Ordinariate und Centralcommission.

Die hohe Wichtigkeit und das stets wachsende Interesse, welches gegenwärtig archäologischen und kunsthistorischen Bestrebungen seitens aller Gebildeten entgegengebracht wird, nicht minder aber auch die Wahrnehmung, daß hie und da bemerkenswerten Denkmalen der Vergangenheit nicht jene Behandlung zutheil wird, welche sie nach ihrer Bedeutung in kunsthistorischer, historischer und culturhistorischer Beziehung verdienen, indem sie entweder als für das unmittelbare praktische Bedürfnis nicht ebenso brauchbar wie neue kunstlose Zweckobjecte zerstört oder ins Ausland verkauft oder im Falle von Restaurierungen in völlig moderner, oft ziemlich barbarischer Weise unter Ausschluß der Mitwirkung kunst- und alterthums-

<sup>1)</sup> Die Liste derselben wird zu Beginn jedes Jahres in der amtlichen Landeszeitung jedes Kronlandes veröffentlicht (E. U. M. 17. März 1896, J. 4981. St. J. 2111/pr ex 1896).

<sup>2)</sup> Nachdem bei vorkommenden Ausführungen dieser Weisung seitens der Staatsbauorgane nicht immer die entsprechende Beachtung zutheil wird, haben die Bzh. dafür Sorge zu tragen, daß sich in Zukunft in derartigen Fällen jederzeit nach Maßgabe der obigen Vorschrift benommen und den durch die Centralcommission vertretenen Interessen und Zwecken von Seite der Administrativbehörden und somit auch seitens der denselben beigegebenen Banorgane in jeder Hinsicht die thunlichste Förderung zugewendet werde (M. J. 25. October 1879, J. 1960/M I. St. G. 4. November 1879, J. 7788/pr, an alle Bzh.). — Zufolge Erl. des M. J. v. 19. November 1892, J. 3659/M I, wurden die polit. Bzh. angewiesen, den betreffenden Organen der Centralcommission das Vorhandensein eines Kunst- und historischen Denkmals rechtzeitig zur Kenntnis zu bringen (St. G. 12. December 1893, J. 83698).



kundiger Sachverständiger behandelt werden, veranlaßt die Statth., auf den Bestand und den Wirkungskreis der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale ganz besonders aufmerksam zu machen und die Weisung zu erlassen, in allen Angelegenheiten, welche zur amtlichen Behandlung kommen und den Wirkungskreis der genannten Commission berühren, diese Behörde rechtzeitig zu der betreffenden Verhandlung beizuziehen, damit dieselbe in die Lage versetzt werde, den ihr directivmäßig zustehenden Einfluß bei der Behandlung derartiger Gegenstände geltend zu machen.

## 2144. Kunst- und historische Denkmale, Erforschung und Erhaltung der —.

M. J. 5. Februar 1897, J. 541/M.I. St. J. 11901 ex 1897. — C. U. M. 8. März 1897, J. 3343.<sup>1)</sup> St. E. 6. August 1898, J. 35029 ex 1897, an alle Bzgs.

Eine Reihe von Vorschriften älteren und jüngeren Datums verfolgt die Aufgabe, die aus vergangenen Zeiten stammenden Denkmale der Kunst und historischer Bedeutung überhaupt zu erforschen und zu erhalten. Hievon sind als von besonderer Wichtigkeit zu erwähnen: Das Hofzbl. v. 18. December 1818, J. 30182 (P. G. E. Bd. 46, S. 269) und das Hofkanzleiministerialschreiben v. 3. April 1827 (P. G. E. Bd. 55, S. 71) betreffend die Ausfuhr und den Verkehr mit Kunstwerken und Seltenheiten; das Hofzbl. v. 30. Juli 1828, P. G. E. Bd. 56, S. 243, über die Anzeige numismatischer und archäologischer Funde, Behandlung von Inschriften und Inschriftensteinen; das Hofzbl. v. 15. Juni 1846, P. G. E. Bd. 74, Nr. 77,<sup>2)</sup> betreffend die Ueberwachung von archäologischen Funden, Anzeige derselben und Einsendung besonders interessanter und leicht transportabler Stücke; der Min.-Erl. v. 27. April 1856, J. 4882,<sup>3)</sup> über die Hintanhaltung von Verschönerungen alter Baudenkmale; der Erl. des C. U. M. v. 5. Jänner 1861, J. 17552 ex 1860,<sup>4)</sup> betreffend die Einholung des Gutachtens der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung historischer Baudenkmale vor Inangriffnahme von Bauveränderungen an künstlerisch oder historisch möglicherweise interessanten älteren Bauwerken; die A. h. Entschl. v. 18. Juli 1873, M. G. B. 131,

<sup>1)</sup> Das C. U. M. hat unter Einem der Statth. abschriftlich nachstehende Erlässe zur Kenntnissnahme mitgetheilt u. zw.: 1. den Erl. des F. M. v. 17. December 1896, J. 63780, an die Finanzlandesbehörden und 2. v. 19. Februar 1897, J. 9093, an die Salinenverwaltungen, betreffend die im finanzärarischen Besitze befindlichen Kunst- und historischen Denkmale; 3. den Erl. des F. M. v. 10. Jänner 1897, J. 1722, an das Hauptmünzamt in Wien, betreffend die Hintanhaltung der Einschmelzung von Objecten aus Gold und Silber, denen ein Kunst- oder historischer Wert zukommt; 4. den Erl. des A. M. v. 14. Jänner 1896, J. 25483 ex 1895, an die Forst- und Domänendirectionen bzw. v. 22. Jänner 1896, J. 1874, an die Berg- und Hüttenverwaltungen, betreffend die im ärarischen oder forstherrschaftlichen Besitze befindlichen und der Verfügung der erwähnten Organe unterstehenden Kunst- und historischen Denkmale; 5. die Bdg. des J. M. v. 25. Juni 1896, J. 10825, an alle Justizbehörden, betreffend die Fürsorge für die Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale und Archivalien im Justizbereiche; 6. die Note des J. M. v. 12. Mai 1896, J. 75324 ex 1895, wonach im Ressort dieses Ministeriums zum Schutze der Kunst- und historischen Denkmale und Funde nachfolgende Weisungen bestehen: a) bei den für Zwecke der Post- und Telegraphenanstalt zur Ausführung gelangenden Bauten: Art. 9 der Bedingungen für den Bauunternehmer; b) bei Eisenbahnbauten: Circularerl. v. 6. Mai 1889, J. 18032 (M. B. für Eisenbahnen und Schifffahrt Nr. 60 ex 1889 bzw. Nr. 128 ex 1894) und B. 16 der Concessionsbedingungen; c) Weisungen an das k. k. Postmuseum in Wien und die Seebehörde in Triest; 7. endlich die vom C. U. M. selbst im Gegenstande an die Erzbischöfe und Bischöfe der 3 Riten der katholischen Kirche, sowie an jene der griechisch-orientalischen Kirche und an den evangelischen Oberkirchenrath A. und H. B. ergangene Zuschrift v. 8. März 1897, J. 3343 (die Statth. hat unterm 6. August 1898, J. 35029 ex 1897, beide Ordinarate ersucht, die Verwaltungen der Stifte und Klöster in gleichem Sinne zu instruieren).

<sup>2)</sup> Nr. 1313 b. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 441 b. Slg.

<sup>4)</sup> Nr. 442 b. Slg.

womit für die Thätigkeit der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung von Kunst- und historischen Denkmalen ein neues, erweitertes Statut genehmigt wurde; der Erl. des M. J. v. 13. Februar 1875, Z. 612/MI,<sup>1)</sup> betreffend die Wirksamkeit dieser Centralcommission und deren Unterstützung durch die polit. Behörden im Grunde des § 15 des eben erwähnten neuen Statuts; der Erl. des C. U. M. v. 30. Jänner 1887, Z. 10421 ex 1886,<sup>2)</sup> über die Raubgraberei nach archäologischen Gegenständen und schleunige Anzeigerrstattung über Funde; endlich der Erl. des M. J. v. 19. November 1893, Z. 3659/MI.<sup>3)</sup> Nachdem jedoch die zum Schutze der Kunst- und historischen Denkmale bestehenden Vorschriften in mancher Beziehung zur Erreichung des dabei gesteckten Zieles nicht ausreichen, wurde seitens der Unterrichtsverwaltung in Erkenntnis der derselben dabei zukommenden Obforgen die Ergänzung der bezüglichlichen Bestimmungen, eventuell die Erlassung einschlägiger gesetzlicher Normen in Erwägung gezogen, und hat das C. U. M. diesen Gegenstand bei einer hiezu abgehaltenen Enquête einer eingehenden Prüfung unterziehen lassen. Von den bei dieser Enquête ins Auge gefassten Maßnahmen bedurfte nun allerdings ein Theil zu seiner Verwirklichung einer — erst zu schaffenden — gesetzlichen Basis, der übrige Theil dieser Maßnahmen kann jedoch auch ohne solche Grundlage schon dormalen im administrativen Wege zur Durchführung gebracht werden. In diesem Sinne ist zunächst ein Ersuchsschreiben an den n. ö. L. A. ergangen, damit im allgemeinen die autonomen Organe des Landes in ausgiebigerem Maße, als es bisher der Fall war, zur Mitwirkung beim Schutze der Denkmale herangezogen werden.<sup>4)</sup> Den Bzh. aber muß es empfohlen werden, mit den Gemeinden Hand in Hand zu gehen, letztere einerseits in ihrer bezüglichlichen Thätigkeit zu unterstützen und andererseits selbst heranzuziehen zum Zwecke eigener Information und Mithilfe bei Durchführung der zu dem gedachten Zwecke geeigneten Maßnahmen. Die Statth. legt weiter Wert darauf, diese Angelegenheit auch den Statutargemeinden noch besonders zu empfehlen. Hierbei wird speciell auf die Vorschrift des bereits cit. Hofzbl. v. 14. August 1846 hingewiesen, wonach Alterthumsfunde möglichst zu überwachen, über wichtigere Funde die Anzeige zu erstatten und die Finder, soweit es ohne Zwang thunlich ist, zur Einsendung besonders interessanter und leicht transportabler Stücke an die Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale zu veranlassen sind. Hinsichtlich der eben erwähnten Anzeigen ist zu bemerken, daß sie nach den dormalen geltenden Normen in erster Linie an den zuständigen Conservator der Centralcommission zu richten sein werden. Weiter empfiehlt es sich auch, den bereits gebachten Raubgrabungen auch in der Richtung entgegenzuwirken, daß ein Mißbrauch bergmännischer Schurflicenzen zu derartigen Zwecken verhütet werde, weshalb die polit. Behörden 1. Instanz ihre Aufmerksamkeit den Schürfern auch in der angeedeuteten Richtung zuzuwenden und im Falle archäologisch wichtiger Funde sofort die Anzeige an den Conservator zu erstatten haben werden. Auch wird bei wichtigeren Funden dahin zu wirken sein, daß die entdeckten Objecte durch eine angemessene Frist thunlichst im vorgefundenen Zustande belassen werden, damit über den Fund, wenn irgend möglich, die erforderlichen wissenschaftlichen Aufnahmen gemacht werden können. Im allgemeinen aber haben die polit. Bzh. dafür zu sorgen, daß sie hinsichtlich aller in ihrem Verwaltungs-(Gemeinde-)Gebiete neu entdeckten Kunstdenkmale, über wertvolle Funde und sonstige in den Wirkungs-

<sup>1)</sup> Nr. 2142 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 1314 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 2142 d. Slg. Fußnote 2.

<sup>4)</sup> Der n. ö. L. A. hat unterm 12. December 1898, Z. 45196, die entsprechenden Weisungen an alle Stadt-, Markt- und Ortsgemeinden erlassen.

kundiger Sachverständiger behandelt werden, veranlaßt die Statth., auf den Bestand und den Wirkungskreis der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale ganz besonders aufmerksam zu machen und die Weisung zu erlassen, in allen Angelegenheiten, welche zur amtlichen Behandlung kommen und den Wirkungskreis der genannten Commission berühren, diese Behörde rechtzeitig zu der betreffenden Verhandlung beizuziehen, damit dieselbe in die Lage versetzt werde, den ihr directivmäßig zustehenden Einfluß bei der Behandlung derartiger Gegenstände geltend zu machen.

#### 2144. Kunst- und historische Denkmale, Erforschung und Erhaltung der —.

W. Z. 5. Februar 1897, Z. 541/M. I. St. Z. 11901 ex 1897. — C. U. W. 8. März 1897, Z. 3343.<sup>1)</sup> St. C. 6. August 1898, Z. 35029 ex 1897, an alle Bgd.

Eine Reihe von Vorschriften älteren und jüngeren Datums verfolgt die Aufgabe, die aus vergangenen Zeiten stammenden Denkmale der Kunst und historischer Bedeutung überhaupt zu erforschen und zu erhalten. Hievon sind als von besonderer Wichtigkeit zu erwähnen: Das Hofztlb. v. 18. December 1818, Z. 30182 (P. G. C. Bd. 46, S. 269) und das Hofkanzleiministerialschreiben v. 3. April 1827 (P. G. C. Bd. 55, S. 71) betreffend die Ausfuhr und den Verkehr mit Kunstwerken und Seltenheiten; das Hofztlb. v. 30. Juli 1828, P. G. C. Bd. 56, S. 243, über die Anzeige numismatischer und archäologischer Funde, Behandlung von Inschriften und Inschriftensteinen; das Hofztlb. v. 15. Juni 1846, P. G. C. Bd. 74, Nr. 77,<sup>2)</sup> betreffend die Uebervachung von archäologischen Funden, Anzeige derselben und Einfindung besonders interessanter und leicht transportabler Stücke; der Min.-Erl. v. 27. April 1856, Z. 4882,<sup>3)</sup> über die Hintanhaltung von Zerstörungen alter Baudenkmale; der Erl. des C. U. W. v. 5. Jänner 1861, Z. 17552 ex 1860,<sup>4)</sup> betreffend die Einholung des Gutachtens der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung historischer Baudenkmale vor Inangriffnahme von Bauveränderungen an künstlerisch oder historisch möglicherweise interessanten älteren Bauwerken; die A. h. Entschl. v. 18. Juli 1873, N. G. B. 131,

<sup>1)</sup> Das C. U. W. hat unter Einem der Statth. abschriftlich nachstehende Erlässe zur Kenntnissnahme mitgetheilt u. zw.: 1. den Erl. des F. M. v. 17. December 1896, Z. 63760, an die Finanzlandesbehörden und 2. v. 19. Februar 1897, Z. 9093, an die Salinenverwaltungen, betreffend die im finanzärarischen Besitze befindlichen Kunst- und historischen Denkmale; 3. den Erl. des F. M. v. 10. Jänner 1897, Z. 1722, an das Hauptmünzamt in Wien, betreffend die Hintanhaltung der Einschmelzung von Objecten aus Gold und Silber, denen ein Kunst- oder historischer Wert zukommt; 4. den Erl. des A. M. v. 14. Jänner 1896, Z. 25483 ex 1895, an die Forst- und Domänendirectionen bzw. v. 22. Jänner 1896, Z. 1874, an die Berg- und Hüttenverwaltungen, betreffend die im ärarischen oder forstherrschaftlichen Besitze befindlichen und der Verfügung der erwähnten Organe unterstehenden Kunst- und historischen Denkmale; 5. die Bdg. des F. M. v. 25. Juni 1896, Z. 10825, an alle Justizbehörden, betreffend die Fürsorge für die Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale und Archivalien im Justizbereiche; 6. die Note des F. M. v. 12. Mai 1896, Z. 75324 ex 1895, wonach dieses Ministeriums zum Schutze der Kunst- und historischen Denkmale und Funde nachfolgende Weisungen bestehen: a) bei den für Zwecke der Post- und Telegraphenanstalt zur Ausführung gelangenden Bauten: Art. 9 der Bedingnisse für den Bauunternehmer; b) bei Eisenbahnbauten: Circularerl. v. 6. Mai 1889, Z. 18032 (N. B. für Eisenbahnen und Schifffahrt Nr. 60 ex 1889 bzw. Nr. 128 ex 1894) und B. 16 der Concessionsbedingnisse; c) Weisungen an das k. k. Postmuseum in Wien und die Seebehörde in Triest; 7. endlich die vom C. U. W. selbst im Gegenstande an die Erzbischöfe und Bischöfe der 3 Riten der katholischen Kirche, sowie an jene der griechisch-orientalischen Kirche und an den evangelischen Oberkirchenrath A. und H. B. ergangene Zuschrift v. 8. März 1897, Z. 3343 (die Statth. hat unterm 6. August 1898, Z. 35029 ex 1897, beide Ordinarie erucht, die Verwaltungen der Stifte und Klöster in gleichem Sinne zu instruieren).

<sup>2)</sup> Nr. 1313 b. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 441 b. Slg.

<sup>4)</sup> Nr. 442 b. Slg.

womit für die Thätigkeit der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung von Kunst- und historischen Denkmälern ein neues, erweitertes Statut genehmigt wurde; der Erl. des M. J. v. 13. Februar 1875, Z. 612/MI,<sup>1)</sup> betreffend die Wirksamkeit dieser Centralcommission und deren Unterstützung durch die polit. Behörden im Grunde des § 15 des eben erwähnten neuen Statuts; der Erl. des C. U. M. v. 30. Jänner 1887, Z. 10421 ex 1886,<sup>2)</sup> über die Raubgraberei nach archäologischen Gegenständen und schleunige Anzeigerstattung über Funde; endlich der Erl. des M. J. v. 19. November 1893, Z. 3659/MI.<sup>3)</sup> Nachdem jedoch die zum Schutze der Kunst- und historischen Denkmale bestehenden Vorschriften in mancher Beziehung zur Erreichung des dabei gesteckten Zieles nicht ausreichen, wurde seitens der Unterrichtsverwaltung in Erkenntnis der derselben dabei zukommenden Obsolezenz die Ergänzung der bezüglichen Bestimmungen, eventuell die Erlassung einschlägiger gesetzlicher Normen in Erwägung gezogen, und hat das C. U. M. diesen Gegenstand bei einer hiezu abgehaltenen Enquête einer eingehenden Prüfung unterziehen lassen. Von den bei dieser Enquête ins Auge gefaßten Maßnahmen bedürfte nun allerdings ein Theil zu seiner Verwirklichung einer — erst zu schaffenden — gesetzlichen Basis, der übrige Theil dieser Maßnahmen kann jedoch auch ohne solche Grundlage schon dormalen im administrativen Wege zur Durchführung gebracht werden. In diesem Sinne ist zunächst ein Ersuchsschreiben an den n. ö. L. A. ergangen, damit im allgemeinen die autonomen Organe des Landes in ausgiebigerem Maße, als es bisher der Fall war, zur Mitwirkung beim Schutze der Denkmale herangezogen werden.<sup>4)</sup> Den Vzh. aber muß es empfohlen werden, mit den Gemeinden Hand in Hand zu gehen, letztere einerseits in ihrer bezüglichen Thätigkeit zu unterstützen und andererseits selbst heranzuziehen zum Zwecke eigener Information und Mithilfe bei Durchführung der zu dem gedachten Zwecke geeigneten Maßnahmen. Die Statth. legt weiter Wert darauf, diese Angelegenheit auch den Statutargemeinden noch besonders zu empfehlen. Hierbei wird speciell auf die Vorschrift des bereits cit. Hofstz. v. 14. August 1846 hingewiesen, wonach Alterthumsfunde möglichst zu überwachen, über wichtigere Funde die Anzeige zu erstatten und die Finder, soweit es ohne Zwang thunlich ist, zur Einsendung besonders interessanter und leicht transportabler Stücke an die Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale zu veranlassen sind. Hinsichtlich der eben erwähnten Anzeigen ist zu bemerken, daß sie nach den dormalen geltenden Normen in erster Linie an den zuständigen Conservator der Centralcommission zu richten sein werden. Weiter empfiehlt es sich auch, den bereits gedachten Raubgrabungen auch in der Richtung entgegenzuwirken, daß ein Mißbrauch bergmännischer Schurflicenzen zu derartigen Zwecken verhütet werde, weshalb die polit. Behörden 1. Instanz ihre Aufmerksamkeit den Schürfern auch in der angeedeuteten Richtung zuzuwenden und im Falle archäologisch wichtiger Funde sofort die Anzeige an den Conservator zu erstatten haben werden. Auch wird bei wichtigeren Funden dahin zu wirken sein, daß die entdeckten Objecte durch eine angemessene Frist thunlichst im vorgefundenen Zustande belassen werden, damit über den Fund, wenn irgend möglich, die erforderlichen wissenschaftlichen Aufnahmen gemacht werden können. Im allgemeinen aber haben die polit. Vzh. dafür zu sorgen, daß sie hinsichtlich aller in ihrem Verwaltungs-(Gemeinde-)Gebiete neu entdeckten Kunstdenkmale, über wertvolle Funde und sonstige in den Wirkungs-

<sup>1)</sup> Nr. 2142 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 1314 b. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 2142 b. Slg. Fußnote 2.

<sup>4)</sup> Der n. ö. L. A. hat unterm 12. December 1898, Z. 45196, die entsprechenden Weisungen an alle Stadt-, Markt- und Ortsgemeinden erlassen.

kreis der Centralcommission fallende Gegenstände, sowie über alle Vorkommnisse auf diesem Gebiete stets genau informiert werden und mit Rücksicht auf eine allfällige Gefahr einer Beschädigung, Verschleppung oder Zerstörung, sowie auf etwa beabsichtigte Renovierungsarbeiten, Umbauten u. dgl. jeweilig die geeigneten Maßnahmen treffen können. Dabei haben sich die Bzh. gegenwärtig zu halten, daß der Zweck dieser ihrer Thätigkeit im Grunde des § 15 des Statuts v. 21. Juli 1873, R. G. B. 131,<sup>1)</sup> in erster Linie der sein soll, die Centralcommission und ihre Organe in ihrem Wirken zu unterstützen; bei dieser Thätigkeit aber haben sie sich vornehmlich der Mitwirkung der zur Verfügung stehenden technischen Beamten zu versichern, welche im wesentlichen nach der auf Grund der A. h. Entschl. v. 31. December 1850 mit Erl. des K. M. v. 24. Juli 1853, Z. 1256/HM, hinausgegebenen „Instruction für die k. k. Baubeamten bezüglich der Erhaltung der Baudenkmale“<sup>2)</sup> vorzugehen und speciell gemäß § 4 dieser Instruction einer Ver-

<sup>1)</sup> Neues Statut v. 14. März 1899, R. G. B. 55.

<sup>2)</sup> Diese mit St. G. v. 7. August 1853, Z. 3136/pr. allen Bzh. hinausgegebene Instruction lautet: § 1. Mit der Benennung Baudenkmale werden alle Gebäude oder einzelne Theile früherer Bauführungen bezeichnet, die sich ohne Zerstörung oder wesentliche Veränderung von ihrem ursprünglichen Standorte nicht versehen lassen, und an welche sich entweder merkwürdige historische Erinnerungen knüpfen, oder welche an sich einen Kunstwert besitzen. Sie unterscheiden sich dadurch von den archäologischen Funden, daß letztere ausschließlich nur alterthümliche Gegenstände betreffen und ohne Nachtheil für ihren Bestand oder Wert in Sammlungen übertragen werden können. — § 2. Se. Majestät haben durch die A. h. Entschl. v. 31. December 1850 die Baudenkmale unter die Obforge der Staatsverwaltung gestellt und zur Durchführung der geeigneten Maßregeln die Errichtung einer Centralcommission in Wien und die Aufstellung von Conservatoren in den Kronländern anzuordnen geruht. Die Centralcommission überwacht und leitet die Verhandlungen und Arbeiten zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale im ganzen Kaiserthum; ihr sind die Conservatoren unmittelbar untergeordnet, und es gehen auf letztere die Functionen der Centralcommission innerhalb des ihnen zugewiesenen Bezirkes über. Außerdem sind noch insbesondere die Baubeamten des Staates verpflichtet, für die Baudenkmale erforderlichen Falles in der Art Sorge zu tragen, wie dies in dem Wirkungskreise der Conservatoren in den §§ 4—8 näher bezeichnet ist; insoweit dies ohne Abbruch für ihre ordentlichen Amtsgeschäfte möglich ist, haben sie sich allen Arbeiten zu unterziehen, welche zur Erreichung des der Centralcommission vorgezeichneten Zweckes führen. — § 3. Nachdem die aufzustellenden Conservatoren nicht über alle Kronländer und deren sämtliche Bezirke gleichmäßig vertheilt sein können, so haben dort, wo noch keine Conservatoren bestehen oder wo ihnen zeitweilig bis zur Bestellung einer größeren Anzahl von Conservatoren ein so umfassendes Gebiet zugewiesen ist, daß sie in dem entfernteren Umkreise ihre Obliegenheiten nur zum Theile erfüllen können, die Baubeamten namentlich die Bezirksingenieure die Conservatoren in ihrem Wirken zu unterstützen oder deren Obliegenheiten zeitweise zu übernehmen, zu welchem Zwecke jedem Bezirksbauamte ein Exemplar des Wirkungskreises der Conservatoren mitgetheilt wird. Die nähere Anregung werden in den einzelnen Fällen die Baubeamten durch die Conservatoren oder, wo diese gänzlich mangeln, von der Centralcommission erhalten. — § 4. Abgesehen von den speciellen Fällen, in welchen die Baubeamten zur näheren Mitwirkung für die Zwecke der Centralcommission beigezogen werden, haben die Bezirksingenieure auf Grund der gesammelten Erfahrungen und Localkenntnisse ein Verzeichniß aller Baudenkmale jedes Baubezirkes nach dem folgenden Formular anzulegen und die Rubriken soweit thunlich getreu auszufüllen. Diese Verzeichnisse hat die Baudirection jedes Kronlandes zu sammeln und in dem vorschriftsmäßigen Wege mit ihren Erläuterungen oder Bemerkungen der k. k. Centralcommission einzusenden. — § 5. Zum Zwecke der Würdigung und Erhaltung der Baudenkmale liegen den k. k. Baubeamten sowohl aus eigenem Antriebe, als auch, wenn sie von den Conservatoren eingeladen werden, folgende Arbeitsleistungen ob: a) Die Aufnahme und Anfertigung der Pläne oder Zeichnungen von solchen Baudenkmalen, die ihnen entweder bezeichnet worden sind, oder welche sich nach ihrem eigenen Ermessen als sehr beachtenswert darstellen. Diese Zeichnungen müssen ein möglichst treues Bild von dem gegenwärtigen Zustande des Baudenkmales geben und nebst der Situation, den Grundrissen, Durchschnitten und Ansichten auch so viele Details in einem entsprechenden Maßstabe enthalten, daß man sich von allen vorkommenden merkwürdigen Theilen eine richtige Vorstellung machen kann. Sollen die anzufertigenden Pläne



zeichnung sämtlicher Baubentmale ihres Bezirkes auf Grund der gesammelten Erfahrungen und Localkenntnisse für Zwecke der Centralcommission u. zw. nach einem bestimmten Formular anzulegen haben. Von besonderem Nutzen wird es weiterhin für ihre gedachte Thätigkeit sein, wenn sich die Vzb. in geeigneter Weise mit den in ihrem Verwaltungs-(Gemeinde-)Gebiete vorhandenen Museen, bezüglichen Vereinen, patriotisch gesinnten Kunstverständigen und Historikern, Verwaltern historisch bedeutungsvoller Gebäude, Archiven, Sammlungen, Bibliotheken, Klöstern, Kirchenvorstellungen zc. in entsprechende Beziehung setzen. Insbesondere kommt es vor, daß bei aus verschiedenen Anlässen vorgenommenen Bodenaufgrabungen, bei Straßen- und Canalbauten, Fundamentierungen und sonstigen Bauführungen Funde

und Zeichnungen einen wirklichen Wert haben, so müssen sie sorgfältig aufgenommen und angefertigt sein; in den Profilierungen und Ornamenten ist der Charakter des Bauwerkes bestmöglichst wiederzugeben, und sind die Profile der Gliederungen und anderer, auf die Wirkung des Bauwerkes Einfluß nehmender Details in getreuen Contouren zu zeichnen. Ein besonderes Augenmerk ist auf die getreue Aufnahme von Inschriften, Zahlen, besonderen Zeichen u. dgl. zu lenken. Der Maßstab zu diesen Zeichnungen ist der vorschriftsmäßige für Baupläne; die Details sind nach Erfordernis in einem größeren Maßstabe zu zeichnen. Bei Ausarbeitung der Pläne von bestehenden Baubentmalen hat man sich mehr auf richtige Contouren zu beschränken, als zeitraubende und überflüssige Schattierungen daran vorzunehmen. Die Anwendung von Farben hat nur dann einzutreten, wenn die Ersichtlichmachung der verschiedenen Baumaterialien oder Bauperioden das Verständnis des Object's erleichtert oder erhöht. Sollten solche Pläne eines Denkmals ganz oder theilweise bestehen, so hat sich der Baubeamte Copien zu machen oder zu verschaffen und sie nur im Gegenhalte mit dem Object zu verifizieren. Wenn die verfügbare Zeit einem Baubeamten nicht gestattet, die vollständigen Pläne eines Baubentmals in der oben angegebenen Weise zu liefern, so genügt es vorläufig, nur einzelne Skizzen oder Details zu zeichnen und zur weiteren Vorlage abzuliefern. Er wird sich aber ein wirkliches Verdienst erwerben, wenn er darauf einzuwirken bemüht ist, daß sich andere befähigte Personen mit der Aufnahme solcher Baubentmale befassen; wobei den Verfassern der Zeichnungen das Recht zusteht und auch gewahrt werden muß, die eigenen Zeichnungen mit ihrer Namensunterschrift, Datum und ihrem Domicil zu unterfertigen, damit bei besonderer Rücksichtswürdigkeit die k. k. Centralcommission in die Lage komme, eine Anerkennung dieser Mühewaltung öffentlich auszusprechen. b) Die Anfertigung der Kostenvoranschläge für jene Bauherstellungen, die wegen Erhaltung eines Baubentmals aufgetragen werden. Derartigen Arbeiten haben sich die k. k. Baubeamten, wenn sie sonst in dem eigenen Wirkungskreise nicht liegen, nur über Aufforderung der Conservatoren oder im Auftrage der vorgesetzten Behörde zu unterziehen. Sie müssen hiebei im allgemeinen die im folgenden § 6 ausgesprochenen Grundsätze und die allfälligen besonderen Andeutungen der Conservatoren beobachten. Sie müssen auch bemüht sein, bei den Bauanträgen eine verständige Oekonomie mit der möglichsten Solidität zu verbinden, damit das Baubentmal durch die vorgenommene Ausbesserung auf längere Dauer vor weiterem Verfall gesichert bleibe. c) Die Ueberwachung oder Leitung und endlich die vorschriftsmäßige Verrechnung der genehmigten Erhaltungsarbeiten, wenn ihnen: die letzteren aufgetragen werden. Bei der Ueberwachung derjenigen Baubentmale, welche Private, Vereine oder Corporationen u. s. w. zum Zwecke ihrer Erhaltung vornehmen, hat sich die Einwirkung des k. k. Baubeamten nur auf jenen technischen Beirath zu beschränken, welcher in dem Zwecke der Erhaltung gelegen ist; wenn ihm aber Restaurationsvorgänge bedenklich für den beabsichtigten Zweck erscheinen, hat er den betreffenden Conservator davon zu unterrichten. Bezüglich des ökonomischen Theiles d. i. Accordierung, Sicherstellung und Verrechnung der Bauarbeiten in Fällen, wo dem Baubeamten dieselbe übertragen wird, gelten in der Regel dieselben Vorschriften, wie für die ärarischen Bauführungen. Sollten Ausnahmen, z. B. ein Regiebau oder die Vergebung an einen bestimmten, verlässlichen Accordnehmer nothwendig erscheinen, so ist dies gleich bei der Vorlage der Bauanträge anzuführen, gehörig zu begründen und die Art der Durchführung des vorgeschlagenen Restaurationsvorganges näher zu bezeichnen. — § 6. Die Erhaltung der Baubentmale besteht in der Verhinderung ihrer theilweisen oder gänzlichen Zerstörung. Die Sorge für diese Erhaltung liegt über Aufforderung der administrativen Behörde für alle unter öffentlicher Aufsicht stehenden Gebäude ohnehin in den speciellen amtlichen Verpflichtungen der Bezirksingenieure, wonach hier nur anzugeben ist, was vom Standpunkte der künftigen Erhaltung aus vorzüglich zu beachten ist. Alle zu dem Zwecke vorzunehmenden Erhebungen oder Bauarbeiten werden sich in der Regel auf die dauernde Erhaltung des bermaligen Zustandes,

von archäologischer, künstlerischer oder kunsthistorischer Bedeutung gemacht oder menschliche Gelechte ausgegraben werden, welche nicht selten prähistorischen oder römischen Gräbern entstammen. Letzteren Umstand festzustellen, ist für die Centralcommission von größter Wichtigkeit, und wird in allen diesen Fällen nicht nur sofort eine Anzeige an die Commission bzw. den zuständigen Conservator zu erstatten sein u. zw. in Form einer thunlichst genauen Mittheilung über das Thatsächliche des Fundes und die gefundenen Objecte (Angabe der Gattung, Stoff, Größe etc.), sondern es wird je nach dem Falle überdies darauf Einfluss zu nehmen sein, dass die Fundstelle sammt Inhalt wenigstens durch eine kurze Zeit unverändert belassen werde, um die wissenschaftliche Untersuchung zu ermöglichen. Eventuell wäre auch durch geeignete Umfrage bei den betreffenden Arbeitern und Aufsichts-

auf die Reinigung und die Befreiung von den nicht dazugehörigen, schädlichen Zuthaten oder von Beiwerk beschränken. Diese Arbeiten werden daher vorzüglich die Herstellung oder Erhaltung der Eindeckung, die Befestigung locker gewordener Bestandtheile, die Erneuerung des Bindemittels in den ausgewitterten Fugen und die Ergänzung solcher Theile umfassen, deren Mangel einen weiteren Verfall des Baudentmals zur Folge hätte. Sie haben sich aber nicht auf die Ergänzung anderer, in den Charakter oder Baustil eingreifender Bestandtheile zu erstrecken, selbst wenn eine solche Ergänzung im Geiste des ursprünglichen Bauentwurfes vorzunehmen beabsichtigt würde. Die zuletzt erwähnten Restaurationen gehören zu den seltenen Fällen, welche nur bei besonders wichtigen, noch immer in Benutzung stehenden Baudentmalen vorkommen können, und wobei sich die Baubehörden jedenfalls nach den ihnen diesfalls von den höheren Behörden zukommenden Weisungen zu benehmen haben werden. — § 7. Jeder Baubeamte ist verpflichtet, von der Entdeckung eines Baudentmals die Anzeige zu erstatten. Ist das Baudentmal in einem engeren Kreise bereits bekannt gewesen und ein baldiges Verderben desselben gerade nicht zu befürchten, so ist der Anzeige eine Aufnahme, Zeichnung oder Skizze des Denkmals mit Rücksicht auf die Mitwirkung von Privaten laut § 5 beizufügen und das Bekannte über seinen Ursprung, seine spätere Entwicklung, den gegenwärtigen Zustand, die Benutzung und das Eigenthum anzuführen. Ist jedoch eine baldige Zerstörung des Denkmals zu befürchten oder ist es zufällig bei Mauerabbrüchen oder Erdbewegungen entdeckt oder ist bei solchen Anlässen ein archäologischer Fund überhaupt gemacht worden, so ist die Anzeige unverzüglich zu erstatten, gleichviel, ob die Arbeiten vom Staate oder von wem immer unternommen worden sind. Gleichzeitig sind die entsprechenden Maßregeln allenfalls mit Hilfe der polit. Behörden zu ergreifen, um Beschädigungen oder die Verschleppung des Fundes hintanzuhalten. Wo die Lage einzelner Gegenstände wie z. B. in Grabstätten wichtig ist, muss selbe bis zur Ankunft des Conservators unerrückt erhalten oder, wenn diese unzulässig wäre, wenigstens durch eine getreue Zeichnung und Abmessung sichergestellt werden. Alle in dieser Beziehung den Conservator treffenden Obliegenheiten gehen auf den l. l. Baubeamten dort über, wo kein Conservator besteht, und insoweit, als ersterer bei dem bezeichneten Object nicht erschienen ist. — § 8. Alle die Baudentmale oder archäologischen Funde betreffenden Anzeigen, Erhebungen und sonstigen Correspondenzen sind von den l. l. Baubehörden oder einzelnen Baubeamten zur Vermeidung jedes Geschäftsumzuges an den betreffenden Conservator des Bezirkes, worin sich das Denkmal befindet, mittelst Zuschriften zu leiten. Wo kein Conservator bestellt ist, erstattet der stellvertretende Bezirksingenieur die diesfälligen Berichte an die unmittelbar vorgesetzte Behörde, welche sie im gewöhnlichen Dienstwege an die l. l. Centralcommission leitet. Auf demselben Wege gelangen wieder zurück die Erledigungen auf alle Eingaben, sowie auch die nöthigen Belehrungen und Aufträge in Ansehung der Baudentmale sowohl an die Baubehörden, als auch an die einzelnen Baubeamten. Die l. l. Landesbaudirection nimmt aus den Geschäftsprotokollen Kenntniss von der diesfälligen Wirksamkeit des untergeordneten Personals.

Das Formular enthält am Kopfe die Bezeichnung des betreffenden Kronlandes und untereinander in horizontalen Rubriken: 1. Benennung des Baudentmals und sein Standort; 2. Zeit der Erbauung und Name des Erbauers; 3. Zeit der Abänderungen, Zuthaten und Erneuerungen; 4. ursprünglicher Zweck, Baumaterial und Stil des Denkmals; 5. jetzige Widmung desselben, sein Eigenthümer, Benützer oder bisheriger Erhalter; 6. Ausdehnung und Dimensionen des Baudentmals; 7. Inschriften, welche an denselben vorfindig sind; 8. Wert des Denkmals, entweder vom baulichen oder historischen Standpunkte; 9. Bestehen Abbildungen oder Beschreibungen? Welche Urkunden oder Quellen geben näheren Aufschluss; 10. jetziger Zustand, und inwiefern die Erhaltung des dormaligen Zustandes gesichert ist; 11. Classificierung in Beziehung auf die Würdigkeit der Erhaltung.

organen festzustellen, ob und welche anderen auffälligen Dinge sich etwa bei den erwähnten Skeletten z. B. Gefäße oder Gefäßscherben, Glas, Münzen oder sonstige Gegenstände aus Metall u. an Ort und Stelle befunden haben, um je nach dem auch den Versuch zu machen, die Abgabe solcher Gegenstände für die Centralcommission bzw. den Conservator zu erlangen. Der eben genannten Commission bleibt es dann vorbehalten, über die Wichtigkeit des Fundes ihr Gutachten abzugeben und wegen eventueller Erwerbung entsprechender Objecte durch die k. k. Hofmuseen die geeigneten Anträge zu stellen. Weiter wird auch in den Fällen, wenn es sich um eine Herstellungs- oder Veränderungsarbeit an einem — sei es direct im Staatseigenthume befindlichen oder unter behördliche Aufsicht bzw. Verwaltung gestellten, sei es im Eigenthume oder doch unter Aufsicht bzw. Verwaltung der Gemeinde stehenden — Kunst- oder historischen Denkmale handelt, vor Inangriffnahme jener Arbeit hievon stets den zuständigen Conservator und der Centralcommission eine entsprechende Mittheilung zu machen sein, und bei Durchführung der nöthigen Arbeit jederzeit auf die Conservierung des Gebäudes in seinem ursprünglichen Stile und Charakter,<sup>1)</sup> sowie auf die Rathschläge des Conservators und der Centralcommission thunlichst Bedacht zu nehmen sein. Analoges gilt auch für bewegliche Gegenstände von Kunst- und historischem Werte, z. B. Gemälden, wertvollem alten Mobilar, seltenen Drucken u. s. w., und wird auch bei diesen auf eine entsprechende Conservierung besonderes Gewicht zu legen und im Falle einer nothwendigen Restaurierung oder Transferierung jedesmal das Gutachten der oben erwähnten Fachorgane einzuholen sein. Soferne sich gegen die Berücksichtigung eines solchen Gutachtens, gleichviel ob bei beweglichen oder unbeweglichen Denkmalen, Anstände ergeben, ist hievon ausnahmslos die Statth. in Kenntnis zu setzen.

**Kunst und Wissenschaft, Ehrenzeichen für — Nr. 1000.**

**Kunstwein, Kosten der Weinanalyse Nr. 4550.**

— — Erzeugung und Vertrieb der „Weineffenz“, verboten Nr. 4551.

**Kunstwerke** s. artistische Werte.

**Kupfergefäße, Verwendung bei Erzeugung von Gemüseconserven Nr. 1444.**

**Kupferglasuren an Koch-, Eß- und Trinkgeschirren Nr. 1630.**

**Kupferlösung, mit — besprengtes Weinlaub Nr. 2259.**

**Kupferschmiedgewerbe, Befähigungsnachweis Nr. 1543.**

**Kupferstiche, Abgabe von Pflichtexemplaren Nr. 2880.**

**Kurzwarenhändler, Umfang der Gewerberechte der — Nr. 4553.**

**Kwizda's Restitutionsfluß, Verkauf außerhalb Apotheken Nr. 3145.**

## 2145. Laboratorien an Hochschulen u. Durchführung der Unfallversicherung.

G. U. N. 19. Jänner 1892, Z. 17155 ex 1891. St. G. 1. Juni 1892, Z. 17747, an Rectore der Wt. Hochschulen, Direction der Staatsoberrealschulen im II., III., VII., XV. und XVIII. Bezirke, Wt. Mag., Direction der Wt. Handelsakademie, der Staatsgewerbeschulen im I. und X. Bezirke, der Lehranstalt für Textilindustrie und sachlichen Fortbildungsschule für Drechsler in Wien.

Laut Entsch. des M. J. v. 2. August 1891, Z. 13576, sind die für Zwecke der wissenschaftlichen Forschung und des Unterrichtes bestimmten Laboratorien der Hochschulen und anderer Lehranstalten unter das Unfallversicherungsgezet zu subsumieren, wenn in denselben die im § 1, Abs. 3, P. 1 und 2, bestimmten Merkmale der Versicherungspflicht, nämlich die Erzeugung oder Verwendung explosibler Stoffe oder die Verwendung eines Motors vorhanden sind. Die Anmeldung der einschlägigen versicherungspflichtigen Betriebe der Lehranstalten bei der Versicherungsanstalt hat durch die Vorstände der Lehranstalten zu geschehen, und ist hiebei

<sup>1)</sup> Bezüglich romanischer oder gothischer Pfarrkirchen bzw. kirchlichen Glasmalereien s. insbesondere Nr. 2024 bzw. Nr. 1629 d. Slg.

behußs Bestimmung der Arbeitstage und Berechnung des Arbeitsverdienstes genau anzugeben, an welchen Tagen das Laboratorium u. s. w. im Betriebe steht, bzw. an welchen Tagen sich ein etwa verwendeter Motor in Thätigkeit befindet.<sup>1)</sup> Personen, welche mit Rücksicht auf ihre Dienstzeit bereits pensionsberechtigt sind, sind in das Verzeichnis der Versicherungspflichtigen nicht aufzunehmen. Die den einzelnen staatlichen Instituten vorgeschriebenen Versicherungsbeiträge werden zur Gänze seitens des Staatschazes getragen, und ist daher eine Rückvergütung des Zehntels derselben von den Versicherten nicht zu beanspruchen. Die rechtskräftig gewordenen Entscheidungen und vorgeschriebenen Beiträge sind von den 3 Hochschulectoraten der Statth.,<sup>2)</sup> von den Directionen der Staatsoberreal- und Gewerbeschulen dem n. ö. L. Sch. R. mitzutheilen, damit für die Bedeckung (bzw. Präliminierung) rechtzeitig vorgesorgt werden kann.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Abgeändert durch Erl. des C. u. M. v. 13. Juni 1893, Z. 3009, welcher besagt: Die mit dem an den L. Sch. R. gerichteten Erl. des C. u. M. v. 10. September 1892, Z. 4716, bekanntgegebenen Weisungen bezüglich Durchführung der Unfallversicherung bei den Lehrwerkstätten gewerblicher Unterrichtsanstalten haben auch auf die zu Zwecken der wissenschaftlichen Forschung und des Unterrichtes bestimmten Laboratorien der Hochschulen und anderer Lehranstalten Anwendung zu finden. Nach diesem Erl. des C. u. M. hat das M. J. anlässlich eines speciellen Falles entschieden, dass die in den gewerblichen Lehrwerkstätten gegen Entlohnung beschäftigten Personen nicht nur für die Dauer des Motorenbetriebes, sondern für die ganze Dauer des Betriebes dieser Werkstätte zu versichern sind, und dass demnach bei der Beitragsberechnung nicht nur jene Arbeitstage zu berücksichtigen sind, an welchen der Motor thätig in Verwendung steht, sondern auch jene Tage, an welchen nur Handarbeit stattfindet. Es haben diesbezüglich sonach nachstehende Grundsätze maßgebend zu sein: „1. Die mit der Beaufsichtigung der Lehrwerkstätten betrauten Lehrer, welche auch theoretischen Unterricht erteilen, sind in allen Fällen entschädigungsberechtigt, wenn sie einen Unfall bei dieser dienstlichen Obliegenheit d. i. bei dieser Beaufsichtigung erleiden; bei der Beitragsberechnung ist für sie jener Theil des Gehaltes anrechenbar, welcher dem Verhältnisse der von ihnen für die Beaufsichtigung angerechneten Stundenanzahl zur Gesamtverpflichtung entspricht. Dasselbe gilt hinsichtlich jener Diener, welche nur zum Theile in der Lehrwerkstätte beschäftigt werden. 2. Werkmeister, Vorarbeiter und Werkstättenbiener, welche ausschließlich oder doch fast ausschließlich in der Lehrwerkstätte beschäftigt werden, sind für den ganzen Umfang dieser ihrer dienstlichen Thätigkeit versichert, und ist daher auch das gesammte Dienst Einkommen bis zum gesetzlichen Höchstbetrage der Berechnung des Versicherungsbeitrages zugrunde zu legen.“ Hiedurch erleidet der Erl. des C. u. M. v. 9. Jänner 1892, Z. 17155 ex 1891 (St. G. 1. Juni 1892, Z. 17747) infolgedessen eine Abänderung, als behußs Bestimmung der Arbeitstage und Berechnung des Arbeitsverdienstes nicht nur jene Arbeitstage zu berücksichtigen sind, an welchen ein im Laboratorium etwa verwendeter Motor thätig in Verwendung steht, sondern auch jene Tage, an welchen überhaupt Laboratoriumsarbeit stattfindet (St. G. 12. October 1893, Z. 43975, an die obigen Stellen). Vgl. auch Nr. 3435 d. Slg.

<sup>2)</sup> — von dieser sohin dem C. u. M. —

<sup>3)</sup> In Betreff der Einbeziehung jener einer Unfallversicherungspflicht nicht unterliegenden Personen an Universitätsinstituten, welche daselbst mit Menschen- oder Thierleichen manipulieren und hiedurch der Gefahr einer Infection ausgesetzt sind, in die durch das Gef. v. 20. Juli 1894, Nr. G. B. 168, normierte freiwillige Unfallversicherung hat das C. u. M. unterm 25. Juni 1897, Z. 15371, im Einvernehmen mit dem M. J. Folgendes eröffnet: Im Sinne des Gesetzes müsste jedes einzelne Universitätsinstitut bzw. jede einzelne Anstalt, deren Bedienstete versichert werden sollen, für sich als ein „Betrieb“ aufgefasst werden und der betreffende Institutsvorstand als Repräsentant des Betriebsunternehmens angesehen werden, dem also alle aus der Versicherung entspringenden Verpflichtungen (zur Lieferung von Anzeigen, Berechnungen zc. §§ 18, 19, 21, 29 des Unfallversicherungsges.) obliegen. Da nach Art. VI, Abs. 3, des Gef. die freiwillige Unfallversicherung von Betrieben corporativ für alle in dem betreffenden Betriebe beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten erfolgen muss, wird sich die Versicherung gegebenen Falles nicht auf die Institutsbiener allein zu beschränken haben, sondern alle dem betreffenden Institut angehörigen Angestellten (also auch Assistenten, Demonstratoren zc.) umfassen müssen. Ausgenommen sind: 1. der als Repräsentant des Betriebes anzusehende, daher als solcher in die Verpflichtung zur Versicherung nicht einbezogene Vorstand des Instituts, 2. alle jene

**Laboratorien**, Verwechslung stark wirkender Stoffe, hintanzuhalten Nr. 343, 344.

— — Bezug chemisch-bacteriologischer Präparate aus dem Auslande Nr. 603.

**Laboratorientagen** an Hochschulen Nr. 1124, 1817, 3767.

**Laborierhütten** bei Pulverwerksanlagen Nr. 3046.

**Lade**, Handeln mit — den Schuhmachern verboten Nr. 1579.

**Ladierergewerbe** berechtigt auch zu Vergolderarbeiten Nr. 4133.

— — Ausübung im Umherziehen Nr. 4490.

**Ladeübungen**, feldmäßige — an Minenanlagen Nr. 3429.

**Lagerhäuser**, Beaufsichtigung durch Gewerbeinspectoren Nr. 532.

— — Schiedsgerichte der Lagerhausunternehmungen Nr. 3221.

— — Lagerhausgenossenschaften der Landwirte Nr. 2243.

**Lampen**, Handeln der Klempner und Glaser mit — Nr. 1578, 1579.

**Landapotheken**, Erleichterungen für — Nr. 234, 331.

**Landbriefträger**, Waffentragen Nr. 3148, 4443.

**Landesanlehen**, Verhandlungen behufs Aufnahme von — Nr. 220.

**Landesausschuß**, Evidenthaltung Abgeschaffter durch den — Nr. 7.

— — Aufnahme von Verlautbarungen in die Amtsblätter Nr. 174.

— — Einladung zu Commissionen Nr. 440, 680, 723, 1263, 3710, 3711.

— — beleidigende Eingaben an den — Nr. 492.

— — Veränderungen in der Zusammenfügung der Gemeinbeauschüsse, bekanntzugeben Nr. 1413.

— — Einsichtsverkehr mit der Statth. Nr. 3510, 3511.

— — Mittheilung von Verpflegskostenentscheidungen Nr. 4195—4197.

**Landesaussstellungen**, Staatsunterstützungen für gewerbliche — Nr. 377.

**Landesbeamte**, Bestellung zu Hochschulassistenten Nr. 360.

— — Zuständigkeit der — Nr. 1803.

— — Commissionsgebühren für n. ö. — Nr. 2146.

— — Anträge auf Landsturmenthebung Nr. 2191.

— — periodische Verzeichnung wehrpflichtiger — Nr. 2191.

— — Anrechnung der Landesdienste bei Pensionierung Staatsbeamter Nr. 2827.

**Landesbeschreibung**, Fahrgelegenheiten für Officiere Nr. 4431.

## 2146. Landesbezirksthierärzte, Verwendung im staatlichen Veterinärdienste.

Nr. 3. 7. Februar 1879, Z. 3375. St. G. 4. April 1879, Z. 4714, an alle Vgh.

Den im Landesdienste stehenden Bezirksthierärzten ist bei Reisen auf Eisenbahnen, die sie im öffentlichen Veterinärdienste über Auftrag einer l. f. Behörde unternehmen für Fahrten zu und von den Bahnhöfen die gleiche Vergütung

Personen, welche zufolge der Bestimmungen des § 1 des Ges. v. 28. December 1887, N. G. B. 1 ex 1888, von der Versicherungspflicht im allgemeinen ausgenommen sind. Im Sinne des Art. VI, Abs. 1 und 4, des Ges. v. 3. 1894 kann zwar die freiwillige Unfallversicherung auch auf die vorstehend genannten Personen ausgedehnt werden, doch ist deren corporative Anmeldung nicht erforderlich. Im Sinne eines möglichst gleichmäßigen Vorgehens der einzelnen Versicherungsanstalten hat sich das G. u. M. die Genehmigung der Gefahrenklassenbestimmung, sowie der auf den Unterrichtssatz zu übernehmenden Prämienzahlungen vorbehalten (St. G. 6. August 1897, Z. 66366, an Rectorat der Wr. Universität). Die vorstehenden Weisungen haben zufolge Erl. des G. u. M. v. 24. Juli 1897, Z. 19481, auch auf Personen an der technischen Hochschule und der Hochschule für Bodencultur, bei denen die erwähnten Voraussetzungen zutreffen, sinngemäße Anwendung zu finden (St. G. 13. August 1897, Z. 72891, an Rectorat der technischen Hochschule und Hochschule für Bodencultur in Wien). — Gegen die Pauschalierung der Versicherungsbeträge obwaltet zufolge Erl. des N. 3. v. 19. September 1900, Z. 31277, kein Anstand (St. Z. 86070 ex 1900). — Die Pauschalsumme hat jedoch in dem jeweiligen Regiekostencredit der betreffenden Hochschule ihre Bedeckung zu finden (G. u. M. 22. December 1900, Z. 26990. St. Z. 116604 ex 1900).



zuzugestehen, welche sie in ihrer Eigenschaft als Landesbeamte nach den diesfalls bestehenden Vorschriften für solche Fahrten in Aufrechnung zu bringen berechtigt sind. Demgemäß werden ihnen in Orten, wo behördlich genehmigte Fiakertagen bestehen, die darin festgesetzten Gebühren passiert werden. In den übrigen Orten, wo solche Tagen nicht bestehen, wird den Bezirksthierärzten für je eine Fahrt vom Bahnhofe in die Ortschaft oder umgekehrt der Betrag von 1 fl. und bei kleineren Gemeinden der Betrag von 50 kr. bewilligt werden. Höhere Gebühren werden in diesem letzteren Falle nur dann abjustiert werden, wenn der Thierarzt, der sie in Anspruch nimmt, ein vom Bürgermeisteramte ausgestelltes und von der Bzh. als richtig bestätigtes Certificat vorzulegen vermag, laut dessen die Localfuhrpreise in den bezüglichen Gemeinden höher sind. Schließlich wird noch bemerkt, daß die Fiakergebühren außerhalb des Wr. Polizeirahmens nur dann passiert werden, wenn der Thierarzt unmittelbar in der den Stationsnamen führenden Gemeinde beschäftigt war; hat er jedoch in einer anderen, wenn auch noch so nahe liegenden, ja selbst mit der Stationsgemeinde unmittelbar zusammenhängenden Gemeinde eine Commission zu verrichten, so wird ihm nur das Postrittgehl<sup>1)</sup> liquidiert werden.

#### 2147. Landesbezirksthierärzte, Verwendung im staatlichen Veterinärdienste.

St. E. 3. Mai 1886, Z. 20383, an alle Bzh.

Nach der vom n. ö. Landtage in der Sitzung vom 4. Jänner 1886 genehmigten Dienstinstruction für die n. ö. Bezirksthierärzte, von welcher ein Exemplar zum Amtsgebrauche mitfolgt, gehören zu deren Amtspflichten das thierärztliche Wirken überhaupt, die gerichtsthierärztlichen Geschäfte, die Beachtung des Betriebes der Viehzucht und die Berichterstattung. In Gemäßheit dieser Dienstinstruction wurden die n. ö. Landesbezirksthierärzte vom n. ö. L. A. angewiesen, bezüglich der in ihrem Amtsgebiete bestehenden Jahresviehmärkte<sup>2)</sup> die den Gemeinden obliegende veterinärpolizeiliche Ueberwachung dieser Jahresviehmärkte zu besorgen. Die einzelnen Bestimmungen der für n. ö. Landesbezirksthierärzte genehmigten Dienstinstruction berühren jedoch in keiner Beziehung die den k. k. Bezirksthierärzten in der Dienstinstruction (R. G. B. 91 ex 1882) auferlegten Amtspflichten, die sie im Sinne der diesfalls bestehenden gesetzlichen Vorschriften auch in Zukunft zu erfüllen haben.<sup>3)</sup>

— — Taggelber und Sectionsgebühren der n. ö. — Nr. 3826, 3843.

**Landescommissäre** bei Manövern, Gebühren Nr. 2407.

#### 2148. Landeschef, Reisen in das Ausland.

Postzbl. 11. April 1843, Z. 383/pr. R. Z. 860/pr ex 1843.

Se. Majestät haben mit A. h. Cabinetschreiben v. 8. April 1843 anzuordnen gefunden, daß von nun an weder eine Nachsendung von Acten an die im Auslande befindlichen Landeschefs und Präsidenten noch ein sogenannter Vorbehalt mancher Gegenstände von ihrer Seite bis zur Rückkehr stattfinden dürfe.

— — Inspectionsreisen Nr. 512.

— — Ehrenbezeugungen gegenüber fremden Fürstlichkeiten Nr. 992.

— — militärische Ehrenbezeugungen für den — Nr. 993.

— — Repräsentation des Landesfürsten Nr. 1196, 1197.

— — Empfangstage Nr. 3344.

<sup>1)</sup> Der n. ö. L. A. hat für die im Dienste des Landes stehenden Thierärzte das Postrittgehl auf 36 kr. per Kilometer erhöht, in Zukunft aber in gleicher Höhe, wie den übrigen Landesbeamten bewilligt (St. Z. 77241 ex 1895).

<sup>2)</sup> Zufolge Schreibens v. 10. März 1878, Z. 7120, an den n. ö. L. A. wird die Statth. diesem in Zukunft jede Bewilligung neuer Jahresviehmärkte in Niederösterreich zur Kenntnis bringen.

<sup>3)</sup> Vgl. auch Nr. 213 b. Slg.

**Landescultur**, culturtechnisches Landesbureau Nr. 723, 1264.

- — Betreten von Eisenbahnen durch das Schutzpersonal Nr. 1077, 1078.
- — Beeidigung des Schutz- und Wachpersonals Nr. 1203, 1947, 4552.
- — culturtechnisches Hochschulstudium Nr. 1815.
- — Förderung durch Meliorationsbauten Nr. 2496—2498.
- — Ministerialrecurse, mit Erkenntniscopien zu instruieren Nr. 2670, 2671.
- — Autorisierung von Culturtechnikern Nr. 2983.

**2149. Landesculturfond, Widmung von Strafgebern für den —.**

A. M. 11. März 1868, S. 502. St. G. 16. März 1868, S. 9126, an alle Bz.-Amt.

Zufolge A. h. Entschl. v. 3. März 1868 sind die Landesculturfonds, die aus den Strafgebern gebildet sind, welche bei Handhabung des Forst- und Feldschutzes verhängt<sup>1)</sup> werden, in die selbstständige Verwaltung der Landesvertretungen und hzw. der Landesausschüsse mit dem Vorbehalte der Widmung zu Landesculturzwecken übergeben worden, wobei den letzteren selbstverständlich kein Anspruch auf die Mitwirkung bei Einhebung dieser Strafgebern erwachsen soll. Die Bz.-Amt. haben fortan die vierteljährig abzuführenden Strafgebern unmittelbar dem n. ö. L. A. zu übersenden.

**2150. Landesculturinspectoren, Bestellung und Wirkungskreis.**

A. M. 1. November 1877, S. 1144/A. M. St. S. 5977/pr ex 1877.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 20. November 1876 die Systemisierung von zwei Landesculturinspectorenstellen mit den Bezügen der VII. Rangklasse u. zw. für Mähren, Schlesien und Niederösterreich einer- und für Oberösterreich, Salzburg, Nordtirol und Vorarlberg anderseits zu genehmigen geruht. Die „Bestimmungen über die dienstliche Stellung und den Wirkungskreis der k. k. Landesculturinspectoren“ lauten:

§ 1. Die Landesculturinspectoren sind Organe des A. M. und werden nach dem Ermessen des Ministers entweder bei dieser Centralbehörde selbst oder am Siege einer polit. Landesstelle für eine ihnen zur Inspicierung zugewiesene Ländergruppe verwendet. Im letzteren Falle werden sie in dienstlicher und disciplinärer Beziehung dem Landeschef ihres Amtssitzes unterstellt. Die Landesculturinspectoren sind in die VII. Rangklasse der Staatsbeamten eingereiht und als solche den bestehenden allgemeinen Dienstvorschriften unterworfen. Ihre besonderen Dienstverpflichtungen werden durch diese Instruction normiert.

§ 2. Dem Landesculturinspector obliegt die Wahrnehmung aller landwirtschaftlichen Verhältnisse und der Bedingungen zur Förderung der Bodencultur behufs Information des A. M. Zu diesem Zwecke hat er Bereisungen in der ihm zugewiesenen Ländergruppe vorzunehmen, u. zw. a) regelmäßige Informationsreisen nach einem von ihm zu entwerfenden, vom A. M. zu genehmigenden Programm, b) mit fallweiser Genehmigung des A. M. besondere Reisen, insofern sich Aufgaben ergeben, welche nicht bei der regelmäßigen Informationsreise erfüllt werden können. Sowohl von dem regelmäßigen Reiseprogramm, als von besonderen Ermittlungen wird seitens des A. M. den betreffenden Landeschefs Mittheilung gemacht werden.

§ 3. Dem Landesculturinspector obliegt ferner a) die Theilnahme an den Verhandlungen der mit dem A. M. in unmittelbarer Verbindung stehenden landwirtschaftlichen Vereine in Betreff der Subventionen und Prämien zum Zwecke einer den bestehenden Normen und den Absichten der Regierung entsprechenden Vertheilung und Verwendung der hiezu bewilligten staatlichen Mittel; b) die Controle über die Verwendung der staatlichen Subventionen und Prämien, sowie Wahrnehmung der durch dieselben erzielten Erfolge. Zu diesem Ende ist der Landesculturinspector berechtigt, von den subventionierten landwirtschaftlichen Vereinen die zur Beurtheilung der Vertheilung und Verwendung der Subventionen erforderlichen Aufklärungen einzuholen, wie auch den betreffenden Sitzungen der erwähnten Vereine über deren Einladung beizuwohnen.

§ 4. Der Landesculturinspector hat in jenen Fällen, in welchen sich das A. M. eine Einflussnahme auf die Ausführung von Meliorationen vorbehalten hat, diese Einflussnahme nach den hierüber erhaltenen besonderen Weisungen auszuüben.

§ 5. Dem Landesculturinspector obliegt die Wahrnehmung der Wirksamkeit der landwirtschaftlichen Wanderlehrer. Dem A. M. bleibt es vorbehalten, den Landesculturinspector mit der Inspicierung der vom Staate erhaltenen oder subventionierten

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Nr. 1202, 1271 und 1272 b. Slg.

landwirtschaftlichen Lehranstalten zu betrauen, wobei der Landesculturinstructor nach den jeweilig erhaltenen Weisungen vorzugehen hat. § 6. Der Landesculturinstructor hat sich an den Erhebungen und Arbeiten der Agrarstatistik nach den ihm hierüber zukommenden Specialweisungen zu betheiligen. § 7. Der Landesculturinstructor hat seine Aufmerksamkeit dem Vollzuge der Agrargesetze zuzuwenden und je nach den Umständen des Einzelfalles seine Wahrnehmungen der polit. Behörde oder dem A. M. mitzutheilen. § 8. Ueber jede einzelne zur Information des A. M. vorgenommene Reise hat der Landesculturinstructor dem A. M. eine schriftliche Relation zu erstatten. Außerdem hat er alljährlich längstens bis Ende März einen Gesamtbericht über die in der ihm zugewiesenen Ländergruppe im Vorjahre bestandenen landwirtschaftlichen Verhältnisse und speciell über die Erfolge der Subventionen in einer zur Aufnahme in den Thätigkeitsbericht des A. M. entsprechenden Form und Ausdehnung zu erstatten. § 9. Der Landesculturinstructor hat das Recht, dem A. M. Anträge in allen Angelegenheiten, welche eine Hebung und Förderung der Bodencultur betreffen, zu stellen. Insofern er sich zu solchen Anträgen anlässlich der nach § 3, lit. a, vorgenommenen Informationsreise bestimmt findet, hat er diese Anträge nicht mit der Reise-relation (§ 8) zu verbinden, sondern sie in besonderen, nach Gegenständen getrennten Berichten zu stellen und zu begründen. § 10. Der Landesculturinstructor hat jene Angelegenheiten zu begutachten, die ihm zu diesem Zwecke vom A. M. oder von den Landeschefs der in seine Inspectionsgruppe fallenden Verwaltungsgebiete zugewiesen werden. Die Landes-chefs sind berechtigt, sich der Mitwirkung des Landesculturinspectors in allen in sein Fach einschlagenden Angelegenheiten ihres Verwaltungsgebietes zu bedienen und selbe, falls in ihrem Amtsfige ein Landesculturinstructor bestellt ist, unmittelbar, sonst aber im schriftlichen Requisitionswege bei dem betreffenden Landeschef oder beim A. M. anzusprechen. § 11. Es bleibt dem A. M. vorbehalten, dem Landesculturinstructor auch andere, als die in den vorstehenden Paragraphen behandelten Aufgaben auf dem Gebiete der Landescultur zuzuweisen und ihn insbesondere als Vertreter des A. M. zu Verhandlungen bei anderen Behörden und Körperschaften zu entsenden. § 12. Die am Sitze einer polit. Landesbehörde bestellten Landesculturininspectoren haben ihre Berichte an das A. M. im Wege des betreffenden Landes-chefs zu erstatten, welcher sie mit seiner Widmung versehen oder die ihm geeignet erscheinenden Bemerkungen befügen wird. § 13. Die Kosten der Bereisungen nach § 2, lit. a, hat der Landesculturinstructor aus seinem Reisepauschale zu bestreiten, für die Reisen nach § 2, lit. b, gebührt ihm die normalmäßige Vergütung.

**Landesfond, Uebernahme von Durchschubskosten auf den — Nr. 20.**

— — Subventionen für Flussregulierungen Nr. 1263, 4504.

— — Bestreitung von Impfauslagen durch den Nr. 1858.

— — Darlehen zur Wiederherstellung verlausster Weingärten Nr. 3077.

— — Uebernahme uneinbringlicher Verpflegskosten Nr. 4206—4208.

**Landesfürst, Recht zur Repräsentation des — Nr. 1196.**

**Landesfürstliche Commissäre** s. Commissäre, I. f.

## 2151. Landesgesetze in Angelegenheiten nicht eigentlich legislativer Natur.

M. J. 1. December 1873, J. 5485 M. I. St. G. 9. December 1873, J. 6263 pr, an n. ö. S. A.

Nach der bestehenden Gemeindegesetzgebung und auch nach einzelnen Straßen-gesetzen wird in einer Reihe von Angelegenheiten die Bewilligung durch ein Landes-gesetz erfordert, ohne daß es sich dabei um Gegenstände legislativer Natur im eigentlichen Sinne handeln würde. Hieher gehören insbesondere die Trennung und Neuconstituierung von Ortsgemeinden, Aufnahme von Darlehen, Veräußerung oder Vertheilung von Gemeindevermögen, Festsetzung von Gebühren für die Aufnahme in den Gemeindeverband und für die Bürgerrechtsverleihung, Taren für den Besitz von Hunden, Mauthen, Einreihung von Straßenzügen in gewisse Straßencategorien u. dgl., vor allem anderen aber die Zuschläge zu den Steuern und Getränke-umlagen, sowie Gemeindeumlagen überhaupt. Bei dem rein administrativen Charakter dieser Angelegenheiten kann die Bedingung einer Zustimmung oder Bewilligung durch ein Landesgesetz keine andere Bedeutung haben, als daß die Landesver-tretung und die Regierung zu der betreffenden Bewilligung u. s. w. mitzuwirken haben, ohne daß an der Einhaltung der strengen Form von Gesetzen etwas be-sondere gelegen wäre. Die Einhaltung dieser Form hat Umständlichkeiten zur Folge, die nicht nur mit der speciellen oder localen Bedeutung der fraglichen An-

gelegenheiten nicht im Verhältnisse stehen, sondern die Abwicklung der betreffenden Verhandlungen in außerordentlichem Maße erschweren und die Gesetzsammlungen unnötig ausdehnen. Der oben hervorgehobenen Tendenz des Zusammenwirkens beider bei Gesetzen intervenierenden Factoren wird schon vollkommen entsprochen, wenn der in merito gefasste Landtagsbeschluss, ohne in die bei eigentlichen Gesetzen übliche Form eingekleidet zu sein, der Regierung zur Erwirkung der A. h. Sanction vorgelegt wird. Bei den Umlagen insbesondere, bei denen überhaupt ein Zusammenfassen mehrerer Bewilligungen, am besten in übersichtlicher Zusammenstellung, im Interesse der leichteren Behandlung der Landtagsbeschlüsse wünschenswert ist, verdient die Form der Einholung der A. h. Genehmigung entschieden den Vorzug, weil es bei dieser Mobilität thunlich ist, Umlagen, gegen welche sich gegründete Anstände ergeben, auszuschreiben, ohne das ganze Gesetz in Frage zu stellen. Diesem Vorgange steht auch die Vorschrift der Kundmachung im Landesgesetz- und Verordnungsblatte nicht im Wege, weil die dem Landtagsbeschlüsse und der A. h. Genehmigung conforme Kundmachung u. zw. unter ausdrücklicher Bezugnahme auf den ersteren immerhin veranlasst werden kann.

**Landesgesetze, Erwirkung der A. h. Sanction für — Nr. 2217—2220.**

**Landesgesetz- und Verordnungsblätter, Mittheilung an die Gendarmerie Nr. 1447.**

**Landesgoldmünzen der Kronenwährung, cassennmäßige Verrechnung Nr. 2135.**

## 2152. Landeshumanitätsanstalten, periodische Sanitätsberichte der —.

St. G. 30. December 1890, J. 58545, an n. d. S. A.

Die dem n. d. S. A. unterstehenden Humanitätsanstalten haben folgende periodische Sanitätsberichte zu verfassen: Die n. d. Landesirrenanstalten den Jahresbericht lit. D; die n. d. Landesgebäranstalt den Jahresbericht lit. G; die n. d. Landesfinbelanstalt den Jahresbericht lit. H; die Sieden- und Versorgungsanstalten den Jahresbericht lit. K; die Armeninstitute den Jahresbericht lit. L; das Impfhauptinstitut den Jahresbericht lit. N. — Diese Theilberichte des Jahres-sanitätsberichtes sind im Laufe der ersten 2 Monate des dem Berichtsjahre folgenden Jahres seitens der Anstaltsdirectionen an die polit. Bzb. einzusenden. Von der Einsendung monatlicher<sup>1)</sup> oder  $\frac{1}{4}$ jähriger Berichte nach dem Formular C wird bezüglich der Irrenanstalten abgesehen; dagegen haben die letzteren einen wissenschaftlichen Jahresbericht auszuarbeiten und bis längstens 1. April des dem Berichtsjahre folgenden Jahres an die Statth. einzusenden. Die Anzeige, sowie die periodischen Berichte über die in den n. d. Landeshumanitätsanstalten auftretenden Infectionskrankheiten sind an die betreffenden polit. Bzb. zu erstatten.

## 2153. — — Anmeldeung der angestellten Anstaltsärzte.

M. J. 21. Jänner 1895, J. 11349 ex 1894. St. G. 22. Februar 1895, J. 11401, an alle Bzb. und n. d. S. A.

Der Staatsverwaltung obliegt nach den Bestimmungen des Reichs-sanitätsgesetzes die Oberaufsicht über das gesammte Sanitätswesen und die oberste Leitung der Medicinalangelegenheiten, ferner die Evidenthaltung des gesammten Sanitätspersonals, endlich die Oberaufsicht über die Irren- wie über die anderen Humanitätsanstalten. Die Evidenthaltung des Sanitätspersonals setzt aber voraus, dass die polit. Behörde Kenntnis hat, welche Sanitätspersonen in dem ihr unterstehenden Verwaltungsgebiete und wo sie sich niederlassen. Die Voraussetzungen für die Er-

<sup>1)</sup> Von der Einsendung der mit dem Min.-Erl. v. 13. December 1888, J. 20604 (Nr. 3187 b. Slg.) angeordneten Vorlage von monatlichen Berichten über die Krankbewegung in den öffentlichen Krankenanstalten hat das M. J. unterm 8. Juni 1889, J. 10917, bezüglich der Landesirrenanstalten abgesehen (St. J. 34298 ex 1889).

füllung dieser Obliegenheiten der polit. Behörde sind durch die den polit. Vzb. seitens des L. A. zugehenden Mittheilungen über die Anstellung von Irrenanstaltsärzten vollkommen erfüllt, und können im Grunde des Reichs-sanitätsgesetzes von dem L. A. weitere Erhebungen, Mittheilungen oder Aufträge nicht verlangt werden. Es wird daher jeder polit. Vzb., in deren Verwaltungsgebiete sich eine solche Anstalt befindet, obliegen, in dem Falle, als ihr die Mittheilung über die Anstellung eines neuen Anstaltsarztes seitens des L. A. zugeht, oder auch ohne diese, sobald sie von dem Eintreffen eines neuen Anstaltsarztes Kenntnis erlangt, diesen, wenn er es verabsäumt, seine Niederlassung bzw. den Dienstantritt zu melden, aufzufordern, die Documente, welche seine Praxisberechtigung nachweisen, der Vzb. vorzulegen, nachdem die seitens des L. A. erfolgte Anstellung diesen Nachweis und die nach dem Reichs-sanitätsgesetze nur der polit. Behörde zustehende Prüfung der gedachten Documente nicht ersetzen kann. Ob das betreffende Sanitätsorgan als Privat- oder als angestellter Anstaltsarzt fungiert, kann in dieser Hinsicht einen Unterschied nicht begründen, da auch die Anstaltsärzte die Praxis thatsächlich in der Anstalt ausüben, das Gesetz aber einen Unterschied zwischen Anstalts- und Privatpraxis nicht macht.

**Landeshumanitätsanstalten**, Pfleglingstransport aus den k. k. Krankenanstalten in — Nr. 2096.

— — Errichtung von Landesfleckenhäusern Nr. 3330.

— — Todtenbeschau in den Wr. — Nr. 3867.

**Landesmuseen**, Zuweisung der Pflichtexemplare von Druckschriften Nr. 2875.

## 2154. Landes-sanitätsrath, Instruction für dessen Geschäftsführung.

M. J. 22. Februar 1871, J. 1396. St. J. 858/pr ex 1871.

Das M. J. genehmigt die folgende „Instruction für die Geschäftsführung des n. ö. L. San. R., betreffend die §§ 10, 11 und 12 des Ges. v. 30. April 1870, M. G. B. 68“. — Diese Instruction lautet:

§ 1. Der L. San. R. hält seine Sitzungen in einem hiefür bestimmten Local bei der n. ö. Statth. § 2. Der Vorsitzende und dessen Stellvertreter werden in abgesonderten Wahlgängen mittelst Stimmzetteln mit absoluter Majorität gewählt. § 3. Der L. San. R. bestimmt sich selbst den Tag der Woche und die Stunde für seine gewöhnlichen Sitzungen, zu welchen er von dem Vorsitzenden unter Bekanntgabe der Tagesordnung einberufen wird, wenn Geschäftsstücke für seine Verathung vorliegen. In dringenden Fällen oder über Antrag von drei Mitgliedern hat der Vorsitzende den L. San. R. zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. § 4. Jedes ordentliche Mitglied ist verpflichtet, über Einladung in der anberaumten Sitzung zu erscheinen, und hat im Verhinderungsfalle dem Vorsitzenden womöglich noch am Tage vor der Sitzung hievon die Anzeige zu machen. § 5. Der L. San. R. hat das Recht, je nach der Natur und Wichtigkeit eines zu verhandelnden Gegenstandes die Zuziehung außerordentlicher Mitglieder zu den bezüglichen Sitzungen zu beantragen und solche vorzuschlagen. Die außerordentlichen Mitglieder, sie mögen über Anordnung oder mit Genehmigung des Statthalters den Verathungen beigezogen werden, sind vom Vorsitzenden im Namen des Statthalters zur Sitzung einzuladen. § 6. Jedes der ordentlichen Mitglieder, worunter in dieser Instruction auch der Referent für die Sanitätsangelegenheiten bei der Statth. verstanden wird, hat das Recht, an allen Verathungen desselben mit Sitz und Stimme theilzunehmen, in denen nicht persönliche Interessen des Mitgliedes zur Verhandlung kommen. Die außerordentlichen Mitglieder erscheinen und stimmen nur bei jenen Verathungen, zu denen sie geladen sind. § 7. Der L. San. R. faßt seine Beschlüsse stets nach Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt der Vorsitzende, welcher sonst nicht mitstimmt, durch seine Stimme den Ausschlag. Zur Verathung und Beschlussfassung ist die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der ordentlichen Mitglieder erforderlich. § 8. Der Vorsitzende hat in jedem Falle, in welchem er mit dem gefaßten Beschlusse nicht einverstanden ist, seine Meinung zu Protokoll zu geben und in diesem zu begründen. § 9. Jedes Mitglied hat sich bei der Abstimmung für oder gegen den Antrag oder die Meinung, über welche verathen wurde, mit Bestimmtheit zu erklären, wenn es sich auch vorbehalten wollte, die Motivierung seiner Ansicht nachzutragen (§ 17). § 10. Der Vorsitzende erhält die Geschäftsstücke vom Landeschef oder dessen Stellvertreter im kurzen Wege durch das Sanitätsdepartement, welches auch die zur Erledigung nöthigen Befehle zu besorgen hat; er bestimmt mit Berücksichtigung ihrer Beschaffenheit die Referenten für dieselben und ver-



einbart mit letzteren die Zeit, in welcher die betreffenden Gegenstände zur Verhandlung zu kommen haben. Die aus eigener Initiative des L. San. R. bzw. eines Mitgliedes desselben hervor gehenden Anträge sind schriftlich einzubringen und werden von dem Vorsitzenden in derselben Weise wie die Geschäftsstücke der Statth. behandelt. Der Vorsitzende kann auch sich selbst ein Referat vorbehalten, für welchen Fall er den Vorsitz an seinen Stellvertreter übergibt. § 11. Als Referent kann auch ein außerordentliches Mitglied bestimmt werden. § 12. Der Vorsitzende theilt dem Referenten die auf den Gegenstand seines Referats bezüglichen Behefte mit. § 13. Der Referent erstattet in der anberaumten Sitzung sein Referat und der Vorsitzende leitet hierüber die Debatte ein. Referate von größerem Umfange und besonderer Wichtigkeit hat der Referent, bevor sie in Verhandlung genommen werden, dem Vorsitzenden zu übergeben, damit sie nach dessen Ermessen den übrigen Mitglie dern vor der Sitzung zur Einsicht mitgetheilt werden können. Uebrigens steht es jedem Mitgliede frei, in die Beratungsacten Einsicht zu nehmen. § 14. Nach dem Schlusse der Debatte formuliert der Vorsitzende die aus dieser sich ergebenden Fragen, läßt über jede einzeln abstimmen und zieht die gefaßten Beschlüsse. § 15. Dem L. San. R. wird aus dem Beamtenstatus des Sanitätsdepartements ein Schriftführer beigegeben, welcher a) ein Sektionsprotokoll nebst Index, b) ein Protokoll über den Verlauf jeder Sitzung, c) ein Beschlusprotokoll zu führen, und d) ein jedem Geschäftsstücke anzuschließendes Specialprotokoll auszufertigen hat. § 16. Bei abweichenden Meinungen sind im Specialprotokoll die gegen den Antrag des Referenten Stimmenden namentlich anzuführen und die Gegengründe kurzgefaßt beizulegen. § 17. Jedem Botanten ist gestattet, ein Separatvotum abzugeben, er hat jedoch dasselbe gleich bei der Abstimmung anzumelden und binnen 24 Stunden, bei wichtigen, umfangreichen Referaten längstens binnen 8 Tagen zu erstatten. Im Specialprotokoll ist diese Anmeldung zu beziehen und demselben das eingebrachte Separatvotum anzuschließen. § 18. Die richtig befundenen Specialprotokolle werden von dem Vorsitzenden und von dem Schriftführer gefertigt, wonach das Geschäftsstück unter Anschluß des Specialprotokolls vom Vorsitzenden an den Landeschef oder dessen Stellvertreter geleitet wird. § 19. Nebst der im Gef. v. 30. April 1870 angeordneten Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle durch die Wr. Zeitung wird über Beschluß des L. San. R. für eine weitere möglichst vollständige Veröffentlichung der nicht geheim zu haltenden Gegenstände vom Vorsitzenden mit Genehmigung des Statthalters Sorge getragen werden. § 20. Das jeweilige Referat und Specialprotokoll des L. San. R. bleibt bei dem betreffenden Geschäftsstücke, kann jedoch mit demselben vom L. San. R. durch Vermittlung des Sanitätsdepartements nach Bedarf und in der üblichen Weise aus der Registratur ausgehoben werden. Der Landes-sanitätsreferent wird den L. San. R. von der Erledigung, welche die bei letzterem in Verhandlung gewesenen Geschäftsstücke gefunden haben, regelmäßig in Kenntniß setzen. § 21. Die Kanzleigeschäfte des L. San. R. werden in der Regel vom Hilfspersonal der Statth. besorgt. Für Kanzleigeschäfte, welche besondere technische Kenntniße voraussetzen, wird über Antrag des Vorsitzenden anderweitig vorgeforgt. § 22. In Verhinderung des Vorsitzenden übernimmt der Stellvertreter dessen Functionen; in Verhinderung beider wird für die betreffende Sitzung ein Vorsitzender gewählt.

## 2155. Landes-sanitätsrath, Bestreitung der Auslagen für den —.

M. J. 3. Mai 1885, S. 4422. St. J. 2626/pr ex 1885.

Der für die Subrubrik „Auslagen des L. San. R.“ bewilligten Dotation haben nur zur Last zu fallen: 1. Reisekosten der außerhalb des Sitzungsortes anstehenden und von der Regierung ernannten ordentlichen Mitglieder; <sup>1)</sup> 2. die Kosten der zur Sanitätsstatistik erforderlichen Drucksorten; <sup>2)</sup> 3. Remunerationen; <sup>3)</sup> 4. Aus-

<sup>1)</sup> Im Erl. des M. J. v. 14. December 1870, S. 18086, ist weiter ausgesprochen, daß das einfache Interponieren eines ordentlichen Mitgliedes bei den Sitzungen aus dem Staatschatze nicht honorirt werden kann, und daß Reiseauslagen für die vom L. A. entsendeten Sanitätsräthe nicht vom Staatschatze zu tragen sind (St. J. 37392 ex 1870).

<sup>2)</sup> M. J. 14. December 1871, S. 17399. St. J. 36024 ex 1871.

<sup>3)</sup> Remunerationen sind nur für bestimmte größere, besonders mühsame Arbeiten zu erteilen. Der Landes-sanitätsreferent und der Landesstheiarzt können Remunerationen nur nach den Grundsätzen ansprechen, welche für Remunerationen der bleibend angestellten Staatsbeamten gelten. Die Dotation für „Remunerationen und sonstige Auslagen“ des L. San. R. ist keineswegs als eine unter allen Umständen zu vertheilende Pauschal dotation zu betrachten, es haben vielmehr die Remunerationen und sonstigen Auslagen des L. San. R. nur von Fall zu Fall zur Anweisung zu gelangen und sind gleichwie alle anderen nicht pauschalirten Auslagen der Verrechnung und Controle unterworfen (M. J. 11. Jänner 1872, S. 18448 ex 1871. St. J. 1541/pr ex 1872).

lagen anlässlich der Beschaffung der nothwendigsten wissenschaftlichen Behelfe z. B. für Instrumente, Apparate, Fachschriften. Die Auslagen für Diurnen, Beleuchtung, Beheizung und Reinigung der Amtlocalitäten, dann für die sonstigen Kanzleibedürfnisse sind dagegen aus dem Amtspauschale zu bestreiten.<sup>1)</sup>

## 2156. Landes-sanitätsrath, Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle.

R. J. 5. März 1896, J. 7548. St. J. 24524 ex 1896.

Von den im Sinne des § 10, Abs. 2, des Gef. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, zur Veröffentlichung bestimmten Protokollauszügen über die Verhandlungen des L. San. R. ist von nun an gleichzeitig mit der Uebermittlung an das betreffende Amtsblatt stets eine Abschrift direct an die Redaction des „Oesterr. Sanitätswesens“<sup>2)</sup> zur Verlautbarung einzusenden. Es ist erwünscht, den Zeitpunkt der Publication im Amtsblatte in der Weise zu wählen, dass die Aufnahme desselben in das „Oesterr. Sanitätswesen“ in der am nächsten Donnerstage erscheinenden Nummer erfolgen kann, zu welchem Zwecke Vorfrage zu treffen sein wird, dass die gedachte Abschrift jeweilig am Samstag vormittags an die Redaction gelange.

- — Vermittlung chemisch-bacteriologischer Untersuchungen Nr. 604—606.
- — Remunerationsanweisung für Bearbeitung des Sanitätsjahresberichtes aus der Dotation des — Nr. 3198.
- — Evidenz der an ihn abgegebenen Statth.-Acten Nr. 3514.
- — in welcher Form seine Gutachten einzuholen, Nr. 3524.

**Landes-sanitätsinspector, Reisepauschale Nr. 3192.**

**Landes-sanitätsreferent, Reisepauschale Nr. 3192.**

## 2157. Landeschulinspectoren, Instruction.

E. U. M. 11. Juli 1869, J. 322/CUM. St. J. 3492/pr ex 1869.

In der mit Vdg. des E. U. M. v. 11. Juli 1869, R. G. B. 129, erlassenen Instruction für die Landeschulinspectoren wird auf Grundlage der ihnen gesetzlich angewiesenen Stellung in der Landeschulbehörde die Amtswirkksamkeit dieser Organe nach den Hauptmomenten ihrer Bestimmung, sowie ihrer Theilnahme an den Agenden der Landeschulbehörde näher erörtert. Bezüglich der Durchführung dieser Instruction wird nur Folgendes bemerkt:

a) Dem administrativen Referenten schreibt diese Verordnung nicht vor, in welcher Art und Weise er sich an den Geschäften der Landeschulbehörde zu betheiligen hat; selbstverständlich hat auch er, gleich den übrigen Mitgliedern dieser Behörde die Verpflichtung, das Gedeihen der ihr unterstehenden Lehranstalten nach Kräften zu fördern und in diesem Bestreben die Landeschulinspectoren zu unterstützen. Seine Agenden werden sich nach Maßgabe der Verwendung der einzelnen Inspectoren und nach der Möglichkeit, sie neben der Bearbeitung der didaktischen und pädagogischen Geschäftsrücke und neben den ihnen obliegenden externen Amtsgeschäften auch an anderen Agenden theilnehmen zu lassen, mit der Zeit herausbilden, wobei auch dem administrativen Referenten gegenüber derselbe Grundsatz, welcher in der Instruction bezüglich der Inspectoren ausgesprochen worden ist, zu gelten hat, dass nämlich die Vertheilung der Geschäfte, soferne solche nicht schon gesetzlich normiert ist, nur von dem Vorsitzenden der Landeschulbehörde auszugehen habe. Wenn den Inspectoren die wechselseitige Verständigung und ein einträchtiges Zusammenwirken empfohlen worden ist, so gilt ein Gleiches auch rücksichtlich des Verkehrs des administrativen Referenten mit den Inspectoren. b) Sind auch die einzelnen Landeschulinspectoren für bestimmte Ressorts bestellt, so wird sich die Vielseitigkeit ihrer Bildung alsbald auch nach anderen Seiten hin kundgeben und den Landeschef in die Lage setzen, zu beurtheilen, welche Geschäfte anger-

<sup>1)</sup> Die Erläuterung des Ausdrucks „sonstige Auslagen“ bei der Post „Remunerationen und sonstige Auslagen“ kann im allgemeinen in dem Satze zusammengefasst werden, dass hierunter alle jene Auslagen gehören, welche gleich den für größere Arbeiten zu ertheilenden Remunerationen durch die Amtsthätigkeit des L. San. R. in seiner Eigenschaft als beratendes und begutachtendes Organ des Landescheffs veranlasst werden (R. J. 9. März 1872, J. 2751. St. J. 1140/pr ex 1872). — Vgl. auch Nr. 3192 b. Sig.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 3211 b. Sig.

halb ihres speciellen Faches ihnen nöthigenfalls übertragen werden können, was insbesondere bei Abwesenheit eines ihrer Amtscollegen eintreten kann. c) Bei Fragen von besonderer Bedeutung, oder wenn sich für den zu besprechenden oder zu begutachtenden Gegenstand kein specieller Fachmann unter den Mitgliedern der Landeschulbehörde befindet, erscheint es sachgemäß und somit angezeigt, andere Fachkundige den Beratungen beizuziehen und ihr Gutachten einzuholen. d) Wenn nicht besondere Ursachen es rechtfertigen, wird zu vermeiden sein, daß sich dort, wo 2 Inspectoren für dasselbe Fach bestellt sind, beide zugleich vom Amtsorte entfernen. e) Wenn es sich um Berufungen eines für mehrere Verwaltungsgebiete bestellten Inspectors zu Beratungen oder Amtshandlungen in ein Land handelt, in welchem er nicht seinen ständigen Amtssitz hat, so entspricht es der Rücksicht für die Stellung dieses Beamten zu seinem unmittelbar vorgesetzten Chef, wenn diese Berufungen im Wege des letzteren dem Inspector zutommen. f) Da die Hauptberichte die nächste Erledigung bei der Landeschulbehörde zu finden haben, so sind denselben bei Vorlage an das Ministerium neben die Originalberichte der Directoren sammt Beilagen noch Erledigungsentwürfe beizugeben, sondern lediglich Abschriften der bereits rechtzeitig hinausgegebenen Erledigungen anzuschließen.

**Landeschulinspectoren, Zugiehung zu Disciplinarverhandlungen Nr. 879.**

— — Pflicht zum Uniformtragen Nr. 3993.

## 2158. Landeschulrath, Ernennung der geistlichen Mitglieder.

E. U. M. 14. October 1870, ad J. 10328. St. J. 4307/pr ex 1870.

Nach dem Inhalte der A. h. Entschl. v. 12. October 1870 sind vor Erstattung der Vorschläge zur Ernennung der geistlichen Mitglieder des Landeschulrathes<sup>1)</sup> sowohl, als vor Ernennung der geistlichen Vertreter in den Bezirkschulräthen<sup>2)</sup> die betreffenden Oberbehörden einzunehmen.

## 2159. — — Hilfspersonal für den Conceptsdienst des —.

M. J. 11. October 1873, J. 4435/M I. St. E. 3. November 1873, J. 5591/pr, an L. Sch. R.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 22. September 1873 zu genehmigen geruht, daß die Stellung des Hilfspersonals für den Conceptsdienst bei den Landeschulbehörden in der von dem E. U. M. mit dem M. J. vereinbarten Weise geregelt werde, und werden die maßgebenden Momente dieser Vereinbarung im nachstehenden bekanntgegeben: Von der bisherigen Systemisirung eigener Stellen für den Conceptshilfsdienst bei den Landeschulbehörden und hienach von der speciellen Ernennung von Concipisten für dieselben erhält es sein Abkommen, und ist diesen Behörden das erforderliche Conceptshilfspersonal lediglich aus dem Stande der polit. Beamten beizugeben. Die individuelle Zuweisung anbelangend, wird es dem Ermessen der Landeschefs anheimgestellt, innerhalb des Standes der Statth.- oder Regierungsconcipisten die Wahl zu treffen, eventuell, wenn es etwa das Interesse des Dienstes erheischen sollte, auch einen Bezirkscommissär für diese Verwendung einzuberufen und die Dauer der Zuweisung des betreffenden Beamten zu begrenzen. Der Aufwand für die Besoldung der in Rede stehenden Hilfsbeamten wird auch weiterhin dem Etat des E. U. M. zur Last fallen, jedoch sind die Bezüge dieses Hilfspersonals in Einkunft in gleicher Weise wie jene der übrigen Verwaltungsbeamten für Rechnung der polit. Verwaltung der einzelnen Länder flüssig zu machen, und hat alljährlich zwischen dem Unterrichtsetat und dem Etat des M. J. die entsprechende Ausgleichung zu erfolgen.

## 2160. — — Referentenstelle für administrative und ökonomische Angelegenheiten.

E. U. M. 6. Juli 1881, ad J. 530/C U M. St. J. 4536/pr ex 1881.

Wenn die Stelle eines Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten bei der Landeschulbehörde erledigt wird oder ein solcher Referent bei Erledigung einer Stelle im Gremium der polit. Landesstelle eine Versetzung dahin anstrebt, ist hievon sofort dem E. U. M. Anzeige zu erstatten und wegen

<sup>1)</sup> E. § 34 des Gef. v. 12. October 1870, L. G. B. 51.

<sup>2)</sup> § 19, lit. c, des Gef. v. 12. October 1870, L. G. B. 51..

der Wiederbesetzung dieser entweder erledigten oder eventuell in Erledigung kommenden Referentenstelle die Weisung desselben einzuholen, damit das E. U. M. in Betreff ihrer Besetzung das Einvernehmen mit dem M. J. pflegen kann.<sup>1)</sup>

**2161. Landesschnlrath**, Leitung der Geschäfte bei Verhinderung des Vicepräsidenten.

E. U. M. 23. April 1891, J. 568/CUM. St. J. 3389/pr ex 1891.

Im Falle der Verhinderung des Vicepräsidenten des n. d. L. Sch. R. ist ein Stellvertreter des Statthalters zur Leitung der Geschäfte dieser Schulbehörde in gleicher Weise zu bestimmen, wie dies vor der Erlassung des Gef. v. 18. April 1890, R. G. B. 70, geschehen ist.

**2162. — — Vereinfachung der Geschäftsbehandlung.**

St. E. 23. August 1900, J. 5217/pr, an L. Sch. R. und Hilfsämterdirection.

— — Kompetenz über Privatlhehranstalten Nr. 2069.

— — Einsichtsverkehr mit der Statth. Nr. 3510, 3511.

— — Uniformvorschrift für den Vicepräsidenten und Referenten Nr. 3993, 3994.

**2163. Landessprache**, deren volle Kenntnis für Kreis-(Bezirks-)Beamte erforderlich.

R. J. 7. Februar 1827, J. 3095. R. E. 13. Februar 1827, J. 284/pr.

Se. Majestät haben aus Anlaß eines speciellen Falles unterm 28. Jänner 1827 zu erklären geruht, daß die Landesscheß und die Landesstellen dafür verantwortlich sind, daß keine solchen Individuen Kreiscommissärstellen erlangen, welche nebst den anderen hiezu erforderlichen Eigenschaften nicht die Landessprache vollkommen beherrschen.<sup>2)</sup>

**Landessprache**, Auflage der Arbeitsbücher in der — Nr. 274.

— — Theatervorstellungen in einer anderen als der — Nr. 3804, 3805.

— — als Geschäftssprache in Vereinen und Versammlungen Nr. 4107, 4221.

**Landesstipendien** für Hebammenschülerinnen Nr. 1782.

— — Cumulierung mit anderen Stipendien Nr. 3629.

**2164. Landesthierarzt**, Instruction<sup>3)</sup> für den t. t. —.

St. J. 35303 ex 1819.

— — Remuneration als Mitglied des L. San. R. Nr. 2155.

— — Reispenspauschale Nr. 3192.

**Landesthierseuchenfond** s. Thierseuchenfond.

**Landesumlagen** auf gebrannte geistige Getränke Nr. 1534.

— — zur Grund- und Gebäudesteuer von Hofrealitäten Nr. 1829.

— — Befreiung öffentlicher Dienst- und Ruhegenüsse Nr. 3604, 3605.

**Landesverwiesene**, Aufenthaltsbewilligung für gerichtlich — Nr. 364.

— — im Centralpolizeiblatt eidentzuhalten Nr. 366.

**Landesveterinärinspector**, Reispenspauschale Nr. 3192.

**Landesviehversicherung**, Förderung durch die Amtsthierärzte Nr. 3160.

**Landeswappen**, Führung in einem Arztelammersiegel Nr. 84.

— — Anbringung auf Industrieartikeln Nr. 1984.

<sup>1)</sup> Nachdem die für die Hinausgabe dieses Erlasses maßgebenden Gründe auch dormalen noch im vollen Umfange zurecht bestehen, ist zufolge Erl. des E. U. M. v. 11. November 1899, J. 2252/CUM, in Einkunft bei Erledigung derartiger Referentenstellen zunächst bezüglich die bezügliche Anzeige an das E. U. M. zu erstatten und gleichzeitig wegen Wiederbesetzung der betreffenden Stelle die ministerielle Weisung einzuholen (St. J. 8028/pr ex 1899).

<sup>2)</sup> Laut Hoffzbl. v. 26. Februar 1818, J. 35046, haben Se. Majestät mit A. h. Entschl. v. 13. Februar 1818 anzuordnen geruht, bei Anstellungen bei Kreisämtern darauf zu sehen, daß die Beamten die Sprache des Landes oder der Gegend, in der sie angestellt werden, vollkommen beherrschen sollen (R. E. 11. März 1818, J. 10307).

<sup>3)</sup> Genehmigt mit Hoffzbl. v. 9. September 1819, J. 28422, und im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei erschienen.

**2165. Landeszeitung, Einschaltungen aus anderen Kronländern in die amtliche —.**

M. Z. 24. Juni 1855, S. 5250/M. I. St. G. 25. Juni 1855, S. 2671/pr, an alle Bz.-Amt.

Wenn die Einschaltung einer amtlichen Veröffentlichung in einer Kronlandszeitung nothwendig erscheint, ist sich diesfalls nicht an die betreffende Landesstelle, sondern gleich unmittelbar an die dortigen Zeitungsverleger zu wenden. Ebenso soll die Zustellung amtlicher Erlasse an Parteien in anderen Kronländern nicht durch Vermittlung der bezüglichen Landesbehörden geschehen, sondern hat sich die Behörde, falls sich die unmittelbare Zusendung durch die Post nicht bewerkstelligen lassen sollte, an das Bz.-Amt. (Stuhlrichteramt u. s. w.) oder hzw. an den mit der polit. Amtierung betrauten Magistrat des Aufenthaltsortes zu wenden.

— — Ausschreibung erledigter Beamtenstellen Nr. 446, 858, 4049.

— — Kundmachung von Druckschriftenverboten Nr. 923.

— s. auch unter „Wiener Zeitung“.

**Landeszwangsarbeits- (Besserungs-) Anstalten** Nr. 501, 4633—4641.

**Landkarten, Ablieferung von Pflichtexemplaren** Nr. 2874.

**Landstraßen, statistische Nachweisungen über —** Nr. 3719—3723.

**Landstreicher, Behandlung der Zigeuner als —** Nr. 4617.

**Landstreicherei, Bekämpfung der —** Nr. 509, 2723, 3028.

**2166. Landsturmbefreiung von Geisteskranken, Verfahren zur —.**

M. Z. 28. September 1896, S. 23939. St. G. 9. October 1896, S. 93594, an alle Bz.

Auf eine Anfrage, ob die Löschung geisteskranker Landsturmpflichtiger Personen in den Sturmrollen auf Grund der an die polit. Bz. oder an die Landsturmbezirkscommanden einlangenden Zeugnisse der Direction einer Irrenanstalt veranlaßt werden kann, oder ob deren Löschung in Analogie des § 57, P. 6, lit. c, W. B. II. Th. von den Landwehrterritorialcommanden zu verfügen ist, wird eröffnet: Gemäß P. 50 der Vorschriften über die Organisation des Landsturmes wird die Befreiung von der Landsturmpflicht von den Stellungs-, Ueberprüfungs- oder Superarbitrierungscommissionen ausgesprochen, und sind daher die Zeugnisse über landsturmpflichtige Personen, welche von der Direction einer Landes- oder einer größeren Irrenanstalt des Inlandes als unheilbar geisteskrank erklärt worden sind, oder über welche wegen Geisteskrankheit die gerichtliche Curatel verhängt wurde, stets an die erwähnten Commissionen zu leiten. Für das weitere Verfahren sind die Bestimmungen des § 9, P. 5, 6 und 7, der Landsturmbevorzugung maßgebend, wobei bemerkt wird, daß es auf eine Vorstellung des betreffenden Landsturmpflichtigen nicht ankommen hat.

**2167. Landsturmbezirkscommanden, Aufstellung und Organisation.**

M. Z. 9. Juli 1901, S. 1555/pr. St. G. 3. August 1901, S. 67294, an alle Bz.

Die polit. Behörden 1. Instanz erhalten hiemit je ein Exemplar der vom M. Z. mittelst Circularerl. v. 2. Juli 1901, S. 1555/pr (W. B. 24) hinausgegebenen, mit einer Beilage („Landsturmbezirkseinteilung“) versehenen „Organischen Bestimmungen für die k. k. Landsturmbezirkscommanden“, <sup>1)</sup> sowie eine „Uebersicht der Einteilung der polit. Verwaltungsbezirke in den neu errichteten Landsturmbezirken der einzelnen Landwehrterritorialbereiche“ zum Amtsgebrauche. <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Hiemit erscheinen die mit dem Erl. des M. Z. v. 1. September 1898, S. 2250/pr (St. G. 6. September 1898, S. 85441) hinausgegebenen „Provisorischen organischen Bestimmungen“ außer Kraft gesetzt.

<sup>2)</sup> Zu den „Organischen Bestimmungen“ hzw. zur „Uebersicht“ hat das M. Z. unterm 27. August 1901, S. 1970/pr, ein Berichtigungsblatt hinausgegeben (St. G. 17. September 1901, S. 81057, an alle Bz.); außerdem erscheint die „Uebersicht“ ergänzt durch den Erl. des M. Z. v. 3. October 1901, S. 34988 (St. G. 9. November 1901, S. 94841, an alle Bz.).



der Wiederbesetzung dieser entweder erledigten oder eventuell in Erledigung kommenden Referentenstelle die Weisung desselben einzuholen, damit das E. U. M. in Betreff ihrer Besetzung das Einvernehmen mit dem M. J. pflegen kann.<sup>1)</sup>

**2161. Landesschulrath**, Leitung der Geschäfte bei Verhinderung des Vicepräsidenten.

E. U. M. 23. April 1891, J. 568/CUM. St. J. 3389/pr ex 1891.

Im Falle der Verhinderung des Vicepräsidenten des n. ö. L. Sch. R. ist ein Stellvertreter des Statthalters zur Leitung der Geschäfte dieser Schulbehörde in gleicher Weise zu bestimmen, wie dies vor der Erlassung des Gef. v. 18. April 1890, R. G. B. 70, geschehen ist.

**2162. — — Vereinfachung der Geschäftsbehandlung.**

St. E. 23. August 1900, J. 5217/pr, an L. Sch. R. und Hissämterdirection.

— — Kompetenz über Privatlehranstalten Nr. 2069.

— — Einsichtsverkehr mit der Statth. Nr. 3510, 3511.

— — Uniformvorschrift für den Vicepräsidenten und Referenten Nr. 3993, 3994.

**2163. Landessprache**, deren volle Kenntniss für Kreis-(Bezirks-)Beamte erforderlich.

R. J. 7. Februar 1827, J. 3095. R. E. 13. Februar 1827, J. 284/pr.

Se. Majestät haben aus Anlaß eines speciellen Falles unterm 28. Jänner 1827 zu erklären geruht, daß die Landesschefs und die Landesstellen dafür verantwortlich sind, daß keine solchen Individuen Kreiscommissärstellen erlangen, welche nebst den anderen hiezu erforderlichen Eigenschaften nicht die Landessprache vollkommen beherrschen.<sup>2)</sup>

**Landessprache**, Auflage der Arbeitsbücher in der — Nr. 274.

— — Theatervorstellungen in einer anderen als der — Nr. 3804, 3805.

— — als Geschäftssprache in Vereinen und Versammlungen Nr. 4107, 4221.

**Landesstipendien** für Hebammenschülerinnen Nr. 1782.

— — Cumulierung mit anderen Stipendien Nr. 3629.

**2164. Landesthierarzt**, Instruction<sup>3)</sup> für den k. k. —.

St. J. 35303 ex 1819.

— — Remuneration als Mitglied des L. San. R. Nr. 2155.

— — Reisepauschale Nr. 3192.

**Landesthierseuchensfond** s. Thierseuchensfond.

**Landesumlagen** auf gebrannte geistige Getränke Nr. 1534.

— — zur Grund- und Gebäudesteuer von Hofrealitäten Nr. 1829.

— — Befreiung öffentlicher Dienst- und Ruhegenüsse Nr. 3604, 3605.

**Landesverwiesene**, Aufenthaltsbewilligung für gerichtlich — Nr. 364.

— — im Centralpolizeiblatt eidentzuhalten Nr. 366.

**Landesveterinärinspector**, Reisepauschale Nr. 3192.

**Landesviehversicherung**, Förderung durch die Amtsthierärzte Nr. 3160.

**Landeswappen**, Führung in einem Arztekammerseigel Nr. 84.

— — Anbringung auf Industrieartikeln Nr. 1984.

<sup>1)</sup> Nachdem die für die Hinausgabe dieses Erlasses maßgebenden Gründe auch dermalen noch im vollen Umfange zurecht bestehen, ist zufolge Erl. des E. U. M. v. 11. November 1899, J. 2252/CUM, in Zukunft bei Erledigung derartiger Referentenstellen zunächst lebighlich die bezügliche Anzeige an das E. U. M. zu erstatten und gleichzeitig wegen Wiederbesetzung der betreffenden Stelle die ministerielle Weisung einzuholen (St. J. 8028/pr ex 1899).

<sup>2)</sup> Laut Hofzlb. v. 26. Februar 1818, J. 35046, haben Se. Majestät mit A. h. Entschl. v. 18. Februar 1818 anzuordnen geruht, bei Anstellungen bei Kreisämtern darauf zu sehen, daß die Beamten die Sprache des Landes oder der Gegend, in der sie angestellt werden, vollkommen beherrschen sollen (R. E. 11. März 1818, J. 10307).

<sup>3)</sup> Genehmigt mit Hofzlb. v. 9. September 1819, J. 28422, und im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei erschienen.

**2165. Landeszeitung, Einschaltungen aus anderen Kronländern in die amtliche —.**

M. Z. 24. Juni 1855, Z. 5250/M. I. St. G. 25. Juni 1855, Z. 2871/pr, an alle Bz.-Amt.

Wenn die Einschaltung einer amtlichen Veröffentlichung in einer Kronlandszeitung nothwendig erscheint, ist sich diesfalls nicht an die betreffende Landesstelle, sondern gleich unmittelbar an die dortigen Zeitungsverleger zu wenden. Ebenso soll die Zustellung amtlicher Erlässe an Parteien in anderen Kronländern nicht durch Vermittlung der bezüglichen Landesbehörden geschehen, sondern hat sich die Behörde, falls sich die unmittelbare Zusendung durch die Post nicht bewerkstelligen lassen sollte, an das Bz.-Amt. (Stuhlrichteramt u. f. w.) oder hzw. an den mit der polit. Amtierung betrauten Magistrat des Aufenthaltsortes zu wenden.

— — Ausschreibung erledigter Beamtenstellen Nr. 446, 858, 4049.

— — Rundmachung von Druckschriftenverboten Nr. 923.

— f. auch unter „Wiener Zeitung“.

**Landeszwangsarbeits- (Besserungs-) Anstalten** Nr. 501, 4633—4641.

**Landkarten, Ablieferung von Pflichtexemplaren** Nr. 2874.

**Landstraßen, statistische Nachweisungen über —** Nr. 3719—3723.

**Landstreicher, Behandlung der Zigeuner als —** Nr. 4617.

**Landstreicherei, Bekämpfung der —** Nr. 509, 2723, 3028.

**2166. Landsturmbefreiung von Geisteskranken, Verfahren zur —.**

M. Z. 28. September 1896, Z. 23939. St. G. 9. October 1896, Z. 93594, an alle Bzb.

Auf eine Anfrage, ob die Löschung geisteskranker Landsturmpflichtiger Personen in den Sturmrollen auf Grund der an die polit. Bzb. oder an die Landsturmbzirkscommanden einlangenden Zeugnisse der Direction einer Irrenanstalt veranlaßt werden kann, oder ob deren Löschung in Analogie des § 57, P. 6, lit. c, W. B. II. Th. von den Landwehrterritorialcommanden zu verfügen ist, wird eröffnet: Gemäß P. 50 der Vorschriften über die Organisation des Landsturmes wird die Befreiung von der Landsturmpflicht von den Stellungs-, Ueberprüfungs- oder Superarbitrierungscommissionen ausgesprochen, und sind daher die Zeugnisse über landsturmpflichtige Personen, welche von der Direction einer Landes- oder einer größeren Irrenanstalt des Inlandes als unheilbar geisteskrank erklärt worden sind, oder über welche wegen Geisteskrankheit die gerichtliche Curatel verhängt wurde, stets an die erwähnten Commissionen zu leiten. Für das weitere Verfahren sind die Bestimmungen des § 9, P. 5, 6 und 7, der Landsturmverordnungs-Vorschrift maßgebend, wobei bemerkt wird, daß es auf eine Vorstellung des betreffenden Landsturmpflichtigen nicht ankommen hat.

**2167. Landsturmbzirkscommanden, Aufstellung und Organisation.**

M. Z. 9. Juli 1901, Z. 1555/pr. St. G. 3. August 1901, Z. 67294, an alle Bzb.

Die polit. Behörden 1. Instanz erhalten hiemit je ein Exemplar der vom M. Z. mittelst Circularerl. v. 2. Juli 1901, Z. 1555/pr (W. B. 24) hinausgegebenen, mit einer Beilage („Landsturmbzirkseinteilung“) versehenen „Organischen Bestimmungen für die f. f. Landsturmbzirkscommanden“,<sup>1)</sup> sowie eine „Uebersicht der Einteilung der polit. Verwaltungsbezirke in den neu errichteten Landsturmbezirken der einzelnen Landwehrterritorialbereiche“ zum Amtsgebrauche.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Hiemit erscheinen die mit dem Erl. des M. Z. v. 1. September 1898, Z. 2250/pr (St. G. 6. September 1898, Z. 85441) hinausgegebenen „Provisorischen organischen Bestimmungen“ außer Kraft gesetzt.

<sup>2)</sup> Zu den „Organischen Bestimmungen“ hzw. zur „Uebersicht“ hat das M. Z. unterm 27. August 1901, Z. 1970/pr, ein Berichtigungsblatt hinausgegeben (St. G. 17. September 1901, Z. 81057, an alle Bzb.); außerdem erscheint die „Uebersicht“ ergänzt durch den Erl. des M. Z. v. 3. October 1901, Z. 34988 (St. G. 9. November 1901, Z. 94841, an alle Bzb.).

**2168. Landsturmbienleistungen, Evidenz der Sanitäts- und Baufachorgane.**

M. Z. 8. Mai 1890, Z. 6640. St. G. 17. Mai 1890, Z. 29856, an alle BzB.

Nach §. 131 der Vorschrift über die Organisation des Landsturmes sind die landsturmpflichtigen graduierten Aerzte, diplomierten Wundärzte, Pharmaceuten, Ingenieure, Architekten, Baumeister, diplomierten Thierärzte und Schmiede grundsätzlich nach ihrem ordentlichen Wohnsitze durch die polit. BzB. zu verzeichnen und nach §. 132 auf Grund dieser Verzeichnung Zusammenstellungen von den Landwehrterritorialcommanden dem M. Z. vorzulegen. Da viele landsturmpflichtige Personen der erwähnten Berufszweige in diesen Verzeichnissen nicht vorkommen, ist dafür Sorge zu tragen, daß über die im Amtsgebiete befindlichen Personen des Sanitäts- und Baufaches vollkommen richtige Bemerkungen geführt werden.<sup>1)</sup>

**2169.** M. Z. 13. April 1891, Z. 5435. St. G. 25. April 1891, Z. 23788, an alle BzB.

Die jährliche Verzeichnung der landsturmpflichtigen diplomierten Pharmaceuten des Civilstandes durch die polit. BzB. (§. §. 131 und 132, Landsturmvorschrift) wird bis auf weiteres eingestellt.

**2170. — — Verzeichnung der Feuerwehrlente in Absicht auf —.**<sup>2)</sup>

M. Z. 22. Mai 1894, Z. 11157. St. G. 31. Mai 1894, Z. 40943, an alle BzB.

Die landsturmpflichtigen Feuerwehrlente sind namentlich zu verzeichnen, wobei nach §. 131 und 132 und nach der Beilage 28 der Vorschrift über die Organisation des Landsturmes vorzugehen ist. In der Rubrik „Anmerkung“ wird anzuführen sein, ob der betreffende Verzeichnete als: a) Branddirector, b) Brandmeister, c) Spritzenmann, d) Hornist (oder als ein den unter a—d Genannten Gleichgestellter) verwendet wurde oder in der betreffenden Eigenschaft und bei welcher Feuerwehr noch gegenwärtig bedienstet ist. Diese Verzeichnung ist in Einkunft auf den 1. Jänner zu basieren.<sup>3)</sup>

**2171. — — Evidenz der Eisenbahn- und Civilingenieure.**

M. Z. 1. August 1894, Z. 17877. St. G. 18. August 1894, Z. 61947, an alle BzB.

In Einkunft sind in den gemäß §. 131 der Landsturmorganisationsvorschrift (M. G. B. 193 ex 1889) anzulegenden Verzeichnissen, sowie in den nach §. 132 dieser Vorschrift zu verfassenden Zusammenstellungen alle Ingenieure, welche bei Eisenbahnen bedienstet sind, als solche zu bezeichnen, und ist ihre specielle Dienstverwendung bei der Bahn näher anzuführen.

**2172.** M. Z. 28. Jänner 1888, Z. 238/pr. St. G. 4. Februar 1888, Z. 6545, an alle BzB.

Behufs eventueller Verwendung landsturmpflichtiger Civilingenieure zu besonderen Dienstleistungen für Kriegszwecke, zunächst bei Fortifications- und Communicationsarbeiten wird ihre namentliche Verzeichnung und Evidenz angeordnet.

**2173. — — termingemäße Vorlage der Evidenzverzeichnisse.**

M. Z. 8. Februar 1890, Z. 2133. St. G. 18. Februar 1890, Z. 10118, an alle BzB.

Die Verzeichnisse nach §. 132 der Landsturmorganisationsvorschrift sind mit strenger Einhaltung des gesetzlichen Termins bis 20. Jänner jedes Jahres unter

<sup>1)</sup> Mit Erl. des M. Z. v. 10. Juni 1893, Z. 4275, in Erinnerung gebracht (St. G. 16. Juni 1893, Z. 41190, an alle BzB.).

<sup>2)</sup> Zufolge Erl. des M. Z. v. 16. November 1894, Z. 24871, hat die jährliche Verzeichnung der landsturmpflichtigen Feuerwehrlente bis auf weiteres im n. ö. Bereiche zu unterbleiben (St. G. 1. December 1894, Z. 92788, an alle BzB.).

<sup>3)</sup> In diesen Verzeichnissen haben alle landsturmpflichtigen Mitglieder sowohl der Berufs-, als auch der freiwilligen und der Fabrikfeuerwehren Aufnahme zu finden, und hat sich die Evidenz lediglich auf die im §. 131 der Landsturmorganisationsvorschrift angeführten militärisch nicht ausgebildeten (nicht gebienten) landsturmpflichtigen Feuerwehrlente der ob erwähnten Kategorien zu beschränken (M. Z. 6. Juli 1894, Z. 13310. St. G. 13. Juli 1894, Z. 54257, an alle BzB.).

genauer Beobachtung der Bemerkung bei Musterbeilage 28, wonach nur die Ingenieure, Baumeister und Architekten in einem Verzeichnisse ausgewiesen werden dürfen, alle übrigen Kategorien aber abgesondert zu verzeichnen sind, der Statth. vorzulegen, und ist hiebei zu berichten, daß die gleichen Ausweise unter Einem an das Landsturmbereichscommando gefendet worden sind.<sup>1)</sup>

#### 2174. Landsturmbienleistungen der Fuhrleute und Tragthierführer.

M. Z. 15. Mai 1896, Z. 964/pr. St. G. 26. Mai 1896, Z. 49314, an alle Bzb.

Auf eine Anfrage, ob die von Gemeinden (polit. Behörden) als Fuhrleute für Kriegszwecke fургewählten landsturmpflichtigen Eigenthümer der Transportmittel oder deren stellvertretende Familienglieder, aus Ursache dieser Kriegsbienleistung zur Enthebung vom activen Landsturmbienste beantragt, oder für die berufsmäßige Verwendung im Mobilisirungsfalle schon im Frieden namentlich verzeichnet und mit Widmungskarten „C“ betheilt werden sollen, wird Nachstehendes zur Danachsicht eröffnet: Fuhrleute und Tragthierführer, welche im allgemeinen keine besondere Auswahl und demnach auch keine besondere Dienstbestimmung erfordern, sind auf die Dauer ihrer Verwendung als solche gemäß §. 127 der Landsturmvorschrift vom Dienste mit der Waffe befreit. Es entfällt sonach eine besondere Antragstellung auf deren Enthebung vom activen Landsturmbienste aus Anlaß dieser Kriegsbienstbestimmung und die Evidenzführung derselben durch die Landsturmbereichscommanden nach §. 41 der bezogenen Vorschrift. Wird jedoch die Zuweisung bestimmter Personen dieser Kategorie angestrebt, so ist der bezügliche Antrag im Sinne des §. 128 der angeführten Vorschrift zu stellen.

#### 2175. — — Evidenz ärztlicher Specialisten in Absicht auf —.

M. Z. 2. December 1896, Z. 31659. St. G. 9. December 1896, Z. 115169, an alle Bzb.

Behufs entsprechender Kriegseinteilung bzw. Evidenzführung jener landsturmpflichtigen Civilärzte, welche in der internen Medicin, Chirurgie und Augenheilkunde eine specielle Ausbildung erlangt haben, werden die Bzb. angewiesen, anlässlich der Berechnung nach §. 131 der Landsturmmorganisationsvorschrift alle in ihrem Amtsbereiche wohnhaften graduirten Aerzte des Civilstandes, welche nach ihrer Promotion in einer der vorbezogenen Disciplinen eine specielle, mindestens ein Jahr dauernde praktische Ausbildung an einer Universitätsklinik oder Abtheilung einer großen öffentlichen Heilanstalt, deren Vorstand Universitätsprofessor ist, genossen haben, in der Rubrik „Bürgerliche Berufsstellung u.“ der Verzeichnisse nach Muster 28 zum §. 132 der cit. Vorschrift durch mit rother Tinte einzutragende Abkürzungen, wie Int. = interne Medicin, Chirg. = Chirurgie und Ocul. = Augenheilkunde, besonders zu bezeichnen.

#### 2176. — — Evidenz der verfügbaren Professionisten.

M. Z. 8. August 1898, Z. 20627. St. G. 20. September 1898, Z. 5044/pr. an alle Bzb.

In der Folge werden von den polit. Bzb. nach den Bestimmungen des §. 131, letzter Absl., der Landsturmmorganisationsvorschrift außer den in der Beilage 29 dieses Dienstbuches aufgeführten Professionistengattungen noch folgende

<sup>1)</sup> Infolge Erl. des M. Z. v. 10. Juni 1893, Z. 4275, haben die Bzb. die erwähnten Verzeichnisse in Einkunft in pünktlichster Weise einzusenden (St. G. 16. Juni 1893, Z. 41190), und hat die Statth. die Befolgung dieses Auftrages genau zu überwachen.

Nach dem St. G. v. 21. Mai 1898, Z. 45057, an alle Bzb. müssen die fraglichen Zusammenstellungen jährlich längstens bis 20. Jänner nicht nur bei der Statth., sondern auch beim Landsturmbereichscommando einlangen, und muß auch auf der oben angeordneten Anzeige über die Absendung dieser Zusammenstellungen an dieses Commando bestanden werden. Auch die nach §. 37 der Landsturmmorganisationsvorschrift jährlich spätestens bis Ende März fälligen Sturmrollenauszüge sind rechtzeitig dem Landsturmbereichscommando einzusenden.

summarisch verzeichnet u. zw.: Maschinenschlosser, Metallgießer, Metallbreher, Bleilöther, Feilenhauer, Spengler, Anstreicher, Maschinisten, Maschinenwärter, Maschinenheizer, Mechaniker, Elektriker, Pulverarbeiter; ferner Segelarbeiter, Ralfalterer, Schiffsleute (Rottmänner), Schiffszimmerleute (Bootbauer), Lastträger, Dachbeder, Holzschläger, Erdbarbeiter, Fleischerhauer. Zu diesem Behufe wird gleichzeitig ein neues Muster für die „Summarische Nachweisung“<sup>1)</sup> beigegeben, in welchem die neuen Professionistengattungen bereits aufgenommen sind. Auf die Zählung von Handlangern für verschiedene der aufgeführten Professionisten hat es nicht anzukommen. Dieser Erlaß ist auf der eingangs citierten Beilage vorzumerken.

## 2177. Landsturmbienleistungen, Evidenz der verfügbaren Professionisten.

R. 2. 5. Juni 1899, J. 1356/pr. St. G. 30. Juni 1899, J. 51963, an alle Bgh.

Da einerseits der Bedarf an landsturmpflichtigen Schiffsleuten (Rottmänner) für die Flussschiffahrtsabtheilung durch militärisch ausgebildete Personen nicht gedeckt werden kann, anderseits die auf Grund des Min.-Erl. v. 8. August 1898, J. 20627,<sup>2)</sup> nach den Bestimmungen des R. 131, letzter Abf., der Landsturmsorganisationsvorschrift vorgenommene Verzeichnung eine ausreichende Anzahl von militärisch nicht ausgebildeten landsturmpflichtigen Schiffsleuten ergeben hat und in der Folge die erforderliche Anzahl von landsturmpflichtigen Schiffsleuten nach den Bestimmungen der Arbeitsvorschrift aufgebracht wird, tritt der Min.-Erl. v. 8. Juni 1898, J. 1138/pr (St. G. 18. Juni 1898, J. 3658/pr<sup>3)</sup> außer Kraft.

— — Verichtigung von Doppelbestimmungen Nr. 2213.

## 2178. Landsturmdruckorten, Bezug und Verrechnung der Kosten.

St. G. 28. September 1886, J. 49306,<sup>4)</sup> an alle Bgh.)

Nachdem im Sinne des § 9. des Ges. v. 6. Juni 1886, R. G. B. 90, und des § 2 der Min.-Vdg. v. 17. August 1886, R. G. B. 135,<sup>5)</sup> die Verzeichnung und Evidenthaltung der landsturmpflichtigen Individuen bzw. die Anlegung der Sturmrollen den Gemeindevorstellungen obliegt, haben diese auch für die Beschaffung der hiezu erforderlichen Druckorten, somit auch aller jener Druckorten, welche als Behelfe bei Anlegung der Sturmrollen, wie: Geburtsmatrikenauszüge, Verzeichnisse aus den Stellungslisten u. auf ihre eigene Rechnung Sorge zu tragen. Damit jedoch in dieser Beziehung ein gleichmäßiger Vorgang stattfindet, wurde unter Einem die Verfügung getroffen, daß alle zur Anlegung der Sturmrollen erforderlichen Druckorten in der Hof- und Staatsdruckerei in Druck gelegt

<sup>1)</sup> Dasselbe lautet: »Summarische Nachweisung über die verfügbaren, militärisch nicht ausgebildeten landsturmpflichtigen Professionisten« und enthält der Reihe nach in 41 Verticalspalten folgende Rubriken: Polit. Bezirk; Schmiede (Schiffsschmiede), Schlosser, Maschinenschlosser, Feilenhauer, Metallgießer, Metallbreher, Bleilöther, Spengler, Maschinisten, Maschinenwärter, Maschinenheizer, Büchsenmacher, Mechaniker, Elektriker, Maurer, Steinbreher, Dachbeder, Zimmerleute, Schiffszimmerleute (Bootbauer), Tischler, Wagner, Binder, Anstreicher, Sattler, Riemer, Schuster, Schneider, Bäcker, Müller, Fleischerhauer, Lithographen, Pulverarbeiter, Krankenwärter, Schiffsleute (Rottmänner), Lastträger, Holzschläger, Erdbarbeiter, Segelarbeiter, Ralfalterer; Anmerkung.

<sup>2)</sup> Nr. 2176 b. Slg.

<sup>3)</sup> Danach waren die landsturmpflichtigen Schiffsleute und Schiffszimmerleute durch die polit. Bgh. u. zw. die militärisch ausgebildeten aufgebotsweise namentlich, die militärisch nicht ausgebildeten summarisch nach R. 131 und 132 (Beilage 28 und 29) der Landsturmsorganisationsvorschrift auf der Basis des 1. Jänner jedes Jahres zu verzeichnen.

<sup>4)</sup> Mit Erl. des R. 2. v. 21. August 1886, J. 1612/pr, war die Statth. ermächtigt worden, die erforderlichen Einleitungen zu treffen, damit den Gemeinden der Bezug der Landsturmdruckorten thunlichst erleichtert werde (St. J. 43329 ex 1886).

<sup>5)</sup> Der Wr. Mag. und beide Stadtr. haben zufolge Erl. v. 12. September 1886, J. 43329, die fraglichen Druckorten auf eigene Rechnung unmittelbar bei der Hof- und Staatsdruckerei zu bestellen.

<sup>6)</sup> — gegenwärtig § 6 der Min.-Vdg. v. 20. December 1889, R. G. B. 193.



werden. Die Bzh. haben den Bedarf dieser Drucksorten zu erheben, unmittelbar<sup>1)</sup> der Hof- und Staatsdruckerei bekanntzugeben und von dort aus auf Rechnung der Gemeinden zu beziehen.<sup>2)</sup>

**Landsturmdrucksorten, Rundmachungen wegen Aufbietung und Einberufung des Landsturmes Nr. 2688.**

**2179. Landsturmenthebung der Lehrer an evangelischen Volks- und Bürger Schulen.**

E. u. M. 23. April 1887, J. 524/CUM. St. J. 23283 ex 1887.

Bei Enthebung von Lehrern an evangelischen Privatvolks- und Bürger Schulen von der Landsturmpflicht im Sinne des § 2 des Gef. v. 6. Juni 1886, R. G. B. 90, finden jene Bestimmungen sinngemäße Anwendung, welche in dieser Richtung für Lehrer an öffentlichen Schulen<sup>3)</sup> gelten, und sind Anträge auf Befreiung unentbehrlicher Lehrer an den ersterwähnten Schulen von der Landsturmpflicht durch die zuständige Superintendenz an die betreffende polit. Landesstelle zu leiten.

**2180. — — von Apothekern und Apothekergehilfen.**

M. J. 8. Juni 1887, J. 9471. St. E. 14. Juni 1887, J. 31906, an alle Bzh.

Aus Anlaß vorgekommener Anfragen über die Zulässigkeit und die Voraussetzungen der Enthebung der Apotheker und ihres Hilfspersonals vom Landsturmbienste haben sich das M. J. und das M. L. in der Anschauung geeinigt, daß die Enthebung der Apotheker vom Landsturmbienste, als im öffentlichen Interesse gelegen, zwar im § 2 des Landsturmges. begründet, jedoch auf die Apothekenchefs (Eigenthümer oder Pächter) zu beschränken, das Hilfspersonal im allgemeinen von der Enthebung auszuschließen und diese ausnahmsweise Provisoren in dem Falle, wenn der Apothekenchef zur Leitung der Apotheke unfähig und der Provisor verantwortlicher Leiter der Apotheke ist, zuzugestehen ist. Nach diesen Grundsätzen ist vorkommenden Falles vorzugehen. Wenn außerdem in einzelnen besonders wichtigen Fällen wegen Unentbehrlichkeit und Unerseßlichkeit sonstiger Apothekerhilfspersonen (Assistenten) auf deren Enthebung angetragen werden müßte und bezüglich dieser übrigens nur in den äußersten Fällen zulässigen Anträge das Einvernehmen mit dem Landwehr-(Landesvertheidigungs-)Commando nicht erzielt werden sollte, so ist in Gemäßheit des § 15, B. 64, Abs. 4, der Min.-Bdg. v. 19. Jänner 1887, R. G. B. 5,<sup>4)</sup> vorzugehen.

**2181. — — von Mitgliedern der Hochschulen.**

E. u. M. 1. Juli 1887, J. 352/CUM. St. E. 25. August 1887, J. 37082, an Rectorate der 3 W. Hochschulen, sowie Decanat der evangelisch-theologischen Facultät in Wien.

Um ein möglichst gleichmäßiges Vorgehen bei Enthebung landsturmpflichtiger Mitglieder der Universitäten bzw. technischen Hochschulen u. s. w. vom Landsturmbienste herbeizuführen, haben im allgemeinen folgende Grundsätze bei den in Gemäßheit des B. 64 der Landsturmorganisationsvorschrift zu stellenden Anträgen auf Enthebung Anwendung zu finden: Zunächst ist die Enthebung vom Landsturmbienste für die jeweiligen Mitglieder der akademischen Universitätsbehörden, wie Rector, Prorector, Decane, Prodecane, überhaupt die Mitglieder des akademischen Senats zu beantragen; dem analog sind auch die betreffenden Functionäre an den technischen Hochschulen bzw. der Hochschule für Bodencultur in die Enthebungsanträge einzubeziehen. Bei Universitäten haben die theologischen Facultäten außer

<sup>1)</sup> Bgl. auch B. 6 des Normales Nr. 938 d. Sig.

<sup>2)</sup> Bgl. bezüglich der Landsturmreliebedrucksorten § 15 der Min.-Bdg. v. 20. August 1894, R. G. B. 182.

<sup>3)</sup> Die Vorlage geschieht hier im Wege des Bezirks- bzw. L. Sch. R. an das Landwehrcommando.

<sup>4)</sup> — jetzt § 15, B. 64, Abs. 4, der Min.-Bdg. v. 20. December 1889, R. G. B. 193.

Betracht zu bleiben, da auf die Mitglieder der Lehrkörper dieser Facultäten die Bestimmungen des §. 78 Anwendung finden. Die Mitglieder der evangelisch-theologischen Facultät in Wien, welche durchwegs obligate Lehrfächer zu vertreten haben, sind als im Interesse des Unterrichtes unentbehrlich zu betrachten. Rücksichtlich der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultäten wird grundsätzlich festzuhalten sein, daß alle Vertreter der nach der geltenden Studienordnung obligaten Fächer, welche bei den 3 theoretischen Staatsprüfungen oder den juristischen rigorosen Prüfungsgegenstände bilden, vom Landsturmbienste zu entheben wären. Bei dem Bestande von Paralleltanzeln für ein und dieselbe Disciplin wird von den beiden Vertretern in der Regel, von besonderen Fällen abgesehen, nur einer derselben als nicht entbehrlich zu betrachten sein u. zw. in dem Falle, wenn ein Ordinarius und ein Extraordinarius concurriren, der erstere. Eine Ausnahme von dem bezeichneten Grundsatz wird dann eintreten, wenn aus besonderen Gründen die doppelte Vertretung in einem Studienjahre durchaus geboten ist. Anlangend die medicinischen Facultäten sind nach Analogie der vorstehenden Directiven die Vertreter aller Fächer, welche Prüfungsgegenstände der medicinischen rigorosen, sowie der Physikalischen Prüfungen bilden, als nicht entbehrlich zu betrachten, weiter aber auch jene Professoren, welche zugleich die Stelle eines Instituts- oder klinischen Vorstandes bekleiden. Bei mehrfacher Vertretung eines Faches werden die oben aufgestellten Grundsätze zu gelten haben. Was endlich die philosophischen Facultäten betrifft, so bietet allerdings die Anwendung der rücksichtlich der vorbezeichneten beiden Facultäten festgehaltenen Grundsätze hierauf einige Schwierigkeiten, weil es an den philosophischen Facultäten keine Obligatorien im eigentlichen Sinne gibt und hier die Lehr- und Lernfreiheit im weitesten Sinne gilt. Im allgemeinen wird von dem Grundsatz auszugehen sein, daß die Wichtigkeit und Bedeutung des Faches den Ausschlag gibt; es wird also insbesondere darauf ankommen, ob ein Fach von einem Ordinarius oder Extraordinarius vertreten ist, ferner auf die Frequenz der Vorlesungen, die Bedeutung einzelner Disciplinen als Obligatorien für Studierende der anderen Facultäten, endlich die Stellung der einzelnen Lehrkräfte als Vorstände von Seminarien, Cabinetten, Instituten und Sammlungen. Bezüglich der Privatdocenten wird allgemein der Grundsatz zu gelten haben, daß sie als bloß zugelassene Lehrer einen Anspruch auf Enthebung vom Landsturmbienste nicht machen können, ausgenommen in den ganz vereinzelt Fällen, wo Privatdocenten vorübergehend ein obligates oder Prüfungsfach allein vertreten, in welchem Falle die Enthebung im Interesse des Unterrichtes zu beanspruchen wäre. Desgleichen ist die Enthebung der Hilfskräfte der Professoren, der Assistenten und Adjuncten bei einzelnen Lehrkanzeln, nur dann zu beantragen, wenn die betreffenden Personen für die entsprechende Fortführung der bezüglichen Institute thatsächlich als unentbehrlich erscheinen. Die rücksichtlich der Universitäten, insbesondere der rechts- und staatswissenschaftlichen, sowie der medicinischen Facultäten ange deuteten Grundsätze haben auf die technischen Hochschulen bzw. die Hochschule für Bodencultur analoge Anwendung zu finden, wobei auf das an diesen Hochschulen bestehende Institut der Honorardocenten Bedacht zu nehmen ist, welche in der Regel, gleichwie die Vertreter eines Prüfungsgegenstandes oder eines Faches, welches lehrplanmäßig gehört werden muß, im Interesse des unge störten Unterrichtes nicht entbehrt werden können. Was endlich die im Dienste der Hochschulen angestellten Personen betrifft, die nicht dem eigentlichen Lehrpersonal angehören (Beamte, Diener, ferner das Personal der Universitätsbibliotheken), so wird es der Stath. überlassen, rücksichtlich dieser die geeigneten Anträge im Sinne des cit. §. 64 zu stellen, wobei bemerkt wird, daß diese Anträge selbstverständlich auf die Fälle nachgewiesener wirklicher Unentbehrlichkeit zu beschränken sind.

**2182. Landsturmenthebung von Eisenbahnbediensteten, Berichtigung der Auszüge.**

H. M. 16. Jänner 1888, J. 49806 ex 1887. St. G. 26. Jänner 1888, J. 3964, an alle Bzb.

In wiederholten Fällen gelangten an das H. M. von polit. Bzb. Anzeigen des Inhaltes, daß vom Landsturmbienste enthobene Eisenbahnbedienstete in der in dem mitgetheilten Auszuge aus den bezüglichen Verzeichnissen angegebenen Gemeinde nicht heimatsberechtigt sind, somit die Vormerkung der verfügten Enthebung im Sinne des § 15, P. 68, der Landsturmvorschrift nicht erfolgen konnte. Die Bzb. werden im Sinne der Bestimmung des § 15, P. 67, angewiesen, in solchen Fällen sofort und ohne Vermittlung des H. M. die bezügliche Anfrage unmittelbar an die betreffende Verkehrsanstalt zu richten und das Ergebnis der Anfrage, wenn die ursprünglichen Daten dadurch modifiziert werden, nicht nur der nach Maßgabe der festgestellten Heimatsberechtigung sodann als zuständig erscheinenden polit. Bzb., sondern auch dem Landsturmbezirkscommando unmittelbar mitzutheilen. Dieser Vorgang ist auch in jenen Fällen einzuhalten, in welchen die polit. Bzb. die Wahrnehmung machen, daß in dem mitgetheilten Auszuge des Verzeichnisses andere als die vorhin besprochenen Unrichtigkeiten seitens der Bahnverwaltung unterlaufen sind, wie z. B. wenn der enthobene Bahnbedienstete etwa Ausländer ist oder wegen Angehörigkeit zum Heere, zur Kriegsmarine, Ersatzreserve oder Landwehr überhaupt oder sonst aus einem anderen Grunde nicht landsturmpflichtig ist.

**2183. — — Einschränkung der jährlichen Anträge auf —.**

M. J. 11. Jänner 1890, J. 5450/M I. St. J. 3307 ex 1890.

Die bisher auf alle Kategorien der Landsturmpflichtigen ausgedehnt gewesene jährliche Antragstellung auf Enthebung vom Landsturmbienste ist nach P. 62, lit. A, der Landsturmorganisationsvorschrift fortan auf einige Kategorien und Berufszweige der Landsturmpflichtigen beschränkt und dadurch das diesbezügliche Verfahren weitgehend vereinfacht, während die Enthebung der sonstigen Landsturmpflichtigen nach P. 62, lit. B, und P. 76 dem Zeitpunkte ihrer Einberufung zum Landsturmbienste vorbehalten ist. Die bei der Behandlung der Anträge auf Enthebungen vom Landsturmbienste gemachten Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Anträge vielfach zu weit gehen, daß einerseits die Natur, die Erfordernisse und Konsequenzen eines großen Krieges, die Nothwendigkeit, diesen vor allem Rechnung zu tragen und die Functionen des öffentlichen Lebens für die vorübergehende Dauer einer solchen Eventualität nach jenen Erfordernissen einzurichten und alle sonstigen Ansprüche auf das absolut Unerläßliche zu beschränken, nicht überall vor Augen gehalten, andererseits nicht berücksichtigt wird, daß die Nothwendigkeit der Besetzung eines öffentlichen Dienstpostens mit der Unersegllichkeit des betreffenden Functionärs noch keineswegs in allen Fällen verbunden erscheinen kann. Das M. L. vermag den großen Anforderungen, welche die Heeresleitung an den Landsturm stellt, äußerst schwer zu entsprechen, hauptsächlich, weil ein sehr fühlbarer Mangel an Landsturmofficieren und Officiers-Elementen, Aerzten und Thierärzten besteht, während mehr als 1400 diesen Kategorien und Berufszweigen angehörige Landsturmpflichtige vom Landsturmbienste enthoben sind. Mit der Darlegung dieser Verhältnisse verbindet das M. L. das Ersuchen um die weitgehendste Einschränkung der Ansprüche auf Enthebung vom Landsturmbienste überhaupt und für die zu Landsturmofficiersdiensten bestimmten Militär- und Civilpersonen und die ehemaligen Officiere insbesondere, ferner für die dem ersten Aufgebote des Landsturmes angehörigen Beamten im Verhältnisse „der Evidenz“ der Landwehr, ehemaligen Militär-, Marine- oder Landwehrbeamten, Aerzte und Thierärzte. In jenen Fällen, in welchen die Landwehrterritorialcommanden der beantragten Enthebung vom Landsturmbienste aus militärischen Dienststrücksichten nicht zustimmen, ist die Vermittlung des M. J. zu

diesem Zwecke nur dann und insoweit in Anspruch zu nehmen, als es der öffentliche Dienst unbedingt erfordert.<sup>1)</sup>

## 2184. Landsturmenthebung, Weisungen für die Erstattung der Enthebungsanträge.

St. G. 20. December 1890, Z. 67663, an alle BzB.

Nur jene Anträge, welche bezüglich der in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern mit Einschluß von Tirol und Vorarlberg heimatberechtigten Personen mittelst der in zweifacher Ausfertigung vorzulegenden vorgeschriebenen Verzeichnisse<sup>2)</sup> (welche in der Rubrik 12 die Motivierung der Unentbehrlichkeit jedes einzelnen auf dem innehabenden Dienstposten zu enthalten haben) gestellt werden, sind zu einer weiteren Amtshandlung geeignet. Für diese Verzeichnisse wird im Sinne der Bestimmungen des § 15, B. 62, lit. A, der Landsturmorganisationsvorschrift eine Bogenbreite von 42 cm und eine Bogenhöhe von 34 cm vorgeschrieben. Hierbei muß ausdrücklich bemerkt werden, daß sich die Anträge auf periodische Enthebung vom activen Landsturmbienste nur zu erstrecken haben auf die im cit. § 15, B. 62, lit. A, aufgezählten Landsturmpflichtigen. Ueber jene nach den Ländern der ung. Krone zuständigen Landsturmpflichtigen, welche nicht schon in früheren Jahren die Enthebung vom Landsturmbienste zu erhalten haben, sind abgesonderte Verzeichnisse nach dem für diese Länder vorgeschriebenen Muster u. zw. nach dem mit dem St. G. v. 11. Jänner 1888, Z. 1905, mitgetheilten Formular<sup>3)</sup> zu verfassen und in 2 Parien der Statth. vorzulegen. Weiter wird auf die Wichtigkeit der genauesten Ausfüllung aller Rubriken der Verzeichnisse hingewiesen.<sup>4)</sup>

## 2185. — auf die erste Zeit der Mobilisierung.

M. E. 9. April 1892, Z. 5846. St. G. 21. April 1892, Z. 24321, an alle BzB.

Die im § 15 der Landsturmorganisationsvorschrift enthaltenen Bestimmungen über Enthebungen vom Landsturmbienste werden dahin erweitert, daß jenen Beamten der polit. BzB. und Gemeindevorstehern, welche entweder nicht dauernd für die Beforgung der Angelegenheiten des öffentlichen Dienstes unentbehrlich sind oder aus militärischen Dienststrücksichten nicht auf die ganze Dauer der Mobilität vom Landsturmbienste enthoben werden können, die jedoch in der ersten Zeit der allgemeinen Mobilisierung der bewaffneten Macht nicht durch andere geeignete Personen ersetzt werden könnten, die Enthebung vom Landsturmbienste bis zum 15. Tage nach der Aufbietung des Landsturmes erteilt werden kann. Für die Antragstellung<sup>5)</sup> auf solche Enthebungen und die Entscheidung über die Enthebungsanträge, sowie für die Verständigung der heimatlichen polit. BzB. und Landsturm-

<sup>1)</sup> Analoge Weisungen enthält der Erl. des G. U. M. v. 8. Jänner 1890, Z. 2324 ex 1889, für die sein Ressort betreffenden Fälle (St. Z. 2469 ex 1890). — Weiter wurde der Statth. mit Erl. des M. E. v. 23. Juni 1890, Z. 7643, eine weitgehende Beschränkung in der Antragstellung auf Enthebungen vom Landsturmbienste für Aerzte des ersten Aufgebotes empfohlen (St. Z. 39963 ex 1890).

<sup>2)</sup> Beilage 12 der Min.-Vdg. v. 20. December 1889, M. G. B. 193.

<sup>3)</sup> Dasselbe enthält folgende Rubriken: Post-Nr.; Charge und militärisches Dienstverhältnis im nicht activen Stande; Familien- und Taufname; Geburtsjahr; heimatständige Gemeinde, Bezirk, Comitat; hat activ gedient im Heere, in der Kriegsmarine, bei der Landwehr, bei der Gendarmerie. Art des Austrittes aus dem Militärverbande (nach erfüllter Wehrpflicht infolge Abbanlung); ist für eine Officiersstelle im Landsturme designiert; Civilanstellung u. zw. a) Behörde, Amt, Eisenbahn- oder Dampfschiffahrtsunternehmung; b) Domicil oder Abstellungsort; c) Dienstvergangenheit; Motivierung der Unentbehrlichkeit; Begutachtung des betreffenden Fachministers; Beschluß des Landesverteidigungsministers; Anmerkung.

<sup>4)</sup> In Zukunft wird zufolge St. G. v. 28. December 1891, Z. 80462, eine besondere Aufforderung zur Vorlage der Enthebungsanträge unterbleiben, und wird es daher Sache der polit. BzB. sein, in dieser Angelegenheit ohneweiters selbst nach Maßgabe der bezüglichlichen Normen (§ 15, B. 64, der Landsturmorganisationsvorschrift) vorzugehen.

<sup>5)</sup> Vgl. Nr. 2191 d. Slg.

bezirkscommanden von der erteilten Enthebung sind die allgemeinen Bestimmungen des erwähnten Paragraphen maßgebend. Der Aufschrift der Verzeichnisse nach dem Muster „Beilage 12 der Landsturmorganisationsvorschrift“ und der Aufschrift der Auszüge aus den Verzeichnissen ist der Zusatz „bis zum 15. Tage nach der Aufbietung des Landsturmes“ anzufügen. Diese Enthebung vom Landsturmbienste ist den Landsturmpflichtigen durch die vorgesezte polit. Vzb. mit dem Bemerken bekanntzugeben, daß ihre Einrückung zum Landsturmbienste nach dem bestimmten Tage, ohne eine specielle Einberufung abzuwarten, sofort zu erfolgen hat und ein etwaiges Einschreiten um weiteren Aufschub die Verspätung in der Einrückung nicht rechtfertigen könnte. Landsturmenthebungscertificate sind nicht auszufolgen. Die Auszüge aus den Verzeichnissen über solche vom Landsturmbienste enthobene Landsturmpflichtige sind bei den Landsturmbezirkscommanden abgefordert aufzubewahren und die Landsturmpflichtigen bei der Nachweisung der Enthobenen nicht mitzuzählen. Diese Anordnungen sind bei den P. 64, 68 und 69, dann auf der Beilage 12 der Landsturmorganisationsvorschrift vorzumerken.

## 2186. Landsturmenthebung auf die erste Zeit der Mobilisierung.

R. 2. 1. Juni 1894, J. 10865. St. E. 12. Juni 1894, J. 43319, an alle Vzb.

Bei Verfassung der Verzeichnisse derjenigen wehrpflichtigen Beamten, deren Befassung in der Civilanstellung bis zum 15. Mobilisierungstage beantragt wird, ist die größte Genauigkeit anzuwenden und namentlich in der Rubrik „Standeszuständigkeit“ auch die etwa von der militärischen Einteilung verschiedene militärische Bestimmung des in Antrag Gebrachten aufzunehmen.

## 2187. — von Apothekern, Antragstellung von amtswegen.

R. 3. 19. Februar 1893, J. 21428 ex 1892. St. E. 9. März 1893, J. 13966, an alle Vzb.

Die landsturmpflichtigen Apotheker, deren Enthebung vom Landsturmbienste als im öffentlichen Interesse gelegen im Sinne des Erl. des R. 3. v. 8. Juni 1887, J. 9471,<sup>1)</sup> begründet erscheint, sind in Gemäßheit der Bestimmungen des § 15, P. 62, der Min.-Vdg. v. 20. December 1889, R. G. B. 193, nicht über Ansuchen der Landsturmpflichtigen selbst, sondern von amtswegen eben nach Maßgabe der unabweisbaren Nothwendigkeit in die seitens der polit. Vzb. an die Landesbehörde alljährlich vorzulegenden, nach dem Muster Beilage 12 zum § 15 der obencit. Vdg. zu verfassenden Verzeichnisse aufzunehmen.

## 2188. — von Angestellten der Wr. t. t. Krankenanstalten.

St. E. 1. November 1893, J. 76504, an die 8 Wr. t. t. Krankenanstalten.

Bei Erstattung der Anträge auf Enthebung vom activen Landsturmbienste sind außer den vorgeschriebenen Verzeichnissen zur Ergänzung derselben in Zukunft rücksichtlich des ärztlichen und Beamtenpersonals noch besondere Nachweisungen nach den beiden folgenden Formularen<sup>2)</sup> vorzulegen, wobei allfällige die beantragte

<sup>1)</sup> Nr. 2180 b. Slg.

<sup>2)</sup> Dieselben führen den Titel:

A) „Besondere Nachweisung über das amtsärztliche Personal der t. t. . . . . anlässlich der Enthebungsanträge vom activen Landsturmbienste (Ergänzung zum Verzeichnisse mit den nominativen Enthebungsanträgen)“ In nebeneinander stehenden Spalten folgen die Rubriken: 1. Name der Krankenabtheilungen; 2. Bettenanzahl auf der Abtheilung; 3. amtsärztliches Personal (Anzahl); 4. hievon gehören an: dem a) Heeresverbände, b) Landwehrverbände, c) Landstürme; 5. hievon sind vollständig militärfrei; 6. Anmerkung (NB. In den Rubriken 3, 4 a, b, c und 5 sind die Abtheilungsvorstände und Subalternärzte getrennt nachzuweisen).

B) „Besondere Nachweisung über das Beamtenpersonal etc. (wie bei A) . . . .“ In nebeneinander stehenden Spalten folgen die Rubriken: 1. Anzahl der Krankenabtheilungen; 2. Gesamtbettenzahl; 3. Beamtenpersonal (Anzahl der Kategorien); 4. hievon gehören an: dem a) Heeresverbände, b) Landwehrverbände, c) Landstürme; 5. hievon sind vollständig militärfrei; 6. Anmerkung.



Enthebung besonders motivierende Umstände in der Rubrik „Anmerkung“ detailliert anzuführen sind. Hierbei wird daran erinnert, den für die erwähnten Enthebungsanträge festgesetzten Vorlagetermin „Ende Jänner jedes Jahres“ genauestens einzuhalten, ohne eine diesbezügliche besondere Aufforderung abzuwarten oder es auf eine Vertreibung antommen zu lassen.

**2189. Landsturmenthebung von Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsbediensteten.**

M. Z. 16. August 1894, Z. 15874. St. G. 11. September 1894, Z. 66762, an alle Vzb.

Das M. Z. hat, um die umfangreiche und zeitraubende, jährlich wiederkehrende Verzeichnung der zur Enthebung vom Landsturmbienste zu beantragenden Personen, welche bei den Verkehrsanstalten d. i. Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunternehmungen bedienstet sind, thunlichst zu beschränken und die bezüglichen Erhebungen zu beschleunigen, unter Bezugnahme auf § 15 der Landsturmorganisationsvorschrift im Einvernehmen mit dem G. M. zum Zwecke der Vereinfachung der bezüglichen Antragstellung seitens der Verkehrsanstalten (R. 66, M. G. B. 193 ex 1889) Anordnungen getroffen, aus welchen die nachstehenden Punkte zur Kenntnissnahme und genauen Danachachtung bekanntgegeben werden: 3. . . . . Von der erfolgten Enthebung (solcher Landsturmpflichtiger) werden die polit. Vzb. und durch diese die Gemeindevorstellungen im Wege des G. M. verständigt.<sup>1)</sup> 7. Zur Erzielung einer leichteren Controle der vom Landsturmbienste enthobenen Verkehrsbediensteten ist nach Erhalt der im R. 3 erwähnten Verständigung bei diesen Personen, zum Unterschiede der übrigen vom Landsturmbienste Enthobenen, in den betreffenden Evidenzbeheften (in der Sturmrolle, Rubrik 15) einzutragen: „Eisenbahn-(Dampfschiff-)Bediensteter, Enthebung vom Landsturmbienste bis Ende März 18.. bewilligt.“ 9. Die Enthebungsanträge über die bei den Dampftramwayunternehmungen bediensteten landsturmpflichtigen Locomotivführer, Heizer, Conducteure und Zugbegleiter, welche in der Evidenz des R. R. M. geführt werden, sind auch in Einkunft nach § 15 der Landsturmorganisationsvorschrift vorzulegen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Zum Zwecke der erforderlichen Beschleunigung in der Durchführung der alljährlichen Enthebungen hat es auch in Einkunft bei der vom G. M. im Einvernehmen mit dem R. R. M. unterm 19. December 1888, Z. 44702, getroffenen, den Vzb. mit St. G. v. 29. December 1888, Z. 71203, mitgetheilten Verfügung zu verbleiben, wonach die Eisenbahnverwaltungen die Verständigung der heimatständigen polit. Vzb. von der erfolgten Enthebung der Bahnbediensteten unmittelbar d. h. ohne Vermittlung des G. M. vorzunehmen haben. Die Vzb. werden hievon mit der neuerlichen Befehung in die Kenntnis gesetzt, alle auf die Landsturmenthebung von Eisenbahnbediensteten Bezug habenden Correspondenzen unmittelbar an die betreffenden Eisenbahnverwaltungen zu richten (G. M. 21. September 1894, Z. 45389. St. G. 16. October 1894, Z. 79358, an alle Vzb.) — Auch die Bestimmungen des Erl. des G. M. v. 6. Mai 1889, Z. 13060 (intimiert mit St. G. v. 25. Mai 1889, Z. 30144), wonach die Dampfschiffahrtsgesellschaften ebenso wie die Eisenbahnverwaltungen die Verständigung der heimatständigen polit. Vzb. von der Enthebung landsturmpflichtiger gesellschaftlicher Bediensteter vom Landsturmbienste unmittelbar d. h. ohne Vermittlung des G. M. vorzunehmen haben, bleiben weiterhin in Kraft. Die Vzb. werden hievon mit der neuerlichen Befehung in die Kenntnis gesetzt, alle Zuschriften, welche auf die Enthebung von Bediensteten der Dampfschiffahrtsgesellschaften vom Landsturm Bezug haben, unmittelbar an die betreffenden Gesellschaften zu richten (G. M. 23. October 1894, Z. 55525. St. G. 16. November 1894, Z. 86144, an alle Vzb.).

<sup>2)</sup> Die seitens der Staatsbahndirectionen und Eisenbahnbauleitungen an die zuständigen polit. Vzb. hinausgegebenen Auszüge aus den neuen d. i. vollständigen Verzeichnissen der für das Jahr 1898 vom Landsturmbienste enthobenen Bediensteten der österr. Staatsbahnen haben laut Erl. des M. Z. v. 10. August 1897, Z. 22868, die Grundlage für die weiteren Enthebungsanträge der österr. Staatsbahnen nach dem vereinfachten Enthebungsverfahren im Sinne des Erl. v. 16. August 1894, Z. 15874, zu bilden (St. G. 23. November 1897, Z. 75904, an alle Vzb.). — Das Gleiche gilt zufolge Erl. des M. Z. v. 6. October 1898, Z. 27934, von den Auszügen aus den Verzeichnissen der für das Jahr 1899 enthobenen Bediensteten der bosnisch-hercegovinischen Staatsbahnen und der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österr. Lloyd (St. G. 26. October 1898, Z. 95288, an alle

**2190. Landsturmenthebung von Post- und Telegraphenbediensteten.**

M. Z. 2. Juli 1898, Z. 16004. St. G. 10. August 1898, Z. 63775, an alle Bzb.

Im Einvernehmen mit den betheiligten Ressortministerien wird das mit dem Erl. v. 16. August 1894, Z. 15874,<sup>1)</sup> für die Bediensteten der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunternehmungen eingeführte vereinfachte Enthebungsverfahren auch auf die Bediensteten der Post- und Telegraphenanstalt ausgedehnt. Die i. Z. 1899 auf Grund der Enthebungsanträge der Directionen der letztgenannten Anstalt von den Landwehrterritorialcommanden bewilligten Enthebungen pro 1899, gültig bis Ende März 1900, werden für die ferneren Enthebungsanträge als Grundlage zu dienen haben. Die Enthebungsanträge, instruiert mit den namentlichen Verzeichnissen bzw. die Ansuchen um Verlängerung der Enthebungsgiltigkeit der bereits vom Landsturmbienste Enthobenen (letzte Ansuchen v. Z. 1900 angefangen) werden seitens der Directionen der Post- und Telegraphenanstalt in Analogie der Bestimmungen des vorerwähnten Erlasses jährlich an die betreffenden Landwehrterritorialcommanden gestellt und von letzteren der Erledigung zugeführt. Den Enthebungsanträgen bzw. Ansuchen um Verlängerung der Enthebungsgiltigkeit ist ein Ausweis (in einem Pare) über jene Landsturmpflichtigen, deren Enthebungsgründe im Vorjahre erloschen sind, beizuschließen. Weiter hat die Verständigung von der bewilligten Enthebung vom Landsturmbienste der namentlich Beantragten mittelst Auszügen bzw. die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der bereits Enthobenen durch die Mittheilung, daß den im letzten Jahre enthobenen Post- und Telegraphenbediensteten die Enthebung vom Landsturmbienste für das Jahr 19.., gültig bis Ende März 19.., erstreckt wurde, von den Landwehrterritorialcommanden an die Landsturmbezirkscommanden und von den gedachten Directionen an die polit. Bzb. zu erfolgen. Nach Erhalt der Auszüge aus den Enthebungsverzeichnissen ist bei diesen Personen in den betreffenden Evidenzbehelfen (in der Sturmrolle, Rubrik 15) einzutragen: „Post- und Telegraphenbediensteter, Enthebung vom Landsturmbienste bis Ende März 19.. bewilligt.“ Von den erwähnten Directionen werden die Landsturmenthebungscertificate auch fernerhin nach P. 69 der Landsturmorganisationsvorschrift auszufertigen bzw. mit der Clausel über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zu versehen sein.

**2191. — — wehrpflichtiger Beamter, periodische Verzeichnung.**

St. G. 21. December 1898, Z. 119099, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Es wurde wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß die Verzeichnisse über die wehrpflichtigen, für den Mobilisierungsfall zu enthebenden Beamten seitens mancher Bzb. entweder gar nicht oder erst nach erfolgter Betreibung und theilweise unvollständig vorgelegt werden. Da die Zusammenstellung von der Statth. bereits am 10. Jänner jedes Jahres dem M. Z. bzw. M. L. vorgelegt werden

(Bzb.) — Weiter werden die Bzb. zufolge Erl. des M. Z. v. 3. August 1899, Z. 24878, zur Danachachtung in Kenntniß gesetzt, daß die an die zuständigen Bzb. hinausgegebenen Auszüge aus den neuen u. zw. vollständigen Verzeichnissen der für das Jahr 1900 vom Landsturmbienste enthobenen Bediensteten der k. k. priv. Oester. Nordwestbahn und Südbahngesellschaft, dann der k. k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, die Grundlage für die weiteren Enthebungsanträge dieser Bahnen u. s. w. nach dem vereinfachten Enthebungsverfahren im Sinne des Erl. v. 16. August 1894, Z. 15874, bilden werden (St. G. 7. September 1899, Z. 72778). — Das Gleiche gilt endlich von den für das Jahr 1901 hinausgegebenen Verzeichnissen über die vom Landsturmbienste enthobenen Bediensteten der k. k. priv. Kaiser Ferdinand-Nordbahn, der ausschl. priv. Buschtährader Eisenbahn, der k. k. priv. Böhmischen Commercialbahnen, der k. k. priv. Auffig-Teplitzer Eisenbahngesellschaft und der priv. österr.-ung. Staatsbahngesellschaft (M. Z. 17. September 1900, Z. 30851. St. G. 4. October 1900, Z. 85724, an alle Bzb.).

<sup>1)</sup> Nr. 2189 b. Slg.

muß, die Einhaltung dieses Termins durch die häufig verspätete Vorlage noch dazu ungenauer Verzeichnisse unmöglich erscheint, werden die Unterbehörden unter Hinweis auf die St. G. v. 14. December 1889, Z. 74721, und v. 21. December 1890, Z. 9036/pr, erinnert, daß bis 1. Jänner jedes Jahres u. zw. je mit einem separaten Berichte vorzulegen sind: 1. das Verzeichnis über jene dem stehenden Heere, der Kriegsmarine oder der Ersatzreserve angehörnden Beamten, welche im Kriegsfall als unentbehrlich für die ganze Mobilitätsdauer in ihren Anstellungen zu belassen wären, nach dem mit dem St. G. v. 17. Juli 1876, Z. 3627/pr, mitgetheilten Formular; <sup>1)</sup> 2. das gleiche Verzeichnis wie sub 1 über die der Landwehr oder deren Ersatzreserve angehörnden Beamten; 3. das Verzeichnis über die dem Heere, der Kriegsmarine oder der Ersatzreserve angehörnden Beamten, welche bis zum 15. Mobilisierungstage in ihren Anstellungen zu belassen wären, nach dem mit dem St. G. v. 19. September 1877, Z. 5021/pr, <sup>2)</sup> mitgetheilten Formular; 4. das gleiche Verzeichnis wie sub 3 über die der Landwehr oder deren Ersatzreserve angehörnden Beamten; endlich 5. der Ausweis über alle dem einzelnen Amte zugetheilten Beamten, welche sich im Verbande des stehenden Heeres, der Kriegsmarine, dann der Ersatzreserve oder der Landwehr und deren Ersatzreserve befinden, und für deren Dienststellen der Nachweis der Vollenbung der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien erfordert wird, ohne Rücksicht, ob ein Belassungsantrag gestellt wird oder nicht, nach dem mit dem St. G. v. 21. December 1890, Z. 9036/pr, mitgetheilten Formular. <sup>3)</sup> Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß bei

<sup>1)</sup> Dieses vom M. J. mit den Erl. v. 14. Juli 1876, Z. 2774/M I, und v. 10. Mai 1877, Z. 1867/M I (St. G. 27. Mai 1877, Z. 2608/pr, an alle Bzb. und Br. B. D.) angeordnete und auch dem n. ö. L. A. zur Gebrauchsnahme bei Erhaltung der bezüglichen Anträge an die Statth. mitgetheilte Formular führt den Titel: „Verzeichnis über die im Verwaltungsgebiete . . . . . dem M. J. unterstehenden wehrpflichtigen Staats- und öffentlichen Fondsbeamten, dann der Beamten der Landes- und Bezirksvertretungen und der mit der polit. Verwaltung betrauten Gemeinden, welche auf Grund des § 56 des Wehrgef. im Kriegsfall als unentbehrlich in ihren Anstellungen zu belassen wären,“ und enthält die Rubriken: Vor- und Zunahme; Heimatzuständigkeit: a) Ort, b) Bezirk; Militär- (Landwehr-) Dienstverhältnis: a) Standeszuständigkeit (Truppentörper, Heeresanhang, Ersatzreserve des Ergänzungsbereiches Nr. . . .), b) Charge, c) Assent- oder Einheilungstag, Monat, Jahr; Civilanstellung: a) Behörde, b) Domicil (gewöhnlicher Aufenthalt), c) Dienstbezeichnung; Motivierung bezüglich der Unentbehrlichkeit jedes Einzelnen auf dem innehabenden Dienstposten; Anmerkung. — NB. Das Verzeichnis ist abgesondert zu verfassen über die Wehrpflichtigen: a) vom Stande des stehenden Heeres und der Kriegsmarine, dann der Ersatzreserve; b) vom Stande der k. l. Landwehr; c) vom Stande der kgl. ung. Landwehr. — Die Eintragung hat in der im § 56 des Wehrgef. v. J. 1889 enthaltenen Reihenfolge zu geschehen.

<sup>2)</sup> Mit diesem Erlasse wurden die Unterbehörden insofern Erl. des M. B. v. 15. September 1877, Z. 12259, beauftragt, mittelst eines nach dem folgenden Formular zusammenzustellenden Verzeichnisses diejenigen wehrpflichtigen, bei polit. Behörden 1. Instanz oder Gemeinden in Verwendung stehenden Beamten, bezüglich deren im Interesse der raschen und vollkommen entsprechenden Erfüllung der im Mobilisierungsfalle den polit. Bzb. und Gemeinden obliegenden Verpflichtungen die Belassung in ihren Civilanstellungen bis zum 15. Mobilisierungstage als unbedingt nothwendig erachtet wird, zum Behufe der diesfälligen höheren definitiven Entscheidung der Statth. namhaft zu machen. Die der Landwehr (den Landeskschützen) angehörnden Beamten sind in einem abgesonderten Verzeichnisse anzuführen. — Das Formular führt den Titel „Verzeichnis derjenigen wehrpflichtigen, bei polit. Bzb. oder bei Gemeinden in Verwendung stehenden Beamten, deren Belassung in ihren Civilanstellungen bis zum 15. Mobilisierungstage beantragt wird“, und enthält die Rubriken: Laufende Zahl; im polit. Bezirke; des wehrpflichtigen Beamten Name, Civilanstellung, militärische Dienstbezeichnung; Begründung des Belassungsantrages.

<sup>3)</sup> Dasselbe führt den Titel „Ausweis über die . . . . . in Verwendung stehenden Beamten, welche sich im Verbande des stehenden Heeres und der Kriegsmarine, dann der Ersatzreserve oder der Landwehr und deren Ersatzreserve befinden, und für deren Dienststellen der Nachweis der Vollenbung der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien erfordert wird,“ und enthält die Rubriken: Des Beamten Name; Civilanstellung; militärische Dienst-

allen in die bezüglichlichen Verzeichnisse Aufgenommenen der genauen Angabe des Tages, Monats und Jahres der Assentierung, des Truppenkörpers, welchem die Wehrpflichtigen gegenwärtig angehören, der militärischen Charge, welche sie derzeit bekleiden, besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist, und daß etwaige voraussichtlich mit Ende des Jahres zu gewärtigende Veränderungen in der Militäreigenschaft der betreffenden Beamten wie z. B. der bevorstehende Uebertritt aus der Reserve in die Landwehr, der Uebertritt aus dem Stande in die Evidenz der Landwehr oder in den Landsturm, der Austritt aus dem Heeresverbande u. dgl. in der Anmerkungsrubrik ersichtlich zu machen ist. Falls obige Ausweise negativ auszufüllen wären, ist dies bezüglich eines jeden dieser Ausweise separat zu berichten.

**2192. Landsturm-meldepflicht, Erläuterungen über den Umfang der —.**

M. L. 22. Mai 1896, J. 4666. St. G. 17. Juni 1896, J. 50797, an Wr. Mag.

... Im P. 1 der Landsturm-meldevorschrift v. 31. August 1894, M. G. B. 183, ist präcise zum Ausdruck gebracht, daß nur Landsturmpflichtige, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschließlich deren Ersatzreserve) oder der Gendarmerie waren, sowie sonstige (d. h. nicht gebiente) Landsturmpflichtige, welche mit Widmungskarten theilhaft werden, der Vorstellungspflicht unterliegen. Officiere und Beamte aller Kategorien stehen im Verbande des Heeres (der Kriegsmarine, Landwehr oder Gendarmerie); die Meldevorschriften für sie sind in den M. G. B. IV. Th. enthalten. Militärisch nicht ausgebildete Ersatzreservisten bzw. ehemalige Evidentisten (letzte insoweit, als Art. XII der Uebergangsbestimmungen, P. 9 der Durchf.-Bdg. zum Ges. v. 2. October 1882, M. G. B. 153, auf sie Anwendung findet), ferner die gebienten vor Vollenbung der Stellungspflicht superarbitrierten und bei späteren Stellungen untauglich befundenen Landsturmpflichtigen, dann Patentalinvaliden, waren Angehörige des Heeres (der Kriegsmarine, Landwehr oder Gendarmerie), sind demnach meldepflichtig, wenn ihre Waffenunfähigkeit nicht im Landsturmpasse eingetragen ist (§ 9, P. 11); endlich sind die zum Officiers-(Beamten-)Dienste designierten Civilpersonen mit Widmungskarten theilhaft, daher der Meldepflicht unterworfen (§§ 1 und 10) ....

**2193. — periodische Eingaben in Betreff der —.**

M. L. 13. November 1896, J. 29111. St. G. 18. November 1896, J. 110340, an alle Bzb.

Der Einsendungsstermin für die im § 14 der Min.-Bdg. v. 20. August 1894, M. G. B. 182, betreffend die Meldepflicht der Landsturmpflichtigen, vorgeschriebenen Eingaben wird u. zw. für die a) polit. Bzb. bis zum 30. November; b) Landsturmbezirkscommanden bis zum 10. December; c) Landwehrterritorialcommanden bis zum 20. December erstreckt. Durch die vorstehende Verfügung, welche beim gebachten Paragraphen vorzumerken ist, wird der Einsendungsstermin für die in den §§ 5 und 9 der vorerwähnten Verordnung angegebenen Eingaben nicht berührt.

**2194. — Verfahren zur Durchführung der —.**

M. L. 22. Mai 1896, J. 1402/pr. St. G. 23. Juni 1896, J. 53696, an alle Bzb.

Im Nachhange zu der Bdg. des M. L. v. 31. August 1894, M. G. B. 182, wird Nachstehendes verfügt:

**eigenschaft; Anmerkung.** — Mit dem St. G. v. 21. December 1893, J. 9036/pr. wurden auch die Vorstände der Staith.-Departements und Bureau aufgefördert, alljährlich am 31. December einen nach dem vorstehenden Formular zu verfassenden Ausweis über die unter ihrer Leitung stehenden polit. Conceptsbeamten, welche sich im Verbande des stehenden Heeres und der Kriegsmarine, dann der Ersatzreserve oder der Landwehr und deren Ersatzreserve befinden, anzufertigen und im Präsidialbureau abzugeben. Etwaige voraussichtlich mit Ende des Jahres zu gewärtigende Veränderungen in der Militäreigenschaft der betreffenden Beamten wie z. B. der bevorstehende Uebertritt aus der Reserve in die Landwehr, der Uebertritt aus dem Stande in die Evidenz der Landwehr, der Austritt aus dem Heeresverbande u. dgl. sind in der Anmerkungsrubrik ersichtlich zu machen.

Zu § 2, B. 2, lit. a, dann § 5, B. 2, letzter Abs. und § 10, B. 1, 2. Abs. Zur Entgegennahme der Vorstellungen (Melbungen) der Landsturmpflichtigen sind in sämmtlichen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern die Gemeindevorstellungen der Aufenthaltsorte berufen. (Demgemäß sind die Bestimmungen dieser Punkte betreffs der in Tirol und Vorarlberg anwesenden, dort nicht heimatberechtigten Meldepflichtigen zu löschen.) Zu § 2, B. 2, letzter Abs. Öffentlichen Functionären und Standespersonen kann, wenn sie darum ansuchen, von den polit. Bzh. gestattet werden, die Melbungen unmittelbar bei diesen Behörden mündlich oder schriftlich zu bewirken. Zu § 3, dann § 5, B. 1. Der Zeitpunkt (Tag) der Vorstellung ist durch diejenigen Behörden zu bestimmen, welche die Vorstellung anzuordnen haben (§ 4) und hat letztere zum kundgemachten Zeitpunkte zu erfolgen. Zu § 4, B. 31. Die in Tirol und Vorarlberg sich aufhaltenden Landsturmpflichtigen werden nunmehr gleich jenen in den übrigen Ländern zur Vorstellung seitens der hiezu berufenen Behörden (§ 2, lit. a) gelegentlich der Berufung zur Melbung der Landsturmpflichtigen ihres Aufenthaltsbereiches mittelst Kundmachung aufgefordert. Zu § 5, B. 3. Werden bei der Vorstellung (Melbung) Landsturmpflichtige, welche vom Landsturmbienste entbunden oder gänzlich befreit sind, im Besitze von Landsturm- eventuell Widmungskarten betroffen, so sind diese denselben abzunehmen und im Wege der polit. Behörde dem zuständigen Landsturmbezirkscommando zu überreichen. Zu § 5, B. 4. Zur Entgegennahme der Melbung sind die im § 2 berufenen Behörden (Personen), dann die im § 4, B. 2, Abs. 3, näher bezeichneten Dienstbehörden befugt, daher auch von denselben die Landsturm-meldebücher zu verfassen sind. Die Dienstbehörden, denen die Entgegennahme der Melbungen von Landsturmpflichtigen ihres Dienstbereiches nach § 4 gestattet ist, haben jene Meldepflichtigen, welche sich zu jedem Landsturmbienste oder zum Waffenbienste im Landsturme ungeeignet halten, entweder selbst ärztlich untersuchen zu lassen oder behufs ärztlicher Begutachtung ihrer Diensttauglichkeit an die Melbecommission ihres Aufenthaltsortes zu weisen. Falls ein Landsturmpflichtiger, obschon ärztlich diensttauglich befunden, dennoch um die Beurtheilung der Diensttauglichkeit durch eine Stellungs- oder Superarbitrationscommission ansucht, so ist diesem Ansuchen Folge zu geben. Zu § 5, B. 5. Die bewirkte Melbung haben jene Behörden, Anstalten oder Unternehmungen im Landsturmpasse zu bestätigen, bei welcher die Vorstellung erfolgt ist. Zu § 11, B. 1. Von der Theilnahme mit Landsturmpässen sind auch jene meldepflichtigen Landsturmpersonen ausgenommen, welche als noch stellungspflichtig gemäß des § 57, B. II. Th. mit einer „Bescheinigung“ versehen sind. Zu § 11, B. 4. Die in diesem Punkte angeordnete Streichung der „Legitimation“ im Landsturmpasse findet nur auf solche Personen Anwendung, welche keinem Theile der bewaffneten Macht oder der Gendarmerie angehört haben. Zu § 11, B. 6. Unzugewiesene Landsturmpässe sind an das zuständige Landsturmbezirkscommando rückzuleiten und dortselbst so lange aufzubewahren, bis der Landsturmpflichtige, dem der Paß gehört, entweder ausgeführt oder aus der Landsturmpflicht getreten ist. Zu § 11, B. 9. Auf eine förmliche Annullierung von in Verlust gerathenen Landsturmpässen hat es nicht anzukommen. Zu § 12, B. 1. Der Landsturmpflichtige, welcher die gesetzliche Vorstellung unterläßt oder zum anberaumten Zeitpunkte nicht bewirkt, begeht eine Uebertretung und verfällt einer Geldstrafe von 2 bis zu 100 fl. Zu § 12, B. 2. Das Strafverfahren und das Erkenntnis steht nunmehr den polit. Behörden des Aufenthaltsortes sämmtlicher Länder zu.<sup>1)</sup> Vorstehende Verfügungen sind bei den betreffenden Paragraphen vorzumerken.<sup>2)</sup>

## 2195. Landsturm-meldepflicht, Widmung der Geldstrafen wegen Uebertretung der —.

M. 2. 8. März 1898, Z. 4201. St. G. 6. April 1898, Z. 23337, an alle Bzh.

Der Erl. des M. 2. v. 31. August 1894, Z. 14110,<sup>1)</sup> betreffend die Verwendungs der Strafgebelde, welche von den polit. Behörden der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder gemäß § 69, 2. und 3. Abs., des Wehrges. ung. Staatsbürgern auferlegt werden, wird auf die über ung. Staatsangehörige in den

<sup>1)</sup> Die vorstehende Ergänzung bezieht sich nur auf das al. 1 des B. 2, § 12, während die Bestimmungen der folgenden al. 2, 3 und 4 unverändert geblieben sind. Diesen Bestimmungen gemäß steht das Strafverfahren und Erkenntnis wegen Uebertretung der unterlassenen Vorstellung (Melbung), welche Landsturmpflichtigen während ihres Aufenthaltes außerhalb des diesseitigen Staatsgebietes und der Länder der ung. Krone, somit auch während ihres Aufenthaltes in Bosnien und der Herzegovina zur Last fällt, der polit. Behörde der Heimatgemeinde des Betreffenden zu (M. 2. 2. Februar 1900, Z. 38860 ex 1899. St. G. 7. März 1900, Z. 11889, an alle Bzh.).

<sup>2)</sup> Die Bzh. haben diese Abänderungen auch den unterstehenden Gemeinden bekanntzugeben.

<sup>3)</sup> Nr. 4547 d. Slg.

Reichsrathsländern aus dem Titel der unterlassenen Landsturm-meldepflicht verhängten und eingehobenen Strafgeelder<sup>1)</sup> ausgedehnt. Es sind demnach auch derlei Strafgeelder künftighin der kgl. ung. Regierung nur zur Hälfte zu übermitteln, während die erübrigende Hälfte an die diesseitige gesetzliche Quote des Militär-tasfonds abzuführen ist. Hievon werden die Bzb. zur Danachachtung mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß von den über österr. Staatsangehörige in den Ländern der ung. Krone wegen unterlassener Landsturm-meldepflicht verhängten Geld-strafen gleichfalls nur die Hälfte an die diesseitigen Behörden zur Abfuhr gelangt.

**Landsturm-meldepflicht** im Civilstaatsdienste probeweise verwendeter oder provisorisch angestellter Gendarmeriemannschaftspersonen Nr. 2208.

**2196. Landsturm-meldungen** in Ungarn domicilirender Oesterreicher und umgekehrt.

M. L. 14. Juli 1895, Z. 15525. St. G. 22. August 1895, Z. 70292, an alle Bzb.

In Abänderung einiger Bestimmungen der Min.-Bdg. v. 20. August 1894, M. G. B. 182, 2) betreffend die Meldepflicht von Landsturm-pflichtigen, wird vom M. L. im Einvernehmen mit dem kgl. ung. M. L. bekanntgegeben bzw. angeordnet: Die Landsturm-meldebücher (Verständigungen über bewirkte Meldungen), Landsturm-pässe, Nominalconsignationen (Superarbitrierungsdocumente) u. über im eigenen Staatsgebiete nicht heimatsberechtigten Landsturm-pflichtigen haben in Zukunft nicht mehr durch Vermittlung der beiderseitigen Ministerien, sondern im Wege der Landsturm-bezirkscommanden des Aufenthaltes der Landsturm-pflichtigen den zuständigen Landsturm-evidenzbehörden zugestellt zu werden. Demzufolge haben die polit. Bzb. die Landsturm-meldebücher der nach den Ländern der ung. Krone heimatszuständigen Landsturm-pflichtigen dem Landsturm-bezirkscommando ihres Bereiches zur directen Zustellung an die heimatischen kgl. ung. Landsturm-bezirkscommanden zu übermitteln. Ebenso sind die Landsturm-pässe (Nominalconsignationen) der sich in Ungarn aufhaltenden und nach dem diesseitigen Reichsgebiete heimatsberechtigten Meldepflichtigen seitens der heimatischen Landsturm-bezirkscommanden direct den kgl. ung. Landsturm-bezirkscommanden des Aufenthaltsortes der Landsturm-pflichtigen zuzustellen. Die von den kgl. ung. an die k. k. Landsturm-bezirkscommanden gelangenden namentlichen Auszüge aus den Meldebüchern und Verzeichnissen, dann Landsturm-pässe u., werden von den vorgenannten Commanden an die betreffenden polit. Bzb. übersendet. Die gelegentlich der Zustellung (Einhändigung) der Landsturm-pässe von den Meldepflichtigen abzunehmenden Landwehr-pässe (Landwehrscheine) der nach den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern heimatsberechtigten Landsturm-pflichtigen sind von den polit. Bzb. direct den heimatischen k. k. Landwehrgänzungsbezirkscommanden zu übersenden, wogegen die von den nach den Ländern der ung. Krone heimatszuständigen Landsturm-pflichtigen eingezogenen Documente dem k. k. Landsturm-bezirkscommando ihres Bereiches zur directen Absendung an die heimatischen kgl. ung. Landwehrgänzungsbezirkscommanden behufs weiteren Verfahrens zuzustellen sind. Die Zusendung der eingezogenen Landwehr-pässe (Landwehrscheine) der sich in den Ländern der ung. Krone aufhaltenden Landsturm-pflichtigen, welche im diesseitigen Reichsgebiete heimats-

<sup>1)</sup> Die Strafcompetenz wegen unterlassener Landsturm-meldepflicht wider nach Ungarn heimatszuständige und sich hierlands aufhaltende Landsturm-pflichtige ist im § 2 des Gef. v. 10. Mai 1894, M. G. B. 83, in Verbindung mit § 62, 2. Abs., und § 69, 2. und 3. Abs., des Wehrges. v. J. 1889 begründet (M. L. 8. Juni 1897, Z. 14984. St. Z. 53835 ex 1897). — Vgl. auch 2196 b. Slg.

<sup>2)</sup> Mit Erl. des M. L. v. 2. October 1894, Z. 2545/pr, wurde eine das Muster 9 (Rubrik 12), 10 (§ 6, Abs. 3) und 11 (Fußnote \*) dieser Min.-Bdg. v. 20. August 1894, M. G. B. 182, betreffende „Berichtigung“ hinausgegeben (St. G. 16. October 1894, Z. 79354, an alle Bzb.).



berechtigt sind, erfolgt durch die kgl. ung. Landsturmbezirkscommanden direct an die k. k. Landwehrgänzungsbezirkscommanden. Das Strafverfahren und Erkenntnis bezüglich der Uebertretung der gesetzlichen Meldepflicht steht den polit. Behörden des Aufenthaltes auch hinsichtlich der Landsturmpflichtigen zu, welche im eigenen Staatsgebiete nicht heimatberechtigt sind. Demgemäß werden die im diesseitigen Staatsgebiete heimatberechtigten, in den Ländern der ung. Krone wohnenden Landsturmpflichtigen im vorerwähnten Falle durch die polit. Behörden ihres Aufenthaltes nach den dort geltenden Vorschriften, die hier im Aufenthalte stehenden, nach den Ländern der ung. Krone heimatständigen Landsturmpflichtigen nach den hierlands geltenden Vorschriften bestraft. Dieser Erlass ist bei den §§ 5, 9, 10, 11 und 12 der Landsturm-meldevorschrift vorzumerken.

## 2197. Landsturm-meldungen der Eisenbahnbediensteten, Regelung.

H. M. 8. August 1895, Z. 5418. St. G. 27. August 1895, Z. 81466, an alle Bz.

Mit dem Circularerl. v. 3. October 1894, Z. 50788 (H. B. des H. M. Nr. 119 ex 1895) wurden die Bahnverwaltungen auf die Bestimmungen des Gef. v. 10. Mai 1894, R. G. B. 83, betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen, sowie auf die bezüglich der Durchf.-Bdg. v. 20. August 1894, R. G. B. 182, und insbesondere auf die im § 4, B. 2, dieser Bdg. den Eisenbahnunternehmungen hinsichtlich des Meldevorganges eingeräumte Begünstigung aufmerksam gemacht. Im nachstehenden werden jene Directiven bekanntgegeben, welche die Generaldirection der österr. Staatsbahnen behufs endgiltiger Regelung der Details des in Rede stehenden Meldeverfahrens an die unterstehenden Dienststellen hinausgegeben hat:

1. Die schriftlichen Meldungen landsturmpflichtiger Bahnbediensteter erfolgen in der 2. Hälfte September jedes Jahres unter Benützung der Landsturm-meldebücher Muster 2 im Wege der unmittelbar vorgeordneten bahnamtlichen Dienststellen. Diese Dienststellen<sup>1)</sup> sind: a) die k. k. Generaldirection der österr. Staatsbahnen, b) alle k. k. Eisenbahnbetriebsdirectionen, c) alle k. k. Eisenbahnbauleitungen, d) die k. k. Betriebsinspektion in Czernowitz, e) alle k. k. Bahnerhaltungssectionen, f) alle k. k. Werkstättenleitungen, g) alle k. k. Heizhausleitungen, h) alle k. k. Materialmagazinsleitungen, i) alle k. k. Bahnbetriebsämter, k) alle k. k. Bahnhofsämter. 2. Die rechtzeitige Bethellung dieser Dienststellen mit den erforderlichen Drucksorten (Landsturm-meldebücher Muster 2) wird im bahnamtlichen Wege besorgt werden. 3. Diese Dienststellen werden jedem einzelnen unterstehenden landsturmpflichtigen Bediensteten ein Landsturm-meldebuch zur Ausfüllung übergeben oder, wenn erforderlich, dessen Ausfüllung selbst besorgen und in beiden Fällen die genaue Uebereinstimmung der Angaben im Meldebuch mit den Daten im Landsturmpasse oder dem sonstigen militärischen Legitimationsdocument des betreffenden Bahnbediensteten überprüfen. 4. Gelegentlich der Amtshandlung ad 3 ist jeder landsturmpflichtige Bedienstete zu befragen, ob er etwa mit einer Landsturm-widmungskarte für besondere Dienstleistungen für Kriegszwecke theilhaft ist. Im Bejahungsfalle sind diese Widmungskarten im Hinblick auf den eigenen Personalbedarf im Kriegsfalle abzunehmen und an die Generaldirection der österr. Staatsbahnen behufs Erwirkung ihrer Annullierung einzusenden. Der Besitz einer Widmungskarte und die eingeleitete Annullierung derselben ist im Landsturmbuch anzumerken. Die erfolgte Enthebung der Bahnbediensteten vom Landsturmbuch ist in der Rubrik 10 des Landsturmbuches anzuführen. 5. Landsturmpflichtige Bahnbedienstete, welche sich bei der Amtshandlung ad 3 als „waffenunfähig“ oder „zu jedem Landsturmbuche unfähig“ erklären sollten, werden, da derartige Fälle nur ausnahmsweise vorkommen können, zur persönlichen Vorstellung bei der zuständigen Meldestelle und in dem im § 3 der vorcit. Durchf.-Bdg. festgesetzten Zeitpunkte verhalten werden. 6. Die ausgefüllten und gesammelten Meldebücher werden von der Eisenbahndienststelle der betreffenden Ortsgemeindebehörde bis längstens Ende September jedes Jahres mittelst Consignation übersendet. Die Landsturmpässe oder sonstigen militärischen Legitimationsdocumente werden nicht beigegeben. In der Rubrik „Anmerkung“ dieser Consignationen ist zum Ausdruck zu bringen, daß dem Landsturmpflichtigen die erfolgte Vorstellung (Meldung) seitens der betreffenden Dienststelle (Bahnvorstände) im Landsturmpasse bestätigt worden ist. 7. Dem Landsturm-

<sup>1)</sup> S. jedoch auch die §§ 2 und 3 der Rdm. v. 19. Jänner 1896, R. G. B. 16.

meldepflichtigen Bahnbienhisteten wird die bewirkte Meldung von der Eisenbahnbienhistelle im Landsturmpasse unter Beidrückung der Amtstampiglie mit den Worten: „Der Landsturm-meldepflicht entsprochen N. . . . . am . . . . . Amtstampiglie. N. N. Vorstand“ bekräftigt werden. Diese vom G. M. als zweckmäßig befundenen Directiven sind den Privatbahnbewerthungen nach mit dem N. S. und N. R. M. gepflogenen Einvernehmen mit der Einladung empfohlen worden, einen thunlichst analogen Vorgang auch rücksichtlich des unterstehenden meldepflichtigen Personals zur Einführung zu bringen und die unterstehenden Organe dementsprechend anzuweisen.<sup>1)</sup>

## 2198. Landsturm-meldungen auf hoher See eingeschiffter Personen.

N. S. 6. September 1895, J. 19289. St. G. 16. September 1895, J. 86062, an alle Vzb.

Um den mit Seereisebewilligungen versehenen, eingeschiffen meldepflichtigen Landsturmmännern die Abstattung der gesetzlichen Meldungen zu erleichtern, wird gestattet, daß diese Personen die vorgeschriebene Meldung mündlich oder schriftlich auch durch Verwandte, Angehörige oder Bevollmächtigte bei der Gemeindevorsteherung der Heimatsgemeinde bewirken können. Durch diese Anordnung werden die Bestimmungen der §§ 5, 7, 8 und 9 der Vdg. v. 20. August 1894 nicht alteriert.<sup>2)</sup>

## 2199. — — — — — Verfassung der Summarien über Aufenthalts- und Einrückungsverhältnisse.

N. S. 2. December 1895, J. 2259/pr. St. G. 26. December 1895, J. 7811/pr, an alle Vzb.

<sup>1)</sup> Zum vorstehenden Erlasse hat das G. M. unterm 26. Februar 1896, J. 75631 ex 1895, nachstehende Erläuterungen zur Danachachtung bekanntgegeben: Die Landsturm-meldungsarten jener Eisenbahnbienhisteten, welchen die Enthebung vom Landsturmbienste bereits zugefanden wurde, bedürfen der ad 4 des Erl. v. 8. August 1895, J. 5418, erwähnten Annullierung nicht, weil dem Landsturmpflichtigen mit der ihm bekanntgegebenen Enthebung vom Landsturmbienste die Verpflichtung erwächst, daß in seinem Besitze befindliche Document in Gemäßheit der den bezüglichlichen Widmungsarten A und B beigefügten Belehrung im Wege der Evidenz- bzw. der polit. Vzb. den betreffenden Landsturmbienst-commanden rückzuwenden. In derselben Art und Weise werden auch die Widmungsarten C der vom Landsturmbienste Entbundenen an die Landsturmbienst-commanden rückzuleiten sein. Durch die Bestimmungen ad 4 des erwähnten Erlasses sind somit die landsturmpflichtigen Eisenbahnbienhisteten keinesfalls entbunden, der ihnen persönlich obliegenden Verpflichtung zur Rücksendung eines in ihrem Besitze befindlichen durch die Enthebung vom Landsturmbienste ungültig gewordenen Documentis nachzukommen. Den Eisenbahnbewerthungen wird aber dadurch Gelegenheit geboten, die Zahl der mit Widmungsarten theilten, nicht entbundenen Diensten zu ermitteln, um die Enthebung derjenigen, welche zur Sicherung des ungehörten Betriebes im Mobilisierungsfalle unbedingt auf ihren Dienstposten zu belassen wären, zeitgerecht nach §. 66 der Vorschrift, betreffend die Organisation des Landsturmes, veranlassen zu können. Schließlich wird mit Rücksicht darauf, als auch Widmungsarten solcher Eisenbahnbienhisteten eingezogen wurden, welche noch nicht vom Landsturmbienste entbunden worden sind, darauf aufmerksam gemacht, daß die Annullierung dieser Widmungsarten erst nach erfolgter Enthebung der betreffenden Personen vom Landsturmbienste zulässig ist (St. G. 25. März 1896, J. 21699, an alle Vzb.).

<sup>2)</sup> Mit Erl. des N. S. v. 21. September 1896, J. 23930, wurden die Bestimmungen des § 4, B. 2, der Vdg. v. 31. August 1894, N. G. B. 182, und des Erl. v. 6. September 1895, J. 19289, dahin erweitert, daß auch die Capitäne (Schiffer) der unter österr.-ung. Flagge fahrenden Schiffe die Meldungen der auf ihren Schiffen angeheueren meldepflichtigen Landsturmpersonen namens derselben bewirken können. Zu diesem Zwecke werden die Unterbehörden angewiesen, in die zur Erwirkung der „Seereisebewilligung“ auszufertigenden „Reiselegitimationen“ (Zustimmungen) die Eigenschaft des Mitstellers als „meldepflichtiger Landsturmmann vom 1. bis 31. October“ zum Ausdruck zu bringen. Wenn in bringenden Fällen die Ausstellung oder Verlängerung einer Seereisebewilligung auf Grund einer telegraphischen Verständigung eines Hafenamtes mit der polit. Vzb. erfolgen soll, so hat bei meldepflichtigen Landsturmpersonen die Mittheilung über die Eigenschaft als „Landsturmmann“ gleichfalls auf die vorerwähnte Art zu geschehen. Die seitens der Schiffscapitäne (Schiffer) auszufertigten Landsturm-meldebblätter werden gelegentlich des Einlaufens des Schiffes in einem Hafen der österr.-ung. Monarchie im Wege der Hafenämter den heimatischen polit. Vzb., dagegen beim Einlaufen des Schiffes in irgend einen ausländischen Hafen der betreffenden l. und f. Vertretungsbehörde zur weiteren Amtshandlung zugefellt. Schließlich wird bemerkt, daß die Hafenämter die erforderlichen Landsturm-meldebblätter direct bei dem Landsturmbienst-commando ihres Bereiches ansprechen werden. Dieser Erlaß ist beim eingangs erwähnten Paragraphen vorzumerken (St. G. 2. October 1896, J. 90195, an alle Vzb.).

Eine polit. Bzb. hat bei Verfassung der laut § 5, B. 7, lit. b, der Landsturm-meldevorschrift am 20. November bei dem Landsturmbezirkscommando fälligen Summarien auf die Pferdebestellungstage des nächstfolgenden Jahres aus dem Grunde keine Rücksicht genommen, weil der Pferdeassentplan derselben zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt war. Zur Behebung dieses Anstandes hat das M. L. Folgendes zu verfügen bzw. bekanntzugeben gefunden: In den Jahren der Neuverfassung der Pferdeassentpläne (Pferdeclassification) haben die polit. Bzb. die zur Zeit der Zusammenstellung der eingangs erwähnten Summarien noch in Kraft stehenden Pferdeassentpläne zur Grundlage zu nehmen, weil sich der Zeitpunkt für die Intraffsetzung derselben im vorhinein nicht bestimmen läßt. In jenen Jahren dagegen, in welchen die vereinbarten und von der Ministerialinstanz bereits genehmigten Pferdeassentpläne ihre Gültigkeit für das nächstfolgende Jahr behalten, wird die bezügliche Verständigung an die polit. Landesstellen und an die Landwehrterritorialcommanden zeitgerecht vom M. L. erlassen werden.

**2200. Landsturm-meldungen,** Verfassung der Summarien über Aufenthalts- und Einrückungsverhältnisse.

M. L. 7. Jänner 1897, B. 3267/pr ex 1896. St. G. 18. Februar 1897, B. 4530, an alle Bzb.

Die zu Ersatzzwecken des Heeres gewidmeten Landsturmpflichtigen, welche der Traintruppe, den Anstalten des Trainzeugswesens und der Gestütsbranche entstammen, sind in Zukunft in den bezüglichen Eingaben getrennt nachzuweisen. Dementsprechend sind in den Mustern 4, 4a,<sup>1)</sup> 5, 5a,<sup>1)</sup> und 7 der Landsturm-meldevorschrift v. 28. August 1894, M. G. B. 182, die Rubriken „Traintruppe, Anstalten des Trainzeugswesens und der Gestütsbranche“ in separate Rubriken zu theilen und erhalten nunmehr die fortlaufenden Zahlen 12, 13 und 14. Dementsprechend werden auch die Zahlen der folgenden Rubriken zu ändern sein.

**2201. — —** Summarien über Aufenthalts- und Einrückungsverhältnisse der Landsturmpflichtigen und Nachweisung über das Ergebnis der —.

M. L. 17. August 1898, B. 22962. St. G. 15. September 1898, B. 79167, an alle Bzb.

Aus den seitens der Landwehrterritorialcommanden vorgelegten Summarien A—D und der Uebersicht über das Ergebnis der Vorstellungen der Landsturmpflichtigen für das Jahr 1897 hat das M. L. entnommen, daß Landsturmpflichtige zur Meldung erschienen sind und auch in die vorerwähnten Ausweise aufgenommen wurden, welche laut § 9, B. 11, der Landsturm-meldevorschrift, von der Pflicht der jährlichen Vorstellung entbunden sind. Da die in Rede stehenden Summarien die Grundlage für die Vorforge zur Bereitstellung des Landsturmes bilden, so wird behufs ihrer richtigen Verfassung Folgendes bemerkt bzw. angeordnet: Unter den in den Summarien A und C u. zw. in den Rubriken der Landsturmaltersklassen 1869 herwärts Angeführten wurden pro 1897 nachstehende Kategorien von Landsturmpflichtigen aufgenommen: 1. Solche, welche wegen Dienstuntauglichkeit aus dem Militärverbande entlassen und aus dieser Ursache entweder als noch stellungspflichtig mit einer Bescheinigung nach Muster 13, W. B. II. Th. (Muster XI des Anhangs zu denselben) oder mit einem Militär-(Landwehr-)Scheine nach

<sup>1)</sup> Diese neuen Muster gelangten an Stelle der Muster 4 und 5, M. G. B. 182 ex 1894, mit Erl. des M. L. v. 25. Juni 1895, B. 1551/pr, zu dem Zwecke zur Ausgabe, um die Landsturmbezirkscommanden instand zu setzen, die zu Ersatzzwecken des Heeres und der Kriegsmarine bestimmten Landsturmpflichtigen, welche in den Ländern der ungar. Krone heimatständig sind und der Meldepflicht im diesseitigen Reichsgebiete nachkommen, nach Altersklassen und Truppentkörper gesondert, nachzuweisen. Unter Einem gelangte ein „Verzeichnis“ nach dem Muster 10 a zur Ausgabe, welches bei Verlesung von Landsturmpässen anstatt des im § 11, B. 11 und 13, der Landsturm-meldevorschrift erwähnten Verzeichnisses zu benützen ist (St. G. 26. Juli 1895, B. 66670, an alle Bzb.).

Muster 8 (bzw. VIII) dieser Vorschrift betheilt wurden, jedoch noch keine Landsturmpässe erhalten hatten. 2. Landsturmpflichtige, welche vor Vollenbung ihrer gesetzlichen Dienstpflicht, demnach „vorzeitig“ entlassen wurden, und denen die Untauglichkeit zum Landsturmbienste im Landsturmpasse wohl nach dem Wortlaute der betreffenden Grundbuchsblätter, nicht aber gemäß § 9, P. 11, der Landsturm-meldevorschriften mit dem Worte „waffenunfähig“ eingetragen und bestätigt wurde. Beide Kategorien Landsturmpflichtiger sind bis zum Erhalte der vorschriftsgemäß clausulierten Landsturmpässe (welche bei den noch Stellungspflichtigen erst nach Erfüllung dieser Pflicht clausuliert werden) bzw. bis zur richtigen Eintragung der Classification betreffs ihrer Untauglichkeit meldepflichtig. Da jedoch diese Landsturmpflichtigen auf Grund der bereits erfolgten Superarbitrierung wegen körperlicher Gebrechen entlassen wurden, somit mindestens zum Waffendienst ungeeignet erscheinen, so sind sie — mit Ausnahme der mit Widmungskarten Betheilten — in Zukunft in den eingangs bezeichneten Eingaben nicht zu behandeln. Derlei Landsturmpflichtige sind seitens der polit. Vzb. von nun ab mittelst Verzeichnissen nach Muster 10 a der Landsturm-meldevorschriften, deren Ueberschriften entsprechend zu ändern sind, den heimat-zuständigen Landsturmbezirkscommanden mit dem Ersuchen bekanntzugeben, für die ad 1 Bezeichneten die Ausfertigung und Uebersendung der Landsturmpässe, für die letzteren hingegen die Ergänzung zu diesen Pässen bezüglich der „Waffenunfähigkeit“ zu veranlassen. Diese Ergänzungen werden auf Grund der bezüglichen Verzeichnisse für jeden Mann abgefordert u. zw. in Couponform ausgestellt und den polit. Vzb. zur Ausfolgung an die betreffenden Landsturmpflichtigen zugesendet. Ausnahmefälle, welche die Aufnahme vorzeitig entlassener meldepflichtiger Landsturmpersonen in die Summarien erheischen, sind am Fuße des betreffenden Summars oder auf einem Beiblatte zu docieren. Weiter wird beigefügt, daß Stellungspflichtige der I. und II., eventuell einer höheren Altersklasse, welchen bei der Assentierung in den eben bezeichneten Assentjahrgängen der Beschluß „zurückstellen“ oder „waffenunfähig“ zuerkannt wurde (§ 94, P. 2c und d, W. B. I. Th.) zwar landsturmpflichtig, jedoch bis zur Entscheidung hinsichtlich ihrer Tauglichkeit in der III. bzw. in einer höheren Altersklasse nicht meldepflichtig sind. Bezüglich der Mittheilung und Durchführung der endgültigen Entscheidung der Stellungscommission über die Tauglichkeit der Stellungspflichtigen für die Evidenzführung bei den Gemeindebevorstehungen, polit. Vzb. und Landsturmbezirkscommanden wird auf die Bestimmungen der P. 26, 27, 33 und 44 der Landsturmorganisationsvorschrift hingewiesen. Da ferner in der Nachweisung über die i. J. 1897 superarbitrierten Landsturmpflichtigen nach Muster 7 der Landsturm-meldevorschriften auch solche Leute aufgenommen erscheinen, welche auf Grund eines Ueberprüfungs- oder Superarbitrierungsbeschlusses aus dem Militärverbande bereits entlassen wurden, werden die Bestimmungen des § 5, P. 4, vorletzter Abs., mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß die als „waffenunfähig“ classificierten Landsturmmänner nur dann der nochmaligen Superarbitrierung zu unterziehen sind, wenn sie sich zu jedem Landsturmbienste ungeeignet fühlen. Derlei Leute sind wohl in die erwähnte Nachweisung, nicht aber in die Summarien aufzunehmen. Hievon werden die Unterbehörden zur Wissenschaft und zur genauen Danachsichtung mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt zu veranlassen, daß sowohl die berufenen Meldestellen, als auch die von der Meldepflicht enthobenen Landsturmpflichtigen, letztere gelegentlich der fallweisen oder periodischen Vorstellungen belehrt werden, damit die künftig fälligen Eingaben nach den thatsächlichen Verhältnissen und dem Zwecke gemäß verfaßt werden. Dieser Erlaß, von welchem die Landwehrterritorialcommanden und die Landsturmbezirkscommanden in Kenntniß gesetzt wurden, ist bei den Mustern 4, 4 a, 5, 5 a, 7 und 9 der Landsturm-meldevorschriften vorzumerken.

**2202. Landsturm-meldungen, Entgegennahme im Auslande.**

M. Z. 14. Mai 1900, Z. 8460 ex 1899. St. G. 12. Juni 1900, Z. 49132, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Das M. Z. hat von der bisher für die k. und k. Vertretungsbehörden im Auslande vorgeschriebenen Verlautbarung des jeweiligen Zeitpunktes der Meldung für die Landsturmpflichtigen Umgang genommen und demzufolge angeordnet: 1. Die Berichtigung der Landsturm-meldevorschriften u. zw.: a) des § 4, P. 3, Abs. 2, der nachstehende Fassung erhält: „Die im Auslande befindlichen Landsturmpflichtigen haben sich ohne besondere Aufforderung zur Vorstellung (Meldung) bei den k. und k. Vertretungsbehörden ihres Aufenthaltsbereiches (§ 2, P. 2, lit. e) zum vorgeschriebenen Termin zu melden.“ b) des Modells 1 (Kundmachung) im P. 3, lit. e, und c) des Modells 10 (Landsturmpass) in der Belehrung zu § 3 (Meldepflicht) lit. e, deren Text nunmehr zu lauten hat: „Die im Auslande befindlichen Landsturmpflichtigen bewirken die gesetzliche Vorstellung (Meldung) in der Zeit vom 1. bis 31. October ohne besondere Aufforderung bei der im Aufenthaltsorte oder diesem zunächst gelegenen k. und k. Vertretungsbehörde (Botschaft, Gesandtschaft, Consulat etc.).“ 2. Die Berichtigung des bei den polit. Bzb. (Magistraten) erliegenden Reservestockes an Kundmachungen, betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen. 3. Die Verständigung der im Auslande befindlichen oder dahin reisenden Landsturmpflichtigen über die vorstehende Aenderung bzw. Berichtigung ihrer Landsturmpässe. Bezüglich der sich im Auslande aufhaltenden Landsturmpersonen wurde diesfalls die Mitwirkung des M. Auß. in Anspruch genommen. Hinsichtlich der in das Ausland reisenden Landsturmpflichtigen haben die zur Ausstellung von Reisepässen berufenen polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden gelegentlich der Ausfertigung oder Verlängerung dieser Documente die gedachte Correctur in den vorgewiesenen bzw. einzuholenden Landsturmpässen zu veranlassen, sowie bei dieser Gelegenheit die betreffenden Landsturmpflichtigen auf die erwähnten Aenderungen aufmerksam zu machen. Zu den vorzunehmenden Correcturen der Kundmachungen und der Landsturmpässe werden den genannten Behörden die erforderlichen Berichtigungscoupons, deren voraussetzlicher Bedarf seitens des M. Z. im Wege der Landwehrterritorialcommanden bereits erhoben wurde, zukommen. Von der Berichtigung der bereits ausgegebenen Landsturmpässe der sich in der österr.-ung. Monarchie, sowie in Bosnien und in der Hercegovina und im Umgebiete aufhaltenden Landsturmpflichtigen wurde wegen der großen Zahl derselben abgesehen.

**2203. — — gebieter Landsturmpflichtiger, Versendung.**

M. Z. 12. September 1900, Z. 2528 pr. St. G. 2. October 1900, Z. 86568, an alle Bzb.

Damit die Landsturmbezirkscommanden (Exposituren) in Kenntniß gelangen, wie viele gebiente Landsturmpflichtige sich im eigenen Landsturmbezirke aufhalten, welche außerhalb des eigenen Landwehrterritorialbereiches heimatberechtigt sind, wird angeordnet, daß die Landsturm-meldebblätter der erwähnten Landsturmpflichtigen vor ihrer nach § 5, P. 7, der Landsturm-meldevorschrift erfolgenden Versendung an die heimathlichen polit. Bzb. den Landsturmbezirkscommanden ihres Bereiches zur Einsichtnahme übermittelt werden. Diese Meldebblätter gelangen nach Gebrauchsnahme unverzüglich zur Rücksendung.

**2204. Landsturmorganisationsvorschrift, Hinausgabe der neu aufgelegten —.**

M. Z. 20. December 1889, Z. 2215 pr. St. G. 10. Jänner 1890, Z. 78598 ex 1889, an alle Bzb.

Die Vorschrift, betreffend die Organisation des Landsturmes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg, wird mit dem Hefügen zum Amtsgebrauche übermittelt, daß nebst den in der Bbg. v. 20. December 1889, R. G. B. 193, erwähnten Min.-Bbg. und

deren Beilagen auch der abgeforderte Circularerl. v. 1. Juli 1888, Z. 1831/pr.<sup>1)</sup> betreffend die weitere Ausführung einiger Bestimmungen über die Vorsorge zur Deckung des Bedarfes an Officieren im Landsturm und des eventuellen Mehrbedarfes an Militärbeamten, sowie auch alle schriftlichen Erlässe des M. L., deren Bestimmungen in die Neuauflage der Landsturmorganisationsvorschrift aufgenommen sind oder mit dieser Vorschrift nicht im Einklange stehen, außer Kraft treten.<sup>2)</sup>

**2205. Landsturmorganisationsvorschrift, Nachtrag I<sup>3)</sup> zur —.**

M. L. 6. Jänner 1892, Z. 2610/pr ex 1891. St. G. 28. Jänner 1892, Z. 5069, an alle Bzb.<sup>4)</sup>

**2206. Landsturmpässe, Neuaußfertigung bzw. Berichtigung.**

M. L. 8. März 1898, Z. 1129. St. G. 21. April 1898, Z. 23801, an alle Bzb.

Auf eine Anfrage, ob bei einem Wechsel der Heimatzuständigkeit eines Landsturmpflichtigen dessen Landsturmpaß berichtigt oder neu außgefertigt werden soll, wird im Hinblick auf den Umstand, daß nach § 11, B. 1, der Landsturm-meldevorschrift das in Rede stehende Document dem Betreffenden zur Bestätigung der erfolgten Vorstellung (Melbung) bient, Nachstehendes verfügt: Der Landsturmpaß ist seitens des zuständigen Landsturmbezirkscommandos nur dann neu außzufertigen, wenn er entweder vollkommen unbrauchbar geworden ist oder die Deutlichkeit durch wiederholte Berichtigung verloren hat. In diesen Fällen hat aus den alten Pässen die vollinhaltliche Uebertragung der Classification „waffenunfähig“, sowie die Bestätigung über die letzte Vorstellung (Melbung) bei den „Zusätzen zu den Personalnotizen“ zu geschehen. Die Richtigkeit der bezüglichen Uebertragungen ist durch die Beibrückung der Stampiglie und durch die Fertigung des betreffenden Landsturmbezirkscommandos zu erhärten. Alle sonstigen Aenderungen bedingen nur die Berichtigung der betreffenden Daten im Landsturmpaß und sind derart durchzuführen, daß die ursprüngliche Eintragung leserlich bleibt. Diese Aenderungen bzw. Berichtigungen im Landsturmpaß werden auf Grund beigebrachter Beweisdocumente durch die polit. Bzb. des Aufenthaltsortes, welcher eventuell diese Pässe zuzusenden sind, bei sogleicher Rückstellung des Passes zc. gelegentlich der periodischen oder fallweisen Vorstellungen (Melbungen) vorgenommen. Jede Aenderung bzw. Berichtigung des Landsturmpasses ist nebst kurzer Begründung als Zusatz zu den Personalnotizen aufzunehmen, mit dem Datum der Außfertigung zu versehen und amtlich zu bestätigen. Vorstehender Erlaß ist bei § 11, B. 1, sowie beim Muster 10 zu § 11 der Landsturm-meldevorschrift vorzumerken.

— — Ausweisdocumente von Auswanderern Nr. 408.

**2207. Landsturmpflicht jener, für die seinerzeit die Befreiungstage erlegt wurde.**

M. L. 25. Februar 1887, Z. 2227. St. G. 2. März 1887, Z. 11164, an alle Bzb.

Im landsturmpflichtigen Alter stehende Personen, für welche die Befreiungstage erlegt und angenommen wurde (Tagerleger, Loßgekaufte), sind nach § 2,

<sup>1)</sup> St. G. 15. August 1888, Z. 45080, an alle Bzb.

<sup>2)</sup> Mit Erl. des M. L. v. 23. August 1890, Z. 1523/pr, wurden zur Landsturmorganisationsvorschrift Ergänzungen in Couponform, enthaltend den § 4 des Gef. v. 28. Juni 1899, R. G. B. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Einrückungsbefehles und der Verletzung hiezu übersendet (St. G. 11. September 1890, Z. 54918, an alle Bzb.). — Weiter wurden mit Erl. des M. L. v. 28. November 1890, Z. 1805/pr, die neuen Blätter mit den Seitenzahlen 127–130, enthaltend die Beilagen 24 und 25 zur Landsturmorganisationsvorschrift, übermittelt (St. G. 16. Jänner 1891, Z. 2016, an alle Bzb.).

<sup>3)</sup> — im R. G. B. nicht verlaublich. Nur das neue Muster für die Anweisung zur unentgeltlichen Eisenbahn- oder Dampfschiffahrt (Beilage 38) ist in der Min.-Bdg. v. 11. December 1891, R. G. B. 178, enthalten.

<sup>4)</sup> Weiter wurde mit Erl. des M. L. v. 24. November 1898, Z. 23295, die neue Beilage 32 zur Landsturmorganisationsvorschrift zum Amtsgebrauche übermittelt (St. G. 23. Jänner 1899, Z. 123724 ex 1898, an alle Bzb.).



Abf. 1, des Landsturmgef. v. 6. Juni 1886, R. G. B. 90, landsturmpflichtig. Da sie aber in keiner der im §. 144 der Vorschriften über die Organisation des Landsturmes (R. G. B. 5 ex 1887) bezeichneten 6 Kategorien der zu Ersatzwecken für das Heer, die Kriegsmarine und Landwehr gewidmeten Landsturmpflichtigen einbezogen sind, so ist ihre Heranziehung zu Ersatzwecken ausgeschlossen. Insofern Losgekaufte, welche freiwillig in den Militärdienst getreten und bereits entlassen sind, noch zum 1. Aufgebote des Landsturmes gehören, sind auch diese nicht zu Ersatzwecken heranzuziehen. Zur Begegnung einer Irrung sind in der Rubrik 15 der Sturmrollen die „Lagerleger“ ersichtlich zu machen.

**2208. Landsturmpflicht** der im Civilstaatsdienste probeweise verwendeten oder provisorisch angestellten Gendarmeriemannschaftspersonen.

M. Z. 27. November 1895, Z. 29277. St. G. 3. Jänner 1896, Z. 115091 ex 1895, an alle Bzb.

Der seitens des M. L. an alle Landesgendarmeriecommanden gerichtete Erl. v. 30. September 1895, Z. 21709, <sup>1)</sup> betreffend die Landsturmpflicht bzw. Landsturm-meldepflicht der zur Probebienstleistung in einer Civilstaatsbedienstung zugelassenen oder in einer solchen Bedienstung zeitlich oder provisorisch angestellten Gendarmeriemannschaftspersonen, wird zur Kenntniß und Danachachtung mit nachstehenden Bemerkungen mitgetheilt: Die provisorische Anstellung von Gendarmeriemannschaftspersonen auf definitiv systemisirten Civilstaatsdienstposten, deren endgiltige Erlangung an eine Probeverwendung geknüpft ist und hinsichtlich welcher die Dauer der Probeverwendung nicht schon organisationsmäßig mehr als 6 Monate beträgt, ist in Zukunft auf die Maximaldauer von 6 Monaten zu beschränken. Ferner wird an dem bisherigen Grundsatz, daß die Besetzung provisorischer Dienstposten nur durch die Ernennung in provisorischer Eigenschaft erfolgen sollte, auch in Zukunft festzuhalten, und werden daher auch in der Folge Personen auf solche Posten nur in provisorischer Eigenschaft zu ernennen sein. Weiter werden die Bzb. aufgefordert, in Zukunft von allen Veränderungen, welche die in zeitlicher Civilstaatsbedienstung stehenden Gendarmeriemannschaftspersonen betreffen, stets die Statth. in Kenntniß zu setzen, damit diese das L. Genb. Embo., in dessen Evidenz sie stehen, behufs Berichtigung der Evidenz verständige.

— der Priester und Officiere beim Militäraustritte Nr. 2516.

— hier dauernd domicilirender, ausweisloser Personen Nr. 3470.

**2209. Landsturmpflichtige**, Evidenzführung der mit der Tapferkeitsmedaille Decorirten.

M. Z. 31. August 1888, Z. 12620. St. G. 20. September 1888, Z. 49956, an alle Bzb.

Um die zum Landsturme gehörenden Besitzer der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille I. Classe, welche während ihrer activen Dienstleistung anlässlich der Aufbietung des Landsturmes auf die mit dem Besitze dieser Medaillen ver-

<sup>1)</sup> Mit diesem Erlasse wird Nachstehendes bestimmt: Die in Probebienstleistung oder in provisorischen Anstellungen befindlichen Mannschaftspersonen, deren bezüglichliche Verwendung im vorhinein bis zur Maximaldauer von 6 Monaten fixirt ist, gehören gemäß §. 73 der Urlaubsvorschrift zum Personal der Gendarmerie und sind daher, gleich dem übrigen Personal der Gendarmerie, nur in den im § 2, al. 5, des Landsturmgef. v. 6. Juni 1886, R. G. B. 90, vorgesehenen Fällen zur Landsturmpflicht heranzuziehen, ohne der Landsturm-meldepflicht zu unterliegen. Alle anderen Mannschaftspersonen, welche in zeitlicher (provisorischer) Eigenschaft angestellt sind und in der Gendarmerie „in Evidenz“ geführt werden, gehören nicht zu dem im § 2, al. 5, des Landsturmgef. erwähnten Personal der Gendarmerie, nachdem sie lediglich in der Evidenz des L. Genb. Embo. zu dem Zwecke zu führen sind, um ihnen die Continuität ihrer Dienstzeit, dann den bereits erwachsenen Anspruch auf einen Versorgungs-genuß zu wahren und eventuell den unmittelbaren Rücktritt zur Gendarmerie zu ermöglichen. Sie unterliegen daher, sofern sie im landsturmpflichtigen Alter stehen, nach dem Gei. v. 10. Mai 1894, R. G. B. 83 (bzw. dem Tiroler Landesgef. v. 10. März 1895) der Landsturm-meldepflicht. Ihnen sind bis zum Erhalte des Landsturmpasses Militärscheine, nach Muster 8, B. B. II. Th. entsprechend modificirt, auszustellen.

bundene Zulage den Anspruch haben, im Frieden evident zu führen, hat das M. L. Folgendes angeordnet: 1. In der Rubrik „Anmerkung“ der Sturmrolle ist bei allen landsturmpflichtigen Besitzern der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille I. Classe einzutragen, mit welcher Art der Tapferkeitsmedaille und in welcher Charge der Betreffende decoriert wurde. 2. In gleicher Weise ist bei jenen vorbemerkten Landsturm Männern, welche nach ihrer Militärentlassung infolge strafgerichtlicher Verurtheilung der Tapferkeitsmedaille verlustig wurden, in der Rubrik „Anmerkung“ der Sturmrolle dieser Umstand ersichtlich zu machen. 3. Damit im Zusammenhange werden die Eintragungen ad 1. und 2. auch in den Verzeichnissen der Landsturmpflichtigen bei den Bz. und seinerzeit in den Nominalconsignationen (Beilage 30 der Vorschriften, betreffend die Organisation des Landsturmes) vorzumerken sein. 4. Die Landsturmbezirkscommanden sind angewiesen, aus den derzeit vorhandenen und künftig ihnen zukommenden Grundbuchsblättern die landsturmpflichtigen Besitzer der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille I. Classe nach den Angaben ad 1. zu verzeichnen und sohin den polit. Bz. zur weiteren Veranlassung der Vormerkung bekanntzugeben. 5. Die Landsturmbezirkscommanden sind ferner angewiesen, von den seitens der betreffenden Civilgerichte ihnen zukommenden Mittheilungen über strafgerichtliche Verurtheilungen (ad 2.) die polit. Bz. zu dem gleichen Zwecke jeweilig in Kenntniß zu setzen.

## 2210. Landsturmpflichtige, Präsentationskarten für —.

M. L. 9. Juli 1896, Z. 1508/pr. St. G. 23. Juli 1896, Z. 67964, an alle Bz.

Zur thunlichsten Vereinfachung des Präsentations-(Musterungs-)Geschäftes hinsichtlich der zu Ersatzzwecken für das Heer, die Kriegsmarine und Landwehr, dann zur Dienstleistung bei den Landsturmformationen einberufenen Landsturmpflichtigen wurde analog wie im Bereiche des Heeres und der Landwehr die Einführung von 2 an der inneren Seite des rückwärtigen Einbanddeckels des Landsturmpasses mittelst Heftklammer befestigten „Präsentationskarten“ verfügt. Die mit Landsturmpässen bereits theilten landsturmpflichtigen Personen der Altersklassen 1855 und der jüngeren werden die erwähnten Karten lediglich den Landsturmpässen beizulegen und selbe bei Abstattung der jährlichen und periodischen Meldungen, sowie auch bei Einrückungen im Falle der Einberufung des Landsturmes, sammt den Landsturmpässen mitzubringen haben. Dagegen kommen für die in die Landsturmpflicht tretenden und mit Pässen zu theilenden Personen diese Legitimationsdocumente in Zukunft sammt den zugehörigen und befestigten Präsentationskarten zur Ausgabe.

## 2211. — — Evidenthaltung der Zuständigkeitsänderungen.

M. L. 7. März 1898, Z. 3935. St. G. 18. März 1898, Z. 22973, an alle Bz.

Auf eine gestellte Anfrage über die Behandlung der im § 10 des Gef. v. 5. December 1896, M. G. B. 222, bezeichneten landsturmpflichtigen Personen hinsichtlich der Regelung der Heimatsverhältnisse hat das M. L. im Einvernehmen mit dem M. J. Nachfolgendes eröffnet: Der § 10 des Heimatsgef. v. 3. December 1863, M. G. B. 105, hat durch die Gef.-Nov. v. 5. December 1896, M. G. B. 222, nur insofern eine Abänderung erfahren, als der Kreis jener Personen, welche durch eine definitive Anstellung das Heimatsrecht in der Gemeinde ihres ständigen Amtssitzes erlangen, durch Einbeziehung von Gemeinde- und Bezirksvertretungsbeamten, von Notaren und von Dienern der bezeichneten Kategorien erweitert wurde. Was hingegen die Art der Erlangung des Heimatsrechtes in der Gemeinde des Amtssitzes unter den Voraussetzungen des § 10 des Heimatsgef. betrifft, so ist hierin durch die Gef.-Nov. v. J. 1896 eine Aenderung nicht eingetreten. Im Gegensatz zu der ausdrücklichen Aufnahme (§ 1 und § 2 des Gef.)

in den Heimatsverband, welche einen rechtsgiltigen Beschluß der betreffenden Gemeindevertretung, also einen formellen Rechtsact zur Voraussetzung hat, vollzieht sich die Erlangung des Heimatsrechtes nach § 10 des Heimatsges. durch den Antritt des Amtes selbst, also lediglich durch eine bestimmte Thatsache, an welche das Gesetz unmittelbar, ohne Dazwischenkunft eines formellen Actes, die Rechtswirkung der Aenderung des bisherigen Heimatsrechtes knüpft. Eine Mittheilung seitens der neuen an die frühere Heimatsgemeinde bei derartigen Heimatsrechtsänderungen ist weder in der Ges.-Nov. v. J. 1896 noch auch im Heimatsges. v. J. 1863 vorgesehen. Was speciell den Zusammenhang der Bestimmungen des § 10 des Heimatsges. mit den Vorschriften über die Evidentführung der Landsturmpflichtigen anbelangt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die betreffenden Gemeinden, in welchen die im § 10 des Heimatsges. bezeichneten Personen vermöge ihrer Anstellung ein neues Heimatsrecht erlangen, die Verzeichnung und Evidentführung der neuen Heimatsangehörigen, insofern sie landsturmpflichtig sind, nach den bezüglichlichen Vorschriften zu besorgen haben. Die polit. Vzb., welche in solchen Fällen zugleich Aufenthalts- und Heimatsbehörden der betreffenden Landsturmpflichtigen sind, gelangen im Wege der Gemeinden zur Kenntniß der Veränderung im Heimatsrechte des betreffenden Landsturmpflichtigen, und sind jedenfalls in der Lage, die für die Evidenthaltung des betreffenden Landsturmpflichtigen erforderlichen Maßnahmen zu verfügen. Mit Rücksicht auf den Umstand, als bei Aenderungen des Heimatsrechtes nach § 10 der neue Wohnsitz des Landsturmpflichtigen mit der neuen Heimatsgemeinde zusammenfällt, können sich aus der keineswegs principiellen Aenderung des § 10 Schwierigkeiten bezüglich der Evidentführung nicht ergeben. Um den Landsturmbezirkscommanden die Möglichkeit zu bieten, die Grundbuchsdocumente der im Landsturmbezirke heimatsberechtigten Landsturmpflichtigen evident zu führen, werden die Vzb. beauftragt, in jenen Fällen, in welchen Landsturmpflichtige die Heimatsberechtigung im eigenen polit. Bezirke erlangen, dies dem zuständigen Landsturmbezirkscommando unter gleichzeitiger Bekanntgabe der früheren Heimatsgemeinde mitzutheilen. Auch ist etwaigen Ansuchen der Landsturmbezirkscommanden um Uebermittlung der Landsturmrollenblätter der letzten Vorstellung (Meldung) von Landsturmpflichtigen behufs Einsichtnahme und Ueberprüfung der Grundbuchsdocumente seitens der polit. Vzb. anstandslos zu entsprechen.

**Landsturmpflichtige, Auswanderung derselben** Nr. 388.

— — Evidenz über in Irrenanstalten untergebrachte — Nr. 1396.

— — Lösung Geisteskranker in den Sturmrollen Nr. 2166.

— — Evidenz im Auslande geborener bzw. gestorbener — Nr. 2457, 3595.

— — Einberufung in Correctionshaft befindlicher — Nr. 4632.

## 2212. Landsturmsummarien über die Benützung von Eisenbahnen und Dampfschiffen seitens der im Mobilisirungsfall einrückenden Landsturmpflichtigen.

M. L. 11. Jänner 1899, S. 3206 pr ex 1898. St. G. 13. März 1899, S. 7940, an alle Vzb.

Um in Zukunft für die Verfassung der Anmeldeausweise, welche von den Landsturmbezirkscommanden auf Grund der Vorschrift für die Instrabierung im Kriegsfall Beilage 7, II. Abschnitt, verfaßt werden und die Basis für die Zusammenstellung der Instrabierungscalcüle bilden, den Aufenthalts- und Einrückungsverhältnissen der Landsturmpflichtigen entsprechende, möglichst verlässliche Daten zu erhalten, sowie auch die weitgehendste Einschränkung in der Benützung der Eisenbahnen seitens der zur Dienstleistung einberufenen Landsturmleute zu erzielen, wird im Einvernehmen mit dem R. K. M. Folgendes angeordnet: Die polit. Vzb. erhalten von den zuständigen Landesbezirkscommanden jährlich bis 1. October berichtigte bzw. ergänzte Summarien (in duplo) nach unten folgendem Muster für

alle jene Eisenbahn- oder Dampfschiffstationen zugesendet, von welchen im Falle einer Mobilisierung seitens der einrückenden Landsturmpflichtigen die Eisenbahn-(Dampfschiff-)Fahrt beginnt. In jedem einzelnen Summar werden alle jene Gemeinden eines, eventuell auch mehrerer Gerichtsbezirke aufgenommen sein, von welchen die erwähnten Landsturmpflichtigen ein und dieselbe Eisenbahn-(Dampfschiff-)Station an ein und demselben Mobilisierungstage zum Einrücken in den Bestimmungsort (Heeresergänzungs- oder Landsturmbezirkscommando) nach den Bestimmungen des §. 170, Abs. 2, der Landsturmorganisationsvorschrift zu benützen haben. Die Daten der Rubriken 2—25 sind seitens der polit. Bz. bzw. Landwehrevidenzabtheilungen auszufüllen, wozu die Landsturm-meldebblätter nach ihrem Einlegen, wie in der Anleitung zur Verfassung der Summarien A, Muster 4, der Landsturm-meldevorschrift angeordnet, sofort zu sortieren und die Anzahl der Leute in das betreffende vorbereitete Summar einzutragen sind. Nach Beendigung der Vorstellungen (Meldungen) werden diese Summarien abzuschließen und zur Bewertung bei der Verfassung der in Rede stehenden Anmeldeungsaußweise, unabhängig von den nach der Landsturm-meldevorschrift an die Landsturmbezirkscommanden einzusendenden Eingaben, gleichfalls bis 20. November jedes Jahres in einem Pore an diese Commanden zu übermitteln sein. Dieser Erlaß ist bei § 5, §. 7, lit. b, der Landsturm-meldevorschrift vorzumerken.

Summar . . . über diejenigen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern heimathberechtigten, im Bezirke . . . gemeldeten Landsturmpflichtigen welche am . . . Mobilisierungstage einzurücken und ursächlich der Entfernung über 20 km von der Auf-enthalts- zur Einrückungsstation die Eisenbahn (das Dampfschiff) zu benützen haben.

Die nebenstehenden Landsturmpflichtigen domiciliieren		Landsturmpflichtige entstammend																											Nebenstehende Mannschaft benützt zur Abfahrt	
		A.																		B.		C.								
		dem Heere																				der f. l. Landwehr (Landeschützen)								
im	in der (den)																													
Gerichtsbezirke		Landsturmaltersklassen (Landsturmaltersgränge)																												
Gemeinde																														
		Infanterie	Jägertruppe	Cavallerie	Reitartillerie	Befestigungsartillerie	Anhalten des Artilleriegeschwaders	Bionniertruppe <sup>1)</sup>	Anhalten des Bionniergeschwaders	Eisenbahn- und Telegraphenregiment	Gonitätsgruppe, Garnisonsjäger und Nebementenanhalten	Traintruppe	Anhalten des Traingeschwaders	Befestigungsbrände	Monturverwaltungsanhalten	Militärverpflegungsanhalten	militärgeographisches Institut	sonstige <sup>2)</sup>	Summe	der Kriegsmarine	Fußtruppen und Genarmirte	berittene Truppen	Summe	zusammen	Anmerkung	am Mobilisierungstage	die Eisenbahn (das Dampfschiff) in der Station			
1/2	1 <sup>3)</sup>	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25 <sup>4)</sup>	26 <sup>5)</sup>				

<sup>1)</sup> In der Rubrik 8 sind auch jene Landsturmpflichtigen aufzunehmen, welche der bestehenden Genietruppe (Genieirectionen) angehört haben.

<sup>2)</sup> In der Rubrik 18 sind die den oben nicht genannten Anstalten zc. (Bildungsanstalten u. s. w.) entstammenden Landsturmpflichtigen einzutragen.

<sup>3)</sup> Diese Daten (Rubriken) sind von den Landsturmbezirkscommanden einzutragen.

**2213. Landsturmwidmungsarten, Zustellung an Fremdständige.**

N. 2. 11. October 1890, J. 17798. St. G. 27. October 1890, J. 64248, an alle Vzb.

Es wird zur Danachachtung aufmerksam gemacht, daß die Ausstellung von Widmungsarten durch das heimathliche Landsturmbezirkscommando zwar ein ausnahmsweiser Vorgang ist, jedoch in den bestehenden Verhältnissen begründet sein kann, und die diesfällige Beurtheilung zunächst dem betreffenden Commando zukommt; es darf deshalb wegen dieses Umstandes allein die Vermittlung der polit. Vzb. des Aufenthaltsbereiches zur Zustellung solcher Widmungsarten nicht abgelehnt werden. Dies gilt auch hinsichtlich der Einberufungsarten, falls solche nach erfolgter Einberufung des Landsturmes ausnahmsweise vom heimathlichen Landsturmbezirkscommando ausgestellt werden. Diese Anordnung ist bei den P. 128 und 164 der Landsturmorganisationsvorschrift vorzumerken. In Bezug auf die Möglichkeit von Doppeldienstbestimmungen sowohl durch die heimathlichen Landsturmbehörden, als auch durch jene der Aufenthaltsbereiche wird bemerkt, daß in der nach P. 28, lit. b, 33, lit. h, und 34 der erwähnten Vorschrift in den Sturmmrollen und Verzeichnissen der Landsturmpflichtigen zu bewirkenden Vormerkung individueller Dienstbestimmungen den heimathlichen polit. Vzb. die Möglichkeit geboten ist, etwaige Doppeldienstbestimmungen wahrzunehmen und die nöthige Berichtigung zu veranlassen.

**2214. — — Zustellung an Ungarn in Oesterreich.**

N. 2. 17. October 1892, J. 19619. St. G. 25. October 1892, J. 68452, an alle Vzb.

Das kgl. ung. N. 2. hat die unterstehenden Landsturmbezirkscommanden angewiesen, die Zustellung der Widmungsarten für Landsturmpflichtige, welche sich in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern aufhalten, im Wege der k. k. Landsturmbezirkscommanden zu bewirken. Solchen Ansuchen der kgl. ung. Landsturmbezirkscommanden um Zustellung von Widmungsarten an landsturmpflichtige Personen ist zu entsprechen und die Zustellung im Wege der polit. Vzb. der Aufenthaltsbereiche — ohne Mitfertigung der Widmungsarten durch diese Behörden — zu vermitteln. Diese Anordnung ist bei den P. 103 und 128 der Vorschriften, betreffend die Organisation des Landsturmes, anzumerken.

**2215. Landtafel, polit. Consens bei Eröffnung einer neuen Einlage.**

N. 3. 26. Juni 1886, J. 1587. St. G. 17. Juli 1886, J. 31833, an n. ö. L. A.

Nachfolgender, in einer Plenarsitzung am 11. December 1883 gefaßter Beschluß des D. G. H. über die Frage, ob die polit. Behörden bei Eröffnung einer neuen Landtafeleinlage für das Trennstück von einem Landtafelkörper oder für ein aus einem Grundbuche in die Landtafel zu übertragendes Grundstück mitzuwirken haben, wird zur entsprechenden Danachachtung in vorkommenden Fällen des Einschreitens von Parteien bekanntgegeben. — Der citirte Beschluß lautet:

1. Die Statth. und der L. A. sind berufen zu intervenieren, wenn um die Eröffnung einer neuen Landtafeleinlage für das Trennstück von einem Landtafelkörper oder für ein aus einem anderen Grundbuche in die Landtafel zu übertragendes Grundstück ange sucht wird. 2. Der Nachweis über die Erlangung des Consenses der polit. Landesstelle ist von der Partei dem Gerichte schon mit dem bezüglichen Tabulargesuche vorzulegen.<sup>1)</sup>

— — Abtrennung von Parzellen zu Straßen- und Wasserbauanlagen Nr. 1645.

**2216. Landtagsabgeordnete, Evidenthaltung derselben.**

N. 3. 9. Juni 1898, J. 5097/MI. St. J. 3576/pr ex 1898.

Die Vorlage von Verzeichnissen der Landtagsabgeordneten in den einzelnen Königreichen und Ländern wird hiemit nach einem bestimmten Muster<sup>2)</sup> angeordnet.

<sup>1)</sup> Vgl. noch Min.-Vdg. v. 30. Juni 1858, N. G. B. 100, und §§ 3 und 16 des Ges. v. 2. Juni 1874, N. G. B. 88.

<sup>2)</sup> Dasselbe enthält folgende Rubriken: Wählerclasse (Wirkstimmen); Wahlbezirk bzw. Wahlkörper; Name und Stand der Landtagsmitglieder; Parteizugehörigkeit; Anmerkung.

Behufs Evidenthaltung dieses Verzeichnisses wird künftig über jede eingetretene Aenderung unter Beifügung der in dem Muster angegebenen Daten an das Ministerium zu berichten sein.

## 2217 Landtagsbeschlüsse, Vorlage zur Erwirkung der A. h. Sanction.

St. M. 20. Jänner 1863, J. 332/St. M. St. J. 345/pr ex 1863.

Mit Beziehung auf die Bestimmung des § 40 der Landesordnung, wonach die von dem Landtage gepflogenen Verhandlungen unter Zulegung der Sitzungsprotokolle im Wege des Landescheß zur A. h. Kenntnis zu bringen sind, wird das Statth.-Präsidium ersucht, sich mit dem Landmarschall dahin in das Einvernehmen zu setzen, daß jene Landtagsbeschlüsse, welche ein Landesgesetz zum Gegenstande haben, sowie Anträge oder Vorschläge nach § 19 der Landesordnung gleich nach beendigter Verhandlung hierüber abgesondert vorgelegt werden. Dagegen könnte die Vorlage der übrigen Landtagsbeschlüsse, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme erheischen, nach dem Schlusse der Session anstandslos cumulativ erfolgen. Von den gedruckten und zur Vertheilung gelangenden Berichten des L. A. oder der übrigen Ausschüsse über Landesgesetze oder sonstige wichtigere Gegenstände ist stets ein Exemplar an das Präsidialbureau des St. M. einzusenden.

## 2218. — — Ausweise über gefasste —.

St. M. 12. April 1863, J. 2966/St. M. St. J. 1631/pr ex 1863.

Um die Verhandlungen behufs der Erwirkung der A. h. Sanction der von den Landtagen votierten Landesgesetze thunlichst zu vereinfachen und zu beschleunigen, wird das Statth.-Präsidium aufgefordert, die Vorlagen solcher Landesgesetzanträge, in Betreff welcher Regierungsvorlagen eingebracht wurden, soweit es überhaupt möglich ist, derart einzurichten, daß neben dem Text der Regierungsvorlage die hieran durch Landtagsbeschluß vorgenommenen Abänderungen auf der 2. Spalte mit rother Tinte ersichtlich gemacht werden. Zugleich wird der Erl. v. 20. Jänner 1863, J. 332/St. M.,<sup>1)</sup> mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß die abgesonderte Vorlage derjenigen Landtagsbeschlüsse, welche der A. h. Sanction oder Genehmigung bedürfen, dann der Anträge und Vorschläge nach § 19 der Landesordnungen als Norm zu gelten hat. Das St. M. (jetzt M. J.) unterbreitet die Landtagsbeschlüsse der 1. Kategorie Sr. Majestät und leitet rücksichtlich der Erledigung der Landtagsbeschlüsse der 2. Art das Nöthige ein und beabsichtigt, sobald die Verhandlungen hierüber abgeschlossen sind, auf Grund des § 40 (bzw. 39) der Landesordnung die Gesamtverhandlungen der Landtage Sr. Majestät vorzulegen. Zu diesem Zwecke erscheint eine übersichtliche Zusammenstellung der verschiedenen Landtagsbeschlüsse unerlässlich. Das Präsidium wird demnach aufgefordert, sobald die obbezeichneten, abgesondert in Verhandlung zu nehmenden Landtagsbeschlüsse sämmtlich dem Ministerium vorgelegt sein werden, eine Zusammenstellung der Landtagsbeschlüsse nach den folgenden Ausweisformularen einzusenden. Der Gegenstand der Ausweise I und II<sup>2)</sup> ist an sich klar. Was den Ausweis III<sup>3)</sup> anbelangt, so gehören in denselben: 1. vertagende oder ablehnende Landtagsbeschlüsse über zur Verhandlung gekommene Anträge, die sonst einen Gegenstand der Ausweise I und II bilden würden; 2. alle anderen Landtagsbeschlüsse,

<sup>1)</sup> Nr. 2217 b. Slg.

<sup>2)</sup> In den Ausweis I gehören „beantragte Landesgesetze und Landtagsbeschlüsse, welche der A. h. Genehmigung bedürfen“, in den Ausweis II „Anträge und Vorschläge nach § 19 (20) der Landesordnung“. Beide Ausweise enthalten folgende Rubriken: Post-Nr.; Gegenstand; Sitzung, in welcher derselbe verhandelt wurde; der Landtagsbeschluß wurde dem St. M. vorgelegt mit dem Berichte v. . . . . J. . . . .; Anmerkung.

<sup>3)</sup> Der Ausweis III betrifft sonstige Landtagsbeschlüsse und enthält die Rubriken: Post-Nr.; Gegenstand; wurde verhandelt in der Sitzung; Anmerkung.



die zur Aufnahme in eine Zusammenstellung geeignet sind, welche die Ergebnisse der Thätigkeit des Landtages nachweisen soll. Es wird daher bei Abfassung dieses Ausweises auf Landtagsbeschlüsse keine Rücksicht zu nehmen sein, die bloß formeller oder vorübergehender Natur sind, als z. B. die Bestellung von Ausschüssen, die Verweisung eines Gegenstandes an dieselben, Wahlen von Schriftführern, Verificatoren, überhaupt die Anordnung der Normen über die Geschäftsbehandlung, Beschlüsse über Petitionen, die nicht eine dem Landtage zustehende meritorische Erlebigung enthalten oder von einer besonderen Wichtigkeit sind u. s. w. Der Gegenstand ist in allen 3 Ausweisen ganz kurz, jedoch insofern es sich nicht um Gesetzentwürfe handelt, bei denen eine allgemeine Bezeichnung genügt, so anzuführen, daß daraus das Wesentlichste des Beschlusses entnommen werden kann. Die Anmerkungsrubrik ist leer zu lassen. Die Vorlage dieser Ausweise wird den Schlußbericht über die Landtagssession zu bilden haben, daher demselben ein vollständiges Exemplar der authentischen Landtagsprotokolle<sup>1)</sup> beizuschließen ist. Schließlich wird das Präsidium aufgefordert, die Vorlage der Landtagsbeschlüsse thunlichst zu beschleunigen.<sup>2)</sup>

## 2219. Landtagsbeschlüsse, Vorlage an den Ressortminister.

Mr. J. 22. September 1868, J. 4247/M I. St. J. 6180/pr ex 1868.

Die Vorlage aller der A. h. Sanction oder einer höheren Verfügung unterliegenden Landtagsbeschlüsse hat an den betreffenden Ressortminister zu geschehen, und ist in den vorgeschriebenen Ausweisen über die Landtagsverhandlungen<sup>3)</sup> rücksichtlich aller an ein Ministerium vorzulegenden Landtagsbeschlüsse stets anzugeben, ob dieselben bereits an ein Ministerium und an welches geleitet worden sind, sowie ob von Seite dieses Ministeriums über die bezügliche Vorlage inzwischen bereits eine Erlebigung ergangen ist.<sup>4)</sup>

## 2220. — — Instruierung der Vorlagen zur Sanction.

Mr. J. 12. Juli 1870, J. 2887/M I. St. G. 26. Juli 1870, J. 3240/pr, an n. 5. L. A. — Mr. J. 4. März 1873, J. 978/M I. St. J. 1641/pr ex 1873. — Mr. J. 12. April 1881, J. 1974/M I. St. G. 18. April 1881, J. 2436/pr, an n. 5. L. A. (zusammengefaßt und von der Statth. allen Departementsvorständen und der Hofsämterdirection mitgeteilt unterm 5. December 1882, J. 8438/pr).

Vorschriften betreffend die Expedition der zur Vorlage an Se. Majestät bestimmten, vom Landtage beschlossenen Gesetzentwürfe:<sup>5)</sup> 1. Das Expedir hat eine

<sup>1)</sup> Die stenographischen und die sogenannten kleinen Landtags-Sitzungsprotokolle werden von Fall zu Fall an das Mr. J. geleitet (St. J. 7324/pr ex 1900).

<sup>2)</sup> Das Mr. J. hat die Wahrnehmung gemacht, daß Landtagsbeschlüsse, dann von Landtagen beschlossene Gesetzentwürfe in der Regel erst nach einem längerem Zeitraume, oft sogar nach Ablauf einer zweiten Session des betreffenden Vertretungskörpers zur Erwirkung der A. h. Sanction oder Nichtsanction vorgelegt werden, ohne daß polit. oder sonstige Gründe für eine solche Verzögerung vorliegen. Es ergibt daher an die Landespräsidien die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß derartige Landtagsangelegenheiten sofort nach Ablauf der betreffenden Landtagssession bzw. nach Abschluß der thunlichst zu beschleunigenden Vorverhandlungen ohne weitere Verzögerungen an die competenten Centralstellen vorgelegt werden (Mr. J. 24. März 1900, J. 1726/M I. St. J. 1819/pr ex 1900).

<sup>3)</sup> Nr. 2218 d. Slg.

<sup>4)</sup> Die auf die Organisation der Gerichte sich beziehenden Beschlüsse des Landtages sind nicht dem Oberlandesgerichte, sondern entweder im Wege des Mr. J. oder unmittelbar dem J. Mr. vorzulegen (Mr. J. 11. Juni 1888, J. 940/M I. St. J. 3716/pr ex 1888).

<sup>5)</sup> Die folgenden Weisungen bezüglich der Verificierung von Landtagsbeschlüssen über Gesetzentwürfe haben insbesondere auch auf alle jene Landtagsbeschlüsse Anwendung zu finden, welche den bestehenden Gesetzen gemäß der A. h. Genehmigung zu unterziehen sind (Mr. J. 4. December 1884, J. 5822/M I. St. J. 7769/pr ex 1884). Zufolge Erl. des Mr. J. v. 31. Jänner 1891, J. 514/M I, sind Vorlagen, welche die von der Landesvertretung gefaßten Beschlüsse bzw. angenommenen Gesetzentwürfe betreffen, genau im Sinne dieser Weisungen zu instruieren (St. J. 966/pr ex 1891).

Gesetzausfertigung zu besorgen, welche — ganz gleichlautend mit der vom Landmarschalle einlangenden authentischen Ausfertigung — auf nicht stampigliertem Papiere (Ministerpapier), ohne Datum und ohne irgend welche Bestätigungsclausel per extensum zu schreiben und auch sonst mit keinerlei Bezeichnung (Nummer u. dgl.) zu versehen ist. 2. Die Reinschrift ist in keinem Falle zu paraphieren. Paragraphenaufschriften oder Marginalrubriken sind zwischen der Nummer des Paragraphen und dem Text desselben einzuschalten. 3. Die Ausfertigung dieser Reinschrift ist derart zu bewirken, daß auf der letzten Seite ein für die A. h. Fertigung und die erforderlichen Contrassignaturen genügender Raum frei bleibe.<sup>1)</sup> 4. Die Ausfertigung ist mit einer sehr gut leserlichen Handschrift zu bewirken, sehr sorgfältig zu collationieren und dem Statth.-Berichte in einem Umschlagebogen beizuschließen. 5. Wenn für diese Ausfertigung mehr als 1 Bogen verwendet wird, sind die Bogen mit schwarzgelbem Faden zu heften, die Enden des Fadens jedoch nicht zu siegeln. 6. Außer der im Sinne der P. 1—5 anzufertigenden Reinschrift sind dem Berichte insbesondere beizulegen: a) der seitens des Landmarschalls geschäftsordnungsmäßig unterzeichnete, mit der Conformitätsclausel versehene, gesiegelte Gesetzentwurf; b) zwei autographierte oder gedruckte, wenn auch amenbirierte Ausfertigungen des Gesetzentwurfes; c) die stenographischen Landtagsverhandlungen; d) etwaige sonstige Beilagen nach Vorschrift des Expeditionsentwurfes.

**Landtagsbeschlüsse**, betreffend Localbahnbauten Nr. 1027.

— — in administrativen Angelegenheiten Nr. 2151.

## 2221. Landtagswahlen, Commissionsgebühren und Kosten für Druckorten.

Mr. J. 5. April 1868, J. 370/M I. St. G. 6. Juli 1868, J. 1876/pr, an alle Bz.-Amt.

Die Kosten für die von L. f. Beamten in Landtagswahlangelegenheiten unternommenen Dienstreisen und für die aus diesem Anlasse von den L. f. Behörden aufzulegenden und benötigten Druckorten sind von nun an ohne Ausnahme vom Staatsschatze bzw. aus den Amtspauschalien zu bestreiten.<sup>2)</sup>

## 2222. — — Ausschreibung von Ergänzungswahlen.

Mr. J. 7. April 1869, J. 5341. St. J. 1837/pr ex 1869.

Wenn zur Zeit, wo der Landtag weder versammelt noch seine A. h. Einberufung bereits erfolgt ist, einzelne Fälle von Mandatsniederlegung oder sonstiger Erledigung eines Abgeordnetenfalles vorkommen, so sind zwar nach der Landesordnung neue Wahlen auszusprechen; allein die Einleitung der Neuwahl hat weder verfassungsmäßig unmittelbar der Erledigung zu folgen, noch scheint es jederzeit und unter allen Umständen entsprechend, daß mit der Ausschreibung der Neuwahl sogleich vorgegangen werde, sondern bleibt vielmehr die Bestimmung des Zeitpunktes, wann dies zu geschehen hat, in Einkunft der Genehmigung des Ministeriums vorbehalten. Der Landeschef hat daher in Fällen der gedachten Art mit der Anzeige der Erledigung den motivierten Antrag zu verbinden, ob die neue Wahl sogleich auszusprechen, oder bis wann dies zu verschieben wäre.

— — Mitwirkung der Gemeinden bei Durchführung der — Nr. 1419.

— — Einsetzung der Wahlacten Nr. 3096.

— — Reclamationen aus Anlaß von — Nr. 3100.

— — Wählerlisten für den Großgrundbesitz Nr. 3101.

— — statistische Nachweisungen über — Nr. 4470—4472.

<sup>1)</sup> Hierbei ist ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß der Text des Gesetzentwurfes auf der letzten Seite nicht über deren obere Hälfte hinunterreiche, damit ein vollkommen entsprechender Raum für die A. h. Fertigung und die Contrassignatur der Minister freibleibe (Mr. J. 22. Juni 1893, J. 2185/M I. St. J. 4468/pr ex 1893).

<sup>2)</sup> Der Erl. des Mr. J. v. 4. April 1878, J. 2511 (St. G. 13. Juli 1878, J. 1832/pr) bestätigt diese Anordnung (f. Nr. 204 d. Slg.).

**2223. Landtagswahlrecht, Ermittlung des Steuercentus.**

M. J. 16. Juli 1871, ad J. 3011/M.I. St. G. 9. August 1871, J. 3418/pr, an alle Bz.

Unter dem in der Landtagswahlordnung und in den bezüglichen Nachtragsgesetzen vorkommenden Ausdruck „directe Steuer“ ist, soferne nicht eine ausdrückliche gesetzliche Bestimmung im Wege steht, der Gesamtbetrag, welcher in die Staatscassen an Steuern sammt etwaigen Staatszuschlägen abzustatten ist, zu verstehen, und ist daher, insoweit das active Wahlrecht zum Landtage in der Wählerclassse der Städte und in der der Landgemeinden von einem bestimmten Betrage an directen Steuern abhängt, obiger Gesamtbetrag anzunehmen.

**2224. — — Ansuchen um Anerkennung zur Zeit nicht ausgeschriebener Wahlen.**

M. J. 28. October 1899, J. 6905/M.I. St. G. 2. November 1899, J. 7689/pr, an Bz. St. Pölten.

Anlässlich eines speciellen Falles wurde eröffnet, dass das Verlangen nach Aufnahme in die Landtagswählerlisten bzw. nach Anerkennung des Landtagswahlrechtes nicht außerhalb des in der Landtagswahlordnung geregelten Verfahrens, betreffend die Ausschreibung und Vorbereitung der Wahlen, gestellt werden kann.

**Landtransport** von Sprengmittelsendungen Nr. 3398.

**Landungsstege,** Eintragung ins Wasserbuch Nr. 914.

**Landwehr,** Vorlage der Militärpässe bei Uebersezung in die — Nr. 2571.

**Landwehrabschiede,** Abstempelung mit der Auswanderungsklausel Nr. 381.

— — berechtigten zur Lösung von Zwischenbedfahrtsarten Nr. 408.

**2225. Landwehrangehörige, Anzeige von Todesfällen an die Hinterbliebenen.**

M. J. 7. September 1870, J. 9382. St. G. 22. September 1870, J. 27318, an alle Bz.

Jeder Todesfall der im activen Dienste während der Dauer der Ausbildung verstorbenen, bei den Landwehrtruppen eingetheilten Landwehrofficiere, Unterofficiere, Landwehrmänner und sonstigen in der Landwehrdienstpflicht stehenden Personen, sodann der activen Landwehrmänner während ihrer Verwundung bei den Evidenthaltungen ist — insofern der mit Tod Abgegangene nicht in seinem Zuständigkeitsorte verstorben ist — von Seite der Landwehrevidenthaltung den Angehörigen des Verstorbenen durch die polit. Behörde, in deren Amtsbezirke derselbe zur Zeit seines Ablebens heimatzzuständig war, mit dem Bedeuten bekanntzugeben, dass es ihnen überlassen bleibe, sich den Todtenschein entweder im Wege der erwähnten Behörden oder unmittelbar zu verschaffen.

**2226. — — Evidenthaltung ihrer Abstrafungen.**

M. J. 23. Juni 1897, J. 13799. St. G. 6. Juli 1897, J. 60228, an alle Bz. und Wr. P. D.

Mit der Vbg. des J. M. v. 26. März 1896, J. 5853 (B. B. 10 ex 1896) wurden die Gerichte angewiesen, nicht bloß hinsichtlich der Sagisten und der Personen des Mannschafststandes der nicht activen f. f. Landwehr, sondern auch hinsichtlich der Sagisten und der Personen des Mannschafststandes der fgl. ung. Landwehr die Einleitung der Voruntersuchung, bei unmittelbaren Anklagen die rechtskräftige Versezung in den Anlagestand, die Verhängung der Untersuchungshaft, das rechtskräftige Urtheil, dann im Falle der Verurtheilung zu einer Freiheitsstrafe den für den Verurtheilten bestimmten Strafort, den Tag des Strafantrittes, sowie eine etwa später erfolgende Abkürzung der Strafzeit der polit. Bz., in deren Amtssprengel sich das Gericht befindet, bekanntzugeben. Im Anschlusse hieran werden, nachdem seitens des fgl. ung. J. M. eine reciproke Verfüzung bezüglich der in Ungarn domicilierenden Sagisten und Personen des Mannschafststandes der nicht activen f. f. Landwehr getroffen worden ist, die Unterbehörden angewiesen, die gemäß der obigen Verordnung ihnen seitens der Gerichte zukommenden Mittheilungen über Strafamtshandlungen gegen Sagisten und Personen des Mannschafststandes

der nicht activen fgl. ung. Landwehr in analoger Anwendung des § 7, P. 6, W. B. IV. Th. (Evidenzvorschrift, betreffend die in eine Rangklasse eingetheilten Sagisten in der nicht activen Landwehr), sowie des § 10, P. 3, der Evidenzvorschrift für die Personen des Mannschaftsstandes der Landwehr (Anhang zu W. B. III. Th.) an die zuständigen ung. Bzh. zur weiteren Verfügung zu überfenden. Außerdem werden im Sinne einer mit dem fgl. ung. M. J. hinsichtlich eines reciproten Vorganges getroffenen Uebereinkunft die Unterbehörden angewiesen, die von ihnen verhängten Bestrafungen von Sagisten und von Personen des Mannschaftsstandes der nicht activen fgl. ung. Landwehr, analog den Bestimmungen des § 7, P. 7, W. B. IV. Th., sowie des § 10, P. 4, des Anhangs zu den W. B. III. Th. gleichfalls der zuständigen ung. Bzh. zur Kenntnis zu bringen.

**Landwehrangehörige, Militärentlassung zum Zwecke der Auswanderung** Nr. 397.

— — inwiefern zur Ehe eine Bewilligung erforderlich, Nr. 945.

— — Fahrpreismäßigung für zur Controlversammlung abgehende — Nr. 1063.

— — Nachweis des Fortbestandes des Reclamationsanspruches Nr. 1187.

— — Beamte, Landsturmenthebung Nr. 2191.

— — Evidenzhaltung ihrer Sterbefälle Nr. 2548, 3595.

— — Uniformtragen nicht activer Landwehrmänner Nr. 2568.

— — Vollzug von Polizeistrafen an activ dienenden — Nr. 2586.

— — Strafcompetenz bei Uebertretung der Meldevorschriften Nr. 2590, 2591.

— — Militärtaxpflicht von Ersahreservisten der Landwehr Nr. 2632.

— — Ertheilung von Reisepässen für nicht active Landwehrmänner Nr. 2783.

— — Strafcompetenz bei Polizeiübertretungen Nr. 3663.

— — Beitritt zu Vereinen Nr. 4073.

— — Evidenz in Correctionshaft befindlicher — Nr. 4632.

**Landwehrcadettenschulen, Erlangung eines Freiplaces in —** ist nicht als Waisenversorgung aufzufassen Nr. 4294.

**2227. Landwehrcommanden, organische Bestimmungen über die höheren —**

M. L. 20. Februar 1900, Z. 484. St. G. 5. März 1900, Z. 19204, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Auf den Inhalt des § 4 der organischen Bestimmungen für die höheren Commanden der k. k. Landwehr (W. B. für die Landwehr 7 ex 1900) wird hiemit aufmerksam gemacht und bemerkt, daß sich sämtliche Landwehrterritorialcommanden mit Ausnahme des Landwehrcommandos in Zara mit dem 1. April 1900 als „Landwehrtruppendifensionscommanden“ constituirt haben und deren Geschäfte an dem bezeichneten Tage in vollem Umfange an die letzteren übergegangen sind.

**Landwehrcontingent, Anrechnung außerhalb der Losreihe Assentierter** Nr. 3084.

**Landwehrdienstpferde, Hinausgabe in die Privatbenützung** Nr. 885, 4435.

**Landwehrdienstzeit, Anrechnung beim Uebertritte in den Gendarmerie- oder Civilstaatsdienst** Nr. 648.

**2228. Landwehrevidenzhaltung, Correspondenz in Angelegenheit der —**

M. L. 22. Februar 1875, Z. 1882. St. G. 14. März 1875, Z. 6321, an alle Bzh.

Mit dem Erl. v. 27. Februar 1873, Z. 2785, hat das M. L. in Bezug auf die Correspondenz in Evidenzangelegenheiten der Landwehr die Richtschnur gegeben.<sup>1)</sup> Dennoch ist der Fall vorgekommen, daß sich eine Bzh. in einer Eruiierungsangelegenheit über einen Landwehrmann direct an eine andere Bzh. wendete und diese letztere die gewünschte Auskunft mit dem Bemerkten ablehnte, daß dieser Gegenstand in den Wirkungsbereich des betreffenden Landwehrcorps gehöre. Zur

<sup>1)</sup> Danach haben die Landwehrevidenzhaltungen (Bezirksfeldwebel) gemäß § 9, P. d. und § 10, lit. 2, des Statuts in Evidenzangelegenheiten der Landwehrmänner fremder Bataillonsbezirke nur durch ihr vorgesetztes Bataillonscommando zu correspondieren.

Vermeidung solcher den Dienst hemmenden Vorkommnisse ist sich in vorbesagten Angelegenheiten stets an das zuständige Landwehrbataillonscommando zu wenden.

## 2229. Landwehrevidenzbeamte, Bestimmungen über —.

M. L. 27. Juli 1898, Z. 21232. St. G. 14. September 1898, Z. 82629, an alle Bzh.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 23. Juli 1898 die Ueberfegung der bei den Bzh. eingetheilten Landwehr-(Landeschützen-)Bezirksfeldwebel, Oberjäger in die Kategorie der Landwehrbeamten anzuordnen geruht. Die diesfalls erforderlichen Verfügungen sind im B. B. für die Landwehr Nr. 12 verlaublich, und erhalten die Bzh. je 1 Exemplar der „Bestimmungen über die l. l. Landwehrevidenzbeamten“, <sup>1)</sup> sowie der „Uebersicht der den Landwehrevidenzabtheilungen obliegenden Agenden“ zum eigenen Amtsgebrauche. <sup>2)</sup>

— — Einreichung ihrer Stationsgemeinden in den Militärzinstarif Nr. 2649.

## 2230. Landwehrevidenzbezirke, welchem Territorialbezirke sie unterstehen.

M. L. 18. Jänner 1890, Z. 21972 ex 1889.) St. Z. 5985 ex 1890.

Anlässlich einer Anfrage, wohin die Ueberprüfungslisten behufs Durchführung des Beschlusses im Sinne des § 119, B. 3, al. 2, der W. B. I. Th. über jene Landwehrmannschaft zu übersenden sind, welche in einem Orte heimatberechtigt ist, der nicht im Bereiche desselben Landwehrterritorialcommandos liegt, zu dem das zugehörige Landwehrbataillon gehört, <sup>1)</sup> wird Nachstehendes eröffnet: Die in der Anmerkung der Beilagen zu den organischen Bestimmungen für höhere Commanden und Stäbe der Landwehr, dann für die Landwehr-(Landeschützen-)Evidenzhaltungen angeführten, im Bereiche eines anderen Landwehrterritorialcommandos als des zugehörigen Landwehrbataillons gelegenen Evidenzbezirke unterstehen in allen Stellungs- und sonstigen hieraus resultierenden Agenden jenem Landwehrterritorialcommando, in dessen Bereiche sie geographisch liegen, und es hat dieses Commando dasjenige Landwehrterritorialcommando, welchem das sich aus den erwähnten Evidenzbezirken ergänzende Landwehrbataillon untersteht, von jeder diesfalls getroffenen Verfügung in Kenntnis zu setzen.

## 2231. Landwehrwaffenübung, Enthebung von Beamten von der —.

M. Z. 19. Jänner 1887, Z. 5492 M. L. St. G. 26. Jänner 1887, Z. 4059, an alle Bzh.

Um die Austragung der auf die Waffenübungsenthebung von Landwehrpersonen abzielenden Agenden möglichst zu vereinfachen und zu beschleunigen, wird die nach dem drittlezten Alinea im § 27 des Statuts für die Landwehr (W. B. 5 ex 1870) bisher dem M. L. vorbehaltene Entscheidung über Enthebungsansuchen für die im öffentlichen Dienste stehenden Personen der Landwehr in 1. Instanz den Landwehrcommanden übertragen, und wurden dieselben zugleich aufgefordert, die diesfalls an sie gelangenden Einsprüche der Behörden zc. um Verlegung des

<sup>1)</sup> Seither erhielten die polit. Behörden eine „Berichtigungstabelle“ zu diesen Bestimmungen über die l. l. Landwehrevidenzbeamten zum Amtsgebrauche (M. L. 30. April 1900, Z. 13984. St. G. 31. Mai 1900, Z. 46674, an alle Bzh.).

<sup>2)</sup> Die Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkscommanden haben jeden Wechsel in der Person des Landwehrevidenzbeamten, sowie jede Zuweisung eines Landwehrbezirksfeldwebels (Landeschützenbezirksoberjägers) zur Erprobung sofort der betreffenden Bzh. schriftlich bekanntzugeben und ihr gleichzeitig (eventuell nach dem Einlangen der Personal-dokumente) über diesen Vorgang einen Personalnachweis mit den Rubriken 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 der Beilage 1 zum Abschnitte II des Dienstbuches A—LV zu übersenden (M. L. 2. December 1899, Z. 36770. St. G. 12. December 1899, Z. 109537, an alle Bzh.).

<sup>3)</sup> Vom Landwehrcommando Wien der Statth. mitgetheilt.

<sup>4)</sup> Der polit. Bezirk Zwettl, welcher bisher zum Landwehrgänzungsbezirkscommando Nr. 2 in Linz gehörte, wurde aus diesem Bereiche ausgeschieden und an den Landsturm-bataillonscommandobezirk Nr. 21/25 in Krems überwiesen (M. L. 27. Juni 1899, Z. 1271/pr. St. G. 2. August 1899, Z. 65958, an Bzh. Zwettl).

Waffenübungstermins oder gänzliche Enthebung eines Beamten von der Waffenübung, soweit es die Interessen des militärischen Dienstes unter Bedachtnahme auf eine (bei Officieren) etwa gebotene Ersatzzuweisung gestatten, zu berücksichtigen.<sup>1)</sup>

**2232. Landwehrwaffenübung,** Heranziehung der Mannschaft des 3. Präsenzjahres.

M. L. 29. August 1896, S. 22086. St. G. 24. November 1896, S. 101492, an alle Bz. b.

Auf eine Anfrage, ob jene Mannschaft, welche von nun ab ein 3. Jahr im Präsenzstande verbleiben wird, nur nach dem factischen Assentjahrgange zu den Waffenübungen heranzuziehen ist, hat das M. L. eröffnet: Diese Mannschaft ist mit demjenigen Assentjahrgange (Grundbuchjahrgange) zu den Waffenübungen heranzuziehen, in welchen sie infolge des 3. Präsenzjahres rückversetzt wird, da sie nur dadurch — bei Beobachtung der Bestimmungen zu § 38, al. 2, des Anhangs zu den W. B. II. Th. — innerhalb des Restes ihrer Landwehrdienstpflicht zu den ihr obliegenden 4 Waffenübungen herangezogen werden kann. Der gleiche Vorgang ist auch bei jener Mannschaft einzuhalten, welche seinerzeit beim Cadre 1 Jahr präsent gebient hat und dasselbe (im Sinne des Gef. v. 24. Mai 1883 über die Landwehr bzw. des Gef. v. 23. Jänner 1887 über das Institut der Landesvertheidigung) doppelt angerechnet erhielt. Im allgemeinen ist an dem Grundsatz festzuhalten, daß die in Rede stehende Mannschaft innerhalb der ihr obliegenden Landwehrdienstpflicht im ganzen zu 16 bzw. 20 Wochen Waffenübungen heranzuziehen ist.

**2233. — — Kundmachung der Einberufung zur. —.**

M. L. 22. November 1900, S. 35703. St. G. 29. November 1900, S. 107522, an alle Bz. b.

Die polit. Bz. b. erhalten eine Uebersicht, betreffend die Waffenübungen der k. k. Landwehr in den Jahren 1901—1910 zur Kenntniß mit dem Auftrage, hienach die Kundmachung alljährlich bis Ende November zu veranlassen. Beigefügt wird, daß in Zukunft laut P. 1 zu § 38 des Anhangs zu den W. B. II. Th. in der Regel jene Mannschaft, welche den 2jährigen Präsenzdienst abgeleistet hat, in jenen Jahren, in welchen sie das 3., 5., 7., 9. und 11. Dienstjahr vollstreckt, der Waffenübung beizuziehen ist, jene, welche zu einem 3. Präsenzdienstjahre herangezogen wurde, die Waffenübung in ihrem 4., 6., 8. und 10. Dienstjahre abzuleisten hat und die aus der Reserve des Heeres stammende Mannschaft im 1. Jahre ihrer Landwehrdienstpflicht zur Waffenübung einzuberufen ist. Jene Assentjahrgänge, deren Mannschaft zur Nachtragung einer eventuell nicht abgeleiteten Waffenübung auch außer der Reihe heranzuziehen ist, werden alljährlich vor Beginn des betreffenden Jahres bekanntgegeben werden.

— — Einstellung bzw. Verschiebung einer anberaumten — Nr. 4445.

**Landwirte,** Kainitbezug zu Dungzwecken Nr. 1981—1983.

— — Bezug von Giftstoffen Nr. 2352, 3290, 3744.

— — Fuhrwerksbetrieb als landwirtschaftlicher Nebenberuf Nr. 2354.

— — Heranziehung zur Armeeverpflegung Nr. 2645.

**Landwirtschaft,** Schutz gegen Raupen- und Insectenschäden Nr. 548, 650, 2396, 2731, 3065, 3069—3077.

— — landwirtschaftliche Dörranlagen Nr. 916.

— — Vertilgung der Feldmäuse Nr. 1205, 2352.

— — Hintanhaltung von Güterschlächtereien Nr. 1646, 1647.

— — Schutz gegen Kleeseide Nr. 2070, 2071.

— — Ersatz für Mandvers- bzw. Wildschäden Nr. 2408 bzw. 4564—4566.

— — f. auch Bodencultur, Landescultur.

<sup>1)</sup> Bezüglich der Waffenübungen des Heeres vgl. § 38, P. 6, W. B. II. Th.



**Landwirtschaftliche Arbeiter, Schutzmaßregeln in Steinbrüchen** zc. Nr. 267.

— — Entscheidung von Dienst- und Lohnstreitigkeiten Nr. 286, 287.

— — Nachweisung der Höhe der Arbeitslöhne Nr. 1282, 2421.

— — Unfallversicherungspflicht Nr. 3971.

— — Kosten der zwangsweisen Rückstellung entwichener — Nr. 4641.

— — f. im übrigen unter „Dienstboten“.

**2234. Landwirtschaftliche Lehranstalten, Grundsätze für die Errichtung von —.**

A. M. 23. Juni 1873, Z. 6044. St. G. 10. Juli 1873, Z. 19947, an n. ö. L. Sch. R.

In allen Fällen, wo die Ingerenz der Statth. betreffs der Errichtung neuer oder der Reform schon bestehender landwirtschaftlicher Lehranstalten einzutreten hat, sind folgende Hauptgesichtspunkte, welche das A. M. gleichzeitig allen Landesauschüssen, landwirtschaftlichen Gesellschaften und Vereinen bekanntgab, gegenwärtig zu halten:

I. Gemeinsam für Ackerbau- und landwirtschaftliche Mittelschulen. 1. Das A. M. ertheilt nicht nur Gründungs-, sondern auch Erhaltungsbeiträge für beide Arten von Lehranstalten, soferne nachgewiesen wird, daß der Bestand einer solchen Lehranstalt ein wirkliches Bedürfnis der betreffenden Gegend ist, Statut und Einrichtung der Anstalt den unten folgenden Principien entsprechen und die zunächst berufenen Kreise, also insbesondere die Gemeinden, landwirtschaftlichen Bezirksvereine bzw. Hauptgesellschaften und die Landesvertretung entweder das ihre zur Gründung und Erhaltung nach Möglichkeit beigetragen haben oder, wenn dies nicht der Fall ist, hiezu außerstande sind. 2. Die Unterstützung des A. M. wird in erster Linie solchen Anstalten gewährt, deren Lehrpersonal von den betreffenden Landesvertretungen als Landesbeamte übernommen und als pensionsfähig erklärt wird. Das A. M. behält sich vor, Einleitungen zu treffen, damit landwirtschaftliche Lehrprüfungen an Staatsanstalten abgelegt werden können, wodurch die Lehrbefähigung documentiert und den Landesvertretungen die Verhütung verschafft werden kann, daß die von ihnen Anzustellenden die gehörige Qualifikation für den landwirtschaftlichen Unterricht besitzen. 3. Bei der Feststellung des Lehrplanes einer jeden Anstalt ist dafür zu sorgen, daß die begründenden Fächer entweder gänzlich absolviert oder wenigstens hinreichend weit vorgetragen seien, bevor die darauf begründeten Hauptfächer an die Reihe kommen. 4. Die Subvention des A. M. ist hauptsächlich bestimmt für die Herstellung, Forterhaltung und Vervollständigung des Lehrapparats im weiteren Sinne, also mit Inbegriff hieher gehöriger Baubereitungen, eventuell für die entsprechende Besoldung des Lehrpersonals; was mit diesen Zwecken nur in entfernter oder gar keiner Beziehung steht, ist nicht Gegenstand der Unterstützung der Regierung und lediglich aus den in den betreffenden Kreisen selbst aufzubringenden Mitteln zu bestreiten. — II. Für Ackerbauschulen. 1. Als Ackerbauschulen werden solche Lehranstalten betrachtet, welche, anknüpfend an die Vorbildung, wie sie die Volksschule bietet, den Zögling humanistisch und fachlich so weiter bilden, daß er im Stande sei, selbständig einen bäuerlichen Grundbesitz rationell zu bewirtschaften. Nach dem Stande der Landwirtschaft in den einzelnen Königreichen und Ländern führen zur Erreichung dieses Zieles hauptsächlich zweierlei Kategorien von Ackerbauschulen, a) solche, welche vorwiegend die formelle Bildung, also die Theorie und Begründung der Praxis anstreben, b) solche, welche das Hauptgewicht auf die manuelle und technische Ausbildung für das landwirtschaftliche Gewerbe legen. 2. Die Haupteinrichtungen müssen sich je nach der Zugehörigkeit der Anstalt zu der einen oder anderen der beiden eben genannten Kategorien voneinander wesentlich unterscheiden. Der Lehrplan der 1. Kategorie soll einen mindestens 3jährigen Kurs mit 4 Semestern und wöchentlich 30 Stunden umfassen und sich auf folgende Gegenstände erstrecken: Sprachlehre und Geschäftsaufsätze; eine zweite Landessprache je nach dem Bedürfnisse der betreffenden Gegend; Geschichte und Geographie Oesterreichs; Arithmetik und Geometrie; Naturgeschichte; Chemie und Abriss der chemischen Technologie; Aebst-; Pflanzenbau, wobei Obst-, Wein- und Gemüsebau nach örtlichen Bedürfnissen zu berücksichtigen sind; Thierzucht, Fuchschlag und Gesundheitslehre bezüglich der wichtigeren Nutzthiere; Betriebslehre mit Berücksichtigung der bäuerlichen Buchführung; Abriss des Waldbaues; Erklärung der für den kleinen Grundbesitzer wichtigsten Gesetze; Zeichnen, Gesang und Turnen sollen nach Thunlichkeit gepflegt werden. Zur Ertheilung des Unterrichtes aus allen diesen Fächern werden in der Regel folgende Lehrkräfte erforderlich sein a) Hauptlehrer: ein Director, der zwar nicht nothwendig zugleich der Lehrer der Landwirtschaft sein muß, aber in der Regel es sein soll; ein Lehrer für die naturwissenschaftlichen Gegenstände; ein Lehrer für die allgemeinen Bildungsfächer; ein Assistent, der besonders dann, wenn eine Wirtshaft vorhanden ist, dem Director beizustehen hat, in welchem Falle aber nach Um-

ständen auch noch ein Wirtschafter erforderlich wird. b) *Hilfslehrer*: ein Thierarzt; ein Forstwirt; ein Gärtner. Auf das Vorhandensein der nothwendigen Lehrmittel und Demonstrationssubjecte muß das größte Gewicht gelegt werden, da es sich bei einem großen Theile der Unterrichtsfächer vorwiegend um Anschauungsgegenstände handelt, welche von den Hörern möglichst direct wahrgenommen werden müssen, wenn ein richtiges Verständnis begründet werden soll. Daß sich die Anschauungen auch auf Gegenstände des praktischen landwirtschaftlichen Betriebes erstrecken müssen, ist selbstverständlich; es ist aber nicht durchaus nothwendig, daß mit der Lehranstalt eine eigene Wirtschaft verbunden sei. Es bietet übrigens unverkennbare Vortheile für die Sicherung der erforderlichen Demonstrationen, wenn mit der Lehranstalt eine gutinstruierte Wirtschaft von der Größe einer landesüblichen Ertragsbauernwirtschaft verbunden ist. In jedem Falle soll aber der Lehranstalt ein Versuchsaereal und ein entsprechender landwirtschaftlich-botanischer Garten zur Verfügung stehen. Als die in den Lehrräumen unterzubringenden wesentlichsten Kategorien von Lehrmitteln müssen bezeichnet werden: ein chemisches Laboratorium, in welchem auch die Schüler entsprechende Uebungen vornehmen können; eine physikalische Sammlung; die wichtigsten Instrumente für den geometrischen Unterricht; naturgeschichtliche Sammlungen und die wichtigsten Repräsentanten für Mineralogie, Geognosie, Bodenkunde, Pflanzen- und Thierkunde; Sammlungen oder Abbildungen landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich schädlicher Insecten; Dünger- und Samensammlungen; eine Modellsammlung, welche hauptsächlich dasjenige ersetzt, was die eigene Wirtschaft oder die in der Umgebung zu besuchenden Wirtschaften an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen nicht besitzen; Gussammlungen; Globen; dann geographische Karten; technologische Abbildungen, eine kleine Bibliothek; die wichtigsten landwirtschaftlichen Zeitschriften. Die Verschiedenheiten in den Einrichtungen, welche je nach localen Verhältnissen eintreten können, beziehen sich hauptsächlich auf die Wahl der zweiten Sprache, auf die Art und Weise, wie die Demonstrationen auf dem eigentlichen wirtschaftlichen Gebiete vermittelt werden, auf die größere oder geringere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Industrie, auf die Art der Unterbringung der Schüler entweder im Institut selbst oder außerhalb desselben. Für Ackerbauschulen der 2. Kategorie soll als Lehrziel die Erweiterung und Befestigung der in der 7. und 8. Classe der Volksschule vorgeschriebenen Gegenstände festgehalten, dabei aber die in manchen Gegenden noch mangelnde Verbesserung der manuellen Arbeiten in den verschiedenen Zweigen des landwirtschaftlichen Betriebes angestrebt werden; für dieselben empfiehlt sich zwar auch ein 3jähriger Cours, wobei jedoch nur im Winterhalbjahre eigentlicher Schulunterricht u. zw. mit wöchentlich etwa 30 Stunden zu ertheilen ist, während im Sommer die Arbeiten und Uebungen im Freien unter erforderlicher Erklärung von Seite des Lehrers oder Arbeitsleiters die Zeit auszufüllen haben. Das Lehrpersonal einer solchen Anstalt kann sich beschränken auf den Director oder Vorstand und einen Assistenten, sofern noch ein tüchtiger Volksschullehrer vorhanden ist. An Sammlungen und Lehrmitteln sind zwar der Hauptsache nach dieselben erforderlich, wie für die 1. Kategorie von Ackerbauschulen, jedoch kann mit Rücksicht auf die hier vorliegende Aufgabe eine Beschränkung in der Anzahl der Sammlungsobjecte eintreten. Die Verfügbarkeit einer eigenen Wirtschaft, auf welcher die Anleitung zur verbesserten Arbeit erfolgt, erscheint hier unerlässlich und könnte nur in dem Falle vermieden werden, wenn während des Sommerhalbjahres die Schüler auf verschiedene Lehr- oder Musterwirtschaften vertheilt werden, deren Eigentümer oder Leiter den entsprechenden Einfluß auf die Schüler zu nehmen sich verpflichten. — III. Für landwirtschaftliche Mittelschulen. 1. Als solche werden jene Lehranstalten aufgefasset, welche auf Grund der Vorbildung, wie sie an den unteren Abtheilungen allgemeiner Mittelschulen (Untergymnasium oder Unterrealschulen) ertheilt wird, ihre Hörer zur Begründung der im praktischen Betriebe vorkommenden Gruppen von Erscheinungen, Maßregeln und Arbeiten führen und zugleich die Förderung der allgemeinen menschlichen Bildung zur Heranziehung sachthätiger Staatsbürger anstreben, und aus denen zwar keine fertigen Landwirte, jedoch brauchbare Hilfsorgane für den landwirtschaftlichen Betrieb hervorgehen, die sich in der Praxis zur späteren eigenen Bewirtschaftung, Pachtung oder Verwaltung größerer Güter befähigen sollen. 2. Nach dem Wege, welcher in zweifacher Richtung eingeschlagen werden kann, um das vorgestekte Ziel zu erreichen, können 2 Arten solcher Mittelschulen unterschieden werden: a) solche, welche die zum Verständnisse des Fachunterrichtes aus der Landwirtschaft erforderlichen Demonstrationen auf einer mit der Lehranstalt verbundenen Wirtschaft ertheilen, b) solche, welche die zu demselben Verständnisse erforderlichen Anschauungen aus dem praktischen Landwirtschaftsbetriebe schon bei der Aufnahme voraussetzen und eines eigenen Gutsbetriebes entbehren. 3. Als Minimum der Vorbereitung zur Aufnahme an jede solche Lehranstalt muß die mit wenigstens genügendem Fortgange abfolvierte allgemeine Mittelschule (Untergymnasium oder Unterrealschule) festgehalten werden, wozu bei den Lehranstalten ohne Gutsbetrieb auch noch der Nachweis der schon vorher durch etwa ein Jahr erlangten eigenen Anschauungen im landwirtschaftlichen Betriebe kommt. Es ist von größter Wichtigkeit, daß zur Erlangung dieser

vorhergehenden Anschauungen (der fälschlich sogenannten Vorpraxis) nur vollkommen geeignete Wirtschaften gewählt und, sofern dies in einem oder dem anderen Lande noch mit Schwierigkeit verbunden ist, Vorfrage getroffen werde, dergleichen Landwirtschaften zu gewinnen, wozu das A. M. seinerseits die geeigneten Voreinleitungen trifft. 4. Die Gegenstände theilen sich naturgemäß in allgemein bildende, begründende und Hauptfächer. Von den allgemein bildenden werden als unerlässlich erachtet: die Lehre und Literatur der Muttersprache; eine zweite lebende Sprache, welche dort, wo die Muttersprache nicht die deutliche ist, diese letztere sein soll; ferner Geographie und Geschichte; Volkswirtschaftslehre und Statistik, Zeichnen und Calligraphie. Als die unerlässlichen begründenden Fächer, welche an diesen Lehranstalten durchaus früher absolviert sein müssen, ehe die darauf begründeten Hauptfächer an die Reihe kommen, werden bezeichnet: Mathematik mit Inbegriff der Geometrie, Physik und Klimatologie; Chemie, Mineralogie, Gesteins- und Bodenkunde, Pflanzenkunde, Thierkunde, nebst Thieranatomie; als sehr wünschenswerth erscheint auch ein specieller Vortrag über Mechanik. Als Hauptfächer werden bezeichnet: Der Pflanzenbau mit allen seinen wichtigeren Zweigen, insbesondere dem Obst-, Wein- und Gemüsebau, dem Wiesenbau, dann das Meliorationswesen, Thierzucht, chemische Technologie, die Betriebs- und Tagationelehre, landwirtschaftliche Buchführung, landwirtschaftliche Baukunde, Enchiklopädie der Volkswirtschaft, landwirtschaftliche Gesehkunde. Als zweckmäßig wird ferner bezeichnet, daß auch die speciell landwirtschaftliche Maschinenlehre und die Thierheilkunde gelehrt werde. 5. Zur Bewältigung des Lehrmaterials an einer solchen Lehranstalt kann ein geringeres Ausmaß der Studienzeit als 3 Jahre nicht genügen. Bei Nachweisung beträchtlich höherer theoretischer und praktischer Vorbildung, welche durch eine strenge Aufnahmeprüfung zu erproben ist, kann durch einen vom Lehrercollegium ausgehenden speciellen Stundenplan die Absolvierung einer solchen Mittelschule in 2 Jahren bzw. der sofortige Eintritt in den 2. Jahrgang ermöglicht werden. 6. Als unentbehrliche Lehrmittel sind zu betrachten: Sammlungen aus allen Naturreichen zur Illustration der Vorträge über die Naturgeschichte der Gesteine, der Pflanzen und der Thiere, bei letzterem Fache insbesondere die wichtigsten anatomischen Präparate, eine physikalische Sammlung, ein chemisches Laboratorium mit Gelegenheit für die Hörer zu eigenen Übungen und Arbeiten, eine Sammlung von Modellen landwirtschaftlicher Maschinen, Geräthe und Anlagen, insofern die betreffenden Objecte nicht schon bei dem Institut vorhanden oder in der nächsten Nähe in entsprechender Weise zu finden und den Hörern zugänglich sind, chemisch-technologische Modelle und Abbildungen, Landkarten und Atlanten, eine landwirtschaftliche Bibliothek. Die Anweisung einer genügenden Summe für die erste Anschaffung der wichtigsten Lehrmittel, sowie einer jährlichen Dotation zu den erforderlichen Nachschaffungen wird als unerlässlich bezeichnet; bezüglich der Repartition auf die einzelnen Lehrfächer soll dem Lehrercollegium ein maßgebender Einfluß gewahrt werden. Daß eine Institutswirtschaft nicht zu den unerlässlichen Lehrmitteln gehöre, wurde bereits oben unter 2 angedeutet; wenn jedoch ein Gutsbetrieb mit der Anstalt verbunden ist, so empfiehlt es sich, daß die Wirtschaft im ganzen eine Ertragswirtschaft sei, um nicht falsche Urtheile über den Zweck des Wirtschafters und die hierauf gerichteten Mittel in den Schülern zu erregen und ihnen Vorgänge zu zeigen, welche in der Praxis unter den obwaltenden Localverhältnissen und Bedingungen als unzulässig befunden werden müßten; es ist aber ebenso erforderlich, daß ein weniggleich beschränktes Areal für Demonstrationen und Versuche, die nur dem Lehrzwecke dienen, vorhanden und gut benützt sei, um solche Objecte in einem kleinen Raume beisammen zu zeigen, welche sonst in großen Entfernungen und mit großen Schwierigkeiten aufgesucht werden müßten, sowie um dem Lehrer Gelegenheit zu geben, zur Erläuterung seiner Sätze wissenschaftlich-praktische Versuche anzustellen.

## 2235. Landwirtschaftliche Lehranstalten, staatliche Subventionierung.

A. M. 14. März 1877, Z. 3169. St. G. 22. Mai 1877, Z. 8786, an n. 5. L. Sch. H., L. A. und I. I. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien.

Die Geschäftserfahrung des A. M. hat ergeben, daß ein großer Theil der zeitraubenden und unfruchtbaren Zwischenerlebungen in Angelegenheiten der Subventionierung von landwirtschaftlichen Schulen und verwandten Institutionen, sowie von Wanderlehrern bloß dadurch nothwendig wird, daß die betreffenden ersten Eingaben ungenügend verfaßt und instruiert sind und erst schrittweise ergänzt werden. Um diesem Uebelstande, welcher zugleich die Ungewißheit der Entscheidung für die Subventionswerber zu verlängern pflegt, abzuhelpen, werden nachfolgende Richtpunkte gegeben:

Vor allem ist durchgehends als Norm festzuhalten, daß alle Eingaben, welche sich auf die Subventionierung für die eingangs bezeichneten Zwecke beziehen, von ihrem ersten

Stadium angefangen, im Wege der polit. Landesbehörden dem A. M. vorgelegt werden, welche für die vollständige Instruierung der betreffenden Acten im Sinne der nachstehenden Bestimmungen zu sorgen haben, so daß unvollständig verfaßte oder belegte Ansuchen überhaupt nicht zur Vorlage gelangen. Was zunächst Gründungsbeiträge für neu zu errichtende Institute anbelangt, so sollen diesfällige Ansuchen folgenden Bestimmungen entsprechen: 1. Es soll nachgewiesen sein, daß die bestimmt zu bezeichnenden Gründer der betreffenden Anstalt sowohl bezüglich ihres eigenen Bestandes, als bezüglich ihrer Mittel, die sie dem Zwecke widmen zu wollen erklären (P. 2), eine hinreichende Stabilität besitzen, um daran unbedenklich die Existenz der Anstalt und ihrer Angehörigen knüpfen zu können, was in der Regel nur bei Landesvertrugungen oder bei größeren Stiftungen der Fall sein dürfte. 2. Da die Regierung derlei Institute, welche nicht Staatsanstalten sind, schon aus principiiellen Gründen niemals zur Gänze aus Staatsmitteln dotieren würde, ist jedesmal anzugeben, aus welchen der zunächst theilhaftigen Kreise (wie Stifter, Vereine, Landesfonds u. s. w.) und in welchen Beträgen zur Deckung der betreffenden Kosten beigetragen werden soll, worüber bindende und bestimmte Erklärungen vorliegen müssen. Hierbei ist selbstverständlich der Vorbehalt zulässig, daß sich auch die Regierung mit einer Subvention theilheilige. 3. Die sich aus den nachweisbaren Bedürfnissen engerer oder weiterer Kreise ergebende Nothwendigkeit und die speciellen Aufgaben des zu gründenden Instituts sind — u. zw. letztere mit Rücksicht auf die jeweilig vom A. M. festgehaltenen Kategorien, bis auf weiteres also nach den Bestimmungen des Min.-Erl. v. 23. Juni 1873, §. 6044<sup>1)</sup> — klar zu bezeichnen oder im Falle einer Abweichung davon, letztere eingehend zu motivieren und ein im Einklange mit dem Zwecke stehendes Statut im vorläufigen Entwürfe vorzulegen. In Bezug auf diesen Entwurf ist dem Einbegleitungsberichte der Statth. eine Aeußerung der Landeschulbehörde beizugeben. 4. Ein auf Grund des Institutszweckes von einem accreditirten Fachmanne verfaßter Vorschlag der Gründungs- und Einrichtungskosten ist beizubringen mit der ausdrücklichen Erklärung, daß nach Einsicht und Absicht der Antragsteller hiemit der ganze berechenbare Bedarf erschöpft sei und eine Nachforderung nicht bevorstehe. Ueber derlei Vorschläge ist dem Einbegleitungsberichte die Aeußerung des bauseitigen Bureau's der Statth. beizufügen. 5. Da nur die Gründung solcher Anstalten von Seite der Regierung unterstützt werden kann, welche im vorhinein auch bezüglich ihres Fortbestandes gesichert erscheinen, ist dem ersten Antrage auch schon ein Anschlag der jährlichen Erhaltungskosten und ihrer Deckung, sei nun die letztere mit oder ohne Staatssubvention ins Auge gefaßt, beizugeben. 6. Von Seite der Gründer der Anstalt muß die Erklärung abgegeben werden, daß der Regierung folgende Ingerenz eingeräumt werde: a) Falls die Anstalt einem Curatorium unterstellt wird, delegiert die Regierung dazu einen Vertreter mit dem Rechte des unaufhebenden Veto gegen die Ausführung solcher Beschlüsse, die im Widerspruche stehen würden mit den statutarischen Bestimmungen oder mit den Zwecken, deretwegen das A. M. die Anstalt subventioniert; b) bei Ernennung von Directoren oder Lehrern werden vor Ausfertigung der betreffenden Decrete die Ernennungsacten dem A. M. übermittelt, ohne dessen Zustimmung keine derartige Anstellung vollzogen wird; c) die Lehrpläne und jede Aenderung derselben werden nicht ohne Zustimmung des A. M. in Geltung gesetzt; d) die Regierung hat das Recht, die Anstalt zu inspectieren und Berichte, sowie statistische Ausweise über dieselbe zu verlangen, für deren Wichtigkeit die Oberleitung (Curatorium, Landesausschuß) einsticht. Die gleichen Bestimmungen, insbesondere aber in finanzieller Beziehung die P. 2, 4 und 5, finden sinngemäße Anwendung, wenn es sich um Erhöhung der bereits zugesicherten oder um Gewährung wiederholter Gründungsbeiträge für schon früher subventionierte Anstalten handelt; nur genügt in solchen Fällen bezüglich jener Bedingungen, die eben nur einmal erfüllt werden können, wie insbesondere bei den P. 1, 3, 5 auch die Rückweisung auf die eventuell schon früher eingetretene und statutarisch festgestellte Erfüllung. Wird die Zusage von Erhaltungsbeträgen, ihre Fortsetzung oder Erhöhung angestrebt, so gelten dieselben Bedingungen, nur hat sich selbstverständlich der unter 4 geforderte Vorschlag auf die Erhaltungskosten zu beziehen, wobei die Auslagen für allenfalls vorhandene Schulwirtschaften, sowie die Einnahmen derselben, von dem sonstigen Budget möglichst genau zu scheiden sind. Auch hier ist in Fällen, wo eine oder die andere Bedingung bereits nachweisbar erfüllt ist, die Bezugnahme auf den betreffenden Act genügend. Obgleich durch die vorstehenden Anforderungen größtentheils nur die Bestimmungen des Erl. v. 23. Juni 1873, §. 6044<sup>1)</sup> welcher in allen Punkten aufrecht bleibt, wiederholt oder näher präcisiert werden, ist die gegenwärtige Verfügung in dem Sinne doch nothwendig, daß nicht, wie bisher öfter geschehen, über die Erfüllung einer oder der anderen Bedingung oder ihrer Gesamtheit weitläufige und erst allmählich sich completierende Verhandlungen zwischen den Subventionswerbern und dem Ministerium stattzufinden brauchen.

<sup>1)</sup> Nr. 2234 b. S. 19.

In analoger Weise ist bei Anträgen auf Subventionen für landwirtschaftliche Wanderlehrer vorzugehen. Demnach wird durch die Uebernahme solcher Lehrer als Landesbeamte bei übrigens gleichen Umständen die Geneigtheit des A. M. zur Subventionierung wesentlich erhöht werden; es soll ferner ein Theil der genau zu präliminirenden Kosten im Lande selbst von den zunächst oder näher interessierten oder berufenen Kreisen getragen und der Nachweis hierüber oder über die gerechtfertigte Unerreichbarkeit einer solchen Theiligung geliefert, das genaue Programm der Thätigkeit und des Wirkungskreises des betreffenden Wanderlehrers bekanntgegeben, und die Anstellung erst nach Zustimmung des A. M. vollzogen werden. Damit Ansuchen in einer oder der anderen der beiden hier bezeichneten Angelegenheiten noch Aussicht haben, innerhalb eines bestimmten Jahres Berücksichtigung zu finden, muß die betreffende Vorlage bereits spätestens Ende März des vorangehenden Jahres im A. M. eintreffen. Andere als im Wege der Statth. vorgelegte oder unvollständig vorbereitete Eingaben dieser Kategorien werden ohne meritotische Erwägung an die Statth. zur Behandlung bzw. Vervollständigung nach dem gegenwärtigen Erlasse geleitet werden. Bei der Eingabe ist stets auch der eigene bestimmte Antrag und insbesondere eine motivierte Äußerung über die Nothwendigkeit, voraussichtliche Lebensfähigkeit und Vertrauenswürdigkeit der angestrebten Institution und bei Wanderlehrern auch über den Ruf, die Vertrauenswürdigkeit und die polit. Haltung des Candidaten abzugeben.

## 2236. Landwirtschaftliche Lehranstalten, Subventionsbedingungen für mittlere —.

A. M. 12. Juli 1881, S. 6564. St. G. 30. Juli 1881, S. 28958, an n. 5. 2. Sch. R.

In Angelegenheiten der Normen für mittlere landwirtschaftliche Lehranstalten wird der Statth. Nachstehendes eröffnet:

Das A. M. findet die in Rede stehenden Bestimmungen in 2 Gruppen zu scheiden, deren 1. solche Einrichtungen umfaßt, welche man geradezu als Bedingungen der weiteren Subventionierung bezeichnen muß, indem ohne ihre Erfüllung der Zweck gefährdet erscheint, dessenwegen eben die Subventionierung aus Staatsmitteln stattfindet. Die 2. Gruppe bezieht sich auf Einrichtungen, deren gleichförmige Gestaltung von den Lehranstalten selbst im Interesse der Vergleichbarkeit und gegenseitigen Freizügigkeit angeregt wurde, und wobei das A. M. nur die Vermittlung zwischen den verschiedenen Instituten bzw. zwischen deren Oberleitungen übernommen hat, weshalb die betreffenden Normen nicht als unerlässliche Subventionsbedingungen, sondern nur als dringend erwünscht bezeichnet werden. I. Als Einrichtungen der 1. Gruppe werden folgende bezeichnet: 1. daß als Aufnahmebedingung für ordentliche Schüler ein erreichtes Alter von mindestens 16 Jahren und die vorangegangene Abolvierung von 4 Jahrgängen eines Gymnasiums, einer Realschule oder eines Real- und Obergymnasiums mit einem zum Aufsteigen in die nächst höhere Classe befähigenden Erfolge bestimmt und festgehalten, daß dagegen jeder, der diesen Bedingungen nicht entspricht, nur als außerordentlicher Schüler aufgenommen und bezeichnet, und daß die Anzahl der außerordentlichen Schüler auf höchstens den 4. Theil der ganzen Schülerzahl einer Classe beschränkt werde; 2. daß die Anzahl der eigentlichen oder Hauptlehrer nicht weniger als 5 betrage, und daß für künftige definitive Anstellungen der Lehrer — den Fall von Berufungen oder Beförderungen bereits bewährter Fachmänner ausgenommen — entweder abgelegte Lehrbefähigungsprüfungen<sup>1)</sup> oder Doctoratsprüfungen gefordert werden; 3. daß der Unterricht innerhalb des Rahmens des unter Einem hinausgegebenen Normallehrplanes,<sup>2)</sup> welcher übrigens immer noch gewisse Varianten offen läßt und sowohl für die Gegenstände selbst, als auch für die Stundenanzahl nur das unerlässliche Minimum ausdrückt, erteilt werde. 4. Die Abhaltung von Hauptprüfungen. Hiernach wird gefordert, daß die Schüler am Schlusse ihres Gesamtstudiums vor dem Director und den betreffenden Lehrern unter Beisein eines oder mehrerer Delegierter der Oberleitung bzw. des Curatoriums aus den Hauptfächern bei steter Begründung durch die einschlägigen grundlegenden Lehren eine Prüfung ablegen, welche ein Urtheil über das vom Candidaten erworbene Gesamtwissen, insbesondere auch hinsichtlich des Zueinandergreifens der verschiedenen Wissenszweige ermöglichen soll. Diese Prüfung wird eine schriftliche Abtheilung haben in mehrtägiger Frist, innerhalb deren ein Organisationsplan für eine Wirttschaft oder eine andere umfassendere landwirtschaftliche Maßregel in Bezug auf eine dem Candidaten näher bekannte Gegend zu bearbeiten ist. Bei der mündlichen Abtheilung sind mindestens vorzunehmen: Pflanzenbau- und Thierproductionslehre mit physiologischer Begründung, Meliorationsweisen, landwirtschaftlich-chemische Technologie, Geräte- und Maschinenkunde, Betriebs- und Lagerslehre. Bei entsprechendem Erfolge erhält der Abituriert ein Abgangszeugnis, in welchem die Befähigung desselben in theoretischer Beziehung nach vorher-

<sup>1)</sup> S. Bdg. des A. M. v. 28. Februar 1879, R. G. B. 35 und 36.

<sup>2)</sup> Vom Abdrucke dieses tabellarisch dargestellten Lehrplanes wird hier abgesehen.

geschickter kurzer Charakterisierung des Prüfungsganges mit einer der beiden Noten „befähigt“ oder „vorzüglich befähigt“ zum Ausdruck gebracht wird. Im Falle des Mißlingens könnte diese Prüfung analog wie dies bei den Maturitätsprüfungen normiert ist, nur zweimal, u. zw. in der Regel nach 1 Jahre, ausnahmsweise nach <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre, wiederholt werden. Durch die Einführung dieser Prüfung soll übrigens die Abhaltung von Semestral- bzw. Jahresprüfungen nicht in Wegfall kommen; vielmehr erscheint es für Fachschulen, an denen ein möglichst sicheres und bleibendes Wissen als Grundlage für die künftige Berufstüchtigkeit erworben werden soll, bei dem jugendlichen Alter der meisten Schüler unerläßlich, daß nebst häufigem Ueberprüfen während des Semesters auch Semestralprüfungen, vorgenommen werden, deren letzte (6.) nur denjenigen erlassen werden kann, welche die Hauptprüfung ablegen. Wer sich der Hauptprüfung nicht unterzieht, erhält nur die einzelnen Semestral- bzw. Jahreszeugnisse, auf denen außer der Classificationsscala auch die Bemerkung vorgebracht sein muß, daß ein Absolutorium nur jene Hörer erhalten, welche die Hauptprüfung abgelegt haben. Diese Maßregel erscheint nothwendig, um das Publicum bzw. die Dienstgeber auf das Bestehen jener Prüfung aufmerksam zu machen und den Geprüften bei Bewerbungen jene Berücksichtigung thunlichst anzubahnen, welche sie gegenüber den ohne Hauptprüfung Ausgetretenen verdienen. Ob außerordentliche Hörer zur Hauptprüfung zugelassen werden sollen, behält sich das A. M. vor, erst dann zu entscheiden, wenn über dieses Prüfungswesen überhaupt einige Erfahrung gewonnen sein wird.<sup>1)</sup> Obgleich sich von der Durchführung der eben angeführten Normen ein wesentlicher Fortschritt in der Entwicklung jener Anstalten, an denen dieselben noch nicht ins Leben getreten sind, erwarten läßt, ist doch das A. M. im speciellen Einvernehmen mit dem E. U. M. nicht in der Lage, den betreffenden Lehranstalten officiell den Titel „höhere Lehranstalten“ zu ertheilen, muß vielmehr aus allgemeinen und principiellen Rücksichten die bisherige Gepflogenheit beibehalten, nach welcher es jeder nicht staatlichen Anstalt freisteht, sich jenes Titels zu bedienen, den ihr die Gründer und Erhalter geben, bei amtlichen Aufzählungen, Darstellungen u. s. w. jedoch die Einteilung in niedere, mittlere und Hochschulen beibehalten; übrigens sollen unter diesen Hauptrubriken die landesüblichen vollen Titel im einzelnen angeführt werden. — II. Die Gruppe jener Normen, von deren Annahme die weitere Subventionierung nicht abhängig gemacht wird, und bei denen es nur auf eine in den allgemeinen Wünschen gelegene Gleichmäßigkeit bestimmter Formen ankommt, bezieht sich auf die Classificationssbezeichnungen und auf die Ferien. In der ersteren Beziehung sollen für den Fortgang in den einzelnen Lehrgegenständen und für den Fleiß die an den öffentlichen Gymnasien und Realschulen allgemein geltenden Bezeichnungen, so lange sie an den eben genannten Anstalten beibehalten werden, auch an den landwirtschaftlichen Lehranstalten angenommen bzw. beibehalten werden, was auch von der sogenannten „Allgemeinen Fortgangsscala“ und von der Berechnungsart dieser letzteren gilt. Nur bezüglich der „Sitten“ oder des „Verhaltens“ empfiehlt es sich, die Classification auf die 3 Stufen „den Disciplinarvorschriften entsprechend“, „minder entsprechend“, „nicht entsprechend“ zu beschränken, indem es bei der größeren Anzahl älterer Hörer und bei der Unmöglichkeit, ihr allseitiges Verhalten auch außer der Lehranstalt zu kontrollieren, kaum möglich ist, mit Sicherheit mehr zu bezeugen, als die Conformität mit den Vorschriften oder das Gegentheil, und hierbei höchstens noch eine Zwischenstufe zuzulassen. Was endlich die Ferien betrifft, so soll in Uebereinstimmung mit den an den allgemeinen Mittelschulen geltenden Normen bestimmt werden, daß die Hauptferien mit 16. Juli beginnen und mit 15. September endigen. Die kürzeren Ferien während des Schuljahres sind: 1. als Pause zwischen beiden Semestern die Zeit vom letzten Samstag vor dem 16. Februar bis zum nächstfolgenden Mittwoch; 2. der Namensstag Sr. Majestät des Kaisers; 3. zu Weihnachten vom 24. December bis zum 6. Jänner; 4. 2 Tage zur Fastenzeit; 5. zu Ostern vom Mittwoch vor bis inclusive Dienstag nach Ostern; 6. zu Pfingsten der Samstag vor und der Montag nach dem Pfingstfeste; 7. 2 einzelne Tage, die aus besonderen Anlässen, aber niemals zur Verlängerung der vorstehend bezeichneten Ferien, von den Directoren freigegeben werden können.

<sup>1)</sup> Laut Erl. des A. M. v. 4. April 1887, Z. 7025, können außerordentliche Hörer ausnahmsweise und über specielles Einschreiten bei der betreffenden Oberleitung zu den Hauptprüfungen zugelassen werden, wenn sie alle 6 Semester regelmäßig wie die öffentlichen Schüler absolviert und über alle Gegenstände die betreffenden Semestralprüfungen mit wenigstens genügendem Erfolge abgelegt haben. Im Zeugnisse über die Hauptprüfung ist ausdrücklich zu bemerken, daß der Betreffende die Anstalt als außerordentlicher Schüler absolviert habe und ausnahmsweise zur Prüfung zugelassen worden sei. Eine weitere Folge, als die Erlangung des Hauptprüfungszeugnisses, insbesondere die Begünstigung des Einjährig-Freiwilligendienstes, kann aus diesem Zugeständnisse nicht abgeleitet werden (St. E. 18. April 1887, Z. 20637, an den L. Sch. R.).



## 2237. Landwirtschaftliche Lehranstalten, innere Organisation.

A. M. 26. März 1887, J. 178. St. E. 13. Mai 1887, J. 18495, an n. ö. L. Sch. R., L. A., landwirtschaftliche Gesellschaft, Gartenbaugesellschaft und Francisco-Josephinum in Wöbling.

Die wichtigsten Bestimmungen dieses nicht bloß für die Ackerbauschulen, sondern überhaupt für alle landwirtschaftlichen Lehranstalten der unteren Stufe maßgebenden Erlasses sind in kurzem folgende:

1. Zur Behandlung an Lehranstalten der unteren Stufe eignen sich allgemein bildende Gegenstände, dann grundlegende Gegenstände und endlich die landwirtschaftlichen Hauptfächer. Die grundlegenden Gegenstände sollen mit Rücksicht auf die zugemessene kurze Zeit nicht weiter ausgedehnt werden, als es der Zweck der Begründung der Fachlehren verlangt. Eine Beschränkung mit Rücksicht auf die dargebotene Unterrichtszeit und auf den Hauptzweck solcher Schulen müssen auch die allgemein bildenden Gegenstände insofern erleiden, als solche Lehren ausgeschloffen werden, welche der ländlichen Bevölkerung auf anderem Wege in wirksamerer Weise geboten werden können. 2. Der Lehrplan jeder Anstalt muß so eingerichtet sein, daß die grundlegenden Gegenstände in entsprechender Weise vor den durch sie zu begründenden Lehren oder in unmittelbarer Verbindung mit diesen letzteren zur Behandlung kommen. 3. Die Behandlung der Gegenstände muß eine solche sein, daß sich die große Mehrzahl der Schüler durch richtige Auswahl und Beschränkung, dann durch eindringliche, wirksame Darstellungsweise, sowie durch fortwährendes Prüfen, Zurückgreifen und Wiederholen, die erhaltenen Lehren nachhaltig aneigne. 4. Der Unterrichtserfolg wird wesentlich gefördert durch eine gleichartige Vorbildung der Schüler. Es ist daher erforderlich, die Anzahl der höher vorgebildeten Schüler auf einen bestimmten, niedrigen Procentsatz der gesamten Schülerzahl zu beschränken. Außerdem empfiehlt es sich, durch Aufnahmeprüfungen dafür zu sorgen, daß nicht Elemente von allzu ungleicher Befähigung in ein und derselben Schule zusammenkommen. 5. Die Lehrerschaft theilt sich in allgemein üblicher Weise in Hauptlehrer, das sind solche, welche eigens an der betreffenden Anstalt angestellt und in der Regel mit den Hauptgegenständen und ihrer Begründung beschäftigt sind, dann in Hilfslehrer, die gewöhnlich aus anderen Kreisen beigezogen werden und die allgemein bildenden Gegenstände, wie insbesondere Sprachlehre, Rechnen, Geographie zu lehren haben. An jeder der hier in Rede stehenden Schulen muß mindestens ein geprüfter Hauptlehrer, der in diesem Falle zugleich verantwortlicher Leiter ist, bestellt sein, und diese Stellung muß den Hauptberuf des betreffenden Lehrers bilden. Wenn die Anstalt mehrere Lehrer besitzt, wird die Anzahl und Qualification derselben je nach den einzelnen Arten der Anstalten verschieden sein; jedenfalls sollen aber auch diese weiteren Hauptlehrer und selbst die Assistenten oder Adjuncten, wo solche bestellt werden, nur, wenn sie im Besitze von Lehrbefähigungszeugnissen sind, definitiv angestellt bzw. auf längere Zeit bestellt werden. Als entsprechende Befähigungszeugnisse gelten: für die Hauptfächer die von den Prüfungscommissionen des A. M. normalmäßig ausgestellten Zeugnisse; für die allgemein bildenden Gegenstände mindestens die Zeugnisse für die abgelegte Lehrbefähigungsprüfung für allgemeine Volksschulen; endlich für die grundlegenden Fächer, falls für sie besondere Lehrkräfte angestellt werden, die Lehrbefähigungszeugnisse für die betreffende Gruppe an Realschulen und Gymnasien. Die Anzahl der beigezogenen Hilfslehrer soll möglichst beschränkt, und es sollen soviel wie thunlich solche dazu bestellt werden, welche im öffentlichen Dienste in dem betreffenden Fache (als Volksschullehrer, Thierärzte, Forstbeamte u. s. w.) Stellungen besitzen. 6. Die Lehrer der Hauptgegenstände (landwirtschaftliche Fachgegenstände) sollen womöglich zugleich Lehrer der zugehörigen begründenden Gegenstände sein, so daß die Anstellung eigener Lehrer für die grundlegenden Fächer der Naturkunde vermieden und die wechselnde Vertheilung der Lehrstunden zwischen grundlegenden und Hauptfächern nicht durch Rücksichten auf die verschiedenartige Qualification der Lehrenden erschwert werde. 7. Für jede Anstalt soll eine Instruction über das Verhältnis zwischen dem Director, den Haupt- und Hilfslehrern erlassen werden, wobei unter anderem dem Director das möglichst häufige Hospitieren zur Pflicht gemacht und den aus anderen Kreisen beigezogenen Hilfslehrern die Theilnahme an den Lehrconferenzen für den Fall auferlegt werden soll, als sie von der Direction dazu eingeladen werden. Die Hilfslehrer haben in solchen Fällen nur betreffs des Verhaltens und Fortganges der ihnen zugewiesenen Schüler eine entscheidende, im übrigen eine beratende Stimme.

## 2238. — — Beschaffung entsprechender Lehrbücher.

A. M. 11. Juli 1887, J. 8972. St. E. 11. August 1887, J. 39753, an n. ö. L. Sch. R., L. A. und Francisco-Josephinum in Wöbling.

Behufs der immer dringlicher werdenden Vorfrage für die Beschaffung möglichst entsprechender Lehrbücher zum Gebrauche an niederen und mittleren land-

und forstwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten wird das A. M. in der nachstehend bezeichneten Weise verfahren:

1. Der Stand des Lehrbücherbedarfes wird von Zeit zu Zeit in der nunmehr erscheinenden land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtszeitung dieses Ministeriums dargestellt und ausdrücklich hervorgehoben, für welche Fächer etwa neue Lehrbücher benötigt werden. Hierdurch soll jedoch nur eine allgemeine Aufforderung zur Verfassung solcher Bücher gegeben werden, ohne daß bestimmte Persönlichkeiten hiezu eingeladen werden, so daß die Verfassung in der Regel der allgemeinen Concurrenz überlassen wird. Die infolge solcher Verlautbarungen oder auf eigene Initiative von Autoren einlangenden Bücher werden anerkannten Fachmännern zur Beurtheilung überwiesen, eventuell noch einer weiteren commissionellen Beurtheilung unterzogen; Manuscripte werden nur ausnahmsweise berücksichtigt. Auf Grund der eingelangten fachmännischen Urtheile werden solche Lehrbücher in der vorerwähnten Zeitschrift jeweilig aufgeführt und in eingehenden Recensionen beleuchtet. Hierauf beschränkt sich die Empfehlung. Es findet demnach eine ausschließliche Empfehlung je eines einzigen bestimmten Lehrbucheß nicht statt, sondern es können so viele Lehrbücher jedes Facheß empfohlen werden, als in vollkommen entsprechender Fassung vorliegen; es dürfte sich jedoch von selbst ergeben, daß einem bereits vollkommen entsprechenden Lehrbuche nicht alsbald eine bedeutende Concurrenz erwachsen werde. 2. Die Frage des Verlageß und des Honorars ist zunächst zwischen Autor und Buchhändler zu regeln, und übernimmt das A. M. keinerlei Verpflichtung, Honorare oder Prämien auszufolgen. Ob und wann hievon eine Ausnahme zur Completierung des Honorars zu machen sei, kann lediglich von den sich ergebenden Erfahrungen, sowie von den Verhältnissen des einzelnen Falles und von den verfügbaren Mitteln abhängig gemacht werden. 3. Eine pecuniäre Beitragsleistung von Seite des A. M. an den Verleger würde in einzelnen Fällen nur zu dem Zwecke stattfinden, um entweder die Ausstattung eines Lehrbucheß mit einer größeren Anzahl besserer Abbildungen, die sonst dem Verleger zu hoch kommen würden, möglich zu machen, oder um die Uebersetzung eines schon vorhandenen, guten Lehrbucheß in eine andere Sprache und die Herausgabe auch in dieser letzteren zu erleichtern. 4. Die Frage, ob und in welchen Grenzen eine eigentliche Approbation der Lehrbücher eingeführt werden soll, wird einer späteren Entscheidung vorbehalten.<sup>1)</sup> Hievon werden sämmtliche polit. Landesstellen, in deren Amtsbereiche land- oder forstwirtschaftliche Lehranstalten bestehen, behufs entsprechender Bekanntgabe an die Landesauschüsse, Landeslehrer und die betreffenden Schulleitungen, sowie zur angemessenen Verlautbarung in den zur Verfügung stehenden publicistischen Organen in Kenntnis gesetzt. Von den im vorstehenden Erlasse getroffenen Anordnungen sind jene Schulen ausgenommen, welche auf Grund des § 10 des Reichsvollschulges. v. 14. Mai 1869, R. G. B. 62, und des § 10 des Ges. v. 2. Mai 1883, R. G. B. 53, d. h. die landwirtschaftlichen, mit Volksschulen verbundenen Lehrurse, sowie die Schulgärten dem G. U. M. unterstehen.

**Landwirtschaftliche Lehranstalten, Befähigungsprüfungen für das Lehramt an — Nr. 1815.**

— — Inspicierung Nr. 2150.

— — vorzeitige dauernde Militärbeurlaubung für Absolventen — Nr. 2592.

— — Bücherentlehnung aus Universitäts- und Studienbibliotheken Nr. 4031.

## 2239. Landwirtschaftliche Lehrurse fallen ins Unterrichtsressort.

G. U. M. 12. Februar 1887, Z. 25501 ex 1886. St. Z. 26. Februar 1887, Z. 1072/pr, an alle Bzgh., Landwirtschaftsgesellschaft in Wien und n. d. L. G. M.

Alle Geschäftsstücke, welche die im § 10 des Ges. v. 2. Mai 1883, R. G. B. 53, vorgesehenen landwirtschaftlichen mit Volksschulen verbundenen Lehrurse, sowie die Schulgärten betreffen, gehören fortan zum Ressort des G. U. M. Eingaben, welche die eben charakterisierten Lehrurse (landwirtschaftliche Fortbildungsurse) und die Schulgärten betreffen, sind künftighin an die zukünftige k. k. Schulbehörde (Bezirksschulrath, Landeslehrer) bzw. an das G. U. M. zu richten.

## 2240. Landwirtschaftliche Vereine, Evidenthaltung.

S. M. 11. December 1867, Z. 21847. St. Z. 41069 ex 1867.

Für die Evidenthaltung des vom S. M. angelegten Katasters der landwirtschaftlichen Vereine hat die Statth. 1. bei jedem Falle der Neubildung eines

<sup>1)</sup> Eine förmliche Approbation der Lehrbücher durch das A. M. ist bis nun nicht eingeführt.

Bereines, welcher die Förderung der Landwirtschaft überhaupt oder eines ihrer Zweige, als Forstwirtschaft, Weinbau, Seidenzucht u. s. w. zum Zwecke hat, die Bildung eines solchen Vereines unter Vorlage eines Statutene Exemplars sofort nach dem Beginne seiner Thätigkeit (§ 7 Vereinsges.) dem genannten Ministerium anzuzeigen; 2. in den im § 10 des cit. Ges. angeführten Fällen der Statutenänderung und der Errichtung von Zweigvereinen dem H. M. Bericht zu erstatten und 3. ein Exemplar der Rechenschafts- und Geschäftsberichte oder anderen derartigen im § 13 des cit. Ges. gedachten Nachweise dem Ministerium vorzulegen.

#### 2241. Landwirtschaftliche Vereine, Evidenthaltung.

N. M. 29. Juni 1886, J. 8133. St. J. 35600 ex 1886.

Die Statth. hat alle im Stande des landwirtschaftlichen Vereinswesens etwa vorkommenden Veränderungen genau in Evidenz zu halten und dem N. M. ein richtig gestelltes Verzeichnis bis Ende Juni jedes Jahres vorzulegen.

#### 2242. — — Förderung derselben.<sup>1)</sup>

St. G. 19. Juni 1893, ad J. 33838, an alle Bzh., mitgeth. Wr. Mag., L. A. und Landwirtschaftsgesellschaft in Wien.

Die wirtschaftliche Lage des Bauernstandes in Niederösterreich wird vielfach als eine ungünstige geschildert; ferner ist, wiewohl die Theuerung der Lebensmittel in den größeren Städten beständig steigt, doch der von den Producenten erzielte Preis der Bodenerzeugnisse verhältnismäßig niedrig. Eine günstige Entwicklung der Landwirtschaft und ein gesunder Bauernstand sind unerlässliche Bedingungen für eine wohlorganisierte Gesellschaft und das Gedeihen des Staates. Auch die regelmässige Approvisionierung größerer Städte ist von hoher Wichtigkeit und es muß insbesondere nach Durchführung der Erweiterung des Gemeindegebietes von Wien andauernd das Streben dahin gerichtet sein, die Absatz- und Marktverhältnisse in der Reichshauptstadt so zu gestalten, daß sich der Preis der Lebensmittel in den durch die volkswirtschaftlichen Regeln von Angebot und Nachfrage gezogenen Grenzen thunlichst erniedrige. Die Regelung der Marktverhältnisse Wiens wird den landwirtschaftlichen Kreisen wesentlich zugute kommen, während umgekehrt auch eine im Interesse der Hebung der Landwirtschaft durchgeführte Organisation der Producenten den Consumenten wesentliche Vortheile gewähren kann. Die Statth. beabsichtigt daher, nachdem sie hierüber die zustimmende Aeußerung einer Reihe berufener Sachmänner eingeholt hat, die polit. Behörden heranzuziehen und zu versuchen, wenigstens theilweise den oben angeführten ungesunden Verhältnissen entgegen zu arbeiten. Die Mitwirkung der polit. Behörden bei diesen Bestrebungen soll zunächst in einer kräftigen Förderung des landwirtschaftlichen Vereinswesens bestehen. In den letzten Jahren hat zwar in Niederösterreich die Bildung landwirtschaftlicher Vereine einen erfreulichen Aufschwung genommen, doch bleibt in dieser Beziehung noch immer sehr viel zu thun. Die landwirtschaftlichen Ortsvereine (Casinos) bilden die erste und nothwendige Grundlage zur Zusammenfassung der gleichartigen wirtschaftlichen Interessen der landbautreibenden Bevölkerung. Ihr Zweck ist Verbreitung der Fachkenntnisse, Förderung des Strebens zur Besserung der Wirtschaft und Anregung zur unerlässlich nothwendigen Selbsthilfe und Bethätigung der Eigenkraft, sowie zur Schaffung gemeinschaftlicher Betriebsseinrichtungen. Es soll nun vorerst angestrebt werden, daß womöglich in jeder Ortsgemeinde, mindestens aber in jeder Pfarrgemeinde ein landwirtschaftliches Casino entstehe. Um die wünschenswerten Gründungen einzuleiten, hat sich die Bzh. nach Erfordernis mit den leitenden

<sup>1)</sup> Ein Gesekentwurf, betreffend die Errichtung von Berufsgenossenschaften der Landwirte (Zwangsgenossenschaften) befindet sich dormalen im Stadium parlamentarischer Behandlung.

Persönlichkeiten und Fachmännern des Bezirkes, dem landwirtschaftlichen Bezirksvereine (welcher das Mittelglied zwischen den landwirtschaftlichen Casinos und der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien zu bilden hat) und den betreffenden Gemeinden ins Einvernehmen zu setzen und dieselben zur Gründung der noch fehlenden Casinos zu veranlassen. Musterstatuten für landwirtschaftliche Casinos können im Bedarfsfalle direct von der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien bezogen werden. Das weitere Ziel soll die Bildung landwirtschaftlicher Genossenschaften u. zw. sowohl solcher, welche den Zweck haben, den Ein- und Verkauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Producte gemeinschaftlich durchzuführen, als auch solcher, die in einfacher und billiger Weise den Bauwirten Credit verschaffen. Bezüglich der letzteren Genossenschaften (Raiffeisencassen), auf deren Wichtigkeit bereits mit früheren Erlässen hingewiesen wurde, wird bemerkt, daß dieselben besonderer Unterstützung würdig erscheinen. Die Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften wird in der Regel erst nach Bildung und Entwicklung der landwirtschaftlichen Ortsvereine stattfinden. Dort, wo schon gegenwärtig landwirtschaftliche Casinos bestehen, ist ehealbigst die Gründung solcher Genossenschaften anzuregen. Diese Verkaufs-genossenschaften können auf die Approvisionierung Wiens, welche durch einen in den Verhältnissen durchaus nicht begründeten Zwischenhandel Schaden leidet, besonders günstigen Einfluß nehmen, obwohl die n. ö. Landesproducte bei Versorgung des Wr. Marktes nicht die erste Rolle spielen. Schließlich wird bemerkt, daß die Statth. Vert darauf legt, daß bei Lösung dieser Fragen Gelegenheit genommen werde, sich überhaupt mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen, insbesondere den bezüglichlichen Uebelständen und Ursachen derselben, in ihrer vielfachen Verzweigung möglichst vertraut zu machen und den betreffenden Bevölkerungskreisen dadurch näher zu treten.

## 2243. Landwirtschaftliche Vereine, Förderung der —.

A. M. 3. August 1899, Z. 17400. St. G. 10. November 1899, Z. 75261, an alle Bzh.; n. ö. L. A., ferner I. I. Landwirtschaftsgesellschaft, Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften, Genossenschaftscentralcasse, Verband ländlicher Genossenschaften in Niederösterreich und n. ö. Landeshypothekencassa in Wien.

Auf Grund eines Gutachtens des Landwirtschaftsrathes hat das A. M. eine Action in den verschiedenen Ländern eingeleitet, welche eine umfassende Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zum Ziele hat und zu diesem Zwecke besondere „Grundzüge“ verfaßt, die eine kurze Uebersicht jener genossenschaftlichen Aufgaben bieten, deren thunlichste allgemeine Förderung unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung sich das A. M. anlegen sein läßt. Die Bzh. erhalten je ein Exemplar dieser „Grundzüge“<sup>1)</sup> mit der Aufforderung, die landwirtschaftliche Bevölkerung über die durch Pflege des Genossenschaftswesens erreichbaren wirtschaftlichen Erfolge zu belehren, zur Gründung solcher Genossenschaften anzuregen und diese nach Thunlichkeit zu fördern. Es empfiehlt sich, bei dieser Action auch durch die Schul- und kirchlichen Behörden die Mitwirkung der Lehrer und Priester anzustreben, welche schon wiederholt die landwirtschaftliche Bevölkerung über die wirtschaftliche und sittliche Bedeutung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses mit Erfolg belehrt haben und dadurch zu wichtigen Propagatoren der genossenschaftlichen Einrichtungen geworden

<sup>1)</sup> Diese „Grundzüge“ betreffen die Errichtung von Creditgenossenschaften und Bildung von Centralverbänden derselben; den genossenschaftlichen Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel wie Dünger, Futtermittel, Saatgut, landwirtschaftlicher Maschinen u. s. w.; die genossenschaftliche Organisation des Absatzes je nach den in den einzelnen Landesstellen vorwaltenden Verhältnissen durch Gründung von Molkerei-, Fleischverwertungs-, Hopfenbau-, Winzer-, Brenner-, Bäckerei- und Müllerei-, Obst-, Gemüse- und Gierverwertungs-, Geflügel-, Pferde- und Stierhaltung-, Herdebuch-, Schlächtereigenossenschaften u. s. w.; die Errichtung von Getreideverkaufs- und Lagerhausgenossenschaften mit localer Bedeutung, bezüglich welcher eine Ergänzung von Directiven gegeben wird, und endlich die staatliche Subventionierung aller dieser genossenschaftlichen Einrichtungen.

sind. Um den Bzh. die diesbezügliche Einflussnahme auf die landwirtschaftliche Bevölkerung zu erleichtern, werden weiter einige Exemplare einer im Gegenstande vom n. ö. L. A. ausgearbeiteten Belehrung über die „Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Niederösterreich“<sup>1)</sup> zur Gebrauchsnahme mit der Aufforderung übermittelt, die Förderung der geplanten Action bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, insbesondere auch bei den Amtstagen, sich angelegen sein zu lassen. Die in den „Grundsätzen“ allgemein ausgesprochenen Anschauungen hinsichtlich der Zweckmäßigkeit einer Verbindung des Creditgeschäftes mit dem Bezugsgefächte werden hinsichtlich Niederösterreichs eine Modification zu erfahren haben. Die Entwicklung der Raiffeisencassen als reine Creditgenossenschaften und die durch Anschluß an die n. ö. Landeshypothekenanstalt bewirkte Entlastung der n. ö. Genossenschaftscentralcasse hat es hier angezeigt erscheinen lassen, für den Ein- und Verkauf eigene ländliche Genossenschaften zu errichten und dieselben in einem eigenen Centralverbande zusammenzufassen. Die zur Propagierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Niederösterreich berufenen Factoren werden daher dieser durch die besonderen Verhältnisse bedingten Entwicklung der Genossenschaftsorganisation Rechnung zu tragen und neben dem weiteren Ausbaue von Raiffeisencassen, die sich an die Genossenschaftscentralcasse anschließen sollen, die Gründung von ländlichen Genossenschaften für den An- und Verkauf zu empfehlen haben, welche wieder im geschaffenen Verbande ihre Centralisation finden sollen. Bei der Organisation der gemeinsamen Bezüge wird dieser Verband thunlichst im Einvernehmen mit der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft vorzugehen haben.

#### 2244. Landwirtschaftliche Vereine, periodische Berichte über —.

St. G. 4. November 1895, Z. 102339, an alle Bzh.

In Zukunft ist nach Ablauf eines jeden Jahres bis längstens 20. Jänner des folgenden Jahres über die Ergebnisse der im Sinne des St. G. v. 19. Juni 1893, ad Z. 33838,<sup>2)</sup> wegen Förderung des landwirtschaftlichen Vereinswesens im Bezirke unternommenen Schritte zu berichten und in diesem Berichte insbesondere auch hinsichtlich der landwirtschaftlichen Vereine einschließlich der Raiffeisencassen Folgendes anzugeben: 1. Wie viele und an welchen Orten landwirtschaftliche Bezirksvereine und Casinos im abgelaufenen Jahre gegründet wurden, und wieviel solche Vereine mit Ende des Jahres im Bezirke bestanden haben. 2. In welchen Gemeinden landwirtschaftliche Casinos noch nicht bestehen, und aus welchen Ursachen es zur Gründung derselben noch nicht gekommen ist. 3. Welche Raiffeisencassen und an welchen Orten dieselben im abgelaufenen Jahre errichtet wurden, und wieviel solche Cassen mit Ende des Jahres im Bezirke bestanden.

#### 2245. — — Stempelbehandlung von Quittungen über Subventionen.

A. M. 22. Jänner 1896, Z. 13902 ex 1895. St. G. 14. Februar 1896, Z. 8457, an alle Bzh. und k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien.

Nachstehende vom F. M. aufgestellte Grundsätze für die Beurtheilung der Gebührenpflicht von Empfangsbestätigungen landwirtschaftlicher Vereine oder Gesellschaften über erfolgte Staatsubventionen werden bekanntgegeben:

Nach dem aus F. B. 47, lit. a, des Gef. v. 9. Februar 1850, R. G. B. 50, zu entnehmenden Grundsätze ist die Quittungsgebühr von demjenigen zu entrichten, in dessen Eigenthum der empfangene Betrag übergeht. Es bildet demnach das Kriterium für die Beurtheilung der Gebührenpflicht der fraglichen Quittungen der landwirtschaftlichen Vereine u. dgl. der Umstand, ob der quittierende Verein das Eigenthum des empfangenden Betrages erhält oder nicht. Empfängt ein landwirtschaftlicher Verein die Subvention zu einer nach eigenem Ermessen vorzunehmenden Verwendung, dann ist er Eigenthümer der Subvention geworden und hat die Quittungsgebühr zu entrichten u. zw. unbeschadet der selbständigen

<sup>1)</sup> Erschienen in der Hof- und Staatsdruckerei, October 1899.

<sup>2)</sup> Nr. 2242 d. Slg.

Gebührenpflicht der Quittungen jener Personen oder Corporationen, welchen die Subvention nach dem Beschlusse des Vereines zugewendet wird, und auch unbeschadet des Umstandes, daß der Verein der Staatsverwaltung die documentierte Verrechnung über die Verwendung der Subvention vorlegt. Wenn dagegen der Verein die Subvention für bestimmte Zwecke und mit der Verpflichtung zur ausschließlichen Verwendung der Subvention für eben diese Zwecke erhält und nach Maßgabe der in den einzelnen Fällen obwaltenden tatsächlichen Verhältnisse nicht Eigentümer der Subvention wird, sondern bei Verwendung dieser Subvention nur als Vermittler oder Mandatar der Staatsverwaltung thätig ist, dann sind die Quittungen des Vereines nach L. P. 48, lit. e, und L. P. 83, lit. a, des Gebührengef. gebührenfrei, u. zw. ohne Unterschied, ob die Subvention ihrer Zweckbestimmung unmittelbar von dem Vereine selbst oder durch andere Vereine oder Personen zugeführt wird. In diesen Fällen ist die Quittungsgebühr nur von jenen Vereinen oder Personen zu entrichten, in deren Eigenthum die Subvention durch die Vermittlung der landwirtschaftlichen Vereine schließlich übergeht. Wenn in solchen Fällen der die Auszahlung der Staatssubvention vermittelnde Verein auch in der Regel verpflichtet ist, der Staatsverwaltung die documentierte Verrechnung über die Verwendung der Staatssubvention vorzulegen, so bildet nicht dieser Umstand den Grund der Gebührenfreiheit der bezüglichen Quittung, sondern hängt diese Gebührenfreiheit vielmehr ausschließlich von der in jedem einzelnen Falle zu untersuchenden Vorfrage ab, ob der Verein Eigentümer der Subvention wird oder nicht.

## 2246. Landwirtschaftliche Vereine, Rechtsgrundsätze für ihre Bildung.

M. J. 29. Jänner 1898, J. 38186 ex 1897. St. J. 10527 ex 1898.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß seitens einzelner polit. Landesbehörden bei Amtshandlungen über die Anzeigen bezüglich der Bildung von landwirtschaftlichen Vereinen (Casinos) oft eine verschiedenartige Praxis beobachtet wird. Während nämlich manche Landesstellen die Constituierung von landwirtschaftlichen Vereinen nach dem Gesetze über das Vereinsrecht selbst dann zulassen, wenn die letzteren auch eine bloß den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zustehende Thätigkeit entwickeln sollen, lehnen andere Landesbehörden in allzu strenger Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen die Amtshandlung nach dem Vereinsgesetze unter Hinweisung auf das Gef. v. 9. April 1873, R. G. B. 70, ab, sobald die betreffenden Vereinigungen auch nur theilweise oder nebenbei eine gewisse wirtschaftliche Thätigkeit zu entfalten beabsichtigen. Das M. J. sieht sich daher im Einvernehmen mit dem J. M. veranlaßt, im nachstehenden einige, wenn auch nur allgemeine Grundsätze als Richtschnur darüber anzuführen, wann eine Ablehnung der Amtshandlung nach dem Vereinsgef. v. J. 1867 zu erfolgen hat, und inwieweit eine Förderung der Privatwirtschaft der Vereinsmitglieder durch Vereine im Sinne des Vereinsgef. v. J. 1867 zugelassen werden kann.

Den Ausgangspunkt der bezüglichen Erwägung hat der § 2 des letzter. Gef. zu bilden, welcher die auf Gewinn berechneten Vereine von der Wirksamkeit dieses Gesetzes ausschließt. Diese Bestimmung läßt es als nicht zulässig erscheinen, daß ein nach dem Vereinsgef. v. J. 1867 gebildeter Verein im eigenen Namen und für eigene Rechnung landwirtschaftliche Bedarfsartikel kaufe oder landwirtschaftliche Producte verkaufe u. zw. selbst dann, wenn der Absatz der ersteren und die Erwerbung der letzteren nur im Verkehre mit Vereinsmitgliedern stattfinden soll. Das Gleiche muß aber auch von dem Falle gelten, als beabsichtigt ist, daß der Verein nur die Rolle eines Commissionärs übernehme, also den Kauf oder Verkauf nur für Rechnung eines Auftraggebers, jedoch im eigenen Namen abzuschließen. Hierbei kann es ferner keinen Unterschied begründen, ob der Verein den Commissionauftrag von seinen Mitgliedern übernehme oder als Commissionär der Erzeuger oder Lieferanten landwirtschaftlicher Producte Geschäfte mit seinen Mitgliedern abschließen will. In allen diesen Fällen würde nämlich der Verein gewerbemäßig Handelsgeschäfte schließen, also unzweifelhaft eine auf Gewinn berechnete Thätigkeit, die mit dem Vereinsgef. v. J. 1867 nicht vereinbar ist, ausüben. Eine solche Thätigkeit kann aber auch dann vorliegen, wenn der Verein, ohne selbst in das Kauf- bzw. Verkaufsgeschäft einzutreten, lediglich die Rolle eines Vermittlers zwischen seinen Mitgliedern und den Personen übernehmen wollte, welche die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel liefern oder landwirtschaftliche Producte beziehen, sofern er für seine Vermittlung irgend ein Entgelt beansprucht, also in diesem seine auf Gewinn gerichtete Thätigkeit zum Ausdruck kommt. Die Unanwendbarkeit des Vereinsgef. v. J. 1867 auf Vereine mit dem eben besprochenen Wirkungskreise muß auch dann als vorhanden gelten, wenn das Reinertragnis oder der Liquidationserlös nicht den Mitgliedern,



sondern irgend einem gemeinnützigen oder humanitären Zwecke gewidmet ist. Abgesehen davon, daß es zweifelhaft ist, ob eine solche Widmung dem Vereine den Charakter eines auf Gewinn berechneten Unternehmens benimmt, da für diese Frage wohl nur die Natur der abgeschlossenen Geschäfte, nicht die schließliche Verwendung des Gewinnes entscheidend sein dürfte, ist noch zu berücksichtigen, daß man es hier jedenfalls mit einem gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebe zur Förderung des Erwerbes und der Wirtschaft der Mitglieder, also mit einer Organisation zu thun hat, die vermöge § 1 des Genossenschaftsgef. ausschließlich diesem Gesetze unterstellt<sup>1)</sup> und dadurch dem Vereinsgef. v. J. 1867 sogar dann entzogen ist, wenn sie an sich nach den Bestimmungen des Vereinsgef. v. J. 1867 selbst mit diesem vereinbar wäre. Trotz dieser Einschränkungen soll aber auch Vereinen nach dem Vereinsgef. v. J. 1867 die Möglichkeit nicht benommen werden, für die Versorgung ihrer Mitglieder mit landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln und für den Absatz ihrer Producte eine sehr wohlthätige Wirksamkeit zu entfalten. In erster Linie kommt hier eine beratende und belehrende Thätigkeit, dann die Auskunftsertheilung über Bezugsquellen und Absatzgebiete, endlich die unentgeltliche Vermittlung zwischen den Mitgliedern in ihrer Stellung als Käufer bzw. Verkäufer und den Personen in Betracht, welche die betreffenden Verträge mit den Mitgliedern abzuschließen willens sind. Da in allen diesen Fällen von dem Vereine zwar die Förderung des Erwerbes oder der Wirtschaft seiner Mitglieder bezweckt wird, als Mittel hierfür aber nicht ein gemeinschaftlicher Geschäftsbetrieb, ja überhaupt kein Geschäftsbetrieb in Anwendung kommt, kann auch der § 1 des Genossenschaftsgef. der Anwendung des Vereinsgef. v. J. 1867 auf solche Vereine nicht im Wege stehen. Es wird sich also nur darum handeln, daß Vereine, welche auch eine Mitwirkung bei dem Ankauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und dem Verlaufe landwirtschaftlicher Producte durch ihre Mitglieder in Aussicht nehmen und sich auf Grundlage des Vereinsgef. v. J. 1867 zu bilden beabsichtigen, den eben für zulässig bezeichneten Wirkungskreis mit voller Klarheit in ihren Statuten zum Ausdruck bringen und ebenso bestimmt jede darüber hinausliegende, mit ihrer Rechtsgrundlage nicht vereinbare Thätigkeit in voraus ausschließen. Ist diesen Erfordernissen entsprochen, so wird dann zu einer Unterfugung solcher Vereinsbildungen auf Grundlage des Vereinsgef. v. J. 1867 wohl keine Nothigung mehr vorliegen. Eine ähnliche aber nach den gleichen Gesichtspunkten zu lösende Unklarheit besteht noch hinsichtlich einer anderen Gruppe von Aufgaben, welche sich die landwirtschaftlichen Vereine zu setzen pflegen. Es sind dies der Ankauf landwirtschaftlicher Geräthe, namentlich von Maschinen durch den Verein, dann der Ankauf männlicher Zuchtthiere, die dann den Mitgliedern zur Förderung ihrer Wirtschaft leihweise überlassen werden. Auch diese Vereinsthätigkeit kann mit dem Vereinsgef. v. J. 1867 nur dann im Einklange stehend erachtet werden, wenn sie sich nicht als auf Gewinn berechnet qualifiziert, und wenn sie des Kriteriums des gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes, wie dies ja in der Regel der Fall sein wird, entbehrt. Ist das Entgelt für die Benützung daher so niedrig bemessen, daß schon hiernach eine auf Gewinn berechnete Absicht als ausgeschlossen gelten kann, so dürfte auch hier kein Anlaß bestehen, um aus diesem Grunde die Vereinsbildung zu unterlagen. Um den in Rede stehenden Vereinen nicht Schranken zu ziehen, die durch das Gesetz nicht unbedingt gefordert und aus volkswirtschaftlichen Gründen entschieden nicht wünschenswert sind, wird übrigens auch dem Grundsatz Beachtung zu schenken sein, den der B. G. H. im Erf. v. 21. Jänner 1887, J. 194 (Widw. Nr. 3355) zur Geltung gebracht hat. Bei einem Vereine, dessen statutarische Zwecke sich im Rahmen des Vereinsgef. v. J. 1867 bewegen, erklärte nämlich der B. G. H. für irrelevant, daß zu den angewendeten Mitteln auch solche zählen, welche juristisch einem oder dem anderen der im § 2 des Vereinsgef. v. J. 1867 bezeichneten Geschäfte beizuzählen sind. Der B. G. H. legte vielmehr das Schwergewicht darauf, daß in dem damals zur Entscheidung gelangten Falle die humanitäre Seite der Vereinsthätigkeit weitaus die überwiegende war, und daß die für die Vereinsunterfugung maßgebend gewesene Darlehensgewährung die Natur einer geschäftsmäßigen Creditgewährung nicht hatte. In ähnlicher Weise wird man auch bei landwirtschaftlichen Vereinen mit dem bekannten, in erster Linie auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit liegenden Wirkungskreise eine unter Vermeidung eines gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes auf die Förderung der Wirtschaft einzelner Vereinsmitglieder gerichtete Thätigkeit als nach dem Vereinsgef. v. J. 1867 statthaft ansehen können, wenn in den Statuten klar zum Ausdruck kommt, daß diese Thätigkeit unter den eigentlichen Vereinsaufgaben nur in zweiter Linie steht und sich nicht als eine eigentlich geschäftsmäßige darstellt. Die Statth. wird daher eingeladen, bei Amtshandlungen über die angezeigte Bildung von landwirtschaftlichen Vereinen nach den vorstehenden Grundsätzen vorzugehen und die beteiligten landwirtschaftlichen Kreise, deren Bestreben, auch im Rahmen des Vereinsgesetzes eine gewisse wirtschaftliche Thätigkeit entwickeln zu können, jedenfalls der weitgehendsten Förderung würdig ist, bei sich ergebenden Gelegenheiten nach Möglichkeit

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 1146 b. S. 13.

darüber belehren zu lassen, unter welchen Umständen die eben erwähnte Thätigkeit zulässig erscheint. Es dürfte sich insbesondere empfehlen, daß, wenn die Statth. mit Rücksicht auf den Inhalt der Statuten eines projectierten landwirtschaftlichen Vereines die Amtshandlung nach dem Vereinsgef. v. J. 1867 abzulehnen gezwungen ist, dem betreffenden Vereinsproponenten zugleich eine entsprechende Belehrung darüber ertheilt werde, wie die Statuten etwa abzuändern wären, damit eine Behandlung derselben nach dem erwähnten Geetze möglich werde, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Verweisung eines Vereines, der eventuell die Etablierung eines gemeinsamen Geschäftsbetriebes und eine auf Gewinn berechnete Unternehmung gar nicht beabsichtigt, auf das Genossenschaftsgezet oft nur durch Mängel bzw. eine zu allgemeine Fassung der Statuten nothwendig geworden ist.

**Landwirtschaftliche Vereine, Bauernasscuranzen** Nr. 449—453.

— — Sachverständigengebühren für Mitglieder — Nr. 658.

**Landwirtschaftliche Wanderlehrer, Subventionierung** Nr. 2150, 2235.

**Längenmaße, officiële Abkürzungszeichen für metrische** — Nr. 2444.

**Lastenautomobile und Padtricycles, äußere Bezeichnung** Nr. 1312.

**Lastenfuhrwerk als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb** Nr. 2354.

— — Hintanhaltung von Thierquälereien beim — Nr. 3837.

**Lastthiere, Verwendung beim Hausierhandel** Nr. 1751, 1770.

**Lastwagen, Beleuchtung zur Nachtzeit** Nr. 1310.

— — Breite der Radfelgen Nr. 3717.

## 2247. Laugeneffenz, Vorschriften für den Verkehr mit —.

St. R. 31. März 1863, J. 6421. St. G. 5. April 1863, J. 14100, an Wr. Mag. und Wr. P. D.

Das Verbot des Kleinhandels mit Laugeneffenz und Aeklaugen von einem höheren specifischen Gewichte als 1·02<sup>1)</sup> ist energisch durchzuführen, Uebertreter sind dem angemessenen Strafverfahren zu unterziehen und eventuell gefällte Strafurtheile durch die öffentlichen Blätter zu publicieren.

## 2248.

St. R. 16. Mai 1863, J. 7317. St. G. 1. Juni 1863, J. 21104, an alle Bz.-Amt., Wr. Mag., Wr. P. D. und Oberlandesgericht in Wien.

Laugeneffenz und Aeklaugen von einem höheren specifischen Gewichte als 1·02 dürfen nur unter Beobachtung der für den Gifthandel bestehenden Vorschriften verkauft werden und bleiben vom Kleinhandel ausgeschlossen. Einzelnen vertrauenswürdigen Gewerbetreibenden kann über speciellcs Ansuchen bewilligt werden, vom Erzeuger oder einem zum Gifthandel berechtigten Handelsmanne Aeklauge unter den für den Bezug von Giftkörpern bestehenden Vorsichtsmaßregeln zu beziehen und in dem auf die gefekliche Gradation von 1·02 verdünnten Zustande an das Publicum zu verkaufen. Diesen Zwischenhändlern ist von dem Erzeuger oder dem zum Gifthandel berechtigten Handelsmanne eine eigene gedruckte Belehrung mitzugeben, wie viel Wasser sie der concentrirten Lauge zuzusetzen haben, um sie auf das vorgeschriebene specifische Gewicht von 1·02 zu bringen. Rücksichtlich der Aufbewahrung allfälliger Vorräthe noch nicht verdünnter Aeklauge haben diese Zwischenhändler die in Betreff der Aufbewahrung der Giftkörper bestehenden Vorschriften auf das Genaueste zu beobachten.

## 2249.

R. J. 10. October 1877, J. 13663. St. G. 22. October 1877, J. 31661, an Wr. Mag.

In den §§ 15 und 12 der Vdg. v. 21. April 1876, R. G. B. 60, sind auch für den Detailverkauf von Aeklaugen und Laugeneffenz zureichende beschränkende Bestimmungen enthalten, um, soweit es durch behördliche Anordnungen überhaupt möglich ist, durch Unvorsichtigkeiten im Verkehre mit gesundheitschädlichen Stoffen veranlaßte Unglücksfälle hintanzuhalten. Es wird daher die gegebene Verordnung nachdrücklichst zu handhaben und den Detailverschleißern in Erinnerung zu bringen sein, daß sie nach den Bestimmungen der erwähnten Paragraphen ver-

<sup>1)</sup> R. G. B. 54 ex 1862.

pflichtet sind, die Aeslaugen und Laugeneffenzen von Genuss- und Heilmitteln fernzuhalten und in Gefäßen aufzubewahren, welche mit einer deutlichen Aufschrift des Inhaltes bezeichnet sind, daß sie dieselben nicht an Personen verabfolgen, bei welchen unvorsichtiges Gebaren oder Mißbrauch zu besorgen ist, daß sie diese Stoffe nur gut verwahrt auszufolgen und bei Außerachtlassung dieser Weisungen in allen Fällen ein Strafverfahren zu gewärtigen haben.

**Läutwerke**, automatische — an Eisenbahnübergängen Nr. 1100.

**Larwinensystem**, Warenabsatz nach dem — Nr. 4555.

**Lebensbestätigungen** über Findelkinder Nr. 1227.

— — auf Quittungen über Ruhe- und Versorgungsgenüsse aus öffentlichen Cassen Nr. 2587, 2781, 4287, 4289—4291.

— — für Zwecke der Arbeiterunfallversicherung Nr. 3942.

**Lebensdauer**, statistische Ausweise über — Nr. 2460, 3207.

**Lebensgefahren**, erste Hilfe bei plötzlichen — Nr. 1144.

**Lebensmagnetismus**, Anwendung zu Heilzwecken Nr. 1788.

2250. **Lebensmittel**, grüne Preistafelchen auf aufgestellten —.

St. G. 9. März 1870, Z. 6306, an Bzh. Sernalis und Sechshaus, sowie Wr. P. D.

In den Vororten Wiens werden häufig von Geschäftsleuten, welche mit Nahrungs- und Genussmitteln Handel treiben, zur Bezeichnung des Preises solcher Artikel Tafelchen von grüner gesundheitschädlicher Farbe verwendet, welche durch Feuchtigkeit oder andere Einflüsse Farbstoff verlieren, denselben dem Artikel mittheilen und auf diese Art einen schädlichen Einfluß auszuüben im Stande sind. Die Behörden haben das Geeignete zu veranlassen, damit der Gebrauch solcher Tafelchen gänzlich vermieden werde.

2251. — — färbiges Papier als Einhüllungsmittel.

M. J. 20. November 1877, Z. 14389. St. G. 9. December 1877, Z. 36972, an alle Bzh., mitgeth. Wr. P. D.<sup>1)</sup>

Das M. J. hat zu der Vbg. v. 2. Juni 1877, N. G. B. 43, bezüglich der Zulässigkeit der Verwendung färbiger Papiere als Emballage bei Genussartikeln nähere Erläuterungen erlassen, welche im N. G. B. 105 veröffentlicht worden sind. Die Bzh. werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß diese Erläuterungen insbesondere auch den mit der marktpolizeilichen Aufsicht betrauten Organen zur Kenntnis kommen, wobei bemerkt wird, daß sich die an der Oberfläche gefärbten Papiere von den im Holländer gefärbten am einfachsten dadurch unterscheiden lassen, daß erstere nach dem Befeuchten mit schwach alkalischen Flüssigkeiten beim Reiben auf weißem Papiere leichter abfärben und nach dem Abspülen mit Wasser an der abgeriebenen Stelle farblos oder weniger gefärbt erscheinen.

2252. — — mit Anilin gefärbte —.

St. G. 26. Mai 1878, Z. 9460, an alle Bzh.

Die so häufig vorkommende Verfälschung der Weine, Liqueure und Fruchtsäfte mit rothen Farbstoffen, welche der Anilingrouppe angehören und deren Gebrauch zum Färben von Genussmitteln laut Min.-Vbg. v. 1. Mai 1866, N. G. B. 54, verboten ist, macht es nothwendig, nach Mitteln zu forschen, welche es den mit der Ueberwachung der Genussmittel betrauten Organen möglich machen, schnell und sicher derartige Verfälschungen zu erkennen und auf Grund dieser Untersuchung sogleich amtzuhandeln. Ein solches Mittel zur Erueirung der Anilinfarbstoffe in den obgenannten Genussmitteln ist in der Wollfaser gefunden worden, und hat es der L. San. R. als wünschenswert bezeichnet, daß die marktpolizeilichen Functionäre mit der Prüfung von anilinhaltigen Weinen mittelst Wollreaction vertraut gemacht

<sup>1)</sup> — mit dem Auftrage, die Durchführung dieser Vorschrift zu überwachen.

und solche Prüfungen häufig an den zum Verkaufe gelangenden Weinen vorgenommen werden. Die Prüfung der oben bezeichneten Flüssigkeiten auf etwaigen Anilingehalt geschieht in der Weise, daß eine Probe der zu untersuchenden Flüssigkeit in eine Glasprovette gegeben und, nachdem man einen länglichen schmalen Streifen von gewöhnlichem aus echter Schafwolle bestehendem ungebleichten Flanell in dieselbe eingesenkt hat, über einer Spiritusflamme zum Kochen gebracht wird. Enthält die untersuchte Flüssigkeit Anilin, so färbt sich bei dieser Proceßur der Flanellstreifen lebhaft roth, und läßt sich diese Färbung nicht mehr leicht, auch nicht durch wiederholtes und andauerndes Waschen mit Wasser beseitigen. Da derartige Untersuchungen in jedem Verkaufsgewölbe ohne viele Vorbereitungen und ohne Aufsehen leicht vorgenommen werden können, und anderseits das Auftreten einer intensiven, durch Waschen nicht zu beseitigenden Anfärbung des Wollstreifens ein untrügliches Zeichen des Vorhandenseins von Anilinfarbstoff in dem untersuchten Getränke ist, auf Grund dessen eine Beschlagnahme des betreffenden Object's vorbehaltenlich der genauen chemischen Untersuchung mit Recht vorgenommen werden kann, so eignet sich diese einfache und verlässliche Untersuchungsmethode insbesondere für den Marktverkehr. Demnach ist das Geeignete zu veranlassen, daß sich die mit der Ueberwachung der Lebensmittel betrauten Organe mit dieser Methode vertraut machen und gehalten werden, häufige Prüfungen an den zum Verkaufe gelangenden Genussmitteln vorzunehmen.

### 2253. Lebensmittel, Verwendung von Papier als Emballage von —.

R. Z. 7. Juni 1885, Z. 5979. St. G. 20. Juni 1885, Z. 28464, an Wr. Mag. — St. G. 9. December 1885, Z. 56159, an alle Bzh. und beide Stadtr.; mitgeth. Wr. P. D.

In der Min.-Vdg. v. 19. September 1848, Z. 3075, welche im P. 5, den Approvisionierungsgechäftsleuten die strengste Reinlichkeit beim Geschäftsbetriebe überhaupt, sonach selbstverständlich auch beim Verkaufe der Nahrungs- und Genussmittel anbefiehlt, ist die Handhabung geboten, um jede sanitätsbedenkliche oder auch nur unsaubere und dadurch edelerregende Emballage zu beanstanden, ferner ist durch den Min.-Erl. v. 2. Juni 1877, R. G. B. 43, die Verwendung von farbigem Papiere als directes Einhüllungsmittel für Consumartikel verboten.<sup>1)</sup> Diese den Verkehr mit Eiswaren betreffenden Vorschriften sind zur genauesten Durchführung zu bringen bzw. deren Befolgung auf das Strengste zu überwachen. Um diesbezüglich einen thunlichst einheitlichen Vorgang in Niederösterreich zu erzielen, werden nachfolgend jene Bestimmungen bekanntgegeben, welche der für die Marktaufsichtsorgane des Wr. Mag. bestehende Amtsunterricht enthält:

1. Zur Einhüllung und Verpackung von Eiswaren darf zufolge Min.-Vdg. v. 2. Juni 1877, R. G. B. 43, nur reines (nämlich unbeschmutetes) weißes oder im Zeuge gefärbtes Papier verwendet werden. 2. Die Verwendung von beschriebenen oder bedrucktem Papiere als Einhüllungsmaterial ist nur für trockene Artikel, nämlich solche, welche eine trockene Oberfläche haben und bei der Aufbewahrung trocken bleiben, gestattet. Als solche sind zu betrachten: Hülsenfrüchte, Körnerfrüchte, Reis, Grieß, Kollgerste, Gewürze (nicht in Pulverform), Nüsse, Kastanien, Kaffeebohnen, Thee etc. 3. Nicht im Zeuge gefärbtes Papier darf nur als zweites äußeres Umhüllungsmittel bei den eben benannten Artikeln verwendet werden. 4. Zum Einhüllen solcher Artikel, bei welchen vermöge ihrer fettigen, feuchten, schmierbaren oder mehligten Beschaffenheit die Aufnahme von Schmutz, Farben, Tinte, Druckschwärze etc. leicht möglich ist, darf nur ganz reines, noch ungebrauchtes und somit weder bedrucktes noch beschriebenes Papier verwendet werden. Zu den Artikeln, worauf diese Bestimmungen Anwendung zu finden hat, gehören: alle Mehliorten, Gewürze in Pulverform, Surrogatkaffee, alle Salzen, Pflaumenmus, Honig in Waben, alle Fettwaren und nicht flüssigen Milchproducte, Würste, Fleisch und Fleischwaren, Sülze, Fische, Geflügel, Schwämme, Obst jeder Gattung, eingelegte Früchte, Salz, Zucker, Zuckerbadwerk, Confituren etc.

Hienach haben die Bzh. und die Statutargemeinden Wr.-Neustadt und Waidhofen a. d. Ybbs einen möglichst gleichen Vorgang von Seite der be-

<sup>1)</sup> S. auch Nr. 2251 und Nr. 2258 d. Sig.

treffenden Geschäftsleute in der fraglichen Beziehung und die entsprechende Ueberwachung derselben durch die Aufsichtsorgane zu veranlassen.

## 2254. Lebensmittel, Bereitung und Aufbewahrung in Nickelgefäßen.

R. Z. 17. Februar 1886, Z. 16917 ex 1885. St. G. 26. Februar 1886, Z. 8999, an alle Vdg.

In Angelegenheit der Verwendung von galvanisch vernickelten oder plattierten Gefäßen zur Bereitung und Aufbewahrung von Nahrungs- und Genussmitteln wird eröffnet, daß nach dem Gutachten des hierüber einvernommenen Obersten Sanitätsrathes Salz und gewöhnlichen Essig haltende Flüssigkeiten, sowie saure Fruchtsäfte schon bei gewöhnlicher Temperatur und unter Umständen, wie sie in gewöhnlichen Haushaltungen vorzukommen pflegen z. B. beim Einbeizen von Wildbret und anderen Fleischarten, beim Einsieden von Fruchtsäften u. dgl., aus Nickelgefäßen das Metall in Mengen in Lösung bringen, welche vom sanitären Standpunkte nicht mehr als unbedenklich bezeichnet werden können, abgesehen davon, daß das Nickel ein dem menschlichen Organismus fremdes Element ist und daher dessen Einverleibung, von therapeutischen Zwecken abgesehen, fernzuhalten ist. Hierbei wird bemerkt, daß nach Beobachtungen bei der therapeutischen Anwendung von Nickelsalzen nachgewiesen ist, daß letztere schon in Dosen von 0.2 g Erbrechen erzeugen und überhaupt giftiger als Kupfersalze wirken. Demnach müssen galvanisch vernickelte, nickelplattirte, sowie aus Nickel erzeugte Kochgefäße<sup>1)</sup> sowohl für die Zubereitung, wie für die Aufbewahrung von säurehaltigen Nahrungs- und Genussmitteln als unzulässig erklärt werden und ist deren Verwendung zu den gebachten Zwecken verboten.

## 2255. — — unzulässige Theerfarbstoffe für —.

R. Z. 1. März 1886, Z. 18068. St. G. 19. März 1886, Z. 11477, an alle Vdg. und Br. R. D.

Der im § 1 der Vdg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, gebrauchte Ausdruck „Die Verwendung von Farben, welche . . . . Anilin enthalten“, darf mit Rücksicht auf die inzwischen genauer ermittelte Zusammensetzung der aus Rohanilin durch chemische Prozesse dargestellten und als Färbematerial verwendbaren Verbindungen nicht mehr in dem Sinne aufgefaßt werden, als ob darin Anilin enthalten sein müsse, es sind vielmehr unter diesem Ausdrucke die aus Anilin durch chemische Einwirkungen erzeugten Farbstoffe zu verstehen. In diesem Sinne kann auch die aus Rohanilin dargestellte Rosolsäure als Abkömmling des Anilins aufgefaßt und somit als Anilinfarbstoff unter die Bestimmungen des § 1 der cit. Vdg. subsumiert werden. Auf die zweite aus Carbonsäure unter Mitwirkung von Keesäure dargestellte, nach ihrer Zusammensetzung und ihren Eigenschaften von der vorgenannten wenig verschiedene Rosolsäure kann allerdings nicht § 1 der Vdg., wohl aber § 6 derselben u. zw. umsomehr angewendet werden, weil, abgesehen von den bisher noch nicht zuverlässig ermittelten Wirkungen der reinen Rosolsäuren auf den menschlichen Organismus, dieselben von den zu ihrer Darstellung verwendeten gesundheitsgefährlichen Materialien verunreinigt im Handelsverkehre vorkommen und daher in der Art und Form, in welcher sie zur Verwendung kommen, thatsächlich die Gesundheit zu gefährden geeignet sind. Bei diesem Anlasse wird darauf hingewiesen, daß neuerer Zeit zahlreiche organische, als Färbematerialien verwendbare Verbindungen insbesondere aus Theerbestandtheilen dargestellt werden, die einestheils wegen ihres unbekannten Verhaltens und ihrer unermittelten Einwirkung auf den menschlichen Organismus, andernteils wegen ihrer gesundheitsbedenklichen Verunreinigung zur Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln nicht verwendet werden sollen und daher gleichfalls nach den Be-

<sup>1)</sup> § 9 der Min.-Vdg. v. 13. October 1897, R. G. B. 235, gestattet die Verwendung von Kochgeschirren aus technisch reinem Nickel.

stimmungen des § 6 der vorbezeichneten Vdg. zu behandeln sind. Hieron werden die Unterbehörden unter Hinweis auf die Min.-Vdg. v. 1. März 1886, R. G. B. 34, betreffend die Verwendung aus Anilin oder anderen Theerbestandtheilen hergestellter Farbstoffe bei Bereitung von Genussartikeln,<sup>1)</sup> in die Kenntniss gesetzt.

**2256. Lebensmittel, sanitäre Beanständung der Kochgeschirre.**<sup>2)</sup>

R. Z. 10. Juni 1886, Z. 8094. St. G. 21. Juni 1886, Z. 30760, an alle Bz. und Wr. P. D.

Bezüglich der sogenannten Austria-Kochgeschirre, welche aus steierischen Bessmerblechen erzeugt, innen allein oder innen und außen mit Zink legiert, sodann innen mit vollkommen bleifreiem Feinzinn überzogen und von außen entweder vernickelt, verzinkt oder versilbert oder auch nur mit Zink legiert werden, wird bekanntgegeben, dass nach Einvernehmung des Obersten Sanitätsrathes diese Geschirre, sobald sie an der inneren Fläche überhaupt nicht mit Zink legiert, sondern nur mit einem Ueberzuge aus Feinzinn versehen werden, in sanitärer Beziehung den Gefäßen aus Weißblech gleichzuhalten und überhaupt nicht zu beanständen sind. Die im Innern mit Zink legierten und mit einem Ueberzuge aus Feinzinn versehenen Geschirre sind analog den verzinkten Kupfergeschirren zu behandeln, d. h. ihre Verwendung zu Kochzwecken ist, insolange die Verzinnung nicht schabhaft geworden ist, zulässig; ihre Verwendung zu Kochzwecken bei schabhafter Verzinnung ist jedoch zu beanständen. Die Beschaffenheit der äußeren Wandung, ob sie vernickelt, verzinkt oder versilbert ist, kommt in sanitärer Beziehung nicht in Betracht, wenn in die Verzinnung der inneren Wandung auch der Rand des Geschirres einbezogen ist.

**2257. — — Schaustellung ungenügend verwahrter —.**

St. G. 31. August 1892, Z. 54721, an alle Bz. und Wr. P. D.

Es kommt häufig vor, dass Obst, Gemüse, Fleisch und Wurstwaren, sowie überhaupt die verschiedensten Nahrungs- und Genussmittel sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande in den Schaufenstern der Verkaufslocale, ja sogar auf offener Straße unbedeckt feilgehalten werden. Hierdurch sind diese Nahrungsmittel Verunreinigungen durch Staub, schädliche organische Substanzen aller Art, sowie durch Insecten ausgesetzt und unterliegen insolge dessen in kürzerer Zeit der Verderbniss, wodurch sie gesundheitschädlich und zum Genusse ungeeignet werden. . . In dieser Hinsicht wird besonders auf die kleinen Verkaufsstellen, z. B. der Greisler, bei denen die gedachten Anstände am häufigsten vorkommen, hingewiesen. Es ist daher den Gemeinden (Organen der Marktpolizei) die strengste Ueberwachung des Verkaufes von Nahrungsmitteln neuerdings einzuschärfen und zu verfügen, dass die Schaustellung ungenügend verwahrter Nahrungsmittel vermieden und für die peinlichste Reinhaltung der Verkaufslocale überhaupt gesorgt werde. Bei Nichtbefolgung dieser Anordnung ist mit aller Strenge gegen die Schuldtragenden vorzugehen.

**2258. — — Schwerpatpapier als Emballage von —.**

R. Z. 26. Mai 1895, Z. 12853. St. G. 24. Juni 1895, Z. 53278, an alle Bz. und Wr. mag. Bz.-Amt.

Laut Berichtes der Statth. in Triest an das M. Z. ist ermittelt worden, dass in einer Anzahl von Handelsgeschäften in Triest, welche Eiswaren verschleifen, zu ihrer Einhüllung Papiere verwendet wurden, die sich als durch Zusatz von Schwerpat (Bariumsulphat, Permanentweiß), der sich beim Verbrennen des Papiers

<sup>1)</sup> Vgl. auch die Min.-Erl. v. 10. August 1892, R. G. B. 134, und v. 25. August 1895, R. G. B. 136, betreffend die Einfuhr von mit Theerfarbstoffen gefärbten Weinen.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Verwendung von Blei, Zinn, Kupfer, Messing, Nickel und Zink bei Herstellung von Koch-, Eis- und Tringeschirren und Kinderjaugflaschen s. Min.-Vdg. v. 13. October 1897, R. G. B. 235.



durch Grünfärbung der Flamme kenntlich macht, oder mit Gips (Calciumsulfat) oder Kaolin künstlich schwer gemacht erwiesen und theils aus ausländischen, theils aus einer inländischen Papierfabrik bezogen wurden. Da Eiswaren durch derartiges Umhüllungspapier, welches schon auf der Wage eine Benachtheiligung der Consumenten verursacht, in einem die Gesundheit beeinflussenden Maße verunreinigt und insbesondere durch das mit Schwefelsäure versetzte Papier, wie durch Versuche ermittelt wurde, giftige Wirkungen hervorgerufen werden können, ist solches Papier als Hülle von Eiswaren durchaus nicht geeignet und dessen Verwendung zu diesem Zwecke gemäß der Vdg. des St. M. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, und der Min.-Vdg. v. 2. Juni und 20. November 1877, R. G. B. 43 und 105, unstatthaft. Hievon werden die Vzb. zum Zwecke entsprechender Ueberwachung der genauen Befolgung dieses Verbotes behufs Hintanhaltung des gedachten Unfuges<sup>1)</sup> in Kenntniß gesetzt.

## 2259. Lebensmittel, Einhüllung in verunreinigte Pflanzenblätter.

R. G. 1. September 1895, Z. 9097. St. G. 24. September 1895, Z. 84782, an alle Vzb.

Das St. M. hat mit Vdg. v. 1. September 1895, R. G. B. 142, die Verwendung des mit Kupferlösung besprengten Weinlaubes und von sanitätswidrig verunreinigten Pflanzenblättern zur Einhüllung von Nahrungs- und Genussmitteln verboten.<sup>2)</sup> Die Vzb. werden auf diese Min.-Vdg. zur Verlautbarung im Amtsblatte und strengen Handhabung bzw. Ueberwachung aufmerksam gemacht.

## 2260. — — Verwendung giftfreier Theerfarbstoffe für —.

R. G. 19. September 1895, Z. 23776. St. G. 15. October 1895, Z. 90485, an alle Vzb.

Der Verkehr und die Verwendung der nach der Min.-Vdg. v. 19. September 1895, R. G. B. 147,<sup>3)</sup> zu Färbungen von Zuckerbäckereien und liqueuren zugelassenen Theerfarben sind durch die den Vzb. zugewiesenen Sanitätsorgane überwachen zu lassen, welchen es auch obliegt, sich zu überzeugen, ob die in der Verordnung bezeichneten Bedingungen hinsichtlich des Nachweises der Probenienz und Garantie der Reinheit der betreffenden Farben genau eingehalten werden. Ueber etwa wahrgenommene Uebertretungen ist<sup>4)</sup> unter Namhaftmachung der Fabrik, aus welcher die Farben stammen, zu berichten.

— — Anbringung von Bleiplomben auf — Nr. 544.

— — Verwendung von Bor säure zur Conservierung Nr. 549.

— — Kosten der chemischen Untersuchung Nr. 609, 4550.

— — unreines Eis als Conservierungsmittel von — Nr. 1113.

— — Färbung von Genussmitteln mittelst Fuchsin Nr. 1307, 2263.

— — Ueberwachung der Conservenfabrication Nr. 1444.

— — sanitäre Ueberwachung gebrannter geistiger Getränke Nr. 1527.

— — Verfälschung von Gewürzen Nr. 1620.

— — Glasuren an Koch-, Eis- und Trinkgeschirren Nr. 1630.

— — Hintanhaltung von Mehlverunreinigungen Nr. 1662, 2491.

— — Widmung ung. Lizenzen zum Hausieren mit — Nr. 1738.

— — Surrogate von Nahrungs- und Genussmitteln Nr. 1978—1980, 3813.

— — Verunreinigung von Kochsalz Nr. 2075.

— — Milchconservierung durch Zusätze Nr. 2505.

— — im Sanitätsberichte (lit. R) zu behandeln Nr. 3194.

<sup>1)</sup> — alle Vzb. überdies auch zur Verständigung der Gemeindevorstände.

<sup>2)</sup> Dieses Verbot ist wiederholt im § 8 der Min.-Vdg. v. 13. October 1897, R. G. B. 235.

<sup>3)</sup> — in deren Text sich übrigens laut Erl. des St. M. v. 23. Jänner 1896, Z. 30840 ex 1895 (St. G. 17. Februar 1896, Z. 8484, an alle Vzb.) ein Druckfehler eingeschlichen hat, indem es anstatt Rosalin zu lauten hat: Rocellin. Die Vdg. v. 19. September 1895, R. G. B. 147, ist durch die Vdg. v. 22. Jänner 1896, R. G. B. 22, ergänzt.

<sup>4)</sup> — von den Vzb. der Statth., von dieser dem St. M.

**Lebensmittel**, Reinlichkeit und Ordnung bei Zubereitung und Verkauf Nr. 3196.

— — Schwefelung von Nahrungs- und Genussmitteln Nr. 3261, 3262.

— — f. auch unter Marktpolizei.

**Lebensmittelmagazine**, gewerbepolizeiliche Ueberwachung Nr. 701, 702.

— — bei Eisenbahnbauten, Affianierung Nr. 1026.

**2261. Lebensmittelprouben**, Entschädigung für zu Untersuchungszwecken entnommene —.

M. J. 30. April 1898, J. 11019. St. G. 27. Mai 1898, J. 44130, an alle Bzh., mitgeth. der I. I. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien.

Anlässlich mehrfacher Anfragen, betreffend die Art der Deckung der gemäß § 3, al. 4, des Gef. v. 16. Jänner 1896, R. G. B. 89 ex 1897, dem Staate obliegenden Entschädigungen für von Organen der polit. Behörden zum Zwecke der Untersuchung entnommene Proben, wird behufs Einhaltung eines gleichmäßigen Vorganges angeordnet, daß die nach endgiltig entschiedenem Entfalle eines der im Schlusssatz des § 3 vorgesehenen Befreiungsgründe dem Staate zur Last fallenden Entschädigungen der gedachten Art von den betreffenden polit. Behörden quartalsweise<sup>1)</sup> bei der vorgelegten polit. Landesstelle behufs Flüssigmachung aus dem für das bezügliche Verwaltungsgebiet unter der Rubrik bzw. Subrubrik „Sonstige Auslagen des Sanitätsdienstes“ eingestellten Betrage auszuweisen sind. Selbstverständlich haben die Organe der I. f. polit. Behörden aus finanziellen Rücksichten mit der Entnahme von Proben nicht leichtsin vorzugehen, und sind von ihnen in der Regel nur in solchen Fällen von amtswegen Untersuchungen zu veranlassen, wo es sich nicht sowohl um Qualitätsverkürzungen, als vielmehr begründeten Verdacht einer gesundheitsgefährlichen Beschaffenheit des Lebensmittels oder Gebrauchsgegenstandes handelt. Die Bzh. werden demnach beauftragt, bis zum 10. des jedem Quartalschlusse folgenden Monats<sup>2)</sup> unter Begründung der Entschädigungsansprüche einen Ausweis<sup>3)</sup> auch negativ über jene Proben vorzulegen, hinsichtlich welcher die Entschädigungen angesprochen werden.<sup>4)</sup>

**Lebensmittelversorgung**, Abcommandierung handwerksekundiger Soldaten zur Aufrechterhaltung einer ungeführten — Nr. 283.

**2262. Lebensrettungen**, Taglien für —.

St. J. 61054 ex 1898.

Die Nachweisungen über die Lebensrettungen und die erlegten Raubthiere und die hiefür gezahlten Prämien,<sup>5)</sup> welche seit 1867 (St. J. 40606 ex 1867) jährlich bis längstens Ende Mai für das abgelaufene Jahr vom Rechnungsdepartement der Statth. nach einem bestimmten Formular der statistischen Centralcommission vorzulegen waren, werden in Zukunft seitens der letzteren nicht mehr benöthigt.

<sup>1)</sup> S. die folgende Fußnote.

<sup>2)</sup> Da solche Entschädigungen nach den bisherigen Erfahrungen nur vereinzelt vorkommen, sind zufolge St. G. v. 2. Juni 1899, J. 46117, von den n. ö. Bzh. in Zukunft nur mehr Jahresnachweisungen bis zum 10. Jänner des nächstfolgenden Jahres vorzulegen. Die im Laufe des Jahres entstehenden nach den bisherigen Wahrnehmungen unbedeutenden Entschädigungsansprüche seitens Privater sind gegen Empfangsbefähigung aus dem Amtspauschale vorläufigsweise zu bestreiten; doch bleibt es den Bzh. unbenommen, für den Fall einer hiedurch ausnahmsweise erwachsenden größeren Belastung des Amtspauschales den Ersatz hiefür abgesehen anzufordern.

<sup>3)</sup> — mit den folgenden Rubriken: Post-Nr.; Aufsichtsorgan; Probe; von der polit. Behörde bestimmte Entschädigung fl., fr.; die Entschädigung gebührt dem (der) . . . .

<sup>4)</sup> Ueber die in diesem Gegenstande im Verwaltungsgebiete aufgelaufenen Kosten haben die Landesstellen bis auf weiteres mit Schlus jedes Jahres eine Uebersicht dem M. J. vorzulegen.

<sup>5)</sup> Bezüglich der Lebensrettungstaglien vgl. Min.-Erl. v. 12. September 1864, R. G. B. 234, und die Hofskd. v. 9. März 1827, J. 5295 (R. G. B. Nr. 31) und v. 11. Juni 1833, J. 13635 (R. G. B. Nr. 138).

**Lebensversicherung**, statistische Nachweisungen über — Nr. 4276.

„**Lebensweder**“ des C. Baunscheidt & Comp. Nr. 2744.

**Lebzelter**, Gewerbeabgrenzung Nr. 4623—4625.

**2263. Lebzelterwaren**, Verwendung arsenhaltiger Farben für —.

St. G. 18. Jänner 1878, Z. 222, an alle Bzb., mitgeth. Wr. P. D.<sup>1)</sup>

Bei einer Gerichtsbehörde wurde von der Staatsanwaltschaft gegen mehrere Lebzelter die Anklage erhoben, weil sie auf Märkten Waren (roth candierte Herzen und grün aufgelegte Stangen) verkauft haben, die sich bei der chemischen Untersuchung als arsenhaltig (mit Fuchsin und Schweinfurtergrün belegt) erwiesen. Die Bzb. haben ihr Augenmerk auf diese Gattung Gewerbetreibender bzw. auf deren Ware zu lenken und bei eventuellen Vorfinden zu beanständender derartiger Ware unter gleichzeitiger entsprechender Amtshandlung die Anzeige an die Statth. zu erstatten.

**Sectionskatalog** der Wr. Universität, Drucklegung Nr. 4007.

**2264. Lederfleisch**, Hintanhaltung des Genusses von —.

St. G. 21. August 1896, Z. 52345, an alle Bzb.

In einigen Theilen Niederösterreichs werden die Fleisch- und Fetttheile, welche an den zu Gerbereizwecken abgegebenen Häuten haften, von den Arbeitern in den Gerbereien oder bei den Zwischenhändlern, welche die Häute von den Fleischhauern übernehmen und an die Gerber weiter verkaufen, genossen. Auf diese Weise gelangt unter der Arbeiterbevölkerung Fleisch zum Genuß, welches der vorgeschriebenen Beschau nicht unterzogen worden ist und überhaupt vom menschlichen Genuß ausgeschlossen bleiben sollte, indem ein Theil der in die Gerbereien eingebrachten Häute von kranken oder doch zum menschlichen Genuß nicht zulässigen Thieren herkommt, ferner die Häute auch beim Lagern, beim Transport zc. der Beschmutzung und weitgehenden Verderbniß ausgesetzt sind. Die Verwertung der gedachten Fleischabfälle als Genussmittel muß sohin als ein höchst sanitätswidriges Gebaren bezeichnet werden, welches ohnehin schon durch die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere die mit Statth.-Bdg. v. 26. September 1886, L. G. B. 49, kundgemachte Vieh- und Fleischbeschauordnung verboten, sonach strafbar ist, und welchem vom sanitätspolizeilichen Standpunkte aus die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden ist.<sup>2)</sup> Um nun vorgedachtem Gebaren nachdrücklich entgegenzutreten, erscheint es nothwendig, die nachstehenden Gesichtspunkte festzuhalten:

1. Es ist vor allem dahin zu wirken, daß das Auslesen der den Häuten anhaftenden Fett- und Fleischreste durch die Fleischhauer derart vorgenommen werde, daß nichts Genießbares mit den Häuten in Verbindung bleibt.<sup>3)</sup> 2. Das Auslesen dieser Fleischreste soll nur an dem Schlachtort selbst (Schlachthaus oder Fleischhauerei) vorgenommen werden. Haben die Häute den Schlachtort verlassen, so dürfen die allenfalls noch anhaftenden Fleischreste nicht mehr davon abgenommen werden, und sind die betreffenden Theile durch Behandeln mit Kalkmilch, Carbonsäure u. dgl. ungenießbar zu machen. In Schlachthäusern ist dies durch die betreffenden Aufsichtsorgane streng überwachen zu lassen. 3. Aus Wafenmeistereien dürfen Häute nur in getrocknetem Zustande oder nach Behandlung der allenfalls

<sup>1)</sup> — zur geeigneten Ueberwachung.

<sup>2)</sup> Bezüglich der zur Färbung von Lebzelterwaren zugelassenen Farbstoffe s. Min.-Bdg. v. 22. Jänner 1896, R. G. B. 22; vgl. auch Nr. 594 und Nr. 1307 d. Slg.

<sup>3)</sup> Uebereinstimmend und aus denselben Gründen erklärt der unter Bezugnahme auf den obigen Normalerlass allen Bzb. mit St. G. v. 6. Jänner 1896, Z. 122732 ex 1896, mitgetheilte Erl. des M. J. v. 19. December 1895, Z. 25460, daß die Verwertung des in Gerbereien oder anderen Betriebsstätten von der Haut nachträglich abgelösten Fleisches zum menschlichen Genuß als unsittlich zu erachten ist.

<sup>4)</sup> Infolge des in Fußnote 3 erwähnten Min.-Erl. Z. 25460 ex 1895 haben alle Bzb. (die Bzb. auch im Wege der Gemeindeverwaltungen, solcher Städte und Orte, in denen Schlachthäuser bestehen) darauf einzuwirken, daß der Ablegerung der Häute die größtmögliche Sorgfalt zugewendet und hiebei thunlichst vermieden werde, daß Fleisch und Fetttheile an der Thierhaut haften bleiben.

daranhastenden Fleisch- und Fetttheile mit Kaltmilch, Carbonsäure u. dgl. abgegeben werden. 4. Die sub 1—3 angeführten Maßregeln sind den betreffenden Gewerbeinhabern (Fleischhauern, Gerbern, Wasenmeistern zc.), ferner den Vieh- und Fleischbeschauern, den praktischen Ärzten und Thierärzten und der Gendarmerie zur genauesten Danachachtung mitzutheilen und bei jeder sich ergebenden Gelegenheit in Erinnerung zu bringen. 5. Die Amtsärzte und Amts-thierärzte haben bei Revisionen oder Commissionen in den in Frage kommenden Etablissements die genaue Beobachtung der erwähnten Maßregeln zu überwachen. 6. Bei Genehmigung der in Frage kommenden Betriebsanlagen, sowie bei Ausfertigung der betreffenden Gewerbescheine und Concessionen ist auf die in Rede stehende Angelegenheit besonders Bedacht zu nehmen. **Lebergerbereien**, English Splate als Gerbmittel Nr. 1130.

— — Betriebsanlagecommissionen Nr. 1555, 1558.

— — Verwenbung von Schwefelarfen in — Nr. 3260.

**Leberschmiere**, Einfuhr der Nacher Thermenfalbe als — Nr. 1.

**2265. Legalisierung, Gebührenentrichtung aus Anlaß einer —.**

Hofmb. 18. Februar 1847, Z. 3456. R. G. 23. Februar 1847, Z. 557/pr.

Für Legalisierungen sind außer dem Stempel keine (Schreib-)Gebühren einzuheben.

**2266. — — der Unterschriften auf Verträgen, betreffend öffentliche Bauten.**

M. Z. 16. Juni 1860, Z. 19525. St. G. 19. Juli 1860, Z. 29059, an alle Bz.-Amt., Wr. P. D., n. d. F. P. und die der Statth. unterstehenden öffentlichen Anstalten.

Die Unterschriften der mit dem Aerar oder mit öffentlichen Fonds bezüglich des Baubienstes vertragschließenden Privatparteien müssen in der Regel gerichtlich oder notariell legalisirt werden.

**Legalisierung österr. Auswanderungscertificate Nr. 403.**

— — von Commissionsprotokollsabschriften Nr. 677.

— — Bornahme durch ausländische Consularämter Nr. 692, 696.

— — von Gefähigkeitszeugnissen Nr. 961, 971, 2267.

— — von Handzeichen schreibensunfähiger Personen Nr. 1680.

— — Einholung derselben vom Auslande her Nr. 2672.

**2267. Legalisierungssatzel <sup>1)</sup> auf den fürs Ausland bestimmten Matrikenauszügen.**

M. Z. 26. Juni 1882, Z. 9109. St. G. 6. Juli 1882, Z. 29456, an alle Bz. und beide Ordinariate.

Anlässlich eines speciellen Falles hat das M. Z. hinsichtlich der Legalisierungen der fürs Ausland bestimmten Matrikenextracte bemerkt, dass in dem Falle, als der Vorsteher der polit. Behörde 1. Instanz die Legalisierungssatzel nicht selbst unterfertigt, vor der Unterschrift der legalisierenden Amtsperson die Bemerkung „Für den Vorsteher der Bz.“ anzusetzen und das Amtssiegel mit deutlicher und haltbarer Umschrift (daher nicht in Hochdruck) beizufügen ist.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Die Legalisierungssatzeln haben nach der bei der Statth. bestehenden Correspondenzform (Nr. 3506 d. Sig.) zu lauten: „Die Echtheit der vorstehenden Unterschrift, sowie des derselben beigedruckten Siegels wird bestätigt.

Wien, den . . . . .“

Z. G. (Fertigung.)

<sup>2)</sup> Vorstehender Erlaß wurde mit dem St. G. v. 12. September 1898, Z. 84235, sämtlichen polit. Bz. zur genauen Danachachtung in Erinnerung gebracht. Für Wien hat die Unterfertigung der Legalisierungssatzel zu lauten: „Für den Vorsteher des Magistrats als polit. Behörde 1. Instanz“ bzw. „Für den Vorsteher des mag. Bz.-Amt. für den . . . Bezirk in Wien als polit. Behörde 1. Instanz.“

Nachdem die von den hierländischen Pfarrämtern ausgestellten, fürs Deutschland bestimmten Civilstandesurkunden häufig des im Sinne des Legalisierungsvertrages mit dem Deutschen Reiche v. 26. Februar 1880, R. G. B. 86, erforderlichen Beglaubigungsvermerkes der zuständigen polit. Behörde entbehren, woraus für die Parteien namentlich bei Eheschließungen vielfach Belästigungen entstehen, wird zufolge Min.-Erl. v. 24. Juli 1893, Z. 12422, der Art. 3 des obcitirten Legalisierungsvertrages den Bz. zur genauesten Danachachtung in Erinnerung gebracht (St. G. 10. August 1895, Z. 53392, an alle Bz., beide Ordinariate und Superintendenzen, griechisch-katholisches und griechisch-orientalisches Pfarramt in Wien, sowie an alle israelitischen Cultusgemeinden in Niederösterreich).

**Legalisirungstagen** frembländischer Gesandtschaften und Consulate Nr. 2676.

**Legate** s. Vermächtnisse.

**Legitimation** zur Klage im administrativen Rechtsverfahren Nr. 4132.

**Legitimationen** für Eisenbahnfahrten Nr. 1070, 1080—1098.

**Legitimationsdocumente** Auswandernder, zurückzubehalten bzw. abzustempeln Nr. 381.

— — ung. Staatsangehöriger Nr. 1798.

— — Hintanhaltung der Fälschung militärischer — Nr. 2561.

— — für Strazzenfammer Nr. 3732.

**2268. Legitimationskarten**, Ausfertigung für Unmündige bzw. Reisebegleiter.

Oberste Polizeibehörde 29. November 1867, J. 11923. St. G. 2. Jänner 1868, J. 64423 ex 1867, an die 4 Kreisämter, Wr. P. D., Wr. Mag. und L. Genb. Embo.

Anlässlich der Frage, bis zu welchem Alter hinab Legitimationskarten erfolgt werden dürfen, hat die Oberste Polizeibehörde erklärt, es obwalte kein Anstand, daß selbst Unmündigen Legitimationskarten in Fällen, in welchen deren Besitz für sie nothwendig oder wünschenswert erscheint, erfolgt werden, wenn die Zustimmung der hiezu berufenen Personen vorliegt; daß ferner die Begleitung des Reisenden in die Legitimationskarte unter Beobachtung der vorgeschriebenen Bedingungen<sup>1)</sup> aufgenommen wird, und daß endlich durch die Legitimationskarte des Familienhauptes auch die mitreisende Ehegattin, dann die minderjährigen Kinder, Pflegebefohlenen und Anverwandten unter Haftung des ersteren für die Identität, selbst wenn sie in dessen Legitimationskarte nicht aufgeführt sind, legitimiert erscheinen.

**2269. — — Anbringung der Stempelmarken.**

M. J. 17. Juni 1867, J. 6793/M.I. St. G. 25. Juni 1867, J. 27394, an alle Kreis- und Bz.-Amt., Wr. P. D. und Wr. Mag.

Nachdem die Form der Legitimationskarten die Verwendung von Stempelmarken auf die durch den § 3 der Vbg. des F. M. v. 28. März 1854, R. G. B. 70, vorgezeichnete Art nicht leicht zuläßt, so hat das F. M. gestattet, daß die Stempelmarke auf der Rückseite dieser Karte angebracht und mit dem Amtssiegel in schwarzer Farbe von der ausstellenden Behörde überstempelt werde. Dievon wird mit dem Beifügen Kenntniß gegeben, daß rückföhrlich der Verwendung der Stempelmarken auf Reisepässen in das Ausland die eingangs bezogene Normalvorschrift v. 28. März 1854 unberührt bleibt.

**2270. — — Arbeitern und Diensthoten nicht auszustellen.**

St. M. 19. October 1864, J. 7050. St. G. 11. November 1864, J. 4379/pr, an alle Bz.-Amt. und Wr. P. D.

Die Verabfolgung von Legitimationskarten an Tagelöhner ist in jenen Fällen zu verweigern, wo die gegründete Vermuthung ihres Mißbrauches zum Bagahundieren vorliegt. Auch dürfen an Personen, die nach der Gewerbeordnung mit Arbeitsbüchern oder nach der Diensthotenordnung mit Diensthotenbüchern versehen sein müssen, Legitimationskarten nicht verabfolgt werden, da die mit den Erl. v. 14. März und 23. Mai 1860, R. G. B. 66 und 129, vorgeschriebene Widierung dieser Bücher die Stelle der Legitimationsurkunde für Reisen im Inlande zu vertreten hat.

**2271. — — sind bedenklichen Individuen nicht auszustellen.**

St. M. 23. Juli 1866, J. 3398. St. M. St. G. 8. November 1866, J. 2923/pr, an alle Bz.-Amt. und Wr. P. D.

Wie die Erfahrung gezeigt hat, liegt eine der wesentlichsten Ursachen des von allen Seiten beflagten Ueberhandnehmens des Bettler- und Landstreichers-

<sup>1)</sup> § 24 der Min.-Vbg. v. 10. Mai 1867, R. G. B. 80.

unwesens darin, daß bei der Ausfertigung und Verabfolgung der Legitimationsarten an Arbeiter und Tagelöhner von Seite der betreffenden Behörden nicht mit der erforderlichen Umsicht vorgegangen und derlei Legitimationsarten auch an alte, gebrechliche oder sonst erwerbsunfähige, ferner an solche Individuen verabfolgt werden, welche wegen Bettelns und müßigen Umherziehens wiederholt abgeschoben worden sind, und bei denen ein neuerlicher Mißbrauch dieser Ausweise zum Vagabundieren vorauszu sehen ist. Um diesen Uebelständen abzu helfen, wird die Ausfolgung von Legitimationsarten an derartige erwerbsunfähige und unverlässliche Individuen strengstens untersagt und den l. f. Behörden insbeson dere zur Pflicht gemacht, dafür Sorge zu tragen, daß die Localpolizei im Interesse der besitzenden Landbevölkerung, welche durch das Vagabundenwesen zunächst bedroht erscheint, von Seite der Gemeinden gehörig gehandhabt werde.<sup>1)</sup>

**Legitimationsarten, amtliche Vermittlung bei Ausstellung bzw. Erneuerung**  
Nr. 409.

- — Bedarf und Verrechnung der Drucksorten Nr. 938, 940.
- — der Gewerbeinspectoren Nr. 1580, 1582.
- — für Handlungsreisende Nr. 1602—1604.
- — dürfen Hausierern nicht ausgestellt werden Nr. 1745.
- — Ausstellung für Inländer im Inlande Nr. 2776.
- — für nicht active Militärpersonen Nr. 2783.
- — für Reisen nach Bosnien und der Hercegovina Nr. 2787.
- — genügen nicht zu Reisen ins Ausland Nr. 2798.
- — für Reichsrathswähler, Formular Nr. 3093, 3110.

**2272. Legitimationsvorschrift, Stempelfreiheit der Verhandlungen behufs —.**

§. M. 15. Juli 1850, §. 20174. St. Z. 32095 ex 1850.

Die durch ältere Gebührenvorschriften zugestandene Stempelfreiheit der Verhandlungen behufs Verichtigung des Taufactes unehelich geborener, jedoch durch die nachgefolgte Ehe der Eltern legitimierter mittelloser Kinder ist durch L. B. 75, lit. p, und L. B. 117, lit. m, des Ges. v. 9. Februar 1850, R. G. B. 50, nicht bloß aufrechterhalten, sondern auch objectiv erweitert worden, und hängt es daher nur von den Vormündern und Curatoren der Pflegebefohlenen und den Gerichten ab, von der durch diese Bestimmungen des Gesetzes eingeräumten Befreiung den angemessenen Gebrauch zu machen.

**2273. — — Competenz der Gerichte.**

M. Z. 2. Jänner 1855, §. 14942 ex 1854. St. G. 29. Jänner 1855, §. 816, an alle Kreis- und Bz.-Amt., Kr. Mag., beide Ordinariate und evangelische Consistorien A. und B. G. in Wien.

Das M. Z. hat aus Anlaß vorgekommener Anfragen über die Behandlung der Legitimationsangelegenheiten im Einvernehmen mit dem J. M. eröffnet, daß sich die Competenz der Gerichte in Legitimationsfällen außer dem Falle eines Rechtsstreites lediglich auf die Legitimation durch Begünstigung des Landesfürsten zu beziehen habe.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Diese Weisungen in Betreff der Ausfertigung und Ausfolgung von Legitimationsarten und Handhabung der Localpolizei seitens der Gemeinden wurden von der Statth. unterm 31. Mai 1867, §. 10675, ferner infolge der Erl. des M. Z. v. 16. December 1867, §. 19828, und v. 17. März 1870, §. 40, unterm 31. December 1867, §. 41353, und 24. März 1870, §. 1171/pr, den l. f. Sicherheitsbehörden zur genauen Befolgung in Erinnerung gebracht. — Vgl. auch Nr. 2723 d. Slg.

<sup>2)</sup> Die entsprechende Weisung an das Oberlandesgericht ergieng mit Erl. des J. M. v. 8. Jänner 1855, §. 321. Obige Eröffnung wurde mit dem Erl. des M. Z. v. 29. September 1857, §. 11634 (St. Z. 43311 ex 1827) auf die übrigen Landesstellen ausgedehnt.



**2274. Legitimationsvorschriftung, Competenz des Matrifenführers.**

M. J. 12. September 1868, J. 3649. St. G. 19. September 1868, J. 29336, an alle Bzb., Wz. P. D., n. d. F. P. und israelitische Kultusgemeinde in Wien, mitgeth. beiden Ordinariaten und dem evangelischen Oberkirchenrathe.

Es ist von einer Landesbehörde zur Sprache gebracht worden, daß die Verhandlungen wegen Berichtigung der Geburtsbücher aus Anlaß der durch die nachgefolgte Verehelichung der Eltern eingetretenen Legitimation unehelicher Kinder zu einer nicht unerheblichen Geschäftslast der Landesbehörde geworden sind. Im Einverständnisse mit dem E. U. M. hat das M. J. in Betreff dieses Gegenstandes Folgendes erlassen: Nach dem Pat. v. 16. October 1787, J. G. E. Nr. 733, ferner nach § 164 a. b. G. B. und nach der mit Hofzlb. v. 21. October 1813, J. 16350 (P. G. E. Nr. 49) für die Geburtsbuchführer hinausgegebenen Instruction sind dieselben ermächtigt, den von der unverehelichten Mutter angegebenen unehelichen Vater unter Beobachtung der dort vorgezeichneten Vorschriften in das Geburtsbuch einzutragen. Das Gesetz macht keinen Unterschied, ob die Einschreibung des Namens des unehelichen Vaters bei der ersten Aufnahme des Geburtssactes oder später geschieht; im Gegentheile verordnet das Hofzlb. v. 27. Juni 1835, J. 16406 (Pr. G. E. Nr. 221), daß, wenn sich der uneheliche Vater des Kindes bei der Taufe oder später in das Taufbuch als solcher schriftlich eintragen will, ihm dies in Gegenwart des Seelforgers und eines Zeugen jederzeit unweigerlich zu gestatten sei, wobei selbstverständlich die Beobachtung aller für die Einschreibung des unehelichen Vaters in das Geburtsbuch vorgezeichneten Vorschriften nicht außeracht gelassen werden darf. Es macht auch keinen Unterschied, wenn der sich als außerehelicher Erzeuger des Kindes angegebende Mann seither die Kindesmutter geheiratet hat, in welchem Falle die Legitimation des unehelich geborenen Kindes durch die nachher erfolgte Verehelichung seiner Eltern rechtlich begründet ist, und in welchem Falle es zur Ersichtlichmachung dieser Rechtsfolge genügt, wenn im Geburtsbuche nach der vorausgegangenen Einschreibung des Vaters angemerkt wird, daß sich laut Trauungsbuches der Pfarre K., laut Eheregisters des Magistrats N., laut beigebrachten Trauungsscheines M. u. dgl. die Eltern des Kindes am . . . . . ehelich verbunden haben. Ist der nachherige Gatte der Mutter des Kindes im Geburtsbuche ohnehin schon als der uneheliche Vater des letzteren eingetragen, so gestaltet sich die Sache noch einfacher, und es genügt die Anmerkung der nachgefolgten Verehelichung in obiger Weise. Hieraus folgt, daß in allen derlei zweifellosen Fällen die Dazwischentunft der polit. Behörden nicht gesetzlich gefordert ist, und daß derartige Anliegen der Parteien, wobei es sich nicht um eine Abänderung, sondern nur um Vervollständigung des Geburtsbuches durch Eintragung des unehelichen Kindesvaters und Anmerkung der später erfolgten Verehelichung der Eltern handelt, füglich von dem Führer des Geburtsbuches für sich allein abgethan werden können. Es muß jedoch in jedem Falle einer späteren Eintragung des unehelichen Vaters in die Geburtsmatrif dieser Umstand ersichtlich gemacht und die Sache so eingerichtet werden, daß erkennbar werde, was ursprünglich aufgenommen und was nachgetragen worden ist. Die Amtshandlung der polit. Behörden hat nur dann platzzugreifen, wenn über die Identität der Person oder sonstige für den Gegenstand wesentliche Fragen Zweifel rege werden.

**2275. — — Competenz der Landesstelle.**

M. J. 7. November 1884, J. 12350. St. G. 3. Februar 1885, J. 52681 ex 1884, an alle Bzb., Wz. P. D., n. d. F. P., israelitische Kultusgemeinde in Wien, mitgeth. beiden Ordinariaten und dem evangelischen Oberkirchenrathe.

Ueber die Anfrage einer Landesstelle, wie sich in jenen Fällen zu benehmen sei, wo es sich um die Anmerkung der Legitimation per subsequens matrimonium im Geburtsbuche handelt und die Parteien nicht in der Lage sind, die erforderliche

bezügliche Erklärung vor dem das Geburtsbuch führenden Seelsorger persönlich abzugeben, hat das M. J. im Einvernehmen mit dem G. U. M. bemerkt, daß in solchen Fällen die Ingerenz der polit. Landesbehörde behufs Veranlassung der Anmerkung der Legitimation im Geburtsbuche einzutreten hat. Es wird daher den Parteien obliegen, sich diesfalls mit einem Gesuche an die betreffende polit. Landesbehörde zu wenden. Es wird aber auch keinem Anstande unterliegen, daß solche Gesuche bei den polit. Bzb. eingebracht und von diesen die erforderlichen Erklärungen zu Protokoll genommen und mit den Gesuchen sodann der Landesbehörde vorgelegt werden. Zum Zwecke der Einhaltung des nach dem Pat. v. 16. October 1787, J. G. S. Nr. 733, ferner nach § 164 a. b. G. B. und nach der Instruction für die Führer der Geburtsbücher (Hofzbl. v. 21. October 1813, J. 16350, P. G. S. Nr. 49) diesfalls vorgezeichneten Verfahrens werden sich die polit. Behörden hiebei gegenwärtig zu halten haben, daß die bezügliche Vaterschaftserklärung des Vaters für sich allein nicht genügt, sondern daß hiezu auch die hiemit übereinstimmende Angabe der Mutter<sup>1)</sup> erforderlich ist, und daß den diesfälligen Protokollsaufnahmen auch 2 die Identität der Person des Vaters bzw. der Mutter bestätigende Zeugen zuzuziehen sein werden. Selbstverständlich wird derlei Gesuchen oder Protokollsaufnahmen der Tauffchein des Kindes, sowie der Trauungschein der Eltern beizulegen sein.

## 2276. Legitimationsvorschrift nach dem Tode des Kindesvaters.

M. J. 13. December 1890, J. 19502. St. J. 77178 ex 1890.

Anlässlich eines speciellen Falles wird darauf hingewiesen, daß die Vorschrift einer Legitimation auf Grund der nachgefolgten Verheirathung der Kindesmutter nach den bestehenden Vorschriften im administrativen Wege nicht verfügt werden kann, wenn der angebliche Vater in das Taufbuch nicht eingetragen erscheint und eine in gehöriger Form von ihm abgegebene Vaterschaftserklärung nicht vorliegt.

## 2277. — — Einflußnahme auf die rechtzeitige Erwirkung der —.

M. J. 21. März 1892, J. 11890 ex 1891. St. G. 13. Mai 1892, J. 19870, an alle Bzb., beide Ordinariate, evangelischen Oberkirchenrath A. und H. G., Wr. P. D., n. ö. F. P. und israelitische Cultusgemeinde in Wien.

Unter Hinweis auf die Erl. v. 12. September 1868, J. 3649, und v. 7. November 1884, J. 12350,<sup>2)</sup> wird Folgendes angeordnet:

Es kommen häufig Fälle zur Verhandlung, in denen die Veranlassung der Vermerkung der Legitimation unehelicher Kinder in den Geburtsmatriken auf Grund nachgefolgter Ehe der Eltern im administrativen Wege angestrebt wird, ohne daß die vom Gesetze geforderte ausdrückliche Einwilligung des angeblichen Vaters zur Eintragung der Vaterschaft in die Geburtsmatrik zumeist wegen früheren Ablebens des angegebenen Vaters oder auch aus einem anderen Grunde zu erwirken ist. In solchen Fällen kann nach den bestehenden Vorschriften wegen Mangel des gedachten gesetzlichen Erfordernisses die An-

<sup>1)</sup> Behufs Durchführung der durch subsequens matrimonium eingetretenen Legitimation eines unehelichen Kindes in der Geburtsmatrik ist neben der in gehöriger Form abgegebenen Vaterschaftserklärung des unehelichen Kindesvaters eine Erklärung der unehelichen Kindesmutter nicht in dem Sinne zu fordern, daß eine solche als unerläßliche Bedingung der Durchführbarkeit der erbetenen Legitimationsvorschrift im administrativen Wege anzusehen sei. Hingegen erscheint es vollkommen angemessen, lediglich zum Zwecke der Kontrolle der Erklärung der sich als Kindesvater bezeichnenden und die Eintragung in die Matrik fordernden Person auch die Aeußerung der Kindesmutter, soferne selbe ohne erhebliche Schwierigkeiten beschafft werden kann, einzuholen (M. J. 25. Jänner 1897, J. 31989 ex 1896. St. G. 28. Februar 1897, J. 8601, an alle Bzb., Wr. mag. Bz.-Amt., beide Ordinariate, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter, serbisch-griechisch-orientalisches, griechisch-katholisches und alikatholisches Pfarramt in Wien, Vorstand der türkischen Israeliten Wiens, sowie sämtliche israelitische Cultusgemeinden.

<sup>2)</sup> Nr. 2274 und Nr. 2275 d. Slg.

merkung der Legitimation durch nachgefolgte Verehelichung der Eltern im Geburtsbuche nicht sofort im administrativen Wege verfügt, sondern erst auf Grund eines mit Erfolg durchgeführten Civilprocesses begehrt werden. Aber auch der Austragung der Anerkennung der Vaterschaft und sonach der Legitimation im Civilrechtswege treten nicht selten vielfach Schwierigkeiten entgegen, und muß wieder darauf hingewiesen werden, daß selbst die ausnahmsweise Erwirkung der Legitimation durch Begünstigung des Landesfürsten nicht geeignet ist, alle für die Kinder nachtheiligen Folgen zu beheben. Den in den bezeichneten Fällen sich sowohl für die Partei, als für die Sache ergebenden erheblichen Mißständen, sowie eventuellen Civilprocessen und den hiemit verbundenen Kosten kann dadurch begegnet oder wenigstens die Zahl derartiger Fälle vermindert werden, daß für die rechtzeitige Ordnung des Familienhandes Vororge getroffen wird. Die Ursache der häufigen Unterlassung der Eintragung der Vaterschaft in die Geburtsmatrik wird, wenn die materielle Grundlage einer solchen Matrikeneintragung, nämlich die Zeugung des Kindes durch den nachmaligen Vatten der Mutter vorliegt, kaum einem Widerstreben oder selbst auch nur einer Abhängigkeit des Vaters zuzuschreiben, sondern meistens in Unkenntnis der bestehenden Vorschriften, in der Nachlässigkeit und Indolenz der Parteien zu suchen sein. Es wird sonach in vielen Fällen durch eine entsprechende Einflussnahme auf die Parteien seitens derjenigen Organe, welche in Ausübung ihres Berufes in die Lage kommen, von den obwaltenden Verhältnissen Kenntnis zu erhalten, u. zw. zunächst seitens der Seelsorger und Matrikenführer ermöglicht werden, die erwünschte Abhilfe zu schaffen. Bei Eheschließungen wird sich vorzugsweise Gelegenheit bieten, auf die Brautleute oder doch auf den Bräutigam dahin ernstlich einzuwirken, daß bei vorhandenen, vorehelichen Kindern die Durchführung der Legitimation eingeleitet und bewirkt werde. Es wird aber auch in allen Fällen eine entsprechende gleiche Einflussnahme anzupfehlen sein, in welchen die Seelsorger und Matrikenführer in irgend einer anderen Weise etwa Kenntnis erhalten, daß vor der Eheschließung geborene Kinder der Eheleute vorhanden sind, ohne daß die Richtigstellung der Geburtsmatrik veranlaßt worden wäre. Bei diesen Anlässen wird es nun Aufgabe dieser Organe sein, die Parteien über die aus der Unterlassung der rechtzeitigen Legitimationsvorschrift entspringenden Folgen und sonach über die Wichtigkeit der Matrikenrichtigestellung aufzuklären, dieselben über die einzuschlagenden Schritte zu belehren und ihnen zur Durchführung derselben die erforderliche Anleitung und Unterstützung zu gewähren. Die Seelsorger und Matrikenführer werden aufgefordert, in den in Rede stehenden Fällen und in der oben angedeuteten Weise ihren Einfluß geltend zu machen, damit die Legitimation vorehelicher Kinder seitens ihrer Eltern im Geburtsbuche ohne Aufschub zur Durchführung gelange. Die polit. Bzb. werden gleichzeitig beauftragt, nicht nur rücksichtlich jener Person, welche keiner gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgesellschaft angehören, vorkommenden Falles in analogem Sinne vorzugehen, sondern auch eventuell auf die einer gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgesellschaft angehörenden Parteien in der gleichen Richtung einzuwirken, sowie den Seelsorgern und Matrikenführern derselben bei Bestrebungen der ange deuteten Art die entsprechende Unterstützung angedeihen zu lassen.

## 2278. Legitimationsvorschrift, Mittheilung an das Vormundschaftsgericht.

M. J.<sup>1)</sup> 7. Juli 1897, Z. 38648. St. G. 25. Juli 1897, Z. 64770, an alle Bzb. und Br. mag. Bz.-Amt., beide Ordinariate, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter, griechisch-katholisches, serbisch-griechisch-orientalisches und altkatholisches Pfarramt in Wien, alle israelitischen Cultusgemeinden Niederösterreichs und Vorstand der türkischen Israeliten Wiens.

Es wird angeordnet, daß die in den Geburtsmatriken hinsichtlich minderjähriger unehelicher Kinder vorgenommenen Legitimationsvorschriften den vormundschaftlichen Gerichten mitgeteilt werden. Diese Verständigung hat, wenn die bezügliche Matrikeneintragung von dem Matrikenführer im eigenen Wirkungskreise vorgenommen wurde, unmittelbar durch diesen selbst, in jene Fällen jedoch, in welchen die Intervention der polit. Behörde eintrat, durch die letztere zu erfolgen.

## 2279. — Instruierung des Verhandlungssactes.

St. G. 20. März 1899, Z. 22537, an alle Bzb. und Br. mag. Bz.-Amt.

Die Statth. hat wahrgenommen, daß die wegen Legitimationsvorschriften und Matrikenberichtigungen von den polit. Behörden 1. Instanz zu pflegenden Erhebungen vielfach in einer den maßgebenden Vorschriften nicht vollkommen entsprechenden, zum Theile aber mindestens in unzumuthbarer Weise durchgeführt werden. In der

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem C. U. M.

Abſicht, auf dieſem in neuerer Zeit an Umfang ſtetig zunehmenden Gebiete der Verwaltung die wünſchenswerte Ordnung und Gleichförmigkeit zu erzielen und hieburd die raſche Erledigung der einſchlägigen Verhandlungen zu ermöglichen, woran die beteiligten Parteien meiſt großes Intereſſe haben, ſieht ſich die Statth. veranlaßt Folgendes zur künftigen Danachachtung zu eröffnen:

1. Die Durchführung der Legitimationsvorschrift auf Grund der nachgefolgten Ehe der Kindeseltern iſt im Verwaltungswege unſtatthaft, <sup>1)</sup> wenn der Kindesvater als ſolcher im Geburtsbuche nicht eingetragen erſcheint und der angebliche Kindesvater, ohne die Vaterschaftserklärung in der vorgeſchriebenen Form vor der polit. Behörde, eventuell vor dem die Trauung auf dem Sterbebette vornehmenden Seelforger abgeben zu haben, geſtorben iſt (Hoſtjld. 21. October 1813, B. G. S. Nr. 49). Deſgleichen iſt die adminiſtrative Verfügung der Legitimationsvorschrift unzuläſſig, wenn die nachmalige Ehegattin des Kindesvaters bei dem Geburtsact des zu legitimierenden Kindes als deſſen Mutter nicht mit ſicherem Namen, ſondern mit dem Beiſage „angeblich“ (oder „nach Angabe der Hebamme“ „laut Heimatscheines“ „laut Dienſtbotenbuches“ „laut Meldezettels“) eingetragen erſcheint und verſtorben iſt, ohne das Begehren um Eintragung ihres wahren Namens geſtellt zu haben (Hoſtjld. 13. Jänner 1814, B. G. S. Nr. 7). In beiden Fällen kann die Legitimationsvorschrift nur dann verſügt werden, wenn die Vater- bzw. Mutterſchaft des betreffenden Elterntheiles zu dem zu legitimierenden Kinde durch civilgerichtlichen Ausſpruch oder durch einen vor dem Civilgerichte geſchloſſenen Vergleich feſtgeſtellt iſt. Die Parteien ſind bei dem Zutreffen obiger Vorausſetzungen darüber zu belehren, daß es in ihrem Intereſſe liegt, ſofort die erforderlichen Schritte einzuleiten und nicht erſt die inſtanzmäßige, ſelbſtverſtändlich abweiſliche Entſcheidung der polit. Behörden einzuholen. Hierbei kommt inſbeſondere in Betracht, daß, während früher behufs gerichtlicher Feſtſtellung der oben berührten familienrechtlichen Verhältniſſe der Weg der Klage betreten werden mußte, ſeit dem Inſtreetreten der neuen Civilproceßordnung die bezeichneten Fragen im Rahmen des außerſtrettigen Verfahrens zur Ausſtragung gelangen können, was für die Parteien eine weſentliche Erleichterung bedeutet (Geſ. v. 1. Auguſt 1895, R. G. B. 110, Art. XVI, deſſen zunaächſt für die Vaterschaft geltende Beſtimmung in der Praxis auf die Mutterſchaft analog angewendet wird). Die Legitimationswerber ſind daher, falls ſie ungeachtet der in dieſem Sinne erfolgten eingehenden Aufklärung auf ihrem Anſuchen um Einholung der adminiſtrativen Entſcheidung beharren, zu einer ausdrücklichen motivierten Erklärung hierüber zu veranlaſſen, und iſt der Verhandlungsact nur unter dieſer Vorausſetzung der Statth. zur Entſcheidung vorzulegen. Andernfalls ſind die Acten erſt dann vorzulegen, wenn die Geſuchſteller die erforderlichen Ergänzungen d. h. Nachweiſe über die gerichtliche Feſtſtellung der Vater- bzw. Mutterſchaft beigebracht haben. 2. Wenn die nachmalige Ehegattin des Kindesvaters, deren Identität mit der als „angeblich“ „laut Angabe der Hebamme“ u. ſ. w. eingetragenen Kindesmutter behauptet wird, am Leben iſt, ſo ſind jedesmal 2 unbefangene Zeugen über die maßgebende Identitätsfrage an Geſtalt zu vernehmen. 3. Iſt die mit ſicherer Namensangabe eingetragene Kindesmutter nicht mehr am Leben oder deren Einvernehmung ſonſt unmöglich, ſo ſieht dieſer Umſtand der Durchführung der Legitimationsvorschrift im adminiſtrativen Wege nicht entgegen. Dagegen ſoll die zur Controle der väterlichen Ausſage wünſchenswerte Vernehmung der Kindesmutter, wenn ſie ohne namhafte Schwierigkeit geſchehen kann, nicht unterlaſſen werden (Min.-Erl. v. 25. Jänner 1897, J. 31989 ex 1896.) 4. Da es in allen Fällen der Legitimationsvorschrift auf Grund nachgefolgter Ehe darauf ankommt, über die Identität der Kindesmutter mit der nachmaligen Gattin des Kindesvaters Gewißheit zu ſchaffen, ſo iſt der bezüglichliche Zeugenbeweis auch dann aufzunehmen, wenn die Mutter bei dem Geburtsact zwar als ſicher, jedoch mit unrichtiger Namensangabe, mit falſcher Namensſchreibung oder ſonſt unrichtigen Daten bezüglich der Herkunft, Abſtammung u. dgl. eingetragen erſcheint. 5. Bei Matrifkenberichtigungen iſt im allgemeinen darauf Bedacht zu nehmen, daß ſie nicht ſprunghaft mit Uebergehung eines oder mehrerer in Mitte der zu corrigierenden Civilſtandesacte liegenden Matrifkenfälle geſchehen dürfen. Es ſind daher bei der Inſtruirung jene Matrifkendocumente herbeizufchaffen, welche nöthig ſind, um die Continuität der zu berichtenden Matrifkenacte herzuſtellen. So geht es beſpielsweiſe nicht an, den Geburtsact des A auf Grund des Geburtsactes ſeines Vaters richtigzuſtellen, da für den Geburtsact des A zunaächſt der Trauungsact ſeiner Eltern maßgebend iſt. 6. Es iſt immer zweckmäßig, die in Händen der Parteien befindlichen geſtempelten Matrifkenſcheine den Acten anzuschließen, weil in vielen Fällen durch amtliche Berichtigung dieſer Urkunden der ſonſt faſt unvermeidlichen Fortpflanzung von Unrichtig-

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 2275 und Nr. 2276 d. Slg.

<sup>2)</sup> S. Fußnote bei Nr. 2275 d. Slg.

teilen in weiteren Matrizen vorgebeugt werden kann. 7. Die Beschaffung von ex officio ausgefertigten, insbesondere von form- und inhaltsgetreuen Matrizenauszügen erscheint nicht in allen Fällen, sondern nur dann nothwendig, wenn der Inhalt der vorliegenden Matrizen Scheine zu gegründeten Bedenken Anlass gibt oder über wesentliche Momente Zweifel aufkommen läßt z. B. darüber, ob die Kindesmutter mit dem Beisatze „angeblich“ eingetragen ist, welcher Beisatz in den gestempelten Matrizen Scheinen erfahrungsgemäß häufig weggelassen wird. 8. Die Einvernehmung der Parteien und Zeugen hat ausnahmslos bei der polit. Bez., nicht bei Vorstehungen von Gemeinden, welche kein eigenes Statut besitzen, stattzufinden. Gegebenen Falles sind diese Amtshandlungen unter billiger Rücksichtnahme auf die Verhältnisse der zu Vernehmenden auf Amtstagen oder gelegentlich von Commissionen im Wohnorte, unter Umständen selbst in der Wohnung der Parteien vorzunehmen. 9. Matrizenrichtstellungen hinsichtlich der Namensschreibweise können nur auf Grund von Matrizen documenten verfügt werden. Es erscheint daher in der Regel zwecklos, den Acten Heimatschein, Dienstboten-, Arbeitsbücher, Reisen, Militär- oder Landwehrpässe, Militär- oder Landwehrabschiede, Entlassungsbescheinigungen, Militärtagekenntnisse u. dgl. beizulegen, wodurch das Actenmaterial unnütz vermehrt wird und den Parteien, da sie obige Documente häufig benötigen, leiblich Schwierigkeiten erwachsen. Soweit es sich darum handelt, daß auch diese Documente berichtigt werden, sind die Parteien zu belehren, daß es ihnen überlassen bleibt, nach durchgeführter Matrizenberichtigung die gewünschte Correctur bei jener Behörde zu erwirken, welche das Document ausgestellt hat. 10. Die Verhandlungen in Legitimations- und Matrizen sachen sind überhaupt nach Thunlichkeit zu beschleunigen. Zu wiederholtenmalen hat sich aus den Acten ergeben, daß Parteien oder Zeugen, auf deren Aussage es wesentlich ankam, während der Dauer der über Gebühr oft ganz ohne triftigen Grund verzögerten Erhebungen mit Tod abgegangen sind und hiedurch der Erfolg der Verhandlung in Frage gestellt wurde. Von diesem Gesichtspunkte aus empfiehlt es sich auch insbesondere, falls Matrizenauszüge von verschiedenen Matrizenstellen zu requirieren sind, deren Einholung nicht nacheinander, sondern gleichzeitig zu bewirken.

**Legitimationsvorschriftung** hierlands geborener Kinder, deren Eltern im Auslande leben, bzw. auf Grund ausländischer Matrizenauszüge Nr. 2457.  
— — für den Fall der Civiltrauung der Kindeseltern Nr. 2472.

**Legitimierte Kinder**, statistische Ausweise über — Nr. 2460, 3207.

2280. **Lehen**, Erlöschen noch bestehender —.

St. M. 16. October 1866, 3. 17581. St. 3. 34122 ex 1866.

Se. Majestät geruhten mit A. h. Cabinetsschreiben v. 13. October 1866 anzuordnen, daß es künftig von der A. h. Orts zu erstattenden Anzeige über die Caducität eines Lehens sein Abkommen erhalte und ohne Einholung der A. h. Schlußfassung mit dessen Incamerierung vorgegangen werde. Hiemit wird auch die bisher in Gemäßheit des Hofzbl. v. 14. August 1823, 3. 25178, für die Landesstellen als Lehenstuben bestandene Verpflichtung einer solchen Anzeige an das St. M. aufgehoben, und ihnen die Durchführung der Incamerierung im Einvernehmen mit der Finanzlandesstelle im eigenen Wirkungsbereiche anheimgestellt.

**Lehmgruben**, Maßregeln zum Arbeiterschutz in — Nr. 267.

**Lehramtsbestätigung** von Professoren nach dem Triennium Nr. 3031, 4033.

**Lehramtsandidaten**, Stipendienfortbezug über die Studienbauer Nr. 3639, 3640, 3645.

— — Bücherentlehnung aus Universitätsbibliotheken Nr. 4016.

2281. **Lehranstalten**, statistische Ausweise von der Statth. concessionierter Privat- —.

St. G. 27. December 1894, 3. 82062, an alle Bez.

Das G. U. M. hat mit dem<sup>1)</sup> Erl. v. 28. Juni 1874, 3. 7922,<sup>2)</sup> und v. 21. November 1892, 3. 16146,<sup>3)</sup> angeordnet, daß die Statth. alle Jahre statistische Ausweise sämmtlicher von der Statth. concessionierter Privatlehranstalten an die statistische Centralcommission zu übermitteln habe. Die polit. Behörden

<sup>1)</sup> — an alle Landeschulbehörden gerichteten —.

<sup>2)</sup> B. B. 40, S. 309.

<sup>3)</sup> — intimirt den Bezirkschulrathen mit Erl. des n. ö. L. Sch. R. v. 2. Juni 1892, 3. 11440; L. S. R.

1. Instanz werden aufgefordert, alle in ihrem Amtsbezirke bestehenden derartigen Lehranstalten zur Vorlage je eines statistischen Ausweises für jedes Schuljahr unter genauester Beobachtung des hinausgegebenen Formulars<sup>1)</sup> zu verhalten. Die gesammelten Ausweise werden (Zusatz für den Wr. Mag.: zuerst nach Bezirken, dann) nach den Lehrfächern (Lehranstalten für Schnittzeichnen, Maßnehmen und Kleidermachen, Tanzschulen u. s. w.) und in diesen einzelnen Kategorien alphabetisch zu ordnen, sodann (Zusatz für den Wr. Mag.: für jeden einzelnen Bezirk) mit einem nach denselben Gesichtspunkten verfaßten Verzeichnisse zu versehen und der Statth. vorzulegen sein. Sollten sich in dem einen oder anderen Amtssprengel gewerbliche Lehranstalten und Handelsschulen befinden, welche nicht dem L. Sch. R. oder einer anderen Behörde, sondern der Statth. unterstehen, so sind diesen Lehranstalten je 2 Ausweise nach den hiefür bisher üblichen Formularen abzuverlangen. Aus diesen Ausweisen sind (Zusatz für Wr. Mag.: für jeden einzelnen Bezirk) 2 abgeordnete, mit je einem Verzeichnisse zu versehende Convolute zu bilden und diese in einem gesonderten Berichte zur Vorlage an die statistische Centralcommission und an das G. u. M. zufolge Min.-Erl. v. 13. Juni 1883, Z. 11182,<sup>2)</sup> an die Statth. zu übermitteln. In künftigen Jahren sind die statistischen Ausweise während des Monats October an die Statth. vorzulegen.

**Lehranstalten**, Arzneibezug aus dem Auslande seitens öffentlicher — Nr. 345.

— — Porto- und Stempelfreiheit der Correspondenz evangelischer — Nr. 1162.

— — gewerbliche und commercielle — Nr. 1543, 1606—1608, 1671, 1672.

— — Giftbezug seitens öffentlicher — Nr. 1621.

— — Hebammenlehranstalten Nr. 1781.

— — Versicherung gegen Unfälle in Laboratorien Nr. 2145.

— — land- und forstwirtschaftliche — Nr. 2234—2238.

— — Bezug von Präcisionsinstrumenten aus dem Auslande Nr. 2943.

— — theologische Lehranstalten Nr. 3814—3819.

— — Dotationsgebarung und Geldverläge staatlicher — Nr. 4024, 4051—4054.

— — deren Abfolvierung Einjährig-Freiwilligenrecht gewährt Nr. 4534.

— — f. auch Erziehungsanstalten, Schulen, Privatunterricht.

**Lehrbücher** f. Schulbücher.

**Lehrcurse** über Aichwesen für Marktpolizeiorane Nr. 114, 115.

— — Schulgärten und landwirtschaftliche — Nr. 2239.

**Lehrer**, Bewerbung um Stellen in Bosnien und der Hercegovina Nr. 558.

— — Dienstagentrachtung seitens Hilfslehrer Nr. 862, 863.

— — Anzeige verdächtiger Erkrankungen der Schulkinder Nr. 1903.

— — Anspruch auf Wetterläutgebühren Nr. 2018, 4557.

— — Anträge auf Enthebung vom Landsturm dienste Nr. 2179, 2181.

— — Antritt eines Staatslehramtes durch einen Ausländer Nr. 3469.

— — f. auch Professoren.

**Lehrerbildungsanstalten**, Impfung in — Nr. 1879.

— — Verhaftung bzw. Verurtheilung eines Zögling's Nr. 3735.

— — Bücherentlehnung aus Universitäts- und Studienbibliotheken Nr. 4013.

## 2282. Lehrervereine, Behandlung der —.

M. J. 26. October 1877, Z. 10587. St. G. 31. October 1877, Z. 33222, an Bgh. Zivettl.

<sup>1)</sup> Dasselbe hat folgenden Kopf: Band; Standort; Bezeichnung der Anstalt; Ausweis für das Jahr . . . ; die Anstalt besteht seit dem Jahre . . . ; für das männliche, weibliche Geschlecht, für beide Geschlechter. Sodan folgen in verticalen Spalten folgende Rubriken: Jahrgänge oder Abtheilungen; Zahl des Lehrpersonals; Schülerzahl u. zw. Internisten (Kostzöglinge), Externisten; Anmerkung.

<sup>2)</sup> Nr. 1671 b. Sig.



Die Bildung eines Lehrervereines wurde als gesetzwidrig unterjagt, weil die nach den vorliegenden Statuten<sup>1)</sup> in Aussicht genommene Thätigkeit dieses Vereines mit den durch die Schulgesetze normierten Einrichtungen und insbesondere mit der gesetzlichen Regelung der Mitwirkung der Lehrer zu den in den Statuten bezeichneten Zwecken in den Bezirks- und Landeslehrerconferenzen collidirt.

**Lehrgegenstände**, Befreiung der Schulkinder von obligaten — Nr. 3256.

**2283. Lehrlinge**, Aufbingung und Freisprechung von Corrigenden als —.

St. G. 17. October 1889, J. 60892, an Bzh. Korneuburg und n. ö. L. A.

Unter Hinweis auf § 99 bzw. § 104 der Gewerbeordnung wurde anlässlich eines Recursfalles ausgesprochen, daß die in der n. ö. Landeszwangsarbeits- und Besserungsanstalt in Korneuburg im Tischlergewerbe<sup>2)</sup> beschäftigten und unter Anleitung eines besteuerten Tischlermeisters stehenden Corrigenden bei der zuständigen Genossenschaft als Lehrlinge aufzubringen und nach Verlauf der vorgeschriebenen Lehrzeit freizusprechen sind.<sup>3)</sup>

**2284. — — Obforge der Genossenschaften für —.**

St. G. 29. Mai 1891, J. 30601, an alle Bzh.

Die einzelnen Genossenschaftsvorstehungen sind auf das Nachdrücklichste anzuweisen, die den Genossenschaften nach § 114 der Gewerbeordnung obliegende Pflicht zur Vorsorge für ein geordnetes Lehrlingswesen pünktlichst zu erfüllen und insbesondere jene Genossenschaftsmitglieder, welche in ihren Betrieben Lehrlinge beschäftigen, zur genauesten Befolgung der hinsichtlich des Haltens von Lehrlingen bestehenden Vorschriften zu verhalten, sowie die Einhaltung der diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Gewerbebetrieben unausgesetzt zu überwachen. Wenn es sich als nothwendig herausstellen sollte, könnten die Gewerbebehörden 1. Instanz eine Zusammenstellung der für das Halten von Lehrlingen geltenden Bestimmungen zu diesem Zwecke veranlassen und sodann den Genossenschaftsvorstehungen zumitteln, welche diese kurzgefaßte Zusammenstellung den Lehrherren zur Kenntnis zu bringen hätten. Erforderlichen Falles könnte sogar die Anheftung einer derartigen Zusammenstellung in den einzelnen Werkstätten, in welchen in der Regel Lehrlinge verwendet werden, veranlaßt werden.<sup>4)</sup>

**2285. — — Vorschriften für das Halten von —.**

St. G. 16. Juni 1893, J. 39689, an alle Bzh.

In Bezug auf die an die Gewerbebehörden ergangene Aufforderung, eine Zusammenstellung der für das Halten von Lehrlingen geltenden allgemeinen Vorschriften zu veranlassen, wird im Interesse eines gleichmäßigen Vorganges in dieser Angelegenheit eine von dem Gewerbeinspector in Wr.-Neustadt verfaßte derartige Zusammenstellung mit dem Auftrage hinausgegeben, die Vorstände der im Bezirke bestehenden Genossenschaften zur Vervielfältigung und Vertheilung dieser Zusammenstellung an die Genossenschaftsmitglieder behufs Affichierung in den Arbeitsräumen zu veranlassen. Ueber Veranlassung des bezeichneten Gewerbeinspectors hat die

<sup>1)</sup> In dem in Rede stehenden Falle bezeichneten die Statuten als Zweck des Vereines: „Die Entwicklung und Verbesserung des Volks- und Unterrichtswesens überhaupt, sowie auch die Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Lehrer insbesondere.“

<sup>2)</sup> Dasselbe gilt für das Schuhmacher- und Belleidungsgewerbe (St. J. 12724 ex 1889).

<sup>3)</sup> Vgl. auch Nr. 276 d. Slg.

<sup>4)</sup> Die hier angeregte Veranlassung der Hinausgabe und Affichierung einer Zusammenstellung der auf das Lehrlingswesen bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen wurde imperativ angeordnet mit dem in anderen Theilen in Fußnote 1 auf S. 974 (Nr. 1596 d. Slg.) abgedruckten St. G. an alle Bzh. v. 28. Mai 1892, J. 24230, und dieser Auftrag wiederholt mit dem gleichfalls hinsichtlich anderer Partien in dieser Sammlung (Nr. 1594) aufgenommenen St. G. v. 30. Mai 1893, J. 27663.

Druckerei von A. Klinger in W.-Neustadt eine größere Auflage dieser Druckorte veranstaltet und liefert einzelne Exemplare um den Betrag von 5 fr.

**Schrlinge, Apothekerlehrlinge** Nr. 261—263, 2888.

- — Revision ihrer Schlafstellen Nr. 271.
- — Aufnahme ohne Arbeitsbuch Nr. 277, 1595.
- — Halten in fabriksmäßigen Betrieben Nr. 1537, 1578.
- — Verhältnis zur Zahl der Gehilfen Nr. 1574, 1596.
- — Besuch der Fortbildungsschulen; Schrlingsprüfung Nr. 1578.
- — Aufbilden und Freisprechen Nr. 1578, 1594, 1596.
- — Beaufsichtigung durch die Gehilfen Nr. 1596.
- — Stempelung der Sitten- und Wohnungszeugnisse für — Nr. 2334, 4572.
- — Nacharbeit im Bädergewerbe Nr. 2711.
- — Kosten der zwangsweisen Rückstellung entwichener — Nr. 4641.

## 2286. Schrlingskrankencassen, Competenz zur Statutengenehmigung.

§. M. 14. August 1889, §. 32639. St. G. 16. September 1889, §. 50585, an alle Bzg., mitgeth. n. d. §. u. G. Kam.

Ueber die Anfrage, ob zur Prüfung und Genehmigung der Statuten der von Genossenschaften errichteten Schrlingskrankencassen die Gewerbebehörde 1. Instanz oder die polit. Landesbehörde berufen sei, hat das §. M. im Einvernehmen mit dem M. J. Nachstehendes eröffnet:

Den Anlaß zu der gestellten Anfrage hat der Umstand geboten, daß angesichts der im Art. I des Gef. v. 4. April 1889, R. G. B. 39, enthaltenen Modalitäten, unter denen die bei Genossenschaftsmitgliedern in Verwendung stehenden Schrlinge von der durch § 1 des Gef. v. 30. März 1888, R. G. B. 33, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, normierten Versicherungspflicht befreit werden können, in jenen Fällen, wo Genossenschaften im Sinne des § 114, Abs. 2, lit. f, der Gewerbeordnung die Fürsorge für erkrankte Schrlinge nach Maßgabe des cit. Art. I übernehmen, die Ausarbeitung von Statuten für solche Cassen erforderlich erscheint, während die oberrwähnten Gesetze keine ausdrückliche Bestimmung darüber enthalten, welcher behördlichen Instanz die Prüfung und Genehmigung dieser Statuten zutomme. Bei dem Abgange der bezüglichen ausdrücklichen Bestimmung erübrigt nur, aus dem Zusammenhalte der Vorschriften der den Gegenstand behandelnden Gesetze den Absichten derselben gerecht zu werden und deren Durchführung in ihrem Geiste zu sichern. In Erwägung der Analogie, welche zwischen den in Rede stehenden Cassen und den nach Zulass des § 58 des Krankenversicherungsges. errichteten genossenschaftlichen Krankencassen für Gehilfen besteht, rücksichtlich deren die Genehmigung ihrer Statuten durch § 121 h der Gewerbeordnung den polit. Landesstellen zugewiesen ist, und aus dem Grunde, weil die Schrlingscassen ebenso wie die Gehilfencassen eine Annerkennung der betreffenden Genossenschaft bilden und mit den Genossenschaftstatuten, deren Genehmigung gleichfalls der polit. Landesbehörde obliegt, mehrfache Berührungspunkte aufweisen, ferner mit Rücksicht darauf, als sich der Umfang von Schrlingscassen, gleichwie jener der Genossenschaften, bei denen sie bestehen, über den Bezirk einer Gewerbebehörde 1. Instanz hinaus erstrecken kann, wird ausgesprochen, daß die Prüfung und Genehmigung der Statuten der obgedachten genossenschaftlichen Krankencassen für Schrlinge den polit. Landesbehörden vorbehalten ist.

## 2287. — — Hinausgabe eines Musterstatuts für —.

§. M. 21. October 1889, §. 43511. St. G. 10. November 1889, §. 65295, an alle Bzg.

Das §. M. hat den Entwurf eines Musterstatuts für Schrlingskrankencassen<sup>1)</sup> mit der Bemerkung mitgetheilt, daß dieses Statut, insoweit der im § 3 desselben zum Ausdruck gebrachte Anspruch des erkrankten Schrlings auf Verpflegung und ärztliche Behandlung für mindestens 20 Wochen nicht in Frage gestellt wird, abänderungsfähig und den speciellen Verhältnissen im einzelnen Falle anzupassen ist, was insbesondere von den Bestimmungen über die Modalitäten der Beitragsleistung gilt. Ferner hat das §. M. bemerkt, daß auch eine Herabsetzung des nach der erfahrungsmäßigen Morbidität jugendlicher Individuen mit 2 % bemessenen Beitrags-

<sup>1)</sup> Vollständig abgedruckt in den „Amtlichen Nachrichten“ des M. J., Nr. 4 ex 1889.

faßes unter der Voraussetzung besonders günstiger Morbiditätsverhältnisse zulässig erscheint, wobei allerdings, soferne diese Voraussetzung nicht eintritt, ein von der Genossenschaft zu bedeckendes Deficit zu besorgen sei; daß endlich das Statut für Lehrlingskrankencassen als ein integrierender Bestandtheil des betreffenden Genossenschaftsstatuts anzusehen ist, und daß daher in den einzelnen concreten Fällen eine Abänderung des dem § 27 des Musterstatuts für Genossenschaften entsprechenden Paragraphen des Genossenschaftsstatuts einzutreten hat. Die allgemeine Befreiung der Lehrlinge einer Genossenschaft von der Versicherungspflicht gegen Krankheit im Sinne des Ges. v. 30. März 1888, R. G. B. 33, bzw. von dem Beitritte zu der Bezirkskrankencasse oder einer anderen, obigem Gesetze entsprechenden Krankencasse kann seitens der zuständigen polit. Bzh. nur dann ausgesprochen werden, wenn die von der Genossenschaft errichtete Lehrlingskrankencasse den Bedingungen des Abs. 2, des Art. I des Ges. v. 4. April 1889, R. G. B. 39, entspricht und Statuten besitzt, die die Genehmigung der Statth. erhalten haben. Solange also eine Genossenschaft die Errichtung einer derartigen Lehrlingskrankencasse unterläßt, kann demnach eine allgemeine Befreiung der Lehrlinge dieser Genossenschaft von der oben erwähnten Versicherungspflicht nicht zugestanden werden. Wenn daher Genossenschaften diese Befreiung anstreben, obliegt es ihnen, für die Errichtung von Lehrlingskrankencassen Sorge zu tragen. Der Beschluß über die Errichtung dieser Cassen und die Statuten fällt in den Wirkungskreis der Genossenschaftsversammlung. Die Entwürfe für die Statuten der Lehrlingskrankencassen sind stets in 3 von der Genossenschaftsvorsteherung unterfertigten Varien und unter Vorbringung des Nachweises, daß dieselben in legaler Weise zustande gekommen sind, im Wege der Aufsichtsbehörde der Statth. zur Genehmigung vorzulegen. Dabei sind für die Entwürfe womöglich gedruckte Exemplare des Musterstatuts für Lehrlingskrankencassen zu verwenden, in welchen die erwünschten Aenderungen durch Streichungen, Zusätze und Correcturen leicht ersichtlich gemacht werden können. Gleichzeitig sind auch stets die durch die Errichtung der Lehrlingskrankencassen nothwendigen Aenderungen in den Statuten der betreffenden Genossenschaften zu veranlassen. Mit den mit gutachtlichem Berichte vorzulegenden Entwürfen der Statuten für die Lehrlingskrankencassen sind dann auch jedesmal diejenigen 2 Exemplare (A und B bezeichnet) der Genossenschaftsstatuten behufs Beisetzung der entsprechenden Genehmigungsclausel vorzulegen, welche, mit der ursprünglichen Genehmigungsclausel in originali und in copia versehen, hinausgegeben wurden.

## 2288. Lehrlingskrankencassen, Prüfung ihrer Lebensfähigkeit.

S. M. 18. September 1891, Z. 26702. St. Z. 59241 ex 1891.

Das Moment der Lebensfähigkeit der Lehrlingskrankencasse entzieht sich in jenem Stadium, wo es sich lediglich um die Genehmigung der Cassenstatuten handelt, der behördlichen Beurtheilung, da die Art der Fürsorge der Genossenschaft für erkrankte Lehrlinge der Beschlussfassung der Genossenschaft anheimgestellt ist und die Genehmigung der Statuten einer Lehrlingskrankencasse bzw. der Bestand einer solchen Casse an sich noch nicht die Befreiung der bei dieser Casse versicherten Lehrlinge von der Versicherungspflicht bei der Bezirkskrankencasse herbeiführt. Diese Befreiung kann im Hinblick auf die Bestimmung des Ges. v. 4. April 1889, R. G. B. 39, über ein diesbezügliches Einschreiten von der polit. Behörde 1. Instanz zugestanden werden, wenn das Statut bzw. die Krankencasse den versicherten Lehrlingen im Krankheitsfalle mindestens den Anspruch auf Verpflegung und ärztliche Behandlung für 20 Wochen gewährleistet, so daß die Fähigkeit der Casse, die in dem bezogenen Gesetze erwähnten Leistungen zu prästieren, erst in jenem Stadium ins Auge zu fassen sein wird, in dem die Genossenschaft unter Hinweis

auf den Bestand der Lehrlingskrankencasse die ausdrückliche Befreiung der Lehrlinge von der Versicherungspflicht bei der Bezirkskrankencasse bei der polit. Behörde 1. Instanz anstreben wird. Die Statth. hat sich daher in die meritorische Prüfung von Lehrlingskrankencassensstatuten einzulassen, ohne jedoch bei der eventuellen Genehmigung irgendwie der Befreiung der durch die Lehrlingskrankencasse begünstigten Lehrlinge von der Versicherungspflicht bei der Bezirkskrankencasse zu präjudicieren.

## 2289. Lehrlingskrankencassen, Verpflegskostenersatzansprüche gegen —.

M. J. 17. October 1900, J. 35779. St. G. 5. November 1900, J. 95827, an alle BzB.

Anlässlich eines bestimmten Falles wird Nachfolgendes zur Danachachtung mitgetheilt: Das M. J. hält die Anschauung, dass für Lehrlingskrankencassen ein öffentlich rechtlicher Verpflichtungsgrund zum Erfasse von Spitalverpflegskosten nicht bestehe, trotz früherer diesbezüglicher Erkenntnisse des B. G. G. nicht für richtig und sieht sich in dieser Anschauung durch das jüngste, in einem ähnlichen Falle erlassene Erf. des B. G. G. v. 19. Mai 1899, J. 3677, bestärkt, welches nicht nur implicite die Anerkennung der Competenz der polit. Behörden enthält, sondern auch in den letzten Absätzen der Erkenntnisgründe ausdrücklich den Bestand einer solchen Verpflichtung bzw. die öffentlich rechtliche Natur derselben anerkennt. Das M. J. theilt aber auch nicht die Anschauung der Statth., dass ein Anlass zu einer Entscheidung auf Grund des § 66 des Krankenversicherungsges. nur dann vorliege, wenn der Anspruch seitens der Krankenanstalt gegen eine bestimmte Casse gestellt ist. Es kann gewiss nicht als Grundsatz aufgestellt werden, dass im administrativen Verfahren stricte die genaue Bezeichnung der Person des Verpflichteten durch denjenigen gefordert werden müsse, der einen Einspruch erhebt. Im allgemeinen genügt vielmehr die Geltendmachung eines Anspruches, dessen Erfüllung im öffentlichen Interesse gelegen ist, seitens des Berechtigten, um der polit. Behörde die Pflicht aufzuerlegen, die Person des Verpflichteten zu eruieren und im Weigerungsfalle mit einer Entscheidung vorzugehen.

— — Zuweisung von Gewerbestrafgeldern an — Nr. 1612.

## 2290. Lehrmittelsammlungen an Hochschulen, Revision der —.

G. U. M. 30. Jänner 1896, J. 4671 ex 1896. St. G. 4. Jänner 1896, J. 19006, an Rectorate der 3 Bz. Hochschulen.

Im Interesse der Regelung und der Einhaltung eines gleichmäßigen Vorgehens bei der Evidenz und Instandhaltung des Inventarbestandes der Lehrmittelsammlungen an den Hochschulen wird eine bezügliche Instruction<sup>1)</sup> erlassen. In Ergänzung dieser Verfügungen bzw. zur Schaffung einer im Interesse der Erhaltung und Evidenzhaltung des Staatseigenthums gelegenen administrativen Controle wird weiter angeordnet, dass v. J. 1896 angefangen in Zeiträumen von längstens 5 zu 5 Jahren amtliche Revisionen des Bestandes der Lehrmittelsammlungen sämtlicher dem Ressort des G. U. M. zugehöriger Hochschulen vorzunehmen sind. Diese Revisionen werden durch eine Commission zu vollziehen sein, welche einerseits aus einem Administrativbeamten als Leiter und einem, erforderlichen Falles mehreren Rechnungsbeamten der Statth., andererseits aus dem verantwortlichen Instituts- oder Sammlungsvorstande, eventuell dessen bevollmächtigtem Vertreter und aus dem Facultätsdecan der Universität (bzw. bei anderen Hochschulen Rector) eventuell an dessen Stelle aus einem vom Professorencollegium zu delegierenden Mitglieder desselben zusammenzusetzen ist. Die amtlichen Revisionen, welche keine unvermutheten Scontrierungen sein sollen, sind auf Grund der Inventare unter Be-

<sup>1)</sup> Diese Instruction, welche wegen Raummangel hier nicht abgedruckt werden kann, ist im B. B. des G. U. M. ex 1896, Nr. 11 und 12, S. 79 und 82 erschienen, und auch in Separatabdruck erhältlich.

obachtung der in der Instruction enthaltenen Directiven in der Regel stichprobenweise und vor Ablauf des Sommersemesters (somit ohne Beeinträchtigung der gesetzlichen Ferien) zu einem von dem Commissionsleiter im kurzen Wege mit den betreffenden akademischen Functionären zu vereinbarenden Zeitpunkte vorzunehmen, in welchem die Lern- und Lehrthätigkeit keine oder doch nur eine thunlichst geringe Einschränkung erleidet. Dem Commissionsleiter einer- und dem verantwortlichen Instituts- oder Sammlungsvorstande anderseits soll es in begründeten Fällen unbenommen sein, eine vollständige Revision der Inventarbestände zu verlangen. Ueber das Ergebnis der amtlichen Revision ist ein Protokoll aufzunehmen, von jedem Commissionsmitgliede zu fertigen und vom Commissionsleiter Bericht an die Landesstelle zur Amtshandlung vorzulegen, welche bei eventuellen größeren unaufgeklärten Differenzen die Entscheidung des C. U. M. einzuholen haben wird. Die gemäß § 10 der Instruction für den Fall des Wechsels in der Person des verantwortlichen Sammlungs- oder Institutsvorstandes vorzunehmenden Revisionen haben in gleicher Weise stattzufinden und als amtliche Revisionen im Sinne der vorstehenden Verfügungen zu gelten.

**Lehrmittelsammlungen** an land- und forstwirtschaftlichen Schulen Nr. 2234.

**Lehrverhältnis**, Entscheidung von Streitigkeiten aus dem — Nr. 286, 287.

— — Ausfolgung des Arbeitsbuches bei Lösung Nr. 1595.

**Lehrvertrag**, Eintragung ins Arbeitsbuch Nr. 278, 281.

— — Abschluß und Probezeit Nr. 1578, 1595.

**Lehrwerkstätten**, Durchführung der Unfallversicherung Nr. 2145.

## 2291. **Lehrzeit** für Absolventen einer Handwerkerschule.

H. M. 5. Juli 1892, Z. 18728. St. G. 27. Juli 1892, Z. 45447, an alle Bz., S. u. G. Kam. in Wien, Gewerbeinspectorat Wien und Wr.-Neustadt.

Mit der Min.-Bdg. v. 5. Juli 1892, R. G. B. 106, ist die Herabsetzung der Lehrzeit für Lehrlinge, welche eine 3classige allgemeine Handwerkerschule absolviert haben, unter das 2jährige Minimum bis zur Mindestdauer der Lehrzeit von 1½ Jahren als zulässig erklärt worden. Es kann nämlich nicht in Abrede gestellt werden, daß jene Knaben, welche eine allgemeine Handwerkerschule mit gutem Fortgange absolviert und daselbst den Handfertigkeitunterricht genossen haben, beim Eintritte in die Lehre vermöge ihrer theoretischen und praktischen Vorbildung das betreffende Gewerbe im allgemeinen rascher erlernen und sich auch dem Meister als Arbeitskräfte nützlicher erweisen, als jene Lehrlinge, welche ohne gewerbliche Vorbildung in die Lehre treten. Wenn man weiter berücksichtigt, daß der Besuch des 3. Jahrganges der allgemeinen Handwerkerschule schon außerhalb des schulpflichtigen Alters fällt und daher der Absolvent einer solchen Schule, welcher sich einem Handwerke widmet, die Lehrzeit um ein Jahr später vollendet, als ein Lehrling, welcher unmittelbar, nachdem er seiner Schulpflicht genügeleistet hat, in die Lehre eingetreten ist, so erscheint es gerecht und billig, daß für Absolventen 3classiger Handwerkerschulen, wenn sie sich einem Gewerbe zuwenden, für welches sie sich in der Handwerkerschule vorbereitet haben, die sonst bei dem Gewerbe übliche Lehrzeit entsprechend herabgesetzt werde. Für die Absolventen einer bloß 2classigen oder des 2. Jahrganges einer 3classigen Handwerkerschule kann dagegen die Einräumung der erwähnten Begünstigung nicht mit gleichem Rechte in Anspruch genommen werden, da der Besuch des 2. Jahrganges noch in die Grenzen der Schulpflichtigkeit fällt, für den betreffenden Lehrling somit rücksichtlich des Zeitpunktes des Gewerbeantrittes nicht in Betracht kommt, ihm vielmehr vermöge der gewonnenen Ausbildung in seiner gewerblichen Thätigkeit zugute kommt. Wenn sonach die Begünstigung einer Herabsetzung der Lehrzeit nur für die Absolventen des 3. Jahrganges einer allgemeinen Handwerkerschule in Aus-

sicht genommen ist, so wird andererseits dem Unterschiede, ob die praktische Unterweisung in der Schulwerkstätte oder in einer Privatwerkstätte erfolgt, keine ausschlaggebende Bedeutung beizumessen sein, da nach der Organisation der allgemeinen Handwerkerschulen der praktische Unterricht in einer Privatwerkstätte den Handfertigungsunterricht in der Schulwerkstätte ersetzen soll. Was nun den Weg betrifft, auf welchem den Absolventen der Handwerkerschule die erwähnte Begünstigung zuerkannt werden soll, so ist es im Grunde des § 119 b, lit. f, der Gewerbeordnung Sache der gewerblichen Genossenschaften u. zw. der Genossenschaftsversammlung, über die Dauer der Lehrzeit bei dem betreffenden Gewerbe Beschluß zu fassen. Mit der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 149, ist nur für handwerksmäßige Gewerbe ein Maximum und Minimum der Lehrzeit mit 4 bzw. 2 Jahren aufgestellt worden, innerhalb dessen sich jene Schlußfassung der Genossenschaften und in Ermangelung bzw. im Rahmen derselben die freie Vereinbarung der den Lehrvertrag schließenden Parteien bewegen kann. Die Zuerkennung der Begünstigung einer herabgesetzten Lehrzeit für die Absolventen von Handwerkerschulen wird sonach zunächst den gewerblichen Genossenschaften obliegen. Nur insofern die Herabsetzung der Lehrzeit auch unter das laut der cit. Vdg. mit 2 Jahren bestimmte Minimum der Lehrzeit bei handwerksmäßigen Gewerben als zulässig erklärt werden sollte, war eine allgemeine Verfügung notwendig, welche eben mit der eingangs cit. Vdg. erfolgt ist. Mit derselben wird ausgesprochen, daß die Lehrzeit bei handwerksmäßigen Gewerben für Absolventen 3klassiger Handwerkerschulen unter das 2jährige Minimum bis zur Mindestdauer der Lehrzeit von  $1\frac{1}{2}$  Jahren herabgesetzt werde, daß daher bei einer üblichen Lehrzeit von 2 Jahren diese Abkürzung bis zu  $\frac{1}{2}$  Jahre betragen und in jenen Fällen, in welchen die übliche Lehrzeit für das betreffende Gewerbe mehr als 2 Jahre (z. B. 3 oder 4 Jahre) beträgt, die Abkürzung der Lehrzeit auch mehr als  $\frac{1}{2}$  Jahr, jedoch auch hier nur soviel umfassen kann, daß die Mindestdauer der Lehrzeit von  $1\frac{1}{2}$  Jahren nicht verkürzt wird. Es ergeht dahin der Auftrag, den Genossenschaften nahezu legen, den Absolventen von Handwerkerschulen hinsichtlich der Dauer der Lehrzeit entsprechende Begünstigungen im Wege der den Genossenschaftsversammlungen diesfalls zustehenden Beschlußfassung zuzuwenden, wobei jedoch darauf Bedacht zu nehmen sein wird, daß diese Begünstigung dann nicht eingeräumt wird, wenn sie im einzelnen Falle dem Lehrvertrage entgegenstehe. Der letztgedachte Vorbehalt ist deshalb erforderlich, um den beim Abschlusse von Lehrverträgen in Betracht kommenden besonderen Verhältnissen, insbesondere dem Umstande Rechnung zu tragen, daß häufig unbemittelte Eltern nicht in der Lage sind, dem Meister für die Unterweisung ihres Sohnes ein Lehrgeld zu entrichten, in welchem Falle der Meister berechtigt ist, sich für seine Mühe, eventuell für den Aufwand an Wohnungsbeistellung, Verköstigung und Bekleidung des Lehrlings durch die von diesem in der letzten Zeit des Lehrverhältnisses geleistete Arbeit, demnach durch Vereinbarung einer längeren Lehrdauer zu entschädigen.

**Lehrzeit im Apothekergewerbe** Nr. 263, 3855.

- — in fabrikmäßig betriebenen Buchdruckereien Nr. 585.
- — Anrechnung der in Ungarn zugebrachten — Nr. 1545.
- — ungerechtfertigte Verlängerung Nr. 1578, 1594—1596.
- — Einrechnung der Krankheitsdauer in die — Nr. 1596.

**Lehrzeugnis, Dispens von der Beibringung des** — Nr. 1539, 1541, 1577.

- — Anerkennung in Ungarn ausgestellter Lehrzeugnisse Nr. 1545.
- — Gewerbeanmeldung erst nach erwirkter Dispens entgegenzunehmen Nr. 1550.
- — Ausstellung und Bestätigung des — Nr. 1577.



**2292. Leichen, Beerdigung anatomischer —.**

St. G. 29. Juni 1882, Z. 23688, an Wr. Mag., Bzh. Sechshaus, Wr. I. I. Krankenanstalten und Decanat der medicinischen Facultät.

Für die Behandlung der aus verschiedenen Krankenanstalten zu den anatomischen Übungen in die Secierfäle der Anstalt für systematische Anatomie überbrachten Leichen wird Folgendes bestimmt:

1. Die in Rede stehenden Leichen sind erst nach in der betreffenden Anstalt erfolgter Einsegnung, in vorschriftsmäßig construierte Särge gelegt, in die anatomischen Secierfäle zu überführen. 2. Jeder solchen Leiche ist als Begleitschein ein Leichenpaß beizugeben, welcher den Namen des Verstorbenen, Aufnahme-(Journal-)Nummer des Krankenprotokolls, Religion, Alter, Zeitpunkt und Ort des Ablebens, Tag und Stunde der Einsegnung, Datum der Ausfertigung dieses Leichenpasses und die Unterschrift des betreffenden Anstaltsorgans (Directors, Profectors oder Verwaltungsbeamten) zu enthalten hat. 3. Die nach ihrer Verwendung zu anatomischen Zwecken zur Beerdigung gelangenden Leichen und Leichentheile sind vor ihrer Absendung in das pathologisch-anatomische Institut des allgemeinen Krankenhauses in ausgiebiger Weise zu desinficieren bzw. zu desodorisieren. 4. Die auf diese Weise in dicht verschlossenen, mit der Bezeichnung „Anatomieleichen“<sup>1)</sup> versehenen Särgen eingepackten Leichen und Leichentheile sind sodann unter Mitsendung der betreffenden Leichenpässe zu einer von der Direction des allgemeinen Krankenhauses im Einvernehmen mit der Oberverwaltung der Wr. I. I. Krankenanstalten festgesetzten Nachtstunde in den Leichenhof des allgemeinen Krankenhauses zu bringen, von wo sie ohne jeden weiteren Aufenthalt sofort in den bereitstehenden Sammelwagen zu laden und auf den Centralfriedhof zu überführen sind. 5. Von Seite des Vorstandes der Lehrkanzlei für systematische Anatomie einerseits und der Direction des allgemeinen Krankenhauses bzw. der Oberverwaltung der Wr. I. I. Krankenanstalten andererseits ist das Erforderliche zu vereinbaren, anzuordnen und zu überwachen, auf daß einer Verwechslung der Leichen vorgebeugt und die unter Umständen nothwendig werdende Auffindung einer bestimmten Leiche jederzeit möglich sei.

**2293. — — während des Spitaltransports Verstorbener, Behandlung.<sup>2)</sup>**

St. G. 31. December 1887, Z. 60556, an Wr. Mag. und Wr. I. I. Krankenanstalten; mitgeth. Wr. P. D.

Die Leichen der während des Transports in eines der hiesigen I. I. Krankenhäuser verstorbenen Personen sind in das betreffende Krankenhaus zur Aufnahme-kanzlei zu bringen. Es wird vor allem Aufgabe des in der Aufnahme-kanzlei fungierenden Journalarztes sein, das erfolgte Ableben zu constatieren. Auch wird dieser erforderlichen Falles die nöthigen Wiederbelebungsversuche vorzunehmen haben. Während dieser Zeit hat der diensthabende Journalbeamte die Verständigung der Angehörigen zu veranlassen, sowie die zur weiteren Verfolgung eines etwa unterlaufenen sträflichen Vorgehens erforderlichen Erhebungen und nach Umständen deren protokollarische Aufnahme zu besorgen. Von jedem derartigen Vorfall ist auf dem kürzesten Wege der Beichauarzt des betreffenden Bezirkes, in welchem sich das Krankenhaus befindet, unter Zuzmittlung der bezüglichen Schriftstücke zu verständigen, und hat dieser hienach, sowie in jedem anderen Falle im Sinne seiner Instruction entweder die Uebertragung der Leiche in die zuständige Leichenkammer oder in jene am Centralfriedhofe ohne Verzug zu veranlassen. Bis zur Abholung können solche Leichen in der Leichenkammer des Krankenhauses beigelegt werden.

**2294. — — Photographieren von —.**

M. Z. 14. März 1891, Z. 15940 ex 1890. St. G. 8. April 1891, Z. 18613, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Es wird auf die Min.-Vbg. v. 14. März 1891, R. G. B. 34, aufmerksam

<sup>1)</sup> Diese Anatomieleichen (früher genannt „Gratisleichen“, „durchgefallene Leichen“) heißen zufolge Erl. des M. Z. v. 30. Mai 1899, Z. 12376, officiell fortan „Studienleichen“ (St. G. 30. Juni 1899, Z. 50231, an alle Wr. I. I. Krankenanstalten und Decanat der medicinischen Facultät). Zufolge St. G. v. 5. December 1892, Z. 75235, und v. 26. März 1893, Z. 6463, haben die Wr. I. I. Krankenanstalten monatlich Nachweisungen über die Verwendung der Studienleichen zu liefern.

<sup>2)</sup> Bezüglich Blatternrucker insbesondere s. Nr. 522 d. Slg.

gemacht, womit zum Zwecke der Verhinderung der Weiterverbreitung von Infectionskrankheiten das Photographieren von Leichen an ansteckenden Krankheiten Verstorbener verboten und das Photographieren anderer Leichen nur unter gewissen Bedingungen gestattet wird.

## 2295. Leichen, Ueberlassung an das gerichtlich-medizinische Institut.

E. U. M. 3. Jänner 1892, Z. 26572 ex 1891. St. G. 24. Jänner 1892, Z. 1444, an Br. Mag., Wr. I. I. Krankenanstalten und medicinische Facultät in Wien.

Gegen die Ueberlassung der zur Obduction angezeigten und kein Leichenbegängnis erhaltenden Leichen von Neugeborenen, Selbstmördern und Verunglückten aus dem ganzen Wr. Gemeindegebiete an das gerichtlich-medizinische Institut<sup>1)</sup> zur Section ist nichts zu erinnern, und wird genehmigt, daß unter Beobachtung der bisher bezüglich der Obduction derartiger Leichen angeordneten Modalitäten die sich hienach ergebenden Mehrauslagen auf den Unterrichtsetat übernommen werden.

— — Agnoscerung, Vergung und Beerdigung angeschwemmter bzw. aufgefundenener — Nr. 366, 367, 2298, 4517, 4518.

— — s. auch Blattern-, Cholera-, Infections- und Spitalsleichen.

## 2296. Leichenaufbahrung, Vorsichten bei der —.

M. Z. 17. Juli 1884, Z. 3856. St. G. 27. Juli 1884, Z. 34747, an alle Bzh., mitgeth. n. S. 2. A.

In Betreff der Behandlung von Leichen, insbesondere der an Infectionskrankheiten Verstorbenen sollen nachstehende Vorsichtsmaßregeln zur möglichst allgemeinen Durchführung gelangen:

1. Alle Leichen, bei denen die Gefahr der Uebertragung einer ansteckenden Krankheit besteht, oder welche vermöge ihrer Beschaffenheit eine erhebliche Verunreinigung des Luftkreises besorgen lassen, sollen ehealldigst nach vorgenommener Beschau aus dem Sterbehause entfernt und in entsprechend eingerichtete Leichenbeisefkammern überbracht werden. 2. Zur allfälligen Decorierung des Trauergemaches und zur Aufbahrung solcher Leichen sollen die von der Leichenbestattungsunternehmung zu solchen Zwecken allgemein benützten Geräthe und Paramente nicht verwendet, und soll auch die Schaustellung solcher Leichen verboten werden. 3. Die Beschauärzte sollen verpflichtet werden, nach dem Ergebnisse des Leichenbeschaubefundes die Angehörigen oder Wohnungsgeber des Verstorbenen von den zur Wahrung der sanitären Interessen erforderlichen Vorkehrungen in Kenntnis zu setzen und zu bestimmen, ob die in den vorstehenden Punkten enthaltenen Vorschriften durchzuführen sind. Auch sollen sie verhalten werden, zu dem Zwecke auch der Gemeindevorsteherung die Anzeige zu erstatten, damit diese im Sinne des § 4, lit. a, des Sanitätsgef. die geeigneten localen Vorkehrungen unverzüglich zur Ausführung bringe.

## 2297. Leichenbeerdigung in Schachtgräbern.

M. Z. 11. April 1889, Z. 6479. St. G. 23. April 1889, Z. 22780, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Anlässlich einer Erhebung über den Vorgang bei Beerdigung von Leichen in Schachtgräbern auf einem Friedhofe hat sich herausgestellt, daß die Schachtgräber daselbst längere Zeit offen bleiben und die darin befindlichen Särge nur durch einen einfachen provisorischen Bretterverschluss geschützt werden. Dieses auf manchen Friedhöfen übliche Verfahren, wonach zur Aufnahme der Schachtleichen ein entsprechend breiter Graben hergestellt wird, in welchen nun der Reihe nach die Särge beigesetzt werden, und die letzten Särge, an welche am darauffolgenden Tage wieder neue angelegt werden, einstweilen von Erde unbedeckt bleiben und nur mit Pfosten überdeckt werden, um in den vorhandenen Gruben soviel als möglich Leichen unterzubringen, erscheint in sanitätspolizeilicher Hinsicht Bedenken erregend und kann nicht gebuldet werden. Es muß vielmehr gefordert

<sup>1)</sup> Wegen Vermehrung des Leichenmaterials dieses Instituts durch Heranziehung der in den neuen Wr. Gemeindebezirken zur sanitätspolizeilichen Obduction gelangenden und in Zukunft in das pathologisch-anatomische Institutsgebäude zu überbringenden Leichen sind Erhebungen im Zuge, die demalen noch nicht abgeschlossen sind.

werden, daß auch die Leuten an einem Tage beigelegten Särge derart mit Erde zu bedecken sind, daß die Verwesungsgase von dieser Erde gebunden werden und nicht in den Friedhofsraum frei ausstrahlen. Es ist dies gerade bei diesen Leichen umsomehr geboten, als es sich bei Schachtgräbern um Leichen der allerärmsten Bevölkerung handelt, deren Särge dem Austritte der Leichengase ungleich günstiger sind, als jene des Mittelstandes oder der vermögenden Classen. Hienach ist wegen entsprechender Regelung der Schachtgräberbeerdigung das Erforderliche zu veranlassen.

**Leichenbeerdigung** s. auch Beerdigung, Begräbniskosten.

**2298. Leichenbegängnis** verstorbenen Armer, Veranstaltung und Kostentragung.

St. G. 15. Jänner 1897, S. 790, an alle Bzh.

Der n. ö. L. A. hat zum Zwecke der einheitlichen Regelung der Frage, welche Kosten für die einfachste rituelle Beerdigung aus den Bezirksarmenfonds zu bestreiten sind, im Grunde des § 26, Z. 10, des Armenges. v. 13. October 1893, L. G. B. 53, und des Ges. v. 24. April 1887, L. G. B. 25, womit Bestimmungen über Beerdigungsgebühren festgesetzt wurden, unterm 17. December 1896, Z. 55759, an sämtliche Gemeindevorstände des Landes und die beiden Stadträthe in Wr.-Neustadt und Waidhofen a. d. Ybbs einen gedruckten Erlaß hinausgegeben und ihn gleichzeitig den Bezirksarmenräthen zur Kenntniß gebracht, welcher die folgenden Normen enthält. Die Bzh. erhalten ein Exemplar dieses Erlasses mit dem Auftrage, gelegentlich der Abhaltung der Amtstage oder sonstiger Amtshandlungen im Sinne desjenigen auf die Gemeindevorstände einzuwirken, wobei bemerkt wird, daß der unter §. 1 erwähnte Normalerl. des n. ö. L. A. v. 19. April 1896, Z. 20112, von diesem seinerzeit den Bzh. direct zur Kenntniß gebracht worden ist.

1. Stirbt eine in der Armenversorgung stehende Person, so hat der Bezirksarmenfond der Gemeinde, auf deren Friedhof der Arme begraben wurde, für die Anweisung der Grabstelle, für die Herrichtung des Grabes, für die Vornahme der Bestattung und für die Ueberführung der Leiche 3 Gulden, einen höheren Betrag aber nur dann zu bezahlen, wenn die Einhebung eines solchen höheren Betrages der Gemeinde durch den L. A. oder durch ein Landesgesetz bewilligt wurde. (Vgl. den Normalerl. v. 19. April 1896, Z. 20112<sup>1)</sup>).

2. Alle weiteren in der gesetzlichen Beerdigungsgebühr nicht inbegriffenen Auslagen, die durch die Beerdigung eines Armen „auf die einfachste, in der Gemeinde übliche, den Anforderungen der Gesundheitspflege und des Anstandes entsprechende Weise“<sup>2)</sup> nothwendig aufgelaufen sind, hat die Gemeinde dem Bezirksarmenrathe zur Prüfung, Anweisung und Auszahlung nachzuweisen. Kommt eine Einigung nicht zustande und glaubt die Gemeinde, sich mit dem angewiesenen niederen Betrage nicht begnügen zu können, so hat sie bei der polit. Behörde um Abhilfe nach § 78, Abs. 2, des Armenges. bzw. nach dem daselbst cit. § 98 der Gemeindeordnung anzufragen. 3. Gemeinden, welchen die Einhebung einer Todtenbeschaugebühr bewilligt

<sup>1)</sup> Dieser Erlaß bestimmt hinsichtlich der Veranstaltung von Leichenbegängnissen verstorbenen Armer: Gemäß § 26, Z. 10, des Ges. v. 13. October 1893 erfolgt die offene Armenpflege auch durch die einfachste rituelle Beerdigung. Aus dieser Bestimmung geht hervor, daß der Armenpfleger, sobald ein seiner Obhut zugewiesener Armer stirbt, das Begräbnis zu veranlassen hat. Dies geschieht dadurch, daß der Armenpfleger für die Bestellung des Sarges und die Uebertragung desselben in das Sterbehaus sorgt und gleichzeitig die Anzeige von dem Ableben des Armen beim Gemeindevorstande erstattet, nicht aber alle weiteren zur Durchführung des Leichenbegängnisses bzw. zur Beerdigung nothwendigen Schritte macht. Nach der erhaltenen Anzeige von dem Tode eines Armen ist es vielmehr Sache des Gemeindevorstandes, das weiter Nothwendige zur Beerdigung der Leiche zu veranlassen, da nach § 2 des Ges. v. 24. April 1887, L. G. B. 25, die Gemeinde verpflichtet ist, für die Anweisung der Grabstelle, die Herrichtung des Grabes und die Vornahme der Bestattung einschließlich der Uebertragung der Leiche zum Friedhofs Vorsoorge zu treffen. Hierbei wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß die Gemeinden in Handhabung der ihnen obliegenden Local- und Sanitätspolizei nach wie vor für die Beerdigung der Leichen solcher Personen auf Gemeinkosten zu sorgen haben, deren Armut nicht constatirt ist, wie z. B. der Leichname von unbekannten Verunglückten, Selbstmördern, der angeschwemmten oder aufgefundenen Leichen. Bezüglich der Bezahlung der Rechnungen über Begräbniskosten findet der L. A. im Interesse eines einheitlichen Vorganges anzuordnen, daß berlei Rechnungen

ist, hat der Bezirksarmenrath den bewilligten Betrag für die Todtenbeschau eines Armen zu bezahlen. Alles hier Gesagte bezieht sich nur auf Friedhöfe, welche Gemeinden gehören, wie schon aus § 1 des Ges. über die Beerdigungsgebühren hervorgeht. Ueber die Gebühren für Beerdigungen auf Friedhöfen der Pfarren, Klöster u. s. w. besteht kein Gesetz, und ist sich deshalb an die polit. Behörde zu wenden. Was endlich die von vielen Gemeinden in Anrechnung gebrachten Zahlungen für kirchliche Functionäre betrifft, so sind hierüber besondere Vorschriften maßgebend, zunächst wohl das noch in Geltung befindliche Stolzpatent für Niederösterreich v. 27. Jänner 1781, demzufolge arme Leute ohne jede Tage oder Stolzgebühr umsonst zu begraben sind. Uebrigens hat bei Streitigkeiten über solche Leistungen nicht der L. A. sondern die polit. Behörde zu entscheiden (§ 55 des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50).

**Leichenbegängnis**, uniformierter Conduct für Veteranen Nr. 1512.

— — Störungen im Straßenbahnverkehre durch ein — Nr. 3691.

**Leichenbeisetzung** in bereits belegte Extragräber Nr. 1638.

**Leichenbeschau** s. Todtenbeschau.

## 2299. Leichenbestattungsunternehmungen, Eisenbahnfahrten ihres Personals.

R. Z. 8. December 1890, Z. 24605. St. G. 23. December 1890, Z. 76989, an alle Bz.

Das H. M. hat mit Erl. v. 22. November 1890, Z. 44926, die Verwaltungen der in Wien einmündenden Eisenbahnen eingeladen, im Sinne des § 13 des Eisenbahnbetriebsreglements Vorfrage zu treffen, daß in vorkommenden Fällen den uniformierten Leichenbestattungsorganen von anderen Passagieren abgesonderte Sitzplätze entweder durch Einräumung besonderer Coupés oder Wagenabtheilungen, eventuell besondere Wagen angewiesen werden.<sup>1)</sup> Die Leichenbestattungsunternehmungen sind daher zu verständigen, daß jede bevorstehende Bahnfahrt ihrer uniformierten Bediensteten in der durch die reglementarischen Bestimmungen vorgezeichneten Zeit vor Abgang des Zuges sowohl für die Hin- als Rückfahrt anzumelden ist, widrigenfalls die Bahnverwaltungen, welchen es nicht mehr möglich wäre, die erforderlichen Coupés oder Wagonabtheilungen bereitzustellen, gehalten wären, die beanspruchte Beförderung der uniformierten Leichenbestattungsorgane auf Grund des § 13 des Eisenbahnbetriebsreglements v. J. 1874<sup>2)</sup> abzulehnen.

## 2300. — — Concessionsbedingungen für —.

St. G. 28. Juli 1898, Z. 70385, an alle Bz. und mag. Bz.-Amt.

Aus Anlaß der Verleihung von Concessionen zum Betriebe von Leichenbestattungsunternehmungen im Sinne des § 3, lit. a bzw. b, der Min.-Bdg. v. 30. December 1885, R. G. B. 13 ex 1886, hat das M. Z. den Betrieb dieser Unternehmungen nur unter nachstehenden Bedingungen gestattet:

1. Die zur Verwahrung aller Betriebsmittel und zur Gebahrung damit bestimmte Betriebsanlage ist seitens der Gewerbebehörde 1. Instanz zu genehmigen. In dieser Beziehung

mit den Belegen versehen, von dem selbständigen Armenpfleger bzw. von der Armencommission dem Bezirksarmenrathe einzusenden und von letzterem nach vorausgegangener Prüfung und Liquidierung direct zu bezahlen sind. Von der erfolgten Bezahlung der Rechnung hat der Bezirksarmenrath dem selbständigen Armenpfleger bzw. die Armencommission Mittheilung zu machen. Bei dieser Gelegenheit sieht sich der L. A. ferner veranlaßt, mit Rücksicht auf die wiederholt aufgeworfene Frage, aus welchen Mitteln die Todtenbeschaugebühr im Falle des Ablebens eines Armen zu entrichten ist, das Ges. v. 18. August 1887, R. G. B. 57, in Erinnerung zu bringen, dessen § 3 ausdrücklich bestimmt, daß die Beschaugebühr aus dem Nachlasse des Beschauten zu entrichten, in Ermangelung eines Nachlasses aber von den zur Tragung der Begräbniskosten gesetzlich verpflichteten Personen und Fonds zu bezahlen ist. Es obliegt sonach in allen Fällen, in welchen die Begräbniskosten aus dem Bezirksarmenfond bestritten werden, diesem Fond auch die Bezahlung der Todtenbeschaugebühr, falls die Gemeinde überhaupt zur Einhebung einer solchen berechtigt ist.

<sup>1)</sup> Anlässlich des stärkeren Auftretens von Blattern in Wien hat die Statth. mit Erl. v. 24. April 1885, Z. 14355 (Nr. 541 d. Slg.) unter anderem den Bediensteten der Leichenbestattungsunternehmungen die Benützung öffentlicher Lohnfuhrwerke, sowie den Besuch öffentlicher Locale (Wah- und Kaffeehäuser etc.) in der Dienstuniform verboten.

<sup>2)</sup> Gegenwärtig § 20 des Betriebsreglements v. 10. December 1892, R. G. B. 207.

wird bemerkt, daß die Betriebsanlage für den Leichendienst in infectiösen Sterbefällen zu enthalten hat: a) einen abgesonderten Raum für jene Ausbahrungsgegenstände, welche eventuell im Leichendienste bei Infectionsleichen u. zw. ausschließlich nur bei solchen in Verwendung kommen dürfen; b) Desinfectionsräume mit den zureichenden Mitteln zur Desinfection von Utensilien (Dampfdesinfectionsapparat) und zur persönlichen Desinfection der Anstaltsbediensteten. 2. In jenen Fällen, in welchen sich durch den Dienst die Gefahr der Infection ergibt, ist sowohl die persönliche Desinfection, als jene der Utensilien, welche der möglichen Infection ausgesetzt waren, unter sanitätspolizeilicher Aufsicht nach den jeweilig geltenden Desinfectionsvorschriften durchzuführen. Die Vorschriften über die Anzeige von Infectionskrankheiten unter dem Personal sind strengstens einzuhalten. Jene Personen aber, die einer möglichen Infection ausgesetzt waren, sind überdies während der Dauer der Incubation für die in Frage kommende Infectionskrankheit der ärztlichen Ueberwachung zu unterstellen. 3. In allen Fällen der Ausbahrung und Bestattung von Leichen der an acuten, durch Contact übertragbaren Infectionskrankheiten (Pocken, Scharlach, Masern, Keuchhusten, Cholera, Pest, Diphtheritis, Flecktyphus, Milzbrand, Rost und epidemische Ruhr) Verstorbenen hat sich der Unternehmer an die im speciellen Falle erteilten Weisungen der Sanitätsbehörde zu halten. 4. Alle Betriebsmittel der Unternehmung, insbesondere die Wagen, Decorationsgegenstände, sowie alle Uniformstücke und sonstigen Utensilien sind nur während der Function in Verwendung zu ziehen und nach derselben gereinigt, gelüftet und eventuell desinficirt ohne Verzug im Depot zu verwahren. Die gemeinsame Benützung von Coupés öffentlicher Verkehrsanstalten mit dem allgemeinen Publicum unter Verwendung oder Mitführung von Bekleidungsstücken oder Utensilien zum Leichendienste ist verboten.<sup>1)</sup> Allen Bediensteten sind genaue Unterweisungen hinsichtlich ihres Dienstes überhaupt, sowie hinsichtlich der Durchführung des jeweilig geltenden Desinfectionsverfahrens, dann in Betreff ihres Verhaltens bei allen ihnen in Ausübung ihrer Functionen drohenden Gefahren einer persönlichen Infection zu erteilen. Auch ist durch eine genaue Instruction des Anstaltspersonals Vororge zu treffen, damit mögliche Verschleppungen von Infectionskrankheiten und sonstige sanitäre Unzulänglichkeiten thunlichst hintangehalten werden. 5. Für die persönlichen Dienstleistungen bei den Leichenbestattungen dürfen nur solche Personen aufgenommen werden, welche sich mit einem von den Unternehmungen aufzubewahrenden ärztlichen Gesundheitszeugnisse ausweisen; mit chronischen Krankheiten, mit ecdelerregenden oder übertragbaren Leiden behaftete Personen dürfen zu den erwähnten Dienstleistungen nicht verwendet werden.

Da bei Ertheilung von Concessionen für Leichenbestattungsunternehmungen in Zukunft die vorstehenden Bedingungen vorgeschrieben werden müssen, haben die Bzh. schon beim Einlangen derartiger Ansuchen darauf Rücksicht zu nehmen und bei der Vorlage zu berichten, ob dem Wirtsteller eine geeignete Betriebsanlage zur Verfügung steht. Die Inhaber bereits bestehender derartiger Unternehmungen sind auf die obigen Bestimmungen aufmerksam zu machen, und wird es Sache der Bzh. sein, sämtliche derartige Unternehmungen gelegentlich durch die amtsärztlichen Organe revidieren zu lassen, die Abstellung von erheblichen Unzulänglichkeiten in einem entsprechenden Zeitraume anzuordnen und im Falle der Nichtbefolgung dieser aufgetragenen Anordnungen im Sinne des § 138, lit. c, der Gewerbeordnung schriftliche Warnungen zu erteilen, eventuell wegen Entziehung der Gewerbeberechtigung für eine bestimmte Zeit oder auf immer im Sinne dieser gesetzlichen Bestimmung die weitere Verfügung zu treffen.

**Leichendiener, Unfallversicherung an Instituten angestellter** — Nr. 2145.

## 2301. Leicheneinsargung.

St. G. 10. Jänner 1867, Z. 35198, an alle Bz.-Amt.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß bei rasch eintretender Fäulnis mancher Leichen oder nach gewissen Krankheiten Flüssigkeiten aus den Höhlen des todtten Körpers austreten und durch die Fugen der Särge durchsickern, bei Leichenbegängnissen die Träger und Kirchen verunreinigen und einen höchst üblen Geruch verbreiten. Zur Vermeidung dieses Uebelstandes sind in Zukunft in allen jenen Fällen, wo nach dem Ausspruche des Todtenbeschauers ein Austreten von Flüssigkeiten, aus

<sup>1)</sup> Bgl. Nr. 541 b. Slg.

den Körperhöhlen eines Leichnams zu besorgen ist, nur hölzerne Särge in Verwendung zu bringen, die im Innern am Boden und an den Seitenwänden bis zum Dedel mit Pech bestrichen und so wasserdicht gemacht sind. Die Bz.-Amt. haben die genaue Einhaltung dieser Anordnung zu überwachen.

**2302. Leicheneinfegnung** in und außer Kirchen und Todtenamt.

M. J. 23. Mai 1891, J. 3201. St. G. 6. Juni 1891, J. 32638, an alle Bz.

In manchen Gegenden besteht die Uebung, daß die Leichen vor ihrer Beerdigung in die Seelsorgekirchen gebracht, daselbst während ihrer Einfegnung aufgestellt werden, und daß auch in Gegenwart der Leichen der Tobtengottesdienst stattfindet, während in anderen Gegenden die Einfegnung der Leichen außerhalb der Kirchen, in Vorhallen von solchen, in eigenen Friedhofskapellen oder im Sterbepause vorgenommen wird. Gegen diese Gepflogenheiten besteht kein Anstand, wenn in entsprechender Weise dafür Sorge getragen ist, daß nicht durch Infectionsleichen oder durch Leichen, bei welchen die Fäulnis bereits vorgeschritten ist, Gesundheitschädigungen der bei der Einfegnung anwesenden Personen hervorgerufen werden. <sup>1)</sup>

— — von Mitgliebern des Kaiserhauses außerhalb der Hofburgpfarre Nr. 1986.

— — von Selbstmördern Nr. 3317.

— — Stolgebühren bei kirchlichen — Nr. 3652.

**Leicheneinhumierung**, Commissionsgebühren aus Anlaß einer — Nr. 167.

— — verstorbener Militärpersonen Nr. 2321.

**Leichenfelder**, Aufbedung alter — Nr. 1314, 2144.

**Leichenkammern**, Beisehung von Spitalsleichen in — Nr. 1930.

— — in Krankenanstalten Nr. 2081.

— — Darstellung im Sanitätsberichte (lit. R) Nr. 3195.

**2303. Leichenobductionen**, Aufrechnung von Gebühren und Commissionskosten. <sup>2)</sup>

St. G. 25. Jänner 1867, J. 55268, an alle Kreis- und Bz.-Amt.

Bei den sanitätspolizeilichen Leichenbeschauen, welche polit. Amtshandlungen bilden, haben die Amtsärzte in ihrem Wohnorte unentgeltlich zu intervenieren; dagegen wird den nicht öffentlich angestellten Individuen u. zw. einem Arzte (Doctor der Medicin) ohne Rücksicht, ob er die Untersuchung geleitet und das Protokoll dictiert oder die Section vorgenommen hat, eine Remuneration von 2 fl., einem Wundarzte aber eine solche mit 1 fl. 30 kr. zu erfolgen sein. Bei derartigen außerhalb des Wohnortes der Arzte vorgenommenen Sectionen unterliegt die Aufrechnung von Diäten und Fahrkostenvergütungen seitens der öffentlich angestellten, sowie von Seite der Privatärzte keinem Anstande, und es sind die letzteren noch überdies berechtigt, die erwähnten Remunerationen anzusprechen.

**2304. — — Vornahme sanitätspolizeilicher —**

M. J. 17. October 1868, J. 20476 ex 1867. St. G. 27. October 1868, J. 33016, an alle Bz. und Wt. P. D.

Für die Vornahme oder Unterlassung der sanitätspolizeilichen Obductionen wird unter Hinweis auf die Min.-Vdg. v. 8. April 1852, M. G. B. 73, als allgemeiner Grundsatz hingestellt, daß eine sanitätspolizeiliche Obduction nur dann vorzunehmen ist, wenn entweder sanitätspolizeiliche oder andere öffentliche

<sup>1)</sup> Von der Erlassung einer bezüglichlichen allgemeinen Norm wurde mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der diesbezüglich örtlich bestehenden Verhältnisse Umgang genommen (M. J. 12. Februar 1892, J. 21584 ex 1891. St. J. 10008 ex 1892).

<sup>2)</sup> Die Gebührenansprüche der Amts- oder anderer Civilärzte für vorgenommene sanitätspolizeiliche bzw. gerichtliche Leichenobductionen enthält der im Einvernehmen mit dem M. J. erlassene, der n. ö. Statth. jedoch nicht mitgetheilte Circularerl. des M. L. v. 20. September 1891, J. 12509 (B. B. für die Gendarmerie Nr. 8, S. 26; abgedruckt auch in Daimers „Handbuch der österr. Sanitätsgesetze“ II. Bd., S. 764).



Rücksichten oder eine bestimmte Verordnung eine solche erfordern, daß sie dagegen zu unterbleiben hat, wenn behufs einer Amtshandlung nach den gepflogenen Erhebungen oder nach den sonst bekannt gewordenen Umständen eine wesentliche Aufklärung durch die Leichenobduction nicht weiter erwartet werden kann oder überhaupt nicht mehr erforderlich ist. Beispielsweise ist daher die sanitätspolizeiliche Leichenobduction vorzunehmen, wenn es sich um die Erhebung einer nur durch eine Leichenobduction mit Sicherheit zu bestimmenden Epidemie handelt, oder wenn in außergerichtlichen Fällen bei todt Gefundenen oder plötzlich Verstorbenen die unbekannte Todesursache im öffentlichen Interesse erforscht werden soll, ebenso in jenen Selbstmordfällen, in welchen der (zur Erlangung eines kirchlichen Begräbnisses oder bei einem Staatsbeamten zur Begründung des Versorgungsanspruches seiner Witwe oder Waisen<sup>1)</sup> erforderliche Nachweis über die Unzurechnungsfähigkeit des Selbstmörders erst durch die Leichenobduction geliefert werden kann und soll.<sup>2)</sup> Dagegen hat die sanitätspolizeiliche Leichenobduction insbesondere zu entfallen: a) wenn bei einem unzweifelhaften Selbstmorde der Nachweis der Unzurechnungsfähigkeit des Selbstmörders nicht nothwendig, oder wenn dieser Nachweis zwar erforderlich ist, aber ohnehin schon auf andere Weise geliefert vorliegt (z. B. bei amtlich constatirtem Irrsinne); b) wenn der Tod nach körperlichen Beschädigungen (Verletzungen, Vergiftungen) erfolgte, von welchen bereits aus den Umständen bekannt ist, daß sie nicht durch eine straffbare Handlung oder Unterlassung, sondern durch eigene Unachtsamkeit oder durch reinen Zufall veranlaßt worden sind; c) wenn bei plötzlich Verstorbenen oder erst im Sterbezustande zur ärztlichen Behandlung Gelangten nicht nur kein Grund zu einer gerichtlichen Leichenbeschau vorliegt, sondern auch ein zur Praxis berechtigter Arzt und der ärztliche Todtenbeschauer auf Grund ihres ärztlichen Befundes in der Todesanzeige erklären, daß der Tod ein natürlicher gewesen sei. Nachdem auch bei sanitätspolizeilichen Leichenobductionen hinsichtlich der Art ihrer Vornahme die in der Vdg. v. 28. Jänner 1855, R. G. B. 26, enthaltenen Vorschriften zu beobachten sind, wird, was die Zuziehung und Beeidigung der Aerzte, die Verwahrung der Leiche und den Vorgang bei der Obduction betrifft, auf die eben cit. Vdg. verwiesen; nur kann jedesmal, wo es die Verhältnisse erlauben, statt des polit. Amtsarztes auch ein anderer nahe wohnender Arzt, der aber Doctor der Medicin sein soll, zugezogen werden.

### 2305. Leichenobductionen, Particularien über sanitätspolizeiliche —.

Et. G. 25. December 1872, J. 38127, an alle Bzh.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bei Behandlung der Particularien aus Anlaß von sanitätspolizeilichen Obductionen wird angeordnet, daß über die vorgenommenen Obductionen nicht von Fall zu Fall, sondern monatsweise Vorlagen gemacht werden. Wenn mehrere Particularien zahlbar angewiesen werden sollen, sind sie in eigene Consignationen zusammenzufassen und je nach den einzelnen Steuerämtern, bei denen die Beträge flüssig zu machen sind, in getrennten Consignationen. Die für derartige Vorlagen bestehenden Vorschriften bleiben im übrigen unverändert; insbesondere sind jedesmal die zur meritorischen Beurtheilung der Frage, ob die Anordnung bzw. Vornahme der sanitätspolizeilichen Obduction angezeigt war, nöthigen Beilagen dem Act anzuschließen, wobei die Bestätigung der Meilenabstände nicht außeracht zu lassen ist.

### 2306. — — Zuziehung der Todtenbeschauärzte zu —.

Et. G. 12. März 1875, J. 34284 ex 1872, an alle Bzh.

<sup>1)</sup> Nunmehr entfallen nach § 17, P. 1, des Ges. v. 14. Mai 1896, R. G. B. 74.

<sup>2)</sup> Vgl. bezüglich der Selbstmörder noch Nr. 3317 b. Efg.

Als zweite Sachverständige<sup>1)</sup> bei sanitätspolizeilichen, durch die polit. Behörde angeordneten Obductionen außerhalb des Wr. Polizeirahmens haben grundsätzlich die mit der Vornahme der Tobtenbeschau betrauten Aerzte zu intervenieren und dem von der polit. Behörde an sie ergehenden Rufe im Sinne des § 4, lit. d, des Gef. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, zu folgen. Den in dieser Eigenschaft fungierenden Tobtenbeschauern wird in Zukunft eine Functionsgebühr von 2 fl. 10 kr. flüssig zu machen sein. Im Interesse des Staatsschatzes wird jedoch bemerkt, daß den bei sanitätspolizeilichen Obductionen fungierenden beiden Aerzten nur in dem Falle, als nicht eine Privatpartei zur Zahlung der bezüglichen Kosten verpflichtet erscheint, oder im Falle der Uneinbringlichkeit von Seite der Partei die Vergütung aus dem Staatsschatze zu leisten ist, daher bei den Anträgen auf Liquidierung diesfälliger Particularien der Nachweis der Zahlungsunfähigkeit seitens der betreffenden zahlungspflichtigen Partei beizubringen ist.

### 2307. Leichenobductionen, Sicherstellung des Nationalen.

St. G. 22. November 1875, J. 25938, an Wr. P. D. — St. G. 4. Jänner 1876, J. 38227 ex 1875, an Wr. Mag.

Um die Aufnahme der sanitätspolizeilich obducirten Personen in das vom Wr. Mag. täglich zu veröffentlichende Verzeichniß der Verstorbenen möglichst zu beschleunigen, sind die k. k. Polizeibezirkscommissariate anzuweisen, die auf die Sicherstellung der bezüglichen Daten abzielenden Erhebungen möglichst zu beschleunigen und diese Daten so vollständig und genau als möglich an den Wr. Mag. zu leiten.

### 2308. — — Nothwendigkeit der sanitätspolizeilichen —.

Wr. J. 16. October 1889, J. 16467 ex 1888. St. G. 16. December 1889, J. 63161, an alle Bzß.

Da die Zahl der sanitätspolizeilichen Obductionen eine verhältnismäßig sehr große ist und keineswegs immer nach den bestehenden diesbezüglichen Bestimmungen, nämlich der Min.-Bdg. v. 8. April 1857, R. G. B. 73, und dem Erl. v. 17. October 1868, J. 20476 ex 1867,<sup>2)</sup> vorgegangen wird, so werden die erwähnten Vorschriften zur strengsten Befolgung mit der Aufforderung in Erinnerung gebracht, in allen Fällen, in denen die Voraussetzungen der §§ 2 und 3 der Min.-Bdg. v. 28. Jänner 1855, R. G. B. 26, zutreffen, sofort der competenten Strafbehörde die Anzeige zu erstatten. Der Umstand allein, daß der Tod plötzlich oder unzweifelhaft durch Selbstentleibung erfolgt ist, kann die Nothwendigkeit der Anordnung einer sanitätspolizeilichen Obduction nicht begründen.

### 2309. — — Sachverständige und Kostenvergütung.

Wr. J. 25. April 1895, J. 5948. St. G. 9. August 1895, J. 41459, an alle Bzß.

Im Min.-Erl. v. 17. October 1868, J. 20476 ex 1867,<sup>2)</sup> dessen Anordnungen über die sanitätspolizeilichen Obductionen durch die Bestimmungen des Reichssanitätsgesetzes in keinerlei Weise eine Einschränkung oder Abänderung erfahren haben, ist es ausdrücklich vorgesehen, daß anstatt des polit. Amtsarztes auch ein anderer Arzt, der aber Doctor der Medicin sein soll, zur Ausführung sanitätspolizeilicher Leichenöffnungen herangezogen werden kann. Die Bezirksärzte sind gemäß § 8 des Reichssanitätsgef. verpflichtet, die ihnen aufgetragenen Untersuchungen zu pflegen; es findet sich im Gesetze aber keine Bestimmung, daß sanitätspolizeiliche Obductionen ausnahmslos den Bezirksärzten übertragen werden müssen, oder daß ihnen solche Functionen auch während ihrer Beurlaubung oder Erkrankung oder einer Verhinderung beispielsweise durch eine andere dringliche Dienstreife u. dgl. aufgetragen werden können. Auch ist die Ueberwälzung der Obductionskosten auf das bezirksärztliche Pauschale nicht begründet, nachdem in dem Erl. v. 5. Juli 1881,

<sup>1)</sup> — deren Beiziehung übrigens nach Normale Nr. 2309 in der Regel entfallen kann.

<sup>2)</sup> Nr. 2304 b. Slg.

§. 8603,<sup>1)</sup> als Auslagen, für welche dieses Pauschale nicht bestimmt ist, ausdrücklich die Leichenobductionen bezeichnet werden. Weiter dürfen die Auslagen, welche durch sanitätspolizeiliche Leichenöffnungen veranlaßt sind, nicht ausnahmslos von den Parteien, wenn diese zahlungsfähig sind, angesprochen werden, insofern die sanitätspolizeiliche Obduction durch ein öffentliches Interesse, wie z. B. behufs Constatierung einer Infektionskrankheit als Todesursache veranlaßt ist. Ersparungen von Auslagen für sanitätspolizeiliche Obductionen werden in der Weise anzustreben sein, daß diese Untersuchungen im Sinne der bestehenden Vorschriften, insbesondere des oben cit. Min.-Erl. v. 17. October 1868 thatsächlich auf die Fälle der Nothwendigkeit beschränkt werden. Nachdem es sich bei diesen Obductionen nicht lediglich um die Constatierung der Todesursache handelt, kann die Beiziehung eines 2. ärztlichen Sachverständigen in der Regel<sup>2)</sup> entfallen, wie auch die Aufrechnung einer besonderen Gebühr für das Gutachten meist als ungerechtfertigt anzusehen ist.

### 2310. Leichenobductionen, Ertheilung von Auskünften über Obductionsbefunde.

M. J. 6. October 1899, J. 1153. St. G. 24. October 1899, J. 92134, an Decanat der medicinischen Facultät, mitgeth. Oberstaatsanwaltschaft, Wr. Mag. und k. k. allgemeines Krankenhaus.

Ueber die im gerichtlich-medicinischen bzw. pathologisch-anatomischen Institut der Wr. Universität vorgenommenen gerichtlichen und sanitätspolizeilichen Obductionen dürfen an Privatpersonen, Genossenschaften, Versicherungsgesellschaften u. dgl. keinerlei Auskünfte oder Gutachten abgegeben werden. Hierbei wird jedoch bemerkt, daß sich jene Privatparteien, für welche die gedachten Auskünfte thatsächlich von besonderer Wichtigkeit sind, unter Nachweisung des Grundes oder Zweckes, warum sie nähere Informationen anstreben, an jene Behörde zu wenden haben, welche die Obduction veranlaßt hat, und es dieser überlassen bleibt zu entscheiden, ob und in welchem Umfange sie die Auskunft zu ertheilen oder das Gutachten der Partei bekanntzugeben für gut findet.

— — Verrechnung der Obductionskosten zu Lasten des Staates Nr. 3191, 3192.

— — commissionelle Todtenbeschaubefunde bei — Nr. 3869.

### 2311. Leichenöffnungen, außeramtliche —.

St. G. 2. März 1887, J. 9408, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Es wird auf die Statth.-Vdg. v. 2. März 1887, L. G. B. 10, betreffend das Vorgehen und die Vorrichtungen bei außeramtlichen Leichenöffnungen und bei gewissen Operationen an Leichen (Herzstich zc.) aufmerksam gemacht.

**Leichenpässe**, Competenz zur Ausfertigung Nr. 2328, 2897.

**Leichenpolierungen**, hintanzuhalten Nr. 4517.

### 2312. Leichenheile, Entnahme bei außeramtlichen Leichenöffnungen.

M. J. 21. August 1891, J. 16322. St. G. 26. October 1891, ad J. 52383, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden werden auf das in der Statth.-Vdg. v. 26. October 1891, L. G. B. 51, ausgesprochene Verbot der Entnahme von Leichenheilen bei außeramtlichen Leichenöffnungen mit der Weisung aufmerksam gemacht, die genaue Einhaltung der Bestimmungen der cit. Vdg. zu überwachen.<sup>3)</sup>

### 2313. Leichentransport mittelst Tragbahren und Wagen.

St. G. 23. Jänner 1877, J. 10614 ex 1876, an alle Bzb. und beide Stadtr.

<sup>1)</sup> Nr. 3191 b. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 2306 b. Slg. S. übrigens auch „Das österr. Sanitätswesen“ v. J. 1895, Nr. 20, S. 188.

<sup>3)</sup> Diese Anordnung berührt zufolge Erl. des M. J. v. 18. April 1892, J. 7679, nicht die in öffentlichen Krankenhäusern und klinischen Instituten stattfindende Verwendung des Leichenmaterials (St. J. 25228 ex 1892).

Das Tragen der Leichen nach den Begräbnisplätzen ist infolge der Ausströmung der Leichengase durch die oft schlecht gezimmerten Holzfärge in vielen Fällen der Anlaß schwerer Erkrankungen. Insbesondere ist diese Art des Leichentransports dann entschieden gefährlich, wenn die Leichen von Personen, welche an Infectionskrankheiten, namentlich an Blattern, Scharlach, Masern, Diphtheritis, Cholera, Typhus zc. gestorben sind, oder überhaupt bereits stark faulende Leichen getragen werden. In dieser Rücksicht ist es eine Forderung der öffentlichen Gesundheitspflege, daß der Gebrauch des Tragens der Leichen, insbesondere auch der von Kindern jedes Alters nach den Begräbnisplätzen, wo immer dies nach den Localverhältnissen möglich ist, abgestellt und ein regelmäßiger Leichentransport mittelst eigener, zweckmäßig construierter, namentlich das Durchsickern der Leichenfeuchtigkeit, sowie das Ausströmen der Gase thunlichst verhindernden Leichenwagen<sup>1)</sup> eingerichtet werde. Die Unterbehörden haben dieser wichtigen Angelegenheit des öffentlichen Sanitätsdienstes volle Beachtung zu widmen und überhaupt auf eine entsprechende Regelung des Begräbniswesens hinzuwirken.

### 2314. Leichentransport mittelst Tragbahren und Wagen.

M. Z. 22. October 1877, Z. 7172. St. G. 5. November 1877, Z. 32991, an alle Wzb. und Wr. P. D.

Rücksichtlich der Verwendung von Personenzuhrwerk zum Transport von Kinderleichen in Wien hat das M. Z. folgende Bestimmungen getroffen, welche auch außerhalb Wiens als Norm für die Regelung des Begräbniswesens im allgemeinen, sowie in concreten Fällen anzusehen sind:

Die Verwendung der Wagen des öffentlichen Personenzuhrwerkes nämlich der Fiaker, Einspänner und Gesellschaftswagen zum Transport der Leichen von über 2 Jahre alten Kindern ist ausnahmslos verboten. Die Ueberführung der Leichen von unter 2 Jahre alten Kindern in solchen Personenzuhrwagen zur Begräbnisstätte ist nur dann gestattet, wenn mit Rücksicht auf die Instruction für die Beschauärzte letztere auf Grund des ärztlichen Todten-scheines und ihrer eigenen Erhebungen bestätigen können, daß das Kind nicht an einer ansteckenden Krankheit verstorben ist, und sich die Leiche nicht in einem Zustande befindet, welcher ganz besondere Vorkehrungen hinsichtlich der Verpackung nöthig macht. Im gegentheiligen Falle hat die Ueberführung solcher Kinderleichen nur in den für den Leichentransport eigens eingerichteten Wagen zu geschehen. Die Beschauärzte sind anzuweisen auf den Todtenbeschaucertificaten nach Maßgabe ihres Befundes und über Verlangen der Partei ausdrücklich zu bestätigen, daß der Ueberführung der Leiche zur Begräbnisstätte in einem für den Personenverkehr bestimmten Personenzuhrwerke kein sanitäres Bedenken entgegensteht. Vom Todtenbeschauamte ist auf Grund dieser Bestätigung in die Beerdigungsanweisung die Bemerkung „Ueberführung mit Personenzuhrwerk gestattet“ aufzunehmen. Diese Anweisung hat dem Kutscher des Zuhrwerkes beim Eintreffen am Begräbnisorte als Legitimation zu dienen. Die weiteren zur genauen Handhabung dieser Bestimmungen erforderlichen Weisungen hat die Statth. im eigenen Wirkungskreise zu veranlassen.

### 2315. — — während der Beobachtungszeit.

St. G. 5. Jänner 1885, Z. 51281, an Wr. Mag.

Die luftdichte Einschließung von Leichen, an denen die allein verlässlichen Zeichen des eingetretenen Todes von sachverständiger Seite noch nicht constatirt sind, sowie der Transport solcher Leichen in hermetisch verschlossenen Wagen erscheint ebenso unzulässig, wie die Vornahme einer Section und die Beerdigung der Leichen unter gleichen Verhältnissen. Ueber Antrag des L. San. R. wird daher angeordnet, daß bei allen Leichen ohne Unterschied, sohin auch bei Choleralichen, während der Beobachtungszeit der Transport nur unter ausreichendem Luftzutritte statfinde, der Transport im geschlossenen Sarge aber nur bei bereits vorhandenen Fäulnisercheinungen und hiedurch unzweifelhaft constatirtem Tode erfolge;

<sup>1)</sup> Bezüglich der Verwendung von Zuhrwerken zu Leichenüberführungen in andere Orte vgl. P. 7 der Min.-Wdg. v. 3. Mai 1874, R. G. B. 56. — Leichenfuhrn sind mautfrei: Min.-Wdg. v. 27. Juli 1858, R. G. B. 111.

im ersteren Falle hat vor Schließung des Sarges und Vornahme der Beerdigung eine neuerliche Beschau durch einen Beschauarzt stattzufinden.

## 2316. Leichentransport aus Spitälern nach anatomischen Instituten.

M. J. 3. September 1893, J. 2627. St. G. 2. November 1893, J. 63116, an 11 Bzh., Wr. Mag., beide Statth., allgemeines Krankenhaus und Decanat der medicinischen Facultät (mitgeth. Wr. P. D.).

Im Interesse der Förderung der Ausbildung angehenden Aerzte hat sich an mehreren Universitäten das Bedürfnis nach einer Vermehrung des zu Unterrichtszwecken dienenden Leichenmaterials geltend gemacht, weshalb die mittelst Eisenbahn zu bewerkstelligende Zufuhr von Leichen aus auswärtigen Krankenanstalten in Aussicht und im P. 8 des § 42 der mit der Min.-Vbg. v. 10. December 1892, R. G. B. 207, abgeänderten Vorschriften über die Beförderung von Leichen auf Eisenbahnen auch auf die für den erwähnten Zweck zu gewährenden Erleichterungen Bedacht genommen wurde. Im Grunde eines Gutachtens des Obersten Sanitätsrathes hat das M. J. im Einvernehmen mit dem C. U. M. hinsichtlich der Einleitung und der Modalitäten dieser Leichenüberführungen nach anatomischen Instituten nachstehende Anordnungen getroffen:

Die zwischen den Universitätsinstituten und den Krankenanstalten bezüglich des Eisenbahntransports von Leichen aus letzteren an erstere getroffenen Vereinbarungen sind dem M. J. behufs der im Einvernehmen mit dem C. U. M. zu ertheilenden Genehmigung im Wege der Statth. vorzulegen. Bei derartigen Vereinbarungen ist auf nachstehende Punkte Rücksicht zu nehmen: 1. Die Versendung nicht conservierter Leichen darf in der Regel nur innerhalb der Beerdigungsfrist und bei nicht zu weit vorgeschrittener Fäulnis der Leichen erfolgen. In der Regel sind die Leichen uneröffnet zu versenden. Bei Leichen, deren Körperhöhlen eröffnet wurden, sind die Eingeweide zu entfernen, die eröffneten Körperhöhlen durch ein mit einem Desinfectionsmittel durchtränktes geeignetes Material auszufüllen und die Schnittwunden der äußeren Haut durch eine Naht sorgfältig zu verschließen. Conservierte Leichen dürfen auch innerhalb der Frist, während die Conservierung wirksam bleibt, versendet werden. Die Krankenhausverwaltung ist verpflichtet, für die ordnungsmäßige Beerdigung der Leichen entnommenen Eingeweide und Organe im betreffenden Friedhofe Sorge zu tragen, und hiefür verantwortlich. 2. Von der Versendung sind unbedingt ausgeschlossen: die Leichen von Personen, welche an Blattern, Scharlach, Masern, Fleck- oder Rückfalltyphus, Diphtheritis, Cholera, Ruhr, Genickstarre, Wundstarrkrampf, Rothlauf, Wochenbettfieber, Pyämie, Septikämie, Milzbrand oder Nukleinfieber verstorben sind, ferner in bedeutendem Grade wasserfüchtige Leichen, welche erfahrungsgemäß bald in Fäulnis übergehen. 3. Der ärztliche Leiter der betreffenden Krankenanstalt bzw. in dessen Auftrage der Leichenbeschauarzt der Anstalt ist für die vorschriftsmäßige Verpackung und Verpackung der Leichen verantwortlich. Diese geschieht durch Verwahrung der Leiche in einem gut schließenden, aus einem un durchlässigen, widerstandsfähigen Material bestehenden Sarge (Metallsarg oder gut ausgepichtes Sarg aus hartem Holze, der innen mit einem von Zeit zu Zeit zu erneuernden Theeranstreiche versehen ist). Der Sarg muß außerdem noch von einer gut verschlossenen Holzkriste umgeben sein. Unter der Voraussetzung eines sicheren hermetischen Verschlusses des inneren Sarges ist eine Verlöthung oder Verkittung des Sargdeckels nicht nothwendig. Als zweckentsprechend bei diesen Leichentransporten haben sich die beim anatomischen Institut an der Universität in Innsbruck in Verwendung stehenden Särge und Kisten erwiesen, welche aus einem genau in eine Holzkriste hineingepaßten Zinksarge bestehen, dessen oberer Rand unbeweglich an der Kriste befestigt ist und einen tiefen, mit in Carbolglycerin getränktem Filz ausgelegten Falz besitzt, in welchen der Metalldeckel eingreift und durch 8 Schrauben fest eingepreßt wird. In einem Sarge können gleichzeitig auch mehrere Leichen versendet werden. Der in der Leichenkriste nach Einlegung der Leiche (ober der Leichen) verbleibende freie Raum ist zur Vermeidung des Hinz- und Verschleubens der Leichen mit einem geeigneten Füllmaterial (wie z. B. Torfmüll, Sägespäne, Häcksel, Kohlenpulver etc.) auszufüllen. 4. Leichensendungen mit einer 24 Stunden überschreitenden Transportdauer dürfen in der heißen Jahreszeit nicht stattfinden, und empfiehlt es sich überhaupt, die Leichensendungen während der Nachtzeit zu bewirken. Die Versendung einer Leiche darf erst nach vorgenommener ärztlicher Leichenbeschau erfolgen; die Leiche muß durch einen Leichenpass gedeckt sein, welcher auf Grund des ärztlichen Beschaubefundes ausgestellt ist. Die rasche Beförderung der Leichen soll durch die Ausstellung des Leichenpasses möglichst geringen Aufschub erleiden. Zur Hintanhaltung von Verzögerungen der Leichentransporte kann der verantwortliche ärztliche Leiter der betreffenden Krankenanstalt von der polit.

Behörde ermächtigt werden, in deren Namen den Leichenpaß zu unterfertigen, welche Ermächtigung bei der Unterschrift jedesmal zum Ausdruck zu bringen ist. Von jeder solchen Amtshandlung ist der polit. Behörde die Anzeige zu erstatten, welche über die Beobachtung der sanitätspolizeilichen Vorschriften die Aufsicht zu führen berufen ist. 5. Der Leichenpaß hat zu enthalten: Vor- und Zuname, Alter und Berufsstand der verstorbenen Person, Sterbeort, Todesursache, Datum des Todes und der Einsargung der Leiche, endlich bei jenen Leichen, welche obducirt wurden, den Beisatz „obducirt“ oder „theilweise obducirt“. 6. Nach dem Eintreffen der Leiche am Bestimmungsorte und nach erfolgter Abisierung von Seite der Bahnverwaltung ist die Leiche sammt dem Leichenpasse vom Vorstande jenes Instituts, für welches die Sendung bestimmt ist, oder von einer seitens des Institutsvorstandes hiezu bevollmächtigten Person ohne Verzug zu übernehmen. Der Institutsvorstand hat dafür zu sorgen, daß die dem Institut von auswärts zugekommenen Leichen in genauer Evidenz gehalten werden, daß die zum Leichentransport dienenden Särge und Kisten die im §. 3 angegebene Beschaffenheit haben, daß sie nach jedesmaliger Benützung sorgfältig gereinigt und desinficirt und stets in einem tadellosen Zustande erhalten werden. Schadhast gewordene Särge und Kisten sind vor ihrer weiteren Benützung zu reparieren oder durch neue zu ersetzen. 7. Den polit. Behörden bzw. den Amtsärzten, in deren Sprengel sich der Aufgabe- oder Ankunftsart der versendeten Leichen befindet, obliegt kraft der bestehenden Gesetze die sanitäre Ueberwachung dieser Leichentransporte. Die Amtsärzte haben sich daher von den Vorgängen in laufender Kenntnis zu erhalten und zeitweise von der genauen Durchführung der angeordneten Maßnahmen und insbesondere von der tadellosen Beschaffenheit der zum Leichentransport dienenden Särge und Kisten zu überzeugen. Die Directionen der öffentlichen Krankenanstalten und deren Aerzte, sowie die Amtsärzte haben, falls ihre Mitwirkung in Anspruch genommen werden sollte, im Interesse der Förderung der akademischen Ausbildung der angehenden Aerzte die Zufuhr von Leichenmaterial an die Universitätsinstitute kräftig zu unterstützen.

## 2317. Leichentransport auf confessionelle Friedhöfe.

M. J. 7. September 1898, J. 4207. St. G. 30. December 1898, J. 85582, an alle Bzß.

Das M. J. hat anlässlich eines Berichtes der Statth., betreffend den Vorgang bei der Ueberführung von Leichen zur Beerdigung auf confessionellen Friedhöfen, auf einen aus dem gleichen Anlasse an die Statth. in Lemberg gerichteten<sup>1)</sup> Erl. v. 14. Juni 1882, J. 380, mit dem Bemerken hingewiesen, daß bis zu der in Aussicht genommenen Revision der Bdg. v. 3. Mai 1874, M. G. B. 56, auch im hiesigen Verwaltungsgebiete nach den Bestimmungen dieses Erlasses vorzugehen ist. Nach der gedachten normativen Weisung des genannten Ministeriums sind confessionelle im Sterbeorte nicht gelegene Friedhöfe, auf welchen die Leichen bestimmter Ortschaften je nach der confessionellen Zusammengehörigkeit der Verstorbenen seit jeher beerdigt werden, im Sinne des §. 1 der vorcit. Min.-Bdg. als zum Sterbeorte gehörige Friedhöfe anzusehen, und ist für diese betreffs der Beerdigung die jedesmalige Bewilligung der polit. Behörde 1. Instanz nicht erforderlich. Dies schließt jedoch mit Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse, nach welchen die in Rede stehenden Friedhöfe häufig entfernter von den Sterbeorten liegen, die Zulässigkeit der Anordnung besonderer sanitätspolizeilicher Vorkehrungen nicht aus. Solche haben namentlich einzutreten, wenn die Entfernung des confessionellen zum Sterbeorte gehörigen Friedhofes eine erheblichere ist. Unter Beachtung der diesfälligen Entfernungen ist demnach bei vorkommenden Fällen in nachstehender Weise vorzugehen:

Bei Entfernungen bis zu 5 km vom Friedhofe ist die gewöhnliche Verfassung zugelassen, bei Entfernungen zwischen 5 und 15 km haben die folgenden in dem erwähnten, an die Statth. in Lemberg ergangenen Min.-Erl. enthaltenen Vorschriften in Kraft zu treten: 1. Die Leiche ist in einem gut gefügten, von innen verpicht, schon im Sterbehause sorgfältig vernagelten Sarge, der nicht mehr geöffnet werden darf, zu verführen. 2. Der Leichenzug hat bewohnte Ortschaften thunlichst zu vermeiden, dort nicht anzuhalten; eine Beilegung der Leiche in Kirchen, Kapellen oder gar Wohnhäusern der zu passierenden Orte darf nicht stattfinden. 3. Die Leiche ist direct auf den Friedhof zu bringen und daselbst unverwilt zu begraben, eine Oeffnung des Sarges auf dem Friedhofe ist verboten. 4. Die Ueberbringung der Leiche auf den Friedhof und deren Beerdigung muß längstens inner-

<sup>1)</sup> — und mehreren anderen Landesstellen mitgetheilten —



halb 12 Stunden bewerkstelligt sein. 5. Sollte dies nach der Entfernung des Beerdigungs-ortes nicht thunlich sein, so hat ein Doppelsarg in Anwendung zu kommen. 6. Zur Zeit des Herrschens von Infectionskrankheiten sind nach Maßgabe der Gefährdung des öffentlichen Gesundheitswohles und unter Berücksichtigung der Localverhältnisse die weiter bei Ueberbringung von Leichen auf vom Sterbeorte entfernter gelegene confessionelle Friedhöfe obbezeichneter Art gebotenen Vorsichtsmaßregeln von der Stath. anzunehmen; von den diesfalls getroffenen Verfügungen sind auch die Aerzte und Todtenbeschauer der versuchten und der durch Epidemie gefährdeten Ortschaften in Kenntniss zu setzen. Bei Entfernungen über 15 km ist jedoch stets nach der Min.-Vdg. v. 3. Mai 1874, R. G. B. 56, vorzugehen. Die Ueberführung von Infectionsleichen aus Gemeinden mit Ausnahme jener, wo der confessionelle Friedhof selbst liegt, ist überhaupt von der Bewilligung der polit. Vbh. abhängig. Diese Anordnungen sind im Amtsblatte zu verlaublichen bzw. gehörig kundzumachen.

## 2318. Leichentransport aus Spitälern in die frühere Wohnung des Verstorbenen oder in die Pfarrkirche zur nochmaligen Einsegnung.

St. G. 11. Juli 1900, J. 32278, an Wr. Mag., mitgeth. Wr. P. D. und allen Wr. I. I. Krankenanstalten.

Es sind Fälle vorgekommen, daß von verschiedenen Leichenbestattungsunternehmen eigenmächtig und ohne alle Vorsichtsmaßregeln Leichen aus den Spitälern in die frühere Wohnung der Verstorbenen bzw. in die Pfarrkirche behufs nochmaliger Einsegnung übertragen wurden, und wird dem Wr. Mag. zur Hintanhaltung eines derartigen Unfuges Nachstehendes eröffnet:

Vor allem wäre sicherzustellen, daß zu allen derartigen Transporten die Bewilligung der Sanitätsbehörde eingeholt und genau nach den von ihr als notwendig erkannten Vorsichtsmaßregeln und demgemäß vorgeschriebenen Bedingungen vorgegangen werde. Hierbei wird natürlich nicht zu übersehen sein, daß Versuche zur Umgehung der in der angeordneten Hinsicht getroffenen Anordnungen nahezu mit Sicherheit zu gewärtigen sind, daß es daher notwendig sein wird, die Wr. P. D. zur Mitwirkung bei der Ueberwachung der in Rede stehenden Transporte einzuladen, um ein eigenmächtiges Vorgehen der Leichenbestattungsorgane in Hintersicht hintanzuhalten und die Einhaltung des von der Behörde etwa ausgesprochenen Verbotes des weiteren Umherführens einer Spitalsleiche, wenn notwendig, auch erzwingen zu können. Da letzteres mit einem namentlich für die Leidtragenden höchst unliebsamen Aufsehen verbunden wäre, wird sich die Mitwirkung der Polizeibehörde in erster Linie darauf beschränken können festzustellen, ob die Hinterbliebenen oder die von ihnen bevollmächtigte Person oder Unternehmung die Bewilligung zu einem derartigen Leichentransport erwirkt hat bzw., wenn ein solcher ohne Bewilligung erfolgt ist, wer daran schuld trägt; daß etwa bereits im Zuge befindliche Leichenbegängnis jedoch wäre nicht zu stören. Es wäre daher in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Leichenbestattungsunternehmen aller Art, sowie auch die Pfarrmeßner verpflichtet werden sollen, die Absicht, eine der in Rede stehenden Leichenverbringungen vorzunehmen, dem Polizeicommissariat, in dessen Bezirke sich das Wohnhaus des Verstorbenen bzw. die zuständige Pfarrkirche befindet, unverzüglich unter Nachweisung der erwähnten Bewilligung anzuzeigen, und könnte sohin leicht eine entsprechende, unauffällige Ueberwachung des Leichenzuges und die Abstellung etwa wahrgenommener Unzulänglichkeiten veranlaßt werden. Mit Rücksicht auf die vorstehenden Ausführungen wird der Wr. Mag. daher aufgefordert, nunmehr die zur Hintanhaltung des unstatthaften Umherführens von Spitalsleichen innerhalb des Wr. Stadtgebietes notwendigen Anordnungen zu erlassen. Da es ferner von Seite der Profectoren der Wr. I. I. Krankenanstalten als wünschenswert erachtet wurde, die Bewilligung bzw. die Ablehnung eines derartigen Leichentransports von der früher einzuholenden Erklärung des Profectors, welchem die gesammte Verwaltung des Spitalsleichenmaterials obliegt, abhängig zu machen, wird eine bezügliche Bestimmung in die zu erlassende Instruction aufzunehmen sein. Dem Wr. Mag. wird schließlich noch bemerkt, daß auf den gestellten Antrag, es möge die Ueberwachung der Durchführung der im concreten Falle angeordneten Verladung anstatt durch die Organe des Stadtphysikats, durch die Direction bzw. den Prosector der betreffenden Anstalt erfolgen, nicht eingegangen werden kann, weil, abgesehen davon, daß daraus, daß die Leichenbeschau in den Wr. I. I. Krankenanstalten von den I. I. Profectoren besorgt wird, keine Verpflichtung zur Uebernahme eines derartigen Ueberwachungsdienstes abgeleitet werden kann, zu dieser sanitätspolizeilichen Amtsbefugung gemäß der Min.-Vdg. v. 3. Mai 1874, R. G. B. 56, nur die polit. Behörde I. Instanz, im vorliegenden Falle also der Magistrat bzw. das Stadtphysikat oder ein von diesem abgeordnetes Sanitätsorgan berufen ist. Der als Begründung für die Inanspruchnahme der Directoren bzw. Profectoren weiter angeführte Umstand, daß hiedurch eine wesentliche Vereinfachung ge-

schaffen und wegen Hinwegfalles der Interventionsgebühr des Stadtphysikats auch eine Vertheuerung der Beerdigung der betreffenden Leichen vermieden werde, kann umsoweniger als maßgebend anerkannt werden, als es ja durchaus nicht im Interesse einer klaglosen Handhabung des Beerdigungswesens gelegen ist, daß Spitalsleichen (darunter bisweilen Infectionsleichen), welche vielfach bereits obducirt, und welche alle vor Verlassen der Anstalt kirchlich eingesegnet sind, erst auf dem Umwege über die frühere Wohnung des Verstorbenen bzw. die zuständige Pfarrkirche zur Beerdigung gelangen, und als es vielfach im öffentlichen Interesse wünschenswert erscheint, daß derartige gewiß nur in den seltensten Fällen aus Pietät hervorgerufene Transporte zum mindesten erschwert, keinesfalls jedoch begünstigt werden.

### 2319. Leichenüberführung, Ueberwachung der Verjargung.

W. Z. 20. August 1872, Z. 12940. St. G. 11. September 1872, Z. 25438, an alle Bzß.

Aus Anlaß mehrfach vorgekommener Unregelmäßigkeiten bei der Verführung von Leichen wird erinnert, daß künftighin bei Leichenüberführungen die diesbezüglichen Vorschriften genau beobachtet, insbesondere die vorschriftsmäßige Verjargung überwacht, und daß bei den nach Wien bestimmten Leichen der Todtenbeschaubefund wenigstens in Abschrift mitgesendet werde.

### 2320. — — auf den israelitischen Friedhof in Wien.

St. G. 19. September 1872, Z. 27541, an alle Bzß.

Es ist der Statth. zur Kenntniß gekommen, daß die von auswärtig auf den israelitischen Friedhof in Wien zur Beerdigung überführten Leichen ohne Unterschied, ob die betreffenden Individuen an einer ansteckenden Krankheit verstorben sind oder nicht, ausnahmslos aus dem Sarge gehoben und der rituellen Waschung unterzogen werden. Da dieses Vorgehen aus sanitätspolizeilichen Gründen keineswegs gebuldet werden und unter Umständen zur Weiterverbreitung von Contagien führen kann, und da die Eröffnung bereits verschlossener Särge im allgemeinen untersagt und nur unter gewissen Vorichten über Bewilligung der polit. Behörde stattfinden darf, ist der Verwaltung des Wr. israelitischen Friedhofes die Eröffnung verschlossener Särge zu was immer für einem Zwecke untersagt worden.<sup>1)</sup> Um aber doch die erwähnte rituelle Uebung nicht zu stören, werden die Bzß. und Stadtr. angewiesen, dahin zu wirken, daß diese Waschungen im Sterbeorte vor der Verjargung der Leiche geschehen; auf den bezüglichen Leichenpässen wird ausdrücklich zu bemerken sein, daß besagte Waschungen vorgenommen worden sind, eventuell wird unter gehöriger Begründung anzuführen sein, warum dies nicht geschehen ist. Das Wr. Stadtphysikat hat diesen Anlaß weiter benützt, um auf die ungebührlich große Zahl von Ueberführungen israelitischer Leichen nach Wien hinzuweisen, und es als in hohem Grade wünschenswert bezeichnet, daß in jedem der ehemaligen 4 Viertel Niederösterreichs wenigstens ein israelitischer Friedhof errichtet werde, um die gedachten Ueberführungen zu vermindern. Der hierüber eingenommene Vorstand der Wr. israelitischen Cultusgemeinde hat den ausgesprochenen Wunsch wärmstens unterstützt und werden die Unterbehörden aufgefordert, nach Maßgabe der Verhältnisse gehörigenorts die Realisierung desselben in Anregung zu bringen. Da endlich bei der Ueberführung israelitischer Leichen nach Wien in sehr vielen Fällen die für diese Acte bestehenden Vorschriften außeracht gelassen werden, insbesondere in Bezug auf die Zeit der Verjargung der Leichen und auf die Ausstellung der gesetzlich erforderlichen Leichenpässe, sind die bestehenden Vorschriften den betheiligten Organen in Erinnerung zu bringen.

### 2321. — — verstorbener Militärpersonen.

W. Z. 20. December 1874, Z. 19236. St. G. 3. Jänner 1874, Z. 3870, an alle Bzß.

<sup>1)</sup> Dasselbe Verbot enthält allgemein §. 9 der Min.-Bdg. v. 3. Mai 1874, R. G. B. 56.

Das K. K. M. hat die Verlautbarung der Min.-Bdg. v. 3. Mai 1874, R. G. B. 56, betreffend den Transport und die Ausgrabung von Leichen, an die Militärlocalbehörden im Bereiche der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder veranlaßt und ihnen die genaue Beobachtung der diesfälligen Bestimmungen auch hinsichtlich der Leichen verstorbenen Militärpersonen zur Pflicht gemacht.

**2322. Leichenüberführung** aus Bosnien und der Hercegovina.

M. Z. 25. Juni 1879, Z. 9734. St. G. 30. Juli 1879, Z. 21090, an alle Bz.b.

Da wiederholt Anfragen um die Bewilligung zur Erhumierung und Forttransportierung von Leichen aus Bosnien an die Landesregierung in Serajevo gelangt sind, hat dieselbe diesen Gegenstand durch eine eigene Verordnung geregelt, und wird den polit. Behörden eine Abschrift der bezüglichlichen Bdg. v. 12. Mai 1879<sup>1)</sup> mit dem Auftrage mitgetheilt, das weiter Geeignete zu verfügen, damit die in Gemäßheit der gedachten Verordnung ausgestellten Leichenpässe vorkommenden Falles als gültig anerkannt werden.

**2323. — — rechtzeitige Verständigung der Gemeinde des Bestimmungsortes.**

M. Z. 4. Jänner 1884, Z. 1647. St. G. 21. Jänner 1884, Z. 1263, an alle Bz.b.

In der Erwägung, daß die Gemeinde des Bestimmungsortes, wo eine zu transportierende Leiche beerdigt werden soll, schon mit Rücksicht auf die ihr obliegende Pflicht der Ueberwachung der Begräbnisplätze und der Handhabung der sanitätspolizeilichen Bestimmungen und Vorschriften über Begräbnisse unter allen Umständen von dem Anlangen einer Leiche auf dem Begräbnisplätze ihres Gemeindegebietes rechtzeitig in Kenntnis zu setzen ist, eine solche Verständigung der Gemeinde aber nicht der Partei überlassen bleiben kann, wird in Erläuterung der Bestimmung des § 8 der Min.-Bdg. v. 3. Mai 1874, R. G. B. 56, angeordnet, daß jene polit. Behörde, welche den Leichentransport bewilligt, hievon nicht nur die polit. Behörde, sondern auch die Gemeinde des Bestimmungsortes, wo die Beerdigung stattfinden soll, rechtzeitig in Kenntnis setze. Selbstverständlich wird bei jedem Leichentransport vorausgesetzt, daß durch Abmachungen privatrechtlicher Natur zwischen der Partei, welche den Leichentransport nachsucht, und der Gemeinde bzw. der Religionsgenossenschaft, welche Eigenthümerin des Friedhofes ist, wohin die Leiche gebracht werden soll, die anstandslose Aufnahme der Leiche in dem betreffenden Friedhofe gesichert erscheint.

**2324. — — aus Italien.**

M. Z. 24. März 1888, Z. 5168. St. G. 31. März 1888, Z. 18130, an alle Bz.b. und Wr. P. D.

Zum Zwecke der einheitlichen Regelung des Leichentransports aus Italien in und durch die österr.-ung. Monarchie sind die k. und k. Consularämter in Italien ermächtigt worden, Leichenpässe zur Ein- und Durchfuhr von Leichen aus Italien in und durch die österr.-ung. Reichsgebiete unter denselben Modalitäten auszustellen, welche mit der Min.-Bdg. v. 3. Mai 1874, R. G. B. 56, für den Transport von Leichen festgesetzt worden sind.

**2325. — — nach und aus Ungarn.**

M. Z. 7. April 1888, Z. 5847. St. G. 16. April 1888, Z. 20456, an alle Bz.b.

Hinsichtlich der Leichentransporte von einem Staatsgebiete der österr.-ung. Monarchie in das andere Staatsgebiet war es bisher Gepflogenheit, daß die die

<sup>1)</sup> Diese Verordnung, nach welcher die Bewilligung von Leichentransporten, die Ausstellung von Leichenpässen, sowie die Bewilligung zur Ausgrabung von Leichen oder Leichenresten den Kreisbehörden bzw. Magistraten der Städte mit eigenem Statut ausgestellt werden, wird hier Raum mangels halber nicht abgedruckt. Die darin vorgeschriebenen sanitären Vorrichtungen stimmen im wesentlichen mit jenen überein, welche in der Min.-Bdg. v. 3. Mai 1874, R. G. B. 56, enthalten sind.

Bewilligung erteilende Behörde diejenige des Bestimmungsortes oder aber unmittelbar die Landesregierung verständigte, wie dies übrigens auch im §. 8 der Min.-Vdg. v. 3. Mai 1874, R. G. B. 56, festgestellt ist, ein Vorgang, welcher auch von Seite Ungarns stets beobachtet wurde. Nachdem es wünschenswert erscheint, daß die bisherige Gepflogenheit auch weiterhin aufrecht erhalten bleibe, werden die polit. Behörden zur stricten Danachachtung in vorkommenden Fällen angewiesen, analog dem Vorgange in Ungarn jeden nach Ungarn bewilligten Leichentransport entweder der betreffenden Comitats- bzw. Municipalbehörde oder aber unmittelbar dem kgl. ung. M. J. rechtzeitig bekanntzugeben.

## 2326. Leichenüberführung nach Croatien und Slavonien.

M. J. 26. September 1888, J. 13870. St. G. 30. September 1888, J. 54310, an alle Vjb.

Der im Min.-Erl. v. 7. April 1888, J. 5847,<sup>1)</sup> für die Leichentransporte nach Ungarn vorgeschriebene Vorgang ist auch bei Leichentransporten nach Croatien und Slavonien genau einzuhalten.<sup>2)</sup>

## 2327. — — aus oder nach dem Deutschen Reiche.

M. J. 28. März 1890, J. 4692. St. G. 7. April 1890, J. 20230, an alle Vjb. und Wr. P. D.

Die Unterbehörden werden auf das zwischen der österr.-ung. Monarchie und dem Deutschen Reiche am 12. März 1890 getroffene Uebereinkommen über die wechselseitige Anerkennung von Leichenpässen, R. G. B. 46,<sup>3)</sup> aufmerksam gemacht und angewiesen, bei Bewilligung von Leichenüberführungen nach dem Deutschen Reiche genauestens nach den Bestimmungen der Vereinbarung vorzugehen. Die Amtsärzte, deren Aufgabe es ist, sich von der vorschriftsmäßigen Verfargung und Verwahrung der Leichen persönlich die Ueberzeugung zu verschaffen, haben sich in vorkommenden Fällen genau nach den Bestimmungen der Vereinbarung zu benehmen. Da aber auch Privatärzte unter Umständen in die Lage kommen, die Amtsärzte bei derartigen Functionen zu vertreten, sind sie gleichfalls auf diese Vorschrift mit der Aufforderung aufmerksam zu machen, sich mit ihrem Inhalte vertraut zu machen. Die Vorschriften für Leichenüberführungen im Inlande haben durch das gegenständliche Uebereinkommen keine Abänderung erfahren.

## 2328. — — aus dem Auslande.

M. J. 6. Juli 1893, J. 14623. St. G. 21. Juli 1893, J. 48702, an alle Vjb. und Wr. P. D.

Zum Zwecke einer einheitlichen Regelung der Leichentransporte aus dem Auslande nach Oesterreich-Ungarn oder durch das Gebiet der österr.-ung. Monarchie hat das M. Auß. nach gepflogener Einbernehmung mit den Fachministerien beider Reichshälften mit dem Circularerl. v. 6. Juni 1893, J. 35711, sämtlichen k. und k. diplomatischen Missionen mit Ausnahme jener im Deutschen Reiche, sowie den k. und k. Generalconsulaten und Consulaten in Europa<sup>4)</sup> mit Ausnahme jener im Deutschen Reiche, ferner den effectiven Consularämtern in den außereuropäischen Ländern, sowie in den in letzteren Gebieten bestehenden Honorargeneralconsulaten die folgende „Instruction für das Vorgehen bei der Ausstellung von Leichenpässen“ erteilt und dieselben ermächtigt, fortan Bewilligungen zu Transporten von Leichen

<sup>1)</sup> Nr. 2325 d. Sg.

<sup>2)</sup> Von den nach Croatien und Slavonien stattfindenden Leichentransporten ist jedoch nicht das kgl. ung. M. J., sondern die kgl. croat.-slavon.-balm. Landesregierung in Agram in Kenntniß zu setzen (M. J. 29. August 1889, J. 16599. St. G. 6. September 1889, J. 52238, an alle Vjb.).

<sup>3)</sup> Dasselbe enthält auch ein Verzeichnis der zur Ausstellung von Leichenpässen in den einzelnen Ländern des Deutschen Reiches derzeit zuständigen Behörden und Dienststellen.

<sup>4)</sup> Die Ermächtigung zur Ausstellung von Leichenpässen wurde zufolge Erl. des M. J. v. 13. April 1894, J. 8588, auch auf die Viceconsulate in Mentone, Cannes und Nizza ausgedehnt (St. G. 26. April 1894, J. 29777, an alle Vjb. und Wr. P. D.).

nach oder durch das Gebiet der österr.-ung. Monarchie zu erteilen. Zur Ertheilung dieser Bewilligungen von Leichenüberführungen bzw. zur Ausstellung von Leichenpässen sind in erster Linie die Generalconsulate und Consulate berufen, und werden die k. und k. Missionen Leichenpässe nur dann ausstellen, wenn sich in der betreffenden Hauptstadt kein österr.-ung. Consulat befindet. Den im Sinne der Instruction und nach dem derselben beigegebenen Formular von den k. und k. Missionen und von den k. und k. Generalconsulaten und Consuln ausgestellten Leichenpässen kommt dieselbe Wirksamkeit, wie den von den polit. Behörden 1. Instanz im Sinne der Min.-Vbg. v. 3. Mai 1874, R. G. B. 56, für Leichenüberführungen im Inlande ausgefertigten Leichenpässen zu, und sind somit die mit vorschriftsmäßig ausgestellten Pässen gedeckten Leichentransporte ungehindert passieren zu lassen. Hinsichtlich der Leichenpässe für die aus dem Deutschen Reiche nach Oesterreich-Ungarn überführten Leichen bleiben die Bestimmungen des mit Min.-Edm. v. 28. März 1890, R. G. B. 46, verlautharten Uebereinkommens mit dem Deutschen Reiche unverändert in Kraft. Die mit dem Min.-Erl. v. 24. März 1888, Z. 5168, <sup>1)</sup> mitgetheilte Instruction und das Formular für die von den k. und k. Consularämtern in Italien auszustellenden Leichenpässe wurden im Sinne der neuen Vorschrift entsprechend abgeändert. Selbstverständlich bleiben die polit. Behörden verpflichtet, die Beobachtung der Vorschriften über Leichentransporte anlässlich der Ankunft einer Leiche am Bestimmungsorte zu überwachen, und ist im Falle wahrgenommener Vorschriftswidrigkeiten an die polit. Landesbehörde die Anzeige zu erstatten, welche hierüber an das M. J. berichten wird.

Instruction für das Vorgehen der k. und k. Consularämter (Missionen) bei Ausstellung von Leichenpässen. 1. Jede Leiche, welche aus dem Auslande nach Oesterreich-Ungarn überführt oder durch das Gebiet der österr.-ung. Monarchie transportiert werden soll, muß zur zollfreien und ungehinderten Transportierung durch einen Leichenpaß nach dem folgenden Formular gedeckt sein. 2. Zur Ausstellung dieser Leichenpässe sind Kraft der den k. und k. Consularämtern von dem M. Auß. im Einvernehmen mit dem M. J. und F. M. jeder der beiden Reichshälften eingeräumten Befugnis gewisse k. und k. Consularämter ermächtigt. 3. Die Ausstellung des Leichenpasses erfolgt auf Grund der von der competenten Behörde des Sterbeortes erteilten Leichentransportbewilligung, des amtlichen Todenscheines und einer vom Amtsarzte beglaubigten ärztlichen Bescheinigung, welche bestätigt, daß der Tod der zu transportierenden Person nicht infolge einer ansteckenden Krankheit erfolgt ist. Alle diese Belege sind dem Leichenpasse anzuschließen. Außerdem ist eine amtliche Bestätigung über die vorschriftsmäßige Versargung der Leiche dem Leichenpasse beizugeben. 4. Für die Versargung und Verpackung der Leichen behufs des Transports nach oder durch Oesterreich-Ungarn gelten nachstehende Bestimmungen: a) Wenn ein länger dauernder Transport (durch eine Woche oder darüber) bevorsteht, muß die Leiche conserviert (balsamiert) worden sein. In heißer Jahreszeit kann nach Umständen die Conservierung der Leiche auch für eine Transportzeit unter 1 Woche gefordert werden. b) Bei einer kürzeren Transportdauer ist die Leiche in einem doppelten Sarge zu verwahren und darin mittelst Gurten zu befestigen. Jeder dieser Sarge muß entweder aus hartem Holze und im Innern gut ausgepicht oder von Metall sein. Der innere Sarg muß luftdicht geschlossen bzw. verpicht oder verlöthet sein; der äußere Sarg muß allenthalben gut schließen. Der Doppelsarg muß überdies in eine Holzliste eingeschlossen werden. 5. Der Leiche ist ein eigener Begleiter beizugeben, welcher nebst seiner Reiselegitimation auch die vorangeführten Leichentransportdocumente bei sich zu führen hat. 6. Von dem Anlangen einer Leiche an der Grenze der österr.-ung. Monarchie sind die betreffenden Grenzbehörden seitens des k. und k. Consularamtes auf dem kürzesten Wege zu verständigen. 7. Leichen von Personen, die im Verlaufe einer der nachbenannten Krankheiten: Mattern, Scharlach, Flecktyphus, Diphtheritis, Cholera, Weichfieber oder Pest gestorben sind, dürfen nur mit besonderer Bewilligung des M. J. jenes Staatsgebietes der Monarchie, nach welchem bzw. durch welches der Leichentransport geht, und in der Regel erst dann überführt werden, wenn, vom Tage des Todes an gerechnet, wenigstens 2 Jahre verlossen sind.

k. und k. österr.-ung. Leichenpaß. Nachdem vom gefertigten k. und k. (General-) Consulat in . . . . . die zollfreie und ungehinderte Transportierung der im doppelten

<sup>1)</sup> Nr. 2324 d. Slg.

Sarge und einer Holzkiste wohl verschlossenen (balsamierten) Leiche des (der) am . . . . . zu . . . . . verstorbenen N. N., welche von da mittelst . . . . . über . . . . . nach . . . . . zur Beerdigung verführt werden soll, insofern es die beiden Staatsgebiete der österr.-ung. Monarchie betrifft, unter Begleitung des mit einem eigenen Reisebureau versehenen N. N. und gegen gehörige Beobachtung der nöthigen sanitätspolizeilichen Vorschriften bewilligt worden ist, so werden hiemit alle an den Orten, durch welche diese Leiche zu passieren hat, befindlichen Civil- und Militärbehörden ersucht, dieselbe gegen Vorweisung dieses vom heutigen, unten angeführten Tage auf einen Monat gültigen Passes frei und ungehindert passieren zu lassen und diesem Transport den möglichsten Vorstoß zu leisten.  
 . . . . . am . . . . .

der k. und k. (General-) Consul.  
 N. N.

(Consularsiegel).

## 2329. Leichenüberführung aus dem Auslande.

N. J. 20. November 1898, J. 37197. St. G. 24. December 1898, J. 110937, an alle Bzh.

Nachdem es vorgekommen ist, daß Leichentransporte aus dem Auslande nicht direct der betreffenden polit. Behörde 1. Instanz, wohl aber der Gemeinde des Bestimmungsortes abisirt wurden, diese Gemeinde es aber unterlassen hat, daß Einlangen der Leiche der vorgesetzten polit. Behörde anzuzeigen, so daß die derselben im Grunde der Min.-Bdg. v. 3. Mai 1874, N. G. B. 56, zukommende Ueberwachung des Leichentransports nicht rechtzeitig gehandhabt werden konnte, sind die unterstehenden Gemeindevorstellungen anzuweisen, in Zukunft jeden aus dem Auslande einlangenden Leichentransport oder eine allfällige vorherige Abisirung eines solchen unterweilt der polit. Behörde anzuzeigen.

— — Reisekosten der l. f. Sanitätsorgane Nr. 167.

— — Competenz zur Bewilligung von — Nr. 2897.

— — Eintragung des Todesfalles in die Sterbematrix Nr. 3861—3863.

## 2330. Leichenverbrennung, im Inlande unzulässig.

N. J. 29. Mai 1885, J. 8153. St. G. 3. Juni 1885, J. 26807, an Wr. Mag.

Hinsichtlich der Frage der Zulässigkeit der Leichenverbrennung haben sich in einem speciellen Falle das J. M. und C. U. M. von ihrem Standpunkte aus gegen die Einführung der auch nur facultativen Leichenverbrennung ausgesprochen, und erachtet sich das M. J. nicht bestimmt, für die Leichenbeseitigung durch Feuerbestattung einzutreten und in dieser Richtung Schritte auf legislativem Wege einzuleiten.<sup>1)</sup>

**Leichenvereine**, Ingerenz der Vereinsbehörde bei Beschwerden wider — Nr. 4118.

**Leichenwaschungen**, rituelle — bei Israeliten Nr. 2320.

**Leierkastenlizenzen** s. Bettelmusikanten.

**Leihbibliotheken**, Errichtung und Haltung von — Nr. 2966.

**Leimfiedereien**, Betriebsanlagebewilligung für — Nr. 1555, 3277.

— — Vorfinden menschlicher Knochen in — Nr. 2501.

**Leinenstoffabfälle**, Hintanhaltung von Infectionen durch — Nr. 1659.

**Leinpfade** s. Hufschläge.

**Leistungsfähigkeitszeugnisse** s. Solilitätszeugnisse.

## 2331. Leon'scher Apparat gegen Impotenz, verboten.

N. J. 22. April 1898, J. 8184. St. G. 7. Mai 1898, J. 40850, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Die Herstellung und der Vertrieb des von einer ung. Firma nach Angabe des Professor Leon in Paris construierten mechanischen Apparats zur Beseitigung des Manneschwäche, sowie aller ähnlichen Zwecken dienenden mechanischen Apparate

<sup>1)</sup> Bezüglich der Unterbringung und Aufbewahrung von Leichenaschen, welche von Leichen herkommen, die im Auslande der Feuerbestattung zugeführt worden sind, s. „Das österr. Sanitätswesen“ v. J. 1892, Nr. 22, S. 182.



ist in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern aus Sanitäts- und Sittlichkeitsrücksichten unstatthaft und strengstens hintanzuhalten.<sup>1)</sup>

**Refecabinette**, Errichtung und Haltung von — Nr. 2966.

**Refegottesdienste** evangelischer Glaubensgenossen Nr. 1159.

**Letzter Wille**, bei Stiftbrieferrichtungen genau zu befolgen Nr. 3608.

**Leuchtgasanstalten** s. Gaseinleitung.

## 2332. Leumundserhebungen, Auskünfte an Gesellschaften und Vereine über —.

Nr. E. 3. Jänner 1843, Z. 3111/pr ex 1842, an die 4 Kreisämter.

Ämtliche Auskünfte über das Benehmen und anderweitige polizeiliche Notizen dürfen an Gesellschaften und Vereine nicht erteilt werden.

## 2333. Leumundszengnisse, Ausstellung durch die Polizeidirection.

Nr. J. 24. April 1874, Z. 4404. St. E. 21. Mai 1874, Z. 12741, an Wr. P. D.

Das M. J. hat sich bestimmt gefunden, die Vorschrift der bestandenen Obersten Polizei- und Censurhoffstelle v. 2. Mai 1824, mit welcher die Ausstellung von Moralitätszeugnissen an Parteien seitens der Polizeibehörde untersagt worden ist, zu modificieren und die l. f. Polizeidirectionen zu ermächtigen, falls sonst kein besonderes Bedenken obwaltet, derlei Leumundszengnisse an Parteien über deren Ansuchen in negativer Form, d. h. dahin, daß gegen den Gesuchsteller nichts Nachtheiliges vorliegt, auszufertigen.<sup>2)</sup> In solchen Zeugnissen ist der Zweck, zu welchem das Zeugnis benötigt wird, sowie auch der Zeitpunkt der Ausstellung desselben genau anzugeben.

## 2334. — — Gebührenbehandlung.

St. E. 6. Mai 1894, Z. 26779, an alle Bzh.

Es wird die Abschrift eines Erl. der n. ö. F. L. D. an die Wr. P. D. zur Kenntnissnahme<sup>3)</sup> mitgetheilt, womit auf Grund des Erl. des F. M. v. 26. März 1894, Z. 1946, über eine Anfrage Nachstehendes eröffnet wurde:

<sup>1)</sup> Das F. M. hat unterm 7. Mai 1898, Z. 23382, sämtliche Finanzlandesbehörden beauftragt, die unterstehenden Zollämter anzuweisen, im Falle der Einfuhr der Professor Leon'schen oder ähnlicher auf Beseitigung von Mannesschwäche abzielender mechanischer Apparate der polit. Behörden des Bestimmungsortes der Sendung behufs Hintanhaltung des Vertriebes derselben im Inlande die Anzeige zu erstatten. Auch hat das F. M. behufs Erzielung eines analogen Vorganges seitens der lgl. ung. Zollämter das Einvernehmen mit dem ung. F. M. angebahnt (Nr. J. 21. Mai 1898, Z. 16179. St. E. 31. Mai 1898, Z. 50420, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

<sup>2)</sup> Die Regel bildet auch gegenwärtig noch, daß die Polizeibehörden über den Leumund einzelner Personen nur einer hiezu berufenen Behörde über deren Anlagen ämtliche Auskünfte zu erteilen haben. Die durch den Min.-Erl. v. 24. April 1874, Z. 4404, gestattete Ausstellung von Moralitätszeugnissen durch die Polizeibehörde an Parteien über deren Anlagen in negativer Form, d. h. dahin, daß gegen die Partei nichts Nachtheiliges vorliegt, bildet den Ausnahmefall. Wenn im einzelnen Falle diese Voraussetzung nicht eintrifft, so kann ein solches Zeugnis auch nach dem Erlöschen der Rechtsfolgen der vorausgegangenen Bestrafung nicht ausgefertigt werden, weil der Verlust der Unbescholtenheit keine Rechtsfolge im Sinne des Ges. v. 15. November 1867, Nr. G. B. 131, die Unbescholtenheit vielmehr eine Eigenschaft ist, die, wenn einmal verloren, durch keinen Zeitablauf mehr erworben werden kann. Es wird sich vielmehr, da die Beschränkung des Zeugnisses auf eine bestimmte Zeit (seit der letzten Beanständung des Zeugniswerbers) jedenfalls an sich auffällig erscheinen und sohin dem Petenten in vielen Fällen nicht einmal dienen würde, in rücksichtsmwürdigen Fällen empfehlen, den Gesuchsteller anzuweisen, sich wegen Erlangung eines Sittenzeugnisses im Sinne der bestehenden älteren Vorschriften an das zuständige Pfarramt bzw. an die israelitische Cultusgemeinde zu wenden, welche ein solches Zeugnis nach dem gegenwärtigen Stande ausfertigen, das dann auch von der Polizeidirection, wenn im einzelnen Falle kein besonderes Bedenken dagegen obwaltet, vidiert werden kann (St. E. 26. April 1889, Z. 21242, an Wr. P. D.).

<sup>3)</sup> Den Bzh. auch „zur Verständigung der unterstehenden Gemeinden“.

Ausfertigungen eines Amtes oder einer Behörde, welche gemäß der Anmerkung 1 zur T. P. 116 als Zeugnisse zu betrachten sind, unterliegen — ohne Rücksicht auf die äußere Form der Ausfertigung — der in der T. P. 116, lit. a, des Ges. v. 13. December 1862, R. G. B. 89, festgesetzten Stempelgebühr von 1 fl. vom 1. Bogen, wenn sie von l. f. Behörden oder Aemtern, bzw. von 50 kr. von jedem Bogen, wenn sie von anderen Behörden oder Aemtern ausgestellt werden, jedoch nur, soferne sie einer höheren oder minderen Gebühr nicht ausdrücklich zugewiesen sind oder nicht kraft eines persönlichen oder sachlichen Befreiungsgrundes von der Gebühr gänzlich befreit sind. Was speciell Sittenzeugnisse anbelangt, gilt diesbezüglich Folgendes: 1. Sittenzeugnisse behufs Erlangung einer Gnabengabe sind im Sinne der T. P. 117, lit. n, als bedingt stempelfrei zu behandeln, soferne es sich um eine Gnabengabe von Seite des Staates, der Gemeinde oder einer öffentlichen Anstalt handelt. 2. Sittenzeugnisse, welche den Gesuchen um die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes (Aufnahme der Einjährig-Freiwilligen) beigelegt werden (§ 69 der Min.-Vdg. v. 15. April 1889, R. G. B. 45), 3. Sittenzeugnisse, welche den an die polit. Behörde zu richtenden Gesuchen um Ausfertigung des Eintrittsscheines zum Behufe des freiwilligen Eintrittes in das Heer (Kriegsmarine) oder die Landwehr als Einjährig-Freiwilliger oder zur Leistung des 3jährigen Präsenzdienstes (§ 69, Z. 4, lit. a, und § 146, Z. 1, lit. a, der cit. Min.-Vdg.) beigelegt werden, genießen, solange von ihnen kein anderer als der hier bemerkte Gebrauch gemacht wird, die bedingte Gebührenfreiheit im Sinne der T. P. 102, lit. d. 4. Sittenzeugnisse für Diensthoten, Gesellen, Lehrlingen, Tagelöhner und überhaupt Personen, welche von einem den gewöhnlichen Tagelohn nicht übersteigenden Verdienste leben, unterliegen, soferne nicht ein gesetzlicher Befreiungsgrund eintritt, in allen Fällen, daher auch wenn sie zur Erlangung von Wärterstellen in Krankenanstalten und von ähnlichen Dienstposten ausgestellt werden, gemäß T. P. 116, lit. b, der Gebühr von 15 kr. von jedem Bogen. Auf den zu einem bestimmten Zwecke gebührenfrei ausfertigten Zeugnissen ist jedoch stets gemäß § 5 der Vorerinnerungen zum Tarif des Gebührens. der Zweck der Urkunde und die Person, welcher sie zu diesem Zwecke zu dienen hat, anzugeben. Gesuche um Ausfertigung der unter Z. 1—4 angeführten Sittenzeugnisse unterliegen mangels eines gesetzlichen Befreiungsgrundes nach der allgemeinen Vorschrift der T. P. 45, lit. a, Z. 2, des Ges. v. 13. December 1862 dem Stempel von 50 kr. von jedem Bogen.

**Leumundszugnisse** für Findelkinderpflegeeltern Nr. 1226, 1227.

— — Erwirkung der Ausfertigung im Wege des M. Auß. Nr. 2672.

— — für Bewerber um ausländische Wandergewerblicenzen Nr. 4488, 4489.

**Leutgebant, Recht zur Ausübung des** — Nr. 591.

**Liberia, Consulargebührentarif** Nr. 2676.

**Lichtbäder, therapeutische Anwendung elektrischer** — Nr. 1121.

**Lichtmaschinenkurs** ersetzt die Ausbildung im Kessel- und Maschinendienste Nr. 810.

**Lichtungsbreite** der Wälder an Straßen Nr. 3688.

## 2335. Licitationen, Zusammentreffen mit Verkaufamtlicitationen.

R. G. 14. December 1828, Z. 69559, an Wr. Mag.

Bei vorkommenden Gesuchen um freiwillige Effectenlicitationen sind die Parteien, wenn sie einen der Licitationstage des k. k. Verkaufamtes wählen sollten, anzuweisen zur Abhaltung dieser Licitationen andere Tage zu wählen.<sup>1)</sup> Ebenso ist darauf zu sehen, daß bei derlei Gesuchen der Ort, wo die Licitation abgehalten werden soll, immer genau angegeben werde. Endlich wird bedeutet, daß Weinlicitationen an denjenigen Tagen abgehalten werden dürfen, an welchen Pfänderlicitationen im k. k. Verkaufamte abgehalten werden.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Das mit dem Hoffd. v. 13. Jänner 1792, Z. G. S. 239, statuierte Verbot der Abhaltung von Privatlicitationen an den Licitationstagen des Verkaufamtes hat nur für die in diesem Hoffdecret ausdrücklich festgesetzten 4 Tage jedes Monats Geltung. Diese Tage sind in dem Licitationsplane des k. k. Verkaufamtes besonders zu bezeichnen (M. Z. 1. März 1900, Z. 6002. St. G. 29. März 1900, Z. 22204, an Wr. Mag. und k. k. Verkaufamt). Vgl. auch das „Regulativ für das Versteigerungsamt im k. k. Verfaß-, Verwahrungs- und Versteigerungsamte in Wien“, L. G. B. 64 ex 1901.

<sup>2)</sup> S. hinsichtlich weiterer derartiger Ausnahmen Nr. 2336 b. Slg.

**2336. Licitationen, Zusammentreffen mit Verfaßamtlicitationen.**

M. J. 5. Juni 1875, J. 7672. St. G. 10. Juli 1875, J. 16258, an Wr. I. I. Verfaßamt, mitgeth. Wr. Oberlandesgericht und Wr. Mag.

In Abänderung der mit der HofzL.-Vdg. v. 13. September 1791, J. 940, erlassenen Bestimmung, laut welcher an den Tagen der Verfaßamtlicitationen in Wien keine anderweitigen Feilbietungen abgehalten werden dürfen, wird die Statth. zum Zwecke der thunlichsten Erleichterung des geschäftlichen Verkehrs ermächtigt, diese Gestattung auf alle jene Gegenstände auszubehnen, welche sie an den Verfaßamtlicitationstagen zur Feilbietung für zulässig erachtet. Auf Grund dieser Ermächtigung wird von der Statth. gestattet, daß an den Licitationstagen des Verfaßamtes Feilbietungen von: Realitäten, Büchern, Gemälden, Kupferstichen, Glas, Porzellanwaren und Möbeln mit Ausschluß von Antiquitäten, von allen land- und forstwirtschaftlichen Producten, Maschinen, Nahrungsmitteln aller Art und Getränken, von Thieren und Wagen stattfinden dürfen. Zugleich bleibt es der Statth. vorbehalten, von amtswegen oder über Ansuchen der Parteien von Fall zu Fall auch weitere Ausnahmen zu gestatten.

**2337.**

St. G. 14. August 1856, J. 35805, an Wr. I. I. Verfaßamt.

Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles, daß ein Wr. Bezirksgericht eine Effectenlicitation auf einen Tag ausgeschrieben hat, an welchem schon im Verfaßamte eine solche Licitation anberaumt war, hat das Oberlandesgericht in Wien im Interesse der Parteien unterm 29. Juli 1856, J. 9485, sämtlichen städtisch-belegierten Bezirksgerichten die Weisung ertheilt, in Zukunft derlei Licitationen nicht mehr an solchen Tagen abhalten zu lassen, an welchen bereits im Verfaßamte Licitationen stattfinden.

**2338. — — der Forst- und Domänenverwaltungen.**

M. J. 11. März 1858, J. 34657. St. G. 11. April 1858, J. 12183, an alle Bz.-Amt.

Die I. I. Cameral- und fondsherrschaftlichen Verwaltungsämter sind zur Abhaltung von Licitationen, welche bisher vorschriftsmäßig an die Bewilligung der polit. Behörde gebunden waren, künftighin nicht gehalten, diese vorläufige Genehmigung der polit. Behörde einzuholen, sondern nur verpflichtet, den betreffenden polit. Behörden gleichzeitig mit der Ausschreibung der Licitation ein Exemplar derselben zu übermitteln.<sup>2)</sup>

**2339. — — Hintanhaltung einer Beeinträchtigung des Publicums.<sup>3)</sup>**

St. G. 12. November 1859, J. 30710, an I. I. Verfaßamt, Wr. Mag. und Wr. P. D. (mitgeth. Landesgericht Wien und Licitationscommissär des Wr. I. I. Verfaßamtes).

Auf das Vorkommen jeder ohne obrigkeitliche Bewilligung und ohne Intervention eines Abgeordneten der Behörde abgehaltenen Licitation oder der unter der Benennung „Ausgleiche“ bisher stattgefundenen Nachlicitationen ist ein besonderes Augenmerk zu richten, gegen Zuwiderhandelnde nach dem mit Reg.-Vdg. v. 30. December 1808, J. 91, intimierten HofzLb. v. 13. December 1808, J. 23564, mit Geldstrafen von 25—100 fl. vorzugehen. Strafbare Verabredungen von Gewerbsleuten im Sinne des § 479 St. G. sind den Bezirksgerichten anzuzeigen. Das Hinzubringen der Tröbder an die geeignetsten Plätze, die von dieser Seite in Anwendung kommenden verschiedenen Belästigungen anderer Parteien, wodurch diese an der Mitlicitation gehindert werden, sowie jedes den Anstand verletzende Benehmen ist mit Ernst und Entschiedenheit hintanzuhalten und erforderlichen Falles die Assistance der anwesenden Polizei- und Sicherheitsorgane in Anspruch zu nehmen.

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem F. M.

<sup>2)</sup> Vgl. den Schlusssatz der Nr. 2341 d. Sg.

<sup>3)</sup> S. auch §. 7 der allgemeinen Licitationsordnung v. 15. Juli 1786, P. G. S. Nr. 425.

**2340. Citationen, Bemessung und Einhebung der Armenpercente.**

W. Z. 19. Mai 1884, Z. 8006. St. G. 24. Mai 1884, Z. 24680, an alle Bzö.

Die polit. Bzö. erhalten eine Abschrift des von dem J. M. an das Oberlandesgericht in Wien ergangenen Erl. v. 3. April 1884, Z. 593, betreffend den Vorgang der n. ö. Gerichte außerhalb Wiens bei der Bemessung und Einhebung des Armenpercentes von allen freiwilligen licitatorischen Feilbietungen, zur eigenen Wissenschaft und Mittheilung an die interessierten Ortsgemeinden.

Bezüglich der Durchführung des § 49 des Gef. v. 15. December 1882, L. G. B. 13,<sup>1)</sup> welcher bestimmt, daß zu den gesetzlichen Zuflüssen des Armenfonds der Gemeinde auch 1<sup>10</sup>/<sub>10</sub> des Bruttoerlöses von allen freiwilligen licitatorischen Feilbietungen gehört, herrscht bei den Gerichten Niederösterreichs eine große Verschiedenheit des Vorganges. Zur Hebung dieses Uebelstandes findet das J. M. im Einvernehmen mit dem W. Z. in Betreff der Bemessung und Einhebung dieser Gebühr nachstehende Durchführungsanweisung zu erlassen: 1. Bei freiwilligen Versteigerungen beweglicher Sachen haben die mit der Vornahme derselben betrauten Gerichtsbeamten oder Notare als Gerichtscommissäre das Armenpercent von dem erzielten Erlöse einzuhelden, an den zum Bezuge berechtigten Armenfond abzuführen und die Empfangsbestätigung desselben dem über die vorgenommene Feilbietung dem Gerichte vorzulegenden Berichte beizuschließen. 2. Bei freiwilligen Feilbietungen unbeweglicher Sachen haben die Gerichte die vorgenommene Versteigerung nach endgültiger Genehmigung dem betreffenden Armenfond unter Angabe des Kaufschillings und der Person des zur Zahlung des Armenpercentes verpflichteten Verkäufers bekanntzugeben.

**2341. — — unbefugte Veranstaltung freiwilliger öffentlicher —.**

W. Z. 29. August 1889, Z. 12636. St. G. 26. September 1889, Z. 53043, an alle Bzö. und Wt. P. D.

Aus Anlaß von Verhandlungen, betreffend die Einrichtung des Armenpercentes bei freiwilligen öffentlichen Versteigerungen, wurde die Wahrnehmung gemacht, daß in zahlreichen Fällen derlei Versteigerungen ohne die Bewilligung der hiezu competenten Behörde, d. i. der Gemeindevorsteherung bezüglich der beweglichen und des zuständigen Gerichtes bezüglich der unbeweglichen Sachen, vorgenommen werden, daß dies namentlich bei Versteigerungen unbeweglicher Güter der Fall ist, und daß hinsichtlich der Strafbarkeit und der Bestrafung solcher Fälle ein ungleichartiger Vorgang eingehalten wird. Insbesondere hat sich ergeben, daß angesichts der Zweifel in Absicht auf die Bestrafung derartiger Fälle eine Abmilderung derselben häufig ganz unterblieben ist und dieser Umstand nicht wenig dazu beiträgt, daß sich die Zahl solcher unbefugt abgehaltenen Versteigerungen, zumal von unbeweglichen Gütern mehrt. Aus diesem Anlasse werden die Bestimmungen des Hofzbl. v. 13. December 1808, P. G. S. Bd. 31, Nr. 62, in Erinnerung gebracht und, um jeglichen Zweifel auszuschließen, bemerkt, daß die Bestimmungen der genannten Verordnung sowohl auf die ohne Bewilligung erfolgte Vornahme von öffentlichen Versteigerungen beweglicher Sachen, wie auch unbeweglicher Sachen Anwendung finden, und daß die polit. Behörden zur Durchführung der Strafamtshandlungen berufen sind. Gleichzeitig wird bemerkt, daß hiedurch selbstverständlich die Vorschriften über Feilbietungen, welche von den I. f. Civil- oder Militärbehörden vorgenommen werden, und insbesondere die Min.-Vdg. v. 11. März 1858, Z. 34657,<sup>2)</sup> wonach die Cameral- und fondsherrschastlichen Verwaltungsämter zur Einholung einer vorläufigen Genehmigung der polit. Behörde (jetzt Gemeinde) nicht gehalten, sondern nur verpflichtet sind, der betreffenden Behörde gleichzeitig mit der Ausschreibung der Licitacion ein Exemplar dieser Ausschreibung zu übermitteln, nicht berührt werden.

<sup>1)</sup> Jetzt giltig § 40, P. 3, des Gef. v. 13. October 1893, L. G. B. 53 vgl. auch die Min.-Vdg. v. 20. August 1855, N. G. B. 146.

<sup>2)</sup> Nr. 2888 d. Sig.

**2342. Sicitationen, öffentliche — beweglicher Kaufmannswaren.**

R. Z. 26. Jänner 1899, J. 40324 ex 1898. St. G. 22. Februar 1899, J. 10688, an alle Bz., mitgeth. Wr. P. D.

Da noch immer Zweifel darüber bestehen, ob die Gerichte oder die Verwaltungsbehörden berufen sind, öffentliche Feilbietungen beweglicher Waren nach Art. 343 und 348 H. G. B. zu bewilligen, auszuschreiben und durchzuführen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den übereinstimmenden Entsch. des O. G. H. v. 14. Juli 1885, J. 8138 (Spruchrepertorium Nr. 127) und des R. G. v. 6. Juli 1896, J. 108, zur Bewilligung und Durchführung solcher Feilbietungen nur die Verwaltungsbehörden u. zw. gemäß Art. V des Ges. v. 5. März 1862, R. G. B. 18, die autonomen Verwaltungsbehörden im eigenen Wirkungskreise berufen sind. Die gleiche Abgrenzung der Competenz zur Durchführung des öffentlichen Verkaufes durch Feilbietung findet sich auch im Art. 311 H. G. B.; daß dieses Artikels in den citirten gerichtlichen Erkenntnissen keine Erwähnung geschieht, dürfte sich daraus erklären, daß der concrete Fall keinen Anlaß dazu bot.

— — Bornahme seitens der Militärverwaltung Nr. 679, 2644.

— — im Zuge der polit. Mobiliarexecution Nr. 1170, 1173.

— — Hintanhaltung von Privat- und Winkelfeilbietungen Nr. 1487, 1647.

— — beschlagnahmter Handfeuerwaffen Nr. 1677.

— — von Hofrealitäten, Armenpercente Nr. 1829.

— — licitatorische Verpachtung von Gemeinbejagden Nr. 1968—1971.

— — Veranstaltung öffentlicher — durch Pfandleihanstalten Nr. 2845.

— — zur hereinbringung von Schubkosten Nr. 3239.

— — verbotswidrig eingeführter Thiere und thierischer Rohstoffe Nr. 4345, 4348.

**Sicitationsbedingnisse**, Stempelbehandlung derselben Nr. 3573.

**Sicitationsprotokolle** können förmliche Verträge ersetzen Nr. 443.

— — aus mehreren Bogen, zu heften und siegeln Nr. 3035.

— — Stempelpflichtigkeit derselben Nr. 3573.

**Sicitationsvorschrift** für das Wr. f. f. Versuchamt Nr. 4257.

**Siechtenstein'sche Hofkanzlei**, Legalisirungen und Paßwisa durch die Wr. — Nr. 2676.

**Siedertafeln**, Anzeigen über öffentliche — Nr. 3585.

**Lieferungen** für die Heeresverwaltung Nr. 2645.

— — Vergebung von Aeriallieferungen an Strafanstalten Nr. 3668, 3669.

**Lieferungsverträge**, Gebührenentrichtung bei öffentlichen — Nr. 64, 66.

— — Ersatz durch Sicitations- und Accordprotokolle Nr. 443.

— — zur Beschaffung von Cement Nr. 602, 2936.

— — zur Beschaffung von Straßenschotter Nr. 3685, 3686.

**Liegenschaften** f. Realitäten.

**2343. Ligroinbeleuchtung der Stellwagen.**

R. Z. 10. Februar 1868, J. 166. St. G. 18. Februar 1868, J. 5182, an alle Bz.-Amt., Wr. Mag. und Wr. P. D.

Die Frage, ob und unter welchen Vorfichten das Ligroin und ähnliche Producte als Beleuchtungsstoff in den Verkehr kommen dürfen, ist nach der Min.-Bdg. v. 10. Februar 1868, R. G. B. 13, zu beurtheilen. Was die Beleuchtung der Omnibusse mit Ligroin betrifft, wird gegen genaue Beobachtung der nachstehenden Vorfichten gestattet: 1. daß hiezu nur die eigens construierten (gefährlosen) Ligroinlampen verwendet werden; 2. daß die zur Beleuchtung verwendeten Lampen zur Ermöglichung des Abfließens des überflüssigen Oeles, nach der Füllung jedesmal umgewendet, in die mit Glas verschlossenen und mit einem blechernen Untersaße versehenen Wagenlaternen eingesetzt werden; endlich 3. daß während der Fahrt

keine neue Füllung der Lampen vorgenommen, sondern die Erneuerung der Beleuchtung durch Umtauschung der ausgebrannten mit bereitgehaltenen neu gefüllten Lampen bewerkstelliget werde.

**Simitoranchtabak**, Fassung seitens der Gendarmerie- bzw. Militärmannschaft Nr. 1463, 1472, 2543.

**Simonadeverabreichung**, ein freies Gewerbe Nr. 3339.

**Siniendienstpflicht**, Entlassung von Auswanderern aus der — Nr. 397.

— — Einjährig-Freiwilliger Nr. 1004, 1007, 1009.

**Tippe**, Verpflegskosteneinbringung gegenüber den Fürstenthümern — Nr. 4166, 4167.

**Tiquenurfabriken**, Vornahme von Vinderarbeiten in — Nr. 1194.

— — Verwendung von Theerfarbstoffen in — Nr. 2252, 2255, 2260.

**Tiquenverabreichung** seitens Zuder-(Mandoletti)-Bäder Nr. 4623.

**Tiquidation** von Actiengesellschaften, Staatsaufsicht während der — Nr. 44.

**Tiquidierung** f. Zahlungsliquidierung.

## 2344. Literarische und Kunstwerke, Zusendung und Widmung an Sr. Majestät.

St. M. 23. Februar 1863, J. 6647/St. M. St. G. 1. März 1863, J. 969/pr. — M. J. 25. November 1867, J. 5317/M. I. St. G. 27. November 1867, J. 8318/pr, an alle Bz.-Amt. und Br. P. D.

Die mit dem A. h. Cabinetsschreiben v. 10. December 1859 erlassene Vorschrift wird in Erinnerung gebracht, wonach alle jene, welche Kunst- oder Druckwerke Sr. Majestät darzubringen beabsichtigen, früher die A. h. Bewilligung zur Einsendung anzufuchen und diese abzuwarten haben. Die polit. Behörden haben vorkommenden Falles die Parteien entsprechend zu belehren und, wenn eine derartige Eingabe überreicht wird, sich bei der Vorlage gleichzeitig über die Verhältnisse des Offerenten gutächlich auszusprechen.

## 2345.

M. J. 21. September 1872, J. 4463/M. I. St. J. 4257 pr ex 1872.

Da sich die Fälle häufen, daß literarische oder Kunsteingaben aus den Kronländern ohne vorhergegangene Einsendungsbewilligung direct an Sr. Majestät oder an die k. k. Obersten Hofämter in Wien gelangen, so wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß zu solchem Behufe die vorläufige A. h. Genehmigung zur Einsendung (ohne Anschluß des Object's) im Wege der betreffenden k. k. Landesbehörden einzuholen ist. Gesuche um Einsendungsbewilligungen sind je nach Ermessen von dieser anzunehmen oder abzulehnen und im ersteren Falle mit den vorgeschriebenen Personalauskünften im Geleite der eigenen Wohlmeinung dem M. J. vorzulegen.<sup>1)</sup>

## 2346.

M. J. 25. April 1879, J. 2028/M. I. St. G. 30. April 1879, J. 3123 pr, an Br. P. D. — G. u. M. 31. Jänner 1884, J. 1740. St. G. 13. Februar 1884, J. 1082/pr, an Br. P. D. — M. J. 31. Mai 1894, J. 1884/M. I. St. G. 5. Juni 1894, J. 3741/pr, an mag. Bz.-Amt I in Wien.

Nach den bestehenden und wiederholt publicierten A. h. Vorschriften dürfen Manuscripte von Werken und sonstige Publicationen Sr. Majestät nicht unterbreitet werden, ferner darf die A. h. Annahme von persönlichen Widmungen (Dedicationen) nur in höchst seltenen Fällen bei besonderer Verühmtheit von musikalischen Autoren und hervorragender Gebiegenheit ihrer Werke und selbst dann nur über nachdrückliche Empfehlung der betreffenden Behörden und competenten Fachmänner A. h. Orts beantragt werden, endlich können von Verlegern selbst unterbreitete Publicationen grundsätzlich nicht zur A. h. Vorlage gebracht werden.

## 2347. — — Zusendung an fremde Höfe.

G. u. M. 2. Februar 1895, J. 278/C. U. M. St. G. 3. März 1895, J. 1404/pr, an alle Bz., Br. P. D., Br. Mag., 8 Br. I. k. Krankenanstalten, Versamml., Hochschulen, Decanat der evangelisch-theologischen Facultät, beide Gewerbeinspectorate, Universitätsbibliothek, L. Sch. A. und Landescommission für agrarische Operationen.

<sup>1)</sup> Infolge Erl. des M. J. v. 23. December 1891, J. 5041/M. I, wurde obige Weisung in Erinnerung gebracht (St. J. 8792/pr ex 1891).



Da es sich bei verschiedenen Anlässen gezeigt hat, daß die mit dem A. h. Cabinetsschreiben v. 17. März 1853 und mit der A. h. Entschl. v. 20. Juli 1865 bezüglich der Zusendung von literarischen und artistischen Arbeiten an fremde Höfe durch Officiere, Militär- oder Civilbeamte erlassenen Vorschriften nicht immer streng befolgt werden, werden diese Vorschriften im nachstehenden zur genauesten Danachachtung in Erinnerung gebracht:

Er. Majestät haben mit A. h. Cabinetsschreiben v. 17. März 1853 aus Anlaß mehrfach vorgekommener Fälle wiederholter Behelligungen fremder Höfe mittelst Zusendung von literarischen und artistischen Arbeiten als Norm festzusetzen geruht, daß kein Officier, Militär- oder Civilbeamter, er mag dem Activitäts-, Disponibilitäts-, Armee-, Pensions- oder Ruhestande angehören, irgend ein literarisches oder artistisches Product ohne vorher eingeholte und erhaltene schriftliche Erlaubnis seines vorgesetzten Ministeriums, Präsidiums, Directoriums oder der Hofstelle an auswärtige Höfe und deren einzelne Glieder, dann an fremde Regierungen einsenden darf. Ist diese Bewilligung nach kompetenter Prüfung des Gegenstandes erfolgt, so hat selbe im Original dem Einschreiten an die betreffende kais. Gesandtschaft beigelegt zu werden. Uebertretungen dieses Verbotes sind nebst dem Verluste des eingesendeten Gegenstandes mit angemessener Disciplinarstrafe zu ahnden.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 20. Juli 1865 anzuordnen geruht, daß das in dem A. h. Handschreiben v. 17. März 1853 erwähnte Einschreiten der k. k. Gesandtschaften wegen Vermittlung der Einsendung literarischer und artistischer Producte österr. Officiere oder Beamten an fremde Regierungen nicht ferner platzzugreifen habe, sondern daß es jedem solchen Bittsteller selbst überlassen bleiben müsse, sich nach vorläufig eingeholter Erlaubnis von Seite der nach dem vorerwähnten A. h. Handschreiben hiezu berufenen k. k. Behörden an die Gesandtschaft des betreffenden fremden Staates wegen Erlangung der Einsendungsbewilligung zu wenden.

**Literarische und Kunstwerke**, Hausieren mit — Nr. 1724, 1730.

— — Pflichtexemplare Nr. 2874, 2875, 2880.

**Literarische Vereine**, Jahresbericht der — Nr. 4570.

**Lithographen**, Evidenz für Landsturmzwecke Nr. 2176.

**Lithographien** von Entscheidungen, Ministerialrecursen anzuschließen Nr. 2670, 2671.

— — Abgabe von Pflichtexemplaren Nr. 2880.

**Kloß**, Landsturmenthebung der Bediensteten des — Nr. 2189.

— — Versendung von Amtscorrespondenzen mittelst — Nr. 2680.

**Kloßschiffe**, Seeversicherung amtlicher Geld- und Wertsendungen Nr. 2939.

— — Heimbeförderung mittelloser Stellungspflichtiger auf — Nr. 3564.

**Localanstellungen**, Eheschließungen hiefür vorgemerkter Officiere Nr. 946.

**Localbahnbauten**, Behandlung der Projecte für — Nr. 1019, 1027.

**Localbeantragte** der Unfallversicherungsanstalt Nr. 3947.

**Localbedarf** bei Errichtung von Apotheken Nr. 234, 237.

— — für das Gast- und Schankgewerbe Nr. 1333, 1339, 1535.

— — concessionierter Privatgeschäftsvermittlungen Nr. 2978, 2979.

— — bei Bewilligung von Tanzschulen Nr. 3755, 3759.

**Localcommissäre** für agrarische Operationen Nr. 88.

— — des k. k. Versamtes, Instruction für die — Nr. 4259.

**Localcontrole** bei den Landesgendarmariecommanden Nr. 1465, 1466.

**2348. Localcorrespondenzen**, pausirte — fallen unter das Pressgesetz.

§. 31. 11. August 1866, Z. 2071/P.M. St. G. 26. August 1866, Z. 4094/pr, an alle Bz.-Amt. und Bz. §. 31.

Der Erl. des J. M. v. 29. Juli 1866, Z. 1469/pr, über die Behandlung der sogenannten autographirten Localcorrespondenzen wird zur Danachachtung mitgetheilt. Derselbe besagt:

Die theilhaftigen Ministerien haben sich in dem Beschlusse geeinigt, daß von nun an die Bestimmungen des 2. Abschnittes des Pressges. zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Presssachen auch auf die sogenannten autographirten (pausirten) Localcorrespondenzen in

Anwendung zu bringen seien, und bleibt es den Herausgebern jener nunmehr in allen Richtungen als Druckschriften zu behandelnden Correspondenzen überlassen, sich wegen allfälliger Nachsicht von der im § 18 des Pressges. normierten Abgabe von Pflichtexemplaren an die zum Bezuge berechtigten Behörden selbst zu wenden.

**2349. Localcorrespondenzen**, pausirte — fallen unter das Pressgesetz.

R. Z. 1. April 1896, Z. 1293.MI. St. G. 9. April 1896, Z. 2311/pr, an Wr. P. D.

Das Pausiren ermöglicht die gleichzeitige Herstellung mehrerer Abdrücke auf Grund einer Urschrift unter Anwendung des Druckes und mit Hilfe eines Farbstoffes, somit eines chemischen Mittels. Das in Rede stehende Reproductionsverfahren wird vollkommen gedeckt durch den im Art. II des Adm.-Pat. zum Strafgesetze als Exemplification der Vervielfältigung durch mechanische oder chemische Mittel angeführten Vorgang des „Abformens“. Vom Standpunkte des geltenden Gesetzes kann somit der Ansicht, daß pausirte Correspondenzen der Vorschrift des § 4 des Pressges. nicht unterliegen, nicht beigegeben werden. Für eine diesfällige Ausnahme mangelt es auch an hinreichenden Gründen. Derlei Correspondenzen fördern häufig nur die Klatschsucht und das Hervorzerren von Angelegenheiten des Privatlebens in die Oeffentlichkeit und können daher ihrem Inhalte nach nicht als unbedenkliche Presserzeugnisse gelten. Es kann somit, ganz abgesehen davon, daß die Behörden die bestehenden Gesetze anzuwenden haben, auf die im II. Abschnitte des Pressges. vorgesehenen Mittel der Ueberwachung der pausirten Localcorrespondenzen nicht verzichtet werden, und erscheint eine Abänderung der bezüglich dieser Localcorrespondenzen getroffenen Verfügung<sup>1)</sup> bei dem Bestande des geltenden Pressgesetzes nicht thunlich.

**Localerhebungen** f. Commissionen.

**Localpolizei**, Verbotss- bzw. Strafrecht der Gemeinden in Sachen der — Nr. 1428.

— — Inanspruchnahme der Gendarmerie für die — Nr. 1486, 1488.

— — Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung gehört nicht zur — Nr. 3169.

**Localpostverkehr** in Wien Nr. 2942.

**Localprovisoren** erledigter Pfarren, Bezüge Nr. 2017.

**2350. Locomobile**, Erprobung durch private Dampfkesselgesellschaften.

S. R. 14. Juli 1896, Z. 13313. St. G. 11. November 1896, Z. 70570, an alle I. f. Dampfkesselprüfungscommissäre.

Im Sinne des § 3 der Min.-Bdg. v. 8. Juni 1894, R. G. B. 108, dürfen Locomobile auf eigenem Radgestelle nur dann von Organen einer privaten Dampfkesselgesellschaft amtlich erprobt werden, wenn der Benutzer des Kessels einer solchen Gesellschaft als wirkliches Mitglied angehört.

**Locomobilekessel**, Verwendung im Auslande erprobter — Nr. 744.

— — ung. Certificate für — Nr. 746.

— — Jahresausweis über die in Betrieb stehenden — Nr. 768.

**Locomobilewärter** bei Dampfbrechmaschinen, Befähigung Nr. 808.

**Locomotivbetrieb**, Verhütung von Bränden durch Funkenauswurf Nr. 1034.

— — Eröffnung auf Schlepfbahnen Nr. 3227.

**Locomotivführer**, Prüfung Nr. 784, 787, 789, 801, 806.

— — Entziehung des Befähigungszeugnisses Nr. 785.

— — Probepraxis Nr. 786, 788, 790, 792.

**Locomotivkessel**, Verwendung auf Grund ung. Certificate Nr. 746.

— — Prüfung und Ueberwachung Nr. 754.

— — Jahresausweis über den Stand der — Nr. 768.

— — Belastung der Sicherheitsventile Nr. 777—780.

<sup>1)</sup> S. Nr. 2348 b. Sg.

**2351. Locomotivproben, Commissionsgebühren bei —.**

M. Z. 23. Juni 1884, ad Z. 421. St. G. 1. Juli 1884, Z. 30505, an alle Bzh.

Jene Auslagen, welche in Folge der durch § 21 der Eisenbahnbetriebsordnung v. 16. Jänner 1851, R. G. B. 1 ex 1852, vorgeschriebenen Theilnahme eines Beamten der Sicherheitsbehörde und eines von der letzteren beizuziehenden Technikers an den Locomotivprüfungen erwachsen, sind seitens der betreffenden Eisenbahnverwaltung an die betheiligte polit. Behörde zu refundieren.

**Röfflerzeugung, im Roh- (Grob-) Schmiedgewerbe inbegriffen Nr. 1639.**

**2352. Röffler'scher Mäusebacillus, Ertheilung der Bezugsbewilligung.**

M. Z. 9. August 1895, ad Z. 8301. St. G. 27. August 1895, Z. 77649, an alle Bzh. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.).

Die Culturen des Röffler'schen Mäusebacillus<sup>1)</sup> stellen sich mit Rücksicht auf die Art ihrer Darstellung und Verwendung als Gifte im Sinne des § 1, P. 7, der Min.-Vdg. v. 21. April 1876, R. G. B. 60, dar und haben sich die Bzh. im Falle von Ansuchen um Ertheilung der Bezugsbewilligung von der Vertrauenswürdigkeit des Bezugswerbers die Ueberzeugung zu verschaffen und über die ertheilten Bewilligungen in gleicher Weise, wie es hinsichtlich des Giftverkehrs vorgeschrieben ist, genaue Vormerkungen zu führen.

**2353. — Verwendung von Schulkindern beim Auslegen.**

St. G. 19. November 1898, Z. 30382, an Bzh. Korneuburg, mitgeth. allen übrigen Bzh., n. 5. L. Sch. R. und L. A.

Die Verwendung von Schulkindern zur Legung der mit Mäusetypusbacillen imprägnierten und für Menschen ganz unschädlichen Brodstückchen erscheint unbedenklich und sogar aus ökonomischen und sachlichen Gründen empfehlenswert, was aber keineswegs auch für andere, die Mäusevertilgung durch Gifte bezweckende Verfahrensarten gilt.

**Rohgerber f. Gerbereien.**

**Lohnabzüge f. Arbeitslohnabzüge.**

**Lohnelassen ärarischer Straßeneinräumer Nr. 3704.**

— — für k. k. Forstwärter Nr. 1292.

**Lohnfuhrwerke, Verwendung zum Transport Infectionskranker Nr. 541.**

— — Benützung seitens der Leichenbestattungsbdiener Nr. 2300.

— — Verwendung zum Leichentransport Nr. 2314.

**2354. Lohnfuhrwerksbetrieb als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb.**

M. Z. 25. August 1881, Z. 11412. St. G. 29. August 1881, Z. 34302, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Grundbesitzer, welche nur während eines kürzeren Zeitraumes des Jahres u. zw. nach der Bestellung ihrer Feldwirtschaft für ihre Bezüge einen Nebenverdienst durch Personentransporte oder durch Verfrachtung von Kohlen, Steinen, Erz u. dgl. nur zeitweise und nicht regelmäßig suchen, und bei denen die landwirtschaftliche Beschäftigung ihren Hauptnahrungszweig bildet, sind zur Anmeldung des Lohnfuhrwerkes nicht verpflichtet, und tritt die Verpflichtung zur Gewerbeanmeldung nur bei dem regelmäßigen Betriebe des Lohnfuhrwerkes ein.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> S. auch Fußnote bei Nr. 1205 d. Slg.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem H. M. und F. M.

<sup>3)</sup> Aus Anlaß wiederholter Beschwerden der Genossenschaft der Wr. Fiaker über die ihre Gewerbeinteressen schädigenden Uebergriffe und Gewerbeausbreitungen seitens der Inhaber von unnummerierten Lohnfuhrwerken in Wien, sowie zum Zwecke der Herstellung einer wirksamen Controle über das gesammte unnummerierte Lohnfuhrwerk im Wr. Polizeirayon hat die Statth. unterm 17. April 1885, Z. 6292, Folgendes verordnet: 1. Seder zum Personentransport bestimmte unnummerierte Wagen (Stadtlohn-, Landkutsch-, Lohnkutsch- und Hotelwagen) der Lohnfuhrwerksinhaber im ganzen Wr. Polizeirayon,

**Lohnfuhrwerksbetrieb** seitens Gasthofbesitzer Nr. 1323.

— — f. auch unter „Transportgewerbe“.

**Lohnlistenansätze** für Zwecke der Unfallversicherung Nr. 3934, 3935.

**Lohnmarken**, Verwendung bei der Lohnauszahlung Nr. 2417.

**Lohnstreitigkeiten**, Kompetenz zur Entscheidung Nr. 286, 287.

**Lohntarife** für behördlich autorisierte Bergführer Nr. 497, 498.

— — Festsetzung für einige concessionierte Gewerbe Nr. 853, 1616.

**Löhnung** mit Dienstvertrag bestellter Aichmeister Nr. 102, 116.

— — Aufnahme von Amtsbienersgehilfen gegen — Nr. 189.

**Lohnvorschüsse** f. Gehaltsvorschüsse.

**Löschergeräte**, Vereithaltung der erforderlichen — Nr. 1208, 1209.

**2355. Lose**, Absatz und Ankündigung ausländischer —.

f. M. 26. Jänner 1888, Z. 2289. St. Z. 771/pr ex 1888.

Der Absatz ausländischer Lotterielose in Oesterreich ist durch die §§ 25 und 26 des Lottopat. v. 13. März 1813 verboten.<sup>1)</sup>

sowie jeder unnummerierte Fiakerwagen muß mit einer auf dem Kutschbode unter dem Sitzpolster dauernd angebrachten Blechnummer versehen sein, welche auf jedesmaliges Verlangen der öffentlichen Sicherheitsorgane vorzuweisen ist. Diese Blechmarken werden von dem Lohnwagenamte der Wr. P. D. gegen Bezahlung der Gesehungskosten ausgegeben und daselbst an den vorzuführenden Wagen befestigt und in Evidenz gehalten. 2. Als Kutscher beim Betriebe aller dieser Wagen darf nur derjenige verwendet werden, der wenigstens 18 Jahre alt, hinreichend kräftig, nicht dem Trunke ergeben und mit keinem edelhaften körperlichen Gebrechen behaftet, unbefohlenen, des Fahrens kundig ist und genügende Platzkenntnisse besitzt, weshalb er sich zur Erweisung der beiden letzteren Eigenschaften vor dem Dienstantritte einer Prüfung (Probefahrt) zu unterziehen hat. Die gleiche Befähigung haben auch die Gewerbeinhaber zu erweisen, falls sie ihren Wagen selbst führen wollen. 3. Jeder in solcher Weise geprüfte Kutscher oder Gewerbeinhaber erhält, wenn er für tauglich erkannt wird, von der Wr. P. D. eine Fahrhollete, vor deren Lösung der Kutscher nicht zum Fahrdienste verwendet werden bzw. der Gewerbeinhaber nicht selbst fahren darf, und welche der Wagenlenker bei jeder Fahrt mit sich zu tragen hat. Der Inhaber von mehreren Gattungen öffentlicher Personfuhrwerke kann für sich oder seinen Kutscher bezüglich jeder Wagenkategorie Fahrholleten ausgestellt erhalten. Es versteht sich aber von selbst, daß der Wagenlenker stets jene Fahrhollete bei sich zu tragen hat, die der jeweiligen Wagenkategorie entspricht. Die Fahrholleten sind, wenn der Gewerbeinhaber das Selbstfahren aufgibt oder beim Dienstantritte des betreffenden Kutschers stets sogleich u. zw. längstens innerhalb 24 Stunden der Wr. P. D. zurückzustellen. 4. Jeder Inhaber des freien Lohnfuhrgewerbes hat zu Hause ein Verzeichnis seiner Kutscher zu führen, welches deren Nationale, den Tag des Dienstes- oder Austrittes und ihre tägliche Verwendung zu enthalten hat, um jederzeit konstatieren zu können, welcher Kutscher zur bestimmten Zeit mit der bestimmten Nummer gefahren ist. 5. Die Uebertretungen dieser Verordnung werden, insofern sie nicht unter das allgemeine Strafgesetz fallen, von der Wr. P. D. nach der Min.-Vdg. v. 30. September 1857, R. G. B. 198, bestraft. 6. Wegen Ausschreitungen gegen das Publicum, wegen Trunkenheit oder excessiven Benehmens gegen die Sicherheitswache, wegen Schnellfahrens, wegen eines Verbrechens, Vergehens oder einer Ueberrichtung aus Gewinnsucht oder gegen die öffentliche Sittlichkeit, sowie wegen Schleichhandels kann gegen den Gewerbeinhaber oder dessen Kutscher das Fahrverbot als selbständige Strafe oder als Strafverschärfung für die Dauer von 2 Tagen bis zu 2 Jahren oder für immer von der Wr. P. D. verhängt werden. . . . Beigefügt wird noch, daß die Befugnis zum Betriebe des Lohnfuhrgewerbes nicht nur nach Einzellicenzen für jeden Wagen verliehen werden kann, weil das Lohnfuhrgewerbe ein freies Gewerbe und als ein Ganzes anzumelden und die Anzahl der im Gewerbe verwendeten Wagen lediglich für die Steuerbemessung von Belang ist. Ein gegenständliches Vorgehen müßte zur Folge haben, daß für jeden Lohnfuhrgewerbeinhaber so viele Gewerbescheine auszufertigen wären, als er Wagen im Betriebe hat, und wäre im Geseze nicht begründet. — Zufolge St. G. v. 29. October 1889, Z. 53345, hat die oben sub 2 erwähnte Prüfung (Probefahrt), sobald sich derselben ein Mitglied oder ein Angehöriger der Genossenschaft der Land- und Stadtlohnfuhrwerker in Wien unterzieht, unter Intervention eines Vertreters dieser Genossenschaft stattzufinden.

<sup>1)</sup> Mit Url. des St. M. v. 8. Jänner 1864, Z. 6866/St M. wurde eröffnet, daß infolge des Preßgef. v. 17. December 1862, R. G. B. 6 ex 1863, ein Einschreiten der

**2356. Lose, Abstellung von Verkaufsenbungen ins Ausland.**

§. R. 21. September 1890, Z. 39477. St. G. 20. October 1890, Z. 59402, an alle Bzh.

Nach einer Mittheilung der k. und k. Gesandtschaft in Athen an das M. Neuß. sind in letzter Zeit wiederholt Fälle vorgekommen, daß aus Oesterreich-Ungarn von Corporationen und Ausstellungscommissionen Lose zum Verkaufe an in Griechenland etablierte Firmen übersendet wurden, diese Lose aber auf Kosten und Gefahr der Absender zurückgeschickt werden mußten, weil in Griechenland der Vertrieb fremder Lose nach dem griechischen Losges. v. 30. December 1887 verboten und mit Geldstrafen von 50—300 Drachmen und Beschlagnahme der Lose bedroht ist. Es ist daher beim Stattfinden von Ausstellungen, mit welchen eine Lotterie verbunden ist, die betreffende Ausstellungscommission von Vorstehendem speciell zu verständigen.

— — Verkauf im Hausierwege Nr. 1765, 1767, 1770.

**Losgekaufte** sind landsturmpflichtig Nr. 2207.

**2357. Losung, Heranziehung der Gemeindefunctionäre zur —.**

R. 2. 30. März 1890, Z. 1991. St. G. 8. April 1890, Z. 21119, an alle Bzh.

Die Auffassung, daß sämtliche Ortsgemeinden eines polit. Bezirkes verpflichtet seien, ihre Vertreter zu dem Act der Losung zu entsenden, entspricht dem § 34 B. V. I. Th. nicht und wird in großen ausgedehnten Bezirken mit mangelhaften Communicationen unbegründete Erschwernisse für die betreffenden Gemeindefunctionäre zur Folge haben. Die Heranziehung solcher Vertreter zu der fraglichen Amtshandlung wird daher mit billiger Rücksichtnahme auf die Entfernung der einzelnen Gemeinden zu erfolgen haben.

**2358. Losvereine, Zulässigkeit vom Standpunkte der Finanzverwaltung.**

St. R. 14. August 1865, Z. 14752. St. Z. 32068 ex 1865.

Da die Aufnahme neuer Theilnehmer in einen Glücksverein im Grunde nichts anderes ist, als die verbotene Veräußerung eines Antheiles an der von dem Vereine erworbenen Gewinnshoffnung, hat die Landesstelle vor Bewilligung von Glücksvereinen mit der Finanzlandesbehörde das Einvernehmen zu pflegen und solchen Vereinen, deren innere Einrichtung eine Umgehung der gedachten Vorschriften in sich schließt, gemäß § 14 des Vereinspat. die Genehmigung zu versagen.

**2359.**

§. R. 21. October 1865, Z. 4683. St. Z. 41685 ex 1865.

Die in den Statuten von Glücksvereinen vorbehaltene Aufnahme neuer Mitglieder in den schon gebildeten Verein ist als Umgehung hinsichtlich der Veräußerung von Antheilen an einer Gewinnshoffnung bestehenden Vorschrift dann nicht zu betrachten, wenn, um dem etwaigen Irrthume oder Vorwande einer Ausnahmstellung solcher behördlich genehmigter Vereine zu begegnen, in den Statuten die Bestimmung ausgesprochen wird, daß Uebertragungen von Gesellschaftsantheilen unter Lebenden oder im Erbschaftswege, sowie die Urkunden des Vereines, welche über die Veräußerung eines Antheiles der von denselben erworbenen Gewinnshoffnung an neu eintretende Mitglieder ausgefertigt werden, der Gebühren- und Stempelpflicht unterliegen. Solche Vereine, bei welchen diese Bedingung erfüllt ist, sind, falls nicht etwa in sonstiger Beziehung Bedenken obwalten, als zulässig zu betrachten, wenn ihre Dauer begrenzt ist.<sup>1)</sup>

polit. Behörden gegen das Ankündigen von ausländischem Tabak und verbotenen Lotterien nicht mehr zulässig sei (St. G. 15. Jänner 1864, Z. 215/pr, an Wr. B. D.).

<sup>1)</sup> — an die n. ö. Z. L. D., von dieser der Statth. mitgetheilt.

<sup>2)</sup> Die letztere Einschränkung wurde mit Erl. des k. R. v. 26. Juli 1879, Z. 10736, fallen gelassen, wonach Glücksvereine auch bei statutenmäßig unbegrenzter Dauer zulässig erscheinen (St. Z. 27052 ex 1879).

**2360. Losvereine, Musterstatut für —.**

St. G. 16. November 1893, J. 79548, an alle Bzh.

Seitens der Statth. wurden Musterstatuten für Losvereine nebst Belehrung ausgearbeitet. Einzelne Exemplare dieser Statuten sind um den Preis von 3 fr. beim Buchdrucker Karl Krapfenbauer in Mistelbach erhältlich.

— — Anzeige ihrer Gründung an die Finanzbehörde Nr. 4093.

**2361. Lotteriebewilligungen, Privatpersonen nicht zu erteilen.**

J. M. 1. Jänner 1881, J. 101. St. J. 26/pr ex 1881.

Zug-(Effecten-)Lotterien dürfen nicht einem Privaten, sondern nur Anstalten und Vereinen zu Wohlthätigkeitszwecken bewilligt werden.

**2362. — — Prüfung und Vorlage der Gesuche um —.**

St. G. 16. März 1882, J. 969/pr, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Unter Bezugnahme auf den Erl. des J. M. v. 16. Mai 1868, J. 14568 (B. B. 18) wird erinnert, daß Gesuche um Bewilligung zur Veranstaltung von Effectenlotterien künftig stets mit einem bestimmten motivierten Antrage dem Statth.-Präsidium vorzulegen sind.<sup>1)</sup>

**2363. J. M. 5. August 1882, J. 24236. St. G. 24. August 1882, J. 5610/pr, an alle Bzh., beide Stadtr., Wr. P. D.**

In neuester Zeit mehrten sich die Gesuche um die Bewilligung von Effectenlotterien und Tombolaspielen in geradezu bedenklicher Weise und werden in der Regel derlei Gesuche mit dem Antrage auf Gewährung vorgelegt. Da ein Uebermaß in dieser Beziehung nicht nur für die Concessionswerber, sondern auch für das Publicum von Nachtheil ist, außerdem aber eine Beschränkung der Spiellust aus mehrfachen Rücksichten dringend geboten erscheint, werden die Bzh. aufgefordert, künftighin bei Erstattung der Anträge über die fraglichen Spielbewilligungen einen strengeren Maßstab<sup>2)</sup> anzulegen, und nur in ganz besonders rücksichtswürdigen Fällen auf die Gesuchsbewilligung mit eingehender Motivierung bei der Statth. einzurathen. Namentlich gilt dies für Lotterien in größerem Umfange. Auch bei den kleineren Lotterien sind Einschränkungen sehr wünschenswert, und es wird sich dabei, trotz der Würdigkeit der Bewerber, empfehlen, im Laufe eines Jahres für das betreffende Unternehmen höchstens nur eine Auspielungsbewilligung zu befürworten. Wenn mit Tombolaspielen Geldgewinne verbunden sind, so wird bei Beurtheilung der bezüglichlichen Gesuche mit besonderer Aufmerksamkeit zu Werke zu gehen und insbesondere das Bestreben dahin zu richten sein, daß Orte, in welchen solche Spiele bisher nicht abgehalten worden sind, von der Einführung dieser Glücksspiele verschont werden.<sup>3)</sup> Es ist auch wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Gesuche um Lotteriebewilligungen sehr verspätet vorgelegt werden und nicht selten diese Bewilligungen sogar im telegraphischen Wege angefordert worden sind. Behufs Beseitigung dieses Vorganges, welcher sich mit einer genauen Würdigung des Gesuchsbegehrens nicht vereinbaren läßt, wird künftighin selbst bei dem Vorhandensein aller übrigen Vorbedingungen die Bewilligung zur Abhaltung von Lotterien nur dann erteilt werden, wenn die bezüglichliche Verhand-

<sup>1)</sup> Mit dem Erl. des J. M. v. 21. Jänner 1884, J. 2132, wurde bemerkt, daß Gesuche um Bewilligung von Effectenlotterien in Zukunft nur dann in Vorlage zu bringen sind, wenn sie auch die Angabe der Anzahl und des Preises der Lose enthalten (St. G. 29. Jänner 1884, J. 691/pr, an Bzh. Zwetli).

<sup>2)</sup> Mit Erl. des J. M. v. 19. April 1883, J. 12148, neuerdings empfohlen (St. G. 21. April 1883, J. 2635/pr, an Bzh. Baden).

<sup>3)</sup> Mit Erl. des J. M. v. 5. August 1890, J. 28326, wurde eröffnet, daß die Abhaltung von Tombolaspielen grundsätzlich nur für Orte, wo sie ohnehin ortsüblich sind, und nur für kleinere Orte bewilligt wird (St. G. 8. August 1890, J. 5593/pr, an Wr. P. D.).



lung eine geraume Zeit vor der Ziehung vorgelegt wird, so daß die Erlebigung instanzmäßig im schriftlichen Wege rechtzeitig erfolgen kann. Selbstverständlich wird gegen diejenigen, welche ohne förmliche Bewilligung eine Lotterie veranstalten, die Gefälligkeitsverhandlung im Wege der Finanzlandesbehörde einzuleiten sein.<sup>1)</sup>

### 2364. Lotteriebewilligungen, Kompetenz zur Ertheilung von —.

§. M. 4. November 1884, J. 33417. St. J. 7269/pr ex 1884.

Zur Bewilligung der Veranstaltung von unbedeutenden, auf einen Gewinn nicht abzielenden tagelichen Effectenlotterien oder Tombolaspielen (Effectenlotterien nach Art der Tombolaspiele), bei welchen es sich um Vertheilung von Gewinnen unter gleichviel Losbesitzer handelt, so daß für jedes Los ein Gewinn entfällt, ist unter der Bedingung, daß weder Geld noch Geldeffecten zur Auspielung gelangen, die polit. Behörde (Landesstelle) competent; doch sind derartige Zuzotterien größeren Umfanges und in zweifelhaften Fällen stets der Beurtheilung des §. M. zu unterziehen.<sup>2)</sup>

### 2365. — — zu größeren Effectenlotterien.

§. M. 31. Jänner 1900, J. 5033.<sup>1)</sup> St. E. 3. März 1900, J. 14011, an alle Bz., beide Stadtr. und Wr. P. D. (zur genauen Danachsichtung).

In den Berichten, betreffend die Veranstaltung von Effectenlotterien mit einem Spielcapital von 10.000 K und darüber, ist auf Grund einbringlicher Erhebungen stets die Vertrauenswürdigkeit der Veranstalter, sowie die Frage eingehend zu besprechen, ob die erforderlichen Garantien für die anstandslose Durchführung dieser Lotterien geboten erscheinen.

### 2366. Lotteriertragniß der Staatswohlthätigkeitslotterie, Betheiligungsgesuche.

M. J. 22. Juli 1881, J. 11057. St. E. 29. Juli 1881, J. 4816/pr, an Wr. P. D.

Nachdem die Staatswohlthätigkeitslotterie nur für Zwecke der öffentlichen Wohlthätigkeit gewidmet ist, Mittelschulen, sowie Schulen überhaupt jedoch zu den solchen Zwecken gewidmeten Anstalten und Vereinen nicht gezählt werden können, so kann auch dem Gesuche eines Vereines zur Gründung eines Gymnasiums um Vormerkung behufs Betheiligung aus dem Ertragnisse einer solchen Lotterie keine Folge gegeben werden.

### 2367. Lotteriegewinne, Reluierung von Effectentreffern in Bargeld.

§. M. 12. Mai 1900, J. 14836. St. E. 31. Mai 1900, J. 48616, an alle Bz. und Wr. P. D.

Wenn bei Effectenauspielungen nach den Bedingungen des Spielplanes die Reluierung von Effectengewinnen in Bargeld ausdrücklich vorgesehen ist und von dem Gewinner das ihm eingeräumte Wahlrecht ausgeübt wird, so ist für die in Bargeld reluierten Gewinne die im § 8, lit. b, des Gef. v. 31. März 1890, R. G. B. 53, normierte 20%ige Gebühr zu entrichten.

<sup>1)</sup> Mit Erl. des §. M. v. 21. Mai 1889, J. 15967, wurde ausgesprochen, daß die in einem besonderen Falle beabsichtigte Bestimmung eines landwirtschaftlichen Gutes als Haupttreffer nach den bestehenden Normen (Hofz. 29. März 1814, J. 7011. R. J. 11276 ex 1814) nicht zulässig ist (St. J. 3136/pr ex 1889).

<sup>2)</sup> Der St. E. v. 28. April 1887, J. 1934/pr, ermächtigt zur Geschäftsvereinfachung die Wr. P. D., die Abhaltung von Zuzbazzars, insofern diese nicht den Charakter einer Lotterie oder einer Tombola an sich tragen, im Namen der Statth. und unter Berufung auf diese Ermächtigung unter der Bedingung zu bewilligen, daß 1. diese Zuzbazzars auf keinen Gewinn abzielen, daher auch kein Reinertragniß voraussetzen, daß 2. nur Gegenstände von ganz geringem und gleichem Werte und gleichem Preise verlost werden, sowie daß sich unter den Gewinnen keine Treffer in barem Gelde oder Geldeffecten, sondern nur Galanteriewaren geringen Wertes befinden, und daß 3. jeder Losbesitzer einen seinem Einlage gleichwertigen Gegenstand erhält und daher keine Rieten bestehen. In zweifelhaften Fällen ist die Weisung der Statth. einzuholen.

<sup>3)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J.

**Lottobehörden**, Ausfertigung von Auspiellicenzen Nr. 273.

**Lottogefällsübertretungen** der Hausierer Nr. 1765, 1767.

**Loyalitätskundgebungen**, Vorfällenheitsberichte über — Nr. 4422.

**Lübeck**, Vertretung der österr.-ung. Monarchie Nr. 567.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 4167.

**Luftballons**, Ueberschreitung der Reichsgrenze Nr. 2562.

**Luftcurorte** s. Sommerfrischen.

**Luftdruckapparate**, Verwendung beim Bierauschante Nr. 526.

— — Presluftmaschinen Nr. 809.

**Luftverunreinigung**, hintanzuhalten Nr. 632, 1661, 3195.

**2368. Lungenfranke**, Wolffsky's Universalheilmittel für —.

M. J. 16. März 1900, J. 5840. St. G. 9. April 1900, J. 27896, an alle Bzb. und Wr. P. D.; mitgeth. n. ö. F. Z. D.

In öffentlichen Blättern wird von A. Wolffsky in Berlin ein Thee als Universalheilmittel für Lungenfranke angepriesen. Hierauf wird unter Hinweis auf die Min.-Bdg. v. 17. December 1894, R. G. B. 239, behufs Hintanhaltung des Vertriebes dieses verbotswidrigen ausländischen Arzneiartikels in und außerhalb der Apotheken mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, daß unter Einem im Wege der n. ö. F. Z. D. das Geeignete verfügt wird, damit auch die im Verwaltungsgebiete befindlichen Zollbehörden hievon in Kenntniß gesetzt werden.

— — Heilmittel des Dr. Bandiera Nr. 423.

— — Geheimmittel Sanjana für — Nr. 3213.

**Lungenkrankheiten**, Ausweise über Todesfälle in Folge — Nr. 3207.

**2369. Lungenseuche**, Anzeigepflicht.

M. J. 3. Juli 1892, ad J. 14223. St. G. 11. Juli 1892, J. 42523, an alle Bzb.

Jeder Fall einer Constatirung der Lungenseuche des Rindes ist von nun an, ohne Rücksicht auf die Provenienz der betreffenden Thiere, ohne Aufschub der Statth. zur Kenntniß zu bringen, damit diese in die Lage komme, die bezüglich weiter nöthigen Veranlassungen sofort treffen zu können. Mit Rücksicht auf die große Zufuhr von Schlachtrindern der verschiedensten Provenienz nach den Wr. Schlachthäusern wird der Wr. Mag. speciell angewiesen, dafür zu sorgen, daß über derlei Wahrnehmungen ein 2. Exemplar der bezüglich an ihn von Seite der Schlachthausverwaltungen erstattenden Anzeigen, von welchen Anzeigen übrigens jedesmal gleichzeitig eine Abschrift der Statth. in Vorlage zu bringen ist, spätestens am nächstfolgenden Tage dem Veterinärreferenten des M. J. im kürzesten Wege und mit Beseitigung aller unnützen Formalitäten zugemittelt werde.

**2370. — —** Hinausgabe einer Belehrung über die —.

M. J. 27. Juli 1892, J. 16741. St. G. 5. September 1892, J. 48307, an alle Bzb.

Es wird eine gedruckte Belehrung über die Durchführung des Gef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, betreffend die Abwehr und Tilgung der Lungenseuche des Rindes, sammt einigen Bemerkungen über das Wesen und die Erscheinungen, unter welchen die Lungenseuche aufzutreten pflegt, hinausgegeben und hiebei bemerkt: Nachdem es im § 6 des in Rede stehenden Gesetzes der Statth. vorbehalten ist, die ihr zur Verfügung stehenden Thierärzte (Landesthierarzt, Veterinärinspector, Veterinärconcipist) zu den fraglichen Seuchencommissionen abzuordnen, so erscheint es selbstverständlich, daß die vorgeschriebene Anzeige über die Constatirung der Lungenseuche des Rindes unverzüglich der Statth. zu erstatten ist. Da übrigens eine solche Intervention nicht in jedem Falle stattfinden, auch nicht immer schon bei der Vornahme der thierärztlichen Untersuchung erfolgen kann, erscheint es geboten, daß behufs einer eventuellen Controle der diesfälligen Diagnose die be-

treffende erkrankte Lunge möglichst frisch und auf eine die Verschleppung des Ansteckungsstoffes ungefährliche Weise 5 Tage lang an einem entsprechenden Orte aufbewahrt werde, wozu sich das Uebergießen mit Carbolwasser oder einer Thymol-Lösung und sodann Bedeckung mit Sand oder trockener Erde empfiehlt. — Die Belehrung, welche für alle Viehbefitzer von Wichtigkeit und Bedeutung ist, lautet:

Das Gef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, bestimmt, daß vom Beginne seiner Wirksamkeit an, alle an der Lungenseuche erkrankten, sowie alle der Lungenseuche verdächtigen und alle der Ansteckung ausgesetzt gewesenen Rinder getödtet, und daß deren Besitzer bei gewissenhafter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften hinsichtlich der Verhütung der Einschleppung und rechtzeitigen Anzeige des Ausbruches der Seuche in der Höhe von 95% des ermittelten Schätzungswertes aus dem Staatsschatze entschädigt werden müssen. Außerdem werden die Kosten der Schätzung, der Commission und der Desinfection der Stallungen und Geräthe vom Staatsschatze bestritten. Auch in dem Falle, als ein Viehbefitzer die pflichtgemäße Anzeige des Bestandes der Lungenseuche nach § 16 des allgemeinen Thierseuchenges., Abs. 1—5, an die Behörde unterlassen, also die Seuche verheimlicht hat, werden, sobald die Verheimlichung entdeckt wird, alle in dem Seuchengehöfte vorhandenen Thiere getödtet werden. Jedoch wird in einem solchen Falle eine weit ungünstigere Behandlung des Viehbefizers eintreten, indem derselbe nicht 95 fr. vom Gulden des Schätzungswertes, sondern lediglich den Erlös für die durch die Staatsorgane verwerteten Rinder oder verwertbaren Theile der krank befundenen Rinder erhalten wird, und indem von diesem Erlöse die Kosten der Schätzung, der Commission und der Desinfection werden in Abzug gebracht werden. Außerdem wird ein solcher Viehbefitzer nach den Strafbestimmungen des § 44 des allgemeinen Thierseuchenges. bestraft werden. Hieraus geht hervor, daß, so günstig die Bestimmungen des neuen Gesetzes für die gewissenhaften Viehbefizer sein werden, jene Viehbefizer, welche die Lungenseuche verheimlicht haben oder verheimlichen werden, sehr bedauerliche Folgen für ihren Viehbesitz und ihren Wirtschaftsbetrieb erleiden werden. Damit sich die Viehbefizer mit dem Wesen und den Erscheinungen, unter welchen die Lungenseuche aufzutreten pflegt, vertraut zu machen in die Lage kommen, wird dem noch Folgendes beigelegt: Die Lungenseuche ist eine dem Rinde eigenthümliche und langsam verlaufende Entzündung der Lungen, welche in hohem Grade ansteckend ist und sehr bedeutende Verluste unter den Rindern veranlaßt. Die Krankheit entsteht nur durch Ansteckung und in keinem Falle infolge ungünstiger Verhältnisse in der Haltung oder Fütterung. Der Ansteckungsstoff haftet an der von den kranken Rindern ausgeathmeten Luft, an den erkrankten Lungen, sowie auch an dem Blute und an allen Ab- und Aussonderungen der erkrankten Rinder; er entwickelt sich gleich beim Beginne der Krankheit und besteht selbst bei anscheinend genesenen Thieren noch lange Zeit, namentlich in den Fällen fort, in welchen gewisse Veränderungen in den Lungen zurückgeblieben sind. Aus diesem Grunde muß insbesondere neu angekauften Rindern die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden, und bleibt es unter allen Umständen gefährlich, Rinder in solchen Gegenden oder Ländern anzukaufen, in welchen die Lungenseuche seit längerer Zeit und in größerer Verbreitung herrscht oder eben erst geherrscht hat. Als von der Lungenseuche vollkommen freie Länder mit zugleich sehr wertvollen Zucht- und Nutztviehrazen hinsichtlich aller Gebrauchszwecke, können mit voller Verlässlichkeit nur Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg bezeichnet und zum Bezuge von Rindvieh empfohlen werden. Die von der Seuche nur anscheinend vollkommen genesenen Rinder verursachen am häufigsten die weitere Verbreitung der Seuche. Der Ansteckungsstoff kann durch die Luft, durch Kleider, Stallgeräte, Futtermittel, Streumaterial, Dünger u. verschleppt werden. Kommt die Lungenseuche in einem Viehstande zum Ausbruche, so erkranken vorerst ein oder einige Rinder und später in immer kürzeren Zwischenräumen mehrere andere, bis endlich der größte Theil der installten Thiere davon ergriffen wird. Unter Weideherden beobachtet die Ausbreitung der Seuche einen schleppenderen Verlauf. Die erste Krankheitserscheinung bildet ein kurzer schmerzhafter trockener Husten, der anfangs selten ist, sich nur morgens beim Aufstehen oder Oeffnen der Stallthüren, beim Trinken und während der Fütterung, während der Bewegung, besonders im Freien und beim Beklopfen der Brust einstellt, später aber häufiger, dumpf, heiser und schmerzhafter wird und die Thiere sichtlich anstrengt. Dazu gesellt sich eine ungleich vertheilte Hauttemperatur, die Ohren, Hörner und Fußenden sind bald kalt, bald heiß; das Flogmaul wird trocken; der Herzschlag beschleunigt, zuweilen unspürbar, häufiger pochend; das Athmen erfolgt in kurzen Zügen mit sichtlich Anstrengung und oberflächlicher Bewegung der Flanken, dabei wird der Kopf geneigt und vorgestreckt gehalten, die Nasenflügel werden auffallend weit geöffnet; der Durst ist vermehrt, die Fresslust vermindert; bei melkenden Kühen versiegt die Milch. Im weiteren Verlaufe der Krankheit nimmt die Mattigkeit der Thiere zu, sie liegen jedoch selten und stets kurze Zeit mit unter-

schlagenen oder nach vorwärts gestreckten Füßen; während des Stehens werden die Vorderfüße weit auseinander gestellt und die Ellenbogen stark nach außen gedreht. Beim Drücke mit den Fingern an der erkrankten Brustseite, besonders in der unteren Hälfte längs des Verlaufes der hinter der Schulter liegenden Rippen und am Rücken hinter dem Widerriste, äußern die Thiere großen Schmerz. Sobald der vorbeschriebene Husten und ein beschleunigtes, angestrengtes Athmen unter Aeußerung von Mattigkeit, verminderter Fresslust und Milchabsonderung bei Kühen, an Kindern wahrgenommen wird, ist der Verdacht auf den Bestand der Lungenseuche begründet, und obliegt dem betreffenden Viehbesitzer oder dessen Stellvertreter oder Bestellten nach § 15 des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, die unverzügliche Erstattung der Anzeige an den Gemeindevorsteher oder die zuständige polit. Bzh.

### 2371. Lungenseuche, erhöhte Wichtigkeit der Viehpässe infolge des Gesetzes wider die —.

R. Z. 5. October 1892, Z. 22144. St. G. 12. October 1892, Z. 64415, an alle Bzh. und l. l. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien.

Aus § 23 des Ges. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, und dem zugehörigen § 23 der Durchf.-Bdg. v. 22. September 1892, R. G. B. 166, ergibt sich die Nothwendigkeit der Behebung des Viehpasses für jedes aus einer anderen Gemeinde einzuführende Rindviehstüd und der sorgfälligen Aufbewahrung desselben,<sup>1)</sup> damit nicht die betreffenden Viehbesitzer gegebenen Falles wegen Mangel dieses Passes empfindliche Nachtheile erdulden müssen. Ferner wird unter speciellem Hinweis auf die das Rindvieh ausländischer Provenienz betreffende Bestimmung des § 23, lit. c, des Ges. die Nothwendigkeit betont, daß seitens der Unterbehörden die Interessentkreise auf diese wichtige Verschärfung der Vorschriften über das Viehpasswesen (§ 8 des allgemeinen Thierseuchenges. und zugehörige Durchf.-Bdg. v. 29. Februar bzw. 12. April 1880, R. G. B. 35 und 36<sup>2)</sup>) insbesondere durch Belehrungen in den landwirtschaftlichen Zeitschriften und den verschiedenen in bäuerlichen Kreisen gelesenen Tagesblättern, sowie in den Versammlungen der landwirtschaftlichen Corporationen aufmerksam gemacht und ausdrücklich vor unvorsichtigen Einfäufen von Rindvieh ausländischer Provenienz gewarnt werden.

### 2372.

R. Z. 1. Mai 1893, Z. 10175. St. G. 10. Mai 1893, Z. 31769, an alle Bzh. (auch Wz. mag. Bz.-Amt.).

Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles, daß Zuchtinder, welche verhältnismäßig bald nach ihrer Einfuhr aus der Schweiz weiter verkauft wurden und die Lungenseuche nach mehreren Gemeinden verschleppten, sind die Interessentkreise auf Grund des Ges. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, darauf aufmerksam zu machen, daß es im eigenen Interesse der Viehbesitzer gelegen ist, wenn die für Rinder ausländischer bzw. ung. Herkunft ausgestellten inländischen Viehpässe bei jeder nachfolgenden Ueberstellung nach einer anderen Gemeinde oder Ortschaft innerhalb der im § 23, lit. c, des Ges. festgesetzten Frist von 180 Tagen ausdrücklich auch die Angabe über die Zeit der erfolgten Einfuhr enthalten. Hierbei sind auch die Bestimmungen des Abs. 14 und 15 der Durchf.-Bdg. zu § 8 des allgemeinen Thierseuchenges. (R. G. B. 35 und 36 ex 1880), wonach der alte (Original-) Viehpass unter Anführung seiner Nummer, des Ausstellungsortes und Datums im neuen Viehpasse zu beziehen bzw. vorzumerken ist, genauestens in Anwendung zu bringen.

<sup>1)</sup> Diese für die bäuerliche Bevölkerung besonders wichtige Bestimmung hinsichtlich der Abwehr und Tilgung der Lungenseuche der Rinder wurde mit St. G. v. 19. December 1893, Z. 82533, allen Bzh. in Erinnerung gebracht.

<sup>2)</sup> Behufs Hintanhaltung von Pflichtwidrigkeiten und Unzulänglichkeiten wurden alle Bzh. und mag. Bz.-Amt. mit St. G. v. 19. December 1893, Z. 82533, aufgefordert, sich in angemessener Zeit von der Durchführung der betreffenden Bestimmungen des § 8 des allgemeinen Thierseuchenges. und der dazu gehörigen Durchf.-Bdg. (R. G. B. 35 und 36 ex 1880) auf geeignete Weise, speciel durch Controle der in Betracht kommenden Viehpässe, die Ueberzeugung zu verschaffen, eventuell die Strafamtshandlung einzuleiten.

**2373. Lungenseuche, Abfuhr seuchenverdächtiger Schlachtrinder vom Contumazmarke.**

M. Z. 21. October 1892, Z. 24575. St. G. 23. October 1892, Z. 68500, an Wr. Mag. und alle mag. Bz.-Amt., mitgeth. Wr. P. D.

Im Interesse der besseren Fleischapprovisionnement Wiens wird gestattet, daß die wegen Lungenseuchenverdacht zu tilgenden Rinder, welche nach dem Schlachthause zu St. Marx überstellt werden, nicht ausschließlich in diesem Schlachthause der Tödtung zugeführt werden, sondern daß solche Rinder auch nach den übrigen Schlachthäusern der Stadt Wien, in das Gumpendorfer, Meiblinger, Hernals- und Rufsborfer Schlachthaus, auf den zu Viehtransporten adaptierten Wagen und unter polizeilicher Aufsicht überführt werden dürfen. Dieser Transport bzw. diese Verwertung darf jedoch nur unter folgenden Bedingungen stattfinden: 1. Die Schlachthausdirectionen sind verpflichtet, die Uebernahme und durchgeführte Schlachtung der im Abfuhrscheine der Schlachthausdirection zu St. Marx bzw. der dortigen Veterinär-amtsabtheilung ausgewiesenen Thiere auf der Rückseite zu bestätigen und diesen Schein an die Veterinär-amtsabtheilung St. Marx zurückzustellen. 2. In den betreffenden Abfuhr-(Abtriebs-)Scheinen müssen die nach anderen Wr. Schlachthäusern zur sofortigen Schlachtung überführten Rinder genau nach den von der Seuchencommission gesetzten und im Certificat (§ 13, Abs. 9, der Durchf.-Bdg. v. 22. September 1892, M. G. B. 166) verzeichneten Haarschnittnummern ausgewiesen werden. 3. Diese von den Schlachthausdirectionen an die Veterinär-amtsabtheilung zu St. Marx zurückgelangten Abfuhrscheine müssen sorgfältig aufbewahrt werden.<sup>1)</sup>

**2374. — — Nothschlachtung vor durchgeführter Schätzung.**

M. Z. 25. October 1892, Z. 25573. St. G. 29. October 1892, Z. 70002, an alle Bz.

Nach den §§ 4, 10—14 und 31, lit. c und d, des Ges. kann dem Staatschatz eine Verpflichtung zur Entschädigung für die wegen Bestand der Lungenseuche ex offio der Schlachtung zu unterziehenden Rinder erst nach der durchgeführten Schätzung der ganzen betreffenden Rindviehbestände zugemuthet werden, und entfällt demnach jeder Anspruch auf eine solche Entschädigung für Rinder, welche noch vor der durchgeführten Schätzung infolge Lungenseuche, irgend einer anderen ansteckenden oder intercurrierenden Krankheit oder eines zufälligen Unglückes zugrunde gehen bzw. deshalb der Nothschlachtung unterzogen werden sollen. Uebrigens muß bemerkt werden, daß von Rindern, welche wegen hochgradig entwickelter Lungenseuche schon nahe dem Verenden sind und deshalb noch nothgeschlachtet werden sollen, das Fleisch ohnehin nicht mehr zum menschlichen Genuß zugelassen werden kann, sie daher als Mas zu behandeln sind, und daß für solche Zwischenfälle keineswegs der Staatschatz aufzukommen hat. Daher wird die abgeforderte Schätzung nothzuschlachtender Rinder, welche in Lungenseuchenbeständen enthalten sind, in Zukunft zu unterlassen sein. Hieraus folgt auch, daß Ansuchen an die Handelsfirma Josef Saborzky & Söhne auf Uebernahme einzeln

<sup>1)</sup> Unter denselben Vorichten und Controlbedingungen dürfen auch die lungenseuchenverdächtigen Rinder ung. Provenienz vom Contumazplatze des Centralviehmarktes zu St. Marx nach den übrigen Wr. Schlachthäusern überführt, müssen jedoch dort möglichst bald, unter allen Umständen aber spätestens an dem auf den Donnerstagsmarkt zunächst folgenden Montage der Schlachtung unterzogen werden. Da die lungenseuchenverdächtigen Rinder ung. Provenienz nicht durch Haarschnittnummern an der Hüfte gekennzeichnet werden, eine sichere Unterscheidung von den Thieren österr. Provenienz aber nothwendig erscheint, so hat der Wr. Mag. die Anordnung zu treffen, daß bei solchen ung. Rindertransporten die Thiere gleich nach der Auswaggonierung und thierärztlichen Untersuchung, somit noch vor dem Abtriebe nach dem Contumazplatze, mit einer geeigneten Marke in Oelfarbe, etwa mit dem Marktsstempel auf der linken Wade (Wange) gekennzeichnet werden (M. Z. 3. April 1893, Z. 8291. St. G. 5. April 1893, Z. 23816, an Wr. Mag. und alle Bz.-Amt., mitgeth. Wr. P. D.).

zu schäbender Thiere eines Lungenseuchenhofes künftighin zu unterlassen sein werden. Die polit. Vzb. haben in ihren telegraphischen Avisierungen der Firma Saborstky & Söhne über stattfindende Schätzungen auch jederzeit genau den Ort und die Gemeinde anzugeben, wo diese Amtshandlung stattfinden wird.

**2375. Lungenseuche, Wahl der Schatzmänner und Section seuchenverdächtigen Rinder.**

M. Z. 24. November 1892, Z. 27476. St. G. 1. December 1892, Z. 77281, an alle Vzb. (auch Wr. mag. Vzb.-Amt.).

Die bei nothwendigen Schätzungen von Thieren nach Maßgabe der §§ 19 und 38 des allgemeinen Thierseuchenges. und des § 35 des Rinderpestges. zu berufenden Schatzmänner müssen auch in dem Falle nicht unbedingt aus der Reihe jener Schatzmänner gewählt werden, welche auf Grund des § 7 des Ges., betreffend die Abwehr und Tilgung der Lungenseuche, aufgestellt worden sind, wenn es sich um die Entscheidung eines bestehenden Verdachtes auf Lungenseuche im Wege der Schlachtung und Section eines seuchenverdächtigen Rindes handeln sollte.

**2376. — — Schlachtung eines nur mittelbar seuchenverdächtigen Rindviehbestandes.**

M. Z. 30. November 1892, Z. 28435. St. G. 4. December 1892, Z. 79041, an alle Vzb. (auch Wr. mag. Vzb.-Amt.).

Im bisherigen Verlaufe der Durchführung des Lungenseuchentilgungsges. v. 17. August 1892, M. G. B. 142, ist es vorgekommen, daß ganze Rindviehbestände aus dem Grunde ex officio zur Schlachtung bestimmt worden sind, weil unter sie kurze Zeit vorher ein Stück Rindvieh gestellt worden ist, das aus einem durch Lungenseuche verseuchten Gehöfte stammte oder vorübergehend mit dem verseuchten Vieh untergebracht war. Dieser Vorgang ist ungesetzlich und dem Staatsschatze höchst nachtheilig. Nach § 2 sind nur jene Rinder der Schlachtung zu unterwerfen, welche an der Lungenseuche erkrankt oder dieser Seuche verdächtig, desgleichen auch jene Rinder, welche mit kranken oder mit seuchenverdächtigen Thieren in demselben Stalle untergebracht sind, auf demselben Weideplatze oder in demselben Triebe oder Transport sich bewegt hatten, daher der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt waren. In einem solchen Falle sind nur jene Rinder der Schlachtung, somit auch der commissionellen Schätzung zu unterziehen, welche mit den verseuchten Rindern in der kritischen Zeit in unmittelbarer Berührung waren. Ein gesetzlicher Grund zur Veranlassung der Schlachtung auch des übrigen Rindviehstandes des betreffenden Gehöftes würde erst dann vorliegen, wenn sich das geschlachtete Rindviehstück bei der genau vorgenommenen Section als bereits lungenseuchentkrankt erweisen sollte.

**2377. — — Anordnung und Ergebnis der Schätzung ist inappellabel.**

M. Z. 5. Jänner 1893, Z. 30271 ex 1892. St. G. 26. Jänner 1893, Z. 2083, an alle Vzb. (auch Wr. mag. Vzb.-Amt.).

Es ist vorgekommen, daß bei der Durchführung der commissionellen Schätzung der nach Maßgabe des Lungenseuchentilgungsges. v. 17. August 1892, M. G. B. 142, zu beseitigenden Rinder die im § 7 vorgeschriebene Berufung des l. f. Bezirksthierarztes als 3. Schatzmann auf seinen Dienstzeit unterlassen wurde, und wird aufmerksam gemacht, daß diese gesetzliche Vorschrift nicht außeracht gelassen werden darf, und die Beachtung derselben im Commissionsprotokoll geradezu zum Ausdruck zu bringen ist, wie die stattgefundene Beeidigung der Schatzmänner. Außerdem ist es vorgekommen, daß die Viehbesitzer befragt wurden, ob sie auf einen Recurs bezüglich der Vornahme der Schätzung und des ermittelten Schätzungswertes verzichten. Auch dieser Vorgang muß als unrichtig bezeichnet werden. Nach dem Gesetze ist die Vornahme der Schätzung die Folge des Be-

1) Einvernehmlich mit dem M.



standes der Lungenseuche oder des nicht behobenen Verdachtes des Bestandes derselben. Gegenüber diesem Ausspruche kann allerdings dem Viehbesitzer das Rechtsmittel des § 18, Abs. 3, des allgemeinen Thierseuchenges. nicht verwehrt werden. Allein gegen den Ausspruch, daß die Schätzung nach dem constatirten Befunde oder Verdachte vorzunehmen sei, kann der Partei kein Recurs oder Beschwerderecht eingeräumt werden. Ein solches Rechtsmittel kann dem Viehbesitzer auch nicht gegenüber dem ermittelten Schätzungswerte der nach Maßgabe des Gesetzes zu beseitigenden Minder eingeräumt werden. An diesen Schätzungswert sind die Parteien und die Staatsverwaltung unbedingt gebunden, und steht weder dem einen noch dem anderen Factor eine Einflussnahme auf die einzelnen Schätzungen zu. Die Protocollirung oder Zulassung einer Protokollarerklärung vorstehender Art ist demnach nur geeignet, die interessierten Kreise zu einer irrtümlichen Auffassung des cit. Ges. zu führen, durch welche auch die Bestimmung des § 15, Abs. 1, des Lungenseuchentilgungsges. in Fällen von Recursen geradezu unausführbar würde. Die Bzh. werden hievon behufs Vermeidung ähnlicher Vorgänge in Kenntniß gesetzt.

### 2378. Lungenseuche, Instruierung der Vorlageacten behufs Entschädigung.

St. G. 10. Jänner 1893, J. 84996 ex 1892, an Bzh. Zwetzl, mitgeth. allen anderen Bzh.

Die Bzh. werden beauftragt, in jedem einzelnen Lungenseuchenfalle die Einhaltung des gesetzlich vorgezeichneten Vorganges selbst zu controlieren und darauf hinzuwirken, daß die ganze Amtshandlung mit größter Beschleunigung durchgeführt werde, und in wichtigeren oder solchen Fällen, welche besondere Schwierigkeiten bieten, ohne eine weitere Weisung der Statth. abzuwarten, die bezügliche Commission selbst zu leiten. Insbesondere wird noch Folgendes bemerkt: Der Schätzung hat die Schlachtung der kranken Thiere sofort zu folgen. Bei der Schätzung muß actenmäßig festgestellt werden, ob einer der Fälle des § 23 des Ges. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, welcher die Auszahlung der im § 4 festgesetzten Entschädigung ausschließt, vorliegt, es muß daher die Provenienz der in Betracht kommenden Minder erhoben und constatirt werden, ob den Viehbesitzer ein Verschulden im Sinne des § 23, lit. b, trifft. Die Particularien der Schatzmänner sind von ihnen gleich bei der Schätzungscommission einzuholen; die Particularien des Bezirksthierarztes bzw. der zur Schätzungscommission eventuell entsendeten polit. Beamten sind dem Erhebungsact anzuschließen, und ist eine Ueberprüfung durch die Bauabtheilung der Bzh. zu vermeiden, da jede Verzögerung in der Vorlage des Erhebungsactes vermieden werden muß, wenn der stricten Forderung des § 26 des cit. Ges., nach welcher die Entschädigung längstens binnen 4 Wochen nach Abschluß des Desinfectionsverfahrens zur Auszahlung zu gelangen hat, entsprochen werden soll, die Verzögerung dieser Vorlage aber auch eine Verzögerung der Entscheidung über die Entschädigung bedeutet, wenn wie in den Fällen des § 23 die Entschädigung in dem Erlöse abzüglich der Desinfections- und Commissionskosten besteht. Die Desinfection, welche der Schlachtung bzw. der Evacuierung der Ställe auf dem Fuße folgen muß, hat unbedingt der Amtsthierarzt vorzunehmen. Er darf letztere nach § 16 des Ges. vor beendeter Desinfection nicht verlassen. Der Vorgang, daß die Desinfection den mit solchen Verrichtungen gänzlich unvertrauten Gemeindevorstehern überlassen wird, ist ungesetzlich und darf nicht stattfinden. Wäre der Bezirksthierarzt zu anderweitigen dringenden Amtshandlungen berufen, so ist bei der Statth. telegraphisch um Entsendung eines Aushilfsthierarztes anzusuchen. Längstens nach Abschluß des Desinfectionsverfahrens ist der ganze Act sofort, und ohne einen Tag verstreichen zu lassen, an die Statth. vorzulegen. Diesem Act sind stets anzuschließen: 1. der Act über die Anzeige oder das Bekanntwerden des Seuchenfalles; 2. das Protokoll über die Untersuchung und Kennzeichnung der Thiere

nebst Viehstandsverzeichnis (Abf. 4—9 der Durchf.-Bdg. zu § 5 und 6); 3. das Inventar aller Gegenstände und Geräthschaften; das Schätzungssprotokoll, welchem beizulegen sind a) die Eidesformulare und b) die Schätzungszettel der Schätzmänner mit Nummer und Unterschrift; 5. das Seuchenerhebungsprotokoll, welches den Befund über allfällig nothwendig gewordene Schlachtungen und alle jene Momente zu umfassen hat, die für die Beurtheilung der Entschädigung maßgebend sind, welchem daher Viehpässe und mit einvernommenen Zeugen aufgenommene Protokolle u. s. w. beizuschließen sind, und welches sich ferner darauf zu beziehen hat, wie und unter wessen Ueberwachung der Abtransport der Rinder und deren Uebergabe an die Firma Saborsky & Söhne erfolgte; 6. das amtlich vidirte Particulare des Amtsthierarztes; 7. die Particularien der Schätzmänner; 8. die Rechnung sammt Belegen über den Erlöss der zum Zwecke der Constatierung geschlachteten Rinder bzw. ihrer verwertbaren Theile (Häute); 9. die Desinfectionsrechnung mit Belegen; 10. die Abschriften der Schätzungslisten behufs Vorlage an das M. J.; 11. eventuelle Strafamtshandlungsacten unter Bericht über das Stadium dieser Strafamtshandlung bei Vorlage des Erhebungsactes. Im Vorlageberichte ist stets der Tag des Abschlusses des Desinfectionsverfahrens anzugeben. Der Act muß so vollkommen instruiert sein, daß die Statth. sofort mit der Entschädigungsentscheidung vorgehen kann. Wird die Erledigung dieser Entscheidung durch unvollständige Instruierung des Actes verzögert, so trifft die Verantwortung für die Nichteinhaltung der Vorschrift des § 26 des Gef. die polit. Behörde. Die Acten sind an der Kopffseite mit rothem oder blauem Stifte fortlaufend zu numerieren. Manche der bisher in Lungenseuchenfällen vorgelegten Protokolle sind von so undeutlicher und verblasster Schrift, daß dem Commissionsleiter aufzutragen ist, sich mit guter Tinte und guten Federn zu versehen. Zum Schlusse wird bemerkt, daß eine allfällig nothwendig werdende Strafamtshandlung sofort einzuleiten und mit größter Beschleunigung zu Ende zu führen ist; ist das Strafkenntnis bei Beendigung des Desinfectionsverfahrens bereits gefällt, so ist der Strafact gleich vorzulegen. Die Recursfrist gegen ein gefälltes Strafkenntnis beträgt nur 3 Tage, weshalb es bei entsprechender Beschleunigung der Strafamtshandlung möglich sein wird, den Recurs in 2. Instanz noch vor Ablauf der mehr erwähnten 4wöchentlichen Frist zu erledigen. Endlich werden die Bzh. beauftragt, im Wege des Amtsblattes und gelegentlich der Amtstage die Bevölkerung zu belehren, daß die Kosten von Neuherstellungen in den Ställen vom Staate nicht ersetzt werden, der Staatsschatz vielmehr lediglich für die Desinfectionskosten aufzukommen hat.

## 2379. Lungenseuche, ungerechtfertigte Aufschiebung der Seuchenfreierklärung.

M. J. 27. Jänner 1893, Z. 1614. St. G. 13. Februar 1893, Z. 7009, an alle Bzh. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.).

Der folgende an die Statth. in Prag gerichtete Erl. des M. J. wird den polit. Behörden 1. Instanz zur strengsten Danachachtung unter Hinweis auf § 16, Abf. 2, des Gef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, mit dem Beifügen mitgetheilt, daß den Bezirksstierärzten, wenn nicht absolut zwingende Gründe geltend gemacht werden können, specielle Dienstreifen zum Zwecke der Ueberwachung der Desinfectionsarbeiten oder der amtlichen Seuchenfreierklärung versucht gewesener Gehöfte oder Ortschaften nicht passiert werden dürfen. — Der fragliche Erlaß lautet:

Im Verlaufe der Durchführung des Lungenseuchentilgungsgef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, hat das M. J. die Wahrnehmung gemacht, daß in den Epizootiewochen ausweisen Lungenseuchenfälle, welche schon längst im Wege der Keulung beseitigt worden sind, noch immer fortgeführt werden, obwohl auch die Reinigung und Desinfection der betreffenden Stallungen durchgeführt und die amtliche Erklärung der Seuchenfreiheit inzwischen hätte erfolgen sollen und können. Einen Grund für diese schleppende Durchführung des gedachten Gesetzes vermag das M. J. nur darin zu vermuthen, daß die vorgeschriebenen

Desinfektionsarbeiten nicht mit der entsprechenden Beschleunigung durchgeführt werden und die Bezirksthierärzte als Grund hiefür etwa die herrschenden Witterungsverhältnisse geltend machen. Nachdem sich jedoch die in der Durchf.-Vdg. zu diesem Ges. v. 22. September 1892, R. G. B. 166, gegebenen Vorschriften durchaus auf Arbeiten solcher Natur beschränken, welche unter allen Umständen und Verhältnissen bei Heranziehung der in den betreffenden Seuchengehöften vorhandenen Arbeitskräfte, nöthigenfalls auch von Tagelöhnern und einschlägigen Gewerbetreibenden innerhalb der kürzesten Frist durchgeführt werden können, und die Restauration bzw. Instandsetzung eines desinficirten Stalles zur amtlichen Seuchenfrierklärung in keiner Beziehung steht, liegt kein gesetzlicher Grund zur unnothigen längeren Aufrechthaltung der Gehöfts- oder Ortsperre, daher auch kein Grund zur Fortführung dieser Seuchenbestände in den officiellen Seuchenausweisen vor. Da vom 1. Februar 1893 an das Viehseuchenübereinkommen mit dem Deutschen Reiche in volle Wirksamkeit tritt und demnach wegen eines einzigen innerhalb eines der im §. 5 des Schlußprotokolls vereinbarten engeren Sperrgebiete gelegenen, durch Lungenseuche verseuchten Gehöftes alle im betreffenden Sperrgebiete gelegenen polit. Bezirke, wie sie in der Min.-Vdg. v. 24. Mai 1892, R. G. B. 80, aufgezählt sind, von der Ausfuhr von Rindvieh nach dem Deutschen Reiche ausgeschlossen bleiben müßten, würde das bisherige Vorgehen der Behörden in Böhmen in Bezug auf die Seuchenfrierklärung der verseucht gewesenen, vom gesammten Rindviehstande durch Keulung schon längst befreiten und bei richtiger Durchführung des Lungenseuchentilgungsgesetzes auch schon desinficirten Gehöfte den betreffenden Gebieten gesetzlich nicht begründete, daher auch nicht zu verantwortende Nachteile zufügen.

### 2380. Lungenseuche, Desinfection der abgesetzten Excremente.

M. Z. 26. Februar 1893, J. 2374. St. G. 3. März 1893, J. 15122, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.).

Der folgende an die Statth. in Prag gerichtete Erlass wird zur Kenntnissnahme und Danachachtung mitgetheilt:

Auf die Anfrage, ob beim Transport von der Lungenseuche bzw. der stattgefundenen Ansteckung durch Lungenseuche verdächtigen Rinder nach der Verlabestation die von den Thieren abgesetzten Excremente zu sammeln und zu verscharren seien, wird unter Hinweis auf die Bestimmungen der §§ 10, 12, 13 und 14 des Lungenseuchentilgungsgef. und der zugehörigen Durchf.-Vdg. (R. G. B. 142 und 166 ex 1892) eröffnet, daß eine Desinfection der Dejecte von Thieren, welche auf Grund des Lungenseuchentilgungsgesetzes aus dem Seuchenorte behufs der sofortigen Schlachtung abgetrieben werden dürfen, auf den zum Triebe verwendeten Straßen weder in den Bestimmungen des Gesetzes vorgeschrieben, noch in dem § 28 der Durchf.-Vdg. zum allgemeinen Thierseuchengesetze begründet ist, daß daher die von einer Bzb. beim Abtriebe der fraglichen Rinder nach der nächsten Eisenbahnstation in Anwendung gebrachte Vorsicht umsoweniger gerechtfertigt erscheint, als den Dejecten selbst der an der Lungenseuche schon erkrankten Rinder nur unter bestimmten Voraussetzungen und Verhältnissen eine Virulenz zugemuthet werden kann. Der eingehaltene Vorgang ist daher abzustellen.

### 2381. — — Einstellung von Rindvieh in Gehöften während der Ortsperre.

M. Z. 4. März 1893, J. 2881. St. G. 12. März 1893, J. 16369, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.).

Aus dem Zusammenhalte der §§ 28 und 17 des Lungenseuchentilgungsgef. ergibt sich, daß auch in jenen Ortschaften (Gutsgebieten) eventuell Ortsgemeinden, über die auf Grund des § 28 die Ortsperre verhängt wurde, den Besitzern jener Gehöfte (Standorte), deren Viehbestand verseucht war und der gesetzlichen Amtshandlung zugeführt wurde, nach Ablauf des 8. Tages, also am 9. Tage nach jenem, an welchem die Desinfection des Gehöftes (Standortes) vollendet wurde, die Einstellung von Rindvieh wieder gestattet ist, daher trotz dem etwaigen Fortbestande der Ortsperre von Seite der Behörde nicht verwehrt werden kann.

### 2382. — — Abwägung der zu schätzenden Rinder.

M. Z. 26. April 1893, ad J. 8107. St. G. 4. Mai 1893, J. 30215, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.).

Ueber die Anfrage einer polit. Landesbehörde, ob bei den nach Maßgabe des Lungenseuchentilgungsgef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, durchzuführenden Schätzungen von Rindviehstücken behufs Feststellung ihres Körpergewichtes überall

dort, wo eine entsprechende Viehwage zugebote steht, das Abwägen der Rinder vor der Schätzung in Anwendung zu bringen sei, hat das M. J. Folgendes eröffnet:

Nach § 8 des cit. Ges. obliegt den beideten Schätzmannern die Bestimmung des laufenden Marktwertes der ihnen zur Schätzung vorgeführten Rinder nach bestem Wissen und Gewissen. Hierbei haben sie sich von keiner Seite irgendwie beeinflussen zu lassen. Dabei muß es jedoch selbstverständlich jedem der 3 Schätzleute unbenommen bleiben, zur Ermittlung reeller Schätzungsergebnisse sich der anerkannt rationalen und für ihn jeweilig bequemsten Methode zu bedienen. Es kann demnach einem Schätzmann die Anwendung eines Bandmaßes zur Ermittlung der bei der Bestimmung des Körpergewichtes in Betracht kommenden Dimensionen bestimmter Körperteile ebensowenig, wie die Heranziehung einer zugebote stehenden Viehwage behufs Abwägung der zu schätzenden Rinder ohne Rücksicht auf den Zweck ihrer bisherigen Haltung weder vom Leiter der Seuchencommission, noch auch vom Besitzer oder Eigentümer der betreffenden Thiere verwehrt werden. Andererseits kann auch dem Besitzer der betreffenden Rindviehstücke das Recht nicht abgesprochen werden zu verlangen, daß, sobald eine Viehwage zugebote steht, sie benützt wird, damit die Schätzleute hiedurch Aufschluß auch über das Lebendgewicht der abzuschätzenden Rindviehstücke erhalten, wenn auch ihr Urtheil über den Marktwert der Thiere hiedurch nicht präjudicirt werden kann, da das Körpergewicht nicht in allen Fällen den einzigen Factor für die nach ihrem besten Wissen und Gewissen vorzunehmende Schätzung bilden muß. Bei diesem Anlasse hat das M. J. auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahl der jeweilig zu einer Viehschätzung heranzuziehenden Schätzleute dem betreffenden Commissionsleiter (§ 7) zusteht, demnach letzterer vollkommen freie Hand hat in der Auswahl solcher Schätzleute, welche sowohl hinsichtlich ihrer Kenntnisse, als auch ihrer Unparteilichkeit und Ehrenhaftigkeit bereits vollkommen erprobt sind. Endlich hat das M. J. noch eröffnet, daß, wenn zu wenig Schätzleute aufgestellt sein sollten, es keinem Anstande unterliegt, eine Vermehrung derselben in der vorgeschriebenen Weise eintreten zu lassen.

### 2383. Lungenseuche, Viehüberstellung aus verseuchten in andere Gehöfte.

M. J. 6. Juni 1893, J. 12175. St. G. 17. Juni 1893, J. 40443, an alle Bz.

Aus Anlaß der Anfrage einer polit. Landesbehörde, in welcher Weise mit solchen Rindviehstücken vorzugehen sei, die aus einem durch Lungenseuche verseuchten Gehöfte in ein anderes Gehöfte überstellt worden sind, daher behufs Tilgung der Seuche ebenso beseitigt werden müssen, wie die Rindviehstücke des verseuchten Gehöftes, hat das M. J. unter Berufung auf den Erl. v. 30. November 1892, J. 28435,<sup>1)</sup> eröffnet, daß diese in der kritischen Zeit in andere Gehöfte überstellten Rindviehstücke vorerst nicht unter die Bestimmung des § 2 des Lungenseuchenges. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, fallen, sondern daß sie zunächst nach Vorschrift des § 19 des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35 und 36, lediglich zum Zwecke der Constatierung der Seuche bzw. der Behebung des bestehenden Verdachtes auf deren Bestand nach vorausgegangener Schätzung der Schlachtung und Section zu unterziehen sind. Wenn demnach z. B. aus einem Gehöfte A, unter dessen Rindviehstand die Lungenseuche constatirt worden ist, in der kritischen Zeit je ein Rindviehstück nach den Gehöften B, C und 5 Stück nach dem Gehöfte D derselben oder verschiedener Gemeinden überstellt worden wären, so müßten diese Thiere, nachdem sie der Gefahr der Infection ausgesetzt waren, möglicherweise auch schon im occulten Stadium erkrankt sein könnten, zur Sicherstellung der Seuche bzw. der Behebung des Seuchenverdachtes nach Maßgabe des § 19 des allgemeinen Thierseuchenges. sofort der Schlachtung behufs Vornahme der Section unterzogen werden. Sobald jedoch an einem dieser Thiere der Bestand der Lungenseuche constatirt worden ist, ist mit der Fortsetzung der Probeschlachtung innezuhalten, weil dann die Voraussetzung zur Anwendung des Lungenseuchentilgungsgesetzes gegenüber dem ganzen Viehbestande des Gehöftes, also sowohl gegenüber den schon früher dort vorhanden gewesenen Thieren, als auch gegenüber den neu dahin überstellten Thieren gegeben ist. Für die vor der Einstellung der Probeschlachtung getödteten überstellten Rinder gebührt demnach die

<sup>1)</sup> Nr. 2376 b. Slg.

Entschädigung nach § 37 des allgemeinen Thierseuchenges., für die weiteren zur Schlachtung gelangenden Thiere jene nach dem Lungenseuchentilgungsgesetze. Hieraus sowie aus der Bestimmung des § 3 des mit der Wr. Handelsfirma J. Saborstky & Söhne abgeschlossenen Vertrages v. 1. Februar 1893, Z. 2156,<sup>1)</sup> folgt aber auch, daß diese Firma keinen Anspruch auf Uebergabe der nach § 19 des Thierseuchenges. behandelten Rinder hat und zur Uebernahme derselben nicht verhalten werden kann. Die thunlichste Verwertung solcher Rindviehstücke obliegt demnach der Seuchencommission; auch hat dieselbe darüber zu entscheiden, ob die Schlachtung dieser Thiere mit Rücksicht auf deren bestmögliche Verwertung und die gebotene Gelegenheit zur Erlangung eines amtsthierärztlichen Sectionsbefundes an Ort und Stelle oder in einem öffentlichen Schlachthause eines größeren Consumortes durchgeführt werden kann.

### 2384. Lungenseuche, Constatierung in Schlachthäusern und Fleischhauereien.

W. Z. 24. August 1893, Z. 5934. St. G. 4. September 1893, Z. 60067, an alle Bz. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.).

Ueber die von einer polit. Landesbehörde aufgeworfene Anfrage bezüglich der Anwendung des Lungenseuchentilgungsgesetzes auf Rinder, die in öffentliche Schlachthäuser gebracht und an Lungenseuche erkrankt befunden werden sollten, hat das W. Z. einvernehmlich mit dem A. M. entschieden wie folgt:

Wird bei einem in einem Schlachthause befindlichen lebenden Rinde oder nach der Schlachtung Lungenseuche constatirt, so ist nach den in den §§ 15, 16, 18, 20 und 36 des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, enthaltenen Bestimmungen vorzugehen und von der intervenierenden Behörde insbesondere nicht außeracht zu lassen, daß die polit. Bz. des Provenienzortes des verseuchten Thieres sofort von dem Vorfalle verständigt werde, um rücksichtlich des Rindviehstandes des betreffenden Gehöftes, aus welchem dasselbe stammt, gemäß der Bestimmungen des Lungenseuchentilgungsges. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, vorgehen zu können. Die mit einem solchen Thiere im Schlachthause in Verührung gekommenen Rinder nach Maßgabe des Lungenseuchentilgungsgesetzes zu behandeln, liegt kein Grund vor, da sie ohnehin zur sofortigen Schlachtung bestimmt sind, daher nicht mehr in den allgemeinen Verkehr gebracht werden. Es ist jedoch selbstverständlich, daß auch diese Rinder der vorgeschriebenen Kennzeichnung durch Haarschnittnummern und Aufnahme der genauen Individualbeschreibung (§ 5 des Lungenseuchentilgungsges.) im Viehstandsbauweise vermerkt werden und deren Schlachtung unter amtsthierärztlicher Ueberwachung durchgeführt werden muß. Der gleiche Vorgang ist auch einzuhalten gegenüber allen Schlachtrindern eines Fleischhauers oder Fleischfellers, wenn an einem dieser in der eigenen Betriebsstätte untergebrachten Rindviehstücke vor oder nach der Schlachtung die Lungenseuche constatirt werden sollte. Sofern jedoch im betreffenden Gehöfte, in welchem das erkrankte Schlachtrind untergebracht war, auch Zucht- oder Rugrinder eingestellt sein sollten, ist rücksichtlich dieser das im Lungenseuchentilgungsgesetze vorgeschriebene Verfahren im vollen Umfange in Anwendung zu bringen. Diese Thiere zur Verwertung zu übernehmen, kommt jedoch nicht dem betreffenden Fleischhauer oder Fleischfeller zu, sondern ist nach dem mit der Wr. Handelsfirma J. Saborstky & Söhne abgeschlossenen Vertrage<sup>1)</sup> eine Verpflichtung dieser Firma.

### 2385. — — Constatierung der Art der Einschleppung.

W. Z. 22. September 1893, ad Z. 23180. St. G. 2. October 1893, Z. 67159, an alle Bz. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.).

Um bei Ausbruch der Lungenseuche der Rinder die Art der Einschleppung sofort zu ermitteln und hiedurch die Möglichkeit zu erlangen, an das Ergebnis dieser Verhandlungen weitere Amtshandlungen zu dem Zwecke zu knüpfen, um etwa vorhandenen Infectionsquellen auf die Spur zu kommen und so die Ursachen eines neuen Seuchenausbruches gründlich zu beseitigen, haben die Unterbehörden das bezüglich Erhebungsmaterial jederzeit der eingehendsten Ueberprüfung zu unterziehen, vorkommende Lückenhaftigkeiten energisch abzustellen und darauf zu bringen, daß die bezüglich Erhebungen auch zu dem erwünschten Resultat führen und

<sup>1)</sup> S. Nr. 2392 d. Stg.

in allen Fällen volle Klarstellung der Verhältnisse erzielt werde. Insbesondere muß auch die bisher vielfach wahrgenommene Unterlassung oder die Oberflächlichkeit der protokolларischen Einvernehmungen auch des Dienstpersonals in den verseuchten Gehöften, sowie der Nachbarn oder sonstiger in der betreffenden Gemeinde in den einschlägigen Richtungen schon nach der Natur ihrer Beschäftigung oder Bedienstung notwendiger Weise informierterer Personen gründlichst abgestellt werden, und wird, damit in dieser Hinsicht über jeden einzelnen Fall die zutreffende Information erlangt werde, in Zukunft darauf Bedacht zu nehmen sein, daß in der Anmerkungsrubrik der Epizootiawochenausweise über die ermittelte Art der Einschleppung der Seuche der entsprechende Vermerk aufgenommen werde.

### 2386. Lungenseuche, Vorsichten beim Abtransport der Thiere in ein Schlachthaus.

W. J. 20. Februar 1894, J. 4288. St. G. 24. Februar 1894, J. 13808, an alle Bzh.

Um im weiteren Verfolge des Lungenseuchentilgungsverfahrens zu verhindern, daß mit den aus Seuchenorten zur Schlachtung nach anderen Consumplätzen abtransportierten seuchenverdächtigen Rindern in irgend einer Weise Unfug unterlaufen könne, ist künftighin die Abfuhr solcher Rinder unter genauer Bezeichnung des Nationales der einzelnen Stücke und deren Haarschnittnummern vom Leiter der Seuchencommission jener polit. Bzh. rechtzeitig mitzuthellen, nach deren Gebiet sie zur Schlachtung abgeführt werden, damit diese in die Lage komme, solche Rinder schon bei der Ausladung am Bahnhofe der Bestimmungsstation durch ein staats-thierärztliches Organ nach genauer Ueberprüfung der Identität der eingelangten mit den von der Seuchencommission signalisirten Thieren übernehmen, deren Ueberführung nach dem betreffenden Schlachthause und schließlich die Schlachtung selbst strengstens überwachen lassen zu können. In Fällen der Bestimmung solcher Rinder nach Wien und Prag, wo keine Bzh. ihren Amtssitz hat, sind diese Abisoz der Seuchencommission unmittelbar an die betreffende Statth. zu richten, und wird deren Veterinärorganen die Durchführung der obigen Ueberwachung obliegen.

### 2387. — — Feststellung der Diagnose auf —.

W. J. 1. März 1894, J. 5194. St. G. 15. März 1894, J. 16787, an alle Bzh.

Die Diagnostizierung der Lungenseuche unterliegt unter Umständen Schwierigkeiten, und es sind dazu außer einer gebiegenen wissenschaftlichen Bildung auch reiche Erfahrungen, speciell über die Lungenseuche erforderlich. Trotz der erfreulichen Fortschritte in der Tilgung dieser Seuche und ihrem nur selteneren Auftreten bei jederzeit prompter Erstattung der Anzeigen über das Vorkommen verdächtiger Krankheitserscheinungen durch die Viehbesitzer oder die zu Rathe gezogenen Thierärzte nimmt jedoch die Schwierigkeit in der Stellung einer zweifellosen Diagnose in allen Fällen und insbesondere dann in erhöhtem Maße zu, wenn bloß ein erkranktes Rind vorhanden ist. Außerdem aber handelt es sich unter den bereits erzielten Verhältnissen auch um die sichere und rasche Ermittlung der Ursache der Einschleppung der Seuche unter die Rindviehbestände der jeweilig verseuchten Gehöfte nicht bloß wegen der gerechten Zu- oder Abrechnung der vollen bzw. verminderten Entschädigung nach § 24 des cit. Ges., sondern ungleich mehr noch wegen der raschen Entdeckung aller etwa verheimlichten Seuchenherde oder von Schmuggel mit Rindvieh aus verseuchten Ländern, wozu unbedingt eine reiche Erfahrung und große Umsicht in der Abwicklung der einschlägigen Erhebungen erforderlich ist, welche nicht bei allen Veterinärorganen auch bei den sonst besten Fähigkeiten und Bestrebungen vorausgesetzt werden kann. In dieser Erwägung wird angeordnet, daß in Zukunft über alle bei den polit. Bzh. (Stadtmagistraten) einlangenden Anzeigen über Lungenseuche oder deren Verdacht nicht nur die Statth.,



sondern auch das M. J. unter Angabe des Ortes, des Namens des betreffenden Viehbesizers und der Zahl seiner Rindviehstücke sofort telegraphisch in Kenntnis gesetzt werde, um je nach Ermessen ein zur Verfügung stehendes Veterinärorgan zur Constatierung entsenden zu können. Von einer solchen Entsendung wird die betreffende polit. Vzb. umgehend telegraphisch avisirt werden, ohne daß sich jedoch diese Behörde in ihrem gesetzlichen Vorgehen durch das Warten auf die etwaige Entsendung eines Ministerial- oder Statth.-Beamten aufhalten lassen darf.<sup>1)</sup> Sofern über den Bestand der Lungenseuche der geringste Zweifel bestehen sollte, ist die betreffende Lunge unter entsprechender Vorsicht wohl verpackt sofort an das pathologische Institut des k. und k. Militärthierarzneiinstituts in Wien als Gilgut einzusenden und der Veterinärreferent des M. J. gleichzeitig hievon und unter Beischluß der Abschrift des klinischen und Sectionsbefundes aus dem Erhebungsprotokoll im kürzesten Wege zu verständigen. Selbstverständlich müssen in einem solchen Falle die gebotenen veterinärpolizeilichen Maßnahmen über die eventuell jeweilig in Betracht kommenden seuchenverdächtigen Gehöfte solange aufrecht erhalten werden, bis die telegraphische Weisung des M. J. zum weiteren Vorgehen in der Sache einlangt. Die den polit. Vzb. aus diesem Vorgange erwachsenden Auslagen können unter Vorlage der bezüglichen Belege in die Kosten des Seuchentilgungsvorganges einbezogen werden und fallen demnach dem Amtspauschale dieser Behörden nicht zur Last. Aus diesem Anlasse hat das M. J. noch Nachstehendes bemerkt: Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß hie und da, wenn die Thiere vor der Schätzung über Wunsch des Viehbesizers oder eines Schätzmannes abgemogen werden, der amtierende Bezirksthierarzt an den Viehbesitzer die Frage richtet, welchen Percentualnachlaß er der die Thiere übernehmenden Firma J. Saborstj & Söhne gewähre. Dieser Vorgang ist vollkommen unstatthaft und nur geeignet, die Parteien über das Verhältnis dieser Firma zu den Behörden irrezuführen, welche nicht den Beruf haben, die Interessen dieser Firma in einer über die Bestimmungen des vom M. J. mit derselben geschlossenen Vertrages hinausgehenden Weise zu wahren. Die diesem Vorgange zugrunde liegende Absicht besteht offenbar darin, die Schätzmannen auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß vielleicht die Thiere kurze Zeit vor der Schätzung stark gefüttert oder getränkt worden sind, und daß daher ihr Lebendgewicht bedeutend von dem Gewichte der geschlachteten Thiere abweicht. Allein diese Absicht kann auch dadurch erreicht werden, daß die Schätzmannen auf diesen Umstand aufmerksam gemacht werden und auch der Bezirksthierarzt bei seiner Schätzung diesen Umstand genau berücksichtigt. Ebenso hat sich die polit. Behörde 1. Instanz bei Ausstellung von Certificaten für den Abtrieb von Thieren genau an die gesetzliche Bestimmung zu halten, daß solche Thiere nur in Gemeinden zur sofortigen Schlachtung transportirt werden dürfen, in welchen sich öffentliche Schlachthäuser im Sinne des § 35 der Gewerbegef.-Nov. befinden, weil nur in solchen Schlachthäusern die Garantie vorhanden ist, daß die Thiere sofort geschlachtet und nicht etwa weiter verkauft werden, wodurch die Lungenseuche neuerdings verschleppt werden könnte oder Gelegenheit geboten wäre, diese Thiere für Viehbesitzer, die auf die Lungenseuche speculieren, zu einem wertvollen Handelsartikel zu machen. Endlich hat die polit. Behörde 1. Instanz keine Certificate für den Abtransport evident lungenseuchentranter oder wegen anderer Krankheiten oder hochgradiger Abmagerung vom Consum ausgeschlossener Thiere oder Theile von Thieren zu gestatten.

<sup>1)</sup> Schon zum Zwecke der Durchführung der ersten Erhebungen der Constatierung der Seuche soll von der Statth. in allen Fällen der Landesthierarzt und in dessen Verhinderung der Veterinärinspector oder Veterinärconceipist herangezogen werden.

**2388. Lungenseuche, Verschleppung durch Seuchencommissionsmitglieder.**

M. J. 7. November 1894, J. 22448. St. G. 24. November 1894, J. 89897, an alle Bzh. (auch Wr. mag. Bzh.-Amt.).

Ueber die Frage, ob seitens des Besitzers eines der Lungenseuche verdächtigen Rindviehstandes dem bei der Seuchencommission intervenierenden Gemeindevorsteher (Bürgermeister) oder dessen Stellvertreter das Betreten der betreffenden Stallungen verweigert werden könne, hat das M. J. entschieden wie folgt:

Nach § 18 des allgemeinen Thierseuchenges. hat die polit. Bzh. nach erhaltener Anzeige vom dem Ausbruche oder von dem Verdachte einer ansteckenden Thierkrankheit ohne Verzug den beamteten Thierarzt an Ort und Stelle abzuordnen und nach § 6 des Lungenseuchentilgungsges. ist es ihr vorbehalten, „zu der nach dem allgemeinen Thierseuchengesetze zu bildenden Seuchencommission einen ihr zur Verfügung stehenden Thierarzt zc. zu entsenden“. Es steht demnach fest, daß der Gemeindevorsteher in der Seuchencommission vertreten sein muß. Anders gestaltet sich jedoch die Frage, ob der Gemeindevorsteher (eventuell Gemeinderath), der in der Regel selbst Vieh- und speciell Rindviehbesitzer ist, auch nothwendiger Weise die verseuchten oder seuchenverdächtigen Stallungen zu betreten oder mit solchen Viehstücken in unmittelbare Verührung zu kommen habe, während er dieser gesetzlichen Verpflichtung obliegt. Diese Frage muß vom veterinärpolizeilichen Standpunkte aus verneint werden, da sonst gerade durch solche Amtshandlungen Anlaß zur Verschleppung einer Seuche zunächst wenigstens unter den infectionsfähigen Viehstand dieses Gemeindefunctionärs gegeben werden könnte, was der Gesetzgeber entschieden verhindern wissen will. Erfahrene und umsichtige Amtsthierärzte lassen es deshalb auch nicht zu, daß diese Gemeindefunctionäre verseuchte oder seuchenverdächtige Stallungen betreten oder mit solchen Viehstücken während der commissionellen Amtshandlung in Verührung kommen, es wäre denn im Falle zwingender Nothwendigkeit, auch dann aber nur unter strengster Bedachtnahme auf die gebotene Vorsicht, die schließliche Reinigung und Desinfection dieser Functionäre selbst und ihrer Bekleidung, sowie der Kleider.

**2389. — — Entschädigung nach § 24 erfolgt unabhängig von dem Ergebnisse eines wegen unterlassener Anzeige des Seuchensalles eingeleiteten Strafverfahrens.**

M. J. 22. Februar 1895, J. 4582. St. J. 21474 ex 1895.

Die Statth. hat sich bei einer eventuellen ähnlichen Entscheidung zur Richtschnur zu nehmen, daß der B. G. G. laut Erf. v. 19. December 1894, J. 4965,<sup>1)</sup> die Rechtsanschauung des M. J. theilt, nach welcher ein von der Bzh. erfolgter Freispruch von der Uebertretung des § 15 des allgemeinen Thierseuchenges. die Anwendung der lit. a des § 23 des Lungenseuchentilgungsges. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, bzw. die Zuerkennung der Entschädigung in dem nach § 24 dieses Ges. verminderten Betrage nicht ausschließt.<sup>2)</sup>

**2390. — — Entschädigungserkenntnisse der F. B. mitzuthellen.**

M. J. 19. Juli 1895, J. 13151. St. G. 27. Juli 1895, J. 61299, an n. ö. F. B.

Nach § 25 des Ges. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, betreffend die Abwehr und Tilgung der Lungenseuche der Rinder, entscheidet die polit. Landesbehörde in 1. Instanz, ob die Entschädigung für die über Auftrag der Behörde getödteten Thiere nach § 4 oder nach § 24 des cit. Ges. bemessen werden soll, sowie über die Ziffer der hienach für die getödteten Thiere gebührenden Entschädigung. Gegen diese Entscheidung kann binnen 4 Wochen an das M. J. recurriert werden. Nach Art. 15 des Staatsgrundges. v. 21. December 1867, R. G. B. 144, über die richterliche Gewalt bzw. nach § 2 des Ges. v. 22. October 1875, R. G. B. 36, betreffend die Errichtung eines B. G. G., hat der B. G. G. in allen Fällen zu erkennen, in denen jemand durch eine gesetzwidrige Entscheidung oder Verfügung einer Verwaltungsbehörde in seinen Rechten verletzt zu sein behauptet. In der Frage über die Höhe des Ausmaßes der Entschädigung für behufs Tilgung der

<sup>1)</sup> Budw. Nr. 8263.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Erf. des R. G. v. 19. Jänner 1895, J. 373 ex 1894 (Sye, Nr. 680).

<sup>3)</sup> Einvernehmlich mit dem F. M.

Lungenseuche getödtete Kinder stehen sich die Viehbesitzer und der Staatsfiskus gegenüber. Nach der bisherigen Uebung wurden sämmtliche diesfällige Entscheidungen nur den Viehbesitzern mitgetheilt. Es erscheint jedoch angemessen, in jenen Fällen, wo ein dem Staatsfiskus ungünstiges Erkenntnis gefällt wird, auch der Vertretung des Staatsfiskus die Gelegenheit zu bieten, derartige Erkenntnisse, sei es bei dem M. J. oder bei dem B. G. H. anzufechten. Die Statth. wird daher aufgefordert, in Zukunft sämmtliche Entscheidungen, mit welchen die Entschädigung für behufs Tilgung der Lungenseuche getödtete Kinder nach § 4 des Lungenseuchentilgungsgef. bemessen wird, der F. B. unter Anschluß der einschlägigen Acten abschriftlich mitzutheilen. Die F. B. wird fallweise unter Hinweis auf § 26 um die schnellste Bekanntgabe des jeweiligen Beschlusses zu ersuchen sein.

**2391. Lungenseuche,** Einholung einer gutächtlichen Aeußerung des L. San. R. bei vermutheter Verheimlichung der —.

M. J. 7. April 1896, Z. 11426. St. Z. 35152 ex 1896.<sup>1)</sup>

Die Verhandlungen vor dem R. G. und vor dem B. G. H. in Processen über die Entschädigung für behufs Tilgung der Lungenseuche getödtete Kinder (Anwendung des § 5 oder § 24 des Lungenseuchentilgungsgef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142) haben dargethan, daß der Beweis der stattgefundenen Verheimlichung der Lungenseuche, insofern er aus den Befunden der erst nach der Schlachtung lungenseuchentkrank gefundenen Thiere abgeleitet werden soll, in keiner anderen Weise als durch ein förmliches Sachverständigengutachten erbracht werden kann. Die Statth. wird daher aufgefordert, in allen Fällen, in welchen nach der Ansicht des Veterinärdepartements aus den Sectionsbefunden auf eine Verheimlichung der Lungenseuche zu folgern ist, ein Gutachten des L. San. R. hierüber einzuholen und erst auf Grund dieses Gutachtens mit einer Entscheidung vorzugehen. Selbstverständlich darf durch die hiedurch unvermeidbaren Verzögerungen in der Entscheidung die vorläufige Zuerkennung der beschränkten Entschädigung nach den Bestimmungen des § 24 des Lungenseuchentilgungsgef. und die Anweisung des diesbezüglichen geminderten Betrages in keiner Weise aufgehalten werden.

**2392. — —** Vertrag mit der Firma J. Saborstky & Söhne wegen Uebnahme der zu beseitigenden Kinder.

M. J. 3. October 1892, Z. 23131. St. G. 6. October 1892, Z. 63621, an alle Bzb.

Das M. J. sah sich, um einerseits die Tilgung der vorhandenen Lungenseuchenbestände möglichst leicht abwickeln zu lassen und anderseits den Staatsfiskus vor ungerechtfertigten Nachtheilen zu bewahren, zu dem Versuche veranlaßt, einen Generalunternehmer für die Uebnahme der zur Tödtung bestimmten Thiere bzw. der verwendbaren Theile derselben gegen Zahlung bestimmter Percentsätze von den als Entschädigung der Vieheigenthümer bestimmten Beträgen zu gewinnen. Die hierüber mit der handelsgerichtlich protokollierten Firma Josef Saborstky & Söhne geführten Verhandlungen haben zu dem zwischen dem M. J. und der genannten Firma am 1. October 1892 abgeschlossenen Vertrage<sup>2)</sup> geführt, durch welchen sich

<sup>1)</sup> — im n. ö. L. San. R. vorgetragen am 11. Mai 1896.

<sup>2)</sup> Dieser zwischen dem M. J. in Vertretung des Avaras einer- und der handelsgerichtlich protokollierten Firma Josef Saborstky & Söhne anderseits abgeschlossene Vertrag wurde laut Erl. des M. J. v. 28. Jänner 1893, Z. 2156 (St. G. 3. Februar 1893, Z. 7127, an alle Bzb.) bis 31. December 1893 verlängert und zugleich in den §§ 1, 2, 4, 10 und 13 abgeändert. Im folgenden wird dieser abgeänderte Text wiedergegeben. Der Vertrag ist seither alljährlich unverändert erneuert worden u. zw. zuletzt mit Erl. des M. J. v. 13. Jänner 1899, Z. 621 (St. G. 20. Jänner 1899, Z. 4401, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.).

§ 1. Die handelsgerichtlich protokollierte Firma Josef Saborstky & Söhne in Wien, II. Glockengasse 1, übernimmt vom M. J. und letzteres übergibt der bezeichneten

dieselbe verpflichtet, alle während der Vertragsdauer in Durchführung des Gef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, in allen Königreichen und Ländern zur Schätzung

Firma alle jene Thiere des Rindergeschlechtes, welche in Durchführung des Gef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, betreffend die Abwehr und Tilgung der Lungenseuche der Rinder, in der Zeit v. 1. Februar 1893 bis 31. December 1893 auf Grund der §§ 1, 2 und 3 dieses Gef. innerhalb seines ganzen Geltungsgebietes der Schlachtung zugeführt werden müssen, zum Zwecke der Schlachtung und Verwertung der verwertbaren Theile dieser Thiere bzw. der Thiere selbst nach Maßgabe der in den §§ 10, 11, 12, 13, 14 und 15 des Gef. und den einschlägigen Punkten der Durchf.-Vdg. zu demselben v. 22. September 1892, R. G. B. 166, enthaltenen Bestimmungen. § 2. Die contrahierende Firma ist einverstanden, daß sich die Bestimmungen dieses Uebereinkommens auf jene unter dasselbe fallenden Thiere des Rindergeschlechtes beziehen, deren Schätzung auf Grund der §§ 7, 8 und 9 des Gef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, am 31. December 1893 durchgeführt worden sein wird. § 3. Eine Verpflichtung zur Uebernahme der auf Grund dieses Gesetzes während des bezeichneten Zeitraumes zu tödtenden Thiere tritt für die contrahierende Firma nicht ein: 1. falls bei vorhandenem Verdachte des Bestandes der Lungenseuche zum Zwecke der Constatierung ein Thier getödtet werden muß, und 2. wenn das Fleisch von an der Lungenseuche kranken Thieren zum menschlichen Genuß ungeeignet befunden wurde und unschädlich beseitigt werden muß. § 4. Von Seite des contrahierenden H. J. wird die Verpflichtung übernommen, daß sämtliche im Sinne des Gef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, in der Zeit v. 1. Februar 1893 bis 31. December 1893 zu tödtenden Thiere des Rindergeschlechtes von den zur Durchführung dieses Gesetzes berufenen Behörden innerhalb der in den vorstehenden Paragraphen enthaltenen Bestimmungen ausschließlich der contrahierenden Firma übergeben werden. § 5. Die contrahierende Firma übernimmt die wegen Lungenseuche zu tödtenden Thiere des Rindergeschlechtes loco Seuchenhof oder sonstigen Standort, in welchem sich die zu beseitigenden Thiere befinden, tritt sofort nach Schätzung derselben in deren durch die Bestimmungen des Gef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, beschränkten rechtlichen Besitz und in den Anspruch auf den für diese Thiere nach den Bestimmungen desselben Gesetzes durch die Firma selbst erzielbaren Erlös. § 6. Die contrahierende Firma wird alle durch die Schlachtung von Thieren loco Seuchenhof oder sonstigen Standort, durch die Abtransportierung des Fleisches und der sonst verwertbaren Bestandtheile der Thiere, durch die Abtransportierung der Thiere bis zur nächsten Eisenbahn- oder Dampfschiffstation und deren Ueberführung mittelst Eisenbahn oder Dampfschiff nach dem öffentlichen Schlachthause des nächsten größeren Consumortes, eventuell nach jenem der Landeshauptstadt oder in das St. Marger Schlachthaus der Reichshauptstadt Wien erwachsenden Kosten aus eigenem zu bestreiten haben. Die Kosten, welche durch die polizeiliche Ueberwachung der Transporte von Rindern bis zur nächsten Eisenbahn- oder Dampfschiffstation erwachsen, hat der Staatsfiskus zu bestreiten. Die Seuchencommission wird verpflichtet, der contrahierenden Firma oder deren Bestellen über ihr Begehren bei der Ermittlung des erforderlichen Fleischer- und Treiberpersonals behilflich zu sein und überhaupt die contrahierende Firma oder deren Bestelle innerhalb des Rahmens des Gef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, und der Durchf.-Vdg. v. 22. September 1892, R. G. B. 166, kräftigt zu unterstützen. Die contrahierende Firma verpflichtet sich zur genauesten Beachtung der bezüglich der abtransportierenden Thiere oder verwertbaren Theile von Thieren durch das cit. Gef. und die Durchf.-Vdg. vorgezeichneten veterinärpolizeilichen Bestimmungen. Im Falle einer Ueberrückung wird sie aus dem jetzigen Vertrage keinen Titel der Straflosigkeit oder der milderen Behandlung ableiten können. § 7. Die polit. Vdg. (Vdg., Gemeinden mit eigenem Statut) werden verpflichtet, der Firma Josef Saborsky & Söhne stets 3 Tage vor einer in Durchführung des Gef. v. 17. August 1892, R. G. B. 142, vorzunehmenden Schätzung von Thieren des Rindergeschlechtes unter Bezeichnung der Zahl derselben und des Ortes, wo die Amtshandlung stattfinden wird, die recommandierte telegraphische Mittheilung zu machen, worauf diese sofort einen gehörig auszuweisenden Vertreter an Ort und Stelle entsenden wird, der sich dem Leiter der Seuchencommission vorstellen wird. Infolge eines verspäteten Erscheinens eines Vertreters der contrahierenden Firma kann mit der Vornahme der Schätzung und der Tödtung der kranken Thiere oder hochträgigen Kühe nicht zugewartet werden. Die Schlachtung solcher Rinder, sowie der Verkauf der verwertbaren Theile würde auf Gefahr und Kosten der contrahierenden Firma durch die Seuchencommission vorgenommen werden, welche der Firma nachträglich nur den Ueberschuß des Erlöses über die verursachten Auslagen zu vergüten hätte. § 8. Die Seuchencommission wird verpflichtet sein, dem Vertreter der contrahierenden Firma eine Abschrift des Schätzungsprotokolls über die zu tödtenden Thiere des Rindergeschlechtes zu übergeben. § 9. Die contrahierende Firma verpflichtet sich, die geschätzten und zur Tödtung nach dem Gef. v. 17. August 1892,

gelangenden Thiere des Rindergeschlechtes und die verwertbaren Theile derselben leblich mit den im § 3 des Vertrages festgestellten 2 Ausnahmen zur Verwertung

N. G. B. 142, bestimmten Thiere in der Regel spätestens am 11. Tage, vom Tage der Constituirung der Seuchencommission an gerechnet, aus dem Seuchenhofe oder sonstigen Standorte der zu tödtenden Thiere gänzlich zu beseitigen, weshalb der Tag der Constituirung der Seuchencommission durch dieselbe der contrahierenden Firma oder ihrem Vertreter sofort nach Erscheinen des letzteren bekanntzugeben sein wird. Falls ein Vertreter der contrahierenden Firma am Ende des 11. Tages im Seuchenhofe gar nicht erschienen sein oder die Abtransportirung der zu beseitigenden Thiere aus welchem Grunde immer unterlassen sollte, wird die Seuchencommission im Hinblick auf die Bestimmung des § 15, Abs. 1, des cit. Gef. ermächtigt und verpflichtet sein, die im Seuchenhofe oder Standorte noch vorhandenen und zu beseitigenden Thiere des Rindergeschlechtes auf Kosten und Gefahr der contrahierenden Firma um jeden Preis zu beseitigen, ja äußersten Falles am 14. Tage sogar tödten und verscharren zu lassen, ohne daß hiedurch die im § 10 dieses Vertrages vereinbarte Verpflichtung der contrahierenden Firma bezüglich der an den Staatsschatz zu leistenden Vergütung irgendwie alteriert würde. § 10. Die contrahierende Firma verpflichtet sich, dem Staatsschatze für die Ueberlassung der Verwertung der nach dem Gef. v. 17. August 1892, N. G. B. 142, zu tödtenden Thiere des Rindergeschlechtes bzw. der verwertbaren Theile dieser Thiere folgende Vergütung zu leisten u. zw. für Mastochsen, deren Mastung über 6 Wochen bis 3 Monate gedauert hat: 66%, für Mastochsen, deren Mastung über 3 Monate bis 4 Monate gedauert hat: 76%, für Mastochsen, deren Mastung über 4 Monate gedauert hat: 82%, für Rinder aller anderen Gattungen, nämlich Zucht-, Zug-, Schlacht- und Mastvieh (mit Mastung von kürzerer Dauer) sowie für Jungvieh und Saugläiber: 68%. Insofern es sich um Thiere handelt, welche die contrahierende Firma zur Schlachtung übernimmt, und deren Standort sich innerhalb des Wr. Verzehrungssteuerrayons befindet, verpflichtet sich die contrahierende Firma, dem Staatsschatze folgende Vergütung zu leisten u. zw. für Mastochsen, deren Mastung über 6 Wochen bis 3 Monate beträgt: 74%, für Mastochsen, deren Mastung über 3 Monate bis 4 Monate gedauert hat: 80%, für Mastochsen, deren Mastung über 4 Monate beträgt: 86%, für alle anderen Thiere des Rindergeschlechtes: 70%. Die in diesem Paragraphen aufgeführten Procente werden berechnet von dem nach den Bestimmungen des cit. Gef. ermittelten Schätzungswerte der zu tödtenden Rinder nach Abzug von 5% dieses Schätzungswertes, und hat dieses Ausmaß der Vergütung einzutreten ohne Unterschied, ob die für das zu tödtende Rindvieh zu leistende Entschädigung aus Staatsmitteln in dem Ausmaße des § 4, Abs. 1 oder 2, oder des § 24 des Gef. zu bemessen ist. Die Ermittlung der Dauer, während welcher Mastochsen unter Mastung gestanden sind, hat bei der Schätzung der Thiere zu erfolgen. Das Ergebnis ist in das Schätzungsprotokoll einzutragen. Im Falle von Meinungsdivergenzen ist der Ausspruch des Leiters der Seuchencommission maßgebend und für die beiden contrahierenden Theile bindend. Die contrahierende Firma verpflichtet sich, dem für jeden einzelnen Seuchenhof oder Standort der zu beseitigenden Rinder zu ermittelnden Vergütungsbetrag binnen 8 Tagen nach der von Seite des M. J. ihr zugehenden Einzahlung bei dem Ministerialzahlamte in Wien mittelst ungestempelter, von dem Rechnungsdepartement 5 des F. M. zu liquidierenden Erlagscheines und gegen Amtsquittung bar zu erlegen und sich hierüber binnen weiteren 3 Tagen bei dem Rechnungsdepartement des M. J. auszuweisen. § 11. Beide contrahierenden Theile verzichten bezüglich der sich aus diesem Vertrage ergebenden Rechtsverhältnisse auf das Rechtsmittel der Einwendung wegen Verletzung über die Hälfte. § 12. Die contrahierende Firma verpflichtet sich, die ihr aus diesem Vertrage erwachenden Rechte nicht ohne Zustimmung des M. J. ganz oder theilweise an einen Dritten zu übertragen. § 13. Die contrahierende Firma verpflichtet sich zur Sicherstellung der dem Staatsschatze aus diesem Vertrage erwachenden Rechte zu dem Erlage einer Caution im Betrage von 100.000 fl. Nominales in 4% allgemeiner österr.-ung. Papierrente. Diese Caution wird die contrahierende Firma beim Ministerialzahlamte in Wien mittelst ungestempelter, vom Rechnungsdepartement 5 des F. M. zu liquidierenden Erlagscheines und gegen Amtsquittung erlegen und sich hierüber im M. J. ausweisen, wonach erst die Ratification des Vertrages erfolgen wird. Diese Caution haftet in 1. Linie für die von der contrahierenden Firma auf Grund des § 10 dieses Vertrages an den Staatsschatz zu leistenden Zahlungen derart, daß, wenn eine solche Zahlung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erfolgen würde, dem Staatsschatze das Recht zusteht, ohneweiters den Zahlungsrückstand aus der Caution hereinzubringen, was die Verpflichtung der contrahierenden Firma zur sofortigen Ergänzung der Caution auf die ursprüngliche Höhe herbeiführen würde. Die Caution ist, falls sich aus der Abwicklung des Geschäftes kein Anstand ergeben hat, der contrahierenden Firma längstens am 31. März 1894 zurückzustellen. § 14. Die beiden contrahierenden Theile sind überein-

im Sinne des Gesetzes zu übernehmen, alle durch die Schlachtung der im Seuchenorte zu tödtenden Thiere, durch die Abtransportierung, dann durch die Verfrachtung per Eisenbahn und Dampfschiff der hiezu veterinärpolizeilich geeigneten Thiere erwachsenden Kosten, mit Ausnahme der Kosten für das veterinärpolizeiliche Ueberwachungsorgan der Thiere bis zur Eisenbahn- oder Dampfschiffstation, auf sich nimmt und sich zur Zahlung der im § 10 des Vertrages festgesetzten Procente des Schätzungswertes der Thiere nach Abzug von 5% desselben loco Wien beim Ministerialzählamte verpflichtet. In Bezug auf die einzelnen Bestimmungen dieses Vertrages wird Nachstehendes bemerkt:

Zum § 3, lit. 2. Die Firma Saborsky hat sich nachträglich bereit erklärt, Haut, Hörner, eventuell Klauen der zur Verscharrung bestimmten Thiere um angemessene Preise gleichfalls zu übernehmen. Nach § 4 darf von Seite der zur Durchführung des Lungenseuchengesetzes berufenen Behörden innerhalb der Vertragsdauer kein zu tödtendes Thier jemand anderem als der Firma übergeben werden. Die genaueste Beobachtung insbesondere dieser Bestimmung ist unumgänglich nothwendig, weil sonst der Firma Erstattungsansprüche gegenüber dem Staatsschatz erwachsen würden. Ausnahmen von dieser Bestimmung sind lediglich in den §§ 7 und 9 des Vertrages begründet. Hier wird noch beigefügt, daß die Bewilligung zur Abtransportierung von Thieren aus dem Seuchenstandorte nur aus veterinärpolizeilichen Rücksichten verweigert werden darf. Aus dem § 5 des Vertrages folgt, daß Zufälle, durch welche die in den Besitz der Firma übergegangenen Thiere beschädigt werden oder zugrunde gehen, die Firma zu treffen haben. Die Bestimmung des § 7 des Vertrages, daß nämlich die Firma Saborsky von der polit. Vzb. stets 3 Tage vor der Schätzung unter Bezeichnung der Zahl der Thiere und des Ortes der Amtshandlung mittelst recommandierten Telegramms zu verständigen ist, ist von ganz besonderer Wichtigkeit. Die Außerachtlassung dieser Anordnung könnte wegen der sich daraus ergebenden Erstattungsansprüche der Firma für den Staatsschatz die schwersten Folgen haben und müßte daher an dem schuldtragenden Beamten mit exemplarischer Strenge geahndet werden. Die Kosten für diese Telegramme sind selbstverständlich aus der Dotation für Epidemie und Epizootieauslagen zu verrechnen und in die in der Durchf.-Vdg. zum § 25 des Gef. in Aussicht genommene, der polit. Landesbehörde vorzulegende Rechnung einzubeziehen. Die in diesem Paragraphen erwähnte „gehörige Ausweisung eines Vertreters“ der Firma, kann in einfacher Weise und wird in der Regel dadurch geschehen, daß von Seite der Firma auf dem Rücken des an dieselbe gelangten Telegramms der polit. Vzb. der Name des Vertreters ersichtlich gemacht und durch einfache Firmazeichnung bestätigt wird. Von besonderer Wichtigkeit ist der § 9 des Vertrages, weil von der genauen Beobachtung die Erfüllung der im § 15, Abs. 1, des Gef. festgestellten unbedingten Verpflichtung der Staatsverwaltung zur Beseitigung aller Thiere binnen längstens 14 Tagen nach Constituierung der Seuchencommission abhängt. Aus dem § 10 des Vertrages ergibt sich, daß die Bestimmungen des Abs. 1 der Durchf.-Vdg. zu den §§ 26 und 27 des Gef. nur in den Fällen Anwendung finden, wenn es sich um den Erlös für ein zum Zwecke der Constatierung der Lungenseuche getödtetes Thier oder um den Erlös für Haut und Hörner eines zur Verscharrung bestimmten Thieres, wenn diese Bestandtheile nicht von der Firma übernommen werden, handelt, wenn also die Ausnahmefälle des § 3 des Vertrages eintreten, dann wenn es sich um den Erlös für die auf Kosten und Gefahr der Firma beseitigten Thiere im Sinne des 2. Satzes des § 9 des Vertrages handelt. Besonders aufmerksam gemacht wird noch auf die Bestimmung des § 10 des Vertrages bezüglich der Feststellung der Dauer der Mastung bei Mastochsen, weil diese Bestimmung von großer Wichtigkeit für den Staatsschatz ist.<sup>1)</sup> Es wird hiebei vorausgesetzt, daß die Leiter der Seuchencommission, ohne sich beeinflussen zu lassen, mit genauer sachlicher Würdigung der Verhältnisse und der ihnen bekannt gewordenen maßgebenden Daten vorgehen. Infolge Schlusssatzes des § 10 des Vertrages tritt die Nothwendigkeit ein, daß die polit. Vzb. längstens binnen 8 Tagen nach gänzlicher Beseitigung der zu tödtenden Rinder aus ihrem Standorte eine Abschrift der Schätzungsliste der Statth. vorlege. Hierbei werden auch jene Thiere, welche von der Firma auf Grund des § 2 des

gekommen, daß die von diesem Vertrage zur Bemessung gelangenden Gebühren von dem M. J. zu tragen sein werden. Die Stempelgebühr für das der contrahierenden Firma zu übergebende Exemplar dieses Vertrages hat diese zu bestreiten.

<sup>1)</sup> Bei Schätzungen von Rindviehstücken ist hinsichtlich der Bestimmung der Mastungsdauer genau im Sinne des § 10 der neuen Vertragsbestimmung vorzugehen, und die ermittelte Mastdauer auch im Schätzungsprotokoll, demnach auch in den Abschriften desselben zuverlässig vorzumerken.



Vertrages nicht übernommen wurden, dann jene, bezüglich deren die Behandlung nach § 7 oder nach § 9, Satz 2, des Vertrages eingetreten sein sollte, zu bezeichnen und die bezüglich derselben maßgebenden Umstände kurz zu erörtern sein.

**Lungenfenchel**, Dienststreifen und Particularien der Amtsthierärzte anlässlich — Nr. 217.

— — Jahresübersicht über die Verbreitung der — Nr. 4319.

— — Constatierung bei Kindern ung. Provenienz Nr. 4387.

**Lungentuberculose**, Koch'sches Heilmittel gegen — Nr. 2076.

**Luftbirnen** f. Prostitution.

**2393. Luftgas**, Bereitung, Reinigung und Anwendung bei Markosen.

M. J. 11. October 1886, J. 4738. St. G. 23. October 1886, J. 52061, an alle Bz., mitgeth. Wr. P. D.

Aus Anlaß eines gestellten Antrages auf Erlassung einer Vorschrift über die Bereitung, Reinigung und Anwendung des Stickstoffoxydulgases (Luftgases) bei Markosen hat das M. J. eröffnet, daß es sich zur Erlassung einer derartigen Vorschrift nicht bestimmen finde, hiebei jedoch darauf hingewiesen, daß 1. die Vornahme der Markose bei zahnärztlichen Operationen selbstverständlich nur den Ärzten gestattet ist; 2. mit Rücksicht auf die bestehenden Normen über das Vorgehen bei Aether- und Chloroformmarkosen (Hofzlb. v. 10. October 1847, J. 34830,<sup>1)</sup> und Min.-Bdg. v. 6. December 1850, R. G. B. 466), bei welchen die längere Dauer der Markose weitergehende Vorsichtsmaßregeln erheischt, es nicht gerechtfertigt wäre, für die leichten in Stickoxydul bewirkten Markosen die Beschränkung festzusetzen, daß dazu obligatorisch ein 2. Arzt zugezogen werden soll; 3. der Arzt, welcher Stickoxydul als Markosifizierungsmittel verwendet, für die Anwendung und Reinheit des Gases verantwortlich ist; 4. eine Bereitungsvorschrift für Stickoxydul in die Pharmatopoe zwar nicht aufgenommen wird, dagegen aber der Bezug verflüssigten Stickoxyduls aus verlässlichen Fabriken den Ärzten zu empfehlen wäre und endlich 5. die obligatorische Mischung des Stickoxyduls mit Sauerstoff bei Anwendung der Markose vorzuschreiben, nicht gerechtfertigt erscheint. Hieron werden die polit. Behörden zur Danachachtung und weiteren Veranlassung in die Kenntniß gesetzt.

**Luxemburg**, Consulargebürentarif Nr. 2676.

— — Verpflegs- und Transportkosteneinbringung Nr. 4167, 4180.

**2394. Lyfital**, als Desinfectionsmittel zugelassen.

M. J. 18. Jänner 1898, J. 29788 ex 1897. St. G. 26. Februar 1898, J. 9589, an alle Bz.

Bei der vom M. J. veranlaßten Prüfung des vom Droguengroßhändler J. V. Hößler in Prag erzeugten und unter dem Namen „Lyfital“ in Verkehr gebrachten Desinfectionsmittels durch den Obersten Sanitätsrath hat sich das obgedachte, dem Lyfital ähnlich zusammengesetzte Desinfectionsmittel in Bezug auf seine lebende Bacterien tödtende Wirkung, die sich ebenso wie bei Lyfital in weit geringerem Grade auf die allmähliche Abtödtung der Sporen erstreckt, dem Lyfital als gleichwertig erwiesen. Mit Rücksicht auf dieses Ergebnis der Untersuchung unterliegt es keinem Anstande, das Lyfital zur Desinfection in jenen Fällen, in welchen die Anwendung des Lyfitals im Sinne des Erl. v. 26. August 1892, J. 53885,<sup>2)</sup> angezeigt ist, in gleicher Weise zu verwenden.

**Lyfital**, Zulassung als Desinfectionsmittel Nr. 826.

**Lyssa** f. Wuthkrankheit.

<sup>1)</sup> Dieses in der R. G. B. Nr. 75 enthaltene Hofzlb. betrifft die Vorschriften zur Hintanhaltung von Mißbrauch durch Betäubung mit Schwefeläther und anderen Aethergattungen (Naphthen). Dieselben Vorschriften haben nach dem Erl. des M. J. v. 6. December 1850, R. G. B. 466, auch auf das Chloroform volle Anwendung zu finden. Vgl. auch § 336 St. G. und Nr. 2719 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 826 b. Slg.

**Maculatur** von Druckschriften, Hausieren mit — Nr. 1724.

**Mädchenhorte** s. Kinderasyle.

**Mädchenspensionate**, sanitäre Grundsätze für — Nr. 4475.

— — Statut für das k. k. Civilmädchenspensionat Nr. 644.

**Magazinscontrierung** beim L. Genl. Embo. Nr. 1467.

**Magazinsvereine** s. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

**Magazinswagen**, Nichtpflicht Nr. 2446.

**Magister** der Chirurgie bzw. Pharmacie s. Wundärzte, Pharmaceuten.

**Magnesia**, Verschleiß in Materialwarenhandlungen Nr. 2447.

**Magnetismus**, Anwendung des thierischen — zu Heilzwecken Nr. 1788.

**Mahlmühlen** s. Müllergewerbe.

## 2395. **Mahltagen**, Bemessung nach metrischem Maße und Gewichte.

St. G. 30. November 1877, Z. 35913, an alle Bzh., mitgeth. Reichsinspecteur.

Die auf den Mahllohn bezüglichen Bestimmungen der Mühlordnungen v. 1. December 1814<sup>1)</sup> und v. 31. Mai 1770<sup>2)</sup> und die auf Grund derselben kundgemachten Mahlordinungen und Mahltarife können derzeit nicht mehr als in Kraft stehend erachtet werden, da sie durch Art. III des Rdm.-Pat. zur Gewerbeordnung v. Z. 1859 im Zusammenhalte mit § 55 der Gewerbeordnung selbst aufgehoben erscheinen. Hinsichtlich der Mahltaxe kann gegenwärtig vielmehr auf Grund der Gewerbeordnung nur das freie Uebereinkommen zwischen Müller und Mahlgast maßgebend sein. Wie daher zu einer Umwandlung der in den erwähnten Mühlordnungen und den im Grunde derselben erlassenen weiteren Bestimmungen enthaltenen Maß- und Gewichtsangaben kein Anlaß vorhanden ist, so kann anderseits in dem Falle, als, entsprechend der Freiheit des Uebereinkommens zwischen Müller und Mahlgast, diese sich freiwillig auf einen Tarif vereinigen, der gezeiglich bestehende Verpflichtung, wonach im öffentlichen Verkehre nunmehr bloß das metrische Maß und Gewicht anzuwenden ist, durchaus kein Eintrag geschehen. Da nun im Verkehre zwischen Müllern und Mahlgästen in Niederösterreich noch immer fast ausschließlich das alte Maß und Gewicht in Anwendung kommt, so ergeht die Weisung, mit allen zugebote stehenden Mitteln strengstens darüber zu wachen, daß auch in diesem Verkehre die Maß- und Gewichtsordnung v. 23. Juli 1871, R. G. B. 16 ex 1872, zur strikten Durchführung gelange.

**Mahugebühr** bei der Militärartarexecution Nr. 2618.

**Mahnung**, executive — Nr. 1173.

## 2396. **Maitäferplage**, zur Bekämpfung der —.

St. G. 20. December 1890, Z. 76116, an alle Bzh.

Behufs nachdrücklicher Durchführung des Gef. v. 10. December 1868, R. G. B. 4 ex 1869, betreffend den Schutz der Bodencultur gegen Raupenschäden und Maitäfer, hat die Statth. die Aeußerung der Landwirtschaftsgesellschaft über die voraussichtlichen Maitäferflugjahre eingeholt. Als Resultat der gepflogenen Erhebungen wird Nachstehendes behufs Verlautbarung im Amtsblatte eröffnet:

Die Ausbildung des Engerlings zum Käfer verläuft in günstigen Verhältnissen, bei wasserfreiem, mäßig trockenem und lockerem Boden in warmer Gegend in der Regel in 3 Jahren; in kälteren Lagen benöthigt der Engerling volle 4 Jahre. Das erstere wird im Weinlande überall der Fall sein, das letztere in den höher gelegenen Theilen des Landes. In nassen Lagen, in ausgeprochenem Schotterboden, sowie in hohen Berglagen kommt der Engerling überhaupt nicht vor. Es ist anzunehmen, daß nicht alle in einem Jahre dem Sie entschlüpften Engerlinge auch im gleichen Jahre ihre vollkommene Ausbildung vollenden; ein Theil davon erreicht erst ein Jahr später die volle Ausbildung, weshalb nach einem starken Maitäferfluge sehr häufig im nächsten Jahre ein allerdings bedeutend schwächerer

<sup>1)</sup> R. G. B. Bd. 42, Nr. 95.

<sup>2)</sup> Kropatschek, Bd. 6, Nr. 1211, S. 240.

Nachschub kommt und sich die Bekämpfung des fliegenden Insectes nothwendig auf 2 aufeinanderfolgende Jahre zu erstrecken haben wird. Das Vertilgen der Maitäfer zur Flugzeit, sowie das Sammeln der Engerlinge bei der Ackerbestellung, sind die einzigen Mittel, welche dem Landwirte zugebote stehen, deren Anwendung ihm übrigens durch das cit. Gef. strengstens zur Pflicht gemacht wird; anderseits muß jedoch ein großes Gewicht auf die unbedingte Schonung der natürlichen Feinde des Engerlings aus dem Thierreiche, des Maulwurfs und der Saatkrähe, gelegt, sowie die Wichtigkeit des Auftriebes von Schweinen auf die Stoppel- und Brachfelder betont werden.<sup>1)</sup> Auf Grund dieser Daten ist die Einleitung zu treffen, daß in den jedesmal gefährdeten Landestheilen das cit. Gef., sowie die vorstehenden Weisungen mit besonderem Nachdruck zur Durchführung gelangen, anderseits die Gemeinden, in deren Gebiete keine Flugjahre zu erwarten sind, nach Zulässigkeit von einer größeren Mithilfe entlastet werden.<sup>2)</sup>

**Majestätsbeleidigung, Einholung der Zustimmung fremder Souveräne zur Verfolgung einer durch den Inhalt von Druckschriften begangenen — Nr. 2953.**

**2397. Majestätsgesuche, Ueberwachung rüdsichtlich der A. h. Signatur.**

Hofzbl. 2. September 1842, Z. 36391. N. E. 20. September 1842, Z. 55648.

Es ist bereits wiederholt<sup>3)</sup> der Fall vorgekommen, daß bei Gesuchen, welche ursprünglich mit der A. h. Bezeichnung versehen, an die allgemeine Hofkammer gelangt und von dieser an die Unterbehörden befördert worden waren, im Laufe der darüber gepflogenen Verhandlungen die A. h. Signatur ausgeschnitten wurde, ohne daß ermittelt werden konnte, wo diese Ausschneidung stattgefunden habe. Um daher für die Folge einem Mißbrauche dieser Art zu begegnen oder im Wiederholungsfalle näher auf die Spur zu kommen, ist die Einleitung nothwendig, daß mit der größten Aufmerksamkeit von Hand zu Hand das Vorhandensein der A. h. Signatur überwacht werde. Auch stellt es sich als räthlich dar, die A. h. signierten Gesuche, wenn immer es, ohne der Information Abbruch zu thun, für zulässig erkannt wird, nicht bis an die untersten Verwaltungsorgane gelangen zu lassen.

**2398. — — Behandlung der ohne A. h. Signatur herabgelangten —.**

St. M. 18. Juni 1865, Z. 2869/St. M. St. E. 5. Juli 1865, Z. 2496/pr, an alle Bz.-Amt., Wr. Wag. und Wr. P. D.

Es ist zur A. h. Kenntnis Sr. Majestät gelangt, daß sich allenthalben der Uebelstand eingeschlichen habe, Majestätsgesuche, welche ohne Bezeichnung herablangen, mit der üblichen Formel „Se. Majestät haben darüber nichts zu verfügen geruht“ oder „keine Folge zu geben befunden“ die verschiedenen Aemter durchlaufen zu lassen, ohne daß diesen Gesuchen auch nur jene Aufmerksamkeit zugewendet würde, welche jedem anderen in der gewöhnlichen Weise eingebrachten Geschäftsstücke zuthheil wird, indem sich die Behörden nicht für berufen erachten,

<sup>1)</sup> Weiter wurde eine Tabelle über das Vorkommen von Maitäfern und Engerlingen in den abgelaufenen Jahren übermittelt, welche auf Grund der von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen und Casinos erstatteten Berichte seitens der Landwirtschaftsgesellschaft zusammengestellt wurde, und aus welcher ein Bild über die mögliche Ausbreitung des Käfers in den kommenden Jahren gewonnen werden konnte.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 3065 d. Sig. — Aus Anlaß einer i. J. 1895 vom n. ö. L. A. eingeleiteten Action zur Bekämpfung der Maitäfer und Engerlinge wurde das Gef. v. 10. December 1868, L. G. B. 4 ex 1869, neuerlich allen polit. Bzh. in Erinnerung gebracht und diese angewiesen, die Arbeiten des L. A. zur Sammlung und Vertilgung der Maitäfer kräftig zu unterstützen. Weiter hat der L. Sch. R. in den letzten Jahren (s. die an alle Bezirkschulräthe in Niederösterreich gerichteten Erl. v. 9. April 1894, Z. 3385/L. S. R. v. 29. April 1895, Z. 4055/L. S. R. und v. 3. Mai 1897, Z. 4691/L. S. R.) gestattet, daß während der Flugzeit der Maitäfer in den bedrohten Orten für die Kinder der oberen Classen bzw. Abtheilungen dort, wo keine Sommerbefreiung oder kein Halbtagsunterricht ist, der tägliche Unterricht erst um 9 Uhr vormittags beginne, damit die Kinder unter Leitung des Lehrers zum Einsammeln der Maitäfer verwendet werden können. Die Schulleitungen sind angewiesen, die Schulkinder über die Schädlichkeit der Maitäfer und über den Schutz der Pflanzencultur durch Vertilgung dieser Insecten angemessen zu belehren.

<sup>3)</sup> S. z. B. Hofzbl. v. 12. August 1820, Z. 24483 (N. Z. 39361 ex 1820).

über einen bereits A. h. Orts entschiedenen Gegenstand eine Amtshandlung einzuleiten. Es ist schon öfter bezüglich der abweislichen Erledigung der Majestätsgesuche erinnert worden, daß Se. Majestät A. h. Person hiebei nicht genannt werden soll, und auch darüber sind Andeutungen erfolgt, daß die unbezeichnet an die Behörden gelangenden Gesuche nicht bloß zur Abweisung, sondern zur Prüfung und Amtshandlung im eigenen Wirkungskreise, nach Umständen zur Berichterstattung, wenn sich zu einer ausnahmsweisen A. h. Verfügung genügende Anhaltspunkte zeigen sollten, bestimmt sind.<sup>1)</sup> Es ist daher für die pünktlichste Befolgung der A. h. Befehle in der ange deuteten Richtung Sorge zu tragen und insbesondere die Einleitung zu treffen, daß allen Parteien nach eindringlicher Prüfung ihrer Ansuchen genügende Bescheide ausgefertigt werden.<sup>2)</sup>

## 2399. Majestätsgesuche, Amtshandlungen über herabgelangte —.

St. M. 6. December 1866, J. 7102/St M. St. C. 23. December 1866, J. 7693/pr, an alle Bz.-Amt., Wr. Rag. und Wr. P. D.

Se. Majestät haben am 24. November 1866 nachstehendes A. h. Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

„Anlässlich vorgelommener Zweifel und Anfragen über die Behandlung der von Mir bezeichneten Gesuche finde Ich im Interesse der sich an Mich wendenden Bittsteller zur Erzielung eines gleichförmigen Vorganges unter Bezugnahme auf Mein Handschreiben v. 4. December 1849<sup>3)</sup> zu erinnern: 1. Meine eigenhändige Bezeichnung verpflichtet in allen Fällen zur Erstattung einer Auskunft oder eines Antrages mit Berücksichtigung der etwa vorhandenen Motive für einen Gnadenact. 2. Die auf Meinen Befehl erfolgte Bezeichnung „ab Imperatore“ verpflichtet das Ministerium oder die Centralstelle, über das so bezeichnete Gesuch die nöthigen Erhebungen einzuleiten, und ermächtigt zur Vorlage eines Gnadenantrages oder Einholung Meiner Entschlieung. Es bleibt dabei dem Minister oder Chef einer Centralstelle überlassen, alle derlei Gesuche, wofür nach den Erhebungen keine im Gnadenwege zu berücksichtigenden Umstände sprechen, worüber also eine Anzeige bei Mir oder Meine unmittelbare Einwirkung nicht nöthig erscheint, sofort und ohne vorläufige Vortragserrichtung der normalmäßigen Erledigung zuzuführen oder der sonstigen durch Gesetze und Normen vorgeschriebenen Amtshandlung und Verfügung zu unterziehen. 3. Ueber alle nicht bezeichnet hinabgelangten Gesuche, für welche übrigens die bisher bei den Centralstellen übliche Bezeichnung „ab aula“ zur Vermeidung irriger Auffassung in Zukunft abzustellen ist, haben die Behörden nach den bestehenden Gesetzen und Vorschriften amtzuhandeln. Durch die Weisung v. 15. Juni 1865<sup>4)</sup> ist eine Aenderung in der Behandlung der bezeichneten Gesuche nicht beabsichtigt und nicht verfügt worden, sondern es sollte dem Mißbrauche und der unrichtigen Ansicht gesteuert werden, daß über ein unbezeichnet hinabgelangtes Majestätsgesuch keine andere Amtshandlung als die Abweisung möglich und erforderlich sei, weil sonst derlei im besten Glauben und Vertrauen an Mich gerichtete Gesuche einer ungünstigeren Behandlung ausgesetzt wären, als wenn die Bittsteller ihre Gesuche unmittelbar an das betreffende Amt gerichtet hätten. Insofern also ein solches unbezeichnetes Gesuch Anhaltspunkte für eine besondere gesetzliche Verfügung oder Amtshandlung bietet, soll diese von der einschlägigen Behörde jeder Instanz, an die das Gesuch gelangt, im eigenen Wirkungskreise und ohne eine specielle höhere Weisung vor der Verbescheidung des Bittstellers jederzeit veranlaßt werden, und wenn sich infolge dessen so besonders rücksichtswürdige Umstände zeigen, daß ein außerordentlicher Gnadenantrag gerechtfertigt erscheint, so kann Mir solcher ausnahmsweise unterbreitet werden.“

<sup>1)</sup> So wird unter anderem in dem Hofkabl. v. 14. October 1819, J. 32954 (R. J. 40147 ex 1819) die Erledigung „Se. Majestät hätten über das Gesuch keine nähere Entschlieung zu erlassen geruht“ als unstatthaft erklärt.

<sup>2)</sup> Zufolge Erl. des St. M. v. 24. Jänner 1866, J. 524/St M, werden infolge Uebereinkommens mit der Cabinetskanzlei in Zukunft alle an Se. Majestät gerichteten Unterfügungsgesuche im Wr. Polizeirayon wohnhafter Bittsteller, denen keine willfahrende Folge gegeben wurde, von der Cabinetskanzlei Sr. Majestät gleich unmittelbar an die Wr. P. D. zur weiteren Verständigung der Parteien im Wege der unterstehenden Commissariate abgegeben (St. J. 361/pr ex 1866).

<sup>3)</sup> — welches nur für den internen Dienst bei den Ministerien und Centralstellen bestimmt war.

<sup>4)</sup> Nr. 2398 b. S. 19.

**2400. Majestätsgesuche, Beschleunigung der Amtshandlungen über —.**

St. G. 11. September 1875, Z. 4826/pr, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Es wurde zu wiederholtenmalen die Wahrnehmung gemacht, daß die über Ersuchen der Cabinetkanzlei Sr. Majestät von hier oder von derselben unmittelbar abverlangten Auskünfte und angeordneten Erhebungen von den Behörden 1. Instanz nicht mit der erforderlichen Beschleunigung erstattet bzw. durchgeführt und hieher oder an die A. h. Cabinetkanzlei vorgelegt werden. Insbesondere sind auch Fälle der Statth. zur Kenntnis gelangt, in welchen unmittelbar an Behörden 1. Instanz gerichtete Requisitionsschreiben der Cabinetkanzlei erst nach dem Ablaufe von mehreren Wochen beantwortet worden sind. Da solche Zuschriften von der Cabinetkanzlei stets nur im A. h. Auftrage an die Behörden gerichtet werden, haben diese den bezüglichlichen Requisitionen, mögen sie ihnen unmittelbar oder im Wege des Statth.-Präsidiums zukommen, in Zukunft ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, die etwa nothwendigen Erhebungen mit der größtmöglichen Raschheit durchzuführen<sup>1)</sup> und für die thunlichst beschleunigte Erledigung der betreffenden Geschäftsstücke Sorge zu tragen. Für bringende, sowie für jene Fälle, in denen es sich nur um die Ertheilung von kurzen Auskünften zum Behufe A. h. Unterstützungsbeträge u. dgl. handelt, wird es sich hienach jederzeit empfehlen, die diesfällige Relation im telegraphischen Wege zu erstatten.<sup>2)</sup>

**2401. — — Ueberreichung von —.**

G. u. M. 27. September 1887, Z. 1297/C U M. St. Z. 5366/pr ex 1887.

Die Vorlage eines Majestätsgesuches an die Stufen des A. h. Thrones ist im Amtswege nicht gestattet, da derartige Gesuche nur von den Mittellern unmittelbar eingebracht werden dürfen.

**2402. — — Weisungen über die hierüber einzuleitenden Amtshandlungen.**

St. G. 31. März 1883, Z. 2164/pr, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Anlässlich der gemachten Wahrnehmung, daß die seitens der Unterbehörden vorgelegten Berichte, welche von hieraus über Unterstützungsgeſuche abverlangt werden, häufig nicht alle zur Beurtheilung der Rücksichtswürdigkeit nöthigen Daten enthalten, wird Folgendes erinnert:

I. Bei Begutachtung der Majestätsgesuche um allernädigste Gewährung von Unterstützungen aus Anlaß von Elementarschäden ist sich zu äußern: über die (wenigstens beiläufige) ziffermäßige Höhe des Gesamtschadens und in dem Falle, als die Betroffenen versichert sind, über die Höhe der voraussichtlich zur Auszahlung gelangenden Versicherungsbeträge, ferner über die Vermögensverhältnisse der Bewohner bzw. Gemeinden der betroffenen Gegenden im allgemeinen und jene der Beschädigten insbesondere, dann über die Höhe der eingelaufenen Spenden, eventuell ob aus Anlaß des Unglücks Sammlungen eingeleitet wurden; endlich sind jene Personen namentlich anzuführen, welche den größten Schaden erlitten haben. II. Bei Gesuchen um A. h. Unterstützungen zu Schulbauzwecken wird sich über die Beschaffenheit und Nothwendigkeit des Schulbaues, die Höhe und Angemessenheit der Baukosten mit Rücksicht auf das dringende Bedürfnis, über etwa gespendete Subventionen

<sup>1)</sup> Insofern nach der Natur des Gegenstandes noch Berichte von Gemeindevorstellungen zc. eingeholt werden müssen, sind hiefür entsprechende kurze Termine zu setzen und gehörig in Evidenz zu halten (St. G. 21. Jänner 1891, Z. 503/pr, an alle Bzh. und beide Stadtr.).

<sup>2)</sup> Mit dem St. G. v. 17. September 1895, Z. 5980/pr, wurden die Bzh. noch besonders aufgefordert, sich die prompteste Erledigung solcher Gesuche auf das Gewissenhafteste angelegen sein zu lassen. — Insbesondere ist durch Festsetzung und sorgfältige Evidenzhaltung geeigneter Termine dafür Sorge zu tragen, daß die Empfangsbestätigungen und die Dankadressen bezüglich A. h. Spenden längstens binnen 14 Tagen nach Herauslangen des betreffenden St. G. der Statth. vorgelegt werden. Sollte ausnahmsweise, etwa wegen der beabsichtigten, übrigens nicht erforderlichen besonderen Ausstattung der Dankadresse, deren Vorlage innerhalb des erwähnten Termins nicht erfolgen können, so ist hierüber bei der gleichwohl termingemäß erfolgenden Vorlage der Empfangsbestätigung ausdrücklich zu berichten (St. G. 8. November 1897, Z. 8114/pr, an alle Bzh.).

und über die Vermögensverhältnisse der betreffenden Gemeinden auszusprechen sein. In letzterer Hinsicht ist anzugeben, wie hoch sich das Gemeindevermögen beläuft, worin es besteht, ob die Gemeinde mit Schulden belastet ist, wie groß deren Steuerjahresschuldigkeit ist, ob die Gemeinde zur Bestreitung ihrer Ausgaben eine Umlage, eventuell in welcher Höhe einhebt, endlich wie die Erwerbs- und Vermögensverhältnisse der Gemeinbeangehörigen im allgemeinen beschaffen sind. Selbstverständlich sind die Namen der eingeschuldeten Gemeinden, die Zahl der Schulkinder und jene der Classen anzugeben. III. Bei Gesuchen um A. h. Unterstützungen zu Feuerwehrzwecken sind folgende Punkte zu erörtern: 1. Mit welchem St. G. die Statuten des Feuerwehrvereines beschienigt wurden, und wann sich derselbe factisch constituirt hat (soferne die Constituierung nicht unmittelbar nach Beschienigung der Statuten erfolgt ist) sowie, ob der Bestand des Vereines als gesichert angesehen werden kann; 2. wieviel ausübende, eventuell wieviel unterstützende Mitglieder die Feuerwehr zählt, und welche Beiträge die letzteren entrichten; 3. die Vermögensverhältnisse des Vereines, die ihm seit Beginn des letzten Jahres aus dem Landesfond, von Gemeinden, Corporationen (insbesondere Versicherungsgesellschaften), von Privaten oder sonst zu Vereinszwecken im allgemeinen oder mit besonderer Widmung zugekommenen Beiträge oder Unterstützungen, sowie ob ihm bereits früher einmal, eventuell wann und in welchem Betrage eine A. h. Unterstützung zu theil geworden ist; 4. die Haltung der an der Spitze des Vereines stehenden Personen; 5. die bisherige Wirksamkeit der Feuerwehr, insbesondere ob sie sich bereits bei stattgefundenen Bränden an der Hülfsleistung betheiligt hat; 6. ob eventuell für welche nicht selbst eine Feuerwehr besitzenden Nachbargemeinden die Feuerwehr von Nutzen und Bedeutung ist; 7. ob bereits Löschgeräte angeschafft wurden, eventuell welche und zu welchem Preise, und welcher Betrag der Kosten bereits beglichen wurde oder doch gebüht erscheint; 8. ob die angeforderte Anschaffung von Feuerwehrrequisiten auch wirklich nothwendig ist, bejaßenden Falles, welche Requisiten und zu welchem Preise erforderlich sind; 9. da im Falle des Unvermögens der Feuerwehr nach § 51 des Gef. v. 19. December 1882, L. G. B. 10 ex 1883, die Ortsgemeinde verpflichtet ist, der Ortsfeuerwehr die gemäß § 29 der Feuerpolizeiordnung v. 1. Juni 1870, L. G. B. 39, normierten Löschgeräte und die geeigneten Räumlichkeiten zu ihrer Aufbewahrung zum Gebrauche zu übergeben, sowie die Kosten der Instandhaltung und nöthigen Nachschaffungen zu tragen, sind auch die finanziellen Verhältnisse der in Betracht kommenden Ortsgemeinden u. zw. genau in derselben Art zu beleuchten, wie dies bei den Gesuchen um Unterstützungen zu Schulbauzwecken (B. II.) angedeutet ist. Selbstverständlich werden, soferne in einzelnen Fällen von Unterstützungsgesuchen der erwähnten 3 Kategorien besondere Umstände vorliegen, welche die Rücksichtswürdigkeit eines Gesuches berühren, außer den oben angeführten Punkten auch diese besonderen Umstände in dem bezüglichen Berichte hervorzuheben sein. Ferner ist sich stets bestimmt darüber auszusprechen, ob das in Betracht kommende Gesuch zur A. h. Berücksichtigung empfohlen zu werden verdient, eventuell die allergnädigste Bewilligung welcher Summe zu beantragen wäre. Aus dem gegenwärtigen Anlasse wird den Bzh. der St. G. v. 11. September 1875, Z. 4826/pr.<sup>1)</sup> in Erinnerung gebracht, mit welchem sie aufgefordert wurden, den in Rede stehenden Angelegenheiten ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, die nothwendigen Erhebungen mit der größtmöglichen Raschheit durchzuführen und für die thunlichst beschleunigte Erledigung der betreffenden Geschäftsstücke Sorge zu tragen; das letztere erscheint insbesondere in den unter B. I bezeichneten Fällen aus dem Grunde nothwendig, weil es sich hiebei meist um Unterstützungen handelt, durch welche den Beschädigten aus der ersten Nothdrangnis geholfen werden soll. Schließlich wird zur Danachachtung eröffnet, daß Majestätsgesuche um Gewährung einer A. h. Unterstützung, welche etwa unmittelbar bei den polit. Behörden i. Instanz eingebracht werden sollten, gar nicht anzunehmen oder falls sie im Postwege eingelangt wären, den Bittstellern mit dem Bedenken zurückzustellen sind, daß solche Gesuche ohne höhere Aufforderung nicht in Betracht genommen werden können. Hingegen bleibt es den Bzh. in außerordentlichen Fällen, namentlich bei Elementarereignissen vorbehalten, selbständig einen übrigens mit Beachtung der unter B. I gegebenen Andeutungen entsprechend motivierten Antrag auf Erwirkung einer A. h. Unterstützung zu stellen.<sup>2)</sup>

**Majestätsgesuche zur Erwirkung einer Militärbegünstigung Nr. 2517.**

— — Ausfolgung der hierüber bewilligten A. h. Spenden Nr. 3382, 3383.

<sup>1)</sup> Nr. 2400 b. Slg.

<sup>2)</sup> Laut St. G. v. 10. April 1887, Z. 1294/pr, haben sich alle Bzh. in Einkunft bei Berichterstattung über die Rücksichtswürdigkeit von Majestätsgesuchen von Gemeinden, Vereinen oder Privaten um eine allergnädigste Unterstützung den obigen Normalerlaß strenge gegenwärtig zu halten und schon bei der ersten Wiedervorlage des Gesuches die genaue Beantwortung obiger Fragepunkte besonders angelegen sein zu lassen.



**Majolitawaren**, Glafer sind nicht berechtigt zum Handel mit — Nr. 1579.

**Malerei**, Förderung der kirchlichen — Nr. 1629, 2026.

— — Erforschung und Erhaltung alter Gemälde Nr. 2142.

**Malergewerbe** s. Anstreicher, Zimmermalerei.

**Malteinimpfungen** der Pferde Nr. 2854.

## 2403. Malteserritterorden, Befreiung von Religionsfondsbeiträgen.

G. U. M. 4. April 1876, Z. 4958. St. Z. 11043 ex 1876.

Nachfolgende Entsch. des G. U. M. v. 20. December 1875, Z. 20188, erlassen an die schlesische Landesregierung, wird der Statth. mit dem Ersuchen mitgetheilt, in vollkommen gleichen Fällen nach der daselbst zur Geltung gelangten Rechtsansicht vorzugehen. — Die Entscheidung lautet:

Bei der Frage, inwiefern das Vermögen des Johanniterordens der Religionsfondssteuer unterworfen sei, ist vor allem die diesem Orden völkerrechtlich zugestandene Souveränität in Betracht zu ziehen. Die Souveränität der im Inlande ein Vermögen besitzenden Persönlichkeit hat zur Folge, daß diese als extraterritorial zu betrachten ist, daß sie daher nach allgemeinen Besteuerungsgrundsätzen von allen jenen Abgaben frei bleibt, welche den ordentlichen Wohnsitz im Inlande voraussetzen, während von ihr allerdings jene Abgaben zu tragen sind, welche als Objects- oder Ertragssteuern, insbesondere auf dem Besitze der im Inlande gelegenen Immobilien lasten. Bei Anwendung dieses Grundsatzes auf den Johanniterorden ergibt sich, daß derselbe zur Religionsfondssteuer jedenfalls nur nach dem Werte ihres hierländischen Realbesitzes zu bemessen ist, worunter offenbar nur das im Inlande gelegene unbewegliche Vermögen verstanden werden kann. Allein auch soweit es sich um das unbewegliche Vermögen des Ordens handelt, erscheint die Bemessung der Religionsfondssteuer nicht gerechtfertigt. Denn nach der Tendenz des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 51, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß damit nur geistliches d. i. ausschließlich für Zwecke der Kirche gewidmetes Vermögen getroffen werden sollte. Rücksichtlich des Vermögens der Ritterorden (ordines militares) kann aber schon nach der Verfassung und den Zwecken dieser Körperschaften nicht behauptet werden, daß dieses Vermögen, soweit es sich nicht um Ordenspräbenden handelt, ein geistliches d. h. ausschließlich kirchlichen Zwecken gewidmetes ist. Es ist ferner mit dem Hofstzlb. v. 25. Juni 1818, Z. 8817, ausdrücklich ausgesprochen worden, daß es eine von Sr. Majestät entschiedene Sache sei, daß das Vermögen des Deutschen und des Malteserordens kein geistliches, sondern ein weltliches Vermögen ist, und es ist damals aus diesem Ausspruche die Consequenz abgeleitet worden, daß das Ordensvermögen, „abgesehen von den Ordenspräbenden, insoweit als diese Präbenden durch eigene Priester des Ordens besetzt sind“, dem damals bestandenen Erwerbssteueräquivalent nicht wie ein geistliches, sondern nur wie ein weltliches Vermögen unterliege (Hofstzlb. 20. April, 20. Mai und 2. Juni 1813, ZZ. 6366, 7416 und 10451). Wenn also selbst nach allgemeinen Grundsätzen zweifelhaft erschiene, ob nicht der Johanniterorden, weil er unfraglich einer „Regel“ folgt und als Orden auch eine „Gemeinschaft“ ist, nicht doch als reguläre Communität im Sinne des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 51, anzusehen und daher als beitragspflichtig zu erklären sei, so müßte diese Frage doch jedenfalls nach unseren Particulargesetzen und der bisherigen durch die cit. Hofstzlb. erzeugten Praxis verneint werden. Auf diese Gesetze und diese Praxis ist aber umsomehr Gewicht zu legen, als es sich bei dem Ges. v. 7. Mai 1874 um keine neue Abgabe, sondern nur um Regelung der bereits bestehenden Religionsfondsbeiträge handelt, wobei, wie aus dem Motivenberichte zu der Regierungsvorlage erhellt, keine anderen als jene Präbenden und Communitäten getroffen werden sollten, welche auch bei der ersten Einführung dieser Beiträge ins Auge gefaßt waren, worunter sich aber, soweit die Aufzeichnungen darüber reichen, die beiden recurrierenden Ordenscommenden nicht befanden. Aus eben diesen Gründen ist auch in der Vdg. v. 4. April 1875, Z. 4975, eine Competenz für die Mitglieder des Johanniterordens (und überhaupt der in Oesterreich bestehenden geistlichen Ritterorden) nicht bestimmt worden. Der Johanniterorden ist sonach zur Entrichtung von Religionsfondsbeiträgen nicht verpflichtet. Hierdurch ist selbstverständlich der Frage nicht präjudicirt, inwiefern der Religionsfondsbeitrag von den dem Orden incorporierten Präbenden zu entrichten ist.

<sup>1)</sup> Nr. 3125 b. S. 19.

**2404. Malteserritterorden**, Vorschriften bezüglich der Vermögensgebarung.

E. u. M. 29. Mai 1888, Z. 9868. St. Z. 30839 ex 1888.

In Betreff des Vermögens des souveränen Johanniter-(Malteser-)Ordens bestehen nur die mit der Min.-Vdg. v. 24. Jänner 1886, R. G. B. 17, hinsichtlich des unbeweglichen Vermögens gesetzten Beschränkungen; hinsichtlich des beweglichen Vermögens hat der Orden das vollkommen freie Verfügungsrecht.

**2405. — — Amtscorrespondenz mit dem —.**

M. Z. 14. März 1899, Z. 1996/M I. St. E. 24. März 1899, Z. 2150/pr, an alle Bzß., Bzr. P. D., Bzr. f. f. Krankenanstalten und Direction des f. f. Versuchamtes. — E. u. M. 4. Mai 1899, Z. 627/CUM. St. Z. 3661/pr ex 1899.

In Zukunft hat im amtlichen Verkehre mit dem souveränen Malteserritterorden an Stelle des bisherigen Titels „Souveräner Johanniterorden“ der Titel „Souveräner Malteserritterorden“ (l'ordre souverain de St. Jean de Jérusalem) gebraucht zu werden.

— — Tragen der Ordensuniform Nr. 1973.

— — Ertheilung von Legalisierungen und Passvisa durch den — Nr. 2676.

**Mälzereien**, Arbeitszeit in — Nr. 298.

— — Kläranlagen Nr. 4515.

**Mandeln**, Verkauf geschwefelter — Nr. 3262.

**2406. Mandolettibäcker** gehören zum Zucker- und Kuchenbäckergewerbe.

E. M.<sup>1)</sup> 8. October 1883, Z. 36577. St. E. 19. October 1883, Z. 46852, an alle Bzß. und E. u. M. Kam. in Wien.

Unter die in der Min.-Vdg. v. 28. September 1883, R. G. B. 148, betreffend die Bezeichnung der handwerkmässigen Gewerbe, sub P. 46<sup>2)</sup> aufgeführten Zuckerbäcker fallen auch die sogenannten Mandolettibäcker und Canditenerzeuger.

— — Ausschank gebrannter geistiger Getränke Nr. 1516, 4633.

**Manipulationsbeamte** f. Kanzleibeamte.

**Manipulationsvorschrift** für Sparcassen Nr. 3354.

— — für die n. ö. Landesstelle Nr. 3513.

**Mannschaftstappen**, Tragen seitens nicht activer Soldaten Nr. 2560.

**2407. Manöver**, Gebühren für Civilcommissäre bei größeren —.

M. Z. 13. August 1896, Z. 5051/M I. St. Z. 5996/pr ex 1896.

Das M. Z. hat durch eine Vereinbarung mit dem R. K. M. die den Civil-(Landes-)Commissären bei größeren Manövern zukommenden<sup>3)</sup> Gebühren neu geregelt, und werden die Landesstellen auf Folgendes aufmerksam gemacht:

Besondere Bestimmungen. 1. Bei Reisen in Uniform oder bei Vorweisung der amtlichen Legitimation können von den Civilstaatsbeamten nur die thatsächlich bezahlten Eisenbahn- oder Dampfschiffsfahrtgebühren bzw. dort, wo solche Transportmittel nicht bestehen, das Postrittgelb für 2 Pferde ohne Nebengebühren verrechnet werden. Auf Eisenbahnen gebührt für die Personen von der VIII. Rangklasse aufwärts die I., für Personen von der IX. Rangklasse abwärts die II. Wagenklasse; auf Dampfschiffen für alle in Rangsklassen eingetheilten Personen der I. Fahrplatz. Für einen etwa thatsächlich mitgenommenen Diener können die Eisenbahn-(Dampfschiff-)Fahrauslagen nach dem Tarif für die III. Wagenklasse bzw. für den III. Fahr-(Verbed-)Platz aufgerechnet werden. An Reisegepäck können ohne Rücksicht auf die Rangklasse 80 kg mitgenommen werden; auf Bahnstrecken, wo ein Freigeäck bewilligt ist, wird dieses von dem vorbezeichneten Gepäcksausmaße abgezogen, und kann nur die Vergütung für das restliche Gepäcksausmaß aufgerechnet werden. Bei der Benützung der Post dürfen außer dem Postrittgelbe für 2 Pferde weitere Auslagen für die Fortbringung des Dieners und Reisegepäcks nicht zur Aufrechnung gelangen. In der Regel ist die kürzeste Route u. zw. dort, wo eine Eisenbahn-(Dampf-

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. Z.

<sup>2)</sup> P. 47 der Min.-Vdg. v. 30. Jänner 1884, R. G. B. 110.

<sup>3)</sup> — und auf Rechnung des Heeresetats flüssig zu machenden (M. Z. 29. September 1894, ad Z. 2361/M I. St. Z. 96888 ex 1894).

(schiff-)Verbindung besteht, diese zu benutzen. Die Reisen sind grundsätzlich ohne Unterbrechungen durchzuführen; bei freiwillig selbstbestimmten Unterbrechungen dürfen die hierdurch bedingten Mehrauslagen nicht aufgerechnet werden. Im stabilen Anstellungs-(Wohn-)Orte und am Reiseziele kann für den Rechnungsleger, den etwa mitgenommenen Diener und das Reisegepäck, die Vergütung für einen zweispännigen Lohnwagen zum bzw. vom Bahnhofe (Dampfschiffanlegeplatz) nach dem allgemein gültigen Tarif bzw. dort, wo ein solcher nicht besteht, nach dem ortsüblichen Preise aufgerechnet werden. Die Diäten gebühren während der Reise für so viele Tage, als für die ununterbrochene Fahrt zur Erreichung des vorgezeichneten Reisezieles mittelst Eisenbahn, Dampfschiff oder Post oder mittelst mehrerer dieser Transportmittel erforderlich sind, wobei jeder angefangene Tag als voll anzurechnen ist. Aus den Diäten sind stets auch etwaige Unterfunksgebühren während der Reise zu bestreiten; diese dürfen daher separat nicht zur Aufrechnung gelangen. 2. Während der Mandöver haben die Civil-(Landes-)Commissäre, u. zw. im gleichen Ausmaße wie die Militärgästen gleichen Ranges, Anspruch auf die vorübergehende Unterkunft. Die hierfür nach dem Einquartierungsgeetze entfallende Vergütung ist jedoch von den Commissären aus den Diäten zu bestreiten bzw. von ihnen den mit der Quartiersvergütung betrauten militärischen Organen zu ersehen. Während des Aufenthaltes der Civil-(Landes-)Commissäre in den Hauptquartieren gebührt den von diesen Functionären etwa mitgebrachten Civildienern die vorübergehende Unterkunft und Verpflegung in gleicher Weise wie den Officiersdienern u. zw. auf Rechnung des Militärärars. 3. Wenn in den Ländern der ung. Krone ausnahmsweise den Friedensmandövern Personen als Civilcommissäre beigezogen werden müßten, welche nicht in einem Staats- oder öffentlichen Dienste stehen, daher keinen fortlaufenden Gehalt aus Staats- oder öffentlichen Mitteln beziehen, so werden ihnen als Entschädigung für den Verdienstgang oder Zeitverlust an Stelle der einfachen die doppelten Diäten und außerdem die Aufrechnung der sonstigen vorbezeichneten Gebühren zugestanden. Behufs Bemessung der Diäten wird fallweise die Einreichung dieser Personen in eine Rangklasse vereinbart, wenn dies anlässlich ihrer Designierung für die Verwendung bei der Armee im Felde nicht schon geschehen sein sollte.

Zusammenstellung der Gebühren jener Personen, welche den größeren Mandövern als Civil-(Landes-)Commissäre beigezogen werden.

u. zw.		Während der Reise vom Anstellungs-(Wohn-)Orte in den Versammlungsraum der Truppen und zurück		Während der Manöver selbst		Anmerkung
		die Reiseauslagen	und die Charaktermäßigen Diäten u. zw. pro Tag	die Charaktermäßigen Diäten u. zw. pro Tag	bei Ortsveränderungen im Bereiche der manövrierenden Truppen	
		fl.				
den Personen der	IV.	nach den vorstehenden Bestimmungen §. 1	12-50	12-50	Außer den nebenbezeichneten Gebühren dürfen keine weiteren Auslagen aufgerechnet werden.	
	V.		10-50	10-50		
	VI.		8—	8—		
	VII.		6-50	6-50		
	VIII.		5—	5—		
	IX.		4—	4—		
Mangsklasse						
			die Mitbenützung der betreffenden Hauptquartieren auszuweisen Personenwagen			

**Mandöver, Quartiersvergütung bei größeren** — Nr. 2534.

— — f. auch Truppenmärsche, Truppenübungen.

**Mandövergebiet, Herrschen von Infektionskrankheiten im** — Nr. 1908, 1909.

— — Anwesenheit ausländischer Officiere im — Nr. 2740.

**2408. Mandöverschäden, Verhütung an wertvollen Culturen durch Kennzeichnung.**

St. G. 14. April 1888, Z. 18393, an alle Bzh. und beide Stadtr.; mitgeth. Wr. Mag., 2. Corpscommando und n. d. Z. A.

In den letzten Jahren sind Fälle vorgekommen, daß anlässlich der im Frühjahr und in den Wintermonaten stattfindenden Truppenübungen und Mandöver seitens der betheiligten Truppen zu dieser Zeit nicht leicht kenntliche, wertvolle Cul-

turen<sup>1)</sup> betreten und beschädigt wurden, infolge dessen das Militärärar bedeutende Erfaßansprüche befriedigen mußte. Zur thunlichsten Hintanhaltung bzw. möglichsten Verminderung der Fälle dieser Beschädigungen werden nach gepflogenen Einvernehmen mit dem 1. A. und dem 2. Corpscommando die Bzh. sowohl im Interesse des Militärärars, als auch in jenem der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung aufgefordert, den Grundbesitzern zu empfehlen, daß sie zum Schutze ihrer wertvollen, im Winter und Frühjahr nicht leicht erkennbaren Culturen, diese mit einer einfachen und allgemein bekannten Bezeichnung, nämlich durch an starken Stangen befestigte Strohwische, sogenannte „Pfandbuschen“ versehen, und daß diese Bezeichnung auf eine für jedermann ersichtliche und erkennbare Weise angebracht und auch stets instand gehalten werde. Selbstverständlich setzt die Wirksamkeit dieser Maßregel das bereitwillige Entgegenkommen der grundbesitzenden Bevölkerung voraus, weil kein Grundeigentümer zum Schutze seines Besitzes gegen Eingriffe zwangsweise verhalten werden kann; doch ist aller Einfluß dahin auszuüben, daß sich die Grundbesitzer gegenüber der entsprechenden Bezeichnung der Culturen nicht nur nicht ablehnend verhalten, sondern ihr volle Rechnung tragen. Hierbei wird aber bemerkt, daß aus einem Mangel der empfohlenen Bezeichnung der Culturen der etwaige Verlust der den Grundbesitzern nach § 56 des Einquartierungsgef. v. 11. Juni 1879, R. G. B. 93, gebührenden Vergütung des von den Truppen verursachten wirklichen Schadens nicht wird gefolgert werden können.

**2409. Manöverfchäden, Leitung der commissionellen Erhebungen.**

R. L. 27. Jänner 1897, J. 33574 ex 1896. St. G. 5. März 1897, J. 9676, an alle Bzh.

Es erscheint angemessen, als Vertreter der polit. Behörde zur Leitung von gemischten Commissionen, bei welchen in der Regel Militärpersonen von der IX. Rangklasse aufwärts intervenieren, womöglich die Entsendung von Manipulationsbeamten<sup>2)</sup> zu vermeiden und werden die Bzh. ersucht, mit der Vertretung bei den vorstehend bezeichneten, sowie überhaupt bei Amtshandlungen, welche ein commissionelles Zusammenwirken der polit. und militärischen Behörden erfordern, womöglich nur Conceptsbeamte zu betrauen.

**2410. — an Brach- und Stoppelfeldern, Behandlung der —.**

R. L. 13. Jänner 1899, J. 3228/pr ex 1898. St. G. 24. April 1899, J. 4412, an alle Bzh.

Anlässlich der im Vorjahre stattgehabten Manöver haben über Ansuchen der betreffenden Truppencommanden einige Bzh. in die die Anmeldung von Feldschäden betreffenden Erlasse an die Gemeindevorsteher die Bestimmung aufgenommen, daß für das Betreten von Brach- und Stoppelfeldern (Halmäcker) grundsätzlich eine Entschädigung nicht geleistet werde, weshalb solche Felder nicht anzumelden sind. Da durch einen solchen Vorgang, der übrigens den gesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht, die Beschädigten irregeführt werden, wird die genaue Befolgung der bestehenden Normen über die Vergütung von Feldschäden durch Truppenübungen in Erinnerung gebracht und zugleich bedeutet, daß den über diese Normen etwa hinausgehenden Anträgen oder Wünschen der sich hierbei gegenüberstehenden Interessenten nicht zu willfahren ist.

— — Saatenstandsaufnahme vor Artillerieübungen Nr. 324.

— — Begehungsgebühren anlässlich der Erhebung von — Nr. 673.

— — Gebühren der zugezogenen Schätzleute Nr. 3171.

**Manuscripte, Einsegnung und Widmung an Se. Majestät Nr. 2346.**

**Mappenarchiv, Bezug von Katastralmappen zu Amtszwecken Nr. 1999.**

<sup>1)</sup> — J. B. Spargel, Erdbeeren, junge Baumpflanzungen (St. G. 27. Mai 1885, J. 20633, an alle Bzh. und beide Stadtr.).

<sup>2)</sup> In mehreren Fällen waren Bezirkssecretäre entsendet worden.

**Kartierung** f. Militärkartierung.**2411. Kartfluß, Breite des Treppelweges.**

H. M. 17. August 1867, Z. 13262. St. G. 30. August 1867, Z. 27139, an Bz.-Amt. Feldsberg, Marchegg, Wagen, Zisterndorf und Donaudistrikt Fischamend.

Daß H. M. nimmt im Einvernehmen mit dem M. J. keinen Anstand im administrativen Wege zu gestatten, daß die im § 2 der mit dem Regierungscircular v. 7. Mai 1825<sup>1)</sup> kundgemachten Polizeivorschrift für den unteren Theil des Kartflusses mit 3 Klaftern vorgezeichnete Breite der Ziehpfade (Treppelwege) in Niederösterreich ausnahmsweise, u. zw. nur insoweit es der Zustand der hiesigen Kartschiffahrt zulässig erscheinen läßt, auf 1 Klafter beschränkt werde.

— — Ausweise über den Schiffs- und Güterverkehr Nr. 898.

**2412. Kartschuttdämme, Verfahren mit Rücksicht auf die ung. Interessen.**

H. M. 8. Juli 1889, Z. 17300 ex 1888. St. G. 10. Jänner 1890, Z. 41716 ex 1889, an Bz. Großenzersdorf und Rieselbach.

Den Wünschen und Reclamationen Ungarns bezüglich etwaiger noch neu zu projectirender oder zwar bereits projectierter, aber noch nicht rechtskräftig consentierter Dammbauten an der Kart ist dadurch Rechnung zu tragen, daß die betreffenden Projecte den ung. Behörden mit der Einladung mitgetheilt werden, etwaige Einwendungen und Bedenken, welche sie vom Standpunkte der Wahrung der öffentlichen Interessen zu erheben fänden, den österr. Behörden bekanntzugeben, welche letztere sodann diese Einwendungen und Bedenken der eingehendsten Würdigung zu unterziehen haben werden. Die Bz. wird demnach angewiesen, falls solche Projecte behufs Einleitung der Amtshandlung der Statth. nach dem Wasserrechtsges. v. 28. August 1870, Z. G. B. 56, eingebracht werden sollten, diese vor ihrer Vorlage der betreffenden ung. Comitatsbehörde mit der vorbezeichneten Einladung zu übermitteln, das entsprechend rasche Einlangen der Aeußerung im Auge zu behalten und das bezügliche Project sodann unter Anschluß der Aeußerung der ung. Behörde der Statth. vorzulegen. Insofern es sich aber um die Wahrung der Rechte einzelner ung. Interessenten handelt, wird ihnen die Bz., wie es auch bisher der Fall war, durch Zugiehung zu den commissionellen Verhandlungen, welche die Bz. etwa im Namen der Statth. im Verfahren nach dem Wasserrechtsgesetze über die auszuführenden Bauten zu pflegen haben sollte, auch fernerhin Gelegenheit zu bieten haben, ihre allfälligen Einwendungen vorzubringen. Es wird daher jedesmal ein Exemplar der über die Ausschreibung der commissionellen Verhandlung erlassenen Kundmachung der betreffenden ung. Comitatsbehörde zum Zwecke der Verständigung der dortigen Betheiligten mitzutheilen sein. Wenn es sich bei ungewöhnlichen und jäh auftretenden Hochwässern darum handeln sollte, zur Abwendung der augenblicklichen Gefahr sofort die entsprechenden Maßnahmen und Vorkehrungen zu treffen, so daß wegen der Dringlichkeit des Falles das im vorstehenden vorgezeichnete Einvernehmen mit den ung. Behörden nicht vorher gepflogen werden könnte, so hat die Bz. die von ihr oder von einer der in entsprechender Weise anzuweisenden Gemeindebehörden der Ufergemeinden getroffenen Verfügungen wenigstens nachträglich mit thunlichster Beschleunigung mitzutheilen. Da die vorstehenden Anordnungen in Voraussehung der Zustimmung Ungarns und unter der Bedingung erlassen worden sind, daß seitens der ung. Behörden rücksichtlich allfälliger ung. Schuttdämme und Bauten der gleichartige Vorgang eingehalten werde, wird die Bz. aufgefordert, bei einer etwaigen Wahrnehmung, daß dieser Vorgang ungarischerseits nicht beobachtet würde, unter gleichzeitiger Anzeige an die Statth. sofort bei der betreffenden ung. Comitatsbehörde Reclamation zu erheben.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Nr. G. S. Nr. 29 ex 1825.

<sup>2)</sup> Seitens der Statth. sind sodann solche Anzeigen der Unterbehörden dem H. M. unverweilt gutachtlich vorzulegen.

**2413. Marienhilfer Ambulatorium,**<sup>1)</sup> Organisationsstatut der Ordinationsanstalt —.

St. G. 19. Mai 1882, Z. 22118, an Br. Mag. und Br. P. D., welche beauftragt werden, die genaue Einhaltung der Bestimmungen dieses Statuts zu überwachen.

**2414. Marienbader Entfettungspillen,** Verbot der —.<sup>2)</sup>

R. Z. 16. August 1891, Z. 16460. St. G. 9. September 1891, Z. 51657, an alle BzB.

Die wahrgenommene Einfuhr der sogenannten „Marienbader Entfettungspillen“ aus dem Auslande bietet keinen Anlaß, das Feilhalten und den Verkauf dieser Pillen mittelst einer besonderen Verordnung zu verbieten, weil der Vertrieb dieses Präparats, dessen Bereitungsvorschrift und Zusammensetzung nicht bekannt ist, im Grunde der Bestimmungen des § 1, al. 2, der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, bereits verboten ist.

**2415. Marienbader Reductionspillen,** Verbot der —.<sup>2)</sup>

R. Z. 7. April 1891, Z. 1404. St. G. 20. April 1891, Z. 22160, an alle BzB. und Br. P. D.

Der Verkauf und Vertrieb der unter der Bezeichnung „Marienbader Reductionspillen“ vom Apotheker Karl Brem in Marienbad hergestellten und in den Handel gebrachten Arzneizubereitung, welche der Erzeuger als das erprobteste und bewährteste Mittel gegen Fettleibigkeit in reclamehafter Weise öffentlich anpreist, wird allgemein, sonach auch in den Apotheken verboten, da für diese Arzneizubereitung eine den im § 1 der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, bezeichneten Erfordernissen vollkommen entsprechende Bereitungsvorschrift nicht vorliegt, die vorliegende ungenügende Bereitungsvorschrift überdies auch solche Bestandtheile ausweist, welche gemäß den Min.-Vdg. v. 1. Juli 1889, R. G. B. 107, und v. 12. December 1889, R. G. B. 191, nur gegen ordentliche Verschreibung eines hiezu berechtigten Arztes abgegeben werden dürfen, und da ferner die Art der Herstellung des Arzneimittels unter angeblicher Benützung des Wassers der Marienbader Heilquelle, sowie die Art des Vertriebes zu Irreführungen des Publicums und zu ernstern Bedenken hinsichtlich der Unschädlichkeit der allgemeinen Anwendung der Pillen Anlaß gibt.

**Marienbader Wasser,** Versandt Nr. 2663.

**Marine** s. Kriegsmarine.

**Marionettentheater,** Produktionslizenzen für — Nr. 3019.

**2416. Marken,** Führung gewerblicher — mit Bildnissen Sr. Majestät.<sup>3)</sup>

S. M. 2. November 1886, Z. 34430. St. Z. 58132 ex 1886.

Angeichts des § 2 der Min.-Vdg. v. 9. September 1886, R. G. B. 140, betreffend das Verbot der Führung von Marken, welche aus Bildnissen Sr. Majestät oder von Mitgliedern des kais. Hauses bestehen,<sup>4)</sup> wird die S. u. G. Kam. in Fällen, in welchen es sich um die Befürwortung eines Ansuchens wegen Erlangung der A. h. Ermächtigung zur Führung eines solchen Bildnisses als Markenbeischlag handelt, die Eingabe sammt Beilagen an die Statth. in Vorlage bringen. Die Statth. hat hierüber die gutachtliche Äußerung unter Anschluß sämtlicher darauf Bezug nehmender Beilagen mit thunlichster Beschleunigung dem S. M. behufs Einholung der A. h. Genehmigung vorzulegen. Desgleichen wird es auch Sache der Statth. sein, die im Gegenstande zu gewärtigende ministerielle Entscheidung an die Kammer wegen weiterer Veranlassung des diesfalls Erforderlichen zu leiten.

<sup>1)</sup> Gegenwärtig heißt die Ordinationsanstalt „Kaiser Franz Josef-Ambulatorium“ (R. Z. 7. September 1898, Z. 7095/M. I. St. G. 12. September 1898, Z. 5495/pr, an Br. Mag.); das neue Statut ist unterm 26. Juni 1901, Z. 53254, beschienigt worden.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 1794 b. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. auch Nr. 1985 b. Slg.

<sup>4)</sup> Die Bestimmungen dieser Min.-Vdg. sind übergegangen in § 3, B. 1, und § 4 des Markenschutzgef. v. 6. Jänner 1890, R. G. B. 19.



**2417. Marken, Verwendung zu Lohnzahlungen.<sup>1)</sup>**

R. 3. 6. Juni 1895, J. 8794. St. G. 15. Juni 1895, J. 55990, an alle Bzh.

Es ist zur Kenntniss der Statth. gelangt, daß in manchen Gegenden die Bauunternehmer, Ziegeleibesitzer, Unternehmer von Erbarbeiten, Zimmermeister, Poliere zc. ihre Arbeiter nicht bar auszahlen, sondern ihnen Marken verabsorgen, womit sie an bestimmte Geschäftsleute gewiesen werden, von denen die Unternehmer eine Provision beziehen. Zufolge der von den Organen der Gewerbeinspektion gemachten Wahrnehmungen kommt diese Unzukömmlichkeit insbesondere bei jenen Betrieben vor, wo Bau- oder sonstige Arbeitercantinen bestehen. Die polit. Bzh. werden auf diese mißbräuchliche Anwendung von Marken bei Lohnzahlungen, sowie darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Mißbrauch zumeist mit der Einführung des Cantinenwesens verbunden ist, und angewiesen, gegen die Verwendung von Marken zu Lohnzahlungen, soferne sie dem § 78 u. f. f. der Gewerbegef.-Nov. widerstreitet, mit aller Strenge vorzugehen.

— — Schneeballsammlungen mittelst — Nr. 3174.

**2418. Markenschutzrecht.<sup>2)</sup> Strafverfahren wegen Eingriffe in das —.**

R. 3. 3. Juli 1884, J. 2703 M. I. St. G. 10. Juli 1884, J. 31636, an alle Bzh.

Es wird zur Danachachtung erinnert, daß in vorkommenden Straffällen wegen wissentlicher Eingriffe in das Markenrecht die obwaltenden Umstände genau zu würdigen sind, und daß jedenfalls ein solches Vorgehen vermieden werden muß, gegen das ein begründeter Vorwurf einer ungerechtfertigten, die Wirksamkeit des Gesetzes in Frage stellenden Milde erhoben werden könnte.

— — in Bosnien und der Hercegovina Nr. 557.

**Marketender** in Kasernen, Befugnisse der — Nr. 2646.

**Markierung** der Donaufahrerin Nr. 899.

— — der zulässigen Tauchung bei Ueberfuhrsfahrzeugen Nr. 3912.

**Markierungszeichen**, Schutz trigonometrischer — Nr. 2638—2641.

— — für die Höhenlage der Fahrbahn auf Reichsstraßen Nr. 3709.

**Marktaufsicht** s. Marktpolizei.

**2419. Marktberichte der Handelsfirmen, presspolizeiliche Behandlung.**

R. 3. 8. Mai 1885, J. 6587. St. G. 11. Juni 1885, J. 2711/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Marktberichte der Handelsfirmen, welche Mittheilungen über die jeweiligen Warenpreise und den Warenbestand enthalten, also durchweg nur tatsächliche Mittheilungen ohne irgend eine Discussion volkswirtschaftlichen Inhaltes, welche in der Regel keinen Titel führen, und für welche auch kein verantwortlicher Redacteur bestellt und kein Abonnement zulässig ist, von denen auch keine Pflichtexemplare hinterlegt werden, welche nicht für das Publicum als solches bestimmt sind, sondern als freiwillige Mittheilungen an Geschäftsfreunde des betreffenden Hauses, demnach zu einem Zwecke, der im Rahmen der gewöhnlichen kaufmännischen Correspondenz liegt, erscheinen und deren Vervielfältigung bequemlichkeits halber theils auf lithographischem Wege, theils durch die bei Kaufleuten üblichen Vervielfältigungsapparate geschieht, sind nicht im Sinne des § 10 des Pressgef. v. 17. December 1862,

<sup>1)</sup> Vgl. übrigens auch Nr. 1409 b. Slg.

<sup>2)</sup> Die Competenz der polit. Behörde ist gegenwärtig nach § 31 des Markenschutzgef. v. 6. Jänner 1890, R. G. B. 19, auf die Fälle der obligatorischen Bezeichnung von Waren mit registrierten Marken beschränkt. Vgl. hierzu die Min.-Vdg. v. 15. Juli 1895, R. G. B. 120, betreffend die Führung von Marken auf Sensen, Sicheln und Strohmessern und § 25 des Gef. v. 20. Juni 1888, R. G. B. 97, betreffend die Zuckerbesteuerung, sowie die §§ 46—50 der Gewerbeordnung.

Aus der Nachweisung der Statth. an die statistische Centralcommission sind die Marktdurchschnittspreise der einzelnen Artikel in der Hauptstadt, im übrigen Lande und im ganzen Lande gesondert zu ersehen. Nachdem die Anwendung des metrischen Maßes und Gewichtes zufolge Art. V des Gef. v. 23. Juli 1871, R. G. B. 16 ex 1872, eine allgemeine obligatorische geworden, nachdem ferner als Verkehreinheit für den Brennholzhandel mittelst Min.-Vdg. v. 23. December 1875, R. G. B. 79 (vgl. Nr. 572 d. Slg.) der Raummeter d. i. ein Würfel von  $1 m^3$  Inhalt an Holzmasse sammt Zwischenräumen, als Gewichtseinheit für den allgemeinen Verkehr aber mit Gef. v. 24. März 1874, R. G. B. 50, der Metercentner ( $= 100 kg$ ) festgesetzt wurde, sind in den Nachweisungen über die Marktdurchschnittspreise die im Formular angegebenen Mengeneinheiten für die zu ermittelnden Preisangaben in Anwendung zu bringen. Im Falle Waren, für welche oben ein Hohlmaß als Mengeneinheit angeführt erscheint, nach dem Gewichte gehandelt werden oder umgekehrt, so könnte der Durchschnittspreis zwar für die usuelle Verkehrsmengeneinheit ausgemittelt werden, doch müßte jedenfalls anmerkungsweise das Durchschnittsäquivalent der oben verzeichneten Mengeneinheiten beigelegt werden z. B. Weizen  $1 q = \dots hl$  (St. S. 38124 ex 1879).

**Marktdurchschnittspreise** für Rindfleisch, monatliche Nachweisung zum Zwecke der Vergütung der Militärdurchzugskosten Nr. 3153, 3154.

**Märkte** s. auch unter „Biehmärkte“.

**2422. Marktfierantie**, bei der Gewerbebehörde des Wohnsitzes anzumelden.

M. J. 10. Jänner 1888, J. 20772 ex 1887. St. G. 1. Februar 1888, J. 2136, an alle Bzö.

Marktfieranten haben ihr Gewerbe bei der Gewerbebehörde ihres Wohnsitzes anzumelden, nachdem bei diesem im Umherziehen von Markt zu Markt betriebenen, einer festen Betriebsstätte entbehrenden Gewerbe, der Wohnsitz des Gewerbetreibenden, von welchem aus die Leitung des Geschäftsbetriebes erfolgt, und in welchem die zur Ausübung des Gewerbes erforderlichen einleitenden gewerblichen Verrichtungen (wie z. B. das Aus- und Einpacken, Verwahren, Montieren, Reinigen der Waren u. s. w.) erfolgen als Standort des Gewerbes (§ 144 der Gewerbeordnung) anzusehen ist.

— — berechtigt nicht zum Handel mit Pressezeugnissen Nr. 1741.

— — Verhältnis zum Hausierhandel Nr. 1741, 1770.

**2423. Marktgebühren**, Einhebung von —.

M. J. 2. August 1873, J. 8916. St. G. 10. August 1873, J. 23298, an alle Bzö.

Nachdem der § 69 der Gewerbeordnung ausdrücklich anordnet, daß der Marktverkehr von den Gemeinden mit keinen anderen als solchen Abgaben belegt werden darf, welche eine Vergütung für den überlassenen Raum, den Gebrauch von Buden und Gerätschaften und für andere mit der Abhaltung des Marktes verbundene Auslagen bilden, so versteht es sich von selbst, daß die Einhebung von sogenannten „Abriechtgebühren“ auf Körnermärkten überall, wo nicht die Bedingungen des § 69 der Gewerbeordnung eintreffen, als eine gesetzwidrige und eigenmächtige Beschränkung des Marktverkehrs anzusehen und zu behandeln ist. Die ungesetzlich stattfindende Einhebung von Abriechtgebühren ist abzustellen.

**Marktordnungen**, Kompetenz zur Festsetzung von — Nr. 2430.

**Marktpolizei**, unsauberer Fleischtransport hintanzuhalten Nr. 1259.

— — Geflügelbeschau Nr. 1362.

— — s. im übrigen unter „Lebensmittel“, „Bieh- und Fleischbeschau“.

**2424. Marktpreiscertificate** für Zwecke der Militärverpflegung.

St. M. 8. Juli 1862, J. 13660. St. G. 19. Juni 1862, J. 30013, an alle Bz.-Amt.)

Seit einiger Zeit wird von Seite der Gemeindevorstehungen, Magistrate, Marktcommissariate bei Ausfertigung der von ihnen amtlich abverlangten, namentlich für den Spitalsdienst nöthigen Marktpreiscertificate nicht mit jener Sorgfalt vorgegangen, welche das Interesse des Staatsschatzes im allgemeinen und selbst das Interesse der Steuerpflichtigen erheischt. Es kommt nämlich vor, daß die Preise entweder überhaupt zu hoch angesetzt sind, oder daß anstatt der Marktpreise nach dem Verschleiß im großen die Preise nach dem Kleinverschleiß angesetzt werden. Mittelfst Circularerl. v. 16. November 1861, J. 2708, hat nun das K. M. angeordnet, daß die für den Spitalsdienst nöthigen Marktpreiscertificate von den Handels- und Gewerbekammern oder in deren Ermangelung von den polit. Localbehörden bestätigt werden. Da in den Bereich der letzteren auch die Approvisionierungsfrage ihres Sprengels gehört, so müssen ihre Organe, wenigstens einige derselben als befähigt angenommen werden, über die Richtigkeit der von den Gemeinden ausgefertigten Marktpreiscertificate ein bestimmtes Urtheil abzugeben. Immerhin wird aber die erste Anschreibung der Marktpreise nach dem Verschleiß im großen durch die hiezu aufgestellten Gemeindeorgane das wichtigste Moment bilden, weil eine, wenn auch geringe höhere Preisangabe selbst der Verächtigung von Seite der polit. Behörden entgehen kann, ohne

1) Analoge Weisungen ergingen an den Wr. Mag.

dass deren Organe deshalb unmittelbar zur Erfassungspflicht verhalten werden könnten, der Staatsaufwand dadurch aber doch im großen Ganzen nicht unbedeutend erhöht wird. Es sind daher sämtliche Gemeinden unter specieller Hinweisung auf ihr eigenes Interesse aufzufordern, dem ohnehin nicht so oft vorkommenden Geschäfte der Ausfertigung der Marktpreiscertificate ein genaues Augenmerk zu widmen und hierbei den Gedanken festzuhalten, dass jede zu hohe Marktpreiscertificierung mittelbar auf erhöhte Steuerlast hinwirkt, und nur einzelnen Lieferanten zugute kommt. Die Vz.-Amt. aber werden angewiesen, in Fällen, wo die ohnehin bekannten Lieferanten oder Contrahenten selbst Gemeinderathsmitglieder oder sonst mit Gemeindefunctionen betraut sind, die Marktpreiscertificate einer besonderen eingehenden Prüfung zu unterziehen.<sup>1)</sup>

## 2425. Marktpreiscertificate für Zwecke der Militärverpflegung.

M. J. 19. Jänner 1870, J. 206. St. G. 18. Februar 1870, J. 2182, an alle Vz.b.

In Absicht auf eine angemessene Gebarung mit den für die Naturalverpflegung des Heeres und der Mannschafstmenage zugewiesenen Mitteln wird angeordnet, dass es sich mit Rücksicht darauf, als die monatlichen<sup>2)</sup> Marktpreiscertificate der Menagegeldberechnung zur ersten unmittelbaren Grundlage dienen, die Behörden angelegen sein lassen, sowohl bei Ausfertigung der fraglichen Marktnotizen, als auch bei Ueberwachung der mit der Erhebung der Marktpreise unmittelbar betrauten Organe die nachdrücklichste Sorgfalt und Strenge anzuwenden.

## 2426.

M. J. 25. September 1871, J. 2007. St. G. 6. Jänner 1872, J. 26885 ex 1871, an alle Vz.b. und beide Stadtr.

Auf Grund der Hofzld. v. 11. Februar 1822, J. 3386,<sup>3)</sup> und v. 30. October 1828, J. 24651,<sup>4)</sup> sowie des Min.-Erl. v. 11. März 1852, J. 5206, bzw. der darüber erlassenen n. ö. Reg.-Vdg. v. 20. Februar 1822, J. 8554, und v. 15. November 1828, J. 63968, und des St. G. v. 31. März 1852, J. 8996, wird Nachstehendes verordnet: Die Marktpreisnotierung ist an allen Orten, wo Wochen- oder sonstige periodische Märkte abgehalten werden, vorzunehmen. Diese Preisnotierung hat sich auf alle am betreffenden Marktplatz im Marktverfahre vorkommenden Verpflegungsartifel zu erstrecken. Mit der Erhebung und Verzeichnung dieser Marktpreise dürfen nur sachverständige und unbescholtene, überhaupt wohlverlässliche und jedenfalls für diese Function eigens durch Angelobung an Eidesstatt verpflichtete Personen betraut werden. Die Gemeindevorsteherung (§ 15 der Gemeindeordnung) hat diese Functionäre rücksichtlich der Richtigkeit der Preisnotierungen genau zu überwachen. Die der Militär- und polit. Behörde in 2 gleichlautenden Parien vorzulegenden Auszüge aus diesen Preisnotierungen (Marktpreiscertificate, Fruchttausweise u. s. w.) sind von dem Gemeindevorsteher oder dessen Stellvertreter (§ 50 der Gemeindeordnung) unter persönlicher Verantwortung mitzufertigen. Die eidesstattliche Angelobung der mit der Preisnotierung betrauten Organe ist, da es sich diesfalls um Wahrung staatlicher Interessen handelt, von der polit. Behörde abzunehmen.<sup>5)</sup> Von der Betheiligung an den Preisnotierungen sollen

<sup>1)</sup> Mit. St. G. v. 4. September 1869, J. 24881, wurden alle Vz.b. nachdrücklich aufgefodert, der richtigen Ausfertigung der Preiscertificate oder nach Umständen ihrer Widierung die entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken.

<sup>2)</sup> Mit Erl. des M. J. v. 13. Juli 1848, J. 1974, wurde angeordnet, dass es von der Einsehung der Marktpreisauszüge von jedem Wochenmarke abzukommen hat, dagegen monatliche Ausweise der Durchschnittsmarktpreise einzusenden sind (M. G. 19. Juli 1848, J. 2057/pr. an die Kreisvorsteher).

<sup>3)</sup> P. G. G. Bd. 50, Nr. 13, S. 27.

<sup>4)</sup> P. G. G. Bd. 56, Nr. 106, S. 299.

<sup>5)</sup> Die Angelobungsformel lautet: „Ich gelobe an Eidesstatt, die mir von der Gemeinde . . . . . anvertraute Erhebung und Verzeichnung der Marktpreise der Verpflegungsartifel

soviel als möglich jene Geschäftsleute ausgeschlossen werden, deren persönliche Verhältnisse und Nahrungserwerb einen nachtheiligen Einfluß auf die Preisnotierung besorgen lassen. Dagegen unterliegt es keinem Anstande und erscheint vielmehr wünschenswert, daß mit dieser Function die zur Besorgung anderer Marktgeschäfte bestellten Organe oder sonstige Gemeindebedienstete, wie Mitglieder der Gemeindevertretung, betraut werden. Es können jedoch die hie und da bisher mit der Preisnotierung betrauten Marktcommissäre, Abmesser zc., wenn sie auch als solche beeidet sind, zur Erhebung und Verzeichnung der Marktpreise nur für den Fall zugelassen werden, wenn sie speciell für die Function der Preisnotierung entweder schon beeidet sind oder nunmehr nachträglich hiefür verpflichtet werden. Diese Functionäre sind von der Bzh. in Evidenz zu halten und demnach die Gemeinde zu verpflichten, sowohl die nunmehrigen Functionäre, als auch jeden künftigen Personenwechsel daselbst anzuzeigen. Schließlich werden die Bzh. aufgefordert, auf die allseitige Beachtung dieser Anordnungen mit allem Nachdruck zu bringen, die betreffenden Marktgemeinden in Erfüllung ihrer diesfälligen Obliegenheiten sorgsam zu überwachen, die einlangenden Preiscertificate miteinander zu vergleichen, bei auffallenden Differenzen deren Aufklärung zu fordern und bei sich ergebenden Unrichtigkeiten in der Preisnotierung den Schuldtragenden zur Verantwortung zu ziehen.

## 2427. Marktpreistabellen über militärische Verpflegsartikel in Landeshauptstädten.

M. L. 19. October 1895, Z. 2404 pr. St. G. 24. October 1895, Z. 100576, an Wr. Mag.

Behufs Feststellung der localen Marktpreise für militärische Verpflegsgegenstände bedingt das M. L. die Kenntniss der in den Landeshauptstädten erhobenen allmonatlichen Durchschnittslocalmarktpreise. Dieselben sind für jeden Monat festzustellen und in einer Marktpreistabelle<sup>1)</sup> nach dem folgenden Muster am ersten Tage des nächsten Monats<sup>2)</sup> der Statth. vorzulegen. Diese Anordnung ist mit genauer Festhaltung der Termine durchzuführen. — Das Formular<sup>3)</sup> lautet:

### Marktpreistabelle

über die im Orte . . . . . im Monate . . . . . 189 . für nachbezeichnete Verpflegsgegenstände, einschließlich des lebenden Schlacht- und Stochviehes bestandenen Durchschnittsmarktpreise.

Artikel	Preis				Anmerkung
	pro	fl.	kr.	Sage!	
				Gulden      Kreuzer	

stets mit möglichster Sorgfalt und aller Gewissenhaftigkeit, ohne jede persönliche Rücksicht oder eigennützige Nebenabsicht zu besorgen und die erhobenen Marktpreise dieser Artikel so zu beschreiben, daß ich mir deren Richtigkeit jederzeit gegenüber den Civil- und Strafgesetzen zu vertreten getraue, was ich mit Handschlag bekräftige."

<sup>1)</sup> Diese Tabelle ist künftighin in zweifacher Ausfertigung der Statth. vorzulegen, da sie auch zur Publication in den von der statistischen Centralcommission herausgegebenen statistischen „Nachrichten aus dem Gesamtgebiete der Landwirtschaft" zu dienen haben (M. L. 24. April 1899, Z. 10384. St. G. 30. April 1899, Z. 38373, an Wr. Mag.).

<sup>2)</sup> Das M. L. hat unterm 6. Jänner 1896, Z. 33197 ex 1895, die vom Wr. Mag. erbetene Fristerstreckung zur Vorlage der Marktpreistabelle auf den 7. jedes Monats genehmigt. Die Vorlage hat im ordentlichen Dienstwege mit der thunlichsten Beschleunigung zu geschehen (St. G. 21. Jänner 1896, Z. 1935, an Wr. Mag.).

<sup>3)</sup> Zufolge Erl. des M. L. v. 26. November 1895, Z. 2819/pr, wird der Wr. Mag. angewiesen, die Verfassung der Marktpreistabelle genau nach dem Musterformular, insbesondere hinsichtlich der Einheitsmengen vorzunehmen. Bezüglich der Artikel Steintohle, Holztohle und Coats wird mit Rücksicht auf die großen Variationen in den nachgewiesenen Preisen ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Preis für die Einheitsmenge von 1 q (100 kg) anzugeben ist. (St. G. 12. Jänner 1895, Z. 114584 ex 1894 an Wr. Mag.)

Artikel		Preis			Sage!		Anmerkung
		pro	fl.	kr. <sup>1)</sup>	Gulden	Kreuzer	
Brot- und Futterfrüchte							
Weizen Korn Halbfrucht Gerste Hafer Mais (Kukuruz) Wicken							
Mehle							
Weizenbrotbackmehl Roggenbrotbackmehl Weizenwiebackmehl Weizenkornmehl Maiskornmehl Mehl aus Hülsenfrüchten							
Fertiges Brot (anbehaltsfähiges)							
Weizenbrot Roggenbrot gemischtes Brot							
Trockenes Gemüse							
Weis Graupen Grieß Bohnen (Fisolen) Linsen Erbsen geschälte Erbsen Hirse Buchweizen Larhonja sonstige getrocknete Mehlspeisen							
Frisches Gemüse							
Kartoffel sonstige frische Gemüse (Kraut, Kohlgattungen, Rüben zc.) Sauerkraut und saure Rüben							
Gewürzmittel und Gewürze							
Kaffee Thee Cacao Zucker Salz Pfeffer Paprika Kümmel							

<sup>1)</sup> Kreuzerbruchtheile sind nicht auszuweisen bzw. solche unter 0.5 wegzulassen, 0.5 und darüber jedoch auf ganze Kreuzer aufzurunden (M. L. 28. April 1898, Z. 9895. St. G. 2. Mai 1898, Z. 40819, an Br. Mag.).

<sup>2)</sup> Diese Nomenclatur beruht auf dem Erl. des M. L. v. 24. Juni 1897, Z. 1585/pr (St. G. 2. Juli 1897, Z. 60229, an Br. Mag.), wonach auch die Anführung von Artikeln, welche in der Mustertabelle nicht enthalten sind, als überflüssig zu entfallen hätte. Für die Preiserhebung haben im allgemeinen nur die Mittelsorten in Betracht zu kommen.



**2428. Marktprivilegien, versuchsweise Ertheilung und Tagentrichtung.**

R. Z. 10. Mai 1869, Z. 4287. St. G. 21. Mai 1869, Z. 13642, an alle Bzß.

Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles, daß einer Gemeinde von Seite der competenten Organe mit Außerachtlassung der Vorschriften des Tagges. v. 27. Jänner 1840,<sup>1)</sup> die Bewilligung zur Abhaltung von monatlichen Märkten vor erfolgter Tagentrichtung ertheilt wurde und auf Grund derselben die bezüglichen Rundmachungen erlassen und mehrere Märkte factisch abgehalten wurden, wird auf den folgenden Erl. des F. M. v. 20. März 1869, Z. 7629, aufmerksam gemacht:

Nach § 229 des cit. Ges. darf vor Entrichtung der bezüglichen Tage, die Urkunde über die im erwähnten Paragraphen bezeichneten Berechtigungen, welche auch die Marktprivilegien umfassen, nicht ausfertigt werden, und es ist sich laut § 230, falls die Tage innerhalb der gesetzlich bestimmten oder verlängerten Frist, nicht vollständig berichtet wird, an die Anordnungen des § 222 des Tagges. zu halten. Danach hat aber die Nichtentrichtung der Tage die Folge, daß die ertheilte Bewilligung bzw. das verliehene Privilegium von selbst erlischt und selbst gegen nachträgliche Tagentrichtung die bezügliche Ausfertigung nicht mehr erfolgen darf. Eine weitere Ingerenz bezüglich der Einbringung dieser Tage ist den Finanzbehörden nicht eingeräumt; wohl aber steht dem Staatskassirer im Falle der Außerachtlassung der erwähnten Anordnungen gegen die schuldtragenden Organe das im § 232 des Tagges. eingeräumte Recht zu. Bei diesem Anlasse wird eröffnet, daß es vom finanziellen Standpunkte keinem Bedenken unterliegen würde, die mit dem Hofd. v. 20. October 1844, Z. 35869,<sup>2)</sup> gestattete versuchsweise Abhaltung von Wollmärkten vor erfolgter Tagentrichtung vorkommenden Falles auch auf andere Gattungen von Märkten auszudehnen, weil im Sinne des § 207 des Tagges. überhaupt nur bleibende Privilegienverleihungen (welche auch in Form eines gewöhnlichen Decrets erfolgen können) der Tage unterliegen und die ausdrücklich nur versuchsweise ertheilte Bewilligung zur Abhaltung von Märkten überhaupt kein Object der Tagbemessung zu bilden hat. Dies wird zur Wissenschaft und Danachsichtung in vorkommenden Fällen mit dem Beifügen bekanntgegeben, daß bei derartigen Gestattungen die im cit. Hofd. erwähnte Vormerkung solcher versuchsweiser Bewilligungen fallen gelassen werden kann und nur darauf Gewicht zu legen ist, daß diese versuchsweisen Bewilligungen, soweit ihr Zweck dies gestattet, auf möglichst kurze Zeiträume, in keinem Falle aber auf eine längere Frist als 3 Jahre ertheilt werden.

— — Kompetenz zur Ertheilung von — Nr. 2897.

— — Verjährung des Tagbemessungsrechtes Nr. 3762.

**2429. Marktstandgelber, Einhebungstarife für verpachtete —.**

S. M. 1. November 1864, Z. 24642. St. G. 21. November 1864, Z. 45563, an alle Kreis- und Bz.-Amt., sowie Wt. Mag.

Die Pächter von Jahrmarktstandgelbern und ihre Bestellten sind mit behördlich verifizierten Einhebungstarifen zu versehen und zu verhalten, die Marktparteien auf ihr Verlangen darin Einsicht nehmen zu lassen; ferner wird den Communalämtern der Jahrmarktsorte zur Pflicht gemacht, solche Tarife in dem Marktsorte immer vor dem Marktbeginne auf zweckdienliche Art zu jebermanns Einsicht öffentlich anzuhängen.

**2430. Marktstandplatz, Competenz zur Bestimmung bzw. Verlegung.**

R. Z. 22. Februar 1895, Z. 3317. St. G. 18. August 1895, Z. 21491, an alle Bzß. und beide Stabtr.

In dem Erl. v. 23. Jänner 1895, Z. 431 (Wubw. Nr. 8353) hat der V. G. H. wichtige Rechtsätze ausgesprochen. — Diese lauten:

Die Bestimmung der Marktstandorte ist Sache der Marktordnungen.<sup>3)</sup> Bei Bestimmung des Marktstandortes kann die Gemeinde keineswegs selbständig vorgehen, es steht vielmehr die Entscheidung in der Sache bei der Gewerbebehörde; in Betreff der Viehmärkte insbesondere sind alle Dispositionen über den Marktverkehr den berufenen polit. Behörden überwiesen. Die den Gemeinden zustehende Ueberwachung des Marktverkehrs und Hand-

<sup>1)</sup> R. G. G. Bd. 68, Nr. 13, S. 21.

<sup>2)</sup> R. G. G. Bd. 72, Nr. 138, S. 255.

<sup>3)</sup> Vgl. bezüglich Festsetzung der Marktordnungen § 70 der Gewerbeordnung und bezüglich der Viehmarktordnungen § 9 des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35.

habung der sanitätspolizeilichen Vorschriften schließt keineswegs die Festsetzung materiell-rechtlicher Anordnungen und die autonome Disposition in sich; die Gemeinden sind vielmehr in diesen Angelegenheiten zur Beobachtung der bestehenden Reichs- und Landesgesetze verpflichtet, welche das Dispositionsrecht in Marktflecken den polit. Behörden überweisen. Die Bestimmung über den Marktfleckenplatz fällt in die Competenz der Landesbehörde, aus einer diesfälligen incompenten Entscheidung einer Wgh. können der Gemeinde keinerlei Rechte erwachsen. Bei Beurtheilung der Frage, inwiefern ein bestehender Marktplatz den in Betracht kommenden öffentlichen Verkehrs- und Sanitätsrückichten entspricht oder nicht, handelt es sich um eine Verwaltungsangelegenheit, bei welcher die Administrativbehörden nach freiem Ermessen vorzugehen berechtigt sind. Dieser letzte Grundsatz wurde übrigens mit dem Beschlusse des R. G. G. v. 18. Juni 1882, Z. 1231 (Ergl. Nr. 494) und in dem Erl. v. 16. April 1886, Z. 1085 (Bd. Nr. 3018) ausgesprochen.

**Markttage**, Verlegung der Einfallstage bei Wochenmärkten Nr. 2897.

**Marktverkehr**, Verwendung von Schnellwagen, verboten Nr. 3233.

— Anwendung der Sonntagsruhevorschriften auf den — Nr. 3346.

**2431. Marktvictualienhändler**, Umfang der Gewerberechte der —.

St. G. 19. Juli 1898, Z. 50653, an W. Mag.

Im Grunde des § 36 der Gewerbeordnung erkennt die Statth.<sup>1)</sup> nach Anhörung der G. u. G. Kam., daß die ihr Gewerbe innerhalb des W. Gemeindegebietes ausübenden sogenannten Marktvictualienhändler nachstehende Artikel feilbieten dürfen: 1. Brot und Gebäck in frischem und altgebackenem Zustande, Semmelbrösel. 2. Milch und Milchproducte aller Art.<sup>2)</sup> 3. Fettwaren als Schmalz, Speck, Grieben etc. 4. Mehl aller Art, Grieß, Kollgerste, Reis, Hülsenfrüchte und Kleien. 5. Kümmel, Anis, Fenchel, Majoran, Wachholderbeeren, Vogelbotter, Hanf, Vogelfutter aller Art u. dgl., Ameiseneier und Mehlwürmer, Mohn und Paprika in Schoten. 6. Alle eßbaren erlaubten Schwämme. 7. Eier. 8. Frisches und conservirtes Gemüse<sup>3)</sup> mit Ausnahme von Conserven in Blechgefäßen. 9. Kraut und Rüben, frisch und gesäuert. 10. Zwiebel, Knoblauch, frische und eingemachte Gurken, Kartoffeln, Krenn und andere eßbare Wurzeln. 11. Senf, Honig, Salsen und Pflaumenmus (Pommes). 12. Frisches und getrocknetes Obst aller Art. 13. Citronen, Orangen, Kastanien, Bockshornblümchen und Haselnüsse. 14. Geflügel, lebendes und geschlachtetes, und Wildbret. 15. Kien- und Wachholderholz, Schachtelhalme (Zinnkraut), Bast- und Rohrwascheln.

**Marodenhäuser**, Anleitung für den Neubau von — Nr. 2536.

**Märsche** f. Truppenmärsche.

**Marshroute**, gebundene — f. Schubpaß.

— — ersetzt bei Militärpferden den Viehpaß Nr. 2593.

— — für Begleiter einzuliefernder Zwänglinge und Corrigenden Nr. 4638.

**Marshroutenkarte** f. Militärmarshroutenkarte.

**2432. Marshall'sche Dampfkeffel**, Zulässigkeit.

St. G. 11. Mai 1888, Z. 25770, an die I. f. Dampfkeffelprüfungscommissäre und W. Dampfkeffeluntersuchungs- und Versicherungsgesellschaft.

Anlässlich einer Specialentscheidung des R. M. v. 4. Mai 1888, Z. 16396, betreffend einen bestimmten, von Marshall, Sons & Comp. in Gainsborough in England erzeugten Dampfkeffel, wird eröffnet, daß gegen die Zulassung der von dieser Firma erzeugten Apferdigen (effectiv) verticalen Dampfkeffel, bei welchen die

<sup>1)</sup> Vgl. auch das Erl. des R. G. G. v. 16. September 1897, Z. 4765, ferner v. 17. März 1900, Z. 1827 und Z. 1828 (Bd. Nr. 13915, 13916).

<sup>2)</sup> Die Marktvictualienhändler sind zufolge des (übrigens noch nicht in Rechtskraft erwachsenen) St. G. v. 30. August 1901, Z. 73481, als solche auch zum Verkaufe von Käse berechtigt.

<sup>3)</sup> Laut Erl. des R. M. v. 11. April 1899, Z. 6540, auch Carfiol und Mettische, als zur Kategorie der „Grünware“ gehörend, welche letztere die Marktvictualienhändler gemäß §. 8 des Verzeichnisses zu führen berechtigt sind (St. G. 30. Mai 1899, Z. 34804).

**2428. Marktprivilegien, versuchsweise Ertheilung und Tagentrichtung.**

R. J. 10. Mai 1869, J. 4287. St. G. 21. Mai 1869, J. 13642, an alle Bz.

Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles, daß einer Gemeinde von Seite der competenten Organe mit Außerachtlassung der Vorschriften des Tagges. v. 27. Jänner 1840,<sup>1)</sup> die Bewilligung zur Abhaltung von monatlichen Märkten vor erfolgter Tagentrichtung ertheilt wurde und auf Grund derselben die bezüglichen Rundmachungen erlassen und mehrere Märkte factisch abgehalten wurden, wird auf den folgenden Erl. des F. M. v. 20. März 1869, J. 7629, aufmerksam gemacht:

Nach § 229 des cit. Ges. darf vor Entrichtung der bezüglichen Tage, die Urkunde über die im erwähnten Paragraphen bezeichneten Berechtigungen, welche auch die Marktprivilegien umfassen, nicht ausfertigt werden, und es ist sich laut § 230, falls die Tage innerhalb der gesetzlich bestimmten oder verlängerten Frist, nicht vollständig berichtigt wird, an die Anordnungen des § 222 des Tagges. zu halten. Danach hat aber die Nichtentrichtung der Tage die Folge, daß die ertheilte Bewilligung bzw. das verliehene Privilegium von selbst erlischt und selbst gegen nachträgliche Tagentrichtung die bezügliche Ausfertigung nicht mehr erfolgen darf. Eine weitere Ingerenz bezüglich der Einbringung dieser Tage ist den Finanzbehörden nicht eingeräumt; wohl aber steht dem Staatsschatz im Falle der Außerachtlassung der erwähnten Anordnungen gegen die schuldtragenden Organe das im § 232 des Tagges. eingeräumte Recht zu. Bei diesem Anlasse wird eröffnet, daß es vom finanziellen Standpunkte keinem Bedenken unterliegen würde, die mit dem Hofd. v. 20. October 1844, J. 35869,<sup>2)</sup> gestattete versuchsweise Abhaltung von Wollmärkten vor erfolgter Tagentrichtung vorkommenden Falles auch auf andere Gattungen von Märkten auszudehnen, weil im Sinne des § 207 des Tagges. überhaupt nur bleibende Privilegienverleihungen (welche auch in Form eines gewöhnlichen Decrets erfolgen können) der Tage unterliegen und die ausdrücklich nur versuchsweise ertheilte Bewilligung zur Abhaltung von Märkten überhaupt kein Object der Tagbemessung zu bilden hat. Dies wird zur Wissenschaft und Danachsichtung in vorkommenden Fällen mit dem Verfüg. bekanntgegeben, daß bei derartigen Gestaltungen die im cit. Hofd. erwähnte Vermerkung solcher versuchsweiser Bewilligungen fallen gelassen werden kann und nur darauf Gewicht zu legen ist, daß diese versuchsweisen Bewilligungen, soweit ihr Zweck dies gestattet, auf möglichst kurze Zeiträume, in keinem Falle aber auf eine längere Frist als 3 Jahre ertheilt werden.

— — Kompetenz zur Ertheilung von — Nr. 2897.

— — Verjährung des Tagbemessungsrechtes Nr. 3762.

**2429. Marktstandgelber, Einhebungstarife für verpachtete —.**

S. M. 1. November 1854, J. 24642. St. G. 21. November 1854, J. 45563, an alle Kreis- und Bz.-Amt., sowie Wr. Mag.

Die Pächter von Jahrmarktstandgelbern und ihre Bestellten sind mit behördlich verifizierten Einhebungstarifen zu versehen und zu verhalten, die Marktparteien auf ihr Verlangen darin Einsicht nehmen zu lassen; ferner wird den Communalämtern der Jahrmarktsorte zur Pflicht gemacht, solche Tarife in dem Marktsorte immer vor dem Marktbeginne auf zweckdienliche Art zu jebermanns Einsicht öffentlich anzuheften.

**2430. Marktstandplatz, Kompetenz zur Bestimmung bzw. Verlegung.**

R. J. 22. Februar 1895, J. 3317. St. G. 18. August 1895, J. 21491, an alle Bz. und beide Stabtr.

In dem Erl. v. 23. Jänner 1895, J. 431 (Wubw. Nr. 8353) hat der R. G. d. wichtige Rechtsätze ausgesprochen. — Diese lauten:

Die Bestimmung der Marktstandorte ist Sache der Marktordnungen.<sup>3)</sup> Bei Bestimmung des Marktstandortes kann die Gemeinde keineswegs selbständig vorgehen, es steht vielmehr die Entscheidung in der Sache bei der Gewerbebehörde; in Betreff der Viehmärkte insbesondere sind alle Dispositionen über den Marktverkehr den berufenen polit. Behörden überwiesen. Die den Gemeinden zustehende Ueberwachung des Marktverkehrs und Hand-

<sup>1)</sup> R. G. S. Bd. 68, Nr. 13, S. 21.

<sup>2)</sup> R. G. S. Bd. 72, Nr. 138, S. 255.

<sup>3)</sup> Vgl. bezüglich Festsetzung der Marktordnungen § 70 der Gewerbeordnung und bezüglich der Viehmärkte § 9 des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35.

habung der sanitätspolizeilichen Vorschriften schließt keineswegs die Festsetzung materiell-rechtlicher Anordnungen und die autonome Disposition in sich; die Gemeinden sind vielmehr in diesen Angelegenheiten zur Beobachtung der bestehenden Reichs- und Landesgesetze verpflichtet, welche das Dispositionsrecht in Marktsachen den polit. Behörden überweisen. Die Bestimmung über den Marktplatz fällt in die Competenz der Landesbehörde, aus einer diesfälligen incompenten Entscheidung einer Bzh. können der Gemeinde keinerlei Rechte erwachsen. Bei Beurtheilung der Frage, inwiefern ein bestehender Marktplatz den in Betracht kommenden öffentlichen Verkehrs- und Sanitätsrückichten entspricht oder nicht, handelt es sich um eine Verwaltungsangelegenheit, bei welcher die Administrativbehörden nach freiem Ermessen vorzugehen berechtigt sind. Dieser letzte Grundsatz wurde übrigens mit dem Beschlusse des R. G. G. v. 18. Juni 1882, J. 1231 (Ergl Nr. 494) und in dem Erl. v. 16. April 1886, J. 1085 (Bdw. Nr. 3018) ausgesprochen.

**Markttag**, Verlegung der Einfallstage bei Wochenmärkten Nr. 2897.

**Marktverkehr**, Verwendung von Schnellwagen, verboten Nr. 3233.

— — Anwendung der Sonntagsruhevorschriften auf den — Nr. 3346.

## 2431. Marktviactualienhändler, Umfang der Gewerberechte der —.

St. G. 19. Juli 1898, J. 50653, an W. Mag.

Im Grunde des § 36 der Gewerbeordnung erkennt die Statth.<sup>1)</sup> nach Anhörung der G. u. G. Kam., daß die ihr Gewerbe innerhalb des W. Gemeindegebietes ausübenden sogenannten Marktviactualienhändler nachstehende Artikel feilbieten dürfen: 1. Brot und Gebäck in frischem und altgebackenem Zustande, Semmelbrösel. 2. Milch und Milchproducte aller Art.<sup>2)</sup> 3. Fettwaren als Schmalz, Speck, Grieben etc. 4. Mehl aller Art, Grieß, Kollgerste, Reis, Hülsenfrüchte und Kleien. 5. Kümmel, Anis, Fenchel, Majoran, Wachholberbeeren, Vogelbutter, Hanf, Vogelfutter aller Art u. dgl., Ameiseneier und Mehlwürmer, Mohn und Paprika in Schoten. 6. Alle eßbaren erlaubten Schwämme. 7. Eier. 8. Frisches und conserviertes Gemüse<sup>3)</sup> mit Ausnahme von Conserven in Blechgefäßen. 9. Kraut und Rüben, frisch und gesäuert. 10. Zwiebel, Knoblauch, frische und eingemachte Gurken, Kartoffeln, Krenn und andere eßbare Wurzeln. 11. Senf, Honig, Salsen und Pflaumenmus (Powidl). 12. Frisches und getrocknetes Obst aller Art. 13. Citronen, Orangen, Kastanien, Bodschdrnbln und Haselnüsse. 14. Geflügel, lebendes und geschlachtetes, und Wildbret. 15. Aien- und Wachholderholz, Schachtelhalme (Zinntraut), Bast- und Rohrwafeln.

**Marodenhäuser**, Anleitung für den Neubau von — Nr. 2536.

**Märsche** f. Truppenmärsche.

**Marschroute**, gebundene — f. Schubpaß.

— — ersetzt bei Militärpferden den Viehpaß Nr. 2593.

— — für Begleiter einzuliefernder Zwänglinge und Corrigenenden Nr. 4638.

**Marschroutenkarte** f. Militärmarschroutenkarte.

## 2432. Marshall'sche Dampfkefel, Zulässigkeit.

St. G. 11. Mai 1888, J. 25770, an die I. f. Dampfkefelprüfungscommissäre und W. Dampfkefeluntersuchungs- und Versicherungsgesellschaft.

Anlässlich einer Specialentscheidung des R. M. v. 4. Mai 1888, J. 16396, betreffend einen bestimmten, von Marshall, Sons & Comp. in Gainsborough in England erzeugten Dampfkefel, wird eröffnet, daß gegen die Zulassung der von dieser Firma erzeugten 4pferdigen (effectiv) verticalen Dampfkefel, bei welchen die

<sup>1)</sup> Vgl. auch das Erl. des R. G. G. v. 16. September 1897, J. 4765, ferner v. 17. März 1900, J. 1827 und J. 1828 (Bdw. Nr. 13915, 13916).

<sup>2)</sup> Die Marktviactualienhändler sind zufolge des (übrigens noch nicht in Rechtskraft erwachsenen) St. G. v. 30. August 1901, J. 73481, als solche auch zum Verkaufe von Käse berechtigt.

<sup>3)</sup> Laut Erl. des R. J. v. 11. April 1899, J. 6540, auch Carfiol und Mettische, als zur Kategorie der „Grünware“ gehörend, welche letztere die Marktviactualienhändler gemäß §. 8 des Verzeichnisses zu führen berechtigt sind (St. G. 30. Mai 1899, J. 34804).

Voraussetzung des § 3, P. d, letztes Alinea der Bdg. v. 1. October 1875, R. G. B. 130, nicht zutrifft, mit Rücksicht auf die Anwendbarkeit der Bestimmung des vorletzten Alinea dieses § 3, dann auf die Kleinheit der betreffenden Kessel und die vielfach bei solchen Kesseln im Inlande gesammelten Erfahrungen, welche deren Ungefährlichkeit ergeben haben, kein Anstand obwaltet.

**2433. Maschinen,** Erzeugung landwirtschaftlicher — ein freies Gewerbe.

§. M. 7. Mai 1891, Z. 32317 ex 1890. St. G. 11. Juni 1891, Z. 33495, an alle Bzh. und Sp. u. G. Kam. in Wien.

Das §. M. hat im Einvernehmen mit dem M. J. mit Rücksicht darauf, als die Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen, auch wo sie nicht fabrikmäßig betrieben wird, mehrere Gewerbe in sich vereinigt, daher die Ausbildung in dem Gesamtgewerbe durch Erlernung und längere Verwendung, welche in der Regel nur in einem bestimmten Fache erfolgt, meist ausgeschlossen und somit die Erbringung eines Befähigungsnachweises zum Antritte des Gesamtgewerbes der Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen in der Regel unmöglich erscheint, erkannt, daß es nicht in der Lage ist, die Einreihung dieses Gewerbes unter die handwerksmäßigen Gewerbe im Sinne des § 1, Abs. 2, der Gewerbegef.-Nov. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, zu veranlassen.

— — landwirtschaftliche Vereine zum Ankaufe von — Nr. 2243, 2246.

**Maschinenbangewerbe** berechtigt zur Nähmaschinenreparatur Nr. 2712.

**Maschinenbauingenieure,** Autorisierung Nr. 2983.

**Maschinenputzer** in Fabriken, Schutzmaßregeln für — Nr. 268.

**Maschinen Schlosser,** Evidenz für Landsturmzwede Nr. 2176.

— — sind berechtigt zur Reparatur von Nähmaschinen Nr. 2712.

**2434. Maschinentechniker,** Bestellung und Verwendung staatlicher —.

M. J. 10. August 1900, Z. 29360. St. Z. 76211 ex 1900.

Um eine Schädigung industrieller Interessen hintanzuhalten, werden die Landesstellen eingeladen, in allen maschinentechnischen Angelegenheiten, welche einer fachmännischen Begutachtung bedürfen, anstatt ein — erklärlicherweise oft nicht fachgemäßes — Gutachten von Bautechnikern einzuholen, den hiezu berufenen Maschinenbauingenieur zu hören. Sollten die zur Verfügung stehenden maschinentechnischen Kräfte zur Bewältigung der ihnen zugewiesenen Geschäfte nicht ausreichen, wird es keinem Anstande unterliegen, für die Besetzung von im Staatsbaudienste frei werdenden Posten Bewerber maschinentechnischer Vorbildung in Aussicht zu nehmen und in dieser Beziehung geeignete Anträge an das Ministerium zu stellen.

**Maschinentechnische Fachschulen,** ihre Zeugnisse befähigen zur Dampf-  
kesselerzeugung Nr. 751.

**Maschinenwärter** s. Dampfmaschinenwärter, Dampfschiffsmaschiniisten.

**Maschinennähen,** concessionierte Privatschulen für — Nr. 2068, 2069.

**2435. Masern,** Epidemieverfahren bei —.

St. G. 5. Mai 1869, Z. 12210, und 9. Jänner 1872, Z. 528, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Die Masernepidemien sind wie alle übrigen nach den allgemeinen, für Epidemien Geltung habenden Vorschriften zu behandeln, und ist daher das auf ihre möglichste Beschränkung Abzielende zu veranlassen.

— — Jahresübersicht über Verbreitung der — Nr. 1914.

— — Anzeigepflicht bei Ausbruch Nr. 1924, 3187.

**Masken** lebender Personen, Verwendung auf der Bühne Nr. 3788, 4412.

**2436. Maskenbälle,** Competenz zur Bewilligung von —.

M. J. 1. November 1868, Z. 3519 pr. St. G. 4. November 1868, Z. 6030/pr, an alle Bzh., Br. P. D. und Stadtr. Br.-Neustadt.

Die Amtshandlung über Gesuche um Bewilligung zur Abhaltung von Maskenbällen innerhalb des Wr. Polizeirayons wird der Wr. P. D. und rücksichtlich der außerhalb des Wr. Polizeirayons gelegenen Orte der betreffenden Bzh. (Stadtr.) mit dem Besatze überlassen, daß wie bisher auch künftighin solche Concessionen thunlichst auf die Saallocalitäten ersten Ranges beschränkt werden.<sup>1)</sup>

**2437. Maskenzüge, Competenz zur Bewilligung von —.**

M. J. 20. Februar 1870, J. 2319. St. G. 23. Februar 1870, J. 760/pr, an Wr. P. D.

Die Bewilligung zur Abhaltung von Faschingszügen wird für die Zukunft der Statth. übertragen.<sup>2)</sup>

**2438. Maßeinheit für Spulenzwirn.**

S. M. 25. März 1877, J. 34716 ex 1876. St. G. 9. April 1877, J. 10359, an Wr. Mag. und S. u. G. Kam. (mitgeth. Nischinspectorat Wien).

Nach Art. V des Gef. v. 23. Juli 1871, N. G. B. 16 ex 1872, ist vom 1. Jänner 1876 an das metrische Maß ausschließlich im öffentlichen Verkehre anzuwenden; wenn daher eine Bezeichnung der Spulenzwirne mit einem nicht metrischen Längenmaße (z. B. Elle oder Yards) im öffentlichen Verkehre gebraucht wird, verstößt dies allerdings gegen die Bestimmung des Gesetzes.

— — für den Brennholzhandel Nr. 572, 574.

— — beim Heu- und Strohhandel Nr. 1808.

— — im Papierhandel Nr. 2764.

**2439. Maß, metrisches, Anwendung in Wasserrechtsangelegenheiten.**

M. M. 9. Juni 1874, J. 959. St. G. 2. Juli 1874, J. 19276, an alle Bzh.

Zum Zwecke der Vollziehung des Gef. v. 23. Juli 1871, N. G. B. 16 ex 1872, soweit dessen Bestimmungen bei Behandlung der Angelegenheiten des Wasserrechtes in Anwendung zu kommen haben, wird angeordnet, daß bei allen Erhebungen in Wasserrechtssachen, auch wenn sie unter Beziehung nicht l. f. technischer Organe stattfinden, und in den hierüber zu erlassenden behördlichen Entscheidungen, wo es auf die Festsetzung eines bestimmten Größenmaßes anzukommen hat, ausschließlich das metrische Maß zur Grundlage genommen werde. Statt der bei den bestehenden Wasserwerken und Stauanlagen derzeit angebrachten, mit den alten Maßbezeichnungen versehenen Pegel und Staumaße sind neue Pegel und Staumaße mit metrischer Eintheilung aufzustellen oder, wo dies angeht, bei Verrückung der alten Normalpfähle statt der bisherigen daran die metrische Theilung ersichtlich zu machen. In Bezug auf den hiebei zu beobachtenden Vorgang werden sich jene Anordnungen gegenwärtig zu halten sein, welche das M. J. mit Erl. v. 15. Juni 1874, J. 8014,<sup>3)</sup> rücksichtlich der Setzung neuer Pegel und Staumaße mit metrischer Eintheilung im Ressort der ärarischen Wasserbauten gegeben hat. Die in solcher Weise vollzogenen Aenderungen werden sowohl in den betreffenden Urkunden, wie auch in den Vormerkungen der Behörden evident zu halten sein.

**2440. — — Anwendung im Straßen- und Wasserbaue.**

M. J. 15. Juni 1874, J. 8014. St. G. 30. Juni 1874, J. 18353, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh., Wr. Baubezirk und Donaubisriche Wien und Fischamend.

In Bezug auf die Anwendung des metrischen Maßes im ärarischen Straßen- und Wasserbaue haben folgende Grundsätze zu gelten:

<sup>1)</sup> Laut Erl. des M. J. wird die Abhaltung von Maskenbällen aus polizeilichen und sittlichen Gründen in der Regel nur während des Carnevals gestattet (St. G. 19. Februar 1869, J. 987, an Wr. P. D.).

<sup>2)</sup> Laut Erl. des M. J. v. 25. Februar 1876, J. 1478/M I ex 1875, ist die Abhaltung von Maskenzügen in der Fastenzeit nicht zu gestatten. Bei Prüfung des Programms der etwa abzuhaltenden Maskenzüge sind die öffentlichen Rücksichten zu wahren, und ist die Einhaltung des Programms zu überwachen (St. J. 897/pr ex 1876).

<sup>3)</sup> Nr. 2440 d. Sig.



Die metrischen Maße und Gewichte sind von nun an in allen neuen Projecten für Straßen- und Wasserbauten zur Anwendung zu bringen. Die neuen Maßketten sollen 20 m lang und durch kleine gelbe Ringe von 1 zu 1 m, dann aber durch größere gelbe Ringe von 5 zu 5 m eingetheilt, und die Kettenglieder 0.20 m lang sein. Die Maßlatten sollen 5 m lang sein. Die verjüngten Maßstäbe für Pläne sind derart zu wählen, daß 1 m immer nur durch einen aliquoten Theil des wirklichen Meters, daher nach Maßgabe der darzustellenden Details und der erforderlichen Genauigkeit entweder durch  $\frac{1}{2}$ , oder 1 oder 2 cm dargestellt wird. Bei Katastralaufnahmen zu Straßen- oder Wasserbauzwecken ist jedesmal der beim Kataster übliche Maßstab anzuwenden; wird jedoch bei Situationsplänen für Bauzwecke ein größerer Maßstab nothwendig, so hat er immer nur ein Mehrfaches des üblichen Katastralmaßstabes zu sein. Als Längenmaß für Straßen, Flüsse und Canäle hat das Maß von 1000 m = 1 km anstatt der jetzigen Weile in Anwendung zu kommen. Für die neue Kartirung der Staatsstraßen haben folgende Normen zu gelten: a) Die Steine oder Säulen, welche zur Kartirung der Kilometer verwendet werden, sollen Straßennummern heißen und sind mit fortlaufenden arabischen Ziffern von 1 anfangen zu bezeichnen. Jeder Kilometer ist noch in 5 Theilstrecken von 200 m Länge einzutheilen und diese Theilstrecken sind mit 4 kleineren Steinen oder Säulen zu markieren, welche Straßenmarken zu heißen haben, und derart zu bezeichnen sind, daß die von 1—4 fortlaufenden Nummern der Marken oben und die Straßennummern, zu welchen die Marken gehören, mit etwas größeren Ziffern darunter angelegt werden. b) Auf den Hauptstraßenzügen von der Landeshauptstadt gegen die Landesgrenze zu, ist mit der Kartirung von der Landeshauptstadt aus mit der Zahl 1 zu beginnen und gegen die Landesgrenze zu mit den fortlaufenden Nummern fortzufahren. Auf den Verbindungsstraßen ist mit der Kartirung u. zw. mit 1 an jenem Strahlenende zu beginnen, welches der Landeshauptstadt näher liegt. c) In die zu messende Straßenlänge sind alle Brücken und ebenso alle Durchfahrtsstraßen einzubeziehen, gleichviel, ob diese letzteren vom Acker oder von der Gemeinde erhalten werden. Die Einräumerstrecken sind derart festzusetzen, daß eine solche immer eine ganze Anzahl von Kilometern oder Straßennummern in sich fasse. In der Regel sollen einem Einräumer nicht weniger als 4 km Straße zur Pflege zugewiesen werden. Sollten jedoch ganz besondere Localverhältnisse es erheischen, daß eine Einräumerstrecke kürzer als 4 km gehalten werde, so soll getrachtet werden, andere Einräumerstrecken, wo es die Umstände zulassen, wieder länger zu halten. Die Schotterlieferung ist von nun an in allen neuen Schotterlieferungsverträgen nicht nach Prismen, sondern für 1 m<sup>3</sup> zu contractieren. Auf der Straße ist der Schotter nach Maßgabe des größeren oder geringeren Schotterverbrauches in Prismen von 3, 2 oder 1 m<sup>3</sup> aufzuschichten. Die Prismen von 3 m<sup>3</sup> Inhalt sind in der Basis 7 m lang und 1.50 m breit, am Rücken 5 m lang und 0.64 m hoch. Die Prismen von 2 m<sup>3</sup> Inhalt sind in der Basis 5 m lang und 1.50 m breit, am Rücken 3 m lang und 0.62 m hoch. Die Prismen von 1 m<sup>3</sup> Inhalt sind in der Basis 3 m lang und 1.50 m breit, am Rücken 1 m lang und 0.60 m hoch. Die Größe der Schlägelung ist nicht mehr nach dem Cubikinhalte, sondern nach dem Längenmaße, welches bei den einzelnen Steinchen in allen Richtungen eingehalten, nämlich nicht überschritten werden soll, zu contractieren, daher mit Rücksicht auf die bisherige Uebung für den Straßenschotter unter gewöhnlichen Verhältnissen zu bebingen, daß das Ausmaß eines Schottersteinches in keiner Richtung 3 cm übersteigen darf. Bei der nunmehr eintretenden allgemeinen Anwendung des metrischen Maßes ist im Interesse des Dienstes zu trachten, überall dort, wo es praktisch zulässig und mit der Bauökonomie vereinbar ist, die Ausmaße möglichst abzurunden, um die Rechnungen und Messungen zu erleichtern. In diesem Sinne werden daher die Straßenbreiten nur mit ganzen Metern u. zw. bei Staatsstraßen statt 5 Klafter mit 9 m, statt 6 Klafter mit 11 m, statt 7 Klafter mit 13 m, statt 8 Klafter mit 15 m, statt 9 Klafter mit 17 m, statt 10 Klafter mit 19 m, die Sohlenbreiten der Straßengraben mit 0.50 m, die Breiten der Straßenbanquette mit 1 oder 1.50 m zu projectieren und überhaupt alle Ausmaße derart anzunehmen sein, daß sie durch Decimalbrüche von 2 Stellen, welche in der Regel der Gleichförmigkeit halber bei jedem Zifferanlasse anzuwenden sind, ausgedrückt werden können. Die Steigungen an den Straßen sind von nun an durch die Anzahl Centimeter, welche auf die Länge von 1 m für die Steigung entfallen, also mit anderen Worten durch Procente der Länge von 1 m auszudrücken, und es hat anstatt des jetzt üblichen, als Maximum der Steigung geltenden Verhältnisses von 4 Zoll per Klafter, von nun an das Verhältniß von 1 Länge zu 0.5 Höhe, oder was einerlei ist, von 50/100 als zulässiges Maximum der Steigung zu gelten, weshalb in den Längenprofilen aller neuen Straßenprojecte bei den Steigungen immer ausdrücklich auszuweisen ist, wie viel Procente die Steigung beträgt, wobei die Anzahl dieser Procente bis auf die Zehntel abgerundet werden kann. Es ist dafür zu sorgen, daß alle an den Gewässern des Landes gegenwärtig bestehenden Pegel und Staumäße durch neue mit metrischer Eintheilung ersetzt werden. Dies hat im commissionellen Wege und unter Beiziehung aller Interessenten zu geschehen, und es ist der Nullpunkt des neuen Pegels

genau in das Niveau des vorgefundnen alten Pegels zu legen und, daß es geschehen, daß ferner das am neuen Pegel angebrachte meterische Maß richtig sei, commissionell constatieren zu lassen. Das, was bezüglich der möglichsten Abrundung der Ausmaße auf ganze Meter oder auf runde Decimalbrüche des Meters bei Straßenbauanlagen gesagt worden ist, hat selbstverständlich auch für Wasserbauanlagen zu gelten. Es wird hier in dieser Beziehung zur Erzielung einer Gleichförmigkeit bei der Veranschlagung der Faschinenbauten auf Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit derselben nur noch vorgezeichnet, daß die Länge der Faschinen mit 3 m, ihr Durchmesser mit 0.30 m, die Länge der Pfähle mit 1 m und ihr Durchmesser mit 0.06 m, endlich das Beschwermaterial mit 0.30 des ganzen Volumens zu veranschlagen und für 1 m<sup>3</sup> 6 Faschinen mit 1.07 m<sup>3</sup>, 10 Pfähle mit 0.03 und an Beschwermaterial 0.30 zusammen also 1.40 m<sup>3</sup> zu rechnen ist, wobei der Ueberschuß von 0.40 m<sup>3</sup> auf das Eindringen des Beschwermaterials in die Faschinen entfällt und vorausgesetzt wird, daß die Ruthen zu den Bürsten aus den Faschinen entnommen werden. Bei der nothwendig werdenden Umrechnung der Preisanalysen ist im ganzen Bande eine Gleichförmigkeit der Ansätze und ein gleicher Vorgang bei der wünschenswerthen thunlichsten Abrundung der Ansätze zu erzielen.

#### 2441. Maß, metrisches, Anwendung bei Staatshochbauten.

M. J. 16. December 1875, J. 17827. St. G. 3. Jänner 1876, J. 38496 ex 1875, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bz. und Bauegpositur Horn.

Bezüglich der Anwendung des Metermaßes für Staatshochbauten wird Folgendes verfügt:

1. Bei allen für Hochbauten neu anzufertigenden Situationsplänen sind die Maßstäbe im Verhältnisse zur Naturgröße von 1:500 oder 1:1000, je nachdem die Situation in kleinerem oder größerem Umfange darzustellen ist, anzunehmen. 2. Bei den Niveauplänen sind die Längenmaße im Maßstabe der Situation, die Höhen hingegen im 10fachen Maßstabe aufzutragen. 3. Die Dicken der Ziegelmauern werden künftighin statt mit 6" mit 15 cm, statt mit 12" mit 30 cm, statt mit 18" mit 45 cm, statt mit 24" mit 60 cm u. s. w. auszuführen und im Kostenanschlage zu berechnen sein. In diesem Ausmaße nach Centimetern sind jedoch nur die Dicken der rohen Mauern ohne Verputz verstanden. 4. Die Mauerdicken von 15 und 30 cm hängen von dem Ausmaße der Ziegel ab. Nachdem aber dieses Ausmaß mit jener Dike nicht genau übereinstimmt, so wird auf die dadurch ohnedem nur geringe Differenz bei den Kostenberechnungen keine Rücksicht zu nehmen sein. 5. Bei Mauern, welche einen Verputz erhalten, ist dieser besonders u. zw. nach dem Flächenmaße zu berechnen. Zur Vereinfachung der Rechnungen sind Fenster und Thüröffnungen dabei nicht in Abzug zu bringen, dafür dürfen aber auch die verputzten Spaletten oder Leibungen derselben nicht aufgerechnet werden.

— — Anwendung in Forstjachen Nr. 1277.

— — Anwendung im Mahlverkehre Nr. 2395.

**Massengräber, Beerdigung in** — Nr. 2297.

**Massenquartiere, Affanierung** Nr. 266, 630, 873, 3195.

**Maßnehmen, Confectionswarenhändler** berechtigt zum — Nr. 690.

#### 2442. Maß und Gewicht, Verkauf in ungeachtetem Zustande.

S. M. 4. August 1881, J. 13023. St. G. 18. August 1881, J. 31912, an alle Bz. und G. und G. Kam. in Wien.

Es hat sich das S. M. im Einvernehmen mit dem M. J. veranlaßt gefunden zu erklären, daß die Anwendung zum Zumessen und Zuwägen im öffentlichen Verkehre das einzige gesetzlich festgestellte Moment ist, wodurch die Verpflichtung, nur geachtete und gestempelte Maße, Gewichte und Wagen zu verwenden, begründet erscheint, daß daher insbesondere das durch B. 3 des Cimentierungspat. v. 23. August 1777<sup>1)</sup> aufgestellte Verbot, solche Objecte anders als nur im geachteten Zustande zu verkaufen, nicht mehr als zurecht bestehend anerkannt werden kann, wobei es aber als selbstverständlich bezeichnet wurde, daß durch den gegenwärtigen Erlaß das durch die Min.-Vbg. v. 28. März 1881, R. G. B. 31, gegenüber jenen Gewerbetreibenden, welche in ihren ständigen oder zeitweiligen Verkaufsstätten nach Maß und Gewicht zumessen, aufgestellte Verbot, in diesen Verkaufsstätten

<sup>1)</sup> Aropatschel Bd. 8, Nr. 1901, S. 65.

nicht geaichte Maße u. s. w. aufzubewahren, wenn auch diese Gegenstände nicht zur Anwendung im öffentlichen Verkehre bestimmt sein sollten, nicht alteriert wird.<sup>1)</sup>

**2443. Maß und Gewicht in Geschäftslocalen, ungeaichtes —.**

§. M. 10. December 1881, Z. 22534. St. G. 31. December 1881, Z. 51584, an alle Bz.; mitgeth. Reichsinspectorat Wien.

Es wurde aus Anlaß der von einer Landesstelle zur Entscheidung vorgelegten Anfrage, ob in den Geschäftslocalitäten sich vorfindende und zum öffentlichen Verkehre dienende nicht geaichte, jedoch sonst den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Maße, Gewichte und Wagen abzunehmen oder bloß zur Vornahme der Aichung zu bestimmen sind, vom §. M. im Einvernehmen mit dem M. J. mitgetheilt, daß für die Behandlung der vorerwähnten aichspflichtigen Gegenstände lediglich der Art. XI der Maß- und Gewichtsordnung v. 23. Juli 1871, R. G. B. 16 ex 1872, wonach zum Messen und Wägen im öffentlichen Verkehre nur gehörig geaichte und gestempelte Maße, Gewichte und Wagen verwendet werden dürfen, maßgebend ist. Uebertretungen dieses Artikels aber sind mit Rücksicht darauf, als das Gesetz eine Straffunction hiefür nicht ausspricht, in Uebereinstimmung mit § 6 der Min.-Bdg. v. 28. März 1881, R. G. B. 30, nach der Min.-Bdg. v. 30. September 1857, R. G. B. 198, zu ahnden. Zugleich wurde bemerkt, daß die Straffunction des Art. VI der Maß- und Gewichtsordnung auf den in der Anfrage gebachten Fall keine Anwendung finden kann, nachdem diese Sanction im Art. VI selbst durch den ausdrücklichen Hinweis auf die Art. V, XVII und XVIII des Ges. ihre bestimmende Einschränkung erfährt.

**2444. — — offizielle Abkürzungszeichen.**

M. J. 12. Juni 1884, Z. 2449. St. G. 24. Juni 1884, Z. 28442, an alle Bz., Mr. P. D., Versamml., Mr. I. I. Krankenanstalten, Directionen des I. I. Waisenhauses, Blindenerziehungs- und Taubstummeninstituts in Wien und Mr. Universitätsbibliothek; mitgeth. n. d. Z. A.

Das §. M. hat aus Anlaß der Einführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung Abkürzungen der metrischen Maß- und Gewichtsbezeichnungen in den ihm unterstehenden Dienstzweigen eingeführt, welche sich jedoch im allgemeinen Verkehre nicht mit der wünschenswerten Einheitlichkeit einzuleben vermochten. Die i. J. 1879 stattgefundene internationale Meterconferenz hat sich ebenfalls mit der Entwerfung solcher Abkürzungen beschäftigt und dabei ihr Augenmerk wesentlich darauf gerichtet, sie so zu gestalten, daß sie ohne Aenderung international, nämlich in allen Kultursprachen verständlich, angewendet werden können. Die R. Reich. Emsn. hat diese Abkürzungen als in hohem Grade praktisch anerkannt und mit wenigen unwesentlichen, den internationalen Charakter nicht tangierenden Aenderungen angenommen und zugleich beschlossen, ihre Anwendung im internen Reichsdienste, sowie in allen Zweigen des Staatsdienstes anzuregen. Sämmtliche Centralstellen des im Reichsrathe vertretenen Ländergebietes, sowie das R. R. M. haben sich für diese von der R. Reich. Emsn. vorgeschlagenen Abkürzungen ausgesprochen; das G. U. M. hat die Einführung dieser Abkürzungen beim Unterrichte an Volks- und Mittelschulen, dann an Lehrerbildungsanstalten im Verordnungswege vorgeschrieben, und das R. R. M. mit Circularerl. v. 4. December 1883, Z. 6865, die vom §. M. und vom kgl. ung. A. M. neu eingeführten Abkürzungszeichen für die metrischen Maß- und Gewichtsgrößen auch für den amtlichen Verkehr in sämmtlichen Zweigen der Militärverwaltung vorgezeichnet. Die polit. Bz.

<sup>1)</sup> Hiemit ist der Erl. des §. M. v. 4. August 1876, Z. 4910 (St. G. 10. August 1876, Z. 24408), mit welchem eröffnet wurde, daß die im Cementierungspat. v. 23. August 1777 und den nachträglich dazu erlassenen Verordnungen enthaltenen Polizeivorchriften noch in Geltung bestehen, und daß daher insbesondere zufolge §. 3 dieses Pat. die Wagen, Maße und Gewichte vor dem Verlaufe geaicht werden müssen, zurückgenommen.

werden nunmehr aufgefordert, sich im öffentlichen Verkehre gleichfalls genau an diese in dem folgenden Ausweise näher bezeichneten Abkürzungen zu halten und letztere auch zu diesem Zwecke den untergeordneten Organen bekanntzugeben.

Abkürzungszeichen für die metrischen Maß- und Gewichtsgrößen.

Maß- und Gewichtsgrößen	Abkürzungen	Maß- und Gewichtsgrößen	Abkürzungen
1. Längenmaße:		Cubikcentimeter	cm <sup>3</sup>
Kilometer	km	Cubikmillimeter	mm <sup>3</sup>
Meter	m	4. Hohlmaße:	
Decimeter	dm	Hektoliter	hl
Centimeter	cm	Dekaliter	—
Millimeter	mm	Liter	l
2. Flächenmaße:		Deciliter	dl
Quadratkilometer	km <sup>2</sup>	Centiliter	cl
Quadratmeter	m <sup>2</sup>	5. Gewichte:	
Quadratdecimeter	dm <sup>2</sup>	Tonne	t
Quadratcentimeter	cm <sup>2</sup>	Metrischer Centner	q
Quadratmillimeter	mm <sup>2</sup>	Kilogramm	kg
Hektar	ha	Decagramm	dkg
Ar	a	Gramm	g
3. Raummaße:		Decigramm	dg
Cubikkilometer	km <sup>3</sup>	Centigramm	cg
Cubikmeter	m <sup>3</sup>	Milligramm	mg
Cubikdecimeter	dm <sup>3</sup>		

Anmerkung: 1. Zu den Abkürzungszeichen wird in Schriftdruck lateinische Cursivschrift verwendet. 2. Den Zeichen ist rechts kein Punkt beizufügen. 3. Die Zeichen werden den Zahlen rechts in gleicher Zeile beigelegt; bei Zahlen mit Decimalstellen nach der letzten Decimalstelle.<sup>1)</sup>

## 2445. Maß und Gewicht, Frage der Nichtpflicht des in Fabriken verwendeten —.

§. M. 19. Juni 1884, Z. 7080. St. G. 30. Juni 1884, Z. 30409, an alle Bz.; mitgeth. Reichsinspectorat Wien.

Das §. M. hat über eine Anfrage, ob hinsichtlich der in Spinnfabriken verwendeten Wagen, Maße und Gewichte die Verpflichtung zu ihrer Nüchtheit bzw. Nachprüfung bestehe, Nachstehendes eröffnet:

Eine Verpflichtung zur Nüchtheit und Nachprüfung von Meßmitteln besteht laut Art. XI des Gef. v. 23. Juli 1871, R. G. B. 16 ex 1872, bzw. des § 1 der Min.-Vdg. v. 28. März 1881, R. G. B. 30, nur hinsichtlich jener Maße, Wagen und Gewichte, welche im öffentlichen Verkehre zur Verwendung gelangen, sowie laut Min.-Vdg. v. 28. März 1881, R. G. B. 31, hinsichtlich der in den Verkaufsstätten der nach Maß und Gewicht zumessenden Gewerbetreibenden aufbewahrten Meßbehelfe. Das §. M. sieht sich nicht veranlaßt, eine Definition dessen zu geben, was im oben cit. Art. XI bzw. § 1 unter Messen und Wagen im öffentlichen Verkehre zu verstehen ist, da es unmöglich erscheint, mit einer solchen alle die vielfachen concreten Fälle zu umfassen, welche die Vielgestaltigkeit des Verkehrslebens in sich bergen kann.

## 2446. §. M.<sup>1)</sup> 10. Juni 1895, Z. 3557. St. G. 4. Juli 1895, Z. 58776, an alle Bz.; mitgeth. Reichsinspectorat Wien.

Die Verwendung von Maß- und Wägebvorrichtungen in Fabriken ist, wenn die Messungen und Wägungen weder in öffentlichen Verkaufsstätten noch zur Berechnung von Verlohnsbeträgen, Arbeitslöhnen, Fuhrlöhnen, Naturalleistungen, sondern nur zu Calculationen und für die interne Manipulation in den Magazinen, Werkstätten u. dgl. vorgenommen werden, als im öffentlichen Verkehre stattfindend nicht anzusehen. Es kann daher im Sinne des Art. XI des Gef. v. 23. Juli 1871, R. G. B. 16 ex 1872, des § 1 der Min.-Vdg. v. 28. März 1881, R. G. B. 30, betreffend die Nachprüfung der zum Messen und Wägen im öffent-

<sup>1)</sup> Vorstehendes Schema wurde durch den Erl. des M. Z. v. 13. Mai 1886, Z. 7067 (intimiert mit St. G. v. 23. Mai 1886, Z. 25397) dahin ergänzt, daß für den Myriameter bzw. Quadratmyriameter das Zeichen *Mm* bzw. *Mm*<sup>2</sup> anzuwenden ist.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem M. Z.

lichen Verkehre dienenden Maße, Gewichte, Wagen und sonstigen Meßapparate, dann der aichpflichtigen Fässer, und der Min.-Bdg. v. 28. März 1881, R. G. B. 31, womit ein Verbot der Aufbewahrung der den bestehenden Aichvorschriften nicht entsprechenden Maße, Gewichte und Wagen in den Verkaufsstätten der Gewerbetreibenden erlassen wurde, in den Fällen der obbezeichneten Art der ausschließliche Gebrauch von geeichten bzw. nachgeachteten Objecten nicht vorgeschrieben werden. Um die Frage zu entscheiden, ob die in einer Fabrik verwendeten Maß- und Wägemittel der Aich- bzw. Nachaichpflicht unterliegen, sind daher in jedem einzelnen Falle vorerst Erhebungen zu pflegen, um sicherstellen zu können, zu welchen Zwecken die Messungen und Wägungen mit den betreffenden Maß- und Wägemitteln vorgenommen werden. Die betreffenden Erhebungen sind, falls die Gemeinden der zunächst ihnen obliegenden Verpflichtung der Aufsicht über Maß und Gewicht d. i. der Aufsicht über die Einhaltung der diesbezüglich erlassenen Vorschriften nicht gehörig nachkommen bzw. es unterlassen oder verweigern sollten, ihrer diesbezüglichen gesetzlichen Verpflichtung gerecht zu werden, in Gemäßheit des Erl. des M. J. v. 4. Juli 1889, Z. 12862,<sup>1)</sup> von den polit. Behörden 1. Instanz zu veranlassen, denen für den Fall, als sich hiebei die unterlassene Beobachtung der Maß- und Gewichtsordnung oder anderer in Betreff der Aichung erlassener Gesetze und Vorschriften herausstellen sollte, zufolge des Erl. des M. J. v. 6. Juni 1876, Z. 6266,<sup>2)</sup> die bezügliche Strafamtshandlung obliegt. Der polit. Behörde steht frei, zu dieser Amtshandlung Aichbedienstete des betreffenden Bezirkes zuzuziehen.

**Maß und Gewicht, Aufsicht der Gemeinden über** — f. Aichrevisionen.

— — Mitwirkung der Gendarmen Nr. 139, 1484.

— — mit ausländischen Aichzeichen Nr. 140, 1340.

— — in Apotheken bzw. Hausapotheken Nr. 227, 1686.

— — Karatgewicht im Juwelenhandel Nr. 1994.

— — unlauterer Wettbewerb bei Anwendung von — Nr. 4554.

**Maßvieh, Regelung des Verkehrs mit** — in Niederösterreich Nr. 491, 4377.

**Materialgrabungen an der Donau, Bewilligung hiezu** Nr. 902.

## 2447. Materialwarenhandlungen, freier Verkauf in —.

M. J. 25. April 1894, Z. 9478. St. G. 9. Mai 1895, Z. 33650, an alle Bzb.

Da Bittersalz, Glaubersalz, Magnesia, kohlen-saures und doppeltkohlen-saures Natron (Soda) und Weinstein zu jenen auch in medicinischer Verwendung stehenden Artikeln gehören, welche auch zum technischen, ökonomischen oder diätetischen Gebrauche dienen, besteht gegen ihren freien Verkauf im Sinne der Bestimmung des § 3 der Min.-Bdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, kein Anstand, und sind diesfalls etwa bestehende Beschränkungen außer Wirksamkeit zu setzen.

## 2448. — — Ueberwachung des Verkehrs von Arzneimitteln in —.

M. J. 10. Mai 1894, Z. 9827. St. G. 4. Juni 1894, Z. 38131, an alle Bzb.

In Nr. 18 der Wochenschrift „Das Oesterr. Sanitätswesen“ v. J. 1894 gelangte der Erl. der Statth. in Böhmen v. 12. April 1894, Z. 144327 ex 1893, betreffend die Ueberwachung des Verkehrs mit Arzneimitteln in Materialwarenhandlungen, zur Veröffentlichung.<sup>3)</sup> Da Unzulänglichkeiten bezüglich des Verkaufes von Arzneimitteln und Giften, auf deren Abstellung der cit. Erl. in zutreffender Weise zielt, auch in anderen Verwaltungsgebieten vorkommen dürften, werden die Bzb. aufgefordert, in ihrem Amtsgebiete in analoger Weise das Geeignete zur Abstellung der bezeichneten Mißstände zu veranlassen.

<sup>1)</sup> Nr. 131 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 136 d. Slg.

<sup>3)</sup> Dieser St. G. ist auch in Daimers „Handbuch der österr. Sanitätsgesetze“ I. Bd., S. 582 ff. abgedruckt.

## 2449. Materialwarenhandlungen, Abgrenzung ihrer Berechtigung gegenüber den Apotheken.

M. J. 8. December 1895, J. 20587. St. G. 17. Jänner 1896, J. 119158 ex 1895, an alle Bz.b. und S. u. G. Kam. in Wien.

Die polit. Behörden werden auf die Min.-Vdg. v. 8. December 1895, M. G. B. 188, mit welcher hinsichtlich der Abgrenzung der Berechtigung der Apotheken gegenüber den Materialwarenhandlungen und einschlägigen anderen Gewerben ergänzende Bestimmungen der Min.-Vdg. v. 17. Juni 1886, M. G. B. 97, erlassen werden, mit dem Bemerken zur Danachachtung aufmerksam gemacht, daß in der Arzneitage pro 1896 auf diese Verordnung Bezug genommen ist.

— — Verwechslung statt wirkender Stoffe in — Nr. 343.

— — Bezug von Arzneiwaren und Dostierungen aus dem Auslande Nr. 346, 347.

## 2450. Matrikeltagen an den technischen Hochschulen und an der Hochschule für Bodencultur, Zuwendung an deren Bibliotheken.

G. u. M. 14. December 1889, J. 24761. St. G. 4. Februar 1890, J. 76193 ex 1889, an Rectorat der technischen Hochschule und der Hochschule für Bodencultur in Wien.

Auf Grund A. h. Entschl. v. 3. December 1889 sind an den technischen Hochschulen und an der Hochschule für Bodencultur v. J. 1890 an die Matrikeltagen den Bibliotheken dieser Anstalten zuzuwenden und haben sonach in der Bedeckung beim Voranschläge zu entfallen.

— — Berechnung und Verwendung für Bibliothekszwecke Nr. 4024.

**Matrikenämter.** Ausfertigung genealogischer Uebersichten Nr. 51.

— — Bekanntgabe von Ehescheidungen an die — Nr. 960.

— — Monatsausweise über Eheschließungen im Wr. Polizeirayon Nr. 987.

— — Hinausgabe von Weisungen an evangelische — Nr. 1163.

— — Ueberwachung der Hebammen in Betreff der Geburtsanzeigen Nr. 1348.

— — Competenz in Legitimationsfällen Nr. 2274.

— — haben Trauungen bzw. Todesfälle der mit Aetarialgenüssen theilten Parteien anzuzeigen Nr. 3860, 4292.

— — Ausweise über Sterbefälle an die Gerichte Nr. 3864.

**Matrikenauskunftsbogen** für Reclamationszwecke, bedingt stempelfrei Nr. 1182.

## 2451. Matrikelaustausch zwischen Oesterreich und Italien.

M. J. 28. December 1883, J. 19126; 12. Juni 1884, J. 7434; 28. Jänner 1886, J. 1396; 18. April 1886, J. 8342. St. G. 26. Juni 1894, J. 48081, an alle Bz.b. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.), beide Ordinariate, evangelische Supertindenzen A. und S. G., griechisch-katholisches Pfarramt Wien; mitgeth. Wr. P. D. und S. P.

Es wurde wahrgenommen, daß die Vorschriften der Min.-Vdg. v. 28. December 1883, M. G. B. 191, betreffend das Uebereinkommen zwischen der österr.-ung. Monarchie und dem Königreiche Italien wegen Mittheilung der Geburts-, Trauungs- und Todtenscheine, dann der Naturalisationsurkunden der beiderseitigen Staatsangehörigen, nicht immer gehörig gehandhabt werden; daher wird Folgendes angeordnet:

1. Die sämmtlichen mit der Matrikenführung betrauten Pfarrämter, Seelsorger und sonstigen Matrikenämter (rückichtlich der keiner gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaft angehörigen Personen) die polit. Bz.b., in Wien speciell der Wr. Mag.) haben, so oft sie in die Lage kommen, an einem italienischen Staatsangehörigen einen Civilstandsact zu ziehen, sofort nach vollzogener Matrikulierung dieses Standesactes den bezüglichen ex officio-Matrikelschein u. zw. in dem im Abs. 4 der cit. Min.-Vdg. vorgeesehenen Falle in duplo auszufertigen. Diese Matrikelscheine sind zu sammeln und nach Abschluß eines jeden Quartals bis längstens 2. des folgenden Monats (also für das 1. Quartal Jänner—März bis längstens 2. April, für die folgenden Quartale bis längstens 2. Juli, 2. October und 2. Jänner) von dem betreffenden Pfarrer oder Seelsorger der vorgelegten polit. Bz.b. einzusenden. 2. Die polit. Bz.b. hat die ihr zugekommenen Matrikelscheine und Uebersetzungen vorschriftsmäßig zu beglaubigen und sie mit den von ihr selbst im Sinne des P. 1 etwa auszufertigten Civil-



standesdocumenten bis längstens 10. April bzw. 10. Juli, 10. October oder 10. Jänner der Statth. vorzulegen, welche ihrerseits diese Matrikenurkunden und eventuell Uebersetzungen nach Beifügung der erforderlichen Superlegalisirungen bzw. Legalisirungen<sup>1)</sup> unter Anschluß der von ihr gesammelten Naturalisationsurkunden, betreffend die Einbürgerung italienischer Staatsangehöriger, dem M. J. vorlegen wird. 3. In den bezüglichen Vorlagen der Matrikenführer sind jene Behefte wie Reisepässe, Legitimationsansweise zc., durch welche die Thatsache, daß der betreffende Matrikenschein einen italienischen Staatsangehörigen betrifft, bescheinigt wird, möglichst genau zu bezeichnen, eventuell sind diese Behefte, wenn sie sonst entbehrlich sind, den bezüglichen Vorlagen beizuschließen. 4. Sollte in einem Quartal der polit. Vzb. keine solche Urkunde seitens der unterstehenden Matrikenführer zugehen und sie auch selbst nicht in die Lage gekommen sein, einen solchen Matrikenschein auszufertigen, so ist hierüber termingemäß die Fehlanzeige zu erstatten. 5. In allen bezüglichen Vorlagen bzw. Fehlanzeigen ist von den polit. Vzb. ausdrücklich anzugeben, auf welches Quartal sich die Vorlage bzw. Fehlanzeige bezieht. 6. Nachdem der Statth. zur weiteren Vorlage der Urkunden bzw. Erhaltung der Fehlanzeige an das M. J. nur eine Frist bis 15. April bzw. 15. Juli, 15. October und 15. Jänner gegeben ist und den bezüglichen Vorlagen ein<sup>2)</sup> nach den Kategorien der Urkunden geordnetes Verzeichnis anzuschließen ist, muß auf die pünktlichste Einhaltung der im B. 1 und 2 festgesetzten Termine gebrungen werden. Diese Termine sind daher im Terminausweise der polit. Vzb. einzutragen. 7. Dieser Erlass, wodurch die Normalerl. v. 13. Jänner 1884, Z. 26, und v. 30. April 1886, Z. 20454,<sup>3)</sup> außer Kraft gesetzt werden, hat für alle nach dem 30. Juni 1894 fällig werdenden Vorlagen der Matrikenführer bzw. polit. Vzb. Gültigkeit. Die polit. Vzb. (in Wien der Br. Mag.) werden angewiesen, hiernach alle confessionellen Matrikenämter ihres Amtesbezirktes, die katholischen und evangelischen Pfarrämter ausgenommen, geeignet sofort zu instruieren. Die bischöflichen Ordinariate in Wien und St. Pölten, sowie die Superintendenzen A. G. in Klagenfurt und G. G. in Wien werden ersucht, die gleiche Berücksichtigung der katholischen bzw. evangelischen Pfarrämter Niederösterreichs veranlassen zu wollen.

## 2452. Matrikenanstand zwischen Oesterreich und Frankreich.

St. G. 25. December 1897, Z. 120171, an alle Vzb. (auch mag. Vzb.-Amt.), beide Ordinariate, evangelischen Oberkirchenrath, griechisch-katholisches, serbisch-griechisch-orientalisches und altkatholisches Pfarramt in Wien, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter und den Vorstand der türkischen Israeliten Wiens, sowie an alle n. ö. israelitischen Cultusgemeinden.

In Betreff der Vorlage von Civilstandesurkunden von französischen Staatsangehörigen bzw. von hierlands verstorbenen Personen, welche in Frankreich geboren waren oder daselbst ihren Wohnsitz hatten, wird im Grunde der Vbg. v. 31. December 1892, R. G. B. 2 ex 1893, Folgendes angeordnet:

I. Die mit der Matrikenführung betrauten Organe haben sofort nach vollzogener Inmatrikulierung eines Standesactes (Geburts-, Trauungs- oder Sterbeactes) hinsichtlich eines französischen Staatsangehörigen oder eines Sterbeactes hinsichtlich solcher verstorbenen Personen, welche in Frankreich geboren waren oder daselbst ihren Wohnsitz hatten, den bezüglichen Matrikenauszug in möglichst deutlicher Schrift auszufertigen und in der Rubrik „Anmerkung“ die Zuständigkeitsgemeinde bzw. den Geburtsort oder Wohnsitz in Frankreich, womöglich unter Angabe des betreffenden Departements und unter genauer Anführung der Daten der zu diesem Zwecke etwa vorgewiesenen Documente anzugeben. Die so auszufertigten Matrikenauszüge sind vom Matrikenführer zu sammeln und (sofern die Matrikenführung nicht die polit. Behörde 1. Instanz selbst betrifft) unmittelbar nach Ablauf eines jeden Halbjahres spätestens bis 3. Jänner bzw. 3. Juli eines jeden Jahres ohne Verzug an die polit. Vzb. (in Wien an das betreffende mag. Vzb.-Amt.) einzusenden. II. Die polit. Vzb. hat die einlangenden Matrikenauszüge zunächst dahin zu prüfen, ob darin die Zuständigkeitsgemeinde der französischen Staatsangehörigen bzw. bei den oberrwähnten Todtenscheinen der Geburtsort oder Wohnsitz des Verstorbenen in Frankreich angeführt ist. Dieselben sind sohin, eventuell nach gechehener Ergänzung vorchriftsmäßig zu legalisieren und unter Anschluß etwaiger Auszüge aus den von der polit. Vzb. selbst zu führenden Matriken gesammelt bis längstens 10. Jänner bzw. 10. Juli der Statth. vorzulegen. In derselben Weise sind die vom Br. Mag. als polit. Behörde 1. Instanz allenfalls auszufertigten Matrikenauszüge der Statth. vorzulegen. Die Mitvorlage etwaiger Beweisdocumente

<sup>1)</sup> S. hierüber Nr. 2471 d. Slg.

<sup>2)</sup> Infolge Erl. des M. J. v. 17. Februar 1896, Z. 4014, sind zwei solcher Verzeichnisse dem M. J. vorzulegen (St. Z. 16986 ex 1896).

<sup>3)</sup> In dieser Sammlung nicht aufgenommen.

über Zuständigkeit, Geburtsort oder Wohnsitz der betreffenden Personen, oder sonstiger Erhebungsacten hat, besondere Fälle ausgenommen, in Zukunft zu unterbleiben, und wird es sich vielmehr empfehlen, die genauen Daten der Documente oder das Ergebnis der Erhebungen (sofern es nicht negativ ist) in möglichster Kürze bloß anmerkungsweise auf dem betreffenden Matritenauszuge, jedoch nicht im Text desselben, beizufügen. Unfälle bei der polit. Bzb. eingelangte Fehlanzeigen der Matritenföhrrer sind keinesfalls mitvorzulegen. Die polit. Bzb. haben jedoch termingemäß die Fehlanzeige zu erstatten, falls ihnen in einem Halbjahre keine Matritenauszüge seitens der Matritenföhrrer ihres Bezirkes zugehen bzw. sie auch nicht selbst in die Lage gekommen sind, einen solchen Matritenauszug auszufertigen. Die Vorlage der anzufertigenden Matritenauszüge und zu erstattenden Fehlanzeigen hat stets mittelst separater Berichte (und nicht zum Beispiel cumulierte mit denen bezüglich der Italiener und Ungarn) zu erfolgen. III. Die Statth. wird sodann die bei ihr eingelangten Matritenauszüge nach Beistügung der erforderlichen Legalisirungen<sup>1)</sup> unter Anschluß eines nach Kategorien der Urkunden geordneten Verzeichnisses bis längstens 15. Jänner bzw. 15. Juli dem M. J. vorlegen, eventuell termingemäß die Fehlanzeige erstatten.

## 2453. Matritenaustausch zwischen Oesterreich und Ungarn.

M. J. 6. August 1896, Z. 20945. St. G. 2. September 1896, Z. 77369, an alle Bzb. (auch mag. Bz.-Amt.), beide Ordinariate, griechisch-katholisches, serbisch-griechisch-orientalisches und alt-katholisches Pfarramt in Wien, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter und den Vorstand der türkischen Israeliten Wiens, sowie an alle n. ö. israelitischen Kultusgemeinden.

Mit Bezug auf die Bdg. v. 6. August 1896, M. G. B. 150, betreffend die Einrichtung eines Matritenaustausches zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern einer- und den Ländern der ung. Krone mit Ausnahme von Croatien und Slavonien andererseits, ergeht der Auftrag, die nach Ablauf eines jeden Quartals von den Matritenföhrrern einlangenden Matritenauszüge, betreffend ung. Staatsbürger, zunächst dahin zu prüfen, ob sie gemäß § 1 der cit. Bdg. mit der Unterschrift und dem Amtsfiegel des Matritenföhrrers versehen sind, und ob darin die Gemeinbezugsfähigkeit des ung. Staatsbürgers, eventuell die Daten der dieselbe nachweisenden Documente angeführt sind.<sup>2)</sup> Nach eventuell erfolgter Ergänzung sind die Matritenauszüge unter Anschluß etwaiger Auszüge aus den von der polit. Bzb. selbst zu führenden Matriten gesammelt im Laufe der ersten Hälfte des dem betreffenden Quartal nachfolgenden Monats der Statth. vorzulegen. Die Mitvorlage von Zuständigkeitsdocumenten hat, besondere Fälle ausgenommen, zu unterbleiben. Sollte etwa in einem Quartal der polit. Bzb. keine solche Urkunde seitens der unterstehenden Matritenföhrrer zugehen und sie auch nicht selbst in die Lage gekommen sein, einen solchen Matritenauszug auszufertigen, so ist hierüber termingemäß die Fehlanzeige zu erstatten. Unfälle bei der polit. Bzb. eingelangte Fehlanzeigen der Matritenföhrrer sind nicht mitvorzulegen.<sup>3)</sup> Schließlich wird bemerkt, daß seitens der ung. Behörden nach der Bdg. des ung. M. J. v. 30. März 1896, Z. 26740, in ähnlicher Weise vorgegangen wird und die Matritenauszüge bezüglich der im Gebiete der Länder der ung. Krone vorkommenden Geburten, Trauungs- und Todesfälle österr. Staatsbürger gleichfalls nach Ablauf eines jeden Quartals, ohne einer Legalisirung zu bedürfen, an das M. J. in Wien geleitet werden. Die weitere geschäftliche Behandlung dieser Matritenauszüge, betreffend

<sup>1)</sup> S. auch Art. 9 der Consularconvention mit Frankreich v. 11. December 1866, M. G. B. 167.

<sup>2)</sup> Mit Bdg. v. 20. Jänner 1898, M. G. B. 15, ist § 1, Abs. 1 und 4, der Min.-Bdg. v. 6. August 1896, M. G. B. 150, abgeändert worden. — S. auch Nr. 2454 d. Blg.

<sup>3)</sup> Die mag. Bz.-Amt haben die Matritenauszüge bzw. Fehlanzeigen zum Zwecke der schnelleren Geschäftsbehandlung nicht im Wege des Br. Mag., sondern unmittelbar der Statth. vorzulegen.

(Zusatz für die Statth.) Die Landesstellen haben die von den polit. Bzb. einlangenden Matritenauszüge nach Kategorien geordnet und unter Anschluß je eines namentlichen Verzeichnisses für jede Kategorie dem M. J., eventuell innerhalb der in der Verordnung angegebenen Frist die Fehlanzeige zu erstatten (St. Z. 77369 ex 1896).

österr. Staatsbürger, ist sodann die nämliche, wie bezüglich aller übrigen, aus dem Auslande<sup>1)</sup> einlangenden derartigen Civilstandsunterlagen.

#### 2454. Matrikenausstausch zwischen Oesterreich und Ungarn.

Mr. J. 10. August 1897, Z. 25382. St. G. 27. November 1897, Z. 76169, an alle Bzb. (auch mag. Bz.-Amt.), beide Ordinariate, griechisch-katholisches, serbisch-griechisch-orientalisches und alt-katholisches Pfarramt in Wien, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter und den Vorstand der türkischen Israeliten Wiens, sowie an alle n. ö. israelitischen Kultusgemeinden.

Seitens der Matrikenführer ist in den von ihnen ausgefertigten Matrikenauszügen ung. Staatsangehöriger außer der ung. Zuständigkeitsgemeinde wenn thunlich auch das Comitai, in welchem sie liegt, anzuführen. Selbstverständlich gilt dies auch bezüglich Ausfüllung der Rubrik „Anmerkung“ in dem mit Min.-Erl. v. 25. November 1896, Z. 39131,<sup>2)</sup> vorgeschriebenen Verzeichnisformular.

#### 2455.

Mr. J. 25. November 1896, Z. 39131. St. G. 8. Jänner 1897, Z. 112890 ex 1896, an alle Bzb. (auch mag. Bz.-Amt.), beide Ordinariate, griechisch-katholisches, serbisch-griechisch-orientalisches und altkatholisches Pfarramt in Wien, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter und den Vorstand der türkischen Israeliten Wiens, sowie an alle n. ö. israelitischen Kultusgemeinden.

Um hinsichtlich der  $\frac{1}{4}$ jährigen Vorlagen der polit. Landesbehörden, betreffend die im jeweilig abgelaufenen Quartal vorgekommenen Geburten, Trauungen und Todesfälle ung. Staatsangehöriger, die wünschenswerte Gleichförmigkeit zu erzielen, wird angeordnet, daß die Verzeichnisse, welche im Sinne des Min.-Erl. v. 6. August 1896, Z. 20945,<sup>3)</sup> diesen Vorlagen beizugeben sind, nach dem folgenden Formular verfaßt werden. Auch ist dafür zu sorgen, daß sich die Matrikenführer bei Ausfertigung der für Ungarn sowohl, als auch für fremde Staaten bestimmten ex officio-Matrikenauszüge, deren äußere Form und Einrichtung dem Auslande nicht geläufig ist, und welche überdies vielfach erst in fremde Sprachen übersetzt werden müssen, einer ganz besonders deutlichen Schrift und einer ebenso sorgfamen Genauigkeit befleißigen wie bei den für das Inland bestimmten.

Verzeichnis der von den Matrikenführern in . . . . . (folgt der Name des Verwaltungsgebietes) eingelangten Matrikenauszüge, betreffend die im . . . . . Quartal 189 . . . in . . . . . (folgt der Name des Verwaltungsgebietes) vorgekommenen Geburtsfälle (eventuell Trauungs- oder Todesfälle) ung., in Ungarn — mit Ausnahme von Croatien und Slavonien — die Gemeindezuständigkeit besitzender Staatsangehöriger.

Nr.	Name der Geborenen (bzw. Name des Bräutigams und der Braut oder Name des Verstorbenen)	Geburtsort (bzw. Trauungs- oder Sterbeort)	Polit. Bezirk, in welcher der Geburtsort (bzw. der Trauungs- oder der Sterbeort) gelegen ist	Anmerkung
				In dieser Rubrik ist anzugeben, wo — Gemeinde und wenn möglich auch Comitai — der Geborene (bzw. der Bräutigam oder die Braut bzw. der Verstorbene) in Ungarn die Gemeindezuständigkeit besitzt.

Anmerkung. Nach der Anweisung des vorstehenden allgemeinen Formulars ist für die Geburts-, Trauungs- und Sterbematrikenauszüge je ein besonderes Verzeichnis zu verfaßen. Für nachträglich vorgelegte Geburts-, Trauungs- oder Sterbematrikenauszüge aus früheren Quartalen als dem jeweilig eben abgelaufenen, ist dem Verzeichnisse ein „Nachtrag zum . . . . . Quartal 189 . . .“ oder ein „Nachtrag zu früheren Quartalen“ anzufügen.

<sup>1)</sup> Nr. 2456 und Nr. 2457 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2455 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 2453 d. Slg.

**Matrikenauustausch**, Conventionen mit dem Auslande Nr. 2457.

**2456. Matrikenauuszüge**, betreffend Inländer, Verfahren mit ausländischen —.

M. J. 8. Jänner 1878, J. 17699 ex 1877. St. G. 21. Jänner 1878, J. 1526, an alle Bzh.

Das M. Auß. hat Anlaß genommen darauf hinzuweisen, daß nicht selten aus dem Auslande Civilstandesurkunden (insbesondere Todtenscheine) über österr. Staatsangehörige einlangen, bezüglich welcher wegen Mangel wichtiger oder genauer Daten in Bezug auf Name und Heimat die Zugehörigkeit der betreffenden Person nicht ermittelt werden kann, daß hienach diese Urkunden wieder in das Ausland zurückgesendet werden und, da ihre Berichtigung nicht mehr erzielbar erscheint, für die Angehörigen, die in die Lage kommen können, auf diese Documente gestützt, Rechtsansprüche zu erheben oder überhaupt davon Gebrauch zu machen, häufig gänzlich verloren gehen. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes hat sich das M. J. mit dem G. U. M. und dem J. M. dahin geeinigt, daß alle aus dem Auslande einlangenden Civilstandesurkunden solcher österr. Staatsangehöriger, deren Zugehörigkeit nach vorhergehender Nachforschung nicht zu constatieren ist, weshalb diese Urkunden ihrer Bestimmung nicht zugeführt werden können, behufs Evidenthaltung derselben im M. J. gesammelt und aufbewahrt werden, und daß zur Erreichung des Zweckes dieser Aufbewahrung von Jahr zu Jahr eine Veröffentlichung des Verzeichnisses der aufbewahrten Urkunden durch die amtlichen Zeitungen der einzelnen Länder erfolge. Von dieser Anordnung werden die polit. Bzh. zur Danachachtung mit dem Beifügen in die Kenntniß gesetzt, daß hiedurch, wie oben bereits angedeutet, in vorkommenden Fällen die Einleitung eingehender Nachforschungen keineswegs ausgeschlossen ist, daß vielmehr diese Erhebungen, solange ihre Erfolglosigkeit nicht unzweifelhaft ist, fortzusetzen und Todtenscheine, wenn irgend ein Anhaltspunkt gegeben ist, stets den Gerichten zur Durchführung ihrer abhandlungsbehördlichen und allfälligen pflegschaftlichen Obliegenheiten zuzumitteln sind. Erst dann, wenn die eindringlich zu pflegenden Nachforschungen zu keinem Erfolge führten, sind die betreffenden Urkunden zur weiteren Aufbewahrung im Wege der Statth. an das M. J. einzusenden.

**2457.** M. J. 12. August 1898, J. 5303. St. G. 16. September 1898, J. 79287, an alle Bzh. (auch mag. Bz.-Amt.), beide Ordinariate, griechisch-katholisches, serbisch-griechisch-orientalisches und alt-katholisches Pfarramt in Wien, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter und den Vorstand der türkischen Israeliten Wiens, sowie an alle n. ö. israelitischen Cultusgemeinden.

In der Absicht, die Gebahrung mit den aus dem Auslande infolge der bestehenden Matrikenauustauschconventionen<sup>1)</sup> einlangenden Matrikenauuszügen österr. Staatsangehöriger zu einer gleichförmigen und thunlichst nutzbringenden zu machen, wird Folgendes angeordnet:

<sup>1)</sup> Solche Conventionen bestehen mit Baden (s. Nr. 1357 und Nr. 3874 d. Slg.), Baiern (Nr. 2469 d. Slg.), Belgien (Nr. 3879 d. Slg.), Dänemark (Hofz. d. 12. Februar 1846, R. G. B. 74, Nr. 19, und J. G. S. Nr. 931), Frankreich (Nr. 2452 d. Slg.), Hessen (Nr. 3873 d. Slg.), Italien (Nr. 2451 d. Slg.), Mecklenburg (Nr. 3878 d. Slg.), Niederlande (Art. XI des Vertrages v. 15. Mai 1856, R. G. B. 120, und Bdg. des J. M. v. 6. Juli 1878, R. G. B. 91), Persien (Art. VIII des Handelsvertrages v. 17. Mai 1858, R. G. B. 74), Portugal (Art. IX, XI und XIII der Consular- und Verlassenschaftsconvention v. 9. Jänner 1873, R. G. B. 135 ex 1874), Ruß-Öreiz (Nr. 1358 d. Slg.), Rußland (Bdg. des J. M. v. 30. Juli 1874, R. G. B. Nr. 26, und des J. M. v. 8. März 1883, J. 2775), Sachsen (Nr. 3875 und Nr. 3876 d. Slg.), Schwarzburg-Sondershausen (Nr. 1359 und Nr. 3877 d. Slg.), Schweden und Norwegen (Hofz. d. 10. November 1847, J. G. S. Nr. 1104), Schweiz (Nr. 2470 d. Slg.), Serbien (Art. IX des Staatsvertrages v. 6. Mai 1881, R. G. B. 89 ex 1882, und Art. XI der Consularconvention v. 6. Mai 1881, R. G. B. 87 ex 1882), Türkei (Min.-Bdg. 2. December 1857, R. G. B. 234; bezüglich der in Wien lebenden türkischen Juden s. Hofz. d. v. 17. November 1845, R. G. S. B. 27, Nr. 217), Ungarn (Nr. 2453—2455 d. Slg.) und Württemberg (Nr. 3880 d. Slg.).

1. Hinsichtlich jeder aus dem Auslande einlangenden Civilstandesurkunde eines österr. Staatsangehörigen ist in erster Linie seitens der polit. Vzb. durch geeignete Umfrage die Heimatsgemeinde des betreffenden Individuums festzustellen und dieser der betreffende Civilstandesfall mitzutheilen. Die Einleitung einer förmlichen Heimatsrechtsverhandlung hat aus diesem Anlasse, es müssten denn ganz besondere Gründe hiefür vorliegen, in der Regel nicht stattzufinden. 2. Die Geburtsmatrikenauszüge sind von jener polit. Vzb., in deren Bereiche das Kind als heimatsberechtigt erforscht wurde, nach den Geburtsdaten jahrgangsweise unter fortlaufender Numerierung zu sammeln und zu indicieren. Auf jedem einzelnen Geburtsmatrikenauszuge ist die erforschte Zuständigkeitsgemeinde ersichtlich zu machen. Der Erl. des M. J. v. 6. October 1879, Z. 9397 (St. G. 18. October 1879, Z. 33143), welcher die Uebermittlung der aus dem Auslande einlangenden Geburtsmatrikenauszüge österr. Staatsangehöriger an den Matrikenführer des Heimatsortes anordnete, wird aufgehoben. Die hienit angeordnete jahrgangsweise Sammlung der auf Grund der Matrikenconventionen einlangenden Geburtsmatrikenauszüge wird es, insoweit sich diese Auszüge auf männliche Individuen beziehen, der polit. Vzb. in Zukunft ermöglichen, auch über die im Auslande geborenen Wehrpflichtigen eine Evidenz zu gewinnen. Hinsichtlich Ungarns tritt dieser Sammlung die in den Wehr-(Landsturmorganisations-)Vorschriften vorgesehene jährliche Mittheilung der Stellungs- bzw. Landsturmpflichtigen an die Seite, und werden beide Magnahmen in ihrem Nebeneinanderbestehen geeignet sein, sich gegenseitig zu ergänzen bzw. zu controlieren. 3. Todtenscheine männlicher Individuen unter 24 Jahren, welche in Oesterreich geboren sind, sind an denjenigen Matrikenführer, in dessen Geburtsmatril der Geburtsact eingetragen ist, zu leiten. Dies hat auch dann zu geschehen, wenn es nicht gelungen ist, die Zuständigkeit des betreffenden Individuums auszuforschen. Dem Matrikenführer obliegt es, den Tag und Ort des Sterbefalles in der Geburtsmatril anzumerken, den Matrikenauszug aber bei den Matrikenacten aufzubewahren. Ist das im Auslande verstorbene männliche Individuum unter 24 Jahren auch im Auslande geboren und dessen Geburtsmatrikenauszug in der nach der Vorschrift sub 2 seitens der polit. Vzb. anzulegenden Sammlung von Geburtsmatrikenauszügen enthalten, so ist der Sterbematrikenauszug dem betreffenden Geburtsmatrikenauszuge anzuhängen. Auf alle Fälle ist, wenn das verstorbene männliche Individuum unter 24 Jahren in einem Stellungs- oder Landsturmoperat eingetragen ist, die Anmerkung des Todesfalles daselbst unter Beilegung der Protokollszahl der polit. Vzb. zu veranlassen. Was die Todtenscheine männlicher Individuen über 24 und bis zum vollendeten 42. Lebensjahre anbelangt, so hat eine Anmerkung dieser Todesfälle in den Matriken bzw. eine Evidentnahme bei der nach der Vorschrift sub 2 anzulegenden Sammlung nicht platzzugreifen, wohl aber ist gegebenen Falles, sowie hinsichtlich des männlichen Individuums unter 24 Jahren die Anmerkung in dem Stellungs- oder Landsturmoperat durchzuführen. 4. Wie dies bereits mit dem Erl. des M. J. v. 8. Jänner 1878, Z. 17699 ex 1877,<sup>1)</sup> angeordnet wurde, ist auch in Zukunft von jenen im Auslande eingetretenen Todesfällen österr. Staatsangehöriger, hinsichtlich welcher Anhaltspunkte für die Annahme vorliegen, daß sie Anlaß zu einer abhandlungs- oder pflegschaftsbehördlichen Thätigkeit im Inlande geben könnten, dem competenten Gerichte (in dessen Sprengel der Verstorbene seinen letzten Wohnsitz im Inlande hatte, in dessen Sprengel sich unbewegliches oder bewegliches Nachlassvermögen befindet), im Zweifel dem Gerichte des Zuständigkeitsortes oder jenem, in dessen Sprengel nahe Angehörige des Verstorbenen wohnen, Mittheilung zu machen. Wird der betreffende Sterbematrikenauszug zu einem der sub 3 behandelten Zwecke benötigt, so ist dem Gerichte ein die wesentlichen Daten (darunter insbesondere auch das Amt, welches den Matrikenauszug ausfertigt hat, sowie das Datum der Ausfertigung) enthaltender Auszug, in allen anderen Fällen die Originalurkunde selbst zu übermitteln. 5. Legitimationsmittheilungen, bezüglich welcher eine Eintragung in einer hierländischen Geburtsmatril in Frage kommt, sind im Wege der Statth. sowohl der Heimatsgemeinde, als auch dem Matrikenführer, in dessen Geburtsmatril die Legitimation vorgemerkt werden soll, bekanntzugeben. Letzterer hat die betreffende Urkunde auch bei den Matrikenacten aufzubewahren. Was speciell die schweizerischen Legitimationsmittheilungen anbelangt, so wird in dieser Hinsicht auf den Erl. des M. J. v. 5. December 1892, Z. 17325,<sup>2)</sup> hingewiesen. Kommt die Anmerkung einer Legitimation in einer hierländischen Matril nicht in Frage, weil das Kind in Oesterreich nicht geboren ist, so hat lediglich eine Mittheilung an die zuständige Gemeinde zu erfolgen. 6. Civilstandesurkunden, welche im Sinne der vorstehenden Normen nicht für besondere Zwecke benötigt oder bei den polit. Vzb. aufbewahrt werden, so insbesondere Trauungsscheine und unter gewissen Voraussetzungen auch Todtenscheine, können der Zuständigkeitsgemeinde belassen werden. 7. Civilstandesurkunden, hinsichtlich welcher die

<sup>1)</sup> Nr. 2456 b. S. 19.

<sup>2)</sup> St. J. 81972 ex 1892; s. den Inhalt desselben weiter unten auf S. 461.

Zuständigkeitsgemeinde nicht ersucht werden konnte, und welche auch sonst im Sinne der vorstehenden Normen keine Verwendung finden können, sind im Sinne des Erl. des M. J. v. 8. Jänner 1878, J. 17699 ex 1877, an das M. J. in Vorlage zu bringen. Was schließlich die auf Grund besonderer Abmachungen mit einzelnen Staaten zugleich mit den Matrizenauszügen einlangenden Naturalisationsurkunden, betreffend die Naturalisation österr. Staatsangehöriger in fremden Staaten, anbelangt, so sind diese Urkunden an die ehemalige österr. Zuständigkeitsgemeinde des Naturalisierten zu leiten und können dort auch belassen werden. Vorstehendes hat zur genauen Danachsichtung zu dienen.

Nachdem der oben sub 5 citierte anlässlich eines speciellen Falles erlassene Min.-Erl. v. 5. December 1892, J. 17325, den polit. Behörden 1. Instanz seinerzeit nicht intimirt wurde, wird im nachstehenden der wesentliche Inhalt dieses Erlasses bekanntgegeben u. zw.: Bei Abgabe der behufs Eintragung der Legitimation eines vorehelichen in Oesterreich geborenen Kindes durch die nachgefolgte Ehe der Eltern in das Geburtsbuch erforderlichen Erklärungen der Eltern kann, wenn diese im Auslande wohnen, nicht die Beobachtung der hiesigen geltenden Vorschriften gefordert werden, sondern hat das Begehren um Legitimationsvorschreibung bzw. die Abgabe der erforderlichen Erklärungen in der Form und bei jener Behörde zu erfolgen, wie dies in dem Lande, wo die Eltern ihren Wohnort haben, gesetzlich vorgeschrieben ist. Specieell nach den Bestimmungen des schweizerischen Bundesgef. v. 24. December 1874, betreffend die Feststellung und Beurkundung des Civilstandes und die Ehe, haben, sofern voreheliche Kinder durch die nachfolgende Ehe legitimirt werden, die Eltern diese Kinder dem Civilstandsbeamten ihres Wohnortes anzuzeigen, und erscheint dieser berufen, die erforderlichen Erklärungen unter Beobachtung der dortigen bestehenden Vorschriften entgegenzunehmen bzw. die Legitimationsurkunde zu errichten und die Anmerkung der erfolgten Legitimation in dem betreffenden Geburtsbuche zu veranlassen. Es unterliegt daher die Anmerkung der stattgefundenen Legitimation eines Kindes in der Geburtsmatr. der Pfarre, in welcher der Geburtsfall eingetragen ist, auf Grund einer beglaubigten Mittheilung des betreffenden schweizerischen Civilstandsbeamten in der Voraussetzung keinem Anstande, dass die im Geburtsbuche enthaltenen Daten mit jenen in der amtlichen Mittheilung übereinstimmen.

**2458. Matrizenauszüge, Stempelfreiheit zum amtlichen Gebrauche bestimmter —.**

J. M. 24. Mai 1889, J. 14058. St. G. 15. Juli 1889, J. 41323, an alle Bz., beide Stadtr.; mitgeth. n. d. L. A. und beiden Ordinariaten.

Die Matrizenauszüge, welche zur Instruierung der von den Gemeinden überreichten Gesuche wegen Uebernahme von Armen auf den n. d. Landesarmenverband<sup>1)</sup> von dem Bezirksarmenrathe direct vom Pfarramte verlangt werden und zum internen Gebrauche des L. A. dienen, sind nach L. B. 117, lit. m, stempelfrei. Ueber Verlangen der Gemeinden sind sie zu dem gedachten Zwecke nur dann stempelfrei zu erfolgen, wenn die Gemeinde den Auftrag des Bezirksarmenrathes oder einer Behörde oder eines Amtes zur Vorlage solcher Matrizenauszüge dem Pfarramte vorweist. Selbstverständlich muß der § 5 der Vorerinnerungen zum Tarif des Gef. v. 9. Februar 1850, R. G. B. 50, befolgt und beigesetzt werden, dass diese Auszüge nur zum internen Gebrauche des L. A. dienen. Schließlich wird bemerkt, dass es keinem Anstande unterliegt, dass der Bezirksarmenrath statt der förmlichen Matrizenauszüge zum genannten Zwecke einzelne Geburts- oder Trauungsdaten in Form eines Schreibens vom Pfarramte verlangt.

**2459.**

J. M. 7. Juni 1894, J. 24914. St. G. 19. September 1894, J. 72267, an alle Bz. (auch mag. Bz.-Amt.) beide Ordinariate, evangelischen Oberkirchenrath, griechisch-katholisches, serbisch-griechisch-orientalisches und albanisches Pfarramt in Wien, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter und den Vorstand der türkischen Israeliten Wiens, sowie an alle n. d. israelitischen Cultusgemeinden.

Das J. M. hat mit dem in der Beilage zum B. B. v. 31. August 1894, unter Nr. 36 abgedruckten obcit. Erl. Nachstehendes verordnet:

Aus Anlass eines speciellen Falles wird eröffnet, dass Matrizenauszüge (L. B. 73), welche von Seite einer öffentlichen Behörde, einem Gerichte (einem k. k. Notar in der Eigenschaft als Gerichtskommissär) oder einem Amte zu einem amtlichen Ge-

<sup>1)</sup> S. § 2 des Gef. v. 1. Februar 1885, L. G. B. 24, bzw. gegenwärtig § 44, B. 2, des Armenges. v. 15. October 1893, L. G. B. 53.



brauche und nicht zur Ausfolgung an eine Partei gefordert werden, gemäß L. B. 117, lit. m, für den Gebrauch, zu dem sie beigebracht werden müssen, die bedingte Stempelfreiheit<sup>1)</sup> genießen. Die von öffentlichen Behörden, Gerichten und Aemtern requirierten Matrikenauszüge werden daher nur dann stempelfrei auszufertigen sein, wenn diese Ausfertigung ausdrücklich zu einem amtlichen Gebrauche begehrt wird. Auf den hienach stempelfrei auszufertigten Matrikelauszügen sind gemäß B. 6 der Vorerrinerungen zum Tarif des Gebührengel. v. 9. Februar 1850 stets der Name der Behörde oder des Amtes, über dessen Ersuchen die Ausfertigung erfolgt, die Daten des Ersuchsschreibens und der Umstand, daß der Matrikelauszug zu einem amtlichen Gebrauche bestimmt ist, eventuell der im Requisitionschreiben ausgedrückte specielle Zweck, welchem derselbe zu dienen hat, deutlich ersichtlich zu machen. Soll ein solcher zu einem amtlichen Gebrauche stempelfrei auszufertigte Matrikelauszug nachträglich zu einem anderen Gebrauche verwendet, insbesondere an eine Partei ausgefolgt werden, so ist gemäß § 12 und der Anmerkung zur L. B. 117 vor diesem Gebrauche bzw. der Ausfolgung an die Partei die in der L. B. 73 festgesetzte Stempelgebühr durch vorchriftsmäßige Verwendung von Stempelmarken (§ 4, B. 3, § 5, lit. b, dann §§ 6 und 7 der Min.-Vdg. v. 28. März 1854, R. G. B. 70) zu entrichten.

## 2460. Matrikenauszüge, quartalsweise Verfassung zu statistischen Zwecken.

R. J. 8. Februar 1895, B. 18632 ex 1894. St. G. 28. März 1895, B. 20119, an alle Bzb.

In Berücksichtigung der großen Bedeutung, welche der Gewinnung möglichst vertrauenswürdiger statistischer Erhebungen über die Volksbewegungs- und Mortalitätsverhältnisse im allgemeinen und insbesondere für die Bedürfnisse der Sanitätsverwaltung zukommt, sowie mit Rücksicht auf die nach dem neuen System der Berichterstattung sowohl für die Matrikenführer, als für die polit. Behörden eintretende Erleichterung der Mühewaltung, hat das M. J. bestimmt, daß die Berichterstattung über die Bewegung der Bevölkerung und über die Todesursachen in Zukunft gleichzeitig, nämlich stets nach  $\frac{1}{4}$ jährigen Zeiträumen innerhalb der festgesetzten Termine und unter nachstehenden Modalitäten stattzufinden hat: Die mit der Matrikenführung betrauten Seelsorger, sowie die israelitischen Matrikenführer werden nicht mehr wie bisher über die Eheschließungen, Geburten, Legitimationen und Todesfälle statistische Zahlentabellen, in welchen die bezüglichen Daten ziffermäßig eingetragen sind, vorzulegen, sondern nur mehr fortlaufend geführte Auszüge aus den Matrikenbüchern zu liefern haben, wodurch unter Voraussetzung einer mit der Eintragung in die Matriken gleichzeitigen Vormerkung der in den neuen Formularen geforderten Angaben die von den gedachten Matrikenführern zu leistende Arbeit nicht bloß in gleichmäßiger Weise auf das ganze Jahr vertheilt, sondern auch gegenüber den heutigen Anforderungen vermindert und erheblich vereinfacht wird. Diese Nachweisungen sind für jede dem Matrikenführer zugewiesene Gemeinde bzw. für zugewiesene Theile verschiedener Gemeinden gesondert und genau nach der unten folgenden „Anleitung“ zu verfassen und  $\frac{1}{4}$ jährig gesammelt bis zum vorgeschriebenen Termin an die vorgelegte polit. Bzb. einzusenden. Die polit. Bzb. werden ihrerseits gleichfalls verpflichtet, aus den von ihnen im Grunde der Gef. v. 25. Mai 1868, R. G. B. 47, und v. 9. April 1870, R. G. B. 51, zu führenden Geburts-, Ehe- und Sterberegistern Auszüge bzw. Listen (Formular A—D) für ihren Bezirk zu verfassen und den von den Seelsorgern und Matrikenführern vorgelegten Auszügen anzuschließen oder eine negative Anzeige beizufügen. Die Bzb. haben über den Bedarf an den für diese Berichte nöthigen Drucksorten in dem alljährlich vorzulegenden Drucksortenausweise<sup>2)</sup> anzusprechen. Hinsichtlich der Zusammenstellung der Bezirksübersichten über die Bewegung der Bevölkerung und über die Todesarten, sowie bezüglich der hiebei

<sup>1)</sup> Die vom Bezirksarmenrath zum Zwecke der Armenpflege requirierten Matrikelauszüge sind ebenso zu behandeln (F. M. 12. März 1896, B. 55842 ex 1895. St. G. 10. April 1896, B. 35714, an alle obigen Aemter und Stellen).

<sup>2)</sup> S. Nr. 938 d. Slg.

einzuhaltenen Vorlagetermine und der sanitätsstatistischen Verwertung des Berichtsmaterials, werden die nöthigen Weisungen nachfolgen.<sup>1)</sup>

Anleitung für die Matrizenämter zur Lieferung statistischer Auszüge aus den Matrizenbüchern. § 1. Die durch den Erl. des M. J. v. 6. März 1851, Z. 4072, eingeführt und durch eine Reihe späterer Erlasse des näheren geregelten statistischen Nachweisungen über Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle und Legitimationen durch nachfolgende Eheschließung werden vom 1. Jänner 1895 ab aufgehoben, und treten an deren Stelle Auszüge aus den Matrizenbüchern in Listenform, für deren Anfertigung und Einsegnung die nachstehenden Bestimmungen gelten. § 2. Die Eheschließungen werden in der Liste Formular A, die Geborenen in der Liste Formular B, die durch nachfolgende Eheschließung Legitimierten in der Liste Formular C und die Gestorbenen in der Liste Formular D verzeichnet. Für jede einzelne zum Sprengel der Matrizenstelle gehörige Ortsgemeinde, sowie für jeden zum Sprengel der Matrizenstelle gehörigen Theil solcher Ortsgemeinden, deren Gebiet mehreren Matrizenstellen desselben Bekenntnisses zugewiesen ist, sind gesonderte Listen anzulegen. Dieben sind bloß die Nachweisungen solcher Matrizenstellen ausgenommen, welche die Matrizenbücher für in der Diaspora lebende Religionsangehörige führen; hinsichtlich dieser genügt es, die Nachweisung für jeden polit. Bezirk, welchen diese Matrizenfälle betreffen, im ganzen zu liefern. Die Einsegnung der Listen an die zuständige polit. Behörde 1. Instanz erfolgt quartalsweise unter Benützung des Umschlagebogens Formular E (vgl. §§ 27 bis 29). Hinsichtlich der Ausfüllung der Listen und Umschlagebogen sind die nachstehenden Bestimmungen genau zu befolgen:

1. Allgemeine Bestimmungen. § 3. Auf jeder Liste, sowie auf dem Umschlagebogen ist in der Ecke links oben der Name und kirchliche Charakter der Matrizenstelle, das Bekenntnis, welchem sie angehört, die Ortsgemeinde, worin sie ihren Sitz hat, sowie der polit. Bezirk anzugeben, in welchem die Matrizenstelle gelegen ist; in der Ecke rechts oben die Ortsgemeinde, für welche die Nachweisung erfolgt, sowie der polit. Bezirk, in welchem diese Ortsgemeinde gelegen ist. § 4. In die Listen sind, abgesehen von den Legitimationen durch nachfolgende Eheschließung, nur jene, aber auch alle jene Eheschließungen, Geborenen und Gestorbenen einzutragen, für welche in den betreffenden Matrizenbüchern die Eintragungen mit einer laufenden Zahl (numerus currens) zu erfolgen hat. Die im Wege der Delegation vorgenommenen Trauungen sind von jener Matrizenstelle in die Listen aufzunehmen, in deren Sprengel die Eheschließung durch den belegierten Seelsorger stattgefunden hat.<sup>2)</sup> In jenen Fällen jedoch, in welchen die Ehe vor der polit. Bzh. nach Art. II, § 9, des Ges. v. 25. Mai 1868, M. G. B. 47, geschlossen und diese Eheschließung gemäß § 23 der B. V. v. 1. Juli 1868, M. G. B. 80, auch von den ordentlichen Seelsorgern beider Brautleute oder von einem derselben unter fortlaufender Zahl in das von ihnen geführte Trauungsbuch eingetragen wurde, ist zur Vermeidung von Doppelzählungen die geschlossene Ehe nur in die von der polit. Bzh., welche die Eheschließung vorgenommen hat, anzufertigende Liste (nach Formular A) aufzunehmen. § 5. Die Eintragungen sämtlicher Listen sind mit laufenden Nummern zweifacher Art zu versehen: In die 1. Spalte jeder Liste ist die laufende Nummer der zu erstattenden Nachweisung einzutragen. Diese Nummern beginnen bei der ersten Eintragung jedes Jahres mit 1 und sind das ganze Jahr hindurch ununterbrochen fortzusetzen, so daß sich innerhalb der Nachweisungen für dasselbe Jahr die erste Nummer des nachfolgenden Quartals unmittelbar an die letzte des vorhergehenden anschließen muß. Da, abgesehen von der im § 2 erwähnten Ausnahme, für jede zur Matrizenstelle gehörige Ortsgemeinde bzw. für jeden Theil solcher Ortsgemeinden, deren Gebiet mehreren Matrizenstellen desselben Bekenntnisses angehört, gesonderte Listen anzulegen sind, so müssen sie in Spalte 1 für jede dieser Gemeinden bzw. für jeden dieser Gemeindetheile auch eine eigene fortlaufende Nummerierung erhalten. § 6. In die 2. Spalte der Liste ist die laufende Nummer einzutragen, unter welcher die betreffende Eintragung in das Matrizenbuch erfolgt ist, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit der laufenden Nummer in der 1. Spalte übereinstimmt oder nicht. § 7. Die Eintragung in die Listen hat von Fall zu Fall sofort nach der Eintragung in die Matrizenbücher zu erfolgen. Dies ist schon aus dem Grunde unbedingt nothwendig,

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Nr. 3207 und Nr. 3208 d. Blg.

<sup>2)</sup> Wenn ein Matrizen Sprengel mehrere Ortsgemeinden umfaßt und die Trauung eines Brautpaares in der im Gebiete einer 3. Gemeinde, welche nicht Wohnort von Braut und Bräutigam ist, befindlichen Seelsorgetirche stattfindet, so muß folgerichtig die Trauung in der Liste jener Gemeinde nachgewiesen werden, in welcher sie thatsächlich stattgefunden hat. Dieser Vorgang wird allerdings zur Folge haben, daß für Gemeinden, welche nicht Sitz einer Matrizenstelle sind, keine oder nur ausnahmsweise Eheschließungen nachgewiesen werden (M. J. 28. Februar 1896, Z. 3171. St. G. 18. März 1896, Z. 21279, an alle Bzh., mitgeth. beiden Ordinariaten).

brauche und nicht zur Ausfolgung an eine Partei gefordert werden, gemäß L. B. 117, lit. m, für den Gebrauch, zu dem sie beigebracht werden müssen, die bedingte Stempelfreiheit<sup>1)</sup> genießen. Die von öffentlichen Behörden, Gerichten und Aemtern requirierten Matrikenauszüge werden daher nur dann stempelfrei auszufertigen sein, wenn diese Ausfertigung ausdrücklich zu einem amtlichen Gebrauche begehrt wird. Auf den hienach stempelfrei auszufertigten Matrikelauszügen sind gemäß B. 5 der Vorerinnerungen zum Tarif des Gebührengel. v. 9. Februar 1850 stets der Name der Behörde oder des Amtes, über dessen Ersuchen die Ausfertigung erfolgt, die Daten des Ersuchsschreibens und der Umstand, daß der Matrikenauszug zu einem amtlichen Gebrauche bestimmt ist, eventuell der im Requisitionsschreiben ausgedrückte specielle Zweck, welchem derselbe zu dienen hat, deutlich ersichtlich zu machen. Soll ein solcher zu einem amtlichen Gebrauche stempelfrei auszufertigte Matrikenauszug nachträglich zu einem anderen Gebrauche verwendet, insbesondere an eine Partei ausgefolgt werden, so ist gemäß § 12 und der Anmerkung zur L. B. 117 vor diesem Gebrauche bzw. der Ausfolgung an die Partei die in der L. B. 73 festgesetzte Stempelgebühr durch vorschriftsmäßige Verwendung von Stempelmarken (§ 4, B. 3, § 5, lit. b, dann §§ 6 und 7 der Min.-Bdg. v. 28. März 1854, R. G. B. 70) zu entrichten.

## 2460. Matrikenauszüge, quartalsweise Verfassung zu statistischen Zwecken.

M. J. 8. Februar 1895, J. 18632 ex 1894. St. G. 28. März 1895, J. 20119, an alle Bzb.

In Berücksichtigung der großen Bedeutung, welche der Gewinnung möglichst vertrauenswürdiger statistischer Erhebungen über die Volksbewegungs- und Mortalitätsverhältnisse im allgemeinen und insbesondere für die Bedürfnisse der Sanitätsverwaltung zukommt, sowie mit Rücksicht auf die nach dem neuen System der Berichterstattung sowohl für die Matrikenführer, als für die polit. Behörden eintretende Erleichterung der Mühewaltung, hat das M. J. bestimmt, daß die Berichterstattung über die Bewegung der Bevölkerung und über die Todesursachen in Zukunft gleichzeitig, nämlich stets nach  $\frac{1}{4}$ jährigen Zeiträumen innerhalb der festgesetzten Termine und unter nachstehenden Modalitäten stattzufinden hat: Die mit der Matrikenführung betrauten Seelsorger, sowie die israelitischen Matrikenführer werden nicht mehr wie bisher über die Eheschließungen, Geburten, Legitimationen und Todesfälle statistische Zahlentabellen, in welchen die bezüglichen Daten ziffermäßig eingetragen sind, vorzulegen, sondern nur mehr fortlaufend geführte Auszüge aus den Matrikenbüchern zu liefern haben, wodurch unter Voraussetzung einer mit der Eintragung in die Matriken gleichzeitigen Vormerkung der in den neuen Formularen geforderten Angaben die von den gedachten Matrikenführern zu leistende Arbeit nicht bloß in gleichmäßiger Weise auf das ganze Jahr vertheilt, sondern auch gegenüber den heutigen Anforderungen vermindert und erheblich vereinfacht wird. Diese Nachweisungen sind für jede dem Matrikenführer zugewiesene Gemeinde bzw. für zugewiesene Theile verschiedener Gemeinden gesondert und genau nach der unten folgenden „Anleitung“ zu verfassen und  $\frac{1}{4}$ jährig gesammelt bis zum vorgeschriebenen Termin an die vorgesezte polit. Bzb. einzusenden. Die polit. Bzb. werden ihrerseits gleichfalls verpflichtet, aus den von ihnen im Grunde der Gef. v. 25. Mai 1868, R. G. B. 47, und v. 9. April 1870, R. G. B. 51, zu führenden Geburts-, Ehe- und Sterberegistern Auszüge bzw. Listen (Formular A—D) für ihren Bezirk zu verfassen und den von den Seelsorgern und Matrikenführern vorgelegten Auszügen anzuschließen oder eine negative Anzeige beizufügen. Die Bzb. haben über den Bedarf an den für diese Berichte nöthigen Drucksorten in dem alljährlich vorzulegenden Drucksortenausweise<sup>2)</sup> anzusprechen. Hinsichtlich der Zusammenstellung der Bezirksübersichten über die Bewegung der Bevölkerung und über die Todesarten, sowie bezüglich der hiebei

<sup>1)</sup> Die vom Bezirksarmenrathe zum Zwecke der Armenpflege requirierten Matrikenauszüge sind ebenso zu behandeln (R. M. 12. März 1896, J. 55842 ex 1895. St. G. 10. April 1896, J. 35714, an alle obigen Aemter und Stellen).

<sup>2)</sup> S. Nr. 938 b. Sig.

einzuhaltenden Vorlagetermine und der sanitätsstatistischen Verwertung des Berichtsmaterials, werden die nöthigen Weisungen nachfolgen.<sup>1)</sup>

Anleitung für die Matrizenämter zur Lieferung statistischer Auszüge aus den Matrizenbüchern. § 1. Die durch den Erl. des M. J. v. 6. März 1851, Z. 4072, eingeführten und durch eine Reihe späterer Erlässe des näheren geregelten statistischen Nachweisungen über Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle und Legitimationen durch nachfolgende Eheschließung werden vom 1. Jänner 1895 ab aufgehoben, und treten an deren Stelle Auszüge aus den Matrizenbüchern in Listenform, für deren Anfertigung und Einbindung die nachstehenden Bestimmungen gelten. § 2. Die Eheschließungen werden in der Liste Formular A, die Geborenen in der Liste Formular B, die durch nachfolgende Eheschließung Legitimierten in der Liste Formular C und die Gestorbenen in der Liste Formular D verzeichnet. Für jede einzelne zum Sprengel der Matrizenstelle gehörige Ortsgemeinde, sowie für jeden zum Sprengel der Matrizenstelle gehörigen Theil solcher Ortsgemeinden, deren Gebiet mehreren Matrizenstellen desselben Bekenntnisses zugewiesen ist, sind gesonderte Listen anzulegen. Die von sind bloß die Nachweisungen solcher Matrizenstellen ausgenommen, welche die Matrizenbücher für in der Diaspora lebende Religionsangehörige führen; hinsichtlich dieser genügt es, die Nachweisung für jeden polit. Bezirk, welchen diese Matrizenfälle betreffen, im ganzen zu liefern. Die Einbindung der Listen an die zuständige polit. Behörde 1. Instanz erfolgt quartalsweise unter Benützung des Umschlagebogens Formular E (vgl. §§ 27 bis 29). Hinsichtlich der Ausfüllung der Listen und Umschlagebogen sind die nachstehenden Bestimmungen genau zu befolgen:

1. Allgemeine Bestimmungen. § 3. Auf jeder Liste, sowie auf dem Umschlagebogen ist in der Ecke links oben der Name und kirchliche Charakter der Matrizenstelle, das Bekenntnis, welchem sie angehört, die Ortsgemeinde, worin sie ihren Sitz hat, sowie der polit. Bezirk anzugeben, in welchem die Matrizenstelle gelegen ist; in der Ecke rechts oben die Ortsgemeinde, für welche die Nachweisung erfolgt, sowie der polit. Bezirk, in welchem diese Ortsgemeinde gelegen ist. § 4. In die Listen sind, abgesehen von den Legitimationen durch nachfolgende Eheschließung, nur jene, aber auch alle jene Eheschließungen, Geborenen und Gestorbenen einzutragen, für welche in den betreffenden Matrizenbüchern die Eintragungen mit einer laufenden Zahl (numerus currentis) zu erfolgen hat. Die im Wege der Delegation vorgenommenen Trauungen sind von jener Matrizenstelle in die Listen aufzunehmen, in deren Sprengel die Eheschließung durch den delegierten Seelsorger stattgefunden hat.<sup>2)</sup> In jenen Fällen jedoch, in welchen die Ehe vor der polit. Bzb. nach Art. II, § 9, des Gef. v. 25. Mai 1868, M. G. B. 47, geschlossen und diese Eheschließung gemäß § 23 der B. B. v. 1. Juli 1868, M. G. B. 80, auch von den ordentlichen Seelsorgern beider Brautleute oder von einem derselben unter fortlaufender Zahl in das von ihnen geführte Trauungsbuch eingetragen wurde, ist zur Vermeidung von Doppelzählungen die geschlossene Ehe nur in die von der polit. Bzb., welche die Eheschließung vorgenommen hat, auszufertigende Liste (nach Formular A) aufzunehmen. § 5. Die Eintragungen sämtlicher Listen sind mit laufenden Nummern 2facher Art zu versehen: In die 1. Spalte jeder Liste ist die laufende Nummer der zu erstattenden Nachweisung einzutragen. Diese Nummern beginnen bei der ersten Eintragung jedes Jahres mit 1 und sind das ganze Jahr hindurch ununterbrochen fortzusetzen, so daß sich innerhalb der Nachweisungen für dasselbe Jahr die erste Nummer des nachfolgenden Quartals unmittelbar an die letzte des vorhergehenden anschließen muß. Da, abgesehen von der im § 2 erwähnten Ausnahme, für jede zur Matrizenstelle gehörige Ortsgemeinde bzw. für jeden Theil solcher Ortsgemeinden, deren Gebiet mehreren Matrizenstellen desselben Bekenntnisses angehört, gesonderte Listen anzulegen sind, so müssen sie in Spalte 1 für jede dieser Gemeinden bzw. für jeden dieser Gemeindetheile auch eine eigene fortlaufende Numerierung erhalten. § 6. In die 2. Spalte der Liste ist die laufende Nummer einzutragen, unter welcher die betreffende Eintragung in das Matrizenbuch erfolgt ist, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit der laufenden Nummer in der 1. Spalte übereinstimmt oder nicht. § 7. Die Eintragung in die Listen hat von Fall zu Fall sofort nach der Eintragung in die Matrizenbücher zu erfolgen. Dies ist schon aus dem Grunde unbedingt nothwendig,

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Nr. 3207 und Nr. 3208 d. Slg.

<sup>2)</sup> Wenn ein Matrizenprengel mehrere Ortsgemeinden umfaßt und die Trauung eines Brautpaares in der im Gebiete einer 3. Gemeinde, welche nicht Wohnort von Braut und Bräutigam ist, befindlichen Seelsorgerkirche stattfindet, so muß folgerichtig die Trauung in der Liste jener Gemeinde nachgewiesen werden, in welcher sie thatsächlich stattgefunden hat. Dieser Vorgang wird allerdings zur Folge haben, daß für Gemeinden, welche nicht Sitz einer Matrizenstelle sind, keine oder nur ausnahmsweise Eheschließungen nachgewiesen werden (M. J. 28. Februar 1896, Z. 3171. St. G. 18. März 1896, Z. 21279, an alle Bzb., mitgeth. beiden Ordinariaten).

weil in die Listen mancherlei Nachweisungen aufzunehmen sind, welche nicht einen Gegenstand der Eintragung in die Matrikenbücher bilden, von dem Matrikenführer aber aus den in jedem Falle vorliegenden Documenten leicht entnommen oder doch durch Befragung der betheiligten Personen ohne Schwierigkeit ermittelt werden können. So wird z. B. der bei jeder Geburt nachzuweisende Zeitpunkt der Eheschließung der Eltern aus ihrem beizubringenden Trauungscheine zu entnehmen sein *zc.* § 8. Die Abfindung der Listen und des Umschlagbogens an die zuständige polit. Bzb. hat 14 Tage nach Ablauf eines jeden Quartals, also am 15. April, 15. Juli, 15. October und 15. Jänner zu erfolgen. Diese Frist von 14 Tagen wird in der Regel genügen, um alle in das abgelaufene Quartal, welches am Kopfe jeder Liste zu bezeichnen ist, gehörigen Fälle in die Nachweisung für dasselbe aufnehmen zu können. Es dürfen demnach in jeder Liste bloß solche Fälle angeführt werden, welche in dem am Kopfe bezeichneten Quartal wirklich vorgekommen sind, wobei bemerkt wird, daß nicht etwa der Zeitpunkt der Taufe oder des Begräbnisses, sondern der Zeitpunkt der Geburt bzw. des eingetretenen Todes für die Aufnahme in die Nachweisung maßgebend ist. Sollten nach Abfindung der Ausweise noch Fälle angemeldet werden, welche dem vergangenen Quartal angehören, so sind diese separat am Schlusse der Liste für das laufende Quartal unter Beifügung der laufenden Nummer anzuführen und ausdrücklich als Nachträge zu bezeichnen.<sup>1)</sup> § 9. Sämmtliche Eintragungen haben mit guter schwarzer Tinte, deutlich lesbar u. zw. die Zahlenangaben durch Ziffern, alle anderen Angaben durch vollständig ausgeschriebene Worte zu erfolgen. § 10. Für jeden Standesfall ist die Ortschaft anzugeben, worin er eingetreten ist (Spalte 5 der Formulare A, B und D und Spalte 9 des Formular C). Gehört die Ortschaft zu der Ortsgemeinde, für welche die Nachweisung erfolgt, und welche daher in der Uede rechts oben der 1. Seite angegeben ist, so bedarf es keines weiteren Zusatzes, im anderen Falle ist auch die Ortsgemeinde anzuführen, wozu sie gehört, und der polit. Bezirk, in welchem sie gelegen ist. Bei den Ortsangaben in anderen Spalten ist die Ortsgemeinde anzugeben und bei Gemeinden, welche in einem anderen polit. Bezirke gelegen sind als die Matrikenstelle, auch der polit. Bezirk, bei eventuell im Auslande gelegenen Orten der Staat. Altersangaben erfolgen, soweit das irgend zu ermitteln ist, immer durch Anführung des Tages, Monats und Jahres der Geburt der betreffenden Personen, ebenso genau sind die sonstigen Zeitangaben (z. B. der erfolgten Eheschließung, Spalte 14 des Formulars B und Spalte 9 des Formulars D) zu machen. § 11. Besondere Sorgfalt ist auf die Berufsangaben zu verwenden, und ist bei jeder Eintragung des Berufes d. i. jener Stellung oder Beschäftigung, aus welcher die betreffende Person ihren Lebensunterhalt bezieht, auch anzuführen, ob sie selbständig ist oder in irgend einer untergeordneten Weise dem Berufe angehört. Es genügt nicht einzutragen „Schneider“, sondern ist beizufügen, ob „Meister“ oder „Gehilfe“. Es genügt nicht einzutragen „Landmann“, sondern ist einzutragen entweder „Bauer“ oder „Bauernknecht“, „Bauernmagd“ u. dgl. § 12. Sollte die Ausfüllung der einen oder anderen Spalte unmöglich sein (z. B. bei verstorbenen, unbekannten Personen), so ist die Ursache der unterlassenen Ausfüllung in der Anmerkungsspalte anzugeben.

II. Besondere Bestimmungen. a) Bezüglich der Eheschließungen. § 13. Die Confession ist stets ganz genau zu bezeichnen. Die Angabe „katholisch“ würde z. B. nicht genügen, sondern es ist anzugeben, ob die betreffende Person römisch-katholisch, griechisch-katholisch, armenisch-katholisch oder altkatholisch ist. Ebenso ist bei Angehörigen der evangelischen Kirche genau anzugeben, ob evangelisch A. oder H. C. *zc.* § 14. Bei solchen Bräutleuten, welche eine eigene Berufs- oder Erwerbsthätigkeit nicht ausüben und auch nicht dem bisherigen Familienoberhaupte in seiner Berufsthätigkeit regelmäßig beistanden, ist dieser Umstand an Stelle der Berufsbenennung mit den Worten „ohne Beruf“ besonders anzugeben. b) Bezüglich der Geborenen. § 15. In die Nachweisung, Formular B, über die Geborenen sind sämtliche Geborene ohne Unterschied, ob lebend oder todt geboren, aufzunehmen und mit einer eigenen laufenden Nummer zu versehen. Bei Mehrgeburten ist demnach für jedes einzelne Kind eine eigene Zeile auszufüllen, und sind die betreffenden Eintragungen in Spalte 1 durch eine Klammer miteinander zu verbinden, worauf zur deutlichen Ersichtlichmachung dieser Fälle besonders zu achten ist. § 16. Bei aufgefundenen neugeborenen Kindern ist in Spalte 3 und 4 anstatt des Zeitpunktes der Geburt jener der Auffindung und in Spalte 15 das Wort „Findling“ einzutragen. § 17. Als todtgeboren sind nur jene, aber auch alle jene Kinder einzutragen, welche vor der Geburt gestorben sind. § 18. Die Spalten 12 und 14 sind bei unehelich Geborenen mit einem Querstriche zu versehen. § 19. Ist die Geburt in einer Gebärd- oder Findelanstalt, in einem Krankenhaus oder aber auf einem Schiffe auf hoher See erfolgt, so ist dies in Spalte 15 besonders anzumerken. c) Bezüglich der Legitimationen. § 20. Das Formular C ist in jedem einzelnen

<sup>1)</sup> Nach dem in der Fußnote 2 auf S. 463 bezogenen Erlasse sind auch die nach Ablauf der Berichtsperiode, mitunter erst nach Jahren bekanntgewordenen Standesfälle nach § 8 als Nachträge aufzunehmen und ausdrücklich als solche zu bezeichnen.

Fälle gelegentlich der Anmerkung der erfolgten Legitimation in der Tauf- bzw. Geburtsmatrix auszufüllen, und sind die erforderlichen Eintragungen zum Theile aus dem Inhalte dieser Matrix, zum Theile aus der Nachweisung über jene Ehegeschließungen zu entnehmen, durch welche die Legitimation erfolgt ist. d) Bezüglich der Gestorbenen. § 21. Todtgeborene Kinder sind, da in der Liste, Formular B, enthalten, in die Nachweisung, Formular D, über die Gestorbenen nicht aufzunehmen. § 22. Bei Personen, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist anstatt des eigenen Berufes jener des Vaters, bei unehelich Geborenen jener der Mutter einzutragen, und ist daher der Berufsangabe das Wort „Vater:“ bzw. „Mutter:“ mit einem Doppelpunkte vorzusetzen. § 23. Bei aufgefundenen Leichen ist in Spalte 3 und 4 anstatt des Zeitpunktes des eingetretenen Todes jener der Auffindung anzugeben, und sind überdies in Spalte 19 die Worte „aufgefundene Leiche“ einzutragen. § 24. Als ortsfremd sind in Spalte 15 diejenigen Personen zu bezeichnen, welche in der Ortsgemeinde, für welche die Nachweisung erfolgt, keine regelmäßige Wohnung hatten, sondern sich in der Ortsgemeinde aus vorübergehendem Anlasse bloß zeitweilig aufgehalten haben. § 25. Die Todesursache ist nach Maßgabe des Totenbeschauzettels in die Liste einzutragen, und ist in Spalte 17 beizufügen, ob sie ärztlich beglaubigt ist oder nicht. Die Rubrik 18 „zugehörige Nummer des Mortalitätschemas“ ist unausgefüllt zu lassen, da die betreffende Nummer vom Bezirksarzte einzusetzen ist. § 26. Ist die betreffende Person in einem Kranken-, Irren- oder Gehirnanstalt oder in einer ähnlichen Anstalt oder aber auf einem Schiffe auf hoher See verstorben, so ist dies in Spalte 19 besonders anzumerken.

III. Ausfüllung des Umschlagebogens, Formular E, und Einsendung der Nachweisungen an die vorgesetzte polit. Behörde. § 27. Auf Grund der Listen A—D werden, nach erfolgtem Abschlusse die im folgenden aufgeführten Eintragungen in den Umschlagebogen, Formular E, gemacht, dessen Kopf vorerst in gleicher Weise wie jener der Listen auszufüllen ist (vgl. § 3). Matrizenstellen, deren Sprengel in das Gebiet mehrerer polit. Bzh. (Bzh. und Städte mit eigenem Statut) übergreift, haben für jede einzelne derselben einen Umschlagebogen auszufüllen. Der Bezirksarzt, welcher die Rubrik 18 der Liste der Gestorbenen ausfüllt, hat auch die Nachweisungen auf dem Umschlagebogen durch das Verzeichnis zu ergänzen, wie oft jede Nummer des Mortalitätschemas in den zuliegenden Listen der Verstorbenen (Formular D) vertreten ist. Die beizufügende Summe dieser Zahlenangaben muß mit jener der Gesamtzahl der Gestorbenen genau übereinstimmen. § 28. Mit Ausnahme der im § 2 erwähnten Ausweise über die in der Diaspora lebenden Confessionsangehörigen sind die zu jeder Matrizenstelle gehörigen Ortsgemeinden bzw. Gemeindetheile, wofern sie in dem Gebiete jener polit. Bzh. gelegen sind, für welche der Umschlagebogen, Formular E, angefertigt wird, in alphabetischer Reihenfolge in die 2. Spalte desselben einzutragen und in der 1. Spalte dieses Bogens mit laufenden Nummern zu bezeichnen, welche zugleich in der Ecke rechts oben der 1. Seite jedes der Formulare A—D anzumerken sind. Die Gemeindetheile solcher Gemeinden, die in dem Sprengel mehr als einer Matrizenstelle gleichen Kenntnisses gelegen sind, sind nur mit dem Namen der Ortsgemeinde zu bezeichnen, zu welcher sie gehören, aber die Bezeichnung „Theil“ dazuzufügen. Es empfiehlt sich, die Spalten 1 und 2 des Umschlagebogens im voraus u. zw. auf einer größeren Anzahl von Exemplaren auf einmal auszufüllen bzw. für solche Matrizenstellen, zu deren Sprengel eine größere Anzahl von Gemeinden gehört, mit dem entsprechenden Vordrucke zu versehen. § 29. In jeder einzelnen in Spalte 2 des Formulars E angeführten Gemeinde bzw. zu jedem Gemeindetheile ist nach Maßgabe der letzten laufenden Nummer der Formulare A—D die Anzahl der im Quartal verzeichneten Ehegeschließungen, Geborenen, Legitimationen und Gestorbenen einzutragen, wobei jedoch die Nachträge (s. § 8, am Schlusse) demjenigen Quartal zuzuzählen sind, in welchem sie sich zugetragen haben; außerdem ist in Spalte 5 die Zahl der Todtgeborenen anzugeben, welche aus dem Formular A, und in Spalte 8 die Zahl der gestorbenen Ortsfremden, welche aus Formular D auszuführen sind. Sollte in einer Gemeinde oder einem zur Matrizenstelle gehörigen Gemeindetheile während des Quartals die eine oder andere Art von Standesfällen nicht vorgekommen sein, so entfällt die Einsendung der bezüglichen Liste, und ist an Stelle der Zahl ein Querstrich in die betreffende Spalte des Formulars E einzutragen. Am Schlusse ist die Summe für die Spalten 3—8 des Umschlagebogens, Formular E, zu ziehen. Sollte während des Quartals gar kein Standesfall vorgekommen sein, so ist ein Exemplar des Formulars E, welches in sämtlichen Spalten Querstriche enthält, als Fehlanzeige einzusenden. § 30. In jeden Umschlagebogen werden die Listen, Formulare A—D, nach der durch die laufende Nummer der Gemeinden bzw. Gemeindetheile gegebenen Reihenfolge in der Weise eingelegt, daß für jede Gemeinde bzw. jeden Gemeindetheil die Listen gleicher Art beisammen liegen. § 31. Die Absendung der so abjustierten Listen sammt Umschlagebogen an die zuständigen polit. Bzh. hat pünktlich u. zw. für das I. Quartal am 15. April, für das II. Quartal am 15. Juli, für das III. Quartal am 15. October und für das IV. Quartal am 15. Jänner zu erfolgen, und sind die Matrizenstellen verpflichtet, etwaige Bemängelungen falsch oder lücken-







Parteien über Tag und Jahr der Geburt der Kindeseltern bzw. der Kindesmutter, ferner bei allen ehelichen Geburten über Jahr und Tag der Eheschließung der Kindeseltern genau zu unterrichten, die erforderlichen Daten zu notieren und diese schriftliche Aufzeichnung dem Matrizenführer auszufolgen. Wo immer Tauf- (Geburts-) und Trauungscheine den Parteien zur Verfügung stehen oder zu beschaffen sind, haben die Geburtssfrauen diese Documente behufs Einsichtnahme durch den Seelsorger zur Matriteneintragung mitzubringen. 2. Die Todtenbeschauärzte haben auf Grund der gleichen Erhebungen und Documente in die Todtenbeschaubefunde einzutragen: a) bei verheirateten Verstorbenen den Zeitpunkt des Abschlusses der durch den Tod gelösten Ehe (Tag und Jahr) in die Rubrik „Anmerkung“ des Formulars; b) Geburtstag und Jahr der Gestorbenen in die Rubrik „Alter“. Diese Daten haben die Todtenbeschauärzte auch in das Beschauprotokoll aufzunehmen.

**2462. Matrizenbücher, Eintragung von Anmerkungen oder Zusätzen in —.**

M. J. 27. November 1859, J. 10901. St. J. 53096 ex 1859.

Bei der Wichtigkeit, welche die Matrizenbücher sowohl für den Staat, als die Kirche haben, stellt sich die Nothwendigkeit heraus, hinsichtlich der Art und Weise, wie die von den polit. Behörden zu veranlassenden Eintragungen in diese Bücher zu geschehen haben, für die Zukunft eine Gleichartigkeit des Verfahrens in der ganzen Monarchie einzuführen. Das M. J. findet sich deswegen im Einvernehmen mit dem C. u. M. veranlaßt anzuordnen, daß, wenn infolge einer Entscheidung einer polit. Behörde Aenderungen oder Zusätze in Matrizenbüchern katholischer Pfarrämter vorgenommen werden müssen, diese Aenderungen in derjenigen Form, in welcher die amtliche Eintragung stattfinden soll, von der polit. Landesbehörde im Wege des Ordinariats an die Pfarrämter mit dem Ersuchen zu leiten sind, die getreue Aufnahme der Aenderung oder des Zusatzes in die Matrit zu veranlassen. Gleichzeitig ist das J. M. eingeladen worden, die ihm unterstehenden Gerichtsbehörden anzuweisen,<sup>1)</sup> die sich infolge der competenten Entscheidungen der Gerichte ergebenden Aenderungen und Zusätze der Matrizenbücher genau formuliert unmittelbar der polit. Landesstelle einzusenden, welche dann gleichfalls im Wege des Ordinariats das weitere veranlassen wird.

**2463.**

M. J. 24. Jänner 1878, J. 13227 ex 1877. St. C. 5. Februar 1878, J. 2836, an Vzh. Sechshaus, Gernals und St. Pölten, Stadtr. Br.-Neustadt, beide Ordinariate, griechisch-katholisches Pfarramt in Wien, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter, sowie israelitische Cultusgemeinde in Wien.

Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles, daß sich eine kgl. ung. Gerichtsbehörde wegen Anmerkung der Auflösung des Ehebandes im Trauungsbuche unmittelbar an das betreffende evangelische Pfarramt in der diesseitigen Reichshälfte wendete, fand sich das kgl. ung. J. M. über Ansinnen des M. J. bestimmt, mit Rundschreiben v. 12. December 1877, J. 16028, sämtliche Gerichtshöfe des Landes anzuweisen, Requisitionen, die irgend welche Berichtigungen, Abänderungen und Zusätze in den Matrizen der österr. Länder bezwecken, in Zukunft nicht direct an die einzelnen Pfarrämter, sondern an die bezüglich die diesseitige polit. Landesstelle u. zw. im Wege des kgl. ung. J. M. zu richten. Die Matrizenführer haben daher allfällige, ungeachtet der ministeriellen Anordnung dennoch an sie gelangende Ansinnen abzulehnen und die Matrizenberichtigungen nur über Aufforderung der Statth. zu veranlassen.

**2464. — — Numerierung der Eintragungen.**

M. J. 3. Jänner 1881, J. 10211 ex 1880. St. C. 9. Jänner 1881, J. 633, an beide Ordinariate.

Das M. J. hat zur Abstellung von Unzukömmlichkeiten eröffnet:

Die bei den Pfarrämtern der Br. Erzdiocese bestehende Gepflogenheit, zufolge welcher die Reihenzahl der Eintragungen in dem einen bei den Pfarrämtern verbleibenden Exemplar der Matrizenbücher nicht so wie in dem anderen Exemplar alljährlich mit 1 beginnt, sondern solange fortläuft, bis der Band zu Ende ist, steht nicht im Einklange mit

<sup>1)</sup> Diese Anweisung ist erfolgt mit Erl. des J. M. v. 6. December 1859, J. 19319.

den Belehrungen, welche das Br. f. e. Consistorium den Pfarrämtern in der im Br. Diöcesanblatte Nr. 5 und 6 ex 1866 enthaltenen „Darstellung der Vorschriften für die Führung der Pfarrmatrizen“ sub B. 7, 12, 13 (S. 39, 53, 54) gegeben hat, und wo es heißt: „Die in fortlaufender Ordnung einzutragende Reihenzahl der Matrizenegtracte in jeder Matritz beginnt am 1. Jänner und endigt am letzten December eines jeden Jahres“, „sobald das Solarjahr verfloßen ist, sind die Matrizen abzuschließen“, die Matrizen sind in 2 Exemplaren (Originalen) in der Art zu führen, daß beide Exemplare genau das Nämliche enthalten“. Nachdem die Matrizenbücher nach den bestehenden Vorschriften in duplo zu führen sind, ist es klar, daß die beiden Exemplare in jeder Beziehung, somit auch in der Reihenzahl der Eintragungen übereinzustimmen haben. Daß bei den katholischen Pfarrämtern das eine ihnen verbleibende Exemplar nach seinem Umfange für den Bedarf mehrerer Jahre berechnet und angelegt zu werden pflegt, kann noch nicht hindern, darin die Eintragungen in einem jeden Jahre mit der Reihenzahl 1 zu beginnen.

**2465. Matrizenbücher, Anmerkung von Ehetrennungs- und Annulierungsurtheilen.**

M. J. 9. December 1884, J. 9973. St. E. 3. Jänner 1885, J. 58309, an Br. Landesgericht.

Die Anordnung des § 122 a. b. G. B., daß Ehetrennungen und Eheungültigkeitserklärungen im Trauungsbuche bei dem eingetragenen Trauungsact anzumerken seien, hat — wenigleich sie der Bewirkung einer solchen Anmerkung auch in ausländischen Trauungsregistern nicht im Wege steht — offenbar inländische Matrizen und nicht zugleich ausländische Civilstandesregister vor Augen, da rücksichtlich der letzteren der Verwaltung des im Reichsrathe vertretenen Ländergebietes weder die in dem cit. § 122 erwähnte Sorge für deren Richtigkeit obliegt, noch überhaupt ein Verfügungsrecht zukommt und sie auch nicht unbedingt die gleiche Beweiskraft, wie die inländischen Matrizen besitzen. Anlässlich früherer, von der diesseitigen Regierung ausgegangener Requisitionen um Anmerkung in den französischen Civilstandesregistern hat aber die französische Regierung dem M. Neuß. eröffnet, daß, nachdem zufolge der dortigen geltenden Gesetzgebung Urtheile und Erkenntnisse ausländischer Gerichte und Behörden in Parteiangelegenheiten, solange ihre Durchführung von Seite der competenten französischen Jurisdiction nicht als zulässig erklärt worden ist, in Frankreich keine Wirkung haben, in den französischen Civilstandesregistern Eintragungen und Anmerkungen, die sich auf solche Urtheile und Erkenntnisse stützen, nur auf Grund einer von den interessierten Parteien zu erwirkenden bezüglichen Bewilligung des zuständigen französischen Gerichtes vorgenommen werden können. Hiernach wird sich die Statth. künftig in Beziehung auf vorkommende Fälle einer Trennung oder Ungültigkeitserklärung in Frankreich geschlossener Ehen zu benehmen haben, und es werden Parteien mit allfälligen Ansuchen um eine in französischen Civilstandesregistern zu veranlassende Anmerkung von Adoptionen, bewilligten Namensänderungen, behördlich als constatirt erkannten Kindeslegitimationen u. dgl. an die zuständigen französischen Gerichtsbehörden zu verweisen sein.

**2466. — Anmerkung ausländischer Adoptionsacte in inländischen —.**

M. J. 27. Mai 1899, J. 12178. St. J. 49638 ex 1899.

Daß M. J. ist in der Frage der Anmerkung der im Auslande erfolgten Adoptionen, sowie jener, welche zwar im Inlande erfolgt sind, bei welchen jedoch insbesondere mit Rücksicht auf die fremde Staatsangehörigkeit des Adoptierenden, die Bestätigung oder Genehmigung des Adoptionsvertrages durch eine ausländische Behörde plaggreift, in den hierländischen Matrizen auf Grund gepflogenen Einvernehmens mit dem J. M. zur Aufstellung nachstehender bis auf weiteres zu beobachtender Grundsätze gelangt:

1. Stets und vor allem ist die Staatsangehörigkeit des Wahlvaters und des Wahlkindes festzustellen. 2. Ist der Wahlvater ein Oesterreicher, so kann der ausländische Adoptionsact niemals ohneweiters in den Matrizen angemerkt werden; vielmehr ist in solchen Fällen im Einvernehmen mit dem J. M. darauf hinzuwirken, daß die Bestätigung der Adoption nach den österr. Gesetzen im Inlande erfolge; erst diese kann dann

den Gegenstand der Eintragung bilden. 3. Ist der Wahlvater ein Ausländer, das Wahlkind dagegen Oesterreicher, so wird, ehe die Eintragung der ausländischen Adoption in den inländischen Matriken erfolgt, festzustellen sein, ob die nach den österr. Gesetzen erforderliche Einwilligung der im § 181 a. b. G. B. angeführten Personen, gegebenen Falles auch des Pflégschaftsgerichtes erfolgt sei. Bei einem Mangel in dieser Beziehung wird auf die entsprechende Ergänzung im Einvernehmen mit dem J. M. hinzuwirken sein. Besteht kein solcher Mangel oder wurde er nachträglich behoben, so ist die Adoption, die nach den Gesetzen des Staates, dem der Adoptierende angehört, vollzogen wurde, ohneweiters in den hiesigen Matriken ersichtlich zu machen. 4. Dies letztere hat auch immer dann zu geschehen, wenn die Adoption beiderseits Ausländer betrifft, es wäre denn, daß sich aus der Prüfung des vorliegenden Adoptionsactes hinsichtlich dessen Gültigkeit oder der Zulässigkeit der daraus abgeleiteten Rechtsfolgen irgendwelche auffallende Bedenken ergeben. 5. Die Anmerkung einer hier in Rede stehenden Adoption wird dann versagt werden, wenn ein ausländischer Staat dabei in Frage kommt, in welchem die Uebung der Gegenseitigkeit erwiesenermaßen ausgeschlossen ist. Hievon wird die Statth. mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß alle an die Statth. etwa direct gelangenden Ansuchen, betreffend Anmerkungen der im vorstehenden behandelten Art in den hierländischen Matriken, vorläufig zur weiteren Veranlassung dem M. J. vorzulegen sind.

**Matrikenbücher, evangelische** — in duplo zu führen Nr. 1164.

— — Führung israelitischer — Nr. 1940—1942.

— — Führung von Militärmatriken Nr. 2566.

**2467. Matrikensachen, Centralstelle in** —.

E. U. M. 30. Jänner 1868, J. 201. St. J. 5428 ex 1868.

Alle zur Competenz der Centralstellen gehörigen Angelegenheiten des sogenannten Civilmatrikenwesens d. i. der Civilgeburts-, Ehe- und Sterberegister, mithin auch die Gesuche um amtliche Beglaubigung der Auszüge aus diesen Registern, soweit sie durch eine Centralstelle zu geschehen hat, sind an das M. J. zu leiten.

**2468. Matrikenscheine, Bezeichnung des Ausstellungsortes im** —.

E. U. M. 27. Februar 1852, J. 704. St. E. 9. März 1852, J. 7934, an beide Ordinariate.

Die Seelsorger haben bei Ausstellung von Matrikenscheinen dem Namen des Ausstellungsortes nebst den sonst üblichen Unterscheidungsmerkmalen jedesmal auch die Benennung des Kreises (District, Comitat) oder doch die Bezeichnung des Landes beizufügen.

**2469.** — — hierlands geborener bzw. verstorbener bairischer Staatsangehöriger.<sup>1)</sup>

E. U. M. 5. October 1860, J. 14784. St. E. 11. November 1860, J. 47143, an beide Ordinariate und evangelisches Consistorium A. und H. E. in Wien.

Die österr. Regierung hat mit der bairischen Regierung das Uebereinkommen<sup>2)</sup> getroffen, daß die in jedem der beiden Staatsgebiete vorkommenden ehelichen und außerehelichen Geburten, dann die Sterbefälle von Unterthanen des anderen Staates der Heimatsbehörde des betreffenden Individuums durch die Mittheilung eines unentgeltlich ausgefertigten Geburts- bzw. Todtenscheines bekanntgegeben werden. Sämmtliche Seelsorger der verschiedenen Confessionen haben bei Geburten von Kindern und bei Todesfällen bairischer Unterthanen in ihrem Bezirke einen stempelfreien Geburts- bzw. von amtswegen auszufertigen und im Wege des Ordinariats vorzulegen. Die Zusendung dieser Geburts- und Todtenscheine hat soviel als möglich im Wege directen Schriftenwechsels der beiderseitigen Behörden und nur, wo dies aus besonderen Gründen nicht thunlich erscheint, durch Vermittlung der Centralbehörden zu geschehen.

**2470.** — — für schweizerische Staatsangehörige.

M. J. 4. Jänner 1877, J. 17535 ex 1876. St. E. 13. Jänner 1877, J. 770, an alle Bzh., beide Ordinariate und evangelischen Oberkirchenrath.

<sup>1)</sup> E. auch Nr. 2473 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch den Min.-Erl. v. 16. März 1851, M. G. R. 63.

Im Sinne des Art. 8 des zwischen der österr.-ung. Monarchie und der Schweiz abgeschlossenen Staatsvertrages v. 7. December 1875, R. G. B. 70, sind seitens der betreffenden katholischen und evangelischen Seelsorger bei allen vorkommenden Geburts-, Trauungs- und Todesfällen schweizerischer Staatsangehöriger, die in der deutschen oder lateinischen Sprache ausgestellt oder mit einer lateinischen Uebersetzung begleiteten und kostenfrei ausgefertigten Geburts-, Trauungs- und Todtenscheine ohne Verzug und gehörig beglaubigt im Wege der polit. Bzb. der Statth. einzusenden. Die polit. Bzb. erhalten den Auftrag, die an sie gelangenden und gehörig zu legalisierenden Matrizenauszüge der erwähnten Art ungesäumt an die Statth. zu senden. Selbstverständlich sind auch vorkommenden Falles Auszüge aus den bei den polit. Bzb. im Sinne der bestehenden Vorschriften geführten Matrizen, betreffend schweizerische Staatsangehörige, der Statth. in Vorlage zu bringen.<sup>1)</sup>

**2471. Matrzensscheine, Legalisierung der für Italien bestimmten —.<sup>2)</sup>**

St. G. 11. December 1878, J. 36608, an alle Bzb. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Die österr.-ung. Botschaft am italienischen Hofe in Rom hat um die Veranlassung ersucht, daß im Verkehre mit Italien die Civilstandsacten wie Tauf-, Trauungs- und Todtenscheine, Originale wie Copien, welche die Verpflegsausweise, Verhandlungen über die Zuständigkeit oder andere Acten begleiten und zu amtlichem Gebrauche bestimmt sind, die Beglaubigungsclausel von den competenten polit. Behörden sowohl 1., als auch 2. Instanz erhalten, weil dies den italienischen Behörden gegenüber unbedingt erforderlich ist.

**2472. Matrzensluzierung vor der weltlichen Behörde geschlossener Ehen.**

R. J. 25. September 1868, J. 4681 M. I. St. G. 1. October 1868, J. 30663, an alle Bzb., mitgeth. beiden Ordinariate.

Zufolge § 9 des Gef. v. 25. Mai 1868, R. G. B. 47, ist die vor der weltlichen Behörde stattgefundene Eheschließung dem ordentlichen Seelsorger beider Brautleute mittelst Ausfertigung eines Amtszeugnisses bekanntzugeben, und nach § 23 der Min.-Bdg. v. 1. Juli 1868, R. G. B. 80, hat jener Seelsorger, welcher von den Brautleuten um die Entgegennahme der feierlichen Erklärung der Einwilligung zur Ehe angegangen worden war, auf Grund dieses Amtszeugnisses in das ihm von der Staatsgewalt zur Führung übertragene Eheregister (Trauungsbuch, Trauungsmatrix) die vor der weltlichen Behörde geschlossene Ehe als solche unter fortlaufender Zahl einzutragen, die Rubriken des Registers gehörig auszufüllen und in der Anmerkung sowohl auf das Amtszeugnis Bezug zu nehmen, als auch jene Amtspersonen, vor welchen die Ehe geschlossen worden ist, anzuführen. Hienach ist der betreffende Seelsorger gehalten, die vor der weltlichen Behörde geschlossene Ehe in die Trauungsmatrix selbst einzutragen, und es geht nicht an, daß er dieselbe etwa nur in einem besonderen Hefte oder abgeforderten Vormerkbuche eintrage. Dagegen kann selbstverständlich kein Anstand obwalten, daß, wenn Eheleute, welche die Ehe vor der weltlichen Behörde abgeschlossen haben, sich nachträglich die kirchliche Einsegnung ihrer Ehe erwirken, auch diese an der Stelle, wo die vor der weltlichen Behörde geschlossene Ehe in der Matrix eingetragen ist, ersichtlich gemacht werde. Bei diesem Anlasse muß übrigens bemerkt werden, daß das Gesetz den Ausdruck „Nothcivilehe“ nicht kennt, derselbe sonach auch bei Eintragungen in die Matrizen nicht gebraucht werden darf. Es ist sich vielmehr nur des gesetzlichen

<sup>1)</sup> Mit Erl. des R. J. v. 17. März 1879, J. 3276 (St. G. 31. März 1879, J. 9940, an beide Ordinariate und evangelischen Oberkirchenrath) und v. 23. October 1890, J. 11004 (St. G. 1. November 1890, J. 65978, an beide Ordinariate) in Erinnerung gebracht.

<sup>2)</sup> S. auch Art. 11 der Consularconvention mit Italien v. 15. Mai 1874, R. G. B. 96 ex 1875, und die Bdg. des J. M. v. 28. August 1878, R. G. B. 114, sowie Nr. 2267 b. Sig.



Ausdruckes „vor der weltlichen Behörde geschlossene Ehe“ zu bedienen. Ein in einer vor der weltlichen Behörde geschlossenen Ehe geborenes Kind ist in die Matrif jedenfalls als ehelich einzutragen. Es ist daher der Vorgang, daß die Rubrif „ehelich“ oder „unehelich“ leer gelassen und lediglich in der Anmerkung auf die vor der weltlichen Behörde geschlossene Ehe hingewiesen wird, bei der Führung der Geburtsmatrif nicht zulässig. Hieraus ergibt sich von selbst, daß auch in den Tauffcheinen die in einer vor der weltlichen Behörde geschlossenen Ehe gebornen Kinder ausdrücklich als „ehelich“ anzuführen sind. Handelt es sich um die Legitimation eines Kindes durch die nachgefolgte, vor der weltlichen Behörde geschlossene Ehe, so ist von Seite des Seelsorgers in derselben Weise vorzugehen, wie in Legitimationsfällen per subsequens matrimonium überhaupt. Derselbe hat sonach dann, wenn er nach Maßgabe der Grundsätze, welche in dem über die Führung der Geburtsbücher erlassenen Hofkzlb. v. 21. October 1813, Z. 16350 (P. G. S. Nr. 49), in der A. h. Entschl. v. 20. Juni 1835 bzw. im Hofkzlb. v. 27. Juni 1835, Z. 16406 (P. G. S. Nr. 221) und im Min.-Erl. v. 19. September 1868, Z. 3649/MI,<sup>1)</sup> ausgesprochen sind, hiezu competent ist, die Legitimationsvormerkung vorzunehmen; in jenen Fällen aber, in welchen er nach den eben angeführten Vorschriften hiezu nicht berechtigt ist, die Parteien an die vorgelegte polit. Behörde zu weisen, welche sodann nach den bestehenden Vorschriften vorzugehen hat. Würde der Seelsorger die im vorstehenden bezeichnete Amtshandlung oder Mitwirkung verweigern, so würde er eine Verbindlichkeit nicht erfüllen, die ihm als dem vom Staate mit der Matrifeführung betrauten Organ obliegt. Die Beifügung der Bemerkung in Legitimationsanmerkungs-fällen, „daß die Legitimation lediglich pro foro civili Geltung habe“ oder „daß ein Kind durch die nachgefolgte kirchliche Trauung pro foro ecclesiastico legitimiert werde“, ist in den bestehenden Vorschriften nicht begründet und daher unzulässig. Auch der Vorgang, daß bei Eintragung von Sterbefällen von Eheleuten, deren Ehe vor der weltlichen Behörde geschlossen wurde, und von Sterbefällen ihrer Kinder die Beziehung auf diese Ehe immer zum Ausdrucke gebracht wird u. zw. insbesondere durch den Gebrauch der Bezeichnung „Sohn oder Tochter aus der Civilehe des N. N. und der N. N., Civilehegatte, Civilehegattin, Civilehemittwe“, ferner daß die Rubrif „verehelicht“ mit einem Querstriche ausgefüllt wird und die Todtenscheine in Uebereinstimmung mit dieser Aufzeichnung des Sterbefalles in der Todtenmatrif ausgefertigt werden, ist nicht zulässig. Vielmehr hat in allen Fällen, in welchen nach den bestehenden Vorschriften die Berufung auf die geschlossene Ehe nicht geboten erscheint, auch die Berufung auf den Umstand, daß der Betreffende oder dessen Eltern eine Ehe vor der weltlichen Behörde geschlossen haben, zu unterbleiben. Es ist daher die Rubrif „verehelicht“ wie bei anderen Fällen auszufüllen, und nur die allgemein gültige Bezeichnung für die betreffenden Eltern und deren Kinder, daher der Ausdruck „Ehegatte, Ehegattin, Wittwe, Witwer, ehelicher Sohn oder eheliche Tochter des N. N. und der N. N.“ in Anwendung zu bringen. Der Gebrauch der oben angeführten Ausdrücke in der Matrif, z. B. „Civilehegatte, Civilehegattin“ zc. ist gänzlich unstatthaft. Da übrigens den polit. Behörden die Pflicht obliegt, die Matrifeführung zu überwachen, so werden die Bzb. zugleich angewiesen, sich vorkommenden Falles von der genauen Beobachtung der diesfälligen Weisungen von Seite der Seelsorger, insbesondere aber bei jedem Falle einer Ehe, welche vor der weltlichen Behörde geschlossen wurde, von der genauen Einhaltung des § 23 der Min.-Vdg. v. 1. Juli 1868, N. G. B. 80, zu überzeugen und bei einer etwaigen Nichteinhaltung unter eigener Verantwortung

<sup>1)</sup> Nr. 2274 d. Slg.

unverweilt das Nöthige zu verfügen, um die vorstehenden im Sinne der bestehenden Matrifationsvorschriften erlassenen Anordnungen in Vollzug zu setzen.

**2473. Matrifulation von Geburts- und Sterbefällen auf dem Bodensee.**

M. Z. 7. Jänner 1880, Z. 19010 ex 1879. St. G. 2. Februar 1880, Z. 1361, an alle Bz. und beide Ordinariate.

Die österr. Regierung hat zu den nachstehenden Bestimmungen eines zwischen der bayerischen, württembergischen und badiſchen Regierung getroffenen Uebereinkommens in Betreff der Beurkundung der Geburts- und Sterbefälle auf dem Bodensee seine Zustimmung ausgesprochen:

1. Die standesamtliche Behandlung derjenigen auf dem Bodensee eintretenden Geburts- und Sterbefälle, welche sich in der unmittelbaren Umgebung des Seesufers ereignen, soll durch den Standesbeamten des betreffenden Uferbezirkles vorgenommen werden. 2. Diejenigen Geburts- und Sterbefälle, welche sich auf der Seefläche außerhalb der unmittelbaren Umgebung des Ufers ereignen, sollen durch den Standesbeamten desjenigen Bezirkles beurkundet werden, in welchem das Schiff oder Fahrzeug auf dem sich der Fall ereignet, oder von dem die Leiche aus dem See aufgenommen wird, seinen regelmäßigen Standort innehat. 3. Durch die vorstehenden Verabredungen soll in keiner Weise den Hoheitsverhältnissen auf dem Bodensee präjudicirt sein. Ebenso wenig soll hiedurch den Vorschriften über die gerichtliche Zuständigkeit in Verlassenschaftsangelegenheiten vorgegriffen werden. 4. Die gegenseitige Mittheilung der Civilstandesurkunden über die auf dem Bodensee vorgekommenen Geburts- und Sterbefälle richtet sich nach den unter den Uferstaaten diesfalls bestehenden oder noch zu vereinbarenden allgemeinen Verabredungen.

**2474. — — von Miſch- und Civilehen bei kirchlicher Einsegnung.**

M. Z. 14. October 1882, Z. 10531. St. G. 7. November 1882, Z. 46933, an alle Bz., beide Ordinariate, evangelischen Oberkirchenrath, griechisch-katholisches und griechisch-orientalisches Pfarramt, sowie altkatholische Cultusgemeinde in Wien; mitgeth. Wr. P. D. und n. ö. Z. P.

Die hinsichtlich des Vorganges bei der Matrifulation gemischter Ehen, namentlich in jenen Fällen, wo die Brautleute gemäß Art. II, Abs. 3, des Gef. v. 31. December 1868, M. G. B. 4 ex 1869, die kirchliche Einsegnung ihrer vor dem Seelsorger des einen der Brautleute geschlossenen Ehe bei dem Seelsorger des anderen Theiles erwirkten, eingeleiteten Erhebungen haben zu der Wahrnehmung geführt, daß die diesfalls bestehende Uebung nicht überall den geltenden Gesetzen und Vorschriften entspricht, und daß dadurch nicht nur unzulässige Doppelmatrifulationen entstehen, sondern auch die gebotene schon im kais. Pat. v. 20. Februar 1784, Jos. G. S. Nr. 113, betonte Gleichförmigkeit der Matrifationsführung gefährdet erscheint. Das M. Z. hat sich sonach im Einvernehmen mit dem E. U. M. und Z. M. bestimmt gefunden anzuordnen, daß nur jener der beiden ordentlichen Seelsorger eines gemischten (einer verschiedenen christlichen Confession angehörenden) Brautpaares ihre Eheschließung im Trauungsbuche mit fortlaufender Reihenzahl zu matrifulieren hat, welcher zuerst die feierliche Erklärung der Eheintwilligung des Paares (§ 75 a. b. G. B.) entgegennimmt. Der spätere Act vor dem Seelsorger des anderen Theiles kann nur ohne fortlaufende Reihenzahl im Trauungsbuche eingetragen werden, und ist dabei unter Anführung des bezüglichen Tages und Seelsorgers ersichtlich zu machen, wann und wo bereits zuvor das Paar die feierliche Erklärung der Einwilligung zur Ehe abgegeben hat. In analoger Weise ist sich auch bei den im Art. II, § 11, des Gef. v. 25. Mai 1868, M. G. B. 47, gedachten Fällen der nachträglichen kirchlichen Einsegnung einer vor der weltlichen Behörde geschlossenen Ehe zu benehmen.<sup>1)</sup> Wird die vor der weltlichen Behörde geschlossene Ehe von einem Seelsorger nachträglich eingegnet, in dessen Ehematris sie gemäß der Vorschrift des § 23 der Min.-Vdg. v. 1. Juli 1868, M. G. B. 80, bereits eingetragen ist, so kann die

<sup>1)</sup> Bezüglich der kirchlichen Einsegnung einer in Ungarn geschlossenen Civilehe in Oesterreich s. Nr. 986 d. Blg.

Thatfache der gefchehenen nachträglichen Einsegnung nur dieser Eintragung beigefügt werden. Bescheinigungen über solche Registrirungen müssen zugleich die Erstlichmachung des anderen Seelsorgers oder der weltlichen Behörde, sowie des Tages, wann vor diesem anderen Seelsorger oder vor der weltlichen Behörde die feierliche Erklärung der Einwilligung zur Ehe abgegeben wurde, enthalten.

**2475. Matrifulation** von Civilstandesfällen, wenn bei der kirchlichen Function ein nicht zuständiger Seelsorger interbeniert.

M. Z. 10. August 1886, Z. 7194. St. G. 3. September 1886, Z. 41391, an alle Bzb., beide Erdiariate, evangelischen Oberkirchenrath, griechisch-katholischen Pfarramt, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter, sowie altkatholische Cultusgemeinde in Wien; mitgeth. Nr. P. D. und n. ö. Z. P.

In Folge der Wahrnehmung, daß bei Civilstandesfällen öfter die kirchliche Function an Pfarrkindern subsidiär von einem anderen als dem zuständigen Seelsorger vorgenommen wird und sodann Zweifel entstehen, wie sich bei der Matrifulation zu benehmen sei, auch thatsächlich dabei ein verschiedener Vorgang beobachtet wird, was die im M. h. Pat. v. 20. Februar 1784, Jos. G. S. Nr. 113, bezweckte „allgemeine Gleichförmigkeit und gesetzmäßige Sicherheit“ der Matrifanten gefährdet, hat das M. Z. im Einvernehmen mit dem C. U. M. Folgendes angeordnet:

Die Geburten von Kindern, an welchen der Tausch von einem anderen als dem zuständigen Seelsorger vollzogen wird, hat mit der Reihenzahl der zuständige Seelsorger zu matrifulieren, da der Civilstandesfall in dem seiner Seelsorge und Matrif zugewiesenen Sprengel bei einem solchen Glaubensgenossen eingetreten ist, für welchen er zum Seelsorger und Matrifenführer bestimmt ist. Der den Tausch vollziehende fremde Seelsorger hat einen solchen Fall in sein Geburts- und Trauungsbuch ohne Reihenzahl einzutragen und dabei stets in der Anmerkungsrubrik genau anzudeuten, bei welcher zuständigen Seelsorge die Matrifulation mit Reihenzahl stattfindet, sowie infolge dessen auch, wo die zu dem betreffenden Civilstandesact etwa nachträglich veranlaßten Berichtigungen, Ergänzungen und Vornotierungen zu suchen sind. Einen zugleich diese Anmerkung enthaltenden wortgetreuen Auszug seiner ohne Reihenzahl vorgenommenen Eintragung hat hierauf der fremde Seelsorger binnen 8 Tagen nach vollzogenem Tausch entweder unmittelbar oder im Wege der polit. Bzb. an den zuständigen Seelsorger, gegen dessen zu verwahrende Empfangsbefähigung, zum Behufe der Matrifulation mit Reihenzahl einzusenden. Der zuständige Seelsorger hat diese letztere in seiner Matrif an der nach chronologischer Ordnung gehörenden Stelle und unter ausdrücklicher, in der Anmerkungsrubrik ersichtlich zu machender Beziehung auf den von der fremden Seelsorge übernommenen Auszug vorzunehmen, welcher Auszug von ihm gehörig aufzubewahren ist. Bescheinigungen an Parteien über solche Geburtsfälle dürfen nur aus derjenigen Matrif, in welcher gemäß der obigen Anordnung die Eintragung mit Reihenzahl stattfindet, vorgenommen werden, und es muß in diesen Bescheinigungen stets auch ersichtlich gemacht werden, von welcher Seelsorge thatsächlich der Tausch gespendet wurde. Bezüglich der Geschließungen hat das M. Z. an die Weisungen v. 6. August 1882, Z. 16258 ex 1881,<sup>1)</sup> betreffend der Matrifulation der im Delegationswege erfolgenden Trauungen, und v. 14. October 1882, Z. 10531,<sup>2)</sup> in Betreff der einer bereits vor der weltlichen Behörde oder vor dem Seelsorger des anderen Brauttheiles stattgehabten Trauung nachfolgenden kirchlichen Acte erinnert. Bei Todesfällen ist, wenn eine fremde Seelsorge beim Begräbnisse subsidiär interbeniert hat, von diesem dem zuständigen Pfarramte des Verstorbenen binnen 8 Tagen die entsprechende Mittheilung zu machen, im übrigen sich nach den Anleitungen zu benehmen, welche mit dem cit. Erl. v. 6. August 1882, Z. 16258, auch für die Matrifulation bei Fällen der Beerbigung in einem anderen Seelsorge- bzw. Matrifantenbezirke und mit dem weiteren Min.-Erl. v. 16. August 1883, Z. 8157,<sup>3)</sup> für die Fälle der Beerbigung evangelischer Glaubensgenossen auf katholischen Friedhöfen gegeben worden sind, und es hat somit die Matrifulation mit Reihenzahl ebenfalls nur die zuständige d. i. jene Seelsorge vorzunehmen, in deren Matrifantenbezirke und bei deren Glaubensgenossen sich der Todesfall ereignet hat.

— von Ehetrennungen bzw. Annullierungen Nr. 960, 991, 2465.

— von Delegationssehen Nr. 973, 984, 985.

— kirchlicher Trauungen in Oesterreich, nach in Ungarn erfolgter Civilehe Nr. 986.

<sup>1)</sup> Nr. 973 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2474 b. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 1158 b. Slg.

**Matrifulation** der Todesfälle evangelischer, auf katholischen Friedhöfen beerdigter Glaubensgenossen Nr. 1158.

— — hebräischer Ruf- und Vornamen Nr. 1942.

— — von Civilstandsacten von Mitgliedern des kais. Hauses Nr. 1986.

— — ausländischer Adoptionssacte Nr. 2466.

— — gerichtlicher Todeserklärungen Nr. 3594.

— — von Todesfällen, wenn die Leiche überführt wird, Nr. 3861—3863.

**Matrosen**, Evidenz für Landsturmzwede Nr. 2176, 2177.

— — Landsturm-melbungen eingeschiffter — Nr. 2198.

— — von Kriegs- und Handelsschiffen, Auslieferung flüchtiger — Nr. 4525.

**2476. Mattei'sche Heilmittel** sind vom Verfaufe ausgeschlossen.

Nr. J. 25. Juli 1885, J. 11070. St. G. 1. August 1885, J. 37298, an alle Bz. b.

Obige — elektro-homöopathischen — Mittel dürfen im Hinblick auf die Bestimmungen des § 1, Abs. 2, der Bz. v. 17. September 1883, Nr. G. B. 152, nachdem ihre Arzneisubstanz in qualitativer und quantitativer Hinsicht nicht erkenntlich ist und sich somit jeder Controle entzieht, überhaupt nicht, also auch nicht in Apotheken feilgehalten und verkauft werden.<sup>1)</sup>

**Maulforbzwang** bei Hunden Nr. 1849.

**Maulthiere**, Ausfuhr nach Sachsen und Baiern Nr. 2848, 2849.

— — Impfungen mit Mallein Nr. 2854.

— — Rog- und Wurmkrankheit der — Nr. 3167, 3168.

**2477. Maul- und Klauenseuche**, Nothimpfung bei —.

Nr. J. 8. November 1889, J. 17389. St. G. 19. November 1889, J. 68121, an alle Bz. b.

Aus den von einer Landesbehörde in Vorlage gebrachten Monatsrapporten über den Stand der Thierseuchen hat das M. J. entnommen, daß die Maul- und Klauenseuche in einzelnen Orten, wo mitunter auch nur 1 Gehöft mit einer ganz geringen Anzahl infectionsfähiger Thiere verseucht ist und zuweilen sogar der ganze Kleinviehstand bereits als genesen ausgewiesen erscheint, noch als fortbestehend betrachtet wird und dementsprechend auch die Gehöfte durch 2 bis 3 Monate unter Sperre gehalten werden. Bei dem hinlänglich bekannten Charakter dieser Seuche und dem nur ausnahmsweise mäßig protrahierten Verlaufe der Seuche bei einzelnen Thieren läßt dieser Vorgang vermuthen, daß in den betreffenden Bezirken das Seuchentilgungsverfahren von den betreffenden Amtsthierärzten nicht mit der nothwendigen Aufmerksamkeit gehandhabt oder gar zur Vornahme unnöthiger Commissionsreisen benützt wird.<sup>2)</sup> Unter normalen Verhältnissen in Bezug auf Unterkunft, Wartung und Pflege der erkrankten Thiere und dort, wo die Amtsthierärzte in treuer Erfüllung ihrer Pflichten dem Dienste obliegen, und wo sie pflichtgemäß auch auf die landwirtschaftliche Bevölkerung den entsprechenden belehrenden Einfluß üben, um sie zur thätigen Mitwirkung bei der Bekämpfung der Seuche zu bewegen, gelingt es regelmäßig, diese Seuche im Verlaufe der kürzesten Zeit zu tilgen. In einem Verwaltungsgebiete hat sich in dieser Beziehung eine so präcise Tilgungspraxis herausgebildet, daß die Seuche in jenen Orten, in welchen sie seit der amtlichen Constatierung von dem erstinficierten Gehöfte auf keine weiteren Gehöfte übergegriffen hat und im allgemeinen in der Regel überhaupt 4 Wochen nach dem letzten Erkrankungsfall nach vollzogener Revision des Viehstandes in den verschont gebliebenen Gehöften und der vollzogenen Desinfection der verseucht gewesenem Stallungen nach beschleunigtem Abgange der Maul- und Klauenseuche in denselben als erloschen erklärt werden kann. Dieser Vorgang stützt sich jedoch auf die Durch-

<sup>1)</sup> Bgl. auch Nr. G. B. 53 ex 1886 und Nr. 1794 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 218 d. Slg.

führung der Nothimpfung (§ 20, P. 4, des allgemeinen Thierseuchengef.) bei den der Infection ohnehin unmittelbar ausgesetzten Thieren gleich am Tage der Constatirung der Seuche; er bietet durch die damit erzielte rasche und gleichzeitige Durchseuchung der zur Zeit infectionsfähigen Thiere auch in wirtschaftlicher Beziehung die größten Vortheile, verursacht der polit. Verwaltung die geringsten Tilgungskosten und verdient daher die allgemeine Beachtung, insbesondere in allen jenen Fällen, in welchen zur Zeit des Ausbruches der Seuche in einer Ortschaft eine große Viehbewegung, wie z. B. der Weide- oder Marktverkehr, nahe bevorsteht oder andere Verhältnisse vorhanden sind, die aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen ausgenützt werden sollen. Es werden deshalb die Bzh. angewiesen, dafür zu sorgen, daß von den Amtsthierärzten gelegentlich der amtlichen Constatirungen der Maul- und Klauenseuche den Besitzern der jeweiligen Seuchenhöfe und je nach Umständen selbst den Viehbesitzern einer ganzen Ortschaft nach reiflicher Erwägung aller hiebei in Betracht kommenden Verhältnisse die Vortheile der Nothimpfung nahegelegt und darauf geachtet werde, daß den versuchten Ortschaften die Lasten der Tilgungsmaßnahmen nicht über das im § 26, P. 14, der Vdg. v. 8. December 1886, R. G. B. 172, vorgeschriebene Maß aufgebürdet werden.

**2478. Maul- und Klauenseuche, Weisungen zur Durchführung der Maßregeln gegen —.**

St. G. 26. November 1890, J. 71631, an alle Bzh.; mitgeth. Br. Mag. und beiden Stadtr. zur angemessenen Danachachtung nach den obwaltenden Verhältnissen.

Die Maßregeln, welche zur Verhinderung der Weiterverbreitung und zur Tilgung der Maul- und Klauenseuche immer wieder von neuem getroffen werden müssen, schädigen den Viehverkehr empfindlich und brücken den Wirtschaftsbetrieb der ländlichen Bevölkerung schwer. Aber diese Maßregeln müssen doch im allgemeinen Interesse getroffen werden, und ist in ihrer consequenten Durchführung das einzige Mittel gegeben, um das Land von der Calamität einer herrschenden Seuche zu befreien. Es ist leider nicht zu bestreiten, daß es den Viehbesitzern selbst häufig an dem rechten Verständnisse für die von dem Gesetze vorgeschriebenen und von den Behörden angeordneten Maßregeln gegen diese Seuche mangelt, und daß die Parteien, unterstützt von gewissenlosen Händlern, zu ihrem eigenen Schaden geneigt sind, die behördlichen Anordnungen zu umgehen oder wenigstens nicht zu beachten. Eine Indolenz der Bevölkerung sollte aber von Seite der Behörden mit entsprechender Belehrung bekämpft und gesetzwidrigen Vorgängen einzelner Parteien mit voller Strenge entgegengetreten werden. Zugleich werden die Bzh. auch auf die Aufgaben, welche ihnen in diesem wichtigen Zweige der ihnen zukommenden Amtswirksamkeit obliegen, neuerlich aufmerksam gemacht. Vor allem ist keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um die Viehbesitzer, theils im unmittelbaren Verkehre mit ihnen, theils im Wege der Gemeindevorsteher auf die Nachtheile, welche sie selbst und der allgemeine Verkehr durch die Maul- und Klauenseuche erleiden, hinzuweisen; sie über die Nothwendigkeit der gesetzlich vorgeschriebenen Schutz- und Tilgungsmaßregeln zu belehren und ihnen die strengste Durchführung dieser Maßregeln in Aussicht zu stellen. Insbesondere ist den Parteien die ihnen nach § 15 des allgemeinen Thierseuchengef. obliegende Anzeigeverpflichtung bezüglich der wahrgenommenen Erscheinungen einer ansteckenden Thierkrankheit vorzuhalten. Auf der, wie es das Gesetz verlangt, „unverzüglich“ Erstattung dieser Anzeige beruht in den meisten Fällen zunächst das weitere Verfahren zur Verhinderung einer Weiterverbreitung der Seuche. Wenn nicht häufig bedauerliche Versäumnisse in der Erstattung dieser Anzeige eintreten würden, könnte die Seuche nicht so oft verschleppt werden, als es thatsächlich der Fall ist. Demnach ist in jedem Falle der Constatirung der Seuche genau zu erheben, ob die Anzeige rechtzeitig erstattet worden ist. Der vielleicht zur Entschuldigang angewendeten Ausflucht, daß der Viehbesitzer, oder

die mit der Obforge über das Vieh betraute Person die Krankheitserscheinungen nicht erkannt hat, ist kein Raum zu geben. Da nach § 48 des cit. Ges. das Verfahren und die Urtheilsfällung wegen unterlassener oder verspäteter Anzeige der polit. Vzb. zusteht, so ist es in der Hand derselben gelegen, durch entsprechend strenge Strafen ein Exempel zu statuieren, damit andere Parteien es mit der Anzeigepflicht nicht leicht nehmen. Von größter Wichtigkeit im inländischen Viehverkehre ist die correcte Ausstellung der Viehpässe, und wird sich kaum immer darauf verlassen werden können, daß der Vorgang der Gemeindevorstände hiebei ein correcter sei. Gelegentliche Amtstreisen werden die Möglichkeit bieten, die Viehpassehefte des Gemeindevorstandes einzusehen, sich den Vorgang desselben bei der Ausstellung der Pässe erklären zu lassen, namentlich zu constatieren, ob, wie es vorgeschrieben ist, der Ausstellung des Passes immer die Beschau der Thiere durch einen Sachverständigen vorausgehe, ob das Protokoll über die Verlängerungen geführt, und ob sonst allen Bestimmungen der Vbg. v. 12. April 1880, R. G. B. 36, entsprochen werde. Mängel werden selbstverständlich sofort abzustellen, nach Umständen wird die weitere Amtshandlung einzuleiten sein. Der speciellen Aufsicht der polit. Behörden sind nach § 9 der cit. Vbg. die Viehmärkte unterstellt. Die polit. Behörden haben sich nach dieser Vorschrift über die bestehenden Einrichtungen in Betreff der separaten Aufstellung des aufgetriebenen Viehes auf den Marktplätzen zur Hintanhaltung der Ansteckungsgefahr in Kenntniß zu erhalten und bei wahrgenommenen Mängeln das Entsprechende zu verfügen. Es ist auch zu bezweifeln, ob der Anordnung des § 9 des Ges., daß alle Viehmärkte einer sachverständigen Aufsicht zu unterziehen sind, gehörig nachgekommen wird. Eine bezügliche Anordnung ist in die Marktordnung für jeden Viehmarkt aufzunehmen. Ueberhaupt sind Viehmärkte nach Erfordernis einer zeitweiligen unmittelbaren Beaufsichtigung durch die Amtsthierärzte zu unterziehen, die Einrichtungen des Marktes zu controlieren und wahrgenommene Mängel abzustellen. Wenn eine Marktgemeinde den bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechen sollte, wird die Abhaltung des Marktes zu untersagen sein. Sehr oft wird die Maul- und Klauenseuche durch Triebherden verschleppt. Nach § 11 des Ges. müssen Triebherden während ihres Marsches mindestens von 5 zu 5 Tagen von einem approbierten Thierarzte untersucht werden. Nach der Durchf.-Vbg. haben die polit. Behörden, die Gemeindevorsteher und die Gendarmerie darüber zu wachen, daß die Treiber von Viehherden ihrer Verpflichtung bezüglich dieser Untersuchung nachkommen. Die Gemeindevorstände sind auf diese gesetzliche Anordnung aufmerksam zu machen und an deren genaue Befolgung eindringlich zu ermahnen; auch ist die Gendarmerie zur Ueberwachung anzuweisen. Nicht minder wichtig zur Verhütung der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche sind auch die im § 14 des Ges. angebeuteten Vorrichtungen betreffs gewisser Personen, welche vermöge ihrer Beschäftigung mit fremdem Viehe oder mit Viehabfällen zu thun haben. Nach der Durchf.-Vbg. hat die polit. Vzb. in seuchenbedenklichen Zeiten rücksichtlich des Betretens von Gehöften und Stallungen, namentlich die Viehhändler und Fleischaauer den angemessenen Vorrichtungen zu unterwerfen. Hauptsächlich kann in dieser Richtung wohl nur die Belehrung der Wirtschaftsbefitzer wirken, damit sie selbst den fremden verdächtigen Personen den Eintritt in ihre Gehöfte und Stallungen verwehren. Was endlich die Einleitung und Durchführung der Schutz- und Tilgungsmaßregeln bei Seuchenverdacht und beim wirklichen Ausbruche der Seuche betrifft, so sind die betreffenden Amtshandlungen in erster Linie dem I. f. Bezirks-thierärzte übertragen, der nicht bloß nach § 8 des Reichs-sanitätsgef. v. 28. April 1870 die sein Fach betreffenden Geschäfte zu besorgen hat, sondern welchem auch nach § 18 des Ges. v. 3. 1880 als dem beamteten Thierarzte und als Mitglied der Seuchencommission eine hervorragende



wichtige Amtswirkksamkeit in Beziehung auf die Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung von Seuchen und zu ihrer Tilgung zugewiesen ist. Die Zweckmäßigkeit der eingeleiteten Maßregeln wird hiebei vor allem von der Sachkenntnis und Umsicht des beamteten Thierarztes und der Erfolg von dem Eifer und der Energie bei deren Durchführung abhängen. Der ohnehin so vielfach in Anspruch genommene Amtsvorstand muß sich in Angelegenheit der Thierseuchen zumeist auf den Bezirksthierarzt verlassen, nicht bloß weil derselbe Sachmann ist, sondern auch, weil ihm als dem Organ und Vertreter der Behörde einzelne Amtshandlungen selbständig an Ort und Stelle zustehen. Wenn der Bezirksthierarzt seinen Dienst gleichgiltig und oberflächlich behandelt, wenn er sich nur mit der Constatierung der Seuche über eine erhaltene Anzeige und mit der Weisung an den Gemeindevorstand wegen der Stallperre begnügt, ohne genaue Erhebungen über die Provenienz der erkrankten Thiere, sowie über die Art der Einschleppung der Krankheit und über ihre etwa bereits erfolgte Weiterverbreitung, dann über verspätete Anzeige oder sonst unterlassene Vorrichtungen zu pflegen, wenn er sich weiter um den Verlauf der Epizootie und über den genauen Vollzug der angeordneten Schutzmaßregeln, sowie um die allgemeinen gesetzlichen Vorkehrungen, Viehpässe und Viehbeschau, Märkte, Triebherden, Handelsverkehr mit Vieh zc. nicht kümmert und glaubt, genug gethan zu haben, wenn die Seuchentrappote pünktlich erstattet werden, so wird die Bzh. ihre Amtswirkksamkeit in Thierseuchenangelegenheiten weder nach der Tendenz noch nach dem Wortlaute des Gesetzes gehörig vollzogen haben, zugleich aber auch die mangelhafte Pflichterfüllung des Bezirksthierarztes als ein schlechtes Beispiel lähmend auf den Eifer der Gemeindevorstände und auf die Achtung der Parteien gegenüber den Anordnungen des Gesetzes und den Weisungen der Behörden wirken. Die Bezirksthierärzte sind speciell auf ihre Pflichten in dieser Beziehung unter Hinweis auf ihre Verantwortlichkeit aufmerksam zu machen und zu verdoppelter Thätigkeit zu ermahnen.

**2479. Maul- und Klauenseuche, Erhebungen und Berichterstattung aus Anlaß der —.**

St. G. 16. Juni 1891, J. 34441, an alle Bzh.; mitgeth. Wr. Mag. und beiden Stadtr. zur entsprechenden Danachachtung.

Die vorgelegten Erhebungsprotokolle und Berichte über Maul- und Klauenseuche weisen vielfache Unzulänglichkeiten auf. Diese Erhebungen werden nicht immer rechtzeitig vorgenommen, indem oft einige Tage nach erstatteter Anzeige verfließen, bis der Amtsthierarzt diese Erhebung vornimmt. Es hängt aber von der rechtzeitigen amtsthierärztlichen Intervention und Anordnung der vorgeschriebenen veterinärpolizeilichen Maßregeln sehr häufig der weitere Verlauf und die Beschränkung der Ausbreitung der Krankheit ab. Ebenso werden die Schlussrevisionen ungeachtet der Bestimmungen des P. 14 der Durchf.-Bdg. zu § 26 des Gef. v. J. 1880 nicht selten entweder zu früh oder aber auch viel später, als es geboten ist, vorgenommen. In jüngster Zeit haben sich auch Fälle ereignet, daß wenige Tage nach Erklärung des Erlöschens der Maul- und Klauenseuche in einem Hofe Erhebungen mit neuerlicher Constatierung der Krankheit in demselben Orte vorgenommen wurden, welche Thatsache zu dem Bedenken Anlaß gibt, daß sich der Amtsthierarzt bei der kurze Zeit zuvor vorgenommenen Schlussrevision um den Gesundheitszustand des übrigen Viehstandes in dem betreffenden Orte wenig oder gar nicht gekümmert hat. Durch ein solches nachlässiges Vorgehen wird aber nicht nur der Staatsschatz in unnöthiger Weise belastet und das Ansehen der Behörde in Handhabung der veterinärpolizeilichen Vorschriften in unverantwortlicher Weise geschädigt, sondern infolge solch vorzeitiger Außerkraftsetzung noch dringend gebotener Maßnahmen der Abgabe und freien Benützung seuchenbedenklichen Viehes Thür und Thor geöffnet und sohin zur Verschleppung und

Verbreitung der Maul- und Klauenseuche geradezu beigetragen. Allerdings ist eine förmliche Aufnahme bzw. Revision des Gesamtviehstandes des betreffenden Ortes bei der Maul- und Klauenseuche aus verschiedenen Gründen nicht zweckmäßig und daher in der Regel auch nicht zulässig.<sup>1)</sup> Der Amtsthierarzt wird jedoch bei einiger Umsicht leicht im Stande sein, den wahren Sachverhalt über den Gesundheitszustand der betreffenden Viehbestände durch anderweitige geeignete amtliche Erhebungen zu constatieren, indem er zugleich das bezüglich der Einschleppung und Verbreitung der Maul- und Klauenseuche gefährlichste Vieh (der Fleischhauer, Viehhändler, Hirten, in den Gintehrgasthäusern und den Fuß- und Klauenbeschlageschmieden zc.) besonders berücksichtigt und eventuell untersucht. Die in Vorlage kommenden Erhebungsprotokolle und Berichte selbst sind nicht selten auch sehr mangelhaft verfaßt. Die meisten dieser Schriftstücke entsprechen nicht den genauen Vorschriften der Durchf.-Vdg. zu § 18, und ist ungeachtet des oft ziemlich bedeutenden Umfanges dieser Vorlagen deren Inhalt in Bezug auf die anamnестischen und pathologischen Daten, sowie die in Anwendung kommenden Maßnahmen nicht selten derart, daß daraus ein entsprechendes Fachwissen, eine sichere praktische Erfahrung nicht gefolgert werden kann. Diese Bemerkung gilt insbesondere von dem wichtigen Theile der Erhebung über die Entstehung und Verbreitung der Krankheit. Es wird offenbar übersehen, daß bei der Maul- und Klauenseuche die Ansteckung wohl am häufigsten durch kranke und durchseuchte Thiere, durch Futter aller Art, durch Getränke und verschiedene Geräthschaften, welche mit kranken oder durchseuchten Viehstücken vor kurzer Zeit (vor wenigen Stunden oder Tagen) in Berührung gekommen sind, durch frische Milch und ebensolches Fleisch bzw. Spülwasser, welches in die Futtergefäße gelangt zc., vermittelt wird. Sind in dem betreffenden Hofe vor Ausbruch der Krankheit neue Thiere eingestellt worden, zeigen sie aber keine Gesundheitsstörung, so werden die Thiere selbst ziemlich allgemein, auch wenn sie von bedenklicher Provenienz sind, außer Beziehung mit den weiteren Erkrankungen gehalten und diese von allen möglichen anderen Einflüssen abgeleitet. Bekanntermaßen sind aber bei Hautkrankheiten also auch bei der Maul- und Klauenseuche die reichlich zur Abscheidung kommenden Oberhäute (Epidermis und Epithelien) noch zu einer Zeit infectionsfähig, als die betreffenden Thiere schon anscheinend gesund sind, und ist daher immerhin möglich, daß solche Thiere auch von sachkundigen und gewissenhaften Thierärzten an und für sich unbedenklich befunden werden. Aber bei den amtlichen Erhebungen sind solche Fälle zu berücksichtigen, und ist eventuell mit den polit. Bzb. der Provenienzorte der Thiere das Einvernehmen zu pflegen. Den so wichtigen Verhältnissen des Viehverkehres, nämlich den Viehmärkten, Viehein- und Auslabestationen, den für verschiedenartiges Vieh gemeinsamen Futter- und Trinkplätzen und Verkaufsstellen, dann der Anwendung der Ortsperre wird häufig nicht die nothwendige Berücksichtigung zutheil, und doch kann von einer rechtzeitig eingeleiteten Ortsperre, von der Sistierung eines Viehmarktes zc., auch wenn solche Maßnahmen auf Grund des § 19 des allgemeinen Thierseuchenges. nur für wenige Tage bzw. für die Dauer der Gefahr in Anwendung kommen, nicht selten der Gang und die weitere Verbreitung der Seuche bzw. deren Hintanhaltung abhängen. Bei den Erhebungen bzw. Revisionen verwenden die Amtsthierärzte meist nur eine besondere Aufmerksamkeit auf die Düngerbehandlung; die Reinigung der Luft der betreffenden Localitäten, sowie der erkrankt gewesenen Theile der Thiere (welche doch bei allen Hautkrankheiten so zweckmäßig ist) lassen sie häufig ungerechtfertigter Weise unbeachtet. Obwohl übrigens die Anordnung von solch einschneidenden veterinärpolizeilichen Maßregeln wie z. B.

<sup>1)</sup> Abgeändert durch Nr. 218 b. Slg.

der Ortssperre, Siftierung von Viehmärkten u. s. w. nach den Vorschriften der §§ 2 und 20 des Gef. den polit. Vzb. vorbehalten ist, so werden doch auch solche Maßnahmen häufig ohne Hinweis auf die nothwendige nachträgliche Genehmigung der polit. Vzb. von der Seuchencommission getroffen, wobei ein sehr verschiedenartiges Vorgehen beobachtet wird. Ueberhaupt wird bei Anwendung veterinärpolizeilicher Maßnahmen, so auch der Strafbestimmungen, nicht gebührend auf die Vorschriften des Thierseuchengesetzes und der Vollzugsverordnung hiezu, sowie der nachträglich erlassenen Anordnungen Rücksicht genommen. Die gedachten Erhebungsprotokolle werden von der Vzb. häufig nur mit einem Einbegleitungsberichte ohne besondere Bemerkung der Statth. in Vorlage gebracht, wobei es dann in den vorerwähnten Fällen zweifelhaft bleibt, ob die betreffenden Maßregeln, welche von Seite des Amtsthierarztes oder der Seuchencommission der Dringlichkeit halber getroffen wurden, von der polit. Vzb. die erforderliche Genehmigung erhalten haben, und im Bezirke entsprechend verlautbart wurden. In dieser Richtung erscheint das Eingreifen der Vzb. selbst ebenso geboten, wie bei der genauen Ueberwachung eines strengen und dem Gesetze genau entsprechenden Vorgehens des Amtsthierarztes. Die von den polit. Vzb. eingesendeten Veterinärausweise (Wochen- und Monatstabellen<sup>1)</sup>) sind ferner vielfach auch in einer solchen Weise verfaßt, daß sie die Manipulation der Statth. in unnöthiger Weise erschweren.

In dieser Beziehung wäre zu beachten: 1. daß die bezüglichlichen Daten nach den einzelnen Thierkrankheiten zusammengestellt bzw. geordnet und die Seuchenorte in alphabetischer Ordnung zur Darstellung gebracht werden sollen; 2. daß die neuerliche bzw. wiederholte Anführung erloschener Seuchenfälle in den betreffenden Rubriken nicht statfinde; 3. daß die Ueberschriften der einzelnen Rubriken genau zu beachten sind, und alle nicht hinein gehörigen Daten z. B. die Anzeige des voraussetzlichen Erlöschens der Krankheit in 8—14 Tagen zc. nur in der Rubrik „Anmerkung“ Platz zu finden haben; 4. in den Wochen-veterinärausweisen ist übrigens in Zukunft der ganze Stand der anstehenden Thierkrankheiten in der Berichtsperiode zur Darstellung zu bringen, so daß also der St. G. v. 5. Jänner 1889, §. 538.<sup>2)</sup> wonach nur die Anzeigen über Ausbruch und Erlöschen von Thierkrankheiten zu berücksichtigen sind, in dieser Richtung hiemit modificiert wird.

## 2480. Maul- und Klauenseuche, Absperrung größerer Landstriche.

M. J. 23. April 1892, §. 20707 ex 1891. St. J. 26800 ex 1892.

Es wird vorausgesetzt, daß von der im § 26, Abf. 1, des allgemeinen Thierseuchenges. vorgesehenen, unter allen Umständen und Verhältnissen in die Interessen der landwirtschaftlichen Bevölkerung tief einschneidenden Maßregel der Absperrung ganzer Gerichts- oder polit. Bezirke gegen die Ausfuhr von Klauenvieh nur im äußersten Nothfalle und vorzugsweise dann Gebrauch gemacht werden wird, wenn Verheimlichungen und Verschleppungen der Seuche wahrgenommen werden sollten, oder wenn den verfügbaren sonstigen milderen Sicherungs- und Tilgungsvorschriften nicht die nothwendige Beachtung geschenkt wird. Dabei wird sich immerhin auch gegenwärtig zu halten sein, daß die Absperrung ganzer Gerichts- oder polit. Bezirke ohne Rücksichtnahme auf die Lage der Seuchenherde und deren etwa gegebene nähere oder entferntere natürliche, daher auch leichter bewachbare Begrenzung durch Gebirge, Flüsse, Eisenbahndämme eine jedenfalls zu weitgehende Maßregel von bloß theoretischem Werte ist, deshalb auch von der landwirtschaftlichen Bevölkerung u. zw. nicht mit Unrecht perhorrescirt wird, und daß sich vielmehr empfiehlt, zunächst dafür Sorge zu tragen, daß die rechtzeitige Anzeige der Seuchenausbrüche erstattet, sowie die strengste Ueberwachung der Einhaltung der Tilgungsvorschriften in den versuchten Gemeinden geführt werde. Jedenfalls ist bei der Anwendung der Sperre größerer Landstriche, insbesondere ganzer Ge-

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 4331 d. Slg., wonach die Monatstabellen entfallen sind.

<sup>2)</sup> Nr. 4327 d. Slg.

rechts- und polit. Bezirke in der Art vorzugehen, daß nicht der Betrieb landwirtschaftlicher Güter oder Fabriken während der Dauer dieser Sperre in Frage gestellt werde. Der Veterinärpolizei stehen eben hinlänglich viele Mittel zugebote, um bei nur einiger Umsicht auch diesen Verkehr mit Zugvieh wirksam überwachen zu lassen. In dieser Richtung muß als ein ganz besonders zweckmäßiges Auskunftsmittel, welches bei Wahrung aller veterinärpolizeilichen Rücksichten doch die ungeführte Aufrechterhaltung des Verkehrs mit dem zum Wirtschaftsbetriebe erforderlichen Zugvieh gestattet, die Kennzeichnung der betreffenden Zugthiere mittelst eines besonderen Haarschnittes bringend empfohlen werden. Ein solcher Haarschnitt müßte selbstverständlich den betreffenden Gemeinden, aus welchen die Thiere stammen, und durch welche landwirtschaftliche Dienstfuhren zu passieren haben, ebenso wie den Gendarmerie- oder sonstigen Ueberwachungsorganen bekanntgegeben werden. Eine andere Frage ist die, ob es nothwendig und rathsam ist, innerhalb des versuchten und abgesperrten Gebietes auch Viehmärkte für den localen Bedarf, demnach nicht über dieses Gebiet hinaus zu gestatten.<sup>1)</sup>

**2481. Maul- und Klauenseuche, Viehverkehrsbeschränkungen aus Anlaß der —.**

M. J. 22. Juli 1898, Z. 15380. St. G. 30. August 1898, Z. 71401, an alle Bzb.

Das M. J. hat aus Anlaß gemachter Wahrnehmungen über die getroffenen Maßnahmen bei Handhabung der veterinärpolizeilichen Vorschriften anlässlich des Vorkommens der Maul- und Klauenseuche, und der Schweinepest in einzelnen Verwaltungsgebieten als Richtschnur bei der Bekämpfung dieser Seuchen eröffnet, daß gleichwie die Seuchentilgung ein möglichst rasches und kraftvolles Vorgehen hinsichtlich der Tilgungsmaßnahmen fordert, es auch die Rücksichten auf den Verkehr mit Vieh als erforderlich erscheinen lassen, daß eine Behinderung oder Beschränkung desselben nur in dem Maße eintrete, als es sich zur Erreichung des angestrebten Zieles d. i. eines wirksamen Schutzes nothwendig darstellt. Dies wird zur Danachachtung bekanntgegeben, wobei die St. G. v. 30. November 1889, Z. 70836,<sup>2)</sup> v. 4. April 1892, Z. 14323,<sup>3)</sup> v. 28. September 1893, Z. 54471,<sup>4)</sup> und v. 13. März 1894, Z. 12590,<sup>5)</sup> in Erinnerung gebracht werden.

**2482. — — Exponierung von Gendarmen, Privatthierärzten oder Curtschmieden bei —.**

M. J. 9. April 1899, Z. 11855. St. G. 13. April 1899, Z. 33223, an alle Bzb.

Um den mit der Exponierung von Gendarmen in die jeweilig versuchten

<sup>1)</sup> In dieser Frage hat das M. J. laut Erl. v. 29. Juli 1893, Z. 13511 ex 1892, einvernehmlich mit dem A. M. in dem bezüglich bisher eingehaltenen Vorgehen keine Aenderung eintreten lassen, und ist daher in einem solchen Gebiete in der Regel auch die Abhaltung von Viehmärkten wie bisher zu unterlagen. Um jedoch den Landwirten der Alpenländer die Gelegenheit zu bieten, auch in Zeiten der herrschenden Maul- und Klauenseuche die Verhältnisse in ihrer Viehhaltung nach den für die Wintermonate gegebenen Bedürfnissen gleich nach dem Alpenabtriebe regeln zu können, wurden die polit. Landesbehörden der Alpenländer ermächtigt, in Fällen der Nothwendigkeit auch in den wegen Bestand dieser Seuche gesperrten Gebieten u. zw. in Niederösterreich ausschließlich nur im Bereiche des ehemaligen Viertels ober dem Wienerwalde die Abhaltung von Viehmärkten unter der Voraußsetzung und Vorsicht ausnahmsweise zu gestatten, daß eine Ausfuhr von Klauenvieh über die Grenzen des jeweilig gesperrten Gebietes nach oder durch zur Zeit unversuchte Landesheile oder andere Länder oder nach dem Auslande nicht statfinde, und daß für die wirksame Hintanhaltung einer solchen Ausfuhr auch die nothwendigen Garantien geboten werden können (St. G. 28. September 1893, Z. 54471, an alle Bzb. und mag. Bz. Amt.).

<sup>2)</sup> Betreffend Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in der Schweinezucht- und Mastanstalt in Steinbruch bei Dubapeft.

<sup>3)</sup> Nr. 218 d. Sig.

<sup>4)</sup> Fußnote bei Nr. 2480 d. Sig.

<sup>5)</sup> Intimation einer vom M. J. unterm 14. Februar 1894, Z. 1704, erlassenen Vorschrift über die Kennzeichnung verseuchter bzw. einer Infection unmittelbar ausgefester Klauenviehbestände mittelst bestimmter Haarschnitte.

Gemeinden oder Gebiete verbundenen Schwierigkeiten<sup>1)</sup> zu begegnen, wird es sich empfehlen, künftighin überall dort, wo es möglich ist, statt derselben solche Privathierärzte und nöthigenfalls auch Curtschmiede heranzuziehen, welche bereit sind, sich gegen Bezug einer entsprechenden Entlohnung in diesem Dienste verwenden zu lassen. Diese Entlohnung hat zu bestehen rücksichtlich der Thierärzte in einer Tagesbiät von 3 fl. und den normalmäßigen Reisegebühren der Beamten der polit. Vzb. und rücksichtlich der Curtschmiede in einer Tagesbiät von 2 fl., dann bei Reisen mittelst der Eisenbahn den Gebühren der III. Wagenclasse, nebst einer Zu- und Abfahrtsgebühr zum bzw. vom Bahnhofe von je 50 kr., und bei Reisen auf offener Straße der Hälfte der für die Beamten der polit. Vzb. normierten Gebühren pro Myriameter. Dafs bei bereits größerer Verbreitung dieser Seuche von der Exponierung solcher Organe abzusehen und nur beim ersten vereinzelten Auftreten, sowie dann davon Gebrauch zu machen ist, wenn im Bezirke nur mehr 1 oder 2 Ortschaften verseucht sind, daher die vollständige Tilgung der Seuche in naher Aussicht steht, ist selbstverständlich. Um die nothwendige Zahl von Curtschmieden für diesen Dienst zu gewinnen und letztere zu einer aufmerksamen und gewissenhaften Pflichterfüllung anzueifern, wäre denjenigen, welche eine tabellofe Militärdienstleistung und eine mindestens 2jährige, vollkommen zufriedenstellende und erfolgreiche Verwendung in diesem Dienste der Thierseuchenvertilgung aufzuweisen vermögen, die eventuelle Bewilligung zur Ausübung der pferdeärztlichen Praxis im Civil in solchen Gegenden in geeigneter und unverbindlicher Weise in Aussicht zu stellen, wo noch Mangel an Thierärzten besteht. Behufs Sicherung einer genauen Ueberwachung der Einhaltung der in den verseuchten Ortschaften bezirksbehördlich vorgeschriebenen veterinarpolizeilichen Maßnahmen, sowie der Durchführung der Stalldesinfection zc. wird es nothwendig sein, diese Organe durch eine besondere Instruction anzuweisen, deren Genehmigung der Statth. vorbehalten ist.

#### 2483. Maul- und Klauenseuche, Instruction für die exponierten Curtschmiede.

M. 3. 23. Mai 1899, J. 15013. St. G. 10. Juni 1899, J. 49701, an alle Vzb.

Zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorgehens ist die im Min.-Erl. v. 9. April 1899, J. 11855<sup>2)</sup> erwähnte Instruction für Curtschmiede, die behufs Ueberwachung der eingeleiteten veterinarpolizeilichen Maßnahmen in die durch Maul- und Klauenseuche verseuchten Gemeinden exponiert werden, nach dem unten folgenden Entwurfe zu erlassen. Dafs die zu diesem Dienste selbstverständlich zunächst heranzuziehenden Privathierärzte ein den Anforderungen dieses Dienstes entsprechendes Verständnis entgegenbringen und die in Vollzug gesetzten veterinarpolizeilichen Schutz- und Tilgungsmaßnahmen correct handhaben werden, muß vorausgesetzt werden. Allenfalls nothwendige specielle Unterweisungen dieser Organe haben von Fall zu Fall durch die betreffenden L. f. Bezirkssthierärzte, eventuell die Vzb. zu erfolgen.

1. Dem in die verseuchte Gemeinde exponierten Curtschmiede wird eine Abschrift der dem Gemeindevorsteher vom Amtstherarzte schriftlich bekanntgegebenen und eventuell weiter von der polit. Vzb. erlassenen veterinarpolizeilichen Anordnungen übergeben werden. Ihm obliegt die Pflicht, durch aufmerksame Wahrnehmung aller sachbegüglichen Vorkommnisse in der betreffenden Gemeinde darüber zu wachen, dafs diese Anordnungen genauestens eingehalten werden und die mit Haarschnitten gekennzeichneten Klauenthiere der verseuchten Ge-

<sup>1)</sup> Das M. 2. hat mit dem an das L. Genb. Cmbd. 1 gerichteten Erl. v. 2. Juni 1899, J. 12166, angeordnet, dafs für die Folge bei ähnlicher Verwendung von Gendarmen die ganzen Erhaltungskosten d. i. Löhnung, Dienstzulage, Reise- und Zehrungskosten, dann Bequartierungsauslagen und Massapauschale von der polit. Verwaltung zu tragen sind (St. 3. 56856 ex 1899). Zuzufolge Erl. des M. 3. v. 19. April 1899, J. 22662 ex 1897, sind die Kosten der nunmehr ausnahmsweisen Exponierung von Gendarmen in die jeweilig verseuchten Gebiete oder Gemeinden aus der Dotation für Epizootien zu bestreiten (St. 3. 36872 ex 1899).

<sup>2)</sup> Nr. 2482 d. Slg.

höfte die letzteren nicht verlassen. Elementarereignisse bilden selbstverständlich eine Ausnahme. 2. Wird von diesem Organ eine Uebertretung der verfügten Anordnungen, insbesondere bezüglich des Weidetriebes oder hinsichtlich sonstiger verbotswidriger Verwendung von Vieh der verseuchten Gehöfte im öffentlichen Verkehre zu landwirtschaftlichen oder Handelszwecken beobachtet oder in Erfahrung gebracht, daïs Seuchenausbrüche seitens der Viehbesitzer verheimlicht werden, so hat der exponierte Gurschmied dem Gemeindevorsteher und der polit. Vzb. unverzüglich die kurze schriftliche Meldung zu machen, den Vorfall in das zu führende Tagebuch einzutragen, sich jedoch jeder selbständigen Anordnung zu enthalten. 3. Ein besonderes Augenmerk ist auf jene Personen der verseuchten Gehöfte zu richten, welche ohne Wechsel der Arbeitskleider und der Schuhe bzw. ohne gründliche Reinigung in den öffentlichen Verkehr treten, desgleichen auch auf jene Personen, welche durch ihren Verkehr in den Stallungen überhaupt (Hirten, Gastrierer, Viehhändler, Fleischhauer etc.) zu Seuchenverschleppungen Anlaß geben können. Sollte das Gebaren solcher Personen den jeweilig getroffenen Anordnungen zuwiderlaufen, so ist gleichfalls sofort die schriftliche Anzeige an den Gemeindevorsteher und die polit. Vzb. zu erstatten. 4. Das Betreten verseuchter Gehöfte, wie auch die Behandlung kranker Thiere überhaupt, ist den exponierten Gurschmieden strengstens untersagt. 5. Sind in den Gehöften keine kranken Thiere mehr vorhanden, so hat dieses Organ dem Gange der angeordneten Desinfectionsarbeiten die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Durchführung der diesfalls notwendigen Arbeiten nach Vorschrift der Seuchencommission unmittelbar zu überwachen. Beobachtete Unzulänglichkeiten sind sofort dem Gemeindevorsteher und der polit. Vzb. schriftlich anzuzeigen. 6. Die exponierten Gurschmiede dürfen bis zur amtlichen Abberufung den ihnen zur Ueberwachung vorgezeichneten Rayon ohne Bewilligung der polit. Vzb. nicht verlassen. Nach Ablauf jeder Woche haben sie über die in der verseuchten Gemeinde gemachten Wahrnehmungen einen kurzen, vom Gemeindevorsteher zu vibrierenden Bericht an die polit. Vzb. zu erstatten. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften, welche nicht unter die Strafbestimmungen des allgemeinen Thierseuchengesetzes fallen, werden mit der sofortigen Enthebung dieser Organe vom Dienste geahndet.

**Maul- und Klauenseuche, Dienststreifen und Particularien der Amtsthierärzte bei** — Nr. 217, 218.

— — Untersuchung lahmgehender Triebsschweine auf — Nr. 3284.

— — Jahresübersicht über die Verbreitung der — Nr. 4319.

— — Constatierung bei Kindern ung. Provenienz Nr. 4387.

— — Verkehr mit Melkkühen und Nutzvieh bei — Nr. 4400.

**Maulwurfvertilger, Lizenzen für wandernde** — Nr. 1770.

**Maurermeister** s. unter „Baugewerbe“.

**Mäusegifte, deren Bezug und Verwendung** Nr. 1205, 1636, 2352, 2353, 2891, 3744, 3745.

**Mäusevertilger, Concessionen für wandernde** — Nr. 1770.

**Mautbefreiung für Leichenfuhrn** Nr. 2313.

**2484. Mauterichtung, Instruierung der Anträge auf** —.

S. M. 12. December 1856, S. 31121. St. G. 3. Jänner 1857, S. 58225 ex 1856, an alle Bz.-Amt.

Jedem Antrage auf ministerielle Bewilligung einer neuen oder auf Verlängerung oder Aenderung einer schon bestehenden Privatstraßen- oder Brückenmaut ist eine von der polit. Vzb. anzufertigende, von (der Landesbaudirection und) der Statth. zu vibrierende bzw. zu berichtigende oder zu ergänzende Uebersichtstabelle nach dem unten folgenden Formular<sup>1)</sup> beizuschließen. . . . . In allen Fällen, in welchen für Gemeinden ein Mautbezug beantragt wird, sind deren

<sup>1)</sup> Das Formular führt den Titel „Uebersichtstabelle“ und enthält die Rubriken: Länge und Beschaffenheit jedes einzelnen Mautobject's; auf wessen Kosten die Erbauung stattfand, und wem die Erhaltung obliegt? Auf wessen Ansuchen und zu wessen Gunsten die Maut bewilligt werden soll? Die Erbauungs- und jährlichen Erhaltungskosten jedes einzelnen Mautobject's; das voraussichtliche (oder bisherige) Mauterträgnis jedes Mautobject's; der für jeden Einhebungspunkt beantragte Mauttarif; die Zahl und der Standort der beantragten Mauteinhebungspunkte und Beschränkungen; die Mautbefreiungen und Begünstigungen; der Zeitraum, für welchen der Mautbezug beantragt wird; Anmerkung.



Vermögensverhältnisse in der Rubrik „Anmerkung“ entsprechend zu bezeichnen, und überhaupt in dieser Rubrik alle die Bemautung betreffenden wichtigeren Momente, insofern sie nicht in den vorhergehenden Rubriken angegeben waren, anzuführen.

**Mauterichtung**, Kompetenz bei Privatmauten Nr. 2897, 3910.

**2485. Mautgebühren**, Aufrechnung in Reifeparticularien.

M. J. 14. April 1857, J. 8158. St. G. 24. April 1857, J. 17381, an alle Kreis- und Bz.-Amt.

Das M. J. hat im Einvernehmen mit den betreffenden Centralstellen die im § 5 der Min.-Vdg. v. 3. Juli 1854, R. G. B. 169, bezüglich der Dienststreifen der polit. und Gerichtsbeamten im eigenen Bezirke ausgesprochene Befreiung von der Documentierung der Mautgebührenaufrechnungen in den Reifeparticularien auf alle Dienststreifen der Beamten der Landesstelle, sowie der Sanitätsbeamten auf Fahrstraßen, wo Mautstationen zu passieren sind, u. zw. unbedingt (ohne Einschränkung auf das Kronland des Particularlegers) ausgedehnt. Die adjustierende Behörde ist jedoch verpflichtet, bei größeren Aufrechnungen oder in Fällen, wo gegen die Richtigkeit ein auf den ersten Blick auffallendes Bedenken obwaltet, sich durch die Vergleichung der Aufrechnungen mit den bezüglichlichen Mauttarifen und Mautstationsverzeichnissen<sup>1)</sup> oder durch Einholung geeigneter Auskünfte von der Grundhaltigkeit der Aufrechnung zu überzeugen.

**Mautinteressen**, Wahrung bei Incamerierung von Straßenzügen Nr. 3731.

**2486. Mautschranken**, Bestrafung der Pächter wegen Nichtbeleuchtung der —.

M. J. 13. December 1858, J. 31303. St. G. 11. Jänner 1859, J. 58593 ex 1858, an alle Bz.-Amt.

Die nachstehende vom F. M. im Einvernehmen mit dem M. J. sub J. 62371 erlassene, die Bestrafung der Mautpächter wegen unterlassener Beleuchtung des Platzes am Schranken betreffende Verordnung wird zur genauen Danachachtung bekanntgegeben. — Diese Verordnung lautet:

Die Verpflichtung, den Platz längs der Weg- oder Brückenmautschranken zur Nachtzeit ergiebig zu beleuchten,<sup>2)</sup> ist in erster Linie als eine zur Verhütung von Unglücksfällen vorgeschriebene polizeiliche Maßregel anzusehen, und steht zufolge der Min.-Vdg. v. 3. April 1855, R. G. B. 61, die Unternehmung und Bestrafung der Unterlassung dieser Beleuchtung zunächst den polit. Behörden zu. Da sich jedoch die Verpflichtung zur Beleuchtung des Mautschrankens nach den bestehenden Bedingungen für die Verpachtung der Weg- und Brückenmauten auch als eine vertragsmäßige darstellt, deren Nichterfüllung mit einer Conventionalstrafe belegt ist, so haben die Finanzbezirksdirectionen nach der Amtshandlung der polit. Behörden in Erwägung zu ziehen, ob und in welchem Maße auch die Conventionalstrafe zu verhängen sei. Um die Mautpächter von dieser Anordnung stets in Kenntnis zu erhalten, sind in die Versteigerungsprotokolle und Pachtverträge<sup>3)</sup> entsprechende Clauseln aufzunehmen. Die von den Finanzbehörden über Mautpächter verhängten vertragsmäßigen Geldstrafen sind nach Abzug der Untersuchungskosten oder eines etwa auszahlenden Antheiles an den Localarmenfond des Ories, wo die Uebertretung stattfand (jetzt Bezirksarmenfond) unter Verständigung der bezüglichlichen Verwaltungsbehörde abzuführen.

**Maximalbelagraum** f. Fassungsraum.

**Maximalböden**, Erschließmachung auf den Standgefäßen in Apotheken Nr. 226.

**Maximalbosentabelle**, Arzneiverschreibung nach der — Nr. 329.

**Maximaltarife** für Gewerbe, Festsetzung von — Nr. 1616.

**Mechaniker**, Eingriffe in das Gewerbe der Büchsenmacher Nr. 1677.

— Evidenz landsturmpflichtiger — Nr. 2176.

<sup>1)</sup> Bezüglich der gegenwärtig in Niederösterreich bestehenden ärarischen Mautstationen f. L. G. B. 71 ex 1892.

<sup>2)</sup> Vgl. § 15 und § 18 des Gef. v. 17. Mai 1866, L. G. B. 15, betreffend die Mauten auf öffentlichen nicht ärarischen Straßen und Brücken (abgeändert durch Gef. v. 21. März 1870, L. G. B. 29).

<sup>3)</sup> Vgl. über die Verpachtung der ärarischen Mauterhebung die §§ 26 und 27 des Gef. v. 26. August 1891, R. G. B. 140.

**Mechanikergewerbe** berechtigt zur Nähmaschinenreparatur Nr. 2712.

**Messlenburg**, Geschäftsfähigkeitszeugnisse Nr. 955.

— — Matrizenconvention mit — Nr. 2457, 3878.

— — Verpflegungskosteneinbringung Nr. 4166, 4167.

## 2487. Medaillen, Erzeugung durch Private.

F. M. 14. August 1888, S. 12290. St. G. 25. August 1888, S. 46931, an alle Bzß. <sup>1)</sup>

Das F. M. hat sich bestimmt gefunden, von der bisher<sup>2)</sup> geforderten speciellen vorläufigen Bewilligung des F. M. für jede durch Private außerhalb der staatlichen Münze erzeugte Medaille in Zukunft abzugehen. Es wird daher fernerhin die Erzeugung von Medaillen (Schau- und Denkmünzen) auf welchem Wege immer an sich vom Standpunkte der staatlichen Münzverwaltung als eine den Privaten freistehende Thätigkeit behandelt, welche keinen anderen Beschränkungen unterliegt als jenen, welche sich aus der eventuell eintretenden Anwendung der bestehenden einschlägigen Gesetze überhaupt, also nebst dem Punzierungsgeetze insbesondere der zum Schutze des Gelbmünzregals bestehenden oder der sonst anwendbaren Strafnormen des allgemeinen Strafgesetzes, sowie der Gewerbegesetze ergeben.

— — Tragen ordensähnlicher, als Vereinsabzeichen Nr. 4302.

— — s. auch Ehren-, Tapferkeitsmedaille zc.

**Medicamentenconten** s. Arzneirechnungen.

**Medicinalgewicht** in Hausapotheken Nr. 227, 1686.

## 2488. Medicinalfräuter, gewerberechtliche Behandlung des Verschleißes.

F. M. 27. Juli 1886, S. 27625. St. G. 11. August 1886, S. 40419, an alle Bzß. und n. ö. S. u. G. Kam.

Das F. M. hat einvernehmlich mit dem M. J. der Anschauung der Statth., daß nach den heute geltenden gewerberechtlichen Vorschriften die Verleihung von Concessionen „zum Verschleiß von Medicinalfräutern“ unzulässig sei, vollinhaltlich beigegeben u. zw. in folgender Erwägung:

Nach § 15, B. 14, der Gewerbegef.-Nov. v. 15. März 1883 kann nämlich eine Concession zum Verschleiß von zubereiteten, zur arzneilichen Verwendung bestimmten Stoffen und Präparaten, wozu die Medicinalfräuter eben gehören, nur insoweit verliehen werden, als der Verschleiß dieser Stoffe und Präparate nicht ausschließlich den Apothekern vorbehalten ist. Nun wurde aber mit § 3 der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 162, bestimmt, daß das Feilhalten und der Verkauf von Drogen und chemischen Präparaten, welche ausschließlich nur zu Heilzwecken Verwendung finden, den Apotheken vorbehalten ist, daß hingegen Artikel, welche nicht bloß in arzneilicher, sondern auch in technischer Verwendung stehen, dem allgemeinen Verkehr unter Voraussetzung der Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen freigegeben sind. Rücksichtlich der den Apotheken nach § 3 der cit. Vdg. freigegebenen Artikel wurde aber wieder auf Grund der im § 4 dieser Vdg. enthaltenen Bestimmung mit der Min.-Vdg. v. 17. Juni 1886, R. G. B. 97, das Feilhalten und der Verkauf einer Reihe von nur zu Heilzwecken bestimmten Artikeln unter bestimmten Modalitäten und Bedingungen auch anderen Geschäften als Apotheken gestattet. Aus dem Gesagten ergibt sich nun, daß mit Rücksicht auf die bezogenen Bestimmungen heute mit der Verleihung der Concession „zum Verschleiß von Medicinalfräutern“ überhaupt nicht mehr vorgegangen werden kann, ohne sich in Widerspruch mit obigen Bestimmungen zu setzen, indem der Verschleiß aller jener Medicinalfräuter, welche ausschließlich nur zu Heilzwecken Anwendung finden, im allgemeinen den Apotheken vorbehalten ist, somit nicht Gegenstand einer gewerblichen Concession sein kann, der Verschleiß jener, ausschließlich zu Heilzwecken Anwendung findenden Medicinalfräuter, welcher mit der Min.-Vdg. v. 17. Juni 1886, R. G. B. 97, auch anderen Geschäften als Apotheken gestattet wurde, aber gleichfalls nicht Gegenstand einer gewerblichen Concession sein kann, weil er, falls er von einem im Grunde des § 15, B. 14, des Gef. v. J. 1883 concessionierten Gewerbetreibenden geführt werden soll, die eben erwähnte Concession zur Voraussetzung hat, falls er von dem Inhaber eines anderen Handelsgeschäftes

<sup>1)</sup> Infolge Erl. des R. M. v. 14. October 1888, S. 11992, erfolgte mit St. G. v. 3. November 1888, S. 57871, eine abermalige Verständigung aller Bzß. gleichen Inhaltes behufs Mittheilung an die in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Vereine.

<sup>2)</sup> Erl. des F. M. v. 28. August 1883, S. 27022 (St. G. 12. October 1883, S. 44415).

geführt werden soll, aber gar keiner gewerblichen Concession, sondern bloß einer Ermächtigung im Sinne des § 5 der Min.-Bdg. v. 17. Juni 1886, R. G. B. 97, bedarf. Es können somit nur noch jene Medicinalträuter in Frage kommen, die nicht bloß in arzneilicher, sondern auch in technischer Verwendung stehen (§ 3, al. 2, der Min.-Bdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152) u. zw. auch nur, insofern sie zu arzneilichen Zwecken bereits zubereitet sind (§ 15, Z. 14, des Gef. v. 15. März 1883 und Min.-Bdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 151), deren Verschleiß sodann an die Erlangung der im § 15 der Gewerbeordnung vorgesehenen Concession gebunden ist. Es steht wohl außer Zweifel, daß eine auf Grund des cit. § 15 angestrebte Concession nicht alle unter dieser Zahl angeführten Berechtigungen umfassen muß, sondern daß sie sich auch auf eine oder mehrere der angeführten Berechtigungen beschränken kann. Es ginge aber nicht an, eine Concession für den Verschleiß von Medicinalträutern schlechtweg zu erteilen, da der Begriff „Medicinalträuter“ wie gesagt ein viel zu weiter, daher ungeeignet und überdies umso mehr irreführend wäre, als diese Bezeichnung eines Gewerbes im § 16, Z. 13, der Gewerbeordnung v. J. 1859 vorhanden war, der Gewerbegelei-Nov. aber mangelt. Abgesehen hievon müßte aber auch aus denselben Gründen, welche im n. ö. B. San. R. zum Ausdruck gebracht wurden, die specielle Concessionierbarkeit des „Dürkträutlergewerbes“ als mit den Interessen der öffentlichen Gesundheitspflege unverträglich bezeichnet werden. Es sind daher Concessionen „zum Verschleiß von Medicinalträutern“ nicht zu erteilen, und wird, insofern um die Verleihung von derlei Concessionen ange sucht wird, genau zu erheben sein, für welche Medicinalträuter die Concession angestrebt wird, und die Concession nur für jene, im Concessionsdecret namentlich aufzuführenden Medicinalträuter zu verleihen sein, welche nicht bloß in arzneilicher, sondern auch in technischer Verwendung stehen und bereits zu arzneilicher Verwendung zubereitet sind.

**Medicinalpersonen** s. Sanitätspersonen.

**Mediciner**, Einjährig-Freiwilligen dienst Nr. 1010, 3651.

— — Stipendienfortbezug über die Studiendauer Nr. 3639, 3640, 3643.

**Medicinische Facultäten**, Assistenten an — Nr. 351—354, 363.

**Medicinische Lehranstalten**, Versuche an lebenden Thieren Nr. 3840.

— — Verrechnung der zugewiesenen Dotation Nr. 4051.

**Medicinische Studien**, Zulassung von Frauen zu den — Nr. 4035.

**Meganit**, Zulassung des Sprengmittels — Nr. 3427.

**2489. Mehlsendungen** aus ung. Dampfmühlen, Beanständung von —.

M. Z. 27. April 1894, Z. 10171. St. G. 12. Mai 1894, Z. 34228, an alle Wzb.

Anlässlich einer Revision in einem Mehlgeschäfte hat ein mag. Wz.-Amt in Wien Mehlsproben einer ung. Dampfmühle nach chemisch-mikroskopischer Untersuchung zwar nicht beanständet, jedoch nicht qualitätsmäßig befunden und den Befund der ung. Behörde mit dem Ersuchen, die Einrichtung der Dampfmühle einer genauen Untersuchung zu unterziehen, zugesendet. Hierüber hat das kgl. ung. M. Z. den Wunsch ausgesprochen, die österr. Behörden möchten, um Mißverständnisse zu vermeiden, in Angelegenheiten ähnlicher Natur mit den ung. Behörden nicht direct in Berührung treten. In Zukunft ist daher bei ähnlichen Anlässen die Angelegenheit im regelmäßigen Instanzenzuge zur Austragung zu bringen.

**2490. Mehlverschleiß**, nicht inbegriffen im Bäckergerwerbe.

M. Z. 19. September 1887, Z. 3026 M I. St. G. 3. October 1887, Z. 51887, an alle Wzb. und H. u. G. Kam. in Wien.

Aus Anlaß der aus 2 polit. Verwaltungsgebieten zur Entscheidung der theiligten Ministerien gebrachten Frage über den Umfang der Gewerbeberechte der Bäcker, insbesondere in Hinsicht auf die Frage, ob den Bäckern auch das Recht zum Handel mit Mehl und Grieß zustehe, haben sich das M. Z. und H. M. nach Einbernehmung der Handels- und Gewerbekammern bestimmt gefunden, die nachstehende Entscheidung zu fällen:

1. Jenen Bäckern, welche ihre Gewerbeberechtigung bereits vor dem Inlebenreten der Gewerbeordnung v. 20. December 1859, R. G. B. 227, erlangt haben, steht auch noch derzeit das Recht zum gewerbemäßigen Verlaufe von Mehl und Grieß zu. 2. Hingegen kommt jenen Bäckern, die das Bäckergerwerbe erst nach dem Inlebenreten der Gewerbeordnung v. 20. December 1859 angemeldet und nicht auch den Handel mit Mehl und Grieß

oder ein Gewerbe in dessen Berechtigungsumfang: der Handel mit Mehl und Grieß fällt (wie z. B. das Müllergewerbe, das Kreislergewerbe u. s. f.) angemeldet haben, die Berechtigung zum Handel mit Mehl und Grieß nicht zu, sondern müßte erst auf Grund einer besonderen Gewerbeanmeldung erworben werden. Es kann ihnen jedoch nicht verwehrt werden, Producte, welche sich für sie im Verlaufe eines regelmäßigen Gewerbebetriebes ergeben, und welche für die Erzeugung ihrer Gewerbeatikel nicht verwendbar sind, fallweise Dritten käuflich zu überlassen, wobei jedoch ein auf dem Lager-Halten, ein Feilhalten und Feilbieten in den den Kunden zugänglichen Verkauflocalitäten ausgeschlossen bleiben muß. 8. In jenen Fällen, in denen das Bäcker- mit dem Müllergewerbe vereinigt ausgeübt wird, erscheint der Handel mit Mehl und Grieß nicht als ein Ausfluß der Bäckerei, sondern als eine nach § 37 des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, gesetzlich eingeräumte Berechtigung des Müllergewerbes, weshalb in diesen Fällen eine besondere Anmeldung des Handels mit Mehl und Grieß zu entfallen hat. Diese Entscheidung gründet sich hinsichtlich P. 1 auf Art. VI, des Rdm.-Pat. zur Gewerbeordnung v. 20. December 1859, wonach die vor der Wirksamkeit der Gewerbeordnung v. J. 1859 erworbenen Berechtigungen aufrecht bleiben; hinsichtlich P. 2 auf § 42 der Gewerbeordnung v. J. 1859 bzw. auf § 36, al. 1, des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, wonach der Umfang eines Gewerbes nach dem Inhalte des Gewerbescheines zu beurtheilen ist, daher demjenigen, welcher das Bäckergewerbe angemeldet hat, die Berechtigung zum Handel mit Mehl und Grieß nicht aus dem Titel des Gewerbescheines als Bäcker zugesprochen werden kann; endlich hinsichtlich P. 3 auf die Bestimmung des § 44 der Gewerbeordnung v. J. 1859 bzw. § 37 des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, wonach die Berechtigung zur Erzeugung eines Artikels auch die Berechtigung zum Handel mit diesem Artikel, sowie mit den gleichen fremden Erzeugnissen in sich schließt.

#### 2491. Mehlverunreinigung, Hintanhaltung einer —.<sup>1)</sup>

St. G. 6. April 1880, J. 10791, an alle Bzb.

Anlässlich einer in einer Mühle vorgenommenen Revision wurde constatirt, daß in den siftierten Waren Samen und Theile der wegen des Gehaltes an Saponin giftig wirkenden Kornrade (*Agrostema Githago*) in großen Mengen enthalten und die Mahlproducte auch noch mit den Samen und Früchten von Taummelolch (*Lolium temulentum*), sowie mit Mutterkorn verunreinigt sei. Die polit. Bzb. haben die Aufmerksamkeit der Amtsärzte auf die gesundheitsgefährliche Verfälschung eines so wichtigen Nahrungsmittels zu lenken und bei eventuell beobachteten ähnlichen Vorkommnissen unter Vorlage von Proben sofort die Anzeige an die Stath. zu erstatten.

#### 2492.

M. J. 19. Jänner 1896, J. 24969<sup>ex</sup> 1895. St. G. 13. Februar 1896, J. 7679, an alle Bzb., mitgeth. v. d. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien.

In verschiedenen Gegenden des Reiches wird stark mit Mutterkorn verunreinigtes Getreide und Mehl in Verkehr gebracht, und sind in einzelnen Orten Erkrankungs- und sogar Todesfälle von Menschen infolge des Genusses von Nahrungsmitteln, welche aus mutterkornhältigem Mehle bereitet waren, vorgekommen, desgleichen auch Erkrankungen von Hausthieren, welche mit mutterkornhältigem Futtermehle gefüttert worden waren, beobachtet worden. Diese Vorkommnisse lassen darauf schließen, daß die bestehenden sanitätspolizeilichen Verordnungen, durch welche dem Genusse von mutterkornhältigem Getreide vorgebeugt werden soll, nicht mit der genügenden Genauigkeit gehandhabt werden, weshalb diese Bestimmungen hiemit nachdrücklichst in Erinnerung gebracht werden:

So verordnet § 12, al. 2, der allgemeinen Mählordnung v. 1. December 1814, P. G. S. Bd. 42, Nr. 95: „Mit Mutterkorn vermisches Getreide darf der Müller weder für sich, noch für eine Partei vermahlen, sondern er muß solches zur Reinigung und Auscheidung zurückweisen“. § 14 lautet: „Wenn der Müller die Vermahlung ganz besorgt, muß ihm ein landesüblich gereinigtes, gesundes, von Mutter- oder Hinterkorn geläubertes Getreide übergeben werden, widrigens er es zurückzuweisen befugt ist“. Endlich wird im § 23 ausgesprochen, daß die betrügerische Beimischung von verdorbenem Getreide oder Mehle und anderen der Gesundheit schädlichen Bestandtheilen nach Bestimmung des Strafgesetzes zu ahnden sei. Außer den Bestimmungen der allgemeinen Mählordnung schärfen noch eine

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 2075 d. StG.

Reihe von Verordnungen älteren Datums den polit. Behörden die strengste Handhabung der das Mutterkorn betreffenden Vorschriften ein, so der N. E. v. 10. August 1807, Z. 25610, der Gubernialerl. v. 28. August 1817, Z. 40943, dann die Reg.-Bz. v. 15. Juli 1831, Z. 37507, und andere. Diese sämtlichen Verordnungen weisen auf die hohe Schädlichkeit des genossenen Mutterkornes für die menschliche Gesundheit hin, machen dem Landwirte die gehörige Reinigung des Getreides zur Pflicht, verbieten dem Müller das Vermahlen von mangelhaft gereinigtem Getreide und geben weiter Reinigungsmittel bekannt, um das Mutterkorn auszuscheiden. Als solche werden angegeben das Werfen, Reiten oder Sieben der Frucht, dann das Rappen, sowie die Reinigung durch Wässern. Gestützt auf das Sachgutachten des n. ö. L. San. R., sowie das neuerliche Gutachten des Obersten Sanitätsrathes, wird die genaue Beobachtung der bestehenden Vorschriften mit dem Bemerkten neuerdings in Erinnerung gebracht, daß insbesondere in Jahren und Gegenden, in welchen Mutterkorn im Getreide häufiger vorkommt, die gedachten Vorschriften wieder kundzumachen sind, nach welchen schon der Landwirt verpflichtet ist, die Reinigung des Getreides von schädlichen Verunreinigungen insbesondere von Mutterkorn vorzunehmen und desgleichen den Mültern verboten ist, Getreide vor seiner gründlichen Reinigung von Mutterkorn, wofür geeignete Vorrichtungen bestehen, zur Vermahlung zu bringen. Es wird Sache der polit. Behörde als Gewerbe- und Sanitätsbehörde sein, auf die Beobachtung dieser Maßnahmen in den Mühlen zu dringen. In Fällen, in welchen die Uebertretung der betreffenden Vorschriften hinsichtlich der Freihaltung des in Verkehr gebrachten Getreides und der Mahlproducte von schädlichen Beimengungen und insbesondere von Mutterkorn Anlaß zur Amtshandlung der polit. Bzh. gegeben hat, ist hievon unter eingehender Darstellung des Sachverhaltes unverzüglich an die Statth. die Anzeige zu erstatten und in dem Falle, als es sich um Getreide oder Mahlproducte ung. Provenienz handeln sollte, stets zu erheben, von welcher Gegend bzw. aus welcher Bezugsquelle sie stammen, wobei stets 2 amtlich versiegelte Proben an die Statth. beizuschließen sind.) In Durchführung der vorstehenden Anordnungen werden die Bzh. beauftragt, an die unterstehenden Gemeinden die entsprechenden Weisungen zu ertheilen und auch auf die landwirtschaftlichen Gesellschaften bzw. Vereine in der Richtung einzuwirken, damit sie in Beachtung der bestehenden Vorschriften die Reinigung des Getreides von schädlichen Verunreinigungen bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung in ihrem Wirkungskreise fördern und eventuell unter Umständen, welche es dem einzelnen Landwirte schwierig machen sollten, eine hinreichende Reinigung mutterkornhaltigen Getreides durch die einfachen im Landwirtschaftsbetriebe üblichen Manipulationen, insbesondere des Werfens, Siebens, Ausklaubens des Getreides zu erzielen, durch Zugänglichmachung und Darbietung sonstiger geeigneter Hilfsmittel zu unterstützen. Ueber sichergestellte Erkrankungen oder Todesfälle infolge Genusses von Nahrungsmitteln, welche mit Mutterkorn oder anderen gesundheitschädlichen Beimengungen des Mehles verunreinigt sind, ist fortan fallweise<sup>2)</sup> im Wege der Statth. an das M. J. zu berichten.

**Meisengelder** der Staatstechniker Nr. 431, 663, 674.

— für Geistliche bei Commissionsreisen Nr. 1398.

**Meilerhöhlereien**, periodische Ausweise über — Nr. 1282.

## 2493. **Meisterfrankencassen**, Musterstatut für obligatorische —.

H. M. 7. Juli 1897, Z. 37564. St. E. 16. September 1897, Z. 68562, an alle Bzh.

Das H. M. hat der Statth. ein im Einvernehmen mit dem M. J. verfaßtes Musterstatut<sup>3)</sup> für obligatorische Meisterfrankencassen übermittelt, das in jenen

<sup>1)</sup> Die Statth. hat eine Probe unmittelbar mit der entsprechenden Darstellung des Sachverhaltes an das lgl. ung. A. M., einem dem M. J. bekanntgegebenen Bunsche entsprechend, zu überfenden, damit dieselbe in die Lage komme, auch im jenseitigen Reichsgebiete auf die Beseitigung gesundheitschädlicher Verunreinigungen im Getreide und Mehle einzuwirken.

<sup>2)</sup> Der fernere Inhalt des Erlasses betrifft die Vermahlung von Ausreutern.

<sup>3)</sup> Dieses Musterstatut wurde den polit. Bzh. mit St. E. v. 28. December 1897, Z. 107162, zum Amtsgebrauche mitgetheilt und beigefügt, daß das Musterstatut im Bedarfsfalle von den Genossenschaften direct oder im Wege durch die Bzh. von der Hof- und Staatsdruckerei zum Preise von 10 Kr. per Stück bezogen werden kann. — Mit Rücksicht auf die auch auf Schiedsgerichte der obligatorischen Meisterfrankencassen Anwendung findenden Bestimmungen der neuen Civilproceßordnung wurde § 23 des Musterstatuts für die vorgenannten Cassen in entsprechender Weise modificiert bzw. ergänzt, und hat das H. M. unterm 27. November 1898, Z. 62627, den bezüglichen Nachtrag zum Musterstatut der Statth. übermittelt (St. E. 10. December 1898, Z. 114053, an alle Bzh.). Dieser im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei erschienene „Nachtrag“ wurde den Bzh. mit St. E. v. 11. März 1899, Z. 21229, zu ihrem Gebrauche mitgetheilt.

Fällen als Muster zu dienen hat, in welchen eine Gewerbe-genossenschaft auf Grund des § 115 a, vorletzter Abs., des Gef. v. 23. Februar 1897, R. G. B. 63, mit behördlicher Genehmigung die Errichtung einer für alle Mitglieder der Genossenschaft obligatorischen Meisterkrankencasse beschließt.<sup>1)</sup>

#### 2494. Meisterkrankencassen, Eintreibung rückständiger Versicherungsbeiträge.

H. M. 16. Juni 1899, J. 26228. St. G. 1. Juli 1899, J. 56626, an alle BzB.

Anlässlich einer Anfrage, betreffend die Eintreibung rückständiger Beiträge für die im Grunde des § 115 a der Gewerbeordnung errichteten Meisterkrankencassen hat das H. M. im Einvernehmen mit dem M. J. ausgesprochen, dass auf Grund der bestehenden Gesetze die Eintreibung rückständiger Versicherungsbeiträge der Mitglieder von Meisterkrankencassen, welche nach § 115 a der Gewerbeordnung im Sinne des Gef. v. 16. Juli 1892, R. G. B. 202, betreffend die registrierten Hilfskassen, errichtet wurden, im Verwaltungswege unzulässig ist. Gleichzeitig wird die Bestimmung des § 10 des hinausgegebenen Musterstatuts für diese Cassen, wonach der Vorstand die gerichtliche Eintreibung der rückständigen Cassenbeiträge zu erwirken hat, dahin erläutert, dass im Hinblick auf die Bestimmungen des ersten und letzten Abs. des § 12 des Gef. über die registrierten Hilfskassen, der Cassenvorstand die Eintreibung dieser Beiträge durch Erhebung der Klage vor dem bei jeder Hilfskasse zu bestellenden und in allen Streitigkeiten zwischen den versicherten Personen und der Casse ausschließlich zuständigen Schiedsgerichte einzuleiten, erforderlichen Falles durch Ansuchen um die Execution des schiedsgerichtlichen Erkenntnisses oder des vor dem Schiedsgerichte geschlossenen Vergleiches beim ordentlichen zuständigen Gerichte des Schuldners zu erwirken hat.

#### 2495. — — deren Errichtung durch Genossenschaftsverbände.

H. M. 2. Mai 1900, J. 9981. St. G. 16. Mai 1900, J. 42964, an alle BzB.

Hinsichtlich der Frage, ob und unter welchen Modalitäten Verbände gewerblicher Genossenschaften nach den demalsten geltenden gesetzlichen Bestimmungen zur Errichtung von Meisterkrankencassen berechtigt erscheinen, wird Nachstehendes eröffnet:

Erscheint in dem Verbandsstatut die Errichtung einer Meisterkrankencasse bereits vorgehen, so kann der Verband ohneweiters an die Errichtung einer solchen schreiten; dabei wird jedoch die von ihm zu errichtende Meisterkrankencasse aus dem oben ange deuteten Grunde stets nur nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes über die registrierten Hilfskassen eingerichtet werden dürfen. Erscheint dagegen im ursprünglichen Verbandsstatut die Errichtung einer Meisterkrankencasse noch nicht vorgesehen, so erübrigt, wenn eine solche durch den Verband als solchen ins Leben gerufen werden soll, nichts anderes, als vorerst die Grundlage hierfür durch eine entsprechende Ergänzung der Verbandsstatuten zu schaffen. Soferne jedoch die Theilnahme an der von einem Genossenschaftsverbande für die Mitglieder einzelner oder aller der dem Verbande angehörenden Genossenschaften eine obligatorische sein soll, so erscheint hiezu im Hinblick auf die Bestimmungen des vorletzten Abs. des § 115 a des Gef. v. 27. Februar 1897, R. G. B. 63, noch weiter erforderlich, dass die betreffenden Genossenschaften unter den in den vorhergehenden Absätzen des cit. § 115 a erwähnten Modalitäten und mit Genehmigung der Gewerbebehörde diesbezüglich einen besonderen Beschluss fassen. Schließlich wird auf die Bestimmung des § 3 des Gef. v. 16. Juli 1892, R. G. B. 202, betreffend die registrierten Hilfskassen, mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, dass im Falle der Erweiterung des Bezirkes einer nach diesem Gesetze errichteten Meisterkrankencasse über den im Abs. 2 dieses § 3 festgesetzten räumlichen Umfang hinaus, die Bewilligung des M. J. einzuholen ist.

— — Verhältnis zur Genossenschaftsrankencasse Nr. 1496, 1497.

— — Gewerbestrafgelder fließen nicht in — Nr. 1614.

<sup>1)</sup> Aus dem obligatorischen Charakter der Meisterkrankencassen ergab sich eine Reihe von materiellen Forderungen des sonst für ähnliche Hilfskassen maßgebenden, in den „Amtlichen Nachrichten“ des M. J. Jahrgang 1895, S. 801 u. f. w. veröffentlichten Musterstatuts. Bezüglich der einzelnen Bestimmungen des gegenwärtigen Statuts wird auf die demselben beigebrachten erläuternden Bemerkungen hingewiesen (St. J. 68562 ex 1897).



**Meisterstück** kann Befähigungsausweis nicht ersetzen Nr. 1540.

**Meisterzettel** für Hilfsarbeiter im Baugewerbe Nr. 459, 460, 3964.

**Meldevorschriften** für Landsturmpflichtige Nr. 2192—2203.

— — Uebertretung der militärischen — Nr. 2590, 2591.

— — polizeiliche s. unter „Fremdenmeldung“.

## 2496. Meliorationsarbeiten, staatliche Förderung.

A. M. 5. Juli 1884, Z. 8699. St. G. 11. August 1884, Z. 33170, an alle BzB.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Ges. v. 30. Juni 1884, R. G. B. 116 und 117, für die Landescultur, sah sich das A. M. veranlaßt, wenigstens in allgemeinen Zügen auf die Tendenz und den Inhalt dieser Gesetze aufmerksam zu machen und zu diesem Behufe insbesondere Folgendes hervorzuheben:

Das erlassene Gesetz, das sogenannte „Meliorationsgesetz“, enthält 2 wesentlich verschiedene Theile, nämlich „finanzielle Bestimmungen“ (I. Abschnitt) und „wasserrechtliche Bestimmungen“ (II. Abschnitt). Die letzteren involvieren eine weitere Ausbildung der bestehenden Wasserrechtsgeetze hinsichtlich der Einhebung von Concurrenzbeiträgen (§ 13), der Inanspruchnahme bereits anderweitig benützten Gewässer (§ 14) und der Ausnahme von Anleihen seitens der Wassergenossenschaften (§§ 15—19). Die Bestimmungen des I. Abschnittes hingegen schließen sich nicht unmittelbar an bereits bestehende Gesetze an, sondern normieren auf neuer Grundlage die Stellung, welche künftighin die Staatsverwaltung in Abicht auf die finanzielle Förderung von Meliorationsunternehmen der Länder, Bezirke, Gemeinden oder Wassergenossenschaften einnehmen wird. Zugleich wird die Schaffung eines staatlichen Meliorationsfonds angeordnet, aus welchem eben die im Grunde des Gesetzes zur Bewilligung gelangenden Beiträge oder Darlehen des Staatsschatzes zu fließen haben. Solche großartige Unternehmen, welche für sich allein schon sehr bedeutende Staatsbeiträge erheischen würden (sogenannte Meliorationen I. Ordnung) und andererseits auch solche kleine Unternehmungen, welche das öffentliche Interesse wenig berühren und wohl nur als bahnbrechende oder belehrende Beispiele auf eine Unterstützung Anspruch erheben können (sogenannte Meliorationen III. Ordnung), sind von der Behandlung nach dem in Rede stehenden I. Abschnitte des Meliorationsgef. ausgeschlossen; für die Unterstützung der ersteren wird wie bisher (z. B. Gail-, Etschregulierung u. s. w.) durch specielle Reichsgesetze, hinsichtlich der letzteren eventuell im Subventionswege, vorgeordnet werden. Der I. Abschnitt des Meliorationsgef. hat somit eine für die Landescultur sehr wichtige in der Mitte liegende Kategorie von Meliorationen, die Meliorationen II. Ordnung, zum Gegenstande, bei denen einerseits durch ihren Zweck und Umfang das öffentliche Interesse unzweifelhaft betheiligt ist, und die doch andererseits nicht so kostspielig sind, daß ihre staatliche Unterstützung aus dem Meliorationsfond die Mitteln dieses Fonds zum Nachtheile der Unterstützung anderer Unternehmungen allzusehr und ausschließlich in Anspruch nehmen würde.<sup>1)</sup> Das zweitcitirte Gesetz, das sogenannte „Wildbachverbauungsgesetz“, schafft die rechtliche Grundlage und normiert das Verfahren für jene Fälle, in denen die Verbauung von Wildbächen unter Anwendung eben dieses Gesetzes von der Staatsverwaltung, vom Lande, von Bezirken, Gemeinden oder anderen Interessenten beabsichtigt werden sollte. Eine solche Wildbachverbauung kann gleichfalls ein Unternehmen sein, für welches eine Unterstützung aus dem erwähnten Meliorationsfond in Gemäßheit des Meliorationsgesetzes angesprochen wird, und in diesem Falle muß das Unternehmen der Wildbachverbauung selbstverständlich auch den Anforderungen des Meliorationsgesetzes entsprechen. Ist letzteres der Fall, so kann die Wildbachverbauung in Gemäßheit des § 6, Z. 1, des Meliorationsgef. noch reichlicher als Unternehmen anderer Art aus dem Meliorationsfond unterstützt werden, nämlich bis zur Hälfte des veranschlagten Erfordernisses. Diese gesetzliche Bevorzugung der Wildbachverbauungen hat ihren Grund in der erheblichen allgemeinen Nützlichkeit und in der sich weit hin erweisenden Wirksamkeit gut geplanter und richtig ausgeführter Verbauungen der Wildwässer in den Gebirgen, und wird das A. M. nicht ermangeln, gerade solchen Unternehmen gegenüber bis an die gesetzlich zulässige Grenze der Unterstützung zu gehen.

**Meliorationsbauten**, Publicationen betreffend öffentliche — Nr. 447.

— — Einladung des culturtechnischen Landesbureaus zur Commission Nr. 723.

— — Unterstützung der Landesingenieure bei der Projectsausharbeitung Nr. 1264.

— — Beaufichtigung durch den Landesculturinspector Nr. 2150.

<sup>1)</sup> Vgl. auch das Ges. v. 6. Juli 1896, R. G. B. 144, betreffend die zum Zwecke der Bodenverbesserung aufgenommenen Darlehen (Meliorationsdarlehen).

**2497. Meliorationsfond, Bewilligung und Auszahlung von Beiträgen aus dem —.**

A. M. 14. September 1890, J. 10763. St. J. 58144 ex 1890.

Für die Zukunft ist darüber zu wachen, daß in die Entwürfe neuer Meliorationsgesetze, soferne darin nicht ohnedies die Fälligkeitstermine und die Flüssigmachung der Meliorationsfondsbeiträge einem Uebereinkommen zwischen Staatsverwaltung und L. A. überlassen werden, eine Bestimmung des Inhaltes aufgenommen werde, daß die Auszahlung fälliger Meliorationsfondsbeiträge nur dann und insoweit zu erfolgen habe, als sie zur programmgemäßen Ausführung des betreffenden Unternehmens thatsächlich benötigt werden. Diese Weisung bezieht sich keineswegs auf die Vertheilung des Gesamtbeitrages des Fonds auf die einzelnen Baujahre, sondern bloß auf die wirkliche Auszahlung der einzelnen Jahresraten. Bei diesem Anlasse wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß ohne eine specielle Ermächtigung der beteiligten Ministerien, die für die einzelnen Meliorationsunternehmungen bewilligten Fondsbeiträge jeweilig nur insoweit flüssig zu machen sind, als auch die correspondierenden Landes- und Interessentenbeiträge zur Einzahlung gelangen, worauf künftighin auch in den die betreffenden Unternehmungen regelnden Uebereinkommen Bedacht zu nehmen sein wird.

**2498. — — Projecte für zu subventionierende Unternehmungen.**

A. M. 22. October 1894, J. 14417. St. E. 21. November 1894, J. 87214, an alle Bzb. und n. ö. L. A.

Das A. M. hat im Hinblick auf die wiederholt gemachte Erfahrung, daß bei aus dem staatlichen Meliorationsfond (Ges. v. 30. Juni 1884, A. G. B. 116) subventionierten Unternehmungen nach erfolgter gesetzlicher Regelung wesentliche Abänderungen und Ergänzungen der genehmigten Projecte eintreten mußten, welche Ueberschreitungen des präliminierten Kostenaufwandes zur Folge hatten, für die Zukunft bezüglich der Prüfung dieser Projecte, soferne sie nicht von der forsttechnischen Abtheilung für Wildbachverbauung verfaßt sind, die Einhaltung des nachstehenden Vorganges anzuordnen gefunden:

Kommen Projecte von Unternehmungen zur Vorlage, für welche eine Subvention aus dem staatlichen Meliorationsfond angesprochen wird, so sind diese Projecte in bautechnischer Hinsicht zunächst unter allen Umständen durch technische Organe des Staates einer meritorischen Prüfung an Ort und Stelle zu unterziehen. Bei Unternehmungen geringen Umfanges kann diese Prüfung durch die betreffenden Baubezirksorgane durchgeführt werden. Gehen aber solche Unternehmungen über den Umfang einer örtlich beschränkten Anlage hinaus, so wird mit der bezüglichlichen localen Prüfung des Projectes ein Beamter des technischen Departements der Statth. zu betrauen sein. Bei Meliorationsunternehmungen von größerer Wichtigkeit und Tragweite behält sich das A. M. vor, auch selbst einen technischen Delegierten zur Vornahme der localen Prüfung zu entsenden, dem erforderlichen Falles auch ein mit den Localverhältnissen vertrautes technisches Organ der Bzb. oder der Statth. beigegeben werden kann. Es werden daher die von dem technischen Departement der Statth. als besonders wichtig erkannten Projecte zunächst dem A. M. behufs eventueller Entsendung eines Delegierten zur Kenntnis zu bringen sein. Insoweit es nöthig erscheint, werden bei der localen Ueberprüfung wichtiger Projecte auch Experten aus dem Kreise der mit den betreffenden Verhältnissen vertrauten Fachleute, in einzelnen Fällen auch geologische oder culturtechnische<sup>1)</sup> Sachverständige zuzuziehen sein. Die mit der localen Prüfung betrauten Organe werden die etwa als zweckmäßig erkannten Modificationen des Projectes zu beantragen und auch die meritorische Prüfung des veranschlagten Kostenaufwandes vorzunehmen haben. Dabei wird insbesondere auf die Begutachtung der Preisanlässe mit Rücksicht auf die maßgebenden Localverhältnisse einzugehen und auf die Bemessung und Einbeziehung eines angemessenen Pauschales als A. serve für unvorhergesehene Herstellungen im Sinne der Bdg. des A. M. v. 18. December 1885, A. G. B. 1 ex 1886 (A. VI, 10) Rücksicht zu nehmen sein. Ueber das so geprüfte Project wird dann über Einschreiten der Unternehmer das Verfahren nach den Bestimmungen des Wasserrechtsgesetzes durchzuführen sein. Sollten sich auf Grund derselben noch weitere Aenderungen oder Ergänzungen des Projectes als nothwendig erweisen, so ist mit Rücksicht auf diese Aenderungen die Ergänzung sowohl in dem Project,

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber auch Nr. 723 d. Slg.

als auch in dem Kostenvoranschlage vorzunehmen. Endlich wird dieser ergänzte Kostenanschlag jedenfalls auch der Abjustierung entweder durch den betreffenden Bezirksingenieur oder durch das technische Departement der Statth. zu unterziehen sein. Erst dann wird das Project dem A. M. zur definitiven Schlussfassung bezüglich der Subventionierung des Unternehmens aus dem staatlichen Meliorationsfond vorzulegen sein. Die mit der Prüfung der Projecte verbundenen Kosten werden von den als Unternehmer auftretenden Parteien zu tragen sein, worauf diese fallweise aufmerksam zu machen sind.

**Meliorationsfond**, Verrechnung der Bezüge der zugewiesenen Beamten Nr. 836.

**2499. Melrose**, gegen das Haarwasser —.

M. J. 8. November 1897, J. 22757. St. G. 30. November 1897, J. 107737, an alle Bzß.

Von der Landesregierung in Salzburg wurde die im Sinne des § 16 der Durchf.-Bdg. v. 25. Mai 1882, R. G. B. 49, zum Zollgesetze angeführte Bewilligung zur Einfuhr des Haarwassers „Melrose“ vom Apotheker Louis Buttin in Lausanne mit Rücksicht auf den nachgewiesenen Gehalt von Bleioryd verweigert. Hievon wird zum Zwecke entsprechender Ueberwachung des Verkehrs mit diesem kosmetischen Artikel Kenntniss gegeben.

**Menagerien**, Produktionslizenzen für — Nr. 3019.

**Mendicantenlöster**, Bauperstellungen Nr. 3123.

**Mendicantenorden**, Jahresausweise über den Stand der — Nr. 2042.

**2500. Menschenhaar**, gewerberechtliche Behandlung des Ein- und Verkaufes von —.

S. M.<sup>1)</sup> 12. Februar 1897, J. 4350. St. G. 24. April 1897, J. 19642, an alle Bzß. und mag. Bz.-Amt.

Betreffs der gewerberechtlichen Behandlung jener Personen, welche im Umherziehen von der weiblichen Landbevölkerung Menschenhaar einkaufen oder gegen Schnittware u. dgl. eintauschen, wird Nachstehendes eröffnet:

Für die gewerberechtliche Behandlung der sich mit dem obigen Geschäftszweige befassenden Personen ist zunächst der Umstand entscheidend, ob der Einsammelnde das gekaufte oder im Tauschwege erworbene Haar im Umherziehen oder von einer festen Betriebsstätte aus wieder verkauft. In dem ersteren Falle wird der Betreffende zweifelsohne als ein Hausierer, in dem zweiten Falle dagegen als Inhaber eines stabilen freien Gewerbes anzusehen sein. In dem in der Praxis am häufigsten vorkommenden Falle dagegen, in welchem der sich mit dem Einsammeln von Menschenhaar Befassende, ohne im Dienste eines bestimmten, den Verkauf von Menschenhaar betreibenden Handels- oder sonstigen Gewerbeunternehmers zu stehen, das Einsammeln des Haares im Umherziehen selbständig oder im Auftrage mehrerer solcher Gewerbetreibenden besorgt, wird eine derartige Beschäftigung in gleicher Weise zu behandeln sein, wie dies durch den Erl. v. 23. December 1881, J. 2049.<sup>2)</sup> u. zw. mit der Bestimmung sub B, lit. f, dieses Erl. bezüglich des Einsammelns von Habern, Strazzen, Knochen, Kuh- und Rosshaar u. dgl. angeordnet worden ist. Demgemäß ist das in der letzterwähnten Form sich vollziehende Einsammeln von Menschenhaar nach Art. V, lit. g, des Rdm.-Pat. zur Gewerbeordnung nicht als Gewerbe anzusehen, sondern lediglich von dem Besitze einer Lizenz abhängig zu machen, deren Ausfertigung den polit. Bzß. bzw. den Magistraten der mit eigenem Statut versehenen Städte zukommt.

**2501. Menschenknochen**, Hintanhaltung des Vorkommens im Handel und Gewerbe.

M. J. 22. März 1897, J. 7585. St. G. 12. April 1897, J. 28648, an alle Bzß.

Anlässlich der über einen speciellen Fall, nach welchem bei einer für Industriezwecke bestimmten Knochenfundung aus Ungarn Menschenknochen vorgefunden wurden, seitens des kgl. ung. M. J. gepflogenen Erhebungen hat dasselbe mitgetheilt, dass mehrere Unterhändler ihre waggonweise zur Versendung gelangende, aus Knochen bestehende Ware theils im großen durch eigens bestellte Einkäufer, theils durch Hausierer beziehen und demnach die Möglichkeit, dass bei der gebräuchlichen Art der Sammlung und des Einkaufes dieser Abfälle auch Menschenknochen vermuthlich von Hausierern unternommen werden, trotz aller Ueberwachung nicht vermieden werden könne. Mit Rücksicht darauf, als die industrielle Verarbeitung von Menschen-

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J.

<sup>2)</sup> Nr. 1770 d. Slg.

knochen aus Gründen der Pietät unstatthaft erscheint, werden die polit. Vzd. aufgefordert, zur Hintanhaltung der angeführten Verwendung menschlicher Ueberreste die geeigneten Verfügungen zu treffen und sich durch häufige unermüdete Revisionen der sich mit dem Handel und der Verarbeitung von Knochen befassenden Gewerbebetriebe und Industrieunternehmungen unter Intervention des Bezirksarztes von der genauen Einhaltung der getroffenen Anordnungen zu überzeugen.

**2502. Mentholschnupfpulver** ist vom Verkehre ausgeschlossen.<sup>1)</sup>

R. Z. 10. Mai 1891, ad Z. 2066. St. Z. 29222 ex 1891.

Es wurde nach Einholung des Sachgutachtens des Obersten Sanitätsrathes festgestellt, daß das bei einem Zollamte in Böhmen eingebrachte, zum Schnupfen bestimmte Präparat, genannt „Mentholin“, mit Rücksicht auf seinen Gehalt an nur zu Arzneizwecken dienenden Substanzen, sowie mit Rücksicht auf seine Zusammensetzung als ein zubereitetes Arzneimittel und, da es durch eine Bereitungsvorschrift nicht gedeckt ist, als ein Geheimmittel zu betrachten ist, welches im Sinne des § 1 der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, nicht in den Verkehr gebracht werden darf.

**Mercantildrucksorten**, Handel mit — Nr. 2959—2962.

**Messanstalten** s. Wäg- und Messanstalten.

**Messapparate** mit ausländischen Nichtzeichen Nr. 140.

— — Nichtpflicht der in Fabriken verwendeten — Nr. 2446.

**Messenstiftungen**, Anspruch des Pfarrprovisors auf — Nr. 2017.

— — Behandlung in Absicht auf Congruaergänzung Nr. 3312, 3313.

— — Errichtung Nr. 3607, 3612—3615, 3626.

**Messererzeugung** gehört zum Gewerbe der Koch- und Grob schmiede Nr. 1639.

**Messerschleifer**, Lizenzen für wandernde — Nr. 1770, 4487.

**Messerschmiede**, Befähigungsnachweis durch Fachschulzeugnisse Nr. 1543.

— — Eingriffe in das Schlossergewerbe Nr. 3229.

**Messing**, Herstellung von Koch-, Esz- und Trinkgeschirren aus — Nr. 2256.

**Messingpipen** beim Bier- und Weinausfante Nr. 1322.

**Mehner** s. Kirchenbedienstete.

**Messstangen**, Beistellung in Assentorten Nr. 3554.

**Metallarbeiter**, Evidenz landsturmpflichtiger — Nr. 2176.

**Metalldrechslergewerbe**, Abgrenzung gegenüber Silberarbeitern Nr. 919.

**Meteorologie** und Erdmagnetismus, Centralanstalt für — Nr. 350, 1093.

**Meteorsteinfälle**, Anzeige über — Nr. 2726.

**Metrißches Maß** s. unter „Maß“.

**2503. Mietordnungen**, Erfordernisse für die Gesetzmäßigkeit von —.

R. Z. 16. November 1893, Z. 27515. St. Z. 83046 ex 1893.

Mietordnungen, welche infolge unterbliebenen Einvernehmens der polit. Landesbehörde<sup>2)</sup> mit dem Oberlandesgerichte oder ermangelnder gehöriger Kundmachung oder durch Ueberschreitung der hinsichtlich des Inhaltes den Behörden gezogenen Grenzen dem § 25 der kais. Vdg. v. 16. November 1858, R. G. B. 213, bzw. dem Gef. v. 27. März 1869, R. G. B. 41, nicht entsprechen, muß die formelle, sowie materielle Rechtskraft abgesprochen werden.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 1794 b. Slg.

<sup>2)</sup> Mit A. h. Entschl. v. 19. August 1864 wurde gestattet, daß es der polit. Landesstelle im Einvernehmen mit dem Oberlandesgerichte anheimgestellt werde, über den vom Wr. Gemeinderathe gestellten Antrag auf Aenderung der in Wien bestehenden Termine zur Kündigung und Räumung von gemieteten Wohnungen und sonstigen Räumlichkeiten zu entscheiden (St. N. 30. August 1864, Z. 6082; St. M. St. Z. 36634 ex 1864).

<sup>3)</sup> In Niederösterreich sind die Kündigungs- und Ausziehtermine geregelt durch die Vdg. des Wr. Oberlandesgerichtes v. 11. October 1865, L. G. B. 11 ex 1866,

**Mietverträge**, betreffend Unterbringung von Mischämtern Nr. 103—106.

— — über Amtslocalitäten, Abschluß Nr. 198, 2907.

— — zum Zwecke der Genbarmeriebequartierung Nr. 1455.

— — Gerichtsstandsklausel für — Nr. 1505.

— — Abschluß zum Zwecke der bleibenden Militärbequartierung Nr. 2530.

**Mietwagen** s. Lohnfuhrwerke.

**Mietwohnungen**, Zuweisung an Beamte in Merarialgebäuden Nr. 63.

— — Meldepflicht des Bestandgebers Nr. 1303.

**Mietzinsbeiträge** der I. f. Sanitäts- und Veterinärorgane Nr. 199, 3192.

— — Bewilligung für Straßeneinräumer Nr. 3702.

**Mietzinsanfordernis**, Feststellung bei eingemieteten Aemtern Nr. 3501.

#### 2504. **Mietzinskreuzer**, Einschreiten um Bewilligung zur Einhebung.

M. J. 2. März 1886, J. 3458. St. G. 8. März 1886, J. 11461, an alle Bz. und n. d. L. A.

Nach der Natur der Gemeindeaufgabe<sup>1)</sup> der Zinskreuzer, welche mit dem Mietzinse von den Wohnparteien zu entrichten ist, geht es nicht an, dieselbe für einen Termin zu bewilligen, welcher zur Zeit dieser Bewilligung schon ganz oder doch zum größten Theile verstrichen ist. Denn die Folge dieses Vorgehens ist in der Regel, daß diese Auflage vor der Einholung der A. h. Genehmigung thatsächlich eingehoben wird, was eine flagrante Gesetzesverletzung in sich schließt, oder daß diese Auflage erst nach Erlangung der A. h. Genehmigung eingehoben wird, was bei dem permanenten Wechsel der Mietparteien nur mit großen Schwierigkeiten und nicht ohne schwere Verluste für die Gemeindefinanzen durchgeführt werden könnte. Es ist deshalb auf die Gemeinden dahin zu wirken, daß sie sich rechtzeitig und, um Verlegenheiten vorzubeugen, immer auf einige Jahre um die A. h. Bewilligung von Zinskreuzern bewerben, falls sie überhaupt eine solche Einnahmequelle für den Gemeindehaushalt benötigen.

— — Befreiung der Merarialgebäude vom — Nr. 62.

**Mietzinsquittungen** für Amtslocalitäten Nr. 596.

**Mietzinsanganten** für mehrere Aemter in einem Gebäude Nr. 200, 201.

**Mietzinstarif** für Militärunterkünfte Nr. 2649.

**Mikroskope**, Bezug aus dem Auslande Nr. 2943.

#### 2505. **Milch**, Conservierung durch Zusätze.

St. G. 26. Juli 1871, J. 15835, an alle Bz. und Wr. P. D.

Der n. d. L. San. A. hat den Zusatz von reinem kohlenstoffsaurem Natron (kristallisierter englischer Soda) in dem Maximalausmaße von 12 Gran für die Maß oder 2 Loth für den Eimer Milch als Conservierungsmittel als unschädlich und zulässig erklärt. Hievon ist das Sanitätspersonal zu verständigen.

— — Feilbieten im Umherziehen Nr. 1548, 1738.

#### 2506. **Milchfannen**, Frage ihrer Mispflicht.

H. M. 10. Jänner 1882, J. 41171 ex 1881. St. G. 20. Jänner 1882, J. 2182, an alle Bz. und Mischinspectorat in Wien.

Ueber eine Anfrage hat sich das H. M. bezüglich der Mispflicht der mit der Min.-Adm. v. 12. August 1879, R. G. B. 107, zur Mischung und Stempelung zugelassenen metallenen Milchtransportgefäße dahin ausgesprochen, daß diese Milchfannen, insofern sie als Transportgefäße verwendet werden, nicht mispflichtig sind. Anders verhält es sich jedoch in denjenigen Fällen, in welchen

v. 30. April und 15. Juli 1873, L. G. B. 48 und 53, und v. 23. November 1875, L. G. B. 3, sowie durch die Statth.-Vdg. v. 16. Mai 1894, L. G. B. 31. Bezüglich der Verpflichtung der Bestandnehmer zur Gestattung der Besichtigung gekündigter Bestandgegenstände durch Mietlustige s. Statth.-Vdg. v. 14. Februar 1898, L. G. B. 7.

<sup>1)</sup> S. die §§ 82 und 83 der n. d. Gemeindeordnung.

der Verkauf der Milch mittelst der fraglichen Milchkannen erfolgt, und hiebei die angegebene, den Rauminhalt derselben bildende Anzahl. der Liter die Basis für die Preisbestimmung bildet. In diesen Fällen sind die Milchkannen nicht mehr lediglich als Transportgefäße, sondern auch als Maße zu betrachten und unterliegen daher als solche nach Art. XI der Maß- und Gewichtsordnung der Nachpflicht bzw. nach Maßgabe der Bestimmung des § 1 der Min.-Vdg. v. 28. März 1881, R. G. B. 30, der Nachschickungspflicht.

**2507. Milchmeier, Umfang der Gewerbeberechtigung der —.**

R. Z. 19. November 1892, Z. 26310. St. G. 28. November 1892, Z. 76540, an Wr. Mag.; mitgeth. zur Danachsichtung allen übrigen Vdg., zur Kenntnissnahme der k. u. k. Kam. in Wien.

Anlässlich eines Gesuches der Genossenschaft der Milchmeier und Milchhändler Wiens und Umgebung wird ausgesprochen, daß den Milchmeiern und Milchhändlern<sup>2)</sup> die Berechtigung zur glasweisen Verabreichung von Milch in nicht gewärmtem Zustande in ihren Verkaufslöcalen und ersteren auch die Berechtigung zur Erzeugung und zum Verkaufe der Milchproducte (Butter, Töpfen, Rahm) jedoch nur beim Vorhandensein hiezu geeigneter, sanitär unbedenklicher Räume und eines ordnungsmäßigen Betriebes zusteht. . . . . Bei diesem Anlasse wird der Wr. Mag. aufgefordert zu veranlassen, daß die zum Verkaufe bestimmte Milch womöglich in einem anderen Local als dem Verkaufsladen, jedoch selbstverständlich mit Ausschluss der als Wohn- und Schlafraum benützten Localitäten aufbewahrt und, wo dies nicht thunlich sein sollte und daher die Milch in dem allgemeinen Verkaufsladen feilgehalten wird, dieselbe in einer solchen Weise verwahrt werde, daß sie sowohl gegen den Einfluss riechender Artikel, als auch gegen jegliche Verunreinigung geschützt erscheint.

**Militärabschiede, Abstempelung mit der Auswanderungsclausel Nr. 381.**

— — berechtigten zur Lösung von Zwischenbedarfskarten Nr. 408.

**2508. Militäragenten, concessionierte —.**

R. Z. 8. April 1894, Z. 24639 ex 1893. St. Z. 28708 ex 1894.

Se. Majestät haben mit R. k. Entschl. v. 24. Jänner 1894 zu gestatten geruht, daß das Institut der Militäragenten<sup>3)</sup> aufgehoben bzw. solche Stellen nicht mehr weiter verliehen, die bestehenden Militäragenten aber im Besitze ihrer Concessionen belassen werden.

**2509. Militärärar, Einhaltung der Verrechnungstermine gegenüber dem —.**

R. Z. 29. November 1870, Z. 17236. St. G. 26. Jänner 1871, Z. 35885 ex 1870, an alle Vdg.

Zur Vermeidung von dem Heeresetat nachtheiligen Verzögerungen ist bei den Abrechnungen über die von der Militärverwaltung vorschussweise für andere öffentliche Staatsverwaltungsäzweige bestrittenen Zahlungen von Seite der theilhabenden Civilbehörden bei ihren Refundierungsanmeldungen, sowie bei ihrer Revision der Refundierungsansprüche der Heeresverwaltung der festgesetzte Verrechnungstermin genau einzuhalten.

— — Tragung von Commissionskosten Nr. 655, 704, 2538, 3543.

— — commissionelle Verhandlungen, welche die Interessen desselben berühren, Nr. 681, 682, 1055—1058.

— — Ersatzansprüche wegen Culturschäden an das — Nr. 2408, 2410.

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem k. M.

<sup>2)</sup> Da der Victualienhandel den Verschleiß von Milch umfaßt, erscheinen auch Victualienhändler zur glasweisen Verabreichung von Milch, selbstverständlich mit Ausschluss der Verabreichung an Sitz- und Stehgäste (§§ 16 und 132, lit. a, Gewerbeordnung) berechtigt (St. G. 17. December 1900, Z. 94355, an Wr. Mag.).

<sup>3)</sup> S. Postzbl. v. 19. Juli 1834, R. G. S. Bd. 62, Nr. 84, S. 169.



**Militärärar**, Tragung von Verpflegs- und Beerdigungskosten Nr. 2574, 2575, 4134.

— — Waffen- und Munitionsbezug aus dem Auslande Nr. 4450.

**2510. Militärärzte**, Inanspruchnahme durch Civilbehörden.

M. J. 28. Jänner 1885, J. 1410. St. J. 5696 ex 1885.

Das R. R. M. hat sich unterm 24. Jänner 1885, J. 30, bereit erklärt, einem Militärärzte, der künftighin zum Mitgliede der Hygienesprüfungscommission ernannt werden sollte, die Bewilligung zu erteilen, daß er über fallweise Einladung des bei diesen Prüfungen den Vorsitz führenden Landes-sanitätsreferenten bei der Statth. oder dessen Stellvertreter bei den erwähnten Prüfungen interveniere. Nachdem jedoch bei mehrseitiger Inanspruchnahme möglicherweise Pflichtcollisionen vorkommen könnten, hat das R. R. M. dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß in Zukunft, wenn es sich um Verfügungen handelt, welche activ dienende Berufs-militärärzte betreffen, vorher mit dem R. R. M. das Einvernehmen gepflogen werde.

— — nicht active, Pässe für ausländische Kriegsschauplätze Nr. 2784.

— — Cumulierung von Stipendien für — Nr. 3631.

— — Vornahme der Todtenbeschau durch — Nr. 3866.

**2511. Militärassistenzen** zu Zwecken der Localpolizei.

M. J. 19. September 1869, J. 3469. St. G. 28. September 1869, J. 27867, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Künftighin ist eine Militärassistentz zu localen Polizeizwecken nur dann, wenn sich die bringende Nothwendigkeit thatsächlich ergibt, und nur von Fall zu Fall in Anspruch zu nehmen. Damit übrigens in Garnisonen für solche besondere Fälle Militärmannschaft verfügbar sei, dafür ist in den Bestimmungen des Circularerl. des R. R. M. v. 9. November 1868, J. 3987 (Stück 39 des Armee-B. B. v. J. 1868) hinreichend Vorforge getroffen.

**2512. — — Requisitionsschreiben und Gebürentragung.**

M. J. 6. Juni 1872, J. 8763. St. G. 27. Juli 1872, J. 17336, an alle Bzb. und Wr. P. D.

In den von den Civilbehörden ausgestellten Requisitionsschreiben um Militärassistentz, eventuell in den an sie zur Bestätigung der wirklichen Beistellung der Assistentz gelangenden Postenausweisen ist nur selten der Etat angegeben, welcher die durch die Militärassistentz erwachsenden Auslagen zu tragen hat. Da aber die zum Zwecke einer richtigen Vertheilung dieser Auslagen auf die zuständigen Etats und zur Vermeidung von Reclamationen wegen einer irrigen Anrepartierung unbedingt nothwendig ist, so ist in vorkommenden Fällen stets für die genaue Bezeichnung des ersapflichtigen Etats gehörig Sorge zu tragen.<sup>1)</sup>

**2513. — — vom Territorial- bzw. Stationscommando zu requirieren.**

M. J. 27. April 1874, J. 2255, M. I. St. G. 9. Juni 1874, J. 2837/pr, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Von Seite der Civilbehörden sind Militärassistenzen behufs Aufrechthaltung und Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung und Sicherheit nur in dringenden, unvorhergesehenen Fällen und auch nur dann unmittelbar bei den Militärstationscommanden anzusprechen, wenn es sich um Assistenzen im Garnisonsorte selbst oder in dessen Nähe auf kurze Dauer handelt, hiedurch nicht eine bedenkliche Schwächung der Garnison entsteht und hiezu keine besondere, von höheren Behörden abhängige

<sup>1)</sup> Außerdem hat zur Hintanhaltung irriger Aufrechnungen und zur Vermeidung von Doppelzahlungen der Executionszulagen außer den directmäßigen Bestätigungen auf jedem Postenausweise von den betreffenden polit. Behörden noch die Bemerkung beigefügt zu werden, ob und für welche Zeit die vorgeschriebene Executionszulage an die Assistentzmannschaft erfolgt wurde (M. J. 16. November 1868, J. 6646. St. G. 24. November 1868, J. 36865, an alle Bzb.).

Marschdisposition erforderlich ist. In allen anderen Fällen des Anspruches von Militärassistenzen ist sich jedoch an die General- und Militärcommanden zu wenden, nachdem die möglichst einheitliche Befehlsgebung und ein planmäßiges Vorgehen bei solchen Commandirungen von Truppenabtheilungen ein Gebot der Nothwendigkeit ist.

#### 2514. Militärassistenzen aus einem fremden Corpsbereiche.

M. Z. 31. December 1882, Z. 6463/M I. St. E. 27. Jänner 1883, Z. 236/pr, an alle Bz. und Wz. P. D.

Der Erl. des R. R. M. v. 5. December 1882, Z. 6538/pr, welcher wegen Abgrenzung der Wirkungskreise an die Militärterritorialcommanden ergangen ist, und in welchem insbesondere auch Bestimmungen über den Dienstverkehr mit den polit. Behörden und die Beistellung von Assistenzen enthalten sind, wird zur Nachachtung mitgetheilt. — Aus dem cit. Erl. wird hervorgehoben:

Bezüglich des Dienstverkehrs mit den polit. Behörden sind sämtliche Corpscommanden einander gleichgestellt und haben mit den polit. Landesstellen in directen Verkehr zu treten. Wenn in besonders dringlichen Ausnahmefällen die polit. Behörden nach Orten, welche an der Peripherie eines Corpsbezirktes liegen, mit Rücksicht auf die Entfernung der zunächst stationierten Truppe, Assistenzen aus dem Bereiche des Nachbarcorps ansprechen, so sind diese ohneweiters beizustellen, dem Corpscommando, in dessen Bereich sie entendet wurden, ist aber hievon telegraphisch Mittheilung zu machen. Solche Assistenzen sind für die Zeit ihrer Verwendung jener Militärterritorialbehörde untergeordnet, in deren Bereiche sie sich befinden, und hat diese auch für deren Unterkunft und Verpflegung zu sorgen.

#### 2515. — — aus staatspolizeilichen Rücksichten, Vorschriften über —.

M. Z. 9. Juli 1890, Z. 2795/M I. St. E. 26. Juli 1890, Z. 5038/pr, an Bz. Baden, Wz.-Neustadt, Reunfkirchen, Kornenburg, Brud a. b. Seitha, Baldhofen a. b. Taya und Wz. P. D.

Aus der folgenden „Zusammenstellung“ sind die die Militärassistentz betreffenden Vorschriften zu ersehen, und wird hinsichtlich der wichtigen Frage, in welchem Moment und unter welchen Umständen die wirkliche Anwendung der Waffengewalt zur unvermeidlichen Nothwendigkeit wird, auf das infolge M. h. Entschl. v. 27. August 1844 erlassene Rescript des Präsidiums des Hofkriegsrathes v. 8. October 1844, welches mit dem Hofzlb. v. 19. October 1844, Z. 33367 (P. G. S. Nr. 134) den Landesstellen bekanntgegeben wurde, verwiesen. — Die „Zusammenstellung“ lautet:

Vorschriften über die Militärassistentz. 1. Schon nach der Hofentschl. v. 25. Juli 1767 hat das Militär bei Aufruhr zc. den Kreisämtern alle Assistentz zu leisten. 2. Nach der Bdg. v. 26. Jänner 1768 soll, da vorgekommen, daß die Militärassistentz den Umständen nicht immer angemessen, folglich öfter ohne Wirkung gewesen ist, jederzeit vorläufig mit dem Militärcommando das Einvernehmen gepflogen, in gähen Begebenheiten aber von dem betroffenen Kreisamte den Militärofficieren die mit selben verknüpften Umstände eröffnet werden, widrigenfalls der wegen Unzulänglichkeit der rechtzeitig geleisteten Assistentz entstehende Nachtheil der ansuchenden Stelle oder dem Kreisamte zur Last fallen würde. 3. Nach dem Hofd. v. 25. Juni 1768 soll in den Fällen, wo Gefahr am Verzuge ist, auf Ansuchen der Landesstellen oder auch der Kreisämter der nächst einquartierte Officier den unerschließbaren Beistand, jedoch in Ansehung der Anzahl der Mannschaft nach beliebigem Ermessen jener, leisten. 4. Das Hofd. v. 20. April 1783 bestimmt: „Sobald eine gegebene Militärassistentz und deren Commando nach gemachter Vorstellung und gehabter Langmuth entweder wirklich mißhandelt oder an der Erfüllung des Auftrages platterdings verhindert wird, soll das Militär nie blinde Schüsse abgeben oder in die Luft schießen, sondern allsogleich scharf Feuer geben, mithin durch Bestrafung einiger Menschen den ganzen Unfug beizugehen von weiteren Folgen rücktellig machen.“ 5. Nach dem Hofd. v. 2. Jänner 1786 sind weiter durch Militärassistentz Unterthanen zum Gehorsame gegen Verordnungen der Landesstellen und Kreisämter zu bringen, obgleich solche Verordnungen auch bloß herrschaftliche Gaben oder Schuldigkeiten zum Gegenstande haben. 6. Mit dem Hofzlb. v. 27. Mai 1837, Z. 11340 (P. G. S. Nr. 83) wurde allen Landesstellen infolge einer Mittheilung des Hofkriegsrathes eröffnet, daß Se. Majestät mit M. h. Entschl. v. 17. December 1835 zu befehlen geruhen, daß, wenn ein Militärcommando von Seite der Civilbehörden zur Vornahme gemeinschaftlicher Streifungen gegen verdächtige und flüchtige Menschen requiriert und befehligt wird, es hinsichtlich der anzuwendenden Waffengewalt an den eine solche Streifung leitenden Civilcommissär gewiesen werde, welche Vorschrift überhaupt in allen Fällen zu

gellen hat, wo das Militär nicht allein für sich, sondern als Assistenz für das Civil einschreitet. 7. Mit dem Hoffzld. v. 19. October 1844, Z. 33367 (B. G. S. Nr. 134) wurde den Landesstellen eine Abschrift des infolge A. h. Entschl. v. 27. August 1844 von dem Präsidium des Hofkriegsrathes unterm 8. October 1844, Z. 1527, an sämtliche Landescommandierenden Generale erlassenen Recripts zur eigenen Kenntniss und sohin weiteren Verfügung übergeben. Dasselbe lautet: In den Verhaltensmaßregeln für die Assistenzcommanden, die bei eintretenden Ruhestörungen von den polit. Behörden zur Aufrechterhaltung der gefährdeten öffentlichen Ordnung verlangt werden, bildet einen der wichtigsten Punkte die Frage, in welchem Moment und unter welchen Umständen die wirkliche Anwendung der Waffengewalt endlich zur unvermeidlichen Nothwendigkeit wird. Die Erfahrung hat gezeigt, daß für die Lösung dieser Frage bisher nicht allenthalben das gleiche Princip zur Richtschnur genommen worden ist. Um in einer Angelegenheit von solcher Wichtigkeit keiner Ungewißheit Raum zu geben, und um darin zu einem überall ganz gleichmäßigen und entsprechenden Verfahren zu gelangen, haben Se. Majestät die Aufstellung des nachfolgenden Grundsatzes genehmigt, der in seiner Einfachheit und Bestimmtheit seiner zweifelhaften Deutung unterliegen kann: „Die wirkliche Anwendung der Waffengewalt u. zw. dann gleich mit erstem Nachdrucke hat in 2 Fällen platzzugreifen. Der erste als Hauptregel zu betrachtende Fall tritt dann ein, wenn der polit. Commissär, an den die militärische Assistenz gewiesen, und der für die Anwendung der Gewalt in erster Linie verantwortlich ist, sein ferneres abwehrendes Einschreiten selbst als unfruchtbar und zur Herstellung der Ordnung nicht mehr auslangend erklärt und daher das thätige Einschreiten der Waffenhilfe fordert; der zweite Fall, in welchem die Anwendung der Waffen auch ohne diese Anforderung des polit. Commissärs sogleich stattzufinden hat, tritt dann ein, wenn die Truppe von den Tumultuanten entweder selbst angegriffen oder thatsächlich insultirt würde, da sie unter solchen an sich schon einen hohen Grad von Verstoßtheit beurkundenden Umständen in die Lage der Nothwehr und der Vertheidigung der Waffenehre versetzt ist. Da sich übrigens für Fälle, welche unter den verschiedenartigsten Formen auftreten können, ganz genaue, für jedes einzelne Ereigniß gleichmäßig geltende Vorschriften nicht geben lassen, so muß es auch der richtigen Beurtheilung der Commandanten solcher Militärassistenzen überlassen bleiben, ob im gegebenen Falle bei der Infanterie ein Angriff mit dem Bajonnett in geschlossener Ordnung, mit größtem Nachdrucke und immer, wie sich von selbst versteht, unter dem Schutze einer en reserve bleibenden Abtheilung ausgeführt, als vorläufig noch schonendere Mobilität stattfinden könne, oder ob sogleich zur Anwendung der Feuerwaffe, was immer in ganzen Descharen, nie im Einzelfeuer zu geschehen hat, geschritten werden müsse. Es liegt aber hieraus erneuert die ohnehin in den bestehenden Vorschriften ausgesprochene Nothwendigkeit, bei der Zusammenfassung von Assistenzcommanden der fraglichen Art sowohl auf die entsprechende Bestimmung ihrer Stärke, als auf die Wahl der ihnen vorzusetzenden Führer die möglichste Sorgfalt zu verwenden.“ 8. Mit dem Erl. des M. J. v. 29. Jänner 1849, Z. 442/M. I.) wurden die Landeschefs nach einleitenden Bemerkungen über die Anwendung von Militärassistenten aufgefordert, die unterstehenden Behörden eindringlichst dahin zu belehren, daß sie erst, wenn alle gütlichen Mittel der Belehrung, der Ermahnung, Warnung und Drohung fruchtlos erschöpft sind, wenn selbst die gegen die Anstifter und Räubersführer geübte Strenge ohne Eindruck auf das Volk blieb, zur Anwendung der militärischen Gewalt schreiten, dann aber auch mit aller Entschiedenheit auftreten und nicht nur die momentane Widerseßlichkeit brechen, die Ungehorsamen zum Gehorsame zurückführen, sondern sie auch für ihren gewaltthätigen Widerstand empfindlich strafen und der verletzten Würde des Gesetzes die vollste Sühne bereiten müssen. Hat die Widerseßlichkeit bereits weit um sich gegriffen und haben sich mehrere Gemeinden ihr angeschlossen, so ist mit der Anwendung der Militärassistenten stets in jener Gemeinde der Anfang zu machen und das Verfahren mit aller Strenge zu Ende zu führen, von welcher das Uebel ausgegangen ist, oder welche in der Widerseßlichkeit auf das Störrigste verharrete. 9. Der Erl. des M. J. v. 27. Mai 1874, Z. 2255/M. I.) 10. Sehr eingehende Bestimmungen enthält das Dienstreglement für das I. und II. Heer I. Th. v. J. 1886, 2. Auflage des Reglements v. J. 1873, in dem XI. Abschnitte „Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“ u. zw. spricht § 70 von den Assistenzen, § 71 von dem Verhalten vor und bei einem Aufstande oder Aufruhr und § 72 von der Anwendung der Waffengewalt zur Bewältigung von Tumulten. § 65 des Dienstreglements enthält Bestimmungen über den Bereitschaftsdienst. 11. Normen über die Vergütung der Kosten der für Zwecke der Civilverwaltung beigeestellten Militärassistenzen sind enthalten: in der Min.-Vbg. v. 17. Juni 1856, R. G. B. 106, über die Gebühren bei der Militärassistenten und den Militärwachcommanden für Anstalten der Civilverwaltung. Diese Ge-

1) B. G. B. 23 ex 1850, II. Abtheilung des Ergänzungsbandes.

2) Abgedruckt unter Nr. 2513 d. Slg.

bären wurden mit Bdg. v. 26. August 1858, R. G. B. 130, auf österr. Währung umgerechnet, und wurde die Min.-Bdg. v. 17. Juni 1856 in einigen Bestimmungen modificiert durch die Bdg. des R. Z. v. 10. April 1872, R. G. B. 49, v. 31. Juli 1876, R. G. B. 126, und v. 5. Juni 1884, R. G. B. 88. Diese Bestimmungen gelten auch in den Fällen, in welchen die Assistenzen von der k. k. Landwehr beigelegt werden (Min.-Bdg. 3. Mai 1878, R. G. B. 40). Von diesen Gebühren handelt auch § 20, lit. d, der Gebührenvorschrift für das k. und k. Heer v. J. 1884, I. Th. Nach obigen Bestimmungen werden die Kosten dem Militäretat von dem betreffenden Zweige der Civilverwaltung im Wege besonderer Abrechnung vergütet. Diese Bestimmungen bleiben außer Anwendung, sobald es sich nicht mehr um einzelne der Civilverwaltung beigegebene Militärcommanden handelt, sondern die Militärmacht aus was immer für einem Anlasse in größeren Commanden zu selbständigem Wirken abgeordnet wird.

**Militärassistenzen**, Refundierung der aufgelaufenen Kosten Nr. 655.

— zur Escortierung von Zigeunerbanden Nr. 4617.

## 2516. Militär Austrittscertificate für Officiere und Beamte.

R. Z. 16. December 1891, Z. 20983. St. G. 24. December 1891, Z. 79481, an alle Bzb.

Im Einvernehmen mit dem M. L. und dem kgl. ung. M. L. hat das R. R. M. angeordnet: 1. ....<sup>1)</sup> 2. Mit Rücksicht auf die Landsturmpflicht werden die Austrittscertificate für alle Officiere und Beamten des activen, Reserve- und Ruhestandes, dann des Verhältnisses außer Dienst, welche aus dem Heere ausscheiden und noch landsturmpflichtig sind, mit der Clausel: „Genannter bleibt bis zum Ende des Jahres 18.. landsturmpflichtig“ versehen.

**Militärbeamte**, Jagdkarten und Waffenpässe für — Nr. 1949.

— Zufendung von literarischen Arbeiten an fremde Höfe Nr. 2347.

— Frage ihrer Militärtaupflicht Nr. 2629, 2630.

— Pässe für ausländische Kriegsschauplätze für nicht active — Nr. 2784.

— Befreiung von Einkommensteuerezuschlägen Nr. 3605.

**Militärbefreiungstage**, Landsturmpflicht trotz seinerzeitigen Erlages der — Nr. 2207.

## 2517. Militärbegünstigung, Behandlung A. h. signierter Majestätsgesuche um —.

R. Z. 9. März 1890, Z. 3807. St. G. 26. März 1890, Z. 17055, an alle Bzb.

Der folgende Erl. des R. R. M.<sup>2)</sup> v. 26. Februar 1890, Z. 1000, wird mit dem Beifügen mitgetheilt, daß rücksichtlich jener Majestätsgesuche, welche die gleichen Begünstigungen für Landwehrmänner (Landesschilden) zum Gegenstande haben, ein analoger Vorgang zu beachten ist. Unter Einem ist auch die entsprechende Weisung an alle Landwehrcommanden seitens des M. L. ergangen.

Bezüglich der Behandlung der herablangenden, der A. h. Bezeichnung gewürdigten Majestätsgesuche um die Uebersehung in die Ersatzreserve oder um die vorzeitige dauernde Beurlaubung aus Familienrücksichten wird Folgendes festgestellt: 1. Diese Gesuche werden seitens des betreffenden M. L. an die zuständige polit. Bzb. (Bezirksbeamten) geleitet. 2. Die polit. Bzb. (Bezirksbeamte) nimmt den Act, nachdem sie ihn etwa vorher im Sinne des § 58, B. B. I. Th. ergänzt hat, nach § 57, B. 10 bzw. § 60, B. 3, vorletzten Abs., in Verhandlung. 3. Wird das Ansuchen um Uebersehung in die Ersatzreserve in 1. Instanz übereinstimmend für begründet erkannt, so ist diese seitens des Ergänzungsbezirkscommandos zu veranlassen, der Act aber wird von der polit. Bzb. im Wege der polit. Landesstelle — in den Ländern der ung. Krone vom Bezirksbeamten im Wege der Jurisdiction — dem M. L. beaufs. Erstattung des allerunterthänigsten Vortrages vorgelegt. 4. In dem Falle, als gegen die Zuerkennung der Begünstigung aus Familienrücksichten bzw. gegen die Uebersehung in die Ersatzreserve Einsprache erhoben wird, ist diesbezüglich für den weiteren Vorgang der § 58, B. 2, B. B. I. Th. mit dem Unterschied maßgebend, daß jedenfalls der Act in letzter Linie auf dem im vorstehenden B. 3 angegebenen Wege an das betreffende M. L. rückzugelangen hat. 5. Stimmt das Ergänzungsbezirkscommando der Uebersehung in die Ersatzreserve nicht bei, spricht es sich aber für die vorzeitige dauernde Beurlaubung auf Grund des § 60, B. B. I. Th. aus, so ist vor-

<sup>1)</sup> B. 1 aufgenommen in Nr. 4534, lit. a, b. Slg.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem M. L. und kgl. ung. M. L.

erst diese Art der Einsprache gegen die zuerkannte Uebersetzung in die Ersatzreserve auf dem im vorstehenden sub 4 angedeuteten Wege der Entscheidung zuzuführen. 6. Wenn schließlich die Uebersetzung in die Ersatzreserve zuerkannt wird, so ist für die weitere Vorlage des Actes B. 3 maßgebend. Wird dagegen die vorzeitige dauernde Beurlaubung nach § 60, B. B. I. Th. für begründet erachtet, so ist diese zuzuerkennen, und der Act auch in diesem Falle zur Erstattung des Vortrages auf dem unter 3 bezeichneten Wege vorzulegen. 7. Wenn nicht die Uebersetzung in die Ersatzreserve, sondern die vorzeitige dauernde Beurlaubung angesprochen wird, so ist nach § 60, B. B. I. Th. vorzugehen, jedoch ist schließlich der Act dem R. R. M. im Wege des Militärterritorialcommandos vorzulegen. 8. Der im B. 3 ange deutete Weg für die Vorlage des Actes ist auch dann einzuhalten, wenn dem Gesuchsteller wegen Mangel einer gesetzlichen Bedingung die Uebersetzung in die Ersatzreserve oder die dauernde Beurlaubung verweigert wird. Der Erl. v. 10. März 1883, Z. 1047, tritt hiemit außer Kraft. Dieser Erlass ergeht an alle Militärterritorialcommanden, mit Ausnahme des 15. Corpscommandos, zur Verlautbarung an die unterstehenden Ergänzungsbezirkscommanden.

## 2518. Militärbegünstigung, Priester und Seelsorger in der Evidenz der Ersatzreserve.

R. L. 4. April 1890, Z. 5289. St. G. 15. April 1890, Z. 22732, an alle Bgh.

Die in der Evidenz der Ersatzreserve befindlichen, ausgeweihten Priester und angestellten Seelsorger sind von jenen polit. Bgh. in Evidenz zu führen, in deren Bereiche die Betreffenden vermöge des ständigen Amtssitzes nach § 10 des Heimatsgef. v. J. 1863, R. G. B. 105, oder in Ermangelung eines solchen aus einem sonstigen Titel heimatsberechtigt sind. Diesem Grundsatz entsprechend, sind die in der Evidenz der Ersatzreserve befindlichen ausgeweihten Priester (angestellten Seelsorger), welche ihren ständigen Amtssitz wechseln oder einen solchen erst erhalten, dann diejenigen, welche in die Evidenz der Ersatzreserve mit definitiver Anstellung aus dem Ersatzreserve- oder Reserveverhältnisse zu überweisen sind, in die Vormerkung der obigen Ergänzungsbehörden zu übertragen, und werden hinsichtlich der erst in die Evidenz der Ersatzreserve Treten den die vorgeschriebenen Bescheinigungen schon von demjenigen Ergänzungsbezirkscommando ausgefertigt werden, in dessen Vormerkung die Betreffenden überwiesen wurden.

- — der Zöglinge der Rabbinatschule in Pressburg Nr. 3057.
- — Zuerkennung an Besitzer ererbter Landwirtschaften Nr. 4524.
- — für außerhalb Europas den heimischen Handel dauernd fördernde Personen Nr. 4543.
- — f. auch Einjährig-Freiwillige, Familienerhalter, Militärbeurlaubung.

## 2519. Militärbehörden, Amtscorrespondenz mit —.

R. Z. 23. December 1868, Z. 6642/M I. St. G. 27. December 1868, Z. 7048/pr, an alle Bgh., Wr. Mag., Stadtr. Wr.-Neustadt und Wr. P. D.

Infolge A. h. Entschl. v. 9. November 1868 hat das R. R. M. mit Circularerl. v. 22. November 1868 (Armec-B. B. 41) verfügt, daß behufs Vereinfachung des schriftlichen Verkehrs der Militärbehörden sowohl untereinander, als auch mit den Civilbehörden die bisher üblichen Titulaturen „hoch“ oder „löblich“ ganz zu entfallen und im Context der Geschäftsstücke alle bisher üblich gewesenen Beisätze wie „gehorsamst“, „diensthöflich“ u. dgl. m. wegzubleiben haben. Hievon werden die polit. bzw. Polizeibehörden mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß im Verkehre mit Militärbehörden in reciproker Weise vorzugehen ist.

- — Intervention bei polit. Commissionsverhandlungen Nr. 679, 681, 682, 1055—1058, 3046.
- — Ueberwachung des Transitverkehrs mit Explosivartikeln Nr. 1176.
- — Rang bei officiellen Feierlichkeiten Nr. 1195.
- — Vornahme von Licitationen selten — Nr. 2341, 2644.
- — Berichtigung unwahrer Zeitungsnachrichten Nr. 4606.

**Militärbeistellung** zur Aufrechterhaltung des ungestörten Betriebes der Approvisionierungsgewerbe bei Arbeitseinstellungen Nr. 283.

**Militärbeistellung** zur Hilfeleistung bei Elementarereignissen Nr. 283, 3916.  
**2520. Militärbeurlaubung** aus Familienrücksichten, aufschiebende Wirkung der Berufung wider die Aberkennung der bauernden —.

St. E. 28. Mai 1892, J. 32564, an alle Bz.

Bei Berufungen gegen die Aberkennung der aus berücksichtigungswürdigen Familienverhältnissen zuerkannten bauernden Beurlaubung (§ 60, W. B. I. Th.) hat ebenso jedes weitere Verfahren bis zur Entscheidung zu unterbleiben, wie dies bei Berufungen rücksichtlich der Begünstigung aus Familienrücksichten (§ 59, B. 4, Abs. 2, W. B. I. Th.) vorgeschrieben ist.)

— — Einjährig-Freiwilliger aus Familienrücksichten Nr. 1007.

— — Behandlung M. h. signierter Majestätsgesuche um — Nr. 2517.

— — von Soldaten nach dem Dienstalter, bauernde — Nr. 2592.

— — trachomkranker Soldaten Nr. 3892.

**Militärbildungsanstalten**, Verleihung von Stiftplätzen in — Nr. 2597.

— — Befugnisse der Marketenber in — Nr. 2646.

— — Erlangung eines Freiplatzes ist keine Waisenversorgung Nr. 4294.

**Militärcertificatisten** f. Unterofficiere, anspruchsberechtigte.

**2521. Militärcurschmiede**, Concession zur pferdeärztlichen Praxis im Civil.

St. M. 28. September 1863, J. 17458. St. E. 8. October 1863, J. 40153, an Wr. Rag. und alle Bz.-Amt.

Das St. M. hat im Vernehmen mit dem K. M. zu bestimmen gefunden, daß nur den mit guter Qualification und Conduite aus dem Militärdienste getretenen Militärcurschmieden neuen Systems mit Absolutorien des Wr. Thierarznei-instituts von den Jahren 1862 bis inclusive 1864,<sup>2)</sup> welche längere Zeit über die gesetzliche Dienstzeit beim Militär stillschweigend fortgedient haben, die Concession zur pferdeärztlichen Praxis (d. i. als Curschmiede) im Civil an frei gewählten Standorten fallweise über ihr Einschreiten anstandslos ertheilt werden darf.<sup>3)</sup>

— — Fußbeschlag von Civilpferden durch active — Nr. 2580.

**Militärdefertenre** f. Deferteure.

**Militärdienstleistung**, Bezüge der Civilstaatsdiener bei activer — Nr. 645.

— — Anrechenbarkeit beim Uebertritte in den Gendarmerie- oder Civilstaatsdienst Nr. 648, 1005, 2132, 2133, 2559, 2828.

— — Einjährig-Freiwilliger Nr. 1004, 1007, 1009.

— — präsente, gilt bei Quinquennienberechnung als Unterbrechung Nr. 3054.

**Militärdurchzugskost**, Vergütung Nr. 3153, 3154.

**Militärdurchzugsstraßen** f. Militärmarktsstationen.

<sup>1)</sup> Erl. des K. K. M. v. 14. Mai 1892, J. 7031, an das 2. Corpscommando.

<sup>2)</sup> Militärcurschmieden dagegen, welche mit Absolutorien von späteren Jahren versehen sind, kann die ausnahmsweise Bewilligung zur pferdeärztlichen Praxis im Civil nur vom M. J. ertheilt werden (M. J. 8. Februar 1883, J. 377. St. E. 29. Februar 1883, J. 6887, an alle polit. Bz.).

<sup>3)</sup> Nach § 11, J. 11, der Dienstvorschrift für die Militärcurschmiede (W. B. für das Heer v. J. 1870) wird das K. K. M. jene Militärcurschmiede, welche mehrere Jahre über die Präsenzdienstzeit vollkommen entsprechend gedient haben und mit einer guten Conduite aus der Militärdienstleistung getreten sind, jedoch einen höheren thierärztlichen Curs nicht absolviert haben, dem M. J. zur Ertheilung der Concession behufs Ausübung der thierärztlichen Praxis bei Pferden des Civils empfehlen. Das M. J. ertheilt diese Concession bei Vorhandensein des Bedürfnisses nach Vermehrung autorisierter pferdeärztlicher Kräfte, wobei auf folgende Momente Rücksicht genommen wird: 1. auf eine vollkommen entsprechende Dienstzeit, welche sich mehrere Jahre über die Präsenzzeit erstreckt; 2. auf eine gute Conduite während der Präsenzzeit; in neuester Zeit 3. auf den Betrieb eines pferdeärztlichen Gewerbes durch den Bewerber. (M. J. 29. Jänner 1894, J. 23792 ex 1893. St. J. 8372 ex 1894).



**2522. Militäreinberufung aus dem Auslande.**

M. L. 13. Mai 1894, Z. 10889. St. G. 21. Mai 1894, Z. 38128, an alle Vzb.

Es mehren sich die Fälle, daß polit. Vzb. wegen Zustellung von Einberufungskarten an im Auslande weilende Wehrpflichtige, die Intervention der k. und k. Missionen in Anspruch nehmen. Abgesehen davon, daß die k. und k. Vertretungsbehörden zur Beforgung dieser Anliegen nicht berufen erscheinen und sie daher stets ablehnen, verstoßt dieser die Zustellung der Einberufungskarten bedeutend verzögernde Vorgang auch gegen die Bestimmungen des § 26, P. 3 und 4, des § 28, P. 1, § 29, P. 1, § 30, P. 2 und des § 32, W. B. III. Th., wonach solche Einberufungskarten von der Vzb. durch die bestellte Mittelsperson oder, falls eine solche nicht bestellt wurde, auf Kosten des Einberufenen gegen Postaufgabeschein zuzustellen sind. Zur Vermeidung des obgeschilderten Vorganges werden die bezogenen gesetzlichen Bestimmungen zur genauen Danachachtung hiemit in Erinnerung gebracht.

— — in der Finanzwache dienender nicht activer Soldaten Nr. 1221.

— — transportunfähiger Recruten, Reservemänner etc. Nr. 4548.

— — Zustellung der Einberufungskarten Nr. 4549.

**2523. Militäreinquartierung, Abgrenzung der n. ö. Einquartierungsbezirke.<sup>1)</sup>**

St. G. 29. October 1866, Z. 31187, an alle Vzb.-Amt. und Wr. Mag., mitgeth. Generalcommando in Wien und n. ö. L. A.

**2524. — — Ermittlung des Anschaffungspreises der Nebenerfordernisse.**

M. L. 13. Februar 1880, Z. 2085. St. G. 3. März 1880, Z. 6135, an alle Vzb.

Das M. L. hat in Uebereinstimmung mit dem R. R. M. mit Beziehung auf den P. XIII der „Anmerkungen“ zum Zinstarif (Min.-Vbg. v. 1. Juli 1879, R. G. B. 95<sup>2)</sup>) in Betreff des Vorganges, welcher bei Ermittlung der Anschaffungspreise zur Festsetzung der Vergütung für die Einrichtung der Nebenerfordernisse zu beachten ist, Nachstehendes anzuordnen gefunden:

In jeder Station, in welcher von den Beistellern der Unterkunftsnebenerfordernisse, Zinstarif P. 15—32 bzw. 36<sup>3)</sup>) auch die mit der Min.-Vbg. v. 1. Juli 1879, R. G. B. 94, Beilage III, vorgeschriebenen Einrichtungsstücke beigelegt werden, sind für jedes einzelne Stück die Anschaffungspreise, wie solche orisprünglich bestanden, commissionell zu erheben. Die diesfällige Commission hat zu bestehen aus einem Vertreter der polit. Vzb. aus den Stationscommanden oder dessen Vertreter und aus 2 beideten Schätzleuten. Der Beisteller der Einrichtungsstücke oder dessen Vertreter ist der Commission beizuziehen, und ist ihm gestattet, sich hiebei eines fachkundigen Professionisten zu bedienen. Ueber den Act der Preiserhebung ist ein Protokoll aufzunehmen, in welchem die Verköstigungspreise der einzelnen Einrichtungsstücke zu verzeichnen sind. Das von sämtlichen Commissionsmitgliedern gefertigte Protokoll ist an die polit. Landesbehörde zu leiten, und ist von dieser im Einvernehmen mit der Militärterritorialbehörde nach Maßgabe des P. XIII der Anmerkungen des Zinstarifs die für die Gesamteinrichtung eines jeden Nebenerfordernisses zu leistende Vergütung festzusetzen. Hievon wird zur Danachachtung in vorkommenden Fällen die Mittheilung gemacht.

**2525. — — Feststellung des normalen Belagraumes bei vorübergehender gemeinsamer —.<sup>4)</sup>**

M. L. 17. Mai 1880, Z. 6636. St. G. 28. Mai 1880, Z. 18676, an alle Vzb.

<sup>1)</sup> — engere und weitere Bezirke nach § 3 des Einquartierungsbat. v. J. 1851 bzw. des jetzt geltenden § 39 des Einquartierungsgef. v. J. 1879. Mit Rücksicht auf das Gef. v. 19. December 1890, R. G. B. 45, wurde mit Min.-Vbg. v. 26. Juni 1891, R. G. B. 107, der engere Einquartierungsbezirk Wien erweitert und durch Erl. des M. L. v. 10. Juli 1894, Z. 13068 (St. G. 23. Juni 1898, Z. 54973, an Wr. Mag. und 5 Vzb.) der vor-malige weitere Einquartierungsbezirk Wien ganz aufgelassen. Gegenwärtig ist die Neuregelung der Markbezirke, Militärburgzugsstraßen und Markstationen im erweiterten Gemeindegebiete Wien in Verhandlung (St. Z. 67076 ex 1898).

<sup>2)</sup> Uebereinstimmend hiemit P. XIII der „Anmerkungen“ der Min.-Rdm. v. 14. December 1890, R. G. B. 225.

<sup>3)</sup> Jetzt P. 15—32 und 36 der Min.-Rdm. v. 14. December 1900, R. G. B. 214.

<sup>4)</sup> Vgl. jedoch auch Nr. 2528 und Nr. 2529 b. Sig.

Das R. R. M. hat im Einvernehmen mit dem M. L. mit Erl. v. 3. Mai 1880, Z. 2634, Nachstehendes eröffnet: Werden von der Gemeinde zum Zwecke der Transenalbequartierung gemeinsame Unterkünfte vorübergehend beigelegt, so ist der Belagraum sofort durch eine ad hoc zusammenberufene Commission zu erheben. Grundsätzlich muß auch bei solchen Unterkünften auf der Einhaltung des pro Kopf vorgeschriebenen Belagraumes bestanden werden. Wenn jedoch die Verhältnisse eine höhere Ausnützung der betreffenden Unterkunftsräume erheischen, so ist die Vergütung nur nach dem commissionell ermittelten normalmäßigen Belagraum und nach der Zahl der Einquartierungstage zu leisten.

**2526. Militäreinquartierung, Feststellung des normalen Belagraumes bei der vorübergehenden gemeinsamen —**

M. L. 5. März 1881, Z. 2894. St. G. 18. März 1881, Z. 10285, an alle Bzb.

Die Commissionen zur Feststellung des Belagraumes gemeinsamer Transenalunterkünfte im Sinne des Erl. des M. L. v. 17. Mai 1880, Z. 6636,<sup>1)</sup> haben in der Regel aus Vertretern der polit. Bzb., des Militärstationscommandos und der Gemeinde, in Orten aber, wo sich keine polit. Bzb. bzw. kein Militärstationscommando befindet, aus Vertretern der Gemeinde und der unterzubringenden Truppe zu bestehen. Können sich im letzteren Falle die Vertreter des Militärstationscommandos bzw. der unterzubringenden Truppe und der Gemeinde nicht einigen, so ist mit Beziehung auf § 20 des Einquartierungsgef. die Intervention der polit. Behörde<sup>2)</sup> in Anspruch zu nehmen, welche in 1. Instanz berufen ist, eine neuerliche commissionelle Erhebung unter Intervention eines Vertreters derselben einzuleiten und auf Grund des diesfälligen Befundes die Entscheidung zu treffen.<sup>3)</sup> Durch die Einholung der Entscheidung der polit. Behörden in solchen Fällen darf die zeitweilige Unterbringung der Truppe in keiner Weise beeinträchtigt werden. Für die Bestreitung der Kosten dieser Commissionen ist die Min.-Bdg. v. 9. Juli 1880, R. G. B. 96,<sup>4)</sup> maßgebend.

**2527. — — Classificierung von Wohnräumen als Kammern.**

M. L. 1. Juli 1881, Z. 9607. St. G. 16. Juli 1881, Z. 27419, an alle Bzb.

Aus Anlaß zutage getretener differierender Ansichten in Betreff der Frage, ob im Sinne der Einquartierungsgef. v. J. 1879<sup>5)</sup> in bestehenden Kasernen für die „Kammer“ directes Licht als unbedingtes Erfordernis in Betracht zu ziehen sei, und wie die innerhalb eines Wohnungscomplexes etwa bestehenden Räume in dem Falle zu classificieren seien, wenn ihnen kein anderer Mangel anhaftet, als der des indirecten Lichtes, haben sich das R. R. M. und M. L. in dem Beschlusse geeinigt, daß bei bestehenden Gebäuden für die „Kammer“ das directe Licht nicht unbedingt erforderlich sei, daß sonach der Classificierung von Wohnräumen, wenn ihnen kein anderer Mangel als der des indirecten Lichtes anhaftet, als „Kammer“ nichts entgegensteht, daß aber solche Räume, die als Wohnräume zu dienen haben, heizbare Zimmer sein müssen. Hierbei ist unter directem Lichte jenes Licht zu verstehen, welches durch solche Fenster gewonnen wird, die ihre Oeffnungen auf Gassen, Höfe (ausschließlich engere Lichthöfe) und solche Gänge haben, welche mit leblich zum Schutze gegen die Kälte und Nässe dienenden Fensterverschaltungen

<sup>1)</sup> Nr. 2525 b. Slg.

<sup>2)</sup> In den Ländern der ung. Krone der Jurisdiction (M. L. 28. Juli 1882, Z. 10859. St. G. 14. August 1882, Z. 35467, an alle Bzb.).

<sup>3)</sup> Die Entscheidung ist der Militärterritorialbehörde bekanntzugeben (M. L. 28. Juli 1882, Z. 10859. St. G. 14. August 1882, Z. 35647, an alle Bzb.).

<sup>4)</sup> Gegenwärtig B. 3 der „Allgemeinen Bemerkungen“ am Schlusse des ad § 56 der Min.-Bdg. v. 27. Juli 1895, R. G. B. 119.

<sup>5)</sup> G. § 3 und § 24.

die aber auch entfernt werden können, versehen sind. Wenn das Licht durch ein zweites Wohngemach, durch Gänge zwischen Mauerwänden, durch Vorzimmer, Stiegenhäuser oder wie häufig zwischen engen Lichtböfen in die betreffende Localität eingeführt ist, so kann solches Licht nur ein indirectes genannt werden. Die sogenannten „Alkoven“ können als separate Wohngemächer aus dem Grunde nicht betrachtet werden, weil sie nur Bestandtheile des Zimmers bilden, zu welchem sie gehören und in dessen Belag- oder Fassungsraum eingerechnet werden, und weil sie nicht separat absperrbar sind. Bei neu zu erbauenden Kasernen muß das directe Licht jedoch auch für Kammern dann unbedingt angefordert werden, wenn diese Kammern als Wohngemächer zu dienen haben. Dies wird zur eigenen Danachachtung und Verständigung der Gemeindevorstände mit dem Beifügen bekanntgegeben, daß obige Directiven bei künftig vorkommenden Beurtheilungen von Wohnräumen als Richtschnur zu nehmen sind.

**2528. Militäreinquartierung,** Ermittlung des zulässigen Maximalbelagraumes bei der vorübergehenden gemeinsamen —.

M. L. 2. September 1881, Z. 12359. St. G. 23. September 1881, Z. 37342, an alle Vzb.

Das M. L. hat im Nachhange zum Erl. v. 17. Mai 1880, Z. 6636,<sup>1)</sup> Nachstehendes eröffnet: Im Sinne des Einquartierungsgesetzes hat auch bei der vorübergehenden Einquartierung der im § 3<sup>2)</sup> vorgeschriebene Belagraum vorhanden zu sein, um den Anspruch auf die für die gemeinsame Einquartierung im § 31<sup>2)</sup> des Ges. normierte Vergütung zu begründen, und soll unter normalen Verhältnissen auch für die vorübergehende gemeinsame Einquartierung jener Belagraum angefordert werden, welcher für Kasernen und Nothkasernen als Minimum pro Kopf gesetzlich vorgeschrieben ist, und für welchen im Sinne der §§ 48 und 52<sup>2)</sup> des Ges. nach der Kopffzahl und nach der Anzahl der Einquartierungstage die Vergütung zu leisten ist. Wenn sich jedoch wegen Mangel an Unterkunftsräumen oder aus Dienststrücksichten die Nothwendigkeit herausstellt, daß in dem lediglich für die vorübergehende gemeinsame Einquartierung bestimmten Gebäude eine größere Zahl von Personen bequartiert werde, als darin nach dem vorgeschriebenen Belagraume eigentlich bequartiert zu werden hätte, so ist durch die zur Ermittlung des Belagraumes für die vorübergehende gemeinsame Einquartierung berufene Commission mit Rücksicht auf die localen Verhältnisse das Maximum des zulässigen Belages festzusetzen und hienach pro Kopf und Tag die im § 31 normierte Vergütung sowohl für Obdach, als auch für Einrichtung, Beheizung und für Licht zu leisten.

**2529.**

M. L. 28. Juli 1882, Z. 10859. St. G. 14. August 1882, Z. 35467, an alle Vzb.

Das M. L. hat einvernehmlich mit dem K. K. M. und dem kgl. ung. M. L. mit Beziehung auf die Erl. v. 5. März 1881, Z. 2894, und v. 2. September 1881, Z. 12359,<sup>3)</sup> dann die Min.-Vdg. v. 9. Juli 1880, K. G. B. 96, Nachstehendes eröffnet: Werden von einer Gemeinde zum Zwecke der vorübergehenden gemeinsamen Einquartierung Unterkünfte beige stellt, so ist der Belagraum sofort durch eine ad hoc zusammenberufene Commission zu erheben. Diese Commission, hat auch die Bewohnbarkeit des Objects überhaupt vom baulichen und sanitären Standpunkte aus nach dem allgemeinen Verständnisse zu prüfen und die zur Erreichung dieses Zweckes etwa unbedingt nothwendigen, von der Gemeinde auszuführenden Herstellungen zu vereinbaren. Sollte die vorübergehende gemeinsame Einquartierung mittlerweile unausweichlich platzgreifen müssen, so hat für die Höhe

<sup>1)</sup> Nr. 2525 d. Sig.

<sup>2)</sup> Vgl. die jetzt geltenden einschlägigen §§ 3, 31 und 52 des Ges. v. 25. Juni 1895, K. G. B. 100, und die Durchführungsbestimmungen der Vdg. v. 27. Juli 1895, K. G. B. 119.

<sup>3)</sup> Nr. 2526 und Nr. 2528 d. Sig.

des zulässigen Belages das Votum des militärischen Vertreters maßgebend zu bleiben, jedoch ohne Einsufnahme auf die später von der gemeinsamen Commission etwa festgestellte und für die Vergütung als Grundlage anzunehmende höhere Belagziffer. Objecte, welche wegen ihrer besonders minderen qualitativen Beschaffenheit zur Benützung als gemeinsame vorübergehende Militärunterkünfte abgelehnt werden, dürfen zu diesem Zwecke nicht benützt werden, es wäre denn, daß sie später der formgemäßen Classification im Sinne der Durchf.-Vdg. zum § 5 des Ges. unterzogen und hiebei mindestens als Nothkasernen anerkannt werden würden. Für die Bestreitung der Kosten dieser Commissionen sind die Bestimmungen des vom K. K. M. mit den theilhaftigen Ministerien vereinbarten, im Normal-B. V. für das k. k. Heer (34. Stück, Nr. 109) verlautbarten Circularerl. v. 21. September 1880, Z. 5880, als maßgebend zu betrachten.<sup>1)</sup>

## 2530. Militäreinquartierung, Unterkunftvergütung für die bleibende —.

M. L. 27. November 1882, Z. 17226. St. G. 14. December 1882, Z. 53798, an alle Vdg.

In Absicht auf die Regelung des Vorganges bei Entrichtung der Militärunterkunftvergütungen bei der bleibenden Einquartierung im allgemeinen und insbesondere im Sinne des § 28 des Einquartierungsges. hat das K. K. M. mit dem M. L. und mit dem kgl. ung. M. L. unterm 13. November 1882, Z. 5300, die nachfolgenden Bestimmungen vereinbart:<sup>2)</sup>

Für die Entrichtung der in Rede stehenden Unterkunftvergütung ist bei der bleibenden Einquartierung zunächst maßgebend, ob die Unterkunftsobjecte A auf Grund der Einquartierungsgesetze gegen gesetz- und tarifmäßige Bezahlung oder B auf Grund eines Vertrages bzw. beigelegt benützt werden.

Ad A. 1. Für alle zur bleibenden gemeinsamen Einquartierung dienenden Unterkunftsobjecte haben nach § 28 des Einquartierungsges. die Plaz-(Militärstations-, Festungs-)Commanden die Zahlung der gesetz- und tarifmäßigen Unterkunftvergütung an die Gemeinden zu bewirken, und es wird hiebei der folgende Vorgang einzuhalten sein: 1. Die Plaz-(Militärstations-, Festungs-)Commanden haben auf Grund der in ihrer Verwahrung befindlichen Belag- und Ubicationsübersichten und dazu gehörigen, von den Rechnungsabtheilungen der Militärintendanzen verfaßten Vergütungsnachweisungen, den für den nächsten Zinsstermin erforderlichen Geldbetrag bei der Militärintendanz anzufordern. Diese Anforderung, welche bis längstens 3. des dem Bedarfseintritte vorangehenden Monats bei der Militärintendanz eintreffen muß, hat zu enthalten: a) die genaue Bezeichnung der den Gegenstand der Vergütung betreffenden Objecte unter den in den Belag- und Ubicationsübersichten angewendeten Benennungen; b) den Zinsstermin, für welchen die Zahlung geleistet werden soll; c) den Geldbetrag u. zw. geordnet: a) für das Obdach, ß) für die Einrichtung (Geräthe) und γ) die Summe von α und ß. 2. Die Militärintendanz prüft diese Anforderung meritorisch und ziffermäßig, stellt den Geldbedarf in den Gelderfordernisaufsatz ein und veranlaßt seinerzeit die rechtzeitige Zuwendung der Geldmittel an die betreffenden Plaz-(Militärstations-, Festungs-)Commanden, wogegen diese Gelder bei der Militärzahlstelle gleich im Moment der Zustellung an das Plaz-(Militärstations-, Festungs-)Commando etatmäßig unter Allegierung des Zahlungsauftrages zu verausgaben und die noch abgängigen Quittungen instruktionsgemäß in Evidenz zu halten sind. 3. Sofern die unverweilte Zustellung dieser Gelder an die Gemeinde nicht möglich sein sollte, sind diese in dem Cassenbehältnisse eines der in der Station befindlichen Truppentörper zu verwahren, falls dessen Cassencommission überhaupt im Orte ist; ist eine solche Cassa nicht im Orte, so hat die Verwahrung gleichwie in anderen derlei Fällen zu geschehen. Die vorerwähnte Deponierung hat in einem offenen mit der Angabe des Betrages und der Widmung desselben überschriebenen Umschlage (Couvert) statzufinden, und ist diese Ueberschrift vom Erleger zu fertigen. Eine Verrechnung solcher Beträge von Seite der Cassencommission findet nicht statt; letztere hat aber dem Erleger einen kurz gefaßten Erlagschein zu übergeben, welcher bei Behebung des Depositums rückzustellen und zu cassiren ist. Spätestens innerhalb 3 Tage sind diese Gelder an die zum

<sup>1)</sup> S. gegenwärtig auch B. 3 der „Allgemeinen Bemerkungen“ am Schlusse des ad § 56 der Min.-Vdg. v. 27. Juli 1895, R. G. B. 119.

<sup>2)</sup> Vgl. auch die Durchführungsbestimmungen der Vdg. v. 27. Juli 1895, R. G. B. 119, zu § 28, § 23 und § 38 des Einquartierungsges. v. J. 1879 und das in Ausführung der §§ 23 und 38 des Einquartierungsges. v. J. 1879 erschienene Ges. v. 29. October 1880, R. G. B. 30.

Empfange berechnete Gemeinde gegen deren ordnungsmäßig ausgefertigte Quittung auszufolgen. Diese Quittung hat die oben unter P. 1, lit. a—c, bezeichneten Daten zu enthalten und, soferne sie nicht in deutscher Sprache ausgefertigt ist, die eventuell von den Platz-(Militärstation-, Festungs-)Commanden veranlasste Uebersetzung in deutschem Text zu enthalten. In letzterer Beziehung wird es sich empfehlen, für solche Quittungen Stampfgeld anfertigen zu lassen und diese den Gemeinden zur Disposition zu stellen. 4. Die Quittung der Gemeinden ist vom betreffenden Commando mit der Bestätigung über die Benützung bzw. über die stattgefundene Anforderung zur Beistellung der bezeichneten Unterkunftsobjecte und über die in Gegenwart des Commandanten erfolgte Auszahlung zu versehen und recommandiert (wenn mehrere Quittungen sind, auch consigniert) unverweilt an die Militärintendant einzufenden, welche hierauf nachträglich die Liquidirung besorgt. 5. In temporär evacuierten Stationen, in welchen nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 28 und 33 des Einquartierungsgeſ. die Vergütung für gemeinsame Militärunterkunftsobjecte gleichwohl noch zu entrichten ist, hat diejenige Behörde, Truppe oder Anstalt, welche das Gebäude zc. auf die Dauer des der Militärverwaltung zustehenden Benützungsrechtes in Evidenz genommen hat, nach vorher im Sinne des P. 1 zu stellernder Gelbanforderung die Zahlung gegen die eingehende Zinsquittung nach der in den P. 2—4 vorgezeichneten Weise zu veranlassen. 6. Die Gebürentrichtung für das in Kasernen oder Nothkasernen von den Gemeinden beigestellte Koch-, Heiz- und Beleuchtungsservice hat ebenfalls vom betreffenden Commando statzufinden. Hierbei erscheint dieses jedoch nur als Zahlungsbemittler der Truppe, welche diese Gebürent direct u. zw. ebenfalls in den ortsüblichen Zinstermen, jedoch im nachhinein auf Grund einer von der Verwaltungscommission verfaßten Nachweisung zur Aufrechnung zu bringen hat. Diese letztere Nachweisung, in welcher an der Hand des Controlstandes der tatsächliche Verpflegungsstand an Mann und Pferden beadenweise darzustellen ist, ist der bezüglichen Geldquittung anzuschließen. Findet die Einquartierung theilweise einzeln statt, so ist in diesen Nachweisungen dem ganzen Verpflegungsstande die Zahl der Einzelnquartierten, für welche die beadenweise Unterkunftsvergütung ohnedies stattgefunden haben muß, entgegenzuhalten und auf diese Weise die Zahl der gemeinsam untergebrachten Mannschaft und Pferde zu constatieren. Derselbe Vorgang ist zu beachten, wenn ein Theil der Truppenabtheilung in ärarischen Kasernen untergebracht ist. Für jene Fälle, in welchen bei längeren Zinstermen und bei theilweiser Einzelnquartierung die in Rede stehende recurring Zahlung für das Koch-, Heiz- und Beleuchtungsservice von den Gemeinden monatlich beansprucht werden sollte, erhalten die General- und Militärcommanden die Ermächtigung, diese jedoch stets nur nachhinein erfolgende Zahlung auch in monatlichen Terminen zu bewilligen. — II. In gleicher Weise ist hinsichtlich aller anderen auf Grund der Einquartierungsgeſ. für die bleibende Einquartierung außerhalb von Kasernen oder Nothkasernen beigestellten tarifmäßig zu vergütenden Unterkunftsobjecte und Nebenerfordernisse vorzugehen. — III. Zinse für Hufschlagschmieden, gedeckte Reitschulen zc. d. h. für solche Objecte, welche wohl gegen einen speciell vereinbarten Zins, im übrigen aber lediglich unter Einhaltung der Bestimmungen der Einquartierungsgeſ. benützt werden, bilden in dem Falle keinen Gegenstand eines besonderen Vertragsabschlusses, als hinsichtlich dieser Objecte mit Ausnahme der Preisvereinbarung keine speciellen, nicht schon aus den Einquartierungsgeſ. resultierenden Bedingungen vereinbart worden sind, und als nicht etwa der Besteller die Ausfertigung eines Vertrages ausdrücklich fordert. Es genügt in diesem Falle, wenn diese Objecte in der betreffenden Belag- und Ublationsübersicht und die Vergütung in der dazu gehörigen, von der Militärintendant verfaßten Vergütungsnachweisung aufgenommen erscheinen. — IV. Bei bleibender Einzelnquartierung ist die Unterkunftsvergütung nachträglich für je eine Defade gegen den von der Gemeinde beistätigten Ausweis direct von der Truppe zu leisten. In jenen Fällen, wo die Mannschaft oder Pferde einzelner Abtheilungen zum Theile gemeinsam in Kasernen oder Nothkasernen, zum anderen Theile einzeln einquartiert sind, werden die bei den Militärintendanten vorhandenen Belag- und Ublationsübersichten über die bestehenden gemeinsamen Unterkünfte den Rechnungsabtheilungen genügende Anhaltspunkte bieten, um beurtheilen zu können, ob nicht mehr Leute oder Pferde einzeln einquartiert wurden, als nach dem in den Kasernen oder Nothkasernen vorhandenen Belagraume nothwendig war.

Ad B. Vertragsmäßig beigestellte Unterkunftsbedürfnisse ohne Unterschied, ob sie auf Grund der Einquartierungsgeſ. (Exercierplätze zc.) oder auf Grund von speciell getroffenen Vereinbarungen (Platzcommando, Kanzleien u. dgl.) militärischerseits benützt werden, sind nach den Bestimmungen der bezüglichen Verträge zu vergüten, wobei bemerkt wird, daß in solchen Fällen stets die den Vertrag abschließende Militärbehörde, Truppe oder Anstalt die Zinszahlung zu leisten hat. Hinsichtlich der in Zukunft abzuschließenden Verträge ist zu beachten, daß Bestand- und Mietverträge über Unterkünfte und Unterkunftsbedürfnisse jeder Art von keiner längeren als einjährigen Dauer stets von der das Vertragsobject benützenden Truppe, Behörde oder Anstalt, Verträge von längerer oder unbestimmter, vor-

aussichtlich aber länger als einjähriger Dauer jedoch stets von der Militärbaubehörde, in deren Verreiche das Object liegt, abzuschließen sind, u. zw. auch dann, wenn die Vorverhandlungen nicht von dieser selbst geführt worden sein sollten. Wenn die diesen Verhandlungen zugrunde liegenden Protokolle die den Contractabschluß constatierenden wesentlichsten Bestimmungen enthalten, unterliegt es bei Verträgen von kurzer Dauer keinem Anstande, die Protokolle an Contractsstelle zu ratificieren. Ueber alle nicht durch die Militärbaubehörden selbst ausgefertigten derartigen Vertragsabschlüsse sind diese Militärbaubehörden von den betreffenden vertragsschließenden Behörden. Truppen oder Anstalten unter Bezeichnung des Mietobjects, der Vertragsdauer und des Zinses behufs Evidenthaltung zu verständigen. Um Doppelzahlungen für abgelaufene Perioden bei solchen Objecten zu vermeiden, welche noch vor der endgültigen Classificierung in Benützung gezogen wurden, und für welche während dieser Zeit Vorschußzahlungen geleistet worden sind, wird bestimmt, daß alle solchen erst auf Grund einer ordentlichen Abrechnung zu leistenden Gebürentrichtungen nur über specielle Verfügung jener Militärrentbank, bei welcher die Vorschußzahlungen in Evidenz gehalten werden müssen, effectuiert werden dürfen. Die auf die Verichtigung der Unterkunftsgebühren an die Gemeinden Bezug nehmenden Bestimmungen der mit dem Circularerl. v. 13. December 1857, Z. 3993, verklaarten Instruction für die Sicherstellung der Militärquartierscompetenzen u. s. w. treten hiemit außer Kraft.

**2531. Militäreinquartierung, Uebergabe von Kasernen an die Militärverwaltung.**

R. Z. 24. Februar 1883, Z. 957. St. G. 10. März 1883, Z. 11488, an alle Bzß.

In Zukunft ist bei jeder Uebergabe von fertiggestellten Normal- oder Nothkasernen bzw. anderen militärischen Unterkunftsobjecten in die Benützung des Militärs dem bezüglichen Commissionsprotokoll nebst den in den Durchführungsbestimmungen zum § 35 des Einquartierungsgef. bezeichneten Documenten auch ein vom Gebäudebeisteller beizubringendes Pare der Detailpläne anzuschließen.

**2532. — — Vergütung bei der vorübergehenden —.**

R. Z. 28. December 1883, Z. 19246. St. G. 7. Jänner 1884, Z. 556, an alle Bzß.

Zufolge Erl. des R. R. M. v. 2. December 1883, Z. 6771, ist in allen jenen Fällen, wo bei der vorübergehenden Einquartierung im Sinne des P. 2 der Anmerkung zum Ausweise E des Einquartierungsgef. v. J. 1879 in einem Zimmer 2 Cadetofficiersstellvertreter oder 2 Rechnungsunterofficiere bequartiert werden, außer der Vergütung für das Zimmer auch noch die pro Kopf für den Mehrbedarf der Einrichtung im § 46 normierte Vergütung zu leisten.

**2533. — — Nothbelag bei vorübergehender —.**

St. G. 6. Jänner 1884, Z. 58259 ex 1883, an alle Bzß.

Das R. R. M. hat sich über eine diesfalls gestellte Anfrage dahin ausgesprochen, daß, wenn auch in einzelnen Fällen bei Truppenbewegungen im Frieden die Annahme des Nothbelages ausnahmsweise nothwendig werden kann, dieser Bequartierungsmodus jedoch unter gewöhnlichen Verhältnissen grundsätzlich nicht in Anwendung zu bringen ist, was laut Note des Corpscommandos in Wien v. 27. December 1883, Z. 19447, auch bei künftigen Instradierungen berücksichtigt werden wird.

**2534. — — Unterkunftsvergütung bei größeren Waffenübungen.**

R. Z. 27. November 1885, Z. 18605. St. G. 10. December 1885, Z. 60296, an alle Bzß.

Das R. R. M. gestattet, daß bei größeren Waffenübungen d. i. in jenen Fällen, in welchen Truppen in der Stärke von mindestens einer Infanterietruppendivision auf einem Manöverfelde gleichzeitig in Action treten und die vorchriftsmäßige Voraussendung von Quartiermachern unthunlich ist, für die zur vorübergehenden Einquartierung im vorgeschriebenen Wege angeforderten Gögistenunterkünfte, soferne die Unterbringung überhaupt stattfindet, die volle Unterkunftsgebühr nach der Anzahl der gebürlich angeforderten Competenzen an die Gemeinde auch in dem Falle gezahlt werde, wenn wegen Mangel an Officierswohnzimmern 2 oder mehrere Officiere in einem Zimmer untergebracht werden.



**2535. Militäreinquartierung, Auflassung und Abaptierung ärarischer Kasernen.**

M. Z. 8. November 1890, Z. 19560. St. G. 29. November 1890, Z. 70101, an alle Bzß.

Im Interesse der Schonung der Staatsfinanzen ist bei Verhandlungen über die Frage der Auflassung ärarischer Kasernen mit größter Rigorosität und stets mit gewissenhafter Bedachtnahme auf die Möglichkeit, allfällige Gebrechen durch entsprechende Abaptierungen zu beseitigen, vorzugehen. Hievon werden die polit. Behörden zur Danachachtung in vorkommenden Fällen in die Kenntnis gesetzt.

**2536. — — Neubau von Kasernen, Marobenhäusern und Truppenspitälern.**

M. Z. 27. September 1895, Z. 24531. St. G. 10. October 1895, Z. 93279, an alle Bzß.

Mit Beziehung auf die Bestimmung des ad § 5 der Min.-Vdg. v. 27. Juli 1895, M. G. B. 119, betreffend die Durchführung des Einquartierungsgef. v. 11. Juni 1879, M. G. B. 93, und des Gef. v. 25. Juni 1895, M. G. B. 100, werden die Unterbehörden angewiesen, die neu aufgelegten Dienstbücher H. 34 „Anleitung für den Neubau von Kasernen“<sup>1)</sup> und H. 35 „Anleitung für den Neubau von Marobenhäusern und Truppenspitälern“ im Bedarfsfalle bei der Statth. anzusprechen. Seitens der Hof- und Staatsdruckerei sind die bezeichneten Dienstbücher auch zum freien Handeinkaufe in den Verlag aufgenommen worden.

**2537. — — Zusammensetzung der gemischten Localcommissionen.**

M. Z. 19. März 1896, Z. 4411. St. G. 4. April 1896, Z. 28641, an alle Bzß.

Anlässlich eines speciellen Falles, in welchem wahrgenommen wurde, daß einer im Sinne des Einquartierungsgesetzes einberufenen gemischten Localcommission ein Vertreter der Intendantur nicht beigezogen war, wird den Unterbehörden unter Hinweis auf die Bestimmung des ad § 5, P. 5, lit. a, der Min.-Vdg. v. 27. Juli 1895, M. G. B. 119, bekanntgegeben, daß es behufs Vermeidung formaler Gebrechen der vorgeschriebenen commissionellen Erhebung Aufgabe des Commissionsleiters ist, sich davon zu überzeugen, daß die Zusammensetzung der gemischten Localcommission eine den bestehenden Vorschriften entsprechende und vollständige ist.

**2538. — — Verrechnung von Commissionskosten aus Anlaß der —.**

M. Z. 17. Juli 1896, Z. 16750.<sup>1)</sup> St. G. 2. September 1896, Z. 69908, an alle Bzß.

Die Kosten für die bauverständigen Fachmänner und öffentlich angestellten Aerzte, welche von den polit. Bzß. zu den auf Grund des Einquartierungsgesetzes vorzunehmenden commissionellen Verhandlungen als Commissionsmitglieder (ad § 5 der B. V.) bestimmt werden, nach lit. a des P. 3 der „Allgemeinen Bemerkungen“ zu den B. V. zum Einquartierungsgef. zu verrechnen sind.<sup>3)</sup> Dagegen sind die Kosten jener Sachverständigen und Schätzleute, welche keine Commissionsmitglieder sind, nach P. 3, lit. b, der erwähnten „Allgemeinen Bemerkungen“ zu verrechnen.

**2539. — — Uebernahme fertiggestellter Unterkunftsobjecte.**

M. Z. 22. Februar 1897, Z. 3667. St. Z. 19205 ex 1897.

<sup>1)</sup> Hiezu hat das M. Z. unterm 13. Jänner 1898, Z. 86707 ex 1897, bzw. 14. September 1899, Z. 28187 (St. G. 26. Februar 1898, Z. 5012, bzw. 4. October 1899, Z. 84301, an alle Bzß.) einen I. und II. „Nachtrag zur Anleitung für den Neubau von Kasernen“ hinausgegeben.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem F. M. und R. K. M.

<sup>3)</sup> Danach sind die Kosten aus dem Etat jenes Verwaltungszweiges zu bestreiten, in dessen Vertretung die Intervention stattfindet. Nachdem die polit. Beamten bei diesen Commissionen in Vertretung des M. Z. intervenieren, sind die für sie, sowie für die beigezogenen Sachverständigen erwachsenden Commissionsgebühren auf den Etat des M. Z. zu verrechnen, in welchem diesfalls ohnehin in einer besonderen Rubrik Vorsorge getroffen erscheint (M. Z. 24. April 1899, Z. 10122. St. G. 2. Mai 1899, Z. 38075, an alle Bzß.).

In Erläuterung des ad § 35 der Min.-Vdg. v. 27. Juli 1895, R. G. B. 119, wird zur Danachsichtung mitgetheilt, daß die Vorlage von Originalübernahmss-acten durch die Statth. an die Ministerialinstanz nur in jenen Fällen zu erfolgen hat, wenn bei der Uebernahme Abweichungen von dem genehmigten Detaillaborat constatirt wurden oder aber in ganz besonderen Fällen ausnahmsweise der Bau-programmact und das Detaillaborat nicht vorgelegt wurde und der Uebernahmssact sohin deren Stelle vertritt.<sup>1)</sup>

**2540. Militäreinquartierung, Aenderung im Fassungsraume für Einzelbequartierung.**

R. Z. 15. Februar 1897, Z. 3884. St. G. 24. Februar 1897, Z. 15014, an alle Vzh.

Der regelmäßige Bericht über die im Laufe eines Jahres eingetretenen Aenderungen im Fassungsraume für die Einzelbequartierung, welche nach der Bestimmung ad § 9, drittlekter Abs., der Min.-Vdg. v. 1. Juli 1879, R. G. B. 94, alljährlich bis Ende Jänner zu erstatten war, hat in Zukunft zu entfallen. Hievon werden die Vzh. zur allfälligen Vormerkung bei ad § 9 der Vdg. v. 27. Juli 1895, R. G. B. 119, in Kenntniß gesetzt.

**2541. — — Intervention der Verwaltungsbehörden in Sachen der —.**

R. Z. 7. Februar 1900, Z. 37079 ex 1899. St. G. 3. März 1900, Z. 12494, an alle Vzh.

Die Vollziehung der von Militärbehörden an die polit. Vzh. fallweise ergehenden Requisitionen in Betreff solcher Amtshandlungen, bezüglich welcher in den Durchf.-Vdg. zu den Einquartierungsgesetzen eine diesfällige Intervention nicht ausdrücklich vorgesehen erscheint, z. B. die Intervention bei einer Verhandlung behufs Grunderwerbung für einen Schießplatz, begegnet keinem principiellen Anstande, und wird sohin derartigen Ansuchen der Militärbehörden zu entsprechen sein.

— — Verlegung von Garnisonsorten Nr. 1318.

— — Mitwirkung der Gemeinden bei der — Nr. 1419.

— — Sicherstellung von Schießplätzen Nr. 2594.

— — Kranken- und Wärterräume in Truppenspitälern Nr. 3907.

— — gelegentlich freizügiger Märsche Nr. 4436.

**Militäreinlassung zum Zwecke der Auswanderung Nr. 397, 408.**

**2542. Militärexecution zum Zwecke der Steuereinbringung etc., Gebühren bei der —.**

R. Z. 14. Juli 1870, Z. 2900. St. G. 19. Juli 1870, Z. 21332, an alle Vzh.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die zur Steuerexecution verwendete Militärmannschaft die ihr gebührende Verpflegung (Mittagskost) und Unterkunft während der Dauer der Executionsleistung häufig nicht erhält, und wird den Vzh. die ihnen obliegende Pflicht in Erinnerung gebracht, den genauen Vollzug der Bestimmungen der B. 2 und 4 der Vdg. v. 30. Mai 1853, R. G. B. 101, dann der §§ 1—5 der Vdg. v. 25. Juni 1853, R. G. B. 117,<sup>2)</sup> zu überwachen.

**2543. R. Z. 5. September 1873, Z. 4100/M I. St. G. 13. September 1873, Z. 26792, an alle Vzh.**

Laut Vdg. des R. R. M. v. 16. Februar 1864, Z. 961 (B. B. 4) sind die Quittungen der Truppen und Anstalten über Limitorauchtabakfassungen stets von einem Oberofficier zu unterfertigen; wenn aber der Commandant einer zur Tabakfassung berechtigten stabilen oder detachierten Abtheilung dem Mannschaftsstande angehört, so ist dessen diesfällige Unterschrift von einem Officier des Platz- oder Militärstationscommandos zu coramifizieren. Von dieser Coramifizierung

<sup>1)</sup> Die vorstehenden Directiven haben zufolge Erl. des R. Z. v. 18. Mai 1897, Z. 12176, nur auf die von der Heeresverwaltung beigeestellten Bauten Anwendung zu finden, während hinsichtlich der für die Landwehr hergestellten Unterkünfte der bisher geübte Vorgang beizubehalten ist (St. Z. 47801 ex 1897).

<sup>2)</sup> Vgl. auch die die Gebühren der Executionsmannschaft betreffende Min.-Vdg. v. 20. Juni 1855, R. G. B. 110, und v. 7. November 1858, R. G. B. 206.

kann nach dem Circularerl. des K. K. M. v. 1. August 1873, Z. 2164 (B. B. 158) nunmehr rüdsichtlich der Steuerexecutions- und sonstigen detachierten kleinen, von einem Officier nicht befehligten Commanden dann abgesehen werden, wenn die Einholung derselben wegen zu großer Entfernung des Officiers nur schwer ausführbar erscheint. In diesen Fällen haben die erwähnten Commanden die Tabakfabrikationsquittungen durch die betreffende Bzh. oder Gemeindevorstellung rüdsichtlich des jeweiligen Standes der exponierten Mannschaft bestätigen zu lassen.

**2544. Militärexecution** zum Zwecke der Steuereinbringung zc., Gebühren bei der —.

M. Z. 23. Mai 1880, Z. 7226. St. G. 12. Juni 1880, Z. 19542, an alle Bzh.

Der zur Exequierung von rüdsichtlich der Einbringung den directen Steuern gleichgestellten Abgaben und Leistungen (Straßen- und Wasserbauconcurrentzbeiträge, Beiträge zur Erhaltung von Schulen u. dgl.) requirierten Militärmannschaft kommen die für die Execution der directen Steuern, nicht die für die Assistenzleistungen festgesetzten Gebühren zu.

**2545.**

M. Z. 19. November 1885, ad Z. 5611. St. G. 27. November 1885, Z. 58012, an alle Bzh.

Der behufs Anhaltung der Landbewohner zu Straßenarbeiten requirierten Militärmannschaft kommen nur die für die Execution der directen Steuern festgestellten Gebühren zu.

— Refundierung der aufgelaufenen Kosten Nr. 655.

**Militärexercierplätze**, Eisenbahnbauten im Bereiche der — Nr. 1057.

— Vergütung für vertragsmäßig beige stellte — Nr. 2530.

**2546. Militärevidenthaltung**, Stempelfreiheit der Trauungsscheine zum Zwecke der —.

M. Z. 24. December 1872, Z. 15885. St. G. 8. Jänner 1873, Z. 38656 ex 1872, an alle Bzh., beide Ordinariate, evangelischen Oberkirchenrath, griechisch-katholisches und griechisch-orientalisches Pfarramt in Wien und Wr. israelitische Cultusgemeinde.)

Das M. Z. hat im Einvernehmen mit dem F. M. und dem M. L. eröffnet, daß die Trauungsscheine, welche die dauernd Beurlaubten und Reservemänner des Heeres und der Kriegsmarine nach ihrer Verehelichung der Controlversammlung im öffentlichen Interesse zum Behufe der Evidenthaltung vorzulegen haben, und welche von der Commission zum Amtsgebrauche zurückbehalten werden,<sup>1)</sup> nach der L. P. 117, lit. m, des Gef. v. 9. Februar 1850, R. G. B. 50, der Stempelspflicht nicht unterliegen. Bei Ausstellung solcher Trauungsscheine ist aber nach der Anordnung des Abs. 5 der Vorerinnerungen zum Tarif des cit. Gef. an jener Stelle, an welcher das Stempelzeichen angebracht zu sein pflegt, der Zweck der Urkunde mit den Worten „ausgefertigt für die militärische Evidenthaltung“ anzugeben. Wenn hingegen zu dem genannten Zwecke Abschriften allgemein gültiger Trauungsscheine beigebracht werden, so kommt ihnen die Stempelfreiheit nicht zu, weil nur solche Urkunden gebührenfrei zu behandeln sind, welche zum Amtsgebrauche ausgefertigt werden und nicht in den Händen der Parteien bleiben.

**2547.**

M. Z. 15. Juli 1878, Z. 9036. St. G. 28. Juli 1878, Z. 22379, an alle Bzh., beide Ordinariate, evangelischen Oberkirchenrath, griechisch-katholisches und griechisch-orientalisches Pfarramt in Wien, sowie Wr. israelitische Cultusgemeinde.)

Das M. Z. hat im Einvernehmen mit den theilhaftigen Ministerien die Min.-Vbg. v. 24. December 1872, Z. 15885, laut welcher die Trauungsscheine der Beurlaubten und Reservemänner des Heeres und der Kriegsmarine zum Behufe der

<sup>1)</sup> — mit St. G. v. 27. Juli 1890, Z. 13727 (Nr. 2552 b. Slg.) dem serbisch-griechisch-orientalischen und altkatholischen Pfarramte in Wien, dem Vorstande der türkischen Israeliten Wiens, sowie allen n. ö. israelitischen Cultusgemeinden mitgetheilt.

<sup>2)</sup> Nicht mehr gültig; s. jetzt B. B. III. Th., § 9.

<sup>3)</sup> Mit St. G. v. 27. Juli 1890, Z. 13727 (Nr. 2552 b. Slg.) den in Fußnote <sup>1)</sup> erwähnten Stellen mitgetheilt.

militärischen Evidenthaltung nach der T. B. 117, lit. m, des Ges. v. 9. Februar 1850, R. G. B. 50, der Stempelpflicht nicht unterliegen, dahin ergänzt, daß auch den Geburts- und Todtenscheinen der Urlauber und Reservemänner des Heeres und der Kriegsmarine, dann den Tauf-, Trauungs- und Todtenscheinen der Landwehrmänner (Landesschützen) und deren Familien, wenn sie für die militärische Evidenthaltung ausgestellt werden, nach der T. B. 117, lit. m, die Gebührenfreiheit zusteht.

**2548. Militärevidenthaltung, rücksichtlich von Sterbefällen.**

M. J. 12. Februar 1880, J. 17511 ex 1879. St. G. 23. Februar 1880, J. 6011, an alle Bzß. <sup>1)</sup>

Daß M. J. hat im Einvernehmen mit dem C. U. M. und M. L. zum Behufe der Herstellung der Evidenz der Sterbefälle der dem Militär- bzw. Landwehrstande angehörenden Individuen Folgendes <sup>2)</sup> angeordnet:

1. Die Todtenbeschauer sind im geeigneten Wege anzuweisen, bei Ausfertigung der Todtenbeschauzettel nebst der Beschäftigung auch den Militär- bzw. Landwehrstand der verstorbenen Individuen aufzunehmen und ersichtlich zu machen. 2. Die Matrikenführer sind u. zw. die geistlichen Matrikenführer im Wege der betreffenden Kirchenvorstände anzuweisen, die Todtenscheine für alle Individuen, die dem Militär- bzw. dem Landwehrstande angehört haben, gebührenfrei sofort unmittelbar dem Gemeindevorsteher des Ortes zuzusenden, wo das betreffende Individuum gestorben ist. 3. Wird der Todtenschein eines in der Gemeinde verstorbenen uneingereichten Recruten oder Beurlaubten, Reservemannes oder Landwehrmannes vom Matrikenführer nicht sofort dem Gemeindevorsteher eingesendet, so hat ihn der Gemeindevorsteher abzuverlangen. 4. Der Gemeindevorsteher hat auch von den in der Gemeinde verstorbenen uneingereichten Recruten den Widmungsschein, von denselben verstorbenen Beurlaubten, Reserve- oder Landwehrmännern den Militär- bzw. den Landwehrpaß, allfällig auch das Urlaubscertificat einzuholen und, soferne das Gemeinbeamt nicht als polit. Bzß. fungiert, den Todtenschein sammt diesen Documenten der betreffenden polit. Bzß. vorzulegen. 5. War der Verstorbene in einem anderen Bezirke evidentzuständig, so hat die polit. Bzß. alle überkommenen Documente sammt dem Todtenscheine der polit. Evidenzbehörde zuzusenden. Die polit. Evidenzbehörde hat den Betreffenden im Protokoll und Register zu löschen und alle überkommenen diesbezüglichen Behefte dem zuständigen Ergänzungsbezirkscommando bzw. der Landwehrevidenthaltung zu übersenden.

**2549. — — betreffend Todesfälle von ung. Militärpersonen in Oesterreich, dann von Pensionisten, Militärwitwen und Waisen u. dgl.**

M. J. 26. Juni 1882, J. 14707. St. G. 7. Juli 1882, J. 29336, an alle Bzß.

Die analoge Anwendung des Erl. des M. J. v. 12. Februar 1880, J. 17511 ex 1879, <sup>3)</sup> wird auch auf jene Fälle angeordnet, wenn in einem Orte der österr. Reichshälfte ein nach den Ländern der ung. Krone zugehöriges heurlaubtes Individuum des Heeres, der Kriegsmarine oder der ung. Honvedtruppe stirbt; Todtenschein sammt Militär- oder Honvedpaß, eventuell Urlaubscertificat sind an die polit. Heimatsbehörde oder unmittelbar an das betreffende Ergänzungsbezirkscommando oder Honvedbataillonscommando zu senden. Stirbt ferner ein Militär-gagist des Ruhestandes oder vom Verhältnisse „außer Dienst“ des Heeres und der Kriegsmarine, ein Pensionist ohne Militärcharakter, eine mit einer Gnabengabe, Sustentation, Provision, Alimentation oder einem Almosen theilte Person, endlich eine im Versorgungsgenuße stehende Militärwitwe oder Waise, so hat der Todtenbeschauer in den Todtenbeschauzettel auch den Umstand, daß die verstorbene Person im Genuße eines Bezuges aus dem Militäretat gewesen sei, ersichtlich zu machen, und der Matrikenführer den gebührenfrei ausgestellten Todtenschein unverzüglich dem Gemeindevorsteher zu übergeben, welcher ihn sodann ohne Säumnis der polit. Bzß. behufs Zustellung an das Ergänzungsbezirkscommando des Reiches bzw. an das im Sterbeorte befindliche Plagscommando übermittelt. Die gleiche bezügliche Pflicht

<sup>1)</sup> Mit St. G. v. 27. Juli 1890, J. 13727 (Nr. 2552 d. Slg.) den übrigen dort citierten Behörden und Stellen mitgeteilt.

<sup>2)</sup> Vgl. auch § 22, P. 7, W. B. III. Th.

<sup>3)</sup> Nr. 2548 d. Slg.

obliegt dem Todtenbeschauer, Matrikenführer und Gemeindevorsteher auch beim Ableben von Personen, welche aus dem Landwehretat Versorgungs- oder Gnaden-genüsse beziehen, und es ist in diesem Falle von der polit. Bzh. der Todtenschein an die Landwehrbehörde des Bezirkes zu übermitteln.

**2550. Militärevidenzhaltung, Todesfälle österr. Militärpersonen in Ungarn.**

M. Z. 6. Juli 1882, Z. 9729. St. G. 20. Juli 1882, Z. 31537, an alle Bzh.

Im Nachhange zum Erl. des M. Z. v. 26. Juni 1882, Z. 14707,<sup>1)</sup> wird der Circularerl. des kgl. ung. C. U. M. v. 6. März 1881, Z. 7023, betreffend die von den dortigen Matrikenführern binnen 8 Tagen nach dem Sterbefalle u. zw. von amtswegen, daher stempel- und gebührenfrei zu bewirkende Uebermittlung der Todtenscheine über hiesseitige, in den Ländern der ung. Krone verstorbene Urlauber, Reservisten und Landwehrmänner an den Gemeindevorsteher des Sterbeortes, mit dem Beifügen mitgetheilt, daß das kgl. ung. M. Z. bereits unterm 24. April 1880, Z. 11991, die Bezirksoberbeamten verhalten hat, die Todtenscheine und vorgefundenen Militärdocumente der in ihrem Bezirke verstorbenen, nach den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern zuständigen Urlauber, Reservisten und Landwehrmänner der zuständigen polit. Bzh. des Verstorbenen einzusenden.

**2551. — — betreffend Todesfälle von Militärwitwen und Waisen.**

St. G. 21. Mai 1883, Z. 22076, an alle Bzh.

Bei Todesfällen von mit Versorgungsgenüssen theilten Militärwitwen und Waisen<sup>1)</sup> sind die bezüglichlichen Anweisungsbogen oder auch nur Anzeigen unmittelbar an die militärische Evidenzbehörde 1. (nicht 2. oder 3.) Instanz des Aufenthaltsortes zu richten, welche diese Anzeigen nach bewirkter eigener Amtshandlung an die Evidenzbehörde 2. Instanz zu leiten verpflichtet ist.

**2552. — — Ausstellung und Einsendung der Matrikenscheine zum Zwecke der —.**

M. Z. 25. Februar 1890, Z. 17554 ex 1889. St. G. 27. Juli 1890, Z. 13727, an alle Bzh., beide Ordinariate, evangelischen Superintendenzen, griechisch-katholisches, serbisch-griechisch-orientalisches und altkatholisches Pfarramt in Wien, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter und den Vorstand der türkischen Israeliten Wiens, sowie an alle n. ö. israelitischen Cultusgemeinden.

Mit dem Erl. v. 24. December 1872, Z. 15885, und v. 15. Juli 1878, Z. 9036,<sup>2)</sup> hat das M. Z. eröffnet, daß die Geburts-, Trauungs- und Todtenscheine der Urlauber und Reservemänner des Heeres und der Kriegsmarine, dann der Landwehrmänner (Landeschützen) und deren Familien, wenn sie für die militärische Evidenzhaltung ausgestellt werden, nach der T. B. 117, lit. m, des Ges. v. 9. April 1850, R. G. B. 50, der Stempelpflicht nicht unterliegen. Bei Ausstellung solcher Matrikenscheine ist aber an jener Stelle, an welcher das Stempelzeichen angebracht zu sein pflegt, der Zweck der Urkunde mit den Worten „ausgefertigt für die militärische Evidenzhaltung“ anzugeben. Aus Anlaß einer vor-gekommenen Anfrage und zur Behebung etwaiger Zweifel hat nunmehr das M. Z. einvernehmlich mit dem C. U. M. und M. Z. ausgesprochen, daß die in dem cit. Erl. erwähnten, lediglich für Zwecke der militärischen Evidenzhaltung erforderlichen Matrikenscheine nicht nur stempelfrei, sondern auch gebührenfrei d. h. unentgeltlich auszufolgen sind. Hierbei hat das M. Z. darauf hingewiesen, daß, was die Sterbefälle der dem Militär- bzw. Landwehrstande angehörenden Individuen selbst anbelangt, behufs deren Evidenz bereits mit dem Erl. v. 12. Februar 1880, Z. 17511 ex 1879,<sup>3)</sup> die Matrikenführer angewiesen worden sind, die Todtenscheine für solche Personen gebührenfrei sofort unmittelbar dem Gemeindevorsteher des Ortes, wo das betreffende Individuum gestorben ist, zur weiteren Veranlassung

<sup>1)</sup> Nr. 2549 b. S. 19.

<sup>2)</sup> Nr. 2546 und Nr. 2547 b. S. 19.

<sup>3)</sup> Nr. 2548 b. S. 19.

zuzusenden. Dievon werden die Bzb. mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß Matrikenscheine, welche zu dem angegebenen Zwecke gebühren- oder stempelfrei ausgefertigt wurden und aus letzterem Grunde den Vermerk tragen „ausgefertigt für die militärische Evidenthaltung“, unter keinen Umständen einer anderweitigen Amtshandlung zugrunde gelegt werden dürfen, sondern daß die Parteien zur Beibringung der sonst vorgeschriebenen Matrikenscheine zu verhalten sind.

**2553. Militärevidenthaltung, Ausfertigung und Einsendung der Matrikenscheine.**

R. Z. 15. September 1894, Z. 22596. St. G. 5. October 1894, Z. 74013, an alle Bzb., beide Ordinariate, evangelischen Oberkirchenrath, serbisch-griechisch-orientalisches und altkatholisches Pfarramt in Wien, beide griechisch-orientalischen Pfarrämter und den Vorstand der türkischen Israeliten Wiens, sowie an alle n. ö. israelitischen Cultusgemeinden.

Es sind Fälle vorgekommen, in welchen die Todtenscheine über die im nicht activen Verhältnisse verstorbenen Militärpersonen seitens der hiezu berufenen Matrikenführer oft erst nach längerer Zeit u. zw. erst dann ausgefertigt wurden, wenn wegen der erfolglosen Einberufung der Betreffenden zur activen Dienstleistung oder zur Waffenübung Nachforschungen nach ihrem Verbleibe gepflogen wurden. Zur Vermeidung derartiger die militärische Evidentführung sehr erschwender Verzögerungen in der Ausfertigung der Todtenscheine werden die Bestimmungen der Erl. v. 12. Februar 1880, Z. 17511 ex 1879, und v. 25. Februar 1890, Z. 17554 ex 1889,<sup>1)</sup> wonach die Matrikenführer die Todtenscheine für alle Individuen, welche dem Militärstande angehört haben, gebührenfrei sofort den Gemeindevorstehern des Sterbeortes zuzusenden und letztere sie den betreffenden polit. Bzb. vorzulegen haben, zur genauen Danachachtung in Erinnerung gebracht.<sup>2)</sup>

— — Verwendung ausländischer Sterbematrikenauszüge für Zwecke der —  
Nr. 2457, 3595.

— — dienstpflichtiger Corrigenden Nr. 4632.

**Militärfeierlichkeiten,** Civilbehörden haben bei — nicht zu erscheinen Nr. 1195.

**Militärfreiwilige,** Sittenzugnisse und Eintrittsscheine für — Nr. 2334.

— — freiwilliger Eintritt in das Heer hebt Militärartpflicht auf Nr. 2629.

**2554. Militärgeistlichkeit, Dienstvorschriften für die —.<sup>3)</sup>**

G. u. M. 9. September 1887, Z. 17565. St. Z. 51750 ex 1887.

**2555. Militärgeographisches Institut, Evidenthaltung der Communicationen.**

St. M. 1. Juni 1864, Z. 9264. St. G. 10. August 1864, Z. 31921, an 10 Bezirksbauämter.

In Betreff der zur genauen Evidenthaltung der Communicationen erforderlichen Daten werden die unterstehenden Bauorgane angewiesen, sich gelegentlich ihrer Dienstreisen und auf Grund der anverwahrten, i. Z. 1860 vom Generalquartiermeisterstabe herausgegebenen „Instruction über Unterscheidung der Communicationen“ die erforderlichen Daten über den Stand der gebauten Wege, ferner der Wasserbauten zusammenzustellen, über die an beiden vorkommenden Veränderungen Vormerkungen zu führen und sodann halbjährig<sup>4)</sup> der Direction des militärgeographischen Instituts die bezüglichen Mittheilungen zu machen. Zur Förderung des Gegenstandes sind ferner über Anfragen der Direction des militärgeographischen Instituts in Betreff der Beschaffenheit nicht genau beschriebener Communicationen u. s. w. die erforderlichen Auskünfte mit thunlichster Beschleunigung und in umfassender Weise direct an diese Direction zu ertheilen. Hinsichtlich der Anschaffung

<sup>1)</sup> Nr. 2548 und Nr. 2552 b. Slg.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Gebühren- und Stempelfreiheit verweist die Statth. auf die Erl. v. 24. December 1872, Z. 15885, und v. 15. Juli 1878, Z. 9036 (Nr. 2546 und 2547 b. Slg.).

<sup>3)</sup> S. Circularerl. des R. R. M. v. 5. Juli 1887, Z. 3401/pr; verlautbart im B. B. für das Heer, Stück 23 ex 1887.

<sup>4)</sup> Vgl. jetzt Nr. 2557 b. Slg.



von Straßenarten des militärgeographischen Instituts wird auf den Erl. des St. M. v. 21. Jänner 1864, Z. 1029,<sup>1)</sup> hingewiesen. Der mit dem Erl. des St. M. v. 27. Juni 1854, Z. 284/H.M.,<sup>2)</sup> vorgeschriebene statistische Jahresbericht über die Veränderungen an Land- und Wasserstraßen ist auch in Zukunft zu erstatten.

#### 2556. Militärgeographisches Institut, Evidenthaltung der Communicationen.

M. Z. 8. Juni 1869, Z. 2399/M.I. St. E. 8. Juli 1869, Z. 16622, an alle Bzb., mitgeth. n. 5. 2. A.

Um rücksichtlich der dem militärgeographischen Institut obliegenden Evidenthaltung der Communicationen, gleichwie der in das Kartensach einschlagenden Bauveränderungen auf möglichst verlässliche Daten mit Sicherheit rechnen zu können, und mit Rücksicht darauf, als diese Kartenwerke nicht ausschließlich Militärzwecken dienen, da auch die meisten Civilbehörden, wie endlich die Bevölkerung selbst einen wesentlichen Nutzen aus dem Besitze von guten und verlässlichen Karten ziehen, hat das K. K. M. um die Mitwirkung der Landesauschüsse bei Evidenthaltung der Communicationen für die Zwecke des militärgeographischen Instituts ersucht und die Landesstellen beauftragt, dahin zu wirken, daß dieser wichtigen Angelegenheit das verdiente Interesse sowohl seitens der l. f. polit. Behörden, als auch der autonomen Organe zugewendet werde. Hienach ist auch das gesammte Personal der polit. Bzb. zur Danachachtung in gegebenen Fällen anzuweisen.

#### 2557. M. Z. 4. Juni 1884, Z. 2454. St. E. 15. Juni 1884, Z. 27260, an alle Bzb.

Die neue „Instruction für die Evidenthaltung der Kartenwerke des militärgeographischen Instituts“<sup>2)</sup> wird mit dem Bedenken übermittelt, daß sich von nun an nach dieser Instruction, insbesondere nach dem 2. Abschnitte (S. 7) und nach dem Verzeichnisse (S. 13) zu benehmen sein wird. Um der Statth. die Einhaltung der Vorlagetermine zu ermöglichen, wird angeordnet, daß die bezüglichlichen Daten der Unterbehörden immer bis spätestens 20. December, 20. März, 20. Juni und 20. September bei der Statth. einlangen.<sup>3)</sup>

#### 2558. — — Evidenthaltung der Flußregulierungen.

M. Z. 6. Februar 1891, Z. 2428. St. E. 7. März 1891, Z. 9733, an alle Bzb., n. 5. 2. A. und Donauregulierungscommission.

Nachdem die Statth. von nun an jährlich einmal genaue Daten über die im verfloffenen Jahre durchgeführten Flußregulierungen mit graphischen Beilagen, womöglich im Maßstabe 1:25.000 dem militärgeographischen Institut zum Zwecke der Evidenthaltung der Kartenwerke zutommen zu lassen hat, so werden die Bzb. beauftragt, v. J. 1892 angefangen die Daten und Skizzen über die im Laufe des betreffenden Vorjahres von Privaten<sup>4)</sup> in ihrem Amtsbereiche ausgeführten Flußregulierungen spätestens bis 20. April jedes Jahres der Statth. vorzulegen bzw. über solche Bauten zu berichten. Die graphischen Beilagen sind in den einzelnen Fällen von den Bauwerbern abzuverlangen.

<sup>1)</sup> Danach können die zum amtlichen Gebrauche nothwendigen Karten künftig um  $\frac{2}{3}$  des Ladenpreises seitens der Landesstellen bei der Direction bezogen werden (St. Z. 3877 ex 1864).

<sup>2)</sup> Nr. 3719 b. Slg.

<sup>3)</sup> Diese Instruction ist in der Hof- und Staatsdruckerei erschienen und an Stelle der mit Erl. des St. M. Z. v. 16. Juli 1877, Z. 10050 (St. E. 14. August 1877, Z. 22612, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzb., Wt. Baubezirk und n. 5. 2. A.) hinausgegebenen Instruction getreten.

<sup>4)</sup> Unter Einem wird der n. 5. 2. A. ersucht, in Einkunft im Sinne dieser Instruction die an den in Niederösterreich gelegenen Landes-, Bezirks-, Concurrenz- und Gemeindestraßen vorgefallenen Veränderungen der Statth. zu denselben Terminen bekanntzugeben.

<sup>5)</sup> Bezüglich der unter Theiligung öffentlicher Fonds ausgeführten Flußregulierungen wurden unter Einem der n. 5. 2. A. und die Donauregulierungscommission um Bekanntgabe der bezüglichlichen Daten an die Statth. zum gleichen Termin ersucht.

**Militärgeographisches Institut, Anbringung trigonometrischer Signale und Markierungen Nr. 2640.**

**2559. Militärgrenze, Anrechnung der dort zugebrachten Dienstzeit.**

M. J. 8. Februar 1885, J. 4884/M I. St. J. 867/pr ex 1885.

Die von einem k. k. Beamten in der bestandenenen Militärgrenze zugebrachte Dienstzeit ist im Falle einer Anstellung desselben im Staatsdienste der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder auch dann mit in Anrechnung zu bringen, wenn sich der betreffende Beamte in Folge der i. J. 1871 eingetretenen Aenderung in dem staatsrechtlichen Verhältnisse der Militärgrenze in der Zwischenzeit im tgl. ung. Staatsdienste befunden hat.

**Militärinvaliden, Tragen der Militäruniform seitens — Nr. 1568.**

— — Verwaltung der Invalidenfonds Nr. 2597.

— — Auslandspässe für — Nr. 2780—2782.

— — Behandlung der Patenturkunden verstorbenen — Nr. 2821.

**Militärische Ehrenbezeichnungen Nr. 588, 993.**

**Militärische Signale, Feuerwehr- und Veteranenvereinen verboten Nr. 1201, 4305.**

**Militärische Uebungen f. Manöver, Truppenübungen.**

**Militärischer Verbotsschrei Nr. 476—481.**

**2560. Militärkappen, Tragen seitens nicht activer Soldaten.**

M. J. 28. Jänner 1891, J. 5323/M I. St. G. 4. Februar 1891, J. 911/pr, an alle Bsh., beide Stadtr. und Br. P. D.

Das R. K. M. hat über eine Anregung des M. J. das im P. 281 des Dienstreglements für das k. und k. Heer, I. Th., und im P. 2 der dem Militärpasse beigefügten Belehrung enthaltene, sowie in den § 6, P. 3, W. B. III. Th. aufgenommene Verbot des Tragens der Militäruniform durch nicht active Soldaten näher präcisirt, und lautet der bezogene Punkt in seiner gegenwärtigen Fassung wie folgt: „Dem nicht activen Soldaten ist das Tragen der Militäruniform oder sonst einzelner Uniformstücke (wie z. B. der Feldkappe) untersagt. Wird ihm beim Uebertritte in das nicht active Verhältniß eine Militäruniform gegeben, so darf er sich derselben nur bis zum Eintreffen in seinem Aufenthaltsorte, dann bei einer Einrückung bedienen.“ Die gleichlautenden Bestimmungen werden auch in die bezüglichen Vorschriften der beiden Landwehren und bei Nachdruckauslagen der militärischen Legitimationsdocumente (Militärpaß und Militärschein bzw. Landwehrpaß und Landwehrschein) in die ihnen beigefügten Belehrungen aufgenommen werden. Außerdem wurde Vorsorge getroffen, daß die nicht active Mannschaft gelegentlich der Waffenübungen und Controlversammlungen über dieses Verbot regelmäßig belehrt werde. Da hienach den nicht activen Soldaten das Tragen der Mannschaftsfeldkappe für sich allein zur Civilkleidung ausdrücklich untersagt ist, dies daher umsoweniger nicht dem Soldatenstande angehörigen Individuen gestattet sein kann, wird nunmehr dem Unfuge des Tragens der Uniformkappen durch hiezu nicht berechtigte Personen wirksam gesteuert werden können. Seitens der polit. Sicherheitsbehörden wird daher, insofern nicht der Thatbestand einer nach § 333 St. G. von dem Gerichte zu verfolgenden strafbaren Handlung vorliegt, gegen alle jene, welche sich der Mannschaftsfeldkappe zur Civilkleidung als Kopfbedeckung bedienen, einzuschreiten und mit Verweisen, eventuell in Gemäßheit der Min.-Vdg. v. 30. September 1857, R. G. B. 198, strafweise vorzugehen sein. In dieser Beziehung wird noch beigefügt, daß nach § 62 des Wehrges. alle dauernd beurlaubten und die nicht in der activen Dienstleistung stehenden Personen der Reserve, Seewehr und Landwehr, dann die nicht activen Ersatzreservisten in

allen ihren bürgerlichen Verhältnissen, sowie auch in Straf- und polizeilichen Angelegenheiten den Civilgerichten und Behörden unterstehen.

**2561. Militärlegitimationsdocumente, Hintanhaltung von Fälschungen der —.**

M. J. 24. November 1873, J. 5364/M I. St. E. 3. December 1873, J. 34232, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Auf das Vorkommen von Fälschungen der militärischen Legitimationsdocumente (Militärpässe, Urlaubss- und Entlassungscertificate, Widmungsscheine und Abschiede) ist strengstens zu invigilieren und bei wahrgenommenem Mißbrauche mit derlei Druckorten sofort amtzuhandeln. Die mit dem Verlage der Blankette zu den erwähnten Legitimationsdocumenten betrauten Druckereln (Hof- und Staatsdruderei, Firma M. Salzer) werden von nun an diese Druckorten nur über amtliche Bestellung den Militärbehörden und Commanden der Truppenkörper und Heeresanstalten zuzufolgen.<sup>1)</sup>

**2562. Militärluftballons, Uebereinkommen mit dem Deutschen Reiche wegen gegenseitiger Grenzüberschreitung mit —.**

M. J. 7. Jänner 1899, J. 8604/M I ex 1898. St. E. 1. Februar 1899, J. 2245, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Nach einer an das M. J. gelangten Mittheilung des M. Auß. wurde mit dem Deutschen Reiche eine Vereinbarung wegen gegenseitiger Ueberschreitung der Reichsgrenze mit Militärluftballons abgeschlossen. In Gemäßheit dieser, auf voller Reciprocität beruhenden Vereinbarung wird den deutschen Luftschifferofficieren und den Begleitpersonen einer- und den österr.-ung. Luftschifferofficieren und deren Begleitpersonen anderseits das Ueberschreiten der Reichsgrenze mit Luftballons, sowie das Landen auf dem Gebiete des anderen Theiles gestattet. Die Aufnahme von Photographien fremden Ländergebietes und das Auflassen von mitgenommenen Brieftauben ist allgemein ausgeschlossen. Die beiderseitigen Luftschifferofficiere haben sowohl zu ihrem eigenen Schutze, als auch zum Zwecke der Ueberwachung und Verhinderung etwaiger Umtriebe unbefugter Personen, zu ihrem Ausweise dienliche Bescheinigungen ihrer vorgesetzten Militärbehörde mitzuführen und jede Landung auf fremdem Gebiete sofort dem Vorsteher der Gemeinde, in deren Gebiete die Landung erfolgt, anzuzeigen. Für etwaige, bei den Ballonfahrten und Landungen auf fremdem Gebiete verursachte Beschädigungen ist Schadenersatz nach den Gesetzen des Landes, in dem der Schaden erwachsen ist, zu leisten. Die Bzh. haben zu veranlassen, daß die Gemeindevorstände jede vorkommende Grenzüberschreitung oder Landung solcher Ballons der zuständigen polit. Behörde anzeigen, welche hievon ungesäumt das nächste Militärstationscommando zu verständigen hat. Ueber besondere Wahrnehmungen, sowie bei sich ergebenden Anständen ist im Wege der Statth. an das M. J. zu berichten.

**Militärmappierung, Markierungszeichen Nr. 2638—2641.**

— — Anspruch auf Vorspannsleistung bei der — Nr. 4431.

— — Waldburchhaue für Zwecke der — Nr. 4479.

**Militärmarkfetender, Abgrenzung ihrer Befugnisse Nr. 2646.**

**Militärmarschroute** ersetzt bei Militärpferden den Viehpafs Nr. 2593.

**Militärmarschroutenkarte, Anfertigung bezirksweiser Distanzausweise auf Grund der — Nr. 666.**

**2563. Militärmarschroutenkarten, Einführung der —.**

M. E. 28. Mai 1869, J. 2791. St. E. 8. October 1869, J. 26325, an alle Bzh., mitgeth. n. S. E. A.

Das M. R. M. hat bei den Militärbehörden, Truppen und Anstalten statt der bisher im Gebrauche gestandenen Marschroutenbücher eigens entworfene Pro-

<sup>1)</sup> Vgl. § 12, P. 2, W. B. II. Th.

vinzialmarschroutenkarten sammt dazu gehörigem Ortsnamenregister (Index) einzuführen gefunden. Diese Marschroutenkarten haben künftighin allein für Instruierungszwecke zu dienen und die Grundlage für die Ausmittlung und Bezahlung der Militärvorspannsvergütung abzugeben. Die großen Karten machen das vollständige Begnüg des Landes nach der militärischen Charakteristik ersichtlich. Die Lieferung dieser Karten wird auf directe Bestellung von dem militär-geographischen Institut effectuiert. Zu jeder Karte gehört grundsätzlich auch ein Register. Dasselbe enthält in alphabetischer Reihenfolge die Namen aller auf der Karte befindlichen Marsch- und Zwischenstationen, der Eisenbahnstationen, der Dampfschiffahrtsstationen und der Postanstalten mit Angabe des Quadrats, in welchem der fragliche Ort auf der Karte verzeichnet erscheint. Diese Register werden in der Hof- und Staatsdruckerei aufgelegt und können von dort direct bezogen werden.

## 2564. Militärmarschroutenkarten, Neuauflage und Berichtigung.

M. Z. 18. Mai 1878, Z. 755. St. G. 30. Mai 1878, Z. 15906, an alle Bzß.

Aus Anlaß der begonnenen Ausgabe der Militärmarschroutenkarte der österr.-ung. Monarchie wird Nachstehendes eröffnet:

Diese neue einheitliche Militärmarschroutenkarte der Gesamtmonarchie besteht aus 56 Blättern und ist in Bezug auf Einteilung und Maß conform der Generalkarte von Centraleuropa hergestellt. Die Ortsentfernungen sind mit Ausnahme einiger Hochgebirgsgegenden im metrischen Maße bis zu 0.9 km angeführt. Als Abrundungsmodus wurde festgestellt, daß Bruchtheile von 0.01 bis zu 0.05 km fallen gelassen, darüber hinausgehende solche Bruchtheile aber als 0.1 km berechnet wurden. In Hochgebirgsgegenden sind die Entfernungen zwischen Orten ohne Straßenverbindung in ganzen und viertel Gehstunden angeführt. Zur leichteren Auffindung der einzelnen Orte in der Karte werden zugleich ländersweise und alphabetisch geordnete Ortsnamenregister herausgegeben. Nach erfolgter vollständiger Ausgabe dieser neuen Militärmarschroutenkarte werden die darin angeführten, nach den Anträgen der polit. Behörden richtig gestellten Ortsentfernungen in Bezug auf die Ermittlung der Vorspannsvergütungen maßgebend. Der diesfällige Zeitpunkt wird nachträglich bekanntgegeben.<sup>1)</sup> Insofern die Ortsentfernungen in der neuen Militärmarschroutenkarte bis zu 0.9 km angeführt sind, für die Vergütung des Vorpanns aber 0.5 km die kleinste anrechenbare Distanz ist, so sind bei Ermittlung der Ortsentfernungen für die Vorpannsvergütung die in der Karte angeführten Bruchtheile 0.1 und 0.2 km außer Betracht zu lassen, die höheren Bruchtheile 0.3, 0.4, 0.5, 0.6 und 0.7 als 0.5 km, endlich die Bruchtheile 0.8 und 0.9 als 1 km zu berechnen. Laut Circularerl. des R. K. M. v. 28. October 1877, Z. 3004, sind alle Militärbehörden, Truppen und Anstalten verpflichtet, Veränderungen oder in der Karte enthaltene Unrichtigkeiten in Bezug auf Straßen und Wege, Ortsnamen, Eisenbahnlinien, Eisenbahn-, Dampfschiffahrts-, Telegraphen- und Poststationen im Dienstwege dem vorgesetzten General- oder Militärcommando anzuzeigen. Berichtigungen der Straßen und Weglängen (Ortsentfernungen), dann der Marschrouten und Stationen dürfen von den General- und Militärcommanden nur nach gepflogenem Einvernehmen mit der polit. Landesbehörde beim R. K. M. in Antrag gebracht werden. Alle Berichtigungen der Militärmarschroutenkarte werden im Normalverordnungsblatt für das Heer verlautbart. Für jede durch unterlassene oder ungenaue Berichtigung der Militärmarschroutenkarte dem Militärärar verursachte Mehrauslage bleibt unnachlässiglich derjenige ersatzpflichtig, welchem bei der betreffenden Militärbehörde, Truppe oder Anstalt die Berichtigung oblag. Diese Bestimmungen wurden mit dem Circularerl. v. 9. Februar 1878, Z. 228/pr, mutatis mutandis auch für die Landwehr verlautbart. In Anbetracht der dienstlichen Wichtigkeit der Militärmarschroutenkarte im allgemeinen ergeht hiemit die Aufforderung, Veränderungen, welche für diese Karte von Bedeutung sind, oder allfällige in der Karte enthaltene Unrichtigkeiten der Statth. bekanntzugeben.

## 2565. — — Umrechnung der Gehstunden auf Kilometer.

M. Z. 14. Jänner 1883, Z. 18681 ex 1882. St. G. 30. Jänner 1883, Z. 4792, an alle Bzß., mitgeth. n. 5. Z. A.

<sup>1)</sup> Infolge Erl. des M. Z. v. 29. Mai 1878, Z. 6806, ist die neue Militärmarschroutenkarte mit 1. Juni 1878 für die Ermittlung der Vorpannsvergütungen maßgebend geworden (St. G. 11. Juni 1878, Z. 16839, an alle Bzß.). Vgl. auch Nr. 4432 und Nr. 4434 d. Slg.

Bei den zum Zwecke der Bemessung der Vorspannvergütung erforderlichen Umrechnungen der in der Militärmarschroutenkarte in Gehstunden verzeichneten Ortsentfernungen auf Kilometer ist die Gehstunde gleich 4 km anzunehmen.

**Militärmarschstationen** in Niederösterreich Nr. 2523.

**2566. Militärmatrifen, Vorschriften über ihre Führung.**

E. U. R. 9. September 1887, J. 17565. St. J. 51750 ex 1887.

Matrifenberichtigungen, Abelsanmerkungen und Legitimationsvorschriften in Militärmatrifen dürfen, nur über Ermächtigung des apostolischen Feldvicariats vorgenommen werden, an welches die bezüglichlichen Gesuche mit den einschlägigen Begehren und Nachweisdocumenten zu leiten sind. Die Militärtauf-, Trauungs- und Sterbebücher der mit eigenen Militärcuraten nicht dotierten Heereskörper und Anstalten führt in der Regel der Militärpfarrer desjenigen Militärterritorialbezirktes, wo sich der Cadre des betreffenden Truppentkörpers oder die Heeresanstalt befindet.<sup>1)</sup>

**2567. Militärmonturstücke, Hintanhaltung des Handels mit abgelegten —.**

St. E. 19. Juli 1880, J. 26307, an alle Bzb.

In allen Fällen, wo ein Handel mit Militärmonturstücken im ganzen Zustande wahrgenommen wird, sind diese Monturstücke ohneweiters zu confiscieren, und ist der Verhandlungsact der competenten Gerichtsbehörde zur Amtshandlung zu übergeben, gleichzeitig aber auch dem 2. Corpscommando Mittheilung zu machen.

**2568. — — unberechtigtes Tragen derselben.**

M. L. 14. November 1886, J. 1870/pr. St. E. 26. November 1886, J. 59977, an alle Bzb. und Br. P. D. (mitgeth. unterm 24. December 1886, ad J. 59977, dem L. Genb. Embo.).

Es werden hiemit Abschriften der an alle Militärterritorial- bzw. Infanterietruppendivisionscommanden ergangenen Erl. des R. R. M. v. 17. Februar 1886, J. 40/pr.<sup>2)</sup> und v. 26. Februar 1886, J. 184,<sup>3)</sup> deren Inhalt mit dem Erl. des M. L. v. 6. März 1886, J. 391/pr., auch für den Bereich der Landwehr Geltung erlangt hat, den polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden zur entsprechenden Amtshandlung in vorkommenden Fällen übermittelt. Die Beweggründe, welche das Verbot des unberechtigten Tragens von Militäruniformen hervorgerufen haben, sind hauptsächlich in der Erkenntnis der Nothwendigkeit zu finden, daß das Ehrenkleid des

<sup>1)</sup> S. näheres bei Circularerl. des R. R. M. v. 5. Juli 1887, J. 3401/pr ex 1887 (B. V. für das Heer, Stück 23).

<sup>2)</sup> Dieser Erlaß befragt: Laut § 16 der Monturwirtschafts- und Verrechnungsvorschrift für das Heer erlangt jeder Unterofficier, Gefreite und Soldat nach ununterbrochenem 4jährigen Präsenzdienste für den Fall seines Austrittes aus dem Präsenzstande den Anspruch auf die Ueberlassung einer brauchbaren und mit Rücksicht auf die Jahreszeit für den Marsch in sein Domicil genügenden ärarischen Bekleidung. Ferner erhalten auch Reconvalescente und eventuell auch gesunde Mannschaft, wenn deren eigene Kleider zum Schutze gegen die Witterung namentlich zu später Herbst- oder zur Winterzeit nicht genügen sollten, aushilfsweise ärarische Monturstücke, deren Zurückstellung nicht verlangt wird. Die Verabfolgung ärarischer Militärbekleidungsstücke an die sämtlichen vorerwähnten Personen berechtigt diese letzteren aber durchaus nicht, die empfangenen ärarischen oder etwa selbst angekauften Militärbekleidungsstücke im Verhältnisse der nicht activen Reserve und nicht activen Landwehr oder im Civilverhältnisse fort zu benützen, weil das Tragen der Militäruniform nicht activen Personen des Mannschafstands überhaupt nicht gestattet ist.

<sup>3)</sup> Dieser Erlaß lautet: Infolge einer Anfrage, ob die mit Invalidenpensionen theilenden Personen des Mannschafstands das Recht haben, Militärmontur zu tragen, wird eröffnet, daß diese Personen gleich den übrigen nicht activen Personen des Mannschafstands und den nicht activen in keine Rangscasse eingereihten Gagisten Militärmontur, bzw. Uniform nicht tragen dürfen, da sie nur den bürgerlichen Gesetzen unterliegen und für in Militärmontur begangene Handlungen und Unterlassungen militärischer Natur nicht nach den für das Militär bestehenden Gesetzen und Vorschriften behandelt werden können. Wenn solche Personen Militärmontur dennoch tragen, so ist das Eingreifen der Polizei- und polit. Behörden in Anspruch zu nehmen.

Soldaten nicht verunglimpft werde. Es soll verhindert werden, daß Militäruniformen in decorumswidrigem Zustande getragen werden, daß sich verkommene Individuen beim Bettel und in sonstigen nicht anständigen Verhältnissen der Militäruniform bedienen. Weiter aber sollte auch jenen Unzukömmlichkeiten begegnet werden, welche sich oft ergeben, wenn nicht active Soldaten oder auch dem Militärstande gar nicht Angehörige gleichzeitig mit den Civilkleidern sich einer der vorgeschriebenen Militärkappen bedienen, hiebei aber sich keineswegs anständig, wie es Militärpersonen zukommt, benehmen und den zufällig anwesenden höheren Militärs, insbesondere Officieren, trotz des militärischen Abzeichens den Gruß nicht leisten, und sie auch sonst ignorieren, darüber zur Rede gestellt, aber sich auf ihren Charakter als nicht active oder als Civilpersonen berufen. In der That, daß die den aus dem activen Dienste Tretenden ausgefolgten oder von solchen Soldaten selbst angeschafften Militäruniformen nur für die Reise in den Aufenthaltsort dienen sollen, wird im gegebenen Falle die Begründung zum gebotenen Einschreiten gefunden werden. Es ist eben unvermeidlich, daß bei der Handhabung auch dieser Anordnung mit Berücksichtigung der Verhältnisse vorgegangen und insbesondere dort, wo für das Tragen militärischer Abzeichen patriotische Motive erkannt, ferner dort, wo ein Mißbrauch nicht vorliegt und nicht zu beforgen ist, mit aller Nachsicht und Schonung verfahren, eventuell von der stricten Durchführung dieser Anordnung solange abgesehen werde, als nicht unliebsame Vorkommnisse hiezu nöthigen. Civilkleider, welche nur in Schnitt und Farbe den Militäruniformen ähnlich sind, und welche besonders in Galizien eben auch als Aeußerung patriotischer Gefühle häufig getragen werden sollen, können nie den Anlaß zu einer Beanständung bieten, da die Verfügungen des R. R. M. nur gegen den ungerechtfertigten Gebrauch von wirklichen Militäruniformstücken, welche sich zunächst und hauptsächlich durch farbige Paroli und Aufschläge kennzeichnen, gerichtet sind. Nach diesen Grundsätzen ist über Einschreiten der hiezu berufenen Militärterritorial- bzw. Landwehrcommanden vorzugehen.

## 2569. Militärmonturstücke, unberechtigtes Tragen derselben.

R. J. 4. October 1900, Z. 21233. St. G. 14. October 1900, Z. 90723, an alle Bz., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Mit dem Min.-Erl. v. 28. Jänner 1891, Z. 5323/M I,<sup>1)</sup> wurde angedeutet, in welcher Weise die polit. Behörden in dem Falle vorzugehen haben, wenn Civilpersonen, auf welche § 6, B. 3, B. B. III. Th. keine Anwendung findet, beim unbefugten Tragen militärischer Feldkappen betreten werden, ohne daß die strafgerichtliche Behandlung derselben nach § 333 St. G. plackgreifen könnte. In letzterer Beziehung wird nun auf die in der Nowak'schen Sammlung unter Nr. 2123 veröffentlichte Plenarentsch. des O. G. G. v. 1. Juli 1897, Z. 7831 (vgl. auch Nr. 1368 der Beilage zum B. B. des J. M.) aufmerksam gemacht und zugleich angeordnet, die mit dem oben cit. Erl. verfügten Maßnahmen künftig nicht bloß beim unbefugten Tragen militärischer Feldkappen, sondern überhaupt zur Hintanhaltung des unbefugten Tragens der Militäruniform oder einzelner Uniformstücke in Anwendung zu bringen sind. Hiebei wird unter Hinweis auf den bezüglich der nicht activen Militärpersonen ergangenen Min.-Erl. v. 9. November 1886, Z. 1870/pr.<sup>2)</sup> bemerkt, daß der Charakter wirklicher Militäruniformstücke zunächst und hauptsächlich durch farbige Paroli oder Aufschläge gekennzeichnet erscheint, keineswegs aber durch ärarische Provenienz der betreffenden Sorten oder dadurch bedingt ist, daß das gleiche Material wie zur Erzeugung ärarischer Sorten

<sup>1)</sup> Nr. 2560 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2568 d. Slg.

verwendet wurde. Die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden erhalten unter Einem eine Abschrift der cit. Entsch. des O. G. S.<sup>1)</sup>

**Militärmonturstücke** von der Verpfändung ausgeschlossen Nr. 2845.

— — f. auch Militäruniformen.

**2570. Militärmusikkapellen**, Productionen ausländischer — im Inlande.

M. Z. 26. Juli 1883, Z. 3834/M I. St. G. 30. Juli 1883, Z. 5216/pr, an Wr. P. D.

Zur Ertheilung der Productionsbewilligung an eine ausländische Militärmusikkapelle in Uniform bedarf es der A. h. Genehmigung Sr. Majestät.

— — Einführung der Normalstimmung Nr. 2736.

**2571. Militärpässe** der in die Landwehr Uebersehten, Behandlung der —.

M. Z. 18. Februar 1893, Z. 3466. St. G. 25. Februar 1893, Z. 12895, an alle Bzh.

Die gemäß § 38, P. 9, lit. g, W. B. III. Th. von den in die Landwehr übersehten Personen des Heeres im Wege des Gemeindevorstehers an die Bzh. des Aufenthaltsortes vorzulegenden Militärpässe sind von der letzteren durch Vermittlung der polit. Bzh. der Heimatgemeinde des Mannes an dessen zuständige Landwehrevidenthaltung zu übersenden.

— — Hintanhaltung von Fälschungen Nr. 2561.

**2572. Militärpensionisten**, Anstellung im Civildienste.

M. Z. 13. December 1871, Z. 17469. St. G. 19. December 1871, Z. 6105/pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.

In Zukunft ist dem A. R. M. jede Anstellung eines Militärpensionisten im Civildienste rechtzeitig mitzutheilen, damit dieses bezüglich der Militärpension des Betreffenden die nöthige Verfügung treffen kann.

— — inwiefern Erhebwilligung erforderlich, Nr. 946.

— — Ervidenthaltung ihrer Todesfälle Nr. 2549.

— — Lebens- und Wohnungsbestätigungen auf Pensionsquittungen Nr. 2587.

— — Passvorschriften für — Nr. 2782.

**2573. Militärpersonen**, Abgabe aus der Civilkrankenpflege in Militärspitäler.<sup>2)</sup>

M. Z. 30. Jänner 1850, Z. 2108, an alle Bzh.

Ueber Ersuchen des k. k. Landesmilitärcommandos in Wien wird auf die bestehenden Directiven zur künftigen Danachachtung aufmerksam gemacht, wonach in der Civilkrankenpflege befindliche Militärmannschaftspersonen, sobald sie transportabel werden, sogleich in das nächste Militärspital zu transferieren sind.

**2574. — —** Beerdigungskosten für die in Civilspitälern verstorbenen —.<sup>2)</sup>

M. Z. 15. Februar 1854, Z. 564. St. G. 10. März 1854, Z. 7000, an Wr. Mag., 14 Bzh. und Wr. I. f. Krankenanstalten.

Nach den von allen Landesstellen eingeholten Berichten tritt nur selten der Fall ein, daß Militärs in Civilspitäler aufgenommen werden und, wenn sie in solchen sterben, eine Vergütung für ihre Beerdigung in Anspruch genommen wird. Um jedoch in jenen Fällen, wo eine Ersatzeleistung der Begräbniskosten wirklich angesprochen wird, eine Grundlage zur diesfälligen Gebührenaufrechnung zu erhalten, ist das M. Z. mit dem Armeecommando dahin übereingekommen, daß

<sup>1)</sup> Nach dieser Entscheidung erheint § 333 St. G. nicht anwendbar, soferne die Absicht beim unbefugten Tragen der Uniform weder eine betrügerische (d. i. auf Schadenszufügung gerichtete) noch jene ist, sich den Anschein eines öffentlichen Beamten oder Militärs zu geben. In diesem Sinne hatte schon das Hofzld. v. 29. März 1816, Z. 5426, welches neben § 88 St. G. v. J. 1803 die Quelle des § 333 des geltenden St. G., das nur „aus Eitelkeit oder absichtslosem Muthwillen“ geschehene unbefugte Tragen der Uniform bloß polizeilicher Ahndung unterworfen.

<sup>2)</sup> S. auch die Bestimmungen der Bdg. v. 31. December 1859, R. G. B. 12 ex 1860, bzw. die abändernden und ergänzenden Bestimmungen der Bdg. v. 2. Juni 1861, R. G. B. 61.



die geringste Gebührenklasse, welche jedes Spital für die Beerdigung einer armen Civilperson aufzurechnen pflegt und aufrechnen darf, als diejenige Tage anzunehmen ist, die von Seite des Civilspitals für die Beerdigung in Civilspitalern verstorbener Militärs vom Militärärar angesprochen werden darf.<sup>1)</sup>

**2575. Militärpersonen, Verabreichung von Medicamenten aus Civilapotheken an —.**

St. G. 23. Jänner 1866, J. 52842 ex 1864, an Wr. Mag., 4 Kreisämter und Doctoren-collegium der medicinischen Facultät der Wr. Universität.

Laut Mittheilung des I. Armeecommandos langen in letzter Zeit mehrfach Rechnungen von Civilapotheken über an das Militär oder auch an einzelne in civilärztlicher Behandlung stehende Militärpersonen abgegebene Arzneien ein, und erreichen die diesfälligen Beträge oft eine höhere Ziffer. Aus diesem Anlasse hat das gedachte Armeecommando die Mitwirkung der Statth. dahin in Anspruch genommen, daß zur Schonung des Militärärars a) eine Abnahme von Medicamenten aus Civilapotheken nur in unvermeidlichen Fällen eintrete und dies stets grundhäftig nachgewiesen werde, b) die Civilapothete gleich bei Beginn einer nothwendigen Medicamentenlieferung auf einen angemessenen Procentualnachlaß von der Civilmedicamententage eingehe, wozu sie ohnehin bei directer Abgabe an Truppenabtheilungen und Branchen von diesen vorschriftsgemäß aufgefordert werden müssen, diese Aufforderung somit auch in einzelnen Fällen von Seite des einen erkrankten Militär behandelnden Civilarztes einzutreten hätte.<sup>2)</sup> Hienach ist die entsprechende Weisung an die betreffenden Organe zu richten.

**2576. — — Veranstaltung von Tanzunterhaltungen.**

R. L. 29. Juni 1868, J. 4265. St. G. 21. August 1868, J. 3390 pr, an alle Bz. und Wr. P. D.

Das R. A. M. hat mit Erl. v. 24. Juni 1868, J. 4794, die Weisung erlassen, daß die Tanzlicenz-, Inspection- und Stempelgebühr, sohin der Musikimpst für die von Seite der Militärmannschaft vom Feldwebel abwärts veranstalteten Tanzunterhaltungen in Orten, wo diese Gebühren gesetzlich vorgeschrieben sind, von den competenten Organen eingefordert werden und nicht etwa den Eigenthümern der Tanzlocalitäten zur Last fallen, anstandslos auch vom Militär zu entrichten sind. Hievon werden die polit. bzw. Polizeibehörden zur Wissenschaft und Danachsichtung in die Kenntnis gesetzt.

**2577. — — Abgabe irrsinniger — an das Wr. Garnisonsspital.**

St. G. 1. December 1862, J. 42258, an Wr. P. D., Wr. I. I. Kranken- und Irrenhausdirection.

Bei Irrsinnsfällen von erwiesenermaßen dem Militärstande angehörigen Individuen ist stets deren unmittelbare Ablieferung an das Wr. Garnisonsspital zu veranlassen, und sind auch die mit Begutachtung solcher Fälle betrauten öffentlichen Sanitätsorgane von dieser Verfügung in Kenntnis zu setzen. In jenen Fällen aber, wo sich der Militärcharakter der im Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses aufgenommenen Individuen erst nachträglich herausstellen sollte, ist wegen Uebernahme bei der Direction des Wr. Garnisonspitals unverweilt einzuschreiten.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Für jene Fälle, wo ein transener oder beurlaubter Soldat außerhalb eines Civilspitals stirbt und wegen Mangel an eigenen Mitteln von der Gemeinde beerdigt werden muß, bestimmt der Erl. des M. J. v. 13. April 1859, J. 7269, daß die betreffenden Gemeinden bei diesen Soldaten mit jedesmaliger Beschaffung eines eigenen Sarges dieselbe Beerdigungsart wie bei armen Gemeindemitgliedern einzuhalten und die hieraus erwachsenen Kosten zum Behufe der Vergütung aus dem Militärärar, mittelst einer von der vorgesetzten polit. Behörde zu bestätigenden Berechnung auszuweisen haben (St. G. 28. Mai 1859, J. 17986, an alle Kreis- und Bz.-Amt., sowie Wr. Mag.). Vgl. auch § 14 der Bdg. v. 31. December 1859, R. G. B. 12 ex 1860 bzw. 61 ex 1861.

<sup>2)</sup> Vgl. die §§ 21, 24 und 26 der Bdg. v. 31. December 1859, R. G. B. 12 ex 1860.

<sup>3)</sup> Bezüglich Aufnahme sonstiger Militärpersonen in Privatirrenanstalten gilt die das Irrenwesen regelnde Min.-Bdg. v. 14. Mai 1874, R. G. B. 71 (f. insbesondere § 8, Abs. 4).

**2578. Militärpersonen, inwieweit von der Ausübung eines Gewerbes ausgeschlossen.**

R. J. 7. August 1860, J. 24692. St. G. 17. August 1860, J. 37296, an alle Bz.-Amt. und Br. Mag.

Der § 6 der Gewerbeordnung v. 20. December 1859 bezieht sich hinsichtlich der Frage, inwiefern Militärs von der Ausübung von Gewerben ausgeschlossen sind, auf die bezüglichlichen Standes- und Dienstvorschriften. Es wird nun zur genauen Danachachtung bekanntgegeben, daß auch nach Activierung der neuen Gewerbe-gesetze die diesfälligen, mit dem Erl. des K. M. v. 3. December 1856, J. 29338, vorgezeichneten Grundsätze in Kraft verbleiben, daß sonach an noch dienende, gleichviel ob auf eine bestimmte oder unbestimmte Zeit beurlaubte Militärmann-schaftsindividuen Gewerbeconcessionen weder verliehen, noch selbe zum Gewerbe-betriebe gegen Anmeldung zugelassen werden dürfen, selbst wenn die betreffende Militärbehörde hiezu ihre Zustimmung geben würde. Dagegen unterliegt es keinem Anstande, daß die zur activen Dienstleistung nicht einberufene Reservemannschaft ohne Zustimmung der Militärbehörden zur Ausübung freier oder con-cessionierter Gewerbe zugelassen werde; jedoch befreit die Ausübung eines Ge-werbes die Reservemannschaft selbstverständlich nicht von der Einberufung zum Dienste.

**2579. — — Gewerbeausübung durch deren Gattinnen.**

K. M. 22. April 1864, J. 4656. St. G. 3. Mai 1864, J. 17551, an alle Bz.-Amt., Br. Mag. und Br. P. D.

Im Einvernehmen mit dem St. M. und R. M. hat das K. M. Folgendes zur Nachachtung vorgezeichnet: 1. Die Ertheilung eines Gewerbescheines oder einer Gewerbeconcession an Gattinnen der activen Militärparteien, Armeediener und Soldaten vom Feldwebel abwärts, welche nach der I. Classe verheiratet sind, ist von der Zustimmung desjenigen Militärcommandos abhängig, unter dessen Jurisdiction die Bewerberin steht. 2. Das Gewerbe darf nicht in einer Kaserne oder einem sonstigen gemeinschaftlichen militärischen Unterkunftlocal ausgeübt werden, insofern nicht eine Ausnahme von dieser Bedingung durch das betreffende Militär-commando zugestanden wird. 3. Die Gattinnen der pensionierten Militärunter-parteien und Armeediener, jene der nach der I. Classe verheirateten, beurlaubten Soldaten vom Feldwebel abwärts, dann die Gattinnen der nicht zum Dienste ein-berufenen Reservemänner und die Gattinnen der nach der II. Classe verheirateten Soldaten vom Feldwebel abwärts bedürfen zur Erlangung eines Gewerbescheines oder einer Gewerbeconcession der Zustimmung einer Militärbehörde nicht. 4. Die sub 1 und 3 erwähnten Gattinnen sind bei der Ausübung ihres Gewerbes an die bezüglichlichen Gewerbe- und Polizeivorschriften gebunden. 5. Die Untersuchung von Uebertretungen der Gewerbevorschriften, welche sich die im P. 1 bezeichneten, ferner die Gattinnen der pensionierten Militärunterparteien und der nach der I. Classe verheirateten beurlaubten Soldaten zu Schulden kommen lassen, sowie die Fällung des bezüglichlichen Strafkenntnisses steht der Gewerbebehörde zu.

**2580. — — Verbot der gewerbemäßigen Professionistenarbeit seitens activer —.**

K. M. 3. August 1895, J. 32820. St. G. 21. August 1895, J. 76613, an alle Bz. (auch Br. mag. Bz.-Amt.).

Das K. K. M. hat sub J. 1250 ex 1895 den nachstehenden Normalerlass, betreffend das Verbot der gewerbemäßigen Ausübung von Professionisten-arbeiten seitens der activ dienenden Personen des Heeres, an die Militär-territorialcommanden gerichtet:

Aus Anlaß mehrerer von Gewerbetreibenden an das K. K. M. gerichteter Be-schwerden wird in Erinnerung gebracht, daß mit Rücksicht auf § 4 der mit Gef. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, abgeänderten und ergänzten Gewerbeordnung für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bzw. § 43, des Gef.-Art. XVII v. J. 1884 für die Länder der ung. Krone, den activ dienenden Personen des Heeres die gewerbemäßige Ueber-

nahme von Professionistenarbeiten für Privatpersonen nicht gestattet ist. Im Interesse der rationellen Behandlung der Pferdehufe und der damit im Zusammenhange stehenden Pflege und Förderung der Pferdezucht wird jedoch, u. zw. unter Wahrung der vorstehenden grundsätzlichen Bestimmung gestattet, daß dort, wo es an geprüften Civilhufschmieden mangelt, in einzelnen Fällen über Wunsch von Civilpersonen deren Pferde durch Militärcurrschmiede oder Schmiede in dienstfreier Zeit und außerhalb der ärarischen Schmiedewerkstätten beschlagen werden dürfen. In diesen Fällen sind die Militärcurrschmiede und Schmiede gehalten, die Werkstätte eines Civilschmiedes in loco zu benützen und sich mit deren Eigenthümer hinsichtlich der zu erwartenden Einnahme zu einigen.

**2581. Militärpersonen, Abschiebung, Abschaffung und Abgabe in Zwangsarbeitsanstalten.**

M. S. 6. März 1868, J. 336. L. V. St. G. 15. März 1868, J. 8790, an alle Bz.-Amt. und Kr. P. D.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die nicht activen Reservisten und Militärurlauber, welche der Civiljurisdiction untergeordnet sind, auch der Amtswirksamkeit der mit der polizeilichen Thätigkeit betrauten Civilbehörden unterstehen und von diesen abgeschoben, sowie abgeschafft werden können, daß ferner die Militäreigenschaft solcher Individuen ein Hindernis gegen ihre Abgabe und Anhaltung in Zwangsarbeitsanstalten nicht bildet. . . . Die polit. oder Polizeibehörden haben sowohl von jeder Abgabe eines Militärurlaubers oder Reservisten in eine Zwangsarbeitsanstalt, als auch von jeder Entlassung eines solchen Individuums das betreffende Ergänzungsbezirkscommando und dieses die Truppe oder Armeeanstalt, in deren Stand der Mann gehört, zum Zwecke der Evidenzberichtigung in Kenntniß zu setzen.<sup>1)</sup>

**2582. — — Verständigung der Hinterbliebenen von Todesfällen von —.**

M. S. 26. August 1870, J. 12689. St. G. 10. September 1870, J. 26051, an alle Bz.

Das M. K. M. hat mit Circularerl. v. 17. August 1870, J. 4747, angeordnet, daß jeder Todesfall einer in activen Diensten verstorbenen Person des Heeres von dem betreffenden Truppentkörper oder der Heeresanstalt sofort dem Ergänzungsbezirkscommando, in dessen Bereiche der mit Tod Abgegangene heimatzuständig war, behufs weiterer Verständigung der Angehörigen durch die polit. Bezirke-(Comitats-)Behörden bekanntgegeben werde, worauf es den Hinterbliebenen möglich sein wird, sich die erforderlichen Todtenscheine entweder im Wege der vor genannten Behörden und der Ergänzungsbezirkscommanden oder aber direct von dem Militärpfarramte ihres Bezirkes zu verschaffen.

**2583. — — Vollziehung kirchlicher Functionen durch Civilseelsorger an —.**

E. U. M. 5. April 1871, J. 2335. St. G. 4. Mai 1871, J. 10041, an alle Bz., Kr. I. I. Krankenanstalten, beide Ordinariate und n. d. E. A.

Das E. U. M. hat bemerkt, daß in dem Falle, als ein der militärgeistlichen Jurisdiction zustehender Bräutigam die Ehe vor dem Pfarrer der Civilbraut schließt, dies nach den bestehenden kirchlichen und bürgerlichen Gesetzen in gültiger Weise geschehen kann, ohne daß der Pfarrer der Civilbraut hiezu eine Delegation von Seite des Militärseelsorgers des Bräutigams benöthigt. Das M. K. M. hat unterm 15. Februar 1871, J. 6,<sup>2)</sup> dieser Ansicht beige stimmt, es hiebei aber im Interesse der Evidenzhaltung der Militärehen und mit Rücksicht darauf, als der Civilseelsorger nicht immer im Stande sein dürfte, genau zu beurtheilen, ob alle Militärtrauungsdocumente in der Ordnung sind und überdies dem Militärseelsorger des Bräutigams das Vorrecht zur Vornahme der Trauung nicht abgesprochen werden kann, für angemessen erachtet, daß die bisherige Gepflogenheit, nach welcher es

<sup>1)</sup> Vgl. § 10, P. 4, Abs. 3, B. B. III. Th.; vgl. auch Nr. 4632 b. Stg.

<sup>2)</sup> B. B. ex 1871, S. 53. Vgl. auch jetzt § 23, ad 3, lit. c, der Dienstvorschrift für die Militärgeistlichkeit v. 5. Juli 1887, J. 3401 (B. B. für das Heer, S. 137).

dem Militärseelsorger eines Bräutigams, welcher von dem Seelsorger der Civilbraut getraut zu werden wünscht, zusteht, mit dem Verkündscheine auch den Entlassschein auszufolgen, auch fernerhin beibehalten werde, wenngleich eine gesetzliche Nothwendigkeit hiezu nicht besteht. Hienach wird es dem Militärseelsorger auch fortan obliegen, sich die volle Ueberzeugung zu verschaffen, ob auf Seite des Bräutigams kein Hindernis der gültigen und erlaubten Eheschließung obwalte, weshalb sich der Civilseelsorger mit dem durch den Militärseelsorger nach Vorschrift clausulierten Verkündscheine zu begnügen und lediglich darauf zu achten haben wird, daß auch seitens der Civilbraut sämtliche Erfordernisse der gültigen und erlaubten Eheschließung nachgewiesen werden.<sup>1)</sup> Bei jedem Geburts- und Todesfalle einer im Militärverbande stehenden Person ist ohne Ausnahme von den Civilseelsorgern eine wortgetreue Matrikenabschrift kurz nach kirchlicher Function dort, wo der Truppentkörper in loco ist (unmittelbar, ohne Intervention des betreffenden Ordinariats), an diesen, sonst aber (gleichfalls unmittelbar) an das nächstgelegene Militärergänzungsbezirkscommando ex offio einzufenden.

**2584. Militärpersonen, Aufnahme in Krankenanstalten und Todtenbeschau.**

E. U. M. 5. April 1871, Z. 2335. St. G. 4. November 1871, Z. 10041, an alle Bzß. und beide Stadtr., beide Ordinate und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Den Krankenhausverwaltungen ist aufzutragen, daß sie bei der Aufnahme männlicher Kranker jederzeit constatiren, ob dieselben im Militärverbande stehen. Ferner ergeht die Weisung, daß im Falle des Ablebens solcher Kranker von den Krankenhausverwaltungen und den Todtenbeschauern auf dem Beschauzettel der Truppentkörper, dem der Verstorbene angehörte, bezeichnet werde.

**2585. — — Aufnahme ihrer Angehörigen und Dienstboten in Civilspitäler.**

M. Z. 19. August 1876, Z. 11059. St. G. 3. September 1876, Z. 26110, an alle Bzß. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Mit Circularerl. des R. R. M. v. 1. September 1872, Z. 2159 (B. B. für das Heer, Stück 45 ex 1872) wurde die Aufnahme von Familienangehörigen der nach der I. Classe verheirateten Soldaten in ein allgemeines öffentliches Krankenhaus geregelt und verlaublich, unter welchen Modalitäten die Abgabe von erkrankten Soldatenweibern und Kindern in Civilspitäler auf Kosten des Militärärars und die Vergütung der für solche Familienangehörige von Soldaten aufgelaufenen Verpflegskosten vor sich zu gehen hat. Seither wurde die auch in die neue Gebührenvorschrift des Heeres (§ 131, B. d, Abs. 2) übergegangene Verfügung getroffen, daß auch die weibliche Dienerschaft der activen Generale, Stabs- und Oberofficiere, dann der übrigen im Sargebezüge stehenden activen Personen des Heeres gleicher Diätenklasse bei eintretender Erkrankung vorwiegend an die zu ihrer Aufnahme ohnedies in erster Linie berufenen Civilspitäler unter analoger Anwendung der mit dem cit. Circularerl. rücksichtlich der Familienangehörigen der Soldaten festgesetzten Abgabe- und Vergütungsmodalitäten zu übergeben, dagegen aber vom Dienstgeber der systemisierte Pauschalbetrag von 30 fr. für jeden Verpflegstag zu Gunsten des Militärärars hereinzubringen ist. Hienach sind die weiblichen Dienstboten der oben aufgeführten Personen des Heeres zum Behufe der Aufnahme in ein allgemeines öffentliches Krankenhaus mit einem Aufnahme document zu versehen, welches von den Truppentkörpern und Anstalten bzw. deren Verwaltungscommissionen, in deren Stande sich die Dienstgeber befinden, oder, falls die Ausfertigung dieses Aufnahme documents auf diese Art nicht thunlich ist, von den hiezu berufenen Stations- und Platzcommandanten auszufertigen ist. In diesem Aufnahme document, in welchem der Vor- und Zuname des erkrankten weiblichen Dienstboten,

<sup>1)</sup> Bgl. auch Nr. 970 d. Sig.

dessen Dienstgebers, sowie der Truppentkörper oder die Heeresanstalt, wohin derselbe in den Stand gehört, enthalten sein muß, wird nebst der ausdrücklichen Bestätigung, daß die Kranke der Dienstbote einer der oben aufgeführten Personen des Heeres ist, auch die Bemerkung enthalten sein, daß die für die ganze Dauer der Behandlung dieser Kranken auflaufenden Verpflegskosten der Krankenanstalt vom Militärärar werden vergütet werden.<sup>1)</sup> Indem die analoge Anwendung der übrigen in dem cit. Erl. besprochenen Abgabe- und Vergütungsmodalitäten bezüglich der in den Civilspitälern zur ärztlichen Behandlung gelangenden weiblichen Dienstboten der genannten Personen des Heeres keiner weiteren Auseinandersetzung bedarf, werden die polit. Behörden angewiesen, die geeigneten Verfügungen zu treffen, damit die in Rede stehenden weiblichen Dienstboten im Erkrankungsfall in den Civilspitälern, insoweit dies nach Zulaß der Räumlichkeiten thunlich erscheint, unter den ob erwähnten Abgabe- und Vergütungsmodalitäten unbehinderte Aufnahme finden.

**2586. Militärpersonen, Vollzug von Polizeistrafen an activ dienenden —.**

R. F. 4. Juni 1887, Z. 901/M I. St. G. 18. Juni 1887, Z. 31583, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Nach dem Erl. des R. R. M.<sup>2)</sup> v. 24. Februar 1887, Z. 206, sind Freiheitsstrafen, welche von polit. Verwaltungsbehörden wider in activer Dienstleistung stehende Militärpersonen wegen einer vor ihrer Einreihung oder während ihres nicht activen Verhältnisses begangenen strafbaren Handlung rechtskräftig verhängt wurden, soferne sie die Dauer eines Jahres nicht überschreiten, über Ersuchen der zuständigen polit. Amtschefs von Seite der Militärbehörden, Truppen und Anstalten gegen Vergütung der aufgelaufenen Kosten zu vollziehen. Zur Stellung des an das Corpscommando des Vereines, in welchem sich die Truppe (Anstalt) des Straffälligen befindet, bzw. an das Hafenadmiralat in Pola zu richtenden Ansuchens sind die polit. Strafbehörden 1. Instanz ermächtigt. Voraussetzlich dürfte es mit Rücksicht darauf, als im polit. Strafverfahren der Urtheilsvorkündigung in der Regel sofort die Vollziehung bzw. der Antritt der Freiheitsstrafe zu folgen pflegt, nur in seltenen Fällen, namentlich dann, wenn die Vollziehung der Freiheitsstrafe wegen Anmeldung oder Einbringung von Rechtsmitteln aufgeschoben werden muß, nothwendig werden, von dieser den Strafbehörden eingeräumten Befugnis Gebrauch zu machen und die Militärbehörden zum Zwecke der Vollziehung der verhängten Freiheitsstrafe gegen Vergütung der aufgelaufenen Kosten in Anspruch zu nehmen. Rücksichtlich des Strafvollzuges außerhalb des Gebietes der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder werden sich die polit. Strafbehörden, wenn sich die Nothwendigkeit herausstellen und die Inanspruchnahme der Militärbehörden nicht vermeiden lassen sollte, unmittelbar an das betreffende Corpscommando zu wenden haben. In Ansehung der im Gebiete der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder befindlichen Truppentkörper und Anstalten hat die polit. Strafbehörde ihre Requisition an die Bzh. des Garnisonsortes zu stellen. Diese wird, wenn es sich um eine Requisition einer mit der polit. Amtsführung betrauten Gemeindebehörde handelt, die Vollstreckung der auferlegten Freiheitsstrafe bei den Militärbehörden auf Kosten der betreffenden Gemeinde zu veranlassen haben. Wenn es sich jedoch um die Requisition

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 4150 b. Slg.

<sup>2)</sup> Das R. L. hat diesen Erlaß des R. R. M. allen Landwehrcommanden, Truppen und Anstalten zur analogen Behandlung der im Landwehrverbande stehenden Personen mit dem Beifügen bekanntgegeben, daß wegen ihrer kurz andauernden Präsenzdienstleistung der Strafvollzug nur dann zulässig erscheint, wenn es sich um nicht leicht aufschiebbare, kurze Freiheitsstrafen handelt (R. F. 15. September 1887, Z. 9615. St. G. 22. September 1887, Z. 50690, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.).

dem Militärseelsorger eines Bräutigams, welcher von dem Seelsorger der Civilbraut getraut zu werden wünscht, zusteht, mit dem Verkündscheine auch den Entlassschein auszufolgen, auch fernerhin beibehalten werde, wenngleich eine gesetzliche Nothwendigkeit hiezu nicht besteht. Hienach wird es dem Militärseelsorger auch fortan obliegen, sich die volle Ueberzeugung zu verschaffen, ob auf Seite des Bräutigams kein Hindernis der giltigen und erlaubten Eheschließung obwalte, weshalb sich der Civilseelsorger mit dem durch den Militärseelsorger nach Vorschrift clausulierten Verkündscheine zu begnügen und lediglich darauf zu achten haben wird, daß auch seitens der Civilbraut sämtliche Erfordernisse der giltigen und erlaubten Eheschließung nachgewiesen werden.<sup>1)</sup> Bei jedem Geburts- und Todesfalle einer im Militärverbande stehenden Person ist ohne Ausnahme von den Civilseelsorgern eine wortgetreue Matritenabschrift kurz nach kirchlicher Function dort, wo der Truppenkörper in loco ist (unmittelbar, ohne Intervention des betreffenden Ordinariats), an diesen, sonst aber (gleichfalls unmittelbar) an das nächstgelegene Militärergänzungsbezirkscommando ex offio einzufenden.

**2584. Militärpersonen, Aufnahme in Krankenanstalten und Todtenbeschau.**

E. II. Nr. 5. April 1871, Z. 2335. St. E. 4. November 1871, Z. 10041, an alle Bzß. und beide Stadtr., beide Ordinate und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Den Krankenhausverwaltungen ist aufzutragen, daß sie bei der Aufnahme männlicher Kranker jederzeit constatieren, ob dieselben im Militärverbande stehen. Ferner ergeht die Weisung, daß im Falle des Ablebens solcher Kranker von den Krankenhausverwaltungen und den Todtenbeschauern auf dem Beschauzettel der Truppenkörper, dem der Verstorbene angehörte, bezeichnet werde.

**2585. — Aufnahme ihrer Angehörigen und Dienstboten in Civilspitäler.**

Nr. 3. 19. August 1876, Z. 11069. St. E. 3. September 1876, Z. 26110, an alle Bzß. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Mit Circularerl. des K. K. M. v. 1. September 1872, Z. 2159 (B. B. für das Heer, Stüd 45 ex 1872) wurde die Aufnahme von Familienangehörigen der nach der I. Classe verheirateten Soldaten in ein allgemeines öffentliches Krankenhaus geregelt und verlautbart, unter welchen Modalitäten die Abgabe von erkrankten Soldatenweibern und Kindern in Civilspitäler auf Kosten des Militärärars und die Vergütung der für solche Familienangehörige von Soldaten aufgelaufenen Verpflegskosten vor sich zu gehen hat. Seither wurde die auch in die neue Gebührenvorschrift des Heeres (§ 131, B. d. Abs. 2) übergegangene Verfügung getroffen, daß auch die weibliche Dienerschaft der activen Generale, Stabs- und Oberofficiere, dann der übrigen im Gagebezuge stehenden activen Personen des Heeres gleicher Diätenclasse bei eintretender Erkrankung vorwiegend an die zu ihrer Aufnahme ohnedies in erster Linie berufenen Civilspitäler unter analoger Anwendung der mit dem cit. Circularerl. rüchichtlich der Familienangehörigen der Soldaten festgesetzten Abgabe- und Vergütungsmodalitäten zu übergeben, dagegen aber vom Dienstgeber der systemisierte Pauschalbetrag von 30 kr. für jeden Verpflegstag zu Gunsten des Militärärars hereinzubringen ist. Hienach sind die weiblichen Dienstboten der oben aufgeführten Personen des Heeres zum Behufe der Aufnahme in ein allgemeines öffentliches Krankenhaus mit einem Aufnahmsdocument zu versehen, welches von den Truppenkörpern und Anstalten bzw. deren Verwaltungskommissionen, in deren Stande sich die Dienstgeber befinden, oder, falls die Ausfertigung dieses Aufnahmsdocuments auf diese Art nicht thunlich ist, von den hiezu berufenen Stations- und Platzcommandanten auszufertigen ist. In diesem Aufnahmsdocument, in welchem der Vor- und Zuname des erkrankten weiblichen Dienstboten,

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 970 d. Slg.

dessen Dienstgebers, sowie der Truppentkörper oder die Heeresanstalt, wohin derselbe in den Stand gehört, enthalten sein muß, wird nebst der ausdrücklichen Bestätigung, daß die Kranke der Dienstbote einer der oben aufgeführten Personen des Heeres ist, auch die Bemerkung enthalten sein, daß die für die ganze Dauer der Behandlung dieser Kranken auflaufenden Verpflegskosten der Krankenanstalt vom Militärärar werden vergütet werden.<sup>1)</sup> Indem die analoge Anwendung der übrigen in dem cit. Erl. besprochenen Abgabe- und Vergütungsmodalitäten bezüglich der in den Civilspitälern zur ärztlichen Behandlung gelangenden weiblichen Dienstboten der genannten Personen des Heeres keiner weiteren Auseinandersetzung bedarf, werden die polit. Behörden angewiesen, die geeigneten Verfügungen zu treffen, damit die in Rede stehenden weiblichen Dienstboten im Erkrankungsfall in den Civilspitälern, insoweit dies nach Zulass der Räumlichkeiten thunlich erscheint, unter den oberrwähnten Abgabe- und Vergütungsmodalitäten unbehinderte Aufnahme finden.

## 2586. Militärpersonen, Vollzug von Polizeistrafen an activ dienenden —.

M. Z. 4. Juni 1887, Z. 901/M I. St. G. 18. Juni 1887, Z. 31583, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Nach dem Erl. des R. R. M.<sup>2)</sup> v. 24. Februar 1887, Z. 206, sind Freiheitsstrafen, welche von polit. Verwaltungsbehörden wider in activer Dienstleistung stehende Militärpersonen wegen einer vor ihrer Einreihung oder während ihres nicht activen Verhältnisses begangenen strafbaren Handlung rechtskräftig verhängt wurden, sofern sie die Dauer eines Jahres nicht überschreiten, über Ersuchen der zuständigen polit. Amtschefs von Seite der Militärbehörden, Truppen und Anstalten gegen Vergütung der aufgelaufenen Kosten zu vollziehen. Zur Stellung des an das Corpscommando des Reiches, in welchem sich die Truppe (Anstalt) des Straffälligen befindet, bzw. an das Hafenadmiralat in Pola zu richtenden Ansuchens sind die polit. Strafbehörden 1. Instanz ermächtigt. Vorausichtlich dürfte es mit Rücksicht darauf, als im polit. Strafverfahren der Urtheilsverkündigung in der Regel sofort die Vollziehung bzw. der Antritt der Freiheitsstrafe zu folgen pflegt, nur in seltenen Fällen, namentlich dann, wenn die Vollziehung der Freiheitsstrafe wegen Anmeldung oder Einbringung von Rechtsmitteln aufgeschoben werden muß, nothwendig werden, von dieser den Strafbehörden eingeräumten Befugnis Gebrauch zu machen und die Militärbehörden zum Zwecke der Vollziehung der verhängten Freiheitsstrafe gegen Vergütung der aufgelaufenen Kosten in Anspruch zu nehmen. Rücksichtlich des Strafvollzuges außerhalb des Gebietes der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder werden sich die polit. Strafbehörden, wenn sich die Nothwendigkeit herausstellen und die Inanspruchnahme der Militärbehörden nicht vermeiden lassen sollte, unmittelbar an das betreffende Corpscommando zu wenden haben. In Ansehung der im Gebiete der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder befindlichen Truppentkörper und Anstalten hat die polit. Strafbehörde ihre Requisition an die Bzh. des Garnisonsortes zu stellen. Diese wird, wenn es sich um eine Requisition einer mit der polit. Amtsführung betrauten Gemeindebehörde handelt, die Vollstreckung der auferlegten Freiheitsstrafe bei den Militärbehörden auf Kosten der betreffenden Gemeinde zu veranlassen haben. Wenn es sich jedoch um die Requisition

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 4150 d. Slg.

<sup>2)</sup> Das M. L. hat diesen Erlaß des R. R. M. allen Landwehrcommanden, Truppen und Anstalten zur analogen Behandlung der im Landwehrverbande stehenden Personen mit dem Beifügen bekanntgegeben, daß wegen ihrer kurz andauernden Präsenzdienstleistung der Strafvollzug nur dann zulässig erscheint, wenn es sich um nicht leicht aufschiebbare, kurze Freiheitsstrafen handelt (M. Z. 15. September 1887, Z. 9615. St. G. 22. September 1887, Z. 50690, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.).



einer Bzh. oder einer Polizeidirection handelt, so muß behufs möglichster Vermeidung der Kostenvergütung unterschieden werden, ob sich in dem Garnisonssorte des Straffälligen bzw. in dessen nächster Umgebung ein Civilgericht befindet oder nicht. Im ersteren Falle hat die Bzh. des Garnisonssortes die Vollstreckung der Strafe beim Civilgerichte zu veranlassen, wobei nach den bestehenden Einrichtungen<sup>1)</sup> ein Rücksatz der Kosten nicht stattzufinden hat. Die Militärbehörden sind seitens des R. K. M. angewiesen worden, dem Ansuchen um Abgabe des Verurtheilten an die Civilbehörde behufs Vollziehung einer polit. Arreststrafe immer stattzugeben, wenn nicht wichtige militärische Dienststrücksichten entgegenstehen. Falls sich aber im Garnisonssorte oder in dessen nächster Umgebung ein Civilgericht nicht befindet, hat die Bzh. des Garnisonssortes das Ansuchen um Vollziehung der rechtskräftig verhängten Arreststrafe an das betreffende Corpscommando bzw. an das Hafenadmiralat in Pola zu richten.

**2587. Militärpersonen, Bestätigung der Quittungen über Versorgungsgebühren.<sup>2)</sup>**

R. J.<sup>3)</sup> 31. Mai 1891, J. 7870. St. G. 25. Juni 1891, J. 34902, an Hr. Mag., beide Ordinariate und evangelischen Superintendenten A. und P. G., altkatholisches und griechisch-orientalisches Pfarramt, sowie israelitische Kultusgemeinde in Wien.

Künftighin wird die Bestätigung der vorher von den Hauseigenthümern oder Hausadministratoren zu viduierenden monatlichen Quittungen über die Versorgungsgebühren der im Gebiete der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien<sup>4)</sup> wohnenden, mit Wartegebühr beurlaubten und im Ruhestande befindlichen Personen des Heeres und der Kriegsmarine den Pfarrvorstehern bzw. den Matrikenführern zur Pflicht gemacht, wie es bei der Bestätigung der Gebührenquittungen aller sonstigen, mit ihren Versorgungsgenüssen an Staatscassen gewiesenen Personen hinsichtlich ihres Lebens und Aufenthaltes vorgeschrieben ist.

**2588. — Anzeig des Eintreffens fremdländischer —.**

R. J. 23. Juli 1892, J. 2663/M I. St. G. 6. August 1892, J. 5088/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Hr. P. D.

Es ist in letzterer Zeit wiederholt vorgekommen, daß Officiere und Mannschaften des Activstandes fremdländischer Heere an verschiedenen Orten unserer Monarchie Aufenthalt genommen haben, sei es als Mitglieder von Commissionen zur Prüfung und Uebernahme von Armaturgegenständen, zu Remontenanläufen u. oder in anderer mehr oder minder officieller Verwendung — so z. B. wegen Erlernung der Landes Sprachen — ohne daß, wie dies früher üblich war, die Regierung hievon im diplomatischen Wege in Kenntniß gesetzt worden wäre. Aus diesem Anlasse werden die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden aufgefordert, das Eintreffen fremdländischer Heeresangehöriger in ihrem Bezirke bzw. Stadtgebiete wahrzunehmen und hierüber ohne Verzug an die Statth. zu berichten.<sup>5)</sup>

**2589. R. J. 15. August 1896, J. 4555/M I. St. G. 2. September 1896, J. 6081/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Hr. P. D.**

In Abänderung des Erl. v. 23. Juli 1892, J. 2663/M I,<sup>6)</sup> hat das R. J. angeordnet, daß sich die Behörden bei ihren Anzeigen zur Erzielung einer größeren Vereinfachung und Beschleunigung des unten folgenden Formulars<sup>7)</sup> zu bedienen

<sup>1)</sup> Nr. 1665 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 2781 d. Slg.

<sup>3)</sup> Einvernehmlich mit dem G. II. M.

<sup>4)</sup> Bisher war mit dieser Agende das Platzcommando in Wien betraut.

<sup>5)</sup> In Erinnerung gebracht mit Erl. des R. J. v. 25. April 1896, J. 2569/M I (St. G. 15. Mai 1896, J. 3103/pr).

<sup>6)</sup> Nr. 2588 d. Slg.

<sup>7)</sup> Dieses Formular („Consignation über active fremdländische Heeresangehörige“) enthält folgende Rubriken: Tag der Ankunft; angekommen in . . . ; abgestiegen in (bei) . . . ;

haben, soferne nicht bemerkenswerte Wahrnehmungen, welche nicht ausführlich genug in der Rubrik „Anmerkungen“ dargelegt werden könnten, eine abgesonderte Berichtserstattung nothwendig machen. Alle an einem Tage angekommenen Heeresangehörigen fremder Nationen sind in eine Consignation aufzunehmen.<sup>1)</sup>

**2590. Militärpersonen, Uebertretung der Meldevorschriften für nicht active —.**

M. Z. 21. Februar 1893, Z. 3217. St. G. 17. März 1893, Z. 13331, an alle Bzb.

Zur Bestrafung der unterlassenen Meldung eines nicht activen Soldaten (Landwehrmannes) nach § 7, W. B. III. Th. ist die polit. Bzb. des jeweiligen Aufenthaltsortes, in welchem sich der Schuldige zur Zeit der Einleitung des Strafverfahrens befindet, berufen.

**2591.**

M. Z. 20. März 1899, Z. 8148. St. G. 8. April 1899, Z. 26563, an alle Bzb.

Es wird zur Danaachachtung eröffnet, daß die in den W. B. III. Th. enthaltenen Bestimmungen über die Meldepflicht der nicht activen Mannschaft bzw. über das Strafverfahren bei unterlassener Meldung auf bosnisch-hercegovinische Landesangehörige keine Anwendung finden, und daß zur Bestrafung der Uebertretungen der Meldevorschriften, welche von nicht activen Soldaten der bosnisch-hercegovinischen Truppen in Oesterreich-Ungarn begangen werden, das Bz.-Amt der Heimatsgemeinde des Betreffenden berufen ist, weshalb solche Uebertretungen diesem Bz.-Amt bekanntzugeben sind.

**2592. — vorzeitige dauernde Beurlaubung nach dem Dienstalter.**

M. Z. 3. December 1895, Z. 30777. St. G. 29. December 1895, Z. 117683, an alle Bzb.

In Bezug auf vorzeitig dauernde Beurlaubungen nach dem Dienstalter — § 8, P. 2, W. B. II. Th. bzw. Anhang zu denselben — wird Nachstehendes verfügt:

Diese Beurlaubungen haben in der Reihe der nächstjüngeren Linienjahrgänge, nach dem Dienstalter d. i. nach der thatsächlich vollstreckten Präsenzdienstzeit, ferner nach dem Grade der erlangten militärischen Ausbildung, sowie unter Berücksichtigung der Conduite zu erfolgen. Insbesondere sind hierbei u. zw. in folgender Ordnung zu berücksichtigen: Soldaten, welche a) auf eine Begünstigung des § 33 oder § 34 des Wehrges. Anspruch erhoben haben, denen eine solche aber mangels der vollen gesetzlichen Voraussetzung nicht zuerkannt werden konnte; b) eine Ackerbauschule<sup>2)</sup> mit Erfolg absolviert haben, wenn sie nach dem Austritte aus dem Präsenzdienste bei der Bewirtschaftung des elterlichen Besitzes mitwirken oder die Bewirtschaftung des eigenen Besitzes selbst besorgen werden; c) vor ihrer Einreichung bei der Landwirtschaft thätig gewesen, darunter insbesondere jene, welche sich vor ihrer Einreichung in irgend eine landwirtschaftliche oder Weinbauschule oder in einen landwirtschaftlichen Fachlehrcurs aufnehmen ließen oder sich der Aufnahme in irgend eine der erwähnten Anstalten während ihrer activen Dienstleistung versicherten, und jene, welche dem gewerblichen Arbeiterstande angehört haben;<sup>3)</sup> in allen Fällen, wo die Rücksichtswürdigkeit nachgewiesen wird, und sich die Ergänzungsbehörden übereinstimmend für eine ausnahmsweise Behandlung aussprechen. Diesfällige Gesuche sind in dem Jahre, in welchem der betreffende Soldat im vorletzten Präsenzdienstjahre steht, von der polit. Bzb. (Gemeinde mit eigenem Statut) begutachtet, an das Heeres- bzw. Landwehrgänzungsbezirkscommando und von diesem mit dem zu begründenden Antrage rechtzeitig an den Standeskörper zu leiten. Weiter wird beigelegt: Die Bestimmungen hinsichtlich des Anspruches auf die dauernde Beurlaubung nach dem Dienstalter finden auch Anwendung auf diejenigen Soldaten, bei welchen infolge einer civil- oder militärstrafgerichtlichen Verurtheilung eine Verlängerung der Präsenzdienstpflicht eingetreten ist. Ihre eventuelle, vorzeitige dauernde Beurlaubung hängt sonach nebst den sonstigen hiefür festgestellten Bedingungen von der

Name; Charge; Truppentörper; Garnisonsort; Dauer des beabsichtigten Aufenthaltes; abgereist am . . . ; nach . . . ; Anmerkungen.

<sup>1)</sup> Diese bei der Landesstelle einlangenden Consignationen sind, mit dem Visum derselben versehen, unverweilt dem Ministerium vorzulegen (St. Z. 6081 ex 1896).

<sup>2)</sup> Nach dem Erl. des M. Z. v. 15. März 1898, Z. 6169, soll es heißen: niedere land- oder forstwirtschaftliche Schule (St. G. 13. April 1898, Z. 25613, an alle Bzb.).

<sup>3)</sup> Die Fertigung des P. c beruht auf dem Erl. des M. Z. v. 7. Juli 1896, Z. 17366 (St. G. 4. Februar 1897, Z. 66192 ex 1896, an alle Bzb.).

thatsächlich vollstreckten Präsenzdienstzeit ab, zu welcher die Straffhaft, welche die Verlängerung der Präsenzdienstpflicht zur Folge hatte, nicht zählt.

**Militärpersonen** des Mannschaffsstandes, Uebertritt in den Gendarmerie- oder Civilstaatsdienst Nr. 648.

— — Escortierung durch Civilpolizeiorgane Nr. 655.

— — Gefechtskrieger vor Civilseelsorgern Nr. 970, 2583.

— — Anspruch auf Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste Nr. 999.

— — Diätenbezug bei internationalen Grenzregulierungscommissionen Nr. 1641.

— — Hausierlicenzen für verabschiedete — Nr. 1770.

— — Evidenz der Infectionskrankheiten unter — Nr. 1909.

— — Leichenüberführung und Erhumierung Nr. 2321.

— — Passvorschriften für nicht active — Nr. 2779, 2783.

— — Reiten auf Radfahrwegen an Reichsstraßen Nr. 3060.

— — Uebertretung von polizeilichen Gesetzen und Vorschriften seitens activer — Nr. 3662, 3663.

— — Beurteilung trachomtranker — Nr. 3892.

— — Beitritt zu Vereinen Nr. 4073, 4300.

— — Theilnahme an Aufzügen von Veteranenvereinen Nr. 4301.

— — s. auch Heeres-, Landwehrangehörige, Wehrpflichtige.

**2593. Militärpferde** bedürfen neben der Marschrouten keines Viehpasses.

R. J. 9. Juni 1880, J. 8651. St. G. 13. Juni 1880, J. 21319, an alle Bz. und W. P. D.

Zur Vermeidung möglicher Anstände bei der Beförderung von Militärpferden auf Eisenbahnen aus den Ländern der ung. Krone in das Geltungsgebiet des Ges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, betreffend die Abwehr und Tilgung ansteckender Thierkrankheiten, wird zur Danachachtung und weiteren entsprechenden Verlautbarung bekanntgegeben, daß Militärpferde, wenn sie aus den oben erwähnten Ländern in das biesseitige Gebiet übertreten, außer der Marschrouten keinen Viehpas benötigen. Dasselbe gilt auch im inneren Verkehre für Militärpferde, welche auf Thierschauen (§ 8 des cit. Ges.) gebracht werden.

— — Hinausgabe in die Privatbenützung Nr. 855, 4435.

— — Hinausgabe in Kasernen nothgeschlachteter — Nr. 2853.

— — Seuchenausbruch bzw. Seuchenverdacht Nr. 2855—2857.

**Militärpflicht** s. Stellungspflicht, Wehrpflicht.

**Militärrechnungswesen**, ihre Militärpflicht Nr. 2630.

**Militärreclamationen** s. Familienerhalter.

**Militärsachen**, Auslands-correspondenz in — Nr. 185, 3538, 3539, 3560, 3562.

— — Inanspruchnahme der Polizeidirectionen in — Nr. 2931, 2932.

**2594. Militärschießplätze** für Gefechts- und Wettschießen, Sicherstellung der —.

R. 2. 11. März 1884, J. 3370. St. G. 23. März 1884, J. 13799, an alle Bz.

Bei der Sicherstellung der behufs Vornahme des Gefechts- und Wettschießens erforderlichen Grundflächen ist stets das gütliche Einvernehmen mit den Grundbesitzern in Betreff der Benützung der gewählten oder angebotenen Grundflächen und rücksichtlich der Schadenersatzvergütung zu pflegen, und soll bei günstigem Verhandlungsergebnisse, insoweit nämlich dadurch für das Militärärar voraussichtlich günstigere Bedingungen erzielt werden dürften, die Benützung dieser Grundflächen auf Grund des Uebereinkommens erfolgen. In diesem Sinne haben die polit. Behörden in den gegenständlichen Fällen über Verlangen der Militärbehörden stets vorerst die Verhandlung zum Zwecke der Erzielung solcher Uebereinkommen mit den Grundbesitzern einzuleiten.<sup>1)</sup> Dagegen aber wird für den Fall, als ein solches Uebereinkommen für

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 2541 b. Slg.

das Militärärar unvortheilhaft erscheinen sollte oder nicht zu erzielen wäre, die Amtshandlung in Betreff der Benützung der betreffenden Grundstücke nach wie vor ohneweiters im Sinne des § 56 des Einquartierungsgef. platzzugreifen haben.

**2595. Militärchießplätze für Gefechts- und Weitschießen, Sicherstellung der —.**

N. Z. 14. April 1884, Z. 5890. St. G. 24. April 1884, Z. 18011, an alle Bzß. und beide Stadtr.

Zufolge des an alle Territorialcommanden ergangenen Erl. des R. K. M. v. 6. April 1884, Z. 1648, ist die Anforderung zur Beistellung eines Uebungsplatzes für das Gefechts- und Weitschießen im allgemeinen auf Grund der Bestimmungen des § 7 des Einquartierungsgef. zu stellen. Im Laufe der diesbezüglichen Verhandlungen wird sich alsbald herausstellen, ob es bei gehöriger Berücksichtigung der bestehenden Localverhältnisse für das Militärärar vortheilhafter sein dürfte, den gewählten oder angebotenen Uebungsplatz im Wege des gütlichen Uebereinkommens unter Anwendung des § 55 des Einquartierungsgef. in Benützung zu ziehen, oder ob bei minder günstigem Verhandlungsergebnisse von einem derartigen Uebereinkommen ganz abzusehen und das im § 56 begründete Recht der Militärverwaltung zu activieren sei. Demgemäß wird behufs Erwerbung des Benützungsrechtes von Grundstücken für das Gefechts- und Weitschießen die Feststellung eines fixen Zinses oder eines im vorhinein ziffermäßig zu bestimmenden unabänderlichen Schadenergütungsbetrages im Wege des gütlichen Uebereinkommens in dem Falle in Anwendung zu bringen sein, als die vorerwähnte Verhandlung die Voraussetzung als begründet erscheinen läßt, daß sich diese Art der Erwerbung des Benützungsrechtes für die Militärverwaltung vortheilhafter erweisen dürfte, als die unbehinderte Benützung der nothwendigen Grundflächen gegen nachträgliche commissionelle Schadenerhebung und Schadenergütung. Dagegen aber wird für den Fall, als ein derartiges Uebereinkommen unvortheilhaft erscheinen sollte oder nicht zu erzielen wäre, wegen Acquisition des betreffenden Grundstückes die Amtshandlung nach wie vor im Sinne des § 56 des Einquartierungsgef. platzzugreifen haben.

**2596. — — in der Nähe von Eisenbahnen und Straßen.**

N. Z. 18. November 1884, Z. 18538. St. G. 12. December 1896, Z. 57124, an alle Bzß.

Zufolge des vom R. K. M. an alle Territorialcommanden gerichteten Erl. v. 11. November 1884, Z. 5040, ist für den Fall, als die Anlage eines neuen Schießplatzes nächst einer Eisenbahn beabsichtigt wird, immer auch das Einvernehmen mit der betreffenden Bahnverwaltung zu pflegen. Sollte bei diesen Verhandlungen ein gegenseitiges Einverständnis nicht erzielt werden können, so müßte die Intervention des R. K. M. angesprochen werden. Bei allen schon bestehenden, in der Nähe von Eisenbahnen oder sonstigen stark frequentierten Communicationen befindlichen Schießplätzen sind, wo es nothwendig erscheinen sollte, jene Maßnahmen im eigenen Wirkungskreise zu treffen, welche geeignet sind, die möglichste Sicherheit des Unterrains zu gewährleisten. Sollten derlei Sicherheitsmaßregeln nicht mit eigenen Mitteln durchgeführt werden können, so wird diesbezüglich dem R. K. M. ein motivierter Antrag zu stellen sein.

— — Gebühren polit. Beamter bei commissioneller Begehung Nr. 673.

**Militärchießübungen**, Saatenstandsaufnahme vor — Nr. 314.

**Militärschmiede**, Beschlagen von Civilperden durch active — Nr. 2580.

**Militärseelsorge** für Civilparteien im Arsenal Nr. 320.

— — im Officerstöchtereerziehungsinstitut in Gernals Nr. 2742.

**Militärseelsorger**, Dienstvorschriften für — Nr. 2555.

**Militärspitäler** s. Garnisonsspitäler, Marobenhäuser, Truppenpitäler.

**2597. Militärstiftungen, Kompetenz bei —.**

M. J. 7. September 1869, J. 3474/M I. St. G. 14. September 1869, J. 26332, an n. 5. 2. A.

Se. Majestät haben mit der A. h. Entschl. v. 28. Juli 1869 zu genehmigen geruht, daß die bisher im M. J. nach Maßgabe der bestehenden Gesetze und Vorschriften behandelten, auf die Militärstiftungen (Militärfonds z. B. Invaliden-, Quartierungsfond u. dgl.) und auf die Stiftungsplätze in Militärbildungsanstalten bezüglichen Agenden an das M. L. überzugehen haben. Es ist daher dafür Sorge zu tragen, daß alle Eingaben und Berichte, welche sich auf die erwähnten Agenden beziehen an das genannte Ministerium geleitet werden.

**2598. Militärsträflinge, Entlassung unter die Civiljurisdiction zurückkehrender —.**

M. J. 20. April 1875, J. 5425. St. G. 2. Juni 1875, J. 11586, an alle Bzh. und Kr. P. D.

Die Entlassungsdocumente jener Militärsträflinge, welche nach ihrem Austritte aus der Strafanstalt unter die Civiljurisdiction zurückkehren, werden in Zukunft unmittelbar von Seite der Commandanten der Militärstrafanstalten an die polit. Landesbehörden der Zuständigkeitsgemeinden des betreffenden Sträflings geleitet werden.<sup>1)</sup> Die Landesbehörde wird diese Documente jener Bzh., in deren Amtsbereiche die zuständige oder zum Aufenthalte angewiesene Gemeinde des zu entlassenden Sträflings liegt, zustellen, und wird diese Bzh. auf Grund der Mittheilungen der Commandanten der Militärstrafanstalten in analoger Anwendung der über die Behandlung der aus den Civilstrafanstalten austretenden Sträflinge bestehenden Vorschriften bzw. der Min.-Vdg. v. 5. März 1853, R. G. N. 44,<sup>2)</sup> eventuell des Ges. v. 10. Mai 1873, R. G. N. 108, das Nöthige zu veranlassen haben. Das R. K. M. hat den Commandanten der unterstehenden Strafanstalten die Weisung zugehen lassen, sich in den betreffenden Ausweisen mit thunlichster Bestimmtheit auszusprechen, ob der entlassene Sträfling als gebessert anzusehen sei oder aber als ungebessert einer polizeilichen Ueberwachung bedürfe.

**Militärtarif auf Eisenbahnen, Anwendung Nr. 1063, 1067, 1070.**

**2599. Militärtagabschreibung, Kompetenz hiezu.**

M. J. 21. October 1881, J. 15846.<sup>1)</sup> St. G. 10. November 1881, J. 42817, an alle Bzh.

Die Competenz zur Abschreibung der Militärtagen ist vom M. L. an die polit. Landesbehörden übertragen worden.

**2600. — — Durchführung der bewilligten —.**

M. J. 29. September 1883, J. 16977. St. G. 28. December 1883, J. 57870, an alle Bzh.

Bei Abschreibungen von Militärtagen und instanzmäßigen Abänderungen von Militärtagerkenntnissen — im letzteren Falle nach eingetretener Rechtskraft derselben — haben die polit. Bzh. von Fall zu Fall die entsprechende Anweisung im Namen der polit. Landesbehörde und unter Berufung auf die zugrunde liegende Entscheidung auszufertigen, dem betreffenden Steueramte direct zu übermitteln und gleichzeitig eine Abschrift an das Rechnungsdepartement der F. L. D. zu leiten.<sup>1)</sup>

**2601. — — Voraussetzungen für die Bewilligung einer —.**

M. J. 22. Mai 1893, J. 9118.<sup>1)</sup> St. G. 26. Juni 1893, J. 37123, an alle Bzh.

Das M. L. hat die Wahrnehmung gemacht, daß in einzelnen Verwaltungsgebieten bei Einbringung von Militärtagrückständen bzw. Abschreibung von Militär-

<sup>1)</sup> Da bisher eine analoge Behandlung der Entlassungsdocumente der den ung. Ländern angehörigen Sträflinge noch nicht durchführbar ist, wird vorläufig das R. K. M. diese von den Militärstrafanstalten einlangenden Documente den betreffenden Landesstellen der diesseitigen Länder unmittelbar zur weiteren Veranlassung übermitteln (M. J. 11. December 1875, J. 13796. St. J. 37333 ex 1875).

<sup>2)</sup> S. diesbezüglich auch die Nr. 370—372, 3664 und 3665 d. Slg.

<sup>3)</sup> Einvernehmlich mit dem F. M.

<sup>4)</sup> Dieser Vorgang ist jetzt ein vereinfachter, s. Nr. 2637 d. Slg.

tagen ein verschiedener Vorgang beobachtet wird. Zur Behebung dieser Ungleichheit hat das M. L. Nachstehendes behufs Danachachtung eröffnet:

Zur Abschreibung jener Tagrückstände, bezüglich welcher die Execution bereits eingeleitet wurde, sich aber wegen vollständiger Mittellosgkeit des Tagpflichtigen erfolglos erwies und auch für die Zukunft keine Aussicht auf eine wirksame Executionsführung vorhanden ist, erscheint nach wie vor die Statth. auf Grund des Erl. des M. L. v. 21. October 1881, Z. 15846, ) berechtigt. Dagegen sind Militärtagen, welche von den Tagpflichtigen wegen unbekannten Aufenthaltes nicht hereingebracht werden konnten, zur Abschreibung nicht geeignet, weil der unbekannte Aufenthalt allein nicht als Beweis der unbedingten Uneinbringlichkeit zu betrachten ist und bei genauer Evidentführung dieser Militärtagrestanten die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, die rückständigen Militärtagen, insoweit ihre Abschreibung nicht ohnehin auf Grund der eingetretenen Verjährung des Einhebungsrechtes zu geschehen hat, noch in einem späteren Zeitpunkt hereinzubringen. Nachdem es jedoch keinem Zweifel unterliegt, daß eine große Anzahl Tagrückstände auf Bemessungen solcher Tagpflichtiger, bezüglich welcher die für die Tagbemessung maßgebenden Verhältnisse nicht bekannt sind, zurückzuführen ist, wird der Erl. des M. L. v. 19. April 1881, Z. 5673, \*) in Erinnerung gebracht, wonach die Bemessung solcher Militärtagpflichtiger bis zur Ausforschung zu vertagen ist und die letzteren in einem Vormerfbuche in Evidenz zu halten sind.

**Militärtagabschreibung** wegen gesetzwidriger Bemessung Nr. 2628.

— — Aufträge an die Steuerämter Nr. 2637.

## 2602. Militärtagbemessung, Vorarbeiten für die jährliche —.

M. L. 11. August 1880, Z. 11789. St. G. 27. August 1880, Z. 30787, an alle Bg.

In Bezug auf die Vorarbeiten für die Militärtagbemessung hat das M. L. aus Anlaß der ersten Tagbemessung Folgendes angeordnet:

Die Vorarbeiten haben zu bestehen: a) in der nach den einzelnen Gemeinden gesonderten Verzeichnung derjenigen, welche sich in einem nach § 1, P. 1, 2, 3, die Tagpflicht begründenden Verhältnisse befinden; b) in der Constituierung der Bemessungscommissionen (§ 8); c) in der Vornahme der nach § 8 des Ges. von der polit. Bg. zu pflegenden Erhebung der für die Entscheidung über die Tagpflicht und für die Bemessung der Militärtage nach den §§ 3, 4 und 5 maßgebenden Verhältnisse. Das gemeindeweise in zweifacher Ausfertigung zusammenzustellende Verzeichnis, auf welchem vor allem ersichtlich zu machen ist, für welche Gemeinde in dem ebenfalls zu bezeichnenden polit. Bezirke und Verwaltungsgebiete das Verzeichnis zu gelten habe, hat folgende Rubriken zu enthalten: 1. laufende Zahl; 2. Familien- und Vorname; 3. Geburtsjahr; 4. Erwerb (Beschäftigung, Realbesitz); 5. Aufenthaltsort, Gemeinde, Bezirk und Band der Tagpflichtigen; 6. Beschluß der Commission, a) betreffend die Tagpflicht, b) betreffend das Ausmaß der Militärtage; 7. Entscheidung der polit. Landesbehörde; 8. Anmerkung. — Ad 1. Die laufende Zahl hat die Reihenfolge und die Anzahl der in jeder Gemeinde Verzeichneten zu bezeichnen. In jedem Gemeindeverzeichnisse ist mit dem ältesten Jahrgange d. i. mit den i. J. 1875 wehrpflichtig Gewordenen, sonach mit den i. J. 1865 Geborenen zu beginnen. Ihnen sind die i. J. 1866 Geborenen und sofort die in den Jahren 1867, 1868, 1869 und 1860 Geborenen anzureihen. Von den beiden letzten Geburtsjahrgängen können nur diejenigen verzeichnet werden, welche in der 1. und bzw. in der 2. Altersklasse gelistet worden sind. — Ad 4. Im Falle eines verschiedenartigen Erwerbes oder eines mehrfachen Realbesitzes ist jeder einzelne nach Gattung und Standort genau anzugeben. — Ad 6 a. Der Beschluß der Commission wird einfach dahin zu lauten haben, ob der Betreffende nach § 1, P. 1, 2 oder 3, tagpflichtig oder nach § 5, P. 1 oder 2, von der Tagpflicht befreit ist. Da die Bemessung und Einhebung der Militärtage von den auswandernden Wehrpflichtigen (§ 1, P. 4, und § 9) fallweise erfolgt, so ist diese Kategorie von Tagpflichtigen in das oben erwähnte Verzeichnis aufzunehmen. Die nach § 8 zu pflegenden Erhebung hat sich auf alle maßgebenden Familien-, Erwerbs-, Vermögens- und Verhältnisse, jedoch mit Vermeidung jedweder Veraton, zu erstrecken, und ist deren Ergebnis kurz gefaßt aber vollständig in einem Referat zum Amtsgebrauche für die Commission zusammen zu stellen. Behufs einer Controle werden den polit. Bg. über die nach § 1, P. 3, Tagpflichtigen von den zuständigen Ergänzungsbezirkscommanden Ausweise zukommen. Die Erfolgung des Certificats über die Entlassung aus dem österr. Staatsverbande ist von dem Erlage der Militärtage, er möge unbedingt nach Verzichtleistung auf das Recursrecht oder bedingt, mit Vorbehalt des Recurses, erfolgen, abhängig.

\*) Nr. 2599 d. Slg.

\*) Nr. 2604 d. Slg.

**2603. Militärtagbemessung** von Ungarn, Mitwirkung österr. Behörden bei der —.

M. Z. 8. October 1880, Z. 14796. St. G. 27. October 1880, Z. 38219, an alle Bzb.

Für die polit. Behörden der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ist einzig und allein das vom ung. Ges.-Art. XXVII mehrfach abweichende Ges. v. 13. Juni 1880, R. G. B. 70, maßgebend, und es hat sich die von den kgl. ung. Behörden beanspruchte Ingerenz der diesseitigen Behörden in Militärtag-sachen auf keine anderen Functionen, als auf jene zu erstrecken, welche bezüglich ung. Steuern überhaupt Anwendung finden.

**2604. — —** wenn Aufenthalt oder Verhältnisse des Taxpflichtigen unbekannt sind, dann Beginn der Taxpflicht im Falle der Nachstellung.

M. Z. 19. April 1881, Z. 5673. St. G. 25. April 1881, Z. 16171, an alle Bzb.

Bezüglich derjenigen Militärtagpflichtigen, von denen zwar ihre Erwerbs-, Besitz- und Einkommensverhältnisse, nicht aber ihr Aufenthalt bekannt sind, ist die Militärtagbemessung zwar zu bemessen und in Vorschreibung zu nehmen, deren Einhebung aber bis zur Eruiierung des Taxpflichtigen zu verschieben; sind sowohl Aufenthalt, als auch die erwähnten maßgebenden Verhältnisse unbekannt, so ist auch mit der Bemessung — insoweit nicht die Verjährung der Taxpflicht eingetreten ist — bis zur Eruiierung des Taxpflichtigen zuzuwarten. Solche Taxpflichtige sind jedoch nach Analogie des § 97 der Wehrgefehinstruction<sup>1)</sup> in Evidenz zu nehmen. Ist ein Militärtagpflichtiger im Wege der Nachholung oder Nachstellung der Stellung unterzogen worden, so ist für den Beginn der Taxpflicht dasjenige Stellungsjahr maßgebend, in welchem der Betreffende bei rechtzeitiger Entsprechung seiner Stellungspflicht zum letztenmale zur Stellung berufen gewesen wäre.

**2605. — —** Weisungen für das Verfahren.

M. Z. 25. April 1881, Z. 6174. St. G. 30. April 1881, Z. 17015, an alle Bzb.

Ein Aufschub der commissionellen Militärtagbemessung unter Berufung darauf, daß das Ergebnis der im Requisitionsweg bezüglich der abwesenden Taxpflichtigen eingeleiteten Erhebungen noch nicht bekannt ist, hat nicht platzzugreifen. Für die nachträglichen Tagbemessungen hat der in der Min.-Vdg. v. 20. März 1881, R. G. B. 26 (zu § 8) bezüglich der vereinzelt vorkommenden Tagbemessungsfälle vorgezeichnete Vorgang maßgebend zu sein. Die Verständigung des Steueramtes von den Bemessungsergebnissen hat sofort nach Abschluß der commissionellen Amtshandlung zu erfolgen, im Falle vorkommender Recurse gegen die Tagerkennnisse ist demselben aber die allenfalls erfolgende Aufhebung oder Abänderung des Tagbemessungserkenntnisses mitzuteilen, u. zw. hat die Verständigung an jenes Steueramt zu geschehen, in dessen Bezirke sich die Gemeinde befindet, in welcher der Betreffende als zuständiger Taxpflichtiger verzeichnet worden ist. Für die Beforgung der Schreibgeschäfte darf keine Auslage erwachsen, daher die Schriftführung nöthigenfalls von den Commissionsmitgliedern selbst zu geschehen hat.

**2606. — —** betreffend in Ungarn lebende Oesterreicher.

M. Z. 29. Mai 1881, Z. 8099. St. G. 3. Juni 1881, Z. 20442, an Br. Mag., mitgeth. allen andern Bzb. zur Danachsichtung in vorkommenden Fällen.

Eine gesetzliche Berechtigung zu einer in den Ländern der ung. Krone stattfindenden Militärtagbemessung und Einhebung von Angehörigen der diesseitigen Reichshälfte seitens kgl. ung. Behörden ist weder im § 4 noch in einer anderen Bestimmung des ung. Ges.-Art. XXVII gegründet. Die polit. Bzb. haben in diesem Sinne künftighin etwaige solche Fälle constatierende Zuschriften von kgl. ung. Behörden direct zu beantworten.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> S. jetzt § 9, W. B. I. Th.

<sup>2)</sup> Analog auch Nr. 3458 d. Slg., Schlußsatz.



**2607. Militärtagbemessung** von im Auslande lebenden Taxpflichtigen.

M. L. 17. April 1882, Z. 5524. St. G. 26. April 1882, Z. 18142, an alle Bzh.

Zum Zwecke der Erlangung der für die Militärtagbemessung nothwendigen Daten und bzw. der Einbringung der rechtskräftig bemessenen Militärtagen von im Auslande sich aufhaltenden Militärtagpflichtigen ist die Vermittlung der ausländischen Behörde des Aufenthaltes des Taxpflichtigen oder jene der betreffenden österr. Mission<sup>1)</sup> in Anspruch zu nehmen, und bei deren Erfolglosigkeit die Einbringung der aushaltenden Militärtagen bei der Erneuerung der Reisebewilligung im Sinne der in der Min.-Vdg. v. 20. März 1881, M. G. B. 26 (zu § 9) enthaltenen Bestimmung zu bewirken bzw. die Reisebewilligung wegen Nichterfüllung der Taxpflicht zu verweigern. Eine Eöschung in der über derlei Taxpflichtige zu führenden Vormerkung hat erst bei dem Eintritte der Verjährung platzzugreifen.

**2608. — —** vor Ertheilung von Reisebewilligungen.

M. L. 8. September 1889, Z. 12091. St. G. 30. September 1889, Z. 54579, an alle Bzh.

Der in einigen polit. Bezirken beobachtete Vorgang, daß fremden, in dem betreffenden polit. Bezirke nicht heimatberechtigten Militärtagpflichtigen, welche um eine mehrjährige Reisebewilligung für das Ausland einschreiten, solche Reisebewilligungen ohne Einleitung einer eigentlichen Tagbemessung, lediglich gegen Abnahme eines zur Sicherstellung der Militärtage bestimmten Gelbdepots, ausgestellt werden und das letztere erst nach Ausfolgung der Reisebewilligung behufs Einleitung der Tagbemessung an die heimatliche Bzh. übermittelt wird, ist sofort abzustellen. Die Bemessung und Einhebung der Militärtage seitens der heimatlichen Bzh. hat vielmehr für jedes in die Gültigkeitsdauer des Reisepasses fallende Taxjahr im Grunde der Durchf.-Vdg. des M. L. und F. M. v. 20. März 1882, M. G. B. 26, zum Ges. v. 13. Juni 1880, M. G. B. 70 (zu § 9) noch vor der Aushändigung des Auslandspasses zu erfolgen, wenn sich die Gültigkeitsdauer einer Reisebewilligung für das Ausland über jene Zeit erstreckt, in welche die regelmäßige Bemessung und Einhebung der Militärtage fällt.

**2609. — —** Mittheilung der Personalsteuerdaten zu Zwecken der —.

St. Z. 45841 ex 1900.

Nachdem das Militärtaggesetz selbst eine directe Bezugnahme auf die vorgeschriebene Jahresschuldigkeit an directen Steuern enthält, unterliegt nach Mittheilung der n. ö. F. L. D. v. 9. Mai 1900, Z. 24638,<sup>2)</sup> die Bekanntgabe des Betrages der für einen Militärtagpflichtigen veranlagten Personaleinkommensteuer an die polit. Bzh. oder die Militärtagbemessungscommission über deren Anlangen in einzelnen concreten Fällen keinem Anstande, doch ist die Uebermittlung von Verzeichnissen der Personaleinkommensteuerträger oder die Mittheilung anderer Bemessungs- und Einschätzungsdaten im Hinblick auf die im § 246 des Personalsteuerges. statuierte Geheimhaltungspflicht unstatthaft.

— — Bedarf an Druckforten für die — Nr. 938.

— — im Falle des Wechsels der österr. und ung. Staatsbürgerschaft Nr. 3458.

**2610. Militärtag, Zuthellung der bezüglichlichen Agenden bei den Bzh.**

St. G. 15. Februar 1891, Z. 57642 ex 1890, an alle Bzh.

Anlässlich der Anfrage einer Bzh. über den Vorgang bei Einhebung der Militärtagen für Rechnung auswärtiger Behörden findet die Statth. im Einvernehmen mit der F. L. D. in Wien für die Einhebung und Abfuhr der Militärtagen überhaupt zu bestimmen, daß sämtliche die Militärtage betreffende Einläufe,

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 2611—2614 d. Slg.

<sup>2)</sup> — welche unter Einem direct an alle Bzh. und an die Br. f. f. Steueradministrationen ergangen ist.

ob es sich nun um Militärtarppflichtige des eigenen Bezirkes oder um die Erlebigung der Requisition einer fremden Behörde handelt, von der polit. Abtheilung der Bzh. der Erlebigung zuzuführen sind, von welcher auch im Falle der Execution der bezügliche Auftrag an das Steueramt zu ergehen hat, welsch letzterem nur die Einhebung und Abfuhr der Militärtagen obliegt. Eine Ausnahme hievon hat nur dann stattzufinden, wenn in einzelnen Executionsfällen Militärtagforderungen mit Steuer- oder Abgabenforderungen concurriren, in welchem Falle die bezüglichen Geschäftsstücke der Steuerabtheilung der Bzh. zuzuweisen sein werden.

**2611. Militärtage,** Zustellung von nicht in deutscher Sprache ausgefertigten Tagerkennnissen und Einhebung der Tagen durch die k. und k. Consularvertretungen.

M. L. 30. November 1895, Z. 28946. St. G. 27. December 1895, Z. 116178, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Anlässlich eines Falles, in welchem sich eine Bzh. an das M. Auß. mit dem Ersuchen gewendet hat, ein nicht in deutscher Sprache ausgefertigtes Militärtagbemessungserkenntnis an einen im Auslande wohnhaften Tarppflichtigen durch die Consularvertretung zustellen und den bezüglichen Betrag einheben zu lassen, gab das M. Auß. dagegen der Besorgnis Ausdruck, dass sich der berufene, des betreffenden Sprachidioms nicht kundige Titular der k. und k. Vertretungsbehörde in dem Erkenntnisse über die Höhe des einzuhebenden Betrages nicht werde zurecht zu finden vermögen, wird hiemit den Unterbehörden der Erl. des M. L. v. 28. April 1851, Z. 8454,<sup>1)</sup> wonach bei Mittheilung von Urkunden oder Schriftstücken, welche in einer slavischen, in der romanischen oder ung. Sprache abgefasst und zum Gebrauche im Auslande bestimmt sind, jedesmal auch eine authentische deutsche Uebersetzung beizufügen ist, zur genauen Danachachtung in Erinnerung gebracht. Da sich das bezeichnete, an das M. Auß. gerichtete Ersuchen außerdem auf einen auswärtigen Staat bezog, mit welchem eine Courierverbindung nicht besteht, wird gleichzeitig auf den Normalerl. des M. L. v. 4. Februar 1889, Z. 1777,<sup>2)</sup> hingewiesen, wonach die Vermittlung des M. Auß. bei dienstlichen Sendungen an die k. und k. Vertretungsbehörden im Auslande nur dann in Anspruch genommen werden kann, wenn mit den betreffenden Städten eine Courierverbindung unterhalten wird.

— — Mitwirkung der Gemeinde bei Bemessung und Einhebung Nr. 1419.

— — Inanspruchnahme der Wr. P. D. in Militärtagsachen, unstatthaft Nr. 2931, 2932.

**2612. Militärtageinbringung** von Tarppflichtigen im Auslande.

M. L. 31. Mai 1882, Z. 7825. St. G. 3. Juni 1882, Z. 24971, an alle Bzh.

In Erwägung, dass die Einbringung der Militärtage von den im Auslande, speciell in Rußland wohnenden Staatsangehörigen stets nur ein minimales Resultat liefern wird, welches keinesfalls mit der namhaften Schreiberei und den beträchtlichen Portospesen im Einklange steht, wird die thöulichste Einschränkung der Inanspruchnahme der k. k. Missionen zur Einbringung der Militärtagen aufgetragen. Andererseits hat das M. Auß. über Ansuchen des M. L. unterm 4. Mai 1882, Z. 8396, an sämtliche k. k. Missionen und die durch ihre Instructionen zu passpolizeilichen Amtshandlungen ermächtigten österr.-ung. Consularämter die Weisung ergehen lassen, an Personen im militärtarppflichtigen Alter Reisefurhunden nicht ohne Zustimmung der Heimatsbehörde zu erfolgen, weil es sonst unmöglich wird, Militärtagbemessungen vorzunehmen und die bemessenen Militärtagen von den im Auslande wohnenden Tarppflichtigen einzuheben.

<sup>1)</sup> Nr. 1304 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2681 d. Slg.

**2613. Militärtageeinbringung von Tagpflichtigen im Auslande.**

M. Z. 10. August 1882, J. 8980. St. G. 17. August 1882, J. 36587, an alle BzB.

Die Inanspruchnahme der Vermittlung der österr.-ung. Gesandtschaft in Bern bzw. der k. und k. Consulate in der Schweiz zur Zustellung von die Militärtage betreffenden Schriftstücken hat auf jene Fälle beschränkt zu bleiben, wo nach den Bemerkungen der Tagorgane die Tagpflichtigen am Orte einer solchen österr.-ung. Vertretung in der Schweiz wohnen.

**2614.**

M. Z. 8. April 1883, J. 1559. St. G. 29. April 1883, J. 16731, an alle BzB. und W. P. D.

Von der Eintreibung ausständiger Militärtagen von in Amerika lebenden Tagpflichtigen bzw. von diesbezüglichen Requisitionen bei den dortigen k. und k. Vertretungsbehörden ist in allen Fällen Umgang zu nehmen, wo nicht das Ansuchen solcher Tagpflichtiger um Erneuerung oder Verlängerung der Reise Dokumente die Gelegenheit zur Tageinhebung bietet. Bei Ausfolgung von Reisebewilligungen nach Amerika bzw. von solchen Reiseverlängerungen an Militärtagpflichtige ist eventuell, gleichwie bei Auswanderungen, die Militärtage für sämtliche noch zurückzulegende Jahre der Tagpflicht einzuheben.

**2615. — — durch Lohnabzug seitens der Arbeitsgeber.**

M. Z. 21. October 1897, J. 24258. St. G. 8. November 1897, J. 98843, an W. Rag.

Die n. ö. k. u. k. Kam. hat gegen die Gepflogenheit Stellung genommen, Militärtagrückstände von Arbeitern beim Arbeitsgeber durch den Tagcommissär gegen Vorweisung eines Ersuchsschreibens im Wege des Lohnbezuges hereinzubringen. Hierüber hat das M. Z., welchem dieser Act aus principiellen Gründen zur Schlussfassung vorgelegt wurde, einbernehmlich mit dem F. M. Nachstehendes eröffnet:

Es erscheint nicht zweckmäßig, bezüglich Heranziehung der Arbeitsgeber zur freiwilligen Mitwirkung bei der Einbringung aushaftender Militärtagrückstände ein Verbot zu erlassen. Ein solches bedarf es übrigens umso weniger, als mit dem Normalerl. des F. M. v. 15. März 1890, J. 7706,<sup>1)</sup> die polit. Behörden angewiesen wurden, die Gemeindevorstände nur nach Thunlichkeit, wenn sich diese freiwillig dazu herbeilassen, zur Mitwirkung bei der Einbringung von Militärtagrückständen in Anspruch zu nehmen; in Konsequenz dessen konnte auch die weitere Einwirkung der Gemeindevorsteher auf die Arbeitsgeber keineswegs obligatorisch angeordnet, noch auch eine Verpflichtung der letzteren statuiert werden, einer etwa an sie ergangenen Aufforderung zur Durchführung eines Gehalts- oder Lohnabzuges auch ohne Zustimmung des Arbeiters zu entsprechen. Es wird also daran festzuhalten sein, daß 1. diese Art der Inanspruchnahme der Arbeitsgeber den Unterbehörden nicht zur Pflicht gemacht, sondern nur empfohlen worden ist, wodurch die letzteren in die Lage versetzt sind, die thatsächliche Anwendung dieser Maßregel nach den mit derselben gemachten Erfahrungen und insbesondere nach ihrem Erfolge zu regulieren, und daß 2. die erwähnte Mitwirkung der Arbeitsgeber eine durchaus freiwillige ist, durch welches Moment das von der n. ö. k. u. k. Kam. gestellte Eventualbegehren, daß der Tagcommissär den Nachweis der Zustimmung des betreffenden Arbeiters beizubringen habe, gegenstandslos wird, indem sich dieser Zustimmung der Arbeitsgeber verschern wird, ehe er seine Mitwirkung bei der Einbringung von Tagrückständen freiwillig leiht. In den hienach eventuell zu erlassenden Ersuchsschreiben, in welchem auf einen Erlaß der Oberbehörden keinesfalls Bezug zu nehmen sein wird, ist deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß es sich um keinerlei gesetzliche Verpflichtung des Arbeitsgebers handle, er vielmehr eingeladen werde, freiwillig auf den Bediensteten in der Richtung einzuwirken, daß dieser seiner gesetzlichen Pflicht zur Bezahlung der Militärtagrückstände nachkomme, eventuell diese Rückstände im Wege monatlicher bzw. wöchentlicher Gehalts- oder Lohnrücklässe zu Händen des Arbeitsgebers bringe, während letzterer die Abfuhr der auf diese Weise — jedoch ohne Ausübung eines Zwanges auf den Bediensteten — übernommenen Beträge an die zuständige Cassa zu besorgen hätte.

**Militärtageeinhebung für Rechnung auswärtiger Behörden Nr. 2610.**

**2616. Militärtageeinzahlung im Wege der Postsparcassen.**

M. Z. 17. August 1900, J. 20209. St. G. 10. September 1900, J. 76680, an alle BzB.

<sup>1)</sup> Nr. 2622 d. Slg.

Die Benützung des Anweisungsverkehres der k. k. Postsparcasse ist auch für Militärtag einzahlungen zulässig, nachdem im Sinne der Min.-Vdg. v. 26. November 1897, R. G. B. 272, alle Zahlungen mit Ausnahme der Zollzahlungen an alle k. k. Steuerämter (Hauptsteuerämter) in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, dann an die k. k. Finanzcassen in Wien auch im Wege des k. k. Postsparcassenamtes geleistet werden können. Im Interesse der Förderung dieser Zahlungsart ist in die Militärtagbemessungserkenntnisse nach Analogie der rücksichtlich anderer Kategorien von öffentlichen Abgaben bereits bestehenden Einführung ein bezüglicher Hinweis aufzunehmen. Dieser Passus, welcher in den Bemessungserkenntnissen nach der Bezeichnung der Perceptionscasse einzuschalten ist, hat zu lauten: „Militärtagzahlungen können, soferne sie bei den l. f. Steuerämtern zu entrichten sind, nicht nur unmittelbar bei diesen Cassen, sondern auch bei allen k. k. Postämtern im Wege des Anweisungsverkehres der k. k. Postsparcasse unter Benützung der für Zahlungen an die Steuerämter aufgelegten, bei allen Verschleißstellen von Postwertzeichen erhältlichen Einzahlungsscheine geleistet werden.“ Bis zu einer Neuauflage der gegenwärtig in Verwendung stehenden Druckformen, kann der eben bezeichnete Zusatz mittelst Stampiglienaufdruckes oder auf einer dem Militärtagbemessungserkenntnisse beizufügenden Allonge ersichtlich gemacht werden. Bei diesem Anlasse hat das M. L. außerdem Folgendes angeordnet:

Bei einer Neuauflage der erwähnten Druckformen ist das im Formular enthaltene Wort „Gulden“ durch „Kronen“ zu erlegen; in der Rechtsmittelbelehrung ist der Vordruck des Wortes „Gemeindevorsteher“ zu eliminieren. Insofern ein Bedürfnis danach besteht, den Militärtagbemessungserkenntnissen den Empfangschein unten beibrucken und den Rand behufs leichter Abtrennung des Empfangszeichens perforieren zu lassen, obwaltet gegen die Einführung dieser Neuerungen kein Bedenken.

**2617. Militärtagerkennntnisse**, genaue Ausfertigung, pünktliche Zustellung und ausdrückliche Benennung des Recursberechtigten.

M. L. 4. März 1898, Z. 5781. St. G. 30. März 1898, Z. 21713, an alle Vdh.

Anlässlich vorgekommener Berufungen in Angelegenheit der Militärtagbemessung hat das M. L. in zahlreichen Fällen die Wahrnehmung gemacht, dass sich die Interessenten über die Person des Recursberechtigten im Irrthume befinden. Ein häufig sich wiederholender Fall ist insbesondere derjenige, dass gegen eine nach § 1 des Gef. v. 13. Juni 1880, R. G. B. 70, vorgenommene Militärtagbemessung der Vater des Tagpflichtigen im eigenen Namen die Berufung ergreift; wird nun letztere wegen mangelnder Legitimation des Berufungswerbers von der 2. Instanz zurückgewiesen und hiegegen der Ministerialrecurs offen gelassen, so hält sich häufig zur Einbringung dieses Recurses gegen die Zurückweisung nunmehr nicht der Vater, sondern der Sohn für berufen. Ebenso sind die Fälle nicht selten, in welchen gegen eine Subsidiartagbemessung im Sinne des § 4 des Gef. der Sohn oder Enkel, gegen die Zurückweisung dieser Berufung durch die 2. Instanz aber dann der Subsidiartagpflichtige an die 3. Instanz den Recurs ergreift. Zur Hintanhaltung derartiger Irrthümer der Parteien und der daraus für letztere entstehenden Veräumnung der rechtzeitigen Einbringung zulässiger Rechtsmittel wird seitens der Statth. von nun an in solchen Fällen, in welchen ein Recurs in Militärtagangelegenheiten wegen mangelnder Legitimation zur Beschwerdeführung als unzulässig zurückgewiesen werden muß, in die hieran zu knüpfende Rechtsmittelbelehrung die nominative oder doch sonstwie ausdrückliche Angabe aufgenommen werden, wem gegen diese Zurückweisung das Recursrecht zusteht.<sup>1)</sup> Gleichzeitig werden — mit Rücksicht auf diesbezüglich beobachtete Mängel — die Vdh. angewiesen,

<sup>1)</sup> Dieser Vorgang wurde schon mit Erl. des M. L. v. 17. Februar 1898, Z. 3747 (St. Z. 16831 ex 1898) empfohlen.

für eine sorgfältige Ausfüllung der Militärtagerbemessungserkenntnisse, wozu außer genauer Einlegung des betreffenden Vor- und Familiennamens unter anderem auch die Durchstreichung im Formular vorgebrachter, im concreten Falle aber nicht zutreffender Alternativen zu zählen ist, ferner für eine pünktliche Zustellung der Militärtagerkennntnisse nur an die zur Empfangnahme berechtigten Personen Sorge zu tragen.

**Militärtagerkennntnisse**, Zustellung an im Auslande wohnhafte Larpflichtige Nr. 2611.

**2618. Militärtagerecution** durch die polit. Behörden.

N. 2. 19. März 1882, J. 4124.<sup>1)</sup> St. E. 27. April 1882, J. 18978, an alle Bzb.

Im Sinne der im § 10 des Gef. v. 13. Juni 1880, N. G. B. 70, enthaltenen Bestimmung rücksichtlich der Einbringung der Militärtagen hat hiebei das gleiche Zwangsverfahren, nämlich die polit. Execution (im Gegensatz zur gerichtlichen Execution) wie rücksichtlich der Steuern platzzugreifen.

**2619. — — Gebühren aus Anlaß der —.**

N. 2. 1. Juli 1882, J. 9234. St. E. 10. Juli 1882, J. 30114, an alle Bzb.

Die Bzb. erhalten im Nachhange zum St. E. v. 27. April 1882, J. 18978,<sup>2)</sup> die Abschrift eines Erlasses, welchen das F. M. unterm 22. Juni 1882, J. 17600, an sämtliche Finanzlandesbehörden gerichtet hat. Der Erl. des F. M. lautet:

Insofern die Einbringung rückständiger Militärtagen nur gelegentlich der Eintreibung von Steuern und Gebühren veranlaßt wird, was die Regel sein dürfte, kann eine abgesonderte Aufrechnung von Mahngebühren oder anderen Executionsgebühren überhaupt nicht eintreten, da der Steuerexecutor bei denselben Restanten Steuern, Gebühren zc., endlich die Militärtage unter Einem einzumahnen und weiter einzutreiben hat, der Restant daher rücksichtlich seiner sämtlichen Rückstände inclusive der Militärtage die gesetzlichen Executionsgebühren nur einmal zu entrichten verpflichtet ist. Tritt jedoch der Fall ein, daß eine Partei außer der Militärtage mit keinem Rückstande aushaftet oder müßte die Execution nur behufs Einbringung der Militärtage vorgenommen werden, so haben die Militärtagsschuldner die im § 36 der Zusammenstellung der Vorschriften bezüglich der zwangsweisen Eintreibung der directen Steuern aufgeführten Gebühren zu entrichten.<sup>3)</sup>

**2620. — — auf Lohn- oder Dienstbezüge.**

N. 2. 27. Juni 1883, J. 8061. St. E. 21. Juni 1883, J. 26427, an alle Bzb.

Die Zulässigkeit der Einbringung von Militärtagerrückständen aus den eventuellen Lohn- oder Dienstbezügen der im Rückstande verbliebenen Personen kann umso weniger zweifelhaft sein, als nach dem Erl. des F. M. v. 22. Juni 1882, J. 17600,<sup>4)</sup> wie auch nach dem Erl. des N. 2. v. 19. März 1882, J. 4124,<sup>5)</sup> die executive Hereinbringung von Militärtagerrückständen in ganz gleicher Weise wie bei Steuer-rückständen stattzufinden hat und auch im Sinne des § 7, P. 2, lit. a, des Gef. v. 29. April 1873, N. G. B. 68, die darin normierten Beschränkungen der Exequierbarkeit von Lohn- oder Dienstbezügen auf die executive Einbringung der als öffentliche Abgabe zu betrachtenden Militärtagen keine Anwendung finden. Auch unterliegt es keinem Anstande, daß behufs Einleitung der erforderlichen gerichtlichen Schritte die Intervention der F. P. in Anspruch genommen werde.

**621. — — im gerichtlichen Wege.**

N. 2. 11. Februar 1886, J. 638. St. E. 25. Februar 1886, J. 9294, an alle Bzb.

Zufolge Erl. des F. M. v. 10. Jänner 1886, J. 39570 ex 1885, an die n. ö. F. P. ist die von einem Gerichte etwa versagte Bewilligung der gerichtlichen Execution von Militärtagerrückständen mittelst der zulässigen Rechtsmittel durchzusetzen.

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem F. M.

<sup>2)</sup> Nr. 2618 b. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. jedoch auch P. 3 des Normales Nr. 2622 b. Slg.

<sup>4)</sup> Nr. 2619 b. Slg.

<sup>5)</sup> Nr. 2618 b. Slg.

**2622. Militärtagerecution gegen minderbemittelte Personen.**

M. 2. 27. März 1890, Z. 5082. St. G. 8. April 1890, Z. 20386, an alle Bzh.

Um den Klagen über die Höhe der Executionsgebühren bei der zwangsweisen Eintreibung rückständiger Militärtagen von minderbemittelten militärtagpflichtigen Personen, insbesondere von Arbeitern, nach Möglichkeit zu begegnen und andererseits gleichwohl das Interesse des Aeraars zu wahren, hat das F. M. unterm 15. März 1890, Z. 7705, an alle Finanzlandesbehörden nachstehende Befehle erlassen:

1. Zur Einbringung von Militärtagen u. zw. vorzugsweise rücksichtlich der in die 3 untersten Tarifclassen zu 3, 2 und 1 fl. gereihten militärtagpflichtigen ist von Seite der Bzh., wie es in mehreren Verwaltungsgebieten mit Erfolg geschieht, die Mitwirkung der Gemeindevorstände, vorausgesetzt, daß sich diese freiwillig hiezu herbeilassen, nach Thunlichkeit in Anspruch zu nehmen, da die Gemeindevorstände bei entsprechender und rechtzeitiger Einwirkung auf diese Tagpflichtigen, und wenn diese in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnisse stehen, durch Einwirkung auf die betreffenden Dienst- oder Arbeitsgeber<sup>1)</sup> die Einhebung und Abfuhr der Militärtagen an das Steueramt am leichtesten zu bewerkstelligen im Stande sind. 2. Um in den Fällen, in denen sich zur Einbringung von Militärtagrückständen die Einleitung der polit. Execution als nothwendig herausstellt, den betreffenden militärtagpflichtigen nicht unnötige Executionskosten zu verursachen, sind bei jenen militärtagpflichtigen Personen, welche außer den Militärtagen gleichzeitig auch mit Steuern oder Gebühren im Rückstande haften, in Gemäßheit des Erl. des F. M. v. 22. Juni 1882, Z. 17600,<sup>2)</sup> die rückständigen Militärtagen und die Steuer- und Gebührenrückstände immer unter Einem einzumahnen und weiter einzutreiben, so daß der Rückständige rücksichtlich seiner sämmtlichen Rückstände inclusive der Militärtage die entfallenden Executionsgebühren nur einmal zu entrichten hat. 3. In jenen Fällen, in denen die militärtagpflichtigen mit keiner Steuer oder Gebühr im Rückstande haften und daher die polit. Execution wegen der Militärtagrückstände allein geführt werden muß, wird in theilweiser Abänderung des cit. Erl. des F. M. gestattet, im Executionsverfahren gegen die militärtagpflichtigen der 3 untersten Tarifclassen zu 3, 2 und 1 fl. zur Schonung der betreffenden Restanten in analoger Anwendung der im Executionsverfahren gegen Steuerträger mit einer Steuerjahresschuldigkeit bis zu 5 fl. bisher gewährten Erleichterungen die Mahngebühr nur bis zum Höchstbetrage von 10 kr. und die Pfändungsgebühr nur mit der Hälfte der tarifmäßigen Gebühr einzuheben. Unter Beziehung auf den Min.-Erl. v. 10. Jänner 1886, Z. 39570,<sup>3)</sup> wird im allgemeinen gestattet, daß von der Einbringung rückständiger Militärtagen im gerichtlichen Executionswege, wenn es sich um Tagrückstände der 3 untersten Tarifclassen zu 3, 2 und 1 fl. handelt und sich die polit. Executionsführung rücksichtlich derselben als erfolglos erwiesen hat, ganz abgesehen werde. Ausgenommen von dieser Gestattung bleiben jedoch jene Fälle, wo der betreffende Restant ein bekanntes, bei einem gerichtlichen Depositenamte oder an einem anderen Orte erliegendes Vermögen besitzt, auf welches zum Zwecke der Einbringung der Militärtagrückstände zwar nicht im Wege der polit. Execution, wohl aber im gerichtlichen Executionswege gegriffen werden kann. Im allgemeinen wird schließlich noch bemerkt, daß bei Durchführung der Execution zur Einbringung von Militärtagrückständen, wenn es sich um militärtagpflichtige der 3 untersten Tarifclassen handelt, immer auch auf den Umstand gehörig Bedacht zu nehmen ist, daß die Zahlungsfähigkeit der betreffenden Restanten im Laufe des Jahres oft zu wechseln pflegt, daher zur Anwendung der Executionschritte stets der hiezu geeignetste Moment wahrzunehmen ist.

**2623.**

F. M. 19. März 1893, Z. 10353. St. G. 20. April 1893, Z. 23444, an alle Bzh.

Im Sinne des Erl. des F. M. v. 15. März 1890, Z. 7705,<sup>4)</sup> hat die gerichtliche Execution zur Einbringung von Militärtagrückständen der 3 untersten Tarifclassen zu 3, 2 und 1 fl. zu unterbleiben, ausgenommen den Fall, daß der Restant ein bekanntes Vermögen besitzt, auf welches nur im gerichtlichen Executionswege gegriffen werden kann. Sollten sich jedoch in einzelnen Fällen Zweifel oder besondere Bedenken betreffs der Anwendbarkeit dieser Bestimmungen ergeben, so erscheint zur Entscheidung darüber, ob die gerichtliche Execution einzuleiten ist oder nicht, unter Bedachtnahme auf die eingangs des cit. Min.-Erl. angegebenen Motive

<sup>1)</sup> S. hierüber auch Nr. 2615 d. Slg.

<sup>2)</sup> S. diesen Erlaß unter Nr. 2619 d. Slg.

<sup>3)</sup> S. diesen Erlaß unter Nr. 2621 d. Slg.

<sup>4)</sup> S. unter Nr. 2622 d. Slg.

der mit diesem Erlasse getroffenen Verfügungen die polit. Landesbehörde berufen, da diese Behörde gemäß des Erl. des M. L. v. 21. October 1881, Z. 15846,<sup>1)</sup> zur Abschreibung von Militärtagrückständen competent ist.

**Militärtagfond**, Widmung von Strafgebern für den — Nr. 2195, 4547.

**2624. Militärtagnachweisungen**, Verfassung und Vorlage der summarischen —.

M. L. 27. October 1883, Z. 13283. St. G. 4. November 1883, Z. 48695, an alle Bzß.

Ueber Antrag einer polit. Landesbehörde findet das M. L. von der mit dem Erl. v. 12. und v. 17. Mai 1881, Z. 7244,<sup>2)</sup> aufgetragenen monatweisen Vorlage der Ausweise über die im Verwaltungsgebiete in Vorschreibung gebrachten und thatächlich eingezahlten Militärtagen v. J. 1884 an abzu sehen und anzuordnen, daß fortan diese Ausweise nur mehr mit Ende eines jeden Solarquartals vorgelegt werden. Diese Nachweise haben die bisherigen Rubriken zu enthalten und die Ergebnisse für jeden einzelnen Bezirk ziffermäßig zum Ausdruck zu bringen. Ferner ist bei jeder ziffermäßigen Rubrik die Hauptsumme buchhalterisch richtig zu stellen. In der Rubrik „Anmerkung“ sind außer den ziffermäßigen Tagbemessungsrückständen auch die Beträge der Tagabschreibungen (Herabsatzung) ersichtlich zu machen. Diese Ausweise sind endlich wie bisher für die einzelnen Jahrgänge abgesondert zu verfassen und haben stets das volle wirkliche Erträgnis für jeden Jahrgang nachzuweisen. Die ¼jährige Vorlage dieser Tagausweise kann jedoch nur dann aufrecht erhalten werden, wenn die Tagbemessungen stets rechtzeitig erfolgen und die Einbringung der bemessenen Tagbeträge mit der erforderlichen Energie betrieben wird. Hievon werden die Unterbehörden mit der Aufforderung in die Kenntnis gesetzt, den bezüglichlichen Ausweis über das Ergebnis des abgelaufenen Solarquartals jeweilig zuverlässig längstens bis 5. des darauf folgenden Monats an die Statth. vorzulegen.<sup>3)</sup>

**2625.** St. G. 15. Februar 1889, Z. 9462, an alle Bzß.

Die summarischen Nachweisungen über die bis Ende eines jeden Quartals bzw. Jahres in Vorschreibung gebrachten und hievon thatächlich einbezahlten Militärtagen sind v. J. 1889 anfangen genau nach dem auf St. 540 folgenden Formular u. zw. abgesondert für jedes Verwaltungsjahr zu verfassen. Eine Trennung der zur Nachweisung gelangenden Bemessungsdaten nach den einzelnen Gerichtsbezirken hat in Zukunft nicht mehr stattzufinden. Hierbei wird die größte Genauigkeit bei Einstellung der bezüglichlichen Bemessungsdaten, sowie die pünktliche Einhaltung der vorgeschriebenen Vorlagetermine zur besonderen Pflicht gemacht.

**2626.** M. L. 27. März 1899, Z. 9039. St. G. 30. Juni 1899, Z. 29302, an alle Bzß.

Die Ausweise über die in Vorschreibung gebrachten und thatächlich eingezahlten Militärtagen für die Jahre 1888, 1889 und 1890 sind, anstatt wie bisher mit Ende jedes Solarquartals, künftighin nur mehr mit Ende jedes Jahres vorzulegen. Im übrigen bleibt der St. G. v. 4. November 1883, Z. 48695,<sup>4)</sup> in Kraft. Die Einstellung der quartalsweisen Vorlage der Nachweisungen über die

<sup>1)</sup> Nr. 2599 d. Slg.

<sup>2)</sup> St. G. 19. Mai 1881, Z. 19444, an alle Bzß.

<sup>3)</sup> zufolge Erl. des M. L. v. 10. Juni 1888, Z. 9787, ist dieser Ausweis für die Jahre 1880, 1881, 1882 und 1883 fortan mit Ende jedes Jahres und nicht wie bisher am Ende jedes Solarquartals vorzulegen (St. G. 23. Juni 1888, Z. 33340, an alle Bzß.). Diese Ausnahme wurde mit Erl. des M. L. v. 16. Februar 1892, Z. 2694, nunmehr auch auf die Jahre 1884, 1885, 1886 und 1887 ausgedehnt (St. G. 4. März 1892, Z. 11313). Vgl. bezüglich der folgenden Jahre auch Nr. 2626 d. Slg.

<sup>4)</sup> Nr. 2624 d. Slg.



Militärtagen pro 1891, 1892 und 1893<sup>1)</sup> wird von dem M. L. verfügt werden, sobald sich für das betreffende Jahr eine entsprechende Herabminderung der Rückstände ergeben wird. Der Einbringung dieser Rückstände ist selbstverständlich ein besonderes Augenmerk zu widmen.<sup>2)</sup>

## 2627. Militärtagpflicht der Sträflinge.

M. L. 6. Juni 1881, Z. 8202. St. G. 12. Juni 1881, Z. 22768, an alle Vzb.

Eine Enthebung von der Militärtagpflicht während der Abbüßung einer Freiheitsstrafe, lediglich dieses Umstandes wegen ist in dem Ges. v. 13. Juni 1880,

Summarische Nachweisung der bis Ende des . . Quartals (Jahres) 18 . . in Vorschreibung gebrachten und der hievon thatsächlich einbezahlten Militärtagen für das Jahr 18 . .

	I.									
	Anzahl der von den Tagbe- commissionen nach I									
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.
	Tarifklasse behandelten bemessungsfälle									
Rant Ausweis für das . . Quartal (Jahr) 18 . . .										
Zuwachs: durch Neubemessung infolge von Recursen										
Zusammen . .										
Abfall: durch Abschreibung infolge von Recursen										
Verbleiben . .										

In die Rubrik Anmerkung ist Folgendes aufzunehmen:

Bemessungsrückstand mit Ende des . . Quartals (Jahres) 18 . . . . .	Post-Nr.
Hiezu an Zuwachs . . . . .	
Zusammen . . . . .	
Hievon bemessen:	
Verstorbene . . . . .	
Baswerber . . . . .	
Befreite 2c. . . . .	
Zusammen . . . . .	
Bleibt Bemessungsrückstand . . . . .	

<sup>1)</sup> Infolge Erl. des M. L. v. 20. Februar 1900, Z. 1814, sind die Nachweisungen der Jahre 1891 und 1892 nur noch mit Ende des IV. Quartals jedes Jahres in Vorlage zu bringen (St. Z. 17849 ex 1900), ebenso die Nachweisungen des Jahres 1893 (M. L. 28. Juni 1901, Z. 16034. St. G. 25. Juli 1901, Z. 59357).

<sup>2)</sup> (Zusatz für die Statth.) Sämmtliche Militärtagnachweisungen sind von nun an nicht mehr cumulativ, sondern einzeln, nach Jahrgängen getrennt, nach Maßgabe der Fertigstellung der einzelnen Jahrgänge an das Ministerium in Vorlage zu bringen.

R. G. B. 70, nicht begründet. Bezüglich derjenigen Sträflinge aber, deren Einkommen nur in dem Arbeitsüberdienste besteht, hat die Bemessung der Militärtage für die in der Strafstift zugebrachten Tagjahre und ihre Einhebung erst nach dem Austritte aus der Strafstift stattzufinden.

## 2628. Militärtaerpflcht der Zwänglinge.

M. E. 27. October 1881, J. 18710. St. E. 10. November 1881, J. 43681, an alle Bz.

Ueber die von einer polit. Landesbehörde gestellte Anfrage, 1. wie rücksichtlich der Bemessung und Einhebung der Militärtage bei jenen Taerpflchtigen vorzugehen sei, die sich in einer Zwangsarbeitsanstalt befinden; 2. ob und in welchen Fällen die Abschreibung einer Militärtage aus dem Titel der gesetzwidrigen Bemessung von amtswegen erfolgen könne, wird zur Danachachtung eröffnet, daß ad 1. der mit dem Min.-Erl. v. 6. Juni 1881, J. 8202,<sup>1)</sup> bezüglich der Bemessung und Einhebung der Militärtage von Sträflingen vorgezeichnete Vorgang auch auf die in einer Zwangsarbeitsanstalt befindlichen Taerpflchtigen analoge Anwendung zu finden hat, und daß ad 2. die Abschreibung einer Militärtage von amtswegen aus dem Titel der Gesetzwidrigkeit nur in dem Falle erfolgen kann, wenn der Betreffende nicht zu denjenigen gehört, welche nach § 1 des Gef. v. 30. Juni 1880, R. G. B. 70, zur Zahlung einer Militärtage verpflichtet sind.<sup>2)</sup>

## 2629. — — der Militärbeamten.

M. E. 11. November 1881, J. 16885. St. E. 17. November 1881, J. 45882, an alle Bz.

Derjenige, welcher wegen Dienstuntauglichkeit im stellungspflichtigen Alter nicht affentiert worden, aber nach Erfüllung seiner Stellungspflicht freiwillig in die Militärdienstleistung als Militärbeamter getreten ist, kann zum Erlage einer Militärtage gesetzlich ebensowenig herangezogen werden als derjenige, welcher erst in einer nicht mehr stellungspflichtigen Altersklasse die Eignung zum Kriegsdienste erlangt hat und sich nach längst erfüllter Stellungspflicht freiwillig affentieren läßt. Es wäre eine Anomalie, den activen Berufsverpflchtsbeamten zum Erlage einer Militärtage zu verpflchten, während der nicht active Reserveverpflchtsbeamte von der Militärtage befreit wäre.

## 2630. — — der Auditoriatpraktikanten und Militärrechnungsbeven.

M. E. 3. August 1883, J. 9733. St. E. 13. August 1883, J. 35664, an alle Bz.

Sowohl Auditoriatpraktikanten als auch Militärrechnungsbeven (erstere ohne Unterschied, ob sie ein Adjutum beziehen oder nicht) gehören unter die Personen des k. k. Heeres, in welchem sie als Organe des Auditoriat bzw. als Militärbeamte dienen. Der Austritt aus dem Auditoriat oder aus der Militärrechnungscontrobranchen steht diesen Personen frei. Bei den Auditoriatpraktikanten

<sup>1)</sup> Nr. 2027 d. Sig.

<sup>2)</sup> Da nach den gemachten Wahrnehmungen wiederholt Fälle vorgekommen sind, daß außer den im § 1 des cit. Gef. zur Zahlung der Militärtage Verpflchteten irrthümlicherweise auch solche zur Tagentrichtung herangezogen wurden, welche z. B. zur Zeit ihrer Bemessung, ungeachtet ihrer erfüllten Wehrpflcht, freiwillig in die active Armee ein- oder zurückgetreten sind oder wegen eines durch die active Dienstleistung herbeigeführten Gebrechens aus dem Militärverbande entlassen wurden (§ 1, lit. 1) oder nach § 5 des Militärtagegef. von der Entrichtung der Militärtage befreit sind, oder auch solche, welche in dem Jahre, für welches die Bemessung erfolgte, bereits gestorben waren — in welchen Fällen die Abschreibung von amtswegen vorzunehmen ist — und da es noch häufiger vorkommt, daß über behördliches Einschreiten oder Parteieingaben wegen unrichtiger Grundlage bei der Bemessung, oder Außerachtlassung der Bestimmungen des § 3, Abs. 4, des Taggef., nach der Tagbemessung eingetretenen Todes ohne Nachlaß und Subdiarverpflchtete oder wegen gänzlicher Verarmung z. die ganze oder theilweise Abschreibung der Tage stattzufinden hat, so fordert die Statth. unter Einem die Bz. zur Vermeidung langwieriger Schreibereien auf, in allen Fällen nur gehörig instruierte und motivierte Eingaben behufs Abschreibung der Tage an die polit. Landesbehörde zur Vorlage zu bringen.

dauert, wenn sie schon vor dem Eintritte in die Auditoriatpraxis assentiert waren, die Wehrpflicht auch während dieser Praxis fort, während sie bei den Rechnungsleuten, wenn sie als kriegsdienstuntauglich assentiert wurden, erst bei ihrem Austritte aus der genannten Beamtenbranche wieder auflebt. Dagegen hat bei jenen Auditoriatpraktikanten und Rechnungsleuten, welche bei den regelmäßigen jährlichen Stellungen als kriegsdienstuntauglich befunden werden, wenn sie in ihrer Eigenschaft als Praktikanten oder Rechnungsleuten aus den betreffenden Branchen treten, die Tagpflicht einzutreten, insofern sie zur Zeit ihres Austrittes noch dem tagpflichtigen Alter angehören. Aspiranten auf Militärrechnungsleutenposten zählen in dieser Eigenschaft noch nicht zu den Militärbeamten, sondern treten erst vom Zeitpunkte ihrer Ernennung zu Rechnungsleuten in dieses letztere Verhältnis. Insofern demnach sowohl Auditoriatpraktikanten als auch Rechnungsleuten für den Fall ihres Austrittes aus dieser Dienstleistung tagpflichtig werden können, sind sie behufs allfälliger seinerzeitiger Verpflichtung zur Zahlung der Militärtagge eident zu führen.

### 2631. Militärtagpflicht, Dauer derselben.

M. L. 26. Juni 1889, J. 6349. St. G. 4. Juli 1889, J. 38862, an alle BzB.

Die Pflicht zur Entrichtung der Militärtagge, welche sich lediglich als ein Entgelt für die Nichterfüllung der Wehrdienstpflicht darstellt, ist der Natur der Sache nach zeitlich auf die Dauer der Wehrdienstpflicht beschränkt, darf daher auch die für letztere bei regelmäßiger Ableistung derselben wehrgesetzlich normierte Maximaldauer von 12 Jahren nicht überschreiten. Insofern daher bei der Einhebung der Militärtagge von den nach § 1, P. 1, des Gef. v. 13. Juni 1880, M. G. B. 70, der Militärtagpflicht unterliegenden Personen das Jahr der Lösung oder Zurückstellung in der letzten stellungspflichtigen Altersklasse bzw. die Zeit vom 1. October bis 31. December des correspondierenden Einrückungsjahres als erstes und ganzes Tagpflichtjahr behandelt worden ist und behandelt wird, und sich hieraus im Zusammenhalte mit der Bestimmung des § 2, lit. a, des Gef. v. 13. Tagpflichtjahr ergeben würde, wird das letzte Wehrdienstpflichtjahr, welches sich eben aus den dem ersten Tagpflichtjahre effectiv fehlenden 9 Monaten und den nach den Bestimmungen des Wehrgesetzes bei der Bemessung der Dienstpflicht nach Jahren nicht zu zählenden 3 Monaten zusammensetzt, für die Militärtagge zu entfallen haben.<sup>1)</sup>

### 2632. — — der früher in der Evidenz gestandenen Ersatzreservisten.

M. L. 1. December 1889, J. 14955. St. G. 10. December 1889, J. 73109, an alle BzB.

Jene auf Grund des Wehrgef. v. J. 1868 in die Evidenz der Ersatzreserve oder Landwehr gelangten Wehrpflichtigen, welche in Gemäßheit des Art. III, P. 2, Abs. 2, des Gef. v. 11. April 1889, M. G. B. 41, in den Stand der Ersatzreserve des Heeres bzw. der Landwehr aufgenommen worden sind, bleiben im Frieden, wo sie zu einer Präsenzdienstleistung nicht herangezogen werden, nach Analogie der im § 5, P. 4, des Militärtaggef. v. 13. Juni 1880 behandelten Wehrpflichtigen zur Entrichtung einer Militärtagge auch weiterhin verpflichtet.

### 2633. — — der Ersatzreservisten.

M. L. 24. October 1890, J. 18760. St. G. 8. November 1890, J. 65750, an alle BzB.

Anlässlich eines besonderen Falles hat das M. L. bezüglich der Militärtagspflicht der Ersatzreservisten Nachstehendes eröffnet:

Sinsichtlich der nach § 18 des Wehrgef. v. J. 1889 in die Ersatzreserve Eingetheilten fehlt bei dem dermaligen Stande der Militärtaggesetzgebung die Grundlage für die Heranziehung zur Zahlung einer Militärtagge, weil diese Personen unter keine der im § 1 des Gef. v. 13. Juni 1880, M. G. B. 70, als tagpflichtig genannten Kategorien von Wehrpflichtigen fallen. Dagegen wird bezüglich der Militärtagpflicht jener, welche nach dem früheren

<sup>1)</sup> Der übrige Inhalt dieses Erlasses betraf Uebergangsbestimmungen, die jetzt unpraktisch geworden sind.

Wehrgefeße im Wege der zeitlichen Befreiung oder Entlassung aus Familienrücksichten in die Ersatzreserve und seither nach Art. III, §. 2, des Wehrgef. v. J. 1889 in die Ersatzreserve eingetheilt wurden, auf den Erl. v. 1. December 1889, Z. 14955,<sup>1)</sup> gewiesen.

**2634. Militärtagpflicht, Beginn derselben.**

M. L. 22. September 1891, Z. 17064. St. G. 13. October 1891, Z. 59470, an alle Bzh.

Im Sinne der Bestimmungen des Gef. v. 13. Juni 1880, R. G. B. 70, hat für die nach § 1, §. 1, dieses Gef. zur Zahlung einer Militärtag verpflichteten Personen das der Löschung bzw. Zurückstellung in der letzten stellungspflichtigen Altersklasse folgende Jahr als erstes Tagpflichtjahr und das diesem Jahre folgende Jahr als erstes Tagbemessungsjahr zu gelten. Die vorstehende grundsätzliche Interpretation der gesetzlichen Bestimmungen über den Beginn der Tagpflicht liegt bereits dem Erl. des M. L. v. 26. Juni 1889, Z. 6349,<sup>2)</sup> zugrunde, mit welchem die erforderliche Vorsorge zur Vermeidung der Bemessung der Militärtag durch mehr als 12 Jahre für den Fall getroffen wurde, als nach der von einzelnen polit. Bzh. geübten Praxis thatsächlich das Jahr der Löschung bzw. Zurückstellung in der letzten stellungspflichtigen Altersklasse als erstes Tagpflichtjahr behandelt würde.

**2635. — — der aus dem Heeresverbande Ausgestoßenen.**

M. L. 2. December 1892, Z. 22141. St. G. 9. December 1892, Z. 79503, an alle Bzh.

Ein aus der Armee strafweise ausgestoßenes Individuum ist nach § 1, §. 3, des Gef. v. 13. Juni 1880, R. G. B. 70, zur Erfüllung der Militärtagpflicht heranzuziehen, nachdem sich diese Ausstoßung als eine auf moralische Gebrechen begründete, vor vollstreckter Dienstpflicht aus eigenem Verschulden eingetretene Dienstuntauglichkeit darstellt.

**Militärtagpflichtige, jährliche Verzeichnung der — Nr. 2602.**

— — Auswanderung Nr. 2602, 2614.

— — vom Auslande einlangende Sterbematritenauszüge Nr. 3595.

— — Passausstellung bzw. Verlängerung an — Nr. 4526.

**Militärtagquittungen** berechtigen zur Lösung von Zwischenbedarfsarten Nr. 408.

**2636. Militärtagvorschreibung an die Steuerämter.**

M. L. 14. Mai 1898, Z. 7575. St. G. 22. Mai 1898, Z. 47320, an alle Bzh.

Es ist mit allem Nachdrucke darauf zu bringen, daß den Steuerämtern künftig die Militärtagbemessungsverzeichnisse ganz fertig gestellt und abgeschlossen, sowie die Steuerborschreibungsausweise zugestellt werden, und in Angelegenheit der Vorschreibung und Nachweisung der Militärtagen die Mitwirkung der Steuerämter in weiterem Maße nicht in Anspruch genommen werde. Insbesondere ist der seitens mancher polit. Bzh. eingehaltene Vorgang abzustellen, die Tagverzeichnisse den Steuerämtern ganz unfertig, nur mit Bezeichnung der dem einzelnen Zahlungspflichtigen anerkannten Tarifclassen zuzusenden und es dem Steueramte zu überlassen, die Tagbeträge erst einzustellen und dann den Abschluß zu vollziehen.

**2637.**

St. G. 18. Jänner 1899, Z. 115858 ex 1898, an alle Bzh.

Bei Prüfung der Militärtagjahresrechnungen wurde wahrgenommen, daß die alljährlich von den Bzh. den Steuerämtern über die einzuzahlenden Militärtagen mitgetheilten Verzeichnisse mit den auf Grund des Erl. des F. M. v. 6. Mai 1881, Z. 13683 (R. B. 20) dem Rechnungsdepartement der F. L. D.<sup>3)</sup> übermittelten

<sup>1)</sup> Nr. 2632 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2631 d. Slg.

<sup>3)</sup> Die Verbuchung der Gebahrungsergebnisse bezüglich der Militärtag obliegt in Gemäßheit dieser Vorschrift den Rechnungsdepartements der leitenden Finanzbehörden, welchen zu diesem Behufe auch bisher Abschriften der den Steuerämtern mitgetheilten Vorschreibungsverzeichnisse (Beilage IV zum R. G. B. 26 ex 1881) von den Bzh. übersendet wurden (St. Z. 57642 ex 1890).

Abschriften der Bemessungs- und Nachbemessungsverzeichnisse nicht übereinstimmen und auch die mit dem Erl. des M. L. v. 29. November 1883, Z. 16977,<sup>1)</sup> angeordneten Abschriften der Abschreibungsaufträge dem genannten Rechnungsdepartement nicht zukommen. Zur Vermeidung der aus diesen Anlässen hervorgerufenen zeitraubenden Correspondenzen wegen Austragung der Anstände werden die Bzh. über Ersuchen der F. L. D. in Wien beauftragt, die bisher unmittelbar den Steuerämtern mitgetheilten Bemessungsverzeichnisse und Abschreibungsaufträge sammt den Abschriften der Bemessungsverzeichnisse vorerst dem Rechnungsdepartement der F. L. D. zu übermitteln, welches sie nach vollzogener ziffermäßiger Ueberprüfung und Vorschreibung den betreffenden Steuerämtern übersenden wird.

**Militärthierarzneieinstitut** s. Thierarzneieinstitut.

**Militärtransporte** auf Eisenbahnen, Gebürentarif Nr. 1063.

### 2638. Militärtriangulierung, Schutz der Signale und Markierungszeichen.

St. M. 8. August 1864, Z. 12629. St. E. 17. August 1864, Z. 33234, an alle Bzh.-Amt.

Die wegen strenger Handhabung der gegen die Beschädigung von was immer für Anstalten und Vorrichtungen für öffentliche Zwecke, insbesondere aber trigonometrische Signale, wie auch gegen muthwillige oder böshafte Beschädigungen fremden Eigenthums überhaupt, bestehenden Gesetze und Anordnungen werden mit der Weisung in Erinnerung gebracht, auf die Entdeckung und Ahndung der Thäter in den fraglichen Straffällen ein besonderes Augenmerk zu richten, die Mitwirkung der Gemeindevorstände und der Gendarmerie zu diesem Behufe in Anspruch zu nehmen und die auf die Strafgerichtspflege Bezug nehmenden Amtshandlungen in solchen Fällen mit thunlichster Beschleunigung zu vollziehen. Nachdem übrigens bekanntlich über den Zweck der trigonometrischen Signale unter dem ungebildeten Landvolke irrige Ansichten bestehen und diese Anlaß oder Vorwand zur Anrichtung solcher Schäden oder Verhinderung der Ausforschung der Beschädiger geben, ist die Bevölkerung über den Zweck und Nutzen dieser Signale gehörig aufzuklären.<sup>2)</sup>

### 2639. M. Z. 28. Februar 1882, Z. 1077/M I. St. E. 14. März 1882, Z. 10668, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Die Direction des militärgeographischen Instituts hat dem M. R. M. zur Kenntnis gebracht, daß die Beschädigungen von trigonometrischen Signalen und Markierungen wieder überhandgenommen haben und eine nicht geringe Zahl solcher Fixpunkte, zumeist aus Muthwillen sogar gänzlich zerstört worden sind. Die Unterbehörden werden sonach neuerdings aufgefordert dafür Sorge zu tragen, daß die trigonometrischen Signale und Markierungen als solche von Seite der Bevölkerung respectiert und ihrer Beschädigung und Zerstörung mit allem Nachdrucke entgegengetreten werde.

### 2640. M. Z. 5. Juni 1882, Z. 2916 M I. St. E. 10. Juni 1882, Z. 25817, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Die trigonometrischen Fixpunkte und sonstigen Markierungen, welche unter dem ausschließlichen Einflusse der Witterung zugrunde gehen, müssen vom militärgeographischen Institut wieder aufgestellt werden. Die Mittheilung über solche Fälle hat seitens der Gemeinden entweder unmittelbar oder im Wege der vorgesetzten Bzh. an das militärgeographische Institut in Wien zu erfolgen.

<sup>1)</sup> Nr. 2600 b. Slg.

<sup>2)</sup> Den Touristen-, Verschönerungs- und ähnlichen Vereinen ist die unbeschädigte Erhaltung der in Rede stehenden Signale zur strengsten Pflicht zu machen und deren Thätigkeit in dieser Richtung in geeigneter Weise zu übermachen (M. Z. 8. Februar 1875, Z. 244/M I. St. E. 26. Februar 1875, Z. 3608, an alle Bzh.).

**2641. Militärtriangulierung, Schutz der Signale und Markierungszeichen.**

St. G. 24. Juni 1882, J. 27089, an alle Bzß. und beide Stadtr.

Den als Markierungen an den Orten der bestanden trigonometrischen Signale sich vorfindenden Steinen ist eine besondere Aufmerksamkeit zu dem Zwecke zuzuwenden, damit sie unverletzt an ihrem Orte belassen werden.

**Militäruniformen, Tragen seitens nicht activer Soldaten Nr. 2560, 2568, 2569.**

— — Verbot ihrer Verwendung auf der Bühne Nr. 3790.

— — Unterscheidbarkeit der Vereinsuniformen (=Abzeichen) von — Nr. 4080.

— — Verwendung bei Volksfängerproductionen Nr. 4412.

**2642. Militärverdienstkreuz, nach Ableben nicht zurückzustellen.**

M. J. 10. Juli 1874, J. 2919/M I. St. G. 14. Juli 1874, J. 3628 pr, an alle Bzß. und Br. S. D.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 5. Juli 1874 anzuordnen geruht, daß die Militärverdienstkreuzdecorationen nach dem Ableben der Besitzer nicht mehr wie bisher an das Oberstkämmereramt zurückzustellen sind, sondern der Familie oder den Erben der Verstorbenen belassen bleiben, so daß lediglich das Ableben der Decorirten, ohne Rückschluß der Kreuze von den betreffenden Behörden dem genannten Obersthofamte dienstlich anzuzeigen ist. Nur in Fällen des Verlustes dieser Auszeichnung durch gerichtliche Erkenntnisse bleibt das bisherige Normale aufrecht.

**2643. Militärverpflegsanstalten, Ueberführung ihrer Mannschaft in die Reserve.**

M. J. 14. October 1892, J. 18640. St. G. 25. October 1892, J. 67232, an alle Bzß.

Im Sinne des R. 5, Abs. 1, des § 30, W. B. II. Th. ist auch die nicht im Ergänzungsbereiche eines Evidenzverpflegsmagazins heimatberechtigzte Mannschaft der Militärverpflegsanstalten in die Reserve jener Anstalt zu überführen, in deren Stande sie sich zur Zeit der Ueberführung befindet. Durch diese Anordnung entfällt die unter lit. i des Abs. 2 statuierte Ausnahme.

**Militärverpflegsbeamte, ihre Militärtaupflicht Nr. 2629.**

**2644. Militärverpflegung, Qualificationszeugnisse für Armeelieferanten.**

M. J. 1. April 1882, J. 1634/M I. St. G. 8. April 1882, J. 15745, an alle Bzß.

Die „Vorschrift zur Regelung des Vorgehens bei Ausstellung und Beibringung von Zeugnissen über die Solidität und Leistungsfähigkeit der Concurrenten bei militärrararischen Sicherstellungsverhandlungen“ wird mit dem Beifügen verlautbart, daß es mit Bezug auf R. 1 dieser Vorschrift keinem Anstande unterliegen wird, das eingelangte Soliditäts- und Leistungsfähigkeitszeugnis, wenn sich ein Concurrent zu derselben Zeit anderwärts etwa noch an einer zweiten ähnlichen Sicherstellungsverhandlung betheiligen will, über sein Ansuchen im Original — nach Rückbehalt einer Abschrift — dem bezeichneten anderen Militärämte direct zu übersenden, daß jedoch Zeugnisse, die über 2 Monate alt sind, nicht mehr als beweiskräftig anzusehen sind und die Weiterführung solcher Zeugnisse daher zu unterbleiben hat. Die oben erwähnte Vorschrift lautet:

1. Alle Firmen und Geschäftsleute, welche sich als Offerenten an öffentlich verhandelten militärrararischen Lieferungs- oder Subarenbierungs-geschäften oder an Bauherstellungsarbeiten betheiligen, haben, wenn sie der Verhandlungskommission oder dem die Verhandlung führenden Militärämte nicht bekannt sind, ein Zeugnis über Solidität und Leistungsfähigkeit beizubringen. 2. Zur Ausstellung solcher Zeugnisse ist rückfichtlich aller im Handelsregister protokollierten Firmen die H. u. G. Kam., in deren Bezirke die Firma ihre Niederlassung hat, berufen. 3. Für Geschäftsleute, die keine Firma führen, fertigen die nach dem Wohnorte zuständigen polit. Bzß. Zeugnisse aus, eventuell nach Einholung der Auskunft von den betreffenden Genossenschaften oder Gemeindevorstellungen. 4. Solche Zeugnisse werden fortan nicht zu Händen der Parteien ausgestellt, sondern als amtliche Ausfertigung unmittelbar an jene Militärbehörden geleitet, welche die bezügliche Licitation- oder Offertverhandlung führen. 5. Behuß Erlangung des Soliditäts- und Leistungsfähigkeitszeugnisses haben die Parteien bei ihrer H. u. G. Kam. bzw. bei der polit. Behörde zur rechten Zeit ein Gesuch einzubringen, in welchem nebst dem Vor- und

Zunamen, Geschäftsweig und Wohnort, das die Verhandlung führende Militärämter, der Tag der öffentlichen Verhandlung, dann die Quantität und Qualität des Sicherstellungsobjects genau anzugeben sind. 6. Die H. u. G. Kam. bzw. die polit. Behörden fertigen über solch ein Gesuch der Partei einen Bescheid aus, der dahin lautet, daß das angeseuchte Soliditäts- und Leistungsfähigkeitszeugnis auf amtlichem Wege an das stets zu benennende Militärämter geleitet werden wird und vorläufig dieser Bescheid der Offerte beizulegen ist. 7. Den Parteien, sowie auch der H. u. G. Kam. und polit. Bzh. wird zur Pflicht gemacht, die Absendung der Zeugnisse derart rechtzeitig einzuleiten bzw. zu bewirken, daß sie längstens an dem der Verhandlung vorangehenden Tage mit der Bezeichnung am Couvert „vertraulich und dringend“ bei dem die Verhandlung führenden Militärämter zuverlässig einlangen können. Die Folgen einer etwaigen Verspätung trägt in allen Fällen die Partei. 8. Bei Ausfertigung der Zeugnisse hat insbesondere die H. u. G. Kam. alle Daten über die Vertrauenswürdigkeit der Firmen genau zu erwägen und über ihre Hilfsquellen jene bestimmte Auskunft zu erteilen, welche fallweise nach dem Sicherstellungsgegenstande erforderlich ist. 9. Die Militärämter, welche die öffentliche Verhandlung aus schreiben, werden in die bezüglichen Kundmachungen immer eine Klausel aufnehmen, welche die Richtung und den Umfang der in den Zeugnissen zu bestätigenden Leistungsfähigkeit näher andeutet. 10. Im Interesse der unaufgehaltenen Ausfertigung solcher Zeugnisse wird die H. u. G. Kam. über alle in ihrem Bereiche ansässigen Firmen, die polit. Bzh. über die in ihrem Bezirke domicilierenden, auf militärararische Unternehmungen reflectierenden Geschäftsleute ein eigenes, auf von Zeit zu Zeit speciell eingeholende verlässliche Auskunft basiertes Informationsbuch unterhalten, welches zugleich als Vorkerprotokoll für die den einzelnen Parteien ausgestellten Soliditäts- und Leistungsfähigkeitszeugnisse zu dienen hat, um erforderlichen Falles über etwa widersprechende Angaben gleich Aufklärung geben zu können. Unter sorgfältiger Oberaufsicht des Kammerpräsidenten bzw. Vorstandes der polit. Behörde hat der Inhalt dieses Informations- und Vorkerbuches stets ein Amtsgeheimnis zu bilden. 11. Auch bei den Militärämtern sind die Soliditäts- und Leistungsfähigkeitszeugnisse als vertrauliche Mittheilungen zu behandeln und nach herabgelangter Entscheidung über das Sicherstellungsergebnis in den Acten des die Verhandlung führenden Amtes zurückzubehalten. Ihr Inhalt darf weder den Concurrenten noch sonst einer Partei bekanntgegeben werden. 12. Dem im B. 5 erwähnten Gesuche ist von der Partei für das auszufertigende Zeugnis stets die erforderliche Stempelmarke beizulegen.

## 2645. Militärverpflegung, Heranziehung landwirtschaftlicher Producenten zur —.

R. Z. 11. Mai 1887, J. 1018/pr. St. G. 26. Mai 1887, J. 27322, an alle Bzh., mitgeth. n. d. L. A.

Das R. A. M. hat über eine im Abgeordnetenhaus eingebrachte Interpellation, betreffend die Lieferung landwirtschaftlicher Producte für Armeeverpflegungsbedürfnisse, die Tendenzen und Directiven in nachstehender Weise bekanntgegeben, welche für die Heeresverwaltung ausschließlich maßgebend sind, um der unmittelbaren Betheiligung der Gemeinden und Producenten an den militärararischen Verpflegungslieferungen die breiteste Basis zu sichern und den landwirtschaftlichen Productionskreisen die weitgehendste Berücksichtigung und jede mögliche Bevorzugung zu wahren . . . . . und am Schlusse seiner Ausführungen bemerkt, daß die nach den Bestimmungen der Vorschrift für die Verpflegung des Heeres bestehenden Einrichtungen, betreffend die Sicherstellungsmodalitäten bei Beschaffung des Heeresverpflegungsbedarfes, bei vollständiger Wahrung der finanziellen und der Verpflegungsinteressen des Heeres den Producenten solche Vortheile wahren, daß deren Betheiligung am Heeresverpflegungslieferungs- und Aрендierungsgeschäfte in ausgedehntestem Maße ermöglicht ist. Im nachstehenden werden den polit. Behörden 1. Instanz jene Verfügungen, welche das R. A. M. im Gegenstande mit dem Erl. J. 1764 ex 1887 getroffen hat, mit dem Auftrage bekanntgegeben, die Tendenzen der Heeresverwaltung auf die ausgedehnteste Weise in landwirtschaftlichen Productionskreisen zu verlaublichen und jede sich darbietende Gelegenheit zu benützen, um den ganzen Einfluß im Sinne dieser Verfügungen zur Geltung zu bringen:

Die Territorialintendenzen werden neuerlich aufgefordert, der Deckung des Naturalienbedarfes durch die Gemeinden und Producenten sowohl im Aрендierungswege, als auch durch Kauf, alle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu diesem Behufe haben die Intendenzen rechtzeitig die Landgemeinden und Producenten entweder direct oder durch die polit. Behörde



über den voraussichtlichen Bedarf, die Art der Abgabe bzw. Ablieferung der Artikel und über die Abwicklung des Geschäftes zu verständigen und einzuladen, sich bei der feinerzeitigen Sicherstellungsverhandlung zu betheiligen. Dort, wo unter den landwirtschaftlichen Producenten etwa Genossenschaften (landwirtschaftliche Casinos) oder Bezirksvereine u. dgl. bestehen, sind sie unter Zusendung von Exemplaren der bezüglichen Aenderungskundmachungen (Lieferungs- oder Einkaufsausschreibungen) ebenfalls einzuladen, sich entweder selbst an der Verhandlung zu betheiligen oder die Theilnahme bei ihren Mitglieðern anzuregen oder überhaupt nach eigenen Kräften zu fördern. Es wird sich empfehlen, die bezügliche Verlautbarung dadurch allgemeinen Kreisen zugänglich zu machen, daß kurze Avisi, in welchen auf die officiële Kundmachung oder Einladung und auf die möglichste Einnahme der näheren Bedingungen oder deren entgeltlichen Bezug (eventuell auch durch die Post) aufmerksam gemacht wird, der Redaction der betreffenden Localblätter, Vereinszeitungen zc. zur beliebigen, für die Militärverwaltung jedoch kostenlosen Benützung zugesendet werden. Von den Sicherstellungskundmachungen sind auch den polit. Behörden immer je 2—5 Exemplare behufs der entsprechenden weiteren Verlautbarung zu übersenden. Sollten schon vor dem Zeitpunkte der Sicherstellungsverhandlungen aufgenommene Anträge auf Aenderung oder Verkauf seitens der landwirtschaftlichen Kreise bei den Intendanten einlangen, so sind diese mit dem eigenen Gutachten zur Entscheidung dem Ministerium vorzulegen. Die Territorialintendanten können, falls sich mit Rücksicht auf die Verhältnisse im eigenen Bereiche betreffs der Sicherstellung ein besonderer Vorgang empfehlen sollte, welcher geeignet ist, die Interessen der Producenten und zugleich jene der Heeresverwaltung zu fördern, den wohlverwogenen Antrag rechtzeitig stellen. Ueberhaupt wird die Einhaltung der Bestimmungen des § 360 der Heeresverpflegungsvorschrift in Erinnerung gebracht. Rücksichtlich derjenigen Aenderungsstationen, wo sich bei den letzt durchgeführten Sicherstellungen ein auffälliger Mangel an Concurrenz bemerkbar machte, ist seitens der Territorialintendanten beiseiten d. i. gelegentlich der Anwesenheit von Intendanten- oder Verpflegsbeamten in solchen Orten, das Erforderliche einzuleiten, um Producenten, Geschäftsleute und Unternehmer zur Betheiligung heranzuziehen und dadurch auf die Erzielung eines günstigen Sicherstellungsergebnisses möglichst im voraus einzuwirken.

#### 2646. Militärverpflegung, Befugnisse der Marktender oder Traiteure.

R. 2. 12. Juni 1894, J. 9134. St. G. 3. Juli 1894, J. 46522, an alle Bdg.

Ueber die angeregte Frage, ob der für das k. und k. Officierswaiseninstitut in Fiskau bestellte Marktender (Traiteur) zur Abgabe von Speisen und Getränken auch an fremde, nicht zur Anstalt gehörige Personen, eventuell an Gäste des Officierscasinos zu verabreichen befugt sei, wird Nachstehendes eröffnet:

Das Officierswaiseninstitut in Fiskau gehört laut der für dieses Institut erlassenen Organisation (B. D. für das Heer, Stüd 40 ex 1891) zu den k. und k. Militärerziehungs- und Bildungsanstalten, stellt sich daher als eine von der Truppe unabhängige Heeresanstalt dar, auf welche das Einquartierungsgef. v. J. 1879 keine Anwendung findet. Die angeregte Frage ist daher nicht nach § 17 des Einquartierungsgef.,<sup>1)</sup> sondern nach jenen allgemeinen Normen zu beurtheilen, welche diesfalls für das Militär bestehen. Schon das Hofstz. v. 5. Juni 1834, J. 12845 (ergangen an das schlesisch-mährische Gubernium) stellt fest, daß das Militär zufolge eines in den Jahren 1814 und 1816 zwischen der vereinigten Hofkassazelle und dem Hofkriegsrathe getroffenen Uebereinkommens befugt sei, eigene Marktender in Kasernen aufzustellen, welche rücksichtlich des Absatzes auf das Militär einzuschränken und in die gehörigen Schranken zurückzuweisen sind, wenn sie in die bürgerliche Nahrung einen Eingriff wagen und ihre Feilschaften an das Civil veräußern wollen. Gleiche Verfügungen erliefen mit Hofstz. v. 4. October 1836, J. 24260 (an das galizische Gubernium i. galizische B. G. St. Nr. 161 ex 1837). Daraus ergibt sich, daß das Militär, Marktender in seinen Kasernen zu unterhalten berechtigt ist, daß solche Marktender aber auf den Absatz an das Militär eingeschränkt sind. Dieses Recht wurde auch, wie der B. G. St. in einem speciellen Falle anerkannte (s. Bdw. Nr. 2477) weder durch die Einquartierungsvorschrift v. J. 1851, R. G. St. 124, noch auch durch das Einquartierungsgef. v. J. 1879 aufgehoben, besteht daher auch gegenwärtig noch. An dem gleichen Umfange der Marktenderbefugnisse hält auch der § 17 des Einquartierungsgef. v. J. 1879 fest. Wenn gleich daher die aus Anlaß des Falles Fiskau erbetene Interpretation nicht sowohl den § 17 des Einquartierungsgef., als die für das Militär bestehenden allgemeinen Normen betrifft, so wird eine solche Interpretation in Folge der Uebereinstimmung der bezüglichen Vorschriften immerhin auch den fraglichen Fall berühren. Nach diesen Vorschriften erscheint

<sup>1)</sup> Vgl. auch die mit Bdg. v. 27. Juli 1895, R. G. St. 119, erlassenen Durchführungsbestimmungen zu § 17, B. 3.

der Marketenber lediglich für den ausschließlichen Bedarf des Militärs bestellt und ohne eine specielle Bewilligung der Gewerbebehörden nicht befugt, seine Marketenbereiberechtigung auch Civilpersonen gegenüber auszuüben; im Hinblide auf den in dem Hofzld. v. 4. October 1836, Z. 24260, ausgesprochenen Grundsatz, daß jede Kaserne gleichsam als eine geschlossene Haushaltung zu betrachten ist, werden jedoch von obiger Beschränkung jene Civilpersonen ausgenommen sein, welche sich als Gäste des betreffenden militärischen Haushaltes darstellen und auf Kosten desselben gemeinschaftlichen Mahlzeiten beigezogen sind.

**Militärverpflegung**, monatliche Erhebung der Marktpreise für Zwecke der — Nr. 2424—2427, 3153, 3154.

**Militärveteranenvereine** f. Veteranenvereine.

**Militärvorspann** f. Vorspann.

**2647. Militärwitwen und Waisen**, periodische Untersuchung des Geisteszustandes der in Civilirrenanstalten untergebrachten —.

M. Z. 14. April 1881, Z. 2360. St. G. 8. Mai 1881, Z. 16003, an Bgh. Amptetten und Sechshaus (mitgeth. n. ö. E. M. und E. San. H.).

Im Sinne der M. h. Entschl. v. 18. Juni 1813 sind geisteskrante Militärwitwen und Waisen, insoweit sie unbemittelt sind und keine Unterstützung haben, in Civilirrenanstalten auf Kosten des Cameralärars zu verpflegen. Um die gemeinsamen Finanzen vor ungerechtfertigten Auslagen für Pfleglinge zu bewahren, welche in der Genesung etwa schon soweit vorgeschritten sind, daß sie ohne Nachtheil ihren Angehörigen zurückgegeben werden können, ist alljährlich einmal die amtsärztliche Untersuchung des Geisteszustandes der oben erwähnten in Civilirrenanstalten untergebrachten Personen seitens der polit. Behörde 1. Instanz, wenn irgend thunlich gelegentlich anderer Amtshandlungen, zu veranlassen.

— — deren Tod bzw. Eheschließung ist anzuzeigen Nr. 2549, 2551, 3860 bzw. 4292.

— — amtsärztliche Untersuchung behufs Versorgung Nr. 2909.

— — Lebens- und Wohnungsbestätigungen in Ungarn lebender — Nr. 4291.

**2648. Militärwundärzte**, Praxisberechtigung der —.

St. M. 13. Februar 1862, Z. 95. St. G. 26. Februar 1862, Z. 7118, an alle Bgh. und Doctorencollegium der medicinischen Facultät.

Zu Gunsten befähigter und verdienstvoller pensionierter Militärwundärzte wird die Bestimmung getroffen, daß pensionierte Militärpatrone der Chirurgie (Oberwundärzte und Unterärzte) zur Ausübung der wundärztlichen bzw. ärztlichen Civilpraxis an einem bestimmten Orte nicht des Besizes eines chirurgischen Gewerbes oder des Genußes einer Bestallung oder eines Gehaltes bedürfen, sondern nur die Ertheilung einer einfachen Concession zur gedachten Praxis von Seite der Landesstelle, vorbehaltlich des Recursrechtes an das St. M. nothwendig haben, und daß diese Concession mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit oder doch Zweckmäßigkeit der Niederlassung eines Chirurgen allein oder neben anderen Sanitätspersonen an dem fraglichen Orte und mit thunlichster Berücksichtigung der Befähigung und Verdienstlichkeit des Concessionswerbers zu erteilen ist.

**2649. Militärzinstitarif**, periodische Feststellung und nachträgliche Aenderungen.

M. L. 14. December 1900, Z. 41556. St. G. 31. December 1900, Z. 114979, an alle Bgh.

Unter Hinweis auf die Rdm. des M. L. und F. M. v. 14. December 1900, R. G. B. 214, mit welcher der mit 1. Jänner 1901 in Wirksamkeit getretene neue Militärzinstitarif und die Einreihung der Gemeinden in die 10 Classen dieses Tarifs verlaublicht wurde,<sup>1)</sup> wird Nachstehendes eröffnet:

Die in den „Anmerkungen“ zum Zinstitarif v. J. 1890 in den B. XII, XIII und XVI vorhandenen Bestimmungen haben in den „Anmerkungen“ zum neuen Militärzinstitarif

<sup>1)</sup> Die Verlaublichung der provisorischen Einreihung jener Gemeinden, in welchen nur Landwehreibezugsbeamte bzw. Landwehrbezirksfeldwebel (Oberjäger) stationiert

nicht wieder Aufnahme gefunden, nachdem sie bereits in der zu den Einquartierungsgefehen erlassenen Durchf.-Bdg. v. 27. Juli 1895, R. G. B. 119, u. zw. in den P. 1 und 2 zu § 30 enthalten erscheinen. Specieell wird auf die Bestimmung des § 31, letzter Abs., des Einquartierungsgef. hingewiesen, laut welcher der neue Militärzinstarif auf die bereits vor dem 1. Jänner 1901 auf Grund des § 5 des Einquartierungsgef. beigeestellten Unterkünfte und Nebenerfordernisse keine Anwendung zu finden hat. Schließlich wird mit Beziehung auf den vorletzten Abs. der Durchf.-Bdg. zu § 30 des Einquartierungsgef. aufmerksam gemacht, daß die Einreihung neuer Garnisonsorte in die 9. bzw. 10. Militärzinstarifklasse seitens der Statth. (Landesregierung) im Einvernehmen mit dem betreffenden Militärterritorialcommando und der Finanzlandesbehörde zu erfolgen hat. Für die Einreihung hat in 1. Linie der für Wohnungen für Personen der IX. Rangsklasse ermittelte Mietzinsdurchschnitt maßgebend zu sein, und ist bei erhobenem Mietzinsdurchschnitte bis inclusive 390 K die Einreihung in die 10., bei Mietzinsdurchschnitten von 391 bis inclusive 506 K in die 9. Zinsklasse zu bewirken. Für den Fall, als ausnahmsweise wegen Mangel an Wohnungen für Personen der IX. Rangsklasse die Mietzinsdurchschnitte nur für Wohnungen für Personen der X. und XI. Rangsklasse ermittelt werden konnten, sind Gemeinden, in welchen der Mietzinsdurchschnitt für diese Competenz den Betrag von 252 K nicht übersteigt, in die 10. Zinsklasse, jene, in welchen der Mietzinsdurchschnitt zwischen 253 bis inclusive 324 K fällt, aber in die 9. Zinsklasse einzureihen.<sup>1)</sup>

**Militärzinstarif**, Ermittlung des Anschaffungspreises der Nebenerfordernisse Nr. 2524.

**2650. Milzbrandinfectionen**, Desinfectionsverfahren zur Verhütung von —.

R. Z. 14. Juni 1898, Z. 18161. St. G. 12. Juli 1898, Z. 57531, an alle Bzb.

Die aus Anlaß von Milzbrandinfectionen behördlicherseits angeordneten Desinfectionsmaßnahmen mit Carbol und Kalkmilch können nicht für genügend betrachtet werden, weil weder die 5%ige Carbolsäure noch die Kalkmilch als ein wirksames Desinfectionsmittel gegen Milzbrandsporen angesehen werden kann. Es wird daher angeordnet, daß zur Desinfection milzbrandinfectierter Geräthschaften, Gefäße u. s. w. Chorkalkmilch (1 : 3 Wasser) zu verwenden ist.

**2651. — — Erhebung und Berichterstattung über —.**

R. Z. 26. December 1898, Z. 41813. St. G. 27. Jänner 1899, Z. 123216 ex 1898, an alle Bzb.

Mit Rücksicht auf die sanitäre Wichtigkeit der Uebertragung von Milzbrandinfectionen auf Menschen, sowie auf die Bedeutung einer einwandfreien Statistik wird angeordnet, von nun an in jedem zur behördlichen Kenntniss gelangten Erkrankungs- oder Todesfalle infolge Milzbrandes, ebenso wie im Falle des Vorkommens von anderen übertragbaren Thierkrankheiten, wie Pysa, Ruz, Trichinose, sofort die amtlichen Erhebungen eingehend zu pflegen bzw. die sanitäts-, sowie die veterinärpolizeilichen Maßnahmen einzuleiten und hierüber zu berichten. Um eine entsprechende Evidenthaltung dieser Erkrankungsfälle zu ermöglichen, sind sie in den wöchentlichen Berichten über Infectionstrankheiten in gleicher Weise zur Darstellung zu bringen, wie dies<sup>2)</sup> rücksichtlich der Wuthkrankungen vorgeschrieben worden ist.

— — amtsärztliche Intervention bei — Nr. 217.

— — durch Habernstaub Nr. 1661.

— — Anzeigepflicht bei — Nr. 1924.

— — unter militärischen Dienstpferden Nr. 2857.

sind, in Classen des mit 1. Jänner 1901 in Wirksamkeit getretenen Militärzinstarifs erfolgte im R. B. 57 ex 1900 (R. Z. 14. December 1900, Z. 41436. St. G. 31. December 1900, Z. 114980, an alle Bzb.).

<sup>1)</sup> Bezüglich der die Festsetzung des Militärzinstarifs für die Zeit v. 1. Jänner 1901 bis 31. December 1910 bezweckenden Zinsermittlung hat das R. Z. unterm 22. Jänner 1900, Z. 957, besondere Weisungen für die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (St. G. 10. Februar 1900, Z. 7605, an Wr. Mag.) und für das übrige Kronland erlassen (St. G. 17. Februar 1900, Z. 13813, an 11 Bzb. und Stadtr. Wr.-Neustadt).

<sup>2)</sup> S. hierüber Nr. 4587 b. Slg.

**Milzbrandinfectionen**, Schutzimpfungen der Hausthiere gegen — Nr. 3827.

— — Erhebungs- und Tilgungskosten Nr. 3843.

— — der Einhufer und Rinder, Entschädigungsansprüche Nr. 3845, 3846.

— — Jahresausweise über die Verbreitung der — Nr. 4319.

**Minderbemittelte**, Eintreibung rückständiger Militärtagen von — Nr. 2622, 2623.

**2652. Minderjährige**, Begriffsbestimmung nach § 14 des Gemeindegef. ex 1849.

M. J. 24. Februar 1863, J. 28421 ex 1852. St. G. 8. März 1863, J. 7653, an alle Bzh. und n. ö. F. P.

Infolge der divergierenden Ansichten, nach welchen bei den Landesbehörden der Art. 14 des Gemeindegef. v. J. 1849 in vorkommenden Fällen zur Anwendung gekommen ist, wird zur Beseitigung der Ungleichförmigkeit dieser Vorgänge erklärt:

a) Unter Minderjährigen sind im § 14 des Gemeindegef. auch Unmündige zu verstehen; b) minderjährige eheliche und uneheliche Kinder ändern, solange sie im Familienverbande leben, ihre Zuständigkeit dann, wenn die Eltern bzw. (bei unehelichen Kindern) die Mutter dieselbe ändert; treten sie aus dem Familienverbande, so erwerben sie für sich die Zuständigkeit.

— — Auswanderungsgefuche Nr. 387, 397.

— — Hintanhaltung sittlicher Verwahrlosung und Verrohung Nr. 1975.

— — uneheliche Kinder, Legitimationsvorschrift Nr. 2278.

— — Vinculierung der Sparcassenbücher für — Nr. 3355.

— — Ablegung des Staatsbürgerreides Nr. 3445.

**2653. Minenanlagen** in Brücken und Viaducten.

M. J. 20. November 1887, J. 15872. St. G. 3. December 1887, J. 64431, an alle Bzh.

Bei Ausführung einer Flussbrücke ist es vorgekommen, daß der zur Aufnahme von Demolierungsminen in Aussicht genommene Brückenpfeiler ohne Rücksicht auf diese Minenanlage aufgemauert wurde, und daß die Ausführung dieser Anlage, wenn das R. K. M. davon im gegebenen Falle nicht ausnahmsweise Umgang genommen hätte, mit einer theilweisen Abtragung des Pfeilermauerwerkes verbunden gewesen wäre. Die Bzh. werden aufgefordert, derartigen Vorkommnissen auf das Sorgsamste vorzubeugen, weil das R. K. M. in ähnlichen künftigen Fällen unnachlässiglich auf der Durchführung der projectierten Minenanlagen, daher auf der Abtragung des betreffenden Pfeilers bestehen müßte.

**2654.**

M. J. 5. October 1892, J. 21804. St. G. 14. October 1892, J. 64737, an Bzh. Korneuburg, Krems, Wr.-Neustadt und St. Pölten (mitgeth. n. ö. L. A.).

Die polit. Behörden bzw. Straßenverwaltungsorgane erhalten den vom R. K. M. im Einvernehmen mit dem M. J. und kgl. ung. H. M. verfaßten und sub J. 3741 ex 1892 herausgegebenen „Auszug aus der Instruction über permanente Minenanlagen in Brücken und Viaducten“<sup>1)</sup> (Behelf für die mit der Herstellung und Erhaltung dieser Objecte betrauten Stellen i. e. polit. Behörden, Bahnverwaltungen u. f. w.) zum Amtsgebrauche.

**2655.**

M. J. 5. Februar 1893, J. 2345. St. G. 5. Mai 1893, J. 9928, an Bzh. Wr.-Neustadt, St. Pölten, Korneuburg und Krems, Wr. Mag. und beide Stadtr. (mitgeth. n. ö. L. A. zur Kenntnissnahme und entsprechenden Anweisung der unterstehenden Organe und mit der Straßenverwaltung betrauten Körperschaften).

Anlässlich mehrerer jüngst vorgekommener Fälle, daß bei Ausführung permanenter Minenanlagen in Brückenpfeilern erst gelegentlich ihrer Collaudierung Projectabweichungen constatirt wurden, welche den sicheren Sprengerfolg fraglich

<sup>1)</sup> Als Manuscript in der Hof- und Staatsdruckerei erschienen, Wien 1892. Hiedurch erscheint die mit Erl. des H. M. v. 23. Mai 1857, J. 10006, hinausgegebene „Instruction über die Anlage der bei Straßen- und Eisenbahnbauten, an Brücken und über größere Gewässer und Gebirgsschluchten, sowie an Viaducten gleich beim Baue dieser Objecte herzustellenden Kammern für Demolierungsminen“ (St. J. 23949 ex 1857) überholt.

machen, wird zur genauen Danachachtung eröffnet, daß behufs Vermeidung allfällig nachträglicher, den Baufond nutzlos belastender Reconstructionen Modificationen, welche nach erfolgter Genehmigung des Minenprojectes an dem Bauobject beabsichtigt werden sollten, schleunigst und zeitgerecht der betreffenden Genieedirection zur eventuellen Aenderung des Minenprojectes bekanntzugeben sind.

# 2656. Minenanlagen in Brücken und Viaducten.

M. J. 29. März 1893, J. 6418. St. J. 23976 ex 1893.

Da die Verhandlungen wegen Festsetzung und Ausführung permanenter Demolierungsminen in Brücken und Viaducten nach R. 22 der einschlägigen „Instruction“ zwischen dem R. K. M. und dem M. J. zu pflegen sind, hat die Landesstelle diesbezügliche Entscheidungen nicht bei der Genieedirection einzuholen.

# 2657.

M. J. 4. Juni 1898, J. 17401. St. G. 7. Juni 1898, J. 55470, an Bgh. Wr.-Neustadt, St. Pölten, Floridsdorf und Krems, Wr. Mag. und beide Stadtr. (mitgeth. n. d. L. A.).

Alle amtlichen Correspondenzen, welche sich auf die Anlage von Minen an Brücken und Viaducten beziehen, sind für sich abgesondert zu behandeln, weshalb seitens der polit. Behörden in den die eigentlichen Bauangelegenheiten der betreffenden Objecte behandelnden Berichten eine Erörterung der Frage über die Anlage von Minen grundsätzlich zu vermeiden ist.

# 2658.

M. J. 24. April 1900, J. 14294. St. G. 19. Juni 1900, J. 41506, an Bgh. Korneuburg, Krems, St. Pölten und Wr.-Neustadt, Wr. Mag., beide Stadtr. (mitgeth. n. d. L. A.).

Hinsichtlich der Bestreitung der Kosten der an nicht ärarischen Brücken- und Viaducten nothwendigen Anlage permanenter Minen haben sich wiederholt Schwierigkeiten aus dem Grunde ergeben, weil diesfalls nicht schon bei Ertheilung der Baubewilligung die entsprechende Vorsorge getroffen worden war. Behufs Abstellung dieses Uebelstandes ist künftighin von der beabsichtigten Herstellung nicht ärarischer permanenter Brücken und Viaducte, insoweit zu ihrer Errichtung eine staatliche Bewilligung erforderlich ist, derart rechtzeitig die Anzeige zu erstatten, daß die Ertheilung des Bauconsenses an die Bedingung der Herstellung einer eventuellen Minenanlage seitens der Concessionäre (Private, Gemeinde etc.) geknüpft werden könnte. — — selbstmäßige Spreng- und Ladeübungen an — Nr. 3429.

**Minenzündungen**, Regelung des Verkehrs mit — Nr. 3396.

# 2659.

**Mineralöle**, Detailhandel mit —, ein freies Gewerbe.

H. M. 2. Jänner 1884, J. 40323 ex 1883. St. G. 14. Jänner 1884, J. 1862, an alle Bgh. (mitgeth. H. u. G. Kam. in Wien.).

Das H. M. hat einvernehmlich mit dem M. J. eröffnet, daß der § 7 der Min.-Bdg. v. 17. Juni 1865, R. G. B. 40, durch das Gef. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, außer Kraft gesetzt ist, sohin auch der Detailhandel mit Mineralölen als ein freies Gewerbe erscheint. Es ist daher die Berechtigung zum Detailhandel mit Mineralölen in jenen Handelsberechtigungen enthalten, welche auf Grund der Anmeldung eines Handelsgewerbes ohne Beschränkung auf bestimmte Waren oder bestimmte Kategorien von Waren erworben worden sind (§ 38, al. 1, des cit. Gef.). Es kann die Berechtigung zum Detailhandel mit Mineralölen aber auch in einzelnen jener Handelsberechtigungen enthalten sein, welche auf Grund der Anmeldung eines auf bestimmte Kategorien von Waren beschränkten Handelsgewerbes erworben worden sind (§ 38, al. 2, des cit. Gef.). Ob die in Frage stehende Berechtigung in einzelnen, auf bestimmte Kategorien von Waren beschränkten Handelsberechtigungen enthalten sei oder nicht, wird sich mit Sicherheit erst aus der vom H. M. im Einvernehmen mit dem M. J. zu erlassenden Verordnung ergeben lassen, welche die Verzeichnisse der in die verschiedenen Handelsbefugnisse unter Collectivnamen eingereichten Handelsbefugnisse enthalten wird. Bis diese Verordnung erlassen sein wird, wird es Sache der Gewerbebehörden sein, im Hin-

blide auf die eben entwickelten Gesichtspunkte und nach Maßgabe des speciellen Falles die Entscheidung zu treffen. Die übrigen Bestimmungen der cit. Min.-Bdg. werden durch das cit. Ges. nicht alteriert, und werden die Unterbehörden insbesondere die gewerbepolizeilichen Rücksichten in Betreff der Lagerung und Aufbewahrung der Mineralble<sup>1)</sup> auf das Genaueste zu wahren haben.

**Mineralble**, gußeiserne Destillirtessel für — Nr. 828.

— — Sonntagsarbeit in den Raffinerien Nr. 3346.

— — s. auch Vigroin, Petroleum.

**Mineralquellen** s. Curorte.

**Mineralsäuren** als Desinfectionsmittel Nr. 826.

## 2660. Mineralwässer, Erzeugung künstlicher —.

St. R. 24. September 1865, J. 16293. St. G. 10. October 1865, J. 37300, an alle Bz.

Das häufige Vorkommen künstlich nachgeahmter natürlicher Mineralwässer im Handel und Verschleiß veranlassen das St. M. den Landesstellen das infolge der A. h. Entschl. v. 2. November 1847 erlassene Hofz. d. v. 11. November 1847, J. 37869,<sup>2)</sup> neuerdings in Erinnerung zu bringen. Insbesondere wird hervorgehoben, daß keinem künstlichen Mineralwasser der Name einer, wo immer im Inlande oder Auslande bestehenden Mineralquelle beigelegt, mithin auch der Verkauf von solchen, nach bestehenden Mineralquellen benannten künstlichen Mineralwässern nicht angekündigt werden darf. Künstliche Mineralwässer dürfen auch in Gefäßen und unter einem Verschlusse (Kapsel, Stempel, Stöpsel, Brandzeichen u. dgl.), welche denjenigen ähnlich oder gleich sind, in welchen die natürlichen Mineralwässer versendet werden, nicht verkauft oder versendet werden. Die Concession zur Erzeugung künstlicher Mineralwässer<sup>3)</sup> ist nur mit der größten Vorsicht an ganz verlässliche und vertrauenswürdige Personen zu verleihen, und ist in dem Verleihungsdecret ausdrücklich zu bemerken, daß die Außerachtlassung der vorerwähnten Bedingungen ohneweiters den Verlust der Concession zur Folge haben würde. Die genaue Einhaltung der Concession, sowie der sanitätspolizeigmäße Betrieb der bezüglichen Unternehmungen ist strenge und fortan zu überwachen und jede Ueberschreitung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften unnachsichtlich zu ahnden.

## 2661. — — Revision der Verschleiß- bzw. Fabriklocalitäten.

St. R. 22. April 1866, J. 7522. St. G. 27. April 1866, J. 15191, an alle Bz.-Amt., Br. Mag. und Br. P. D.

Um dem curbrauchenden Publicum die zweckentsprechende Benützung der versendeten natürlichen Mineralwässer zu sichern, erscheint es ersprießlich, die zum Verschleiß derselben, sowie die zur Bereitung und zum Verkaufe der Soda- und anderer künstlich fabricierter Wässer bestimmten Localitäten im Verlaufe jedes Frühjahr und Sommers wiederholt zu untersuchen.<sup>4)</sup>

## 2662. — — Hintanhaltung der Verfälschung natürlicher —.

R. J. 12. Mai 1868, J. 6520. St. G. 26. Mai 1868, J. 16330, an alle Bz. und Br. P. D.

Aus Anlaß einer Eingabe der österr. Mineralwässerverwendungsanstalten, in welcher um kräftigen Schutz gegen Fälschungen von natürlichen Mineralwässern gebeten wird; hat das M. J. den Erl. des bestandenen St. M. v. 24. Sep-

<sup>1)</sup> Vgl. diesbezüglich auch die Min.-Bdg. v. 29. December 1865, R. G. B. 5, v. 27. Jänner 1866, R. G. B. 14, v. 10. Februar 1868, R. G. B. 13, und v. 18. December 1883, R. G. B. 2.

<sup>2)</sup> R. G. B. 75, Nr. 107, S. 154.

<sup>3)</sup> Vgl. § 25, P. 14, der Gewerbeordnung und P. 7 der Min.-Bdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 151.

<sup>4)</sup> Diesen Untersuchungen ist, wie die Statth. beifügt, der Amtsarzt beizuziehen, und hat der Br. Mag. bei Vornahme derselben das Einvernehmen mit der Br. P. D. zu pflegen.

tember 1865, Z. 16293,<sup>1)</sup> mit dem Auftrage in Erinnerung gebracht, die geeigneten Verfügungen zu treffen, damit der Handel und Verschleiß von künstlich erzeugten, gefälschten Mineralwässern als natürlichen thunlichst hintangehalten werde. Die Bz. haben das diesfalls Erforderliche einzuleiten, die genaue Befolgung dieses Auftrages zu überwachen und die sich gegen die bezüglichlichen Vorschriften ergebenden Anstände strenge zu ahnden. Die Verschleißlocalitäten von natürlichen Mineralwässern, sowie die zum Verkaufe der Soda- und anderer künstlicher Wässer bestimmten Localitäten sind, wie mit dem Min.-Erl. v. 22. April 1865, Z. 6520,<sup>2)</sup> angeordnet wurde, periodisch zu untersuchen.<sup>3)</sup>

### 2663. Mineralwässer, Füllung und Versandt.

M. Z. 7. Mai 1877, Z. 17322. St. G. 16. Mai 1877, Z. 14262, an alle Bz.

Bei Versendung der Marienbader Mineralwässer hat es von der mit Erl. v. 26. März 1852, ad Z. 22873 ex 1850,<sup>4)</sup> angeordneten Aufsprägung der Jahreszahl der Füllung und des Namens der Quelle auf der Zinnkapsel abzukommen; dagegen ist an der Innenfläche des Korkes die Zeit der Füllung (Jahr und Monat z. B.  $\frac{1877}{10}$ ,  $\frac{1877}{12}$ )<sup>5)</sup> und das Brunnenzeichen ersichtlich zu machen.

### 2664.

M. Z. 19. März 1897, Z. 6284 ex 1896. St. G. 27. Mai 1897, Z. 27299, an alle Bz., mitgeth. Wr. P. D.

Die mit dem Min.-Erl. v. 20. Mai 1852, ad Z. 22873 ex 1850,<sup>4)</sup> getroffene Anordnung, daß auf den Zinnblättchen, welche zum äußeren Verschlusse der Mineralwasserflaschen und Krüge verwendet werden, auch die Jahreszahl der stattgefundenen Füllung ersichtlich zu machen ist, wird auf Grund eines Sachgutachtens des Obersten Sanitätsrathes außer Kraft gesetzt.<sup>6)</sup> Mineralwässer, welche die ursprünglichen physikalischen Eigenschaften nicht mehr besitzen, insbesondere Mineralwässer, welche schon bei der äußeren Befichtigung eine deutliche Trübung und andere Zeichen einer eingetretenen Verfehlung erkennen lassen, sind vom Verkehre ausgeschlossen.

### 665. — — Ueberwachung des Verkehrs mit künstlichen —.

M. Z. 23. Mai 1881, Z. 21035 ex 1880. St. G. 11. Juni 1881, Z. 21295, an alle Bz. und Wr. P. D.

Mineralwässern, welche allerdings natürlichen Quellen entnommen, aber behufs Erhöhung ihrer Concurrenzfähigkeit mit anderen ähnlichen Mineralwässern, insbesondere ausländischen derartigen Fabricaten künstlich mit Kohlensäure übersättigt werden, kann nach dem Gutachten des über diesen Gegenstand einvernommenen Landes- und des Obersten Sanitätsrathes der Charakter eines gemeinen natürlichen Mineralwassers nicht zuerkannt werden; solche Wässer sind vielmehr als künstliche Fabricate zu behandeln, und es haben demzufolge auf sie jene gesetzlichen Vorschriften Anwendung zu finden, welche rücksichtlich der Erzeugung

<sup>1)</sup> Nr. 2670 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2671 b. Slg.

<sup>3)</sup> Der letzte Satz ist ein Zusatz der Statth.

<sup>4)</sup> Rundgemacht mit n. ö. Statth.-Bdg. v. 19. April 1852, L. G. B. 167.

<sup>5)</sup> Zufolge Erl. v. 3. Jänner 1878, Z. 15691 ex 1877, hat das M. Z. von der Anordnung, die Monatszahl der bewirkten Füllung an der Innenfläche des Pfropfes der Flaschen, in welchen das Marienbader Wasser versendet wird, anzubringen, Umgang genommen (St. G. 10. Jänner 1878, Z. 568, an alle Bz.)

<sup>6)</sup> Schon mit dem Erl. v. 27. December 1896, Z. 40772, an die tirolische Statth. hat das M. Z. in Berücksichtigung der hinsichtlich der eisenhaltigen Mineralwässer obwaltenden Verhältnisse bis auf weiteres gestattet, daß das für den Versandt bestimmte Lebico-Wasser ohne Ersichtlichmachung der Jahreszahl der stattgehabten Füllung am Flaschenverschlusse in Verkehr gebracht werde.



blide auf die eben entwickelten Gesichtspunkte und nach Maßgabe des speciellen Falles die Entscheidung zu treffen. Die übrigen Bestimmungen der cit. Min.-Bdg. werden durch das cit. Ges. nicht alteriert, und werden die Unterbehörden insbesondere die gewerbepolizeilichen Rüdtsichten in Betreff der Lagerung und Aufbewahrung der Mineralöle<sup>1)</sup> auf das Genaueste zu wahren haben.

**Mineralöle**, gußeiserne Destillirtessel für — Nr. 828.

— — Sonntagsarbeit in den Raffinerien Nr. 3346.

— — s. auch Ligroin, Petroleum.

**Mineralquellen** s. Curorte.

**Mineralsäuren** als Desinfectionsmittel Nr. 826.

## 2660. Mineralwässer, Erzeugung künstlicher —.

St. R. 24. September 1865, J. 16293. St. G. 10. October 1865, J. 37300, an alle Bz.

Das häufige Vorkommen künstlich nachgeahmter natürlicher Mineralwässer im Handel und Verschleiß veranlassen das St. M. den Landesstellen das infolge der A. h. Entschl. v. 2. November 1847 erlassene Hofzbl. v. 11. November 1847, J. 37869,<sup>2)</sup> neuerdings in Erinnerung zu bringen. Insbesondere wird hervorgehoben, daß keinem künstlichen Mineralwasser der Name einer, wo immer im Inlande oder Auslande bestehenden Mineralquelle beigelegt, mithin auch der Verkauf von solchen, nach bestehenden Mineralquellen benannten künstlichen Mineralwässern nicht angekündigt werden darf. Künstliche Mineralwässer dürfen auch in Gefäßen und unter einem Verschlusse (Kapsel, Stempel, Stöpsel, Brandzeichen u. dgl.), welche denjenigen ähnlich oder gleich sind, in welchen die natürlichen Mineralwässer versendet werden, nicht verkauft oder versendet werden. Die Concession zur Erzeugung künstlicher Mineralwässer<sup>3)</sup> ist nur mit der größten Vorsicht an ganz verlässliche und vertrauenswürdige Personen zu verleihen, und ist in dem Verleihungsdecret ausdrücklich zu bemerken, daß die Außerachtlassung der vorerwähnten Bedingungen ohneweiters den Verlust der Concession zur Folge haben würde. Die genaue Einhaltung der Concession, sowie der sanitätspolizeigemäße Betrieb der bezüglichlichen Unternehmungen ist strenge und fortan zu überwachen und jede Ueberschreitung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften unnachsichtlich zu ahnden.

## 2661. — — Revision der Verschleiß- bzw. Fabrikslocalitäten.

St. R. 22. April 1866, J. 7522. St. G. 27. April 1866, J. 15191, an alle Bz.-Amt., Br. Mag. und Br. P. D.

Um dem zurbrauchenden Publicum die zweckentsprechende Benützung der versendeten natürlichen Mineralwässer zu sichern, erscheint es erprießlich, die zum Verschleiß derselben, sowie die zur Vereitung und zum Verkaufe der Soda- und anderer künstlich fabricierter Wässer bestimmten Localitäten im Verlaufe jedes Frühjahr und Sommers wiederholt zu untersuchen.<sup>4)</sup>

## 2662. — — Hintanhaltung der Verfälschung natürlicher —.

R. J. 12. Mai 1868, J. 6520. St. G. 26. Mai 1868, J. 16330, an alle Bz. und Br. P. D.

Aus Anlaß einer Eingabe der österr. Mineralwässerversendungsanstalten, in welcher um kräftigen Schutz gegen Fälschungen von natürlichen Mineralwässern gebeten wird; hat das M. J. den Erl. des bestandenenen St. M. v. 24. Sep-

<sup>1)</sup> Vgl. diesbezüglich auch die Min.-Bdg. v. 29. December 1865, R. G. B. 5, v. 27. Jänner 1866, R. G. B. 14, v. 10. Februar 1868, R. G. B. 13, und v. 18. December 1883, R. G. B. 2.

<sup>2)</sup> R. G. B. 75, Nr. 107, S. 154.

<sup>3)</sup> Vgl. § 26, P. 14, der Gewerbeordnung und P. 7 der Min.-Bdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 151.

<sup>4)</sup> Diesen Untersuchungen ist, wie die Statth. beifügt, der Amtsarzt beizuziehen, und hat der Br. Mag. bei Vornahme derselben das Einvernehmen mit der Br. P. D. zu pflegen.

tember 1865, Z. 16293,<sup>1)</sup> mit dem Auftrage in Erinnerung gebracht, die geeigneten Verfügungen zu treffen, damit der Handel und Verschleiß von künstlich erzeugten, gefälschten Mineralwässern als natürlichen thunlichst hintangehalten werde. Die Bz. haben das diesfalls Erforderliche einzuleiten, die genaue Befolgung dieses Auftrages zu überwachen und die sich gegen die bezüglichlichen Vorschriften ergebenden Anstände strenge zu ahnden. Die Verschleißlocalitäten von natürlichen Mineralwässern, sowie die zum Verkaufe der Soda- und anderer künstlicher Wässer bestimmten Localitäten sind, wie mit dem Min.-Erl. v. 22. April 1865, Z. 6520,<sup>2)</sup> angeordnet wurde, periodisch zu untersuchen.<sup>3)</sup>

## 2663. Mineralwässer, Füllung und Versandt.

M. Z. 7. Mai 1877, Z. 17322. St. G. 16. Mai 1877, Z. 14262, an alle Bz.

Bei Versendung der Marienbader Mineralwässer hat es von der mit Erl. v. 26. März 1852, ad Z. 22873 ex 1850,<sup>4)</sup> angeordneten Aufprägung der Jahreszahl der Füllung und des Namens der Quelle auf der Zinnkapsel abzukommen; dagegen ist an der Innenfläche des Korbes die Zeit der Füllung (Jahr und Monat z. B.  $\frac{1877}{10}$ ,  $\frac{1877}{12}$ <sup>5)</sup>) und das Brunnenzeichen ersichtlich zu machen.

## 2664.

M. Z. 19. März 1897, Z. 6284 ex 1896. St. G. 27. Mai 1897, Z. 27299, an alle Bz., mitgeth. Wr. P. D.

Die mit dem Min.-Erl. v. 20. Mai 1852, ad Z. 22873 ex 1850,<sup>4)</sup> getroffene Anordnung, daß auf den Zinnblättchen, welche zum äußeren Verschlusse der Mineralwasserflaschen und Krüge verwendet werden, auch die Jahreszahl der stattgefundenen Füllung ersichtlich zu machen ist, wird auf Grund eines Sachgutachtens des Obersten Sanitätsrathes außer Kraft gesetzt.<sup>6)</sup> Mineralwässer, welche die ursprünglichen physikalischen Eigenschaften nicht mehr besitzen, insbesondere Mineralwässer, welche schon bei der äußeren Befichtigung eine deutliche Trübung und andere Zeichen einer eingetretenen Versehung erkennen lassen, sind vom Verkehre ausgeschlossen.

## 2665. — — Ueberwachung des Verkehrs mit künstlichen —.

M. Z. 23. Mai 1881, Z. 21035 ex 1880. St. G. 11. Juni 1881, Z. 21295, an alle Bz. und Wr. P. D.

Mineralwässern, welche allerdings natürlichen Quellen entnommen, aber behufs Erhöhung ihrer Concurrenzfähigkeit mit anderen ähnlichen Mineralwässern, insbesondere ausländischen derartigen Fabricaten künstlich mit Kohlensäure übersättigt werden, kann nach dem Gutachten des über diesen Gegenstand einvernommenen Landes- und des Obersten Sanitätsrathes der Charakter eines gemeinen natürlichen Mineralwassers nicht zuerkannt werden; solche Wässer sind vielmehr als künstliche Fabricate zu behandeln, und es haben demzufolge auf sie jene gesetzlichen Vorschriften Anwendung zu finden, welche rücksichtlich der Erzeugung

<sup>1)</sup> Nr. 2670 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2671 d. Slg.

<sup>3)</sup> Der letzte Satz ist ein Zusatz der Statth.

<sup>4)</sup> Kundgemacht mit n. ö. Statth.-Bdg. v. 19. April 1852, L. G. B. 167.

<sup>5)</sup> Infolge Erl. v. 3. Jänner 1878, Z. 15691 ex 1877, hat das M. Z. von der Anordnung, die Monatszahl der bewirkten Füllung an der Innenfläche des Pfropfes der Flaschen, in welchen das Marienbader Wasser versendet wird, anzubringen, Umgang genommen (St. G. 10. Jänner 1878, Z. 568, an alle Bz.)

<sup>6)</sup> Schon mit dem Erl. v. 27. December 1896, Z. 40772, an die tirolische Statth. hat das M. Z. in Berücksichtigung der hinsichtlich der eisenhaltigen Mineralwässer obwaltenden Verhältnisse bis auf weiteres gestattet, daß das für den Versandt bestimmte Lebico-Wasser ohne Ersichtlichmachung der Jahreszahl der stattgehabten Füllung am Flaschenverschlusse in Verkehr gebracht werde.

und des Verkaufes künstlicher Mineralwässer erlassen worden sind.<sup>1)</sup> Die Mineralwasserunternehmer sind dahin zu verständigen, daß nur jene Mineralwässer, bei deren Füllung keinerlei Zusätze, sei es von gasförmigen, flüssigen oder festen Stoffen in Anwendung kommen, mit der Bezeichnung „natürliche“ in den Verkehr gebracht werden dürfen, und daß es nicht gestattet ist, ohne vorherige Genehmigung der polit. Landesbehörde Mineralwässer in den Verkehr zu bringen, bei deren Füllung besondere Zusätze und Zubereitungen vorgenommen werden. Bei der Ertheilung der bezüglichen Bewilligung ist daher darauf zu sehen, daß bei der Präparation des Mineralwassers weder Materialien noch Apparate in Anwendung kommen, durch welche in das Fabricat sanitär bedenkliche Beimengungen gelangen könnten. Die Bzh. haben bei der Ueberwachung des Mineralwasserverkaufes auf die genaue Befolgung obiger Bestimmung aufmerksam zu sein und<sup>2)</sup> diesfalls gemachte Wahrnehmungen ungesäumt der Statth. zur Kenntnis zu bringen.

**2666. Mineralwässer, Verkehr mit arsenhaltigen —.**

St. G. 15. Juli 1890, Z. 34607, an Bzh. Reunkirchen.

Hinsichtlich der Frage, ob es nicht Apothekern gestattet sei, arsenhaltige Mineralwässer<sup>3)</sup> anzukündigen und ohne ärztliche Ordination zu verkaufen, wird auf die Entsch. des M. Z. v. 27. Juni 1888, Z. 9995,<sup>4)</sup> verwiesen, wonach keinerlei Beschränkungen in Bezug auf den Verkehr der in Rede stehenden Mineralwässer eintreten haben.

**2667. — — Verschleiß nur in Originalflaschen zulässig.**

M. Z. 23. Februar 1900, Z. 3472. St. G. 13. April 1900, Z. 20287, an alle Bzh.

Es wurde in Erfahrung gebracht, daß in Gast- und Schankgewerben die Manipulation des Umfüllens von Mineralwässern aus den Originalflaschen in kleinere Flaschen zum Zwecke des weiteren Verschleißes in einigen Verwaltungsgebieten thatsächlich, wenn auch in geringerem Umfange vorkommt. Behufs Hintanhaltung des Umfichgreifens eines derartigen sanitätswidrigen Gebarens, welches eine nachtheilige Aenderung der physikalischen Eigenschaften und der Wirksamkeit des Mineralwassers zur Folge hat, wird aufmerksam gemacht, daß das Feilhalten natürlicher Mineralwässer nur in den von den Quellenverwaltungen vorschriftsgemäß gefüllten, verkorkten und in den Handel gebrachten Originalflaschen zulässig ist.

— — Verabreichung in Buschenschänken Nr. 592.

— — marktstreuerische Ankündigung durch Apotheker Nr. 1792.

— — Sodawasser zählt nicht zu den künstlichen — Nr. 3336.

**2668. Ministerialberichte, gleichzeitige Erstattung mehrerer an verschiedene Ministerien.**

M. Z. 30. Juni 1868, Z. 2799/M. I. St. Z. 3422/pr ex 1868.

<sup>1)</sup> Schon der Erl. des M. Z. v. 3. Mai 1880, Z. 2210, hatte auf obige Manipulation und — als ein weiteres Beispiel — auf die zur Vorbeugung der bei längerer Aufbewahrung möglichen Zersetzung des in gewissen Mineralwässern enthaltenen schwefelsauren Natrons erfolgende Beifügung von Chlornatrium zum Quellwasser mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß eine derartige Industrie geeignet ist, nicht nur unsere reell manipulierenden Verfechter von Sauerlingen zu schädigen und das Publicum zu täuschen, sondern auch die native Wirksamkeit der Wässer wesentlich zu alterieren und das Vertrauen der Ärzte und Laien auf die natürlichen Sauerlinge zu erschüttern. Die Mineralwässer sind im ganzen als Heilmittel aufzufassen. Ihre Anwendung erfolgt auf Grund ihrer bekannten natürlichen Zusammensetzung, welche ebensowenig willkürlich verändert werden darf, wie die nach den Vorschriften der Pharmatopde in den Apotheken vorrätig gehaltenen Präparate. Wie diese in Bezug auf ihre Qualität und Zusammensetzung gesetzlich normiert und beaufsichtigt sind, so unterliegen die Mineralwässer der staatlichen Ueberwachung (St. G. 6. Juni 1880, Z. 16760, an alle Bzh. und Wr. B. D.).

<sup>2)</sup> Von hier an Zusatz der Statth.

<sup>3)</sup> — von Levico und Roncegno —.

<sup>4)</sup> Abgedruckt in der Wochenschrift „Das österr. Sanitätswesen“ I. Jahrgang S. 54.

Den bestehenden Vorschriften gemäß ist in Berichten, welche über ein und denselben Gegenstand an mehrere Ministerien zu gleicher Zeit erstattet werden, die ausdrückliche Bemerkung aufzunehmen, an welches Ministerium der Bericht gleichzeitig erstattet wird.

**Ministerialberichte**, Numerierung und Verzeichnung der Vorlageacten Nr. 36 bis 38, 3506.

**2669. Ministerialrecurse**, Erhebungen der Landesstelle vor Vorlage.

C. U. M. 10. December 1870, Z. 12816. St. Z. 37100 ex 1870.)

Da es in Streitfachen des Verwaltungsrechtes den Parteien unbenommen ist, ihre thatsächlichen Angaben und ihr Beweismaterial bis in die letzte Instanz hinauf zu erneuern, so findet sich das Ministerium häufig in der Lage, über ein Anbringen zu entscheiden oder eine Beweisausführung zu würdigen, welche in den unteren Instanzen nicht geltend gemacht worden sind, und über welche daher aus den Acten nichts erhellt. Für solche Fälle bestimmte schon der Erl. des St. M. v. 30. September 1865, Z. 4567,<sup>2)</sup> daß von der Landesbehörde dem Recursberichte die zur Aufklärung des neuen Anbringens nöthigen Bemerkungen beizufügen seien. Da jedoch dieser Weisung häufig nicht oder nicht in genügender Art entsprochen wird, so wird neuerdings erinnert, daß es in jedem Falle eines an das Ministerium gerichteten Recurses oder einer Vorstellung, welche dem Ministerium vorgelegt wird, Sache der Landesbehörde ist, den Inhalt dieser Schriften durchzusehen und sohin über jede thatsächliche Angabe, über deren Richtigkeit die Acten nicht vollständigen Aufschluß geben, sowie über jedes neue rechtliche Anbringen, welches eine besondere Erörterung erfordert, den entsprechenden Bericht oder die erforderlich erscheinende Aeußerung zu erstatten. Nur auf diese Art kann der in der letzten Zeit häufig vorgekommenen Nothwendigkeit der Zurückstellung der dem Ministerium vorgelegten Acten zum Behufe neuer Erhebungen oder specieller Aufklärungen begegnet werden. Selbstverständlich wird aber auch bei diesen Berichten und Aeußerungen jede überflüssige Notiz und überhaupt alle Weitwendigkeit zu vermeiden sein. Insofern endlich eine solche Berichterstattung das vorläufige Einvernehmen der 1. Instanz erfordert, wird auch dieses sofort zu pflegen und überhaupt dafür zu sorgen sein, daß dem Ministerium ein abgeschlossenes, keiner weiteren Ergänzung oder Erläuterung bedürftiges Actenmaterial vorgelegt wird.

**2670.** — mit Erkenntnisabschriften zu instruieren.

C. U. M. 9. März 1876, Z. 3727. St. C. 21. März 1876, Z. 1308 pr, an alle Bz. und L. Sch. R. — C. U. M. 29. October 1880, Z. 17341. St. C. 6. November 1880, Z. 7024 pr, an alle Bz.

Von allen in das Ressort des C. U. M. gehörigen verwaltungsrechtlichen Streitfachen, welche zur Entscheidung in 3. Instanz gelangen, ist je eine für die Acten des C. U. M. angefertigte Abschrift des angefochtenen Erkenntnisses 1. und 2. Instanz mitvorzulegen.

**2671.** A. M. 3. December 1895, Z. 23961. St. C. 26. December 1895, Z. 7821 pr, an alle Bz., einschließlich der Wr. mag. Bz.-Amt.

In allen Fällen, in denen die in Angelegenheiten des Ressorts des A. M. gefällten Entscheidungen der 1. und 2. Instanz anlässlich der Intimierung an die Parteien auf mechanischem Wege (durch Druck, Lithographie u. dgl.) vervielfältigt werden, ist immer eine Copie des Intimats für den Gebrauch dieses Ministeriums

<sup>1)</sup> — mitgetheilt unterm 5. Februar 1871 dem n. ö. L. Sch. R.

<sup>2)</sup> Der bezügliche Passus dieses auf Geschäftsvereinfachungen abzielenden Erlasses lautet: „Kommen im Recurs Daten vor, welche durch die Acten nicht beleuchtet werden, so dürfen in der Regel die auf die Recurschrift gleich in mundo anzusetzenden Bemerkungen für die Aufklärung der höheren Behörden genügen“ (St. Z. 3052/pr ex 1865).

bei der eventuellen Entscheidung in 3. Instanz zu reservieren und gleichzeitig mit dem betreffenden Ministerialrecurs an die Statth. vorzulegen.

**Ministerialrecurse** im polit. Strafverfahren Nr. 3430, 3676.

**Ministerien**, Amtscorrespondenz mit ung. — Nr. 3976, 3977.

**Ministerium am M. h. Hoflager** Nr. 3982.

**2672. Ministerium des Aeußern**, Amtsverkehr mit der Statthalterei.

M. J. 22. October 1859, J. 20943. St. J. 47248 ex 1859.

Das M. Aeuß. und M. J. sind zur Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges dahin übereingekommen, einen directen Geschäftsverkehr der polit. Landesbehörden mit dem M. Aeuß. unter Vermeidung des bisher üblichen Umzuges durch das M. J. in allen jenen eine diplomatische Verwendung erheischenden Privatangelegenheiten eintreten zu lassen, bei welchen sich keine den Wirkungskreis des M. J. besonders berührenden Momente ergeben, daher das M. J. lediglich die Vermittlung der für die polit. Landesbehörden bestimmten Ansinnen und Mittheilungen des M. Aeuß. und umgekehrt zu besorgen haben würde. Der directe Verkehr der polit. Landesbehörde mit dem M. Aeuß. hat hienach insbesondere in den hier nur beispielsweise, nicht aber erschöpfend angeführten Fällen stattzufinden, wo es sich um behördliche oder Parteiansuchen wegen der Eruirung von Personen, Liegenschaften, Documenten u. dgl., um Legalisirungen, einfache Zustellungen von Gelb, Gelbwert oder documentierte Ausfertigung von Legitimationen, Moralitäts-, Dienst- und anderen Zeugnissen, um Einwirkung auf die Beschleunigung oder die Ertheilung von Auskünften in Erbschafts- und sonstigen gerichtlichen oder außergerichtlichen Angelegenheiten, um die Einbringung ausständiger Paß-, Insertions- und anderer Gebühren — mit Ausnahme der noch einer besonderen Regelung vorbehaltenen Einbringung von Krankenverplegskosten — endlich um specielle Auforderungen an die im Auslande lebenden Oesterreicher und die in Oesterreich lebenden Ausländer zur Erfüllung der Militärpflicht<sup>1)</sup> in ihrer Heimat handelt.<sup>2)</sup>

**2673. Ministerium des Innern**, Einberufung jüngerer Conceptsbeamter.

M. J. 17. November 1895, J. 5435 M.I. St. G. 25. November 1895, J. 7410 pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Die beim M. J. bisher üblich gewesene Evidenthaltung der Gesuche jüngerer Conceptsbeamter des polit. Verwaltungsdienstes um Vormerkung für die eventuelle Einberufung zur Dienstleistung in dem genannten Ministerium wird für die Folge aufgelassen. Statt dessen wird sich das M. J., wenn sein Dienstbedarf die Einberufung eines polit. Conceptsbeamten erheischt, welcher die erforderliche Qualifikation für die besondere, demselben im M. J. zu gebende Verwendung besitzt, in Zukunft in der Regel unter Bekanntgabe der an den Einzuberufenen zu stellenden Anforderungen hinsichtlich seiner Tüchtigkeit, Sprachkenntnisse und besonderen Ausbildung in einem bestimmten Geschäftszweige an den betreffenden

<sup>1)</sup> Vgl. jetzt § 26, P. 3, W. B. III. Th.; f. Nr. 3560 b. Slg.

<sup>2)</sup> Das M. J. hat unterm 24. Jänner 1884, J. 1065, angeordnet, daß in Zukunft alle auf die Staatsangehörigkeit bezüglichen Verhandlungen, bei welchen die Vermittlung des M. Aeuß. in Anspruch genommen wird, nicht diesem Ministerium, sondern dem M. J. vorgelegt werden (St. J. 5287 ex 1884). In Fällen jedoch, wo es sich nicht um eine im Zuge befindliche Verhandlung wegen Anerkennung des Staatsbürgerrechtes, sondern bloß um die Vermittlung des M. Aeuß. bei Uebersendung von Actenstücken oder Zuschriften, die sich auf die Staatsangehörigkeit im Auslande befindlicher Personen beziehen, an die betreffenden auswärtigen k. und k. Vertretungsbehörden handelt, wo daher eine Intervention seitens des M. J. nicht erforderlich ist, hat die Vorlage derartiger auf das Staatsbürgerrecht bezüglicher Acten, welche eine besondere Erörterung des Gegenstandes vom Standpunkte des M. J. nicht erheischen, an das M. Aeuß. direct, selbstverständlich jedoch mit einem entsprechenden Einbegleitungsberichte zu erfolgen (M. J. 3. Jänner 1888, J. 20345. St. G. 19. Jänner 1888, J. 817, an alle Bzh.). G. auch Nr. 3449 und Nr. 3454 b. Slg.

Landeschef mit dem Ersuchen wenden, die diesbezüglichen Vorschläge zu erstatten. In Zukunft hat daher die Vorlage derartiger Gesuche zu unterbleiben.

**2674. Ministerrathspräsidium**, genaue Bezeichnung der Vorlagen an das —.

M. N. Nr. 23. Februar 1893, J. 122/M P. St. G. 11. März 1893, J. 1264/pr, an Wr. P. D.

Für den Fall, als eine Sendung das M. N. Nr. betrifft, ist dies auf der Adresse des betreffenden Couverts ausdrücklich durch den Beisatz „in Angelegenheiten des M. N. Nr.“ ersichtlich zu machen.

**Missionäre**, Ausfertigung von Reisepässen an — Nr. 2776.

**2675. Missionen**, Amtsverkehr mit fremdländischen — in Wien.

M. J. 1. September 1880, J. 13322. St. G. 7. September 1880, J. 5711/pr, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Eine polit. Bzb. hat sich in einer Angelegenheit österr., im Auslande wohnhafter Staatsangehöriger unmittelbar an die in Wien residierende Gesandtschaft des betreffenden auswärtigen Staates gewendet und zugleich ein Schriftstück beigefügt, welches in einer in Oesterreich landesüblichen, jedoch der auswärtigen Gesandtschaft der Natur der Sache nach unverständlichen Sprache verfaßt war. Auch wurde weder eine Uebersetzung dieses Schriftstückes beigegeben, noch der Inhalt desselben in der Aufschrift der Bzb. auch nur auszugsweise mitgetheilt. Die Bzb. werden aufgefordert, in jenen Fällen, wo sie die Intervention von auswärtigen Gesandtschaften für nothwendig erachten, im Wege der Statth.<sup>1)</sup> um diese Intervention anzusuchen und, insofern Urkunden deren Kenntniß der auswärtigen Gesandtschaft nothwendig ist, in einer landesüblichen Sprache beigegeben werden mußten, deren Verständniß bei der Gesandtschaft nicht vorausgesetzt werden kann, den wesentlichen Inhalt dieser Urkunden im Berichte anzuführen, nach Erfordernis aber eine amtliche Uebersetzung derselben in deutscher Sprache<sup>2)</sup> beizufügen.<sup>3)</sup>

**2676. — — Gebürentarif für fremdländische Consulate und —.**

M. Neuf. 10. Februar 1897, J. 3862. St. J. 1191/pr ex 1897.

Der Statth. wird das unten folgende, nach dem gegenwärtigen Stande berichtete Verzeichnis der von den hiesigen fremden Missionen und Consularämtern beanspruchten Gebühren für Legalisierungen und Passvisa mit dem Ersuchen übermittelt, bei Uebersendung von Urkunden zum Zwecke der Vidierung oder Legalisierung bei einer fremden Vertretungsbehörde zugleich den entfallenden Taxbetrag an das Ministerium gelangen zu lassen.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> — im Min.-Erl. heißt es „im Wege der vorgeordneten Behörden“. Schon mit dem Erl. des M. J. v. 19. April 1820, J. 370, wurde bestimmt, daß sich die Landesstelle über Angelegenheiten, die bei ihr anhängig sind, nie mit dem in Wien anwesenden Gesandten einer auswärtigen Macht in das Einvernehmen zu setzen habe (M. J. 752/pr ex 1820). — Ferner wurde anlässlich des Annehmens des schweizerischen Geschäftsträgers, einem Auftrage, betreffend die Einberufung des M. N., wegen Annahme in der Wr. Zeitung das imprimatur zu ertheilen, mit dem Hoffzld. v. 16. November 1821, J. 32863, eröffnet: „Sollten sich künftighin auswärtige Geschäftsträger oder Residenten in ähnlichen Fällen unmittelbar an die Landesstelle wenden, so sind sie im vorhinein mit der Hinweisung auf verbindliche Art abzulehnen, daß sie den Weg durch die geheime Hof- und Staatskanzlei einschlagen möchten“ (M. J. 51833 ex 1821).

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 1304 und Nr. 2611 d. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. Bdg. v. 7. April 1852, M. G. B. 88, und Nr. 1304 d. Slg.

<sup>4)</sup> Zufolge Erl. des M. Neuf. v. 7. März 1872, J. 3298, werden diesem Ministerium häufig inländische Auslandspässe zur Vidierung durch die betreffenden fremden Gesandtschaften, ferner auch andere Documente zum Zwecke der Legalisierung durch das Ministerium und durch eine auswärtige Mission oder ein fremdes Consulat eingekendet, ohne daß die zur Beilegung der Taxen erforderlichen Beträge beigegeben wurden, und werden die polit. und Polizeibehörden 1. Instanz angewiesen, vorkommenden Falles bei der Uebersendung solcher Urkunden zum Zwecke der Vidierung oder Legalisierung, jederzeit zugleich den entfallenden Taxbetrag im Wege der Landesstelle dem M. Neuf. einzusenden (St. G. 23. März 1872, J. 1109, an alle Bzb. und Wr. P. D.).

Nachweis der Gebühren für Legalisierungen und Passvisa, welche von den am A. S. Hofe beglaubigten fremden Missionen bzw. Consularämtern eingehoben werden.

Ausländische Vertretungsbehörde	Legalisierungsgebühr	Anmerkung
<b>Amerika, Vereinigte Staaten</b> (Gesandtschaft) (Generalconsulat)	für die Legalisierung von Documenten oder die Bestätigung der Echtheit einer Unterschrift . . . \$ 2.00 Legalisierung einer Unterschrift . . . fl. 6.50 Legalisierung der Unterschrift des I. und I. M. Auß. <sup>1)</sup> . . . „ 5.00 Passvisum . . . „ 2.60 Legalisierung eines Certificats über Reise- und Uebersiedlungseffecten zum Zwecke ihres Eintrittes in das Zollgebiet der Vereinigten Staaten . . . „ 1.30	<sup>1)</sup> jetzt taxfrei (Erl. des M. Auß. v. 20. August 1901, Z. 53246. St. Z. 5519/pr ex 1901).
<b>Argentinische Republik</b> (Generalconsulat)	Legalisierung eines Documents oder einer Unterschrift . . . Pesos in Gold 2.00 Passvisum . . . „ 2.00	1 Peso = 2 fl. 50 fr.; bei Mittellofigkeit auf Wunsch gratis.
<b>Baiern</b> (Gesandtschaft)	f. Deutsches Reich.	
<b>Belgien</b> (Gesandtschaft) (Generalconsulat)	gratis Legalisierungen jeder Art . . . Frsch. 3.00	Bei berücksichtigungswürdigen Umständen wird die Tage herabgemindert, oder ganz nachgesehen.
<b>Brasilien</b> (Gesandtschaft) (Consulat)	Legalisierungen finden nur bei dem Consulat statt. Legalisierung von Unterschriften <sup>1)</sup> fl. 6.75 „ einer Factura . . . „ 6.75 „ anderer Documente . . . „ 4.05	<sup>1)</sup> Erl. des M. Auß. v. 17. Mai 1898, Z. 22545. St. Z. 3214/pr ex 1898.
<b>Bulgarien</b> <sup>1)</sup> (diplomat. Agentie)	Legalisierung von Unterschriften . fl. 2.50	Wenn das Document, auf dem die Unterschrift zu legalisieren ist, nicht ohnedies einen bulgarischen Stempel trägt, wird außer der Legalisierungsgebühr noch eine Stempelgebühr von 50 fr. eingehoben. <sup>1)</sup> Erl. des M. Auß. v. 17. Mai 1898, Z. 22545. St. Z. 3214/pr ex 1898.
<b>Chile</b> (Consulat)	Peso 1.00 = fl. 2.00	unbemittelten Staatsangehörigen Chile's gratis.
<b>China</b> (Gesandtschaft)	Documente, welche das Siegel des M. Auß. tragen, gratis, ausgenommen jene, welche vertragsmäßig in China legalisiert werden müssen.	
<b>Columbia</b> (Generalconsulat)	Legalisierung der Unterschrift des M. Auß. auf Vollmachten \$ 2.00 = fl. 5.00	
<b>Costa-Rica</b> (Consulat)	Legalisierung amtlicher Unterschriften . . . \$ 3.00 Passvisum . . . „ 1.00	



Ausländische Vertretungsbehörde	Legalisierungsgebühr	Anmerkung
<b>Dänemark</b> (Gesandtschaft) (Generalconsulat)	gratis Legalisierung der Unterschrift einer Behörde . Dän. Kron. 4 00 Paßvisum . . . . . " " 4 00	
<b>Deutsches Reich</b> (Botschaft)	Nach dem bestehenden Legalisierungsvertrage v. 25. Februar 1880, R. G. B. 85, ung. Ges.-Art. XXXVI v. J. 1880, ist die Legalisierung nicht notwendig; auf specielles Verlangen gratis. Paßvisum ist abgeschafft — (wird überhaupt nicht gegeben).	
<b>Ecuador</b> (Generalconsulat)	Deutsche Reichsmark 3 20	
<b>Frankreich</b> (Botschaft)	Legalisierung eines Tauf- (Geburts-) oder Todtenscheines Frs. 3 00 eines Trauungsscheines . . . . . " 6 00 " " verbunden mit der Legitimierung unehelicher Kinder . . . . . " 10 00 eines Eheaufgebotes . . . . . " 2 00 einer Unterschrift . . . . . " 12 00 Paßvisum . . . . . " 10 00 Visum auf einem Ursprungszeugnisse gratis	
<b>Griechenland</b> (Gesandtschaft) (Generalconsulat)	beforgt nur ausnahmsweise, und in diesem Falle gratis, die Legalisierung. Im allgemeinen nimmt das Consularamt die Legalisierung vor. Drachmen 11 = Frs. 11 (in Gold) Paßvisum Drachmen 5 = Frs. 5 (in Gold)	
<b>Großbritannien</b> (Botschaft) (Consularamt)	Legalisierungen finden nur ausnahmsweise, dann aber gratis statt. Schillings 5 1) Paßvisum Schillings 2	
<b>Guatemala</b> (Consularamt)	Frs. 10 00	
<b>Haiti</b> (Generalconsulat)	Frs. 5 00	
<b>Hawaii</b> (Consulat)	Dollar 1 00	
<b>Italien</b> (Botschaft)	Legalisierung eines Documents . . fl. 5 00 " von Civilstandesdocumenten italienischer Staatsangehöriger . . . . . 1 50 Paßvisum 2 fl. 50 kr., für Tagelöhner, Arbeiter 2c 50 kr. österr. Währung.	bei Nachweisung der Mittellofigkeit gratis.
<b>Japan</b> (Gesandtschaft)	Legalisierung von Civilstandesdocumenten 50 sens = D. M. Mark 1 13 1/2. Die Tage für die Beglaubigung anderer Documente richtet sich nach dem Ortsgebrauche, darf jedoch 5 yens = R. Mark 11 35 nicht übersteigen. Paßvisum . . . 1 yen = R. Mark 2 27	Bei Beglaubigungen, die nicht in der Landessprache erfolgen, erhöht sich die Tage um 50%.

1) Vgl. Nr. 692 b. S. 19.

Ausländische Vertretungsbehörde	Legalisierungsgebühr	Anmerkung
Johanniterorden (Gesandtschaft)	gratis	
Liberia (Consularamt)	gratis	
Fürstl. Liechtensteinische Hofkanzlei (Wien)	gratis	
Luxemburg (Consularamt)	gratis	
Monaco (Consularamt)	Legalisierung eines Geburtscheines oder einer Unterschrift . . . . . Frsch. 3-00 eines Trauungscheines . . . . . „ 6-00	
Niederlande (Gesandtschaft) (Generalconsulat)	gratis. Paßvisum gratis. Legalisierung von Documenten jeder Art . . . . . holl. fl. 1-00 Paßvisum . . . . . „ „ 2-50	für Unbemittelte gratis.
Paraguay (Generalconsulat)	fl. 3-75	
Päpstlicher Stuhl (Nuntiatur)	gratis	
Persien (Gesandtschaft) (Generalconsulat)	gratis	
Peru (Consularamt)	fl. 6-00	
Portugal (Gesandtschaft) (Consulat)	Legalisierungen finden nur bei dem Consularamte statt. Legalisierung von Unterschriften Wilreis 1-5 Paßvisum . . . . . „ 2	
Rumänien (Gesandtschaft) (Generalconsulat)	Frsch. 5-00 Paßvisum gratis Frsch. 5-00	
Rußland (Bottschaft) (Consulat <sup>1)</sup> )	Legalisierungen finden nur bei dem Consulat statt.  für Visa: a) eines russischen Reisepasses . 0-50 1-00 b) „ ausländischen . . . 1-50 3-00 für Legalisierung eines „Tauf-, Trauungs-, Todtenscheines, ärztlichen Zeugnisses, Lebenszeugnisses, sowie einer Identitätsbestätigung <sup>2)</sup> . . . . 2-00 4-00 für die Legalisierung der Echtheit der Unterschrift auf den von der Localbehörde, sowie von den k. k. Notaren ange-	Den Documenten muß eine Copie beiliegen.  <sup>1)</sup> 1 Rubel Gold = 4 Frsch. = 2 Gulden  <sup>2)</sup> Für die Pensionszeugnisse ist außerdem 1/4% von dem Betrage der zu erhebenden Pension zu entrichten.

<sup>1)</sup> Der nun folgende Consulargebürentarif wurde schon mit Erl. des M. Auß. v. 15. Jänner 1894, Z. 840, der Statth. übermittelt, und wurden die russischen Paßvisa-gebühren von der Statth. unterm 2. März 1894, Z. 450.pr, allen Bzh, beiden Stadtr. und der Wr. B. D. bekanntgegeben.

Ausländische Vertretungsbehörde	Legalisierungsgebühr	Anmerkung
	<p>fertigten Documenten sammt Beisezung der Clausel, daß die genannten Acten den Localgesetzen entsprechen, ist für jedes Stück nach Maßgabe des darin behandelten Betrages die Gebühr u. zw.:</p> <p>bis 500 Rubel . . . . . 1-00 2-00  von 500—1000 Rubel . . . . . 1-50 3-00  von 1000 . . . . . 2-00 4-00</p> <p>und außerdem <math>\frac{1}{5}\%</math> von der im Act erklärten Summe zu entrichten.<sup>1)</sup></p> <p>für die Legalisierung einer Vollmacht oder einer Unterschrift auf einem Act, mit Ausnahme der eben gedachten Urkunden<sup>2)</sup> 2-00 4-00</p> <p>für die Bestätigung der Richtigkeit der Abschriften (Copien) per Bogen mit 4 Seiten, wobei 25 Zeilen für die ganze und eine unvollständige Seite gleichfalls für eine ganze Seite gerechnet . . . . . 1-00 2-00</p> <p>für die Bestätigung der Richtigkeit der Uebersetzung<sup>3)</sup> per Bogen . . . . . 2-00 4-00</p>	<p><sup>1)</sup> Von den Acten, in welchen die Summe nicht bezeichnet ist, oder wo die Schätzung des im Act erwähnten Object's nicht vorgenommen werden kann, kommt die Gebühr jener gleich, welche für Acte zu 1000 Rubel abgefordert wird.</p> <p><sup>2)</sup> Die Vollmachten, die für das Beziehen der Pension bestimmt sind, werden gratis legalisiert.</p> <p><sup>3)</sup> d. h., daß die Uebersetzung von einem beiderseits Dolmetsch gemacht sei.</p>
San Domingos (Consularamt)	gratis	
San Marino (Consularamt)		
Sachsen (Gesandtschaft)	f. Deutsches Reich.	
Schweden-Norwegen (Gesandtschaft)	Legalisierung einer Unterschrift . . . . . schwed. Kron. 4-00 (fl. 2-65).	
(Generalconsulat)	Legalisierung einer Unterschrift . . fl 2-65	
Schweiz (Gesandtschaft)	für Legalisierung von Documenten . . . . . Frsch. 5-00 = in österr. Währung nach Cours. <sup>4)</sup>	<sup>4)</sup> Erl. des M. Auß. v. 17. Mai 1898, Z. 22545. St. Z. 3214/pr ex 1898.
Serbien (Gesandtschaft)	Dinar 2-00	Legalisierungen auf Wunsch von Behörden erfolgen gratis.
(Consularamt)	Paßvisum für österr.-ung. Staatsangehörige gratis	
(Consularamt)	detto	
Siam (Consulat)	gratis	
Spanien (Botschaft)	Legalisierungen finden bei dem Consulat statt.	
(Consulat <sup>5)</sup> )	Paßetäs 10-00	<sup>5)</sup> Seit neuestem wird zu der Gebühr noch ein Zuschlag erhoben, so daß insgesamt in österr. Währung 5 fl 50 Kr. zu entrichten sind (M. Auß. 17. Mai 1898, Z. 22545. St. Z. 3214/pr ex 1898).

Ausländische Vertretungsbehörde	Legalisierungsgebühr	Anmerkung
Türkei (Botschaft)	fl. 4.80 oder 40 Piaſter Gold, bei mehr als einer Unterſchrift für jede weitere fl. 2.40 Paſſaviſum fl. 2.40 derto	
(Generalconſulat)		
Uruguay (Conſular- amt)	Peso 1.00 = Frsch. 5.40	
Venezuela (Con- ſularamt)		
Württemberg (Ge- ſandtschaft)	f. Deutſches Reich.	

**Missionen**, Perſonalinſtanz des fremden Geſandſchaftsperſonals Nr. 874.

— — Waſſentragen (Tagen) ſeitens Mitglieder des diplomatiſchen Corps Nr. 875, 876.

— — Ausfolgung conſiscirter ausländiſcher Zeitungen an fremde — Nr. 4601.

— — Ausfolgung von Zeitungen, welchen der Poſtdebit entzogen iſt, Nr. 4602.

**2677. Missionen, I. und I.,** Frankierung der Correſpondenzen und Dienſtpakete an —.

M. J. 13. Jänner 1873, J. 191/M I. St. G. 17. Jänner 1873, J. 261 pr, an alle Bzh. und Wr. P. D. — G. U. M. 15. Jänner 1873, J. 346. St. J. 355 pr ex 1873.

Das M. Auß. hat den Uebelſtand zur Sprache gebracht, daß durch die biſherige Gepflogenheit, wonach die inländiſchen Behörden und Ämter Zuſchriften und Dienſtpakete an die I. und I. Miſſionen und Conſularämter im Auslande unfrankiert abſenden, dieſen bedeutende Correſpondenzauslagen erwachſen, nachdem von ihnen außer dem hiefür entfallenden Porto auch noch das Straſporto bezahlt werden muß. Das M. J. hat ſich demnach zu der Anordnung veranlaßt gefunden, daß in Zukunft die polit. und Sicherheitsbehörden ihre Zuſchriften und Dienſtpakete an die I. und I. Miſſionen und Conſularämter im Auslande bei der Aufgabe zu frankieren haben. Die aus dieſem Anlaſſe entfallenden Auslagen ſind ſelbſtverſtändlich aus dem Amtspauſchale zu beſtreiten. Beigefügt wird, daß die I. und I. Vertretungsbehörden im Auslande von Seite des M. Auß. angewieſen wurden, die Poſtauslagen für die an ſie von Inlandsbehörden unfrankiert einlangenden Sendungen fortan behufs Geltendmachung des Rückerſaßes zu verzeichnen.<sup>1)</sup>

**2678.**

M. J. 27. September 1891, J. 10549. St. G. 10. October 1891, J. 6876 pr, an alle Bzh., Wr. P. D. und Wr. I. I. Krankenaniſtalt.

Ueber ein vom M. Auß. geſtelltes Anſinnen um Veranlaſſung der Refundierung der Poſtportoauslagen für die von mehreren I. f. Sicherheitsbehörden des Inlandes und einer allgemeinen öffentlichen Krankenaniſtalt an ein I. und I. Generalconſulat aufgegebenen, theils gar nicht, theils nur unvollſtändig frankierten Dienſtſendungen, hat das M. J. den dieſfalls angesprochenen Betrag ausnahmsweiſe aus ſeinem Amtspauſchale vergütet. Damit jedoch etwaigen weiteren derartigen Anforderungen, deren Begleichung aus dem Amtspauſchale des M. J. fernerhin nicht mehr ſtattfinden könnte, rechtzeitig vorgebeugt werde, werden die hiñſichtlich der Frankierung der von inländiſchen Behörden und Ämtern an die I. und I. Miſſionen

<sup>1)</sup> Die vorſtehenden Weiſungen wurden mit dem Erl. des M. J. v. 21. Jänner 1876, J. 234/M I (St. G. 25. Jänner 1876, J. 325 pr, an Bzh. Oberhollabrunn), ferner v. 20. Juli 1880, J. 3529/M I, und v. 21. Juni 1882, J. 3202/M I (St. G. 24. Juli 1880, J. 4675 pr, und 5. Juli 1882, J. 4582 pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.), endlich v. 29. September 1894, J. 21187 (St. G. 30. October 1894, J. 6379 pr, an alle Bzh., Wr. P. D. und Wr. I. I. Krankenaniſtalt) in Erinnerung gebracht.

und Consularämter abgesandten Zuschriften und Dienstpakete bestehenden Vorschriften zur genauesten Befolgung für die Zukunft in Erinnerung gebracht. Die Vzh. haben auch die in ihrem Bezirke bestehenden allgemeinen öffentlichen Krankenanstalten auf die Einhaltung dieser Vorschriften aufmerksam zu machen. Für die von den polit. und Sicherheitsbehörden aufgegebenen derartigen Sendungen sind die Frantierungs- auslagen aus dem Amtspauschale zu bestreiten.

2679. **Missionen, I. und I.,** Frantierung der Correspondenzen und Dienstpakete an —.

M. J. 12. November 1891, J. 4484/M I. St. G. 22. November 1891, J. 7856/pr, an alle Vzh. und Wr. P. D.

Da sich die Fälle mehren, daß inländische Behörden und Aemter ihre an die I. und I. Vertretungsbehörden im Auslande gerichteten Briefpostsendungen unfrankiert zur Aufgabe bringen, wodurch den I. und I. Vertretungsbehörden nicht unerhebliche Kosten erwachen, die sie ressortmäßig nicht treffen, und die durch die Einhebung eines Strafportos in den auswärtigen Staaten überdies unnötig erhöht werden, werden die über die Frantierung dienstlicher Sendungen an I. und I. Missionen oder Consulate im Auslande bestehenden Vorschriften neuerdings eingeschränkt.

2680. **M. J. 13. September 1898, J. 6906/M I. St. G. 20. September 1898, J. 5631/pr, an alle Vzh. (auch Wr. mag. Vzh.-Amt.) und Wr. P. D.**

Das M. Auß. hat im Laufe der letzten Jahre wiederholt Veranlassung gefunden, sich wegen Refundierung der von I. und I. Vertretungsbehörden im Auslande ausgelegten Portobeträge für Amtscorrespondenzen, welche diesen von polit. Behörden und Aemtern des Inlandes unfrankiert oder nicht genügend frankiert zugekommen sind, an das H. M. zu wenden. Da die Hereinbringung und Verrechnung dieser zahlreichen Portobeträge mit großen Umständen und Schwierigkeiten verknüpft ist, werden die wiederholt in Erinnerung gebrachten Bestimmungen, nach welchen im allgemeinen die von den inländischen Behörden und Aemtern an die I. und I. Missionen und Consularämter im Auslande aufgegebenen Correspondenzen bei der Aufgabe zu frankieren sind, nachdrücklichst neuerlich eingeschränkt. Portofrei können nur befördert werden die dienstlichen Correspondenzen 1. von der I. und I. Missionen und Consularämter in Bulgarien,<sup>1)</sup> Montenegro, Rumänien, Serbien<sup>2)</sup> und Egypten;<sup>3)</sup> 2. an die I. und I. Missionen und Consularämter in Griechenland, Italien<sup>3)</sup> und der Türkei, wenn diese Correspondenzen über Triest mittelst Lloyd an ihre Bestimmung befördert werden, weshalb es sich auch empfiehlt, daß sie ausdrücklich einen diesbezüglichen Zeitvermerk auf der Adresse tragen.<sup>4)</sup> Die I. I. Postämter wurden vom H. M. beauftragt derartige unfrankierte oder nicht ge-

<sup>1)</sup> Sollten gleichwohl Dienstschreiben an die I. und I. diplomatischen Agentien und Consulate in Bulgarien frankiert worden sein, so kann von den I. und I. Vertretungsbehörden nachträglich nicht der Ersatz der Portoausslagen in Anspruch genommen werden (M. J. 17. Februar 1884 und 9. August 1885, J. 6027/M I ex 1883 und J. 3279/M I. St. G. 24. Februar 1884 und 14. August 1885, J. 1297/pr und J. 5021/pr, an alle polit. Vzh. und Wr. P. D.).

<sup>2)</sup> Zufolge Erl. des M. J. v. 2. Mai 1873, J. 2137/M I, brauchten amtliche Correspondenzen und Dienstpakete an das I. und I. Generalconsulat in Belgrad, ferner die dienstlichen Briefpostsendungen (nicht auch die Fahrpostsendungen) an die Consularämter in Egypten nicht frankiert zu werden (St. G. 8. Mai 1873, J. 2276, an alle Vzh. und Wr. P. D.). Ebenso Erl. des G. U. M. v. 3. Mai 1873, J. 5504 (St. J. 2448/pr ex 1873).

<sup>3)</sup> — u. zw. nur an das I. und I. Generalconsulat in Venedig und an die I. und I. Consularämter in Bari und Brindisi (M. J. 12. September 1900, J. 5100/M I. St. G. 20. September 1900, J. 5654/pr, an alle Vzh. und Wr. P. D.).

<sup>4)</sup> Schon nach dem Erl. des M. J. v. 24. April 1892, J. 1480/M I, mußten Dienstcorrespondenzen an die I. und I. Consularbehörden in Venedig und Ancona, um portofrei befördert zu werden, mit der Bezeichnung „über Triest mittelst Lloyd“ versehen sein (St. G. 1. Mai 1892, J. 2770/pr, an alle Vzh., Wr. mag. Vzh.-Amt. und Wr. P. D.).

nügend frankierte Correspondenzen den aufgebenden Behörden und Aemtern sofort zur ordnungsmäßigen Frankierung zurückzustellen.<sup>1)</sup>

**2681. Missionen, k. und k., Art der Beförderung der Dienstschriften an —.**

E. U. M. 3. December 1888, Z. 2185 CUM. St. G. 4. Jänner 1889, Z. 7639/pr ex 1888, an Rectorate der 3 W. Hochschulen, Academie der bildenden Künste und Decanat der evangelisch-theologischen Facultät in Wien (mitgeth. allen Bzb., W. P. D. und n. d. E. Sch. R.). — M. Z. 4. Februar 1889, Z. 1777. St. G. 11. Februar 1889, Z. 918/pr, an alle Bzb. und W. P. D. — M. Z. 19. Februar 1889, Z. 5309/M I. St. G. 26. Februar 1889, Z. 1238/pr, an W. k. k. Krankenanstalten und k. k. Verlagsamt in Wien.

Es hat sich im Laufe der Jahre bei verschiedenen Behörden zum Zwecke der Ersparung des Postportos die Praxis herausgebildet, daß die Dienstschriften, welche sie an die k. und k. Missionen oder Consularbehörden im Auslande richten, nicht unmittelbar an die gedachten Vertretungsbehörden gesendet, sondern dem M. Neuß. zur Weiterbeförderung übermittleit werden, ohne Rücksicht darauf, ob mit der betreffenden Behörde eine Courierverbindung besteht oder nicht. Abgesehen von dem hieraus erwachsenden Nachtheile eines zeitraubenden Geschäftsumzuges, der in bringenden Fällen möglicherweise der Sache, um die es sich handelt, abträglich sein kann, involviert dieser Vorgang für das M. Neuß., welches dort, wo keine Courierverbindungen bestehen, selbst nur auf den Postweg angewiesen ist, die Nothwendigkeit der Bestreitung von Portoauslagen, die sich alljährlich zu einem ansehnlichen Betrage summieren und diesem Ministerium ressortmäßig nicht obliegen. Courierverbindungen unterhält das M. Neuß. aber nur mit London, Paris,<sup>2)</sup> München, Stuttgart, Dresden, Berlin, Petersburg,<sup>3)</sup> Warschau, Bukarest, Sofia, Constantinopel, Rom und Venedig u. zw. mit Ausnahme von Petersburg und Warschau, wohin die Courierbeförderung eine seltenere und ungleichmäßige ist, in je 14tägigen Intervallen. Für vorgenannte Orte hat sich das M. Neuß. bereit erklärt, die Vermittlung von dienstlichen Sendungen, welche ihm couvertiert, abrefert und gesiegelt zukommen, auch weiterhin zu übernehmen; rücksichtlich aller anderen Orte jedoch, nach welchen sich das M. Neuß. auch für seine eigene Correspondenz nur des Postweges bedienen kann, hat es diese Vermittlung aus sachlichen und finanziellen Gründen für die Folge abgelehnt. Alle der Statth. untergeordneten Behörden, Aemter und Anstalten werden aufgefordert, die Vermittlung des M. Neuß. nur für dienstliche Sendungen, die mit Courier expediert werden können, und auch dann nur in solchen Fällen in Anspruch zu nehmen, wenn aus dem durch diese Vermittlung erwachsenden Umzuge ein Nachtheil weder für den Dienst noch für die Person noch für die Sache überhaupt zu gewärtigen ist. In allen bringenden Angelegenheiten ist daher statt der nur periodischen und rücksichtlich Petersburg und Warschau ganz ungewissen Courierbeförderung der directe Postweg zu wählen.<sup>4)</sup>

**2682. — — Empfangsbestätigung über Wertsendungen an —.**

M. Z. 9. April 1894, Z. 6156. St. Z. 2598/pr ex 1894.

Das M. Neuß. hat unterm 8. März 1894, Z. 50922 ex 1893, an sämtliche k. und k. Missionen und effective Consularämter in Betreff des künftigen Vorganges bei Bestätigung der an sie von den k. k. Behörden einlangenden Wert- bzw. Geldsendungen ein Circular<sup>1)</sup> gerichtet, welches den polit. Landesstellen mit der Auffor-

<sup>1)</sup> Die vorstehenden Weisungen wurden mit Erl. des M. Z. v. 18. März 1899, Z. 1825/M I, und v. 15. Februar 1900, Z. 672/M I, neuerdings eingeschränkt (St. G. 30. März 1899, Z. 2241/pr, und 21. Februar 1900, Z. 1031/pr, an alle Bzb. und W. P. D.).

<sup>2)</sup> Vgl. diesbezüglich Nr. 564 und Nr. 565 d. Slg.

<sup>3)</sup> Vorstehende Weisungen wurden zufolge Erl. des M. Z. v. 29. September 1894, Z. 21167, von der Statth. unterm 30. October 1894, Z. 6379/pr, allen Bzb., der W. P. D., dem Verlagsamt und den W. k. k. Krankenanstalten in Erinnerung gebracht.

<sup>4)</sup> Dieses Circular lautet: In Ausübung der vorgeschriebenen Controle haben sich wiederholt die Rechnungsdepartements der verschiedenen k. k. administrativen und Gerichts-

berung mitgetheilt wird, behufs entsprechender Danachachtung seitens der unterstehenden Behörden und Aemter das Erforderliche zu veranlassen. Da hienach von den f. und f. Vertretungsbehörden im Auslande an jene inländischen Aemter, von welchen die Absendung erfolgt war, außer den bezüglichen Amtsquittungen auch noch die Empfangsbestätigungen der ausländischen Aemter oder im Auslande befindlichen Privatpersonen einzusenden sind, wird im Sinne des §. 2 der Min.-Vdg. v. 23. September 1858, R. G. B. 160, bzw. v. 1. Februar 1860, R. G. B. 49, in jenen Fällen, wo dies zur Vermeidung der Incontrierung erforderlich erscheint, je eine Abschrift dieser Empfangsbestätigungen den der betreffenden polit. Behörde unterstehenden Aemtern oder Anstalten als Journalbeleg zu übergeben sein.

**Missionen, f. und f., Zustellung von Auswanderungscertificaten Nr. 401.**

- — Ausstellung von Leichenpässen durch — Nr. 2328.
- — Einberufungskarten nicht zuzustellen im Wege der — Nr. 2522.
- — Inanspruchnahme in Militärsachen Nr. 2607, 2611, 2614.
- — Ausfertigung von Reisepässen Nr. 2612, 2768, 2770.
- — Inanspruchnahme behufs Heranziehung Stellungspflichtiger aus dem Auslande Nr. 3560—3562.
- — französische Adresse bei Dienstschreiben an — Nr. 3975.
- — Ergänzung der Weisungen zu § 108 der W. V. I. Th. Nr. 4543.
- — Amtscorrespondenz mit — Nr. 185, 187, 188, 697, 699, 951, 4063, 4165.

## 2683. Missionsübungen, Anzeige behufs polizeilicher Vortehrungen.

St. G. 19. Juni 1874, §. 17101, an alle Bzh. und beide Ordinariate.

Mit Rücksicht auf die wegen des Zusammenflusses einer größeren Menschenmenge bei Abhaltung von Missionsandachten zu treffenden polizeilichen Maßnahmen wurden die beiden hierländischen Ordinariate ersucht, die Anordnung zu treffen, daß solche Missionen wenigstens 3 Tage vorher zur Kenntnis der zuständigen polit. Bzh. gebracht werden. Infolge dieser Aufforderung hat das f. e. Ordinariat für die Wr. Diocese die Verfügung getroffen, daß die betreffenden Pfarrämter wenigstens 3 Tage vor dem Beginne der Mission die bezügliche Mittheilung der competenten polit. Bzh. zu machen haben. Seitens des bischöflichen Ordinariats St. Pölten ist für das dortige Diocesangebiet dem Curatclerus die Weisung ertheilt worden, in jedem einzelnen Falle 4 Wochen vor dem in Aussicht genommenen Beginne einer Mission die pfarramtliche Anzeige an das bischöfliche Consistorium zu erstatten, damit dem betreffenden Pfarramte die entsprechenden diesfälligen Weisungen rechtzeitig zukommen können. Das bischöfliche Consistorium wird sodann von Fall zu Fall veranlassen, daß die rechtzeitige Anzeige an die betreffende polit.

behörden an das Rechnungsdepartement des M. Auß. mit dem Ersuchen gewendet, das richtige Eintreffen von Wert- bzw. Geldsendungen bei den f. und f. Vertretungsbehörden im Auslande zu constatiren, an welche derartige Sendungen von den erstgedachten Behörden direct gerichtet worden waren. Hierbei hat es sich mehrmals ergeben, daß die f. und f. Missionen oder Consularämter, an welche diesbezügliche Anfragen vom M. Auß. aus ergangen waren, die Quittungen über die erhaltenen Geld- und Wertsendungen bereits mittlertweile an die betreffenden inländischen Behörden retourniert hatten und nun neuerdings gezwungen waren, den Empfang auch an das M. Auß. zu bestätigen. Behufs Vereinfachung dieses umständlichen und zeitraubenden Vorganges sind die theilhaftigen Ministerien dahin übereingekommen, daß künftighin die f. und f. Vertretungsbehörden im Auslande stets den Empfang der an sie seitens der Gerichts- bzw. Depositenämter oder polit. Behörden und denselben unterstehenden Aemter oder Anstalten einlangenden Wertsendungen zunächst mit Amtsquittung zu bestätigen haben. Nach Uebermittlung der Geld- bzw. Wertsendungen an jene ausländischen Aemter oder Privatpersonen, welchen sie auszufolgen sein werden, sind auch die Empfangsbestätigungen der letzteren nachträglich gleichfalls an jene inländischen Aemter zu senden, von welchen die Absendung erfolgt war. Hiedurch entfällt eine weitere Incontrierung der Sendung im Wege des Rechnungsdepartements des M. Auß.



Bzh. erstattet und eventuell, je nach Umständen eine vorläufige Rücksprache mit dem betreffenden Bezirkshauptmanne gepflogen werde.

**2684. Missionsübungen, Abhaltung kirchlicher — in Strafanstalten.**

E. U. M.) 8. Jänner 1898, Z. 14332 ex 1897. St. Z. 6537 ex 1898.

Der D. R. G. hat die Passierung von Auslagen des Strafanstalts-  
etats für Abhaltung von Missionsübungen und ähnlichen geistlichen Exer-  
citen in den Strafanstalten grundsätzlich deshalb bemängelt, weil die den katho-  
lischen Geistlichen für die Ausübung der Seelsorge zukommenden Bezüge dem  
Religionsfond zu belasten haben. Das E. U. M. hat daher die Bereitwilligkeit  
ausgesprochen, die Auslagen für die Abhaltung von Missionen und ähnlichen geist-  
lichen Exercitien in Strafanstalten auf den Religionsfond zu übernehmen,  
sofern die Nothwendigkeit bzw. die Zweckmäßigkeit derartiger Uebungen in jedem  
einzelnen Falle seitens der Justizverwaltung anerkannt wird und für die bezügliche  
Auslage innerhalb des Religionsfondscredits jenes Kronlandes, in welchem sich  
die betreffende Strafanstalt befindet, die Bedeckung gefunden werden kann. Die  
Statth. wird demnach ermächtigt, über vor Bewilligung der bezeichneten Missionen  
zu erfolgendes Einschreiten der Oberstaatsanwaltschaft, welcher es obliegen wird,  
über die mit den jeweiligen Uebungen verbundenen Auslagen einen ziffermäßigen  
Ausweis zu liefern, den beanspruchten Betrag nach dessen Ueberprüfung aus dem  
Religionsfondscredit, falls die Bedeckung vorhanden ist, zur Anweisung gelangen  
zu lassen. Ueber die erfolgte Anweisung ist an das E. U. M. die Anzeige zu er-  
statten. Im Falle nicht vorhandener Bedeckung oder sonstiger sich ergebender Be-  
denken, ist die Schlussfassung des E. U. M. einzuholen.

**Mittelschulb** bei Polizeiübertretungen Nr. 3430.

**Mittagspause,** Lüftung der Werkstätten während der — Nr. 1591.

**Mittellofigkeitszeugnis** f. Armutszeugnisse.

**Mittelschulen,** Normen über landwirtschaftliche — Nr. 2234—2238.

— — Befreiung von obligaten Lehrgegenständen Nr. 2910.

— — Verschleiß von Schulbüchern für — Nr. 2968.

— — Stipendienverwendungsausweise Nr. 3649.

**2685. Mittelschüler, Vereinsbildung durch —.**

M. Z. 20. April 1868, Z. 1584 M. I. St. Z. 15363 ex 1868.

Die Grundsätze, welche für die Behandlung der Studentenverbindungen und  
der von Studierenden gebildeten Vereine gelten,<sup>1)</sup> haben auf Vereine und Ver-  
bindungen von Schülern der Gymnasien und Realschulen keine Anwendung zu  
finden; da diese Schüler nicht bloß dem unterrichtenden, sondern auch dem erziehen-  
den Einflusse der Anstalt unterliegen, für welche in dieser Beziehung die geltenden  
Disciplinurvorschriften<sup>2)</sup> maßgebend sind. Falls daher Schüler der mittleren und  
unteren Schulen um Zulassung zur Bildung von Vereinen einschreiten sollten, wird  
den Landesstellen unter Anwendung dieser Disciplinurvorschriften und des § 6 des  
Vereinsgef. ein genügender Anhaltspunkt zur Untersagung geboten sein.

**2686. — — Verhaftung und polizeiliche Abstrafung von —.**

M. Z. 14. August 1872, Z. 12213. St. G. 11. September 1872, Z. 24921, an alle Bzh.,  
beide Stabtr. und Wr. P. D.

Die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden haben die Bdg. des Z. M. v.  
27. Februar 1855, R. G. B. 39, in analoger Weise anzuwenden und von jeder  
Verhaftung eines Schülers einer öffentlichen Volks- oder Mittelschule, sowie von

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. Z.

<sup>2)</sup> Vgl. hierüber Nr. 3736—3739 d. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. Bdg. des E. U. M. v. 26. October 1873, Z. 14472 (B. B. 93 ex 1873).

jeder eingeleiteten Untersuchung und jedem eventuell gefällten Erkenntniffe, sobald es in Rechtskraft erwachsen ist, unter Anschluß einer beglaubigten Abschrift des Erkenntnisses, ohne daß deshalb der Vollzug des wieder einen solchen Schüler etwa ergangenen Strafurtheils aufgeschoben werden darf, den Vorsteher der betreffenden Schule sofort in Kenntniß zu setzen.<sup>1)</sup>

**2687. Mittelschüler, Hintanhaltung des Viaticierens der —.**

St. G. 10. Mai 1889, J. 18746, an alle Bzh., mitgeth. beiden Stadtr. (zur entsprechenden Danachachtung), der Wr. P. D. und dem n. ö. L. Sch. R.

Laut Note des n. ö. L. Sch. R. v. 25. März 1889, J. 2227/LSR, hat sich das C. U. M. veranlaßt gesehen, wegen des angeblich auch in Niederösterreich vorkommenden sogenannten „Viaticierens“ der ärmeren Mittelschüler Erhebungen pflegen zu lassen, welche jedoch ergaben, daß diese Gepflogenheit in Niederösterreich nur in vereinzelten Fällen und beinahe ausschließlich nur von Schülern der Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten der Nachbartronsländer Böhmen und Mähren besteht. Ueber Auftrag des C. U. M. hat sich der L. Sch. R. zum Zwecke der gänzlichen Abstellung dieses Mißbrauches mit dem Ersuchen an die Statth. gewendet zu veranlassen, daß in den Ferien umherziehende Mittelschüler durch die den Bzh. zugebore stehenden Aufsichtsorgane entsprechend überwacht und im Betretungsfalle den Schulbehörden behufs Disciplinarbehandlung angezeigt werden. Die Bzh. werden dahin angewiesen, den Gemeindevorständen, sowie der Gendarmerie im unterstehenden Bezirke die entsprechenden Anordnungen zur Hintanhaltung des erwähnten Uebelstandes zukommen zu lassen und gegebenen Falles der Direction der betreffenden Mittelschule zum Zwecke der Einleitung der Disciplinarbehandlung der beanstandeten Mittelschüler die Anzeige zu erstatten.

— — Zulassung zum pharmaceutischen Studium Nr. 262.

— — Belassung von Stipendien Nr. 3638, 3648.

**Mittelschulprofessoren**, definitive Bestätigung im Lehramte Nr. 3031.

**Mittelschulsupplementen**, Eisenbahnlegitimationen für — Nr. 1088, 1097.

**Möbelentschädigungen** bei Uebersiedlungen von Staatsbeamten Nr. 3917.

**Möbelklopfer**, Recht zum Verkaufe von — Nr. 369.

**Möbeltransport**, Frachtbegünstigung bei Uebersiedlung von Beamten Nr. 1074.

— — an Sonntagen zur Ausziehzzeit Nr. 3346.

**Mobiliarexecution**, polit. — Nr. 1170, 1173.

**Mobiliarschäden** durch Feuer und Hagel, Nachweisung Nr. 569, 570.

**2688. Mobilisierung, Kosten der Vorarbeiten.**

M. L. 27. November 1889, J. 2077/pr. St. J. 72218 ex 1889.

Die Auslagen, welche aus Anlaß von Mobilisierungsvorarbeiten erwachsen, treffen den Etat des M. L. und sind bei Titel 3 „Recrutierungskosten“ in einer eigenen Rubrik nachzuweisen. Die Kosten für Drucklegung der Kundmachungen zur Aufbietung und Einberufung des Landsturmes sind aus dem Landwehretat zu refundieren.

**2689. — — Meinungsaustausch über die Vorarbeiten zur —.**

M. L. 26. Februar 1891, J. 302/pr. St. G. 6. März 1891, J. 12987, an alle Bzh.

Insbefondere die Affentperiode ist zum Zwecke des persönlichen Meinungsaustausches über die Mobilisierungsvorarbeiten mit den Vertretern des Heeres und der Landwehr zu benützen und ist diesen zu diesem Zwecke auch die Einsicht in diese Vorarbeiten zu gestatten.

— — Auswanderungsgefuche Landsturmpflichtiger während einer — Nr. 388.

— — Bezüge eingerückter Civilstaatsdiener Nr. 645.

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 1821 und Nr. 3735 b. Sig.

**Mobilisierung**, Landsturmenthebung für die erste Zeit der — Nr. 2185, 2186, 2191.

— — Ausweise über die Aufenthalts- und Einrückungsverhältnisse der Landsturmpflichtigen für den Fall einer — Nr. 2201, 2212.

— — Sicherstellung des Pferdebedarfes für den Fall einer — Nr. 2847.

— — Bildung von Vereinen bzw. Veranstaltung von Sammlungen für die freiwillige Sanitätspflege Nr. 1511, 3180, 4074.

**Modellschutz** s. Musterschutz.

**Modisten**, Abgrenzung ihrer Gewerberechte gegenüber Hutmachern Nr. 1852.

**Mohntöpfe**, vom Handverkauf in Apotheken ausgeschlossen Nr. 4642.

**Molkereigenenschaften** Nr. 2243, 2246.

**2690. „Monaco“**, ein verbotenes Spiel.

N. J. 31. März 1896, J. 7130. St. G. 20. April 1896, J. 32283, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Es mehren sich in neuester Zeit die Fälle, daß in öffentlichen Localen (insbesondere in den Gasthäusern) mittelst eines eigenen Apparats (Würfelspielautomaten) folgendes Spiel unter dem Namen „Monaco“ betrieben wird:

Fünf unter einem Glassturze befindliche Würfel werden, nachdem vorher in eine in der Spielvorrichtung angebrachte Oeffnung ein Geldstück hineingeworfen worden ist, durch Bewegung eines am Automaten befindlichen Kugels durcheinander geschüttelt; vom Resultat des Wurfes hängt es ab, ob bzw. welchen Gewinn der spielende Gast vom Inhaber des Apparats gegen jenen Spieleinsatz erhält. Die Gewinne bestehen zumeist in Eswaren oder dgl.; es soll aber auch vorkommen, daß Geldgewinne auf diese Art zur Verlosung gelangen.

Das F. M. hat mit dem Erl. v. 24. Februar 1896, J. 8251, die unterstehenden Finanzlandesbehörden hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß es in einem speciellen Falle, in welchem es sich um Auspielung von Consumtibilien handelte, im Einvernehmen mit dem M. J. und dem F. M. dahin entschieden habe, daß ein solches Spiel als ein verbotenes Glücksspiel im Sinne des Hoffzbl. v. 16. October 1840, P. G. S. Nr. 104, zu betrachten sei, gleichwie dasselbe, wenn hiebei Geldgewinne ausgesetzt erscheinen, gegen das Verbot des § 30 des Lottopat. v. J. 1810 verstoße, weshalb vorkommenden Falles gegen die Uebertreter das Gefälligkeitsverfahren einzuleiten sei. Dievon werden die Unterbehörden mit der Weisung in die Kenntnis gesetzt, für die entsprechende Verlautbarung dieses Erlasses zur Warnung des Publicums Sorge zu tragen.

**Monaco**, Consulargebührentarif des Fürstenthums — Nr. 2676.

**Monatsausweise**, Repertorium über zu erstattende — Nr. 3784.

**Monopolbetriebe**, Sonntagsruhe in — Nr. 3346.

**Monopolgegenstände**, vorschriftswidriger Verkehr mit — Nr. 1765, 1767.

**Montagearbeiten**, unfallversicherungspflichtige — Nr. 3951.

**Montanbahnen** s. Schlepfbahnen.

**Montanbetrieb** s. Bergbaubetrieb.

**Montenegro**, Amtscorrespondenz mit — Nr. 2680.

— — montenegrinische Orden und Ehrenzeichen Nr. 2757.

— — Verpflegungskosteneinbringung Nr. 4167.

— — Waffen- und Munitionsendungen nach — Nr. 4458, 4461—4463.

**Monturstücke** s. Uniformstücke.

**Moralitätszeugnisse** s. Leumundszeugnisse.

**Morbiditätsstatistik** Nr. 2460, 3194, 3208.

**Wörtelaufzüge** bei Hochbauten Nr. 1594.

**2691. Wörth'sche Dampffessel**, Ueberwachung derselben.

S. Nr. 29. April 1870, J. 8346. St. G. 14. Mai 1870, J. 13508, an die I. f. Dampffesselprüfungscommissäre.

Es ist Aufgabe der Dampfkesselprüfungscommissäre, bei Kesseln nach dem System Franz Mörrh in Wien oder bei ähnlichen Feuerungssystemen, bei welchen ein Glühendwerden ungekühlter Kesselwände zu besorgen ist,<sup>1)</sup> der Beschaffenheit der Bleche nach längerem Gebrauche der Kessel ein besonderes Augenmerk zuzuwenden und, falls bei besonderer Anordnung und zu geringer Dimensionierung nach der Längenrichtung der Heizcanäle ein Glühendwerden der Kesselwände zu befürchten wäre, den Betrieb eines solchen Kessels ohneweiters einzustellen.

**Most.** Hinzufügung zum Traubenweine Nr. 1667.

**Mostauschank** in geachteten Gläsern oder Krügen Nr. 135.

— in Buschenschänken Nr. 591.

**2692. Mostfässer** sind nicht aichpflichtig.

§. 25. März 1891, Z. 30794 ex 1890. St. G. 17. April 1891, Z. 19287, an alle Bzb., mitgeth. Reichinspectorat.

Behufs Hintanhaltung ungerechtfertigter Bestrafungen wird eröffnet, daß Mostfässer der Aichpflicht nicht unterliegen, und daß auch die Anschauung, wonach Mostfässer dann der Aichpflicht u. zw. nach Art. XI der Maß- und Gewichtsordnung unterliegen, wenn sie zur Messung des abgelieferten Mostes verwendet werden, nicht getheilt werden kann, da Fässer nach den Bestimmungen der Aichordnung v. 19. December 1872, R. G. B. 171, und der dazu erlassenen Nachträge als Hohlmaße nicht zugelassen erscheinen.

**Moststeuer,** Abfindungsverhandlungen Nr. 4299.

**Motorenbetrieb,** Eröffnung auf Schlepfbahnen Nr. 3227.

**Motorenbetriebe,** Unfallverhütung Nr. 1596, 1597, 1826.

— — Zahlblätter über — Nr. 1600.

— — Heranziehung zur Unfallversicherung Nr. 2145, 3974.

**2693. Motorenboote,** Betriebsbedingungen für —.<sup>2)</sup>

§. 22. August 1894, Z. 37686 ex 1893. St. G. 8. December 1894, Z. 69578, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Von dem Bestreben geleitet, unbeschadet der Interessen der öffentlichen Sicherheit, die Schifffahrt mit Benzin-, Naphtha- und Petroleummotorenbooten thunlichst zu fördern, wird auf Grund der gutachtlichen Aeußerung des fachmännischen Comité's für Dampfkessel und verwandte Angelegenheiten einvernehmlich mit dem M. J. und C. U. M. Nachstehendes im Gegenstande verfügt:

1. Bezüglich der Concessionierung von Schifffahrtsunternehmungen mit Benzin-, Naphtha- und Petroleumbooten haben die für die Dampfschifffahrtsunternehmungen geltenden Bestimmungen und bezüglich des Schifffahrtbetriebes mit diesen Fahrzeugen die allgemeinen schiffahrts- und strom- bzw. binnenseepolizeilichen Bestimmungen in Anwendung zu kommen, welche für jene Gewässer, auf denen diese Boote verkehren, erlassen sind.

2. Bei gewerbemäßig betriebenen Unternehmungen dieser Art hat der Unternehmer (Besitzer) bzw. sein Personal alle jene Maßnahmen zu treffen, welche im Interesse der Sicherheit des Betriebes geboten erscheinen. Es wird daher dem Unternehmer nahegelegt, die jedem beim Betriebe Bediensteten zukommenden Obliegenheiten in einer Dienstinstruction genau festzustellen. Hierbei wird insbesondere auf die Feuergefährdung bei den mit Benzinmotoren betriebenen Schiffen hingewiesen. Der betreffende Unternehmer bzw. sein Personal trägt die Verantwortung für die sich aus dem Schifffahrtsbetriebe mit Benzin-, Naphtha- oder Petroleummotoren durch ihr Verschulden etwa ergebende Gefährdung der öffentlichen Sicherheit.

3. Bei gewerbemäßig betriebenen Unternehmungen dürfen zur Bedienung, Wartung solcher Maschinen nur Personen zugelassen werden, welche nüchternes Verhalten und verlässlichen Charakter nachweisen, ein Alter von mindestens 18 Jahren erreicht haben und den Besitz der erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten durch das Zeugnis über die mit Erfolg abgelegte einschlägige Prüfung darthun. Diese Prüfung hat am Bord eines Schiffes jener Motorengattung, für deren Wartung der betreffende Candidat den Nachweis der Befähigung anstrebt, im Wege einer Probefahrt stattzufinden, wobei sich der Prüfungscommissär die

<sup>1)</sup> Vgl. Fiedl'sche Kessel, Nr. 1216 b. Slg.

<sup>2)</sup> S. auch Nr. 1122 b. Slg.

Ueberzeugung zu verschaffen haben wird, ob der Candidat die nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten zur selbständigen Wartung einer solchen Maschine besitzt und mit dem Wesen, der Einrichtung und ihrer Montierung genügend vertraut ist. Zur Vornahme dieser Prüfung sind die für das betreffende Verwaltungsgebiet in Gemäßheit des § 2 der Min.-Vdg. v. 15. Juli 1891, R. G. B. 108, betreffend den Nachweis der Befähigung zur Bedienung und Ueberwachung von Dampfesseln, sowie zur Bedienung (Führung, Wartung) von Dampfmaschinen, Locomotiven und Dampfschiffsmaschinen, zur Prüfung der Aspiranten für die Bedienung (Wartung) von Dampfmaschinen oder Dampfschiffsmaschinen berechtigten Prüfungscommissäre berufen. Die Prüfungstage betragen 5 fl. und gelten hinsichtlich der Erlages der Tage und des behufs Zulassung zur Prüfung einzuschlagenden Vorganges die Bestimmungen der §§ 3, 4 und 5 der cit. Min.-Vdg. Hat der Candidat die Prüfung bestanden, so wird ihm vom Prüfungscommissär ein Zeugnis nach dem folgenden Formular ausgestellt. Wenn der Candidat die Prüfung nicht besteht, so ist ihm zu ihrer Wiederholung eine angemessene, jedoch mindestens 1monatliche Frist zu bestimmen. Bei abermaliger Reprobierung darf die Prüfung vor Ablauf 1 Jahres nicht wiederholt werden. Hinsichtlich der Mittheilung der Namen der wiederholt Reprobirten hat die Bestimmung des § 7 der cit. Min.-Vdg. Anwendung zu finden. Die Qualification eines Wärters von Benzinmotorenbooten schließt jene eines Wärters von Naphtha- oder Petroleummotorenbooten und vice versa in sich. Bei besonderer Qualification des Candidaten behält sich das G. M. vor, von einer Prüfung ganz abzulehnen. Eine solche besondere Qualification läge z. B. vor, wenn der Candidat ein Zeugnis über die mit Erfolg abgelegte Dampfmaschinen- oder Dampfschiffsmaschinenwärterprüfung beizubringen in der Lage wäre, oder wenn die Befähigung zur Wartung einer solchen Maschine außer allem Zweifel steht, wie bei Monteuren solcher Maschinenfabriken, welche sich mit dem Baue derartiger Motoren befassen u. s. w. Dem Schiffahrtsgewerbeinspector steht das Recht zu, gelegentlich der stattfindenden Inspectionen derartiger Boote in die Zeugnisse der Wärter Einsicht zu nehmen, um sich von deren Befähigung zu überzeugen. Die Führung des Schiffes und die Bedienung der Maschine kann einer und derselben Person anvertraut werden, wenn die Motorenleistung 10 effective Pferdekkräfte nicht übersteigt. 4. Die bisher in Geltung gewesenen Normalerl. des G. M. v. 18. Juli 1890, Z. 23077<sup>1)</sup> betreffend die Modalitäten der Zulassung von Naphthadämpfen als Triebkraft für die Schifffahrt (Naphtha-Bannschiff), v. 23. März 1891, Z. 9780<sup>2)</sup> betreffend die Zulassung des Bootsverkehres mit Petroleummotoren, endlich v. 8. August 1892, Z. 33059<sup>3)</sup> (an die Statth. in Linz), betreffend die Zulassung des Bootsverkehres mit Benzinmotoren, werden hiemit außer Kraft gesetzt.

### Befähigungszeugnis

15 fr.-  
Stempel

Herr . . . . ., geboren zu . . . . . (Land . . . . .) am . . . . ., hat sich in Gemäßheit des Erl. des G. M. v. 22. August 1894, Z. 37686 ex 1893, am . . . . . 189 . . . der Prüfung als Wärter eines mit einem Benzin-(Naphtha- oder Petroleum-)Motor ausgestatteten Bootes unterzogen und wird auf Grund des Ergebnisses der während einer Probefahrt auf einem Boote dieser Art abgehaltenen Prüfung zur selbständigen Bedienung (Wartung) von Benzin-(Naphtha-, Petroleum-)Schiffsmotoren als befähigt erklärt. Urkund dessen die Namensunterschrift des Prüfungscommissärs und das beigebrachte Siegel.

L. S.

. . . . ., am . . . . . 1 . . . . .

NB. Unterschrift (Name, Charakter und Adresse des Prüfungscommissärs). Vidi des Rectorats oder der Anstaltsdirection bzw. der Direction der Dampfesseluntersuchungsgesellschaft. (Amts- bzw. gesellschaftliches Siegel.)

**Motorenboote**, Zuziehung des Schiffahrtinspectors zur Erprobung und Schiffsführerprüfung Nr. 532.

**2694. Motowagen**, periodischer Personen- und Frachtransport mittelst —.

M. Z. 11. Februar 1899, Z. 311. St. G. 17. März 1899, Z. 16196, an alle Bzb., Wr. mag. Bz.-Amt. und Wr. P. D.

<sup>1)</sup> Mit dem St. G. v. 14. August 1890, Z. 46961, allen Bzb. intimiert.

<sup>2)</sup> Mit dem St. G. v. 13. April 1891, Z. 20260, allen Bzb. intimiert.

<sup>3)</sup> Mit dem St. G. v. 24. August 1892, Z. 51793, allen Bzb. intimiert.

Anlässlich eines Ansuchens um die Concession für die Unternehmung periodischer Personen- und Frachtransporte auf Straßen mittelst Motorwagen, auf welche Unternehmung die Bestimmungen der Gewerbeordnung Anwendung zu finden haben, wird darauf hingewiesen, daß der öffentliche Motorwagenverkehr auf Straßen in der künftigen Verkehrsentwicklung wahrscheinlich eine große Rolle spielen dürfte, und daß daher schon jetzt die Heranziehung dieses Verkehrsmittels für die Postbeförderung ins Auge gefaßt werden muß, weshalb Vor Sorge zu treffen sei, daß vor der Ertheilung von Concessionen für öffentliche Motorwagenunternehmungen das Einvernehmen mit der Postverwaltung gepflogen werde. Aus gleichem Anlasse hat das G. M. mit Rücksicht auf den möglichen Einfluß eines in Aussicht genommenen Verkehrs von Motorwagen auf öffentlichen Straßen auf bestehende oder projectierte Local- und Kleinbahnen, insbesondere solchen, welche die betreffenden Straßen benützen oder eine solche Benützung in Aussicht nehmen, die Nothwendigkeit betont, daß vor Ertheilung derartiger Gewerbeconcessionen auch mit dem G. M. das Einvernehmen gepflogen werde, und beigefügt, daß die technischen Organe der Landesstelle auch als Experten zur Beurtheilung der in Betrieb zu setzenden Motorwagen in technischer Beziehung dienen können.<sup>1)</sup>

**Motorwagen**, Automobilfahrordnung Nr. 417.

— — Bezeichnung der zu Last- und Frachtransporten dienenden — Nr. 1312.

**Mühlen** s. Schiffsmühlen.

**Mühlordnungen**, Frage ihrer gegenwärtigen Geltung Nr. 2395.

**Mühlwerksreparature**, wandernde — Nr. 1770.

**Müllereigenossenschaften** Nr. 2243.

**Müllergewerbe**, Schichtwechsel in Mahlmühlen Nr. 1593.

— — Mahlen von Hafnerglasur Nr. 1662.

— — Feststellung des Mahllohnes Nr. 2395.

— — Recht zum Mehl- und Grießhandel Nr. 2490.

— — Vermahlen mitterkornhaltigen Getreides, verboten Nr. 2492.

— — Berechtigung zur Schwarzbrotterzeugung Nr. 3259.

— — Sonntagsruhe im — Nr. 3346.

**Mumps**, Anzeigepflicht bei — Nr. 1924.

**Mundpfeifen**, Verbot gewisser — Nr. 2014.

**Munitionsbezug** für das Militärärar aus dem Auslande Nr. 4450.

**Munitionsdepots**, Bauführungen nächst — Nr. 477, 479, 481, 1057.

— — Feststellung und Markierung des Bauverbotsrahmens Nr. 478, 480.

— — s. auch Pulververschleißmagazine.

**Munitionsgegenstände**, Bleischrotte sind — Nr. 545.

— — Handel damit, an eine Concession gebunden Nr. 4451.

<sup>1)</sup> Laut Erl. des M. J. v. 6. September 1899, Z. 29467, sind bei den Gewerbebehörden 1. Instanz oder bei der Statth. einlangende Gesuche um Ertheilung von Concessionen zum Betriebe von Personentransportunternehmen mittelst Motorwagen stets dem M. J. vorzulegen, da dasselbe über die Gesuche das vorgeschriebene Einvernehmen mit dem G. M. und G. M. selbst pflegen und das Resultat dieser Verhandlungen, wenn die Competenz zur Entscheidung von solchen Gesuchen in den Wirkungskreis der Gewerbebehörden 1. oder 2. Instanz fallen sollte, der Statth. mittheilen wird (St. G. v. 21. September 1899, Z. 82551, an alle Vzb., mag. Bz.-Amt. und Wr. B. D. zur Kenntnissnahme und Danachsichtigung). — Zufolge Erl. des M. J. v. 19. October 1899, Z. 34457, sind jedoch nur solche Gesuche diesem Ministerium vorzulegen, deren Gegenstand Unternehmungen periodischer Personentransporte nach § 15, al. 3, der Gewerbeordnung bilden, und hat die Anordnung des vorstehenden Erlasses keine Anwendung zu finden, wenn die Concession zum Bereithalten von Motorwagen als Personentransportmittel zu jedermanns Gebrauche an öffentlichen Orten im Sinne des § 15, al. 4, der Gewerbeordnung angestrebt wird (St. G. 30. October 1899, Z. 96209, an alle Vzb. und mag. Bz.-Amt.).

**Munitionsgegenstände**, leere Patronenhülsen sind — Nr. 4460.

**Munitionsgeleitscheine**, für Geschützmunition nicht zu erteilen Nr. 1508.

— — können durch Plakate ersetzt werden Nr. 3039.

— — für den Pulvertransport Nr. 3041, 3042.

— — zum Bezuge von Sprengkapseln Nr. 3394.

— — Stempelfreiheit der Gesuche und Kompetenz zur Ausfertigung Nr. 4457, 4460.

**Munitionsfendungen** ins Ausland Nr. 4452—4455, 4458, 4461—4465.

**Münzen**, Erzeugung durch Private Nr. 2487.

— — ihnen ähnliche Spielmarken Nr. 3391.

## 2695. Münzfälschungen, Hintanhaltung und Aufdeckung von —.

F. M. 10. Juni 1894, J. 15230. St. G. 4. Juli 1894, J. 49801, an alle Bzh., Wr. P. D. und beide Stadtr.

Schon seit einiger Zeit wird im öffentlichen Verkehre das immer häufigere Vorkommen von Münzfälschungen beobachtet. Mit Rücksicht darauf, als für die nächste Zeit eine Vermehrung der Hartgelbcirculation in Aussicht genommen ist, demnach ein Fortbestehen bzw. eine Verschlechterung dieses Verhältnisses eine ernstliche Gefahr für den Geldverkehr bilden könnte, werden die Unterbehörden aufgefordert, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auf die Entfernung dieser Fälschate aus dem Verkehre bzw. auf die Eruiierung und Ergreifung der Fälscher und die Saisierung der von diesen Fälschungen herrührenden Werkzeuge, Materialien und sonstigen Gegenstände hinzuwirken. Es sind daher die unterstehenden Organe (Zusatz für die Bzh. insbesondere die Gendarmerie und die Gemeindevorsteher) auf das Vorkommen von Fälschungen, sowie auch darauf aufmerksam zu machen, daß die neuen, aus reinem Nickel hergestellten 20- und 10-Sellerstücke vom Magnet angezogen werden, was bei den betreffenden Fälschungen niemals der Fall ist, weshalb sich diese von den echten Münzen von jedermann unterscheiden lassen. Eventuell auf dem Gebiete der Münzfälschungen auftretende neue Erscheinungen sind sofort zur Kenntnis zu bringen, damit es ermöglicht werde, rechtzeitig die entsprechenden Gegenmaßregeln zu ergreifen und das Publicum vor Verlusten zu bewahren; im allgemeinen aber sind die behördlichen Organe zur strengsten Wachsamkeit aufzufordern. Etwa saisirte Fälschungen ohne Unterschied des Gepräges (also Münzen österr. wie ung. und auch ausländischen Gepräges) sind, sofern sie nicht für die gerichtliche Untersuchung benützt werden, allsogleich an das Hauptmünzamt einzusenden, dessen Gutachten einzuholen ist. Ueber eventuelle Erfolge der ergriffenen Maßregeln ist ungefäumt der Statth. Bericht zu erstatten.<sup>1)</sup>

— — Vorfällenheitsberichte über — Nr. 4422.

## 2696. Münzfälschate, Behandlung erkannter —.

M. J. 23. Juli 1852, J. 17800. St. G. 18. August 1852, J. 1794<sup>pr</sup>, an alle Bzh., Wr. Mag. und die der Statth. unmittelbar unterstehenden öffentlichen Anstalten.

Das F. M. hat über die Frage, in welchen Fällen und in welcher Art beanständete Münzen und Geld vertretende Creditpapiere den Gerichten zur Einleitung ihrer Amtshandlungen zu übermitteln sind, am 12. Juli 1852, J. 9755/FM, im Einverständnisse mit dem J. M. die unten folgende Weisung erlassen, nach welcher sich in vorkommenden Fällen genau zu benehmen ist. Uebrigens bleiben die mit den Erl. v. 5. Mai und 14. Juni 1852, J. 1027<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des F. M. v. 2. Februar 1895, J. 4028, wurden die Unterbehörden neuerlich angewiesen, in ihrem Wirkungstreife auf das Thunlichste zur Hintanhaltung der Fortsetzung von Münzfälschungen und zur Aufdeckung der vorgekommenen Verbrechensfälle mitzuwirken (St. G. 22. März 1895, J. 19223).

<sup>2)</sup> Mit diesem Erlasse wurden die Bzh. und die Wr. Stadthauptmannschaft zufolge Erl. des M. J. v. 1. Mai 1852, J. 2841/MI, angewiesen, die zutage kommenden Spuren von Fälschungen mit Umsicht und Beharrlichkeit zu verfolgen, die diesfalls verdächtigen



und Z. 1346/pr.<sup>1)</sup> in Hinsicht auf die Ueberwachung des Vorkommens der Falsificate von Geldzeichen und die hierüber zu erstattende Anzeige ertheilten Weisungen in voller Wirksamkeit. — Mit dem oben cit. Erl. hat das F. M. unter Hinweis auf die Min.-Bdg. v. 23. Juni 1852, R. G. B. 136, bedeutet:

Beanständete in- und ausländische Münzen und beanständete Geld vertretende Creditpapiere sind nur in den Fällen an die Gerichtsbehörden zur Einleitung ihrer Amtshandlungen zu übermitteln, in welchen auf bestimmte Personen weisende Anzeichen der Verfälschung oder der betrügerischen Verbreitung der Falsificate vorliegen. Die dem F. M. unterstehenden Cassen und Aemter haben in solchen Fällen die Anzeige darüber unter Anschluß der beanständeten Münzen oder Creditpapiere ohne Dazwischentunft der vorgesetzten Behörde gleich unmittelbar an die competente Gerichtsbehörde zu machen. In jenen Fällen dagegen, wo solche Anzeigen nicht vorliegen, sind die beanständeten Münzen und Creditpapiere von den Cassen und Aemtern im Wege der vorgesetzten Behörde unter Angabe der Provenienz und der übrigen Umstände, welche sich bei ihrem Vorkommen darbieten sollten, u. zw. die Banknoten an die Nationalbank, die Staatscreditpapiere aber und die Münzen<sup>2)</sup> an das F. M. einzusenden, woselbst über ihre Echtheit oder Unechtheit und im letzteren Falle über die allenfalls zu leistende Vergütung entschieden und wegen Aufbeahrung der Falsificate das Erforderliche veranlaßt wird.

## 2697. Münzfalsificate, Behandlung erkannter —.

R. Z. 24. October 1860, Z. 3702/P. St. G. 30. October 1860, Z. 3860/pr, an alle Bz.-Amt., Wz. P. D. und die der Statth. unmittelbar unterstehenden öffentlichen Anstalten.

Das F. M. hat zur Vermeidung zweckloser Schreibereien mit dem Erl. v. 31. Jänner 1860, Z. 6211, angeordnet, daß Münzfalsificate, wenn sie nicht im Sinne der Min.-Bdg. v. 23. Juni 1852, R. G. B. 136, an die Gerichtsbehörden eingesendet werden müssen, nicht mehr, wie es bisher üblich war, dem F. M. vorzulegen, sondern unmittelbar dem Hauptmünzamt in Wien einzusenden seien. Letzteres wurde angewiesen, die Münzfalsificate zu prüfen und das Ergebnis der Prüfung, wenn es verlangt wird, der einsendenden Behörde unmittelbar bekannt zu machen, dem F. M. aber nur jene Fälle vorzulegen, welche dem Hauptmünzamt Wahrnehmungen von bedenklicher Art bieten und ein besonderes Einwirken der Behörde erheischen, oder in welchen der Eigenthümer des Falsificats aus besonderen rücksichtswürdigen Gründen einen Er satz anspricht. Hievon werden die Bz.-Amt. zur Danachachtung mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß übrigens auch fortan alle Fälle, wo Münzfalsificate in bedenklicher Anzahl oder in gefährlicher Art auftauchen, dem F. M. zur Kenntniß zu bringen sein werden.

## 2698. St. G. 18. December 1884, Z. 509/pr, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Anlässlich eines vorgekommenen Falles von unrichtiger Behandlung eines Münzfalsificats werden die diesfälligen Vorschriften, nämlich der St. G. v. 18. August 1852, Z. 1794/pr, und der Erl. des F. M. v. 31. Jänner 1860, Z. 6211 (R. B. 63<sup>3)</sup> in Erinnerung gebracht, wonach derartige Falsificate nur dann, wenn auf bestimmte Personen weisende Anzeichen der Verfälschung oder der betrügerischen Verbreitung vorliegen, den competenten Gerichten, in den übrigen Fällen aber im Wege der vorgesetzten Behörde an das Hauptmünzamt in Wien zu übergeben sind.<sup>4)</sup>

Individuen, besonders jene, welche schon einmal wegen Inzichten eines solchen Verbrechens in Untersuchung gestanden sind, scharf im Auge zu behalten und dafür zu sorgen, daß bei vorkommenden Anzeigen mit Nachdruck und Strenge eingeschritten und die strafgerichtliche Amtshandlung mit Beschleunigung angebahnt werde.

<sup>1)</sup> Danach haben die Bzh. über jeden zur Anzeige gebrachten Fall der Verfälschung von Banknoten und anderem in- oder ausländischen Papiergelde unter genauer Nachweisung der Thatumstände und insbesondere der zur Ermittlung der Bezugsquellen eingeleiteten Erhebungen der Statth. Mittheilung zu machen.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 2697 b. Slg., wonach Münzfalsificate an das Hauptmünzamt einzusenden sind.

<sup>3)</sup> Nr. 2696 und Nr. 2697 b. Slg.

<sup>4)</sup> Dies bezieht sich jedoch nur auf die bei öffentlichen Cassen und mit Geld manipulierenden Aemtern einlaufenden Münzfalsificate; daher sind in allen anderen Fällen die



**2702. Musikerwerb am flachen Lande, Grundsätze für den —.**

St. G. 29. December 1851, J. 30225, an alle Bzh.

Was die Productionen der sogenannten Volksfänger anbelangt, so haben sich die Bzh. in vorkommenden Fällen nach jener Verfügung zu benehmen, welche zum Zwecke der Regelung dieses Erwerbszweiges im Wr. Polizeirayon unterm 29. December 1851, J. 30225 (L. G. B. 19 ex 1852) ergangen ist. Bei diesem Anlasse wird hinsichtlich der Zulassung zum Erwerbe durch Musik auf dem flachen Lande Folgendes<sup>1)</sup> erinnert:

Besteuerte Lizenzen für wandernde Musikanten (Reg.-Circularerl. v. 7. December 1825) können von den polit. Bzh. nach genauer Würdigung der Moralität und Musikkenntnisse der Bewerber für den eigenen Bezirk erteilt werden. Soll sich dieser Erwerb auf mehrere Bezirke oder auf das ganze Kronland erstrecken, so ist der Statth. der gutächliche Antrag über das diesfällige Gesuch zu erstatten. Hierbei ist aber stets darauf zu sehen, daß nur bei jenen Bewerbern auf die Ertheilung einer Concession eingerathen wird, welchen die Kenntnis der Musik in einem für den beabsichtigten Erwerb genügenden Grade eigen ist. Was den auf dem Lande ohnehin selten vorkommenden Erwerb als Musikdirector oder Musikunternehmer (Leiter eines Orchesters) anbelangt, wobei ein höherer Grad von Kunstbildung und eine ausgiebigere Einnahme, als bei den oben erwähnten wandernden Musikanten, vorausgesetzt wird, so ist diese Beschäftigung noch dormalen für den Betrieb freier Beschäftigungen geltenden Normen zu behandeln und sohin der Erwerbssteuerbemessung zu unterziehen. Hienach ist die Anmeldung von der gewerbeverleihenden Behörde nach vorgängiger Würdigung der persönlichen Verhältnisse des Bewerbers anzunehmen oder abzulehnen. Im Wr. Polizeirayon ist zur näheren Aufklärung dieser Verhältnisse mit der Stadthauptmannschaft Amtssprache zu pflegen und letzterer von der erfolgten Zulassung Kenntnis zu geben. In Absicht auf die Ertheilung von Wettelemusiklizenzen ist unterm 26. Juni 1851, J. 18833,<sup>2)</sup> die erforderliche Weisung erteilt worden.

**2703. Musikkapellen, Uniformierung von Civil- —.**

St. G. 2. December 1899, J. 106414, an alle Bzh., beide Statth. und Wr. P. D.

Anlässlich des vorgekommenen Falles, daß seitens einer Civilmusikkapelle eine Uniform getragen wurde, welche der Uniform der Officiere bzw. Cadetten der Jägertruppe täuschend ähnlich sah, wird den polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden Nachstehendes zur Danachachtung in gleichartigen Fällen eröffnet:

Wenn auch das Tragen von Uniformen im allgemeinen seitens der Mitglieder einer Musikkapelle, insofern sie kein Verein ist, nicht an eine behördliche Bewilligung gebunden ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß es Sache der Behörde ist, der Uniformierung dieser Musikkapellen ein Augenmerk zuzuwenden und insbesondere wahrzunehmen, ob gegen die von ihnen getragenen Uniformen nicht aus öffentlichen Rücksichten einzuschreiten ist, insbesondere ob sie nicht mit den beim Militär eingeführten Uniformen eine solche Ähnlichkeit besitzen, daß vom Laien Unterschiede nicht recht wahrgenommen werden. Da sich das Tragen solcher Uniformen seitens der Civilmusikkapellen als unzulässig darstellt, werden die Unterbehörden aufgefordert, gegebenen Falles ihr Tragen in geeigneter Weise abzustellen bzw. im Grunde des § 7 der kais. Vdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, zu untersagen. Ueber besondere Wahrnehmungen im Gegenstande und das hierüber allfällige Versügte haben die Unterbehörden an die Statth. zu berichten.

— — f. auch Knaben-, Militärmusikkapellen.

**Musikinstrumente, Normalstimmung** Nr. 2027, 2736.

**Musiklizenzen, Ausstellung steuerfreier (Wettel-) Nr. 507, 3027, 3582.**

— — für Wandermusikanten Nr. 509, 3020, 3021, 4485.

— — zu Tanzmusiken Nr. 2576, 2752, 2753.

**2704. Musikproductionen, ung. — im Wr. Polizeirayon.**

P. M. 4. Juni 1864, J. 3689. St. G. 9. Juni 1864, J. 2280, an Wr. P. D.

Die Wr. P. D. wird zur Ertheilung von Musiklizenzen innerhalb des Polizeirayons an ung. Musikgesellschaften und Productionswerber bis auf weiteres unter der Bedingung ermächtigt, daß bei der diesfälligen Lizenzverleihung die in dem

<sup>1)</sup> Vgl. hiezu P. 7 des Normales Nr. 3020 d. Etlg.

<sup>2)</sup> Nr. 507 d. Etlg.

Min.-Erl. v. 7. November 1860, Z. 7889, für solche Productionen vorgezeichneten und unterm 7. November 1860, Z. 4003/pr, intimierten Bedingungen<sup>1)</sup> genau eingehalten und von der Polizeibehörde auch überwacht werden.

**2705. Musikproductionen** mit Auftreten von Naturfängern.

St. G. 19. Februar 1900, Z. 642/pr, an Wr. P. D.

Ueber eine Anfrage der Wr. P. D. werden folgende normative Weisungen erlassen: 1. Die für die Volksfängergesellschaften bestehenden Vorschriften finden auf die sich mit sogenannten Naturfängern producierenden Musikgesellschaften keine Anwendung. 2. Ueber die zeitliche Dauer der Productionen dieser letzteren Gesellschaften während der Nachtstunden hat die Wr. P. D. unter Beobachtung auf den allseitigen Charakter der Productionsstätte und auf die Beschaffenheit der in Frage kommenden Gesellschaft in jedem Einzelfalle nach freiem Ermessen schlüssig zu werden, wobei die Statth. von der Voraussetzung ausgeht, daß die Wr. P. D. solche Productionen über 12 Uhr nachts hinaus für hervorragende Produktionslocale, woselbst ein besseres Publicum verkehrt, und für die leistungsfähigeren und anspruchsvolleren Musik- und Gesangsunternehmungen zulassen werde. 3. Eine getrennte amtliche Behandlung der diesen Unternehmungen zustehenden 2fachen Productionen in der Art, daß die Gesangsvorträge etwa um 12 Uhr nachts eingestellt, die Instrumentalmusikvorträge aber über diese Zeitgrenze hinaus gestattet werden, ist unzulässig. Dort, wo sich Bedenken im Sinne des P. 2 gegen eine Ausdehnung der Gesangsproductionen über eine gewisse Stunde hinaus ergeben, sind eben die Gesamt-(Musik- und Gesangs-)Vorträge zu geeigneter Stunde einzustellen. Bei Beobachtung der empfohlenen Zurückhaltung in der Zusage von über die 12. Nachtstunde hinausreichenden Produktionsbewilligungen ist die von der Wr. P. D. befürchtete wesentliche Benachtheiligung der Volksfängergesellschaften nicht zu gewärtigen.  
— — Veranstaltung seitens Zigeuner Nr. 2704, 4617.  
— — lärmende, in Sommerfrischen Nr. 3022.  
— — an Normatagen Nr. 3342.

**Musikschulen,** Errichtung seitens Privater Nr. 2069.

**2706. Musiktage** für den Curort Pyrawarth.<sup>2)</sup>

St. G. 14. Mai 1866, Z. 13570, an Bz.-Amt Ragen.

Es wird die Einhebung einer Musiktage im Betrage von 1 fl. 90 kr. von einem jeden zur Entrichtung der Curytage verpflichteten Gaste in dem Badeorte Pyrawarth bewilligt. Die Einhebung der Musiktage hat gleichzeitig mit jener der Curytage zu geschehen, und das Erträgnis darf ausschließlich nur für die Bademusik verwendet werden. Die Aufnahme der Kapelle, die Bestimmung, wann und wo sie zu spielen hat, die Verrechnung der eingeflossenen Gelder hat jedoch das Badecomité in gleicher Weise, wie es mit dem St. G. v. 16. November 1859, Z. 46195,<sup>3)</sup> für die Curytage festgesetzt wurde, zu übernehmen.

**Musikwerke,** Widmung und Einsendung an Se. Majestät Nr. 2346.

— — Pflichtexemplare Nr. 2874, 2875, 2880.

<sup>1)</sup> Diese Bedingungen sind: Daß ihre musikalischen Productionen nur an einem bestimmten, dem Polizeicommissariat unter Vorlage des Programms in vorhinein namhaft zu machenden öffentlichen Orte stattfinden und hiebei alles vermieden werde, wodurch unstatthafte Demonstrationen hervorgerufen werden könnten, widrigenfalls die Production allsogleich einzustellen und gegen die Schulbträgernden amzuhandeln ist.

<sup>2)</sup> Ueberdies bestehen in Niederösterreich Musiktage für den Curort Baden auf Grund der Curytagordnung (vgl. Fußnote <sup>1)</sup> bei Nr. 727 d. Slg.), ferner Musik- und Verschönerungstagen für die Stadtgemeinde Mödling, für den Bereich der Sommerfrische Reichenau und für den Curort Bösau auf Grund des Gef. v. 18. April 1897, Z. G. B. 29, bzw. 27. August 1899, Z. G. B. 44, bzw. 18. März 1899, Z. G. B. 19.

<sup>3)</sup> Nr. 277 d. Slg.

**Mustergeſchäftsordnung** für Sparcaſſen Nr. 3353.

**Musterreiſende** ſ. Handlungſreiſende.

**Muſterſchuß** in Boſnien und der Hercegovina Nr. 557.

2707. **Muſterſchußgeſetz**, Competenz in Straſſachen nach dem —.

R. J. 25. Jänner 1870, J. 1095. St. G. 28. Februar 1870, J. 2915, an alle Bzß.

Zur Entſcheidung in 3. Inſtanz bei Uebertretungen des Muſterſchußgeſetzes iſt in Gemäßheit des § 18 des Muſterſchußgeſ., ſowie des Abſ. b der Min.-Vdg. v. 20. April 1861, R. G. B. 49, das R. J. unter Zuziehung eines Vertreters des k. M. berufen. An der geſetzlichen Competenz des k. M. zur Entſcheidung aller anderen den Muſterſchuß betreffenden Angelegenheiten tritt hiedurch keine Aenderung ein.

**Muſterſendungen** aus Inſectionsgebieten Nr. 627.

**Muſterſtatut** für Spar- und Vorſchußvereine Nr. 1147.

— — für Feuerwehreveine Nr. 1213, 1215.

— — für Genoffenſchaftskrankencaffen Nr. 1500.

— — für Gewerbegeſellſchaften und Gehilfenverſammlung Nr. 1574.

— — für Genoffenſchaftsverbände Nr. 1578.

— — für regiſtrirte Hilſſcaſſen Nr. 1812.

— — für iſraelitiſche Cultusgemeinden Nr. 1944.

— — für Krankenaniſtalten Nr. 2081.

— — für Bezirks- und Betriebskrankencaffen Nr. 2097.

— — für Lehrlings- bzw. Meiſterkrankencaffen Nr. 2287 bzw. 2493.

— — für die Schießgerichte der Genoffenſchaften Nr. 3221.

— — für Loßvereine Nr. 2360.

— — für Gemeinde- und Bezirksſparcaſſen Nr. 3352, 3355.

— — für Vorſchußcaſſen auf Perſonalcredit Nr. 4427.

**Mutterbuchen** in Badeaniſtalten Nr. 421.

**Mutterkorn**, Verſchreibung als Arznei Nr. 341.

— — Getreide- und Mehlerunreinigung durch — Nr. 2491, 2492.

**Myriametergebühren** für Staatsbaubeamte Nr. 431, 671.

**Nachreichung** von Fäſſern Nr. 528, 1193.

— — der Petroleum- und Meßapparate Nr. 2840.

**Nachreichungspflicht**, periodiſche Controle ihrer Erfüllung Nr. 130—133.

2708. **Nachcontrolle**, Enthhebung nicht activer Soldaten von der beſonderen —.

R. V. 25. Juni 1891, J. 10495. St. G. 6. Juli 1891, J. 39957,<sup>1)</sup> an alle Bzß.

— — Koſten der zwangsweiſen Einlieferung zur — Nr. 4444.

**Nachforſchungen** ſ. Ausforſchungen.

**Nachlaſſeffecten**, Verpflegskoſteneinbringung aus — Nr. 4155—4159.

— — ſ. auch Verlaſſenſchaften.

**Nachmittagsvorſtellungen** in Theatern Nr. 3809.

**Nachrichtendienst**, Organiſation bei Donauhochwäſſern Nr. 894, 895.

— — des k. k. Telegraphencorrespondenzbureau's Nr. 3776.

**Nachſicht** ſ. Diſpens.

**Nachſtellung** von Schülſingen und Corrigenden Nr. 3244, 4631.

2709. **Nachſtellungscommiſſion**, Errichtung einer neuen —.

R. V. 21. Juni 1897, J. 17101. St. J. 58137 ex 1897.

In Zukunft iſt jede Neuaufſtellung einer im Sinne des § 102, P. 2, W. B. I. Th. ausnahmsweiſe zu errichtenden ſtändigen Stellungscommiſſion, deren

<sup>1)</sup> — aufgenommen in Nr. 4534 d. Slg. unter lit. c.

Sitz nicht mit dem Standorte des Ergänzungsbezirkscommandos zusammenfällt, dem M. L. fallweise zur Anzeige zu bringen.

## 2710. Nachtarbeit, Arbeitspausen, Sonntagsarbeit in Papier- und Halbzeugfabriken.

H. M.<sup>1)</sup> 7. April 1896, J. 50599 ex 1895. St. G. 8. Mai 1896, J. 37894, an alle Bzg. und Wr. mag. Bz.-Amt.

Bei der Anwendung der gewerbebefehligen Vorschriften auf die Papier- und Halbzeugfabrication haben sich in letzter Zeit Zweifel in der Richtung ergeben, welche einzelnen Betriebsprocesse zum ununterbrochenen Betriebe gehören, und hat das H. M. hiesbezüglich Nachstehendes zur Danachachtung eröffnet:

Durch § 1, B. 8, der Min.-Bdg. v. 27. Mai 1885, R. G. B. 86, wurde gestattet, daß bezüglich der bei der Heizung und bei bestimmten, namhaft gemachten Maschinen in Papier- und Halbzeugfabriken verwendeten Arbeiter von der Feststellung regelmäßiger, fix begrenzter Ruhepausen abgesehen werden kann. Durch § 1, B. 6, der cit. Bdg. wurde ferner gestattet, daß bei der erwähnten Fabrication jugendliche Hilfsarbeiter zwischen dem vollendeten 14. und dem vollendeten 16. Jahre, sowie Frauenspersonen überhaupt, soferne sie beim continuierlichen Betriebe beschäftigt sind, zur Nachtarbeit verwendet werden dürfen.

Für die Beurtheilung jener Processe, welche in der Papier- und Halbzeugfabrication als continuierlicher Betrieb angesehen werden müssen, sind nun durch die in Ausführung des Gef. v. 16. Jänner 1895, R. G. B. 21, erlassenen Min.-Bdg. v. 24. April 1895, R. G. B. 58, und v. 11. August 1895, R. G. B. 125, neue Gesichtspunkte aufgestellt worden. Nunmehr sind jene Arbeitsverrichtungen, welche durch die Natur des zu verarbeitenden Rohstoffes und des zu erzeugenden Halb- und Ganzfabrikats oder durch die Natur des Betriebes bzw. des Arbeitsprocesses eine Unterbrechung entweder gar nicht oder nur sehr schwer vertragen, genau bezeichnet und hiefür mit den cit. Bdg. die uneingeschränkte Sonntagsarbeit gestattet worden. Diese neue Bezeichnung der zum ununterbrochenen Betriebe in Papier- und Halbzeugfabriken gehörigen Arbeitsverrichtungen im Hinblick auf die Sonntagsarbeit übt nothwendigerweise eine Rückwirkung auf die eingangs citierten Bestimmungen über die Arbeitspausen und die Nachtarbeit in diesen Fabriken aus, da alle diese Bestimmungen als ein Ganzes angesehen werden müssen. Zudem sich daher das H. M. vorbehält, diese Bestimmungen der Bdg. v. 27. Mai 1885 im Zusammenhange mit der eingeleiteten Revision der Gewerbeordnung seinerzeit einer entsprechenden Abänderung zu unterziehen, finden die theilhaftigen Ministerien behufs Sicherung einer gleichmäßigen Handhabung der betreffenden Vorschriften schon derzeit auszusprechen, daß nicht nur bezüglich der Gestattung der Sonntagsarbeit, sondern auch bezüglich der Verwendung der gesetzlich geschützten Personen zur Nachtarbeit zum ununterbrochenen Betriebe in Holzstoff-, Papier- und Pappfabriken nur mehr der Trocknungsprocess und die Ueberwachung der Bleichammer zu zählen ist. Insofern also die Min.-Bdg. v. 27. Mai 1885, R. G. B. 86, im B. 6 die Verwendung von Frauenspersonen und jugendlichen Hilfsarbeitern zur Nachtarbeit gestattet, gilt diese Gestattung für die oben bezeichneten Arbeiten, welche zu den continuierlichen gerechnet werden müssen. In der Cellulosefabrication dagegen ist die Verwendung von Frauenspersonen und jugendlichen Hilfsarbeitern zur Nachtarbeit im Hinblick auf die Bestimmung des § 96 b der Gewerbeordnung, Abs. 2 und 3, überhaupt nicht gestattet. Was ferner die Bestimmung der Bdg. v. 27. Mai 1885, R. G. B. 82, § 1, B. 8, betrifft, wonach bei der Papier- und Halbzeugfabrication unter Beachtung des Schlusssatzes des § 1 von der Festsetzung regelmäßiger, fix begrenzter Ruhepausen abgesehen werden kann, so hat diese Bestimmung nach der Natur der Sache auch für den zum ununterbrochenen Betriebe gehörigen Trocknungsprocess zu gelten, wogegen allerdings die Vorschrift des Abs. 2 auch weiterhin im vollen Sinne Anwendung zu finden hat.

## 2711. — — im Bäckergewerbe.<sup>2)</sup>

H. M. 17. Juni 1898, J. 66390 ex 1897. St. G. 9. Juli 1898, J. 60787, an alle Bzg. Wr. mag. Bz.-Amt. und beide Gewerbeinspectorate.

Den Gewerbebehörden 1. Instanz wird Folgendes zur eigenen Wissenschaft und Verständigung der in Betracht kommenden Genossenschaften bekanntgegeben:

Mit der im R. G. B. 103 kundgemachten Bdg. v. 17. Juni 1898 wird im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse im Bäckergewerbe gestattet, daß jugendliche Hilfsarbeiter männlichen Geschlechtes als Lehrlinge in Weißbäckereien, welche innerhalb des Zeitraumes von je 24 Stunden nur einmal Weißgebäck erzeugen, in der Zeit zwischen 8 Uhr

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 1995 b. Slg.

abends und 5 Uhr morgens in der Maximalbauer von 4 aufeinander folgenden Stunden zur Tafelarbeit verwendet werden.

Die Gestattung bezieht sich nur auf solche jugendliche Hilfsarbeiter, welche als Lehrlinge in Bäckereien in Verwendung getreten sind; sie kommt ferner, da die Verwendung von jugendlichen Hilfsarbeitern in Schwarzbäckereien mit Rücksicht auf die Verhältnisse dieser Betriebe überhaupt nicht in Betracht zu ziehen ist, nur bei Weißbäckereien und unter diesen wieder nur bei jenen Betrieben zur Geltung, in welchen nur einmal während des Zeitraumes von 24 Stunden Weißgebäck erzeugt wird, weil nur in diesen Betrieben die eigentliche gewerbliche Thätigkeit, durch welche die Ausbildung der Lehrlinge bedingt ist, ausschließlich bei Nacht stattfindet. Aber auch bezüglich dieser Weißbäckereien ist zu berücksichtigen, daß Lehrlinge zur Nachtzeit nur zu den gewerblichen Arbeiten im engeren Sinne des Wortes herangezogen werden dürfen, unter diesen wieder nur zu solchen Verrichtungen, welche den körperlichen Kräften derartiger jugendlicher Hilfsarbeiter angemessen erscheinen. Die einzige streng gewerbliche Arbeit, zu welcher Lehrlinge im jugendlichen Alter in Weißbäckereien herangezogen werden sollen, ist die Tafelarbeit und nur für die Dauer dieser Arbeit kann mit einiger Berechtigung die Verwendung von Lehrlingen während der Nachtzeit beanprucht werden. Die Zureich- und Abtragarbeiten, wozu sonst Lehrlinge verwendet zu werden pflegen, haben mit ihrer gewerblichen Ausbildung gar nichts gemein; die Zulässigkeit ihrer Verrichtung zur Nachtzeit durch Lehrlinge ist daher zu verneinen, umso mehr, als gerade diese Arbeiten es sind, welche es verschulden, daß die Lehrlinge häufig in ungeleglicher Weise die ganze Nacht verwendet werden und sammt der den Lehrlingen meist zufallenden Austragarbeit die Ursachen der so oft gerügten übermäßig langen Arbeitszeit der Lehrlinge bilden. Da die bezüglich der Nachtarbeit in Betracht kommende Tafelarbeit nicht mehr als 3—4 Stunden in Anspruch nimmt, ist die zulässige Verwendungsbauer von Lehrlingen zur Nachtzeit auch auf diesen Zeitraum zu beschränken. Sollen die bezüglich der Nachtarbeit von Lehrlingen im Bäckergewerbe erlassenen Vorschriften zur wirksamen Geltung gelangen, so muß für eine geeignete Verlautbarung Sorge getragen werden, welche in Betrieben, die zur Verlautbarung einer Arbeitsordnung nicht verpflichtet sind, in der Form eines in der Werkstätte anzubringenden Anschlages zu erfolgen hat. In diesem Anschlage sind insbesondere die Stunden genau anzugeben, innerhalb welcher jugendliche Lehrlinge zur Nachtarbeit verwendet werden dürfen. Die Nothwendigkeit einer derartigen Verlautbarung ergibt sich aus der Thatfache, daß neben der von amtswegen zu übenden Controle über die Einhaltung dieser Bestimmungen die Mitkontrolle der in den einzelnen Werkstätten beschäftigten Hilfsarbeiter in Anspruch zu nehmen ist.

**Nachtdienst**, Gebühren der Polizeibeamten beim — Nr. 2917.

**Nächtliche Schwärmerereien**, abzustellen Nr. 2007.

**Nachtmusiken**, Lizenztagen und Polizeieinspektion Nr. 2934.

**Nachtragscredite**, Inanspruchnahme Nr. 718.

**Nachttagen** bei Fahrten von und zu Eisenbahnstationen Nr. 1102.

**Nachtwachdienst** in Landgemeinden Nr. 2207.

**2712. Nagelschmiedgewerbe**, im Roh- (Grob-) Schmiedgewerbe inbegriffen.

S. M.<sup>1)</sup> 21. Mai 1889, J. 44244 ex 1888. St. G. 2. Juni 1889, J. 32125, an alle Bz., mitgeth. S. u. G. Kam. in Wien.

Das Nagelschmiedgewerbe gehört in die Kategorie der Roh- und Grobschmiede und ist als handwerksmäßig zu behandeln; zum Antritte desselben ist daher, soweit der Betrieb weder fabrikmäßig noch als Hausindustrie erfolgt, die Erbringung des Befähigungsnachweises erforderlich.

**2713. Nähmaschinen**, Berechtigung zur Reparatur von —.

M. Z.<sup>2)</sup> 24. September 1889, J. 12144. St. G. 3. October 1889, J. 58894, an alle Bz. und S. u. G. Kam. in Wien.

Hinsichtlich der selbständigen Ausübung des Gewerbes der Reparatur von Nähmaschinen hat Folgendes zur Danachachtung zu dienen:

Die gewerbemäßige Reparatur von Nähmaschinen stellt sich als handwerksmäßiges Gewerbe dar, zu dessen Betriebe der Befähigungsnachweis entweder für das Mechaniker- oder für das Schlossergewerbe (insbesondere das Maschinenschlosser- oder Maschinenbauergewerbe) oder für das Feinzeugschmiedgewerbe erforderlich ist, und sind daher auch jene Ge-

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. Z.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem S. M.



werbetreibenden, welche zum Betriebe ihres Gewerbes einen der erwähnten Befähigungsnachweise erbracht haben, befugt, die Reparatur von Nähmaschinen in ihrem Gewerbe auszuüben.  
**Nahrungs- und Genussmittel** s. Lebensmittel.

**Namen,** Bezeichnung der Zuchtpferde mit — Nr. 2869.

**2714. Namensänderungen,** Gründe für die Bewilligung von —.

Hofzbl. 5. Juni 1826, J. 18255. R. G. 28. Juni 1826, J. 31094.

Se. Majestät haben im allgemeinen zu verordnen geruht, daß eine Aenderung des Geschlechtsnamens in Zukunft nur beim Uebertritte zur christlichen Religion oder bei Adelsverleihungen und in letzterem Falle auch nur mit ausdrücklicher A. h. Bewilligung und unter den erforderlichen Vorrichtungen stattfinden darf. Sollte außer diesen beiden Fällen eine Veränderung des Geschlechtsnamens angefragt werden, so behalten sich Se. Majestät die Entscheidung solcher Gesuche in besonders rücksichtswürdigen Fällen A. h. Selbst vor.<sup>1)</sup>

**2715. — — Anmerkung in den Geburts- und Taufbüchern.<sup>2)</sup>**

R. J. 28. August 1859, J. 18129. St. J. 38612 ex 1859.

Das M. J. hat einvernehmlich mit dem C. U. M. angeordnet, daß bewilligte Namensänderungen anmerkungsweise in die betreffenden Geburts- oder Taufbücher eingetragen werden, zu welchem Behufe diejenige Landesstelle, in deren Verwaltungsgebiete der Impetrant im Geburts- oder Taufbuche erscheint, beauftragt werden wird, die bezeichnete Vormerkung im Wege des kirchlichen Oberen des Matrikenführers zu veranlassen. Falls sich Parteien wegen Anmerkung bereits genehmigter Namensänderungen in den Geburts- oder Taufbüchern an die Landesstelle wenden sollten, ist diese anmerkungsweise Eintragung gegen Vorbringung des Originalbewilligungsdecrets von amtswegen zu veranlassen.

**2716. — — rücksichtlich des Vornamens, unzulässig.**

R. J. 5. Jänner 1888, J. 17817 ex 1887. St. J. 1357 ex 1888.

Anlässlich eines concreten Falles, in welchem eine Partei um die Aenderung ihres Vornamens bzw. um die Hinzufügung eines zweiten zu dem bisherigen Vornamen angefragt hatte, hat das M. J. eröffnet, daß es, während allerdings eine Vorschrift existiert, welche die Aenderung des Zunamens mit behördlicher Bewilligung unter Umständen gestattet, keine gesetzliche Vorschrift gibt, welche die Aenderung des in die Geburtsmatrik eingetragenen und bei dieser Eintragung dem betreffenden Kinde beigelegten Vornamens gestatten würde, daher die allgemeine und selbstverständliche Regel gilt, daß sich jeder Mensch nur jenes Vornamens bedienen darf, welcher in der Geburtsmatrik eingetragen ist. Aus dem Umstande, daß sich jemand selbst ungesetzlicher Weise einen anderen Vornamen beigelegt hat oder ihm ein solcher von dritten Personen ungesetzlicher Weise beigelegt wird, kann für ihn kein Recht auf Aenderung seines Vornamens abgeleitet werden.

**2717. R. J. 22. October 1891, J. 21850. St. J. 66442 ex 1891.**

Der B. G. H. hat unterm 24. September 1891, J. 3028,<sup>3)</sup> entschieden, daß für den Vornamen, welchen eine Person zu führen hat, ausschließlich die Geburtsmatriken maßgebend sind, daß weiter der Umstand, daß jemand außer seinem in den Matriken eingetragenen Vornamen auch einen anderen Rufnamen führt, keinen Anspruch auf Aenderung der Matrik durch Eintragung dieses Rufnamens oder auf die Benennung mit diesem Rufnamen in amtlichen Documenten verleiht.

<sup>1)</sup> Durch kais. Bdg. v. 20. December 1848, R. G. B. 39 ex 1849, wurde das M. J. ermächtigt, künftig solche Gesuche um Bewilligung zu Namensänderungen selbst zu erledigen. Vgl. auch Normale Nr. 2897 d. Sig.

<sup>2)</sup> Vgl. auch die Nr. 2463 und 2464 d. Sig.

<sup>3)</sup> Budw. Nr. 6125.

**Namensänderungen** von Gemeinden und Ortschaften Nr. 1421.

— — Anmerkung in ausländischen Matriken Nr. 2465.

— — Unabelliger, Competenz zur Bewilligung Nr. 2897.

**2718. Namensfertigungen** in jüdischer oder hebräischer Schrift.

Hofz. b. 4. April 1846, Z. 7135. N. G. 16. März 1846, Z. 16802.

Ueber die Frage, ob die in dem Hofb. v. 22. October 1814, Z. G. C. Nr. 1106,<sup>1)</sup> enthaltene A. h. Vorschrift auf Namensfertigungen in jüdischer oder hebräischer Schrift, welche auf einer in landesüblicher Sprache im Inlande ausgestellten Privaturkunde oder auf öffentlichen Urkunden vorkommen, Anwendung finde, wird in Folge A. h. Entschl. v. 14. Februar 1846 erklärt, daß dergleichen Namensfertigungen bloß als Handzeichen<sup>2)</sup> anzusehen, mithin auf solche Art unterfertigte Schriften nach den für Urkunden, die mit einem Handzeichen des Ausstellers versehen sind, geltenden Vorschriften zu beurtheilen seien.

— — auf Amtsverleihungen mit Stampiglien Nr. 196.

**Namensfest, A. h.,** kirchliche Feier Nr. 2020.

**Namensinitialien, A. h.,** auf Industrieartikeln Nr. 1984.

**Namensobligationen,** Executionsführung auf — Nr. 1172.

**Namenschreibweise,** Richtigmstellung in den Matriken Nr. 2279.

**Naphthamotorenboote,** Betriebsbedingungen für — Nr. 2693.

**Naphthen,** Anwendung zur Betäubung Nr. 2393.

**2719. Narchose,** Todesfälle während oder nach der —.

M. J. 27. November 1896, Z. 37800. St. G. 10. December 1896, Z. 113167, an alle Wr. t. t. Krankenanstalten. — St. G. 9. Februar 1899, Z. 7174, an alle Bz. b. und Wr. P. D.

Mit Rücksicht auf die sich bedauerlicher Weise häufenden Todesfälle während chirurgischer Operationen in der Narchose wolle die Statth. Veranlassung treffen, daß in Zukunft jeder Todesfall während einer Operation auch dann, wenn die Chloroformnarchose nicht als unmittelbare Veranlassung angesehen wird, sofort der Statth.<sup>3)</sup> angezeigt und weiter das bezügliche Obductionsprotokoll und die Krankengeschichte nebst dem Berichte über etwa durchgeführte Erhebungen vorgelegt werde.<sup>4)</sup>

**Narchofen,** Anwendung von — Nr. 2393.

**Nationalbank,** Vorschüsse an Sparcassen Nr. 3377.

**2720. Nationalgarden,** rechtliche Behandlung des Vermögens der bestandenenen —.

M. 2. 2. Juli 1888, Z. 11037. St. Z. 37616 ex 1888.

Hinsichtlich der Frage der Verwendung des Vermögens der bestandenenen<sup>5)</sup>

Nationalgarden ist der vom M. J. seinerzeit eingenommene Standpunkt aus folgenden 2 Erlässen dieses Ministeriums zu ersehen:

So wurde mit dem Erl. v. 9. September 1851, Z. 4454/MI, der damaligen Statth. in Krain unter anderem Nachstehendes eröffnet: „Belangend aber die angeregte Vermögensfrage, so ist sich gegenwärtig zu halten, daß die Nationalgarde auf Grundlage des Gemeinverbandes gebildet und organisiert, folglich stets als ein Gemeinseinstitut betrachtet, die Einflussnahme der polit. Behörden aber in Gemeindeangelegenheiten überhaupt und in

<sup>1)</sup> Vgl. auch P. G. C. Bd. 42, Nr. 87, S. 142.

<sup>2)</sup> S. hierüber auch Nr. 1680 b. Slg.

<sup>3)</sup> Diese hat unter Actenvorlage schleunigst an das M. J. zu berichten.

<sup>4)</sup> Bei jedem in einer Wr. t. t. Krankenanstalt vorgekommenen Todesfall in Folge Narchose hat die betreffende Direction (Leitung) unter allen Umständen unverweilt an die t. t. Polizeibehörde und an die Statth. die Anzeige zu erstatten (St. G. 3. Jänner 1896, Z. 121649 ex 1895) und haben alle Todesfälle in der Chloroformnarchose regelmäßig in der nächsten Sitzung des primärärztlichen Collegiums des Spitals zur Mittheilung und Besprechung zu gelangen (M. J. 31. October 1899, Z. 36526. St. G. 23. November 1899, Z. 99009, an alle Wr. t. t. Krankenanstalten).

<sup>5)</sup> — aufgehoben durch kais. Pat. v. 22. August 1851, N. G. B. 191, und n. 3. Statth.-Rdm. v. 3. October 1851, Z. G. B. 398.

Organisationsangelegenheiten der Bürgerwehr insbesondere durch die bestehenden Gesetze geregelt ist.“ — Dagegen wurde über eine Anfrage der Statth. in Oberösterreich mit dem Erl. v. 5. Mai 1853, Z. 2497/M I, bedeutet, „daß die Barschaften der aufgelösten Nationalgarde in den Landesfond gegen dem einzukleiben haben, daß hieraus auch die etwa nachträglich erhobenen liquiden Ansprüche an diese aufgelöste Körperschaft nach Zulänglichkeit der eingezogenen Barschaften bestritten werden“.

**Nationalpässe** für Reisen nach Rußland Nr. 2809.

**Patronzusatz** zur Conservierung der Milch Nr. 2505.

**Naturaliencabinette**, Lizenzen zur Schaustellung Nr. 3019.

**Naturalisation** s. unter „Staatsbürgerschaft“.

**Naturalisationsurkunden**, betreffend italienische Staatsangehörige Nr. 2451.

— aus dem Auslande einlangende — Nr. 2457.

## 2721. Naturalverpflegstationen, staatliche Förderung der —.<sup>1)</sup>

St. G. 30. Juni 1887, Z. 30380, an alle Bzh.

Nachdem in die Naturalverpflegstationen auf Grund der den Leitern derselben erteilten Instruction nur Individuen aufgenommen werden dürfen, welche innerhalb der letzten 3 Monate eine Arbeit nachweisen können, hat der n. ö. L. A. in Vorschlag gebracht, daß nach Möglichkeit in jedem neu ausgestellten Arbeitsbuche, wenn dies nicht etwa das erste ist, das letzte Arbeitszeugnis eingetragen werde. Eine weitere Erscheinung, die seit der Wirksamkeit der Naturalverpflegstationen zutage tritt, ist die, daß vielfach Reisende versprechen, welche nicht mehr gültige Reisedocumente besitzen. Als Ursache dieser Erscheinung wird vielfach angeführt, daß die Gemeindeorgane, wenn sie um Einleitung der Verlängerung bei der zuständigen Behörde angegangen werden, hiefür eine Gebühr beanspruchen, welche in vielen Fällen der Bewerber nicht leisten kann oder will. Hievon werden die Bzh. mit dem Auftrage verständigt, auf die Gemeindevorstände nachdrücklich dahin einzuwirken, daß derartige Amtshandlungen seitens der bestellten Gemeindeorgane mit möglichster Beschleunigung ohne Entgelt gegen Einhändigung einer Bescheinigung, daß der Betreffende um Verlängerung seines Reisedocumentis eingeschritten sei, vorgenommen und mit Zustimmung des Arbeitsbuchwerbers das letzte Zeugnis ins neue Arbeitsbuch eingetragen werde. Das Gleiche wird auch bezüglich der Dienstbotenbücher zu gelten haben. Die Bzh. selbst haben derartige Amtshandlungen mit der thunlichsten Beschleunigung vorzunehmen und den Parteien eine Bescheinigung darüber einzuhandigen, daß sie um Verlängerung ihres Reisedocumentis eingeschritten sind. Bezüglich der Eintragung des letzten Arbeitszeugnisses in das neue Arbeitsbuch wird die Bzh. mit Zustimmung des Arbeitsbuchwerbers vorzugehen haben, und wird nur noch beigelegt, daß das Gleiche auch in Betreff der Dienstbotenbücher zu gelten hat.

## 2722.

St. G. 29. März 1888, Z. 16495, an alle Bzh.

Dem n. ö. L. A. ist zur Kenntnis gebracht worden, daß in den Naturalverpflegstationen sehr häufig Reisende um Aufnahme ansuchen, deren Arbeitsbücher nicht mit den nothwendigen Reiselegitimationsclauseln versehen sind, indem die Aufenthaltsgemeinden die Arbeitsbücher im Sinne des § 80 des Gef. v. 8. März 1885, N. G. B. 22, wohl erfolgen, es jedoch unterlassen, die Reiselegitimationsclausel seitens der polit. Bzh. einzuholen oder doch die Betreffenden darauf aufmerksam zu machen, daß das Arbeitsbuch, soll es auch als Reisedocument gelten, die specielle Reisebewilligung der polit. bzw. Polizeibehörde enthalten müsse. Ferner sprechen bei den Naturalverpflegstationen häufig Reisende vor, welche einen Nachweis über die Arbeit in den letzten 3 Monaten aus dem Grunde nicht erbringen können, weil sie sich in der fraglichen Zeit im

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 509 d. Slg.

Elternhause oder bei Verwandten aufhielten oder bei einem Bauer u. dgl. in Arbeit standen, die betreffenden Aufenthaltsgemeinden ihnen jedoch über diese Umstände die amtliche Bestätigung verweigerten. In beiden Fällen werden die Reisenden, wenn auch ihre sonstigen Documente in Ordnung sind, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Instruction für die Leiter der Naturalverpflegestationen §. 5, P. 1 und 2, in der Regel in die Naturalverpflegestationen nicht aufgenommen, und müssen die Abgewiesenen — weil mittellos — wohl häufig die Wohlthätigkeit der Bevölkerung in Anspruch nehmen und fallen auf diese Weise unverschuldet dem Strafgerichte und dem Schube anheim. Da nun einerseits nach den bisher gemachten Erfahrungen die vorbenannten 2 Bedingungen zur Aufnahme einen wirksamen Schutz gegen die Ueberflutung der Naturalverpflegestationen durch die Vagabunden bilden und somit von denselben nicht abgegangen werden kann, andererseits es jedoch ein eminentes öffentliches Interesse ist, den breiten Schichten der mittellosen Arbeiterbevölkerung das Suchen nach Arbeit thunlichst zu ermöglichen und im Falle der Noth die Wohlthat der unentgeltlichen Verpflegung und Verbergerung zu sichern, werden die Bzh. im Nachhange zum Erl. v. 30. Juni 1887, Z. 30380,<sup>1)</sup> über Ersuchen des n. ö. L. A. aufgefordert, auf die Gemeinden nachdrücklich einzuwirken, daß sie bei Ausstellung von Arbeitsbüchern vor deren Ausfolgung jedesmal die Reiselegitimationsclausel von amtswegen unentgeltlich einholen und etwa erloschene Reisebewilligungsclauseln anlässlich der polizeilichen Meldung ebenfalls von amtswegen erneuern lassen, daß sie ferner Personen, welche in der Gemeinde u. zw. im Elternhause oder bei Verwandten sich aufhielten oder als Tagelöhner in Arbeit standen und die Gemeinde verlassen, um in der Fremde Arbeit zu suchen, über Verlangen hierüber eine amtliche Bestätigung ausstellen.

## 2723. Naturalverpflegestationen, staatliche Förderung der —.

St. G. 9. December 1899, Z. 96225, an alle Bzh., zur Danachachtung mitgeth. beiden Stadtr., Wr. Mag. und Wr. P. D.

Schon mit dem St. G. v. 30. Mai 1867, Z. 10675, wurde den bestandenem Bz.-Amt. der St. G. v. 8. November 1865, Z. 2923/pr.<sup>2)</sup> wonach die Ausfertigung und Verabfolgung von Legitimationskarten an alte, gebrechliche oder sonst erwerbsunfähige und solche Individuen untersagt war, welche wegen Bettelns und müßigen Umherziehens wiederholt abgeschoben worden sind, und bei denen ein neuerlicher Mißbrauch dieser Ausweise zum Vagabundieren vorauszu sehen ist, nachdrücklich eingeschärft. Nachdem nun laut einer Mittheilung des n. ö. L. A. in neuester Zeit in den Verpflegestationen Personen, welche durch Alter oder Körpergebrechen arbeitsunfähig sind, ferner Individuen, die oftmals in ihre Heimat abgeschoben wurden, um Aufnahme ansuchen und, weil sie ihre Reisedocumente in Ordnung haben, nicht abgewiesen werden können, hiedurch aber eine ungebührliche und übermäßige Inanspruchnahme der Verpflegestationen erfolgt, werden die Bzh. auf obige Weisungen zur genauesten Danachachtung mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, daß den Legitimationskarten die in die Arbeitsbücher einzutragenden Reisebewilligungen gleichzuhalten sind, daher bei diesen Eintragungen gleichfalls auf obige Bestimmungen zuverlässlich Bedacht zu nehmen ist. Ferner hat der n. ö. L. A. darüber Klage geführt, daß seitens der Heimatgemeinden jederzeit neue Arbeitsbücher ausgefertigt werden, welche, wenn sie Duplicate sind, nicht als solche bezeichnet werden und auch nicht die Eintragung der letzten Beschäftigung aufweisen. In dieser Hinsicht wird auf die Bestimmungen des § 80, lit. f, der Gewerbeordnung aufmerksam gemacht, und ist auf die genaue

<sup>1)</sup> Nr. 2721 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2271 b. Slg.

Einhaltung dieser Vorschrift im geeigneten Wege hinzuwirken. Schließlich hat der L. A. die Bemerkung gemacht, daß auch die Gendarmerie Reisende, deren Reisedocumente in Ordnung sind, und die daher 3 Monate nach dem Austritte aus der letzten Arbeit oder aus der Spitalspflege bzw. 3 Monate nach Ausstellung der Reisedocumente in den Verpflegestationen Aufnahme finden, unbeanstandet ziehen läßt, solange diese 3monatliche Frist nicht abgelaufen ist, selbst dann, wenn aus den Arbeitsbüchern klar und deutlich hervorgeht, daß die Reisefrist nur stets durch einige Tage Arbeit oder durch einen kurzen Aufenthalt im Krankenhause unterbrochen ist, auch wenn der Reisende seit längerer Zeit gar keine längere Arbeitsleistung nachweisen kann. Die Gendarmerie ist demnach anzuweisen, sich bei Handhabung der ihr im Grunde des § 26, B. 2 bzw. 12, der Dienstinstruction aufgelegten Dienstverrichtungen ohne Rücksicht auf obige den Leitern der Naturalverpflegestationen erteilte, mit dem St. G. v. 30. Juni 1887, Z. 30380,<sup>1)</sup> den Bzh. mitgetheilte Instruction die Bestimmungen des § 1 des Gef. v. 24. Mai 1885, R. G. B. 89, genauestens gegenwärtig zu halten.

**Naturalverpflegestationen**, jährliche Darstellung ihrer Affanierung Nr. 3195.

## 2724. **Naturalwohnungen** in Unterrichtsanstalten, Aufnahme von Astermiethern.

G. U. M. 25. October 1888, Z. 8759. St. G. 16. November 1888, Z. 60266, an Rectorate der 3 Wr. Hochschulen, Wr. Universitätsbibliothek, Decanat der evangelisch-theologischen Facultät in Wien, Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, Lehranstalt für die orientalischen Sprachen in Wien; mitgeth. Wr. Disasterialgebäudebirection und n. 5. L. Sch. R.

In allen für staatliche Unterrichtsanstalten benützten Gebäuden, seien diese eigentliche Aerial- und Fondsgebäude oder für Unterrichtszwecke gemietete oder gewidmete Gebäude, ist die Aufnahme von Astermiethern in den dem Dienerpersonal angewiesenen Naturalwohnungen ausnahmslos verboten.<sup>2)</sup> Desgleichen ist die Aufnahme von Astermiethern in Naturalwohnungen der dem Lehrstande angehörigen Personen (Directoren, Professoren, Lehrer, Assistenten etc.), sowie in sonstigen Beamtenwohnungen der eingangs bezeichneten Baulichkeiten grundsätzlich untersagt. Ausnahmen von dieser letzteren Anordnung können in besonders berücksichtigungswürdigen, gehörig darzulegenden Fällen gegen specielles Ansuchen und auf jederzeitigen Widerruf von der Statth. bzw. dem L. Sch. R. nach Anhörung des mit der Aufsicht des betreffenden Gebäudes betrauten Functionärs gestattet werden. Dagegen ist es den Inhabern solcher Naturalwohnungen gegen genaue Einhaltung der polizeilichen Meldevorschriften gestattet, Verwandte oder befreundete Personen vorübergehend zu beherbergen oder derartige Personen, sowie Erzieher, Erzieherinnen etc. in ihren Hausstand aufzunehmen, insofern hiedurch keinerlei Mißbrauch und insbesondere keine Umgehung der obigen Bestimmungen plaggreift und keinerlei dem Zwecke, sowie dem Ansehen der bezüglichlichen Anstalt zuwiderlaufende Störung eintritt. Die mit der Aufsicht der einzelnen Gebäude betrauten Organe werden die Einhaltung dieser Anordnungen im einzelnen zu überwachen und die polizeilichen Meldezettel in Vertretung des Hauseigenthümers zu unterfertigen haben.

— — Zuweisung an Beamte in Aerialgebäuden Nr. 63.

— — Kosten von Anschaffungen und Herstellungen in — Nr. 206, 4003.

— — der klinischen Assistenten Nr. 351.

— — Quartieräquivalente an Stelle von — Nr. 3050.

— — Wertanrechnung bei Bemessung der Krankenversicherungsbeiträge Nr. 3480.

<sup>1)</sup> Nr. 2721 d. Slg.

<sup>2)</sup> Mit dem weiteren Erl. des G. U. M. v. 4. Mai 1889, Z. 24677 ex 1888 (St. G. 2. Juni 1889, Z. 29151, an alle oben genannten Stellen) wurde auch das Halten von Konzüglingen in den Naturalwohnungen des Dienerpersonals als in der Regel nicht zulässig erklärt, doch der Statth. bzw. dem L. Sch. R. die Bewilligung von Ausnahmen in rücksichtswürdigen Fällen nach Anhörung des Leiters der betreffenden Anstalt eingeräumt.

**Naturalwohnungen** der zur Kategorie der Dienerschaft gehörigen Staatsdiener Nr. 3481.

— — der Wr. Universitätsbeamten und Diener Nr. 4003.

**2725. Naturblumengebinde**, Anfertigung und Verkauf durch Kunst- und Ziergärtner.

St. G. 23. September 1892, Z. 56527, an Wr. Mag. (Mit St. G. v. 24. Februar 1893, Z. 12009, mitgeth. zur Danachsichtung allen übrigen Bz. und Wr. mag. Bz.-Amt., sowie der G. u. G. Kam. in Wien).

Ueber Einschreiten der Genossenschaft der Naturblumenbinder und Händler in Wien wird ausgesprochen, daß den Kunst- und Ziergärtnern das Recht zur Anfertigung und zum Verkaufe von Naturblumengebinden zusteht. Abgesehen davon, daß dieses Recht von letzteren Gewerbetreibenden seit dem mehr als 300jährigen Bestande ihres gewerblichen Verbandes ausgeübt wird, muß auch der Verkauf der selbsterzeugten Waren dem Erzeuger nach den Bestimmungen und dem Geiste des Gewerbegesetzes unter allen Umständen und somit auch ohne Rücksicht darauf zu stehen, ob er diese Erzeugnisse roh und ungeordnet oder mehr oder weniger gefällig und geschmackvoll aneinandergesetzt und arrangiert zum Verkaufe bringt.

**2726. Naturerscheinungen**, außerordentliche —.

W. Z. 30. December 1853, Z. 8907/M I. St. G. 3. Jänner 1854, Z. 5363/pr ex 1853, an alle Bz.

Der kais. Akademie der Wissenschaften ist sehr daran gelegen, daß es ihr ermöglicht werde, von allen außerordentlichen Naturerscheinungen, welche ein weiteres und schnelles Einschreiten von ihrer Seite wünschenswert machen, z. B. von Meteorsteinfällen, Vorkommen seltener Thiere u. s. w. so schnell als möglich Kunde zu erlangen. Da hiebei ein ungewöhnlicher Gewinn für die Wissenschaft und insbesondere für die kais. Naturaliencabinete besondere Bereicherungen zu erwarten stehen, so sind derlei außerordentliche Ereignisse, die ohnehin nur selten eintreten, im telegraphischen Wege anzuzeigen, um sogleich die kais. Akademie der Wissenschaften behufs Ergreifung der geeigneten Maßregeln benachrichtigen zu können.<sup>1)</sup>

**„Naturheilverfahren“**, Pränumerantensammeln auf das Bilz'sche — Nr. 2949.

**Naturproducte**, Einsammeln im Umherziehen Nr. 1770.

**Naturfänger**, Productionen von — Nr. 2705.

**Naturwein**, Hinzufügen von Most zum — Nr. 1667.

**Raufahrt**, Markierung in der Donau Nr. 898.

**Nebenerwerb** öffentlich Angestellter, unzulässiger — Nr. 163, 169, 1105, 1145, 1286.

**Neuerungen** in Streitfachen des Verwaltungsrechtes Nr. 2669.

**Nengeborene** mit Augenblennorrhöe Nr. 365.

**Neu-, Um- und Zubauten**, Bewohnungsconsens Nr. 438.

— — Befreiung von der Gebäudesteuer Nr. 1344.

— — Evidenthaltung Nr. 1844, 3966.

— — von Krankenhäusern Nr. 2079—2081.

**Nichtbetrieb** gewerblicher Unternehmungen Nr. 283, 1328, 1561, 1570, 1601, 2835.

**Nichtfolgeleistung**, Strafbarkeit Nr. 3430.

<sup>1)</sup> Nachdem sich der Fall ereignet hat, daß ein auf heimischem Boden gefundenes Meteorstein einem ausländischen Institut zum Kaufe angeboten worden ist und die besuchten wissenschaftlichen Institute im Inlande erst verhältnismäßig spät von dem Funde Kenntnis erlangten, hat das W. Z. unterm 30. März 1899, Z. 1711/M I, auf die Bestimmungen des Erl. v. 30. December 1853, Z. 8907/M I, mit dem Hefügen aufmerksam gemacht, über das Vorkommen von Objecten, welche für das naturhistorische Hofmuseum oder die Akademie der Wissenschaften von Interesse sein können, ohne Verzug an das genannte Ministerium die Anzeige zu erstatten (St. G. 22. Juni 1899, Z. 51481, an alle Bz.).

**Ridelfgefäße, Lebensmittelbereitung und Aufbewahrung in** — Nr. 2254.

**2727. Niederdruckkessel, Sicherheitsvorrichtungen bei** —.

§. R. 5. Februar 1897, §. 62715 ex 1896. St. G. 4. März 1897, §. 16409, an die I. f. Dampfkehlprüfungscommissäre und W. Dampfkehluntersuchungs- und Versicherungsgesellschaft.

Auf Grund der Min.-Bdg. v. 5. Februar 1897, R. G. B. 50, und auf Grund des § 1, Abs. 2, der Min.-Bdg. v. 1. October 1875, R. G. B. 130, wird über Antrag der Firma B. & C. Rörting eine<sup>1)</sup> vom Dampftraume der Niederdruckkessel abzweigende Sicherheitsvorrichtung an Stelle des in den Wasser-raum des Kessels tauchenden Standrohres als zulässig erklärt. Weiter wird die Weite des Standrohres für die neue Construction bei Kesseln bis zu 15 m<sup>2</sup> Heizfläche auf 52 mm inneren Durchmesser, bei Kesseln von 15—30 m<sup>2</sup> Heizfläche auf 70 mm Durchmesser herabgesetzt.

**Niederlagen, gewerbliche** — f. Gewerbebetriebsanlagen.

**Niederlande, Trauung von Eheverbern aus** — in Oesterreich Nr. 962.

— — Matritenconvention mit den — Nr. 2457.

— — Gebürentarif für Legalisirungen und Paßvisa Nr. 2676.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 4166, 4167, 4181.

**Niederlassungsanzeigen der Aerzte** Nr. 70, 73.

**Nietergewerbe, Befähigungsnachweis** Nr. 2065.

**2728. Nimrod powder, Hintanhaltung des Verkaufes von** —.

R. J. 27. Juli 1893, §. 17887. St. G. 10. September 1893, §. 53617, an alle Bz.

Die Landesregierung in Salzburg hat anlässlich eines Ansuchens um Bewilligung zum Bezuge der aus Paris kommenden Arzneizubereitungen Nimrod powder und Vin de Vasseur diese Präparate einer fachmännischen Untersuchung unterziehen lassen, bei welcher sich Nimrod powder als ein salpetersaures Kali hältiges Pulver der Blätter des Stechapfels (*Datura Stramonium*), Vin de Vasseur als ein arsenhaltiger, mit aromatischen Bitterstoffen versetzter Chinawein herausstellte. Auf Grund dieses Befundes wurde die Einfuhr der genannten Artikel verboten. Hievon werden die Unterbehörden unter Hinweis auf die Bestimmungen der Min.-Bdg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, zum Zwecke der Hintanhaltung des Verkaufes dieser an sich unzulässigen Zubereitungen mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt, bei vorkommender Beanständigung ihres Vertriebes unter Vorlage einer Probe im Wege der Statth. dem R. J. die Anzeige zu erstatten.

**Nitroglycerin** f. Sprengmittel.

**Niveaubestimmung** unter Annahme von Fixpunkten Nr. 467.

— — in Donauufergemeinden Nr. 894.

**Niveauübergänge an Eisenbahnen** Nr. 1051, 1099, 1100.

**Rivellierungspunkte, Schutz angebrachter Zeichen** Nr. 1834.

**2729. Nona, Berichterstattung über** —.

R. J. 26. März 1890, §. 5333. St. G. 14. April 1890, §. 20236, an alle Bz.

Den Nachrichten verschiedener Tagesblätter und auch medicinischer Fach-journale zufolge soll an verschiedenen Orten Italiens und auch an einzelnen Orten des Inlandes eine mit »Nona« bezeichnete, unter sporadischen Erscheinungen verlaufende, mitunter tödlich endende Krankheit aufgetreten sein. Da solche Krankheitsfälle nunmehr auch amtlich aus Dalmatien gemeldet wurden, wird auf das etwaige Vorkommen dieser Krankheit achtzuhaben und für den Fall ihres Auftretens über die Entstehung, das Wesen und die Verbreitung der Krankheit, sowie über alle sonstigen in medicinischer und sanitätspolizeilicher Beziehung in Betracht kommenden

<sup>1)</sup> — im Erlasse näher beschriebene und aus einer beim R. J. zurückbehaltenen Zeichnung ersichtliche —



Momente die eingehendste amtsärztliche Erhebung zu pflegen und über das Resultat derselben, womöglich unter Anschluß einer genauen Krankengeschichte des betreffenden Falles<sup>1)</sup> zu berichten sein. Im Falle des letalen Verlaufes eines derartigen Krankheitsfalles wird selbstverständlich auch die sanitätspolizeiliche Obduction zu veranlassen und der Obductionsbefund vorzulegen sein.

## 2730. Monne, Maßregeln zur Bekämpfung der —.

N. R. 12. Jänner 1891, S. 815. St. G. 8. Februar 1891, S. 5201, an alle Bzh. (mitgeth. Br. Mag. und beiden Stadtr., 1. t. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, n. d. Landesforstverein und dem Club der Land- und Forstwirte in Wien).

Mit dem obigen Erlasse wurden ausführliche Weisungen zur Bekämpfung der Monne erlassen und im Hinblick auf die großen Gefahren, welche den Wäldern durch das Auftreten der Monne (*Psilura monacha* L.) drohen, auf Grund der §§ 50 und 51 des Forstgef. v. 3. December 1852, N. G. B. 250, folgende Kundmachung an alle Bzh. hinausgegeben:

1. Die Waldbesitzer sind verpflichtet, ihre Wälder genau zu durchforschen, sowie zu überwachen und haben, wenn dasselbst Nonnenfalter, Eier, Raupen oder Puppen vorgefunden werden, hievon der Bzh., sobald aber der im §. 10 bezeichnete Delegierte bestellt ist, diesem ohne Verzug die Anzeige zu erstatten. 2. Die Waldbesitzer sind ferner verpflichtet, soweit als thunlich: a) die Nonnenfalter zu vertilgen; b) ihre Eier zu sammeln und zu vernichten; c) die Raupenpiegel zu vertilgen; d) die Raupen einzusammeln und zu vernichten, insofern der Delegierte der Bzh. nicht bestimmt, daß die gesammelten Raupen in angemessener Weise aufzubewahren sind, damit sich nützliche Insecten, welche in den Raupen leben, entwickeln können; e) die Puppen einzusammeln und zu dem unter d) bezeichneten Zwecke angemessen aufzubewahren. 3. Die Waldbesitzer haben über Auftrag des Delegierten der Bzh. in den Beständen, in welchen Eier oder Raupenpiegel vorgefunden wurden, das Leimen der Bäume vorzunehmen, d. h. die Bäume mit einem möglichst hoch anzubringenden Ringe von Raupenleim zu versehen, damit die Raupen verhindert werden, in die Kronen der Bäume zu gelangen. 4. Die von der Monne in welchem Grade immer befallenen Bestände sind in angemessener Weise leicht kenntlich zu machen, und ist das Ueberfrischen der Raupen aus denselben in die Nachbarbestände entsprechend zu verhindern. 5. Wenn der Delegierte Probestellungen behufs Feststellung der erfolgten Eierablage anordnet, so haben die Waldbesitzer diese Stellungen ohne Verzug vorzunehmen. 6. Der Abtrieb solcher Bestände, welche von der Monne befallen oder theilweise schon zerfressen sind, ist bei genauer Einhaltung der im §. 4 bezeichneten Vorstichtsmaßregeln nicht erforderlich. Unter der gleichen Voraussetzung kann der Abtrieb auch solcher Waldungen, welche schon ganz oder nahezu ganz kahlgefressen sind, dann unterbleiben, wenn festgestellt ist, daß die Bäume gleichwohl weiter gedeihen, was namentlich bei jüngeren Waldungen der Fall sein kann. Ist das weitere Gedeihen ausgeschlossen, so liegt der Abtrieb in erster Linie im eigenen Interesse des Waldbesitzers, kann ihm aber auch aufgetragen werden, sobald der unterlassene Abtrieb die Gefahr einer anderweitigen Insectenverheerung begründet. 7. Aus Beständen, welche von der Monne, wenn auch nur sporadisch, befallen sind, dürfen berindete Hölzer oder Rinden innerhalb der Zeit vom 1. August bis 31. Mai nicht ausgeführt werden. 8. Die Außerachtlassung der in dieser Kundmachung den Waldbesitzern auferlegten Verpflichtungen, sowie der vom Delegierten der Bzh. in deren Namen auf Grund des Forstgesetzes und dieser Kundmachung getroffenen Verfügungen wird an den Schuldtragenden nach Maßgabe des Forstgesetzes bestraft. 9. Da die Erhaltung und Vermehrung der insectenfressenden Vogelarten für die Bekämpfung der Monne von großer Wichtigkeit ist, so wird hiemit jedermann die genaueste Beobachtung der bestehenden Vorschriften zum Schutze der Vögel nachdrücklichst eingeschärft. 10. Der in Angelegenheiten der Bekämpfung der Monne von der Bzh. bestellte Delegierte hat die zur Bekämpfung der Monne gebotenen Maßregeln zu leiten, sowie deren Ausführung zu überwachen und ist befugt, zu diesem Zwecke im Namen der Bzh. auf Grund der §§ 50 und 51 des Forstgef. und dieser Kundmachung die weiter erforderlichen Verfügungen zu treffen. Die Waldbesitzer haben seinen Anordnungen Folge zu leisten, und ist der Delegierte entgegengefügten Falles berechtigt, bei Gefahr am Verzuge für den sofortigen Vollzug der getroffenen Verfügung zu sorgen. 11. Die Gemeindevorsteher, die Gendarmerie und die Forstschutzorgane haben dem etwaigen Vorkommen der Monne ihr Augenmerk zuzuwenden und allfällige diesbezügliche Wahrnehmungen, sowie die Außerachtlassung der den Waldbesitzern obliegenden Verpflichtungen der Bzh. oder dem Delegierten anzuzeigen. — Anhang. Die Monne ist

<sup>1)</sup> — an die Statth. bzw. von dieser an das Ministerium —

eines der schädlichsten Forstinsecten, welches nicht nur einzelne Bäume tödten, sondern ganze Landstriche entwalden kann. Falter und Eier. Der Nonnenfalter (Schmetterling) ist mittelgroß, weiß bis grau gefärbt; die Vorderflügel sind hellweiß mit scharf gezeichneten schwarzen Adenbändern durchzogen, die Hinterflügel sind grau. Der Hinterleib des Weibchens hat schwarze und rosenrothe Querbänder; das Männchen ist kleiner als das Weibchen und hat gekämmte Fühler und nur sehr wenig rosenrothe Färbung auf dem minder entwickelten Hinterleib. Die Eier sind, frisch gelegt, fleischfarbig, später ins lichte taubengrau verfärbend. Raupe. Die Raupe hat 16 Füße, ist rötlich oder grünlichgrau, selbst ganz dunkelgrau. Am 2. Gliede ist ein sammtähnlicher schwarzer Quersfleck, von welchem ein bräunlicher etwas schmalerer Längsstreifen über den Rücken bis zum vorletzten Gliede zieht; auf dem 8. Gliede ist der Längsstreifen durch einen sattelartigen lichter Fleck unterbrochen. Die Raupe hat zahlreiche Wartschen, welche Büschel von langen dunklen Haaren festhalten. Die ganz jungen Raupen sind schmutzig gelb und haben einen schwarzen Kopf, färben sich jedoch schon nach einigen Stunden und werden schwarz. Puppe. Die Puppe ist braun bronzeglänzend, verblümt sich nach hinten in einen kurzen Papsen, an dessen Spitze sich 2 nach außen gebogene Haken befinden. Auch die Puppe ist mit einzelnen Büscheln gelblicher Stachelhaaren versehen und mit einigen weißen Fäden umspinnen. Entwicklung. Der Falterflug findet je nach Witterungsverhältnissen von Mitte Juli bis Ende August statt. Das Weibchen legt an einer oder mehreren Stellen meist unter die Nadelnschuppen, auch unter die Baumflechten im ganzen bis zu 150 Eier, aus welchen zeitlich im Frühjahr die jungen Raupen austreten, die dann 5—8 Tage in Gruppen an dieser ihrer Entwicklungsstelle verbleiben. In diesem Stadium werden die Raupengruppen „Spiegel“ genannt. Nach dem Verlassen der Entwicklungsstelle begeben sich die Raupen stammesaufwärts und beginnen in den Baumkronen zu fressen. Gegen Ende Juni, oft auch später verlassen die ausgewachsenen Raupen die Fressstellen und vervuppen sich meist an der Rinde des Stammes, zuweilen auch in den Nadeln, um dann im Puppenzustande 15—20 Tage zu verbleiben.<sup>1)</sup>

## 2731. Nonne, Maßregeln zur Bekämpfung der —.

A. M. 30. Mai 1891, S. 8540. St. E. 10. Juni 1891, S. 33491, an alle Bz.

Zum Zwecke der Vernichtung der Nonne wird folgendes Verfahren den mit der Durchführung der Maßregeln zur Bekämpfung dieses Forstschädlings betrauten Delegierten, sowie den k. k. Berufsförstern zur Danaachachtung empfohlen:

Während des Tages sind in allen geleimten Fressorten grünes Nadelholzreisig und Moos auf Haufen zu bringen, welche in Entfernungen von 10—20 m über den ganzen zu räuchernden Bestand gleichmäßig vertheilt sein sollen. Diese Haufen sind abends, sobald Windstille eintritt, was in der Regel mit oder kurz nach Sonnenuntergang erfolgt, in Brand zu setzen, und die Feuer während der Nacht-(Fress-)zeit zu unterhalten. Die ober den Baumkronen befindliche Luftschicht kühlt sich nach Sonnenuntergang rasch ab, während die innerhalb der Bestände befindliche wärmere Luftschicht ein ruhiges Aufsteigen des Rauches ermöglicht und der Rauch infolge der schwereren Luft oberhalb des Waldes verhindert wird, rasch zu entweichen, infolge dessen er längere Zeit in den Baumkronen lagert. In Holzbeständen, welche nicht geleimt sind, müßten die Stämme vorher mit Seimringen versehen werden, ehe das Räuchern in Anwendung kommt. Ferner wird zur Constatierung des Vorkommens und der Verbreitung der Nonne in jenen Gegenden, in welchen man über die Stärke des Auftretens dieses Schädlings nicht hinreichend informiert ist, die Einrichtung eines kontinuierlichen Beobachtungsdienstes empfohlen. Dieser Beobachtungsdienst wird dadurch leicht ermöglicht, daß, über die einzelnen Bestände vertheilt, Gruppen von 10—20 vorher leicht zu stellende Stämme geleimt, nach Entfernung etwa vorhandenen Unterwuchses durch am Boden zu legenden, am oberen Theile mit Raupenleim versehene Stangen isoliert und dann durchgeräuchert werden. Da die etwa in den Kronen befindlichen Raupen theils infolge der Räucherung, theils durch Wind veranlaßt oder aus eigenem Antriebe zum Boden herabgelangen, so kann, wenn diese Gruppen von geleimten Probestämmen in Zeitintervallen von 1 bis höchstens 3 Tagen fortgesetzt revidiert werden, constatirt werden, ob und in welcher Zahl sich Nonnenraupen unter den Seimringen vorfinden.

**Nordamerika, Trauung von Chamerberern aus — Nr. 962.**

— — Amtsverkehr mit k. und k. Consularämtern in — Nr. 699.

— — Verfolgung von Verbrechern nach — Nr. 4066, 4067.

— — Verpflegungskosteneinbringung Nr. 4166, 4182.

— — f. auch unter „Amerika“.

<sup>1)</sup> Mit dem St. E. v. 20. Juli 1891, S. 42400, wurde weiter eine „Instruction zur Bekämpfung der Nonne im Entstehungsstadium“ allen polit. Bz. hinausgegeben.

**2732. Nordbahn, Fahrpreismäßigung für Hof- und Staatsbedienstete.<sup>1)</sup>**

M. J. 31. October 1891, J. 2477/M.I. St. G. 11. November 1891, J. 7595/pr, an alle Statth.-Departements und Bureau, alle Bzh., Wr. P. D. und alle der Statth. unmittelbar unterstehenden Behörden und Institute. — G. U. M. 27. October 1891, J. 1926/CUM. St. G. 4. November 1891, J. 7474/pr, an n. d. L. Sch. R., Rectorate der 3 Wr. Hochschulen, Akademie der bildenden Künste und evangelisch-theologische Facultät in Wien.

Behufs Inanspruchnahme der von der k. k. priv. Kaiser Ferdinand-Nordbahn den activen Staats- und Hofbediensteten zugestandenen Fahrpreisbegünstigung,<sup>2)</sup> gelangen seitens der genannten Bahngesellschaft nicht nur Anweisungen für einzelne Fahrten, sondern über speciellen Wunsch auch entweder für bestimmte oder für alle Strecken ausfertigte, für das Kalenderjahr gültige Legitimationen für eine größere Anzahl von Fahrten zur Ausfertigung. Die Ausfertigung dieser Anweisungen wird von Eingaben abhängig gemacht, welche von den betreffenden Amtsvorständen vibriert sein müssen, wobei jedoch die Vibriierung durch den Vorstand desjenigen Staats- bzw. Hofamtes genügt, welchem der Bedienstete unmittelbar untersteht.

**2733.**

M. J. 1. December 1891, J. 4739/M.I. St. J. 8241/pr ex 1891. — G. U. M. 30. November 1891, J. 2110/CUM. St. G. 13. December 1891, J. 8351/pr, an n. d. L. Sch. R., Rectorate der 3 Wr. Hochschulen, Akademie der bildenden Künste und evangelisch-theologische Facultät in Wien.

Seitens der k. k. priv. Kaiser Ferdinand-Nordbahn gelangen für active Staats- und Hofbedienstete<sup>3)</sup> Legitimationsbüchel zur Ausfertigung, welche für sämtliche Linien dieser Bahngesellschaft Gültigkeit haben und den Inhaber zu 60 Fahrten gegen Lösung ermäßigter Fahrarten für die betreffende Strecke, Zugsgattung und Wagenklasse berechtigen.<sup>4)</sup>

**2734.**

M. J. 26. November 1895, J. 5573/M.I. St. G. 3. December 1895, J. 7625/pr, an alle Statth.-Departements und Bureau, alle Bzh., Wr. P. D., n. d. L. Sch. R. und alle der Statth. unmittelbar unterstehenden staatlichen Anstalten. — G. U. M. 27. November 1895, J. 2267/CUM. St. J. 7902/pr ex 1895.

Um den k. und k. Hof- und k. k. Staatsbediensteten zur directen Fahrt von Wien (Nordbahnhof) nach Prag und Vodenbach oder umgekehrt die gleichen ermäßigten Fahrpreise zu bieten, welche ihnen nach den genannten Stationen bzw.

<sup>1)</sup> Bezüglich der k. k. Sicherheitswachorgane s. Nr. 3328 d. Slg.

<sup>2)</sup> Die Nordbahn gewährt seit der Einführung des geänderten Personentarifs den activen k. l. Staatsbeamten und Staatsbediensteten, dann den activen Beamten und Dienern der k. und k. Hofämter, für ihre Person über von den betreffenden Amtsstellen vibrierte Gesuche für Reisen auf den sämtlichen gesellschaftlichen Linien Anweisungen zur Fahrt in der höheren Wagenklasse gegen Lösung von Fahrarten der nächst niedrigeren Wagenklasse bzw. in der III. Wagenklasse gegen Lösung von halben Fahrarten dieser Wagenklasse (M. J. 17. Juni 1891, J. 2477/M.I. bzw. G. U. M. 15. Juni 1891, J. 1146/CUM. — St. G. 24. Juni 1891, J. 4682/pr, bzw. 26. Juni 1891, J. 4691/pr, an alle oben genannten Behörden und Anstalten).

<sup>3)</sup> Zunächst nur pro 1892; doch wurde diese Begünstigung seither alljährlich verlängert, so auch pro 1899 mit dem Beifügen, daß die Kaiser Ferdinand-Nordbahn allfällige Fahrgebührenreclamationen, welche etwa mit dem verspäteten Einschreiten um solche Legitimationsbüchel motiviert würden, ausnahmslos abzulehnen gezwungen wäre (M. J. 4. December 1898, J. 4101/M.I. bzw. G. U. M. 13. December 1898, J. 2863/CUM. — St. G. 9. December 1898, J. 8019, an alle Statth.-Departements und Bureau, alle Bzh., Wr. P. D. und alle der Statth. unmittelbar unterstehenden staatlichen Anstalten und Institute bzw. St. J. 8454/pr ex 1898).

<sup>4)</sup> Zum Zwecke der Erlangung der bezeichneten Legitimationsbüchel haben jene Personen, welche davon Gebrauch machen wollen, Einschreiten an die Direction der Kaiser Ferdinand-Nordbahn zu richten, welche vom unmittelbaren Amtsvorstande zu befürworten und mit dem Amtssiegel zu versehen sind, und denen weiter die in Visitenkartenformat gehaltene, auf der Rückseite durch das Amtssiegel beglaubigte Photographie des Gesuchstellers, sowie eine Ausfertigungsgebühr von 30 fr. per Legitimation nebst dem recommandierten Rückporto (in Briefmarken) beizuschließen ist. Für Beamte bis einschließlich der VIII. Rangklasse ist die Benützung der I. oder II. Wagenklasse, für Beamte der IX. bis XI. Rangklasse und für die Praktikanten zc. die der II. oder III. Wagenklasse, für Diener die der III. Wagenklasse ins Auge gefaßt.

nach Tetschen oder umgekehrt bezüglich anderer Br. Bahnhöfe zur Verfügung stehen, hat die Verwaltung der Kaiser Ferdinand-Nordbahn mit jener der österr.-ung. Staatsseisenbahngesellschaft ab 1. November 1895 die Ausgabe nachstehender ermäßigter Fahrkarten von oder nach Wien (Nordbahnhof) für die vorbezeichneten Bediensteten vereinbart u. zw. für

	Schnellzüge:			Personenzüge:		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
			Gulden österr. Währung			
Prag . . . .	11:34	5:98	4:19	7:76	4:19	3:15
Bodenbach . . .	14:30	7:15	5:10	10:20	5:10	4:08

Die Abfertigung erfolgt derart, daß für die I. und II. Wagenklasse der Schnell- und Personenzüge gewöhnliche Civilfahrarten der nächst niedrigeren Classe, für die III. Wagenklasse der Schnellzüge gewöhnliche Personenzugsfahrarten III. Classe ausgegeben und nur für die Benützung der III. Classe der Personenzüge besondere Fahrarten aufgelegt werden, die auf der Vorderseite mit einem weißen Längsstreifen und mit der Aufschrift „Für k. und k. Hof- oder k. k. Staatsbedienstete“ versehen sind. Die betreffenden Reisenden haben sich mit der bestehenden allgemeinen amtlichen Legitimation (Legitimationsbüchel) auszuweisen, die zwar für die Linien der k. k. priv. Kaiser Ferdinand-Nordbahn generell nicht gültig ist, aber für die vorerwähnten directen Fahrarten auf der Strecke Wien—Brünn dieser Bahn ausnahmsweise anerkannt wird.

### 2735. Nördliche Staatsbahn, Bedienstete der bestandenenen —.

J. M. 7. Jänner 1869, J. 41049 ex 1868. St. J. 1100 ex 1869.

Die Verwendung der Bediensteten der bestandenenen k. k. nördlichen Staatsseisenbahn ist bis 1. Juni 1855 als dem Zeitpunkte, in welchem die k. k. Betriebsdirection in Prag aufgelöst und die Leitung des Betriebes von der k. k. priv. österr. Staatsseisenbahngesellschaft übernommen wurde, als Staatsdienstleistung zu behandeln.

**Nordwestbahn**, Arzneibdispensation durch Bahnärzte der — Nr. 1015.

— — Fahr- und Frachtbegünstigungen Nr. 1070, 1383.

— — Landsturmenthebung ihrer Bediensteten Nr. 2189.

**Normalalter** s. Altersnachricht.

**Normalarbeitszeit** s. Ueberstunden.

**Normalerlässe**, Form der Hinausgabe und Evidenzhaltung Nr. 197, 3517.

**Normalpräliminarien** für Patronatskirchen Nr. 2031—2033.

**Normalstatut** s. Musterstatut.

### 2736. Normalstimmung, Einführung einer musikalischen —.

M. J. 10. September 1890, J. 5314/MI ex 1889. St. G. 22. September 1890, J. 6661/pr, an alle Bzb.

Die vom 16.—19. November 1885 in Wien abgehaltene internationale Stimmtongconferenz hat sich in dem Beschlusse geeinigt, zur Herbeiführung der allseits als ein dringendes künstlerisches und praktisches Bedürfnis der Musikkpflege anerkannten Unificierung der Stimmung der Musikinstrumente die allgemeine Annahme und Einführung des sogenannten französischen Diapasons, d. i. jener Stimmung, welche einem eingestrichenen A von 870 einfachen Schwingungen in der Secunde entspricht, den an der Conferenz theilnehmenden Regierungen zu empfehlen. Das G. U. M. ist diesem Beschlusse beigetreten und hat bezüglich der Cultus-, Unterrichtsanstalten und staatlich subventionierten Musikvereine die zur Einführung der musikalischen Normalstimmung geeigneten Maßregeln im Verordnungswege getroffen<sup>1)</sup> und ertheilt es geboten, daß mit analogen Maßregeln bezüglich der nicht staatlich subventionierten Musik-, Gesangs- und Concertvereine, sowie der Concertinstitute und aller staatlichen oder staatlich concessionierten, eventuell subventionierten Theater, vorgegangen werde. Die Bzb. werden demnach aufgefordert, den im polit. Bezirke bestehenden Instituten der obgenannten Kategorien mit Hinweis auf die wichtigen Vortheile, welche die Festhaltung

<sup>1)</sup> Erl. des G. U. M. v. 25. Juli 1890, J. 15090 (B. B. 50).

der einheitlichen Stimmung beim Gesangsunterrichte in hygienischer Beziehung mit sich zu bringen geeignet ist, besonders nahe zu legen, eine verifizierte Stimmgabel anzuschaffen und sich bei Musikübungen und Aufführungen ausschließlich normal gestimmter Instrumente zu bedienen. Die zur Darstellung des Normalstimmtones nach wissenschaftlichen Regeln construierte Prototypstimmgabel, welche den Normalstimmton bei einer Temperatur von  $+15^{\circ}\text{C}$ . angibt, wird im physikalischen Cabinet der Universität in Wien verwahrt werden, welchem auch die Verifikation von Stimmgabeln, d. i. die Prüfung derselben durch Vergleich mit der Prototypgabel und sohin die Beglaubigung in Betreff ihrer Uebereinstimmung mit dem Normaltone durch Ausdruck des Verifikationsstempels übertragen wird. Die Verifikation erfolgt unter der Aufsicht einer besonderen aus dem Kreise der Physiker und Musiker berufenen Commission. Zur Verifikation, welche sich übrigens als eine rein interne Maßregel der Controle, etwa als eine Art Approbation darstellt und auch keinerlei Rechtswirkungen nach sich zu ziehen geeignet ist, werden nur solche Gabeln zugelassen werden, welche den nachstehenden Bedingungen entsprechen: a) Die Gabel muß aus nicht gehärtetem Gußstahle erzeugt sein; b) Zinken müssen parallel stehen und mindestens  $\frac{1}{2}\text{ cm}$  breit sein; c) der zur Anbringung der internationalen Stimmungsmarke und des Verifikationsstempels (vgl. den folgenden §. 6) bestimmte Raum muß auf jeder der Flachseiten der Gabel, zwischen dem Ausschnitte der Zinken und dem Stiele (Sattel) mindestens  $1\text{ cm}$  betragen; d) die zu verifizierende Gabel muß rostfrei und weiß glänzend poliert oder blau angelassen (angelassen) sein; e) die Gabel muß an einer der beiden Flachseiten an der sub c bezeichneten Stelle mit der internationalen Stimmungsmarke (870) versehen sein. Der Verifikationsstempel, welcher seitens der Verifikationsstelle an der anderen Seite des Sattels angebracht wird, besteht aus dem österr. Doppeladler nebst der Jahreszahl der erfolgten Verifikation. Zur Anwendung dieses Stempels wird ausschließlich die Verifikationscommission bzw. das physikalische Cabinet der Universität Wien als Organ dieser Commission befugt sein. Ferner wird die besondere Aufmerksamkeit der Unterbehörden auf folgende 2 Beschlüsse der internationalen Stimmtonconferenz gelenkt: 1. Die von den Theatern und Concertinstituten zu verwendenden Blasinstrumente sollen bei  $24^{\circ}\text{C}$ . auf die Normalstimmung abgestimmt sein. Der Instrumentenmacher soll für die in dieser Art abgestimmten Instrumente durch eine seiner Fabriksmarke beigebrachte Stimmungsmarke die Haftbarkeit übernehmen. 2. Das geeignete Instrument, um in den Orchestern richtig einstimmen zu lassen und dadurch die Normalstimmung zu conservieren, ist die elektro-magnetisch bewegte Stimmgabel. In Ermangelung einer solchen darf nach der Oboe erst dann eingestimmt werden, wenn dieselbe gänzlich durchwärmt ist. Dem Concertmeister ist die Verantwortung für die völlig reine Einstimmung des Orchesters aufzuerlegen. Zum Schlusse wird noch beigelegt, daß sich das C. U. M. an das H. M. wegen Einflussnahme auf die Instrumentenfabrication im Sinne eines Beschlusses der internationalen Conferenz, an das R. K. M. wegen Einführung der Normalstimmung bei den Armeemusiken und an die obersten Cultusbehörden<sup>1)</sup> wegen entsprechender Umstimmung der an Cultusanstalten in Verwendung stehenden Orgeln gewendet hat.

**Normaltarife** f. Gebürentarif, Gewerbetarif.

**Normalzeichen** f. Staumasse.

**Normalage**, Theatervorstellungen, Bälle, Concerte an — Nr. 3342, 3806.

— — Verbot der Veranstaltung von Tanzmusiken an — Nr. 3752.

**Norwegen**, Geschließung von Gewerbern aus — in Oesterreich Nr. 962.

— — Matritenconvention mit — Nr. 2457.

— — Consulargebürentarif Nr. 2676.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 4167.

**Notrification** ausländischer Doctor diplome Nr. 68, 3205, 4035.

**Notare**, Anspruch auf Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste Nr. 995.

— — Legalisierung von Parteihandzeichen Nr. 1680.

— — am Amtssitze heimatberechtigt Nr. 1803.

— — Verhältnis zu Privatagenten bzw. Geschäftsvermittlungen Nr. 2977, 2978.

**Rothausfindung** von Lehrlingen Nr. 1596.

**Rothbelag** bei der Militäreinquartierung Nr. 2533.

**Rothcivilehe**, in den Matriten unzulässige Bezeichnung Nr. 2472.

**Rothimpfung** bei Blattern Nr. 538—540, 1860, 1865, 1877.

— — bei Maul- und Klauenseuche Nr. 2477.

<sup>1)</sup> C. Nr. 2027 b. Slg.

**Rothimpfung** bei Varicellen Nr. 4057.

**Rothkasernen**, Classification Nr. 2529.

— — Uebergabe fertiggestellter — an die Militärverwaltung Nr. 2531.

**Rothschlachtnngen** von der Lungenseuche befallener Kinder Nr. 2374.

— — ärarischer Pferde in Kasernen Nr. 2853.

— — Bornahme der Beschau bei — Nr. 4376.

**Rothspitäler**, Pflicht der Gemeinden zur Errichtung Nr. 633, 1888, 3196.

— — Beaufsichtigung in Sommerfrischen Nr. 1923.

— — Errichtungsbewilligung und sanitäre Grundsätze Nr. 2084.

**Rothstand**, Hilfeleistung durch Abcommandierung von Militär Nr. 283, 3916.

— — Anträge auf staatliche Unterstützung Nr. 1126, 1127.

**Rotationierung** von Stempelgebühren Nr. 3584, 3585, 3588.

**Rotationierungen** jugendlicher Corrigenden Nr. 502, 4037.

— — gerichtlich Verurtheilter in Zwangsarbeits-(Besserungs-)Anstalten Nr. 4633 bis 4635, 4637.

— — Evidenz über den Vollzug verfügbar — Nr. 4640.

**Rumismatische Kunde** Nr. 1313, 1314, 2144.

**Runtiatnr**, Ertheilung von Legalisirungen und Passvisa seitens der päpstlichen — Nr. 2676.

**Rüsse**, Schwefelung derselben Nr. 3262.

**Russchweine**, Isolierung in Fleischhauereien und Selchereien Nr. 3277.

— — Regelung des Verkehrs mit — Nr. 3288.

**Russvieh**, Regelung des Verkehrs mit — in Niederösterreich Nr. 491, 4377.

— — vom Schlachtvieh getrennt zu halten Nr. 1257.

— — im Wr. Polizeirayon, Kataster über das — Nr. 4351.

— — als solches bei Frachtaufgabe zu declarieren Nr. 4378.

— — Verkehrsbeschränkungen in Seuchenzeiten Nr. 4400.

**Russwasser**, Affanierung Nr. 629, 630, 1555, 4514, 4515, 4522.

**Obductionen** s. Leichenobductionen.

**Oberhebamme** der geburtshilflichen Klinik Nr. 1350.

**Oberkirchenrath**, Amtscorrespondenz mit dem evangelischen — Nr. 1161.

**Oberster Rechnungshof** s. Rechnungshof.

**Oberster Sanitätsrath**, Einsendung von Untersuchungsproben Nr. 604—606.

— — officiële Publicationen Nr. 2156, 3209—3212.

**Obersthofmarschallamt** als Personalinstanz Nr. 874.

**Oblatenerzeugung**, Recht der Zuderbäder zur — Nr. 4624.

**Obligationen** s. Partialobligationen.

**Obliterierung** von Stempelmarten Nr. 3586, 3587, 3589.

**Obstbäume**, Schutz vor Raupen und Insecten Nr. 548, 2396, 3065.

— — Anpflanzung an Reichsstraßen Nr. 3687.

**Obstbauschulen**, Lehramtsbefähigung für — Nr. 1815.

— — Grundsätze für deren Errichtung Nr. 2234.

**Obstconserven**, Erzeugung und Verschleiß Nr. 1444.

**Obstbörrenlagen**, gewerbliche — Nr. 916.

**Obsteinfieden**, gewerbemäßiger Betrieb Nr. 1306.

**Obsthandel** im Umherziehen Nr. 1548, 1738, 1770.

— — Unreinlichkeit bzw. Papier als Emballage im — Nr. 2253 bzw. 2257.

— — Schwefelung des Obstes Nr. 3261, 3262.

**Obstmost** s. unter „Most“.

**Obstverwertungsgenossenschaften** Nr. 2243.

„Oculufiopeffar“, Verbot des — Nr. 685.

2737. **Defen**, Gewerbeberechtigung zum Reinigen von —.

R. 3.) 20. September 1896, 3. 29814. St. E. 6. October 1896, 3. 89462, an Wt. Mag.; (mitgeth. allen übrigen polit. Vzb. und mag. Vz.-Amt., sowie n. ö. S. u. G. Kam.).

Anlässlich eines Recursfalles wurde ausgesprochen, daß das bloße Reinigen von Defen sowohl in den Berechtigungsumfang des Hafner-, als auch des Rauchfangheirgerwerbes falle, daß aber, sobald die Reinigung eines Ofens nothwendigerweise mit Hafnerarbeiten verbunden ist, auch die Reinigung nur den Hafnern zustehe.

2738. **Oeffentliches Gut**, Straßen und Wege als —.

St. E. 2. Juli 1884, 3. 28306, an alle Vzb.

Zur Entscheidung der Frage, ob eine bestimmte Straße oder ein bestimmter Weg als ein öffentliches Gut anzusehen sei, welches im Sinne des § 2, al. 2, des Gef. v. 2. Juni 1874, R. G. B. 88, von der Aufnahme in die Grundbücher ausgeschlossen ist, erscheint hinsichtlich der Reichsstraßen die Statth., hinsichtlich der öffentlichen nicht ärarischen Straßen und Wege (Land-, Bezirks-, Gemeindeftraßen und Wege) im Sinne des Gef. v. 29. December 1874, R. G. B. 7 ex 1875, und v. 11. Jänner 1883, R. G. B. 25, der n. ö. L. A. berufen.

2739. — — Evidenthaltung desselben.

St. 3. 75166 ex 1891.

Die F. L. D. in Wien hat über Anregung der Statth. mit dem Erl. v. 24. November 1891, 3. 60060, sämtliche Evidenthaltungsobergeometer und Geometer angewiesen, in Zukunft die Trennung oder Aenderung im Umfange von Parzellen, welche ein unter der Verwaltung der Statth. stehendes öffentliches Gut oder ärarisches Eigenthum sind, erst nach erfolgter Zustimmung der Statth. vorzunehmen. Hierbei wurde bemerkt, daß jene in dem Verzeichnisse des öffentlichen Gutes eingetragenen Parzellen, welche Reichsstraßen, sei es im freien Felde, sei es im geschlossenen Orte (Ortsraum) oder die zur öffentlichen Schiff- oder Flossfahrt benützten Gewässer betreffen, nebst deren Zugehör, als Straßengräben, Bäume, Straßen- bzw. Uferböschungen und Hufschläge, unter der Verwaltung der Statth. stehen, und daß es vorwiegend nur diese Parzellen sind, betreffs welcher sich die Statth. eine Zustimmung bei etwaiger Trennung oder Veränderung der Begrenzung derselben gewahrt wissen will.

— — Beschädigungen hintanzuhalten Nr. 1206, 2638.

— — Zuschreibung bei Straßen- und Wasserbauten Nr. 1645.

— — Ueberlassung von Seegrundparzellen an Private Nr. 3294.

— — Feststellung des Charakters von Wasserparzellen als — Nr. 4519.

**Oeffentliche Versteigerungen** f. Vicitationen.

**Oeffentlichkeitsrecht** gemeinnütziger Privatanstalten Nr. 1171, 3987.

**Oekonomieausweise** über den Straßen- und Wasserbau Nr. 3695, 4505.

**Oelbrudbilder**, Hausier- und Colportagehandel mit — Nr. 1730.

**Oelvergoldung**, gewerbemäßiger Betrieb der — Nr. 4133.

**Ofenenergung** durch Schlosser und Spängler Nr. 1110, 3229.

**Ofenfacheln**, ihr Verkauf steht Geschirrhändlern nicht zu Nr. 1506.

**Ofenputzen**, Recht der Hafner zum — Nr. 2737.

**Ofenverfohlungen**, periodische Ausweise über — Nr. 1282.

**Offenhalten** über die Sperrstunde Nr. 3384, 3386—3388.

**Oftertaufchreibungen** f. Lieferungen.

1) Einvernehmlich mit dem S. M.



**2740. Officiere, Uebereinkommen mit Italien in Betreff des Reisens und Aufenthaltes der beiderseitigen — im Gebiete des anderen Staates.**

R. Z. 26. Juli 1881, J. 4005/M I. St. G. 4. August 1881, J. 4941/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Auf Grund eines mit der kgl. italienischen Regierung in Betreff des Reisens und des Aufenthaltes der Officiere des k. k. Heeres und der kgl. italienischen Armee in den gegentheiligen Staatsgebieten getroffenen Uebereinkommens wird Folgendes <sup>1)</sup> zur Danachachtung und allfälligen weiteren Verfügung bekanntgegeben:

Officiere beider Armeen, welche sich auf dem benachbarten Territorium aufhalten — deren Charakter mag in einem Reisepasse oder sonstigen Documenten enthalten sein oder nicht — werden von den Behörden des betreffenden Landes ganz sowie jeder Fremde betrachtet und unterliegen demnach auch allen daselbst bestehenden Gesetzen, polizeilichen Reglements, sowie den auf die militärische Sicherheit bezüglichen in allen Staaten gehabten Vorschriften. Officiere, welche ohne eine specielle Mission reisen und sich bloß als Reisende in einem Orte des Königreiches Italien bzw. der österr.-ung. Monarchie aufhalten, wo eben militärische Manöver stattfinden, werden diesen beiwohnen dürfen, falls sie darum ansuchen und sich vorher der dortigen höchsten Militärbehörde, wenngleich in bürgerlichen Kleidern, als Officiere vorstellen und ihre Charge angeben.

- — Berechelichung von Beamtenwitwen mit pensionierten — Nr. 485.
- — Uebertritt in den Civilstaatsdienst Nr. 647.
- — Ausübung der Jagd Nr. 1949, 1950.
- — Waffenpässe bzw. Geleitscheine für — Nr. 1949, 4441, 4459.
- — Theilnahme an officiellen Kirchenfeierlichkeiten Nr. 2022.
- — Zusendung literarischer Arbeiten an fremde Höfe Nr. 2347.
- — Befreiung pensionierter, von Steuerzuschlägen Nr. 3605.
- — Arretierung einer Civilperson über Verlangen eines — Nr. 4134.
- — f. auch Militärpensionisten, Militärpersonen, Reserveofficiere.

**2741. Officierscharakter, unnöthige Hervorhebung des —.**

R. Z. 28. Jänner 1899, J. 532/M I. St. G. 3. März 1899, J. 10285, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Anlässlich eines vorgekommenen Falles, in welchem ein des Diebstahles überwiesenes Individuum in dem bezüglichen Vorfällenheitsberichte als „gewesener k. und k. Oberlieutenant“ bezeichnet wurde, hat das R. K. M., welchem hievon Mittheilung gemacht wurde, bei Hervorhebung des Umstandes, daß ein Officier des bezeichneten Namens überhaupt nicht im k. und k. Heere gedient habe, das Ersuchen gestellt, im Interesse des Officiersdecorums die Behörden anzuweisen, in künftigen Fällen derartige Nebewendungen wie „gewesener Officier“ in Rapporten u. dgl. Ausfertigungen, wenn dies nicht zur Feststellung der Identität der Person unumgänglich nöthig ist, zu vermeiden. Dieser Anregung des R. K. M. ist in Einkunft nach Thunlichkeit Rechnung zu tragen.

- — Sustentationsreverse behufs Erlangung des — Nr. 1002.

**2742. Officiersstöchtererziehungsinstitut, Seelsorge im Hernals —.**

G. u. M. 1. Februar 1897, J. 31944 ex 1896. St. G. 26. Februar 1897, J. 14009, an f. e. Ordinariat Wien und n. ö. S. Sch. R.

Das Officiersstöchtererziehungsinstitut zu Hernals wurde zufolge M. h. Entschl. v. 22. December 1896 der militia vaga bzw. der militärgeistlichen Jurisdiction untergeordnet.

**Officierswitwen und Waisen** f. Militärwitwen und Waisen.

**2743. Ohrheilmittel des J. G. Nicholsohn.**

R. Z. 12. August 1899, J. 22376. St. G. 18. September 1899, J. 74511, an alle Bzh., mitgeth. Wr. P. D., beiden Arztelammern und den Apothekergremien in Niederösterreich.

<sup>1)</sup> Bgl. Circularerl. des R. K. M. v. 16. Juli 1881, J. 3525/pr.

Ein gewisser J. G. Nicholssohn in London, Longcott, Gunnersbury, London W. versendet unter dem Vorwande unentgeltlicher Uebermittlung von „Ohrtrommeln“ gegen Schwerhörigkeit in verbotswidriger Weise Medicamente zur Behandlung von Gehörleiden. Hievon wird mit der Aufforderung Kenntniß gegeben, in analoger Weise, wie dies mit dem Erl. des M. J. v. 24. Juni 1899, S. 14968,<sup>1)</sup> aus anderem Anlasse angedeutet wurde, den verbotswidrigen Bezug der Nicholssohn'schen Heilmittel gegen Gehörleiden gemäß der Bestimmung des § 16 der Min.-Bzg. v. 25. Mai 1882, R. G. B. 49, hintanzuhalten und sich hinsichtlich der Versendung von Arzneimitteln im Wege der Briefpost die Bestimmungen des in Nr. 27 der Zeitschrift „Das österr. Sanitätswesen“ v. J. 1897, S. 262, mitgetheilten Min.-Erl. v. 11. Juni 1897, S. 33276, welcher mit dem Erl. des S. M. v. 8. Mai 1899, S. 24926, (Post- und Telegraphen-B. B. Nr. 50) in Erinnerung gebracht wurde, gegenwärtig zu halten.<sup>2)</sup>

**Oldenburg, Chefabtheilungszeugnisse Nr. 955.**

— — — — — Verpflegungskosteneinbringung Nr. 4166, 4167.

**2744. „Oleum Baunscheidt,“ Verbot des —.**

M. J. 21. Juni 1890, S. 11405. St. G. 2. Juli 1890, S. 40198, an alle Bzg.

Die Firma Carl Baunscheidt & Comp. in Endinich bei Bonn versendet ein Del in Flaschen, welches als Maschinenöl erklärt wird, sich jedoch nach der Gebrauchsanweisung und der marktstreuerischen Anpreisung als ein geheimes Mittel für die verschiedensten Krankheiten darstellt. Jedes Fläschchen im Gewichte von 60 g und im Werte von 3 Mark ist am Pfropfen mit rothem Wachs, in welchem die Umschrift „Oleum Baunscheidti“ eingepreßt ist, versiegelt und trägt selbst auf den Seitenflächen diese Inschrift. Das Del, welches lichtgelb und leicht flüchtig wie reines Olivenöl ist, wird entweder gleichzeitig mit dem Heilinstrumente, „Lebenswecker“ (eine Art Schröpfinstrument aus Hartgummi mit Stahlnadeln) oder, was die Regel ist, allein auch ohne jede Gebrauchsanweisung versendet. Da solche Sendungen bei einer Zollbehörde in Böhmen ungeachtet jedesmaliger Beanständung bereits wiederholt eingelangt sind, muß angenommen werden, daß die Einbringung des gedachten Arzneimittels unter falscher Declaration in die österr.-ung. Monarchie auch anderwärts versucht wird. Es ist darüber zu wachen, daß das fragliche Mittel weder in unstatthaften Verkehr gebracht noch der erwähnte Heilapparat, dessen Anwendung durch Laien als Eingriff in das Gebiet der Heilkunde anzusehen ist, seitens Unberufener gewerbemäßig angewendet werde. Im Falle vorkommender diesen Artikel betreffender Amtshandlungen ist unter Anschluß einer Probe des Artikels womöglich in der Originalverpackung und Berichterstattung über die Ergebnisse der eingehend zu pflegenden Erhebung im Wege der Statth. an das M. J. die Anzeige zu erstatten.<sup>3)</sup>

**Ombrometrische Beobachtungen Nr. 1853.**

**Omnibus** s. Stellwagen.

**2745. Operateur, Titel.**

M. J. 26. März 1888, S. 5595. St. G. 19. April 1888, S. 18141, an alle Bzg., mitgeth. Wr. B. D. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Da nach dem mit dem Erl. des C. U. M. v. 16. Juli 1882, S. 9642,<sup>1)</sup> im Einvernehmen mit dem M. J. erlassenen provisorischen Statut des geburts-hilflichen Operationsinstituts der Wr. Universität, sowie nach der mit dem Erl.

<sup>1)</sup> Nr. 685 d. Slg.

<sup>2)</sup> Entsprechend der Anordnung des Min.-Erl., das Einvernehmen mit der Finanzlandesbehörde zu pflegen, ersuchte die Statth. gleichzeitig die Wr. F. L. D. um Anweisung der unterstehenden Zollämter, im Falle der Einfuhr obgedachter Medicamente der polit. Behörde des Bestimmungsortes behufs Hintanhaltung des Vertiebes derselben im Inlande die Mittheilung zu machen.

<sup>3)</sup> Vgl. zu obigen Verfügungen weiter R. G. B. 179 ex 1892.

<sup>4)</sup> Nr. 1353 d. Slg.

des C. U. M. v. 17. Februar 1883, Z. 1995,<sup>1)</sup> genehmigten Instruction für dieses Institut durch die Theilnahme an den betreffenden Curssen die Berechtigung zur Führung des Titels „Operateur der geburtshilflichen Klinik“ nicht begründet wird, die Zöglinge dieses Instituts vielmehr ausdrücklich nur als „Frequentanten“ bezeichnet werden, so werden die Bzb. aufgefordert zu veranlassen, daß der von Med. Doctoren an der Außenseite ihrer Domicile auf Ankündigungstafeln gebrauchte Titel „emeritierter Operateur der N. N. geburtshilflichen Klinik u. s. w.“ sofort von diesen Ankündigungstafeln entfernt werde.

#### 2746. Operateur, Titel.

C. U. M. 12. September 1898, Z. 23130, St. C. 18. October 1898, Z. 91502, an alle Bzb.

Der nachstehende Erlaß, den das C. U. M. unter Einem an die Decanate sämtlicher medicinischer Facultäten gerichtet hat, wird zur entsprechenden Beachtung mitgetheilt.

In neuerer Zeit wird oft darüber Klage geführt, daß sich absolvierte Frequentanten der an einzelnen Universitäten bestehenden Operationscurse den Titel „Operateur“ oder „emeritierter Operateur“ beilegen. Da nach § 13 des mit Min.-Erl. v. 23. August 1870, Z. 7844, genehmigten neuen Reglements für den chirurgischen Operationskurs in Wien, sowie nach den anderen diesem Reglement im wesentlichen nachgebildeten Statuten für die sonst bestehenden Operationscurse (bzw. Institute) die in früherer Zeit üblich gewesene Diplomierung von Operationszöglingen zu unterbleiben hat und lediglich über Verlangen schriftliche Verwendungszeugnisse ausgestellt werden dürfen, kann aus der Frequentation eines solchen Cursets ebensovienig wie aus dem Besuche irgend einer anderen Vorlesung oder eines Instituts die Berechtigung zur Führung eines besonderen Titels hergeleitet werden.<sup>2)</sup> Das Decanat wolle daher in den interessierten Kreisen darauf aufmerksam machen, daß gegen jene, insbesondere im praktisch-ärztlichen Berufe thätigen, ehemaligen Frequentanten eines solchen Operationscursets oder Instituts, wenn sie sich die Führung des Titels „Operateur“ anmaßen würden, wegen unbefugter Titelführung eingeschritten werden müßte.<sup>3)</sup>

**Operationen, gerichtsarztlicher Gebürentarif Nr. 1502, 1503.**

— — an Leichen, außeramtliche — Nr. 2311.

— — Todesfälle während der Partose Nr. 2719.

— — unbefugte zahnärztliche — Nr. 4594.

**Operationsinstitut, geburtshilfliches — Nr. 1353.**

**Operationszöglinge, Gratiskrankenverpflegung der — Nr. 356.**

**Operenschulen, Concessionierung von — Nr. 3795, 3796.**

**Optiker, Einhaltung der Bunzierungsvorschriften Nr. 1636, 1637, 1767.**

#### 2747. Ordensähnliche Decorationen.<sup>4)</sup>

M. Z. 20. Juli 1880, Z. 9909. St. C. 29. Juli 1880, Z. 4731 pr, an alle Bzb., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Es ist der Fall vorgekommen, daß einer der bestehenden Militärveteranenvereine metallene Medaillen, welche auf der Vorderseite das Brustbild Sr. Majestät mit dem A. h. Wahlsprüche und der Jahreszahl 1879 zeigten und an einem roth- und weißgestreiften Bande getragen werden sollten, anfertigen ließ und sowohl an seine Mitglieder vertheilte, als auch an Ehrenmitglieder des Vereines versendete. Hievon wird mit der Aufforderung Kenntnis gegeben, die entsprechende Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß derartigen Mißbräuchen für die Zukunft im vorhinein wirksam entgegengetreten werde, daß somit den Militärveteranenvereinen das Tragen aller

<sup>1)</sup> Nr. 1353 d. Slg.

<sup>2)</sup> Die Führung eines eigenen akademischen Titels kann den Frequentanten eines solchen Cursets umföweniger gestattet werden, da die Thatfache der erfolgten Frequentation für sich allein keine Garantie zu bieten vermag, daß die Ausbildung der Frequentanten auch wirklich von Erfolg begleitet war (C. U. M. 17. Mai 1899, Z. 3607. St. C. 13. Juli 1899, Z. 51056, an alle Bzb. und Wr. Arztelammer).

<sup>3)</sup> Der B. G. G. hat unterm 28. April 1899, Z. 2862, die Beschwerde eines Med. Doctor wegen Verstoßes der Titelführung „emeritierter Operateur“ als unbegründet abgewiesen.

<sup>4)</sup> Vgl. auch Nr. 4302 d. Slg.

solchen Abzeichen, welche den der A. h. Verleihung vorbehaltenen Ordensdecorationen und Verdienstmedaillen ähnlich sehen und wie diese an Bändern getragen werden, nicht gestattet werde.<sup>1)</sup>

## 2748. Ordenscandidaten, Aufnahme und Evidenthaltung.

E. u. M. 10. Juli 1852, Z. 3395. St. G. 24. Juli 1852, Z. 24631, an beide Ordinariate.

Das E. u. M. hat eröffnet, daß Stifte und Klöster, insofern sie nicht aus dem Religionsfond oder einem anderen allgemeinen Stiftungs- oder öffentlichen Fond Unterstützungen erhalten, die l. f. Bewilligung zur Aufnahme von Ordenscandidaten nicht bedürfen, daß sie aber auch fortan den jährlichen Personalstandesausweis bzw. die Anzeigen über die im Personalstande eingetretenen Veränderungen<sup>2)</sup> einzusenden haben.

## 2749. — — Aufnahme in den Franciscanerorden.

E. u. M. 16. März 1860, Z. 3298. St. G. 31. März 1860, Z. 13467, an f. e. Ordinariat Wien.

Das E. u. M. hat eröffnet, daß allerdings den Vorständen geistlicher Orden nicht verwehrt sei, in Gemäßheit der canonischen Vorschriften die darum Ansuchenden ins Noviziat und zur Gelübdeablegung zuzulassen, wobei nichts im Wege stehe, daß der Vorstand der Capistranerprovinz des Franciscanerordens in diesen Jünglinge aufnehme, welche die 6. Classe des Gymnasiums noch nicht zurückgelegt haben. Wenn aber für den Unterhalt der Glieder der genannten Ordensprovinz die Beihilfe des Religionsfonds in Anspruch genommen werden soll, so kann sie nach Maßgabe des Hofkzbl. v. 24. Jänner 1811, Z. 1010,<sup>3)</sup> insofern es sich um Ordenscandidaten handelt, die für den Priesterstand bestimmt sind, nur dann gewährt werden, wenn solche Candidaten die vollendeten Studien der ersten 6 Gymnasialclassen nachzuweisen vermögen.

## 2750. Ordensconvente, Gründung neuer —.

St. M. 28. November 1866, Z. 68/C U. St. Z. 7543 pr ex 1866.

In jedem Falle der Gründung neuer Convente von geistlichen Orden oder Congregationen, welche in Oesterreich bereits gesetzlich bestehen, ist die im § 2 der Min.-Vdg. v. 13. Juni 1858, R. G. B. 95, vorgesehene Zustimmung seitens der Landesstelle erst dann auszusprechen, wenn das Ministerium erklärt hat, daß dies unbedenklich geschehen könne.

— — Pflicht zur Fremdenmeldung Nr. 1302.

— — Aufnahme von Ausländern Nr. 2000.

<sup>1)</sup> Mit Erl. des M. Z. v. 22. October 1867, Z. 17598, wurde weiter bemerkt, daß gegen gewisse Abzeichen (Corden, Schleifen, Armschilde u. dgl.), welche von Medaillen oder sonstigen Verdienstdecorationen in der Ferne wesentlich und leicht kennbar verschieden sind, kein Bedenken obwaltet (St. G. 28. October 1867, Z. 34783, an Bz.-Amt. Krems, Waidhofen a. d. Ybbs, Bruck a. d. Leitha, Hainburg, Korneuburg und Wr. B. D.).

Laut Erl. des M. Z. v. 6. September 1889, Z. 3634/M I, ist anlässlich eines speciellen Falles hervorgekommen, daß seitens eines Bicycleclubs gelegentlich der Veranstaltung eines Radfahrfestes Preise vertheilt werden sollten, welche nach ihrer Ausstattung Orden und Verdienstmedaillen glichen und zum Tragen an einem Ordensbande bestimmt waren. Da gemäß Art. IV des Staatsgrundges. v. 21. December 1867, R. G. B. 145, über die Ausübung der Regierungs- und Vollzugsgewalt die Verleihung von Orden zu den Prärogativen der Krone gehört, muß auch das Tragen aller solchen Abzeichen, welche den der A. h. Verleihung Sr. Majestät vorbehaltenen Ordensdecorationen und Verdienstmedaillen oder auch nur solchen Orden irgendwie ähnlich sehen, deren sich österr. Staatsangehörige nur mit A. h. Bewilligung bedienen dürfen, als absolut unstatthaft bezeichnet werden. In Zukunft ist einem derartigen Unfuge der etwa bei Radfahr- oder anderen Vereinen wahrgenommen werden sollte, wirksam entgegenzutreten (St. G. 12. September 1889, Z. 5571/pr, an alle Bz., beide Stadtr. und Wr. B. D.).

<sup>2)</sup> Vgl. diesbezüglich Nr. 2042 d. Slg.

<sup>3)</sup> R. Z. 6284 ex 1811.

**Ordensconvente**, Gründung neuer — Nr. 2750.

**Ordensgeistliche**, chirurgische Praxis der barmherzigen Brüder Nr. 425.

— — Evidenz etwaiger Verurtheilungen Nr. 1397.

— — Jahres-, Quinquennalaussweise über den Stand der — Nr. 2042, 2043.

**Ordensgelübde**, Gehinderniß der feierlichen — Nr. 958.

— — Zulassung von Ausländern zur Ablegung der — Nr. 2000.

**2751. Ordensgesellschaften**, Erwerbsgeschäfte, Vermögensveräußerung und Belastung.

U. N. R. 14. Februar 1895, J. 28422 ex 1894. St. G. 23. April 1895, J. 18448, an F. P. (mitgeth. beiden Ordinariaten).

Nach Aufhebung der vormaligen Amortisationsgesetze findet sich in den geltenden Gesetzen keine Bestimmung, welche die Nothwendigkeit des staatlichen Consenses bei Erwerbsgeschäften seitens der klösterlichen Genossenschaften statuieren würde. Vielmehr sind nach § 5 der in fortbauender Geltung stehenden, das Recht der klösterlichen Genossenschaften regelnden Min.-Vdg. v. 13. Juni 1858, R. G. B. 95, die Klöster und Congregationen in ihrem Vermögensverkehre nur insoweit beschränkt, als die Vorschriften über die Veräußerung und Belastung von Kirchengut<sup>1)</sup> auch auf sie Anwendung zu finden haben, in welcher Richtung auch der Min.-Erl. v. 15. April 1861, J. 3251/C U,<sup>2)</sup> bzw. das apostolische Breve v. 5. Februar 1861 in Betracht kommt. Dem Gesagten zufolge unterliegt bei dem Ankaufe eines Immobilien seitens einer klösterlichen Genossenschaft nicht das Ankaufsgeschäft als solches, wohl aber die hiemit etwa verbundene Veräußerung von bisherigem Stammvermögen, sofern eine solche behufs Beschaffung des Kaufpreises erforderlich erscheint, der staatlichen Genehmigung. Aus Anlaß dieses Veräußerungsgeschäftes wird incidenter auch das damit im Zusammenhange stehende Erwerbsgeschäft Gegenstand der staatlichen Cognition betreffs Zweckmäßigkeit, Angemessenheit des Preises zc. werden, weil die Bewilligung zur Veräußerung von Stammvermögen natürlich nicht ertheilt werden kann, wenn die beabsichtigte weitere Verwendung eine unzumuthbare ist.

— — Pensionsinstitute und andere interne Anstalten Nr. 3141.

— — s. auch unter „Kloster“, „Mitterorden“.

**Ordensobere**, Bestellung (Wahl) Nr. 2028—2030.

— — Inventuraufnahme beim Ableben Nr. 2059.

— — Recht zur Wappenführung Nr. 4497.

**Ordensprovinzen**, Aenderungen im Umfange bestehender — Nr. 2029.

**Ordensstifte**, Religionsfondsbeiträge Nr. 3125.

**2752. Ordensstagen**, Einbringung derselben.

Postzld. 6. August 1812, J. 21245. R. G. 20. August 1812, J. 23286. — Postzld. 24. December 1812, J. 34993. R. G. 31. Jänner 1813, J. 324.

Ordensstagen sind nicht durch Zwangsmittel einzubringen.

— — Verjährung des Bemessungsrechtes hintanzuhalten Nr. 3762.

**Ordensuniform**, Tragen einer ausländischen — Nr. 1973.

**2753. Orden und Ehrenzeichen**, Bewilligung zum Annehmen und Tragen fremder —.

R. J. 28. December 1879, J. 6142 M I. St. G. 3. Jänner 1880, J. 9023/pr ex 1879, an Bgh. Sechshaus und Dr. P. D.

In einem speciellen Falle wurde eröffnet, daß der Bitte eines Gesuchstellers um Erwirkung der A. h. Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihm von der „Société internationale pour l'amélioration du sort des avengles et des sourds-muets“ in Paris verliehene Medaille keine Folge gegeben werden kann, weil es nur zur Annahme und zum Tragen der von fremden Souveränen verliehenen Decorationen einer besonderen A. h. Bewilligung Sr. Majestät bedarf und das

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber auch die Nr. 2056, 2057 und 2060 d. Slg.

<sup>2)</sup> St. J. 17280 ex 1861.

öffentliche Tragen ordensähnlicher Abzeichen, welche nicht den Charakter einer staatlichen Auszeichnung haben, in Oesterreich überhaupt nicht gestattet ist.<sup>1)</sup>

**2754. Orden und Ehrenzeichen, Bewilligung zum Annehmen und Tragen fremder —.**

R. Z. 5. Mai 1896, Z. 2847/M I. St. G. 11. Mai 1896, Z. 3171/pr, an alle Bz. und Wr. P. D.

Se. Majestät haben anzubefehlen geruht, daß die von österr. Staatsangehörigen einlaufenden Gesuche wegen Bewilligung zur Annahme und zum Tragen bulgarischer Orden in entsprechende Behandlung genommen werden.

**2755. — — russische, Abnahme infolge von Verurtheilungen.**

R. Z. 7. März 1869, Z. 1072/M I. St. G. 10. März 1869, Z. 1306/pr, an alle Bz. und Wr. P. D.

Das russische Ordenscapitel hat in Abänderung der bisher bestandenen Norm das Verlangen gestellt, es mögen den mit kais. russischen Orden theilten ausländischen Staatsangehörigen, falls sie infolge eines richterlichen Urtheiles des Reiches Orden zu tragen verlustig erklärt werden, die betreffenden Ordensdecorationen und bezüglichlichen Patente abgenommen und an das Ordenscapitel in St. Petersburg zurückgesendet werden.

**2756. — — Rückstellung nach dem Ableben.<sup>2)</sup>**

R. Z. 15. Jänner 1870, Z. 150/M I. St. G. 18. Jänner 1870, Z. 219/pr, an alle Bz., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Nach dem Ableben decorierter Personen sind römische und griechische Orden für den Fall, als sie in natura verliehen worden sind, russische Orden nebst dem bezüglichlichen Patent nur dann zurückzustellen, wenn der betreffende Theilte infolge eines richterlichen Spruches des Reiches, Orden zu tragen, verlustig erklärt worden ist. Das Ableben eines mit einem russischen Orden Decorirten hat jedesmal angezeigt zu werden. Ordensstatuten, sowie die bezüglichlichen Decrete sind im allgemeinen nicht zurückzustellen.

**2757.**

St. Z. 1060/pr ex 1883.

Fremdländische Orden, welche nach dem Tode des Besitzers nicht zurückgestellt werden, sind die folgenden:

1. Orden in Brillanten, (Dänemark verlangt die Rückstellung der Großkreuze am Bande, die Sterne dazu verbleiben den Erben), 2. französische, 3. russische, 4. brasilianische, 5. türkische, 6. persische, 7. tunesische, 8. portugiesische, 9. italienische,<sup>3)</sup> mit Ausnahme des

<sup>1)</sup> Derselbe Grundsat wurde anlässlich einer Bitte um Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der Medaille des Vereines „Circolo Promotore Partenopeo Giambattista Vico“ in Neapel mit St. G. v. 19. Februar 1881, Z. 996/pr (an Wr. P. D.) und rücksichtlich des Erinnerungszeichens des russischen rothen Kreuzes mit dem Erl. des R. Z. v. 28. September 1881, Z. 876/M I (St. G. 8. October 1881, Z. 6088/pr, an Wr. P. D.) ausgesprochen. — Zufolge Erl. des R. Z. v. 5. März 1887, Z. 969/M I, war ein Gesuch um Erwirkung der A. h. Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des dem Gesuchsteller verliehenen humanitären Melusineritterordens V. Classe abweislich zu beschreiben, nachdem es sich hier um eine Decoration handelt, welcher der Charakter einer staatlichen Auszeichnung mangelt, und die daher in den österr. Staaten nicht getragen werden darf (St. G. 15. März 1887, Z. 1327/pr, an Wr. P. D.). Der Erl. des R. Z. v. 21. Juni 1889, Z. 2322/M I (St. G. 26. Juni 1889, Z. 3814/pr, an Wr. P. D.) enthält die gleiche Erledigung in Ansehung des tgl. Sedang-Ordens. — Laut Erl. des R. Z. v. 22. Februar 1890, Z. 456/M I, wurde eröffnet, daß der Cambodge-Orden, welchem bisher österreichischerseits der Charakter einer staatlichen Anerkennung nicht beigemessen wurde, nach den jüngst eingeholten Informationen nur nominell vom Könige von Cambodge, eigentlich aber von der französischen Regierung verliehen wird, daher künftighin unter die staatlich anerkannten Ordensauszeichnungen zu rechnen sein wird.

<sup>2)</sup> Die Rückstellung von Ordensdecorationen ist angeordnet durch § 90 des kais. Pat. v. 9. August 1854, R. G. B. 208, Min.-Bdg. v. 12. Mai 1859, R. G. B. 85, die Rückstellung französischer und russischer Orden durch die Min.-Bdg. v. 29. October 1875, R. G. B. 212.

<sup>3)</sup> Laut Erl. des R. Z. v. 29. März 1871, Z. 1421/M I, haben die sicilianischen, toscanischen, parmasenischen und modenesischen Decorationen vorkommenden

„Annunciataordens“), 10. spanische Orden (mit Ausnahme des „Goldenen Vlieses“, der Colane des Ordens Carl III., des Kreuzes und der Schleife des adeligen Damenordens), 11. bairisches Verdienstkreuz (§ 5 der Statuten v. 12. Mai 1871), 12. rumänische (A. h. Entschl. v. 18. Jänner 1880, Z. 1201), 13. chinesische, 14. serbische, 15. montenegrinische Orden, 16. preussische Kronenorden III. und IV. Classe und das allgemeine Ehrenzeichen mit dem rothen Kreuze und dem Erinnerungsbande bzw. ohne das rothe Kreuz aber mit dem Erinnerungsbande (preussische Cabinetsordre v. 28. September 1872).

**Orden und Ehrenzeichen**, Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste Nr. 995 bis 999.

- — Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft Nr. 1000.
- — Elisabethorden und Medaille Nr. 1128.
- — Ehrenabzeichen der Gesellschaft vom rothen Kreuze Nr. 1513—1515.
- — Jubiläumsmedaille für Civilstaatsbedienstete Nr. 1974.
- — Kämmererehrenzeichen Nr. 1989, 1990.
- — ordensähnliche Vereinsdecorationen Nr. 2747, 4302.
- — Annahme und Tragen persischer Orden Nr. 3341.
- — der Armee auf der Bühne zu tragen, verboten Nr. 3790.
- — Verbot pfandweiser Belehnung Nr. 4261.

**Ordinationen**, Reclame für ärztliche — Nr. 69.

- — Privatorbinationen der Amtsärzte Nr. 169.
- — vom Auslande her, verboten Nr. 1790, 1794.

**Ordinationsanstalt** Kaiser Franz Josef-Ambulatorium Nr. 2413.

**Ordinationsstifttitel** aus dem Religionsfond Nr. 3118, 3306.

**Ordinations- und Dispensationsnorm** Nr. 342.

**Ordnungsbußen** gegenüber Gemeindevorständen Nr. 1437.

- — Zweck und Vollzug polizeilicher — Nr. 3661, 3680.
- — wegen Nichtbefolgung behördlicher Vorladungen Nr. 4424, 4425.

**Ordnungsstrafen** im Disciplinarverfahren gegen Staatsbedienstete Nr. 880.

**Organische Stoffe**, Betriebsanlagen zur Verarbeitung von — Nr. 1555.

**Organisten**, Entlohnung Nr. 2018.

**Organo-therapeutische Präparate** Nr. 233.

**Orgelstimmung**, Normal- — Nr. 2027.

**Orient**, Einbürgerung dort domicilirender Personen Nr. 3467.

**Orientalische Kirche** s. griechisch-orientalische Kirche.

**Orientzug**, Versorgung mit Fleisch aus Rumänien Nr. 1256.

- — Erleichterung der Paßvorschriften Nr. 2795.

## **2758. Ostrau-Friedländer Eisenbahn**, Fahrpreismäßigung für Beamte.

R. 3. 8. März 1895, Z. 1229/M I. St. G. 24. März 1895, Z. 1682/pr, an alle Statth.-Departements und Bureauz, alle Bzh. und Wr. P. D., n. d. L. Sch. R. und die der Statth. unmittelbar unterstehenden staatlichen Anstalten und Institute.

Der Verwaltungsrath der k. k. priv. Ostrau-Friedländer Eisenbahn hat beschlossen, jene Fahrpreismäßigungen, welche die Verwaltung der k. k. priv. Kaiser Ferdinand-Nordbahn seit 1. Jänner 1892 den k. k. Staats- und k. und k. Hofbeamten gegen Vorweisung von Legitimationskarten gewährt,<sup>1)</sup> diesen Functionären auch auf der Ostrau-Friedländer Eisenbahn vom 1. März 1895 unter den gleichen Modalitäten einzuräumen. Diese Begünstigung berechtigt den Legitimationsinhaber zu 60 Fahrten im Jahre u. zw. in der I. und II. Wagenclasse gegen Lösung ganzer Fahrkarten der nächst niederen Classe und in der III. Classe gegen Lösung halber Fahrkarten dieser Classe. Die von der Kaiser Ferdinand-Nordbahn jeweilig

Falles zurückgestellt zu werden (St. G. 29. März 1871, Z. 1433/pr, an alle Bzh., beide Statth. und Wr. P. D.).

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Nr. 2732—2734 d. Slg.



ausgefolgten Legitimationskarten werden auf Grund eines zwischen den beiden Verwaltungen abgeschlossenen Uebereinkommens auch auf der Ostau-Friedländer Eisenbahn volle Gültigkeit besitzen und zur Beanspruchung der Fahrbegünstigung berechtigen; das Ansuchen um Ausstellung der Fahrlegitimationen ist an die Verwaltung der Kaiser Ferdinand-Nordbahn zu richten.

**2759. Orthopädie, Anstalten für —.**

M. J. 27. Mai 1892, J. 11298. St. G. 26. Juni 1892, J. 34476, an alle Bzh.

Der Oberste Sanitätsrath hat auf die Unzulässigkeit des Unfuges, daß sich nicht ärztliche Personen unter verschiedenen Formen gewerbemäßig mit Orthopädie befassen und eine „orthopädische Thätigkeit“ ankündigen, aufmerksam gemacht und beantragt, einem solchen Vorgehen entgegenzutreten, weil die Orthopädie einen besonderen, sehr gründliche medicinische Kenntnisse voraussetzenden Zweig der chirurgischen Wissenschaft darstellt, dessen Ausübung in sanitärer Beziehung häufig von solcher Tragweite ist, daß das Befassen mit diesem Zweige der Heilkunde unbedingt an die persönliche Ausübung des ärztlichen Fachmannes geknüpft werden muß. Es ist daher die Ausübung der Orthopädie durch Nichtärzte in keiner Weise zu dulden und sich bei der Vorlage von Gesuchen nicht ärztlicher Personen um die Genehmigung der Statth. zur Ausübung der Orthopädie oder Errichtung derartiger Anstalten vor Augen zu halten, daß selbst dann, wenn nur eine heilgymnastische Thätigkeit vorangestellt wird, die Mitwirkung eines Arztes nicht bloß formell angemeldet, sondern die in medicinischer Hinsicht allein verantwortliche Leitung und ausübende Wirksamkeit eines in diesem Zweige der Chirurgie erfahrenen Arztes sichergestellt werde.

**Ortsbesorger** haben kein Vertretungsrecht der Gemeinde Nr. 1997.

— — Viehpaszausstellung durch — Nr. 4356, 4357.

**Ortschaftsnamen**, Aenderungen von — Nr. 1421.

**Ortschaftsvermögen**, gesonderte Verwaltung Nr. 1998.

**2760. Ortschaftsverzeichnis** der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder sammt alphabetischem Namensregister (erschieden bei Alfred Höbner in Wien).

M. J. 2. Mai 1892, J. 8828. St. G. 8. Mai 1892, J. 28432, allen Bzh. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und Wr. P. D. zum Amtsgebrauche übermittelt.)

— — von Bosnien und der Herzegovina Nr. 562.

**2761. Ortsdatum** auf behördlichen Ausfertigungen.

M. J. 17. Februar 1852, J. 2183. St. G. 29. Februar 1852, J. 6458, an alle Bzh. und Wr. Mag.

Da die ungenaue Bezeichnung des Ausstellungsortes bei dem häufigen Vorkommen gleichlautender oder minder bekannter Ortsnamen nicht selten Anstände und Geschäftsverzögerungen herbeiführt, so ist bei der Ausfertigung von Documenten zu Handen von Parteien, insbesondere von solchen, die wie z. B. Heimatscheine, Reiseurkunden etc. zum Ausweise dienen sollen, seitens der polit. Bzh. und Gemeinden dem Namen des Ausstellungsortes nebst den sonst etwa üblichen Unterscheidungsmerkmalen jedesmal auch die Benennung des Kreises (Comitat, District, der Provinz) oder doch die Bezeichnung des Landes beizusetzen.

**Ortsdistanzen**, bezirksweise Distanzübersichten Nr. 654, 666.

— — nach der Militärmarschroutenkarte Nr. 2564, 2565.

**Ortsfremde**, Ausweisungsrecht der Gemeinde Nr. 1414, 1803.

**Ortsgemeinden**, Lostrennung einzelner Katastralgemeinden Nr. 1429.

<sup>1)</sup> Im Nachhange hiezu wurde zufolge Erl. des M. J. v. 10. October 1892, J. 20817, ein von der statistischen Centralcommission nachträglich herausgegebenes Druckfehlerverzeichnis übermittelt und hiebei bemerkt, daß es sich empfiehlt, die erwähnten Beichtigungen auch in dem alphabetischen Namensregister durchzuführen (St. G. 20. October 1892, J. 66547).

**Ortsgemeinden.** Constituierung von Katastralgemeinden als selbständige — Nr. 1996.

**Ortspolizei** f. Localpolizei.

**Ortssperre,** Verhängung bei Lungenseuche Nr. 2381.

2762. **Orts- und Wegbezeichnungen,** Anbringung und Erhaltung.

St. G. 31. December 1879, J. 41687, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Nach einem vom österr. Touristenclub in Gemeinschaft mit der Section „Austria“ des deutschen und österr. Alpenvereines überreichten Einschreiten werden die im Interesse des reisenden Publicums und zur Förderung des Fremdenverkehrs bestehenden Vorschriften in Betreff der nach § 9 des Ges. v. 29. März 1869, R. G. B. 67, über die Volkszählung und § 13 der Straßenpolizeiordnung v. 10. October 1875, L. G. B. 62, den Gemeinden obliegenden Verpflichtung zur Anbringung und Erhaltung von Ortstafeln am Ein- und Ausgange einer jeden Ortschaft, sowie zur Beistellung der zur Bezeichnung der Straßenrichtung erforderlichen Wegweiser nicht überall mit der gehörigen Sorgfalt gehandhabt. Es sollen nämlich die Wegweiser tafeln häufig zerstört oder so schadhast sein, daß die daran angebrachten Bezeichnungen ganz unleserlich sind, und die Ortstafeln an vielen Orten ganz fehlen. Die Bzh. werden daher aufgefordert, für die strenge Handhabung der erwähnten gesetzlichen Bestimmungen von Seite der Gemeindevorsteher Sorge zu tragen und auch die Gendarmen anzuweisen, die in dieser Richtung wahrgenommenen Uebelstände zur Anzeige zu bringen. Die Stadtr. werden aufgefordert, für die genaue Handhabung der erwähnten gesetzlichen Bestimmungen Sorge zu tragen.

**Ortsvorsteher,** Ungefehltheit der Institution bzw. Benennung — Nr. 1997.  
**Östereier,** Färben mit Anilinfarben Nr. 1307.

**Pachtbetrieb** von Apotheken Nr. 255.

— — gewerblicher Unternehmungen Nr. 1556, 1578, 1618.

**Pachtcautionen,** Erlag seitens der Jagdpächter Nr. 1965, 1966.

**Pachtverträge** über Pfarr- und Kirchengrundstücke Nr. 2056.

**Pachttricheles,** Pflicht zur äußeren Bezeichnung Nr. 1312.

2763. **Pagliano-Sirup,** Verbot des —.

St. G. 28. August 1880, J. 29378, an Wr. Mag.

Der Pagliano-Sirup und Balsam, wie er im Handel gewöhnlich vorkommt, ist als Heilmittel im Sinne des § 354 St. G. aufzufassen, zumal er von den Verkäufern selbst in Broschüren als Heilmittel für alle möglichen Krankheiten erklärt wird. Uebrigens sind die gedachten Stoffe als Geheimmittel anzusehen, deren Verkauf unbedingt verboten ist.<sup>1)</sup>

**Pakete** f. Dienstpakete.

**Papier** scartierter Acten, Verwertung Nr. 32, 34.

— — arsenhaltiges Fliegenpapier Nr. 1261.

<sup>1)</sup> Dem Bezirksgerichte Wieden eröffnete die Statth. unterm 17. Jänner 1891, J. 72086 ex 1890: Von den „Pagliano“-Mitteln enthält nur der Tripperbalsam einen Bestandtheil (Zincum sulfuricum), in Bezug auf dessen Verabfolgung eine beschränkende Anordnung im § 4 der Min.-Vbg. v. 1. Juli 1889, R. G. B. 107, besteht. Wohl aber müssen sämtliche Mittel mit Rücksicht auf den damit beabsichtigten und in den fafferten marktstreuerischen Druckschriften unzweideutig ausgesprochenen Heilzweck als Arzneimittel erklärt werden, deren Zubereitung und Verkauf im Kleinverkehre im Sinne der §§ 2 und 3 der Min.-Vbg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, ausschließlich den Apothekern vorbehalten ist. Auf den Großhandel finden jedoch die angeführten Bestimmungen nach § 5 derselben Vbg. keine Anwendung. Endlich müssen die gedachten Artikel als Geheimmittel angesehen werden, und ist der Verkehr mit Geheimmitteln überhaupt untersagt. — Vgl. jedoch auch §. 3 des sub Nr. 1794 d. Slg. folgenden Verzeichnisses sammt Anmerkungen.

**Papier**, Häufieren mit Maculatur Nr. 1724.

— als Emballage von Eswaren Nr. 2251, 2253, 2258.

**Papieretiketten**, auf Standgefäßen stark wirkender Mittel unzulässig Nr. 343.

**Papierfabriken**, Verwendung von Habernfchern in — Nr. 729.

— Verwendung geprüfter Maschinenwärter in — Nr. 807.

— Verbreitung von Infectionskrankheiten durch Habernstaub Nr. 1659—1661.

— Arbeitspausen, Sonntags- und Nachtarbeit Nr. 2710, 3346.

— Einfuhr von Habern aus dem Auslande Nr. 3158.

**Papiergeld** f. Banknoten, Staatsnoten.

## 2764. Papierhandel, Maßeinheit im —.

H. M. 8. März 1876, Z. 2256. St. G. 17. März 1876, Z. 1211/pr, an alle Bzh.

Eine gemeinsame Versammlung sämmtlicher österr.-ung. Papierindustrieller hat zur Durchführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung in der Papierbranche beschlossen, eine neue Rieseintheilung bzw. Regelung des Papierhandels nach debatischem System einzuführen, wonach das Ries Papier ohne Unterschied des Formats künftighin in 10 Buch und das Buch in 10 Lagen eingetheilt wird so daß 1000 Bogen 1 Ries, 100 Bogen 1 Buch und 10 Bogen 1 Lage bilden sollen; in Rücksicht auf diese Eintheilung soll das Ries zum Unterschiede von dem alten Ries à 480 Bogen mit „Neuries“ bezeichnet werden. Das H. M. ist zwar nicht in der Lage, dieses System im Verordnungswege für alle öffentlichen Lieferungen und für den öffentlichen Verkehr überhaupt einzuführen, da diese neue Rieseintheilung mit der Maß- und Gewichtsordnung v. 23. Juli 1871 nicht in directem Zusammenhange steht und es sich dabei lediglich um Aenderung eines bisherigen Handelsgebrauches handelt, hat jedoch, weil der erwähnte Beschluß eine rationellere Basis für den Papierhandel anbahnt, die Handels- und Gewerbekammern aufgefordert, zur Verbreitung und Durchführung der neuen Rieseintheilung nach Thunlichkeit mitzuwirken. Den polit. Behörden 1. und 2. Instanz wird empfohlen, sich bei Beschaffung des Papierbedarfes für das Amt — nach dem Beispiele der Centralstellen — ebenfalls an die neue Rieseintheilung zu halten.

— Verwendung von Pressen im — Nr. 2955.

## 2765. Papin'sche Speisefochtfessel.

H. M. 19. Februar 1900, Z. 56339 ex 1899. St. G. 17. März 1900, Z. 21675, an alle l. f. Dampfkehlprüfungscommissäre und Dampfkehluntersuchungs- und Versicherungsgeellschaft in Wien.

Die in einer Anzahl Wr. Volksküchen in Verwendung stehenden regulierbaren Dampfkehl nach Papin'schem System werden unter der Voraussetzung von der Erprobung und Revision nach der Vdg. v. 5. Februar 1897, R. G. B. 50, befreit, daß außer dem an denselben bereits angebrachten Sicherheitsventil ein zweites Sicherheitsventil mit den in der beim H. M. zurückgehaltenen Eingabe des Präsidenten des 1. Wr. Volksküchenvereines angeführten Dimensionen (Minimaldurchmesser der inneren Eingangsöffnung 2 cm, der äußeren Ausgangsöffnung 5 mm) angebracht werde. Die beiden Sicherheitsventile sind derart zu situieren, daß bei einer eventuellen plötzlichen Ablaffung derselben eine Verdrühung des Bedienungs-personals ausgeschlossen erscheint.

**Päpstliche Nuntiatnr**, Legalisirungen und Passvisa Nr. 2676.

**Päpstliche Orden**, Rückstellung Nr. 2756.

## 2766. Papi-Präparate, Verbot der —.<sup>1)</sup>

M. Z. 15. October 1890, Z. 11511. St. G. 3. November 1890, Z. 64769, an alle Bzh.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> S. auch Nr. 1794 d. Sig.

<sup>2)</sup> — mit dem Auftrage der Verständigung der Apotheker und der Amtsärzte, dann der Ueberwachung der genauen Befolgung des Verbotes.

Eingeleiteten Erhebungen zufolge werden von der Firma Hennig und Thelen, Glockenapothek in Köln a. Rh., unter der Bezeichnung „Pilulae Parai, Decoctum Parai, Linimentum Parai und Pulvis Parai Nr. I, II und III“ Arzneizubereitungen in marktshreierischer, den Grundsätzen der Medicin und Arzneiwissenschaft zuwiderlaufender Weise in den Handel gebracht und in einer diesen Präparaten beigegebenen Broschüre, welche mit „Allen Kranken Vinderung der Schmerzen und dauernde Gesundheit. Prof. Dr. Chervy's naturgemäße Pflege des kranken Menschenkörpers“ betitelt ist, ferner in verschiedenen Tagesblättern als Beilagen angefügten Annoncenblättern gegen eine Reihe von Krankheiten zum Verlaufe angepriesen. Die unter der Bezeichnung „Pilulae Parai“ in Verkehr gebrachten Pillen enthalten nach der vorgenommenen Untersuchung auch Aloe, zählen daher zu jenen Arzneizubereitungen, welche nach § 4 der Min.-Vbg. v. 1. Juli 1889, R. G. B. 107, nur gegen ordentliche Verschreibung eines hiezu berechtigten Arztes, Wundarztes oder Thierarztes in den Apotheken hintangegeben werden dürfen, demnach vom Handverlaufe schon an sich ausgeschlossen sind. Die übrigen angeführten Präparate als „Decoctum Parai, Linimentum Parai und Pulvis Parai Nr. I, II und III“ sind von einer solchen hinsichtlich der Constanz des Gehaltes an den betreffenden Arzneiubstanzen übrigens theilweise nicht controlierbaren Zusammensetzung, daß ihre ärztlich nicht controlierte Anwendung nach Maßgabe der eingangs gebachten Reclamebroschüre die betreffenden Kranken in vielen Fällen in sanitärer Beziehung zu schädigen geeignet ist, und wird daher ihr Handverkauf ohne bestimmte ärztliche Anordnung allgemein verboten.

## 2767. Paramentenerzeugung, Anmeldung des Gewerbes der —.

R. Z. 4. September 1889, Z. 13129. St. G. 12. September 1889, Z. 54021, an alle Bz., mitgeth., n. d. G. u. G. Kam.

Anlässlich des von einer Landesbehörde gestellten Ansuchens um die Entscheidung über den Umfang des sogenannten Paramentenerzeugungsgewerbes haben das R. Z. und G. die nachstehenden Weisungen erlassen:

Auf Grund des allgemeinen Sprachgebrauchs und der Diction unierer älteren kirchlichen Gesetzgebung muß unter dem Ausdrucke „Paramente“ der Jubegriff aller zum kirchlichen Gebrauche nothwendigen Gewänder und Geräthe — seien sie aus Webe, Wirt, Sammt-, Seide-, Leinwand oder aber aus Holz, Metall und sonstigen Stoffen hergestellt — verstanden werden. Mit Rücksicht auf die Mannigfaltigkeit der zum Begriffe: „Paramente“ gehörigen Gegenstände kann es nur „Erzeuger“ von einzelnen Kategorien (Messegewänder, Ornate, Altarbekleidungen, Fahnen, Teppiche, Kelche, Kandelaber, Ornamente etc.) von Paramenten oder deren Bestandtheilen geben, welche selbstverständlich nur zur Herstellung und zum Verlaufe der ihrem Gewerbe zustehenden Artikel berechtigt erscheinen, während ein Handel mit allen Erzeugnissen der übrigen bei der Erzeugung von Paramenten concurrierenden Gewerben ohne besondere Anmeldung ausgeschlossen ist. Demgemäß werden die polit. Bz. aufgefordert, in Zukunft Anmeldungen auf „Paramentenerzeugung“ in dieser allgemeinen Fassung nicht mehr entgegenzunehmen, und die Anmeldenden zu verhalten sein, das Wesen des in Aussicht genommenen Gewerbebetriebes und die Artikel, welche letzterer umfassen soll, in bestimmter Weise zum Ausdruck zu bringen.

**Paramentenverkauf** durch Musterreisende Nr. 1744.

**Paraguay**, Consulargebürentarif Nr. 2676.

**Parcellierungen** f. Grundparcellierungen.

**Parfumeriewaren**, Verkauf durch Friseur Nr. 3881.

**Parlament** f. unter „Reichsrath“.

**Parteidecrete**, Ausfertigung von Abschriften Nr. 28, 29.

— — Zustellung Nr. 401, 698, 2165, 2672, 4132, 4627—4629.

— — Titulatur „Herr“ und „Frau“ in — Nr. 1807.

**Parteieid**, im administrativen Verfahren unzulässig Nr. 1001.

**Parteieingaben**, anonyme — Nr. 221.

— — beleidigende Schreibart in — Nr. 492—494.

**Parteieingaben**, Behandlung angehängter Stempelmarken Nr. 3590.

**Parteieinvernahme** in administrativen Rechtsfachen Nr. 4136.

**Parteien**, Acten- und Urkundenabschriften für — Nr. 29.

— — Einsichtnahme in Acten Nr. 30.

— — amtsärztliche Untersuchung Nr. 160, 169.

— — Klagestellung Nr. 500.

— — Tragung von Commissionsgebühren Nr. 654, 662.

— — Gewährung eines Sitzes bei Commissionen Nr. 1807.

— — beleidigendes Benehmen gegen behördliche Organe Nr. 3430, 3651.

— — Nichtbefolgung amtlicher Vorladungen Nr. 4424, 4425.

**Parteihandzeichen** auf Cassenquittungen und Erlagscheinen Nr. 1680.

**Parteilegitimation**, Prüfung seitens der polit. Behörden Nr. 4132.

**Parteivertretung**, gewerbmäßige — Nr. 2977, 2978.

**Partialobligationen**, Ausgabe seitens öffentlicher Corporationen Nr. 220, 1410.

— — Emission nach der Kronentwährung Nr. 2136.

— — Sparcassen als Zeichenstellen Nr. 3351.

— — s. auch Staatsschulbverschreibungen.

**Particularien** s. Reifeparticularien.

## 2768. Paßausstellung für im Auslande weilende Staatsangehörige.

R. Z. 10. November 1879, Z. 5467/M. I. St. G. 15. November 1879, Z. 8062 pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Nachdem wiederholt Fälle vorgekommen sind, in welchen von Seite der Behörden entgegen der Min.-Vbg. v. 17. März 1860, R. G. B. 74,<sup>1)</sup> die Ausfertigung von Auslandspässen an österr. Staatsangehörige von der Einsetzung der gesetzlichen Stempelgebühr abhängig gemacht wurde, werden die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden zur Hintanhaltung der Wiederholung solcher Unzukömmlichkeiten aufgefordert, die obcit. Min.-Vbg. auf das Genaueste zu befolgen.

## 2769. — — für Wehrpflichtige nach Frankreich.

R. Z. 30. October 1881, Z. 877. St. G. 7. November 1881, Z. 6811 pr, an alle Bzh., beide Stabtr. und Wr. P. D.

Bei der Ertheilung von Reisepässen an Stellungspflichtige, dauernd Beurlaubte, Reservebedienstetpflichtige, Landwehrmänner (Landeschützen), wenn sich diese Personen kurze Zeit vor der Stellung bzw. vor der Controlversammlung oder Waffenübung, ohne daß die Enthebung von der letzteren ausgewiesen wurde, nach Frankreich begeben wollen, ist darauf Bedacht zu nehmen, daß solche Paßwerber im Sinne des § 13 der Min.-Rdm. v. 10. Mai 1867, R. G. B. 80, den Besitz der erforderlichen Subsistenzmittel bzw. Reisemittel nachweisen, und ist ihnen bekanntzugeben, daß sie auf eine Unterstützung zur Heimreise seitens des österr.-ung. Hilfsvereines oder der k. und k. Botschaft in Paris nicht zu rechnen haben.

## 2770. — — seitens k. und k. Missionen, Verrechnung der Stempelgebühren.

St. G. 18. April 1885, Z. 1339 pr, an Wr. P. D.

Die im Wege der k. und k. Missionen im Auslande für die Ausfertigung von Reisedocumenten an inländische Behörden gelangten Stempelbeträge sind im Sinne des Abf. I der Vbg. des F. M. v. 28. December 1884, R. G. B. 2 ex 1885, an die Finanzbezirksdirection<sup>2)</sup> mit dem Ersuchen um die vorschriftsmäßige Vorforschreibung und Verrechnung zu leiten. Gegen eine 1/4 jährige consignationsweise Abfuhr solcher einlangenden Gebühren an die Finanzbehörde obwaltet kein Anstand.

<sup>1)</sup> — bzw. der dermalen geltenden Vbg. v. 28. December 1884, R. G. B. 2 ex 1885.

<sup>2)</sup> — jetzt an das k. k. Centraltagamt in Wien (St. Z. 2743 pr ex 1890).

**2771. Paßausstellung für Reisen in die Türkei.**

M. J. 21. Jänner 1890, J. 811. St. G. 4. Februar 1890, J. 772/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Der k. und k. Botschafter in Constantinopel hat auf die nachhaltigen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, denen sich Reisende nach der Türkei durch die Mitnahme von Schusswaffen irgend welcher Art, sowie von ausländischen Silbermünzen, von Bildern, Schriften und Büchern bei der Zollrevision durch die türkischen Organe aussetzen. Revolver und ausländische Silbermünzen sind von der Einfuhr nach der Türkei gänzlich ausgeschlossen und erstere unterliegen nach den bestehenden Vorschriften der Confiscation. Dies gilt auch rücksichtlich aller solchen Gewehre und Pistolen, welche die türkische Behörde in die Kategorie der Kriegswaffen reißt, sowie auch bezüglich jener Drucksachen und bildlichen Darstellungen, welche seitens der Censurbehörde vornehmlich wegen Besprechung der polit. und religiösen Verhältnisse in der Türkei bemängelt werden. Bücher und Waffen werden überhaupt bei der Zollrevision fast niemals anstandslos freigegeben, sondern in der Regel bei der douane behufs genauerer Prüfung zurückgehalten, und selbst wenn schließlich gegen die Einfuhr kein Bedenken erhoben wird, so gelingt es dem Reisenden doch nur selten, solche Objecte innerhalb einer angemessenen Frist ohne die Intervention der betreffenden Vertretungsbehörde zurückzuerhalten. Auch bei augenscheinlich ungerechtfertigten Beschlagnahmen bleiben die Reclamationen der Botschaft namentlich gegenüber der türkischen Censurbehörde sehr oft erfolglos. Sehr häufig kann auch infolge des besonderen Geschäftsganges bei den türkischen Aemtern der Reisende den Erfolg einer solchen Reclamation gar nicht abwarten und muß auf den betreffenden Gegenstand schon aus diesem Grunde Verzicht leisten. Hievon werden die Bzh. zur eigenen Wissenschaft und mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, die in die Türkei reisenden Personen bei Ertheilung von Pässen auf die Anstände aufmerksam zu machen, welchen dortselbst die Einfuhr der oben aufgeführten Gegenstände begegnet.

— — amtliche Vermittlung, betreffend — Nr. 409, 2800.

— — seitens der k. und k. Vertretungsbehörden an Wehr- und Militärtarppflichtige Nr. 4526.

**2772. Paßblankette, Bestellung und Verwendung der —.**

M. J. 26. December 1888, J. 21040. St. J. 8113, pr ex 1888.

Nach den Bestimmungen des Erl. des M. J. v. 5. October 1888, J. 3290,<sup>1)</sup> sind auch die Kosten für Auslandsreisepässe und Paßkarten, welche von den Landesstellen bei der Hof- und Staatsdruckerei bisher aus dem Amtspauschale des M. J. geleistet wurden, fortan aus dem Etat der polit. Verwaltung der einzelnen Länder zu bestreiten und im Sinne des cit. Min.-Erl. zu verrechnen.<sup>2)</sup>

**2773. Paßkarten, Instruction anlässlich der Einführung der —.**

P. M. 8. November 1859, J. 9588. St. G. 27. November 1859, J. 49977, an die 4 Kreisämter und Wr. P. D.

Ueber die Ausfertigung der Paßkarten ist laut der mit obigem Erlasse des P. M. hinausgegebenen Instruction zur Min.-Vbg. v. 30. October 1859, M. G. B. 199, ein Journal zu führen, und ist die Nummer des Journals in die Paßkarte aufzunehmen. Die gedachte Instruction bestimmt unter anderem noch Folgendes:

<sup>1)</sup> Nr. 939 d. S(g).

<sup>2)</sup> Infolge Erl. des M. J. v. 10. November 1885, J. 18325, ist anlässlich des bedeutenden Aufwandes, welcher durch die Bestreitung der Kosten für die Auslandsreisepaßblankette erwächst, die Verwendung dieser Druckorte in genauester Evidenz zu halten und bei Bestellung derselben über den strengsten Bedarf eines Jahres nicht hinauszugehen (St. G. 19. December 1885, J. 6643, pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.).

Die Ausfüllung der in der Paßkarte enthaltenen Rubriken hat mit Genauigkeit zu geschehen. Hinsichtlich der Stempel der Paßkarten haben die Bestimmungen des Gebühren-gesetzes über Pässe, an deren Stelle sie treten, in Anwendung zu kommen. Bei Erfolgung einer Paßkarte an einen Ausländer im Sinne des Art. IV der Min.-Vdg. ist hievon die Heimatsbehörde des Betheiligten im Correspondenzwege in Kenntnis zu setzen, und es ist mit dieser Behörde auch sonst die vorläufige Correspondenz zu pflegen, falls das Vorhandensein der Bedingungen zur Erlangung der Paßkarte am Orte des Aufenthaltes des Paßkartenwerbers nicht zureichend sichergestellt werden könnte. An Ehefrauen können Paßkarten unter denselben Voraussetzungen erfolgt werden, unter welchen an sie die Ertheilung von Auslandspässen zulässig ist. Militärpflichtigen Personen können Paßkarten nur unter den Bedingungen ausgefertigt werden, unter welchen die Erfolgung von nur für das Inland geltenden Legitimationskarten an sie gestattet ist. Bei Erfolgslassung von Paßkarten an mit Ruhegenüssen oder Gnabengaben aus Aerarialcassen theilte Personen ist hievon gleichzeitig die betreffende Finanzlandesbehörde, welcher die Cassen, bei der der Ruhegenuss oder die Gnabengabe angewiesen ist, untersteht, unter Bezeichnung der Gültigkeitsdauer der Paßkarte in Kenntnis zu setzen, für welche Dauer sofort der Aerarialbezug einzustellen bzw. vorzubehalten ist. In Betreff der Legitimierung von Familienangehörigen und Diensthoten als Mitreisende durch die Paßkarte des Familienhauptes oder Dienstherrn sind selbstverständlich die Aufsichtsbehörden ebenso wie bei sonstigen Reisedocumenten befugt bzw. verpflichtet, unter Umständen, die Verdacht erregen, eine Prüfung der angeblichen Eigenschaft als Familienglieder oder Diensthoten bei den betreffenden Personen eintreten zu lassen und hienach die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Den Behörden und Aufsichtsorganen wird zur Pflicht gemacht, die von ihnen bezüglich der Paßkarte eines Vereinsstaates in der Ausfertigung wahrgenommenen Verstöße im Wege ihrer Oberbehörden zur Kenntnis der vorgesetzten Instanz derjenigen Behörde gelangen zu lassen, welche den Verstoß begangen hat.

**Paßkarten** Auswandernder, Verfügungen mit den — Nr. 381.

— — Bedarf und Verrechnung der Drucksorten für — Nr. 938, 940.

**2774. Paßrevisionen**, Instruction anlässlich der Aufhebung der regelmäßigen —.

Pr. M. 9. November 1865, S. 7356. St. G. 21. November 1865, S. 4220/pr, an alle Bz.-Amt. und Wz. P. D.

Es liegt in der Natur der Sache, daß ungeachtet der mit der kais. Vdg. v. 6. November 1865, R. G. B. 116, verfügten Aufhebung der Paßrevisionen an den Reichsgrenzen auch in Zukunft Personen, die steckbrieflich oder sonst von einer inländischen Behörde verfolgt werden, der Austritt über die Grenze nicht gestattet werden darf, und daß Ausländer, welchen bisher der Eintritt nach Oesterreich verweigert werden mußte, abgeschaffte, landesverwiesene oder sonst als gefährlich bezeichnete fremde Individuen, Gaukler und Seiltänzer, mittellose Handwerktsgesellen, Hausierer u. dgl., auch in Zukunft nicht eingelassen werden dürfen oder, daß dieselben, wenn ihnen der Eintritt an der Grenze bereits gelungen wäre, im ersten Betretungsfalle ohneweiters über die Grenze in das Ausland zurückzuweisen sind. Aufgabe der polizeilichen Grenzaufsichtsorgane, mögen sie in den Stand der Polizei- oder Finanzverwaltung<sup>1)</sup> gehören, wird es nunmehr sein, auf den Eisenbahn- und Dampfschiffgrenzstationen während des Verweilens der Züge oder der Schiffe persönlich zu intervenieren und durch allgemeine Beobachtung des Personenverkehrs, durch Zurückweisung offenkundig schädlicher Elemente, durch Abverlangung und Prüfung der Ausweise von bedenklichen Individuen, dann durch die Durchführung etwaiger speciell erhaltener höherer Weisungen dasjenige soviel als möglich zu bewerkstelligen, was bisher durch die allgemeine Paßrevision erzielt werden sollte. Die den polizeilichen Grenzaufsichtsorganen zunächst vorgesetzten Behörden haben sich von der correcten und tactvollen Amtsführung derselben in geeigneter Weise die Ueberzeugung zu verschaffen. Nach P. 2 der Vdg. sind nicht nur die mit der polizeilichen Grenzaufsicht betrauten Polizei- und Gefällsorgane, sondern auch die im Innern des Reiches zur Handhabung der

<sup>1)</sup> Für die Grenzpolizeiamter, sowie für die mit polizeilichen Functionen betrauten Grenzollämter bestehen neue specielle Vorschriften.



öffentlichen Sicherheit aufgestellten polit. oder polizeilichen Organe des Staates und der Gemeinden berechtigt, an den Grenzen und hzw. im Innern des Reiches, von denjenigen Reisenden, rücksichtlich welcher entweder während der Reisedauer oder während ihres Aufenthaltes besondere Verdachtsgründe eintreten, ohne Angabe des Grundes die nöthigen Ausweise über ihre Person und erforderlichen Falles auch über ihre Subsistenzmittel abzuverlangen. Diese Berechtigung der Sicherheitsorgane, Reisende zum Ausweise zu verhalten, darf jedoch nicht nach Belieben, etwa bloß deswegen, weil der Reisende ein Reisender ist, in Anwendung kommen, sondern nur in Fällen erwiesener oder doch wahrscheinlicher Nothwendigkeit, also nur dann plackgreifen, wenn begründeter Verdacht gegen ein Individuum wegen eines begangenen Verbrechens, Vergehens oder einer Uebertretung besteht oder sonstige gegen ein Individuum vorliegende gegründete Bedenken den Sicherheitsbehörden die Pflicht auferlegen, sich über die betreffende Persönlichkeit Gewißheit zu verschaffen. Ohne solche bringende Motive darf also niemand um seinen Ausweis befragt werden; wo aber gegen ein bestimmtes Individuum ein begründeter Verdacht vorliegt, darf auch nur dieses Individuum, nicht aber etwa die ganze Reisegesellschaft, in der es sich zufällig befindet, zum Ausweise verhalten werden. Das wichtigste Mittel, den durch Auflassung der Paßrevisionen möglicherweise entstehenden Besorgnissen zu begegnen, ist nebst einer verschärften Aufsicht im Innern des Reiches die strenge Handhabung der Meldevorschriften, und wird diese Handhabung durch die erwähnte, im §. 2 ausgesprochene Berechtigung der Aufsichtsbehörden wesentlich erleichtert. Die genaueste Befolgung der bestehenden Meldevorschriften ist daher bringend geboten und wird den betreffenden polit., Polizei- und Communalbehörden und Aemtern hiemit neuerlich zur Pflicht gemacht.

**Paßsachen**, Amtscorrespondenz mit dem Auslande in — Nr. 697, 2672, 2770.

**2775. Paßverlängerung** an Stelle einer Neuausstellung.

R. J. 2. August 1867, J. 3650. St. G. 13. August 1867, J. 6132 pr, an alle Bz.-Amt. und Wr. P. D.

Von nun an sollen neue Pässe an Stelle der bereits erteilten nur dann ausgestellt werden, wenn die letzteren abgenützt oder im Signalement wesentliche Veränderungen eingetreten sind. In allen anderen Fällen hat die zur Paßertheilung berufene Behörde auf Ansuchen des Paßträgers, dessen Paß abgelaufen ist, dem Pässe unter Verwendung der erforderlichen Stempelmarken eine dem gestellten Begehren innerhalb des Gesetzes entsprechende, also bis zu 3 Jahren gültige Verlängerungsklausel, lautend: „Gültig zu obigen Reisen (oder im Falle veränderten Reisezieles unter Beifügung desselben) bis zum . . . .“ mit entsprechendem Amtssiegel und Unterschrift beizusetzen. Auf Paß- und Legitimationskarten hat diese Verfügung selbstverständlich keinen Einfluß. Hierauf ist auch bei Angabe des Bedarfes der benötigten Paßblankette Rücksicht zu nehmen.

**Paßvisatagen** fremdländischer Gesandtschaften und Consulate Nr. 2676.

**2776. Paßvorschriften** v. J. 1857, Instruction zur Durchführung der —.

R. J. 6. März 1857, J. 1938/MI. St. G. 10. März 1857, J. 10826, an alle Bz.-Amt., Wr. P. D. und Wr. Mag.

Die derzeit noch verwendbaren Bestimmungen dieser Instruction werden unter Voransetzung der entsprechenden Paragraphennummer der Min.-Vdg. v. 10. Mai 1867, R. G. B. 80, hier beigelegt:

ad § 1. Um die Erlangung von Legitimationskarten möglichst zu erleichtern, ist die Ausfertigung derselben an die Behörde des Wohnsitzes und nicht an jene der eigentlichen Zuständigkeit übertragen worden. Der Wohnsitz darf jedoch mit einem bloß zeitlichen Aufenthalte nicht verwechselt werden. Diese Bemerkungen gelten auch rücksichtlich der Pässe zu Reisen ins Ausland. ad § 4. In besonderen Fällen z. B. bei Reisen von Missionären oder Gelehrten in andere Welttheile kann der Reisepaß auch für eine längere Zeit aus-

gefertigt werden. ad § 14. Die Interimscheine sind stempelfrei auszufertigen. ad § 15. Ohne den Zweck der Legitimationskarten zu vernichten, können . . . . . bloße Bedenken gegen die Person nicht für genügend anerkannt werden, um jemandem eine Legitimationskarte zu verweigern. Sind die Väter, Vormünder oder Curatoren zwar nicht mit der Ausfolgung einer Legitimationskarte an ihre Kinder, Mündel oder Curanden aber mit einer Reise derselben nach einem bestimmten Orte oder auf eine gewisse Zeit einverstanden, so kann eine diesem Zugeständnisse entsprechende Reiseurkunde ausgefolgt werden. Es hängt von dem Ermessen der Behörde ab, ob und inwieweit den in dem Rechte zu reisen durch polizeiliche Verfügungen beschränkten Individuen eine Entfernung von dem Aufenthaltsorte gestattet werden kann. Wird dies für zulässig befunden, so kann mit Beschränkung auf den Zweck der Reise ein Reisepaß auszufertigt werden, wovon jedoch die Aufsichtsbehörde des Ortes, wohin sich das Individuum begibt, rechtzeitig verständigt werden muß. Dem durch gerichtliche Verfügungen in dem Rechte zu reisen beschränkten Individuum kann nur nach Maß der Zustimmung des betreffenden Gerichtes ein Reisepaß ausgefolgt werden. Was insbesondere die im militärpflichtigen Alter oder demselben nahe stehenden Individuen betrifft . . . . ., so kann einem Jüngling, welcher das militärpflichtige Alter noch nicht erreicht hat, nur auf die Dauer bis längstens Ende Februar jenes Jahres, in welchem er in die 1. Altersklasse eintritt, und den in den ersten 4 Altersklassen stehenden jungen Männern nicht vor Beendigung der Recrutierung im Stellungsbezirke und nicht auf längere Dauer als höchstens bis Ende Februar des künftigen Jahres ein Reisepaß erteilt werden . . . . . ad § 18. Die Behörden werden insbesondere auf diese Bestimmung mit dem Bedenken hingewiesen, daß sie für die genaue Erfüllung der ihnen auferlegten Pflichten strengstens verantwortlich sind. ad § 20. Was die Form der Legitimationskarten betrifft, so ist sie durch die hinausgegebenen Stereotypplatten bereits festgestellt. Der Stempel derselben richtet sich nach der L. B. 85. ad §§ 20 und 23. Das Signalement kann weggelassen, wenn die sociale Stellung des Reisenden dies rathlich erscheinen läßt. Für den möglichen Fall, daß wegen Abwesenheit des Paßwerbers nicht alle Rubriken des Reisepasses (insbesondere das Signalement, die eigenhändige Unterschrift) ausgefüllt und die etwa Mitreisenden nicht aufgenommen werden können, wird bestimmt, daß die Behörde, welche den Reisepaß ausstellt, vor dessen Erfolgung die Ergänzung des fehlenden unter amtlicher Bestätigung nachzutragen hat.

## 2777. Paßvorschriften für Ausländer im Inlande.

M. R. Pr. 31. Mai 1867, J. 2403. St. G. 24. Juni 1867, J. 4694/pr, an alle Bz.-Amt. und Br. P. D.

Es wird auf die in den §§ 9, 20 und 22 der Min.-Vdg. v. 10. Mai 1867, R. G. B. 80, enthaltenen Modificationen aufmerksam gemacht, damit nicht einerseits ein unbedenklicher Fremder wegen mangelnden oder im Vergleiche zu den früheren Anforderungen unvollständigen Passes angehalten werde, andererseits nicht etwa durch oberflächliche Auffassung der im 1. Abs. des § 9 enthaltenen neuen Bestimmung unzulängliche Ausweise als genügend angesehen werden. Im Hinblick auf die in einigen auswärtigen Staaten vor sich gegangenen oder in Vorbereitung befindlichen Aenderungen im jenseitigen Paßwesen war es nämlich zwar angezeigt, Fremden gegenüber nicht mehr unbedingt auf den Besitz förmlicher Pässe zu bestehen; es liegt aber nach wie vor im öffentlichen wie im Privatinteresse, daß sich die öffentlichen Organe jederzeit über die Identität und die Staatsangehörigkeit der nach Oesterreich kommenden Fremden in authentischer Weise unterrichten können, daher jeder Fremde mindestens mit einer von der competenten Behörde seines Heimatslandes ausgestellten Urkunde versehen sein muß, welche über den Vor- und Zunamen, Charakter (oder Beschäftigung) und Zuständigkeitsort vollen Aufschluß gibt, widrigenfalls er, wenn bei einer gelegentlichen Nachfrage dieser Umstand zutage tritt, als ausweislos zu behandeln ist. Eine Consequenz dieser Bestimmung ist, daß die bisher nur den großbritannischen und nordamerikanischen Unionspässen zugestandene Erleichterung in Betreff der Gültigkeitsdauer laut § 22 dieser Vdg. in Zukunft für alle Ausländer gilt, sie mögen nun förmliche Pässe, jedoch ohne Beisetzung der Gültigkeitsdauer, oder andere im § 9 angeordnete Ausweisurkunden besitzen. Was endlich die Modification in dem dem § 17 der Min.-Vdg. v. J. 1857 entsprechenden § 20 der neuen Vdg., nämlich

die Weglassung des Religionsbekenntnisses betrifft, so entspricht dieselbe dem seither bei Paßkarten und im Melbewesen eingehaltenen Vorgange. Es steht aber nichts im Wege, insolange der Vorrath reicht, die bisherigen Paßblankette zu verwenden, nur ist darauf die Rubrik „Religionsbekenntniß“ zu durchstreichen.

**2778. Paßvorschriften für Reisen von Inländern im Inlande.**

M. J. 25. November 1879, J. 12276. St. G. 5. December 1879, J. 8403 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Das M. J. hat sich auf Grund des § 1 der Min.-Rdm. v. 10. Mai 1867, M. G. B. 80, mit den übrigen theilhabenden Ministerien in dem Beschlusse geeinigt, daß der Gebrauch von Inlandspässen gänzlich aufzuhören hat, und daß künftighin Pässe nur zu Reisen in das Ausland im Sinne der bestehenden paßpolizeilichen Vorschriften ertheilt werden. Den Stellungspflichtigen, dann den dauernd Beurlaubten und den Reservemännern sind Legitimationskarten bzw. Arbeitsbücher, Dienstbotenbücher zc. mit der im § 2 der cit. Min.-Rdm. vorgeschriebenen Legitimationsclausel zu erfolgen. Bei der Ausstellung von Legitimationskarten für Personen, welche nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte stehen, ist nach § 15 dieser Min.-Rdm. vorzugehen. Für Personen, welche in dem Rechte zu reisen durch polizeiliche oder gerichtliche Verfügungen beschränkt sind, können unter genauer Beobachtung der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen im Sinne der zur Handhabung der kais. Vdg. v. 9. Februar 1857, M. G. B. 31, und der Min.-Vdg. v. 15. Februar 1857, M. G. B. 32, erlassenen Instruction,<sup>1)</sup> mit Rücksicht auf den Zweck der Reise entsprechende Reifecertificate ausgestellt werden. Es unterbleibt hienach die Drucklegung besonderer Blankette der Reisepässe für das Inland, und wird auch auf den Blanketten der Auslandspässe die Bezeichnung „für das Ausland“ künftig entfallen.

**2779. — — für nicht active Militärpersonen, welche Ausländer sind.**

M. J. 7. October 1870, J. 13818. St. G. 20. October 1870, J. 4264 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Das M. J. hat aus Anlaß einer Anfrage, welche Behörden zur Ausstellung ordnungsmäßiger Reisepässe an pensionierte und überhaupt an nicht active Militärpersonen, die Ausländer sind und im Inlande oder im Auslande domicilieren, berufen seien, nach gepflogener Rücksprache mit dem R. K. M., sowie mit dem M. Auß. zu bemerken gefunden, daß, nachdem infolge des Wehrgesetzes die nicht activen Officiere in allen ihren bürgerlichen Verhältnissen und polizeilichen Angelegenheiten den Civilbehörden unterstehen, die Militärbehörden auch nicht mehr berufen sind, solchen nicht activen Militärs Reisepässe auszufertigen, daß ferner dem österr.-ung. Staatsverbanne nicht angehörige und nicht active Militärpersonen in dieser Beziehung den dem Civilstande angehörigen Ausländern ganz gleich zu halten sind. Mit der Befugnis zum Aufenthalte im Auslande ist jedoch, u. zw. für In- und Ausländer der Anspruch auf den Fortbezug der Militärpension im Auslande nicht identisch, und die Bewilligung dazu von den betreffenden Militärpensionisten nach wie vor im Dienstwege beim R. K. M. anzufuchen.

**2780. — — für Militärinvaliden.**

M. J. 15. October 1870, J. 15297. St. G. 20. October 1870, J. 4387 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Infolge Aufschrift des R. K. M. v. 8. October 1870, J. 6269, hat das M. J. die Verfügung getroffen, daß von jeder einem im Bezuge einer Invalidengebühr stehenden Invaliden ertheilten Bewilligung zur Reise in das Ausland oder zum zeitlichen Aufenthalte im Auslande, demjenigen Ergänzungsbezirkscommando, bei welchem der Invalide in der Evidenz steht, Mittheilung gemacht werde.

<sup>1)</sup> S. hierüber unter Nr. 2776 b. Slg.

**2781. Paßvorschriften für Militärinvaliden.**

M. J. 21. März 1872, J. 4110. St. G. 25. März 1872, J. 1246/pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Laut einer Mittheilung des R. R. M. ist von Seite der polit. Verwaltungsbehörden bei Ausfertigung von Auslandspässen dem Umstande eine entsprechende Aufmerksamkeit zuzuwenden, ob der betreffende Paßwerber nicht in einem Aemterallgenusse steht, dessen Bezug nur im Inlande gestattet ist, worüber die zur Mitwirkung bei der Evidenthaltung der Invaliden berufenen Heimatsgemeinden die Daten zu liefern haben. Die Behörden haben ferner in dem Falle, als sie für einen im Aemterallversorgungsgenusse stehenden Militärinvaliden einen Auslandspaß ausstellen, hievon nicht nur dessen Gemeindevorstand und Seelsorger, sondern auch das betreffende Ergänzungsbezirkscommando als die zur Evidenthaltung der Militärinvaliden bestimmte Militärbehörde, endlich jenes Steueramt zu verständigen, an welches der mit einem Auslandspaße Betheiligte bis dahin mit seinem Gebührensbezüge gewiesen war. Endlich haben die Gemeindevorstände und Seelsorger unter eigener Verantwortung und bei eventueller Erfasspflicht ausnahmslos nur jenen Personen die Bestätigung über Leben und Aufenthalt zu ertheilen, welche notorisch am Leben sind und sich thatächlich in der Gemeinde bzw. im Pfarrbezirke aufhalten.

**2782.**

M. J. 21. Mai 1872, J. 7870. St. G. 26. Mai 1872, J. 2368/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Aus Anlaß der Frage, ob in dem Erl. des M. J. v. 21. März 1872, J. 4110,<sup>1)</sup> unter den Militärinvaliden bloß die sogenannten Patentinvaliden oder auch die mit Pensionen oder Ruhegenüssen theilenden Officiere zu verstehen sind, hat das M. J. Nachstehendes zu bemerken gefunden:

Unter den „mit Versorgungsgebühren theilenden Invaliden“ sind nur die Patentinvaliden zu verstehen. Rücksichtlich der im Ruhestande befindlichen Officiere und sonstigen im Bezuge einer Pension stehenden Militärpersonen ist das Verhältnis insofern ein anderes, als bei diesen Personen eine Benachtheiligung des Aemters weniger zu befürchten ist, da die Bewilligung zum Bezuge einer Militärpension im Auslande an keine beengenden Bedingungen geknüpft, sonach anzunehmen ist, daß die Officiere des Ruhestandes und sonstige im Bezuge einer Pension stehende Militärpersonen der ihnen obliegenden Verpflichtung zur Anzeige jeder Aufenthaltsveränderung an die zuständigen Evidenzbehörden in der Regel jederzeit nachkommen. Immerhin bleibt es aber wünschenswert, daß von Seite der betreffenden polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden in allen Fällen, wenn an Militärpersonen des bleibenden Ruhestandes Auslandspässe ertheilt werden, hievon fallweise an die competente militärische Evidenzbehörde b. i. an die Ergänzungsbezirkscommanden und in größeren Städten an die daselbst aufgestellten Militärplatzcommanden die Mittheilung geschieht.

**2783. — — für nicht active Militärpersonen.**

M. J. 12. September 1871, J. 4201/M I. St. G. 16. September 1871, J. 4456/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

In den von den Civilbehörden<sup>2)</sup> ausgestellten Reiseurkunden für dauernd Beurlaubte und Reservemänner, sowie auch in jeder anderen zu Reisen dienenden Urkunde, als Legitimationskarte, Hausierpaß u. dgl. ist die Militäreigenschaft des Inhabers ersichtlich zu machen.

**2784. — — für nicht active Militärpersonen auf ausländischen Kriegsschauplätzen.**

M. J. 19. April 1877, J. 4804. St. G. 28. Mai 1877, J. 2747/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Es wurde zwischen dem R. R. M., dem M. Auß., den beiderseitigen M. J. und M. L. vereinbart, daß das Einschreiten von nicht activen Militärärzten, Militärmedicamentenbeamten, militärärztlichen Oelen und Apothekergehilfen des stehenden

<sup>1)</sup> Nr. 2781 b. Slg.

<sup>2)</sup> Bgl. bezüglich der nicht activen Personen des Mannschaftsstandes § 137, B. 4, B. B. I. Th., § 8, B. B. III. Th., und bezüglich der nicht activen Gögisten des Heeres und der Kriegsmarine, sowie der Gögisten der nicht activen Landwehr § 6, B. B. IV. Th., bzw. § 5, B. B. II. Th.

Seeres, der Kriegsmarine oder Landwehr und die Ertheilung von Pässen zur Reise nach einem ausländischen Kriegsschauplatz nur dann in weitere Verhandlung zu ziehen sind, wenn sich die Pststeller über die von einem Hilfsvereine zugesicherte Aufnahme in eine von demselben activirte Sanitätsanstalt auszuweisen vermögen. In solchen Fällen hat die polit. Landesstelle jemeilig die Ermächtigung der hiebei berührten Centralstellen d. i. des M. Neuß. und des R. R. M. bzw. des M. L. zur Erfolgslassung der nachgesuchten Reiseurkunde einzuholen und zu diesem Ende die Verhandlung gutächthch an das M. L. zu leiten. In jenen Fällen hingegen, in welchen der Paßwerber die gedachte Aufnahmszusicherung beizubringen nicht vermag, ist das Einschreiten ohne weitere Vorlage seitens der competenten polit. (Polizei-) Behörde abweislich zu erlabigen. Hievon werden die Bzh. zur genauen Danachschtung mit der Weisung in die Kenntniss gesetzt, etwa vorkommende, mit der erwähnten Aufnahmszusicherung instruierte Paßgesuche solcher Militärpersonen behufs weiterer Verfügung jedesmal unverweilt der Statth. vorzulegen.

### 2785. Paßvorschriften für Algerien.

M. Z. 19. Juni 1871, Z. 2758 M I. St. G. 24. Juni 1871, Z. 2823/pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Die für die Ueberwachung des Fremdenverkehrs in Algerien geltenden Grundsätze werden mit der Aufforderung zur Kenntniss gebracht, diesen Anordnungen, deren Verlautbarung eingeleitet wurde, im Interesse der Reisenden die thunlichste Publicität zu verschaffen, wobei insbesondere das Publicum ausdrückhch darauf aufmerksam zu machen ist, daß die Pässe der Reisenden nach dem neuen französischen Reglement mit dem Visum einer französischen Gesandtschafts- oder Consulatskanzlei versehen sein müssen. — Diese Grundsätze lauten:

1. Die Ausschiffung in einem allgemeinen Hafen kann jedem Individuum verweigert werden, welches nicht mit einem regelmässigen Passe versehen ist. 2. Jeder Fremde hat sich bei seiner Ankunft in einem algerischen Hafen unter den Schutz des Consuls seiner Nation zu stellen, indem er sich auf der Consulatskanzlei immatriculieren und hierüber von dem Consulat ein Immatriculationscertificat ausstellen läßt. 3. Jede Person hat sich bei ihrem Eintritte in Algerien über einen ordentlichen Erwerbszweig und den Besitz der erforderlichen Substistenzmittel auszuweisen. Zu diesem Ende hat sich jeder Ankömmling bei der Municipalbehörde zu melden, welche ihm nach geschehener Verification eine Aufenthaltskarte ausfertigt. Ausländern wird die Aufenthaltskarte nur auf Grund des oben erwähnten Immatriculationscheines des Consuls ihrer Nation ertheilt. 4. Jedes nicht nach Algerien zuständige Individuum, welches nicht einen ordentlichen Erwerbszweig und den Besitz der nöthigen Substistenzmittel nachzuweisen vermag, wird ausgewiesen und nach seinem Heimatslande oder letzten bekannten Aufenthaltsorte außerhalb Algeriens abgeschoben.

### 2786. — — für Belgien.

M. Z. 11. November 1871, Z. 5401 M I. St. G. 16. November 1871, Z. 5506/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Laut Eröffnung des M. Neuß. v. 17. Mai 1871, Z. 6227, mußten alle über die französisch-belgische Grenze nach Belgien eintretenden Fremden, ohne Unterschied ihrer Staatsangehörigkeit, mit Pässen versehen sein. Zum Eintritte nach Frankreich wurde überdies die Widierung des Passes durch eine französische Mission oder ein französisches Consulat erfordert. Laut Eröffnung des M. Neuß. v. 8. November 1871, Z. 15027, wurde nun dieser Paßzwang für Reisende von Frankreich nach Belgien wieder aufgehoben.

### 2787. — — für Bosnien und die Hercegovina.

M. Z. 19. Jänner 1879, Z. 242 M I. St. G. 24. Jänner 1879, Z. 515/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Aus Anlaß einer Anfrage, ob für Angehörige der österr.-ung. Monarchie zu Reisen nach Bosnien und der Hercegovina Legitimationskarten oder Auslands-pässe auszufertigen sind, wird eröffnet, daß Legitimationskarten, welche die Per-

sonsbefchreibung nicht enthalten, dormalen als ausreichende Reisedocumente für Bosnien und die Hercegovina nicht angesehen werden können und somit die Angehörigen der österr.-ung. Monarchie zu Reisen nach Bosnien und der Hercegovina mit ordnungsmäßigen, von der competenten polit. bzw. Polizeibehörde ausgestellten Reisepässen zu versehen sind.

**2788. Paßvorschriften für Bosnien und die Hercegovina.**

M. Z. 3. April 1879, Z. 961/M. I. St. G. 7. April 1879, Z. 2586/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Die durch die Dienstbotenordnung und die Gewerbeordnung eingeführten Dienstboten- bzw. Arbeitsbücher haben für Reisen nach Bosnien und der Hercegovina als Reisedocumente zu gelten, wenn sie zu diesem Zwecke im Sinne der Min.-Rdm. v. 10. Mai 1867, M. G. B. 80, mit den für die Reisepässe vorgezeichneten Erfordernissen durch die zur Ausstellung der Reisebewilligung competente Behörde versehen sind.

**2789.**

M. Z. 20. Jänner 1883, Z. 14564 ex 1882. St. G. 1. Februar 1883, Z. 608/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Es hat sich wiederholt der Fall ereignet, daß Angehörigen Bosniens und der Hercegovina auf den Erwerb als Barentreiber lautende Pässe von Seite türkischer Consulate ausgefolgt worden sind. Aus diesem Anlasse wird eröffnet, daß die k. und k. Regierung auf Grund der internationalen Verträge die Einwohner der occupierten Provinzen als gänzlich und unbedingt ihrer Administrativgewalt unterstehend betrachten muß. Es können deshalb Angehörige Bosniens und der Hercegovina Legitimationsdocumente nur von den Behörden des Landes erhalten, und sind demnach türkische Organe nicht berufen, solche für sie auszufertigen, es wäre denn, daß diejenigen, welche sich darum bewerben, bereits die Auswanderungsbewilligung erhalten haben. Die Bzh. werden sonach aufgefordert, von den türkischen Behörden an Bewohner Bosniens und der Hercegovina ausgestellte Legitimationsdocumente im Betretungsfalle zu beanstanden und den Besitzern als nicht genügende, weil von einem hiefür nicht zuständigen Organ ausgestellte Ausweise abzunehmen.

**2790.**

M. Z. 11. Juni 1885, Z. 2410/M. I. St. G. 23. Juni 1885, Z. 3927.pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Die von der Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina erlassene Vdg. v. 17. April 1885, Z. 242, betreffend die Ertheilung von Auslandspässen, sowie die Handhabung der Fremdenpolizei in Bosnien und der Hercegovina, wird zur Kenntnissnahme zugemittelt. — Diese Verordnung lautet:

§ 1. Bosnisch-hercegovinische Landesangehörige bedürfen für Reisen ins Ausland im Sinne der Vdg. v. 14. Juni 1879, Z. 9138, eines Auslandspasses, welcher von der Landesregierung erteilt wird. Das Ansuchen um Ertheilung eines solchen Passes ist bei der Bzh., in deren Amtssprengel der Paßwerber seinen ordentlichen Wohnsitz hat bzw. für die Einwohner der Hauptstadt Sarajevo bei dem Regierungscommissär für die Stadt Sarajevo einzubringen. Die Bzh. haben die betreffenden Gesuche an die vorgelegte Kreisbehörde zu leiten, welche sie der Landesregierung zu übermitteln hat. § 2. Die Auslandspässe enthalten nebst der genauen Personsbefchreibung des Paßinhabers stets auch die Angabe des Reisezweckes und die Gültigkeitsdauer des Passes. Verlängerungen der abgelaufenen Gültigkeitsdauer oder sonstige erbetene Eintragungen in Auslandspässen werden entweder direct von der Landesregierung oder aber nach gepflogener Einvernehmung mit derselben von den hiezu berufenen polit. Behörden der österr.-ung. Monarchie oder den k. und k. Vertretungsbehörden im Auslande vorgenommen. § 3. Bosnisch-hercegovinische Landesangehörige, welche sich, ohne im Besitze eines ordnungsmäßigen Auslandspasses zu sein, über die Landesgrenze begeben haben, verfallen im Betretungsfalle, unbeschadet etwaiger anderweitiger Ahndung, einer entsprechenden polizeilichen Abstrafung wegen Uebertretung der Paßvorschriften. § 4. Die Ertheilung von Passierscheinen, welche durch Vdg. v. 31. Jänner 1879, Z. 257, den polit. Grenzbehörden gestattet war, wird hiemit bezüglich der Auslands-grenzen aufgehoben, indem jede Ueberschreitung dieser Grenzen als eine Reise ins Ausland zu behandeln ist. Bezüglich des Grenzverfehres an der österr.-ung. Grenze aber findet diese

Bestimmung keine Anwendung, sondern bleiben für die beiderseitigen Grenzbewohner die bisher geltenden Normen aufrecht. § 5. Jeder im Lande weilende Ausländer hat sich mit einem ordnungsmäßigen Paße seiner Heimatsbehörde auszuweisen, welcher von der dortigen k. und k. Vertretungsbehörde oder einem effectiven k. und k. Consularamte seiner Heimat viduirt<sup>1)</sup> sein oder, falls der Betreffende vorher in der österr.-ung. Monarchie gewohnt und daher ein solches Visum nicht erhalten hat, mit dem Visum der polit. Behörde seines letzten Wohnortes in der Monarchie versehen sein muß. Ausländische Pässe, welchen das vorgeschriebene Visum mangelt, werden als ungültig angesehen. Für österr. und ung. Staatsangehörige genügt der Besitz einer gültigen Legitimationskarte oder eines ordnungsmäßigen Dienstboten- oder Arbeitsbuches. § 6. Jeder Ausländer ist gehalten, sofort nach seinem Uebertritte über die Landesgrenze der nächstgelegenen polit. Behörde seine Reiselegitimation persönlich vorzuweisen und über Zweck, Ziel und Dauer seiner Reise oder seines Aufenthaltes im Lande die gewünschten Aufklärungen zu erteilen. Die polit. Behörde hat sodann das Reisedocument des Ausländers in Bezug auf seine Authentizität zu prüfen und zu untersuchen, ob es den Bedingungen des § 5 entspricht. Beabsichtigt der Ausländer sich mehr als 24 Stunden am Orte der erwähnten polit. Behörde aufzuhalten, so wird der Paß bis zu seiner Abreise beim Amte deponiert. Im Falle der Weiterreise wird der Paß, versehen mit dem Visum der betreffenden Behörde, ausgefolgt. Das Visum hat gebührenfrei zu geschehen. § 7. Ausländer, welche nicht direct aus dem Auslande, sondern aus den Ländern der österr.-ung. Monarchie kommend, das Occupationsgebiet betreten, sowie alle österr.-ung. Staatsangehörigen sind nicht verpflichtet, sich gleich beim Grenzübertritte der polit. Behörde vorzustellen, sondern haben ihre Meldung bei derjenigen Bzh. (polit. Expositur, Regierungscommissär für die Stadt Sarajevo) zu erstatten, in deren Amtsbereiche sie zuerst ihre Reise unterbrechen, und sich, wenn auch nur vorübergehend, aufhalten. § 8. Nicht Landesangehörige, welche paßlos betreten werden, oder deren Reiselegitimationen nicht den Bedingungen der §§ 5, 6 und 7 dieser Vdg. entsprechen, können, wenn sie verdächtig erscheinen, bis zur Constatierung ihrer Identität in Gewahrsam genommen, nach den Bestimmungen des § 10 bestraft und, wenn sie nicht nachträglich ihren Aufenthalt im Lande vorchriftsmäßig legitimieren, nach Vollzug der Strafe über die Grenze abgeschoben werden. § 9. Auch sonst können nicht Landesangehörige, deren Benehmen verdächtig, oder deren Aufenthalt im Lande aus Rücksichten der öffentlichen Ruhe und Ordnung gefährlich erscheint, von den Bezirks- oder Kreisbehörden, sowie vom Regierungscommissär für die Stadt Sarajevo ausgewiesen, eventuell zwangsweise über die Grenze abgeschoben werden. Die Ausweisungs Erkenntnisse sind der Partei in jedem Falle schriftlich anzustellen. § 10. Uebertretungen der obigen Vorschriften werden mit Geldbußen von 2—500 fl. und mit Arreststrafen bis zu 30 Tagen geahndet. § 11. Sowohl gegen die von den Bezirks- oder Kreisbehörden (Regierungscommissär) ergangenen Ausweisungs Erkenntnisse (§ 9), als auch gegen die verhängten Geld- oder Arreststrafen (§ 10) ist der Recurs an die Landesregierung innerhalb 8 Tagen zulässig. Der Bezirks- bzw. Kreisbehörde bleibt jedoch die Beurtheilung überlassen, ob diesem Recurs eine aufschiebende Wirkung beizumessen, oder ob die von ihr getroffene Verfügung im Hinblick auf die eminente Gefährlichkeit des betreffenden Individuums oder auf die Fluchtgefahr allsogleich auf ihre Verantwortung zu vollziehen sei. § 12. Diese Verordnung tritt am 1. Mai 1885 in Kraft und treten mit demselben Tage die gegentheiligen Bestimmungen früher erlassener Vorschriften über das Paß- und Melbewesen außer Wirksamkeit.

## 2791. Paßvorschriften für Bulgarien.

M. Z. 20. Mai 1897, Z. 13223. St. G. 4. Juni 1897, Z. 3903 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Ein Auszug aus dem bereits in Kraft getretenen neuen Paßges. v. 12. Februar 1897 für Bulgarien wird zum Amtsgebrauche bzw. zur allfälligen Verlautbarung im Amtsblatte übermittelt. — Derselbe lautet:

<sup>1)</sup> Ueber Erl. des M. Z. v. 19. December 1886, Z. 5118/M I, wurden die Bzh. in die Kenntnis gesetzt, daß die Landesregierung für Bosnien und die Herzegovina mit der Vdg. v. 3. November 1886, Z. 688, auf Grund einer im Königreiche Serbien erlassenen neuen Paßvorschrift den § 5 der Vdg. v. 17. April 1885, Z. 242, dahin abgeändert hat, daß nach obiger Vorschrift ausgestellte serbische Auslandspässe des Visums durch die k. und k. Vertretungsbehörden nicht mehr bedürfen, daher mit derlei Pässen versehenen kgl. serbischen Unterthanen der Aufenthalt auf bosnischem Territorium ungehindert gestattet wird, wenn diese Pässe der diesbezüglich erschienenen neuen serbischen Paßvorschrift entsprechend ausgestellt sind (St. G. 28. December 1886, Z. 7360 pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.).



Art. 19. Jeder fremde Staatsangehörige, welcher nach Bulgarien kommt oder darin wohnt, muß mit einem seitens der zuständigen Behörden seiner Heimat ausgestellten Paße versehen sein, welchen er über Verlangen dem competenten Polizeibeamten vorzuzeigen hat. Art. 20. Wenn ein fremder Staatsangehöriger seinen Reisepaß auf seinem Consulat deponiert, so muß er sich von letzterem einen Aufenthaltsschein für Bulgarien ausstellen lassen. Art. 21. Wenn es sich herausstellt, daß sich ein fremder Staatsangehöriger ohne Paß oder Consulatsaufenthaltsschein (Art. 19 und 20) oder aber mit einem abgelaufenen Reisepassdocument in Bulgarien aufhält, so wird er über die Grenze geschafft.<sup>1)</sup> Weist er aber nach, daß er einen Paß besessen, ihn jedoch verloren hat, so wird ihm eine 4wöchentliche Frist zur Beschaffung eines Passes oder einer Consulatsaufenthaltsskarte gestellt und gleichzeitig ein Legitimationspapier ertheilt, welches zu einem 4wöchentlichen Aufenthalte im Fürstenthume berechtigt. (Anmerkung. Obige Bestimmung bezieht sich nicht auf polit. Verbrecher, welche im Fürstenthume Zuflucht suchen.) Art. 22. Das M. J. kann auf Grund einer Entscheidung des Ministerrathes durch Britas anordnen, daß die Angehörigen eines fremden Staates, wenn sie nach Bulgarien reisen wollen, ihre Reisepässe den bulgarischen diplomatischen Vertretungen und Handelsagenturen zur Vidierung vorlegen müssen, wenn die Regierung des betreffenden Staates auch von den bulgarischen Unterthanen, welche nach demselben reisen, ein Gleiches fordert. Es kann auch auf die gleiche Weise, wenn außerordentliche Umstände eintreten, angeordnet werden, daß Ausländer, welche über gewisse Grenzpunkte nach Bulgarien kommen, angehalten werden, ihre Reisepässe den Grenzbehörden vorzuweisen. Art. 24. Das Paßgei. v. 15. (27.) December 1888 und alle jene Bestimmungen, welche mit dem vorliegenden Gesetze in Widerspruch stehen, werden aufgehoben.<sup>2)</sup>

## 2792. Paßvorschriften für Cuba.

M. J. 23. März 1881, J. 2534. St. G. 28. März 1881, J. 1968 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Infolge einer Verordnung der kgl. spanischen Regierung sind nunmehr auch auf Cuba die dort ansässigen Fremden verpflichtet Aufenthaltsscheine (*cedulas de vecindad*) zu lösen und die dafür entfallenden Gebühren zu entrichten. Sinegen bleiben sie der Entrichtung der Gebühr von 2 Goldpesos künftig enthoben, welche sie bis jetzt bei ihrer Ankunft für Vidierung ihrer Pässe zu entrichten hatten.

## 2793. — — für Deutschland.

M. J. 11. December 1871, J. 17348. St. G. 27. December 1871, J. 34748, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Laut Erl. des M. J. v. 31. August 1871, J. 12503,<sup>3)</sup> hat das M. Auß. die Missionen in Deutschland angewiesen, das Geeignete zu veranlassen, damit die ausländischen deutschen Arbeiter und Gewerbegehilfen von ihren Behörden bei Reisen nach Oesterreich mit einer entsprechenden Reiselegitimation, worin insbesondere die Angabe des Zuständigkeitsortes enthalten sein muß, versehen und auf die Nothwendigkeit des Besitzes solcher Legitimationsnachweise zur Vermeidung von polizeilichen Beanstandungen aufmerksam gemacht werden. Mit Rücksicht auf den neuen Stand der einschlägigen preussischen Gesetzgebung wird nunmehr von der Forderung, daß in den Reiselegitimationen aller deutschländischen Arbeiter und Gewerbegehilfen die Angabe des Zuständigkeitsortes enthalten sei, abgesehen.

<sup>1)</sup> Schon mit dem Erl. des M. J. v. 30. August 1891, J. 17844, und v. 9. November 1891, J. 22628, wurde aufmerksam gemacht, daß die Grenzbehörden den nach Bulgarien Reisenden nur nach Einsicht ihrer Pässe bzw. nach befundener Gültigkeit derselben die Weiterreise gestatten dürfen, und wurde die möglichst ausgebreitete Verlautbarung dieser Vorschrift angeordnet (St. G. 4. September und 19. November 1891, J. 6229 pr und J. 7726 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.).

<sup>2)</sup> Laut Erl. des M. J. v. 6. November 1898, J. 34924, ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß nach Bulgarien reisende österr. Staatsangehörige von den heimathlichen Behörden aufmerksam gemacht worden sind, ihre Reisepassdocumente vor Antritt der Reise bei der fürstlich bulgarischen diplomatischen Agentie in Wien vidieren zu lassen, woraus ihnen jedesmal eine unnötige Auslage von 5 Francs erwuchs. Da ein Paßvisazwang für Bulgarien nicht besteht, ist die Einholung des Visums auf den Reisepassdocumenten für die nach Bulgarien reisenden Personen nicht erforderlich (St. G. 17. November 1898, J. 7071 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.).

<sup>3)</sup> — an die Statth. in Prag.

**2794. Passvorschriften an der deutsch-russischen Grenze.**

M. J. 2. Februar 1881, J. 756. St. G. 7. Februar 1881, J. 882.pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Im Deutschen Reiche wurde die Verpflichtung der aus Rußland kommenden Reisenden, ihre Pässe viduieren zu lassen, für die Angehörigen des Deutschen Reiches und derjenigen Länder aufgehoben, in welchen den Deutschen der Eintritt ohne Viduierung des Passes durch eine gesandtschaftliche oder Consularbehörde des betreffenden Landes gestattet ist.

**2795. — — für Elsaß-Lothringen.**

M. J. 8. October 1891, J. 3968.M I. St. G. 21. October 1891, J. 7194.pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Nach einer dem M. Neuß. zugegangenen Mittheilung wurde der i. J. 1888 für Elsaß-Lothringen eingeführte Passzwang aufgehoben, und es unterliegen der Passzwangspflicht vom 1. October 1891 an nur noch active Militärpersonen, ehemalige Officiere, sowie Zöglinge von Militärschulen des Auslandes, ferner Personen, welche die deutsche Staatsangehörigkeit vor Erfüllung ihrer Militärpflicht verloren und das 45. Lebensjahr überschritten haben. Die Ertheilung des Passvisums erfolgt kostenfrei. Ausländer, welche sich in Elsaß-Lothringen über 24 Stunden aufhalten, sind zur Meldung bei der Polizei verpflichtet, widrigenfalls sie ausgewiesen werden.<sup>1)</sup>

**2796. — — für Frankreich.<sup>2)</sup>**

M. J. 21. Juni 1871, J. 2793.M I. St. G. 26. Juni 1871, J. 2844.pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Laut der an das M. J. gelangten Eröffnung des M. Neuß. v. 11. Juli 1871, J. 6770, hat die französische Regierung die Anordnung getroffen, daß künftighin kein Reisender, er sei Franzose oder Ausländer, das französische Gebiet betreten darf, ohne mit einem regelmäßigen Reisedocument versehen zu sein, welches überdies das Visum einer französischen Mission oder eines französischen Consulates erhalten muß.<sup>3)</sup> Für die Beisetzung des Visums auf Pässen von Ausländern werden die französischen Missionen und Consulate die Gebühr von 10 Francs einheben, wobei jedoch folgende Erleichterungen eintreten werden: 1. Unbemittelten Personen ist das Passvisum unentgeltlich zu ertheilen. 2. Für die Viduierung von Arbeitsbüchern ist nur  $\frac{1}{4}$  der obigen Tage zu entrichten. 3. Für Personen, welche, ohne geradezu mittellos zu sein, doch nicht im Stande sind, die ganze Tage zu bezahlen, kann die zu entrichtende Gebühr auf  $\frac{1}{2}$  und selbst auf  $\frac{1}{4}$  des tarifmäßigen Betrages herabgemindert werden. Durch diese neue Anordnung ist das i. J. 1866 mit der französischen Regierung getroffene Uebereinkommen, wonach beiderseits der Visazwang und die Visatage aufgehoben wurde, außer Kraft gesetzt. Die sämtlichen k. und k. Vertretungsbehörden wurden daher seitens des M. Neuß. angewiesen, als Reciprocitätsmaßregel den französischen Nationalen, welche darum einschreiten, das Passvisum zur Reise nach der österr.-ung. Monarchie zu ertheilen, und dafür die Gebühr von 10 Francs oder 4 fl. österr. Währung in Silber einzuheben. Für die Viduierung von Arbeitsbüchern ist nur  $\frac{1}{4}$  der Gebühr mit

<sup>1)</sup> Der Passzwang bestand nur für den Eintritt von Frankreich nach Elsaß-Lothringen. Das Passvisum war bei der kais. deutschen Botschaft in Paris einzuholen und durfte nicht älter sein als ein Jahr (M. J. 12. Juni 1888, ad J. 2561/M I. St. G. 22. Juni 1888, J. 3704.pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.). Schon laut Erl. des M. J. v. 5. Juli 1888, J. 3042/M I, waren die deutschen Passvorschriften für den Orientzug dahin abgeändert worden, daß für Reisende mit directem Billet von Paris bis mindestens München kein Paß mehr erforderlich war (St. G. 9. Juli 1888, J. 4314.pr).

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 2769 b. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. Nr. 2786 b. Slg.

2½ Francs oder 1 fl. österr. Währung in Silber einzuheben, und es wurden die k. und k. Vertretungsbehörden zugleich ermächtigt, in der gleichen Weise, wie es den französischen Kanzleien vorgeschrieben ist, minderbemittelten Personen die Entrichtung der Visagebühr je nach Umständen zur Hälfte, bis zu einem Viertel oder auch gänzlich nachzusehen. Schließlich wurden die k. und k. Missionen und Consularbehörden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die allgemein abgeschaffte Paßrevision an den Grenzen der Monarchie nicht wieder eingeführt wird.

**2797. Paßvorschriften für Frankreich.**

M. Z. 21. Februar 1872, Z. 844/M I. St. G. 24. Februar 1872, Z. 836 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Nachdem die französische Gesandtschaft in Brüssel Wander- und Arbeiterbücher nicht als genügende Reisedocumente, um sie mit dem Visum nach Frankreich zu versehen, betrachtet, hat die dortige k. und k. Gesandtschaft keinen Anstand genommen, jenen österr.-ung. Staatsangehörigen, welche darum baten, gegen Abnahme der Wanderbücher Gesandtschaftspässe auf gleiche Ausdehnung von Zeit und Raum zu ertheilen, und wird auch dieses Vorgehen in Zukunft einhalten, ins solange nicht ein anderes vorgeschrieben wird.

**2798. — — gegenüber Griechenland.**

M. Z. 7. September 1891, Z. 18075. St. G. 20. September 1891, Z. 6418 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Um die Ertheilung von Auslandspässen nach Griechenland einschreitende Arbeiter sind gelegentlich dieses Einschreitens vor einer Reise nach Griechenland ohne vorausgegangene contractliche Zusicherung einer stabilen Beschäftigung ernstlich zu warnen und bei Erfolgung von Legitimationskarten auch darüber zu belehren, daß diese letzteren Documente nicht zur Reise ins Ausland berechtigen.

**2799.**

M. Z. 19. Juni 1892, Z. 13104. St. G. 28. Juni 1892, Z. 4091 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Die von der kgl. griechischen Regierung getroffene Verfügung, daß die nach Griechenland kommenden Ausländer mit einem von einem griechischen Consulat vidierten Passe versehen sein müssen (Visagebühr 5 Drachmen) ist seitens der griechischen Behörden thatsächlich nicht zur Durchführung gelangt.

**2800. — — gegenüber Italien.<sup>1)</sup>**

M. Z. 22. April 1888, Z. 6343. St. G. 27. April 1888, Z. 2559 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Die kgl. italienische Regierung läßt neu auszufertigende Reiselegitimationen ihren in der österr.-ung. Monarchie domicilierenden Unterthanen nicht im Wege der österr. Behörden, sondern durch die betreffende italienische Vertretungsbehörde zukommen. Es sind daher italienische Staatsangehörige, welche um Beschaffung von Reiselegitimationen bei hiesseitigen Behörden einschreiten, anzuweisen, sich mit ihrem Ansuchen an das nächstgelegene italienische Consulat zu wenden.

**2801. — — für die La Plata-Staaten.**

M. Z. 18. April 1890, Z. 6515. St. G. 9. Mai 1890, Z. 2749 pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Nach den in den La Plata-Staaten bestehenden Einwanderungsvorschriften dürfen in den dortigen Häfen gewisse Kategorien von Personen, unter anderem auch Bettler und Zigeuner, nicht ausgeschifft werden. Die fraglichen Vorschriften werden von den Regierungen der Republiken Argentinien und Uruguay mit besonderer Strenge gehandhabt, und wurden erst jüngst einige Familien von Warenführern aus Oesterreich-Ungarn, trotzdem sie mit ordnungsmäßigen und gehörig vidierten Reisepässen versehen waren, als „Bettler“ in den Häfen von Montevideo

<sup>1)</sup> Vgl. auch die Nr. 1740 und 1741 d. Sg.

und Buenos-Ayres zur Ausfchiffung nicht zugelassen, weshalb sie in ihre Heimat zurückbefördert werden mußten. Hievon werden die Bzh. unter Hinweisung auf die wiederholten, die Auswanderung mit Argentinien betreffenden Erlässe mit der Anforderung in die Kenntnis gesetzt, bei der Ausfolgung von Pässen zur Reise nach Südamerika die Paßwerber auf die obigen Einwanderungsvorschriften und die unnachlässliche Handhabung derselben aufmerksam zu machen.

## 2802. Paßvorschriften für Portugal.

M. J. 20. Februar 1895, J. 5155. St. G. 2. März 1895, J. 1378/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

In Portugal wurde durch ein kgl. Decret v. 10. Jänner 1895 verordnet, daß den Reisenden, welche sich von Portugal über die Landesgrenze ins Ausland begeben, in derselben Weise ein vablerter Paß abverlangt werden muß, wie dies beim Verlassen des Landes zur See schon seit langem in Übung steht. Für das Visum auf einem ausländischen Passe ist nebst einem Stempel von 1000 Reis noch eine Lage von 400 Reis zu entrichten. Bei Ausfertigung eines Passes an einen Ausländer wird nebst einem Stempel von 1000 Reis eine Gebühr von 800 Reis verlangt. Reisenden, welche vom Auslande kommen, wird beim Betreten des portugiesischen Territoriums nach wie vor kein Paß abverlangt.<sup>1)</sup>

## 2803. — — für Rumänien.

M. J. 14. October 1877, J. 14514. St. G. 23. October 1877, J. 5567 pr, an Wr. P. D.

Weiblichen Dienstboten ist der Grenzübertritt nach Rumänien nur dann gestattet, wenn sie mit eigenen selbständigen Reisepässen versehen sind. Es ist daher darauf zu sehen, daß weibliche Dienstleute österr.-ung. Nationalität, welche nach Rumänien reisen, mit ordnungsmäßigen Reisedocumenten versehen seien.

## 2804.

M. J. 24. Juli 1880, J. 3182/M I. St. G. 29. Juli 1880, J. 27704, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Es wird ein Auszug aus dem neuen rumänischen Reglement v. 26. Februar und 24. Mai 1880 für Aufenthaltskarten mitgetheilt, welcher lautet:

Art. I. Jeder Fremde, welcher in Rumänien weilt oder sich daselbst aufhält, ist verpflichtet, sich mit einer Aufenthaltskarte zu versehen. Die Aufenthaltskarte wird erfolgt auf Grund eines Reisepasses oder eines von der betreffenden Gesandtschaft oder dem betreffenden Consulat ausgestellten Matritenscheines. Art. II. Nur die Districtspräfecturen und in Bukarest und Jassy die Polizeipräfecturen haben das Recht, Aufenthaltskarten auszustellen. Von dieser Vorschrift sind die Gemeinden an den Ufern der Donau und der Mündung des Schwarzen Meeres ausgenommen, welche nicht Hauptorte des Districts sind. In diesen Gemeinden können die Aufenthaltskarten von den Unterpräfecten oder den betreffenden Administratoren ausgestellt werden. Art. III. Jeder Reisende hat sich beim Eintreffen in Rumänien, nachdem er der zuständigen Vertretungsbehörde sein Reisedocument vorgezeigt, innerhalb 24 Stunden nach seiner Ankunft bei der nächsten Districtspräfectur einzufinden, um seinen Reisepaß zu validieren und sich eine Aufenthaltskarte durch die fürstliche Behörde ausfertigen zu lassen. Von dieser Verpflichtung sind nur jene Fremden be-

<sup>1)</sup> Nach einem Berichte des k. und k. Generalconsulats in Lissabon sind seit einigen Jahren in Portugal manche industrielle Unternehmungen entstanden, deren Einrichtung von Fremden, auch österr. Meistern und Arbeitern besorgt wird. Wenn sich nun solche Etablissements, was schon wiederholt vorkam, nach verhältnismäßig kurzer Zeit genöthigt sehen, ihren Betrieb einzustellen, werden jene Ausländer einfach entlassen und sehen sich alsbald in eine sehr schwierige Lage versetzt, bei der ihnen oft das Nothwendigste zum täglichen Leben fehlt. Es würde sich daher empfehlen, daß Arbeiter, welche die Absicht haben, nach Portugal zu gehen, und sich zu diesem Behufe bei der polit. Behörde um die Ausfertigung einer Reiseurkunde bewerben, bei diesem Anlasse aufmerksam gemacht werden, vorher bei den k. und k. Consularämtern Auskunft über die engagierenden Fabriken einzuholen und wenn möglich zu trachten, daß ihnen Bürgschaft für kostenfreie Heimkehr geleistet bzw. das dazu erforderliche Reisegeld für einen bestimmten Zeitraum im haren deponiert werde (M. J. 5. November 1896, J. 35384. St. G. 11. November 1896, J. 8272 pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

freit, deren Aufenthalt im Lande 30 Tage nicht überschreitet. Diese Aufenthaltsbewilligung für eine beschränkte Dauer wird durch das auf dem Reisepaße beigefügte Visum ersichtlich gemacht. Der Reisepaß wird bei der Präfectur zurückbehalten. Ferner sind befreit die Eigenthümer unbeweglicher Land- und Stadtgüter und Inhaber von bedeutenden Industrie- und Handelsetablissements, sowie jene Personen, welche seit wenigstens 5 Jahren vor Gründung des gegenwärtigen Reglements in Rumänien ein Gewerbe ausüben. Die Ausstellung der Aufenthaltskarte erfolgt ohne Einhebung einer Taxe und ohne schriftliches Gesuch. Art. IV. Nach Verlauf der Frist von 30 Tagen werden die Fremden, welche sich nicht mit Aufenthaltskarten versehen haben, als ausweislos betrachtet. Art. V. Das Umherreisen in den Marktflecken und Dörfern ohne Aufenthaltskarten ist untersagt. Der Fremde, welcher die vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllt, wird als ausweislos angesehen. Die Bestimmungen dieser Artikel finden keine Anwendung auf Fuhrleute und auf Fremde aus dem Grenzgebiete, welche täglich die Grenze mit einer auf einige Tage beschränkten Bewilligung überschreiten, und welche immer vor Ablauf der auf ihren Bewilligungen ersichtlichen Frist zurückkehren müssen.

## 2805. Paßvorschriften für Rumänien.

M. J. 4. April 1881, J. 3231. St. G. 9. April 1881, J. 2199, pr. — M. J. 29. Mai 1883, J. 5037. St. G. 3. Juni 1883, J. 3791, pr. an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß bei Ertheilung von Legimationsgebühren zur Reise ins Ausland insbesondere nach Rumänien und Bulgarien, strenge nach den Bestimmungen der Rdm. v. 10. Mai 1867, R. G. B. 80, bzw. v. 5. Jänner 1871, R. G. B. 3, vorgegangen, namentlich der § 13 und § 15 der erscit. Rdm. genau befolgt werde.

## 2806.

M. J. 19. Juli 1891, J. 14865. St. G. 27. Juli 1891, J. 5461, pr. an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Nach Mittheilung des M. Neuß. hat die kgl. rumänische Regierung im Hinblick auf die in jüngster Zeit beobachtete, immer mehr überhand nehmende Einwanderung von erwerbs- und mittellofen Personen nach Rumänien sämtliche rumänische Civil- und Militärgrenzbehörden angewiesen, von nun an allen Reisenden den Eintritt nach Rumänien zu verwehren, welche sich nicht im Besitze ordnungsmäßiger, mit dem Visum der betreffenden rumänischen diplomatischen oder Consularvertretungen im Auslande versehener Reisepässe befinden.

## 2807.

M. J. 1. August 1892, J. 16708. St. G. 11. August 1892, J. 5198, pr. an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Nach einer dem M. J. zugegangenen Mittheilung des M. Neuß. hat der kgl. rumänische Ministerrath in seiner Sitzung vom 23. Juni 1892 in Betreff des Eintrittes fremder Arbeiter nach Rumänien unter anderem nachstehende Beschlüsse gefaßt: Keiner Gruppe fremder Arbeiter, mögen diese für landwirtschaftliche Zwecke oder für die Herstellung großer öffentlicher Bauten aufgenommen sein, wird der Eintritt nach Rumänien gestattet, wenn nicht jedes zu dieser Gruppe gehörende Individuum einen nach den gesetzlichen Bestimmungen des betreffenden Landes ausgestellten Reisepaß besitzt. Die Reisepässe sind im allgemeinen nur für einzelne Fälle, und wenn sie das Visum der rumänischen Consularämter tragen, gültig. Eine Befreiung von dem Paßvisum kann nur dann zugestanden werden, wenn es sich um eine größere Anzahl von Individuen handelt, welche in einer Gruppe an der rumänischen Grenze erscheinen und für einen im voraus bestimmten Ort im Lande von ein und derselben Person (Eigenthümer, Pächter und Unternehmer öffentlicher Arbeiten) aufgenommen wurden. Es ist jedoch selbstverständlich, daß diese Befreiung einer Gruppe solcher fremden Arbeiter nur dann zugestanden werden kann, wenn sie aus fremden Orten kommen, in welchen sich ein rumänisches Consulat nicht befindet. Ebenso können dieser Befreiung nicht theilhaftig werden die aus den angrenzenden Staaten ausgewiesenen Fremden, mögen sie einzeln oder in Gruppen als Landarbeiter, Künstler u. dgl. an der rumänischen Grenze erscheinen. Die theilhaftigen Kreise der Bevölkerung sind auf die vorstehenden paßpolizeilichen Bestimmungen

durch Verlautbarung im Amtsblatte aufmerksam zu machen und um Pässe nach Rumänien einschreitende Arbeiter und sonstige Parteien fallweise über den Bestand der gedachten Bestimmungen aufzuklären.

### 2808. Paßvorschriften für Rußland.

M. J. 15. December 1874, J. 5046/M.I. St. E. 19. December 1874, J. 6412/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Anläßlich der häufig vorkommenden Klagen und Beschwerden über die Handhabung der Paßvorschriften in Rußland wurde angeordnet, die Verlautbarung<sup>1)</sup> derselben im unterstehenden Amtsgebiete im Interesse der nach Rußland reisenden österr. Staatsangehörigen in geeigneter Weise zu veranlassen.<sup>2)</sup>

### 2809.

M. J. 5. September 1888, J. 14401. St. E. 18. September 1888, J. 5736/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Es wird ein Auszug aus einer neuen Zusammenstellung der russischen Paßvorschriften mitgetheilt, welcher lautet:

Jeder Reisende, welcher die russische Grenze überschreitet, ist gehalten, im Besitze eines vorschriftsmäßigen Eintrittspasses (Nationalpasse) zu sein. Ebenso muß sich jeder zugereiste Fremde, welcher Rußland wieder verläßt, mit dem russischen Austrittspasse bzw. Austrittsvisum rechtzeitig versehen. a) Der Eintrittspass besteht in dem dem Reisenden vor seiner Abreise von der heimathlichen Zuständigkeitsbehörde (Bzh. oder Polizeidirection, bei ung. Staatsangehörigen das kgl. ung. M. J.) ausgestellten Nationalpasse. Heimatscheine, Arbeitsbücher, Legitimationskarten etc. werden in gewissen Fällen dem Nationalpasse gleichgestellt, häufig jedoch auch beanständet. Der betreffende Nationalpass muß vor Abreise von einer kais. russischen Mission oder einem russischen Consulat im Auslande mit einem Visum (Eintrittsbewilligung) versehen werden. Reisenden christlichen Glaubensbekenntnisses wird dieses Visum meist anstandslos ertheilt; israelitischen Reisenden hingegen kann es ohne weitere Begründung verweigert werden. Bei Wiedereintritt von Pässen solcher ausländischen Israeliten, die nach Rußland reisen, um sich in den den Juden zu Wohnsitz angewiesenen Orten aufzuhalten, wird dem eigentlichen Visum noch die Bemerkung hinzugefügt, daß diese Reisebewilligung nur eben für die als Aufenthaltsorte der Israeliten bestimmten Localitäten Gültigkeit habe. Der so vidirte Nationalpass wird beim Grenzübertritte dem Reisenden abgenommen, genau geprüft und, wenn er in Ordnung befunden wird, mit einem neuen Visum, dem Grenzvisum, versehen. Am Orte seiner Bestimmung angelangt, hat der Reisende seinen Paß abermals der localen Polizeibehörde (Polizei-Prislaw) zur Eintragung und Vidirung vorzulegen. Letzteres Visum berechtigt die Fremden und behindert (bei Israeliten selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß die von der Specialgesetzgebung verlangten Bedingungen erfüllt seien) durch 6 Monate, vom Tage des Grenzvisums d. h. vom Tage an, wo sie die russische Grenze überschritten haben, im russischen Reiche zu weilen. Nach Ablauf dieser 6 Monate ist jeder Fremde gehalten, sich bei der Localpolizei, eventuell Gouvernementsbehörde einen Aufenthaltsschein gegen Zahlung der betreffenden Gebühr zu beschaffen. Dieser gewöhnlich auf ein Jahr gültige Schein hat am Tage seines Ablaufes pünktlich erneuert zu werden. Eine in dieser Hinsicht unterlaufene Veräumnis zieht unter allen Umständen eine mit jedem Tage progressiv steigende Straftaxe nach sich (in St. Petersburg und vielen anderen Localitäten 15 Rubeln pro Tag) bis zu einem dem Gesamtbetrag von 10 Rubel pro Person nicht zu überschreitenden Maximum. Die Erneuerung des Aufenthaltsscheines wurde bis vor kurzem gegen bloßen Vorweis des abgelassenen Scheines bewilligt, ohne daß der Betreffende gehalten gewesen wäre, sich gleichzeitig mit seinem Nationalpasse auszuweisen. Seit der in den letzten Jahren eingetretenen Verschärfung der Paßvorschriften scheint sich nun die Praxis eingebürgert zu haben, daß fremde Unterthanen bei jeder Erneuerung des Aufenthaltsscheines auch den Nationalpass vorlegen müssen. Handlungsreisende und sonstige Geschäftsleute, welche Rußland häufig mit ein und demselben Nationalpasse besuchen, legen die Bestimmung, nach welcher das Visum der Localpolizeibehörde dem Fremden das Recht zu 6monatlichem Aufenthalte in Rußland ohne Verpflichtung zur Lösung eines Aufenthaltsscheines gewährt, mitunter dahin aus, daß dieser Termin stets vom Tage ihres jeweilig

<sup>1)</sup> Vgl. die neue Zusammenstellung der Paßvorschriften in Rußland; Nr. 2809 b. Slg.

<sup>2)</sup> Der Erl. des M. J. v. 23. Mai 1888, J. 9021, bringt obigen Erlass mit der Aufforderung in Erinnerung, diejenigen Personen, welche sich um Reisepässe nach Rußland bewerben, auf die in Rußland bestehenden Paßvorschriften aufmerksam zu machen (St. E. 30. Mai 1888, J. 3247/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.).

letzen Grenzübertrittes an gerechnet wird, sie somit, wenn sie sich jedesmal auf kürzeren Aufenthalt im Lande beschränken, niemals zur Lösung des Aufenthaltscheines gehalten sind. Eine andere, nicht selten begehrte Auffassung dieser Gesetzesbestimmung ist die, daß die betreffenden Reisenden eine Cumulierung der einzelnen kürzeren Aufenthalte bis zur Gesamtdauer von 6 Monaten für zulässig halten. So würde beispielsweise ein Fremder, welcher die Grenze am 1. Jänner überschritten, sich jedoch nur 1 Monat in Rußland aufgehalten hatte, bei einer zweiten, etwa im September desselben Jahres stattfindenden Reise die Lösung des Aufenthaltscheines in der Meinung unterlassen, er habe ja von der ihm ursprünglich erteilten 6monatlichen Aufenthaltsbewilligung bisher nur während eines Monats Gebrauch gemacht, sei somit, noch zu 5monatlichem Aufenthalte ohne Aufenthaltschein berechtigt. Beide Anschauungen sind irrtümlich und führen häufig zu Collisionen mit den Localbehörden. Als Grundsatz ist festzuhalten, daß dieser 6monatliche Termin stets vom Tage des ersten im Nationalpasse eingetragenen Grenzvisums an zu rechnen ist. Eine Cumulierung ist also nur innerhalb der ersten 6 Monate vom Tage des ersten Grenzübertrittes an statthaft. Während dieser ersten 6 Monate können solche Fremde mehrmals ins Ausland reisen und wieder nach Rußland zurückkehren, ohne jedesmal das Visum des russischen Consulates einzuholen, nach Ablauf dieses Termins sind sie zur Lösung des Aufenthaltscheines verpflichtet. Döiterr.-ung. Unterthanen, welche sich in der Nothwendigkeit befinden, häufig Reisen nach Rußland zu unternehmen und die mit der Lösung eines Aufenthaltscheines verbundenen Formalitäten und Kosten zu vermeiden wünschen, thun daher besser, sich vor einer jeden Reise nach Rußland mit einem neuen Nationalpasse zu versehen, auf welchem das betreffende Grenzvisum natürlich stets als erstes Visum figurieren wird. Ein solcher Vorgang gestattet sogar eine jahrelang dauernde, von der russischen Regierung jedoch ausdrücklich als legal anerkannte Umgehung des Aufenthaltscheinszwanges, wenn sich in Rußland zwar wohnhafte, jedoch mindestens 2mal des Jahres nach der Heimat reisende österr.-ung. Staatsangehörige bei ihrer Rückkehr jedesmal mit einem neuen Nationalpasse versehen. Selbstverständlich würde ein per Post aus Oesterreich-Ungarn bezogener oder von der k. und k. Botschaft in Petersburg ausgestellter Paß zu diesem Zwecke nicht genügen, da ihm das Eintrittsvisum fehlen würde. Ebenso weigert sich die Localbehörde, auf Grund eines von der k. und k. Botschaft in St. Petersburg ausgestellten und somit des Grenzübertrittsvisums entbehrenden Passes einen Aufenthaltschein zu erteilen. In Fällen, wo wegen Verlust des Originalpassees solche Paßertheilungen vorkommen, ist eine ausdrückliche Bestätigung dieses Verlustes erforderlich. b) Der Austrittspass (Austrittsvisum) d. h. die Bewilligung, die Grenze ohne Behinderung zurückzupassieren, wird dem zurückreisenden Fremden gegen Vorweis seines Eintrittspasses bzw. Aufenthaltscheines und Zahlung der entsprechenden Gebühr von der Polizeibehörde seines bisherigen Aufenthaltsortes ausgestellt. Die Polizei verpflichtet sich zunächst, ob gegen die Abreise des Betreffenden kein Anstand obwaltet (unbezahlte Schulden u. s. w.). Fremden, die sich über 6 Monate in Rußland aufgehalten haben, somit im Besitze eines Aufenthaltscheines sind, wird die Austrittsurlaubnis in Form eines wirklichen Austrittspasses (in Buchformat) erteilt; solche Reisende hingegen, die kürzer als 6 Monate in Rußland weilten, erhalten die betreffende Bewilligung in Gestalt eines dem Nationalpasse beigebrachten Visums. c) Selbstverständlich sind Reisende, welche während ihres Aufenthaltes in Rußland mehrere Städte des Reiches besuchen, gehalten, sich bei jedesmaliger Ankunft und Abreise bei den Polizeibehörden der betreffenden Localitäten behufs Vidierung ihrer Pässe zu melden.

## 2810. Paßvorschriften für Rußland.

M. J. 8. October 1893, J. 24782. St. G. 14. October 1893, J. 6726/pr, an alle Bz., Wr. mag. Bz.-Amt. und Wr. P. D.

Nach einer Mittheilung des M. Neuß. haben sich in der letzten Zeit die Fälle gemehrt, daß die russischen Polizeibehörden in der Handhabung der Paßvorschriften größere Strenge bekunden. Zu wiederholtenmalen wurden nach Rußland zugereiste österr. Staatsangehörige, deren Reisepässe vorschriftsmäßig mit dem Visum der russischen Vertretungsbehörde im Auslande versehen waren, dennoch unter Androhung der sofortigen Ausweisung verhalten, innerhalb einer kurz bemessenen Frist einen ihre nicht mosaikische Confession feststellenden Geburtschein vorzuweisen. Weitere Schwierigkeiten werden den Reisenden gemacht, wenn die Unterschrift der kirchlichen Behörde auf dem beigebrachten Geburtscheine nicht von der in Betracht kommenden kais. russischen Consularbehörde beglaubigt ist. Um nach Rußland reisende österr. Staatsangehörige vor solchen Unzukömmlichkeiten zu bewahren, wird von dieser Verschärfung der von den russischen Behörden gehandhabten Paßvor-



schriften behufs entsprechender Verständigung und Belehrung der nach Rußland reisenden Parteien Kenntniß gegeben. Eine diesfällige Notiz ist auch in den im Amtsbezirke erscheinenden Zeitungen verlaublich zu lassen.

### 2811. Paßvorschriften für Rußland.

M. J. 29. Juni 1895, J. 15882. St. G. 17. Juli 1895, J. 4347/pr, an alle Bzh., Wr. mag. Bzh.-Amt. und Wr. P. D.

Nach einer Mittheilung des M. Neuß. haben sich mit Rücksicht darauf, als die russischen Vertretungsbehörden auf Grund der ihnen zugekommenen Befehle die Widierung der Pässe für den Eintritt nach Rußland nur gegen Nachweis der christlichen Religion der Paßinhaber vornehmen, in letzter Zeit die Fälle gemehrt, daß sich Reisende aus Oesterreich wegen Bestätigung ihrer Religion an die k. und k. Botschaft in Berlin gewendet haben. Da dieselben jedoch in den meisten Fällen nicht in der Lage waren, den Beweis ihrer Angehörigkeit zum Christenthume durch Documente zu erbringen, ergab sich die Nothwendigkeit einer Anfrage bei der Heimatsbehörde und demzufolge für die Paßbesitzer Verlust an Zeit und Geld. Um daher österr. Staatsangehörige, welche sich nach Rußland zu begeben beabsichtigen, vor solchen Unzukömmlichkeiten zu bewahren, sind im Falle der Einbringung von Gesuchen um Ausstellung von Reisepässen überhaupt, insbesondere solcher für Rußland den Paßbewerbern die hinsichtlich des Eintrittes nach Rußland bestehenden besonderen Erfordernisse bekanntzugeben und selbe ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die Widierung der Pässe seitens der russischen Vertretungsbehörden nur gegen den bei diesen Behörden zu erbringenden Nachweis der christlichen Religion der Paßinhaber vorgenommen wird.

### 2812. M. J. 8. September 1897, J. 27820. St. G. 18. September 1897, J. 6796/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Aus Anlaß einer gestellten Anfrage über die Gültigkeitsdauer der Paßvisa russischer Vertretungen auf Reisepässen für Reisen nach Rußland und die Nothwendigkeit ihrer Erneuerung nach Ablauf von 6 Monaten, hat das M. Neuß. auf Grund der diesfalls eingeholten Informationen bekanntgegeben, daß die Gültigkeit der consularamtlichen Visa zufolge Art. 203 und 301 des russischen Paßstatuts v. J. 1890 auf die Dauer von 6 Monaten fixiert ist. Innerhalb dieser Frist haben Reisende das Recht, mit demselben Visum die russische Grenze mehrmals zu passieren; nach Verlauf von 6 Monaten jedoch sind sie gehalten, vor Beginn einer abermaligen Reise nach Rußland das Visum im russischen Consulat erneuern zu lassen, wodurch ihnen für weitere 6 Monate das Recht verliehen wird, die Grenze wiederholt zu überschreiten. Bei jedesmaliger Erneuerung des Visums ist die Taxe von 3 fl. zu entrichten, welche daher von den Consulaten nicht auf einmal für die ganze Zeit der Gültigkeit des Nationalpasseß, z. B. mit 18 fl. für 3 Jahre, eingehoben werden darf.<sup>1)</sup>

### 2813. — — für Reisen israelitischer Handelsleute nach Rußland.

M. J. 2. Juni 1898, J. 17643. St. G. 11. Juni 1898, J. 3498/pr, an H. u. G. Kam. in Wien; eingesehen Wr. P. D.

<sup>1)</sup> Im Nachhange zu dem Erl. des M. J. v. 8. September 1897, J. 27820 (Nr. 2812 b. (Sg.)) wird auf Grund neuerlich eingeholter Informationen bekanntgegeben, daß sich diese Bestimmungen nur auf Pässe nicht israelitischer Reisender beziehen, da nur auf solchen Pässen für 6 Monate gültige Visa ertheilt werden. Die für Reisende israelitischer Confession geltende Norm beruht dagegen auf einem besonderen Circular des kais. russischen auswärtigen Amtes v. J. 1891, mit welchem die russischen Vertretungen im Auslande die Befugnis erhielten, die Pässe der protokollierten israelitischen Kaufleute oder ihrer Vertreter bloß für einen Termin bis zu 3 Monaten zu widieren. Eine Verlängerung dieses Termins hängt von der einzuholenden Bewilligung des kais. russischen M. J. ab (M. J. 22. März 1898, J. 7535. St. G. 31. März 1898, J. 1994, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.).

In Betreff der seitens des kais. russischen Generalconsulats in Wien allen Handels- und Gewerbekammern mitgetheilten Vorschriften über die Beisetzung des Visums auf Reisepässen israelitischer Personen des Handelsstandes<sup>1)</sup> wird auf Grund eingeholter Informationen bekanntgegeben, daß es sich hiebei keineswegs um neue Vorschriften über die Beisetzung des Visums auf den Pässen der in Rede stehenden Reisenden, sondern nur um eine Zusammenstellung der diesfalls bestehenden Anordnungen handelt, welche zum Zwecke der Erleichterung bei der Ausfüllung der auf solchen Pässen vorgeschriebenen Vidierungsformel von dem gedachten Generalconsulat verfaßt worden ist. Die geforderte Corroborierung der Identitätszeugnisse kann in Form einer einfachen Vidierung unter Beisetzung der Amtsstampiglie sowohl von der k. k. Polizeibehörde, der Vzh., als auch von einer k. u. k. Kam. erfolgen. Beigefügt wird noch, daß in erster Linie die k. u. k. Kam. selbst zur Corroborierung der Zeugnisse berufen erscheint.

## **2814. Pasßvorschriften für Serbien.**

M. J. 12. Juni 1890, J. 9240. St. G. 25. Juli 1890, J. 5046/pr, an alle Vzh., beite Stadtr. und Wr. P. D.

Dem M. J. ist bekannt geworden, daß Reisebewilligungen, welche in Dienst- oder Arbeitsbücher österr. Staatsangehöriger eingetragen sind, seitens der serbischen Behörden im Hinblick auf die Zusatzbestimmungen zu Art. II des Staatsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien v. 6. Mai 1881, R. G. B. 84 ex 1882, als für Reisen in Serbien gültige Legitimationsdocumente nicht anerkannt werden. Die Vzh. werden auf die bezüglichlichen Bestimmungen des citirten Staatsvertrages (Art. II, P. 4, des Schlußprotokolls) zu dem Zwecke aufmerksam gemacht, damit Reisebewilligungen nach Serbien in Dienst- und Arbeitsbücher nicht mehr eingetragen werden. Dies erschiene auch schon aus dem Grunde unzumuthig, weil fremden Staatsangehörigen, wenn sie in Serbien in Dienst oder Arbeit treten, die heimathlichen Arbeits- und Dienstbücher seitens der serbischen Behörden abgenommen und ihnen serbische Dienstbücher ausfolgt werden, so daß in vielen Fällen österr. Staatsangehörigen, wenn sie sich als solche zu legitimieren nicht vermögen, der consularamtliche Schutz nicht zutheil werden kann.

## **2815.**

M. J. 20. September 1893, J. 21758. St. G. 30. September 1893, J. 8265/pr, an alle Vzh., beite Stadtr. und Wr. P. D.

Nach einer an das M. J. gelangten Mittheilung des kgl. ung. M. J. wurde der laut Erl. des M. J. v. 27. Mai 1891, J. 1785/MI,<sup>2)</sup> aufgehobene Paßszwang an der österr.-ung. und serbischen Grenze über Anregung des M. Auß. vom 15. September 1893 angefangen, wieder in Kraft gesetzt und es wurden sämtliche kgl. ung. Jurisdictionen, die kgl. ung. Gendarmeriecommanden und die Budapester Stadthauptmannschaft mittelst Circularerl. des kgl. ung. M. J. v. 29. August 1893, J. 72723, angewiesen, von dem bezeichneten Tage an für die von Serbien nach Ungarn und umgekehrt die Grenze überschreitenden

<sup>1)</sup> Dieselben lauten: Eigenthümer einer protokollierten Firma haben eine Empfehlung von der betreffenden k. u. k. Kam. beizubringen. Agenten, Commis, Bevollmächtigte einer im Bereiche dieses Generalconsulats protokollierten Firma haben ein von derselben ausgestelltes und von der Sicherheitsbehörde corroboriertes Identitätszeugnis beizubringen. Dasselbe muß enthalten: 1. Die Benennung der Firma; 2. wo sie protokolliert ist; 3. die Bezeichnung der Waren, mit welchen der Handel betrieben wird; 4. die Dauer des Aufenthaltes in Rußland; 5. den Vor- und Zunamen des nach Rußland entsendeten Agenten und Commis. Alle anderen Personen israelitischer Glaubensbekenntnisses, welche nicht aus commerciellen Zwecken nach Rußland zu reisen wünschen, müssen sich die Bewilligung des kais. russischen M. J. in Petersburg verschaffen, worauf sodann der Reisepaß von Seite des Generalconsulats vidirt werden kann.

<sup>2)</sup> St. G. 9. Juni 1881, J. 4312/pr.

Personen die Abforderung eines Paßes oder eines einen solchen ersetzenden Legitimationsdocuments ohne Rücksicht auf die Heimat des betreffenden Reisenden in Gemäßheit der früher bestandenen Vorschriften wieder strenge zu handhaben. Eine analoge Verfügung ist auch seitens der kgl. croat.-slavon.-dalm. Landesregierung rücksichtlich der croatisch-slavonischen und serbischen Grenze getroffen worden.

### 2816. Paßvorschriften für die Türkei.<sup>1)</sup>

M. J. 19. Juni 1871, J. 8654. St. G. 26. Juni 1871, J. 2845 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Die mit Min.-Vdg. v. 2. December 1857, M. G. B. 234, kundgemachte Vorschrift für die k. k. Consularämter in der Türkei zur Regelung des Unterthansverhältnisses enthält im § 4 die Bestimmung, daß sich jeder österr. Staatsbürger bei seiner Ankunft an einem Orte der Türkei, wo sich ein k. und k. Consularamt befindet, binnen 3 Tagen bei diesem Amte zu melden und gegen Hinterlegung seines Reisebuments einen Aufenthaltsschein zu lösen hat. Die Unterlassung dieser Meldung zieht nach § 30 der cit. Vdg. eine Ordnungsstrafe nach sich. Da die Epidenthaltung der österr.-ung. Staatsbürger seitens der Consularbehörden einerseits wegen des zu gewährenden Schutzes im Interesse der reisenden Staatsangehörigen gelegen ist, anderseits aber auch die inländischen Behörden dabei theilhaftig sind, indem selbe sehr häufig in der Lage sind, die Ausforschung in der Türkei und namentlich in den Donaufürstenthümern weilender Inländer zu veranlassen, wird die Verfügung getroffen, daß jedem inländischen, zur Reise nach den türkischen Ländern ausgestellten Reisepaße in einer besonderen Anmerkung die Clausel beigelegt werde, daß sich die Paßträger bei ihrem Eintritte in die Türkei bzw. in die vereinigten Fürstenthümer der Moldau und Walachei u. s. w. binnen 3 Tagen bei der betreffenden Consularbehörde unter sonstiger Ahndung persönlich zu melden haben.<sup>2)</sup>

### 2817.

M. J. 25. Juli 1893, J. 16906. St. G. 5. August 1893, J. 5158, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Es wird bekanntgegeben, daß nach Vorschrift des türkischen Paßreglements v. J. 1878 Pässe zur Reise in die Türkei mit dem Visum einer türkischen Vertretungsbehörde versehen sein müssen, und bemerkt, daß die Gebühr für das Paßvisum einer türkischen Vertretungsbehörde 20 Piafter (= 2 fl. 40 kr.) beträgt.<sup>3)</sup>

### 2818.

M. J. 14. Februar 1896, J. 5150. St. G. 22. Februar 1896, J. 1216 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Nach einer Mittheilung des M. Neuß. hat die Pforte ein neues Paßreglement herausgegeben, dessen wesentliche Bestimmungen mit Beziehung auf den Erl. des M. J. v. 25. Juli 1893, J. 16906,<sup>4)</sup> mit der Aufforderung bekanntgegeben werden, dafür Sorge zu tragen, daß die nach der Türkei reisenden Personen auf die Bestimmungen des türkischen Paßreglements aufmerksam gemacht werden.

Nach Art. 11 muß jeder Fremde, welcher sich nach der Türkei begibt, mit einem ordnungsmäßigen, von einem diplomatischen Vertreter oder Consul der türkischen Regierung vidierten Paße versehen sein. Falls sich eine solche Vertretung oder ein Consulat in dem betreffenden Lande nicht befindet, hat der Fremde doch mit einem ordentlichen Reisepaße

<sup>1)</sup> Vgl. auch die Nr. 2086 und 2771 d. Slg.

<sup>2)</sup> Diese mit den älteren Reisevorschriften zusammenhängende Bestimmung wird, den im Paßwesen seither eingetretenen Erleichterungen entsprechend, derzeit nicht mehr gehandhabt, wiewohl eine ausdrückliche Aufhebung derselben nicht erfolgt ist.

<sup>3)</sup> Mit Erl. des M. J. v. 24. Februar 1889, J. 2988, wurde zur geeigneten Verlautbarung mitgetheilt, daß die Pässe der Reisenden, welche sich per Bahn nach der Türkei begeben, revidiert werden, und daß diese Pässe mit dem Visum eines ottomanischen Consuls versehen sein müssen (St. G. 28. Februar 1889, J. 1323, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.).

<sup>4)</sup> Nr. 2817 d. Slg.

versehen zu sein. Art. 12. Unter dem Titel einer Visagebür werden 20 Piafter für die Pässe derjenigen eingehoben, welche eine Pilgerfahrt nach Meffa, Medina, Jerusalem oder nach anderen heiligen Stätten unternehmen. Die Pässe von Armen, welche ihre Bedürftigkeit entsprechend durch die competenten Behörden nachgewiesen haben, werden gratis vidirt. Art. 13. Das Visum gilt nur für eine einzige Reise. Jedoch wird ein besonderes, 6 Monate gültiges Visum über Ansuchen denjenigen bewilligt, welche die Grenze mindestens zweimal überschreiten müßten. Dieses Visum kann aber nur in normalen, ruhigen Zeiten gewährt werden. Art. 14. Das Betreten des Reiches ist jedem untersagt, welcher, ohne einen Paß zu besitzen, seine Identität nicht nachzuweisen in der Lage ist. Jedermann, welcher aus einer Ortschaft mit dem Sitze eines ottomanischen Consulats kommt und unterlassen hat, seinen Paß vidiren zu lassen, hat das Doppelte der Visagebür d. i. 40 Piafter zu zahlen. Art. 16. Matrosen oder die Mannschaft eines Schiffes, welches einen der türkischen Häfen berührt, haben sich, wenn sie den Schiffsdienst verlassen und im Innern des Landes Domicil nehmen wollen, dem Hafencapitän oder sonst den Localbehörden vorzustellen, Belege vorzuweisen, daß sie aus der Mannschaftsliste gestrichen sind, und die Ortschaft zu bezeichnen, wo sie sich niederzulassen beabsichtigen. Wenn der Betreffende ein Ausländer ist, hat er sich, ausgestattet mit diesem Belege, an sein Consulat zu wenden, welches diese Thatsache dem gedachten Hafencapitän mittheilen wird, welcher letzterer die Formalität der Einschreibung veranlaßt. Wo sich kein Consulat befindet, hat sich der Betreffende gleichwie die türkischen Unterthanen an das Hafencapitanat oder die Localbehörden zu wenden. Art. 17 enthält die Bestimmungen für den Fall, als jemand ohne Paß oder mit keinem ordnungsmäßigen Passe in der Türkei aufkommt. In diesem Falle wird der Betreffende in der Hauptstadt in das Polizeidepartement und in der Provinz zu dem Vorstande der Paßangelegenheiten geführt, wo er eingeladen wird, glaubwürdige Gründe anzugeben, welche ihn an der Beschaffung eines Passes gehindert haben. Wenn der Reisende erklärt, Ausländer zu sein, hat er sich innerhalb 48 Stunden, während welcher Zeit er unter Ueberwachung der Polizei stehen wird, von seinem Consulat einen Reisepaß oder ein gleichwertiges Document zu verschaffen und sodann die doppelte Visagebür d. i. 40 Piafter zu zahlen. Diese Frist von 48 Stunden kann, wenn die Verhältnisse es erheischen im Einvernehmen mit dem Consulat verlängert werden. Nach Ablauf dieser Frist wird dem Fremden, wenn er den Reisepaß oder das gleichwertige Document nicht vorzeigen konnte, der Eintritt in das Land untersagt. Die nach der Türkei Reisenden sind auch verpflichtet, ihre Pässe den Grenzbehörden vorzuzeigen.

**2819. Paßvorschriften gegenüber Ungarn.**

M. J. 17. August 1881, J. 9967. St. G. 3. September 1881, J. 5301/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Die zur Ertheilung von Auslandspässen berufenen polit. Behörden sind im Sinne der Min.-Rdm. v. 29. Mai 1867, R. G. B. 80, nicht berufen, an ung. Staatsangehörige, welche nicht als Inländer in Gemäßheit des 1. und 2. Abschnittes der cit. Rdm. angesehen werden können, Auslandspässe zu erfolgen.

**2820. M. J. 21. Juni 1884, J. 9813. St. G. 28. Juni 1884, J. 4406/pr, an Wr. P. D.**

Die Wr. P. D. wird ermächtigt, denjenigen in Wien wohnhaften Personen, welche ihre ung. Staatsbürgerschaft legal nachzuweisen nicht vermögen, jedoch in Ungarn geboren und eine unaufschiebbare Reise zu unternehmen genöthigt sind, falls gegen deren Unbedenklichkeit kein Zweifel obwaltet, bis zur Beschaffung eines Heimatsdocuments ohne Präjudiz für ihre Zuständigkeit bzgl. Staatsbürgerschaft für kürzere Zeit Interimsreiselegitimationen auszustellen.<sup>1)</sup>

— — Handhabung gegenüber Hausierern Nr. 1740, 1741, 1745.

— — s. auch Reisepässe, Legitimationskarten.

**2821. Patentalinvaliden, ihr Ableben auf der Originalurkunde anzumerken.**

St. G. 29. November 1863, J. 47783, an beide Ordinariate.

Die Vorschrift der mit Hoffzlb. v. 17. Juli 1828, J. 16199 (P. G. S. Nr. 77 und Pr. G. S. Nr. 172) bekannt gemachten Instruction über die Controle rücksichtlich des Standes und der Verpflegung der Patentalinvaliden (§ 14), der-

<sup>1)</sup> Mit Erl. des M. J. v. 24. August 1886, J. 15248, wurde eröffnet, daß von der ausnahmsweisen Ausstellung derartiger Reiselegitimationen an in Wien stabil wohnhafte Individuen von Fall zu Fall das lgl. ung. M. J. zu verständigen ist (St. G. 29. August 1886, J. 4981/pr, an Wr. P. D.).

zufolge sich die Pfarrer vor der Beerdigung eines Patentalinvaliden dessen Originalurkunde vorlegen zu lassen, von oben nach unten mit Tinte zu durchstreichen und auf dieselbe, gleich an die letzte Zahlung angereiht, den Todestag des Invaliden zu schreiben haben, wird hiemit in Erinnerung gebracht.

## 2822. Patentalinvaliden, Armutszeugnisse für —.

R. Z. 3. September 1857, Z. 24314. St. G. 4. November 1857, Z. 40131, an alle Kreis- und Bz.-Amt. und Wr. Mag.

Da die Armutszeugnisse der vom Suberarbitrio für die Patentalinvalidenversorgung classificierten Militärmannschaft oft erst nach vielen Betreibungen von den zu ihrer Ausstellung berufenen Civilbehörden erlangt werden können, erhalten die Unterbehörden die Weisung, in Zukunft dem Ansinnen der Truppentörper um Zusendung der fraglichen Armutszeugnisse stets mit thunlichster Beschleunigung zu entsprechen.

— — Ertheilung von Reisepässen an — Nr. 2781, 2782.

— — Verpflegskosten einbringung Nr. 4143.

— — Betheiligung an Veteranenvereinen Nr. 4300.

**Patentanmaßung**, als unlauterer Wettbewerb Nr. 4554.

**Patentausübung**, gewerhemäßige — anzuzeigen Nr. 1600.

## 2823. Patentgesetz, Weisungen anlässlich der Einführung des neuen —.

S. M. 23. December 1898, Z. 75141. St. G. 30. December 1898, Z. 122372, an alle Bz. und mag. Bz.-Amt. (zur weiteren Danachsichtung).

Im Grunde der Vdg. v. 15. September 1898, R. G. B. 156, ist das Gef. v. 11. Jänner 1897, R. G. B. 30, betreffend den Schutz von Erfindungen (Patentgesetz) am 1. Jänner 1899 in Wirksamkeit getreten. In Gemäßheit des § 48 des Gef. haben mit diesem Zeitpunkte Anmeldungen einer Erfindung behufs Erlangung eines Patents ausschließlich beim Patentamte u. zw. durch unmittelbare Ueberreichung oder durch die Post zu erfolgen. Die Form für diese Anmeldung und deren sonstige Erfordernisse sind aus der Min.-Vdg. v. 15. September 1898, R. G. B. 160, zu entnehmen. Es werden sonach fortan Gesuche um Gewährung des Schutzes für eine angebliche Erfindung oder um Ertheilung eines Privilegiums oder eines Patents bei einer polit. Behörde nicht mehr anzunehmen sein, und wenn eine derartige, etwa einlangende Eingabe oder Anmeldung dennoch angenommen worden sein sollte, so ist dieselbe in keinem Falle an die Statth. oder an das Patentamt in Vorlage zu bringen, sondern vielmehr von der Behörde, bei welcher das bezügliche Einschreiten eingebracht worden ist, der ansuchenden Partei unter Hinweis auf die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften unverzüglich mit dem Bemerken zurückzustellen, daß es ihr vorbehalten bleibt, ihre Anmeldung, soferne die letztere diesen Vorschriften entspricht, unmittelbar oder durch die Post beim Patentamte in Wien einzureichen. Da im Sinne des § 119 des Patentgef. für die am 1. Jänner 1899 bereits ertheilten oder doch an diesem Tage bereits angesuchten Privilegien die Bestimmungen des Privilegienges. v. 15. August 1852, R. G. B. 184, auch weiterhin maßgebend bleiben, so ergibt sich in Ansehung der auf diese Privilegiengesuche und Privilegien bezüglichen Geschäftsführung der polit. Behörden<sup>1)</sup> keinerlei Aenderung. Es ist daher mit Gesuchen um Verlängerung von Privilegien, mögen dieselben bloß für dieses Staatsgebiet oder im gegenseitigen Einvernehmen der Handelsministerien der beiden Staatsgebiete ertheilt sein, künftig lediglich nach den bisher geltenden Bestimmungen zu verfahren. Das Gleiche gilt in Ansehung von Gesuchen um Constatierung der Ausübung von vor dem 1. Jänner 1899 ertheilten oder angesuchten Privilegien ebenso, wie von den den polit. Behörden zustehenden Amtshandlungen, betreffend Eingriffe in ein Privilegium zc.

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber die Nr. 2987—3015 d. Sig.

**Patentverschluß** an Bierflaschen Nr. 529, 1248.

**Patrimonialarchive**, in das Statth.-Archiv einzubeziehen Nr. 3519.

**Patrimonialbeamte**, Verleihung der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste an ehemalige — Nr. 997.

**Patronat** f. Kirchenpatronat.

**Patrone** der Chirurgie f. Wundärzte.

**Patronen**, Füllung seitens Pulververschleißer Nr. 1677.

— — Behandlung gefällsamlich beanständeter — Nr. 3038.

— — monopolisbehörbliche Einfuhrsbewilligung Nr. 3036, 4463.

— — Verpackung und Versendung Nr. 3400.

**Patronenhülsen** mit Kapseln Nr. 4460.

**Patrouillendienst** der Gendarmerie Nr. 1458, 1474.

**Pauschalcredite** mit mehrjähriger Verwendungsbauer Nr. 712.

— — Unüberschreitbarkeit bewilligter — Nr. 718.

**Pauschalierung** von Amts- und Reiseauslagen f. Amts- und Reisepauschalien.

**Pauschalierungsverhandlungen**, betreffend Verzehrungssteuer Nr. 4299.

**Pauschalvergütung** für die Revision lizenziierter Hengste Nr. 2870.

— — von Wildschäden Nr. 4566.

**Regelbeobachtungen**, Instruction für — Nr. 1853, 3726.

**Regelsetzung** nach metrischem Maße Nr. 2439, 2440.

**Pensionate**, Statut des k. k. Civilmädchenpensionats Nr. 644.

— — Beschau des für sie bestimmten Fleisches Nr. 3277.

— — sanitäre Grundsätze für Errichtung und Betrieb Nr. 4475.

— — f. auch Erziehungsanstalten.

**Pensionen** f. Versorgungsgegenstände.

## 2824. Pensionierung von Beamten und Dienern, Competenz.

Mr. J. 14. Juli 1871, J. 3200/M I. St. J. 3376/pr ex 1871.

Den polit. Landesstellen kommt die normalmäßige Behandlung der untergeordneten Beamten und Diener nach Maßgabe des bestehenden Wirkungskreises nur dann zu, wenn es sich um solche Individuen handelt, welche wegen physischer Dienstuntauglichkeit aus der Dienstactivität scheiden; dagegen ist zur normalmäßigen Behandlung solcher in physischer Beziehung noch diensttauglichen Functionäre, deren Entfernung aus der Activität wegen ungenügender Verwendbarkeit oder moralischer, das Amtsansehen schädigender Gebrechen aus Dienststrüdfichten angezeigt erscheint, jedoch im Disciplinarwege nicht veranlaßt werden kann, seitens der polit. Landesstelle die höhere Ermächtigung einzuholen.

— — Einziehung der Eisenbahnlegitimationen bei — Nr. 1087.

— — von Polizeibeamten und Dienern Nr. 2929.

— — katholischer Seelsorger und Geistlicher Nr. 3301, 3302, 3308.

— — der Professoren an Diöcesanlehranstalten Nr. 3819.

— — der Diener an Universitäten Nr. 4031.

— — von k. k. Versatzamtsbediensteten Nr. 4264, 4265, 4269.

**Pensionisten**, Todesfälle und Eheschließungen anzuzeigen Nr. 3860, 4292.

— — Bezug von Diurnen Nr. 885.

— — Eisenbahnfahrpreismäßigung für — Nr. 1069.

— — nachträgliche Gesuche um Abfertigung Nr. 4285.

**Pensionsacten**, den Anträgen auf A. h. Gnadengaben, Erziehungsbeiträge zc. anzuschließen Nr. 1633.

**Pensionsanspruch** der Amtsbdiener und ihrer Angehörigen Nr. 189, 3473.

— — wann er entsteht und inwieweit er Unfallversicherung erfekt, Nr. 3435

**2825. Pensionsanweisung, Rücksichtnahme auf das Domicil.**

M. Z. 20. December 1870, Z. 5932 M. I. St. Z. 232/pr ex 1870.

In jenen Fällen, wo die von den polit. und Justizlandesbehörden bewilligten Versorgungsgenüsse gleich vom Zeitpunkte der ausgesprochenen Pensionierung oder Provisionsierung des in den Ruhestand versetzten Functionärs angefangen in einem anderen Kronlande, über welches sich der Wirkungsbereich der die Ruhegebühr bewilligenden Landesbehörde nicht erstreckt, aus dem Grunde flüssig zu machen sind, weil das betheiligte Individuum in diesem anderen Kronlande den Wohnort nimmt, ist zur Anweisung der gedachten Versorgungsgenüsse über Ansinnen der letzterwähnten Landesstelle die Finanzlandesbehörde jenes Kronlandes berufen, in welches diese Gebühren zur Auszahlung überwiesen werden.

**2826.**

St. G. 7. Juni 1892, Z. 2884, pr, an Wr. P. D.

Jenen Pensionisten, welche in den Bezirken X—XIX des erweiterten Wien wohnen, ist die Pension nicht bei der Landeshauptcasse, sondern bei einer der in diesen Bezirken zufolge Rdm. des F. M. und Z. M. v. 16. März 1892, R. G. B. 53, aufgestellten k. k. Finanz- und gerichtlichen Depositencassen anzumessen.

**Pensionsbeiträge, Entrichtung von Dienstalterspersonalzulagen Nr. 832.**

— — Zusammentreffen mit Privatforderungen Nr. 1365, 1366.

— — Bemessung, Einhebung und Verrechnung Nr. 4293.

**2827. Pensionsbemessung, Anrechnung der im Landesdienste zugebrachten Dienstzeit.**

G. U. M. 23. Juni 1882, Z. 9061.¹) St. Z. 30807 ex 1882.

Anlässlich eines speciellen Falles wird im Einvernehmen mit dem M. Z. und F. M. Folgendes eröffnet: Seit Activierung der autonomen Landesvertretungen, denen gesetzlich (s. § 25 der n. ö. Landesordnung, R. G. B. 20 ex 1861) die Ernennung der Beamten und Diener, ferner die Bestimmung ihrer Ruhe- und Versorgungsgenüsse und demzufolge auch die Festsetzung jener Bedingungen, unter welchen sie etwa einen aus einem anderen öffentlichen Dienste übertretenden Functionär übernehmen wollten, anheimgestellt wurde, hat die Anrechenbarkeit der von ehemaligen, in den Landesdienst übergetretenen Staatsbeamten oder Dienern vollstreckten früheren Staatsdienstzeit für die Bemessung ihrer aus Landesmitteln zu gewährenden Versorgungsgenüsse nicht mehr wie früher unbedingt stattzufinden. Ein gleicher Vorgang ist daher auch bei der Berechnung der Dienstzeit behufs Ermittlung der Versorgungsgebühren für solche Staatsdiener, welche aus dem Landesdienste in den Staatsdienst übergetreten sind, und eventuell für die nach ihnen zurückgebliebenen anspruchsberechtigten Angehörigen einzuhalten. Hienach erscheint zum Zwecke der Versorgung die gegenseitige Anrechnung der Landes- und der Staatsdienstzeit eines solchen Functionärs nur dann zulässig, wenn entweder ein denselben speciell betreffendes Zugeständnis vereinbart oder für derartige Fälle im allgemeinen zwischen der Staatsverwaltung und der autonomen Landesvertretung ein Uebereinkommen stipuliert worden ist, wie dies z. B. hinsichtlich des Lehrpersonals auf Grund des § 11 des Gef. v. 9. April 1870, R. G. B. 46, betreffend die Gehalte der Professoren an Staatsmittelschulen, öfter geschieht.

**2828. — — Gesuche um feinerzeitige Anrechnung der Militärdienstzeit.**

G. U. M. 2. Februar 1889, Z. 1982. St. G. 12. Februar 1889, Z. 7824, an Rectorat der Wr. Universität.

Anlässlich eines speciellen Falles wird eröffnet, dass die Schlussfassung über die von einem Staatsdiener gestellte Bitte um Anrechnung seiner Militärdienstzeit bei der feinerzeitigen Pensionsbemessung bzw. um Nachsicht des Mangels des unmittelbaren Ueberstrittes aus der activen Militärdienstleistung in den Civilstaatsdienst,

¹) Die n. ö. F. U. D. wurde von diesem Erlasse im Wege des F. M. in Kenntniss gesetzt.



im Sinne der mit Gesetzeskraft ausgestatteten A. h. Entschl. v. 4. März 1824, v. 31. März 1833 und v. 26. Februar 1839 (Postm.-Z. 11208 ex 1824, Z. 14241 ex 1833, und Z. 12914 ex 1839) jenem Zeitpunkte vorbehalten bleiben muß, in welchem die Versetzung desselben in den Ruhestand tatsächlich stattfindet.

**Pensionsbemessung**, Anrechnungbarkeit von Aushilfsdiensten Nr. 368.

— — Anrechnung der zurückgelegten Militärdienstzeit Nr. 648, 1005.

— — anrechenbare Dienstzeit der Forsttechniker Nr. 1288.

— — Anrechnung der Gendarmeriedienstzeit Nr. 1459.

— — Anrechnung der secundärärztlichen Dienstzeit Nr. 2092.

— — Anrechnung von Kriegsjahren Nr. 2132, 2133.

— — Anrechnung der Militärgrenzdienstzeit Nr. 2559.

— — Anrechnungbarkeit der Dienstzeit als Tabakfabrikarbeiter Nr. 3748.

**Pensionsgesuche**, amtsärztliche Zeugnisse für — Nr. 162, 169, 4288.

**Pensionsinstitute**, interne — von Religionsgenossenschaften Nr. 3141.

## 2829. Pensionsstabellen, Prüfung und Instruierung.

D. R. S. 26. November 1885, Z. 4748. St. G. 27. November 1885, Z. 6878/pr, an n. 5. S. 2. D.

Sämmtliche von den administrativen Departements der Statth. verfaßte, sowie auch die von den Unterbehörden ausgefertigten und der Statth. vorgelegten Pensionsstabellen sind künftig im Sinne des § 3, lit. b, der Instruction III (für die Rechnungsdepartements der anweisenden Landesbehörden) von dem Statth.-Rechnungsdepartement nach allen Richtungen, also auch rücksichtlich des Ausmaßes der Ruhe- und Versorgungsgenüsse zu prüfen und mit Befundsclauseln zu versehen. Die der jeweiligen normalmäßigen Pensionsbehandlung zugrunde liegenden staatsärztlichen Zeugnisse sind in Zukunft beim Amte zurückzubehalten und den betreffenden Verhandlungsacten beizulegen.

## 2830. Pensionsurkunden, deren Abfassung und Behandlung.

M. Z. 15. März 1886, Z. 18061. St. Z. 1681/pr ex 1886.

Auch wenn es sich um die Betheilung der Hinterbliebenen nach im Ruhestande verstorbenen Staatsdienern handelt, sind Pensions- und Provisionsurkunden zu verfassen, wobei jedoch in dem vorgeschriebenen Formular jene Rubrik, welche von der Vermögensnachweisung handelt, abgestrichen werden kann. In diesen Urkunden kann die detaillierte Nachweisung der von dem verstorbenen Staatsdiener innegehabten verschiedenen Dienststellungen entfallen und sich unter Hinweis auf die gelegentlich der Versorgungsbehandlung gelieferte Detailbeschreibung darauf beschränkt werden, in der Dienstbeschreibungsscolonne die damals angerechnete Gesamtdienstzeit nebst dem letzten Activitätsbezuge und dem bewilligten Ruhegenusse beizusetzen. Sämmtliche Pensions-(Provisions-)Tabellen sind instructionsmäßig nach allen Richtungen durch das Rechnungsdepartement zu prüfen und mit der Befundsclausel zu versehen. Es unterliegt keinem Anstande, mit der Verfassung dieser Urkunden das Rechnungsdepartement zu betrauen, wobei es immer der Landesstelle obliegt, die angelegten Daten unter eigener Verantwortung zu überprüfen, sowie die Bemessungsanträge nach Maßgabe ihrer Competenz zu würdigen und sofort hierüber vorschriftsgemäß amtzuhandeln. Die Pensions-(Provisions-)Tabellen können in den Fällen, in welchen die Anweisung eines Ruhe- und Versorgungsgenusses von der Landesstelle erfolgt, in den Acten derselben aufbewahrt werden.

**Pensionsvereine** in Form registrierter Hilfscaffen Nr. 1810.

— — rechtliche Behandlung anderer — Nr. 4278.

**Pensionsvorschrift** für Civilstaatsdiener und ihre Hinterbliebenen Nr. 4293.

## 2831. Pensionszulagen, Grundsätze für die Beantragung von —.

M. Z. 5. Juni 1900, Z. 3323/M I. St. Z. 3421/pr ex 1900.

Das F. M. hat unterm 29. Mai 1900, Z. 2494/F M, die folgenden „Grundsätze für die Beantragung von Pensionszulagen“ aufgestellt, welche künftighin bei Erwirkung von Pensionszulagen für Staatsbedienstete und deren Witwen in Anwendung zu kommen haben. Die Landesstellen haben bei Erstattung von bezüglichen Anträgen diesen Grundsätzen stets Rechnung zu tragen. — Sie lauten:

Im Hinblick auf die durch die Ges. v. 14. Mai 1896, R. G. B. 74, und v. 19. August 1898, R. G. B. 172, eingetretene Erhöhung der Pensionen der Staatsbediensteten und ihrer Witwen und behufs Schonung des durch die Wirkung jener Gesetze ohnehin stark belasteten Pensionsetats wäre bezüglich der Erwirkung von Pensionszulagen in Zukunft Folgendes festzuhalten: 1. Für Witwen, welche die durch das Ges. v. 14. Mai 1896, R. G. B. 74, erhöhte Witwenpension in vollem Ausmaße genießen, sowie für Staatsbedienstete, welche auf Grund einer anrechenbaren Dienstzeit von 40 Jahren oder darüber mit dem vollen letzten Activitätsbezüge in den Ruhestand treten, werden Pensionszulagen grundsätzlich nicht beantragt, da in diesem Falle die gesetzliche Versorgung eine so reichliche ist, daß in ihr selbst besonders rücksichtswürdige individuelle Verhältnisse eine ausreichende Deckung finden. 2. In jenen Fällen dagegen, in welchen ein Beamter vor Erreichung des 40. Dienstjahres ohne sein Verschulden aus dem activen Dienste auszuscheiden und hiebei nicht bloß die Activitätszulage, sondern auch einen mehr oder weniger beträchtlichen Theil seines letzten Activitätsgehaltes zurückzulassen gezwungen ist, erscheint die Möglichkeit einer für besonders rücksichtswürdige Verhältnisse unzureichenden Versorgung auch unter der Herrschaft der neuen Gehalts- und Pensionennormen nicht ausgeschlossen. In solchen Fällen möchte daher das F. M. die Stellung von Gnadenanträgen allerdings nicht völlig und grundsätzlich ausschließen; jedoch müßten solche Gnadenanträge auf wirkliche Ausnahmefälle eingeschränkt bleiben. Selbstverständlich wäre auch Voraussetzung, daß der Betreffende nicht nur im allgemeinen eines A. h. Gnadenactes würdig befunden werde, sondern daß besondere Gründe gerade für eine A. h. Gnadenverwaltung durch Verleihung einer Pensionszulage sprechen. Auch müßte unbedingt das durch das Gehaltsregulierungsgezet fixirte Pensionmaximum eingehalten und auf die durch die Gehaltsregulierung eingetretene relative Pensionserhöhung, sowie auf die gebotene Schonung des Pensionsetats Rücksicht genommen werden.

**Periodische Druckschriften** f. Zeitungen.

**Periodische Eingaben**, Erstattung von Fehlanzeigen Nr. 197.

— — Erhaltung des Terminrepertoriums Nr. 3784.

## 2832. Perlmuscheln, Schutz der —.

A. M. 6. Februar 1884, Z. 13006 ex 1883. St. G. 22. Februar 1884, Z. 7085, an alle Hzb.

Das Muschelsuchen und die Perlenfischerei ist im Auge zu behalten und mit den gesetzlichen Mitteln der Vernichtung der Perlmuschel, dieses nützlichen Wassertieres, thunlichst entgegenzuwirken.<sup>1)</sup>

## 2833. Perlmutterdrechsler, Berufsfrankheiten.

M. Z. 16. Juni 1886, Z. 11723. St. G. 9. August 1886, Z. 32290, an alle Hzb. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Bei jugendlichen Arbeitern der Perlmutterdrechslerei wurde eine eigenthümliche Knochenkrankung beobachtet, welche sich als eine Folge der Staubinhalation darstellt.<sup>2)</sup> Die Leitungen aller größeren Krankenanstalten haben dem Vorkommen

<sup>1)</sup> S. auch die einschlägigen Bestimmungen des n. ö. Fischereiges. v. 26. April 1890, R. G. B. 1 ex 1891 (insbesondere § 1, §§ 13 und 18, Abs. 2).

<sup>2)</sup> Das Wesen dieser Krankheit besteht in einer Entzündung des Knochenmarkes und der eigentlichen Knochensubstanz (Osteomyelitis diffusa) vorzugsweise der Röhrenknochen, kam aber auch am Unterkiefer, Schlüsselbeine, Schulterblatte und Hinterhauptsknochen zur Beobachtung. Das Leiden beginnt mit Schmerzen an der Stelle, wo später Schwellung entsteht, und mit Fieber. Dann entwickelt sich an den betreffenden Knochen, vorwiegend am Röhrenknochen und dann jedesmal an den Diaphysen eine elastische, Fluctuation vorstühende, beim Druck sehr schmerzhaft, an der Epiphyse scharf und fast linear begrenzte, sonach auf die Epiphyse und auf das Gelenk selbst nicht übergreifende Geschwulst. Besonders hervorzuheben ist, daß nicht selten mehrere Diaphysen gleichzeitig und nahezu bilateral-symmetrisch befallen werden. Die Ausdehnung der Geschwulst entspricht dem Verbreitungsbezirk der arteria nutricia. Der Verlauf ist ein subacuter; unter Anwendung von Eisfalte tritt gewöhnlich in 14 Tagen Rückbildung und mit dieser die Heilung ein; nur in seltenen

derartiger Erkrankungen nicht bloß bei Perlmutterbrechslern, sondern auch bei Horn- und Beindrechslern eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden; die daselbst gemachten Wahrnehmungen und Beobachtungen einerseits wissenschaftlich zu verarbeiten und in den jeweiligen Jahresberichten zu veröffentlichen, eventuell in einem abgesonderten Berichte zur Kenntnis der Landes-sanitätsbehörde zu bringen, anderseits, falls mehrere derartig Erkrankte innerhalb kürzerer Zeit aus ein und demselben Gewerbe-etablissement zur Spitalsaufnahme gelangen sollten, sofort hierüber der polit. Vzb. die Anzeige behufs Einleitung weiterer Erhebungen zu erstatten.<sup>1)</sup> Die polit. Behörden aber erhalten die Weisung, dafür zu sorgen, daß bei Anlage neuer und in größerem Maßstabe zu errichtender Perlmutterbrechslereien, welche die Anwendung mechanischer Betriebsmittel voraussetzen, alle durch eine vorgeschrittene Hygiene gebotenen Maßregeln in Anwendung gebracht werden, welche sich für derartige mit Staubeentwicklung verbundene Gewerbebetriebe als notwendig herausstellen; ferner daß bezüglich der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen in Perlmutterfabriken die Bestimmungen der Gewerbeordnung auf das Genaueste gehandhabt und deren Einhaltung von den dazu berufenen Organen strenge überwacht werden; endlich, daß auch bezüglich der Hornbrechslern und anderer mit Entwicklung scharfen Staubes verbundener Geschäftsbetriebe dieselben Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden. Bei diesem Anlasse wird auch noch insbesondere die genaueste Beobachtung der §§ 74, 95, 96 a und 96 b der Gewerbegef.-Nov. eingeschärft.

## 2834. Perlsucht der Rinder, periodische Nachweisungen hierüber.

M. J. 23. November 1891, J. 11791. St. G. 14. December 1891, J. 74009, an alle Vzb.)

Mit Rücksicht auf die auffallende Zunahme des Vorkommens der Tuberculose unter den Schlachtthieren und namentlich unter dem Rindvieh, hat es der Oberste Sanitätsrath wegen der constatirten Wechselbeziehung der Tuberculose der Rinder zur Tuberculose der Menschen als wünschenswert erachtet, daß über das Vorkommen dieser Zoonose von nun an fortlaufende Nachweisungen zu dem Zwecke geliefert werden, damit diese wichtige Frage einem eingehenden Studium unterzogen und die zur Beschränkung und Tilgung der Krankheit unter den Hausthieren zweckdienlichsten Maßnahmen ermittelt werden können. Die Vzb. werden daher angewiesen, dafür zu sorgen, daß aus jenen Gemeinden, in welchen die Vieh- und Fleischbeschau Aerzten, Thierärzten oder Curtschmieden übertragen ist, bis auf Widerruf über die im Verlaufe der folgenden Jahre zur Schlachtung gelangenden Thiere (Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine) tabellarische Nachweisungen über jene Beschaubefunde nach deren Schlachtung verfaßt werden, welche sich auf das Vorhandensein der Tuberculose (Perlsucht der Rinder) beziehen. Diese Nachweisungen sind nach dem unten folgenden Formular zu verfassen und im Verlaufe der ersten 2 Monate des darauffolgenden Jahres an die Vzb. einzusenden. Die polit. Vzb. haben die gesammelten Theilberichte dieser Gemeinden gleichzeitig mit dem Veterinärberichten für das abgelaufene Jahr der Statth., in einer Uebersichtstabelle zusammengestellt u. zw. alphabetisch geordnet, vorzulegen, und sind überdies die betreffenden Daten im Abschnitte VI des Veterinärberichtes,<sup>2)</sup> betreffend Handhabung der veterinär-

Fällen dauert diese 30–40 Tage und darüber. Der Ausgang ist ausnahmslos günstig u. zw. durch allmähliche Vertheilung der Geschwulst; nur hier und da bleibt eine elfenbeinartige Verhärtung und Verdichtung am Knochen zurück. Nekrose kam nie vor. Dagegen besteht bei Wiederaufnahme der Perlmutterarbeit große Neigung zu Recidiven. Viele der Arbeiter, besonders die neu eingetretenen, klagen auch über Brennen der Augen, Druck auf der Brust, Hustenreiz u. und zeigen die Erscheinungen des Bronchialkatarrhs.

<sup>1)</sup> Etwa constatirte Fälle sind im Wege der Statth. dem M. J. zur Kenntnis zu bringen.

<sup>2)</sup> Analoge Weisungen ergingen an Wr. Mag. und beide Stadtr.

<sup>3)</sup> Vgl. Nr. 4318 b. Sfg.

polizeilichen Vorschriften, bei §. 2 Vieh- und Fleischbeschau anzufügen und an dieser Stelle in meritorischer Beziehung zu besprechen.

Ausweis über das Vorkommen der Tuberculose im Schlachthause . . . . . i. J. 189.

**Versucht der Kinder**, Tuberculinimpfung gegen — Nr. 3150, 3155.

— — Erhebungs- und Tilgungskosten Nr. 3843.

**Versien**, aus — einlangende Matrikenauszüge Nr. 2457.

— — Gebürentarif für Legalisierungen und Passvisa Nr. 2676.

— — persische Orden und Ehrenzeichen Nr. 2757, 3341.

— — Einbürgerung persischer Staatsangehöriger in Oesterreich Nr. 3467.

— — Verpflegungskosteneinbringung Nr. 4166.

**Personaleredit**, Vorschusscassen auf — Nr. 4427—4429.

**Personaleinkommensteuer**, beleidigende Schreibart gegen die Bemessungsorgane Nr. 493.

— — Manipulationsvorschrift für öffentliche Cassen in Absicht auf die von Dienstbezügen zu entrichtende — Nr. 599.

— — Einrechnung der Dienstalterszulagen in den Gehalt Nr. 833.

— — Aufhebung des Steuerabzuges bei veränderlichen Bezügen Nr. 840.

— — Monatsausweise über die von Dienstbezügen eingegangene — Nr. 4293.

— — Zusammentreffen des Steuerabzuges mit Privatforderungen Nr. 1365, 1366.

— — Befreiung von Steuerzuschlägen Nr. 3604, 3605.

— — darf durch Cultusumlagen nicht belastet werden Nr. 3606.

— — Befreiung des k. k. Versahnates von der — Nr. 4266.

— — Pensionsbeiträge, von den steuerpflichtigen Activitätsbezügen abzuziehen Nr. 4293.

— — das Sterbequartal unterliegt nicht der — Nr. 4293.

**Personalstandesausweise** Nr. 207, 2010.

**Personalstatut** staatenlos geworbener vormaliger Ungarn Nr. 3442.

**2835. Personalsteuern, Mitwirkung der Gewerbebehörden bei Veranlagung.**

W. Z. 18. Juli 1900, Z. 19407. St. G. 17. August 1900, Z. 68749, an alle Vzb. und Wr. mag. Vj.-Amt.

Das neue Personalsteuerges. v. 25. October 1896, R. G. B. 220, stellt an die Erwerbsteuerverpflichtigten bei Betriebseröffnungen und Einstellungen folgende formelle Anforderungen: Gemäß § 64 hat, wer eine steuerpflichtige Unternehmung oder Beschäftigung beginnt oder eine neue Betriebsstätte eröffnet, dieselbe vor oder längstens gleichzeitig mit dem Betriebsbeginne bei der Steuerbehörde 1. Instanz anzumelden oder wenigstens eine stempelfreie Abschrift der an die Gewerbebehörde gerichteten Anmeldung rechtzeitig bei der Steuerbehörde einzubringen. Dehufß Lösung der allgemeinen Erwerbsteuer obliegt dem Steuerpflichtigen, von der Gewerberücklegung bzw. Betriebseinstellung binnen 4 Wochen die Anzeige an die Steuerbehörde 1. Instanz zu machen, widrigenfalls die Lösung erst von dem auf den Tag der Ueberreichung der Anzeige nächstfolgenden Zahlungstermin an stattfindet. Sämmtliche Gewerbebehörden 1. Instanz erhalten hiemit im Sinne des § 270 des cit. Ges. den Auftrag, die Steuerbehörden bei Gewerbean- und Abmeldungen wirksam zu unterstützen und diese gesetzliche Verpflichtung stets im Auge zu behalten. Zu diesem Zwecke wird bezüglich der Gewerbeanmeldungen der Erl. des K. M. v. 27. August 1861, Z. 2647,<sup>1)</sup> (W. B. des F. M. Nr. 43 ex 1861) zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht; von Gewerbeabmeldungen könnten die Steuerbehörden mittelst Rubrikabschriften oder mittelst kurzer Notizen auf vorgebrachten Formularen schnell und ohne besonderen Arbeitsaufwand von den Gewerbebehörden verständigt werden.<sup>2)</sup> Endlich wird es den Gewerbebehörden zur Pflicht gemacht, daß sie die Bevölkerung über die bei Gewerbean- und Abmeldungen den Steuerbehörden gegenüber zu erfüllenden formellen Verpflichtungen in entsprechender Weise belehren und die Erfüllung dieser Erfordernisse den Parteien durch Beistellung entsprechender Formulare möglichst erleichtern.

— — Bekanntgabe der Steuerdaten an die Militärartg bemessungsorgane Nr. 2609.

**Personalveränderungen** bei fremden Consulaten Nr. 700.

**Personalzulagen, Präliminierung** Nr. 3501.

— — f. auch Dienstalterspersonalzulagen.

**Personenfuhrwerk, Benützung seitens Leichenbestattungsbdiener** Nr. 541.

— — Verwendung zu Leichentransporten Nr. 2314.

**Personentransport** mittelst Haussequipagen der Gasthofbesitzer Nr. 1323.

— — als landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung Nr. 2354.

— — mittelst Postwagen Nr. 2937.

**Personentransportunternehmungen, Betriebspflicht** Nr. 1601.

— — Maximaltarif und polizeiliche Regelung Nr. 1616.

— — periodische, mit Motorwagen auf Reichsstraßen Nr. 2694.

— — Sonntagsbetrieb periodischer — Nr. 3346.

**Peru, Consulargebührentarif** Nr. 2676.

**Perückenmacher, Verkauf von Toiletteartikeln durch** — Nr. 3881.

**Pest** f. auch Kinderpest, Schweinepest.

**2836. Pestserum, Bezug von —.**

W. Z. 11. November 1898, Z. 36732. St. G. 6. December 1898, Z. 107949, an alle Vzb. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Ansuchen um Zusendung von Pestserum aus dem Pasteur'schen Institut zu Paris sind im Falle des dringendsten Bedarfes in Anbetracht der erforderlichen

<sup>1)</sup> Nr. 1547 b. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 1599 b. Slg.

sanitätspolizeilichen Controle nur im Wege der obersten Centralstellen durch Vermittlung des M. Neuß. zu stellen.

**2837. Pestfranke, Abgabe an Eisenbahnstationen.**

M. Z. 17. Juli 1899, Z. 20278. St. G. 28. Juli 1899, Z. 67003, an alle Bzß. und beide Stadtr.

Alle jene Eisenbahnstationen, welche in den mit Nr. 14 und 42 der Wochenschrift „Das österr. Sanitätswesen“ Jahrgang 1894 ausgegebenen Verzeichnissen als Abgabestationen für cholerafranke Reisende angeführt sind, sind auch für die Abgabe pestkranker Reisende in Aussicht genommen. In Zukunft ist jede Veränderung im Stande dieser Abgabestationen fallweise im Wege der Landesbehörde dem M. Z. anzuzeigen und auch der betreffenden Eisenbahnverwaltung mitzutheilen.<sup>1)</sup>

**2838. Pestverdacht, Telegrammkosten aus Anlaß von —.**

M. Z. 16. October 1900, Z. 37297. St. G. 16. November 1900, Z. 94999, an alle Bzß. und Wr. P. D.

Daß H. M. hat in der im Post- und Telegraphenverordnungsblatte verlaublichen Vdg. v. 28. September 1900, Z. 48419, in Anwendung der Bestimmungen des § 2, Abs. b, P. 6, der Min.-Vdg. v. 17. October 1869, M. G. B. 159, den telegraphischen Anzeigen an die polit. Behörden über Pest- oder pestverdächtige Erkrankungen und Todesfälle (Pestausbruch) über die aus diesem Anlasse nöthigen prophylaktischen Maßnahmen, die Ueberwachung einzelner aus pestverdächtigen Gegenden eingelangter Personen u. dgl. die Gebührenfreiheit in demselben Umfange eingeräumt, wie sie in der mit dem Erl. v. 13. November 1892, Z. 27267,<sup>2)</sup> mitgetheilten Vdg. des H. M. v. 8. November 1892, Z. 53961 („Österr. Sanitätswesen“ v. J. 1892, S. 446) den telegraphischen Anzeigen über Choleraausbrüche zugestanden worden ist. Es werden sonach die in Rede stehenden Anzeigen an die polit. Behörden, mögen diese Anzeigen von den k. k. Behörden selbst oder aber von Gemeindevorstehern, Ärzten, Gendarmeriecommanden und anderen öffentlichen Organen oder endlich von Privatpersonen aufgegeben werden, bei der Beförderung in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern als gebührenfreie Diensttelegramme behandelt werden. Die Telegrammannahmestellen haben jedoch auch bei Aufgabe dieser Telegramme darauf zu achten, daß letztere auf den unumgänglich notwendigen Umfang eingeschränkt bleiben.

**Petralit, Zulassung des Sprengmittels Nr. 3427.**

**2839. Petroleum, Verwendung zur Beleuchtung von Stellwagen.**

St. G. 22. September 1865, Z. 35776, an Wr. P. D. und 5 Bzß.-Amt.

Daß Petroleum und andere sich leicht verflüchtigende und deshalb gleich gefährliche Beleuchtungsstoffe dürfen zur Stellwagenbeleuchtung nicht verwendet werden

— — Beleuchtung gewerblicher Arbeitsräume mittelst — Nr. 1081.

— — Detailverkleiß, ein freies Gewerbe Nr. 2659.

**2840. Petroleummeßapparate, Nachaidung außerhalb des Reichsammtes:**

H. M. 31. August 1895, Z. 48246. St. G. 18. September 1895, Z. 85618, an Reichsinspectorat Wien.

Im Hinblick darauf, als die Versendung der Petroleummeßapparate wegen ihres großen Volumens und mit Rücksicht darauf, als einzelne Bestandtheile (die eigentlichen Meßgefäße) leicht zerbrechlich sind, sehr umständlich und mit Gefahr verbunden ist, hat das H. M. die Reichsinspectorate ermächtigt, über allfälligen Wunsch der Parteien die Vornahme der mit der Min.-Vdg. v. 7. Mai 1895, M. G. B. 66, angeordneten periodischen Nachaidung der Petroleummeßapparate im Sinne der Bestimmungen des § 14 der Min.-Vdg. v. 3. April 1875, M. G. B. 45, außerhalb

<sup>1)</sup> Vgl. auch Normale Nr. 637 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 620 d. Slg.

des Richtmeisters zu veranlassen. Die Kosten der Entsendung des Richtmeisters hat die Partei zu tragen. Der Richtmeister hat in solchen Fällen die zur Vornahme der bezüglichen Amtshandlung erforderlichen Behelfe mit Ausnahme des zur Prüfung benötigten Petroleums, welches letzteres die Partei beizustellen hat, mitzubringen. Gelegentlich der Vornahme der Nachsichtung der Petroleummeßapparate außerhalb des Richtmeisters können die vom Richtmeister mitgebrachten Richtungsbehelfe in den Localen der Parteien, auf deren Kosten die obgedachte Amtshandlung veranlaßt worden ist, auch zur Richtung der allfällig bei diesen Parteien vorhandenen kleineren metallenen Flüssigkeitsmaße (Cimente) verwendet werden. Es ist dagegen nicht zulässig, die betreffende Gelegenheit auch zur Vornahme der Richtung von Maßen bei anderen Parteien zu benützen.

**Petroleummotorenboote**, Betriebsbedingungen Nr. 2693.

**Pfahlbauten**, Aufdeckung von — Nr. 1314.

**2841. Pfaidler**, Uebernahme von Wäscheartikeln zum Waschen und Putzen.

St. G. 25. April 1887, Z. 20463,<sup>1)</sup> an Wr. Mag., mitgeth. allen Hzb. und n. d. G. u. G. Kam.

Die Pfaidler sind auch fortan befugt, das Waschen und Putzen von Wäscheartikeln unter der Voraussetzung zu besorgen, daß das gewerbemäßige Putzen oder Waschen nicht von den Pfaidlern, sondern von den hiezu berechtigten Gewerbetreibenden erfolge. Zu dieser Entscheidung findet sich die Statth. veranlaßt, weil sich das Gewerbe der Pfaidler nicht als bloßes Handelsgewerbe darstellt, den Pfaidlern vielmehr auch das Recht zu Erzeugung verschiedener Artikel, insbesondere von fertiger Wäsche zusteht, sie demgemäß auch zur Vornahme aller Arbeiten, die zur vollkommenen Herstellung ihrer Erzeugnisse dienen, befugt sind, in der Uebernahme von Wäsche zum Waschen und Putzen unter der Einschränkung, daß das Waschen und Putzen selbst nur von hiezu befugten Gewerbetreibenden vorgenommen werde, eine Ueberschreitung der Gewerbebefugnis somit nicht erblickt werden kann, die Pfaidler endlich seit langen Jahren von diesem Rechte Gebrauch gemacht haben und eine Einschränkung dieses Rechtes nur eine Schädigung dieser Kategorie von Gewerbetreibenden und eine Störung in den bereits eingelebten Gewohnheiten der Bevölkerung mit sich führen würde, ohne den Mitgliedern der Genossenschaft der Webwarenzurichter einen wesentlichen Nutzen zu schaffen.

**2842. — — Umfang der Gewerbeberechtigung der —.**

St. G. 1. März 1894, Z. 13576, an Wr. Mag.

Pfaidler sind zur Erzeugung gewirkter und gestrickter Waren nicht, wohl aber zum Verschleiß gewirkter oder gestrickter Kleidungsstücke, sowie zur Verarbeitung gewirkter und gestrickter Stoffe aller Art zu Wäsche- und Kleidungsstücken, soweit die Herstellung letzterer ihnen überhaupt zusteht, berechtigt. Diese Entscheidung gründet sich auf die Erwägung, daß die Gewerbethätigkeit der Pfaidler in der Erzeugung von Wäsche und gewissen Kleidungsstücken aus Stoffen aller Art, somit aus gewirkten und gestrickten, so gut wie aus gewebten besteht, demnach die Erzeugung dieser Stoffe selbst, das ist das Weben, Wirken oder Stricken nicht zur Befugnis der Pfaidler gehört. Ebenso wenig können die Pfaidler zur Vornahme letzterer Arbeiten berechtigt sein, wenn das Product derselben kein Stoff, sondern ein sonstiges Kleidungsstück ist. Die Befugnis zum Handel mit derartigen durchaus gewirkten und gestrickten Kleidungsstücken erscheint dagegen als ein althergebrachtes und wiederholt anerkanntes Recht der Pfaidler.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Bestätigt mit Entsch. des M. J. v. 10. August 1887, Z. 10048, und Erf. des B. G. G. v. 21. Juni 1888, Z. 2068 (Pubw. Nr. 4178).

<sup>2)</sup> Laut des im Einvernehmen mit dem S. M. erlassenen Erf. des M. J. v. 3. September 1895, Z. 10717, steht den Wirkwarenerzeugern das Recht zum Handel mit den durch Pfaidler hergestellten Artikeln nicht zu (St. G. 1. October 1895, Z. 85260, an Wr. Mag.).



**Pfandabnahme** durch Weingartenhüter Nr. 4552.

**Pfandaus- und Einlösung**, geschäftsmäßige f. Privatgeschäftsvermittlung.

**Pfandbriefausgabe** nach der Kronenwährung Nr. 2136.

**Pfandbüschen**, Kennzeichnung wertvoller Culturen durch — Nr. 2408.

**2843. Pfandleihanstalten, Errichtung humanitärer —.**

M. J. 8. Juni 1885, J. 19040. St. G. 23. Juni 1885, J. 28681, an alle BzB.

Nach dem Rdm.-Pat. zur Gewerbeordnung v. 20. December 1859, R. G. B. 227, (B. V, lit. K) findet auf Versuchsanstalten die citirte Gewerbeordnung keine Anwendung, und wird nach § 16, B. 12, nur das Pfandleihergewerbe, „insoweit dasselbe überhaupt gesetzlich gestattet ist“, als concessioniertes Gewerbe erklärt. Durch die Gewerbegef.-Nov. v. 15. März 1883, R. G. B. 39 (§ 15, B. 13) wird das Pfandleihergewerbe unter die concessionierten Gewerbe eingereiht, ohne daß durch diese Gef.-Nov. das Rdm.-Pat. (B. V, lit. K) zur Gewerbeordnung v. J. 1859 außer Wirksamkeit gesetzt worden wäre. Nach der Gewerbegef.-Nov. besteht sonach die Bestimmung des B. V, lit. K, des cit. Rdm.-Pat., gemäß welcher auf Versuchsanstalten die Gewerbeordnung keine Anwendung findet und solche Anstalten nach den dafür bestehenden Vorschriften zu behandeln sind, noch in Kraft. Hieraus ergibt sich, daß in Betreff der Errichtung von Pfandleihanstalten und aller Pfandleihunternehmungen, welche nicht gewerbemäßig betrieben werden und sonach nicht auf Erwerb gerichtet sind, nach wie vor das Hofzbl. v. 22. August 1845, J. 27073,<sup>1)</sup> maßgebend ist. Gemäß diesem Hofzbl. sind zur Errichtung solcher humanitären Pfandleihanstalten Gemeinden oder Vereine berufen, und steht die Ertheilung der Bewilligung zur Errichtung solcher Anstalten den Landesstellen zu.

— — Wr. f. f. Versuch-, Verwahrungs- und Versteigerungsamt Nr. 4234—4271.

**Pfandleihgesellschaften**, statistische Nachweisungen Nr. 46.

**2844. Pfandleihergewerbe, Grundsätze zur Durchführung der Vorschriften für das —.**

M. J. 2. Juni 1885, J. 1373 M. I. St. G. 11. Juni 1885, J. 27860, an alle BzB.

Mit dem am 30. April 1885 ausgegebenen XIX. Stücke des R. G. B. ist unter Nr. 48 das Gef. v. 23. März 1885, betreffend das Pfandleihergewerbe, und unter Nr. 49 die Min.-Bdg., betreffend den Betrieb des Pfandleihergewerbes, kundgemacht worden. Mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit des Pfandleihergewerbes und die Gefahren, welche aus einer gewinnstüchtigen Ausbeutung dieses Gewerbes für die nothleidenden Classen der Bevölkerung entstehen können, hat das M. J. im Einvernehmen mit dem H. M., F. M. und J. M. die nachstehende Richtschnur für eine gleichartige und den Intentionen des Gesetzes entsprechende Durchführung der eingangs erwähnten Vorschriften gegeben:

1. Vor der Verleihung eines Pfandleihergewerbes wird sowohl die Frage der Verlässlichkeit des Bewerbers in Beziehung auf das angesuchte Gewerbe, als auch die Frage, ob das Bedürfnis nach einem solchen Gewerbe vorhanden ist, auf das Strengste zu prüfen sein. Wenn mit Einzelpersonen Gemeinden oder Vereine um die Ertheilung der Concession für das Pfandleihergewerbe concurriren sollten, wird, falls sich nach den localen Bedürfnissen nicht die Nothwendigkeit der Verleihung mehrerer Pfandleihergewerbe ergeben sollte, Gemeinden und Vereinen in der Regel der Vorzug zu geben sein. 2. Nach § 2 des Pfandleiherges. ist der gleichzeitige Betrieb des Pfandleihergewerbes mit einem anderen Gewerbe nur gegen besondere Genehmigung der polit. Landesbehörde gestattet. Es wird daher vor der Verleihung einer Pfandleiherconcession in verlässlicher Weise zu erheben sein, ob der betreffende Bewerber bereits ein anderes Gewerbe betreibt oder nicht. Die Genehmigung zum gleichzeitigen Betriebe des Pfandleihergewerbes mit einem anderen Gewerbe wird in allen jenen Fällen zu versagen sein, in denen das andere Gewerbe eine besondere Gelegenheit zum Schuldenmachen bietet oder die gewissenlose Ausbeutung des Pfandleihergewerbes begünstigen könnte (z. B. mit einem Schankgewerbe, einem Handelsgewerbe, in welchem Lebensmittel verkauft werden), oder in denen die Vereinigung des

<sup>1)</sup> Pr. G. G. Nr. 162, S. 622.

Pfandleihergewerbes mit einem 2. Gewerbe die Ueberwachung des Geschäftsbetriebes des Pfandleihergewerbes wesentlich erschweren würde (z. B. mit dem Tröbeler oder solchen Gewerben, welche erfahrungsgemäß als Deckmantel für alle möglichen Creditgeschäfte dienen). 3. Die von dem Pfandleiher zur Bestätigung vorzulegende Geschäftsordnung ist einer genauen Prüfung zu unterziehen. Diese Prüfung hat sich insbesondere auch auf die Höhe der angeprochenen Zinsen und Nebengebühren zu erstrecken, und es wird die Bestätigung zu verweigern sein, wenn die Zinsen den landesüblichen Zinsfuß in außergewöhnlicher Weise übersteigen, oder wenn die Nebengebühren zu den Leistungen, für welche sie entrichtet werden, außer allem Verhältnisse stehen. Auch ist das Vorausnehmen der Zinsen und Nebengebühren nicht zuzulassen. 4. Dem Erlasse ist das Formular eines Pfandscheines angeschlossen,<sup>1)</sup> und wird bei Prüfung der Geschäftsordnung das nach § 4 der Min.-Vdg. v. 24. April 1885 vom Pfandleiher vorzulegende Pfandscheinformular auch auf seine Uebereinstimmung mit dem angeschlossenen Musterformular zu prüfen sein. 5. Bei Bestätigung der von den Pfandleihern im Sinne des § 4 der Min.-Vdg. v. 24. April 1885 vorzulegenden Geschäftsordnung und desgleichen bei Bestätigung von Änderungen der Geschäftsordnung ist 1 Exemplar fallweise der Finanzlandesbehörde zu übermitteln. Je ein weiteres Exemplar der im Verlaufe eines Vierteljahres bestätigten Geschäftsordnungen und Änderungen derselben ist nach Ablauf des betreffenden Vierteljahres dem M. J. und dem H. M. vorzulegen. 6. Nach dem Eingange des § 4 des Gef. v. 23. März 1885 kommen die in dem genannten Paragraphen eingeräumten Begünstigungen den in Gemäßheit der §§ 1—3 des gedachten Gef. concessionierten Pfandleihergewerben zu. Es stehen somit diese Begünstigungen den in der Zeit vom Beginne der Wirksamkeit des Gef. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, bis zum Zeitpunkte der Wirksamkeit des Gef. v. 23. März 1885, R. G. B. 48, wider Vermuthen etwa concessionierten Pfandleihern nicht zu. Es würde jedoch den letzteren, um der Begünstigungen des § 4 theilhaftig zu werden, unbenommen bleiben, sich mit dem Gef. v. 23. März 1885 in die Regel zu setzen, d. h. die nach § 3 vorgeschriebene Caution zu erlegen, die Bestätigung der Geschäftsordnung seitens der polit. Landesbehörde zu erwirken und der Bestimmung des § 2 des Gef. zu entsprechen. Nach Erfüllung der vorstehenden Bedingungen würde den betreffenden Pfandleihern die Bestätigung zu ertheilen sein, daß sie nunmehr als in Gemäßheit der §§ 1—3 des Gef. v. 23. März 1885 concessioniert zu betrachten sind. 7. Die concessionierten Pfandleihergewerbe sind der strengsten Beaufsichtigung zu unterziehen; insbesondere ist darüber zu wachen, daß sie sich keine wie immer geartete Ueberschreitung des genehmigten Gebührentarifs zu Schulden kommen lassen, sowie daß sie sich der Weiterverpfändung verpfändeter Gegenstände, sowie des Ankaufes und der Belehnung von Pfandscheinen enthalten. Sollten bei dem einen oder anderen Pfandleiher die gesetzlichen Voraussetzungen für die Entziehung der Concession eintreten, wird unnachtheilich mit der Entziehung vorzugehen sein. 8. Nachdem durch das Gef. v. 23. März 1885 die Inbetriebsetzung von Pfandleihergewerben in einem dem Bedürfnisse der Bevölkerung entsprechenden Maße ermöglicht ist, wird dem unbefugten Betriebe des Pfandleihergewerbes in der entschiedensten Weise zu steuern sein.

## 2845. Pfandleihergewerbe, Geschäftsordnung für die Inhaber von —.

St. G. 15. November 1885, J. 55868, an alle Vdg.

Der Wr. Mag. hat über Auftrag der Statth. im Einvernehmen mit der Wr. P. D. den folgenden Entwurf einer Geschäftsordnung für die Pfandleiher verfaßt, welcher den Bestimmungen des Gef. v. 23. März 1885, R. G. B. 48, entspricht. Mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 4 der Min.-Vdg. v. 24. April 1885, R. G. B. 49, ist jedem einzelnen Bewerber um eine Pfandleihergewerbebefugniß, sobald von der Statth. die angesuchte Concession ertheilt worden ist, zugleich mit der Intimation der Concessionsverleihung ein Exemplar dieses Entwurfes zur Benützung bei der Verfassung seiner Geschäftsordnung mitzutheilen und derselbe anzusehen, vor Beginn des Geschäftsbetriebes seine Geschäftsordnung nach diesem Entwurfe auszuarbeiten in 10 Exemplaren im Wege der Gewerbebehörde 1. Instanz der Statth. zur Bestätigung vorzulegen, zu welchem Zwecke dem Wr. Mag. unter Einem empfohlen wird, den Entwurf in Druck zu legen.

Entwurf einer Geschäftsordnung für die concessionierten Pfandleiher.  
§ 1. Gegenstand der Belehnung. Der Inhaber des mit dem St. G. v. . . . ., J. . . . ., concessionierten Pfandleihergewerbes gibt nach den Normen dieser Geschäftsordnung ver-

<sup>1)</sup> Dasselbe — durch die Min.-Vdg. v. 1. October 1892, R. G. B. 176, tangiert — gelangt hier nicht zum Abdruck; s. dagegen Nr. 2845 d. Sig.

zinsliche Darlehen in barem Gelde auf alle mobilen Wertgegenstände, welche nicht nach § 2 ausgeschlossen sind. § 2. Folgende Gegenstände werden zur Verpfändung nicht angenommen: 1. Feuergefährliche Gegenstände, 2. Gegenstände, welche nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht in Verkehr gebracht werden dürfen, insbesondere alle zum Militärdienste gehörigen Montur-, Armatur- und Rüstungsgegenstände, 3. Pfandscheine. § 3. Die übernommenen Pfänder werden in einem feuer- und einbruchsficheren Local verwahrt und gegen Feuergefahr versichert. § 4. Jedes Pfandobject ist in der Regel in einer dem Pfandgegenstände angemessenen Umhüllung zu übergeben. Nicht gereinigte Pfandstücke können zurückgewiesen und jene Pfandstücke, welche dem Mottenfraße unterliegen, nur ohne Ersatzverbindlichkeit für durch Motten entstandene Beschädigung übernommen werden. § 5. Schätzung des Pfandes: Jedes angenommene Pfandstück wird durch den Geschäftsinhaber oder dessen Bestellten abgeschätzt. Gegenstände, welche einen Börsen- oder Marktpreis haben, unterliegen einer Schätzung nicht, sondern es gilt der Börsen- bzw. Marktpreis derselben als Schätzungswert. § 6. Höhe des Darlehens: Auf jedes angenommene Pfandstück werden in der Regel . . . % des Schätzungswertes als Pfanddarlehen gegeben. Die Höhe des Darlehens wird aber von Fall zu Fall vom Gewerbeinhaber mit der Partei vereinbart. § 7. Dauer des Darlehens: Pfanddarlehen werden auf die Dauer von . . . Monaten gegeben, eine andere Frist kann von Fall zu Fall vom Gewerbeinhaber mit dem Verpfänder vereinbart werden. § 8. Pfandleihbücher und Pfandscheine: Die abgeschlossenen Pfandleihgeschäfte werden in die vorgeschriebenen Pfandleihbücher deutlich, vollständig und wahrheitsgetreu eingetragen und es wird hierüber dem Verpfänder ein mit der Namensunterschrift des Gewerbeinhabers versehener Pfandschein ausgefolgt, welcher folgende Punkte enthält: 1. Laufende Nummer des Pfandstückes; 2. angegebener Name und Wohnort des Verpfänders; 3. Beschreibung des Pfandstückes (Bei Gold- und Silberwaren ist auch das Gewicht und nach Maßgabe des darauf befindlichen amtlichen Probezeichens der Feingehalt, bei Wertpapieren Serie und Nummer der einzelnen Stücke, Anzahl und Fälligkeitstermin der Coupons, eventuell der Name, auf den das Papier lautet, anzugeben); 4. Wert des Pfandstückes bzw. dessen Schätzungswert; 5. Darlehensbetrag; 6. Tag und Jahr des abgeschlossenen Pfandleihgeschäftes; 7. Fälligkeitstermin des Darlehens. § 9. Stempelgebühr: Die ausgestellten Pfandscheine unterliegen der Stempelgebühr nach dem Betrage des ertheilten Darlehens u. zw., wenn das Darlehen auf nicht länger als auf 3 Monate ertheilt wird, nach Scala I, bei längerer Darlehensdauer nach Scala II. Pfandscheine über Darlehensbeträge von nicht über 5 fl. sind gebührenfrei. Die gesetzliche Stempelgebühr der Pfandscheine hat der Verpfänder zu tragen, und es wird diese Gebühr sofort von dem Darlehensbetrage in Abzug gebracht. § 10. Die Zinsen für Pfanddarlehen dürfen nicht mehr als . . . % pro anno betragen. Die Nebengebühren (d. i. Aufnahme-, Schätzungs-, Aufbewahrungs- und Assurancegebühr) werden für eine Darlehensdauer von 1/2 Monat zusammen mit höchstens . . . %, für jeden folgenden 1/2 Monat . . . % geringer berechnet. Die Zinsen und Nebengebühren sind nachhinein beim Auslösen, Umsetzen oder Verkaufe des Pfandobjectes zu bezahlen. Die Berechnung derselben geschieht nach Halbmonaten, so daß jeder angefangene Halbmonat als voll gerechnet wird. Ein Halbmonat umfaßt den Zeitraum von vollen 15 Tagen und wird der Tag der Hinausgabe des Darlehens nicht mit eingerechnet. Der sich bei Berechnung der Zinsen und Nebengebühren ergebende Bruchtheil 1 kr. wird als voll gerechnet. § 11. Auslösung der Pfänder: Jedes Pfand kann bis zu dem auf dem Pfandscheine ersichtlichen Verfallstage zu jeder Zeit während der Geschäftsstunden ausgelöst werden. Bei der Auslösung ist der schuldige Darlehensbetrag nebst Zinsen und Nebengebühren bar zu bezahlen. Das auszulösende Pfand wird nur dem Ueberbringer des Pfandscheines ausgefolgt. § 12. Umsehung der Pfänder: Alle Pfänder mit Ausnahme derjenigen, welche bei längerer Verwahrung dem Verderben unterliegen, können vor oder an dem auf dem Pfandscheine ersichtlichen Verfallstage umgesetzt d. h. neuerdings verpfändet werden. Jede Verlängerung des Pfandvertrages (Umsehung) wird als ein neues Pfandleihgeschäft betrachtet, wobei von einer neuerlichen Schätzung abgesehen werden kann. § 13. Veräußerung der Pfänder: Wenn die verpfändeten Gegenstände nicht rechtzeitig ausgelöst werden, so werden sie auf Grund der Bestimmung des Gesetzes (§ 4 des Gef. v. 23. März 1885, R. G. B. 48) zur Realisirung des hierauf haftenden Pfandrechtes verkauft, ohne daß die Partei hiebon verständigt zu werden braucht, es darf jedoch der Verkauf nicht früher als 6 Wochen nach der Verfallszeit vorgenommen werden. Nach erfolgtem Verkaufe des Pfandes wird der für den Verpfänder nach Abzug der Pfandschuld sammt Zinsen und Nebengebühren, sowie der Kosten des Pfandverkaufes etwa verbleibende Ueberschuß des Erlöses sofort an den Verpfänder ausgefolgt. Nach Ablauf einer 6wöchentlichen Frist<sup>1)</sup> werden die nicht behobenen Beträge gerichtlich erlegt. § 14. Licitation: Die Veräußerung im Versteigerungswege geschieht in einer entweder beim Gerichte oder bei der polit. Behörde anzufuchenden Licitation;

<sup>1)</sup> S. Min.-Bdg. v. 1. October 1892, R. G. B. 176.

Ort und Zeit der Licitation werden in der Wr. Zeitung und durch Anschlag vor dem Geschäftslocal bekannt gemacht, und ist der Verpfänder berechtigt, das Pfand bis zum Zuschlage desselben auszulösen. § 15. Verlust des Pfandscheines: Geräth ein Pfandschein in Verlust, so hat die Partei mit Angabe ihres Namens und Wohnortes dem Gewerbetreibhaber sogleich mündlich oder schriftlich die Verlustanzeige zu machen und den Nachweis zu liefern, daß der Verlust auch bei der Sicherheitsbehörde angemeldet wurde. Der Verlustträger muß die Zeit der geschehenen Einlage des Pfandes, sowie die Dauer und den Betrag des erhaltenen Darlehens bezeichnen und eine genaue Beschreibung des Pfandes liefern. Stimmt die Beschreibung mit dem hinterlegten Pfande und stimmen die angegebenen Daten des Pfandscheines mit den Büchern des Pfandleihers überein, so wird der Verlust des Pfandscheines in den Büchern vorgemerkt und ein Vormerkschein ausfertigt. Auf Grund dieses Vormerkscheines kann das Pfand umgelegt werden. Kommt der Originalpfandschein binnen Jahresfrist vom Tage der Verlustanzeige nicht in Vorschein, so kann das Pfand gegen Rückstellung des Vormerkscheines und Verichtigung des Darlehensbetrages und der Zinsen und Nebengebühren ausgefolgt werden, wenn es nicht etwa infolge unterlassener Umsetzung verfallen ist und veräußert wurde. Ist das Pfand bereits verfallen und unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften veräußert worden, so kann nur der etwa erzielte Mehrerlös (Ueberschuß) erhoben werden, sofern derselbe nicht bereits im Grunde der Bestimmung des § 4 des Gef. v. 23. März 1885 zu Gunsten der Ortsarmen verfallen sein sollte. Vor Ablauf eines Jahres kann das Pfand oder der aus dem Erlöse allenfalls erzielte Ueberschuß nur gegen gleichzeitige Uebergabe des Originalpfandscheines und des Vormerkscheines ausgefolgt werden. § 16. Nach Ablauf von 14 Tagen vom Verfallstage ist der Besitzer eines Vormerkscheines berechtigt, das Pfand, sofern es im Grunde des § 13 noch nicht veräußert worden ist, gegen Rückstellung des Vormerkscheines auszulösen, wenn er außerdem den Schätzungsbetrag des Pfandes bar zur Sicherstellung allfälliger Ansprüche des Inhabers des Pfandscheines bei dem Pfandleiher erlegt. Diese Sicherstellung wird ohne Interessenvergütung wieder ausgefolgt, wenn binnen Jahresfrist vom Ausstellungstage des Vormerkscheines an gerechnet, der Originalpfandschein in Vorschein kommt. § 17. Amortisation des Pfandscheines: Jeder Partei, welche bei Verlust eines Pfandscheines den nach § 15 und § 16 dieser Geschäftsordnung nöthigen Erfordernissen zur Erlangung eines Vormerkscheines nicht entsprechen kann, oder welcher ein bereits ausgefolgter Vormerkschein in Verlust geräth, steht es frei, die Amortisation des in Verlust gerathenen Pfand- oder Vormerkscheines im gesetzlichen Wege zu erwirken. Der Amortisationsverwerber hat, sobald der Pfandleiher von der Einleitung des Amortisationsverfahrens gerichtlich verständigt ist, durch Umsetzung dem Verfall des Pfandes und dessen Veräußerung vorzubeugen. Unterläßt er die Umsetzung, so hat er nach erwirkter rechtskräftiger Amortisation des Pfand- oder Vormerkscheines nur Anspruch auf den bei der Veräußerung des Pfandes allenfalls erzielten Mehrerlös (Ueberschuß). § 18. Ueber alle Geschäfte wird Privaten gegenüber die strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Muster eines Pfandscheinformulars. [Vorberseite.] Nr. . . . (In Uebereinstimmung mit der Nr. des Pfandleihbuchs). N. N. Pfandleiher (Standort des Gewerbes). Verpfänder: . . . . . Beschreibung des Pfandstückes: . . . . . Wert des Pfandstückes: . . . . . Betrag des Darlehens: . . . . . Einlagetag: . . . . . Verfallstag: . . . . . Betrag der entfallenden Zinsen: . . . . . Betrag der entfallenden Nebengebühren: . . . . .

Gebürentarif für Zinsen und Nebengebühren.

Bei einer Darlehensdauer von	1/2 Monat	1 Monat	1 1/2 Monaten	2 Monaten	2 1/2 Monaten	3 Monaten	3 1/2 Monaten	4 Monaten	4 1/2 Monaten	5 Monaten	5 1/2 Monaten	6 Monaten	u. f. f.
Vom Darlehensbetrage bis	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%

[Rückseite.]

Auszug einiger Bestimmungen des Gef. v. 23. März 1885, N. G. B. 48, der Min.-Wdg. v. 24. April 1885, N. G. B. 49, und der genehmigten Geschäftsordnung. Die Zinsen und Nebengebühren sind nachhinein beim Auslösen, Umsetzen oder Verlaufe der Pfandobjecte zu bezahlen. Die Berechnung derselben geschieht nach Halbmonaten, so daß jeder angefangene Halbmonat als voll gerechnet wird. Ein Halbmonat umfaßt den Zeitraum von vollen 15 Tagen und wird der Tag der Hinausgabe des Darlehens nicht mitgerechnet. Der sich

bei Berechnung der Zinsen und Nebengebühren ergebende Bruchtheil 1 kr. wird als voll gerechnet (§ 10 der Geschäftsordnung). Das bis zum Verfallstage nicht ausgelöste oder umgelegte Pfand gelangt nicht vor 6 Wochen nach der Verfallszeit zum öffentlichen gerichtlichen oder außergerichtlichen Verlaufe (§ 4 des Ges.). Für den Fall des außergerichtlichen Verkaufes ist insbesondere bestimmt, daß der Verpfänder berechtigt ist, das Pfand jederzeit bis zum Zuschlage einzulösen, daß die Zinsen nur bis zur Einlösung zu berechnen sind, daß das Pfand auch für die Kosten des Verkaufes haftet, daß der Pfandleiher unverzüglich nach erfolgtem Verlaufe des Pfandes den für den Verpfänder nach Abzug der Pfandschuld sammt Zinsen und Nebengebühren und der Kosten des Pfandverkaufes etwa verbleibenden Ueberschuß des Erlöses an den Verpfänder zu zahlen oder für denselben nach Ablauf einer 6wöchentlichen Frist<sup>1)</sup> die nicht behobenen Beträge unverweilt gerichtlich zu erlegen hat (§ 13 der Min.-Vdg.). Ueberschüsse, welche von dem Verpfänder binnen 5 Jahren nach dem Verlaufe nicht behoben werden, verfallen zu Gunsten der Ortsarmen (§ 4, Abs. 5, des Ges.). Bei Verlängerung des Pfandvertrages (Umsehung des Pfandes) ist ein neuer Pfandschein auszustellen (§ 9 der Min.-Vdg.). Geräth ein Pfandschein in Verlust, so hat der Verpfänder dem Pfandleiher sogleich die Verlustanzeige zu machen und den Nachweis zu liefern, daß der Verlust auch bei der Sicherheitsbehörde angezeigt wurde, und kann sodann den Pfandleiher um die Ausfolgung eines Vormerksscheines angehen. Auf Grund des Vormerksscheines kann das Pfand umgelegt und, falls der Originalpfandschein nicht in Vorchein kommt, binnen Jahresfrist vom Tage der Verlustanzeige auch ausgelöst bzw. wenn das Pfand bereits verfallen und veräußert sein sollte, der Ueberschuß behoben werden. Vor der eben gedachten Frist kann der Besitzer eines Vormerksscheines das Pfand nur dann auslösen, wenn bereits 14 Tage seit dem Verfallstage verstrichen sind und der Besitzer gleichzeitig den Schätzungsbetrag des Pfandes bar zur Sicherstellung allfälliger Ansprüche des Inhabers des Pfandscheines bei dem Pfandleiher erlegt (§§ 10 und 11 der Min.-Vdg.). Bei Verlust eines Vormerksscheines oder, wenn die Partei nicht im Stande ist, bei Verlust eines Pfandscheines den Bedingungen für die Erlangung eines Vormerksscheines zu entsprechen, steht es der Partei übrigens frei, die Amortisierung zu erwirken (§ 12 der Min.-Vdg.). Die vom Pfandleiher erlegte Caution dient unbeschadet der demselben obliegenden persönlichen Haftung als Pfand für alle Entschädigungsansprüche, welche aus dem Betriebe des Pfandleihergewerbes, gegen den Inhaber desselben erwachsen (§ 3 des Ges.). Dem Pfandleiher ist es nicht gestattet, die ihm verpfändeten Gegenstände weiter zu verpfänden (§ 5 des Ges.). R. R. (Unterschrift des Pfandleihers).

## 2846. Pfandleihergewerbe, Ueberswachung ihres Betriebes.

St. G. 5. April 1896, J. 1253/pr, und 26. Juni 1897, J. 51005, an Wr. Mag., Wr. B. D. und Vdg. Hiezing, Korneuburg, Großengersdorf, Tulln und Baden.

Um die Uebersvortheilung der Bevölkerung durch die concessionierten Pfandleihergewerbe und die sogenannten „Winkelverjasämter“ hintanzuhalten, ergehen nachstehende Weisungen:

1. Im Sinne des § 6 der Min.-Vdg. v. 24. April 1885, R. G. B. 49, muß strenge darauf gesehen werden, daß im Geschäftslocal des Pfandleihergewerbehalters an einer augenfälligen und stets frei und leicht zugänglichen Stelle 1 Exemplar des Ges. v. 23. März 1885, R. G. B. 48, dann der cit. Vdg., ferner 1 Exemplar der Geschäftsordnung und 1 Exemplar des Gebührentarifs angebracht sei. Ferner sind die Pfandleiher anzuweisen, eine für Darlehen nach Gulden und Kreuzer ausgerechnete Tabelle für Zinsen und alle Nebengebühren der Gewerbebehörde einzulenden, welche dieselbe, falls die Berechnung eine vollkommen richtige ist, mit dem gewerbebehördlichen Visum zu versehen hat. Der betreffende concessionierte Pfandleiher ist sodann zu verhalten, diese Tabelle für Zinsen und Nebengebühren im Parteiraume unmittelbar beim Cassenschalter für jedermann lesbar anzubringen. 2. Der Pfandleiher ist verpflichtet, in der Pfandleihanstalt selbst das Pfandleihbuch zu führen, und ist im Sinne des § 2 der Vdg. v. 24. April 1885 jedes abgeschlossene Pfandleihgeschäft in dasselbe deutlich, vollständig und wahrheitsgetreu einzutragen. 3. Die Führung von sogenannten „Schmierbüchern“ anstatt der vorgeschriebenen Pfandleihbücher ist nicht zulässig. 4. Jedes abgeschlossene Pfandleihgeschäft ist im Sinne des § 2 bzw. § 5 der Vdg. v. 24. April 1885, R. G. B. 49, in das Pfandleihbuch bzw. in den Pfandschein einzutragen, und erscheint es unzulässig, daß die Beschreibung des Pfandstückes unleserlich oder unverständlich ist und dem § 2, lit. c, der cit. Vdg. nicht vollkommen entspricht, da nur hiedurch Verwechselungen und anderweitige Uebersvortheilungen insbesondere bei Pretiosen nur durch Angabe des Gewichtes und des etwaigen Feingehaltes vermieden werden können. 5. Die concessionierten Pfandleiher sind an und für sich nur zur Berechnung jener Neben-

<sup>1)</sup> S. Min.-Vdg. v. 1. October 1892, R. G. B. 176.

gebühren berechtigt, welche von Seite der Statth. bei Bestätigung der Geschäftsordnung zugestanden wurden. Andere Nebengebühren für Einbindtücher, Schachteln und Couverts u. dgl. zum Aufbewahren der Pfänder darf der Pfandleiher nicht einheben, da es ihm wohl freisteht, Pfänder, welche nicht mit Einbindtuch bzw. Schachtel u. dgl. versehen sind, von der Verpfändung auszuschließen, er aber zum Handel mit derlei Umhüllungen nicht berechtigt ist. Sollten sich einzelne Pfandleiher im Interesse des Geschäftes zur Beistellung von Einbindtüchern und Schachteln veranlaßt finden, so bleibt ihnen dies unbenommen; es hat jedoch auch in diesem Falle die Aufrechnung einer Leih- oder Ersatzgebühr unbedingt zu unterbleiben. Selbstverständlich ist der Pfandleiher in solchen Fällen berechtigt, bei der Auslösung die ihm gehörigen Umhüllungen zurückzubehalten. Ebenso steht dem Pfandleiher kein Recht zu, für das Aufhängen von Kleidern eine Gebühr einzuhoben, da es Sache des Pfandleihers ist, die verpfändeten Gegenstände entsprechend zu verwahren, also auch für das Aufhängen der Kleider Vorforge zu treffen. Auch ist der Pfandleiher nicht berechtigt, für die Reinigung (Ausklopfung) von Pfandobjecten willkürlich eine Gebühr einzuhoben, und erscheint diese Einhebung, insbesondere bei Pelzen, nur dann zulässig, wenn der Verpfänder diese Art der Reinigung ausdrücklich verlangt und sein Begehren dem Pfandleiher schriftlich bestätigt; ohne diese schriftliche Erklärung ist die Berechnung derartiger Gebühren seitens des Pfandleihers als Ueberschreitung des behördlich bestätigten Gebürentarifs anzusehen und dementsprechend im Sinne des Gewerbegesetzes zu bestrafen. Obige schriftliche Bestätigungen über die vereinbarte Bezahlung für Extraleistungen sind in einem besonderen Verzeichnisse einzutragen und bei Revisionen vorzulegen. 6. Da die Licitationskosten erfahrungsgemäß seitens einiger Pfandleiher ohne Begründung sehr hoch gestellt werden, hat die Gewerbebehörde den Berechnungen der Pfandleiher auf den Grund zu sehen, die als Licitationsauslagen angeführten Ausgaben genau zu überprüfen und den behördlichen Commiffär bei der Licitation dahin zu informieren, daß nur die unbedingt nothwendigen und gerechtfertigten Auslagen als Licitationsauslagen zugestanden und von den Parteien eingehoben werden. Da nach § 1, Abs. 2, des Ges. v. 23. März 1885, R. G. B. 48, für Pfandleihergewerbe die Bestimmungen des § 23 des Gewerbegef. Anwendung zu finden haben, so ist der Geschäftsbetrieb derselben auch rücksichtlich ihrer Betriebsstätten — ob dieselben nämlich den gesundheits- und feuerpolizeilichen Vorschriften entsprechen — genauestens zu überwachen, und sind nach Maßgabe des Geschäftsumfanges den concessionierten Pfandleihern alle jene Vorkehrungen aufzutragen, welche die sanitären und feuerpolizeilichen Rücksichten nothwendig erscheinen lassen. 7. Es wurde auch wahrgenommen, daß die concessionierten Pfandleiher die einlangenden Pfandstücke nicht nach fortlaufenden Nummern, sondern willkürlich mit Ueberspringung von hundertern von Nummern in ihren Büchern eintragen. Hierdurch wird die amtliche Controle erschwert, und sind demnach solche Eintragungen in Zukunft zu beanstanden bzw. zu unterlagen. 8. Nach § 4, Abs. 4, des Ges. v. 23. März 1885, R. G. B. 48, darf der Verkauf der Pfänder in keinem Falle früher als 6 Wochen nach der Verfallszeit erfolgen und wird dieser Termin von den Pfandleihern wohl eingehalten, dieselben sollen jedoch bei wertvollen Pfandobjecten oft mehr als 1 Jahr nach der Verfallszeit erst den Verkauf im Licitationswege durchführen, um einen höheren Betrag an Zinsen und Nebengebühren berechnen zu können. Ein solcher Vorgang entspricht nicht den Vorschriften über das Pfandleihergewerbe, und sind daher die concessionierten Pfandleiher anzuweisen, längstens 12 Wochen nach dem Verfallstage die Pfandobjecte zum Verkaufe zu bringen, und dürfen dieselben nur über ausdrücklichen schriftlichen Wunsch der Partei zurückbehalten werden. Die diesfälligen schriftlichen Erklärungen sind in einem Verzeichnisse einzutragen und bei allfälligen Revisionen vorzulegen.

Da die ärmere Bevölkerung am meisten durch sogenannte „Winkelversagämter“ bewußt wird, welche zumeist durch die Inhaber von Commissions- und Incassogeschäften betrieben werden, empfiehlt es sich, durch geeignete Organe die Commissions- und Incassogeschäftsinhaber über die Art ihres Geschäftsbetriebes unausgesetzt überwachen zu lassen, und haben die Gewerbebehörden gegen derartige unbefugte Gewerbetreibende strenge amtzuhandeln. Bei den concessionierten Pfandleihern haben die Gewerbebehörden unermüdet und häufiger Revisionen durch sachverständige und energische Organe vornehmen zu lassen. Allfällige Uebertretungen der allgemeinen Bestimmungen des Gewerbegesetzes, wie des Ges. v. 23. März 1885, R. G. B. 48, sind strengstens — eventuell im Sinne des § 138 des Gewerbegef. mit Entziehung der Gewerbeberechtigung — zu bestrafen, und allfällig zur Kenntniß gelangende Uebertretungen des Strafgesetzes den competenten Strafbehörden zur Anzeige zu bringen. Die Polizeidirection hat auch in Zukunft dem Betriebe der concessionierten Pfandleihanstalten und den sogenannten „Winkelversagämtern“ volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und insbesondere die unterstehenden Bezirkspolizeicommissariate zu beauftragen, den mag. Bz.-Amt. bei ihren Erhebungen und Amtshandlungen alle Unterstützung zutheilen zu lassen, um Unzuförmlichkeiten und Gesetzesübertretungen thunlichst beheben zu können.

bei Berechnung der Zinsen und Nebengebühren ergebende Bruchtheil 1 fr. wird als voll gerechnet (§ 10 der Geschäftsordnung). Das bis zum Verfallstage nicht ausgelöste oder umgesetzte Pfand gelangt nicht vor 6 Wochen nach der Verfallszeit zum öffentlichen gerichtlichen oder außergerichtlichen Verlaufe (§ 4 des Gef.). Für den Fall des außergerichtlichen Verlaufes ist insbesondere bestimmt, daß der Verpfänder berechtigt ist, das Pfand jederzeit bis zum Zuschlage einzulösen, daß die Zinsen nur bis zur Einlösung zu berechnen sind, daß das Pfand auch für die Kosten des Verkaufes haftet, daß der Pfandleiher unverzüglich nach erfolgtem Verlaufe des Pfandes den für den Verpfänder nach Abzug der Pfandschuld sammt Zinsen und Nebengebühren und der Kosten des Pfandverkaufes etwa verbleibenden Ueberschuß des Erlöses an den Verpfänder zu zahlen oder für denselben nach Ablauf einer sechsweekentlichen Frist<sup>1)</sup> die nicht behobenen Beträge unverweilt gerichtlich zu erlegen hat (§ 13 der Min.-Vdg.). Ueberschüsse, welche von dem Verpfänder binnen 5 Jahren nach dem Verlaufe nicht behoben werden, verfallen zu Gunsten der Ortsarmen (§ 4, Abs. 5, des Gef.). Bei Verlängerung des Pfandvertrages (Umziehung des Pfandes) ist ein neuer Pfandschein auszustellen (§ 9 der Min.-Vdg.). Geräth ein Pfandschein in Verlust, so hat der Verpfänder dem Pfandleiher sogleich die Verlustanzeige zu machen und den Nachweis zu liefern, daß der Verlust auch bei der Sicherheitsbehörde angezeigt wurde, und kann sodann den Pfandleiher um die Ausfolgung eines Vormerksscheines angehen. Auf Grund des Vormerksscheines kann das Pfand umgelegt und, falls der Originalpfandschein nicht in Vorschein kommt, binnen Jahresfrist vom Tage der Verlustanzeige auch ausgelöst bzw. wenn das Pfand bereits verfallen und veräußert sein sollte, der Ueberschuß behoben werden. Vor der eben gebachten Frist kann der Besitzer eines Vormerksscheines das Pfand nur dann auslösen, wenn bereits 14 Tage seit dem Verfallstage verstrichen sind und der Besitzer gleichzeitig den Schätzungsbetrag des Pfandes bar zur Sicherstellung allfälliger Ansprüche des Inhabers des Pfandscheines bei dem Pfandleiher erlegt (§§ 10 und 11 der Min.-Vdg.). Bei Verlust eines Vormerksscheines oder, wenn die Partei nicht im Stande ist, bei Verlust eines Pfandscheines den Bedingungen für die Erlangung eines Vormerksscheines zu entsprechen, steht es der Partei übrigens frei, die Amortisierung zu erwirken (§ 12 der Min.-Vdg.). Die vom Pfandleiher erlegte Caution dient unbeschadet der demselben obliegenden persönlichen Haftung als Pfand für alle Entschädigungsansprüche, welche aus dem Betriebe des Pfandleihgewerbes, gegen den Inhaber desselben erwachsen (§ 3 des Gef.). Dem Pfandleiher ist es nicht gestattet, die ihm verpfändeten Gegenstände weiter zu verpfänden (§ 5 des Gef.). R. R. (Unterschrift des Pfandleihers).

## 2846. Pfandleihergewerbe, Ueberwachung ihres Betriebes.

St. G. 5. April 1896, S. 1253/pr, und 26. Juni 1897, S. 51005, an Wr. Mag., Wr. P. D. und Bgh. Hieging, Korneuburg, Großgörsdorf, Tulln und Baden.

Um die Uebersichtlichkeit der Bevölkerung durch die concessionierten Pfandleihergewerbe und die sogenannten „Winkelverfälschter“ hintanzuhalten, ergehen nachstehende Weisungen:

1. Im Sinne des § 6 der Min.-Vdg. v. 24. April 1885, R. G. B. 49, muß strenge darauf gesehen werden, daß im Geschäftslocal des Pfandleihgewerbehalters an einer augenfälligen und stets frei und leicht zugänglichen Stelle 1 Exemplar des Gef. v. 23. März 1885, R. G. B. 48, dann der cit. Vdg., ferner 1 Exemplar der Geschäftsordnung und 1 Exemplar des Gebürentarifs angebracht sei. Ferner sind die Pfandleiher anzuweisen, eine für Darlehen nach Gulden und Kreuzer ausgerechnete Tabelle für Zinsen und alle Nebengebühren der Gewerbebehörde einzusenden, welche dieselbe, falls die Berechnung eine vollkommen richtige ist, mit dem gewerbebehördlichen Visum zu versehen hat. Der betreffende concessionierte Pfandleiher ist sodann zu verhalten, diese Tabelle für Zinsen und Nebengebühren im Parteilraume unmittelbar beim Cassenschalter für jedermann lesbar anzubringen. 2. Der Pfandleiher ist verpflichtet, in der Pfandleihanstalt selbst das Pfandleihbuch zu führen, und ist im Sinne des § 2 der Vdg. v. 24. April 1885 jedes abgezeichnete Pfandleihgeschäft in dasselbe deutlich, vollständig und wahrheitsgetreu einzutragen. 3. Die Führung von sogenannten „Schmierbüchern“ anstatt der vorgeschriebenen Pfandleihbücher ist nicht zulässig. 4. Jedes abgezeichnete Pfandleihgeschäft ist im Sinne des § 2 bzw. § 5 der Vdg. v. 24. April 1885, R. G. B. 49, in das Pfandleihbuch bzw. in den Pfandschein einzutragen, und erscheint es unzulässig, daß die Beschreibung des Pfandstückes unleserlich oder unverständlich ist und dem § 2, lit. c, der cit. Vdg. nicht vollkommen entspricht, da nur hiedurch Verwechslungen und anderweitige Uebersichtlichkeiten insbesondere bei Pretiosen nur durch Angabe des Gewichtes und des etwaigen Feingehaltes vermieden werden können. 5. Die concessionierten Pfandleiher sind an und für sich nur zur Berechnung jener Neben-

<sup>1)</sup> S. Min.-Vdg. v. 1. October 1892, R. G. B. 176.



gehören berechtigt, welche von Seite der Statth. bei Bestätigung der Geschäftsordnung zugestanden wurden. Andere Nebengebühren für Einbindtücher, Schachteln und Couverts u. dgl. zum Aufbewahren der Pfänder darf der Pfandleiher nicht einheben, da es ihm wohl freisteht, Pfänder, welche nicht mit Einbindtuch bzw. Schachtel u. dgl. versehen sind, von der Verpfändung auszuschließen, er aber zum Handel mit derlei Umhüllungen nicht berechtigt ist. Sollten sich einzelne Pfandleiher im Interesse des Geschäftes zur Bestellung von Einbindtüchern und Schachteln veranlaßt finden, so bleibt ihnen dies unbenommen; es hat jedoch auch in diesem Falle die Aufrechnung einer Leih- oder Ersatzgebühr unbedingt zu unterbleiben. Selbstverständlich ist der Pfandleiher in solchen Fällen berechtigt, bei der Auslösung die ihm gehörigen Umhüllungen zurückzubehalten. Ebenso steht dem Pfandleiher kein Recht zu, für das Aufhängen von Kleidern eine Gebühr einzuhoben, da es Sache des Pfandleihers ist, die verpfändeten Gegenstände entsprechend zu verwahren, also auch für das Aufhängen der Kleider Vorforge zu treffen. Auch ist der Pfandleiher nicht berechtigt, für die Reinigung (Ausklopfung) von Pfandobjecten willkürlich eine Gebühr einzuhoben, und erscheint diese Einhebung, insbesondere bei Pelzen, nur dann zulässig, wenn der Verpfänder diese Art der Reinigung ausdrücklich verlangt und sein Begehren dem Pfandleiher schriftlich bestätigt; ohne diese schriftliche Erklärung ist die Berechnung derartiger Gebühren seitens des Pfandleihers als Ueberschreitung des behördlich bestätigten Gebührentarifs anzusehen und dementsprechend im Sinne des Gewerbegesetzes zu bestrafen. Obige schriftliche Bestätigungen über die vereinbarte Bezahlung für Extraleistungen sind in einem besonderen Verzeichnisse einzutragen und bei Revisionen vorzulegen. 6. Da die Citationskosten erfahrungsgemäß seitens einiger Pfandleiher ohne Begründung sehr hoch gestellt werden, hat die Gewerbebehörde den Berechnungen der Pfandleiher auf den Grund zu sehen, die als Citationsauslagen angeführten Ausgaben genau zu überprüfen und den behördlichen Commissär bei der Citation dahin zu informieren, daß nur die unbedingt nothwendigen und gerechtfertigten Auslagen als Citationsauslagen zugestanden und von den Parteien eingehoben werden. Da nach § 1, Abs. 2, des Gef. v. 23. März 1885, R. G. B. 48, für Pfandleihergewerbe die Bestimmungen des § 23 des Gewerbegef. Anwendung zu finden haben, so ist der Geschäftsbetrieb derselben auch rücksichtlich ihrer Betriebsstätten — ob dieselben nämlich den gesundheits- und feuerpolizeilichen Vorschriften entsprechen — genauestens zu überwachen, und sind nach Maßgabe des Geschäftsumfanges den concessionierten Pfandleihern alle jene Vorkehrungen aufzutragen, welche die sanitären und feuerpolizeilichen Rücksichten nothwendig erscheinen lassen. 7. Es wurde auch wahrgenommen, daß die concessionierten Pfandleiher die einlangenden Pfandstücke nicht nach fortlaufenden Nummern, sondern willkürlich mit Ueberspringung von hundertern von Nummern in ihren Büchern eintragen. Hiedurch wird die amtliche Controle erschwert, und sind demnach solche Eintragungen in Zukunft zu beanstanden bzw. zu unterlagen. 8. Nach § 4, Abs. 4, des Gef. v. 23. März 1885, R. G. B. 48, darf der Verkauf der Pfänder in keinem Falle früher als 6 Wochen nach der Verfallszeit erfolgen und wird dieser Termin von den Pfandleihern wohl eingehalten, dieselben sollen jedoch bei wertvollen Pfandobjecten oft mehr als 1 Jahr nach der Verfallszeit erst den Verkauf im Citationswege durchführen, um einen höheren Betrag an Zinsen und Nebengebühren berechnen zu können. Ein solcher Vorgang entspricht nicht den Vorschriften über das Pfandleihergewerbe, und sind daher die concessionierten Pfandleiher anzuweisen, längstens 12 Wochen nach dem Verfallstage die Pfandobjecte zum Verkaufe zu bringen, und dürfen dieselben nur über ausdrücklichen schriftlichen Wunsch der Partei zurückbehalten werden. Die diesfälligen schriftlichen Erklärungen sind in einem Verzeichnisse einzutragen und bei allfälligen Revisionen vorzulegen.

Da die ärmere Bevölkerung am meisten durch sogenannte „Winkelversakämter“ bewahrt wird, welche zumeist durch die Inhaber von Commissions- und Incassogeschäften betrieben werden, empfiehlt es sich, durch geeignete Organe die Commissions- und Incassogeschäftsinhaber über die Art ihres Geschäftsbetriebes unausgesetzt überwachen zu lassen, und haben die Gewerbebehörden gegen derartige unbefugte Gewerbetreibende strenge amtzuhandeln. Bei den concessionierten Pfandleihern haben die Gewerbebehörden unvermuthet und häufiger Revisionen durch sachverständige und energische Organe vornehmen zu lassen. Allfällige Uebertretungen der allgemeinen Bestimmungen des Gewerbegesetzes, wie des Gef. v. 23. März 1885, R. G. B. 48, sind strengstens — eventuell im Sinne des § 138 des Gewerbegef. mit Entziehung der Gewerbeberechtigung — zu bestrafen, und allfällig zur Kenntniß gelangende Uebertretungen des Strafgesetzes den competenten Strafbehörden zur Anzeige zu bringen. Die Polizeidirection hat auch in Zukunft dem Betriebe der concessionierten Pfandleihanstalten und den sogenannten „Winkelversakämtern“ volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und insbesondere die unterstehenden Bezirkspolizeicommissariate zu beauftragen, den mag. Bz.-Amt. bei ihren Erhebungen und Amtshandlungen alle Unterstützung zutheilen zu lassen, um Unzulänglichkeiten und Gesetzesübertretungen thunlichst beheben zu können.

**Pfandleihergewerbe**, Krankenversicherung der im — Angestellten Nr. 2124.

**Pfandleihgesellschaften**, Bestellung l. f. Commissäre für — Nr. 4100.

**Pfandscheine**, Gebärenbehandlung Nr. 2845, 4247.

**Pfändung** im Zuge der polit. Execution Nr. 1173, 1174.

— — Zusammentreffen der gerichtlichen und administrativen — Nr. 1175, 3600.

**Pfannenschmiedgewerbe**, im Grobschmiedgewerbe inbegriffen Nr. 1639.

**Pfarradministratoren** bei Dienstuntauglichkeit des Pfarrers Nr. 3307.

**Pfarrämter**, Titulatur Nr. 1165.

**Pfarrer** f. Seelsorger.

**Pfarrgebäude**, Schutz alter Baudenkmale beim Umbau Nr. 441.

— — Einführung der Gasbeleuchtung Nr. 1320.

— — Brandschadenversicherung Nr. 2025.

**Pfarrgemeinden**, Entlohnung der Messner und Organisten Nr. 2018.

— — Concurrenz bei Kirchen- und Pfarrhofbauten Nr. 2047, 2050, 3121.

**Pfarrhofbauten**, Concurrenz Nr. 2044—2048, 2050, 2052—2054.

— — Bauvergebung und Supercollaudierung Nr. 2049, 2051.

— — Anrechnung der Bauauslagen Nr. 3129, 3130, 3134.

— — Beitragsleistung des Beneficiaten Nr. 3296, 3297.

**Pfarrprovisoren**, rechtliche Stellung Nr. 2017.

**Pfarrsprengel** f. Seelsorgesprengel.

**Pfarrvermögen** f. Kirchenvermögen.

**Pferde** f. auch Militärpferde.

**Pferdeärzte** f. Curtschmiede.

#### 2847. **Pferdeaffentierung**, Durchführungsbestimmungen zum Ges. v. 16. April 1873.

Nr. 2. 18. März 1891, S. 555/pr. St. G. 28. März 1891, S. 17300, an alle Bzb.

Die polit. Bzb. erhalten je 2 Exemplare der neuen Durchführungsbestimmungen zum Ges. v. 16. April 1873, Nr. G. B. 77, betreffend die Deckung des Bedarfes an Pferden bei einer Mobilisierung für das Heer und die Landwehr, zum eigenen Amtsgebrauche mit der Aufforderung übermittelt, sich mit dem Inhalte derselben vertraut zu machen. Ein Auszug aus diesen Durchführungsbestimmungen, enthaltend jene Bestimmungen, deren Kenntnis für die Pferdebesitzer und Gemeinden von Wesenheit ist, wurde im Nr. G. B. 35 ex 1891 verlautbart. Schließlich wird bemerkt, daß die Hof- und Staatsdruckerei die Druckformen nach Formular 1, 2, 3 und 5, welche für die Anzeige, Verzeichnung, Classification und Evidenz der Pferde von den polit. Bzb. und Gemeinden benützt werden, im Verlage führen wird.

— — Mitwirkung der Gemeinden bei der — Nr. 1419.

**Pferdeaffentplan**, Verfassung der Landsturmsummarien nach dem — Nr. 2199.

#### 2848. **Pferdeausfuhr** nach Sachsen.

Nr. 3. 13. August 1900, S. 28902. St. G. 3. September 1900, S. 76442, an alle Bzb. und Br. mag. Bz.-Amt.

Auf Grund des Viehseuchenübereinkommens zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn v. 6. December 1891 hat das kgl. sächsische M. J. unterm 18. Juni 1900 bestimmt, daß die Einföhrung von Pferden, Eseln, Maulthieren und Mauleseln aus Oesterreich-Ungarn nach dem Königreiche Sachsen künftigt nur dann erfolgen darf, wenn die Thiere an der Grenze dem beamteten Thierärzte zur Untersuchung vorgestellt worden sind und der letztere die Einföhrung gestattet hat. Hierbei ist Folgendes zu beachten:

1. Die Einföhrung ist auf folgende Grenzpunkte und Tage beschränkt: a) Zittau an allen Wochentagen, b) Bodenbach—Teischen an allen Wochentagen, c) Wittersreuth an jedem Montage und Donnerstage. 2. Die einzuföhrenden Thiere sind zum Zwecke der thierärztlichen Untersuchung 48 Stunden vor dem betreffenden Einlaßtage und für eine bestimmte Stunde des letzteren ad 1 a) bei dem Grenzpolizeicommissariat zu Zittau, ad 1 b) bei jenem zu

Bodenbach, ad 1 c) bei der Grenzpolizeiinspektion zu Boitersbreuth anzumelden. 3. Der Einführende hat für jedes einzelne Thier ein Ursprungszeugnis (Paß) beizubringen. Dieses muß von der Ortsbehörde des Ursprungsortes ausgestellt und mit der Bezeichnung eines staatlich angestellten oder von der Staatsbehörde hiezu besonders ermächtigten Thierarztes über die Gesundheit des betreffenden Thieres versehen sein. Ist das Zeugnis nicht in deutscher Sprache ausgestellt, so ist demselben eine amtlich beglaubigte Uebersetzung beizufügen. Die thierärztliche Bescheinigung muß sich ferner darauf erstrecken, daß am Herkunftsorte und in den Nachbargemeinden innerhalb der letzten 40 Tage vor der Absendung eine Seuche, hinsichtlich deren die Anzeigepflicht besteht, und die auf Thiere des Pferdegeschlechtes übertragbar ist, nicht geherrscht hat. Die Dauer der Gültigkeit dieser Zeugnisse beträgt 8 Tage. 4. Die einzuführenden Thiere sind an den betreffenden Grenzpunkten durch den zuständigen sächsischen Grenz- bzw. Bezirksthierarzt zu untersuchen. Die Untersuchung hat sich zu erstrecken auf die Identität mit den im Ursprungszeugnisse angegebenen Thieren, sowie auf die Gesundheit derselben. Ist die Einfuhr der Thiere nicht zu beanstanden, so wird darüber dem Einführenden ein Einfuhrserlaubnischein ausgestellt. Der letztere verliert nach 3 Tagen seine Gültigkeit. Erweist sich ein Thier seuchenträchtig oder seuchenverdächtig oder nach seiner Identität mit dem im Ursprungszeugnisse bezeichneten Thiere nicht übereinstimmend, so ist es zurückzuweisen, ebenso sind diejenigen Thiere zurückzuweisen, welche mit franken und seuchenverdächtigen zusammen in einem Wagen verladen gewesen sind. Thiere, welche zurückgewiesen worden sind, oder für welche der Einfuhrserlaubnischein die Gültigkeit verloren hat, dürfen nicht nach Sachsen eingeführt werden. 5. Für die thierärztliche Untersuchung eines jeden Thieres ist von dem Einführenden eine Gebühr von 2,50 Mark zu entrichten und vor der Untersuchung zu erlegen. Die den untersuchenden Thierärzten zu gewährende Vergütung wird aus der Staatscasse gezahlt. 6. Ausnahmsweise darf eine Einfuhr an anderen als den unter 3. 1 bestimmten Eintrittsstationen und Tagen stattfinden, wenn der Einführende an die betreffende Amtshauptmannschaft (Zittau, Löbau, Bautzen, Birna, Dipoldiswalde, Freiberg, Marienberg, Annaberg, Schwarzenberg Auerbach, Delitzsch) spätestens 48 Stunden vorher mündlich, schriftlich oder telegraphisch die Anmeldung erstattet und zugleich die Untersuchungsgebühren und außerdem noch den dem betreffenden Bezirksarzte zukommenden Reiseaufwand erlegt bzw. sicherstellt. 7. Bei Rennpferden, welche von oder nach Rennplätzen zur Einfuhr gelangen, bedarf es der grenzthierärztlichen Untersuchung nicht, sobald das ordnungsmäßig ausgestellte Ursprungszeugnis das Bism und den Stempel des Dr. Josef-Club für Oesterreich bzw. Budapest Magyar-Lovaregylet für Ungarn trägt. 8. Der Vebbringend des Ursprungszeugnisses und der thierärztlichen Untersuchung oder Genehmigung bedarf es bis auf weiteres nicht bei nach Sachsen zurückkehrenden Thieren, welche Bewohnern sächsischer Orte gehören und bei Ausübung des Gewerbes zu landwirtschaftlichen Arbeiten oder zu Vergnügungsreisen als Spann-, Last- oder Reitthiere von Sachsen aus nach Oesterreich verwendet worden wären, sofern die Rückkehr nach Sachsen innerhalb 3 Tage erfolgt. Auch können die Bewohner der nicht mehr als 5 km von der Grenze entfernt liegenden Ortschaften die Grenze zu jeder Stunde mit ihren eigenen an den Pflug, oder an ein Fuhrwerk gespannten Thieren überschreiten, jedoch nur zum Zwecke landwirtschaftlicher Arbeiten oder in Ausübung ihres Gewerbes und unter Beobachtung der bestehenden Zollvorschriften.<sup>1)</sup> 9. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, soweit nicht nach allgemeinen geizlichen Vorschriften härtere Strafen eintreten, mit Geldstrafe bis zu 160 Mark oder mit Haft bestraft. 10. Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft.

## 2849. Pferdeausfuhr nach Baiern.

M. Z. 18. October 1900, Z. 37565. St. G. 31. October 1900, Z. 95100, an alle Bz., auch Br. mag. Bz.-Amt.

Das kgl. bayerische Staatsministerium des Innern hat mit Bdg. v. 27. September 1900, Z. 21151, in Betreff der Einfuhr von Thieren des Pferdegeschlechtes aus Oesterreich-Ungarn nach Baiern Nachstehendes verfügt:

Auf Grund des Viehseuchenübereinkommens zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn v. 6. December 1891 wird hiemit bestimmt, daß die Einfuhr von Pferden, Eseln, Maulthieren und Mauleseln aus Oesterreich-Ungarn nach Baiern künftig nur dann erfolgen darf, wenn die Thiere an der Grenze von dem bayerischen Controlthierarzte untersucht und gesund befunden worden sind. Hierbei ist Folgendes zu beachten: 1. Die Einfuhr ist auf die von den kgl. Kreisregierungen, Kammeren des Innern bestimmten Ein-

<sup>1)</sup> Diese den Grenzbewohnern eingeräumte Berechtigung hat das kgl. sächsische M. Z. seither auf alle Orte ausgedehnt, welche in einer Entfernung bis zu 25 km von der sächsisch-böhmischen Grenze gelegen sind (M. Z. 19. September 1900, Z. 33487. St. G. 12. October 1900, Z. 85701).

trittsstationen beschränkt. 2. Der Einführende hat an der Grenzeingangsstelle für jedes einzelne Thier ein Ursprungszeugnis vorzuzeigen, welches von der Ortsbehörde des Herkunftsortes ausgestellt und mit der Bescheinigung eines staatlich angestellten oder von der Staatsbehörde hiezu ermächtigten Thierarztes über die Gesundheit des betreffenden Thieres versehen ist. Ist das Zeugnis nicht in deutscher Sprache ausgefertigt, so ist demselben eine amtlich beglaubigte deutsche Uebersetzung beizufügen. Die amtliche Beglaubigung der Uebersetzung ist durch eine zur Führung eines Dienstregels befugte Person oder Behörde zu bewirken. Diesen Personen oder Behörden wird bei Eisenbahntransporten der Vorstand der Verladestation zugerechnet. Das Zeugnis muß von solcher Beschaffenheit sein, daß die Herkunft der Thiere und der bis zur Eintrittsstation zurückgelegte Weg mit Sicherheit verfolgt werden kann. Die thierärztliche Bescheinigung muß sich ferner darauf erstrecken, daß am Herkunftsorte und in den Nachbargemeinden innerhalb der letzten 40 Tage vor der Absendung eine Seuche, hinsichtlich deren die Anzeigepflicht besteht, und die auf Thiere des Pferdegeschlechtes übertragbar ist, nicht geherrscht hat. Die Dauer der Gültigkeit dieser Zeugnisse beträgt 8 Tage. 3. Der bayerische Controlthierarzt hat an der Grenzeingangsstelle die vorgeschriebenen Zeugnisse zu prüfen und die einzuführenden Thiere auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen. Findet der Controlthierarzt den Gesundheitszustand der Thiere unverbächtig und die Zeugnisse in Ordnung, so ist dem Einführenden behufs Erwirkung der zollamtlichen Eintrittsbehandlung ein Einfuhrserlaubnischein auszustellen. 4. Thiere, welche vom Controlthierarzte mit einer ansteckenden Krankheit behaftet oder einer solchen verdächtig befunden werden, ferner Thiere, die mit kranken und verdächtigen Thieren zusammen befördert oder sonst in Berührung gekommen sind, müssen an der Eintrittsstation zurückgewiesen werden. Den Grund der Zurückweisung hat der Controlthierarzt auf dem Zeugnisse anzugeben und mit seiner Unterschrift zu bestätigen. 5. Für die thierärztliche Untersuchung eines jeden Thieres ist von dem Einführenden eine Gebühr von 1.50 Mark zu entrichten und vor der Untersuchung bei der einschlägigen Zollstelle zu erlegen; die Controlthierärzte beziehen für ihre Dienstleistungen die jeweils festgesetzten Gebühren aus der Staatscasse. Bezüglich der Erhebung und Verrechnung der Besichtigungsgebühren haben die Bestimmungen der §§ 2 und 3 der Min.-Rdm. v. 20. December 1879, §. und B. B. S. 1536 ff., und des hiezu erlassenen Ausschreibens des kgl. F. M. v. 11. März 1880 (Amtsblatt des Staatsministeriums des Innern S. 129 ff., sowie Finanzministerialblatt S. 80 ff.) in Anwendung zu kommen. 6. Bei Rennpferden, welche von oder nach Rennplätzen zur Einfuhr gelangen, bedarf es der grenzthierärztlichen Untersuchung nicht, sobald das ordnungsmäßig ausgestellte Ursprungszeugnis das Wism und den Stempel des Hr. Jockey-Clubs für Oesterreich bzw. des Budapester Magyar-Lovaregylet für Ungarn trägt. 7. Der Beibringung des Ursprungszeugnisses und der thierärztlichen Untersuchung an der Grenzeingangsstelle bedarf es nicht bei den nach Baiern zurückkehrenden Thieren, welche Bewohnern bayerischer Gemeinden gehören und bei Ausübung des Gewerbes, zu landwirtschaftlichen Arbeiten, zu Geschäfts- oder Vergnügungsreisen von Baiern aus nach Oesterreich verwendet worden waren, soferne die Rückkehr nach Baiern innerhalb 8 Tage erfolgt. Die Bewohner von nicht mehr als 25 km von der Grenze entfernt liegenden Ortschaften können die Grenze zu jeder Stunde mit ihren eigenen, an den Pflug oder an ein Fuhrwerk gespannten Thieren überschreiten, jedoch nur zum Zwecke landwirtschaftlicher Arbeiten oder in Ausübung ihres Gewerbes und unter Beobachtung der bestehenden Zollvorschriften.

**Pferdebefpannung, Beistellung bei Bränden Nr. 1208.**

— beim Viehtransport auf Wagen Nr. 3288, 4377, 4378.

## 2850. Pferdeclassification, Kosten der bezüglichen Druckorten.

M. S. 25. Mai 1891, J. 7907. St. G. 7. Juni 1891, J. 32174, an alle Bzb.

Jene Kosten, welche für die Beschaffung der zur Durchführung der Pferdeclassification erforderlichen Druckorten erwachsen, sind von der Statth. zu entrichten und vom R. R. M. im Refundierungswege anzusprechen.<sup>1)</sup>

## 2851. — Ausweise; Begünstigung für Grubenpferde.

M. S. 16. September 1892, J. 11391. St. G. 22. September 1892, J. 59844, an alle Bzb. und beide Stadtr.

<sup>1)</sup> Infolge Erl. des M. S. v. 17. August 1898, J. 19324, haben die Bestimmungen obigen Erlasses auch auf die Kosten jener bei der Pferdeclassification benötigten Druckorten Anwendung zu finden, welche nicht von der Statth., sondern von den Bzb. selbst beschafft werden. Hiernach ist wegen Refundierung solcher in Zukunft eventuell erwachsenen Auslagen unter Vorlage der bezüglichen Rechnungen rechtzeitig der Statth. zu berichten (St. G. 15. October 1898, J. 81628, an alle Bzb.).

In der Rubrik „sonstige“ des Formulars b der Durchführungsbestimmungen zum Pferdebestellungsgeſetze, welche durch § 29, Abſ. 5, lit. b, dieſer Durchführungsbeſtimmungen bereits die entſprechende Erläuterung findet, ſind alle Pferde nachzuweiſen, welche außer den als tauglich claſſificirten Pferden im Mobilisierungsſalle auf dem Affentplatze vorzuführen ſind. Nachdem bei der Claſſification ſämmtliche Pferde einer Gemeinde zur Vorführung zu gelangen haben und entweder als „tauglich“ oder als „untauglich“ claſſificirt werden, ſo wird die Rubrik „ſonſtige“ im Qualificationsjahre nur ſolche Pferde zu erhalten haben, welche der Claſſification vorzuführen waren, krankheitshalber oder aus anderen Gründen aber zur Vorführung nicht gelangt ſind. Dieſe Ziffer wird ſodann in den folgenden Jahren biß zur nächſten Claſſification durch die inzwiſchen 4jährig gewordenen, ſowie durch die in der Gemeinde inſolge Beſitzwechſels zugewachſenen Pferde eine mitunter nicht unbedeutende Steigerung erfahren. Weiter wird eröffnet, daß inſolge erhöhter Anſtände, welche ſich bei der Claſſification der in Bergwerksbetrieben verwendeten Grubenpferde ergeben haben, hiñſichtlich der Claſſification und Abſtellung derſelben daß M. L. im Einvernehmen mit dem A. M. und dem R. R. M. nachſtehende Ausnahmbeſtimmungen verfügt hat:

1. Bei dem geringen Tauglichkeitsverhältniße der Grubenpferde und der Schwierigkeit des Beibringens eines ordnungsmäßigen Zeugniffeß nach § 7, Abſ. 3, der Durchführungsbeſtimmungen iſt ſich für die Befreiung dieſer Pferde von der Vorführung zur comiſſionellen Beſichtigung mit einem vom Bezirksthierarzte ausgeſtellten Zeugniffe zu begnügen. 2. Die Claſſification der von der Vorführung nicht befreiten Pferde hat, inſofern der Reiſeplan der Claſſificationscomiſſion hieburh keine Störung erleidet, an Sonn- und Feiertagen zu erfolgen, und wird die Statth. ermächtigt, in dem Falle, wo dieß nicht möglich ſein ſollte, die Grubenpferde ſallweiße von der Vorführung zu befreien. 3. Grubenpferde, welche in tiefen Schachteinbauten in Verwendung ſtehen, aus welchen ihre Förderung gefährlich und für die Thiere qualvoll iſt, welche überdieß erfahrungsgemäß vielfach „offenkundig untauglich“ ſind, können von der Vorführung zur comiſſionellen Beſichtigung ſeitens der Statth. befreit werden. 4. Im Mobilisierungsſalle bleiben die nach § 1 und § 3 von der Claſſification befreiten Grubenpferde gleich den nach § 29, Abſ. 7, lit. c, der Durchführungsbeſtimmungen als „untauglich“ erklärten Pferde von der Vorführung auf den Affentplatz ausgenommen.

## 2852. Pferdeeinguhr, veterinärpolizeiliche Ueberwachung der —.

M. Z. 10. März 1898, Z. 6903. St. G. 21. März 1898, Z. 24339, an Br. Mag.

Weil einige Br. Firmen Pferde aus Amerika beziehen ſollen und eß überhaupt geboten erſcheint, daß allen importirten Pferden ohne Unterſchied der Probenienz andauernd die größte Aufmerkſamkeit, inßbeſondere hiñſichtlich der Roßkrankheit zugewendet werde, wird zur Kenntniß gebracht, daß die im Deutſchen Reiche gegen die Einfuhr von Pferden aus Amerika gerichtete Beſtrebung in Kreißen der Agrarier lebhaft ventilirt und ſpeciell behauptet werde, daß an aus Amerika importirten Pferden Roß beobachtet worden ſei. Die ſtädtiſchen Amtsthierärzte ſind daher anzuweißen, die importirten Pferdebeſtände in der rigoröſteſten Weiße zu überwachen und im Falle der Wahrnehmung von ſeuchenverdächtigen Erſcheinungen bei ſolchen Thieren ohne Verzug zu berichten.

— — aus Boßnien und der Hercegovina Nr. 563.

## 2853. Pferdefleischbeschau bei Nothſchlachtungen in Kaſernen.

St. G. 17. Juni 1899, Z. 52169, an Br. Mag.

Daß I. und I. 2. Corpſcommando hat laut Note v. 8. Juni 1899, Z. 6073, die unterſtehenden Truppencommanden angewieſen, im Falle von Nothſchlachtungen ärariſcher Pferde, ſofern dieß dieß Fleiße derſelben dem öffentlichen Conſum zugeführt werden ſoll, dafür zu ſorgen,') daß die hiñſichtlich der Beſchau deß zum öffentlichen Conſum gelangenden Fleißeß beſtehenden ſanitätspolizeilichen Vorſchriften inſluſive der Anzeigerſtattung zur Beſchauvornahme Beachtung finden, und daß

1) Vgl. § 104, Abſ. 10, der Vorſchriften über dieß Pferdewefen deß I. und I. Heeres.

Fleisch von solchen Thieren vom Schlachtorte nicht vor der durch die Beschauorgane der betreffenden Gemeinde vorgenommenen Untersuchung entfernt werde.

**Pferdehandel, Ueberwachung der Stallungen Nr. 3167.**

#### 2854. Pferdeimpfungen mit Mallein.

M. Z. 2. März 1893, S. 4707. St. G. 13. März 1893, S. 15949, an alle Bz. und Wr. mag. Bz.-Amt., mitgeth. Wr. P. D.

Im Hinblick darauf, daß in jüngster Zeit ausländische Thierärzte anlässlich ihrer Intervention bei Pferdeankäufen für das Ausland in Wien die Malleinimpfung bei Pferden in Anwendung gebracht und nur solche derartige Thiere zur Uebernahme geeignet erklärt haben, welche sich bei dieser Impfung als reactionslos erwiesen, während jene Pferde, welche bei der fraglichen Impfung reagierten, zurückgelassen wurden, ohne die gebotene Mittheilung solcher Vorfälle an die hiesigen polit. Bz. behufs Einleitung der geeigneten veterinärpolizeilichen Verfügungen in den betreffenden Verkaufsorten zu veranlassen, wird zum Zwecke der Verhütung der aus diesem Vorgange möglicherweise erwachsenden Unzufriedenheiten bei der Haltung und Verwertung von Pferden, sowie behufs Verhütung der Verschleppung der Huf-(Wurm-)Krankheit durch nicht gehörig überwachte geimpfte Pferde überhaupt, die Durchführung der Impfung der Pferde, Maultiere und Esel mit Mallein durch andere Personen als österr. Thierärzte strengstens untersagt. Uebertretungen dieser zu verlautbarenden Anordnung sind nach dem Ges. v. 24. Mai 1882, R. G. B. 51, zu ahnden.

— — gegen Milzbrandinfectionen 3827.

#### 2855. Pferdekrankheiten unter Civilpferden, Anzeige an die Militärbehörden.

St. G. 11. December 1878, S. 36903, an alle Bz.

Das k. k. Generalcommando in Wien hat abschriftlich den Erl. v. 18. November 1878, S. 22756,<sup>1)</sup> mit dem Beifügen der Statth. übermittelt, daß es höchst wünschenswert erscheint, wenn auch die polit. Bz. das Vorkommen von ansteckenden Krankheiten unter den Pferden der Civilbevölkerung, sowie das Umstehen oder die Vertilgung eines Pferdes wegen einer solchen Krankheit, dem Generalcommando direct bekanntgeben würden, da nur durch eine gegenseitige rasche Mittheilung und die sofortige allgemeine Verlautbarung der erwähnten Fälle einer Weiterverbreitung ansteckender Pferdekrankheiten durch rechtzeitige Einleitung aller erforderlichen Vorsichtsmaßregeln wirksam vorgebeugt werden könne. Die Bz.

<sup>1)</sup> Mit diesem an alle Militärstationscommanden und unterstehenden Truppen- und Heeresanstalten, bei welchen Dienstpferde in Verwendung stehen, ergangenem Erlasse wurde verfügt: 1. Sobald eine ansteckende Pferdekrankheit, sei es bei einem eigenen oder Dienstpferde vorkommt oder ein Pferd infolge einer ansteckenden Krankheit umstand bzw. vertilgt werden mußte, hat der Truppentörper (Anstalt) dem betreffenden Militärstationscommando die Anzeige sofort zu erstatten. 2. Von den Militärstationscommanden, sowie von den in Wien dislocierten Truppen und Heeresanstalten ist eine solche Anzeige ohne allen Verzug und direct dem Generalcommando vorzulegen. 3. Die Militärstationscommanden haben das Vorkommen ansteckender Pferdekrankheiten, sowie das Umstehen oder die Vertilgung eines Pferdes wegen einer solchen Krankheit im eigenen Bereiche sofort zu verlautbaren. 4. Der betreffende Truppentörper, bei welchem ansteckende Pferdekrankheiten vorkommen, hat bei jedem einzelnen Falle im Dienstwege an das Generalcommando zu berichten bzw. genau und specifiziert anzugeben: a) das Ergebnis der eventuellen Section des Pferdecadavers, wobei zu erwähnen ist, ob genau nach Vorschrift vorgegangen wurde; b) welche Maßnahmen in Bezug auf die Desinfection des verweilten Stalles oder Standortes getroffen worden sind, und c) welche Vorkehrungen überhaupt zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Krankheit und der Ansteckungsgefahr angeordnet wurden. Für die genaueste Durchführung der veterinärpolizeilichen Maßnahmen, wie solche in den Vorschriften für das Pferdewesen des k. k. Heeres I. Th. (v. J. 1878, III. Hauptstück, IV. Abschnitt) enthalten sind, bleiben die Truppencommandanten verantwortlich.

werden daher aufgefordert, solche vorkommenden Fälle bei gleichzeitiger Anzeige an die Statth. sogleich und direct dem k. k. Generalcommando in Wien mitzutheilen.<sup>1)</sup>

**2856. Pferdekrankheiten,** Anzeige an die Militärbehörde bei Seuchenverdacht der in Beschäftigungen oder in Privatmiete bzw. Pflege befindlichen Materialhengste.

M. Z. 11. October 1889, Z. 18671. St. G. 19. October 1889, Z. 62192, an alle Bz.

Infolge einer Verhandlung, welche aus Anlaß des Auftretens der Rosskrankheit unter Dienstpferden einer Heeresabtheilung mit dem R. R. M. geführt wurde, hat dieses mit Erl. v. 28. September 1889, Z. 2125, den Militärterritorialcommanden die Bestimmungen des § 2, Abs. 5, des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, zur genauen Danachachtung seitens der betreffenden Commanden beim Ausbruche einer ansteckenden Krankheit unter den Dienstpferden eines Truppenkörpers erneuert in Erinnerung gebracht. Hievon werden die Bz. mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, auch ihrerseits jederzeit die strengste Beachtung der berufenen veterinärpolizeilichen Vorschriften im Auge zu behalten.

**2857.** — — Pflicht der Militär- und polit. Behörden zur gegenseitigen Mittheilung von Thierseuchenfällen und Sectionen der Cadaver seuchenkranker Thiere.

M. Z. 28. October 1898, Z. 33315. St. G. 16. November 1898, Z. 103487, an alle Bz. und Wr. mag. Bz.-Amt.

Der folgende, nach gepflogenen Einvernehmen der Statth. an die Truppenkörper ergangene Erl. des R. R. M. v. 29. März 1898, Z. 605, betreffend die Abänderung der §§ 84 und 103 des Dienstbuchs C—7, wird mit dem Beifügen zur Danachachtung mitgetheilt, daß diese Abänderung eine zutreffende Interpretation der Bestimmungen des § 2, Abs. 3, 4 und 5, des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, und der zugehörigen Durchf.-Bdg. enthält.

In dem Dienstbuche C—7 „Vorschriften über das Pferdewesen des k. und k. Heeres“ sind mit Zustimmung des M. L. die nachstehenden, sofort in Kraft tretenden Aenderungen vorzunehmen: 1. Bei dem § 84 auf S. 173 ist an Stelle des 4. Abs. von oben zu setzen: „Wenn unter den Dienstpferden eines Truppenkörpers (einer Heeresanstalt) eine ansteckende Krankheit d. i. Ross (Wurm), Anthrax (Milzbrand), Wuth, Krätze, Beschälseuche oder Bläschenausschlag an den Geschlechtsheilen ausbricht oder auch nur ein constatirter Fall von Ross (Wurm)-Krankheit oder von Anthrax (Milzbrand) vorkommt, hat hievon gleichwie vom Erlöschen dieser Krankheit der betreffende Truppenkörper (die Heeresanstalt) dem R. R. M. die Anzeige zu erstatten. Gleichzeitig sind hievon die betreffenden polit. Bz. und der Ortsvorstand, ferner die nächstgelegene Staatshengstendepotsabtheilung unverzüglich u. zw. in besonders dringenden Fällen im telegraphischen Wege zu verständigen. Die gleiche Verpflichtung obliegt den polit. Bz. gegenüber dem im Orte befindlichen oder nächstgelegenen Militärstationscommando beim Ausbruche ansteckender Krankheiten unter den Pferden der Civilbevölkerung“. 2. Bei dem § 103, S. 211, ist an Stelle des B. 1 zu setzen: „1. Der Cadaver eines jeden verendeten oder vertilgten Dienstpferdes oder sonstigen dem Militärärar etatmäßig gehörigen Haushieres ist der Section zu unterziehen. Eine Ausnahme hievon darf nur dann eintreten, wenn a) im Falle des Umstehens eines Thieres die Krankheit während des Lebens sichergestellt werden konnte und auf andere Haushiere nicht übertragbar ist, oder b) wenn die Vertilgung eines Thieres wegen einer dessen weitere Verwendbarkeit ausschließenden Verletzung oder jedermann wahrnehmbaren krankhaften, auf andere Haushiere nicht übertragbaren Veränderungen veranlaßt werden muß. Von der vorgunehmenden Section ist die Ortsbehörde oder die in dem betreffenden Orte eventuell befindliche polit. Bz. unter Angabe des Zeitpunktes der Section rechtzeitig zu verständigen. Derselben bleibt es anheimgestellt, ihr thierärztliches Fachorgan anzuweisen, bei der Section zu erscheinen. Dieses Organ hat das Recht, seinen von dem Befunde des amtierenden Militärveterinärorgans eventuell abweichenden Sectionsbefund oder sein über diesen Befund abweichendes Gutachten in dem Commissionsprotokoll zum Ausbruche zu bringen. Die gleiche Pflicht zur Verständigung des im Orte befindlichen Militärstationscommandos obliegt der polit. Bz. bezüglich der Section eines Civilpferdes oder eines sonstigen Haushieres jener Gattung, von welcher Thiere etatmäßig auch von dem im Stationsorte garnisierenden Truppenkörper gehalten werden, wenn die Section veterinärgefehllich geboten erscheint.

<sup>1)</sup> Bgl. § 2 der Min.-Bdg. v. 12. April 1880, R. G. B. 36.



Das Militärstationscommando ist berechtigt, zu einer solchen Section ein Militärveterinärorgan zu entsenden, welchem rücksichtlich des Sectionsbefundes, sowie des Gutachtens über den ermittelten Sectionsbefund das in dem vorübergehenden Säge dem civilthierärztlichen Beamten gesicherte Recht zusteht. Durch das nicht rechtzeitige Erscheinen des Civil- oder Militärveterinärorgans bei der Section erleidet der Fortgang der Amtshandlung keine Verzögerung. Die bezüglich der Verächtigung der „Vorschriften über das Pferdewesen des k. und k. Heeres“ wird gelegentlich der Neuauflage derselben erfolgen.

**Pferdekrankheiten, periodische Ausweise über** — Nr. 4319, 4331.

— — Ausbruch unter Zigeunerpferden Nr. 4617.

## 2858. Pferdemarkte, Viehpassebeibringung beim Auf- und Abtriebe.

St. G. 10. December 1882, Z. 46363, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Auf Grund der Bestimmungen des Schlusssatz. des § 8 des die Abwehr und Tilgung ansteckender Thierkrankheiten betreffenden Ges. v. 29. Februar 1880, N. G. B. 35, wird angeordnet, daß vom 1. Februar 1883 anfangen, auch für Pferde beim Auftriebe auf die Pferdemarkte in Wien und Wr.-Neustadt,<sup>1)</sup> sowie beim Abtriebe von diesen Märkten, Viehpässe beigebracht werden müssen. Für diese Viehpässe sind bezüglich der Competenz zur Ausstellung, dann bezüglich der Form und Gültigkeitsdauer, insofern sie für die zu Markte gebrachten Pferde in einem der im Reichsrathe vertretenen Kronländer ausgestellt werden, die für die Viehpässe der Wiederkäufer geltenden bezüglich der Durchf.-Vdg. zum cit. Ges. maßgebend. Für Pferde aus Ungarn sind die dort vorgeschriebenen Pässe gültig. Vorstehende Anordnung ist entsprechend zu verlautbaren.

## 2859. — — Bezug von Schlachtpferden vom Budapester Markte.

St. G. 23. December 1894, Z. 98638, an alle Bzb. und Wr. mag. Bz.-Amt.

Da es schon wiederholt vorgekommen ist, daß die Pässe, mit welchen die vom Budapester Markte bezogenen Pferde gedeckt waren, mit solchen für Pferde anderer Provenienz verwechselt wurden und derartige Vorkommnisse die Erhebungen, welche anlässlich der Constatierung der Rog-(Wurm-)Krankheit bei aus Ungarn stammenden Pferden gepflogen werden, erschweren oder unmöglich machen, hat das kgl. ung. A. M. unterm 6. December 1894, Z. 73465, um einer weiteren Wiederholung ähnlicher Identitätsverwechslungen in Zukunft vorzubeugen, die Verfügung getroffen, daß die vom Budapester Pferdemarkte nach Wien zur Schlachtung zu transportierenden Pferde auf der Wade mit einem das Datum des Marktes (z. B. Bp. XII. 4. 1894) enthaltenden Brandzeichen besonders gekennzeichnet werden.

## 2860. Pferdeprämiierungen veterinärpolizeiliche Ueberwachung von —.

N. Z. 27. Februar 1891, Z. 2134. St. G. 24. April 1891, Z. 13862, an alle Bzb., mitgeth. n. d. L. A. und k. l. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien.

Bei der gemachten Wahrnehmung, daß Pferdeprämiierungen in veterinärpolizeilicher Beziehung bisher häufig gar nicht überwacht worden sind und demnach die Bestimmungen des § 9 des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, N. G. B. 35 und 36, unbeachtet blieben, wird dieser Paragraph dahin erläutert, daß die Pferdeprämiierungen schon mit Rücksicht auf den hohen Wert des zur Schau gestellten Materials und auf die zur Beurtheilung der beim Pferdegeschlechte in Betracht kommenden ansteckenden Krankheiten erforderlichen besonderen fachwissenschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen ausschließlich der amtsthierärztlichen Ueberwachung unterstehen und daher die Organe der polit. Bzb. heranzuziehen sind, daß jedoch zur Intervention bei den Pferdeprämiierungen immer nur ein Thierarzt herangezogen werden darf. Daher ist in jenen Verwaltungsgebieten, wo der Landes-

<sup>1)</sup> Zufolge Anordnung der Statth. in Graz müssen für alle Pferde, welche in Steiermark auf Viehmärkte oder Auctionen aufgetrieben werden, Viehpässe beigebracht werden (St. G. 19. Juli 1899, Z. 64908, an alle Bzb. und Wr. mag. Bz.-Amt.).

thierarzt selbst im Sinne der Prämierungsbestimmungen oder als Pferde-  
zuchtbelegierter oder gewählter Sachverständiger in seiner Eigenschaft als Mitglied  
der betreffenden Prämierungscommission an deren Amtshandlung theilnimmt, von  
der Beiziehung eines Bezirks-(städtischen) Thierarztes abzusehen, weil vorausgesetzt  
werden muß, daß der Landes thierarzt die vorchriftsmäßige thierärztliche Ueber-  
wachung selbst vornimmt, was ihm übrigens ausdrücklich zur Pflicht zu machen  
sein wird. Die zur veterinärpolizeilichen Ueberwachung der Pferdeprämierungen  
(Ausstellungen oder Auktionen zc.) bestimmten Bezirks-(städtischen) Thierärzte  
sind nur, wenn sie wegen Verhinderung des Landes thierarztes an der Theilnahme  
der commissionellen Amtshandlung beigezogen werden, als Mitglied der betreffenden  
Prämierungscommission zu betrachten und haben sich daher in allen übrigen Fällen  
grundsätzlich jeder Bethheiligung an den Arbeiten der Commission zu enthalten. Die  
aus diesem Anlasse erwachsenden Kosten werden, insofern sie von dem betreffenden  
Thierarzte beansprucht werden, bei den von Vereinen veranstalteten Prämierungen  
(Ausstellungen, Auktionen zc.) von diesen selbst, bei den rein staatlichen Prämierungen  
aber vom A. M. getragen und sind in allen Fällen mittelst ordnungsmäßiger  
Particularien innerhalb der festgesetzten Frist anzusprechen.

## 2861. Pferdeprämierungen in Niederösterreich, Staatsprämien bei —.

A. M. 20. Jänner 1899, Z. 1512. St. Z. 9441 ex 1899.

Die Statth. erhält 1 Exemplar der „Bestimmungen für die Vertheilung von  
Staatsprämien bei den Pferdeprämierungen in Niederösterreich“ zur Kenntniß  
und Berücksichtigung, insofern es sich um die Einflusnahme und Bethätigung der  
polit. Behörden bei diesen Prämierungen handelt, übermittelt.<sup>1)</sup>

**Pferderennen**, Evidenz der Rennvereine Nr. 2872.

— — Aufstellung eines Totalstateurs bei — Nr. 3882, 3884, 3885.

— — Transport der Rennpferde zu bzw. von — Nr. 4381.

<sup>1)</sup> Diese „Bestimmungen“ enthalten: A. Allgemeine Normen für die Durchführung  
der Pferdeprämierungen (Z. 1—13). Von diesen Normen wird hervorgehoben: Die Ver-  
theilung der Staatsprämien erfolgt in Niederösterreich nur bei den von der VI. Section  
der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien veranstalteten Pferdeprämierungen. Die VI. Section  
hat alljährlich bis Mitte April im Einvernehmen mit dem Staatshengstendepot in Stabl  
das Prämierungsprogramm zu entwerfen, welches vom A. M. genehmigt wird (Z. 1—5).  
Die Prämierungskundmachung ist von der VI. Section der Statth. in Wien vorzu-  
legen, welche für die entsprechende Veröffentlichung derselben durch Aufnahme in die amt-  
liche Landeszeitung und im Wege der Placatierung Sorge zu tragen und die polit. Behörden  
anzuweisen hat, diese Prämierungen in geeigneter Weise zu unterstützen, ohne daß jedoch  
aus letzterem Anlasse dem A. M. Auslagen erwachsen. Je 3 Exemplare dieser gedruckten  
Kundmachung hat die Statth. dem A. M. vorzulegen. Die im Lande bestehenden k. k. Land-  
wirtschaftsgesellschaften, landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften, die Pferde-  
zuchtvereine und Genossenschaften u. s. w. sind von Seite der Statth. zu ersuchen, die Pferde-  
prämierungen durch kostenfreie Aufnahme der betreffenden Kundmachung in die von ihnen  
herausgegebenen Blätter, Zeitschriften u. s. w. nach Möglichkeit zu verlaublichen. Desgleichen  
hat die Statth. die Prämierungskundmachung der Tagespresse und den Localblättern zur  
beliebigen kostenfreien Aufnahme in dieselben zur Verfügung zu stellen (Z. 6). Der Besitzer  
eines mit einem Staatspreise prämierten Pferdes muß mittelst eines vorgeschriebenen  
Reverses die Verpflichtung übernehmen, dasselbe 1 Jahr lang nach der Prämierung  
zu behalten. Jene Pferdebesitzer, welche diesen Reversverpflichtungen nicht entsprochen haben,  
sind in dem Falle, als sie die Staatsgeldprämien nicht freiwillig dem Staatshengstendepot  
in Stabl zurückgestellt haben, von diesem der polit. Bzh. bekanntzugeben, damit diese die  
nöthigen Schritte zur Rückforderung der Prämie und Erfolgslassung derselben an das Depot  
einleiten kann (Z. 8). Die Ergebnisse der Staatsprämienvertheilungen, sowie die Anzahl  
der vorgeführten Pferde und Fohlen sind durch das Staatshengstendepot in Stabl der  
Statth. in Wien befuß Verlautbarung in der Landeszeitung mitzutheilen (Z. 13). B. Normen  
über Art und Bezeichnung der Prämien (Z. 14 und 15); C. Specielle Prämierungsbestim-  
mungen (Z. 16—23) und D. Normen über Zusammensetzung und Amtierung der Prämierungs-  
commission (Z. 24—29).

**Pferderestitutionsfluid**, Verkauf außerhalb Apotheken Nr. 3158.

**2862. Pferdebeschauen**, Belbringung von Viehpässen bei —.

St. G. 19. Mai 1890, Z. 31411, an alle Bz.

Anlässlich der gemachten Wahrnehmung, dass eine größere Zahl von Pferden zu einer Ausstellung ohne Pässe (Viehpässe) gebracht und die Meinung ausgesprochen wurde, dass es nicht nothwendig sei, für Pferde Viehpässe beizubringen, werden die Unterbehörden aufgefordert, mittelst einer geeigneten Verlautbarung den Parteien in Erinnerung zu bringen, dass nach § 8 des Ges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, und der Min.-Bdg. v. 12. April 1880, R. G. B. 36, nicht bloß Wiederfäuer (Rinder, Schafe und Ziegen) und Schweine, sondern auch Pferde,<sup>1)</sup> welche auf Thierschauen gebracht werden, mit vorschriftsmäßigen Viehpässen versehen sein müssen, und dass die Nichtbeachtung dieser Vorschrift zur Folge hätte, dass derartige Thiere nicht nur von der Zulassung zur Thierschau ausgeschlossen, sondern auch gegen die Partei nach § 45 des cit. Ges. die Strafamtshandlung eingeleitet werden würde.<sup>2)</sup>

— — veterinärpolizeiliche Ueberwachung Nr. 2860.

**Pferdestraßenbahnen**, Betriebsunfälle Nr. 3693.

**Pferdetransporte** von und nach Ungarn Nr. 2593, 4387.

— — von und nach Deutschland Nr. 4381.

**2863. Pferdebetriebe** aus Ungarn, amtsthierärztliche Ueberwachung derselben.

St. G. 9. April 1895, Z. 44141, an alle Bz. und Wr. mag. Bz.-Amt.

Da die Noz- und Wurmkrankheit nach Niederösterreich zuweilen durch aus Ungarn kommende Pferde eingeschleppt wird, sind die Amtsthierärzte anzuweisen, die aus Ungarn kommenden Pferdebetriebe, wenn sie solche bei Commissionen zc. im Bezirke antreffen, hinsichtlich des Gesundheitszustandes und der Ordnungsmäßigkeit der Viehpässe einer strengen Controle zu unterziehen.

**2864. Pferdezuucht**, Maßregeln zur Förderung der —.

S. R. 2. Mai 1862, Z. 331. St. G. 26. Mai 1862, Z. 19826, an alle Bz.

Im Interesse des Gedeihens der Landespferdezuucht haben die polit. Bz. mit allen zugebote stehenden Mitteln auf die rasche und kräftige Handhabung der über die Verwendung von Privathengsten zum Beschälen bzw. zum Zwecke der Hintanhaltung der unbefugten Beschälreiterei<sup>3)</sup> bestehenden gesetzlichen Vorschriften, u. zw. namentlich der Bestimmungen der Min.-Bdg. v. 25. April 1855, R. G. B. 79,<sup>4)</sup> mit aller Energie zu bringen und die genaue Befolgung unausgesetzt zu überwachen. Ferner ist durch zweckmäßige Belehrung der Landleute und Pferdezüchter oder in sonst geeigneter Weise dahin zu wirken, dass sich in jenen Gegenden, wo die Pferdezuucht in beträchtlichem Maßstabe betrieben wird und z. B. wegen Auftheilung der bisher bestandenen Gemeindeweiden Fohlenweiden mangeln, Tummelplätze

<sup>1)</sup> — ausgenommen Militärpferde, s. Nr. 2593 b. Slg.

<sup>2)</sup> Zufolge Erl. des R. J. v. 30. Mai 1890, Z. 9406, wurde zur Behebung etwaiger Zweifel, den Bz. zur eigenen Kenntnissnahme, sowie zur Information der Beschauorgane eröffnet, dass derartige Thiere bloß von der sofortigen Zulassung zur Schauausstellung ausgeschlossen sind, jedoch nach thierärztlicher Beschau und bei sich ergebendem unbedenklichen Untersuchungsbefunde zugelassen werden dürfen. Gegen die Partei ist jedoch nach § 45 des allgemeinen Thierjuchenges. die Strafanzeige zu erstatten (St. G. 5. Juni 1890, Z. 35253).

<sup>3)</sup> Das Umherziehen mit Hengsten zum Zwecke des Belegens, der sogenannte „Gauritt“, ist durch W. 4 der Min.-Bdg. v. 3. Februar 1866, R. G. B. 18, verboten.

<sup>4)</sup> Auf die Durchführung bzw. Erläuterung und Ergänzung derselben beziehen sich die Min.-Bdg. v. 3. Februar 1866, R. G. B. 18, v. 15. Mai 1874, R. G. B. 76, und v. 9. November 1875, R. G. B. 139. Gegenwärtig gilt für Niederösterreich das Ges. v. 17. Jänner 1885, R. G. B. 27, betreffend die Verwendung von Privathengsten zum Beschälen, und die Durchf.-Bdg. v. 26. Februar 1885, R. G. B. 28.

für Fohlen d. i. solche Räume beigelegt werden, welche ohne weitere kostspielige Einrichtung den jungen Thieren Aufenthalt im Freien und Bewegung gewähren. Es genügt zu diesem Zwecke für je 10—12 Fohlen ein einfach eingefriedeter Raum von circa 1 Foch Fläche, welcher eben und trocken gelegen und womöglich mit Rasen bewachsen ist. Die Kosten hätten womöglich die Gemeinden, wo dies nicht thunlich ist, die Pferdezüchter gemeinschaftlich zu tragen.

**2865. Pferdezucht, Maßnahmen zur Förderung der —.**

St. E. 13. December 1875, J. 34156, an alle Bzh.

Nachdem es vorgekommen ist, daß die Besitzer lizenziierter Hengste nebst den lizenzierten noch andere in ihrem Besitze befindliche Hengste, für welche sie wegen vorhandener Gebrechen und Erbfehler die Lizenz nicht erlangen konnten, unbefugter Weise zum Belegen verwenden, erscheint es dringend geboten, daß die bestehenden Rührungsvorschriften von den polit. Behörden mit der größten Strenge gehandhabt werden. Ferner ist zum Zwecke der Abstellung der nach den Rührungsvorschriften zwar nicht verpönten, aber an sich gewiß höchst nachtheiligen übermäßigen Ausnützung der lizenzierten Hengste im Wege der Belehrung den Hengst inhabern das Irrationale eines solchen Beginns vorzuhalten.

**2866. — — Vorgang zur Fohleneruierung.**

A. M. 18. April 1873, J. 4248. St. E. 4. Mai 1873, J. 12169, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Zur Erlangung einer gründlichen Nachweisung des Resultats der Stutenbelegung hat das A. M. folgenden Vorgang angeordnet:

Nach der Beschälperiode werden bei den Postencommanden bezirzhauptmannschaftsweife Auszüge aus den Belegprotokollen verfaßt und darin die belegten Stuten ortschaftsweife eingetragen. Diese Auszüge werden von dem Depotcommando im Wege der Landesstellen an die polit. Bzh. vertheilt, welche dann mit Zuhilfenahme der Ortsvorsteher die gewünschten Nachforschungen über die in dem betreffenden Sprengel belegten Stuten bzw. über die Ergebnisse der erfolgten Belegungen pflegen und das Resultat in den betreffenden Rubriken eintragen. Nach der nächsten Beschälzeit d. h. nach Ablauf der Zeit, wo die im vorigen Jahre trächtig gewordenen Stuten abgefohlt haben, werden die mit den benötigten Daten versehenen oberwähnten Ausweise durch die Landesbehörden dem Depotcommando zurückgestellt. Durch diesen Vorgang ist der Depotcommandant am besten in der Lage, die Mittheilungen der Stationsleiter über die Fohleneruierung zu controliren und sich über die Fruchtbarkeit der Hengste und über die Erfolge des Beleggeschäftes in quantitativer Beziehung einen Ueberblick zu verschaffen. Versammlungen von Zuchtstuten in größerer Anzahl an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten sich wiederholend, verbunden mit Fohlenschau, werden sich diesem Vorgange in bester Weise anschließen.

**2867. — — Sicherstellung und Lieferung der Fourage für die in den Beschälstationen aufgestellten Staatshengste.**

A. M. 25. October 1888, J. 9001. St. E. 2. November 1888, J. 59921, an alle Bzh.

Für die jeweilig während der Beschälperiode d. i. in der Zeit vom März bis Juli in den einzelnen Beschälstationen behufs ihrer Verwendung zur Zucht als Vaterpferde aufgestellten Staatshengste, wird die Fourage, bestehend aus Hafer, Heu und Streustroh, entweder vertragsmäßig von den jeweiligen Vermietern der Beschällocalitäten oder von mittelst Erklärung sich hiezu verpflichtenden Lieferanten beigelegt. Die Vergütung dieser Fourage seitens des A. M. erfolgt je nach der bezüglichen Vereinbarung nach fixen Preisen oder nach den Marktpreisen des jeweilig bezeichneten Markttortes. In den meisten Fällen wird der letztere Vorgang eingehalten, um sowohl dem Verar, als dem bezüglichen Lieferanten in gleicher Weise die Fluctuationen der Preise dieser Artikel zugute gereichen, eventuell zur Last fallen zu lassen. Zur Prüfung der Richtigkeit der seitens der Lieferanten ihrer Berechnung zugrunde zu legenden Marktpreise werden seitens der Staatspferdezuchtanstalten

1) — an das Staatshengstendepot in Stadl, der Statth. ab schriftlich mitgetheilt.

2) Einvernehmlich mit dem M. J.

die Marktpreiscertificate des betreffenden Monats dem A. M. vorgelegt, welche Certificate seitens der Gemeindevorsteherung oder von den zuständigen marktbehördlichen Organen des betreffenden Ortes ausgestellt und von der zuständigen polit. Vzb. bestätigt sein müssen. Es sind nun sehr oft Fälle vorgekommen, in welchen die in den vorgelegten Marktpreiscertificaten aufgenommenen Preise der Fourage bei der Prüfung derselben als ganz unglaublich hoch und daher kaum thatsächlich richtig erschienen sind; sie mußten sonach beanständet werden, obwohl die Certificate von der betreffenden polit. Vzb. bestätigt waren und somit in rein formeller Beziehung kein Grund zu einer Beanständung vorgelegen wäre. In den erwähnten Fällen mußten die bezüglichen Behörden um nochmalige Ueberprüfung der in diesen Certificaten eingefügten Preisansätze angegangen werden. Um nun in Zukunft der Nothwendigkeit derartiger nachträglicher Richtigstellungen zu begegnen, und um insbesondere so viel als möglich Uebervortheilungen des Aarars auf Grund unrichtiger Preiscertificate hintanzuhalten, erscheint es nothwendig, daß seitens der einzelnen polit. Vzb. mit thunlichster Genauigkeit und Rigorosität bei der Bestätigung der in Rede stehenden Marktpreiscertificate vorgegangen und die Bestätigung nur solchen Certificaten ertheilt werde, in welchen die Preisansätze der Fourageartikel thatsächlich den localen Marktverhältnissen entsprechend aufgenommen erscheinen. Certificate, deren Preisansätze diesen Verhältnissen nicht entsprechen, sind der Gemeinde zur Rectification zurückzustellen, eventuell seitens der polit. Vzb. selbst durch Einstellung der ihr bekannten wirklichen Preisansätze richtig zu stellen.<sup>1)</sup>

**2868. Pferbezucht.** Sicherstellung und Lieferung der Fourage für die in den Beschälstationen aufgestellten Staatshengste.

A. M. 14. April 1900, Z. 2913. St. G. 8. Mai 1900, Z. 38995, an alle Vzb.

Das A. M. hat die Staatspferbezuchtanstalten angewiesen, in den Mietverträgen über die Beschällocalitäten, sowie in den Fouragelieferungserklärungen die auf die Vergütung der Fourage für die aufgestellten Staatshengste bezüglichen Bestimmungen künftighin in folgender Weise zu stilisieren:

„Die Vergütung der Fourage erfolgt nach den Marktburchschnittspreisen des Ortes . . . , welche Preise auf Grund des von der Ortsbehörde für den betreffenden Monat ausfertigten Marktpreiscertificats von der Vzb. durch Bestätigung, eventuell Abänderung des betreffenden gemeindeamtlichen Ausweises bestimmt werden. Beide Vertragstheile erklären sich an den Ausdruck der Vzb. als gebunden und erkennen an, daß durch die von der Vzb. aufgestellten Marktpreisziffern die Kaufschillinge für je 100 kg der betreffenden Fourageartikel als festgesetzt erscheinen.“ Nachdem nun durch diese Fassung das Recht und die Verpflichtung der polit. Vzb. zur Bestätigung, eventuell Abänderung der Marktpreiscertificate unbedingt festgesetzt erscheint, so ist es nun auch Sache derselben, die Prüfung dieser Certificate jeweilig vorzunehmen und hiebei insbesondere mit in Betracht zu ziehen, daß nach den bisher gemachten Erfahrungen bei vielen Gemeinden die Tendenz darauf gerichtet war, aus Connivenz gegen die Fouragelieferanten in den Certificaten möglichst hohe, den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechende Preise einzusetzen. Die polit. Vzb. werden angewiesen, bei der besprochenen Bestätigung eventuell Abänderungen der Marktpreiscertificate mit möglichster Genauigkeit und Rigorosität vorzunehmen und sich zu diesem Zwecke in geeigneter Weise über den jeweiligen Stand der Preise in Kenntnis zu erhalten.

**2869. — —** Bezeichnung der Zuchtperde mit Namen.

St. G. 16. Mai 1891, Z. 25671, an alle Vzb. (mitgeth. f. f. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien).

Auf Grund eines Erl. des A. M. v. 15. April 1891, Z. 6071, an das Staatshengstendepot in Stadl wird erinnert, die Pferbezüchter seien bei allen passenden Gelegenheiten, insbesondere gelegentlich der Licenzierungsanmeldungen, auf die Zweckmäßigkeit der Bezeichnung ihrer Zuchtperde, wenigstens der Hengste

<sup>1)</sup> Vorstehende Weisungen wurden zufolge Erl. des A. M. v. 24. April 1895, Z. 8647, mit St. G. v. 14. Mai 1895, Z. 43187, allen Vzb. in Erinnerung gebracht.

und älteren Hengstfohlen, mit eigenen Namen aufmerksam zu machen und zu derlei Namensbezeichnungen womöglich zu veranlassen.

**2870. Pferdebezucht, Reiseparticularien der Thierärzte** anlässlich der periodischen Untersuchung lizenziierter Hengste.

A. M. 10. März 1892, Z. 4375. St. G. 19. März 1892, Z. 18012, an alle Bzß.

Um den wiederholt durch verspätete Vorlage von Ansuchen der Thierärzte um Anweisung der ihnen gebührenden Pauschalien für die Untersuchung der lizenzierten Privatbesitzer entstehenden rechnungsmäßigen Schwierigkeiten zu begegnen, ist den betreffenden Thierärzten zu bedeuten, daß sie stets spätestens binnen 3 Monaten nach der zuletzt vorgenommenen Untersuchung die Flüssigmachung ihrer Pauschalien anzusprechen haben, da später einlangende Eingaben nicht mehr werden berücksichtigt werden können.

**2871. — — Gebührenpflicht der Beschällicenzscheine für Privathengste.**

F. M. 28. October 1897, Z. 50216. St. G. 14. Jänner 1898, Z. 119264 ex 1897, an alle Bzß., mitgeth. L. F. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien und Staatshengstendeponat in Stabl.

Beschällicenzscheine für Privathengste gehören zu den in der L. P. 7, lit. g, des Gebührenges. angeführten Urkunden und unterliegen als solche einer Stempelgebühr von 1 fl. vom ersten Bogen. Die polit. Behörden 1. Instanz haben dafür zu sorgen, daß dies bei Ausfertigung von Lizenzscheinen seitens der im Amtsbereiche tagenden Rührungscommissionen beachtet werde.

— — Darstellung ihres Standes im Veterinärjahresberichte Nr. 4322.

**2872. Pferdebezuchtvereine, Anzeige der Constituierung und Auflösung an das A. M.**

A. M. 9. April 1897, Z. 8145. St. Z. 35175 ex 1897.

Die Neuconstituierung jener Vereine (Gesellschaften, Sectionen, Genossenschaften), welche sich im Grunde ihrer Statuten ausschließlich oder doch zumeist mit Pferdebezucht, Pferdeerennen, Reitz- oder Pferdewesen überhaupt befassen, ist von Fall zu Fall mit Bezeichnung des statutenmäßigen Titels der Vereine und der Zahl ihrer Mitglieder dem A. M. anzuzeigen, desgleichen die eventuelle Auflösung solcher bereits bestehenden Vereine.

— — Förderung ihrer Bildung unter Landwirten Nr. 2243.

**Pfirsiche, Schwefeln der** — Nr. 3261.

**Pflanzen sammeln im Umherziehen** Nr. 1770.

**Pflanzen sendungen aus Handelsgärten ins Ausland** Nr. 3075.

**Pflegschaftsbehörde** s. Vormundschaftsbehörde.

**Pflichten angelobung** s. Angelobung, Gelöbniß.

**2873. Pflichtexemplare, Vergütung einer besonders kostspieligen Ausstattung.**

Oberste Polizeibehörde 26. September 1852, Z. 4644. St. G. 16. October 1852, Z. 2806/pr, an alle Bzß., Br. P. D. und Universitätsbibliothek.

Bezüglich der Frage, für welche Pflichtexemplare, deren Nichtannahme übrigens der bezugsberechtigten Behörde oder Bibliothek selbstverständlich freisteht, im Falle der Uebernahme derselben eine Vergütung wegen besonders kostspieliger Ausstattung und nach welchem Maßstabe gebühre, hat als Regel zu gelten, daß in dieser Beziehung der Ladenpreis des einzelnen Bandes eines solchen Werkes derart maßgebend sei, daß der Anspruch auf Vergütung erst mit einem Ladenpreise von wenigstens 10 fl. bei dem einzelnen Octavbande von wenigstens 30 fl. bei dem einzelnen Quartbande und von wenigstens 40 fl. bei dem einzelnen Foliobande zu beginnen und in 50% des Ladenpreises zu bestehen habe. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die gesetzliche Bedingung einer besonders kostspieligen Ausstattung nach dem strengen Wortlaute zu nehmen und daher nur, insofern der

1) — an die F. Z. D. in Wien über eine Anfrage des Br. Mag.

höhere Preis von der eigentlichen Ausstattung, der höheren Qualität von Papier, Druck und Bild, von Karten oder Planbeilagen herrührt, nicht aber insofern derselbe der bloßen größeren Bogenzahl zuzuschreiben ist, von einer Vergütung die Rebe sein könne; ferner daß der nach dem Format verschiedene Minimalladenpreis eines Bandes, mit welchem der Anspruch auf Vergütung beginnt, derjenige eines Exemplars der gewöhnlichen Ausgabe und überdies ein sogleich bei dem Erscheinen festgestellter, nicht etwa durch eine die Ankündigung überschreitende Zahl von Lieferungen entstandener sei, daß endlich bei einem in Lieferungen erscheinenden Werke der Pränumerationspreis des einzelnen Bandes, als der in Frage kommende Ladenpreis anzusehen sei, und daß, falls nicht im vorhinein fest bestimmt ist, wie viele Lieferungen einen Band bilden, und welchen Preis er haben werde, der Preis der einzelnen Lieferungen maßgebend sei.

**2874. Pflichtexemplare** sind in unbeschädigtem Zustande abzuliefern.

Oberste Polizeibehörde 26. Mai 1854, J. 6631. St. G. 6. Juni 1854, J. 1875 pr, an alle Bdg. und Wr. §. D.

..... Die Staatsverwaltung ist berechtigt, an die zur Abgabe von Pflichtexemplaren gesetzlich verhaltenen Verleger die Forderung zu stellen, daß sie, soweit es von ihnen abhängt, die Pflichtexemplare in unbeschädigtem und unversehrtetem Zustande an die zum Bezuge berechtigten Behörden und Anstalten übermitteln und demnach in solcher Weise gepackt und verwahrt der Postanstalt zur Beförderung übergeben, daß sie durch den Transport so wenig als möglich leiden..... Diese Forderung ist den Verlegern mit dem Bemerken zu eröffnen, daß Pflichtexemplare von Bildern, Karten, Plänen u. dgl., die durch Schuld der Einsender in beschädigtem Zustande einlangen, nicht angenommen werden würden.

**2875. — — Verwendung der hinterlegten —.**

Oberste Polizeibehörde 7. Juli 1854, J. 9047. St. G. 31. Juli 1854, J. 1839/pr, an Wr. §. D.

In Betreff der Verwendung der nach § 17 des Presßgef. v. 17. December 1862 bei den Sicherheitsbehörden und Staatsanwaltschaften hinterlegten Pflichtexemplare haben sich die theilgenommenen Ministerien in dem Beschlusse geeinigt, daß die nach § 17 des Presßgef. bei den Sicherheitsbehörden hinterlegten und verfügbaren, sowie die von den Staatsanwaltschaften dem Statth.-Präsidium zur Verfügung gestellten Pflichtexemplare auch fortan im Sinne der Bdg. der Obersten Polizeibehörde v. 20. Mai 1854, J. 6087, verwendet werden. Was insbesondere die bei den Staatsanwaltschaften hinterlegten Pflichtexemplare anbelangt, so hat das J. M. die unterstehenden Staatsanwaltschaften anweisen lassen, daß sie von den bei ihnen in Gemäßheit des § 17 des Presßgef. bzw. im Sinne des § 6 der Amtsinstruction hinterlegten Pflichtexemplaren von Druckschriften nach Ausscheidung derjenigen, welche sie aus Gründen ihres Amtes bleibend nöthig haben, die daher bei ihnen in Verwahrung zu behalten sind, solche Exemplare von Büchern, welche das Gebiet der Jurisprudenz oder Staatswissenschaft betreffen, im Wege der vorgesetzten Oberstaatsanwaltschaft mit einem Verzeichnisse an das J. M., alle übrigen aber zu diesen Kategorien nicht gehörigen Pflichtexemplare von Büchern und sonstigen Druckschriften halbjährig an die Statth. oder an eine von derselben allenfalls bezeichnete Bibliothek zur weiteren Verwendung einzusenden haben. — Die oben erwähnte Bdg. v. J. 1854 bestimmt Folgendes:

1. Alle Probeexemplare, welche die Sicherheitsbehörden oder die Staatsanwälte aus Gründen ihres Amtes bleibend nöthig haben, sind bei diesen in bleibende Verwahrung zu nehmen; desgleichen werden Probeexemplare von Druckschriften, rücksichtlich deren eine Beschlaanahme ausgesprochen wurde, von der unten bezeichneten Verwendung ausgenommen.
2. In den Kronländern, wo ein Landesmuseum besteht, ist das etwa verfügbare Probeexemplar von Presßerzeugnissen des betreffenden Landes, diesem Landesmuseum zu übergeben.
3. Wo sich in einem Kronlande das Landesmuseum nur mit gewissen Zweigen der Wissen-



schafft oder Künste beschäftigt und neben demselben eine andere Landesanstalt besteht, welche die von dem Landesmuseum nicht berücksichtigten Zweige der Wissenschaften oder Künste, zum Gegenstande ihrer Thätigkeit macht, sind die verfügbaren Proberexemplare der Presserzeugnisse zwischen den beiden oder möglicherweise noch mehreren Landesanstalten nach den Gegenständen ihrer Wirksamkeit zu theilen. 4. In Betreff der nach Ausführung obiger Grundsätze etwa noch erübrigenden Exemplare wird die Statth. ermächtigt, selbe je nach dem Gegenstande der Presserzeugnisse entweder an Schulen und Studienanstalten oder an andere gemeinnützige Institute zu vertheilen oder, wenn sie ihrem Inhalte nach hiezu nicht geeignet wären, damit anderweitig zu verfügen.

## 2876. Pflichtexemplare, ob am Druck-, Verlags- oder Ausgabeorte abzuliefern.

P. M. 31. Mai 1863, Z. 3156. St. G. 9. Juni 1863, Z. 2443/pr, an alle Bz.-Amt. und Wr. P. D.

In dem Falle, als von dem Druckorte einer Zeitschrift der Ort der Herausgabe verschieden ist, ist das Pflichtexemplar nach § 17 des Pressges. bei der Sicherheitsbehörde des Druckortes zu hinterlegen. Durch den § 17 wird nämlich der Drucker verpflichtet, zugleich mit dem Beginne der Austheilung oder Versendung einer periodischen Druckschrift ein Pflichtexemplar bei den daselbst bezeichneten Behörden zu hinterlegen, und es erscheint demnach die Auffassung, daß unter dem im § 17 weiterhin erwähnten „Ausgabeorte“ nicht bloß der Ort des Erscheinens bzw. der Herausgabe, sondern auch der Druckort, von welchem eben die Versendung der Druckschrift an den Ort der Herausgabe erfolgt, zu verstehen sei, umsomehr gerechtfertigt, als hiefür auch die Erwägung spricht, daß durch die in Rede stehende Anordnung zweifellos bezweckt wird, die öffentlichen Organe in die Lage zu setzen, der Verbreitung einer als strafbar erkannten Druckschrift rechtzeitig zu begegnen, und dieß der Natur der Sache nach am wirksamsten eben nur von der Sicherheitsbehörde des Druckortes geschehen kann. Mit dieser Auffassung steht im vollsten Einklange die Bestimmung,<sup>1)</sup> wonach dem Staatsanwalte und dem Gerichte des Druckortes die Kompetenz bezüglich der durch den Inhalt einer Druckschrift begangenen strafbaren Handlungen zusteht. Es sind demnach die Pflichtexemplare bei der Sicherheitsbehörde des Druck- bzw. Versendungsortes zu hinterlegen, welcher auch die weitere amtliche Behandlung der Pflichtexemplare, namentlich die Erfüllung der bezüglichlichen Vorschriften der Amtsinstruction (§§ 3, 4, 6 und 7) obliegen wird.

*nifysyden*  
/

## 2877.

M. Z. 17. Jänner 1881, Z. 5228/MI ex 1880. St. G. 9. April 1881, Z. 441/pr, an Bzh. Krems und Wr. P. D.

Das J. M. hat mit Rücksicht darauf, als der Druckort einer Zeitschrift mit dem Orte der Herausgabe nicht als identisch anzusehen sei, der von der Oberstaatsanwaltschaft in Wien erörterten Anschauung, daß die Pflichtexemplare der in Wien gedruckten und in Gobelshurg zur Ausgabe gelangenden Zeitschrift „Die Mittelstraße“ nicht in Wien, sondern in Krems zu hinterlegen seien, und daß mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 486 und 487 St. P. O. die Thätigkeit der Staatsanwaltschaft Krems lediglich auf die rechtzeitige Empfangnahme des Pflichtexemplars und auf die eventuelle Beschlagnahme beschränkt bleiben müsse, das weitere Verfahren aber der Staatsanwaltschaft Wien zu überlassen sei, zugestimmt, weshalb die genannten 2 Staatsanwaltschaften angewiesen wurden, nach den oben ausgesprochenen Grundsätzen amtzuhandeln. Nachdem das M. J. über eine gegen diese Anschauung der Oberstaatsanwaltschaft von der Statth. gemachte Vorstellung eröffnet hat, daß unter diesen Umständen der Erl. des P. M. v. 31. Mai 1863, Z. 3156,<sup>2)</sup> im vorliegenden Falle nicht in Anwendung kommen könne, wird die Bzh. in Krems aufgefordert, künftighin die nach § 17 des Pressges. vorzulegenden Pflichtexemplare der in Rede stehenden Zeitschrift in Empfang zu nehmen und hierüber mit der Wr. P. D. das Einvernehmen zu pflegen.

<sup>1)</sup> — der Strafproceßordnung.

<sup>2)</sup> Nr. 2876 d. Slg.

**2878. Pflichteemplare, ob am Druck-, Verlags- oder Ausgabeorte abzuliefern.**

W. Z. 27. September 1888, Z. 17192. St. G. 19. October 1888, Z. 6061/pr, an W. R. P. D.

Nach der in wiederholten Fällen dem § 17 des Pressges. gegebenen Auslegung kann der Drucker der in Wien gedruckten und in Sarajevo herausgegebenen Zeitschrift „Balkan Merkur“ in Wien zur Ueberreichung von Pflichteemplaren an die zur Ueberwachung der Presse in Wien berufenen Behörden nicht verpflichtet werden, ist jedoch in Gemäßheit des § 18 des Ges. gehalten, Pflichteemplare dieser Druckschrift an das M. J., die Hof- und die Universitätsbibliothek abzugeben.

**2879. — — insbesondere Photographien, Abgabe an die Hofbibliothek.**

W. R. 14. Juni 1863, Z. 3473/pr. St. G. 8. Juli 1863, Z. 2621/pr, an alle W. Z.-Amt. und W. R. P. D.

Das P. M. hat bezüglich mehrerer von der Hofbibliothek gestellter Anfragen und Vorschläge wegen Bezuges der Pflichteemplare, darunter namentlich auch bezüglich der Frage, inwiefern von photographischen Erzeugnissen Pflichteemplare abzugeben seien, die unten folgende Note an das Obersthofmeisteramt gerichtet. Da eine gleichmäßige Behandlung namentlich der letzteren, auch von anderer Seite her angeregten Frage wünschenswert erscheint, so werden die W. Z.-Amt. und die W. R. P. D. hievon behufs genauer Danachachtung vorkommenden Falles in Kenntnis gesetzt.<sup>1)</sup> Mit obiger Note hat das P. M. dem Obersthofmeisteramte eröffnet:

Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 1 und 18 des Pressges. dürfte es wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Min.-Vdg. v. 13. Jänner 1858, N. G. B. 10, für den Umkreis jener Länder, in welchen das neue Pressgesetz in Wirksamkeit ist, als aufgehoben zu betrachten sei, weshalb die Hofbibliothek sowohl von den in diesen Ländern verlegten Druckschriften ohne Rücksicht auf den Druckort, als auch von den in diesen Ländern gedruckten Werken ohne Rücksicht auf den Verlagsort Pflichteemplare zu verlangen berechtigt sei. Was die von der Hofbibliothek beantragte Erklärung anbelangt, daß sich die Verpflichtung zum Erlage der Pflichteemplare auch auf die Photographien, insofern diese nicht unter die Ausnahme des § 9 des Ges. fallen, erstreckt, so hat sich nach der in dieser Beziehung maßgebenden Ansicht des J. M. bisher das Bedürfnis zur Veranlassung einer authentischen Interpretation der einschlägigen Gesetzesstellen noch nicht herausgestellt, und könne auch das J. M. nicht durch eine interpretierende Beifügung den gerichtlichen Entscheidungen vorgreifen. Es müsse daher die Frage, ob ein Erzeugnis der Photographie unter die durch mechanische oder chemische Mittel vervielfältigten Erzeugnisse der Literatur oder Kunst zu rechnen und somit nach § 4 des Ges. den Druckschriften gleichzustellen sei, ob dasselbe daher der Verbindlichkeit zum Erlage eines Pflichteemplars unterliege, der Beurtheilung und Entscheidung der Gerichte überlassen werden, zumal da der verabsäumte Erlag der Pflichteemplare als eine Uebertretung bestraft wird. Da die unterlassene Einreichung der im § 18 vorgeschriebenen Pflichteemplare an die Hofbibliothek als Uebertretung zu bestrafen ist, so steht es der letzteren frei, bezüglich der Verletzung ihres Rechtes auf den Bezug von Pflichteemplaren photographischer Erzeugnisse die Hilfe der Staatsanwaltschaft und der Gerichte in Anspruch zu nehmen. Uebrigens werden die Landesstellen der Hofbibliothek behufs Eintreibung von ausständigen Pflichteemplaren jede thunliche Unterstützung und Vermittlung zu gewähren haben.

**2880. — — von Photographien und Kunsterzeugnissen.**

W. R. 11. November 1863, Z. 6978. St. G. 11. December 1863, Z. 4902/pr, an alle W. Z.-Amt., W. R. P. D. und Universitätsbibliothek.

Aus Anlaß von Beschwerden mehrerer hiesiger Photographen über die pecuniären Verluste, welche sie durch die infolge der §§ 17 und 18 des Pressges. v. 17. December 1862 abzuliefernden Pflichteemplare erleiden, haben sich die betheiligten Ministerien dahin geeinigt:

<sup>1)</sup> (Zusatz für die Statth.) Behufs Reclamierung und Eintreibung ausständiger Pflichteemplare der k. k. Hofbibliothek hat das Statth.-Präsidium, an welches sich die Hofbibliothek im Sinne des Erl. der bestandenen Obersten Polizeibehörde v. 28. Juni 1853, Z. 8133 (St. Z. 2729/pr ex 1853) unmittelbar wenden wird, jede thunliche Unterstützung und Vermittlung zu gewähren, wobei es selbstverständlich ist, daß durch das administrative Einschreiten den Entscheidungen der Gerichte über den Bestand der Verpflichtung zum Erlage eines Pflichteemplars in den einzelnen Fällen nicht präjudiciert werden kann.

Es sei, soweit es die nach dem § 17 des Pressges. abzugebenden Pflicht-(Probe-) Exemplare betrifft, nicht unumgänglich notwendig, daß sowohl das bei der Sicherheitsbehörde, als auch bei der Staatsanwaltschaft zu hinterlegende Exemplar von Photographien — und was von diesen gilt, hat ebenso auf andere Kunsterzeugnisse, als: Kupferstiche, Lithographien, Holzschnitte, plastische Kunstwerke zc. Anwendung zu finden — bei beiden vorgenannten Behörden, falls es zu keiner Beanständung Anlaß bietet, auch hinterlegt bleibe, sondern daß es genüge, wenn an Orten, wo Sicherheitsbehörden und Staatsanwaltschaften ihren Sitz haben, das betreffende Pflichtexemplar nur bei einer dieser Behörden hinterlegt bleibe, von der anderen aber dem Ergibenten zurückgestellt werde. Nachdem ein Pflichtexemplar ausnahmslos, u. zw. dann, wenn nach § 17 des Ges. 2 Pflichtexemplare zu erlegen waren, das bei der Staatsanwaltschaft erlegte, aufbewahrt bleibt, so sind im Falle des gleichzeitigen Vorhandenseins einer Staatsanwaltschaft und einer Sicherheitsbehörde an ein und demselben Orte die bei den polit. oder Polizeibehörden nach § 17 hinterlegten Pflichtexemplare von vervielfältigten Kunsterzeugnissen den Ergibenten wieder zurückzustellen. Als nähere hiebei in Betracht zu ziehende Bedingungen, unter welchen die Rückstellung erfolgen kann, haben zu gelten, daß 1. der Ergibent die Zurückstellung in Anspruch nimmt, was auch ohne förmliches Gesuch geschehen kann, 2. das betreffende Pflichtexemplar bei der Behörde verzeichnet und auch die an die Partei geschehene Zurückstellung in einer allfällig später auftauchende Reclamationen verhütenden Weise ersichtlich gemacht und 3. ein Termin, allenfalls der eines Monats, festgestellt wird, innerhalb dessen das Ansuchen um die Zurückstellung vorgebracht werden muß. Daß die im § 17 des Pressges. ausdrücklich erwähnte Hindeutung auf die Ausnahme des § 9 gehörig berücksichtigt werden muß und von den diesfälligen Presserzeugnissen die Abgabe von Pflichtexemplaren gar nicht gefordert werden kann, bedarf keiner näheren Auseinandersetzung. Gleichzeitig wird an die Universitätsbibliothek eine den Wünschen der Photographen möglichst Rechnung tragende und auch die Ablieferung der Pflichtexemplare von verwandten Kunsterzeugnissen erleichternde Weisung erlassen.<sup>1)</sup>

## 2881. Pflichtexemplare von Druckschriften, Einsendung an das M. J.

M. J. 16. Mai 1871, Z. 6452. St. G. 27. Mai 1871, Z. 2187/pr, an alle Bzh., Br. P. D. und beide Stadtr.

Dem M. J. werden seit längerer Zeit die Pflichtexemplare von vielen periodischen und nicht periodischen Druckschriften entweder gar nicht oder nicht innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist zugesendet. Es sind daher den gewerbemäßigen Verlegern bzw. den Buchdruckern im unterstehenden Verwaltungsbereich die Bestimmungen des § 18 des Pressges. zur genauen Befolgung in Erinnerung zu bringen. Bei diesem Anlasse wird den l. f. Sicherheitsbehörden bekanntgegeben, daß<sup>2)</sup> mit Rücksicht darauf, als durch die Uebertragung der Agenden der öffentlichen Sicherheit auf das M. J. die im § 18 normierte Verpflichtung der Ablieferung von 4 Pflichtexemplaren nicht berührt wird, künftighin und bis auf weiteres ein Pflichtexemplar der Druckschriften mit alleiniger Ausnahme der in Wien erscheinenden periodischen Druckschriften, welche fortan an das M. J. zu gelangen haben, an das M. R. Pr. zu überreichen sein werden.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Danach haben die oberrwähnten Normen auch als Richtschnur zu dienen für das Venehmen bei Ablieferung der an das P. M. bzw. an die Universitätsbibliothek nach § 18 abzugebenden Pflichtexemplare, und es sind namentlich die oben sub 1, 2 und 3 angeführten Modalitäten auch von den Universitätsbibliotheken in Anwendung zu bringen. Wird von einem Ergibenten die Rückgabe eines Presserzeugnisses von besonders kostspieliger Ausstattung im Sinne des § 18, Abs. 2, des Ges. und § 9 der Amtsinstruktion in Anspruch genommen und erscheint es von besonderem Interesse, daß das fragliche Erzeugnis für das P. M. bzw. die Universitätsbibliothek acquiriert werde, so hat die Direction der Universitätsbibliothek von Fall zu Fall die Weisung der Statth. einzuholen (St. Z. 4902/pr ex 1863). — Ueber Erl. des E. l. M. v. 16. Februar 1891, Z. 13634 ex 1890, wurde weiter die Universitätsbibliothek angewiesen, alle jene Pflichtexemplare photographischer Provenienz, welche keinerlei Bedeutung beanspruchen können, den Erlegern über deren binnen Monatsfrist vorgebrachte Bitte zurückzustellen (St. G. 1. März 1891, Z. 1536/pr, an Universitätsbibliothek, Br. P. D. und photographische Gesellschaft in Wien).

<sup>2)</sup> — laut Erl. des M. J. v. 9. März 1870, Z. 856/M I. St. Z. 1033/pr ex 1870.

<sup>3)</sup> Die Erl. des M. J. v. 27. November 1869, Z. 17504, v. 27. December 1873, Z. 21068, und v. 20. April 1884, Z. 1990 M I (St. G. 30. November 1869, Z. 5543/pr,

**2882. Pflichtexemplare ausländischer Presserzeugnisse, Abgabe im Inlande.**

M. Z. 18. Juli 1876, Z. 2658/M I. St. G. 24. Juli 1876, Z. 3896 pr, an Wr. P. D.

Das M. Z. hat einvernehmlich mit dem J. M. eröffnet, daß die Buchhandlung F. A. Brochhaus in Wien zur Ablieferung von Pflichtexemplaren nach § 18 des Pressges. v. 17. December 1862, M. G. B. 6 ex 1863, in Betreff aller von ihr hierlands in Vertrieb gesetzten Werke, welche die Bezeichnung „Leipzig und Wien F. A. Brochhaus“ an sich tragen, verpflichtet erscheint, weil als Verleger im Sinne des Pressgesetzes auch derjenige anzusehen ist, welcher ein literarisches Erzeugnis für Rechnung des Autors oder seines Rechtsnachfolgers in Vertrieb setzt. Dagegen kann bezüglich der von der Firma F. A. Brochhaus in Leipzig unter der bloßen Bezeichnung „Leipzig“ veröffentlichten Druckwerke auch im Falle ihres Vertriebes durch die Buchhandlung F. A. Brochhaus in Wien die Verpflichtung zur Ablieferung von Pflichtexemplaren nicht angenommen werden, weil die Verlagssfirma F. A. Brochhaus in Leipzig dadurch, daß sie in Wien eine Buchhandlung zum Verschleisse ihrer Verlagswerke hält, noch nicht zu einer inländischen Verlagssfirma wird, sondern die von ihr in Leipzig veröffentlichten Werke immer noch als ein im Auslande bewerkstelligtes Verlagsunternehmen betrachtet werden müssen, auf welches der § 18 nach seinem Sinne und Wortlaute keine Anwendung findet.

**2883. — — wer zu deren Ablieferung verpflichtet ist.**

St. G. 19. Februar 1887, Z. 88 pr, an Wr. P. D.

Bezüglich der Frage, wer zur Ablieferung der Pflichtexemplare periodischer Druckschriften in erster Linie zu verhalten sei, wird unter Beobachtung auf die einschlägigen Bestimmungen des Pressges. (§ 3, Abs. 2 und 4, § 9, § 16, P. 1, §§ 17 und 18) eröffnet: In erster Linie ist der Herausgeber der periodischen Druckschrift als Verleger und erst in zweiter Linie bei den im § 18, Abs. 3, normierten Ausnahmefällen der Drucker zur Vorlage der Pflichtexemplare zu verhalten. Die Wr. P. D. hat in Zukunft diesen auch von der Staatsanwaltschaft in Wien beobachteten Vorgang einzuhalten und in jenen Fällen, in welchen hiedurch die regelmäßige und zeitgerechte Vorlage der Pflichtexemplare nicht erzielt werden sollte, bei der Staatsanwaltschaft unverweilt die Strafanzeige zu erstatten.

**2884. — — periodischer Druckschriften, Vorgang bei unregelmäßigem Einlangen.**

St. G. 8. April 1887, Z. 1758 pr, an Wr. P. D.

Mit Bezug auf mehrere Fälle des unregelmäßigen Einlangens periodischer Druckschriften bei dem Statth.-Präsidium wurde bemerkt, daß es in den meisten Fällen genügen dürfte, wenn die Wr. P. D. über die Anregung des Statth.-Präsidiums betreffs der nicht eingelangten Pflichtexemplare stets vorerst eine entsprechende Erinnerung bzw. Aufforderung an die betreffenden Herausgeber wegen unverweilter Nachtragung der Pflichtexemplare unter Androhung des gesetzlichen Verfahrens für den Fall der Nichtbefolgung richtet.

**2885. — — postamtliche Aufgabebestätigung.**

M. Z. 13. Mai 1896, Z. 2974/M I. St. G. 6. Juni 1896, Z. 3448 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Mit dem an sämtliche Post- und Telegraphendirectionen ergangenen Erl. v. 4. Mai 1896, Z. 8991, hat das G. M. gestattet, daß den Verlegern und Druckern über Verlangen die Ablieferung der von ihnen in Gemäßheit der §§ 17 und 18 des Pressges. v. 17. December 1862, M. G. B. 6 ex 1863, vorzulegen, den Postämtern zur portofreien Beförderung übergebenen Pflichtexemplare

5. Jänner 1874, Z. 42 pr, und 26. April 1884, Z. 2872 pr, an alle Bzh., Wr. P. D. und beide Stadtr.) bringen lediglich die Verpflichtung der gewerbemäßigen Verleger und Drucker zur Ablieferung der Pflichtexemplare an das M. Z. in Erinnerung.

seitens der übernehmenden Postorgane in einem von dem Absender beizustellenden Postbuche bestätigt werde. Durch diese Verfügung wird die Möglichkeit geschaffen, in den Fällen, in welchen den bezugsberechtigten Behörden oder Anstalten die nach den §§ 17 und 18 vorzulegenden Pflichtexemplare nicht zukommen, constatieren zu können, ob eine Unterlassung des Buchdruckers bzw. Verlegers vorliegt oder die Pflichtexemplare ohne Verschulden des Absenders etwa in Verlust gerathen sind.

## 2886. Pflichtexemplare, Behandlung der bei der Statth. einlangenden —.

St. G. 31. December 1899, Z. 9002/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

Um die einzelnen Bureau über die ihr Ressort berührenden Emanationen der Tagesliteratur stets im laufenden zu erhalten, ergehen folgende Anordnungen:

Die Leitung der Statth.-Bibliothek wird mit der Uebernahme und Evidenthaltung der einlangenden Pflichtexemplare betraut<sup>1)</sup> und hat dafür Sorge zu tragen, daß die polit. Zeitschriften dem Präsidialbureau, die nicht polit. aber den zur Durchsicht derselben berufenen Departements-(Bureau-)Vorständen zukommen bzw. in der Statth.-Bibliothek selbst der Sectüre unterzogen werden. Den einzelnen Statth.-Departements bzw. Bureau werden Consignationen jener Druckschriften übermittelt, welche bis auf weiteres speciell zur Sectüre derselben bzw. des hiemit betrauten Beamten bestimmt sind, wird diesbezüglich Nachfolgendes beigelegt: Jene Zeitschriften, die nichts Bemerkenswerthes enthalten, werden nach erfolgter Durchsicht periodisch der Bibliothek zurückgestellt, und ist von dieser auch die bezügliche weitere Evidenthaltung zu besorgen. Die den Titeln einzelner Zeitungen in den erwähnten Consignationen beigelegte Bemerkung: „an Departement . . .“ deutet an, daß diese Zeitungen nach geschäner Durchsicht stets unverweilt an das bezeichnete Departement weiter zu leiten sind, wach letzteres sobald die Rückstellung an die Bibliothek zu veranlassen hat. Kann eine Zeitschrift, weil sie für einen in Verhandlung stehenden Act oder eine Amtserinnerung benötigt wird, nicht an die Bibliothek zurückgeleitet werden, so ist der Bibliotheksleitung ein Recept<sup>2)</sup> zu übergeben. Der Anschluß von Zeitungsnummern an Verhandlungsacten ist nach Thunlichkeit dann zu vermeiden, wenn dieselben noch für den Amtgebrauch eines anderen Departements bestimmt sind; in solchen Fällen ist sich vielmehr mit einer im Departement anzufertigenden Abschrift des bezüglichen Artikels zu begnügen. Ergibt es sich, daß die Nummer einer Zeitschrift zwar nicht für jenes Departement, welchem die Zeitung normal zukommt, jedoch für ein anderes Departement von Wichtigkeit sein könnte, so ist sie unmittelbar an das betreffende Departement zu leiten, der Bibliothek aber ein dem vorerwähnten analoges Recept<sup>3)</sup> zu übermitteln. Zeitungen, welche eine besonders bedeutsam scheinende Nachricht enthalten, sind in gleicher Weise unverweilt an das Präsidialbureau zu leiten. Diese Anordnungen treten mit 1. Jänner 1900 in Wirksamkeit. Schließlich wird bemerkt, daß die Verzeichnisse der den einzelnen Geschäftsabtheilungen zugewiesenen Zeitungen keineswegs als etwas Unabänderliches anzusehen sind, sondern vorausgesetzt wird, daß die Departements-(Bureau-)Vorstände die etwa zweckdienlich scheinenden Modificationen jeweilig spontan anregen werden.

— von Ansichtskarten Nr. 223.

— Bestimmungen der Amtsinstruction zum Pressegesetze über — Nr. 2966.

— von Theaterzetteln nicht abzugeben Nr. 3812.

**Pflugmaschinen**, Federbelastung der Dampfventile Nr. 777, 778.

**Pfosten** sind Munitionsgegenstände Nr. 515.

**Pfründen** s. Kirchenämter, Kirchenvermögen.

**Pfund Sterling**, Cassenwert und Verrechnung Nr. 3348.

## 2887. Pharmacenten, Diplomausfolgung ohne vorherige Servierzeit.

M. Z. 28. Juli 1890, ad Z. 13837. St. G. 14. August 1890, Z. 48101, an alle Bzh.)

<sup>1)</sup> An die Statth.-Bibliothek ergingen unter Einem eingehende Weisungen in Betreff der Uebernahme und Evidenthaltung der einlangenden Pflichtexemplare.

<sup>2)</sup> — nach dem folgenden Formular: Nummer . . . der Zeitschrift . . . . . vom . . . . . 190 . zum Act Z. . . . . (zur Amtserinnerung vom . . . . . 190 .) entnommen. Wien, den . . . . . 190 . (Unterschrift).

<sup>3)</sup> In Mittheilung eines seitens des G. U. M. einvernehmlich mit dem M. Z. an das Wr. medicinische und an andere Facultätsdecanate unterm 26. Juli 1890, Z. 13804, ergangenen Erlasses.

<sup>4)</sup> Hierunter der Wr. Mag. und die Bzh. Krems, Korneuburg, Seckshaus und St. Pölten mit dem Auftrage der Verständigung der betreffenden Apothekergremien.

**2882. Pflichteemplare** ausländischer Preßerzeugnisse, Abgabe im Inlande.

M. J. 18. Juli 1876, J. 2658/M I. St. G. 24. Juli 1876, J. 3896 pr, an Wr. P. D.

Das M. J. hat einvernehmlich mit dem J. M. eröffnet, daß die Buchhandlung F. A. Brochhaus in Wien zur Ablieferung von Pflichteemplaren nach § 18 des Preßges. v. 17. December 1862, R. G. B. 6 ex 1863, in Betreff aller von ihr hierlands in Vertrieb gesetzten Werke, welche die Bezeichnung „Leipzig und Wien F. A. Brochhaus“ an sich tragen, verpflichtet erscheint, weil als Verleger im Sinne des Preßgesetzes auch derjenige anzusehen ist, welcher ein literarisches Erzeugnis für Rechnung des Autors oder seines Rechtsnachfolgers in Vertrieb setzt. Dagegen kann bezüglich der von der Firma F. A. Brochhaus in Leipzig unter der bloßen Bezeichnung „Leipzig“ veröffentlichten Druckwerke auch im Falle ihres Vertriebes durch die Buchhandlung F. A. Brochhaus in Wien die Verpflichtung zur Ablieferung von Pflichteemplaren nicht angenommen werden, weil die Verlagssfirma F. A. Brochhaus in Leipzig dadurch, daß sie in Wien eine Buchhandlung zum Verschleiß ihrer Verlagswerte hält, noch nicht zu einer inländischen Verlagssfirma wird, sondern die von ihr in Leipzig veröffentlichten Werke immer noch als ein im Auslande hergestelltes Verlagsunternehmen betrachtet werden müssen, auf welches der § 18 nach seinem Sinne und Wortlaute keine Anwendung findet.

**2883. — —** wer zu deren Ablieferung verpflichtet ist.

St. G. 19. Februar 1887, J. 86 pr, an Wr. P. D.

Bezüglich der Frage, wer zur Ablieferung der Pflichteemplare periodischer Druckschriften in erster Linie zu verhalten sei, wird unter Bedachtnahme auf die einschlägigen Bestimmungen des Preßges. (§ 3, Abs. 2 und 4, § 9, § 16, P. 1, §§ 17 und 18) eröffnet: In erster Linie ist der Herausgeber der periodischen Druckschrift als Verleger und erst in zweiter Linie bei den im § 18, Abs. 3, normierten Ausnahmefällen der Drucker zur Vorlage der Pflichteemplare zu verhalten. Die Wr. P. D. hat in Einkunft diesen auch von der Staatsanwaltschaft in Wien beobachteten Vorgang einzuhalten und in jenen Fällen, in welchen hiedurch die regelmäßige und zeitgerechte Vorlage der Pflichteemplare nicht erzielt werden sollte, bei der Staatsanwaltschaft unverweilt die Strafanzeige zu erstatten.

**2884. — —** periodischer Druckschriften, Vorgang bei unregelmäßigem Einlangen.

St. G. 8. April 1887, J. 1758 pr, an Wr. P. D.

Mit Bezug auf mehrere Fälle des unregelmäßigen Einlangens periodischer Druckschriften bei dem Statth.-Präsidium wurde bemerkt, daß es in den meisten Fällen genügen dürfte, wenn die Wr. P. D. über die Anregung des Statth.-Präsidiums betreffs der nicht eingelangten Pflichteemplare stets vorerst eine entsprechende Erinnerung bzw. Aufforderung an die betreffenden Herausgeber wegen unverweilter Nachtragung der Pflichteemplare unter Androhung des gesetzlichen Verfahrens für den Fall der Nichtbefolgung richtet.

**2885. — —** postamtliche Aufgabebestätigung.

M. J. 13. Mai 1896, J. 2974/M I. St. G. 6. Juni 1896, J. 3446 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Mit dem an sämtliche Post- und Telegraphendirectionen ergangenen Erl. v. 4. Mai 1896, J. 8991, hat das G. M. gestattet, daß den Verlegern und Druckern über Verlangen die Ablieferung der von ihnen in Gemäßheit der §§ 17 und 18 des Preßges. v. 17. December 1862, R. G. B. 6 ex 1863, vorzulegenden, den Postämtern zur portofreien Beförderung übergebenen Pflichteemplare

5. Jänner 1874, J. 42 pr, und 26. April 1884, J. 2872 pr, an alle Bzh., Wr. P. D. und beide Stadtr.) bringen lediglich die Verpflichtung der gewerbemäßigen Verleger und Drucker zur Ablieferung der Pflichteemplare an das M. J. in Erinnerung.

seitens der übernehmenden Postorgane in einem von dem Absender beizustellenden Postbuche bestätigt werde. Durch diese Verfügung wird die Möglichkeit geschaffen, in den Fällen, in welchen den bezugsberechtigten Behörden oder Anstalten die nach den §§ 17 und 18 vorzulegenden Pflichtexemplare nicht zukommen, constatieren zu können, ob eine Unterlassung des Buchbruders bzw. Verlegers vorliegt oder die Pflichtexemplare ohne Verschulden des Absenders etwa in Verlust gerathen sind.

## 2886. Pflichtexemplare, Behandlung der bei der Statth. einlangenden —.

St. G. 31. December 1899, Z. 9002/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

Um die einzelnen Bureau über die ihr Ressort berührenden Emanationen der Tagesliteratur stets im laufenden zu erhalten, ergehen folgende Anordnungen:

Die Leitung der Statth.-Bibliothek wird mit der Uebernahme und Evidenthaltung der einlangenden Pflichtexemplare betraut<sup>1)</sup> und hat dafür Sorge zu tragen, daß die polit. Zeitschriften dem Präsidialbureau, die nicht polit. aber den zur Durchsicht derselben berufenen Departements-(Bureau-)Vorständen zukommen bzw. in der Statth.-Bibliothek selbst der Lectüre unterzogen werden. Den einzelnen Statth.-Departements bzw. Bureau werden Consignationen jener Druckschriften übermittelt, welche bis auf weiteres speciell zur Lectüre derselben bzw. des hiebei betrauten Beamten bestimmt sind, wird diesbezüglich Nachfolgendes beigefügt: Jene Zeitschriften, die nichts Bemerkenswerthes enthalten, werden nach erfolgter Durchsicht periodisch der Bibliothek zurückgestellt, und ist von dieser auch die bezügliche weitere Evidenthaltung zu besorgen. Die den Titeln einzelner Zeitungen in den erwähnten Consignationen beigefügte Bemerkung: „an Departement . . .“ deutet an, daß diese Zeitungen nach geschehener Durchsicht stets unverweilt an das bezeichnete Departement weiter zu leiten sind, wels letzteres sobald die Rückstellung an die Bibliothek zu veranlassen hat. Kann eine Zeitschrift, weil sie für einen in Verhandlung stehenden Act oder eine Amtserinnerung benützt wird, nicht an die Bibliothek zurückgeleitet werden, so ist der Bibliotheksleitung ein Recepisse<sup>2)</sup> zu übergeben. Der Anschluß von Zeitungsnummern an Verhandlungsacten ist nach Thunlichkeit dann zu vermeiden, wenn dieselben noch für den Amtgebrauch eines anderen Departements bestimmt sind; in solchen Fällen ist sich vielmehr mit einer im Departement anzufertigenden Abschrift des bezüglichen Artikels zu begnügen. Ergibt es sich, daß die Nummer einer Zeitschrift zwar nicht für jenes Departement, welchem die Zeitung normal zukommt, jedoch für ein anderes Departement von Wichtigkeit sein könnte, so ist sie unmittelbar an das betreffende Departement zu leiten, der Bibliothek aber ein dem vorerwähnten analoges Recepisse zu übermitteln. Zeitungen, welche eine besonders bedeutsam scheinende Nachricht enthalten, sind in gleicher Weise unverweilt an das Präsidialbureau zu leiten. Diese Anordnungen treten mit 1. Jänner 1900 in Wirksamkeit. Schließlich wird bemerkt, daß die Verzeichnisse der den einzelnen Geschäftsabtheilungen zugewiesenen Zeitungen keineswegs als etwas Unabänderliches anzusehen sind, sondern vorausgesetzt wird, daß die Departements-(Bureau-)Vorstände die etwa zweckdienlich scheinenden Modificationen jeweilig spontan anregen werden.

— von Ansichtskarten Nr. 223.

— Bestimmungen der Amtsinstruction zum Pressegesetze über — Nr. 2966.

— von Theaterzetteln nicht abzugeben Nr. 3812.

**Pflugmaschinen**, Federbelastung der Dampfventile Nr. 777, 778.

**Pfosten** sind Munitionsgegenstände Nr. 545.

**Präbden** s. Kirchenämter, Kirchenvermögen.

**Pfund Sterling**, Cassenwert und Verrechnung Nr. 3348.

## 2887. Pharmaceuten, Diplomausfolgung ohne vorherige Servierzeit.

M. Z. 28. Juli 1890, ad Z. 13887. St. G. 14. August 1890, Z. 48101, an alle Bzh.)

<sup>1)</sup> An die Statth.-Bibliothek ergingen unter Einem eingehende Beisungen in Betreff der Uebernahme und Evidenthaltung der einlangenden Pflichtexemplare.

<sup>2)</sup> — nach dem folgenden Formular: Nummer . . . der Zeitschrift . . . vom . . . 190 . zum Act Z. . . . (zur Amtserinnerung vom . . . 190 .) entnommen. Wien, den . . . 190 . (Unterschrift).

<sup>3)</sup> In Mittheilung eines seitens des G. U. M. einnehmlich mit dem M. Z. an das Wr. medicinische und an andere Facultätsdecanate unterm 26. Juli 1890, Z. 13804, ergangenen Erlasses.

<sup>4)</sup> Hierunter der Wr. Mag. und die Bzh. Krems, Korneuburg, Seckshaus und St. Pölten mit dem Auftrage der Verständigung der betreffenden Apothekergremien.



Anlässlich des von einem Studierenden der Pharmacie, welcher zu den Universitätsstudien unter vorläufiger Nachsicht eines Theiles der ihm fehlenden, früher vorgeschriebenen 2jährigen Servierzeit gegen Nachtrag derselben zugelassen worden war, gestellten Ansuchens um Ausfolgung des Magisterdiploms hat sich die Frage ergeben, ob in solchen Fällen auch gegenwärtig noch die Ausfolgung des Magisterdiploms von dem Nachweise der vollständig zurückgelegten 2jährigen Servierzeit, wie sie nach der früheren pharmaceutischen Studienordnung vorgeschrieben war, abhängig zu machen sei. In dieser Beziehung wird eröffnet:

Nach §. 6 der mit Rücksicht auf die neue pharmaceutische Studien- und Prüfungsordnung v. 16. December 1889, R. G. B. 200, erlassenen Min.-Vdg. v. 9. Mai 1890, R. G. B. 81, erscheint die Berechtigung zur selbständigen Leitung einer öffentlichen Apotheke, welche bisher an die Erlangung des Magisterdiploms geknüpft war, außerdem noch von dem Nachweise einer 5jährigen Servierzeit abhängig. In Gemäßheit des §. 7 der gedachten Vdg. ist jenen Pharmaceuten, welche vor Eintritt des Universitätsstudiums als Assistenten gedient haben und noch dienen, diese Dienstzeit in die nunmehr festgesetzte 5jährige Dienstzeit mit der Einschränkung einzurechnen, daß unbedingt noch 2 Dienstjahre nach Erlangung des Magisterdiploms zurückgelegt werden müssen. Da nach diesen Bestimmungen der Nachweis einer vor Erlangung des Magisterdiploms zurückzulegenden Servierzeit von bestimmter Dauer derzeit nicht mehr zu fordern ist, und da seit Kundmachung obiger Verordnung durch die Ausfolgung des Magisterdiploms die Berechtigung zur Leitung einer Apotheke nicht mehr erlangt wird, so besteht in jenen Fällen, in denen mit Rücksicht auf die früher geltenden Vorschriften die Vollstreckung einer 2jährigen Servierzeit vor Erlangung des Magisterdiploms angeordnet wurde, gegenwärtig kein Anstand, von dieser Forderung abzugehen und die Magisterdiplome an jene Pharmaceuten, welche im übrigen die zur Erwerbung derselben vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben, sofort auszufolgen. Hierbei wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß in den betreffenden Diplomen jede Bestimmung zu entfallen hat, mit welcher dem Magister der Pharmacie die Berechtigung zur selbständigen Leitung einer öffentlichen Apotheke zuerkannt wird.

## 2888. Pharmaceuten, Studien- und Prüfungsordnung; Erläuterungen.

C. U. M. 14. Mai 1891, J. 9172. St. J. 30478 ex 1891.

Zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges hat das C. U. M. einvernehmlich mit dem M. J. bezüglich einzelner Bestimmungen der neuen pharmaceutischen Studien- und Prüfungsordnung v. 16. December 1889, R. G. B. 200, nachstehende Erläuterungen erlassen:

1. Die Bestimmungen des Min.-Erl. v. 8. December 1882, J. 20097, betreffend den Vorgang bei Aufnahme ausländischer Candidaten der Pharmacie in die pharmaceutischen Universitätsstudien, haben auch rücksichtlich der nach der neuen pharmaceutischen Studien- und Prüfungsordnung eintretenden Studierenden sinngemäß Anwendung zu finden. Inwiefern eine im Auslande abgelegte Tirolinalprüfung ausnahmsweise einer im Inlande bestandenen als gleichwertig anerkannt werden kann, ist der Entscheidung des M. J. in jedem einzelnen Falle vorbehalten. Ebenso ist die Entscheidung über Anerkennung der von einem Inländer im Auslande zurückgelegten Gymnasial- oder Realschulstudien, sowie der von ihm im Auslande abgelegten Tirolinalprüfung zum Zwecke seiner Aufnahme in die pharmaceutischen Studien dem einzelnen Falle vorbehalten, und ist zu diesem Ende das betreffende Ansuchen in Ansehung der Studien an das C. U. M., in Ansehung der Tirolinalprüfung an das M. J. zu richten. 2. Für die in der Min.-Vdg. v. 9. Mai 1890, R. G. B. 81, vorgeschriebene 5jährige Servierzeit ist in der Regel nur jene Praxis anrechenbar, welche nach Erlangung des Diploms in der Eigenschaft als Magister der Pharmacie zurückgelegt wurde. Im übrigen ist die in der Praxis zugebrachte Servierzeit innerhalb der durch §. 5, 6 und 7 der cit. Vdg. festgesetzten Grenzen nur dann anrechenbar, wenn sie vor Eintritt der Universitätsstudien absolviert wurde. Während des 2jährigen Universitätscursees eine praktische Verwendung in Apotheken anzunehmen, ist den Studierenden nur insofern gestattet, als sie durch eine solche Nebenbeschäftigung in keiner Weise abgehalten werden, ihren Universitätsstudien mit dem gebotenen Fleiße zu obliegen, worüber die akademischen Behörden entsprechend zu wachen haben. Die vom Antritte der Universitätsstudien bis zur Erlangung des Diploms in der Praxis zugebrachte Verwendungszeit ist jedoch in keinem Falle in die Servierzeit einzurechnen. 3. Nach Maßgabe des § 3 der Studienordnung unterliegt es keinem Anstande, jenen Studierenden der Pharmacie, welche ihre Universitätsstudien an einer anderen Universität fortsetzen wollen, Abgangszeugnisse über

ihre bisherigen Studien zu ertheilen, wie solche den ordentlichen Studierenden auszufertigt werden. 4. Im Sinne der Studienordnung ist auf die Einhaltung der für die Vorprüfung festgesetzten Termine und namentlich darauf zu achten, daß kein Studierender in den 2. Jahrgang eintritt, ohne sämtliche Vorprüfungen mit Erfolg bestanden zu haben. Falls einzelne Studierende durch besondere Umstände an der Einhaltung dieser Termine verhindert sein sollten, bleibt es ihnen unbenommen, unter Darlegung der eine Verschiebung der Prüfung rechtfertigenden Momente behufs ausnahmsweiser Zulassung zu einem späteren Termin im Wege des Decanats der philosophischen Facultät die Genehmigung der Statth. anzufuchen. Hat ein Studierender die Vorprüfung aus Physik mit ungenügendem Erfolge abgelegt, so hängt es zunächst von dem Urtheile der Prüfungscommission ab, in welcher Zeit derselbe nach dem Ergebnisse der Prüfung in der Lage sein kann, sich die zu einem günstigen Prüfungsergebnisse erforderlichen Kenntnisse anzueignen, und welche Frist ihm demnach zu der Wiederholungsprüfung zu bestimmen ist. Jedenfalls ist aber ein solcher reprobiert Studierender ebenso wie jener, welcher bei einer der am Schlusse des Studienjahres abzulegenden Vorprüfungen aus Chemie und Botanik reprobiert wurde, mit Rücksicht auf die §§ 13 ff. spätestens im Laufe des Monats October des nächsten Studienjahres zur Wiederholung der betreffenden Vorprüfung zuzulassen. Ebenso wie solche Studierende bei ungünstigem Erfolge dieser Wiederholungsprüfung den 1. Jahrgang zu wiederholen haben (§ 14), können auch alle jene Studierenden, welche die sämtlichen Vorprüfungen nicht spätestens im Monate October des ihrem 1. Jahrgange nachfolgenden Studienjahres mit Erfolg bestanden haben, nicht in den 2. Jahrgang aufgenommen werden, es wäre denn, daß ihnen für eine einzelne Vorprüfung ein späterer Termin ausnahmsweise bewilligt wurde. 5. Die Reprobation eines Candidaten bei strenger Prüfung kann sich nach § 25 und § 21 stets nur entweder auf beide Prüfungsfächer oder auf einen Prüfungsgegenstand (Chemie oder Pharmacognosie) beziehen, wobei es mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 24 keinen Unterschied macht, ob der Candidat den Calcul „ungenügend“ aus dem betreffenden Gegenstande vom Examinator oder vom Gastprüfer erhalten hat. Der Candidat hat demnach, wenn er aus einem Prüfungsgegenstande reprobiert wurde, welcher sowohl vom Examinator, als vom Gastprüfer geprüft wurde, die erfolglos gebliebene Einzelprüfung aus diesem Gegenstande stets vor dem Examinator und vor dem Gastprüfer zu wiederholen, auch wenn er nur von einem derselben reprobiert worden war. 6. Der Erlag der für Vorprüfungen vorgeschriebenen Tage per 30 fl. kann auch in Raten, etwa von je 10 fl., vor Ablegung jeder einzelnen Vorprüfung stattfinden. In Gemäßheit des § 28, letzter Abs., gebührt jedem theilnehmenden Mitgliede der Prüfungscommission bei jeder Wiederholungsprüfung die Hälfte des für die 1. Prüfung geltenden Tarbetrages per 5 fl. Es ist daher bei jeder Wiederholungsprüfung, sei es einer Vorprüfung, einer oder beider praktischen Prüfungen, der ganzen oder eines Theiles der Gesamtprüfung vom Candidaten jener Betrag an Tagen zu erlegen, welcher erforderlich ist, um jedes intervenierende Mitglied der Prüfungscommission mit dem halben Tarbetrage per 2 fl. 50 kr. zu theilen. 7. Die Colloquien aus Mineralogie und Zoologie, welche die mit absolvierter 4. Gymnasialklasse aufgenommenen Studierenden der Pharmacie in Gemäßheit des § 30 im 1. Jahrgange abzulegen haben, sind in der sonst für Colloquien üblichen Weise vorzunehmen, u. zw. unabhängig von den Vorprüfungen in jenem Zeitpunkte, in welchem sonst seitens der betreffenden Docenten Colloquien über die von ihnen im abgelaufenen Semester vortragenen Lehrfächer vorgenommen zu werden pflegen. Sollte ein Candidat bei einem Colloquium nicht entsprehen, so ist er zu verhalten, die betreffende Vorlesung nochmals zu frequentieren und sich dem Colloquium neuerlich zu unterziehen. Bezüglich jener Studierenden der Pharmacie, welche nach absolvierter 5. Gymnasialklasse aufgenommen werden, ist von der Forderung der Ablegung eines Colloquiums aus Mineralogie abzusehen.

**Pharmaceuten, Lehr- und Servierzeit** Nr. 232, 254, 263, 264.

— — Tirolinalprüfung der — Nr. 3856.

— — Einjährig-Freiwilligendienst bei Garnisonsapotheken Nr. 1004.

— — Bücherentlehnung aus Universitätsbibliotheken Nr. 4018.

— — s. auch Apothekergehilfen.

**Pharmaceutische Präparate, Verwechslung stark wirkender** — Nr. 343.

**Pharmaceutische Specialitäten, Herstellung und Vertrieb in Apotheken** Nr. 2315.

**Pharmaceutisches Studium, Zulassung von Realschülern** Nr. 262.

— — Zulassung von Frauen zum — Nr. 4035.

**2889. Pharmacie, Diplom für Magister der** —.

E. U. M. 13. Februar 1892, J. 27295 ex 1891. St. J. 16807 ex 1892.

Daß hier, vorbehaltlich weiterer Weisungen des M. J.,<sup>1)</sup> lediglich bekannt-gegebene Formular dieses Diploms lautet:

Nos Decanus et facultas medica in antiquissima ac celeberrima Universitate Vindobonensi omnibus et singulis notum facimus: Dominum . . . . . oriundum ex oppido . . . . . in . . . . . postquam praelectiones publicas ad magistri artis pharmaceuticae dignitatem rite impetrandam praescriptas, quae in hac universitate habentur, de physica, de botanica, de chemia et generali et analytica et pharmaceutica, denique de pharmacognosia, frequentavit atque exercitiis, quae cum disciplina chemica et pharmacognostica coniuncta sunt, diligentissime operam dedit, examina, quae antecedunt ad physicam, botanica chemiamque generalem pertinentia ac deinde examen rigorosum pharmaceuticum lege constitutum prospero cum eventu subiisse atque in omnibus eius partibus satisfecisse. — Quare eum artis pharmaceuticae Magistrum agnoscimus approbamus declaramus, ea tamen conditione, ut pro sponsione sollemniter nobis data leges universitatis facultatisque nostrae semper et ubique religiose observet. — Cuius rei documentum hoc ei diploma exhibemus facultatis nostrae sigillo et subscriptione decani et professoris chemiae (pharmacognosiae) munitum.

Actum Vindobonae die . . . . . anno . . .

N. N.

Professor chemiae (pharmacognosiae).

N. N.

Decanus facultatis medicae.

## 2890. Pharmacopöe, Erlassung der VII. Ausgabe der österr. —

M. J. 2. Juli 1889, ad J. 10134. St. G. 28. Juli 1889, J. 40083, an alle Bzg.

Die Min.-Vdg. v. 1. Juli 1889, M. G. B. 107, welche die dem Text der Pharmacopöe als „normae et regulae generales“ vorangestellten Vorschriften zur allgemeinen Danachachtung publiciert, ist sofort allen Aerzten, Wundärzten, Thierärzten und Apothekern, den Apothekergremien und ärztlichen Corporationen vollinhaltlich mitzutheilen, und sind dieselben insbesondere auf die Bestimmungen der §§ 3, 4 und 12 dieser Vorschriften, sowie auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß jene Artikel, welche in den Apotheken nur auf Verschreibung von Aerzten, Wundärzten und Thierärzten abgegeben werden dürfen, in der neuen Ausgabe der Pharmacopöe nicht mehr, wie es in den früheren Auflagen derselben der Fall war, mit einem Kreuze bezeichnet, sondern daß sie durch einen auffälligen Druck der Ueberschriften, welcher mittelst größerer, schiefstehender Lettern bewirkt wird, kenntlich gemacht sind. Die Aerzte, Wundärzte, Thierärzte und Apotheker sind außerdem darauf aufmerksam zu machen, daß viele von den aus früheren Ausgaben der Pharmacopöe in die neue Ausgabe aufgenommenen Präparaten hinsichtlich ihrer Zusammensetzung wesentliche Abänderungen erfahren haben. Die wichtigsten dieser Abänderungen sind in der Vorrede zur neuen Ausgabe der Pharmacopöe, deren Inhalt in Nr. 26 des „Osterr. Sanitätswesens“ in deutscher Uebersetzung veröffentlicht wurde, angeführt . . .<sup>2)</sup> Bezüglich des § 3 der cit. Vdg. wird darauf hingewiesen, daß mit dem im Schlußabsatze desselben enthaltenen Verbote, Heilmittel und Arzneibereitungen, welche in neuerer Zeit in den Arzneiverkehr gesetzt werden, klinisch aber noch nicht vollständig erprobt sind, ohne ärztliche Verschreibung zu verabsolgen, insbesondere auch alle neuen sogenannten Antipyretica (Fiebermittel) als: das Antifebrin, Antipyrin, Stairin, Phenacetin, Pyridin, Resorcin, Thallin zc., ferner die Hypnotica (Schlafmittel) als: Paraldehyd, Sulfonal zc. getroffen werden. Das M. J. behält sich vor, hinsichtlich der Abänderung der diese Arzneimittel betreffenden Verkehrsbeschränkungen fallweise die erforderlichen Weisungen zu erlassen.<sup>3)</sup> Da

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 265 d. Slg.

<sup>2)</sup> Der hier ausgelassene Passus betraf die sub Nr. 331 d. Slg. gelöste Frage des Arzneimittelvorrathes der Landapotheken.

<sup>3)</sup> Mit Erl. des M. J. v. 8. Juli 1890, J. 4294 (St. G. 5. August 1890, J. 43542, an Wr. Mag.) wurde die vom Wr. Apothekershauptgremium nachgesuchte Zulassung des Handverkaufes von Antipyrin unter Hinweis auf die mit unvorsichtiger Anwendung desselben nicht sehr selten verbundenen Gesundheits- und Lebensgefahren und auf die §§ 16 und 17 der Apothekervorschrift (Hofzbl. 3. November 1808, J. 16135, und

diese Substanzen nur zu Heilzwecken verwendet werden, so dürfen dieselben in Gemäßheit der §§ 3 und 5 der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, selbstverständlich auch von Handelsgeschäften zwar im Großhandel zwischen Producenten, Fabrikanten, Handelsleuten und Apothekern, nicht aber im Kleinvertriebe an Parteien hintangegeben werden. Es sind daher die im Sinne des § 15, Abs. 14, der Gewerbeordnung zum Verschleiß von zu arzneilichen Zwecken verarbeiteten Stoffen und Präparaten berechtigten Gewerbetreibenden ausdrücklich von diesem Verbote in die Kenntnis zu setzen.

**Pharmakologische Untersuchung** von Arzneibereitungen Nr. 325.

**Philosophische Facultäten**, Assistenten an — Nr. 351—354, 363, 4004.

— — Stipendienfortbezug für Hörer der — Nr. 3639, 3640.

— — Seminarpreisstiftungen Nr. 4034.

— — Frauen als ordentliche Hörerinnen Nr. 4035.

**Phosphorartikel**, Verkehr mit — Nr. 323, 1623.

## 2891. **Phosphorpasta** als Mäusegift.

St. M. 30. November 1862, J. 19613. St. G. 4. Jänner 1863, J. 51986 ex 1862, an alle Vzb., Wr. P. D. und Doctorencollegium der medicinischen Facultät.

Die Bereitung der Phosphorpasta als Mäusegift durch die Apotheker aus Phosphor, Mehl, Zucker und einem Zusatz von bolus armena als Färbemittel und der Verkauf dieser Pasta unter genauer Beobachtung der über den Gifthandel bestehenden Vorschriften<sup>1)</sup> wird gestattet.

**Phosphorzündhölzchen**, Erzeugung Nr. 4626.

## 2892. **Photographengewerbe**, ein freies Gewerbe.

St. M. 27. April 1864, J. 7653. St. G. 9. Mai 1864, J. 18142, an alle Vzb. und Wr. P. D.

Aus Anlaß mehrfacher Anfragen über die künftige Behandlung der Photographie als freies oder concessioniirtes Gewerbe hat das St. M. im Einvernehmen mit den betreffenden Centralstellen beschloffen, daß die Photographie als ein freies Gewerbe angesehen und behandelt werden soll, wobei jedoch bemerkt wurde, daß diese Einreihung der Photographie unter die freien Gewerbe den preisgewerblichen Charakter derselben und deren Verhältnis zum Preisgesetze in keiner Weise berührt.

— — Evidenz der bestehenden — Nr. 2966.

— — Vornahme von Sonntagsarbeiten Nr. 3346.

**Photographien**, Vorführung lebender — Nr. 2015.

— — Abgabe von Pflichtexemplaren Nr. 2879, 2880.

— — Hintanhaltung der Verbreitung unsittlicher — Nr. 2963.

**Photographieren** von Leichen Nr. 2294.

**Phyloxera** s. Reblaus.

## 2893. **Physikatsprüfung** der Aerzte und Thierärzte.

M. J. 27. August 1873, J. 8065. St. J. 26611 ex 1873.

\*Zur Erläuterung der Min.-Vdg. v. 21. März 1873, R. G. B. 37, betreffend die Prüfung der Aerzte und Thierärzte zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den polit. Behörden, wird bemerkt:

Zu § 3. Nebst den Mitgliedern der Prüfungscommission sind nach Thunlichkeit auch ebensovielen Stellvertreter für Erkrankungs- und andere Verhinderungsfälle in Vorschlag zu bringen. Als Prüfer bzw. Stellvertreter können Professoren und Nichtprofessoren vor-

19. Juni 1834, J. 13945) verweigert, welche letztere Vorschriften — abgesehen von denjenigen der neuesten Ausgabe der Pharmacopöe — schon für sich den Handverkauf des Antipyrins als eines sowohl seiner Natur, als seiner physiologischen Wirkung nach „stark wirkenden Arzneimittels“ ausschließen.

<sup>1)</sup> — wiederholt, unter Citerung der hienach maßgebenden Min.-Vdg. v. 21. April 1876, R. G. B. 60, mit Min.-Erl. v. 13. October 1885, J. 15223 (St. G. 26. October 1885, J. 50880, an alle Vzb. und Wr. P. D.).

geschlagen werden. Zu § 4. Die Bestimmung des Beginnes und des Schlusses einer jeden Prüfungsperiode ist dem Ermessen der betreffenden Statth. anheimgestellt, doch hat die Prüfungsperiode jedenfalls innerhalb der ersten 2 Monate des Studiensemesters abzulaufen. Zu § 5. Ueber Gesuche um Nachsicht von einzelnen Zulassungsbedingungen entscheidet das M. J., auch ist es selbstverständlich, daß gegen eine von Seite der Statth. ergangene Abweisung eines Zulassungsgesuches der Recurs an das M. J. offen steht. Zu § 11. Beim praktischen ärztlichen Prüfungsact hat der jeweilige Vertreter des Prüfungsgegenstandes zu prüfen, und es liegt in der Natur dieses Prüfungsactes, daß die einzelnen Theile desselben nicht nothwendig unmittelbar aufeinanderfolgen müssen, sondern selbst an verschiedenen Tagen abgehalten werden können. Die Bestimmung hierüber obliegt dem Vorsitzenden in Berücksichtigung der Personal- und Materialverhältnisse. Zu § 12. Zum mündlichen ärztlichen Prüfungsact sind in der Regel die Vertreter: a) der Hygiene und Sanitätsgesekunde, b) der gerichtlichen Medicin und c) der Veterinärpolizei als Prüfer zuzuziehen. Rücksichtlich der jedem Examinator zufallenden Prüfungsbauer gelten im allgemeinen die bei den medicinischen strengen Prüfungen üblichen Bestimmungen. Der Vorsitzende hat sich, während ein Commissionsmitglied prüft, der Fragestellung an den Candidaten zu enthalten, ist aber berechtigt, jedoch nicht verpflichtet, hierauf auch seinerseits den Candidaten zu befragen. Das Votum über die diesfällige Antwort steht bloß dem Sachprüfer zu. Zu den §§ 13 und 21, 14 und 22. Das Schlussvotum soll aus dem gegenseitigen Einvernehmen der Prüfer hervorgehen. Bei dem Zustandekommen des Schlussvotums stimmt der Vorsitzende mit. Nach Beendigung der Prüfung<sup>1)</sup> hat die Landesbehörde eine übersichtliche Zusammenstellung der Geprüften mit Namen, Alter, Wohnsitz und Censur an das M. J. zu senden, und in dem Falle, als ein Candidat auch bei Wiederholung des ganzen Prüfungsactes als nicht befähigt erkannt worden wäre (§§ 14 und 22), hievon auch die anderen Statth., in deren Verwaltungsgebiete gleiche Prüfungscommissionen bestehen, in die Kenntniss zu setzen. Zu § 15 und § 23. Für die Empfangnahme und Quittierung der Taxen ist im Bureau des Vorsitzenden vorzulegen. Zur Bestimmung des Verhältnisses der nach dem Zeitverluste den einzelnen Mitgliedern der ärztlichen Prüfungscommission zukommenden Antheile (§ 15) ist der Taxebetrag durch die Summe der einzelnen Prüfungsacte zu theilen, wobei rücksichtlich des Vorsitzenden der ganze praktische Prüfungsact nur als eine Einheit anzusehen ist. Der Vorsitzende sorgt für die Vertheilung der Taxantheile nach dem Schlusse aller Prüfungsacte.

## 2894. Physikatsprüfung, Zulassung von Thierärzten zur Ablegung der —.

M. J. 26. April 1893, J. 6747. St. G. 17. Mai 1893, J. 30301, an alle Bz.

Zur Ablegung der thierärztlichen Physikatsprüfung behufs Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den polit. Behörden dürfen nur jene Thierärzte zugelassen werden, welche nach § 17, lit. a, der Bdg. v. 21. März 1873, R. G. B. 37, das an einer inländischen vollständigen Thierarzneischule erlangte Diplom eines Thierarztes, demnach auch das zum Eintritte in dieses Studium als Civilschüler erforderliche Vorstudium im Sinne der bestehenden Studienpläne für das thierärztliche Studium an den Thierarzneischulen zu Wien und Lemberg nachzuweisen vermögen.

— — für Amtsärzte in Statutargemeinden erforderlich Nr. 159, 214.

— — Berufung von Militärärzten in die Prüfungscommission Nr. 2510.

## 2895. Pimpillen, Verbot derselben als Geheimmittel.

M. J. 28. November 1899, J. 40022. St. G. 8. December 1899, J. 106846, an alle Bz., mitgeth. Wr. P. D., beiden Kerkelammern, Wr. Apothekershaupt- und Filialgremium.

Das M. J. ist zur Kenntniss gelangt, daß in Tagesblättern eine von der Firma Gablin & Comp. in Paris unter der Bezeichnung „Dr. Williams Pimpillen“ in Verkehr gebrachte, mit keiner Verreibungsvorschrift versehene pharmaceutische Zubereitung gegen verschiedene Krankheitszustände in einer den Bestimmungen der Min.-Bdg. v. 17. December 1894, R. G. B. 239, zuwiderlaufenden Weise angekündigt wird, und daß der Anpreisung dieses Geheimmittels dienende Druckchriften in großer Zahl verbreitet werden. Behufs sofortiger Verständigung der Apotheker und der Aerzte wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf dieses Geheim-

<sup>1)</sup> — somit noch innerhalb der ersten Hälfte der Monate Juni und December jedes Jahres (M. J. 18. September 1875, J. 4492. St. J. 27918 ex 1875).

mittels sowohl in öffentlichen Apotheken, als außerhalb derselben nach den bestehenden Vorschriften verboten ist. Die Bzh. werden zugleich beauftragt, die Beobachtung dieses Verbots<sup>1)</sup> zu überwachen und vorkommenden Falles nach den bestehenden Vorschriften amzuhandeln. Wegen Hintanhaltung der verbotswidrigen Colportage von Reclamebrochüren ist im Sinne der Erl. des R. G. v. 1. März 1893, Z. 6990 ex 1892<sup>2)</sup> (Oesterr. Sanitätswesen 1893, S. 86) und v. 22. Juli 1898, Z. 5877<sup>3)</sup> (Oesterr. Sanitätswesen 1898, S. 265) das Geeignete zu veranlassen.

**Pirawarth**, Cur- und Musiktage Nr. 727, 2706.

**Platzdienstgewerbe**, Dienstmännerinstitute Nr. 853, 854.

— — Maximaltarif und polizeiliche Regelung Nr. 1616.

**Pleinze**, Unterschied von der Fischart Brachse Nr. 1243.

**Pockenkrankheit** der Schafe, amtsthierärztliche Intervention Nr. 217.

— — Jahresübersicht über Verbreitung der — Nr. 4319.

— — der Schafe und Schweine Nr. 3165.

2896. „**Pöcker**“ ist ein verbotenes Kartenspiel.

St. G. 29. October 1886, Z. 47168, an W. R. D. zur weiteren Veranlassung.

Das sogenannte „Pöckerspiel“ ist ein reines Glücksspiel und als solches im Sinne des Hofzbl. v. 16. October 1840, Z. G. S. Nr. 469, ein verbotenes Spiel.

**Pöckelfleisch**, Einfuhr aus Amerika Nr. 1253.

**Pofale**, Anbringung des Kaiserbildnisses auf — Nr. 1984.

**Politische Beamte** s. Staatsbeamte.

**Politische Begehung** Nr. 1053, 1056—1058, 1132.

2897. **Politische Behörden**, einige Kompetenzbestimmungen.

St. M. 18. März 1866, Z. 1452/St. M. St. G. 6. April 1866, Z. 1082 pr, an alle Bz.-Amt.

Auf Grund M. h. Genehmigung v. 12. März 1866 hat das St. M. behufs zweckmäßiger Vereinfachung des Geschäftsganges der polit. Behörden nachstehende Anordnungen getroffen:

Den polit. Landesbehörden wird in Erweiterung ihres gesetzlichen Wirkungskreises überlassen: a) Die bisher dem St. M. vorbehaltene Bewilligung von Namensänderungen unabelliger Personen. b) Die Bewilligung von Abpflatterungen und Baulichkeiten an den für Zwecke der polit. Verwaltung benützten eigenthümlichen oder gemieteten Gebäuden ohne vorläufiges Einvernehmen mit der F. L. D., wenn die entstehenden Auslagen innerhalb des hierfür präliminirten Credits ihre Bedeckung finden. c) Die Bewilligung von Remunerationen und Aushilfen an ihre Angestellten ohne weitere Beschränkung als die Grenzen des für solche Zwecke bewilligten und keinesfalls zu überschreitenden Credits. d) Die Ertheilung von Gehaltsvorschußen an polit. Beamte ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Gehaltsausmaßes mit alleiniger Ausnahme des Vorstandes der polit. Landesbehörde und seines Stellvertreters, dann mit der Beschränkung, daß der Gehalt der Vorschußwerber nicht mit einem, aus einem früheren Gehaltsvorschuße herrührenden Erfasse belastet sein darf; daher im letzteren Falle die Bewilligung eines neuen Gehaltsvorschußes auch dann unzulässig ist, wenn zu diesem Behufe der Rest eines früheren Vorschusses auf einmal eingezahlt werden sollte. e) In jenen Ländern, wo die Errichtung von Privatmauten nicht der Landesgesetzgebung zugewiesen ist, die Bewilligung zur Errichtung neuer und zur Verlängerung bereits bestehender Privatmauten im Einvernehmen mit den Finanzlandesbehörden auf die Dauer von längstens 5 Jahren gegen Beobachtung der bei Verarmalmauten bestehenden Mautbefreiungen und unter der Bedingung, daß hiedurch weder künftige Veränderungen im Straßen- und Mautwesen heirrt, noch aus diesem Anlasse gegen die Staatsverwaltung Reclamationen oder Entschädigungsansprüche erhoben werden dürfen.

Den polit. Behörden 1. Instanz wird übertragen: a) Die seit Auflösung der Kreisbehörden überall in den Wirkungskreis der Landesbehörden<sup>4)</sup> übergegangene Ertheilung von

<sup>1)</sup> — welches seither auch im R. G. B. ex 1901, Nr. 117, verlautbart wurde.

<sup>2)</sup> Nr. 2975 b. Gg.

<sup>3)</sup> Nr. 1794 b. Gg.

<sup>4)</sup> Nach § 38 der Min.-Abg. v. 19. Jänner 1853, R. G. B. 10, kommt die Ertheilung der Bewilligung zur Abhaltung von Jahrmärkten den polit. Landesstellen zu. Vgl. hiezu Min.-Erl. v. 4. Mai 1849, R. G. B. 238.

Wochenmarktbefugnissen,<sup>1)</sup> dann die Bewilligung zur Verlegung der Einfallstage von Wochenmärkten, worüber jedoch nach dem Erl. des St. M. v. 31. December 1861, Z. 8090/St. M., die Anzeige von Fall zu Fall im Wege der vorgesetzten Landesbehörde an das G. M. zu erstatten ist. b) Die in den §§ 2, 25 und 26 des Forstgef. v. 3. December 1852 den Kreisbehörden zugewiesene Competenz bei der Pannlegung von Wäldern und bei Triftbewilligungen. c) Der bisherige Wirkungskreis der Kreisbehörden in Wasserbauangelegenheiten und d) die Bewilligung von Leichentransporten und die Ausstellung von Leichennäpfen, unter Erhaltung der Anzeige von Fall zu Fall an die betreffende Landesbehörde.

**Politische Behörden, Amtspauschalien Nr. 202—206.**

- — Personalstandsausweise Nr. 207—210.
- — beleidigende Schreibart gegen — Nr. 492—494.
- — Geschäfts- und Standsausweise Nr. 511, 3514.
- — Druckortenverrechnung Nr. 939, 940.
- — ungehöriges Benehmen gegen Organe der — Nr. 3430, 3661.
- — periodische Eingaben Nr. 3784.
- — f. auch unter Bezirkshauptmannschaften, Statutargemeinden, Statthalterei zc.

**Politische Depositen Nr. 812—818.**

**Politische Ereignisse, Vorfällenheitsberichte über — Nr. 4422.**

**Politische Execution Nr. 1169, 1170, 1173—1175.**

**Politische Geschäftsführung, praktische Prüfung über die — Nr. 687, 2924.**

**Politisches Verfahren, Gewährung der Acteneinsicht im — Nr. 30.**

- — Beschwerden an B. G. G. oder R. G. Nr. 500.
- — commissionelle Verhandlungen Nr. 651—682, 1882.
- — Eidesabnahme, unzulässig im — Nr. 1001.
- — reformatio in peius Nr. 1883.
- — Neuerungen im — Nr. 2669.
- — Rechtsmittelgesetz Nr. 3079, 3080.
- — Zeugen- und Sachverständigengebühren im — Nr. 3171, 3675.
- — in administrativen Rechtsachen Nr. 4132.
- — Vorladungen und Zustellungen im — Nr. 4424, 4627.
- — in Strafsachen f. Strafverfahren.

**2898. Politische Vereine, Vereine zum Zwecke „der Rechtspflege überhaupt“ sind —.**

M. Z. 21. November 1880, Z. 19066. St. G. 24. November 1880, Z. 43811, an Wr. P. D.

**2899. — — dürfen auch mit nicht politischen nicht in Verbindung treten.**

M. Z. 9. April 1891, Z. 1356 M. I. St. G. 26. April 1891, Z. 3217/pr, an alle Bzh. (außer Wr. Mag.) und Wr. P. D.

Die mit der Handhabung des Vereinsgesetzes betrauten Behörden werden auf die principielle Entsch. des D. G. G. v. 17. Februar 1891, ad Z. 1603, nach welcher es im Sinne des § 33 des Vereinsgef. v. 15. November 1867, R. G. B. 134, polit. Vereinen auch nicht gestattet ist, mit nicht polit. Vereinen in Verbindung<sup>2)</sup> zu treten, behufs Danachachtung aufmerksam gemacht.

<sup>1)</sup> Im § 66 der Gewerbeordnung sind die Gegenstände der Wochenmärkte taxativ aufgezählt; da Vieh darunter nicht vorkommt, dasselbe auch nicht als „gemeiner Artikel des täglichen Gebrauchs“ angesehen werden kann, so können Viehmärkte, wenngleich dieselben allwöchentlich stattfinden, doch nicht als Wochenmärkte im Sinne der Gewerbeordnung angesehen werden (St. G. 19. September 1899, Z. 56719, an Bzh. Zweitl.). Viehmarktbefugnisse, auch wöchentliche, werden daher seit jeher von der Statth. verliehen. Bezüglich der Competenz zur Erlassung der Marktordnung für Viehmärkte f. § 9 des allgemeinen Thierseuchenges. v. J. 1880, R. G. B. 35.

<sup>2)</sup> Das M. Z. hat in seiner Entsch. v. 1. Juni 1869, Z. 8191, die Mittheilung von gedruckten Vereinsbeschlüssen zwischen polit. Vereinen und der D. G. G. in seiner Entsch. v. 10. Juli 1872, Z. 7154, die Absendung eines Telegramms, worin ein polit. Verein dem anderen anlässlich der Märzfeier ein „dreifaches Hoch!“ zurief, als nach § 33 des Vereinsgef. unstatthaftes Inverbindungtreten erklärt.



**2900. Politische Vereine, Entfall der Gründungsanzeige ans Ministerium.**

M. Z. 10. September 1895, Z. 4275/M I. St. Z. 87868 ex 1895.

Die bisher geübte Vorlage eines Exemplars der Statuten der von der Statth. im eigenen Wirkungskreise nicht unterlagen polit. und Arbeitervereine an das M. Z. hat für die Zukunft zu unterbleiben.<sup>1)</sup>

**2901. — — ein Verein, der auch als Zweck die Betheiligung an den Gemeinderathswahlen durch Aufstellung selbständiger Candidaten u. dgl. hat, ist ein —.**

M. Z. 15. August 1896, Z. 7772. St. Z. 80970 ex 1896.

— — Unzulässigkeit des Beitrittes von Militärpersonen Nr. 4073.

— — Recht zu Wanderversammlungen Nr. 4494.

**Politische Verwaltung, Gehungsausweise, betreffend die —** Nr. 1217.

— — Rechnungsabschluss Nr. 3491.

— — Voranschlag für den Titel — Nr. 3500, 3501.

**Politische Wahlen, Genossenschaftswahlen sind —** Nr. 1575.

**Politische Zeitschriften, Nachweisung der Auflageverhältnisse** Nr. 4598.

**2902. Polizeianten, Organisationsstatut.<sup>1)</sup>**

M. Z. 18. August 1891, Z. 3255/M I. St. Z. 8. September 1891, Z. 52087, an Wr. P. D. (genehmigt im Grunde der A. h. Entschl. v. 2. August 1891).

**2903. — — Ausführungsvorschrift<sup>2)</sup> zum Organisationsstatut, genehmigt vom:**

M. Z. 3. September 1892, Z. 2639/M I. St. Z. 20. September 1892, Z. 57555, an Wr. P. D.

**2904. — — Ergänzung des Gebürentarifs für die —.**

M. Z. 8. Juni 1894, Z. 3040. St. Z. 18. Juni 1894, Z. 45482, an Wr. P. D.

In Betreff der Aufrechnung von Gebüren für die Indagationsagenten in jenen Fällen, in welchen die diesen aufgetragenen Beobachtungen sowohl während der im bezüglichen Gebürentarif festgesetzten Tages-, als auch während der Nachtzeit stattgefunden haben (Beilage II ad § 14 der Ausführungsvorschriften zum Organisationsstatut der k. k. Polizeianten der Wr. P. D.), wird nachstehender Vorgang genehmigt:

Wenn die Amtshandlung länger als 5 Tagesstunden in Anspruch nimmt und außerdem über 11 Uhr nachts dauert, so können dem Indagationsagenten eine Tag- und eine Nachtgebür d. i. 50 kr. und 70 kr. = 1 fl. 20 kr. aufgerechnet werden. Für jene Amtshandlungen, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, aber über 9 Uhr nachts dauern, beträgt die Gebür 70 kr., für die Mitglieder der Telegraphistengruppe können, wie dies auch früher geschehen ist, für jene Revisionen des Telegraphen, welche sie außerhalb der Amtsstunden (in ihrer dienstfreien Zeit) vornehmen, wieder Revisionsgebüren in Aufrechnung gebracht werden, nachdem diese Amtshandlungen doch thatsächlich unter diejenigen gehören, für welche der obbezogene Tarif eine Gebür normiert. Schließlich wird der leichteren Uebersicht halber noch angeordnet, daß die Gebürenaufrechnung für die Polizeianten aller Gruppen in den monatlichen bzw. halbmonatlichen Gebürenverzeichnissen künftig derart zu geschehen hat, daß alle für ein und denselben Agenten zu verrechnenden Gebüren in chronologischer Reihenfolge untereinander gesetzt und am Schlusse summiert werden.

**2905. — — Altersgrenze für —.**

M. Z. 20. Februar 1897, Z. 31380 ex 1895. St. Z. 12. März 1897, Z. 18560, an Wr. P. D.

Wenn auch im § 7 des mit A. h. Entschl. v. 2. August 1891 genehmigten Organisationsstatuts der Polizeianten der Wr. P. D. für die Aufnahme als Polizeiant ein Alter von nicht mehr als 40 Jahren als erforderlich bezeichnet wird, so darf anderseits nicht übersehen werden, daß in demselben Paragraphen

<sup>1)</sup> Hiemit erscheinen die entgegenstehenden Anordnungen der Erl. des M. Z. v. 21. November 1867, ad Z. 5221/M I, v. 14. Jänner 1868, Z. 125/M I, und v. 20. März 1868, Z. 1140/M I (St. Z. 38395 ex 1867, Z. 1823 und Z. 9982 ex 1868) aufgehoben.

<sup>2)</sup> Das Organisationsstatut (nebst Ausführungsvorschrift) der k. k. Polizeianten der Wr. P. D. ist im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien erschienen.

auch auf das Gef. v. 19. April 1872, R. G. B. 60, Bedacht genommen erscheint. Die Bestimmung des 40. Lebensjahres als Altersgrenze für die Aufnahme eines Polizeiagenten enthält nun nichts anderes als das allgemeine Alterserfordernis (Maximalalter) für den Eintritt in den Staatsdienst, wonach mit erreichtem 40. Lebensjahre niemand angestellt werden soll. Diese allgemeine Bestimmung kann jedoch nur auf die in den Staatsdienst neu Eintretenden, keineswegs aber auch auf jene, welche bereits im Militär oder Civil gedient haben, Anwendung finden. Aus diesem Grunde gilt sie nicht für die im § 7, lit. b, des Organisationsstatuts, bezeichneten Competenten aus dem Stande der Sicherheitswache, welche zumeist das 40. Lebensjahr schon überschritten haben, und muß das Erfordernis des Maximalalters von 40 Jahren auch bei den Certificatisten fallen gelassen werden. Hinsichtlich der Anführung der für die Aufnahme von Polizeiagenten vorgeschriebenen Erfordernisse in den Concursauschreibungen für erledigte derartige Stellen muß auf den Min.-Erl. v. 30. December 1876, Z. 16804,<sup>1)</sup> bzw. auf die Rdm. des M. L. v. 16. Juli 1879, R. G. B. 100, verwiesen werden, und ist das Alter unter die diesfälligen Aufnahmebedingungen in Zukunft nicht mehr aufzunehmen.

**Polizeiagenten**, Anspruch auf Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste Nr. 995.

— — Gehaltzvorschüsse für — Nr. 2915.

— — Begünstigungen bei der Pensionierung Nr. 3321.

— — Einreihung in Dienergehaltsclassen Nr. 3481.

— — Concursauschreibung für erledigte Stellen Nr. 4043.

## 2906. **Polizeiamtslocalitäten**, Bewilligung von Abaptierungen und Baulichkeiten.

W. M. 7. Mai 1866, Z. 2029. St. Z. 1776 pr ex 1866.

1. Das Statth.-Präsidium wird zur Ertheilung der Bewilligung von Abaptierungen und Baulichkeiten an den für Zwecke der Polizeiverwaltung benötigten eigenthümlichen oder gemieteten Gebäuden ohne vorläufiges Einbernehmen mit der F. L. D. für den Fall ermächtigt, als die entfallenden Auslagen innerhalb des hiefür präliminirten Credits ihre Bedeckung finden. 2. Der Landesstelle wird die Ertheilung von Gehaltzvorschüssen an L. f. Polizeibeamte und pensionsfähige Diener u. zw. bei Beamten ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Gehaltsausmaßes mit alleiniger Ausnahme des Polizeidirectors und seines Stellvertreters, dann mit der Beschränkung überlassen, daß der Gehalt der Vorschußwerber nicht mit einem aus einem früheren Gehaltzvorschusse herrührenden Ersatze belastet sein darf, wobei übrigens die Vdg. des F. M. v. 25. März 1866, Z. 12683 (W. B. des F. M. Nr. 15) für die Zukunft als maßgebend anzusehen sein wird.

## 2907. — — Evidenz und Erneuerung der Mietverträge.

M. Z. 16. Mai 1870, Z. 7534. St. G. 24. Mai 1870, Z. 15305, an Wr. W. D.

Zur Hintanhaltung einer Schädigung des Aeras erscheint es angemessen, sämtliche Mietverträge über Amts- und Wachlocalitäten, welche seit der Creierung der Sicherheitswache einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhalten haben, fortwährend in strenger Evidenz zu halten, die Mietverträge, wenn es als zweckentsprechend erachtet werden kann, zum Abschlusse für 10 oder wenigstens 5 Jahre zu beantragen und, wenn solche Contracte ihrem Ende nahen, deren Erneuerung rechtzeitig in Anregung zu bringen. In den Fällen, wo unter annehmbaren Bedingungen und auf eine längere Zeit hin Mietverträge nicht zum Abschlusse ge-

<sup>1)</sup> Nach demselben (St. G. 6. Jänner 1877, Z. 26/pr, an Wr. B. D.) sind in die Concursauschreibungen für Polizeiagentenstellen nachstehende Bedingungen aufzunehmen: „Gewandtheit im Benehmen“, „Fähigkeit, schriftliche Meldungen und Rapporte zu verfassen“, „Local- und Personalkenntnisse“.

bracht werden können, ist beizeiten nach anderen passenden und billigen Localitäten für die Unterbringung der Amts- und Wachlocalitäten Umschau zu halten.<sup>1)</sup>

**Polizeianzeiger**, Ausforschungen im Wege des — Nr. 366.

**Polizeiarrestanten** s. Polizeihäftlinge.

**2908. Polizeiarzte, k. k., Instruction für dieselben.**

Mr. J. 30. September 1892, Z. 21621. St. G. 8. August 1892, Z. 63090, an Mr. P. D.

Die vom Mr. J. genehmigte „Instruction für die Amtsärzte der k. k. Polizeidirection in Wien“<sup>2)</sup> ist mittelst Statth.-Edm. v. 22. October 1892, L. G. B. 65, verlaublich worden und wurde hiebei Folgendes bemerkt:

1. Die armenärztliche Behandlung ist nur durch eigene, von der Commune hiefür bestellte Armenärzte zu leisten, und hat sonach die Armenbehandlung durch die Polizeiarzte zu entfallen; 2. die Gemeinde ist verpflichtet, in jedem Bezirke Rettungsanstalten zu errichten mit ärztlichem Permanenzdienste, doch sind die Polizeiarzte von ihrer bisherigen Intervention bei der ersten Hilfeleistung nicht entbunden; 3. die öffentliche Impfung ist von den städtischen Aerzten (bzw. auch von Armenärzten) unter Ueberwachung des Stadtphysikats durchzuführen, es entfällt sonach die Verpflichtung der Polizeiarzte zur Vornahme der öffentlichen Impfung.

**2909. — — Untersuchung von k. k. Beamten, dann der Witwen und Waisen nach k. k. Beamten, Militärs und Dienern durch —.**

St. G. 5. Februar 1893, Z. 7961, an Oberlandesgericht, n. d. F. L. D., Generaldirection der Tabakregie, n. d. Post- und Telegraphendirection, 2. Corpscommando, L. Genb. Embo., n. d. Landeshauptcasse und Versamamtsdirection in Wien.

Nach § 5, P. 3, lit. a, und § 9, P. 11, der Instruction für die Amtsärzte der Mr. P. D. fallen die bislang vom k. k. Landes-sanitätsreferenten oder seinem Stellvertreter gepflogenen staatsärztlichen Untersuchungen der k. k. Beamten wegen Erlangung von Urlauben, Pensionierung u. dgl., dann der Witwen und Waisen nach k. k. Beamten, Militärs und Dienern wegen Erlangung oder Fortbezug von Pensionen, Erziehungsbeiträgen, Gnabengaben u. s. w. im Mr. Polizeirahon nunmehr in den Wirkungskreis der k. k. Polizeibezirksärzte bzw. des k. k. Polizeichefärztes. Hierauf werden die theilhaftigen Behörden und Aemter aufmerksam gemacht.

**2910. — — Schüleruntersuchung durch dieselben.**

St. G. 2. Mai 1893, Z. 28720, an Mr. P. D.

Da im § 9 der Instruction für die Amtsärzte der Mr. P. D. in Betreff der Untersuchung jener Schüler, welche Staatslehranstalten angehören, und welche wegen krankhafter Zustände von einzelnen obligaten Lehrgegenständen befreit werden sollen, nicht vorgeesehen ist, sind die Polizeiarzte der Commissariate anzuweisen, die in Rede stehenden Untersuchungen von Schülern der Staatslehranstalten gegen Vorzeigung einer von der Anstaltsdirection auszustellenden Anweisung unentgeltlich vorzunehmen und die erforderlichen Zeugnisse bzw. Bestätigungen auszufertigen.

— — s. auch unter „Amtsärzte“.

**2911. Polizeiaufsicht, Aufenthaltsbewilligung für Wien bei verhängter —.**

Mr. J. 1. April 1879, Z. 4797. St. G. 13. April 1879, Z. 11172, an Mr. P. D. bzw. St. G. 24. Jänner 1879, Z. 544, an alle Wzh. und beide Stadtr.

Aus Rücksichten für die öffentliche Sicherheit ist in Zukunft jenen Individuen,

<sup>1)</sup> Infolge des obigen Min.-Erl. hat die Statth. in dieser Beziehung die ökonomische Gebarung der Polizeidirection einer genauen Controle zu unterziehen, damit Budgetüberschreitungen nach Möglichkeit hintangehalten werden (St. Z. 15305 ex 1870).

<sup>2)</sup> Die Protokolle der im § 5, P. 5, dieser Instruction erwähnten monatlichen Versammlungen der Polizeiarzte sind, wenn es sich um strittige principielle oder sonst wichtige Fragen handelt, fallweise, sonst alle Vierteljahre gesammelt dem Mr. J. im Wege der Statth. vorzulegen (Mr. J. 17. April 1894, Z. 8563. St. G. 8. Mai 1894, Z. 34627, an Mr. P. D.). — Zu § 9, P. 9, der Instruction wäre die mit St. G. v. 16. Juni 1877, Z. 17819, abgeänderte Instruction für die mit der regelmäßigen Untersuchung der Prostituirten betrauten Aerzte v. 30. Juni 1876, Z. 21120 ex 1875, zu erwähnen.

welche vermöge ihres bemerkten Vorlebens unter Polizeiaufsicht gestellt wurden, eine Aufenthaltsbewilligung für Wien seitens auswärtiger polit. Bzh., denen die Handhabung des Ges. v. 10. Mai 1873, R. G. B. 108, obliegt, niemals ohne vorhergegangenem Einvernehmen und ohne Zustimmung der W. P. D. zu erteilen.

## 2912. **Polizeiaufsicht**, Verhängung der —.

R. Z. 27. März 1885, J. 1188. St. G. 2. April 1885, J. 15882, an alle Bzh., beide Stadtr. und W. P. D.

Das J. M. hat darauf hingewiesen, daß die sich mehrende Rückfälligkeit von Verbrechern mitunter ihren Grund darin habe, daß die Maßnahmen auf Grund des § 9 des Ges. v. 10. Mai 1873, R. G. B. 108, nicht immer mit der entsprechenden Umsicht getroffen werden. Insbesondere werde den unter Polizeiaufsicht gestellten Individuen sehr häufig der Aufenthalt in der Zuständigkeitsgemeinde angewiesen, obwohl sie dort nicht immer genügende Gelegenheit zum nöthigen Erwerbe finden, wodurch sie wieder leicht auf den Weg des Verbrechens gelangen. Die Unterbehörden werden daher angewiesen, bei der Verhängung dieser den individuellen Verhältnissen anzupassenden Maßregeln im Sinne des Schlusssatzes des cit. § 9 mit sorgfältiger Erwägung aller Umstände vorzugehen und namentlich bei der Anwendung der lit. a dieses Paragraphen auf die Erleichterung des Erwerbes soweit Rücksicht zu nehmen, als dies nach der Qualifikation der Person, nach ihrem Vorleben, ihrem Verhalten in der Strafanstalt u. s. w. mit den stets im Auge zu behaltenden Anforderungen der öffentlichen Sicherheit verträglich ist.

— über entlassene Sträflinge Nr. 370—372, 3664, 3665.

— — Reisettsificat für unter — gestellte Personen Nr. 2776, 2778.

— — Jahresausweis über die Fälle von Verhängung der — Nr. 4636.

## 2913. **Polizeibeamte**, Abfertigungen für —.

R. Z. 9. November 1887, J. 5355. St. G. 28. November 1887, J. 36486, an W. P. D.

Aus Anlaß vorgekommener Anfragen hat das J. M. im Einvernehmen mit dem J. M. entschieden, daß Abfertigungen nach Zulaß des § 3 der kais. Bbg. v. 9. December 1866, R. G. B. 157, nur in dem Falle zu vollziehen sind, als die vorschriftsmäßig ausgestellten Verzichtserweise bezüglich der verehelichten Abfertigungserber auch von der Ehegattin und 2 Zeugen mitgefertigt sind.

## 2914. — — Urlaubsertheilung an —.<sup>1)</sup>

R. Z. 30. August 1888, J. 4850. St. G. 2. September 1888, J. 27811, an W. P. D.

Der Polizeidirector wird ermächtigt, den ihm unterstehenden Beamten vom Polizeirathe abwärts in Zukunft Urlaube bis zur Dauer von 6 Wochen im eigenen Wirkungskreise zu erteilen.

## 2915. — — Bewilligung von Gehaltsvorschußen.<sup>1)</sup>

St. G. 29. März 1878, J. 9186, an W. P. D.

Es wird zur Nachachtung bei den bezüglich der Bewilligung von Gehalts- und Lohnvorschußen zu erstattenden Anträgen angeordnet, daß für die Beamten überhaupt, insbesondere aber für die Polizeiagenten, in Zukunft nur in besonders rücksichtswürdigen dringenden Fällen die Bewilligung von Gehaltsvorschußen u. zw. nur in den äußersten Fällen in einem höheren als ein- höchstens zweimonatlichen Gehaltsbetrage seitens der Statth. wird erfolgen können.

## 2916. — — unzulässige Nebenbeschäftigungen der —.

R. Z. 5. März 1899, J. 1004/M I. St. G. 13. März 1899, J. 1521/pr, an W. P. D.

Anlässlich der Ueberfendung eines Remunerationbetrages seitens eines Creditinstituts für einen Beamten der Polizeidirection, welcher die Revision der Liste der

<sup>1)</sup> S. auch Nr. 2928 d. Slg.

von diesem Creditinstitut mit Geldgeschenken theilteilen Journale besorgte, wurde angeordnet, daß für die Zukunft die Verfassung bzw. Einföhrung der gedachten Journalverzeichnisse an das erwähnte Institut, sowie auch alle ähnlichen etwa außerdem noch stattfindenden unschädlichen Manipulationen polizeilicher Organe einzustellen sind und strenge darüber zu wachen ist, daß derartige Vermittlungen oder Dienstleistungen seitens einzelner Angestellter nicht etwa als erlaubte Nebenbeschäftigungen angesehen und ohne Vorwissen ihrer unmittelbaren Vorgesetzten fortbetrieben werden. Schließlich wurde darauf hingewiesen, daß die Berufung der Polizeidirection auf den Erl. des M. J. v. 21. December 1873, J. 5771/MI,<sup>1)</sup> im gegebenen Falle nicht zutreffend war.

**2917. Polizeibeamte und Diener, Gebürentarif für außerordentliche Dienstleistungen.**

M. J. 31. Mai 1889, J. 23253 ex 1888. St. G. 8. Juni 1889, J. 3446/pr, an Wr. P. D.

Im folgenden werden neue Bestimmungen über die Bemessung der Gebüren der Polizeibeamten und Diener für außerordentliche Dienstleistungen erlassen. In diesen Bestimmungen wird ein principieller Unterschied gemacht zwischen solchen Amtshandlungen, welche im öffentlichen Interesse und solchen, welche über Einschreiten von Parteien zunächst in ihrem gewerblichen oder sonstigen privaten Interesse vorgenommen werden, ferner zwischen Interventionen, die regelmäßig wiederkehren, endlich zwischen solchen die in den Tagesstunden d. i. von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends und solchen in den Nachtstunden von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens stattfinden. Gingen gegen wird wie bisher kein Unterschied mit Rücksicht auf die Rangklasse des die Amtshandlung vornehmenden Beamten gemacht Die Bestimmungen der Erl. der bestandenenen Obersten Polizeibehörde v. 18. Jänner 1854, J. 18212 ex 1853,<sup>2)</sup> und v. 10. September 1858, J. 7693,<sup>3)</sup> ferner des bestandenenen P. M. v. 21. October 1865, J. 6735,<sup>4)</sup> insoweit auf Grund derselben bisher die Bemessung der in Rede stehenden Gebüren erfolgte, haben außer Kraft zu treten. Fernere Geltung haben nur jene Bestimmungen beizubehalten, durch die für gewisse regelmäßig wiederkehrende Inspectionen specielle Dienstzulagen oder Pauschalbeträge festgesetzt worden sind. Hievon wird die Wr. P. D. zur Nichtschrn und Danachsichtigung mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es mit Rücksicht darauf, als die einzelnen für nicht regelmäßig wiederkehrende Amtshandlungen normierten Gebüren von der Tageszeit und der Dauer der bezüglichen Amtshandlungen abhängig sind, erforderlich erscheint, daß bei allen in den Dienstausslagenrechnungen vorkommenden diesfälligen Aufrechnungen die Tageszeit, sowie die Stunden des Beginnes und der Beendigung der betreffenden Amtshandlungen amtlich bestätigt werden. — Der neue Gebürentarif befindet sich auf S. 672 und 673.

**2918. — — Neuanschaffung von Gehaltszahlungsbüchern für —.**

St. G. 11. April 1891, J. 2768 pr, an Wr. P. D.

Die Anschaffung der für die Beamten der Wr. P. D. und der Sicherheitswache erforderlichen Zahlungsbücher wird in Zukunft nicht mehr von der Statth. veranlaßt, sondern es wird der Wr. P. D. zu dem entsprechenden Zeitpunkt über die Nothwendigkeit der fortan von dieser Behörde zu veranlassenden Neuanschaffung von solchen Zahlungsbüchern<sup>5)</sup> die Mittheilung zukommen.

<sup>1)</sup> Mit diesem Erlasse wurde die Polizeidirection ermächtigt, in Zukunft die Vertheilung der von Privaten für die Ergreifung eines Defraudanten gewürmten Belohnungen im eigenen Wirkungsbereich vorzunehmen, jedoch dem M. J. fallweise Bericht zu erstatten.

<sup>2)</sup> — bzw. J. 24 ex 1854. St. G. 29. Jänner 1854, J. 3290.

<sup>3)</sup> St. G. 25. September 1858, J. 42627.

<sup>4)</sup> St. G. 1. November 1865, J. 41380, und 17. November 1865, J. 43395.

<sup>5)</sup> Bgl. auch Nr. 2590 d. Sig.

**2919. Polizeibeamte, Annahme von Gratificationen durch —.**

M. J. 5. April 1894, Z. 4067, M. I. St. G. 15. April 1894, Z. 2462 pr, an Br. P. D.

Anlässlich der Vertheilung von Neujahrsgratificationen seitens einer Eisenbahnverwaltung an die an den Br. Bahnhöfen zugetheilten Polizeibeamten wurde angeordnet, daß zur Ausfolgung von solchen Belohnungen an Polizeiorgane, welche von Privaten oder Privatinstituten für polizeiliche Dienstleistungen aus anderen Anlässen als für die Ergreifung von Defraudanten<sup>1)</sup> gewährt werden, die Bewilligung des M. J. von Fall zu Fall einzuholen ist.

**2920. — — Liquidierung von Commissionsgebühren.**

St. G. 20. Juni 1890, Z. 17183, an Br. P. D.

Post-Nr.	Gebür	Für Amtshandlungen		
		welche nicht regelmäßig wiederkehren		welche regelmäßig wiederkehren, insofern dieselben nicht pauschalirt werden können
		in den Tagesstunden d. i. von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends	in den Nachtstunden d. i. von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh	
	fl. fr.			
1	I. 1 —	lenste bei en und gewöhn- in Ante- gäbiente- felerlich- is Tages- Brobach- Strahe- tionen gewöhn- Uniform- stunden) on bei en Ber- ie Inter- 1 Stunde Stunden		1. Für Inspectionen in den Hoftheatern. 2. Für Eisenbahninspectionen 3. Für Nachpermanenzen in Exposituren, insofern die Nachpermanenz durch den im Amtshause der Ex- positur wohnenden Be- amten versehen wird.
2	II. 1 50	geführten t 8, je- führten Stunden	Wenn die sub 1 ange- führten Amtshandlungen über 9 Uhr aber nicht über 11 Uhr nachts dauern und im ganzen nicht länger als 3 Stunden in Anspruch ge- nommen haben.	Für Nachpermanenzen in den Polizeicommissariaten und Exposituren, wenn der Bermanenz versiehende Beamte im Amtsgedäude keine Wohnung hat.
3	III. 2 —	Wenn die sub 1 angeführten Amtshandlungen über 3 Stun- den erforderten.	Wenn die sub 1 ange- führten Amtshandlungen über 11 Uhr nachts ge- dauert oder in der Zeit von 11 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens stattfanden.	

<sup>1)</sup> Vgl. diesbezüglich die Fußnote bei Nr. 2916 d. Stg.<sup>2)</sup> Die Amtsstunden dauern von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags; für jene Beamten, welche der Tagesjournaldienst im Turnus trifft, von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags mit einer Unterbrechung von 11—2 Uhr zum Zwecke des Mittagessens. Beamte, welche den Tagesjournaldienst von 8—6 Uhr oder den Nachpermanenzdienst von 6—8 Uhr morgens versehen, können während der Dauer ihres Journal- oder Permanenzdienstes zu anderen außerordentlichen Amtshandlungen nicht verwendet werden.<sup>3)</sup> Was die Gebühren der Polizeibeamten für die Interventionen bei Vereins- und anderen Versammlungen anbelangt, so sind die sub Post-Nr. 1, 2 und 3 diesfalls festgesetzten Gebühren von 1 fl., 1 fl. 50 kr. und 2 fl. jeither auf den Betrag von 2 fl., 3 fl. und 4 fl. unter der Bedingung erhöht worden, daß der hiedurch hervorgerufene jährliche Mehraufwand in Ersparungen bei der Gesamtdotation für die Rubrik „Dienstauslagen“ des Titels „Öffentliche Sicherheit“ seine Bedeckung findet (M. J. 4. October 1898, Z. 18995. St. G. 17. October 1898, Z. 93090, an Br. P. D.).

Aus Anlaß des Falles, daß ein Beamter der W. P. D. eine Quittung über Commissionsgebühren der Partei direct zur Zahlung präsentierte, ergeht die Weisung, diesen Vorgang für die Zukunft abzustellen und zu veranlassen, daß die Beamten der W. P. D. dort, wo selbe Gebühren beanspruchen, ordnungsgemäße Particularien legen, welche regelmäßig zu abjustieren und bezüglich deren von der Behörde sodann die Zahlungsaufträge zu erlassen sein werden. Weiter

Post-Nr.	Ob von amtswegen oder über Einschreiten von Parteien	Durch wen die Amtshandlung versehen wird	Gebührenstufe	Gebühr	Für Amtshandlungen		
					welche nicht regelmäßig wiederkehren		welche regelmäßig wiederkehren, insofern dieselben nicht pauschaliert werden können
					in den Tagesstunden b. i. von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends	in den Nachtstunden b. i. von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh	
4	über Einschreiten von Parteien in deren gewerblichem oder sonstigen privaten Interesse	von Beamten	I.	2	Wenn die Amtshandlung nicht mehr als 5 Stunden in Anspruch nimmt, bei Productionen, Ausstellungen, Theatervorstellungen (Matineen) Festen etc.		Bei Theaterinspektionen in Privattheatern (insofern nicht schon eine besondere Vereinbarung besteht, welche eine geringere Gebühr festlegt)
5				3	Wenn die Amtshandlung mehr als 5 und nicht über 7 Stunden in Anspruch nimmt.	Wenn die Amtshandlung über 11, jedoch nicht über 1 Uhr nachts dauert und im ganzen 5 Stunden nicht überschreitet.	
6				4	Wenn die Amtshandlung mehr als 7 Stunden in Anspruch nimmt.	Wenn die Amtshandlung über 1 Uhr nachts dauert oder zwar vor 1 Uhr nachts endet, aber mehr als 5 Stunden in Anspruch nimmt.	
1	von amtswegen im öffentlichen Interesse			30	1. Für Bereitschaftsdienste. 2. Für Beobachtungsdienste, Streifungen, Revisionen. 3. Für Interventionen bei Vereins- und anderen Versammlungen. 4. Für Straßendienste bei feierlichen Gelegenheiten, wenn die Amtshandlung in eine Zeit außerhalb der Amtsstunden fällt, wenigstens 1 und nicht länger als 3 Stunden dauert.		
2	Son amtswegen im öffentlichen Interesse	von Beamten	II.	40	Wenn die sub 1 angeführten Dienste länger als 3 und nicht über 5 Stunden dauern (und in eine Zeit außerhalb der Amtsstunden fallen).	Wenn die sub 1 angeführten Dienste über 9 Uhr, aber nicht über 11 Uhr dauern und im ganzen nicht länger als 3 Stunden in Anspruch nehmen.	Für Nachtpermanenzen in der Polizeidirection, in allen Commissariaten und Exposituren, für den Dienst in den Hoftheatern.
3				50	Wenn die sub 1 angeführten Amtshandlungen länger als 5 Stunden in Anspruch nehmen (unter derselben Voraussetzung wie sub 1 und 2).	Wenn die sub 1 angeführten Dienstleistungen über 9 Uhr und über 3 Stunden dauern, dann alle jene Dienste, welche zwischen 11 Uhr nachts und 7 Uhr früh fallen.	
4				50	Für Dienste, welche nicht mehr als 5 Stunden in Anspruch nehmen.		
5				80	welche mehr als 5 und nicht über 7 Stunden dauern.	Für Dienste, welche über 11 Uhr, jedoch nicht über 1 Uhr dauern und im ganzen 5 Stunden nicht überschreiten.	
6	über Einschreiten von Parteien in ihrem gewerblichen oder sonstigen privaten Interesse	Dienst b. b. nicht uniformierte Wachen	III.	1	welche mehr als 7 Stunden dauern.	welche über 1 Uhr dauern oder zw. vor 1 Uhr enden, jedoch 5 Stunden überschreiten.	



wird noch zur Danachachtung in künftigen Fällen bemerkt, daß die W. P. D. als vorgesetzte Behörde der die Gebühren ansprechenden Beamten über die Zahlungspflicht der Partei auf Grund der auch für Polizeibeamte geltenden Min.-Vbg. v. 3. Juli 1854, R. G. B. 169, und der mit dem Min.-Erl. v. 31. Mai 1889, Z. 23253 ex 1888,<sup>1)</sup> festgestellten Gebührensätze instanzmäßig zu entscheiden haben wird.<sup>2)</sup>

## 2921. Polizeibeamte, Liquidierung von Commissionsgebühren.

St. G. 16. November 1899, Z. 78462, und 5. März 1900, Z. 114787 ex 1899, an W. P. D.

Die mit der Censur der Dienstaufgabenrechnungen betrauten Organe der W. P. D. haben bei der Prüfung dieser Rechnungen genau nach den einschlägigen Gebührenvorschriften vorzugehen. Nur in jenen ganz besonderen Fällen, wo die aus außerordentlichen Anlässen verrechneten Fuhrkosten eine sehr bedeutende Höhe erreichen, sind künftighin die Particularien der Polizeibeamten der Statth. zur Adjustierung vorzulegen.

## 2922. — — Commissionsgebühren im erweiterten W. Gemeindegebiete.

M. Z. 25. Juli 1900, Z. 13457. St. G. 7. August 1900, Z. 69578, an W. P. D.

Die Bestimmungen des Min.-Erl. v. 17. November 1893, Z. 17053 ex 1892,<sup>3)</sup> über die Fuhrkostenvergütung bzw. den Bezug von Diäten für unmittelbar bei der Statth. in Wien bestellte oder derselben zugewiesene Functionäre haben in Fällen amtlicher Commissionen in dem durch das Gef. v. 19. December 1890, R. G. B. 45, erweiterten Gemeindegebiete von Wien auch auf Beamte der W. P. D., jedoch nur bei comissionellen Erhebungen und Verhandlungen in Parteiangelegenheiten innerhalb des Polizeirayons Anwendung zu finden. Für die in dem Min.-Erl. v. 31. Mai 1889, Z. 23253 ex 1888,<sup>1)</sup> angeführten außerordentlichen Dienstleistungen bleiben die geltenden Gebührenvorschriften nach wie vor in Kraft.

— — und Diener, Disciplinarbehandlung Nr. 877.

— — Competenz zur Ernennung, Beurlaubung und Pensionierung, zur Bewilligung von Remunerationen, Gehaltsvorstößen u. dgl. Nr. 2928—2930.

— — von staatsanwaltschaftlichen Functionen enthoben Nr. 3432.

— — Theaterinspectionsgebühren in Wien Nr. 3792.

— — Gesuche um gnadentweise Bewilligung oder Erhöhung von Versorgungsgenüssen bzw. Fortbezug von Gnadengaben Nr. 4294.

## 2923. Polizeiconceptsbearbeiter, Probejahr der Conceptspraktikanten.

M. Z. 19. October 1873, Z. 4653/M I. St. G. 23. October 1873, Z. 5373 pr, an W. P. D.

Nach Inhalt des § 13 des Gef. v. 15. April 1873, R. G. B. 47, darf die Verleihung einer Concipistenstelle bei der W. P. D. an einen wenngleich mit allen gesetzlich vorgeschriebenen Eigenschaften versehenen Conceptspraktikanten nicht vor Ablauf eines Jahres nach seinem Eintritte in den Staatsdienst erfolgen.

## 2924. — — praktisch-politische Prüfung.

M. Z. 29. December 1887, Z. 4957/M I. St. G. 30. Jänner 1888, Z. 52 pr, an W. P. D.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 22. December 1887 zu genehmigen geruht, daß die Erlangung einer Concipistenstelle oder höheren Anstellung im Conceptsfache des I. f. Sicherheitsdienstes seitens der in Zukunft eintretenden

<sup>1)</sup> Nr. 2917 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vorstehende Weisungen werden mit dem Bedenken in Erinnerung gebracht, daß aus Anlaß von Commissionen im Parteinteresse die Polizeibeamten, insofern die Zuziehung derselben zu diesen Commissionen in den diesbezüglich bestehenden Vorschriften begründet ist, zur Aufrechnung von Interventionengebühren nach dem mit Min.-Erl. v. 31. Mai 1889, Z. 23253, hinausgegebenen Gebührentarif berechtigt sind (St. G. 6. Juli 1899, Z. 119493 ex 1898, an W. P. D.).

<sup>3)</sup> Nr. 671 d. Slg.

Polizeiconceptspraktikanten nebst der zurückgelegten Geschäftspraxis von der Ablegung der praktischen Prüfung für die polit. Geschäftsführung in Gemäßheit der kais. Vdg. v. 10. October 1854, R. G. B. 262, abhängig gemacht werde. Von nun an wird deshalb bei Aufnahme der zur Polizeiconceptspraxis sich meldenden Candidaten in ganz gleicher Weise, wie bei jener von Candidaten für die polit. Verwaltung, vorzugehen sein. Es wird daher von denselben im Sinne des Min.-Erl. v. 28. Juli 1887, Z. 2897/M I,<sup>1)</sup> auch der Nachweis der bestandenen staatswissenschaftlichen (II.) Staatsprüfung zu verlangen sein, und werden sie mittelst desselben Decrets, mit welchem ihre Zulassung zur Conceptspraxis ausgesprochen wird, zu verpflichten sein, die praktische Prüfung binnen längstens 3 Jahren abzulegen. Den bereits dienenden Polizeiconceptspraktikanten, sowie den jüngeren Polizeibeamten überhaupt ist die freiwillige Ablegung der praktischen Prüfung für die polit. Geschäftsführung mit dem Bedenken zu empfehlen, daß künftighin bei der Besetzung von Concipistenstellen und höheren Dienstposten auf solche Bewerber, welche den Nachweis der bestandenen praktischen Prüfung erbringen, besonders Rücksicht genommen werden wird. Für erledigte Stellen des I. f. Sicherheitsdienstes wird in Zukunft in ganz gleicher Weise der öffentliche Concurs<sup>2)</sup> auszuschreiben sein, wie dies für die polit. Verwaltung vorgeschrieben ist. Was den Nachweis der Praxis seitens der Polizeiconceptspraktikanten vor Ablegung der Prüfung im Sinne des § 6 der kais. Vdg. v. 10. October 1854 anbelangt, so ist die bei einer I. f. Polizeibehörde zurückgelegte Praxis insofern derjenigen bei einer polit. Behörde ganz gleich zu halten, als die Polizeibehörden nach § 3 der mit R. G. Entschl. v. 10. Juli 1850 genehmigten Grundzüge dieser Behörden zu den polit. Verwaltungsbehörden gehören. Um jedoch den Polizeiconceptspraktikanten die Gelegenheit zu geben, den eigentlichen polit. Dienst genauer kennen zu lernen, und ihnen auf diese Weise die Ablegung der Prüfung zu erleichtern, sind die Landesherren ermächtigt, diejenigen Polizeiconceptspraktikanten, welche hierum ansuchen sollten, einer polit. Behörde I. Instanz zeitweilig u. zw. für die Dauer von längstens einem Jahre zur Dienstleistung zuzuwiesen. Für den Fall, als durch eine hienach eintretende gleichzeitige Zuteilung mehrerer Polizeiconceptspraktikanten zu polit. Behörden die Polizeibehörde an vorübergehendem Mangel an jüngeren Arbeitskräften leiden sollte, ist es dem Landesherren anheimgestellt, derselben nach Zulass der Dienstrückichten zeitweilig Conceptspraktikanten der polit. Verwaltung zur ausbühilfsweisen Dienstleistung zuzuteilen.

## 2925. Polizeiconceptsbearbeiter, Abfertigung eines provisorischen Commissärs.

R. G. 19. November 1896, Z. 7491/M I. St. G. 22. November 1896, Z. 8651/pr, an W. R. P. D.

Anlässlich des Ansuchens eines Polizeicommissärs um Enthebung von dem Dienstposten gegen Abfertigung wurde eröffnet, daß diese Verfügung, da der Gesuchsteller die Stelle eines Polizeicommissärs nur provisorisch bekleide, in die Competenz des Landesherren falle.

## 2926. — — Grundsätze für die Rangierung der Praktikanten und Concipisten.

R. G. 18. Februar 1897, Z. 1618/M I. St. G. 14. März 1897, Z. 1427/pr, an W. R. P. D.

Für die Rangierung der Conceptspraktikanten im Status der W. R. P. D. ist die Zeitfolge entscheidend, in welcher dieselben das Gelohnis bei der W. R. P. D. abgelegt haben; wenn sie von einer anderen Staatsbehörde zur W. R. P. D. übernommen werden, ist dagegen in der Regel der Tag der Entschliebung, mit welcher deren Uebnahme in den Conceptsdienst der W. R. P. D. erfolgt ist, maßgebend. Von dieser Regel kann bei Uebnahme von Beamten aus dem polit. Verwaltungs-

<sup>1)</sup> Nr. 688 d. Sig.

<sup>2)</sup> — nämlich für alle Dienststellen von der VII. Rangklasse abwärts unter Festsetzung einer angemessenen Frist durch die W. R. Zeitung (Zusatz aus dem Statth.-Erl.).

bzw. aus dem Polizeidienste Umgang genommen werden. Die provisorische Ernennung zum Concipisten gibt ebenso wie die Ablegung der praktischen Prüfung aus der polit. Geschäftsführung keinen bzw. diese beiden Momente haben auf die Rangierung keinen Einfluß. Dagegen ist die definitive Ernennung zum Concipisten für die Rangbestimmung von wesentlichem Einflusse, da die Beamten derselben Rangklasse innerhalb dieser unbedingt nach dem Tage der Ernennung (Datum der Entschliebung) zu reihen sind. Da nach den bestehenden Vorschriften solche Beamte, welche mit derselben Entschliebung definitiv in eine Rangklasse ernannt worden sind, in der Weise einzureihen kommen, wie sie in ihrer früheren Dienststellung (Rangklasse) eingereiht gewesen sind, es demnach keineswegs unanfechtbar feststeht, daß für solche gleichzeitig definitiv Ernannte die Reihung, welche denselben bei dieser letzten Beförderung gegeben worden ist, allein maßgebend zu sein hat, dürfte es sich empfehlen, in allen Fällen, wo dies Anlaß zu Mißverständnissen oder Unsicherheit für die Zukunft geben könnte, von der Beförderung mehrerer Beamter in dieselbe Rangklasse an ein und denselben Tag abzusehen. Es unterliegt keinem Anstande, die provisorisch in einer höheren Rangklasse stehenden Beamten im Status unmittelbar an die definitiven Beamten dieser Rangklasse anzureihen, jedoch muß deren Eigenschaft als provisorische Beamte dieser höheren Rangklasse im Status ersichtlich gemacht werden. Bei Beförderung definitiver Concipisten zu Polizeicommissären ist, insofern es sich um solche Concipisten handelt, welche bis heute definitiv ernannt sind, auf deren frühere Rangierung nach der provisorischen Ernennung zum Concipisten bzw. nach der Staatsdienstzeit, wie diese Rangierung in dem gedruckten Status der Wz. P. D. ex 1893 ersichtlich ist, billige Rücksicht zu nehmen. Zu diesem Zwecke sind mehrere gleichlautende Exemplare dieser früheren Rangordnung amtlich zu verfassen und zu vidimieren und je 2 dieser Exemplare bei der Polizeidirection, bei der Statth. und dem M. J. in Aufbewahrung zu nehmen. Bei der Beförderung von provisorischen Concipisten wird ceteris paribus jenen, welche früher in das Provisorium gelangt sind, der Vorzug eingeräumt. Ebenso wird den provisorischen Concipisten, welche mit Praktikanten concurren, zur definitiven Beförderung in die X. Rangklasse der Vorzug einzuräumen sein.

**2927. Polizeidirection, Wz.,** Systemisierung einer Amtskleidung für die definitiv angestellten Amts- und Aushilfsdiener der —.

Oberste Polizeibehörde 9. October 1855; J. 12609. St. G. 4. November 1855, J. 47786, an Wz. P. D.

Laut A. h. Entschl. v. 30. September 1855, J. 858, wird für die bei den l. f. Polizeidirectionen und Commissariaten definitiv angestellten Amts- und Aushilfsdiener die Systemisierung einer Amtskleidung bewilligt. Infolge dieser A. h. Entschl. haben die Kleiderbeiträge, welche hie und da den einzelnen Individuen der vorgedachten beiden Dienstklassen bewilligt wurden, aufzuhören, und es tritt für das gesammte erwähnte Dienerpersonal zugleich die Verpflichtung ein, bei dienstlichen Verrichtungen im Amtskleide nach dem vorgeschriebenen Muster zu erscheinen.

**2928. — —** Remunerationen und Aushilfen für Beamte und Diener.

M. J. 29. August 1868, J. 4829. St. G. 2. September 1868, J. 27683, an Wz. P. D.

Der Wz. Polizeidirector wird zur selbständigen, unbeschränkten Vertheilung der zu Remunerationen und Aushilfen für die ihm unterstehenden Beamten und Diener bestimmten Jahresdotations mit der Anordnung ermächtigt, sich bei Vermeidung der eigenen Verantwortung strengstens an den im § 23, lit. a, der über Einrichtung und Amtswirksamkeit der Statth. am 14. September 1852 A. h. genehmigten Bestimmungen festgesetzten Wirkungskreis zu halten; die bezügliche Dotation wird in Quartalsraten erfolgt und die Nachweisung der geschehenen Vertheilung in der zu legenden Jahresrechnung zur Pflicht gemacht.

**2929. Polizeidirection, Wr.,** Regelung der Personalangelegenheiten der —.

Mr. J. 12. Juni 1870, J. 2548/M I. St. G. 19. Juni 1870, J. 2571/pr, an Wr. P. D.

Um in der Behandlung der polizeilichen Agenden, welche bei der Trennung des M. L.<sup>1)</sup> an das M. J. übergegangen sind, eine Vereinfachung zu erzielen und dieselbe mit der Geschäftsgebarung, welche bezüglich der polit. Verwaltung gehandhabt wird, in Einklang zu bringen, hat das M. J. in der Behandlung mehrerer polizeilicher Agenden, namentlich jener, welche Personalangelegenheiten betreffen, Aenderungen eintreten lassen und, insoweit dadurch A. h. Bestimmungen wie jene v. 13. April 1858,<sup>2)</sup> welche die Polizeiverwaltung zum Gegenstande haben, alteriert werden, die A. h. Genehmigung hiezu eingeholt, welche auch unterm 6. Juni 1870 erfolgt ist. Sonach hat das M. J. folgende Anordnungen erlassen:

1. Inbem es vom § 12 der Bestimmungen über die Polizeiverwaltung v. 13. April 1858 sein Abtömmen zu erhalten hat, werden in der Folge die Polizeidirectoren in jenen Kronländern, wo noch Polizeidirectionen bestehen, sowie der Vicedirector in Wien, von Sr. Majestät, die Polizeiräthe, Obercommissäre und Commissäre vom M. J., ferner die Actuare und Conceptspraktikanten, dann sämtliche Kanzleibeamte mit Ausschluss der Kanzleipraktikanten und speciell in Wien auch der Verwalter und Primarius des Polizeigefangenhauses vom betreffenden Landeschef, welchem jene Polizeidirection untersteht, in deren Personalstatus diese Beamten eingereiht sind, und endlich die Kanzleipraktikanten vom Polizeidirector ernannt und beeidet, welch letzterem ferner noch die Aufnahme von Conceptspraktikanten zur probeweisen Praxis vorbehalten bleibt und überdies die Aufnahme der Diurnisten, Amtsdieners,<sup>3)</sup> Civilpolizeiwachen und in Wien insbesondere dieses Recht auch bezüglich der Gewölbe- und Gefangenhäuswache<sup>4)</sup> zukommt. Was die f. t. Sicherheitswache anbelangt, wo eine solche besteht, hat das M. J. das Befetzungsrecht hinsichtlich des Postens des Leiters dieses Instituts (Central- oder Oberinspector) und werden die Bezirksinspectoren vom betreffenden Landeschef und die Inspectoren und Wachmänner vom Polizeidirector ernannt.<sup>5)</sup> Mit dem Ernennungsrechte ist fernerhin das Recht der normalmäßigen Pensionierung verbunden und haben die Anzeigen über vorgenommene Beidigungen, insoweit solche noch erstattet werden, für die Folge wegzufallen. 2. Der § 13 der vorerwähnten A. h. Bestimmungen über die Polizeiverwaltung wird dahin abgeändert, daß die Polizeidirectoren von nun an die Befugnis erhalten, den ihnen unterstehenden Beamten und sonstigen Bediensteten Urlaube bis zu 6 Wochen zu erteilen, während den Landeschefs das Recht zustehen soll, die Polizeidirectoren auf höchstens 2 Wochen unter gleichzeitiger Anzeige an das Ministerium, zu beurlauben und allen übrigen Polizeibeamten und sonstigen Bediensteten Urlaube bis zu 6 Monaten zu gewähren.<sup>6)</sup> Jedes Einschreiten um länger dauernde Beurlaubung ist dem M. J. vorzulegen. In jenen Kronländern, wo keine Polizeidirectionen bestehen, dagegen aber den Statth. und Landesregierungen Polizeibeamte für die staatspolizeilichen Agenden zugetheilt sind, soll das Recht der Beurlaubung innerhalb des eben bemerkten Ausmaßes jenen Landeschefs zustehen, welchen sie zur Dienstleistung zugewiesen sind. 3. Was die Bewilligung von Remunerationen und Ausbilden für Polizeibeamte und die Ertheilung von Gehalts- oder Löhnungsvorschüssen anbelangt, haben die Bestimmungen des Erl. des ehemaligen St. M. v. 18. März 1866, J. 1452/St M,<sup>7)</sup> Anwendung zu finden, wonach den polit. Landesbehörden die Bewilligung von Remunerationen und Ausbilden an ihre Angestellten ohne weitere Beschränkung als die Grenzen des für solche Zwecke bewilligten und keinesfalls zu überschreitenden Credits überlassen und hinsichtlich der Ertheilung von Gehaltsvorschüssen Folgendes bestimmt wurde:

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber die Vdg. v. 15. Februar 1870, Nr. G. P. 12.

<sup>2)</sup> Mr. J. 8. Mai 1858, J. 3601. St. G. 29. Mai 1858, J. 22243.

<sup>3)</sup> Die Statth. hat mit dem Erl. v. 19. December 1899, J. 88965, dem Antrage der Wr. P. D., die Pensionierung und demgemäß auch die Ernennung von Amtsdienern derselben der Statth.-Competenz vorzubehalten, bis auf weiteres zugestimmt.

<sup>4)</sup> Ueber die Organisation der Gewölbewache s. unter Nr. 1619 d. Slg., über die Auflösung der Gefangenhäuswache Nr. 1361 d. Slg.

<sup>5)</sup> Mit der Ernennung soll auch die Befugnis der Provisionierung verbunden sein, weshalb Verleihungen von Provisionen an Civilpolizeiwachmänner aus dem Wirkungsfreie des M. J. ausgenommen und in jenen des Polizeidirectors übergegangen sind (Mr. J. 28. September 1871, J. 12752. St. G. 5. October 1871, J. 27177, an Wr. P. D.).

<sup>6)</sup> Vgl. auch die Nr. 2914 und 3322 d. Slg.

<sup>7)</sup> Nr. 2897 d. Slg.; s. auch Nr. 2906 d. Slg.

bzw. aus dem Polizeidienste Umgang genommen werden. Die provisorische Ernennung zum Concipisten gibt ebenso wie die Ablegung der praktischen Prüfung aus der polit. Geschäftsführung keinen bzw. diese beiden Momente haben auf die Rangierung keinen Einfluß. Dagegen ist die definitive Ernennung zum Concipisten für die Rangbestimmung von wesentlichem Einflusse, da die Beamten derselben Rangklasse innerhalb dieser unbedingt nach dem Tage der Ernennung (Datum der Entschliekung) zu reihen sind. Da nach den bestehenden Vorschriften solche Beamte, welche mit derselben Entschliekung definitiv in eine Rangklasse ernannt worden sind, in der Weise einzureihen kommen, wie sie in ihrer früheren Dienststellung (Rangklasse) eingereiht gewesen sind, es demnach keineswegs unanfechtbar feststeht, daß für solche gleichzeitig definitiv Ernannte die Reihung, welche denselben bei dieser letzten Beförderung gegeben worden ist, allein maßgebend zu sein hat, dürfte es sich empfehlen, in allen Fällen, wo dies Anlaß zu Mißverständnissen oder Unsicherheit für die Zukunft geben könnte, von der Beförderung mehrerer Beamter in dieselbe Rangklasse an ein und demselben Tag abzusehen. Es unterliegt keinem Anstande, die provisorisch in einer höheren Rangklasse stehenden Beamten im Status unmittelbar an die definitiven Beamten dieser Rangklasse anzureihen, jedoch muß deren Eigenschaft als provisorische Beamte dieser höheren Rangklasse im Status ersichtlich gemacht werden. Bei Beförderung definitiver Concipisten zu Polizeicommissären ist, insoweit es sich um solche Concipisten handelt, welche bis heute definitiv ernannt sind, auf deren frühere Rangierung nach der provisorischen Ernennung zum Concipisten bzw. nach der Staatsdienstzeit, wie diese Rangierung in dem gedruckten Status der Wr. P. D. ex 1893 ersichtlich ist, billige Rücksicht zu nehmen. Zu diesem Zwecke sind mehrere gleichlautende Exemplare dieser früheren Rangordnung amtlich zu verfassen und zu viduieren und je 2 dieser Exemplare bei der Polizeidirection, bei der Statth. und dem M. J. in Aufbewahrung zu nehmen. Bei der Beförderung von provisorischen Concipisten wird ceteris paribus jenen, welche früher in das Provisorium gelangt sind, der Vorzug eingeräumt. Ebenso wird den provisorischen Concipisten, welche mit Praktikanten concurrirten, zur definitiven Beförderung in die X. Rangklasse der Vorzug einzuräumen sein.

**2927. Polizeidirection, Wr.,** Systemisirung einer Amtskleidung für die definitiv angestellten Amts- und Aushilfsdiener der —.

Oberste Polizeibehörde 9. October 1855; J. 12609. St. E. 4. November 1855, J. 47786, an Wr. P. D.

Laut A. h. Entschl. v. 30. September 1855, J. 858, wird für die bei den l. f. Polizeidirectionen und Commissariaten definitiv angestellten Amts- und Aushilfsdiener die Systemisirung einer Amtskleidung bewilligt. Infolge dieser A. h. Entschl. haben die Kleiderbeiträge, welche hie und da den einzelnen Individuen der vorgebachten beiden Dienstklassen bewilligt wurden, aufzuhören, und es tritt für das gesammte erwähnte Dienerpersonal zugleich die Verpflichtung ein, bei dienstlichen Verrichtungen im Amtskleide nach dem vorgeschriebenen Muster zu erscheinen.

**2928. — —** Remunerationen und Aushilfen für Beamte und Diener.

M. Z. 29. August 1868, J. 4829. St. E. 2. September 1868, J. 27683, an Wr. P. D.

Der Wr. Polizeidirector wird zur selbständigen, unbeschränkten Vertheilung der zu Remunerationen und Aushilfen für die ihm unterstehenden Beamten und Diener bestimmten Jahresdotations mit der Anordnung ermächtigt, sich bei Vermeidung der eigenen Verantwortung strengstens an den im § 23, lit. a, der über Einrichtung und Amtswirksamkeit der Statth. am 14. September 1852 A. h. genehmigten Bestimmungen festgesetzten Wirkungskreis zu halten; die bezüglich der Dotation wird in Quartalsraten erfolgt und die Nachweisung der geschehenen Vertheilung in der zu legenden Jahresrechnung zur Pflicht gemacht.

**2929. Polizeidirection, Wr.,** Regelung der Personalangelegenheiten der —.

W. Z. 12. Juni 1870, Z. 2546/M I. St. G. 19. Juni 1870, Z. 2571/pr, an Wr. P. D.

Um in der Behandlung der polizeilichen Agenden, welche bei der Trennung des M. Z.<sup>1)</sup> an das M. Z. übergegangen sind, eine Vereinfachung zu erzielen und dieselbe mit der Geschäftsgebarung, welche bezüglich der polit. Verwaltung gehandhabt wird, in Einklang zu bringen, hat das M. Z. in der Behandlung mehrerer polizeilicher Agenden, namentlich jener, welche Personalangelegenheiten betreffen, Aenderungen eintreten lassen und, insoweit dadurch A. h. Bestimmungen wie jene v. 13. April 1858,<sup>2)</sup> welche die Polizeiverwaltung zum Gegenstande haben, alteriert werden, die A. h. Genehmigung hiezu eingeholt, welche auch unterm 6. Juni 1870 erfolgt ist. Sonach hat das M. Z. folgende Anordnungen erlassen:

1. Indem es vom § 12 der Bestimmungen über die Polizeiverwaltung v. 13. April 1858 sein Abkommen zu erhalten hat, werden in der Folge die Polizeidirectoren in jenen Kronländern, wo noch Polizeidirectionen bestehen, sowie der Vicedirector in Wien, von Sr. Majestät, die Polizeiräthe, Obercommissäre und Commissäre vom M. Z., ferner die Actuare und Conceptspraktikanten, dann sämtliche Kanzleibeamte mit Ausschluss der Kanzleipraktikanten und speciell in Wien auch der Verwalter und Primarius des Polizeigefangenhausees vom betreffenden Landeschef, welchem jene Polizeidirection untersteht, in deren Personalstatus diese Beamten eingereiht sind, und endlich die Kanzleipraktikanten vom Polizeidirector ernannt und beedbet, welch letzterem ferner noch die Aufnahme von Conceptspraktikanten zur probeweisen Praxis vorbehalten bleibt und überdies die Aufnahme der Diurnisten, Amtsdieners,<sup>3)</sup> Civilpolizeiwachen und in Wien insbesondere dieses Recht auch bezüglich der Gewölbe- und Gefangenhausewache<sup>4)</sup> zukommt. Was die k. k. Sicherheitswache anbelangt, wo eine solche besteht, hat das M. Z. das Befetzungsrecht hinsichtlich des Postens des Leiters dieses Instituts (Central- oder Oberinspector) und werden die Bezirksinspectoren vom betreffenden Landeschef und die Inspectoren und Wachmänner vom Polizeidirector ernannt.<sup>5)</sup> Mit dem Ernennungsrechte ist fernerhin das Recht der normalmäßigen Pensionierung verbunden und haben die Anzeigen über vorgenommene Beidigungen, insoweit solche noch erstattet werden, für die Folge wegzufallen. 2. Der § 13 der vorerwähnten A. h. Bestimmungen über die Polizeiverwaltung wird dahin abgeändert, daß die Polizeidirectoren von nun an die Befugnis erhalten, den ihnen unterstehenden Beamten und sonstigen Bediensteten Urlaube bis zu 6 Wochen zu erteilen, während den Landeschefs das Recht zustehen soll, die Polizeidirectoren auf höchstens 2 Wochen unter gleichzeitiger Anzeige an das Ministerium, zu beurlauben und allen übrigen Polizeibeamten und sonstigen Bediensteten Urlaube bis zu 6 Monaten zu gewähren.<sup>6)</sup> Jedes Einschreiten um länger dauernde Beurlaubung ist dem M. Z. vorzulegen. In jenen Kronländern, wo keine Polizeidirectionen bestehen, dagegen aber den Statth. und Landesregierungen Polizeibeamte für die staatspolizeilichen Agenden zugetheilt sind, soll das Recht der Beurlaubung innerhalb des eben bemerkten Ausmaßes jenen Landeschefs zustehen, welchen sie zur Dienstleistung zugewiesen sind. 3. Was die Bewilligung von Remunerationen und Aushilfen für Polizeibeamte und die Ertheilung von Gehalts- oder Löhnungsvorschüssen anbelangt, haben die Bestimmungen des Erl. des ehemaligen St. W. v. 18. März 1866, Z. 1452/St M.<sup>7)</sup> Anwendung zu finden, wonach den polit. Landesbehörden die Bewilligung von Remunerationen und Aushilfen an ihre Angestellten ohne weitere Beschränkung als die Grenzen des für solche Zwecke bewilligten und keinesfalls zu überschreitenden Credits überlassen und hinsichtlich der Ertheilung von Gehaltsvorschüssen Folgendes bestimmt wurde:

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber die Vdg. v. 15. Februar 1870, R. G. W. 12.

<sup>2)</sup> W. Z. 8. Mai 1858, Z. 3601. St. G. 29. Mai 1858, Z. 22243.

<sup>3)</sup> Die Statth. hat mit dem Erl. v. 19. December 1899, Z. 88955, dem Antrage der Wr. P. D., die Pensionierung und demgemäß auch die Ernennung von Amtsdienern derselben der Statth.-Competenz vorzubehalten, bis auf weiteres zugestimmt.

<sup>4)</sup> Ueber die Organisation der Gewölbewache s. unter Nr. 1619 d. Sig., über die Auflösung der Gefangenhausewache Nr. 1361 d. Sig.

<sup>5)</sup> Mit der Ernennung soll auch die Befugnis der Provisionierung verbunden sein, weshalb Verleihungen von Provisionen an Civilpolizeiwachmänner aus dem Wirkungsfreie des M. Z. ausgegeben und in jenen des Polizeidirectors übergegangen sind (W. Z. 28. September 1871, Z. 12752. St. G. 5. October 1871, Z. 27177, an Wr. P. D.).

<sup>6)</sup> Vgl. auch die Nr. 2914 und 3322 d. Sig.

<sup>7)</sup> Nr. 2897 d. Sig.; s. auch Nr. 2906 d. Sig.

„Den polit. Landesbehörden wird die Ertheilung von Gehaltsvorschußen an polit. Beamte ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Gehaltsausmaßes mit alleiniger Ausnahme des Vorstandes der polit. Landesbehörde und seines Stellvertreters, dann mit der Beschränkung überlassen, daß der Gehalt der Vorschußwerber nicht mit einem aus einem früheren Gehaltsvorschuße herrührenden Erlasse belastet sein darf; daher im letzteren Falle die Bewilligung eines neuen Gehaltsvorschußes auch dann unzulässig ist, wenn zu diesem Behufe der Rest eines früheren Vorschusses auf einmal eingezahlt werden sollte.“ Hierzu kommt noch zu bemerken, daß in Betreff jener Polizeibediensteten, welche einer Statth. und Landesregierung, in deren Verwaltungsgebieten eine Polizeidirection nicht besteht, zur Dienstleistung zugetheilt sind, das in Rede stehende Recht der Bewilligung dem Präsidium dieser Landesbehörden zukommt. Durch die Bestimmungen sub 2 und 3 hat übrigens der erweiterte Wirkungskreis, welcher speciell der Wr. P. D. bezüglich der Bewilligung von Urlauben, Remunerationen und Aushilfen vom bestandenem M. L. mit den Erl. v. 29. und 30. August 1868, Z. 4829 und Z. 4830,<sup>1)</sup> zugeteilt wurde, keine Aenderung zu erleiden. 4. Die bisher vorgeschriebene Vorlage der Qualifikationstabellen sämtlicher Polizeibeamter am Ende eines jeden Jahres wird aufgelassen und dafür die Vorlage vierteljähriger Veränderungsausweise, sowie die Vorlage des Status der Beamten am Ende eines jeden Jahres nach den für polit. Beamte bestehenden Formularen, jedoch ohne Beigabe von Qualifikationstabellen angeordnet.<sup>2)</sup> 5. Die Ertheilung der Nachsicht des Alters für Bewerber um die Aufnahme in die Sicherheitswache wird dem betreffenden Landeschef überlassen. 6. Endlich haben Se. Majestät mit der eingangs cit. A. h. Entschl. auch zu genehmigen geruht, daß die Redaction des Centralpolizeiblattes, welche bisher bei der jeweiligen Centralstelle für die öffentliche Sicherheit besorgt wurde, der Wr. P. D. zugewiesen werde.

## 2930. **Polizeidirection, Wr.,** Ermittlung und Anweisung der Versorgungsgenüsse.

M. Z. 27. März 1871, Z. 4191. St. G. 8. April 1871, Z. 1472 pr, an Wr. P. D.

Das F. M. hat sämtliche Finanzlandesbehörden von den mit A. h. Entschl. v. 6. Juni 1870 genehmigten Modificationen<sup>3)</sup> des § 12 der Bestimmungen über die Polizeiverwaltung v. 13. April 1858 zur Danachachtung mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß die hienach vom polit. Landeschef bzw. vom competenten Polizeidirector zu bewilligenden normalmäßigen Ruhegenüsse für die im eigenen Wirkungskreise in den Ruhestand zu versetzenden Functionäre des Polizeidienstes im Einvernehmen mit der für den betreffenden Verwaltungsbereich bestellten Finanzlandesbehörde zu bemessen sind, und daß der Polizeidirector, da er zur Ausfertigung einer Zahlungsanweisung nicht ermächtigt ist, im Falle einer durch ihn vorgenommenen Pensionierung oder Provisionierung von Polizeibediensteten die genannte Finanzlandesbehörde um die Flüssigmachung des bewilligten Versorgungsgenusses zu ersuchen hat.<sup>4)</sup> Aus diesem Anlasse hat das F. M. den Finanzlandesbehörden weiter noch in Bezug auf die eventuellen Versorgungsansprüche jener Dienerschafts- und Wachindividuen, deren Ernennung oder Aufnahme bzw. normalmäßige Behandlung auf Grund des eingangs erwähnten Erlasses nunmehr den Polizeidirectionen zukommt, die nöthigen Daten mitgetheilt und hieran die Bemerkung geknüpft, daß die polit.

<sup>1)</sup> Nr. 2928 und Nr. 2914 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. hierüber Nr. 207—209 d. Slg.

<sup>3)</sup> S. hierüber Nr. 2929 d. Slg.

<sup>4)</sup> Mit Erl. des M. Z. v. 21. October 1871, Z. 14110, wurde die vom St. M. unterm 9. März 1861, Z. 959/St. M. (Nr. 4283 d. Slg.) ausgesprochene Erweiterung des Wirkungskreises der polit. Landesstellen bei Ermittlung und Anweisung von normalmäßigen Versorgungsgenüssen auch auf die Witwen und Waisen der l. f. Polizeibeamten ausgedehnt und in Abänderung des obigen Grundsatzes beigefügt, daß das Recht zur Ermittlung und Anweisung normalmäßiger Versorgungsgenüsse für Witwen und Waisen nach solchen Polizeibediensteten, deren Ernennung dem Polizeidirector zusteht, künftighin dem betreffenden Polizeidirector im Einvernehmen mit der betheiligten Finanzlandesbehörde überlassen bleibt (St. G. 30. October 1871, Z. 5144 pr, an Wr. P. D.). — Zur Erzielung eines gleichförmigen Vorganges hat das M. Z. mit Erl. v. 28. December 1883, Z. 15561, angeordnet, daß in Zukunft die Bemessung und Anweisung der normalmäßigen Versorgungsgebühren der Witwen und Waisen nach Polizeibediensteten, deren Ernennung dem Vorstande der Polizeidirection zusteht, von diesem im Einvernehmen mit der Finanzlandesbehörde verfügt werde (St. G. 21. Jänner 1884, Z. 56 pr, an Wr. P. D.).



Landesstellen bzw. die Polizeidirectionen berechtigt sind, im Falle des Ablebens von Polizeibediensteten den nach ihnen hinterbliebenen, normalmäßig mit einem Versorgungs-genusse zu theilenden Wittwen und Waisen, insofern die Pensionierung oder Provisionierung der Gatten oder Väter diesen Behörden überlassen war, die gebachten Gebühren im eigenen Wirkungskreise zu bewilligen.

**2931. Polizeidirection, Wr.,** ungerechtfertigte amtliche Requisitionen an die —.

St. G. 14. September 1878, Z. 4812/pr, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Die mit dem St. G. v. 24. November 1858, Z. 1305/pr, an die bestandenenen Kreis- und Bz.-Amt. ergangenen Weisungen, werden zur genauen Danachsichtigung republiciert. Es wenden sich nämlich noch immer verschiedene Behörden und Organe an die Wr. P. D. oder an die ihr unterstehenden Bezirkspolizeicommissariate um Veranlassung von Zustellungen und Intimationen an im Wr. Polizeirayon domicilirende Parteien und um Einvernehmung derselben wegen Einbringung von Steuern und anderen Gebühren oder um andere Erhebungen über Gegenstände, die nicht im entferntesten den polizeilichen Wirkungskreis berühren, sondern der rein politisch-administrativen oder finanziellen oder der civilgerichtlichen Sphäre angehören. Namentlich werden noch immer in Militärstellungssachen, dann in Angelegenheiten der Evidenthaltung der Urlauber und Reservemänner, also in Angelegenheiten, welche, insofern es sich nicht lediglich um polizeiliche Meldungen handelt, unbedingt in den Wirkungskreis des Wr. Mag. bzw. der Bzh. fallen, häufig Requisitionen an die Polizeibehörden gerichtet. Da durch einen solchen Vorgang die Geschäfte der ohnedies überbürdeten Polizeibehörden eine nicht unbedeutende Vermehrung erfahren und ganz überflüssige Schreibereien verursacht werden, werden die polit. Behörden neuerlich angewiesen, in Zukunft Requisitionen der bezeichneten Art nicht mehr an die Polizeidirection oder an die Bezirkspolizeicommissariate, sondern an jene Behörden zu richten, in deren gesetzlichen bzw. instructionsmäßigen Wirkungskreis der Gegenstand gehört, über welchen die Zustellung, Intimation, Einvernehmung oder sonstige Amtshandlung vorgenommen werden soll.

**2932.**

St. G. 3. October 1890, Z. 19513, an alle Bzb., Wr. P. D., J. L. D. und Oberlandesgericht in Wien.

Die polit. Bzb. werden neuerlich strenge angewiesen, Requisitionen in Angelegenheiten, welche nicht den mit Statth.-Vdg. v. 9. Februar 1851, L. G. B. 39, auf Grund A. h. Entschl. v. 10. Juli 1850 kundgemachten Wirkungskreis der Polizeibehörde betreffen, wie insbesondere Zustellung von Vorladungen, Intimationen, Einvernehmung von Parteien, dann Erhebungen in Zuständigkeitsverhandlungen, ferner Militär-(Militärar-)Angelegenheiten, Steuer- und Gebührensachen in Zukunft nicht an die Wr. P. D. und die derselben unterstehenden Bezirkspolizeicommissariate, sondern direct an jene Behörden zu richten, in deren gesetzlichen bzw. instructionsmäßigen Wirkungskreis der Gegenstand gehört, bezüglich dessen die Zustellung, Intimation, Einvernehmung oder sonstige Amtshandlung vorgenommen werden soll; die Bzh. werden überdies angewiesen, in gleichem Sinne auch den unterstehenden Gemeinden die entsprechenden Aufträge zu ertheilen. Die Wr. P. D. hat von nun an, jede nicht in ihre Competenz fallende Requisition ohneweiters in der Weise abzulehnen, daß der Act mit Benützung von gedruckten oder autographierten Blanketten an das requirierende Amt mit dem Bemerken zurückgeleitet wird, daß die Angelegenheit nicht in den Wirkungskreis der Polizeibehörden fällt.

**2933.** — — gerichtspolizeiliche Requisitionen an polit. Bzb.

M. J. 4. April 1900, Z. 1213/M I. St. G. 19. April 1900, Z. 32154, an alle Bzb., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Es haben sich Zweifel in der Richtung ergeben, ob und in welchem Maße die polit. Bzb. allfälligen an sie ergehenden gerichtspolizeilichen Requisitionen l. f.

Polizeibehörden zu entsprechen haben. Die besondere dienstliche Wirksamkeit der l. f. Polizeibehörden bringt es mit sich, daß sich letztere Behörden mit den Agenden der gerichtlichen Polizei in weit intensiverer Weise zu beschäftigen haben, als dies bezüglich der übrigen polit. Behörden der Fall ist. Aus diesem Grunde kommen die l. f. Polizeibehörden auch im Stadium gerichtspolizeilicher Vorerhebungen häufig in die Lage, die Mitwirkung anderer polit. Behörden zu den im § 24, Satz 1, St. P. O. v. 23. Mai 1873, R. G. B. 119, gebachten Zwecken präventiver Natur in Anspruch zu nehmen. Es bedarf nicht der besonderen Erwähnung, daß die den polit. Bzh. im Rahmen des cit. § 24 St. P. O. obliegenden gerichtspolizeilichen Pflichten principiell in gleichem Maße über Requisition einer Polizeibehörde wie über eigene Initiative der betreffenden Bzh. erfüllt werden müssen. Einer näheren Erörterung bedarf daher nur die Frage der materiellen Handhabung des § 24 St. P. O., insoweit die in der Praxis aufgetauchten Zweifel hiezu Anlaß bieten. In dieser Beziehung ist vor allem hervorzuheben, daß die Polizeibehörden öfter aufklärende Informationen über die Stichhaltigkeit privater Anzeigen bei entfernteren Behörden einholen müssen, um eine Grundlage für die Beurtheilung zu gewinnen, ob die Sache dem Gerichte zu übergeben sei. Es liegt auf der Hand, daß im Stadium solcher Vorerhebungen von einem Einschreiten des Untersuchungsrichters überhaupt noch nicht die Rede sein kann, und daß sich deshalb auch die etwa requirierte Bzh. diesfalls gar nicht in die Prüfung einzulassen hat, ob die bezügliche im § 24 St. P. O. aufgestellte Bedingung erfüllt ist. Andererseits obliegt es jener Polizeibehörde, welche die Mitwirkung einer anderen polit. Behörde nach § 24 St. P. O. in Anspruch nimmt, das Verbrechen oder Vergehen, durch welches die Intervention veranlaßt wird, genau zu bezeichnen und weiter den Zweck der Requisition bekanntzugeben. Sache der requirierten Behörde wird es sein, dem entsprechend gestellten Ansuchen ohne Zeitverlust nachzukommen (§ 74 der Amtsinstruction v. 17. März 1855, R. G. B. 52) und auch in solchen Fällen, wo sich etwa gerechtfertigte Bedenken gegen die gesetzliche oder thatfächliche Begründung des Ersuchens ergeben, die erforderliche Aufklärung über die Zulässigkeit der requirierten Amtshandlung mit der größtmöglichen Beschleunigung herbeizuführen. Hierbei werden sich die polit. Behörden auch, soferne die Beschlagnahme von Gegenständen verlangt wird, die Grundsätze des mit St. G. v. 27. Februar 1899, J. 43260 ex 1898,<sup>1)</sup> bekanntgegebenen Erk. des O. G. H. v. 6. December 1898, J. 16374, gegenwärtig zu halten, speciell aber auch zu beachten haben, daß Hausdurchsuchungen als solche im Stadium bloß aufklärender polizeilicher Informationen über die Stichhaltigkeit einer Anzeige überhaupt nicht vorgenommen werden dürfen. Dies ergibt sich aus dem § 139 St. P. O. und § 5 des Gef. v. 27. October 1862, R. G. B. 88, wonach behufs Zulässigkeit einer Hausdurchsuchung bereits ein gegründeter Verdacht gegen eine eines Verbrechens oder Vergehens verdächtige Person vorliegen oder es sich um Gegenstände handeln muß, deren Besitz oder Befichtigung für eine bestimmte Untersuchung von Bedeutung sein kann.

**Polizeidirection, Wr.,** Gebarung mit den Amtspauschalien der — Nr. 206.

— — Personalstandesaussweise Nr. 208, 209.

— — Ausstellung von Leumundsnoten Nr. 2333.

— — Centralisierung der Preszpolizei gegenüber dem Auslande Nr. 2973, 2974.

— — Normen über die l. l. Sicherheitswache Nr. 3319—3329.

— — Behandlung aufgefundenen Sprengmittel Nr. 3401.

— — sprengtechnische Sachverständige der — Nr. 3428.

<sup>1)</sup> Nr. 1690 d. Sfg.

**Polizeidirection, Wr.,** Einreihung der Dienerschaft in die Gehaltsklassen Nr. 3481.

— — Verleihung von Stellen im Kanzlei- und Manipulationsfache Nr. 4042.

— — Probepraxis von Unterofficieren bei der — Nr. 4043.

**Polizeihäftlinge** f. unter „Häftlinge“.

**Polizeiinspectionsdienst** in den Privattheatern Wiens Nr. 3791.

— — im k. k. Versuchamte Nr. 4250.

— — bei Volksfängerproductionen Nr. 4413, 4414.

**Polizeiinspectionsgebühren** bei Unterhaltungen und Productionen Nr. 2917, 2934.

**2934. Polizeilicenztagen** und Inspectionsgebühren in Wien, Regelung der —.

W. M. 30. Juni 1861, Z. 2696. St. G. 20. August 1861, Z. 32411, an W. R. P. D.

Zur Regelung der Licenztagen und Inspectionsgebühren im W. Polizeirathen hat das W. M. Folgendes verfügt:

1. a) Die Bewilligung zu gymnastischen oder sonstigen Productionen und Schaustellungen hat die W. R. P. D. wie bisher über schriftliche, der Stempelgebühr<sup>1)</sup> unterworfenen Ansuchen, b) die Bewilligung für Tanz- und Nachtmusiken, dann für längeres Offenhalten der Gast- und Kaffeehäuser über die Polizeikunde die Polizeidirection oder die betreffenden Polizeicommissariate über mündliches Ansuchen gegen Entrichtung der Licenztage und der allfälligen Inspectionsgebühren mittelst Jurtenauschnittes zu erteilen. 2. Die Unternehmer solcher Unterhaltungen, Productionen oder Schaustellungen, haben an Licenztagen im voraus zu entrichten: a) Für jede öffentliche Tanzmusik in einem öffentlichen Local I. Classe 2 fl. 10 kr., II. Classe 1 fl. 30 kr., III. Classe 80 kr. b) Für einen Gesellschaftsball, sowie für einen Ehrentag oder sonstige Privatfeierlichkeit, wenn damit Tanzmusik verbunden ist, in einem öffentlichen Local I. Classe 6 fl. 30 kr., II. Classe 3 fl. 20 kr., III. Classe 80 kr. c) Für jeden Gesellschaftsball in einem Privathause, wenn die Teilnehmer Eintrittsgeld bezahlen, 3 fl. 20 kr. d) Für jede Nachtmusik 50 kr. e) Für jedes öffentliche Concert 3 fl. 20 kr. für jedes Privatconcert 80 kr. f) Für eine einzelne gymnastische oder sonstige Production und Schaustellung nach der Größe und dem Ertragnisse derselben I. Classe 3 fl. 20 kr., II. Classe 80 kr. g) Für öfter stattfindende gymnastische oder sonstige Productionen und Schaustellungen monatlich I. Classe 15 fl., II. Classe 8 fl., III. Classe 3 fl., IV. Classe 1 fl. In billiger Berücksichtigung der Unternehmer solcher Productionen und Schaustellungen kann die Bewilligung zu denselben ausnahmsweise auch von 14 zu 14 Tagen gegen Entrichtung der Hälfte der entsprechenden, für einen Monat festgesetzten Licenztage erteilt werden. h) Die Feststellung der Tage für das längere Offenhalten der Gast- und Kaffeehäuser auf öfter. Währung wird dem Statth.-Präsidium auf Grund der A. h. Entschl. v. 4. Mai 1853, R. G. B. 62 ex 1855 überlassen.<sup>2)</sup> 3. Die für Bewilligungen zu Tanzmusiken während der Facklingszeit, sowie auch zum längeren Offenhalten<sup>3)</sup> der Gast- und Kaffeehäuser überhaupt eingehenden Licenztagelber sind den bestehenden Vorschriften gemäß an die betreffenden Gemeindecassen für Armenzwecke<sup>4)</sup> abzuführen. Die übrigen hier benannten Licenztagen<sup>5)</sup> fallen auf Grund der A. h. Entschl. v. 1. Mai 1860 und v. 2. März 1861 in den öffentlichen Sicherheitsfond als eigene Einnahme und sind als solche alljährlich zu präliminieren. 4. Nachdem die Entrichtung der Licenztagen und der Inspectionsgebühren auf verschiedenen Titeln beruht, so sind die Licenztagen und Inspectionsgebühren abgefordert zu verrechnen, und es hat von der in dem Erl. der Obersten Polizeibehörde v. 18. Jänner 1854, Z. 24,<sup>6)</sup> enthaltenen Verfügung, daß die Licenztage und die Inspectionsgebühren vom Unter-

<sup>1)</sup> Bezüglich der Stempelung der Gesuche und Licenzen f. Nr. 3582 d. Slg.

<sup>2)</sup> Ueber die Höhe dieser Tage vgl. Nr. 3384 d. Slg.

<sup>3)</sup> Auch die für das ausnahmsweise frühere Öffnen der Kaffee- und Brantweinschenken im W. Polizeirathen eingehenden Gebühren sind im Sinne des § 2 der Min.-Bdg. v. 3. April 1855, R. G. B. 62, an die Gemeindecassen für Armenzwecke abzuführen (W. M. 8. Mai 1864, Z. 2969. St. G. 27. Mai 1864, Z. 21021, an W. R. P. D., mitgeth. W. R. Mag. und Bz.-Amt. Hernalz, Sechshaus, Klosterneuburg und Schwedat).

<sup>4)</sup> Vgl. § 40, B. 5, lit. b, des Gef. v. 13. October 1893, R. G. B. 53.

<sup>5)</sup> Es sind dies die Tagen für Bewilligung von gymnastischen und sonstigen Productionen und Nachtmusiken bzw. Tanzmusiken außer der Facklingszeit (W. M. 29. Mai 1860, Z. 3420, und 7. März 1861, Z. 1314. St. G. 30. Juni 1860, Z. 26353, und 1861, Z. 10149 an W. R. P. D.).

<sup>6)</sup> — bzgl. Z. 18212 ex 1853. Vgl. Nr. 2917 d. Slg. Fußnote 2.

nehmer unter dem einen Titel „Licenztage“ einzuheden seien, abzukommen. Im übrigen hat die Verrechnung und Abfuhr der Licenztage in derselben Weise wie bisher nach den an die damalige Br. Polizeiobirection ergangenen Bestimmungen der bestandenenen Obersten Polizei- und Genurthofstelle v. 14. Mai 1862, Z. 1428, zu erfolgen. Die Verwenbung der Zuzenhefte über die Licenzgebühren hat die Polizeidirection zu überwachen. 5. Eine eigene Polizeieinspection bei einer solchen Unterhaltung, Production oder Schaustellung hat nur in besonderen Fällen wie bisher behufs Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung oder aus anderen wichtigen polizeilichen Rücksichten stattzufinden und ist von Seite der Polizeidirection oder des betreffenden Commissariats unter gleichzeitiger Bestimmung der Inspectionorgane anzuordnen. Die Kosten einer eigenen Polizeieinspection bei solchen auf Gewinn abzzielenden Unterhaltungen, Productionen oder Schaustellungen hat der Unternehmer zu tragen. 6. Das Ausmaß der mit dem Erlasse der Obersten Polizeibehörde v. 18. Jänner 1854, Z. 24, figierten, mit dem weiteren Erl. v. 10. September 1858, Z. 7693, auf österr. Währung umgesetzten Inspectionsgebühren<sup>1)</sup> bleibt fortan auch für diese Polizeieinspection in Kraft.<sup>2)</sup>

**Polizeiliche Meldung** f. Fremdenmeldung.

**Polizeiorgane** f. Gemeindepolizeiorgane, Gendarmerie, Sicherheitswache, Wachpersonal.

**Polizeirahon, Br.**, Lohntarif für das Plazdienstgewerbe Nr. 853.

— — Concessionen zu Singspielhallen für den — Nr. 3331.

— — Kataster über den Rindviehstand im — Nr. 4351.

— — Volksfängerproductionen im — Nr. 4408—4415.

**Polizeistrafen** f. unter „Strafe“.

**Polizeistunde** f. Sperrstunde.

**Polizeitelegramme**, Kostentragung Nr. 4063.

**Pöllerschießen** am Lande Nr. 3222.

**Polychromierungen** an kirchlichen Objecten Nr. 1629.

**Porcosanimpfungen** der Schweine, unzulässig Nr. 3166.

**Pornographien**, Hintanhaltung ihrer Verbreitung Nr. 2963.

**2935. Poröses Pflaster** William's ist vom Verschleiß ausgeschloffen.<sup>3)</sup>

M. Z. 12. November 1894, Z. 28011. St. G. 13. December 1894, Z. 92774, an alle Bzh.

Die Landesregierung in Czernowiz hat mit Erl. v. 21. October 1894, Z. 118859, den Vertrieb der von der Anglo-amerikanischen Pflastercompagnie in London erzeugten und unter dem Namen „Williams poröses Pflaster“ in Verkehr gesetzten Arzneizubereitung in öffentlichen Apotheken verboten, weil ungeachtet dessen, daß dieses Präparat mit lebhafter Reclame als das „beste, schnellste und sicherste aller äußerlichen Heilmittel“ gegen äußere und innere Krankheiten anempfohlen wird, eine Bereitungsvorschrift in Gemäßheit der Bestimmungen des § 1 der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, M. G. B. 39, dem Präparat nicht beigeschlossen war. Hieron wird mit dem Auftrage Kenntnis gegeben, die Apotheker des unterstehenden Verwaltungsgebietes darauf aufmerksam zu machen, daß nach den Bestimmungen der obcit. Min.-Vdg. der Verschleiß des gedachten Pflasters ohne Bereitungsvorschrift des Erzeugers in öffentlichen Apotheken unstatthaft ist.

**Portiere**, Uniformierung Nr. 3472.

**2936. Portlandcement**, Bestimmungen über Lieferung und Prüfung von —.

M. Z. 28. April 1889, Z. 3255. St. Z. 27607 ex 1889 und St. G. 17. April 1889, Z. 12332, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Expositur Horn.

Die vom österr. Ingenieur- und Architektenvereine in dessen Geschäftsversammlung vom 22. December 1888 genehmigten „Bestimmungen über die einheitliche Lieferung und Prüfung von Portlandcement“ werden mit der Weisung

<sup>1)</sup> Ueber das jetzt geltende Ausmaß der Inspectionsgebühren f. Nr. 2917 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vorstehende Bestimmungen erscheinen durch den St. G. v. 17. April 1887, Z. 2066 pr (Nr. 3020 d. Slg.) nicht berührt (St. G. 27. Februar 1898, Z. 4883 pr).

<sup>3)</sup> Bgl. Nr. 1794 d. Slg.

übermittelt, auf diese Bestimmungen, soweit sie auf die Prüfung von Portlandcement Beziehung haben, in vorkommenden Fällen bei Beurtheilung von Portlandcement entsprechend Bedacht zu nehmen.<sup>1)</sup>

**Portoauslagen** für die Stellungscorrespondenz mit dem Auslande Nr. 3538.

**Portobehandlung** der Amtscorrespondenz nach Deutschland Nr. 179—181.

— — der Gemeindecorrespondenz und Geldsendungen an Gemeinden Nr. 184, 3681.

— — für Untersuchungszwecke einzusendender Choleraejecte Nr. 641.

— — von Anzeigen über Infectionskrankheiten Nr. 1920.

— — amtlicher Correspondenzen mit k. und k. Missionen und Consulaten Nr. 2677 bis 2681.

— — der Zuschriften und Geldsendungen an die A. U. B. A. Nr. 3946.

**Portofreiheit** von Amtscorrespondenzen und Dienstpaketen Nr. 177, 178, 181.

— — der Correspondenz evangelischer Lehranstalten Nr. 1162.

— — der Correspondenz mit der k. k. Impfstoffgewinnungsanstalt Nr. 1865.

— — einzusendender Reichsrathswahlacten Nr. 3108.

**Portopflicht** der Impfstoffsendungen Nr. 1872.

— — von Waffensendungen an die Probieranstalt Nr. 1673, 4440.

— — von Verpflegskosten sendungen an Krankenanstalten Nr. 4199, 4200.

**Portugal**, Trauung von Eheverbern aus — in Oesterreich Nr. 962.

— — Matritenconvention mit — Nr. 2457.

— — Consulargebürentarif Nr. 2676.

— — Paßvorschriften für — Nr. 2802.

— — Verpflegkosteneinbringung Nr. 4166, 4167.

**Vorzellanwaren**, Verbot des Handelns der Glaser mit — Nr. 1579.

**Vosamentierer**, Beobachtung der Punzierungsvorschriften Nr. 1637.

**Postämter**, Vornahme von Aichrevisionen Nr. 129.

— — Mitwirkung bei Handhabung der Presspolizei Nr. 2956, 4596.

**Postaufgabe** gegen Retourrecepisse Nr. 186.

**Postaufgabestempel** auf dem Couvert von Recurseeingaben Nr. 3079.

**Postbedienstete**, Revolver für Landbriefträger Nr. 3148.

— — Landsturmenthebung Nr. 2190.

— — Versicherung gegen Unfälle während Eisenbahnfahrten Nr. 3943.

— — stempelfreie Waffenspässe für — Nr. 4443.

## 2937. Postbotenfahrten, Unternehmungen von —.

St. G. 19. November 1873, Z. 30549, an alle Bzh.

Die Bzh. erhalten eine Uebersicht der in Niederösterreich bestehenden Postbotensfahrten unter namentlicher Bezeichnung der Unternehmer mit dem Bedeuten zugemittelt, das Geeignete auf Grund des § 20<sup>2)</sup> der Gewerbeordnung zu veranlassen, daß diejenigen Unternehmer, welche die Lizenz zur Personenbeförderung mit der Postbotenfahrt erworben haben, zur Beistellung solcher Wagen verhalten werden, welche außer der für den Posttransport vorgeschriebenen Einrichtung, welche darin besteht, daß diese Wagen hinlänglich Raum für die gegen Verlust, Nässe oder Reibung gesicherte Verpackung der Brief- und Fahrpost bieten und mit einer eisernen oder doch mit Eisenblech gefütterten, dann mit Eisen beschlagenen, gut verschließbaren Casse zur Hinterlegung der Geldsendungen versehen sind, auch rücksichtlich der Personenbeförderung den billigen Ansprüchen der Reisenden und dem Ansehen der Postanstalt entsprechen u. zw. umsomehr, weil diese Wagen in der Regel mit

<sup>1)</sup> Hieburch erscheinen die mit Erl. des M. J. v. 14. November 1879, Z. 1779, hinausgegebenen „Bestimmungen“ derogiert (St. G. 27. November 1879, Z. 38117).

<sup>2)</sup> Vgl. jetzt § 15, B. 3, und §§ 142 und 143 des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39.

der Bezeichnung „f. f. Post“ versehen sind und die die Postbotenfahrten befördernden Aufseher hierbei das Posthorn sammt Schnur zu tragen berechtigt sind.<sup>1)</sup>

**2938. Postconducteure**, definitiv angestellte — gehören zur Kategorie der Staatsdiener.

§. M. 9. October 1882, Z. 32138. St. G. 14. October 1882, Z. 45561, an alle Bzb.

Die seit dem Bestehen der Normalvorschrift v. 6. August 1844 (Hofmb. Z. 14295 ex 1834) definitiv angestellten Postconducteure gehören in die Kategorie derjenigen pensionsfähigen Staatsdiener, welche im Gegensatz zu den Staatsbeamten im engeren Sinne als Dienerschaft bezeichnet werden. Die Postconducteure sind demnach in keine der durch das Gef. v. 15. April 1873, R. G. B. 47, geschaffenen XI Rangclassen der activen Staatsbeamten eingereiht, sondern unter die Bestimmungen des Gef. v. 15. April 1873, R. G. B. 49, gestellt und sind daher nicht als Staatsbeamte im Sinne des § 10 des Heimatsgef., sondern nur als mindere Staatsdiener anzusehen. In diesem Sinne hat auch das R. G. unterm 26. Jänner 1877, Z. 15,<sup>2)</sup> über eine dort eingebrachte Beschwerde entschieden.

**Postdebit**, Entziehung des — Nr. 920, 4596, 4602.

**Postarten** f. Ansichtarten.

**Postferde**, im Kriegsfall nicht beizustellen Nr. 1308.

**Postporto** f. unter „Porto“.

**Posttrittgeld** bei Dienstreisen polit. Beamter Nr. 659.

— — bei gemeinschaftlich zu Fuß zurückgelegten Strecken Nr. 663.

— — inwieweit im Wr. Gemeindegebiete zu passieren, Nr. 671.

— — Anrechnung bei Fahrten zu und von Bahnhöfen Nr. 672.

— — auch dort zu verrechnen, wo Fahrtagen bestehen, Nr. 674.

— — für n. ö. Landesbeamte Nr. 2146.

**2939. Postsendungen** mittelst Lloyd.

R. Z. 10. October 1900, Z. 35002. St. G. 26. October 1900, Z. 6423 pr, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Mit 1. October 1900 ist die Seeversicherung amtlicher Geld- und Wertsendungen bei Lloydfahrten im Verkehre nach und von inländischen Hafenorten aufgehoben, und übernimmt die Postanstalt auch in diesem Verkehre die Haftung für Verluste zc. in Fällen höherer Gewalt. Von dieser auch im Post- und Telegraphenverordnungsblatte kundgemachten Bestimmung werden die polit. bzw. Polizeibehörden unter Bezugnahme auf den von der Statth. unterm 31. December 1883, Z. 8418/pr, initimirten Erl. des R. Z. v. 17. December 1883, Z. 19540,<sup>3)</sup> in Kenntniß gesetzt.

— — f. Brief-, Fahrpost- und Geldsendungen.

**2940. Postparcassen**, Zahlungen an Steuerämter und Finanzcassen im Wege der —.

R. Z. 8. Jänner 1898, Z. 39006 ex 1897. St. Z. 4575 ex 1898.

Nach einer Mittheilung des F. M. v. 7. December 1897, Z. 60415, wurden anlässlich der mit der Min.-Bdg. v. 26. November 1897, R. G. B. 272, allgemein zugelassenen Benützung des Anweisungsverkehres der Postparcasse bei Zahlungen an die österr. Steuerämter und Finanzcassen, die genannten Aemter angewiesen, bei der cassemäßigen Behandlung und Verrechnung der Postparcassenzahlungen nach der vom F. M. im Einvernehmen mit dem O. R. G. unterm 26. November 1897, Z. 58723, erlassenen Instruction vorzugehen. Laut derselben haben diese Aemter

<sup>1)</sup> Auf die versuchsweise Einführung gleichartiger Wagen nach 5 Typen bei den Postbotenfahrten im Sprengel der n. ö. Postdirection bezieht sich der St. G. v. 25. Mai 1879, Z. 16727, an alle Bzb.

<sup>2)</sup> S. B. III, Nr. 125.

<sup>3)</sup> Mit diesem Erlasse wurde die Bdg. des F. M. v. 5. December 1883, Z. 43079, betreffend Entrichtung der Gebühren für die Beförderung amtlicher Staffeten und die Versicherung der mit Lloydsschiffen zu befördernden amtlichen Fahrpostsendungen mitgetheilt.

die im Anweisungsverkehre der Postsparcasse eingezahlten Beträge zur Unterscheidung von den baren Einzahlungen in den Etatjournalen in einer neu zu eröffnenden Betragscolonne „Im Anweisungsverkehre des Postsparcassenamtes“ zu verrechnen. Um das Rechnungsdepartement der Finanzlandesbehörde in die Lage zu setzen, die Incontrierung der in den Conto corrente-Journalen eingestellten Summen der etatismäßigen Gebahrungen richtig bewirken zu können, wird die Statth. ersucht, daß unterstehende Rechnungsdepartement anzuweisen, in den nach § 20 der Instruction III für die Rechnungsdepartements der anweisenden Landesbehörden v. J. 1866 auszufertigenden monatlichen Befundsausweisen die Empfangssumme der Etatjournalen vom 1. Jänner 1898 angefangen, gleichfalls geschrieben nach den in der Colonne „Bankvaluta“ und in der Colonne „Im Anweisungsverkehre des Postsparcassenamtes“ eingestellten Beträgen, zur Nachweisung zu bringen.

**Postsparcassen, Militärtageinzahlung im Wege der** — Nr. 2616.

— — Theilnahme der Sparcassen am Checkverkehre Nr. 3349.

**2941. Post- und Telegraphenanstalt, ihre Diener haben uniformierte Staatsbeamte zu grüßen.**

M. J. 20. März 1891, J. 1189 M. I. St. G. 29. März 1891, J. 2527 pr, an alle Bgh., Wr. P. D. und alle Statth.-Departements und Bureauz. — E. U. R. 20. März 1891, J. 591 C U M. St. G. 29. März 1891, J. 2526 pr, an V. Sch. R. und die 4 Wr. Hochschulen.

Behufs Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges hinsichtlich des Verhaltens der Dienerschaft der Post- und Telegraphenanstalt gegenüber den in der Beamtenuniform erscheinenden Staatsbeamten hat das H. M. die Anordnung getroffen, daß die Dienerschaftsindividuen der Post- und Telegraphenanstalt, gleichviel, ob sie im Dienste stehen oder außerdienstlich in Uniform sind, fortan jeden in Gala- oder Dienstuniform, blank oder im Mantel erscheinenden Staatsbeamten, ohne Rücksicht, welchem Ministerium derselbe untersteht, und welchen Dienststrang er einnimmt, beim Begegnen auf der Straße durch Salutieren nach militärischer Art zu grüßen haben; in dem Falle, als die bezeichneten Dienerschaftsindividuen im Dienste stehen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß ihnen nicht die Möglichkeit zum Gruße durch die Art und Weise ihrer dienstlichen Verrichtung benommen ist. Die in Uniform erscheinenden Beamten sind verpflichtet, den ihnen von der Postdienerschaft geleisteten Gruß in vorschriftsmäßiger Weise zu erwidern.

**2942. — — Benützung zur Zustellung amtlicher Correspondenzen.**

St. G. 19. December 1896, J. 6740 pr, an Wr. P. D., Wr. Mag. und Bgh. Sechshaus und Hernals.

Die im Art. IV des Gef. v. 2. October 1865, R. G. B. 108, rücksichtlich der Benützung der Stadtpostanstalten normierte Beschränkung der Portofreiheit amtlicher Correspondenzen und Sendungen hat laut Vdg. des H. M. v. 1. November 1886, J. 23390 (Post- und Telegraphen-V. B. Nr. 122 ex 1886) in jenen Städten, in welchen mehrere selbständige, mit der Bestellung der Sendungen betraute Postämter bestehen, nur auf den Verkehr innerhalb des Ortsbestellrayons eines jeden selbständigen, mit der Bestellung der Sendungen betrauten Postamtes Anwendung zu finden, während die amtlichen Correspondenzen und Sendungen im Verkehre zwischen den zu verschiedenen Ortsbestellbezirken gehörigen Stadttheilen (unter den im Portofreiheitsgesetze vorgeschriebenen allgemeinen Bedingungen) portofrei zu behandeln sind.<sup>1)</sup> Hieron wird über Ersuchen der Post- und Telegraphendirection in Wien v. 24. November 1886, J. 59042, zur entsprechenden Danachachtung Mittheilung gemacht.

<sup>1)</sup> Unter dem 10. December 1895, J. 102264, hat daher die Post- und Telegraphendirection in Wien die Hilfsämterdirection der Statth. ersucht, Correspondenzen und Sendungen für den Bestellbezirk des Postamtes, in welchem sich der Sitz der Statth. befindet, in erster



**Postvertrag** zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland Nr. 179.

**Pozlone antisettica** des Dr. Pandiera Nr. 423.

**2943. Präcisionsinstrumente**, Bezug aus dem Auslande für Institute.

M. J. 26. März 1891, J. 4987. St. J. 19121 ex 1891.

Nach den Bestimmungen des Zolltarifs v. 25. Mai 1882, Abs. 11, Art. III, Nr. 298 und 299, sowie nach der zu diesem Punkte im amtlichen Warenverzeichnis auf S. 153 gegebenen Erläuterung sind „Instrumente, welche für öffentliche Lehranstalten zum Anschauungs- und Experimentalunterrichte oder zum Gebrauche für öffentliche wissenschaftliche Institute, Kliniken, Krankenhäuser zc. bestimmt sind und von den gedachten Anstalten als Inventarstücke zu den gedachten Zwecken bescheinigt werden“, als Präcisionsinstrumente aufzufassen und zollfrei zu behandeln. Unter diese Präcisionsinstrumente, für deren Bezug aus dem Auslande ein amtliches Certificat der Statth. als Landes-sanitätsbehörde erforderlich ist, gehören auch Mikroskope.

**2944. — — Bescheinigung für zollfreien Bezug von —.**

M. J. 16. Februar 1892, J. 2388. St. G. 29. Februar 1892, J. 11044, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.), mitgeth. n. d. k. u. k. Kam. und Viceinspectorat Wien.

In den Schlussprotokollen zu den mit 1. Februar 1892 in Kraft getretenen Handelsverträgen mit dem Deutschen Reiche und mit Italien<sup>1)</sup> ist die Bestimmung enthalten, daß die zollfreie Behandlung von Präcisionsinstrumenten zu wissenschaftlichen Zwecken nicht nur öffentlichen Anstalten, sondern auch anderweitig bewilligt werden wird, wenn der Beziehende durch eine Bescheinigung der zuständigen Behörde nachweist, daß das einzuführende Instrument zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten bestimmt ist, nicht aber zum Gewerbebetriebe, zur Ausübung berufsmäßiger Praxis oder zum Handel dienen soll. In Ausführung dieser Vertragsbestimmung wurde in die Verordnung, betreffend die Durchführung einiger Bestimmungen der neuen Handelsverträge (zu Tarifnummer 298), die Bestimmung aufgenommen, daß es rücksichtlich des Bezuges von Präcisionsinstrumenten für öffentliche Anstalten auch fernerhin bei den diesfälligen Bestimmungen des alphabetischen Warenverzeichnisses verbleibt, anderweitige Bewilligungen zum zollfreien Bezuge von solchen Instrumenten aber nur vom F. M. über fallweises Ansuchen auf Grund von Bescheinigungen werden erteilt werden, welche von der polit. Landesbehörde des Landes, in dem der Gesuchswerber seinen Wohnsitz hat, ausgestellt sein müssen. Ueber einvernehmlich mit dem F. M. seitens des F. M. an das M. J. gerichtetes Ersuchen hat die letztgenannte Centralstelle hierauf mit der Einladung aufmerksam gemacht, über Ansuchen von Parteien um Ausstellung von Bescheinigungen zum Zwecke des zollfreien Bezuges von Präcisionsinstrumenten jedesmal Erhebungen in der Richtung einzuleiten, ob der Bezugswerber die Instrumente thatsächlich zu wissenschaftlichen Arbeiten, nicht aber zum Gewerbebetriebe oder zur Ausübung berufsmäßiger Praxis oder zum Handel benötigt. Die Behörden 1. Instanz haben daher über die einlaufenden bezüglichlichen Gesuche vorerst die oben angedeuteten Erhebungen zu pflegen und erst die in dieser Weise instruierten Gesuche der Statth. zur Entscheidung vorzulegen.

Linie durch eigene Organe aufstellen zu lassen. Sollte jedoch die Postanstalt zur Bestellung solcher Correspondenzen benützt werden, so wären die bezüglichlichen Correspondenzen entweder frankiert aufzugeben oder im Falle der unfrankierten Aufgabe nicht mit einem die Portofreiheit in Anspruch nehmenden Vermerke („Dienstsache“ „portofreie Dienstsache“) zu versehen, da bei der Zustellung derartiger unfrankierter Schreiben trotz des erwähnten Vermerkes von der Postanstalt das tarifmäßige Porto sammt der Zusage eingehoben wird, was in der Regel zu Reclamationen und Beschwerden Anlaß gibt (St. J. 186/H D ex 1895). — Auf die Abgrenzung des Wr. Stadtpostrayons, auf die Beförderung von Postsendungen im Localverkehre, sowie auf die Zustellung von Postsendungen und Telegrammen im Wr. Stadtpostrayon bezieht sich der Erl. des k. M. v. 28. Mai 1891, J. 22594 (St. J. 4156/pr ex 1891).

<sup>1)</sup> S. diese Verträge im R. G. B. 16 und 17 ex 1892.

**Präcisionswagen und Gewichte**, Verwendung in Apotheken Nr. 227.

**Prähistorische Funde** Nr. 1313, 1314, 2144.

**Prälaten** f. Klostersvorstände, Kirchenoberen.

**Praktikanten** f. Bau-, Conceptspraktikanten zc.

**Praktische Prüfung** für den Polizeiconceptsbienst Nr. 2924.

**Präliminare** f. Staatsvoranschlag.

**2945. Prämiengeschäfte**, von Buchhändlern und deren Agenten betrieben.

M. J. 18. August 1887, Z. 8226. St. G. 31. August 1887, Z. 4667/pr, an alle Bzb., Wr. P. D. und H. u. G. Kam. in Wien.

Es häufen sich in neuester Zeit die Klagen, daß einige Buchhändler Druckschriften unter der Zusicherung an die Abnehmer, gegen eine bestimmte Aufzahlung oder auch ohne eine Aufzahlung, Uhren, Weder, Spiegel, Porzellan- services u. dgl. als Prämien zu gewähren, vertreiben. Dieser Vertrieb wird in der Hauptsache durch ein Heer von Agenten (Colporteuren) ausgeübt, welche zumeist in den unteren Schichten der städtischen Bevölkerung, theils in der Landbevölkerung, Kunden suchen und solche mit Hinweis auf die gegen geringe Aufzahlung zu gewinnende Prämie in Gestalt einer silbernen Uhr, eines Spiegels u. s. w. nur zu leicht finden. Es wird auf diese Weise ein förmlicher, höchst lucrativer Handel mit Artikeln der verschiedensten Art betrieben, welche zum Buchhandel in gar keiner Beziehung stehen und nur dazu dienen, wertlose und in moralischer Beziehung mitunter sogar bedenkliche literarische Ware absetzfähig zu machen. Im Hinblick auf die Nachtheile, welche sowohl die Abnehmer, als auch die Kreise der betreffenden Gewerbebetreibenden durch die von einzelnen in- und ausländischen Buchhändlerfirmen im Inlande betriebenen Prämiengeschäfte erleiden, sowie im Hinblick auf die diesfalls bestehenden gesetzlichen Vorschriften hat das M. J. einvernehmlich mit dem H. M. Nachstehendes bekanntgegeben:

Nachdem sich die Berechtigung des Buchhändlers nur auf den Handel mit einschlägigen Erzeugnissen beschränkt (§ 38, Abt. 2, der Gewerbeordnung), so erscheint die Zusicherung oder Abgabe von Prämien, welche keinen Gegenstand des Buchhandelsgewerbes bilden, beim Vertriebe von Gegenständen des Buchhandels unstatthaft und ist nach Maßgabe der Strafbestimmungen der Gewerbeordnung zu ahnden. Dies gilt in gleichem Maße sowohl bei dem in gewerblichen Verkehrsstätten ausgeübten Vertriebe von Druckschriften, als bei der durch Aussträger bewirkten Zustellung bestellter Druckschriften an die Besteller oder Ueberbringer neuer literarischer Erscheinungen zur Einsicht an die bekannten Kunden und insbesondere auch beim Sammeln von Pränumeranten oder Subscribenten auf Druckschriften. Nachdem das Sammeln von Pränumeranten oder Subscribenten nach § 23 des Pressgef. nur solchen Personen gestattet ist, welche mit einem von der Sicherheitsbehörde besonders ausgestellten Erlaubnißscheine versehen sind, ergeht die Aufforderung, vor Ertheilung von Erlaubnißscheinen, außer den im § 12 der Amtsinstruction zum Vollzuge des Pressgef. angeführten Momenten, sich auch noch durch Einsicht der Prospective u. s. w. die Ueberzeugung zu verschaffen, daß bei den in Frage kommenden Druckschriften die Zusicherung von Prämien, die nicht Gegenstand des Buchhandels sind, nicht in Aussicht genommen ist. Im Falle der Befragung eines Buchhändlers wegen unstatthaften Prämiengeschäftes werden die den von ihm bestellten Subscribentensammlern ausgefolgten Erlaubnißscheine unnachlässiglich einzuziehen sein. Dasselbe hat zu geschehen, wenn Pränumerantensammler auf in- oder ausländische Druckschriften der unstatthaften Zusicherung oder Abgabe von Prämien überwiesen werden. Endlich werden die l. f. Sicherheitsbehörden aufgefordert, auf das nach § 23 des Pressgef. unstatthafte Gaunern mit Druckschriften ein strenges Augenmerk zu richten.

**Prämienstiftungen** f. Preisstiftungen.

**Prämiierung** der Pferde Nr. 2860, 2861.

**2946. Pränumerantensammeln** auf Uebersetzungen zugelassener Druckschriften.

M. J. 30. Juni 1883, Z. 6933. St. G. 4. Juli 1883, Z. 4629/pr, an Wr. P. D.

Für die Ertheilung von Erlaubnißscheinen zum Sammeln von Pränumeranten und Subscribenten für Druckschriften in verschiedenen Sprachen ist nebst der Rücksichtnahme auf die persönlichen Verhältnisse und Eigenschaften der Bewerber nur

noch der Inhalt der betreffenden Druckschriften maßgebend. Es ist Sache der Sicherheitsbehörde, den Inhalt der zum Vertriebe mittelst des Pränumerantensammelns bestimmten Druckschriften durch solche Organe prüfen zu lassen, welche die erforderlichen Sprachkenntnisse besitzen.

## 2947. Pränumerantensammeln, Regelung in Niederösterreich.

St. E. 28. Juni 1890, J. 4198 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Die bezüglich des sogenannten „Colportagehandels“ mit Druckschriften gemachten Erfahrungen und insbesondere die Wahrnehmung, daß der bisher bei Ertheilung von Erlaubnisscheinen im Sinne des § 23 des Pressges. beobachtete Vorgang einerseits mit großem Zeitaufwande und Umständenlichkeiten verbunden ist und die Entwicklung des diesbezüglichen Geschäftsverkehrs vielfach behindert, andererseits aber doch keine genügende Gewähr gegen eine mißbräuchliche Ausübung dieses Geschäftszweiges und gegen die Verbreitung verderblicher, die gesunde Lebensanschauung des Volkes untergrabender Tendenzen bietet, haben die Aufstellung von einheitlichen Grundsätzen, nach welchen den verschiedenen hier in Betracht kommenden Rücksichten im Einklange mit den Bestimmungen des Pressgesetzes nach Thunlichkeit Rechnung getragen werden könnte, als dringendes Bedürfnis erscheinen lassen. Namentlich ist es nothwendig, den Behörden die Prüfung des Inhaltes der Druckschriften dadurch zu erleichtern, daß hinsichtlich der zum Sammeln von Pränumeranten oder Subscribenten zuzulassenden Presserzeugnisse der Hauptsache nach ein- für allemal eine Auswahl getroffen und hiebei alle jene Druckschriften ausgeschieden werden, welche wegen ihres Inhaltes oder ihrer anstößigen Darstellung geeignet sind, auf die Sittlichkeit, den Patriotismus und die Bildung des Volkes einen ungünstigen Einfluß zu üben. Hierbei darf aber nicht außeracht gelassen werden, daß der in Rede stehende Geschäftszweig rücksichtlich seines Einflusses auf das Volk durchaus nicht immer nachtheilige Wirkungen äußern muß, sondern unter Umständen, nämlich dann, wenn mittelst desselben der Vertrieb von nur wirklich guten Werken bezweckt wird, vielmehr als mächtiger Hebel zur Stärkung der Moral, Hebung der Vaterlandsliebe und Verbreitung der allgemeinen Bildung dienen kann, weshalb der Handel mit Druckwerken dieser Art sogar eine Förderung seitens der Behörden verdient. Eine solche Förderung ist aber auch im Interesse des einheimischen Buchhandels gelegen, welcher unter der das Inland mit ihren Erzeugnissen überschwemmenden ausländischen Concurrenz schwer leidet und deshalb durch die Schaffung gewisser Erleichterungen beim sogenannten „Colportagebuchhandel“ und insbesondere durch Begünstigung der im Inlande erschienenen Werke gegenüber den aus dem Auslande importierten eine mittelbar auch dem einheimischen Verlagsgeschäfte selbst zugute kommende Kräftigung erfahren soll.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, wurde nach Anhörung des Vorstandes der Corporation der Wr. Buch-, Kunst- und Musikalienhändler und mehrerer hervorragender Buchhandlungsfirmen unter Zuziehung von Sachverständigen ein Verzeichniß angelegt, in welches eine größere Zahl zum Sammeln von Pränumeranten geeigneter Werke aufgenommen wurde, und in dem auch die einer weiteren Verbreitung würdigen inländischen Druckschriften besonders bezeichnet sind. Von nun an dürfen Erlaubnisscheine zum Sammeln von Pränumeranten in der Regel nur für die in diesem<sup>1)</sup> Verzeichniße enthaltenen Druckwerke u. zw. in der Weise ausgefertigt werden, daß die mit \* bezeichneten, im Inlande herausgegebenen Werke von den betreffenden Pränumerantensammlern unter allen Umständen geführt werden müssen, bzw. daß die Ertheilung eines Erlaubnisscheines überhaupt von der Erklärung des Gesuchstellers, die betreffenden Druckschriften gleichfalls verbreiten zu wollen, abhängig gemacht wird, während den Pränumerantensammlern bzw. den Buchhandlungsfirmen die Auswahl unter den übrigen Druckschriften frei steht und sie sonach bei Einbringung der Gesuche um Ausfertigung eines Erlaubnisscheines diejenigen von den letzteren Druckschriften, deren Vertrieb sie nicht zu übernehmen beabsichtigen, in das Verzeichniß nicht auf-

<sup>1)</sup> — den Unterbehörden unter Einem übermittelten —

nehmen bzw. in einem etwa bereits gedruckten Verzeichnisse durchzustreichen haben. Es bleibt übrigens selbstverständlich den Buchhandlungsfirmen unbenommen, von Fall zu Fall auch um die Zulassung von anderen Druckschriften als die dormalen im Verzeichnisse enthaltenen anzusuchen, und würde sodann im Falle der Willfährung eine Ergänzung des Verzeichnisses veranlaßt werden. Als weiteres Mittel zur Hintanhaltung von Mißbräuchen empfiehlt sich die Einführung einer die genaue Konstatierung der Persönlichkeitsidentität des Pränumerantensammlers ermöglichenden Legitimation. Zu diesem Zwecke wird der Erlaubnischein in Buchform mit festem Einbände auszufertigen und mit einer Photographie des betreffenden Pränumerantensammlers zu versehen sein. Die 1. Seite hat das im § 12 der Amtsinstruktion zum Pressegesetze vorgeschriebene Formular D mit der Bemerkung zu enthalten, daß die Sammlung „auf die in dem beigehefteten Verzeichnisse angeführten Druckschriften“ gestattet ist. Die nächstfolgende Seite ist zur Aufnahme nachstehender „Vorschrift“ bestimmt: 1. Dieser Erlaubnischein gilt nur für diejenige Person, welche in demselben bezeichnet ist, und darf weder an andere Personen abgetreten noch auf andere Personen ausgedehnt werden. 2. Dieser Erlaubnischein berechtigt nur zum Sammeln von Pränumeranten oder Subscribenten auf die in dem beigelegten Verzeichnisse angeführten Druckschriften, nicht aber zum Hausieren damit oder zu ihrem Ausrufen, Vertheilen oder öffentlichen Feilbieten. 3. Der Inhaber dieses Erlaubnischeines darf Pränumeranten oder Subscribenten nur für Rechnung jener in dem beigelegten Verzeichnisse namhaft gemachten Buchhandlungsfirma sammeln, über deren Ansuchen dieser Erlaubnischein ausfertigt wurde. 4. Außerachtlassungen dieser Vorschrift ziehen, abgesehen von den mit eventuellen Uebertretungen des Pressegesetzes verbundenen Folgen, die Einziehung dieses Erlaubnischeines für den Pränumerantensammler und den Verlust der Möglichkeit einen solchen Erlaubnischein wieder zu erlangen, nach sich. Am Kopfe der 3. Seite ist die Fertigung der Behörde anzubringen und das Amtssiegel beizubringen. Der folgende Raum dient für die Eintragung von etwaigen Verlängerungen des Erlaubnischeines. Die letzte Seite hat die Personbeschreibung des Inhabers des Erlaubnischeines zu enthalten und auf der Innenseite des rückwärtigen Einbanddeckels ist dessen Photographie mittelfst zweier oben und unten einschlagender Oesen anzubringen und mit dem Stempel zu versehen. Dem Buche ist ferner auch das den Namen der betreffenden Buchhandlungsfirma ersichtlich machende Verzeichnis der von dem Inhaber des Erlaubnischeines zum Vertriebe übernommenen Druckschriften in einer jeden Austausch unmöglich machenden Weise beizuhängen. Diese Bücher werden ähnlich den Lizenzbüchern für Wandergewerbe bei der Hof- und Staatsdruckerei, welche um deren Drucklegung angegangen wird, zu beziehen sein. Bei der Ausfertigung eines Erlaubnischeines hat die betreffende Partei die Gesehungskosten zu ersetzen. Wenn sich genau nach den vorerwähnten Bestimmungen benommen wird, werden die mit dem sogenannten „Colportagehandel“ verbundenen Uebelstände und Unzulänglichkeiten thunlichst behoben werden, und wird bei entsprechender Controle die Möglichkeit ausgeschlossen sein, daß Pränumeranten für nicht zugelassene Bücher oder von hiezu nicht befugten Personen gesammelt werden. Es kann aus diesem Grunde auch den Buchhandlungsfirmen innerhalb der in dem vorliegenden Erlasse gezogenen Grenzen ein freierer Spielraum gewährt und manche jener in dem Gesetze nicht ausdrücklich vorgeschriebenen Beschränkungen fallen gelassen werden, welche bisher bei Ertheilung von Erlaubnischeinen in der Absicht üblich gewesen sind, durch die Erleichterung der Möglichkeit, einen Erlaubnischein zu erhalten, und die thunlichste Einschränkung des Umfangs des in Rede stehenden Geschäftszweiges die nachtheiligen Folgen desselben weniger fühlbar erscheinen zu lassen. Von nun an ist bei der Ertheilung eines Erlaubnischeines seitens der Behörde nur darauf zu achten, ob die namhaft gemachten Druckschriften zum Sammeln der Pränumeranten oder Subscribenten zugelassen sind und der in Aussicht genommene Pränumerantensammler vollkommen vertrauenswürdig ist. Von anderen nach der Praxis in den letzten Jahren verlangten Erfordernissen, als dem Nachweise eines Alters von mindestens 30 Jahren, der österr. Staatsangehörigkeit u. s. w., ferner von der Beschränkung der Ausfertigung von Erlaubnischeinen für die Buchhandlungen auf eine bestimmte Zahl ist künftighin Umgang zu nehmen. Die l. f. Sicherheitsbehörden werden aufgefordert, in Einkunft nach diesen Grundsätzen vorzugehen und sich durch Handhabung einer strengen Controle (Zusatz für die Bgh.: zu deren Ausübung die unterstehenden Gemeinden, sowie die Gendarmenrie entsprechend anzuweisen sein werden) die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die betreffenden Geschäftleute die vorgeschriebenen Anordnungen genauestens einhalten. Auch ist sich gegenwärtig zu halten, daß die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörde zur Ausstellung von Erlaubnischeinen im eigenen Wirkungsbereiche dann berufen ist, wenn es sich bloß um die Ertheilung der Erlaubnis zum Sammeln von Pränumeranten im eigenen Bezirke (bzw. im Polizeirayon, Stadtgebiete) und für inländische Druckschriften handelt, daß aber, wenn diese beiden Voraussetzungen nicht vorhanden sind, an die Statth. zu berichten ist, ferner daß sich eine Vorlage des Actes an das Statth.-Präsidium unter Beifügung des eigenen Gutachtens auch dann empfiehlt, wenn um die Ausdehnung der Erlaubnis auf eine in das

Verzeichnis bisher noch nicht aufgenommene inländische Druckſchrift angeſucht wird, indem im Falle der Willfährung die im Intereſſe eines einheitlichen Vorgehens nothwendige Ergänzung des allen l. f. Sicherheitsbehörden l. Inſtanz mitgetheilten Verzeichniſſes von der Statth. veranlaßt werden würde. Von den weſentlichen Beſtimmungen dieſes Erlaſſes ſind die Buchhandlungsfirmen, welche ſich mit dem ſogenannten „Colportagehandel“ befaſſen, in geeigneter Weiſe zu verſtändigen.

#### 2948. Pränumerantensammeln, Regelung in Niederöſterreich.

St. G. 21. Juli 1893, Z. 4893/pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Mit dem St. G. v. 28. Juni 1890, Z. 4198/pr,<sup>1)</sup> bzw. dem unterm 25. Juli 1892, Z. 4760/pr,<sup>2)</sup> verlaublichen Nachtrage hiezu wurden jene Werke bekanntgegeben, bezüglich welcher das Sammeln von Pränumeranten und Subſcribenten in Niederöſterreich geſtattet werden kann. Um nun den faſt täglich neu erſcheinenden Literaturerzeugniſſen gleichfalls Aufnahme in das bezüglichliche Normalverzeichnis<sup>3)</sup> zu verſchaffen und dadurch eine dem jeweiligen Stande der Literatur entſprechende fortlaufende Ergänzung deſſelben zu ermöglichen, werden in Zukunft in 1/4-jährigen Abſchnitten (in Fällen von beſonderer Actualität auch in kürzeren Friſten) jene neuen Werke verlaublich werden, hiſichtlich welcher auf Grund vorhergegangener Prüfung derſelben das Sammeln von Pränumeranten und Subſcribenten nachträglich gleichfalls geſtattet wurde. Der Bzh. bzw. der Wr. P. D. bleibt es dann überlaſſen, im gegebenen Falle entweder über mündlich geſtellte Bitte der betreffenden Buchhandlungsfirma oder des betreffenden Pränumerantensammlers<sup>4)</sup> dieſe nachträglich zugelassenen Werke inſgeſamt oder auch nur einzelne derſelben in den bereits ausgefertigten oder neu auszufertigenden Erlaubniſſchein, erforderlichen Falls durch Beiſetzung eines Einlageblattes, nachzutragen bzw. die etwa von der Partei ſelbſt beſorgte Nachtragung ſolcher Werke durch Beiſetzung der Widerrücknahmeclauſel amtlich zu beglaubigen. Die ſämmtlichen in dem Normalverzeichnis v. J. 1890 und in dem Nachtrage hiezu (1892) aufgeführten Werke, ſowie die in Zukunft in den Quartalsverzeichniſſen namhaft gemachten Werke ſind ſtets in genauer Evidenz zu halten, und iſt hierüber ein eigenes Verzeichnis (Kataſter) zu führen.<sup>5)</sup> Gleichzeit mit den Quartalsverzeichniſſen wird auch die allfällig nothwendig gewordene Streichung einzelner bisher zur Colportage zugelassener Werke bekanntgegeben werden, deren Löſchung ſohin ſowohl in dem zu führenden Kataſter, wie auch in dem etwa zur Prolongierung überreichten Erlaubniſſe zu veranlaſſen ſein wird. Je nach Maßgabe der Anzahl der nachträglich zur Colportage zugelassenen Werke wird auf Grundlage der verlaublichen Quartalsverzeichniſſe in 1—2-jährigen Zeitabſchnitten eine Neuauflage des Normalverzeichniſſes durch die Hof- und Staatsdruckerei veranlaßt werden, in welcher dann unter Hinweglaſſung der zwifchenzeitig etwa eliminierten Werke die ſämmtlichen zum Pränumerantensammeln approbierten Druckſchriften in alphabetiſcher Ordnung aufgeführt erſcheinen werden. Von dem Inhalte der Quartalsverzeichniſſe ſind die im Amtsbereiche

<sup>1)</sup> Nr. 2947 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2949 b. Slg.

<sup>3)</sup> Zuſolge Erl. des M. J. v. 13. Juli 1900, Z. 20593, vermag die Einſtellung eines Werkes in dieſes für den internen Amtsgebrauch beſtimmte Verzeichnis keinerlei Recht zu präjudicieren, weſhalb der Partei im Falle der Verweigerung einer angeſuchten Eintragung ein Beſchwerderecht nicht zuſteht, während es ihr unbenommen bleibt, ihren Anſpruch auf eine concrete Bewilligung inſtanzmäßig geltend zu machen (St. G. 19. Juli 1900, Z. 4407/pr, an Wr. P. D.).

<sup>4)</sup> Zur Vermeidung von Irrungen, ſowie eines immerhin möglichen Mißbrauches ſeitens der um Ausfertigung von Erlaubniſſeinen anſuchenden Buchhändler, iſt darauf zu bringen, daß die betreffenden Geſuche auch von jenen Individuen mitgezeichnet werden, für welche die Ausſtellung von Erlaubniſſeinen nachgeſucht wird (St. G. 5. November 1887, Z. 7025 pr, an Wr. P. D.).

<sup>5)</sup> Ein ſolcher Kataſter wird auch bei der Statth. geführt.

etwa vorhandenen Buchhandlungsfirmen, welche sich mit dem sogenannten „Colportagehandel“ befassen, stets in geeigneter Weise in die Kenntniss zu setzen.

## 2949. Pränumerantensammeln, Verzeichniss der zugelassenen Werke.

St. G. 25. Juli 1892, Z. 4760/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Zu dem unterm 28. Juni 1890, Z. 4198/pr,<sup>1)</sup> erlassenen Verzeichnisse der zum Sammeln von Pränumeranten in Niederösterreich zugelassenen Werke wird ein „Nachtrag“<sup>2)</sup> mit dem Beifügen hinausgegeben, daß nunmehr auch auf die in diesem „Nachtrage“ aufgeführten Werke Erlaubnisscheine zum Sammeln von Pränumeranten ausgefertigt werden können. Das in dem erwähnten 1. Verzeichnisse unter Post-Nr. 275 aufgeführte Werk „Weltgeschichte, allgemeine — Grote, Berlin“, für welches in Zukunft Erlaubnisscheine zum Sammeln von Pränumeranten in Niederösterreich nicht mehr ausgestellt werden dürfen, ist zu streichen. Bemerkt wird, daß sowohl dieser „Nachtrag“, wie auch das nunmehr in Ansehung der bisherigen Post-Nr. 275 abgeänderte ursprüngliche Verzeichniss bei der Hof- und Staatsdruckerei in Wien gegen Vergütung der Gesehungskosten seitens der betreffenden Partei bezogen werden kann.<sup>3)</sup>

## 2950. — — Erneuerung von Erlaubnisscheinen zum —.

St. G. 30. Jänner 1900, Z. 573/pr, an Wr. P. D.

Die Wr. P. D. wird in theilweiser Abänderung der Bestimmungen des St. G. v. 28. Juni 1890, Z. 4198/pr,<sup>1)</sup> ermächtigt, in Zukunft in allen jenen Fällen, in welchen um die neuerliche Ertheilung von Erlaubnisscheinen zum Sammeln von Pränumeranten und Subscribenten in Niederösterreich an solche Personen nachgesucht wird, welche sich bereits in dem dem Ansuchen vorhergehenden Jahre im Besitze eines derartigen Erlaubnisscheines befanden, die erbetene Ertheilung bzw. Erneuerung des Erlaubnisscheines im Namen der Statth. und unter Berufung auf diese Ermächtigung vorzunehmen, soferne in keiner Hinsicht hiegegen Bedenken obwalten. Jene Fälle, in denen sich entweder hinsichtlich der Person des Pränumerantensammlers Bedenken ergeben oder aber zur Colportage in Niederösterreich noch nicht zugelassene Druckwerke colportiert werden sollen, sind nach wie vor der Schlußfassung der Statth. vorbehalten, und bleiben auch die übrigen Bestimmungen des in Rede stehenden Normalerlasses aufrecht.

— — auf Gypsfiguren und Holzdruckbildern Nr. 1648, 1730.

— — Formulare für Lizenzen zum — Nr. 2966.

**Präsentationen** für öffentliche Patronatsprüfunden Nr. 2038, 2039.

**Präsenzdienstleistung** f. Militärdienstleistung.

## 2951. Prater, Betrieb von Gast- und Schankgewerben im f. f. —.

St. G. 1. Juni 1885, Z. 24812, an Wr. P. D., mitgeth. Wr. Mag.

Der Betrieb von Regelbahnen als gewerbemäßiges Unternehmen fällt unter den Begriff der Haltung erlaubter Spiele und bildet sonach eine der im § 16 der Gewerbeordnung aufgezählten Berechtigungen eines Gast- und Schankgewerbes, welche nach diesem Paragraphen einzeln oder in Verbindung unter sich verliessen

<sup>1)</sup> Nr. 2947 b. Slg.

<sup>2)</sup> Mit St. G. v. 20. April 1894, Z. 1370, an alle Bzh. und Wr. P. D., wurde der Nachtrag II zur Benennungswissenschaft und mit St. G. v. 29. December 1897, Z. 7951/pr ex 1896, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D. der Nachtrag III mitgetheilt.

<sup>3)</sup> Z zufolge St. G. v. 27. Februar 1899, Z. 1612/pr, dürfen in Zukunft Erlaubnisscheine zum Sammeln von Subscribenten und Pränumeranten auf das unter Post-Nr. 24 des Normalverzeichnisses aufgeführte Werk „Witz, Heilverfahren, Dresden“, nicht mehr ertheilt werden, und ist in Zukunft schon gelegentlich der Vorlage von derlei Gesuchen um Neuausfertigung bzw. Verlängerung derartiger Erlaubnisscheine darauf zu achten, daß sich unter den namhaft gemachten Druckchriften das in Rede stehende Werk nicht mehr vorfindet.

werden können. Da der Betrieb irgend eines Gewerbes bloß deshalb, weil er im Prater stattfindet, von den Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht ausgenommen wird und kein Gewerbe ohne den von der Gewerbebehörde auszufertigten Gewerbeschein bzw. ohne die von der Gewerbebehörde ertheilte Concession betrieben werden darf, so ist selbstverständlich auch der Betrieb einer oder aller Berechtigungen des § 16 der Gewerbeordnung und somit auch der Betrieb von Regelbahnen im Prater nur auf Grund einer vom Wr. Mag. als Gewerbebehörde ertheilten Concession (§ 15 und § 16 der Gewerbeordnung) gesetzlich zulässig. Mit Rücksicht aber auf die speciellen, bezüglich des Praters als eines Privateigenthums des A. h. Hofes bestehenden Verhältnisse und insbesondere im Hinblick auf die mit der A. h. Entschl. v. 1. September 1873, also lange nach dem Insebtreteten der Gewerbeordnung v. J. 1859 genehmigte neue Praterordnung berechtigt die vom Wr. Mag. ertheilte gewerbliche Concession noch nicht ohneweiters zu deren Ausübung, sondern ist die Inbetriebsetzung der Concession an die vorerst noch zu erwirkende Bewilligung der Wr. B. D. gebunden, welche Bewilligung wieder die Zustimmung der competenten Hofbehörde zur Voraussetzung hat, ohne welche überhaupt ein Geschäftsbetrieb im k. k. Prater nicht stattfinden darf. Der in Fällen der vorliegenden Art von der Wr. B. D. und vom Wr. Mag. eingehaltene Vorgang entspricht den bestehenden Directiven und ist auch fortan beizubehalten, nur wird der Wr. Mag. angewiesen, künftighin bei Ertheilung eines Gast- und Schankgewerbes mit allen oder einzelnen Berechtigungen des cit. § 16 mit dem Standorte im k. k. Prater dem betreffenden Concessionär zu bedeuten, daß die Ausübung der ertheilten Concession von der erst noch zu erwirkenden Bewilligung seitens der Wr. B. D. abhängig sei.

- 2952. Praterhütten**, allgemeine Bestimmungen über die Verpachtung von Grundstücken zur Errichtung von —, den Geschäftsbetrieb<sup>1)</sup> daselbst und die damit verbundenen Verpflichtungen.

St. Z. 985 ex 1874.

**Preisletterspiele** mittelst Automaten Nr. 414.

**Preisnotierung** auf Märkten Nr. 2421, 2424—2427, 3153, 3154.

**Preisstiftungen**, Cumulierung mit Stipendien Nr. 3634.

— — Errichtung, Verwaltung und Verleihung akademischer — Nr. 3648, 4034.

**Preistafeln**, grün gefärbte, auf Lebensmitteln Nr. 2250.

**Preistarife** für einige concessionierte Gewerbe Nr. 853, 1616.

— — von Hotelzimmern, ersichtlich zu machen Nr. 1332.

— — s. auch Gebürentarif, Tagüberschreitung.

- 2953. Presdelicte**, Zustimmung fremder Souveräne zur Verfolgung von —.

St. Z. 10. Mai 1865, Z. 3144. St. Z. 1685/pr ex 1865.

Die Staatsanwaltschaften wurden aus Anlaß einer durch die periodische Presse verübten Beleidigung eines auswärtigen Souveräns beauftragt, sich in allen Fällen, wo die Zustimmung fremder Souveräne oder Regierungen erforderlich ist, wegen Erwirkung derselben an das J. M. zu wenden und dann, wenn ihnen eine Aufforderung von Seite eines auswärtigen Vertreters unmittelbar zukommen sollte, sowie in allen fremde Souveräne oder die auswärtigen Beziehungen betreffenden Angelegenheiten ungefäumt an das J. M. zu berichten und die Weisungen dieses Ministeriums einzuholen.

- 2954.** — — subjective Verfolgung der —.

St. Z. 8. August 1895, Z. 3019/M. I. St. Z. 25. August 1895, Z. 5383/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. B. D.

<sup>1)</sup> Mit Erl. der Obersten Polizeibehörde v. 22. März 1854, Z. 4021, wurde ein Formular für die vom Polizeicommissariat auszufertigenden Licensscheine zum Geschäftsbetriebe in den Praterhütten hinausgegeben (St. Z. 24. März 1854, Z. 11567, an Wr. B. D.).



Der an alle Oberstaatsanwaltschaften ergangene Erl. des J. M. v. 17. Juni 1895, Z. 11828, wonach die durch die Presse begangenen strafbaren Handlungen für die Zukunft unter Beachtung der Bestimmungen des § 493 St. P. O. auf Grund einer in Gemäßheit desselben Erlasses verfügten Beschlagnahme in der Regel subjectiv zu verfolgen sind, wird zur Kenntnissnahme und Benehmungswissenschaft übermittelt. — Dieser Erlaß des J. M. lautet:

Die sämtlichen Bestimmungen über das Verfahren in Presssachen mit Ausnahme der Bestimmungen der §§ 493 und 494 St. P. O. haben die subjective Verfolgung zur Voraussetzung; sie erfordern demnach, daß die mit Beschlag belegte Druckschrift oder jener Artikel in derselben, wegen dessen die Beschlagnahme verfügt wurde, alle von dem Strafgesetze vorgeschriebenen Merkmale jener strafbaren Handlung, die der öffentliche Ankläger in dem beanstandeten Artikel erblickt, in gleicher Vollständigkeit wie jede andere Auflage wegen eines nicht durch die Presse begangenen Delicts enthalte. Aus dieser der Strafproceßordnung entnommenen Voraussetzung ergibt sich, daß der Staatsanwalt oder die Sicherheitsbehörde die Beschlagnahme einer periodischen Druckschrift nur dann verfügen darf, wenn die durch deren Inhalt begründete Gesetzesübertretung eine Handhabe zur subjectiven Verfolgung bietet. Die Unterlassung der Einleitung der subjectiven Verfolgung kann in der vorliegenden Sachlage, welche die subjective Verfolgung ausschließt, im öffentlichen Interesse die Begründung finden, während der Umstand, daß sich die Annahme des strafbaren Inhaltes einer Druckschrift auf Schlussfolgerungen gründet, die zu ziehen ein logischer Zwang nicht besteht, die verfügte Beschlagnahme und die freiwillige Einschränkung auf das objective Verfahren nicht in ausreichender Weise rechtfertigt. Es ist nicht zu verkennen, daß die Kürze der Zeit, innerhalb der über die Vornahme einer Beschlagnahme entschieden werden muß, die rascheste Entscheidung über die dabei in Betracht kommende Rechtsfrage und die genaueste Unterstellung der strafbaren Thatfachen unter die Bestimmungen des Strafgesetzes erfordert, wobei die besonderen Umstände der Zeit und des Ortes einen weiteren Spielraum für subjective Anschauungen gewähren, daß demnach die Ausübung des pressbehördlichen Amtes mit sehr erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, auch muß der Umstand gegenwärtig gehalten werden, daß die Beschlagnahme häufig von der Sicherheitsbehörde verfügt wird, und daß eine solche Amtshandlung geeignet ist, auf die Beschlussfassung des Staatsanwaltes über die weiter zu unternehmenden Schritte einzuwirken, und es ist nur zu billigen, wenn die Staatsanwälte bestrebt sind, das Ansehen der polit. Behörden zu wahren. Es muß aber auch hervorgehoben werden, daß die vorausgegangene Beschlagnahme allein den Staatsanwalt seiner Pflicht nicht entheben kann, den Inhalt der mit Beschlagnahme belegten Druckschrift zu überprüfen und nach der von ihm gewonnenen Rechtsüberzeugung vorzugehen. Die vorstehenden Erörterungen zusammenfassend, wird demnach verfügt, daß die durch die Presse begangenen strafbaren Handlungen für die Zukunft unter Beachtung der Bestimmungen des § 493 St. P. O. auf Grund einer in Gemäßheit dieser Ausführungen verfügten Beschlagnahme in der Regel subjectiv zu verfolgen sind, und daß die subjective Verfolgung wegen begangener Pressdelikte ernst, rasch, energisch und unter gewissenhafter Benützung aller Mittel durchzuführen ist, welche die Strafproceßordnung zur Sicherung des Ergebnisses der Untersuchung bietet. Nur ein solches Vorgehen ist geeignet, allen Beteiligten zum Bewußtsein zu bringen, daß die Strafproceßordnung eine Unterscheidung zwischen Delikten, welche durch die Presse oder das einzelne sich über die Grenzen der staatlichen Rechtsordnung hinwegsetzende Individuum begangen worden sind, nur insofern kennt, als das XXVII., das Verfahren in Presssachen regelnde Hauptstück der Strafproceßordnung etwas Abweichendes bestimmt.

## 2955. Preffen, Verwendung durch Papier-, Buchhändler 2c.

H. M. 18. Juli 1859, Z. 13302. St. G. 1. August 1859, Z. 32532, an alle Kreis- und Bz.-Amt., Wt. P. D. und Wt. Mag.

Das H. M. hat im Einvernehmen mit dem J. M. und M. J. entschieden, daß die Erzeugnisse der Pressen, deren sich einige Gewerbetreibende, wie Papier-Buchhändler, Siegelstecher, Galanteriewarenherzeuger bedienen, um auf Papier in erhabnem Drucke Buchstaben, Namen, Wappen, Devisen u. dgl. zu pressen, nicht als Druckschriften im Sinne des Pressgesetzes angesehen werden können, daß demzufolge der § 327 St. G. auf das Halten dieser Pressen zu jenem Zwecke keine Anwendung findet; ferner, daß jene Gewerbetreibenden, in deren Erzeugungsrechte die mit solchen Pressen hervorgebrachten Erzeugnisse ihrer Natur nach inbegriffen sind, aus dem Titel ihrer Gewerbeberechtigung zur Verwendung von

Pressen für Herstellung ihrer Waren berechtigt sind, während jede unberechtigte gewerbliche Erzeugung der genannten Art mittelst solcher Pressen lediglich als eine Uebertretung der Gewerbevorschriften zu behandeln ist.

**2956. Presserzeugnisse, Behandlung seitens der Post- und Zollämter.<sup>1)</sup>**

Pr. M. 20. Juli 1865, Z. 4673. St. G. 26. Juli 1865, Z. 2863 pr, an alle Bz.-Amt. und Wr. P. D.

Jene Verordnungen, welche vom F. M. unterm 15. Mai 1865, Z. 15955, dann vom G. M. unterm 30. Juni 1865, Z. 6661, an die unterstehenden Zollämter bzw. Postdirectionen in Betreff des bei Wahrnehmung von Uebertretungen der presserrechtlichen Vorschriften einzuhaltenden Vorganges erlassen worden sind, werden den l. f. Sicherheitsbehörden zur Kenntnissnahme mitgetheilt.

Das F. M. hat mit dem cit. Erl. erinnert, daß, wenn Sendungen von Büchern oder anderen Presserzeugnissen zur zollamtlichen Behandlung vorkommen, die Zollämter nicht berufen sind, in die Untersuchung einzugehen, ob sich unter der Sendung Bücher und sonstige Presserzeugnisse befinden, deren Verbreitung verboten ist, daß es jedoch, wenn Zollämter bei der Zollziehung der für das Zollverfahren vorgeschriebenen Untersuchung in die Lage kommen, eine verbotswidrige Druckschrift oder überhaupt eine Uebertretung des Ges. v. 17. December 1862, R. G. B. 6 ex 1863, wahrzunehmen, ihnen obliegt, von dieser Wahrnehmung ohne Beschlagnahme des Gegenstandes der Staatsanwaltschaft oder der Sicherheitsbehörde ihres Standortes oder Bezirkes sogleich die Anzeige zu machen.

Der cit. Erl. des F. M. lautet: Die l. f. Postämter sind nicht berufen, rücksichtlich der auf dem Postwege einlangenden Sendungen mit Büchern oder anderen Presserzeugnissen in die Untersuchung einzugehen, ob sich unter denselben solche Druckschriften befinden, deren Verbreitung gerichtlich verboten ist. Wenn jedoch die Postämter im Laufe der postamtlichen Behandlung der Sendungen dieser Art in die Lage kommen sollten, das Vorkommen einer gerichtlich verbotenen Druckschrift oder überhaupt eine Uebertretung des Pressges. v. 17. December 1862 wahrzunehmen, so liegt denselben ob, von der gemachten Wahrnehmung sogleich, jedoch ohne Beschlagnahme des Gegenstandes der Staatsanwaltschaft oder der Sicherheitsbehörde ihres Standortes oder Bezirkes die Anzeige zu erstatten.

**2957. — — welche als gangbare Münzen oder Creditpapiere angesehen werden können.**

Pr. Z. 9. Juni 1884, Z. 2597. St. G. 19. Juni 1884, Z. 27864, an alle Bz. und Wr. P. D.

Die St. G. v. 14. März 1882, Z. 7126 und Z. 9618, dann v. 21. September 1882, Z. 41629, mit welchen die Weiterverbreitung von Tassen mit fragmentarisch nachgemachten in- und ausländischen Geldzeichen und die Erzeugung der zur Anfertigung von Tabakspfeifen mit Miniaturabbildungen einer österr. Banknote nöthigen Platte, dann die Verbreitung von Geschäftsadressen mit dem Abdrucke österr. Geldzeichen als unzulässig erklärt wurden, werden mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß auch in Zukunft bei Vorfindung von Presserzeugnissen, welche unter die Bestimmung des § 325 St. G. zu fallen scheinen, in jedem einzelnen Falle die Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu erstatten sein wird.

**2958. — — Verkauf gedruckter Bilder in Tabaktrafiken.**

Pr. Z. 29. October 1888, Z. 18133. St. G. 2. November 1888, Z. 6747 pr, an Wr. P. D.

Anlässlich eines speciellen Falles wurde einem Kunstbroschürenbesitzer die angeforderte Lizenz zum Verkaufe eines in seinem Verlage erschienenen Bildes Sr. Majestät durch die Tabaktrafiken in Niederösterreich verweigert, weil der Verkauf von auf mechanischem Wege als Presserzeugnisse hergestellten Bildern in der Regel nur den hiezu nach der Gewerbeordnung Berechtigten zusteht, eine ausnahmsweise Bewilligung aber, wie solche der Recurrent anstrebte, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 3 und 23 des Pressges. nicht erteilt werden kann.

**2959. — — für die Bedürfnisse des Gewerbes, Verkehrs zc.**

Pr. M. 3. August 1890, Z. 23919. St. G. 23. August 1890, Z. 50852, an alle Bz. und Wr. P. D., mitgeth. n. ö. P. u. G. Kam.

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 4596 d. Slg.

Die Aufmerksamkeit der polit. Vzb. wird auf die im R. G. B. v. 12. August 1890, 43. Stück, publicierte Min.-Vdg. mit dem Beifügen gelenkt, daß in jenen Städten oder Bezirken, in welchen sich L. f. Polizeibehörden befinden, die den Gewerbeschein für den in Rede stehenden Handel mit einzelnen Presserzeugnissen ausstellende Behörde der L. f. Polizeibehörde von Fall zu Fall von der erfolgten Ausfertigung eines derartigen Gewerbescheines Mittheilung zu machen haben wird.

**2960. Presserzeugnisse** für die Bedürfnisse des Gewerbes, Verkehrs zc.

H. M. 10. April 1891, Z. 8446. St. G. 20. Mai 1891, Z. 27822, an alle Vzb., mitgeth. n. d. H. u. G. Kam.

Zum Schutze des concessionierten Buchdruckergerwerbes wird betont, daß die Erzeugnisse der Presse, welche lediglich den Bedürfnissen des Gewerbes und Verkehrs oder des häuslichen und geselligen Lebens zu dienen bestimmt sind, nur von den zur Herstellung derselben befugten Gewerbetreibenden verfertigt werden dürfen, worunter die bloß zum Handel mit den bezüglichen Erzeugnissen berechtigten Handelstreibenden nicht gezählt werden können; ferner wird angeordnet, in jenen Fällen, wo die Bezeichnung des Umfanges der Handelsbefugnisse mit den bezüglichen Erzeugnissen in den Gewerbescheinen eine zu allgemeine wäre und daher zu Zweifeln Anlaß bieten könnte, in die Gewerbescheine eine solche Bezeichnung aufzunehmen, welche dem Inhalte der Vdg. v. 3. August 1890, R. G. B. 160, entspricht, bzw. die in der cit. Vdg. enthaltene Aufzählung der Artikel in den Gewerbescheinen aufzunehmen; endlich ist auf die entsprechende Beobachtung der Vorschrift des § 59, Abs. 2, des Gef. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, hinsichtlich der Subscriptionsammlung auf Druckwerke zu achten.

**2961.**

H. M. 6. Juli 1891, Z. 19443. St. G. 12. August 1891, Z. 44747, an alle Vzb., mitgeth. n. d. H. u. G. Kam.

Das H. M. ist zur Kenntnis gelangt, daß eine Gewerbebehörde 1. Instanz auf Grund der Min.-Vdg. v. 3. August 1890, R. G. B. 160, womit der Handel mit einzelnen Erzeugnissen der Presse, welche lediglich den Bedürfnissen des Gewerbes und Verkehrs oder des häuslichen und geselligen Lebens zu dienen bestimmt sind, von der im § 15, Z. 1, der Gewerbeordnung vorgeführten Erlangung einer Concession entbunden und als freies Gewerbe erklärt worden ist, auch Vermischwarenhändler, sofern sie die gedachten Presserzeugnisse zu führen beabsichtigen, zur besonderen Anmeldung dieses Handels heranzieht. Hierüber hat das H. M. Folgendes zur Danachachtung eröffnet:

Abgesehen davon, daß die Voraussetzung einer den Vermischwarenhändlern aus der separaten Anmeldung des Handels mit den erwähnten Presserzeugnissen erwachsenden besonderen Steuerpflicht im Hinblick auf die Bestimmung des § 14 des Erwerbsteuerpat. auch in Wien und in den Provinzialhauptstädten nur dann zutreffen würde, wenn in der Ausübung dieses Handels eine neue vom Vermischwarenhandel verschiedene Erwerbsgattung zu erblicken wäre, was mit Rücksicht auf die den Vermischwarenhändlern nach § 38 der Gewerbeordnung zustehende Befugnis, alle im freien Verkehr stehenden Waren auf Grund ihrer Gewerbeberechtigung zu führen, nicht der Fall ist, erscheint auch eine besondere Anmeldung des Handels mit den in Rede stehenden Presserzeugnissen seitens der Vermischwarenhändler nicht als erforderlich. Nach § 38 der Gewerbeordnung begreift nämlich, wie bereits erwähnt, die Anmeldung eines Handelsgewerbes ohne Beschränkung auf bestimmte Waren oder bestimmte Kategorien von Waren das Recht zum Handel mit allen im freien Verkehr gestatteten und rücksichtlich des Verschleißes nicht an eine besondere Bewilligung (Concession) gebundenen Waren in sich. Die Gewerbeberechtigung des Vermischwarenhändlers umfaßt daher auch, da der Handel mit jenen Presserzeugnissen, welche lediglich den Bedürfnissen des Gewerbes und Verkehrs oder des häuslichen und geselligen Lebens zu dienen bestimmt sind, mit der Min.-Vdg. v. 3. August 1890 von der Erlangung einer Concession entbunden worden ist, den Handel mit den erwähnten Presserzeugnissen. Sofern durch die cit. Vdg. der Handel mit diesen Erzeugnissen als der Anmeldung nach Maßgabe der auf freie Gewerbe bezüglichen Vorschriften unterliegend erklärt worden ist, kann sich diese Forderung einer besonderen Anmeldung auf jene Gewerbe nicht beziehen, welche, wie das Ge-

Pressen für Herstellung ihrer Waren berechtigt sind, während jede unberechtigte gewerbliche Erzeugung der genannten Art mittelst solcher Pressen lediglich als eine Uebertretung der Gewerbevorschriften zu behandeln ist.

**2956. Presserzeugnisse, Behandlung seitens der Post- und Zollämter.<sup>1)</sup>**

R. M. 20. Juli 1865, Z. 4673. St. G. 26. Juli 1865, Z. 2863 pr, an alle Bz.-Amt. und Wr. P. D.

Jene Verordnungen, welche vom F. M. unterm 15. Mai 1865, Z. 15955, dann vom H. M. unterm 30. Juni 1865, Z. 6661, an die unterstehenden Zollämter bzw. Postdirectionen in Betreff des bei Wahrnehmung von Uebertretungen der presserrechtlichen Vorschriften einzuhaltenen Vorganges erlassen worden sind, werden den l. f. Sicherheitsbehörden zur Kenntnissnahme mitgetheilt.

Das F. M. hat mit dem cit. Erl. erinnert, daß, wenn Sendungen von Büchern oder anderen Presserzeugnissen zur zollamtlichen Behandlung vorkommen, die Zollämter nicht berufen sind, in die Untersuchung einzugehen, ob sich unter der Sendung Bücher und sonstige Presserzeugnisse befinden, deren Verbreitung verboten ist, daß es jedoch, wenn Zollämter bei der Zollziehung der für das Zollverfahren vorgeschriebenen Untersuchung in die Lage kommen, eine verbotswidrige Druckschrift oder überhaupt eine Uebertretung des Ges. v. 17. December 1862, R. G. B. 6 ex 1863, wahrzunehmen, ihnen obliegt, von dieser Wahrnehmung ohne Beschlagnahme des Gegenstandes der Staatsanwaltschaft oder der Sicherheitsbehörde ihres Standortes oder Bezirkes sogleich die Anzeige zu machen.

Der cit. Erl. des F. M. lautet: Die l. f. Postämter sind nicht berufen, rücksichtlich der auf dem Postwege einlangenden Sendungen mit Büchern oder anderen Presserzeugnissen in die Untersuchung einzugehen, ob sich unter denselben solche Druckschriften befinden, deren Verbreitung gerichtlich verboten ist. Wenn jedoch die Postämter im Laufe der postamtlichen Behandlung der Sendungen dieser Art in die Lage kommen sollten, das Vorkommen einer gerichtlich verbotenen Druckschrift oder überhaupt eine Uebertretung des Presserges. v. 17. December 1862 wahrzunehmen, so liegt denselben ob, von der gemachten Wahrnehmung sogleich, jedoch ohne Beschlagnahme des Gegenstandes der Staatsanwaltschaft oder der Sicherheitsbehörde ihres Standortes oder Bezirkes die Anzeige zu erstatten.

**2957. — — welche als gangbare Münzen oder Creditpapiere angesehen werden können.**

R. Z. 9. Juni 1884, Z. 2597. St. G. 19. Juni 1884, Z. 27864, an alle Bz. und Wr. P. D.

Die St. G. v. 14. März 1882, Z. 7126 und Z. 9618, dann v. 21. September 1882, Z. 41629, mit welchen die Weiterverbreitung von Tassen mit fragmentarisch nachgemachten in- und ausländischen Gelbzeichen und die Erzeugung der zur Anfertigung von Tabakspfeifen mit Miniaturabbildungen einer österr. Banknote nöthigen Platte, dann die Verbreitung von Geschäftsadressen mit dem Abdrucke österr. Gelbzeichen als unzulässig erklärt wurden, werden mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß auch in Zukunft bei Vorfindung von Presserzeugnissen, welche unter die Bestimmung des § 325 St. G. zu fallen scheinen, in jedem einzelnen Falle die Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu erstatten sein wird.

**2958. — — Verkauf gedruckter Bilder in Tabaktrafiken.**

R. Z. 29. October 1888, Z. 18133. St. G. 2. November 1888, Z. 6747 pr, an Wr. P. D.

Anlässlich eines speciellen Falles wurde einem Kunstbdruckereibesitzer die angeforderte Lizenz zum Verkaufe eines in seinem Verlage erschienenen Bildes Sr. Majestät durch die Tabaktrafiken in Niederösterreich verweigert, weil der Verkauf von auf mechanischem Wege als Presserzeugnisse hergestellten Bildern in der Regel nur den hiezu nach der Gewerbeordnung Berechtigten zusteht, eine ausnahmsweise Bewilligung aber, wie solche der Recurrent anstrebte, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 3 und 23 des Presserges. nicht erteilt werden kann.

**2959. — — für die Bedürfnisse des Gewerbes, Verkehrs zc.**

H. M. 3. August 1890, Z. 23919. St. G. 23. August 1890, Z. 50852, an alle Bz. und Wr. P. D., mitgeth. n. ö. P. u. G. Kam.

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 4596 d. Slg.

Die Aufmerksamkeit der polit. Vzb. wird auf die im R. G. B. v. 12. August 1890, 43. Stück, publicierte Min.-Vdg. mit dem Beifügen gelenkt, daß in jenen Städten oder Bezirken, in welchen sich L. f. Polizeibehörden befinden, die den Gewerbeschein für den in Rede stehenden Handel mit einzelnen Presserzeugnissen ausstellende Behörde der L. f. Polizeibehörde von Fall zu Fall von der erfolgten Ausfertigung eines derartigen Gewerbescheines Mittheilung zu machen haben wird.

**2960. Presserzeugnisse** für die Bedürfnisse des Gewerbes, Verkehrs etc.

§. R. 10. April 1891, Z. 8446. St. G. 20. Mai 1891, Z. 27822, an alle Vzb., mitgeth. n. ö. S. u. G. Kam.

Zum Schutze des concessionierten Buchdruckergerwerbes wird betont, daß die Erzeugnisse der Presse, welche lediglich den Bedürfnissen des Gewerbes und Verkehrs oder des häuslichen und geselligen Lebens zu dienen bestimmt sind, nur von den zur Herstellung derselben befugten Gewerbetreibenden verfertigt werden dürfen, worunter die bloß zum Handel mit den bezüglichen Erzeugnissen berechtigten Handelstreibenden nicht gezählt werden können; ferner wird angeordnet, in jenen Fällen, wo die Bezeichnung des Umfanges der Handelsbefugnisse mit den bezüglichen Erzeugnissen in den Gewerbescheinen eine zu allgemeine wäre und daher zu Zweifeln Anlaß bieten könnte, in die Gewerbescheine eine solche Bezeichnung aufzunehmen, welche dem Inhalte der Vdg. v. 3. August 1890, R. G. B. 160, entspricht, bzw. die in der cit. Vdg. enthaltene Aufzählung der Artikel in den Gewerbescheinen aufzunehmen; endlich ist auf die entsprechende Beobachtung der Vorschrift des § 9, Abs. 2, des Gef. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, hinsichtlich der Subscriptionssammlung auf Druckwerke zu achten.

**2961.**

§. R. 6. Juli 1891, Z. 19443. St. G. 12. August 1891, Z. 44747, an alle Vzb., mitgeth. n. ö. S. u. G. Kam.

Daß §. R. ist zur Kenntnis gelangt, daß eine Gewerbebehörde 1. Instanz auf Grund der Min.-Vdg. v. 3. August 1890, R. G. B. 160, womit der Handel mit einzelnen Erzeugnissen der Presse, welche lediglich den Bedürfnissen des Gewerbes und Verkehrs oder des häuslichen und geselligen Lebens zu dienen bestimmt sind, von der im § 15, P. 1, der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Erlangung einer Concession entbunden und als freies Gewerbe erklärt worden ist, auch Vermischwarenhändler, soferne sie die gedachten Presserzeugnisse zu führen beabsichtigen, zur besonderen Anmeldung dieses Handels heranzieht. Hierüber hat das §. R. Folgendes zur Danaachachtung eröffnet:

Abgesehen davon, daß die Voraussetzung einer den Vermischwarenhändlern aus der separaten Anmeldung des Handels mit den erwähnten Presserzeugnissen erwachsenden besonderen Steuerpflicht im Hinblick auf die Bestimmung des § 14 des Gewerbesteuerpat. auch in Wien und in den Provinzialhauptstädten nur dann zutreffen würde, wenn in der Ausübung dieses Handels eine neue vom Vermischwarenhandel verschiedene Erwerbsgattung zu erblicken wäre, was mit Rücksicht auf die den Vermischwarenhändlern nach § 38 der Gewerbeordnung zustehende Befugnis, alle im freien Verkehre stehenden Waren auf Grund ihrer Gewerbeberechtigung zu führen, nicht der Fall ist, erscheint auch eine besondere Anmeldung des Handels mit den in Rede stehenden Presserzeugnissen seitens der Vermischwarenhändler nicht als erforderlich. Nach § 38 der Gewerbeordnung begreift nämlich, wie bereits erwähnt, die Anmeldung eines Handelsgewerbes ohne Beschränkung auf bestimmte Waren oder bestimmte Kategorien von Waren das Recht zum Handel mit allen im freien Verkehre gestatteten und rücksichtlich des Verschleißes nicht an eine besondere Bewilligung (Concession) gebundenen Waren in sich. Die Gewerbeberechtigung des Vermischwarenhändlers umfaßt daher auch, da der Handel mit jenen Presserzeugnissen, welche lediglich den Bedürfnissen des Gewerbes und Verkehrs oder des häuslichen und geselligen Lebens zu dienen bestimmt sind, mit der Min.-Vdg. v. 3. August 1890 von der Erlangung einer Concession entbunden worden ist, den Handel mit den erwähnten Presserzeugnissen. Soferne durch die cit. Vdg. der Handel mit diesen Erzeugnissen als der Anmeldung nach Maßgabe der auf freie Gewerbe bezüglichen Vorschriften unterliegend erklärt worden ist, kann sich diese Forderung einer besonderen Anmeldung auf jene Gewerbe nicht beziehen, welche, wie das Ge-

werbe der Vermischwarenhandlcr, bereits nach der ursprünglichen Gewerbeanmeldung diesen Handelszweig umfassen. Es sind daher auch beim Bestande der cit. Min.-Vdg. und ohne Ergänzung derselben, wozu nach dem Gesagten eine Nothwendigkeit nicht vorliegt, die Vermischwarenhandlcr, soferne sie die gedachten Presserzeugnisse zu führen beabsichtigen, zur besonderen Anmeldung dieses Handels nicht zu verhalten.

## 2962. Presserzeugnisse für die Bedürfnisse des Gewerbes, Verkehrs 2c.

§. 26. September 1891, §. 40477. St. G. 10. November 1891, §. 60845, an Br. Rag.

Vom Standpunkte des §. 26. ist wider die bejahende Beantwortung der Frage, ob Wunschkarten und Reliefs als den Bedürfnissen des geselligen Verkehrs dienende Presserzeugnisse im Sinne der Min.-Vdg. v. 3. August 1890, R. G. B. 160, anzusehen seien, insofern nichts einzuwenden, als es sich nicht um artistische Presserzeugnisse handelt.

## 2963. — — Hintanhaltung der Verbreitung unsittlicher —.

R. G. 21. November 1900, §. 1353/M I ex 1896. St. G. 30. November 1900, §. 7049 pr, an alle Vdh., beide Stadtr. und Br. P. D.

Der vom §. 26. unterm 23. Februar 1896, §. 2939, an die Oberstaatsanwaltschaften und Oberlandesgerichtspräsidien gerichtete Erlass wird den I. f. Sicherheitsbehörden zur Kenntnis gebracht und die Br. P. D. angewiesen, bei Wahrnehmung von pornographischen Presserzeugnissen oder von Ankündigungen solcher Producte stets die erforderlichen Erhebungen zu pflegen und ein allfälliges positives Ergebnis der zuständigen Staatsanwaltschaft bekanntzugeben. Die Vdh. und beide Stadtr. haben in analoger Weise vorzugehen, sobald ihnen seitens eines Zollamtes eine Mittheilung über die Auffindung pornographischer Presserzeugnisse gelegentlich der zollamtlichen Revision zukommt. — Der Erl. des §. 26. lautet:

Dem §. 26. ist zur Kenntnis gebracht worden, daß infolge Verfügung des tgl. preussischen §. 26. behufs einer wirksamen Bekämpfung des Handels mit pornographischen Presserzeugnissen (obscönen Photographien) das Verfahren in derartigen Fällen concentrirt wurde, u. zw. ist die Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. mit der Ueberwachung des Vertriebes aus Italien und der Schweiz, die Staatsanwaltschaft in Köln mit jener des Handels aus den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Großbritannien und Amerika und die Staatsanwaltschaft in Potsdam mit der Ueberwachung des Vertriebes aus Ungarn, Rumänien, Frankreich, Spanien und allen übrigen im vorstehenden nicht namentlich bezeichneten Ländern berufen, während das Einschreiten gegen einheimische Personen wegen solcher im Inlande verübten Vergehen durch diese Verfügung nicht berührt werden sollte. Da auch bekanntlich hierzulande mit derartigen Erzeugnissen ein schwunghafter Handel betrieben wird, empfiehlt es sich, abgesehen von der bei strafgerichtlichen Untersuchungen dieser Art selbstverständlich weitestgehenden Fühlungnahme mit dem Auslande, gegebenen Falles mit den obgenannten preussischen Staatsanwaltschaften durch Einholung von Auskünften wie nicht minder durch Mittheilung der auf diesem Gebiete erzielten Feststellungen in Verbindung zu treten. Hierbei wird vorausgesetzt, daß wegen des Zusammenhanges, in welchem die einzelnen Fälle dieser Natur erfahrungsgemäß untereinander stehen, solche Untersuchungen bei den Staatsanwaltschaften in der Hand eines Functionärs vereinigt bleiben, in welchem Sinne an die Oberlandesgerichtspräsidien eine ähnliche Anregung betreffs der Untersuchungsrichter ergeht.

— — Feilbieten durch Marktfieranten Nr. 1740.

— — vom Hausierhandel ausgeschlossen Nr. 1741.

— — Pflichtexemplare Nr. 2873—2886.

— — Behandlung von Photographien als — Nr. 2879, 2880.

— — Pränumeranten-(Subscribenten-)Sammeln auf — Nr. 2946—2950.

— — f. auch Druckschriften, Zeitungen.

## 2964. Pressgesetz, Weisungen zur Durchführung des —.

§. 27. Jänner 1863, §. 7191 ex 1862. St. G. 24. Februar 1863, §. 512/pr, an alle Vh.-Amt. und Br. P. D.

Aus Anlaß der Einführung des neuen Pressges. v. 17. December 1862, R. G. B. 6 ex 1863, ergehen folgende Weisungen:

Da das neue Gesetz alle präventiven Maßregeln gegen die Presse grundsätzlich ausschließt, so werden Sendungen von Presserzeugnissen, sie mögen aus Orten des Inlandes

oder Auslandes kommen, bloß mehr der post- oder zollamtlichen Behandlung unterliegen und dann sofort ohne polizeiliche Vorrevision den Personen, an die sie gerichtet sind, unmittelbar zugestellt werden. Bezüglich der auswärtigen Presse haben sich die theilnehmenden Ministerien in dem Beschlusse geeinigt, daß die Aufsicht über diese Presse beim k. k. concentrirt und von diesem auch unmittelbar gehandhabt werde. Demzufolge wird nicht nur die Ueberwachung der auswärtigen Literatur im allgemeinen, sondern in der Regel auch die Beurtheilung, ob gegen eine bestimmte ausländische Druckschrift amtlich einzuschreiten sei, sowie die Anregung dazu diesem Ministerium vorbehalten. Durch die Concentrierung dieses Dienstzweiges im Ministerium ist jedoch die Mitwirkung der Staatssicherheitsorgane in den Kronländern nicht ausgeschlossen. Nach dem neuen Pressegesetze können Verbote von Druckschriften nur von Gerichten ausgesprochen werden; den Staatssicherheitsorganen bzw. dem k. k. fällt dagegen die Aufgabe zu, solche Verbote anzuregen und die Vorlagen dazu zu liefern. Die Administrationsbehörde wird daher bei jeder Beanständung eines ausländischen Presseproducts vor allem darauf zu sehen haben, ob es in seinem Inhalte Merkmale einer nach dem Strafgesetze verdönten Handlung an sich trage. In der Auswahl der zum Verbot zu beantragenden Schriften soll eine fluge Beschränkung insofern plaggreifen, als in der Regel nur schwerer verdönte Gesetzwidrigkeiten, größeres Aergerniß oder gewichtige staatspolizeiliche Bedenken berücksichtigt werden, während über Anstöße minderen Belanges hinausgegangen werden könnte. Die ernste wissenschaftliche Literatur soll nicht beirrt werden; ebensovienig wäre auf veraltete Producte, zumal wenn sie schon lange unbehindert im öffentlichen Verkehr waren, zurückzugreifen, es wäre denn, daß sie durch das Zusammenreffen besonderer Umstände eine neue Anziehungskraft erhalten und aufs neue die Bedingungen einer gefährlichen Wirkung aufs Publicum in sich vereinigen. Sonst ist die Aufmerksamkeit der Staatspolizei zunächst nur den neuen Erzeugnissen der Presse zuzuwenden und werden selbe in dem Maße strenger zu beurtheilen sein, als sie durch Beziehungen auf die Verhältnisse der Gegenwart und durch leichtere Zugänglichkeit zu größerer Verbreitung und umfassenderer Wirkung geeignet erscheinen. Darüber darf jedoch kein Zweifel bestehen, daß die Staatspolizei den allgemeinen Grundlagen der Gesellschaft, wie Religion und Sittlichkeit, der k. k. Person Sr. Majestät, dem k. k. Kaiserhause überhaupt, ferner der Integrität und Einheit des Reiches auch auf diesem Gebiete einen kräftigen gesetzlichen Schutz zu sichern sorgfältig bestrebt sein muß. Nach diesen Grundzügen, denen das St. M. und J. M. zustimmen, wird das k. k. in der Handhabung der Aufsicht über die auswärtige Presse vorgehen, und werden dieselben Grundsätze auch den Sicherheitsbehörden bei ihrer diesfälligen Mitwirkung zur Beachtung empfohlen. In den Fällen, in welchen die im Pressegesetze gegebene Competenzvorschrift nicht hindernd im Wege und die Wahl des Gerichtshofes freisteht, gebietet das k. k. ausländische Druckschriften in polnischer und ruthenischer Sprache zum Zwecke des Verbotes den Gerichtshöfen in Lemberg oder Krakau auszuführen, die übrigen aber in der Regel und nach Möglichkeit beim Landesgerichte in Wien<sup>1)</sup> behandeln zu lassen. Die Entziehung des Postdebites ausländischer Druckschriften bleibt als administrative Maßregel nach § 26 des Pressege. aufrecht erhalten und wird vom St. M. verfügt. Die besondere Aufgabe der Aufsichtsbehörden wird es sein, darüber zu wachen, daß die gehörig kundgemachten Verbote beobachtet und die entdeckten Uebertreter derselben mit aller möglichen Raschheit der strafgerichtlichen Behandlung unterzogen werden. Die Aufsicht über den Buchhandel wird sich nach dem Wegfallen der Bücherrevision fast nur unaufsichtiger Mittel bedienen können und ungleich schwieriger werden, als sie bis jetzt war. Desto strenger werden die polit. und Polizeibehörden die genaue Befolgung der in

<sup>1)</sup> Das J. M. hat die Staatsanwaltschaften anweisen lassen, daß sie in jedem Falle, in welchem ausländische Druckschriften strafbaren Inhaltes in ihrem Sprengel verbreitet werden, mit den in den §§ 487 und 488 St. B. D. vorgeschriebenen Amtshandlungen und, soferne nicht vorliegt, daß die Druckschrift im Sprengel des Landesgerichtes in Wien ebenfalls verbreitet wurde, auch mit der Einleitung der weiteren Amtshandlungen nach § 490, § 492 und § 493 St. B. D. vorgehen, wenn aber vorliegt, daß die Verbreitung der Druckschrift auch im Sprengel des Landesgerichtes Wien stattgefunden hat, und es sich um die Erwirkung des gerichtlichen Verbotes nach § 493 St. B. D. handelt, die Angelegenheit in Gemäßheit des Erl. des J. M. v. 4. Februar 1863, Z. 114/pr, rechtzeitig an die Staatsanwaltschaft in Wien zur Erstattung des geeigneten Antrages leiten. Dies wird den i. f. Sicherheitsbehörden unter Hinweisung auf den St. E. v. 24. Februar 1863, Z. 512/pr (Nr. 2964 d. Slg.) zur Kenntnissnahme und mit dem Erlaß mitgetheilt, darauf zu achten, daß in Fällen, in welchen gegen ausländische Druckschriften strafbaren Inhaltes nach § 487 St. B. D. mit der Beschlagnahme vorgegangen wird, hievon innerhalb der in diesem Paragraphen normierten Frist dem competenten Staatsanwälte zur Einleitung der weiteren Amtshandlung die Mittheilung gemacht werde (M. Z. 15. Mai 1879, Z. 2446/M I. St. E. 21. Mai 1879, Z. 3711, an alle Bzgh., beide Stadtr. und Wr. B. D.).



den Gewerbegesetzen und dem Presßgesetze für dergleichen Gewerbetreibende gegebenen Vorschriften zu controlieren und zu sichern bestrebt sein müssen. Die Herstellung und Erhaltung strenger Ordnung bezüglich der Beobachtung aller gesetzlichen Forderungen wird viele Mißbräuche verhindern und die Entdeckung versuchter oder vollzogener Uebertretungen erleichtern. Die vorstehenden Andeutungen werden zur genauen Beobachtung empfohlen.

## 2965. Presßgesetz, Weisungen zur Durchführung des —.

St. M. 21. Februar 1863, J. 1061/St. M. St. G. 4. März 1863, J. 946 pr, an Wr. P. D.

Dem Chef der polit. Verwaltung ist dadurch wesentlicher Einfluß auf den Vollzug des Presßgesetzes gesichert, daß der Staatsanwalt verpflichtet ist, zum Einschreiten gegen ausländische Druckschriften, besonders bringende Fälle ausgenommen, die Aufforderung des P. M. oder der Statth. abzuwarten und selbst in diesen Ausnahmefällen sich vorläufig mit der Statth., in Wien direct mit dem P. M. ins Einvernehmen zu setzen. Ueberhaupt hat sich der Staatsanwalt bezüglich der ausländischen Presse in Wien mit dem P. M., in den Kronländern mit dem Landeschef fortwährend in unmittelbarem, soviel als möglich mündlichem Verkehre zu halten und den Anforderungen desselben mit der größten Beschleunigung zu entsprechen. Ebenso darf in die polit. Organe das Vertrauen gesetzt werden, daß sie in allen Fällen, in welchen ihre Mitwirkung zum Vollzuge des Presßgesetzes in Anspruch genommen wird, diese mit dem vollen Bewußtsein der Wichtigkeit ihrer Aufgabe und im Geiste bereitwilligen Entgegenkommens gewähren. Desgleichen muß auf eine umsichtige und kräftige Erfüllung jener Obliegenheiten der polit. Behörden gerechnet werden, welche auch nach dem neuen Presßgesetze in den Kreis ihrer selbständigen Wirksamkeit gehören. Dahin fällt insbesondere die Handhabung der Gewerbegeetze über Verleihung des Rechtes zur Erzeugung, zum Verlage von Druckschriften und zum Verkehre damit, der Vollzug der Vorschriften über die Entziehung solcher Gewerbebefugnisse, die Ueberwachung der in den Gewerbegeetzen und dem Presßgesetze für Buchdrucker, Buchhändler, Verleger u. dgl. Gewerbetreibende gegebenen Vorschriften, welche umso genauer zu controlieren sein werden, als nach dem Wegfallen aller Präventivmaßregeln nur durch die strengste Aufrechterhaltung jener Vorschriften die gesetzliche Ordnung erhalten, vielen Mißbräuchen vorgebeugt und die Entdeckung vollzogener Uebertretungen bewirkt werden kann. Einen nicht minder wichtigen Gegenstand der Wirksamkeit polit. Behörden wird die Aufgabe bilden, den Erkenntnissen der Gerichte wegen Uebertretungen des Presßgesetzes Geltung zu verschaffen und zur Durchführung der diesfälligen Anordnungen die Hand zu bieten. Auch in dieser Beziehung wird mit Zuversicht darauf gerechnet, daß die Verwaltungsorgane nicht nur stets den Aufforderungen der Justizbehörden mit zuvorkommender Bereitwilligkeit entsprechen, sondern auch in den Grenzen ihrer Amtswirksamkeit selbständig den Erfolg der Repression sicherzustellen bemüht sein werden.

## 2966. — — Amtsinstruction zum Vollzuge des —.

P. M. 13. Februar 1863, J. 981. St. G. 24. Februar 1863, J. 788 pr, an alle Bz.-Amt. und Wr. P. D.

Amtsinstruction für die k. k. Staatsanwaltschaften und Sicherheitsbehörden, zum Vollzuge des Presßgef. v. 17. December 1862, R. G. B. 6 ex 1863. § 1. Die polit. Landesstellen und Sicherheitsbehörden haben die nach § 3, Abs. 5, des Presßgef. zu ertheilenden Verkaufslizenzen nach dem unter lit. A beigefügten Formular<sup>1)</sup> auszufertigen. § 2. Bei der Staatsanwaltschaft und Sicherheitsbehörde sind genaue Verzeichnisse aller in ihrem Sprengel derzeit bestehenden Presßgewerbe (Buch-, Kupfer-, Stahl-, Holz-, Steindruckereien u. s. w.,

<sup>1)</sup> Das Formular lautet: Von . . . . . wird dem . . . . . auf Widerruf die Bewilligung ertheilt, in dem Bezirke . . . . . in seinem Vertriebslocal folgende Druckschriften zu verkaufen: . . . . . (Titel der Druckschriften und Namen der Druckorte, Verleger, Verfasser und Herausgeber, soweit diese auf den Druckschriften angegeben sind.)

dann Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie Geschäfte der Photographie<sup>1)</sup> anzulegen. In diese Verzeichnisse sind sohin auch sämtliche neu entstandene Gewerbe und Geschäfte dieser Art aufzunehmen, und es sind darin nebst den Betriebsorten auch die Namen der Besitzer solcher Gewerbe und Geschäfte und der mit Genehmigung der Behörde bei denselben bestellten Geschäftsleiter fortwährend in Evidenz zu halten. § 3. Die Staatsanwaltschaft und Sicherheitsbehörde hat über sämtliche in ihrem Sprengel derzeit erscheinende, sowie über die bei ihr nach § 10 des Presseges. zur Anzeige gelangende periodische Druckschriften nach dem unter lit. B beigefügten Formular<sup>2)</sup> ein genaues Verzeichnis in losen Blättern mit fortlaufenden Zahlen zu führen; für jede dieser Druckschriften ist zur Aufnahme der in den Rubriken des Verzeichnisses erwähnten Thatsachen ein ganzes Blatt zu widmen. Jene Blätter, deren periodische Druckschriften zu erscheinen aufhörten, sind in der Registratur sorgfältig aufzubewahren. § 4. Eine Abschrift der dieses Verzeichnis bildenden Blätter ist dem J. M. bzw. P. M. sogleich nach deren Verfassung vorzulegen, und es sind ferner künftige alle neuen Eintragungen und Löschungen periodischer Druckschriften, sowie andere geschehene Eintragungen den genannten Ministerien<sup>3)</sup> von Fall zu Fall anzuzeigen.

<sup>1)</sup> Das Photographengewerbe ist (i. Nr. 2892 d. Slg.) ein freies Gewerbe. § 15 der Gewerbebes.-Nov. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, führt als Pressgewerbe auf: 1. Alle Gewerbe, welche auf mechanischem oder chemischem Wege die Vervielfältigung von literarischen oder artistischen Erzeugnissen oder den Handel mit denselben zum Gegenstande haben (Buch-, Kupfer-, Stahl-, Holz-, Steindruckereien u. dgl. einschließlich der „Tretpressen“, dann Buchhandlungen, einschließlich der Antiquarbuchhandlungen, Kunst-, Musikalienhandlungen); 2. Die Unternehmungen von Leihanstalten für derlei Erzeugnisse und von Lesecabinetten. — Die Errichtung und Erhaltung von Bibliotheken und Lesesälen kann im Allgemeinen nicht als ein der freien Vereinsbildung entzogener Zweck angesehen werden, und kommt solchen von Vereinen errichteten Bibliotheken und Lesesälen — sei es, daß nach den betreffenden Satzungen deren Benützung bloß den Vereinsmitgliedern eingeräumt oder aber aus humanitären Zweckgründen der Bevölkerung unentgeltlich überlassen sein soll — bei dem Abgange eines mit der Institution verbundenen Erwerbszweckes die Eigenschaft eines gewerbemäßigen Betriebes nicht zu. Auch kann es Vereinen, welche nach den Statuten berechtigt sind, eine Bibliothek zu halten, im Hinblick auf die allgemein bestehenden Einrichtungen nicht verwehrt werden, auch Bücher über die Gasse auszuliehen, wenn in den Statuten nicht ausdrücklich das Gegentheil enthalten ist. Es kann sich sohin nur darum handeln, daß die Vereine die statutenmäßigen Bestimmungen und insbesondere die in den eigenen Statuten etwa begründeten Schranken für die Errichtung oder die Betriebsart ihrer Bibliotheken oder Lesesälen auf das Genaueste einhalten. In dieser Richtung hat die W. R. D. die Vereine fortan strengstens zu überwachen und bei wahrgenommenen Ueberschreitungen des statutenmäßigen Wirkungsbereiches amtzuhandeln. Uebrigens wird bemerkt, daß bei Errichtung von Volksbibliotheken und Freileihhallen auch eine Reihe polizeilicher Vorschriften rücksichtlich des Locals und der sonstigen Betriebseinrichtungen erlassen zu werden pflegt, welchen Anordnungen sich die Proponenten zu fügen haben, und deren Befolgung von der Polizeibehörde gleichfalls zu überwachen ist (St. G. 21. October 1890, J. 70910, an W. R. Mag. und W. R. P. D.). — Der Vorgang, die Anzeige von der beabsichtigten Errichtung einer unentgeltlichen Leihbibliothek seitens einer Einzelperson lediglich zur Kenntnis zu nehmen, entspricht den bestehenden Vorschriften, da es sich in einem solchen Falle nicht um ein auf Gewinn gerichtetes Unternehmen handelt, für welches eine Concession im Sinne des § 15, Abs. 2, der Gewerbeordnung erforderlich wäre. Derartige Bibliotheken sind jedoch, wenn auch ihre Errichtung einer besonderen Bewilligung nicht bedarf, doch keineswegs der behördlichen Ingerenz entzogen, da auf dieselben wie auf gewerbliche Leihbibliotheken einerseits die Bestimmungen des Pressegesetzes — nach § 6 dieses Ges. ist das Auflegen einer Druckschrift an öffentlichen Orten, in Lesevereinen, Leihbibliotheken u. dgl. als Verbreitung derselben anzusehen — Anwendung finden, andererseits bezüglich der Localitäten, in welchen solche Bibliotheken untergebracht werden, die haus-, feuer- und sanitätspolizeilichen Maßnahmen wahrzunehmen sind (St. G. 5. März 1902, J. 7414, an W. R. Untergänserndorf).

<sup>2)</sup> Das Formular lautet nach Weglassung der auf die Cautionen bezüglichen, nummehr gegenstandslosen Stellen, wie folgt: 1. Seite: Titel der periodischen Druckschrift. 2. Seite (in verticalen Spalten): Nr. . . . ; laufende Zahl; Tag und Nummer der Anzeige und Beginn der Herausgabe; Titel und kurzer Auszug des Programms der periodischen Druckschrift; Zeitabschnitte des Erscheinens; Namen und Wohnorte der verantwortlichen Redacteure, Drucker, Herausgeber, Verleger; Datum, Geschäftszahl und Hauptregisternummer strafgerichtlicher Anzeigen gegen diese Druckschrift und kurze Angabe des Resultats; andere Vorfälle (Tag des Auftrages zur Aufnahme einer Berichtigung, der Verhängung und Aufhebung einer Beschlagnahme . . . . . u. i. w.).

<sup>3)</sup> Das J. M. hat im Einvernehmen mit dem P. M. zur Vereinfachung der, nach

§ 5.<sup>1)</sup> . . . . . § 6. Die Staatsanwaltschaft und Sicherheitsbehörde ist verpflichtet dafür Sorge zu tragen, daß die Uebernahme der nach § 17 des Presßgef. bei ihr zu hinterlegenden Pflichtexemplare rechtzeitig erfolgen kann. Die zur Uebernahme bestimmten Organe dieser Behörden haben bei periodischen Druckschriften auf jedem einzelnen als Pflichtexemplar übergebenen Blatte oder Hefte den Zeitpunkt der Uebergabe genau anzumerken und ihren Namenszug beizusetzen, die Pflichtexemplare nicht periodischer Druckschriften aber in ein nach dem unter lit. C beigelegten Formular<sup>2)</sup> zu führendes Verzeichniß einzutragen, und mit der entsprechenden fortlaufenden Zahl des letzteren zu bezeichnen. Diese Verzeichnisse sind beizusetzen zu führen und mit jedem Vierteljahre abzuschließen, um sie auf Verlangen den höheren Behörden zur Controle der richtigen Ablieferung der übrigen Pflichtexemplare im Original vorlegen zu können. Den Empfang der nach den §§ 17 und 18 des Presßgef. vorgelegten und übersendeten Pflichtexemplare hat der Uebernehmer auf Verlangen der Parteien in den von diesen selbst beizubringenden Empfangsscheinen unter Beifügung des Zeitpunktes der Uebernahme zu bestätigen. § 7. Es ist Pflicht der Sicherheitsbehörde und Staatsanwaltschaft, von dem Inhalte der nach § 17 des Presßgef. vorgelegten Pflichtexemplare sogleich nach ihrer Hinterlegung Kenntniß zu nehmen. Die Sicherheitsbehörde hat von allen wahrgenommenen und von amtswegen zu verfolgenden strafbaren Handlungen dem zuständigen Staatsanwalt sogleich und unmittelbar Anzeige zu erstatten, und ihm die Ergebnisse der inzwischen allenfalls gepflogenen Erhebungen und getroffenen Vorkehrungen mitzutheilen. § 8. Die Bibliotheken, an welche außer der Hofbibliothek nach § 18 des Ges. Pflichtexemplare eingesendet werden müssen, sind für nachstehende Länder folgende: Für Oesterreich unter der Enns die Universitätsbibliothek in Wien; für Oesterreich ob der Enns

§ 4 der Amtsinstruction zum Vollzuge des Presßgesetzes zu erstattenden Anzeigen, unterm 22. August 1865, Z. 1398 J M an die ihm unterstehenden Staatsanwaltschaften einige Weisungen erlassen, und es ist zwischen den gedachten Ministerien zugleich die Vereinbarung getroffen worden, daß die an das J. M. gelangenden staatsanwaltschaftlichen Anzeigen von letzterem allsogleich dem P. M. zu Einsicht im kurzen Wege mitgetheilt werden. Da auf diese Art das P. M. über sämtliche die inländische periodische Presse betreffende strafprocessuelle Vorfälle, als: verfaßte Beschlagnahmen, eingeleitete strafgerichtliche Untersuchungen, angestrenzte Klagen, gefällte Urtheile, gefaßte Einstellungs- und Ablassungsbeschlüsse, ergriffene Recurse in steter Evidenz erhalten werden wird, so entfällt die Nothwendigkeit, daß derartige Anzeigen, wie es bisher der Fall war, von den Sicherheits-(polit. und Polizei-)Behörden unmittelbar oder im Wege des Statth.-Präsidiums fernerhin an das P. M. erstattet werden. Was die anderen im § 4 der Amtsinstruction vorgeschriebenen Eintragungen betrifft, welche nach der bisherigen Gepflogenheit von den Sicherheitsbehörden von Fall zu Fall dem P. M. anzuzeigen waren, so hat das P. M. zugleich verfügt, daß von den Sicherheitsbehörden künftighin in der Regel nur über die Anmeldung der Herausgabe und über das Erscheinen, sowie über das Erlöschen einer periodischen Druckschrift, dem P. M. Bericht erstattet werde; dagegen haben die Anzeigen über minder bedeutende Vorfällenheiten, als: Veränderungen in den Zeitabschnitten des Erscheinens eines Blattes, in der Person des Druckers, vorübergehende Veränderungen in anderen, an einer Zeitschrift beteiligten Persönlichkeiten, unerhebliche Programmänderungen u. f. w. ganz zu unterbleiben, insoweit derlei Vorfälle nicht etwa durch die begleitenden Umstände eine größere Wichtigkeit erlangen. Hievon werden die l. f. Sicherheitsbehörden zur Danachachtung mit dem Beifügen verständigt, daß in der Form der zu erstattenden Anzeigen die möglichste Einfachheit und Kürze mit Beglaffung aller nicht zur Sache gehörigen Eingangs- und Schlusssätze, wie z. B. der jedesmaligen Verufung auf den bezüglichen Paragraphen der Amtsinstruction beobachtet werde (P. M. 5. September 1865, Z. 5898 D. St. E. 10. September 1865, Z. 3373 pr, an alle Pz.-Amt. und Wr. P. D.). — Behufs Geschäftsvereinfachung hat das M. J. unterm 28. Juni 1870, Z. 10024, gestattet, daß in Zukunft die nach § 4 der Amtsinstruction in Presßsachen dem Ministerium vorzulegenden losen Blätter (Journaltabellen) über neu erscheinende periodische Druckschriften seitens der Landesstellen ohne besondere Einbegleitungsberichte eingekendet werden, wenn nicht ein anderer Anlaß, als eben diese Vorlage des Verzeichnissbogens eine Berichterstattung erfordert (St. Z. 2853 pr ex 1870).

<sup>1)</sup> — welcher von den Cautionen für periodische Druckschriften handelte, ist durch die Bestimmung des § 1 des Ges. v. 9. Juli 1894, R. G. B. 161, gegenstandslos geworden.

<sup>2)</sup> Das Formular lautet: Verzeichniß der nach § 17 des Presßgef. an die . . . . . abgegebenen nicht periodischen Druckschriften (in verticalen Spalten) Fortlaufende Zahl der Druckschrift; Zeit der Abgabe des Pflichtexemplars nach § 17 des Presßgef.: Tag, Stunde, Titel und Seitenzahl der Druckschriften; Gattung der Druckschrift; Musikalien. Bilder, Plakate und Flugschriften, andere Druckschriften, Name des Druckers, Druckortes, Verlegers; Name des Beamten, dem die Revision übertragen wurde; Anmerkung.

die öffentliche Bibliothek in Buz; für das Königreich Böhmen die Universitätsbibliothek in Prag; für das Königreich Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Auschwiz und Zator, sowie für das Großherzogthum Krakau u. zw.: a) im Gebiete der Statth. zu Lemberg die Universitätsbibliothek in Lemberg und b) im Gebiete der Landesregierung zu Krakau die Universitätsbibliothek in Krakau; für das Königreich Dalmatien die Bibliothek des Gymnasiums von Zara; für das Herzogthum Salzbürg die Studienbibliothek in Salzbürg; für das Herzogthum Steiermark die Universitätsbibliothek in Graz; für das Herzogthum Kärnten die Studienbibliothek in Klagenfurt; für das Herzogthum Krain die Studienbibliothek in Laibach; für das Herzogthum Schleffen die Bibliothek des Gymnasialmuseums in Troppau; für das Herzogthum Bukowina die Bibliothek des Gymnasiums in Czernowitz; für die Markgrafschaft Náchren die Studienbibliothek in Olmütz; für die gefürstete Grafschaft Tirol und das Land Vorarlberg die Universitätsbibliothek in Innsbruck; für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca die Studienbibliothek in Görz, endlich für die Markgrafschaft Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete die ärarische Abtheilung der öffentlichen Bibliothek in Triest. § 9. Die durch den Abs. 2 des § 18 des Presseges. zuerkannte Vergütung für Pflichtexemplare von besonders kostspieliger Ausstattung ist nur auf Verlangen der Partei u. zw. mit 50% des ursprünglichen Pränumerations- oder Ladenpreises zu leisten. Ueber eine erhobene Beschwerde der Partei hat die Statth. oder Landesregierung die Frage, ob der Fall einer Vergütung eintritt, nach Einnehmen der H. u. G. Kam. endgiltig zu entscheiden. § 10. Die Behörden und Bibliotheken sind nicht verpflichtet solche Pflichtexemplare anzunehmen, welche an sie aus Verschulden des zur Ablieferung verpflichteten Verlegers oder Druckers in beschädigtem Zustande gelangen, oder deren Papierformat oder Abdruck von minderer Beschaffenheit ist, als bei den zum Verkaufe bestimmten Exemplaren. Es bleibt dem Verleger bzw. Drucker anheimgestellt, sich durch rechtzeitige Ablieferung eines unbeschädigten und den zum Verkaufe bestimmten gleichen Exemplars vor der gesetzlichen Verantwortlichkeit zu schützen. § 11.<sup>1)</sup> . . . . . § 12. Die Sicherheitsbehörde hat die nach dem Abs. 1 des § 23 des Presseges. auszustellenden Erlaubnisscheine<sup>2)</sup> nach dem unter lit. D beigefügten Formular<sup>3)</sup> auszufertigen, bei ihrer Ertheilung aber nicht bloß auf die persönlichen Verhältnisse und Eigenschaften der Bewerber, sondern auch auf die Beschaffenheit jener Druckschriften zu sehen, zu deren Abgabe Pränumeranten oder Subscribenten gesammelt werden sollen. Falls Erlaubnisscheine zur Sammlung von Pränumeranten oder Subscribenten für ausländische Druckschriften verlangt werden, ist vor ihrer Ertheilung an den polit. Landeschef Bericht zu erstatten und dessen Erledigung abzuwarten. § 13. Von jeder dem Verfall unterliegenden, verbotenen oder zur Vernichtung bestimmten Druckschrift (§§ 23, 36 und 37 des Presseges.), von welcher Pflichtexemplare nicht vorliegen, hat der Staatsanwalt selbst dann, wenn nach dem Gesetze keine Pflichtexemplare zu hinterlegen waren, außer dem bei den Strafacten aufzubewahrenden nach Thunlichkeit noch so viele Exemplare auszuscheiden, daß je eines derselben bei der Staatsanwaltschaft, bei der Sicherheitsbehörde, beim St. M. und B. M. hinterlegt werden kann. Mit den übrig bleibenden Exemplaren ist auf die in den §§ 14, 15 und 16 dieser Instruction vorgegebene Weise zu verfahren. § 14. Druckschriften, welche als verfallen erklärt wurden, bezüglich deren aber weder ein Verbot ausgesprochen, noch auf Vernichtung erkannt worden ist, sind zur entweichenden Verwertung an jenen Armenfond zu senden, welcher nach den Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzes zum Bezuge der Strafgelder und anderer in Verfall erklärter Wertgegenstände berechtigt ist. Die Empfangsbestätigung der Armenfondsverwaltung ist zu den Strafacten zu legen. Unterliegen die für verfallen erklärten Druckschriften zugleich einem Verbote, so sind sie nach § 16 dieser Instruction zu behandeln. § 15. Druckschriften, bezüglich deren weder auf Verfall noch auf Vernichtung erkannt, sondern nur das Verbot der Weiterverbreitung ausgesprochen worden ist, sind der Sicherheitsbehörde zu übergeben, welche sie den Parteien auf deren Verlangen, jedoch nur unter Anwendung solcher Vorsichtsmaßregeln auszufolgen hat, welche die Gefahr einer weiteren Verbreitung im Inlande zu beseitigen geeignet erscheinen. § 16. Bei solchen Druckschriften, bezüglich deren das Strafgericht auf Vernichtung erkannt hat, ist diese unter Aufsicht des Staatsanwaltes oder der Sicherheitsbehörde in der Art vorzunehmen, daß der Wert des Materials soweit gesichert werde, als es der strafrechtliche Zweck und Inhalt des strafgerichtlichen Erkenntnisses

<sup>1)</sup> — ist durch die Neutextirung des § 19 des Presseges. in der Novelle v. 16. October 1868, R. G. B. 142, gegenstandslos geworden.

<sup>2)</sup> E. Nr. 2947 b. Sig.

<sup>3)</sup> Dieses Formular lautet: Erlaubnisschein, ausgestellt von . . . . . an . . . . . auf die Dauer von . . . . . für den Bezirk (das Land) . . . . . zur Sammlung von Pränumeranten, Subscribenten auf folgende Druckschriften: . . . . . (Titel der Druckschriften und Namen der Druckorte, Verfasser, Verleger und Herausgeber, soweit diese auf den Druckschriften angegeben sind.)

gestattet. Das Material ist sohin angemessen zu verwerten und der Erlös dem im § 14 erwähnten Armenfond insoweit zuzuwenden, als nach Erfas der sonst uneinbringlichen Kosten des Strafverfahrens ein Rest erübrigt. § 17. Die durch Abs. 3 des § 36 des Presseges. vorgeschriebene Kundmachung eines gerichtlichen Verbotes durch amtliche Blätter hat die zur Urtheilsvollstreckung berufene Behörde unverzüglich zu veranlassen. Behufs weiterer Verlautbarung und Verständigung der Behörden hat der Staatsanwalt jedes ein Verbot aussprechende Erkenntnis unverzüglich an das J. M. und P. M. unmittelbar anzuzeigen, was auch ohne Erstattung eines Berichtes geschehen kann. Das P. M. wird die Verlautbarung eines Verbotes durch sämtliche officiële Landeszeitungen veranlassen. Wurde gegen ein gerichtliches Verbot ein Rechtsmittel ergriffen, so hat der Staatsanwalt die später eingetretene Rechtskraft oder die erfolgte Aufhebung des Verbotes den genannten Ministerien insbesondere anzuzeigen. § 18. Die Gerichte, Staatsanwaltschaften und Sicherheitsbehörden haben sich bei allen Amtshandlungen in Presssachen der größtmöglichen Verschleimung zu befleißigen und sind für die genaue Einhaltung der gesetzlichen Fristen verantwortlich. § 19. Wird wegen des Inhaltes einer Druckschrift, deren Druckort unbekannt ist oder im Auslande liegt das Strafverfahren<sup>1)</sup> eingeleitet, so hat hievon der Staatsanwalt dem J. M. und dem P. M. auf die im § 17 dieser Instruction angegebene Art sogleich Anzeige zu machen. § 20. Nach dem Formular E<sup>2)</sup> ist sowohl bei der Staatsanwaltschaft, als bei der Sicherheitsbehörde ein Verzeichnis zu führen, in welches alle Verbote und Einstellungen von Druckschriften einzutragen sind. Zu diesen Verzeichnissen ist ein alphabetischer Index anzulegen, in welchem obige Eintragungen unter dem Namen der Verfasser oder der Herausgeber oder in Ermangelung dieser Namen unter dem Titel dieser Druckschriften ersichtlich zu machen sind. § 21. In den Landeshauptstädten und wo es sonst noch die größere Thätigkeit der Presse nach dem übereinstimmenden Urtheile des J. M. und P. M. wünschenswert erscheinen läßt, ist der Staatsanwaltschaft von der Sicherheitsbehörde, unbeschadet des selbständigen Wirkungsbereiches der letzteren, zur Ausübung der Functionen der gerichtlichen Polizei in Presssachen, als: zur Besorgung der Pflichtemplare und anderer ihr zukommender Druckschriften sogleich nach deren Empfang, zur Anzeige der durch die Presse oder in Beziehung auf dieselbe verübten strafbaren Handlungen, zur Vornahme polizeilicher Erhebungen und Vorfahrungen im Interesse des Strafverfahrens und zu anderen nicht ausschließlich zum polizeilichen Wirkungsbereich gehörigen administrativen Amtshandlungen in Presssachen die erforderliche Anzahl von Mitgliedern der Sicherheitsbehörde zuzuwenden, welche ihr Amt womöglich im Amtsgebäude der Staatsanwaltschaft auszuüben haben. Die Bestimmung der Zahl und die Auswahl der Mitglieder der Sicherheitsbehörde zu den Functionen der gerichtlichen Polizei in Presssachen geschieht durch den Vorsteher der Sicherheitsbehörde im Einvernehmen mit dem Staatsanwalt und, wenn sich diese hierüber nicht einigen, durch deren vorgesetzte Behörden. Die zu den Functionen der gerichtlichen Polizei bestimmten Beamten sind berechtigt, die zur Vornahme einzelner gerichtspolizeilicher Acte erforderliche Verstärkung an Hilfspersonal von Fall zu Fall unmittelbar von der Sicherheitsbehörde im kurzen Wege in Anspruch zu nehmen. § 22. Die zu diesen Functionen bestimmten Mitglieder der Sicherheitsbehörde haben den Aufforderungen und Weisungen der Staatsanwaltschaft Folge zu leisten. Anerkennungen und Ausstellungen, sowie besondere Belohnungen aus Anlaß gerichtspolizeilicher Functionen sind vom Staatsanwalt bei dem Chef der Sicherheitsbehörde zu beantragen. Die oben erwähnten Mitglieder der Sicherheitsbehörde haben auch den Anforderungen der Strafgerichte und der Untersuchungsrichter zu entsprechen. Der amtliche Verkehr unter Richtern, Staatsanwälten und den mit gerichtspolizeilichen Functionen in Presssachen betrauten Organen der Sicherheitsbehörden ist stets unmittelbar und soviel als möglich bloß mündlich zu unterhalten. § 23. Zur Enthaltung der Geschäfte der gerichtlichen Polizei in Presssachen ist von den der Staatsanwaltschaft zugewiesenen Mitgliedern der Sicherheitsbehörde (§ 21 dieser Instruction) nach dem unter lit. F beigefügten Formular<sup>3)</sup> ein Sektionsprotokoll zu führen, in welchem ihre besonderen Amtshandlungen, die an sie gelangenden Eingaben und schriftlichen Aufforderungen, sowie ihre eigenen Notizen

<sup>1)</sup> Nach § 486 St. B. O.

<sup>2)</sup> Das Formular E „Verzeichnis sämtlicher durch strafrechtliche Erkenntnisse verbotener Druckschriften“ enthält nach Weglassung der auf die „Einstellung“ (vgl. Art. IV des Gef. v. 15. October 1868, R. G. B. 142) bezüglichen Stellen in verticalen Spalten die Rubriken: Fortlaufende Zahl; Titel der Druckschrift und Name ihres Verfassers oder Herausgebers; Name des erkennenden Gerichtes; Datum und Geschäftszahl des gerichtlichen Erkenntnisses; das Erkenntnis wurde mitgetheilt mit Nr. . . . der amtlichen Zeitung oder des Centralpolizeiblattes; Gattung und Art der strafbaren Handlung, derentwegen das Verbot erfolgte.

<sup>3)</sup> Das Formular F „Sektionsprotokoll für die Geschäfte der gerichtlichen Polizei in Presssachen“ enthält in verticalen Spalten folgende Rubriken: Laufende Zahl; Monat und Tag; Gegenstand; Art der Erlebigung; Registraturbezeichnung.

und Berichte in chronologischer Ordnung und mit fortlaufenden Zahlen kurz anzumerken sind. Ueber alle diese Eintragungen ist ein entsprechendes Repertorium anzulegen. Aufzubehaltende Schriftstücke sind, mit der fortlaufenden Zahl des Gektionsprotokolls versehen, ordnungsmäßig zu registrieren und die Registraturzahlen zugleich im Gektionsprotokoll anzumerken. § 24. Bezüglich der ausländischen Druckschriften werden die Functionen der gerichtlichen Polizei den vom R. M. bestimmten Organen übertragen, welche sich mit dem Staatsanwälte von Wien unmittelbar ins Einvernehmen zu setzen haben. Alle Richter und Staatsanwälte können sich um die Vornahme oder Veranlassung gerichtspolizeilicher Erhebungen oder Vorkehrungen in Preßsachen ersuchsweise auch unmittelbar an das R. M. wenden.

**2967. Preßgesetz, Verkaufslizenzen für Gebet-, Schulbücher, Kalender zc.**

St. M. 27. August 1864, J. 8379: St. M. St. G. 27. September 1864, J. 3540 pr, an alle Bz.-Amt. und Br. P. 5.

Im Sinne des § 3, Abs. 5, des Preßgef. ist für die darin bezeichneten Bewilligungen zum Verkaufe von Gebet- und Schulbüchern, Kalendern, Heiligenbildern u. s. w. an Orten, wo eine eigene l. f. Sicherheitsbehörde besteht, die letztere als competent anzusehen.

**2968. Statth.-Act J. 4313 pr ex 1900.**

Das M. J. hat unterm 26. April 1900, J. 2879, der Statth. in Graz zur Danachachtung für künftige Fälle bemerkt, daß in Städten mit eigenem Gemeindestatut nicht der Stadtmagistrat, sondern die am Sitze dieser Städte etwa befindliche Bzh. als l. f. Sicherheitsbehörde competent ist, Lizenzen nach § 3, Abs. 5, des Preßgef. auszustellen. Aus derselben Entscheidung geht auch die normative Weisung hervor, daß Lizenzen nach § 3, Abs. 5, zum Verschleiß von Schulbüchern auch die Berechtigung zum Verkaufe von Schulbüchern für Mittelschulen und diesen gleichgestellte Lehranstalten umfassen.<sup>1)</sup>

- — Behandlung von Ansichtskarten nach dem — Nr. 222, 223.
- — Anwendung auf biblische Darstellungen auf Tüchern zc. Nr. 530.
- — Behandlung von Extrablättern nach dem — Nr. 1177.
- — Behandlung pausierter Localcorrespondenzen Nr. 2348, 2349.
- — Mitwirkung der Post- und Zollämter bei Handhabung Nr. 2956, 4596.
- — Anwendung auf Zeitungsberichte über Parlamentsverhandlungen Nr. 3092.
- — amtliche Berichtigungen nach dem — Nr. 4604—4606.
- — Zeitungsvererschleißlizenzen nach dem — Nr. 4608—4611.

**Preßgewerbe, Befähigung für das Buchdrudergewerbe Nr. 585.**

- — Erzeugung von Gypsfiguren und Handel damit, kein — Nr. 1648.
- — Prämiengeschäfte der Buchhändler Nr. 2945.
- — concessionsfreie — Nr. 2959—2962.
- — Begriffsbestimmung und Ervidenthaltung Nr. 2966.
- — Concessionen zum Halten von Tretpressen Nr. 3897.

**Preßhefterzeugung, Sonntagsarbeit im Gewerbe der — Nr. 3346.**

**Preßluftmaschinen, Probepreis bei — Nr. 809.**

**2969. Preßpolizei, Handhabung am flachen Lande.**

M. J. 6. Mai 1875, J. 1852/M I. St. G. 18. Mai 1875, J. 2549 pr, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Nachdem die Wahrnehmung gemacht wurde, daß von Seite der polit. Bzh. die Preßpolizei in höchst ungenügender Weise gehandhabt und diesem Dienstzweige

<sup>1)</sup> Der B. G. H. hat jedoch mit Erk. v. 19. Juni 1901, J. 4923 (Vndw. Nr. 413 a) diesen letzteren Theil der Min.-Entsch. deshalb behoben, weil unter „Schulbüchern“ im § 21 der Gewerbegef.-Nov. v. J. 1883 nur die Schulbücher für Volksschulen, nicht aber auch für Gymnasien und andere Mittelschulen zu verstehen sind; die Schulbücher für Mittelschulen gehören also nicht zu den im § 3, Abs. 5, des Preßgef. vom Concessionszwange ausgenommenen Schulbüchern, sondern es fällt ihr Verschleiß nur unter die Berechtigung der concessionierten Buchhändler.

eine sehr geringe Aufmerksamkeit zugewendet wird, werden die Unterbehörden, insofern in ihrem Bezirke oder Stadtgebiete periodische Druckschriften erscheinen oder in Zukunft erscheinen sollten, nachdrücklichst aufgefordert, sich die sorgfältigste Beobachtung der ihnen in preßpolizeilicher Beziehung zukommenden Obliegenheiten angelegen sein zu lassen und insbesondere in Fällen, in welchen ein Blatt seines Inhaltes wegen im öffentlichen Interesse zu verfolgen ist, nicht erst die Veranlassung der Staatsanwaltschaft abzuwarten, sondern unter genauer Beobachtung der Bestimmungen der §§ 7 und 18 der Amtsinstruction zum Vollzuge des Preßgesetzes sofort unmittelbar nach § 487 St. P. O. vorzugehen.

#### 2970. **Presßpolizei, Handhabung am flachen Lande.**

M. J. 17. November 1875, J. 4890/M I. St. E. 20. November 1875, J. 6031/pr, bz. 14. Mai 1880, J. 3142/pr, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Mit dem Erl. v. 6. Mai 1875, J. 1852/M I,<sup>1)</sup> hat das M. J. auf die Nothwendigkeit einer genauen Handhabung der Presßpolizei auf dem flachen Lande hingewiesen. Gleichwohl werden noch immer sowohl periodische, als nicht periodische Druckschriften in Vertrieb gesetzt, die gleich bei der Hinterlegung der Pflichtexemplare im Sinne der preß- und strafgesetzlichen Bestimmungen zu beanständet gewesen wären. Insbesondere erscheinen in kleineren periodischen Druckschriften öfter Artikel, die in großen Blättern gewiß beanständet worden wären. Es wird daher der eingangs cit. Erl. in Erinnerung gebracht und dringend ersucht, diesem wichtigen Gegenstande die volle Aufmerksamkeit zu widmen, bezüglich der bei der Bzh. zu hinterlegenden Pflichtexemplare von Druckschriften sich strenge an die Bestimmungen der §§ 6, 7 und 18 der Amtsinstruction zum Vollzuge des Preßgesetzes zu halten, bei dem Vorhandensein der Voraussetzungen des § 487 St. P. O. nach der Bestimmung dieses Paragraphen vorzugehen und insbesondere auch dafür Sorge zu tragen, daß die im Bezirke befindlichen Buchdruckereibesitzer die Pflichtexemplare nach Vorschrift des § 17 des Preßgesf. vollständig und rechtzeitig abliefern.

#### 2971. — — Handhabung gegenüber ausländischen Zeitschriften.

M. J. 28. Februar 1889, J. 994/M I. St. E. 18. März 1889, J. 1456/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. O.

In Gemäßheit des Erl. des J. M. v. 4. Februar 1863, J. 114/M I, war bisher das Einschreiten der Staatsanwaltschaft gegen ausländische Druckschriften, bringende Fälle ausgenommen, von einer diesfälligen Aufforderung des M. J. oder des Landeschefs abhängig. Da nun der Erfolg, der in Preßsachen zu ergreifenden Repressivmaßregeln durch die Raschheit der erforderlichen Verfügung seitens der Staatsanwaltschaft bedingt ist, hat das J. M. im Einvernehmen mit dem M. J. mit dem Erl. v. 24. Februar 1889, J. 77/J M, angeordnet, daß in Zukunft die erwähnte Vorschrift auf ausländische Druckschriften dann keine Anwendung zu finden hat, wenn deren Verbreitung in größerer Ausdehnung beabsichtigt oder vorauszusehen ist. In solchen Fällen wird die Staatsanwaltschaft von nun an, ohne eine Aufforderung abzuwarten, im selbständigen Wirkungskreise vorzugehen und nur, wenn gegen das unmittelbare Einschreiten gegründete Bedenken obwalten sollten, mit dem M. J. bzw. dem Landeschef das vorläufige Einvernehmen zu pflegen haben.

#### 2972. St. E. 23. März 1889, J. 1619/pr, an Bzh. Krems.

Aus Anlaß einer seitens der Bzh. Krems an die Postämter ihres Bezirkes gerichteten Aufforderung, bestimmte ausländische im Postwege einlangende Druckschriften einzusenden, wird eröffnet, daß, insofern die Einsendung solcher Druckschriften verlangt wurde, rücksichtlich welcher bereits das gerichtliche Verbot der

<sup>1)</sup> Nr. 2669 b. Slg.



Weiterverbreitung ausgesprochen worden ist, oder denen der Postdebit entzogen wurde, diese Aufforderung dem ausdrücklichen Wortlaute der mit Erl. v. 6. Mai 1873, Z. 1145/pr,<sup>1)</sup> mitgetheilten Bdg. des G. M. v. 15. April 1873, Z. 4008, bzw. der Bdg. des G. M. v. 19. September 1883, Z. 34080 (Post- und Telegraphen-B. B. Nr. 96 ex 1883), nach welchen solche Druckschriften lediglich in das Ausland zurückzusenden sind, widerspricht. Insofern sich die Aufforderung der Bzh. auch auf solche Druckschriften bezieht, welche zwar von der Sicherheitsbehörde mit Beschlagnahme belegt, aber noch nicht gerichtlich verboten sind, oder rücksichtlich welcher seitens der Behörde noch gar kein Verfahren eingeleitet wurde, so erscheint eine solche Verfügung schon deshalb unstatthaft, weil es nicht angeht, die letzteren Druckschriften einer strengeren Behandlung zu unterziehen, als jene der oberrwähnten Kategorie, und weil überdies in der Vorlage und Revision von Druckschriften laut der an alle Bz.-Amt. ergangenen Erl. v. 24. Februar und 4. März 1863, Z. 512/pr und Z. 946/pr,<sup>2)</sup> eine grundsätzlich nicht gestattete Präventivmaßregel liegen würde. Endlich wird aufmerksam gemacht, daß den Postämtern mit der unterm 26. Juli 1865, Z. 2863/pr,<sup>3)</sup> sämmtlichen bestandenen Bz.-Amt. mitgetheilten Bdg. des G. M. v. 30. Juni 1865, Z. 6661, zur Pflicht gemacht wurde, von einer bei der postamtlichen Behandlung von Postsendungen wahrgenommenen Uebertretung des Presßgesetzes, insbesondere beim Vorkommen einer gerichtlich verbotenen Druckschrift sogleich, jedoch ohne Beschlagnahme des Gegenstandes, dem Staatsanwalte oder der Sicherheitsbehörde die Anzeige zu erstatten.

## 2973. Presßpolizei, Handhabung gegenüber ausländischen Zeitschriften.

M. Z. 16. März 1896, Z. 936 MI ex 1896. St. G. 27. März 1896, Z. 2002/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. B. D.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß im Auslande erschienene periodische Druckschriften, deren Inhalt unzweifelhaft den Thatbestand einer nach dem Strafgesetze zu verfolgenden strafbaren Handlung begründete, ungehindert im Inlande verbreitet und vornehmlich durch das Ausliegen in öffentlichen Localen oder auch, wie dies namentlich bei den illustrierten Zeitschriften mit obscönen Bildern der Fall ist, durch Aushängen in Geschäftsauslagen, dem Publicum bekannt wurden. Die Unterlassung der Beschlagnahme solcher ausländischen Druckschriften muß umso mehr als mißlich empfunden werden, als inländische Presßerzeugnisse, deren Inhalt gegen das Strafgesetz mitunter in geringerem Maße, als es bei den ersterwähnten Druckschriften der Fall ist, verstößt, in den meisten Fällen der Beschlagnahme unterliegen. Namentlich muß es als eine das Rechtsbewußtsein der Bevölkerung beirende Anomalie bezeichnet werden, wenn inländische Druckschriften wegen Artikel der Confiscation verfallen, welche sie ausländischen Presßerzeugnissen entnommen haben, letztere aber im Inlande ungehinderte Verbreitung finden. Eine derartige an sich sehr mißliche Ungleichmäßigkeit in der Handhabung der Presßpolizei erscheint auch geeignet, den Erfolg der subjectiven Verfolgung wegen einer durch eine inländische Druckschrift begangenen strafbaren Handlung in Frage zu stellen. Es muß daher als wünschenswert bezeichnet werden, daß seitens der mit der Handhabung der Presßpolizei betrauten Behörden, namentlich in den Landeshauptstädten, auch über die dort zur Verbreitung gelangende ausländische Presse, soferne dies nicht schon jetzt geschieht, eine entsprechende Aussicht zu dem Zwecke geübt werde, damit Unzulänglichkeiten der erwähnten Art vermieden und vor allem solche ausländische Druckschriften mit Beschlagnahme belegt werden, welche durch ihren offenkundig strafbaren Inhalt und infolge ihrer größeren Verbreitung oder ihres Ausliegens in

<sup>1)</sup> Nr. 4596 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 2964 und Nr. 2965 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 2956 d. Slg.

öffentlichen Localen Aufsehen oder Aergerniß zu erregen geeignet sind. Behufs Vermeidung einer verschiedenartigen Behandlung ein und derselben Druckschrift in den einzelnen Theilen der diesseitigen Reichshälfte empfiehlt es sich bezüglich jener Druckschriften, welche erfahrungsgemäß oder voraussichtlich in der ganzen Reichshälfte zu einer größeren Verbreitung gelangen, insbesondere auch rücksichtlich aller ung. Zeitschriften, den Ueberwachungsdiensft mehr zu centralisieren, nämlich der Wr. P. D. zu übertragen, welche am leichtesten im Stande ist, nicht nur das Vorkommen einer ausländischen Druckschrift strafbaren Inhaltes wahrzunehmen, sondern auch ein Exemplar derselben behufs Einleitung des preßgerichtlichen Verfahrens zu beschaffen. Insofern daher das Vorkommen einer solchen erfahrungsgemäß oder voraussichtlich in der ganzen Reichshälfte verbreiteten Druckschrift strafbaren Inhaltes auch außerhalb Wiens seitens der localen Behörden wahrgenommen werden sollte, so wird seitens der letzteren, insofern nicht etwa inzwischen bereits das Verbot der Weiterverbreitung der fraglichen Druckschrift in der „Wr.-Zeitung“ kundgemacht sein sollte, wenn thunlich unter Anschluß eines Exemplars der Druckschrift das diesfällige Einschreiten unmittelbar bei der Wr. P. D. anzuregen sein, welche andererseits von jeder Beschlagnahme einer Druckschrift der bezeichneten Gattung den Landesstellen unverzüglich, in wichtigen Fällen telegraphisch Mittheilung zu machen haben wird.

#### 2974. Presßpolizei, Handhabung gegenüber ausländischen Zeitschriften.

W. Z. 24. Juni 1896, Z. 3521/M I. St. G. 5. Juli 1896, Z. 4757/pr, an alle Bz., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Im Nachhange zu dem Erl. des M. Z. v. 16. März 1896, Z. 936/M I ex 1895,<sup>1)</sup> wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei solchen ausländischen Druckschriften, bei denen es ganz zweifellos erscheint, daß deren Inhalt gegen die Bestimmungen des Strafgesetzes verstößt, und bei denen somit eine ungleichmäßige preßpolizeiliche Behandlung aller Voraussicht nach überhaupt ausgeschlossen ist (wie z. B. bei anarchiftischen Druckschriften und solchen, welche grobe Majestätsbeleidigungen oder Beleidigungen der Mitglieder des A. h. Kaiserhauses enthalten), die Nothwendigkeit des mit dem cit. Erl. vorgeschriebenen Vorganges entfällt. Solche Druckschriften sind somit auch in jenen Fällen, in denen eine größere Verbreitung in der ganzen Reichshälfte angenommen werden kann, von jener Preßbehörde, in deren Gebiete die Verbreitung wahrgenommen wurde, unmittelbar mit Beschlag zu belegen, der zuständigen Staatsanwaltschaft zur Erwirkung des Weiterverbreitungsverbotes mitzutheilen, zugleich ist aber auch die Wr. P. D. von der erfolgten Beschlagnahme zu verständigen. Da es nach den bisher gemachten Wahrnehmungen vorgekommen ist, daß seitens der auswärtigen Preßbehörden auch solche Druckschriften, bei denen die mit dem cit. Erl. festgesetzte Bedingung der voraussichtlichen größeren Verbreitung in der ganzen Reichshälfte nicht zutrifft, dennoch der Wr. P. D. zum Einschreiten übersendet werden, wird im Interesse der Beschleunigung der Beschlagnahme auf diese Bedingung nochmals ausdrücklich aufmerksam gemacht.

#### 2975. — Handhabung gegenüber Heilmittelreclame.<sup>2)</sup>

W. Z. 1. März 1893, Z. 6990 ex 1892. St. G. 22. März 1893, Z. 17472, an alle Bz., mitgeth. Oberstaatsanwaltschaft in Wien.

Es kommt häufig vor, daß Druckschriften, welche reclamehafte Anpreisungen von Arzneifabrikaten enthalten und durch ihren Inhalt nur die Begriffe des nicht fachverständigen Publicums über Heilung von Krankheiten, Arzneiwirkungen zc. zu verwirren geeignet sind, von verschiedenen Personen und auf verschiedenem Rayon

<sup>1)</sup> Nr. 2973 d. Stg.

<sup>2)</sup> S. auch die Nr. 1791—1794 d. Stg.

zu dem Zwecke verbreitet werden, um ihren selbsterzeugten Arzneifabrikaten, für deren Zusammensetzung nicht die medicinischen Grundsätze, sondern nur die gewinnfüchtige Absicht maßgebend ist, einen großen Absatz zu sichern, wodurch die Bevölkerung sowohl in materieller Hinsicht, wie auch sehr häufig an ihrer Gesundheit geschädigt wird. Das J. M. hat infolge dessen<sup>1)</sup> mit Erl. v. 27. März 1892, J. 6080, die k. k. Oberstaatsanwaltschaften aufgefordert, die Aufmerksamkeit der unterstehenden Staatsanwaltschaften auf die stattfindende Verbreitung von Druckschriften gedachter Art<sup>2)</sup> zu lenken, um dagegen, sei es wegen des strafbaren Inhaltes, sei es wegen unbefugter Colportage mit den gesetzlich zulässigen Repressivmaßregeln vorgehen zu können. Die polit. Vgh. aber werden angewiesen, bei der presspolizeilichen Ueberwachung von Druckschriften auf Presserzeugnisse der gedachten Art ein besonderes Augenmerk zu richten.<sup>3)</sup>

**Preußen, Abschiebung von, nach und durch** — Nr. 18—20.

— — Bücherentlehnung aus preußischen Bibliotheken Nr. 524.

— — Auslieferung von Deserteuren und Stellungsflüchtlingen Nr. 819, 3546, 4184, 4525.

— — Gesindebücher für preußische Diensthoten Nr. 845.

— — Eheschließung preußischer Staatsangehöriger im Inlande Nr. 962.

— — preußische Orden und Ehrenzeichen Nr. 2757

— — Rückübernahme ehemaliger Staatsangehöriger Nr. 3438, 3440.

— — Aus- und Einbürgerung Nr. 3455, 3456, 3459.

— — Uebergabe bzw. Uebernahme von Häftlingen Nr. 4069.

— — Verpflegkosteneinbringung Nr. 4166, 4167, 4183.

**Priester, Militärbegünstigung ausgeweihter** — Nr. 2518.

**Priesterbildungsanstalten** s. Clericalseminare.

**Priesterstandscandidaten, Tischtitel aus dem Religionsfond** Nr. 3118.

— — amtsärztliche Untersuchung vor der Weihe Nr. 3306.

**Priesterweihe, Ehehindernis** Nr. 958.

## 2976. Primararzt, Führung des Titels —.

St. G. 10. Jänner 1890, J. 61148 ex 1889, an Wr. Mag.

Nachdem der Titel eines Primararztes zugleich mit der Uebertragung der betreffenden Function von der competenten Behörde verliehen wird, ist es durchaus unzulässig, daß sich ein Privatarzt die Führung dieses Titels, wenn auch mit

<sup>1)</sup> Den Anlaß gab die Beschlagnahme einer bei einem Inlandspostamte aus dem Auslande angelangten größeren Anzahl von Exemplaren der Druckschrift „Die naturgemäße Pflege des kranken Menschenkörpers“ von P. Dr. Ghermy, 82. Auflage, Düsseldorf, Areg' Verlagsgesellschaft, welche reclamehafte Anpreisungen von Arzneifabrikaten des Apothekers C. Thelen in Köln a. R., darunter auch Anpreisungen der mit dem Erl. v. 15. October 1890, J. 11511 (Nr. 2766 b. Slg.) verbotenen Parai'schen Arzneibereitungen enthielt.

<sup>2)</sup> Die Statth. hat der Oberstaatsanwaltschaft in Wien unterm 4. April 1892, J. 2037, ein Verzeichniß von verbotenen Arzneibereitungen übersendet.

<sup>3)</sup> Im Sinne des vorstehenden Erlasses ist zufolge Erl. des M. J. v. 15. März 1897, J. 6296, gegen die Annoncen des Brucharztes Krusi in Constanz über den Vertrieb des Nervenstärkizers und eines Heilmittels gegen Trunksucht vorzugehen (St. G. 15. April 1897, J. 16987, an alle Vgh., beide Stadtr. und Wr. B. D.). — Zufolge Erl. des M. J. v. 11. Jänner 1897, J. 8239/MI ex 1896, hat eine Vgh. die Druckschrift „Gesammelte Tobfünden, begangen im 19. Jahrhundert durch die polit.-medicinische Wissenschaft“, herausgegeben vom Verfasser des „Ex-Curpufuchers Vermächtnis“ Wilhelm Kornpointner in Passau 1896 im Selbstverlage, gemäß der §§ 343, 345 und 354 St. G. mit Beschlag belegt, weil in dieser Druckschrift die von dem Verfasser bereiteten Geheimmittel (Dienensettpustel-salbe, Kräuterpillen, Kräutereffenz, Hungaria-Kräutertraft-Iheria) angepriesen werden und für den Verkauf derselben Reclame gemacht wird, und wird ein analoger Vorgang in ähnlichen Fällen angeordnet (St. G. 27. Jänner 1897, J. 481/pr, an alle Vgh. und beide Stadtr.). — Vgl. auch Normale Nr. 3068 b. Slg.

gewissen Beisäßen als „provisorischer, supplirender oder gewesener Primararzt“ erlaube. Ebenſowenig zuläſſig iſt es aber auch, daß dieſer Titel von gewiſſen Anſtalten, wie namentlich Privatſpitälern verliehen wird, wenn nicht in ihrem genehmigten Statut die bezüglichliche Berechtigung ausdrücklich enthalten iſt.

### 2977. Privatagenten, Wirkungskreis der —.

M. J. 23. Auguſt 1856, J. 7087. St. G. 13. September 1856, J. 38797, an die 4 Kreisämter.

Die aufgetauchten Zweifel über den Umfang des Wirkungskreises der ſogenannten Privatagenten, inſbeſondere die Berechtigung derſelben zur Verfaſſung von Schriften und Eingaben, dann zur Vertretung der Parteien in Rechtsangelegenheiten, rühren im Grunde genommen aus der Verwechſlung der Begriffe über die öffentlichen und die Privatagenten her, deren Verſchiedenheit in der fraglichen Hinſicht die beſtehenden Vorſchriften nicht ſchwer unterſcheiden laſſen. Die erſteren, nämlich die zuſolge Normalerl. v. 16. April 1833, J. 8782,<sup>1)</sup> berechtigten öffentlichen Agenten ſind es, welchen der Abſ. 6 dieſes Erl. die Befugniß zuſpricht, „ſich zu allen Geſchäften anzubieten und ſie zu führen, welche nicht durch die beſtehenden Geſetze anderen Perſonen ausdrücklich vorbehalten ſind“. Welche Vorbedingungen zur Erlangung einer ſolchen Befugniß erforderlich ſind, zählt der Abſ. 4 auf. Die anderen, nämlich die ſogenannten Privatagenten, hingegen ſind mit Hoſtſb. v. 5. Februar 1847, J. 24671,<sup>2)</sup> eigentlich nur auf die Beſorgung der daſelbſt ange deuteten oder analogen Geſchäfte und Verrichtungen angewieſen, und es wird bei einem ſo beſchränkten Wirkungskreise von ihnen die Erfüllung keiner der bei den erſteren geltenden Vorbedingungen der Studien, der Praxiſ, der Prüfung, endlich der Caution, gefordert. Daraus folgt alſo, daß nur die öffentlichen, keineswegs aber die Privatagenten aus den erlangten Befugniffen die Berechtigung folgern dürfen, ſich zu allen Geſchäften durch öffentliche Annoncen anzubieten und ſie zu führen, welche nicht anderen Perſonen, namentlich den Advocaten und Notaren, vorbehalten ſind. Am wenigſten dürfen aber die Privatagenten aus den politiſcherſeits erlangten Befugniffen die Berechtigung zur gewerbemäßigen Verfaſſung von Schriften und Eingaben, dann zur Vertretung von Parteien in Rechtsangelegenheiten und den Anſpruch auf Schutz dafür ſeitens der polit. Behörden ableiten. Eine andere Frage iſt es hingegen, ob und wie den Parteien die im 1. Abſ. des Erl. v. J. 1833 zuſicherte Freiheit, „ſich in ihren Geſchäften ſelbſt zu vertreten oder durch andere nach freier Wahl vertreten zu laſſen“, auch in dem Falle unverkümmert gewahrt werden ſoll, wo ihre Wahl zur Rechtsvertretung auf jemanden fällt, der mit dem polit. Befugniffe zur Privatgeſchäftsvermittlung verſehen iſt. Die Beantwortung dieſer Frage kann auf dem Gebiete der Juſtizverwaltung ſelbſtverſtändlich nur den Gerichtsſtellen zukommen.

**Privatankläger, Recursrecht im Polizeitrafverfahren Nr. 3430.**

**Privatanſtalten, Deffentlichkeitsrecht bzw. Gemeinnützigkeitserklärung Nr. 1171, 3987.**

**Privatärzte, Verwendung im ſtaatlichen Sanitätsdienſte Nr. 165, 3190.**

— — Leichenobductionsgebühren für — Nr. 2303.

**Privatbahnen** ſ. unter „Eiſenbahnen“.

**Privatbenützung, abgerichtete Militärpferde in — Nr. 855, 4435.**

**Privatbeſchäler, Verwendung unbefugter — Nr. 2864, 2865.**

— — Nachweiſung des Beſchälererfolges Nr. 2866.

— — periodiſche Unterſuchung lizenziierter — Nr. 2870.

— — Gebührenbehandlung der Lizenzſcheine — Nr. 2871.

<sup>1)</sup> M. G. S. Bd. 61, Nr. 59, S. 106.

<sup>2)</sup> M. G. S. Bd. 75, Nr. 14, S. 24.

**Privatbethäuser** der Israeliten Nr. 1944.

**Privatbetheiliger**, Zuerkennung von Schadenersatz Nr. 3430.

**Privatdecorationen**, Verbot des Tragens von — Nr. 2753.

**Privatdienste**, Ehrenmedaille für 40jährige treue — Nr. 995.

**Privatdozenten**, Eisenbahnlegitimationen für — Nr. 1084.

— — Habilitation Nr. 1815, 4002.

— — Enthebung vom Landsturmbienste Nr. 2181.

**Privatentbindungslocale** bei Hebammen Nr. 1784, 1785.

**Privatforderungen**, Concurrenz mit Gehaltsabzügen Nr. 1365, 1366.

**Privatgeldzeichen**, Verbot der Ausgabe von — Nr. 1409, 2417.

**2978. Privatgeschäftsvermittlung**, Grundsätze für die Concessionsertheilung zur —.

St. M. 28. Februar 1863, J. 2306. St. G. 17. März 1863, J. 9791, an alle Bz.-Amt., W. Mag. und W. P. D.

Das St. M. hat für die Ertheilung von Privatgeschäftsvermittlungen in der Zukunft die unten folgende Norm vorzuschreiben befunden, welche den polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden zur Danachtung bei Erstattung von Gutachten über derlei Gesuche mit der Aufforderung mitgetheilt wird, im Sinne des §. 4 dieser Norm die bestehenden Privatgeschäftskanzleien entsprechend zu überwachen und wahrgenommene Uebergriffe und Mißbräuche von Seite derselben behufs eventueller Entziehung der Concession mit dem eigenen Gutachten der Statth. zur Kenntnis zu bringen.<sup>1)</sup>

1. Die Ertheilung von Privatgeschäftsvermittlungen ist auf ganz besonders berücksichtigungswürdige Fälle zu beschränken; sie hat durch die Landesbehörde zu erfolgen. 2. Bei der Entscheidung über eine neue Verleihung ist das Vorhandensein eines wirklichen Bedarfes strenge zu prüfen und auf die im betreffenden Orte oder Bezirke bereits vorhandenen Notare, öffentlichen oder Privatagenten billige Rücksicht zu nehmen. 3. Eine allgemein lautende Concession zu einer Privatgeschäftsvermittlung darf nicht ertheilt werden, sondern es sind darin jene Vermittlungsgeschäfte, zu welchen die Concession ertheilt wird, genau und mit dem Beifuge zu bezeichnen, daß jede eigenmächtige Ausdehnung der Concession unnachtheilich den Verlust derselben zur Folge haben müßte.<sup>2)</sup> 4. Sowohl die dormal schon bestehenden Privatgeschäftsagenten, als auch jene, welchen in Zukunft eine solche Befugnis

<sup>1)</sup> Mit Rücksicht auf die mit dem Gef. v. 6. Juli 1868, R. G. B. 96, erfolgte Freiegebung der Advocatie ist bei Gesuchen um Privatagentenbefugnissen, betreffend Schriftenverfassung, die Vdg. des St. M. v. 28. Februar 1863, J. 2306, umso mehr gegenwärtig zu halten, und insbesondere dort, wo dem Bedürfnisse des Publicums durch Advocaten und Notare entsprochen ist, von solchen Concessionen nicht nur — wie dies im §. 4 der obigen Min.-Vdg. angeordnet ist — die Verfassung von Rechtsurkunden und gerichtlichen Eingaben in und außer Streitfachen, sondern die Verfassung von Eingaben an Behörden überhaupt auszuschließen. Zugleich wird über Gesuchen des J. M. empfohlen, mit Verleihung der öffentlichen Agentenbefugnisse, wenn noch darum ange sucht werden sollte, höchst sparsam vorzugehen (M. J. 23. Juli 1871, J. 2239, M. I. St. J. 20484 ex 1871). Die gewerbemäßige Verfassung von Schriften und Eingaben ist eine Art von Privatgeschäftsvermittlung und gehört insbesondere das Recht zur Verfassung von Eingaben an Behörden im allgemeinen ausschließlich zu den Befugnissen der öffentlichen Agenten (Hofk. v. 16. April 1833), da eine solche allgemeine Berechtigung an andere Privatgeschäftsvermittler nicht ertheilt werden soll. Personen, welche, ohne öffentliche Agenten zu sein, gerichtliche Eingaben verfassen, werden nach der Vdg. des J. M. v. 8. Juni 1867, R. G. B. 114, als Winkelschreiber vom Gerichte bestraft, nicht concessionierte Verfasser von Eingaben an andere Behörden unterliegen der Bestrafung nach der Min.-Vdg. v. 30. September 1867, R. G. B. 158. Die unbefugte Ausübung einer solchen Privatgeschäftsvermittlung ist also schon nach dem Gesetze verboten, und bedarf es nicht erst der Erlassung eines Verbotes im Sinne der faß. Vdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, um strafweise vorgehen zu können (St. J. 120063 ex 1895). Vorstehende von der n. ö. Statth. in einem bestimmten Falle ausgesprochene Rechtsanschauung entspricht der Praxis des M. J. (M. J. 17. Mai 1896, J. 16087. St. J. 49031 ex 1896).

<sup>2)</sup> Nach dem St. G. v. 24. Februar 1879, J. 33354 ex 1878 (an W. Mag., mitgeth. W. P. D. und Bzh. Rorneuburg, Bruck a. d. Leitha, Hernals und Sechshaas zur gleichen Denehmung bezüglich der im Bezirke innerhalb des W. Polizeirayons bestehenden Privatgeschäftskanzleien) hat jeder Mißbrauch der verliehenen Concession, insbesondere durch

im Sinne dieses Normales erteilt werden wird, sind strenge überwachen zu lassen, und ist insbesondere darauf feste Hand zu halten, daß derlei Agenten die Verfassung von Rechtsurkunden, gerichtlichen Eingaben in und außer Streitsachen, sowie die Vertretung der Parteien vor Gericht als Bevollmächtigte unterlassen. Bei einem wahrgenommenen Uebergriff, oder einem wie immer gearteten Mißbrauche der Befugnis ist sogleich mit der Entziehung derselben vorzugehen.

## 2979. Privatgeschäftsvermittlung, Kataster über bestehende Concessionen für —.

St. G. 26. Mai 1891, J. 22892, an alle Bz.

Die polit. Bz. haben für den Amtsgebrauch einen Kataster über die im Amtsbereiche bestehenden Concessionen für Privatgeschäftsvermittlungen jeder Art nach Analogie des Gewerberegisters anzulegen und darin jede Neuverleihung, Zurücklegung zc., überhaupt jede sich ergebende Veränderung einzutragen, um bei Gesuchen der einschlägigen Art, für welche in erster Linie der Localbedarf maßgebend ist, jederzeit die erforderlichen Daten an der Hand zu haben.<sup>1)</sup>

- — Anstalten für Ammenvermittlung Nr. 157.
- — in Auswanderungssachen unzulässig Nr. 394.
- — Herstellung von Bauplänen, Voranschlägen zc. Nr. 468.
- — Betrieb der Buchmacher fällt nicht unter — Nr. 586.
- — ob communale Arbeits-, Dienst- und Wohnungsvermittlungsämtler darunter fallen, Nr. 1436.
- — für Betten beim Totalisateure unzulässig Nr. 3883.

**Privatheilanstalten**, Anwendung elektrischer Lichtbäder, der Heißluftbehandlung, Orthopädie bzw. Radiotherapie in — Nr. 1121, 1805, 2759 bzw. 3061.

- — Errichtung und Ueberwachung Nr. 1787—1789, 2087.
- — Beschreibung und Jahresbericht über — Nr. 3197.
- — Verpflegungskosteneinbringung ohne behördliche Ingerenz Nr. 4142.

**Privatlehranstalten**, evangelische — Nr. 1162, 2179.

- — für Kleidermachen, Schnittzeichnen zc. Nr. 2069.
- — Jahresausweise der von der Statth. concessionierten — Nr. 2281.
- — Stipendienfortbezug beim Uebertritte in — Nr. 3648.
- — Tanz- bzw. Theaterschulen Nr. 3754—3759 bzw. 3795.

**Privatwauten**, Bewilligung von — Nr. 2484, 2897, 3910.

**Privatorordinationen** der Amtsärzte Nr. 169.

**Privatprägung** von Schau- und Denkmünzen Nr. 2487.

**Privatpulverwerke**, Arbeitsordnung für — Nr. 3045.

**Privatfischenanstalten**, Errichtung Nr. 3330.

**Privatstraßen**, Ueberwachung eiserner Brücken an — Nr. 3698.

## 2980. Privattechniker, autorisierte — Verwendung derselben.

St. M. 27. Juni 1866, J. 9060. St. G. 7. Juli 1866, J. 22640, an alle Bz.-Amt. und Wr. Mag.

Obwohl eine directe Einwirkung der Behörden, Parteien zur Verwendung der behördlich autorisierten Privattechniker zu bestimmen, unzulässig ist, kann und soll dennoch im behördlichen Interesse zur Beschäftigung derselben beigetragen werden. Da namentlich der Status der Baubeamten mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 27 der Grundsätze für die Reorganisation des Staatsbaudienstes (R. G. B. 268 ex 1860) systematisiert worden ist, so haben die Behörden überall, wo behördlich autorisierte Privattechniker zugebote stehen, bautechnische Einrichtungen,

deren Verpachtung oder anderweitige Ueberlassung an andere, sowie jede Ueberschreitung des concessionierten Geschäftsumfanges und die Verlegung des Standortes außerhalb des concessionierten Rahmens unnachtheilich die Entziehung der Concession zur Folge.

<sup>1)</sup> Unter Einem wurden die bisher für den Wr. Polizeirahon mit St. G. 27. October 1876, J. 31535, vorgeschriebenen Quartalsberichte über Veränderungen im Stande der Concessionen für Privatgeschäftsvermittlung abgestellt.

welche nicht ganz oder theilweise auf Rechnung des Staatsschatzes oder vom Staate dotierter Fonds stattfinden, nicht von Baubeamten besorgen zu lassen, sondern es ist den Gemeinden, Corporationen, Vorstehungen von Anstalten u. s. w. zu überlassen, sich privater Sachverständiger, wozu auch die Civilingenieure, Civilarchitekten und Civilgeometer gehören, zu bedienen. Auch in sonstigen Privatangelegenheiten, deren Erledigung wegen eines zu schöpfenden Erkenntnisses den polit. Behörden zusteht, sind soviel nur immer thunlich die technischen Erhebungen durch die autorisierten Privattechniker und vorzugsweise dann vornehmen zu lassen, wenn die Commissionskosten von Privaten zu tragen sind, mithin durch die Verwendung derselben der Staatsschatz nicht belastet wird.

**2981. Privattechniker, Evidenhaltung der autorisierten —.**

St. G. 26. August 1885, Z. 40122, an alle Bz. b.

Die im Bereiche jeder polit. Behörde 1. Instanz anfassigen behördlich autorisierten Privattechniker sind in Einkunft in Evidenz zu halten, und ist über vorkommende Veränderungen im Stande derselben von Fall zu Fall ungesäumt der Statth.<sup>1)</sup> zu berichten.

**2982. — — Bestätigung der praktischen Verwendung bei einem —.**

M. Z. 10. October 1886, Z. 18518. St. Z. 53080 ex 1886.

In allen Fällen, wo aus Anlaß von Recursen gegen die abweisliche Bescheidung von Gesuchen um die Verleihung der Befugnis eines behördlich autorisierten Privattechnikers oder um die im Wirkungskreise des M. Z. gelegene Dispensierung von der Nachweisung der für die Erlangung solcher Befugnisse in der Min.-Bdg. v. 11. December 1860, Z. 36413,<sup>2)</sup> vorgezeichneten Erfordernisse den bezüglichen Eingaben Zeugnisse angeblicher autorisierter Privattechniker über die Verwendung des Bewerbers in dem einschlägigen Bau- oder Vermessungsfache beigefügt werden, ist den Vorlageberichten stets die Bemerkung beizufügen, ob der betreffende Aussteller des Zeugnisses selbst die bezügliche Befugnis erlangt, und ob er dieselbe während der Zeit, für welche das Zeugnis lautet, auch in einer den Vorschriften des § 14 der cit. Bdg. entsprechenden Weise factisch ausgeübt habe.

**2983. — — Arten und Befugnisse der autorisierten —.**

M. Z. 8. November 1886, Z. 8152. St. G. 2. December 1886, Z. 6447/pr, an alle Bz. b.

Mit Beziehung auf die Statth.-Bdm. v. 2. December 1866, L. G. B. 54, und den St. G. v. 21. October 1883, Z. 4522/pr,<sup>3)</sup> wird Nachstehendes zur genauen Danachachtung eröffnet:

Durch die kundgemachte neue Min.-Bdg., mit welcher die Bestimmungen der Min.-Bdg. v. 11. December 1860, Z. 36413, über die Eintheilung der behördlich autorisierten Privattechniker und die von den Bewerbern um solche Befugnisse beizubringenden Nachweise in einigen Punkten abgeändert werden, sollen die in der obigen Beziehung bisher bestehenden Normen mit jenen Aenderungen in Einklang gesetzt werden, welche seither in der Einrichtung des Unterrichtes an den technischen Hochschulen und der Hochschule für Bodencultur, sowie dem einschlägigen Prüfungs- und Zeugniswesen eingetreten sind und in dem an den technischen Hochschulen adoptierten System der Fachschulen ihren besonderen Ausdruck ge-

<sup>1)</sup> Die Statth. hat hievon jedesmal dem k. k. Landesgerichte in Civilsachen die Mittheilung zu machen (St. Z. 51947 ex 1885) und am Schlusse eines jeden Jahres die in dem Stande der Privattechniker vorgekommenen Aenderungen (Zuwachs und Abfall) der Ingenieurkammer der behördlich autorisierten Civilingenieure, Architekten und Geometer bekanntzugeben (M. Z. 23. Mai 1887, Z. 1533. St. Z. 29127 ex 1887). Ueber Ersuchen der Ingenieurkammer hat die Statth. unter Z. 712 ex 1887 die Verfügung getroffen, daß von nun an sämtliche Veränderungen im Stande oder Domicil der behördlich autorisierten Privattechniker in Niederösterreich fallweise der Kammer behufs Publication im „Civiltechniker“ mitgetheilt werden.

<sup>2)</sup> L. G. B. 8 ex 1863 (Anhang).

<sup>3)</sup> Nr. 427 d. Slg.



funden haben. In Rücksicht auf diese organischen Veränderungen in der Erlangung der technischen Berufsbildung haben sich die beeideten, von der Regierung autorisierten Privattechniker in Zukunft in 4 Kategorien u. zw. in Bauingenieure bzw. Bau- und Culturingenieure, in Architekten, Maschinenbauingenieure und Geometer bzw. Geometer und Culturtechniker mit der ihnen in den §§ 1 und 6 dieser Vdg. speciell zugewiesenen Berufssphäre zu unterscheiden. Diese Einteilung, welche sich naturgemäß an den Lehrplan der technischen Hochschulen und bzw. der Hochschule für Bodencultur anschließt, entspricht dem in dieser Richtung praktisch zutage getretenen Bedürfnisse, und erscheint hiebei insbesondere auch der Erwägung Rechnung getragen, daß jenen Technikern, welche ihre Studien bereits nach dem neuen Lehrplane absolviert haben, die den behörblich autorisierten Civilingenieuren im § 2 des Statuts v. 11. December 1860, Z. 36413, eingeräumten, das gesammte Gebiet des Bauwesens in sich schließenden Berechtigungen nicht mehr im vollen, bisherigen Umfange zuerkannt werden können, weil diese Techniker bei der nunmehrigen facultätsmäßigen Gliederung des Unterrichtes an den technischen Hochschulen die hierfür erforderliche generelle Qualifikation nicht mehr auszuweisen vermögen. Dem gegenüber wird aber in Zukunft der Nachweis über die erfolgte Zurücklegung der vorgeschriebenen technischen Studien (§ 2 der Vdg.) bezüglich der Kategorien der Bauingenieure bzw. Bau- und Culturingenieure, dann der Architekten und Maschinenbauingenieure nur mehr in dem Zeugnisse einer inländischen technischen Hochschule über die in dem betreffenden Baufache abgelegte 2. Staats- oder Diplomprüfung und, falls auch die Autorisation für culturtechnische Zwecke angestrebt wird, in dem Zeugnisse über die für dieses Fach in der Min.-Vdg. v. 20. August 1884, M. G. B. 145, eingeführte Fachprüfung zu bestehen haben, während dieser Nachweis bezüglich der Geometer nach wie vor durch Zeugnisse einer inländischen technischen Hochschule über die abgelegte Prüfung aus den für dieselben speciell vorgezeichneten, in das Vermessungsfach einschlägigen Disciplinen und bezüglich der Geometer und Culturtechniker durch das Zeugnis über die mit „gutem“ Erfolge abgelegte, in der Min.-Vdg. v. 20. August 1884, M. G. B. 145, eingeführte Fachprüfung für Culturtechniker und durch das Fortgangszeugnis einer technischen Hochschule über höhere Geodäsie zu erbringen sein wird. Hiedurch soll auch einerseits eine Gleichmäßigkeit in dem Nachweise der vorgeschriebenen Berufsbildung erzielt, anderseits aber der Institution der Staatsprüfungen an den technischen Hochschulen die wünschenswerte Förderung in analoger Weise gesichert werden, wie dies in der Min.-Vdg. v. 30. Mai 1879, M. G. B. 82, bezüglich der im Wirkungskreise des M. J. zu vergebenden technischen Dienstposten bereits der Fall gewesen ist. Die weiteren, in dieser Verordnung noch enthaltenen Bestimmungen betreffen Festsetzungen über die Darthnung der praktischen Verwendung (§ 3) und über die von den Bewerbern um solche Befugnisse abzulegende strenge praktische Prüfung (§ 4), wobei von dem Princip ausgegangen wurde, daß dieses strenge Staatsexamen schon nach Ablauf der Hälfte der vorgezeichneten Praxis abgelegt werden kann, und daß es bezüglich der Kategorien der Bauingenieure bzw. Bau- und Culturingenieure, dann bezüglich der Architekten und Maschinenbauingenieure nur in einer Prüfung aus dem eigentlichen Baufache und den in dasselbe einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen zu bestehen hat, weil mit Rücksicht auf das im § 2 dieser Vdg. vorgezeichnete Erfordernis der abgelegten 2. Staats- oder Diplomprüfung die Bewerber um solche Befugnisse eine theoretisch-praktische Prüfung aus den einzelnen in der betreffenden Fachschule tradierten Disciplinen schon an der technischen Hochschule selbst abzulegen haben werden. Belangend die am Schlusse der Vdg. (§ 8 und 9) vorkommenden Uebergangsbestimmungen, so haben diese den Zweck, den besonderen Erwägungen Rechnung zu tragen, welche sich bezüglich der auf Grund des Statuts v. 11. December 1860, Z. 36413, bereits autorisierten Techniker, sowie bezüglich jener Bewerber ergeben, welche ihre Studien etwa noch nach dem alten Lehrplane absolviert haben, und erscheint es bei der Verschiedenheit der Verhältnisse, unter denen erstere die Autorisation erlangt haben, nur in der Billigkeit begründet, daß der Umfang der ihnen in dem obigen Statut zuerkannten Berechtigungen durch die vorliegende Verordnung keine Einschränkung erleide. Nach dem § 27 der mit M. h. Entschl. v. 6. October 1860 (Erl. des St. M. v. 11. December 1860, Z. 36413) genehmigten Grundzüge für die Organisation des Staatsbaubienstes (M. G. B. 268 ex 1860) ist die Aufgabe der Staatsbauorgane auf das streng Nothwendige und auf dasjenige zu beschränken, was den Staat unmittelbar berührt und nur unter seiner Einwirkung vollkommen verläßlich ausgeführt werden kann. Die Vdg. werden daher darauf zu sehen haben, daß die Verwendung der Staatstechniker nur innerhalb ihres vorerwähnten, gesetzlich normierten Wirkungskreises platzgreife, und daß selbe sich außerhalb ihrer dienstlichen Berufssphäre im Sinne der Bestimmungen des Postglb. v. 23. September 1835 nicht mit Nebenbeschäftigungen befassen, welche nach ihrer Beschaffenheit und ihrer Beziehung auf die dienstliche Stellung derselben eine Befangenheit in der Ausübung ihres Berufes begründen könnten. Nachdem übrigens in Gemäßheit der Bestimmung des § 7 der Min.-Vdg. v. 11. December 1860, Z. 36413, die behörblich autorisierten Privat-

techniker auch für Staatsgeschäfte in Anspruch genommen werden können und es zum Zwecke der Entlastung der Staatsbauorgane, sowie auch in Abticht auf die Förderung der Institution der behördlich autorisierten Privattechniker wünschenswert erscheint, daß von dieser Bestimmung in ausgiebiger Weise als bisher Gebrauch gemacht werde, werden die Bzh. aufgefordert, insbesondere dort, wo in dem betreffenden Amtsbezirke kein Staatsbauorgan, wohl aber ein behördlich autorisierter Privattechniker den Sitz hat, in allen jenen Fällen, wo es sich um vorbereitende technische Erhebungen für eine zu fällende Entscheidung in Parteisachen handelt, zur Vornahme dieser Erhebungen behördlich autorisierte Privattechniker an Stelle der Staatstechniker<sup>1)</sup> thunlichst heranzuziehen, insoweit hiedurch nicht den Parteien unverhältnismäßig hohe Kosten erwachsen und das Interesse der Gegenpartei und andere wichtige Gründe nicht entgegenstehen. Endlich werden die Bzh. ein strenges Augenmerk darauf zu richten haben, daß die einer behördlichen Amtshandlung zu unterziehenden Eingaben in Parteisachen, sofern sie mit Plänen oder sonstigen technischen Beheften belegt sein müssen, von Seite der Parteien ordnungsmäßig instruiert eingebracht werden.

## 2984. Privattechniker, Prüfungsvorschrift für autorisierte —.

St. G. 3. Juli 1887, J. 1167/pr, an das Baudepartement der n. ö. Statth.

Für die Prüfung der Bewerber um die Befugnis eines behördlich autorisierten Privattechnikers gilt folgende Vorschrift:

Durch die mit Rdm. v. 2. December 1886, L. G. B. 54, verlautharte Min.-Vdg. v. 8. November 1886, J. 8152, ist die Erlassung einer neuen Prüfungsvorschrift für die Bewerber um die Befugnis eines behördlich autorisierten Privattechnikers nothwendig geworden. Es werden somit unter Bezugnahme auf die Statth.-Rdm. v. 3. Juli 1887, L. G. B. 45, betreffend die Vornahme der in Rede stehenden Prüfungen und den hiebei zu beobachtenden Vorgang, nachstehende Bestimmungen zur Richtschnur vorgezeichnet: § 1. Die zur Vornahme dieser Prüfung berufene Commission ist zusammengesetzt: Für sämtliche Bewerber aus 1 Vorstehenden und 2 Prüfungscommissären aus dem Stande der höheren Staatsbaubeamten; außerdem a) für die Prüfung von Bewerbern um die Befugnis eines Bauingenieurs aus einem Professor der Ingenieurschule an der k. k. technischen Hochschule in Wien und aus einem behördlich autorisierten Civilingenieur oder aus einem behördlich autorisierten Bauingenieur oder Bau- und Culturingenieur; b) für die Prüfung von Bewerbern um die Befugnis eines Bau- und Culturingenieurs aus einem Professor der Ingenieurschule an der technischen Hochschule in Wien, aus einem Professor der Hochschule für Bodencultur und aus einem behördlich autorisierten Civilingenieur, oder aus einem behördlich autorisierten Bau- und Culturingenieur; c) für die Prüfung von Bewerbern um die Befugnis eines Architekten: aus einem Professor der Bau- und Culturschule an der technischen Hochschule in Wien und aus einem behördlich autorisierten Architekten; d) für die Prüfung der Bewerber um die Befugnis eines Maschinenbauingenieurs aus einem Professor der Maschinenbau- und Culturschule an der technischen Hochschule in Wien und aus einem behördlich autorisierten Civilingenieur oder aus einem behördlich autorisierten Maschinenbauingenieur; e) für die Prüfung von Bewerbern um die Befugnis eines Geometers aus einem Professor der praktischen Geometrie oder höheren Geodäsie an der technischen Hochschule in Wien, aus einem Beamten für die Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters und aus einem behördlich autorisierten Geometer oder behördlich autorisierten Geometer und Culturtechniker, eventuell aus einem behördlich autorisierten Civilingenieur; f) für die Prüfung von Bewerbern um die Befugnis eines Geometers und Culturtechnikers aus einem Professor der praktischen Geometrie oder höheren Geodäsie an der technischen Hochschule in Wien, aus einem Professor der Hochschule für Bodencultur, aus einem Beamten für die Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters und aus einem behördlich autorisierten Geometer und Culturtechniker, eventuell aus einem behördlich autorisierten Civilingenieur. Den Vorsitz bei allen Prüfungen führt der Vorstand des technischen Departements der Statth. oder in dessen Verhinderung der für die Stellvertretung in dieser Function besonders bestimmte höhere Staatsbaubeamte. Zur Ueberwachung der Prüfungswerber bei der Ausarbeitung der ihnen gestellten Aufgaben, sowie zur Führung des Protokolls wird der Commission von Fall zu Fall durch den Vorstand des technischen Statth.-Departements ein Beamter desselben im kurzen Wege zugewiesen. Die nothwendigen mechanischen Arbeiten und Hilseleistungen werden von Amtsdienern der Statth. verrichtet. Wegen Beistellung der zur Prüfung etwa benötigten Materialien und Behelfe (Meßinstrumente, Karten, Pläne, Schreibrequisiten etc.) hat der Vorsitzende im kurzen Wege zu sorgen. § 2. Den Commissionsmitgliedern wird Tag und Stunde der Vornahme der Prüfung von der Statth. bekanntgegeben werden. § 3. Nach Constituierung hat sich die Prüfungscommission über den Vorgang bei der Prüfung und

<sup>1)</sup> Bgl. Nr. 2985 b. Slg.

über die von den Bewerbern auszuarbeitenden Aufgaben zu einigen. Bei Meinungsverschiedenheiten hat die relative Stimmenmehrheit zu entscheiden, wobei im Falle von Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden doppelt zu zählen ist. Bei der mündlichen Prüfung, deren Zeitpunkt durch die Commission zu bestimmen ist, hat jeder der Prüfungscommissäre mit Ausschluß des Vorsitzenden einzeln zu prüfen, und ist die Wahl der Fragen demselben freigestellt. Die Dauer des mündlichen Prüfungsactes ist der Prüfungscommission zu überlassen, darf aber nicht länger ausgedehnt werden, als erforderlich erscheint, um zu einem sicheren Urtheile über die Befähigung des einzelnen Candidaten zu gelangen. § 4. Bei Berathung des Prüfungsergebnisses ist von den Commissionsmitgliedern zunächst darüber abzustimmen, ob sich der Bewerber durch die Prüfung als „befähigt“ oder als „nicht befähigt“ erwiesen habe. Eine Abstimmung über den Umstand, ob der Bewerber als „vorzüglich befähigt“ erklärt werden soll, darf nur dann eingeleitet werden, wenn er stimmeneinhellig als „befähigt“ erkannt worden ist. Die Abstimmung hat nach der im § 3 festgesetzten Art zu erfolgen. § 5. Nach Schluß jeder Prüfungsperiode hat der Vorsitzende der Prüfungscommission die über jeden Candidaten geführten Prüfungsprotokolle nebst sämtlichen Prüfungsarbeiten der Statth. vorzulegen, worauf sodann die Anweisung der Honorare zu Handen der bezugsberechtigten Prüfungscommissäre erfolgen wird.

**2985. Privattechniker, Verwendung autorisierter — an Stelle von Staatsstechnikern.**

St. G. 13. October 1894, J. 6564 pr, an Bzh. Baden, Br.-Neustadt, Neunkirchen und St. Pölten.

Die Inanspruchnahme der Staatsstechniker zu Localcommissionen in Parteiangelegenheiten und anderen derlei Interventionen ist auf jene Fälle zu beschränken, in welchen eine Intervention dieser Organe entweder ausdrücklich vorgeschrieben oder durch besondere Verhältnisse begründet ist. Die Bzh. werden aufgefordert, im Sinne der Erl. v. 21. October 1883, J. 4522/pr, und v. 2. December 1886, J. 6447/pr,<sup>1)</sup> zu oberwähnten Commissionen an Stelle der Staatsstechniker bis auf weiteres nur mehr die im Amtsbezirke ansässigen autorisierten Privattechniker in Verwendung zu nehmen. Hierzu wird bemerkt, daß den von den behördlich autorisierten Privattechnikern gelieferten Projecten und Gutachten die gleiche wissenschaftliche Autorität beigemessen werden muß, wie den gleichen Arbeiten der Staatsstechniker.

**2986. — — Stempelfreiheit ihrer Uebersiedlungsanzeigen.**

J. M. 21. Juli 1895, J. 19024. St. G. 24. October 1895, J. 77200, an alle Bzh. und Ingenieurkammer in Wien.

Die Anzeigen, welche die behördlich autorisierten Privattechniker bei Uebersiedlungen in andere Gemeinden oder Verwaltungsgebiete nach den bestehenden Vorschriften<sup>2)</sup> an die polit. Bzh. bzw. Landesstellen zu erstatten haben, sind nach L. B. 44, lit. G, des Gebürenef. stempelfrei.

- — Verfassung von Bauplänen, Architekturzeichnungen, Voranschlägen und Abrechnungen, kein ausschließliches Recht der — Nr. 468.
- — Privatarchitekten als Leiter von Staatsbauten Nr. 472.
- — Bestellung zu Dampfkesselprüfungscommissären Nr. 762.
- — Mitwirkung bei Anlegung der Eisenbahn- bzw. Wasserbücher Nr. 1049, 4507.
- — Evidenz landsturmpflichtiger Civilingenieure Nr. 2172.
- — Unfallversicherung ihrer Angestellten Nr. 3963.

**Privattelegraphen und Privattelephon Nr. 3778—3782.**

**Privattheater, Inspectionsgebühren für die Br. — Nr. 3792.**

**Privatthierärzte, Verwendung im staatlichen Veterinärdienste Nr. 213, 1092, 2482, 3825, 3826.**

**Privatunterricht im Radfahren, Schwimmen und Eislaufen Nr. 3058.**

**Privatwaffen, Tragen seitens der Officiere Nr. 4441.**

**Privatwälder, Aufforstungsfrist für — Nr. 1277.**

**Privatwappen auf Veteranenvereinsfahnen Nr. 4314.**

<sup>1)</sup> Nr. 427 und Nr. 2983 b. (Sg.)

<sup>2)</sup> § 15 der Min.-Bdg. v. 11. December 1860, L. G. B. 8 ex 1863.

**2987. Privilegien, Auskünfte über ausländische —.**

M. Neuß. 8. August 1877, J. 3165. St. J. 24912 ex 1877.

Ueber das Ansuchen einer inländischen Firma an das M. Neuß. um Einholung von Auskünften über ein von einem Etablissement zu . . . . in Amerika erfundenes und patentiertes System im Wege des dortigen österr.-ung. Consulats wird bedeutet, es könne den Organen des M. Neuß. nicht zugemuthet werden, solche vertrauliche Auskünfte beim Fabrikanten selbst einzuholen, da dies leicht zu diese Organe compromittierenden Recriminationen oder sogar Patentstreitigkeiten führen würde. Solche Gesuche um Einholung von Auskünften über im Auslande ertheilte Patente werden auch vom G. M. unberücksichtigt gelassen, und pflegt dieses Ministerium die Parteien anzuweisen, sich solche stets mit Auslagen verbundene Auskünfte im privaten Wege, etwa durch Vermittlung der zahlreichen in Wien wohnhaften Privatagenten für Privilegienangelegenheiten, die auch im Auslande Verbindungen haben, von den betreffenden Patentämtern, deren Archive ja den Parteien zur Einholung von Auskünften, Registerauszügen oder Copien von Beschreibungen offenstehen, zu verschaffen. Die Unterlassung jeder officiösen Mittheilung an Parteien in Patentsachen ist zwar im Privilegiengesetze selbst nicht ausdrücklich vorgeschrieben, wohl aber in dessen Geiste begründet und zugleich eine rathliche Vorsicht, um nicht durch Berufungen auf derlei amtliche Mittheilungen für eventuell nachfolgende Privilegienstreitigkeiten irgend ein Präjudiz zu schaffen.

**2988. Privilegienangelegenheiten, Erfordernisse ausländischer Vollmachten in —.**

G. M. 15. Mai 1893, J. 25039. St. G. 4. Juni 1893, J. 37433, an alle Bzß.

Behufs Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges bei der Beurtheilung der formellen Erfordernisse und der aus diesen fließenden Glaubenswürdigkeit der im Auslande aufgestellten und in Privilegienangelegenheiten verwendeten Vollmachten werden die Bzß. zur künftigen Danachsichtung in Kenntniß gesetzt, daß, soweit nicht die mit auswärtigen Staaten geschlossenen Verträge abweichende Bestimmungen enthalten, solche Vollmachten in Zukunft nur dann von den Parteien entgegenzunehmen sein werden, wenn die Unterschrift des Mandanten entweder unmittelbar von der österr.-ung. Vertretung im Auslande beglaubigt erscheint, oder wenn für die Echtheit dieser Unterschrift die Bestätigung eines ausländischen öffentlichen Beurkundungsorgans vorliegt, die sich auf eine unmittelbare Wahrnehmung der Unterfertigung oder auf die eigene Agnosierungserklärung des Ausstellers gründet und überdies vorschriftsmäßig von der österr.-ung. Vertretung im Auslande beglaubigt ist.

**2989. Privilegienausübung, Vorlage der Anzeigen über eine —.**

G. M. 14. November 1871, J. 21146. St. J. 32454 ex 1871.

Es ist dafür zu sorgen, daß Ausübungsnachweisungen von Privilegien, welche bei der Statth. oder den polit. Unterbehörden eingebracht werden sollten, stets ohne Verzug dem G. M. in Vorlage gebracht werden.

**2990. — — im Inlande.**

G. M. 11. Februar 1874, J. 859. St. J. 4876 ex 1874.

In einem speciellen Falle wurde bemerkt, daß es im Geiste des Privilegiengesetzes zur Ausübung eines Privilegiums unerläßlich sei, daß der privilegierte Gegenstand innerhalb der gesetzlichen Frist im Inlande vollständig erzeugt werde, somit der bloße Import und Verkauf des privilegierten Gegenstandes im Inlande ebensowenig, als eine allfällige Zusammenstellung der aus dem Auslande eingeführten Bestandtheile des privilegierten Gegenstandes im Inlande, als eine wirkliche Ausübung des Privilegiums anerkannt werden könne.

**2991. — — amtliche Constatierung der —.**

G. M. 29. Juli 1881, J. 20930. St. G. 3. August 1881, J. 30442, an alle Bzß.

Auf Grund eines zwischen dem *H. M.* und ung. *H. M.* abgeschlossenen Uebereinkommens haben von nun an in Privilegienangelegenheiten nachstehende Bestimmungen bei der Vornahme von Ausübungserhebungen, sowie bei der Annahme von Verlängerungsgesuchen beobachtet zu werden u. zw.:

A. Bei Ausübungserhebungen. 1. Eine Erhebung von amtswegen über die Richtigkeit einer Ausübungsanzeige findet nicht statt. 2. Ueber ausdrückliches Ansuchen der Parteien kann eine Ausübungserhebung auf Kosten der Partei bewilligt werden. Zur Vornahme derselben hat jedoch die Behörde die Sachverständigen zu ernennen, die hiefür aufgelaufenen Kosten sind durch die Behörde von der Partei einzuheben. 3. Bei der Bewilligung einer solchen Ausübungserhebung ist aber der Partei jedenfalls und ausdrücklich zu bemerken, daß im Streitfalle auch gegen diesen Act der Gegenbeweis jederzeit zulässig sei. B. Bei Vornahme von Verlängerungsgesuchen. 1. Privilegienverlängerungsgesuche, denen die Privilegienurkunden aus was immer für einem Grunde nicht angeschlossen sind, haben, sofern sie in jeder anderen Beziehung den Anforderungen des Privilegiengesetzes entsprechen, anstandslos in Amtshandlung genommen zu werden. 2. Ueber derartige Verlängerungsgesuche wird mit der Verlängerung des Privilegiums vorgegangen, allein dem Privilegierten ausdrücklich bedeutet, daß, sofern er auch bei seinem nächsten Einschreiten um eine weitere Verlängerung seines Privilegiums die Urkunden nicht beibringt oder aber die erfolgte Einleitung der Amortifizierung derselben nicht nachweist, das Privilegium als erloschen angesehen und nicht mehr verlängert werden wird. 3. Jene Fälle, in denen die Privilegienurkunden bei einer Behörde erliegen, sind selbstverständlich hievon ausgenommen.)

## 2992. Privilegienausübung, amtliche Constatierung der —.

*H. M.* 1. Juni 1889, *Z.* 22725. *St. G.* 8. Juni 1889, *Z.* 33884, an alle *Bz.*

Zur Gewinnung eines einheitlichen und geregelten Vorganges bei der Registrierung von Anzeigen, welche die stattgefundene Ausübung von österr.-ung. Erfindungsprivilegien betreffen, wurde die Vereinbarung getroffen, daß vom 1. Juli 1889 an nur solche Ausübungsanzeigen in den österr., sowie in den ung. Privilegienregister angemerkt werden, welche sich auf ein dem Registrierungsgeſuche beigelegtes, unter Intervention einer Behörde zustande gekommenes Ausübungserhebungsprotokoll stützen. Jeder solchen Ausübungserhebung ist mindestens ein beedeter und von der Behörde zu bestimmender Sachverständiger beizuziehen. In dem Erhebungsprotokoll ist das Vorhandensein der zur Ausübung des Privilegiums erforderlichen Betriebsmittel (Betriebsanlagen), die Zeit und der Umfang der Ausübung mit thunlichster Genauigkeit zu constatieren. Auch muß im Protokoll ausdrücklich bemerkt werden, daß im Streitfalle selbst gegen eine solche Ausübungsconstatierung der Gegenbeweis zulässig sei. In den ohne Beischluß der Privilegienurkunden einlaufenden Ansuchen um Registrierung derartiger Ausübungserhebungen, sowie auch anderer in dem Privilegienregister vorzumerkender Thatſachen haben die Gesuchsteller oder deren Bevollmächtigte die dem betreffenden Privilegium entsprechenden Registerbezugsdaten, d. i. Band und Seite sowohl des österr., als auch des ung. Privilegienregisters anzuführen . . . .

## 2993.

*H. M.* 24. Juli 1889, *Z.* 27434. *St. G.* 13. August 1889, *Z.* 46976, an *W. Mag.* (mitgeth. allen übrigen *Bz.*).

Ueber eine gestellte Anfrage, betreffend die Ausübungserhebungen von Privilegien, wird eröffnet, daß von nun an Abschriften der Erhebungsprotokolle oder die Originale derselben nur dann vorzulegen sein werden, wenn die Erhebungen über die stattgefundene Ausübung der Privilegien vom *H. M.* angeordnet wurden, oder wenn die Parteien bei dem Ansuchen um Constatierung der Ausübung gleichzeitig das Ersuchen um Registrierung der vorgenommenen Ausübungserhebung gestellt haben. In den Ausübungserhebungsprotokollen werden sich die Sachverständigen nicht darüber zu äußern haben, ob das Privilegium als solches ausgeübt erscheint oder nicht, sondern nur, ob und in welchem Umfange die Gegenstände der einzelnen Patentansprüche ausgeführt erscheinen.

1) Vgl. auch Nr. 3013 b. *Sl.*

**2994. Privilegienausübung, amtliche Constatierung der —.**

H. M. 5. August 1891, Z. 28434. St. G. 19. August 1891, Z. 49415, an Br. Mag.

Den Erhebungsprotokollen über die Ausübung von Privilegien sind die genauen Daten (Tomus und Foliozahlen) der Registrierung des betreffenden Privilegiums sowohl im diesseitigen, als auch im tgl. ung. Privilegienregister anzugeben.<sup>1)</sup>

— — Anzeige der gewerhemäßigen — Nr. 1600.

**2995. Privilegieneingriffe, Sachverständige bei Localcommissionen aus Anlaß von —.**

H. M. 31. October 1870, Z. 15149. St. G. 8. November 1870, Z. 32880, an alle BzB.

Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles, daß bei Vornahme des Augenscheines in einem Privilegieneingriffe durch die Gewerbebehörde dem Geflagten die Fragestellung an die Sachverständigen verweigert wurde, hat das H. M. unter Abweisung des Ministerialrecurses des Geflagten gegen die Verweigerung der Fragestellung bemerkt, daß, wenn bei der Vornahme des Augenscheines aus Anlaß der nachgesuchten Bestrafung eines Privilegieneingriffes dem Geflagten eine Einflußnahme auf die Wahl der Sachverständigen ebenjowenig zugestanden, als derselbe von der Augenscheinsvornahme früher verständigt werden kann, um das Resultat der diesfälligen Untersuchung nicht zu gefährden, es anderseits in der Billigkeit gelegen erscheine, dem Geflagten, wenn er gleichwohl bei dem comissionellen Augenscheine anwesend ist, auch die Fragestellung an die Sachverständigen zu gestatten. Weiter erscheint es im Interesse einer unparteiischen Erhebung angezeigt, daß die polit. Behörden für derartige Localaugenscheine geeignete Sachverständige selbständig und mit Ausschluß jener Persönlichkeiten ernennen, welche von dem betreffenden Kläger hiezu namhaft gemacht werden. Hienach ist sich in vorkommenden ähnlichen Fällen zu benehmen.

**2996. — — Einfluß aufgeworfener Vorfragen auf das Strafverfahren.**

H. M. 6. September 1871, Z. 15468. St. Z. 24973 ex 1871.

In einem concreten Falle wurde der Anschauung Ausdruck verliehen, daß über eine in einem Privilegieneingriffstreite zur Sprache gebrachte Vorfrage nach § 45 des Privilegienges. nur das strafbehördliche Verfahren bis zum Herabklagen der Entscheidung des H. M. auszufragen ist, die etwa bereits verhängte Beschlagnahme oder die getroffenen anderweitigen provisorischen Vorkehrungen aufrecht erhalten werden können, sonach also alle in letzterer Richtung eingebrachten Recurse instanzmäßig und unabhängig von der Entscheidung des H. M. über den ferneren Rechtsbestand eines Privilegiums (§ 42) auszutragen kommen.

**2997. — — Strafverfahren über Privatanklage.**

H. M. 11. Juli 1876, Z. 16034. St. G. 18. Juli 1876, Z. 21649, an alle BzB.

Es ist ungesetzlich und daher unzulässig, das Strafverfahren, welches wegen eines Privilegieneingriffes über Anlangen des Verletzten gegen den Verlezer eingeleitet wurde, aus dem Grunde zu sistieren, weil (nicht der Verlezer, sondern) dritte eine Klage gegen den Rechtsbestand des verletzten Privilegiums eingebracht haben, vielmehr hat die Behörde in einem solchen Falle das Strafverfahren unaufgehalten durchzuführen u. zw. in der Erwägung, daß einerseits der § 29, B. 1, lit. bb, des Privilegienges. die Bestreitung des Rechtsbestandes eines Privilegiums auf den Weg der Privatklage überweist, welche schon als solche, ehe hierüber endgültig entschieden ist, auf andere an derselben nicht theilhaftige Personen ohne jeden Einfluß bleibt, anderseits der § 45 des Privilegienges. jedem wegen Privilegieneingriffes Belangten die Möglichkeit bietet, sich im Zuge des Strafverfahrens durch die Bestreitung des Rechtsbestandes des Privilegiums des Gegners

<sup>1)</sup> Bgl. auch Nr. 2992 d. Slg.

zu schätzen. Gleichzeitig wird erinnert, daß es gegen die Natur einer strafbehördlichen Untersuchung verstoße, den wegen Privilegieneingriffes Belangten von der Vornahme eines Localaugenscheines, der vielmehr unvermuthet vorzunehmen ist, früher zu verständigen, ferner daß die Strafbehörde behufs Wahrung der vollständigen Unparteilichkeit ihres Vorgehens die einem solchen Augenscheine beizuziehenden Sachverständigen selbständig von amtswegen zu bestimmen und nicht die vom Verletzten namhaft Gemachten einfach anzunehmen habe.<sup>1)</sup>

**2998. Privilegieneingriffe, Beschlagnahme nach Sistierung des Strafverfahrens.**

§. M. 11. Juni 1879, J. 8259. St. G. 22. Juni 1879, J. 19761, an alle Bz.

In einem Privilegieneingriffsstreite ist es vorgekommen, daß, nachdem über das Begehren des in seinem Privilegium Verletzten bei dem Geklagten die Beschlagnahme der vorgefundenen nachgemachten Gegenstände und der dazu dienlichen Werkzeuge vorgenommen, das weitere Strafverfahren aber im Sinne des § 45 des Privilegienges. sistiert worden war, weil der Geklagte mittlerweile den Rechtsbestand des gegnerischen Privilegiums durch eine beim §. M. eingebrachte Annullierungsklage angegriffen hatte, der Privilegienbesitzer nach einiger Zeit und während der Dauer der Sistierung des obigen Strafverfahrens, wegen der Fortsetzung des Eingriffes seitens des Geklagten eine neuerliche Beschlagnahme der neuerdings nachgemachten Gegenstände beanspruchte, und daß von Seite der polit. Behörde diese 2. Beschlagnahme trotz sistierten Strafverfahrens zwar bestätigt, jedoch dem Kläger aus diesem Anlasse zur Sicherstellung des Geklagten für Schimpf und Schaden die Leistung einer Caution nach § 44 des Privilegienges. aufgetragen wurde. Dieser Fall gab dem §. M. Anlaß, principiell auszusprechen, daß bei dem Mangel einer bezüglichlichen ausdrücklichen Bestimmung des Privilegiengesetzes und insbesondere im Hinblick auf § 45, Abs. 2, dieses Ges. von der Zulässigkeit der wiederholten Beschlagnahme in einem Eingriffsstreite, in welchem das Verfahren wegen einer der Entscheidung des §. M. unterliegenden Vorfrage ausgesetzt wurde, in dem Sinne nicht die Rede sein könne, daß die spätere Beschlagnahme als eine der 1. Beschlagnahme in allen Wirkungen gleichkommende Verfügung anzusehen ist. Es kann vielmehr die in Fällen eines fortgesetzten Privilegieneingriffes behufs des Schutzes der Privilegienrechte und in Absicht auf die Wahrung der Autorität behördlicher Verfügungen nothwendige weitere Beschlagnahme nur in dem Sinne plausibel sein, daß hiemit die mittelst der 1. Beschlagnahme getroffene behördliche Verfügung, wodurch dem Beschuldigten die Möglichkeit der Verletzung des Privilegiums benommen werden sollte, aufrecht erhalten wird, daher auch die Forderung eines Cautionserlages aus Anlaß dieser weiteren Beschlagnahme an den Privilegierten in der Regel nicht gestellt werden kann. Insofern jedoch im Falle der späteren Beschlagnahme Umstände obwalten, welche gegenüber den bei der 1. Beschlagnahme vorhanden gewesenem Umständen wesentlich verschieden sind, und welche überdies, wenn der Fall einer 1. Beschlagnahme vorliegen würde, die Zulässigkeit der Verpflichtung des Privilegierten zum Cautionserlage begründet haben würden, unterliegt es im Sinne der Bestimmung des § 44, Abs. 2, sowie nach dem Geiste des Privilegiengesetzes keinem Anstande, den Privilegierten zum Erlage einer angemessenen Caution bzw. zu einer entsprechenden Erhöhung der ihm aus Anlaß der 1. Beschlagnahme abgeforderten Caution zu verhalten.

**Privilegiengesetz, wirksam für Bosnien und die Herzegovina Nr. 557.**

— inwieweit es seit Erlassung des Patentgesetzes gilt, Nr. 2823.

**2999. Privilegienrücklegung, Anzeige über eine —.**

St. M. 19. Jänner 1861, J. 1161. St. G. 23. Jänner 1861, J. 3206, an Br. Mag.

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 2995 d. Sig.



Ueber einen Bericht des Hr. Mag., womit aus Anlaß der Vorlage erloschener Privilegienurkunden für die Zukunft um Enthebung von der Einbringung solcher Urkunden gebeten worden ist, wurde eröffnet, daß es von der bisher üblichen Einbringung von derlei Urkunden abkommen kann. Bezüglich der Anzeige über freiwillig zurückgelegte Privilegien hat es jedoch selbstverständlich bei der bisherigen Gepflogenheit zu bleiben.

**3000. Privilegienfreitigkeiten, Recurs gegen gleichlautende Entscheidungen.**

H. M. 26. December 1881, J. 39760. St. J. 23 ex 1882.

Ueber die in einem Privilegieneingriffsstreite, in dem das H. M. im Recurswege die gleichlautende Entscheidung der Unterbehörden behoben hatte, von einer Partei erhobene Einwendung, daß die Entscheidung des H. M. der Bestimmung des § 41 der V. B. zum Privilegienges. (L. G. B. 381 v. J. 1852) zuwiderlaufe, wird eröffnet, es möge diese Einwendung dem buchstäblichen Wortlaute der cit. V. B. gegenüber ihre Richtigkeit haben, vollständig unbegründet aber sei sie gegenüber dem Geiste und der Absicht des Privilegiengesetzes; denn, abgesehen davon, daß lediglich die cit. V. B., nicht aber das Gesetz selbst im § 43 auf gleiche unterstehende Weise den Recurs gegen 2 gleichlautende Entscheidungen im Privilegieneingriffsstreite ausschließe, könne es nie im Geiste irgend eines Gesetzes, daher auch nicht des Privilegiengesetzes liegen, dort wo die Rechte einer Person durch offenbare Gesetzeswidrigkeit oder durch offenbare Ungerechtigkeit gekränkt erscheinen, durch seine formellen Bestimmungen, die allein dem grundlosen und muthwilligen Recurriren Schranken setzen sollen, das materielle Recht dem Formalismus zum Opfer zu bringen. Bei dem Festhalten an dieser Directive befindet sich das H. M. in voller Uebereinstimmung mit dem bei den Gerichtsbehörden beobachteten und an strictere processualische Regeln gebundenen Verfahren, woselbst gleichfalls, trotz der ausdrücklichen und bestimmt lautenden Unterstufung des weiteren Instanzenzuges gegen 2 gleichlautende Entscheidungen durch die allgemeine Gerichtsordnung eine außerordentliche Revision in Fällen der Richtigkeit oder offenbaren Ungerechtigkeit, daher auch offenkundiger Gesetzeswidrigkeit unbedingt gestattet ist.

**3001. Privilegentagen, Rückstellung ohne Einziehung des Prioritätscertificats.**

H. M. 15. Februar 1862, J. 463. St. G. 22. Februar 1862, J. 7782, an Hr. Mag.

Bezüglich der Einziehung des Prioritätscertificats bei der Zurückstellung der Privilegentage ist sich zwar in der Regel an die Bestimmungen der §§ 12 und 13 der V. B. zum Privilegienges. zu halten, es unterliegt jedoch keinem Anstande, in Fällen, wo die Partei angibt, nicht in der Lage zu sein, dieses Certificat zurückzuerstatten, die Gesuchsbeilagen und die Privilegentage ohneweiters auszufolgen.

**3002. — — Rückstellung an die Partei.**

H. M. 22. November 1878, J. 33784. St. J. 35801 ex 1878.

In jenen Fällen, in denen eine bei einer k. k. Caffe oder bei einem Steueramte erlegte Privilegentage wegen Zurückweisung oder Zurückziehung von Privilegienertheilungs- oder Verlängerungsgesuchen zurückzuerstatten ist, hat die Rückstellung dieser Tage, sowie der erlegten Registrierungsgebühr fortan über directe Anweisung der polit. Landesbehörde stattzufinden.

— — Verjährung des Bemessungs- und Einforderungsrechtes Nr. 3762.

**3003. Privilegienübertragung an ausländische Cessionäre.**

H. M. 27. April 1871, J. 8126. St. J. 11592 ex 1871.

In einem speciellen Falle wurde wegen Registrierung der Uebertragung eines Privilegiums an einen ausländischen Cessionär dem letzteren nach Analogie der §§ 9 und 10 des Privilegienges. die Aufstellung eines im Inlande Bevollmächtigten mittelst vorzulegender, gehörig legalisierter Vollmacht aufgetragen, mit welchem sodann

alle auf das fragliche Privilegium bezughabenden Verhandlungen auszutragen sind, und dessen Vollmacht daher in diesem Sinne zu lauten hat.

**3004. Privilegienübertragung, Datum der Cessionsurkunde.**

§. R. 7. Februar 1878, J. 2376. St. J. 4252 ex 1878.

Anlässlich eines speciellen Falles wurde eröffnet, dass die Abtretungserklärung (Cession) bei Uebertragung eines Privilegiums an einen dritten kein früheres Datum als die Privilegienurtheilungsurkunde haben darf, da die Uebertragung vor behördlicher Ertheilung des Privilegiums nicht statthaft ist, und weiter, dass der Anspruch auf Verlängerung eines Privilegiums in Gemäßheit des § 27 des Privilegienges. v. 15. August 1852 eben nur dem betreffenden Privilegierten oder dessen Rechtsnehmer, nicht aber unbetheiligten dritten Personen zusteht.<sup>1)</sup>

— — Zuständigkeit bei Domicilswechsel der Parteien Nr. 3010.

**3005. Privilegienurkunden, Ausfertigung von Duplicaten in Verlust gerathener —.**

§. R. 15. September 1884, J. 31814. St. E. 23. September 1884, J. 44421, an alle Bzß. und beide Stadtr.

In allen jenen Fällen, wo Parteien um die Ausfertigung von in Verlust gerathenen österr. und ung. Privilegienurkunden einschreiten sollten, ist dafür Vorsorge zu treffen, dass außer dem gesetzmäßigen Guldenstempel für das österr. Duplicate die für die Ausfertigung des Duplicats der ung. Privilegienurkunde entfallende Stempelgebühr von 1 fl. stets im baren dem betreffenden Gesuche angeschlossen werde.

**3006. Privilegienverlängerungen, Stempelbehandlung der Gesuche um —.**

§. R. 8. December 1863, J. 17175. St. E. 12. December 1863, J. 50479, an alle Bzß.

Das F. M. hat auf eine Anfrage des §. M. erwidert, dass auf Gesuche um Verlängerung der Dauer von Industrieprivilegien die L. B. 43, lit. c, B. 2, der mit dem Ges. v. 13. December 1862, R. G. B. 89, geänderten Tarifbestimmungen ihrem Wortlaute nach nicht angewendet werden kann, sondern solche Gesuche, welche unter lit. a, B. 2, der L. B. 43 fallen, der Gebühr von 50 fr. für jeden Bogen unterliegen.

**3007. — — Zeitpunkt der Ueberreichung von Gesuchen um —.**

§. R. 5. August 1872, J. 16612. St. J. 24083 ex 1872.

Auf die im § 31, B. 4, der B. B. zum Privilegienges. aufgenommene Begünstigung haben nur jene Privilegierten Anspruch, welche selbst bzw. deren Bevollmächtigte an dem Orte nicht wohnhaft sind, wo die Landesstelle ihren Sitz hat.

**3008. §. R. 6. März 1883, J. 7921. St. J. 12156 ex 1883.**

Der Statth. wird zur eigenen Information eröffnet, dass der einen ausländischen Privilegieninhaber in allen Privilegienangelegenheiten repräsentierende, ordnungsgemäß ausgewiesene Bevollmächtigte, wenn er am Sitze der Landesstelle wohnhaft ist, keineswegs die Begünstigung des § 31, B. 4, der B. B. (R. G. B. 381 v. J. 1885) genießt, wonach Privilegienverlängerungsgesuche, welche durch die Postämter bei der competenten polit. Behörde erst nach dem letzten Tage der Privilegiendauer einlaufen, trotzdem noch als rechtzeitig überreicht anzusehen sind, wenn sie mit einem Poststempel versehen sind, welcher auf einen früheren Aufgabetag als den Erlöschungstag des Privilegiums hinweist.

**3009. — — zu Gunsten mehrerer Privilegiirter über Ansuchen eines derselben.**

§. R. 10. August 1877, J. 20265. St. J. 25855 ex 1877.

In einem speciellen Falle wurde die angeforderte Verlängerung eines seinerzeit mehreren Personen verliehenen Privilegiums, nachdem diese Verlängerung, wenn

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 3011 d. Slg.

auch nur von einem der Privilegierten rechtzeitig angefragt worden war, sämmtlichen ursprünglich Privilegierten nicht verweigert.

### 3010. **Privilegienverlängerungen**, zuständige Behörden bei Domicilwechsel der Parteien; Uebereinkommen mit Ungarn.

§. R. 23. Jänner 1882, §. 507. St. G. 30. Jänner 1882, §. 4496, an alle Bjb.

Aus Anlaß specieller Fälle, in denen sich zwischen dem k. k. österr. und ung. Meinungsverschiedenheiten über die Competenz der dies- oder jenseitigen Behörden zur Beamtsbehandlung von Privilegienverlängerungsgesuchen u. dgl. herausgestellt hatten, wenn die betreffende Partei oder die zur Vertretung einer im Auslande wohnhaften Partei bevollmächtigte Persönlichkeit ihren in der Privilegienurkunde bezeichneten Wohnsitz nachträglich in die andere der beiden Reichshälften verlegte, wurde mit dem kgl. ung. k. k. die Verabredung getroffen, daß alle der Ertheilung eines Privilegiums sich anreihenden Verfügungen in nicht strittigen Angelegenheiten (Privilegienverlängerungen, Uebertragungen u. s. w.) in die Competenz jenes Ministeriums gehören, von welchem der Ertheilungsact mit Rücksicht auf das damalige Domicil des Privilegienwerbers oder des Bevollmächtigten eines im Auslande wohnhaften Bewerbers ausgegangen ist.<sup>1)</sup> Demnach sind die auf eine Amtshandlung der beiderseitigen Privilegienverwaltungen abzielenden, ein bereits ertheiltes Privilegium betreffenden Gesuche, welche bei einer polit. Behörde eingereicht werden, von derselben bloß aus dem Grunde, weil der Gesuchsteller dormalen seinen Wohnsitz oder Aufenthalt in Ungarn hat, keineswegs zurückzuweisen, falls nicht etwa schon aus der beigebrachten Privilegienurkunde oder in Ermangelung derselben aus anderen Umständen ersichtlich wäre, daß derjenige, dem das Patent verliehen wurde, oder, wenn der Privilegierte im Auslande wohnhaft war, sein Bevollmächtigter schon zur Zeit der Ertheilung seinen Wohnsitz in den Ländern der ung. Krone gehabt hat. In zweifelhaften Fällen wird es Sache des k. k. sein, derlei an daselbe gelangende Gesuche der weiteren Behandlung durch jene Behörde zuzuführen, welche nach Maßgabe des Privilegienregisters hiezu competent erscheint. Ergibt sich jedoch schon aus den Beilagen des Gesuches, daß obigem zufolge die Competenz der ung. Behörden begründet ist, so soll das Gesuch nicht in Amtshandlung genommen und der von der Partei etwa im voraus erlegte Tag- und Gebührenbetrag derselben gegen Rückstellung des Empfangsscheines wieder ausgefolgt werden. Der Gesuchsteller ist dann zur Anhängigmachung seiner Angelegenheit an die competente Behörde in Budapest zu verweisen, wobei demselben zu bemerken sein wird, daß er sein Gesuch sammt Beilagen mit ung. Stempelmarken zu versehen oder in Ermangelung solcher den hiefür entfallenden Betrag in barem anzuschließen hat. Gleichzeitig ist aber auf dem betreffenden Gesuche, wenn es sich um eine Privilegienverhandlung handelt, der Tag, an welchem es sammt

<sup>1)</sup> Mit Erl. des k. k. v. 19. October 1893, §. 44582, wurde angeordnet, daß fernerhin ein auf eine solche Amtshandlung der beiderseitigen Privilegienverwaltungen abzielendes, ein bereits ertheiltes Privilegium betreffendes Gesuch, wenngleich daselbe nach den im 1. Satz des Erl. v. 23. Jänner 1882, §. 507, enthaltenen Grundfäßen bei dem einleitend zuständigen kgl. ung. k. k. hätte eingebracht werden sollen, an das k. k. vorzulegen sein wird, welches daselbe dem ung. k. k. zur Erledigung übermitteln wird. Es sind daher ein bereits ertheiltes Privilegium betreffende, bei einer polit. Behörde eingebrachte Gesuche deswegen, weil der Gesuchsteller seinen Wohnsitz oder Aufenthalt dormalen in Ungarn hat, oder weil derjenige, dem das Patent verliehen wurde, oder, falls dieser im Auslande wohnhaft war, sein Bevollmächtigter schon zur Zeit der Ertheilung seinen Wohnsitz in Ungarn gehabt hat, oder weil endlich sonst die Competenz des ung. k. k. begründet ist, nicht mehr an die Partei zurückzustellen, sondern vielmehr mit einer die Thatsache der Einreichung bei einer nicht competenten Behörde enthaltenden Bemerkung der Statth. in Vorlage zu bringen (St. G. 30. October 1893, §. 75143, an alle Bjb.).

alle auf das fragliche Privilegium bezughabenden Verhandlungen auszutragen sind, und dessen Vollmacht daher in diesem Sinne zu lauten hat.

**3004. Privilegienübertragung, Datum der Cessionsurkunde.**

§. M. 7. Februar 1878, J. 2375. St. J. 4252 ex 1878.

Anlässlich eines speciellen Falles wurde eröffnet, daß die Abtretungserklärung (Cession) bei Uebertragung eines Privilegiums an einen dritten kein früheres Datum als die Privilegienertheilungsurkunde haben darf, da die Uebertragung vor behördlicher Ertheilung des Privilegiums nicht statthaft ist, und weiter, daß der Anspruch auf Verlängerung eines Privilegiums in Gemäßheit des § 27 des Privilegienges. v. 15. August 1852 eben nur dem betreffenden Privilegierten oder dessen Rechtsnehmer, nicht aber unbetheiligten dritten Personen zusteht.<sup>1)</sup>

— — Zuständigkeit bei Domicilwechsel der Parteien Nr. 3010.

**3005. Privilegienurkunden, Ausfertigung von Duplicaten in Verlust gerathener —.**

§. M. 15. September 1884, J. 31814. St. G. 23. September 1884, J. 44421, an alle VgB. und beide Stadtr.

In allen jenen Fällen, wo Parteien um die Ausfertigung von in Verlust gerathenen österr. und ung. Privilegienurkunden einschreiten sollten, ist dafür Vor- sorge zu treffen, daß außer dem gesetzmäßigen Guldenstempel für das österr. Duplicat die für die Ausfertigung des Duplicats der ung. Privilegienurkunde entfallende Stempelgebühr von 1 fl. stets im baren dem betreffenden Gesuche angeschlossen werde.

**3006. Privilegienverlängerungen, Stempelbehandlung der Gesuche um —.**

§. M. 8. December 1863, J. 17175. St. G. 12. December 1863, J. 50479, an alle VgB.

Das F. M. hat auf eine Anfrage des §. M. erwidert, daß auf Gesuche um Verlängerung der Dauer von Industrieprivilegien die T. P. 43, lit. c, P. 2, der mit dem Ges. v. 13. December 1862, R. G. B. 89, geänderten Tarifbestimmungen ihrem Wortlaute nach nicht angewendet werden kann, sondern solche Gesuche, welche unter lit. a, P. 2, der T. P. 43 fallen, der Gebühr von 50 fr. für jeden Bogen unterliegen.

**3007. — — Zeitpunkt der Ueberreichung von Gesuchen um —.**

§. M. 5. August 1872, J. 16612. St. J. 24083 ex 1872.

Auf die im § 31, P. 4, der B. B. zum Privilegienges. aufgenommene Begünstigung haben nur jene Privilegierten Anspruch, welche selbst bzw. deren Bevollmächtigte an dem Orte nicht wohnhaft sind, wo die Landesstelle ihren Sitz hat.

**3008. §. M. 6. März 1883, J. 7921. St. J. 12156 ex 1883.**

Der Statth. wird zur eigenen Information eröffnet, daß der einen ausländischen Privilegieninhaber in allen Privilegienangelegenheiten repräsentierende, ordnungsgemäß ausgewiesene Bevollmächtigte, wenn er am Sitze der Landesstelle wohnhaft ist, keineswegs die Begünstigung des § 31, P. 4, der B. B. (R. G. B. 381 v. J. 1885) genießt, wonach Privilegienverlängerungsgesuche, welche durch die Postämter bei der competenten polit. Behörde erst nach dem letzten Tage der Privilegiendauer einlaufen, trotzdem noch als rechtzeitig überreicht anzusehen sind, wenn sie mit einem Poststempel versehen sind, welcher auf einen früheren Aufgabetag als den Erlöschungstag des Privilegiums hinweist.

**3009. — — zu Gunsten mehrerer Privilegiierter über Ansuchen eines derselben.**

§. M. 10. August 1877, J. 20265. St. J. 25655 ex 1877.

In einem speciellen Falle wurde die angesuchte Verlängerung eines seinerzeit mehreren Personen verliehenen Privilegiums, nachdem diese Verlängerung, wenn

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 3011 b. S. 19.

auch nur von einem der Privilegierten rechtzeitig angefragt worden war, sämtlichen ursprünglich Privilegierten nicht verweigert.

### 3010. **Privilegienverlängerungen**, zuständige Behörden bei Domicilwechsel der Parteien; Uebereinkommen mit Ungarn.

H. M. 23. Jänner 1882, Z. 507. St. G. 30. Jänner 1882, Z. 4496, an alle Bzb.

Aus Anlaß specieller Fälle, in denen sich zwischen dem H. M. österr. und ung. Meinungsverschiedenheiten über die Competenz der dies- oder jenseitigen Behörden zur Beamtschandlung von Privilegienverlängerungsgesuchen u. dgl. herausgestellt hatten, wenn die betreffende Partei oder die zur Vertretung einer im Auslande wohnhaften Partei bevollmächtigte Persönlichkeit ihren in der Privilegienurkunde bezeichneten Wohnsitz nachträglich in die andere der beiden Reichshälften verlegte, wurde mit dem kgl. ung. H. M. die Verabredung getroffen, daß alle der Ertheilung eines Privilegiums sich anreihenden Verfügungen in nicht strittigen Angelegenheiten (Privilegienverlängerungen, Uebertragungen u. f. w.) in die Competenz jenes Ministeriums gehören, von welchem der Ertheilungsact mit Rücksicht auf das damalige Domicil des Privilegienwerbers oder des Bevollmächtigten eines im Auslande wohnhaften Bewerbers ausgegangen ist.<sup>1)</sup> Demnach sind die auf eine Amtshandlung der beiderseitigen Privilegienverwaltungen abzielenden, ein bereits ertheiltes Privilegium betreffenden Gesuche, welche bei einer polit. Behörde eingereicht werden, von derselben bloß aus dem Grunde, weil der Gesuchsteller dormalen seinen Wohnsitz oder Aufenthalt in Ungarn hat, keineswegs zurückzuweisen, falls nicht etwa schon aus der beigebrachten Privilegienurkunde oder in Ermanglung derselben aus anderen Umständen ersichtlich wäre, daß derjenige, dem das Patent verliehen wurde, oder, wenn der Privilegierte im Auslande wohnhaft war, sein Bevollmächtigter schon zur Zeit der Ertheilung seinen Wohnsitz in den Ländern der ung. Krone gehabt hat. In zweifelhaften Fällen wird es Sache des H. M. sein, derlei an daselbe gelangende Gesuche der weiteren Behandlung durch jene Behörde zuzuführen, welche nach Maßgabe des Privilegienregisters hiezu competent erscheint. Ergibt sich jedoch schon aus den Beilagen des Gesuches, daß obigem zufolge die Competenz der ung. Behörden begründet ist, so soll das Gesuch nicht in Amtshandlung genommen und der von der Partei etwa im voraus erlegte Tag- und Gebührenbetrag derselben gegen Rückstellung des Empfangscheines wieder ausgefolgt werden. Der Gesuchsteller ist dann zur Anhängigmachung seiner Angelegenheit an die competente Behörde in Budapest zu verweisen, wobei demselben zu bemerken sein wird, daß er sein Gesuch sammt Beilagen mit ung. Stempelmarken zu versehen oder in Ermanglung solcher den hiefür entfallenden Betrag in barem anzuschließen hat. Gleichzeitig ist aber auf dem betreffenden Gesuche, wenn es sich um eine Privilegienverhandlung handelt, der Tag, an welchem es sammt

<sup>1)</sup> Mit Erl. des H. M. v. 19. October 1893, Z. 44582, wurde angeordnet, daß fürderhin ein auf eine solche Amtshandlung der beiderseitigen Privilegienverwaltungen abzielendes, ein bereits ertheiltes Privilegium betreffendes Gesuch, wenngleich dasselbe nach den im 1. Sage des Erl. v. 23. Jänner 1882, Z. 507, enthaltenen Grundsätzen bei dem einleitend zuständigen kgl. ung. H. M. hätte eingebracht werden sollen, an das H. M. vorzulegen sein wird, welches dasselbe dem ung. H. M. zur Erledigung übermitteln wird. Es sind daher ein bereits ertheiltes Privilegium betreffende, bei einer polit. Behörde eingebrachte Gesuche deswegen, weil der Gesuchsteller seinen Wohnsitz oder Aufenthalt dormalen in Ungarn hat, oder weil derjenige, dem das Patent verliehen wurde, oder, falls dieser im Auslande wohnhaft war, sein Bevollmächtigter schon zur Zeit der Ertheilung seinen Wohnsitz in Ungarn gehabt hat, oder weil endlich sonst die Competenz des ung. H. M. begründet ist, nicht mehr an die Partei zurückzustellen, sondern vielmehr mit einer die Thatsache der Einreichung bei einer nicht competenten Behörde enthaltenden Bemerkung der Statth. in Vorlage zu bringen (St. G. 30. October 1893, Z. 75143, an alle Bzb.).

den diesbezüglichen Tax- und Registergebühren oder der entsprechenden Cassenquittung eingebracht wurde, von amtswegen zu vermerken.

**3011. Privilegienverlängerungen, mangelhaft instruierte Gesuche um —.**

§. M. 13. Februar 1883, J. 1946. St. J. 8030 ex 1883.

Verlängerungsgesuche, welche nicht vom Privilegierten oder dessen ausgenommen Bevollmächtigten überreicht werden, sind im Sinne des § 27 des Privilegiengesef. abzuweisen bzw. gar nicht anzunehmen, da auf Grund dieser Gesetzesstelle nur jene obgenannten Personen, keineswegs aber irgend eine andere Person das Recht besitzt, einen Privilegienverlängerungsanspruch namens des Privilegierten zu erheben.

**3012. §. M. 11. April 1892, J. 16811. St. J. 24486 ex 1892.**

Von allen bei der Statth. rechtzeitig überreichten, aber wegen mangelhafter Instruierung etwa in suspenso gelassenen Verlängerungsgesuchen ist sofort dem §. M. die Anzeige zu erstatten.

**3013. — — wenn Patenturkunden nicht producirt werden.**

§. M. 31. März 1888, J. 46862 ex 1887. St. J. 20572 ex 1888.

Die concessionierten Privilegienagenten haben bei den von ihnen eingereichten Privilegienverlängerungsgesuchen, welchen die zugehörigen Privilegienurkunden weder im Original noch, falls dasselbe in Verlust gerathen sein sollte, in den über besonderes Einschreiten zu erwirkenden Duplicaten angeschlossen werden, immer den Grund, warum diese Urkunden nicht beiliegen, anzugeben, widrigenfalls sie binnen einer bestimmten ihnen zu gewährenden Frist die Urkunden nachzutragen haben.<sup>1)</sup>

**3014. — — Zeitpunkt der Gesuchseinbringung und Taxzahlung.**

§. M. 26. Februar 1890, J. 7325. St. G. 10. März 1890, J. 14181, an alle Bzb.

Behufs gleichmäßiger Behandlung jener Fälle, in welchen die zur Aufrechterhaltung eines Privilegiums erforderliche Taxzahlung rechtzeitig geleistet, das Ansuchen um Registrierung dieser Taxzahlung aber verspätet eingebracht wurde, hat sich das §. M. mit dem ung. §. M. dahin geeinigt, daß solchen Gesuchen nur dann Folge zu geben ist, wenn dieselben spätestens am 3. Tage nach dem Verfallstage des Privilegiums bei der Behörde überreicht werden. Nach dieser Frist jedoch, oder falls die Taxannuität selbst nicht rechtzeitig, d. h. nicht spätestens an dem Verfallstage des Privilegiums entrichtet worden wäre, sind Verlängerungsgesuche von der polit. Behörde, bei welcher sie überreicht wurden, unbedingt u. zw. eventuell unter Rückerstattung der eingezahlten Tage zurückzuweisen und, es können die diesbezüglichen, nach dem Gesetze bereits verfallenen Privilegien nur noch durch einen A. h. Gnadenact reactiviert werden.

**3015. — — bei der polit. Bzb. überreichte Gesuche um —.**

§. M. 21. April 1899, J. 21561. St. G. 9. August 1899, J. 40048, an alle Bzb.

Durch § 31, P. 6, der B. B. v. 5. October 1852 zum Privilegiengesef. v. 15. August 1852, N. G. B. 184, ist es den polit. Landesbehörden zur Pflicht gemacht, Gesuche um Verlängerung von Privilegien unverzüglich, längstens aber innerhalb 3 Tage dem §. M. vorzulegen. Durch Nichteinhaltung dieser Anordnung wurde nicht nur die Zusammenstellung und Verlautbarung der monatlichen Privilegienerlöschausweise im §. M. verzögert, sowie die Thätigkeit des Patentamtes bei der Prüfung angemeldeter Patente auf ihre Neuheit gestört, sondern auch die Gefahr herbeigeführt werden, daß ein Privilegium, um dessen Verlängerung rechtzeitig ange sucht wurde, vom §. M., dem das Verlängerungsgesuch nicht vorgelegt wurde, als erloschen verlaublich wird und hiedurch dem Privilegierten unwiderbringlicher Schaden erwächst. Es wird daher auch der § 31, P. 6, der B. B.

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 2991 d. Slg.

zum Privilegienges. mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß in dem Falle, als ein Privilegienverlängerungsgesuch wegen irgendwelcher behebbarer Mängel nicht sofort der Statth. vorgelegt werden könnte, doch stets umgehend über das rechtzeitige Einlangen des Gesuches der Statth. die Anzeige zu erstatten ist. Hievon wird zur genauen gleichen Beachtung besonders aufmerksam gemacht<sup>1)</sup> und hiebei an die Bestimmung des § 10 der B. B. zum Privilegienges. erinnert, wonach die an der Verzögerung schuldtragenden Organe in die Lage kommen können, der Partei für den hieraus erwachsenden Schaden mit ihrem Vermögen haften zu müssen.

**Privilegienverlängerungen.** Annahme der Verlängerungsgesuche Nr. 2991. **Probecertificate** für Dampfessel Nr. 741—750.

**Probepragis** der Conceptsbeamten Nr. 687, 2923.

— — der Kessels, Dampfmaschinenwärter zc. Nr. 786, 788—790, 792, 809.

— — der Forstwärter Nr. 1293.

— — anspruchsberechtigter Unterofficiere Nr. 4039, 4043.

**Probeexemplare** s. Pflichtexemplare.

**Probeeschlachtung** lungenseuchenverdächtiger Rinder Nr. 2383.

**Probetriennium** von Hochschulprofessoren Nr. 3031, 4033.

**Probezeit** der Lehrlinge Nr. 1578, 1595.

**Probieranstalten** für Handfeuerwaffen Nr. 1673—1677.

**Pröbste** s. Klostervorstände.

**Proceffionen,** Theilnahme von Civil- und Militärbehörden Nr. 1195—1199, 2022.

— — Hintanhaltung von Störungen des Straßenbahnverkehrs Nr. 3691.

— — sanitätspolizeiliche Ueberwachung von Wallfahrtszügen Nr. 4483.

**3016. Productionen** in öffentlichen Vergnügungsorten, polizeiliche Ueberwachung.

St. G. 8. Jänner 1873, S. 102/pr, an W. B. D.

Die an öffentlichen Belustigungsorten stattfindenden Productionen halten nicht immer die Grenze des sittlich Zulässigen ein. Die bei derlei Unterhaltungen fungierenden Polizeiorgane sind zu einer strengeren Ueberwachung in dieser Richtung und zur Abstellung aller den Anstand und die Sittlichkeit verletzenden Productionen, Aufzüge u. dgl. anzuweisen, und ist in Uebertretungsfällen gegen die betreffenden Unternehmungen strafweise, nach Umständen und bei wiederholten derartigen Vorkommnissen mit Entziehung der Bewilligung zu Productionen vorzugehen. Die Polizeiorgane sollen sich in dieser Beziehung gegenwärtig halten, daß es nimmer und nirgends in ihrer Aufgabe liegt, öffentliche Belustigungen und Zusammentünfte durch ängstliches Ueberwachen in unnöthiger Weise zu stören oder zu belästigen, daß es aber eine ihrer vorzüglichsten Pflichten ist, bei solchen Gelegenheiten jede Verletzung des Gefühles für öffentlichen Anstand und Sittlichkeit hintanzuhalten und darauf zu achten, daß nicht in öffentlichen, auch der unerfahrenen Jugend zugänglichen Localen unter dem Deckmantel künstlerischer Productionen und Schaustellungen ein schamloses Gewerbe seine Stätte finde und somit unter den Augen der Behörde jener Entsittlichung und Entnervung Vorschub geleistet werde, in welcher das größte Hemmnis jedes wahren Fortschrittes der Cultur und Volkswohlfahrt gelegen ist.

**3017.** — — Verbot der Verwendung von Kindern bei —.

W. J. 3. November 1874, S. 4370/M I. St. G. 12. December 1875, S. 5896/pr ex 1874, an alle Bzgh., beide Stadtr. und W. B. D.

<sup>1)</sup> Der bezügliche, in der Statth.-Intimation nicht enthaltene Passus lautet: „Die gleiche beschleunigte Vorlage von derlei Gesuchen bzw. umgehende Berichterstattung über deren Einlangen, falls vor der Vorlage noch Mängel zu beheben sind, ist sämmtlichen der Statth. unterstehenden polit. Behörden 1. Instanz aufs nachdrücklichste vorzuschreiben.“



Durch ein im Königreiche Italien erlassenes Gef. v. 21. December 1873 ist die Verwendung von Kindern unter 18 Jahren bei umherziehenden Gewerben (Seiltänzern, Musikanten, Thierausstellern, Gauklern u. dgl.) strenge verboten, unter Umständen als Verbrechen erklärt und mit mehrjähriger Kerkerstrafe bedroht worden. Infolge eines im diplomatischen Wege gestellten Ansuchens der kgl. italienischen Regierung wegen Unterstützung der humanen Principien dieses Gesetzes werden die Bzh. aufgefordert, solche umherziehende Gaukler italienischer Nationalität strenge zu beaufsichtigen und bei Wahrnehmung von Ausschreitungen nach Maßgabe der diesfalls bestehenden inländischen Vorschriften<sup>1)</sup> amtzuhandeln und hievon dem kgl. italienischen Consulat in Wien Mittheilung zu machen.

### 3018. Productionen, Unterfassungsrecht der Gemeinde.

St. E. 6. Jänner 1881, J. 6423/pr ex 1880, an Bzh. Sechshaus.

Schon aus der den Gemeinden nach ihrem Localpolizeilichen Wirkungskreise obliegenden Pflicht der Ueberwachung aller in der Gemeinde stattfindenden Productionen ergibt sich auch die Verpflichtung der Besitzer von behördlichen Productionslizenzen, die beabsichtigte Abhaltung von Productionen in einem bestimmten Orte dem Gemeindevorstande vorher anzuzeigen; weiterhin auch die Pflicht der Besitzer von Gast- und Schankgewerben, in ihren Localitäten keinerlei Production zuzulassen, worüber nicht die Anzeige bei dem Gemeindevorstande erstattet worden ist. Demzufolge kann dem Gemeindevorstande auch nicht das Recht abgesprochen werden, die Abhaltung von Productionen, welche bei ihm nicht angezeigt werden, zu unterlagen.<sup>2)</sup>

### 3019. — — grundsätzliche Bestimmungen.

St. R. 9. October 1883, J. 223 ex 1882. St. E. 9. Februar 1884, J. 6863/pr ex 1883, an alle Bzh. und Br. P. D.

Nach einer Mittheilung des K. M. haben mehrere Landesstellen anlässlich der Regelung des Hausierhandels<sup>3)</sup> und einzelner verwandter, im Umherziehen betriebener Erwerbszweige befürwortet, dass auch für die im Umherziehen betriebenen Schaustellungen von Fertigkeiten und Naturerscheinungen bzw. für Beschäftigungen der wandernden Schauspieler, Volksfänger, Musikanten, Drehorgelspieler, Seiltänzer, Gymnastiker, Kunststreiter, Bärenführer, Taschenspieler, dann der Besitzer von Guckkästen, Marionettentheatern, Ringelspielen, Wachsfigurencabinetten, Zimmerschießstätten, mechanischen Kunstwerken, Naturaliencabinetten, Abnormitäten, Curiositäten aller Art u. dgl. einheitliche Normen erlassen werden. Die grundsätzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Ertheilung von Bewilligungen zu den in Rede stehenden Schaustellungen und Productionen sind jedoch in der mit dem Hoffzbl. v. 6. Jänner 1836, P. O. S. Bd. 64, Nr. 5, sämtlichen Landesstellen bekanntgegebenen, sowie auch in den einzelnen Provinzgesetzesammlungen kundgemachten A. h. Entschl. v. 5. December 1835 enthalten. Im Sinne dieser Bestimmungen ist bei Ertheilung derartiger Concessionen mit aller Vorsicht, mit strenger Würdigung des Gesuchsgegenstandes, dann mit sorgfältiger Beobachtung der Pass- und sonstigen Polizeivorschriften vorzugehen, insbesondere Ausländern die Schaustellung nur von wahrhaft sehenswürdigen Gegenständen, sowie die Production außerordentlicher künstlerischer Leistungen in der Regel nur innerhalb angemessener beschränkter Fristen und nur in dem Falle zu gestatten, als sie unbedenklich erscheinen und sich sowohl für ihre Person, als für ihre Begleitung mit legalen Reiseurkunden und glaubwürdigen Wohlverhaltenszeugnissen auszuweisen vermögen. Das M. J. hat bereits mit dem Erl. v. 25. November 1856, J. 322/MI,<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 4484 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 3029 d. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. Nr. 1770 d. Slg.

<sup>4)</sup> St. E. 4. December 1856, J. 5087/pr, an alle Kreis- und Bz.-Amt. und Br. P. D.

jämmtlichen Landesstellen den in der oben cit. A. h. Entschl. vorgezeichneten Vorgang bei der Verleihung von Concessionen für die gedachten Productionen und Schaustellungen in Erinnerung gebracht. Seitdem haben einzelne Landeschefs für das ihnen unterstehende Verwaltungsgebiet besondere Vorschriften in Betreff der Zulassung und Ueberwachung von Schaustellungen und Productionen erlassen, und sind diese Vorschriften in den betreffenden Landesgesetzblättern kundgemacht. Im Hinblick auf die angeführten Umstände, und da die Bewilligungen zur Ausübung der mehrerwähnten Beschäftigungen von den Landeschefs nach eigenem Ermessen erteilt werden, erscheint die Erlassung weiterer einheitlicher Normen bezüglich der Behandlung solcher Beschäftigungen derzeit umsoweniger angezeigt, als bei der Ertheilung von Concessionen für dieselben insbesondere polizeiliche Rücksichten und locale Verhältnisse in Betracht gezogen werden müssen.

### 3020. Productionen, Regelung am flachen Lande.

St. G. 17. April 1887, Z. 2066/pr, an alle Vzb. und beide Stadtr.

Behufs Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges bei der Bewilligung bzw. Zulassung von Theatervorstellungen und anderen öffentlichen Productionen wird den Unterbehörden Folgendes<sup>1)</sup> eröffnet:

1. Nach § 14 der A. h. Bestimmungen v. 14. September 1852 über die Einrichtung und Amtswirksamkeit der Statth. (R. G. B. 10 ex 1853) wird die Befugnis zu Schauspielen vom Statth.-Präsidium erteilt, während nach § 41 der A. h. Bestimmungen über Einrichtung und Amtswirksamkeit der polit. Vzb. (R. G. B. 10 ex 1853) die Vzb. die Veranstaltung von Schauspielen im Bezirke zulassen kann, insofern der betreffende Unternehmer bereits mit der gesetzlichen Befugnis versehen ist. Da unter dieser letzteren gesetzlichen Befugnis mit Rücksicht auf den cit. § 14 nur die vom Statth.-Präsidium erteilte Befugnis zu verstehen ist, so ergibt sich hieraus, daß seitens der Vzb. Theatervorstellungen in ihrem Bezirke (Stadtgebiete) nur dann zugelassen werden dürfen, wenn sich der betreffende Theaterunternehmer entweder mit der seitens des Statth.-Präsidiums unmittelbar an denselben erfolgten oder seitens einer polit. Bezirks- oder Polizeibehörde auf Grund eines ausdrücklich bezogenen, diese Befugnis aussprechenden Präsidialerl. der Statth. ausgefertigten Produktionsbewilligung (Licenz) gehörig ausgewiesen hat. Ausnahmsweise sind die polit. Vzb. im Grunde des § 2 der Theaterordnung v. 25. November 1860, R. G. B. 454, berechtigt, Bewilligungen zu einzelnen theatralischen Vorstellungen von Dilettanten von Fall zu Fall zu erteilen, haben sich hiebei jedoch nach dem Normalerl. v. 25. Jänner 1884, Z. 318/pr,<sup>2)</sup> zu benehmen, daher in jenen Fällen, in welchen ein Eintrittsgeld eingehoben werden soll, die Bewilligung hiezu rechtzeitig vorher beim Statth.-Präsidium einzuholen.<sup>3)</sup> Die der polit. Vzb. zustehende Bewilligung zur Veranstaltung einer Dilettantentheatervorstellung begreift auch die Berechtigung in sich, die Aufführung der für diese einzelne Vorstellung in Aussicht genommenen Theatersstücke zu bewilligen, wobei übrigens in dem Falle, als seitens der Gesuchsteller das mit der Aufführungsbewilligung der Statth. versehene Manuscript oder eine vidimierte Abschrift desselben nicht beigebracht wird, die polit. Vzb. durch genaue Durchsicht der bezüglichen Textbücher, gleichviel ob das fragliche Theatersstück bereits an einer Wiener Bühne aufgeführt wurde oder nicht, sich selbst die Ueberzeugung vorher zu verschaffen hat, daß gegen diese Zulassung zur Aufführung, sei es im vollen Inhalte oder nach Streichung oder Aenderung bestimmter Stellen, nach Maßgabe der Bestimmungen der Instruction zur bezogenen Theaterordnung kein Bedenken obwaltet. 2. Nach den im §. 1 bezogenen Normen wird nicht bloß die Befugnis zu Schauspielen, sondern auch jene zu anderen öffentlichen Productionen, worunter auch Vorträge oder Vorlesungen zu verstehen sind, vom Statth.-Präsidium erteilt, während die polit. Vzb. diese Productionen im Bezirke (Stadtgebiete) zulassen kann, insofern die betreffenden Individuen bereits mit der gesetzlichen Befugnis versehen sind. Es dürfen daher seitens der polit. Vzb. auch andere als theatralische Productionen im Bezirke (Stadtgebiete) überhaupt nur dann zugelassen werden, wenn sich der betreffende Productionsunternehmer entweder mit der seitens des Statth.-Präsidiums unmittelbar an denselben erfolgten oder seitens einer polit. Bezirks- oder Polizeibehörde auf Grund eines ausdrücklich bezogenen, die diesfällige Be-

<sup>1)</sup> Die P. 4, 5 und 6 des unten folgenden Textes sind in der an beide Stadtr. ergangenen Erledigung nicht enthalten.

<sup>2)</sup> Nr. 3807 b. Slg.

<sup>3)</sup> Abgeändert durch Nr. 3808 b. Slg.

willigung aussprechenden Präsidialerl. der Statth. ausgefertigten Produktionsbewilligung (Licenz) gehörig ausgewiesen hat. Nachdem laut P. 1 seitens der polit. Vzb. die Bewilligung zu einzelnen Theatervorstellungen von Dilettanten erteilt wird, wird diese Behörde hiemit auch ermächtigt, Vereinen oder einzelnen Personen bei Vorhandensein der für die betreffende Produktionsgattung vorgeschriebenen Bedingungen die Bewilligung zu sonstigen einzelnen Productionen für einen bestimmten Ort des Bezirkes bzw. für das Stadtgebiet von Fall zu Fall ohne Einholung der Bewilligung der Statth. im Namen der letzteren in dem Falle zu erteilen, als der betreffende Verein oder Unternehmer seinen Sitz bzw. Wohnsitz im Bezirke (Stadtgebiete) hat und der Verein nach den behördlich bescheinigten Statuten zu solchen Productionen überhaupt berechtigt ist. 3. Die Zulassung der mit der Bewilligung des Statth.-Präsidiums versehenen Theater- bzw. Produktionsunternehmer zur Ausübung ihrer Bewilligung in einem polit. Bezirke (Stadtgebiete) hat seitens der polit. Vzb. mit Beachtung der Normalerl. v. 2. Juli 1884, Z. 1165/pr, und v. 21. März 1885, Z. 7423/pr ex 1884,<sup>1)</sup> nach thunlichster Sicherstellung der Identität des die Licenz vorweisenden Individuums mit dem concessionierten Unternehmer, sowie nach ausgewiesener Steuerentrichtung durch die Beisehung des stets für eine bestimmte, nach dem Tagesdatum zu bezeichnende Zeitdauer (z. B. bis 31. Mai 1887) lautenden, mit dem Amtssiegel zu versehenen und von dem Amtsvorstande oder in dessen Verhinderung vom berufenen Stellvertreter zu fertigenen Visums auf der Produktionsbewilligung zu erfolgen. Wenn der zur Beifügung der Vidierungsclausel bestimmte Raum auf der Licenz zur Eintragung weiterer Vidierungen nicht mehr ausreicht, ist der Licenz seitens der betreffenden polit. Vzb. ein bei besteuerten Licenzen mit einer 50 fr.-Stempelmarke zu versehenen Supplementbogen unter Verbindung der Fadenenden mit dem amtlichen Siegel anzuhängen, und die weiteren Eintragungen nunmehr auf diesem Supplementbogen vorzunehmen, wonach die Eintragung der Visa auf einem mit der Licenz nicht amtlich verbundenen Schriftstücke oder, wie dies früher öfter vorgekommen ist, in einem abgeordneten Buche durchaus unstatthaft ist. Bei Vidierung der Licenzen für theatralische Vorstellungen insbesondere ist im Hinblick auf die aus einer lagen Beobachtung der angeordneten Sicherheitsvorkehrungen nach Umständen resultierenden möglichen Folgen und die hieraus erwachsende größere Verantwortlichkeit mit besonderer Umsicht vorzugehen, und das Visum in der Regel nur für solche, in der Vidierungsclausel ausdrücklich (Zusatz für die Vzb.: zu benennende größere Orte, in welchen die Theatergesellschaft wenigstens durch einige Wochen hinreichenden Erwerb finden kann, jedenfalls aber nur für solche in der Vidierungsclausel gleichfalls ausdrücklich) zu bezeichnende Localitäten zu erteilen, in welchen in Bezug auf Feuericherheit, sowie persönliche Sicherheit der Theaterbesucher und der Theaterangehörigen aus Grund der St. G. v. 13. und 17. December 1881, ad Z. 7539/pr und Z. 7651/pr, dann v. 22. Jänner 1882, Z. 578/pr,<sup>2)</sup> und bei sinngemäßer Anwendung der Bestimmungen des Ges. v. 15. December 1882, L. G. B. 68, bzw. der Statth.-Vdg. v. 1. Juli 1882, L. G. B. 54 (St. G. 7. Juli 1882, Z. 4572/pr) und rücksichtlich der ständigen Theater auf Grund besonderer Erlasse Theatervorstellungen überhaupt zulässig sind. Falls einzelne Arten von Productionen auf Grund von Statth.-Präsidialbewilligungen seitens einer polit. Vzb. bereits in größerer Anzahl zugelassen sind und mit Rücksicht auf die Anzahl und den geringeren Wohlstand der Einwohner zu besorgen wäre, daß ein Produktionsunternehmer daselbst nicht hinreichenden Erwerb finden, vielmehr den Einwohnern nur zur Last und Plage werden würde, oder aus sonstigen gewichtigen öffentlichen Rücksichten bleibt es dieser polit. Vzb. überlassen, nach genauer Erwägung aller hiebei in Betracht kommenden Umstände die Vidierung einer Statth.-Präsidialbewilligung zu verweigern. Die vorstehenden Bestimmungen bezüglich des Visums haben auch bei Zulassung der mit einer steuerfreien (sogenannten Bettelmusik-) Licenz des Statth.-Präsidiums versehenen Individuen Anwendung zu finden. 4. Die polit. Vzb. sind berechtigt, gemäß des St. G. v. 17. (26.) Juni 1851, Z. 18883, steuerfreie (sogenannte Bettelmusik-) Licenzen für das Gebiet einzelner Gemeinden oder auch für den ganzen Bezirk jedoch nur ausnahmsweise, daher nur in ganz besonders rücksichtswürdigen Fällen u. zw. im Sinne der Hofstz. v. 29. Mai 1821, Z. 14617, und v. 8. Juli 1830, Z. 15223, Reg.-Vdg. v. 12. Juni 1821, Z. 26461, und v. 21. Juli 1830, R. 38995, (Pr. G. S. Jahrgang 1821, Nr. 188, S. 346, und Jahrgang 1830, Nr. 202, S. 449) an solche Individuen auszufolgen, welche durchaus unverdächtig, im Bezirke selbst heimatberechtigt, von Natur aus zu jedem anderen Erwerbe gänzlich unfähig und zur Aufnahme in die Gemeinbeverföhrung aus dem Grunde, weil sie unmündige und unversorgte, noch in der elterlichen Pflege stehende Kinder besitzen, oder aus sonstigen Gründen nicht geeignet sind. Da derlei Licenzen, wie erwähnt, überhaupt nur ausnahmsweise verliehen werden dürfen, ist hiebei im Sinne des auf Grund des Landtagsbeschlusses v. 13. October 1884 ergangenen

<sup>1)</sup> Nr. 3027 und Nr. 3028 d. Sig.

<sup>2)</sup> Nr. 3793 bzw. Nr. 3794 d. Sig.

St. G. v. 21. März 1885, Z. 7423/pr ex 1884,<sup>1)</sup> der strengste Maßstab anzulegen. 5. Der Wirkungskreis der Gemeindevorstände in Produktionsangelegenheiten hat, da die Kompetenzbestimmungen bezüglich der Bewilligung von Schauspielen und anderen öffentlichen Produktionen laut Erl. des bestanden St. M. v. 15. December 1864, Z. 8395/St. M.,<sup>2)</sup> durch die neue Gemeindeordnung keine Aenderung erfahren haben, lediglich den Charakter der polizeilichen Ueberwachung der betreffenden Theater- bzw. Produktionsunternehmer und der von ihnen veranstalteten Vorstellungen bzw. Produktionen, woraus folgt, daß einerseits die Gemeindevorsteher Theatervorstellungen und andere Produktionen, sowie den unbetheuerten Musikerwerb im Gemeindegebiete nur bei solchen Personen zulassen dürfen, welche die nach den vorangehenden Bestimmungen hiezu erforderliche Bewilligung bzw. bezirksbehördliche Widmung der letzteren bereits besitzen, anderseits aber auch jeder Inhaber einer solchen Bewilligung verpflichtet ist, die beabsichtigte Ausübung seines Erwerbes in einem bestimmten Orte dem betreffenden Gemeindevorsteher unter Vorweisung der Lizenz rechtzeitig vorher zu melden, widrigenfalls der letztere die Zulassung der fraglichen Production zu verjagen berechtigt wäre. Mit Rücksicht auf die ungeachtet wiederholter theils allgemeiner, theils specieller Statth.-Erinnerungen fortgesetzt gemachte Wahrnehmung über incorrecte Vorgänge der Gemeindevorsteher bei Zulassung von Produktionen sind selbe bei jedem geeigneten Anlasse über den ihnen diesfalls zustehenden Wirkungskreis und insbesondere über ihre Pflicht zur Hintanhaltung unbefugter Produktionen im Sinne des in Hinsicht auf die Hintanhaltung der Vagabundage ergangenen St. G. v. 21. März 1885, Z. 7423/pr ex 1884,<sup>1)</sup> entsprechend zu belehren und auf die diesfalls erlassenen Vorschriften aufmerksam zu machen. 6. Im Wr. Polizeirahon gehört nach § 19 der Vorchrift über den Wirkungskreis der k. k. Polizeibehörden (R. G. B. 39 ex 1851) die Bewilligung zu öffentlichen musikalischen und declamatorischen Produktionen jeder Art, daher auch zu Vorträgen und Vorlesungen, sowie zu allen Schaustellungen, dann im Grunde des St. G. v. 17. (26.) Juni 1851, Z. 18883, insbesondere auch die Verleihung von steuerfreien (sogenannten Bettelmusik-)Lizenzen zum Wirkungskreise der Wr. P. D., welche rücksichtlich dieser letzteren Lizenzen nach der n. ö. Reg.-Vdg. v. 12. Juni 1821, Z. 26461 (n. ö. Wr. G. S. Jahrgang 1821, Nr. 188, S. 346) vorzugehen, immer aber mit der betreffenden polit. Vzb. hinsichtlich der Zulässigkeit der Verleihung das Einvernehmen zu pflegen hat. Mit Rücksicht auf die vorbezogenen Normen darf daher seitens der polit. Vzb. rücksichtlich der zum Wr. Polizeirahon gehörigen Ortschaften keinerlei Produktionsbewilligung oder unbetheuerte (sogenannte Bettelmusik-)Lizenz ertheilt werden. Die Bewilligung zur Veranstaltung theatralischer Vorstellungen ist auch im Wr. Polizeirahon dem Statth.-Präsidium vorbehalten, moegen die Wr. P. D. im Grunde des § 2 der Theaterordnung v. 25. November 1850, R. G. B. 454, berechtigt ist, Bewilligungen zu einzelnen theatralischen Vorstellungen von Dilettanten unter den im § 1 erwähnten Modalitäten zu ertheilen. 7. Nach Art. V, lit. o, des Adm.-Pat. zur Gewerbeordnung v. 20. December 1859 findet diese auf die Unternehmungen öffentlicher Belustigungen und Schaustellungen aller Art keine Anwendung, und sind diese Unternehmungen nach den dafür bestehenden besonderen Vorschriften zu behandeln. Durch diese gesetzliche Bestimmung, sowie durch die oben bezogenen Normen v. 14. September 1852 über die Einrichtung und Amtswirksamkeit der Statth. und der polit. Vzb., dann durch den vorerwähnten § 19 der Vorschrift über den Wirkungskreis der k. k. Polizeibehörden wird selbstverständlich die nicht als Production sich darstellende gewerbemäßige Ausübung der Instrumentalmusik und die seitens der polit. Vzb. als Gewerbebehörden 1. Instanz stattfindende Ausfertigung von Gewerbescheinen zum Betriebe dieses Musikerwerbes mit bestimmtem Standorte nicht berührt. Es haben nämlich in jenen Fällen des besteuerten Musikerwerbes, welche sich nicht als die Veranstaltung von einer besonderen behördlichen Bewilligung unterliegenden Musikproduktionen, sondern bloß als die gewerbemäßige Ausübung der Instrumentalmusik (Musikkapelle)<sup>3)</sup> mit einem bestimmten Standorte (§ 12 des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39) darstellen, die Bestimmungen der Gewerbeordnung v. 20. December 1859 bzw. der in Ergänzung oder Abänderung derselben erlassenen Gesetze und Verordnungen zur Anwendung zu kommen, und ist sonach seitens der Gewerbebehörden 1. Instanz, als welche in Niederösterreich gegenwärtig die Vzb., der Wr. Mag. und die Stadtr. in Wr.-Neustadt und Waidhofen a. d. Ybbs fungieren, den fraglichen Musikunternehmern nicht, wie dies in dem St. G. v. 29. December 1851, Z. 30225,<sup>4)</sup> unrichtig heißt, eine Lizenz, sondern bei Vorhandensein der gesetzlichen Bedingungen lediglich ein Gewerbeschein zum Betriebe des Musikergerwerbes (Musikkapelle) auszustellen, auf Grund dessen dann diese Individuen gemäß § 41 des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, be-

<sup>1)</sup> Nr. 3028 b. Slg.

<sup>2)</sup> St. G. 26. December 1864, Z. 5001/pr, an alle Bz.-Amt. und Wr. P. D.

<sup>3)</sup> Bezüglich der Knabenmusikkapellen s. Nr. 2072 b. Slg.

<sup>4)</sup> R. G. B. 19 ex 1852.

rechtigt sind, ihr Gewerbe auch außerhalb ihres Standortes, jedoch nur auf Bestellung auszuüben. Sollten solche Musikunternehmer ihre Beschäftigung auch außerhalb ihres Standortes nicht bloß auf vorherige Bestellung, sondern auch ohne eine solche zeitweilig im Umherziehen von Bezirk zu Bezirk bzw. von Ort zu Ort ausüben wollen, so würde dieses Umherwandern schon den Charakter einer Production begründen, daher die betreffenden Veranstalter hiezu der für wandernde Musikanten erforderlichen Productionsbewilligung bedürfen würden, welche für alle Orte des Wr. Polizeirayons von der Wr. B. D., für die Orte außerhalb desselben aber vom Statth.-Präsidium erteilt wird. Nach diesen Bestimmungen ist sich genau zu benehmen.

### 3021. Productionen, Regelung im Wr. Polizeirayon.

St. G. 17. April 1887, Z. 2066 pr, an Wr. B. D.

In Betreff des Vorganges bei der Bewilligung von Productionen im Wr. Polizeirayon<sup>1)</sup> wird Nachstehendes eröffnet:

I. Nach Art. V, lit. o, des Röm.-Pat. zur Gewerbeordnung v. 20. December 1859 findet diese auf die Unternehmungen öffentlicher Belustigungen und Schaustellungen aller Art keine Anwendung, und sind diese Unternehmungen nach den dafür bestehenden Vorschriften zu behandeln, während nach § 19 der Vorschrift über den Wirkungsbereich der k. k. Polizeibehörden (R. G. B. 39 ex 1851) die Bewilligung zu öffentlichen declamatorischen und musikalischen Productionen jeder Art — sonach ohne Unterschied, ob sie Instrumentalmusik oder eine andere Art der Musik zum Gegenstande haben — zum Wirkungsbereich der k. k. Polizeibehörden gehört. Durch diese Bestimmungen wird selbstverständlich die nicht als Production sich darstellende gewerbemäßige Ausübung der Instrumentalmusik und die seitens der polit. Bzh. als Gewerbebehörden 1. Instanz stattfindende Ausfertigung von Gewerbe-scheinen zum Betriebe dieses Musikergewerbes mit bestimmtem Standorte nicht berührt. Ein Gewerbeschein zum Betriebe des Musikergewerbes (Musikkapelle) berechtigt gemäß § 41 des G. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, das Gewerbe auch außerhalb des Standortes, jedoch nur auf Bestellung auszuüben. Sollten solche Musikunternehmer ihre Beschäftigung auch außerhalb ihres Standortes nicht bloß auf vorherige Bestellung, sondern auch ohne eine solche zeitweilig im Umherziehen von Bezirk zu Bezirk bzw. von Ort zu Ort ausüben wollen, so würde dieses Umherwandern schon den Charakter einer Production begründen, daher die betreffenden Veranstalter hiezu der für wandernde Musikanten erforderlichen Productionsbewilligung bedürfen. Insofern daher der Wr. Mag. das Recht zur Ausfolgung von Licenzen für Instrumentalmusik bzw. für eine Musikdirection (Musikkapelle) in Anspruch nimmt und sich zur Begründung dieses Anspruches auf die St. G. v. 29. December 1851, Z. 30225, und v. 10. April 1852, Z. 3005, beruft, zufolge welcher bei Zulassung des als freie Beschäftigung zu behandelnden Erwerbes als Musikdirector oder Musikunternehmer nach den für freie Beschäftigungen geltenden Normen vorzugehen und die Anmeldung des fraglichen Gewerbes anzunehmen oder abzulehnen ist, so muß die Ansicht des Wr. Mag. mit dem Beifügen als begründet bezeichnet werden, daß an Stelle der zahlreichen, damals für freie Beschäftigungen bestandenen Normen seither die Bestimmungen der Gewerbeordnung bzw. die im Nachhange zu derselben erlassenen Gesetze und Verordnungen getreten sind, daher der besteuerte Instrumentalmusikerwerb mit einem bestimmten Standorte, insofern er sich nicht als Production darstellt, nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung zu behandeln und für den Betrieb dieses Musikerwerbes unter den obigen Voraussetzungen auch nur die Ausfertigung eines Gewerbescheines seitens der berufenen Gewerbebehörde, nicht aber wie es in dem erstcit. Erl. unrichtig heißt, eine förmliche Befugnis seitens der Gewerbebehörde erforderlich ist. Aus dem Vorangehenden ergibt sich,<sup>2)</sup> daß zur Ausfolgung von Bewilligungen für Musikproductionen für alle Orte des Wr. Polizeirayons, daher auch für Wien selbst ausschließlich die Wr. B. D., zur Ausfolgung von Gewerbescheinen für Instrumentalmusik (Musikkapellen) aber je nach dem von dem Musikunternehmer gewählten bestimmten Standorte der Wr. Mag. oder jene Bzh. berufen ist, in deren Amtsbezirke sich dieser Standort befindet. Der Wr. Mag. wird demnach aufgefordert, künftighin jenen Musikunternehmern oder Musikdirectoren für Instrumentalmusik (Musikkapelle), welche keine Productionen veranstalten, sondern nur dieses Musikergewerbe mit dem Standorte in Wien und ohne Umherwandern ausüben wollen,

<sup>1)</sup> Vgl. B. 6 des Normales Nr. 3020 b. Gl.

<sup>2)</sup> Zu einer Verschiebung der Begriffe der nicht als Production aufzufassenden gewerbemäßigen Ausübung der Musik und der eigentlichen Musikproductionen ist kein Anlaß gegeben und ist zu beachten, daß bei Musikproductionen immer ein höherer Grad kunstmusikalischer Leistungen vorausgesetzt werden muß, welches Erfordernis bei gewerbemäßigem Musicieren nicht nothwendig ist (St. G. 27. Februar 1898, Z. 4883 pr, an Wr. B. D.).

nicht mehr Lizenzen oder Befugnisse, sondern Gewerbescheine im Sinne der Gewerbeordnung auszustellen, welcher Vorgang von den übrigen polit. Bzb. Niederösterreichs schon gegenwärtig eingehalten wird. II. Bewilligungen zur Abhaltung von Vorträgen und Vorlesungen werden seitens der Polizeidirection im eigenen Wirkungskreise gegenwärtig nur dann ertheilt, wenn es sich um den Vortrag von im Drucke bereits erschienenen literarischen Werken handelt, wobei sonach mehr die Recitation als der Gegenstand des Vortrages in Betracht kommt. Da nun nach § 19 der Vorschrift über den Wirkungskreis der Polizeibehörden die Bewilligung zu öffentlichen declamatorischen und musikalischen Productionen jeder Art zum Bereiche der Polizeibehörden gehört, unter diese Productionen aber auch Vorträge und Vorlesungen — gleichviel ob es sich um die Recitation von literarischen Werken oder um anders geartete Vorträge und Vorlesungen handelt — zu rechnen sind, hat die bisher übliche Vorlage einzelner Gesuche um Bewilligung von Vorträgen und Vorlesungen künftighin zu unterbleiben, und ist über dieselben seitens der Wr. B. D. gleich selbst im eigenen Wirkungskreise zu entscheiden.

### 3022. **Productionen** in Sommerfrischen.

St. G. 26. Juni 1900, Z. 3828/pr, an alle Bzb. und beide Stadtr.

Alljährlich zur Sommerszeit werden Klagen laut, daß jene Theile Niederösterreichs, welche von der Erholung suchenden Stadtbevölkerung als Landaufenthalt gewählt zu werden pflegen, von wandernden Musikanten und anderen mit Productionslicenzen versehenen Individuen geradezu überflutet werden. Diese Erscheinung, welche gewiß geeignet ist, den Aufenthalt in den betreffenden Gegenden weniger angenehm zu machen, kann leicht eine Schädigung der oft auf die Einnahmen während der Sommermonate angewiesenen Landbevölkerung zur Folge haben, wenn sich die Sommergäste genöthigt sehen, infolge der immer mehr überhandnehmenden Belästigung durch lärmende Productionen u. dgl. ruhigere Gegenden aufzusuchen. Der Grund dieser Erscheinung aber wird hauptsächlich darin zu suchen sein, daß seitens der in Betracht kommenden polit. Bzb. jene Mittel, welche ihnen zugebote stehen, um ein Zusammenströmen der fahrenden Leute des ganzen Kronlandes in einem Theile desselben zu verhindern, nicht mit der genügenden Umsicht und Strenge gehandhabt werden. Es sind dies die Verweigerung der Widierung der Productionslicenzen bzw. die Zulassung der einzelnen Productionswerber auf eine kurze, kalendermäßig fixierte Zeit. Es wird daher in Erinnerung gebracht, daß im R. 3 des Erl. v. 17. April 1887, Z. 2066/pr,<sup>1)</sup> ausdrücklich hervorgehoben wird, daß es der polit. Bzb. überlassen bleibt, nach genauer Erwägung aller hiebei in Betracht kommenden Umstände die Widierung einer Statth.-Präsidialbewilligung zu verweigern, falls einzelne Arten von Productionen im Bezirke bereits in größerer Anzahl zugelassen sind oder zu besorgen wäre, daß die Productionsunternehmer den Bewohnern zur Last und Plage werden würden, oder wenn sonstige gewichtige öffentliche Rücksichten die Widierungsverweigerung geboten erscheinen lassen. Uebrigens wird in vielen Fällen schon in der Anwendung der in diesem Normalerlasse gleichfalls vorgesehenen zeitlichen Beschränkung der Zulassung ausreichende Abhilfe gelegen sein. Eine rigorosere Handhabung dieser Vorschriften erscheint umso gebotener, als die Ansammlung fahrender Leute auf einem beschränkten Gebiete auch, wie die Erfahrung lehrt, in sicherheits- und sittenpolizeilicher Hinsicht keineswegs unbedenklich erscheint. Was den einzuhaltenen formellen Vorgang anlangt, so werden die polit. Bzb. angewiesen, jede derartige die Interessen der Lizenzinhaber berührende Verfügung in einer solchen Form zu treffen, daß dem Betroffenen der Rechtszug gewahrt bleibt. Es wird daher die Abweisung des Zulassungswerbers stets schriftlich — wenn auch in der kürzesten Form (Protokoll) — mit einer kurzen Begründung und unter ausdrücklicher Rechtsmittelbelehrung zu erfolgen haben. Ein gegen einen derartigen

<sup>1)</sup> Nr. 3020 d. Slg.

Befcheid der polit. Bzh. ergriffener Recurs ist mit aller Beschleunigung zu behandeln, doch kommt demselben selbstverständlich eine aufschiebende Wirkung nicht zu.

**Productionen**, Gendarmerieanzeigen über unbefugte — Nr. 1487.

— — mit Kinematographen Nr. 2015.

— — ausländischer Militärmusikkapellen Nr. 2570.

— — ung. Musikanten im Wr. Polizeiraport Nr. 2704.

— — von Naturfängern Nr. 2705.

— — Lizenztagen und Inspectionengebühren in Wien Nr. 2934.

— — öffentliche Demonstrationen mit Röntgenstrahlen Nr. 3061.

— — Mitwirkung schulpflichtiger Kinder bei öffentlichen — Nr. 3257.

— — Aufführung anderweitiger — in Singspielhallen bzw. Theatern Nr. 3334 bzw. 3785.

— — Spectakelgebühren in Wien Nr. 3381.

— — Stempelbehandlung der Gesuche und Lizenzscheine Nr. 3582, 4105.

— — Thierproductionen im Umherziehen Nr. 3834.

— — öffentliche Vereinsproductionen Nr. 4105.

— — s. auch unter Theater, Volksfänger, Singspielhallen zc.

**3023. Productionslizenzen**, Hintanhaltung einer mißbräuchlichen Verwendung von —.

St. G. 17. December 1855, J. 6273 pr, an die 4 Kreisämter.

Es ist der Fall vorgekommen, daß Inhaber von Lizenzen zu öffentlichen Productionen mit Musik, declamatorischen und ähnlichen Vorstellungen diese Lizenzen in der Art mißbrauchten, daß sie ihre Gesellschaft theilten und gleichzeitig an mehreren Orten ein und desselben und auch verschiedener Bezirke Vorstellungen veranlaßten. Da dies vollkommen ordnungswidrig und strafwürdig ist, so ist auf die gedachten Lizenzinhaber in der angedeuteten Richtung ein verstärktes Augenmerk zu richten, und sind wahrzunehmende Ueberschreitungen unverzüglich der entsprechenden Strafbehandlung zuzuführen.

**3024.**

St. G. 11. März 1882, J. 1807 pr, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Es ist der Fall vorgekommen, daß der Inhaber einer Statth.-Productionsbewilligung nach der von Seite der betreffenden Bzh. für ihren Bezirk erfolgten Widmung der Lizenz auch noch bei dem betreffenden Gemeindevorstande eine besondere Produktionszulassung erwirkte, welche in ein eigenes Büchel eingetragen wurde, worauf er dieses Büchel einem anderen überließ, der sich nun unter dem Namen des Lizenzinhabers selbständig producierte, während der letztere selbst auf Grund des in das Büchel eingetragenen gemeinbeamtlichen Visums gleichzeitig an einem anderen Orte Productionen veranstaltete. Aus diesem Anlasse sind die Gemeindevorstände darüber zu belehren, daß die Ertheilung des Visums auf einem mit der Lizenz nicht verbundenen Schriftstücke unzulässig ist, daß ferner die Production nur solchen Personen zu gestatten ist, welche die betreffende, mit dem Visum der Bzh. versehene Statth.-Lizenz selbst mit sich führen, und daß zur Vermeidung von Mißbräuchen vor Ertheilung des Visums nach Thunlichkeit auch die Identität des Vorzeigers der Lizenz mit dem concessionierten Produktionsunternehmer sicherzustellen ist. Selbstverständlich ist in allen Fällen eines constatirten Mißbrauches der Lizenz diese dem Inhaber sofort abzunehmen, gegen ihn die strengste Amtshandlung durchzuführen und hierüber unter Vorlage der abgenommenen Lizenz zu berichten.

**3025.**

St. G. 27. April 1882, J. 2222 pr, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Es ist zur Kenntniß der Statth. gekommen, daß Italiener, welche von hier aus die Lizenz zur Production mit abgerichteten Thieren erhalten haben, auf Grund dieser Bewilligungen unbefugt Musikproductionen unter Zuziehung mehrerer Per-



sonen veranstalteten. Es ist das Geeignete zur Hintanhaltung eines derartigen Mißbrauches hieramtlicher Licenzen einzuleiten und im Falle des Vorkommens von Lizenzüberschreitungen strengstens amtzuhandeln, nach Umständen ein Antrag auf Entziehung der Lizenz an die Statth. zu stellen.

**3026. Productionslicenzen, Unzulässigkeit der Ausfertigung interimistischer —.**

St. G. 28. Februar 1882, J. 149/pr, an Vzh. Sechshaus, Scheibbs, St. Pölten, Horn und Stadtr. Raibhofen a. d. Ybbs.

Im Laufe des vergangenen Jahres sind, wie auch in den letzten Jahren, mittelst der Post eine Anzahl recommandierter Briefe an das Einreichungsprotokoll der Statth. gelangt, welche keinerlei Schriftstücke, sondern nur leeres Papier enthielten. Nachdem es wahrscheinlich ist, daß die Einsendung solcher leerer Briefe häufig auch durch umherwandernde Unternehmer von Productionen erfolgt, deren Lizenz bereits abgelaufen ist, oder die eine solche überhaupt nicht erwirkt haben, und die dann — wie dies auch thatsächlich wiederholt vorgekommen ist — bei den Vzh. oder mit Umgehung derselben bei den Gemeindevorständen unter Vorweisung des Postreceptisses über das angeblich an die Statth. eingesendete Gesuch mit der Bitte erscheinen, ihnen bis zur Erledigung dieses angeblichen Gesuches eine interimistische Bewilligung zu Productionen für den Bezirk bzw. für die Gemeinde zu erteilen, werden die Vzh. aufgefordert, solche Ansuchen in keinem Falle und unter keiner Bedingung zu berücksichtigen, die Production vielmehr nur auf Grund einer vorgewiesenen gültigen Statth.-Lizenz zu gestatten und auch die Gemeindevorstände zu einem gleichen Vorgange in vorkommenden Fällen nachdrücklich anzuweisen.

**3027. — — Besteuerung der —.**

St. G. 2. Juli 1884, J. 1165, an alle Vzh. und Wr. P. D., mitgeth. n. d. J. 2. D.

Die älteren Bestimmungen<sup>1)</sup> hinsichtlich der Besteuerung der Inhaber von Productionslicenzen, soferne eine solche Besteuerung gesetzlich überhaupt vorgezeichnet ist, werden in Erinnerung gebracht und wird empfohlen, daran festzuhalten, daß die einer Besteuerung unterliegenden Licenzen<sup>2)</sup> der Partei erst dann auszufolgen sind, wenn sich dieselbe mit der Zahlung der entfallenden Steuer ausgewiesen hat. In dieser Beziehung wird weiter Folgendes bemerkt:

1. Die von der Statth. auszufertigten, einer Besteuerung unterliegenden Productionslicenzen werden künftighin ohne Ausnahme an die betreffenden Unterbehörden geleitet werden, weshalb es also von der in früherer Zeit üblichen unmittelbaren Ausfolgung solcher Licenzen an die Parteien seitens des Statth.-Präsidiums ausnahmslos sein Abkommen finden wird.  
2. Was insbesondere jene einer Besteuerung unterliegenden Licenzen betrifft, welche mit wandernder Betriebsstätte außerhalb Wiens, aber durch in Wien sich aufhaltende Individuen ausgeübt werden sollen, so werden die von der Statth. auszufertigten Licenzen von derselben der Wr. P. D. übermittelt werden, welche die Lizenz sofort an den Wr. Mag. behufs Einleitung der Besteuerung und sohin Ausfolgung an den Lizenzwerber zu übersenden, gleichzeitig aber den letzteren von dem Einlangen der Lizenz in der unter P. 3 näher bezeichneten Weise zu verständigen hat. Jene einer Besteuerung unterliegenden Statth.-Licenzen, welche außerhalb Wiens und durch außerhalb Wiens sich aufhaltende Individuen ausgeübt werden sollen, werden der betreffenden polit. Vzh. (Vzh., Stadtr.) zur entsprechenden Zustellung überliefert werden. Was hingegen die von der Wr. P. D. ausgestellten, einer Besteuerung unterliegenden Licenzen betrifft, so hat diese Behörde die für Wien lautenden Licenzen an den Wr. Mag., die für Orte des Wr. Polizeirayons mit Ausschluß von Wien lautenden Licenzen aber an die betreffende polit. Vzh. zu leiten.  
3. Die bei den Unterbehörden einlangenden Licenzen dürfen dem eingangs ausgesprochenen Grundsatz gemäß von diesen Behörden nicht sogleich der Partei ausgefolgt werden, sondern sind vielmehr die Lizenzwerber von dem Einlangen sofort mit dem Bemerken zu verständigen, daß ihnen die

<sup>1)</sup> Die derzeit geltenden Bestimmungen sind enthalten in den §§ 78—82 des Gef. v. 25. October 1896, R. G. B. 220, und Art. 59—65 der B. B. zu diesem Gef. (R. G. B. 35 ex 1897).

<sup>2)</sup> Wettelmufflicenzen sind steuerfrei: § 3, P. 8, des Gef. v. 25. October 1896, R. G. B. 220, und Art. 60, P. 7, der dazu erschienenen B. B.

Lizenz seitens der betreffenden Unterbehörde erst nach ausgewiesener Steuerentrichtung aus-  
 gefolgt werden wird. Gleichzeitig ist beizufügen, daß die Lizenz, falls innerhalb eines näher  
 zu bestimmenden Termins die Steuerzahlung nicht nachgewiesen würde, als erloschen be-  
 trachtet werden müßte. 4. Die erfolgte Steuerentrichtung ist auf jeder der in Rede stehenden  
 Lizenzen unter Verufung der bezüglichen Zahlungsaufträge und der in denselben enthaltenen  
 Daten vor Ausfolgung der Lizenz seitens der ausfolgenden Behörde anzumerken. 5. Statth.-  
 Lizenzen, für welche die Steuerzahlung nicht längstens binnen 3 Monaten, vom Tage ihrer  
 Ausfertigung an gerechnet, geleistet wurde, sind wieder der Statth. vorzulegen. 6. Ge-  
 legentlich der Widierung der Lizenzen haben sich die Behörden stets die Ueberzeugung zu  
 verschaffen, daß die Steuer entrichtet bzw. die Steuerzahlung auf der Lizenz bestätigt er-  
 scheint, und sind in dieser Richtung von Seite der Bzh. sowohl die Gemeindevorstände, als  
 auch die Gendarmarie entsprechend zu belehren. Sollte gelegentlich der Vorweisung der  
 Lizenz hervorkommen, daß auf derselben die geleistete Steuerzahlung nicht ersichtlich gemacht  
 wurde, so ist die Lizenz abzunehmen und erst nach erfolgter bzw. ausgewiesener Steuer-  
 zahlung auszufolgen. 7. Bei Würdigung von Gesuchen um Erneuerung oder Verlängerung  
 von Produktionslizenzen wird stets auf den Umstand, ob die Steuer für die letzte Lizenz  
 entrichtet und die Steuerzahlung bestätigt wurde, besondere Rücksicht zu nehmen sein, und  
 haben daher die Unterbehörden, insoweit es sich um derartige der Statth. zur Entscheidung  
 zufallende Gesuche handelt, bei deren Begutachtung die entsprechenden näheren Daten der  
 Statth. befanntzugeben.<sup>1)</sup>

### 3028. Produktionslizenzen, Hintanhaltung ihres Mißbrauches zum Bettel.

St. G. 21. März 1885, Z. 7423/pr ex 1884, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Da häufig die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die im Besitze von  
 Produktionsbewilligungen bzw. steuerfreien Lizenzen (Bettelmußlizenzen) befindlichen  
 Personen die auf die Ausübung dieser Lizenzen bezüglichen Vorschriften nicht ge-  
 hörig beachten und bei dem Mangel eines zu ihrem Unterhalte ausreichenden Er-  
 werbes häufig durch verächtlich oder offen betriebenen zudringlichen Bettel der Be-  
 völkerung zur Last und Plage werden, sowie daß sich beim Mangel einer entspre-  
 chenden Ueberwachung viele Individuen unbefugt, d. h. ohne im Besitze einer gehörig  
 ausgestellten Lizenz zu sein, in Niederösterreich producieren, erscheint es im öffent-  
 lichen Interesse dringend geboten, daß nicht bloß bei Ertheilung von Produktions-  
 lizenzen die strengsten Grundfätze angewendet, sondern auch die Veranftaltung von  
 Productionen was immer für einer Art einer genauen Ueberwachung unterzogen  
 werde. Die Bzh. haben bei Beurtheilung der Rücksichtswürdigkeit von Gesuchen um  
 Verleihung von Lizenzen in Beachtung des Statth.-Normalerl. v. 4. December 1856,  
 Z. 5087/pr,<sup>2)</sup> den strengsten Maßstab anzulegen, sowie bei Widierung von Statth.-  
 Lizenzen mit aller Vorsicht vorzugehen. Ferner haben die Bzh. und Stadtr. strengstens  
 darauf zu achten, daß Productionen überhaupt nur von mit einer vorschriftsmäßig  
 ausgefertigten, noch gültigen Lizenz versehenen Individuen geduldet, sowie daß  
 alle rücksichtlich der Veranftaltung von Productionen bestehenden Vorschriften, ins-  
 besondere auch jene über die Widierung von Lizenzen genauestens beobachtet werden,  
 daher unbefugte Productionenunternehmer, sowie jene Lizenzinhaber, welche sich Aus-  
 schreitungen zu Schulden kommen lassen, sofort unnachsichtlich der Strafamtshandlung  
 zuzuführen sind. Das Resultat jener Strafamtshandlungen, welche gegen ein mit  
 einer Statth.-Lizenz versehenes Individuum durchgeführt werden, ist hieher anzuzeigen.  
 Die Wr. P. D. endlich hat sowohl bei Beurtheilung der Rücksichtswürdigkeit von  
 Gesuchen um Ertheilung bzw. Erneuerung von Produktionslizenzen, deren Verleihung  
 dem Statth.-Präsidium vorbehalten ist, als auch in jenen Fällen, in welchen sie  
 selbst zur Entscheidung über derlei Gesuche competent ist, in Beachtung des Normalerl.

<sup>1)</sup> Mit St. G. v. 8. November 1897, Z. 8113/pr, wurden die Bestimmungen des  
 vorstehenden Erlasses dem Wr. Mag. behufs Belehrung der mag. Bz.-Amt. mit dem Bei-  
 fügen in Erinnerung gebracht, daß im Sinne dieser Bestimmungen keine Produktionslizenz  
 an die Partei vor ordnungsmäßiger Anmerkung der erfolgten Steuerentrichtung auf der  
 Lizenz selbst auszufolgen werden darf.

<sup>2)</sup> S. Fußnote 4) auf S. 724 bei Nr. 3019 d. Slg.

v. 4. December 1856, Z. 5087/pr.<sup>1)</sup> den strengsten Maßstab anzulegen, sowie für die strengste Ueberwachung von im Umherwandern ausgeübten Productionen durch die l. l. Sicherheitswache Sorge zu tragen.

**3029. Produktionslizenzen, Bedeutung des gemeindeamtlichen Visums.**

St. G. 12. October 1890, Z. 6610/pr, an Bzh. Baden. — St. G. 7. März 1898, Z. 8359/pr, an Bzh. Mödling.

Nach dem Erl. des St. M. v. 15. December 1864, Z. 8395/St M., haben die Kompetenzbestimmungen bezüglich der Bewilligung von Schauspielen und anderen öffentlichen Productionen durch die Gemeindeordnung keine Aenderung erfahren, und sind demnach in dieser Hinsicht ausschließlich die Vorschriften des § 14 der A. h. Bestimmungen v. 14. September 1852 über die Einrichtung und Amtswirksamkeit der Statth. (R. G. B. 10 ex 1853) und des § 41 der A. h. Bestimmungen über die Einrichtung und Amtswirksamkeit der polit. Bzh. (R. G. B. 10 ex 1853), nach welchen die Bewilligung zu öffentlichen Productionen das Statth.-Präsidium und auf Grund der von diesem ausgestellten Befugnis die polit. Bzh. die besondere Erlaubnis für den Bezirk zu erteilen hat, maßgebend. Die Veranstaltung von Productionen in einem bestimmten Orte ist an eine Bewilligung des Gemeindevorstandes nicht gebunden, und hat die dem Lizenzinhaber obliegende Verpflichtung zur Einholung des gemeindeamtlichen Visums bloß den Zweck, dem Gemeindevorsteher die ihm obliegende polizeiliche Ueberwachung öffentlicher Productionen zu erleichtern und insbesondere zu verhindern, daß Personen, die im Besitze einer vorchriftsmäßigen, gültigen Lizenz nicht sind, Schaufstellungen veranstalten. Der Gemeindevorsteher kann daher die Ertheilung des gemeindeamtlichen Visums bzw. die Abhaltung einer Production nur dann verweigern, wenn sich der betreffende Unternehmer mit einer gültigen Bewilligung (i. e. Präsidiallizenz und Visum der polit. Bzh.) nicht auszuweisen vermag oder aber Zweifel bezüglich der Identität des Lizenzinhabers rege werden, wobei selbstverständlich das Recht und die Pflicht des Gemeindevorstehers, bei Ausübung der Lizenz auf die Einhaltung der außerdem aus öffentlichen Rücksichten zu beobachtenden Vorschriften zu bringen, unberührt bleibt. — Ausfertigung und Widierung Nr. 3020.

**Produktionslocale, Erfordernisse hinsichtlich öffentlicher — Nr. 3020.**

**3030. Produktionsunternehmungen, Krankenversicherung ihrer Bediensteten.**

M. Z. 1. März 1899, Z. 5407. St. G. 17. Juli 1899, 1821/pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Bei gewerbemäßigen nur im Umherziehen betriebenen Produktionsunternehmungen werden die nicht schon bei einer anderen Cassenkatégorie versicherten Bediensteten gemäß § 13, P. 1, des Krankenversicherungsges. jeweilig Mitglieder jener Bezirkskranken-casse, in deren Sprengel das Unternehmen gerade ausgeübt wird. Bei Widierung der Produktionsbewilligung wird darauf zu bringen sein, daß seitens des Unternehmers der ihm nach § 31 obliegenden Anmeldepflicht entsprochen wird.<sup>2)</sup>

— von Privaten veranstaltete Kunst- und Industrieausstellungen sind — Nr. 376.

**Professen f. Ordensgesellschaften.**

**Professionisten, Evidenz landsturmpflichtiger — Nr. 2176.**

**Professionistenarbeiten, gewerbemäßige Ausübung durch active Militärpersonen Nr. 2580.**

**3031. Professoren, definitive Bestätigung im Lehramte.<sup>3)</sup>**

G. U. M. 1. Juni 1871, Z. 6031. St. G. 15. Juni 1871, Z. 15831, an Universitätsconsistorium, Rectorat des polytechnischen Instituts, Akademie der bildenden Künste, Kunstgewerbeschule des österr. Museums für Kunst und Industrie, mitgeth. n. d. k. k. Sch. R. (behuß Verständigung der diesem unterstehenden Unterrichtsanstalten).

<sup>1)</sup> Fußnote 4) auf S. 724 bei Nr. 3019 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 2125 d. Slg.

<sup>3)</sup> S. auch — speciell hinsichtlich der Universitätsprofessoren — Nr. 4033 d. Slg.

Aus Anlaß einer vorgekommenen Anfrage, wem es obliege, den Antrag auf definitive Bestätigung von Professoren im Lehramte zustellen, wird eröffnet, daß die Professoren selbst verpflichtet sind, mit Ablauf ihres Probetrienniums sofort um die definitive Bestätigung im Lehramte einzuschreiten, daß aber auch die Decane der Facultäten und der Rector des Br. Polytechnicums, der Director der Akademie der bildenden Künste, die Directoren der Kunstgewerbeschule und der Bau- und Maschinengewerbeschule, sowie jene der Mittelschulen darüber zu wachen haben, daß dieses Einschreiten in angemessener Frist erfolge, und erforderlichen Falles die Anzeige erstatten. Da nach den bestehenden Normen die Einhebung der Dienstage von der definitiven Bestätigung der betreffenden Professoren abhängt, so sind die diesfalls maßgebenden Verhältnisse im Auge zu behalten.

**Professoren** an Diöcesanlehranstalten Nr. 3815, 3818, 3819.

— f. auch Hochschule, Universitätsprofessoren, Staatslehrpersonen.

**Professorentitel**, ausländischer — Nr. 3858.

**Progressit**, Zulassung des Sprengmittels — Nr. 3427.

**Promessenverkauf** im Hausierwege Nr. 1765, 1766.

### 3032. **Promotionen** sub auspiciis Imperatoris.

C. U. M. 28. August 1888, Z. 17291. St. Z. 50232 ex 1888.

Nachstehender an die Rectorate sämtlicher Universitäten gerichteter Erl. des C. U. M. v. 28. August 1888, Z. 17291, betreffend den Vorgang bei Stellung der Anträge auf A. h. Gewährung der Promotion sub auspiciis Imperatoris wird der Statth. abschriftlich bekanntgegeben:

Zur Regelung des Vorganges bei Stellung der Anträge auf allergnädigste Gewährung der Promotion sub auspiciis Imperatoris wird Nachstehendes angeordnet: 1. Der Vorschlag auf Gewährung dieser A. h. Auszeichnung ist von dem akademischen Senat im Wege der Statth. an das C. U. M. zu erstatten, wobei die bei dem akademischen Senat unmittelbar überreichten oder im Wege des C. U. M. an ihn gelangten, an Se. Majestät gerichteten Gesuche in Verhandlung zu nehmen sind. 2. In einem Studienjahre kann an den sämtlichen Facultäten der Universität in Wien für höchstens 3, an sämtlichen Facultäten jeder anderen Universität für 1 Studierenden die Gewährung dieser A. h. Auszeichnung in Antrag gebracht werden. 3. Der bezügliche Antrag des akademischen Senats ist regelmäßig für jedes Studienjahr am Schlusse desselben gegen Ende der Rigorosenstermine oder zu Beginn des nächstfolgenden Studienjahres zu stellen. 4. In den Vorschlag sind nur solche Bewerber einzubeziehen, welche die Gymnasial und Universitätsstudien durchaus mit vorzüglichem Erfolge zurückgelegt und die strengen Prüfungen zur Erlangung der Doctorwürde durchaus mit Auszeichnung bestanden haben. Außerdem wird ein stets tadelloses moralisches Verhalten erfordert. Unter gleichen Umständen erhalten jene Studierenden den Vorzug, deren Väter sich um den Staat Verdienste erworben haben. 5. Bei den betreffenden Vorschlägen ist auf ein entsprechendes Alternieren zwischen den einzelnen Facultäten thunlichst Bedacht zu nehmen. 6. Sind mehrere Candidaten vorhanden, welche der beantragten Auszeichnung würdig erscheinen, so hat sich der akademische Senat bei Vorlage des nach B. 2 zu stellenden Antrages stets zugleich darüber auszusprechen, in welcher Reihenfolge er dieselben als würdig erachtet. 7. Falls in einem Studienjahre kein Candidat vorhanden ist, welcher der A. h. Auszeichnung in vollem Maße würdig erscheint, so hat die Stellung eines Antrages zu entfallen. 8. Während des Studienjahres kann ein Gesuch um Gewährung der Promotion sub auspiciis Imperatoris nur über besondere, infolge A. h. Auftrages erlassene Anordnung des C. U. M. in Verhandlung genommen werden. Die vorstehenden Bestimmungen haben vom Studienjahre 1888/89 ab in Geltung zu treten.

### 3033. — Uniformvorschrift für die intervenierenden akademischen Functionäre.

C. U. M. 8. Mai 1891, Z. 8923. St. Z. 29944 ex 1891.

Nachfolgender an die Rectorate sämtlicher Universitäten gerichteter Erl. des C. U. M. v. 8. Mai 1891, Z. 8923, wird der Statth. abschriftlich mitgetheilt:

Nachdem die Promotionen sub auspiciis Imperatoris nicht bloß von dem Gesichtspunkte rein akademischer Feierlichkeiten zu behandeln sind, dieselben vielmehr als ein außergewöhnlich solennere, auf A. h. Anordnung beruhender Act erscheinen, bei welchem ein hoher Würdenträger im Namen Sr. Majestät des Kaisers interveniert und demgemäß zu empfangen ist, so haben die bei einer solchen Promotion mitwirkenden akademischen Functionäre in Uniform zu erscheinen.

**Prorogationsclausel** für Aerialverträge Nr. 1505.

**3034. Prostitution**, Regelung in Wien.

Statth.-Act Z. 31382 ex 1900.

Die Wr. P. D., welcher die Regelung des Prostitutionswesens überlassen wurde, hat unterm 17. Jänner 1900, Z. 5898/AB, eine „Instruction für die polizeiliche Ueberwachung der Prostituierten“, welche auch im Amtsblatte der Polizeidirection Nr. 1 verlaublich wurde, an die Commissariate hinausgegeben.<sup>1)</sup>

**Prostituierte**, Instruction für die polizeiärztliche Untersuchung Nr. 2908.

**Protectorat**, Nachweis seitens der Vereinsproponenten Nr. 4106.

— — eines Ausländers über einen Veteranenverein Nr. 4316.

**Protestanten** s. evangelische Kirche.

**3035. Protokolle**, aus mehreren Bogen bestehend, zu heften und zu siegeln.

N. G. 15. März 1832, Z. 501/pr.

Alle Licitationen-, Untersuchungs- und sonstigen Erhebungsprotokolle, welche aus mehreren Bogen bestehen, müssen geheftet und die beiden Enden des Fadens durch Aufdrückung des Amtssiegels befestigt werden.

— — Form der amtlichen Geschäftsprotokolle Nr. 197.

— — über öffentliche Licitationen Nr. 443, 3573.

**Protokollierung** von Amtserinnerungen Nr. 190.

**Protokollsabschriften**, Ausfertigung für Parteizwecke Nr. 29.

— — Legalisierung Nr. 677.

**Protokollsaufnahme** bei Vereins- und Volksversammlungen Nr. 4230.

**Prototypstimmgabel**, Einführung einer einheitlichen — Nr. 2027, 2736.

**Provisionierung** s. unter „Pension“.

**Provisoren** s. Pfarrprovisoren.

**Prüfungen**, praktische — für die polit. Geschäftsführung Nr. 2924.

— — aus der Staatsrechnungswissenschaft Nr. 3492—3497.

**Prüfungsergebnis**, ungünstiges — bei Stipendisten Nr. 3646, 3647.

**Prüfungsvorschriften** für Dampfkesselwärter, Maschinenführer zc. Nr. 783 bis 802, 806—810.

— — für Pharmaceuten Nr. 2888.

— — für autorisierte Privattechniker Nr. 2984.

**Pseudonyme Anzeigen** Nr. 221.

**Psychiatrische Klinik**, Aufnahme Geistesgestörter Nr. 1371, 1376, 1393.

— — Abgabe fremdbeständiger Kranker in die heimliche Pflege Nr. 1388.

— — vorübergehende Pfleglingsunterbringung in Landesirrenanstalten Nr. 1389.

— — Abgabe Geisteskranker in die häusliche Pflege Nr. 1390.

— — Ueberführung Geisteskranker vom Lande auf die — Nr. 1391.

— — Abgabe Geisteskranker aus Garnisonspital Nr. 2577.

**Puerperalfieber** s. Kindbettfieber.

**Pulverarbeiter**, Evidenz landsturmpflichtiger — Nr. 2176.

**3036. Pulvereinfuhr**, Geleitschein und monopolbehördliche Bewilligung zur —.

M. Z. 6. Juni 1894, Z. 425/MI. St. G. 9. Juni 1894, Z. 3897/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Geleitscheine zur Ein- und Durchfuhr 1. von Munition, welche mit was immer für einer Art von Pulver gefüllt ist, sowie auch 2. zur Ein- und Durchfuhr von Pulver überhaupt, dürfen nur dann ausgestellt werden, wenn seitens des

<sup>1)</sup> Eine einheitliche Regelung der Prostitutionsfrage ist durch den an alle Landesstellen ergangenen Erl. des M. Z. v. 15. Juli 1889, Z. 13884 (St. G. 24. Juli 1889, Z. 43362, an Wr. P. D. bzw. 28. November 1889, ad Z. 47660, an 6 Bzh.) angeregt worden, dermalen aber noch nicht zum Abschlusse gelangt.

Gesuchstellers gleichzeitig der Nachweis geliefert wird, daß ihm die monopolbehördliche Bewilligung zum Bezuge bzw. zur Durchfuhr des betreffenden, eventuell in Patronen gefüllten Pulverquantums aus dem Auslande von der hiezu competenten Behörde (R. K. M.) bereits gegeben worden ist. Ueber Ansinnen des R. K. M. werden die Unterbehörden ferner angewiesen, Sorge zu tragen, daß in den Consignationen<sup>1)</sup> über Waffen- und Munitionsendungen bei Schußwaffen nebst deren Anzahl thunlichst auch die Gattung bzw. das Caliber angeführt werde.

**3037. Pulvereinfuhr, Geleitschein und monopolbehördliche Bewilligung zur —.**

R. Z. 14. December 1898, Z. 40140. St. G. 2. Jänner 1899, Z. 118643 ex 1898, an alle Bgh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Nach einer dem F. M. zugekommenen Mittheilung soll seitens der polit. und Polizeiorgane bei Ausstellung der Munitionsgeleitscheine für ausländische Munitionsendungen insofern nicht nach der Anordnung des § 2 der Min.-Vdg. v. 1. October 1896, R. G. B. 182, vorgegangen werden, als die Ausfertigung solcher Geleitscheine vielfach vorgenommen wird, bevor die vorgeschriebene monopolbehördliche Einfuhrsbewilligung des R. K. M. für die betreffende Sendung von der Partei eingeholt worden ist, obmüß die bezüglichlichen Bestimmungen auch mit dem St. G. v. 9. Juni 1894, Z. 3897/pr.<sup>2)</sup> genau bekanntgegeben wurden. Mit Rücksicht auf die bei einem solchen vorschriftswidrigen Vorgehen sich ergebenden Complicationen und die hiedurch auch für die Parteien erwachsenden Schwierigkeiten, eventuell Mehrkosten werden die Bestimmungen des cit. Erl., sowie der bezüglichlichen Min.-Vdg. neuerdings zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht.

**Pulvermagazine, Bauberbotzrayon für ärarische — Nr. 477—481.**

**3038. Pulvermonopol, Behandlung gefällsamlich beanständeter Gegenstände des —.**

R. Z. 24. September 1898, Z. 30173. St. G. 10. October 1898, Z. 91139, an alle Bgh. und Wr. P. D.

Es wird der an sämtliche Finanzlandesbehörden ergangene Erl. des F. M. v. 8. September 1898, Z. 45755, betreffend die Behandlung der gefällsamlich beanständeten, vom Schwarzpulver abweichenden Gegenstände des Schießpulvermonopols, unter Bezugnahme auf den St. G. v. 5. Jänner 1887, Z. 519,<sup>3)</sup> zur Kenntnissnahme mitgetheilt. — Derselbe lautet:

Die Artilleriezeug- (Filial-)Depots und die Verwaltungsabtheilungen der technischen Artillerie haben das als Contrebande an die Aerarialmagazine gelangende, zur Verwertung im Verschleiß geeignete Schwarzpulver jeder Gattung fernerhin gegen Bezahlung eines Ablösbetrages von 34 kr. pro kg zu übernehmen. Für den Verschleiß ungeeignetes Schwarzpulver ist zu vertilgen. Bezüglich rauchloser Pulversorten und geladener Patronen jeder Art, dann sonstiger dem Pulvermonopol unterliegender Gegenstände, ferner bezüglich solcher Gegenstände, welche unter dieses Monopol fallende Präparate enthalten, wird, wenn sie gefällsamlich in Strafanpruch genommen wurden, fallweise auf Grund fachtechnischer Untersuchung seitens des R. K. M. entschieden werden, wie mit dem betreffenden Material zu verfahren ist, und ob, eventuell welche Vergütung für dasselbe zu leisten sein wird. Zur Vornahme der obervähnten Untersuchung ist eine Probe (Anzahl von Patronen zc.) bei Angabe des als Contrebande eingebrachten Quantum unter Berufung auf den erstit. Erl. dem technischen Militärcomité einzufenden, über dessen Bericht das R. K. M. die erforderliche Anordnung treffen wird. Die Einsendung der Probe hat, wenn es sich um mit Schwarzpulver geladene Patronen oder andere Gegenstände handelt, durch die genannten Artillerieanstalten, an welche die Contrebandegegenstände abgeführt wurden, sonst aber direct durch die Untersuchungsbehörde zu geschehen. Handelt es sich um vom normalen Schwarz-

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 4462 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 3036 d. Slg.

<sup>3)</sup> Hiernach sind die in den letzten Jahrzehnten in großer Zahl neu erfundenen, vom gewöhnlichen Schwarzpulver abweichenden Explosivstoffe und Explosivpräparate nach den Bestimmungen der §§ 116 und 94 der Min.-Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, zu behandeln (M. Z. 29. December 1886, Z. 23466).

pulver abweichende Präparate oder um derlei Präparate enthaltende Munitionsorten und sonstige Gegenstände, so hat die letztgenannte Behörde vor der Einföndung der Proben mit der competenten polit. Behörde das Einvernehmen zu pflegen, da es im Sinne des § 116, der Min.-Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, oft unerläßlich sein wird, derartige Gegenstände aus Gründen der öffentlichen oder persönlichen Sicherheit vernichten zu lassen.

**Pulvermonopol**, Verkehr mit diesem unterliegenden Sprengpräparaten Nr. 3396.  
— — Eingriffe durch Erzeuger und Verschleißer schwarzpulverartiger Sprengmittel Nr. 3399.

**Pulverinrogate**, Verbot des Verschleißes von — Nr. 3041.

**3039. Pulvertransporte**, Bedingungen im Verkehre von und nach Ungarn.

R. Z. 7. Mai 1898, Z. 11873. St. G. 17. Mai 1898, Z. 45945, an alle Bz., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Unter Bezugnahme auf die Vdg. v. 1. October 1896, R. G. B. 182, mit welcher einige Bestimmungen der Vollzugsvorschriften<sup>1)</sup> zum Waffenpatent abgeändert wurden, wird den Unterbehörden eröffnet, daß nunmehr auch die Länder der ung. Krone auf Grund der Vdg. des kgl. ung. M. Z. v. 28. Februar 1898, Z. 118221 ex 1897, die erleichternden Bestimmungen des § 6 der eingangs cit. Vdg. rücksichtlich der Verwendung von Placaten an Stelle der sonst vorgeschriebenen Geleitscheine bei den dort erwähnten Pulvertransporten mit 1. Mai 1898 zur Einführung gelangt sind. Hiemit unterliegen die Pulvertransporte in den beiden Reichshälften und im Wechselverkehre mit Ungarn auch rücksichtlich der Beigabe von Begleitpapieren den gleichen Transportbedingungen.

— — auf Eisenbahnen Nr. 3041.

**3040. Pulververschleiß**, Mittheilung der Lizenzen an die Finanzbehörden.

St. G. 11. Februar 1867, Z. 4412, an alle Bz.-Amt. und Wr. Mag.

Um den Finanzorganen die ihnen nach den bestehenden Vorschriften<sup>2)</sup> zukommenden Evidenz- und Ueberwachungsmaßregeln verlässlicher zu ermöglichen, haben die polit. Bz. in jedem Falle einer von der competenten Stelle erteilten Pulververschleißautorisation der zuständigen Finanzbezirksdirection unter Bekanntgabe der bezüglichlichen Daten Mittheilung zu machen.

**3041. — — grundsätzliche Bestimmungen über den —.**<sup>3)</sup>

R. Z. 17. Mai 1891, Z. 3966. St. G. 3. Juni 1891, Z. 30980, an alle Bz. und Wr. P. D.

Sowohl den Bewerbern um Pulververschleißlizenzen, als auch den bereits lizenzierten Pulververschleißern sind die mit den Bestimmungen der Min.-Vdg. v. 17. Mai 1891, R. G. B. 62, vereinbarlichen thunlichsten Erleichterungen angedeihen zu lassen und die gegenständlichen Verhandlungen mit der möglichsten Beschleunigung durchzuführen. Ganz besonders aber wird die Anwendung der Sprengmittel-Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, auf die den Gegenstand des Pulvermonopols bildenden Erzeugnisse zu unterlassen sein. In Zukunft hat es insbesondere von der Ausstellung von Bezugsscheinen und Bezugsbüchern für den Pulverbezug abzukommen, und finden auch die in der letztcit. Vdg. vorgeschriebenen Geleitscheine auf Pulverföndungen keine Anwendung. Es bleiben jedoch auch nach Einführung der in Rede stehenden neuen Min.-Vdg. bezüglich des Transports von Pulver auf Eisenbahnen die diesfalls bestehenden Vorschriften, insbesondere jene der Vdg. des k. M. v. 1. Juli 1880, R. G. B. 79, betreffend die Regelung des

<sup>1)</sup> Min.-Vdg. v. 29. Jänner 1853, R. G. B. 16, und v. 11. Februar 1860, R. G. B. 39.

<sup>2)</sup> § 22, Min.-Vdg. v. 17. Mai 1891, R. G. B. 62.

<sup>3)</sup> Die Regelung der Sonntagruhe beim Pulververschleiß erfolgte durch Min.-Vdg. v. 18. Jänner 1897, R. G. B. 26.



Transports explosibler Artikel auf Eisenbahnen,<sup>1)</sup> und der Vdg. v. 11. Februar 1860, R. G. B. 39, betreffend die Beigabe von Munitionsgeleitscheinen, unter Anwendung der zugelassenen Erleichterungen in Wirksamkeit. Von jeder Ertheilung einer Pulververschleißlicenz ist die Anzeige an die Statth. zu erstatten. Ferner ist strenge darauf zu halten, daß der § 12<sup>2)</sup> der neuen Vdg. genau befolgt und somit die Licenz zum Pulververschleiß mit der Concession zum Verschleiß von Sprengmitteln nicht cumuliert werde. Ebenso ist auf die strengste Befolgung der Bestimmungen des § 17 der Vdg. und insbesondere darauf zu achten, daß die Pulververschleißer keine Pulversurrogate führen und sich jeder Vermengung von Pulver mit schwarzpulverartigen Surrogaten enthalten. Zur Vereinfachung des Vorganges und Verminderung der den Licenzwerber treffenden Kosten ist im Sinne des § 6, Abs. 4, für die thunlichste Vereinigung der commissionellen Verhandlung mit der Baucommission Sorge zu tragen. Im Falle diesen Verhandlungen ein Vertreter der Militärverwaltung nicht beigewohnt oder eine commissionelle Verhandlung überhaupt nicht stattgefunden hat (§ 6, Abs. 5 und 6), ist von der polit. Behörde dem zuständigen Artilleriezeugs-(Filial-)Depot die Beschreibung der Verschleißlocalitäten mitzutheilen. Endlich sind, falls die polit. Behörde die Vorschreibung von neuen Sicherheitsbestimmungen bei bereits bestehenden Verschleißern für geboten erachten sollte, dieselben nur im Einvernehmen mit der Militärbehörde zu erlassen.

### 3042. Pulververschleiß, grundsätzliche Bestimmungen über den —.

R. Z. 10. Juli 1896, Z. 23464. St. G. 4. Februar 1897, Z. 68920, an alle Vzb. und Wr. R. D.

Das R. R. M. hat mit dem Erl. v. 7. Juli 1896, Z. 3563, die ihm untergeordneten Stellen erinnert, daß die Ertheilung bzw. Verweigerung der Licenzen zum Pulververschleiß gemäß der §§ 6 und 10 der Vdg. v. 17. Mai 1891, R. G. B. 62, seitens der Artilleriezeugs-(Filial-)Depots einvernehmlich mit der zuständigen polit. Vzb. stattzufinden hat, und daß in Recursfällen gegen die erstinstanzlichen Entscheidungen (§§ 5 und 11), oder wenn Erleichterungen hinsichtlich der Anlage und Herstellung der Pulvermagazine in Anspruch genommen werden (§ 8), von den Artilleriebrigadecommanden (Artillerieirectoren) mit den polit. Landesbehörden das Einvernehmen zu pflegen ist. Weiter hat das R. R. M. folgende Anordnungen getroffen, welche den polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden zur Kenntnissnahme und Danachachtung mitgetheilt werden:

1. Die zur Ausfertigung der Licenzscheine bzw. zur Verweigerung der Licenzen berufenen Stellen haben auf die actenmäßige Constatierung des Datums der Intimation der betreffenden Entscheidung an die Partei ihr Augenmerk zu richten und in Recursfällen wahrzunehmen, ob die offene Frist eingehalten erscheint. 2. Im Falle der Ertheilung der Licenz ist mit Rücksicht auf den § 11 der Min.-Vdg. Sorge zu tragen, daß hievon die Gemeinde und jene Anrainer verständigt werden, welche bei der commissionellen Verhandlung gegen die Errichtung der Verschleißstelle bzw. des Pulvermagazins Einsprache erhoben haben, sowie daß auch diesfalls das Datum der Intimation verlässlich festgestellt werde. Da es sich bei Entscheidungen der bezeichneten Art um Momente handelt, deren Beurtheilung dem freien Ermessen der betreffenden Behörden anheimgestellt ist, so liegt zwar keine rechtliche Nothwendigkeit vor, den Parteien die für die Entscheidung maßgebenden Gründe detailliert bekanntzugeben, doch ist ein solcher Vorgang dann empfehlenswerth, wenn hiedurch voranschichtlich nutzlosen Recursen vorgebeugt oder die Beseitigung des obwaltenden Anstandes erzielt werden kann. In anderen Fällen genügt es, wenn bei einer Verweigerung der Licenz der Grund für die Abweisung kurz, womöglich unter Anführung der einschlägigen Bestimmung der Min.-Vdg. angedeutet wird, z. B. „wegen mangelnder Eignung des Verschleißlocalis (des Aufbewahrungsortes); wegen ungenügender Isolierung des Pulvers von feuergefährlichen Gegenständen (§ 18); wegen ungenügender Isolierung des zum Großverschleiß (Magazin) bestimmten Objects (§ 7); weil das Ansuchen im Sinne des § 5 der Min.-

<sup>1)</sup> Gegenwärtig ersetzt durch Min.-Vdg. v. 1. August 1893, R. G. B. 126.

<sup>2)</sup> Neutegirt mit Min.-Vdg. v. 4. Mai 1899, R. G. B. 80. S. auch Nr. 3423 d. Slg.

Bdg. 2c. als unstatthaft erscheint“ u. s. w. In dem speciellen Falle, als die Abweisung wegen mangelnder Vertrauenswürdigkeit des Lizenzwerbers erfolgt, ist dieselbe nur mit den Worten „im Hinblick auf die Bestimmung des § 4 der Min.-Bdg. 2c.“ zu motivieren. 3. Wurde die Entscheidung im Einvernehmen mit der polit. Behörde getroffen, so ist dieser Umstand in dem an die Partei hinausgehenden Bescheide anzuführen. 4. In den Fällen, in welchen ein Recurs zulässig erscheint, ist dessen Zulässigkeit im Bescheide unter Angabe der offenen Frist von 14 Tagen auszusprechen, ferner ausdrücklich anzugeben, an welche Behörde der Recurs zu richten, und daß er stets bei jener Stelle einzubringen ist, die in 1. Instanz die Entscheidung gefällt hat. Im übrigen findet das im Gef. v. 12. Mai 1896, R. G. B. 101, womit ergänzende bzw. abändernde Bestimmungen bezüglich des Verfahrens bei Geltendmachung der Rechtsmittel gegen Entscheidungen und Verfügungen der polit. Behörden getroffen wurden, analoge Anwendung. 5. Wenn eine Uebereinstimmung zwischen den Anschauungen der zur Entscheidung berufenen militärischen Stelle und der polit. Behörde nicht zustande kommen sollte, so ist seitens der ersteren die Verhandlung, unter Anschluß aller auf den Gegenstand bezüglichen Acten, der nächst höheren Instanz zur Entscheidung vorzulegen. Um daselbst sogleich über alle für bzw. gegen die Gewährung sprechenden thatsächlichen Momente Kenntnis zu erhalten, sind für derlei Vorlagen stets auch die für die betreffende Angelegenheit bezüglichen Acten der polit. Behörde zu requirieren. 6. Werden bei den Unterbehörden an die höhere Instanz gerichtete Recurse überreicht, so sind diese, soferne in den Recursen neue, bisher noch nicht gewürdigte Umstände geltend gemacht werden, mit dem eigenen Gutachten versehen, weiter zu leiten und in allen Fällen, wie unter §. 5 angedeutet, zu instruieren.

### 3043. Pulververschleiß, Führung des kais. Adlers und der Bezeichnung „f. f.“

R. Z. 4. August 1891, Z. 6317. St. G. 18. August 1891, Z. 48917, an alle Bz. und W. P. D.

Den lizenzierten Pulververschleißern ist im Sinne des in fast allen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern von beinahe allen Pulververschleißern seit sehr alten Zeiten geübten Vorganges gestattet, sich in ihren Schildern zur Ankündigung des Pulververschleißes des kais. Adlers zu bedienen und die Bezeichnung „f. f.“ anzuwenden u. zw. letztere Bezeichnung deshalb, weil die Verwaltung des Pulvermonopols, obwohl in den Händen von gemeinsamen Behörden gelegen, doch nicht zu den beiden Reichshälften gemeinsamen Angelegenheiten gehört; hiebei ist jedoch zu beachten, daß Gewerbetreibende, welche den Pulververschleiß nebst anderen Unternehmungen und gewerblichen Berechtigungen ausüben, aus dem Titel des ihnen verliehenen Pulververschleißes und der aus diesem fließenden Berechtigung, im Schilde für den Pulververschleiß den kais. Adler und hiebei die Bezeichnung „f. f.“ zu führen, nicht berechtigt sind, sich bei ihren sonstigen gewerblichen Ankündigungen irgend einer aus dem Titel des ihnen verliehenen Pulververschleißes hergeleiteten äußeren Bezeichnung zu bedienen.

— — Instruction für — Nr. 545.

— — Füllen von Patronen durch — Nr. 1677.

— — Verwarnung und Lizenzentziehung Nr. 3222.

— — ausgeschlossen von Erlangung einer Sprengmittelverschleißlizenz Nr. 3423.

### 3044. Pulververschleißmagazine, Directiven für die Anlage von —

R. Z. 29. November 1894, Z. 28247. St. G. 11. Jänner 1895, Z. 97346 ex 1894, an alle Bz.

Das R. A. M. hat im Interesse einer den Bedürfnissen entsprechenden Vermehrung der Pulververschleißstellen auf Grund der Min.-Bdg. v. 17. Mai 1891, R. G. B. 62, „Directiven für die Anlage von Pulververschleißmagazinen“ durch das technische und administrative Militärcomité ausarbeiten lassen und diese sämtlichen zur Ertheilung von Pulververschleißlizenzen berufenen Artilleriezeug- (Filial-) Depots mit dem Beifügen mitgeteilt, daß diese Directiven den darum ansuchenden Lizenzwerbern, sowie auch jenen lizenzierten Verschleißern, die neue Pulververschleißmagazine zu errichten beabsichtigen, leihweise überlassen werden können. Hiebei wurde seitens des R. A. M. ausdrücklich hervorgehoben, daß die gedachten Directiven keineswegs als bindende Norm, sondern nur als ein Behelf zu betrachten sind, dessen Benützung Modificationen nach den obwaltenden Verhältnissen und nach

Zulässigkeit der für den Pulververschleiß bestehenden allgemeinen Vorschriften durchaus nicht ausschließt. Im Hinblick auf die den polit. Bzb. in den §§ 3, 6 und 10 der cit. Min.-Vdg. hinsichtlich der Ertheilung von Pulververschleißlicenzen bzw. Bewilligung von Erleichterungen in Absicht auf die Errichtung von Pulververschleißmagazinen eingeräumte Ingerenz erhielten diese Behörden<sup>1)</sup> unter Einem ein Exemplar der gedachten Directiven zum Amtsgebrauche übersendend.

### 3045. **Pulverwerke, Arbeitsordnung für private** —.

M. Z. 6. August 1892, Z. 21470 ex 1891. St. G. 17. August 1892, Z. 50734, an alle Bzb. und Gewerbeinspectorate Wien und Wr.-Neustadt.

Ueber die Frage der Competenz der Gewerbebehörde 1. Instanz zur Widierung der Arbeitsordnungen für Privatpulverwerke hat das M. Z. nach mit dem H. M. und dem R. R. M. gepflogenen Einvernehmen eröffnet, daß diese Widierung seitens der genannten Behörden nicht platzzugreifen hat, und hiezu Nachstehendes bemerkt: Im Art. VIII des Einführungspat. zur Gewerbeordnung v. 20. December 1859 sind bezüglich der Monopole die bisherigen Vorschriften als maßgebend erklärt worden, und ist nach Art. XV des kais. Pat. v. 31. März 1853, R. G. B. 90, in Beziehung auf die Erzeugung von Schießpulver die Verwaltung von den dazu bestellten Militärbehörden zu besorgen. Seither wurde mittelst eines zwischen dem H. M., dem M. Z. und dem R. R. M. abgeschlossenen Uebereinkommens v. 7. April 1888 vereinbart, daß die zum Schutze der gewerblichen Arbeiter erlassenen Bestimmungen der Gewerbegef.-Nov. v. 8. März 1885, R. G. B. 22, sowie die künftig zum gleichen Zwecke zu erlassenden Vorschriften, soweit sie mit dem Wesen des Pulvermonopols vereinbar sind, auch in Privatpulverwerken zur Anwendung zu kommen haben, und daß die Gewerbeinspectoren berufen sind, ihre Thätigkeit innerhalb der in diesem Uebereinkommen gezogenen Grenzen auch auf die in ihrem Aufsichtsbezirke gelegenen Privatpulverwerke auszudehnen. Eine Ingerenz der polit. Behörden der 1. und 2. Instanz auf die Handhabung der zum Schutze der Arbeiter erlassenen Vorschriften in Privatpulverwerken ist in diesem Uebereinkommen nicht vorgesehen.

### 3046. **Pulverwerksanlagen, Competenz und Verfahren.**

St. G. 5. Jänner 1884, Z. 55813, an alle Bzb.

Gemäß § 27, P. 2, und § 28 der Gewerbegef.-Nov. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, ist bei allen Anlagen zur Bereitung von Feuerwerksmaterial, Feuerwerkskörpern und Sprengpräparaten, wohin auch Pulverwerke, Staubstampfen, Laborierhütten zc. gehören, von der Partei die Genehmigung der Anlage bei der polit. Bzb. anzusuchen. Dieselbe hat hierüber das Edictalverfahren<sup>2)</sup> einzuleiten, bei der commissionellen Verhandlung, zu welcher nebst den im § 29 bezeichneten Interessenten auch das bezügliche Artilleriezeugdepot behufs Vertretung der militärischen Interessen zu laden ist, die vom baulichen, feuerpolizeilichen, sanitären und militärischen Standpunkte aus, sowie eventuell nach den Wasserrechtsgesetzen erforderlichen Amtshandlungen mit der Frage über die gewerbliche Zulässigkeit der Betriebsanlage zu vereinigen und auf Grundlage des Resultats im Sinne des § 30 des cit. Ges. mit der Entscheidung vorzugehen.<sup>3)</sup> Damit ist der Vorgang und die Ingerenz der polit. Behörden in Bezug auf neu zu errichtende oder wiederherzustellende Pulverwerke zc. im Gesetze genau vorgezeichnet, und ist sich in vorkommenden Fällen strenge hienach zu benehmen und die Competenz zu wahren.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des M. Z. v. 5. Februar 1895, Z. 3025, auch die mag. Bz.-Amt. (St. G. 17. Februar 1895, Z. 17108, an Wr. Mag.).

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 2073 d. Slg.

<sup>3)</sup> S. jedoch auch Nr. 3047 d. Slg.

### 3047. **Pulverwerksanlagen, Kompetenz und Verfahren.**

R. G. 4. Juni 1892, J. 13282. St. G. 31. Juli 1892, J. 36664, an Bgh. Neunkirchen, mitgeth. allen übrigen Bgh. und Br. P. D.

Auf Anlagen, welche zur Erzeugung von Schwarzpulver oder solchen Sprengmitteln dienen, welche dem Staatsmonopol unterliegen, finden die Bestimmungen der Gewerbegef.-Nov. v. 15. März 1883, betreffend die Genehmigung von gewerblichen Betriebsanlagen, gemäß Art. VIII des Abm.-Pat. zur Gewerbeordnung v. 20. December 1859 keine Anwendung. Bei der Errichtung solcher Pulverwerksanlagen wird sich die Ingerenz der polit. Behörden im Sinne des § 9 der Min.-Vdg. v. 31. März 1853, R. G. B. 91, darauf zu beschränken haben, im Einvernehmen mit der kompetenten Militärbehörde unter Zugiehung von Vertretern der Gemeinden und der Interessenten die commissionelle Verhandlung, mit welcher die nach der Bauordnung und eventuell auch die nach dem Wasserrechtsgesetze erforderlichen Amtshandlungen thunlichst zu vereinigen sind, zu pflegen und hienach auszusprechen, ob gegen die Errichtung und den Betrieb einer solchen Anlage aus öffentlichen Sicherheitsrücksichten ein Anstand obwaltet oder nicht, und welche Bestimmungen aus diesen Rücksichten geboten sind. Hierbei wird, falls auch die Bestimmungen des Wasserrechtsgesetzes in Frage kommen, nach diesem Gesetze und, falls die in Rede stehenden Anlagen und dazugehörigen Bauten seitens des Staates zur Ausführung gelangen, gemäß § 29 der n. ö. Bauordnung v. 17. Jänner 1883 vorzugehen sein.

**Punschverabreichung** seitens Zuder-(Mandoletti)-Wäder Nr. 4623.

**Punzierungsvorschriften**, Mitwirkung bei ihrer Durchführung Nr. 1636, 1637.

— Uebertretung durch Hausierer Nr. 1765, 1766.

**Punereien**, Umfang der Gewerbeberechtigung Nr. 2070, 2841, 4553.

### **Quacksalber** f. Curpfuscher.

### 3048. **Qualificationstabellen**, Weisungen zur Ausfüllung der —.

St. G. 15. Februar 1881, J. 1131/pr, an alle Bgh.

Bezüglich der Ausfertigung und Vorlage von Dienst- und Qualificationstabellen der Beamten wird Nachstehendes in Erinnerung<sup>1)</sup> gebracht:

Jedem Gesuche eines Bewerbers um eine Staatsanstellung, welcher bereits im Staatsdienste steht, ist von demselben eine Dienst- und Qualificationstabelle in einfacher Ausfertigung nach dem vorgeschriebenen Formular<sup>2)</sup> beizuschließen. Die auf der 2. und 3. Seite der Tabelle befindlichen Rubriken hat der Bewerber selbst genau und vollständig auszufüllen (§ 13 der Amtsinstruction für die Bz.-Amt, Min.-Vdg. v. 17. März 1856, R. G. B. 52), und ist hierbei folgendermaßen vorzugehen: In der 1. Rubrik sind nach dem Vor- und Zunamen auch die dem Beamten etwa verliehenen Orden, Ehrenzeichen, Titel, Würden und besonderen Functionen (i. f. Commissär bei Actiengesellschaften und Vereinen, Mitglied von ständigen Commissionen u. dgl.), sowie akademischen Grade anzuführen. In der 2. Rubrik ist in dem Falle, als der Betreffende Familienvater ist, auch die Anzahl der

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 857 b. Slg.

<sup>2)</sup> Dieses Formular (Qualificationstabelle), welches in neuer Auflage mit St. G. v. 22. September 1882, J. 6428/pr, an alle Bgh. hinausgegeben wurde, hat auf S. 2 und 3 in verticalen Spalten folgende Rubriken: 1. Vor- und Zunamen, Dienstcharakter, akademische Grade; 2. Geburtsort, -land, -jahr und -tag, Religion, Stand (ledig, verheiratet oder verwitwet), Zahl der Kinder; 3. nachgewiesene Studien und abgelegte Prüfungen (Prüfungsscalen), Sprachkenntnisse; 4. bisherige Verwendung im öffentlichen Dienste mit nachstehenden Subrubriken: Chronologische Reihenfolge der einzelnen Dienstkategorien (Rangklasse) und Dienstorte; Gehalt; Activitätszulage; Datum und Zahl des zugrunde liegenden Decrets; Jahr und Tag der Verschwiegenheitsangelobung bzw. der Eidesablegung; Dienstzeit (Jahre, Monate und Tage) in jeder einzelnen Dienstkategorie, im ganzen. Die 4. Seite enthält in horizontalen Spalten folgende Rubriken: 1. Fleiß; 2. Fähigkeiten; 3. amtliche Haltung, Erfüllung der Pflichten, Eignung, Verwendung und Benehmen; 4. außeramtliche und staatsbürgerliche Haltung; 5. Anmerkung.

Kinder, und wie viele derselben noch unverorgt sind, anzugeben. In der 3. Rubrik ist bei Verzeichnung der abgelegten Prüfungen auch das Datum und die Zahl der behördlichen Bestätigung über die abgelegte politisch-praktische Prüfung nebst dem Prüfungscalcul beizulegen, und ist unter den Sprachkenntnissen auch der Grad anzugeben, in welchem (ob in Wort und Schrift oder nur in Wort) der Beamte der einzelnen Sprachen mächtig ist. In der Rubrik „bisherige Verwendung im öffentlichen Dienste“ werden in chronologischer Reihenfolge alle Dienstkategorien, in welchen sich der Beamte befunden hat — im Falle einer provisorischen Ernennung auch dieser Umstand — die Erlangung eines Adjutants, die Vorrückung in eine höhere Gehaltsstufe oder ein höheres Adjutum, die Ueberfegung an einen anderen Dienstort oder zu einer anderen Behörde aufzunehmen sein. In der Subrubrik „Tag und Jahr des abgelegten Exdes“ wird auch der Tag der geleisteten Angelobung der Verschiebung in Amtssachen mit der Bezeichnung „Angelobt am . . . . .“ einzustellen sein. In der Subrubrik „Dienstjahre“ ist die Dienstzeit nach Jahren, Monaten und Tagen u. zw. „im einzelnen“ d. h. für jede einzelne Dienstkategorie für sich und „im ganzen“ d. h. die Gesamtdienstzeit bis zum Ausfertigungstage der Tabelle zu berechnen. Die Tabelle ist ferner unten auf der 3. Seite von dem Beamten mit Datum und eigenhändiger Unterschrift zu versehen. Etwaige Belobungs- und Anerkennungsdecrete sind unter Angabe des wesentlichen Inhaltes derselben von dem Aussteller der Tabelle auf einem mit der Ueberschrift „Belobungs- bzw. Anerkennungsdecrete“ zu versehenen und der Tabelle beizuhastenden besonderen Blatte aufzuführen. Die Richtigkeit der von dem Beamten gemachten Angaben, insbesondere die Uebereinstimmung der in der Rubrik „bisherige Verwendung im öffentlichen Dienste“ angeführten Daten, sowie der Angaben über Belobungen bzw. Anerkennungen mit den vom Aussteller beizubringenden Originaldocumenten wird vom Amtsvorstande am Schlusse der 3. Seite der Tabelle bzw. auf dem besonderen Blatte zu bestätigen sein. Die auf die Qualifikation des Bewerbers bezüglichen, auf der letzten Seite der Tabelle befindlichen Rubriken sind vom Amtsvorstande eigenhändig auszufüllen, sowie bei der „Anmerkung“ anzuführen, ob und inwieweit der Bewerber für den angestrichenen Posten geeignet ist. Hiernach ist die Tabelle auch zu fertigen. Die vorstehenden Bestimmungen haben auch Anwendung zu finden, wenn die Vorlage einer Diensttabelle von amtswegen angeordnet wird.

### 3049. Qualifikationstabellen, Weisungen zur Ausfüllung der —.

St. E. 6. Juni 1890, Z. 3646/pr, an alle Bzh.

Um eine auf steter Beobachtung beruhende verlässliche Grundlage für die Beurtheilung der Eignung der Beamten zu gewinnen und namentlich die jüngeren Kräfte zu fortgesetzt eifrigem Streben anzuspornen, erscheint es nothwendig, in dem bisher beobachteten Vorgange bei der Qualificierung der Beamten insofern eine Aenderung eintreten zu lassen, als dieselbe einerseits mit größerer Genauigkeit und andererseits nicht wie bisher nur bei besonderen Anlässen und daher rüchlich zahlreicher Beamten, wie dies gegenwärtig der Fall ist, erst nach Verlauf vieler Jahre, sondern in regelmäßigen kürzeren Zwischenräumen vorgenommen werden soll. Es ergeben daher folgende Anordnungen:

Die Qualifikation hat sich in Zukunft nicht auf allgemein gehaltene Ausdrücke, wie Fleiß; andauernd, Fähigkeiten: gut oder entsprechend u. s. w. zu beschränken, sondern soll eine möglichst getreue Charakteristik des zu Beschreibenden, mit gewissenhafter Hervorhebung der wahrgenommenen Vorzüge und etwaiger Fehler enthalten, die Eigenart des betreffenden Beamten möglichst genau veranschaulichen, seine Verwendbarkeit in Bezug auf bestimmte Dienstverrichtungen beleuchten und so ein Gesamtbild über die vom dienstlichen Standpunkte in Betracht kommenden Eigenschaften und die Eignung des zu schildernden Beamten bieten. Wenn die Thätigkeit des Beamten Anlaß zu einem Lobe oder einem Tadel in der Öffentlichkeit geboten hat, so ist dies gleichfalls u. zw. in der Rubrik „Anmerkung“ zum Ausdruck zu bringen. In der leterwähnten Rubrik ist auch das Urtheil über die Eignung des Beamten in dem Ansprüche zusammenzufassen, ob derselbe für eine Beförderung außertourlich geeignet, geeignet, minder geeignet oder nicht geeignet ist. Selbstverständlich kann ein diesbezüglicher Ausdruck dann unterbleiben, wenn die Beförderung des betreffenden Beamten wegen seiner kurzen Dienstzeit oder wegen der Kürze der in seiner gegenwärtigen Rangklasse zugebrachten Zeit namentlich bei dem Vorhandensein einer größeren Anzahl von länger dienenden Beamten derselben Rangklasse zur Zeit überhaupt noch gar nicht in Frage kommen kann, doch ist in einem solchen Falle dieser Umstand in der Rubrik „Anmerkung“ ausdrücklich hervorzuheben. Die wegen Kürze der Dienstzeit unterlassene Befegung eines Calculs über die Würdigkeit für eine Beförderung bildet natürlich

kein Hindernis, den betreffenden Beamten in dem nächsten oder den folgenden Jahren, wenn die Bedingungen hiezu vorhanden sind, für eine eventuell außertourliche Beförderung geeignet zu bezeichnen. Ferner wird angeordnet, daß, abgesehen von jenen Fällen, wo aus speciellen Anlässen rücksichtlich einzelner Beamter die Ausfertigung von Dienst- und Qualifications-tabellen zu erfolgen hat, von nun an alle Beamten am Schlusse eines jeden Jahres *ex officio* qualifiziert werden. Zu diesem Behufe haben für das Jahr 1890 die Departements- oder Bureauvorstände bzw. Referenten der Statth., sowie die Amtsvorstände der Vgh. ihre eigene Diensttabelle, abgesehen von den auf die Qualification bezughabenden Rubriken, anzufertigen bzw. entsprechend auszufüllen, bezüglich der ihrer unmittelbaren Leitung unterstehenden polit. Beamten jedoch die Qualification selbst auf den von diesen Beamten ausgefüllten Diensttabellen beizugeben und beide Kategorien von Tabellen im Präsidialbureau abzugeben bzw. an dasselbe einzufenden. In der Folge ist es nicht mehr notwendig, zum Zwecke dieser regelmäßigen Qualifizierung alljährlich neue vollständige Diensttabellen auszufüllen, es wird vielmehr die Qualification auf einem die vorgeschriebenen Rubriken enthaltenden separaten Einlagebogen nach einem aufzulegenden Formular<sup>1)</sup> in der Weise einzutragen sein, daß dieser Bogen der Diensttabelle v. J. 1890 beigezschlossen und nach Maßgabe des vorhandenen Raumes auch noch in den darauf folgenden Jahren zu dem gleichen Zwecke benutzt werden kann. Die Blatte für derlei Einlagebogen, werden alljährlich vom Statth.-Präsidium ausgefertigt werden, und sind sodann<sup>2)</sup> die nach der vorstehenden Anordnung ausgefüllten Tabellen im Präsidialbureau abzugeben bzw. im kurzen Wege d. h. ohne Vorlagebericht sub couvert dem Statth.-Präsidium einzufenden.

**Qualificationstabellen**, Vorlage ans Ministerium Nr. 207, 208.

— — für Staatsbaubeamte insbesondere Nr. 426.

— — Gerichtlichmachung anhängiger Disciplinaruntersuchungen Nr. 881.

— — für Polizeibeamte Nr. 2929.

**Qualificationszeugnisse** für Armeelieferanten Nr. 2644.

**Quartalsausweise**, Repertorium über zu erstattende — Nr. 3784.

**3050. Quartieräquivalent** an Stelle von Naturalwohnungen.

N. J. 23. Februar 1874, S. 888. St. G. 13. April 1874, S. 5978/pr, an alle Vgh. und Wr. P. D.

Das Quartieräquivalent, welches einem Beamten im Falle des Mangels einer Naturalwohnung oder im Falle der aus Dienstrückichten erfolgten Räumung einer solchen bewilligt wird, hat wie der Genuß der Naturalwohnung selbst mit dem Zeitpunkt zu erlöschen, mit welchem die betreffende Function aufhört. Dem entsprechend und im Hinblick auf den § 1 der Min.-Vgh. v. 15. Mai 1873, N. G. B. 75, wonach nunmehr nicht nur die Gehalte, Adjuten, Activitätszulagen, Functionszulagen, sondern auch alle sonstigen Zulagen in Geld monatlich im vorhinein zu erfolgen sind, hat von nun an die Anweisung der Naturalquartieräquivalente in monatlichen Anticipationsraten,<sup>3)</sup> die Lösung derselben aber mit Ende desjenigen Monats zu erfolgen, in welchem die betreffende Function erlischt.

— — für Beamte mit Titel und Charakter einer höheren Rangsklasse Nr. 3062.

**Quartierbeistellung** f. Militäreinquartierung, Genbarmeriebequartierung.

**Quartiergelder** der klinischen Assistenten Nr. 351.

— — Präliminierung Nr. 3501.

— — f. auch Mietzinsbeiträge.

**Quecksilber** f. unter „Gift“.

**Quellen** f. Mineralwässer, Curorte.

<sup>1)</sup> Dasselbe hat den Kopftitel: „Qualification des . . . . . für das Jahr 189 . . .“ und enthält die Rubriken: Fleiß; Fähigkeiten; amtliche Haltung, Erfüllung der Pflichten, Eignung, Verwendung und Benehmen; außeramtliche und staatsbürgerliche Haltung; Anerkennung und unten Raum für Datum und Unterschrift.

<sup>2)</sup> Der Termin für die Vorlage der ausgefüllten Tabellen wird alljährlich vom Statth.-Präsidium mittelst besonderen Erlasses bestimmt.

<sup>3)</sup> Den mit einer Naturalwohnung nicht versehenen Vgh. waren zufolge Erl. des N. J. v. 28. October 1869, S. 4456/MI, die Quartiergelder schon v. J. 1870 an anticipativ u. zw. monatlich gleich den Gehältn zu erfolgen (St. G. 3. November 1869, S. 5129/pr, an Vgh. Baden, Bruck a. d. Leitha, Waidhofen a. d. Thaya und Zwettl).

**3051. Quiescenten, Vorzug von anspruchsberechtigten Unterofficieren Nr. 519.**

— — nachträgliche Gesuche um Abfertigung Nr. 4285.

— — Lebens- und Wohnungsbestätigungen für — Nr. 4290, 4291.

**Quiescentengehalt für Seelsorger Nr. 3304, 3306.**

— — Fälligkeits- und Auszahlungstermin Nr. 4286, 4287.

**Quiescierung, Dienstdocumente binnen 4 Monaten vorzulegen.**

M. J. 24. Juli 1889, J. 8261/M I. St. G. 31. Juli 1889, J. 4661/pr, an alle Bzß., Mr. P. D. und Verlagsamtsdirection. — G. u. M. 17. September 1890, J. 1737/C U M. St. J. 6805 pr ex 1890.

In Fällen der Quiescierung von Beamten ist im bezüglichen Quiescierungsdocument der in dem Hoffmb. v. 5. November 1824, J. 43021 (P. G. S. Bd. 52, Nr. 134, S. 485) und Hoffb. v. 3. December 1824 (J. G. S. Nr. 2055, S. 277) zur Vorlage der Dienstdocumente vorgeschriebene 4monatliche Präklusivtermin jedesmal ausdrücklich festzusetzen.

**Quinquennalrevision der Dampfessel Nr. 754, 773.****3052. Quinquennalzulagen, Anspruch auf bzw. Einschreiten um —.**

M. J. 20. Juli 1873, J. 3435/M I. St. G. 28. Juli 1873, J. 3785/pr, an alle Bzß. und Mr. P. D.

Aus Anlaß der Anfrage, ob wegen Vorrückung eines Beamten in eine höhere Gehaltsstufe von amtswegen oder über Einschreiten vorzugehen sei, wird bemerkt, daß die Anweisung des höheren Bezuges allerdings nur über die von Seite des Beamten zu liefernde Nachweisung seines Anspruches erfolgt. Hierzu bedarf es jedoch keines förmlichen Einschreitens, sondern es genügt, wenn die zu dieser Nachweisung erforderlichen Documente dem Amtsvorstande zur weiteren Veranlassung vorgelegt werden. Förmliche Gesuche wären zu stempeln. Für die Berechnung des Quinquenniums ist der Tag der Ernennung, nicht jener der Beeidigung oder des Dienstantrittes maßgebend, wobei auch hinsichtlich der vor dem 1. Juli 1873 erfolgten Ernennungen des Abf. 2 des § 1 der Min.-Vdg. v. 15. Mai 1873, R. G. B. 75, zur Nichtschnur zu dienen hat.

**3053. — — Competenz zur Anweisung.**

M. J. 12. März 1883, J. 6779/M I. St. J. 1698/pr ex 1883.

In Abänderung der bisherigen Uebung werden die Landeschefs ermächtigt, den ihnen unterstehenden Beamten des polit. Staatsbaubienstes, den Beamten des Rechnungsdepartements und den polizeilichen Beamten auch dann, wenn deren Ernennung Sr. Majestät oder dem M. J. vorbehalten ist, den ihnen nach erfolgter Zurücklegung eines Dienstquinquenniums in der betreffenden Rangklasse zukommenden höheren Gehalt über den in unzweifelhafter Weise gelieferten Nachweis ihres Anspruches sofort flüssig zu machen. Die Schlusssassung des M. J. ist einzuholen, wenn sich über die Berechtigung irgend ein Bedenken ergibt, oder wenn es sich um die zur Vertretung des Landeschefs berufenen Beamten handelt.

**3054. — — Carenzurlaub gilt nicht als Dienstunterbrechung bei Berechnung der —.**

M. J. 20. August 1895, J. 3848/M I. St. J. 5856/pr ex 1895.

Ueber eine Anfrage hat das M. J. eröffnet, daß eine Beurlaubung gegen Carenz der Gebühren nicht, wie nach § 5, Abf. 3, des Gef. v. 22. Juni 1878, R. G. B. 59, die active Militärdienstleistung eines Staatsbediensteten behufs Ableistung des gesetzlichen Präsenzdienstes, als Unterbrechung bei Berechnung des Quinquenniums zu behandeln sei.

**3055. — — der Hochschulpromessoren, Flüssigmachung.**

G. u. M. 25. März 1896, J. 7256. St. G. 9. Mai 1896, J. 34275, an Rectorate der 3 Mr. Hochschulen.

Die Statth. wird ermächtigt, in Zukunft den mit den systemmäßigen Bezügen ernannten ordentlichen Professoren die ihnen gesetzmäßig<sup>1)</sup> gebührenden

<sup>1)</sup> G. Gef. v. 19. September 1898, R. G. B. 167.



Quinquennalzulagen im eigenen Wirkungskreise vorschriftsmäßig flüssig zu machen. Nur für den Fall, als rüchftlich des Anfallstermins für eine Quinquennalzulage oder bezüglich der eventuellen Reduction einer dem betreffenden Professor bewilligten Personalzulage aus Anlaß des Anfalles einer Quinquennalzulage oder sonst ein Zweifel obwalten sollte, hat die Statth. vor Anweisung der fraglichen Quinquennalzulage die Weisung des Ministeriums einzuholen. Es bedarf für die Anweisung der Quinquennalzulagen keines gestempelten Gesuches des bezugsberechtigten ordentlichen Professors, sondern es ist die nach den bestehenden Vorschriften zu liefernde Nachweisung des Bezugsrechtes durch einfache Uebergabe des Ernennungsdecrets und eventuell der Decrete über die Anweisung der früheren Quinquennalzulagen beim Decanat der betreffenden Facultät bzw. Rectorat der Hochschule zu erbringen, worauf im amtlichen Wege das weiter Erforderliche einzuleiten ist.<sup>1)</sup>

### 3056. Quinquennalzulagen der Universitätsadjuncten.

G. u. M. 15. Februar 1899, Z. 3452. St. G. 18. März 1899, Z. 23305, an Decanat der philosophischen Facultät der W. Universität.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 5. Februar 1899 zu genehmigen geruht, daß der Gehalt der Universitätsadjuncten (mit Ausnahme der in die IX. Rangklasse der Staatsbeamten mit deren systemmäßigen Bezügen eingereihten sogenannten Astronomadjuncten) nach dem 5. und 10. in dieser Eigenschaft vollstreckten Dienstjahre um eine Quinquennalzulage von je 200 fl. jährlich u. zw. vom 1. Jänner 1899 an erhöht und den dermaligen Adjuncten die bisher in dieser Eigenschaft zurückgelegte Dienstzeit behufs Einrückung in die Quinquennalzulagen angerechnet werde.

— — Einrechnung der Officiersdienstzeit Nr. 647.

**Quittierung** von Commissionsgebühren Nr. 665.

— — von Ruhe- und Versorgungsgeüssen aus öffentlichen Cassen Nr. 2587, 2781, 4287, 4289—4291.

— — von ausgefolgten A. h. Spenden Nr. 3382, 3383.

**Quittungen**, Ausbesserungen oder Zusätze in — Nr. 597.

— — Behandlung nach dem Gebürenübereinkommen mit Ungarn Nr. 1346, 1347.

— — der Gemeinden, Fertigung Nr. 1418.

— — Beglaubigung von Handzeichen der Parteien auf — Nr. 1680.

— — saldierte Rechnungen an Stelle von — Nr. 3576, 3577.

— — Behandlung stempelgebrechlicher — Nr. 3588.

**Quittungsstempel**, Vertragsgbürenentrichtung durch — Nr. 66.

— — f. im übrigen unter „Stempel“.

### 3057. Rabbinatscandidaten, Militärbegünstigung.

M. 2. 23. Februar 1890, Z. 3167. St. G. 3. März 1890, Z. 13086, an alle Bzb.

Die Zöglinge der Rabbinatschule in Pressburg sind schon dann als Candidaten des Rabbinats im Grunde des § 45, B. 3, lit. a, W. B. I. Th. anzusehen, wenn sie sich im 3. Jahrgange der genannten Rabbinatschule befinden.

**Rabbiner**, Vornahme von Trauungen im Delegationswege Nr. 984.

— — gerichtliche Verurtheilung Nr. 1397.

— — Bestellung zum Matrifenführer Nr. 1941.

— — Standesevidenz Nr. 1943.

<sup>1)</sup> Vorstehende Weisungen haben zufolge Erl. des G. u. M. v. 7. Februar 1900, Z. 910, auch bezüglich der den außerordentlichen Professoren an der W. Universität, technischen Hochschule und der Hochschule für Bodencultur gemäß § 2 des Ges. v. 19. September 1898, R. G. B. 167, zukommenden Quinquennalzulage sinngemäße Anwendung zu finden (St. Z. 17248 ex 1900).

**Rabbiner**, Anstellung und Beerdigung Nr. 1944.

**Radfahren**, Einführung im Straßenaufsichtsdienste Nr. 1180, 1181.

— — äußere Bezeichnung der Radtricycles Nr. 1312.

— — seitens activer Militärpersonen Nr. 3663.

### 3058. Radfahrunterricht, Ertheilung des —.

St. E. 27. Mai 1897, J. 48078, an alle Bzb., Br. mag. Bz.-Amt. und Br. P. D.

Die Unterweisung im Radfahren wurde bisher als eine unter die Bestimmungen der kais. Vdg. v. 27. Juni 1850, R. G. B. 309, über den Privatunterricht fallende Beschäftigung angesehen. Nachdem jedoch in den sogenannten Radfahrtschulen, welche meistens von Fahrraderzeugern und Händlern gehalten werden oder mit Übungsplätzen verbunden sind, ein eigentlicher systematischer „Unterricht“ nicht ertheilt wird, überdies durch die Vdg. v. 13. April 1897, R. G. B. 23, die Nothwendigkeit der Prüfung von Radfahrern entfallen ist und infolge dessen nun auch die Erbringung des Befähigungsnachweises für die Ertheilung des Radfahrunterrichtes durch Ablegung einer bezüglichen Prüfung vor einer maßgebenden Prüfungsstelle nicht mehr möglich sein wird, erscheint es angemessen, die Unterweisung im Radfahren, analog dem Unterrichte im Schwimmen und Eislaufen, als eine lediglich unter die Gewerbe- und Steuergesetze fallende Beschäftigung zu betrachten. Die Bzb. werden daher angewiesen, etwa einlangende Gesuche um die Bewilligung zur Ertheilung des Radfahrunterrichtes hinfort nicht mehr der Statth. vorzulegen, sondern darüber im eigenen Wirkungskreise amtlich zu handeln. Auch hat es selbstverständlich von der Vorlage der statistischen Jahresnachweisungen der Radfahrtschulen das Abkommen zu finden.

### 3059. Radfahrwege auf Reichsstraßen.

St. E. 30. Juni 1900, J. 22702, an Bzh. Floridsdorf, Br.-Neustadt und St. Pölten, Baupropositur Horn und Br. Baubezirksleitung.

Die Reichsstraßenadministrationen haben in Zukunft auf die Erhaltung und Verbesserung der Radfahrwege im Rahmen der verfügbaren Dotation hinzuwirken und hiebei nachstehende allgemeine Grundsätze zu beachten:

Es ist anzustreben, den Radfahrwegen — je nach dem Verkehr — eine Breite von 1–1.5 m zu geben und dahin zu wirken, daß dort, wo die Breite von 1.5 m nicht erreicht werden kann, wenigstens das Ausweichen auf eine in gleicher Höhe liegende, wenn auch rauhere Fläche möglich sei. Hiebei dürfen jedoch nicht, wie sehr häufig vorgeschlagen wird, um einen Radfahrweg zu verbreitern, steinerne Radabweiser in die gepflasterte Fahrbahn hineingerückt werden, da jene Breite, um welche die Hineinrückung erfolgt, einen Entgang der nützlichen Pflasterbreite bedeutet und diese Breite mit Rücksicht auf die hohen Kosten einer Pflasterung ohnedies immer möglichst gering bestimmt wird. 2. Die Radfahrwege auf den Bermen sind wenn möglich von der Fahrbahn durch Radabweiser zu trennen. Die Aufstellung von Radabweisern darf jedoch nur dann erfolgen, wenn die verbleibende Fahrbahn noch eine genügende Breite behält. Diese Breite wird von den Verkehrsverhältnissen abhängen, darf aber auch bei dem geringsten Verkehr mit nicht weniger als 6 m bemessen werden. Ebenso darf die Aufstellung von Radabweisern nur dann erfolgen, wenn die Breite des Radfahrweges zwischen den Köpfen der Radabweiser und dem Grabenrande bzw. Bäumen oder Telegraphenstangen u. i. w. auf der anderen Seite mindestens 1.5 m beträgt. 3. Auf die Radfahrwege ist womöglich Sand aufzubringen und dieser einzuwalzen. Wo Kohlenlöcher leicht beschafft werden kann, ist diese vorzuziehen, weil sie gut bindet, eine feste Oberfläche schafft und — was insbesondere bei wenig benützten Wegen von Wichtigkeit ist — das Wachsen von Gras verhindert. Wo Gerberlöcher kostenlos oder mit geringen Kosten beschafft werden kann, ist eine Unterlage von Lohse unter der Sanddecke sehr zweckmäßig, da hiedurch eine gute Fahrbahn geschaffen und gleichfalls das Wachsthum von Gras behindert wird. 4. In Straßen, wo dormalen beide Bermen zur Schotterablagerung benützt werden, ist zu erwägen, ob nicht durch Schaffung von Schotterlagerplätzen außerhalb der Straße eine Berme für einen Radfahrweg freigemacht werden kann. Das Verbot der Benützung der Bermen bzw. Radfahrwege zum Fahren, Reiten und Viehtriebe ist durch Aufstellung von Warnungstafeln ersichtlich zu machen.

**3060. Radfahrwege auf Reichsstraßen.**

M. Z. 26. Juni 1900, Z. 17134. St. G. 31. August 1900, Z. 59859, an alle Bzh., Wdr. P. D., Wdr. Baubezirksleitung, Bauegpositur Horn, mitgeth. n. d. L. A. und 2. Corpscommando, sowie österr. Touringclub in Wien.

Die Unterbehörden erhalten eine Zusammenstellung der künftig bezüglich der Radfahrwege auf Reichsstraßen zu beobachtenden Normen zur Danachsichtung mit dem Beifügen übermittelt, daß das 2. Corpscommando von Seite des M. K. M. mit dem Erl. v. 20. August 1899, Z. 4076, nachstehende Weisung erhalten hat:

„Nach § 56 des Einquartierungsgei. steht es den Truppen im Dienste zweifellos frei, Straßen im Bedarfsfalle in ihrer vollen Breite zu benützen. Dieser Anschauung hat auch das M. Z. rückhaltslos beigeprlichtet. Die von der n. ö. Statth. eingeleitete Action wegen Einschränkung der Benützung von Straßenbanketten hatte daher vornehmlich nur den Zweck zu verhindern, daß die Straßenbankette, gleichviel, ob sie als Radfahrwege eingerichtet sind oder nicht, von einzelnen Reitern außerdienlich zu sehr in Anspruch genommen werden. Es ist jedoch selbstverständlich, daß diese Bankette von einzelnen Fußgängern jederzeit benützt werden können. Das Corpscommando hat die unterstehenden Truppen anzuweisen, Beschädigungen an Straßenbanketten thunlichst zu vermeiden, und gleichzeitig auch zu verlautbaren, daß einzelne Militärpersonen für den Ersatz eines etwa an Straßenbanketten außerdienlich verursachten Schadens selbst aufkommen müßten.“

Zusammenstellung der Vorschriften, betreffend die Radfahrwege auf Reichsstraßen, gemäß Erl. des M. Z. v. 20. October 1899, Z. 33294, v. 18. Jänner 1900, Z. 40119.<sup>1)</sup> und v. 26. Juni 1900, Z. 17134. Zu jenen Reichsstraßenstrecken, welche die zur Entwicklung eines regeren Radfahrverkehrs erforderlichen Hauptbedingungen, darunter insbesondere eine entsprechende örtliche Lage und günstige Gefällsverhältnisse aufweisen, ist der Straßendeckstoff, sofern sich die Fahrbahn dieser Straßenstrecke nicht schon in einem auch für den Radfahrverkehr entprechenden Zustande befindet, und sofern es die sonstigen localen Verhältnisse, sowie die Rücksichten auf die Erhaltung der eigentlichen Fahrbahn als zulässig erscheinen lassen, bloß auf einem Straßenbankett zu deponieren, das andere Bankett aber für den Fußgeher- und Radfahrverkehr freizuhalten und nach Maßgabe der innerhalb der ordentlichen Straßenbaubotation vorhandenen Mittel durch zeitweises Ueberziehen mit Riefelschotter (Grubenschotter) und Comprimierung mittelst steinerne Handwalze in einem angemessenen Zustande zu erhalten. Selbstverständlich wird hierbei eine entsprechende strenge Handhabung der Straßenpolizei in der Richtung vorausgesetzt, daß die für den Fußgeher- und Radfahrverkehr bestimmten Bankette nicht durch Fuhrwerke, Reiter, Viehtrieb u. dgl. zerstört, sowie daß Collisionen zwischen den Passanten jeglicher Art hintangehalten werden. Sollten sich einzelne Radfahrvereine veranlaßt finden, den in Betracht kommenden Straßeneinräumern für die sorgfältige Erhaltung der Radfahrwege Remunerationen zu gewähren, dann wäre Vorsorge zu treffen, daß für die Remuneration der betreffenden Einräumer in jedem speciellen Falle die Zustimmung der zuständigen Baubezirksorgane eingeholt werde. Für die Benützung von Straßenbanketten bzw. Radfahrwegen durch berittene Truppenabtheilungen und einzelne militärische Reiter gelten nachstehende Bestimmungen: 1. Der von dem M. K. M. festgehaltenen Rechtsanschauung, daß die Militärverwaltung im Grunde des § 56 des Einquartierungsgei. berechtigt ist, die Grundflächen der Straßenbankette aus Anlaß von Truppenübungen auch zu einer mit den Anordnungen der Straßenverwaltung oder der Straßenpolizei nicht übereinstimmenden Benützung eventuell in Anspruch zu nehmen, ist seitens der Reichsstraßenverwaltung nicht entgegenzutreten, doch hat diese insolange, als nicht etwa durch die Jurisdiction die Unhaltbarkeit der erwähnten Rechtsanschauung ausgesprochen würde, für die mit einer derartigen außergewöhnlichen Benützung verbundene Beschädigung oder über das normale Maß weit hinausgehende Abnutzung, den vollen Kostenersatz im Sinne der bezogenen Gesetzesstelle in Anspruch zu nehmen. 2. Insoweit es sich um die private Benützung der Straßenbankette bzw. der Radfahrwege seitens der Civil- oder Militärpersonen handelt, ist die Straßenverwaltung bzw. die Straßenpolizei berechtigt, die nothwendig erscheinenden, allgemein verbindlichen Verbote zu erlassen. Für Beschädigungen, welche durch Uebertretung solcher Verbote verursacht werden, bleiben die Schuldtragenden verantwortlich.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Dieser Min.-Erl. ist auch an alle übrigen Landesstellen ergangen.

<sup>2)</sup> Die Gendarmerie hat die mit dem St. G. v. 31. August 1900, Z. 59859, erlassenen Vorschriften, betreffend die Radfahrwege auf Reichsstraßen, nicht nur selbst gelegentlich der Patrouillengänge zu überwachen, sondern auch die Straßenverwaltungsorgane ganz besonders in dieser Hinsicht zu unterstützen (St. G. 19. Juni 1901, Z. 33197, an 19 Bzh.).

**Radfelgen**, vorgeschriebene Breite der — Nr. 3717.

**Radicierte Gewerbe** s. Gewerbe, radicierte.

**3061. Radiographie und Radiotherapie**, Bedingungen für die Zulassung der —.

R. 3. 29. September 1899, 3. 31630. St. G. 21. October 1899, 3. 88311, an alle Bz., mitgeth. Dr. P. D. und beiden Kerkelammern.

Gegen die Ertheilung einer Bewilligung zur Errichtung und zum Betriebe eines Instituts für Radiographie und Radiotherapie obwaltet unter den nachstehenden, vom n. ö. L. San. R. aufgestellten generellen Bedingungen kein Anstand:

1. Die einfache Durchleuchtung des Körpers mit Röntgenstrahlen zu Demonstrationszwecken und Schaustellungen außerhalb wissenschaftlicher Institute und Schulen kann nur über behördliche Bewilligung und unter den von der Behörde festzusetzenden Cautelen gestattet werden; als solche Schutzmaßregeln sind insbesondere die sachmännische Einrichtung der elektrischen Anlage und das Verbot anzusehen, ein und dasselbe Individuum in kurzen Intervallen zu wiederholtenmalen an derselben Körperstelle durch längere Zeit zu durchleuchten. 2. Die Verwendung von Röntgenstrahlen zu diagnostischen und therapeutischen Zwecken ist nur den zur Praxis berechtigten Ärzten gestattet. Der praktische Arzt, der in seiner Ordination Röntgenstrahlen zu therapeutischen Zwecken verwendet, trägt die volle Verantwortung für alle etwaigen schädlichen Consequenzen. 3. Die Verwendung von Röntgenstrahlen zu therapeutischen Zwecken in speciellen, als Institut oder Anstalt bezeichneten Localen ist an eine behördliche Concession gebunden. 4. Bei dem Ansuchen um eine Concession ist der Nachweis über die diesbezüglich gemachten Studien und praktischen Erfahrungen, sowie darüber zu erbringen, daß der Apparat von einem Fachmanne unter Beobachtung aller nothwendigen Vorsichtsmaßregeln aufgestellt wurde und eingerichtet ist. 5. Die Localitäten, in welchen die Untersuchung oder Behandlung mit Röntgenstrahlen erfolgt, müssen mit guten Lüftungs- und Ventilationsvorrichtungen versehen sein und den allgemeinen hygienischen Anforderungen einer Heilanstalt entsprechen. 6. Die therapeutischen Maßnahmen in diesen Instituten dürfen nur unter steter ärztlicher Ueberwachung vorgenommen werden. 7. Ueber die behandelten Fälle sollen genaue Krankengeschichten geführt werden. 8. An die vorgesetzten Behörden sind periodische Berichte zu erstatten.

Da hiedurch die Zulässigkeit der Behandlung mit Röntgenstrahlen ausgesprochen erscheint, wird bekanntgegeben, daß die Bewilligung zur Errichtung derartiger Institute, welche als Privatheilstalten aufzufassen sind, nur von der Landesbehörde ertheilt wird, daß hingegen die zum Zwecke von Schaustellungen vorzunehmenden Durchleuchtungen des Körpers mit Röntgenstrahlen nur unter den oben im B. 1 angeführten Bedingungen seitens der polit. Behörden 1. Instanz zu gestatten sein werden.

**Radwettfahrten**, Vertheilung ordensähnlicher Preise Nr. 2747.

— — Aufstellung eines Totalisateurs Nr. 3882.

**Raiffeisencassen**, Musterstatut für — Nr. 1147.

— — Erlag ihrer Einlagebücher als Jagdpachtcaution Nr. 1966.

— — Förderung ihrer Bildung Nr. 2242—2244.

**Raismessererzeugung**, im Schmiedgewerbe inbegriffen Nr. 1639.

**Rampenauffahrten** zu Eisenbahnübergängen Nr. 1100.

**Rangclasseneintheilung** der Staatsdienerschaftsindividuen Nr. 3481.

— — im t. t. Versuchsanstalt in Wien Nr. 4255.

**Rangstreitigkeiten** bei öffentlichen Feierlichkeiten Nr. 1195—1199, 2022.

**3062. Rangsverhältnis** der mit Titel und Charakter einer höheren Dienstkategorie ausgezeichneten Beamten.<sup>1)</sup>

R. 3. 23. Juli 1895, 3. 3512/M I. St. 3. 4791/pr ex 1895.

Bis auf weiteres ist an dem bisher eingehaltenen Vorgange festzuhalten, wonach mit dem Titel und Charakter einer höheren Dienstkategorie ausgezeichnete

<sup>1)</sup> Nach dem Hofzbl. v. 5. April 1844, 3. 8453, hat der Charakter einer höheren Dienststelle dem damit Betheiligten alle mit demselben verbundenen Vorzüge und Emolumente mit Ausnahme des Anspruchs auf eine höhere Diäte und auf einen etwa höheren Bezug von Gehalt und Quartiergehld zu gewähren (R. 3. 22995 ex 1844).

Beamte im Falle ihrer definitiven Ernennung auf eine Stelle der höheren Rangklasse nach dem Tode jener A. h. Entschlebung, mit welcher denselben der Titel und Charakter dieser letzteren verliehen worden ist, in den Concretualstatus der Beamten der höheren Rangklasse einzureihen sind.

**Rangsverhältnis**, Einfluss auf Particularlegung bei gemeinschaftlichen Dienstreisen Nr. 669, 670.

**Rasene**, Verkauf von Toiletteartikeln durch — Nr. 3881.

**Rastelbinder** s. Drahtbinder.

**Ratenbriefe**, Hausieren mit — Nr. 1765, 1767.

**Ratenzahlung** von Geldstrafen Nr. 3657.

### 3063. Ratten- und Mäusevertilgung, Regelung des Gewerbes der —.

St. G. 25. Jänner 1875, Z. 34235 ex 1874, an alle Bzg.

In weiterer Durchführung der Min.-Bdg. v. 29. April 1874, N. G. B. 53, betreffend das Gewerbe der Vertilgung von Ratten und Mäusen durch giftthältige Mittel, werden zum Behufe eines gleichmäßigen Vorgehens bei Ertheilung solcher Concessionen<sup>1)</sup> nachstehende Grundsätze zur Danachachtung bekanntgegeben:

1. Die Concession für das Gewerbe der Vertilgung von Ratten und Mäusen durch giftthältige Mittel ist nur solchen Bewerbern zu ertheilen, die der betreffenden Gewerbebehörde als verlässliche und verständige Leute von gutem Leumunde bekannt sind. 2. Diese Concession ist nur nach Einholung und auf Grund eines vom Sanitätsorgan der polit. Bzg. ausgestellten Gutachtens über die vom Concessionsswerber vorgelegten, genauen Recepte der Giftmittel und auf Grund einer von demselben Sanitätsorgan abgehaltenen Prüfung, in welcher der Bewerber seine Kenntnisse über die in Anwendung zu bringenden Gifte und deren Wirkung, seine Vertrautheit mit der Anwendungsweise derselben, mit der Instruction für die Ratten- und Mäusevertilger und über die einschlägigen Giftvorschriften ausgewiesen hat, gegen dem zu ertheilen, dass sich der Concessionär verpflichtet, alle in besagter Instruction aufgenommenen Punkte, sowie die einschlägigen Giftvorschriften genau und gewissenhaft zu befolgen. 3. Der Concessionär ist verpflichtet, innerhalb des von der Gewerbebehörde ihm zugewiesenen Rayons zu wohnen und hat seine Wohnung, sowie jede Aenderung derselben binnen 48 Stunden der Gewerbebehörde, sowie allen Gemeindebehörden seines Rayons schriftlich anzuzeigen. Beabsichtigt der Gewerbetreibende seine Wohnung außerhalb des ihm zugewiesenen Rayons zu verlegen, so hat er, falls das neugewählte Domicil in demselben polit. Bezirke gelegen ist, die Abänderung des Rayons seitens der Bzg. anzusprechen; falls derselbe sich jedoch in einem anderen polit. Bezirke niedergulassen gedenkt, hat er von der Gewerbebehörde dieses neuen Bezirkes die Ertheilung einer neuen Concession anzusprechen und zu diesem Behufe die erste Concession zurückzulegen. 4. Der Gewerbeinhaber hat sich in jedem einzelnen Falle, in dem er die Vertilgung von Ratten oder Mäusen unternimmt, vorher bei der betreffenden Gemeindebehörde unter Vorweisung seiner Concessionsurkunde zu melden. 5. Er darf nur die nach dem genehmigten Recept bereiteten Vertilgungsmittel in Anwendung bringen. 6. Der Gewerbeinhaber hat die Bereitung der Giftmittel eigenhändig in ausschließlich zu diesem Zwecke gewidmeten, überdies mit der Aufschrift „Gift“ bezeichneten Gefäßen und mit solchen Geräthschaften vorzunehmen und sie, sowie die hiezu nöthigen Rohmaterialien und die fertig bereiteten Vertilgungsmittel in einem stets versperret gehaltenen Behältnisse, dessen Schlüssel er stets in eigener Obhut zu behalten hat, nach den für Gifte bestehenden Vorschriften zu verwahren. 7. Das bei der Reinigung dieser Gefäße und Geräthschaften sich ergebende Spülwasser, sowie etwaige andere Abfälle müssen in einer für Menschen und Hausihire ungefährlichen Weise beseitigt werden. 8. Der Verkauf, Verschleiss wie überhaupt die entgeltliche oder unentgeltliche Ueberlassung der Giftmittel an andere nicht zum Gewerbebetriebe berechnete Personen ist unbedingt unterlagt. 9. Der Gewerbeinhaber muss die giftthältigen Mittel jedesmal eigenhändig legen oder doch in seiner unmittelbaren Aufsicht legen lassen und nach Beendigung des Verfahrens die allfälligen Reste der ausgelegten Mittel ebenso einsammeln oder einsammeln lassen. 10. Die Legung des Giftes behufs der Rattenvertilgung darf nur in den Canälen oder in den von den Ratten hergestellten Gängen geschehen, in die das Gift so tief als möglich einzulegen ist; behufs der Mäusevertilgung innerhalb der Häuser wie im Freien darf das Gift nur in die Mäuslöcher und in die tieferen Mäusefurchen gebracht werden. 11. An Orten, welche zur

<sup>1)</sup> — theilweise im Grunde des Erl. des M. Z. v. 29. April 1874, Z. 5902 (St. Z. 13626 ex 1874).

Aufbewahrung von Lebensmitteln dienen, darf überhaupt kein Giftmittel gelegt werden. 12. Arsenik und lösliche Quecksilberpräparate dürfen im Freien (auf Feldern, Wiesen u. dgl., Schutthoden, Fruchtkammern zc.) nicht verwendet werden. 13. Der Gewerbeinhaber hat über die Legung und den Verbrauch des ihm nach dem vorgelegten Recept bewilligten Giftes genaue Aufschreibungen zu führen, welche folgende Rubriken zu enthalten haben: Tag, Gewichtsmenge und Bezugsort des Giftes, Tag, Gewichtsmenge und Bezugsort des Giftmittels. Diese Aufschreibungen sind jederzeit zur Einsicht des revidierenden Sanitätsbeamten zu halten, und ist der Tag der gepflogenen Revision von dem Revidenten einzutragen und zu unterfertigen. 14. In der Concessionsurkunde ist nebst Namen und Wohnort des Concessionärs der Rayon, für welchen die Concession gilt, anzugeben. Auch sind die Bedingungen, unter denen die Concession erteilt worden ist, ausdrücklich anzuführen. Diese Urkunde hat der Gewerbeinhaber auf jedesmaliges Verlangen den Behörden und Aufsichtsorganen vorzuweisen. 15. Das Gebaren der Ratten- und Mäusevertilger ist von Seite der Gemeinden als Sicherheitsbehörden, sowie von Seite der polit. Behörde bzw. deren Organen sorgsam zu überwachen und von letzteren wenigstens einmal im Jahre eine Revision der Erzeugnisstätten und Aufschreibungen durch das sachverständige Sanitätsorgan vorzunehmen. Zu diesem Behufe werden die Gemeinden des Rayons, für welchen die Concession erteilt wurde, von dieser Concessionserteilung jedesmal zu verständigen sein. Die Gemeindevorsteher haben die Namen und Wohnorte der im Gemeindegebiete beschäftigten Ratten- und Mäusevertilger stets in Evidenz zu halten und von deren Legitimation Einsicht zu nehmen. 16. Nach den besonderen örtlichen Verhältnissen können außer den allgemeinen Bedingungen, an die nach gegenwärtigem Erlasse jede Concession zu binden ist, noch andere den bestehenden Gesetzen selbstverständlich nicht widersprechende, als zweckmäßig erscheinende Bedingungen in die Concessionsurkunde aufgenommen werden. 17. Bei Außerachtlassung der Concessionsbedingungen ist gegen den Concessionär mit aller Strenge vorzugehen, nach Umständen auf Grund des § 138 der Gewerbeordnung v. 20. December 1859 sofort die Concessionsentziehung auszusprechen. 18. Die bis nun mit der Vertilgung von Ratten und Mäusen sich beschäftigenden Gewerbetreibenden sind anzuweisen, binnen einer geeignet erscheinenden bestimmten Frist die Erlangung der bezüglichen Concession anzustreben.

**Rattenvertilger**, wandernde — Nr. 1770.

**Raubgräberei** nach archäologischen Gegenständen Nr. 1314, 2144.

**Raubthiere**, Taglien für erlegte — Nr. 2262.

**Rauchfänge**, Aufsicht über den Bauzustand höherer — Nr. 1179.

**3064. Rauchfanglehrergewerbe**, Strenge bei Concessionierung der —.

M. J. 8. März 1890, J. 4338. St. G. 21. März 1890, J. 16884, an Bzh. Hernals, Sechshaus, Brud a. d. Leitha, Großengzersdorf, Korneuburg, Piesing und Währing, sowie Wr. Mag.

Es empfiehlt sich die Verleihung neuer Rauchfanglehrerconcessionen innerhalb des Wr. Polizeirayons auf den unabwiesbaren Bedarf einzuschränken. Die polit. Bzh. werden daher aufmerksam gemacht, bei der Neuverleihung einer Rauchfanglehrerconcession mit größter Rigorosität<sup>1)</sup> vorzugehen. Hierbei wird bemerkt, daß eine gleiche Weisung auch an die übrigen Gewerbebehörden 1. Instanz innerhalb des Wr. Polizeirayons unter Einem erlassen wird.<sup>2)</sup>

— — Betriebspflicht Nr. 1601.

— — Maximaltarif und polizeiliche Regelung Nr. 1616.

— — ob zum Reinigen von Defen berechtigt, Nr. 2737.

**Rauchrohrkessel**, Jahresausweis über aufgestellte — Nr. 768.

**Rauchtabak** f. Tabak.

<sup>1)</sup> Ähnliches wurde seither mit Erl. des M. J. v. 30. October 1898, J. 34166, verfügt, welcher besagt: In Zukunft sind seitens der Gewerbebehörden bei Erledigung von Gesuchen um Ertheilung der Concession zur Ausübung des Rauchfanglehrergewerbes im Sinne des § 23 der Gewerbegef.-Nov. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, die Localverhältnisse und die Verlässlichkeit der Concessionswerber einer eingehenden Beurtheilung zu unterziehen (St. G. 18. November 1898, J. 103457, an alle Bzh.).

<sup>2)</sup> Bei Erledigung von Gesuchen um Ertheilung von Concessionen für das Rauchfanglehrergewerbe ist den Vorschriften des § 23 der Gewerbegef.-Nov. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, sowie des § 107 des Gef. v. 23. Februar 1897, R. G. B. 63, genauestens zu entsprechen (M. J. 6. November 1900, J. 38608. St. G. 18. December 1900, J. 103305, an alle Bzh.).

**Räude** militärischer Dienstpferde Nr. 2860.

— — Jahresübersicht über die Verbreitung der — Nr. 4319.

**Raummeter** als Maßeinheit im Brennholzhandel Nr. 572.

**Raummaße**, officiële Abkürzungszeichen für — Nr. 2444.

**Raupenbekämpfung**, Mitwirkung der Gemeinden bei der — Nr. 1419.

— — Maßregeln gegen die Nonne Nr. 2730, 2731.

### 3065. **Raupenschäden**, Schutz der Obstbäume gegen —.

St. G. 16. März 1890, J. 13529, an alle Bzh.

Die Bzh. erhalten einen an die Obstzüchter Niederösterreichs gerichteten Aufruf des n. ö. Landesobstbauvereines, betreffend das Abraupen der Obstbäume, mit dem Auftrage, diesen Aufruf in das Amtsblatt aufzunehmen, die Gemeindevorsteher anzuweisen, das Ges. v. 10. December 1868, L. G. B. 4 ex 1869, strengstens zu handhaben, und die Befolgung in wirksamer Weise, insbesondere durch die Gendarmarie zu überwachen. In diesem Aufrufe wird zum Zwecke des Abraupens und Vernichtens der den Obstbäumen schädlichen Insecten Nachstehendes empfohlen:

Sorgfältiges Sammeln der an den Spizen der Zweige vorkommenden Raupennester der Goldasterraupen und Baumweißlinge, sowie sämtlicher an den Bäumen hängender dürre Blätter. Aufsuchen der in Form eines Ringes um die dünnen Zweige abgelegten Eierhaufen der Ringelraupe, der an den Baumstämmen, Pfählen, Planen, Wänden, Mauern zc. befindlichen, einem Stücke Feuerschwamm ähnlichen Eierhaufen des Grobklopfes. Sorgfältiges Absuchen der Raupennester und Eierhaufen nicht nur auf den Obstbäumen, sondern auch an den die Obstgärten umgrenzenden lebenden Zäunen und Gebüsch, Holz- und Mauerpalisaden. Entfernen der an den Baumstämmen und stärkeren Ästen hängenden Moose und Flechten, sowie der abgestorbenen Rinde, unter welcher letzterer sich eine große Anzahl von Eiern und Puppen schädlicher Insecten vorfindet, wozu sich die sogenannten Baumträger am besten eignen. Sämtliche abgenommene Raupennester und Gespinste, abgeschabtes Moos und Rindentheile müssen sorgfältig eingesammelt und verbrannt werden; ein einfaches Zertreten der abgeschnittenen Raupennester auf dem Boden tödtet meist nur einen sehr geringen Theil der eingesponnenen Räupchen. Ältere Obstbäume, welche im Innern von Insectenlarven angegriffen wurden, sind aus den Gärten zu entfernen; desgleichen sind alle dünnen Äste und abgestorbenen Reiser aus den Baumkronen auszuscheiden; aufgeschichtetes trockenes Holz und Reisighaufen sind aus den Obstgärten hinauszubringen, da selbe den schädlichen Insecten als Schlupfwinkel dienen. Später gegen das Frühjahr zu sind vor allem zeitlich morgens die über Nacht in den Astwinkeln sich sammelnden Raupen zu zerdrücken und die Baumstämme nach aufstreichenden Raupen fleißig abzusuchen. Der Boden um die Bäume ist in größerem Umkreise wiederholt tief umzugraben, um in den Boden sich vertreichende oder sich daselbst verpuppende Insecten zu vernichten. Das Einsammeln der so schädlichen Maitäfer wird am besten am frühen Morgen oder an regnerischen, kalten Tagen vorgenommen, indem man die dann halberstarrten Käfer leicht durch Schütteln der Äste und Zweige auf untergebreitete Tücher herabschüttelt, dann in Säde oder Dedelbutten füllt und hierauf zerstampft, zerquetscht oder mit siedendem Wasser tödtet. Sie liefern übrigens ein gutes Geflügel- oder Schweinefutter oder, mit Kalk und Erde vermengt, einen guten Dünger. Alle diese Arbeiten zur Vernichtung der schädlichen Insecten sind nur dann von großem Nutzen und Erfolge, wenn sie möglichst rechtzeitig von allen Obstzüchtern einer Gemeinde ausgeführt werden, ferner nicht allein in den Obstgärten beim Hause, sondern auch an freistehenden Obstbäumen auf Feldern, Wiesen und Bachrändern, besonders aber an den an Straßen und Wegen stehenden Obstbaumalleen.

### 3066. **Kauschbrand** der Rinder, Abwehr und Tilgung.

N. J. 28. April 1885, ad J. 3386. St. G. 11. Mai 1885, J. 21392, an alle Bzh.

Es wird auf die Min.-Bdg. v. 10. April 1885, N. G. B. 54, betreffend die Abwehr und Tilgung des Kauschbrandes der Rinder und des Rothlaufes der Schweine, aufmerksam gemacht.

### 3067. — — Schutzimpfungen gegen —.<sup>1)</sup>

N. J. 25. März 1898, J. 7484. St. G. 31. März 1898, J. 29541, an 6 Bzh.

<sup>1)</sup> S. auch Nr. 3165 b. Slg.



Bei Durchführung der Rauschbrandschutzimpfung hat ausschließlich die als nachtheilsfrei erprobte Hyoner Methode<sup>1)</sup> am Schweiße der Kinder in Anwendung zu kommen. Damit diese Impfungen klaglos durchgeführt werden können, ist die Festsetzung der Impfstationen und deren zeitliche und räumliche Anordnung den einzelnen Impfsthierzärzten zu überlassen, dabei aber darauf zu achten, daß pro Tag nicht mehr als höchstens 80 Kindviehstücke zur Impfung angenommen werden. Eine Ueberschreitung dieser Maximalzahl könnte nur in den letzteren Impfstationen in der Erwägung zugestanden werden, daß sich die betreffenden Impfsthierzärzte die erforderliche Fertigkeit und Sicherheit in der Impftechnik voraussichtlich werden angeeignet haben. Die in jedem Impfbezirke bzw. in dem jedem Impfsthierzärzte zugewiesenen Rayon festgesetzten Impfstationen, sowie die Tage und die Dauer der durchzuführenden 2. Impfung sind der Statth. bekanntzugeben, welche sich die Genehmigung des Impfprogramms vorbehält. (Zusatz für die Statth.) Die Landesstelle kann das mit der unmittelbaren Leitung der Durchführung dieser Impfung betraute Veterinärorgan nöthigenfalls auch zur Controle entsenden. Hinsichtlich der Entlohnung der Impfsthierzärzte empfiehlt sich der in Tirol übliche und allseits zufriedenstellende Modus der ausschließlichen Vorschreibung einer Impftage von 30 kr. per Impfling, welche gleich bei der Vorimpfung nach Aufnahme der Consignation über die zur Impfung vorgeführten Thiere und deren Kennzeichnung durch die Tätowiermarke am linken Ohre von den betreffenden Viehbesitzern eingehoben werden kann. Dem L. A. oder Landesculturrathe (landwirtschaftliche Gesellschaft) kann es immerhin noch unbenommen bleiben, den Viehbesitzern eine Ermäßigung dieser Tage zu gewähren.<sup>2)</sup>

**Rauschbrand**, Dienststreifen der Amtsthierzärzte anlässlich — Nr. 217.

— — Tragung der Erhebungs- und Tilgungskosten Nr. 3843.

### 3068. Rawitscher's Mittel gegen Diphtheritis, Scharlach, Masern u. dgl.

M. J. 9. October 1900, Z. 33708. St. J. 92679 ex 1900. — St. G. 11. September 1900, Z. 76626, an alle Bzh., auch Wt. P. D.

Von der Firma H. J. Rawitscher in Berlin wird ein „antiseptisches Mittel“ gegen Diphtheritis, Scharlach, Masern, Bräune, Keuch- und Stiechhusten durch eine Reclamebroschüre betitelt: „Diphtherie, Anleitung zur sicheren Heilung derselben“ angepriesen. Da die Zusammensetzung dieses Heilmittels unbekannt ist, ist es als Geheimmittel nach § 1, Abs. 2, der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, vom Verlaufe ausgeschlossen; da es außerdem von einer zur Ausübung der ärztlichen Praxis im Inlande nach dem Hofzbl. v. 3. November 1808, Z. 16135, § 1, nicht berechtigten Person — H. J. Rawitscher in Berlin — in Verkehr gebracht und in markttschreierischer Weise angekündigt wird, ist die betreffende Broschüre auf Grund der §§ 343, 344, 345 und 354 St. G. zu beschlagnahmen. Es wird

<sup>1)</sup> — mit dem von Arloing und Cornevin dargestellten Impfstoffe.

<sup>2)</sup> Soferne die für diese Impfungen einzuhaltenden Tagen die Höhe der für die betreffenden Reisen normalmäßig entfallenden Gebühren nicht erreichen sollten, unterliegt es keinem Anstande, daß die Impfsthierzärzte den bezüglichlichen Differenzbetrag in besonderen an die Statth. vorzulegenden Reiseparticularien ansprechen (M. J. 29. März 1899, Z. 7285. St. G. 7. April 1899, Z. 30052, an 4 Bzh.). — Die Schutzimpfungen gegen den Rauschbrand der Kinder werden seitens des M. J. in den letzten Jahren durch unentgeltliche Abgabe des bezüglichlichen Impfstoffes unterstützt, welcher im Wege der Landesstelle bei diesem Ministerium anzusprechen ist. Bei der Ermittlung des jährlichen Bedarfes an Impfstoff ist mit der größten Genauigkeit vorzugehen. Sollte die Impfung von Kindern seitens der Viehbesitzer speciell verlangt werden, so ist sie gegen Erlag einer Impftage von 30 kr. per Impfling als Entlohnung des Impfsthierzarztes durchzuführen (M. J. 23. Jänner 1899, Z. 2297. St. G. 4. Februar 1899, Z. 7953, an 6 Bzh.; M. J. 26. December 1899, Z. 43032. St. G. 17. Jänner 1900, Z. 968, an 6 Bzh.).

baher der Verbreitung dieser Broschüre entgegenzutreten und gegebenen Falles im Sinne des Erl. v. 27. Jänner 1897, Z. 481/pr.<sup>1)</sup> vorzugehen sein.

**Rayon** besetzter Plätze Nr. 476—481.

**Readjustierung** von Reifeparticularien, Competenz Nr. 3112.

**Realgewerbe** f. radicirte, verkäufliche Gewerbe.

**Realitäten** f. Grundstücke, Gebäude.

**Realitätenausweise**, betreffend Reichsstraßen Nr. 3718.

**Realitätenvermittlung** f. Privatgeschäftsvermittlung.

**Realschulen** f. Mittelschulen.

### 3069. Nebeneinfuhr aus dem Auslande.

A. M. 1. August 1899, Z. 13988. St. G. 17. August 1899, Z. 71863, an die 16 Bzh. des n. 5. Weinbaugesbietes und Wr. Mag. (mitgeth. n. 5. L. A. und L. L. Landwirtschaftsgesellschaft).

Die landwirtschaftliche Abtheilung des Landwirtschaftsrathes hat am 31. Mai 1899 auf Grund eines bezüglich des Black-rot erstatteten Referats die folgenden Resolutionen beschloffen:

1. Mit Rücksicht auf die Gefahr der Einschleppung der Schwarzfäule der Reben (Black-rot) nach Oesterreich und im Hinblick darauf, als der Bedarf an phylloxerawiderstandsfähigen Unterlagsreben schon heute, wenigstens nahezu im Inlande gedeckt werden kann, ersucht der Landwirtschaftsrath das A. M., in Zukunft keine Bewilligung mehr zur Einfuhr von Reben aus dem Auslande zu ertheilen. 2. Sollte es sich herausstellen, daß in den nächsten Jahren der Bedarf an Unterlagsreben zur Wiederherstellung der von der Reblaus ergriffenen Weingärten noch nicht vollkommen im Inlande gedeckt werden kann, so möge in wirklich begründeten Fällen (unter den geeigneten Vorichtsmaßregeln) der Bezug von Reben aus Ungarn<sup>2)</sup> gestattet werden, insolange zweifellos feststeht, daß die ung. Weinbaugesbiete Black-rot-frei sind. Zum Bezuge dieser Reben wäre außerdem die Zustimmung des L. A. und der Landescommission für Reblausangelegenheiten erforderlich. 3. Das A. M. wird aufgefordert, die Production geeigneten Rebenmaterials zur Wiederherstellung der von der Reblaus ergriffenen Weingärten im Inlande, sowohl in staatlichen Rebenanlagen, als in solchen der Länder, der landwirtschaftlichen Körperschaften und seitens privater Unternehmer in jeder Weise wirksamst zu fördern, damit der österr. Weinbau in dieser Beziehung halb vom Auslande vollkommen unabhängig werde. 4. Von der grundsätzlichen Ablehnung jedes Ansuchens um Gestattung der Einfuhr von Reben aus dem Auslande, abgesehen von den im P. 2 enthaltenen Ausnahmen, wolle das A. M. nur dann ausnahmsweise absehen, wenn es sich um den Bezug einer sehr beschränkten Anzahl Reben zur Erprobung neuer wertvoller Sorten (z. B. neuer Hybriden) handelt. Der Bezug solcher Sorten kann nur durch das A. M. selbst unter Wahrnehmung aller nöthigen Vorichtsmaßregeln erfolgen.

Das A. M. ist den in diesen Resolutionen enthaltenen Anträgen beigetreten und hat erklärt, im Sinne derselben vorgehen zu wollen.

### 3070. Nebenverkehr, Ein- und Ausfuhr von Reben und Nebenbestandtheilen.

St. G. 11. November 1895, Z. 107184, an alle Bzh., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Es scheint die Meinung verbreitet, als ob durch die mit der Statth.-Vdg. v. 18. Juli 1895, L. G. B. 36, erfolgte Aufhebung der Vdg. v. 16. August 1883, L. G. B. 52, über Beschränkungen im Verkehre mit Reben zc. der Nebenverkehr vollständig freigegeben worden wäre. Diese Auffassung ist eine ganz irrige, da durch letztere Verordnung lediglich Normen für den Verkehr mit Reben zc. aus einigen polit. Bezirken ertheilt worden sind, welche zur Zeit ihrer Aufhebung meist veraltet waren. Es ist aber selbstverständlich, daß auch nach dieser Aufhebung alle jene gesetzlichen Verbote der Ausfuhr von Reben, von Pflanzen, Pflanzentheilen und anderen Gegenständen, die als Träger der Reblaus bekannt sind, welche in

<sup>1)</sup> Nr. 2975 b. Slg.

<sup>2)</sup> Die mit dem Erl. des A. M. v. 28. März 1896, Z. 7073 (St. Z. 31440 ex 1896) der Statth. ertheilte generelle Ermächtigung zur Gewährung von Einfuhrbewilligungen für Reben aus Ungarn ist als zurückgenommen zu betrachten (A. M. 23. October 1899, Z. 23546. St. Z. 96969 ex 1899).

Gemäßheit der §§ 1 und 4 des Gef. v. 3. April 1875, R. G. B. 61, für bestimmte Verordnungen erlassen worden sind, weiter in Kraft bleiben, ebenso wie auch die Min.-Vdg. v. 15. Juli 1892, R. G. B. 107, v. 1. März 1890, R. G. B. 34, v. 16. März 1880, R. G. B. 29, und v. 6. Juni 1893, R. G. B. 100, betreffend das Verbot der Einfuhr von Reben und Rebenbestandtheilen aus dem Auslande und den Ländern der ung. Krone, sowie die Bewilligung von Ausnahmen von den auf Grund des obigen Gesetzes für bestimmte Gemeinden<sup>1)</sup> erlassenen Ausfuhrverboten, nicht berührt wurden.

### 3071. Reblausbekämpfung, Instruction für die Localcommissionen.

St. G. 25. Februar 1882, Z. 8875, an die 14. Vjh. des n. ö. Weinbaugebietes.

Aus Anlaß der Constituierung der in den weinbautreibenden Gemeinden zur Ueberwachung der Weinpflanzen zu bildenden Localcommissionen wird die nachfolgende „Instruction“ mit der Weisung hinausgegeben, auch die Gendarmerie, die Feld- und Waldbhüter in geeigneter Weise auf den Gegenstand mit der Anforderung aufmerksam zu machen, gelegentlich ihrer Dienstfunctionen die Weinanlagen besonders im Auge zu halten und allfällige Wahrnehmungen eines abnormalen Culturstandes sofort dem Obmanne der betreffenden Localcommission anzuzeigen.

Instruction für die Localcommissionen in Reblausangelegenheiten. 1. Die Localcommission in Reblausangelegenheiten hat den Zweck, durch continuerliche Ueberwachung der Weingärten, Treibhäuser, Gärten, Baum- und Rebschulen, sowie des Handels und Verkehrs mit Weinreben und den zum Weinbaue gehörigen Gegenständen die Einschleppung der Reblaus in die Ortsgemeinde zu verhindern und das eingeschleppte Insect aus den Krankheitserscheinungen des inficirten Weinstockes möglichst bald zu entdecken, damit der Infectionsherd, insoweit noch Abhilfe möglich ist, behoben werden könne. 2. Die Localcommission besteht aus dem jeweiligen Gemeindevorsteher der Ortsgemeinde als Obmann und mehreren von der polit. Vjh. ohne Zeitbeschränkung zu bestimmenden Gemeindegliedern aus dem Stande der Weingartenbesitzer. Die Stelle eines Mitgliedes der Localcommission ist ein unentgeltlicher Vertrauensposten, zu welchem niemand verhalten werden kann. Der Wirkungskreis der Localcommission erstreckt sich auf den ganzen Umfang der Ortsgemeinde. 3. Die Localcommission untersteht unmittelbar der polit. Vjh., hat daher außer den in ihrem eigenen Wirkungskreise liegenden Aufgaben allen Anordnungen der Vjh. pünktliche Folge zu leisten und mit denselben direct den mündlichen und schriftlichen Verkehr zu pflegen. 4. Im eigenen Wirkungskreise obliegen der Localcommission folgende Aufgaben: a) Die continuerliche Ueberwachung des Culturstandes der Weingärten, Treibhäuser, Gärten, Baum- und Rebschulen innerhalb des Gebietsumfanges der Ortsgemeinde; b) die Beobachtung der Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften bezüglich der Reblaus seitens der Bevölkerung; c) die Ueberwachung der Provenienz aller neu in die Gemeinde gelangenden Reben, Weinstöcke, Rebspfähle, Obstbäume und sonstigen Gegenstände, welche als Träger der Reblaus gelten. Um diesfalls Unzulänglichkeiten vorzubeugen, ist es Hauptaufgabe der Localcommission, die Bevölkerung in geeigneter Weise über die verheerenden Wirkungen und die große Verbreitungsfähigkeit der Reblaus zu belehren, sie auf die in ihrem eigenen Interesse liegenden, lediglich auf die Erhaltung des Weinbaues gerichteten Intentionen der Regierung aufmerksam zu machen und die Weingartenbesitzer unter Hinweisung auf die Bestimmungen des die Maßregeln zur Unterdrückung der Reblaus enthaltenden Gef. v. 2. April 1875, R. G. B. 61, zur eigenen Vorsicht und Einhaltung der bestehenden Vorschriften aufzumuntern. Wegen Kenntnis dieser Vorschriften ist mit der vorgelegten Vjh. das fiete Einvernehmen zu pflegen. 5. Sobald an Weinreben oder sonstigen Trägern der Reblaus verdächtige Erscheinungen vorgefunden werden, ist sofort an die Vjh. die Anzeige zu erstatten. In eine nähere Untersuchung der erkrankten oder verdächtigen Pflanzen hat sich die Commission nicht einzulassen. Im Gegentheile wird das Aufgraben der Erde, Herausnehmen und Untersuchen von Rebenwurzeln zc. zur Verhütung einer eventuellen Verschleppung der Reblaus strengstens untersagt. Die Commission hat vielmehr zur größeren Vorsicht nach erfolgter Befichtigung des fraglichen Objectes vor der Entfernung die Beschädigung, Handstöcke zc. überhaupt alles, was an der verdächtigen Bodenstelle mit der Erde in Berührung gekommen ist, einer vollständigen Reinigung zu unterziehen, damit nicht etwa durch die genannten Gegenstände das Insect im Weingarten Verbreitung finde. 6. Die technische

<sup>1)</sup> Das Reblausinfectionsgebiet ist gegenwärtig abgegrenzt durch die Statth.-Vdg. v. 14. Februar 1901, R. G. B. 8.

Untersuchung der krankheitsverdächtigen Gegenstände ist eigenen Sachverständigen<sup>1)</sup> vorbehalten. 7. Die Localcommission hat die Durchforschungen auf sämtliche Weingärten, Treibhäuser, Gärten, Baum- und Rebschulen der ganzen Ortsgemeinde auszudehnen und in entsprechenden Zeiträumen zu wiederholen. Dabei ist sich der thünlichsten Schonung der Culturen zu befehlen. Auch erscheint es wünschenswert, daß sich die Grundbesitzer an der Begehung ihrer Grundstücke, wovon sie rechtzeitig in Kenntnis zu setzen sind, betheiligen, um die Commission selbst auf verdächtige Erscheinungen aufmerksam machen zu können. 8. Sollten sich Grundbesitzer wieder Erwarten den in ihrem eigenen Interesse stattfindenden Durchforschungen widersetzlich zeigen oder der Commission in irgend einer Weise Hemmnisse bereiten, so ist vorerst die gütliche Beilegung durch Belehrung über die gesetzlichen Bestimmungen des oben erwähnten Gesetzes und die auf Wiederseßlichkeiten verhängten Strafen zu versuchen, insofern dieses Mittel aber die Wirkung versagt, hierüber an die Bzh. die Anzeige zu erstatten. Letzteres hat auch in allen jenen Fällen zu geschehen, wo die Uebertretung einer in Reblausangelegenheiten erlassenen Vorschrift zur Kenntnis der Localcommission gelangt. 9. Ueber das Resultat der von der Localcommission jeweilig vorgenommenen Durchforschung ist an die Bzh. eine kurze Anzeige zu erstatten.

### 3072. Reblausbekämpfung, Fragebogen über das Resultat der Weingartenbegehung.

A. M. 18. August 1885, Z. 10159. St. G. 14. August 1885, Z. 39383, an 14 Bzh.

Um hinsichtlich der Frage, in welchen Ortsgemeinden Reblauslocalcommissionen bestehen, und welche Thätigkeit diese entwickeln, in Evidenz zu bleiben, erscheint es gerathen, gleichwie in Steiermark, Tirol u. s. w. auch die Localcommissionen Niederösterreichs u. zw. jener Ortsgemeinden, in deren Weinbaugebiete die Reblaus bisher noch nicht constatirt wurde, mit schon vorgebrachten Frage- und gleichzeitig Antwortbogen zu betheiligen, in welchen über nachfolgende Fragepunkte Auskunft ertheilt wird: 1. Hat eine Begehung des Weinbaugebietes der Gemeinde und zu welcher Zeit stattgefunden? 2. Wurde diese Begehung gemeinsam durch die Localcommission oder nur durch einzelne Mitglieder derselben vorgenommen? 3. Sind hiebei Krankheitserscheinungen wahrgenommen worden, wenn ja, in welchem Maaße? und in welcher beiläufigen Flächenausdehnung? 4. Worin bestanden diese Krankheitserscheinungen? 5. Gibt es im Gemeindegebiete Rebschulen, und wem gehören sie? Die Commissionen werden die verlangten Auskünfte zweimal im Jahre u. zw. immer bis längstens 15. Juli und 15. August zu ertheilen haben. Die Bzh. aber werden angewiesen, nach vorgenommener Revision der Bogen, insofern es sich um die Beantwortung jeder der gestellten Fragen handelt, die Bogen immer bis Ende Juli bzw. Ende August der Statth. vorzulegen.<sup>2)</sup> Wenn die Fragebogen rechtzeitig einlangen, wird es bei sich ergebenden Fällen immer noch möglich sein, eine Untersuchung der gemeldeten Erscheinungen durch Sachverständige vornehmen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit wird den Bzh. nahegelegt, keinen Anlaß unbenützt zu lassen, die Localcommissionen über die Wichtigkeit ihrer Aufgaben zu belehren und sie zur Thätigkeit aufzumuntern. Die Beschaffung des Bedarfes an Fragebogen wird den Bzh. überlassen, und werden die hiefür eventuell auflaufenden Kosten behufs Refundierung in einem abgeforderten Berichte nachzuweisen sein. Schließlich wird nochmals die genaue Einhaltung des festgesetzten Termins zur Pflicht gemacht.

### 3073. — — Extinctionverfahren.

A. M. 21. Februar 1883, Z. 2471. St. G. 1. März 1883, Z. 9519, an die 14 Bzh. des n. ö. Weinbaugebietes (mitgeth. n. ö. L. A. und f. l. Landwirtschaftsgesellschaft).

<sup>1)</sup> Es sind dies die technischen Leiter der staatlichen Arbeiten zur Bekämpfung der Reblaus.

<sup>2)</sup> Nach dem Erl. des A. M. v. 19. Juni 1892, Z. 10199 (St. G. 10. Juli 1892, Z. 40209) kann von der angeordneten alljährlich zweimaligen Vorlage der Fragebogen über das Resultat der von den Reblauslocalcommissionen in den nicht versuchten Gemeinden vorgenommenen Begehungen Umgang genommen werden, und sind diese Fragebogen seitens der Bzh. nach vorgenommener Revision zuverlässig bis 31. August eines jeden Jahres der Statth. vorzulegen.

In Betreff einzelner wichtigerer Fragen wird Folgendes zur Richtschnur bei Handhabung des Gef. v. 3. April 1875, R. G. B. 61, bemerkt:

1. Der auf Grund des § 5 des cit. Gef. zulässige behördliche Auftrag, einen mit der Reblaus befallenen Grund durch das Extinctionsverfahren (Rodung der Pflanzen, Desinfection des Bodens) für die Nachbarschaft unschädlich zu machen, wird nur dann zu ertheilen sein, wenn es sich a) um eine isolierte Infectionsstelle handelt, wobei jene Infectionsstelle nicht mehr als isoliert anzusehen ist, welche etwa zu schon früher in der Nachbarschaft bestandenen Infectionsstellen hinzutritt oder in ein und derselben Gegend nicht vereinzelt, sondern zugleich mit anderen neuen Infectionsstellen auftritt, b) wenn zugleich die voraussichtlichen Kosten des Extinctionsverfahrens den mit Wahrscheinlichkeit aus dem Schutze des benachbarten Weinbaugebietes zu erwartenden Nutzen nicht überwiegen. Unter den eben angegebenen Voraussetzungen kann das Extinctionsverfahren nicht nur für die isolierte Infectionsstelle selbst, sondern auch für einen von den Sachverständigen ermittelten sogenannten Sicherheitsgürtel um den Infectionsherd angeordnet werden. Den Sachverständigen ist in allen Fällen, wo es sich um die Rodung handelt, die strengste und gewissenhafteste Prüfung aller maßgebenden Verhältnisse einzuschärfen. Wird die Rodung angeordnet, so ist darüber zu wachen, daß sie in gründlicher Weise, d. i. so durchgeführt werde, daß die vollständige Ausrottung des Insects an der eroberten Stelle erzielt wird. Sollten Rodungen phylloxerierter Pflanzungen überhaupt von den betreffenden Grundbesitzern selbst beabsichtigt werden, so ist von den Grundbesitzern die Anzeige hierüber an die polit. Behörde rechtzeitig zu erstatten, und hat letztere vorzusehen, daß die Rodung unter Aufsicht statfinde, die phylloxerierten Pflanzen an Ort und Stelle verbrannt werden, und daß überhaupt die Operation der Rodung mit allen thunlichsten Vorrichtungen gegen die Verschleppung des Insects vorgenommen werde. Die eben erwähnte Anzeigepflicht ist in jenen Weinbaugebieten, in denen sie noch nicht ausgesprochen wäre, sofort kundzumachen. 2. Das im § 5 als Annex zum Extinctionsverfahren gleichfalls zugelassene Verbot der Verwendung eines Grundstückes zum Weinbaue wird nur in Betreff solcher Grundstücke verhängt werden können, welche durch Anwendung des Extinctionsverfahrens von der Reblaus befreit wurden. Wurde das Extinctionsverfahren behördlich angeordnet, so ist hiemit schon gegeben, daß hinsichtlich dieser Grundstücke die oben sub 1 angegebenen Bedingungen zutreffen. Wurde aber das Extinctionsverfahren vom Grundbesitzer selbst ohne behördlichen Auftrag durchgeführt, so ist das Verbot der Wiederaupflanzung von Reben davon abhängig, daß die Bedingungen sub 1 zutreffen, d. h. daß das Extinctionsverfahren behördlich hätte angeordnet werden können, wenn es eben der Grundbesitzer nicht selbst zur Anwendung gebracht hätte. Der Zeitraum, für welchen das in Rede stehende Verbot zu erlassen ist, wird fallweise auf Grund des Gutachtens der Sachverständigen von der polit. Behörde festzustellen sein. 3. Jene Maßregeln, welche den Zweck verfolgen, ohne Rodung der Weinpflanzen durch Desinfection des Bodens mittelst Schwefelkohlenstoffes oder anderer Insecticiden (Culturalverfahren) die Verbreitung der Infection zu hemmen, sind dann als zulässig anzusehen, wenn die Sachverständigen nach genauer Abwägung aller im einzelnen Falle vorkommenden Verhältnisse von der Anwendung dieser Maßregeln thatsächlich eine Einschränkung der Verbreitung der Infection in Aussicht stellen, und wenn überdies das Erfordernis des § 5 hinsichtlich eines angemessenen Verhältnisses der Kosten zu dem voraussichtlichen Nutzen zutrifft. Das A. M. wird nach Thunlichkeit bestrebt sein, durch Gewährung von Subventionen — sei es in der Form einer unentgeltlichen Beistellung des Insecticids oder einer Beistellung zu einem herabgesetzten Preise, sei es durch bare Unterstützungen — die Kosten für die Durchführung solcher Maßregeln zu vermindern. 4. Schließlich ist dafür Sorge zu treffen, daß jede auf Grund des § 5 getroffene Anordnung, wonach entweder das Extinctionsverfahren oder ein Verbot der Wiederaupflanzung oder Maßregeln der sub 3 erwähnten Art zur Anwendung zu kommen hätten, sofort und unmittelbar dem A. M. mitgeteilt werde, damit dieser als das gesetzlich (§ 7) zur Wahrung der Rechte der beitragspflichtigen Weingartenbesitzer berufene Organ schon in diesem Stadium des Verfahrens eventuell von dem Recursrechte im Sinne des § 13 Gebrauch machen kann.

### 3074. Reblausbekämpfung, Extinctionsverfahren.

A. M. 29. Juli 1888, S. 10828. St. G. 24. August 1888, S. 45122, an die 14 Bgh. des n. ö. Weinbaugebietes (mitgeth. n. 5. R. A. und 1. Landwirthschaftsgericht).

Die mit dem Erl. v. 21. Februar 1883, S. 2471,<sup>1)</sup> unter P. 1 gegebenen Directiven über die Anwendung des Extinctionsverfahrens sind seither durch das Gef. v. 27. Juni 1885, R. G. B. 3 ex 1886, insofern alteriert worden, als nach

<sup>1)</sup> Nr. 3073 b. Slg.

§ 1 desselben die Anordnung einer gemäß § 5 des erstcit. Gef. zulässigen Maßregel zur Bekämpfung der Reblaus, also auch die Anordnung des Extinctionsverfahrens nunmehr der polit. Landesbehörde vorbehalten ist, welche hiebei nach Einvernehmung ihres fachlichen Beirathes in Reblausangelegenheiten (§ 7) im Einverständnisse mit dem L. A. vorzugehen und bei nicht erzieltm Einverständnisse mit dem L. A. die Entscheidung des A. M. einzuholen hat. Außerdem kommen in Absicht auf das Extinctionsverfahren die §§ 2, 3, 4 und 5 des Gef. v. 27. Juni 1885 insofern in Betracht, als sie die Frage der Entschädigungsleistung behandeln, und wird insbesondere im § 4, Abs. 3, rücksichtlich der Ermittlung und Feststellung der Entschädigungen im Verwaltungswege auf Anleitungen hingewiesen, welche das A. M. im Instructionswege den Verwaltungsbehörden zu ertheilen hat. Hienach findet das A. M. Folgendes anzuordnen:

1. Bei der Ermittlung der Grundlage für die Bemessung der Entschädigung sind folgende Momente in Betracht zu ziehen: A. Bei der Zerstörung von Weinpflanzungen, die mit der Reblaus behaftet sind: a) Die allgemeinen klimatischen Verhältnisse und die Bodenbonität der betreffenden Pflanzung, insofern diese Factoren auf eine mehr oder weniger rasche Vermehrung des Insectes maßgebenden Einfluß üben können; b) das Alter der Anlage; c) der allgemeine Culturzustand und die Wachstumsverhältnisse derselben; d) die örtliche Lage der Anlage nach Isolation und mit Hinblick auf Frost- und Hagelbeschädigungen; e) das Vorhandensein anderer Krankheiten, insbesondere solcher, die ein successives Absterben der Reben nach sich ziehen; f) der größere oder geringere Grad der Verseuchung durch die Reblaus; g) der infolge dessen allenfalls schon eingetretene Rückgang im Wachsthum der Rebenpflanzungen. B. Bei der Zerstörung von Weinpflanzungen, welche noch reblausrein sind oder von Theilen phylloxerierter Weinpflanzungen, auf welchen das Vorhandensein der Reblaus nicht zu constatiren ist (Sicherheitszone), dieselben Momente wie sub a—f, ferner: h) der größere oder geringere Grad der Ansteckungsgefahr. 2. Die Entschädigung ist unter Beobachtung der vorstehenden Momente, insofern es sich um schon phylloxerirte Rebenpflanzen handelt, mit dem 1—3fachen, hingegen bei noch reblausreinen Anlagen mit dem 3—5fachen des auf die zu zerstörende Fläche fallenden Katastralreinertrages der betreffenden Parzelle zu bemessen, wobei jedoch, wenn die zerstörte Culturfläche außergewöhnliche Cultur und Vorzüge des Rebensages aufweist (dessen Product z. B. eine handelsmäßige Weinmarke repräsentirt), die Entschädigung eine angemessene Erhöhung erfahren kann. Diese Erhöhung darf 20% des oben ermittelten Entschädigungsbetrages nicht überschreiten. 3. Bei gemischten Culturen ist der die Weinpflanzung betreffende Katastralreinertrag mit  $\frac{3}{8}$ — $\frac{5}{8}$ , je nachdem die Nebencultur mehr oder weniger prävalierte, des im Grundsteuerkataster verzeichneten, sämtlichen Culturen der bezüglichen Parzelle oder des bezüglichen Parcellentheiles umfassenden Reinertrages anzunehmen. 4. Werden bei der Extinction noch andere Nutzpflanzen als die Weinstöcke beschädigt, so ist die Entschädigung hiefür im Betrage des gemeinen Wertes im Sinne des a. b. G. B. zu bemessen. 5. Die Entschädigung für das etwaige Verbot des Wiederanbaues von Reben auf der Fläche, auf welcher diese zerstört worden sind, ist für jedes Jahr der Verbotsdauer (mit Ausschluß des Jahres, in welchem die Zerstörung selbst erfolgte und nach den vorstehenden B. 1 und 2 entschädigt wird) mit jenem Betrage zu bemessen, welcher sich aus dem Unterschiede zwischen dem Katastralreinertrage der Grundfläche als Weinpflanzung und dem Katastralreinertrage jener ortsüblichen Cultur ergibt, zu welcher die Grundfläche nach ihrer Beschaffenheit geeignet erscheint, rücksichtlich thatsächlich benützt wird. 6. Wenn die nach den vorstehenden B. 1—3 ermittelten Entschädigungsbeiträge infolge besonderer Verhältnisse offenbar unbillig (zu hoch oder niedrig) wären, kann eine andere Bewertung stattfinden, bei welcher jedoch nicht nur die Gründe, aus denen die Unbilligkeit der ermittelten Entschädigung hervorgeht, sondern auch die Daten, auf welchen die neue Bemessung beruht, im Detail darzulegen und zu begründen sind.

### 3075. Reblausbekämpfung, Ursprungscertificate für Pflanzensendungen ins Ausland.

A. M. 4. April 1891, J. 4232. St. G. 29. April 1891, J. 22032, an alle Bzd.

In Betreff der Vornahme regelmäßiger behördlicher Untersuchungen von Gartenbauanlagen in Absicht auf die Befreiung der Besitzer derselben von der jeweiligen Beförderung der im Art. 3 der Reblausconvention vorgeschriebenen behördlichen Bescheinigung bei Pflanzensendungen nach Vertragsstaaten (mit Ausnahme der Rebe) ergehen nachstehende Anordnungen:

Im April eines jeden Jahres haben die polit. Behörden 1. Instanz, in deren Bereiche sich handesgärtnerische Anlagen befinden, die Zusagerklärung zur Berner internationalen Reblausconvention (R. G. B. 16 und 17 ex 1890) mit der Aufforderung zu verlautbaren, daß diejenigen Besitzer handesgärtnerischer Anlagen die im internationalen Pflanzenhandel von der Beibringung der im Art. 3 der Reblausconvention vorgeschriebenen Bescheinigung der Behörde des Ursprungslandes für jede einzelne Pflanzensendung befreit sein wollen, sich behufs Anordnung der erforderlichen behördlichen Untersuchung ihrer Anlage (Etablissement) bis spätestens 15. Mai desselben Jahres bei der betreffenden polit. Behörde zu melden und gleichzeitig die für die Untersuchung entfallende Gebühr zu erlegen haben. Die Gebühr der Sachverständigen wird für die jedesmalige jährliche Untersuchung vorläufig mit folgenden Pauschalbeträgen festgesetzt u. zw.: 1. für jene Gartenanlagen, welche in dem Ortsgemeindegebiete liegen, wo der Sachverständige seinen ordentlichen Wohnsitz hat, mit 2 fl. per Anlage; 2. für außerhalb dieses Gemeindebereiches liegende Gartenanlagen: a) wenn es sich um die Untersuchung von zwei oder mehreren in ein und derselben Ortsgemeinde gelegenen Anlagen handelt, mit 5 fl. für jede derselben, und b) wenn es sich nur um eine einzige Anlage handelt, mit 10 fl. Die polit. Behörden haben die über die jeweilige Rundmachung einlangenden Anmeldungen dem bestellten Sachverständigen sofort mit der Aufforderung zuzumitteln, die Untersuchung der Anlagen ehe baldigst, längstens aber bis 15. Juni unter Zuziehung des Besitzers oder eines Stellvertreters desselben vorzunehmen. Bei dieser Untersuchung werden im Sinne des cit. Art. 3 nachstehende Punkte festzustellen sein: a) Ob die betreffende Anlage von jedem Weinstocke durch einen Zwischenraum von wenigstens 20 m oder doch von allen Nebenwurzeln durch ein Hindernis getrennt ist, welches die Berührung dieser Wurzeln mit Wurzeln der zum handesgärtnerischen Vertriebe bestimmten Pflanzen ausschließt; b) ob die Anlage selbst keinen Weinstock trägt; c) ob auf derselben keine Neben abgelagert sind; d) ob, wenn sich in der Anlage von der Reblaus befallene Weinstöcke befunden haben, die gänzliche Ausrottung derselben, ferner wiederholte Desinfectionen und durch 3 Jahre hindurch Untersuchungen stattfanden, welche die vollständige Vernichtung des Insects und der Nebenwurzeln verbürgen. Ueber das Ergebnis des Befundes haben die Sachverständigen sofort der polit. Behörde zu berichten, die denselben sodann die entfallende Gebühr gegen Quittung unter Beobachtung der Stempelvorschriften zu erfolgen hat. Den Gartenanlagebesitzern ist eine Abschrift des Befundes mitzutheilen, das Original hingegen im Geleite eines Verzeichnisses über die im betreffenden Bezirke untersuchten Anlagen bis längstens 20. Juni jedes Jahres der Statth. vorzulegen. Die festgesetzten Termine sind genau einzuhalten bzw. auf deren Einhaltung zu dringen, nachdem die Statth. die Sachverständigenbefunde sammt dem Verzeichnisse über die in jedem Bezirke untersuchten Anlagen dem A. M. bis Ende Juni eines jeden Jahres im Original vorlegen muß.

### 3076. Reblausbekämpfung, Steuerbegünstigung für verseuchte Weingärten.

St. G. 3. April 1894, Z. 20137, an alle Bzb. (auch zur Mittheilung an die Steuerämter), Steueradministrationen, L. A., f. l. Landwirtschaftsgesellschaft und Verein zum Schutze des österr. Weinbaues in Wien.

Es wird hiemit folgende, im Einvernehmen mit den Finanzbehörden entworfene „Belehrung über die Begünstigungen hinsichtlich der Grundsteuer, welche für den Weingartenbesitzer infolge der bei Weingärten durch die Reblaus verursachten Beschädigungen gesetzmäßig eintreten können, dann über die Bedingungen, welche zum Behufe des Erlangens dieser Begünstigungen zu erfüllen sind“, hinausgegeben.

I. Begünstigungen. Die Begünstigungen, welche aus Anlaß der durch die Reblaus verursachten Beschädigungen bei Weingärten hinsichtlich der Grundsteuer gesetzmäßig eintreten können, sind folgende: A. Die Berücksichtigung der Culturänderung bei der Grundsteuerbemessung, B. eine zehnjährige Grundsteuerfreiheit, C. Grundsteuerabschreibungen. A. Berücksichtigung der Culturänderung. Die Berücksichtigung der Culturänderung tritt nach dem Ges. v. 27. Juni 1885, R. G. B. 3 ex 1886, für die Zeit ein, für welche Grundstücke über behördliche Anordnung (§ 5, Ges. v. 3. April 1875, R. G. B. 61) oder für welche von der Reblaus befallene Weingärten aus freiem Antriebe der Besitzer dem Weinbaue entzogen werden, und sie besteht darin, daß die Grundsteuer nach jener Culturgattung, welcher das betreffende Grundstück zunächst gewidmet wird, unter Berücksichtigung der Bonität und der sonstigen auf den Reinertrag Einfluß nehmenden Momente bemessen wird. B. Zehnjährige Grundsteuerfreiheit. Eine zehnjährige Grundsteuerfreiheit tritt nach dem Ges. v. 15. Juni 1890, R. G. B. 143, dann ein, wenn entweder ganze Weinpflanzungen oder Theile derselben von mindestens  $\frac{1}{4}$  ha Fläche, welche entweder selbst mit der Reblaus behaftet oder nicht weiter als 25 km von einer mit diesem Insect behafteten Pflanzung entfernt sind, über behördliche Anordnung oder freiwillig zerstört und mit neuen Neben wieder



hergestellt werden. Diese Grundsteuerfreiheit läuft von der vollendeten Wiederherstellung an und beginnt, wenn die betreffende Anzeige rechtzeitig eingebracht worden ist (s. unten II, B, §. 3 und 4), mit dem 1. Jänner des auf die Wiederherstellung zunächst folgenden Jahres. Insofern es sich hierbei um Weinpflanzungen handelt, welche zur Gänze mit neuen Reben wieder hergestellt wurden, ist für die Erlangung der Grundsteuerfreiheit das Flächenmaß der Parzelle nicht maßgebend. Nur in dem Falle, als vorerst lediglich ein Theil der Parzelle mit neuen Reben wieder hergestellt wird, kann die Grundsteuerfreiheit erst dann in Anspruch genommen werden, wenn der Theil, welcher neu bepflanzt wurde, mindestens  $\frac{1}{4}$  ha umfaßt (Bdg. des F. M. v. 28. Mai 1891, R. G. B. 67). Nach Ablauf der steuerfreien Jahre sind solche Grundstücke wieder mit derjenigen Steuer zu belegen, welcher sie nach Maßgabe der Einschätzung als Weingärten unterlagen.

C. Grundsteuerabschreibung. Abschreibungen an der Grundsteuer aus Anlaß der Beschädigung des Naturalertrages durch die Reblaus werden nach den Ges. v. 6. Juni 1888, R. G. B. 81, und v. 3. October 1891, R. G. B. 150,<sup>1)</sup> für jenes Jahr gewährt, in welchem eine solche Beschädigung stattgefunden hat. Dauert die Beschädigung mehrere Jahre hindurch fort bzw. ist sie eine wiederkehrende, so kann die Abschreibung in jedem Jahre, in welchem eine solche Beschädigung vorkommt, abgesondert in Anspruch genommen werden (s. unten II, C, §. 8, und III, §. 4).

II. Bedingungen, welche zu erfüllen sind, um die vorerwähnten Begünstigungen zu erlangen.

A. Culturänderung. Um die Begünstigung der Berücksichtigung der Culturänderung bei der Grundsteuerbemessung zu erlangen, hat nach den Bestimmungen des Abschnittes I der Bdg. des F. M. v. 20. December 1885, R. G. B. 4 ex 1886, der Besitzer eines Weingartens, welcher entweder über behördliche Anordnung oder aus seinem freien Antriebe dem Weinbaue entzogen und einer anderen Cultur gewidmet wird, 1. innerhalb 4 Wochen nach vollzogener Culturänderung dem Steueramte, bei welchem die Grundsteuer für den betreffenden Weingarten in Vorschreibung steht, oder dem zuständigen Vermessungsbeamten (Evidenthaltungsobergeometer, Evidenthaltungsgeometer) hievon die Anzeige zu erstatten. Diese Anzeige kann schriftlich oder mündlich erstattet werden und wird in dem letzteren Falle zu Protokoll genommen. 2. Wurde ein Weingarten über behördliche Anordnung dem Weinbaue entzogen und einer anderen Cultur gewidmet, dann ist der Anzeige diese behördliche Anordnung beizulegen bzw. anläßlich derselben — wenn sie mündlich erfolgt — beizubringen und dem Steueramte oder dem Vermessungsbeamten zu übergeben. 3. Wurde ein Weingarten nicht über behördliche Anordnung, sondern aus freiem Antriebe des Besitzers dem Weinbaue entzogen und einer anderen Cultur gewidmet, dann ist der Anzeige ein Certificat des Gemeindevorstehers darüber beizulegen bzw., wenn die Anzeige mündlich erfolgt, anläßlich derselben dem Steueramte oder dem Vermessungsbeamten zu übergeben, daß durch die in Gemäßheit des Ges. v. 3. April 1875, R. G. B. 61, vorgenommenen Erhebungen das Vorhandensein der Reblaus auf der bezüglichen Parzelle sichergestellt wurde. 4. Sowohl in den bezüglichen schriftlichen, wie auch in den mündlichen Anzeigen sind a) die Parzellen, welche einer anderen Cultur gewidmet wurden, b) die Culturgattung, welcher sie gewidmet wurden, und c) die Steuergemeinden (Katastralgemeinden), in welcher sie gelegen sind, genau zu bezeichnen. d) Die Anzeigen sind entweder von den betreffenden Grundbesitzern selbst oder von ihren legal ausgewiesenen Machthabern bzw. gesetzlichen Vertretern eigenhändig zu unterfertigen. Die bezüglichen, lediglich zum Zwecke der Vertretung in Absicht auf die Erlangung einer solchen gesetzlich gewährleisteten Grundsteuerbegünstigung ausgestellten Vollmachten sind, wenn dieser Zweck darin angeführt ist, stempelfrei.

B. Zehnjährige Grundsteuerfreiheit. Um die Begünstigung der zehnjährigen Grundsteuerfreiheit zu erlangen, haben die Weingartenbesitzer entweder persönlich oder durch einen zu diesem Zwecke mit einer stempelfreien Vollmacht versehenen bzw. durch ihren gesetzlichen Vertreter im Sinne des Ges. v. 15. Juni 1890, R. G. B. 143, und der Bdg. des F. M. v. 6. Juli 1890, R. G. B. 144, die Anzeige über die vollendete Wiederherstellung der Weinpflanzung dem Steueramte, bei welchem die Grundsteuer in Vorschreibung steht, oder dem zuständigen Vermessungsbeamten zu überreichen, woraus hervorgeht, daß derlei Anzeigen nur schriftlich, nicht aber auch mündlich erstattet werden können, wie dies oben sub II, A, 1 gestattet ist. Dagegen sind in einem solchen Falle den betroffenen Weingartenbesitzern die nachstehenden Erleichterungen gestattet: 1. Es erscheint zulässig, daß der Vorsteher der Ortsgemeinde im Namen aller jener Weingartenbesitzer, welche in einer Ortsgemeinde bzw. in den zu ihr gehörigen Katastralgemeinden Weingärten besitzen, die wegen des Auftretens der Reblaus zerstört und mit neuen Reben wieder hergestellt wurden, bloß eine oder auch mehrere solche Anzeigen beim Steueramte oder dem zuständigen Vermessungsbeamten schriftlich erstatte, in welchem Falle der Gemeindevorsteher als Bevollmächtigter der betreffenden Grundbesitzer angesehen wird, ohne daß er hiezu einer eigenen Vollmacht bedarf. 2. Es erscheint ferner auch zulässig, daß diese Anzeigen namens

<sup>1)</sup> Vgl. § 2 des Ges. v. 12. Juni 1896, R. G. B. 118, und das Ges. v. 26. Juni 1894, R. G. B. 139.

der Weingartenbesitzer, unter Beibringung der erforderlichen Nachweise, von dem L. A. cumulativ direct der Finanzlandesbehörde übergeben werden. Diese letztere gesetzliche Bestimmung setzt voraus, daß von den im Lande vorgekommenen Wiederherstellungen von Weinpflanzungen mit neuen Reben vorerst dem L. A., sei es durch die einzelnen Weingartenbesitzer oder deren Vertreter, sei es durch die Gemeindevorsteher Mittheilung gemacht wurde. 3. Alle diesfälligen Anzeigen — mögen sie von den Weingartenbesitzern persönlich oder durch ihre Vertreter oder von den Gemeindevorstehern beim Steueramte oder dem zuständigen Vermessungsbeamten oder endlich von dem L. A. cumulativ bei der Finanzlandesbehörde überreicht bzw. übergeben werden — werden nur dann als rechtzeitig überreicht angesehen, wenn dieselben bis Ende des Monats Juni jenes Jahres, in welchem die Wiederherstellung der Weinpflanzung vollendet wurde, beim Steueramte bzw. beim Vermessungsbeamten bzw. der Finanzlandesbehörde einlangen. 4. Sollte jedoch die Wiederherstellung der Weinpflanzung erst nach dem Monate Juni vollendet werden, dann ist die Anzeige — wenn sie als rechtzeitig eingebracht angesehen werden soll — innerhalb 4 Wochen nach Vollendung der Wiederherstellung zu erstatten. Alle sub II, B erwähnten Anzeigen haben zu enthalten: a) die genaue Bezeichnung der Parzellen oder jener Theile derselben, für welche die Grundsteuerfreiheit beansprucht wird; b) die Steuergemeinde (Katastralgemeinde), in welcher diese Parzellen gelegen sind; c) die Angabe, ob die betreffende Parzelle selbst mit der Reblaus behaftet war, dann, in welcher Weise das Vorhandensein derselben darauf festgestellt wurde, eventuell dann, d) wenn es sich um eine Parzelle handelt, die nicht selbst von der Reblaus betroffen bzw. verseucht ist, welche Parzelle in einer Entfernung von nicht mehr als 25 km mit der Reblaus behaftet war; e) mit welchem Zeitpunkte die Wiederherstellung der Weinpflanzung mit neuen Reben vollendet wurde. Zur Beschleunigung der nothwendigen, gesetzlich vorgezeichneten nachfolgenden Erhebungen über die tatsächlichen Verhältnisse erscheint es wünschenswert, daß hinsichtlich der hier sub II, B, c) und d) bezeichneten Angaben, welche solche Anzeigen zu enthalten haben, Certificate der betreffenden Gemeindevorsteher beigebracht bzw. den Anzeigen beigelegt werden. Diese Certificate sind, wenn sie lediglich zum Zwecke der Erlangung der hier in Rede stehenden Grundsteuerfreiheit ausgestellt werden, stempelfrei und können sich entweder auf die einem einzelnen Grundbesitzer gehörigen Parzellen beziehen oder — wenn Cumulativgesuche vorliegen — auf mehrere Partien von Parzellen erstrecken. Auch jene Weingärten, welche infolge des Auftretens der Reblaus vorübergehend einer anderen Cultur zugeführt wurden, haben dann, wenn sie in der Folge wieder mit neuen Reben bepflanzt und somit wieder als Weingärten hergestellt wurden, Anspruch auf die zehnjährige Steuerfreiheit, sofern die obigen Bedingungen erfüllt werden. C. Grundsteuerabschreibungen. Die Erlangung einer theilweisen oder auch gänzlichen Abschreibung der Grundsteuer für das laufende Steuerjahr ist nach den Ges. v. 6. Juni 1888, R. G. B. 81, und v. 3. October 1891, R. G. B. 150,<sup>1)</sup> an nachfolgende Bedingungen geknüpft: 1. Bei Weingartenparzellen bis zu 4 ha Ausmaß muß mindestens  $\frac{1}{4}$  des Naturalertrages, bei Weingartenparzellen von über 4 ha Ausmaß aber das Naturalertragnis von mindestens 1 ha durch die Reblaus vernichtet worden sein. 2. Die Weingartenbesitzer, welche einer Grundsteuerabschreibung theilhaft werden wollen, müssen die ihnen im § 1 des Ges. v. 3. April 1875, R. G. B. 61, bei Wahrnehmung von Anzeichen, welche nach den bekannten Erfahrungen auf das Vorkommen der Reblaus in ihren Weinpflanzungen hinweisen, zur Verpflichtung gemachte Anzeige an den Gemeindevorstand erstattet haben. 3. Sind diese beiden Bedingungen erfüllt, dann kann um die Grundsteuerabschreibung angesucht werden. 4. Die diesfälligen Gesuche (Anzeigen) sind ausschließlich bei der Steuerbehörde 1. Instanz (Bz., Steueradministration) zu überreichen. 5. Ein bestimmter Termin für die Ueberreichung dieser Gesuche ist zwar im Gesetze nicht festgestellt, doch müssen dieselben jedenfalls zu einer Zeit eingebracht werden, wo es den Steuerbehörden überhaupt noch möglich ist, den Umfang des Schadens in dem betreffenden Jahre an Ort und Stelle noch vor der Ernte vollkommen sicher zu stellen. 6. Besondere Belege (Beilagen, Nachweisungen) zu diesen Gesuchen sind nicht vorgeschrieben, doch haben diese Gesuche selbstverständlich zu enthalten: a) die genaue Bezeichnung der Parzellen, für welche eine Grundsteuerabschreibung beansprucht wird, und b) die Steuergemeinde (Katastralgemeinde), in welcher diese Parzellen gelegen sind. 7. Sind von dem Schaden mehrere Grundbesitzer in einer Gemeinde betroffen, so können sie die Anzeige vereint durch einen mit einer stempelfreien Vollmacht auszustattenden Vertreter oder durch den Gemeindevorsteher überreichen, welcher dann als Bevollmächtigter derselben angesehen wird. Beim Andauern der schädlichen Einwirkungen der Reblaus auf den Naturalertrag auch in den folgenden Jahren müssen die Gesuche um Grundsteuerabschreibung auch in jedem folgenden Jahre, sowie im ersten Jahre rechtzeitig (wie oben sub II, C, B. 5 erwähnt) eingebracht werden. III. Nachtheilige Folgen der verspätet überreichten oder gänzlich unterlassenen Anzeigen. 1. Werden die Anzeigen hinsichtlich der Culturänderung, dann hinsichtlich der Grundsteuer-

<sup>1)</sup> Vgl. auch Bdg. des F. M. v. 12. October 1891, R. G. B. 157.

freiheit nicht innerhalb der oben sub II, A, B, 1, dann sub II, B, B, 3 und 4, erwähnten Fristen eingebracht, dann zieht eine solche Fristüberschreitung in Gemäßheit der Vorschriften über die Erhaltung des Grundsteuerkatasters (Ges. v. 23. Mai 1883, R. G. B. 83, und B. B. v. 11. Juni 1883, R. G. B. 91) die nachtheilige Folge nach sich, daß die Culturänderung bzw. die Grundsteuerrepartition erst von dem auf den Tag der Anzeige folgenden zweitnächsten Jahre an zu berücksichtigen ist. Es muß also bis dahin die Grundsteuer für den Weingarten fortgezahlt werden, und erscheint somit die zehnjährige Steuerfreiheit mindestens um 1 Jahr verkürzt. 2. Werden Gesuche (Anzeigen), auf Grund deren eine Steuerabschreibung erzielt werden soll, in irgend einem Jahre bei der Steuerbehörde 1. Instanz (oben sub II, C, B, 4) erst zu einer Zeit eingebracht, wo eine Erhebung des Schadens an Ort und Stelle nicht mehr thunlich ist (oben sub II, C, B, 5) oder ist eine solche Erhebung überhaupt infolge eines Versäumnisses der Grundbesitzer nicht mehr thunlich, so kann eine Grundsteuerabschreibung für das betreffende Jahr nicht bewilligt werden. Dies ist im Sinne der Bestimmung des § 3 des Ges. v. 6. Juni 1888, R. G. B. 81, insbesondere auch dann der Fall, wenn ein solches Gesuch bzw. eine solche Anzeige bei der Steuerbehörde 1. Instanz erst zu einem Zeitpunkte einlangt, in welchem das Bodenproduct bereits geerntet, d. i. unter Dach gebracht wurde oder auf dem Felde in landesüblicher Weise aufbewahrt wird. 3. Wird bezüglich eines eingelangten Gesuches um Grundsteuerabschreibung constatirt, daß der im § 1 des Ges. v. 3. April 1875, R. G. B. 61 (oben sub II, C, B, 2) erwähnten Anzeigepflicht nicht entsprochen wurde, dann wird ein solches Gesuch mit dem Beifügen zurückgestellt, daß über dasselbe wegen dieses Versäumnisses eine Amtshandlung nicht vorgenommen werden kann. 4. Wird bei fortdauernder Einwirkung der Reblaus auf den Naturalertrag von Weingärten das Gesuch (die Anzeige), betreffend die Erwirkung der Grundsteuerabschreibung, nicht in jedem Jahre, in welchem diese Einwirkung noch andauert, neuerlich u. zw. rechtzeitig (oben sub II, C, B, 5, und III, B, 2) eingebracht, dann kann auch eine Steuerabschreibung für jenes Jahr, für welches dieses Ansuchen (diese Anzeige) unterlassen wurde, nicht bewilligt werden. Zum Schlusse wird noch insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß alle Eingaben, welche nach den vorstehenden Darlegungen zum Behufe der Erlangung von Grundsteuerbegünstigungen aus Anlaß der durch die Reblaus verursachten Beschädigungen an Weinplantagen überreicht werden, dann alle Belege, welche zu diesen Eingaben erforderlich sind, insofern diese letzteren lediglich zu dem obigen Zwecke ausgestellt wurden, der Stempelpflicht nicht unterliegen.

### 3077. Reblausbekämpfung, unverzinsliche Staats- und Landesdarlehen zur —.

St. G. 11. August 1895, Z. 72261, an alle im Weinbaugebiete Niederösterreichs gelegenen Bzh. und Wr. mag. Bz.-Amt.

Die Statth. hat einvernehmlich mit dem n. ö. L. A. und mit Genehmigung des A. M. das Verfahren bei Ertheilung von unverzinslichen Staats- und Landesdarlehen behufs Wiederherstellung der durch die Reblaus zerstörten Weingärten auf Grund des Ges. v. 28. März 1892, R. G. B. 61, und der Bdg. des A. M. v. 29. März 1892, R. G. B. 62,<sup>1)</sup> in einer vereinfachten Weise geregelt, und ist dieses Verfahren im folgenden dargestellt:

I. Instruction für die polit. Bzh. und die Steuerämter (t. f. Finanzcassen).  
A. Wiederherstellung eines im Gebiete einer Bzh. gelegenen Weingartens. 1. Die Bzh. prüft das im Wege der Gemeinde eingelangte Gesuch, insbesondere dahin, ob es mit Arbeitsplan, Erhebungsbogen und Besitzstandsbogen instruiert, und ob der Erhebungsbogen von der Partei gefertigt ist. Eventuell veranlaßt die Bzh. die Ergänzung der Eingabe. Die Bzh. constatirt ferner, ob eine Steuerabschreibung und eine Culturänderung infolge der Reblausverheerung erfolgt ist, holt von amtswegen den erforderlichen Grundbuchsauszug ein und übermittelt sodann das Gesuch mit der vorgeschriebenen gutächtlichen Aeußerung dem L. A. 2. Sobald die Verständigung über die erfolgte Bewilligung der Staats- und Landesdarlehen bzw. die betreffenden tabellarischen Verzeichnisse sammt allen Gesuchen von der Statth. an die Bzh. herabgelangt sind, hat letztere eines der tabellarischen Verzeichnisse sofort der betreffenden Gemeindevorstellung mit der Weisung zu übermitteln, die Parteien von der erfolgten Entscheidung über ihre Gesuche bzw. von der Bewilligung der Staats- und Landesdarlehen zu verständigen. Ein 2. Exemplar der tabellarischen Verzeichnisse ist seitens der Bzh. dem zur Ueberwachung der Einhaltung des Arbeitsplanes bestellten Vertrauensmanne<sup>2)</sup> behufs Erhebung und Berichterstattung über den Stand der

<sup>1)</sup> Vgl. auch das Ges. v. 23. August 1895, R. G. B. 138.

<sup>2)</sup> Mit St. G. v. 30. September 1898, Z. 80868, an Bzh. Baden, Bruck a. d. Leitha, Floridsdorf, Korneuburg, Mistelbach, Tulln und mag. Bz.-Amt. XVIII und XIX wurde eine



Arbeiten zur Wiederherstellung der zerstörten Weinpflanzungen zu übermitteln. Ein 3. Exemplar ist dem zuständigen k. k. Gerichte zur Kenntnissnahme mit dem Ersuchen um thunlichst beschleunigte Mitwirkung bei dieser Nothstandsaction zu übersenden, wobei demselben auch zu bemerken ist, daß über oberbehördlichen Auftrag und Weisung des L. A. die Grundbuchsbescheide für das Aeraar und den L. A. der Bzh. zuzustellen sind. An der Hand des 4. Exemplars der tabellarischen Verzeichnisse sind inzwischen von der Bzh. die Originalschuldscheine, sowie die für die Urkundensammlung des Grundbuchs erforderlichen Copien und die Intabulationsgesuche sammt Rathschlägen unter Benützung der Formulare A, B und C vorzubereiten. Jeder Schuldschein ist für den Staat und für den L. A. gemeinsam und stets auf den ganzen Betrag des Staats- und Landesdarlehens auszufertigen u. zw. auch dann, wenn der Darlehensbetrag in 2 Raten erfolgt werden soll. 3. Hat der Vertrauensmann berichtet, daß hinsichtlich der Arbeiten zur Wiederherstellung der Weinpflanzungen die Bedingungen gegeben sind, unter welchen die Ausfolgung des Gesamtbetrages bzw. der 1. Rate des Staats- und des Landesdarlehens zugesichert ist, so hat die Bzh. das Intabulationsgesuch nebst der erforderlichen Anzahl von Rathschlägen, dem Schuldschein und der Abschrift desselben, sowie mit dem Legalisierungsprotokoll (Formular D) der betreffenden Partei im Wege der Gemeinde mit der Weisung zuzustellen, die Intabulation des Darlehens bei dem betreffenden Gerichte zu erwirken. Gleichzeitig und in derselben Weise ist jede Partei zu verständigen, daß die Flüssigmachung des Darlehens beim Steueramte erst dann erfolgen wird, wenn die grundbücherliche Einverleibung anstandslos durchgeführt ist. 4. Die Bzh. hat, wenn der gerichtliche Bescheid von der erfolgten bürgerlichen Einverleibung des Staats- und des Landesdarlehens eingelangt ist und kein Anstand diesbezüglich obwaltet, das Steueramt unter Berufung auf den betreffenden Erlaß der Statth. anzuweisen, der Partei den Darlehensbetrag bzw. die 1. Rate desselben gegen von der Bzh. vidierte Quittung auszufolgen (Formular E). Gleichzeitig ist der Partei im Wege der Gemeinde das von der polit. Bzh. bis auf die Unterschrift der Partei ausgefüllte und vidierte Quittungsformular F mit dem Bedeuten zu übermitteln, daß die Partei die Unterschrift beizusetzen habe und sohin den Betrag gegen Ueberreichung der Quittung beim Steueramte beheben könne. 5. Wird das Staats- und das Landesdarlehen in 2 Raten erfolgt und hat der Vertrauensmann berichtet, daß betreffs der Arbeiten zur Wiederherstellung der Weinpflanzungen die Bedingungen zur Ausfolgung der 2. Raten gegeben sind, so hat die Bzh. im Sinne des P. 4 die Flüssigmachung der 2. Rate beim Steueramte zu veranlassen und der Partei das bezügliche vidierte Quittungsformular zu übersenden. 6. Das Steueramt hat auf Grund des betreffenden Erlasses der Statth. und der Anweisung durch die Bzh. der Partei gegen Vorlage der von dieser unterfertigten und von der Bzh. vidierten Quittung den Betrag des Staats- und Landesdarlehens bzw. der 1. oder 2. Rate derselben auszufolgen. Die aus Staatsmitteln erfolgten Beträge sind im Conto corrente-Journal als comissionssweise für das Ministerialzahlamt geleistete Zahlungen zu Lasten des außerordentlichen Erfordernisses des Titels „Landescultur“, Post 16, § 66 „Vorschüsse an Weinbauern anlässlich der Reblauschäden“ in Ausgabe zu verrechnen. Die aus Landesmitteln erfolgten Beträge sind bei der steueramtlichen Zurechnung dem L. A. mitzutheilen. Das Steueramt hat die erfolgte Auszahlung jedes Darlehensbetrages bzw. jeder Rate desselben der Bzh. anzuzeigen (Formular G). 7. Sobald das Steueramt der Bzh. die Ausfolgung des Darlehensbetrages bzw. der 2. Rate desselben angezeigt hat, hat die Bzh. der Partei die Rückzahlungsraten und deren Fälligkeitstermine bekanntzugeben (Formular H). Eine Abschrift dieser Verständigung ist dem Steueramte zu übermitteln. Gleichzeitig ist die Statth. und der L. A., letzterer unter Anschluß des Originalschuldscheines und eines Einverleibungsbescheides, von der Ausfolgung des Darlehensbetrages, den Rückzahlungsraten und deren Fälligkeitsterminen in Kenntniss zu setzen (Formular J und K). 8. Das Steueramt hat die Fälligkeit der Rückzahlungsraten hinsichtlich jedes einzelnen Darlehens in Evidenz zu halten und die Einbringung der fälligen Beträge im Hinblick auf die betreffende Bestimmung des Schuldscheines zugleich mit den Steuern bzw. im Wege der polit. Execution, wie diese bei Steuerrückständen pläggreift, zu veranlassen. B. Wiederherstellung im Gemeindegebiete von Wien gelegener Weingärten. 9. Handelt es sich um die Ertheilung von Darlehen zur Wiederherstellung im Gemeindegebiete von Wien gelegener Weingärten, so finden vorstehende Bestimmungen mit nachstehenden Abweichungen sinngemäße Anwendung: a) An Stelle der Bzh. tritt der Wr. Mag. bzw. das mag. Bz.-Amt., an Stelle des Steueramtes die Finanzcasse des betreffenden Gemeindebezirkes (vorbehaltlich der Anordnung unter c und d); b) die gemäß P. 2, 3 und 4 im Wege der Gemeinde vorzunehmende Verständigung hat unmittelbar durch den Wr. Mag. bzw. durch das mag. Bz.-Amt. zu erfolgen; c) die im P. 7 bezeichnete Abschrift ist dem magistratischen Steueramte zu übermitteln;

„Information für Vertrauensmänner bei Gewährung von unverzinslichen Weingärten-darlehen“ hinausgegeben.



mit dem F. M. vorgelegt. 7. Nach Zurücklangen der mit der Genehmigungsclausel seitens des A. M. versehenen Verzeichnisse übermittelt die Statth. sofort nach im kurzen Wege ante expeditionem mit dem Rechnungsdepartement der n. ö. F. L. D. gepflogenen Einvernehmen 1 Exemplar der Verzeichnisse dem S. A. und je 4 Exemplare derselben sammt allen Gesuchen mit Beilagen der betreffenden polit. Behörde 1. Instanz und je 1 Pare der Verzeichnisse dem betreffenden Steueramte bzw., wenn es sich um die Wiederherstellung von Weingärten im Gemeindegebiete von Wien handelt, der Finanzcasse des betreffenden Gemeindebezirkes u. zw. den beiden letztgenannten Behörden zur Amtshandlung im Sinne der Instruction I.

**Recepte** für heftig wirkende Arzneien Nr. 329, 341.

— — Anschluß an Medicamentenconten Nr. 332, 335.

— — Anmerkung der bezugsberechtigten Partei; Receptcopien Nr. 340.

— — Clausel ne repetatur Nr. 341.

— — im Auslande ausgestellte ärztliche — Nr. 1790.

**Receptur** nach metrischem Gewichte Nr. 227.

**Rechnungen** über das Amtspauschale pro domo Nr. 202, 205.

— — über stempelpflichtige Drucksorten Nr. 939, 940, 1960.

— — Pauschalrechnungen der L. f. Sanitäts- und Veterinärorgane Nr. 3192.

**Rechnungsabschlüsse** der Bauernasscuranzen Nr. 451, 452.

— — von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Nr. 1148.

— — der Statutargemeinden Nr. 1415.

— — von Krankencassen Nr. 2098—2100, 4094, 4096.

— — der Sparcassen Nr. 3352, 3353, 3370, 3373.

— — Staatsrechnungsabschluß Nr. 3485—3491.

— — der Unfallversicherungsanstalten Nr. 3948.

— — von Versicherungsgesellschaften Nr. 4273, 4274, 4276.

**Rechnungsadjustierung** von Arzneirechnungen Nr. 332—334, 1136.

— — von Baurechnungen Nr. 482—484, 3728.

— — kirchlicher Intercalarrechnungen Nr. 2017.

— — von Reiseparticularien Nr. 3112, 3113.

— — s. auch Zahlungsanweisungen.

**Rechnungsbeamte**, Personalstandesaussweis Nr. 207—209.

— — Militärtarppflicht der Militär- Nr. 2630.

**Rechnungsbefundsaussweise**, monatliche — Nr. 2940, 3486.

**Rechnungsdienst**, Berechnung des Erlöses scartierter Acten Nr. 34.

— — Fructificierung harer Cautionen Nr. 424.

— — Prüfung von Baukostenvoranschlägen Nr. 464, 465.

— — Berechnung von Uebergenüssen an Dienstbezügen Nr. 836—838.

— — Verzinsung von Dienstcautionen Nr. 848.

— — Berechnung von Dienstitagen Nr. 864, 1365, 1366.

— — Berechnungstermine gegenüber dem Militärärar Nr. 2509.

— — Wasser- und Straßenbauökonomieausweise Nr. 3695, 4505.

— — Berechnung der Substitutionsgebühren Nr. 3743.

— — Gebarung mit Geldverlägen des Unterrichtsressorts Nr. 4051, 4052.

— — Berechnung der Eisenbahnviehbeschaugebühren Nr. 4337.

— — einheitliche Zahleninterpunktion Nr. 4588.

— — s. auch Cassendienst.

**Rechnungsextracte**, Ueberprüfung der kirchlichen — Nr. 2058.

**3078. Rechnungshof**, Amtscorrespondenz mit dem Obersten —.

M. Z. 29. Juni 1900, Z. 3841/M I. St. Z. 4059 pr ex 1900.

Nachdem der O. R. H. im Sinne des § 6 der kais. Vdg. v. 21. November 1866, R. G. B. 140, eine Sr. Majestät unmittelbar untergeordnete, „selbständige,

von den Ministerien unabhängige und mit diesen eine gleiche Stellung einnehmende Behörde“ ist, haben die Landescheß Vorsorge zu treffen, daß dieser Stellung des D. R. G. im Verkehre der ihnen unterstehenden Behörden und Aemter mit dieser Centralstelle auch in formeller Beziehung vollkommen Rechnung getragen werde.

**Rechnungsinstruction** für die Gendarmerie Nr. 1478.

**Rechnungskunde**, theoretische Prüfungen aus der — Nr. 3492—3497.

**Rechnungsprocesse** Nr. 3483, 4432, 4433.

**Rechnungstempel** für Honorarnoten der Aerzte und Advocaten Nr. 71.

— — für nach Ungarn oder Bosnien gelieferte Waren Nr. 1346.

— — für salbierte Conti Gewerbetreibender Nr. 3576, 3577.

**Rechtsgutachten**, Einholung von der F. R. Nr. 1218.

**Rechtshörer**, Stipendienfortbezug über die Studiendauer Nr. 3639, 3640.

**Rechtskraft** polizeilicher Straferkenntnisse Nr. 3430.

**Rechtsmittel**, Beschwerden an B. G. G. und R. G. Nr. 500.

— — des Aeras gegen gerichtliche Executionsbefehle Nr. 1168.

— — s. auch unter „Recurs“.

**Rechtsmittelbelehrung**, Benennung des Recursberechtigten Nr. 2617.

— — in polizeilichen Straferkenntnissen Nr. 3420.

**3079. Rechtsmittelgesetz**, Weisungen zur Durchführung des —.

R. G. 28. Juni 1896, R. 3092/M I. St. G. 2. September 1896, R. 68059, an alle Bzb. und Br. R. D.

Mit dem Ges. v. 12. Mai 1896, R. G. B. 101, werden in allen Fällen, für welche nicht eine besondere Recursfrist vorgezeichnet ist, allgemeine Recursfristen für Recurse gegen Entscheidungen und Verfügungen der polit. Behörden 1. und 2. Instanz festgesetzt, und wird auf dieses Gesetz und auf die im § 3 hinsichtlich der an die Parteien bekannt zu gebenden Rechtsbelehrung den Behörden auferlegte Verpflichtung zur genauesten Danachachtung besonders aufmerksam gemacht, damit überflüssige Verzögerungen der meritorischen Erledigung von Angelegenheiten durch Außerachtlassung formeller Vorschriften vermieden werden. Bei diesem Anlasse findet sich die Statth. übrigens auch bestimmt, mit Rücksicht auf § 1, Abs. 3, des cit. Ges. anzuordnen, daß von allen beim Amte durch die Post einlangenden Recursen („Vorstellungen, Beschwerden“ zc.) gegen Entscheidungen oder Verfügungen der 1. oder 2. Instanz, die den Poststempel des Aufgabetales aufweisenden Couverts aufbewahrt bzw. den betreffenden Acten angeschlossen und mit denselben auch vorgelegt werden, es sei denn, daß die Einhaltung der Recursfrist von vornherein ganz zweifellos feststeht.

**3080.** R. G. 4. December 1896, R. 39451. St. G. 30. Jänner 1897, R. 115469, an alle Bzb., Br. mag. Bz.-Amt. und Br. R. D.

Nachdem schon wiederholt die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die im § 3, Abs. 1, des Ges. v. 12. Mai 1896, R. G. B. 101, enthaltene Bestimmung, wonach die polit. Behörden in ihren Entscheidungen und Verfügungen ausdrücklich bekanntzugeben haben, ob diese noch einem weiteren Rechtszuge unterliegen, und im bejahenden Falle die Recursfrist und die Behörde, bei welcher der Recurs einzubringen ist, ausdrücklich anzugeben haben, nicht genügend beachtet wird, sieht sich die Statth. veranlaßt, den Bzb. dringend anzuempfehlen, dafür Sorge zu tragen, daß die angeführte Bestimmung künftighin genauestens befolgt werde. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird es sich auch empfehlen, die Behörde, bei welcher der Recurs eingebracht werden soll, nicht mit „h. o.“ („hierorts“) oder „h. a.“ („hieramts“) u. dgl., sondern dem Namen nach zu bezeichnen.

— — Anwendung auf das Strafverfahren Nr. 3678.

**Rechtsfachen**, Verfahren in administrativen — Nr. 4132.



**Reclamation** wehrpflichtiger Familienerhalter Nr. 1182—1191.

**Reclamationen** aus Anlaß von Herztesammerwahlen Nr. 87.

— — bei Reichsraths- und Landtagswahlen Nr. 3100.

**Reclame** für ärztliche Ordinationen Nr. 69.

— — Heilmittelreclame Nr. 1791—1794.

**Recollaudierung** s. Supercollaudierung.

**Recommandation** amtlicher Correspondenzen Nr. 177.

**Reconvalescente**, Spitalsentlassung Nr. 543, 4157.

— — Eisenbahnfahrpreisermäßigung für arme — Nr. 1061.

**Reconvalescentenhäuser**, Errichtung Nr. 1789.

— — Isolirräume für Infectionstranke in — Nr. 1901.

— — Sanitätsjahresbericht über — Nr. 3197.

**Recruten**, Evidenz der Vorstrafen Nr. 348.

— — Ersatzstellung für mit Vorbehalt der Eintheilung assentirte — Nr. 1143.

— — Zeugniß über die Transportunfähigkeit einberufener — Nr. 4548.

### 3081. **Recrutierungskosten**, Gebarungsübersichten, betreffend den Titel —.

M. L. 6. Juli 1881, Z. 9114. St. Z. 27057 ex 1881.

Im Interesse der Geschäftsvereinfachung hat es für die Zukunft von der Einsendung der monatlichen Erfordernissanfänge bezüglich des Stats des M. L. das Abkommen zu finden; die Landesstellen werden jedoch beauftragt, sich bei den betreffenden Zahlungsanweisungen stets innerhalb des bewilligten Jahrescredits zu bewegen und, falls sich eine Ueberschreitung desselben als unumgänglich nothwendig herausstellen sollte, um deren Bewilligung mittelst einer motivierten Eingabe nachzusuchen. Die monatlichen Gebarungsnachweisungen, betreffend den Titel „Recrutierungskosten“, sind wie bisher dem M. L. vorzulegen.

— — was darunter fällt, Nr. 2688, 3538, 3543, 3559, 3567.

### 3082. **Recrutencontingent**, Anrechnung Assentirter bei nachträglicher Ermittlung des richtigen Heimatsrechtes.

St. E. 10. Juni 1891, Z. 33519, an alle Bzb.

Ein mit Vorbehalt der Widmung und Eintheilung assentirter Wehrpflichtiger ist, wenn nachträglich festgestellt wird, daß er in einem anderen Ergänzungsbezirke desselben Militärterritorialbezirkes heimatberechtigt ist, nur für den thatsächlich heimatlichen Bezirk anzurechnen, in dem vermeintlichen heimatlichen Bezirke dagegen wie ein im Delegierungswege Assentirter zu behandeln. Selbstverständlich ist in jedem einzelnen Falle zwischen den betreffenden Ergänzungsbehörden 1. Instanz das nöthige Einvernehmen zu pflegen.<sup>1)</sup>

### 3083. **Recrutencontingentsabrechnung**, Ersatz für Abgänge vom 20.—31. August.

St. E. 3. August 1890, Z. 47292, an alle Bzb.

Damit bei der Contingentsabrechnung eine Uebereinstimmung zwischen den polit. und militärischen Ergänzungsbehörden 1. Instanz erzielt werden kann, hat das 2. Corpscommando in Wien mit Zuschrift v. 28. Juli 1890, Z. 8949, den Antrag gestellt, seitens der 2. Instanz innerhalb der Zeit v. 20.—31. August jedes Jahres keine Ersatzstellung zu verfügen. Die auf Ersatzstellungen bezüglichen Acten sind sonach zu asservieren und erst anfangs September desselben Jahres behufs Anordnung der Ersatzleistung an die Statth. vorzulegen.

<sup>1)</sup> Dieser Erlaß handelt nur von der ursprünglichen, in die Competenz der 1. Instanz fallenden Anrechnung vor der Contingentsabrechnung und ist auf bereits eingereichte Recruten, welche schon zur Zeit der Anrechnung im eigenen Militärterritorialbezirke heimatberechtigt waren, nach § 135, B. 6, W. B. I. Th. nicht anwendbar (St. E. 9. Februar 1892, Z. 6978, an alle Bzb.).

### 3084. Recrutencontingentsabrechnung, Behandlung der außerhalb der Losreihe für die Landwehr Assentierten.

M. L. 7. Februar 1895, S. 24268 ex 1894. St. G. 6. März 1895, S. 19819, an alle Bzb.

Nach § 15, Abs. 2, des Wehrges. erfolgt die Eintheilung der Recruten in das Heer und die Landwehr nach der Reihe der Altersklassen und in jeder Altersklasse nach der Losreihe, während es der Landwehrverwaltung freisteht, die in der 3. oder einer höheren Altersklasse für das Heer nicht Assentierten auch außerhalb der Losreihe in die Landwehr einzutheilen. Für die Contingentierung der Recruten zwischen Heer und Landwehr ist daher die Losreihe ausschließlich maßgebend. Diesem Grundsatz trägt auch der § 125, P. 2, W. B. I. Th. Rechnung, welcher hinsichtlich der nach § 15 des Wehrges. außer der Losreihe als tauglich für die Landwehr Assentierten bestimmt, daß selbe hinsichtlich ihrer Widmung in der Losreihe der mit Vorbehalt der Widmung und Eintheilung Assentierten reihen. Hiernach können von den außer der Losreihe für die Landwehr Assentierten bei der Contingentsabrechnung für die Landwehr nur diejenigen in Betracht kommen, welche innerhalb der bezüglichen Abschlußnummer reihen, während der verbleibende Rest seine wehrgesetzliche Verwendung als „Ueberzählige“ zu finden hat.

### 3085. — — Vorlagetermin der Nachweisungen.

M. L. 30. März 1899, S. 2420. St. G. 18. April 1899, S. 31862, an alle Bzb.

Behufs Vermeidung der durch die späte Recrutencontingentsabrechnung hervorgerufenen Schwierigkeiten einer zeitgerechten Einberufung der am 1. October einzureihenden Wehrpflichtigen hat das M. L. einvernehmlich mit dem R. R. M. anzuordnen befunden, daß die polit. Bzb. und die Ergänzungsbezirkscommanden die ihnen gemäß § 131, P. 3, W. B. I. Th. zu verfassenden Nachweisungen nach Muster 30 von nun an<sup>1)</sup> alljährlich mit dem 20. August<sup>2)</sup> abzuschließen und bis spätestens 25. August der polit. Landesstelle bzw. dem Militärterritorialcommando vorzulegen haben, welches letzterem die Verfassung und Fertigstellung des bezüglichen Summars (§ 132, P. 1, W. B. I. Th.) bis 31. August obliegt. Dieser Erlaß ist bei den bezogenen Bestimmungen der W. B. I. Th. vorzumerken.

— — Beschaffung der Drucksorten für den Ausweis Nr. 1786.

### 3086. Recrutenrepartition, Verfassung der Nachweisungen für die —.

St. G. 3. Juni 1889, S. 33544, an alle Bzb.

Gemäß § 124, W. B. I. Th. muß die Vormerkung über die Assentierungen, endgiltig verfügten Ersakleistungen und Guthabungen von beiden Ergänzungsbehörden 1. Instanz in stetem Einvernehmen und vollkommen übereinstimmend geführt werden, damit die Ergänzungsbehörden 2. Instanz in die Lage kommen, die stellungsbezirksweise Repartition und die Contingentsabrechnung verläßlich und rechtzeitig durchzuführen. Rücksichtlich der Verfassung der Eingaben hat die Statth. mit dem 2. Corpscommando Nachstehendes vereinbart, und werden die polit. Behörden 1. Instanz aufgefordert, die verläßliche und genaue Verfassung der bezüglichen Eingaben, welche unter allen Umständen mit jenen der Ergänzungsbezirkscommanden übereinstimmen müssen, sich angelegen sein zu lassen.

A. Eingaben nach Muster 23 und 24, W. B. I. Th.<sup>3)</sup> 1. Am 30. Juni übersenden die Ergänzungsbezirkscommanden den Behelf (zu Muster 22) nebst einem stellungs-

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 3086 b. Slg.

<sup>2)</sup> Dieser Abschlußtermin beruht auf dem Erl. des M. L. v. 27. März 1901, S. 7231 (St. G. 15. April 1901, S. 29305, an alle Bzb.).

<sup>3)</sup> Die Landesstellen haben von den für den Militärterritorialbezirk endgiltig zusammengestellten Nachweisungen nach Muster 24 und 30, W. B. I. Th. alljährlich bis 15. October Abschriften an das M. L. vorzulegen, wobei nur jene Rubriken, welche dies zulassen, untertheilt nach den Gebieten der polit. Bezirke, auszufüllen sind (M. L. 10. April 1894, S. 4164. St. G. 28707 ex 1894).

**Reclamation** wehrpflichtiger Familienerhalter Nr. 1182—1191.

**Reclamationen** aus Anlaß von Ärztekammerwahlen Nr. 87.

— — bei Reichsraths- und Landtagswahlen Nr. 3100.

**Reclame** für ärztliche Ordinationen Nr. 69.

— — Heilmittelreclame Nr. 1791—1794.

**Recollaudierung** f. Supercollaudierung.

**Recommandation** amtlicher Correspondenzen Nr. 177.

**Reconvalescente**, Spitalsentlassung Nr. 543, 4157.

— — Eisenbahnfahrpreisermäßigung für arme — Nr. 1061.

**Reconvalescentenhäuser**, Errichtung Nr. 1789.

— — Isolirräume für Infectionskranke in — Nr. 1901.

— — Sanitätsjahresbericht über — Nr. 3197.

**Recruten**, Evidenz der Vorstrafen Nr. 348.

— — Ersatzstellung für mit Vorbehalt der Eintheilung assentirte — Nr. 1143.

— — Zeugniß über die Transportunfähigkeit einberufener — Nr. 4548.

### 3081. **Recrutierungskosten**, Gebärungsübersichten, betreffend den Titel —.

M. R. 6. Juli 1881, Z. 9114. St. Z. 27057 ex 1881.

Im Interesse der Geschäftsvereinfachung hat es für die Zukunft von der Einsendung der monatlichen Erfordernissanfänge bezüglich des Etats des M. R. das Abkommen zu finden; die Landesstellen werden jedoch beauftragt, sich bei den betreffenden Zahlungsanweisungen stets innerhalb des bewilligten Jahrescredits zu bewegen und, falls sich eine Ueberschreitung desselben als unumgänglich nothwendig herausstellen sollte, um deren Bewilligung mittelst einer motivierten Eingabe nachzusuchen. Die monatlichen Gebärungsnachweisungen, betreffend den Titel „Recrutierungskosten“, sind wie bisher dem M. R. vorzulegen.

— — was darunter fällt, Nr. 2688, 3538, 3543, 3559, 3567.

### 3082. **Recrutencontingent**, Anrechnung Assentirter bei nachträglicher Ermittlung des richtigen Heimatsrechtes.

St. G. 10. Juni 1891, Z. 33519, an alle Bzb.

Ein mit Vorbehalt der Widmung und Eintheilung assentirter Wehrpflichtiger ist, wenn nachträglich festgestellt wird, daß er in einem anderen Ergänzungsbezirke desselben Militärterritorialbezirkes heimatberechtigt ist, nur für den thatsächlich heimatlichen Bezirk anzurechnen, in dem vermeintlichen heimatlichen Bezirke dagegen wie ein im Delegierungswege Assentirter zu behandeln. Selbstverständlich ist in jedem einzelnen Falle zwischen den betreffenden Ergänzungsbehörden 1. Instanz das nöthige Einvernehmen zu pflegen.<sup>1)</sup>

### 3083. **Recrutencontingentsabrechnung**, Ersatz für Abgänge vom 20.—31. August.

St. G. 3. August 1890, Z. 47292, an alle Bzb.

Damit bei der Contingentsabrechnung eine Uebereinstimmung zwischen den polit. und militärischen Ergänzungsbehörden 1. Instanz erzielt werden kann, hat das 2. Corpscommando in Wien mit Zuschrift v. 28. Juli 1890, Z. 8949, den Antrag gestellt, seitens der 2. Instanz innerhalb der Zeit v. 20.—31. August jedes Jahres keine Ersatzstellung zu verfügen. Die auf Ersatzstellungen bezüglichen Acten sind sonach zu asservieren und erst anfangs September desselben Jahres behufs Anordnung der Ersatzleistung an die Statth. vorzulegen.

<sup>1)</sup> Dieser Erlass handelt nur von der ursprünglichen, in die Competenz der 1. Instanz fallenden Anrechnung vor der Contingentsabrechnung und ist auf bereits eingereichte Recruten, welche schon zur Zeit der Anrechnung im eigenen Militärterritorialbezirke heimatberechtigt waren, nach § 135, P. 6, W. V. I. Th. nicht anwendbar (St. G. 9. Februar 1892, Z. 6978, an alle Bzb.).

**3084. Recrutencontingentsabrechnung, Behandlung der außerhalb der Losreihe für die Landwehr Assentierten.**

M. L. 7. Februar 1895, Z. 24268 ex 1894. St. G. 6. März 1895, Z. 19819, an alle Bzb.

Nach § 15, Abs. 2, des Wehrges. erfolgt die Eintheilung der Recruten in das Heer und die Landwehr nach der Reihe der Altersklassen und in jeder Altersklasse nach der Losreihe, während es der Landwehrverwaltung freisteht, die in der 3. oder einer höheren Altersklasse für das Heer nicht Assentierten auch außerhalb der Losreihe in die Landwehr einzutheilen. Für die Contingentierung der Recruten zwischen Heer und Landwehr ist daher die Losreihe ausschließlich maßgebend. Diesem Grundsatz trägt auch der § 125, P. 2, W. B. I. Th. Rechnung, welcher hinsichtlich der nach § 15 des Wehrges. außer der Losreihe als tauglich für die Landwehr Assentierten bestimmt, daß selbe hinsichtlich ihrer Widmung in der Losreihe der mit Vorbehalt der Widmung und Eintheilung Assentierten reihen. Hiernach können von den außer der Losreihe für die Landwehr Assentierten bei der Contingentsabrechnung für die Landwehr nur diejenigen in Betracht kommen, welche innerhalb der bezüglichen Abschlußnummer reihen, während der verbleibende Rest seine wehrgeeseckliche Verwendung als „Ueberzählige“ zu finden hat.

**3085. — — Vorlagetermin der Nachweisungen.**

M. L. 30. März 1899, Z. 2420. St. G. 18. April 1899, Z. 31862, an alle Bzb.

Behufs Vermeidung der durch die späte Recrutencontingentsabrechnung hervorgerufenen Schwierigkeiten einer zeitgerechten Einberufung der am 1. October einzureihenden Wehrpflichtigen hat das M. L. einvernehmlich mit dem R. R. M. anzuordnen befunden, daß die polit. Bzb. und die Ergänzungsbezirkscommanden die ihnen gemäß § 131, P. 3, W. B. I. Th. zu verfassenden Nachweisungen nach Muster 30 von nun an<sup>1)</sup> alljährlich mit dem 20. August<sup>2)</sup> abzuschließen und bis spätestens 25. August der polit. Landesstelle bzw. dem Militärterritorialcommando vorzulegen haben, welche letzterem die Verfassung und Fertigstellung des bezüglichen Summars (§ 132, P. 1, W. B. I. Th.) bis 31. August obliegt. Dieser Erlass ist bei den bezogenen Bestimmungen der W. B. I. Th. vorzumerken.

— — Beschaffung der Drucksorten für den Ausweis Nr. 1786.

**3086. Recrutenrepartition, Verfassung der Nachweisungen für die —.**

St. G. 3. Juni 1889, Z. 33544, an alle Bzb.

Gemäß § 124, W. B. I. Th. muß die Vormerkung über die Assentierungen, endgiltig verfügten Ersatzleistungen und Guthabungen von beiden Ergänzungsbehörden 1. Instanz in stetem Einvernehmen und vollkommen übereinstimmend geführt werden, damit die Ergänzungsbehörden 2. Instanz in die Lage kommen, die stellungsbezirksweise Repartition und die Contingentsabrechnung verlässlich und rechtzeitig durchzuführen. Rücksichtlich der Verfassung der Eingaben hat die Statth. mit dem 2. Corpscommando Nachstehendes vereinbart, und werden die polit. Behörden 1. Instanz aufgefordert, die verlässliche und genaue Verfassung der bezüglichen Eingaben, welche unter allen Umständen mit jenen der Ergänzungsbezirkscommanden übereinstimmen müssen, sich angelegen sein zu lassen.

A. Eingaben nach Muster 23 und 24, W. B. I. Th.<sup>3)</sup> 1. Am 30. Juni übersenden die Ergänzungsbezirkscommanden den Behelf (zu Muster 22) nebst einem stellungs-

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 3086 b. Slg.

<sup>2)</sup> Dieser Abschlußtermin beruht auf dem Erl. des M. L. v. 27. März 1901, Z. 7231 (St. G. 15. April 1901, Z. 29305, an alle Bzb.).

<sup>3)</sup> Die Landesstellen haben von den für den Militärterritorialbezirk endgiltig zusammengestellten Nachweisungen nach Muster 24 und 30, W. B. I. Th. alljährlich bis 15. October Abschriften an das M. L. vorzulegen, wobei nur jene Rubriken, welche dies zulassen, untertheilt nach den Gebieten der polit. Bezirke, auszufüllen sind (M. L. 10. April 1894, Z. 4164. St. Z. 28707 ex 1894).



bezirksweisen Auszuge aus der Nachweisung nach Muster 23 der polit. Bzb., welche sowohl den Behelf, als auch die Nachweisung sofort zu prüfen, das Resultat der Prüfung auf jedem der beiden Documente zum Ausdruck zu bringen und diese dem Ergänzungsbezirkscommando mit aller Beschleunigung rückzusenden hat. 2. Die polit. Bzb. hat in die der polit. Landesstelle bis spätestens 10. Juli vorzulegenden Nachweisungen sowohl die eigenen Resultate, als auch jene des Ergänzungsbezirkscommandos einzutragen und zu diesem Zwecke die Rubrik 1 wie folgt zu theilen: Resultat der polit. Bzb.; Resultat des Ergänzungsbezirkscommandos; Differenz. Die Differenzen hat die polit. Bzb. in dorso aufzuklären. 3. Das Corpscommando wird den Ergänzungsbezirkscommanden den Rückstand vom Vorjahre (Rubriken 3 und 9 des Musters 24) alljährlich bekanntgeben. 4. Jedes der unterstehenden Ergänzungsbezirkscommanden hat allen Ergänzungsbezirkscommanden des Corpsbereiches (ohne Rücksicht auf das Kronland) aus der Nachweisung nach Muster 23 die Summe aller Stellungsbezirke des Ergänzungsbezirkes spätestens bis 5. Juli mitzutheilen. Hierzu sind die Drucksorten ad B. 1 zu benützen. 5. Die Ergänzungsbezirkscommanden verfassen auf Grund der Einzeleingaben (B. 1, 3 und 4) die Nachweisung nach Muster 24 in zwei Ausfertigungen und legen eine Ausfertigung mit den Nachweisungen ad B. 1 der Statth. in Wien (§ 124, B. 2) die 2. Ausfertigung mit den Behelfen nach Muster 22 dem Corpscommando spätestens bis 10. Juli vor. Die stellungsbezirksweisen Contingente sind von den Ergänzungsbezirkscommanden zu berechnen und in den Rubriken 21—25 auszuwerfen. 6. Die Nachweisungen der Ergänzungsbezirkscommanden nach Muster 23 sind durch jene des B. 1 entbehrlich. 7. Die im Einvernehmen mit der Statth. durchgeführte stellungsbezirksweise Repartition wird das Corpscommando verlaublichen a) den polit. Landesstellen und dem k. k. Landwehrcommando in Wien; b) den Landwehrevidenthaltungen im Wege des k. k. Landwehrcommandos; c) den Ergänzungsbezirkscommanden (unter Rückschlus der Behelfe ad B. 4). B. Eingabe nach Muster 30,<sup>1)</sup> W. B. I. Th. 8. Am 16. August übersenden die Ergänzungsbezirkscommanden den Behelf (zu Muster 22) nebst einem stellungsbezirksweisen Auszuge aus der Nachweisung nach Muster 30 der polit. Bzb. zu der im B. 1 bezeichneten Amtshandlung. 9. Die polit. Bzb. hat die Nachweisung nach Muster 30 im Sinne des B. 2 zu verfassen (zu ergänzen) und spätestens bis 25. August der polit. Landesstelle vorzulegen. 10. Die Ergänzungsbezirkscommanden haben sich die horizontalen Rubriken „Zusammen“ des Musters 30 spätestens bis 22. August im Sinne des B. 4 mitzutheilen. Hierzu sind die Drucksorten ad B. 8 zu benützen. 11. Die Ergänzungsbezirkscommanden verfassen die Eingabe nach Muster 30 gleichfalls in 2 Ausfertigungen und legen dieselbe im Sinne des B. 5 spätestens bis 25. August vor. Die Daten der Rubriken 33—47 sind nach der Anmerkung 4 des Musters 30 von den Ergänzungsbezirkscommanden zu berechnen und in dieselben einzutragen. 12. Die im Einvernehmen mit der Statth. durchgeführte Contingentsabrechnung wird im Sinne des B. 7 verlaublich werden.

### 3087. **Recrutenrepartition**, Ueberschreitung bzw. Nichterreichen des Contingents.

W. L. 13. August 1889, Z. 13309. St. G. 16. August 1889, Z. 48602, an alle Bzb.

In jenen Militärterritorialbereichen, in welchen der Recrutenbedarf (Rubrik 7 des Summars) nicht erreicht wurde, sind sämtliche auf das Recrutencontingent mit Vorbehalt der Widmung und Eintheilung Assentirte (Rubrik 16 des Summars) in das Heer einzutheilen, bei jenen, wo der Recrutenbedarf überschritten wurde, hat die Uebersahl der auf das Recrutencontingent Assentirten (Rubrik 17 des Summars im Vergleiche zu Rubrik 7) zur Ertheilung in die Landwehr zu gelangen.

**Recursbelehrung**, richtige und vollständige — Nr. 3079, 3080, 4197.

**Recursberechtigte**, wann ausdrücklich zu benennen, Nr. 2617.

**Recurse**, bei der Statth. unmittelbar überreichte — Nr. 3515.

— — f. auch Ministerial-, Strafrecurse, Rechtsmittel.

**Recursentscheidungen**, reformatio in peius zulässig Nr. 1883.

— — in Strafsachen, schriftlich zu intimieren Nr. 3677.

**Recursfristen** in Gewerbeangelegenheiten Nr. 1562, 1605.

— — Feststellung ihrer Versäumung durch den Postaufgabestempel Nr. 3079.

— — bei Anzeigen über Vereinsbildungen Nr. 4078.

<sup>1)</sup> Vgl. auch die Fußnote <sup>2)</sup> auf S. 768. Mit Rücksicht auf die Aenderung des Termins für die Vorlage der Nachweisung Muster 30 zu § 131, B. 3, W. B. I. Th. wurden die ursprünglichen Termine geändert (St. G. 27. Juli 1899, Z. 59424, an alle Bzb.) und sind diese geänderten Termine in den folgenden B. 8—11 enthalten.

- Recursrecht** bei Verleihung von Apothekerconcessionen Nr. 246.  
 — — der Gemeinden in Gast- und Schankgewerbesachen Nr. 1326.  
 — — der Gemeinden gegen oberbehördliche Verfügungen Nr. 1420, 3169.  
 — — gegen Adjustierung von Reiseparticularien Nr. 3112, 3113, 3483.  
 — — des Privatanklägers im Polizeistrafverfahren Nr. 3430.  
 — — gegen Ertheilung von Betriebsanlagebewilligungen Nr. 3537.  
 — — gegen Nichtzulassung von Theaterstücken Nr. 3800.  
 — — anspruchsberechtigter Unterofficiere Nr. 4042.  
**Redacteur** s. Zeitungsredacteur.  
**Redouten**, Bewilligung von — Nr. 2436.  
**Reductionsspielen**, Marienbader — Nr. 2415.  
**Reescompteschäfte** der Sparcassen Nr. 3356.  
**Referate** s. Erledigungsentwürfe.  
**Referatseintheilung** bei der n. ö. Statth. Nr. 3516.  
**Referentenerinnerungen**, Geschäftsbehandlung Nr. 190.  
**Reformatio in peius** im Administrativverfahren Nr. 1883.  
**Regalien** s. Monopole.  
**Regatten**, Aufstellung eines Totalisateurs bei — Nr. 3885.  
**Regenschirmausbesserer**, wandernde — Nr. 1770.  
**Regenschirmmachergewerbe**, Befähigungsnachweis Nr. 3340.  
**Regenschori**, Bestellung und Entlohnung Nr. 2019.  
**Reibzündhölzchen**, Erzeugung Nr. 4626.  
**Regieauslagen** der Sparcassen, Berechnung Nr. 3373.  
**Regiekostenbeiträge** vom Staate verwalteter Fonds Nr. 3498, 3499.  
**Regionalausstellungen**, gewerbliche — Nr. 377.  
**Regierungsvertreter** bei Versammlungen Nr. 4219, 4220, 4230—4233.  
 — — bei Verhandlungen vor dem R. G. und B. G. G. Nr. 4297.  
 — — s. auch Commissäre, I. f.  
**Regierungsvorlagen**, Aenderung durch Landtagsbeschlüsse Nr. 2218.  
**Registratur** der n. ö. Statth., Instruction Nr. 3513.  
**Registraturacten**, Abschriften für Parteizwecke Nr. 29.  
 — — Scartierung alter — Nr. 31—34.  
 — — Vorgang bei Aushebung von — Nr. 197.  
 — — Afferbierung bei den Concipienten Nr. 3783.  
**Registraturseinrichtung** nach Materien und Zahlen Nr. 197.  
**Registrierte Genossenschaften** Nr. 1146—1152.  
**Registrierte Hilfsassen** Nr. 1810—1813.  
**Regularclerus** s. Ordensgeistliche.  
**Regulierungsbauten** an Gewässern s. Flußregulierung.  
**Regulierungspläne** für Gemeinden Nr. 467.

**3088. Reibsand**, Regelung des Handels mit —.

St. G. 12. Juli 1901, Z. 46772, an alle Bzb. und Br. P. D.

Ueber eine gestellte Anfrage, ob Händler mit Reibsand und Reibwascheln, welche ihr Gewerbe im Umherziehen von Ort zu Ort in verschiedenen Bezirken ausüben,<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ueben sie den in Rede stehenden Handel nur in der Gemeinde ihres festen Wohnsitzes aus, so sind sie wie andere Gewerbetreibende zu behandeln, d. h. sie haben das freie Gewerbe des Handels mit Reibsand und Reibwascheln anzumelden und können im Grunde des § 60, Abs. 3, der Gewerbeordnung innerhalb der Gemeinde ihres Wohnsitzes den angemeldeten Handel von Haus zu Haus betreiben. Dem unbefugten derartigen Handel ist insbesondere aus polizeilichen Rücksichten mit allen Mitteln zu steuern (St. G. 2. März 1881, Z. 48250 ex 1880, an alle Bzb., mitgeth. Br. P. D.).

mit einer Lizenz zu versehen sind, wird zur Danachachtung eröffnet, daß auf diesen Handel im Umherziehen<sup>1)</sup> die Bestimmungen des Hausierpatents Anwendung zu finden haben, nachdem der diese Frage normativ regelnde St. G. v. 2. März 1881, Z. 48250 ex 1880, durch den später erschienenen Erl. des K. M. v. 23. December 1881, Z. 2049,<sup>2)</sup> derogiert erscheint, mit welchem grundsätzliche Bestimmungen in Betreff der Regelung des Hausierhandels und einzelner verwandter, im Umherziehen betriebener Erwerbszweige erlassen wurden.

**Reichsadel**, unzulässige Bezeichnung Nr. 50.

**Reichsadler**, Anbringung auf Industrieerzeugnissen Nr. 1984.

— — Führung durch Pulververschleißer Nr. 3043.

— — Ausführung auf Amtsschildern Nr. 3504.

— — auf Veteranenvereinsfahnen Nr. 4310, 4314, 4315, 4317.

— — Führung durch Gewerbetreibende Nr. 4496.

**Reichsbund** der Veteranenvereine, Adjustierungsvorschrift Nr. 4308.

**Reichsforste**, periodische Ausweise über — Nr. 1281.

**Reichsgericht**, Verfahren bei Beschwerden an das — Nr. 500.

— — Entsendung eines Regierungsvertreters zur Verhandlung Nr. 4297.

**3089. Reichsgesetzblatt**, Abonnements der Gemeinden auf das —.

M. Z. 27. März 1882, Z. 4701. St. G. 6. April 1882, Z. 14599, an alle Bzh.

Hinsichtlich der Art der Einbringung und Verrechnung der nach § 9 des Ges. v. 10. Juni 1869, M. G. B. 113, von den Gemeinden für den Bezug des M. G. B. zu leistenden Vergütungsbeträge, sowie wegen der sonstigen, diese Angelegenheit betreffenden Modalitäten ist sich genau an die Bestimmungen der St. G. v. 4. August 1870, Z. 215/pr, und v. 7. März 1871, Z. 914/pr,<sup>3)</sup> zu halten. Um übrigens die rechtzeitige Hereinbringung und Verrechnung der Vergütung, welche die Gemeinden für den Bezug des M. G. B. zu leisten haben, zu ermöglichen und in dieser Richtung eine genaue Evidenz herzustellen, hat die Bzh. über die Betheilung der Gemeinden des Bezirkes mit dem M. G. B. und über die von jeder Gemeinde zu leistende und geleistete Vergütung eine genaue Vormerkung zu führen, um jederzeit zu wissen, welche Gemeinden die entfallende Vergütung bereits geleistet haben, und welche diesfalls noch im Rückstande sind.<sup>4)</sup> Mit Schluß eines

<sup>1)</sup> Analog wie beim Handel mit Kalk im Umherziehen, s. Nr. 1733 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 1770 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nach dem ersten Erlasse (M. Z. 13. Jänner 1870, Z. 6389/M I) hat die Einhebung dieser Beträge durch die Bzh. zu erfolgen, welche die sofort einzuhhebenden Beträge sogleich an das Steueramt ihres Amtssitzes abzuführen hat. Nach dem letzteren Erlasse (M. Z. 24. Februar 1871, Z. 1596) ist jede wie immer geartete, als nothwendig erkannte Aenderung der gegenwärtig festgesetzten Betheilung mit dem M. G. B. in Zukunft sofort der Statth. zur Kenntnis zu bringen, damit diese in die Lage komme, von dieser Aenderung im Falle der Genehmigung derselben das Redaktionsbureau des M. G. B. zu verständigen. Ferner wird mit diesem Erlasse bekanntgegeben, daß Reclamationen über entweder gar nicht oder nicht in der systemisirten Zahl von Exemplaren einlangende Stücke des M. G. B. von nun an längstens binnen 4 Wochen nach dem Tage der Ausgabe des bezüglichen Stückes an das Redaktionsbureau des M. G. B. (nicht Direction der Hof- und Staatsdruckerei) zu richten sind, worauf die Nachlieferung des reclamirten unentgeltlich erfolgt. Hinsichtlich der nach diesen Terminen stattfindenden Reclamationen tritt die Verpflichtung zur Entrichtung des Verschleißpreises von Seite der reclamierenden Behörden ein. Die Gemeinden sind schließlich zur Hintanhaltung des von mehreren derselben unmittelbar bei der Staatsdruckerei eingeleiteten Abonnements auf das M. G. B. darüber entsprechend zu belehren, daß sie das Exemplar des M. G. B., zu dessen Bezüge und Vergütung sie nach § 9 des Ges. v. 10. Juni 1869, M. G. B. 113, verpflichtet sind, im Wege der Bzh. zu gewärtigen haben.

<sup>4)</sup> (Zusatz für die Statth.) Die Statth. hat über die von jeder Bzh. für die Betheilung der Gemeinden mit dem M. G. B. abzuführenden Vergütungsbeträge eine genaue Vormerkung zu führen und vorkommende Veränderungen in Evidenz zu halten.



jeden Quartals ist eine Nachweisung der Statth. vorzulegen,<sup>1)</sup> aus welcher sowohl die Schuldigkeit der einzelnen Gemeinden, als auch die hierauf erfolgte Abstattung und die etwa noch verbleibenden Rückstände zu ersehen sind. Die Bzh. hat darüber zu wachen, daß der auf die Gemeinden des Amtsbezirktes entfallende Vergütungsbetrag für den Bezug des R. G. B. bis längstens Ende Juli eingebracht und an das Steueramt zur Empfangnahme im Conto corrente-Journal für Rechnung des Ministerialzahlamtes (u. zw. für den Etat des M. J.) in Abfuhr gebracht wird.<sup>2)</sup> Von den durch die Hof- und Staatsdruckerei den Bzh. zukommenden Exemplaren des R. G. B. entfallen 2 auf jede Bzh. als Amtseremplare.

**Reichsgrenzen**, Commissionen zur Regulierung der — Nr. 1641, 1642.

**Reichsrathsabgeordnete**, Todesfälle anzuzeigen — Nr. 3091.

### 3090. Reichsrathsgebäude, Kosten der polizeilichen Ueberwachung.

M. J. 23. Mai 1894, Z. 1325/MI. St. G. 31. Mai 1894, Z. 3631/pr, an Wr. B. D.

Die Kosten der polizeilichen Ueberwachung des Reichsrathsgebäudes während der Dauer der Sitzungen der beiden Häuser des Reichsrathes d. h. die Beobachtungsgebühren der hiezu verwendeten Polizeiagenten sind künftighin definitiv aus der der Wr. B. D. jeweilig zur Verfügung stehenden Dotation für Dienstausslagen zu bestreiten.

### 3091. Reichsrathsmitglieder, Anzeige über Todesfälle von —.

M. J. 15. December 1869, Z. 5177/MI. St. G. 18. December 1869, Z. 5815/pr, an alle Bzh.

Wenn ein erbliches, ein durch die Kirchenwürde berufenes oder ein von Sr. Majestät auf Lebensdauer ernanntes Mitglied des Herrenhauses oder ein Mitglied des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes mit Tod abgeht, so ist der Landeschef, in dessen Verwaltungsgebiete sich der Todesfall ereignet hat, oder in dessen Verwaltungsgebiete der Verstorbene sein Domicil hatte, berufen, den Todesfall dem M. J. zur Kenntniß zu bringen. War der Verstorbene ein erbliches Mitglied des Herrenhauses, so ist auch zu berichten, wer nunmehr das Haupt des mit der erblichen Reichsrathswürde beliehenen Adelsgeschlechtes und ob diese Person bereits großjährig ist, wer sich zu dem fideicommissarischen oder sonstigen Güterbesitze erklärt hat, und ob der Erbschaftsantritt von der Abhandlungsinstanz angenommen worden ist. (Erl. v. 14. April 1862, Z. 2012/St M<sup>3</sup>). Letzterer Bericht kann, falls die einschlägigen Auskünfte nicht gleich zur Hand sind, später als die Todesfallsanzeige erstattet werden.<sup>4)</sup> Aus Anlaß, daß in letzterer Zeit von derartigen Sterbefällen nicht überall und jedesmal die Anzeige erstattet worden ist, ist der Landeschef in Zukunft von solchen Todesfällen so schnell als möglich in Kenntniß zu setzen. Die unterstehenden Gemeinden sind übrigens diesfalls nicht in Anspruch zu nehmen, weil vorauszusetzen ist, daß Todesfälle von Reichsrathsmitgliedern auch auf anderem Wege baldigst zur Kenntniß der Bzh. gelangen müssen.

<sup>1)</sup> Von der Vorlage dieser 1/4-jährigen Nachweisungen hat die Statth. seither abgesehen und die Vorlage der fraglichen Nachweisung bis längstens Ende October jedes Jahres angeordnet (St. G. 11. August 1899, Z. 64215, an alle Bzh.). Dieser Termin wurde mit St. G. v. 20. December 1900, Z. 109712, auf den 30. Juni jedes Jahres verlegt.

<sup>2)</sup> Die Statth. hat darüber zu wachen, daß die ausständigen Beträge durch die Bzh. jedenfalls noch vor Ablauf des Monats December des betreffenden Jahres vollständig heringebracht werden.

<sup>3)</sup> Zufolge St. G. v. 9. Mai 1862, Z. 1608/pr, an den Wr. Mag., ist das Tobtenbeschauamt anzuweisen, bei vorkommenden Todesfällen von Mitgliedern des Herrenhauses sogleich die Anzeige an das Statth.-Präsidium zu erstatten.

<sup>4)</sup> Das M. J. hat diese Weisung anlässlich der verspäteten Erstattung der fraglichen Todesfallsanzeigen mit Erl. v. 24. September 1888, Z. 4190/MI, dem Statth.-Präsidium in Erinnerung gebracht (St. Z. 6019/pr ex 1888).

### 3092. Reichsrathsverhandlungen, pressrechtliche Behandlung der Zeitungsberichte über Reden in nicht deutscher Sprache.

M. Z. 20. März 1896, Z. 1742/M I. St. G. 4. April 1896, Z. 2006 pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. B. D.

Das J. M. hat sich veranlaßt gesehen, vom D. G. H. im Sinne des § 16, lit. f, des kais. Pat. v. 7. August 1850, N. G. B. 325, ein Gutachten über die Frage einzuholen, ob wahrheitsgetreue Berichte über Verhandlungen des Reichsrathes auch dann unter die Bestimmung des § 28, Abs. 4, des Pressges. fallen, wenn die den Gegenstand des Berichtes bildende Rede in den Vertretungskörpern in nicht deutscher Sprache gehalten wurde. Das hierüber vom D. G. H. am 3. März 1896, Z. 2354, in einem Plenissimarsenat mit Zustimmung des Generalprocurators beschlossene Gutachten lautet dahin, daß wahrheitsgetreue Berichte über öffentliche Verhandlungen des Reichsrathes auch dann unter die Bestimmung des § 28, Abs. 4, des Pressges. v. 17. December 1862, N. G. B. 6 ex 1863, fallen, wenn die den Gegenstand des Berichtes bildende Rede in dem Vertretungskörper in nicht deutscher Sprache gehalten wurde, und daß in Ansehung der wahrheitsgetreuen Mittheilung auch solcher nicht in deutscher Sprache gehaltenen Reden sowohl eine subjective Strafverfolgung ausgeschlossen, als auch eine objective Strafverfolgung des eine derartige Mittheilung enthaltenden Presserzeugnisses nach § 493 St. B. D. unstatthaft ist.

### 3093. Reichsrathswahlen, Weisungen anlässlich der Wahlreform v. J. 1873.

M. Z. 11. April 1873, ad Z. 1639/M I. St. Z. 2114/pr ex 1873.

In Bezug auf die Durchführung der Ges. v. 2. April 1873, N. G. B. 40 und 41, wird auf Folgendes aufmerksam gemacht:

1. Auf die Thunlichkeit der Uebertragung der nachbenannten Wahlgeschäfte in Städten mit eigenen Statuten als: der Entgegennahme der Wählerlisten, der Prüfung und Berichtigung derselben, der Entscheidung der Reclamationen und der Bestimmung des Wahlcommissärs, an einen Bezirkshauptmann, welcher in der Regel der im Orte befindliche für die Umgebung eingesetzte Bezirkshauptmann sein wird (§§ 25, 26, 32), wobei das Gesetz die Städte mit eigenen Statuten mit Ausnahme der Landeshauptstadt im Auge hat, weil die Besorgung der bezeichneten Geschäfte in jenen Städten durch den Landeschef mit Schwierigkeiten verbunden ist; 2. auf die Thunlichkeit der Uebertragung anderer Wahlgeschäfte in allen Städten mit eigenen Statuten (u. zw. der Ausfertigung der Legitimationskarten, der Bezeichnung der Stimmzettel mit dem behördlichen Siegel, dann der Zustellung der Legitimationskarten und der Stimmzettel an die Wähler) an die Gemeindevorsteher dieser Städte und auf die Ueberweisung der letzterwähnten Zustellungsgeschäfte an die Gemeindevorsteher überhaupt (§§ 27, 29, 30, 31); 3. auf die Nothwendigkeit der Bestimmung jener Beamten, welche in dem Hauptwahlorte die Abstimmungsergebnisse zusammenzustellen haben, wenn der Hauptwahlort die Landeshauptstadt ist oder keinem Bezirkshauptmann untersteht (§§ 51 und 52). Von der im B. 2 bezeichneten Uebertragung von Wahlgeschäften an die Gemeindevorsteher wird jedoch Umgang zu nehmen sein, wenn Rücksichten dafür sprechen, daß die vorgesezte polit. Behörde auch diese Geschäfte in ihrer Hand behalte oder damit ihr unterstehende l. f. Organe betraue. Rücksichtlich der Bestimmung der §§ 48 und 52 der Reichsrathswahlordnung wird es sich empfehlen, die Wahlcommissäre anzuweisen, das Resultat der Stimmzählung in jenen Wahlversammlungen, die das Material für die Zusammenstellung im Hauptwahlorte zu liefern haben, dem mit dieser Zusammenstellung beauftragten Beamten schleunigst, wo nur möglich im telegraphischen Wege bekanntzugeben und den eben bezeichneten Beamten zu beauftragen, an die Wahlcommissäre der einzelnen Wahlversammlungen in derselben Weise mitzutheilen, ob eine engere Wahl vorzunehmen, und wer in dieselbe zu bringen sei. Die thunlichst rasche Verständigung zwischen den betreffenden Functionären dürfte es in vielen Fällen ermöglichen, die Wähler — nämlich die Wahlmänner in den Landgemeindenwahlbezirken — in den einzelnen Wahlorten solange beisammen zu halten, bis die Gewissheit darüber vorliegt, ob die engere Wahl stattfinden müsse oder nicht. Eine besondere Bedachtnahme erfordern die Wahlacten, da dahin gestrebt werden muß, Außerachtlassungen bestimmter formeller Anordnungen, welche die Ungiltigkeit der Wahl nach sich ziehen können, thunlichst hintanzuhalten, und da bei der Massenhaftigkeit der Acten, die bei allgemeinen Wahlen im Abgeordnetenhaus zusammenkommen werden,

eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Einrichtung der bezüglichen Drucksorten und in der Bezeichnung der Wahlacten behufs der Erleichterung der Wahlprüfungen unerlässlich ist. Unter Beziehung auf die §§ 24, 43, 44 und 46 werden Formulare von Wählerlisten und Abstimmungsverzeichnissen für die Wahlen der einzelnen Wählerclassen, für welche solche Formulare nothwendig sind, zu dem Zwecke hinausgegeben, damit bei Durchführung der Wahlen Wählerlisten und Abstimmungsverzeichnisse nach diesen Formularen zur Anwendung gelangen. Daß auf die Wählerlisten bezügliche Formular ist für den im § 43 bezeichneten Zweck berechnet, daher bei Verlautbarung der Wählerliste des Großgrundbesizes (der Höchstbesteuerten) nach § 25 die auf die Stimmenabgabe lautende vorletzte Rubrik entfallen würde. Die Abstimmungsverzeichnisse sind in der Art eingerichtet, daß bei einer allfälligen engeren Wahl nicht das ganze Abstimmungsverzeichnis noch einmal geschrieben werden muß. Um jedoch diesen Zweck zu erreichen, wird es nothwendig sein, auf den Legitimationskarten der bei der ersten Wahl stimmenden Wähler die fortlaufende Zahl des Abstimmungsverzeichnisses zu bemerken, weil es nur auf diese Weise leicht möglich ist, bei der engeren Wahl die stimmende Person in dem bei der ersten Wahl aufgenommenen Abstimmungsverzeichnisse zu finden und die neue Abstimmung an der betreffenden Stelle einzutragen. Rücksichtlich des Inhaltes der Legitimationskarten, der Stimmzettel und der Stimmlisten enthalten die §§ 27, 29, 30, 31, 44 und 46 die nöthigen Andeutungen. Was die Ordnung und Einsendung der Wahlacten anbelangt, so ist es der Uebersichtlichkeit halber nothwendig, daß die Acten nach den Wahlen der einzelnen Wahlkörper und innerhalb derselben nach Wahlorten, insoweit mehrere für die Wahl desselben Wahlkörpers bestehen, gesondert werden, daß jedes Paket oder etwaige mehrere, die Wahl desselben Wahlkörpers betreffende Pakete die entsprechende Bezeichnung von außen erlangen, und daß in das Actenverzeichnis, mit welchem die Wahlacten an die vorgesezte polit. Behörde eingesendet werden, die eingesendeten Pakete mit ihrer Bezeichnung eingetragen werden. Die Bezeichnung der Pakete hat auf einem Umschlagebogen zu geschehen, und ist am zweckmäßigsten in deutlicher Weise in die Mitte des Bogens zu drucken. Ein Formular hiefür folgt mit.<sup>1)</sup>

### 3094. Reichsrathswahlen, Kosten für Drucksorten anlässlich —.<sup>2)</sup>

M. Z. 2. Juni 1873, Z. 2675/M I. St. G. 14. Juni 1873, Z. 2870 pr, an alle Wgh.

Aus Anlaß mehrfacher Anfragen, wie sich rücksichtlich der Berichtigung der Kosten für die zur Bornahme der directen Reichsrathswahlen erforderlichen Drucksorten zu halten sei, hat das M. Z. bekanntgegeben, daß auch rücksichtlich dieser Druckkosten an dem im Erl. v. 5. April 1868, Z. 370/M I,<sup>3)</sup> ausgesprochenen Grundsatz festzuhalten sein wird, wonach die Kosten für die von den l. f. Behörden aufzulegenden und von denselben benötigten Drucksorten anlässlich des Wahlgeschäftes aus dem Staatsschatze bzw. aus den Amtspauschalien der polit. Behörden zu bestreiten sind. In Anwendung dieser grundsätzlichen Bestimmung werden von den obbezeichneten Drucksorten jene für die Wählerlisten des Großgrundbesizes und die Wahlmännerlisten, die Legitimationskarten und Stimmzettel für sämtliche Wahlen mit Ausnahme des Falles, wo die Ausfertigung von Legitimationskarten und Stimmzetteln und die Siegelung der letzteren nach den §§ 27 und 31 der Reichsrathswahlordnung für Städte mit eigenen Statuten dem Gemeindevorsteher übertragen wird, die Abstimmungsverzeichnisse für die Wahl im Großgrundbesize und für die Abgeordnetenwahl der Landgemeinden; endlich die Umschlagebogen für die Bezeichnung der Acten, aus dem Staatsschatze zu bestreiten sein. Dagegen haben die Gemeinden die Auslagen für die Wählerlisten in der Wählerklasse der Städte und für die Wahlmännerwahlen der Landgemeinden, ferner für Legitimationskarten und Stimmzettel in Städten mit eigenen Statuten, deren Gemeindevorstehern die Ausfertigung nach den cit. §§ 27 und 31

<sup>1)</sup> Die Acten über die Wahlen von Reichsrathsabgeordneten, welche bereits verificiert sind, sendet das Präsidium des Abgeordnetenhauses u. zw. zur Vereinfachung der Expedition direct der Gepflogenheit gemäß an die polit. Landesbehörde zurück (M. Z. 20. December 1897, Z. 12752 M I. St. Z. 9253/pr ex 1897).

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 3106 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 2221 d. Slg.

übertragen wird, endlich für die Abstimmungsverzeichnisse zu den Wahlen der betreffenden Städte, Märkte und Industrialorte, dann zu den Wahlen der Wahlmänner in den Landgemeinden, selbst zu bestreiten, da sie die mit den Geschäften des übertragenen Wirkungskreises verbundenen Auslagen selbst zu tragen haben und eine Ausnahme hievon für die in Rede stehenden Auslagen, die ohnehin im Interesse der Gemeinden auflaufen und für dieselben nur geringfügig sind, gesetzlich nicht besteht.

**3095. Reichsrathswahlen, Commissionskosten anlässlich —.**

M. Z. 25. September 1873, Z. 4366/MI. St. Z. 4861/pr ex 1873.

Die Kosten für die aus Anlaß vorzunehmender Wahlen zum Reichsrathe stattfindenden commissionellen Reisen der l. f. Beamten zu bestreiten, ist das Amtspauschale zunächst berufen.<sup>1)</sup>

**3096. — — Einsendung der Wahlacten.**

M. Z. 25. September 1877, Z. 3900/MI. St. G. 1. October 1877, Z. 5231/pr, an alle Bzh.

Wenn es sich um die Einsendung von Wahlacten handelt, die an die Vertretungskörper mitgetheilt werden müssen, ist sich einfach auf die instruierte Vorlage der Wahlacten zu beschränken; sonstige die Wahlen betreffende Angelegenheiten sind zum Gegenstande absonderter Berichte zu machen.

**3097.**

M. Z. 22. Juni 1879, Z. 3153/MI. St. G. 26. Juni 1879, Z. 4856/pr, an Bzh. St. Pölten, Krems, Korneuburg, Baden und Wr.-Neustadt.

Im Interesse einer leichteren Behandlung der Wahlacten ist auf dem bezüglichen Umschlagebogen, welcher nach dem mit Min.-Erl. v. 11. April 1873, Z. 1639/MI,<sup>2)</sup> mitgetheilten Formular zu verfassen ist, auch noch der betreffende Wahlbezirk bzw. Wahlkörper mit derjenigen Benennung ersichtlich zu machen, die im Anhang zur Reichsrathswahlordnung bzw. in den Gesetzen, mit welchen einzelne Bestimmungen des Anhangs abgeändert wurden, angeführt erscheint.

**3098.**

M. Z. 6. Juni 1885, Z. 2411/MI. St. Z. 3705/pr ex 1885.

Da die Fahrpost nur Sendungen bis zu einer bestimmten Gewichtshöhe übernimmt, ist bei Einsendung der Wahlacten auch auf eine Abtheilung derselben in gesonderte, für die Fahrpostbeförderung geeignete Pakete Sorge zu tragen und wo möglich eine Beförderung im Expeditionswege zu vermeiden. Im übrigen wird auf die Min.-Erl. v. 11. April 1873, ad Z. 1639/MI, und v. 22. Juni 1879, Z. 3153/MI,<sup>3)</sup> verwiesen.

**3099. — — actives Wahlrecht nicht physischer Personen.**

M. Z. 2. Jänner 1880, ad Z. 6062/MI ex 1879. St. G. 9. Jänner 1880, Z. 116/pr, an alle Bzh. und Wr. Mag.

Nach § 9 der Reichsrathswahlordnung kommt, abgesehen von der Wählerclasse des großen Grundbesitzes (§ 13 der Reichsrathswahlordnung), nur physischen Personen<sup>4)</sup> das Wahlrecht für den Reichsrath zu.

**3100. — — Reclamationen in Wien.**

St. G. 25. Mai 1894, Z. 3696/pr, an Wr. Mag.

Bei Vorlage von Reclamationen aus Anlaß von Reichsraths- oder Landtagswahlen ist unter ausdrücklicher Berufung der betreffenden gesetzlichen Bestim-

<sup>1)</sup> Nach § 32, Abs. 4, des Ges. v. 14. Juni 1896, R. G. B. 169, erscheint zwar die Annahme der Functionen eines Wahlcommissärs als ein Ehrenamt; doch bleibt für die Staatsbeamten, welche zur Verrichtung des Amtes eines Wahlcommissärs zufolge Anordnung ihrer Dienstbehörde in Erfüllung ihrer Amtspflicht außerhalb des Amtsortes verwendet werden, selbstverständlich der nach den bestehenden Normen allenfalls begründete Anspruch auf Reisekosten und Diäten unberührt.

<sup>2)</sup> Nr. 3093 d. Slg.; s. auch Post-Nr. 19 der bei Normale 3110 d. Slg. verzeichneten Drucksorten.

<sup>3)</sup> Nr. 3093 und Nr. 3097 d. Slg.

<sup>4)</sup> — männlichen Geschlechtes (St. G. 23. September 1873, Z. 4737/pr).



mungen stets auch anzugeben, ob der Reclamant zur Wahl für die Gemeindevertretung, bejahenden Falles, aus welchem Titel und in welchem Wahlkörper derselbe zu dieser Wahl berechtigt ist, endlich, ob der Reclamant, insofern es sich um das Wahlrecht handelt, nicht etwa, abgesehen von dem Wahlrechte zur Gemeindevertretung bzw. zum Landtage, nach dem Schlusssatze des § 9 der Reichsrathswahlordnung zum Reichsrathe wahlberechtigt ist.

### 3101. Reichsrathswahlen aus dem Großgrundbesitze, Wählerliste.

M. Z. 25. Juni 1884, Z. 2927/M I. St. Z. 4534/pr ex 1884.

Bei jeder Landtags- oder Reichsrathswahl in der Wählerclasse des großen Grundbesitzes ist nach Abschluß des Reclamationsverfahrens 1 Exemplar der die bezügliche Wählerliste enthaltenden Amtszeitung, mit den etwa erforderlichen Rectificationen versehen, unmittelbar an die statistische Centralcommission und ein 2. Exemplar unter Couvert an das Präsidium des M. Z. einzusenden.

### 3102. — — Abschriftnahme von Wählerlisten.

M. Z. 28. Februar 1888, Z. 1038/M I. St. G. 7. März 1888, Z. 1356/pr, an alle Wzb. zur Danachachtung.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat in der am 22. Februar 1888 abgehaltenen Sitzung anlässlich der Agnoscierung der Wahl eines Reichsrathsabgeordneten eine Resolution beschlossen, mit welcher die Regierung aufgefordert wird, die Weisung ergehen zu lassen, daß die Abschriftnahme von den nach § 25 der Reichsrathswahlordnung zur Einsicht aufgelegten Wählerlisten in einer dem Zwecke entsprechenden Weise zu gestatten sei.

### 3103. — — Ermittlung des Steuercensus.

M. Z. 13. Juli 1891, Z. 2573/M I. St. G. 4. August 1891, Z. 5351/pr, an alle Wzb.

Wenngleich die Frage, ob bei Verfassung der Wählerlisten für die Reichsrathswahlen die Staatszuschläge zu den directen Steuern in den Wahlcensus einzubeziehen seien oder nicht, mangels einer bezüglichen entscheidenden Bestimmung in dem entsprechenden § 9, Abs. 5,<sup>1)</sup> der Reichsrathswahlordnung bzw. des Ges. v. 4. October 1882, R. G. B. 142, eine offene ist und nur im Wege der Gesetzgebung gelöst werden kann, so erscheint es doch wünschenswert, daß zum mindesten in ein und demselben Verwaltungsgebiete ein gleichmäßiger Vorgang eingehalten werde. Da nach § 26 die Entscheidung über die Wählerlisten in letzter Linie der Statth. zusteht, wird aufmerksam gemacht, daß nach Anschauung der Statth. etwaige Staatszuschläge zu den directen Steuern in den Wahlcensus einzubeziehen sind,<sup>2)</sup> und in Berufungs-(Reclamations-)Fällen in diesem Sinne entschieden werden wird.

### 3104. — — Nachweisung der Verlautbarung der Wahlauschreibung.

M. Z. 16. Jänner 1892, Z. 122/M I. St. G. 25. Jänner 1892, Z. 566/pr, an alle Wzb. bzw. St. G. 28. September 1892, Z. 6336/pr, an Wr. Mag.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat anlässlich der Prüfung von Reichsrathswahlen in der Sitzung vom 8. Jänner 1892 die nachfolgende Resolution zum Beschlusse erhoben: Die Regierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß bei allen künftigen Reichsrathswahlen der Nachweis über die geschehene Verlautbarung der Wahlauschreibung in den einzelnen Gemeinden actenmäßig erbracht werde. Im Hinblick auf § 23 der Reichsrathswahlordnung kann dieser Nachweis am einfachsten in der Richtung erbracht werden, daß bei der Wählerclasse des Großgrundbesitzes die betreffenden die Wahlauschreibung enthaltenden Exemplare der Landeszeitung, bei den übrigen Wählerclassen die mit der Bestätigungsclausel des betreffenden Gemeindevorstehers über die erfolgte Ver-

<sup>1)</sup> Vgl. jetzt Art. I des Ges. v. 5. December 1896, R. G. B. 226.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 2223 d. Slg.

öffentlichung versehenen Wahlausschreibungsplacate den bezüglichen Wahllacten stets beige-schlossen werden. Bei allen in Wien stattfindenden Reichsrathswahlen ist bis längstens am Wahltag selbst u. zw. für jeden einzelnen Wahlbezirk je ein mit der Bestätigungsclausel über die erfolgte Veröffentlichung versehenes Exemplar der die Wahlausschreibung verlautbarenden Kundmachung des Statthalters vorzulegen.

### 3105. Reichsrathswahlen, Weisungen anlässlich der Wahlreform v. J. 1896.

M. J. 12. Juni 1896, Z. 3643 M I. St. G. 26. Juni 1896, Z. 4456/pr, an alle Bzh., mitgeth. Wr. P. D.

Zum Zwecke der ersten Verzeichnung der Wahlberechtigten der durch die Gef. v. 14. Juni 1896, N. G. B. 168 und 169, neu geschaffenen allgemeinen Wählerklasse e ergingen nachstehende Anordnungen:

In Betreff der Verzeichnung der Wahlberechtigten der allgemeinen Wählerklasse e sind nachstehende Momente in Betracht zu ziehen: Da diese Wählerklasse alle eigenberechtigten, im Alter von mehr als 24 Jahren stehenden österr. Staatsbürger männlichen Geschlechtes umfasst, welche am Tage der Wahlausschreibung in der Gemeinde seit 6 Monaten sesshaft sind, werden in dieser Wählerklasse viele Wahlberechtigte zu verzeichnen sein, welche nicht, wie die Wahlberechtigten der Wählerklassen a, b und d der Landtafel, den Gemeindewählerlisten und den Steuerkatastern entnommen werden können. Da die Verfassung und Erhaltung der Wählerlisten für die allgemeine Wählerklasse e in jeder Gemeinde dem Gemeindevorsteher obliegt, so werden die Gemeindevorsteher auch für die gegenwärtige vorbereitende Verzeichnung der Wähler dieser Wählerklasse in Anspruch zu nehmen sein, da diese Verzeichnung eben als Grundlage für die Anfertigung der seinerzeitigen Wählerliste zu gelten hat. Bei der Verzeichnung selbst, welche zum Zwecke ihrer Brauchbarkeit für die Wählerliste in alphabetischer Ordnung zu geschehen hat, hat wie bei der Verfassung der Wählerlisten als Grundsatz zu gelten, dass die berufenen Organe von amtswegen darauf bedacht sein müssen, alle Personen aufzunehmen, deren Wahlberechtigung entweder notorisch bekannt ist oder durch die der Behörde zugebote stehenden Behelfe sichergestellt werden kann. Als notorisch bekannt muss die Wahlberechtigung der über 23 Jahre alten Staatsbürger männlichen Geschlechtes angenommen werden, sobald sie in den Reichswählerklassen a, b und d oder in den Gemeindewählerlisten überhaupt als Wähler verzeichnet sind. Da das Wahlrecht in der allgemeinen Wählerklasse auf dem Wohnsitz basiert, so werden als zunächst liegende Behelfe für die Constatierung der Wahlberechtigung die nach § 26 der Volkszählungsvorschrift v. 29. März 1869, N. G. B. 67, bei den Bzh. aufzubewahrenden Zählungsbücher der Ortschaften in Betracht zu ziehen sein. In dieser Beziehung wird es sonach erforderlich sein, dass die Bzh. jenen Gemeinden, welche nicht im Besitze von Duplicaten oder Abschriften des Zählungsbuches sind, zu der gegenwärtigen Verzeichnung der Wähler, wie auch nach Bedarf eventuell zu der seinerzeitigen Verfassung der Wählerlisten für die allgemeine Wählerklasse Auszüge aus den Zählungsbüchern der zu der bezüglichen Gemeinde gehörigen Ortschaften zur Verfügung stellen, welche alle bei der Volkszählung in diesen Ortschaften verzeichneten im gegebenen Momente im Alter von vollen 24 und mehr Jahren stehenden eigenberechtigten Staatsbürger zu enthalten haben, denen nicht ein notorischer Ausschlussgrund entgegensteht. Ueber die seit der Volkszählung eingetretenen Aenderungen der Einwohnerzahl geben die Fremdenanmeldungen bzw. das Fremdenprotokoll und das Protokoll über die Anmeldungen von Diensthoten, Gesellen etc. Aufschluss, welche nach den bestehenden Meldevorschriften in der Gemeinde zu sammeln bzw. zu führen sind. Um jedoch auch solche Wahlberechtigten zu eruierten, welche weder in den Volkszählungsoperaten noch in den Meldungsbormerken ersichtlich sind, sind die Gemeinden anzuweisen, zum Behufe der ersten Verzeichnung der Wähler in der allgemeinen Wählerklasse in ortsüblicher Weise ohne Verzug öffentliche Kundmachungen zu verlautbaren, in welchen alle Staatsbürger, welche, ohne in den Gemeindewählerlisten oder in den Volkszählungsoperaten ihres Wohnortes eingetragen zu sein, die Wahlberechtigung in der allgemeinen Wählerklasse beanspruchen, ausdrücklich aufgefordert werden, binnen einer Frist von 8 Tagen ihren Anspruch beim Gemeindeamte ihres Wohnortes anzumelden und nachzuweisen. Was nun den Nachweis der Wahlberechtigung für die allgemeine Wählerklasse betrifft, ist es selbstverständlich, dass von den in den Reichsrathswählerklassen a, b und d verzeichneten Reichsrathswählern und von den eigenberechtigten, 24 Jahre alten Gemeindewählern männlichen Geschlechtes im allgemeinen ein besonderer Nachweis des Wahlrechtes in der allgemeinen Wählerklasse nicht zu fordern ist; für Diensthoten sind in ihren Dienstbüchern, für das gewerbliche Hilfspersonal und für Bergarbeiter sind in ihren Arbeitsbüchern die für die Beurtheilung des Wahlrechtes erforderlichen Daten enthalten und können für letztere auch aus den von den Krankencassen ausgefertigten Mitgliedslegitimationskarten ersehen

werden, so daß für diese Kategorien die angeführten Documente als ausreichende Behelfe zum Nachweise des Wahlrechtes in der allgemeinen Wählerclasse betrachtet werden müssen. Staatsbürger, welche zu keiner der bisher angeführten Kategorien gehören, werden zur Nachweisung ihres Wahlrechtsanspruches die Ausweise über ihr Heimatsrecht und ihr Lebensalter, sowie eventuell über ihre Eigenberechtigung beizubringen haben. Die hiefür erforderlichen Gemeindecertificate, Auszüge aus den Geburtsmatriken und eventuelle sonstige Documente sind nach § 9 a des Ges. stempelfrei. Ein besonderer Nachweis über die vom Gesetze geforderte Seßhaftigkeit in der Gemeinde seit 6 Monaten ist nicht zu fordern, da die Aufenthaltsgemeinde jederzeit in der Lage ist, die bezüglichlichen Angaben des Wahlrechtsanspruchers auf ihre Grundhaltigkeit zu prüfen.

Von den nicht bloß die allgemeine Wählerclasse betreffenden Aenderungen der Reichsrathswahlordnung werden nachstehende der besonderen Beachtung empfohlen: Im § 6 ist die Vorsorge getroffen, daß die Wahlberechtigten auch im Falle einer Aenderung der Gerichts- oder polit. Bezirke bzw. Gemeinden, welche in dem allgemeinen Anhang zur Reichsrathswahlordnung genannt sind, ihr Wahlrecht für den Reichsrath ausüben können, selbst wenn ein den Anhang zur Reichsrathswahlordnung entsprechend abänderndes Gesetz noch nicht erlassen ist. Der § 20 definiert den Ausschließungsgrund der Armenversorgung im Einklange mit Art. III des Ges. v. 5. März 1862, Nr. 5. B. 18, dahin, daß auch alle jene vom Wahlrechte ausgeschlossen sind, welche der öffentlichen Wildthätigkeit zur Last fallen, und zählt jene Fälle öffentlicher Unterstützungen auf, welche einen Ausschließungsgrund nicht zu bilden haben. Im § 20 a wird das Wahlrecht der Angehörigen der bewaffneten Macht den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend geregelt. Nach § 28 (vorletztes Alinea) hat die Wahlcommission bei Wahlen der Wahlmänner in der Wählerclasse der Landgemeinden und in der allgemeinen Wählerclasse aus dem Wahlcommissär und aus 2 vom Gemeindevorsteher bestimmten Mitgliedern der Gemeindevertretung zu bestehen. Die im § 31 enthaltene einschränkende Bestimmung, daß den Wahlmännern der Landgemeinden und der allgemeinen Wählerclasse nur dort, wo sie die Stimme schriftlich abzugeben haben, Stimmzettel zu erfolgen sind, hat im Hinblick auf die geänderte Fassung des § 41 keine Bedeutung mehr; denn in Zukunft haben nach § 41 die Abstimmungen bei Wahlen der Abgeordneten ausnahmslos mittelst Stimmzettel zu erfolgen, es werden daher auch den Wahlmännern der Landgemeinden und der allgemeinen Wählerclasse überall mit den Legitimationskarten zur Abgeordnetenwahl zugleich Stimmzettel zu erfolgen sein. Der § 42 ist in dem Sinne geändert, daß künftighin die Aufrufung der Wähler durch ein Mitglied der Wahlcommission nicht mehr obligatorisch vorgeschrieben ist, so daß es keinem Anstande unterliegt, die Wähler nach der Reihe, wie sie während der Wahlhandlung erscheinen, zur Abstimmung zuzulassen. Der § 52 a gestattet die Vornahme der Wahl in mehreren Wahllocalitäten. Schließlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß für den Fall des Zustandekommens der im Zuge befindlichen Landtagswahlreform<sup>1)</sup> auch für die Reichsrathswahlen die directen Wahlen in den Landgemeinden und der allgemeinen Wählerclasse platzzugreifen haben. Was die Drucksorten für die Wahlen in der allgemeinen Wählerclasse anbelangt, werden sie sich im allgemeinen nach den für die Wahlen in der Wählerclasse der Städte üblichen Drucksorten richten.<sup>2)</sup> In Betreff der Legitimationskarten und Stimmzettel geben die §§ 27 und 31 für alle Wählerclassen gleichmäßige Vorschriften, welche den bisherigen Zustand in keiner Weise ändern. Im Hinblick auf die zunehmende Zahl neuer Wähler in der allgemeinen Wählerclasse wird jedenfalls die Beschaffung der erforderlichen Drucksorten rechtzeitig in Betracht zu ziehen sein. Was die Kosten der Anschaffung dieser Drucksorten anbelangt, hat es bei den mit Erl. v. 14. Juni 1873, Z. 2870/pr.<sup>3)</sup> bekanntgegebenen Grundsätzen zu verbleiben, und werden sonach die Drucksorten für die Wahlmännerlisten, für die Legitimationskarten und Stimmzettel, ferner für die Abstimmungsverzeichnisse bei der Abgeordnetenwahl in den ausschließlich aus Gerichtsbezirken bestehenden Wahlbezirken der allgemeinen Wählerclasse, endlich für die Umschlagebogen über die Wahlacten aus dem Staatsschatze zu bestreiten und seinerzeit von der Statth.

<sup>1)</sup> S. das bald darauf erschienene Ges. v. 1. August 1896, Nr. 58, womit in Niederösterreich die unmittelbare Wahl der Landtagsabgeordneten festgelegt wurde.

<sup>2)</sup> Zur Erzielung einer Gleichmäßigkeit in der Einrichtung dieser Drucksorten, hat das Ministerium unter Einem den Landesstellen im Anschlusse an die mit dem Erl. v. 11. April 1873, Z. 1639/M I (Nr. 3093 d. Slg.) mitgetheilten Formulare für die Wahlen in der allgemeinen Wählerclasse Formulare von Wählerlisten, Abstimmungsverzeichnissen und Umschlagebogen mit dem Beifügen übermittelt, daß diese Drucksorten bei Durchführung der Reichsrathswahlen in Anwendung zu kommen haben (St. Z. 4456/pr ex 1896). Diese Drucksorten sind bei der Hof- und Staatsdruckerei erhältlich (Nr. Z. 30. Juni 1896, Z. 4261/M I. St. G. 13. Juli 1896, Z. 4829/pr, an alle Bzb.).

<sup>3)</sup> Nr. 3095 d. Slg.



beigestellt. Die sonstigen Drucksorten, welche für die Wahlen in den Wählerclassen der Städte und der Landgemeinden von den Gemeinden auf eigene Kosten angeschafft werden, sind auch für die congruenten Wahlen in der allgemeinen Wählerclasse von den Gemeinden zu bestreiten. Was schließlich die Ordnung und Einsendung der Wahlacten anbelangt, ist hiebei in gleicher Weise vorzugehen, wie bezüglich der Wahlacten der bisherigen Wählerclassen. Wenn jedoch zum Zwecke der Vornahme in einzelnen Wahlbezirken entweder Wahlsectionen für die Wahlmännerwahl im Grunde des § 28 oder mehrere Wahllocalitäten für die Abgeordnetenwahl im Grunde des § 52 a bestimmt werden,<sup>1)</sup> so sind die darüber in der Gemeinde veranlaßten Verlautbarungen, wenn sie schriftlich geschahen, den Wahlacten der betreffenden Gemeinde beizulegen, wenn sie aber bloß mündlich kundgemacht wurden, im Wahlprotokoll ausdrücklich zu constatieren.

### 3106. Reichsrathswahlen, Drucksorten für die directen Wahlen der Landgemeinden und der allgemeinen Wählerclasse.

M. Z. 10. December 1896, Z. 8052 M I. St. G. 24. December 1896, Z. 9134 pr, an alle Bzh.

Für die directen Wahlen der Landgemeinden und der allgemeinen Wählerclasse in Niederösterreich haben die für die Städtecurie bestimmten Wahl Drucksorten in Anwendung zu kommen. In Betreff der allgemeinen Wählerclasse wird hiezu das mit dem Erl. v. 12. Juni 1896, Z. 3643/M I,<sup>2)</sup> mitgetheilte Formular der Wählerliste V (für Wahlbezirke aus Städten und Gerichtsbezirken) zutreffend sein. Was die Kostentragung für diese Drucksorten anbelangt, wird sie bezüglich der Wählerlisten und der Abstimmungsverzeichnisse, sowie der Stimmlisten nach den mit den Erl. v. 2. Juni 1873, Z. 2675/M I,<sup>3)</sup> und v. 12. Juni 1896, Z. 3643/M I, bekanntgegebenen Grundsätzen den Gemeinden obliegen, welche nach § 25 und § 27 die Wählerlisten zu verfassen haben bzw., soweit es Abstimmungsverzeichnisse und Stimmlisten betrifft, zugleich als Wahlorte designiert sind. Die Anschaffung der Stimmzettel und Legitimationskarten obliegt nur jenen Gemeinden, welche mit der Ausfertigung der letzteren beauftragt werden. In den übrigen Gemeinden sind die Kosten der Stimmzettel und Legitimationskarten aus dem Amtspauschale zu tragen.

### 3107. — — Nachweis der 6monatlichen Sesshaftigkeit.

St. G. 29. Jänner 1897, Z. 828 pr, an alle Bzh.; beiden Stadtr. mitgeth. „zu analogem Vorgehen im eigenen Wirkungskreise.“)

Anlässlich vorgekommener Anfragen und Zweifel, in welcher Weise bei Ansprüchen auf Aufnahme in die Wählerlisten der allgemeinen Reichsrathswählerclasse im Sinne des § 2 oder des § 4 der Min.-Vdg. v. 23. September 1896, M. G. B. 170, das Moment der 6monatlichen Sesshaftigkeit in jenen Fällen nachgewiesen werden soll, in welchen die Partei nicht in der Lage ist, ihre Sesshaftigkeit durch 6 Monate, vom Tage der Wahlauschreibung zurückgerechnet, durch geeignete Documente oder andere Beweismittel darzuthun, werden die als polizeiliche Meldestellen fungierenden Gemeindevorstände derartigen Parteien über

<sup>1)</sup> (Zusatz für die Statth.) Die Theilung der Gemeinden und Orte in Wahlsectionen und Wahllocalitäten ist übrigens nicht auf die allgemeine Wählerclasse beschränkt; sie kann, wo ein Bedürfnis dafür ist, bei künftigen Wahlen auch in den Wählerclassen der Städte durch Aufstellung mehrerer Wahllocalitäten und der Landgemeinden durch Bildung mehrerer Wahlsectionen in einer Gemeinde platzgreifen und wird sich insbesondere da empfehlen, wo schon bei den bisherigen Wahlen die einheitliche Abgeordneten- bzw. Wahlmännerwahl für eine ganze Gemeinde zeitraubende Schwierigkeiten verursachte, oder wo über die Entlegenheit oder exponierte Lage einer Wahllocalität Beschwerden vorkommen (St. Z. 4456/pr ex 1896). — Auf die Bestimmung mehrerer Wahllocalitäten und die Zuweisung der Wähler an dieselben bezieht sich auch der Erl. des M. Z. v. 7. November 1896, Z. 6924/M I (St. G. 1. December 1896, Z. 8326, an alle Bzh.).

<sup>2)</sup> Nr. 3105 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 3094 d. Slg.

<sup>4)</sup> Ausführlichere Weisungen ergingen im Gegenstande unter Einem an die Br. B. D. und den Br. Mag.

stempelfreies, entweder persönlich zu überreichendes oder aber mit einem Legitimations-(Identitäts-)Document zu belegendes schriftliches Ansuchen eine Bestätigung über jene Meldungsdaten auszustellen haben, welche ihren Aufenthalt in der Gemeinde in der genannten Zeit betreffen und belegen. Soferne im Bezirke das Bedürfnis nach einer derartigen normativen Regelung vorhanden sein sollte, wären die in Betracht kommenden Gemeindevorsteher bzw. Meldungsämter entsprechend anzuweisen.

### 3108. Reichsrathswahlen. Instruction für die Wahlcommissäre.

St. G. 23. Jänner 1897, Z. 650 pr, an alle Bzh.

Instruction für die Reichsrathswahlcommissäre in Niederösterreich außerhalb Wiens.<sup>1)</sup>

Der Wahlcommissär begibt sich, mit seinem bezüglichlichen Bestellungsdecret versehen, vor der für den Beginn der Wahlhandlung festgesetzten Stunde in das Wahllocal und überzeugt sich, daß die äußeren Vorbereitungen für die Vornahme der Wahlhandlung, zu welchen auch das Vorhandensein eines hinlänglich großen, als Wahlurne geeigneten Behälters zählt, getroffen sind, daß insbesondere der Gemeindevorsteher des Wahlortes die zur Wahl gehörigen Listen und Drucksorten bereit hält. Diese sind: die Wählerliste (2 Parien), welche von dem der betreffenden Gemeinde vorgesezten Bezirkshauptmann<sup>2)</sup> richtiggestellt und gefertigt sein muß<sup>3)</sup>; sodann ein Abstimmungsverzeichnis und 2 Stimmlisten. Auch hat sich der Wahlcommissär zu überzeugen, daß die letzteren beiden Drucksorten auch für die eventuelle seinerzeitige engere Wahl bereits zugegen sind, für welche er überdies auch insbesondere über den zuverlässlich ausreichenden Vorrath an behördlich ausgefertigten Stimmzetteln wird verfügen müssen. Alle für die eventuelle engere Wahl bestimmten Drucksorten sind vorläufig zurückzulegen und auf das Sorgfältigste zu verwahren. Endlich hat der Wahlcommissär den Gemeindevorsteher um dessen Kundmachung, betreffend die Auflegung der Wählerlisten, und um das Statth.-Wahlplacat zu ersuchen und beide Kundmachungen den Wahlacten beizulegen. Mit dem Beginne der zur Vornahme der Wahl bestimmten Stunde tritt der Wahlcommissär in seine eigentliche Function. Er hat hinfort gemäß § 37 der Reichsrathswahlordnung während der ganzen Wahlhandlung für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bei derselben und für die Beobachtung der Bestimmungen der Wahlordnung Sorge zu tragen, Ansprachen an die Wähler im Wahllocal von dem gedachten Zeitpunkte ab nicht zu gestatten und Ueberschreitungen des Wirkungskreises von Seite der Wahlcommission nicht zuzulassen, eventuell seinen Einspruch gegen gesetzwidrige Verfügungen oder Beschlüsse derselben, welche er nicht zu verhindern vermochte, zu Protokoll zu geben. Sofort zur festgesetzten Stunde wird die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Wähler mit der Constituierung der Wahlcommission begonnen. Hierzu werden (§§ 33 und 33 a der Reichsrathswahlordnung<sup>4)</sup>) 3 Wähler von der Gemeindevertretung des Wahlortes und 3 Wähler vom Wahlcommissär zu Mitgliedern der Wahlcommission bestimmt, worauf diese 6 Personen mit absoluter Stimmenmehrheit ein 7. Mitglied wählen; vereinigt sich eine solche Stimmenmehrheit d. h. mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen auch bei einem 2. Wahlgange nicht auf einen Namen, so wird auch das 7. Mitglied der Wahlcommission vom Wahlcommissär benannt. Von den 7 Commissionsmitgliedern wird sodann (§ 34) aus ihrer Mitte der Vorsitzende mit relativer Stimmenmehrheit, d. h. durch Vereinigung der meisten

<sup>1)</sup> Diese Instruction ist gleichmäßig bei den Wahlen der allgemeinen Wählerclasse, wie der Wählerclasse der Landgemeinden und derjenigen der Städte und Märkte (hier und bei der erstgenannten Wählerclasse: außerhalb Wiens) anwendbar. Die „Instruction für die Reichsrathswahlcommissäre in Wien“ wurde mit Erl. des M. J. v. 17. Februar 1897, Z. 1414/M I (St. Z. 1399/pr ex 1897) genehmigt bzw. erlassen.

<sup>2)</sup> — in den Städten Waidhofen a. d. Ybbs und Wr.-Neustadt im Auftrage und Namen des Statthalters durch die Bezirkshauptmänner von Amstetten bzw. Wr.-Neustadt —

<sup>3)</sup> Falls der Wahlort in der allgemeinen oder in der Landgemeindenwählerclasse ein Gruppenwahlort ist, so müssen sich die Wählerlisten sämtlicher dem Gruppenwahlorte zugewiesener Gemeinden in Händen des Gemeindevorstehers des Wahlortes befinden; sie haben (§ 24), als Theillisten aneinandergereiht, die Grundlage für die Wahlhandlung zu bilden, ohne daß aus ihnen eine zusammenfassende alphabetisch geordnete Gesamtliste anzufertigen wäre.

<sup>4)</sup> Es wird in dieser Instruction überall einheitlich „R. W. O.“ = „Reichsrathswahlordnung“ citiert, ohne näher anzugeben, ob die betreffende Bestimmung auf Grund des Ges. v. 2. April 1873, R. G. B. 41, oder des Ges. v. 4. October 1882, R. G. B. 142, oder endlich desjenigen v. 14. Juni 1896, R. G. B. 169, gilt.

beigestellt. Die sonstigen Drucksorten, welche für die Wahlen in den Wählerclassen der Städte und der Landgemeinden von den Gemeinden auf eigene Kosten angeschafft werden, sind auch für die congruenten Wahlen in der allgemeinen Wählerklasse von den Gemeinden zu bestreiten. Was schließlich die Ordnung und Einsendung der Wahlacten anbelangt, ist hiebei in gleicher Weise vorzugehen, wie bezüglich der Wahlacten der bisherigen Wählerclassen. Wenn jedoch zum Zwecke der Vornahme in einzelnen Wahlbezirken entweder Wahlsectionen für die Wahlmännerwahl im Grunde des § 28 oder mehrere Wahllocalitäten für die Abgeordnetenwahl im Grunde des § 52 a bestimmt werden,<sup>1)</sup> so sind die darüber in der Gemeinde veranlaßten Verlautbarungen, wenn sie schriftlich geschahen, den Wahlacten der betreffenden Gemeinde beizulegen, wenn sie aber bloß mündlich kundgemacht wurden, im Wahlprotokoll ausdrücklich zu constatieren.

### 3106. Reichsrathswahlen, Drucksorten für die directen Wahlen der Landgemeinden und der allgemeinen Wählerklasse.

M. Z. 10. December 1896, Z. 8052/M I. St. G. 24. December 1896, Z. 9134/pr, an alle Bzh.

Für die directen Wahlen der Landgemeinden und der allgemeinen Wählerklasse in Niederösterreich haben die für die Städtecurie bestimmten Wahlbrucksorten in Anwendung zu kommen. In Betreff der allgemeinen Wählerklasse wird hiezu das mit dem Erl. v. 12. Juni 1896, Z. 3643/M I,<sup>2)</sup> mitgetheilte Formular der Wählerliste V (für Wahlbezirke aus Städten und Gerichtsbezirken) zutreffend sein. Was die Kostentragung für diese Drucksorten anbelangt, wird sie bezüglich der Wählerlisten und der Abstimmungsverzeichnisse, sowie der Stimmlisten nach den mit den Erl. v. 2. Juni 1873, Z. 2675/M I,<sup>3)</sup> und v. 12. Juni 1896, Z. 3643/M I, bekanntgegebenen Grundsätzen den Gemeinden obliegen, welche nach § 25 und § 27 die Wählerlisten zu verfassen haben bzw., soweit es Abstimmungsverzeichnisse und Stimmlisten betrifft, zugleich als Wahlorte designiert sind. Die Anschaffung der Stimmzettel und Legitimationskarten obliegt nur jenen Gemeinden, welche mit der Ausfertigung der letzteren beauftragt werden. In den übrigen Gemeinden sind die Kosten der Stimmzettel und Legitimationskarten aus dem Amtspauschale zu tragen.

### 3107. — — Nachweis der 6monatlichen Sesshaftigkeit.

St. G. 29. Jänner 1897, Z. 828/pr, an alle Bzh.; beiden Stadtr. mitgeth. „zu analogem Vorgehen im eigenen Wirkungskreise.“)

Anlässlich vorgekommener Anfragen und Zweifel, in welcher Weise bei Ansprüchen auf Aufnahme in die Wählerlisten der allgemeinen Reichsrathswählerklasse im Sinne des § 2 oder des § 4 der Min.-Vdg. v. 23. September 1896, M. G. B. 170, das Moment der 6monatlichen Sesshaftigkeit in jenen Fällen nachgewiesen werden soll, in welchen die Partei nicht in der Lage ist, ihre Sesshaftigkeit durch 6 Monate, vom Tage der Wahlauschreibung zurückgerechnet, durch geeignete Documente oder andere Beweismittel darzuthun, werden die als polizeiliche Meldestellen fungierenden Gemeindevorstände derartigen Parteien über

<sup>1)</sup> (Zusatz für die Statth.) Die Theilung der Gemeinden und Orte in Wahlsectionen und Wahllocalitäten ist übrigens nicht auf die allgemeine Wählerklasse beschränkt; sie kann, wo ein Bedürfnis dafür ist, bei künftigen Wahlen auch in den Wählerclassen der Städte durch Aufstellung mehrerer Wahllocalitäten und der Landgemeinden durch Bildung mehrerer Wahlsectionen in einer Gemeinde platzgreifen und wird sich insbesondere da empfehlen, wo schon bei den bisherigen Wahlen die einheitliche Abgeordneten- bzw. Wahlmännerwahl für eine ganze Gemeinde zeitraubende Schwierigkeiten verursachte, oder wo über die Entlegenheit oder exponierte Lage einer Wahllocalität Beschwerden vorkommen (St. Z. 4456/pr ex 1896). — Auf die Bestimmung mehrerer Wahllocalitäten und die Zuweisung der Wähler an dieselben bezieht sich auch der Erl. des M. Z. v. 7. November 1896, Z. 6924/M I (St. G. 1. December 1896, Z. 8326, an alle Bzh.).

<sup>2)</sup> Nr. 3105 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 3094 d. Slg.

<sup>4)</sup> Ausführlichere Weisungen ergingen im Gegenstande unter Einem an die Wr. B. D. und den Wr. Mag.

stempelfreies, entweder persönlich zu überreichendes oder aber mit einem Legitimations-(Identitäts-)Document zu belegendes schriftliches Ansuchen eine Bestätigung über jene Melbungsdaten auszustellen haben, welche ihren Aufenthalt in der Gemeinde in der genannten Zeit betreffen und belegen. Soferne im Bezirke das Bedürfnis nach einer derartigen normativen Regelung vorhanden sein sollte, wären die in Betracht kommenden Gemeindevorsteher bzw. Melbungsämter entsprechend anzuweisen.

### 3108. Reichsrathswahlen. Instruction für die Wahlcommissäre.

St. G. 23. Jänner 1897, Z. 650 pr, an alle Bzh.

Instruction für die Reichsrathswahlcommissäre in Niederösterreich außerhalb Wiens.<sup>1)</sup>

Der Wahlcommissär begibt sich, mit seinem bezüglichlichen Bestellungsdecret versehen, vor der für den Beginn der Wahlhandlung festgesetzten Stunde in das Wahllocal und überzeugt sich, daß die äußeren Vorbereitungen für die Vornahme der Wahlhandlung, zu welchen auch das Vorhandensein eines hinlänglich großen, als Wahlurne geeigneten Behälters zählt, getroffen sind, daß insbesondere der Gemeindevorsteher des Wahlortes die zur Wahl gehörigen Listen und Drucksorten bereit hält. Diese sind: die Wählerliste (2 Parien), welche von dem der betreffenden Gemeinde vorgesetzten Bezirkshauptmann<sup>2)</sup> richtiggestellt und gefertigt sein muß<sup>3)</sup>; sodann ein Abstimmungsverzeichnis und 2 Stimmlisten. Auch hat sich der Wahlcommissär zu überzeugen, daß die letzteren beiden Drucksorten auch für die eventuelle seinerzeitige engere Wahl bereits zugegen sind, für welche er überdies auch insbesondere über den zuverlässlich ausreichenden Vorrath an behördlich ausgefertigten Stimmzetteln wird verfügen müssen. Alle für die eventuelle engere Wahl bestimmten Drucksorten sind vorläufig zurückzulegen und auf das Sorgfältigste zu verwahren. Endlich hat der Wahlcommissär den Gemeindevorsteher um dessen Rundmachung, betreffend die Auflegung der Wählerlisten, und um das Statth.-Wahlplacat zu ersuchen und beide Rundmachungen den Wahlacten beizulegen. Mit dem Beginne der zur Vornahme der Wahl bestimmten Stunde tritt der Wahlcommissär in seine eigentliche Function. Er hat hinfort gemäß § 37 der Reichsrathswahlordnung während der ganzen Wahlhandlung für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung bei derselben und für die Beobachtung der Bestimmungen der Wahlordnung Sorge zu tragen, Ansprachen an die Wähler im Wahllocal von dem gedachten Zeitpunkte ab nicht zu gestatten und Ueberschreitungen des Wirkungskreises von Seite der Wahlcommission nicht zuzulassen, eventuell seinen Einspruch gegen gesetzwidrige Verfügungen oder Beschlüsse derselben, welche er nicht zu verhindern vermochte, zu Protokoll zu geben. Sofort zur festgesetzten Stunde wird die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Wähler mit der Constituierung der Wahlcommission begonnen. Hierzu werden (§§ 33 und 33 a der Reichsrathswahlordnung<sup>4)</sup>) 3 Wähler von der Gemeindevertretung des Wahlortes und 3 Wähler vom Wahlcommissär zu Mitgliedern der Wahlcommission bestimmt, worauf diese 6 Personen mit absoluter Stimmenmehrheit ein 7. Mitglied wählen; vereinigt sich eine solche Stimmenmehrheit d. h. mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen auch bei einem 2. Wahlgange nicht auf einen Namen, so wird auch das 7. Mitglied der Wahlcommission vom Wahlcommissär benannt. Von den 7 Commissionsmitgliedern wird sodann (§ 34) aus ihrer Mitte der Vorsitzende mit relativer Stimmenmehrheit, d. h. durch Vereinigung der meisten

<sup>1)</sup> Diese Instruction ist gleichmäßig bei den Wahlen der allgemeinen Wählerclasse, wie der Wählerclasse der Landgemeinden und derjenigen der Städte und Märkte (hier und bei der erstgenannten Wählerclasse: außerhalb Wiens) anwendbar. Die „Instruction für die Reichsrathswahlcommissäre in Wien“ wurde mit Erl. des M. J. v. 17. Februar 1897, Z. 1414/M I (St. Z. 1399/pr ex 1897) genehmigt bzw. erlassen.

<sup>2)</sup> — in den Städten Waibhofen a. d. Ybbs und Wr.-Neustadt im Auftrage und Namen des Statthalters durch die Bezirkshauptmänner von Amstetten bzw. Wr.-Neustadt —

<sup>3)</sup> Falls der Wahlort in der allgemeinen oder in der Landgemeindenwählerclasse ein Gruppenwahlort ist, so müssen sich die Wählerlisten sämtlicher dem Gruppenwahlorte zugewiesener Gemeinden in Händen des Gemeindevorstehers des Wahlortes befinden; sie haben (§ 24), als Theillisten aneinandergereiht, die Grundlage für die Wahlhandlung zu bilden, ohne daß aus ihnen eine zusammenfassende alphabetisch geordnete Gesamtliste anzufertigen wäre.

<sup>4)</sup> Es wird in dieser Instruction überall einheitlich „R. W. O.“ = „Reichsrathswahlordnung“ citiert, ohne näher anzugeben, ob die betreffende Bestimmung auf Grund des Ges. v. 2. April 1873, R. G. B. 41, oder des Ges. v. 4. October 1882, R. G. B. 142, oder endlich desjenigen v. 14. Juni 1896, R. G. B. 169, gilt.



Stimmen auf Einen Namen, gleichviel ob damit die Hälfte der abgegebenen Stimmen überschritten, eben erreicht oder nicht erreicht wird, gewählt; bei Stimmengleichheit (2 Candidaten erhalten je 3 Stimmen oder 3 Candidaten erhalten je 2 Stimmen oder alle Candidaten erhalten je 1 Stimme) entscheidet das vom Wahlcommissär zu ziehende Los. Ist die zur Constituierung der Wahlcommission erforderliche Anzahl von Wahlberechtigten nicht erschienen, so werden die Functionen der Wahlcommission von dem Wahlcommissär ausgeübt (§ 39, Abs. 2<sup>1)</sup>). Die constituirte Wahlcommission übernimmt die Wählerlisten, das Abstimmungsverzeichnis und die Stimmlisten. Hievon hat der Vorsitzende im Sinne des Gesetzes die eine (authentische) Wählerliste dem Schriftführer der Wahlcommission, das Abstimmungsverzeichnis einem Mitgliede derselben zu überweisen. Der Wahlcommissär seinerseits beansprucht vom Vorsitzenden denjenigen Platz am Wahlische, der ihm die Ueberwachung aller Wahlvorgänge in dem eingangs ange deuteten Umfange und den unmittelbaren Verkehr mit dem Vorsitzenden am besten ermöglicht; er wird ferner am entsprechendsten das 2. Pare der Wählerliste für sich in Anspruch nehmen, um — unbeschadet seiner Aufmerksamkeit auf alle übrigen Vorgänge, auf das richtige Functioniren der Wahlcommission und des Schriftführers, auf die richtige Führung des Abstimmungsverzeichnisses u. s. w. — die erfolgte Stimmenabgabe darin notieren und eine etwaige zweimalige Abstimmung desselben Wählers sofort selbst wahrnehmen und hütanhalten zu können; auch behält er den hiefür bestimmten Stimmzettelvorrath zur Hand, um über Anliegen legitimer Wähler an Stelle verloren gegangener oder unbrauchbar gewordener Stimmzettel neue zu erfolgen. Nachdem so der Wahlisch zum Beginne der Abstimmung vorbereitet ist, hat der Vorsitzende den versammelten Wählern zunächst gemäß § 40 der Reichsrathswahlordnung die §§ 9 a, 19, 20 und 20 a der Reichsrathswahlordnung über die zur Wählbarkeit erforderlichen Eigenschaften zu verlesen. Anschließend an die Verlesung dieser 4 Paragraphen der Reichsrathswahlordnung hat der Vorsitzende der Wahlcommission weiter den versammelten Wählern den Vorgang bei der Abstimmung und bei der Stimmenzählung zu erklären<sup>2)</sup> und sie aufzufordern, ihre Stimme nach freier Ueberzeugung ohne alle eigennützigen Nebenrücksichten derart abzugeben, wie sie es nach ihrem besten Wissen und Gewissen für das allgemeine Wohl am zuträglichsten halten. Jeder Wahlberechtigte kann sein Wahlrecht nur persönlich ausüben (§ 12<sup>3)</sup>); Bevollmächtigte oder Boten sind daher unbedingt zurückzuweisen. Die Abstimmung erfolgt ausnahmslos mittelst Stimmzettel. Bei der Wahl dürfen bei sonstiger Ungiltigkeit der Wahlstimme nur behördlich erfolgte Stimmzettel in Anwendung kommen (§ 31<sup>4)</sup>). Auf jedem Stimmzettel sind so viele Namen zu verzeichnen als vom Wahlkörper Abgeordnete zu wählen sind (§ 41). Unmittelbar vor Beginn der Abstimmung hat sich die Wahlcommission zu überzeugen, daß die zum Hineinlegen der Stimmzettel bestimmte Wahlurne leer ist. Die Abstimmung beginnt damit, daß die Mitglieder der Wahlcommission ihre Stimmzettel abgeben. Hierauf erfolgt die Abgabe der Stimmzettel von Seite der Wähler. Der Vorsitzende der Wahlcommission übernimmt von jedem Wähler den von dem letzteren zusammengefalteten Stimmzettel, legt jeden einzeln in die Wahlurne und wacht darüber, daß nicht anstatt eines mehrere Stimmzettel abgegeben werden. Jeder Wähler hat bei Abgabe des Stimmzettels seine Legitimationskarte vorzuzeigen (§ 42<sup>5)</sup>). Die Abgabe des Stimmzettels ist in der Wählerliste neben dem Namen des Wählers in der dafür vorbereiteten Colonne ersichtlich zu machen. Diese Eintragung besorgt der Schriftführer in der Wählerliste und ein Mitglied der Wahlcommission in dem Abstimmungsverzeichnisse, in welchem letzterem die Personen, die ihren Stimmzettel abgeben, namentlich anzuführen sind. Das Abstimmungsverzeichnis bildet die Controle der Eintragung der Stimmzettelabgabe in der Wählerliste (§ 43). Etwaige Correcturen im Abstimmungsverzeichnisse sind im Wahlprotokoll zu erwähnen. Wenn sich bei der Stimmenabgabe über die Identität eines Wählers Anstände ergeben (§ 36, Abs. a), ebenso wenn gegen die Wahlberechtigung einer in den Wählerlisten eingetragenen Person bei der Wahlhandlung Einsprache erhoben wird (§ 36, Abs. c), hat die Wahlcommission sofort, vor Fortsetzung des Wahlactes, über die Zulassung des Betreffenden zur Stimmenabgabe zu entscheiden.

<sup>1)</sup> Ueber diese Functionen der Wahlcommission geben die nachfolgenden Ausführungen eine vollständige Orientierung.

<sup>2)</sup> Der Vorgang bei der Abstimmung und bei der Stimmenzählung ist in den unmittelbar folgenden Stellen dieser Instruction genau besprochen.

<sup>3)</sup> Die nach § 14 beim Großgrundbesitze eintretende Ausnahme bleibt hier außer Betracht.

<sup>4)</sup> Diese Stimmzettel müssen mit dem Amtssiegel der betreffenden Wah. (für die Wähler der Städte Waidhofen a. d. Ybbs und Wr.-Neustadt mit demjenigen der dortigen Gemeindeämter) und mit der Bemerkung versehen sein, daß jeder andere nicht behördlich ausgegebene Stimmzettel als ungiltig behandelt werden wird.

<sup>5)</sup> Die Legitimationskarte ist dem Wähler jedenfalls (schon behufs ihrer eventuellen weiteren Benützung bei der engeren Wahl) wieder zurückzustellen.

Hiebei entscheidet die Stimmenmehrheit ohne Rücksicht auf die Zahl der Stimmenenden; der Vorsitzende stimmt nur bei gleich getheilten Stimmen mit und gibt in einem solchen Falle mit seiner Stimme den Ausschlag (§ 35); ein Recurs gegen die Entscheidungen der Wahlcommission ist nicht zulässig. Eine Einsprache gegen die Wahlberechtigung einer in den Wählerlisten eingetragenen Person kann jedoch nur insoweit erhoben werden, als behauptet wird, daß bei dieser Person seit der Feststellung der Wählerliste ein Erfordernis des Wahlrechtes entfallen sei. Im übrigen bildet die Wählerliste die unumstößliche Grundlage für die Wahlhandlung: es darf weder eine in dieselbe nicht eingetragene Person zur Stimmenabgabe zugelassen noch auch — den eben besprochenen Ausnahmefall ausgenommen — eine in die Wählerliste eingetragene Person von der Stimmenabgabe zurückgewiesen werden. Die Abgabe der Stimmen ist zur bestimmten Stunde zu schließen. Es dürfen jedoch Wähler, welche noch vor Ablauf der bestimmten Schlusssunde im Wahllocal erschienen und daselbst beim Schlusse der Abstimmung anwesend sind, von der Stimmenabgabe nicht ausgeschlossen werden. Treten Umstände ein, welche den Anfang, Fortgang oder die Beendigung der Wahlhandlung verhindern, so kann die Wahlhandlung von der Wahlcommission mit Zustimmung des Wahlcommissärs auf den nächstfolgenden Tag verschoben oder verlängert werden. Die Bekanntmachung darüber hat für die Wähler auf ortsübliche Weise zu geschehen. Hatte die Abgabe der Stimmen bereits begonnen, so sind die Wahlacten und die Wahlurne mit den darin enthaltenen Stimmzetteln von der Wahlcommission und dem Wahlcommissär bis zur Fortsetzung der Wahlhandlung unter Siegel zu legen (§ 45) und ist für deren sichere Verwahrung besondere Obforge zu verwenden. Es ist jedoch als selbstverständliche Regel im Auge zu behalten und unbedingt anzustreben, daß alle im folgenden noch zu besprechenden weiteren Stadien der Wahl: Scrutinierung, Verkündung des Wahlergebnisses und Expedition des Wahlactes noch am selben Tage besorgt werden. Nach Schluß der Stimmenabgabe, welche von dem Vorsitzenden der Wahlcommission auszusprechen ist, und noch vor der Scrutinierung werden von demselben die Stimmzettel in der Wahlurne untereinander gemengt, sodann herausgenommen und gezählt.<sup>1)</sup> Bei der hierauf folgenden Scrutinierung entfaltet ein Mitglied der Wahlcommission jeden Stimmzettel einzeln und übergibt ihn nach genommener Einsicht dem Vorsitzenden, welcher denselben laut abliest und zur Einsichtnahme an die anderen Commissionsmitglieder weiter reicht. Hiebei ist von 2 Mitgliedern der Wahlcommission je eine Stimmliste zu führen, in welcher jeder, der als Abgeordneter eine Stimme erhält, namentlich zu verzeichnen und neben seinen Namen die Zahl 1, bei der 2. auf ihn fallenden Stimme die Zahl 2, bei der 3. die Zahl 3, u. s. f. beizusetzen ist. Die beiden Stimmlisten müssen übereinstimmen und werden von sämtlichen Mitgliedern der Wahlcommission und dem Wahlcommissär unterfertigt (§§ 46 und 44). Enthält ein Stimmzettel mehr Namen, als Abgeordnete zu wählen sind, so sind die über diese Zahl auf dem Stimmzettel zuletzt angefügten Namen unberücksichtigt zu lassen. Sind weniger Namen auf dem Stimmzettel angeführt, so verliert er deshalb seine Gültigkeit nicht. Ist der Name ein und derselben Person auf einem Stimmzettel mehrmals verzeichnet, so wird er bei der Zählung der Stimmen nur einmal gezählt. Stimmen, welche auf eine in Gemäßheit des § 20 von der Wählbarkeit ausgeschlossene Person gefallen, Stimmen, welche an Bedingungen geknüpft oder denen Aufträge an den zu Wählenden beigelegt sind, endlich Stimmen, welche die damit bezeichnete Person nicht deutlich entnehmen lassen (zu den letzteren sind auch leere Stimmzettel zu rechnen), sind ungültig und werden den abgegebenen Stimmen nicht beigezählt (§ 47). Ueber die Gültigkeit oder Ungültigkeit abgegebener Stimmen entscheidet die Wahlcommission sogleich, und ohne daß ein Recurs zulässig wäre (§ 36); für die Art ihrer Abstimmung hiebei gilt der bereits oben mitgetheilte § 35 der Reichsrathswahlordnung. Das Resultat der Stimmenzählung ist von dem Vorsitzenden der Wahlcommission sogleich bekanntzugeben und<sup>2)</sup> beizufügen, daß das Gesamtergebnis aller zusammengehörigen Abstimmungen am Hauptwahlorte ermittelt werden wird (§ 48). Ueber den Verlauf der Wahlhandlung hat gemäß § 32 der vom Wahlcommissär der Wahlcommission beigegebene Schriftführer ein Protokoll nach einem vorgeschriebenen Formular,<sup>3)</sup> welches — eventuell unter Anheftung von Einlagebogen — lediglich entsprechend auszufüllen sein wird, zu führen. Falls der Wahlcommissär aus Anlaß einer vorgekommenen Gesetzeswidrigkeit Einspruch erhoben hat, so ist auch ein solcher Einspruch im Wahlprotokoll ausdrücklich zu erwähnen.

<sup>1)</sup> Sollte die Zahl der Stimmzettel mit der aus dem Abstimmungsverzeichnisse sich ergebenden Zahl der abgegebenen Stimmen nicht übereinstimmen, so ist dieser Umstand im Wahlprotokoll zu erwähnen, jedoch ungehindert zum Scrutinium zu schreiten.

<sup>2)</sup> — da durch keine der durch diese Instruction betroffenen Wahlhandlungen für sich die Abgeordnetenwahl vollendet ist —

<sup>3)</sup> Dieses Formular ist in 5 Varianten aufgelegt und werden den Bzh. die erforderlichen Drucksorten fallweise zukommen.

Nach vollendeter Wahlhandlung sind das abgeschlossene Protokoll, das Abstimmungsverzeichnis, alle Wählerlisten, sowie die 2 Stimmlisten von allen Mitgliedern der Wahlcommission, vom Wahlcommissär und vom Schriftführer zu unterschreiben; werden sie nicht von allen Mitgliedern der Wahlcommission unterschrieben, so ist der Grund hievon im Wahlprotokoll anzuführen. Handelt es sich um eine Wahl der allgemeinen Wählerklasse oder der Wählerklasse der Landgemeinden, so werden sodann die gesammten Wahlacten sammt den nach Thunlichkeit an einen Faden zu reihenden giltigen Stimmzetteln und den jedenfalls abgesondert an einen Faden zu reihenden ungiltigen (einschließlich leeren) Stimmzetteln in ein Paket vereinigt; dasselbe ist, versiegelt und mit einer den Inhalt bezeichnenden Aufschrift („Reichsrathswahlact, Wählerklasse . . . , Wahl in . . .<sup>1)</sup>“, eventuell Beisatz: „Wahllocalität Nr. . .“) versehen, vom Wahlcommissär zu übernehmen und von demselben ohne jeden Verzug u. zw. wo möglich mittelst eines eigenen, durchaus verlässlichen Boten an den im Bestallungsdecret des Wahlcommissärs namentlich genannten, im Gerichtsorte des betreffenden Gerichtsbezirkes fungierenden Wahlcommissär abzusenden, welcher letzterer, nachdem das Gesammtergebnis der Wahlen des ganzen Wahlbezirkes festgestellt sein wird, auch die Weisung, ob eine engere Wahl unterbleibt oder aber vorzunehmen ist, ihm übermitteln wird. Die Wahlacten des ersten Wahlganges werden in letzterem Falle am Wahltag im Wahllocal durch den Gemeindevorsteher dem Wahlcommissär übergeben werden. Der Wahlcommissär hat daher in der gewissenhaftesten Weise dafür zu sorgen, dass er behufs Zustellung der erwähnten, für ihn bestimmten Weisung jeden Augenblick zur Stelle ist bzw. aufgefunden werden kann. Handelt es sich dagegen um eine Wahl der Wählerklasse der Städte und Märkte, so hat der Wahlcommissär die Wahlacten sorgfältig zu verwahren, jedoch einstweilen zurückzubehalten und vorläufig nur unverzüglich das Abstimmungsergebnis an den in seinem Bestallungsdecret genannten Bezirkshauptmann des Hauptwahlortes zu telegraphieren und hierauf dessen weitere Verfügung im Wahlorte selbst abzuwarten. Dieses Telegramm des Wahlcommissärs hat alle Candidaten, auf welche Stimmen entfallen sind, genau mit Beifügung der auf jeden gefallenen Stimmenzahl in Ziffern und in Buchstaben zu nennen und mit dem Namen „N. N. Wahlcommissär“ unterzeichnet zu sein. Der Vorgang bei der eventuell angeordneten engeren Wahl, für welche der Wahlcommissär den Wählern die Stimmzettel zu erfolgen haben wird, ist sodann in jeder Wählerklasse genau der gleiche, wie er vorstehend geschildert wurde, nur haben sich 1. die Wähler hiebei auf jene Personen zu beschränken, zwischen denen laut der erlassenen Anordnung die engere Wahl stattfindet, und ist 2. beim Scrutinium jede Stimme, die auf eine nicht in die engere Wahl gebrachte Person fällt, als ungiltig zu betrachten. Wahlberechtigte sind deshalb, weil sie bei einem früheren Wahlgange ihr Stimmrecht nicht ausgeübt haben, bei dem folgenden Wahlgange (engere Wahl) von der Ausübung dieses Rechtes nicht ausgeschlossen (§ 50, letzter Absatz). Das Protokoll über die engere Wahl ist genau nach dem Muster des über den 1. Wahlgang aufgenommenen zu führen, nur ist in der Ueberschrift die Wahl ausdrücklich als „engere Wahl“ zu bezeichnen. Zum Schlusse sind sowohl die Acten des ersten Wahlganges, als auch diejenigen der engeren Wahl, jedoch voneinander deutlich geschieden, ohne Verzug sorgfältig verpackt, wenn es sich 1. um eine Wahl der allgemeinen Wählerklasse oder der Wählerklasse der Landgemeinden handelt, wieder an den im Gerichtsorte fungierenden Wahlcommissär, wenn es sich dagegen 2. um eine Wahl der Wählerklasse der Städte und Märkte handelt, direct recommandiert mit der nächsten abgehenden Post, eventuell auch hier mittelst Boten an den bereits erwähnten Bezirkshauptmann des Hauptwahlortes zu übersenden, und ist der letztere in diesem Falle übrigens außerdem auch telegraphisch vom Wahlergebnisse zu verständigen. Damit Wahlacten, welche per Post eingekendet werden, der Portofreiheit und der Befreiung von der Recommandationsgebühr theilhaftig werden, müssen diese Acten in Couverts (Umschlagbogen) verpackt sein, welche<sup>2)</sup> 1. das Amtssiegel in Farbe jener Wzh. tragen, die den Wahlcommissär bestellt hat, 2. die Vermerke tragen a) Wahlcommissär . . . (Name) in . . . (Wahlortsname), b) „In Wahlangelegenheiten“, c) „Dienstfache“, d) „Adresse“ und 3. mit Inschrift und Zeichen des Amtssiegels der den Wahlcommissär entsendenden Behörde enthaltenden Verschlussmarken verschlossen sind. Gehörig vorbereitete Couverts (Umschlagbogen) und Verschlussmarken werden dem Wahlcommissär über specielles Verlangen von jener Behörde, die ihn bestellt hat, zur Verfügung gestellt. Sobald der (außerhalb des Gerichtshofes fungierende) Wahlcommissär von dem Unterbleiben einer engeren Wahl verständigt worden ist bzw. — falls es zur engeren Wahl kam — sobald er nach deren Beendigung die Wahlacten den vorstehenden Vorschriften gemäß expediert (im Falle 2 auch sein Telegramm aufgegeben) hat, ist seine Function beendet.

<sup>1)</sup> Name des Wahlortes.

<sup>2)</sup> Die folgenden Bestimmungen wurden nachträglich (St. Z. 109059 ex 1899) auf Grund eines mit der Post- und Telegraphendirection in Wien gepflogenen Einverständnisses in die „Instruction“ aufgenommen.



**3109. Reichsrathswahlen, Sesshaftigkeit als Voraussetzung des Wahlrechtes.**

R. Z. 30. Jänner 1897, Z. 977/M I. St. G. 1. Februar 1897, Z. 871/pr, an alle BzB.

Es sind bei einzelnen Behörden Zweifel über die Frage entstanden, welchen Einfluß eine infolge der Erfüllung der gesetzlichen Wehrpflicht bedingte Abwesenheit auf die Sesshaftigkeit habe, welche nach § 9 a als Bedingung des Wahlrechtes in der allgemeinen Wählerklasse in einer bestimmten Gemeinde festgesetzt ist. Wenn auch der Begriff „Sesshaftigkeit“ weder in der Reichsrathswahlordnung selbst noch in anderweitigen Gesetzen bestimmt umschrieben worden ist, so kann doch kein Zweifel darüber obwalten, daß ein zeitweiliges Verlassen der Gemeinde zum Zwecke der Erfüllung der gesetzlichen Wehrpflicht nicht als ein Aufgeben der Sesshaftigkeit in dieser Gemeinde betrachtet werden kann. Für diese Anschauung sprechen auch jene Normen, welche im § 2 des Ges. v. 2. December 1896, R. G. B. 222, betreffend die Abänderung des Heimatsges. v. J. 1863 als Kriterien eines freiwilligen ununterbrochenen Aufenthaltes in einer Gemeinde gegeben sind. Hiernach ergibt sich im Sinne des 4. Abs. des cit. § 2, daß die Sesshaftigkeit in einer Gemeinde durch eine lediglich infolge Erfüllung der gesetzlichen Wehrpflicht bedingte Abwesenheit weder gehemmt noch unterbrochen wird.

**3110. — — Drucksorten.**

St. Z. 2605/pr ex 1897.

Bei diesem Exhibit erliegt behufs leichterer Orientierung in künftigen Fällen eine Sammlung der bei den allgemeinen Reichsrathswahlen im März 1897 seitens der Statth. in Anwendung gebrachten Drucksorten (Formularen<sup>1)</sup>, das folgende Nummern umfaßt:

1. Wählerliste II (für Städte); 2. Wählerliste II a (für Landgemeinden); 3. Wählerliste V a (für die allgemeine Wählerklasse [Wahlbezirke aus Gerichtsbezirken]); 4. Wählerliste für den Großgrundbesitz; 5. Abstimmungsverzeichnis II (für Städte); 6. Abstimmungsverzeichnis II a (für Landgemeinden); 7. Abstimmungsverzeichnis II b (für die allgemeine Wählerklasse [Wahlbezirke aus Gerichtsbezirken]); 8. Abstimmungsverzeichnis für den Großgrundbesitz; 9. Legitimationskarte für Städtewähler (außerhalb Wiens); 10. Legitimationskarte für Landgemeindenwähler; 11. Legitimationskarte für Wähler der allgemeinen Wählerklasse (Wahlbezirke aus Gerichtsbezirken); 12. Legitimationskarte für Wähler des Großgrundbesitzes; 13. Vollmacht zur Stimmenabgabe im Großgrundbesitz; 14. Stimmzettel (für alle Wählerklassen, ausgenommen den Großgrundbesitz); 15. Stimmzettel (für den Großgrundbesitz); 16. Stimm-(Gegen-)Liste (für Städte und Landgemeinden); 17. Stimm-(Gegen-)Liste (für die allgemeine Wählerklasse [Wahlbezirke aus Gerichtsbezirken]); 18. Stimm-(Gegen-)Liste (für den Großgrundbesitz); 19. Umschlagebogen für Reichsrathswahlacten; 20. Statistisches Formular I; 21. Statistisches Formular II a; 22. Statistisches Formular II b; 23. Statistisches Formular IV a; 24. Statistisches Formular IV b; 25. Broschüre: Reichsrathswahlordnung 2c.; 26. Instruction für die Reichsrathswahlcommissäre außerhalb Wiens; 27. Wahlprotokoll Formular A; 28. Wahlprotokoll Formular B; 29. Wahlprotokoll Formular C; 30. Wahlprotokoll Formular D; 31. Wahlprotokoll Formular E; 32. Instruction für Reichsrathswahlcommissäre in Wien; 33. Wahlprotokoll Formular F; 34. Wahlprotokoll Formular G; 35. Wahlcertificat.

— — Beamte der Steuerreferate und Steuerämter als Wahlcommissäre Nr. 3602.

— — statistische Nachweisungen über — Nr. 4470—4472.

**Reichsriegsministerium**, Einladung zu Eisenbahncommissionen Nr. 1055 bis 1058.

**Reichsstraßen** s. unter „Straßen“.

**Reichswappen** s. Staatswappen.

**Reisebegleiter**, Legitimation= bzw. Paßkarten für — Nr. 2268, 2773.

— — beim Wandergewerbe, Kinder als — Nr. 4484.

<sup>1)</sup> Eine Sammlung der einschlägigen Statth.-Rundmachungen erliegt unter Z. 2604/pr ex 1897, eine Sammlung der aus demselben Anlasse von der Statth. hinausgegebenen Autographien unter Z. 2603/pr ex 1897.

**Reisebewilligung** für Seereisen Landsturmpflichtiger Nr. 2198.

— — für Militärtaupflichtige Nr. 2607, 2608, 2614.

— — für im Rechte zu reisen beschränkte Personen Nr. 2776, 2778.

— — Ertheilung an Zigeuner Nr. 4617.

**Reisebewilligungsclausel**, Anbringung in Dienstboten- und Arbeitsbüchern Nr. 273, 841, 843, 844, 2722.

— — für Bosnien und die Hercegovina Nr. 846, 2788, 2789.

— — gebrechlichen Greisen und Erwerbsunfähigen zu verweigern Nr. 2723.

**Reisebureau**, Auswanderungsgeschäfte der — Nr. 406, 407.

### 3111. **Reisedispositionen** gehören zum Wirkungskreise der Staatsbahndirectionen.

M. J. 10. August 1896, Z. 5178/M I. St. G. 17. August 1896, Z. 5939/pr, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Vom Tage der Auflösung der k. k. Generaldirection der österr. Staatsbahnen d. i. vom 1. August 1896 an, gehören die gesammten Reisedispositionen, wie: die Einleitung von Sonderzügen, Beistellung von Salon- oder sonstigen directen Wagen, die Reservierung von Coupés zc. in den Wirkungskreis der Staatsbahndirectionen. Mittheilungen über beabsichtigte Reisen sind daher fortan direct an jene k. k. Staatsbahndirection zu richten, in deren Amtsbereiche die Reise angetreten wird. Hiezu wird bemerkt, daß mit 1. August 1896 die dormalen bestehenden k. k. Eisenbahnbetriebsdirectionen unter Beibehaltung ihres Amtssitzes und des ihnen zugewiesenen Eisenbahnnetzes in k. k. Staatsbahndirectionen umgewandelt worden sind.

**Reisedocumente** Auswandernder, Verfügung mit — Nr. 381.

— — für Handlungsreisende Nr. 1602—1604, 1679.

— — Legitimationskarten Nr. 2268—2271.

— — Paßkarten Nr. 2773.

**Reisegebühren** bei Dienstreisen von Diurnisten Nr. 883.

— — bei Dienstreisen von Geistlichen Nr. 1398.

— — der Mitglieder des L. San. R. Nr. 2155.

— — Berechnung in Substitutionsfällen Nr. 3743.

— — für zur Ueberprüfung vorgeführte Stellungspflichtige Nr. 3913.

— — bei Uebersiedlung von Staatsbeamten und Dienern Nr. 3917.

— — für Eisenbahnviehbeschaumer unzulässig Nr. 4337.

— — s. im übrigen unter „Commissions-“ und „Wagengebühren“.

**Reisegepäck**, Revision und Desinfection in Cholerazeiten Nr. 613, 618.

— — Beförderung durch Hoteldiener und Eisenbahngepäcksträger Nr. 854.

**Reisende**, aus Cholera-gegenden ankommende — Nr. 628.

— — Abgabe cholera- bzw. pestkranker — Nr. 635—637 bzw. 2837.

— — Meldezettel für — Nr. 1301.

— — Verpflegung in Wr. Hotels erkrankter — Nr. 2114.

— — Verhalten zur Ausweisleistung Nr. 2774.

### 3112. **Reiseparticularien** der polit. Beamten, Recurse gegen deren Abjustierung.

M. J. 4. Mai 1853, Z. 4742. St. G. 4. Juni 1853, Z. 17211, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Daß M. J. hat zur Behebung von Zweifeln über die Frage, von welcher Behörde die Entscheidung über die von polit. Beamten<sup>1)</sup> ergriffenen Recurse gegen die von Seite der Staatsbuchhaltung<sup>2)</sup> erfolgten Abjustierungen ihrer bei amtlichen Reisen gelegten Reise- und Diätenparticularien auszugehen habe, dann zur Erzielung

<sup>1)</sup> Die folgenden Normen haben zufolge Erl. des F. M. v. 16. September 1861, Z. 47690 (B. B. 43) auch auf Baubeamte Anwendung zu finden.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 654 d. Glg.

eines hiebei zu beachtenden gleichförmigen und mit den Vorschriften über das Rechnungs- und Controlwesen übereinstimmenden Vorganges im Einvernehmen mit dem F. M. und dem Generalrechnungsdirectorium festgesetzt:

1. Insoweit die Bemängelungen der Staatsbuchhaltung allein die nachgewiesene ziffermäßige Richtigstellung der einzelnen Ansätze in den Reise- und Diätenparticularien und deren Gesamtbetrag betreffen, hat es jederzeit bei den Entscheidungen der hiezu competenten Rechnungsbehörde zu bleiben, und findet in solchen Fällen keine weitere Berufung mehr statt. 2. Erachtet sich hingegen der Particularleger durch die Adjustierung der Staatsbuchhaltung deshalb beschwert, weil a) sich die Bemängelungen auf die in Zweifel gezogene Nothwendigkeit der Dienstreise oder der Dauer der hiezu verwendeten Zeit beziehen, oder weil b) die bestehenden Gebührenvorschriften nach seinem Dafürhalten auf den vorliegenden Fall von der Staatsbuchhaltung unrichtig angewendet worden sind, so haben polit. Beamte ihre Beschwerde, wenn sie Amtsvorsteher sind, unmittelbar, sonst im Wege des Amtes, welchem sie angehören, bei der vorgesetzten Landesbehörde einzubringen. Die Entscheidung über die Nothwendigkeit der unternommenen Dienstreise und über die Dauer der hiezu erforderlich gewesenenen Zeit steht nur der Beurtheilung der Landesbehörde zu. In den Fällen unter b) hat die Landesbehörde über die vorgelegten Beschwerden, insofern dieselben nicht zur allsofortigen Verwerfung geeignet erkannt werden, im Einvernehmen mit der Finanzlandesbehörde unter genauer Beachtung der bestehenden Gebührenvorschriften zu entscheiden, wobei es ihr unbenommen ist, allenfalls ein Gutachten der Staatsbuchhaltung einzuholen. 3. Wird der Ansicht der Landesbehörde über die Art der Erledigung der Beschwerden der Particularleger von Seite der dießfalls einvernommenen Finanzlandesbehörde beigeprägt, so sind die Beschwerden als endgiltig entschieden anzusehen, und findet eine weitere Berufung hierüber nicht statt.<sup>1)</sup> 4. Wäre dagegen die Finanzlandesbehörde mit der von der polit. Landesstelle beabsichtigten Entscheidung wegen einer nach ihrer Ansicht dabei eintretenden unrichtigen Anwendung der Gebührenvorschriften nicht einverstanden, so hat die Landesstelle die Verhandlung dem M. J. vorzulegen, von welchem sodann die Schlussentscheidung im Einvernehmen mit dem F. M. erfolgen wird.

### 3113. Reiseparticularien, Frist für Beschwerden gegen deren Adjustierung.

M. J. 12. August 1877, Z. 11078. St. G. 31. August 1877, Z. 25552, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Das F. M. hat laut Bdg. v. 21. Juli 1877, Z. 18683, im Einvernehmen mit dem O. R. G. und den übrigen betheiligten Centralstellen bestimmt, daß Beschwerden der Beamten oder anderer im öffentlichen Dienste stehender Particularleger gegen die Adjustierung von Reiserrechnungen innerhalb einer Präklusivfrist von 14 Tagen, welche vom Tage der von dem Rechnungsleger zu bestätigenden Verständigung berechnet wird, einzubringen sind.

- — Begründung der Particularentscheidungen Nr. 652.
- — Legung und Adjustierung in Parteifachen Nr. 654.
- — Zeitpunkt der Legung Nr. 660.
- — über Reisen mehrerer Beamter aus ein und demselben Anlasse Nr. 669, 670.
- — für Impfärzte Nr. 1857—1859.

### 3114. Reisepässe, Formulare für —.

M. J. 20. October 1878, Z. 14101. St. G. 27. October 1878, Z. 6546/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Das M. J. hat einvernehmlich mit den betheiligten Ministerien die Einführung eines neuen Formulars für Reisepässe in Buchform beschlossen und die Drucklegung der neuen Blankette veranlaßt.

- — Zustellung an Wehrpflichtige im Auslande Nr. 185.
- — Bedarf und Verrechnung der Drucksorten Nr. 938, 940, 2772.
- — Verwendung der Stempelmarken auf — Nr. 2269.
- — f. im übrigen unter „Paß“.

### 3115. Reisepauschalien, Verwendung.

Hofkmd. 20. Februar 1835, Z. 7197. R. G. 26. März 1835, Z. 14824.

<sup>1)</sup> S. jedoch auch Erl. des B. G. G. v. 27. Mai 1899, Z. 3942 (Budw. Nr. 12886).

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 10. Februar 1835 in Beziehung auf die Verwendung der Reisepauschalien von Seite der damit betheilten Beamten Folgendes vorzuschreiben geruht: Da die Reisepauschalien für den Zweck gewährt sind, damit die für den Dienst erforderlichen Bereisungen in der Zeit, für welche sie festgesetzt sind, auch wirklich vollzogen werden, so ist darauf zu sehen, daß die Bereisung in der vorgeschriebenen Art und Zeit jedenfalls geschehe. Unterläßt der mit einem solchen Pauschale versehene Beamte die Bereisungspflicht in der vorgeschriebenen Zeit aus Nachlässigkeit oder einem unzureichenden Rechtfertigungsgrunde, so ist das Pauschale für die Zeit, in welcher die Bereisung vorschriftsmäßig hätte geschehen sollen, einzuziehen oder, wenn es bereits bezogen worden wäre, zurückzuerstatten. Wäre aber ein solcher Beamter legal verhindert, und der ihn supplierende Beamte in der Lage, die vorgeschriebene Bereisung an seiner Stelle vorzunehmen, so ist das Pauschale nach Maßgabe, als diese Bereisung des substituierten Beamten eintreten mußte, einzuziehen und der ihn supplierende Beamte rücksichtlich seiner Bereisungsgenüsse nach den bestehenden Vorschriften zu behandeln.

**Reisepauschalien** der Staatstechniker, Ausmaß Nr. 431.

— — Auszahlung bei der Bzh. Gmünd und Untergänserndorf Nr. 598.

— — Begehungspauschale der Stromaufseher und Straßenmeister Nr. 904, 3714.

— — der Forsttechniker, Quittungen über — Nr. 1284.

— — für I. f. Sanitäts- und Veterinärorgane Nr. 3192.

— — Präliminierung Nr. 3500.

**Reisestipendien** zum Besuche ausländischer Hochschulen Nr. 4002.

**Reisetagebuch** der I. f. Sanitäts- und Veterinärorgane Nr. 3192.

**Reiseverkehr**, Fremdenstatistik Nr. 1296—1298.

— — Verschleppen von Infectionskrankheiten durch den — Nr. 1925—1927.

**Reiten**, Ertheilen von Privatunterricht im — Nr. 3058.

— — auf Radfahrwegen Nr. 3060.

**Reitschulen**, Vergütung für zu Militärzwecken beige stellte — Nr. 2530.

**Reliefs**, Handel mit — Nr. 2960.

### 3116. **Religionsbekenntnis** von Schülern, Competenz zur Entscheidung des —.

E. U. M. 4. November 1882, Z. 18372 ex 1881. St. E. 15. November 1882, Z. 7860 pr, an n. ö. L. Sch. R.

In allen Fällen, in welchen über das Religionsbekenntnis eines Schülers einer Lehranstalt, an welcher nach dem Gesetze Religion einen obligaten Lehrgegenstand bildet, ein Zweifel besteht, ist eine Entscheidung über das gesetzliche Religionsbekenntnis des betreffenden Schülers bei den polit. Behörden von amts wegen zu erwirken und sonach wegen der Theilnahme eines solchen Schülers an dem seinem gesetzlichen Religionsbekenntnisse entsprechenden Religionsunterrichte nach den bestehenden Normen das Erforderliche zu verfügen.

— — Eintragung in die Stellungsliste Nr. 3550.

— — f. auch Religionswechsel.

**Religionsdiener**, Standesausweis über die israelitischen — Nr. 1943.

### 3117. **Religionsfond**, Dotationen für Hilfspriester aus dem —.

E. U. M. 2. April 1871, Z. 2921. St. E. 27. April 1871, Z. 10389, an beide Ordinariate.

Die Bewilligung von Religionsfondsbeträgen zur Dotation zeitlich oder dauernd bestellter Hilfspriester liegt nicht im Wirkungskreise der Landesstelle, sondern ist als eine außerordentliche Verfügung der Genehmigung des E. U. M. vorbehalten.

### 3118. — — Verleihung des Tischtitels an Priesterstandscandidaten.

E. U. M. 24. Mai 1882, Z. 7782. St. E. 21. Mai 1882, Z. 24288, an beide Ordinariate.



Anlässlich einer Anfrage wird eröffnet, daß die definitive Verleihung des Tischtitels aus dem Religionsfond an Priesterstandscandidaten nur dann stattfinden kann, wenn dieselben ihre Befähigung zur Erlangung kirchlicher Aemter, wozu auch die vollständig und entsprechend zurückgelegten theologischen Studien gehören, im Sinne des § 15 bzw. § 2 des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, und des Abs. 4 des Hofd. v. 7. Jänner 1792, R. G. G. Bd. 4, S. 3, gehörig nachzuweisen vermögen. Ausnahmsweise wird jedoch gestattet, daß über specielles, entsprechend motiviertes Einschreiten des Ordinariats bei nachgewiesenen, besonders berücksichtigungswerten Verhältnissen, Priesterstandscandidaten, welche sich im 4. Jahre der theologischen Studien befinden, nach der 1. Semestralprüfung der Tischtitel aus dem Religionsfond unter der Bedingung zugesichert werde, daß sie die ordnungsmäßige Vollenbung der theologischen Studien und das Vorhandensein aller weiteren Requisita im Zeitpunkte dieser Vollenbung nachträglich ausweisen.

### 3119. Religionsfond, Ankauf von Wertpapieren aus dem —.

G. u. M. 5. December 1884, Z. 11606. St. Z. 59259 ex 1884.

Hinsichtlich der Verrechnung der bei Glacierung von Activcapitalien durch Ankauf von Wertheffecten zu bestreitenden Auslagen, wie: Ausgleichungszinsen, Sensarie-, Stempel-, Blankett- u. dgl. Gebühren wird bei den verschiedenen Religionsfondsverwaltungen ein ungleicher Vorgang beobachtet, indem derlei Verwendungen ohne Unterscheidung bald auf Rechnung des Currentvermögens, bald auf Rechnung des Stammvermögens der betreffenden Fonds stattfinden. Zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges wird angeordnet, daß die Ausgleichungszinsen als Ausgaben des Currentvermögens verrechnet und mit den Einnahmen an Activinteressen compensiert werden, die zur Erwerbung der Fructificate erforderlichen Auslagen (Sensarie-, Stempel-, Blankett- u. dgl. Gebühren) aber als Ausgaben des Stammvermögens auf der Rubrik „Angelegte Activcapitalien“ zu verrechnen sind.

### 3120. — — Fructificierung von Stammgeldern des —.

G. u. M. 28. September 1887, Z. 9745. St. Z. 54692 ex 1887.

In Zukunft dürfen nur zur anderweitigen Fructificierung nicht geeignete Stammgelder der Religionsfonds, u. zw. nur für solange in Sparcassen fruchtbringend angelegt werden, bis durch Zuwachs an Interessen oder durch Eingang anderer barer Stammgelder ein Obligationenkauf möglich wird.

### 3121. — — Vertretung durch die n. ö. F. B.

G. u. M. 26. Februar 1888, Z. 868. St. G. 29. April 1888, Z. 12510, an beide Ordinate und F. B. in Wien.

Unter Hinweis auf R. 5, Satz 2, des Erl. des G. u. M. v. 14. Mai 1876, Z. 8040<sup>1)</sup> (R. B. Nr. 20) wurde unter anderem als oberste Regel für das Verfahren in allen in das Ressort des G. u. M. gehörenden administrativen Streitfachen bezeichnet, daß alle Betheiligten vor Hinausgabe einer Entscheidung gehört werden müssen und Gelegenheit zur Wahrung ihrer Rechte erlangen. Anspruch auf dieses Gehör haben nach dem Inhalte dieses Erlasses nicht nur die unmittelbar Betheiligten, sondern alle jene, welche am Ausgange der Sache interessiert sind. An dem Ausgange eines Streites, betreffend die Beitragsleistung von Gemeinden und anderen verpflichteten Personen zur Dotation eines Seelsorgers, ist aber nicht nur die Pfründe, sondern auch der Religionsfond interessiert, weshalb bei derartigen Verhandlungen stets die zur Vertretung des Religionsfonds und des Stammvermögens der Pfründe berufene F. B. beizuziehen ist, deren Aufgabe es ist, die Interessen dieses Fonds und der Pfründe zu wahren und insbesondere dann einzutreten, wenn ein Seelsorger, der es vorziehen würde, seinen Gehalt aus dem

<sup>1)</sup> Nr. 4132 d. Slg.

Religionsfond zu beziehen, um der Unannehmlichkeiten, die mit der Einbringung von Leistungen der Parochianen vielfach verbunden sind, enthoben zu sein, in der Vertretung der Rechte der Pfründe nicht mit dem gehörigen Nachdrucke vorgehen sollte. Gegen abweisliche Erkenntnisse hat die F. P. stets den Recurs zu ergreifen, insofern nicht ein von ihr wegen Aussichtslosigkeit dieses Rechtsmittels gestellter Antrag auf Unterlassung desselben die Genehmigung der Landesbehörde bzw., wenn es sich um ein Erkenntnis der 2. Instanz handelt, des C. u. M. erhalten hat. Sollte es sich um die Einbringung von Leistungen handeln, die auf privatrechtlichen Titeln beruhen und demnach auf den Civilrechtsweg gehören, so sind die betreffenden Pfründner, insofern nicht die Gerichte ohnedies nur der F. P. die bezügliche Klagelegitimation zuerkennen sollten, aufzufordern, der F. P. namens des Religionsfonds den Streit zu verkünden und bzw. deren Vertretungsleistung nachzusuchen, und es ist ihnen zu bedeuten, daß sie durch Versäumung dieser Maßnahme insofern schadenersatzpflichtig werden würden, als dadurch der Ausgang des Processes zu Ungunsten der Pfründe beeinflusst würde. Die F. P. wurde angewiesen, in solchen Fällen die Interessen des Religionsfonds nach allen Richtungen zu wahren, und es wird insbesondere ihre Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß das im Besitze der Pfründe befindliche Beweismaterial nicht unbenützt bleibe.

### 3122. Religionsfond, Veräußerung von Obligationen zum Zwecke von Investitionen.

C. u. M. 27. Februar 1894, Z. 3354. St. Z. 19568 ex 1894.

Zur Vermeidung von Interessenverlusten bei Veräußerung von Obligationen zum Ankaufe von Realitäten und zur Deckung von Kosten für sonstige Investitionen bei den Religionsfondsgütern sind künftighin alle derartigen Auslagen vorerst vor- schußweise für Rechnung der betreffenden Fondsgutrenten bzw. aus den Cassenbeständen zu bestreiten, und ist die Bedeckung hiefür aus dem Stammvermögen der Religionsfonds erst nach gänzlicher Finalisierung der bezüglichen Ankäufe oder Herstellungen bzw., falls die Ausgabe nicht vollends in einer Finanzperiode, sondern in 2 oder mehreren Jahren abzustatten ist, für den in jedem Jahre bestrittenen Cassenaufwand noch vor Ablauf der betreffenden Berrechnungsperiode unter einfacher Nachweisung der vorschußweise geleisteten Zahlungen anzusprechen. Sollten ausnahmsweise bedeutendere Beträge zu bestreiten sein, welche in den normalen Cassenbeständen der betreffenden Perceptionskämter ihre vorläufige Bedeckung nicht finden können, so haben die Forst- und Domänendirectionen von Fall zu Fall um besondere Weisung beim C. u. M. einzuschreiten.

### 3123. — — Bauherstellungen an Mendicantenklöstern auf Kosten des —.

C. u. M. 29. December 1894, Z. 22009. St. Z. 7907 ex 1895.

Daß C. u. M. hat, da für den n. ö. Religionsfond eine Verpflichtung zur Bestreitung der Kosten größerer Bauherstellungen an Mendicantenklostergebäuden, welche nicht zu den ordentlichen Gebäudeerhaltungsauslagen gehören, nicht besteht und dieselben nur in Ermangelung anderweitiger Bedeckungsmittel ausnahmsweise auf den genannten Fond übernommen werden, angeordnet, daß anlässlich der Bewilligung solcher Auslagen die Genehmigung des Ministeriums unter Aeußerung über die Bedeckungsfrage einzuholen ist.

### 3124. — — Remunerationen, Diurnen u. s. w. aus dem —.

D. R. G. 18. December 1898, Z. 4695. St. Z. 119044 ex 1898.

Die an Beamte anlässlich der Verfassung der Voranschlagsentwürfe, Rechnungsabschlüsse u. s. w. bewilligten Remunerationen sind nicht aus dem Religionsfondscredit zu bestreiten, sondern es ist, da die erwähnten Arbeiten zu den ordnungsmäßigen Obliegenheiten der mit der Verwaltung des Religionsfonds betrauten

polit. Landesstelle gehören, für allfällig zuerkannte Remunerationen grundsätzlich der polit. Etat zu belasten.<sup>1)</sup>

**Religionsfond**, Studientkosten für deutsche Ordenspriester aus dem — Nr. 829.

— — Verwendung und Verrechnung der Intercalarerträge Nr. 2017.

— — zur Entlohnung Kirchenbediensteter nicht heranzuziehen Nr. 2018, 2019.

— — Missionsübungen für Sträflinge auf Kosten des — Nr. 2684, 3668.

— — Congruaergänzung aus dem — Nr. 3303, 3312, 3313.

— — Deficienten- und Quiescentengebühren aus dem — Nr. 3304, 3306.

— — Dotation von Clericalseminarien Nr. 3816, 3819.

**Religionsfondsbeamte**, Uebernahme in den Staatsdienst Nr. 838.

### 3125. Religionsfondsbeiträge, Competenzen der denselben unterliegenden kirchlichen Pfründen und Corporationen.

E. u. M. 4. April 1875, Z. 4975. St. E. 15. April 1875, Z. 10058, an beide Ordinariate.

Im Zusammenhange mit der Min.-Vdg. v. 25. März 1875, Z. 4023,<sup>2)</sup> betreffend die Durchführung des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 51, über die Religionsfondsbeiträge, wird Nachfolgendes verfügt:

1. Die Feststellung des für den standesmäßigen Unterhalt der geistlichen Personen erforderlichen Betrages (§§ 4 und 5 des Ges. und § 15 der Vdg.) erfolgt zunächst nur provisorisch. 2. Der gedachte Betrag (die Competenz) wird in nachstehender Weise bestimmt: Cardinalfürsterzbischof von Wien 30.000 fl., Weihbischof und Dompropst in Wien 12.000 fl., Dignitäre des Domcapitels in Wien 4500 fl., Domherrn desselben 3600 fl., Propst von Eisgarn 1800 fl. Pfarrer in Wien 1800 fl., in der Umgebung von 4 Meilen um Wien in Städten und Curorten 1200 fl., in anderen Orten 900 fl. Stifte in Wien und in der Umgebung von 4 Meilen um Wien u. zw.: Stiftsvorstand (Abt) 8000 fl., dessen Stellvertreter (Prior, Dechant) 2400 fl., Conventualen 1200 fl., Cleriker, Novizen 800 fl.; in anderen Orten: Stiftsvorstand (Abt) 6000 fl., dessen Stellvertreter 1800 fl., Conventualen 800 fl., Cleriker, Novizen 600 fl. Klöster in Wien und in der Umgebung von 4 Meilen um Wien u. zw.: Klostervorstände, die Provinziale sind, 2400 fl., andere Klostervorstände 1800 fl., Conventualen (Collegialen) männliche 600 fl., weibliche 400 fl.; in anderen Orten: Klostervorstände 1200 fl., Conventualen männliche 400 fl., weibliche 300 fl. Bei den voranstehenden Ansätzen sind diejenigen Kategorien geistlicher Functionäre übergangen, deren sämtliche Mitglieder entweder aus öffentlichen Fonds subventioniert sind oder doch kein die Competenz übersteigendes eigenes Einkommen besitzen, von denen somit in Gemäßheit der §§ 4 und 7 des Ges. auch kein Religionsfondsbeitrag zu entrichten ist. Weiter sind bei den vorstehenden Ansätzen unter dem Worte „Pfarrer“ alle selbständigen Seelsorger ohne Unterschied der Bezeichnung, unter dem Worte „Klostervorsteher“ auch Klostervorsteherinnen begriffen. 3. Pfarrer, welche verpflichtet sind, aus ihrer Dotation Capläne, Cooperatoren oder andere Hilfspriester zu erhalten, können in den Einkommnissen ihres Einkommens (§§ 4—13 der Min.-Vdg.) für je einen dieser Hilfspriester in Ausgabe stellen: in Wien 500 fl., 4 Meilen um Wien in Städten und Curorten 450 fl., in anderen Orten 400 fl. 4. Aus der voranstehenden Bestimmung der Competenz (P. 2 und 3) erwächst keinem geistlichen Functionär ein Anspruch darauf, im Falle der Ermanglung derartiger Amtseinkünfte eine gleiche Dotation aus öffentlichen Mitteln zu erhalten, vielmehr bleibt die Bestimmung dieser Dotation (congrua) einer besonderen Regelung vorbehalten.<sup>3)</sup> 5. Die regulären Communitäten, welchen Seelsorgepfründen incorporiert sind, haben die Wahl frei, ob sie für die diese Pfründen versehenen Mitglieder die gewöhnliche Competenz eines Mitgliedes der Communität oder aber jene anrechnen wollen, welche einem weltgeistlichen Seelsorger auf der incorporierten Pfründe zukommen würde. 6. Die nach den Ansätzen unter 2 für die einzelnen Mitglieder einer regulären Communität berechnete Competenz bezeichnet im Sinne des § 5 des cit. Ges.

<sup>1)</sup> Schon mit Hofzlb. v. 20. April 1838, Z. 9383, wurde die anlässlich der Uebergabe eines Religionsfondsgutes erfolgte Anweisung eines Taggeldes aus dem Religionsfond an einen Diurnisten der Provincialstaatsbuchhaltung ausgestellt, weil der Gehalt aller Buchhaltungsbeamten aus dem Cameralärar zu bestreiten ist, ebenso auch ein Diurnum, welches für Dienste gegeben wird, die jene eines Buchhaltungsbeamten vertreten, nur aus dem Camerale angewiesen werden kann (R. Z. 24062 ex 1838).

<sup>2)</sup> R. G. B. 39 ex 1875; f. auch die ergänzende Vdg. v. 4. Jänner 1878, R. G. B. 7.

<sup>3)</sup> Diese Regelung erfolgte mit Ges. v. 19. April 1885, R. G. B. 47, bzw. v. 19. September 1898, R. G. B. 176.



lediglich den Gesamtbetrag der Einkünfte, welche der Communität durch den Religionsfondsbeitrag nicht geschmälert werden darf. Hingegen erwächst aus diesen Ansätzen den einzelnen Mitgliefern kein Recht auf den wirklichen Bezug oder Genuß dieser Einkünfte, vielmehr ist die Auftheilung des Gesamteinkommens nach wie vor Sache der Communität. Das Gleiche gilt für weltgeistliche Corporationen mit ungetheilter Dotation (*mensa communis*).

**3126. Religionsfondsbeiträge, Mittheilung der Bemessungsgründe an die Partei.**

G. u. M. 28. September 1875, Z. 15482. St. Z. 28857 ex 1875.

In allen Fällen, in denen zum Zwecke der Bemessung des Religionsfondsbeitrages eine neue Fattierung — sei es der Einnahmen und Ausgaben zum Behufe der Berechnung der Competenz nach § 4 der Vdg. v. 25. März 1875, R. G. B. 39, sei es einzelner Vermögensbestandtheile zum Behufe der Feststellung oder Aenderung der Ziffer des Beitrages nach den §§ 2 und 34 dieser Vdg. — stattgefunden hat, hat die Landesbehörde, wenn sie die Bemessung des Beitrages auf eine von der Fattierung abweichende Annahme gründet, in einer Anmerkung zu dem Zahlungsauftrage das betreffende Motiv der Bemessung anzuführen. In allen anderen Bemessungsfällen hat die Landesbehörde, wenn aus dem eingebrachten Recurse die Unkenntnis der Motive der Bemessung erhellt, diesen Recurs als Vorstellung zu behandeln und der recurrierenden Partei zunächst die Motive der Bemessung unter neuerlicher Freilassung der gesetzlichen Recursfrist hinauszugeben.

**3127. — — Zahlung aus kirchlichem Stammvermögen.**

G. u. M. 23. März 1876, Z. 4587. St. Z. 9371 ex 1876.

Die Verwendung des kirchlichen Stammvermögens zur Zahlung des Religionsfondsbeitrages ist nicht zulässig, weil die Religionsfondsbeiträge, wenngleich nach dem Vermögenswerte bemessen, doch als eine Belastung des Einkommens aufzufassen sind, und weil die Religionsfondsbeiträge nur von dem Ueberschusse über den standesmäßigen Unterhalt der geistlichen Personen zu bezahlen sind, daher eine wirkliche Insufficienz des Einkommens zur Bezahlung des Beitrages gar nicht vorkommen kann. Hierauf wird für den Fall aufmerksam gemacht, als reguläre Communitäten oder Inhaber geistlicher Pfründen um die staatliche Zustimmung zur Veräußerung von kirchlichen Vermögensobjecten behufs Verwendung des Erlöses zur Zahlung des mit dem Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 51, eingeführten Religionsfondsbeitrages bitten und die Erledigung derartiger Eingaben mit Rücksicht auf den Wert des zur Veräußerung beantragten kirchlichen Vermögens nach der Vdg. v. 20. Juni 1860, R. G. B. 162, in den Wirkungsbereich der Statth. fallen sollte.

**3128. — — Abschreibung oder Herabminderung der —.**

G. u. M. 4. December 1873, Z. 18526. St. Z. 38349 ex 1878.

Zur Entscheidung über Gesuche um Abschreibung oder Herabminderung des vorgeschriebenen Religionsfondsbeitrages sind in 1. Instanz die Landesbehörden berufen.<sup>1)</sup> Von jeder diesfälligen Bewilligung ist jedoch, wenn der abzuschreibende Betrag 200 fl. übersteigt, vor Verständigung der Partei dem G. u. M. unter Anschluß der Acten die Anzeige zu erstatten.

**3129. — — Berücksichtigung von Baukosten bei Bemessung der —.**

G. u. M. 9. September 1879, Z. 13397. St. G. 22. November 1879, Z. 30614, an beide Ordinariate und alle Bzh.

Das G. u. M. hat die Wahrnehmung gemacht, daß von Seite eines Collegiatcapitels in den letzten Jahren eine etwas auffällige Bauthätigkeit entwickelt wurde u. zw. in dem Maße, daß das Capitel nicht nur zufolge der alljährlichen Absorbierung des Einkommensüberschusses durch die Kosten solcher Bauführungen bisher keinen Religionsfondsbeitrag entrichtet hat, sondern daß auch

<sup>1)</sup> § 12 des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 51.

wegen der erst noch künftig zu begleichenen Baukostenreste ein solcher Beitrag schon jetzt selbst für 5—6 Jahre hinaus nicht zu erwarten steht. Es ist darüber zu wachen, daß nicht derartige Bauführungen lediglich zu dem Zwecke, um den Religionsfondsbeitrag zu eludieren, unternommen, sondern nur solche Bauperstellungen zugelassen werden, welche, wie der Min.-Erl. v. 3. April 1879, R. G. B. 55, besagt, zur Erhaltung der Vermögenssubstanz oder zum rationellen Betriebe der Wirtschaft nothwendig erscheinen; dabei werden auch in der letzteren Beziehung bloß wünschenswerte Meliorationen von nothwendigen Einrichtungen zu unterscheiden sein.<sup>1)</sup>

**3130. Religionsfondsbeiträge, Berücksichtigung von Baukosten bei Bemessung der —.**

E. u. M. 18. September 1878, Z. 13342. St. G. 22. März 1879, Z. 29034 ex 1878, an alle Bzh.

Bei Bemessung des Religionsfondsbeitrages sind in Zukunft nur solche größere Bauführungen geistlicher Personen und Körperschaften zu berücksichtigen, zu denen eine staatliche Genehmigung erteilt worden ist.

**3131. — — Instruierung der Vorlagen um Abschreibung der —.**

E. u. M. 9. April 1880, Z. 5173. St. Z. 13872 ex 1880.

In Zukunft ist bei allen Vorlagen, betreffend Abschreibung der Religionsfondsbeiträge aus Anlaß erhöhter Ausgaben oder vermindelter Einnahmen, eine Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben der betreffenden Pfarre bzw. des Stiftes nach einem 6jährigen Durchschnitte beizubringen.

**3132. — — Fixierung canonischer Visitationsgebühren und Decanatsauslagen.**

E. u. M. 10. November 1881, Z. 16760. St. G. 20. November 1881, Z. 46187, an beide Ordinariate.

Die Ziffer der in der Bdg. v. 21. August 1881, R. G. B. 112,<sup>2)</sup> als zulässige Ausgabepost in dem Einkommensbekenntnisse zum Zwecke der Bemessung des Religionsfondsbeitrages für Bischöfe und Erzbischöfe erklärten Auslagen aus Anlaß der canonischen Visitation wird in jedem einzelnen Falle, insofern von der Einstellung derselben die reelle Vorschreibung eines Religionsfondsbeitrages abhängt, der Entscheidung des E. u. M. vorbehalten. Die betreffenden Beitragspflichtigen haben in ihrem Einkommensbekenntnisse unter entsprechender Begründung eine angemessene Ziffer in Antrag zu bringen, welche die Statth. mit dem eigenen Gutachten dem Ministerium mitzutheilen hat.<sup>3)</sup> Für die Auslagen aus Anlaß der Besorgung der Decanatsgeschäfte kann für Niederösterreich in den für die Zwecke der Bemessung des Religionsfondsbeitrages verfaßten Einkommensbekenntnissen der Pauschalbetrag von 200 fl. verrechnet werden. .

**3133. — — Einkommensfixierung und Erhebungen hierüber.**

St. G. 7. December 1881, Z. 46468, an alle Bzh.

Aus Anlaß einer Anfrage wird zur Richtschnur und Danachachtung eröffnet, daß im Sinne des § 7 des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 51, die Bemessung

<sup>1)</sup> Zusatz für Bzh. Rorneuburg, Krems, St. Pölten und Wr.-Neustadt: Den technischen Organen, welche sich über die Nothwendigkeit solcher Bauperstellungen zu äußern haben, ist einzuschärfen, daß sie hiebei mit ganz derselben Genauigkeit vorzugehen haben, als wenn es sich um die Ausführung eines solchen Objectes aus Staatsmitteln handeln würde. In der That ist es für den Erfolg dasselbe, ob eine derartige Bauführung auf Kosten des Religionsfondsbeitrages oder direct auf Kosten des Staatsschatzes, welcher die Religionsfonds subventioniert, unternommen wird. Andererseits ist aber die Aeußerung des technischen Organs umso wichtiger, als nur auf Grundlage derselben die staatliche Genehmigung verweigert werden kann, während, wenn diese Aeußerung zustimmend lautet, in den meisten Fällen jeder Anhaltspunkt zur Nichtgenehmigung abgehen wird.

<sup>2)</sup> Bzw. Bdg. v. 21. Juni 1892, R. G. B. 110.

<sup>3)</sup> Zufolge Erl. des E. u. M. v. 30. Juli 1875, Z. 10945, kann zum Zwecke der Bemessung des Religionsfondsbeitrages eine Abzugspost für Decanatsauslagen passiert werden, deren Höhe nach den Verhältnissen des Decanatsbezirkes und dem Pfarreinkommen zu bestimmen ist, aber in keinem Falle 200 fl. überschreiten darf (St. Z. 22499 ex 1875).

des Religionsfondsbeitrages und daher auch die Vorlage einer Einkommensfassung nur in dem Falle entfällt, wenn zum Zwecke der Ergänzung der Competenz, auf welche ein geistlicher Functionär Anspruch hat, eine Subvention (Congruaergänzung) aus öffentlichen Fonds geleistet wird. Was aber die Einkommensfassung selbst anbelangt, so wird insbesondere auf den § 10 der Min.-Bdg. v. 21. August 1881, N. G. B. 112, aufmerksam gemacht, und wird im Falle von angeordneten Erhebungen über Bauerfordernisse den technischen Organen einzuschärfen sein, daß sie bei der Ermittlung der Sarta-tecta-Auslagen diesen Begriff im strengsten Sinne aufzufassen und daher jede erheblichere Ausgabe auszuscheiden, bei größeren Bauherstellungen aber jedweden überflüssigen Aufwand sorgfältigst zu erheben und die Nothwendigkeit der Ausführung selbst und die Angemessenheit des Aufwandes überhaupt eingehend zu motivieren haben, widrigenfalls die Kosten etwaiger Nachtragserhebungen den genannten Organen selbst zur Last fallen würden. Was übrigens die Auslagen betrifft, welche mit der Constatierung des von einer Partei angerechneten Sarta-tecta-Erfordernisses oder des von derselben bei Bemessung des Religionsfondsbeitrages angesprochenen Bauaufwandes verbunden sind, so wird vor Inangriffnahme der erforderlichen Erhebungen von Fall zu Fall seitens der Partei die Erklärung abzufordern sein, ob dieselbe zur Zahlung der erwachsenden Commissionskosten bereit sei. Da endlich bei Bemessung des Religionsfondsbeitrages nur jene effectiven Baukosten in Betracht zu ziehen sind, zu deren Leistung den beitragspflichtigen Pfründern und Communitäten zur Erhaltung der Vermögenssubstanz oder aus dem Titel des Patronats eine Verpflichtung obliegt, so versteht es sich von selbst, daß bei den diesbezüglichen Erhebungen auch der Zeitpunkt der effectiven Leistung und bei eintretender Bauconcurrentz die entfallende Concurrrenzquote festzustellen sein wird.

### 3134. Religionsfondsbeiträge, Kostenanrechnung für Kirchen- und Pfarrhofbauten.

E. U. M. 11. October 1882, Z. 9376. St. E. 28. October 1882, Z. 47240, an alle Bzh. und beide Ordinariate.

Aus Anlaß wiederholt vorgekommener Fälle, in welchen Gesuche geistlicher Corporationen um Anrechnung der Kosten für größere Kirchen- und Pfarrhofbaulichkeiten auf den diesen Corporationen incorporierten Seelsorgepfründen behufs Herabminderung des Religionsfondsbeitrages (§ 9 der Bdg. v. 25. März 1875, N. G. B. 39, und § 20 der Bdg. v. 21. August 1881, N. G. B. 112) zur Genehmigung vorgelegt wurden, ohne daß jene Beträge nachgewiesen waren, mit welchen das Vermögen der Corporation zu den betreffenden Kosten nach den bezüglichen Concurrenzvorschriften beizusteuern wirklich verpflichtet war, hat das E. U. M., da die eventuelle Anrechnung derartiger Auslagen zu Lasten des Religionsfonds unter keinen Umständen mit einem höheren als dem Betrage der gesetzlichen Concurrenztangente statthaft erscheint, angeordnet, daß in allen Fällen, wo derlei Kosten nach dem Voranschlage den Betrag von 200 fl. übersteigen, über die bezügliche Bauanzeige sofort die ordnungsmäßige Erhebung darüber zu pflegen und sohin zu erkennen ist, in welchem Umfange bei Anwendung der betreffenden Concurrenznormen die steuerpflichtige Corporation zu concurriren hätte.

### 3135. — — einfacher Beneficiaten und bei Pfründencumulierung.

E. U. M. 24. Februar 1890, Z. 17595 ex 1889. St. E. 2. Mai 1890, Z. 13603, an alle Bzh. und beide Ordinariate.

Die beneficia simplicia sind einheitliche Pfründen und daher nach § 1 des Ges. v. 7. Mai 1874, N. G. B. 51, zum Beitrage an den Religionsfond verpflichtet, und ist für die Nutznießer solcher Beneficien die Competenz in der für Hilfspriester angesetzten Höhe zu berechnen. Nur in dem Falle, als ein solches Beneficium von dem Inhaber einer anderen kirchlichen Pfründe genossen wird, ist

die Bemessung des Religionsfondsbeitrages zwar für jedes Beneficium abgefordert vorzunehmen, die Frage nach einer etwaigen Schmälerung der Competenz aber mit Rücksicht auf das Einkommen aus beiden Beneficien zusammen zu erörtern und dem Beneficiaten nur die ihm mit Rücksicht auf seine sonstige kirchliche Eigenschaft zukommende Competenz und nicht etwa noch überdies für das beneficium simplex die Competenz eines Hilfspriesters anzurechnen, weil die Competenz ihrem Begriffe nach als der standesgemäße Aufwand für den Unterhalt einer Person auch im Falle der Cumulierung mehrerer Pfründen nur einmal aufgerechnet werden kann.

### 3136. Religionsfondsbeiträge, Befreiung von der Leistung der —.

E. u. M. 14. November 1894, Z. 21345. St. Z. 83323 ex 1894.

Bei jenen Pfründen, deren Inhaber auch ohne Rücksicht auf eine Ausgabe- post für den Religionsfondsbeitrag einen Anspruch auf Congruaergänzung im Sinne des Gesetzes nach ihren zuletzt adjustierten Fassionen haben würden, ist von der Bemessung des Religionsfondsbeitrages, insolange nicht solche Veränderungen in dem Vermögen oder in dem Einkommen der fraglichen Pfründen eintreten, welche einen Congruaüberschuß zur Folge haben, Umgang zu nehmen. In allen übrigen Fällen ist der Beitrag zu bemessen und kann nur dort, wo er höher als der Congruaüberschuß erscheint, auf die Höhe des letzteren reducirt werden.

— — Entrichtung bei Pfründenvacanz Nr. 2017.

— — obliegen dem Johanniterorden nicht Nr. 2403.

### 3137. Religionsfondsgüter, Erhebungskosten bei Veräußerung.

E. u. M. 31. März 1883, Z. 17320 ex 1882. St. Z. 16163 ex 1883.

Für den Religions- und Studienfond bestehen in Gemäßheit der Bdg. des F. M. und des O. R. G. v. 17. October 1863, Z. 4358/F M (B. B. des F. M. Nr. 46) dieselben Grundsätze der Verrechnung, wie für die übrigen Etats. Es ist deshalb auch hinsichtlich der Kosten, welche mit der Veräußerung von unbeweglichen Vermögensobjecten verbunden sind, bei den Religions- und Studienfondsgütern der gleiche Vorgang wie bei den Staatsgütern einzuhalten. Hienach haben bei derlei Veräußerungen die Reiseauslagen, Schätzungs- und Grundvermessungskosten, Insertionsauslagen u. s. w. denjenigen Religions- bzw. Studienfond zu belasten, welchem das betreffende Gut gehört, und dem die Einnahmen zufließen.<sup>1)</sup>

### 3138. — — Brandschadenversicherung der —.<sup>2)</sup>

E. u. M. 12. März 1889, Z. 12995 ex 1887. St. E. 6. Juni 1889, Z. 17459, an f. e. Ordinariat und n. ö. Landeshauptcasse.

Es wurde wahrgenommen, daß einerseits entgegen den bestehenden Vorschriften (Bdg. des F. M., B. B. Nr. 11 ex 1854 und Hofzld. v. 31. November 1834, Z. 27485) Entitäten des Religions- und Studienfonds, sowie mit diesen Fonds in Verbindung stehende kirchliche Gebäude versichert erscheinen, andererseits bei zahlreichen kirchlichen Gebäuden im Widerspruche mit dem bestehenden Concurrenzsystem die bezügliche Affecuranzgebühr von dem Fond allein bestritten wird. Es ist die Veranlassung zu treffen, daß die Versicherung der Fondsentitäten womöglich sofort oder doch, sobald dies rechtlich zulässig sein wird, aufgelassen werde.

<sup>1)</sup> In Ergänzung des Vorstehenden verfügt der Erl. des E. u. M. v. 8. Juni 1888, Z. 1900, daß die Kosten, welche aus Anlaß von Erhebungen zum Zwecke der Begutachtung von projectierten Veräußerungen (Tausch und Verkauf etc.) unbeweglicher Bestandtheile des Vermögens der Religions- und Studienfonds seitens der Statth. erwachsen, nicht den bezüglichen Gutsrenten, sondern den allgemeinen Mitteln dieser Fonds zur Last fallen. Selbstverständlich sind derlei Kosten womöglich zu vermeiden, und insbesondere eigene Commissionsreisen nur bei obwaltenden besonderen Bedenken anzuordnen (St. Z. 36328 ex 1888).

<sup>2)</sup> E. auch Nr. 2025 d. Slg.



des Religionsfondsbeitrages und daher auch die Vorlage einer Einkommensfassion nur in dem Falle entfällt, wenn zum Zwecke der Ergänzung der Competenz, auf welche ein geistlicher Functionär Anspruch hat, eine Subvention (Congruaergänzung) aus öffentlichen Fonds geleistet wird. Was aber die Einkommensfassion selbst anbelangt, so wird insbesondere auf den § 10 der Min.-Vdg. v. 21. August 1881, N. G. B. 112, aufmerksam gemacht, und wird im Falle von angeordneten Erhebungen über Bauerfordernisse den technischen Organen einzuschärfen sein, daß sie bei der Ermittlung der Sarta-tecta-Auslagen diesen Begriff im strengsten Sinne aufzufassen und daher jede erheblichere Ausgabe auszuscheiden, bei größeren Bauherstellungen aber jedweden überflüssigen Aufwand sorgfältigst zu erheben und die Nothwendigkeit der Ausführung selbst und die Angemessenheit des Aufwandes überhaupt eingehend zu motivieren haben, widrigens die Kosten etwaiger Nachtrags-erhebungen den genannten Organen selbst zur Last fallen würden. Was übrigens die Auslagen betrifft, welche mit der Constatierung des von einer Partei angerechneten Sarta-tecta-Erfordernisses oder des von derselben bei Bemessung des Religionsfondsbeitrages angesprochenen Bauaufwandes verbunden sind, so wird vor Inangriffnahme der erforderlichen Erhebungen von Fall zu Fall seitens der Partei die Erklärung abzufordern sein, ob dieselbe zur Zahlung der erwachsenden Commissionskosten bereit sei. Da endlich bei Bemessung des Religionsfondsbeitrages nur jene effectiven Baukosten in Betracht zu ziehen sind, zu deren Leistung den beitragspflichtigen Pfründern und Communitäten zur Erhaltung der Vermögenssubstanz oder aus dem Titel des Patronats eine Verpflichtung obliegt, so versteht es sich von selbst, daß bei den dießbezüglichen Erhebungen auch der Zeitpunkt der effectiven Leistung und bei eintretender Bauconcurrentz die entfallende Concurrencyquote festzustellen sein wird.

### 3134. Religionsfondsbeiträge, Kostenanrechnung für Kirchen- und Pfarrhofbauten.

G. u. M. 11. October 1882, Z. 9376. St. G. 28. October 1882, Z. 47240, an alle Bzh. und beide Ordinariate.

Aus Anlaß wiederholt vorgekommener Fälle, in welchen Gesuche geistlicher Corporationen um Anrechnung der Kosten für größere Kirchen- und Pfarrhofbaulichkeiten auf den diesen Corporationen incorporierten Seelsorgepfründen behufs Herabminderung des Religionsfondsbeitrages (§ 9 der Vdg. v. 25. März 1875, N. G. B. 39, und § 20 der Vdg. v. 21. August 1881, N. G. B. 112) zur Genehmigung vorgelegt wurden, ohne daß jene Beträge nachgewiesen waren, mit welchen das Vermögen der Corporation zu den betreffenden Kosten nach den bezüglichen Concurrencyvorschriften beizusteuern wirklich verpflichtet war, hat das G. u. M., da die eventuelle Anrechnung derartiger Auslagen zu Lasten des Religionsfonds unter keinen Umständen mit einem höheren als dem Betrage der gesetzlichen Concurrencytangente statthaft erscheint, angeordnet, daß in allen Fällen, wo derlei Kosten nach dem Voranschlage den Betrag von 200 fl. übersteigen, über die bezügliche Bauanzeige sofort die ordnungsmäßige Erhebung darüber zu pflegen und sohin zu erkennen ist, in welchem Umfange bei Anwendung der betreffenden Concurrencynormen die steuerpflichtige Corporation zu concurriren hätte.

### 3135. — — einfacher Beneficiaten und bei Pfründencumulierung.

G. u. M. 24. Februar 1890, Z. 17595 ex 1889. St. G. 2. Mai 1890, Z. 13603, an alle Bzh. und beide Ordinariate.

Die beneficia simplicia sind einheitliche Pfründen und daher nach § 1 des Ges. v. 7. Mai 1874, N. G. B. 51, zum Beitrage an den Religionsfond verpflichtet, und ist für die Nutznießer solcher Beneficien die Competenz in der für Hilfspriester angesetzten Höhe zu berechnen. Nur in dem Falle, als ein solches Beneficium von dem Inhaber einer anderen kirchlichen Pfründe genossen wird, ist

die Bemessung des Religionsfondsbeitrages zwar für jedes Beneficium abge sondert vorzunehmen, die Frage nach einer etwaigen Schmälerung der Competenz aber mit Rücksicht auf das Einkommen aus beiden Beneficien zusammen zu erörtern und dem Beneficiaten nur die ihm mit Rücksicht auf seine sonstige kirchliche Eigenschaft zukommende Competenz und nicht etwa noch überdies für das beneficium simplex die Competenz eines Hilfspriesters anzurechnen, weil die Competenz ihrem Begriffe nach als der standesgemäße Aufwand für den Unterhalt einer Person auch im Falle der Cumulierung mehrerer Pfründen nur einmal aufgerechnet werden kann.

### 3136. Religionsfondsbeiträge, Befreiung von der Leistung der —.

G. u. M. 14. November 1894, Z. 21345. St. Z. 83323 ex 1894.

Bei jenen Pfründen, deren Inhaber auch ohne Rücksicht auf eine Ausgabe post für den Religionsfondsbeitrag einen Anspruch auf Congruaergänzung im Sinne des Gesetzes nach ihren zuletzt abjustierten Fassionen haben würden, ist von der Bemessung des Religionsfondsbeitrages, insolange nicht solche Veränderungen in dem Vermögen oder in dem Einkommen der fraglichen Pfründen eintreten, welche einen Congruaüberschuß zur Folge haben, Umgang zu nehmen. In allen übrigen Fällen ist der Beitrag zu bemessen und kann nur dort, wo er höher als der Congruaüberschuß erscheint, auf die Höhe des letzteren reducirt werden.

— — Entrichtung bei Pfründenvacanz Nr. 2017.

— — obliegen dem Johanniterorden nicht Nr. 2403.

### 3137. Religionsfondsgüter, Erhebungskosten bei Veräußerung.

G. u. M. 31. März 1883, Z. 17320 ex 1882. St. Z. 16163 ex 1883.

Für den Religions- und Studienfond bestehen in Gemäßheit der Vdg. des F. M. und des O. M. H. v. 17. October 1863, Z. 4358/F M (B. B. des F. M. Nr. 46) dieselben Grundsätze der Berechnung, wie für die übrigen Stats. Es ist deshalb auch hinsichtlich der Kosten, welche mit der Veräußerung von unbeweglichen Vermögensobjecten verbunden sind, bei den Religions- und Studienfondsgütern der gleiche Vorgang wie bei den Staatsgütern einzuhalten. Hienach haben bei derlei Veräußerungen die Reiseauslagen, Schätzungs- und Grundvermessungskosten, Insertionsauslagen u. s. w. denjenigen Religions- bzw. Studienfond zu belasten, welchem das betreffende Gut gehört, und dem die Einnahmen zufließen.<sup>1)</sup>

### 3138. — — Brandschadenversicherung der —.<sup>2)</sup>

G. u. M. 12. März 1889, Z. 12995 ex 1887. St. G. 6. Juni 1889, Z. 17459, an f. e. Ordinariat und n. d. Landeshauptcasse.

Es wurde wahrgenommen, daß einerseits entgegen den bestehenden Vorschriften (Vdg. des F. M., B. B. Nr. 11 ex 1854 und Hofkzlb. v. 31. November 1834, Z. 27485) Entitäten des Religions- und Studienfonds, sowie mit diesen Fonds in Verbindung stehende kirchliche Gebäude versichert erscheinen, anderseits bei zahlreichen kirchlichen Gebäuden im Widerspruche mit dem bestehenden Concurrenzsystem die bezügliche Assuranzgebühr von dem Fond allein bestritten wird. Es ist die Veranlassung zu treffen, daß die Versicherung der Fondsentitäten womöglich sofort oder doch, sobald dies rechtlich zulässig sein wird, aufgelassen werde.

<sup>1)</sup> In Ergänzung des Vorstehenden verfügt der Erl. des G. u. M. v. 8. Juni 1888, Z. 1900, daß die Kosten, welche aus Anlaß von Erhebungen zum Zwecke der Begutachtung von projectierten Veräußerungen (Tausch und Verkauf etc.) unbeweglicher Bestandtheile des Vermögens der Religions- und Studienfonds seitens der Statth. erwachsen, nicht den bezüglichen Gutsrenten, sondern den allgemeinen Mitteln dieser Fonds zur Last fallen. Selbstverständlich sind derlei Kosten womöglich zu vermeiden, und insbesondere eigene Commissionsreisen nur bei obwaltenden besonderen Bedenken anzuordnen (St. Z. 36328 ex 1888).

<sup>2)</sup> G. auch Nr. 2025 d. Slg.

**3139. Religionsfondsgüter, Verkauf von Parzellen der —.**

U. M. 18. Juli 1890, Z. 13633. St. Z. 49803 ex 1890.

Es bestehen keinerlei Vorschriften, welche es erforderlich oder auch nur wünschenswert machten, zu Veräußerungen von Parzellen von Religionsfondsgütern die kirchliche Zustimmung einzuholen.

**3140. — — Wertbestimmung.**

U. M. 6. November 1893, Z. 15521. St. G. 30. November 1893, Z. 80327, an Forst- und Domänen-direction in Wien.

In der Vermögensstandsnachweisung für die Religionsfondsgüter soll die Bewertung der Realitäten der Religionsfonds in erster Linie nach dem Ankaufspreise stattfinden, während die Bewertung nach dem Maßstabe der Bemessung des Gebührenäquivalents u. zw. nach der Grund-, Hauszins- bzw. Hausclassensteuer überhaupt nur dann einzutreten hat, wenn der Ankaufspreis nicht bekannt ist oder den gegenwärtigen Preisverhältnissen nicht entsprechend erscheint. Insofern es sich um Gebäude handeln sollte, welche nicht käuflich erworben wurden, so wären die Baukosten eventuell nach Hinzurechnung des Grundwertes als Wert in die Vermögensstandsnachweisung aufzunehmen.

**Religionsfondsmessen, Vergütung für —** Nr. 3312.

**Religionsfondspatronat** s. Kirchenpatronat.

**3141. Religionsgenossenschaften, kirchenverfassungsmäßige interne Anstalten (Pensionatinstitute u. dgl.) von — unterliegen nicht den Vereinsgesetzen.**

U. M. 24. September 1883, Z. 15844. St. Z. 46334 ex 1883.

**Religionslehrer, Einleitung gerichtlicher Untersuchungen gegen —** Nr. 1397.

**Religionsvertreter, Berufung in Landes- und Bezirksschulrath** Nr. 2158.

**3142. Religionswechsel, Competenz zur Entgegennahme der Austrittserklärung.**

U. M. 4. September 1893, Z. 8286. St. G. 28. September 1893, Z. 65030, an alle Bzb.

Durch § 1 der Min.-Vdg. v. 18. Jänner 1869, R. G. B. 13, ist zur Entgegennahme der Erklärung des Austrittes aus einer Kirche oder Religionsgesellschaft die polit. Bzb. des Wohn- oder Aufenthaltsortes des Meldenden und in jenen Städten, die eigene Gemeindestatute haben, die mit der polit. Amtsführung betraute Gemeindebehörde berufen; die Competenz dieser Behörde ist im Sinne des § 2 der cit. Vdg. durch die österr. Staatsbürgerschaft des Austrittenden nicht bedingt. Dagegen ist allerdings, wie auch die im § 1 erfolgte Einschränkung der örtlichen Zuständigkeit auf die Behörde des Wohn- oder Aufenthaltsortes andeutet, diese Competenz von dem Umstande abhängig, daß der seinen Austritt bei einer Behörde Meldende innerhalb des Amtssprengels eben dieser Behörde seinen Wohnsitz hat. Nur in denjenigen Fällen, in welchen der Austrittende weder im Inlande noch im Auslande ein Domicil besitzt, ist die polit. Bzb. seines jeweiligen Aufenthaltsortes zur Entgegennahme der Austrittserklärung berufen. Die polit. Bzb. werden demnach in jenen Fällen, in welchen durch die anlässlich der Meldung des Austrittes gemachten Angaben (§ 3 der cit. Vdg.) oder sonst zu ihrer Kenntnis gelangt, daß der seinen Austritt Erklärende im Amtsbezirke einer anderen inländischen polit. Bzb. oder im Auslande seinen ordentlichen Wohnsitz hat, die Entgegennahme dieser Meldung abzulehnen haben.

— — durch Beitritt zum Altkatholicismus Nr. 153.

— — von katholischen Priestern und Ordensgeistlichen Nr. 958.

— — Namensänderungen aus Anlaß eines — Nr. 2714.

**3143. Religiöse Vereine, Behandlung nach dem Vereinsgef. v. J. 1867.**

M. Z. 10. April 1868, Z. 1307/M I. St. G. 11. Juni 1868, Z. 14452, an beide Ordinariate, alle Bz.-Amt., Br. B. D. und Stadtr. Br.-Neustadt.



Aus Anlaß der in einem speciellen Falle zur Sprache gekommenen Frage, welche Rückwirkung dem Ges. v. 15. November 1867, R. G. B. 134, bezüglich der Min.-Vdg. v. 28. Juni 1856, R. G. B. 122, betreffend die Behandlung der katholischen Vereine und Bruderschaften, zuzuschreiben sei, hat sich das M. J. im Vernehmen mit dem C. u. M. und dem J. M. bestimmt gefunden, diese Frage zur künftigen Danachachtung dahin zu beantworten, daß die cit. Min.-Vdg. im Hinblick auf § 38 des Vereinsges., dann auf Art. 15 des Staatsgrundges. v. 21. December 1867, R. G. B. 142, als außer Wirksamkeit getreten betrachtet werden muß, daß somit, insofern sich katholische Vereine und Bruderschaften auf Grund der Vdg. v. 28. Juni 1856 gültig gebildet haben, deren Bestand zwar anzuerkennen ist, dieselben aber hinsichtlich ihrer künftigen Thätigkeit mit Rücksicht darauf, als sie nicht unter die im § 3 des Ges. über das Vereinsrecht v. 15. November 1867 bestimmten Exemptionen gehören, ausnahmslos den Bestimmungen des Gesetzes unterliegen, und daß die Neubildung solcher Vereine, sowie Abänderungen ihrer bisherigen Statuten künftig lediglich nach dem Gesetze über das Vereinsrecht v. 15. November 1867 zu behandeln sind.

### 3144. Religiöse Vereine Confectionsloser (im weiteren Sinne).

M. J. 31. Jänner 1870, B. 18254 ex 1869. St. B. 3772 ex 1870.

Das M. J. hat dem Recurs gegen eine Entscheidung der Statth., womit die Bildung eines religiösen Vereines einer nicht anerkannten Religionsgenossenschaft untersagt worden ist, aus folgenden Gründen Folge gegeben:

Die Entscheidung der Statth. geht von der Voraussetzung aus, daß es sich im fraglichen Falle um die Gründung einer Religionsgenossenschaft handle, auf welche nach den Bestimmungen des § 3, lit. a, des Vereinsges. v. 15. November 1867, R. G. B. 134, dieses Gesetz keine Anwendung finden könne. Diese Voraussetzung ist nach der Actenlage nicht begründet. Nach dem Petium und dem Inhalte der vorgelegten Statuten wollen die Proponenten lediglich einen Verein auf Grundlage des Ges. v. 15. November 1867, wenngleich mit religiöser Zweckrichtung, gründen. Durch die Bildung eines Vereines nach dem Vereinsgesetze können aber in allen Fällen für den Verein nicht mehr Rechte erlangt werden, als das Vereinsgesetz gibt, und es kann demnach mit der Bildung eines religiösen Vereines auf Grundlage des Ges. v. 15. November 1867 weder eine Religionsgenossenschaft im Sinne des Gesetzes mit den im Art. 15 des Staatsgrundges. v. 21. December 1867, R. G. B. 142, erwähnten Rechten begründet, noch in der Nichtunterlagung eines Vereines von Genossen eines bestimmten Religionsbekenntnisses eine gesetzliche Anerkennung der Religionsgenossenschaft im Sinne dieses Art. 15 gefunden werden. Indem § 3, lit. a, des Vereinsges. anordnet, daß das Vereinsgesetz auf Religionsgenossenschaften, „welche nach den für dieselben bestehenden Gesetzen und Vorschriften zu beurtheilen sind“, keine Anwendung findet, so wird damit nur ausgesprochen, daß die Bildung von Religionsgenossenschaften nicht auf Grundlage des Vereinsgesetzes geschehen könne, keineswegs aber ausgeschlossen, daß Glaubensgenossen auf Grundlage des Vereinsgesetzes Vereine bilden. Die religiöse Zweckrichtung eines Vereines an sich kann aber ferner mit Rücksicht auf § 6 des Vereinsges. weder als gesetz- noch rechtswidrig angesehen werden. Denn Art. 14 des Staatsgrundges. garantiert volle Glaubens- und Gewissensfreiheit und bestimmt, daß der Genuß der bürgerlichen und polit. Rechte von dem Religionsbekenntnisse unabhängig sei. Ist damit das Verfolgen von Glaubenszielen freigegeben und gesetzlich geschützt und kann die Verfolgung von derlei Zielen an dem Genuße aller polit. Rechte keinen Abbruch thun, so ist es auch erlaubt, die an und für sich erlaubten Ziele mit Rücksicht auf Art. 12 des letztcit. Ges. („die österr. Staatsbürger haben das Recht, sich zu versammeln und Vereine zu bilden“) im Wege der Vereinsbildung anzustreben und zu verfolgen.

— — evangelischer Glaubensgenossen Nr. 1161.

**Remontenaufkäufe** durch fremde Officiere Nr. 2588.

**Remontierung** s. Pferdeassentierung.

**Remunerationen** aus Anlaß von Actenscartierungen Nr. 34.

— — für im Nischdienste verwendete Tagelöhner und Hilfsarbeiter Nr. 109.

— — für k. k. Armenärzte in Wien Nr. 305.

— — der Hochschulasistenten Nr. 354, 355, 359, 363, 4004.

**Remunerationen** bei chemisch-bacteriologischen Untersuchungen Nr. 604—606.

- — für Pflegeeltern von Findlingen Nr. 1227.
- — für Impfärzte in Niederösterreich Nr. 1858.
- — für Provisoren erledigter Kirchenämter Nr. 2017.
- — für Mitglieder des L. San. R. Nr. 2155.
- — für Privatärzte bei Leichenobduktionen Nr. 2303.
- — Kompetenz zur Bewilligung an polit. Beamte Nr. 2897.
- — für Polizeibeamte und Diener Nr. 2916, 2919, 2928, 2930.
- — Anweisung aus dem Religionsfond Nr. 3124, 3313.
- — im staatlichen Sanitäts- und Veterinärdienste Nr. 3191.
- — für Verfassung des Landes-sanitätsberichtes Nr. 3198.
- — der Sparcassenfunctionäre und L. f. Commissäre Nr. 3359, 3368.
- — für staatsanwaltschaftliche Functionäre Nr. 3431.
- — der zur Kategorie der Dienerschaft gehörigen Staatsdiener Nr. 3481.
- — und Aushilfen, Präliminierung Nr. 3501.
- — der Statthaltereidiener Nr. 3526.
- — für Universitätsbeamte und Diener Nr. 4005, 4006.
- — aus dem Unterrichtsetat, Anweisung Nr. 4055.
- — für Beamte des k. k. Versuchamtes Nr. 4240.
- — für L. f. Licitationsscommissäre Nr. 4248.
- — Zusammentreffen mit Versorgungsgenüssen Nr. 4294.
- — für Eisenbahnviehbeschauer und Einhebung der Beschaugebühren Nr. 4338, 4343.

**Nennpferde**, Atteste für den Eisenbahntransport Nr. 1073.

- — Ausfuhr nach Baiern und Sachsen Nr. 2848, 2849.

**Nennplätze**, Buchmacherwetten auf — Nr. 586.

- — Totalisateurbetrieb auf — Nr. 3882, 3884, 3885.
- — Pferdetransporte auf bzw. von — Nr. 4381.

**Nennvereine**, Constituierung und Auflösung anzuzeigen Nr. 2872.**Nentensteuer** der Sparcassen Nr. 3367, 3373.**Nentenversicherung**, statistische Nachweisungen über — Nr. 4276.**Nepatriierung** f. Staatsbürger, Rückübernahme.**Repräsentanz** ausländischer Actiengesellschaften Nr. 47.**Repräsentationsrecht** des Chefs der polit. Behörde Nr. 1196.**Reptilien**, Verkauf durch Glaser und Glashändler Nr. 1627.**Reservationsinvaliden** f. Patentalinvaliden.**Reserve**, Uebersehung der Verpflegsmannschaft in die — Nr. 2643.**Reservefond**, Nachweisung bei Krankencassen Nr. 2099.

- — der Sparcassen Nr. 3369, 3372, 3373.

**Reservefondsprüfungen**, Sachverständige für — Nr. 4281.**Reservemänner**, Entlassung zum Zwecke der Auswanderung Nr. 397.

- — Controlversammlungen Nr. 704—711, 2708.
- — Waffenübungen Nr. 2232, 4444—4447.
- — Tragen von Militärfappen Nr. 2560.
- — Abschiebung, Abschaffung, Abgabe in Zwangsarbeitsanstalten Nr. 2581.
- — Uebertretung der Meldevorschriften Nr. 2590, 2591.
- — Ausstellung von Reiseurkunden für — Nr. 2783.

**Reserveofficiere**, Bezüge im Civilstaatsdienste stehender — bei activem Militärsdienste Nr. 645.

- — Sustentationsreise für angehende — Nr. 1002.
- — Waffenübungen Nr. 2231, 4448, 4449.

**Reserveofficiere**, Ausstellung von Reifeurkunden für — Nr. 2783.

**Reservierte Coupés**, Beistellung Nr. 3111.

**Resignation** auf Dienststellen Nr. 856.

**Restauration** als Bezeichnung im Concessionsdecret unzulässig Nr. 1325.

**Restaurationswagen**, Betrieb auf österr. Eisenbahnen Nr. 1325.

3145. **Restitutionsfluid** für Pferde, Verkauf außerhalb Apotheken.

M. J. 17. Juni 1888, Z. 7577. St. G. 25. Juni 1888, Z. 34466, an alle Bzb.

Unlässlich eines Recursfalles wird erklärt, dass das Restitutionsfluid für Pferde, da es aus Substanzen zusammengesetzt ist, von denen keine einzige ausschließlich zu Heilzwecken dient, und dass aus diesen freiverkäuflichen Substanzen bereite Präparat mit der auf der Bigarette ausdrücklich ersichtlich gemachten Bestimmung in Verkehr gesetzt ist, als Waschwasser für Pferde zu dienen, in keiner Beziehung als Arzneibereitung bezeichnet werden kann, zu welcher Bezeichnung die Fabrication nach einer bestimmten Bereitungsvorschrift allein nicht als zureichender Grund angesehen werden kann. Es hat sonach auf diesen Artikel die Bestimmung des § 1 der Min.-Bdg. v. 17. Juni 1886, R. G. B. 97, Anwendung zu finden, womit alle diätetisch-kosmetischen Mittel, welche nicht nach Vorschrift der Pharmakopöe bereitet sind, von dem Verkaufsvorbehalte in Apotheken ausgenommen wurden.<sup>1)</sup>

**Retourrecepisse**, Beigabe zu Dienstschreiben Nr. 186.

**Rettungsdienst**, Bereithalten von Tragbahren in Gemeinden Nr. 3894.

— — f. im übrigen unter „Hilfeleistung“.

**Rettungshäuser**, Errichtung in den Gemeinden Nr. 633.

— — für verlassene oder verwahrloste Kinder, Jahresbericht Nr. 2012.

**Reuß-Greiz**, Matrifenconvention mit — Nr. 1358, 2457.

**Revaccination** bei Blatternepidemien Nr. 538—540.

— — Durchführung in Spitälern Nr. 1877.

— — von Sträflingen, Corrigenden und Zwänglingen Nr. 1878.

— — in Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten Nr. 1879.

— — des Sanitäts- und Krankenwarte-personals Nr. 1880.

— — der Schulkinder Nr. 3253, 3255.

**Revers**, Demolierungsreverse Nr. 477, 480.

— — Ausfolgung von Cautionen und Badien gegen — Nr. 815.

— — Entlassung Geisteskranker gegen — Nr. 1372, 1374, 1377, 1382, 1390.

**Reversion**, Bestrafung verbotener — Nr. 6, 8.

**Revierjäger**, Jagdarten für f. f. — Nr. 1956.

3146. **Revolver**, Einfuhr der zu ihrer Herstellung nöthigen Bestandtheile.

M. J. 30. November 1884, Z. 5276/M I. St. G. 9. December 1884, Z. 56816, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Die Einfuhr von Revolverbestandtheilen ist nur unter der Bedingung gestattet, wenn sämtliche zur Herstellung der Revolver nöthige Bestandtheile (montierte Schäfte, Cylinder und Läufe) zusammen verpackt sind. Hievon sind auch die theilhaftigen Geschäftsleute in entsprechender Weise zu verständigen.

3147. — — mit abschraubbarem Laufe, verboten.

M. J. 19. December 1886, Z. 15813. St. G. 29. December 1886, Z. 65447, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Revolver mit abschraubbarem Laufe, genannt „The Fisticuff“ (Faustrevolver), gehören unter die im § 2 des kais. Pat. v. 24. October 1852, R. G. B. 223, angeführten verbotenen Waffen.

<sup>1)</sup> — so dass also das Restitutionsfluid auch vom Kleinverschleiß in Materialwarenhandlungen nicht ausgeschlossen erscheint. — Hiedurch erscheint das mit St. G. v. 29. Februar 1888, Z. 94, an alle Bzb. ausgesprochene Verbot des Kleinverschleißes dieses Fluidums durch Droguisten, Kaufleute zc. behoben.

**3148. Revolver als Dienstwaffe der Landbriefträger.**

M. Z. 27. August 1889, Z. 3562 M. L. St. G. 22. September 1889, Z. 53094, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Das S. M. hat beschlossen, die Landbriefträger, welche oft bedeutende Werte mit sich führen, in vielen Fällen wenig frequentierte Wege zu passieren haben und daher trotz aller Handhabung des öffentlichen Sicherheitsdienstes der Gefahr, von einzelnen Strolchen angefallen zu werden, mehr oder minder ausgesetzt sind, mit Revolvern zu bewaffnen und, damit den Bestimmungen des § 15 des kais. Pat. v. 24. October 1852, R. G. B. 223, entsprochen und der Revolver als zur Amtskleidung oder Ausrüstung des Landbriefträgers gehörig angesehen werde, die folgende Nachtragsbestimmung zu § 8 des unterm 25. Juni 1886, Z. 23552, herausgegebenen Dienstunterrichtes für Landbriefträger erlassen: „Außerdem kann der Landbriefträger nach Ermessen der vorgesetzten Post- und Telegraphendirection aus Dienstrückichten von Fall zu Fall mit einem Revolver u. zw. dort, wo der Landbriefträger vom Postmeister bzw. vom Postexpedienten aufgenommen wurde, auf Kosten des letzteren, sonst aber vom Aerar ausgerüstet werden. Der Landbriefträger hat diese Waffe nur bei Ausübung des Dienstes zu tragen, nur im Falle der Nothwehr zu gebrauchen und sich immer gegenwärtig zu halten, daß bei einer leichtsinnigen oder muthwilligen Anwendung der Waffe die Behandlung des Schuldigen nach dem Strafgesetze, namentlich nach § 335, eintreten werde.“ Das S. M. hat weiter alle Post- und Telegraphendirectionen angewiesen, bei Anordnung der in Rede stehenden Bewaffnung eines Landbriefträgers, nach vorheriger Rücksprache mit der zuständigen polit. Bzb. in Erwägung zu ziehen, ob überhaupt die öffentliche Sicherheit eine solche Maßregel rechtfertigt, ferner, ob der zu bewaffnende Landbriefträger rücksichtlich der Handhabung der Waffe als verlässlich gelten kann, und für welche Zeitdauer dessen Bewaffnung geboten erscheint.

**3149. — — unter 7 Wr. Zoll nicht mehr schlechtweg verboten.**

M. Z. 4. Februar 1898, Z. 12657 ex 1897. St. G. 16. Februar 1898, Z. 11571, an alle Bzb., Wr. P. D., mitgeth. n. ö. H. u. G. Kam.

Das M. Z. hat seinerzeit mit dem Erl. v. 8. September 1857, Z. 8351/MI,<sup>1)</sup> über die Frage, ob Revolver zu den verbotenen Waffen gehören, ausgesprochen, daß sie, insofern sie mit Inbegriff des Schaftes und Laufes unter dem Maße von 7 Wr. Zoll sind, wie andere Schusswaffen unter diesem Maße nach § 2 des Waffenpat. v. 24. October 1852 zu den verbotenen Waffen gehören. Gleichzeitig wurde aber beigelegt: „Insofern sie aber das Maß von wenigstens 7 Wr. Zoll haben, können sie nach der positiven Anordnung des § 2 des Waffenpat. zu den verbotenen Waffen nicht gezählt werden. Denn, wenn sie auch zu tückischen Anfällen geeignet sein mögen — eine Eigenschaft übrigens, die jede Pistole hat — so sind sie doch nicht verborgene Waffen, und es treten daher bei ihnen die im § 2 bezeichneten Merkmale einer verbotenen Waffe nicht ein.“ Es geht daraus hervor, daß die Revolver keineswegs zu den im Schlusssatz des § 2 des Waffenpat. erwähnten verborgenen und zu tückischen Anfällen geeigneten Waffen gezählt wurden, denn die leichte Verbergbarkeit ist nicht identisch mit der Verborgenheit des Waffencharakters (bei Stockflinten, Degenstöcken) und die Eignung zu tückischen Angriffen vermag für sich allein die Erklärung zu einer verbotenen Waffe nicht zu begründen. Es wurde vielmehr die Analogie zu den Terzerolen herangezogen, welche im 1. Theile des § 2 aufgeführt sind, also unter jenen Waffen, deren erhöhte Gefährlichkeit für die körperliche Sicherheit die Erklärung ihres Verbotes rechtfertigt. Die seitherigen Erfahrungen der Waffentechnik haben jedoch ergeben, daß die Analogie der Terzerole

<sup>1)</sup> St. G. 18. September 1857, Z. 40431, an Wr. P. D. und die 4 Kreisämter.



und Revolver nicht zutrifft. Bei letzteren mindert sich durch Verkürzung Treffsicherheit und Schusswirkung derart, daß man den kürzeren Revolvern keine erhöhte Gefährlichkeit zusprechen kann, indem die größere Leichtigkeit der Handhabung durch die geringere Wirkung aufgewogen wird. Das M. J. hat daher im Einvernehmen mit dem J. M., S. M. und M. L. zur Danachachtung eröffnet, daß künftighin Revolver unter dem Maße von 7 Br. Zoll (18 cm, Min.-Bdg. v. 4. December 1875, R. G. B. 148) den Terzerolen gleicher Länge nicht mehr schlechthin gleichzustellen und daher auch nicht mehr allgemein als verbotene Waffen zu behandeln sind. **Revolver** als Dienstwaffe der k. k. Förster Nr. 865.

**Mhexit**, Zulassung des Sprengmittels — Nr. 3427.

**Richterliche Beamte** s. Justizbeamte.

**Riegelwand**, Begriffsbestimmung Nr. 467.

**Rieseinteilung** im Papierhandel Nr. 2764.

**Rigoroſanten**, Bezeichnung „Doctorand“ für — verboten Nr. 887.

— — Fortbezug von Stipendien Nr. 3639, 3640.

— — Stipendienſtierung im Falle der Reprobation Nr. 3646, 3647.

— — Bücherentlehnung aus der Universitätsbibliothek Nr. 4016.

**Rigoroſenſtiftungen**, Cumulierung mit Stipendien Nr. 3636.

### 3150. Rinderausfuhr nach Frankreich.

M. J. 21. April 1896, Z. 9838. St. G. 2. Mai 1896, Z. 41277, an alle Bzh., auch Br. mag. Bz.-Amt.

Nach einer Verfügung des Präsidenten der französischen Republik werden die nach Frankreich zur Einfuhr gelangenden Rinder, welche nicht zur Schlachtung bestimmt sind, in den dortigen Grenzstationen der Reactionsimpfung mit Tuberculin auf den Bestand der Tuberculose und einer mindestens 48stündigen Beobachtung unterzogen. Die hierauf krank befundenen Zucht- und Mutterrinder werden, soferne der Importeur deren sofortige Schlachtung nicht veranlaßt, von der Einfuhr zurückgewiesen; Schlachtrinder dürfen nach öffentlichen Schlachthäusern eingeführt werden. Dieselben unterliegen einer Markierung und werden unter Dedung eines Geleitscheines des Sanitätsinspectors an das betreffende Schlachthaus abgeschickt. Der Geleitschein muß binnen 14 Tagen mit der Bestätigung über die durchgeführte Schlachtung an den Aussteller desselben (Sanitätsinspecteur) zurückgesendet werden.

### 3151. Rinderbehandlung durch Gurschmiede, Viehhirten etc.

St. G. 21. December 1881, Z. 45259, an alle Bzh. (mitgeth. n. d. L. A.).

Nachdem ein fühlbarer Mangel an diplomierten Thierärzten im Lande besteht, wird gestattet, daß mit Absolutorien versehene Gurschmiede zur Hilfeleistung bei Erkrankung von Wiederkäuern in solchen Fällen zugezogen werden dürfen, wo eine momentane Gefahr für das Leben des betreffenden Thieres droht, wie es bei Trommelsucht, Koliken, schweren Geburten oder äußeren Verletzungen der Fall sein kann. Eine förmliche Behandlung schwerer Erkrankungsfälle, wie Lungen- und Gedärmentzündungen, zu deren Erkenntnis und Pflege ein höheres thierärztliches Wissen erforderlich ist, kann den obgenannten Personen, welche nach den ihnen erteilten Absolutorien eigentlich bloß zur Behandlung erkrankter Pferde berechtigt sind, nicht zugestanden werden, sondern sie haben dem Viehbesitzer die Inanspruchnahme eines diplomierten Thierarztes anzurathen. Allen anderen Personen jedoch, wie: Gurschmieden, Viehhirten, Abbedern und anderen unberufenen Personen, ist die Behandlung erkrankter Hausthiere unbedingt verboten und dieses Verbot entsprechend zu überwachen.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die Gemeindevorstände haben die Viehhirten, sowie andere unberufene Personen gehörig zu überwachen, daß sie fremde Rinderstallungen nicht betreten und sich mit der Behandlung kranker Thiere unter keiner Bedingung befassen (St. G. 26. October 1881, Z. 41418, an alle Bzh. und beide Stadtr.).

**3152. Rinderbehandlung durch Gurschmiede, Viehhirten 2c.**

M. Z. 15. März 1897, Z. 1021. St. Z. 25573 ex 1897. — M. Z. 9. Februar 1899, Z. 10477 ex 1898. St. G. 2. März 1899, Z. 13975, an alle Bzb. und Wr. mag. Bz.-Amt.

Zur Vermeidung von eventuellen Strafamtshandlungen gegen Gurschmiede wegen unbefugter Behandlung erkrankter Thiere wird zur Danachachtung eröffnet, daß gegen die Behandlung erkrankter Thiere durch Gurschmiede, insofern es sich nicht um unter das allgemeine Thierseuchen- und Rinderpestgesetz sammt bezüglichem Nachträgen fallende ansteckende Thierkrankheiten handelt, kein Anstand erhoben wird.

**Rindereinfuhr** aus Bosnien und der Hercegovina Nr. 563.

**3153. Rindfleischdurchschnittspreise, monatliche Nachweisung behufs Vergütung für die der Militärmannschaft auf dem Durchzuge gebührende Mittagskost.**

M. Z. 20. December 1879, Z. 15962. St. G. 6. Jänner 1880, Z. 42490 ex 1879, an alle Bzb.

Es ist die Verfügung zu treffen, daß die von den Gewerbetreibenden monatlich im vorhinein eingesendeten Preistarife sofort den Organen der Marktaufsicht mit der Weisung übermittelt werden, die Preisangabe der einzelnen Gewerbetreibenden innerhalb des betreffenden Monats durch Localerhebungen in den Verkaufsläden zu constatieren, nöthigenfalls richtig zu stellen. Die Ausmittlung der Durchschnittspreise hat sohin nur auf Grundlage dieser in den Verkaufsläden und auf den Marktplätzen constatirten factischen Preise zu erfolgen. Ueber den genauen Vollzug der bezüglichem Anordnung sind von Zeit zu Zeit entsprechende Erhebungen zu pflegen.<sup>1)</sup>

**3154. M. Z. 27. August 1898, Z. 22940. St. Z. 81994 ex 1898.**

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß einzelne Landesübersichten der Rindfleischdurchschnittspreise Abweichungen von den mit dem Erl. des M. Z. v. 11. December 1868, Z. 3676/L V, herausgegebenen und mit dem Erl. v. 20. December 1879, Z. 15962,<sup>2)</sup> modificierten Musterformular II aufweisen. Um die wünschenswerte Gleichförmigkeit herzustellen und eine Vereinfachung dieses Formulars zu erzielen, wird die Statth. hiemit angewiesen, die in Rede stehenden Uebersichten künftighin nach dem folgenden Formular zu verfassen. Aus demselben ist zu ersehen, daß von nun an die Ermittlung der Durchschnittspreise für 1 kg und 0.42 kg für jede einzelne Marschstation bzw. die diesfalls im bisherigen Formular vorgesehenen Rubriken zu entfallen haben. Dagegen ist zur Ersichtlichmachung der Summen der monatlichen Durchschnittspreise bei den einzelnen Marschstationen eine Rubrik mit der Bezeichnung „Zusammen“ aufgenommen. Die bezüglich Verfassung der Uebersicht hat künftighin in der Weise zu erfolgen, daß zuerst ohne Rücksichtnahme auf die Landeshauptstadt die Schlussumme, d. i. die Addition aller monatlichen Durchschnittspreise sämtlicher Marschstationen in horizontaler und verticaler Richtung, ermittelt und dann erst aus dieser Schlussumme der Durchschnitt für 1 kg bzw. 0.42 kg berechnet wird. Die Durchschnittspreise für die Landeshauptstadt sind, wie aus dem Formular zu ersehen ist, getrennt von jenen für die übrigen Marschstationen zum Schlusse auszuweisen, und hat die Ermittlung des Durchschnittes aus der speciellen Theilsumme zu geschehen. — Das Formular lautet:

„Uebersicht der Rindfleischdurchschnittspreise für die Zeit vom 1. October 18 . . bis Ende September 18 . . in . . . . .“ und enthält in verticalen Spalten nachfolgende Rubriken:

<sup>1)</sup> Die Einhaltung des mit diesem Erlasse bezüglich der Ermittlung der Durchschnittsrindfleischpreise vorgezeichneten Verfahrens hat die Statth. zufolge Erl. des M. Z. v. 11. December 1890, Z. 20771, jeweilig wahrzunehmen und die zu verfassende Landesübersicht mit einem bestimmten und begründeten Antrage, welcher Vergütungsbetrag für die Durchzugsverpflegung festzusetzen wäre, alljährlich spätestens bis 31. October dem Ministerium vorzulegen. Die polit. Bzb. haben die für jeden Monat abgesondert zu verfassende Uebersicht spätestens bis 15. des unmittelbar darauf folgenden Monats der Statth. vorzulegen und diese Termine genau einzuhalten (St. G. 1. Jänner 1891, Z. 77174 ex 1890, an alle Bzb.).

<sup>2)</sup> Nr. 3153 d. Slg.

Laufende Zahl der Marschstationen; polit. Bezirk bzw. Landeshauptstadt; Marschstation; monatlicher Durchschnittspreis für 1 kg Rindfleisch in Kreuzern für die Monate October bis September; zusammen; Anmerkung (Hier ist anzugeben der Gesamtdurchschnitt für das Land bzw. die Landeshauptstadt für 1 kg und 0.42 kg.).

**Rindergespanne**, Transport von Handelschweinen mittelst — Nr. 3288.

— — im Grenzverkehre gegenüber Ungarn Nr. 4390.

**Rinderhandel** im Hausierwege, verboten Nr. 1739.

**3155. Rinderimpfungen** mit Tuberculin.

M. Z. 20. November 1897, Z. 35211. St. G. 26. November 1897, Z. 109202, an n. d. Z. A.

Was die Impfung der Rinder mit Tuberculin behufs Bekämpfung der Tuberculose anbelangt, so wird eröffnet, daß die Regierung der Durchführung dieser Reactionsimpfung nicht nur kein Hindernis entgegengesetzt, vielmehr derselben dadurch Vorschub leistet, daß der hiezu erforderliche Impfstoff im bacteriologischen Institut des A. M. in vollkommen verlässlicher Weise dargestellt wird und von demselben bezogen werden kann. Die Uebernahme der Entschädigung für tuberculose Rinder auf den Staatsschatz kann dermalen mit Rücksicht auf den Stand der Gesetzgebung nicht erfolgen.

**Rinderimpfungen** gegen Milz- und Mauthbrand Nr. 3067, 3165, 3827.

**Rinderkrankheiten** s. Lungen-, Maul- und Klauenseuche, Perlsucht etc.

**3156. Rinderpest**, Entschädigung für gefeulte Thiere und vertilgte Gegenstände.

St. G. 5. October 1881, Z. 39712, an 5. Bzh.; mitgeth. allen übrigen Bzh. und Br. Mag. zur Wissenschaft und Danachachtung.

Um die nach § 35 des Rinderpestges. v. J. 1880 für anlässlich der Rinderpest gefeulte Thiere und vertilgte Gegenstände aus dem Staatsschatze zu leistenden Entschädigungen ehestens bewerkstelligen zu können, sind in den Erhebungsprotokollen alle Umstände hervorzuheben, welche zur Beurtheilung der Frage, ob dem Eigenthümer nach § 35 des cit. Ges. eine Entschädigung aus dem Staatsschatze gebührt oder nicht, nothwendig sind. Zu diesem Zwecke muß vor allem der Tag der Anzeige und der Constatierung der Krankheit angegeben sein, und hat die Seuchencommission auf Grund der bei der Constatierung gemachten Wahrnehmungen und zu pflegenden Einvernehmungen der betheiligten Parteien und von Zeugen über die muthmaßliche Art der Einschleppung der Seuche und ihren Gang, dann über die Provenienz der gefallenen und der gefeulten Thiere und über die Dauer der einzelnen Krankheitsfälle, sowie über etwaige Verbreitung der Krankheit in den einzelnen Höfen, die Aeußerung abzugeben, ob dem Eigenthümer eine Entschädigung zuzuerkennen wäre oder nicht. Hierbei ist insbesondere genau zu beachten, daß dem Eigenthümer der Thiere in dem Falle das Recht auf die Entschädigung verloren geht, wenn ihm a) an der Einschleppung der Rinderpest ein Verschulden zur Last fällt, und b), wenn er die ihm obliegende unverzügliche Anzeige über die Erkrankung der Thiere unterlassen hat; daß ferner nach der Bestimmung des cit. § 35, lit. c, und 6. Abs. für die dort näher bezeichneten Viehstücke ebenfalls keine Entschädigung gebührt. Jede Entschädigungsvorlage muß daher die bestimmte, auf Grund der Erhebung zu liefernde Beleuchtung der eben bezeichneten Momente enthalten.<sup>1)</sup> Weiter wird auf die Bestimmung des § 38 des allgemeinen Thierseuchenges., daß der Wert der Thiere vor der Tödtung durch die Schätzung festzustellen ist, zu achten sein, nachdem für Thiere, welche vor Constatierung der Seuche umgestanden sind, eine Entschädigung nicht geleistet wird. Wenn die Keulung von solchen Thieren an-

<sup>1)</sup> In jedem Falle ist noch anzugeben, ob sich unter den zur Entschädigung beantragten Viehbesitzern auch solche befinden, die das Fleischergerwerbe ausüben, und ob letztere das eingebrachte Schlachtvieh abgesondert von ihrem allfälligen Nutzvieh gehalten haben, wie dies die B. B. zu § 7 des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, M. G. B. 35 und 36, anordnet (St. G. 3. November 1881, Z. 44095, an alle Bzh.).



geordnet wird, welche mit kranken Thieren in Berührung waren, aber noch ganz gesund befunden wurden, so ist in jedem Falle nachzuweisen, ob eine Verwertung derselben stattgefunden hat oder nicht, und im letzteren Falle, aus welchem Grunde diese unterblieb; übrigens ist bezüglich des Erlöses die im letzten Absätze des § 35 des Rinderpestges. enthaltene Bestimmung maßgebend, und ist daher der Erlös für die bei der Schlachtung solcher Thiere gewonnenen Rohproducte, wenn dem Eigenthümer eine Entschädigung für die getödteten Thiere gebührt, für Rechnung des Staatsschatzes an die Statth. einzusenden, wobei auf den Bericht, womit das Erhebungsprotokoll und die Schätzungsliste vorgelegt wurde, Bezug zu nehmen ist.

**3157. Rinderpest, Einfuhr von Wiederkäuern und thierischen Rohstoffen bei —.**

M. Z. 26. October 1881, Z. 15731. St. Z. 43336 ex 1881.

Mit Rücksicht auf § 31 des Rinderpestges. wird zur Danachachtung darauf hingewiesen, daß in den Fällen, in welchen ein allgemeines, d. h. auch auf die nicht verseuchten Gegenden eines durch Rinderpest verseuchten Verwaltungsgebietes ausgebreitetes Verbot der Einfuhr von Wiederkäuern und von thierischen Rohproducten oder von den ersteren allein erlassen, sowie die Absperrung des ganzen angrenzenden Verwaltungsgebietes ohne Rücksicht darauf, ob diese Absperrung infolge der Ausführung der Bestimmungen der §§ 27 und 28 einzutreten hat, verfügt wird, dieser Verfügung zunächst die Zustimmung des M. Z. vorausgehen muß, daher letztere vor der Verlautbarung mit der gebotenen Beschleunigung einzuholen ist. Des weiteren wird darauf aufmerksam gemacht, daß im § 1 des Ges. ein unbedingtes Verbot der Einfuhr von Wiederkäuern und von thierischen Rohstoffen nur gegenüber verseuchten Gegenden verhängt ist, daß selbst bei angeordneter Grenzsperrung aus nicht verseuchten Gegenden die im § 4, lit. b, angeführten Gegenstände zum inländischen Verkehre unter den dort bezeichneten Bedingungen zugelassen werden dürfen, daß sonach gegenüber dem Auslande zulässige Verkehrserleichterungen im Geltungsgebiete des Gesetzes nicht ausgeschlossen werden sollen und daher ein allgemeines Verbot der Einfuhr von den im § 4, lit. b, bezeichneten Rohstoffen aus einem durch Rinderpest verseuchten Verwaltungsgebiete doch erst dann zu rechtfertigen ist, wenn die Verseuchung eine sehr bedeutende Ausbreitung erlangt hat und in deren Folge die Provenienz dieser Gegenstände aus unverseuchten Gegenden unsicher und fraglich wird.<sup>1)</sup>

**3158. — — Ein- und Durchfuhr von Habern aus dem Auslande bei —.**

M. Z. 12. November 1881, Z. 15604. St. G. 23. November 1881, Z. 45821, an alle Bzb., Wr. P. D., 1. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und Directionen der n. ö. Bahnen.

Das M. Z. hat sich im allgemeinen Verkehrs- und Handelsinteresse bestimmt gefunden, im Grunde des § 31, Abs. 3, des Rinderpestges. v. J. 1880, M. G. B. 37, die polit. Landesbehörden zu ermächtigen, auch im Falle der Anwendung des § 3 dieses Ges. gegenüber den zur Monarchie gehörenden Ländern die Ein- und Durchfuhr von in Säcken oder Ballen verpackten Habern aus nicht verseuchten Gegenden unter den Bedingungen des § 2 bzw. § 4 mit der Beschränkung zu gestatten, daß diese Habern von dem Ausladeplatze unmittelbar in die betreffende Papierfabrik befördert werden, wobei jedoch Rinderbespannungen nicht benützt werden dürfen.

**3159. — — Uebereinkommen mit Ungarn über das Vorgehen bei Verdacht der —.**

M. Z. 5. April 1885, Z. 5049. St. G. 14. April 1885, Z. 17248, an alle Bzb.

<sup>1)</sup> In Ergänzung des vorstehenden Erlasses hat sodann das M. Z. unterm 26. November 1881, Z. 17007, noch hervorgehoben, daß nach den Bestimmungen des § 2, lit. b, des Rinderpestges. allerdings für Viehtransporte der Nachweis beigebracht werden muß, daß sie durch seuchenfreie Gegenden erfolgten, für Transporte der im § 1, lit. b, c und d, bezeichneten Gegenstände aber dieser Nachweis im § 2, lit. b, nicht vorgeschrieben ist (St. Z. 48117 ex 1881).

Um ein übereinstimmendes Vorgehen der Regierung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und der kgl. ung. Regierung für den Fall, als sich in der diesseitigen Reichshälfte oder in jenen Theilen der jenseitigen Reichshälfte, auf welche sich die veterinärpolizeiliche Wirksamkeit der kgl. ung. Regierung erstreckt, der Verdacht der Minderpest ergeben sollte, zu erzielen, hat das M. J. mit dem kgl. ung. A. M., in dessen Wirksamkeit die Handhabung der Veterinärpolizei in den Ländern der ung. Krone mit Ausnahme des der kgl. Landesregierung in Agram unterstehenden Gebietstheiles fällt, eine Vereinbarung nachstehenden Inhaltes geschlossen: „1. Die Regierung jener Reichshälfte, in welcher der Verdacht der Minderpest aufsteht, wird hievon der Regierung der anderen Reichshälfte sofort telegraphisch, aber doch mit möglichster Ausführlichkeit die Mittheilung machen und mit aller Beschleunigung die erforderliche Erhebung und genaue Untersuchung des Falles einleiten. 2. Der Regierung der anderen Reichshälfte wird es freistehen, zu dieser Untersuchung einen Fachmann an Ort und Stelle zu entsenden, ohne daß jedoch hiedurch eine Verzögerung der Untersuchung eintreten darf. Diesem Fachmanne werden die Organe der anderen Regierung bereitwilligst mit Auskünften und mit Gestattung der Besichtigung der verdächtigen Thiere an die Hand gehen. 3. Das Resultat der Untersuchung wird von Seite der Regierung jener Reichshälfte, in welcher der Verdacht der Minderpest aufgetaucht ist, der Regierung der anderen Reichshälfte sofort telegraphisch mitgetheilt werden. 4. Stellt sich als Resultat der Untersuchung heraus, daß der Verdacht der Minderpest unbegründet war, so ist für die Regierung der anderen Reichshälfte ein Anlaß zu Vorsichtsmaßregeln gegenüber jener Reichshälfte, in welcher der Verdacht der Minderpest aufgetaucht ist, nicht vorhanden. 5. Wenn hingegen durch die Untersuchung der Fall der Minderpest constatirt wird, so tritt für die Regierung der anderen Reichshälfte die Verpflichtung ein, die in derselben geltenden gesetzlichen Bestimmungen gegen die Einschleppung der Minderpest in Ausführung zu bringen. 6. Jene Orte bzw. Marktrahons, in welchen etwa der Verdacht der Minderpest aufsteigen sollte, sind bis zur Behebung derselben für die Ausfuhr von Rindern, Schafen und Ziegen gesperrt zu halten.“ In Durchführung dieser Vereinbarung werden die Bzb. aufgefordert, falls in dem unterstehenden Amtsbereiche der Verdacht der Minderpest aufsteht, dies sofort der Statth. auf dem schnellsten Wege, nach Umständen telegraphisch, anzuzeigen. Ueber diese Anzeige wird die Statth. unter gleichzeitiger Anordnung der sofortigen Erhebungen und genauesten Untersuchung des Falles hievon nicht nur dem M. J., sondern auch gleichzeitig und gleichlautend dem kgl. ung. A. M. telegraphisch Mittheilung machen. Da es nach §. 2 der geschlossenen Vereinbarung der Regierung der anderen Reichshälfte freisteht, zu der Erhebung und Untersuchung des Falles einen Fachmann an Ort und Stelle zu entsenden, ohne daß jedoch hiedurch eine Verzögerung der Untersuchung eintreten darf, so wird, falls die kgl. ung. Regierung einen Fachmann an Ort und Stelle entsenden sollte, demselben mit der größten Bereitwilligkeit entgegen zu kommen und sich hiebei gegenwärtig zu halten sein, daß die Organe der beiden Regierungen denselben Zweck im Interesse der beiden Reichshälften verfolgen, und daß die Mitwirkung der Fachorgane der anderen Regierung zur Constatierung der Thatsachen, um welche es sich handelt, nur erwünscht sein kann. Es ist daher dem Fachorgan der ung. Regierung bereitwilligst die Einsicht in alle auf den Fall bezüglichen Acten und Protokolle zu gewähren; es sind ihm alle gewünschten Auskünfte wahrheitsgetreu zu ertheilen, alle von ihm bezeichneten Räumlichkeiten, sowie die verdächtigen und die mit denselben in Berührung gestandenen Thiere zu zeigen, und ist kein Anstand zu nehmen, über seinen speciellen Wunsch eventuell das bereits gefallene oder gekulte, verscharrte Vieh unter den gesetzlichen Vorrichtungen zu

erhumieren und ihm die Besichtigung nach seinem eigenen Ermessen zu gestatten. Von dem Resultat der Untersuchung ist an die Statth. unverweilt, nach Umständen telegraphisch, die Anzeige zu erstatten, über welche von hier aus gleichzeitig und gleichlautend sowohl dem M. J., als dem kgl. ung. A. M. telegraphisch die Anzeige bzw. Mittheilung gemacht und der Bzh. die geeignete Weisung ertheilt werden wird. Bezüglich jener Orte bzw. Marktrahons, in welchen etwa der Verdacht der Rinderpest auftauchen sollte, wird unmittelbar und gleichzeitig mit der erwähnten Anzeige an die Statth. die Verfügung zu treffen sein, daß diese Orte bzw. Marktrahons bis zur Behebung des Verdachtes für die Ausfuhr von Rindern, Schafen und Ziegen strenge gesperrt gehalten werden.<sup>1)</sup>

**Rinderpest**, Fleischeinfuhr aus Rumänien bei — Nr. 1255, 1256.

— — Mitwirkung der Gemeinden bei Bekämpfung der — Nr. 1419.

— — Verkehr mit thierischen Rohproducten bei — Nr. 3828—3831.

— — periodische Seuchenrapporte Nr. 3847.

— — Beschaffung der erforderlichen Drucksorten Nr. 3848.

— — Jahresübersicht über Verbreitung der — Nr. 4319.

— — Anzeige und Verlautbarung ihres Ausbruches Nr. 4393, 4397.

— — Verkehrsbeschränkungen bezüglich Melktühe und Ruckvieh Nr. 4400.

**Rindertransport** mittelst Bahn oder Wagen Nr. 491, 4377, 4378.

— — Fälle von Erkrankung und Umstehung Nr. 4370.

**Rindfleisch** s. unter „Fleisch“.

**Rindviehstand**, Katasterführung im Wr. Polizeirahon Nr. 4351.

**Rindviehverkehr**, Regelung in Niederösterreich Nr. 4377, 4378.

— — gegenüber Ungarn Nr. 4387—4392.

**3160. Rindviehversicherung**, Mitwirkung der Amtszärzte an den Geschäften der n. ö. Landesanstalt für —.

St. G. 23. August 1898, Z. 72391, an alle Bzh.

Ueber Ersuchen des n. ö. L. A. wegen Betheiligung der l. f. Bezirksthierärzte an den Geschäften der n. ö. Landesanstalt für Rindviehversicherung wird bemerkt, daß, falls seitens im Verwaltungsgebiete bestehender Localverbände der gedachten Anstalt die Mithilfe des k. k. Bezirksthierarztes angestrebt wird, gegen die Mitwirkung desselben bei der nach dem Statut der Versicherungsanstalt zu erfolgenden Durchführung der Geschäfte insolange kein Anstand obwaltet, als hiedurch die eigentlichen Dienstobliegenheiten des Amtsthierarztes nicht beeinträchtigt werden.

— — Gegenstand der Bauernaffecuranzen Nr. 452, 453.

**Rindviehzucht**, gemeinschaftlicher Ankauf von Zuchtstieren Nr. 2246.

— — Jahresbericht über den Stand der — Nr. 4322.

<sup>1)</sup> Das M. J. hat der Statth. noch des weiteren eröffnet, daß durch diese Regelung die Nothwendigkeit eines selbständigen Vorgehens der Statth. für den Fall des Auftauchens des Verdachtes der Rinderpest in dem oben bezeichneten Ländergebiete der ung. Reichshälfte entfallen ist und daher ein solches selbständiges Vorgehen der Statth. für die Zukunft untersagt wird. . . . Falls die Statth. aus dem benachbarten ung. Gebiete, für welches diese Vereinbarung geschlossen wurde, unmittelbar Nachrichten über das Auftauchen von Rinderpestverdacht erhalten sollte, bezüglich dessen sie noch keine Mittheilung von Seite des M. J. oder der kgl. ung. Behörden erhalten hätte, so wird die Statth. hievon unmittelbar dem angrenzenden kgl. ung. A. M. die telegraphische Mittheilung und gleichzeitig dem M. J. die telegraphische Anzeige zu erstatten haben. Wenn in dem der kgl. Landesregierung in Agram unterstehenden Gebietstheile der Verdacht der Rinderpest auftauchen sollte, so bleibt es, da für diesen Fall in dem Rinderpestges. v. 29. Februar 1880 besondere positive Vorschriften nicht enthalten sind, vorläufig der Statth. anheimgegeben, die erforderlich scheinenden Vorkehrungsmaßregeln unter analoger Anwendung der einschlägigen Bestimmungen des Thierseuchengesetzes und des Rinderpestgesetzes zu treffen und hievon selbstverständlich sofort dem M. J. die Anzeige und der kgl. Landesregierung in Agram Mittheilung zu machen.

### 3161. Ringelhardt-Glöckner, Wund- und Heilpflaster der Firma —.<sup>1)</sup>

M. Z. 23. März 1895, Z. 6577. St. G. 19. April 1895, Z. 32370, an alle Bzb.

Die Statth. in Prag hat den Vertrieb des im Auslande erzeugten „Ringelhardt-Glöckner'schen Wund- und Heilpflasters“, welches Präparat außer mehreren indifferenten Zusätzen hauptsächlich aus einfachem Diachylonpflaster besteht und mit einer schwindelhaften, das Publicum hinsichtlich der Heilwirkung irreführenden Reclame in Verkehr gesetzt wird, aus sanitätspolizeilichen Gründen im dortigen Verwaltungsgebiete untersagt. Im Sinne der diesfalls bestehenden Verordnungen und über Auftrag des M. Z. wird dieses Verbot auch auf Niederösterreich ausgedehnt, und haben die Bzb. hienach das Weitere zu veranlassen.

**Ringelspiele**, Lizenzen zum Betriebe von — Nr. 3019.

**Rittermäßiger Adel** Nr. 52.

**Ritterorden**, Deutscher Ritterorden Nr. 829—831.

— — Malteserritterorden Nr. 1973, 2404, 2405.

— — Freiheit von Religionsfondsbeiträgen Nr. 2403.

**Ritualanstalten**, israelitische — Nr. 1943.

**Rodung** verlausster Weingärten Nr. 3073, 3074.

**Rodungsbewilligungen** nach dem Forstgesetze Nr. 1275, 1277.

**Roh Eisen**, einheitliche Benennung Nr. 1112.

**Rohproducte**, thierische — Nr. 3828—3832.

**Röhrenkessel**, Jahresausweis über aufgestellte — Nr. 768.

**Rohschmiedgewerbe**, Bohrer- und Geschmeidewarenerzeugung Nr. 1507.

— — Befähigungsnachweis Nr. 1639.

— — im Hufschmiedgewerbe begriffen Nr. 1841.

— — umfasst auch das Nagelschmiedgewerbe Nr. 2713.

**Rohstoffvereine** f. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

**Rollüberfahren**, Subventionierung von — Nr. 910.

**Röntgenstrahlen**, Anwendung der — Nr. 3061.

**Rosolsäure** f. Anilin.

**Rosshaare**, Lizenzen zum Einsammeln von — Nr. 1770.

### 3162. Röstanlagen, Anforderungen an gewerbliche —.

M. Z. 18. Jänner 1893, Z. 21370 ex 1892. St. G. 25. Jänner 1893, Z. 5231, an alle Bzb. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.), dann Gewerbeinspectorat Wien und Wr.-Neustadt.

Beim Rösten von Kaffee und beim Brennen von Feigenkaffee entwickeln sich aus dem Rohproduct ähnliche Röstgase und entweichen von der Feuerung dieselben Brenngase wie bei Dörren für Obst, Eichorien zc., so daß, insofern bei derartigen theilweise größeren Betrieben Feuerungen mit Coaks angewendet werden, auch bei solchen Betriebsanlagen in dem Falle, als die Manipulation in geschlossenen Räumen mit offener Feuerung stattfindet, Vorkehrungen zum Schutze der Arbeiter und unter Umständen auch zur Verhütung von Belästigungen der Nachbarschaft erforderlich erscheinen. Es sind demnach die Feigenkaffeebrennereien und Kaffeeröstereien, sowie andere ähnliche geschlossene Röstanstalten mit offener Feuerung analog den Dörren für landwirtschaftliche Producte zu behandeln,<sup>2)</sup> und ist zur Verhütung von gesundheitschädlichen Einflüssen und von Belästigungen für die zweckentsprechende Ableitung der Röst- und Brenngase Sorge zu tragen.

### 3163. Roths Fahnen bei Versammlungen oder Aufzügen.

M. Z. 1. Juni 1872, Z. 2603/M I. St. G. 10. Juni 1872, Z. 2532/pr, an alle Bzb. (auch Wr. Mag.) und Wr. P. D.

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 1794 d. Slg.

<sup>2)</sup> S. hierüber die Nr. 916 und 917 d. Slg.



Die Verwendung rother Fahnen bei Vereins- und sonstigen Versammlungen oder Aufzügen ist mit Rücksicht auf die solchen Zeichen anhaftende demonstrative Bedeutung vorkommenden Falles zu verbieten.

**Rötheln**, Anzeigepflicht bei — Nr. 1924.

**Roths Krenz**, Führung des Abzeichens Nr. 1511.

**3164. Rothgarnkocher**, ihre gesetzliche Behandlung und Bedingungen zu ihrem Betriebe.

M. Z. 18. Jänner 1899, Z. 46802 ex 1898. St. G. 15. Februar 1899, Z. 10618, an alle l. f. Dampfkesselprüfungscommissäre.

In Betreff der Frage der gesetzlichen Behandlung der mit directer Feuerung versehenen Rothgarnkocher wird Nachstehendes eröffnet:

Nach der vorliegenden Darstellung der Construction und der Betriebsverhältnisse dieser Rothgarnkocher sind diese zweifellos als Dampfkessel im Sinne der gesetzlichen Vorschriften anzusehen, und haben auf sie daher die Vorschriften der §§ 4 ff. der Min.-Vdg. v. 1. October 1875, R. G. B. 130, sinngemäße Anwendung zu finden. Nachdem die in Rede stehenden Kocher bereits mit 2 Sicherheitsventilen und einem Manometer mit Controlgewinde ausgerüstet sind, muß bei denselben im Sinne des § 3 der cit. Vdg. nur noch ein Wasserstandszeiger angebracht werden, nachdem die directe Feuerung eine Deckung der Feuerlinie durch eine hinreichende Wasserschicht (10 cm) nothwendig macht. Sinegen kann die Anbringung einer Speisevorrichtung infolge der thatsächlichen Art der Betriebsführung bei diesen Rothgarnkochern unterbleiben, indem eine Nachspeisung bei denselben nicht erfolgt, sondern der Inhalt des Kochers nach jeder Kochperiode abgelassen und erst dann wieder in einem ganz bestimmten Ausmaße frisch erneuert wird. Aus eben diesem Grunde erscheint es auch zur weiteren Vereinfachung der Armatur zulässig, anstatt eines Wasserstandsglases 1 oder 2 Probierhähne in entsprechender Höhe über der Feuerlinie anzubringen, deren richtiges Functionieren beim jedesmaligen Füllen leicht sichergestellt werden kann.

**3165. Rothlauf**, Schutzimpfungen der Schweine gegen —.<sup>1)</sup>

M. Z. 8. Jänner 1893, Z. 28544 ex 1892. St. G. 15. Februar 1893, Z. 3212, an alle Bzb. n. ö. U. A., l. l. Landwirtschaftsgesellschaft und Thierarzneinstitut in Wien.

Bei der wesentlichen Verschiedenheit der Wirkung der Rothlaufschutzimpfung bei Schweinen von jener der Pockenimpfung der Schafe sind ebensowenig wie bei der Durchführung der Schutzimpfungen der Kinder gegen Mauthbrand<sup>2)</sup> veterinärpolizeiliche Maßnahmen irgend welcher Art nothwendig, vielmehr wird lediglich darauf zu achten sein, daß die Schutzimpfungen nur von solchen Thierärzten practiciert werden, welche in diesem Impfverfahren einen competenten Unterricht<sup>3)</sup> genossen haben. Weiter brauchen bei der Durchführung der Rothlaufschutzimpfungen die Parteien lediglich darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß es wünschenswert ist und den Erfolg der Schutzimpfung wesentlich fördert, wenn die Impflinge nach der Operation von den übrigen etwa noch vorhandenen Schweinen in besonderen, reinen und mit reichlicher und reiner Strohstreu versehenen Abtheilungen durch einige Tage gehalten werden. Schließlich wird die Erwartung ausgesprochen, daß der Durchführung der Rothlauf- bzw. Mauthbrandschutzimpfungen seitens der polit. Behörden die möglichste Förderung zugewendet werde.

**3166.** M. Z. 15. Juli 1899, Z. 15514. St. G. 22. Juli 1899, Z. 65974, an alle Bzb., n. ö. U. A. und l. l. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Verhältnisse sind die betheiligten Ministerien nicht in der Lage, für die Rothlaufschutzimpfungen der Schweine neben

<sup>1)</sup> S. auch Nr. 3827 d. Slg.

<sup>2)</sup> S. hierüber Nr. 3067 d. Slg.

<sup>3)</sup> Seit 1893 fanden wiederholt praktische Curie zur Unterweisung von Amtsthierärzten im Verfahren der Schutz- und Reactionsimpfungen der Hausthiere statt. Die Reisekosten der aus diesem Anlasse nach Wien entsendeten l. f. Veterinärorgane sind aus dem Credit für Epizooticauslagen zu bestreiten (M. Z. 23. Februar 1898, Z. 5804. St. G. 27. Februar 1898, Z. 18401, an 6 Bzh.).

dem Lorenz'schen Originalserum auch andere Schutzsera<sup>1)</sup> zu empfehlen.<sup>2)</sup> Auch wird aufmerksam gemacht, daß bei der Durchführung von Schutzimpfungen ein entsprechender Impfsammelplatz auszuwählen wäre und grundsätzlich die Impfungen von Gehöft zu Gehöft vermieden werden müssen, wenn Mißerfolgen jeder Art vorgebeugt werden soll.

**Roßlauf**, Dienststreifen der Amtsthierärzte Nr. 217, 3271.

— — anzeigepflichtige Infectionskrankheit Nr. 1924.

— — der Schweine, Abwehr und Tilgung Nr. 3066.

— — Sperrmaßnahmen gegenüber Ungarn Nr. 4391.

**Roßmänner**, Evidenz landsturmpflichtiger — Nr. 2177.

**Roßkrankheit** bei Menschen, Anzeigepflicht Nr. 1924.

**3167. Roß-(Wurm-)Krankheit**, Durchführung der Maßnahmen gegen —.

St. G. 25. November 1895, Z. 90558, an alle Bz. und mag. Bz.-Amt., mitgeth. Wr. B. D.

Bisher wurde die Roß-(Wurm-)Krankheit der Pferde in Niederösterreich in der Mehrzahl der Fälle bei solchen Pferden constatirt, die aus Ungarn provenieren und theils zu Handels-, theils zu Schlachtungszwecken eingeführt wurden. Bei den zu Handelszwecken eingeführten, roßkrank befundenen Pferden wurde diese Krankheit zumeist ganz kurze Zeit nach dem seitens der Händler bewirkten Abverkauf im neuen Standorte constatirt, während die roßkrank befundenen Schlachtpferde größtentheils Transporten entstammen, welche entweder im Triebe oder per Eisenbahn nach Niederösterreich gebracht, und aus welchen die anscheinend noch verwendbaren Pferde, obwohl sie oft schon hochgradig roßkrank sind, an Unerfahrene zu Nutzungszwecken im Kauf- oder Tauschwege abgegeben werden. Hierdurch erwächst dem heimischen Pferdmaterial eine bedeutende Gefahr, und es ist daher in wirtschaftlicher und züchterischer Beziehung nothwendig, dieselbe mit aller Umsicht und Energie abzuwenden. Die Unterbehörden werden demnach beauftragt, die in den Handelsställen aufgestellten Pferde durch periodisch anzuordnende, unvermuthete Untersuchungen durch das amtsthierärztliche Personal controlieren zu lassen, bei den anlässlich der Constatierung von Roßfällen vorzunehmenden Amtshandlungen auf die Provenienz des betreffenden Thieres, die Nachweisung derselben durch den entsprechenden Paß und insbesondere darauf Bedacht zu nehmen, ob den Bestimmungen der §§ 15 und 16 des Ges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, der dazu gehörigen Durchf.-Bdg. R. G. B. 36, in vorschriftsmäßiger Weise nachgekommen wurde. Ferner ist Sorge zu tragen, daß in den in Rede stehenden Krankheitsfällen die bezüglichlichen übrigen Bestimmungen des cit. Ges. mit der erforderlichen Strenge und Genauigkeit zur Durchführung gelangen und insbesondere vor Aufhebung der über einen infectionsverdächtigen Pferdebestand verhängten Sperre eine verlässliche Untersuchung der fraglichen Pferde vorgenommen werde. Außerdem ist es auch nothwendig, den Transporten der Schlachtpferde eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, dieselben durch das unterstehende Veterinär- und Sicherheitspolizeipersonal sowohl hinsichtlich des Gesundheitszustandes, als der Beibringung der Provenienzcertificate strengstens überwachen zu lassen und die in Betreff des Viehverkehres bestehenden allgemeinen Vorschriften speciell bei den Transporten der Schlachtpferde mit aller Energie und Umsicht in Anwendung zu bringen.

**3168. — —** Eruiierung der aus verseuchten Transporten oder Ställen abgegebenen Pferde.

St. G. 17. Februar 1896, Z. 108401 ex 1895, an alle Bz. und Wr. mag. Bz.-Amt.

<sup>1)</sup> — wie das Dr. Schreiber'sche Serum, welches von der Roßlaufserumgesellschaft in Berlin als „Landberger Serum“ in Verkehr gesetzt wird.

<sup>2)</sup> Zufolge Erl. v. 23. Juni 1899, Z. 30310, hat das M. J. keinen Grund, von dem bisher angenommenen (ablehnenden) Standpunkte bezüglich der Impfung mit Porcosan abzugehen (St. G. 3. Juli 1899, Z. 58221, an n. ö. L. A.).

Bei Constatierung der Roth-(Wurm-)Krankheit kommt es häufig vor, daß die Erhebungen über den Aufenthaltsort jener Pferde, welche um die hinsichtlich einer stattgefundenen Infection in Betracht kommende Zeit aus demselben Transport oder Stalle abgegeben wurden, insofern ein negatives Resultat ergeben, als die betreffenden Pferdebesitzer angeben, daß ihnen der Name und Wohnort des Käufers unbekannt sei. Da aber die Gruierung auch dieser Pferde behufs wirksamer Tilgung und Verhinderung der weiteren Ausbreitung der Roth-(Wurm-)Krankheit von großer Wichtigkeit ist, so behält sich die Statth. vor, in Zukunft in solchen Fällen, in welchen die von den Seuchencommissionen hinsichtlich der in Rede stehenden Pferde gepflogenen Erhebungen kein entsprechendes Resultat ergeben haben, behufs Gruierung der fraglichen Thiere eine dießbezügliche geeignete Verlautbarung zu veranlassen und hiebei alle jene Daten anzugeben, welche zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes dienen. Hievon werden alle Unterbehörden im Nachhange zu dem Erl. v. 25. September 1895, Z. 90558,<sup>1)</sup> mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, die Erhebungsprotokolle über Constatierung der Roth-(Wurm-)Krankheit schleunigst vorzulegen und die Seuchencommissionen anzuweisen, erforderlichen Falles den betreffenden Pferdebesitzern den Inhalt dieses Erlasses mitzutheilen.

**Roth-(Wurm-)Krankheit, Dienststreifen und Particularien der Amtsthierärzte** anlässlich der — Nr. 217.

- — Ausbruch unter militärischen Dienstpferden Nr. 2857.
- — Kennzeichnung aus Ungarn stammender Schlachtpferde Nr. 2859.
- — Erhebungs- und Tilgungskosten Nr. 3843.
- — Verfahren bei Entschädigungsansprüchen Nr. 3845, 3846.
- — Jahresübersicht über Verbreitung der — Nr. 4319, 4321.
- — Ausbruch unter Zigeunerpferden Nr. 4617.

**Rüben, Einschnelden, Einsäuern und Verkauf von** — Nr. 2131.

**Rübenläser, Vertilgung mittelst Schweinfurtergrün** Nr. 3290.

**Rückerlässe, Compensation nicht präliminierter** — Nr. 3487.

**Rückstandsausweise der Aemter** Nr. 511, 3514.

**Rückübernahme ehemaliger Staatsbürger** Nr. 3431, 3437—3443.

**Ruderregatten, Aufstellung eines Totalisateurs bei** — Nr. 3885.

**Ruderschiffe, Aichung hölzerner** — Nr. 896.

— — Verwendung bei Donauüberfuhren Nr. 910.

— — Nachweisung der Anzahl vermietbarer — Nr. 1296.

**Ruderschiffahrt, Betriebsunfälle** Nr. 897.

— — statistische Nachweisungen über — Nr. 898.

**Aufnahmen, amtliche Behandlung** Nr. 2716, 2717.

**Ruhegenüsse** s. Versorgungs-genüsse.

**3169. Ruhe und Ordnung, Aufrechthaltung der** —.

M. Z. 23. December 1890, Z. 24936. St. G. 10. Jänner 1891, Z. 859, an alle Bzh.

Das Erl. des B. G. H. v. 12. November 1890, Z. 3539,<sup>2)</sup> wird als ein höchwichtiges Judicat des B. G. H. über das Verhältniß der polit. Behörden 1. Instanz zu den Ortsgemeinden in Bezug auf die Ingerenz in Angelegenheit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zur Kenntnißnahme mitgetheilt.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Nr. 3166 b. Slg.

<sup>2)</sup> Budw. Nr. 5547.

<sup>3)</sup> In den Entscheidungsgründen dieses Erkenntnisses heißt es: Die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung fällt gemäß der §§ 25 und 26 A der Min.-Vdg. v. 19. Jänner 1853, M. G. B. 10, nicht in den Wirkungskreis der Gemeinde, sondern in den Wirkungskreis der polit. Behörde und hat letztere hiebei die übrigen öffentlichen Organe nach Maßgabe des ihnen zugewiesenen Geschäftskreises, also auch den Gemeindevorsteher als zur Hand-



**Ruhe und Ordnung**, Militärassistenzen bei Störung der — Nr. 2515.

— — Vorfällenheitsberichte bei Störung der — Nr. 4422.

**Ruhr** s. Dysenterie.

**Rumänien**, Amtscorrespondenz mit — Nr. 697, 2680.

— — Einfuhr von Fleisch, Vieh und thierischen Rohproducten Nr. 1255, 1256, 3266, 3829, 3830.

— — Gebürentarif für Legalisierungen und Paßvisa Nr. 2676.

— — rumänische Orden und Ehrenzeichen Nr. 2757.

— — Paßvorschriften gegenüber — Nr. 2803—2807.

— — Einbürgerung ehemaliger de facto-Unterthanen Nr. 3468.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 4167, 4185.

— — Waffen- und Munitionsendungen nach — Nr. 4461—4463.

— — Ausforschung von Deserturen und Stellungsflüchtlingen Nr. 4525.

**Numverabreichung** zum Thee oder Kaffee Nr. 1532.

**3170. Rußbach**, Polizeivorschriften für den —.

St. G. 30. März 1868, B. 9415, an Bz.-Amt. Großenzersdorf, Marchegg und Wollersdorf.

Im Sinne der Bestimmung des § 9 des Ges. v. 1. Mai 1867, L. G. B. 15, werden über Antrag des L. A. neue<sup>1)</sup> „Polizeivorschriften zur Erhaltung des Rußbaches und Eibesbrunnergrabens“ genehmigt.

**Rußland**, Abschiebung nach — Nr. 23.

— — Choleraübereinkommen mit — Nr. 614.

— — Legalisierungen und Consulargebürentarif Nr. 696, 2676.

— — Geschließung von russischen Staatsangehörigen in Oesterreich Nr. 988.

— — Einfuhr von Fleisch und thierischen Rohstoffen aus — Nr. 1254, 3829.

— — Matritenaustausch mit — Nr. 2457.

— — Einbringung der Militärtare aus — Nr. 2612.

— — russische Münz- und Creditpapierfalsificate Nr. 2700.

— — russische Orden und Ehrenzeichen Nr. 2755—2757.

— — Paßvorschriften gegenüber — Nr. 2808—2813.

— — Einbürgerung russischer Staatsangehöriger in Oesterreich Nr. 3447, 3448.

— — Heranziehung Stellungspflichtiger aus — Nr. 3561.

— — Auslieferung von Verbrechern Nr. 4065.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 4166, 4186—4190.

**Saatenstandsaufnahme** vor Artillerieübungen Nr. 324.

**Saatenstandsberichte** Nr. 1142.

**Saatgutbezug** durch landwirtschaftliche Genossenschaften Nr. 2243.

**Saborsh & Söhne**, Uebnahme und Beseitigung lungenseuchentranter Kinder durch die Firma — Nr. 2374, 2383, 2392.

**Sachsen**, Schubverkehr mit — Nr. 18, 20.

— — Gefähigkeitszeugnisse Nr. 955.

— — Matritenconvention mit — Nr. 2457, 3875, 3876.

— — Pferdeausfuhr nach — Nr. 2848.

habung der Ortspolizei (§ 52, Gemeindeordnung) berufenes Organ, sowie die ihm zur Verfügung stehenden Gemeindepolizeiorane, zur schuldigen Mitwirkung zu veranlassen und hiebei zu überwachen; es kommt daher der Gemeinde als der Bzh. in dieser Richtung unterstelltem Organ die Berechtigung zur Erhebung einer Vorstellung gegen die Gefeklichkeit oder Opportunität der von der übergeordneten Behörde kraft ihrer Amtspflicht zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffenen und daher auch nur von ihr zu verantwortenden Anordnung nicht zu.

<sup>1)</sup> Die ältere Rußbachpolizeivorschrift datiert v. 6. August 1845.

**Sachsen**, Uebnahme ehemaliger Staatsangehöriger Nr. 3438, 3440.

— — Regelung des Inculpatenverkehrs Nr. 4070.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 4166, 4167.

— — s. auch Deutsches Reich.

**Sachverständige**, bautechnische — Nr. 430, 461, 2980, 2983—2985.

— — für chemische Untersuchungen Nr. 604, 607.

— — bei Errichtung gewerblicher Betriebsanlagen Nr. 607, 1882, 1883.

— — culturtechnische — Nr. 723, 2498, 2983, 2984.

— — bei Enteignungen für Eisenbahnzwecke Nr. 1059, 1060, 1131.

— — Schätzleute für Feldfrevel Nr. 1204.

— — in Forstangelegenheiten Nr. 1267, 1268, 1277.

— — bei Leichenobduktionen Nr. 2306, 2309.

— — für maschinentechnische Fragen Nr. 2434, 2983, 2984.

— — Commissionsgebühren nach dem Einquartierungsgefesze Nr. 2538.

— — Wahl in Privilegiensachen Nr. 2991, 2992, 2995, 2997.

— — für die Untersuchung verlauster Weingärten Nr. 3075.

— — bei Sparcassenrevisionen Nr. 3374.

— — in Sprengmittelsachen Nr. 3397, 3428.

— — Bestellung für Zwecke der Steuerexecution Nr. 3598.

— — für Reservefondsprüfungen bei Versicherungsvereinen Nr. 4281.

— — in Wilschadenersatzsachen Nr. 4564.

### 3171. **Sachverständigengebühren** bei polit. Amtshandlungen.<sup>1)</sup>

M. L. 1. April 1885, Z. 4666. St. G. 23. Mai 1885, Z. 23164, an alle Bzb.

Anlässlich einer Verhandlung über die Gebühren für zu (Manöver-) Feldschadenerhebungen beigezogene Schätzleute hat das M. L. im Einvernehmen mit dem M. J. dem F. M. eröffnet, dass den Sachverständigen bei polit. Amtshandlungen, welche nicht Staatsbeamte sind, die Entlohnung mit Rücksicht auf die Localverhältnisse, die gehabte Mühewaltung, dann auf die künstlerische oder wissenschaftliche Bildung und auf den Stand der Sachverständigen in einem billigen Ausmaße von Fall zu Fall von der amthandelnden Behörde zu bestimmen, das Abkommen bezüglich der Ansprüche der Sachverständigen jedoch jedesmal gleich bei Beginn der Erhebungen zu treffen ist.<sup>2)</sup>

— — für vom A. M. berufene Fachleute Nr. 658.

— — Gebürentarif für Gerichtschreiber Nr. 1504.

— — im Polizeistrafverfahren Nr. 3675.

**Sachverständigengutachten**, Form der Einholung und Abgabe Nr. 4132.

**Sachverständigenliste** für Eisenbahnenteignungsfälle Nr. 1059, 1060.

**Säcularclerus** s. Weltgeistliche.

**Säemaschinen** sind unfallversicherungspflichtig Nr. 3971.

### 3172. „Safe-cure“-Artikel sind vom Verlaufe ausgeschlossen.

M. J. 8. April 1890, Z. 5312. St. G. 4. Juni 1890, Z. 23255, an Wr. Mag.; mitgeth. allen übrigen Bzb.

Das vom Wr. Mag. unterm 6. Mai 1889, Z. 367666 ex 1888, bzw. unterm 9. Mai 1889, Z. 159269, verfügte Verbot des Verkaufes der von der

<sup>1)</sup> Die Entlohnung von Sachverständigen bei polit. Amtshandlungen behandelt auch die Vdg. des F. M. v. 10. Jänner 1855, Z. 1977 (B. B. 6). Eine Eidesformel für Sachverständige enthält das Ges. v. 3. Mai 1868, R. G. B. 33.

<sup>2)</sup> Im Nachhange hiezu hat das M. L. mit Erl. v. 26. April 1897, Z. 8341, zur entsprechenden Danachachtung eröffnet, dass die mit den Sachverständigen (Schätzleuten), welche nicht Staatsbeamte sind, rücksichtlich der Entlohnung seitens der polit. Behörden zu treffenden Vereinbarungen nicht erst zu Beginn der bezüglichlichen Amtshandlungen, sondern gleich bei Bestellung derselben zu erfolgen haben (St. G. 12. Mai 1897, Z. 39392, an alle Bzb.).

Firma S. S. Warner & Comp. in Frankfurt a. M. erzeugten Safe-cure-Artikel in W. Apotheken wird über Weisung des M. J. auf alle Apotheken Niederösterreichs ausgedehnt. Das M. J. hat gleichzeitig allen Landesstellen zur Danachachtung eröffnet:

Die Bereitungsvorschriften, welche den (beim concreten Anlasse) von der Confiscation der Safe-cure-Artikel betroffenen Apothekern in Wien von der Firma Warner & Comp. zur Verfügung gestellt und daselbst hinterlegt worden sind, und welche mit Ausnahme von 2 geschriebenen Bereitungsvorschriften gedruckte und durchgehends entweder gar nicht oder nur durch eine die Firma Warner & Comp. ersichtlich machende Stampiglie unbekannten Ursprunges beglaubigte Anweisungen zur Herstellung dieser Präparate darstellen, entsprechen in keiner Weise dem § 1, Abs. 2, der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, N. G. B. 152. Abgesehen von der theils fehlenden, theils mangelhaften Nachweisung des Ursprunges der Bereitungsvorschriften für die Safe-cure-Artikel fehlt in allen gedruckten Exemplaren jede Angabe über die Menge der Digestionsflüssigkeit und die Zeitdauer der Digestion, außerdem wird in allen Bereitungsvorschriften ein Extractum Gaultherias americ. als wesentlicher Bestandtheil angeführt, welcher Extract als solcher in keiner in- oder ausländischen Pharmakopöe verzeichnet ist, und über dessen Gehalt aus der bloßen Bereitungsvorschrift kein Aufschluß gewonnen werden kann. Die betreffenden beanständeten Artikel waren daher keineswegs mit solchen Bereitungsvorschriften gedeckt, aus welchen mit Bestimmtheit die Substanz des Arzneimittels in qualitativer und quantitativer Hinsicht erkenntlich gewesen wäre. Ueberdies stimmen die in den betreffenden Bereitungsvorschriften angegebenen Mengenverhältnisse einzelner Bestandtheile der in Rede stehenden Präparate auch nicht mit denjenigen überein, welche in den durch amtlichen Attest des kgl. Medicinalcollegiums in Stuttgart v. 6. Februar 1889 bescheinigten Bereitungsvorschriften für dieselben Artikel angeführt sind, wodurch die Vertrauenswürdigkeit dieser Bereitungsvorschriften vollends in Frage gestellt wird. Aber nicht bloß die Unzulänglichkeit und Unverlässlichkeit der Bereitungsvorschriften, mit welchen die beanständeten Präparate in den W. Apotheken in Verkehr gesetzt wurden, steht im Gegensatz zu den gültigen Medicinalvorschriften, auch die Art, auf welche diese Präparate selbst von der Firma Warner & Comp. in den Arzneiwarenverkehr gebracht wurden, widerstreitet den hinsichtlich des Medicinalwarenverkehrs in Apotheken bestehenden Vorschriften in größter Weise. Wie aus einem den Acten anverwahrten, namens der Firma Warner & Comp. an einen Apotheker gerichteten, von der W. P. D. unterm 3. November 1888, Z. 76841, an den W. Mag. übermittelten Geschäftsbriefe ddo. Pressburg v. 24. October 1888 ersichtlich ist, hat diese Firma Apotheker zur Uebernahme der Safe-cure-Specialitäten in Commission unter Hinweis auf den regen Vertrieb zu verleiten gesucht, welchen sie durch Verbreitung der mit Attesten von Ärzten und Laien ausgestatteten Reclamebroschüren in Wien und den Vororten u. zw. in so großer Menge, daß jede Familie unbedingt ein Exemplar erhalten müsse, erzielen würde, da dieser auch in anderen Städten geübte Vorgang einen ungewöhnlich großen Absatz zum unausbleiblichen Resultat gehabt habe. Die betreffende Broschüre, die den Arzneiexpeditionen beigegebenen gedruckten Atteste und Empfehlungen, endlich die in öffentlichen Blättern erschienenen Ankündigungen dieser Arzneibereitungen sind derart verfaßt, daß der Leser durch eine marktschreierische, sowohl hinsichtlich der Schilderung des Wesens der Krankheiten, gegen welche die Safe-cure-Specialitäten angepriesen werden, als hinsichtlich der Angaben über die Wirkungen dieser Arzneibereitungen mit den Grundsätzen der medicinischen Wissenschaften in grellem Widerspruche stehende Darstellung zum Ankauf derselben angelockt wird. Obwohl die einzelnen Bestandtheile der Safe-cure-Artikel nicht zu den heftig wirkenden Mitteln zu zählen sind, kann die Anwendung der aus denselben hergestellten Arzneibereitungen mit Rücksicht auf die schweren, oft mit bedenklichen Zufällen einhergehenden Leiden, gegen welche sie von der Betriebsfirma empfohlen werden, nicht als unbedingt unschädlich angesehen werden; in Anbetracht der marktschreierischen Anpreisung derselben als Arcana und geradezu als einzige Heilmittel der betreffenden Krankheiten in der Vertrieb derselben in sanitärer Beziehung jedoch höchst bedenklich und daher unzulässig. Nach den Bestimmungen der mit dem Hofzld. v. 3. November 1808, Z. 16135, 1) erlassenen Apothekerinstruction und den auf Grund derselben bestehenden Apothekerordnungen darf der Apotheker nur durchaus unschädliche Arzneimittel hintangeben, muß die Beschaffenheit der von ihm abgegebenen Arzneimittel wohl kennen und darf sich in keinerlei Weise eines unsoliden Gebarens oder der Mitwirkung bei einem solchen schuldig machen. Das Verbot des Feilhaltens und des Verkaufes der Safe-cure-Specialitäten der Firma Warner & Comp. in Apotheken ist daher sowohl mit Rücksicht auf die Vorschriften der Min.-Vdm. v. 17. September 1883, N. G. B. 152, als auf die Vorschriften der Apothekerinstruction v. 3. November 1808 vollkommen begründet.

1) Ferro'sche Sammlung der n. ö. Sanitätsverordnungen Bd. 3, S. 116.

**Sachsen**, Uebernahme ehemaliger Staatsangehöriger Nr. 3438, 3440.

— — Regelung des Inculpatenverkehrs Nr. 4070.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 4166, 4167.

— — s. auch Deutsches Reich.

**Sachverständige**, bautechnische — Nr. 430, 461, 2980, 2983—2985.

— — für chemische Untersuchungen Nr. 604, 607.

— — bei Errichtung gewerblicher Betriebsanlagen Nr. 607, 1882, 1883.

— — culturtechnische — Nr. 723, 2498, 2983, 2984.

— — bei Enteignungen für Eisenbahnzwecke Nr. 1059, 1060, 1131.

— — Schätzleute für Feldfrevel Nr. 1204.

— — in Forstangelegenheiten Nr. 1267, 1268, 1277.

— — bei Leichenobduktionen Nr. 2306, 2309.

— — für maschinentechnische Fragen Nr. 2434, 2983, 2984.

— — Commissionsgebühren nach dem Einquartierungsgeetze Nr. 2538.

— — Wahl in Privilegiensachen Nr. 2991, 2992, 2995, 2997.

— — für die Untersuchung verlauster Weingärten Nr. 3075.

— — bei Sparcassenrevisionen Nr. 3374.

— — in Sprengmittelsachen Nr. 3397, 3428.

— — Bestellung für Zwecke der Steuerexecution Nr. 3598.

— — für Reservefondsprüfungen bei Versicherungsvereinen Nr. 4281.

— — in Wildschadenerfassungssachen Nr. 4564.

### 3171. **Sachverständigengebühren** bei polit. Amtshandlungen.<sup>1)</sup>

M. L. 1. April 1885, Z. 4866. St. G. 23. Mai 1885, Z. 23164, an alle Bzh.

Anlässlich einer Verhandlung über die Gebühren für zu (Manöver-) Feldschadenerhebungen beigezogene Schätzleute hat das M. L. im Einvernehmen mit dem M. J. dem F. M. eröffnet, dass den Sachverständigen bei polit. Amtshandlungen, welche nicht Staatsbeamte sind, die Entlohnung mit Rücksicht auf die Localverhältnisse, die gehabte Mühewaltung, dann auf die künstlerische oder wissenschaftliche Bildung und auf den Stand der Sachverständigen in einem billigen Ausmaße von Fall zu Fall von der amthandelnden Behörde zu bestimmen, das Abkommen bezüglich der Ansprüche der Sachverständigen jedoch jedesmal gleich bei Beginn der Erhebungen zu treffen ist.<sup>2)</sup>

— — für vom A. M. berufene Fachleute Nr. 658.

— — Gebürentarif für Gerichtschreiber Nr. 1504.

— — im Polizeistrafverfahren Nr. 3675.

**Sachverständigengutachten**, Form der Einholung und Abgabe Nr. 4132.

**Sachverständigenliste** für Eisenbahnenteignungsfälle Nr. 1059, 1060.

**Säcularclerus** s. Weltgeistliche.

**Säemaschinen** sind unfallversicherungspflichtig Nr. 3971.

### 3172. „Safe-cure“-Artikel sind vom Verkaufe ausgeschlossen.

M. J. 8. April 1890, Z. 5312. St. G. 4. Juni 1890, Z. 23255, an Br. Mag.; mitgeth. allen übrigen Bzh.

Das vom Br. Mag. unterm 6. Mai 1889, Z. 367666 ex 1888, bzw. unterm 9. Mai 1889, Z. 159269, verfügte Verbot des Verkaufes der von der

<sup>1)</sup> Die Entlohnung von Sachverständigen bei polit. Amtshandlungen behandelt auch die Vdg. des F. M. v. 10. Jänner 1855, Z. 1977 (B. B. 6). Eine Eidesformel für Sachverständige enthält das Ges. v. 3. Mai 1868, R. G. B. 33.

<sup>2)</sup> Im Nachhange hiezu hat das M. L. mit Erl. v. 26. April 1897, Z. 8341, zur entsprechenden Danachachtung eröffnet, dass die mit den Sachverständigen (Schätzleuten), welche nicht Staatsbeamte sind, rücksichtlich der Entlohnung seitens der polit. Behörden zu treffenden Vereinbarungen nicht erst zu Beginn der bezüglichlichen Amtshandlungen, sondern gleich bei Bestellung derselben zu erfolgen haben (St. G. 12. Mai 1897, Z. 39392, an alle Bzh.).



Firma H. H. Warner & Comp. in Frankfurt a. M. erzeugten Safe-cure-Artikel in W. Apotheken wird über Weisung des M. J. auf alle Apotheken Niederösterreichs ausgedehnt. Das M. J. hat gleichzeitig allen Landesstellen zur Danachachtung eröffnet:

Die Bereitungsvorschriften, welche den (beim concreten Anlasse) von der Confiscation der Safe-cure-Artikel betroffenen Apothekern in Wien von der Firma Warner & Comp. zur Verfügung gestellt und daselbst hinterlegt worden sind, und welche mit Ausnahme von 2 geschriebenen Bereitungsvorschriften gedruckte und durchgehends entweder gar nicht oder nur durch eine die Firma Warner & Comp. ersichtlich machende Stampiglie unbekannten Ursprunges beglaubigte Anweisungen zur Herstellung dieser Präparate darstellen, entsprechen in keiner Weise dem § 1, Abs. 2, der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152. Abgesehen von der theils fehlenden, theils mangelhaften Nachweisung des Ursprunges der Bereitungsvorschriften für die Safe-cure-Artikel fehlt in allen gedruckten Exemplaren jede Angabe über die Menge der Digestionsflüssigkeit und die Zeitdauer der Digestion, außerdem wird in allen Bereitungsvorschriften ein *Extractum Gaultheriae americ.* als wesentlicher Bestandtheil angeführt, welcher Extract als solcher in keiner in- oder ausländischen Pharmakopöe verzeichnet ist, und über dessen Gehalt aus der bloßen Bereitungsvorschrift kein Aufschluß gewonnen werden kann. Die betreffenden beanständeten Artikel waren daher keineswegs mit solchen Bereitungsvorschriften gedeckt, aus welchen mit Bestimmtheit die Substanz des Arzneimittels in qualitativer und quantitativer Hinsicht erkenntlich gewesen wäre. Ueberdies stimmen die in den betreffenden Bereitungsvorschriften angegebenen Mengenverhältnisse einzelner Bestandtheile der in Rede stehenden Präparate auch nicht mit denjenigen überein, welche in den durch amtlichen Attest des kgl. Medicinalcollegiums in Stuttgart v. 6. Februar 1889 bescheinigten Bereitungsvorschriften für dieselben Artikel angeführt sind, wodurch die Vertrauenswürdigkeit dieser Bereitungsvorschriften vollends in Frage gestellt wird. Aber nicht bloß die Unzulänglichkeit und Unverlässlichkeit der Bereitungsvorschriften, mit welchen die beanständeten Präparate in den W. Apotheken in Verkehr gesetzt wurden, steht im Gegensatz zu den gültigen Medicinalvorschriften, auch die Art, auf welche diese Präparate selbst von der Firma Warner & Comp. in den Arzneiwarenverkehr gebracht wurden, widerspricht den hinsichtlich des Medicinalwarenverkehres in Apotheken bestehenden Vorschriften in größter Weise. Wie aus einem den Acten anverwahrten, namens der Firma Warner & Comp. an einen Apotheker gerichteten, von der W. B. D. unterm 3. November 1888, Z. 76841, an den W. Mag. übermittelten Geschäftsbriefe ddo. Pressburg v. 24. October 1888 ersichtlich ist, hat diese Firma Apotheker zur Uebernahme der Safe-cure-Specialitäten in Commission unter Hinweis auf den regen Vertrieb zu verleiten gesucht, welchen sie durch Verbreitung der mit Attesten von Ärzten und Laien ausgestatteten Reclamebroschüren in Wien und den Vororten u. zw. in so großer Menge, daß jede Familie unbedingt ein Exemplar erhalten müsse, erzielen würde, da dieser auch in anderen Städten geübte Vorgang einen ungewöhnlich großen Absatz zum unausbleiblichen Resultat gehabt habe. Die betreffende Broschüre, die den Arzneiexpeditionen beigegebenen gedruckten Atteste und Anempfehlungen, endlich die in öffentlichen Blättern erschienenen Ankündigungen dieser Arzneibereitungen sind derart verfaßt, daß der Leser durch eine marktschreierische, sowohl hinsichtlich der Schilderung des Wesens der Krankheiten, gegen welche die Safe-cure-Specialitäten angepriesen werden, als hinsichtlich der Angaben über die Wirkungen dieser Arzneibereitungen mit den Grundsätzen der medicinischen Wissenschaften in grellem Widerspruche stehende Darstellung zum Ankaufe derselben angelockt wird. Obwohl die einzelnen Bestandtheile der Safe-cure-Artikel nicht zu den heftig wirkenden Mitteln zu zählen sind, kann die Anwendung der aus denselben hergestellten Arzneibereitungen mit Rücksicht auf die schweren, oft mit bedenklichen Zufällen einhergehenden Leiden, gegen welche sie von der Betriebsfirma empfohlen werden, nicht als unbedingt unschädlich angesehen werden; in Anbetracht der marktschreierischen Anpreisung derselben als Arcana und geradezu als einzige Heilmittel der betreffenden Krankheiten in der Vertrieb derselben in sanitärer Beziehung jedoch höchst bedenklich und daher unzulässig. Nach den Bestimmungen der mit dem Hofzld. v. 3. November 1808, Z. 16135, ) erlassenen Apothekerinstruction und den auf Grund derselben bestehenden Apothekerordnungen darf der Apotheker nur durchaus unschädliche Arzneimittel hintangeben, muß die Beschaffenheit der von ihm abgegebenen Arzneimittel wohl kennen und darf sich in keinerlei Weise eines unsoliden Gebarens oder der Mitwirkung bei einem solchen schuldig machen. Das Verbot des Feilhaltens und des Verkaufes der Safe-cure-Specialitäten der Firma Warner & Comp. in Apotheken ist daher sowohl mit Rücksicht auf die Vorschriften der Min.-Adm. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, als auf die Vorschriften der Apothekerinstruction v. 3. November 1808 vollkommen begründet.

1) Ferro'sche Sammlung der n. ö. Sanitätsverordnungen Bd. 3, S. 116.

**Sägefeiler**, Lizenzen für wandernde — Nr. 1770.

**Sägewerke** s. Brettersägen.

**Salonwagen**, Beistellung von — Nr. 3111.

**Salz**, Verkauf durch Hausierer Nr. 1767.

— — Abgabe von Dungsalz Nr. 1981—1983.

— — Hintanhaltung von Verunreinigungen Nr. 2075.

**Samencontrolstation**, Untersuchungen durch die — Nr. 2067.

**Sammelcanalanlagen** im Bereiche von Eisenbahnen Nr. 593.

**Sammelstücke**, Protokollierung unter einer Zahl Nr. 197, 3512.

**Sammeln** von Ameiseneiern Nr. 156.

— — von Knochen, Haar, Habern zc. Nr. 1658, 1770, 2500, 3732.

— — von Pränumeranten und Subscribenten Nr. 2946—2950.

### 3173. **Sammlungen** milder Beiträge, Ueberwachung der —.

St. M. 14. Mai 1864, Z. 2990/St. M. St. E. 12. Juni 1864, Z. 20478, an alle Bz.-Amt.,  
Wr. P. D. und Wr. Mag.

Aus Anlaß des vorgekommenen Falles, daß sich ein mit der Vornahme der ihm behördlich bewilligten Sammlung milder Beiträge betrautes Individuum, unliebsame Ueberschreitungen und Mißbräuche dießfalls zu Schulden kommen ließ, werden die Bz.-Amt. aufgefordert, den mit der Vornahme von Sammlungen betrauten Individuen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und allfälligen Mißbräuchen sogleich mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, gleichzeitig aber an die Statth. die Anzeige zu erstatten.

### 3174. — — in Form der sogenannten Schneeballen.

M. J. 5. November 1890, Z. 4217/M I. St. E. 5. December 1890, Z. 7993/pr, an alle Bzh.;  
mitgeth. Wr. P. D. und beiden Stadtr. zur Kenntniznahme und Danachachtung.

Die Veranstaltung der sogenannten Schneeballensammlungen erscheint unzulässig, da bei dieser Art von Sammlungen mit Rücksicht auf deren eigenthümliche Organisation jede Ueberwachung seitens der Behörden, insbesondere auch hinsichtlich der widmungsgemäßen Verwendung der gesammelten Beträge ausgeschlossen ist.<sup>1)</sup>

### 3175. — — in Form eines Aufrufes.

M. J. 10. Mai 1895, Z. 1373/M I. St. Z. 47396 ex 1895.

Gegen die Einleitung einer Sammlung von Beiträgen behufs Aufbringung der Mittel für die Errichtung eines Denkmals in der Weise, daß ein bezüglicher Aufruf in den im diesseitigen Staatsgebiete erscheinenden Zeitschriften veröffentlicht wird und derlei Aufrufe an bestimmte namentlich angeführte Personen mit der Bitte um Beiträge versendet werden, obwaltet kein Anstand. Dagegen kann im Hinblick auf die vielfache anderweitige Inanspruchnahme der öffentlichen Milb-

<sup>1)</sup> Laut Erl. des M. J. v. 17. März 1895, Z. 3812/M I ex 1894, ist die Bewilligung zur Veranstaltung einer sogenannten Ziegelsteinsammlung im Hinblick auf die im obigen Erlasse angeführten Gründe abweislich zu bescheiden (St. E. 23. April 1895, Z. 28074, an alle Bzh. und 16. April 1898, Z. 30313, an alle Bzh. und Wr. P. D.). Das Wesen dieser Sammlung besteht nach Inhalt des betreffenden Statth.-Berichtes darin, daß seitens der Veranstalter Blockhefte hergestellt werden, welche die Bestimmung haben, sowohl im ganzen, als auch in einzelnen abtrennbaren Zetteln — sogenannten Steinen — verkauft zu werden. — Eine eigenthümliche Art unstatthafter Schneeballensammlungen ist folgende: Es wird ein gedruckter Aufruf versendet, der Empfänger hat auf das ihm zugesandte Exemplar und auf 2 weitere von ihm zu beschaffende Aufrufe seinen Namen zu schreiben und eine 10 kr. oder eine höhere Marke zu kleben und die Aufrufe weiter zu geben; wenn ein Aufruf, von denen jeder 20 Felder aufweist, mit Marken und Unterschriften vollständig ausgefüllt ist, soll er an eine bestimmte Sammelstelle eingesendet werden (M. J. 22. December 1896, Z. 8283/M I. St. E. 10. Jänner 1897, Z. 122812 ex 1896, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

<sup>2)</sup> — an die Landesregierung in Czernowitz, mitgeth. allen übrigen Landesstellen.

thätigkeit die Vornahme einer Sammlung zu dem erwähnten Zwecke durch von dem betreffenden Comité hiezu beauftragte Personen nicht gestattet werden.

**3176. Sammlungen, Nichtberechtigung der Gemeinde zur Einleitung öffentlicher —.**<sup>1)</sup>

M. J. 2. April 1880, Z. 1197/M I. St. G. 8. April 1880, Z. 2317/pr, an Wr. Mag.

Der Ausspruch des Statth.-Präsidiums v. 26. Jänner 1880, Z. 602/pr, daß der Wr. Gemeinderath nicht berechtigt war, den Beschluß v. 23. Jänner 1880 auf Einleitung einer allgemeinen Sammlung in den Häusern Wiens für die durch die jüngste Ueberschwemmung verunglückten Bewohner von Niederösterreich zu fassen, muß mit Rücksicht auf das Hofzbl. v. 3. Juni 1833, Z. 15776 (Pr. G. S. Nr. 150), auf die A. h. Bestimmungen v. 14. September 1852, M. G. B. 10 ex 1853, A § 25, B § 32, C § 31, bzw. die Min.-Bdg. v. 30. October 1868, M. G. B. 123, sowie auf den § 61, Abs. 2 und 3, der provisorischen Gemeindeordnung für Wien, den Art. V, Abs. 1, des Ges. v. 5. März 1862, M. G. B. 18, und auf den Abschnitt IV des Ges. v. 3. December 1863, M. G. B. 105, für begründet erachtet werden.<sup>2)</sup>

— — für Zwecke des heiligen Landes Nr. 1491.

— — Revision von Lehrmittelsammlungen Nr. 2290.

**3177. Sammlungsbewilligungen, Giltigkeitsdauer.**

M. J. 8. März 1859, Z. 2035/M I. St. G. 12. April 1859, Z. 11563, an beide Ordinariate, die 4 Kreisämter, Wr. B. D. und Wr. Mag.

Sammlungsbewilligungen erstrecken sich in der Regel nur auf ein einmaliges Sammeln an ein und demselben Orte, sowie überhaupt nur auf eine einmalige Veranstaltung der Sammlung. Zur Hintanhaltung von Unzulänglichkeiten, welche, durch die mißverständliche gegentheilige Auffassung der Giltigkeit solcher Sammlungsbewilligungen veranlaßt, hie und da vorgekommen sind, werden in Zukunft die erwähnten Bewilligungen auf einen ausdrücklich bestimmten Zeitraum beschränkt werden.

**3178. — — für einen das Ausland berührenden Zweck.**

St. M. 14. Juni 1866, Z. 2325/St M. St. Z. 21376 ex 1866.

Alle Ansuchen um die Ertheilung oder Erneuerung von Bewilligungen zur Sammlung für fromme oder humanitäre Zwecke des Auslandes<sup>3)</sup> sind dem St. M. (jetzt M. J.) zur Entscheidung vorzulegen.<sup>4)</sup>

**3179. — — Kompetenz zu deren Ertheilung.**

St. G. 5. September 1880, Z. 5614/pr, an Bzh. Rorneuburg.

Nach den bestehenden Normen dürfen öffentliche<sup>5)</sup> Sammlungen nur mit Bewilligung der polit. Behörden 1. Instanz für den Umfang der einzelnen Bezirke, und mit Bewilligung der Landesstelle für den Umfang des Kronlandes, für jeden weiteren Umfang aber nur mit Bewilligung des M. J. eingeleitet und vorgenommen werden, und es bezieht sich diese Kompetenz nicht nur auf das Gebiet, in welchem

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 3179 d. Sla.

<sup>2)</sup> Die von der Gemeinde Wien gegen diese Entscheidung eingebrachte Beschwerde wurde vom B. G. H. mit Erl. v. 17. Juli 1880, Z. 1373 (Budw. Nr. 841) als gesetzlich unbegründet abgewiesen (f. St. G. 28. Juli 1880, Z. 4837/pr).

<sup>3)</sup> Laut Erl. des M. J. v. 23. März 1870, Z. 964/M I, ist die ausnahmsweise jedoch nur in den seltensten Fällen zu ertheilende Sammlungsbewilligung für Verunglückte, fromme oder für andere Zwecke im Auslande dem M. J. vorbehalten (St. G. 10. September 1891, Z. 6178/pr, an Wr. Mag.).

<sup>4)</sup> Mit dem Erl. des M. J. v. 9. Jänner 1885, Z. 122/M I, in Erinnerung gebracht (St. Z. 272/pr ex 1885).

<sup>5)</sup> Der St. G. v. 23. März 1887, Z. 831/pr, an Wr. B. D. eröffnet, daß der Ansicht, wonach die von einem Volksänger gelegentlich einer öffentlichen Production für eine nothleidende Familie ausnahmsweise veranstaltete Geldsammlung einer Sammlung von Haus zu Haus nicht gleichzuachten, daher nicht zu verbieten war, vollkommen beigeprägt wird.



die Sammlung eingeleitet werden soll, sondern auch auf das Gebiet, in welchem sich die Verunglückten befinden, so daß als Grundsatz anzusehen ist, daß für die in einem Bezirke Verunglückten innerhalb des Bezirkes die zuständige polit. Behörde, für die außerhalb des Bezirkes Verunglückten nur die höhere Behörde (Landesstelle, eventuell Ministerium) eine allgemeine Sammlung bewilligen kann. Im Wirkungskreise der Gemeinden ist die Veranstaltung von allgemeinen öffentlichen Sammlungen für Verunglückte überhaupt nicht gelegen.<sup>1)</sup>

### 3180. Sammlungsbewilligungen für Zwecke der freiwilligen Sanitätspflege.

M. J. 5. November 1892, Z. 3451/M I. St. G. 28. November 1892, Z. 73006, an alle polit. Bz. und Bundesleitung der österr. Gesellschaft vom Rothen Kreuze.

Das M. J. ist zwar nicht in der Lage, den bestehenden Hilfsvereinen vom Rothen Kreuze für den Fall einer allgemeinen oder auch theilweisen Mobilisierung der k. und k. Armee ein ausschließliches Recht zu öffentlichen Sammlungen für Zwecke der freiwilligen Sanitätspflege einzuräumen; jedoch haben die polit. Bz. den seitens der genannten Vereine für die gedachten Zwecke zu veranstaltenden Sammlungen die thunlichste Unterstützung und Förderung zutheil werden zu lassen, insbesondere in den bezeichneten Fällen, sobald ein Landeshilfsverein vom Rothen Kreuze oder ein Zweigverein in einem bestimmten Verwaltungsgebiete, Bezirke oder einzelnen Orte eine öffentliche Sammlung für Zwecke der freiwilligen Sanitätspflege veranstaltet, anderen Vereinen, Corporationen oder Einzelpersonen die gleichzeitige Einleitung von Sammlungen zu demselben Zwecke nicht zu bewilligen.<sup>2)</sup>

### 3181. — — für Zwecke der katholischen Kirche.

G. u. M. 14. März 1898, Z. 827/C U M. St. G. 16. December 1898, Z. 27941, an alle Bz.

Künftighin ist sich vor der Ertheilung einer Bewilligung zu Sammlungen für Zwecke der katholischen Kirche bzw. vor der Stellung eines bezüglichen Antrages jeweilig über die kirchliche Approbation des betreffenden Zweckes und über die Vertrauenswürdigkeit der mit demselben befaßten Personen im Wege der Einvernehmung des zuständigen bischöflichen Ordinariats Sicherheit zu verschaffen.

### 3182. Sammlungsvorschriften in Bosnien und der Hercegovina.

M. J. 30. April 1889, Z. 1342/M I. St. Z. 2734 pr ex 1889.

Die Bdg. der Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina v. 9. März 1889, Z. 14440,<sup>3)</sup> betreffend die Veranstaltung von Sammlungen zu frommen, wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken und die Annahme von Spenden für derlei Zwecke, wird mit dem Beifügen mitgetheilt, daß die etwa bei der Statth. einklangenden Gesuche bosnisch-hercegovinischer Corporationen oder Personen um die Bewilligung zur Vornahme von Sammlungen in dem n. ö. Verwaltungsgebiete nur dann an das M. J. bzw., wenn es sich um Sammlungen zu Cultus- oder Unterrichtszwecken handelt, an das G. u. M. mit den geeigneten Anträgen vorzulegen sind, wenn solchen Gesuchen der Nachweis der erhaltenen Einwilligung seitens der Landesregierung in Sarajevo im Grunde des P. 5 der Bdg. beiliegt. Andernfalls sind diese Gesuche der Landesregierung in Sarajevo unmittelbar zu übermitteln.

### 3183. — — Handhabung in Wien.

St. G. 3. October 1890, Z. 5610/pr, an Wr. Mag. und Wr. P. D.

Die Untersuchung und Bestrafung der Uebertretungen der Sammlungsvorschriften obliegt für Wien dem Wr. Mag., weil letzterer, welcher im Grunde des

<sup>1)</sup> Das Ges. v. 15. December 1882, Z. G. B. 13 ex 1883, welches im § 47 eine gegentheilige Bestimmung enthielt, ist durch das Ges. v. 13. October 1893, Z. G. B. 53, außer Kraft gesetzt worden.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 1511 d. Slg.

<sup>3)</sup> Ges. und B. B. für Bosnien und die Hercegovina, Jahrgang 1889, Stück VI, Nr. 16.

§ 32 der A. h. Bestimmungen über die Einrichtung und Amtswirksamkeit der Kreisbehörden, R. G. B. 10 ex 1853, an Stelle des bestandenem Kreisamtes als polit. Bzb. die der Statth. bzw. dem M. J. nicht vorbehaltenen Bewilligungen zu Sammlungen für das Wr. Gemeindegebiet zu ertheilen hat, für Wien in Sammlungsangelegenheiten als polit. Behörde 1. Instanz fungiert, demnach im Sinne des § 1 der Min.-Vdg. v. 3. April 1855, R. G. B. 61, die Amtshandlung in derlei Uebertretungsfällen zu pflegen hat. Hierbei wird bemerkt, daß der § 2 der cit. Vdg. in dem vorliegenden Falle deshalb nicht zur Anwendung kommen kann, weil die Handhabung der Sammlungs Vorschriften überhaupt nicht im Wirkungsbereich der Wr. P. D. gelegen ist.

**Sammlhüte**, Berechtigung zur Erzeugung von — Nr. 1852.

**Sanatorien** s. Privatheilstätten.

**Sanction**, A. h., von Landtagsbeschlüssen Nr. 2151, 2217—2220.

**San Domingo**, Consulargebühren tarif Nr. 2676.

**Sand**, Handel mit Reib- Nr. 3088.

### 3184. Sandgewinnung, unzulässige —.

St. G. 10. Juli 1878, Z. 20929, an Wr. Mag., mitgeth. Wr. P. D.

Die Aushebung eines mit den faulenden Zersetzungsproducten organischer Substanzen vermengten Bachsand, dessen Räuterung, Anhäufung und Verwendung für Mauerwerk ist aus sanitären Rücksichten unzulässig und daher abzustellen.

### 3185. St. G. 25. August 1889, Z. 38166, an Wr. Mag., Bzb. Fernald und Brud a. d. Leitha; mitgeth. Wr. P. D. und Donaucanalinspection.

Nachdem jedwede Verwendung des aus dem Donaucanal gewonnenen Sandes mit Rücksicht auf die Verunreinigung desselben durch die zahlreichen einmündenden Unrathscanäle und sonstigen Abwässer aus sanitären Gründen unzulässig erscheint, wird zur Sandgewinnung im Donaucanal bei Wien unter keinen Umständen eine Bewilligung zu ertheilen, gegen das unbefugte Gewinnen von Sand im Donaucanal aber unter strengster Anwendung der Strafbestimmung des § 82 der Strompolizeiordnung v. 31. August 1874, R. G. B. 122, einzuschreiten sein.

— — aus dem Donauströme, Bewilligung zur — Nr. 902.

**Sandgruben**, Arbeiterschutzmaßnahmen bei — Nr. 267.

**Sängerproductionen** s. Natur-, Volksfänger, Singspielhallen.

### 3186. Sanitäre Gebrechen, Abstellung —.

St. G. 18. März 1874, Z. 7315, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Es wurde häufig die Wahrnehmung gemacht, daß Anordnungen der Behörden 1. Instanz, welche auf die Beseitigung sanitätswidriger Zustände abzielen, von den betreffenden Personen oder Gemeinden durch Nichtinhaltung der diesbezüglich festgesetzten Fristen, sowie durch mißbräuchliche Ausübung des den Parteien eingeräumten Recursrechtes entweder gänzlich illusorisch gemacht oder doch in einer dem öffentlichen Interesse abträglichen Weise verzögert werden. Behufs Hintanhaltung dieser Uebelstände wird unter Hinweis auf § 15 der kais. Vdg. v. 20. April 1854, welcher den Recursen in der Regel eine aufschiebende Wirkung zuerkennt, den polit. Behörden die genaue Ueberwachung der Recursfristen und die rasche und consequente Durchführung rechtskräftiger Anordnungen zur Pflicht gemacht.

### 3187. Sanitäre Verhältnisse, Berichterstattung über wichtige —.

M. J. 13. December 1888, Z. 20604. St. G. 19. December 1888, Z. 69508, an alle Bzb. und Wr. I. I. Krankenanstalten.

Zum Zwecke der Regelung der periodischen Berichterstattung über wichtige sanitäre Verhältnisse werden nachstehende Bestimmungen getroffen: I. Die Wochenberichte über Todesursachen, welche von den Städten und Orten mit

15000 und mehr Einwohnern erstattet werden,<sup>1)</sup> sind in Zukunft unter Zugrundelegung des rectificierten Formulars regelmäßig zu verfassen und wie bisher an die statistische Centralcommission zu dem vorgeschriebenen Termin<sup>2)</sup> einzusenden. Das rectificierte Wochenberichtsformular<sup>3)</sup> enthält nachstehende Ergänzungen und Abänderungen, welche von den berichterstattenden Stadt- und Gemeindevertretungen zu beachten sind: a) Nebst der Zahl der in der Berichtswoche todtgeborenen Kinder ist fortan auch jene der lebend geborenen und jene der im 1. Lebensjahre verstorbenen Kinder anzusetzen. Da jede Hebamme gesetzlich verpflichtet ist, jeden Geburtsfall in den von ihr zu führenden Geburtstabellen genau zu verzeichnen, so sind die gedachten größeren Gemeinden, bei welchen eine geordnete Sanitätsverwaltung vorausgesetzt werden kann und muß, in der Lage, die Anzahl der in jeder Woche geborenen Kinder beiderlei Geschlechtes zu constatieren. Es bedarf nur der Einführung, daß alle Hebammen angewiesen werden, über jeden Geburtsfall sofort ein Anzeigeblatt zu verfassen und die im Laufe jeder Woche gesammelten Anzeigeblätter am Sonntage vormittags regelmäßig an das ihr bezeichnete, mit der Verfassung der Wochenaußweise betraute Organ abzuliefern. Eventuell werden diese gesammelten Wochenaußweise der Hebammen abzusammeln sein. Auch werden die Hebammen anzuweisen sein, jeden zu ihrer Kenntniß gelangenden Fall einer ohne Beihilfe einer geprüften Hebamme stattgefundenen Geburt sofort anzuzeigen. Ueber die in Gebäranstalten geborenen Kinder sind gleichfalls Wochenaußweise zum Zwecke der Berichterstattung an die betreffende Sammelstelle einzusenden. b) Außer dieser Ergänzung enthält das rectificierte Formular noch die Abänderung, daß unter die an „Lebensschwäche“ verstorbenen Kinder nur die infolge ihrer Unreife oder angeborener Gebrechen in den ersten Lebenswochen gestorbenen lebensunfähigen Kinder aufzunehmen, und daß nach diesen in einer neu einzuschaltenden Rubrik die im Wochenbette nach der Entbindung verstorbenen Frauen anzureihen sind. Die Drucksorten zur Verfassung der Wochenberichte können in der bisherigen Weise bezogen werden. Die Ueberschrift derselben wird nunmehr zu lauten haben: „Bericht über die Geburten und Todesursachen“. II. Periodische Berichterstattung über die Verbreitung der Infectionskrankheiten. Die bisherigen in unregelmäßigen Terminen vorgelegten, auf ungleiche Berichtsperioden sich beziehenden Monatsberichte über den Stand der Epidemien in den einzelnen Ländern sind nicht geeignet, ein einheitliches Bild über die Verbreitung und den Verlauf der Infectionskrankheiten zu bieten. Um in dieser Hinsicht eine zuverlässige Grundlage zu gewinnen, ohne welche die den polit. Behörden in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 1, 2, lit. c, 8 des Ges. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, sowie der Gemeindeordnungen und Gemeindestatute zustehende Oheraufsicht über die Handhabung der Bestimmung des § 4, lit. a, betreffend die Verhütung des Entstehens und der Verbreitung ansteckender Krankheiten in den Gemeinden, nicht entsprechend geführt werden kann, ist es nothwendig, daß von dem ersten Auftreten jeder Infectionskrankheit<sup>4)</sup> be-

<sup>1)</sup> Diese Wochenberichte über Todesursachen wurden mit den Erl. des M. Z. v. 13. März 1885, Z. 3161, und v. 28. November 1885, Z. 18148 (St. G. 22. März 1885, Z. 14523, und 4. December 1885, Z. 59658, an Wr. Mag., Stadtr. Wr.-Neustadt und Bzh. Sechshaus, Hernals und Bruck a. d. Leitha) eingeführt.

<sup>2)</sup> Nach dem in der vorhergehenden Fußnote cit. Min.-Erl. v. 28. November 1885, Z. 18148, sind diese Berichte an jedem Dienstage an die statistische Centralcommission als „portofreie Dienstsache“ einzusenden.

<sup>3)</sup> Dasselbe stellt sich als eine Rectificierung bzw. Ergänzung des bisher verwendeten Formulars lit. A des Sanitätsjahresberichtes dar, ist aber dermalen durch Erl. des M. Z. v. 10. Jänner 1896, Z. 1102, abgeändert; s. hierüber Nr. 1349 d. Slg.

<sup>4)</sup> Der Min.-Erl. enthält hier den Zusatz: „und insbesondere schon von dem ersten Erkrankungsfall an Blattern, Scharlach, Diphtheritis, Typhus jeder Art, Ruhr, Cholera, Kindbettfieber, wo möglich auch von Masern und Keuchhusten“.

bezüglich welcher die Anzeigerstattung angeordnet ist,<sup>1)</sup> sofort die Anzeige an die polit. Behörde 1. Instanz erstattet und denselben über den weiteren Verlauf der betreffenden Infectionskrankheit und die zu ihrer Tilgung getroffenen Maßnahmen, insofern nicht kürzere Berichtstermine angeordnet werden, am Schlusse jeder Woche, welche mit Sonntag beginnt und mit Samstag endet, unter nomineller Anzeige der von der letzten Woche krank Verbliebenen, in der Berichtswoche Neuerkrankten, Genesenen, Gestorbenen und noch im Krankenstande Befindlichen regelmäßig berichtet werde.<sup>2)</sup> Für die genaue Beobachtung dieses in den bestehenden Epidemievorschriften begründeten Vorganges der Wochenberichterstattung über Infectionskrankheiten, welcher Vorgang die Evidenthaltung derselben wesentlich erleichtert, ist strengstens Sorge zu tragen. Wenn das Jahr nicht mit einem Samstage endet und das nächste nicht mit Sonntag beginnt, sind von Gemeinden, in denen eine Infectionskrankheit herrscht, für die Uebergangswoche 2 abgesonderte Berichte u. zw. der eine für den in das alte Jahr, der andere für den in das neue Jahr fallenden Theil der Woche zu erstatten. Auf Grund dieser wöchentlichen Evidenthaltung der infectiösen Erkrankungen in den Gemeinden haben die polit. Behörden 1. Instanz, unbeschadet der speciellen Berichterstattung über die einzelnen Epidemien, Uebersichten über die Verbreitung der Infectionskrankheiten u. zw. je über eine Periode von 4 Wochen — ohne Rücksichtnahme auf monatliche Zeitabschnitte — unter Benützung und Ausfüllung der vorgeschriebenen Epidemierapportstabellen und abgesondert für jede Art von Infectionskrankheiten vorzulegen.<sup>3)</sup> Als Berichtswoche ist stets eine ganze Woche von Sonntag bis Samstag zu zählen und daher der in das Jahr 1889 fallende Theil der Uebergangswoche in die erste vierwöchentliche Berichtsperiode, der Bruchtheil der Schlusswoche des Jahres 1889 in die letzte Berichtsperiode einzubeziehen, so daß die erste Berichtsperiode die Zeit vom 1. Jänner bis 2. Februar, die letzte die Zeit vom 8. bis 31. December zu umfassen hat. Hinsichtlich der Blattern ist wie bisher der Impfzustand der Erkrankten, sowie anmerkwürdiger Weise die Zahl der durchgeführten Nothimpfungen und Revaccinationen ersichtlich zu machen. Diese periodischen Nachweisungen der polit. Behörden 1. Instanz über die Verbreitung der Infectionskrankheiten haben bei der Statth. am Freitage oder doch längstens Samstage der auf den Schluß der Berichtsperiode folgenden Woche einzutreffen.<sup>4)</sup> Jede Tabelle hat die genaue Uebersicht über die den Gegenstand der Nachweisung bildende Berichtsperiode zu enthalten. Die Sanitätsorgane der polit. Verb. sind für die genaue Führung dieser tabellarischen

<sup>1)</sup> Dieser Passus fehlt im Min.-Erl.; s. hierüber Nr. 1924 b. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. hierüber auch Nr. 1915 b. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. hierüber auch die Nr. 1910—1913 b. Slg.

<sup>4)</sup> (Zusatz aus dem Min.-Erl.) Bei der polit. Landesbehörde sind auf Grund dieser Nachweisungen sofort Landesübersichten über die Verbreitung der einzelnen Infectionskrankheiten im Lande zu verfassen, welche beim M. J. am Freitage oder doch längstens Samstage der auf den Schluß der Berichtswoche folgenden 2. Woche einzutreffen haben. Zu diesen Landesübersichten sind gleichfalls die vorgeschriebenen Rapportstabellen zu benützen und die Eintragungen nach Voranstellung der Städte mit eigenem Statut bezirksweise durchzuführen. Bezüglich jedes Bezirkes ist zuerst das Gesamtergebnis der in diesem Bezirke aufgetretenen und noch bestehenden Infectionserkrankungsfälle in allen Rubriken durchzuführen, dabei auch die Zahl der Gemeinden und innerhalb dieser die Zahl der betroffenen Ortschaften und die Gesamtsumme der Einwohner der letzteren anzugeben, und ist diese der allgemeinen Uebersicht gewidmete Zeile durch Unterstreichen oder Ausfüllung mit rother Tinte hervorzuheben. Im Anschlusse an diese Rubrik ist die Specification des Standes der Infectionskrankheit hinsichtlich jener Ortschaften durchzuführen, in denen dieselbe mit namhafter Intensität oder Extensität herrscht bzw. das Epidemieverfahren eingeleitet ist, oder in denen die Infectionskrankheit wegen der Bedeutung der Gemeinde als Curort, Industrieort, wichtige Militärstation, Aufenthaltsort von Mitgliedern des k. k. Kaiserhauses u. dgl. von besonderem Belange ist.



Nachweisungen, ihre rechtzeitige Ausfertigung und Einsendung, hinsichtlich welcher von jeder überflüssigen und umständlichen Manipulation abzusehen ist, verantwortlich zu machen, da diese Ausweise als Material für die beabsichtigten periodischen Publicationen des Obersten Sanitätsrathes zu dienen haben werden und demselben daher stets vollzählig zugebote stehen müssen. III. Für die gedachten Publicationen des Obersten Sanitätsrathes, sowie zur Sicherung einer geregelten Ueberwachung der Vorgänge in den größeren Krankenanstalten seitens der polit. Behörden sind von den Directionen aller öffentlichen und anderen Krankenanstalten von hervorragender Bedeutung (z. B. großer Werkspitäler) nach dem für die Jahresberichterstattung vorgeschriebenen Formular lit. C, jedoch mit Außerachtlassung der auf die Verpflegungsauslagen bezüglichen Posten Monatsberichte über die Krankbewegung in jedem abgelaufenen Monate zu liefern. Die betreffenden Directionen haben jeden Bericht über einen abgelaufenen Monat bis zum 10. des folgenden Monats in 2 Exemplaren<sup>1)</sup> der Statth. im Wege der zuständigen polit. Behörde vorzulegen.<sup>2)</sup> IV. Da es vom Obersten Sanitätsrathe als sehr wünschenswert bezeichnet wurde, daß die Veränderungen, welche sich jeweilig im Stande des ärztlichen Sanitätspersonals ergeben, insbesondere Erledigungen von Stellen im öffentlichen Sanitätsdienste der Behörden und Gemeinden, sowie Nachrichten über Errichtung von Heil- und Humanitätsanstalten, Apotheken, wichtige sanitäre Vorkommnisse der thunlichst beschleunigten Veröffentlichung zugänglich gemacht werden, so sind durch die unterstehenden Sanitätsorgane derlei Mittheilungen von Fall zu Fall verfassen und unter Vermeidung aller Umständlichkeiten im Wege der polit. Landesbehörde unter der Bezeichnung „für den Obersten Sanitätsrath“ an das M. J. gelangen zu lassen.

**Sanitätsabtheilungen** vom Rothen Kreuze, freiwillige — Nr. 1512.

**Sanitätsanstalten**, im Ergänzungsberichte zu behandeln Nr. 3194.

— — Beschreibung und jährliche Nachweisung Nr. 3197.

### 3188. **Sanitätsauslagen**, Hintanhaltung unnöthiger —.

M. J. 22. August 1885, Z. 6473. St. G. 10. September 1885, Z. 41447, an alle Bzh. — M. J. 17. Mai 1886, Z. 8854. St. G. 11. Juni 1886, Z. 25859, an alle Bzh.

Bezüglich des jeweiligen für Epidemie- und Epizootieauslagen bewilligten Credits wird angeordnet, daß auch bei diesem Verwaltungszweige eine jede nicht unbedingt nothwendige Auslage vermieden und die Gebarung derart eingerichtet werde, daß etwaige über die bewilligte Summe hinausgehende Ansprüche auf Fälle unabwendbaren und unaufschiebbaren Bedarfes beschränkt bleiben.<sup>3)</sup>

— — Bestreitung in den Gemeinden Nr. 1426.

— — Bestreitung aus Kanzlei-, Reisepauschale und staatlicher Dotation Nr. 3192.

— — im Ergänzungsberichte (lit. R) zu behandeln Nr. 3194.

<sup>1)</sup> Die Wr. k. k. Krankenanstalten haben ein 3. Pare dem Wr. Mag. zum Zwecke einer weiteren Ausgestaltung der Morbiditätsstatistik Wiens zu übermitteln (St. G. 12. März 1894, Z. 6604 ex 1893, an Wr. Mag. und Wr. k. k. Krankenanstalten); s. auch Nr. 2088 b. Slg.

<sup>2)</sup> (Zusatz aus dem Min.-Erl.). Da es beabsichtigt ist, die zur allgemeinen Verlautbarung bestimmten Erlasse der Veröffentlichung in dem für die Publicationen des Obersten Sanitätsrathes dienenden Organ zuzuführen, und um über die Entwicklung der sanitären Verhältnisse in allen Königreichen und Ländern fortlaufende Kenntniß zu erhalten, wird angeordnet, daß die seitens der polit. Landesbehörden im eigenen Wirkungsbereiche an alle oder mehrere der ihnen unterstehenden Behörden ergehenden allgemeinen Erlasse sanitären Inhaltes, sowie allgemeine sanitäre Verlautbarungen zugleich mit der Expedition an ihre Adressen in 2 Exemplaren unter Berufung auf diesen Erlaß an das Ministerium übermittelt werden. (Eine 3. Abschrift ist dem k. k. arbeitsstatistischen Amte des H. M. mitzutheilen; s. Nr. 294 b. Slg.)

<sup>3)</sup> S. auch Nr. 1141 b. Slg.

**3189. Sanitätsberichte, Zusammenstellung der periodischen —.**

St. G. 1. März 1900, Z. 9883, an alle Bzh.

Eine Verlängerung des Termins zur Vorlage der Sanitätstheilberichte kann seitens der Statth. nicht bewilligt werden, und ist die Statth. lediglich in der Lage, die Frist für die Erstattung des Ergänzungsberichtes lit. R bis Ende März jedes Jahres zu erstrecken. Gleichzeitig erhalten die Bzh. eine Zusammenstellung der Fälligkeitstermine der in periodischen Zeiträumen zu erstattenden Sanitätsberichte zur Danachachtung übermittelt.

Zusammenstellung der in regelmäßigen Zeiträumen an die Statth. zu erstattenden Sanitätsberichte.

Bis Ende October	des Berichts- jahres	Bericht über die öffentlichen Impfungen	Nr. 1860 d. Slg.
„ 5. November		lit. O	
„ 15. Jänner	des dem Berichtsjahre folgenden Jahres	Verzeichnis der zum Giftbezüge berechtigten Geschäftsleute	„ 1626 „
„ betto		Bericht über den Stand der Desinfektionseinrichtungen	„ 824 „
„ Ende Jänner		Bericht über Entbindungslocale und Pfleglingsbewegung in denselben	„ 1785 „
„ betto		Verzeichnis über die Bestätigungen vollstreckter 5jähriger Servierzeit	„ 265 „
„ 15. Februar		Jahres-sanitätstheilberichte lit. B bis inclusive lit. N und lit. S	„ 3200 „
„ betto		Bericht über Curorte lit. P	„ 726 „
„ betto		1/2-jährige Geburtsausweise mit den Ergebnissen der Hebammenrevisionen	„ 1779 „
„ Ende Februar		IV. Quartals- und Jahresausweis über die sanitätsstatistischen Verhältnisse	„ 3207 „
„ betto		Bericht über Krankentransportmittel der Gemeinden	„ 3894 „
„ 1. März		Summarium der Fragebogen über Trunksüchtige	„ 146 „
„ 15. März		Jahresnachweisung über den Stand der Infectionskrankheiten	„ 1914 „
„ 31. März		Bereinigung der Wasserläufe	„ 4516 „
„ betto		Ergänzungsbericht lit. R	„ 3201 „
„ 30. November		Verzeichnis über Ausladestationen für Cholerafranke	„ 637 „
„ 15. Mai, 15. August, 15. November		Bericht über Apothekenpersonal und Revisionen	„ 241 „
„ 15. Juli	des Berichts- jahres	I., II., III. Quartalsausweis über die sanitätsstatistischen Verhältnisse	„ 3207 „
„ 15. August		Bericht über Entbindungslocale und Pfleglingsbewegung in denselben	„ 1785 „
am 10. jedes dem Berichtsmomente folgenden Monats	des dem Berichtsjahre folgenden Jahres	1/2-jähriger Geburtsausweis mit Bericht über Hebammenrevisionen	„ 1779 „
eine Woche nach Ablauf der 4wöchentlichen Perioden		Monatsbericht über Krankenzugang in Spitälern	„ 3187 „
		4wöchentliche Infectionskrankenübersicht	
		14tägige Epidemierapportstabelle	„ 1137 „

**Sanitätsdiener** der Gemeinden, Bestellung und Instruierung Nr. 825.

**3190. Sanitätsdienst, Verwendung von Gemeinde- oder Privatärzten im staatlichen —.**

Nr. Z. 18. März 1897, Z. 34731 ex 1896. St. G. 10. October 1897, Z. 27241, an alle Bzh.

Bei allfälligen Bestellungen von Gemeinde- oder Privatärzten zur Besorgung sanitätspolizeilicher Agenden auf Kosten des Staates sind diesen auch genaue Weisungen über den Umfang und die Art und Weise der Durchführung ihrer Obliegenheiten, sowie über das Ausmaß der hiefür normierten Entlohnung zu erteilen.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. auch die Nr. 165, 168 und 4573 d. Slg.

**3191. Sanitätsdienst, Präliminierung der Auslagen für den staatlichen —.**

M. Z. 5. Juli 1881, Z. 8603. St. Z. 27251 ex 1881.

Bei der Einreichung der Auslagen für den Sanitätsdienst nach den Kategorien „Epidemie- und Epizootieauslagen“ und „Sonstige Sanitätsauslagen“ wird sehr ungleichmäßig vorgegangen, indem insbesondere in letztere von einzelnen Landesstellen Auslagen einbezogen werden, die nothwendig aus dem Pauschale für Kanzlei- und Reiseauslagen des ordentlichen Sanitätsdienstes zu bestreiten sind, weil sie Amtshandlungen betreffen, die zu den gewöhnlichen Obliegenheiten der Aerzte gehören z. B. Apothekenvisitationen oder in die Epidemie- und Epizootieauslagen einzubeziehen sind z. B. Kosten der Untersuchung gefallener Thiere oder endlich solche, welche dem Staatsschatz überhaupt nicht zur Last zu fallen haben z. B. Kosten der Untersuchung von Genussmitteln u. dgl., insofern selbe marktpolizeilicher Natur sind. Es wird daher angeordnet, daß bei Präliminierung des Erfordernisses für den Sanitätsdienst v. J. 1882 an beim Titel „Epidemie- und Epizootieauslagen“ diejenigen nach den gesetzlichen Bestimmungen den Staatsschatz betreffenden Auslagen einzubeziehen sind, welche anlässlich der Constatierung von Epidemien und Epizootien, sowie durch die Tilgung ausgebrochener derlei Krankheiten erwachsen, wobei es selbstverständlich keinen Unterschied macht, ob bei den behufs der Constatierung gepflogenen Verhandlungen das Vorhandensein einer das Seuchenverfahren nach sich ziehenden Infectionskrankheit nachgewiesen wurde, oder ob die einmalige Erhebung bzw. Verfügung genügte, ferner ob zu den nöthig befundenen Amtshandlungen Amts- oder Privat- bzw. Thierärzte verwendet wurden. Dagegen sind unter der Rubrik „Sonstige Sanitätsauslagen“ in dem ordentlichen Erfordernisse jene Auslagen einzustellen, die nicht aus dem vorerwähnten Pauschale zu bestreiten sind, also Auslagen, welche durch sanitätspolizeiliche Amtshandlungen z. B. Leichenobduktionen, insofern deren Tragung dem polit. Etat obliegt, ferner behufs Wahrnehmung allgemein sanitärer Interessen infolge von besonders angeordneten Erhebungen, Revisionen, Untersuchungen, Publicationen, Drucksachen u. oder durch Gewährung von Subventionen, Remunerationen u. dgl. erwachsen.

**3192 — — Bestreitung der Auslagen für den staatlichen —.**

M. Z. 11. März 1897, Z. 6832. St. G. 24. September 1897, Z. 2166, pr, an alle Bzh.<sup>1)</sup>

Mit dem Ges. v. 26. Jänner 1897, M. G. B. 34, wurde zur Bestreitung der Kanzlei- und Reiseauslagen der L. f. Sanitäts- und Veterinärorgane des Verwaltungsgebietes Niederösterreich ein Pauschalbetrag von 10.000 fl. bewilligt, von welchem auf die Sanitätsorgane 8000 fl., auf die Veterinärorgane 2000 fl. entfallen. Bei der Feststellung des obigen Gesamtpauschalbetrages wurde unter entsprechender Berücksichtigung der diesfalls gestellten Ansprüche auf alle im Interesse des Sanitätsdienstes unbedingt nothwendigen Bedürfnisse Bedacht genommen. Um nun eine der Absicht des Sanitätsgef. v. 30. April 1870, M. G. B. 68, bzw. des Anhanges zu demselben entsprechende und in allen Verwaltungsgebieten nach gleichartigen Grundsätzen erfolgende Verwendung dieses Pauschales in der Zukunft zu sichern, wird der Statth. Folgendes zur genauen Danachachtung eröffnet:

<sup>1)</sup> Die Statth. übermittelte den Bzh. einen Auszug aus den Bestimmungen des folgenden Min.-Erl. mit der Aufforderung, jedem der beteiligten Functionäre ein Exemplar dieser Bestimmungen einzuhändigen und deren genaueste Befolgung zu überwachen. Bei einem allfälligen Personalwechsel sind diese Bestimmungen, das Reisetagebuch, die Rechnung über das Reisepauschale und der allfällige Pauschalrest an den nachfolgenden Functionär ordnungsmäßig übergeben zu lassen. Die vorgeschriebenen Rechnungen über die Reisepauschalien sind mit Ende des Verwaltungsjahres ordnungsmäßig abzuschließen, der Cassenrest nachzuweisen und unter Anschluß des Reisetagebuches bis 20. Jänner des darauffolgenden Jahres vorzulegen. Unter Einem werden die Pauschalien für die Sanitäts- und Veterinärorgane der polit. Bzh. von der Statth. neu bemessen.



A. Kanzleipauschalien.<sup>1)</sup> Aus dem Kanzleipauschale sind im allgemeinen alle Kanzleierfordernisse der l. f. Sanitätsorgane, also auch jener des Sanitätsdepartements der Statth. zu bestreiten, welche aus der internen Besorgung der Kanzleigeschäfte dieser sanitären Amtsorte erwachsen. Der bezügliche Aufwand bei den Bzh. wurde so bemessen, daß für jeden polit. Bezirk ein Durchschnittsbetrag von 40 fl. angenommen ist. Den polit. Landesbehörden kommt es jedoch zu, die nach Maßgabe des Geschäftsumfanges und unter Berücksichtigung der in Betracht kommenden Verhältnisse der einzelnen Bzh. genau auszumittelnden Pauschalbeträge zuzuwiesen. Aus dem Kanzleipauschale sind insbesondere zu bestreiten: die Auslagen für Beheizung, Beleuchtung und Reinigung jener Kanzleilocalitäten, welche den Sanitätsorganen zugewiesen sind. In jenen Fällen, in welchen Sanitätsorgane, sei es mit l. f. Bezirkshierärzten, sei es mit anderen Beamten der polit. Verwaltung in einem gemeinsamen Local die Amtsgeschäfte erledigen müssen, ist, solange diese gemeinsame Unterbringung, welche wegen des unvermeidlichen Verkehrs von Parteien, insbesondere von Kranken und auf das Vorhandensein einer Erkrankung zu untersuchenden Personen, zu vielfachen Störungen und Unzuförmlichkeiten führt, nicht beseitigt werden kann, der Vorgang einzuhalten, daß dem Sanitätskanzleipauschale nur jener Antheil an Beheizungs-, Reinigungs- und eventuell Beleuchtungskosten zur Last falle, welcher sich nach Maßgabe der Benützung des Locals seitens des Amtsarztes ergibt. Ein Mietzinsbeitrag für die Kanzleilocalitäten der Sanitätsorgane aus dem Kanzleipauschale ist im allgemeinen nicht zulässig. Hievon werden jene Fälle nicht betroffen, in denen einzelnen Amtsarzten, welchen innerhalb der Localitäten der Bzh. ein Kanzleizimmer nicht zugewiesen werden konnte, mit ausdrücklicher Bewilligung des Ministeriums ein Pauschalbetrag für Benützung ihrer Privatwohnung als Kanzlei zuerkannt wurde. Diese letzteren Pauschalbeträge können, solange im Amtsgebäude ein eigenes Local für das zugewiesene Sanitätsorgan nicht zur Verfügung steht, auch noch fernerhin aus dem Sanitätspauschale flüssig gemacht werden, und wird bei Bemessung des betreffenden Kanzleipauschales auf diesen Mietzinsbeitrag Rücksicht zu nehmen sein. Im übrigen wolle sich aber die Statth. in allen Fällen, wo Localitäten für eine Bzh. in Miete genommen werden, den Min.-Erl. v. 28. Mai 1894, Z. 3615,<sup>2)</sup> gegenwärtig halten. Aus dem Kanzleipauschale sind weiter zu bestreiten: die Auslagen für die bloß zur internen sanitären Geschäftsführung erforderlichen Schreibkräfte, für Schreibrequisiten, Schreibmaterialien, mit Ausschluß jener Auslagen, welche für die der Behörde als solcher zukommende Besorgung der Reinschriften und Expedition der Amtsstücke nothwendig werden, ferner die Auslagen für jene zum internen sanitären Geschäftsbetriebe im Sanitätsreferat benötigten Drucksorten, welche nicht, wie z. B. die Geburtstabellen der Hebammen, die Sanitätsjahresberichte, nach den bestehenden besonderen Vorschriften auf Rechnung anderer Dotationen beigelegt werden. Aus den vorgelegten Berichten wurde entnommen, daß in einzelnen Fällen auch Auslagen für Anschaffung von Einrichtungsgütern für die Kanzleien der Amtsarzte, für Postporto, Telegramme, Uebersiedlungen, Remunerationen und andere Zwecke aus dem Kanzleipauschale der Sanitätsorgane bestritten wurden. Eine Verwendung des in Rede stehenden Pauschales für derartige Auslagen, hinsichtlich welcher die Sanitäts- und Veterinärorgane an den für den Beamtenstand der betreffenden polit. Behörden zu diesem Zwecke zur Verfügung stehenden Mitteln, gleich allen anderen polit. Beamten zu participieren haben, ist unzulässig und in Zukunft streng zu vermeiden. Eine aushilfsweise Verwendung von Schreibkräften in den Sanitätsdepartements der Landesbehörden auf Rechnung der Dotation für Kanzleiauslagen des Sanitätsdienstes kann nur insofern stattfinden, als eine solche Schreibkraft für interne Arbeiten (tabellarische Zusammenstellungen, Excerpte, Vormerkungen u. dgl.) oder für wissenschaftliche Arbeiten des l. f. San. R. nothwendig ist, in welchem letzterem Falle auch die Dotation dieses Fachrathes in entsprechendem Verhältnisse zur Bedeckung der betreffenden Kosten heranzuziehen sein wird. Die vorstehenden, für die Verwendung der Kanzleipauschalien der Sanitätsorgane in Zukunft maßgebenden Grundsätze, haben auch auf die Verwendung der analogen Pauschalien der Veterinärorgane sinngemäße Anwendung zu finden. B. Reisepauschalien. Der Aufwand für die Reisepauschalien der l. f. Sanitätsorgane wurde in der Weise berechnet, daß für den Landes-sanitätsreferenten ein Betrag von 500 fl., für den Landes-sanitätsinspector ein Betrag von 800 fl. und für den Amtsarzt jeder polit. Bzh. ein

<sup>1)</sup> Mit Rücksicht darauf, als die Amtsthätigkeit des l. f. Sanitäts- und Veterinärpersonals einen integrierenden Theil der Thätigkeit der polit. Behörden bildet, denen sie zugewiesen sind, ist das Kanzleipauschale der Sanitäts- und Veterinärorgane nur als ein Zuschuß zum Amtspauschale der polit. Behörde anzusehen, durch welchen ein durch besondere Erfordernisse des Sanitäts- bzw. Veterinärdienstes sich ergebender Mehraufwand leichter die Bedeckung finden soll (M. Z. 2. October 1897, Z. 29044. St. Z. 93363 ex 1897).

<sup>2)</sup> Nr. 199 b. Slg.

Durchschnittsbetrag von 120 fl. entfällt. Das Reisepauschale ist zunächst zu verwenden, zu den periodischen und fallweisen Bereisungen, zu welchen die Amtsärzte der polit. Bzh. gemäß § 8, lit. c, des Reichs-sanitäts-ges., die Landes-sanitäts-inspectoren gemäß § 5 des Ges. v. 5. Jänner 1896, R. G. B. 17, die Landes-sanitäts-referenten gemäß § 13, lit. b, des Reichs-sanitäts-ges. verpflichtet sind. Der Inspectionsdienst aller dieser Sanitätsbeamten, worüber eine eigene Instruction seinerzeit nachfolgen wird, ist durch entsprechend ökonomische Gebarung möglichst wirksam und erfolgreich zu gestalten. Es werden daher die periodischen Bereisungen in der Regel so einzurichten sein, daß dieselben nach Maßgabe des Zweckes in längeren oder kürzeren zusammenhängenden Reisetouren vorgenommen und überflüssige Unterbrechungen zum Zwecke der Rückkehr des Amtsarztes in seinen Wohnort vermieden werden. Der Bemessung des Pauschales für die Reisen des Landes-sanitäts-inspectors ist die Annahme zugrunde gelegt worden, daß sich derselbe durchschnittlich 10 Tage im Monate in Reisebewegung befinde, die übrige Zeit jedoch der Bearbeitung jener Agenden, welche die in Augenschein genommenen Objecte betreffen und sich auf die Inspectionsreisen beziehen, bei der Landesbehörde widme. Das Reisepauschale der Amtsärzte der polit. Bzh. ist zur Bestreitung jener Auslagen bestimmt, welche durch die denselben gemäß § 8 des Reichs-sanitäts-ges. obliegende ständige Ueberwachung der sanitären Verhältnisse und Objecte ihrer Bezirke, durch die Aufsicht über die in den §§ 3 und 4 desselben Ges. umgrenzte sanitätspolizeiliche Wirksamkeit der Gemeinden im eigenen und übertragenen Wirkungskreise erwachsen. Das Pauschale der einzelnen Amtsärzte bei den polit. Bzh. ist so zu bemessen, daß jede Gemeinde, in welcher sich eine öffentliche oder Hausapotheke, eine öffentliche oder bedeutendere private Krankenanstalt, eine Irren- oder Gebäranstalt, eine größere Versorgungsanstalt, ein Curort oder sonstige in sanitärer Hinsicht besonders wichtige Objecte oder Einrichtungen befinden, unbedingt in jedem Jahre wenigstens einmal, die übrigen Gemeinden aber mindestens einmal innerhalb 3 Jahren inspiciert werden. Reisekosten, welche aus Anlaß von Erhebungen zc. beim Auftreten von Infectionskrankheiten, bei sanitätspolizeilichen Obductionen, für Dienstreisen aus besonderen amtlichen Anlässen, bei gerichtsarztlicher Verwendung oder in Angelegenheiten von Privatparteien, Gemeinden zc. erwachsen, dürfen nicht aus dem Reisepauschale bestritten werden. Alle derartigen, besonderen Anlässe sind jedoch zu benützen, um, soweit nicht fachtechnische Schwierigkeiten entgegenstehen, die gelegentliche Inspection sanitärer Gegenstände und Verhältnisse durchzuführen. Insofern in diesen besonderen Fällen für den Ersatz der Reisekosten nicht die Stelle oder die Partei, welche die Reise veranlaßte, oder insofern nicht specielle andere Credite, wie z. B. bei Infectionstilgung oder Epidemien in Anspruch genommen werden können, sind die gebachten Kosten aus der Dotation für „Sonstige Sanitätsauslagen“ zu bestreiten. Jedes zu periodischen Bereisungen verpflichtete Sanitätsorgan hat über seine Dienstreisen ein Tagebuch zu führen, in welchem der Zweck, die Zeit der Reise und die Reisebewegung, sowie die auf den Reiseaufwand bezüglichen Verhältnisse in solcher Weise ersichtlich zu machen sind, daß die Auslagen, welche sich bei Berechnung nach Diäten und Reisekosten ergeben würden, jederzeit sofort nachgewiesen werden können. Diese Tagebücher sind seitens der Amtsvorstände der polit. Bzh. vierteljährig, seitens der Chefs der polit. Landesbehörden mindestens einmal jährlich der Durchsicht und Vidierung zu unterziehen. Dieselben Grundsätze sind in analoger Weise auch bezüglich der Verwendung der Reisepauschalien der Amtsthierärzte<sup>1)</sup> maßgebend. Allgemeine Bestimmungen. Die Kanzlei- und Reisepauschalien sind allen Amtsärzten und Amtsthierärzten, denen solche zukommen, in vierteljährlichen Anticipativraten gegen nach dem Betrage des Reisepauschales gestempelte Quittung flüssig zu machen.<sup>2)</sup> Ueber die Verwendung

<sup>1)</sup> Da aus dem Reisepauschale jene Auslagen nicht zu bestreiten sind, welche durch Epizootien oder bei andertweitigen im Min.-Erl. v. 5. Juli 1851, Z. 8603 (Nr. 3191 d. Slg.) erwähnten Dienstanlässen erwachsen, so dürfte zufolge des an alle Landesstellen zur gleichmäßigen Danachachtung ergangenen Erl. des M. J. v. 2. October 1897, Z. 29044, mit der dem Veterinärdienste zugewiesenen Quote umsomehr das Auslangen gefunden werden können, als die Objecte, für welche gemäß § 8, lit. a und b, des Ges. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, eine periodische Nachsichtspflege der Veterinärorgane überhaupt in Aussicht genommen werden kann, weit weniger zahlreich sind, wie jene, welche in den Wirkungskreis der l. f. Amtsärzte fallen, und die l. f. Veterinärorgane bei zahlreichen Anlässen, so anlässlich der Intervention bei Epizootien, bei der Viehbeschau u. s. w. Gelegenheit haben, Objecten, welche eine periodische veterinärpolizeiliche Nachschau erheischen, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden (St. Z. 93363 ex 1897).

<sup>2)</sup> Diese Pauschalien sind beim Steueramte nicht vom Bezirksarzte bzw. Thierarzte, sondern vom Bezirkshauptmanne gegen Amtsquittung und nachträgliche Beibringung der nach Scala II abgestempelten Quittung des Bezirksarztes bzw. Bezirksthierarztes zu beheben und dem letzteren einzuhandigen (St. G. 17. Februar 1888, Z. 945/pr, und 19. October 1885, Z. 6178/pr, an alle Bzh.).

der Reisepauschalien haben die Empfänger mit Schluss eines jeden Jahres auf Grund der Vormerkungen des Tagebuches in übersichtlicher Weise Rechnung zu legen. Desgleichen ist über den nach Abzug der obigen Kanzlei- und Reiseauslagen verbleibenden Restbetrag bei der Landesstelle eine separate pro domo-Rechnung zu führen. Damit in Fällen, in welchen einzelne Sanitätsorgane mit den zugewiesenen Kanzlei- und Reisepauschalien das Auslangen nicht finden sollten, denselben entsprechende Zuschüsse zugewendet werden können, wird auf die Bildung einer entsprechenden Reserve, auf welche bei Ausmittlung des Gesamtpauschales bereits Rücksicht genommen wurde, im Ausmaße von etwa 10% des Gesamtpauschales, Bedacht zu nehmen sein. Bei diesem Anlasse werden in Absicht auf eine einheitliche Gebarung mit den Crediten für nachstehende Erfordernisse des Sanitätsdienstes ferner folgende Bestimmungen bekanntgegeben: C. Sonstige Auslagen des Sanitätsdienstes. Aus dieser Dotation sind im Sinne des Min.-Erl. v. 5. Juli 1881, Z. 8603,<sup>1)</sup> zunächst die Auslagen für die sanitätspolizeilichen Obductionen, für die fallweise Beschaffung besonderer amtsärztlicher, insbesondere wissenschaftlicher Bedürfnisse, die Kosten für die in den Laboratorien von Apotheken durchgeführten amtsärztlichen Untersuchungen, für besonders angeordnete Erhebungen, Revisionen und Publicationen, für Drucksachen, Gewährung von Subventionen oder Remunerationen zu bestreiten. D. Dotation für den L. San. R. Der für den L. San. R. alljährlich bewilligte Credit ist zu verwenden:<sup>2)</sup> für Honorare, Entschädigungen allfälliger Reiseauslagen der Mitglieder des Fachrathes, für Remunerationen und Entlohnungen des zugewiesenen oder verwendeten Hilfspersonals, für die Auslagen, welche die Anschaffung von Büchern und anderen wissenschaftlichen Hilfsmitteln des Fachrathes, die Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen und Erhebungen, den Ankauf von Drucksorten und Beistellung der Kanzleierfordernisse verursacht. E. Epidemie- und Epizootieauslagen. Diesem Credit fallen zur Last: die Auslagen für alle Interventionen der Amtsärzte und Amtsthierärzte aus Anlaß der Abwehr drohender und der Tilgung aufgetretener Infectionskrankheiten und Thierseuchen, die Vergütung der an arme Infectionsranke verabsorgten Arzneien, soferne eine solche nach den besonderen Vorschriften aus Staatsmitteln zu leisten ist. In Zukunft sind nicht bloß die für Epidemien und für Epizootien aufgelaufenen Auslagen, wie sie sich auf die einzelnen Krankheiten vertheilen, auseinander zu halten, sondern es ist auch gesondert nachzuweisen, welche Beträge auf Diäten, auf Reisekosten, Medicamente oder andere Ausgaben entfallen. Ueber alle sub A—E erwähnten Auslagen ist fortan jährlich eine besondere Nachweisung für die einzelnen angeführten Kategorien des Sanitätsdienstes und in analoger Weise auch für jene des Veterinärdienstes vorzulegen. Nachdem die Reiseparticularien nicht immer sicher entnehmen lassen, welcher bestimmte Anlaß der Reise zugrunde lag, die Kenntniß dieses Umstandes aber eine nothwendige Voraussetzung für die Richtigkeit obiger Nachweisungen bildet, ist bei jedem Reiseparticulare auf die genaue Bezeichnung des Zweckes der Reise zu achten bzw. die erforderliche Ergänzung beizufügen.

**Sanitätsdienst, Ausschreibung erledigter Stellen Nr. 75, 3187, 3211.**

— — Mitwirkung der Gemeinden beim staatlichen — Nr. 1419.

— — Staatsvoranschlag für den Titel — Nr. 3500, 3501.

— — s. auch Gemeindefsanitätsdienst, Amtsärzte.

### 3193. **Sanitätsdrucksorten**, deren Anschaffung der Gemeinde obliegt.

St. G. 4. Februar 1879, Z. 2312, an alle Bzh.

Die Kosten der Anschaffung der zur Führung der Standesaussweise über Findlinge, Cretinen, Irre, Taubstumme und Blinde nöthigen Standesbücher, sowie die Kosten für die Anzeigeformulare über Infectionskrankheiten sind, nachdem die Evidenthaltung der angeführten Individuen, sowie die Erstattung der fraglichen Anzeigen im Sinne des Sanitätsgef. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, den Gemeinden obliegt, von den Gemeinden zu tragen.

— — Beschaffung aus der Staatsdruckerei Nr. 938.

### 3194. **Sanitätsergänzungsbericht**, Form und Inhalt desselben.

R. Z. 16. Mai 1897, Z. 15444. St. G. 26. Mai 1897, Z. 46990, an alle Bzh.

In diesem Berichte sind alle jene Momente, welche in der Wochenschrift „Das österr. Sanitätswesen“, Nr. 35—37 v. J. 1895, als Anhaltspunkte für die

<sup>1)</sup> Nr. 3190 b. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. hierüber auch Nr. 2155 b. Slg.



Erstattung des Sanitätsjahresberichtes mitgetheilt wurden, zu berücksichtigen, und sind die sanitären Ergebnisse des Berichtsjahres mit jenen der Vorjahre in Vergleich zu ziehen, wobei die stattgefundene Entwicklung der sanitären Verhältnisse in sachverständiger Weise zu beleuchten ist. In dieser Hinsicht ist vor allem darauf zu sehen, daß die Veränderungen im Stande der Medicinal-, der Heil- und Humanitätsanstalten (Apotheken, Curorte, Bäder, Spitäler, Gebär-, Irren-, Blinden-, Taubstummen-, Versorgungsanstalten u. s. w.), die Veränderungen im Stande der Sanitätspersonen (Ärzte, Wundärzte, Hebammen, Thierärzte, Pharmaceuten), die Entwicklung der in sanitärer Hinsicht wichtigen Gewerbe und Industrieverhältnisse u. dgl., endlich die Verbreitung der Infectionskrankheiten und das Verhalten der Mortalität und Morbidität eine besondere Beachtung finden. Die Amtsärzte der polit. Behörden haben sich zu diesem Zwecke genauestens über den Stand der vorerwähnten, sowie der im „Oesterr. Sanitätswesen“, Nr. 35—37 v. J. 1895, bezeichneten sanitären Einrichtungen und Verhältnisse in ihren Bezirken so vollständig als möglich und in der Art zu informieren, daß es ihnen ermöglicht wird, die Evidenz hierüber auch künftig ohne Schwierigkeit von Jahr zu Jahr fortzuführen. Bei diesen Darstellungen der bestehenden Verhältnisse und bei den Vergleichen mit früheren Jahren sollen Weiterschweifigkeiten und Wiederholungen möglichst vermieden, auf eine gedrängte, jedoch ein übersichtliches Gesamtbild bietende Schilderung, zu deren Erläuterung graphische Tabellen, Karten und Skizzen wesentlich beitragen, das Augenmerk gerichtet werden. Im Ergänzungsberichte, welcher die Berichterstattung abschließt, sind die bereits vorgelegten Theilberichte speciell anzuführen, die in diesen noch nicht berücksichtigten sanitären Verhältnisse, die Gesamtergebnisse und vergleichenden Uebersichten nachzutragen und die Ergebnisse der öffentlichen Sanitätspflege unter übersichtlicher Darstellung der Amtsthätigkeit der staatlichen Sanitätsorgane, insbesondere auch ihrer inspicierenden Thätigkeit und ihrer Erfolge zu schildern.<sup>1)</sup> Behufs Vereinfachung der Zusammenstellung des Ergänzungsberichtes wird es sich künftighin empfehlen, daß jene Sanitätsorgane, denen die Bearbeitung der Berichte obliegt, von nun an schon während der laufenden Geschäftsführung eines jeden Jahres fortlaufend die nöthigen Vorerwartungen führen und jene Eintragungen vornehmen, welche für die Jahresberichte von Bedeutung sind, wodurch auch die Arbeit wesentlich erleichtert und die Vollständigkeit des Materials am besten gesichert wird.

Die oben bezogene Publication (Nr. 35, 36 und 37, Jahrgang 1895, „Das österr. Sanitätswesen“) enthält folgende Einteilung bzw. Uebersicht zur Bearbeitung des Materials für den Sanitätsergänzungsbericht: I. Die sanitären Verhältnisse: 1. Bewegung der Bevölkerung; 2. Morbidität und Todesursachen; 3. Sanitätspersonal; 4. Sanitäts- und Humanitätsanstalten; 5. Pesthafte. II. Sanitätspflege: 1. Affanierung;<sup>2)</sup> 2. Nahrungs- und Genussmittel, Getränke; 3. Bau- und Wohnungshygiene; 4. gewerbliche Betriebsanlagen; 5. Verkehr mit Arzneiwaren und Giften; 6. Schulhygiene; 7. Humanitätspflege; 8. Gefängnisse und Arrestlocalitäten, Besserungsanstalten; 9. Vorkehrungen gegen Infectionskrankheiten; 10. anderweitige sanitäre und hygienische Einrichtungen; 11. Leichenwesen, Friedhöfe; 12. Sanitätspersonal; 13. Handhabung des Gemeindefsanitätsdienstes; 14. Agenden der Amtsärzte der polit. Behörden; 15. Gesetze, Verordnungen, Erlässe und Kundmachungen der polit. Landesbehörden und der Landesauschüsse.

<sup>1)</sup> — und hat die Statth. den für die einzelnen Zweige des Sanitätsdienstes gemachten Aufwand nachzuweisen. Wenn die Vervielfältigung des Landesberichtes in Aussicht genommen ist, so darf hiedurch gleichwohl eine Verzögerung der Vorlage der einzelnen Theilberichte oder des Schlussberichtes nicht stattfinden, und werden für die gesonderte Publication Abschriften der einzelnen Nachweisungen zu verwenden sein. Den Landesberichten sind die betreffenden Bezirksübersichten bzw. die Ausweise der einzelnen Heil-, Humanitäts- und Medicinalanstalten, ferner die Berichte der Amtsärzte und die Berichte über die Bezirksbereisungen anzuschließen (Zusatz aus dem Min.-Erl.).

<sup>2)</sup> Vgl. hierüber auch Nr. 3195 d. Slg.

**3195. Sanitätsergänzungsbericht, Darstellung der Assanierungsfortschritte im —.**

M. J. 30. August 1899, J. 9661. St. G. 23. September 1899, J. 79576, an alle Bzh.

Von der mit dem Erl. des M. J. v. 19. März 1897, J. 5630,<sup>1)</sup> angeordneten fortlaufenden Berichterstattung über Assanierung mangelhafter sanitärer Zustände in den Gemeinden wird unter der Voraussetzung abgesehen, daß in dem diesen Gegenstand behandelnden Abschnitte des Ergänzungsberichtes die Assanierungsvorschriften erschöpfend zur Darstellung kommen. Es hat daher die mit dem St. G. v. 2. April 1897, J. 27090, und v. 4. Juni 1898, J. 23451, angeordnete periodische Berichterstattung über die Assanierungsthätigkeit bis auf weiteres zu entfallen; doch wird die Assanierungsthätigkeit in dem alljährlich zu erstattenden Ergänzungsberichte in sachgemäßer und erschöpfender Weise unter Specificierung der positiven Ergebnisse und der in Verhandlung befindlichen Actionen in der mit dem letztbezogenen St. G. angedeuteten Weise zur Darstellung zu bringen sein. Danach sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

1. Wasserversorgung, 2. Beseitigung der Abfallstoffe (Canalisation), 3. gewerbliche Betriebe, Schlachtbrücken, 4. Humanitätsanstalten, Wohlfahrtseinrichtungen, 5. Schulhygiene, 6. Friedhöfe und Leichenkammern. Bezüglich der einzelnen Punkte ist Folgendes zu bemerken: ad 1) sind Neuerrichtung, Erweiterung und Verbesserung der Wasserleitungsanlagen, sowie die bauordnungsgemäße Neuanlage und die Reconstruction von Brunnen zu besprechen, und sind bei den neu errichteten Wasserleitungsanlagen die Wasserbezugsart (Grund-, Quell- oder Oberflächenwasser), das Material (Eisen, Steinzeug, Holz), die Länge der Leitung in Metern, die Hauseinleitungen, die Zahl der öffentlichen Auslaufbrunnen, der Wasserpreis und die Herstellungskosten anzugeben, bei erweiterten oder verbesserten Wasserleitungsanlagen die Erhöhung der Leistungsfähigkeit unter Angabe, wodurch dieselbe bewerkstelligt wurde, Material und Länge in Metern und die neu errichteten öffentlichen Ausläufe zu erwähnen, bei der Reconstruction von Brunnen endlich die Anbringung von Pumpvorrichtungen, die Verbesserung der Mauerung des Mantels und des Brunnenkranzes, sowie der Eindeckung, dann die Ableitung des Abfallwassers zu berücksichtigen; ad 2) sind Neuanlage und Erweiterung der Canalisation, sonstige Abfuhrsysteme (Tonnen, pneumatisches System), Zahl der bauordnungsgemäß hergestellten Senkgruben (ob mit Torf oder Erdstreuung verbunden), Herstellung von Rigolen zur Ableitung von Regen- und Abfallwässern und bei der Canalisation die Länge in Metern, das Material und der Umstand, ob der Canal zur Fäcalienabfuhr dient oder nicht, anzugeben; ad 3) sind die im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege getroffenen Einrichtungen (Ventilation, Waschvorrichtungen, Rauchverzebrung etc.) und die bei bestehenden Betrieben vorgenommenen Verbesserungen anzuführen; ad 4) ist die Neuerrichtung oder Erweiterung von Krankenhäusern, Isolierlocalen, Nothspitälern, Versorgungshäusern (Siechen- und Armenhäuser) und Waisenhäusern mit Belagraum anzugeben; ad 5) sind vor allem die Neu- und Zubauten, die Adaptierungen und die Beseitigung von sanitären Uebelständen zu berücksichtigen, und ad 6) sind die Neuerrichtung, Erweiterung und Verbesserungen anzuführen. Ueber Neuerrichtungen oder Erweiterungen von Badeanstalten, vorgenommene Assanierungen von Massenwohnungen, Herbergen, Naturalverpflegstationen, Gastlocalitäten u. s. w. ist anhangsweise zu berichten.

— — Abschnitt über Apothekenvisitationen Nr. 242.

— — Ausweis über Desinfectionapparate und Isolierlocale Nr. 824, 1919.

— — Abschnitt über Hebammenstage Nr. 1775.

— — über Herstellung und Verkehr mit Kaffeesurrogaten Nr. 1979.

**Sanitätsgemeinden, Berechnung der Ausgaben und Einnahmen Nr. 1426.**

**3196. Sanitätsinspektionsbericht pro 1899, Weisungen aus Anlaß des —.**

St. G. 12. Februar 1900, J. 5259, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Aus dem Berichte des Landes-sanitätsinspectors über dessen Inspectionsthätigkeit i. J. 1899 hat die Statth. ersehen, daß die sanitären Einrichtungen zahlreicher Gemeinden nach verschiedenen Richtungen hin verbesserungsbedürftig sind, und daß auch die hygienischen Verhältnisse vieler gewerblicher Betriebe den vom sanitären Standpunkte zu stellenden Anforderungen, sowie den sanitätspolizeilichen

<sup>1)</sup> Intimiert mit St. G. v. 2. April 1897, J. 27090.

Vorschriften nur in der Minderzahl der Fälle entsprechen, und wird aus diesem Grunde Folgendes eröffnet:

In Betreff der sanitären Einrichtungen allgemeiner Natur ist zunächst die meist bedenkliche Beschaffenheit der zur Unterbringung von Infectionskranken in den Gemeinden vorhandenen Nothkrankenlocale hervorzuheben, welche zum Theile an und für sich wegen ihrer ungünstigen Lage, dem schlechten Bauzustande, ungenügender Isolierung oder dem Mangel an Nebenräumlichkeiten ungeeignet sind, und deren Einrichtung zum Theile unvollständig und vernachlässigt ist. Es ist nicht zu verkennen, daß den Gemeinden durch die Errichtung und namentlich durch die Erhaltung der Nothkrankenlocale in einem derartigen Zustande, daß dieselben im Bedarfsfalle zu jeder Zeit ihrer Bestimmung zugeführt werden können, gewisse, unter Umständen nicht unbedeutende Lasten erwachsen; andererseits muß jedoch auch betont werden, daß diese Lasten sich bei kluger Ausnützung aller in Betracht kommenden Verhältnisse auf ein gewisses Minimum reducieren lassen, daß die Erhaltung von Nothkrankenlocalen in klaglosem Zustande zu den wichtigsten sanitären Vorkehrungen behufs Verhinderung der Weiterverbreitung von Infectionskrankheiten gehört, und daß es keineswegs nothwendig ist, daß in allen, somit auch in den kleinsten, nur einige hundert Einwohner zählenden Gemeinden ein Nothkrankenlocale vorhanden ist. Es dürfte sich vielmehr aus mancherlei Gründen empfehlen, jene Gemeinden, welche vermöge ihrer geringen Einwohnerzahl nur schwer in der Lage sind, ein allen Anforderungen entsprechendes Nothkrankenlocale bereit zu halten, mit anderen Gemeinden unter Berücksichtigung der territorialen und sonst in Betracht kommenden Verhältnisse zu Gruppen zu vereinigen, welche ein gemeinsames Nothspital zu errichten hätten, in welchem Falle zweifellos mit verhältnismäßig geringeren Kosten ein allen billigen sanitären Anforderungen entsprechendes Object gewonnen werden könnte, ein Vorgang, welcher bereits in der Statth.-Bdg. v. 4. Februar 1884, L. G. B. 9, vorgesehen ist. Die Bzh. haben daher bei jeder sich darbietenden Gelegenheit im Sinne vorstehender Ausführungen vorzugehen und sich hiebei auch die Directiven des St. G. v. 23. August 1893, Z. 59108,<sup>1)</sup> vor Augen zu halten. Ein weiterer in zahlreichen Landgemeinden constatiert Uebelstand ist die mangelhafte Reinhaltung der öffentlichen Straßen und Plätze, welche vielfach in dem Fehlen einer Canalisation oder von Straßenrinnalen begründet ist; die Verunreinigung der Straßen durch verschiedenartigen Unrath, Ausfließen der doch für den Landwirt wertvollen Jauche aus den Häusern, Stagnieren derselben in den Straßengraben u. s. w. macht sich in manchen Gemeinden in höchst unliebsamer und sanitär bedenklicher Weise bemerkbar, da hiedurch eine Verunreinigung des Untergrundes und unter Umständen auch des Brunnenwassers erfolgen kann. Auch nach dieser Richtung hin öffnet sich ein ausgedehntes Feld praktischer Thätigkeit im allgemeinen sanitären Interesse. Die Inspection der gewerblichen Betriebe ließ bedeutende Uebelstände namentlich in den Bäckereien und Fleischhauereien wahrnehmen. Insbesondere war die Unreinlichkeit der Backstuben im allgemeinen, die Aufbewahrung von Kleidungsstücken, wie: Hemden, Hosen, Schuhe und Strümpfe, das Herumliegen von Pfeifen, Tabak, Zündhölzchen u. dgl., ferner das Vorhandensein von Schlafstellen in den Backstuben und Mehlkammern, die besondere Feuchtigkeit dieser letzteren, die Qualität des zu Backzwecken verwendeten Wassers, die Verwendung der Backstube als Wohn- und Lagerraum überhaupt zu beanstanden. Die Unterbringung der Bäckergehilfen erfolgt nicht selten in einer den modernen hygienischen Anschauungen geradezu widersprechenden Weise. Den Arbeitern sind häufig räumlich unzureichende, mitunter ganz finstere, schwer oder gar nicht ventilierbare, manchmal selbst gegen Witterungseinflüsse nicht geschützte, unheizbare Räume zur Verfügung gestellt. Die Arbeiter schlafen häufig zu zweien in einem Bette, sehr oft stehen noch dazu sogenannte Tragenbetten in Verwendung, Zustände, auf deren Abstellung vom sanitätspolizeilichen Standpunkte in energischer Weise gedrungen werden muß; in einigen Fällen entfielen auf einen Arbeiter im Schlafräume nur 3.1—4.7 m<sup>3</sup>! Unter solchen Verhältnissen wird es nothwendig sein, die im Amtsbezirke befindlichen Bäckereien durch das amtsärztliche Organ gelegentlich der periodischen Bereisungen oder bei sonst sich darbietenden Gelegenheiten einer Revision unterziehen zu lassen und auf Grund der hierüber erstatteten Berichte, welche sich auf die Beschaffenheit der Backstuben, Mehlkammern und der Unterkunftsräume der Hilfsarbeiter, ferner auf die Qualität des zu Backzwecken verwendeten Wassers, sowie auf das Vorhandensein entsprechender Waschvorrichtungen für die Arbeiter und von geeigneten Aufbewahrungsräumen für das fertige Gebäck zu erstrecken haben werden, die nöthigen Verfügungen zur Abstellung der constatierten Uebelstände zu treffen. Erhebliche Uebelstände ergaben sich auch in den Betriebsstätten der Fleischhauer, und werden sich daher die sanitären Revisionen der amtsärztlichen Organe auch auf diese Betriebe zu erstrecken haben und constatierte Uebelstände möglichst abzustellen sein. Hierbei ist insbesondere darauf Rück-

<sup>1)</sup> Nr. 633 b. Slg.



sicht zu nehmen, daß der Boden der Schlagbrücken und die Wände, letztere bis auf eine Höhe von 2 m, aus wasserundurchlässigem Material hergestellt bzw. mit einem solchen Verputze versehen seien, daß für die Beseitigung der Abwässer der Schlagbrücken und der unverwertbaren Abfälle, sowie für die Aufbewahrung der verwertbaren Abfälle der Schlachtung in einer dem jeweiligen Betriebsumfange entsprechenden Weise derart vorgesorgt sei, daß eine Verunreinigung des Bodens und Lufttreises und eine wesentliche Belästigung der Anrainer ausgeschlossen sei, daß endlich die Fleischriemen waschbar, womöglich aus Eisen hergestellt werden, und daß die Hilfsarbeiter in einer den sanitären Anforderungen entsprechenden Weise untergebracht werden. Die Revisionen werden sich natürlich auch auf die Fleischverkaufsllocalitäten zu erstrecken haben. Ueberhaupt wird allen gewerblichen Betrieben, welche sich mit der Zubereitung und dem Verlaufe von Lebens- und Genußmitteln befassen, die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf peinliche Reinlichkeit und Ordnung im Betriebe zu dringen sein. Nachdem die unmittelbare Ueberwachung dieser Betriebe nach § 3 des Reichs-sanitätsgef. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, den Gemeinden im eigenen Wirkungskreise zusteht, werden die Gemeinden an diese Pflicht zu erinnern sein, und wird sich bei den Amtstagen die geeignete Gelegenheit bieten, die betreffenden Gemeindevorsteher in dieser Hinsicht aufzuklären und, wo dies nothwendig sein sollte, entsprechend zu unterweisen. Endlich wird auch der Ueberwachung des Arzneimittelerverkehrs in den Gemischtwarenhandlungen ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden sein, da nach den bei den Inspicierungen gemachten Wahrnehmungen von Kaufleuten nicht nur jene Artikel, zu deren Vertrieb dieselben auf Grund der Min.-Vbg. v. 17. Juni 1886, R. G. B. 97, von den polit. Behörden 1. Instanz ermächtigt werden können, verkauft werden, ohne daß die betreffenden Kaufleute im Besitze einer solchen Bewilligung sind, sondern auch eine Reihe pharmaceutischer Artikel und Präparate in Verkehr gesetzt wird, zu deren Verkauf diese Gewerbetreibenden überhaupt nicht berechtigt sind, wie beispielsweise zusammengesetzte Theesorten, Senesblätter, Aloë, Wurmsamen, englischer Wunderbalsam, Seehofer's Balsam u. dgl. mehr. Ueber die in den gedachten Richtungen gemachten Wahrnehmungen, durchgeführten Amtshandlungen und erzielten Erfolge wird im Ergänzungsberichte lit. R des Jahres-sanitätsberichtes zu berichten sein.

### 3197. Sanitätsjahresbericht, Inhalt und Form.

R. Z. 13. November 1871, Z. 12089. St. G. 21. Juli 1872, Z. 31833, an alle Bzb.

Um die durch § 16 des Gef. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, vorgeschriebene alljährliche Zusammenstellung und Veröffentlichung des Berichtes über die Sanitätsstatistik zur Durchführung zu bringen und hiebei sowohl der Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit in der Darstellung, als auch der Vereinfachung der jährlich wiederkehrenden Arbeiten nach Thunlichkeit Rechnung zu tragen, werden nachstehende Verfügungen getroffen: 1. Die Darstellung jener Sanitätsgegenstände, welche einer Veränderung nicht oder doch erst nach langen Zeitabschnitten zu unterliegen pflegen, soll von der Darstellung des jährlich Wandelbaren in den Sanitätsobjecten abge sondert veröffentlicht und erst nach Bedarf erneuert werden. Hiernach hat sich der jährlich wiederkehrende Sanitätsbericht (§ 10 des Gef.) im wesentlichen auf das Wandelbare zu beschränken, und es muß demselben zur richtigen Beurtheilung seines Inhaltes die Berichterstattung über die ständigen Eigenschaften der Sanitätsobjecte vorangehen. Die Beilage I bezeichnet in lit. A—G sowohl die Sanitätsobjecte, über welche, als auch die Form, in welcher zum Zwecke der ersten für eine unbestimmte Zeit geltenden Zusammenstellung zu berichten ist. Rücksichtlich der bezüglichen Operate wird noch bemerkt, daß etwaige über die Berichtsgegenstände bestehende Druckschriften, soferne sie die in der Beilage I abverlangten Auskünfte enthalten oder durch Anführung des fehlenden ergänzt wurden, statt der Berichte bzw. statt der Operate eingesendet werden können. Der Zeitpunkt für die Erneuerung der Operate dieser Art wird durch jeweilige besondere Anordnung bestimmt werden. 2. Der jährlich wiederkehrende Sanitätsbericht ist nach der in der Beilage II angeschlossenen Instruction zu verfassen und vorzulegen.<sup>1)</sup> 3. Durch

<sup>1)</sup> (Passus aus dem Min.-Erl.) Im Hinblick auf § 2 dieser Instruction wird den Landesherren überlassen, für jene Erweiterung des Jahres-sanitätsberichtes ihres Verwaltungsgebietes, welche sich nach den besonderen Verhältnissen des Landes empfiehlt, unter Aufrechterhaltung des instructionsmäßig für alle Länder Gleichartigen Vorsoorge zu treffen.



diese Verfügungen wird an den durch anderweitige Gesetze und Verordnungen vorgeschriebenen Anzeigen und Berichten über Sanitätsangelegenheiten (z. B. an den Berichten über Rinderpest) ebenso an dem Inhalte und an der Form der für die Unterorgane anderweitig vorgeschriebenen Berichte (z. B. an den Berichten der Impffärzte, an jenen der Epidemieärzte) hiemit nichts geändert.

Beilage I. Beschreibung der Sanitätsanstalten.<sup>1)</sup> A. Krankenanstalten, öffentliche und Privatkrankenanstalten. a) Alter, Anlaß der Gründung, specielle Bestimmung der Anstalt. b) Lage und Flächenraum der Gebäude, Höfe und Gärten (bei den größeren Anstalten nach Thunlichkeit durch Planskizzen veranschaulicht). Zahl und Höhe der Stockwerke, Verbindung der Räume durch Gänge und Stiegen. Zahl und Größe der Krankenzimmer mit dem durchschnittlichen Cubitraume für die einzelnen Kranken. Gesamtbelaugraum und Vertheilung desselben nach den Krankheitsgattungen (Abtheilungen). Lage der Kapelle. Lage und besondere Einrichtung der Apotheke, der Küche, der Badelocalitäten, der Wäscherei, der Leichenkammern. Zahl, Lage und Bestimmung der Magazine und Keller. Besondere Localitäten, wie: Kanzleien, Wohnungen, Bibliothek, Laboratorien u. dgl. c) Einrichtungen für Beheizung und Lüftung. d) Aborte (Einrichtung derselben) und Urathscanäle (Zahl, Richtung, Gefälle, Entfernung von Wasserbehältern). e) Wasserbezug (Brunnen, Quellen- oder Flußleitung, Reservoirs, Wassermenge). f) Gliederung des Dienstes bei der Krankenpflege und Verwaltung. g) Einrichtungen für die Seelsorge und das Beerdigungswesen. h) Zahl und Diensteigenschaft des Personals: Vorstand, Aerzte, Beamte, Diener, Wartepersonen; bei öffentlichen Krankenanstalten unter Beifügung der Bezüge des Personals. i) Bei öffentlichen Krankenanstalten: die Verpflegstagen im Decennium 1861—1871. B. Irrenanstalten, öffentliche und Privatanstalten a—i) wie bei A. C. Gebäranstalten, öffentliche. a) wie bei A. b) wie bei A mit dem Unterschiede, daß hier die Vertheilung der Localitäten (des Belagranges) für die Schwangeren, Entbindenden, Wöchnerinnen und Kranken ersichtlich zu machen ist. c—i) wie bei A. k) Angabe der Schwangerschaftszeit, in welcher die Schwangeren aufgenommen werden, und der Zeitperiode, während welcher die Entbundene in der Anstalt verweilen darf. D. Findelanstalten, öffentliche, in Verbindung mit den Ammenanstalten. a) wie bei A. b) wie bei A mit dem Unterschiede, daß hier die Vertheilung der Localitäten für Ammen und Säuglinge (Bettenszahl für jene und diese), für den Tagesaufenthalt und für Schlafstätten der größeren Kinder, für den Unterricht u. s. f. hervorzuheben ist. c—e) wie bei A. f) Gliederung des ärztlichen und des Verwaltungsdienstes nebst Anführung der Einrichtungen, welche für die auswärtige Pflege der Findlinge (Abgabe, Zurücknahme, Aufsicht, Pflegegelder) und für die Abgabe von Ammen an Private bestehen. k) Normale Dauer der Verpflegung eines Findlings. E. Impfinstitute, öffentliche und Privatinstitute. a) Alter, Anlaß der Gründung, specielle Bestimmung der Anstalt. b) Die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten und deren specielle Bestimmung. c) Organisation des Impfgeschäftes (mit Angabe der Einrichtungen für Gewinnung, Erhaltung und Versendung des Impfstoffes und jener für Erhaltung des Impfstoffes und der Impflinge). d) Bei den öffentlichen Impfinstituten: Anzahl, Diensteigenschaft und Bezüge des Personals. F. Versorgungsanstalten. a) wie bei A. b) wie bei A mit dem Unterschiede, daß hier die Vertheilung der Localitäten (des Belagranges) für die Gebrechlichen und für die Erkrankten ersichtlich zu machen ist. c—e) wie bei A. f) Gliederung des Verwaltungsdienstes. Einrichtung für ärztliche Hilfeleistung. g) Einrichtung für die Seelsorge und für das Beerdigungswesen. h) Anzahl und Diensteigenschaft der Beamten, Aerzte, Diener, Wartepersonen. G. Curorte u. zw. sowohl Mineralquellen, welche bloß zur Versendung benützt werden, als auch Curorte im engeren Sinne des Wortes. a) Bei Mineralquellen, welche bloß zur Versendung benützt werden: 1. Die topographische Lage, die Zahl, die Gattung und die physikalischen Eigenschaften der Heilwässer unter Anführung der letzten chemischen Analysen. 2. Die Art des Gebrauchs. 3. Der Vorgang bei der Füllung behufs der Versendung. 4. Die Quellenproducte, deren Gewinnungs- und Versendungsart. b) Bei Curorten im engeren Sinne des Wortes: 1. Die topographische Lage, Elevation, herrschende Windrichtung, Durchschnitt der Temperatur und Feuchtigkeit, die Zahl, die Gattung und die physikalischen Eigenschaften der Heilwässer unter Anführung der letzten chemischen Analysen. 2—4 wie oben bei a). 5. Die anderweitigen besonderen Heilmittelanstalten des Curortes z. B. Mollenanstalten u. dgl. unter Anführung der Bereitungsweise. 6. Die Einrichtungen für die Curinspektion (Zusammensetzung der Curcommission). 7. Die Einrichtungen für die Unterkunft, den Curgebrauch, die Erholung (Zeitvertreib) der Curgäste. 8. Die Cur-

<sup>1)</sup> Ueber die Beschreibung der Taubstummen- und Blindeninstitute, der Rippen- und Kinderbewahranstalten s. den Erl. des G. II. M. v. 12. Juni 1872, Z. 3155 (Nr. 3202 d. Glg.).

gäste im Decennium 1861—1871. H. Viehcontumazanstanen.<sup>1)</sup> a) Flächenraum; b) bauliche Einrichtungen (verfinnlicht durch einen Situationsplan) für das Amtspersonal, für die Unterbringung der Viehtriebe unter Angabe, für wie viel Viehstücke jeder einzelne Raum eingerichtet ist; c) Futter- und Wasserbezug; d) festgesetzte, von den Vieheigenthümern zu leistende Zahlungen; e) Organisation des Dienstes, systemisiertes Personal, systemisierte Bezüge; f) Nebenanstanen (z. B. Schlachthaus).

Beilage II. Instruction über Inhalt, Form und Einsendung des jährlichen Landessanitätsberichtes. § 1. Der jährlich zu erstattende Landessanitätsbericht hat aus den im § 8 von A—Q aufgezählten Theilberichten und aus dem Ergänzungsberichte (R) zu bestehen. Er ist bestimmt, dem durch § 16 des Ges. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, vorgeschriebenen, zur Veröffentlichung gelangenden allgemeinen Jahresberichte als Grundlage zu dienen. § 2. Die im § 1 angegebenen Bestandtheile des Landessanitätsberichtes bilden in ihrer Gesamtheit das Minimum des Inhaltes desselben, lassen aber nach den besonderen Verhältnissen eines Landes eine Erweiterung durch Heranziehung noch anderer Objecte oder anderer Gesichtspunkte beim einzelnen Objecte zu. § 3. Soferne nicht vereinzelt Sanitätsobjecte (z. B. eine Landesirrenanstalt, eine Landesfindelanstalt u. dgl.) den Gegenstand eines Theilberichtes bilden, ist jeder Theilbericht nach den polit. Bezirken und in diesen nach den Ortsgemeinden zu ordnen, wobei nach Thunlichkeit die alphabetische Ordnung einzuhalten ist. Städte mit eigenen Gemeindestatuten sind als polit. Bezirke anzusehen. § 4. Die über ein und denselben Berichtgegenstand (z. B. über die Todesarten) aus den polit. bzw. bezirksärztlichen Bezirken eingelaufenen Berichte können in der Voraussetzung, daß sie nach Form und Inhalt richtig gestellt und nach § 3 geordnet sind, im Original eingesendet werden und sind in einem solchen Falle bloß mit dem Ausweise der (das ganze Land betreffenden) Totalsummen zu begleiten.<sup>2)</sup> § 5. Vergleiche und Folgerungen, welche sich aus einem bestimmten Theilberichte (z. B. aus dem Berichte über die Eretinen) ergeben und bloß auf den Gegenstand dieses Theilberichtes beziehen, können entweder unmittelbar mit diesem Theilberichte eingesendet oder, wenn ihr Anschluß die rechtzeitige Absendung des Theilberichtes (§ 7) vereiteln würde, an der für den Gegenstand bestimmten Stelle des Ergänzungsberichtes angeführt werden. § 6. Der Ergänzungsbericht (§ 8, R) hat die Theilberichte, welche an das M. J. bereits eingesendet worden sind, durch Anführung des Datums und der Geschäftszahl der bezüglichen Berichte an den für sie bestimmten Stellen nach Art eines Actenverzeichnisses einfach zu registrieren und überdies den Bericht über die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung im allgemeinen und über die Epidemien im besonderen (I), die allgemeinen Vergleiche und Folgerungen (VII), die Anträge (VIII) und die im § 5 vorbehaltenen Berichtgegenstände zu enthalten. § 7. Im Interesse der rechtzeitigen centralen Zusammenstellung sind die Theilberichte einzeln mit thunlichster Beschleunigung in jenen Zeitperioden vorzulegen, in welchen sie nach ihrer Beschaffenheit verfaßt sein können. Insbesondere ist der Bericht über die öffentlichen Impfungen auf den Impfiampelplätzen (§ 8, O) und der Bericht über die Curorte (§ 8, P) noch im Laufe desselben Jahres, die übrigen Theilberichte mit Ausnahme des Ergänzungsberichtes (§ 8, A—N und Q) im Laufe des ersten Quartals des nächstfolgenden Jahres und der Ergänzungsbericht (§ 8, R), mit welchem die Reihe dieser Berichte geschlossen wird, spätestens Mitte Mai des letztgenannten Jahres vorzulegen. Dem gleichzeitigen Vorlegen mehrerer abgeschlossener Theilberichte steht nichts entgegen, doch ist ein stückweises Einsenden der denselben Gegenstand (z. B. die Krankenanstalten) betreffenden Bezirksberichte unstatthaft. § 8. Die Bestandtheile des Landessanitätsberichtes und die Berichtsformen sind:

A. Bericht über die Todesarten.<sup>3)</sup>

B. Bericht über das Sanitätspersonal<sup>4)</sup> am Schlusse des Jahres . . . .

<sup>1)</sup> Viehcontumazanstanen bestehen dormalen nicht.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 3199 d. Slg.

<sup>3)</sup> Inhalt und Form dieses Theilberichtes haben durch die mit dem Erl. des M. J. v. 17. April 1895, ad Z. 18632 ex 1894, ergangenen Anordnungen eine vollständige Aenderung erfahren; s. diesbezüglich Nr. 3207 d. Slg.

<sup>4)</sup> In der Tabelle B kann nach ihrer dormaligen Einrichtung rücksichtlich der angestellten Aerzte und Wundärzte nur die Nachweisung derjenigen Sanitätspersonen erfolgen, welche zur Sanitätsverwaltung oder als Hilfsärzte in einem Spital, außerhalb eines Spitals im medicinischen Lehrfache vom Staate, Lande, von Bezirken, Gemeinden oder zu einem allgemeinen Zwecke von Körperschaften, Privaten, somit in dienstlichen Stellungen verwendet werden, die dem Gebiete der polit. oder der Unterrichtsverwaltung angehören. Demnach können Aerzte und Wundärzte, welche ausschließlich nur für die speciellen Zwecke des Gerichtsverfahrens bestellt sind, wie Gerichtsanatomen, Gerichtspshiaten in keine der Rubriken „angestellt“ aufgenommen und nur in dem Falle, als solche Sanitätspersonen

Post- Nr.			
1	Polit. Bezirk . . . . .		
2	Ortsgemeinde . . . . .		
3	Doctoren der Medicin	zur Sanitätsverwaltung	
	{ vom Staate	{ als Heilärzte { in einem Spital . . . . .	
		{               { außerhalb des Spitals . . . . .	
	{ im medicinischen Lehrfache . . . . .		
	angestellte { von der	zur Sanitätspflege	
	{ Gemeinde (dem	{ als Heilärzte { in einem Spital . . . . .	
	{ Bezirke oder	{               { außerhalb des Spitals . . . . .	
	{ Lande)	zur Sanitätspflege und als Heilärzte zugleich	
	{ von Körperschaften oder Privaten zu einem allgemeinen Zwecke		
	nicht angestellte . . . . .		
		Zusammen .	
	Unter ihnen sind:		
	Doctoren der Chirurgie		
	Augenärzte		
	Geburtshelfer		
	Zahnärzte		
	Thierärzte		
4	Wundärzte { Magister der Chirurgie und Geburtshilfe . . . . .		
	{ Patrone " " " " . . . . .		
		Zusammen .	
	angestellte { vom Staate	zur Sanitätsverwaltung	
		{ als Heilärzte { in einem Spital . . . . .	
		{               { außerhalb des Spitals . . . . .	
	{ im medicinischen Lehrfache . . . . .		
	{ von der	zur Sanitätspflege	
	{ Gemeinde (dem	{ als Heilärzte { in einem Spital . . . . .	
	{ Bezirke oder	{               { außerhalb des Spitals . . . . .	
	{ Lande)	zur Sanitätspflege und als Heilärzte zugleich	
	{ von Körperschaften oder Privaten zu einem allgemeinen Zwecke		
	nicht angestellte . . . . .		
		Zusammen .	
	Unter ihnen sind:		
	Augenärzte		
	Zahnärzte		
	Thierärzte		
5	Thierärzte:		
	angestellte { vom Staate		
	{ vom Lande, Bezirke oder der Gemeinde . . . . .		
	{ von Körperschaften oder Privaten zu einem allgemeinen Zwecke . . . . .		
	nicht angestellte . . . . .		
		Zusammen .	

zugleich die Agenden eines Heilarztes für Häftlinge zu besorgen haben, in der Rubrik „angestellt vom Staate als Heilarzt“ gezählt werden. Da die Bezeichnung „angestellt“ seitens der einzelnen Unterbehörden verschiedenartig geedeutet wird, indem notorisch von den einen alle ärztlichen Functionäre, von anderen nur die in bleibender Anstellung stehenden als „angestellt“ angesehen werden, so wird bemerkt, daß es für die Ziele der Sanitätsverwaltung nicht sowohl auf den Charakter der bezüglichen Dienstverhältnisse, als vielmehr darauf ankommt, daß in den einzelnen Zweigen des Sanitätsdienstes für eine ständige Verwendung von Ärzten gesorgt und die Anzahl der diesen Zwecken dienstbar gemachten Sanitätspersonen ermittelt werde. Unter diesem Gesichtspunkte ist die Ueberschrift „angestellt“ in der Tabelle B im Sinne von „bestellt“ zu nehmen, was schon nach dem Titel der Subrubrik „von Körperschaften und Privaten“ nicht zweifelhaft sein kann. Es werden daher jene Ärzte als „nicht angestellt“ zu zählen sein, welche für keine der in der Tabelle B bezeichneten Dienstverrichtungen in ständiger Verwendung stehen oder für diese nur fallweise herangezogen und entlohnt werden; alle anderen Ärzte aber, gleichgiltig ob dieselben bleibend an-







Post-Nr.		Mütter				Kinder		
		Classe			Zusammen	Knaben	Mädchen	Zusammen
		1	2	3				
5	Stand:							
	Vom Vorjahre verblieben							
	Im Jahre . . . . sind zugewachsen							
	Zusammen							
	Abgang:							
	Entlassen wurden							
	darunter unentbunden							
	Gestorben sind							
	darunter unentbunden							
	Mit Ende des Jahres . . . . verblieben							
6	Durchschnittlicher Stand der Mütter an einem Tage							
	Geburten:							
	Zahl der Zwillingsgeburten							
	" " Drillingsgeburten							
	" " Gassengeburten							
	" " Geburten an einem Tage							
7	Verpflegsdauer der Mütter:							
	Summe aller Verpflegstage							
	Durchschnittliche Verpflegsdauer einer Mutter							
8	Verpflegstagen							
9	Summe aller Ausgaben							
	Kosten pro Kopf (Mutter) und Tag							

## H. Bericht über die Findelanstalten.

H. Bericht über die Findelanstalten.		Ana- ben	Mäd- chen	Zusam- men
1	Polit. Bezirk . . . . .			
2	Ortsgemeinde . . . . .			
3	Name der Anstalt . . . . .			
4	Zahl der Betten } für Findlinge			
	} für Ammen			
5	Stand der Findlinge . . . . .			
	Vom Vorjahre verblieben			
	im Hause			
	in entgeltlicher Pflege außer dem Hause . . . . .			
				Zusammen .
	Aufgenommen wurden:			
	aus dem Gebärhause { gegen Taren . . . . .			
	} unentgeltlich . . . . .			
	} zusammen . . . . .			
	von anderwärts { gegen Taren . . . . .			
	} unentgeltlich . . . . .			
	} zusammen . . . . .			
	zusammen { gegen Taren . . . . .			
	} unentgeltlich . . . . .			
	} zusammen . . . . .			
	Abgang:			
	Entlassen aus dem Verbande der Anstalt . . . . .			
	aus dem Hause . . . . .			
	aus der entgeltlichen Verpflegung außer dem Hause . . . . .			
	Gestorben sind:			
	im Hause . . . . .			
	in der entgeltlichen Verpflegung außer dem Hause . . . . .			
				Abgangssumme

Post-Nr.			Sna- ben	Mäd- chen	zusam- men
6	Mit Ende des Jahres . . . verblieben im Hause . . . . .				
	in entgeltlicher Pflege außer dem Hause				
	Standesbewegung innerhalb der Anstalt:				
	Zuwachs	{ durch neue Aufnahme . . . . . durch Zurückstellung aus der entgeltlichen Pflege			
	Abgang	{ durch Abgabe in die entgeltliche Pflege . . . . . durch Entlassung aus dem Verbanke der Anstalt durch Tod . . . . .			
	Höchste Niedrigste Durch- schnittliche	{ Anzahl der an einem Tage aufgenommenen			
7	Höchste Niedrigste Durch- schnittliche	{ Anzahl der an einem Tage in der Anstalt be- findlichen . . . . .			
	Höchste Niedrigste Durch- schnittliche	{ Anzahl der an einem Tage in die entgeltliche Pflege abgegebenen . . . . .			
	Stand der Ammen:				
	Vom Vorjahre verblieben				
	Zuwachs	{ vom Gebäuhause gestellte Wöchnerinen, welche als Ammen tauglich befunden und im Dienste der Findelanstalt behalten wurden . . aus der Privatammenschaft rückgestellte und wieder als Ammen der Findelanstalt behaltene Ammen . . . . .			
	Abgang: Zahl der Am- men, welche	{ sich selbst gegen Tage ausgetauscht haben . . . . . gegen Tage in Privatammenschaft abgetreten wurden . . . . . gegen rückgestellte Privatammen wieder ausgetauscht wurden . . nach Ablauf der Ammenzeit entlassen wurden . . . . . vor Ablauf der Ammenzeit wegen Erkrankung oder Untauglichkeit entlassen wurden . . . . .			
8	Mittlere Aufenthaltszeit der Ammen im Hause . . . . .				
9	Zahl der Säuglinge einer Amme . . . . .				
10	Summe aller Ausgaben . . . . .				
	Kosten pro Kopf (Findling) und Tag . . . . .				

I. Bericht über die Findlinge, welche am Schlusse des Jahres . . . . bei Pflegeparteien untergebracht waren.

Post-Nr.			Sna- ben	Mäd- chen	zusam- men
1	Polit. Bezirk . . . . .				
2	Ortsgemeinde . . . . .				
3	Anzahl der Findlinge . . . . .				
	im 1. Lebensjahre . . . . .				
	im 2. " . . . . .				
	im 3. " . . . . .				
	im 4. " . . . . .				
	über 4 Jahre bis zum Normalalter . . . . .				
4	Zusammen .				
	Vertheilung der Findlinge nach der Findelanstalt, zu welcher sie gehören:				
	Zur Findelanstalt A) gehörig . . . . .				
	" " B) " . . . . .				



K. Bericht über die Versorgungsanstalten. <sup>1)</sup>

Post-Nr.		Pfleglinge		
		männlich	weiblich	zusammen
1	Polit. Bezirk . . . . .			
2	Ortsgemeinde . . . . .			
3	Name der Anstalt . . . . .			
4	Zahl der . . . . .			
	Vom Vorjahre verblieben . . . . .			
	Aufgenommen wurden . . . . .			
		Zusammen .		
	Abgang:			
	Durch Entlassung . . . . .			
	Durch den Tod . . . . .			
		Zusammen .		
	Mit Ende des Jahres verblieben . . . . .			
5	Summe aller Verpflegstage			
6	Summe der Auslagen für die Verpflegung			
7	Durchschnittliche Kosten der Verpflegung pro Kopf und Tag			

L. Bericht über die Armeninstitute.

Post-Nr.	
1	Polit. Bezirk . . . . .
2	Anzahl der Armeninstitute
3	Betheilte Arme:      männliche weibliche zusammen
4	Vertheilte Beträge:
	im ganzen
	höchster      Jahresbetrag für einen Armen
	geringster      "      "      "      "
	durchschnittlicher      "      "      "      "
	 Anmerkung: Wenn in einem polit. Bezirke Armeninstitute von besonderer Bedeutung bestehen, mag diese durch die Zahl der Betheilten oder durch die Höhe der Einzelbeträge u. s. w. begründet sein, so sind bei Post Nr. 2 diese Armeninstitute mit ihren Eigenthümlichkeiten in Anmerkungsform besonders anzuführen.

<sup>1)</sup> Nach diesem Formular sind die Berichte für die einzelnen Kategorien von Versorgungsanstalten, die Berichte über Waisenhäuser und freiwillige Arbeitsanstalten, sowie Idiotenhäuser (s. Nr. 4282 d. Slg.), ferner die Berichte über Asyle und Unterfunftsanstalten für arme verlassene und verwahrloste Kinder (s. Nr. 2012 d. Slg.) zu erstatten. — Auch die in Versorgungsanstalten befindlichen Irnsinnigen, Cretinen und Taubstummen (s. Nr. 4282 d. Slg.), sowie Blinde, die in Versorgungsanstalten untergebracht sind (s. Nr. 546 d. Slg.), sind mittelst dieses Formulars nachzuweisen.

M. Bericht über Taubstumme,<sup>1)</sup> welche am Schlusse des Jahres . . . . weder in Taubstummeninstituten noch in Versorgungsanstalten untergebracht waren.

Post-Nr.		Taubstummen		
		männlich	weiblich	zusammen
1	Polit. Bezirk . . . . .			
2	Ortsgemeinde . . . . .			
3	Anzahl der . . . . .			
	im Alter unter 5 Jahren . . . . .			
	von 5—10 Jahren . . . . .			
	„ 10—15 „ . . . . .			
	„ 15—20 „ . . . . .			
	über 20 Jahre . . . . .			
	Zusammen . . . . .			
	Hievon waren:			
	taubstumm geboren . . . . .			
	taubstumm geworden . . . . .			

N. Bericht über die Impfinstitute<sup>2)</sup> (öffentliche und private).

Post-Nr.		Impfllinge		
		männlich	weiblich	zusammen
1	Polit. Bezirk . . . . .			
2	Ortsgemeinde . . . . .			
3	Öeffentliches (privates) Impfinstitut . . . . .			
4	Name des Instituts . . . . .			
5	Anzahl der Impfungen:			
	Zum erstenmale wurden geimpft . . . . .			
	hievon mit Erfolg . . . . .			
	ohne . . . . .			
	„ Revision . . . . .			
	Rebacciniert wurden . . . . .			
	hievon mit Erfolg . . . . .			
	ohne . . . . .			
	„ Revision . . . . .			
	Gesamtsumme der mit Erfolg Geimpften . . . . .			
	„ „ ohne . . . . .			
	„ „ Revision . . . . .			
	„ „ aller Geimpften . . . . .			
6	Abgabe von Impfstoff an die Aerzte:			
	Zahl der abgegebenen imprägnierten Lanzetten . . . . .			
	„ „ „ gefüllten Phiolen . . . . .			

<sup>1)</sup> Bezüglich Nachweisung der in Taubstummeninstituten bzw. Anstalten untergebrachten Taubstummen s. Nr. 3202 bzw. Nr. 4282 d. Slg.  
<sup>2)</sup> Bezüglich der Impfstoffgewinnungsanstalten s. Nr. 1869 d. Slg.

O. Bericht über die (öffentlichen) Impfungen<sup>1)</sup> auf Impfsammelplätzen.

Post-Nr.													
1	Polit. Bezirk . . . . .												
2	Impfsammelplatz . . . . .												
3	Anzahl der ungeimpften Personen, welche vom Vorjahre verblieben: . . . . . seit her zugewachsen sind . . . . . <div>Zusammen . . . . .</div>												
	Hievon sind in Abfall gekommen: durch Tod . . . . . durch Auswanderung . . . . . <div>Zusammen . . . . .</div>												
4	Verblieben somit für das laufende Jahr zu impfende Personen . . . . . Geimpft wurden: mit gutem Erfolge . . . . . mit wegen Nichtrevision unbekanntem Erfolge . . . . . ohne Erfolg . . . . . <div>Zusammen . . . . .</div>												
	Hievon: mit flüssigem Stoffe . . . . . trodenem . . . . .												
5	Anzahl der in diesem Jahre ungeimpft verbliebenen Personen . . . . . darunter waren Impfsrenitenten . . . . .												
6	Vergleiche mit dem unmittelbaren Vorjahre: <table><tr><td>zu impfende Personen . . . . .</td><td>mehr</td><td>weniger</td></tr><tr><td>Geimpfte . . . . .</td><td></td><td></td></tr><tr><td>ungeimpft Verbliebene . . . . .</td><td></td><td></td></tr><tr><td>7 Impfsrenitente . . . . .</td><td></td><td></td></tr></table>	zu impfende Personen . . . . .	mehr	weniger	Geimpfte . . . . .			ungeimpft Verbliebene . . . . .			7 Impfsrenitente . . . . .		
zu impfende Personen . . . . .	mehr	weniger											
Geimpfte . . . . .													
ungeimpft Verbliebene . . . . .													
7 Impfsrenitente . . . . .													
8	Summe der aus dem Impffond bestrittenen Kosten . . . . . Durchschnittliche Kosten der einzelnen Impfung . . . . .												

P. Bericht über Curorte,<sup>2)</sup> einschließlich bloß zur Versendung bestimmter Mineralquellen.

Post-Nr.							
1	Polit. Bezirk . . . . .						
2	Ortsgemeinde (Curort) . . . . .						
3	Anzahl der Parteien aus demselben Kronlande . . . . .						
	aus anderen Kronländern (welchen) . . . . .						
	aus anderen Staaten Europas (welchen) . . . . .						
	aus anderen Welttheilen (welchen) . . . . .						
4	Anzahl der Personen: <table> <tr> <td>männliche . . . . .</td><td></td></tr> <tr> <td>weibliche . . . . .</td><td></td></tr> <tr> <td>Zusammen . . . . .</td><td></td></tr> </table>	männliche . . . . .		weibliche . . . . .		Zusammen . . . . .	
männliche . . . . .							
weibliche . . . . .							
Zusammen . . . . .							
	Hievon hielten sich auf unter 7 Tagen . . . . . Personen						
	über 6 Tage . . . . . "						
5	Gegen das Vorjahr <table> <tr> <td>{ Zunahme um . . . . .</td><td>"</td></tr> <tr> <td>{ Abnahme " . . . . .</td><td>"</td></tr> </table>	{ Zunahme um . . . . .	"	{ Abnahme " . . . . .	"		
{ Zunahme um . . . . .	"						
{ Abnahme " . . . . .	"						

<sup>1)</sup> Ueber die Abfassung und Vorlage der Impfhauptberichte der Bezirke s. Nr. 1860 d. Slg.  
<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 726 d. Slg.

Post- Nr.	
6	Gattung und Menge der versendeten: Mineralwässer Quellenproducte
7	Anzahl der Aerzte { angeestellte nicht angeestellte zusammen
8	Veränderungen in den Curortseinrichtungen, a) welche im abgelaufenem Jahre durchgeführt worden sind, b) welche in Antrag gebracht (in Aussicht genommen) worden sind.
9	Erwähnenswerte medicinische Beobachtungen.

Q. Veterinärhauptbericht.<sup>1)</sup>R. Ergänzungsbericht<sup>2)</sup> über Sanitätsangelegenheiten des Jahres . . . .

Ab- schnitt	
I.	Bericht über die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung im allgemeinen <sup>3)</sup> mit besonderer Hervorhebung der Epidemien. Ueber jede Epidemie ist nach den für die Epidemieschlussrapporte vorgeschriebenen Gesichtspunkten in Anwendung auf den jeweiligen ganzen Epidemiebezirk zu berichten. Die Bezeichnung des Epidemiebezirkess muß möglichst kurz und verständlich sein, und zu diesem Zwecke kann nach Umständen ein Thal, eine Uferstrecke, der geographische Mittelpunkt mit dem Radius, der Gerichtsbezirk u. s. w. als das bezeichnende Moment gewählt werden.
II.	Bericht über die Todesarten (s. die §§ 5 und 6, in deren Durchführung hier beispielsweise bloß beizusetzen wäre: „Abgesendet unterm 15. Februar l. J., S. 310“).
III.	Bericht über das Sanitätspersonal (s. die §§ 5 und 6 der Instruction).
IV.	Bericht über die Sanitäts- und Wohlthätigkeitsanstalten in Verbindung mit der Evidenz der außerhalb der Anstalten befindlichen Findlinge, Taubstummen, Irren und Cretinen u. zw. Krankenanstalten Irrenanstalten Irrsinnige, welche am Schlusse des Jahres nicht in einer Irrenanstalt untergebracht waren Cretinen am Schlusse des Jahres Gebäranstalten Findelanstalten Findlinge, die am Jahreschlusse bei Pflegeparteien untergebracht waren Versorgungsanstalten Armeninsstitute Taubstumme, welche am Schlusse des Jahres weder in Taubstummeninstituten, noch in Versorgungsanstalten untergebracht waren Impfinstitute Oeffentliche Impfungen auf den Impfsammelplätzen
V.	Bericht über die Curorte mit Einschluß der bloß zur Versendung bestimmten Mineralquellen (s. die §§ 5 und 6).
VI.	Veterinärhauptbericht (s. § 6).
VII.	Allgemeine dem Gesamtbilde entnommene Beobachtungen, Vergleiche und Folgerungen.
VIII.	Anträge.

(s. die §§ 5 und 6 der Instruction)

<sup>1)</sup> Abgedruckt unter Nr. 4318 d. Slg.<sup>2)</sup> Vgl. übrigens auch die Nr. 3194 und 3195 d. Slg.<sup>3)</sup> Im Abschnitte I des Ergänzungsberichtes, in welchem die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung im allgemeinen geschildert werden sollen, ist alles das aufzunehmen und zur Darstellung zu bringen, was die sanitären Verhältnisse, das Sanitätswesen betrifft und in den Theilberichten lit. A—N, dann lit. S nicht schon berücksichtigt wurde (M. J. 24. Februar 1889, S. 2015. St. G. 11. April 1889, S. 12439, an alle Bzb.).

**3198. Sanitätsjahresbericht, Zusammenstellung bei der Landesstelle.**

M. J. 13. April 1872, Z. 5078. St. Z. 11602 ex 1872.

Die Zusammenstellung der statistischen Tabellen bzw. des Ziffermaterials des Landes-sanitätsberichtes wird dem L. San. R. durch das Ges. v. 30. April 1870, R. G. B. 68, nicht aufgetragen und ist sonach von jenen Organen der polit. Landesbehörde zu liefern, welchen bisher die analogen statistischen Arbeiten zugewiesen waren. Soferne einzelne von diesen Arbeiten zufolge des Min.-Erl. v. 13. November 1871, Z. 12089,<sup>1)</sup> wesentlich umfangreicher geworden oder neu hinzugekommen sind, unterliegt es im Princip keinem Anstande, daß eine sich als nothwendig ergebende Aushilfe an Arbeitskraft aus der Dotation des L. San. R. remuneriert werde.

**3199. — — Verfassung und Vorlage.**

M. J. 3. Februar 1877, Z. 1181. St. G. 17. Februar 1877, Z. 4230, an alle Bzh.

Zur Zusammenstellung eines Reichs-sanitätsberichtes sind die nachbenannten Eingaben unumgänglich nothwendig und daher alljährlich, mit entsprechender Umsicht und Gewissenhaftigkeit verfaßt, dem Ministerium vorzulegen:

1. Die Landessummarien bezüglich der Sanitätstheilberichte lit. B, C, E, F, I, K, L, M, O und P über das Sanitätspersonal, die Krankenhäuser, die Irren-, Geistes-, Blinden-, Verordnungsanstalten, Armeninstitute, Taubstummen, Impfungen und die Curorte, in welchen die einzelnen polit. Bezirke (bei lit. C die einzelnen Anstalten) aufzuführen sind. In Betreff der Irren-, Gebär- und Findelanstalten und der Impfinstitute entfällt wegen der geringen Zahl solcher Institute die Nothwendigkeit der Landessummarien. 2. Die Bezirkssummarien bezüglich aller oben genannten Sanitätstheilberichte,<sup>2)</sup> für welche Landessummarien zu verfassen sind, mit Ausnahme jener der Krankenhäuser, da diese Anstalten in den einzelnen polit. Bezirken in geringer Zahl vorhanden sind und im Landessummarium sämtliche Spitäler namentlich aufzuführen sind. 3. Die Einzelberichte zu den Sanitätstheilberichten lit. C, D, G, H, N und P.<sup>3)</sup> 4. Die Veterinär- und Ergänzungsberichte lit. Q und R in der bisher üblichen Weise. Das M. J. behält sich vor, die Einstellung der Einsendung der Einzelberichte der Gemeinden zu den Sanitätstheilberichten lit. A, B, E, F, I, K, L, M und O von Seite jener Landesstellen anzuordnen, bezüglich welcher eine mehrjährige Prüfung der Bezirkssummarien dargezogen haben wird, daß sie genau nach den bestehenden Formularen ordnungsmäßig verfaßt sind und die einzelnen Gemeinden bzw. Anstalten des jeweiligen Bezirkes enthalten.

**3200. — — Vorlagetermin für die Behörden 1. Instanz.**

St. G. 2. December 1890, Z. 57519, an alle Bzh.

Bis zu einer allgemeinen Regelung der sanitätsstatistischen Berichterstattung hat es für die Landesstellen bei den mit dem Min.-Erl. v. 13. November 1871, Z. 12089,<sup>1)</sup> festgesetzten Vorlageterminen zu verbleiben. Damit aber die Statth. diese Termine einhalten kann, ist es unerlässlich, daß die von den Unterbehörden zu liefernden Berichte rechtzeitig und in einer Weise vollzählig einlangen, daß sie sofort zur weiteren Bearbeitung verwendet werden können. Die polit. Behörden 1. Instanz werden demnach aufgefordert, die Sanitätstheilberichte lit. O und P bis spätestens Ende October,<sup>4)</sup> die übrigen Berichte mit Ausschluß des Ergänzungs-

<sup>1)</sup> Nr. 3197 d. Slg.

<sup>2)</sup> Die Bzh. haben daher Bezirkssummarien bezüglich der Sanitätstheilberichte lit. B, E, F, I, K, L, M, O, P und Q, in welchen die einzelnen Gemeinden aufzuführen sind, zu verfassen und mit diesen Summarien auch die einzelnen Theilberichte der Gemeinden an die Statth. einzusenden (St. G. 17. Februar 1877, Z. 4230, an alle Bzh.).

<sup>3)</sup> Von der Einsendung der übrigen Einzelberichte der Gemeinden (lit. B, E, F, I, K, L, M und O) wurden die Landesstellen mit Min.-Erl. v. 27. December 1878, Z. 16698, unter der Bedingung enthoben, daß die Vorlage der Bezirkssummarien stets in der vorgeschriebenen Form erfolgt und die Einzelberichte 3 Jahre bei der Landesstelle aufbewahrt werden, damit dieselben nöthigenfalls während dieser Zeit zur Einsichtnahme an die statistische Centralcommission vorgelegt werden können (St. Z. 320 ex 1879).

<sup>4)</sup> Der Theilbericht lit. P ist demalen bis 15. Februar der Statth. vorzulegen; s. Nr. 726 d. Slg.

berichtes spätestens bis Ende Jänner und endlich den Ergänzungsbericht lit. R spätestens bis Ende Februar<sup>1)</sup> der Statth. vorzulegen. Da das M. J. auf eine möglichst rasche und erschöpfende Vorlage des sanitätsstatistischen Materials großen Wert legt, werden die Unterbehörden aufgefordert darauf zu sehen, daß dieser Intention durch die eheste Vorlage des gehörig bearbeiteten Materials entsprochen werde, zu welchem Behufe an die betreffenden Anstalten und Personen die bezüglichen Weisungen zu erlassen sind.<sup>2)</sup>

### 3201. Sanitätsjahresbericht, Vorlage der Theilberichte an das Ministerium.

M. J. 4. Juni 1890, Z. 10631. St. Z. 36324 ex 1890.

Im B. 7 der mit dem Erl. v. 13. November 1871, Z. 12089,<sup>3)</sup> hinausgegebenen „Instruction über Inhalt, Form und Einsendung des jährlichen Landes-sanitätsberichtes“ wurde angeordnet, daß im Interesse der rechtzeitigen centralen Zusammenstellung die sanitätsstatistischen Theilberichte einzeln mit der thunlichsten Beschleunigung in jenen Zeitperioden vorzulegen sind, in welchen sie nach ihrer Beschaffenheit verfaßt sein können. Hierbei wurde speciell festgestellt, daß die Theilberichte O (über die Impfungen) und P (über die Curorte) noch im Laufe desselben Jahres, die übrigen Theilberichte mit Ausnahme des Ergänzungsberichtes R im Laufe des ersten Quartals des nächstfolgenden Jahres und der Ergänzungsbericht, mit welchem die Reihe dieser Berichte geschlossen wird, spätestens Mitte Mai des letztgenannten Jahres vorzulegen sind. Diesen Anordnungen wird sowohl, was die Vorlage der Einzeloperate, als auch die Einhaltung des Vorlagetermins betrifft, seitens der Mehrzahl der Landesbehörden nicht entsprochen. Diese Saumseligkeit in der Fertigstellung und Vorlage der in Rede stehenden Operate hat eine unliebsame Verzögerung der Bearbeitung des gesammten sanitätsstatistischen Materials zur Folge und macht es selbst unmöglich, einzelne für sich abgeschlossene Berichtsgegenstände summarisch zu verarbeiten und die Ergebnisse noch zu einer Zeit, in welcher sie ein wirklich actuelles Interesse bieten, publicistisch zu verwerten und den Sanitätsorganen zugänglich zu machen. Das M. J. bringt daher den Landesstellen die eingangs bezogenen Bestimmungen zur künftigen Danachachtung mit dem Bemerken neuerlich<sup>4)</sup> in Erinnerung, daß jedem einzelnen Theilberichte, unbeschadet der späteren ausführlichen Besprechung im Ergänzungsberichte, die wesentlichsten aus demselben sich ergebenden Bemerkungen anzufügen sind, die zu den einzelnen Theilberichten gehörigen Bezirkssummarien bzw. Specialtabellen aber, falls sie für die Bearbeitung des Ergänzungsberichtes benöthigt werden, zurückbehalten und nachträglich eingesendet, eventuell bei Vorlage des letzteren angegeschlossen werden können.

### 3202. — — über Säuglings- und Kinderbewahranstalten, Taubstummen- und Blindeninstitute, sowie über Blindenbeschäftigungsanstalten.

G. u. M. 12. Juni 1872, Z. 3155. St. Z. 18820 ex 1872.

<sup>1)</sup> Der Ergänzungsbericht lit. R ist gegenwärtig bis Ende März der Statth. vorzulegen; s. Nr. 3189 b. Slg.

<sup>2)</sup> Unter Einem wurde der u. ö. L. A., die Br. Oberstaatsanwaltschaft und das Oberlandesgerichtspräsidium ersucht zu veranlassen, daß die von den unterstehenden Anstalten zu verfassenden Theilberichte zum Landes-sanitätsberichte in Zukunft spätestens Ende Jänner des darauffolgenden Jahres an die Statth. gelangen. Auch der Theilbericht der Br. k. l. Krankenanstalten nach der Tabelle lit. C hat bis Ende Jänner bei der Statth. einzulangen.

<sup>3)</sup> Nr. 3197 b. Slg.

<sup>4)</sup> Es geschah dies schon mit dem Erl. des M. J. v. 24. Februar 1889, Z. 2015, mit welchem die Landesstellen auch beauftragt wurden, die Landessummarien der einzelnen Theilberichte in 2 Ausfertigungen vorzulegen und Vorsorge zu treffen, daß auch jene Theilberichte, über welche Landessummarien nicht verfaßt werden, von nun an nicht mehr in nur einer, sondern in 2 Abschriften vorgelegt werden (St. Z. 12439 ex 1889).









a) Standesbewegung  
b) Gattung der Augengebrechen  
c) Mobilität der Aufnahme  
d) Art der Beschäftigung:

} wie in der Tabelle für Blindeninstitute

Die Verpflegten nach den von ihnen betriebenen Beschäftigungen (Musikinstrumente, Gewerbe, weibliche Handarbeiten) zu specialisieren.

**Erstattet für das Jahr . . . .**

**a) Standesbewegung:**

**Vom Vorjahre verblieben . . . . .**  
**Im Jahre . . . . aufgenommen . . . . .**

### Zusammen .

Im Laufe des Jahres fielen ab . . . . .  
 Stand am Ende des Jahres . . . . .  
 Die stärkste Benützung der Anstalt ergab sich im Monate . . . . .  
 (Name) . . . . . mit . . . . .  
 Die schwächste Benützung der Anstalt ergab sich im Monate . . . . .  
 (Name) . . . . . mit . . . . .  
 Es wurden verpflegt durchschnittlich pro Tag . . . . .

### b) Modalität der Aufnahme:

Unentgeltlich aufgenommen . . . . .	
Gegen ermäßigte Gebühr aufgenommen . . . . .	
Gegen volle Gebühr aufgenommen . . . . .	

[illegible]

N. J. 9. November 1888, S. 19497. St. E. 17. November 1888, S. 62914, an alle Bgb.

Für die Nachweisung über die außerhalb Irrenanstalten und Blindeninstituten lebenden Geisteskranken und Blinden hat sich eine Aenderung der bisher vorgeschriebenen Berichtsformulare als wünschenswert erwiesen, und hat daher das M. J. neue Formular für die Theilberichte lit. E und S des Jahres-sanitätsberichts<sup>3)</sup> genehmigt. Da seitens der statistischen Centralcommission ziffermäßige summarische Zusammenstellungen über die Irren und Blinden nach Bezirken und Ländern unter Zugrundelegung der im Gemeindeformular durchgeführten Differenzierung nach dem Alter benöthigt werden, so ist künftighin bei der betreffenden Berichterstattung außer dem Bezirkssummarium nach dem großen Formular auch eine ziffermäßige Zusammenstellung nach dem kleinen (Gemeinde-) Formular an die polit. Landesbehörde<sup>4)</sup> vorzulegen. In Bezug auf die in dem Berichte über Irrsinnige enthaltene Position: „Von diesen Geisteskranken haben Kinder“, sind die Gemeinden ausdrücklich aufmerksam zu machen, daß nicht die Zahl der Kinder,

1) Nach diesem Formular werden auch die statistischen Jahresberichte über die Kindergärten verfaßt.

<sup>2)</sup> In die Kategorie der Säuglingsbewahranstalten gehören auch die Krippen.

3) G. Nr. 3197 d. Sig.

4) (Bassus aus dem Min.-Erl.) Dektere hat außer dem nach dem großen Formular zu verfassenden Landessummarium gleichfalls noch eine ziffermäßige Landesübersicht unter Zugrundelegung des kleinen (Gemeinde-) Formulars auszufertigen und dem M. J. vorzulegen.



		In Privatpflege			In Versorgungs- anstalten			Gesamt- summe
		männ- lich	weib- lich	zusam- men	männ- lich	weib- lich	zusam- men	
Anzahl der Blinden im Alter:								
bis zu 1 Jahre . . . . .								
unter 5 Jahren . . . . .								
von 5—10, 10—15, 15—20, 20—30, 30—40,								
40—50, 50—55, 55—60, 60—65, 65—70 Jahren								
und über 70 Jahre . . . . .								
Summe .								
Stand am Ende des Vorjahres . . . . .								
Hiebon waren:								
Blind geboren								
Erblindet durch	Infectiöse Augenentzündung der Neu- geborenen (Blennorrhoea neona- torum) . . . . .							
	Blattern . . . . .							
	andere Krankheiten . . . . .							
	Verletzung . . . . .							
Hiebon waren	Katholiken . . . . .							
	Protestanten . . . . .							
	Israeliten . . . . .							
	anderer Confession . . . . .							
Hiebon gehörten dem Berufe nach an	der Bodencultur . . . . .							
	der Industrie und dem Gewerbe . . . . .							
	dem Handel und Verkehre . . . . .							
	einem anderen Berufe . . . . .							

[illegible]

1) Zuerst ist die Landeshauptstadt, dann sind die Städte mit eigenem Statut und endlich die polit. Bezirke u. zw. in alphabetischer Ordnung anzuführen.  
2) In den als Bezirkssummarien benützten Exemplaren sind die Gemeinden in alphabetischer Ordnung anzuführen.

Landes-(Bezirks-)Summarium S. Blinde, welche am Schlusse des Jahres .... in  
seinem Blindeninstitut untergebracht waren.

Städte mit eigenem Statut und polit. Bezirke, <sup>1)</sup> Gemeinden <sup>2)</sup>	Einwohnerzahl nach der Volks- zählung	Anzahl der Blinden													Es erblin- deten infolge von	Der Con- fession nach waren	Dem Berufe nach gehörten an			Anmerkung									
		Jahren																											
		bis zu 1 Jahre	von 1—5	von 5—10	von 10—15	von 15—20	von 20—30	von 30—40	von 40—50	von 50—55	von 55—60	von 60—65	von 65—70	70 Jahre und darüber	zusammen	hievon sind	Es waren Blindgeborene	infectibler Augenentzün- dung der Neugeborenen	Blattern		Verletzungen	anderen Krankheiten	Katholiken	Protestanten	Israeliten	anderer Confession	der Bodencultur	der Industrie und dem Gewerbe	dem Handel und Ver- kehr

NB. Sämmtliche Nachweisungsrubriken enthalten die Subrubriken m. = männlich,  
w = weiblich, z. = zusammen.

Sanitätsjahresbericht, Theilbericht über Trunksüchtige Nr. 146—148.

- — Theilbericht S über Blinde Nr. 546, 3203.
- — Druckortenbedarf für den — Nr. 938.
- — Jahresübersicht über Infectionskrankheiten Nr. 1914.
- — der n. ö. Landeshumanitätsanstalten Nr. 2152.
- — der k. k. Schutzimpfungsanstalt gegen Typha Nr. 4582.

Sanitätspanfchalien, Gebarung mit den staatlichen — Nr. 3191, 3192.

3204. Sanitätspersonen, Praxisberechtigung ungarischer —.

M. Z. 11. Februar 1880, Z. 3876. St. G. 3. März 1880, Z. 5505, an alle Bzb. und Wr. P. D.  
Mit der A. h. Entschl. v. 30. November 1869 ( kundgemacht mit dem Min.-  
ErL v. 15. December 1869, M. G. B. 184) wurde die Gleichstellung der an den  
Universitäten Graz, Krakau, Innsbruck und Pest graduierten Doctoren der Medicin  
mit denen der Wr. Universität hinsichtlich der Berechtigung zur Ausübung der  
Praxis in Wien und in Consequenz dessen die Aufhebung des früheren als Be-  
dingung der Zulassung zur Praxis in Wien vorgeschrieben gewesenen Repetitions-  
actes genehmigt. Nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung berechtigt daher  
ein an der Budapester Universität erworbenes Diplom eines Doctors der Medicin  
auch zur Praxis in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, ohne  
daß von den nach Ungarn zuständigen Budapester Doctoren der Nachweis der er-  
worbenen österr. Staatsbürgerschaft zu liefern ist.<sup>3)</sup> Die an den ung. Lehranstalten  
gebildeten Wundärzte, welche sich mit einem vor dem Jahre 1876 erworbenen Diplom  
ausweisen, können behufs Ausübung ihrer Praxis in den im Reichsrathe vertretenen  
Königreichen und Ländern chirurgische Gewerbe unter denjenigen Voraussetzungen  
erlangen, welche für die an österr. Lehranstalten gebildeten Wundärzte gelten. Dabei  
wird bemerkt, daß auch in Ungarn die Chirurgeschulen u. zw. i. J. 1872 auf-  
gehoben worden sind, und daß im Sinne des Ges. v. 17. Februar 1873, M. G. B. 25,  
nur vor dem Jahre 1876 ausgestellte wundärztliche Diplome in den österr. Ländern

<sup>1)</sup> Zuerst ist die Landeshauptstadt, dann sind die Städte mit eigenem Statut und  
endlich die polit. Bezirke u. zw. in alphabetischer Ordnung anzuführen.  
<sup>2)</sup> In den als Bezirkssummarien benützten Exemplaren sind die Gemeinden in alpha-  
betischer Ordnung anzuführen.  
<sup>3)</sup> S. jedoch auch Nr. 3205 d. Slg.

anerkannt werden können. Die an der Budapester Veterinärlehranstalt nach dem Studienplane v. J. 1875 diplomierten Thierärzte können nach dem Erl. des M. J. v. 5. October 1877, Z. 14028,<sup>1)</sup> wenn sie sich in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern niederlassen und hier das Staatsbürgerrecht erwerben, ihre Praxis daselbst ungestört ausüben.<sup>2)</sup>

### 3205. Sanitätspersonen, Praxisberechtigung ungarischer —.

M. J. 6. September 1898, Z. 27143. St. G. 22. September 1898, Z. 84689, an alle Bzb.

Die Min.-Bdg. v. 30. August 1898, M. G. B. 150, enthält die Bedingungen der gegenseitigen Zulassung der an österr. bzw. ung. oder croatisch-slavonischen Universitäten graduierten Aerzte und diplomierten Hebammen zur Ausübung der Praxis in den Ländern der ung. Krone bzw. in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern.<sup>3)</sup> Auf diese Verordnung, welche mit 1. Jänner 1899 in Kraft tritt, wird aufmerksam gemacht und gleichzeitig angeordnet, die Bestimmungen derselben den im Amtsbereiche befindlichen Aerzten und Hebammen mit dem ausdrücklichen Bemerken zur Kenntniss zu bringen, dass sich dieselben vom bezeichneten Zeitpunkte an bei eventueller Ausübung ihres Berufes auf ung. bzw. croatischem Gebiete genauestens an diese Vorschriften zu halten und nach denselben zu benehmen haben. Sollten Fälle vorkommen, in denen diese Vorschriften seitens ung. bzw. croatischer Aerzte oder Hebammen nicht beachtet wurden, so ist hierüber im Wege der Statth. an das M. J. zu berichten.

### 3206. — — Praxisausübung im österr.-ung. Grenzgebiete.

M. J. 6. April 1899, Z. 40457 ex 1898. St. G. 26. April 1899, Z. 32820, an alle Bzb.

Aus Anlass einer Anfrage, betreffend die Ausübung der ärztlichen Praxis in dem österr.-ung. Grenzgebiete, wird eröffnet, dass nach § 3 des Uebereinkommens v. 30. August 1898, M. G. B. 150, als beiderseitige Grenzzone jenes Gebiet anzusehen ist, innerhalb dessen die bis zur Grenze reichenden Amtsbezirke der polit. Behörden 1. Instanz bzw. dazwischen liegende Theile benachbarter polit. Amtsbezirke gelegen sind. In diesen nicht an die Grenze reichenden Bezirken der polit. Behörden 1. Instanz ist die freie Ausübung der Praxis durch die jenseitigen Sanitätspersonen bis auf jene Entfernung von der Reichsgrenze gestattet, welche der Verbindungslinie der von der Grenze entferntesten Punkte der benachbarten Grenzbezirke entspricht, wobei es sich nicht um eine mathematische, sondern um eine praktische, die lokalen Verhältnisse berücksichtigende Bemessung handelt. Die Ermittlung jener Gemeinden, welche am Rande der Grenzzone gelegen sind, kann der polit. Behörde 1. Instanz gegen Genehmigung der Statth. überlassen werden.

— — Evidenthaltung in Wien Nr. 80.

— — jährliche Mittheilung an die Apotheken des Bezirkes Nr. 1621.

<sup>1)</sup> Nr. 3824 d. Slg.

<sup>2)</sup> Bezüglich der ung. Hebammen- und Apothekerdiplome vgl. Nr. 1777 d. Slg. — Die Min.-Bdg. v. 30. August 1898, M. G. B. 150, enthält die näheren Bedingungen der gegenseitigen Zulassung der an österr. bzw. ung. oder croatisch-slovenischen Universitäten graduierten Aerzte und diplomierten Hebammen zur Ausübung der Praxis in den Ländern der ung. Krone bzw. in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, insbesondere auch im beiderseitigen Grenzgebiete.

<sup>3)</sup> Ueber die Anfrage des Decanats einer medicinischen Facultät, betreffend die Behandlung der zu Doctoren der gesammten Heilkunde zu promovierenden Angehörigen der Länder der ung. Krone, hat das G. U. M. mit dem Erl. v. 23. August 1901, Z. 24995, eröffnet, dass laut Bdg. v. 30. August 1898, M. G. B. 150, die früher zwischen den beiden Staatsgebieten der österr.-ung. Monarchie geübte Reciprocität rücksichtlich der gegenseitigen Anerkennung der medicinischen Doctor diplome und der hierauf gegründeten Praxisberechtigung nunmehr mit den in der cit. Bdg. aufgeführten Ausnahmen bzw. Beschränkungen aufgehoben erscheint (Österr. Sanitätswesen Nr. 43 ex 1901, S. 456).



**Sanitätspersonen**, Revaccination öffentlich angestellter — Nr. 1880.

— — Evidenz landsturmpflichtiger — Nr. 2168, 2169, 2175.

— — Behandlung im Ergänzungsberichte lit. R Nr. 3194.

— — Sanitätsjahresbericht lit. B über — Nr. 3197.

**Sanitätspflege**, Vereine bzw. Sammlungen für freiwillige — Nr. 1511, 3180, 4074.

— — Gegenstand des Ergänzungsberichtes lit. R Nr. 3194.

**Sanitätsräthe** s. Landes-, Oberster Sanitätsrath.

**Sanitätschlachthaus** in Wr.-Neustadt Nr. 3286.

### 3207. Sanitätsstatistische Ausweise über Volksbewegung und Todesursachen.

M. J. 17. April 1895, ad J. 18632 ex 1894. St. G. 9. Mai 1895, J. 41966, an alle Bzb.

Die zufolge Erl. des M. J. v. 8. Februar 1895, J. 18632 ex 1894,<sup>1)</sup> abgeänderte Berichterstattung über die Bewegung der Bevölkerung besteht, wie aus der bezüglichen „Anleitung für die Matrikenämter zur Lieferung statistischer Auszüge aus den Matrikenbüchern“ zu entnehmen ist, darin, daß an Stelle der bisherigen von den Matrikenstellen  $\frac{1}{4}$ jährig vorzulegenden tabellarischen Nachweisungen über die im Berichtsquartal vorgekommenen Standesfälle einfache Auszüge aus den Matrikenbüchern treten, welche die Eheschließungen, die Geburten, Legitimationen und Sterbefälle umfassen und innerhalb der auf das abgelaufene Berichtsquartal unmittelbar folgenden 15 Tage der polit. Behörde 1. Instanz für jede der betreffenden Matrikenstelle zugewiesene polit. Gemeinde, sowie für Theile einer solchen gesondert, für die in der Diaspora lebenden Angehörigen einer Confession aber summarisch für den betreffenden polit. Bezirk vorgelegt werden. Hinsichtlich der weiteren, den polit. Behörden obliegenden Behandlung und Bearbeitung des mit den Matrikenauszügen einlangenden statistischen Urmaterials sind die folgenden Instructionen erlassen worden, und haben die Landesstellen insbesondere auch dafür Sorge zu tragen, daß die von den Unterbehörden vorgelegten Volksbewegungsoperatte mit aller Beschleunigung eventuell partienweise an die statistische Centralcommission geleitet werden. Die Drucksorten, welche zu den an Stelle des bisherigen Berichtes lit. A (über Todesarten) in Zukunft vorzulegenden Nachweisungen (Formulare I und II) benöthigt werden, sind aus der Hof- und Staatsdruckerei zu beziehen und die sich hieraus ergebenden Auslagen in gleicher Weise zu bedecken, wie dies hinsichtlich der Drucksorten für die übrigen Theilberichte des Sanitätsjahresberichtes vorgeschrieben ist.

1. Instruction für die polit. Behörden 1. Instanz zur Bearbeitung der  $\frac{1}{4}$ jährigen Nachweisungen der Matrikenämter über die Bewegung der Bevölkerung. Bei der Bearbeitung der gemäß dem Erl. des M. J. v. 8. Februar 1895, J. 18632 ex 1894,<sup>1)</sup> von den Matrikenämtern vorzulegenden  $\frac{1}{4}$ jährigen statistischen Auszüge aus den Matrikenbüchern haben sich die polit. Behörden 1. Instanz an die nachstehenden Anordnungen zu halten: 1. Sofort nach dem Einlangen der von jeder Matrikenstelle für die ihr zugewiesenen polit. Gemeinden und für Theile von polit. Gemeinden vorgelegten Matrikenauszüge hat die Prüfung dieser Nachweisungen nach den folgenden Gesichtspunkten stattzufinden: a) Ob über jede dem betreffenden Matrikenamte zugewiesene polit. Gemeinde bzw. über jeden Theil von solchen die Nachweisungen der vorgekommenen Standesfälle — Eheschließungen, Geburten, Legitimationen und Sterbefälle (Formulare A—D) — nebst dem zugehörigen Umschlagebogen (Formular E) vorgelegt bzw., wenn Standesfälle nicht zu verzeichnen waren, Fehlanzeigen erstattet wurden. Hiezu ist zu bemerken, daß jede Matrikenstelle, soweit es sich nicht um die Nachweisung der Standesfälle bei den in Diaspora lebenden Angehörigen einer Confession handelt (§ 2 der Anleitung für die Matrikenämter), so viele einzelne Matrikenauszüge (Formulare A—D) im gemeinsamen Umschlagebogen (Formular E) zu denselben der polit. Behörde 1. Instanz vorzulegen hat, als ihr polit. Gemeinden bzw. Theile von solchen in dem betreffenden polit. Bezirke zugewiesen sind (§ 2 der Anleitung für die Matrikenämter). b) Ob die Summarergebnisse der Nachweisungen über Eheschließungen, Geburten, Legitimationen und Sterbefälle auf dem Umschlagebogen für die Matrikenstelle

<sup>1)</sup> Nr. 2460 b. Slg.



(Formular E) richtig verzeichnet, und ob die Eintragungen im Sinne der Bestimmungen der Anleitung für die Matrikenämter zur Lieferung statistischer Auszüge aus den Matrikenbüchern, insbesondere auch im Sinne der Bestimmungen des § 9 dieser Anleitung vorgenommen worden sind. c) Ob in den einzelnen Nachweisungen der Standesfälle (Matrikenauszügen) alle Rubriken den Bestimmungen der Anleitung entsprechend ausgefüllt sind bzw. jeder Standesfall nach allen im Formular festgesetzten Beziehungen genau charakterisiert ist. Sollten sich in der einen oder anderen Beziehung Mängel, unrichtige oder ungenaue Angaben herausstellen, so sind die betreffenden Nachweisungen an die Matrikenstelle zurückzuleiten mit dem Auftrage, die unrichtigen oder lückenhaften Angaben richtig zu stellen oder zu ergänzen und die Ausweise umgehend wieder an die polit. Behörde 1. Instanz vorzulegen (§ 31 der Anleitung für die Matrikenämter). 2. Die polit. Behörden 1. Instanz haben die auf den Umschlagebogen für die Matrikenämter (Formular E) verzeichneten Summarergebnisse der einzelnen, von den Matrikenstellen vorgelegten Nachweisungen in die vorgezeichneten gleichen Rubriken der als Bezirkssummarien dienenden Umschlagebogen für die polit. Behörden 1. Instanz (Formular F),<sup>1)</sup> zu übertragen. Diese Bezirkssummarien enthalten senkrechte Colonnen zur Eintragung der einzelnen polit. Gemeinden, zur Ersichtlichmachung der über jede polit. Gemeinde berichtertenden Matrikenstelle, endlich für die Summen der in jeder Einzelnachweisung verzeichneten Standesfälle, d. i. der Eheschließungen, der Geborenen, der Todtgeborenen, der Legitimationen, der Verstorbenen, der verstorbenen Ortsfremden, endlich eine Anmerkungsrubrik. Zur Erleichterung und Abkürzung der Arbeit, welche mit den in Rede stehenden Eintragungen in das Bezirkssummarium (Formular F) verbunden ist, empfiehlt sich nachstehender Vorgang: Die als Bezirkssummarien verwendeten Umschlagebogen für die polit. Behörden 1. Instanz (Formular F) sind schon vor dem Eintreffen der von den Matrikenämtern vorzulegenden Nachweisungen für die Uebertragung der aus den Umschlagebogen für die Matrikenämter (Formular E) zu entnehmenden ziffermäßigen Daten in der Weise vorzubereiten, daß zunächst in der 1. senkrechten Colonne die einzelnen polit. Gemeinden, nach Gerichtsbezirken alphabetisch geordnet verzeichnet werden, wobei für jede Gemeinde so viele horizontale Zeilen auszusparen sind, als in die 3. senkrechte Colonne für diese Gemeinde berichtertende Matrikenstellen der verschiedenen Confessionen aufgenommen werden müssen. Jede Matrikenstelle ist mit einer ein- für allemal festzusetzenden und jährlich gleichbleibenden Zahl zu bezeichnen; diese Zahl ist auf dem von der Matrikenstelle vorgelegten Umschlagebogen (Formular E) in der Ecke rechts oben ersichtlich zu machen. In der senkrechten Colonne 2 des Umschlagebogens für die polit. Behörde 1. Instanz (Formular F) ist in jeder Zeile diese Ziffer der Matrikenstelle, von welcher die Nachweisung stammt, einzutragen. Zur Anfügung der Standesfälle unter den in der Diaspora lebenden Angehörigen einer Confession (§ 2 der Anleitung für die Matrikenämter), sowie der Standesfälle, welche die polit. Behörden 1. Instanz gemäß den Bestimmungen der Ges. v. 25. Mai 1868, R. G. B. 47, und v. 9. April 1870, R. G. B. 51, in Registern zu verzeichnen und im Sinne des Erl. v. 8. Februar 1895, Z. 18632 ex 1894,<sup>2)</sup> 1/4-jährig nachzuweisen, bzw. bezüglich welcher bei Abgang solcher Fälle negative Anzeigen beizufügen sind, ist ein dem voraussichtlichen Raumerfordernisse entsprechender Zwischenraum bei jeder in Betracht kommenden Gemeinde freizulassen. Die Gutsgebiete in Galizien und in der Bukowina sind den betreffenden Gemeinden zuzuzählen. In den für die Städte mit eigenem Statut zu liefernden Nachweisungen ist selbstverständlich in der 1. senkrechten Colonne des Umschlagebogens für die polit. Behörde 1. Instanz (Formular F) nur der Name der Stadt, in der 3. senkrechten Colonne aber sind alle für dieselbe in Betracht kommenden Matrikenstellen einzutragen. 3. In die zu Beginn eines jeden Quartals in der angedeuteten Weise vorbereiteten Bezirkssummarien (Formular F) sind die Summarangaben der vorgelegten Umschlagebogen für die Matrikenstellen (Formular E), in welchen die zugehörigen Theilnachweisungen (Formulare A—D) zu belassen sind, in der Reihenfolge, in welcher letztere vorgelegt wurden, nach durchgeführter Prüfung auf die Richtigkeit sofort zu übertragen. Diese fortlaufende Eintragung in der Reihenfolge des Einlangens der einzelnen richtig befundenen oder von den Matrikenämtern nachträglich richtig gestellten Theilnachweisungen erleichtert sehr wesentlich die mit der Ausfüllung der die Bezirksübersicht enthaltenden Tabelle verbundene Arbeit. Erst nachträglich bekannt gewordene Standesfälle sind der Summarübersicht beizufügen, und ist hierbei zu bemerken, auf welches Quartal und auf welche Ge-

<sup>1)</sup> Dieses Formular F führt den Titel: „Umschlagebogen für die polit. Behörde 1. Instanz. Bewegung der Bevölkerung im . . Quartal 18 . .“, und enthält der Reihe nach folgende Rubriken: 1. Gerichtsbezirk und polit. Gemeinde, für welche die Nachweisung erfolgt; 2. Nummer des Umschlagebogens der Matrikenstelle; 3. Bezeichnung der Matrikenstelle; 4. Zahl der Eheschließungen; 5. Zahl der Geborenen, 6. darunter Todtgeborene; 7. Zahl der Legitimationen; 8. Zahl der Verstorbenen, 9. darunter Ortsfremde; 10. Anmerkung.

<sup>2)</sup> Nr. 2460 d. Slg.

meinde bzw. Matrikenstelle sich die nachträgliche Nachweisung bezieht. 4. Die Summierung der in die Umschlagebogen für die polit. Behörden 1. Instanz (Formular F) übertragenen ziffermäßigen Daten erfolgt auf dem Umschlagebogen (Summarium für die polit. Behörde 1. Instanz) nicht nach Gemeinden, sondern nach Gerichtsbezirken, am Schlusse des Bezirkssummariums sind die Summen für die einzelnen Gerichtsbezirke, welche die Bzh. umfaßt, zu recapitulieren, und ist aus denselben dann die Summe für die Bzh. zu bilden. In Städten mit eigenem Statut werden die den einzelnen Matrikenauszügen entnommenen Theileintragungen summiert. 5. Die v. J. 1895 angefangen von den Matrikenstellen  $\frac{1}{4}$ jährig zu liefernden Listen der Gestorbenen (Formular D) weisen in der senkrechten Rubrik 16 für jeden Sterbefall auch die Todesursache nach, und haben v. J. 1895 angefangen diese Angaben das Urmaterial für die Statistik der Todesarten zu bilden. Es entfallen daher v. J. 1895 angefangen die bezüglichen Nachweisungen, welche die Gemeinden gemäß Erl. v. 13. November 1871, Z. 12089,<sup>1)</sup> als Theilbericht lit. A des Sanitätsjahresberichtes vorzulegen hatten. An Stelle derselben treten die von den Amtsärzten der polit. Behörden 1. Instanz v. J. 1895 ab  $\frac{1}{4}$ jährig auszufüllenden besonderen, als sanitäres Grundbuch der polit. Behörde 1. Instanz dienenden tabellarischen Vormerke. Aus diesen Vormerkungen, über deren Führung die sub II folgende Instruction für die Amtsärzte die näheren Weisungen enthält, sind die Summarberichte über die Sanitätsverhältnisse der Gerichtsbezirke, welche aus den Nachweisungen über die Bewegung der Bevölkerung entnommen werden,  $\frac{1}{4}$ jährig auszuziehen, in das für diese Berichte bestimmte Formular II zu übertragen und nach Beifügung der Gesamtsumme für den polit. Bezirk in zweifacher Abschrift der polit. Landesbehörde vorzulegen, von welcher ein Pare mit dem Landessummarberichte an das M. J. zu leiten ist. 6. Damit die Amtsärzte in die Lage kommen, die vorgeschriebenen genauen Nachweisungen über die Todesursachen in den als sanitäres Grundbuch der polit. Behörde 1. Instanz dienenden Vormerkungen richtig zu verzeichnen und über die Summarergebnisse in tabellarischer Form  $\frac{1}{4}$ jährig zu berichten, ist es vor allem nothwendig, daß seitens der behandelnden Aerzte und ärztlichen Todtenbeschauer die Todesursachen nach wissenschaftlichen Diagnosen und mit präzisen Benennungen angegeben werden. Die Aerzte sind daher aufmerksam zu machen, daß sie in den von ihnen ausgestellten ärztlichen Behandlungsscheinen, sowie in den Todtenbeschaubefunden die Krankheit, welche als unmittelbare Todesursache anzusehen war, nebst der Bezeichnung derselben in der landesüblichen Sprache auch noch mit dem wissenschaftlichen lateinischen Namen anzugeben und in Fällen, in welchen sich diese Krankheit unmittelbar aus einer anderen Krankheit entwickelt hat, auch diese letztere beizufügen haben (z. B. Bronchitis post pertussim, Pneumonia post morbillos, Septicaemia post vulnus scissum, Tetanus post vulnus laceratum u. dgl.). Auf diese genaue Bezeichnung der unmittelbaren Todesursache und der mit derselben in directem Zusammenhange stehenden Entstehungsursache ist namentlich bei allen durch äußere Gewalt veranlaßten Todesfällen besonders zu achten und stets die Art des gewaltsamen äußeren Einflusses (Verletzung, Hitze, Kälte, Blitz, Electricität etc.) genau anzugeben. In gleicher Weise ist auch bei Sterbefällen infolge von Erkrankungen, welche durch Alkoholismus verursacht sind, die Entstehungsursache anzuführen. Diese von den behandelnden Aerzten und ärztlichen Todtenbeschauern in den ärztlichen Behandlungsscheinen und in den Todtenbeschaubefunden gemachten Angaben sind in dem Todtenbeschauprotokoll und in den bei den Matrikenämtern geführten Sterbebüchern vollinhaltlich zu verzeichnen und aus den letzteren wortgetreu in die  $\frac{1}{4}$ jährig vorzulegenden Matrikenauszüge zu übertragen. Wo Nichtärzte wegen Mangel an Aerzten mit der Todtenbeschau betraut sind, haben sie die Bezeichnungen der Todesursachen, falls ärztliche Behandlungsscheine vorliegen, aus diesen in die Todtenscheine zu übertragen, in Ermangelung eines ärztlichen Behandlungsscheines aber die Todesursache nach bestem Wissen in der ortsüblichen Sprache so genau, als es ihnen möglich ist, anzugeben. 7. Die von den Matrikenämtern vorgelegten Nachweisungen sind unverweilt nach den in den B. 2—4 erwähnten Eintragungen vom Amtsarzte zur Sammlung und Bearbeitung für die als sanitäres Grundbuch dienenden sanitätsstatistischen Vormerkungen zu verwerten, wobei sich derselbe genauestens an die sub II folgende Instruction zu halten hat. 8. Wenn die von den Matrikenämtern vorgelegten  $\frac{1}{4}$ jährigen Nachweisungen über die Bewegung der Bevölkerung in der vorgeschriebenen Weise zur Ausfüllung der Umschlagebogen für die polit. Behörden 1. Instanz (Formular F) benützt und für die Zwecke der Sanitätsstatistik verwertet worden sind, erfolgt die Vorlage an die polit. Landesbehörde, u. zw. jene der Matrikenauszüge (Formulare A—D) nebst den Umschlagebogen für die Matrikenämter (Formular E) unter Anschluß des Umschlagebogens für die polit. Behörde 1. Instanz (Formular F). Abgesondert hievon, mit eigenem Berichte hat die polit. Behörde 1. Instanz die vom Amtsarzte über die sanitätsstatistischen Verhältnisse verfaßte, lediglich die Summen für die Gerichtsbezirke, welche den polit. Bezirk bilden, und für die Bzh. bzw. für die Städte mit eigenem Statut nachweisende Bezirksübersicht in 2 Ab-

<sup>1)</sup> Nr. 3197 d. Slg.

schriften der polit. Landesbehörde vorzulegen. Als nicht zu überschreitende Termine für die Vorlage dieser Operate der polit. Behörden 1. Instanz werden festgesetzt: für die Nachweisungen des I. Quartals der 15. Mai des Berichtsjahres, des II. Quartals der 15. August des Berichtsjahres, des III. Quartals der 15. November des Berichtsjahres, des IV. Quartals der 15. Februar des folgenden Jahres.

II. Instruction für die Amtsärzte der polit. Behörden 1. Instanz bezüglich der sanitätsstatistischen Verwertung der 1/4-jährigen Nachweisungen der Matrikenämter über die Bewegung der Bevölkerung. Mit der Einführung der neuen Formulare für die Nachweisungen der Matrikenämter über die Bewegung der Bevölkerung tritt zugleich eine Abänderung der Berichterstattung über die Todesarten, welche bisher einen Theil (lit. A) des Sanitätsjahresberichtes bildete, ein. Ein Vergleich der Ziffern über die Zahlen der Sterbefälle, wie sie bisher einerseits in den Volksbewegungsnachweisen von den Matrikenführern, anderseits in dem Theilberichte lit. A des Sanitätsjahresberichtes geliefert wurden, lehrt, daß diese beiden Nachweisungen u. zw. selbst in Ländern, in denen die einen wie die anderen von den Seelsorgern bearbeitet wurden, mehr oder weniger voneinander abweichende Angaben enthielten, wodurch das Vertrauen in die Exactheit der Nachweisungen wesentlich erschüttert werden mußte. Um diesem Uebelstande abzuhelpen, weiterhin aber auch die sanitätsstatistischen Aufzeichnungen durch Aufnahme der für dieselben wichtigsten Ergebnisse der Eheschließungs- und Geburtsstatistik zu ergänzen, wurde v. J. 1895 angefangen eine einheitliche Berichterstattung eingeführt, welcher die gemäß Erl. des M. J. v. 8. Februar 1895, Z. 18632 ex 1894,<sup>1)</sup> von den Matrikenämtern 1/4-jährig vorzulegenden Matrikenauszüge zur Grundlage dienen. Hierdurch werden die in mehreren Verwaltungsgebieten eingeführten Monats- bzw. Quartalsberichte, welche die Todtenbeschauer oder die Gemeinden aus den von ihnen geführten Todtenbeschauptokollen auszuziehen und an die vorgesetzte polit. Behörde 1. Instanz vorzulegen haben, nicht aufgehoben, diese werden vielmehr den Amtsärzten die Möglichkeit bieten, durch den Vergleich mit den vorgelegten Matrikenauszügen die genaue Führung der Todtenbeschauptokolle zu controlieren und auf Abstellung hiebei vorgefundener Mängel zu dringen. Um die Volksbewegungsnachweisungen für die Zwecke der Sanitätsverwaltung nutzbar zu machen, ist es nothwendig, daß die Amtsärzte der polit. Behörden 1. Instanz aus denselben für den eigenen Dienstgebrauch der polit. Behörde besondere, als sanitäres Grundbuch dienende Vormerke führen, zu welchen Formulare nach Muster I zu verwenden sind. Diese Vormerkungen haben die Gesamtzahl der Eheschließungen, der Geborenen und der Gestorbenen u. zw. ohne Rücksicht auf das Geschlecht der Geborenen und Gestorbenen, die Todtgeburten, die unehelich Geborenen, das Lebensalter der Verstorbenen nach Gruppen von Altersstufen, die für Zwecke der Sanitätsverwaltung wichtigsten Todesursachen zu umfassen und überdies bei den Geburten die Zahl der Fälle, in denen geburtshilflicher Beistand eines Arztes oder einer geprüften Hebamme stattfand, bei den Todesarten aber die Zahl der Fälle, in denen die Todesursache ärztlich beglaubigt ist, ersichtlich zu machen. Die Vormerkungen sind nach polit. Gemeinden zu führen, und werden die Amtsärzte hiebei in nachstehender Weise vorzugehen haben. Schon vor dem Einlangen der 1/4-jährigen Matrikenauszüge über die Volksbewegung im I. Quartal sind zur Erleichterung und rascheren Durchführung der Eintragung in dem Formular I für die „amtsärztlichen Vormerkungen über die sanitätsstatistischen Nachweisungen für den polit. (Gerichts-)Bezirk . . . . i. J. . . .“ die polit. Gemeinden, nach Gerichtsbezirken alphabetisch geordnet, in der 2. senkrechten Colonne zu verzeichnen und in der 3. senkrechten Colonne die Einwohnerzahlen der betreffenden Gemeinden, wie sie sich bei der letzten Volkszählung ergeben haben, einzutragen. Ist das Formular für diese bei den polit. Behörden 1. Instanz nach polit. Gemeinden zu führenden Vormerkungen in der ange deuteten Weise vorbereitet, so werden aus den Umschlagebogen (Formular F) die Summen der Eheschließungen, Geborenen, Todtgeborenen und Gestorbenen für die einzelnen polit. Gemeinden u. zw. dann, wenn für eine Gemeinde Nachweisungen mehrerer Matrikenstellen vorliegen, durch Summierung derselben ausgezogen und in die betreffenden Rubriken des Formulars I der sanitären Vormerkungen der Amtsärzte übertragen. Hierbei muß unbedingt darauf geachtet werden, daß die in den Umschlagebogen (Formular F) und in den Vormerkungen der Amtsärzte enthaltenen Summen genau übereinstimmen. Aus den einzelnen Matrikenauszügen der Matrikenführer sind weiter die Detailnachweisungen über die unehelich Geborenen, über die Zahl der Geburten, bei welchen geburtshilflicher Beistand stattfand, über Alter, Todesart der Verstorbenen und über ärztliche Beglaubigung der Todesursachen in die Vormerkungen des Amtsarztes zu übertragen, welcher sich durch Vergleich der aus den Subrubriken gewonnenen Summen mit den aus dem Formular F übernommenen Ziffern von der Richtigkeit der stattgehabten Eintragung überzeugt, andernfalls aber vorgekommene Irrungen oder Fehler berichtigt. Besondere Aufmerksamkeit muß den auf die Mortalität bezüglichen Vormerkungen ge-

<sup>1)</sup> Nr. 2460 b. Slg.



widmet werden, und vermag sich der Amtsarzt die Arbeit dadurch wesentlich zu erleichtern, daß er in der 13. senkrechten Colonne der Liste der Gestorbenen (Formular D der Matrikenauszüge) der das vollendete Lebensjahr angegebenden Zahl am besten mit Rothstift oder mit rother Tinte den Buchstaben, welcher die Rubrik für die Altersgruppe im Formular I der amtsärztlichen Vormerkungen bezeichnet, beisetzt. In der der Anleitung für die Matrikenämter beigegebenen Musterliste würden z. B. in der Colonne 13 für die einzelnen Fälle von oben nach unten die Buchstaben g, c, g, f, f einzuzichnen sein. Durch Zusammenzählen der in den Matrikennachweisungen angelegten gleichen Buchstaben werden dann sehr rasch die in jede Rubrik des bezirksärztlichen Vormerkes für jede Gemeinde einzutragenden Summen gefunden. Bei der Prüfung der Vormerkungen über das Lebensalter der Verstorbenen hat sich der Amtsarzt gegenwärtig zu halten, daß die Rubrik a) alle im 1. Lebensmonate, die Rubrik b) alle im 1. Lebensjahre, die Rubrik c) aber alle zwischen der Geburt und dem vollendeten 5. Lebensjahre verstorbenen Kinder zu umfassen hat, und daß die Summe der Verstorbenen aus den Rubriken c, d, e, f, g und h zu bilden ist, demnach die in den Rubriken a) und b) enthaltenen Ziffern, weil in jener sub c) schon enthalten, für die Summe nicht zu verwenden sind.<sup>1)</sup> Sterbefälle, bei denen das Lebensalter der verstorbenen Person nicht bekannt ist, sind durch Anmerkungsnoten als unbestimmbar ersichtlich zu machen und nur in die Gesamtzahl der Verstorbenen der betreffenden Gemeinde einzubeziehen. In ähnlicher Weise ist bei den Todesursachen zu verfahren, indem in der 18. Colonne der von dem Matrikenführer verfaßten Liste der Gestorbenen (Formular D) die Todesursache mit der im Mortalitätschema für dieselbe angelegten Ziffer vom Bezirksarzte ersichtlich zu machen ist. Das vom Obersten Sanitätsrathe ausgearbeitete Mortalitätschema, welches der künftigen Berichterstattung zugrunde liegt, umfaßt folgende Todesursachen, über deren Vorkommen ziffermäßige Nachweisungen nach Gemeinden für die Zwecke der Sanitätsverwaltung gefordert werden: 1. Angeborene Lebensschwäche infolge Früh- oder Mißgeburt; 2. Tuberculose der Lungen oder anderer Organe; 3. Lungenentzündung; 4. Diphtherie (Croup und Diphtheritis); 5. Keuchhusten; 6. Blattern; 7. Scharlach; 8. Masern; 9. Flecktyphus (*Typhus exanthematicus* oder *petechialis*); 10. Bauchtyphus (*Typhus abdominalis*, *Neotyphus*); 11. Ruhr (*Dysentoria*); 12. Cholera asiatica; 13. Brechdurchfall der Kinder (*Cholera infantum*); 14. Einheimischer Brechdurchfall (*Enteritis acuta*, *Cholera nostras*) im späteren Alter; 15. Kindbettfieber (*Processus puerperalis*); 16. Wundinfectionskrankheiten nach Beschädigungen, wozin zu zählen sind: Erysipel, Phlegmone, Lymphangioitis, Pyämie, Septicämie, Tetanus; 17. Andere Infectionskrankheiten, so speciell: Varicella, Influenza, Febris recurrens, Meningitis cerebrospinalis, Malariafieber, Syphilis; 18. Uebertragbare Thierkrankheiten — Zoonosen — u. zw.: Wuthkrankheit (Ryssa), Milzbrand, Rotzkrankheit, Trichinose u. a. m.; 19. Gehirnschlagfluß — *Apoplexia cerebri*; 20. Organische Herzfehler sammt Krankheiten der Blutgefäße, als: Atheromatöser Proceß und Aneurysmen; 21. Bösartige Neubildungen, als: Carcinoma, Sarcoma; 22. Sonstige natürliche Todesursachen; 23. Zufällige Beschädigungen, welche an sich den Tod herbeiführten; 24. Selbstmord; 25. Mord und Totschlag. Ferner sind einzutragen: die Summe der natürlichen, die Summe der gewaltsamen Todesfälle (inclusive jener durch Justification), besondere Anmerkungen, die Zahl der ärztlich beglaubigten Todesursachen und die Gesamtzahl aller Verstorbenen (Rubriken 26—30). Die Ziffer, welche in jede dieser Rubriken der bezirksärztlichen Vormerkeltabelle einzutragen ist, wird durch die Zahl bestimmt, die angibt, wie oftmals die einzelnen vorstehenden 25 Nummern in der 18. Colonne der Mortalitätslisten (lit. D) der Matrikenämter vom Bezirksarzte eingestellt wurden. Dieselbe wird daher durch einfaches Zusammenzählen, wie oft die gleichen Zahlen vorkommen, gefunden. Für die Eintragung der Nummer des Mortalitätschemas in die von den Matrikenführern vorgelegten Listen der Verstorbenen (lit. D) ist noch zu beachten, daß mit Nr. 4 (Diphtherie) nur die croupösen oder diphtheritischen Entzündungen der Tonsillen, des weichen Gaumens, des Rachens und der Luftwege zu charakterisieren, mit Nr. 6 nur Blattern — d. i. Variolafälle — nicht aber auch etwaige Sterbefälle nach Varicellen zu bezeichnen sind. Bei den sub Nr. 17 in eine Collectivgruppe („Andere Infectionskrankheiten“) zusammengefaßten Infectionskrankheiten, ebenso wie bei den übertragbaren Thierkrankheiten (Nr. 18) ist das Detail z. B. wie viele Fälle auf Influenza, auf Malaria, Syphilis zc. bzw. auf Ryssa, Trichinose zc. kommen, in Anmerkungsnoten beizufügen. In gleicher Weise sind auch Fälle, welche unter Nr. 23, 24, 25 subsumiert werden, in Anmerkungsnoten näher auszuweisen. Fälle von „Justification“ sind in der Rubrik „Summe der gewaltsamen Todesfälle“ einzutragen und in einer Anmerkung hiezu zu specificieren. Insofern der in der Anmerkungsrubrik (28) im Schema vorgezeichnete Raum nicht ausreicht, sind die Eintragungen der Anmerkungen auf einem eingeklebeten besonderen Blatte fortzusetzen. Damit diese Eintragungen der Nummer des Mortalitätschemas in die 18. Colonne der Liste der Verstorbenen (Formular D) in richtiger Weise erfolgen

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 3208 b. Glg.

können, müssen die aus den Angaben der Todtenbeschauer und Matrikenprotokolle zu entnehmenden Bezeichnungen der Todesursachen den im §. 6 der vorhergehenden Instruction I für die polit. Behörden 1. Instanz näher bezeichneten Anforderungen genügen, und obliegt es daher den Amtsärzten, bei den Aerzten ihrer Bezirke auf genaue Einhaltung des im §. 6 der Instruction I bezeichneten Vorganges bei Angabe der Todesursachen hinzuwirken. Wenn alle Theileintragungen über die Todesarten vollzogen sind und die Summen derselben mit den aus den Umschlagebogen für die polit. Behörden 1. Instanz (Formular F) übertragenen Summen für die Gemeinden übereinstimmend gefunden wurden, berechnet der Amtsarzt durch Summierung der in den senkrechten Columnen eingetragenen Ziffern die Quartalsumme für jede Rubrik nach Gerichtsbezirken, recapituliert am Schlusse die Summen für die einzelnen Gerichtsbezirke und zieht aus denselben die Summen für den polit. Bezirk. Diese Recapitulation der Summen für die Gerichtsbezirke und jene für den polit. Bezirk bilden in Zukunft zugleich auch den Inhalt des am Schlusse eines jeden Quartals nach dem Formular II. „Quartalausweis über die sanitätsstatistischen Verhältnisse im . . Vierteljahre 189.“ zu verfassenden und in 2 Abschriften der vorgelegten polit. Landesbehörde vorzulegenden Berichtes. Unterhalb der Zifferangaben dieses Berichtes sind kurze Mittheilungen über während des Quartals beobachtete besondere Vorkommnisse, z. B. über das Auftreten von Infectionskrankheiten, insofern hierüber nicht schon anlässlich der Vorlage der 4wöchentlichen Epidemieberichte Erwähnung geschah, oder über andere aus den 1/4-jährigen Berichten entnommene besondere Verhältnisse schriftlich beizufügen. Wenn die Vormerkungen für alle 4 Quartale des Jahres abgeschlossen vorliegen, folgt die Berechnung der Jahressumme für jede Rubrik durch Addition der betreffenden Quartalsummen. Ueber diese Jahresergebnisse ist ein analog jenem für die Quartale bearbeiteter Zifferbericht gleichzeitig mit der bezüglichen Nachweisung für das letzte Quartal in 2 Abschriften der polit. Landesbehörde vorzulegen, die Detailergebnisse aber sind im Ergänzungsbezirke lit. R einer eingehenden Besprechung und sachlichen Würdigung zu unterziehen. Zu diesem letzteren Zwecke sind im Berichte lit. R für jede Gemeinde nachzuweisen: a) die absolute Zahl der im Berichtsjahre verzeichneten Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle; b) das relative Verhältniß dieser absoluten Zahlen zur Einwohnerzahl der einzelnen Gemeinden (auf 1000 Einwohner berechnet); c) die Kindersterblichkeit (im 1. Monate, 1. Jahre und von 0—5 Jahren) in absoluten Zahlen und nach Maßgabe des Verdachtes einer erhöhten Kindersterblichkeit im Verhältnisse zur Zahl der Sterbefälle überhaupt und bei den im 1. Monate und im 1. Jahre eingetretenen Todesfällen auch im Verhältnisse zur Zahl der Lebendgeborenen; d) die Sterblichkeitsverhältnisse bei jeder Todesursache, welche im Berichtsjahre größere Bedeutung erlangte. Die nach dem Formular I geführten amtsärztlichen Vormerkungen sind bei der polit. Behörde 1. Instanz sorgfältig aufzubewahren, da sie das sanitäre Grundbuch für die Kenntniß der Verhältnisse des öffentlichen Gesundheitswesens im Bezirke bilden. Den Amtsärzten obliegt es daher, bei diesen Vormerkungen mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit vorzugehen. Sie sind dazu um so leichter in der Lage, als sich die zu bewältigende Arbeit auf 4 Quartale im Jahre vertheilt, die an die polit. Landesbehörde vorzulegenden Ziffernachweisungen nicht mehr wie bisher im Berichte lit. A (über Todesarten) nach Gemeinden, sondern nur nach Gerichts- und polit. Bezirken erfolgen und endlich in den zu führenden Vormerkungen die Zahlen nur summarisch und nicht wie bisher auch getrennt für beide Geschlechter zu verzeichnen sind.

III. Instruction für die polit. Landesbehörden hinsichtlich der Bearbeitung und Vorlage der 1/4-jährigen sanitätsstatistischen Nachweisungen. Die von den polit. Behörden 1. Instanz an die vorgelegte Landesbehörde in 2 Abschriften 1/4-jährig vorgelegten Quartalausweise über die sanitätsstatistischen Verhältnisse sind seitens der Landesbehörden zur Bearbeitung von Landesübersichten zu verwenden u. zw. in der Weise, daß gleichfalls in die für die Bezirksübersichten bestimmte Drucksorte die aus den Bezirksausweisen entnommenen Summen für die polit. Bezirke übertragen werden. In gleicher Weise wie für die einzelnen Quartale sind die Uebersichten in Form tabellarischer Berichte auch für das Jahr zu bearbeiten. Aus den in den Berichten der polit. Behörden 1. Instanz den Zifferangaben beigefügten Mittheilungen über besondere Vorkommnisse sind kurze Uebersichten auch in das Landessummarium aufzunehmen. Von den 1/4-jährig und von den nach Ablauf eines jeden Jahres für dieses verfaßten Landesübersichten ist eine Abschrift unter Anschluß je eines Bares der eingelangten Uebersichten für jeden polit. Bezirk u. zw.: für das I. Quartal bis 31. Mai des Berichtsjahres, für das II. Quartal bis 31. August des Berichtsjahres, für das III. Quartal bis 30. November des Berichtsjahres, für das IV. Quartal (sowie für das Jahr) bis 15. März des darauffolgenden Jahres an das M. J. vorzulegen. Den Landes-sanitätsreferenten obliegt es bei ihren Landesbereisungen, den inspiciierenden Amtsärzten bei ihren sanitären Inspectionen, sich von der vorschriftsmäßigen Führung der amtsärztlichen Vormerkungen zu überzeugen und hiebei etwa vorgefundene Mißstände abzustellen.







## Formular II.

## Jahresausweis über die sanitätsstatistischen

**3208. Sanitätsstatistische Anweisung über Volksbewegung und Todesursachen.**

M. J. 28. März 1896, Z. 8973. St. G. 5. April 1896, Z. 30594, an alle Bzh. und beide Stadtr., mitgeth. Br. Mag.

In den sanitätsstatistischen Anweisungen über Volksbewegung und Todesursachen wurde wiederholt beobachtet, daß die Rubriken b und c dieser Anweisung nicht richtig ausgefüllt wurden. Es wird daher aufmerksam gemacht, daß laut der mit dem Min.-Erl. v. 17. April 1895, ad Z. 18632 ex 1894,<sup>1)</sup> hinausgegebenen Instruction für die Amtsärzte in die Rubrik a des Formulars II die Gesamtzahl aller im 1. Lebensmonate verstorbenen Kinder aufzunehmen ist, in die Rubrik b die Gesamtzahl aller im 1. Lebensjahre verstorbenen Kinder, somit die Summe aus der Zahl der in die Rubrik a eingesetzten Todesfälle plus der Gesamtzahl der in den übrigen 11 ersten Lebensmonaten verstorbenen Kinder, endlich in die Rubrik c die Gesamtzahl aller zwischen der Geburt und dem vollendeten 5. Lebensjahre verstorbenen Kinder, also die Zahl sub Rubrik b plus der Zahl der in den übrigen 4 ersten Lebensjahren verstorbenen Kinder. Insofern bei den Zusammenstellungen der Quartalsausweise nicht in der angegebenen Weise vorgegangen wurde, ist unbedingt zu veranlassen, daß die in dieser Hinsicht vorgekommenen Fehler wenigstens in den Jahresausweisen richtiggestellt werden.

**3209. Sanitätswesen, Wochenschrift für das österr. —.**

M. J. 4. Jänner 1889, Z. 172. St. G. 19. Jänner 1889, Z. 3191, an alle Bzh.

Die für die Publicationen des Obersten Sanitätsrathes bestimmte Wochenschrift, betitelt „Das österr. Sanitätswesen“<sup>2)</sup> wird der Handhabung des Sanitätsdienstes in mancher Hinsicht förderlich sein, und werden die Sanitätsorgane aufgefordert, an der Bereicherung dieses Fachorgans für die Angelegenheiten des Sanitätsdienstes thätig mitzuwirken. Vor allem ist jedoch mit der größten Aufmerksamkeit und Genauigkeit darauf zu sehen, daß die mit dem Min.-Erl. v. 13. December 1888, Z. 20604,<sup>3)</sup> vorgeschriebenen periodischen Nachweisungen genau zu den vorgezeichneten Terminen geliefert und vorgelegt werden, und darf die Vorlage derselben durch den etwaigen zufälligen Ausfall einzelner Details, welche stets sobald als möglich nachzutragen sind, nicht aufgehalten werden. Derlei Nachträge sind stets als solche in den späteren Nachweisungen ersichtlich zu machen.

<sup>1)</sup> Nr. 3207 b. Slg.

<sup>2)</sup> (Zusatz aus dem Min.-Erl.) Der Statth. werden regelmäßig 2 Exemplare dieser Wochenschrift zugehen, wovon das eine zum Amtsgebrauche des Sanitätsdepartements, das andere für den L. San. M. bestimmt ist.

<sup>3)</sup> Nr. 3187 b. Slg.

Verhältnisse im . . . Vierteljahre 18 . .

Land . . . . .  
Polit. Bezirk . . . . .

(ohne Todtgeborene)																											
ursachen																											
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27									
Medtypus	Medtypus	Dysenterie	Cholera asiatica	Cholera infantum	Cholera nostras	Stinbbettfieber	Wundinfectionskrankheiten	Andere Infectionskrankheiten	Uebertragbare Thierkrankheiten (Zoonosen)	Gehirnschlagflus	Organische Herzfehler, Krankheiten der Blutgefäße	Bösartige Neubildungen	Sonstige natürliche Todesursachen	Zufällige tödtliche Beschädigung	Selbstmord	Mord und Todtschlag	Summe der natürlichen Todesfälle (Summe 1—22)	Summe der gewaltamen Todesfälle (Summe 23—25)	Von den Todesursachen ärztlich beglaubigt		Gesamtzahl der Verstorbenen (Rubrikensumme 9—27 = Summe 26 + 27)						

3210. Sanitätswesen, Wochenschrift für das österr. —.

M. J. 2. Mai 1890, J. 7096. St. G. 17. Mai 1890, J. 28432, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Das G. M. hat dem im Verlage von Alfred Hölder, I., Rothenthurmstraße 15, erscheinenden publicistischen Organ des Obersten Sanitätsrathes „Das österr. Sanitätswesen“ mit Rücksicht darauf, als dieses Organ zur Publication aller amtlichen sanitären und veterinären Mittheilungen des M. J., ferner zur Publication belangreicher sanitärer und veterinärer Verfügungen anderer Ministerien sowie der Seebehörde, ferner auch solcher der Auslandsstaaten dient, insofern diese mit Rücksicht auf die inländischen Verhältnisse von Wichtigkeit oder von Interesse sind, weiter den Zweck hat, über alle sonstigen wichtigen Vorkommnisse auf dem Gebiete des öffentlichen Sanitätswesens des In- und Auslandes authentische Informationen zu geben, diesem Blatte sonach der Charakter eines Amtsblattes zukommt, hinsichtlich seiner Versendung an die polit. Behörden die Portofreiheit zugestanden. Da es wünschenswert ist, daß bei jeder polit. Behörde 1. Instanz ein vollständiges Exemplar des „Österr. Sanitätswesen“ als Nachschlagebuch vorhanden sei, haben die Amtsvorstände dieses Wochenblatt zum ständigen Amtsgebrauche, insbesondere der L. f. Sanitäts- und Veterinärorgane zu bestellen und zu halten.

3211. M. J. 20. December 1890, J. 26242. St. G. 12. Februar 1891, J. 989, an alle Bzh.

Im Sinne des Min.-Erl. v. 13. December 1888, J. 20604,<sup>1)</sup> haben die polit. Bzh. durch ihre unterstehenden Sanitätsorgane Mittheilungen über sanitäre Vorkommnisse von allgemeinem Interesse über Veränderungen im Stande der Sanitätspersonen, über offene Stellen u. von Fall zu Fall verfassen und unter Vermeidung aller Umständlichkeiten im Wege der polit. Landesbehörde unter der Bezeichnung „für den Obersten Sanitätsrath“ an das M. J. gelangen zu lassen. Nachdem dieser Weisung von manchen Behörden entweder gar nicht oder nur sehr mangelhaft entsprochen wird — so gelangen Ausschreibungen erledigter Stellen nicht selten so spät an das M. J., daß eine Verlautbarung im „Österr. Sanitätswesen“ vor Ablauf des Concurstermins überhaupt nicht möglich ist — sind die unterstehenden Sanitätsorgane anzuweisen, für die rechtzeitige Mittheilung über wichtige sanitäre Vorkommnisse in der angeedeuteten Weise Sorge zu tragen und die durch die Gründung der Wochenschrift „Das österr. Sanitätswesen“ an den Tag gelegten Intentionen der Obersten Sanitätsbehörde thatkräftig zu unterstützen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Nr. 3187 d. Slg.  
<sup>2)</sup> Nachdem es vorgekommen, daß allgemeine Erlässe und Verordnungen sanitären Inhaltes, deren Vorlage an das M. J. unterblieb, im L. G. B. verlaublich oder in

**3212. Sanitätswesen, Wochenschrift für das österr. —.**

M. J. 2. August 1891, S. 13233. St. G. 19. August 1891, S. 49287, an alle Bzb.

Den Bezirksschulbehörden bzw. den Bezirksschulinspectoren sind alle jene Nummern der Wochenschrift „Das österr. Sanitätswesen“, welche Aufsätze oder Mittheilungen über schulhygienische Fragen enthalten, zur Einsichtnahme mitzutheilen. Auch empfiehlt es sich, derartige Aufsätze, welche allgemeines Interesse für Lehrer und Gemeinden haben, unter Quellenangabe in das Amtsblatt aufzunehmen.

**Sanitätswochenausweise** über Geburten und Sterbefälle in größeren Städten und Gemeinden Nr. 1348, 1349, 3187.

— — der Gemeinden über Infektionskrankheiten Nr. 1915, 3187.

**3213. Sanjana, Inhibierung der Einfuhr des Geheimmittels —.<sup>1)</sup>**

M. J. 31. December 1889, S. 24277. St. G. 17. Jänner 1890, S. 1896, an alle Bzb.

Eine ausländische Firma hat bei einer Zollbehörde in Böhmen den Versuch gemacht, ein auch in Zeitungsblättern angekündigtes angebliches Heilmittel für Brustkrankte namens „Sanjana“ unter falscher Declaration als „Polysanderbeize“ in die österr.-ung. Monarchie einzuführen. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß diese Arzneibereitung auch in Apotheken in Verkehr gesetzt wird, so ist hinsichtlich dieses Arzneiartikels die Min.-Vdg. v. 17. September 1883, M. G. B. 152, strengstens zur Durchführung zu bringen und von diesbezüglichen Amtshandlungen die Anzeige zu erstatten. Ueber derartige Vorkommnisse ist unter Anschluß einer Probe des Arzneiartikels in der Originalverpackung zu berichten.

**San Marino, Consulargebührentarif** Nr. 2676.

**3214. Sanol, Verbot des Geheimmittels —.**

St. G. 23. Mai 1900, S. 40056, an alle Bzb. und Wr. P. D. — M. J. 5. Juli 1900, S. 18764. St. S. 64392 ex 1900.

Der Vertrieb des Geheimmittels „Sanol“, welches von einem gewissen Dr. Strauß in Berlin erzeugt und als Schutzmittel gegen geschlechtliche Ansteckung für Männer in den Verkehr gebracht wird, wird auf Grund des § 1, Abs. 2, der Vdg. v. 17. September 1883, M. G. B. 152, aus sanitären Gründen verboten.

**3215. Sao Paulo, Auswanderung nach —.**

M. J. 24. April 1898, S. 10299. St. G. 3. Mai 1898, S. 2705/pr, an alle Bzb., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Es wurde in letzterer Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß bei der Einführung von Einwanderern nach Sao Paulo mit den Legitationspapieren derselben vielfach Mißbrauch getrieben und sogar Fälschungen derselben vorgenommen werden. Die Regierung für den Staat Sao Paulo gestattet den sich mit der Einführung von Einwanderern auf Staatskosten befassenden Unternehmungen, darunter in erster Linie der Firma A. Fiorita & Comp. nur solche europäische Auswanderer anzuwerben, die Landleute sind und Familien bilden, deren Oberhaupt das 45. bzw. dessen Gattin das 40. Lebensjahr nicht überschritten hat, und welche wenigstens noch ein arbeitsfähiges in einem genau bestimmten Verwandtschaftsgrade zum Familienoberhaupte stehendes Mitglied mitführen. Der Beweis hiefür muß durch die legalen Reisepässe oder durch Familienauskunftsbogen der Gemeindeämter geliefert werden. Da jedoch auch Familien zur Auswanderung

Fachzeitschriften veröffentlicht wurden, wird auch den Landesstellen die Anordnung des oben cit. Min.-Erl. v. J. 1888 in Erinnerung gebracht, wonach Erlässe sanitären Inhaltes, sowie allgemeine sanitäre Verlautbarungen zum Zwecke der sofortigen Publication im officiellen Organ „Das österr. Sanitätswesen“ zugleich mit der Expedition an ihre Adresse in 2 Exemplaren an das M. J. einzusenden sind (St. S. 989 ex 1891). Hinsichtlich der Publication der Sitzungsprotokolle des L. San. R. f. Nr. 2156 d. Slg.

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 1794 d. Slg.

angeworben werden, welche den obigen Anforderungen nicht entsprechen und somit keinen Anspruch auf die freie Beförderung hätten, so werden diese von den Auswanderungsagenten in der Weise eingeschmuggelt, daß die betreffenden Legitimationspapiere gefälscht und in dieselben, namentlich in Reisepässe auf der 4. Seite, auf welcher die Begleitung des Passinhabers verzeichnet werden soll, fremde Personen als Familienmitglieder eingetragen werden. Ein noch ärgerer Mißbrauch wird mit den sogenannten Familienauskunftsbogen getrieben, indem die Auswanderungsagenten vorgedruckte Formulare hiezu an die Auswanderungslustigen versenden und diese Drucksorten, auf welchen die Gemeindevorstände unter Beifügung ihrer Unterschrift und des Amtssiegels den Namen der Familienmitglieder des Auswanderers, deren Stand, Zuständigkeit u. s. w. zu verzeichnen haben, von den Gemeindevorständen oft unausgefüllt in bianco unterschrieben werden. Die Vorweisung eines solchen Familienausweises genügt nämlich sowohl der Polizei des Einschiffungshafens, als auch dem daselbst befindlichen Commissär des Staates Sao Paulo, um die betreffende Familie einzuschiffen. Das Consulat in Sao Paulo hat hiebei noch besonders darauf hingewiesen, daß in solchen Papieren womöglich das Alter der Personen in Zahlen und Buchstaben einzutragen, bei Angabe der Beschäftigung stets nur der wirkliche Charakter oder Erwerb ersichtlich und der etwa übrig gebliebene Raum unbrauchbar zu machen wäre. Es ist daher bei Ausstellung von Reisepässen für Auswanderer, sowie bei Ausfertigung der in Rede stehenden Familienauskunftsbogen seitens der Gemeindevorstände mit der in dieser Richtung gebotenen Vorsicht vorzugehen.

**Särge** s. Leicheneinsargung.

**3216. Sattler** und Wagenschmiede, Gewerberechte der —.

St. E. 4. Juli 1894, Z. 49166, an alle Bzh., mag. Bz.-Amt., mitgeth. n. d. S. u. G. Kam.

Ein Sattler ist nicht berechtigt, gepolsterte Wagen vollständig herzustellen und zu diesem Zwecke auch Schmiedearbeiten, sei es an neuen Wagen, sei es bei Gelegenheit von Reparaturen, selbst zu verrichten und hiezu Schmiedegehilfen zu halten, sondern er ist verbunden, die Schmiedearbeiten an den von ihm zum Baue oder zur Reparatur übernommenen Wagen durch einen befugten Wagenschmied vornehmen zu lassen.

**Satzungen** s. Preistarife.

**Säuerlinge** s. Mineralwässer.

**Sauerkräutler**, Gewerbeberechtigung der — Nr. 2131.

**Säuerwahnfinn**, Eintragung in Krankenbücher und Spitalscheine Nr. 2128.

**Saugduten** aus Kautschuk Nr. 2002, 2003.

**Säuglinge**, Mittel zur Beförderung des Zahnungsprocesses Nr. 1369.

**Säuglingsanstalten** s. Kinderbewahranstalten.

**3217. Sauter's** elektro-homöopathische Sternheilmittel.

M. S. 1. September 1900, Z. 27904. St. E. 13. September 1900, Z. 81661, an alle Bzh.

Das M. S. ist zur Kenntniß gelangt, daß von dem sogenannten elektro-homöopathischen Institut „Paracelsia“ eines gewissen Dr. Imfeld in Genf zusammengesetzte Arzneibereitungen, sogenannte „Sauter's elektro-homöopathische Sternheilmittel“ durch marktchreierische Druckschriften angepriesen, daß dieselben angeblich auch in einigen Apotheken des Inlandes, welche als Depotstellen dieser Heilmittel angeführt werden, im Handverlaufe abgegeben werden. Da aus den verbreiteten Reclameschriften, insbesondere aus dem „Manuale der Elektrohomöopathie und Gesundheitspflege“ nur die angebliche qualitative, nicht aber auch die quantitative Zusammensetzung der oben genannten Arzneibereitungen zu entnehmen ist, obgleich diese Präparate auch scharf wirkende, nach den bestehenden Vorschriften

nur über ärztliche Verschreibung abzugebende Arzneistoffe enthalten, und da hinsichtlich der zuverlässigen Bereitung derselben keinerlei Garantie geboten ist, der geschäftsmäßige Vertrieb derselben jedoch ganz jenem von unstatthaften Geheimmitteln gleichkommt, werden alle polit. Behörden aufgefordert, die Apotheker des unterstehenden Verwaltungsbezirkes ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß der Vertrieb dieser Arzneibereitungen im Grunde der Bestimmungen des § 1, Abs. 2, der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, grundsätzlich und allgemein unstatthaft ist. Umso mehr ist auch jeder Vertrieb und unerlaubte Bezug dieser Artikel außerhalb der Apotheken sanitätspolizeilich hintanzuhalten.

**Scartierung** alter Acten Nr. 31—35.

**Schachtbrunnen**, Vorsichten bei Grabung von — Nr. 581.

**Schächtergebühren** jüdischer Cultusgemeinden Nr. 1944.

**Schachtgräber**, Beerdigung von Leichen in — Nr. 2297.

**Schadenerhebungen** aus Anlaß von Elementarereignissen Nr. 1125.

— — bei Manöver- und Wildschäden Nr. 2409, 4564—4566.

— — f. auch unter „Schätzung“.

**Schadenersatz**, Zuerkennung in Polizeistraferkenntnissen Nr. 1273, 3430.

**Schadenersatzansprüche** in Enteignungsfällen Nr. 1023, 1029, 1131, 1132.

— — aus dem Staatsdienstverhältnisse Nr. 3483.

**Schadenersatztarif** für Waldschäden Nr. 4482.

**Schadenfeuer** f. Feuerbrünste.

### 3218. **Schafausfuhr** aus Oesterreich-Ungarn nach La Billete in Frankreich.

M. Z. 26. Jänner 1892, Z. 1746. St. G. 2. Februar 1892, Z. 6187, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.<sup>1)</sup>

Das französische N. M. hat die Einfuhr von Schafen aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland, wenn sie mit Gesundheitspässen versehen sind und aus Orten kommen, in denen seit mindestens 6 Wochen keine Seuche geherrscht hat, in plombierten Waggonen zur Schlachtung in das Sanatorium von La Billete gestattet.<sup>2)</sup>

### 3219. — — aus Oesterreich-Ungarn nach Belgien.

M. Z. 28. November 1892, Z. 28304. St. G. 3. December 1892, Z. 78563, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.<sup>1)</sup>

Die kgl. belgische Regierung hat das Verbot der Einfuhr von Schafen aus Oesterreich-Ungarn aufgehoben und die Einfuhr dieser Thiergattung gegen Einhaltung der nachstehenden Bestimmungen gestattet:

Art. 1. Jede Ladung von aus Oesterreich-Ungarn stammenden Schafen, ist mit einem Gesundheitscertificat zu versehen, welches von einem Thierarzte des Provenienzortes auszustellen ist und die Zahl und Rasse der Thiere, sowie die Marke des Händlers zu enthalten hat. Die Unterschrift des Thierarztes ist von der Vorsteherung jener Gemeinde zu legalisieren, aus welcher die Thiere stammen; dieselbe hat zugleich zu bestätigen, daß im Gemeindegebiete seit wenigstens 1 Monat kein Fall einer ansteckenden Krankheit unter Schafen vorgekommen ist. Dieses Gesundheitscertificat hat eine Gültigkeit von bloß 10 Tagen und wird bei der Einfuhr am Zollamte zurückbehalten. Die Einfuhr der Schafe darf ausschließlich nur mittelst der Eisenbahn stattfinden. Bei der Einfuhr nach Belgien werden die Schafe durch einen belgischen Thierarzt auf Kosten des Importeurs untersucht werden. Wenn der Thierarzt bei der Untersuchung der Thiere findet, daß alle Thiere frei von Symptomen einer ansteckenden Krankheit sind, wird er diesen Umstand, sowie auch die Zulässigkeit des Abtransports der Thiere nach ihrem Bestimmungsorte auf dem vorgeschriebenen Certificat bestätigen. Art. 2. Die vorstehenden Maßnahmen haben keine Gültigkeit für den directen Transit von Schafen mittelst der Eisenbahn, welcher unterm 24. Februar<sup>3)</sup> geregelt worden ist.

<sup>1)</sup> — zur Danachachtung und entsprechenden Verlautbarung.

<sup>2)</sup> Vgl. Art. IV der Handelsconvention mit Frankreich v. 18. Februar 1884, R. G. B. 27.

<sup>3)</sup> Mit dem Erl. des M. Z. v. 24. Mai 1892, Z. 10680 (St. G. 2. Juni 1892, Z. 34035, an alle polit. Bzb. und mag. Bz.-Amt.) wurde zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Durchfuhr von lebenden Schafen aus Oesterreich-Ungarn über Deutschland



**Schafblattern** s. Pockenkrankheit.

**Schafeinfuhr** aus Bosnien und der Hercegovina Nr. 563.

— — aus Rumänien Nr. 3266.

**Schaffcheren**, Erzeugung durch Roh-(Grob-)Schmiede Nr. 1639.

**Schaftransporte** auf Eisenbahnen, Erkrankungsfälle Nr. 4370.

— — von und nach Ungarn Nr. 4387.

**Schafverkehr**, Regelung in Niederösterreich Nr. 4377, 4378.

3220. **Schafwolle**, Einfuhr aus Ungarn unterliegt keinen Beschränkungen.

M. J. 27. November 1878, B. 15721. St. G. 5. December 1878, B. 36651, an alle Bzb.

Aus Ungarn nach Oesterreich oder von da nach Ungarn bestimmte nachweisbar fabrikmäßig oder chemisch gewaschene Wollsendungen unterliegen als vollkommen frei keiner veterinärpolizeilichen Proceßur und sind künftig im gegenseitigen Verkehre<sup>1)</sup> weder mit Ursprungs-, noch mit Gesundheitscertificaten zu versehen.

— — s. im übrigen unter thierische Rohstoffe.

**Schanfbefugnisse** der Buschenschänker Nr. 591, 592.

**Schanfgefäße**, Bezeichnung des Rauminhaltes Nr. 134, 135, 1340.

— — Pflicht zur Bereithaltung der erforderlichen — Nr. 1337.

**Schanfgerechtigkeit**, Umfang einer verkäuflichen — Nr. 1536.

**Schanfgewerbe** s. Gast- und Schankgewerbe.

**Schanfhäuser**, als Bezeichnung in der Gewerbeconcession unzulässig Nr. 1325.

**Schanflocale**, Verwendung von Messingpipen Nr. 1322.

— — Localwechsel in derselben Ortschaft Nr. 1333, 1339.

— — Spülvorrichtung in — Nr. 1336.

— — s. auch Gasthauslocalitäten.

**Scharlach**, Jahresübersicht über — Nr. 1914.

— — anzeigepflichtige Infectionskrankheit Nr. 1924, 3187.

**Schätzleute** s. unter „Sachverständige“.

**Schätzmeister** des k. k. Versakamtes Nr. 4242, 4244, 4269.

**Schätzung**, executive — Nr. 1173.

— — lungenseuchenkranker Kinder Nr. 2374—2378, 2389—2392.

**Schätzungskosten** bei Veräußerung von Religions- und Studienfondsgütern Nr. 3137.

**Schanmburg-Tippe**, Verpflegskosteneinbringung Nr. 4166, 4167.

**Schaumünzen** s. Medaillen.

**Schauspieler**, Verwendung von Masken Nr. 3788.

— — Auftreten in Militäruniformen Nr. 3790.

**Schauspielschulen**, Concessionierung Nr. 3795, 3796.

**Schaustellung** aufgebahrter Leichen Nr. 2296.

**Schaustellungen**, Productionslicenzen für — Nr. 3019.

**Scheidung** s. Ehescheidung.

**Scheinehen**, Hintanhaltung Nr. 968.

**Scheintodte**, Anleitung zur Wiederbelebung Nr. 1144.

**Scheinwaffen**, Veteranenvereinen nicht gestattet Nr. 4304.

**Scherenerzeugung**, im Roh-(Grob-)Schmiedgewerbe inbegriffen Nr. 1639.

**Scherenschleifer**, Licenzen für wandernde — Nr. 1770, 4487.

**Schichtwechsel** in Mahlmühlen Nr. 1593.

nach Frankreich und Belgien unter Vorbehalt der Anwendung der Controlbestimmungen, welche in dem Viehseuchenübereinkommen enthalten sind, und unter der Bedingung gestattet wird, daß die Sendungen nur auf Eisenbahnen und ohne unnöthigen Aufenthalt durch das deutsche Gebiet geleitet werden.

<sup>1)</sup> Vgl. § 2, lit. d, des Rinderpestges. v. J. 1880, R. G. B. 37.

**Schichtwechsel**, Sonntagsruhe bei Betrieben mit — Nr. 3346.

**Schiedsgerichte** Krankencassen Nr. 504, 2098, 2494.

— — der Lagerhausunternehmungen Nr. 3221.

— — Bestimmungen von Vereinsstatuten über — Nr. 4088.

**3221. Schiedsgerichtlicher Ausschuss** von Gewerbegeoffenschaften, Hinausgabe eines Normalstatuts.

H. M. 22. December 1896, Z. 22527. St. G. 12. Februar 1897, Z. 122549 ex 1896, an alle Bzh. und n. ö. H. u. G. Kam.

Nach Art. I des Ges. v. 1. August 1895, R. G. B. 112, gewinnen mit 1. Jänner 1898 die Bestimmungen der neuen Civilproceßordnung für alle Arten von Schiedsgerichten Wirksamkeit. Es werden sohin jene Handels- und Gewerbe-kammern, die Gewerbegeoffenschaften, sowie die Lagerhausunternehmungen, bei welchen ständige Schiedsgerichte organisiert sind, die betreffenden statutarischen Bestimmungen den Anforderungen der neuen Civilproceßordnung (§§ 577—599) durch ordnungsmäßige Beschlußfassungen rechtzeitig anzupassen haben, damit der ungestörten Wirksamkeit dieser Schiedsgerichte aus den Bestimmungen der neuen Civilproceßgesetze keine Hindernisse erwachsen. Es ist daher in geeigneter Weise Vor-sorge zu treffen, daß die entsprechend geänderten Statuten der schiedsgerichtlichen Ausschüsse der Gewerbegeoffenschaften des Verwaltungsgebietes rechtzeitig die Genehmigung erlangen. Zum Behufe der Abänderung der Statuten der schiedsgerichtlichen Ausschüsse der Geoffenschaften wird ein Musterstatut<sup>1)</sup> hinausgegeben werden.

**Schiedsgerichtliche Ausschüsse** von Gewerbegeoffenschaften Nr. 1571, 1574.

**3222. Schießen**, Hintanhaltung von Gefährdungen durch —.

St. G. 2. April 1877, Z. 3985, und 11. August 1877, Z. 22784, an alle Bzh.

Wenn in einem Bezirke die öffentliche Sicherheit durch Schießen an feuergefährlichen Orten, namentlich bei Kirchweihfesten, in der Weinlesezeit und bei Hochzeiten<sup>2)</sup> häufiger gefährdet würde, die Uebertretungen gegen das Waffenpatent sich mehren und die Fälle überhandnehmen sollten, daß jugendliche Personen durch den Besitz von Waffen und Munition sich selbst und den übrigen Bewohnern gefährlich werden, wird es Aufgabe der polit. Bzh. sein, die Abstellung oder wenigstens die wesentliche Verminderung derartiger Uebelstände dadurch zu erzielen, daß im Wege der Gendarmerie und durch die Gemeindevorsteher gemäß § 336 ff und § 459 St. G. Anzeigen an das Strafgericht erstattet, die Feuerpolizeiordnung v. 1. Juni 1870, R. G. B. 39, insbesondere die §§ 60—71 seitens der Gemeinden streng gehandhabt und im eigenen Wirkungskreise Strafen, sowie Confiscationen der Waffen im Sinne des Pat. v. 24. October 1852, R. G. B. 223, verhängt werden. Sollte die Wahrnehmung gemacht werden, daß Pulververschleißer das Spreng- und Schießpulver ohne obrigkeitliche Bescheinigung verkaufen, so hat die polit. Behörde derartige Verschleißer an ihre Pflicht zu erinnern und, falls diese Warnung resultatlos bleiben sollte, gemäß der §§ 336 f, 445 und 459 St. G. an das Strafgericht die Mittheilung zu machen, eventuell wegen Entziehung<sup>3)</sup> der Lizenz an die verleihende Behörde heranzutreten. Endlich bleibt es der Bzh. überlassen, nöthigenfalls die einschlägigen Vorschriften im Bezirke zu republicieren.

**Schießplätze** s. Militärschießplätze.

**Schießpulver** s. Pulver.

<sup>1)</sup> Diefes in der Hof- und Staatsdruckerei in Druck gelegte neue Musterstatut wurde mit Erl. des H. M. v. 27. März 1897, Z. 16944, bzw. der Statth. v. 10. Juli 1897, Z. 54378, hinausgegeben.

<sup>2)</sup> Bezüglich des Böllerschießens bei solchen Anlässen s. das Hofzld. v. 6. Jänner 1825, Z. 678, bzw. die Bdg. v. 18. Jänner 1825, Z. 3245 (Pr. G. G. Bd 7, Nr. 1, S. 1).

<sup>3)</sup> Vgl. § 13 der Min.-Bdg. v. 17. Mai 1891, R. G. B. 62.



**Schießstätten**, Errichtung nächst Eisenbahnen Nr. 1054.

— — Produktionslicenzen für Haltung von — Nr. 3019.

**Schießübungen**, Saatenstandsaufnahme vor Militär= Nr. 324.

**Schießwollendynamit**, Zulassung des Sprengmittels — Nr. 3427.

**Schiffahrt** f. Dampfschiffahrt, Donauschiffahrt, Wassertransport.

**Schiffahrtsbetrieb** mit Motorenbooten Nr. 1122, 2693.

**Schiffahrtsgewerbeinspector**, Unfallanzeigen an den — Nr. 3933.

— — Dienstinstruction Nr. 532.

**Schiffahrtsunternehmungen**, Einvernahme bei Brückenbauten Nr. 580.

— — Berücksichtigung bei Ertheilung von Wasserbenützungsrechten Nr. 1119.

— — Ausweise der Betriebskrankencassen Nr. 2098, 2099.

— — Unfälle auf Werften und Lagerhäusern Nr. 3933.

**Schiffahrtsverkehr**, Cholera maßnahmen im — Nr. 614, 622.

— — Statistik Nr. 898, 3724.

**Schifferrequisiten** der Stromaufseher, Evidenthaltung Nr. 904.

### 3223. **Schiffmanns Asthmapulver**, Verbot von —.

N. Z. 19. Mai 1899, Z. 8972. St. G. 29. Mai 1899, Z. 46880, an alle Bzb.,<sup>1)</sup> mitgeth. den Apothekergremien und den Ärztekammern in Niederösterreich, endlich<sup>2)</sup> Wr. P. D. und den Staatsanwaltschaften in Niederösterreich.

Infolge der seit längerer Zeit in Tagesblättern erscheinenden marktchreierischen Ankündigungen von „Dr. Schiffmanns Asthmapulver“, einer ausländischen Zubereitung aus Arzneistoffen, von denen einzelne nur gegen ärztliche Verschreibung in den Apotheken abgegeben werden dürfen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf dieser fertigen Arzneibereitung, welche überdies auch als Arcanum gegen Asthma in Verkehr gesetzt wird, und deren Anwendung laut eingelangter Beschwerden bereits Gesundheitsschädigungen verursacht hat, nach den Bestimmungen der Min.-Bdg. v. 17. December 1894, N. G. B. 239, auch in Apotheken, daher überhaupt unstatthaft und verboten ist. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Arzneimittel aus dem Auslande an Private als „Muster ohne Wert“ versendet werden. Da ausländische Arzneipräparate in Gemäßheit der Bestimmungen der Min.-Bdg. v. 25. Mai 1882, N. G. B. 49, nur von Apothekern ohne besondere Bewilligung der polit. Landesbehörde bezogen werden dürfen, daher auch der Vertrieb derselben in offenen Mustersendungen unstatthaft ist, wird im Einvernehmen mit den k. k. Postbehörden der Umgehung der sanitätspolizeilichen Vorschriften in der Richtung entgegen zu treten sein, daß solche offene als „Muster ohne Wert“ bezeichnete Arzneimittelsendungen, sowie unbefugte Arzneisendungen aus dem Auslande überhaupt, von der Zustellung an Privatpersonen ausgeschlossen und der sanitätspolizeilichen Amtshandlung zugeführt werden.

**Schiffsaichungen**, Taxen und Commissionsgebühren Nr. 896.

**Schiffstessel**, Erprobung, Revision und Explosionen Nr. 744.

— — Anerkennung ung. Certificate für — Nr. 746.

— — neuerliche Erprobung bei Dislocation Nr. 756.

— — Federbelastung der Ventile Nr. 776.

**Schiffsmannschaft** f. Matrosen, Kriegsmarine.

**Schiffsmühlen**, Handhabung der Gewerbeinspektion gegenüber — Nr. 532.

— — Aufstellung an der Donau Nr. 909.

— — Eintragung ins Wasserbuch Nr. 914, 4508.

<sup>1)</sup> — mit dem weiteren Auftrage sofortiger Verständigung der Apotheker und der zum Großhandel mit Arzneiwaren berechtigten Droguisten.

<sup>2)</sup> — mit Rücksicht auf die Ankündigung der verbotswidrigen Arzneibereitung „Dr. Schiffmanns Asthmapulver“ in den öffentlichen Blättern —

**Schilder** s. Firmatafeln, Gewölbeschilder.

**3224. Schilderhäuser** bei polit. oder Cameralgebäuden, Erhaltung.

Hofzbl. 11. December 1835, Z. 54759. N. E. 24. December 1835, Z. 72552.

Die allgemeine Hofkammer ist mit dem Hofkriegsrathe dahin übereingekommen, daß die Bestreitung der Kosten der für die Wachen bei den polit. Cameralgebäuden aufgestellten Schilderhäuser nicht dem Militärärar obliege, wie dies hinsichtlich des Zinses für zu nicht militärischen Zwecken dienende Wachstuben bereits mit A. h. Entschl. v. 19. Jänner 1829 entschieden worden ist.

**Schildermaler**, Vornahme von Vergolberarbeiten Nr. 4133.

**3225. Schlachtbrüden**, nur nach vorausgegangenem Edictalverfahren zu genehmigen.

St. E. 6. Jänner 1899, Z. 777, an alle Bzb. und mag. Bz.-Amt.

Zur Kenntnißnahme behufs Danachachtung in analogen Fällen wird eröffnet, daß zufolge der in einem speciellen Falle erlassenen Entsch. des M. J. v. 25. Mai 1898, Z. 15892, Schlachtlocale (Schlachtbrüden) gemäß § 27, P. 39, der Gewerbeordnung zu jenen Betriebsanlagen gehören, welche nur auf Grund des in den §§ 28, 29 und 30, vorgeschriebenen Verfahrens genehmigt werden dürfen.

— — jährliche Darstellung ihrer Affanierung Nr. 3195.

— — sanitäre Vorkehrungen Nr. 3196.

**Schlächtereigenenschaften** der Landwirte, Nr. 2243.

**Schlachtgebühren** s. Schächtergebühren.

**Schlachthäuser**, Constatierung der Lungenseuche in — Nr. 2384.

— — Abfuhr lungenseuchenverdächtiger Rinder Nr. 2386, 2392.

— — Constatierung von Schweinepest in öffentlichen — Nr. 3280.

— — jährliche Nachweisung der öffentlichen — Nr. 4323.

**Schlachtpferde** Bezug vom Budapester Markte Nr. 2859.

— — veterinärpolizeiliche Überwachung des Transports Nr. 3167.

**Schlachtschweine**, Regelung des Verkehrs Nr. 3276, 3286—3288.

**Schlachtungen** lungenseuchenverdächtiger Rinder Nr. 2373—2376, 2383.

— — Vornahme von Stechviehhändlern Nr. 3536.

— — verbotswidrig eingeführter, sequestrierter Thiere Nr. 4348.

— — s. auch Nothschlachtung.

**Schlachtvieh**, Classificierung als Beinlvieh Nr. 491.

— — Isolierung vom Nutzvieh der Fleischhauer Nr. 1257, 3277.

— — sorgfältige Ablederung der Häute Nr. 2364.

— — Nachweisungen über die Tuberculose des — Nr. 2834.

— — Regelung des Verkehrs in Niederösterreich Nr. 4353, 4377.

— — Vornahme der Vieh- und Fleischschau Nr. 4376.

— — als solches bei Frachtaufgabe zu declarieren Nr. 4378.

— — Verkehrsbeschränkungen in Seuchenzeiten Nr. 4400.

**Schlafmittel**, Verabfolgung in Apotheken Nr. 2890.

**Schlafwaggons**, Betrieb auf österr. Eisenbahnen Nr. 1325.

**Schlageisenerzeugung**, im Roßschmiedgewerbe inbegriffen Nr. 1639.

**Schlangenbisse**, Anleitung zur ersten Hilfe bei — Nr. 1144.

**Schleifer**, Lizenzen für wandernde — Nr. 1770, 4487.

**3226. Schleppbahnen**, Evidenthaltung der —.

S. M. 1. September 1880, Z. 25738. St. Z. 33434 ex 1880.

Die seit langer Zeit eingeführte, der Generalinspektion der österr. Eisenbahnen obliegende Evidenthaltung sämtlicher innerhalb der österr. Reichshälfte ausgeführter Schleppbahnen läßt es für diese Behörde nothwendig erscheinen, auch über derartige, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 20 ff. der Bdg. v. 29. Mai

1880, R. G. B. 57, nunmehr im eigenen Wirkungskreise der Landesbehörden concedierten Anlagen, seien es neu ausgeführte Schleppbahnen oder bauliche Veränderungen an bereits bestehenden Schleppbahnen, alle jene Daten zu erfahren, welche die Ueberschriften der in dem folgenden Formular<sup>1)</sup> enthaltenen Rubriken bezeichnen. Die Statth. hat bei dieser Genehmigung solcher im eigenen Wirkungskreise zu concedierenden Schleppbahnanlagen die Bauwerber anzuweisen, sofort nach erfolgter Ertheilung des Betriebsconsenses im Wege der polit. Landesbehörde der Generalinspektion der österr. Eisenbahnen nachstehende für die Ervidenthaltung nöthige Behelfe vorzulegen: 1. Eine tabellarische Zusammenstellung der auf den Bau der Schleppbahnen bezüglichen Daten nach obigem Formular. 2. Copien des genehmigten Situationsplanes und 3. eine Copie des Längenprofils. Diese beiden Planstücke sind entweder direct auf Zeichenpapier oder auf festem Papier aufgezogenen Pauspapier oder auch auf Pausleinwand auszufertigen. Mit der Zusendung dieser Behelfe hat die Statth. der Generalinspektion der österr. Eisenbahnen auch den Tag des ertheilten Bauconsenses, sowie auch des Betriebsconsenses mitzutheilen, und ist diese auch von der etwa vorkommenden Auflassung bestehender Schleppbahnen oder einzelner Theile derselben zu verständigen.

**3227. Schleppbahnen, Eröffnung des Locomotivbetriebes, Betriebsbewilligung und Genehmigung der Dienstvorschriften für —.**

G. M. 31. Jänner 1898, Z. 877 ex 1897. St. Z. 15924 ex 1898.

Gemäß § 22 der Min.-Bdg. v. 29. Mai 1880, R. G. B. 57, im Zusammenhalte mit § 3 der Bdg. v. 28. Juli 1896, R. G. B. 130, sind die polit. Landesbehörden berufen, bei Einführung des Locomotivbetriebes auf solchen Schleppbahnen, welche weder dem öffentlichen Verkehre dienen, noch mit gleicher Spurweite in öffentliche Bahnen derart einmünden, daß ein Uebergang von Fahrbetriebsmitteln stattfinden kann, nach Einholung des Gutachtens der Generalinspektion der österr. Eisenbahnen, den Vollzug der vorgeschriebenen Sicherheitsvorkehrungen vor Eröffnung des Locomotivbetriebes zu constatieren und bei entsprechendem Befunde auf Grund der Zustimmung der vorgenannten Aufsichtsbehörde die Betriebseröffnung zu gestatten. In Ansehung der Eröffnung der vorbezeichneten Schleppbahnen ist in gleicher Weise auch dann vorzugehen, wenn sie elektrisch oder mit anderen mechanischen Motoren betrieben werden sollen; ferner ist die polit. Landesbehörde auch zur Genehmigung der Instructionen und Dienstvorschriften für das Personal solcher Schleppbahnen berufen, wobei sie im Bedarfsfalle vor Ertheilung der Genehmigung im Wege des G. M. das Gutachten von Eisenbahnsachverständigen einzuholen hat.

**3228. — — Bewilligung für Neu-, Zu- und Erweiterungsbauten.**

G. M. 20. September 1900, Z. 30740. St. G. 15. October 1900, Z. 86558, an alle Bzb.

Aus Anlaß wiederholt vorgekommener Fälle, in welchen seitens einzelner polit. Landesbehörden für Schleppbahnen oder Erweiterungen derselben die Baubewilligung ertheilt worden ist, bezüglich welcher nach den geltenden Normen das G. M. competent gewesen wäre, wird Folgendes in Erinnerung gebracht:

Auf Grund des § 21 der Min.-Bdg. v. 29. Mai 1880, R. G. B. 57, ist dem G. M. bzw. nunmehr dem G. M. die Baubewilligung bezüglich jener Schleppbahnen vorbehalten, welche mit gleicher Spurweite in öffentliche Bahnen derart einmünden, daß ein Uebergang

<sup>1)</sup> „Zusammenstellung der auf den Bau der Schleppbahn von . . . . . nach . . . . . bezüglichen Daten“ mit folgenden Rubriken: Post-Nr.; Bezeichnung der Bahn und Angabe des Anfangs- und Endortes, der Eigenthümer, der Verwaltung, in deren Betriebe die Bahn steht; Zweck der Bahn; Datum der Concessionsertheilung, der Betriebseröffnung; Bahnlänge in Kilometern; Spurweite; Höhengröße der Abzweigung oder Anfangsstelle, des Endpunktes der Bahn in Metern; Minimalradius in Metern; Maximalneigung pro Mille; Betriebskraft (animalische oder Dampfkraft); Fahrbetriebsmittel (eigene oder der Hauptbahn); Bemerkungen.

von Fahrbetriebsmitteln stattfinden kann. Bei Anlage sonstiger Schleppbahnen, welche auf dem Territorium öffentlicher Eisenbahnen ausmünden, unterliegen der Genehmigung des E. M. nur die durch die Ausmündung der Schleppbahn an der öffentlichen Bahn hervorgerufenen baulichen Veränderungen. Für Fortsetzungen und Erweiterungen bestehender Schleppbahnen, sowie für Neu- und Zubauten an denselben gilt naturgemäß derselbe Grundsatz, und fällt sohin auch die Ertheilung des Bauconsenses hiesür in die Competenz jener Behörde, welche den Bauconsens für die ursprüngliche Anlage erteilt hat. Demgemäß unterliegt bei Schleppbahnen, welche mit gleicher Spurweite in öffentliche Bahnen derart einmünden, daß ein Uebergang von Fahrbetriebsmitteln stattfinden kann, jede nachträgliche bauliche Aenderung oder Erweiterung des ursprünglichen vom E. M. bzw. E. M. consentierten baulichen Bestandes der Schleppbahn der ministeriellen Genehmigung, ohne Unterschied, ob durch die betreffende bauliche Aenderung oder Erweiterung die baulichen Anlagen an der Einmündungsstelle der Schleppbahn in die öffentliche Bahn eine Aenderung erfahren oder nicht. Dagegen steht den polit. Landesbehörden unter Festhaltung an dem schon im Erl. des E. M. v. 22. Jänner 1875, Z. 40329 ex 1874 (Centralblatt Nr. 13 ex 1875) niedergelegten Grundsatz die Ertheilung des Bauconsenses für Schleppbahnen nur in jenen Fällen zu, in welchen weder eine directe noch eine indirecte Einmündung in die Geleise einer öffentlichen Bahn eintritt, noch der Rayon der letzteren auf irgend eine Weise durch die Schleppbahnanlage berührt wird.

**Schleppbahnen**, Erleichterung für die Bauprojecte Nr. 1019.

— — Eintragung ins Eisenbahnbuch Nr. 1047.

— — commissionelle Verhandlung über — Nr. 1057.

**Schleppschiffe**, Einlagerung von Explosivstoffen in — Nr. 3422.

**Schlittschuhlaufen**, Privatunterricht im — Nr. 3058.

**Schlosserarbeiten** seitens Bauunternehmer Nr. 475.

— — an Sonntagen Nr. 3346.

**3229. Schlossergewerbe**, Hintanhaltung von Eingriffen in das —.

M. J. 7. September 1890, Z. 13501. St. G. 30. September 1890, Z. 56387, an alle Bzb., mitgeth. n. d. E. u. G. Kam.

Das Executivcomité des II. allgemeinen österr. Schlossertages hat auf Grund der am 21. und 22. Mai 1888 in Wien gefassten Beschlüsse eine Petition um Feststellung des Gewerbeumfangs der Schlosser gegenüber anderen Gewerben an das M. J. gerichtet.<sup>1)</sup> Das M. J. ist im Einvernehmen mit dem E. M. der An-

<sup>1)</sup> Nach eingehender Besprechung der Beschwerdemomente, welche in vermeintlichen Uebergreifen seitens der Inhaber der in Frage stehenden Gewerbe gipfeln, werden die nachstehenden Bitten gestellt: 1. Ein Bauunternehmer, Bau- oder Maurermeister, welcher auf fremde Rechnung baut oder Abaptierungen vornimmt, sei nicht berechtigt, Schlosserarbeiten zu übernehmen oder zu vergeben; 2. das Halten von Schlossergehilfen zur Herstellung von Schlosserarbeiten sei den Bauunternehmern, Bau- und Maurermeistern nicht gestattet; 3. den Steinmegen und sonstigen nicht befugten Personen sei die Uebernahme von Schlosserarbeiten für Grüste, Gräber u. s. w. nicht gestattet; 4. den Tischlern und Zimmerleuten sei die Uebernahme von Schlosserarbeiten, sowie das Halten von Schlossergehilfen zur Herstellung genannter Arbeiten zu untersagen; 5. den Tapezierern sei die Uebernahme von Schlosserarbeiten nicht zu gestatten; 6. den Spänglern sei es nicht erlaubt, Gitter für Dachfirste, Blizableiter, Ofenröhren, überhaupt Arbeiten in Schwarzblech, sowie Schlosserarbeiten zu übernehmen; 7. die Hafner sollen zur Uebernahme oder Beistellung der Eisenbestandtheile zu Sparherden nicht berechtigt sein; 8. die Schmiede seien nicht berechtigt, Schließen, Klammern, Schrauben oder andere zu einem Baue gehörige Bestandtheile anzufertigen oder überhaupt Schlosserarbeiten zu übernehmen, desgleichen Schlossergehilfen zu halten. Nur an jenen Orten, wo sich kein Schlosser befindet oder derselbe obige Artikel nicht schmieden will, soll dieses Recht dem Schmiede eingeräumt werden. Der Wagenschmied soll ausschließlich berechtigt sein, die Luruswagen, soweit als Eisen- oder Stahlbestandtheile (Federn) zu denselben nöthig sind, vollständig auszuführen, und soll dies Recht dem Schmiede entzogen werden; 9. den Trödlern soll es untersagt werden, andere als gebrauchte Gegenstände zu verkaufen; es sei ihnen zu untersagen neue Herstellungen zu übernehmen oder Reparaturen auszuführen. Desgleichen soll den Händlern mit alten Baumaterialien das Halten von Schlossergehilfen zum Reparieren, Anschlagen und Umändern alter Thüren und Fenster unbedingt verboten werden. Auch sei Trödlern, Messerschmieden unbedingt zu untersagen, Wagen und Gewichte zu verkaufen oder zur Reparatur zu übernehmen, sowie das Hausieren mit Wagen und Gewichten verboten sein soll. Den Kaufleuten (Eisenhändlern) sei es untersagt, durch ihre



schauung, daß diese Petition umsoweniger einen genügenden Anlaß zu einer normativen Entscheidung im angeregten Sinne bietet, als es im Hinblick auf die große Verschiedenheit der localen Verhältnisse weder im Interesse der Gewerbetreibenden, noch des auf diese angewiesenen Publicums liegt, die Befugnisse der einzelnen in Frage kommenden Gewerbe haarscharf voneinander abzugrenzen; die genannten Ministerien glauben vielmehr, die Entscheidung über die vorliegenden Beschwerdepunkte im Sinne des § 36, Abs. 2, des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, in concreten Fällen in erster Reihe den polit. Landesbehörden überlassen zu sollen. Mit Rücksicht jedoch auf die principielle Wichtigkeit und Tragweite der vom II. allgemeinen österr. Schlossertage beschlossenen Begehren hat sich das M. J. nach gepflogenem Einvernehmen mit dem H. M. veranlaßt gefunden, behufs Erzielung einer gleichmäßigen Anschauung nachstehende Directiven zu ertheilen:

Ad 1. Es wird nicht angehen, den Bauunternehmern, Bau- oder Maurermeistern die Berechtigung im allgemeinen abzuspochen, sämtliche zur Fertigstellung eines Hauses gehörige Arbeiten vom Bauherrn zu übernehmen. Ad 2. Was hingegen die Ausführung der betreffenden Arbeiten anbelangt, ist zwischen Bauunternehmern einer- und Bau- oder Maurermeistern anderseits ein Unterschied insofern zu machen, als Bauunternehmer alle Arbeiten durch berechtigte Gewerbetreibende ausführen zu lassen haben, während Bau- oder Maurermeister die zur vollkommenen Herstellung ihrer Erzeugnisse (d. i. des Rohbaues) erforderlichen Arbeiten, auch insofern sie in das Schlossergewerbe einschlagen (z. B. das Vernieten von eisernen Trägern), durch ihre eigenen Hilfsarbeiter oder von ihnen aufgenommene Schlossergehilfen herstellen zu lassen berechtigt sind.<sup>1)</sup> Ad 3. Die Berechtigung der Steinmeze zur Uebernahme aller zur completen Ausschmückung eines Grabes oder einer Gruft gehörigen Ornamente wurde bereits mit dem Erl. des M. J. v. 23. April 1889, Z. 6764,<sup>2)</sup> anerkannt, wobei zugleich ausgesprochen wurde, daß Steinmeze zur Herstellung des Zubehöres zu ihren Erzeugnissen nur insofern für befugt erkannt werden, als dasselbe aus Stein besteht, woraus folgt, daß sie die zur übernommenen Lieferung gehörigen Eisenarbeiten durch hiezu berechtigte Gewerbeinhaber (Schlosser u. s. w.) ausführen zu lassen haben.<sup>3)</sup> Ad 4—8. Derselbe Grundsatz gilt auch gegenüber den oben in den P. 4—8 gestellten Petiten. Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß die darin aufgezählten Gewerbetreibenden zur Uebernahme completer Lieferungen von in ihr Fach einschlagenden Arbeiten befugt sind. Was die Ausführung der zur übernommenen Gesamtarbeit gehörigen Schlosserarbeiten betrifft, so wird sich der übernehmende Gewerbetreibende<sup>4)</sup> befugter Schlossermeister, wenigstens insofern bedienen müssen, als es sich nicht um Vollenbungsarbeiten handelt, deren Herstellung er auch durch seine eigenen Hilfsarbeiter oder durch aufgenommene Schlossergehilfen bewerkstelligen darf. Ad 9. Was endlich die in der Petition hervorgehobenen Uebergriffe der Trödler, Eisenhändler und Messerschmiede betrifft, so steht es außer Zweifel, daß weder Trödler noch Eisenhändler gekaufte Eisenwaren selbst oder durch gebungene Arbeiter, insbesondere Schlossergehilfen reparieren dürfen oder reparieren zu lassen befugt sind, während anderseits auch keine gesetzliche Handhabe geboten ist, um den Eisenhändlern den Verkauf von, sei es auch über ihre Bestellung, jedoch durch befugte Schlossermeister angefertigten Schlosserartikeln oder die Anbringung ihrer Firma an feuerfesten Cassen und anderen Erzeugnissen zu verbieten.

### 3230. Schlossergewerbe, Hintanhaltung von Eingriffen in das —.

M. J. 25. Juli 1894, Z. 15473. St. G. 8. August 1894, Z. 60609, an alle Bzh.

Es ist vorgekommen, daß Eisenhändler oder Trödler, ohne daß sie gleichzeitig den Gewerbeschein zum Betriebe des Schlossergewerbes besitzen, die Herstellung von Schlüsseln nach Abdrücken übernehmen, oder daß sie halbfertige Schlüsseln fertig stellen oder in das Schloß einpassen, kurz Arbeiten verrichten, welche in den Berechtigungsumfang des handwerksmäßigen Schlossergewerbes fallen. Hierauf werden

Hausknechte oder überhaupt durch andere als Schlossermeister Eisenwaren erzeugen zu lassen oder sonstige Gegenstände mit ihrer Firma zu versehen, es sei denn, daß die Firma des Erzeugers gleichfalls angebracht werde.

<sup>1)</sup> S. auch §§ 2 und 3 des Ges. v. 26. December 1893, R. G. B. 193.

<sup>2)</sup> Nr. 4133 d. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. jetzt § 4 des Ges. v. 26. December 1893, R. G. B. 193.

<sup>4)</sup> Vgl. hinsichtlich der Tischler auch Nr. 3231 d. Slg. und der Zimmermeister § 4 des Ges. v. 26. December 1893, R. G. B. 193.

die Gewerbebehörden 1. Instanz zum Zwecke der Hintanhaltung des gedachten Unfuges aufmerksam gemacht.

**3231. Schlossergewerbe, Hintanhaltung von Eingriffen in das —.**

St. G. 26. April 1895, Z. 55119, und 19. Juni 1895, Z. 55445, an Stadtr. Br.-Neustadt, zur Danachachtung mitgeth. allen übrigen Bzb., einschließlich der Br. mag. Bz.-Amt.

Anlässlich eines speciellen Falles wurde im Grunde des § 36, Abs. 2, des Gewerbegef. entschieden, daß das Anbringen von Schlössern, Schließen und Beschlägen sowohl dem Tischler an seinen eigenen Erzeugnissen mittelst der von befugten Gewerbetreibenden hergestellten Schlösser und Beschläge, als auch selbstverständlich dem Schlosser zusteht, weil nach der gewerbetechnischen Einrichtung und Entwicklung des Tischlergewerbes die von den Tischlern hergestellten Fenster, Thüren zc. nicht schon in ihren Holzbestandtheilen, sondern erst in jener Gestalt, welche sie durch die auch den Schlossern zustehende Anbringung von Beschlägen und Schlössern erlangen, als gebrauchsfähige Erzeugnisse des Tischlergewerbes anzusehen sind, der Tischler sonach gemäß § 36 zur Vornahme dieser Arbeiten berechtigt sein muß.

— — berechtigt zur Eisenblechöfenerzeugung Nr. 1110.

— — berechtigt zur Bohrer- und Geschmeidewarenherzeugung Nr. 1507.

— — Befähigungsnachweis durch Fachschulzeugnisse Nr. 1543.

— — Eingriffe in das Gewerbe der Büchsenmacher Nr. 1677.

— — berechtigt zur Reparatur von Nähmaschinen Nr. 2713.

**Schloßnamen, Änderung Nr. 1421.**

**Schlote** f. Fabriksschlote.

**Schmähschriften** f. Ehrenkränkungen.

**3232. Schmidt'sche Dampfkessel, Zulässigkeit derselben.**

H. M. 23. September 1882, Z. 30466. St. G. 4. October 1882, Z. 43287, an die I. f. Dampfkesselprüfungscommissäre und Br. Dampfkesseluntersuchungs- und Versicherungs-gesellschaft.

Hinsichtlich der sogenannten Sicherheitsröhrenkessel, System J. G. Schmidt, welche aus schmiedeeisernen Röhren von 102½ mm äußerem und 92 mm innerem Durchmesser bestehen, und welche einen eigenen oberen und einen unteren Wasserstand haben — ist der obere bis zur Mitte des Sammlers und der untere so hoch angebracht, daß bei dessen niedrigster Marke immer noch 3 Rohrreihen des Vorderkessels mit Wasser gefüllt sind — wird im Sinne der Anerkennung des Vorliegens einer zulässigen Ausnahme von der im § 3, vorletzter Abs., der Min.-Vdg. v. 1. October 1875, R. G. B. 130, aufgestellten Regel und unter Hinweis auf die nach § 2, Abs. 1, ebendort, eintretenden Verantwortlichkeiten ausgesprochen, daß dieser Röhrenkessel, System J. G. Schmidt, bei welchem die Feuergase an 3 Rohrreihen früher senkrecht anprallen, bevor sie zu den mit Dampf und Wasserschäum gefüllten höheren Rohrreihen gelangen, keine Beanständung erfahren dürfe, wenn er ausschließlich mit dem „oberen Wasserstande“, wobei sämtliche Rohre mit Wasser gefüllt sind, zu arbeiten bestimmt ist, und daß die Arbeit desselben mit dem „unteren Wasserstande“, wobei mindestens die drei untersten Rohrreihen mit Wasser gefüllt sein müssen, solange gestattet wird, als nicht Anzeichen einer tatsächlich damit verbundenen Gefahr bei dem Betriebe erhoben werden. Auch die Anwendung von Vorköpfen von 80 cm Durchmesser aus Gußeisen in der nach innen gewölbten (amerikanischen) Form ist für die Dampfsammler des Kessels, System J. G. Schmidt, gestattet, nachdem hier alle Bedingungen, welche der Erl. des H. M. v. 5. September 1878, Z. 21271, <sup>1)</sup> diesfalls einzelnen eingeschrittenen Firmen gestellt hat, erfüllt erscheinen.

**Schmiede, Eingriffe in das Büchsenmacher- bzw. Schlossergewerbe seitens der —**  
Nr. 1677, 3229.

<sup>1)</sup> S. hierüber Nr. 734 d. Slg.

- Schmiede**, Evidenz landsturmpflichtiger — Nr. 2176.
- Schmiedearbeiten**, Recht der Hufschmiede zu sonstigen — Nr. 1841.
- — an Wagen, Vornahme durch Sattler Nr. 3216.
- Schmiedeeisen**, offizielle Benennung Nr. 1112.
- Schmiedgewerbe**, Arten und Berechtigungen der — Nr. 1507, 1639, 1840, 2713.
- — Befähigungsnachweis durch Fachschulzeugnisse Nr. 1543.
- Schmutzwasser** s. Abwässer.
- Schneeabräumung** auf Reichsstraßen Nr. 3681—3683.
- Abräumungskosten Nr. 3695, 3728, 3729.
- Schneeballensystem**, Sammlungen nach dem — Nr. 3174.
- — Anwendung auf den Warenverkauf Nr. 4555.
- Schneebrüche** in Wäldern Nr. 4481.
- Schneedecke**, Regelbeobachtungen der — Nr. 1854.
- Schneeverwehungen** s. Elementarereignisse.
- Schneider** s. Kleidermacher.
- 3233. Schnellwagen**, Verbot ihrer Anwendung beim Detailverfaufe und auf Märkten.
- §. M. 22. März 1893, Z. 62386 ex 1892. St. G. 11. April 1893, Z. 23694, an alle Bz. und mag. Bz.-Amt., sowie Reichsinspectorat in Wien.
- Es wird auf die Min.-Bdg. v. 22. März 1893, R. G. B. 46, mit welcher die Anwendung von Schnellwagen beim Detailverfaufe in festen Betriebsstätten, sowie auf Märkten untersagt<sup>1)</sup> wird, aufmerksam gemacht. Hierbei ist die Beobachtung der die Mischung und Stempelung der Schnellwagen betreffenden Vorschriften, insbesondere also der an die Stelle des § 28 der Reichsordnung v. 19. December 1872, R. G. B. 171, getretenen Bestimmungen des mit Rdm. des §. M. v. 12. August 1879, R. G. B. 106, veröffentlichten VI. Nachtrages zur Reichsordnung, sowie der im XIII. Nachtrage (veröffentlicht mit Rdm. des §. M. v. 10. April 1889, R. G. B. 62) enthaltenen Bestimmungen über die bei Schnellwagen zulässigen Fehlergrenzen strenge zu überwachen.
- Schnittzeichen**, Privatlehranstalten für — Nr. 2068, 2069.
- Schnürbänder**, Handeln der Schuhmacher mit — Nr. 1579.
- Schnupfpulver**, „Mentholin“ Nr. 2502.
- Schonvorschriften** für Fische Nr. 1233, 1234, 1240.
- Schonzeit**, Wildtransport auf Eisenbahnen in der — Nr. 4568, 4569.
- — Wildabschuß während der — Nr. 4600.
- Schornsteinfeger** s. Rauchfangkehrer.
- Schotterbeschaffungskosten** für Reichsstraßen Nr. 3695, 3696, 3728.
- Schottergewinnung** aus der Donau Nr. 902.
- Schottergruben**, Arbeiterschutzmaßnahmen Nr. 267.
- — gewerbemäßiger Betrieb Nr. 902, 1598.
- — Enteignung behufs Anlage ärarischer — Nr. 3684, 3685.
- — Unfallversicherung der Arbeiter in — Nr. 3952, 3969.
- Schotterlieferungsverträge** des Ärarz Nr. 2440, 3685, 3686, 3952.
- Schotterschlägelung**, Größe der — Nr. 2440.
- Schreibart**, beleidigende — Nr. 492—494.
- Schreiber** s. Diurnisten.
- Schreibgebühren** für amtliche Abschriften Nr. 29.
- Schreibpauschalien** s. Kanzleipauschalien.

<sup>1)</sup> Dieses Verbot findet jedoch auf die Verwendung von Schnellwagen zu Controlzwecken beim ambulanten Kohlenverfaufe keine Anwendung (§. M. 9. März 1893, Z. 57136 ex 1892. St. G. 20. April 1893, Z. 23693, an alle Bz. und mag. Bz.-Amt.).



**Schriftenempfänger**, Zustellung an namhaft gemachte — Nr. 4627.

**Schriftenmaler**, Vornahme von Vergolberarbeiten Nr. 4133.

**Schriftenverfassung** an Behörden, gewerbemäßige — Nr. 2977, 2978.

**Schriftführer** bei Disciplinarfügungen Nr. 877.

— — Entsendung besonderer — Nr. 1882.

**Schriftstücke**, Zollabfertigung versiegelter — Nr. 576.

— — durch solche begangene Delicte Nr. 3430.

**Schriftwerke**, Einsegnung und Widmung an Se. Majestät Nr. 2346.

**Schrottverkauf**, Recht zum — Nr. 545.

### 3234. **Schubbegleiter**, Eisenbahnlegitimationen für —.

M. J. 13. Juli 1897, Z. 20478. St. G. 4. August 1897, Z. 65799, an alle Bzh. und Br. P. D.

Das G. M. hat die Verfügung getroffen, daß die begünstigte Abfertigung der vom Transport von Schülern zc. rückkehrenden Begleitmannschaft auf den Eisenbahnen, gegen Vorweisung einer nach einheitlichem Formular ausgefertigten Legitimation erfolge, wobei das seinerzeit mit der Justizverwaltung vereinbarte Formular<sup>1)</sup> für die Legitimierung der rückkehrenden Escorte von Gefangentransporten zum Muster genommen wurde. Zur Ausstellung dieser Legitimationen hat das M. J. im Einvernehmen mit dem G. M. die zur Fällung der Schuberkennnisse berufenen Behörden und Organe und, nachdem der Sitz derselben oft von der den Schub vollziehenden Schubstation weit entfernt ist, auch die Schubstationsgemeinden zu ermächtigen befunden. Zugleich wird bemerkt, daß ein gleicher Vorgang auch in den übrigen Verwaltungsgebieten beobachtet wird, daß aber in Galizien zur Ausstellung der fraglichen Legitimationen nur die Bzh., dann die Polizeidirectionen in Lemberg und Krakau bzw. deren Exposituren und Commissariate ermächtigt sind.

— — Tragung von Zehrungskosten für — Nr. 1460.

— — Verwendung von Gendarmen zu — Nr. 4616, 4638.

**Schuberkennnisse**, der Heimatsgemeinde nicht mitzutheilen Nr. 197.

— — Competenz zur Fällung derselben Nr. 3247.

— — für erkrankte ausländische Polizeihäftlinge Nr. 4163.

### 3235. **Schubhaft**, Vermeidung entbehrlicher —.

St. G. 31. März 1885, Z. 4092, an alle Bzh., mitgeth. Br. P. D. und n. d. L. A.

Es ist der Fall vorgekommen, daß ein Schüler, bezüglich dessen keine besonderen Bedenken vorlagen, lediglich aus dem Grunde der Constatierung seiner Zuständigkeit durch lange Zeit in Schubhaft gehalten wurde. Ein solches Vorkommnis, welches schon aus Humanitätsrücksichten, dann wegen der Kosten unzulässig erscheint, könnte sich nicht ereignen, wenn im Sinne des § 8, Abs. 2, des Ges. v. 27. Juli 1871, M. G. B. 88, das ausdrücklich vorgeschriebene Erkenntnis über die Verwahrung des Angehaltenen vorher gefällt würde, da sich bei Einhaltung dieser gesetzlichen Bestimmung sofort die Nothwendigkeit ergeben wird, genau zu erwägen, ob ein solches Individuum unbedingt in Verwahrung gehalten werden muß, und ob nicht vielmehr nach § 8, Abs. 3, des cit. Schubges. dessen Behandlung nach den §§ 28, 29 und 43 des Heimatsges. v. 3. December 1863, M. G. B. 105, einzutreten hätte. Es ist sonach in allen Fällen, wo ein Anlaß zur Abschiebung einer

<sup>1)</sup> Dasselbe lautet: Legitimation, welche den von einer Escorte rückkehrenden (Name) ..... (Diensteigenschaft) ..... berechtigt, zur Fahrt von ..... nach ..... ermäßigte Fahrkarten für die III. Classe des Personenzuges zu lösen. ...., am ..... 18 ..

Unterschrift des Amtsvorstehers als Aussteller:

Amtsfiegel.

Anmerkung. Im Falle die Legitimation für mehr als eine Person gelten soll, ist dem Namen des Führers die Anzahl der Begleiter in Ziffern beizusetzen.

Person vorhanden ist, für die genaue Einhaltung des gesetzlich vorgeschriebenen Vorganges Sorge zu tragen, bzw. es sind die unterstehenden Schubbehörden entsprechend zu belehren und anzuweisen, daß in Zukunft stets, wenn eine Verwahrungshaft eintritt, bei strenger Verantwortung von Monat zu Monat an die Bzh. über den Stand der Angelegenheit berichtet werde, damit von der Bzh. die sich ergebenden Verfügungen im Zwecke der beschleunigten Finalisierung der Angelegenheit getroffen werden können. In den Fällen des § 1, Abs. 2, des Ges. v. 15. December 1871, R. G. B. 43, werden die Bzh. in den angegebenen Zeiträumen an die Statth. zu berichten haben.

### 3236. Schubhaft, Vermeidung entbehrlicher —.

St. G. 21. April 1892, Z. 24017, an alle Bzh., mitgeth. Wr. B. D. und n. ö. L. A.

Der Normalerl. v. 31. März 1885, Z. 4092,<sup>1)</sup> wird mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß auch in den Fällen, wo seitens einer Schubstationsgemeinde auf Grund des Ges. v. 15. December 1871, R. G. B. 43, im übertragenen Wirkungskreise ein Erkenntnis über die Verwahrung des Angehaltenen im Sinne des § 8, Abs. 2, des Ges. v. 27. Juli 1871, R. G. B. 88, gefällt wurde, worüber in jedem einzelnen Falle, auch wenn gegen dieses Erkenntnis ein Recurs nicht ergriffen wurde, seitens der erkennenden Gemeinde sofort an die vorgesetzte polit. Bzh. zu berichten ist, die Bzh. in Ausübung des staatlichen Aufsichtsrechtes berufen und verpflichtet erscheint, die Nothwendigkeit einer solchen Verfügung genau zu prüfen und beim Nichtvorhandensein eines zwingenden Grundes dieselbe von amtswegen zu beheben. Wird die Aufhebung der von der Schubstationsgemeinde ausgesprochenen Verwahrung nicht sofort verfügt, so sind nicht nur die Erhebungen, welche diese Verwahrungshaft nothwendig erscheinen ließen, thunlichst zu beschleunigen, sondern es ist auch auf Grund der im Sinne des cit. Normalerl. von den Schubstationsgemeinden über den jeweiligen Stand der Angelegenheit von Monat zu Monat zu erstattenden Berichte jedesmal in Erwägung zu ziehen, ob ein zwingender Grund zur Fortsetzung der Anhaltung noch vorliege, und im gegentheiligen Falle die sofortige Entlassung des Angehaltenen anzuordnen.

### 3237. — — Verhängung und Dauer der vorläufigen —.

St. G. 9. März 1895, Z. 28161, an alle Bzh., mitgeth. beiden Stadtr. und Wr. B. D.

Der hohen Bedeutung wegen, welche der thunlichsten Abkürzung der Schubhaft sowohl vom humanitären, als auch vom finanziellen Standpunkte innewohnt, werden hiemit, die mit den St. G. v. 31. März 1885, Z. 4092, und v. 21. April 1892, Z. 24017,<sup>2)</sup> ergangenen Weisungen im nachstehenden zusammengefaßt und ergänzt der Bzh. zur genauesten Danachachtung in künftigen Fällen mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, über jeden einzelnen Fall, in welchem eine Verwahrungshaft länger als 3 Monate andauern sollte, unter erschöpfender Darlegung der Gründe, welche diese Haft unvermeidlich erscheinen lassen, an die Statth. zu berichten.

Nach § 8, Abs. 2, des Ges. v. 27. Juli 1871, R. G. B. 88, hat die Schubbehörde, wenn sie vor Fällung eines Schuberkennnisses weitere Erhebungen für nothwendig erachtet, vorläufig über die Verwahrungshaft des Angehaltenen binnen 24 Stunden zu erkennen. Diese Erhebungen können sich nur auf die Identität, das Heimatrecht bzw. die Staatsangehörigkeit oder auf das Vorleben und die Bedenklichkeit des Angehaltenen erstrecken. In allen Fällen, wo Erhebungen erforderlich erscheinen, sind sie mit aller Beschleunigung zu pflegen, die bezüglich der Geschäftsstücke mit entsprechender Bezeichnung z. B. „dringend wegen Haft“ zu versehen und in dem Falle, als die Antwort seitens der requirierten Behörde oder Gemeinde nicht innerhalb einer angemessenen Frist erfolgen sollte, die Erledigung der Anfrage im Wege der vorgesetzten Behörde unter Hinweis auf den Erl. des M. J. v. 18. März 1868, Z. 3785<sup>3)</sup>, mit welchem die größte Beschleunigung und Vollständigkeit solcher Antworten

<sup>1)</sup> Nr. 3235 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 3235 und Nr. 3236 b. Slg.

<sup>3)</sup> Gerichtet an alle Landesstellen (St. G. 31. März 1868, Z. 9970, an Wr. B. D.)

den Behörden und Gemeinden aufgetragen worden ist, anzustreben. In jenen Fällen, wo Erhebungen in mehrfacher Hinsicht erforderlich werden, sind diese nicht nacheinander, sondern gleichzeitig zu pflegen. Polizeiliche Nachforschungen über den Angehaltenen werden jedenfalls dann unvermeidlich sein, wenn Verdachtsmomente gegen ihn vorliegen, wenn also beispielsweise seine Kleidung und Wäsche durch ihre Beschaffenheit (z. B. durch das Vorhandensein von Blutflecken etc.) oder durch ihre Art (z. B. Monturstücke, Sträflingsgewand) Verdacht erregt, ferner wenn sich der Angehaltene im Besitze von Waffen, von wichtigen Schriftstücken, von Wertsachen u. dgl. befindet, weiter auch dann, wenn der Körper des Angehaltenen Verletzungen, Wunden oder sonstige auffällige äußere Merkmale zeigt, endlich wenn das Benehmen des Individuums besonders scheu ist oder dasselbe bei seiner Einbernahme so verworrene oder widersprechende Angaben macht, daß daraus die Absicht hervorgeht, die Behörde zu täuschen oder wenigstens ihr jeden Anhaltspunkt zur Feststellung der Provenienz und Identität des Betreffenden zu benehmen. Die Fällung der Erkenntnisse über die Verwahrungshaft steht ebenso wie die Fällung der Schuberkennnisse im Grunde des Ges. v. 15. December 1871, L. G. B. 43, gegen Inländer den Schubstationsgemeinden als Schubbehörden im übertragenen Wirkungskreise zu, während diese Amtshandlungen gegenüber Ausländern und solchen Individuen, deren Staatsbürgerschaft zweifelhaft erscheint, den polit. Bzh. vorbehalten bleiben. Im Falle eines freisprechenden Erkenntnisses ist der Angehaltene sofort frei zu lassen und seine Behandlung nach den Bestimmungen der §§ 28, 29 und 43 des Heimatsges. v. 3. December 1863, R. G. B. 105, zu veranlassen. Wenn jedoch auf Verwahrung des Angehaltenen erkannt wird, dann ist unbedingt dafür Sorge zu tragen, daß er stets unter sicherer Aufsicht gestellt bleibe. Daher erscheint es unzulässig, derartigen Häftlingen Arbeiten auf Feldern, in Weingärten, Wäldern oder auf Straßen, kurz außerhalb des Schubarrestes ohne sichere Ueberwachung zuzuweisen, weil durch einen solchen Vorgang das Entweichen des Angehaltenen ermöglicht und der Zweck der Anhaltung fraglich gemacht würde. Wie schon mit den cit. St. G. angeordnet wurde, haben die Schubstationsgemeinden in jedem einzelnen Falle der vorgelegten polit. Behörde die Anzeige über die Verhängung der Verwahrungshaft unverzüglich zu erstatten und, wenn die Haft länger andauern sollte, von Monat zu Monat über den Stand der Angelegenheit zu berichten, damit diese Behörde in die Lage komme, die Nothwendigkeit der Verhängung bzw. der Fortdauer der Haft in Ausübung des staatlichen Aufsichtsrechtes zu prüfen und diese Haft vielleicht von amtswegen zu beheben, in welchem Falle dann ebenfalls die Behandlung des Angehaltenen nach Maßgabe der bezogenen Bestimmungen des Heimatsgesetzes platzzugreifen haben wird.

**3238. Schubkosten** werden zwischen Italien und Oesterreich nicht ersetzt.

R. Z. 23. Mai 1871, Z. 6095. St. G. 1. Juni 1871. Z. 14375, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Die ital. italienische und die diesseitige Regierung haben sich dahin geeinigt, daß das zwischen Italien und Oesterreich bisher factisch bestandene Reciprocitätsverhältniß der unentgeltlichen Abschiebung fortzubestehen habe, so daß auch künftighin ein Ersatz der einem der beiden Staaten durch den schubweisen Transport von Angehörigen des anderen Staates erwachsenden Kosten gegenseitig weder angesprochen noch geleistet wird.<sup>1)</sup>

**3239. — —** Einbringung aus dem Erlöse den Schülblingen abgenommener und versteigerter Wagen, Pferde und Thiere.

St. G. 23. April 1886, Z. 19467, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Die Bzh. haben die Gemeinden bei Durchführung der folgenden Bestimmungen, welche der n. ö. L. A. unterm 2. April 1886, Z. 7048, an alle Gemeindevorstände erlassen hat, thunlichst zu unterstützen; die beiden Stadtr. und die Wr. P. D. haben in vorkommenden Fällen diesen Bestimmungen entsprechend vorzugehen. — Der in Rede stehende Erl. des n. ö. L. A. lautet:

Nachdem die Abschiebung von mit Pferden und Wagen, Bären, Affen etc. umherziehenden Individuen nur mittelst Particularschub bewerkstelligt werden kann und durch die wiederholte Verpflegung und Verwahrung dieser Thiere in den einzelnen Stationen und durch die nothwendige Vorspannsbeistellung bedeutende, bei vielköpfigen Familien und einer längeren Route geradezu enorme Kosten verursacht, nachdem weiter die Erhaltung und der Transport der vorbenannten Thiere eine Auslage bildet, für welche lediglich der Besitzer aufzukommen hat, und nachdem endlich sowohl im Sinne des Ges. v. 27. Juli 1871, R. G. B. 88, als auch im Sinne des Ges. v. 15. December 1871, L. G. B. 43, zahlungs-

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 22 d. Slg.

fähige Schüblinge die Kosten ihrer Abschiebung zu ersetzen haben, so werden die Gemeindevorstände hiemit aufgefordert, Schüblingen, welche Wagen und Pferde oder die vorgenannten Thiere mit sich führen, wenn sie die Kosten ihrer Abschiebung aus der bei ihnen vorgefundenen Barschaft nicht bestreiten können, die mitgeführten Wagen und Thiere abzunehmen und zur Bedeckung der für diese Individuen auflaufenden Schubkosten von Fall zu Fall öffentlich zu versteigern. Ueber die den Schüblingen abgenommenen Wagen, Pferde und sonstigen Thiere sind Uebernahmebestätigungen auszufertigen und den betreffenden Schubdocumenten anzuschließen. Weiter sind über die vorgenommenen Vicitationen Protokolle u. zw. in 2 gleichlautenden Exemplaren zu verfassen, und ist hievon das eine mit der Schubrechnung dem L. A. in Vorlage zu bringen, das andere aber den bezüglichen Schubdocumenten beizuschließen bzw. nachträglich an die Heimatsgemeinde des Schüblings zu übersenden. Der erzielte Barerlös ist bei den Schubgelbern in Empfang zu nehmen und in der Schubrechnung unter genauer Angabe des Vor- und Zunamens des Schüblings und der Protokollnummer, unter welcher der Schübling und die für ihn erwachsenen Abschiebungskosten im Schubprotokoll verzeichnet erscheinen, von Fall zu Fall in Empfang zu verrechnen. Nach vorgenommener Prüfung der Schubrechnungen wird die n. ö. Landesbuchhaltung die Abrechnung zwischen den für diese Individuen in den einzelnen n. ö. Schubstationen aufgelaufenen Abschiebungskosten und dem Vicitationserlöse pflegen; der für den Schübling hiebei etwa resultierende Rest wird dem betreffenden L. A. (bzw. dem kgl. ung. M. J. oder der bezüglichen k. k. Landesregierung) entweder im baren oder im Zurechnungswege vom L. A. zugemittelt werden. Schließlich werden die Gemeindevorstände angewiesen, den abzuschiebenden Zigeunern behufs besserer Reinigung dieser sehr häufig mit Ungeziefer behafteten Leute die Haare schneiden u. zw. den Männern ganz kurz, den Frauen kürzen zu lassen, und wird hiefür per Kopf 20 kr. zur Aufrechnung aus den Schubgelbern bewilligt.

**Schubkosten** gegenüber dem Auslande Nr. 12, 20—22.

— — Dedung aus Sträflingsüberverdienstgelbern Nr. 3928.

### 3240. Schüblinge, ärztliche Untersuchung vor der Abschiebung.

St. G. 25. Juli 1854, Z. 24992, an alle Bzh. und Wr. Mag.

Um dem weiteren Umsichgreifen der syphilitischen Erkrankungen möglichst Einhalt zu thun, wird im Nachhange zum St. G. v. 14. April 1854, Z. 12397, mit welchem die älteren, gegen die Lustseuche ergangenen Verordnungen<sup>1)</sup> in Erinnerung gebracht und betreffs Hintanhaltung einer unzumutbaren Behandlung derartiger Erkrankungen die unnachsichtliche Ahndung der Curpfuscherei und unbefugten ärztlichen Behandlung angeordnet worden ist, die Verfügung getroffen, daß alle Individuen, welche aus posit. Rücksichten abgeschoben werden, vorher zu untersuchen und im Falle einer vorgefundenen syphilitischen Erkrankung zur Heilung sogleich in das Spital zu schaffen sind.

### 3241. — — franke, sind in das nächste Spital abzugeben.

St. G. 5. März 1868, Z. 6740, an alle Bz.-Amt.

Zur Beseitigung vielfacher Unzukömmlichkeiten wird angeordnet, dafür zu sorgen, daß von den Schubstationen in vorkommenden Fällen erkrankte Schüblinge nicht, wie bisher häufig geschehen ist, nach Wien, sondern in das nächst gelegene öffentliche Spital dirigiert werden. Ebenso sind auch die Gemeinden aufzufordern, erkrankte Individuen, insofern sie in einer Heilanstalt Aufnahme zu suchen genöthigt sind, nicht erst an eine der hiesigen Anstalten, sondern vielmehr an das im Orte oder doch in der Nähe befindliche Spital zu weisen.

### 3242. — — Kosten für den Fall ihrer Erkrankung.

M. J. 4. Februar 1874, Z. 510/MI. St. G. 9. März 1874, Z. 3868, an alle Bzh.

Berpflegskosten für erkrankte Schüblinge sind bei nur vorübergehenden Erkrankungen, die sozusagen am Schube vorkommen, unter die im § 15 des Schubges.

<sup>1)</sup> Es sind dies das Hofzld. v. 16. April 1807, Z. 6741, bzw. die Reg.-Vdg. v. 30. April 1807, Z. 13911, ferner die Reg.-Vdg. v. 22. December 1812, Z. 33177, und das Hofzld. v. 18. Februar 1813, Z. 4183, bzw. die Reg.-Vdg. v. 15. März 1813, Z. 7084 (Ferro'sche Sammlung der n. ö. Sanitätsverordnungen, Bd. 3, S. 21, 282 und 288). Weiter die Reg.-Vdg. v. 8. März 1817, Z. 20273, endlich das Hofzld. v. 29. Mai 1827, Z. 13068, bzw. die Reg.-Vdg. 12. Juni 1827, Z. 32028 (Pr. G. G. Bd. 9, Nr. 174, S. 403).



v. 25. Juli 1871, R. G. B. 88, angeführten Verpflegskosten zu subsumieren, wohingegen die sonstigen für kranke Schüblinge auflaufenden Verpflegskosten, namentlich solche, die für die Verpflegung in Local- oder in öffentlichen Krankenanstalten erwachsen, nach den Vorschriften über die Bestreitung und Vergütung der Krankenverpflegskosten überhaupt zu behandeln sind.

### 3243. Schüblinge, Entbindungskosten für —.

M. J. 15. April 1876, B. 2347. St. G. 25. April 1876, B. 11643, an alle Bzh.

Entbindungskosten für Schüblinge gehören nicht unter die im § 15 des Ges. v. 27. Juli 1871, R. G. B. 88, angeführten Verpflegskosten, sondern hat der Ersatz solcher Entbindungskosten, welche Fälle mit Rücksicht darauf, als hochschwängere Frauenspersonen nicht abzuschieben sind, ohnehin selten vorkommen dürften, im Sinne der §§ 28, 29 und 39 des Heimatsges. v. 3. December 1863 zu erfolgen.

### 3244. — — Stellung bzw. Nachstellung.

M. J. 2. October 1882, B. 8355. St. G. 11. October 1882, B. 44100, an alle Bzh. und Str. B. D.

Da die Abschiebung auf Grund eines Schuberkennnisses nach dem Ges. v. 27. Juli 1871, R. G. B. 88, nur bei dem Vorhandensein der Voraussetzungen des § 1 desselben zulässig und sonach die Stellungspflicht oder die Stellungsflucht keinen Grund der Abschiebung nach diesem Gesetze bilden kann, wird auch in den Schubpässen, welche auf Grund des § 1 des cit. Ges. gegen Individuen ausgestellt werden, welche zugleich Stellungspflichtige oder Stellungsflüchtlinge sind, nur das dem § 1 entnommene Motiv der Abschiebung einzutragen, hingegen die Bezeichnung solcher Schüblinge als „stellungspflichtig“ oder als „Stellungsflüchtling“ ganz zu unterlassen sein, weil eine solche Bezeichnung nur Anlaß zu einer ungerechtfertigten Ueberwälzung der Schubkosten auf die Heimatsgemeinden bzw. zu ganz überflüssigen Correspondenzen bietet. Im Interesse eines gleichförmigen, den Gesetzen entsprechenden Vorganges haben die Schubbehörden in der angegebenen Weise vorzugehen. Einvernehmlich mit dem M. L. hat das M. J. ferner verfügt, daß die das Schuberkennnis fallenden Behörden die Abschiebung solcher Individuen, welche zugleich stellungspflichtig bzw. Stellungsflüchtlinge sind, sofort der zuständigen Ergänzungsbehörde 1. Instanz unter Anschluß der erforderlichen Behelfe, insbesondere des auf die Stellungspflicht bezüglichen aufgenommenen Protokolls abgesondert im Correspondenzwege mitzutheilen haben. Nur in den Fällen, wo über solche aufgegriffene, zur Abschiebung in Aussicht genommene, zugleich stellungspflichtige Individuen von der Abschiebung aus anderen Rücksichten als jener der Stellungspflicht eine Verhandlung zu pflegen ist und während der Dauer dieser Verhandlung zugleich das Einvernehmen mit der zuständigen polit. Ergänzungsbehörde 1. Instanz über die Abstellung dieses Individuums im Delegationsweg gepflogen werden kann, ist auch bei solchen Individuen im Sinne der Bestimmung des § 75, B. 7, der Instruction zur Ausführung des Wehrgesetzes<sup>1)</sup> vor der Abschiebung vorzugehen. Die zuständige polit. Ergänzungsbehörde hat die Verfügung zu treffen, daß solche Individuen entweder von der Heimatsgemeinde sofort bei ihrer Ankunft zur Nachstellung vorgeführt oder in den erwähnten Ausnahmefällen der Nachstellung im Delegationsweg im Aufenthaltbezirke unterzogen werden.

### 3245. — — Route und Art der Beförderung.

St. G. 30. März 1884, B. 14620, an alle Bzh. und beide Stadtr., mitgeth. n. d. L. A.

Die Schubstationen sind zur genauesten Befolgung der Schubvorschriften namentlich in der Richtung anzuweisen, daß 1. Schüblinge immer auf der kürzesten Route, womöglich nur mit Bahn (Hauptschub) befördert werden, 2. bei Particular-

<sup>1)</sup> — jetzt § 103, B. 5, W. B. I. Th.

beförderungen nur bei unumgänglicher, durch ärztliche Untersuchung erwiesener Nothwendigkeit Führen angewiesen, Kleider, auf den äußersten Bedarf beschränkt, und nur in der Abgabestation verabsolgt werden und 3. bei Beförderung ungefährlicher Personen stets mehrere Schüblinge durch einen gemeinschaftlichen Begleiter escortiert werden.<sup>1)</sup>

### 3246. Schüblinge, schnelle Feststellung des Heimatsrechtes der —.

M. J. 3. März 1885, J. 19371 ex 1884. St. G. 2. April 1885, J. 11718, an alle Bzh. und Wr. P. D., mitgeth. n. d. L. A.

Es wurde in wiederholten Fällen die Wahrnehmung gemacht, daß die zur Sicherstellung des Heimatsrechtes zur Abschiebung bestimmter Individuen nothwendigen Erhebungen und Correspondenzen nicht mit der gebotenen Raschheit gepflogen werden, und daß infolge hiebei eingetretener Verzögerungen nicht nur die Verwahrungshaft solcher Personen in nicht zu rechtfertigender Weise verlängert wird, sondern auch unnöthige und oft namhafte Mehrauslagen erwachsen. Um derartigen Unzufömmlichkeiten zu begegnen, ergeht unter Hinweis auf die St. G. v. 29. Juni 1875, J. 16791, und v. 31. März 1885, J. 4092,<sup>2)</sup> neuerlich die Aufforderung, den zum Zwecke der Sicherstellung der Heimat von abzuschiebenden Personen an die Bzh. gelangenden Requisitionen mit aller Beschleunigung und zur Vermeidung wiederholter Anfragen und Correspondenzen auch mit möglichster Vollständigkeit zu entsprechen. Die unterstehenden Gemeinden sind in dieser Richtung entsprechend zu belehren, und ist bei diesem Anlasse die Bestimmung des § 43 des Heimatsges. in Erinnerung zu bringen, derzufolge in dem Falle, als die Uebernahme einer zur Abschiebung bestimmten Person von der hiezu nachmals als verpflichtet erkannten Gemeinde ohne Grund verweigert wurde, dieselbe allen durch eine solche Weigerung verursachten Aufwand zu ersetzen hat.

— — Bekleidung nach Baiern instradierter — Nr. 17.

— — Ausforschung entwichener — Nr. 366.

— — und deren Kinder, Fahrpreismäßigung Nr. 1067, 1068.

— — Unterbringung in gerichtlichen Arresten Nr. 1665.

— — infectiöse Erkrankungen unter — Nr. 1885.

— — gemeinsame Verwahrung jugendlicher und erwachsener — Nr. 1975.

**Schubpaß** s. Zwangspaß.

### 3247. Schubstationen, Einlieferung Aufgegriffener und Fällung der Schuberkennnisse.

St. G. 29. December 1871, J. 35762, an alle Bzh., mitgeth. beiden Stadtr., Wr. Mag. und Wr. P. D.

Zur Ausführung des § 1 des Ges. v. 15. December 1871, L. G. B. 43, werden nachstehende Weisungen erlassen:

Vom 1. Jänner 1873 an erwächst sämtlichen Schubstationen das Recht zur Fällung von Schuberkennnissen. Rücksichtlich der Zuweisung der Aufgriffsgemeinden zu den Schubstationen wird die definitive Regelung nachfolgen.<sup>3)</sup> Der L. A. hat sich in Durchführung des Ges. v. 15. December 1871 darauf beschränkt, den Schubstationen und Gemeinden bekanntzugeben, daß ihnen diesbezüglich von Seite der Bzh. genaue Weisungen zukommen

<sup>1)</sup> Die letztere Anordnung hat den Sinn, daß, falls mehrere Schüblinge zufällig in einer Station zusammentreffen und nach ein und derselben Richtung weiter zu transportieren sind, sie im Falle ihrer Ungefährlichkeit mit einem Begleiter escortiert werden sollen, und ist daher nicht so zu verstehen, als ob Schüblinge solange zurückzubehalten sind, bis mehrere zusammenkommen, welche sodann durch einen gemeinschaftlichen Begleiter fortgeschafft werden können. Die Ausnahme, daß Schüblinge zum Anschlusse an den Hauptschub in der Station zurückbehalten werden müssen, tritt nur bei jenen Schubstationen ein, welche Schüblinge direct dem Hauptschube anschließen (St. G. 13. Juni 1884, J. 25539, an alle Bzh. und beide Stadtr.).

<sup>2)</sup> Nr. 370 und Nr. 3235 d. Slg.

<sup>3)</sup> Die Bildung der Schubconcurrentzbezirke erfolgte durch Ges. v. 25. Juni 1875, L. G. B. 46 (§§ 2, 3 und 4 abgeändert durch Ges. v. 23. März 1888, L. G. B. 46).

werden. Die Bzh. haben hienach jede Gemeinde des Bezirkes in Kenntniss zu setzen, welche Behörde bezüglich der in ihrem Gemeindegebiete aufgegriffenen Individuen zur Erkenntnissfällung berechtigt ist, und die sonst sich als nöthig ergebenden Weisungen an die Schubstationsgemeinden zu erlassen. Was den Vorgang von der Aufgreifung bis zur Erkenntnissfällung anbelangt, so wird der n. ö. L. A. laut Eröffnung v. 22. December 1871, Z. 19988, im Interesse der Vereinfachung der Ausgabenverrechnung, und nachdem die wenigsten Gemeinden hinreichende Arreste zur Unterbringung der Angehaltenen besitzen, in der Instruction an die Gemeinden nachstehenden, mit dem § 8 des Ges. v. 27. Juli 1871 im Einklange stehenden Modus einführen. Wenn eine Gemeindebevorstehung findet, dass Anlaß zur Abschiebung oder Abschaffung einer in ihrem Gebiete befindlichen Person vorhanden sei, hat sie über den Anlaß hiezu und über die persönlichen Verhältnisse des Beanständeten, sowie über dessen Verantwortung hinsichtlich der ihm zur Last fallenden Umstände ein Protokoll (Constitut) aufzunehmen und, falls sie nicht selbst zur Schuberkennnissfällung berufen ist, den Angehaltenen sammt dem Constitut sogleich an die Schubbehörde zur weiteren Amtshandlung einzuliefern. Bezüglich des weiteren Verfahrens sind die §§ 8, 9 und 10 des Ges. v. 27. Juli 1871, R. G. B. 88, zu beachten. Die Uebergabe geschieht mittelst einer Bestätigung,<sup>1)</sup> welche von den Schubstationen zurückbehalten und den Schubrechnungen als Beleg anzuschließen ist, da die vom darauf angesetzten Tage an erwachsenden Verpflegskosten vom Landesfond vergütet werden. In gleicher Weise sind die von der Gendarmerie aufgegriffenen, sowie die im § 1, lit. d, des eben cit. Ges. erwähnten Individuen an die nächste Schubstation zu übergeben, und ist von der Statth. zum vorbesagten Zwecke die Einleitung getroffen worden, dass die Uebergabe seitens der Gendarmerie mittelst ähnlicher Bestätigungen geschehe. Die den Schubstationen bis zur Vollstreckung des auf Abschiebung mittelst Schubes lautenden Erkenntnisses erwachsenden Verpflegskosten trägt der Landesfond.

**3248. Schubstationen, Einlieferung von der Gendarmerie aufgegriffener Individuen.**

St. G. 13. März 1873, Z. 1616, an alle Bzh.

Es sind Klagen vorgekommen, dass manche Gemeinden die von der Gendarmerie ihnen zur weiteren Amtshandlung übergebenen Aufgegriffenen entlassen, statt sie an die Schubstationen einzuliefern, und wird daher angeordnet, dass die von Seite der Gendarmerie aufgegriffenen Individuen soviel als möglich direct an die Schubstationen eingeliefert werden. Uebrigens werden den außerhalb des Wr. Polizeirayons gelegenen Aufgriffsgemeinden, die ihnen durch die erfolgte Einlieferung von Aufgegriffenen an die Schubstation erwachsenden Begleitungsauslagen nach den für die Schubbegleitung fixierten Gebühren d. i. 20 fr. für jede begonnene halbe Meile des Hinweges aus dem Landesfond vergütet.

**3249. Schubstationsgemeinden haben gegen Aufträge der Bzh. kein Beschwerderecht.**

M. Z. 26. Mai 1885, Z. 2531. St. G. 3. Juni 1885, Z. 26297, an Bzh. St. Pölten.

Da nach § 6 und § 8, Abs. 2, des Ges. v. 27. Juli 1871, R. G. B. 88, sowie nach § 1 des Ges. v. 15. December 1871, L. G. B. 43, die Fällung der Schuberkennnisse, sowie die Erkenntnisse über die Verwahrung oder Freilassung eines Angehaltenen den Schubstationsgemeinden als Schubbehörden im übertragenen Wirkungskreise zugewiesen ist, steht denselben gegen die in dieser Richtung von der vorgesetzten Behörde ergangenen Aufträge ein Beschwerderecht nicht zu.

**Schubtransport** von Corrigenden und Zwänglingen Nr. 501, 4638.

— bei Auslieferung fremder Deserteure nicht anzuwenden Nr. 820.

— auf Eisenbahnen Nr. 1067, 1068, 1106.

**Schuhmacher, Berufskrankheiten der** — Nr. 1596.

— Evidenz für Landsturmzwecke Nr. 2176.

**Schuhmachergewerbe, Handel mit Läden, Riemen zc.** Nr. 1579.

— Verwendung von Corrigenden als Lehrlinge Nr. 2283.

<sup>1)</sup> Dieselbe lautet: Aufgriffsanzeige. D. . von der unterzeichneten Gemeinde aufgegriffene . . . . . wurde am . . . . . 18 . . um . . Uhr . . . . . mittags an die Schubstationsgemeinde . . . . . zur weiteren Amtshandlung übergeben.

Gemeinde . . . . . als Aufgriffsgemeinde, den . . . . . 18 . .

(Unterschrift.)



**3250. Schuhobertheilerzeugung**, ein Bestandtheil des Schuhmachergewerbes.

§. M.<sup>1)</sup> 23. Mai 1889, Z. 35903 ex 1888. St. G. 3. Juni 1889, Z. 32630, an alle Bzb. und n. d. S. u. G. Kam.

Es ist bei dem §. M. das Ansuchen gestellt worden, die Erzeugung von Schuhobertheilen unter die handwerksmäßigen Gewerbe im Sinne der Bestimmungen des § 1, Abs. 2, des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, einzureihen. Zur Begründung dieses Ansuchens wurde geltend gemacht, daß sich die Schuhobertheilherichtung nur aus dem Schuhmachergewerbe entwickelt habe, und daß ein Schuhobertheilherichter das Schuhmachergewerbe selbst gründlich erlernt haben müsse, um überhaupt den erwähnten Erwerbszweig verstehen zu können. Aus diesem Grunde könne auch nicht geleugnet werden, daß die Schuhobertheilherichtung nur durch längere Verwendung im Schuhmachergewerbe erlernt und selbständig ausgeübt werden könne, daher sie sich auch als handwerksmäßig darstelle. Schließlich wurde auch darauf hingewiesen, daß der enge Zusammenhang dieser beiden Gewerbe durch die bisher überall erfolgte Vereinigung in einer Genossenschaft constatirt erscheine. Da nun in neuerer Zeit die Schuhobertheilerzeugung ganz abgesondert erfolge und die Schuhmacher sich häufig nur mit dem Anheften der Untertheile an die gekauften Obertheile beschäftigen, somit die Erlernung der Anfertigung der Beschuhung in allen Bestandtheilen nicht mehr durchweg ermöglicht werde, erscheine nicht nur das Schuhmachergewerbe in seinem Bestande beeinträchtigt, sondern auch die Heranbildung tüchtiger Gehilfen erschwert. Mit Rücksicht darauf, als die geschilderten Verhältnisse nach den gepflogenen Erhebungen bestehen, wird ausgesprochen, daß die Schuhobertheilerzeugung einen integrierenden Bestandtheil des Schuhmachergewerbes bildet, und daß daher Bewerber um das erstgenannte Gewerbe, soferne es handwerksmäßig betrieben wird, gehalten sind, vor dem Gewerbeantritte den Nachweis der Befähigung in derselben Weise, wie dieser Nachweis für das handwerksmäßige Schuhmachergewerbe gefordert wird, zu erbringen.

**Schulaufsichtsorgane** s. Bezirks-, Landes Schulinspektoren.

**Schulbauten**, Commissions- und Insertionskosten Nr. 653.

— — Majestätsgesuche aus Anlaß von — Nr. 2402.

— — Stempelbehandlung der Eingaben und Protokolle Nr. 3581.

— — s. auch Unterrichtsgebäude.

**Schulbehörden** s. Bezirks-, Landes Schulrath.

**Schulbücher**, Recht der Buchbinder zum Verkaufe Nr. 1345.

— — für land- und forstwirtschaftliche Lehranstalten Nr. 2238.

— — Ertheilung von Verkaufslizenzen für — Nr. 2967, 2968.

**Schulbücherverläge**, Eisenbahnlegitimationen für ihren Bereich Nr. 1093.

**Schulconvicte**, Infectionskrankheiten in — Nr. 1901, 1929, 3889.

— — Beschau des für sie bestimmten Fleisches Nr. 3277.

— — sanitäre Grundsätze für Errichtung und Betrieb Nr. 4475.

**Schuldiener**, Halten von Kostzöglingen Nr. 2724.

**Schulen**, Gemeinnützigkeitserklärung und Öffentlichkeitsrecht Nr. 1171.

— — Bezeichnung der Lehranstalten für Kleidermachen zc. als — Nr. 2069.

— — s. auch Lehranstalten, Volks-, Bürger-, Mittel- und Hochschulen.

**Schulerhaltungsbeiträge**, executive Hereinbringung Nr. 2544.

**Schulferien**, Biaticieren der Mittelschüler während der — Nr. 2687.

**Schulfreiplätze**, Cumulierung mit Stipendien Nr. 3635.

— — in Erziehungsanstalten sind keine Waisenversorgung Nr. 4294.

**Schulgärten** fallen in das Ressort des G. u. M. Nr. 2239.

**Schulgeld** s. Unterrichtsgeld.

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. S.

**3251. Schulgelberfaz** fällt nicht unter die Armenversorgung nach dem Heimatsgesetze.

M. J. 25. April 1873, Z. 3048. St. G. 30. April 1873, Z. 13061, an alle Bzb. (mitgeth. n. ö. Z. Sch. R.).

In einzelnen Ländern des Reiches obliegt der Schulgemeinde nach der Schulgesetzgebung die Verpflichtung, das Schulgeld für die armen Schulkinder zu entrichten, und steht derselben das Recht zu, den Ersatz dieser Auslagen von der Heimatsgemeinde der vom Schulgelde befreiten Kinder anzusprechen. Diese Bestimmung einzelner Landesgesetze hat in solchen Fällen, wo die Zuständigkeitsgemeinde dieser Schulkinder in einem anderen Kronlande liegt, zu vielfachen Anfragen, Entscheidungen und Recursen Anlaß gegeben, indem sich selbstverständlich das Geltungsgebiet eines Landesgesetzes auf ein fremdes Land nicht erstreckt und das Reichsges. v. 14. Mai 1869, R. G. B. 62, keine Bestimmung enthält, aus welcher sich die Verpflichtung einer Heimatsgemeinde ableiten ließe, der Schulgemeinde den Ersatz des für arme Schulkinder bestrittenen Schulgeldes zu leisten. Infolgedessen wurde der Ersatzanspruch der Schulgemeinde mehrfach mit der den Heimatsgemeinden nach dem Heimatsges. v. 3. December 1863 obliegenden Pflicht der Armenversorgung begründet und sich hierbei insbesondere auf den § 24 dieses Ges. berufen. Das M. J. vermag jedoch dieser in mehreren Entscheidungen und Anfragen der polit. Behörden zutage getretenen Ansicht nicht beizupflichten und hat sich veranlaßt gefunden zum Zwecke eines gleichartigen Vorganges und zur Vermeidung von überflüssigen Schreibereien im Einvernehmen mit dem G. U. M. zu eröffnen, daß das Heimatsges. v. 3. December 1863 auf die Frage der Verpflichtung einer Gemeinde zum Ersatze des von einer anderen Gemeinde für arme Schulkinder bestrittenen Schulgeldes keine Anwendung zu finden hat,<sup>1)</sup> weil es sich bei einer solchen Leistung nicht um eine einem Auswärtigen im Falle des augenblicklichen Bedürfnisses gewährte Unterstützung nach § 28 handelt. In Anwendung des Gesagten haben sich die polit. Behörden einer Entscheidung über derartige Ersatzansprüche, wozu sie nur im Grunde des Heimatsgesetzes competent wären, zu enthalten und diese vielmehr der instanzmäßigen Behandlung durch die Schulbehörden zuzuführen.

**Schulgemeinden**, Sparcassendarlehen an — Nr. 3352.

**Schulhygiene**, im Sanitätsjahresberichte zu behandeln Nr. 3194, 3195.

**3252. Schuljugend**, Ueberwachung außer der Schule.

M. J. 2. August 1887, Z. 2952/M I. St. G. 13. August 1887, Z. 4472/pr, an alle Bzb. und Wr. B. D.

Anlässlich der Klagen über das überhandnehmende Brantweintrinken und Herumbagieren der Schuljugend ergeht die Weisung, die Schulaufsichtsorgane bei der Bekämpfung dieser Uebelstände auf das Nachdrücklichste zu unterstützen, wobei besonders auf die mit der Handhabung der Localpolizei betrauten Gemeinden der entsprechende Einfluss zu üben ist.

— — Vereinsbildung durch die — Nr. 2685.

— — Verhaftungen und polizeiliche Abstrafungen unter der — Nr. 2686.

**3253. Schulkinder**, Impfung der —.

G. U. M. 9. Juni 1881, Z. 9043.<sup>2)</sup> St. G. 6. Juli 1891, Z. 37647, an alle Bzb.

Da die Abforderung der Impfscheine beim Eintritte der Kinder in die Volksschule als eine aus den noch in Kraft stehenden Bestimmungen des mit dem Hofzlb.

<sup>1)</sup> Vgl. auch § 2, Schlussabs., des Heimatsges. v. 5. December 1896, R. G. B. 222; f. auch Erl. des G. U. M. v. 27. October 1869, Z. 3759, wonach die Schulgelbbefreiung nicht bloß Kindern solcher Eltern zu gewähren ist, welche der Armenversorgung verfallen sind, sondern auch solchen, denen die Zahlung des Schulgeldes allzu empfindlich wäre (St. G. 11. November 1869, Z. 31525, an Bzb. Waidhofen a. d. Thaya).

<sup>2)</sup> — an den n. ö. Z. Sch. R., von diesem der Statth. mitgetheilt.

v. 9. Juli 1836, Z. 13192,<sup>1)</sup> erlassenen Impfnormativs sich ergebende nothwendige Maßregel zur Verhütung des Blatternausbruches unter der Schulkjugend zu betrachten ist, hat der n. ö. L. Sch. R. darauf aufmerksam gemacht, daß der § 13 dieses Normativs es den Volksschullehrern ausdrücklich zur Pflicht macht mitzuwirken, damit die Bevölkerung bzw. die Schulkjugend richtige Begriffe über die Kuhpockenimpfung erlange und die Vortheile derselben kennen lerne, und daß die Sicherung eines guten Impfzustandes geradezu eine fundamentale Forderung der Schulgesundheitspflege ist. Insbesondere hat daher der n. ö. L. Sch. R. angeordnet, daß bei Aufnahme der Schüler in die Volksschule auch die Vorlage des Impfzeugnisses gefordert und über alle dieses Nachweises entbehrenden Schulkinder Verzeichnisse nach einem bestimmten Formular<sup>2)</sup> zum Gebrauche der Sanitätsbehörden angelegt werden. Diese Verzeichnisse sind jährlich von den Schulleitern an den Bezirksschulrath einzusenden und von diesem sodann ohne weitere Einbegleitung der polit. Behörde 1. Instanz in kürzester Zeit zu überreichen. Ferner haben die Volksschullehrer die Sanitätsorgane bei der Durchführung der Impfung der Kinder bereitwilligst zu unterstützen und überhaupt den Bestrebungen dieser Organe auf Förderung des Impfwesens, soweit es innerhalb ihres Wirkungskreises thunlich ist, jeden möglichen Vorschub zu leisten. Mit der Ueberwachung der Befolgung der infolge dieses Erlasses seitens der Bezirksschulräthe zu treffenden Anordnungen wurden die Bezirksschulinspectoren gelegentlich ihrer Inspectionen betraut.

#### 3254. Schulkinder, Impfung der —.

N. Z. 12. Juli 1891, ad Z. 8509. St. G. 30. Juli 1891, Z. 44660, an alle Bzb.

In der Nr. 26 der Wochenschrift „Das österr. Sanitätswesen“ v. 27. Juni 1891, wurde der Erl. G. U. M. v. 9. Juni 1891, Z. 9043,<sup>3)</sup> veröffentlicht. Sache der polit. Behörden wird es sein, diese Unterstützung der berufenen Schulorgane in zweckentsprechender Weise in Anspruch zu nehmen. Die polit. Behörden haben daher darauf zu achten, daß ihnen die Verzeichnisse der gar nicht oder mit zweifelhaftem Erfolge geimpften Kinder rechtzeitig zukommen, und wegen möglichst baldiger Durchführung der Impfung bei diesen Kindern das Erforderliche zu veranlassen. Wo immer die örtlichen Verhältnisse es gestatten und namentlich in Orten, in denen der zuständige Impfarzt seinen Wohnsitz hat, wird die gemeinsame Durchführung der Impfung der in die Schule eintretenden, der Impfung bedürftigen Kinder d. i. solcher, welche sich mit keinem Impfzeugnisse ausweisen können und mit keinem sichtbaren Zeichen der stattgefundenen Impfung oder des Ueberstehens der natürlichen Blattern behaftet sind, alsbald zu veranlassen sein. Insofern diese Maßregel nicht durchführbar ist, werden die betreffenden Kinder in das Verzeichniß der Impfpflichtigen aufzunehmen und zur nächsten öffentlichen Impfung vorzuführen sein. Es ist anzustreben, daß bei dieser Gelegenheit auch diejenigen Kinder, bei denen nach der Bornahme ihrer Erstimpfung bereits 10 Jahre verflossen sind, der Revaccination unterzogen werden. Es wird sich empfehlen, die betreffenden Schulkinder anlässlich der öffentlichen Impfungen abgesondert von anderen Impflingen der gemeinsamen Impfung zuzuführen. Da es von großer Wichtigkeit ist, daß sich nicht bloß die in die Schule eintretenden, sondern auch die bereits in der Schule befindlichen Kinder des Impfschutzes erfreuen, so ist zu veranlassen, daß auch über die der Impfung noch nicht zugeführten Kinder der Volksschule Verzeichnisse beschafft und hinsichtlich ihrer Impfung in gleicher Weise vorgegangen werde. Ueber die Durchführung dieser, von nun an alljährlich mit der größten Sorgfalt zu handhabenden Impfung der Schulkinder, ist in einem besonderen Abschnitte des

<sup>1)</sup> B. G. G. Bd. 64, Nr. 105, S. 755.

<sup>2)</sup> S. daselbe bei Nr. 3254 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 3253 d. Slg.

Jahresimpfberichtes abzuhandeln und daher auch von den Impfarzten im Impfberichte abgesondert Bericht zu erstatten.<sup>1)</sup>

### 3255. Schulkinder, Impfung der —.

St. G. 12. Juli 1893, Z. 71375 ex 1892, an alle Bz. und n. ö. L. A.

Im Einvernehmen mit dem n. ö. L. Sch. A. wird in Betreff der Durchführung der Schulkinderimpfung Nachstehendes angeordnet:

1. Der Impfzustand aller Schulkinder einer Schulklasse ist von dem Klassenlehrer zu Beginn eines jeden Schuljahres in der Rubrik „Anmerkung“ des Classenlatalogs nach den Kategorien „geimpft mit Impfzeugnis“, „angeblich geimpft“, „angeblich geblattet“, „ungeimpft“ vorzumerken; bei den Geimpften ist überdies das Impfsjahr einzutragen. 2. Auf Grund dieser Eintragungen sind Namensverzeichnisse jener Schulkinder anzufertigen, welche kein Impfzeugnis beigebracht oder angeblich die echten Blattern überstanden haben, sowie jener, welche als revaccinationsbedürftig anzusehen sind. In diese letztere Kategorie von Schulkindern sind diejenigen aufzunehmen, welche nachweisbar vor 10 Jahren und darüber die Impfung überstanden haben, oder welche, ohne diesen Umstand erweisen zu können, in das letzte Jahr ihrer individuellen Schulpflicht getreten sind, so daß jeder Schüler, wenn nicht schon früher, so jedenfalls in seinem letzten Schuljahre als revaccinationsbedürftig ausgewiesen und zu behandeln sein wird. 3. Die sub 2 bezeichneten Namensverzeichnisse sind innerhalb der ersten 2 Monate jedes neuen Schuljahres von den Schulleitern und Schuldirectoren im Wege der Gemeindevorsteherung an den betreffenden öffentlichen Impfarzt zu leiten, welchem sie als Grundlage seiner impfärztlichen Thätigkeit zu dienen haben. 4. Diese Thätigkeit besteht: a) in der unmittelbaren Controle jener Schüler, welche angeblich die Schutzpockenimpfung oder die natürlichen Blattern überstanden haben, auf das Vorhandensein deutlicher Impf- oder Blatternarben, sowie in der Vormerkung des bezüglichen Befundes in dem von der Schulleitung gelieferten Namensverzeichnisse. Diese Controle tritt an die Stelle des sub II., B. 1, des St. G. v. 16. Mai 1883, Z. 13505,<sup>2)</sup> erwähnten impfärztlichen Geschäftes der Vorimpfung, das infolge der eingeführten allgemeinen Verwendung animaler Vaccine von selbst entfällt; b) in der Erstimpfung der als ungeimpft ausgewiesenen oder als impfbedürftig vom Impfarzte bezeichneten, sowie in der Revaccination der sub 2 angeführten Schulkinder. 5. Die Impftage sind den Schulleitungen derartig rechtzeitig von den Gemeindevorstehern bekanntzugeben, daß seitens der Lehrer das erforderliche directe, mündliche oder schriftliche Einvernehmen mit den Schulparteien (Eltern oder deren Stellvertretern) gepflogen werden kann, da eine bloß an die Schulkinder gerichtete Impferinnerung ihren Zweck zu verfehlen pflegt. 6. Sowohl bei der sub 4 a) erwähnten Controle, als auch bei der Vornahme des Impfactes und der impfärztlichen Nachrevision in der Schule soll eine der an derselben bestellten Lehrpersonen durch Aufruf und Vorführung der Schulkinder persönlich intervenieren. 7. Dem Impfarzte obliegt — unbeschadet der in der Impfinstruction und in den Erl. der Statth. v. 13. August 1891, Z. 42561,<sup>3)</sup> und v. 1. Jänner 1892, Z. 81479 ex 1891,<sup>4)</sup> vorgeschriebenen Berichterstattung — die Vormerkung des Revisions- und Impfbefundes für jedes Schulkind in den ihm von den Schulvorständen zugegangenen Verzeichnissen, welche denselben nach Abschluß der Schulkinderimpfung behufs Ergänzung der sub 1 angeordneten Eintragungen in den Classenlatalog zurückzumitteln sind. 8. In den Impfberichten sind die Namen und Dienstorte jener Lehrpersonen anzuführen, welche sich durch eine besonders erfolgreiche Mitwirkung bei der Erst- und Wiederimpfung ihrer Schulkinder hervorgethan und dadurch einen Anspruch auf Anerkennung erworben haben.

<sup>1)</sup> Nach dem St. G. v. 1. Jänner 1892, Z. 81479 ex 1891, ist sich hiebei des folgenden Formulars zu bedienen: „Schulkinderimpfung i. J. 189 . .“ 1. Gesamtzahl der Schulen im Bezirke; 2. Anzahl der Schulen, in welchen die Schülerimpfung a) vorgenommen wurde, b) nicht vorgenommen wurde; 3. Gesamtzahl der Schüler in allen Schulen; 4. Erstimpfungen a) von diesen Schülern waren: geimpft und mit Impfzeugnissen versehen; ohne diese aber mit Impfnarben behaftet; ungeimpft aber mit deutlichen Blatternarben; b) es waren daher zu impfen; c) hievon wurden geimpft mit gutem Erfolge; ohne Erfolg; mit unbekanntem Erfolge; zusammen; d) es müssen daher bei der Hauptimpfung d. J. 189 . nachträglich geimpft werden; 5. Revaccinationen a) Anzahl der revaccinationsbedürftigen Schüler; b) hievon wurden revacciniert: mit gutem Erfolge; ohne Erfolg; mit unbekanntem Erfolge; zusammen; c) es sind daher bei der Hauptimpfung d. J. 189 . nachträglich zu revaccinieren; 6. Anmerkung (in welcher die in dieser Tabelle ausgewiesenen Verhältnisse je nach Umständen aufzuklären, eventuell durch Angabe der anderweitigen Erscheinungen, welche bei den Schülerimpfungen wahrgenommen wurden, zu ergänzen sind).

<sup>2)</sup> Nr. 1858 b. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 1860 b. Slg.

<sup>4)</sup> Fußnote 2 bei Nr. 3254 b. Slg.



**3256. Schulkinder, Befreiung von obligaten Lehrgegenständen.**

St. G. 28. Mai 1892, Z. 29883, an alle Bzb.

Behufs Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges bei Befreiung von Schulkindern von einzelnen obligaten Lehrgegenständen wegen physischer Leiden oder Gebrechen hat der n. ö. L. Sch. R. mit dem Erl. v. 23. März 1892, Z. 397/L S R, angeordnet, daß die Gesuche um Befreiung von einem obligaten Lehrgegenstande mit einem ärztlichen das betreffende Gebrechen, eventuell die Krankengeschichte schildernden Zeugnisse belegt sein müssen, welche Zeugnisse sodann vom Bezirkschulrathe dem Bezirksarzte zur Begutachtung mitzutheilen sind. Letzterer hat sonach das Zeugnis entweder sogleich zu bestätigen bzw. das Dispositionsansuchen zu befürworten, eventuell dessen Abweisung zu beantragen oder, falls er bezüglich der Richtigkeit des Zeugnisses oder des Zustandes des zu befreienden Schulkindes Zweifel hegt, die Vorführung des Kindes zu verlangen, dasselbe selbst zu untersuchen und auf Grund dieser Untersuchung ein bezirksärztliches Parere, welches den auf die angestrebte Befreiung bezüglichen Antrag zu enthalten hat, unentgeltlich auszustellen. Im Schulbezirke Wien ist das betreffende Schulkind, mit einem ärztlichen Zeugnisse versehen, dem städtischen Amtsarzte<sup>1)</sup> vorzustellen, welcher nach vorausgegangener Untersuchung der im Zeugnisse gemachten Angaben die Dispensation von dem betreffenden Unterrichtsgegenstande entweder zu befürworten oder nicht zu befürworten hat. Nur in einzelnen Fällen, wenn z. B. das Schulkind nicht unter ärztlicher Behandlung steht und das Leiden objectiv leicht zu erkennen ist, wird der Amtsarzt selbst u. zw. unentgeltlich das bezügliche Zeugnis auszustellen haben.

— — nur im Wohlthatzwege abzuschieben Nr. 25.

— — infectiöse Erkrankungen Nr. 873, 1903, 1921.

— — Heranziehung zur Maitäfer- und Mäusebekämpfung Nr. 2353, 2396.

— — Entscheidung über das Religionsbekenntnis Nr. 3116.

— — Besuch von Tanzmusikern Nr. 3752.

— — Theilnahme am Tanzunterrichte Nr. 3754, 3755.

**Schulkreuzer, Befreiung der Ararialgebäude vom — Nr. 62.**

**Schullehrer** s. Lehrer.

**3257. Schulpflichtige Kinder, deren Mitwirkung bei öffentlichen Schaustellungen.**

St. G. 24. November 1895, Z. 6904/pr, an Wr. B. D.

Die mit dem Erl. des n. ö. L. Sch. R. v. 20. September 1895, Z. 9019/L S R, genehmigte Schulordnung für die Bürger- und allgemeinen Volksschulen des Schulbezirkes Wien enthält in ihrem § 22, Abs. 2, über die Mitwirkung schulpflichtiger Kinder bei öffentlichen Productionen folgende Bestimmung: „Die Mitwirkung an öffentlichen Schaustellungen kann nur mit Genehmigung des Bezirkschulrathes von der Schulleitung zugelassen werden.“<sup>2)</sup> Demnach ist auch in Zukunft in jenen Fällen, wo die Theilnahme von Kindern der erwähnten Altersstufe an Theater-

<sup>1)</sup> Die Untersuchung von Schülern an k. k. Staatslehranstalten erfolgt hingegen durch die k. k. Polizeiärzte; s. Nr. 2910 d. Slg.

<sup>2)</sup> Der Bezirkschulrath der Stadt Wien hat hinsichtlich der Modalitäten, unter welchen schulpflichtige Kinder zur Mitwirkung bei öffentlichen Schaustellungen seitens der hiezu berufenen Schulleitungen zugelassen werden dürfen, mit dem an sämtliche unterstehende Schulleitungen unterm 21. December 1895, Z. 6918, ergangenen Erlasse nachstehende Anordnungen getroffen: 1. Die Bewilligung zur Mitwirkung an öffentlichen Schaustellungen kann nur ausnahmsweise an einzelne Kinder stets nur auf Widerruf und höchstens für das laufende Schuljahr dann ertheilt werden, wenn diese Kinder ein vollkommen entsprechendes sittliches Betragen, einen sehr fleißigen Schulbesuch, einen befriedigenden Fleiß und einen mindestens genügenden Fortgang nachweisen. 2. Eine solche Bewilligung darf nicht ertheilt werden, wenn die Schauborstellungen auf öffentlichen Straßen,

productionen in Aussicht genommen ist, wie bisher <sup>1)</sup> die vorläufige Einwilligung der in Frage kommenden Schulleitung (nicht des Bezirkschulrathes oder seiner Bezirkssectionen) einzuholen. Desgleichen ist künftighin darauf zu achten, daß sich schulpflichtige Kinder auch an öffentlichen Schaustellungen nicht theatralischen Charakters nur dann betheiligen dürfen, wenn die Zustimmung der betreffenden Schulleitung ausgewiesen ist.

**Schulpflichtige Kinder.** Besuch von Vergnügungs- und Schanklocalen seitens — Nr. 2007.

— — Mitnahme beim Wandergewerbe verboten Nr. 4484.

**Schulstiftungen,** Errichtung von — Nr. 3609.

**Schulverläge,** Gebahrung mit staatlichen — Nr. 4051—4053.

**Schurflicenz,** Mißbrauch durch archäologische Raubgräberei Nr. 2144.

**Schusswaffen,** Erlegung fischstandschädlicher Thiere mittelst — Nr. 1244.

— — s. auch Handfeuerwaffen, Waffen.

**Schusswaffenerzeugung,** Befähigungsnachweis Nr. 751.

— — s. auch Büchsenmacher.

**Schützen corps,** Reorganisation Nr. 587.

— — militärische Ehrenbezeugungen Nr. 588.

3258. **Schützenvereine,** von der erfolgten Constituierung neuer — ist fallweise an das M. L. die Anzeige zu erstatten.

M. L. 22. Juni 1880, Z. 9022. St. Z. 23465 ex 1880.

— — Ankauf außer Gebrauch gesetzter Ararialgewehre Nr. 1479.

**Schutzimpfungen** mit Diphtherieheilsrum Nr. 871.

— — Pockenimpfung Nr. 1856—1881.

— — gegen Wuthkrankheit Nr. 4580—4584.

— — s. auch Thierimpfungen.

**Schutzrayon** von Munitionsdepots und Pulvermagazinen Nr. 477.

**Schutzwälder,** Begriffsbestimmung Nr. 1276.

— — periodische Ausweise über — Nr. 1281.

**Schwägerschaft,** Ehehinderniß der — Nr. 957.

— — unter Angestellten eines Amtes Nr. 4298.

**Schwämme,** Handel mit natürlichen — Nr. 369.

— — Lizenzen zum Sammeln Nr. 1770.

**Schwangere,** Aufnahme in geburtshilflichen Kliniken Nr. 1352.

— — Aufnahme in Hebammenwohnungen Nr. 1784, 1785.

— — Abschiebung Hochschwangerer, unzulässig Nr. 3243.

3259. **Schwarzbrotbäckerei** seitens der Müller.

S. M. 15. December 1884, Z. 29990. St. G. 2. Jänner 1885, Z. 59670 ex 1884, an alle Bzb., mitgeth. n. ö. S. u. G. Kam.

Gassen oder Plätzen stattfinden. Desgleichen soll die Bewilligung in der Regel nicht ertheilt werden, wenn sich die Vorstellungen über die 9. Abendstunde erstrecken. 3. Im Falle die Schauborstellungen in Localitäten stattfinden, welche mit Gastwirtschaften räumlich in Verbindung stehen, dürfen vor vollkommener Durchführung des Programms Speisen und Getränke nicht verabreicht werden. 4. Bei der Beurtheilung der Zulässigkeit der Mitwirkung eines Kindes bei Schauborstellungen hat die Schulleitung außer den oben angeführten äußerlichen Momenten auch die Charaktereigenschaften des betreffenden Kindes in Betracht zu ziehen, sich über das Programm der Vorstellung zu informieren und eventuell dahin zu wirken, daß das ihr unpassend Erscheinende ausgeschieden werde. 5. Der endgiltigen Entscheidung der Schulleitung hat in allen Fällen eine Berathung in der Locallehrerconferenz voranzugehen, und ist in zweifelhaften Fällen bei der zuständigen Bezirkssection des Bezirkschulrathes nähere Information einzuholen (St. G. 3. Februar 1896, Z. 813 pr, an Wr. B. D.).

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 2013 b. Slg.

Die Gewerbebehörden werden auf die Min.-Vdg. v. 14. October 1884, R. G. B. 166, betreffend die durch Müller betriebene Schwarzbrotbäckerei aufmerksam gemacht, durch welche für diesen Erwerbszweig unter gewissen Bedingungen die Nothwendigkeit der Erbringung des Befähigungsnachweises entfallen ist. Im Einvernehmen mit dem M. J. und F. M. hat das G. M. zur Richtschnur bezüglich der Frage der Verpflichtung der Müller zur separaten Anmeldung der Schwarzbrotterzeugung Nachstehendes bemerkt:

Was jene Müller betrifft, welche ihre Gewerbe noch vor dem Inslébetreten der Gewerbeordnung v. 20. December 1859 angetreten haben, so erscheint es zweifellos, daß ihre früher erworbenen Gewerbeberechtigungen, somit auch das Recht der Schwarzbrotterzeugung, welches mit der Müllergerechtame verbunden war, unverändert aufrecht geblieben sind, und daß hieran die Gewerbeordnung v. J. 1859 eine Aenderung nicht herbeigeführt hat, da nach Art. VI des Rdm.-Pat. zu dieser Gewerbeordnung die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen erworbenen persönlichen Gewerbeberechtigungen aufrecht verbleiben. Hieran hat auch das Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, nichts geändert, weil Art. VI durch dieses Gesetz nicht modificiert wurde. Was jene Müller anbelangt, die unter der Herrschaft der Gewerbeordnung v. 20. December 1859, also seit 1. Mai 1860, das Müllergewerbe angetreten haben und zugleich aus ihren eigenen Mahlproducten, sowie mit dem eigenen Personal oder den Mitgliedern ihres Hausstandes Schwarzbrot erzeugen, so ist zu unterscheiden: zwischen a) jenen, welche die Schwarzbrotterzeugung angemeldet haben, und b) jenen, welche sie nicht angemeldet haben. Die ersteren haben sich mit den gesetzlichen Bestimmungen in Einklang gesetzt. Die in zweiter Linie erwähnte, von Müllern betriebene, aber nicht angemeldete Schwarzbrotterzeugung wird von diesen Müllern wohl in der Regel nur als ein Nebengewerbe zu ihrem Hauptgewerbe betrieben, da sie vereint mit dem Hauptgewerbe, auf demselben Standorte, mit denselben Hilfsarbeitern und nur in einem solchen Umfange ausgeübt wird, der an sich als unzulänglich zur Fristung eines selbständigen Daseins erscheint, und nach § 10 des Centralfinanzhofmd. v. 14. Jänner 1813 nicht besonders zu versteuern war. Da nur ein auf das Hauptgewerbe lautender Erwerbsteuerschein zu erfolgen, bei der Erwerbsteuerbemessung aber auch auf den cumulierten Erwerbszweig Rücksicht zu nehmen war, so kann in allen diesen in Rede stehenden Fällen angenommen werden, daß, weil bei der Erwerbsteuerbemessung auf die Ausdehnung des angemeldeten Betriebes auf die Schwarzbrotbäckerei jedenfalls Rücksicht zu nehmen war und aller Voraussicht nach auch Rücksicht genommen wurde, in der die Bedingung der Steuerbemessung bildenden Anmeldung die Schwarzbrotterzeugung ebenfalls, wenngleich nur implicite enthalten erscheint, daß somit kein Anlaß vorhanden ist, die betreffenden Gewerbetreibenden, soferne die obige Voraussetzung zutrifft, zu einer nachträglichen Anmeldung der Schwarzbrotterzeugung zu verhalten. Was die dritte Kategorie der Müller, nämlich jene anbelangt, die seit dem Inslébetreten des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, also seit dem 29. September 1883, ihr Gewerbe angetreten haben oder noch antreten werden und die Schwarzbrotbäckerei zu betreiben beabsichtigen, so ist für den Antritt bzw. den Betrieb dieses Gewerbes nebst dem eben cit. Ges. die in Rede stehende Min.-Vdg. v. 14. October 1884, R. G. B. 166, maßgebend. Auf Grund der letzterwähnten Bestimmungen erscheint nun die von den Müllern nach der bisherigen Landesitte als Nebengewerbe mittelst der Hausgenossen oder des eigenen Hilfspersonals betriebene Schwarzbrotterzeugung von dem mit der Min.-Vdg. v. 30. Juni 1884, R. G. B. 110, als handwerksmäßig bezeichneten Bäckergerwerbe ausgeschieden; es wird jedoch, wenn es sich in Zukunft um eine gewerbemäßig zu betreibende Schwarzbrotterzeugung von Müllern handeln wird, dieser Gewerbebetrieb ebenfalls, sei es unter einem mit dem Hauptgewerbe oder abgesondert, bei der Gewerbebehörde anzumelden sein.

**Schwarzbrotbäckereien, Nacharbeit in** — Nr. 2711.

**Schwarzburg-Sonderhausen, Chefähigkeitszeugnisse** Nr. 955.

— — Matrikenaustausch Nr. 1359, 2457, 3877.

— — Einbringung von Verpflegskosten Nr. 4166, 4167.

**Schwarzfäule der Neben** Nr. 3069.

**Schwarzflemper, Lizenzen für wandernde** — Nr. 1770.

**Schwarzpulver, gefällsamlich beanständetes** — Nr. 3038.

— — Verpackung, Verschleiß und Transport Nr. 3400.

**Schwarzpulvererzeugung, Betriebsanlage für** — Nr. 3047.

**Schwarz-roth-gold als Vereinsabzeichen** Nr. 4083.



**Schweden, Eheschließung von Ehemachern aus** — Nr. 962.

— — **Matrifenconvention mit** — Nr. 2457.

— — **Consulargebührentarif** Nr. 2676.

— — **Berpflegskosteneinbringung** Nr. 4166, 4167.

### 3260. Schwefelarsen, Verwendung in gewerblichen Betrieben.

St. G. 27. April 1893, Z. 28525, an alle Bzb., mitgeth. den Gewerbeinspectoren.

Um den bei Verwendung des Schwefelarsens in gewerblichen Betrieben, insbesondere durch chemische Prozesse bzw. durch die hiedurch dargestellten gifthaltigen Verbindungen drohenden, die Gesundheit schädigenden Wirkungen möglichst zu begegnen, werden folgende Vorsichten für die Verwendung dieser Stoffe vorgeschrieben:

Die Verwendung von Schwefelarsen in gewerblichen Betrieben, besonders in der Gerberei ist nicht unbedingt verboten, wird jedoch nur unter folgenden Bedingungen gestattet: 1. Für alle aus der Anwendung des Schwefelarsens sich etwa ergebenden Gesundheitsschädigungen ist ein der polit. Behörde 1. Instanz namhaft zu machender sachverständiger Leiter des betreffenden gewerblichen Betriebes verantwortlich zu machen, welcher Leiter die Vorräthe an Schwefelarsen zu verwahren und von demselben nur soviel den Arbeitern abzugeben hat, als sie in einem Tage benöthigen; 2. beim Theilen der Vorräthe an Schwefelarsen, sowie beim etwaigen Zerkleinern ist gegen das Verstauben und gegen das Einathmen des Staubes durch die Arbeiter die äußerste Vorsicht anzuwenden; 3. bei der Verwendung des Schwefelarsens im gewerblichen Betriebe selbst, insbesondere in der Gerberei beim Bearbeiten der Felle mit der Mischung von Kalk und Schwefelarsen haben sich die Arbeiter wasserdichter (z. B. aus getheertem Stoffe angefertigter) Handschuhe zu bedienen; 4. die unmittelbare Ableitung der Abwässer in offene Gerinne, in Canäle, in die Nähe von Brunnen, Düngerhaufen u. s. w. ist strenge untersagt, und sind diese Abwässer in geeigneten Vorrichtungen zuerst mit Kalk und mit Eisenchlorid zu versetzen und nur nach völliger Klärung abzulassen. Ueberdies sind jene gewerblichen Betriebe bzw. jene Gerbereien, in welchen Schwefelarsen verwendet wird, einer besonderen Controle in Bezug auf den Gesundheitszustand ihrer Arbeiter, sowie betreffs der genügenden Reinheit der aus den Betrieben abgehenden Wässer zu unterziehen, und sind zu diesem Zwecke von Zeit zu Zeit Proben dieser Abwässer unvermuthet zu entnehmen und der chemischen Untersuchung, insbesondere auf etwaigen Gehalt an Arsen zuzuführen.

— — **Vereitigung und Verschleiß** Nr. 323.

**Schwefeläther, Markotisirungen mittelst** — Nr. 2393.

**Schwefelkohlenstoff, Behandlung verlauster Weingärten mit** — Nr. 3073.

**Schwefelsäure, Desinfectionsmittel** Nr. 826.

### 3261. Schwefelung der Pfirsiche.

St. G. 14. October 1889, Z. 51945,<sup>1)</sup> an alle Bzb.

Um den in großen Sendungen aus Italien einlangenden Pfirsichen, welche daselbst größtentheils im halbreifen Zustande verpackt werden, die nöthige Weichheit und ein gelbes Aussehen zu geben, pflegt jedes Stück mit Schwefelpulver bestäubt zu werden. Da diese Schwefelstaubhülle, insbesondere wenn der Schwefel durch Arsenpräparate verunreinigt ist, Gesundheitsstörungen hervorrufen kann, so dürfen derlei Pfirsiche nur in vollkommen gereinigtem Zustande auf dem Markte zum Verkauf gebracht werden; den zur Handhabung der Markt- und Lebensmittelpolizei berufenen Gemeinden ist die Einleitung strenger Ueberwachung dieser Anordnung mit dem Beifügen aufzutragen, daß die erwähnte Manipulation unter Umständen eine nach § 407, lit. a, St. G. zu ahnende strafbare Handlung, eventuell eine Uebertretung der §§ 6—8 der Min.-Bdg. v. 1. Mai 1866, R. G. B. 54, begründet.<sup>2)</sup>

### 3262. — — von Nüssen und Mandeln.

M. Z. 12. Juni 1891, Z. 4124. St. G. 27. Juni 1891, Z. 36542, an Bzb. Sernald.

<sup>1)</sup> Das M. Z. hat unterm 6. November 1889, Z. 20681, sämtliche Landesstellen zur entsprechenden analogen Veranlassung auf das Vorkommen der Verfälschung von Pfirsichen mit Schwefelstaub aufmerksam gemacht (St. G. 25. November 1889, Z. 68126, an Br. Mag.).

<sup>2)</sup> Vgl. jetzt das Lebensmittelges. v. 16. Jänner 1896, R. G. B. 89 ex 1897.

Der Oberste Sanitätsrath hat sich in einem Gutachten über die Frage, inwiefern hinsichtlich des zum Zwecke der Verbesserung des Aussehens von Nüssen und Mandeln gebräuchlichen Verfahrens der Schwefelung sanitätspolizeiliche Momente in Betracht kommen, dahin ausgesprochen, daß durch den erwähnten Schwefelungsproceß zwar die Schalen und theilweise auch die Kerne der Nüsse und Mandeln einen gewissen Gehalt an schwefeliger Säure erlangen, daß jedoch beim Genuß mäßiger Mengen solcher Kerne eine Schädigung der Gesundheit nicht zu besorgen ist. Gegen die Anwendung der Schwefelung obwaltet demnach kein Anstand unter der Voraussetzung, daß nicht hiedurch beabsichtigt wird, alten und verdorbenen Nüssen und Mandeln, um sie als frische in den Handel zu bringen, das Aussehen unverdorbener Ware zu geben, was durch die Schwefelung allerdings ermöglicht wird. **Schweine**, Halten in Darmwäschereien, Seifensiedereien zc. Nr. 3277.

— — Halten in Wasenmeistereien Nr. 4502.

### 3263. **Schweineausfuhr** nach Rußland und Serbien.

M. J. 12. März 1900, Z. 7930. St. G. 15. März 1900, Z. 24911, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Laut Mittheilung des k. und k. M. Neuß. v. 6. März 1900, Z. 10602, hat sich die kais. russische Regierung bestimmt gefunden, die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn nach Rußland zu verbieten. Künftighin werden daher über die österr.-russische Grenze keine Schweine zur Einfuhr nach Rußland zugelassen, ausgenommen Zuchtthiere ausländischer Provenienz, welche von ihren russischen Eigenthümern direct aus ihrem Ursprungslande eingeführt werden, und nur unter der Bedingung, wenn durch ein authentisches Certificat bestätigt wird, daß in dem betreffenden Exportlande keine Epizootie herrscht.

### 3264. M. J. 1. April 1896, Z. 7983 und Z. 8322. St. G. 7. April 1896, Z. 32744, an alle Bzb.

Die kgl. serbische Regierung hat die Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch, Verarbeitungen desselben und von Schmalz aus Oesterreich-Ungarn und dem Occupationgebiete nach Serbien wieder gestattet, insofern hiebei die Vorschriften des Art. 2 des Thierseuchenübereinkommens v. 9. August 1892, M. G. B. 106, eingehalten werden. Unter einem gestattet daß M. J. die Einfuhr von geschlachteten Schweinen aus Serbien im directen Eisenbahnverkehre nach dem diesseitigen Gebiete u. zw. unter denselben Bedingungen, wie aus Ungarn, Croatien und Slavonien und dem Occupationgebiete nach den von den Landesstellen jeweilig zu bestimmenden Consumorten.

### 3265. **Schweineeinfuhr** aus Galizien.

St. G. 6. Mai 1896, Z. 43163, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Wegen wiederholt stattgefundener Einschleppungen der Schweinepest durch galizische Futterschweine nach Niederösterreich findet die Statth. die Einfuhr von Handels-(Futter-)Schweinen aus ganz Galizien nach Niederösterreich zu untersagen.<sup>1)</sup>

### 3266. — — aus Rumänien über die Bukowina.

M. J. 15. September 1897, Z. 28468. St. G. 5. October 1897, Z. 87214, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Mit Rücksicht auf die Wahrnehmung, daß in Eisenbahnstationen der Bukowina Transporte von Schweinen aus Rumänien häufig umgeladen werden und dadurch die Controle über den Gesundheitszustand der bukowinaer, wie der rumänischen Provenienzen eine wesentliche Erschwerung erfährt, hat das M. J. angeordnet, daß die Ausladung der aus Rumänien zur Einfuhr gelangenden Schweine in anderen als in den im zugehörigen Frachtbriefe vorgeschriebenen Bestimmungsstationen, ausgenommen die Umladung in der Grenzzoll- und veterinärpolizeilichen Beobachtungs-

<sup>1)</sup> Vgl. auch die auf die Schweineeinfuhr aus Galizien bezüglichen Statth.-Rdm. v. 19. Februar 1898, Z. 11911, und v. 12. December 1901, Z. 115122.

station Istanz, sofort verboten und angeordnet werde, daß in jenen Fällen, in welchen solche Schweinetransporte auf Grund der Destination in einer bukowinaer Eisenbahnstation zur Aus- oder Umladung gelangen sollten, die beigebrachten Viehpässe einzuziehen und durch neue Viehpässe zu ersetzen sind; dieselben müssen in der vorgeschriebenen Weise ausgefertigt und auch mit dem Vermerke der rumänischen Herkunft versehen werden. Bei diesem Anlasse wird aufmerksam gemacht, daß nach der mit Rumänien abgeschlossenen Handelsconvention v. 9. December 1893, R. G. B. 116 ex 1894, die von dort zur Einfuhr gelangenden Schafe und Schweine in veterinärpolizeilicher Richtung keiner anderen, daher auch nicht günstigeren Behandlung unterliegen, als unter den gleichen veterinär-sanitären Verhältnissen die Provenienzen der einzelnen im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

**Schweineinfuhr** aus Bosnien und der Hercegovina Nr. 563.

### 3267. Schweinefleisch, Einfuhr aus Amerika.

M. J. 13. Februar 1893, Z. 15646. St. G. 9. April 1893, Z. 11706, an Wr. Mag., mitgeth. n. d. F. L. D.

Die Verhältnisse des Schweineimports aus Amerika sind fortlaufend im Auge zu behalten, weshalb es sich empfiehlt, daß vom Hauptzollamte in Wien das Einlangen solcher Sendungen<sup>1)</sup> ungesäumt dem Wr. Marktcommissariat angezeigt werde. Dieses bzw. die Veterinärabtheilung des Marktamtes hat über derartige Anzeigen zu intervenieren und die entsprechenden Untersuchungen vorzunehmen. Ueber besondere Wahrnehmungen ist sofort an die Statth. zu berichten.

### 3268.

M. J. 5. November 1894, ad Z. 15583. St. G. 25. November 1894, Z. 89755, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Das F. M. hat die Grenzzollämter aufmerksam gemacht, daß Sendungen von Schweinen, Schweinefleisch, Speck und Würsten aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika nur dann zur Einfuhr zugelassen werden dürfen, wenn sie in Gemäßheit der Min.-Bdg. v. 4. December 1891, R. G. B. 168, mit einer amerikanischen Originalbestätigung über ihre unbedenkliche Beschaffenheit gedeckt sind, und daß Abschriften eines Originalcertificats, selbst wenn sie beglaubigt wären, oder Atteste über eine anderweitig vorgenommene Untersuchung nicht zu berücksichtigen sind. Ueber Anregung des M. J. wurden die Grenzzollämter weiterhin beauftragt, jede derartige Sendung, welche im Sinne der gedachten Vorschriften zur Einfuhr zugelassen wird, derjenigen polit. Behörde, nach deren Gebiet die Sendung bestimmt ist, unter Bezeichnung des Adressaten zu avisieren. Hieron werden die polit. Behörden 1. Instanz mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, sich im Falle des Einlangens bzw. der Avisierung derartiger Sendungen von ihrem gesundheitsmäßigen Zustande durch Handhabung der sanitätspolizeilichen Ueberwachung der Fleischschau zu überzeugen und über etwa wahrgenommene Unzukömmlichkeiten an die Statth. zu berichten.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 1253 und Nr. 3901 d. Slg.

<sup>2)</sup> Zusage St. G. v. 22. Februar 1897, Z. 5979 (an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.) sind künftighin aus Amerika eingeführte Schweinefleischwaren, sobald sie nicht in der unversehrten Originalverpackung einlangen, unbedingt zurückzuweisen. Hinsichtlich der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika für den Fleischexport vorgeschriebenen, in der Nr. 53 der Wochenschrift „Das österr. Sanitätswesen“ v. J. 1891 veröffentlichten Verpackungsart wird auszugsweise hervorgehoben, daß auf ein jedes solches Collo auf der Seite oder oben vom Packer oder Exporteur Nachstehendes aufgedruckt oder mittelst einer Matrize aufgeschrieben werden muß: „Zum Export“ a) die amtliche Nummer der Betriebsanlage; b) die amtliche Nummer des Packers; c) Ort und Staat, in dem sich die Betriebsstätte befindet; d) Zahl der Stücke oder Pfunde; e) die Handelsmarke. Weiter sind am Deckel der besagten Warencolli Fleischinspektionenmarken zu befestigen, welche nach ihrer Befestigung sofort für eine weitere Verwendung dadurch unbrauchbar gemacht werden, daß mittelst einer 5 parallele Wellenlinien, den Namen des Inspectors und des Districts enthaltenden Matrize eine Aufschrift quer über die Marke gemacht wird.

**3269. Schweinefleisch, Einfuhr aus Amerika.**

M. Z. 23. September 1898, Z. 30509. St. G. 7. October 1898, Z. 91527, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.; mitgeth. Z. L. D. und S. u. G. Kam. in Wien.

Das M. Z. hat eine Landesstelle, welche die Einfuhr einer Sendung Fässer gepökelten Schweinefleisches aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Anzeige brachte, auf den Min.-Erl. v. 7. August 1884, Z. 8050,<sup>1)</sup> verwiesen und derselben eröffnet, daß von amtswegen Vorsorge zu treffen sei, daß die Firma, für welche das Fleisch eingeführt wurde, nichts von demselben in Verkehr bringe, bevor nicht eine zuverlässige Fleischschau durchgeführt wurde. Zur Verhütung jedes Mißbrauches werden die Fässer unter amtlichen Verschluss zu bringen und die successive dem Verkehre zu übergebenden Partien erst dann freizugeben sein, wenn die durchgeführte sanitätspolizeiliche makro- und mikroskopische Beschau die volle Gewähr für den gesundheitsgemäßen Zustand des Fleisches bietet.<sup>2)</sup> Falls das Fleisch in Stücken zur Einfuhr gelangt, von denen jedes möglicherweise von einem anderen Thiere herrühren kann, so hat die ordnungsmäßige Untersuchung Stück für Stück zu erfolgen, und ist jedes mit der Beschauplombe zu versehen. In dem Falle, als sich unter der Fleischware auch nur ein Stück mit Trichinen behaftet erweist, ist die ganze Partie als verdächtig zu behandeln. Die Firma, welche den Import dieser Ware bewirkt hat, ist aufmerksam zu machen, daß es an ihr liegt, in künftigen Fällen die amtliche Untersuchung zu vereinfachen und die Kosten derselben zu verringern, wenn sie Vorsorge trifft, daß diese Fleischware nur in großen Stücken bezogen werde.

**3270. — — Einfuhr aus Serbien.**

M. Z. 14. Juli 1900, Z. 10951. St. G. 4. September 1900, ad Z. 66048, an alle Bzb. und Wr. mag. Bz.-Amt. zur entsprechenden Danachachtung.

Bezüglich der Einfuhr von geflechtem Schweinefleische aus Serbien nach den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern besteht kein Verbot.

— — Verwertung von finnigem — Nr. 1231, 1232.

— — Einfuhr aus Serbien Nr. 3264.

— — Trichinen Nr. 3898—3901.

**Schweinehandel**, im Hausierwege verboten Nr. 1739, 4377.

— — Regelung in Niederösterreich Nr. 3285, 3288.

**Schweinemärkte**, Zu- und Abfuhr von Schweinen Nr. 3286, 3287, 3289.

**3271. Schweinepest, amtsthierärztliche Erhebung.**

M. Z. 23. Mai 1895, Z. 14022. St. G. 29. Mai 1895, Z. 50482, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.; mitgeth. n. ö. L. A.

Die polit. Behörden werden auf eine neue, in verschiedenen Theilen der diesseitigen Reichshälfte auftretende Epizootie des Vorstenviehes, welche mit dem Namen „Schweineseuche“ und „Schweinepest“ bezeichnet wird, aufmerksam gemacht und angewiesen, bei jeder Anzeige über den Ausbruch der Seuche — sie mag Rothlauf, Schweineseuche oder Schweinepest genannt werden — zur Constatierung und Veranlassung der erforderlichen Vorkehrungen den Bezirksthierarzt zu entsenden, welcher sich bei seinen Amtshandlungen insbesondere auch die Bestimmungen des Min.-Erl. v. 29. Februar 1892, Z. 22626 ex 1891,<sup>3)</sup> gegenwärtig zu halten hat. In den Seuchenrapporten sind Rothlauf und Schweineseuche (Pest) gesondert auszuweisen.

<sup>1)</sup> Nr. 4374 d. Slg.

<sup>2)</sup> Infolge Erl. des M. Z. v. 29. Juni 1896, Z. 21499, hat die n. ö. Statth. alle Bzb. und mag. Bz.-Amt. unterm 28. Juli 1896, Z. 64138, beauftragt, nur jene aus Amerika eingeführten Schweinefleischwaren zum menschlichen Genuß zuzulassen, deren mikroskopische Untersuchung auf Trichinen durchgeführt worden ist.

<sup>3)</sup> Nr. 218 d. Slg.



**3272. Schweinepest, Kosten der Beseitigung der Thiercadaver.**

M. J. 26. August 1895, J. 25622. St. G. 5. September 1895, J. 82160, an alle Bzh.

Das M. J. ist in die Kenntniß gelangt, daß die Schweine besitzende oder züchtende landwirtschaftliche Bevölkerung, welche durch die Schweinepest (Schweine-seuche) in ihrem Besitzstande ohnehin höchst bedauerliche Nachtheile zu erleiden hat, nicht selten dadurch noch erhöhten materiellen Verlusten ausgesetzt ist, daß sie veranlaßt wird, die gefallenen Schweine den Wäsenmeistern zu übergeben und letzteren Lagen für die Beseitigung derartiger Thiercadaver zu entrichten. Dieser Vorgang steht nicht im Einklange mit § 42 des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, und versteht es sich von selbst, daß auch in dem Falle des Abs. 3 des cit. § 42 die allgemeine Regel gilt, daß nicht die Partei, sondern die Gemeinde die Kosten für diese Verführung und Verscharrung in eine Wäsenmeisterei zu tragen hat. Da diese Bestimmungen des Thierseuchengesetzes wenigstens theilweise in Vergessenheit gerathen zu sein scheinen, werden sie mit dem Auftrage in Erinnerung gebracht, den vorstehenden Bestimmungen die allgemeinste Verlautbarung mit allen zugebote stehenden Mitteln zu geben und die genaueste Beobachtung derselben zu überwachen. Es ist dies umso nothwendiger, als in der Beobachtung dieser Bestimmung theilweise auch ein Schutzmittel gegen die Setzung von permanenten Infectionsherden und des Wiederausbruches der Seuche gelegen ist. Denn es ist ganz klar, daß, wenn ein kleiner Landwirt das Unglück hat, z. B. 10 Spanferkeln an der Seuche zu verlieren, und für die Verscharrung ihrer Aeser, wie es vorkommen soll, noch 5 fl. dem Wäsenmeister zu entrichten hat, er es vorziehen wird, die Seuche zu verheimlichen und die Aeser in seinem Hofe oder Garten, vielleicht auch in der Düngerstätte zu verscharren, hiedurch aber fast mit Gewißheit die Schweine, die er vielleicht im nächsten Jahre wieder angeschafft hat, einer neuen Infection aussetzt. Die Angelegenheit verdient daher nicht bloß vom Standpunkte der Beobachtung des Gesetzes, sondern auch von dem des Wohles der landwirtschaftlichen Bevölkerung die vollste Beachtung und ein zielbewusstes Einschreiten der Veterinärbehörden 1. Instanz.

**3273. — — sofortige Anzeige bei —.**

St. G. 19. März 1896, J. 26827, an alle Bzh. (auch Wr. mag. Bz.-Amt.) und beide Stadtr.

Es ist vorgekommen, daß die Erhebungsacten über constatierte Schweinepestfälle seitens der Unterbehörden nicht gleich nach Vornahme der ersten Amtshandlungen in Vorlage gebracht werden konnten, weil sich häufig die Einleitung weiterer Erhebungen als nothwendig herausstellte. Da es jedoch unbedingt geboten erscheint, daß vorkommende Constatierungen von Schweinepest schleunigst zur Kenntniß der Statth. gelangen, haben die Unterbehörden in solchen Fällen sofort einen vorläufigen kurzen Bericht zu erstatten, in welchem die Länder und polit. Bezirke anzuführen sind, aus denen die betreffenden Schweinetransporte, unter welchen Schweinepestfälle constatiert wurden, proveniierten.

**3274. — — Hintanhaltung von Fehldiagnosen, Verwertung geschlachteter Schweine und Entschädigung der Viehbesitzer.**

M. J. 6. Mai 1899, ad J. 14714. St. G. 13. Mai 1899, J. 42522, an alle Bzh., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Das M. J. hat zu der kais. Bdg. v. 2. Mai 1899, R. G. B. 81, und zu der Min.-Bdg. v. 6. Mai 1899, R. G. B. 82, nachstehende Weisungen gegeben: Die cit. kais. Bdg. v. 2. Mai 1899 enthält die Bestimmung, daß vom Beginne ihrer Wirksamkeit angefangen, alle an der Schweinepest erkrankten, sowie alle der Schweinepest verdächtigen und alle der Ansteckung ausgesetzt gewesenen Schweine getödtet werden müssen. Bei gewissenhafter Beobachtung der bezüglichen Vorschriften seitens der betreffenden Viehbesitzer hinsichtlich der Verhütung

der Einschleppung und der rechtzeitigen Anzeige des Ausbruches dieser Seuche wird eine Entschädigung in der Höhe von 95% des ermittelten Wertes aus dem Staatsschatze für die noch gesund befundenen Thiere geleistet und für Zucht-  
schweine, sowie für die nachweisbar zur Zucht bestimmten jungen Schweine eine Aufzählung von 25% bewilligt. Als solche zur Zucht bestimmte junge Schweine können Ferkel überhaupt nicht in Betracht kommen, sondern nur solche junge Schweine, welche über das Ferkelalter hinausgewachsen und körperlich gut ausgebildet sind. Nach Verlauf der normierten Uebergangsfrist von 60 Tagen kann für erkrankt befundene Schweine kein Ersatz geleistet werden, und wird auch in den Fällen constatierter Verletzungen der bezüglichen Gesetze und Verordnungen nur der erzielte Erlös für die getödteten Schweine nach Abzug aller durch die Amtshandlung der Behörden erwachsenen Auslagen entschädigt. . . . . Da mit Rücksicht auf den zumeist niederen Wert der Thiere, welche zu entschädigen sein werden, von deren commissioneller Schätzung Umgang genommen und statt derselben der durchschnittliche Marktpreis, der für die geschlachteten Schweine aller Qualitäten in der betreffenden Landeshauptstadt im vorausgegangenen Monate per Kilogramm erzielt worden war, für die Bemessung der Entschädigung für die von amtswegen beseitigten Schweine maßgebend sein wird, wird die Statth. diesen Preis für jeden Monat sicherstellen und in der Amtszeitung verlautbaren.<sup>1)</sup> Den Amtsthierärzten ist zur Pflicht zu machen, bei der Aufnahme der Seuchenerhebungsprotokolle darauf zu achten, daß alle Umstände gründlich erhoben und eventuell durch Zeugenaussagen constatiert werden, welche die Provenienz der Seuche ins Klare stellen und geeignet sind, strafwürdige Handlungen und Unterlassungen der Schweinebesitzer, insbesondere verspätete Anzeigen über Seuchenausbrüche oder die Unterlassung dieser Anzeige oder eine verbotswidrige Einfuhr von Schweinen zu erweisen. Um Fehl Diagnosen thunlichst hintanzuhalten, sind diese Organe strengstens zu verhalten, alle von amtswegen zu beseitigenden Schweine der Section zu unterziehen, über die frank befundenen Thiere der einzelnen Parteien die Sectionsergebnisse umständlich zu beschreiben und im Zusammenhalte der eventuell schon am Leben derselben wahrgenommenen Erscheinungen das umständlich begründete Gutachten abzugeben; dabei sind auch alle jene Umstände genau zu berücksichtigen, welche bei der Entscheidung über den Entschädigungsanspruch von Belang sein können. Behufs Ermöglichung einer genauen Ueberprüfung der gestellten Diagnosen auf Schweinepest haben diese Amtszorgane die hiefür maßgeblichen Organtheile nach Vorschrift der am Schlusse folgenden Instruction analog der mit dem Erl. des M. J. v. 7. Jänner 1895, Z. 31812 ex 1894, getroffenen Anordnung rücksichtlich der Präparate von an Raufschbrand zugrunde gegangenen Kindern,<sup>2)</sup> ohne jeden Verzug u. zw. in hiefür entsprechend großen Präparatengläsern wie auch in vollkommen sicherer Verpackung direct dem M. J. unter der Bezeichnung „Veterinärsache“ einzusenden. Soferne für gut genährte geschlachtete Schweine, welche nach Maßgabe der kais. Bdg. v. 2. Mai 1899 zu Gunsten des Staatsschatzes zu verwerten sind, in der Seuchengemeinde voraus-

<sup>1)</sup> — sowie hierüber fallweise an das M. J. berichten. Mit St. G. v. 4. December 1901, Z. 113556, wurde der Wr. Mag. aufgefordert, den Monatsbericht über den Durchschnittspreis für Schlachtschweine derart rechtzeitig einzusenden, daß derselbe bis längstens den 2. jedes Monats bei der Statth. einlange. — Nach § 3, lit. b, der kais. Bdg. v. 15. September 1900, R. G. B. 154, und der dazu gehörigen Durchführungsbestimmung der Bdg. v. 18. September 1900, R. G. B. 155, hat die Landesstelle innerhalb der ersten 10 Tage eines jeden Quartals einen Werttarif für alle nach der angeordneten Tödtung pestfrei befundenen und aus dem Staatsschatze zu entschädigenden Nutzschweine im Einvernehmen mit der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft aufzustellen und zu publicieren.

<sup>2)</sup> Vgl. hierüber Nr. 3278 d. Elg.





auch vorbehält, behufs Controle ein ihr zur Verfügung stehendes Veterinärorgan in die verseuchten Gemeinden zu entsenden.

Instruction über die Einsendung von Versuchsobjecten an das Veterinärdepartement des M. J. behufs Sicherstellung von Diagnosen auf „Schweinepest“ (Schweineseuche). Zum Zwecke einwandfreier Sicherstellung der Diagnose „Schweinepest“ erscheint es geboten, in jedem constatirten Falle von Schweinepest oder Schweinepestverdacht Theile der pathologisch veränderten Organe der betreffenden Thiere zur weiteren mikroskopischen und eventuell bacteriologischen Untersuchung, sowie behufs Vornahme von Impfungen zu diagnostischen Zwecken, an das Veterinärdepartement des M. J. einzusenden. Für den Erfolg der geplanten Untersuchung ist es unerlässlich, daß die in Frage kommenden Präparate in möglichst frischem Zustande und unter Beachtung der nothwendigen antibacteriellen Vorsichtsmaßregeln seitens der Amtsthierärzte zur Einsendung gelangen. Von den der Obduction unterzogenen verendeten oder getödteten Schweinen, bei welchen der Verdacht oder der Bestand dieser Seuche festgestellt wird, sind Theile der in typischer Weise pathologisch veränderten Organe, insbesondere der Haut, der Lunge, der Nieren, des Magens, des Dünn-, Blind-, Grimm- und Mastdarmes, dann einzelne veränderte Lymphdrüsen und ein Stückchen Milz ohne Rücksicht darauf, ob letztere pathologische Veränderungen aufweist oder nicht, in möglichst beschränktem, immerhin aber solchem Umfange zu entnehmen, daß bei der nachträglichen Ueberprüfung schon durch die makroskopische Untersuchung festgestellt werden kann, welche krankhaften Veränderungen den Amtsthierarzt zum Ausspruche „Schweinepest oder Schweinepestverdacht“ veranlaßten. Bezüglich der Einsendung der erwähnten Präparate sind nachstehende Vorschriften unter allen Umständen zu beachten: Behufs Sterilisierung des Versandtglases sammt zugehörigem Stöpsel wird eine gewöhnliche Blech- oder Eisenpfanne benützt, deren Bodenfläche mit einer dünnen Schichte dem Ofen erst zu entnehmender Asche überlegt wird. Auf diese Aschenschichte wird das offene Glas, sowie auch der zugehörige Stöpsel — letzterer jedoch auf einer dünnen Korkscheibe — aufgelegt u. zw. in der Weise, daß der Handgriff nach unten auf die Korkscheibe zu liegen kommt, sodann die Pfanne in die Bratröhre des eben erst angeheizten Sparherdes eingeschoben und die Thüre der Röhre geschlossen. Die entsprechende Heizung des Herdes wird durch eine Stunde unterhalten, Glas und Stöpsel jedoch erst nach erfolgtem Erkalten der Bratröhre und unmittelbar vor dem Einlegen des Präparats wieder entnommen. Zur Entnahme der für die Untersuchung bestimmten Organtheile sind ein Scalpell, eine Pincette und eine Schere, welche Instrumente durch eine 5%ige wässerige Carbol- oder Lysollösung vor der Verwendung desinficirt und hierauf mit abgekochtem Wasser abgespült werden müssen, erforderlich. Mit diesen und in keinem Falle mit den zur Vornahme der Obduction benützten Instrumenten ist das gegen jede Verunreinigung von außen peinlichst zu schützende Material in das Versandtglas einzulegen. Ist ein Abspülen der Versuchsobjecte vor dieser Verwahrung nothwendig, so hat hiezu abgekochtes Wasser benützt zu werden. Die Organtheile sind sodann mit einer 3%igen Glycerinlösung, wozu. erkaltetes abgekochtes Wasser zu benützen ist, zu übergießen, sodann das Glas nach mit Vaseline schwach bestrichenem Glasstöpsel gut zu verschließen und letzterer mittelst überlegter Thierblase oder Pergamentpapier am Glashalse zu befestigen. Diesen Sendungen ist jederzeit der Sectionsbefund und die Schilderung jener Umstände, welche die Diagnose „Schweinepestverdacht oder Schweinepest“ begründeten, beizufügen.

### 3275. Schweinepest, Berichterstattung und Kostentragung.

St. G. 13. Juni 1899, Z. 53280, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Es ist darauf zu bringen, daß das Schweinepesttilgungsverfahren in den einzelnen verseuchten Gehöften und Ställen unter keinen Umständen eine Verzögerung erleide oder die Berichterstattung in mangelhafter Weise erfolge, und wird in letzterer Hinsicht speciell auf Folgendes aufmerksam gemacht:

In jedem Seuchenfalle ist anzugeben, ob und wie viele Thiere wegen Erkrankung an Schweinepest, wegen Pestverdachtes, oder weil mit kranken oder verdächtigen Thieren in einem Gehöfte oder Standorte untergebracht oder auf derselben Weide in Verkehr gestanden, getödtet worden sind. Bei der Angabe des Schlachtgewichtes der getödteten Thiere, darf nicht verabsäumt werden, beizufügen, ob und welche Eingeweide mitgewogen wurden. Das Gewicht der Thiere ist im Protokoll stückweise, sodann nicht für mehrere Schweine zusammen, anzugeben. Hinsichtlich der Berechnung des 25%igen Zuschlages zur Entschädigung für Zuchtschweine wird bemerkt, daß dieselbe gemäß § 3, B. b, der Bdg. von dem bereits ermittelten 95%igen Entschädigungsbetrage, nicht aber von dem durchschnittlichen Marktwerte festzustellen sein wird. Besonderes Gewicht legt die Statth. darauf, daß in jedem Falle genau constatirt werde ob a) die vorgeschriebene Anzeige von dem Ausbruche der

Seuche oder dem Verdachte ihres Bestandes im Sinne des § 15 des Gef. v. J. 1880, R. G. B. 35, erstattet, b) die Einschleppung der Seuche durch eine den geltenden veterinärpolizeilichen Vorschriften zuwiderlaufende Einstellung von Schweinen verschuldet wurde und c) die Seuche bei einem Schweine zuerst ausgebrochen ist, welches vor weniger als 40 Tagen aus einem nicht zum Geltungsgebiete der in Rede stehenden Verordnung gehörigen Lande eingeführt worden ist. Nachdem die den Schweinebesitzern gebührende Entschädigung längstens innerhalb 4 Wochen, d. i. 28 Tage nach Beendigung des Desinfectionsverfahrens — wozu die angeordnete 8tägige Lüftung und der weitere Termin von 40 Tagen bis zur Gestattung der Wiedereinstellung von Schweinen nicht gerechnet werden darf — aus dem Staatsschatze flüssig zu machen ist, muß in jedem Falle der Tag der Beendigung des Desinfectionsverfahrens im Protokoll ausdrücklich angegeben werden. Ueber die dem Staatsschatze zur Last fallenden, von der Seuchencommission bestrittenen Auslagen für Desinfectionsmittel, Schlachtung, Transport etc. sind saldierte und gestempelte Rechnungen beizubringen. Wenn einer oder mehrere der im § 6 der kais. Vdg. angeführten, die Gewährung nur des Erlöses für die verkauften Thiere nach Abzug aller Auslagen zur Folge habenden Fälle vorliegt, sind dem bezüglichlichen Act auch die Particularien anzuschließen. Schließlich wird noch bemerkt, daß die Kosten der bei der Durchführung des vorgeschriebenen Desinfectionsverfahrens in Verbrauch gekommenen Desinfectionsmittel zwar aus dem Staatsschatze vergütet werden, aber die erforderlichen Hand- und Zugarbeiten von der Partei unentgeltlich beizustellen sind und insbesondere die Auslagen für Reconstructionen oder Neuherstellungen der Ställe dem Staate nicht in Anrechnung gebracht werden dürfen.

### 3276. **Schweinepest**, Versendung geschlachteter Schweine in größere Consumorte.

M. J. 15. Juni 1899, ad Z. 14714. St. G. 20. Juni 1899, Z. 54538, an alle Bzb., auch Kr. mag. Bz.-Amt.

Das E. M. hat unterm 7. Juni 1890, Z. 22753, an alle Staatsbahndirectionen und österr. Eisenbahnverwaltungen folgende Weisungen erlassen:

Soferne für gesund befundene, in Durchführung des Schweinepesttilgungsverfahrens nach Vorschrift der kais. Vdg. v. 2. Mai 1899, R. G. B. 81, geschlachtete Schweine<sup>1)</sup> in der Seuchengegend voraussichtlich kein entsprechender Erlös erzielbar sein sollte, können dieselben über Veranlassung der Seuchencommission in nächstgelegene größere Consumorte zur Verwertung gesendet werden, und wird auf den Frachtbriefen solcher Transporte die betreffende Seuchencommission als Versenderin erscheinen und von derselben auf der Gebührenrechnungsseite des Frachtbriefes die folgende durch den Leiter der Seuchencommission zu fertigende Bemerkung anzubringen sein: „Die Sendung ist dem Adressaten gebührenfrei auszufolgen. Die auf derselben haftenden, von der gefertigten Commission nicht beglichenen Gebühren sind der . . . . . (Bezeichnung der den Credit beanspruchenden polit. Behörde) . . . . . in Aufrechnung zu bringen.“ Damit diese Aufrechnung der Gebühren auf einmal und ohne Säumnis erfolgen kann, sind derlei Sendungen mit Frachtüberweisung abzufertigen. Die Anwendung von Francaturnoten ist mit Rücksicht auf die Zeitverluste, welche deren Rückrechnung mit sich bringt, zu vermeiden. Die Empfangsstationen haben die Sendungen, entsprechend der Bemerkung der Seuchencommission am Frachtbriefe, dem Adressaten ohne Einhebung von Gebühren auszufolgen, die Frachtbriefe durch die eventuell bei der Abgabe erwachsenen Nebengebühren zu ergänzen und selbe sodann als Wertpapier in Abfuhr zu bringen. Diese Abfuhr hat, abweichend von den bezüglichlichen Bestimmungen der Instruction Nr. III (Art. 80, P. 7), fallweise und ohne Verzug zu geschehen, nachdem § 8 der kais. Vdg. v. 2. Mai 1899 für die aus dem Staatsschatze an die Percipienten zu leistende Entschädigung eine Frist von längstens 28 Tagen nach Abschluß des Desinfectionsverfahrens festsetzt. Ebenso ist seitens der Staatsbahndirectionen die Nachprüfung der Gebühren fallweise und die Uebermittlung der Frachtbriefe ungehäumt an jene polit. Behörde vorzunehmen, welche laut Bemerkung der Seuchencommission den Gebührencredit in Anspruch genommen hat.

<sup>1)</sup> Da nach der Min.-Vdg. v. 18. September 1900, R. G. B. 155, auch lebende, gesund befundene, wegen Ansteckungsverdachts zu tödtende Schweine mit der Eisenbahn nach solchen Orten verfrachtet werden können, in welchen öffentliche Schlachthäuser bestehen, die mit einem eigenen Schienenstrange mit der Eisenbahn verbunden sind, hat das E. M. unterm 22. October 1900, Z. 48856, die vorstehenden für den Transport geschlachteter Schweine und die Frachtgebührencreditierung gegebenen Directiven auch auf die Beförderung von gesunden lebenden Schweinen, welche von den Seuchencommissionen nach den obigen Vorschriften der Durchführungsvorschrift, zur Versendung gebracht werden, ausgedehnt. Dies wurde den polit. Behörden mit Erl. des M. J. v. 12. November 1900, Z. 38561 (St. G. 27. November 1900, Z. 103289, an alle Bzb. und mag. Bz.-Amt.) zur Danachachtung mitgetheilt.

**3277. Schweinepest, einige Maßregeln zur Hintanhaltung der Verbreitung der —.**

St. G. 20. September 1899, Z. 84540, an alle Bzb., auch Br. mag. Bz.-Amt.

Nachdem die Schweinepest in Niederösterreich wiederholt in solchen Schweinebeständen amtlich festgestellt wurde, in welchen roher ungekochter sogenannter „Rüchentrant“ oder nicht der Siedehitze ausgesetzt gewesene Abfälle aus Darmwäschereien, Seifensiedereien, Leimfabriken und Fleischhauer- oder Selchergeschäften zur Verfütterung gelangten, und nachdem ferner nachgewiesen worden ist, daß die Ansteckung der betreffenden Thiere durch dieses Futter erfolgt sei, findet die Statth. im Grunde des § 3 des Thierseuchenges. v. J. 1880, R. G. B. 35, zum Zwecke der Verhinderung der weiteren Verschleppung der gedachten Seuche durch diese Futtermittel, die fernere Verwendung derselben in rohem ungekochten bzw. nicht der Siedehitze ausgesetzt gewesenen Zustande zur Fütterung von Schweinen bei Vermeidung der im § 45 des Ges. v. 24. Mai 1882, R. G. B. 51, angedrohten Straffolgen zu verbieten. Dies ist allgemein zu verlautbaren, und sind die Interessentenkreise speciell von diesem Verbote in Kenntniß zu setzen.<sup>1)</sup> Unter Einem wird bemerkt, daß künftighin bei Bewilligung der Betriebsanlagen von Darmwäschereien, Seifensiedereien, Leimfabriken, Ledereien oder ähnlichen solchen Geschäften das Halten von Schweinen und die Abgabe obiger Stoffe in dem erwähnten Zustande zu Fütterungszwecken von vornherein zu untersagen ist. In den jetzt schon bestehenden derartigen Geschäften wird jedoch auf die ehestmögliche Entfernung der in denselben gehaltenen Schweine, welche bei einer solchen Fütterung ohnehin ein Fleisch und Fett von üblem Geruche und widerlichem Geschmache liefern, zu dringen sein. Die polit. Bzb. werden beauftragt, mit allen zugebote stehenden Mitteln die gewissenhafte und genaue Durchführung der kais. Bdg. v. 2. Mai 1899, R. G. B. 81, sowie der B. B. v. 6. Mai 1899, R. G. B. 82, und der im Gegenstande erlassenen St. G. v. 13. Mai 1898, Z. 42522,<sup>2)</sup> v. 17. Mai 1899, Z. 44830,<sup>3)</sup> v. 13. Juni 1899, Z. 53280, und v. 5. August 1899, Z. 66314,<sup>4)</sup> zu veranlassen. Aber auch die entsprechende Durchführung der Vorschriften über die Vieh- und Fleischschau ist unbedingt erforderlich und geeignet zur Aufdeckung von Seuchenherden beizutragen. Obwohl nach diesen Vorschriften das von Privatpersonen für den eigenen Hausgebrauch im gesunden Zustande der Schlachtung zugeführte Stechvieh der amtlichen Beschau durch den beeideten Viehbeschauer des Ortes nicht unterliegt, so hat diese Beschau doch dann stattzufinden, wenn es sich um Schlachtungen von solchen Thieren zum Zwecke der Verwertung des Fleisches in öffentlichen Anstalten (Spitälern, Irrenhäusern, Schulen, Pensionen etc.) handelt, woselbst fremde Personen dauernd oder zeitweilig verköstigt werden. Es werden demnach auch in dieser Hinsicht die entsprechenden Verlautbarungen zu veranlassen und Weisungen an die Schauorgane, sowie Interessentenkreise zu ertheilen sein. Den Bzb. wird weiter zur Pflicht gemacht, die Schweinebesitzer auf die Gefährlichkeit der Verabfolgung von Schweinefleischspülwasser an Schweine aufmerksam zu machen und die Verwendung desselben zu diesem Zwecke oder das Ausgießen dieses Wassers auf für Schweine zugängliche Plätze zu untersagen. Die Vorsteher jener Gemeinden, in welchen noch der gemeinsame Weidetrieb von Schweinen stattfindet, sind zu verhalten, neu eingebrachte Thiere erst nach mindestens 4wöchentlicher Beobachtung durch den Viehbeschauer des Ortes und dann nur bei vollkommen unbedenklichem Befunde zur Weide zuzulassen. Ebenso müssen die in einzelnen Gemeinden zum Belegen von Schweinen öffentlich aufgestellten Eber hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes stets genauestens beobachtet und dürfen zu diesem Zwecke überhaupt nur unter Einhaltung der in Betreff der auf die Weiden zu bringenden Schweine vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln verwendet werden. Selbstverständlich ist auch das bestehende Verbot des Hausierhandels mit Schweinen von Ort zu Ort und Haus zu Haus strengstens zu handhaben, in den Fleischhauerhäusern und Selchereien auf die vollkommene Isolierung der Schlacht- von den Nutzscheinen zu dringen und zu veranlassen, daß Abbedern, Viehhirten, Fleischern, Selchern, Viehhändlern, Sammlern von thierischen Knochen etc. der Zutritt zu den Schweine-

<sup>1)</sup> Nachdem die Verfütterung des Rüchentrantes an Schweine allgemein üblich ist, sind die Schweinebesitzer aufmerksam machen zu lassen, daß, wenn schon von der Verfütterung solcher (aus Gasthöfen Wiens stammenden) Küchenabfälle auch in seuchengefährlichen Zeiten nicht Umgang genommen werden will, diese Stoffe, um jede Infectionsgefahr auszuschließen, vor der Verfütterung durch eine Stunde der Siedehitze auszusetzen wären (St. G. 24. April 1897, Z. 37702, an 7 Bzb.).

<sup>2)</sup> Nr. 3274 d. Glg.

<sup>3)</sup> Danach sind hinsichtlich jedes einzelnen Schweinepest- oder Schweinepestverdachtalles der Statth. die betreffenden Seuchenorte und Seuchenhöfe, die Stückzahl der Schweine in denselben und der Zeitpunkt der commissionellen Erhebung telegraphisch bekannt zu geben, damit eventuell ein Veterinärorgan der Statth. zur Controle entsendet werden kann.

<sup>4)</sup> Nr. 3275 und Nr. 3283 d. Glg.



fällen unterliegt oder erst dann getödtet werde, wenn sie sich einer entsprechenden Desinfection unterzogen haben.

### 3278. Schweinepest, Einsendung von Organtheilen zur Diagnostik.

M. J. 23. October 1899, Z. 35842. St. G. 7. November 1899, Z. 95915, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

In den Fällen, in welchen vom amtierenden Thierarzte der Bestand der Schweinepest in zweifelloser Weise constatirt worden ist, darf der Seuchentilgungsvorgang nicht durch Abwarten etwaiger Mittheilungen über das Resultat der im Veterinärdepartement des M. J. angestellten Untersuchung der eingesendeten Präparate<sup>1)</sup> verzögert werden. Hingegen ist in allen zweifelhaften Fällen in der bezüglichen Zuschrift an das gedachte Veterinärdepartement bzw. am Schlusse des in Abschrift eingesendeten Sectionsbefundes ausdrücklich die Mittheilung dieses Untersuchungsergebnisses anzusprechen, woraufhin nach Maßgabe des Befundes entweder sofort oder nach Abschluß der eventuell nothwendigen Thier- oder Culturversuche die entsprechende directe Verständigung an die polit. Bzb. erfolgen wird. Bei dieser Gelegenheit wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß die mit dem Erl. des M. J. v. 7. Jänner 1895, Z. 31812 ex 1894,<sup>2)</sup> angeordnete Einsendung von Präparaten der an Rauschbrand verendeten Rinder an das inzwischen aufgelassene bacteriologische Laboratorium an der thierärztlichen Hochschule in Wien künftighin zu unterbleiben hat.

### 3279. — — Behandlung der aus einem, wie später constatirt, verseuchten Transport stammenden Schweine.

M. J. 15. December 1899, Z. 41907. St. G. 22. December 1899, Z. 112702, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Das M. J. hat die Wahrnehmung gemacht, daß bei der Handhabung der kais. Vdg. v. 2. Mai 1899, R. G. B. 81, ein ungleichmäßiger Vorgang hinsichtlich der veterinärpolizeilichen Behandlung der aus einem Transport stammenden Schweine in jenen Fällen eingehalten wird, in welchen die Schweinepest erst nach dem erfolgten Abverkauf der Schweine an einzelnen, in den Gehöften der Käufer bereits eingestellten Stücken zum Ausbruche gelangt bzw. constatirt wird. Aus diesem Anlasse hat dasselbe Nachstehendes eröffnet:

Nach § 1 der erwähnten kais. Vdg. ist zum Zwecke der möglichst raschen Tilgung der Schweinepest mit der Tödtung der an Schweinepest kranken, dann der Schweinepest verdächtigen, endlich jener Schweine vorzugehen, welche mit den kranken oder verdächtigen Schweinen in demselben Gehöfte oder Standorte untergebracht sind oder auf demselben Weideplaze verkehren und daher der Ansteckung verdächtig sind. In der gleichen Weise sind auch jene Schweinetriche und jene Schweinetransporte auf Eisenbahnen, Schiffen und Fuhrwerken zu behandeln, unter welchen die Schweinepest constatirt wird. Als „der Ansteckung verdächtig“ müssen alle jene Schweine angesehen werden, welche mit an Schweinepest erkrankten in Berührung gewesen, daher auch solche, welche aus einem derart verseuchten Transport abverkauft worden sind, insoweit das bis zu 6 Wochen dauernde Incubationsstadium nicht abgelaufen ist. Hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit, in Gemäßheit des cit. § 1 mit der Tödtung dieser „der Ansteckung verdächtigen“ Schweine vorzugehen und dieselbe, wenn bei der Section der Bestand der Schweinepest festgestellt wird, auch auf die übrigen Schweine des betreffenden Gehöftes auszudehnen. Dieses Vorgehen ist in jenen Fällen, in welchen die Seuche unter den Schweinen eines Transportes erst nach dem Abverkauf einzelner oder aller Stücke desselben constatirt wird, lediglich als eine Fortsetzung des Verfahrens anzusehen, welches in dem zuerst betroffenen Seuchenorte nach Maßgabe der cit. kais. Vdg. eingeleitet wird, weshalb auch rücksichtlich der Entschädigung für solche Schweine die Bestimmungen der §§ 3, 4, 5 und 6 dieser kais. Vdg. in Betracht kommen.

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 3274 b. Slg.

<sup>2)</sup> St. G. 6. Februar 1895, Z. 5542, an alle Bzb.

Hievon werden die Unterbehörden im Nachhange zu dem <sup>1)</sup> St. G. v. 23. November 1899, Z. 103500, zur eigenen Kenntnissnahme und Mittheilung an die mit der Tilgung der Schweinepest betrauten Veterinärorgane behufs Danachachtung verständigt.

### 3280. Schweinepest, Constatierung in öffentlichen Schlachthäusern und Selchereien.

M. Z. 10. Mai 1900, Z. 14649. St. G. 11. Juni 1900, Z. 45698, an alle Bzb., auch Br. mag. Bz.-Amt.

Anlässlich eines vorgekommenen Falles, in welchem an einem Schweine einer in einer Selcherei aufgestellten, zur Schlachtung bestimmten Partie Schweinepest constatirt und das Tilgungsverfahren nach den Bestimmungen der kais. Bdg. v. 2. Mai 1899, R. G. B. 81, durchgeführt wurde, hat das M. Z. eröffnet, dass kein Grund vorliegt, mit den übrigen Schweinen einer solchen Partie nach Maßgabe der Bestimmungen der cit. Bdg. vorzugehen, weil solche Thiere ohnehin zur Schlachtung und nicht mehr in den allgemeinen Verkehr gelangen. Dies wurde schon im Verlaufe des Lungenseuchentilgungsverfahrens bezüglich der Schlachtrinder mit dem Min.-Erl. v. 24. August 1893, Z. 5934, <sup>2)</sup> ausgesprochen und bisher auch rücksichtlich solcher Schweinebestände gleichmäßig beachtet, unter welchen in öffentlichen Schlachthäusern pestfranke Schweine vorgefunden worden sind, und wird künftighin auch bei der Durchführung des Schweinepesttilgungsverfahrens in analoger Weise vorzugehen sein.

### 3281. — — Quittungen über Entschädigungsbeträge.

Z. M. 5. Juni 1900, Z. 23684. St. Z. 51480 ex 1900.

Die Quittungen über die an Parteien nach § 5 der kais. Bdg. v. 2. Mai 1899, R. G. B. 81, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, geleisteten Vergütungen sind nach der allgemeinen Vorschrift der L. B. 47, lit. a, des Ges. v. 9. Februar 1850, R. G. B. 50, der Stempelgebühr nach Scala II u. zw. nach dem als empfangen bestätigten Betrage zu unterziehen.

### 3282. — — Abwehr und Tilgung der —.

M. Z. 22. September 1900, Z. 34525. St. G. 24. September 1900, Z. 86213, an alle Bzb., auch Br. mag. Bz.-Amt.

Zu der kais. Bdg. v. 15. September 1900, R. G. B. 154, über die Abwehr und Tilgung der Schweinepest und zu der Min.-Bdg. v. 18. September 1900, R. G. B. 155, werden nachstehende Weisungen bzw. Erläuterungen gegeben:

Der § 1 der neuen kais. Bdg. unterscheidet sich von den Bestimmungen der Bdg. v. 2. Mai 1899 grundsätzlich dadurch, dass einerseits in Berücksichtigung der bisherigen praktischen Erfahrung der Begriff „ansteckungsverdächtige“ Thiere genauer umschrieben und anderseits eine Ausnahme von der bisher unbedingten obligatorischen Keulung ansteckungsverdächtigter Thiere für solche Fälle vorgesehen wurde, in welchen nach den obwaltenden Umständen eine weitere Verbreitung der Seuche nicht zu besorgen ist. Die neue Umschreibung des Begriffes „ansteckungsverdächtige Schweine“ differiert insofern von jener des alten § 1, als der Umstand, ob sich die Thiere in ein und demselben Gehöfte befanden, in Zukunft nicht mehr maßgebend erscheint. Eine Erweiterung des Begriffes hat hierbei insofern stattgefunden, als nach der neuen Fassung nicht nur die actuelle Berührung im Zeitpunkte der Constatierung der Seuche, sondern auch jede frühere, in die gesetzliche Frist von 40 Tagen fallende Berührung mit pestkranken Thieren das Moment des Ansteckungsverdachtes begründet. Dagegen ist dieses Moment nach dem neuen Text durch die bloße Berührung mit pestverdächtigen Thieren, solange deren Erkrankung an Schweinepest nicht constatirt ist, noch nicht als gegeben anzusehen. Im § 3 der neuen kais. Bdg. wird rücksichtlich der im § 3, lit. a, der Bdg. v. 2. Mai 1899 unter der Bezeichnung „Consumschweine“ zusammengefassten Thiere eine weitere Unterscheidung u. zw. zwischen Schlachtschweinen einer- und Nuttschweinen anderseits aufgestellt und für die richtigere Beurtheilung des Werthes der Nuttschweine eine neue Grundlage geschaffen. Zuchtschweine, welche zu den Nuttschweinen im weiteren Sinne gehören, werden auf der Grundlage der

<sup>1)</sup> — denselben Gegenstand betreffenden —

<sup>2)</sup> Nr. 2384 d. Slg.

ställen untersagt oder erst dann gestattet werde, wenn sie sich einer entsprechenden Desinfection unterzogen haben.

### 3278. Schweinepest, Einsendung von Organtheilen zur Diagnostik.

M. Z. 23. October 1899, Z. 35842. St. G. 7. November 1899, Z. 96915, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

In den Fällen, in welchen vom amtierenden Thierarzte der Bestand der Schweinepest in zweifelloser Weise constatirt worden ist, darf der Seuchentilgungsvorgang nicht durch Abwarten etwaiger Mittheilungen über das Resultat der im Veterinärdepartement des M. Z. angestellten Untersuchung der eingesendeten Präparate<sup>1)</sup> verzögert werden. Hingegen ist in allen zweifelhaften Fällen in der bezüglichen Zuschrift an das gedachte Veterinärdepartement bzw. am Schlusse des in Abschrift eingesendeten Sectionsbefundes ausdrücklich die Mittheilung dieses Untersuchungsergebnisses anzusprechen, woraufhin nach Maßgabe des Befundes entweder sofort oder nach Abschluß der eventuell nothwendigen Thier- oder Culturversuche die entsprechende directe Verständigung an die polit. Bzb. erfolgen wird. Bei dieser Gelegenheit wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß die mit dem Erl. des M. Z. v. 7. Jänner 1895, Z. 31812 ex 1894,<sup>2)</sup> angeordnete Einsendung von Präparaten der an Rauschbrand verendeten Kinder an das inzwischen aufgelassene bacteriologische Laboratorium an der thierärztlichen Hochschule in Wien künftighin zu unterbleiben hat.

### 3279. — — Behandlung der aus einem, wie später constatirt, verseuchten Transport stammenden Schweine.

M. Z. 15. December 1899, Z. 41907. St. G. 22. December 1899, Z. 112702, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Das M. Z. hat die Wahrnehmung gemacht, daß bei der Handhabung der kais. Bdg. v. 2. Mai 1899, R. G. B. 81, ein ungleichmäßiger Vorgang hinsichtlich der veterinärpolizeilichen Behandlung der aus einem Transport stammenden Schweine in jenen Fällen eingehalten wird, in welchen die Schweinepest erst nach dem erfolgten Abverkauf der Schweine an einzelnen, in den Gehöften der Käufer bereits eingestellten Stücken zum Ausbruche gelangt bzw. constatirt wird. Aus diesem Anlasse hat dasselbe Nachstehendes eröffnet:

Nach § 1 der erwähnten kais. Bdg. ist zum Zwecke der möglichst raschen Tilgung der Schweinepest mit der Tödtung der an Schweinepest kranken, dann der Schweinepest verdächtigen, endlich jener Schweine vorzugehen, welche mit den kranken oder verdächtigen Schweinen in demselben Gehöfte oder Standorte untergebracht sind oder auf demselben Weideplaze verkehren und daher der Ansteckung verdächtig sind. In der gleichen Weise sind auch jene Schweinetriebe und jene Schweinetransporte auf Eisenbahnen, Schiffen und Fuhrwerken zu behandeln, unter welchen die Schweinepest constatirt wird. Als „der Ansteckung verdächtig“ müssen alle jene Schweine angesehen werden, welche mit an Schweinepest erkrankten in Berührung gewesen, daher auch solche, welche aus einem derart verseuchten Transport abverkauft worden sind, insolange das bis zu 6 Wochen dauernde Incubationsstadium nicht abgelaufen ist. Hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit, in Gemäßheit des cit. § 1 mit der Tödtung dieser „der Ansteckung verdächtigen“ Schweine vorzugehen und dieselbe, wenn bei der Section der Bestand der Schweinepest sichergestellt wird, auch auf die übrigen Schweine des betreffenden Gehöftes auszudehnen. Dieses Vorgehen ist in jenen Fällen, in welchen die Seuche unter den Schweinen eines Transportes erst nach dem Abverkauf einzelner oder aller Stücke desselben constatirt wird, lediglich als eine Fortsetzung des Verfahrens anzusehen, welches in dem zuerst betroffenen Seuchenorte nach Maßgabe der cit. kais. Bdg. eingeleitet wird, weshalb auch rücksichtlich der Entschädigung für solche Schweine die Bestimmungen der §§ 3, 4, 5 und 6 dieser kais. Bdg. in Betracht kommen.

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 3274 b. Slg.

<sup>2)</sup> St. G. 6. Februar 1895, Z. 5542, an alle Bzb.

Hievon werden die Unterbehörden im Nachhange zu dem<sup>1)</sup> St. G. v. 23. November 1899, Z. 103500, zur eigenen Kenntnissnahme und Mittheilung an die mit der Tilgung der Schweinepest betrauten Veterinärorgane behufs Danachachtung verständigt.

### 3280. Schweinepest, Constatierung in öffentlichen Schlachthäusern und Selchereien.

M. Z. 10. Mai 1900, Z. 14649. St. G. 11. Juni 1900, Z. 45698, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Anlässlich eines vorgekommenen Falles, in welchem an einem Schweine einer in einer Selcherei aufgestellten, zur Schlachtung bestimmten Partie Schweinepest constatirt und das Tilgungsverfahren nach den Bestimmungen der kais. Bdg. v. 2. Mai 1899, R. G. B. 81, durchgeführt wurde, hat das M. Z. eröffnet, daß kein Grund vorliegt, mit den übrigen Schweinen einer solchen Partie nach Maßgabe der Bestimmungen der cit. Bdg. vorzugehen, weil solche Thiere ohnehin zur Schlachtung und nicht mehr in den allgemeinen Verkehr gelangen. Dies wurde schon im Verlaufe des Lungenseuchentilgungsverfahrens bezüglich der Schlachtrinder mit dem Min.-Erl. v. 24. August 1893, Z. 5934,<sup>2)</sup> ausgesprochen und bisher auch rücksichtlich solcher Schweinebestände gleichmäßig beachtet, unter welchen in öffentlichen Schlachthäusern pestfranke Schweine vorgefunden worden sind, und wird künftighin auch bei der Durchführung des Schweinepesttilgungsverfahrens in analoger Weise vorzugehen sein.

### 3281. — — Quittungen über Entschädigungsbeträge.

Z. M. 5. Juni 1900, Z. 23684. St. Z. 51480 ex 1900.

Die Quittungen über die an Parteien nach § 5 der kais. Bdg. v. 2. Mai 1899, R. G. B. 81, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, geleisteten Vergütungen sind nach der allgemeinen Vorschrift der L. B. 47, lit. a, des Ges. v. 9. Februar 1850, R. G. B. 50, der Stempelgebühr nach Scala II u. zw. nach dem als empfangen bestätigten Betrage zu unterziehen.

### 3282. — — Abwehr und Tilgung der —.

M. Z. 22. September 1900, Z. 34525. St. G. 24. September 1900, Z. 86213, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Zu der kais. Bdg. v. 15. September 1900, R. G. B. 154, über die Abwehr und Tilgung der Schweinepest und zu der Min.-Bdg. v. 18. September 1900, R. G. B. 155, werden nachstehende Weisungen bzw. Erläuterungen gegeben:

Der § 1 der neuen kais. Bdg. unterscheidet sich von den Bestimmungen der Bdg. v. 2. Mai 1899 grundsätzlich dadurch, daß einerseits in Berücksichtigung der bisherigen praktischen Erfahrung der Begriff „ansteckungsverdächtige“ Thiere genauer umschrieben und anderseits eine Ausnahme von der bisher unbedingten obligatorischen Keulung ansteckungsverdächtigter Thiere für solche Fälle vorgesehen wurde, in welchen nach den obwaltenden Umständen eine weitere Verbreitung der Seuche nicht zu besorgen ist. Die neue Umschreibung des Begriffes „ansteckungsverdächtige Schweine“ differiert insofern von jener des alten § 1, als der Umstand, ob sich die Thiere in ein und demselben Gehöfte befanden, in Zukunft nicht mehr maßgebend erscheint. Eine Erweiterung des Begriffes hat hiebei insofern stattgefunden, als nach der neuen Fassung nicht nur die actuelle Berührung im Zeitpunkte der Constatierung der Seuche, sondern auch jede frühere, in die gesetzliche Frist von 40 Tagen fallende Berührung mit pestkranken Thieren das Moment des Ansteckungsverdachtes begründet. Dagegen ist dieses Moment nach dem neuen Text durch die bloße Berührung mit pestverdächtigen Thieren, solange deren Erkrankung an Schweinepest nicht constatirt ist, noch nicht als gegeben anzusehen. Im § 3 der neuen kais. Bdg. wird rücksichtlich der im § 3, lit. a, der Bdg. v. 2. Mai 1899 unter der Bezeichnung „Consumschweine“ zusammengefaßten Thiere eine weitere Unterscheidung u. zw. zwischen Schlachtschweinen einer- und Nuttschweinen anderseits aufgestellt und für die richtigere Beurtheilung des Wertes der Nuttschweine eine neue Grundlage geschaffen. Zuchtschweine, welche zu den Nuttschweinen im weiteren Sinne gehören, werden auf der Grundlage der

<sup>1)</sup> — denselben Gegenstand betreffenden —

<sup>2)</sup> Nr. 2384 d. Slg.



für Muckschweine geltenden Bestimmungen mit Hinzurechnung des schon in der Vdg. v. 2. Mai 1899 normierten 25%igen Zuschlages, somit jedenfalls höher bewertet als bisher. Nach der neuen Fassung des § 4 der kais. Vdg. wird für von amtswegen getödtete und hierbei pestkrank befundene Schweine, ohne die im früheren Text der kais. Vdg. v. J. 1899 vorgesehene zeitliche Beschränkung, eine Entschädigung im Ausmaße von 50% des nach den Grundsätzen des § 3 ermittelten Wertes geleistet. In der Durchf.-Vdg. v. 8. September 1900, R. G. B. 155, ist der nunmehr bei der Tilgung der Schweinepest einzuhaltende Vorgang in ausführlicher Weise erläutert, und wird den zur Durchführung des Tilgungsverfahrens berufenen Behörden und Amtsorganen die genaue Einhaltung der bezüglich den Bestimmungen zur Pflicht gemacht. Bei Beurtheilung der Frage, ob ein Thier als ansteckungsverdächtig anzusehen ist, ist auf die früher erwähnten, in der neuen Fassung des § 1 der kais. Vdg. begründeten Momente sorgfältig Bedacht zu nehmen und insbesondere auch gemäß den Bestimmungen der Durchführungsvorschrift das an den Cadavern der pestkranken Thiere constatirte Stadium des Krankheitsprocesses in Berücksichtigung zu ziehen. Letzteres gilt namentlich auch von den im Erl. v. 15. December 1899, J. 41907,<sup>1)</sup> behandelten Fällen, in welchen die Schweinepest bei solchen Thieren festgestellt wird, die innerhalb der letzten 40 Tage mit Schweinen ein und desselben Transports in Berührung gekommen sind. Das Tilgungsverfahren wird auf die aus einem solchen Transport stammenden, bereits nach verschiedenen Gehöften, Ortschaften oder Gemeinden abverkauften, anscheinend noch gesunden Thiere, nur dann auszudehnen sein, wenn die eingeleiteten Erhebungen zweifellos ergeben haben, daß diese Thiere als ansteckungsverdächtig im Sinne der neuen Vorschriften anzusehen sind. In allen Fällen hat die Seuchencommission von amtswegen eingehendst zu erwägen, ob die Tödtung ansteckungsverdächtigter Thiere mit Rücksicht auf die im concreten Falle vorliegenden Verhältnisse geboten ist, oder ob die Voraussetzungen für die 40tägige Absonderung und thierärztliche Beobachtung gegeben erscheinen. Hierbei ist sich gegenwärtig zu halten, daß die thierärztliche Beobachtung ansteckungsverdächtigter Thiere vor allem, wenn es sich um wertvolles Zuchtmaterial handelt, aber auch in allen solchen Fällen zu verfügen ist, wo Rücksichten des öffentlichen Interesses die Tödtung nicht erheischen, d. h. wo eine Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche im Hinblick auf die Möglichkeit der seuchensicheren Absonderung der Thiere nicht besteht und die Zwecke der Seuchentilgungsaction dadurch nicht beeinträchtigt werden. Ueber die Möglichkeit der seuchensicheren Unterbringung sind stets eingehende Erhebungen an Ort und Stelle zu pflegen. Hinsichtlich der in der Durchf.-Vdg. den Besitzern consignirter Schweine bzw. den Gemeindevorstehern auferlegten Verpflichtung, über vorkommende Fälle der Erkrankung oder des Verendens von Schweinen die Anzeige zu erstatten, ist nicht zu übersehen, daß eine Unterlassung dieser Anzeige nur dann Straffolgen nach sich ziehen kann, wenn dieselbe eine Außerachtlassung der im § 15 des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, vorgeschriebenen Anzeigepflichtung involviert. In Fällen, in welchen die thierärztliche Beobachtung ansteckungsverdächtigter Thiere verfügt wird, ist die Desinfection der Stallungen, in welchen sich franke oder krankheitsverdächtige Schweine befunden hatten, sofort nach deren Beseitigung durchzuführen. In den officiellen Thierseuchenausweisen ist die Seuche selbstverständlich erst dann als erloschen anzuführen, wenn die vorgeschriebene Beobachtungsfrist abgelaufen ist. Die Kosten der seuchensicheren Absonderung und der thierärztlichen Beobachtung ansteckungsverdächtigter Thiere fällt, da die Umgangnahme von der Tödtung in erster Linie im Interesse des Besitzers gelegen erscheint, wie sich dies übrigens schon aus dem Text der kais. Vdg. v. J. 1899 ergibt, dem Besitzer zur Last. Auf diesen Umstand ist derselbe in der durch die Durchf.-Vdg. vorgeschriebenen Belehrung ausdrücklich aufmerksam zu machen. Ueber den Vorgang bei Bemessung der Entschädigung für die von amtswegen getödteten Schweine sind in der Durchf.-Vdg. eingehende Vorschriften enthalten. Da während des bisherigen Verlaufes der Tilgungsaction die Besitzer von Schweinen, welche vor weniger als 40 Tagen aus einem nicht zum Geltungsgebiete der kais. Vdg. gehörigen Staatsgebiete eingeführt wurden, über die ihnen zukommenden geringen Entschädigungen Klage führten, wurde in der Durchf.-Vdg. v. 18. September 1900 der Seuchencommission ausdrücklich zur Pflicht gemacht, in den Fällen des § 5 für eine möglichst günstige Verwertung der getödteten Thiere Sorge zu tragen. Immerhin empfiehlt es sich jedoch, bei Gelegenheit die Bevölkerung auf die gesetzlichen Nachtheile aufmerksam zu machen, welche bei Einbringung von Schweinen aus nicht zum Geltungsgebiete der Verordnung gehörigen Gebieten unter Umständen nach sich ziehen kann. Im übrigen wird auf den St. G. v. 13. Mai 1899, J. 42522,<sup>2)</sup> verwiesen, und folgt ein neues Muster der jedem Tilgungsoperat anzuschließenden „Tabellarischen Uebersicht“ mit.

<sup>1)</sup> Nr. 3279 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 3274 d. Slg.

Tabellarische Uebersicht über das nach der kais. Vdg. v. 15. September 1900, R. G. B. 154, und der bezüglichlichen Durchf. Vdg. v. 18. September 1900, R. G. B. 155, zum Zwecke der Abwehr und Tilgung der Schweinepest durchgeführte Verfahren.

Datum der Constatierung	Zahl der im Seuchenhofe bei der Constatierung vorgefundenen lebenden Schweine	Zahl der bei der Seuchenconstatierung im Seuchenhofe vorgefundenen oder aus demselben stammenden, zur Section gelangten Schweinecadaver	Gesamter Stand an lebenden oder verendeten Schweinen in oder aus dem Seuchenhofe bei der Constatierung	von den lebenden Schweinen sind				Erlös für veräußerte geschlachtete			
				verendet, bei der Section pestkrank befunden und vernichtet worden	am Leben pestkrank befunden, getödtet, seziert und vernichtet worden	nach der Schlachtung pestkrank befunden und vernichtet worden	gesund befunden und verwertet worden	Schlachttschweine	Nutzschweine	Zuchtschweine	verwertbare einzelne Theile von Schweinen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Beantragte Entschädi- gung für gesunde			Beantragte Entschädi- gung für franke			Auslagen für				Marktpreis für Zug- und Zuchtschweine	Durchschnittspreis der ge- schlachteten Schweine per kg in Wien im Monate . . . . .	Anmerkung				
Schlachtschweine	Zugschweine	Zuchtschweine	Schlachtschweine	Zugschweine	Zuchtschweine	Schlachtungen		Transport					Desinfection		Verlauf	
						K	h	K	h				K	h	K	h
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25				

NB. In der Rubrik 2 und 5, sowie 6—8 sind Schlacht-, Nutz- und Zuchtschweine gesondert auszuweisen, in den Rubriken 6—8 überdies bezüglich jeder dieser Kategorien Stück und Gewicht anzugeben. Die Rubriken 9—11, 13—18 enthalten die Unterrubriken: Stückzahl; Gewicht; Betrag (K, h).

- Schweinepest, Maß der Viehverkehrsbeschränkungen Nr. 2481.
- — Constatierung bei Thieren ung. Provenienz Nr. 4387.
- Schweinerothlauf, Abwehr und Tilgung Nr. 3066, 3165, 3166.
- — Sperrmaßnahmen gegenüber Ungarn Nr. 4391.

3283. Schweineschnitt, veterinärpolizeiliche Maßnahmen bei Vornahme des —.

St. G. 5. August 1899, Z. 66314, an alle Bz., auch Wr. mag. Bz.-Amt. (mit St. G. v. 19. August 1899, Z. 68162, dem n. ö. L. A., der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien und 6 Landesstellen mitgeth.).

Daß mit dem St. G. v. 7. Juli 1899, Z. 51270, ausgesprochene Verbot des Schweineschnittes durch umherziehende Schweineschneider wird außer Wirksamkeit gesetzt; die Unterbehörden werden ermächtigt, die Ausübung des Schweineschnittes den mit der vorschriftsmäßigen Lizenz versehenen Schweineschneidern gegen auf Grund des § 14 des Thierseuchenges. v. J. 1880, R. G. B. 35, und der dazu

gehörigen Durchf.-Bdg. R. G. B. 36 anzuordnende Vorsichtsmaßregeln wieder zu gestatten. Hierbei ist Nachstehendes zu beachten:

Die Ausübung des Schweineschnittes durch lizenzierte Schweineschneider darf nur in mit Schweinepest nicht verseuchten Bezirken und nur in solchen Gemeinden bewilligt werden, in welchen auch weder der Rothlauf der Schweine noch auch die Maul- und Klauen- seuche herrschen. Beim Auftreten der genannten Seuchen ist die bezügliche Bewilligung für das betreffende Gebiet sogleich zu sistieren. Den Viehschneidern ist zur Pflicht zu machen, den Viehschnitt nur an vollkommen gesunden Thieren vorzunehmen, welche aus Viehbeständen stammen, die keine krankhaften Veränderungen wahrnehmen lassen, welche nach der amtlichen Belehrung über die Erscheinungen bei ansteckenden Thierkrankheiten den Verdacht einer solchen erregen. Da die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die Viehschneider bei Ausübung ihres Berufes nicht immer mit der gebotenen Reinlichkeit vorgehen und insbesondere auch die Desinfection ihrer Instrumente, Kleider, Beisehung 2c. unterlassen, wodurch die Verschleppung von Seuchen begünstigt wird, ist diesen Leuten die Beobachtung größter Reinlichkeit und die Durchführung einer entsprechenden Desinfection bei Ausübung ihres Berufes ebenfalls zur Pflicht zu machen. In dieser Hinsicht empfiehlt es sich anzuordnen, daß der Schweineschnitt überhaupt nicht mehr — wie bisher üblich — auf Düngerhaufen oder auf anderen aus verunreinigten und fauligen Material hergestellten Lagern vorgenommen werde, und daß die Schweineschneider, sowie ihre Hilfsorgane mit einem aus einem leicht zu reinigenden und zu desinficirenden Stoffe (Zwisch 2c.) angefertigten Ueberkleide versehen sein müssen, welches nach beendeter Castration bzw. vor dem Verlassen des betreffenden Hofes oder Castrationsplatzes gründlich zu reinigen und mit 5%iger Carbol- säure- oder Lysollösung zu desinficieren ist. Diese Reinigung und Desinfection hat sich auch auf die Hände und Beisehung der betreffenden Personen, sowie auf die in Ver- wendung gewesenen Instrumente, Geräte 2c. zu erstrecken und ist in der gleichen Weise unmittelbar vor Beginn der Castration vorzunehmen. Viehschneidern, welche den Viehschnitt auch in Ungarn ausüben, woselbst derzeit die Schweinepest in großer Verbreitung herrscht, ist der Schweineschnitt in hierländischen Gemeinden überhaupt gänzlich zu untersagen. Um bei vorkommenden Seuchenfällen die Einschleppung leichter eruieren und den Seuchengang verfolgen zu können, sind die Viehschneider zu verhalten, ihren Namen und Wohnort jenen Viehbesitzern schriftlich bekanntzugeben, bei deren Schweinen sie die Castration ausgeübt haben. Die betreffenden Viehbesitzer aber wären zu beauftragen, die bezüglichen Auf- schreibungen in Verwahrung zu nehmen, um im Bedarfsfalle hierüber Aufklärung geben zu können. Uebertretungen der im oben angeedeuteten Sinne zu erlassenden Anordnungen werden nach § 45 des Gef. v. 24. Mai 1882, R. G. B. 51, zu beamthandeln und für die Ueberwachung und Einhaltung der hinsichtlich des Schweineschnittes festgesetzten Vor- sichtsmaßregeln in zweckentsprechender Weise zu sorgen sein.

**Schweinetransporte** auf Eisenbahnen Nr. 1072, 1108.

— — Constatierung der Schweinepest Nr. 3279.

— — Beibringung von Viehpässen Nr. 4360, 4361.

— — von und nach Ungarn Nr. 4387.

### 3284. **Schweinetriche**, Untersuchung bzw. Ausschließung lahmgehender Stücke.

St. G. 2. Februar 1883, S. 53658 ex 1882, an alle Bzb.

Bei dem Vorkommen von Klauenkrankheitsfällen unter Triebsschweinen und bei dem Umstande, als es bei vorgeschrittenen Fällen nicht mit Sicherheit zu con- statieren ist, ob die krankhaften Veränderungen der Klauen Folgen der eigentlichen Klauenseuche oder einer vorausgegangenen traumatischen Verletzung sind, gebietet die Vorsicht, daß lahmgehende Schweine, welches Symptom bei Beginn der Klauen- seuche beobachtet wird, einer genauen Untersuchung zu unterziehen sind, um einer- seits einer Verbreitung der wirklichen Klauenseuche der Schweine vorzubeugen, anderseits aber Schweine, deren Klauen durch Uebertrieb oder andere schädliche Einflüsse gelitten haben, vor einer nicht gerechtfertigten Beanständung und Be- schränkung des Verkehrs zu bewahren. Der Inhalt dieses Erlasses ist sämtlichen Thierärzten und sonstigen Sanitätsorganen mitzutheilen und ihnen zu bedeuten, solche Triebe, bei denen das Lahmgehen nicht durch die früher genannten Schäd- lichkeiten veranlaßt worden sein konnte, in welchem Falle auch der Befund die nöthigen Anhaltspunkte liefert, insoweit vom Verkehre auszuschließen, als nicht die

charakteristischen Erscheinungen der Klauenseuche sichtbar zutage treten, was bei der kurzen Incubationszeit dieser Krankheit in etlichen Tagen erfolgt. Wenn jedoch Schweinetransporte, deren Lahmgehen offenbar durch äußere Einflüsse veranlaßt wurde, in Verkehr gesetzt werden, so ist dieser Umstand auf dem betreffenden Viehpasse ersichtlich zu machen.

### 3285. Schweineverkaufsstätten, Betriebsbewilligung und Ueberwachung.

St. G. 2. December 1895, Z. 98917, an alle Bzb., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Hinsichtlich der Genehmigung und Ueberwachung der Verkaufsstätten für Handelsschweine wird auf Folgendes aufmerksam gemacht:

1. Die in Rede stehenden Verkaufsstätten sind nur in solchen Gehöften zu bewilligen, in welchen keine größeren Bestände von Klauenthieren gehalten werden, ein Verkehr mit fremden Thieren dieser Gattung nicht stattfindet und die entsprechenden Vorkehrungen zur vollkommenen Isolierung der Handelsschweine von dem einheimischen Viehstande bestehen. 2. Hinsichtlich der inneren Einrichtung der Verkaufsstätten sind keine übermäßigen und kostspieligen Anforderungen zu stellen. Die undurchlässige Pflasterung des Bodens (mindestens mit in den Fugen mit Cement ausgegossenen Ziegelsteinen), Harnabzugsrinnen, eine verschließbare, undurchlässige Sentgrube und aus einem leicht zu reinigenden und zu desinficirenden Material hergestellte Umfassungs- bzw. Scheidewände der einzelnen Stallabtheilungen dürften in der Mehrzahl der Fälle genügen. 3. Bei der Einleitung und Durchführung der Amtshandlungen, betreffend die Ertheilung der Betriebsbewilligung für die Verkaufsstätten ist unter Beiseitelassung aller unnöthigen Formalitäten und mit thunlichster Schonung der Gesuchswerber in pecuniärer Hinsicht vorzugehen, aber doch darauf zu achten, daß für jeden Händler eine separate Verkaufsstätte errichtet wird, welche von derjenigen der anderen Händler getrennt gelegen ist. 4. Es ist zu sorgen, daß die Parteien auch durch die thierärztliche Ueberwachung der Verkaufsstätte nicht etwa erheblich belastet werden. Befindet sich letztere im Domicilsorte des Thierarztes, so kann nur die für die Weichau der Schweine in Eisenbahnstationen per Stück vorgeschriebene Gebühr beansprucht werden. In allen übrigen Fällen sollen die bezüglichlichen Forderungen thunlichst eingeschränkt werden und dürfen unter keinen Umständen die normalmäßigen Gebühren überschreiten.

— — Kennzeichnung und Reinigung Nr. 3288.

### 3286. Schweineverkehr, Zufuhr von Schlachtschweinen nach dem Sanitätsschlachthause in Wr.-Neustadt.

St. G. 25. November 1898, Z. 103668, an alle Bzb.

Unter Aufhebung der Statth.-Rdm. v. 17. Juni und 22. August 1895, Z. 57524 und Z. 79396, findet die Statth. in Betreff der Zufuhr von Schlachtschweinen nach Wr.-Neustadt Nachstehendes anzuordnen:

1. Die Einfuhr von Schlachtschweinen ohne Unterschied des lebenden Gewichtes aus jeweilig seuchefreien Gebieten und aus noch seuchefreien Gemeinden der wegen des Bestandes der Maul- und Klauenseuche, Schweinepest oder des Rothlaufes gesperrten Gebiete Ungarns, Croatien-Slavoniens und des Occupationsgebietes wird im directen Eisenbahnverkehre nach dem Sanitätsschlachthause in Wr.-Neustadt gegen Einhaltung der diesfalls bestehenden allgemeinen Vorschriften unter der Bedingung gestattet, daß diese Schweine nur auf der Ausladerampe des Sanitätsschlachthauses in Wr.-Neustadt ausgeladen werden dürfen, wo dieselben einer genauen amtsthierärztlichen Untersuchung zu unterziehen sind. Bei constatirtem unbedenklichen Gesundheitszustande sind die Thiere in die im Sanitätsschlachthofe befindlichen Stallungen einzustellen und im Sanitätsschlachthause längstens binnen 96 Stunden der Schlachtung zuzuführen. Wird unter den einlangenden Thieren ein Fall der erwähnten ansteckenden Thierkrankheiten festgestellt, so sind die Thiere sofort von der Ausladerampe direct in das Sanitätsschlachthaus zur Schlachtung zu bringen. 2. Vom Vorstenviehmarkte in Wien, St. Marg, dürfen Schlachtschweine im directen Eisenbahnverkehre in plombierten Waggonen in das Sanitätsschlachthaus in Wr.-Neustadt unter Einhaltung der im B. 1 enthaltenen Vorschriften eingebracht werden. 3. Alle aus österr. Kronländern proveniierenden,<sup>1)</sup> nach Wr.-Neustadt zugeführten Schlachtschweine, bezüglich welcher bestimmte Schlachtungsfristen vorgeschrieben sind, haben ebenfalls nur auf der Ausladerampe des Sanitätsschlachthauses in Wr.-Neustadt zur Ausladung zu gelangen und sind im Sanitätsschlachthause innerhalb der vorgeschriebenen Fristen der Schlachtung zu unterziehen.

<sup>1)</sup> Bezüglich des Ausdrucks „provenierend“ vgl. Nr. 4403 d. Slg.



4. Für die allgemeine veterinärpolizeiliche Behandlung der Schweine der angeführten Provenienzen und den hiebei einzuhaltenden Vorgang sind die stets strengstens zu beachtenden Bestimmungen der mit St. G. v. 22. November 1898, Z. 107543, genehmigten provisorischen Betriebsordnung für das Sanitätsschlachthaus in Wr.-Neustadt maßgebend. 5. Das Verbot der Ausfuhr lebender Schweine aus dem Stadtgebiete von Wr.-Neustadt wird aufgehoben. Jeder Verkehr mit Schweinen auf dem Territorium des ehemaligen Vorstenviehmarktes in Wr.-Neustadt bleibt jedoch wie bisher auch künftighin untersagt. Uebertretungen der Bestimmungen dieser Kundmachung werden nach dem Ges. v. 24. Mai 1882, R. G. B. 51, bestraft, wobei bezüglich der Schweine fremdländischer Provenienz auch die Vorschriften des § 46. des Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880 und der dazu erlassenen Durchf.-Vdg. (R. G. B. 35 und 36 ex 1880) Anwendung finden.

### 3287. Schweineverkehr, Abfuhr und Schlachtung der am Wr. Centralviehmarkte gekauften ung. und croatisch-slavonischen Fettschweine.

M. Z. 19. Juli 1895, Z. 21307. St. G. 20. Juli 1895, Z. 69891, an alle Bzb.

Daß M. Z. hat den bisher mit 48 Stunden festgesetzten Termin für die Schlachtung der vom Wr. Centralviehmarkte zu St. Marx nach den Schlachtplätzen der Fleischhauer abgeführten ung. und croatisch-slavonischen Fettschweine aus Rücksichten für die Approvisionierung Wiens bis inclusive Samstag jeder Woche derart zu erstrecken gefunden, daß sowohl die auf den am Dienstage jener Woche stattfindenden Schweinemarkte, als auch die auf dem Nachmarkte am Donnerstage etwa von Fleischhauern, Fleischhauern oder Gastwirten gekauften Schweine der gedachten Provenienzen bis längstens Samstag abends derselben Woche geschlachtet werden, so daß am Sonntage und Montage jeder Woche kein lebendes Schwein ung. oder croatisch-slavonischer Provenienz in den Schlachträumen vorhanden sein darf. Diese Bewilligung wurde an die nachstehenden Bedingungen und Voraussetzungen geknüpft:

1. Die Ausfuhr von lebenden Schweinen aller Provenienzen aus dem Stadtgebiete Wien ist gänzlich verboten.
2. Die am Dienstagmarkte oder am Donnerstagnachmarkte jeder Woche von den Wr. Fleischhauern, Fleischhauern oder Gastwirten käuflich erworbenen Schweine ung. und croatisch-slavonischer Provenienz, welche in den Szallasen und am Markte selbst von den Schweinen der übrigen Provenienzen strengstens räumlich abzusondern sind, müssen noch am gleichen Tage in mit Pferden bespannten Wagen nach den betreffenden gewerblichen Anlagen abgeführt und die vom Marktamt zu St. Marx hierüber auszufertigenden Abfuhrscheine dem im betreffenden Stadtbezirke amtierenden Veterinärorgan im Dienstwege sofort direct zugestellt werden.
3. Die Veterinärorgane der mag. Bz.-Amt. sind bei periodischer Verantwortung verpflichtet, den Vollzug der Schlachtung dieser Schweine in sanitäts- und veterinärpolizeilicher Richtung insbesondere auch im Sinne der Min.-Vdg. v. 9. Juni 1895, R. G. B. 79, strengstens zu überwachen, nach Abschluß der Schlachtung der jeweilig zugeführten Schweinepartie die bezüglichen Ergebnisse durch zutreffenden kurzen Vermerk auf der Rückseite der zugehörigen Abfuhrscheine ersichtlich zu machen und letztere bis spätestens Montag der nächstfolgenden Woche an die Veterinärabtheilung des Wr. Mag. behufs der weiteren Controle einzusenden.
4. Die Unterlassung der Schlachtung der am Dienstagmarkte jeder Woche übernommenen Schweine ung. und croatisch-slavonischer Provenienz hat unbedingt das Verbot des Bezuges weiterer solcher Schweinepartien von den Schweinemarkten der nächstfolgenden 2 Wochen zur Folge.
5. Die am Dienstagmarkte jeweilig unverkauft gebliebenen Schweine aus Ungarn, Croatien und Slavonien dürfen noch am Donnerstage derselben Woche zur Marktung zugelassen werden, müssen aber, wenn sie auch am Donnerstage nicht im lebenden Zustande verkauft werden, durch den Wr. Mag. als Marktbehörde unweigerlich gleichfalls bis inclusive Samstag derselben Woche in der Schlachtplatz des St. Marxer Marktes oder im Schlachthause der Productivgesellschaft der Schlachtung unterzogen werden. Dem Wr. Mag. wird es obliegen, Vorkehrung zu treffen, daß das Fleisch und die verwertbaren Theile solcher von amtswegen geschlachteten Schweine in den Kühlräumen der Großmarkthalle in gleicher Weise verwahrt werden können, wie die von auswärts zugeführten geschlachteten Schweine, und daß nöthigenfalls den betreffenden Eigenthümern auch die Möglichkeit geboten werde, in der gedachten Halle das Fleisch dieser ex officio geschlachteten Schweine in besonderen Ständen dem freien Verkaufe zuzuführen.
6. Die Ueberwachung des Verbotes der Ausfuhr von lebenden Schweinen aus Wien obliegt nebst den Executivorganen des Wr. Mag. auch der Sicherheitswache und der Finanzwache, ebenso der Gendarmerie der benachbarten polit. Bezirke.
7. Eine Ueberschreitung der Verzehrungs-

steuerlinie mit lebenden Schweinen darf nur in der Colonie „Kaisermühlen“, welche zum Gemeindegebiete von Wien gehört, stattfinden.

Auf die strengste Beobachtung der in dieser Rundmachung vorgezeichneten Vorschriften, auch in den „Kaisermühlen“ ist speciell zu sehen und den dortigen Fleischhauern, Fleischselchern und Gastwirten der wöchentliche Bezug von Schweinen nicht in größerer Menge gestattet, als sie bekanntermaßen für ihren eigenen Geschäftsbedarf benöthigen. Uebertretungen dieser Anordnungen und speciell auch jener, welche sich auf das Verbot der Ausfuhr von lebenden Schweinen aller Provenienzen aus dem Stadtgebiete von Wien beziehen, sind nach dem Ges. v. 24. Mai 1882, R. G. B. 51, zu bestrafen, wobei auch die Vorschriften des § 46 des Thierseuchenges. und der dazu erlassenen Durchf.-Bdg. (R. G. B. 35 und 36 ex 1880) in Anwendung kommen.

### 3288. Schweineverkehr, Beschränkungen des Handelsverkehrs mit Schweinen.

St. G. 18. December 1899, Z. 113044, an alle Bz., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Zur thunlichsten Hintanhaltung einer weiteren Verbreitung der Schweinepest, sowie der Maul- und Klauenseuche durch den gewerbemäßigen Handelsverkehr mit Schweinen wird auf Grund des § 3 des allgemeinen Thierseuchenges. v. 29. Februar 1880, R. G. B. 35, bis auf weiteres Nachstehendes<sup>1)</sup> angeordnet:

1. Das Treiben von Schweinen auf öffentlichen Straßen und Wegen, von und zu den Bahnhöfen, sowie von Ort zu Ort, auf Märkte u. s. w. ist im Handelsverkehre verboten. 2. Zum Transport von Schweinen im Handelsverkehre dürfen nur die Eisenbahnen verwendet werden. Hierbei sind die für den öffentlichen Viehverkehr bestehenden allgemeinen gesetzlichen und administrativen Vorschriften strengstens zu beobachten. 3. Der Bahntransport hat ausnahmslos bis zu der dem Verkaufsorte nächstgelegenen Bahnstation zu erfolgen, von wo die Schweine erst nach vorgenommener thierärztlicher Untersuchung und hierbei constatirter Seuchenunbedenklichkeit abgeführt werden dürfen. 4. Handelsschweine dürfen von der Bahnstation ausschließlich nur auf mit Pferden bespannten Wagen nach der Verkaufsstätte des Bestimmungsortes (bzw. sofern es zulässig erscheint, nach dem entsprechend eingerichteten Marktplatz) gebracht werden. Die vorstehende Bestimmung findet auch auf Schlachtschweine Anwendung, welche nach einem nicht durch Schienenstrang mit der Bahnstation verbundenen öffentlichen Schlachthause gebracht werden. Die Wagen sind nach der jedesmaligen Benützung in analoger Weise, wie dies im R. 11 bezüglich der Verkaufsstätten vorgeschrieben ist, zu desinficieren. 5. Außer den im R. 4 vorgesehenen Fällen ist die Benützung von Wagen im Handelsverkehre mit Schweinen untersagt. 6. Die Einfuhr von Zucht- und Nuttschweinen aus jeweilig als durch Schweinepest oder durch Maul- und Klauenseuche verseucht ausgewiesenen Verwaltungsgebieten ist verboten. Rücksichtlich der aus den Ländern der ung. Krone stammenden Provenienzen sind für den Handelsverkehr sowohl mit Schlachtschweinen, als mit Zucht- und Nuttschweinen jene Beschränkungen und Verbote maßgebend, welche sich aus Art. VII des 1. Capitels im 1. Theile der kais. Bdg. v. 21. September 1899, R. G. B. 176, und aus den mit Min.-Bdg. v. 22. September 1899, R. G. B. 179, hiezu erlassenen Durchführungsbestimmungen ergeben bzw. auf Grund dieser Vorschriften vom M. A. oder hinsichtlich der Grenzbezirke von den diesfalls hiezu berufenen Behörden verfügt werden. In Niederösterreich unterliegen im Rahmen der oben citirten Vorschriften die aus den Ländern der ung. Krone stammenden Provenienzen rücksichtlich des Handelsverkehrs denselben Beschränkungen, wie die einheimischen Viehbestände. 7. Handelsschweine dürfen (außer auf entsprechend eingerichteten Marktplätzen) nur in besonders hiezu bestimmten Verkaufsstätten feilgeboten werden. Die Verkaufsstätten müssen in sanitärer und veterinärpolizeilicher Hinsicht von der zuständigen polit. Behörde 1. Instanz als zu diesem Geschäftsbetriebe geeignet erklärt worden sein und durch eine Firmatafel mit dem Namen des Inhabers (Händlers) als „behördlich bewilligte Schweineverkaufsstätte“ gekennzeichnet werden. 8. Ueber das Einlangen eines Schweinetransports in der Verkaufsstätte hat der Händler oder dessen beauftragter Stellvertreter ohne Verzug am Gemeindeamte die Anmeldung zu erstatten und den Viehpass zu übergeben. 9. Der Gemeindevorstellung obliegt die Vormerkung dieser Anmeldung, sowie die Controle hinsichtlich der Uebereinstimmung der Stückzahl des eingelangten Schweinetransports mit den Angaben des hinterlegten Viehpasses bzw. der hinterlegten Viehpässe. Der anstandslose Befund ist auf der Rückseite des

<sup>1)</sup> Die folgenden Bestimmungen sind durch den im I. Nachtrage zur Normalien-Sammlung abgedruckten St. G. v. April 1902, Z. 32107, theilweise abgeändert.



Viehpaßes auch unter Angabe der Stunde der erfolgten Hinterlegung anzumerken. Im Falle eines Anstandes hat die Gemeindevorsteherung ohne Verzug die Anzeige an die vorgesetzte polit. Bzb. zu erstatten, welche mit der gebotenen Beschleunigung die amtsthierärztliche Untersuchung zu veranlassen hat. Bei anstandslosem Befunde ist der Abverkauf der Schweine sofort zulässig. 10. Der Händler oder dessen beauftragter Stellvertreter ist verpflichtet, die abverkauften Schweine nach Stückzahl unter Angabe des Datums, sowie der Namen und Wohnorte der einzelnen Käufer auf besonderen Vormerkbogen zu verzeichnen. Diese Vormerkbogen sind vom Amtsthierarzte regelmäßig zu controlieren. 11. Nach durchgeführtem Abverkauf aller Schweine jedes einzelnen Transports obliegt dem Besitzer die gründlichste Reinigung der Verkaufsstätte und deren Desinfection mit frisch zubereiteter Kalkmilch. Im Falle der Vernachlässigung dieser Reinigung und der Desinfection hat die Gemeindevorsteherung diese Arbeiten auf Gefahr und Kosten des betreffenden Besitzers durchführen zu lassen. Vor der Durchführung dieser Arbeiten darf ein neuer Transport von Handelschweinen nicht eingestellt werden. Die Ueberprüfung des Vollzuges der Reinigung und Desinfection der Verkaufsstätte obliegt der Gemeindevorsteherung. 12. Das Beziehen anderer Verkaufsstätten mit unverkauft gebliebenen Handelschweinen ist untersagt. 13. Der Inhaber der Verkaufsstätte (Händler) ist verpflichtet, über jeden unter seinen Schweinen vorkommenden Fall einer innerlichen Erkrankung, sowie über jedes vorkommende Verenden von Schweinen dem Gemeindevorsteher ohne Verzug die Anzeige zu erstatten. Der weitere Abverkauf von Schweinen im lebenden oder geschlachteten Zustande ist so lange zu unterlassen, bis durch die sofort anzusprechende amtsthierärztliche Untersuchung die Seuchenunbedenklichkeit des betreffenden Falles sichergestellt ist. Sobald sich hierbei nur der Verdacht des Bestandes der Maul- und Klauenseuche oder der Schweinepest ergibt, hat der untersuchende Thierarzt die schriftliche Anzeige bei der vorgesetzten polit. Bzb. zu erstatten und durch die Gemeindevorsteherung den weiteren Abverkauf von Schweinen, sowie jeden Verkehr von Personen in der Verkaufsstätte einstellen zu lassen. 14. Die in der Verkaufsstätte jeweilig untergebrachten Schweine sind von 5 zu 5 Tagen von dem seitens der polit. Bzb. hiezu besonders bestimmten Thierarzte auf Kosten des Inhabers der Verkaufsstätte untersuchen zu lassen. Der Befund über die jeweilig gepflogene Untersuchung der lebenden wie der geschlachteten oder verendeten Schweine ist auf der Rückseite des betreffenden Viehpaßes zu vermerken. Ueber vorgefundene Anstände ist der polit. Behörde stets unverzüglich zu berichten. 15. Uebertretungen dieser Vorschriften werden nach dem Ges. v. 24. Mai 1882, R. G. B. 51, bestraft. 16. Durch die in dieser Kundmachung enthaltenen Bestimmungen wird der landwirtschaftliche Verkehr mit Schweinen nicht berührt.

### 3289. Schweineverkehr, Abfuhr von Schweinen von den Märkten in Wr.-Neustadt.

St. E. 20. Jänner 1900, Z. 6240, an alle Bzb.

Mit Rücksicht auf den derzeitigen Stand der Schweinepest und der Maul- und Klauenseuche in Niederösterreich wird auf Grund des § 3 des Thierseuchenges. v. J. 1880, R. G. B. 35, hinsichtlich des Verkehrs mit Schweinen von den Viehmärkten in Wr.-Neustadt bis auf weiteres Nachstehendes angeordnet:

1. Von den Märkten in Wr.-Neustadt dürfen Schweine nur zu Schlachtungszwecken abgegeben werden.
2. Auf den Viehpaßten, durch welche die von den Märkten in Wr.-Neustadt abgegebenen Schweine gedeckt sind, muß die Provenienz der Thiere unter Angabe der bezüglichen Daten und außerdem bemerkt sein, daß die betreffenden Thiere nicht als Zucht- und Nutzschweine verwendet werden dürfen, sondern der alsbaldigen Schlachtung zuzuführen sind.
3. Die Abfuhr dieser Thiere aus Wr.-Neustadt ist nur mittelst Eisenbahn nach den dem Bestimmungsorte zunächstgelegenen Stationen gestattet, von wo dieselben, wenn sie bei der vorzunehmenden thierärztlichen Untersuchung gesund befunden werden, auf Wagen mit Pferdebespannung nach den Bestimmungsorten zu führen sind. Die für die polit. Bezirke Wr.-Neustadt, Neunkirchen, Baden und Mödling bestimmten Schweine können dorthin, jedoch nur im directen Verkehre, auch auf Wagen mit Pferdebespannung gebracht werden.
4. In Niederösterreich dürfen die von den Märkten in Wr.-Neustadt zur Schlachtung abgegebenen Schweine nur nach öffentlichen Schlachthäusern, gewerblichen Schlachtstätten, behördlich genehmigten Handelsstätten für Schlachtschweine und nach Wien (St. Marx) gebracht werden. Für den Vollzug der Schlachtung, sowie für die vorschriftsmäßige Beschau hiebei hat die Gemeindevorsteherung des betreffenden Schlachtortes — welcher der Viehpaß unmittelbar nach der Einfuhr der Schweine zu übergeben ist — zu sorgen. Die weitere Controle hierüber obliegt den polit. Bzb.
5. Auf den Märkten in Wr.-Neustadt sind die Schweine einer beständigen thierärztlichen Ueberwachung zu unterziehen. Alle dort innerhalb eines Zeitraumes von 10 Tagen nach ihrem Einlangen unverkauft gebliebenen und nicht abtransportierten Schweine sind sofort im Sanitätsschlachthause in Wr.-Neustadt zu schlachten.
6. Die von den Märkten in Wr.-Neustadt nach anderen Ländern abgeführten Schlacht-

schweine müssen gleichfalls mit, wie oben angeordnet, ausgefertigten Viehpässen versehen werden und unterliegen der für diese Länder vorgeschriebenen veterinärpolizeilichen Behandlung von Schweinen. Uebertretungen dieser Anordnungen werden nach dem Ges. v. 24. Mai 1882, R. G. B. 51, bestraft.

### 3290. Schweinfurtergrün, Anwendung zur Insectenvertilgung.

R. Z. 18. Juli 1896, S. 22633. St. G. 9. August 1896, S. 72493, an alle BzB.

In landwirtschaftlichen Zeitungen werden Lösungen des unter dem Namen „Schweinfurtergrün“ bekannten grünen, aus arsensaurem Kupferoxyd bestehenden Farbstoffes als Mittel zur Vertilgung des Rübenkäfers auf Blättern der Rüben und Gemüsepflanzen empfohlen. Da bei einer derartigen Anwendung dieses Giftes, dessen Bezug an die Bestimmungen der Min.-Vdg. v. 21. April 1876, R. G. B. 60, gebunden ist, durch den Genuss von Gemüse und Futterpflanzen schwere Gesundheitsstörungen bei Menschen und Nutzhieren verursacht werden könnten, werden die polit. Behörden auf die anempfohlene Verwendung des „Schweinfurtergrüns“ als Insectenvertilgungsmittel aufmerksam gemacht und angewiesen, den unbefugten Verkauf und Bezug dieses Giftes strenge hintanzuhalten und sich bei Ertheilung von Bezugslizenzen und Bezugsscheinen die volle Ueberzeugung zu verschaffen, daß das bezogene Gift nicht zu dem gedachten Zwecke ohne ausreichende, jeder Gesundheitschädigung vorbeugende Vorsichten Verwendung finden könne.

— — als Farbstoff für Lebzelterwaren Nr. 2263.

**Schweinsborsten** s. thierische Rohproducte.

### 3291. Schweißfieber, Anzeigepflicht bei epidemischem —.

St. G. 31. Jänner 1897, S. 7192, an alle BzB.

Den praktischen Aerzten ist die mit dem Erl. v. 12. December 1891, S. 75829,<sup>1)</sup> ausgesprochene Verpflichtung zur Erstattung der Anzeige über das epidemische Auftreten von Schweißfieber (Morbus miliaris) in Erinnerung zu bringen, und sind demgemäß dieselben anzuweisen, in jedem Falle, wo gleichzeitig oder unmittelbar hintereinander mehrere Erkrankungen unter den dem Bilde des Schweißfiebers entsprechenden Symptomen als Schüttelfröste, Fieber mit nachfolgendem profusen Schweißen und Eruption eines massenhaften, knöllchenförmigen Exanthems auf der tief gerötheten Haut, das in schweren Fällen die Neigung zur Bläschen- ja selbst zur Pustelbildung zeigt, von dem Arzte beobachtet oder demselben bekannt werden, unverzüglich die Anzeige an die Gemeindevorsteherung zu erstatten, welche hievon auf dem kürzesten Wege die polit. Behörde in Kenntniß zu setzen hat. Seitens der Unterbehörden sind in einem solchen Falle ungehäumt die erforderlichen Erhebungen durch den Amtsarzt einzuleiten und die geeigneten sanitätspolizeilichen Maßnahmen zu treffen. Ueber das Ergebnis der gepflogenen Erhebungen ist ohne Verzug, eventuell telegraphisch, an die Statth. zu berichten.

**Schweiz**, Choleraübereinkommen mit der — Nr. 614.

— — Eheschließung von Schweizern in Oesterreich Nr. 962, 990.

— — Aufgebot und Eheschließung von Oesterreichern in der — Nr. 965, 985.

— — Handelspässe für Reisen nach der — Nr. 1770.

— — Matritenconvention mit der — Nr. 2457, 2470.

— — Militärtageinbringung aus der — Nr. 2613.

— — Consulargebürentarif Nr. 2676.

— — wechselseitige Rückübernahme ehemaliger Staatsbürger Nr. 3441.

— — Regelung des Inculpatenverfahrens mit der — Nr. 4071.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 4166, 4167.

— — Viehverkehr mit der — Nr. 4383—4385.

<sup>1)</sup> Nr. 1493 b. S. 19.

**3292. Schweizerpillen, Verbot der R. Brandt'schen —.**

M. Z. 21. Juni 1890, Z. 14750. St. G. 5. Juli 1890, Z. 40199, an alle Bzb., mitgeth. Nr. 8. D.

Unter dem Namen „Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen“ werden von einer ausländischen Geschäftsfirma Glain & Comp. in Frankfurt a. M. Arzneibereitungen in Pillenform in den Apothekenverkehr gebracht, deren Beschaffenheit und Vertrieb den bestehenden Verordnungen über Arzneimittelvekehr nicht entsprechen. Diese Pillen, welche schon in ihrer äußeren Beschaffenheit und Größe eine sehr ungleichmäßige und wenig sorgfältige Zubereitung erkennen lassen, gelangen in Blechboxen, auf deren Vorderseite die Schutzmarke, auf deren Rückseite eine gedruckte Bereitungsvorschrift mit der Namensbezeichnung Rich. Brandt aufgefleht ist, unter der Bezeichnung „Schweizerpillen für Oesterreich“ oder „Schweizerpillen“ schlechtweg in den Verkehr. Die unter der letzteren Bezeichnung in Verkehr gebrachten Pillen enthalten nach der vorgenommenen Untersuchung und Bereitungsvorschrift verhältnismäßig bedeutende Dosen von Aloë, zählen daher zu jenen Arzneibereitungen, welche nach § 4 der Min.-Bdg. v. 1. Juli 1889, M. G. B. 107, betreffend die VII. Ausgabe der österr. Pharmakopöe, nur gegen ordentliche Verschreibung eines hierzu berechtigten Arztes, Wundarztes oder Thierarztes in den Apotheken hintangegeben werden dürfen, demnach vom Handverkaufe schon an sich ausgeschlossen sind. Hinsichtlich der unter der Bezeichnung „Schweizerpillen für Oesterreich“ in Vertrieb gebrachten Arzneibereitungen wurde durch experimentelle Prüfung und mehrfache ärztliche Beobachtung festgestellt, daß dieselben von sehr ungleichmäßiger Zusammensetzung und unzuverlässiger, nicht selten sehr heftiger Wirkung sind, so daß sie nicht zu jenen milde wirkenden Substanzen gerechnet werden können, welche nach § 16 der Apothekerinstruction im Handverkaufe aus der Apotheke abgegeben werden dürfen. Zudem entspricht die allen Sorten dieser Schweizerpillen beigegebene Bereitungsvorschrift keineswegs den mit der Min.-Bdg. v. 17. September 1883, M. G. B. 152 (§ 1, Abs. 2) und mit dem Min.-Erl. v. 23. Jänner 1884, Z. 18659 ex 1883,<sup>1)</sup> gestellten Anforderungen, indem darin weder die zur Bereitung der Pillen verwendeten Arzneisubstanzen in unzweideutiger Weise ersichtlich gemacht sind, noch die Quantität der in jeder Pille enthaltenen Arzneisubstanzen aus der Bereitungsvorschrift mit Bestimmtheit entnommen werden kann. Mit Rücksicht auf diese vorschriftswidrige und nicht unbedenkliche Beschaffenheit der Arzneibereitung selbst, sowie der ihr zugrunde liegenden Bereitungsvorschrift, ferner in Anbetracht des unzuverlässigen pharmaceutischen Ursprunges und der ungebührlichen Anpreisung derselben in öffentlichen Blättern wird der Verkauf der in Rede stehenden Rich. Brandt'schen Schweizerpillen jeder Art in Apotheken und sonach überhaupt verboten. Die Befolgung dieses Verbotes ist umso genauer zu überwachen, da in der letzten Ausgabe der österr. Pharmakopöe eine ausreichende Zahl von zweckentsprechenden Abführmitteln zuverlässiger Zusammensetzung in allen Arzneiformen, darunter auch Abführpillen aufgenommen sind, welche vom Publicum auch ohne ärztliche Verschreibung im Handverkaufe der öffentlichen Apotheken in der durch die Herstellung in denselben gewährleisteten Zusammensetzung bezogen werden können.<sup>2)</sup>

**3293.**

M. Z. 6. Juni 1892, Z. 11604. St. G. 6. Juli 1892, Z. 37630, an alle Bzb.

Ungeachtet des erfolgten Verkaufsverbotes der R. Brandt'schen Schweizerpillen jeder Art, werden R. Brandt'sche Schweizerpillen in öffentlichen Apotheken vorrätzig gehalten und im Handverkaufe abgegeben. Diesen Pillen ist eine am

<sup>1)</sup> Nr. 327 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. zu obigen Verfügungen weiter Nr. 1794 d. Slg.

Boden der Pillenschachtel aufgestlebte Bereitungsvorschrift beigegeben, aus welcher die Quantität der in jeder Pille enthaltenen Arzneistoffe nicht ersichtlich ist; die Versendung des Artikels findet im Geleite einer gedruckten Anempfehlung und Gebrauchsanweisung statt, welche den sanitären, für die inländischen Apotheken maßgebenden Grundsätzen nicht entspricht, und sind überdies die in Rede stehenden Pillen mit einer willkürlichen, zum Inhalte, sowie zur Wirkungsweise der Pillen in gar keiner Beziehung stehenden Namensbezeichnung versehen, welche zu Verwechslungen mit den verbotenen Richard Brandt'schen Schweizerpillen jeder Art Anlaß zu geben geeignet ist. Mit Rücksicht hierauf wird das Verbot von R. Brandt'schen Schweizerpillen jeder Art auch auf diese Erzeugnisse ausgedehnt, und ist dieses Verbot zu verlautbaren, sowie den Amtsärzten und allen Apothekern zur Kenntniß zu bringen.<sup>1)</sup>

**Schwemmanstalten** s. Flößereibetriebe.

**Schwemholz**, Vergung Nr. 1825.

**Schwerspatpapier** als Emballage von Eiswaren Nr. 2258.

**Schwimmunterricht**, Ertheilung des — Nr. 3058.

**Secontrierung** s. Cassencontrierung.

**Secontrovormerke**, Führung in den Statth.-Departements Nr. 3523.

**Seciersäle** s. anatomische Institute.

**Sectionen** s. Leichenobduktionen, Thiersectionen.

**Secundärärzte** der Wr. k. k. Krankenanstalten Nr. 944, 1082, 2092.

**Secundärbahnen**, Verbot des Betretens von — Nr. 1076.

**Seefahrzeuge**, Dampffesselcertificate für — Nr. 746.

**Seefische**, Verkauf durch Delicatessenhändler Nr. 811.

**3294. Seegrundparzellen**, öffentliche — Ueberlassung an Private.

M. Z. 1. November 1899, Z. 32344.<sup>2)</sup> St. G. 10. November 1899, Z. 100187, an Bzh. Scheibbs und Lilienfeld.

Behufs einheitlichen Vorganges bei den dauernden bzw. widerruflichen Ueberlassungen von Seegrundparzellen wird Nachstehendes eröffnet: Die polit. Behörden haben künftig bei Behandlung der Gesuche um wasserrechtliche Bewilligungen für Seeinbauten, Anschüttungen etc. in den öffentlichen Seen das Einvernehmen mit der Finanzlandesbehörde hinsichtlich des anzufordernden Kaufpreises bzw. Pachtzinses zu pflegen und zu diesem Behufe die genannte Behörde schon von der Anordnung der betreffenden commissionellen Verhandlung zu verständigen. Die Finanzlandesbehörde wird sohin in der Regel die betreffende polit. Behörde auf schriftlichem Wege von der Höhe des Kaufschillings bzw. Pachtzinses, von dessen Entrichtung die Bewilligung abhängig zu machen ist,<sup>3)</sup> in Kenntniß setzen. Eine Intervention der Finanzlandesbehörde bei der Verhandlung wird nur in besonders wichtigen Fällen, insbesondere wenn es sich um Bauten größeren Umfanges handelt, stattfinden. Die von der Finanzlandesbehörde hinsichtlich des Ausmaßes der Preise bzw. Pachtzinse gestellten Anträge sind seitens der polit. Behörden 1. Instanz bei Ertheilung der Concession zu berücksichtigen. Insofern eine dauernde Ueberlassung von Seegründen in Betracht kommt, wird der bezügliche Kaufvertrag von der Finanzlandesbehörde im Einvernehmen mit der F. B. u. zw. vorbehaltlich der Genehmigung des F. M., dem die Vertragsparien

<sup>1)</sup> Mit Min.-Bdg. v. 17. Juni 1894, R. G. B. 135, wurde ein allgemeines Verbot der Einfuhr der Brandt'schen Schweizerpillen jeder Art erlassen.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem F. M. und A. M.

<sup>3)</sup> Laut Erl. des M. Z. v. 21. Juli 1899, Z. 24539, wäre in der Entscheidung der Bzh. ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die grundbücherliche Durchführung auf Grund des mit der competenten Finanzbehörde abzuschließenden Vertrages zu erfolgen habe (St. G. 10. August 1899, Z. 67818, an Bzh. Scheibbs und Lilienfeld).



zur Ratification vorzulegen sind, abgeschlossen. Bei widerruflichen Ueberlassungen von Seegründen ist seitens der polit. Behörde 1. Instanz die Zusicherung der Entrichtung des von der Finanzlandesbehörde beantragten Pachtzinses in dem von der Partei auszustellenden Revers auszubedingen.

**Seelsorge, Militärseelsorge** Nr. 320, 2555, 2742.

— — evangelische Seegottesdienste Nr. 1159.

— — Abhaltung von Missionsandachten Nr. 2683.

— — Ausübung in Strafanstalten Nr. 2684, 3303, 3668.

**3295. Seelsorgebezirke**, staatliche Zustimmung zur Neuerrichtung und Aenderung der —.

G. u. M. 21. November 1877, Z. 19369. St. Z. 36820 ex 1877.

Bis auf weiteres ist bei Errichtung neuer Pfarrbezirke, sowie bei solchen Aenderungen in der Abgrenzung bestehender Pfarrbezirke, welche auf die Dotationsverhältnisse Einfluß nehmen, auch dort, wo bisher nach der Bdg. des St. M. v. 20. Februar 1866, Z. 12692,<sup>1)</sup> die Competenz der Statth. zur Ertheilung der dormalen in Gemäßheit des § 20 des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 5(), erforderlichen staatlichen Genehmigung begründet wäre, die ministerielle Entscheidung einzuholen.

**3296. Seelsorger**, Bemessung des Baubeitrages zu den Kosten der Pfarrhofbauten.

G. u. M. 13. April 1852, Z. 1366. St. G. 29. April 1852, Z. 13323, an beide Ordinariate.

Was die Bemessung der Beitragsquote der Pfründen zu den Kosten von Pfarrhofbaulichkeiten anbelangt, so ist nach dem mit Hoffzld. v. 22. Mai 1805, Z. 9742 (R. G. G. Nr. 62) genehmigten Circularentwurfe § b, lit. c, hiebei der eigentliche Congruaüberschuß, nicht aber der nach Abzug des dem Pfründner freizulassenden Drittels dieses Congruaüberschusses verbleibende Rest als Maßstab anzunehmen, wobei die Statth. aufmerksam gemacht wird, daß die Worte des gedruckten Circulars „wenn der Ueberschuß 100—200 fl. beträgt“, in dem von der vereinigten Hofkanzlei genehmigten Circularentwurfe, welcher der n. ö. Regierung in Abschrift zur Drucklegung mitgetheilt worden ist, richtiger also lauten: „wenn der Ueberschuß über 100—200 fl. beträgt“.

**3297.** G. u. M. 6. März 1888, Z. 973. St. G. 5. April 1888, Z. 14456, an beide Ordinariate.

Nach Inhalt des Circulars der n. ö. Landesregierung v. 27. Juni 1805, Z. 6, ergibt sich die dort normierte Beitragspflicht des Pfarrpfründners zur Baulast nur nach dem Ueberschusse seines Pfründeneinkommens über die portio canonica per 315 fl. österr. Währung, nicht aber nach dem Ueberschusse seines gesammten, ihm einschließlich der Congruarergänzung aus dem Religionsfond zustehenden Amtseinkommens über die portio canonica.

**3298. — — Auszeichnungsanträge für katholische —.**

G. u. M. 23. Juni 1854, Z. 715. St. Z. 25324 ex 1854.

Auszeichnungen für katholische Geistliche sind niemals in Antrag zu bringen, ohne vorher das Urtheil des betreffenden Ordinariats über ihr Benehmen in kirchlicher Beziehung eingeholt zu haben.

**3299. — — Pfründeninventarisierung beim Ableben.**

St. M. 28. November 1865, Z. 11132/C U. St. Z. 46421 ex 1865.

<sup>1)</sup> Mit diesem Erlasse wurde die Statth. zur Erzielung eines vereinfachten Geschäftsganges ermächtigt, in den Fällen, wo es sich um Errichtung, Theilung oder Vereinigung von katholischen Curatien oder um Erhebung bestehender Curatien zu Pfarren handelt, die zustimmende Erklärung der Regierung dann selbst auszusprechen, wenn alle Interessenten einverstanden sind und zur Ausführung solcher Verfügung öffentliche Fonds in keiner Weise, somit auch nicht durch Umwandlung von Unterstügungen oder Remunerationen in fixe Dotationsbeiträge in Anspruch genommen werden (St. Z. 7372 ex 1866).

In jedem Falle der Erledigung einer ganz oder theilweise aus dem Religionsfond dotierten oder aus diesem Fond unterstützten Seelsorgepfründe alter oder neuer Errichtung, ist deren Fassion nach dem gegenwärtigen Stande zu prüfen und ein neuer Erträgnisausweis zu verfassen. Nach demselben hat die Statth. mit Beachtung der gegenwärtig bestehenden Gesetze und Verordnungen die bisherige Dotation oder Unterstützung für den Nachfolger auf die erledigte Pfründe entweder zu belassen oder einzustellen oder abzuändern und, wenn die Fortsetzung oder neue Bewilligung ihren eigenen Wirkungskreis überschritten, nach den bestehenden Verordnungen aber beantragt werden könnte, an das G. u. M. Bericht zu erstatten. Diese Verordnung hat aber keine Anwendung auf jene Bewilligungen von Zuschüssen aus dem Religionsfond, welche einem bestimmten persönlich genannten Seelsorgepriester für eine bestimmte Anzahl von Jahren oder für die Dauer seiner gegenwärtigen Anstellung oder seines Lebens oder unter anderen besonders beigesetzten Bedingungen bewilligt worden sind.

### 3300. Seelsorger, Erhebung des Bauzustandes der Pfarrkirche beim Ableben.

St. G. 27. November 1873, Z. 33910, an alle Bzh., beide Ordinariate und Stadtr.

Wiederholt eingetretene Fälle, daß nach dem Ableben eines geistlichen Pfründennutznießers die eventuell vorgeschriebene Untersuchung der Pfarrgebäude unterblieben ist und sich hiedurch Schwierigkeiten bezüglich des bei nachträglich constatierter Verwahrlosung von den Erben anzusprechenden Schadenersages ergeben haben, bestimmt die Statth., die polit. Bzh. auf den Inhalt: a) des Kirchen- und Pfarrhofbaunormales v. 27. Juni 1805, b) der Hofvbg. v. 25. April 1817 (Z. G. S. Nr. 1332) und c) der Hofzlb. v. 6. Mai, v. 8. Juli und v. 19. October 1824 (Pr. G. S. Nr. 99, 161 und 241) aufmerksam zu machen. Hienach sind nach dem Ableben eines geistlichen Pfründners unverzüglich von der polit. Bzh. über den Bauzustand der pfarrlichen Gebäude die entsprechenden Erhebungen im Sinne der vorerwähnten Bestimmungen unter Beziehung eines Staatstechnikers, der Kirchen- und Gemeindevorsteherung, des Patronatscommissärs, dann der Erben des Verstorbenen zu pflegen und die Ziffer des anzusprechenden und bei der Verlassenschaftsabhandlungsbehörde anzumeldenden Schadenersages festzustellen. Sollten Waldungen oder andere Grundstücke zur Pfründe gehören, so sind die bezüglichlichen Erhebungen auch auf diese unter weiterer Beziehung von hiezu geeigneten Sachverständigen auszubehnen. Nur in dem Falle, als sich die polit. Bzh. nach dem Ableben eines selbständigen Seelsorgers auf vollkommen verlässliche Weise die Ueberzeugung verschafft hat, daß die Gebäude und der Grundbesitz in gutem Stande sind, und daß den Erben kein Schadenersatz aufgebürdet werden kann, darf von der vorgeschriebenen commissionellen Localerhebung Umgang genommen werden.

### 3301. — — Instruierung der Pensionsgesuche.

St. G. 14. December 1876, Z. 37406, an alle Bzh., beide Ordinariate und Mr. P. D.

Zum Zwecke der ordnungsmäßigen Instruierung der Pensionsgesuche des Seelsorgeclerus wurden die beiden hierländischen Ordinariate um die Verfügung ersucht, daß den bezüglichlichen Pensionsgesuchen stets ein von dem competenten Bezirksarzte — in Wien von dem zuständigen Polizeibezirksarzte oder polizeibezirksärztlichen Functionär — ausgestelltes Zeugnis angeschlossen werde, wobei bemerkt wird, daß in den Fällen, wo es sich um die Versetzung in den bleibenden Ruhestand handelt, die Bestätigung erforderlich ist, daß der betreffende Seelsorger zu allen Amtsverrichtungen und für immer untauglich ist.

### 3302. G. u. M. 16. Mai 1877, Z. 7951. St. G. 5. Juni 1877, Z. 16496, an beide Ordinariate.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß von den zur ferneren Ausübung der Seelsorge inhabil gewordenen Priestern bei dem Einschreiten



um Anweisung des Deficientenbezuges sehr mangelhaft instruierte Gesuche eingebracht werden, deren Ergänzung mitunter auch aus dem Inhalte der Einbegleitungs- und Vorlageberichte nicht hergeholt werden kann, und daher zu Rückschreiben und somit zu unliebsamer Verzögerung der Erledigung führen. Um diesem Uebelstande zu begegnen, wird angeordnet, daß jedem Gesuche um Versetzung in den Ruhestand ein Tabellarausweis nach dem folgenden Muster beizuschließen ist, dessen Rubriken von dem Bittsteller auszufüllen sind. Die Richtigkeit der Angaben ist seitens des Ordinariats zu bestätigen und von dem letzteren in der Rubrik „Anmerkung“ auch über das Verhalten des Bittstellers auf dessen verschiedenen Dienstposten Auskunft zu erteilen, wobei die ihm zuerkannten Auszeichnungen, sowie die etwa verhängten Strafen anzugeben sind. Die Landesbehörde hat in der Einbegleitung ihre eigenen Wahrnehmungen über das Verhalten des Bittstellers in moralischer und polit. Hinsicht anzuführen und weiter Auskunft zu erteilen: a) über das Einkommen der Pfründe unter Anschluß einer vom Rechnungsdepartement der Landesbehörde adjustierten, nicht bereits veralteten Fassion; b) über die Möglichkeit, die ganze Deficientengebühr oder einen Theil derselben auf das Pfründeneinkommen zu verweisen; c) über die Art der Bedeckung der aus der Uebernahme in den Deficientenstand erwachsenden Auslage. In jedem Falle hat die Landesbehörde einen bestimmten Antrag zu stellen.

Tabellarausweis zum Gesuche des . . . . . in . . . . . um Versetzung in den Deficientenstand.

Name und kirchliche Eigenschaft des Bittstellers	Ort und Datum der Geburt	Datum der Ordination und Angabe des Bischofs	Bisherige Verwendung			Ursache der Defizienz. Verzügliches Zeugnis	Zeit, für welche selbe an- gesucht wird	An- merkung
			An- stellungs- posten	Antritts-	Austritts-			
				datum				

3303. **Seelsorger**, Anspruch auf Congruaergänzung.  
E. u. M. 9. Juli 1885, B. 745. St. E. 25. Juli 1885, B. 33977, an beide Ordinariate.  
Die im § 1 des Ges. v. 19. April 1885, R. G. B. 47,<sup>1)</sup> beabsichtigte Dotationsaufbesserung ist nicht auf diejenigen Geistlichen auszudehnen, welche nicht in der allgemeinen, sondern in einer besonderen Seelsorge beschäftigt sind, z. B. die Curatgeistlichkeit der Kranken-, Versorgungs- und Gefangenhäuser. Rücksichtlich der in die Einbekenntnisse als Einnahmepost einzustellenden Stolgebühren (§ 3, I, lit. f, des Ges. v. J. 1885<sup>2)</sup>) ist an der 6jährigen Durchschnittsziffer der wirklich eingehobenen Stolgebühren festzuhalten.

3304. — — Deficientengehalt für —.  
E. u. M. 12. Jänner 1886, B. 23862 ex 1885. St. B. 2828 ex 1886.  
Da im § 6, Abs. 1, des Ges. v. 19. April 1885, R. G. B. 47,<sup>3)</sup> bzw.

<sup>1)</sup> Uebereinstimmend damit jetzt § 1, Abs. 2, des Ges. v. 19. September 1898, R. G. B. 176 („in einer bestimmten kirchlichen Gemeinde“).  
<sup>2)</sup> Vgl. § 4, II, lit. f, der Bdg. v. 16. November 1898, R. G. B. 205.  
<sup>3)</sup> Vgl. jetzt § 13 des Ges. v. 19. September 1898, R. G. B. 176.

im § 7 der Vdg. v. 2. Juli 1885, N. G. B. 99,<sup>1)</sup> zwischen nur zeitweilig und definitiv leistungsfähigen Seelsorgern nicht unterschieden wird, haben für die in den zeitweiligen Ruhestand versetzten Seelsorgegeistlichen bzw. die denselben anzuweisenden Quiescentengebühren die im Schema II zu dem cit. Ges. angegebenen Berechnungsmodalitäten zu gelten. Bei Versetzung eines Seelsorgegeistlichen in den definitiven Ruhestand ist die in zeitweiliger Deficierung zugebrachte Zeit in die zur Ermittlung des zukommenden Ruhegenusses anrechenbare Dienstzeit nicht einzubeziehen.

### 3305. Seelsorger, Stempelfreiheit der Gesuche um Congruaergänzung.

E. U. M. 7) 10. April 1886, Z. 6250. St. E. 19. April 1886, Z. 19619, an beide Ordinariate.

Zur Vermeidung von Anständen wird bekanntgegeben: Nachdem die Ergänzung der Congrua der selbständigen katholischen Seelsorger und systemisierten Hilfspriester auf Grund der vorzulegenden Einbekenntnisse von amtswegen stattzufinden hat, sind die Eingaben, womit diese Einbekenntnisse in Vorlage gebracht werden, sowie die letzteren selbst und deren Belege nach T. B. 75, lit. b, des Ges. v. 9. Februar 1850 stempelfrei zu behandeln und gilt dasselbe auch in Betreff der<sup>3)</sup> vorzulegenden erneuerten Einbekenntnisse, sowie der zu erstattenden Anzeigen über Veränderungen in der Substanz des Pfründenvermögens.

### 3306. — — Ruhegehalt für Priester, die vor Antritt des Dienstpostens inhabil wurden.

E. U. M. 4. Juni 1886, Z. 3449. St. Z. 28814 ex 1886.

Aus Anlaß der von einer Landesbehörde gestellten Anfrage über die Höhe des Versorgungsanspruches aus dem Religionsfond für solche Priester, welche wohl auf den Religionsfondstischtitel zu Priestern geweiht, jedoch noch vor Antritt der Seelsorgedienstleistung inhabil geworden sind, wird zur Richtschnur in ähnlichen Fällen, die sich übrigens bei gewissenhafter Prüfung des Gesundheitszustandes der Priesterstandscandidaten vor Zulassung zur Priesterweihe durch die hiezu berufenen, im öffentlichen Dienste stehenden Sanitätsorgane nur äußerst selten ergeben dürften, eröffnet, daß auf Zuerkennung eines Ruhegehaltes aus dem Religionsfond in der im Schema II zum Ges. v. 19. April 1885, N. G. B. 47,<sup>4)</sup> normierten Höhe nur jene inhabilen Priester Anspruch haben, welche vor Eintritt der Inhabilität bereits in der Seelsorge Verwendung gefunden haben, während rücksichtlich jener Priester, welche zwar den Religionsfondstischtitel erlangt, jedoch niemals in der Seelsorge Verwendung gefunden haben, der Grundsatz gilt, daß sie nicht auf den nach Maßgabe des Schema II entfallenden niedrigsten Ruhegehalt von 225 fl., sondern vielmehr nur auf jene Versorgung im Betrage von 210 fl. Anspruch haben, welche ihnen infolge des zuerkannten Religionsfondstischtitels gewährleistet erscheint.

### 3307. — — Resignation auf die Pfründe.

E. U. M. 24. August 1886, Z. 15964. St. E. 16. September 1886, Z. 46581, an beide Ordinariate.

Aus Anlaß häufig vorkommender Fälle, daß von den auf ein Beneficium investierten Seelsorgern vor oder zugleich mit der Ueberreichung von Gesuchen um Uebernahme in den Deficientenstand auf die Pfründe verzichtet wird, bringt das E. U. M. Nachstehendes zur Kenntnis: Nach § 9 des Ges. v. 7. Mai 1874, N. G. B. 50, ist in dem Falle eintretender Dienstuntauglichkeit eines selbständigen Seelsorgers weltgeistlichen Standes im Einvernehmen der competenten staatlichen und kirchlichen Behörde die Entscheidung zu treffen, ob ein Administrator oder Hilfspriester zu bestellen oder der dienstuntaugliche Seelsorger nach Verzichtleistung

<sup>1)</sup> Vgl. jetzt § 16 der Vdg. v. 16. November 1898, N. G. B. 205.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem F. M.

<sup>3)</sup> — nach § 10 der Vdg. v. 16. November 1898, N. G. B. 205.

<sup>4)</sup> Vgl. jetzt § 13 des Ges. v. 9. September 1898, N. G. B. 176.

auf die Pfründe in den Deficientenstand zu übernehmen ist. Um diesem der staatlichen im Einvernehmen mit der kirchlichen Behörde zustehenden Wahlrechte nicht zu präjudicieren, ist von dem Beneficiaten vorerst um die Zusicherung der Uebernahme in den Deficientenstand einzuschreiten, erst nach erlangter Zusicherung auf die Pfründe zu resignieren und nach der Annahme der Verzichtleistung seitens der competenten Kirchenoberen um die wirkliche Uebernahme in den Deficientenstand und die Anweisung des Ruhegehaltes bei der Landesbehörde anzufuchen.<sup>1)</sup>

**3308. Seelsorger, Genehmigung der Pensionierung von —.**

E. u. M. 20. September 1887, Z. 18675. St. Z. 51942 ex 1887.

Die Ertheilung der Genehmigung zur Uebernahme selbständiger Seelsorger in den bleibenden Ruhestand bleibt der Competenz des E. u. M. vorbehalten.

**3309. — — Stempelpflicht der Recurse, betreffend die Congruaergänzung.**

E. u. M.<sup>2)</sup> 20. December 1886, Z. 23864. St. E. 31. December 1886, Z. 66131, an beide Ordinariate.

Die Stempelfreiheit erstreckt sich nicht auf die gegen die Erkenntnisse der Landesbehörde einzubringenden Recurse, da in diesem Falle der Befreiungsgrund, daß es sich um eine von amtswegen einzuleitende Angelegenheit handle, wegfällt.

**3310. — — Auszahlung der Congruaergänzungen.**

D. M. H. 17. November 1890, Z. 5044. St. E. 30. November 1890, Z. 70799, an beide Ordinariate und sämtliche Steuerämter in Niederösterreich.

Laut des an alle Landesstellen ergangenen Hofzlb. v. 15. December 1814, Z. 16684 (B. G. S. Bd. 42, Nr. 100, S. 173) dann laut des Erl. des F. M. v. 17. Juni 1854, Z. 9896/FM (B. B. 49) sind Congruen der Seelsorger, Capläne etc. und überhaupt alle Bezüge, welche in decursiven Raten erfolgt werden, mit Ende eines jeden Monats im nachhinein auszubezahlen.

**3311. — — Verleihung des Pfarrertitels an selbständige —.**

E. u. M. 25. Jänner 1891, Z. 555. St. E. 24. Februar 1891, Z. 8690, an alle Bzb., mitgeth. beiden Ordinariaten.

Auf Grund der A. h. Entschl. v. 9. Jänner 1891 wird eröffnet, daß im Hinblick auf die von sämtlichen Ordinariaten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder übereinstimmend vorgebrachten Anträge gegen die Verleihung des Pfarrertitels an Seelsorger, deren Stationen staatlicherseits als selbständig anerkannt sind, keine Einwendung erhoben wird. Selbstverständlich vermag eine derartige Titelverleihung dem Rechte der Cultusverwaltung, die Frage der Selbständigkeit der Seelsorger, soweit sie für den staatlichen Bereich in Betracht kommt, nach den hiefür maßgebenden Momenten zu prüfen, nicht zu präjudicieren.

**3312. — — Religionsfonds- und andere Messenstiftungen.**

E. u. M. 22. Februar 1899, Z. 2675. St. Z. 20098 ex 1899.

Die Frage, ob für Messen, die bei der Errichtung des Beneficiums und bei dessen Dotierung auferlegt wurden, ohne daß für sie ein bestimmter Capitalbetrag als besonderes Messenstiftungscapital ausgeschieden worden ist, gemäß § 7, lit c, des Ges. v. 19. September 1898, R. G. B. 176, eine Ausgabe in der Höhe des diöcesanüblichen Messstipendiums gutzulassen sei, muß der Austragung im Wege

<sup>1)</sup> Die Statth. wurde zufolge Erl. des E. u. M. v. 24. August 1886, Z. 15964, ferner ersucht, bei der Vorlage von Gesuchen um Uebernahme von selbständigen Seelsorgern in den Deficientenstand nach Würdigung der vorliegenden Umstände in Erwägung zu ziehen, ob nicht, ohne dadurch Mißstände hervorzurufen, ein Administrator bzw. Hilfspriester bestellt werden könnte, in welchem Falle das Einvernehmen mit dem competenten Ordinariat zu pflegen wäre.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem F. M.

instanzmäßiger Entscheidung vorbehalten bleiben. Den Religionsfondsmessen<sup>1)</sup> ist eine derartige Vergütung kraft § 7, lit. d, des Ges. ausdrücklich zugestanden worden.

### 3313. Seelsorger, Behandlung von Messstipendien, Remunerationen und Zustiftungen nach dem Congruagesetze.

G. U. M. 6. März 1899, Z. 4359. St. Z. 25855 ex 1899.

Ueber mehrere von einer Landesstelle aufgeworfene Fragen, welche sich auf die Durchführung des Ges. v. 19. September 1898, R. G. B. 176, beziehen, hat das G. U. M. vorbehaltlich der instanzmäßigen Entscheidung zur Information nachstehendes mitgetheilt:

I. Der geäußerten Anschauung, daß § 12 des Ges. selbständigen Seelsorgern im Falle der Vacanz einer systemisierten Hilfspriesterstelle bei seiner Station einen rechtlichen Anspruch auf eine Remuneration von monatlichen 15 fl. für die erhöhte Thätigkeit in der Seelsorge einräume, wird beigegeben. Diese Remuneration ist nach der angeführten Gesetzesbestimmung aus dem mit der Hilfspriesterstelle verbundenen Einkommen zu bestreiten, so daß regelmäßig eine besondere Anweisung seitens der Behörde entbehrlich sein wird. In den Fällen aber, in welchen diese Remuneration ganz oder theilweise den Religionsfond belastet, wird sie nicht von amtswegen bzw. auf die bloße Anzeige von der erfolgten Erledigung der Hilfspriesterstelle, sondern über das im Wege des zuständigen Ordinariats einzubringende Ansuchen des bezugsberechtigten Seelsorgers flüssig zu machen sein. Mit den eben angeführten Maßgaben wird auch bei Bemessung der Anweisung der Remuneration vorzugehen sein, wenn bei einer Pfarre gleichzeitig mehrere systemisierte Hilfspriesterstellen vacant sind, indem gemäß § 12 der früher erwähnte Remunerationssbetrag für jede einzelne dieser Stellen u. zw. primär aus deren Localeinkünften, subsidär aus dem Religionsfond, somit bei der Vacanz mehrerer Stellen auch die Remuneration in mehrfachem Betrage gebührt. II. Gemäß § 5 ist das Erträgnis der mit einem bestimmten Betrage errichteten Stiftungen für Messen und andere gottesdienstliche Handlungen von der Einrechnung zum Localeinkommen ausgeschlossen. Stellen sich die Vermögensschaften, aus denen die Stipendien für Deputats- und Bruderschaftsmessen bestritten werden, als Stiftungen dar, worüber von Fall zu Fall zu erkennen sein wird, so entfällt die Anrechnung des Stipendiums zum Localeinkommen aus dem eben angeführten Grunde. Handelt es sich hingegen wie z. B. bei Aemtern am Patrociniums-, Kirchweih- und Frohnleichnamsfeste, an Bruderschaftshauptfesten, Functionen in der Charwoche, Wittgänge, Monatsrosenkränze, Litaneien, Wettermessen u. dgl., für welche Beträge aus dem Kirchen- oder Bruderschaftsvermögen observanzmäßig flüssig gemacht werden, nicht um kirchliche Stiftungen im eigentlichen Sinne, so wird zunächst noch festzustellen sein, ob mit dem betreffenden Kirchenamte die Verpflichtung verbunden ist, die betreffenden gottesdienstlichen Handlungen zu versorgen, oder ob dies auf einem zwar herkömmlichen, aber doch von Fall zu Fall zu erneuernden Uebereinkommen mit dem jeweiligen Amtsträger beruht. Bei der letzteren Alternative dürfte regelmäßig nur ein Manualstipendium des kirchlichen Amtsträgers vorliegen, welches der Einrechnung zum Localeinkommen weder nach dem Ges. v. 19. April 1885, R. G. B. 47, noch nach dem in Rede stehenden Ges. v. 19. September 1898 unterliegt. Im anderen Falle dagegen sind die bezüglichen Einkünfte in der That nach § 4 des eben berührten Ges. in das Einkommnis einzubeziehen, wobei auch dem Patenten nicht das Recht zusteht, für seine Function das diöcesanübliche Stipendium in Ausgabe zu stellen, in welcher Hinsicht auf den Erl. v. 22. Februar 1899, Z. 2675,<sup>2)</sup> verwiesen wird. Selbstverständlich werden hingegen in diesem Falle die sonstigen dem Pfründeninhaber aus solchen Anlässen erwachsenden Auslagen z. B. für Beiziehung des assistierenden Clerus aus benachbarten Orten u. dgl. als Ausgabeposten gutzulassen sein. III. Zustiftungen zu einer bestehenden Pfründe sind gemäß § 6 nur dann von der Einrechnung ausgeschlossen, wenn sie nach Wirksamkeit des Gesetzes, somit vom 1. October 1898 ab constituirt worden sind. Nach dem cit. Erl. ist für die hiebei auferlegte Verbindlichkeit zur Versorgung von Messen kein Stipendium gutzulassen.

<sup>1)</sup> Die Vergütung der Religionsfondsmessen gelangte in Niederösterreich seit unbekannten Zeiten stets mit dem Betrage von 30 kr. Wr. Währung = 21 kr. öiterr. Währung zur Bemessung. Dieser Betrag hat daher für jede Religionsfondsmesse in Niederösterreich als „directivmäßige Vergütung“ im Sinne des § 7 des Congruages. v. J. 1898 zu gelten, und ist kein Anlaß vorhanden, hier mit einer besonderen Entscheidung über die Höhe dieser Vergütung im Sinne des Schlusabs. des § 4, P. II, lit. d, der Durchf.-Vdg. (R. G. B. 205) vorzugehen (G. U. M. 2. September 1899, Z. 22771. St. Z. 81102 ex 1899).

<sup>2)</sup> Nr. 3312 d. Slg.



**Seelsorger**, Einwendung gegen ihre Bestellung Nr. 155, 2001.

- — der Wr. k. k. Krankenanstalten Nr. 1083.
- — Mitwirkung bei der Findlingspflege Nr. 1226, 1227.
- — Mitwirkung beim Impfgeschäfte Nr. 1860, 1861.
- — Mitwirkung zum Zwecke des Kinderschutzes Nr. 2009.
- — Einstellung der Dotation bei Vermehrung des Pfründeneinkommens Nr. 2016.
- — angestellte, in der Evidenz der Erjagreserve Nr. 2518.
- — Lebensbestätigungen Nr. 2587, 2781, 4287, 4289.
- — Streitigkeiten über die Beitragsleistung zur Dotation Nr. 3121.
- — Beiträge zum Religionsfond Nr. 3125.
- — Stolgebühren Nr. 3652.
- — f. auch Geistliche, Kirchen-, Matrikenämter.

**3314. Seelsorgesprenkel**, Erscindierungsverhandlungen bei Umpfarrungen.

St. G. 31. Mai 1876, Z. 16302, an alle Bzb.

Die Bzb. werden auf die im B. B. des G. U. M. v. 15. Mai 1876, Nr. 16, enthaltene Vdg. des F. M. v. 4. Mai 1876 zur Danachachtung aufmerksam gemacht, welche lautet: Aus Anlaß einer gestellten Anfrage wird bekanntgegeben, daß auf die nach § 21, Abs. 2, des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, über die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche aus Anlaß vorgekommener Umpfarrungen durchzuführenden Erscindierungsverhandlungen die für das Expropriationsverfahren bestehenden Gebührenvorschriften Anwendung haben. Es sind daher hiebei insbesondere die Protokolle über die commissionellen Erhebungen, die schriftlichen Äußerungen der Betheiligten, Vergleiche und bücherliche Eintragungen im Sinne der T. B. 102, lit. F, und des Erl. v. 18. Juli 1854, Z. 26787, gebührenfrei zu behandeln, während den Recursen gegen Erkenntnisse und Entscheidungen der polit. Behörden die Gebührenfreiheit nach T. B. 75, lit. b, des Gebührenges. deshalb zukommt, weil die Beneficiaten oder Patrone hiebei nicht als Privatbetheiligte, sondern in Vertretung der betreffenden Pfründen einschreiten.

**3315.** G. U. M. 14. März 1877, Z. 165/C U M. St. Z. 8456 ex 1877.

In Fällen der Erscindierung von Pfarreinkünften ist in Gemäßheit des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, vor der Entscheidung der 2. Instanz stets das betheiligte Ordinariat einzuvernehmen.

— — Zustimmung zur Neuerrichtung oder Aenderung Nr. 2001, 3295.

**Seelsorgestationen**, Jahresausweis der systemisirten — Nr. 2042.

**Seeproteste**, Aufnahme bei Schiffsunfällen an der Donau Nr. 896.

**Seereisebewilligungen** für meldepflichtige Landsturmmänner Nr. 2198.

**Seeverficherung** amtlicher Geld- und Wertsendungen bei Eilfahrten Nr. 2939.

**Segelregatten**, Aufstellung eines Totalisateurs bei — Nr. 3885.

**Seifenfiedereien**, Betriebsanlagebewilligung für — Nr. 3277, 3750.

**Seiltänzer**, Productionslizenzen Nr. 3019.

**Seitengewehr**, Dienstwaffe der k. k. Förster Nr. 865.

**Selbstdispensationsrecht** homöopathischer Aerzte Nr. 1837.

**3316. Selbstmörder**, Beerdigung auf confessionellen Friedhöfen.

M. Z.<sup>1)</sup> 24. August 1873, Z. 11627. St. G. 30. August 1873, Z. 25411, an alle Bzb. und Wr. B. D.

Die mit dem St. G. v. 25. October 1857, Z. 45104, den sämtlichen polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden mitgetheilte Min.-Vdg. v. 7. October 1857, Z. 8827, mit welcher besondere Vorschriften über die Beerdigung der Selbstmörder und über ein derselben jeweilig vorhergehendes Untersuchungsverfahren

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem G. U. M.

ertheilt wurden, wird vollinhaltlich aufgehoben. Hiernach hat in solchen Fällen für die Bestimmung des Begräbnisortes die Anordnung des Art. XVII des kais. Pat. v. 17. Jänner 1850, R. G. B. 24, daß die Beerdigung der Selbstmörder in der Stille und in den Friedhöfen zu veranlassen ist, für die Verwaltungsorgane als ausschließliche Norm zu gelten. Selbstverständlich bleibt hiebei die Berechtigung der kirchlichen Organe, die Bestattung der Selbstmörder auf dem Friedhofe mit rituellen Functionen zu begleiten oder die Vornahme solcher Functionen abzulehnen, gänzlich außer Frage. Hiedurch wird der Erl. des F. M. v. 30. August 1852, R. G. B. 73, nicht berührt.<sup>1)</sup>

### 3317. Selbstmörder, Constatierung der Unzurechnungsfähigkeit, kirchliche Einsegnung.

St. G. 17. März 1900, Z. 89376 ex 1899, an Wr. Mag. und alle Wr. l. l. Krankenanstalten.

Seit einer Reihe von Jahren sind in den Wr. l. l. Krankenanstalten nur ganz vereinzelt Fälle vorgekommen, daß Selbstmördern die kirchliche Einsegnung seitens der kirchlichen Functionäre verweigert wurde, wiewohl seitens der kirchlichen Oberbehörde in jenen Fällen, in welchen ein Selbstmörder ohne vorherigen Empfang der heiligen Sterbesacramente stirbt, die kirchliche Einsegnung principiell von dem Resultate der sanitätspolizeilichen Obduction abhängig gemacht wird. Das Stadtphysikat hat in einer über diesen Gegenstand abgegebenen Aeußerung über die Möglichkeit der Constatierung der Unzurechnungsfähigkeit von Selbstmördern durch Vornahme der sanitätspolizeilichen Obduction Folgendes angeführt: „Es muß darauf hingewiesen werden, daß es vom Standpunkte der Wissenschaft gerechtfertigt wäre, die Forderung der sanitätspolizeilichen Obduction in derartigen Fällen gänzlich aufzulassen, da ein wissenschaftlich unanfechtbarer Nachweis der Unzurechnungsfähigkeit in den meisten der in Rede stehenden Fälle wohl kaum erbracht werden kann und die Berufung auf vorgefundene pathologische Veränderungen, welche als gewöhnliche Vorkommnisse auch ohne Beeinträchtigung der Zurechnungsfähigkeit einhergehen, zu einer gezwungenen Erklärung führt, welche im Grunde genommen weniger Wert besitzt, als die im allgemeinen begründete Annahme, daß sich fast jeder Mensch vor der Verübung des Selbstmordes in einem Zustande befunden haben dürfte, der die Zurechnungsfähigkeit mehr oder weniger beeinträchtigt, und daß die pathologischen Eindrücke, welche zu dem fatalen Entschlusse geführt hatten und meist allein die momentane Unzurechnungsfähigkeit verursachten, nicht durch die Obduction nachgewiesen werden können.“ Demzufolge hat das Stadtphysikat beantragt, es möge auf diesen Umstand hingewiesen werden, um eventuell das Einvernehmen mit den kirchlichen Oberbehörden in Betreff der Umgangnahme von der sanitätspolizeilichen Obduction für die in Rede stehenden Fälle zu erzielen, welchem Antrage sich der Wr. Mag. mit Rücksicht darauf, als ein wissenschaftlich unanfechtbarer Nachweis der Unzurechnungsfähigkeit in den meisten derartigen Fällen kaum erbracht werden kann, anschließt. Weiter hat der Wr. Mag., nachdem einerseits von der Geistlichkeit nicht durchwegs der Nachweis der Unzurechnungsfähigkeit von Selbstmördern behufs Vornahme der kirchlichen Einsegnung gefordert wird, anderseits der Partei die Ausstellung des Todtenbeschaubefundes von Seite des städtischen Arztes nicht verweigert werden kann,

<sup>1)</sup> Der Standpunkt, den die Regierung gegenüber dem Vorhaben einzelner Ordinariate einnimmt, die Leichname jener, denen nach Maßgabe der kirchlichen Vorschriften das kirchliche Begräbniß versagt werden soll, auf abgesonderten Plätzen der bestehenden Friedhöfe zu beerdigen, ist mit dem über einen besonderen Fall an die mährische Statth. unterm 1. August 1870, Z. 7522 (R. B. G. 492) erlassenen Erl. des G. U. M. gekennzeichnet, und wird es sich empfehlen, von jeder hierwegen zu machenden Erinnerung, daß die kirchlichen Organe gleichwohl der Bestattung von Selbstmördern in der sie treffenden Gräberreihe des Friedhofes kein Hinderniß in den Weg stellen, Umgang zu nehmen (G. U. M. 3. August 1874, Z. 10297. St. Z. 23619 ex 1874).



beantragt, daß in jedem einzelnen in Betracht kommenden derartigen Falle, in welchem seitens der Partei ein kirchliches Begräbniß gewünscht und ein solches von dem betreffenden Seelsorger von dem Resultat der vorzunehmenden sanitäts- polizeilichen Obduction abhängig gemacht wird, die Partei das bezügliche Ver- langen des Seelsorgers nachzuweisen hat, worauf die Vornahme der sanitäts- polizeilichen Obduction veranlaßt werden wird. Die städtischen Aerzte werden seitens des Wr. Mag. angewiesen werden, bis auf weiteres in allen Fällen von zweifellosem Selbstmorde bei Personen, deren Identität festgestellt ist, in dem Falle, als ein kirchliches Begräbniß von der Partei gewünscht und von Seite der Geist- lichkeit die Vornahme der Leicheneröffnung behufs Klarstellung des Geisteszustandes des Entleibten gefordert bzw. von dem Resultat dieser Obduction die kirchliche Ein- segnung abhängig gemacht wird, die sanitätspolizeiliche Obduction der be- treffenden Leiche zu veranlassen. Die Statth. hält einen Anlaß zur Einflus- snahme auf die kirchliche Oberbehörde in obiger Beziehung dermalen nicht gegeben, pflichtet jedoch dem letzt erwähnten Magistratsantrage vollkommen bei und fordert weiter den Wr. Mag. auf, überdies die betreffenden Obducenten anzuweisen, sich im Falle eines negativen Ausfalles der vorgenommenen Leicheneröffnung puncto Diagnose der Unzurechnungsfähigkeit, jedesmal ausdrücklich darüber zu äußern, ob „ein die Unzurechnungsfähigkeit bedingender psychischer Zustand mit Be- stimmtheit ausgeschlossen werden könne“. Die Directionen und Leitungen der Wr. k. k. Krankenanstalten werden unter Einem beauftragt, vorkommenden Falles im vorstehenden Sinne vorzugehen bzw. die Parteien (Angehörigen von Selbstmördern) auf diesen einzuhaltenen Vorgang aufmerksam zu machen.

**Selbstmörder**, Leichenobduction Nr. 2295, 2304, 2308.

— — Begräbniskosten für nicht agnoscirte — Nr. 2298.

**Selbstmordfälle**, statistische Nachweisung Nr. 3207.

— — Vorfällenheitsberichte über — Nr. 4422.

**Selbstmordversuche**, Anleitung zur ersten Hilfe Nr. 1144.

— — gequälter Kinder Nr. 2009.

— — Eintragung in Krankencassenbücher 2c. unzulässig Nr. 2128.

— — von Patienten öffentlicher Krankenanstalten Nr. 4137.

**Selcher**, Gewerbeabgrenzung gegenüber Fleischhauern Nr. 1258.

**Seminarbibliotheken** der Wr. Universität Nr. 525, 4027, 4034.

**Seminare** s. Clericalseminare.

**Senfgruben**, Assanierung Nr. 3195.

— — s. auch Abfallstoffe.

**Sensale** s. Handelsmäkler.

**Sensen**, obligatorische Markenführung Nr. 2418.

**Sequestration** der Erträgnisse unbeweglicher Güter Nr. 1173.

— — eines Gewerbebetriebes, im polit. Wege nicht zulässig Nr. 1499.

**Serbien**, Amtscorrespondenz mit — Nr. 185, 697, 2680.

— — Ersatz von Begräbniskosten gegenüber — Nr. 489.

— — Ertheilung von Legalisierungen und Paßvisa Nr. 2676.

— — serbische Orden und Ehrenzeichen Nr. 2757.

— — Paßvorschriften Nr. 2790, 2814, 2815.

— — Einfuhr von Fleisch und thierischen Rohproducten Nr. 3264, 3270, 3829.

— — Verpflegkosteneinbringung Nr. 4166, 4167, 4191, 4192.

— — amtliche Geldsendungen nach — Nr. 4201.

— — Viehseuchenübereinkommen mit — Nr. 4386.

— — Waffen- und Munitionsendungen nach — Nr. 4458, 4461—4463.

— — serbische Zigeunerbanden Nr. 4615.

**Servierzeit** der Apothekergehilfen Nr. 263—265.

**Servitutsrechte**, Enteignung für Eisenbahnzwecke Nr. 1131.

**Serumbezug** aus dem Auslande Nr. 149, 869, 2836.

**Serumtherapie** s. Heilserum.

**Sesshaftigkeit** als Bedingung des Reichsrathswahlrechtes Nr. 3109.

**Sesshaftmachen** der Zigeuner, Maßnahmen zum — Nr. 4618.

**Siam**, Consulargebürentarif Nr. 2676.

**Seuchen** s. Thierseuchen.

### 3318. **Sicherheit, öffentliche**, Berichte über den Zustand der —.

M. Z. 29. November 1874, Z. 4649/M I, und 28. Jänner 1880, Z. 498/M I. St. G. 11. Februar 1875, Z. 6116/pr ex 1874, 15. Februar 1880, Z. 4260, und 13. März 1888, Z. 6039, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Mit Ende eines jeden Solarjahres u. zw. bis 15. bzw. 31. Jänner haben die Bzh. bzw. die Landesstellen für das ganze letztverflossene Jahr einen Bericht über den Zustand der öffentlichen Sicherheit in dem unterstehenden Amtsgebiete zu erstatten, wodurch selbstverständlich nicht ausgeschlossen sein soll, daß Vorkommnisse besonders wichtiger Natur mittelst besonderer Berichte angezeigt werden.<sup>1)</sup> Mit dem Berichte über den Zustand der öffentlichen Sicherheit soll ein übersichtliches Bild des Sicherheitszustandes geliefert werden. Es ist daher vor allem ein Vergleich mit dem Sicherheitszustande des Vorjahres anzustellen. Weiter sind nach allfälligem Einvernehmen mit den k. k. Gerichtsbehörden die Anzahl der vorgekommenen strafbaren Handlungen, nach Gattungen geordnet, und die einschlägigen besonderen Vorkommnisse und Verhältnisse zur Darstellung zu bringen.

**Sicherheitsfond**, Tragung von Schubkosten Nr. 20.

— — Verpflegskosten für Polizeihäftlinge Nr. 1663, 4145, 4162, 4163.

— — Widmung von Productionstagen für den — Nr. 2934.

— — Verpflegskosten für Gefällsstraf- und Gefällsuntersuchungshäftlinge Nr. 4149.

**Sicherheitsorgane**, Vorfällenheitsberichte bei Waffengebrauch Nr. 4422.

— — s. im übrigen „Polizeiorgane“.

**Sicherheits Sprengpräparate**, Verkehr mit — Nr. 3396.

**Sicherheitsventile** an Dampfkesseln Nr. 775—781.

**Sicherheitsvorkehrungen** s. Arbeiterschutzmaßnahmen.

### 3319. **Sicherheitswache, Wr. f. f.**, Bezüge zur Waffenübung einberufener Organe.

M. Z. 11. September 1870, Z. 13502. St. G. 22. September 1870, Z. 27641, an Wr. P. D.

Bei den definitiv angestellten Sicherheitswachen, welche zur 20tägigen Waffenübung einberufen werden, ist eine Einstellung ihrer Bezüge nicht zu verfügen, dagegen sind die Bezüge der auf unbestimmte Zeit einberufenen definitiv angestellten Sicherheitswachmänner mit Ende jenes Monats einzustellen, in welchem die Einberufung erfolgte. Die Taggelber der provisorischen Sicherheitswachmänner sind sowohl bei der Einberufung zum 20tägigen Waffendienst, als auch bei der Einberufung auf unbestimmte Zeit mit dem Tage des Abganges des betreffenden provisorisch angestellten Sicherheitswachmannes einzustellen.

### 3320. — — Altersnachricht behufs Eintrittes in die —.

St. G. 15. März 1873, Z. 1310/pr, an Wr. P. D.

Der Polizeidirector wird ermächtigt, in allen jenen Fällen, in welchen bei dem Vorhandensein aller sonstigen gesetzlichen Erfordernisse des § 4 des Organisationsstatuts für die Sicherheitswache der Aufnahme eines Individuums in das Wachcorps nur der Mangel oder die Ueberschreitung des vorgeschriebenen Normal-

<sup>1)</sup> Mit diesem Jahresberichte sind zugleich Ausweise über die Zahl der Fälle von Abgaben in Zwangs- und Besserungsanstalten bzw. von Verhängung der Polizeiaufsicht vorzulegen. S. hierüber Nr. 4636 d. Slg.

alters entgegenstehen, bis auf weiteres von dem noch nicht erreichten oder bereits überschrittenen Normalalter im Namen der Statth. die Dispens zu erteilen.

### 3321. Sicherheitswache, Wr. f. f., Begünstigungen bei Pensionierungen.

M. Z. 23. Juni 1875, Z. 7325. St. G. 5. Juli 1875, Z. 18799, an Wr. P. D.

Aus Anlaß einer speciellen Anfrage, welche Behörde zur Bewilligung der im 2. Abs. des § 2 des Ges. v. 27. März 1873, N. G. B. 50, normierten Begünstigung bei der Pensionsbehandlung der Mitglieder der Mannschaft der uniformierten Sicherheitswache, der vom Staate bestellten Civilpolizeiwache und Polizeienten vom Inspector abwärts competent sei, wird im Einvernehmen mit dem F. M. angeordnet, daß jene Pensionierungsacten, in welchen es sich um die Gewährung der oben gedachten Begünstigung handelt, zur ministeriellen Schlußfassung vorzulegen sind.

### 3322. — — Urlaubsertheilung an Organe der —.

M. Z. 9. Jänner 1876, Z. 17463 ex 1875. St. G. 16. Jänner 1876, Z. 1159, an Wr. P. D.

Die Bewilligung von Urlauben an Sicherheitswachmänner und Inspectoren im Sinne des Erl. des M. Z. v. 12. Juni 1870, Z. 2546/MI,<sup>1)</sup> bis zu 6 Wochen steht dem Präsidenten der Wr. P. D. zu, während die Befugnis der Bewilligung längerer Urlaube bis zu 6 Monaten in die Competenz der Statth. gehört. Jedes Einschreiten eines Sicherheitswachmannes oder Inspectors um eine längere Beurlaubung ist dem M. Z. vorzulegen. Was die Bewilligung von Urlauben an jene Mitglieder der Sicherheitswache betrifft, welche in die Kategorie von Beamten gehören, so ist sich in dieser Beziehung gleichfalls nach den Bestimmungen des bezogenen Erlasses zu benehmen.

### 3323. — — Waffengebrauch der —.

M. Z. 30. September 1884, Z. 13157. St. G. 3. October 1884, Z. 46014, an Wr. P. D.

Der Waffengebrauch ist der Sicherheitswache unter nachstehenden Bedingungen gestattet: 1. Im Falle der Nothwehr; 2. wenn bei Ausübung einer wichtigen Dienstverrichtung gewaltfamer Widerstand geleistet wird und schon alle anderen Mittel zu dessen Bezwingung fruchtlos angewendet wurden; 3. bei Abwehr von Angriffen mit Waffen oder der körperlichen Sicherheit gefährlichen Gegenständen auf dritte Personen; 4. zur Vereitlung von Fluchtversuchen gefährlicher Verbrecher, insofern kein anderes Mittel zur Anhaltung vorhanden ist. Es liegt dem Wachmanne jedoch auch in diesen Fällen ob, die Waffen mit möglichster Schonung, namentlich des Lebens des Menschen, anzuwenden und daher, wo es die Verhältnisse zulassen, erst von der minder gefährlichen Waffe (dem Säbel) Gebrauch zu machen. Bei jedem Waffengebrauche ist darauf zu sehen, daß unbetheiligte Personen dadurch nicht zu Schaden kommen. Im Falle einer leichtfinnigen oder muthwilligen Anwendung der Waffe tritt die Behandlung des Schuldigen nach dem Strafgesetze, namentlich nach § 335, ein.

### 3324. — — Verwertung unbrauchbarer Montursorten.

M. Z. 28. März 1885, Z. 4081. St. G. 2. April 1885, Z. 15885, an Wr. P. D.

In Zukunft wird die Entscheidung, betreffend die Ueberlassung der als unbrauchbar classificierten Montursorten der f. f. Sicherheitswache, in dem Falle, als die bisherigen Verhältnisse durch den Abschluß der diesbezüglichen Verträge keine oder nur eine für das Aerar günstige Veränderung erfahren, der Statth. überlassen, falls nicht mit Rücksicht auf die Höhe des Kaufpreises und die Dauer des betreffenden Vertrages die Genehmigung des Ministeriums einzuholen ist.

<sup>1)</sup> Nr. 2929 d. Slg.

**3325. Sicherheitswache, Wr. f. f., hat uniformtragende Beamte zu grüßen.**

St. G. 4. Jänner 1891, Z. 9333/pr ex 1890. St. G. 5. Februar 1891, Z. 867/pr, an alle Bzh., Wr. P. D., L. Sch. R. und Landescommission für agrarische Operationen.

Behufs Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges hinsichtlich des Verhaltens der Organe der Wr. Sicherheitswache (der Finanzwache) gegenüber den in der Beamtenuniform erscheinenden Staatsbeamten hat der Präsident der Wr. P. D. (das Präsidium der F. L. D.) die ausdrückliche Anordnung getroffen, daß die Inspectoren und Wachmänner der Sicherheitswache (alle Organe der Finanzwache) gleichviel, ob sie im Dienste<sup>1)</sup> stehen oder außerdienstlich in Uniform sind, fortan jeden in Gala- oder Dienstuniform, blank oder im Mantel auf der Straße erscheinenden Staatsbeamten ohne Rücksicht, welchem Ministerium derselbe untersteht, und welchen Dienststrang er einnimmt, in der vorgeschriebenen Weise zu grüßen haben.<sup>2)</sup> Aus diesem Anlasse wird erinnert, daß es nicht nur selbstverständlich Pflicht der Beamten ist, den ihnen die Ehrenbezeugung leistenden Organen der Sicherheitswache jedesmal in der in § 9 der Min.-Vdg. v. 20. October 1889, R. G. B. 176, vorgeschriebenen Art<sup>3)</sup> zu danken, sondern daß es auch mit Rücksicht auf die Achtung, auf welche diese Organe im Interesse der entsprechenden Vernehmung des ihnen obliegenden schwierigen und wichtigen Dienstes bei der Bevölkerung Anspruch zu erheben berechtigt sind, unbedingt geboten ist, diese Achtung auch in der Art und Weise der Erwiderung des Grußes seitens der f. f. Beamten durch die durchaus vorschriftsmäßige Ausführung des Gegengrußes auszudrücken.

**3326. — — Organisationsstatut.<sup>4)</sup> (Neugenehmigt im Grunde der A. h. Entschl. v. 2. August 1891.)**

M. Z. 18. August 1891, Z. 3255 MI. St. G. 8. September 1891, Z. 52087, an Wr. P. D.

**3327. — — Ausführungsvorschrift<sup>1)</sup> zum Organisationsstatut und Dienstinstruction,<sup>4)</sup> genehmigt vom:**

M. Z. 16. December 1892, Z. 24863. St. G. 19. Jänner 1893, Z. 83039 ex 1892.

**3328. — — Eisenbahnfahrpreisermäßigung für Organe der —.**

M. Z. 4. December 1892, Z. 28616. St. G. 17. December 1892, Z. 80467, an Wr. P. D.

<sup>1)</sup> Es ist zu wiederholtenmalen der Fall vorgekommen, daß Staatsbeamte in Uniform den im Dienste stehenden Sicherheitswachen, während diese Arrestanten escortierten oder eben andere Amtshandlungen vornahmen, wegen Nichtsalutierens Ausstellungen, mitunter in einer sehr Aufsehen erregenden und fast den Thatbestand einer Wachbeleidigung bildenden Weise machten. Der Sicherheitswache wurde aber seinerzeit mit Tagesbefehl v. 16. März 1875, Z. 1117, anbefohlen, daß Sicherheitswachleute, welche Arrestanten zu escortieren haben, niemandem, auch nicht ihren unmittelbaren Vorgesetzten die Ehrenbezeugung zu leisten, sondern ihre Aufmerksamkeit lediglich auf den ihnen anvertrauten Arrestanten zu richten haben. Auch muß es im Interesse des Ansehens der Organe der Sicherheitswache als wünschenswert bezeichnet werden, daß jene f. f. Beamten, welche Anlaß zu haben glauben, eine unterlassene Ehrenbezeugung seitens eines Wachmannes auszustellen, hierüber die schriftliche Anzeige an die Wr. P. D. erstatten, anstatt die Ausstellung gleich mündlich dem Wachmanne zu machen, da solche Scenen ein mehr oder minder unangenehmes Aufsehen erregen und Wachen am Posten oder im Dienste nur die Ausstellungen von ihrem unmittelbaren Vorgesetzten erhalten dürfen (St. G. 27. Juni 1891, Z. 4627/pr, an alle Bzh., Wr. P. D., L. Sch. R. und Landescommission für agrarische Operationen).

<sup>2)</sup> Mit dem St. G. v. 24. März 1893, Z. 1883/pr, wurde die Wr. P. D. aufgefordert, diese Anordnung den Inspectoren nachdrücklich in Erinnerung zu bringen.

<sup>3)</sup> Der St. G. v. 24. Februar 1891, Z. 1543/pr (an Wr. P. D., L. Sch. R. und Landescommission für agrarische Operationen) bringt den f. f. Beamten die Verpflichtung zur vorschriftsmäßigen Erwiderung der von den Organen der Wr. Sicherheitswache geleisteten Ehrenbezeugung mit dem Beifügen in Erinnerung, daß gegen Dawiderhandelnde, welche den Anstand und die Würde des Beamtenstandes verletzen, strenge vorgegangen werden müßte.

<sup>4)</sup> Im „Amtsunterrichte für die Sicherheitswache in Wien“, I. Th., abgedruckt.



Nach Anhang III (S. XXV) zum Gebürentarif für Militärtransporte genossen bisher die Inspectoren und die Mannschaft der Sicherheitswache die Begünstigung der Fahrt in der III. Classe mit halben Civilfahrkarten dieser Classe und die Ober-, Bezirks- und Revierinspectoren der Sicherheitswache die Begünstigung der Fahrt in der II. Classe der Personenzüge mit Civilfahrkarten III. Classe dieser Züge. Da diese Organe — als nicht zur bewaffneten Macht gehörend — aus dem neuen Militärtarif ausgeschlossen wurden, so kann die Fahrbegünstigung derselben bei ihren Reisen in und außer Dienst nur im Hinblick auf ihre Eigenschaft als Staatsbedienstete in Betracht kommen. Nachdem sich ferner die bezeichneten Wachorgane als wirkliche Staatsbedienstete darstellen, haben sie auf den Linien jener Bahnverwaltungen, welche das Uebereinkommen vom December 1891 über die Fahrbegünstigung der k. k. bzw. k. u. k. Staats- (und Hof-)Bediensteten abgeschlossen haben, gleichwie alle übrigen k. k. Staatsbediensteten auf die denselben in dem betreffenden Normale<sup>1)</sup> für Reisen in und außer Dienst zugesicherten Fahr- und Frachtermäßigungen Anspruch. Hierbei wird speciell hervorgehoben, daß die Begünstigung nach dem Normale nur unter den daselbst festgestellten Modalitäten von den mehrgenannten Organen in Zukunft in Anspruch genommen werden kann, und daß daher insbesondere die Uniform allein nicht mehr als Legitimation für die Inanspruchnahme der Begünstigung werde dienen können. Was die Begünstigung betrifft, welche die k. k. priv. Kaiser Ferdinand-Nordbahn, die bekanntlich dem Fahrbegünstigungsnormale für Staatsbedienstete vom December 1891 nicht beigetreten ist, den Organen der Sicherheitswache noch weiter gewährt, so hat die Verwaltung dieser Bahn erklärt, „daß sie ab 1. November 1892 den Inspectoren und der Mannschaft der Sicherheitswache die Benützung der III. Wagenclasse eines gewöhnlichen Personenzuges u. zw. auf ihrem Hauptbahnneze gegen Lösung eines Militärbilletts III. Classe und auf ihren Localbahnen gegen Lösung eines halben Personenzugsbilletts III. Classe, den Ober-, Bezirks- und Revierinspectoren dieser Wache die Benützung der II. Wagenclasse eines gewöhnlichen Personenzuges auf dem Hauptbahnneze gegen Lösung eines Personenzugsbilletts III. Classe und auf den Localbahnen gegen Lösung eines halben Personenzugsbilletts II. Classe bewilligt und diese Maßnahme im Wege eines Nachtrages zu ihrem Personentarif zum Ausdruck bringen wird. Die eben dargestellte Begünstigung sei jedoch an das Tragen der Uniform gebunden.“ Unter einem hat die k. k. priv. Kaiser Ferdinand-Nordbahn im Namen der von ihr betriebenen k. k. priv. Ostrau—Friedländer Eisenbahn mitgetheilt, „daß diese auf ihrer Strecke ab 1. November 1892 unter der gleichen Bedingung den Inspectoren und der Mannschaft der Sicherheitswache die Benützung der III. Wagenclasse eines gewöhnlichen Personenzuges gegen Lösung eines halben Personenzugsbilletts III. Classe, den Ober-, Bezirks- und Revierinspectoren dieser Wache die Benützung der II. Wagenclasse eines gewöhnlichen Personenzuges gegen Lösung eines halben Personenzugsbilletts II. Classe gewährt.“

### 3329. Sicherheitswache, Wr. f. f., Gebühren für außerordentliche Dienste.

W. Z. 22. August 1894, Z. 12631. St. G. 20. September 1894, Z. 67001, an Wr. B. D.

Den Inspectoren und Wachmännern der Sicherheitswache in Wien wird für außergewöhnliche, im öffentlichen Interesse geleistete Dienste als Ersatz der ihnen hierbei erwachsenden Auslagen eine Gebühr von 30 kr.<sup>2)</sup> für jeden über 3 Stunden dauernden derartigen Dienst im eigenen Bezirke und von 50 kr. für

<sup>1)</sup> S. Nr. 1070 d. Slg.

<sup>2)</sup> Bezüglich des I. Gemeindebezirkes von 60 k auf 1 K erhöht, ohne Rücksicht darauf, ob der Dienst von Organen der eigenen oder fremden Abtheilung versehen wird (W. Z. 26. Juni 1900, Z. 18004. St. G. 10. Juli 1900, Z. 60388, an Wr. B. D.).

jeden über 3 Stunden dauernden derartigen Dienst im fremden Bezirke bewilligt. Diese Gebühren sind aus der Rubrik „Amts- und Kanzleierfordernisse der Sicherheitswache“ zu bestreiten.

**Sicherheitswache, Wr. f. f.**, Gehörung mit dem Amtspauschale Nr. 206.

— — Mietverträge über Wachstuben Nr. 2907.

— — Regelung der Personalangelegenheiten Nr. 2929.

— — Behandlung aufgefundenen Sprengmittel 2c. Nr. 3401.

— — Einreihung der Diener in Gehaltsklassen Nr. 3481.

**Sicherstellung** f. Caution.

**Siebenbürgische Ehen**, Frage ihrer Gültigkeit Nr. 968.

**Siebmacher**, Lizenzen für wandernde — Nr. 1770.

**Sieche** f. unheilbare Kranke.

### 3330. **Siechenhäuser**, Kompetenz zur Errichtung von —.

M. Z. 9. September 1895, Z. 20531. St. Z. 86791 ex 1895.

Gemäß § 2, lit. b, des Ges. v. 30. April 1870, M. G. B. 68, obliegt der Staatsverwaltung sowohl die Oheraufsicht über Siechenhäuser, als auch die Bewilligung zur Errichtung von solchen Privatanstalten, und muß mit Rücksicht darauf, als auch eine private Siechenanstalt nach Umständen von allgemeiner, jedenfalls aber immer ein Gegenstand von besonderer localer sanitärer Wichtigkeit ist, im Sinne des § 10 des Reichssanitätsgef. vor der Ertheilung der Bewilligung das Gutachten des L. San. R. eingeholt werden. Nachdem nun aber der L. San. R. zufolge § 6 des cit. Ges. das begutachtende Fachorgan der polit. Landesbehörde, nicht aber auch der polit. Behörden 1. Instanz ist, ergibt sich daraus, daß nur der polit. Behörde 2. Instanz die Ertheilung der Bewilligung zur Errichtung der in Rede stehenden Anstalten zusteht. Demgemäß hat auch das M. Z. mit dem Erl. v. 2. März 1892, Z. 14498 ex 1891 (Oesterr. Sanitätswesen 1892, S. 82<sup>1</sup>) zur Sicherung eines einheitlichen, den bestehenden gesetzlichen Vorschriften entsprechenden Vorgehens allen polit. Landesbehörden bekanntgegeben, daß die Errichtung von privaten Humanitätsanstalten jeder Art an eine behördliche Concession gebunden ist, und daß die Ertheilung solcher Concessionen der polit. Landesbehörde zusteht, welche im Sinne des § 10 des Reichssanitätsgef. vorher das Gutachten des L. San. R. einzuholen hat. In dem Falle, als das Land eine Siechenanstalt errichten wollte und es sich daher um eine Anstalt handelt, welche keineswegs als eine „private“ betrachtet werden kann, tritt der Fall einer „Bewilligung“ seitens der Statth. nicht ein, sondern kann es sich nur um die Ausübung der Oheraufsicht handeln, welche gegenüber nicht „privaten“ Anstalten stets nur negativer Natur sein kann. Demnach hat sich die Statth. in solchen Fällen darauf zu beschränken, gleichfalls gemäß § 10 des cit. Ges. das Gutachten des L. San. R. einzuholen und, wenn dieses Fachgutachten gegen das Project oder einzelne Theile desselben lautet, auf Beseitigung der im Gutachten erhobenen Anstände, falls sie auch von Seite der Statth. als begründet anerkannt werden, zu bringen, nach Umständen aber die Eröffnung der betreffenden Anstalt zu untersagen.<sup>2</sup>)

— — Infectionskrankheiten in — Nr. 1887, 1901, 3890.

— — Sanitätsjahresbericht (lit. K) über — Nr. 2152, 4282.

— — staatliche Bewilligung zur Errichtung Nr. 4474.

<sup>1</sup>) Nr. 1788 d. Slg.

<sup>2</sup>) Durch vorstehenden Erlass erscheinen die Bestimmungen des an alle Bzb. ergangenen und dem n. ö. B. A. mitgetheilten St. G. v. 13. Jänner 1883, Z. 57614 ex 1882, wonach die Adaptierung eines Hauses zu einer Landesiechenanstalt der instanzmäßigen Amtshandlung durch die polit. Bzb. nach § 2, lit. b, des Ges. v. 30. April 1870, M. G. B. 68, unterliegt, überholt.



**Siederohrstutzen** aus Gussseisen Nr. 733.

**Siegel** s. Amtssiegel.

**Siegelfstecher**, Verwendung von Pressen Nr. 2955.

**Signale**, Schutz trigonometrischer — Nr. 2638—2641.

**Signalhörner**, Gebrauch seitens Feuerwehr- und Veteranenvereine Nr. 1211, 4305.

**Signallaternen**, Anbringung auf Donaubrücken Nr. 888.

**Signaturen** für Arzneibereitungen Nr. 226, 230, 343.

**Signierte Majestätsgesuche**, Amtshandlungen über — Nr. 2399.

**Silberarbeiter** s. Gold- und Silberarbeiter.

**Silberverkauf**, Recht der Geldwechsler zum — Nr. 1407.

**Silberwaren** s. Gold- und Silberwaren.

### 3331. **Singspielhallen**, Grundsätze für Concessionierung von —.

W. R. Pr. 31. December 1867, Z. 5881. St. G. 7. Jänner 1868, Z. 22 pr, an Wr. R. D.

Die leitenden Grundsätze, welche künftighin bei Verleihung von Concessionen zu Singspielhallen im Wr. Polizeirahon einzuhalten sind, werden im folgenden mit dem Beifügen bekanntgegeben, daß das Statth.-Präsidium dafür Sorge zu tragen hat, daß bei allfälligen künftigen Concessionsverleihungen zu Singspielhallen die Bestimmungen der R. I, IV, V, VI, VIII und IX<sup>1)</sup> in die Concessionsurkunde aufgenommen werden, wobei es übrigens genügt, daß sich bei dem R. VIII der gedachten Bestimmungen, statt der Hinweisung auf die Min.-Bdg. v. 30. September 1857 lediglich auf die bestehenden Vorschriften bezogen werde.

I. Die Berechtigung zur Errichtung und zum Betriebe einer Singspielhalle ist an den Besitz einer doppelten Concession gebunden, nämlich a) einer Concession für den Unternehmer oder Leiter der Singspielhalle und b) einer Concession für den Eigenthümer des Locals, in welchem derlei Productionen stattfinden, und es ist in letzterer Beziehung daran festzuhalten, daß für die letzterwähnten Unternehmungen ausschließlich Inhaber von Restaurations- oder Wirtshauslocalitäten concessioniert werden. II. Die Concession für den Unternehmer oder Leiter der Singspielhalle erteilt der Statthalter, die Concession für das Local jedoch die Wr. R. D., welcher übrigens jede Aenderung der bereits concessionierten Localität zur diesfälligen Genehmigung anzuzeigen ist. III. Belangend die Person des Leiters der Singspielhalle, so ist die Concession nur an solche Bewerber zu erteilen, welche die entsprechende Vorbildung nachzuweisen vermögen, eigenberechtigte, öiterr. Staatsbürger und von unbescholtener Haltung sind. IV. Von der Concession zur Leitung der Singspielhalle darf nur derjenige, auf dessen Namen sie lautet, Gebrauch machen, daher jede Ueberlassung derselben an jemand anderen bei sonstiger Entziehung der Concession verboten ist. Ferner erlischt auch eine solche Concession von selbst, wenn sie durch ein volles Jahr nicht ausgeübt wird. V. Die Zahl der von dem Leiter der Singspielhalle aufzunehmenden Mitglieder unterliegt keiner Beschränkung, jedoch bleibt derselbe für die Wahl der aufgenommenen Mitglieder persönlich verantwortlich. VI. Die Concession zur Leitung von Singspielhallen berechtigt zur Aufführung von einactigen, dem Volksleben der Gegenwart entnommenen Singspielen, Possen und Burlesken mit Gesang, sowie auch von einzelnen Liedervorträgen und Soloscenen. Die Verwendung von Decorationen wird gestattet, doch darf während der Dauer ein und desselben Stückes ein Wechsel der Decoration nicht vorgenommen werden, ebensowenig dürfen Flugwerke, Versenkungen und sonstige Theatermaschinen zur Anwendung kommen, auch keine anderen Costüme gewählt werden als solche, welche der den Singspielhallen gestatteten Gattung von Vorstellungen entsprechen. VII. Die Prüfung und Zulassung der Vorstellungen (Programm), sowie überhaupt die Ueberwachung derselben, die Amtshandlung bei Ausschreibungen in Absicht auf das Programm und das Benehmen

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des M. R. v. 30. Jänner 1868, Z. 628, ist es dem Statth.-Präsidium überlassen, in die künftig auszustellenden Concessionsurkunden für Singspielhallen aus den obgedachten Grundsätzen jene Bestimmungen aufzunehmen, welche sowohl im Interesse der Ueberwachungsbehörde, als der Concessionierten als zweckmäßig und nothwendig erachtet werden. Das Statth.-Präsidium hat daher gestattet, daß in die auszufertigenden Concessionsurkunden für Singspielhallen auch die Bestimmungen zu R. VII aufgenommen werden und zu den Schlussbestimmungen zu R. VIII der Zusatz „von dem behördlich genehmigten Text“ gemacht werde (St. G. 4. Februar 1868, Z. 661, an Wr. R. D.).

der Mitglieder während der Production steht rücksichtlich der für den Wr. Polizeirath ertheilten Concessionen der Wr. P. D. zu. VIII. Die Uebertretungen der vorangeführten Bestimmungen werden an dem Leiter der Singspielhalle, nach der Min.-Vdg. v. 30. September 1857, R. G. B. 198, mit Arrest- oder Geldstrafen, nach Umständen auch mit zeitweiliger oder gänzlicher Entziehung der Concession geahndet. Nach dieser Min.-Vdg. sind, insofern nicht eine strengere Strafe nach dem allgemeinen Strafgesetze verwirkt wurde, auch die Mitglieder der Singspielhallen zu behandeln, welche sich ein anstößiges Benehmen bei der Production oder einzelne anstößige Abweichungen vom Text (Programm) erlauben. IX. Den in der vorgedachten Min.-Vdg. festgesetzten Strafen unterliegen auch die Gastwirthe und ähnliche Gewerbetreibende, welche ohne für die Zulassung von Singspielhallenproductionen concessioniert zu sein, zu solchen Productionen ihre Localitäten einräumen. X. Die Ertheilung von Concessionen zu Singspielhallen ist auf den streng nothwendigen Bedarf zu beschränken.

### 3332. Singspielhallen, Eignung der Saallocalitäten und Concessionsdauer.

St. G. 23. März 1883, Z. 4077 pr, an Wr. P. D.

Die Anwendung besonderer Aufmerksamkeit bei Ertheilung von Bewilligungen für Singspielhallen bzw. sogenannten „Singl-Tangls“ empfiehlt sich umsomehr, als für den Fall, daß in einzelnen Localitäten ähnliche Einrichtungen wie bei Theatern bestehen, die Bestimmungen der Statth.-Vdg. v. 1. Juli 1882, L. G. B. 54, bzw. des Ges. v. 15. December 1882, L. G. B. 68, sinngemäße Anwendung zu finden haben. Solche Concessionen sind in der Regel nur für größere Saallocalitäten u. zw. stets nur auf eine bestimmte Zeitdauer, höchstens auf ein Jahr zu ertheilen.

### 3333. — — polizeiliche Ueberwachung der Productionen in —.

St. G. 8. Jänner 1886, Z. 7297 pr ex 1885, an Wr. P. D.

Um den Theaterdirectoren den von ihnen in Anspruch genommenen und bei ihren großen Regieauslagen auch begründeten behördlichen Schutz gegenüber der ihnen durch Ausschreitungen der Singspielhallen und Volksängergesellschaften geschaffenen Concurrenz zu gewähren und derlei unliebsamen Ausschreitungen in Zukunft wirksam zu steuern, ist den zur polizeilichen Ueberwachung bestimmten Organen dießfalls eine genaue Instruction vorzuzeichnen, in welche auch die maßgebenden Bestimmungen des die Singspielhallen betreffenden St. G. v. 7. Jänner 1868, Z. 22/pr,<sup>1)</sup> sowie des die Volksänger betreffenden St. G. v. 29. December 1851, Z. 30225,<sup>2)</sup> aufzunehmen sein werden. Diesen Organen wird auch die genaue Einhaltung der ihnen ertheilten Instruction eindringlichst einzuschärfen sein. Da die dem Leiter einer Singspielhalle oder Volksängergesellschaft ertheilte Concession eine rein persönliche d. h. nur für seine Person gültige ist, so ist es selbstverständlich, daß derselbe die von ihm veranstalteten Productionen auch persönlich zu leiten hat. Insofern daher seitens der mit der Ueberwachung der Productionen betrauten und dießfalls entsprechend zu instruierenden Polizeiorgane die Wahrnehmung gemacht wird, daß der Concessionsinhaber die Leitung der Productionen nicht persönlich besorgt, ist, abgesehen davon, daß in einem solchen Falle, wenn es sich um eine Volksängergesellschaft handelt, die Production schon im Grunde des P. 13 des St. G. v. 29. December 1851, Z. 30225, einzustellen ist, der Concessionsinhaber, u. zw. der Leiter einer Volksängergesellschaft im Sinne des P. 15 des eben cit. Erl. zur strengsten Verantwortung zu ziehen und ihm jedenfalls gleichzeitig die Entziehung der Concession für den Wiederholungsfall protokolларisch anzudrohen. Im Wiederholungsfall ist unnachlässig mit der Entziehung der Concession vorzugehen bzw., wenn es sich um den Inhaber einer Singspielhalle handelt, diese Maßnahme bei der Statth. anzuregen. Künftighin ist allen wie immer gearteten Ausschreitungen der Inhaber von Singspielhallen- oder Volksängergesellschaftsconcessionen mit aller Entschiedenheit und Strenge entgegenzutreten.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Nr. 3331 d. Slg.

<sup>2)</sup> L. G. B. 19 ex 1852.

<sup>3)</sup> S. auch Nr. 3016 d. Slg.

**3334. Singspielhallen, Aufführung anderweitiger Productionen in —.**

St. G. 4. December 1887, Z. 5099 pr, an Wr. P. D.

Anlässlich eines speciellen Falles wird zur künftigen Richtschnur eröffnet, daß sich, insofern von dem Inhaber einer Singspielhalle Productionen veranstaltet werden wollen, welche nicht unter die den Singspielhallen nach St. G. v. 7. Jänner und v. 4. Februar 1868, Z. 22/pr und Z. 661/pr,<sup>1)</sup> gestatteten Productionen fallen (wie z. B. jene von Gymnastikern, Grotesktänzern, dressierten Thieren), die Veranstaltung derartiger Productionen, sobald sie nicht ganz selbständig, sondern in Verbindung mit jenen der Singspielhalle stattfinden, als eine Erweiterung der Singspielhallenconcession darstellt, daher derartige Productionen seitens der Wr. P. D. nur dann gestattet werden dürfen, wenn dem Betreffenden die Ausdehnung der Singspielhallenconcession für die bezügliche Gattung der nicht schon auf Grund dieser Concession zulässigen Productionen von der Statth. im allgemeinen die Bewilligung erteilt worden ist.

— — sind nicht unfallversicherungspflichtige Betriebe Nr. 3970.

**Singvögel** s. Vogelschuß.

**Sittenzeugnisse** s. Leumundszeugnisse.

**Siphonverschlüsse**, Herstellung durch Sodawassererzeuger Nr. 3338.

**Sitz**, Gewährung an Parteien Nr. 1807.

**Sitz- und Stehgäste**, Verabreichung von Speisen zc. an — Nr. 1334, 2507.

**Stele**, Auffindung menschlicher — Nr. 2144.

**Slavonien** s. Croatien-Slavonien.

**Soda**, Recht zum Verschleiß von — Nr. 2447.

— — Zusatz zur Conservierung der Milch Nr. 2505.

**Sodawasser**, Revision der Fabrik- und Verschleißlocale Nr. 2661, 2662.

**3335. Sodawassererzeugung, sanitäre Bedingungen für —.**

St. G. 7. December 1881, Z. 44332, an alle Bzb.

Der n. ö. L. San. R. hat rücksichtlich jener principiellen Bedingungen, an welche die Bewilligung der Betriebsanlagen für die Sodawasserfabrication — vom sanitären Standpunkte aus — zu binden ist, bei der großen Bedeutung dieser Fabrication für die Gesundheit und zur Verhütung von Unglücksfällen, die sich wiederholt bei Canalräumern in der unmittelbaren Nähe einer Sodawasserfabrik durch Erstickung ergeben haben, nachstehende Grundsätze aufgestellt: 1. Die Sodawassererzeugung darf nur dort gestattet werden, wo dem Unternehmer ein tabelloses Trinkwasser zur Verfügung steht, und darf nur ein solches hiezu verwendet werden. 2. Der Unternehmer darf nur mit solchen Materialien und Einrichtungen arbeiten, durch welche ganz reine Kohlensäure erzeugt wird. 3. Es dürfen keinerlei Abfälle der Sodawasserfabrik und keine Spülwässer in den Canal oder in Sickergruben abgelassen werden und müssen dieselben vielmehr entweder durch Abfuhr oder in anderer Weise unschädlich beseitigt werden.

**3336. — — ein freies Gewerbe.**

§. M.) 2. Jänner 1885, Z. 18361 ex 1884. St. G. 8. Juni 1885, Z. 27650, an alle Bzb.

Sodawasser wird aus natürlichem Quell- oder Brunnenwasser hergestellt, daß unter einem Drucke von 4—8 Atmosphären mit Kohlensäure imprägniert wird. Da sonstige Zusätze von Mineralsalzen hiebei nicht stattfinden, so stellt sich ein solches Sodawasser weder als eine künstlich hergestellte Lösung von Mineralsalzen in Wasser (welche nach § 2, Abs. 2, der Min.-Bdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 152, nur in Apotheken feilgehalten und verkauft werden

<sup>1)</sup> Nr. 3331 b. Glg.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem M. Z.

darf) noch als ein natürlichen Heilquellwässern nachgebildetes künstliches Mineralwasser dar. Des weiteren geschieht die Erzeugung von Sodawasser in eigens hiefür construierten, in ihrer Handhabung sehr einfachen Apparaten, und wird hiezu nur ein geringes, auf empirischem Wege erreichbares Maß von Kenntnissen erfordert, daß in keinem Verhältnisse zum Befähigungsnachweise steht, welcher in der Min.-Vdg. v. 17. September 1883, R. G. B. 151, P. 7, für die Erzeugung künstlicher Mineralwässer gefordert wird. Aus den angeführten Gründen ist die Erzeugung von Sodawasser unter das im § 15, P. 14, vorgezeichnete Gewerbe der Erzeugung künstlicher Mineralwässer nicht zu subsumieren.

### 3337. Sodawassererzeugung, Vorschriften für die gewerbemäßige —.

R. Z. 17. Juli 1888, Z. 12071. St. G. 20. Juli 1888, Z. 40338, an alle Bzb.

Bei Errichtung von Betriebsanlagen zur gewerbemäßigen Sodawassererzeugung, sowie bei Aenderungen in der Betriebsanlage und bei Verlegung derselben sind die Bestimmungen der Min.-Vdg. v. 11. Juli 1888, R. G. B. 120,<sup>1)</sup> in Anwendung zu bringen. Durch wiederholte Inspicierungen und Untersuchungen ist sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob sich die bereits bestehenden Betriebsanlagen zur Erzeugung von Sodawasser in Uebereinstimmung mit den Vorschriften dieser Min.-Vdg. befinden, und sind verneinenden Falles die angemessenen Verfügungen zu treffen. Von der Umsicht der zur Durchführung dieser Min.-Vdg. berufenen Organe wird erwartet, daß den Vorschriften derselben nach allen Richtungen entsprochen werde.

### 3338. — — Herstellung von Siphonverschlüssen fällt unter —.

St. G. 24. Februar 1893, Z. 12008, an alle Bzb., mitgeth. n. d. S. u. G. Kam.

Im Grunde des § 36 des Gewerbegef. wird ausgesprochen, daß den befugten Sodawassererzeugern als solchen auch die Berechtigung zukommt, die für ihren eigenen Geschäftsbedarf erforderlichen Siphonverschlüsse herzustellen, die nöthigen Reparaturen an diesen im eigenen Geschäfte verwendeten Verschlüssen selbst vorzunehmen und die für diese Herstellungen und Reparaturen erforderlichen Hilfsarbeiter der einschlägigen Metallbearbeitungsgewerbe mit Ausschluß von Lehrlingen zu halten. Auch sind die betreffenden Gewerbetreibenden hiebei in Ansehung dieses einen Theil ihres gesamten Gewerbebetriebes bildenden Geschäftszweiges an die Bestimmungen des III. Hauptstückes des Gewerbegef. (hinsichtlich der Genehmigung der Betriebsanlagen) gebunden.

### 3339. Sodawasserverabreichung, gewerbemäßige —.

R. Z. 23. Juni 1891, Z. 9847. St. G. 5. Juli 1891, Z. 38989, an alle Bzb. und n. d. S. u. G. Kam.

Aus Anlaß eines speciellen Falles hat das M. Z. im Einvernehmen mit dem S. M. entschieden, daß die Verabreichung von Sodawasser mit oder ohne Zusatz von Fruchtsäften, sowie von Limonade u. dgl. nicht unter die zur Kategorie der Gast- und Schankgewerbe gehörigen Berechtigungen, zu deren Ausübung nach § 15, P. 15, und § 16 der Gewerbeordnung eine Concession erforderlich ist, zu subsumieren, sondern als ein freies Gewerbe anzusehen ist.

— — in Buschenschänken Nr. 592.

**Soliditätszeugnisse** für Armeelieferanten Nr. 2644.

**Somnambulismus**, Verwendung zu Heilzwecken Nr. 1788.

<sup>1)</sup> Die Bestimmung des P. 5, lit. a, dieser Vdg., wonach die Zinnlegierung neu herzustellender Siphonverschlüsse höchstens 10% Blei enthalten darf, hat sich nicht nur auf jene Theile des Verschlusses, die mit dem Sodawasser in directe Berührung kommen, sondern auch auf die Ringschraube, welche zur Befestigung des Siphontopfes am Glase dient, auf den Druckerhebel, den Spindelaufsatz und das Rädchen zu beziehen (M. Z. 12. April 1891, Z. 5053. St. G. 11. Mai 1891, Z. 22816, an alle Bzb.).



**Sommerfrischen**, Fremdenbewegung in — Nr. 1296.

— — Preistarif der Hotels Nr. 1332.

— — Infectionskrankheiten Nr. 1923.

— — Hintanhaltung lärmender Productionen Nr. 3022.

— — Festsetzung der Sperrstunde Nr. 3387.

**Sonderhausen** s. Schwarzburg-Sonderhausen.

**Sonderzüge**, Einleitung derselben Nr. 3111.

### 3340. Sonnenschirmmachergewerbe, Befähigungsnachweis.

H. M. 11. December 1884, Z. 31652. St. G. 17. December 1884, Z. 58644, an Bzh. Hernals, mitgeth. allen übrigen Bzh. und H. u. G. Kam.

Das H. M. hat einvernehmlich mit dem M. Z. der Vorstellung der Genossenschaft der Sonnen- und Regenschirmmacher in Wien gegen die Statth.-Entsch. v. 24. März 1884, Z. 14104, in welcher anlässlich eines Recurses wegen verweigerter Ausfertigung des Gewerbescheines für das Sonnen- und Regenschirmmachergewerbe ausgesprochen wurde, daß dieses Gewerbe im Sinne des § 14, Abs. 8, der Gewerbegef.-Nov. zu den gemeiniglich von Frauen betriebenen handwerksmäßigen Gewerben zu zählen sei, keine Folge zu geben gefunden, weil der obige Ausspruch der Statth. in dem eingeholten Gutachten der H. u. G. Kam. in Wien bzw. in den von der letzteren aus den dortigen Gewerberegistern mitgetheilten Daten über den Betrieb des gedachten Gewerbes seine Begründung findet, und da durch die gegentheilige Auffassung nach den Ausführungen der Genossenschaft Frauen von dem selbständigen Betriebe des in Rede stehenden Gewerbes nahezu ausgeschlossen wären und den thatsächlichen Verhältnissen, sowie dem Wortlaute und den klaren Intentionen der oben bezogenen Gesetzesbestimmung widersprochen würde. Die Ansicht der Genossenschaft, daß das Gestellmachen die eigentliche handwerksmäßige und zugleich die Hauptarbeit sei, mag in der Voraussetzung die richtige sein, daß der Schirmerzeuger nicht bloß die Schirme überzieht, sondern selbst auch die Gestelle verfertigt. Aber diese Voraussetzung trifft nicht allgemein zu, vielmehr wird in der Aeußerung der H. u. G. Kam. constatirt, daß die Schirmgestelle regelmäßig aus Fabriken bezogen, also von dem Gewerbe der Sonnen- und Regenschirmerzeuger nicht hergestellt werden. Abgesehen davon ist aber dieses Moment nicht relevant, da es sich bei der Frage der Anwendbarkeit der Bestimmung des § 14, Abs. 8, der Gewerbegef.-Nov. auf das mehrgedachte Gewerbe nicht darum handelt, welche Manipulation als Haupt- und welche als Nebenarbeit anzusehen ist, und ob zum Gestellmachen eine männliche Arbeitskraft erfordert wird, sondern nur um die Thatsache, ob das Gewerbe gemeiniglich von Frauen betrieben wird. Dies ist aber durch die Aeußerung der H. u. G. Kam. in Wien nachgewiesen.

### 3341. Sonnen- und Löwenorden, persischer —.

M. Z. 6. Mai 1884, Z. 2168 M I. St. Z. 3208 pr ex 1884.

Bei Gesuchen um Erwirkung der A. h. Bewilligung zur Annahme und zum Tragen persischer Orden ist behufs Hintanhaltung von Mißbräuchen darauf zu achten, daß denselben stets der Originalfirman beigegeschlossen werde.

### 3342. Sonntagsheiligung, Normen über —.

M. Z. 16. Juli 1868, Z. 1161 pr. St. G. 18. Juli 1868, Z. 3680 pr, an alle Bzh.

Hinsichtlich der Heiligung von Sonn- und Feiertagen wird eröffnet, daß in dieser Beziehung lediglich die Bestimmungen des Art. 13 des Ges. v. 25. Mai 1868, M. G. B. 49, wodurch die interconфессионаllen Verhältnisse der Staatsbürger in den darin angegebenen Beziehungen geregelt werden, maßgebend erscheinen. Was speciell das Verbot der Theatervorstellungen an bestimmten Tagen bzw. die Veranstaltung öffentlicher Bälle und anderer öffentlicher Belustigungen, wie Con-

certe oder andere Musikproductionen, Schaustellungen zc. anbelangt, wird auf die Vdg. v. 1. Juli bzw. v. 15. Juli 1868, R. G. B. 81 bzw. 98, hingewiesen.

### 3343. Sonntagsjagden, Zulässigkeit derselben.

St. G. 15. Jänner 1892, Z. 879, an alle Bzh.

Es ist in letzter Zeit wiederholt der Fall vorgekommen, daß Bzh. in Niederösterreich die Abhaltung von Treib- und Kreijsjagden an Sonn- und Feiertagen unter Hinweis auf das mit dem St. G. v. 27. December 1852, Z. 45482 (R. G. B. 473, § 16) republicierte bezügliche Verbot untersagt haben. Aus diesem Anlasse wird behufs entsprechender Danachachtung, eventuell Verfügung in vorkommenden Fällen auf die in einem concreten Falle erlassene Entsch. der Statth. v. 23. November 1877, Z. 36095, welche den in dieser Frage einzunehmenden Standpunkt zum Ausdruck bringt, verwiesen, wonach gegen die Abhaltung von Kreijs- und Treibjagden an Sonn- und Feiertagen unter der Bedingung kein gesetzlicher Anstand obwaltet, daß im Sinne des Art. 13, Abs. 2, 3 und 4, des Ges. v. 25. Mai 1868, R. G. B. 49, während des Gottesdienstes in der Nähe des Gotteshauses alles unterlassen werde, was eine Störung oder Beeinträchtigung der Feier zur Folge haben könnte.

### 3344. Sonntagsruhe im Amte.

St. G. 25. Mai 1898, Z. 3240/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth., alle Bzh., Wr. P. D., Versamtsdirection und Wr. f. l. Krankenanstalten.

Für den Dienstbetrieb der Statth. einschließlich des L. Sch. R. und der Landescommission für agrarische Operationen werden hiemit die unten folgenden Verfügungen<sup>1)</sup> getroffen. Die der Statth. unterstehenden Behörden und Anstalten haben bei Erstattung von Berichten und Vorlagen, deren Dringlichkeit eine besonders beschleunigte Behandlung seitens der Statth. erfordern würde, darauf entsprechend Bedacht zu nehmen, daß an allen Sonntagen, ferner am Weihnachts-, Neujahrs- und Frohnleichnamstage der Dienst bei der Statth. zu ruhen hat; beigelegt wird, daß Se. Excellenz der Statthalter fortan nicht mehr an Sonntagen, Dienstagen und Donnerstagen, sondern nur mehr an Dienstagen und Donnerstagen von 11—1 Uhr allgemeinen Empfang abhalten wird. Unter Hinweis auf die Bestimmungen der §§ 43 und 44 der Min.-Vdg. v. 5. Mai 1897, R. G. B. 112, wird es den Vorständen der der Statth. unterstehenden Behörden und Anstalten überlassen, in ihrem Bereiche, insoweit dies ohne Schädigung des Dienstes durchführbar ist, nach eigenem Ermessen eine thunlichste Einschränkung des Sonntagsdienstes eintreten zu lassen. — Die oben erwähnten Verfügungen lauten:

An allen Sonntagen, ferner am Weihnachtstage (25. December), am Neujahrstage und Frohnleichnamstage (nach dem römisch-katholischen Kalender) ruht der Dienst. Die f. l. Beamten sind daher an diesen Tagen vom Erscheinen im Amte enthoben, und bleiben auch sämtliche Hilfsämter (einschließlich des Archivs für Niederösterreich und der Statth.-Bibliothek) geschlossen. Da indes nach der Natur der in den Wirkungskreis der Statth. fallenden Aufgaben für die Erledigung dringender, keinerlei Aufschub duldender Geschäfte Vorkehrung getroffen werden muß, werden folgende Einschränkungen der Sonntagsruhe verfügt: I. Für den Sonntagsdienst im Präsidialbureau und in der Präsidialkanzlei werden im kurzen Wege besondere Anordnungen ergehen. II. Für den unumgänglichen Bedarf haben in den allgemeinen Hilfsämtern in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr nachfolgende Organe anwesend zu sein, u. zw.: a) für das Einreichungsprotokoll und die Registratur zusammen 1 Kanzleibeamter, 1 Diurnist und 1 Diener oder 2 Kanzleibeamte und 1 Diener; b) für das Expedit und Bestellbureau zusammen 1 Kanzleibeamter, 1 Diurnist, 1 Manipulantin und 1 Diener. Zu dem unter II a) und b) festgesetzten Sonntagsdienste sind der Reihe nach sämtliche Kanzleibeamte bzw. sämtliche Diurnisten, Manipulantinnen und Diener (Amtsdiener und Dienersgehilfen), soferne sie den allgemeinen Hilfsämtern, einschließlich des Archivs und der Bibliothek angehören, heranzuziehen. Den bezüglichen Turnus

<sup>1)</sup> Auf Grund des Circularerl. des M. J. v. 28. April 1898, Z. 3434/M I.



bestimmt der Hilfsämterdirector der Statth. Selbstverständlich ist von allen beteiligten Organen genauestens dafür Sorge zu tragen, daß jene Geschäftsstücke, welche mit Rücksicht auf ihre besondere Dringlichkeit eine Verzögerung ihrer Erledigung bzw. Expedition bis nach dem Sonntage oder Feiertage nicht leiden, noch am vorhergehenden Wochentage derart rechtzeitig erledigt und (mit „heute“ bezeichnet) der Approbation zugeführt werden, daß die Expedition oder Zustellung derselben noch vor dem Sonn- oder Feiertage erfolgt. Bei dieser Gelegenheit wird in Erinnerung gebracht, daß mit „heute“ nur jene Geschäftsstücke bezeichnet werden dürfen, die nach der Natur ihres Gegenstandes die Expedition eventuell Zustellung an demselben Tage erfordern, an welchem sie seitens des Referenten zur Abgabe gebracht werden. Solche Geschäftsstücke müssen aber unter allen Umständen noch an dem betreffenden Tage auch wirklich zur Expedition gelangen. Die Sonntagsempfangen werden fortan nicht mehr stattfinden und wird der Statthalter in Zukunft in der Regel jeden Dienstag und Donnerstag zwischen 11 und 1 Uhr die unterstehenden Beamten, die dienstliche Bitten und persönliche Angelegenheiten vorzubringen haben, sowie Parteien empfangen. Uebrigens behält sich die Statth. vor, die vorstehenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Amte im Falle sich ergebender Nothwendigkeit aus außergewöhnlichen Anlässen für einzelne Amtsabtheilungen zeitweilig außer Straß zu setzen. Schließlich wird bemerkt, daß durch die vorstehenden Anordnungen der Dienst an den gewöhnlichen Feiertagen nicht berührt wird, an solchen Feiertagen daher der volle Dienst wie an Wochentagen, jedoch nur bis 1 Uhr nachmittags zu halten ist.

**Sonn- und Feiertage,** Controlversammlungen nicht abzuhalten an — Nr. 711.

— — Sperrstunde für Brantweinschänken an — Nr. 3389.

— — Gesuche um Abbüßung mehrtägiger Arreststrafen an — Nr. 3430.

— — Abhalten von Vormittagsconcerten an — Nr. 4426.

### 3345. **Sonn- und Feiertagsruhe** im Gewerbebetriebe, Regelung.

St. G. 20. April 1895, Z. 38013, an alle Bz.¹) und Wr. B. D.²)

Durch die Statth.-Adm. v. 25. April 1895, Z. G. B. 19, sind bei einer Reihe von Productionsgewerben gemäß Art. VII des Ges. v. 16. Jänner 1895, R. G. B. 21, die Ausnahmen von der Vorschrift der Sonntagsruhe (§ 1, Art. I: An Sonntagen hat alle gewerbliche Arbeit zu ruhen) normiert, ferner jene Stunden festgesetzt, während welcher nach Art. IX die Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe zulässig ist. Während der für die Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe freigegebenen Stunden ist gemäß Art. XII auch der dem Productionsgewerbe zustehende Verschleiß seiner Waren gestattet, soweit dieser Verschleiß nicht auf Grund der Art. VI bzw. VII besonders geregelt ist. Wie schon Art. XIII andeutet, sind Aenderungen und Ergänzungen der cit. Bdg. jederzeit zulässig, insoweit sich solche beim Vorhandensein besonderer örtlicher Verhältnisse thatsächlich als nothwendig herausstellen sollten, insbesondere auch, wenn es sich darum handelt, auf die Concurrenz rückwirkende Ungleichmäßigkeiten an den Grenzen zweier polit. Bezirke oder an den Kronlandsgrenzen zu beseitigen; hieher gehört auch der im Art. IX, Abs. 3, vorgesehene Fall, daß eine Genossenschaft einen Antrag auf Einschränkung der Sonntagsarbeit für das betreffende Gewerbe stellt. Für etwaige künftige Abänderungen der cit. Adm.³) wird im allgemeinen der Grundsatz festzuhalten sein, daß das Gesetz als Regel die mindestens 24stündige Sonntagsruhe festsetzt und die im Interesse der Consumenten gewährten Ausnahmen in der Folge, wenn sich die Bevölkerung an die Sonntagsruhe gewöhnt haben wird, thunlichst noch eine Einschränkung erfahren sollen. Derartige Abänderungsanträge sind, gehörig instruiert d. h. mit einer Aeußerung der Genossenschaft (einschließlich des Gehilfenausschusses), der Gemeinde und einem motivierten Berichte versehen, seitens der Gewerbebehörde 1. Instanz an die Landesstelle vorzulegen. Sollte sich aus bestimmten Anlässen,

¹) — u. zw. an den Wr. Mag. unter Anschluß von Ausfertigungen des Erlasses für alle mag. Bz.-Amt.

²) — unter Anschluß von Ausfertigungen für alle Bezirkspolizeicommissariate.

³) Vgl. diesbezüglich die in Fußnote 4 auf S. 928 erwähnten Statth.-Adm.

wie: Ausstellungen, größeren Festlichkeiten u. dgl. vorübergehend. das Bedürfnis nach 10stündiger Sonntagsarbeit für alle Handelsgewerbe oder für einzelne Zweige des Handels oder nach einer vermehrten Sonntagsarbeit bei einem oder dem anderen nach Art. VII geregelten Productionsgewerbe geltend machen,<sup>1)</sup> so sind derartige in analoger Weise instruierte Anträge fallweise derart rechtzeitig an die Statth. vorzulegen, daß dieser die zeitgemäße Erledigung möglich ist. Daß die Gewerbetreibenden das im Art. IV, Abs. 1, vorgeschriebene Verzeichnis führen und die im Art. IV, Abs. 2, vorgeschriebenen Anzeigen erstatten, ist gehörig zu überwachen. Eine besondere Beachtung werden die Gewerbebehörden auf die Einhaltung der Bestimmungen bezüglich des Ersatztages zu richten haben. Gerade in jenen Gewerben, in welchen aus Rücksichten für das Bedürfnis der Bevölkerung Ausnahmen von der Sonntagsruhe statuiert werden mußten, und in welchen die Hilfsarbeiter der Sonntagsruhe gar nicht oder nur in beschränktem Umfange theilhaftig werden, muß der Arbeiterschaft der im Gesetze gewährleistete Ersatztage unvertürzt zutheil werden. Da bei sämtlichen nach Art. VII der specialisierten Regelung der Sonntagsruhe unterzogenen Productionsgewerben u. zw. während des ganzen Jahres die Arbeiter während der gesetzlich spätestens um 6 Uhr morgens zu beginnenden Sonntagsruhe länger als 3 Stunden zur Arbeit verpflichtet erscheinen, wurden die im § 1, Art. V, Abs. 2, vorgesehenen Bestimmungen in die Statth.-Rdm. aufgenommen, wobei die näheren Modalitäten (ob Sonntag, Wochentag oder je eine 6stündige Ruhezeit an 2 Tagen der Woche) der freien Uebereinkunft zwischen Arbeitsgeber und Hilfsarbeiter überlassen wurden, jedoch ist das getroffene Uebereinkommen in die Arbeitsordnung aufzunehmen oder sonst in den Arbeitsräumen durch Anschlag an entsprechender Stelle zu verlautbaren. In jenen Betrieben, in welchen den Arbeitern je eine 6stündige Ruhezeit an 2 Tagen der Woche eingeräumt ist, darf diese Ruhezeit nicht mit jenen Stunden zusammenfallen, in welchen schon nach der Natur des Betriebes (z. B. bei Bädern) regelmäßig Arbeitspausen sind. Bezüglich des Ersatztages im Handelsgewerbe trifft der auch in die Kundmachung aufgenommene Art. X des Ges. die entsprechende Bestimmung. Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die persönlichen Arbeiten des Gewerbeinhabers, insoweit dieselben ohne Verwendung eines Hilfsarbeiters und nicht öffentlich vorgenommen werden, nach B. 5, Art. III, von den Vorschriften über die Sonntagsruhe ausgenommen sind. So wird z. B. beim Friseurgewerbe der Gewerbeinhaber für seine Person auch an Sonntagen sein Gewerbe unbeschränkt auf Bestellung bei Kunden ausüben dürfen. Das Geschäftslocal muß in den für die Sonntagsarbeit nicht freigegebenen Stunden selbstverständlich geschlossen bleiben, weil sonst das oben erwähnte gesetzliche Erfordernis der „Nicht-öffentlichkeit“ mangeln würde. Nur für das Handelsgewerbe normiert der Art. XI zur Vermeidung einer unberechtigten Concurrenz die Ausnahme, daß auch jene Inhaber von Handelsgewerben, welche keine Arbeiter beschäftigen, während jener Stunden, während welcher der Betrieb der Handelsgewerbe an Sonntagen zu ruhen hat, den Geschäftsbetrieb nicht ausüben bzw. die Eingangsthüren zu den für den Verkehr mit dem Publicum bestimmten Geschäftslocalen nicht offen halten dürfen. Auch während der nach Art. III, Abs. 1, zulässigen, an den Gewerbelocalen und Werkvorrichtungen vorzunehmenden Säuberungs- und Instandhaltungsarbeiten müssen die Eingangsthüren zu den für den Verkehr mit dem Publicum bestimmten Geschäftslocalen geschlossen gehalten werden; das Passieren dieser Thüren durch die im betreffenden Betriebe thätigen Personen ist nicht zu beanstanden.

<sup>1)</sup> Vgl. diesbezüglich die vorübergehend durch die Statth.-Rdm. L. G. B. 79, 80 und 83 ex 1899, L. G. B. 68 ex 1900 und L. G. B. 88 ex 1901 festgesetzten Ausnahmen.

**3346. Sonn- und Feiertagsruhe im Gewerbebetriebe, Regelung.**

§. 11.) 27. Mai 1895, Z. 29014. St. G. 15. Juni 1895, Z. 54667, an alle Bzb.,<sup>1)</sup> an die Gewerbeinspectoren und n. ö. G. u. G. Kam.

Das Ges. v. 16. Jänner 1895, R. G. B. 21, betreffend die Regelung der Sonn- und Feiertagsruhe im Gewerbebetriebe, ist gleichzeitig mit der Min.-Vdg. v. 24. April 1895, R. G. B. 58,<sup>2)</sup> und den von den polit. Landesbehörden erlassenen Kundmachungen, womit die ihnen überlassene Regelung der Sonntagsruhe bei einzelnen Productions- und bei den Handelsgewerben erfolgte,<sup>3)</sup> am 1. Mai 1895 in Wirksamkeit getreten. Das G. M. sieht sich im Einvernehmen mit dem M. J. und dem G. U. M. veranlaßt, den mit der Handhabung dieser Vorschriften betrauten Gewerbebehörden zum Zwecke gleichmäßiger Durchführung des Gesetzes Nachstehendes zu bemerken:

1. Das Ges. v. 16. Jänner 1895 hat für die gewerblichen Betriebe Geltung und kommt daher auf die nach Art. V des Rdm.-Pat. zur Gewerbeordnung von der letzteren ausgenommenen Unternehmungen und Beschäftigungen nicht zur Anwendung. Specieell beim Bergbaue und bei den auf Grund der Bergwerksverleihung errichteten Hüttenwerken gelten bezüglich der Sonntagsruhe gegenwärtig die Bestimmungen des Ges. v. 21. Juni 1884, R. G. B. 115.<sup>4)</sup> Auch auf die Monopol- und Regalbetriebe des Staates findet im Hinblick auf die Bestimmung des Art. VIII des erwähnten Pat. das Ges. v. 16. Jänner 1895 keine Anwendung; vielmehr gelten hinsichtlich der Sonntagsruhe in diesen Betrieben die besonderen von den competenten Behörden diesbezüglich erlassenen Anordnungen. 2. Das Verbot der Sonntagsarbeit (Art. I des Ges.) gilt für die gesamte gewerbliche Arbeit u. zw. in subjectiver Beziehung mit alleiniger Ausnahme der persönlichen Arbeiten des Gewerbeinhabers, welche nach Art. III, P. 5, unter den dort angeführten Bedingungen an Sonntagen vorgenommen werden dürfen. Das Verbot der Sonntagsarbeit gilt daher nicht nur für die gewerblichen Hilfsarbeiter aller Art (§ 73, lit. a—d, der Gewerbeordnung), sondern auch für die zu höheren Dienstleistungen bestellten Individuen (§ 73, letzter Abs., der Gewerbeordnung). Bei Handelsgewerben erstreckt sich das Verbot des Geschäftsbetriebes, soweit der letztere an Sonntagen zu ruhen hat, auch auf die Person des Gewerbeinhabers (Art. XI des Ges.) und das Gleiche gilt für den Verschleiß bei Productionsgewerben (Art. XII). 3. Die Unterbrechung des Betriebes an Sonntagen hat im allgemeinen mindestens 24 Stunden zu dauern (Art. II). Die Festsetzung des Beginnes der Sonntagsruhe bleibt mit Rücksicht auf die Interessen des Gewerbebetriebes dem Arbeitsgeber überlassen. Als frühester Zeitpunkt, mit welchem die Sonntagsruhe beginnen kann, und von welchem an die 24 stündige Ruhezeit zu berechnen ist, gilt nach der Natur der Sache die Mitternachtstunde als der kalendermäßige Anbruch des Sonntags; als spätester Zeitpunkt für den Beginn der Sonntagsruhe ist die 6. Morgenstunde bestimmt, letztere deshalb, weil bei jenen Betrieben, welche mit Tag- und Nachtschicht arbeiten, die Tagsschicht gewöhnlich um 6 Uhr abends, die Nachtschicht um 6 Uhr morgens endigt. Da in diesen Betrieben am Sonntage auch der Schichtwechsel, d. h. der Uebergang der Arbeiter, welche in der vergangenen Woche die Nachtschicht zu leisten hatten, zur Tagsschicht für die nächste Woche und umgekehrt der Tagsschichtarbeiter zur Nachtschicht stattfindet, so ergibt sich bei jenen Betrieben mit doppelter Schicht, welche an Sonntagen nicht fortarbeiten dürfen, für diejenigen Arbeiter, welche Sonntag um 6 Uhr morgens aus der Arbeit treten und, da sie zur Tagsschicht übergehen, ihre Arbeit wieder am Montage um 6 Uhr morgens aufnehmen, eine 24stündige, für jene Arbeiter aber, welche Samstag um 6 Uhr abends ihre Schicht beenden und, da sie in der nächsten Woche die Nachtschicht übernehmen, erst montags um 6 Uhr abends ihre Arbeit antreten, eine 48stündige Sonntagsruhe, welche am nächsten Sonntage wieder der anderen Partie zugute kommt.

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J. und dem G. U. M.

<sup>2)</sup> — u. zw. an den Br. Mag. unter Anschluß von Ausfertigungen des Min.-Erl. für alle mag. Bz.-Amt.

<sup>3)</sup> Eine Ergänzung und theilweise Abänderung dieser Verordnung ist in der Min.-Vdg. v. 11. August 1895, R. G. B. 125, v. 10. April 1897, R. G. B. 97, und v. 4. Mai 1898, R. G. B. 76, enthalten.

<sup>4)</sup> Diese Regelung erfolgte für das Kronland Niederösterreich durch die Statth.-Rdm. v. 25. April 1895, Z. G. B. 19, und ist seither durch die Statth.-Rdm. v. 18. October 1895, Z. G. B. 49, v. 31. Mai 1896, Z. G. B. 40, v. 7. August 1897, Z. G. B. 46, v. 9. Juni 1899, Z. G. B. 28, und v. 11. Jänner 1900, Z. G. B. 9, ergänzt bzw. theilweise abgeändert worden.

<sup>5)</sup> Abgeändert durch das Ges. v. 27. Juni 1901, R. G. B. 81.



4. Die Sonntagsruhe hat in jedem einzelnen Betriebe gleichzeitig für die ganze Arbeiterschaft einzutreten (Art. II). Es ist daher nicht zulässig, die Sonntagsruhe in einem einzelnen Etablissement successive für einzelne Arbeiterpartien eintreten zu lassen. b. Von der allgemeinen Vorschrift der Sonntagsruhe statuiert das Gesetz selbst mehrere Ausnahmen. Es sind dies Fälle unausweichlicher Sonntagsarbeiten, welche sich nicht auf bestimmte Gewerbebezüge beschränken, sondern in allen Betriebszweigen vorkommen können. Diese gesetzlichen Ausnahmen, zu welchen auch die bereits erwähnten persönlichen Arbeiten der Gewerbetreibenden gehören, sind im Art. III, §. 1—5, festgestellt. Im §. 1 sind die an den Gewerbelocalen und Werkstätten vorzunehmenden Säuberungs- und Instandhaltungsarbeiten im Gegensatz zu der bisherigen Bestimmung (§ 75 der Gewerbeordnung) nur insoweit als zulässig erklärt worden, als durch dieselben der regelmäßige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt ist, und welche ohne wesentliche Störung des Betriebes oder ohne Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter an Werktagen nicht verrichtet werden können. Das Zutreffen dieser Voraussetzungen unterliegt im einzelnen Falle der behördlichen Beurtheilung. Mit den angeführten Beschränkungen sind die von Maschinenfabriken, Reparaturwerkstätten, Schiffswerften, Schlossern, Schmieden, Kupferschmieden, Tischlern u. dgl. für andere Betriebe vorzunehmenden unaufschiebbaren Reparaturen an Dampfesseln, Motoren, Arbeitsmaschinen und anderen Werkstätten, sowie an Transmissionen und Dampfleitungen an Sonntagen gestattet. Als Instandhaltungsarbeit im Sinne des Art. III, §. 1, kann unter Umständen auch die Ausführung von Aufschriften an der Außenseite der Verschlässe und Rolläden von solchen Verkaufsgewölben, in denen ein Gewerbe schon im Betriebe ist, sowie die Ausbesserung und Abänderung solcher Aufschriften angesehen werden. Zu den gesetzlichen Ausnahmen gehört ferner die erforderliche Bewachung der Betriebsanlagen (§. 2), dann die Vornahme der Inventur (§. 3), da dieselbe während des Geschäftsbetriebes nicht vor sich gehen kann. Die letztere Ausnahme ist auf einen derartigen Fall im Jahre beschränkt. Nach §. 4 sind unaufschiebbare Arbeiten vorübergehender Natur, welche entweder aus öffentlichen, insbesondere sicherheitspolizeilichen Rücksichten oder in Nothfällen vorgenommen werden müssen, an Sonntagen gestattet. Unter den öffentlichen Rücksichten sind nicht nur die Interessen des Staates, der Gemeinden, sondern auch die Interessen weiter Bevölkerungskreise, des Publicums, zu verstehen. Als in Nothfällen vorzunehmende Arbeiten werden solche Arbeiten anzusehen sein, welche zur Beseitigung eines Nothstandes oder zur Abwendung einer Gefahr sofort vorgenommen werden müssen, ferner auch bringende Arbeiten, die durch Todesfälle, Erkrankungen, sonstige unvorhergesehene, erhebliche Zwischenfälle u. s. f. erforderlich werden und nicht erst auf den nachfolgenden Werktag verschoben werden können. Ohne der instanzmäßigen Judicatur in concreten Fällen vorzugreifen, werden im nachfolgenden einzelne Arbeitsverrichtungen beizuspielsweise aufgezählt, welche unter die Bestimmung des Art. III, §. 4, subsumiert werden können: a) Arbeiten der Schlosser behufs unaufschiebbarer Reparatur oder Instandsetzung von Schlössern und Schlüsseln; b) unaufschiebbare Arbeiten behufs Anfertigung bzw. Reparatur von chirurgischen Instrumenten oder Apparaten; c) dringende Fußbeschlagsarbeiten; d) Arbeiten unaufschiebbarer Natur behufs Reparatur von durch Unfälle beschädigten Transportmitteln; e) unaufschiebbare Reparaturen am Rohrnetz von Gas- und Wasserleitungen; f) nothwendige Reparaturen an Telegraphen- und Telephon-, sowie an elektrischen Kraft- und Lichtleitungen; g) Glaserarbeiten behufs unaufschiebbaren Einschneidens von Fensterscheiben; h) unaufschiebbare Arbeiten u. zw. Herstellungen, Ausbesserungen oder Wiederherstellungen im Gebiete des Hoch-, Straßen-, Wasser-, Brücken- und Eisenbahnbauwes, wie: Trockenhaltung der Baugruben; Ausführung von Fundierungen mittelst Anwendung comprimierter Luft (pneumatische Fundierungen), u. zw. die mit der Caïssonentfernung unmittelbar zusammenhängenden Arbeiten, als: Abgrabung des Materials in und Förderung desselben aus dem Caïsson, ferner Herstellung des Mauerwerkes am Caïsson. Verlängerung der Hausschele und der Einsteig- und Förderschächte, Aufsichten der Luftschleusen auf die letzteren, Arbeitsverrichtungen am Caïssongerüste und beim Betriebe der maschinellen Anlagen für die Luftcompressoren und für die elektrische Beleuchtung; unaufschiebbare Reparaturen oder Vollendungsarbeiten unter dem gewöhnlichen Wasserspiegel; Ausführung von Betonmauerwerk, welches bis zur Fertigstellung eine ununterbrochene Arbeit bedingt; Begießen des frisch oder neu hergestellten Beton- und Cementmauerwerkes; Lüften der Fenster und Austrocknen des Mauerwerkes mittelst offener Coaksfeuerung und Aufwischen des Condensationswassers in neu hergestellten bzw. in zu vollendenden Bauten; Rölzungen und andere dringende Sicherungsarbeiten; dringliche Adaptierungsarbeiten an Wohnungen in bestehenden und neu hergestellten Häusern innerhalb des Zeitraumes zwischen dem 8. Tage vor und dem 8. Tage nach dem letzten Tage des gesetzlichen Ausziehtermins; i) unaufschiebbare Arbeiten bei Oeffnung und Schließung von Gräben; k) Herstellung von Decorationsarbeiten bei feierlichen Anlässen; l) Eisgewinnung und Eisverföhrung in solchen Fällen, in welchen dieselbe für die Versorgung eines größeren Bevölkerungscentrums mit

Eis nothwendig und wegen plötzlich eingetretenen Thauwetters die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß ohne Anwendung von Sonntagsarbeit die genügende Versorgung mit Eis nicht bewerkstelligt werden könnte; Zufuhr und Verladung von Eis für die zum Fleischtransport auf Eisenbahnen dienenden Specialwagen; m) Betrieb der Fleischhauerei und Brotbäckerei zum Zwecke der Verpflegung durchziehender Truppen. 6. Zur Anwendung der Sonntagsarbeit in den Fällen des Art. III braucht eine Bewilligung der Gewerbebehörde nicht eingeholt zu werden, was schon durch die Dringlichkeit mancher dieser Veranlassungen bedingt ist. Um jedoch die Controle bezüglich der gerechtfertigten Anwendung dieser Sonntagsarbeit zu erleichtern, erscheint den Gewerbetreibenden die Verpflichtung zur Führung eines Verzeichnisses auferlegt, aus welchem die zur Beurtheilung der Sachlage erforderlichen Daten zu entnehmen sind, und welches auf Verlangen der Gewerbebehörde, sowie dem Gewerbeinspector vorzulegen ist. 7. Für die Fälle des Art. III, §. 3 und 4, ist die jedesmalige Anzeige an die Gewerbebehörde vorgeschrieben. Ueber den Zeitpunkt und die Art der Erstattung dieser Anzeige enthält Art. IV die näheren Bestimmungen. Die Gewerbebehörden haben über die Anzeigen ein Register anzulegen und jede an sie gelangende Anzeige im Original dem Gewerbeinspector unverzüglich mitzutheilen, welcher ehestens an die Gewerbebehörde eine gutachtliche Aeußerung zu erstatten hat, ob die gesetzlichen Voraussetzungen zur Vornahme dieser Arbeiten vorhanden sind. 8. Art. V des Ges. enthält die Vorschriften über den Ersatzruhetag. Die Wahl einer der Alternativen des Abs. 2 bleibt der freien Vereinbarung des Gewerbehalters mit den betreffenden Arbeitern überlassen. Wenn eine solche Vereinbarung nicht zustande kommt, hat die Festsetzung der Art der Ersatzruhe durch die instanzmäßige Entscheidung der berufenen Gewerbebehörde zu erfolgen. Sofern von der Alternative der Gewährung einer 6stündigen Ruhezeit an 2 Tagen der Woche Gebrauch gemacht wird, darf dem Arbeiter selbstverständlich nicht jene Zeit, welche sich für ihn nach der Art seiner Verwendung ohnedies als eine Unterbrechung seiner Arbeitsthätigkeit ergibt oder während welcher der Betrieb überhaupt nicht ausgeübt wird, angerechnet werden. Die Ersatzruhezeit hat sich vielmehr auf solche Tagesstunden zu erstrecken, welche sonst für die Arbeit bestimmt ist. 9. Die Gestattung der Sonntagsarbeit in bestimmten Gewerbe Kategorien auf Grund des Art. VI des Ges. ist durch die Min.-Vdg. v. 24. April 1895, R. G. B. 58, erfolgt. Außer den in dem dort enthaltenen Verzeichnisse (§ 2) bei den einzelnen Gewerbe Kategorien unter Nr. 1—48) speciell angeführten Arbeitsverrichtungen, erscheinen bei diesen Gewerbebezügen noch als an Sonntagen gestattete Arbeiten: a) die Bedienung und Wartung der im § 3, Abs. 1, der Vdg. angeführten Maschinen und Apparate, sowie die Wartung der Thiere, sofern der Betrieb dieser Maschinen und Apparate oder die Verwendung von Thieren zur Verrichtung der nach § 2 am Sonntage ausdrücklich gestatteten Arbeiten, dann für die Beleuchtung und Beheizung der Arbeitsräume und für die Kühlanlagen in den namhaft gemachten Gewerben nothwendig erscheint; b) die Labearbeiten, nach Maßgabe des § 4 der Vdg.; c) die von der Vorschrift der Sonntagsruhe nach Art. III, §. 1—5, des Ges. ausgenommenen Arbeiten. Die unumgänglich nothwendigen Arbeiten zum Zwecke der Beleuchtung und Beheizung der Arbeits- und Trockenräume, des Warmhaltens und Anheizens der Ofen, des Betriebes von Kühlanlagen, die Wartung der zum Betriebe gehörigen Zugthiere und der in Molkereien, Milchmeiereien, Geflügelzucht- und Mastviehanstalten u. s. w. verwendeten Nutthiere, das Anheizen der Dampfkessel vor Beginn des montägigen Betriebes, die Labearbeiten und die im Art. III des Ges. bezeichneten Arbeiten sind übrigens auch bei anderen, als bei den im § 2 bzw. in dem dort enthaltenen Verzeichnisse angeführten Gewerbe Kategorien, also auch bei jenen Productionsgewerben, für welche von den polit. Landesbehörden auf Grund des Art. VII des Ges. bzw. § 7 der Vdg. die erforderlichen Ausnahmen von der Vorschrift der Sonntagsruhe festgestellt worden sind, dann bei solchen Gewerben, bei welchen die Sonntagsarbeit sonst nicht gestattet ist, sofern die bezeichneten Verrichtungen sich eben mit Rücksicht auf die Betriebsverhältnisse als unumgänglich nothwendig darstellen und die besonderen Voraussetzungen hiefür (§ 4 der Vdg. bezüglich der Labearbeiten) zutreffen, an Sonntagen gestattet. Im allgemeinen ist noch die Vorschrift des Art. VI, Abs. 2, des Ges. bzw. § 6 der Vdg. zu beachten, wonach sich die Sonntagsarbeit bei den im ununterbrochenen Betriebe stehenden Gewerben, sofern sie bei diesen gestattet ist, immer auf die mit dem eigentlichen ununterbrochenen Betriebe unmittelbar zusammenhängenden und bei den übrigen im Verzeichnisse des § 2 angeführten Gewerben immer auf die ausdrücklich gestatteten Arbeiten zu beschränken hat, wogegen alle anderen Arbeiten, wie Vorbereitungs- oder sonstige Neben- und Hilfsarbeiten zu ruhen haben. Im Sinne dieser Vorschrift ist die Zufuhr von Brennmaterialien außer aus den innerhalb des Bereiches der Betriebsstätte befindlichen Lagerplätzen an Sonntagen nicht gestattet. 10. In dem Verzeichnisse des § 2 der Vdg.<sup>1)</sup> sind

<sup>1)</sup> Dieser § 2 enthält 48 Gewerbe Kategorien, zu welchen die Min.-Vdg. v. 11. August 1895, R. G. B. 125, noch hinzufügt: 49. Wasserversorgung. 50. Musikergewerbe.

die Gewerbekategorien nach der Classification der Gewerbe geordnet, welche von dem durch die Jury der Wr. Weltausstellung 1873 eingesetzten Comité festgestellt worden ist. Im einzelnen wird hiezu Folgendes bemerkt: Ad 3. Handelsgärtner. Auf den Verkauf und die Zustellung von Gartenproducten einschließlich der Blumen, Bouquets und Kränze durch die Handelsgärtner finden jene Bestimmungen Anwendung, welche von den polit. Landesbehörden für die Naturblumenbinder und -Händler bezüglich des Warenverkaufes am Sonntage aufgestellt worden sind. Ad 4. Eisenhüttenwerke.<sup>1)</sup> Aus der negativen Aufzählung der an Sonntagen in Eisenhüttenwerken gestatteten Arbeitsverrichtungen folgt, daß andere Arbeiten, wie: der Guss von Commerzware, Maschinenbestandtheilen u. s. w., die Verarbeitung der Stahlingots in warmem Zustande, dann der Betrieb der Puddlerei, Frischerei, der Walzwerke (abgesehen von den Fällen der lit. c und d), der Drahtzüge u. s. w. an Sonntagen nicht gestattet sind. Die Sonntagsarbeit beim Warmhalten bzw. Anheizen der Schmelz- und Temperöfen, sowie bei der Beleuchtung der Arbeitsräume ist nach § 3 der Vdg. gestattet. Der Betrieb der Hütenschlossereien, Schmieden und Reparaturwerkstätten, welche mit den Eisenhüttenwerken in Verbindung stehen, darf an Sonntagen nur insoweit aufrecht erhalten werden, als es die zur Erhaltung des ungestörten Betriebes des Hüttenwerkes nothwendigen Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten im Sinne des Art. III, §. 1, des Ges. unumgänglich erfordern. Bezüglich der hiezu verwendeten Arbeiter gelten die Bestimmungen der Art. IV und V des Ges. Was speciell das Abdrehen der Walzen in Walzwerken betrifft, so stellt sich das Abdrehen behufs Instandhaltung eines alten Calibers als an Sonntagen statthafte Instandhaltungsarbeit, das Abdrehen zum Zwecke der Herstellung neuer Caliber aber als an Sonntagen unzulässige Arbeitsverrichtung dar. Wenn ein Puddel- oder Walzwerk auf Grund des § 2, §. 4, d, der Vdg. infolge einer mindestens 24stündigen Betriebsunterbrechung in der Woche den folgenden Sonntag zur Arbeit heranzuziehen beabsichtigt, ist hievon vorher, also längstens bis Samstag abends die schriftliche Anzeige an die Gewerbebehörde 1. Instanz unter genauer Angabe der in diesem Punkte der Verordnung erwähnten Momente zu erstatten. Wie schon der §. d der Vdg. besagt, beschränkt sich diese Gattung auf den nächsten der Betriebsunterbrechung folgenden Sonntag. Die gedachte Anzeige ist stempelpflichtig. Dieselbe ist von der Gewerbebehörde dem Gewerbeinspector mitzutheilen und in das oben (§. 7) erwähnte Register einzutragen. Bezüglich der auf Grund einer Bergwerksverleihung errichteten Eisenhüttenwerke gelten hinsichtlich der Sonntagsruhe die Bestimmungen des Ges. v. 21. Juni 1884, N. G. B. 115. Ad 5. Emailgeschirrerzeugung. Infolge der Fassung des §. 5 erscheint das Zinnbrennen als eine an Sonntagen nicht gestattete Arbeit. Ad 6. Kalk-, Cement-, Magnesit- und Gipsbrennereien. Das Sortieren, Mahlen und Sieben des Kalkes überhaupt, dann das Ein- und Auskarren bei den Ringöfen erscheint hienach als an Sonntagen nicht gestattete Arbeit. Dasselbe gilt von dem Verladen und Verführen von Kalk u. s. w. an Sonntagen, abgesehen von den Fällen des § 4 der Vdg. Ad 7. Ziegeleien, einschließlich der Herstellung feuerfester Steine und Schlackenziegel. Zu den in Ziegeleien an Sonntagen gestatteten Arbeiten gehört die Bedienung der Brennöfen, jedoch mit der Beschränkung, daß das Unterzünden der Oefen mit unterbrochener Feuerung spätestens Samstag vor 6 Uhr abends erfolgt. Von dieser Stunde an ist daher die bezeichnete Verrichtung am Samstage nicht mehr gestattet. Das Vorrichten des Lehmes für den Montagsbetrieb ist mit Beschränkung auf erwachsene männliche Arbeiter, also mit Ausschluss von jugendlichen Arbeitern (unter 16 Jahren) und von Frauenspersonen überhaupt, an Sonntagen durch 2 Stunden gestattet. Infolge der gesetzlichen Bestimmungen (Art. III) stellen sich ferner als an Sonntagen gestattete Arbeiten dar: Die Ueberwachung des auf den Trockenplätzen lagernden Materials, mit Ausschluss des Ziegelschlagens (Art. III, §. 2, des Ges.); die Vergung dieses Materials bei drohendem Regenwetter (Art. III, §. 4); die Arbeiten beim Trockenhalten der Lehmgruben, mit Ausschluss der Materialbeförderung (Art. III, §. 4). Bezüglich des Ein- und Auskarens bei den Ringöfen, dann des Verladens und Verführens von Ziegeln gilt das oben ad 6 Gesagte. Ad 9. Glashütten. In den Glashütten mit Wannenöfen ist die Sonntagsarbeit mit Rücksicht auf die Continuirlichkeit dieses Betriebes u. zw. mit Beschränkung auf die unter lit. a angeführten Arbeitsverrichtungen gestattet. In den Glashütten mit Hasenöfen lässt sich in der Regel die Arbeit so einrichten, daß der Schmelzprocess auf den Sonntag verlegt wird, so daß die übrigen Arbeiterkategorien, insbesondere die Glasmacher, der Sonntagsruhe theilhaftig werden. Soferne diese Einrichtung noch nicht in allen Glashütten durchgeführt war, wurde mit der Vdg. v. 27. Mai 1885, N. G. B. 83, § 2, A, 10, die Sonntagsarbeit für die Glasmacher und deren Hilfspersonal gestattet; doch hatte diese Gestattung den Charakter einer Uebergangsbestimmung. Auch derzeit wird die Arbeit der Glasmacher (Glasbläser, Glasstreckler) und deren Helfer, dann die damit in Verbindung stehende Bedienung des Kühlrofens an Sonntagen, im Hinblick auf die Verhältnisse in manchen

<sup>1)</sup> S. diesbezüglich auch Art. I der Min.-Vdg. v. 10. April 1897, N. G. B. 97.



Betrieben noch nicht gänzlich untersagt, jedoch auf höchstens 12 Sonntage im Jahre eingeschränkt. Zur Erleichterung der Ueberwachung sind die Sonntage, an welchen die Glasmacher in Glashütten mit Hafendöfen zur Arbeit verwendet werden, in dem von den Gewerkeinhabern nach Art. IV des Ges. zu führenden Verzeichnisse ersichtlich zu machen. Für alle sonstigen Arbeiten, wie: die Vorarbeiten (Bochen, Stampfen, Mahlen), die Raffinierung und Decoration (Schleifen, Malen, Gravieren, Aetzen zc.), das Sortieren, Verpacken u. dgl., ist die Sonntagsarbeit nicht gestattet. Ad 12. Gerberei. Im Sinne dieser Vorschrift ist in den Lederzurichtereien, einschließlich der Trocknerei, die Sonntagsarbeit nicht gestattet. Ad 17. Holzstoff-, Papp- und Papiererzeugung.<sup>1)</sup> Der Betrieb der Holzschleifapparate, Raffineure, Dedelmaschinen, Pressen, dann der Sortierung und der Betrieb der Papier- und Satiniermaschinen erscheint hienach an Sonntagen nicht gestattet. Doch kann das Anwärmen der Trockenschlinder bei den Papiermaschinen vor Beginn des montägigen Betriebes erfolgen. Unter Ganzzeug wird der an die Papiermaschine abzugebende Papierstoff verstanden. Ad 18. Erzeugung von Cellulose. Nach der Fassung des §. 18 ist der Betrieb der Holzpuzerei, der Holzsortierung, der Holländerbetrieb, der Betrieb der Bleicherei, der Entwässerungsmaschine zc. an Sonntagen nicht gestattet. Bei den im §. 18, Abs. 2, erwähnten Betrieben, welche Adaptierungen vornehmen müssen, um den Bestimmungen der Verordnung entsprechen zu können, und diese Adaptierungen auch thatsächlich in Angriff nehmen, sind die erwähnten Arbeiten, soferne sie bisher an Sonntagen verrichtet wurden, noch innerhalb der Uebergangsfrist bis längstens Ende des Jahres 1895 gestattet. Ad 19. Getreidemöhlen.<sup>1)</sup> Als vorwiegend mit Wasserkraft betrieben ist eine Mühle dann anzusehen, wenn eine andere Triebkraft nur beim Versagen der Wasserkraft eintritt, oder wenn im Falle des Nebeneinanderwirkens der Wasserkraft mit einer anderen Triebkraft die Wasserkraft bei normalem Betriebe die stärkere (Hauptkraft) ist. Letzteres ist dann anzunehmen, wenn bei mittlerem Wasserstande die Wasserkraft mehr als die Hälfte der zum normalen Betriebe des Mühlwerkes erforderlichen Kraft liefert. Ad 20. Mälzerei und Brauerei. Zufolge des §. 20 ist in Mälzereien das Zuführen und Puzen der Gerste, das Eintragen derselben in die Quellstöcke, das Entkeimen (Puzen), Sacken und Verladen des Malzes, in Brauereien die Sudhausarbeit und die mit dem Sudproceß verbundenen Einrichtungen, mit Ausnahme der nach Art. III, §. 1, des Ges. zulässigen Arbeiten, ferner das Flaschenpülen, Flaschenfüllen und Pasteurifizieren an Sonntagen nicht gestattet. Was speciell die Binderarbeiten betrifft, so haben dieselben, soweit sie überhaupt in Bierbrauereien gewerberechtlich zulässig sind, mit Ausnahme unaufschiebbarer Arbeiten vorübergehender Natur, die nach Art. III, §. 4, des Ges. in Nothfällen vorgenommen werden dürfen, wie Anziehen von Reifen, Verstopfen kleiner Lecke u. dgl. an Sonntagen zu ruhen. Bezüglich der Brauereien, deren Einrichtung nicht hinreicht, den Bestimmungen der Verordnung schon derzeit zu entsprechen, gilt das oben ad 18, Satz 2, Gesagte. Ad 22. Zuckererzeugung.<sup>1)</sup> Die Rübenzufuhr außer aus den in der unmittelbaren Nachbarschaft der Fabrik befindlichen Mieten, die Abfuhr der Abfallstoffe (Rübenschnitte und Pressschlamm), die Verpackung des rohen und raffinierten Zuckers und der Transport des fertigen Products von den Zuckerböden erscheint nach der Fassung des §. 22 an Sonntagen nicht gestattet.<sup>2)</sup> Ad 26. Cichorien-, Rüben- und Obstdarren. Das Reinigen und Zerkleinern der Rüben und Wurzeln ist hienach an Sonntagen nicht gestattet. Ad 27. Weinkellereien. Hinsichtlich der Binderarbeit gilt das ad 20, Satz 2, Gesagte. Ad 28. Spiritusbrennerei und Raffinerie, Presshefeerzeugung. Bezüglich der Binderarbeit gilt das ad 20, Satz 2, Gesagte. Alle sonstigen Arbeiten, wie Verpacken, Mahlen von Rohmaterial u. s. w., dann überhaupt die Arbeiten bei nicht unterbrochenen Betrieben haben im Sinne des §. 28 an Sonntagen zu unterbleiben. Ad 29. Essigerzeugung. Bei der Essigbereitung durch Verdünnung reiner Essigsäure ist hienach die Sonntagsarbeit nicht gestattet. Bezüglich der Binderarbeit gilt das ad 20, Satz 2, Gesagte. Ad 32. Erzeugung chemischer Producte. Bei anderen als den bezeichneten Arbeitsverrichtungen erscheint die Sonntagsarbeit nicht gestattet. Speciell bei der Holzverkohlung (lit. v) ist hienach die Herstellung neuer Meiler und die Verführung des Holzes und der Holzkohle an Sonntagen nicht gestattet. Bei der Stärke- und Stärkeproductenerzeugung, bei der Erzeugung von Spodium, Knochenmehl und Kunstdünger erscheint

<sup>1)</sup> S. diesbezüglich auch Art. I der Min.-Vdg. v. 11. August 1895, R. G. B. 125.

<sup>2)</sup> Mit dem einvernehmlich mit dem M. J. erlassenen Erl. des k. M. v. 15. August 1887, Z. 15953 (St. G. 27. August 1887, Z. 46209, an alle Bzb. und n. ö. G. u. G. Kam.) wurde anlässlich der damaligen, nunmehr überholten Regelung der Sonntagsruhe bei der Rohzuckererzeugung bemerkt, dass auf die im Betriebe der Landwirtschaft und von landwirtschaftlichen Arbeitern besorgte Zufuhr der Rübe zur Zuckerrfabrik (in die Rübenhäuser und in die Depots) zufolge Art. V, lit. a, des Rdm.-Pat. zur Gewerbeordnung die Bestimmungen derselben keine Anwendung finden und diese Zufuhr daher auch an Sonntagen vorgenommen werden kann.

die Sonntagsarbeit nicht gestattet. Ad 34. Mineralölraffinerien. Zufolge dieser Bestimmung ist die Raffinierung, d. i. das Reinigen der Destillationsproducte mit Chemikalien, an Sonntagen nicht gestattet. Ad 35. Leuchtgas- und Wassergaserzeugung. Die Zufuhr von Kohle von auswärts und alle Nebenarbeiten der Gasерzeugung, wie Entleeren der Reiniger u. s. w., sind hienach an Sonntagen nicht gestattet. Ad 36. Photographie. Die Gestattung der Sonntagsarbeit erstreckt sich nicht auf das Vervielfältigen und Retouchieren. Ad 37. Centralanlagen zur Erzeugung und Abgabe elektrischen Stromes. Unaufschiebbarе Arbeiten vorübergehender Natur zur Behebung der an der Leitung entstandenen Schäden sind nach Art. III, §. 4, des Ges. gestattet. Ad 39. Öffentliche Beleuchtung. Unaufschiebbarе Arbeiten vorübergehender Natur zur Behebung von Schäden an der Leitung und den Lampen bzw. Lichtkörpern sind nach Art. III, §. 4, des Ges. gestattet. Ad 40. Omnibus- und Stellwagenunternehmen. Die Vornahme unaufschiebbarer Reparaturen und Fußbeschlagsarbeiten ist nach Maßgabe der Bestimmungen des Art. III, §. 1 und 4, des Ges. an Sonntagen gestattet. Unter diese Gestattung können gewöhnliche Sattler- und Riemerarbeiten nicht subsumiert werden. Ad 46. Güterbeförderung. Unaufschiebbarе Transportierungen militärischer Güter sind nach Art. III, §. 4, des Ges. an Sonntagen gestattet.<sup>1)</sup> Ad 48. Badeanstalten. Soferne Badeanstalten für Heilzwecke bestimmt sind, fallen sie unter den Begriff von Heilanstalten und sind nach Art. V, lit. g, des Rdm.-Pat. zur Gewerbeordnung von den Bestimmungen dieser letzteren, daher auch von den Vorschriften des Ges. v. 16. Jänner 1895 ausgenommen. 11. Bezüglich der Ersatzruhezeit sind in dem Verzeichnisse des § 2 der Vdg. für die einzelnen Gewerbekategorien auf Grund des Art. VI, Abs. 3, des Ges. die speciellen, der Betriebsart angepassten Bestimmungen gegeben. Wo dies thunlich ist, wird den am Sonntage länger als 3 Stunden beschäftigten Arbeitern — nur diese haben nach Art. V, Abs. 2, des Ges. den Anspruch auf die Ersatzruhe — der darauffolgende Sonntag ganz frei zu geben sein, was namentlich dort, wo am Sonntage nur bestimmte Arbeitsverrichtungen durch eine beschränkte Anzahl von Arbeitern geleistet werden, im Wege der Abwechslung des Personals durchführbar ist. Soferne diese Eintheilung mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Betriebes nicht ausführbar erscheint, ist die Möglichkeit eröffnet worden, die Ersatzruhe auf einen Wochentag zu verlegen oder den betreffenden Arbeitern je eine 6stündige Ruhezeit an 2 Tagen der Woche zu gewähren. Bezüglich der letzteren Alternative wird auf die oben (unter §. 8) zum Art. V des Ges. gemachten Bemerkungen hingewiesen. 12. Größere Schwierigkeiten ergeben sich bezüglich der Gewährung der Ersatzruhe in ununterbrochen betriebenen Gewerbeunternehmen mit Tag- und Nachtarbeit und Schichtwechsel, wie in Eisenhüttenwerken, beim continuierlichen Brennproceß und Ofenbetriebe überhaupt, sowie bei nicht unterbrechbaren chemischen Proceßten. In diesen Betrieben resultiert aus dem am Sonntage um 12 Uhr mittags üblichen Schichtwechsel (§ 3 der Vdg. v. 27. Mai 1885, M. G. B. 85) für jede Arbeiterschicht eine 18stündige Ruhezeit, welche für die eine Arbeiterpartie von Samstag 6 Uhr abends bis Sonntag 12 Uhr mittags, für die andere Abtheilung von Sonntag 12 Uhr mittags bis Montag 6 Uhr früh dauert. In diesen Betrieben wird nun aber anzustreben sein, jeder Arbeiterschicht bzw. jedem einzelnen Arbeiter an jedem 2. Sonntage eine 24stündige Ruhezeit zu gewähren. Dies kann dadurch erreicht werden, daß der Betrieb an Sonntagen wenigstens durch 6 Stunden, etwa von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends, wie bei der Kunstseilerzeugung unterbrochen wird, oder daß beim Schichtwechsel am Sonntage eine einmalige Reserveschicht, z. B. für die oben angegebene 6stündige Zeitperiode eingeschoben wird. Im letzteren Falle darf allerdings die Ablösungsmannschaft in dem Zeitraume von 12 Stunden vor ihrer Einreihung in die Reserveschicht nicht in einer regelmäßigen Schicht verwendet worden sein; dieselbe Beschränkung gilt für den Zeitraum von 12 Stunden nach der Leistung der Reserveschichtarbeit. Auch hat diese Mannschaft dann gesetzlichen Anspruch auf einen Ersatzruhetag für die Verrichtung der Sonntagsarbeit. Die angegebenen Modalitäten werden sich in manchen Betrieben durchführen lassen und zur Folge haben, daß auf diese Art jedem Arbeiter an jedem 2. Sonntage eine 24stündige Ruhezeit gewährt werden kann. Dagegen ist die Ein-

<sup>1)</sup> Die Arbeiten zur Bewerkeftellung von Möbeltransporten und Ueberfiedlungen mit Anschluß der Comptoirarbeit können während der Ausziehtermine, soferne der letzte Tag dieses Termins oder einer der vorhergehenden 6 Tage auf einen Sonntag fällt, an diesem einen Sonntage jedes Ausziehtermins als unaufschiebbare Arbeiten vorübergehender Natur angesehen werden, welche im Sinne des Art. III, §. 4, des Ges. v. 16. Jänner 1895, M. G. B. 21, von der Vorschrift der Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe ausgenommen sind. Im Falle der Anwendung dieser Sonntagsarbeit kommen die Bestimmungen der Art. IV und V des cit. Ges. zur Geltung (S. M. 16. October 1900, Z. 44827. St. G. 30. October 1900, Z. 96656, an alle Bzb., Wr. mag. Bz.-Amt., Wr. P. D., Gewerbeinspectorat und S. u. G. Kam. in Wien).

führung einer 24stündigen Wechselschicht am Sonntage, eine Modalität, welche allerdings am einfachsten zu dem Ergebnisse der Gewährung einer 24stündigen Ruhezeit an Sonntagen für jeden Arbeiter führen würde, nach der Bestimmung des § 3 der Vdg. v. 27. Mai 1885, R. G. B. 85, in fabrikmäßig betriebenen Gewerbeunternehmungen unzulässig. Wenn den Arbeitern in ununterbrochenen Betrieben die 24stündige Ersarube am Sonntage auf die oben erwähnte Art wegen der besonderen Verhältnisse des Betriebes nicht gewährt werden kann, hat die durch den Schichtwechsel zwischen Samstag 6 Uhr abends und Montag 6 Uhr früh sich ergebende 18stündige Ruhezeit für die am Sonntage beschäftigten Arbeiter als Ersarube zu gelten. 13. Die Verpflichtung zur Gewährung eines Ersarubetages entfällt im Hinblick auf die Bestimmung des Art. V, Abs. 2, des Ges. dann, wenn die Arbeitsverrichtung, zu welcher die betreffenden Arbeiter am Sonntage verwendet wurden, höchstens 3 Stunden gedauert hat. Ebenso braucht nach § 2, Abs. 4, d, hzw. Abs. 9, b, a) und Abs. 19, a) der Min.-Vdg. den Arbeitern in Betrieben, welche ohnedies periodische Betriebsunterbrechungen haben, oder bei denen sich aus der Natur des Betriebes oder infolge besonderer Umstände längere Arbeitsunterbrechungen in der Woche ergeben haben, wenn sie hingegen am Sonntage zulässigerweise zur Arbeit verwendet worden sind, keine besondere Ersarube gewährt zu werden, da sie ja eine entsprechende Ruhezeit bereits infolge obiger Arbeitsunterbrechung genossen haben. 14. Nach § 5 der Min.-Vdg. ist die Ersarube bezüglich der in den §§ 3 und 4 der Min.-Vdg. bezeichneten Arbeiten je nach den Umständen in der im § 12, Abs. 2, bestimmten Weise zu gewähren. Dies gilt auch bezüglich der in den einzelnen Gewerbebetrieben an Sonntagen verwendeten Fuhrknechte. 15. Bei der Aufnahme der Bestimmungen hinsichtlich der Sonntagsarbeit und der Ersarube in die Arbeitsordnung hzw. bei der Affigierung dieser Bestimmungen (Art. VI, Abs. 4, des Ges.) muß nach der Vorschrift des § 9, Abs. 2, der Min.-Vdg. die entsprechende Präzisierung der betreffenden Bestimmungen vorgenommen werden, da der Wortlaut der Verordnung wegen der verschiedenartigen Verhältnisse in den einzelnen Betrieben derselben Gewerbebranche oft allgemein gehalten ist oder bezüglich der Ersarube mehrere Alternativen umfaßt, unter welchen für das einzelne Unternehmen hzw. Arbeitspersonal die den Verhältnissen entsprechende Auswahl zu treffen ist. 16. Zu § 7 der Min.-Vdg., womit den polit. Landesbehörden die Feststellung der erforderlichen Ausnahmen von der Vorschrift der Sonntagsruhe hinsichtlich bestimmter Gewerbe übertragen worden ist,<sup>1)</sup> wird bemerkt, daß unter Molkereien (lit. g) auch „Käseereien“, sofern sie gewerbliche Betriebe bilden, inbegriffen sind. Die von den polit. Landesbehörden erlassenen Kundmachungen, welche zugleich im Sinne des Art. IX des Ges. die Festsetzung der für den Betrieb des Handels an Sonntagen gestatteten Stunden enthalten, sind nach erfolgter Verlautbarung und, sofern an den Bestimmungen dieser Kundmachungen von den polit. Landesbehörden im eigenen Wirkungskreise später Änderungen vorgenommen werden, dem H. M. in Vorlage zu bringen. Gemäß Art. XIII des Ges. behalten sich die beteiligten Ministerien vor, Änderungen an diesen Vorschriften zu verfügen. 17. Sofern in Handelsgewerben, dann in Produktionsgewerben beim Verschleiß gewisse kleinere Zurichtungsarbeiten in Verbindung mit dem Warenverkaufe selbst und durch die hierbei beschäftigten Personen vorgenommen werden, wie bei Hutmachern, Uhrmachern u. s. w., stellt sich die Vornahme dieser Arbeiten als eine mit dem Warenverkaufe selbst verbundene Thätigkeit in jenen Stunden als gestattet dar, in welchen der Betrieb des betreffenden Handelsgewerbes hzw. des Verschleißes bei dem betreffenden Produktionsgewerbe an Sonntagen gestattet ist. Ebenso erscheint die Ablieferung bestellter Arbeiten beim Produktionsgewerbe an die Kunden innerhalb der für die betreffenden Handelsgewerbe gestatteten Stunden als zulässig.<sup>2)</sup> 18. Die selbstthätigen Verkaufsmaschinen (Automaten), mittelst deren namentlich Zündwaren, Chocolate u. s. w. abgesetzt werden, sind als offene Verkaufsstellen anzusehen. 19. Aus der Bestimmung des Art. XII des Ges. ergibt sich, daß von Gast- und Schankgewerben in jenen Stunden,

<sup>1)</sup> Vgl. auch Art. III der Min.-Vdg. v. 11. August 1895, R. G. B. 125, Art. II der Vdg. v. 16. April 1897, R. G. B. 97, und die Vdg. v. 4. Mai 1898, R. G. B. 76.

<sup>2)</sup> Der zur Zeit der Gültigkeit des § 75 der Gewerbegef.-Nov. v. J. 1885 und der Min.-Vdg. v. 21. September 1885, R. G. B. 143, einvernehmlich mit dem M. J. und dem G. U. M. erlassene, jedoch lediglich mit allgemeinen, unverändert gültig gebliebenen Kategorien operierende Erl. des H. M. v. 5. Jänner 1886, Z. 46172 ex 1885 (St. G. 18. Februar 1886, Z. 4926, an Wr. Mag., Bzh. Sechshaus, Hernals, Brud a. d. Leitha, Korneuburg, Großenzersdorf, dann n. ö. H. u. G. Kam.) hat erklärt, daß beim Handel mit Brennmaterialien mit dem Warenverkaufe auch das Austragen an Kunden gestattet ist, insofern dies zur Ausführung eines innerhalb der für die Sonntagsarbeit bei diesem Handelsgewerbe gesetzlich zugelassenen Zeit abgeschlossenen Verkaufes nothwendig erscheint und sich nicht über diese Zeit hinaus erstreckt, wogegen das Verkleinern des Holzes und der Kohle zu der gewerblichen Arbeit gehört, welche nach dem Gesetze an Sonntagen zu ruhen hat.



in welchen der Handel mit Lebensmitteln nicht gestattet ist, kalte Eiswaren nicht über die Gasse verkauft werden dürfen. Soferne mit einem Gast- und Schankgewerbe ein anderes Gewerbe (Productions- oder Handelsgewerbe) verbunden ist, müssen bezüglich dieses letzteren Betriebes die aus den Vorschriften über die Sonntagsruhe hervorgehenden Beschränkungen hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeitern und hinsichtlich des Warenverkaufes eingehalten werden. 20. Die Sonntagsruhe beim Hausiergewerbe wird durch das Specialges. v. 28. April 1895, R. G. B. 60, geregelt. Hiernach haben die bezüglich der Sonntagsruhe für die Handelsgewerbe im allgemeinen oder für bestimmte Handelszweige bzw. Warenkategorien in einzelnen Gemeinden oder Gemeindetheilen erlassenen Vorschriften auch auf den Betrieb des Hausierhandels Anwendung zu finden. Soferne einzelne polit. Landesbehörden in ihrer oben erwähnten Kundmachung besondere Vorschriften über das Feilbieten im Umherziehen (§ 60 der Gewerbeordnung) getroffen haben, gelten diese Vorschriften auch für das Hausiergewerbe. Wenn diese Kundmachung dagegen keine speciellen Bestimmungen über den dem Hausiergewerbe am nächsten verwandten Handelszweig des Feilbietens im Umherziehen (§ 60 der Gewerbeordnung) enthält, kommen auf den Hausierhandel die Vorschriften über den stabilen Handel, u. zw. wenn in der Kundmachung der polit. Landesbehörde eine Unterscheidung nach Warenkategorien, z. B. für Lebensmittel u. s. w. gemacht ist, je nach den Artikeln, welche der Hausierer führt, zur Anwendung. 21. Infolge des Art. XII des Ges. (§ 8 der Min.-Vdg.) finden die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe auch auf den Marktverkehr Anwendung. 22. Im allgemeinen ist noch zu erwähnen, daß die Verwendung von jugendlichen Hilfsarbeitern und Lehrlingen zur Sonntagsarbeit in der Gewerbeordnung insofern eine Schranke findet, als nach § 75 a dieses Ges. die Gewerbetreibenden verpflichtet sind, den Hilfsarbeitern bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche der bestehenden gewerblichen Sonntagschulen die erforderliche Zeit einzuräumen, und nach § 100, Abs. 2, der Lehrherr die weitergehende Verpflichtung hat, den Lehrling zum Besuche der im § 75 a angeführten Schulen, also auch der Sonntagschulen, zu verhalten und diesen Schulbesuch zu überwachen. Auf diesen Umstand wird in der Bestimmung der Arbeitsordnung bzw. des Anchlages über die Sonntagsarbeit Rücksicht zu nehmen sein. 23. Die Vorschriften des Ges. v. 25. Mai 1868, R. G. B. 49, wodurch die interconcessionellen Verhältnisse der Staatsbürger in den darin angegebenen Beziehungen geregelt worden sind, werden durch das Gesetz über die Sonn- und Feiertagsruhe im Gewerbebetriebe nicht berührt.

### 3347. Sonn- und Feiertagsruhe im Gast- und Schankgewerbe.

§. 11.) 18. Juni 1896, Z. 10944. St. G. 18. Juli 1896, Z. 64804, an alle Vglb.

Bezüglich der in einer Eingabe der Genossenschaft der Gastwirte in Wien aufgeworfenen Frage der Gewährung der Ersatztage wird Nachstehendes eröffnet: Nach Art. VI, Abs. 3, bzw. Art. V, Abs. 2, des Ges. v. 16. Jänner 1895, R. G. B. 21, betreffend die Regelung der Sonn- und Feiertagsruhe im Gewerbebetriebe, ist den an einem Sonntage länger als 3 Stunden mit gewerblichen Arbeiten beschäftigten Arbeitern mindestens eine 24stündige Ruhezeit am darauffolgenden Sonntage oder, wenn dies mit Rücksicht auf den Betrieb nicht möglich ist, an einem Wochentage oder je eine 6stündige Ruhezeit an 2 Tagen der Woche zu gewähren. Im Rahmen dieser gesetzlichen Bestimmungen wurde im §. 47 speciell bezüglich des Gast- und Schankgewerbes mit der Min.-Vdg. v. 24. Mai 1895, R. G. B. 58, angeordnet, daß die Sonntagsarbeit in diesem Gewerbe gestattet ist, daß aber eine 24stündige Ruhezeit am darauffolgenden Sonntage oder an einem Wochentage oder je eine 6stündige Ruhezeit an 2 Tagen der Woche zu gewähren ist. Die Frage, ob nun die eventuell ganz oder theilweise frei zu gebenden Wochentage in jeder oder aber nur in jeder 2. Woche zu gewähren sind, kann nur dahin beantwortet werden, daß nach der Intention der cit. Min.-Vdg. für einen jeden zur Arbeit ausgenützten Sonntag ein Ersatztage gewährt werden muß, und daß, wenn die betreffenden Hilfsarbeiter an mehreren aufeinanderfolgenden bzw. an allen Sonntagen des Jahres mehr als 3 Stunden beschäftigt werden und sonach die Alternative der Verlegung des Ersatztages auf jeden 2. Sonntag überhaupt nicht in Betracht kommt, für jeden einzelnen zur Arbeit herangezogenen Sonntag 1 Wochentag oder je 6 Stunden an 2 Wochentagen als Ersatzruhe einzuräumen sind.

1) Einvernehmlich mit dem M. J.

**Sonn- und Feiertagsruhe** in der Papier- und Halbzeugfabrication Nr. 2710.  
— — im Pulververschleiß Nr. 3041.

**Souterrainlocalitäten**, Verwendung als Werkstätten Nr. 1592.

**Souveräne** s. ausländische Souveräne.

**Souveränität** des Johanniterordens Nr. 2405.

**3348. Sovereigns**, Bewertung und Verrechnung der —.

M. J. 2. August 1893, Z. 18485. St. G. 12. September 1893, Z. 55298, an alle Bz., mag. Bz.-Amt., Wr. B. D. und die der Statth. unterstehenden Anstalten (mitgeth. Z. G. R., Dilasterialgebäudedirection und beide Ordinariate).

Der an alle Finanzlandesdirectionen ergangene Erl. des F. M. v. 24. Juli 1893, Z. 4942/F M (B. B. 37) wird zur Danachachtung mitgetheilt.

Dieser Erlaß ordnet an, daß der Sovereign (ein englisches Pfund Sterling), soferne er ausnahmsweise an die k. k. Cassen gelangt, fortan mit 12 fl. österr. Währung zu bewerten und mit diesem selben Cassenwerte zu verrechnen ist. Hiedurch wird die auf die Sovereigns bezügliche Bestimmung der Bdg. v. 20. December 1868, Z. 3344/F M (B. B. 49), sowie jede sonstige, wegen Verrechnung der Sovereigns erlassene Specialverfügung außer Kraft gesetzt, jedoch die Bestimmung, betreffend die Verwendung von Goldmünzen bei den Zollzahlungen, nicht berührt. Sollte sich bei einer Gebahrung mit Sovereigns eine Differenz zwischen diesem Verrechnungswerte und dem Kurswerte des Sovereigns an der Wr. Börse ergeben, so ist diesfalls nach Abs. 1 des § 28 der allgemeinen Cassenvorschrift v. 3. Jänner 1893, Z. 78/F M (B. B. 3) vorzugehen.

**Spanien**, Ehwerber aus — Trauung in Oesterreich Nr. 962.

— — Ertheilung von Legalisirungen und Passvisa für — Nr. 2676.

— — spanische Orden und Ehrenzeichen Nr. 2757.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 4166, 4167.

**3349. Sparcassen**, Theilnahme am Check- und Clearingverkehr.

M. J. 27. Juni 1888, Z. 9223. St. G. 4. Juli 1888, Z. 34315, an alle Bz.

Im Hinblick auf die Bestimmungen des Ges. v. 19. November 1887, M. G. B. 133, und die Durchf.-Bdg. hiezu v. 22. November 1887, M. G. B. 134, obwaltet gegen die Betheiligung der auf Grund des Regulativs v. 2. September 1844 gebildeten Sparcassen an dem Spar- und Anweisungss-(Check- und Clearing-) Verkehr des Postsparcassenamtes unter der Voraussetzung kein Anstand, daß die Berechtigung der Sparcassen zu dieser Verwendung ihrer Gelder in den betreffenden Statuten vorgesehen ist, und es ist die Statth. ermächtigt, Statutenänderungen, welche die Aufnahme der bezeichneten Berechtigung in die Statuten zum Gegenstande haben, im Namen des M. J. zu genehmigen.

**3350. — —** Errichtung und Statutenänderung von Vereinsparcassen.

M. J. 28. October 1888, Z. 244. St. Z. 60605 ex 1888.

Die Bewilligung zur Errichtung neuer Vereinsparcassen und die Genehmigung der bezüglichen Statuten bleibt wie bisher der Schlußfassung des M. J. vorbehalten. Die Landesbehörde wird ermächtigt Statutenänderungen von Vereinsparcassen, die sich nicht auf die Organisation des Sparcassenvereines beziehen und sich überdies im Rahmen des Musterstatuts für Gemeindesparcassen bewegen, im Namen des M. J. die Genehmigung zu ertheilen. Im Falle Statutenänderungen theils in den Wirkungsbereich der Landesstellen, theils unter die Competenz des M. J. fallen, hat die Statth. jene Statutenbestimmungen, bezüglich welcher sie sich zur eigenen Entscheidung nicht für berufen erachtet, dem M. J. zu bezeichnen und nach Herablangen der Schlußfassung des Ministeriums über diese Änderungen in Ansehung der weiteren Statutenbestimmungen selbständig amtzuhandeln. Bei jeder Genehmigung von Statuten neu zu errichtender Gemeinde- oder Bezirksparcassen, sowie bei jeder Genehmigung geänderter Gemeinde-, Bezirks- oder Vereinsparcassen, sind 2 authentische ungestempelte Exemplare dieser Statuten bzw. der die geänderten Paragraphen enthaltenden Statutenanhangsbogen dem M. J. vorzulegen.

**3351. Sparcassen als Zeichenstellen bei Aufnahme von Subscriptionen.**

M. J. 3. Juli 1891, Z. 7860. St. G. 18. August 1891, Z. 41798, an alle Bz. und Br. P. D.

Aus Anlaß des vorgekommenen Falles, daß anlässlich der Auflage eines Anlehens zur öffentlichen Zeichnung Sparcassen ohne vorher eingeholte behördliche Bewilligung als Zeichenstellen benützt worden sind, wird zur Danachachtung und Mittheilung an die Sparcassen bekanntgegeben, daß die Uebernahme einer solchen Function seitens der Sparcassen nur dann zulässig erscheint, wenn das M. J. hierzu die Bewilligung erteilt hat.

**3352. — — Musterstatut für Gemeinde- und Bezirkssparcassen.**

M. J. 19. Mai 1892, Z. 1139. St. G. 30. Mai 1892, Z. 31929, an alle Bz.

Das M. J. hat sich veranlaßt gesehen, daß mit Erl. v. 17. Juni 1872, Z. 1081,<sup>1)</sup> hinausgegebene Musterstatut für Gemeinde- und Bezirkssparcassen einer Umarbeitung zu unterziehen. Daß im Einvernehmen mit den betheiligten Ministerien neu redigierte Musterstatut ist nunmehr im Drucke erschienen und ist in der Staatsdruckerei in Wien um den Preis von 20 kr. zu erhalten.<sup>2)</sup> Weiter wurde die den Landesstellen<sup>3)</sup> erteilte Ermächtigung zur Ertheilung der Genehmigung zu der Errichtung neuer Gemeinde- und Bezirkssparcassen und zu der Bestätigung ihrer Statuten, falls sich die letzteren innerhalb des Regulativs v. 2. September 1844 und des mit dem cit. Erl. hinausgegebenen Musterstatuts bewegen, dahin eingeschränkt, daß die diesfällige Entscheidung nunmehr dem M. J. dann vorbehalten bleibt, wenn beabsichtigt ist, eine Sparcasse an einem Orte zu errichten, in welchem eine solche sich bereits befindet, oder in welchem weder eine polit. Bz. noch ein Steueramt seinen Sitz hat. Die seinerzeit der Statth. erteilte Ermächtigung zur Genehmigung von Änderungen der Statuten schon bestehender Gemeinde- und Bezirkssparcassen, dann von Vereinsparcassen, insofern die Statutenänderungen der letzteren nicht die Organisation des betreffenden Sparcassenvereines betreffen, bleibt auch fernerhin im vollen Umfange aufrecht. Auch wurde der Statth. weiter die Berechtigung eingeräumt, solche Sparcassenwidmungen zu gemeinnützigen oder wohlthätigen Zwecken, welche nicht als Localzwecke bezeichnet werden können, von nun an im eigenen Wirkungskreise und nach freiem Ermessen ausnahmsweise zu gestatten, sobald der gemeinnützige oder wohlthätige Charakter der betreffenden Widmung außer Frage steht und solche nicht für Localzwecke bestimmte Widmungen in einem Jahre bei ein und derselben Sparcasse den Betrag von 500 fl. österr. Währung nicht überschreiten. Daß im § 25, Abs. 2 g, des neu redigierten Musterstatuts erwähnte Verzeichnis jener Eisenbahnunternehmungen, deren Prioritätsobligationen und volleingezahlte Prioritätsactien von Sparcassen belehnt bzw. angekauft werden

<sup>1)</sup> St. G. v. 13. Juli 1872, Z. 19417, an alle Bz.

<sup>2)</sup> Zu diesem Musterstatut wird bemerkt u. zw. ad § 25, 6 b: Anlässlich eines vorgekommenen Falles hat das G. u. M. mit dem Erl. v. 16. Jänner 1890, Z. 20020 ex 1889, dem n. ö. L. Sch. R. eröffnet, daß dem n. ö. L. A. die Competenz zur Prüfung und Genehmigung von Rechtsgeschäften der Ortsschulräthe mit dem Vermögen der Schulkoncurrenzgemeinden (Veräußerung, Verpfändung etc.) nicht zugestanden werden kann, weil, insofern es sich um Verfügungen über ein im Concurrenzwege geschaffenes oder durch Privatdisposition für die Zwecke der Schule erworbenes Vermögen handelt, welches kein Vermögen der einzelnen eingeschulten Ortsgemeinden bildet, eine Ingerenz der Landesvertretung in den bestehenden Gesetzen nicht begründet erscheint (L. Sch. R. 16. Juni 1890, Z. 4344/L. S. R.). Ad § 32, Schlussabs.: Die Bestimmung, daß jene Organe, welche die unmittelbare Verwaltung der Sparcassengeschäfte besorgen, von der Theilnahme an der nutzbringenden Verwendung der Sparcassengelder ausgeschlossen sind, hat auf Mitglieder des Sparcassenausschusses keine Anwendung zu finden (M. J. 26. April 1897, Z. 12136. St. G. 8. Mai 1897, Z. 40848, an Bz. Tulln). — Vgl. auch die Nr. 3355 und 3357 d. Slg.

<sup>3)</sup> — mit dem Erl. des St. M. v. 6. November 1865, Z. 22264, und des M. J. v. 17. Juni 1872, Z. 1081 —



bürfen, vorausgesetzt, daß die betreffende Sparcasse nach ihrem Specialstatut zur Anlage ihrer Fonds in dieser Art berechtigt ist, wird nachträglich mitgetheilt werden.<sup>1)</sup> Schließlich hat das M. J. angeordnet, daß die Jahresrechnungsabschlüsse der Sparcassen der Statth. von dem l. f. Commissär mit den nothwendigen Erläuterungen und Aufklärungen vorzulegen sind, und daß, falls sich der Statth. Anlaß zu Ausstellungen und Aufträgen bieten sollte, diese den Sparcassen durch den l. f. Commissär bekanntzugeben sind, dem es obliegen wird, deren entsprechende Beachtung zu beaufsichtigen. Hievon werden sämtliche polit. Bzb. zur Verständigung der Sparcassen ihres Bezirkes und der l. f. Commissäre derselben in Kenntniß gesetzt.

### 3353. Sparcassen, Mustergeschäftsordnung und Musterformulare.

St. G. 5. December 1893, Z. 79982, an alle Bzb.

Hiermit wurde eine Mustergeschäftsordnung für Sparcassen in Niederösterreich, sammt Formularen für Rechnungsabschluß und Voranschlag, sowie für das Darlehensverzeichnis nach §. 14 der Geschäftsordnung hinausgegeben. Druckeremplare dieser Mustergeschäftsordnung können bei der Hilfsämterdirection der Statth. zum Preise von 25 kr. per Stück bezogen werden. Die Sparcassen sind auf den St. G. v. 30. Mai 1892, Z. 31929,<sup>2)</sup> aufmerksam zu machen, in welchem angeordnet wurde, daß die Rechnungsabschlüsse und Voranschläge der Sparcassen stets durch den l. f. Commissär, niemals direct der Statth. vorzulegen sind.<sup>3)</sup>

### 3354. — — Cassen- und Manipulationsvorschriften für —.

St. G. 17. Mai 1895, Z. 42463.

Die polit. Bzb. erhalten eine bei der Statth. verfaßte Zusammenstellung der Cassen- und Manipulationsvorschriften für n. ö. Sparcassen — Exemplare der Vorschriften können zum Selbstkostenpreise von der Statth.-Hilfsämterdirection bezogen werden — mit folgenden Bemerkungen:

Die Cassenvorschriften enthalten nach den einschlägigen Normen für die staatlichen Cassen und Aemter für die besonderen Verhältnisse des Sparcassendienstes modificierte Maßregeln, welche sich in der Praxis als die Grundsätze einer geregelten Cassengebarung nothwendig erwiesen haben, während die Manipulationsvorschriften gegen die allerwesentlichsten Mängel und Unterlassungen des gegenwärtig üblichen, bei der Mehrzahl der Sparcassen nur durch nicht fachmännisch geschulte Kräfte besorgten Geschäftsbetriebes gerichtet sind. Bei der großen Verschiedenheit in den localen und buchhalterischen Einrichtungen, den Arbeitskräften und dem Geschäftsumfange der in Betracht kommenden Institute, ist es selbstredend ausgeschlossen, diesen Vorschriften einen obligatorischen Charakter zuzuerkennen, sondern sollen dieselben vielmehr dem Nichtfachkundigen in Fällen von Zweifeln Belehrung und Aufklärung bieten. Ungeachtet dieses nicht obligatorischen Charakters werden die Vorschriften dennoch für die Sparcassenorgane insofern bindend wirken, als die Statth. hiedurch in die Lage gesetzt werden wird, in speciellen Fällen von Mängeln auf dieselben zu verweisen, und weil der bisher zuweilen erhobene Einwurf des Mangels bezüglich der Normen in Zukunft nicht mehr gemacht werden kann.

### 3355. — — Ergänzung des § 20 des Musterstatuts.

M. J. 25. Mai 1895, Z. 28516. St. G. 19. Juni 1895, Z. 54124, an alle Bzb. (mitgeth. den 2 Wr. Sparcassen).

Die gerichtliche Verwahrung der Einlagebücher über Sparcasseneinlagen von Minderjährigen und Curanden hat wiederholt zu Klagen über Anhäufung von

<sup>1)</sup> Diese Mittheilung erfolgte mit Erl. des M. J. v. 11. September 1892, Z. 20295 (St. G. 6. December 1892, Z. 59444, an alle Bzb.). Seither hat das M. J. alljährlich etwaige Aenderungen des Verzeichnisses der Eisenbahntitres bekanntgegeben und zuletzt ein nach dem Stande v. 31. December 1897 richtig gestelltes Verzeichnis mit Erl. v. 21. Februar 1899, Z. 5914 (St. G. 4. Mai 1899, Z. 19231, an alle Bzb.) hinausgegeben.

<sup>2)</sup> Nr. 3352 d. Slg.

<sup>3)</sup> Die Formulare XIV, XV und XIX für den Rechnungsabschluß wurden mit St. G. v. 15. Jänner 1895, Z. 4105, außer Verwendung gesetzt und durch die nachfolgenden Formulare ersetzt:

Sparcassenbüchern in den Cassen der Steuer- als gerichtlichen Depositenämter, sowie über die Umständlichkeit und Kostspieligkeit des Verfahrens bei Behebung des Guthabens aus solchen Spareinlagen geführt. Um angesichts dieser Klagen Abhilfe zu schaffen, und weil von den eingeführten und im § 18, Abs. 2, des mit dem Erl. des M. J. v. 19. Mai 1892, Z. 1139, <sup>1)</sup> hinausgegebenen neu redigierten Muster-

XIV. und XV. Coursdifferenzen bei Wertpapieren.

Gattung der Wertpapiere	Bewegung	Nominalbetrag in öfterr. Währung	Courswert		XIV. Realisirte Cours- differenzen				XV. Buchmäßige Cours- differenzen			
					ab	zusam- men	Ge- winne	Ver- luste	Ge- winne	Ver- luste	fl.	fr.
			fl.	fr.								
.. %ige . . . . Priori- täten  ..... Rente  ..... Aktien  .. %ige . . . . jährige Pfandbriefe	Vorrath mit Ende des Vor- jahres Dieselben verblieben mit Ende des laufenden Jahres . . .											
	Vorrath mit Ende des Vor- jahres . . . . . dieselben im laufenden Jahre verkauft . . . . .											
	im laufenden Jahre verkauft . dieselben aus dem Vorjahre übernommen mit . . . . .											
	Weiter wurden aus dem Vor- jahre übernommen . . . . . Dieselben verblieben mit Ende des laufenden Jahres . . .											
	Vorrath mit Ende des Vor- jahres . . . . . im laufenden Jahre gekauft .											
	Zusammen .											
	Verbleiben mit Ende des lau- fenden Jahres . . . . . u. s. w.											
	Summe .											
	Sobin: Realisirter Gewinn Verlust (auf Reingewinn, Ausweis XIX, zu übertragen)											
	Buchmäßiger Gewinn Verlust (dem Specialreserbefond für Coursdifferenzen, Aus- weis XXI, $\frac{zu}{ab}$ zuschreiben):											

XIX. Reingewinn.

	fl.	fr.	fl.	fr.
Zinsenüberschuß . . . . .				
Realisirter Coursegewinn . . . . .				
Reelle Regieeinnahmen . . . . .				
Zusammen .				
Siebon ab:				
Realisirter Courseverlust . . . . .				
Reelle Regieauslagen . . . . .				
Zusammen .				
Verbleibt Reingewinn für 18 . . . . .				

<sup>1)</sup> Nr. 3352 d. Slg.

statuts erwähnten „Zinsbüchern“ seitens der Parteien nicht in dem erhofften Maße Gebrauch gemacht wird, beabsichtigt das J. M. im Wege einer Weisung an die Gerichtsbehörden die Maßregel allgemein einzuführen, daß von der gerichtlichen Hinterlegung der Einlagebücher über Spareinlagen von Minderjährigen und Curanden Umgang genommen und die Verlassung der Einlagebücher in den Händen der gesetzlichen Vertreter der pflegebefohlenen Personen von dem Pflschaftsgerichte gestattet werden könne, wenn einerseits in der Persönlichkeit des Vertreters hinsichtlich der gehörigen Aufbewahrung des Sparcassenbuches ein Bedenken nicht obwaltet, und wenn andererseits die Auszahlung von Beträgen aus den betreffenden Spareinlagen durch die Aufnahme eines bezüglichen Vorbehaltes in das Sparcassenbuch (Vinculierung) ohne besondere Bewilligung des Pflschaftsgerichtes ausgeschlossen wird. Gegen eine solche Vinculierung von Sparcassenbüchern obwaltet vom Standpunkte des Sparcassenregulativs v. 2. September 1844, n. ö. Pr. G. S. Nr. 183, im Princip kein Anstand, da sie mit dem im § 14 des Regulativs vorgesehenen, jedem Spareinleger freigestellten Vinculierungsvorbehalte insofern gleichbedeutend ist, als mit Rücksicht auf die mangelnde Eigenberechtigung des Eigenthümers des Sparcassenbuches das Pflschaftsgericht bei Veranlassung des Vorbehaltes lediglich an Stelle des Pflegebefohlenen tritt. Die Einführung dieses Vorganges bzw. solcher Vinculierungen wird der freien Vereinbarung der betreffenden Gerichtsbehörde und Sparcasse vorbehalten bzw. überlassen bleiben. Um jedoch den formellen, von den Sparcassen im Falle der Einführung solcher Vinculierungen zu beobachtenden Vorgang zu regeln und im Falle der Aufnahme einer bezüglichen Statutenbestimmung den Sparcassen die entsprechende Formulierung derselben an die Hand zu geben, hat sich das M. J. bestimmt gefunden, daß mit dem cit. Erl. hinausgegebene neu-redigierte Musterstatut durch Aufnahme einer zweckentsprechenden Zusatzbestimmung (als § 20 a) zu ergänzen. Diese Bestimmung ist als sogenannter „zulässiger Beisatz“ im Sinne der Anmerkung zum Musterstatut anzusehen. Hievon werden die Bzb. unter Anschluß eines Exemplars des in das Musterstatut aufzunehmenden § 20 a mit dem Auftrage verständigt, die in ihrem Verwaltungsgebiete befindlichen Sparcassen im Wege der l. f. Commissäre von dieser Ergänzung mit dem Beifügen zu verständigen, daß die Statth. ermächtigt wurde, derartige Statutenänderungen, falls solche von den Sparcassenverwaltungen beschlossen werden sollten, im Namen des M. J. zu genehmigen. Einem bezüglichen Einschreiten der Sparcasse sind 9 Statuten-exemplare anzuschließen.<sup>1)</sup>

### 3356. Sparcassen, passive Reescompteschäfte der —.

M. J.<sup>2)</sup> 23. October 1895, Z. 31482. St. Z. 103398 ex 1895.

<sup>1)</sup> Der fragliche § 20 a des Musterstatuts lautet: Die für Pflegebefohlene gemachten Einlagen sind, sobald es das zuständige Pflschaftsgericht verfügt, der Vinculierung zu unterziehen. Durch diese Vinculierung wird die Rückzahlung der betreffenden Einlage und der etwa hiezu gemachten Nacheinlagen, sowie die Auszahlung der entfallenden Zinsen insofern gehemmt, als nicht vom Gerichte einer Partei eigens die Bewilligung zur Hebung von Capitals- oder Zinsbeträgen erteilt wird. Die Vinculierung ist von der Sparcasse in Gemäßheit der gerichtlichen Verfügung im Hauptbuche vorzumerken und in dem Einlagebuche ersichtlich zu machen. Auszahlungen auf vinculierte Einlagebücher dürfen nur zu Händen des von dem Gerichte namhaft gemachten Bezugsberechtigten und ebenso wie die Devinculierung solcher Bücher nur dann bewerkstelligt werden, wenn der Sparcasse die Verständigung von der bezüglichen Bewilligung seitens des Gerichtes unmittelbar zugekommen ist. Die Verständigung muß nebst der Fertigung des Gerichtsvorstandes auch mit dem Amtssiegel des Gerichtes versehen sein. Bei Hebung von Zinsbeträgen hat der Bezugsberechtigte nebst dem Sparcassenbuche stets auch die ihm vom Gerichte zugestellte Auszahlungsbewilligung vorzuweisen. Zur Bewirtung von Nacheinlagen auf vinculierte Sparcassenbücher ist eine gerichtliche Bewilligung nicht erforderlich.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem A. M., F. M., G. M. und J. M.

Wenn auch das passive Wechselreeßcomptegeschäft innerhalb des Rahmens des Musterstatuts nicht vorgesehen erscheint, so ist doch ein principieller Anlaß zur Inhibierung desselben seitens der Staatsaufsicht nicht gegeben, da sich der passive Reescompte seiner Natur nach nur als eine geschäftliche Konsequenz bzw. als eine besondere im geschäftlichen Bedürfnisse gelegene Art der Ausnützung des den Sparcassen nach dem Musterstatut bereits zustehenden (activen) Escomptes (Reescomptes) von Wechseln darstellt und durch dieses Geschäft an sich unter der Voraussetzung einer soliden Geschäftsgebarung der Sparcasse die zu wahrende Sicherheit der Einleger nicht alteriert wird. Jedenfalls aber muß die Berechtigung einer Sparcasse zum Betriebe des passiven Wechselreeßcomptes in ihren Statuten besonderen Ausdruck finden, und obliegt es daher jenen Sparcassen, in deren Statuten eine solche Berechtigung nicht ausdrücklich aufgenommen ist, falls dieselben vom passiven Reescompte Gebrauch machen wollen, vorher die staatliche Genehmigung zu der vorzunehmenden Statutenänderung (Ergänzung) zu erwirken. Diese Genehmigung ist, weil die bezügliche Statutenänderung über den Rahmen des Musterstatuts hinausgeht, dem M. J. vorbehalten. Hierbei wird jedoch bemerkt, daß die Genehmigung solcher Statutenänderungen nur dann in Aussicht gestellt werden kann, wenn in der bezüglichen Statutenbestimmung die Berechtigung zum Betriebe des passiven Wechselreeßcomptes (Begebung von Wechseln aus dem eigenen Portefeuille der Sparcasse in Reescompte) ausdrücklich nur insoweit in Anspruch genommen wird, als es sich hierbei um die Beschaffung der Mittel zum weiteren Betriebe der eigentlichen Sparcassengeschäfte, nicht aber zum Zwecke einer weiteren Pflege des Wechselreeßcomptegeschäftes der Sparcasse handelt.

### 3357. Sparcassen, Einführung der Buchführung in Kronenwährung.

M. J. 27. November 1900, ad Z. 7366.<sup>1)</sup> St. Z. 108620 ex 1900.

Gemäß § 3 der Vdg. des F. M. v. 27. Februar 1900, M. G. B. 63, sind die in den Statuten der Sparcassen vorkommenden Angaben von Gelbbeträgen in Kronenwährung anzuführen und die zu diesem Behufe bei bereits in Geltung stehenden Statuten erforderlichen Aenderungen gelegentlich der aus anderen Anlässen stattfindenden Statutenänderungen durchzuführen. Ausgenommen von dieser Vorschrift bleiben jene in Statuten vorkommenden Angaben von Gelbbeträgen, welche lediglich die Bedeutung einer historischen Erwähnung oder einer Citation aus Originalvertrags- oder Normalbestimmungen haben. Aus diesem Anlasse werden hiemit die Bestimmungen des mit dem St. G. v. 19. Mai 1892, Z. 1139,<sup>2)</sup> hinausgegebenen Musterstatuts für Gemeinde- und Bezirkssparcassen in folgender Weise geändert: In § 6, Abs. 3, hat es zu lauten, statt: 500 fl. 1000 K; in § 10, statt: 1 fl. österr. Währung 1 K; in § 12, Z. 2, statt: Gulden Kronen bzw. statt: Neukreuzern Hellern; in § 16, statt: 100 fl. 100 K. Die Landesstellen sind demgemäß im Sinne des vorcit. Min.-Erl. ermächtigt, bezügliche Aenderungen von Sparcassenstatuten, welche den vorangeführten Vorschriften entsprechen, im eigenen Wirkungskreise zu genehmigen, wobei bemerkt wird, daß mit Rücksicht auf die Geltung der Kronenwährung als Landeswährung die Anführung der „Kronen“ und „Heller“ in den Statuten ohne irgend welchen Zusatz zu erfolgen hat.

— — Stempelrevisionen bei — Nr. 714.

— — fruchtbringende Anlage von Kirchen- und Pfründenvermögen Nr. 2061.

— — Anlage von Stammgeldern des Religionsfonds in — Nr. 3120.

— — Fructificierung disponibler Cassenbestände des Versamtes in — Nr. 4243.

— — Vorschüsse auf Personalcredit Nr. 4427—4429.

<sup>1)</sup> Unter Behebung des Erl. v. 3. Jänner 1898, Z. 40781 ex 1897 (St. Z. 2066 ex 1898).

<sup>2)</sup> Nr. 3352 d. Glg.



**Sparcassenangestellte** sind nicht Krankenversicherungspflichtig Nr. 2123.

**3358. Sparcassencommissäre, I. f., Bestellung von Bezirksrichtern zu —.**

St. G. 21. März 1869, Z. 7708, an alle Bzh.

Das F. M. hat es mit dem Erl. v. 8. März 1869, Z. 2120, wegen der großen Anforderungen des Dienstes an Bezirksgerichte als wünschenswert erklärt, daß die Bezirksrichter von Geschäften, die ihrem Wirkungskreise fremd sind, und von der Unterstellung und Verantwortlichkeit gegenüber anderen Behörden möglichst frei bleiben, weshalb die Bestellung eines Bezirksrichters zum I. f. Commissär einer Sparcasse abzulehnen sei. Hievon werden die Bzh. zur Danachachtung bei Erstattung von Vorschlägen über die Bestellung I. f. Commissäre in die Kenntnis gesetzt.

**3359. — — Bestellung von Steueramtsbeamten und Remunerierung.**

M. Z. 14. Juni 1879, Z. 4412. St. G. 22. Juli 1879, Z. 19824, an alle Bzh.

Um mißbräuchlichen Verwendungen von Sparcassengeldern, namentlich zu Gemeinbezwecken und incorrectem Gebaren bei Sparcassen überhaupt vorzubeugen und statutenwidrige Vorgänge zu verhindern, ist eine strengere Ueberwachung der Sparcassen einzuführen, und sind zu diesem Zwecke die I. f. Commissäre 1. zu allen Directions- und Ausschusssitzungen der Sparcasse beizuziehen,<sup>1)</sup> 2. aus solchen Personen, welche am Orte der Sparcasse wohnhaft sind, daher auch aus der Zahl der Steueramts-oberbeamten zu bestellen. Was die Bestellung von Steueramts-oberbeamten zu I. f. Commissären der Sparcassen an jenen Orten anbelangt, an welchen sich keine Bzh. befindet, so hat das F. M. seine Zustimmung zu dieser Maßregel unter der Voraussetzung erteilt, daß in allen derartigen Fällen das Einverständnis mit der F. L. D. gepflogen, die betreffenden Beamten mit einer ihre Stellung und ihre Verpflichtungen normierenden Belehrung<sup>2)</sup> versehen und die Sparcassen verhalten werden, sich über den Tag und die Stunde der einzelnen Sitzungen mit den I. f. Commissären rechtzeitig ins Einvernehmen zu setzen, sowie denselben von jeder Sitzung ein schriftliches Programm über die zu beratenden Gegenstände zu übermitteln, damit ihre Intervention thunlichst erleichtert und von ihnen nicht allein die Dauer der Sitzung, sondern auch die Nothwendigkeit ihrer steten oder doch zeitweiligen Anwesenheit bei der Sitzung mit Rücksicht auf etwaige unaufschiebbare steueramtliche Geschäfte im vorhinein beurtheilt werden kann. Was endlich die Remunerierung der I. f. Commissäre aus den Fonds der Sparcassen betrifft, so ist das M. Z., weil das Sparcassenregulativ im Einklange mit der eigentlichen Bestimmung der Sparcassen den Grundsatz der Unentgeltlichkeit der Functionäre aufstellt und es auch in dem Falle, als dieser Grundsatz nach dem Wortlaute des § 22 des Regulativs nur auf jene Personen eingeschränkt werden sollte, welche mit der Sparcassenverwaltung selbst betraut sind, immerhin mißlich und mit der Tendenz des Sparcassenregulativs schwer zu vereinen wäre, die staatliche Aufsicht zum Anlasse einer finanziellen Belastung der Sparcassen zu nehmen, abgesehen davon aber den derzeit bestehenden Sparcassen gegenüber ein Rechtsgrund zu einer derartigen Auflage nicht gefunden werden könnte, nicht in der Lage, die Verpflichtung der Sparcassen zur Entrichtung einer Staatsaufsichtsgebühr auszusprechen. Dagegen wird die Statth. ermächtigt, in Fällen erhöhter Mühewaltung und ganz besonderer Verdienstlichkeit einzelner I. f. Commissäre die Gewährung außerordentlicher Remunerationen beim M. Z. zu beantragen, in welchem Falle den betreffenden I. f. Commissären einvernehmlich mit dem F. M. angemessene Belohnungen aus den verfügbaren Mitteln des Staatsaufsichtsfonds nach Maßgabe der Zulänglichkeit erfolgt werden können.

<sup>1)</sup> Vgl. § 48 des Musterstatuts und B. V der Instruction für I. f. Commissäre.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 3360 d. Slg.

**3360. Sparcassencommissäre, I. f., Instruction für —.**

St. G. 26. April 1894, Z. 31336, an alle Bzh.

Die hiemit hinausgegebene „Instruction für die I. f. Commissäre der Sparcassen“ lautet:

I. Allgemeines. Nach § 27 des Sparcassenregulativs v. J. 1844 und nach § 48 des Musterstatuts v. J. 1892 hat sich der I. f. Commissär von dem Gange der Geschäfte, dem Stande der Cassen und dem ganzen Betriebe der Anstalt fortwährend in Kenntniss zu erhalten, über die genaue Beobachtung der Statuten zu wachen, statuten- und regulativ- oder sonst vorschriftswidrige Beschlüsse der Direction, der Generalversammlung oder des Ausschusses zu fixieren, bei wahrgenommenen Mängeln oder Unregelmäßigkeiten die zur Herstellung der Ordnung und zur Sicherheit der Anstalt erforderlichen Vorkehrungen im gehörigen Wege zu veranlassen, bei Gefahr im Verzuge die unaufschiebbaren Maßnahmen selbst zu treffen und der Statth. nach den ihm erteilten Weisungen über den Stand der Anstalt und seine Amtshandlung zu berichten.<sup>1)</sup> II. Besondere Verpflichtungen. Um den im vorstehenden zum Ausdruck gebrachten Aufgaben vollständig entsprechen zu können, hat sich der I. f. Commissär vorerst die genaue Kenntniss der Statuten, der Geschäftsordnung und der Dienstinstruction der seiner Ueberwachung unterstellten Sparcasse eigen zu machen. Der I. f. Commissär hat unablässig darauf zu achten, dass die Functionäre der Sparcasse die Bestimmungen der Statuten, der Geschäftsordnung, sowie der Dienstinstruction genau einhalten, ein besonderes Augenmerk bei der Gewährung von Hypothekendarlehen der Schätzung und der Belehnung zu widmen, darauf zu sehen, dass die verschiedenen Arten der statutarisch zulässigen Anlagen der Sparcassenfonds gegenseitig in einem angemessenen procentuellen Verhältnisse stehen, dass die Sparcasse stets das erfahrungsgemäß nothwendige bare Geld bereit halte und jederzeit in der Lage ist, auch bei Eintritt eines außerordentlichen Bedarfes den diesem Bedarfe entsprechenden Beitrag schnell und ohne nennenswerten Verlust zu beschaffen, ferner, dass die Sparcasse nur in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern als pupillarischer erklärte Wertpapiere anschaffe. Aus diesem Grunde hat der I. f. Commissär auch darauf zu bestehen, dass der Reservecfond der Sparcasse mit Ausnahme jener Fälle, in welchen im Interesse derselben im Executionswege Erwerbungen von Realitäten stattfinden müssen, seiner Bestimmung entsprechend nicht hypothetisch, sondern in mobilen, im Bedarfsfalle leicht realisierbaren Werten veranlagt werde. III. Scontrierung und Revision. Der I. f. Commissär ist verpflichtet, in einem dem Geschäftsumfange der Sparcasse entsprechenden Zeitraume, mindestens aber einmal im Jahre eine unvermuthete Cassenscontrierung und damit im Zusammenhange eine eingehende Revision der gesamten Gebarung vorzunehmen. Hierbei hat sich derselbe auch die Ueberzeugung zu verschaffen, 1. ob die für öffentliche Cassen bestehenden Vorschriften bezüglich der Gegenperre in wirksamer Weise eingehalten werden; 2. ob den in den Statuten und der Geschäftsordnung enthaltenen Bestimmungen bezüglich der Verzinsung, sowie der Verwendung der Einlagen genau entsprochen wird; 3. ob bei den ohne Kündigung zur Rückzahlung gelangenden Einlagen die übliche Escomptegebühr nicht etwa nur in beliebigen Fällen, sondern ausnahmslos genommen und verrechnet wird; 4. ob von den ausgeliehenen Geldern die Zahlungen an Capital und Zinsen rechtzeitig geleistet werden; 5. ob für die im Vorschuss- und Escomptegeschäfte elocierten Gelder die nach den Statuten geforderte Bedeckung vorhanden ist, und 6. ob thatsächlich nur die Escomptierung von Wechseln und nicht etwa auch die Gewährung von Darlehen auf Wechsel stattfindet. Das bezüglich Erhebungsoperat ist der Statth. vorzulegen.<sup>2)</sup> 7. Weiter hat derselbe insbesondere noch darauf zu achten, dass nicht Beschlüsse oder Zahlungen, für welche nach den Statuten die Zustimmung der Statth. im voraus zu erwirken ist, ausgeführt bzw. geleistet werden, bevor dieselbe thatsächlich erfolgt ist. IV. Erlässe der Statth. In gleicher Weise hat der I. f. Commissär die Befolgung der Erlässe der Statth. zu überwachen und im Falle der Außerachtlassung derselben sofort die Anzeige zu erstatten, zu welchem Behufe diesem Functionär von jedem Erlasse die geeignete Verständigung zukommt. V. Anwesenheit bei Sitzungen. Der I. f. Commissär hat bei jeder Generalversammlung und Ausschusssitzung,

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des M. J. v. 29. Jänner 1876, Z. 18645 ex 1875, wurden die I. f. Commissäre aller Sparcassen auf das Eindringlichste an die pünktliche Erfüllung ihrer Pflichten mit dem ausdrücklichen Bemerken gemahnt, dass die Statth. mit Rücksicht auf die den I. f. Commissären obliegende Verantwortlichkeit bei vorkommenden Ordnungswidrigkeiten strenge Rechenschaft fordern werde (St. G. 13. April 1876, Z. 3588, an alle Bzh.).

<sup>2)</sup> Nach dem St. G. v. 28. März 1874, Z. 8896 (an alle Bzh., ausgenommen Sechshaus und Großenzersdorf) ist die Einleitung zu treffen, dass künftig über jede Sparcassenscontrierung sofort unter Vorlage des Scontrierungsoperats die Anzeige, eventuell ein ausführlicher Bericht an die Statth. erstattet werde, wenn dabei statutenwidrige Vorgänge oder Mängel und Unregelmäßigkeiten wahrgenommen worden sein sollten.



**Sparcassenangestellte** sind nicht Krankenversicherungspflichtig Nr. 2123.

**3358. Sparcassencommissäre, I. f.,** Bestellung von Bezirksrichtern zu —.

St. G. 21. März 1869, Z. 7708, an alle Bzh.

Das F. M. hat es mit dem Erl. v. 8. März 1869, Z. 2120, wegen der großen Anforderungen des Dienstes an Bezirksgerichte als wünschenswert erklärt, daß die Bezirksrichter von Geschäften, die ihrem Wirkungskreise fremd sind, und von der Unterstellung und Verantwortlichkeit gegenüber anderen Behörden möglichst frei bleiben, weshalb die Bestellung eines Bezirksrichters zum I. f. Commissär einer Sparcasse abzulehnen sei. Hievon werden die Bzh. zur Danachachtung bei Erstattung von Vorschlägen über die Bestellung I. f. Commissäre in die Kenntnis gesetzt.

**3359. — —** Bestellung von Steueramtsbeamten und Remunerierung.

M. Z. 14. Juni 1879, Z. 4412. St. G. 22. Juli 1879, Z. 19824, an alle Bzh.

Um mißbräuchlichen Verwendungen von Sparcassengeldern, namentlich zu Gemeinbezwecken und incorrectem Gebaren bei Sparcassen überhaupt vorzubeugen und statutenwidrige Vorgänge zu verhindern, ist eine strengere Ueberwachung der Sparcassen einzuführen, und sind zu diesem Zwecke die I. f. Commissäre 1. zu allen Directions- und Ausschusssitzungen der Sparcasse beizuziehen,<sup>1)</sup> 2. aus solchen Personen, welche am Orte der Sparcasse wohnhaft sind, daher auch aus der Zahl der Steueramts-oberbeamten zu bestellen. Was die Bestellung von Steueramts-oberbeamten zu I. f. Commissären der Sparcassen an jenen Orten anbelangt, an welchen sich keine Bzh. befindet, so hat das F. M. seine Zustimmung zu dieser Maßregel unter der Voraussetzung erteilt, daß in allen derartigen Fällen das Einverständnis mit der F. L. D. gepflogen, die betreffenden Beamten mit einer ihre Stellung und ihre Verpflichtungen normierenden Belehrung<sup>2)</sup> versehen und die Sparcassen verhalten werden, sich über den Tag und die Stunde der einzelnen Sitzungen mit den I. f. Commissären rechtzeitig ins Einvernehmen zu setzen, sowie denselben von jeder Sitzung ein schriftliches Programm über die zu beratenden Gegenstände zu übermitteln, damit ihre Intervention thunlichst erleichtert und von ihnen nicht allein die Dauer der Sitzung, sondern auch die Nothwendigkeit ihrer steten oder doch zeitweiligen Anwesenheit bei der Sitzung mit Rücksicht auf etwaige unaufschiebbare steueramtliche Geschäfte im vorhinein beurtheilt werden kann. Was endlich die Remunerierung der I. f. Commissäre aus den Fonds der Sparcassen betrifft, so ist das M. Z., weil das Sparcassenregulativ im Einklange mit der eigentlichen Bestimmung der Sparcassen den Grundsatz der Unentgeltlichkeit der Functionäre aufstellt und es auch in dem Falle, als dieser Grundsatz nach dem Wortlaute des § 22 des Regulativs nur auf jene Personen eingeschränkt werden sollte, welche mit der Sparcassenverwaltung selbst betraut sind, immerhin mißlich und mit der Tendenz des Sparcassenregulativs schwer zu vereinen wäre, die staatliche Aufsicht zum Anlasse einer finanziellen Belastung der Sparcassen zu nehmen, abgesehen davon aber den derzeit bestehenden Sparcassen gegenüber ein Rechtsgrund zu einer derartigen Auflage nicht gefunden werden könnte, nicht in der Lage, die Verpflichtung der Sparcassen zur Entrichtung einer Staatsaufsichtsgebühr auszusprechen. Dagegen wird die Statth. ermächtigt, in Fällen erhöhter Mühewaltung und ganz besonderer Verdienstlichkeit einzelner I. f. Commissäre die Gewährung außerordentlicher Remunerationen beim M. Z. zu beantragen, in welchem Falle den betreffenden I. f. Commissären einvernehmlich mit dem F. M. angemessene Belohnungen aus den verfügbaren Mitteln des Staatsaufsichtsfonds nach Maßgabe der Zulänglichkeit erfolgt werden können.

<sup>1)</sup> Vgl. § 48 des Musterstatuts und B. V der Instruction für I. f. Commissäre.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 3360 d. Slg.

**3360. Sparcassencommissäre, I. f., Instruction für —.**

St. G. 26. April 1894, Z. 31336, an alle Bzh.

Die hiemit hinausgegebene „Instruction für die I. f. Commissäre der Sparcassen“ lautet:

I. Allgemeines. Nach § 27 des Sparcassenregulativs v. J. 1844 und nach § 48 des Musterstatuts v. J. 1892 hat sich der I. f. Commissär von dem Gange der Geschäfte, dem Stande der Cassen und dem ganzen Betriebe der Anstalt fortwährend in Kenntniss zu erhalten, über die genaue Beobachtung der Statuten zu wachen, statuten- und regulativ- oder sonst vorschriftswidrige Beschlüsse der Direction, der Generalversammlung oder des Ausschusses zu kritisieren, bei wahrgenommenen Mängeln oder Unregelmäßigkeiten die zur Herstellung der Ordnung und zur Sicherheit der Anstalt erforderlichen Vorkehrungen im gehörigen Wege zu veranlassen, bei Gefahr im Verzuge die unaufschiebbaren Maßnahmen selbst zu treffen und der Statth. nach den ihm erteilten Weisungen über den Stand der Anstalt und seine Amtshandlung zu berichten.<sup>1)</sup> II. Besondere Verpflichtungen. Um den im vorstehenden zum Ausdruck gebrachten Aufgaben vollständig entsprechen zu können, hat sich der I. f. Commissär vorerst die genaue Kenntniss der Statuten, der Geschäftsordnung und der Dienstinstruction der seiner Ueberwachung unterstellten Sparcasse eigen zu machen. Der I. f. Commissär hat unablässig darauf zu achten, dass die Functionäre der Sparcasse die Bestimmungen der Statuten, der Geschäftsordnung, sowie der Dienstinstruction genau einhalten, ein besonderes Augenmerk bei der Gewährung von Hypothekendarlehen der Schätzung und der Belehnung zu widmen, darauf zu sehen, dass die verschiedenen Arten der statutarisch zulässigen Anlagen der Sparcassenfonds gegenseitig in einem angemessenen procentuellen Verhältnisse stehen, dass die Sparcasse stets das erfahrungsgemäß nothwendige bare Geld bereit halte und jederzeit in der Lage ist, auch bei Eintritt eines außerordentlichen Bedarfes den diesem Bedarfe entsprechenden Betrag schnell und ohne nennenswerten Verlust zu beschaffen, ferner, dass die Sparcasse nur in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern als pupillarischer erklärte Wertpapiere anschaffe. Aus diesem Grunde hat der I. f. Commissär auch darauf zu bestehen, dass der Reservefond der Sparcasse mit Ausnahme jener Fälle, in welchen im Interesse derselben im Executionswege Erwerbungen von Realitäten stattfinden müssen, seiner Bestimmung entsprechend nicht hypothekarisch, sondern in mobilen, im Bedarfsfalle leicht realisierbaren Werten veranlagt werde. III. Scontrierung und Revision. Der I. f. Commissär ist verpflichtet, in einem dem Geschäftsumfange der Sparcasse entsprechenden Zeitraume, mindestens aber einmal im Jahre eine unvermuthete Cassenscontrierung und damit im Zusammenhange eine eingehende Revision der gesamten Gebarung vorzunehmen. Hierbei hat sich derselbe auch die Ueberzeugung zu verschaffen, 1. ob die für öffentliche Cassen bestehenden Vorschriften bezüglich der Gegensperre in wirksamer Weise eingehalten werden; 2. ob den in den Statuten und der Geschäftsordnung enthaltenen Bestimmungen bezüglich der Verzinsung, sowie der Verwendung der Einlagen genau entsprochen wird; 3. ob bei den ohne Kündigung zur Rückzahlung gelangenden Einlagen die übliche Escomptegebühr nicht etwa nur in beliebigen Fällen, sondern ausnahmslos genommen und verrechnet wird; 4. ob von den ausgeliehenen Geldern die Zahlungen an Capital und Zinsen rechtzeitig geleistet werden; 5. ob für die im Vorschuss- und Escomptegeschäfte elocierten Gelder die nach den Statuten geforderte Bedeckung vorhanden ist, und 6. ob thatsächlich nur die Escomptierung von Wechseln und nicht etwa auch die Gewährung von Darlehen auf Wechsel stattfindet. Das bezüglich Erhebungsoperat ist der Statth. vorzulegen.<sup>2)</sup> 7. Weiter hat derselbe insbesondere noch darauf zu achten, dass nicht Beschlüsse oder Zahlungen, für welche nach den Statuten die Zustimmung der Statth. im voraus zu erwirken ist, ausgeführt bzw. geleistet werden, bevor dieselbe thatsächlich erfolgt ist. IV. Erlässe der Statth. In gleicher Weise hat der I. f. Commissär die Befolgung der Erlässe der Statth. zu überwachen und im Falle der Außerachtlassung derselben sofort die Anzeige zu erstatten, zu welchem Behufe diesem Functionär von jedem Erlasse die geeignete Verständigung zukommt. V. Anwesenheit bei Sitzungen. Der I. f. Commissär hat bei jeder Generalversammlung und Ausschusssitzung,

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des M. J. v. 29. Jänner 1876, Z. 18645 ex 1875, wurden die I. f. Commissäre aller Sparcassen auf das Eindringlichste an die pünktliche Erfüllung ihrer Pflichten mit dem ausdrücklichen Bemerken gemahnt, dass die Statth. mit Rücksicht auf die den I. f. Commissären obliegende Verantwortlichkeit bei vorkommenden Ordnungswidrigkeiten strenge Rechenschaft fordern werde (St. G. 13. April 1876, Z. 3588, an alle Bzh.).

<sup>2)</sup> Nach dem St. G. v. 28. März 1874, Z. 8896 (an alle Bzh., ausgenommen Sechshaus und Großenzersdorf) ist die Einleitung zu treffen, dass künftig über jede Sparcassencontrierung sofort unter Vorlage des Scontrierungsoperats die Anzeige, eventuell ein ausführlicher Bericht an die Statth. erstattet werde, wenn dabei statutenwidrige Vorgänge oder Mängel und Unregelmäßigkeiten wahrgenommen worden sein sollten.

sowie bei jeder Directionssitzung anwesend zu sein. Ist derselbe durch Krankheit oder durch ein sonstiges, seine Abwesenheit begründendes Hindernis außerstande, einer Sitzung beizuwohnen, so ist er berechtigt, von der Sparcasse das Protokoll über die in seiner Abwesenheit abgehaltene Sitzung abzuverlangen, jedoch verpflichtet, dieses Protokoll binnen 24 Stunden wieder an die Sparcasse zurückzustellen. VI. Sistierung von Beschlüssen. Der l. f. Commissär hat Beschlüsse, welche mit den Bestimmungen der Statuten oder der Geschäftsordnung oder mit den allgemeinen Vorschriften im Widerspruche stehen, zu sistieren; er ist berechtigt, die wörtliche Aufnahme seiner bezüglichen Einsprüche in das Protokoll zu verlangen; jede Sistierung eines Beschlusses ist sofort der Statth. anzuzeigen. VII. Abstellung von Uebelständen. Sollte der l. f. Commissär gelegentlich der Sitzungen oder bei sonstiger Anwesenheit im Sparcassenlocal eine im Widerspruche mit den Statuten oder der Geschäftsordnung stehende Gebarung wahrnehmen, so hat er bei dem Ausschusse bzw. bei der Direction auf die Abstellung der vorgefundenen Uebelstände binnen einer von ihm zu bestimmenden angemessenen Frist zu dringen, sich von der Befolgung seiner Aufträge nach Ablauf der gestellten Frist zu überzeugen und in jedem Falle hierüber die Anzeige an die Statth. zu erstatten. VIII. Sitzungsprotokolle und Rechnungsabschlüsse. Die Sitzungsprotokolle und Rechnungsabschlüsse der Sparcasse bedürfen nicht der Unterfertigung des l. f. Commissärs; dagegen sind die letzteren von demselben der Statth. mit den etwa nothwendigen Erläuterungen und Aufklärungen im Wege der polit. Behörde 1. Instanz vorzulegen. IX. Amtsgeheimnis. Die von dem l. f. Commissär gemachten Wahrnehmungen haben ausschließlich nur für die Zwecke der Staatsaufsicht und nicht auch für jene der Finanzverwaltung zu dienen, und hat derselbe in Ausübung seiner Function überhaupt alle Verschwiegenheit zu beobachten. X. Unentgeltlichkeit der Dienstleistung. Eine Entlohnung des l. f. Commissärs von Seite der Sparcasse darf weder beansprucht, noch angenommen werden. Ebenso wenig darf der l. f. Commissär in das Verhältnis als Schuldner zur Sparcasse oder in ein sonstiges, wie immer Namen habendes Abhängigkeitsverhältnis zu derselben treten.

### 3361. Sparcassendarlehen, an Gemeinden und Bezirksstrassenausschüsse.

M. J. 31. Jänner 1870, Z. 19044 ex 1869 St. G. 15. Februar 1870, Z. 3771, an n. ö. L. A., 1. österr. Sparcasse in Wien und die l. f. Commissäre aller n. ö. Sparcassen.

Falls eine Sparcasse beabsichtigen sollte, einem Bezirksstrassenausschusse in Niederösterreich auf Grund der nach § 19, lit. c, des Sparcassenregulativs v. J. 1844 in den betreffenden Sparcassenstatuten aufgenommenen Bestimmung über die Gewährung von Darlehen an Gemeinden<sup>1)</sup> ein Darlehen zu bewilligen, würde im Hinblick auf die Bestimmungen des Ges. v. 3. November 1868, L. G. B. 17, von Seite der Staatsverwaltung kein Anstand obwalten, soferne die Aufnahme des Darlehens vom Bezirksstrassenausschusse in gesetzlich gültiger Weise beschlossen und dieser Beschluß in dem im letzten Abs. des cit. § 28 angeführten Falle vom n. ö. Landtage genehmigt worden ist.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Es ist mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Gemeindesparcassen des flachen Landes den ihnen verschuldeten Gemeinden gegenüber eine ganz besondere Lage in der Zinseneinforderung walten lassen. Anlässlich eines vorgekommenen, besonders eclatanten Falles, in welchem eine Gemeinde zur Deckung eines seit 3 Jahren aufgelaufenen Zinserrückstandes von mehr als 30.000 fl. ein neues Darlehen aufnehmen mußte und sohin in die Lage versetzt wurde, Zins vom Zins zu entrichten zu müssen, hat der n. ö. L. A. das Ersuchen gestellt, wegen Hintanhaltung der Wiederholung solcher Fälle das Geeignete vorzulehren, indem hiefür allerdings in erster Linie die Gemeindeverwaltung selbst verantwortlich, anderseits es aber auch gewiß ist, daß eine ordnungsmäßigere correctere Gebarung der Sparcassendirectionen solche missliche Situationen von vornherein unmöglich machen und dadurch den Gemeinden und den eigenen Instituten Verlegenheiten und Verluste ersparen würde. Die Sparcassendirectionen sind daher anzuweisen, künftighin bei der Eintreibung der von Gemeindedarlehen ausständigen Capitals- und Zinsenraten im allgemeinen mit Strenge vorzugehen, weiter im Sinne des Ansuchens des L. A. Stundungen an Gemeinden nur in sehr berücksichtigungswürdigen Fällen und nur auf angemessene Fristen zu bewilligen und endlich jede Säumnis einer Gemeinde in Bezug auf die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten an die Sparcasse sofort zur Kenntnis des L. A. zu bringen. Auch die l. f. Commissäre der Sparcassen haben dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und vorkommenden Falles hierüber zu berichten (St. G. 24. März 1888, Z. 6846, an alle Bzh. und beide Stadtr.).

<sup>2)</sup> Gegenwärtig ist maßgebend das Ges. v. 19. April 1894, L. G. B. 20, welches hiezu im § 15, P. 2, immer die Genehmigung des L. A. fordert.



## 3362. Sparcassendarlehen an Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

M. J. 30. Jänner 1880, Z. 14196 ex 1879. St. G. 20. Februar 1880, Z. 4370, an alle Bzh., und die l. f. Commissäre der Wr. Sparcassen.

Infolge vorgekommener Zweifel über die Berechtigung der Sparcassen zur Gewährung von Darlehen an die nach dem Ges. v. 9. April 1873, N. G. B. 70, gebildeten Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hat das M. J. im Einvernehmen mit den betheiligten Ministerien Nachstehendes zu bestimmen gefunden:

Nach § 19, lit. f, des Sparcassenregulativs v. 26. September 1844, Pr. G. G. Nr 183, darf gemeinnützigen Anstalten, welche auf dem Princip der Wechselseitigkeit beruhen, bei jenen Sparcassen, deren Statuten eine solche Verwendungsart ausdrücklich gestatten, ein offener Credit bis zu einem bestimmten, mit dem Geldverkehre im Verhältnisse stehenden Betrage eröffnet werden. Diese Verwendungsart darf jedoch nach dem Schlusse deselben Paragraphen nur dann und insoweit stattfinden, als sie durch die der betreffenden Sparcasse vorgelegte Landesstelle bewilligt worden ist. Auf Grundlage der erwähnten Bestimmung des Regulativs gestattet das mit Erl. v. 17. Juni 1872, Z. 1081,<sup>1)</sup> mitgetheilte Musterstatut für Sparcassen im § 25, P. 7, die Gewährung verzinslicher Darlehen oder Vorschüsse an solche Vorschuss- oder Creditvereine, welche auf dem Princip der Wechselseitigkeit und Solidarhaftung oder Solidarbürgschaft aller Mitglieder beruhen, und bei welchen die Solidarhaftung oder Solidarbürgschaft der Vereinsmitglieder auch dritten, außerhalb des Vereines stehenden Personen (Gläubiger des Vereines) gegenüber Geltung hat. Mit Rücksicht auf den Begriff der Solidarhaftung und Solidarbürgschaft sind durch letztere Bestimmung gesellschaftliche Vereinigungen mit beschränkter Haftung ihrer Mitglieder vorweg von der Betheilung mit Sparcassendarlehen ausgeschlossen,<sup>2)</sup> und können daher die aufgetauchten Zweifel selbstverständlich nur die Darlehensgewährung an Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit unbeschränkter Haftung zum Gegenstande haben. Es drängt sich daher die Frage auf, ob Genossenschaften dieser letzteren Kategorie zu jenen Vereinigungen gehören, welche nach § 25, P. 7, des Musterstatuts mit Darlehen der Sparcassen belehnt werden können. Aus der Vergleichung des Zeitpunktes der Erlassung des Musterstatuts mit dem Datum des Gesetzes über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ergibt sich nun, daß bei der Aufstellung des § 25, P. 7, des Musterstatuts, welcher sich bezüglich der Vorschuss- und Creditvereine als eine Erleichterung gegenüber dem § 19, lit. f, des Sparcassenregulativs darstellt, die auf neueren Principien beruhende Institution der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften nicht ins Auge gefaßt worden sein konnte, und daß sich daher die fragliche erweiterte Bestimmung im Musterstatut zwar auf die damals noch unter Einflussnahme und Aufsicht der öffentlichen Verwaltung bestandenen Vorschuss- und Creditvereine, nicht aber auch auf Genossenschaften nach dem Ges. v. 9. April 1873 erstreckt. Es können demgemäß die Sparcassen die Berechtigung zur Gewährung von Darlehen an Genossenschaften (mit unbeschränkter Haftung) nicht in dem erweiterten Sinne des Musterstatuts, § 25, P. 7, sondern nur auf Grund und mit der Beschränkung des Regulativs, § 19, P. f, in Anspruch nehmen und sohin Darlehen an Genossenschaften nur dann gewähren, wenn sie die Bewilligung hiezu insbesondere angesucht und erhalten haben werden. Die Statth. wurde ermächtigt, über derartige Ansuchen die erbetene Bewilligung fallweise und mit ausdrücklicher Beschränkung auf die von der Sparcasse namhaft gemachte Genossenschaft zu erteilen, wobei darauf zu achten sein wird, daß die Statuten der zu belehnenden Genossenschaft, worunter nach dem früher Gesagten nur eine solche mit unbeschränkter Haftung verstanden sein kann, den Betrieb von Bankgeschäften und anderen gewagten Unternehmungen ausschließen und für die Aufnahme von Darlehen eine mit der jederzeitigen Gesamtsumme der eingezahlten Antheile der Genossenschaften im richtigen Verhältnisse stehende Maximalgrenze festsetzen. Desgleichen wird bei der Beurtheilung vorkommender Ansuchen das Verhältniß der Gesamtsumme der von einer Sparcasse auf solche Art an Genossenschaften gegebenen Darlehen zur Höhe des Sparcassenreservefonds im Auge zu behalten und die Bewilligung überhaupt nur dann zu erteilen sein, wenn die vorhandenen Geldmittel der Sparcasse durch die übrigen statutarischen Verwendungsarten nicht erschöpft werden.

Zum Zwecke der Ueberwachung des vorgezeichneten Vorganges auf Seite der Sparcassen sind die bei denselben fungierenden l. f. Commissäre von dem Inhalte des vorstehenden Erlasses entsprechend zu verständigen.

<sup>1)</sup> S. Fußnote 1 bei Nr. 3352 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. § 25, P. 9, des neuen Musterstatuts, Nr. 3352 d. Slg.

**3363. Sparcassendarlehen, Abstellung einiger Uebelstände bei Gewährung von —.**

St. G. 2. Februar 1887, Z. 57608 ex 1886, an alle Bzh., beide Stadtr. und Br. P. D.

Es ist der Fall vorgekommen, daß eine Sparcasse anlässlich der Gewährung eines Darlehens für die Verfassung des Schuldscheines, der Löschungsurkunde, sowie für die Kündigung sogenannte „Kanzleigebühren“ aufgerechnet und eingehoben hat, und daß ein Theil dieser Gebühr an die Gemeindecasse abgeführt wurde, ferner daß diese Sparcasse als Interessen für ein Darlehen einlangende Gelder, insofern die ganze Zinsenrate hiedurch nicht gedeckt erscheint, als Einlage behandelte. Da ein solcher Vorgang mit Rücksicht auf den humanitären Charakter der Sparcassen nicht geduldet werden kann, ist auf die Directionen im Wege der L. f. Commission wegen Abstellung derartiger Uebelstände nachdrücklichst einzuwirken.

**3364. — — gegen Wechsel und aus dem Hauptfond gegen Personalcredit unzulässig.**

M. Z. 13. December 1895, Z. 36417.<sup>1)</sup> St. G. 30. December 1895, Z. 120619, an Bzh. Amstetten.

Die Verwendung von Sparcassengeldern zum Betriebe des Wechselbarlehensgeschäftes, eventuell zur Gewährung von Personalcredit aus dem Hauptfond ist im § 25 des Musterstatuts nicht vorgesehen, und erscheint eine derartige Veranlagung von Sparcassengeldern im Hinblick auf die Bestimmungen des § 19 des Sparcassenregulativs v. 2. September 1844 unzulässig.

— — an Schulconcurrentengemeinden Nr. 3352.

**3365. Sparcasseneinlagen unter 1 fl. und Sammelstellen (Filialen).**

M. Z. 9. März 1884, Z. 7746. St. Z. 12649 ex 1884.

Da die Uebernahme kleinerer unverzinslicher Einlagen unter 1 fl. und die Ausgabe von Einlageblättern<sup>2)</sup> nur als Ausnahme zugestanden werden soll und bei Beurtheilung des Bedürfnisses zur Einführung derartiger Modalitäten des Einlagegeschäftes auch auf die erfolgte Activierung der Postsparcasse Bedacht zu nehmen ist, hat sich das M. Z. die Entscheidung in der angeedeuteten Richtung vorbehalten und die Statth. angewiesen, in Zukunft Gesuche bereits bestehender oder neu zu errichtender Sparcassen um Genehmigung von Statutenbestimmungen, nach welchen die Minimalhöhe der zulässigen Einlagen unter dem Betrage von 1 fl. festgesetzt und die Ausfertigung von Einlageblättern vorgesehen wird, stets der ministeriellen Schlussfassung vorzulegen. Bei diesem Anlasse wurde ausdrücklich bemerkt, daß sich die der Statth. mit dem Erl. v. 17. Juni 1872, Z. 1081,<sup>3)</sup> ertheilte Ermächtigung betreffs der Genehmigung von Sparcassenstatuten nicht auf die Bewilligung zur Errichtung von Sammelstellen (Filialen) der Sparcassen erstreckt, und daß etwaige Ansuchen in dieser Richtung nach wie vor zur Entscheidung des Ministeriums vorzulegen sind.

**3366. — — Auskünfte an Bezirksarmenräthe über etwaige —.**

St. G. 3. Juni 1895, Z. 50959, an alle Bzh.

Eine Sparcassendirection hat sich unter Hinweis auf die in ihrer Geschäftsordnung enthaltene Bestimmung, daß Auskünfte über Anfragen, welche das active oder passive Verhältniß eines Betheiligten zur Sparcasse betreffen, nur auf amtliches Einschreiten gegeben werden, geweigert, die von einem Bezirksarmenrath zum Amtsgebrauche angesuchte Auskunft über allfällige Spareinlagen von Unterstützungswerbern zu ertheilen. Den Sparcassendirectionen ist zu bedeuten, daß

<sup>1)</sup> Anlässlich eines speciellen Falles.

<sup>2)</sup> Nach § 10 des früheren Musterstatuts konnten Beträge von 25 kr. bis zu 1 fl. vorläufig unverzinslich von den Sparcassen als Einlagen angenommen werden, und war im Zusammenhange hiemit im § 16 die Ausgabe von Einlageblättern an Stelle der Sparcassenbücher für kleinere Einlagebeträge gestattet.

<sup>3)</sup> Nr. 3352 d. Slg.

derartige zum Amtsgebrauche bestimmte Ansuchen von Bezirksarmenräthen als amtliche im Sinne des § 24 der MusterGeschäftsordnung für Sparcassen in Niederösterreich zu betrachten sind, und daß sonach gegen die Ertheilung dieser Auskünfte kein Anstand obwaltet.

**3367. Sparcasseneinlagen, ganzjährige Zinsencapitalisierung und Rentensteuer.**

M. Z. 5. December 1897, Z. 34500. St. Z. 115372 ex 1897. — M. Z. 5. October 1899, Z. 5637. St. Z. 90526 ex 1899.

Das M. Z. hat im Einvernehmen mit dem F. M. in mehreren Fällen seine Geneigtheit ausgesprochen, Aenderungen von Sparcassenstatuten, betreffend die ganzjährige Capitalisierung der unbehobenen Einlagezinsen an Stelle der bisherigen halbjährigen Capitalisierung unter der Bedingung zu genehmigen, daß sich die Sparcasse verpflichtet, die ganzjährige Capitalisierung lediglich zum Zwecke der Berechnung der Zinsezinsen vorzunehmen, dagegen in Absicht auf die Abfuhr der neuen Rentensteuer die Zinsen halbjährig zu berechnen. Das F. M. hat weiter bewilligt, daß seitens der Sparcasse die Abfuhr und der Ausweis der von den Zinsen der Spareinlagen entfallenden Rentensteuer ganzjährig erfolge, jedoch unter der Bedingung, daß bis längstens 31. December des Gegenstandsjahres eine Abschlagszahlung im Ausmaße der bezüglichlichen Rentensteuerschuldigkeit des Vorjahres geleistet und die Richtigstellung bis längstens 14. April des nächsten Jahres bewerkstelligt werde. Bei Nichteinhaltung der bezeichneten Termine hat der ganze begünstigte Steuerentrichtungsmodus sofort außer Kraft zu treten.

**Sparcassenerrichtung, Competenz zur Genehmigung einer** — Nr. 3350, 3352. — — Anzeige an die Finanzbehörden Nr. 4093.

**3368. Sparcassenfunctionäre, Remunerierung.**

M. Z. 23. Juni 1878, Z. 5751. St. G. 1. Juli 1878, Z. 19691, an Bzh. Korneuburg.

Falls die Directions- und Ausschussmitglieder einer Sparcasse auch das Rechnungs- und Cassenwesen oder die Kanzleigeschäfte besorgen, kann ihnen hiefür nach Maßgabe ihrer Verwendung und der Gebarungsergebnisse der Sparcasse vom Ausschusse jährlich eine besondere Remuneration aus dem Reingewinne, deren Höhe der Genehmigung der Landesbehörde unterliegt, unter der Voraussetzung gewährt werden, daß eine solche Remuneration in den Statuten vorgesehen ist. Das M. Z. hat seine Geneigtheit ausgesprochen, einen statutenmäßigen Beschluß auf Beifügung dieses Zusatzes zu den Statuten (§ 47 des gegenwärtigen Musterstatuts) zu genehmigen.<sup>1)</sup> — — rechtsverbindliche Unterfertigung von Schriften und Urkunden zu Tabularzwecken seitens — Nr. 3583.

**3369. Sparcassengebarung, Verwendung der Reservefondsüberschüsse und Auflassung besonderer Sicherstellungen.**

M. Z. 16. April 1860, Z. 11817. St. G. 28. April 1860, Z. 18789, an alle Bzh., Wr. P. D., Wr. Mag. und 1. österr. Sparcasse in Wien.

Auf Grund der A. h. Entschl. v. 9. September 1860 wird die im Sinne des § 12 des A. h. Regulativs v. 26. September 1844, Pr. G. G. Nr. 183, dann in den einzelnen Sparcassenstatuten dem M. Z. vorbehaltene Ertheilung der Bewilligung zur Verwendung von Ueberschüssen der Sparcassenreservefonds für wohlthätige und gemeinnützige Localzwecke für die Zukunft den polit. Landesstellen überlassen. Ebenso wird bezüglich jener Gemeindesparcassen, für deren Gebarung im Sinne des § 7 des Musterstatuts<sup>2)</sup> von der Gemeinde außer der Uebernahme

<sup>1)</sup> In einem speciellen Falle (Erl. des M. Z. v. 19. Juli 1896, Z. 1831. St. Z. 71297 ex 1896) wurde die anticipative Behebung und Bewilligung von Honoraren für Sparcassenfunctionäre untersagt und der hierauf bezügliche Ausschussbeschuß als statutenwidrig außer Kraft gesetzt.

<sup>2)</sup> § 7 des neuen Musterstatuts, s. Nr. 3352 d. Slg.



der allgemeinen Haftung noch eine besondere Sicherstellung geleistet wurde, die Entscheidung über die Auflassung der letzteren nach dem Eintritte der statutenmäßigen Bedingungen den polit. Landesstellen übertragen.

**3370. Sparcassengebarung, Aenderung der Statutenbestimmungen über die —.**

M. Z. 20. Mai 1887, Z. 8299. St. Z. 28470 ex 1887.

Nachdem das M. Z. bei der Entscheidung über die Genehmigung solcher Aenderungen von Sparcassenstatuten, die sich auf die Vermögensgebarung und insbesondere auf die Anlage der Sparcassengelder beziehen, in die Lage gesetzt sein muß, den finanziellen Stand und die Gebarungsergebnisse der betreffenden Sparcasse der Prüfung zu unterziehen, so ist jedem zur Vorlage gelangenden Verhandlungsact der bezeichneten Art ein Exemplar des letztgenehmigten Rechnungsabschlusses beizuschließen.

**3371. — — Berechnung der Activ- und Passivbestände.**

St. G. 30. Juli 1891, Z. 12483, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Die Statth. hat die Wahrnehmung gemacht, daß einzelne Sparcassen ihre Activ- und Passivbestände nur nach der Cassenbewegung des Jahres berechnen, ohne sich von der Uebereinstimmung dieser Ziffern mit den in den Interessenten- und Darlehensbüchern enthaltenen Summen zu überzeugen. Hierüber sind die Sparcassen durch die l. f. Commissäre aufzufordern, behufs Controle obiger Bestände jährlich eine Zusammenstellung der Salbi der einzelnen Einlageconti, sowie der ausstehenden Darlehenscapitalien zu verfassen, die Summen zu ziehen und diese mit den Ziffern der Bilanz zu vergleichen. Diese Zusammenstellungen sind bei der Sparcasse aufzubewahren und bei einer eventuellen Revision den Revisionsorganen vorzulegen.

**3372. — — 2. Coursreserve zum Reservefond.**

M. Z. 18. Jänner 1899, Z. 1587. St. G. 22. Februar 1899, Z. 6715, an alle Bzh.

In allen jenen Fällen, in welchen die Bestimmungen eines Sparcassenstatuts gleiche Bestimmungen wie der § 7 des Sparcassenmusterstatuts enthalten, wird im Interesse der Erzielung einer effectiven Fundierung des Reservefonds der Anstalt auf die Ausschüttung der bloß buchmäßigen Gewinne der Reservefondseffecten aus dem Reservefond fallweise gelegentlich der nächsten Bilanzierung hinzuwirken und die Zuweisung der noch nicht realisierten Coursgewinne an einen Coursdifferenzenfond anzustreben sein, da erst dann die für die Securitt der Einlagen erforderliche Minimalhöhe des Reservefonds festgestellt ist, welche in der Regel die Voraussetzung für die Betheilung wohlthätiger und gemeinnütziger Zwecke aus dem Jahresreingewinne zu bilden hat.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> In Durchführung dieser Anordnung hat die Statth. mit dem obigen Erlasse verfügt: 1. Jene Sparcassen, deren derzeit geltiges Anstaltsstatut eine den Anordnungen des § 7 des Musterstatuts analoge Bestimmung enthält, werden für den Fall, als die Aufnahme solcher Bestimmungen in der Folge im Wege einer Statutenänderung erfolgen sollte, beauftragt: 1. zu dem Rechnungsabschlusse jenes Jahres, in welchem eine derartige Statutenänderung erfolgt ist, rücksichtlich der mit 31. December des betreffenden Jahres im Eigenthume der Sparcasse verbliebenen Wertpapiere nach dem mit dem St. G. v. 16. November 1896, Z. 58704, hinausgegebenen Formular eine Nachweisung zu liefern, welche sowohl den Courswert dieser Effecten mit 31. December des betreffenden Jahres, wie den Ankaufspreis derselben zeigt. 2. Die Differenz zwischen dem Gesamtcourswerte und dem Gesamtankaufspreise aller Reservefondseffecten wäre sodann in der Vermögensstandsnachweisung des Reservefonds nach der den Stand des Reservefonds ausdrückenden Summe anzusetzen und, wenn a) der Gesamtankaufspreis kleiner als der Gesamtcourswert ist, als „Coursdifferenzenfond“ in Abzug, wenn aber b) der Gesamtankaufspreis großer als der Gesamtcourswert sein sollte, als „buchmässige Coursverluste“ in Zuschlag zu bringen. 3. In Zukunft wäre weiter auch rücksichtlich der Reservefondseffecten, ebenso wie dies fur die

### 3373. Sparcassengebarung, gleichmäßige Verrechnung gewisser Posten im Verwaltungsfond- bzw. Reservefond.

St. G. 6. Juni 1899, Z. 45345, an alle Bzh.

Gelegentlich der Prüfung der Rechnungsabschlüsse der Sparcassen wurde wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß Auslagen, welche den Reservefond betreffen, wie: Spenden, Zinsenabschreibungen von Gemeinbedarlehen, Gebührenäquivalent u. dgl. im Verwaltungsfond und anderseits Ausgaben, welche ihrer Natur nach Regieauslagen des eigentlichen Geschäftsbetriebes der Sparcassen bilden, wie: Honorare an Functionäre, Remunerationen, Landesarmenfondsbeitrag, Rentensteuer u. dgl. im Reservefond verrechnet werden. Eine derartige Verrechnung ist nicht nur mit Rücksicht auf die anzustrebende Gleichmäßigkeit der Rechnungslegung nicht wünschenswert, sondern auch vom Rechnungsstandpunkte selbst unrichtig und daher unzulässig. Im Hinblick auf die nach den Bestimmungen des § 42, P. 3, des Ges. v. 13. October 1893, L. G. B. 53, auf Grund der in den Bilanzen der Sparcassen ausgewiesenen Reingewinne vorzunehmende Bemessung des 10%igen Beitrages zum n. ö. Landesarmenfond kommt diesen Verrechnungen aber auch eine praktische Bedeutung bei, da diese Reingewinne hiedurch unrichtig berechnet erscheinen. Die Bzh. erhalten daher den Auftrag, die Sparcassen ihres Amtsbezirktes im Wege der L. f. Commissäre anzuweisen, in Zukunft alle den Verwaltungsfond nicht betreffenden Auslagen in jenen Fonds (Reservefond, Personalvorschußcasse, Pensionsfond zc.) zu verrechnen, aus deren Gebarung dieselben resultieren, anderseits alle etwa bisher in anderen Fonds verrechneten, aber den Verwaltungsfond betreffenden Auslagen in diesem Fond zur Darstellung zu bringen.

### 3374. — — Handhabung der Staatsaufsicht über die —.

M. Z. 17. Juli 1899, Z. 4863/M I. St. Z. 65968 ex 1899.

Die Institution der auf Grund des Regulativs v. 2. September 1844 errichteten Sparcassen hat gegenwärtig eine Höhe der Entwicklung erreicht, welche diesen Anstalten eine weittragende Bedeutung für die volkswirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen und insbesondere für den öffentlichen Credit zukommen läßt. Unbeschadet der Aufrechthaltung ihres eigentlichen regulativmäßigen Zweckes der sicheren Fructification der bei ihnen elocirten Einlagegelder werden diese Institute durch das Hinausströmen der eingelegten Gelder auf den Geldmarkt — insbesondere im Wege der Creditgewährung — zu öffentlichen Creditquellen von immer steigender Bedeutung. Es wird daher nur einer zeitgemäßen Anforderung der gegenwärtigen Entwicklung des Sparcassenwesens Rechnung getragen, wenn seitens der Staatsverwaltung, entsprechend der ihr gesetzlich obliegenden Aufgabe der Aufsicht über die Geschäftsgebarung der Sparcassen, dafür Vorkehrung getroffen wird, daß mit der stets wachsenden volkswirtschaftlichen Bedeutung dieser Anstalten auch die innere Ausgestaltung der Staatsaufsicht über dieselben gleichen Schritt hält. Einer reformatorischen Maßnahme im

Verwaltungsfondseffecten derzeit schon geschieht, ein Ausweis über die eingetretenen Coursdifferenzen bei Wertpapieren nach dem mit dem St. G. v. 15. Jänner 1895, Z. 4105, hinausgegebenen Muster zu legen und der sub 2 erwähnte „Coursdifferenzenfond“ bzw. „buchmäßige Coursverlust“ mit Hilfe dieser Nachweisung in der Art jeweilig im richtigen Stande zu erhalten, daß dieselben alljährlich um die mit Ende December resultierenden buchmäßigen Coursgewinne bzw. Verluste an den Reservefondseffecten erhöht bzw. vermindert werden. Der sohin berichtigte Stand des Reservefonds wäre im Sinne der Min.-Erl. v. 2. August 1898, Z. 24157 (St. Z. 74488 ex 1898) und v. 18. Jänner 1899, Z. 1587, in Zukunft allen von der percentualen Höhe des Reservefonds abhängigen Verfügungen sinngemäß zugrunde zu legen. II. Die Directionen jener Sparcassen, deren Anstaltsstatut bereits die Anordnung einer dem erwähnten § 7 analogen Bestimmung enthält, werden beauftragt, die (bezüglich der unter I. aufgeführten Sparcassen nur bedingungsweise geltenden) oben unter P. 1 und 2 aufgeführten Verfügungen anlässlich der Abfassung und Vorlage der Rechnungsabschlüsse pro 1898 zu treffen und in Zukunft den unter P. 3 erwähnten Jahresausweis zu liefern. Das mit dem vorbezogenen St. G. v. 15. Jänner 1895, Z. 4105, hinausgegebene Formular hat folgende Rubriken: Effectenstand mit 31. December . . . ; Gattung der Wertpapiere, Nominalbetrag, Courswert; nebenbezeichnete Effecten wurden angekauft: am . . . , Nominalbetrag, Courswert; Anmerkung.

Gesetzgebungswege bedarf es zu diesem Zwecke nicht, da die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen (§ 27 des Sparcassenregulativs) für weitgehende Anforderungen der Staatsaufsicht eine ausreichende Grundlage bieten. Es handelt sich vielmehr nur darum, eine den erhöhten Anforderungen entsprechende intensivere Anwendung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bei Handhabung der Staatsaufsicht über Sparcassen eintreten zu lassen.

Vor allem kann bei dem gegenwärtigen Stande des Sparcassengeschäftes die von den polit. Landesbehörden als den regulativmäßig berufenen Aufsichtsbehörden bisher vorwiegend nur formal geübte Ueberwachung der Geschäftsgebarung der Sparcassen durch ziffermäßige Prüfung der Jahresrechnungsabschlüsse ohne Einsichtnahme in die einzelnen Bilanzposten zugrunde liegenden Buchconti nicht mehr als ausreichend angesehen werden. Es muß vielmehr, wenn die Ausübung der Aufsicht bei der heutigen Ausgestaltung des Sparcassengeschäftes einen thatsächlichen Erfolg haben soll, seitens der Aufsichtsbehörde in eine meritorische Prüfung der Geschäftsgebarung der Sparcassen in allen ihren Zweigen zunächst durch unmittelbare Einsichtnahme in die Geschäftsbücher und sonstigen Belege an Ort und Stelle selbst eingegangen werden, da nur auf diese Weise — wenn auch eventuell im einzelnen nur mittelst Stichproben — die buchmäßige Richtigkeit der Detailposten der Bilanz constatirt werden kann. Auch erscheint auf Grund dieser buchmäßigen Daten und Belege die meritorische Prüfung der Securitât, sowie Statutenmäßigkeit der einzelnen Anlagearten der Sparcassengelder erforderlich, damit die Gewähr dafür geboten werde, daß die Sparcassen ihrem regulativmäßigen Zwecke der sicheren Fructificierung der Einlagegelder thatsächlich entsprechen. Es wird hiebei eine besondere Aufmerksamkeit der Prüfung der Pupillarischerheit der gewährten Hypothekendarlehen, sowie der Securitât des Wechselgeschäftes u. zw. in letzterer Beziehung sowohl hinsichtlich der formalen Erfordernisse der Ausfertigung der Wechsel, als auch rücksichtlich der Creditfähigkeit der Wechselschuldner zuzuwenden sein. Desgleichen wird die genaue Beobachtung der statutenmäßigen Belehnungsgrenze im Vorschußgeschäfte, sowie die statutenmäßige Eignung der von der Sparcasse belehnten bzw. angelaufenen Wertpapiere zur Anlage der Sparcassengelder Gegenstand der Prüfung zu sein haben, wobei überdies bei Beurtheilung der Securitât der Anlagen auch die Angemessenheit des Verhältnisses zwischen den mobilen und immobilien Anlagewerten in Erwägung zu ziehen sein wird. Bezüglich der Geschäftsführung im allgemeinen wird auch auf eine möglichst durchgreifende Trennung der Buch- von der Cassenführung hinzuwirken sein.

Um nun diesen Aufgaben der Staatsaufsicht im ausreichenden Maße zu entsprechen, werden seitens der polit. Landes- als Aufsichtsbehörden in Zukunft locale periodische Revisionen der Sparcassen zu veranlassen sein, welche — da die Ausübung der Staatsaufsicht gegenüber allen Sparcassen von einheitlichen Grundsätzen geleitet sein muß — gleichmäßig über die gesamten Sparcassen des Kronlandes auszudehnen sind. Es kann hiebei selbstverständlich nicht außeracht gelassen werden, und ist vielmehr das größte Gewicht darauf zu legen, daß diese Revisionen ihren Zweck nur dann thatsächlich erfüllen werden, wenn dieselben von Functionären vorgenommen werden, welche die für eine fachmännische Prüfung erforderlichen besonderen Fachkenntnisse und praktischen Erfahrungen insbesondere auf dem Gebiete der kaufmännischen, sowie speciell der Sparcassenmäßigen Buchführung in genügendem Maße besitzen. Weder der theoretischen Fachkenntnisse noch der speciellen praktischen Ausbildung wird bei diesen Functionären entbehrt werden können, da es sich, wie erwähnt, bei den vorzunehmenden Revisionen nicht nur um die Prüfung der buchmäßigen Geschäftsführung, sondern auch um die Beurtheilung der Sicherheit und Statutenmäßigkeit der Anlagen der Sparcassengelder handeln wird. Andererseits kann allerdings seitens des M. J. mit Rücksicht auf die Eigenart der Entwicklung des Sparcassengeschäftes nach Landes- und localen Verhältnissen nicht die Erlassung allgemeiner Instructionen für das weitere Vorgehen bei Durchführung dieser Revisionen in Aussicht genommen werden, und muß es vielmehr der Landesstelle als der Aufsichtsbehörde überlassen werden, nach Maßgabe der territorialen bzw. localen Verhältnisse entweder, soweit dieses thunlich erscheint, im Wege genereller Weisungen oder aber von Fall zu Fall jene Maßnahmen zu treffen, welche im Sinne der vorstehenden allgemeinen Andeutungen eine erfolgreiche Ausübung der Staatsaufsicht zu sichern geeignet sind. Einheitlich muß jedoch daran festgehalten werden, daß mit der Vornahme der localen periodischen Revisionen nur Sachverständige mit der vorerwähnten Fachbeignung betraut werden dürfen. Zu diesem Zwecke wird sich die Nothwendigkeit der Neubestellung solcher Fachorgane ergeben. Vorläufig wird jedoch nicht beabsichtigt, sofort mit der definitiven Neuorganisation der erforderlichen Dienstposten vorzugehen, sondern erscheint es wünschenswert, vorerst die für die seinerzeitige definitive Regelung der Angelegenheit erforderlichen Erfahrungen sowohl bezüglich des in Anspruch zu nehmenden Arbeits-, als auch des erforderlichen Kostenaufwandes zu sammeln. Provisorisch könnte in der Weise Vorkehrung getroffen werden, daß mit einer oder mehreren der hervorragendsten Sparcassen des Kronlandes — unter entsprechender Berücksichtigung der Sprachenverhältnisse — im

kurzen Wege ein Uebereinkommen wegen Entlohnung eines für die Zeit des Bedarfes zu beurlaubenden Beamten derselben vereinbart würde, welcher Functionär sodann als Sachverständiger bei den unter der Leitung eines polit. Conceptsbeamten an Ort und Stelle vorzunehmenden Revisionen der Sparcassen zu fungieren hätte. Es würde keinem Anstande unterliegen, mit der Leitung der Commission einen Conceptsbeamten der betreffenden Bzh. zu betrauen, zumal die Aufgabe desselben zunächst bloß in der Einführung des gewählten Sachverständigen in die von ihm vorzunehmende Revisionsfunction zu bestehen hätte, eine weitere Betheiligung des Leiters aber nur in dem von dem Verlaufe, eventuell dem Abschlusse der Function des Sachverständigen eintretenden Bedarfefalle abhängig wäre. Das von dem Sachverständigen verfaßte Prüfungselaborat wird sodann von dem die Revisionscommission leitenden Verwaltungsbeamten der polit. Landesbehörde berichtlich unter entsprechender eigener Antragsstellung zur weiteren Amtshandlung in Handhabung der Staatsaufsicht vorzulegen sein. Hierbei muß nochmals hervorgehoben werden, daß von der rigorosen Auswahl der Sachverständigen sowohl nach ihrer Fachbefähigung als auch ihrer persönlichen Vertrauenswürdigkeit wesentlich der Erfolg der ganzen Action bedingt sein wird. Die Entlohnung der beigezogenen Sachverständigen würde erforderlichen Falles im Wege der Remunerierung zu erfolgen haben.

### 3375. Sparcassengelder, Fructificierung bei Creditinstituten.

M. J. 2. August 1872, B. 631. St. G. 10. August 1872, B. 23872, an alle Bzh. (ausgenommen Sechshaus, Großenzersdorf und Lilienfeld) und l. f. Commissäre der Wr. Sparcassen.

Das M. J. hat im Einvernehmen mit den theilhaftigen Ministerien eröffnet, daß die Verwendung von Sparcassengeldern bei Banken und anderen Creditinstituten in laufende Rechnung oder gegen Cassenscheine nur bei jenen Sparcassen gestattet ist, welche die Bewilligung hiezu insbesondere angesucht und vom M. J. erhalten haben, und daß eine solche Bewilligung nur bezüglich des Reservefonds in Ermangelung einer anderen Anlage erteilt werden wird; die Bzh. haben die l. f. Commissäre der Sparcassen ihres Bezirkes zu einem dementsprechenden Verhalten anzuweisen.

### 3376. — — Anlage in mobilen Werten.

M. J. 30. August 1873, B. 14393. St. G. 10. September 1873, B. 26159, an alle Bzh. (ausgenommen Großenzersdorf und Lilienfeld), Wr. Sparcassen und deren l. f. Commissäre.

Das Ausleihen eines verhältnismäßig zu großen Theiles der Einlagegelder der Sparcassen auf Liegenschaften ist bedenklich. Um möglichen Verlegenheiten bei namentlich infolge außerordentlicher Verhältnisse eintretenden größeren Einlagekündigungen zu entgehen und überhaupt eine leichtere Beschaffung von Barmitteln für solche Fälle sicherzustellen, empfiehlt es sich, daß Sparcassen einen ausreichenden Theil ihrer Einlagegelder in leicht realisierbaren Werten als mobile Reserve anlegen. Sparcassen, denen die statutarische Berechtigung hiezu mangelt, haben dieselbe zu erwirken.

### 3377. M. J. 15. Juni 1876, B. 6152. St. G. 27. Juni 1876, B. 18823, an alle Bzh., ausgenommen Sechshaus und Großenzersdorf.

Es ist zur Kenntniß des M. J. gelangt, daß sich in letzter Zeit verschiedene Sparcassen und verwandte Institute, durch Rückforderungen der Einleger bedrängt, an die Nationalbank mit dem dringenden Ersuchen um Gewährung von Vorschüssen gewendet haben. Da diese Erscheinung besorgen läßt, daß die Bevölkerung gegen die gedachten Institute mißtrauisch zu werden anfängt, und daß die Leitungen derselben nicht immer im Stande sind, ihre Activen mit der erforderlichen Raschheit flüssig zu machen, ist bei den Sparcassen und bei den ihnen verwandten Vereinen, soferne sie unter staatlicher Aufsicht stehen, mit Vermeidung jedes Aufsehens im administrativen Wege dahin zu wirken, daß diese Institute einen entsprechenden Theil der Einlagen in sofort realisierbaren Werten angelegt halten. Nur unter dieser Voraussetzung können solche Institute auch gesteigerten Rückforderungen der Einlagen mit Beruhigung entgegensehen; der Apell an die Nationalbank und andere große Creditinstitute ist kein normales Hilfsmittel und bietet für



die Erlangung der nöthigen Bargelder nicht sichere Gewähr. Soferne einzelne ältere Institute nach ihren Statuten die Berechtigung zu einer entsprechenden mobilen Anlage eines angemessenen Theiles der Einlagen dormalen nicht besäßen sollten, kann denselben die Abänderung der bezüglich statutarischen Bestimmungen nahegelegt werden. Indem die Statth. jede zweckdienliche Einflußnahme in der angedeuteten Richtung und die entsprechende Anweisung der bestellten l. f. Commissäre dringend anempfiehlt, wird nur noch beigefügt, daß für den in Rede stehenden Zweck auch periodische Scontrierungen und Untersuchungen als ersprießlich erscheinen. Bezüglich der verwandten Vereine, wozu insbesondere Vorschußvereine, welche Spareinlagen annehmen, gehören, wird die Bzh. aus den alljährlich vorzulegenden und strenge einzufordernden Ausweisen die erforderlichen Anhaltspunkte gewinnen.

**3378. Sparcassengelber, Anlage in Partialhypothekaranweisungen der Nationalbank.**

M. Z. 6. Februar 1874, Z. 790. St. G. 13. Februar 1874, Z. 4149, an alle Bzh.

Die Direction der k. k. priv. Nationalbank hat sich zur Förderung der Zwecke der Sparcassen bereit erklärt, für alle jene Sparcassen, welche sich nicht am Standorte einer mit der Hinausgabe von Partialhypothekaranweisungen betrauten Bankcasse befinden, über deren Einschreiten, die commissionsweise Besorgung solcher Anweisungen im Correspondenzwege zu übernehmen, und dieselben bei der Depositenkasse der Nationalbank in Wien zur freien und unbehinderten Verfügung der betreffenden Sparcasse in reglementsmäßiger Aufbewahrung zu behalten.

**3379. — — Anlage bei Banken.**

M. Z. 17. Jänner 1900, Z. 293. St. Z. 5918 ex 1900.

Unter den accreditierten Banken oder Creditinstituten, bei welchen nach § 25, B. 13, des Musterstatuts die Sparcassen berechtigt sind, vorübergehend Gelder in laufende Rechnung oder gegen Cassenscheine anzulegen, sind überhaupt nur die der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Bank- oder Creditunternehmungen, das sind solche Unternehmungen, welche von Actien- oder Commanditgesellschaften auf Actien betrieben werden, oder öffentliche Creditinstitute zu verstehen. Eine derartige Anlage von Sparcassengelbern bei einem Privatbanquier erscheint unter allen Umständen u. zw. auch dann unzulässig, wenn seitens einer Bank eine Garantie für die bei dem Privatbanquier eingelegten Gelder übernommen wird.

**3380. Sparcassenrevisionen durch den l. f. Commissär.**

St. G. 14. Februar 1892, Z. 74730 ex 1891, an alle Bzh.

Revisionen bezüglich Ueberwachung der Einhaltung des statutarischen Wirkungsbereiches und der Geschäftsgebarung bei einer Sparcasse hat nur der l. f. Commissär derselben vorzunehmen; Beamte der Steuerabtheilung der Bzh. sind zu solchen Revisionen in der Regel nicht zu verwenden. Untersteht jedoch der l. f. Commissär der Sparcasse der F. U. D., so dienen die von demselben bei solchen Revisionen gemachten Wahrnehmungen ausschließlich für die Zwecke der polit. Verwaltung (Vereinsaufsicht) und nicht für jene der Finanzverwaltung. Hievon wird zur Danachachtung Kenntniß gegeben.

— — Grundsätze für deren Vornahme Nr. 3374.

**Sparcassenstatuten, Kompetenz zur Genehmigung geänderter — Nr. 3350, 3352.**

**Sparcassenwidmungen zu außerlocalen Zwecken Nr. 3352.**

**Spareinlagegeschäft der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Nr. 1150, 1152.**

**Spar- und Darlehenscassenvereine, Bildung in Form registrierter Genossenschaften Nr. 1147.**

— — Entgegennahme von Spareinlagen seitens Nichtmitglieder Nr. 1150.

— — Zulassung ihrer Einlagebücher zu Jagdpachtcautionen Nr. 1966.

**Spar- und Darlehenscassenvereine**, Anzeige der Gründung an die Finanzbehörden Nr. 4093.

**Specialitäten**, pharmaceutische — Nr. 231, 1793.

3381. **Spectakelgelder**, Billard- und Regelpahngelühren in Wien.

Nr. 3. 20. December 1891, 3. 26227. St. G. 22. December 1891, 3. 8618/pr, an Wr. Mag.

Die auf Grund der A. h. Resolutionen v. 24. Juli 1671 und 17. December 1692 bisher für den Etat der n. ö. Strafanstalten von der Gemeinde Wien eingehobenen Abgaben von Schaustellungen, Billards und Regelpahnen sind gemäß Art. VIII des Ges. v. 19. December 1890, L. G. B. 45, betreffend die Vereinigung mehrerer Gemeinden und Gemeindetheile mit der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, künftighin auch im erweiterten Gemeindegebiete von Wien einzuhoben.

**Spectakelpolizei** s. Productionen.

**Speisefochfessel** nach System Papin Nr. 2765.

**Speisenverabreichung** in Buschenschänken Nr. 592.

— — unbefugte, an Sitz- und Stehgäste Nr. 1334.

— — in Marktendereien und Traiterien von Kasernen Nr. 2646.

— — in Tanzschulen Nr. 3754, 3755.

**Speisefalz**, Hintanhaltung einer Verunreinigung Nr. 2075.

**Speisevorrichtung** bei Rothgarnkochen entbehrlich Nr. 3164.

3382. **Spenden**, A. h., Ausfolgung und Empfangsbestätigung über —.

St. G. 17. September 1882, 3. 6291/pr, an alle Bzh.

Es ist der Fall vorgekommen, daß seitens einer Bzh. eine Gemeinde von der A. g. Bewilligung einer A. h. Spende verständigt und zur Vorlage einer Empfangsbestätigung aufgefordert, und daß bei Einsendung der Empfangsbestätigung an die Statth. übersehen wurde, daß Steueramt zur Ausfolgung der Spende anzuweisen, so daß die Quittung, bevor noch der Gelbbetrag ausgefolgt war, an die Statth. und von dieser an die A. h. Privat- und Familienfondsdirection gelangte. Es sind daher in Zukunft die Empfangsbestätigungen von Gemeinden, Vereinen und Corporationen über die diesen von Sr. Majestät dem Kaiser gespendeten Unterstützungsbeträge nicht eher vorzulegen, als bis auf zuverlässige Weise festgestellt wurde, daß der betreffende Unterstützungsbetrag auch wirklich der betreffenden Gemeinde, dem Vereine oder der Corporation zugekommen ist.

3383. St. G. 19. October 1884, 3. 6669/pr, an alle Bzh.

Es hat sich der Fall ereignet, daß ein Bewohner einer von einem Schadenfeuer betroffenen Gemeinde behauptete, den ihm aus einer A. h. Spende zugesprochenen Unterstützungsbetrag bei der von dem Bezirkshauptmann persönlich vorgenommenen Vertheilung der Unterstützungsbeträge nicht ausgefolgt erhalten zu haben, wiewohl er zugeben mußte, daß die in dem betreffenden Vertheilungsausweise in der Rubrik „Empfangsbestätigung“ vorkommende Unterschrift eine unverkennbare Ähnlichkeit mit seinen Schriftzügen zur Schau trage. Bei diesem Anlasse werden die Bzh. aufgefordert, dafür Sorge zu treffen, daß derartige Gelbbeträge in Zukunft nur unter Beobachtung der erforderlichen Vorsichten, insbesondere nur in Gegenwart zweier Zeugen, welche die Erfolgung mitzubestätigen haben, an Parteien ausgefolgt werden.

— — Empfangsbestätigungen und Dankadressen über — Nr. 2400.

**Spengler**, Erzeugung von Blechöfen und Kochherden seitens — Nr. 1110.

— — unbefugter Handel mit Waren seitens — Nr. 1579.

— — Evidenz landsturmpflichtiger — Nr. 2176.

— — Verrichtung von Schlosserarbeiten Nr. 3229.



**Spenglerarbeiten**, Vornahme durch Drahtbinder Nr. 1729.

**Sperrgeld**, Forderung eines bestimmten — Nr. 1772.

**3384. Sperrstunde** im Wr. Polizeirahon, Taxe für das längere Offenhalten.

St. G. 4. October 1861, Z. 38354, an Wr. B. D.

Für das längere Offenhalten der Gast- und Kaffeehäuser im Wr. Polizeirahon werden Taxen in nachstehendem Ausmaße genehmigt:<sup>1)</sup>

1. Für das längere Offenhalten der Kaffeehäuser während des Faschings a) in der Stadt 10 fl. 50 kr., b) in den Vorstädten und den zum Wr. Polizeirahon gehörigen Ortschaften vor der Linie 5 fl. 30 kr. 2. Für das längere Offenhalten außer der Faschingszeit während einer Nacht a) für die Stadt: I. Classe 2 fl. 10 kr., II. Classe 1 fl. 30 kr., b) für die Vorstädte und die zum Wr. Polizeirahon gehörigen Ortschaften vor der Linie: I. Classe 1 fl. 30 kr., II. Classe 80 kr. 3. Für das längere Offenhalten auf die Dauer eines Monats in der Stadt 3 fl., in den Vorstädten und Ortschaften des Wr. Polizeirahons vor der Linie 2 fl. 4. Für das längere Offenhalten der Gasthäuser ohne Tanzmusik a) in den Gasthäusern I. Ranges 2 fl. 10 kr., b) II. Ranges 1 fl. 30 kr., c) III. Ranges 80 kr. 5. Für das in besonders rücksichtswürdigen Fällen gestattete längere Offenhalten der Brantwein- (und Surrogatkaffee-) Schänken ist die Taxe mit 80 kr. einzuheben.

**3385. — —** für Gast- und Schankgewerbe im Wr. Polizeirahon.

St. G. 27. März 1890, Z. 4982, an Wr. B. D. (mitgeth. Wr. Mag. und jenen Bzh., deren Gebiet in den Wr. Polizeirahon hereinreicht).

Auf Grund der Min.-Vdg. v. 3. April 1855, N. G. B. 62, wird die Polizeistunde (Sperrstunde) für alle Gast- und Schankgewerbe im Wr. Polizeirahon, ausgenommen die sogenannten Brantweinschänken, auf 2 Uhr nach Mitternacht festgesetzt.

**3386.** St. G. 4. April 1890, Z. 20863, an Wr. B. D. (mitgeth. Wr. Mag. und jenen Bzh., deren Gebiet in den Wr. Polizeirahon hereinreicht).

a) Die für die sogenannten Brantweinschänken im ganzen Wr. Polizeirahon bisher auf 10 Uhr abends festgesetzte Sperrstunde wird aufrechterhalten<sup>2)</sup> und b) bestimmt, daß die Geschäftslocale aller Gast- und Schankgewerbe im ganzen Wr. Polizeirahon in den Sommermonaten d. i. in der Zeit vom 1. April — 30. September, nicht vor 4 Uhr morgens und in den Wintermonaten d. i. in der Zeit vom 1. October — 31. März, nicht vor 5 Uhr morgens geöffnet werden dürfen. Zugleich wird die Wr. B. D. aufgefordert, die thunlichsten Erleichterungen für die Erlangung von Lizenzen für das längere Offenhalten der Gast- und Kaffeehäuser im Grunde des § 2 der Min.-Vdg. v. 3. April 1855, N. G. B. 62, im eigenen Wirkungstreife platzgreifen zu lassen. Insbesondere sollen jenen Gastwirten und Kaffeehausbesitzern, welche als solide Geschäftsleute bekannt sind und daher Garantie dafür bieten, daß in ihren Gastlocalen keine Unzuchtlichkeiten vorkommen, solche Erleichterungen, insofern keine localen oder sonstigen Bedenken obwalten, durch Gewährung von Lizenzen auf längere Dauer gegen Widerruf z. B. sogenannte Monats- oder Faschingslizenzen oder für bestimmte Tage in der Woche, endlich bei besonderen passenden Anlässen z. B. für die Sylvesternacht, bei Ausstellungen, Volksfesten u. dgl. anstandslos zugestanden werden.

**3387. — —** Regelung am flachen Lande.

St. G. 14. December 1895, Z. 78625 ex 1894, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Auß den von den Bzh. erstatteten Berichten über die hinsichtlich der Sperrstunde in den Bezirken bestehenden thatsächlichen Verhältnisse, und über die sich aus örtlichen Rücksichten etwa als nothwendig erweisenden Abänderungen des St. G. v. 12. October 1855, Z. 33840, wurde entnommen, daß darüber, ob und inwieweit sich durch das Inslebentreten der Gemeindeordnung die Competenz zur Erlassung von Anordnungen betreffend die Sperrstunde, zur Ertheilung der Lizenzen für das

<sup>1)</sup> Bezüglich der Competenz der Statth. s. B. 2, lit. h, der Nr. 2934 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 3389 d. Slg.

Offenhalten der Gast- und Schanklocalitäten über die Sperrstunde, endlich zur Untersuchung und Bestrafung der Uebertretungen der Sperrstundenvorschriften geändert hat, verschiedene Ansichten herrschen. Zur Klarstellung der Competenzfrage in Sperrstundenangelegenheiten, sowie zum Zwecke einer Neuregelung der Sperrstunde, wird nun Folgendes bemerkt:

Wenn auch der Sperr-(Polizei-)Stunde in sicherheits- und ortspolizeilicher Hinsicht eine hervorragende Bedeutung zukommt, stellt sich dieselbe dennoch in erster Linie als eine Einschränkung des Gewerbebetriebes<sup>1)</sup> dar. Deshalb fallen die Vorschriften über die Schließung der Gast- und Schankgewerbelocalitäten zu einer bestimmten Zeit als gewerbepolizeiliche Vorschriften nicht unter jene, welche vom Standpunkte der Sitten- und Ortspolizei vom Gemeindeausschusse erlassen werden können.<sup>2)</sup> Nachdem aber auch die Gewerbegeetze die Frage der Sperrstunde unberührt lassen, so steht die Min.-Vdg. v. 3. April 1855, R. G. B. 62, noch heute in Rechtskraft, und hat demnach der Landeschef im Grunde des § 1 dieser Vdg. die Sperrstunde im ganzen Kronlande festzusetzen oder aber die untergeordneten Behörden zur Feststellung der Sperrstunde in den einzelnen Bezirken zu ermächtigen. Im letzteren Falle steht diesen Behörden dann auch das Recht zu, die Sperrstunde, sobald es die Rücksicht auf die öffentliche Ruhe und Ordnung erheischt, zeitweilig auf eine frühere Stunde zu verlegen. Den Gemeinden dagegen obliegt die Ueberwachung dieser Vorschriften, und haben dieselben die wahrgenommenen Uebertretungen der zur Strafamtshandlung berufenen polit. Bzh. anzuzeigen. Aus den Berichten der Bzh. geht weiter hervor, daß nicht in allen Gemeinden volle Sicherheit über die geltende Sperrstunde herrscht, in manchen Gemeinden eine Sperrstunde gar nicht gekannt wird, weiter die Acten über die i. J. 1855 stattgehabte Regelung der Sperrstunde bei den meisten Bzh. nicht mehr existieren, endlich daß sich die Verhältnisse zahlreicher Gemeinden in den letzten Jahrzehnten derart geändert haben, daß die i. J. 1855 festgesetzte Sperrstunde den heutigen Verhältnissen dieser Gemeinden nicht mehr entspricht. Aus diesen Gründen erscheint eine Neuregelung der Sperrstunde in allen Bezirken unbedingt nothwendig. In der Erwägung, daß für die Regelung der Sperrstunde die örtlichen Verhältnisse der einzelnen Gemeinden die Grundlage bilden müssen, die aber, wie aus den Äußerungen der Bzh. zur Genüge erhellt, so verschiedene sind, daß sich eine Statth.-Vdg. über die Sperrstunde überaus compliciert gestalten müßte, werden die Bzh. zur Vornahme dieser Regelung ermächtigt, jedoch angewiesen, hierbei folgende Grundsätze zu beobachten: 1. Die Sperrstunde ist nach Einholung der gutächtlichen Äußerung der Gemeinde für jede einzelne Gemeinde und für jede Gattung der in der Gemeinde bestehenden Gast- und Schankgewerbe zu bestimmen. 2. Eine Aenderung der heute geltenden Sperrstunde hat für jene Gemeinden platzzugreifen, in welchen sich die Verhältnisse seit 1855 wesentlich geändert haben, und wo die derzeitigen Verhältnisse eine solche Aenderung dringend erheischen. 3. Bei Aenderung der Sperrstunde hat als Grundsatz zu gelten, daß in Orten mit annähernd gleicher Einwohnerzahl und in Orten ähnlicher Kategorie die gleiche Sperrstunde eingeführt werde. 4. Den Bedürfnissen der Städte, Sommerfrischen, bekannten Wallfahrts- oder Ausflugsorten, der Industrialorte und der Orte, welche den Sitz von Behörden bilden, eine ständige Garnison besitzen oder sonst (etwa als größere, stark frequentierte Eisenbahnstation, Einlangen von Nachtzügen) eine höhere Bedeutung haben, ist durch Verlegung der Sperrstunde auf eine spätere Stunde thunlichst Rechnung zu tragen. 5. Die Sperrstunde für Gast- und Kaffeehäuser ist in den sub 4 genannten Ortskategorien in der Regel nicht über 1 Uhr nachts, in allen anderen Orten nicht über 12 Uhr nachts, die Sperrstunde für Brantweinschänken in keinem Orte über 9 Uhr abends zu erstrecken. Das Öffnen der Gast- und Schankgewerbelocalitäten ohne Unterschied soll im Sommer nicht vor 4 Uhr, im Winter nicht vor 5 Uhr früh stattfinden dürfen. 6. Lizenzen für das Offenhalten des Locals über die Sperrstunde dürfen nur den Inhabern oder Leitern von Gast- und Kaffeehäusern u. zw. von Fall zu Fall, also nur für einzelne Nächte<sup>3)</sup> ertheilt werden. Zur Lizenzerteilung können die Gemeindevorsteherungen ermächtigt werden. Brantweinschänken dürfen solche Lizenzen nie ertheilt werden. Die Bzh. werden angewiesen, die Regelung der Sperrstunde mit aller Beschleunigung durchzuführen, für die entsprechende Verlaubarung der festgesetzten Sperrstunde in den einzelnen Gemeinden zu sorgen, eine Zusammenstellung der

<sup>1)</sup> Vgl. Erl. des R. G. B. v. 13. April 1888, Budw. Nr. 4044.

<sup>2)</sup> Infolge des St. G. v. 18. October 1899, Z. 22997, an Bzh. Prems, Z. 29764, an Bzh. Bruck a. d. Leitha und Z. 42177, an Bzh. Prems haben die Vorschriften des St. G. v. 12. December 1895, Z. 78625, auf Sperrstunden bei Bischen- und Heurigen- schänken keine Anwendung zu finden. Vgl. Art. V, lit. a, des Rdm.-Pat. zur Gewerbeordnung.

<sup>3)</sup> — abgeändert durch Nr. 3388 d. Glg.

für den Bezirk bestimmten Sperrstunden überdies im Amtsblatte zu verlautbaren und je 2 Exemplare der betreffenden Amtsblattnummer der Statth. vorzulegen. Die Einhaltung der Sperrstunde ist durch die Gendarmerie und die Gemeindevorsteher überwachen zu lassen, und die Nichteinhaltung nach den §§ 7 und 11 der kais. Bdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96,<sup>1)</sup> strenge zu ahnden. Die Gemeindevorstellungen werden auch darauf aufmerksam zu machen sein, daß die Gebühren für die Lizenzen zum Offenhalten über die Sperrstunde nach dem Gej. v. 13. October 1893, R. G. B. 53, über die öffentliche Armenpflege (§ 40, B. 5, b) einzuheben sind. Gesuche um Ertheilung der Berechtigung (Lizenz) zur Offenhaltung der Gast- und Kaffeehäuser über die polizeiliche Sperrstunde unterliegen nach T. B. 443, lit. b, Z. 2, des Gebührenges. v. 13. December 1862, R. G. B. 89, der fixen Stempelgebühr von 1 fl.; außerdem unterliegt die über ein solches Gesuch zur Ausfertigung gelangende Berechtigungsurkunde (Erlaubnis-, Lizenzschein) nach T. B. 7, lit. g, des Gebührenges. v. 9. Februar 1856, R. G. B. 50, einer fixen Stempelgebühr von 1 fl., so daß die Partei für die Ertheilung der erwähnten Lizenz im ganzen den Betrag von 2 fl. an Stempelgebühren zu entrichten hat. Wird von einer Partei das Ansuchen um die Bewilligung zum Offenhalten der Localitäten über die Sperrstunde verbunden mit dem Ansuchen zur Abhaltung einer Tanzmusik gestellt, so ist die Stempelgebühr für das Lizenzgeiuch nur einfach zu entrichten. Die Stempelgebühr für das Lizenzgeiuch ist ohne Unterschied, ob das Ansuchen schriftlich oder mündlich gestellt wird, zu entrichten. Die Stempelmarken sind zu befestigen: 1. wenn das Gesuch schriftlich überreicht wird auf der schriftlichen Eingabe, 2. wenn das Gesuch mündlich<sup>2)</sup> angebracht und darüber ein Protokoll aufgenommen wird, auf dem Protokoll, 3. in allen anderen Fällen, wenn also das Gesuch mündlich eingebracht und darüber kein Protokoll aufgenommen wird, a) wenn die Lizenz aus jurtierten Registern ertheilt wird, auf der Jurgia, b) wenn derartige jurtierte Register nicht geführt werden, dagegen aber bei dem die Lizenz ertheilenden Amte über das angebrachte Lizenzgeiuch zur Urmentage oder anderen Zwecken eine Aufzeichnung stattfindet, auf dieser Aufzeichnung. Nur falls über ein Lizenzgeiuch überhaupt gar keine Aufzeichnung stattfindet, darf der Stempel für das Lizenzgeiuch auch auf der der Partei über das Lizenzgeiuch hinausgegebenen amtlichen Ausfertigung (Lizenzschein) neben dem für die Lizenz entfallenden Stempel verwendet werden. Die Stempelmarke für die Lizenz ist auf dem zur Ausfertigung gelangenden Lizenzscheine zu befestigen und durch Aufdrücken des Amtsstiegels oder Ueberschreiben des unteren Theiles der Stempelmarke zu entwerthen. Die Ausfertigung eines Lizenzscheines hat zu unterbleiben, insolange die Partei der ihr obliegenden Stempelpflicht nicht entsprochen hat. Den mit der Ertheilung der Lizenzen betrauten amtlichen Organen obliegt die Verbindlichkeit, über die genaue Beobachtung der Stempelvorschriften zu wachen. Zur Bequemlichkeit der zur Ausstellung der Lizenzen berufenen Aemter werden von der F. R. D. die sub 3 erwähnten Jurgtenregister in Druck gelegt und v. 1. Jänner 1896 von den Steuerämtern zum Betrage von 20 kr. per Stück in Vertheilung gebracht werden.

**3388. Sperrstunde,** Bewilligung zum Offenhalten von Gast- und Kaffeehäusern über die — für mehrere Nächte.

St. G. 25. November 1896, Z. 107090, an alle Bzh. und beide Stadtr.

Es unterliegt keinem Anstande, in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen auch Bewilligungen zu längerem Offenhalten von Gast- oder Kaffeehäusern für Zeiträume von mehreren Nächten zu ertheilen, und ist von Gesuchen um Ertheilung der Bewilligung zum Offenhalten eines Gast-, Schank- oder Kaffeehauses über die polizeiliche Sperrstunde für mehrere Tage bzw. von den hierüber zur Ausfertigung gelangenden Lizenzen der Gesuchs- bzw. Lizenzstempel nur einmal zu entrichten. Selbstverständlich würde jedoch in dem Falle, als auf Grund eines besonderen Gesuches eine bereits ausgefertigte Lizenz über deren ursprüngliche Gültigkeitsdauer hinaus auf weitere Nächte ausgedehnt würde, sowohl das Gesuch als die ausdehnende neue Bewilligung dem gesetzlichen Stempel abgesondert unterliegen. Dagegen unterliegen amtliche Ausfertigungen, mit welchen die von 2 verschiedenen Behörden ausgehende Bewilligung zur Abhaltung von öffentlichen Tanzmusiken und überdies zum Offenhalten von Gast- und Kaffeehäusern über die polizeiliche Sperrstunde ertheilt wird, im Hinblick auf § 32 des Gebührenges. der doppelten in der T. B. 7, lit. g, gedachten Gebühr, weil der betreffende Einschreiter thatächlich 2 Lizenzen erhält.

<sup>1)</sup> — durch die Bzh. —

<sup>2)</sup> Vgl. diesbezüglich die Min.-Bdg. v. 17. August 1894, R. G. B. 189.

**3389. Sperrstunde** der Brantweinschänken an Sonn- und Feiertagen bzw. Vortagen.

St. G. 3. October 1899, Z. 87482, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Unter den Mitteln, welche zur Bekämpfung des Alkoholismus und seiner socialen, sanitären und wirtschaftlichen Folgeübel zugebote stehen, ist unstreitig eines der wichtigsten die Einschränkung der sich mit dem Ausschank und Verschleiß von Brantwein befassenden Gewerbebetriebe. Weil insbesondere der Sonn- und Feiertag und der vorhergehende Abend zu den größten Ausschreitungen im Genuß spirituoſer Getränke benützt wird und diese für die körperliche Erholung und Gemüthserhebung bestimmte Zeit namentlich für jene Arbeiter eine kritische zu sein pflegt, welche der Verlockung der Brantweinschänken schwer zu widerstehen vermögen, erachtet es das M. J. im Einvernehmen mit dem H. M. für erforderlich, daß bis zum Zustandekommen eines Gesetzes zur Hintanhaltung der Trunkenheit<sup>1)</sup> die nach den localen Verhältnissen nothwendig erscheinenden Maßnahmen behufs entsprechender Regelung des Brantweinschankes an Sonntagen und an den Samstagabenden, sowie nach Erforderniß auch an Feiertagen im administrativen Wege durchgeführt werden. Die Handhabe zu einer solchen Verfügung bieten die Bestimmungen des § 54, Abs. 2, der Gewerbegef.-Nov. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, welche das Gast- und Schankgewerbe der gewerbepolizeilichen Regelung unterwerfen. In Verfolgung dieses Gedankens werden die Gewerbebehörden aufgefordert, u. zw. für Orte, für welche l. f. Sicherheitsbehörden bestehen, nach Anhörung derselben als Sperrstunden für Brantweinschänken an Sonntagen etwa die Mittagstunden und für die Samstage etwa 5 Uhr nachmittags festsetzen, wobei es jedoch nicht ausgeschlossen wird, daß für einzelne Bezirke oder Orte wegen besonderer localer Verhältnisse andere Feststellungen der Sperrstunde ausnahmsweise erfolgen. Diese Regelung hätte sich jedoch auf Gast- und Schankgewerbe, welchen die Bewilligung zum Ausschank gebrannter geistiger Getränke in Verbindung mit anderen im § 16, lit. a, b, c und f, der Gewerbeordnung bezeichneten Berechtigungen verliehen worden ist, dann auf Zuckerbäcker und das Mandolettibäckergewerbe nicht zu beziehen, soferne in den genannten Geschäften der Ausschank solcher Getränke nur nebenbei betrieben wird. Ferner wurde es seitens der beteiligten Ministerien der Statth. überlassen zu beurtheilen, ob sich ähnliche Maßregeln nach den besonderen dießbezüglich obwaltenden maßgebenden Verhältnissen für das unterstehende Verwaltungsgebiet oder für Theile desselben auch für alle oder einzelne Feiertage als erforderlich erweisen und in dieser Richtung den Unterbehörden die entsprechenden Directiven zukommen zu lassen. Dießfalls erachtet nun die Statth., daß sich die Festsetzung einer Sperrstunde für die nachstehend angeführten Feiertage als ausreichend erweisen dürfte u. zw.: für den Weihnachtsfeiertag (25. December), Ostermontag, Pfingstmontag, Frohnleichnamstag und den 15. November. Die Festsetzung der Sperrstunde hätte jedoch nur für den Feiertag selbst und nicht auch für die Abendstunden des vorhergehenden Tages zu erfolgen. Bewilligungen zum Offenhalten über die in Gemäßheit dieser Ausführungen festgesetzten Sperrstunde an Brantweinschänken dürfen überhaupt nicht ertheilt werden. Uebertretungen der von den Gewerbebehörden 1. Instanz erlassenen Vorschriften sind von diesen u. zw. unter Bedachtnahme auf die Bestimmungen des § 138 der Gewerbeordnung zu ahnden.

— — der Haußhore Nr. 1772.

— — Verwendung der Lizenztagen bei verlängerter — Nr. 2934.

— — Stempelbehandlung der Lizenzgesuche zum Offenhalten über die — Nr. 3582.

<sup>1)</sup> Das Ges. v. 19. Juli 1877, R. G. B. 67, gilt nur für Galizien und die Bukowina und enthält bezüglich der Sperrstunde der Brantweinschänken keine Bestimmungen.



**Sperrstunde** in Tanzschulen Nr. 3754, 3755.

**Spiegel**, Handel der Tischler mit — Nr. 1579.

**3390. Spiele, verbotene** — Anzeigepremien für Gendarmerie- und Polizeiwachorgane.

Oberste Polizeibehörde 5. August 1858, Z. 6691. St. G. 17. August 1858, Z. 37202, an alle Kreis- und Bz.-Amt., Wr. Mag. und Wr. P. D.

Laut Bdg. des Z. M. v. 26. Juli 1858, Z. 13409, haben die Civil- und Militärpolizeiwachmänner<sup>1)</sup> für die von ihnen erstatteten Anzeigen über verbotene Glücksspiele im Sinne der bestehenden Gesetze auf den im § 522 St. G. v. 27. März 1852 dem Anzeiger zugesicherte Dritttheil des Strafbetrages vollen Anspruch.

— — Spielautomaten Nr. 414.

— — Regel- und Kugelspiel Nr. 2004.

— — „Monaco“ und „Poder“ Nr. 2690, 2896.

— — Stoßpudelspiel Nr. 3653.

— — s. auch unter „Lotterie“.

**Spielfarten**, befugter Hausierhandel mit — Nr. 1765, 1767.

— — Anbringung des Bildnisses Sr. Majestät auf — Nr. 1984.

**Spiellicenzen** s. Musikproductionen, Ausspielfbewilligungen.

**3391. Spielmarken**, münzähnliche —.

M. Z. 20. Mai 1887, Z. 6459. St. G. 31. Mai 1887, Z. 2832/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

In der letzten Zeit wurde ein Zunehmen der Verfertigung und des Vertriebes solcher Spielmarken beobachtet, welche in Größe und Farbe und in den Emblemen österr. Münzen ähnlich sind, und werden die Unterbehörden aufgefordert, auf das Vorkommen derartiger Spielmarken ein besonderes Augenmerk zu richten und gegen diejenigen, welche sich mit der Erzeugung oder mit dem Vertriebe derselben befassen, unnachsichtlich die Einleitung der Strafamtshandlung im Sinne des § 325 St. G. bzw. der Hofd. v. 17. September 1801, v. 23. Juli 1807 und v. 21. October 1813 zu veranlassen.<sup>2)</sup>

**Spielverbot** für Buschenschänken Nr. 592.

**3392. Spielverbote** in Betreff bestimmter Personen und Locale.

St. G. 8. November 1875, Z. 27614, an Wr. P. D.

Die Reg.-Bdg. v. 16. Mai 1804,<sup>3)</sup> womit alle Geldspiele und Gewette des Dienstgesindes, mit alleiniger Ausnahme des Regelspieles in den Gärten, aller Orten, hauptsächlich aber in den Schankhäusern untersagt wurde, wie auch die auf Grund der cit. Bdg. gegen Tagelöhner, Gesellen oder Handwerker und Dienstleute jeder Art erlassenen Bestimmungen der Bdg. v. 19. März 1856, Z. G. B. 4, II. Theil, sind, weil mit den geänderten Verhältnissen und namentlich dem Grundsatz der Gleichstellung aller Staatsbürger ohne Unterschied der Standesclassen vor dem Gesetze nicht vereinbar, als außer Wirksamkeit getreten anzusehen. Anbelangend das in der letztcit. Bdg. ausgesprochene Verbot des Spieles in Surrogatkaffee- und Brantweinschänken wird auf den § 28 der Gewerbeordnung v. J. 1859 verwiesen, wonach nur jene Schankgewerbe auch zur Haltung von erlaubten Spielen berechtigt sind, denen diese Berechtigung in der Concessionsurkunde ausdrücklich verliehen ist.

**Spielwaren** aus Celluloid Nr. 601.

— — Verbot gesundheitschädlicher — Nr. 608, 2014, 2129.

— — Handeln der Klemptner mit — Nr. 1579.

— — Verbot gewisser pyrotechnischer Spielereien Nr. 2074.

<sup>1)</sup> — auch die Gendarmen: Min.-Bdg. v. 29. September 1852, R. G. B. 197.

<sup>2)</sup> P. G. S. Bd. 16, Nr. 54, S. 154, ferner Bd. 29, Nr. 14, S. 36, und Bd. 41, Nr. 51, S. 104.

<sup>3)</sup> S. auch Hofzld. v. 16. Juli 1801, P. G. S. Bd. 16, Nr. 41, S. 121.

**Spinnereien**, Arbeitspausen in — Nr. 292.

— — Arbeiterwohnungen in — Nr. 1595.

— — Nichtpflicht der Maß- und Wägemittel Nr. 2445.

**Spiritosen** s. Brantwein; Getränke, gebrannte geistige.

3393. **Spiritosenkleinhandel**, ein in Gewerbeanmeldungen unzulässiger Terminus.

R. Z. 23. September 1888, Z. 14696. St. G. 7. October 1888, Z. 53607, an alle Bzh.

Die mehrmals vorgekommene Entgegennahme von Anmeldungen für den „Spiritosenkleinhandel“ ist in Zukunft zu vermeiden, nachdem das Gesetz beim Verkehre mit gebrannten geistigen Getränken bereits 4 Kategorien, nämlich: 1. die Ausschankconcession, 2. den concessionierten Kleinverschleiß, 3. den abgabepflichtigen (freien) Handel in verschlossenen Gefäßen von nur einem Liter und darunter und 4. den nicht abgabepflichtigen (freien) Handel in verschlossenen Gefäßen von über einem Liter unterscheidet, aber weder der sub 3 erwähnte Handel im Brantweinschankgesetze bzw. in der Gewerbegef.-Nov. v. 15. März 1883 als Kleinhandel definiert wird, noch auch es zulässig wäre, mit dieser Benennung analog der ebenfalls geübten, wenngleich im Gesetze nicht begründeten und daher willkürlichen Unterscheidung zwischen dem Vermischwarenhandel und dem Gemischwarenverschleiß einen Handel zu bezeichnen, der nur in kleinem Geschäftsumfange ausgeübt wird.

**Spiritusbrennereien**, Reductionstabellen zum Alkoholmeter Nr. 150.

— — Einhaltung der Nichtvorschriften Nr. 1193.

— — Vornahme von Binderarbeiten in — Nr. 1194.

— — Betriebsanlagen für — Nr. 1555.

**Spiritusfässer**, Verwendung ungeachter — Nr. 128.

**Spitäler** s. Krankenanstalten.

**Spitalsärzte**, Evidenhaltung Nr. 2153, 3197.

— — Landsturmenthebung Nr. 2188.

— — Führung des Titels „Primararzt“ Nr. 2976.

— — Secundärärzte einer k. k. Krankenanstalt Nr. 2092.

**Spitalerrichtung**, Grundsätze Nr. 1317, 1788, 2079—2085.

**Spitalsleichen**, Beisetzung und Beerdigung bei Infektionsgefahr Nr. 1930.

— — Abgabe an anatomische Institute Nr. 2292, 2316.

— — Ueberführung in die frühere Wohnung des Verstorbenen oder zur Kirche behufs nochmaliger Einsegnung Nr. 2318.

**Spitalsverpflegung** s. Krankenunterbringung, Krankenverpflegung.

**Spitalsverweisungen** Nr. 2090.

**Spitzenhändler**, Uebernahme von Spitzen zum Waschen und Putzen Nr. 4553.

**Spitzenhüte**, gewerbemäßige Erzeugung Nr. 1852.

**Spodiuernerzeugung**, Verwertung von Thierknochen zur — Nr. 2, 3832.

**Spodiumfabriken**, Betriebsanlagen für — Nr. 1555.

— — Vorfinden menschlicher Knochen in — Nr. 2501.

**Sportfischer**, Legitimation für — Nr. 1241.

**Sprache** s. Landes-, Verhandlungssprache, deutsche Uebersetzung.

**Sprachschulen**, Kompetenz bei Errichtung Nr. 2069.

**Sprengdetachements**, Beistellung militärischer — bei Eisstauungen Nr. 3916.

**Sprenggelatine**, Zulassung des Sprengmittels — Nr. 3427.

3394. **Sprengkapseln**, Bewilligung zum Bezuge von —.

R. Z. 20. December 1885, Z. 17275. St. G. 6. Februar 1886, Z. 63826 ex 1885, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Die Unterbehörden werden im Grunde des § 2, Abs. 1, der Bdg. v. 4. August 1885, R. G. B. 135, zur Ertheilung der Bewilligung zum Besitze bzw. Bezuge von Sprengkapseln namens der Landesbehörde ermächtigt und haben sich



bei den bezüglichlichen Amtshandlungen die Vorschriften des § 2, Abs. 2, der cit. Vdg. gegenwärtig zu halten. Auch unterliegt es keinem Anstande, daß an jene Personen und Unternehmungen, welche ihre Sprengmittel auf Grund eines Bezugsbuches beziehen (§ 100 der Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156), ein ähnliches Bezugsbuch zum Bezuge von Sprengkapseln ausgefolgt werde. Bei Ausfertigung des betreffenden Bezugsdokumentes ist sich ausdrücklich auf die im Grunde des § 2, Abs. 1, erteilte Ermächtigung der Statth. zu berufen und bei Erfüllung desselben die Bedingung zu stellen, daß seitens der betreffenden Personen oder Unternehmungen über den Verbrauch der bezogenen Sprengkapseln ähnliche Vormerke, wie solche rücksichtlich der Sprengmittel im § 115 der Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, vorgeschrieben sind, geführt werden. Sendungen von Sprengkapseln müssen zufolge des § 1, Abs. 2, der Vdg. v. 4. August 1885, R. G. B. 135, bzw. der Vdg. v. 1. Juli 1880, R. G. B. 79 (§ 10, lit. a) und v. 11. Februar 1860, R. G. B. 39 (§§ 1 und 4) mit Munitionsgelitscheinen, eventuell mit amtlich vidierten Frachtbriefen begleitet sein, und kann die Ausfolgung eines solchen Gelitscheines bzw. die Vidierung des Frachtbriefes selbstverständlich nur dann erfolgen, wenn die Bezugsberechtigung des Adressaten durch Beibringung der betreffenden Bezugsdokumente nachgewiesen wird.

### 3395. Sprengkapseln, Bewilligung zur Ausfuhr von —.

R. Z. 6. Juni 1889, Z. 8993. St. G. 13. Juni 1889, Z. 35026, an alle Bzb. und Wr. B. D.

Bei der Versendung von Sprengkapseln in das Ausland und nach Ungarn genügt in der Regel die Beibringung eines Bestellscheines, in einem von der bestellenden Firma unterfertigten und mit ihrer Stampiglie versehenen Geschäftsbriefe bestehend, um auf Grund desselben die Bewilligung zur Ausfuhr zu erteilen, namentlich wenn die Bestellung von einer bekannten Firma, wie etwa einem Bergwerke oder einer großen Bauunternehmung ausgeht. Sollte bezüglich des Bestellers ein Bedenken obwalten, so bleibt es der den Gelitschein ausstellenden Behörde unbenommen, einen von der competenten Behörde des Bestellers ausgefertigten oder vidierten Bezugsschein nach Analogie der im § 99 der Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, bezeichneten Bezugsbücher oder Scheine zu beanspruchen.

— — Einlagern in Sprengmagazinen Nr. 3415.

### 3396. Sprengkräftige Zündungen, Regelung des Verkehrs mit —.

R. Z. 19. Mai 1899, Z. 16513. St. G. 20. Juni 1899, Z. 47724, an alle Bzb., mitgeth. Wr. B. D.

Behufs Regelung des Verkehrs mit (Sicherheits-) Sprengpräparaten, welche dem Pulvermonopol unterliegen, haben die beteiligten Ministerien mit dem R. R. M. die Vdg. v. 19. Mai 1899 vereinbart, welche gleichzeitig mit einer weiteren Min.-Vdg. über den Verkehr mit sprengkräftigen Zündungen im R. G. B. unter Nr. 95 und 96 verlautbart wurde. Hierauf werden die Bzb. mit dem Bedeuten aufmerksam gemacht, daß zwischen beiden Verordnungen insofern ein Zusammenhang besteht, als durch die Verschärfung der Bestimmungen über den Verkehr mit sprengkräftigen Zündungen (Sprengkapseln und Minenzündungen) die Gewährung von Erleichterungen für den Verkehr mit (Sicherheits-) Sprengpräparaten ermöglicht erscheint. Damit der angeedeutete Zweck der Verordnung über die sprengkräftigen Zündungen voll erreicht werde, wird den Bzb. deren genaue Handhabung zur Pflicht gemacht und insbesondere auch die sinngemäße Beobachtung der Min.-Erl. v. 22. September 1883, Z. 13271, v. 20. August 1884, Z. 12346, und v. 20. December 1887, Z. 21167,<sup>1)</sup> eindringlichst nahegelegt. Da die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die zur Ueberstempelung der Bezugsausweise verwendeten

<sup>1)</sup> Nr. 3398, 3402 und 3405 b. Glg.

Amtsiegel infolge undeutlichen Abdruckes mehrfach den Namen der Behörde nicht entnehmen ließen, so ist auch in dieser Richtung entsprechende Vorsorge zu treffen.

**Sprengminen** in Brücken und Viaducten Nr. 2653—2658.

### 3397. **Sprengmittel**, grundsätzliche Bestimmungen.

M. J. 24. August 1877, Z. 3478/M I. St. G. 2. September 1877, Z. 26950, an alle Bzb. und Kr. P. D.

Aus Anlaß der Hinausgabe der neuen Sprengmittel-Vdg. v. 2. Juli 1877, M. G. B. 68, hat das M. J. Folgendes bemerkt: 1. Bei dem heutigen Stande der Sprengmitteltechnik lassen sich folgende 2 in ihrer Natur und Behandlungsweise wesentlich verschiedene Gruppen von Explosivpräparaten unterscheiden: a) Das Schwarzpulver mit allen jenen Concurrentzproducten, die aus einem Gemenge träger, sauerstoffarmer Substanzen mit mineralogischen Sauerstoffträgern bestehen; b) alle jene Sprengmittel, welche durch Einführung des Radicals der Salpetersäure in organische Substanzen durch den sogenannten Proceß der Nitrierung entstanden oder aus solchen Producten durch Abmischung derselben mit anderen Körpern construirt worden sind.<sup>1)</sup> Die sicherheitspolizeilichen Vorschriften für die 1. Gruppe sind schon in den für das Schwarzpulver im allgemeinen geltenden Normen gegeben, während die gewerblichen Vorschriften für diese Gruppe von Sprengmitteln, insofern sie nicht dem Staatsmonopol unterliegen, in der neuen Sprengmittelverordnung enthalten sind. Was hingegen die Sprengmittel der 2. Gruppe, die Nitroproducte, betrifft, so werden auf diese sowohl in sicherheitspolizeilicher, als auch in gewerblicher Beziehung nur die Vorschriften der letzteren Verordnung Anwendung zu finden haben, und werden außerdem für die Sprengmittel beider Gruppen die nach der Natur des Präparats noch erforderlichen besonderen Vorsichtsmaßregeln bei der jeweiligen Zulassung eines solchen Sprengmittels festgesetzt und bekanntgegeben werden. 2. Die Function der im § 117 der Vdg. erwähnten staatlichen Aufsichtsorgane wird sich hauptsächlich auf jene Sprengmittelangelegenheiten zu erstrecken haben, zu deren Prüfung und Beurtheilung specielle Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete der Sprengmitteltechnik nothwendig sind. Bis zur Bestellung dieser Organe ist, soferne Fälle vorkommen sollten, in welchen eine derartige Beurtheilung einzutreten hat, unter Darstellung des Sachverhaltes der Statth. die Anzeige zu erstatten, um eventuell die Entsendung eines geeigneten Experten seitens des Ministeriums veranlassen zu können, was auch in dem Falle zu geschehen haben wird, wenn es sich um eine größere Betriebs-

<sup>1)</sup> Die 1. Gruppe der Sprengmittel, die Mineralpulver, zeigen als Charakteristikon im allgemeinen eine große chemische Stabilität, weil sie von Haus aus durch Abmischung einfacherer Substanzen gebildet sind. Die Entwicklung ihrer Sprengwirkung erfolgt in der Mehrzahl der Fälle schon durch die einfache Entzündung in einem mehr oder weniger begrenzten Mittel. Ihre Brisanz, also ihre zerstörende Kraft, steht einerseits jener der 2. Gruppe nach, bedroht aber, weil sie mehr treibend wirken, im Falle einer Explosion größere Flächenräume als die der anderen. Die 2. Gruppe, die Nitrosprengmittel, enthalten complicierte, der Berührung zugängliche chemische Individuen, welche ohne Einschluss durch einfache Entzündung meist ohne bedeutende Detonation oder ganz ruhig abbrennen und erst durch einen starken mechanischen Impuls (Schlag, Stoß) oder durch eine Entzündung bei widerstandsfähiger Hülle zur vollen Aeußerung ihrer Brisanz bewogen werden, wobei sie dann ziemlich localisirt, aber dort um so verderblicher wirken. Sie erscheinen sonach in manchen Beziehungen gefährlicher, in vielen harmloser als die Mineralpulver und verlangen demgemäß eine andere Behandlung und andere Sicherheitsvorschriften. Zu der 1. Gruppe sind zu rechnen: das gewöhnliche Schwarzpulver, das Halogilin, Dioregin, die Chloratpulver, das Augendre'sche Schießpulver, das Neumaner'sche Sprengpulver, die auf nassem Wege erzeugten Schwarzpulver u. dgl. Die 2. Gruppe umfaßt: Nitroglycerinpulver (das Dynamit, weißes Dynamit, Dynamit II und III, Lithofracteur, Petrofracteur, Fulminatin, Dualin, Ternärpulver u. s. w.) die Schießbaumwolle, das Schießholz, Schultre's Pulver, Volkmann's Collodin, die Pikrate und Pikratpulver, das salpetersaure Diazobizol u. dgl.

anlage (§ 12, Abs. 3) handelt und der Bzb. solche specielle Sachverständige nicht zugebote stehen. 3. Die im § 93 erwähnten, den Transport von Sprengmitteln auf Eisenbahnen betreffenden Vorschriften sind theils aus dem Eisenbahnbetriebsreglement v. 10. Juni 1874, R. G. B. 75, theils aus der vom K. M. als Anhang zum Betriebsreglement (§ 48) gleichzeitig erlassenen im R. G. B. 69 enthaltenen Verordnung zu entnehmen.<sup>1)</sup> 4. Was die Prüfung und Zulassung von Sprengmitteln betrifft, so haben fortan die Bestimmungen dieser Verordnung zu gelten; die Sprengmittelfabriken sind daher zu veranlassen, um die Zulassung aller im Inlande zu erzeugenden Sprengmittel beim M. J. einzuschreiten.

### 3398. Sprengmittel, sicherheitspolizeiliche Bestimmungen.

R. J. 22. September 1883, S. 13271. St. G. 23. October 1883, S. 45377, an alle Bzb. und Br. P. D.

Mit der Min.-Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, sind Bestimmungen erlassen worden, welche eine wirksame Controle rücksichtlich der Verabfolgung von Sprengmitteln und eine Evidenz in dieser Beziehung ermöglichen. Es wurde daher die im § 99 der Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, eingeräumte Gestattung des Bezuges von Sprengmitteln ohne besondere Bewilligung aufgehoben, und wurden für alle, die Sprengmittel im Inlande beziehen, Bezugsausweise und für die Ein-, Durch- und Ausfuhr Geleitscheine vorgeschrieben, wobei die thunlichsten mit Rücksichten der öffentlichen Sicherheit vereinbarlichen Erleichterungen ins Auge gefaßt worden sind. Anderseits ist es für nothwendig erkannt worden, für den Landtransport von Sprengmitteln, dann rücksichtlich der Bedingungen und rücksichtlich der Gebahrung mit denselben weitergehende Vorsichtsmaßregeln zu treffen, welche insbesondere in den §§ 99, 100 und 115 ihren Ausdruck gefunden haben. Jede polit. Bzb. hat wegen stricter Durchführung der in dieser Verordnung enthaltenen Bestimmungen die erforderlichen Verfügungen zu treffen, wobei empfohlen wird, sich bei vorkommenden Ansuchen, betreffend die versuchsweise Erzeugung von Sprengmitteln behufs Erwirkung der Zulassung, die Untersuchung von Sprengmitteln und den versuchsweisen Gebrauch von noch nicht zugelassenen Sprengmitteln (§ 4, Abs. 4) in zweifelhaften Fällen vor Ertheilung der Bewilligung mit Fachmännern in das Einvernehmen zu setzen, eventuell die Weisung der Statth. einzuholen. In Ansehung der Zulassung von Verschleißlocalitäten für Sprengmittel (§ 44, letzter Abs.) ist als leitender Gesichtspunkt festzuhalten, daß diese Localitäten von einer solchen Beschaffenheit sein müssen, daß jede Gefahr möglichst verhütet und für den Fall einer Explosion der Schade thunlichst localisirt werde. Die genaue Beobachtung dieser Verordnung ist im Interesse der öffentlichen und persönlichen Sicherheit unausgesetzt im Auge zu behalten und insbesondere gelegentlich von Dienstreisen von Zeit zu Zeit in die Vormerkbücher der Verschleißer und Erzeuger, sowie in die im § 115 bezeichneten Vormerke Einsicht zu nehmen; dieselben sind sohin zu viduieren und die durch die Erhebungen gebotenen Verfügungen zu treffen. Ueber die vorgenommenen Revisionen und deren Erfolg ist mit Ablauf jeden Halbjahres d. i. mit 30. Juni und 31. December an die Statth. Bericht zu erstatten. Die in der Verordnung erwähnten Bezugsbücher sind nach dem vorgeschriebenen Muster auszufertigen, und wird bemerkt, daß die Daten der Bezugsbewilligung durch die bewilligende Behörde nicht nur auf dem Titelblatte des Bezugsbuches, sondern auch vor Erfolgung des Bezugsbuches auf allen die Lieferung betreffenden Zurten einzutragen und die Eintragungen auf den Zurten an der im

<sup>1)</sup> Vgl. bezüglich der Vorschriften über Beförderung explosibler Güter auf Eisenbahnen auch die Min.-Vdg. v. 10. Februar 1892, R. G. B. 207 (Anlage B) und die ergänzenden bzw. abändernden Min.-Vdg. v. 1. August 1893, R. G. B. 126, v. 1. August 1894, R. G. B. 166, und v. 1. Mai 1895, R. G. B. 61.

Formular angeedeuteten Stelle zur Beglaubigung mit dem Amtssiegel zu überstempeln sein werden, und daß endlich für den Fall, als eine bestimmte Gültigkeitsdauer des Bezugsbuches festgesetzt wird (§ 99, Abs. 8), auch dies auf dem Titelblatte und auf den einzelnen Lieferungsurten, auf den letzteren unmittelbar nach dem Datum der Bezugsbewilligung, ersichtlich zu machen sein wird. Behufs Erzielung der erforderlichen Gleichheit in der Drucksorte wird die Drucklegung der Bezugsbücher im Wege der Hof- und Staatsdruckerei veranlaßt.<sup>1)</sup> An die Parteien sind dieselben um die Gestehungskosten zu verabsolgen. — Das vorgeschriebene Muster lautet:

Bezugsbuch, mit welchem die Bewilligung zum Bezuge von zur Erzeugung und zum allgemeinen Verkehre zugelassenen Sprengmitteln ertheilt wird.

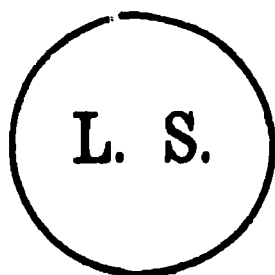
Name (Firma) des Bezugsberechtigten:

Das Gewerbe oder Geschäft, zu dessen Betriebe das Sprengmittel fortbauernb benötigt wird:

Der Betriebsort:

Ausgefertigt von

an



Unterschrift des Amtsvorstandes:

Bestellung		Lieferung
Nr. 1		Nr. 1
Bei dem Verschleißer (Erzeuger)		(Bezugsbewilligung der
		ddo. . . . . 3. . . . .)
bestellt an Sprengmitteln (Sorte und Quantum)		
Datum und Unterschrift des Bestellers:		

Sprengmittelbezug

Dem Herrn (Firma)

geliefert an Sprengmitteln (Sorte und Quantum)

Datum und Unterschrift des Verschleißers (Erzeugers)

### 3399. Sprengmittel, Hintanhaltung einer Schädigung des Pulvermonopols bei Erzeugung und Verschleiß der —.

M. Z. 17. Mai 1891, Z. 4436. St. G. 1. Juni 1891, Z. 30981, an alle Vzb. und Wr. P. D.

Gemäß § 1 der Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, bilden nur jene Sprengmittel den Gegenstand dieser Verordnung, welche dem Staatsmonopol nicht

<sup>1)</sup> Diese Bezugsbücher (enthaltend 25 Bezugsscheine) können zum Preise von 12 kr. per Exemplar im Drucksortenverlage der Staatsdruckerei gegen unmittelbare Verrechnung und Kostenvergütung direct bezogen werden. Die Drucksortenkosten haben die betreffenden Parteien zu tragen (St. G. 22. November 1883, Z. 7696/pr, an alle Vzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.).



unterliegen, daher diese Verordnung bzw. die Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, auf das ärarische Schwarzpulver, Sprengpulver und die aus demselben erzeugten Sprengpulverpatronen keine Anwendung finden. Den bezeichneten 2 Sprengmittelverordnungen unterliegen sonach nur jene Sprengmittel, welche dem Staatsmonopol nicht unterliegen, und welche im Grunde der Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68 (§ 7) zur Erzeugung und zum Verkehre zugelassen worden sind. Die in der Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, enthaltenen Bestimmungen finden laut Art. III derselben ausnahmslos auf sämtliche concessionierte Sprengmittel Anwendung. Dagegen sind die übrigen durch obige Verordnung nicht berührten sicherheitspolizeilichen Bestimmungen der Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, in Gemäßheit des § 7, Abs. 2, nicht für alle concessionierten Sprengmittel maßgebend, indem bezüglich mancher Sprengmittel die diesfalls für das Schwarzpulver bestehenden Vorschriften Anwendung zu finden haben. Welche Sicherheitsvorschriften nämlich, ob die der beiden Sprengmittelverordnungen oder jene für Schwarzpulver, auf die einzelnen Sprengmittel anzuwenden sind, erscheint auf Grund des Prüfungsbefundes der Sprengmitteluntersuchungscommission (§§ 3 und 6 der Vdg. v. J. 1877) in den betreffenden Zulassungsconcessionen ausdrücklich angegeben. Da das Pulvermonopol erfahrungsgemäß durch unlautere Gebarung der Erzeuger und Verschleißer der sogenannten schwarzpulverartigen Sprengmittel (Janit, Halogulin, Diorrerin etc.) vielfach geschädigt wird, werden die Unterbehörden angewiesen, strenge darüber zu wachen, daß die Sprengmittel bezüglich ihrer Zusammensetzung und Dosierung, sowie auch bezüglich ihres äußeren Aussehens und ihrer Form concessionsmäßig erzeugt werden, daß dieselben unter ihrem Namen, nicht aber als „Sprengpulver“ oder gar als „Schießpulver“ seitens der Sprengmittelfabrikanten und Verschleißer angeboten und abgesetzt werden, daß die Sprengmittel nur zu Sprengzwecken, keineswegs aber zu anderen Zwecken<sup>1)</sup> oder gar zum Schießen verwendet und daher die Sprengmittelbezugsdocumente (§ 99 der Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156) seitens der competenten Behörden nur an solche Personen oder Unternehmungen ausgefolgt werden, von welchen angenommen werden kann, daß sie die Sprengmittel nur zum Sprengen verwenden werden.<sup>2)</sup> Sollte sich der Fall ergeben, daß ein Sprengmittelerzeuger oder Verschleißer den einschlägigen Vorschriften der Zulassungsconcession bzw. den Sprengmittel-Vdg. v. J. 1877 und 1883 und sonstigen für die betreffenden Sprengmittel vorgeschriebenen speciellen Bestimmungen zuwiderhandeln sollte, so ist gegen denselben unnachsichtlich in Gemäßheit des § 120 der Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, strafweise vorzugehen, eventuell die gewerbliche Concession zur Erzeugung bzw. zum Verschleiß der Sprengmittel zu entziehen. Die Entziehung der einem Sprengmittelfabrikanten erteilten gewerblichen Concession ist behufs Erstattung der Anzeige an das Ministerium der Statth. zur Kenntnis zu bringen.

### 3400. Sprengmittel, Verpackung und Verschleiß.

M. J. <sup>1)</sup> 9. Mai 1891, Z. 5231. St. G. 11. Juli 1891, Z. 30455, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Was die Verpackung und den Verschleiß der auf Grund der Sprengmittel-Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, und v. 22. September 1883, R. G. B. 156,

<sup>1)</sup> — in welchem Falle sie unter das Pulvermonopol fallen, daher die monopolbehördliche Bewilligung vom Bezugswerber beizubringen ist (M. J. 13. April 1889, Z. 5408. St. G. 22. April 1889, Z. 24005, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

<sup>2)</sup> Jede Aenderung der Sprengmittel seitens der Verschleißer, sei es durch Sieben oder durch das Abmischen mit anderen Sprengmitteln ist ganz unzulässig, und dürfen dieselben nur in dem von der Fabrik bezogenen, concessionsmäßig erzeugten Zustande abgesetzt werden (M. J. 27. Juli 1888, Z. 12896. St. G. 31. Juli 1888, Z. 42886, an alle Bzh.).

<sup>3)</sup> Einvernehmlich mit dem S. M. und R. R. M.

zur Erzeugung und zum Verkehre in Oesterreich zugelassenen Sprengmittel betrifft, so hat das M. J. die nachstehenden Vorschriften<sup>1)</sup> an alle Landesstellen erlassen:

I. Bezüglich der dynamitartigen Sprengmittel: Alle derartigen Sprengmittel, wozu die Sprengmittel der Actiengesellschaft Dynamit Nobel in Wien, nämlich: Dynamit Nr. I, Cellulosedynamit A, Schießwollendynamit, Sprenggelatine, plastische Sprenggelatine, Neudynamit Nr. II B, Neudynamit Nr. I, II und III, Ammon-Sprenggelatine, schwerfrierbares Dynamit I, II, III, Rherit Nr. I, II, III und V und Kohlenwetterdynamit, dann die Sprengmittel der ung. Sprengstoffactiengesellschaft in Burndorf: Meganit Nr. I, II und III und das Sprengmittel „Favier“ der Compagnie général des explosifs Favier (société anonyme) in Brüssel gehören, müssen in Form von Patronen in schachtelartige Pappcartons von parallelpipedischer Form eingeschlossen werden, bevor sie in die vorgeschriebenen Kistchen (Fässchen ausgeschossen) mit einem Maximalinhalte von 25 kg Sprengmittel verpackt werden. Diese Cartons müssen die Patronen, ohne daß diese schlottern, dicht umschließen, aus mindestens 0·5 mm dicken Holzstoff- oder Haberpappendeckel angefertigt und in dem Falle, als sie einen in der betreffenden Zulassungsconcession als hygroskopisch bezeichneten Sprengstoff enthalten, luft- und wasserdicht verschlossen sein. Die Cartons dürfen nicht weniger als 1 und nicht mehr als 2·5 kg Sprengmittel enthalten. Jeder Carton muß an der Außenseite die deutliche und genaue Bezeichnung des Präparats und der Sorte, sowie den Namen oder die Firma des Erzeugers (Schutzmarke) und das Datum der Erzeugung, weiter den Abdruck der ministeriellen Transportbewilligung deutlich und in der Weise tragen, daß er beim Öffnen des Cartons zerrissen wird. Der zwischen den Cartons und den Wänden der Kistchen etwa verbleibende leere Raum ist mit Pappe- oder Papierabfällen, Berg oder Holzwolle dicht auszufüllen. Diese Sprengmittel dürfen aus den Fabriken, sowie auch von den Verschleißern nur in uneröffneten, die vorgeschriebene Originalverpackung zeigenden Cartons an die Consumenten verabsolgt werden, und ist diese Verpflichtung auf den Cartons entsprechend zum Ausdruck zu bringen. Mit Rücksicht darauf erscheint es angezeigt, daß seitens der Verschleißer die Sprengmittel aus den Fabriken je nach Bedarf in kleineren oder größeren Cartons innerhalb der oberrwähnten Grenzen bezogen werden. Hierbei wird bemerkt, daß die gegenständlichen Vorschriften auf das laut Erl. des M. J. v. 6. Februar 1886, Z. 1624,<sup>2)</sup> zugelassene Schießwollendynamit der Actiengesellschaft Dynamit Nobel nur dann keine Anwendung finden, wenn es in unlaboriertem Zustande mit besonderer ministerieller Bewilligung zu großen Minenladungen verwendet werden soll. Auch wird die Bestimmung, daß dieser Sprengstoff als Zündpatrone in Kistchen mit höchstens 12·5 kg Inhalt verpackt werden darf, nicht alteriert. Ebenso bleiben die in dem Erl. des M. J. v. 29. December 1892, Z. 18675, bzw. v. 2. August 1888, Z. 13673, und v. 21. December 1888, Z. 20217,<sup>3)</sup> getroffenen Verfügungen wegen Verpackung von Zündpatronen aus Neudynamit Nr. II B zum Neudynamit Nr. III der Actiengesellschaft Dynamit Nobel aufrecht und haben bei gemischtem Inhalte der Cartons auf die Bezeichnung der letzteren sinngemäß Anwendung zu finden. Neben den vorstehenden Vorschriften bleiben die auf die Anfertigung der Patronen selbst, dann auf die Packlisten bezüglichen Bestimmungen der Sprengmittel-Vdg. v. 2. Juli 1877, M. G. B. 68, der betreffenden Zulassungsconcessionen und der sonstigen Specialerlässe bezüglich der einzelnen Sprengmittel dieser Kategorie aufrecht. II. Bezüglich der schwarzpulverartigen, in loser Form (sonach nicht in Form gepreßter Patronen) anzufertigenden Sprengmittel: Bei sämtlichen derartigen Sprengmitteln, zu welchen die zugelassenen Sprengmittel: Carboazotin, Diorrexin, Haloxilin, Janit, Ledrit, Milin, Vulkanit und Bronolith I gehören, sind als innere Umhüllung, Pappcartons oder Blechbüchsen anzuwenden. Die Cartons sind schachtelartig in parallelpipedischer Form aus mindestens 0·5 mm starkem, säurefreien Holzstoffpappendeckel mit gut geleimten Rantenfugen, die Büchsen bei derselben Form aus 0·3 mm starkem, gut gelötheten Weißblech zu erzeugen. Die Deckfugen sind in beiden Fällen durch darüber geleimte, zähe Papierstreifen, welche bei Cartons auch noch deren sämtliche Ranten zu übergreifen haben, verlässlich zu schließen, so daß ein Ausrieseln des Inhaltes ausgeschlossen ist. Die Büchsen können auch, statt einen Deckel zu haben, mittelst eines Schubers geschlossen werden, wie dies bei dem extrafeinen Jagd- und Scheibepulver des ärarischen Verlagses der Fall ist. Die Schubefugen müssen aber mittelst eines darüber geleimten Papierstreifens gedeckt werden. Die Cartons oder Büchsen dürfen nicht weniger als 1 kg und nicht mehr als 2 kg Sprengmittel enthalten und müssen an der Außenseite die deutliche und genaue Bezeichnung des Präparats (nach dem Wort-

<sup>1)</sup> Im folgenden ist die Nominierung der zugelassenen Sprengmittel nach dem derzeitigen Stande richtig gestellt bzw. ergänzt. S. auch Nr. 3427 b. Slg.

<sup>2)</sup> St. G. 26. Februar 1886, Z. 8028.

<sup>3)</sup> St. G. 19. Jänner 1883, Z. 2143, bzw. 17. August 1888, Z. 44807, und 4. Februar 1889, Z. 113.



unterliegen, daher diese Verordnung bzw. die Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, auf das ärarische Schwarzpulver, Sprengpulver und die aus demselben erzeugten Sprengpulverpatronen keine Anwendung finden. Den bezeichneten 2 Sprengmittelverordnungen unterliegen sonach nur jene Sprengmittel, welche dem Staatsmonopol nicht unterliegen, und welche im Grunde der Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68 (§ 7) zur Erzeugung und zum Verkehre zugelassen worden sind. Die in der Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, enthaltenen Bestimmungen finden laut Art. III derselben ausnahmslos auf sämtliche concessionierte Sprengmittel Anwendung. Dagegen sind die übrigen durch obige Verordnung nicht berührten sicherheitspolizeilichen Bestimmungen der Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, in Gemäßheit des § 7, Abs. 2, nicht für alle concessionierten Sprengmittel maßgebend, indem bezüglich mancher Sprengmittel die diesfalls für das Schwarzpulver bestehenden Vorschriften Anwendung zu finden haben. Welche Sicherheitsvorschriften nämlich, ob die der beiden Sprengmittelverordnungen oder jene für Schwarzpulver, auf die einzelnen Sprengmittel anzuwenden sind, erscheint auf Grund des Prüfungsbefundes der Sprengmitteluntersuchungscommission (§§ 3 und 6 der Vdg. v. J. 1877) in den betreffenden Zulassungsconcessionen ausdrücklich angegeben. Da das Pulvermonopol erfahrungsgemäß durch unlautere Gebahrung der Erzeuger und Verschleißer der sogenannten schwarzpulverartigen Sprengmittel (Janit, Halogylin, Diorregin etc.) vielfach geschädigt wird, werden die Unterbehörden angewiesen, strenge darüber zu wachen, daß die Sprengmittel bezüglich ihrer Zusammensetzung und Dosierung, sowie auch bezüglich ihres äußeren Aussehens und ihrer Form concessionsmäßig erzeugt werden, daß dieselben unter ihrem Namen, nicht aber als „Sprengpulver“ oder gar als „Schießpulver“ seitens der Sprengmittelfabrikanten und Verschleißer angeboten und abgesetzt werden, daß die Sprengmittel nur zu Sprengzwecken, keineswegs aber zu anderen Zwecken<sup>1)</sup> oder gar zum Schießen verwendet und daher die Sprengmittelbezugsdocumente (§ 99 der Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156) seitens der competenten Behörden nur an solche Personen oder Unternehmungen ausgefolgt werden, von welchen angenommen werden kann, daß sie die Sprengmittel nur zum Sprengen verwenden werden.<sup>2)</sup> Sollte sich der Fall ergeben, daß ein Sprengmittelerzeuger oder Verschleißer den einschlägigen Vorschriften der Zulassungsconcession bzw. den Sprengmittel-Vdg. v. J. 1877 und 1883 und sonstigen für die betreffenden Sprengmittel vorgeschriebenen speciellen Bestimmungen zuwiderhandeln sollte, so ist gegen denselben unnachsichtlich in Gemäßheit des § 120 der Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, strafweise vorzugehen, eventuell die gewerbliche Concession zur Erzeugung bzw. zum Verschleiß der Sprengmittel zu entziehen. Die Entziehung der einem Sprengmittelfabrikanten erteilten gewerblichen Concession ist behufs Erstattung der Anzeige an das Ministerium der Statth. zur Kenntnis zu bringen.

### 3400. Sprengmittel, Verpackung und Verschleiß.

M. J. \*) 9. Mai 1891, Z. 5231. St. G. 11. Juli 1891, Z. 30455, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Was die Verpackung und den Verschleiß der auf Grund der Sprengmittel-Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, und v. 22. September 1883, R. G. B. 156,

<sup>1)</sup> — in welchem Falle sie unter das Pulvermonopol fallen, daher die monopolbehördliche Bewilligung vom Bezugswerber beizubringen ist (M. J. 13. April 1889, Z. 5408. St. G. 22. April 1889, Z. 24005, an alle Bzh. und Wr. P. D.).

<sup>2)</sup> Jede Aenderung der Sprengmittel seitens der Verschleißer, sei es durch Sieben oder durch das Abmischen mit anderen Sprengmitteln ist ganz unzulässig, und dürfen dieselben nur in dem von der Fabrik bezogenen, concessionsmäßig erzeugten Zustande abgesetzt werden (M. J. 27. Juli 1888, Z. 12896. St. G. 31. Juli 1888, Z. 42886, an alle Bzh.).

<sup>3)</sup> Einvernehmlich mit dem G. M. und R. R. M.

zur Erzeugung und zum Verkehre in Oesterreich zugelassenen Sprengmittel betrifft, so hat das M. J. die nachstehenden Vorschriften<sup>1)</sup> an alle Landesstellen erlassen:

I. Bezüglich der dynamitartigen Sprengmittel: Alle derartigen Sprengmittel, wozu die Sprengmittel der Actiengesellschaft Dynamit Nobel in Wien, nämlich: Dynamit Nr. I, Cellulosedynamit A, Schießwollendynamit, Sprenggelatine, plastische Sprenggelatine, Neudynamit Nr. II B, Neudynamit Nr. I, II und III, Ammon-Sprenggelatine, schwerfrierbares Dynamit I, II, III, Rhegit Nr. I, II, III und V und Kohlenwetterdynamit, dann die Sprengmittel der ung. Sprengstoffactiengesellschaft in Zurndorf: Meganit Nr. I, II und III und das Sprengmittel „Favier“ der Compagnie général des explosifs Favier (société anonyme) in Brüssel gehören, müssen in Form von Patronen in schachtelartige Pappcartons von parallelpipedischer Form eingeschlossen werden, bevor sie in die vorgeschriebenen Kistchen (Fässhchen ausgehoben) mit einem Maximalinhalte von 25 kg Sprengmittel verpackt werden. Diese Cartons müssen die Patronen, ohne daß diese schlottern, dicht umschließen, aus mindestens 0.5 mm dicken Holzstoff- oder Habernpappendeckel angefertigt und in dem Falle, als sie einen in der betreffenden Zulassungsconcession als hygroskopisch bezeichneten Sprengstoff enthalten, luft- und wasserdicht verschlossen sein. Die Cartons dürfen nicht weniger als 1 und nicht mehr als 2.5 kg Sprengmittel enthalten. Jeder Carton muß an der Außenseite die deutliche und genaue Bezeichnung des Präparats und der Sorte, sowie den Namen oder die Firma des Erzeugers (Schutzmarke) und das Datum der Erzeugung, weiter den Abdruck der ministeriellen Transportbewilligung deutlich und in der Weise tragen, daß er beim Öffnen des Cartons zerrissen wird. Der zwischen den Cartons und den Wänden der Kistchen etwa verbleibende leere Raum ist mit Pappe oder Papierabfällen, Berg oder Holzwohle dicht auszufüllen. Diese Sprengmittel dürfen aus den Fabriken, sowie auch von den Verschleißern nur in uneröffneten, die vorgeschriebene Originalverpackung zeigenden Cartons an die Consumenten verabsolgt werden, und ist diese Verpflichtung auf den Cartons entsprechend zum Ausdruck zu bringen. Mit Rücksicht darauf erscheint es angezeigt, daß seitens der Verschleißer die Sprengmittel aus den Fabriken je nach Bedarf in kleineren oder größeren Cartons innerhalb der ob erwähnten Grenzen bezogen werden. Hierbei wird bemerkt, daß die gegenständlichen Vorschriften auf das laut Erl. des M. J. v. 6. Februar 1886, Z. 1624,<sup>2)</sup> zugelassene Schießwollendynamit der Actiengesellschaft Dynamit Nobel nur dann keine Anwendung finden, wenn es in unlaboriertem Zustande mit besonderer ministerieller Bewilligung zu großen Minenladungen verwendet werden soll. Auch wird die Bestimmung, daß dieser Sprengstoff als Zündpatrone in Kistchen mit höchstens 12.5 kg Inhalt verpackt werden darf, nicht alteriert. Ebenso bleiben die in dem Erl. des M. J. v. 29. December 1892, Z. 18675, bzw. v. 2. August 1888, Z. 13673, und v. 21. December 1888, Z. 20217,<sup>3)</sup> getroffenen Verfügungen wegen Verpackung von Zündpatronen aus Neudynamit Nr. II B zum Neudynamit Nr. III der Actiengesellschaft Dynamit Nobel aufrecht und haben bei gemischtem Inhalte der Cartons auf die Bezeichnung der letzteren sinngemäß Anwendung zu finden. Neben den vorstehenden Vorschriften bleiben die auf die Anfertigung der Patronen selbst, dann auf die Packlisten bezüglichen Bestimmungen der Sprengmittel-Verord. v. 2. Juli 1877, M. G. B. 68, der betreffenden Zulassungsconcessionen und der sonstigen Specialerlässe bezüglich der einzelnen Sprengmittel dieser Kategorie aufrecht. II. Bezüglich der schwarzpulverartigen, in loser Form (sonach nicht in Form gepresster Patronen) anzufertigenden Sprengmittel: Bei sämtlichen derartigen Sprengmitteln, zu welchen die zugelassenen Sprengmittel: Carboazotin, Diorregin, Galogilin, Janit, Ledrit, Milin, Vulkanit und Bronolith I gehören, sind als innere Umhüllung, Pappcartons oder Blechbüchsen anzuwenden. Die Cartons sind schachtelartig in parallelpipedischer Form aus mindestens 0.5 mm starkem, säurefreien Holzstoffpappendeckel mit gut geleimten Kantenfugen, die Büchsen bei derselben Form aus 0.3 mm starkem, gut gelötheten Weißbleche zu erzeugen. Die Deckfugen sind in beiden Fällen durch darüber geleimte, zähe Papierstreifen, welche bei Cartons auch noch deren sämtliche Kanten zu übergreifen haben, verlässlich zu schließen, so daß ein Ausrieseln des Inhaltes ausgeschlossen ist. Die Büchsen können auch, statt einen Deckel zu haben, mittelst eines Schubers geschlossen werden, wie dies bei dem extrafeinen Jagd- und Scheibepulver des ärarischen Verlasses der Fall ist. Die Schubfugen müssen aber mittelst eines darüber geklebten Papierstreifens gedeckt werden. Die Cartons oder Büchsen dürfen nicht weniger als 1 kg und nicht mehr als 2 kg Sprengmittel enthalten und müssen an der Außenseite die deutliche und genaue Bezeichnung des Präparats (nach dem Wort-

<sup>1)</sup> Im folgenden ist die Nominierung der zugelassenen Sprengmittel nach dem derzeitigen Stande richtig gestellt bzw. ergänzt. S. auch Nr. 3427 d. Slg.

<sup>2)</sup> St. G. 26. Februar 1886, Z. 8028.

<sup>3)</sup> St. G. 19. Jänner 1883, Z. 2143, bzw. 17. August 1888, Z. 44807, und 4. Februar 1889, Z. 113.

laute der betreffenden Zulassungsbewilligung), sowie den Namen oder die Firma des Erzeugers (Schutzmarke) und das Datum der Erzeugung, weiter den Abdruck der ministeriellen Transportbewilligung deutlich in der Weise tragen, daß er beim Öffnen des Cartons bzw. der Büchse zerrissen wird. Die Cartons oder Büchsen sind in Kisten mit einem Maximalinhalte von 25 kg Sprengmittel zu verpacken, Fässer sind des ungünstigen Formverhältnisses zwischen denselben und der inneren Umhüllung des Inhaltes, dann der nöthigen Schonung dieser letzteren wegen, bei Sendungen an Verschleißer nicht zulässig. Der zwischen den Cartons oder Büchsen und den Wänden der Kisten verbleibende leere Raum ist mit Pappe oder Papierabfällen, Werg oder Holzwohle dicht auszufüllen. Die Verschleißer dürfen diese Sprengmittel an die Consumenten nur in uneröffneten, die vorbeschriebene Originalverpackung zeigenden Cartons oder Büchsen verabfolgen, und ist diese Verpflichtung auf den Cartons entsprechend zum Ausdruck zu bringen. Mit Rücksicht darauf empfiehlt es sich, daß seitens der Verschleißer diese Sprengmittel aus den Fabriken je nach Bedarf in kleineren oder größeren Cartons oder Blechbüchsen innerhalb der ob erwähnten Grenzen bezogen werden. Bei Sprengmittellieferungen, welche die Fabrikanten direct an die Consumenten effectuieren, finden die vorstehenden Verfügungen hinsichtlich der Cartons und Büchsen, des Entfallens der Fässer keine Anwendung und bleiben die bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Verpackung aufrecht. Neben den vorstehenden Vorschriften bleiben die in der Sprengmittel-Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, dann in den betreffenden Zulassungsconcessionen und den sonstigen speciellen Erlässen für die einzelnen Sprengmittel enthaltenen Bestimmungen, welche die äußeren Packgefäße betreffen, vollkommen aufrecht. III. Bezüglich der schwarpulverartigen, in Patronenform gepreßten Sprengmittel:<sup>1)</sup> Jede einzelne der für sich in eine allseitig geschlossene Papierhülle zu wickelnden und in Kisten mit einem Maximalinhalte von 25 kg Sprengstoff zu verpackenden Patronen muß auf ihrer Umhüllung die deutliche und genaue Bezeichnung des Präparats und der Sorte, sowie den Namen oder die Firma des Erzeugers (Schutzmarke) und das Datum der Erzeugung, weiter den Abdruck der ministeriellen Transportbewilligung deutlich und in der Weise tragen, daß er beim Öffnen der Patronenhüllen zerrissen würde. Diese vorstehenden Vorschriften haben sofort in Kraft zu treten, und dürfen die Sprengmittelfabrikanten ihre Sprengmittel fernerhin nur in der vorgeschriebenen Weise verpacken und adjustieren. Was die in den betreffenden Sprengmittelfabriken bzw. bei den Sprengmittelverschleißern befindlichen Vorräthe an nach den bisher geltenden Vorschriften bereits verpackten bzw. adjustierten Sprengmitteln anbelangt, so dürfen diese in ihrer bisherigen Verpackung und Adjustierung, soweit der Vorrath reicht, abgesetzt werden. Doch dürfen die Fabrikanten der sub II erwähnten schwarpulverartigen Sprengmittel ihre Sprengmittel an die Sprengmittelverschleißer von nun an nur in den vorgeschriebenen Büchsen verpackt absetzen.

Die l. f. Sicherheitsbehörden haben strenge darüber zu machen, daß seitens der Sprengmittelfabrikanten und der Verschleißer vorstehende Vorschriften genau eingehalten werden.

**3401. Sprengmittel.** Instruction über die Behandlung gefundener Explosivstoffe, Zündmittel und mit dergleichen Stoffen und Mitteln versehener Sprengkörper (Für den internen Amtsgebrauch der Sicherheitswache in Wien).

M. J. 3. August 1896, ad B. 1870/M I ex 1894. St. G. 11. August 1896, B. 5733 pr, an Wr. B. D. — St. B. 45210 ex 1897.

— — Anlagen zur Erzeugung dem Pulvermonopol unterliegender — Nr. 3045, 3047.

— — Bewilligung zum Besitze von — Nr. 3404.

**3402. Sprengmittelbezug, Regelung desselben.**

M. J. 20. August 1884, B. 12346. St. G. 26. August 1884, B. 39863, an alle Bzh.

Bei Bestellung von Sprengmitteln mittelst Bezugsbücher sind nur die mit dem behördlichen Amtssiegel versehenen Lieferungsjurtenauschnitte an den Verschleißer (Erzeuger) einzusenden und von diesem, vorschriftsmäßig ausgefüllt und unterfertigt, bei der Abfertigung der Sprengmittelsendung an den Bezugsberechtigten zurückzuleiten, wonach dieselben in dem Bezugsbuche an der betreffenden Stelle d. i. zu jenen Bestellscheinen, von welchen sie abgetrennt worden sind, mittelst Untertlebung (Steg) anzuheften sind. Es ist ferner das Einjenden des Bezugs-

<sup>1)</sup> Zu diesen Sprengmitteln gehörte das mit Erl. des M. J. zugelassene Bronolith II (St. G. 30. September 1886, B. 49308), dessen Zulassungsbewilligung aber bereits erloschen ist.



buches oder das Abtrennen und Einsenden des ganzen, die „Bestellung“ und die „Lieferung“ enthaltenden Blattes des Bezugsbuches an den Verschleißer unstatthaft.

### 3403. Sprengmittelbezug, Regelung desselben.

M. J. 7. Mai 1885, J. 20996 ex 1884. St. G. 18. Mai 1885, J. 23333, an Wr. P. D.

Im Sinne der §§ 99 und 100 der Min.-Vdg. v. 22. September 1883, M. G. B. 156, und der Erl. des M. J. v. 22. September 1883, J. 13271, und v. 20. August 1884, J. 12346,<sup>1)</sup> ist beim Bezuge der Sprengmittel mittelst Bezugsbuches in nachstehender Weise vorzugehen:

Die Partei, welche sich um ein Bezugsbuch bewirbt, hat darum bei der polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörde anzusuchen. Im Bewilligungsfolle fertigt die betreffende Behörde gemäß der Vorschrift der §§ 99 und 100 der cit. Vdg. und des cit. Min.-Erl. v. 22. September 1883 das Bezugsbuch aus und versieht gemäß der ausdrücklichen Bestimmung dieses Erlasses die die Lieferung betreffenden Seiten des Bezugsbuches (zu den Zuzenausschnitten bestimmt) an der hiezu vorgezeichneten Stelle mit dem Amtssiegel. Die im Besitze eines solchen Bezugsbuches befindliche Partei muß im Falle der Bestellung von Sprengmitteln die im Bezugsbuche verbleibende Ausfertigung über die „Bestellung“ ordnungsmäßig ausfüllen (d. i. den Namen des Verschleißers, die Sorte und das Quantum des Sprengmittels einsetzen und das Datum und die Unterschrift beifügen) und den Zuzenausschnitt mit einem Bestellbriefe an den Verschleißer (Fabrikanten) einsenden. Der Verschleißer füllt den Zuzenausschnitt ordnungsmäßig aus (Name der Partei, an welche das bestellte Sprengmittel geliefert wird, Sorte und Quantum des Sprengmittels und Datum und Unterschrift des Verschleißers) und sendet ihn bei der Abfertigung der Sprengmittelsendung an den Besteller zurück. Der Besteller heftet sodann den ausgefüllten Zuzenausschnitt in dem Bezugsbuche an der betreffenden Stelle, d. i. zu der die Bestellung betreffenden Ausfertigung, von welcher er abgetrennt wurde, mittelst Unterklebung (Steg) an. Daraus folgt, daß die sämtlichen die „Lieferung“ betreffenden Zuzen schon bei der Ausfertigung des Bezugsbuches von der Behörde abzustempeln sind, daß der Besitzer des Bezugsbuches nicht gehalten ist, bei jedem einzelnen Bezuge den Zuzenausschnitt der Behörde zur Abstempelung vorzulegen, und daß der Zuzenausschnitt, soweit er die Lieferung betrifft, von dem Abgeber des Sprengmittels und nicht von der Behörde oder von dem Besteller auszufüllen ist. Ebenso ist die auf sämtlichen zu den Zuzenausschnitten bestimmten Seiten des Bezugsbuches ersichtlich zu machende Bezugsbewilligung von der Behörde schon bei Ausfertigung des Bezugsbuches auszufüllen.

### 3404. M. J. 12. November 1885, J. 16690. St. G. 19. November 1885, J. 56396, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Hinsichtlich der Kompetenz zur Ausstellung der Sprengmittelbezugsbücher und Bezugsscheine hat das M. J. Nachstehendes zur Danachachtung eröffnet:

Gemäß § 1 der Min.-Vdg. v. 4. August 1885, M. G. B. 135, bleiben die Vdg. v. 2. Juli 1877, M. G. B. 68, und v. 22. September 1883, M. G. B. 156, soweit nicht die Strafbestimmungen des § 120 der cit. Vdg. v. 2. Juli 1877 durch die Bestimmungen des Gef. v. 27. Mai 1885, M. G. B. 134, abgeändert worden sind, in Kraft. Nach § 99 der Vdg. v. 22. September 1883 sind die polit. Bzh. bzw. die l. f. Polizeibehörden zur Ausfertigung der Sprengmittelbezugsbücher und Bezugsscheine berufen. Diese Kompetenz der polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden erscheint durch die Vdg. v. 4. August 1885 nicht alteriert, da mit Rücksicht auf die erwähnte Giltigkeit der cit. Vdg. v. 22. September 1883 und in Gemäßheit des § 2, Abs. 1, der Vdg. v. 4. August 1885 die Bewilligung zum Bezuge bzw. zum Besitze von Sprengstoffen den polit. Landesbehörden nur in den Fällen vorbehalten wird, in welchen nicht bereits durch die geltenden Gesetze oder Verordnungen die bezügliche Amtshandlung einer anderen Behörde zugewiesen erscheint. Durch die Erholung von Sprengmittelbezugsbüchern wird gemäß § 2, Abs. 4, der Min.-Vdg. v. 4. August 1885 auch die Bewilligung zum Besitze der auf Grund dieser Documente bezogenen Sprengmittel erteilt.

### 3405. M. J. 20. December 1887, J. 21167. St. G. 3. Jänner 1888, J. 70394 ex 1887, an alle Bzh., mitgeth. Wr. P. D.

Aus Anlaß der bei Revision der Sprengmittelvormerkbücher einer Fabrik wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten hat das M. J. der Statth. in Prag Nachstehendes eröffnet und den anderen Landesstellen mitgetheilt:

<sup>1)</sup> Nr. 3398 und 3402 d. Slg.

Was zunächst den Umstand anbelangt, daß Sprengmittel mitunter auf Grund von Bezugsdokumenten bezogen werden, welche bereits vor mehreren Jahren ausgestellt wurden und auf keine bestimmte Gültigkeitsdauer lauten, so muß dieser Vorgang, soweit es sich um die Bezugsscheine handelt, als der Bestimmung des § 99 der Min.-Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, entgegenstehend bezeichnet werden, da nach dieser Bestimmung die Bezugsscheine immer für eine bestimmte Gültigkeitsdauer auszufertigen sind und diese letztere niemals 3 Monate, vom Tage der Ausfertigung des Bezugsscheines an gerechnet, überschreiten darf. Was jedoch die Bezugsbücher anbelangt, so ist nach § 99 der cit. Min.-Vdg. für diese in der Regel keine Gültigkeitsdauer festzusetzen, und es kann, wenn Umstände eine Ausnahme begründen, die Gültigkeitsdauer von Bezugsbüchern von der Behörde auf eine bestimmte Zeit beschränkt werden. Aus dieser Bestimmung im Zusammenhange mit der weiteren Bestimmung des § 99, daß Bezugsbücher nur an jene Personen oder Unternehmungen ausgefolgt werden dürfen, welche die Sprengmittel zum Betriebe ihres Geschäftes oder Gewerbes fortdauernd benöthigen, geht hervor, daß die Einführung der Bezugsbücher nur zu dem Zwecke stattfand, damit jene Personen oder Unternehmungen, welche, um ihren Bedarf an Sprengmitteln zu beschaffen, oft in die Lage kommen, dieselben zu bestellen, nicht für jede einzelne Bestellung eine besondere Bezugsbewilligung (Bezugsschein) bei der betreffenden Behörde erwirken müßten und ihnen somit ermöglicht würde, die Sprengmittel ohne den sonst hiemit mehr oder weniger verbundenen Aufwand an Zeit und Kosten zu beziehen. Wenn sonach an Personen oder Unternehmungen Bezugsbücher ausgefolgt werden, welche selten Sprengmittel beziehen, und welche daher auf Grund eines ihnen ausgefolgten Bezugsbuches mehrere Jahre Sprengmittel beziehen können, so entspricht dies nicht dem Sinne der cit. Vdg. u. zw. umsoweniger, wenn für solche Bezugsbücher nicht eine bestimmte Gültigkeitsdauer festgesetzt wird. Was den weiteren Anstand anbelangt, daß in dem Vormerkbuche über abgesetzte Sprengmittel bezüglich einer Anzahl von Sendungen das Datum und die Zahl der behördlichen Ausfertigung des Bezugsbuches bzw. der Bezugsscheine nicht eingetragen wurde, und daß die Bezugsdokumente bzw. die die Lieferung betreffenden Zuzugsstücke des Bezugsbuches mitunter ohne Datum und Zahl der das Bezugsbuch ausstellenden Behörde an die Dynamitfabrik gelangen, so werden die dortlands bestehenden Sprengmittelverschleiß zur genauen Einhaltung der bezüglichlichen Vorschriften des § 101 der Min.-Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, zu verhalten, anderseits aber auch die betreffenden Unterbehörden aufzufordern sein, die für die Ausfertigung der Bezugsbücher maßgebenden Bestimmungen des § 100 der cit. Min.-Vdg. und des Min.-Erl. v. 22. September 1883, Z. 13271,<sup>1)</sup> wonach die Daten der Bezugsbewilligung und die eventuell festgesetzte beschränkte Gültigkeitsdauer des Bezugsbuches nicht nur auf dem Titelblatte des Bezugsbuches, sondern auch (vor der Erholung des Bezugsbuches) auf allen die Lieferung betreffenden Zuzugs einzutragen sind, genau zu beobachten.

### **Sprengmittelerzeugung, Fabriksanlagen für Celluloid und Collodiumwolle Nr. 600.**

— — Concessionsertheilung bzw. Entziehung Nr. 3399, 3406.

### **3406. Sprengmittelmagazine, Erhaltung.**

M. Z. 25. April 1880, Z. 5763. St. G. 6. Mai 1880, Z. 15584, an alle Bzb., mitgeth. Wr. B. D.

Behufs Ueberwachung der rücksichtlich der Erzeugung, Verpackung und Verwahrung, dann insbesondere des Eisenbahntransports von Sprengmitteln bestehenden Vorschriften ist es nothwendig, von allen in Oesterreich bestehenden Erzeugungs- und größeren Verwahrungsstätten von Sprengmitteln genaue Kenntniß zu haben. Nachdem zur gewerbemäßigen Erzeugung von Sprengmitteln sowohl nach der Gewerbeordnung v. J. 1859, als auch nach § 8 der Min.-Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, eine Gewerbeconcession erforderlich ist, so werden die Bzb. angewiesen, in Zukunft von jeder Ertheilung einer solchen Concession zur Erzeugung von Sprengmitteln die fallweise Anzeige an die Statth.<sup>2)</sup> zu erstatten. Ferner ist der jährliche Zuwachs an größeren, nämlich einen Fassungsraum von 100 kg übersteigenden Verschleiß- und Verbrauchsmagazinen für Sprengmittel nach Ablauf jedes Jahres<sup>3)</sup> anzuzeigen, wodurch übrigens die den

<sup>1)</sup> Nr. 3398 d. Slg.

<sup>2)</sup> — welche sodann sowohl an das M. Z., als auch direct an das G. M. berichten wird.

<sup>3)</sup> Der bezüglichliche Bericht der Unterbehörden ist alljährlich mit Jahreschluß u. zw. längstens bis 10. Jänner jedes Jahres an die Statth. behufs Erstattung eines zusammen-

polit. Bzb. obliegende Ueberwachung und gelegentliche Inspicierung der Magazine in keiner Weise alteriert werden soll.

### 3407. Sprengmittelmagazine für Bergwerke, Errichtung.

M. J. 18. Juli 1884, Z. 11274. St. G. 29. Juli 1884, Z. 35130, an alle Bzb.

Die Anordnung und Leitung der commissionellen Localerhebungen bei Errichtung von Bergwerkssprengmittelmagazinen oder Depots, mögen sie ober- oder unterirdisch angelegt werden, steht stets der polit. Bzb. zu; bei derlei Amtshandlungen ist jedoch das Einvernehmen mit der Bergbehörde zu pflegen bzw. deren Mitwirkung in Anspruch zu nehmen. Nur in jenen Fällen, wo es sich nicht um Sprengmittelmagazine, sondern nur um Aufbewahrungsorte für ein während des laufenden Tages zu verwendendes und 3 kg nicht übersteigendes Sprengmittelquantum in der unmittelbaren Nähe des Arbeitsortes in Bergwerken im Sinne des § 107 der Bdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, handelt, fällt die betreffende Amtshandlung in die Competenz der Bergbehörde. Hievon werden die Bzb. zur Kenntnissnahme und Danachachtung mit dem Beifügen verständigt, dass seitens des M. M. unterm 4. Juli 1884, Z. 2386, die diesfalls erforderlichen Weisungen an die unterstehenden Bergbehörden ergangen sind.

### 3408. — — für Bergwerke, Revision.

M. J. 25. März 1885, Z. 3192. St. G. 1. April 1885, Z. 15914, an alle Bzb.<sup>1)</sup>

Anlässlich der Anfrage, ob und inwiefern die Bergbehörden bei den seitens der polit. Behörden periodisch vorzunehmenden Revisionen von Bergwerkssprengmittelmagazinen zu intervenieren haben, wird eröffnet:

Bei Revisionen der unterirdischen Magazine erscheint aus bergpolizeilichen Rücksichten die Mitwirkung der bergbehördlichen Organe stets erforderlich, und wird sich sonach zu diesem Behufe die polit. Behörde in vorkommenden Fällen an die betreffende Bergbehörde zu wenden haben. In Betreff der obertägigen Sprengmittelmagazine erscheint es mit Rücksicht darauf, als die technischen Beamten der polit. Behörde ihr Urtheil über die Zulässigkeit von Sprengmittelmagazinen in der Regel nur auf Grund der Bestimmungen der Bdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, abgeben können und nicht in der Lage sind, ein maßgebendes Urtheil darüber auszusprechen, ob und inwiefern etwa auch bei obertägigen Bergwerkssprengmittelmagazinen Rücksichten des technischen Bergbaubetriebes abzuwägen können, bzw. ob im vorkommenden Falle die Mitwirkung der Bergbehörden bei den bezüglichen Erhebungen nothwendig ist oder nicht, angezeigt, dass auch in allen Fällen, wo es sich um Abhaltung einer Commission behufs der Revision eines obertägigen Bergwerksmagazins handelt, die Bergbehörde begrüßt, es jedoch ihrem Ermessen überlassen werde, die Commission behufs Wahrung ihrer Interessen zu beschicken oder nicht. Die Kosten für derlei Revisionen der Sprengmittelmagazine sind auf das thunlich geringste Maß zu beschränken.

### 3409. — — für Bergwerke, unterirdische Anlage.

M. J. 15. April 1885, Z. 5061. St. G. 20. Mai 1885, Z. 19669, an alle Bzb. zur eventuellen Danachachtung.

Die Anlage von unterirdischen Bergwerkssprengmittelmagazinen bzw., soferne hier die einschlägigen Vorschriften der Min.-Bdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, nicht zur Anwendung kommen können, die diesfalls erforderlichen Erleichterungen werden im Grunde der §§ 43 und 49 der cit. Bdg. seitens der betheiligten Ministerien nur ausnahmsweise und nur dann zugestanden, wenn in der Nähe des betreffenden Bergbaues tagüber kein geeigneter Platz für die Errichtung eines solchen Magazins gefunden werden kann und das unterirdische Magazin derart situiert und construiert ist, dass es im Falle einer Explosion das Bergwerk und die darin befindlichen Arbeiter nicht gefährdet.

fassenden Berichtes an das M. J. vorzulegen (St. G. 14. November 1900, Z. 93238, an alle Bzb. und Wr. B. D.).

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. M.

<sup>2)</sup> Mitgeth. Wr. B. D. mit St. G. v. 4. Mai 1887, Z. 13241.



**3410. Sprengmittelmagazine für Bergwerke, unterirdische Anlage.**

M. J. 6. April 1892, Z. 3175. St. G. 15. Mai 1892, Z. 23135, an alle Bzb.

Gemäß Erl. des M. J. v. 15. April 1885, Z. 5061,<sup>1)</sup> sind die bei den polit. Bzb. einlangenden Gesuche um die ausnahmsweise Bewilligung zur Errichtung von unterirdischen Sprengmittelverbrauchsmagazinen in Bergwerken und um die Ertheilung der Bewilligung zur Anwendung von Erleichterungen hiebei behufs Einholung der diesfalls im Grunde der §§ 43 und 49 der Bdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, erforderlichen ministeriellen Genehmigung im Wege der Statth. dem M. J. vorzulegen. Da bis zur Erwirkung dieser Bewilligung in der Regel eine längere Zeit verstreicht, anderseits aber in vielen Fällen behufs Verhütung einer Störung des Bergbaubetriebes in Betreff der Belegung oder Neuanlage derartiger unterirdischer Sprengmittelmagazine eine schnelle Abhilfe nothwendig erscheint, hat das M. J. im Einvernehmen mit dem A. M. die polit. Bzb. zu ermächtigen gefunden, die Errichtung derartiger unterirdischer Magazine auf Grund bzw. nach Maßgabe der im Einvernehmen mit der Bergbehörde 1. Instanz gepflogenen Localerhebungen unter den im folgenden angegebenen Bedingungen in dem Falle provisorisch zu bewilligen bzw. deren einstweilige Benützung zu gestatten, als auf Grund der commissionell erhobenen Sachlage zwischen der polit. und der Bergbehörde eine vollständige Uebereinstimmung in Betreff der Zulässigkeit der Magazinsanlage und der zu treffenden Sicherheitsmaßregeln erzielt worden ist. Im entgegengesetzten Falle ist die Angelegenheit wie bisher im Wege der Statth. dem M. J. zur Entscheidung vorzulegen. In dem die provisorische Concessionierung des Magazins aussprechenden Decret ist sich ausdrücklich auf die mit dem gegenwärtigen Min.-Erl. ertheilte Ermächtigung zu berufen und zu bemerken, daß die bezügliche Concession solange als eine bloß provisorisch ertheilte anzusehen sei, bis sie nicht die Bestätigung des M. J. erhalten hat, dem vorbehalten bleibt, Aenderungen an derselben vorzunehmen. Die Bedingungen, unter denen die fragliche provisorische Bewilligung ertheilt werden kann, sind nachstehende:

1. Dürfen in dem betreffenden Magazin jeweilig höchstens 100 kg brisante Sprengmittel zur Einlagerung gelangen.
2. Bei der Localcommission ist auf Grund genauer Grubenpläne die Situierung des unterirdischen Magazins so zu wählen, daß im Falle einer Explosion eine Gefahr für das Bergwerk und die darin beschäftigten Personen, sowie auch für die in der Umgebung des Bergwerkes befindlichen obertägigen Objecte nahezu ausgeschlossen erscheint. In der Regel sollen diese Magazine nach der Luftlinie mindestens 100 m von den in Betrieb stehenden Schächten, Füllorten und Belegorten entfernt sein.
3. Bezüglich der in Betrieb stehenden Fahr- und Förderstrecken, sowie der obertägigen Objecte I. und II. Classe sind in der Regel die im § 47, sub lit. a und b, der Min.-Bdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, angegebenen Entfernungen der Verbrauchsmagazine einzuhalten, wobei jedoch Erleichterungen hinsichtlich der Distanzen der Fahr- und Förderstrecken nach Maßgabe der Gesteinsverhältnisse zugestanden werden können, wenn diese wenig frequentiert werden oder die Zugangstrecken zwischen den Verbrauchsmagazinen und den Fahr- und Förderstrecken in mehrfach gebrochener Richtung liegen. Den in Betrieb stehenden Fahr- und Förderstrecken sind hinsichtlich der Distanzen auch die Hauptwetterstrecken eines Bergbaues gleichzuhalten.
4. Werden mehrere Magazine in ein und demselben Horizont des Bergwerkes angelegt, so sollen sie nach der Luftlinie mindestens 100 m voneinander entfernt sein und dürfen nicht in gerader ungebrochener Richtung gegen einander liegen, so daß im Falle einer Explosion des einen Magazins jede Rückwirkung auf das zunächst liegende ausgeschlossen erscheint.
5. Die Zündmittelmagazine sind stets getrennt von den Sprengmittelverbrauchsmagazinen und ebenfalls so anzulegen, daß im Falle einer Explosion eine Rückwirkung ausgeschlossen erscheint. Ferner darf nur eine der Maximaleinlagerung im Verbrauchsmagazin entsprechende Quantität des Zündmaterials in den Zündmittelmagazinen aufbewahrt werden.
6. Die Verbrauchsmagazine sind in auf die Zugangstrecke senkrecht stehenden Umbruchstrecken herzustellen, damit der Anprall der Gase im Falle einer Explosion voll gegen die gegenüberliegende Gesteinswand und nicht etwa gegen eine Fahr- oder

<sup>1)</sup> Nr. 3409 b. Slg.

Förderstrecke oder einen Schacht stattfinden. Der eigentliche Magazinsraum ist mit einer Gitterthüre abzusperren, da durch massive Thüren die Spannung der Gase im Falle einer Explosion erheblich vermehrt wird. Auch ist die Größe des eigentlichen Magazinsraumes im Sinne des Erl. des M. J. v. 24. December 1890, Z. 23461,<sup>1)</sup> commissionell derart auszumitteln, daß größere Quantitäten als das genehmigte Maximalquantum darin nicht eingelagert werden können.<sup>2)</sup> In den Zugangstrecken ist in mindestens 18—20 m Entfernung vom Verbrauchsmagazin eine zweite sperrbare Thüre anzubringen, an welcher die üblichen Warnungszeichen ersichtlich zu machen sind. Diese Magazine müssen mit 2 Zugängen versehen sein, wenn die Herausgabe der Sprengmittel von mehr als 2 Personen erfolgt. 7. Die Verabfolgung oder Einlegung der Sprengmittel muß stets zu einer Zeit geschehen, wo die Hauptstrecke nicht befahren wird; die Einlegung darf nur in Originallisten geschehen. 8. Für eine entsprechende Wetterführung ist Sorge zu tragen. 9. Im übrigen sind die einschlägigen Bestimmungen der Bdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, und v. 22. September 1883, R. G. B. 156, sowie die Bestimmungen der für das Meibler geltenden Betriebsordnung strenge einzuhalten.

Sobald die Ertheilung der provisorischen Bewilligung zur Anlage eines unterirdischen Sprengmittelmagazins erfolgt ist, sind sodann die betreffenden gehörig instruierten Acten behufs Erwirkung der definitiven Genehmigung im Wege der Statth.<sup>3)</sup> dem M. J. vorzulegen.<sup>4)</sup>

### 3411. Sprengmittelmagazine für Bergwerke, unterirdische Anlage.

M. J. 24. Juli 1897, Z. 7055. St. G. 30. October 1897, Z. 70593, an alle Bzb.

In theilweiser Abänderung des Erl. des M. J. v. 6. April 1892, Z. 3175, werden die polit. Bzb. ermächtigt, von nun an die Errichtung von unterirdischen Sprengmittelmagazinen für ein Einlagerungsquantum bis zu 500 kg Sprengmittel auf Grund der im Einvernehmen mit der Bergbehörde 1. Instanz gepflogenen Localerhebung provisorisch zu bewilligen bzw. deren einstweilige Benützung zu gestatten. Die im oben cit. Erl. für die Ertheilung dieser Bewilligungen normierten Bestimmungen verbleiben mit nachstehenden Aenderungen und Ergänzungen in Kraft:

Ad B. 1. In dem betreffenden Magazin dürfen jeweilig höchstens 500 kg brisante Sprengmittel zur Einlagerung gelangen. Ad B. 2. In der Regel sollen diese Magazine nach der Luftlinie bei einer Einlagerung bis höchstens 100 kg mindestens 100 m, von mehr als 100 bis höchstens 250 kg mindestens 150 m und von mehr als 250 bis höchstens 500 kg mindestens 200 m von den in Betrieb stehenden Schächten, Füllorten und Belegorten entfernt sein, und dürfen in diesem Umkreise von den betreffenden Magazinen auch keine neuen Schächte, Füllorte und Belegorte angelegt werden. Diese Magazine müssen ferner so situiert sein, daß in der Regel in denselben eine möglichst constante Temperatur nicht unter 8—9° C. herrscht. Ad B. 4. Werden mehrere Magazine in ein und denselben Horizont des Bergwerkes angelegt, so sollen sie nach der Luftlinie bei einer Einlagerung bis höchstens 100 kg mindestens 100 m, von mehr als 250—500 kg mindestens 200 m voneinander ent-

<sup>1)</sup> Nr. 3414 d. Slg.

<sup>2)</sup> Da die Dimensionen der Originaldynamitlisten von gleichem Nettohalte je nach der Gattung des Dynamits wesentlich verschieden sind, erscheint es nothwendig, daß bei allen Erhebungen über die Anlage solcher Magazine die Dimensionen der einzulagernden Originallisten bzw. das Gewicht der darin verpackten Dynamitpatronen genau constatiert wird, damit durch die eventuelle Einlagerung kleinerer Listen als jene, für welche der Magazinsraum ermittelt wurde, das zulässige Maximalquantum nicht überschritten werde (M. J. 28. Februar 1897, Z. 30693 ex 1896. St. G. 16. März 1897, Z. 22035, an alle Bzb.).

<sup>3)</sup> Diese hat zufolge Erl. des M. J. v. 28. Juli 1896, Z. 22468, jeweilig das Gutachten der k. k. Berghauptmannschaft, sowie auch des technischen Statth.-Departements einzuholen. Hiedurch wird der Berghauptmannschaft Gelegenheit geboten, sich von ihrem Standpunkte über die Zulässigkeit derartiger Magazine auszusprechen, eventuelle Mängel und Unzulänglichkeiten aufzudecken, erforderlichen Falles Sicherheitsmaßregeln in Antrag zu bringen, Aufklärungen zu verlangen u. dgl., und anderseits wird die Statth. in die Lage versetzt, auch vom bautechnischen Standpunkte derlei Magazinsanlagen zu beurtheilen und sodann die Angelegenheit in einem spruchreifen Stadium dem Ministerium zur Entscheidung vorzulegen (St. Z. 73917 ex 1896).

<sup>4)</sup> Die vorstehenden B. 1, 2, 4 und 8 sind theilweise abgeändert und ergänzt durch das unter Nr. 3411 d. Slg. abgedruckte Normale.

fernt sein. Ad B. 8. Die Wetterführung ist so anzulegen, daß im Falle einer Explosion die ausiretenden Gase nicht über Abbauräume, welche im Betriebe stehen, streichen können.

Schließlich werden die Bzb. angewiesen, bei den Erhebungen über die Anlage der unterirdischen Sprengmittelmagazine die Größe des Fassungsraumes stets derart zu ermitteln, daß selbe den nach den jeweiligen Betriebs- und Transportverhältnissen erforderlichen Bedarf nicht übersteigt.

### 3412. Sprengmittelmagazine, Beaufsichtigung, Revisionen.

M. J. 2. März 1887, J. 3496. St. G. 4. Mai 1887, J. 13241, an alle Bzb. und Br. B. D.

Betreffend die Frage über die Verwendbarkeit der Organe der Gendarmerie zu den periodisch vorzunehmenden Revisionen der Sprengmittelmagazine, hat das M. J. einvernehmlich mit dem M. L. Nachstehendes eröffnet:

Es ist zu unterscheiden, ob es sich 1. um periodische Revisionen bereits bestehender Sprengmittelmagazine in Bezug auf den Bauzustand und die vorschriftsmäßige Einrichtung derselben, dann bezüglich der Verpackung und Aufbewahrung der Sprengmittel oder 2. um periodische Revisionen der in Gemäßheit der Min.-Bdg. v. 22. September 1883, M. G. B. 156, von den Sprengmittelverschleißern bzw. Abnehmern zu führenden Bücher und Vormerke über den Bezug und Verkauf bzw. Verbrauch von Sprengmitteln handelt. Was die Revisionen von Sprengmittelmagazinen anbelangt, so sind dieselben in Gemäßheit des Circularerl. v. 25. März 1885, J. 3192,<sup>1)</sup> stets von den polit. Bzb. bzw. von den ihnen zur Verfügung stehenden technischen Beamten unter eventueller Mitwirkung der bergbehördlichen Organe vorzunehmen, und muß sonach die Verwendung der Gendarmerie zu solchen fachmännischen Revisionen als unstatthaft bezeichnet werden. In Betreff der periodischen Revisionen der in Gemäßheit der Min.-Bdg. v. 22. September 1883, M. G. B. 156, von den Sprengmittelverschleißern bzw. Abnehmern zu führenden Bücher und Vormerke über den Bezug und Verkauf bzw. Verbrauch der Sprengmittel wurde mit dem Circularerl. v. 22. September 1883, J. 13271,<sup>2)</sup> angeordnet, daß diese Revisionen seitens der polit. Unterbehörden gelegentlich von Dienststreifen vorgenommen werden. Da zu solchen Revisionen besondere Fachkenntnisse nicht erforderlich sind, so können sie auch von den nicht technischen Organen der polit. Unterbehörden durchgeführt werden, und es unterliegt keinem Anstande, daß insbesondere in Fällen, wo sich Dienststreifen von polit. Beamten an Orte, wo die Revisionen vorgenommen werden sollten, selten oder gar nicht ergeben, zu derlei periodischen Revisionen die Organe der Gendarmerie gelegentlich ihrer Patrouillengänge oder sonstigen Dienstverrichtungen verwendet werden, in welcher letzterem Falle jedoch den betreffenden Gendarmerieposten die erforderlichen Weisungen und Verhaltensmaßregeln seitens der Bzb. zu erteilen sind. Es versteht sich von selbst, daß gelegentlich der fachmännischen Revisionen der Sprengmittelmagazine von dem betreffenden Fachorgan der polit. Behörde zugleich auch die Revision der Sprengmittelvormerkbücher vorgenommen wird. Da jedoch die fachmännischen Revisionen der Sprengmittelmagazine, insbesondere wenn letztere bezüglich ihres Bauzustandes und ihrer Einrichtung bereits inspiciert und als den einschlägigen Vorschriften entsprechend befunden wurden, in größeren Zeitabschnitten (etwa einmal im Jahre) vorgenommen werden können, während es aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten geboten ist, daß die Revisionen der Sprengmittelbezugs- und Vormerkbücher behufs Controle des Verkehrs und der Gebarung mit den Sprengmitteln öfter vorgenommen werden, so hat die polit. Unterbehörde Vorkehrung zu treffen, daß diese letzteren Revisionen auch in der Zwischenzeit, während welcher die fachmännischen Revisionen nicht stattfinden, entsprechend bewirkt werden. Bei den betreffenden Revisionen wird strenge darauf zu sehen sein, daß die Bestimmungen der Min.-Bdg. v. 22. September 1883, M. G. B. 156, seitens der mit Sprengmitteln arbeitenden Unternehmungen genauestens eingehalten, die Betriebsordnung, wo dies etwa noch nicht geschehen ist, unverzüglich der Verwaltungsbehörde zur Genehmigung vorgelegt und eine wirksame Controle auch in der Richtung eingeführt werde, daß seitens der Unternehmungen zur unmittelbaren Aufsicht über die Sprengmittelmagazine nur solche Personen verwendet werden, welche vollkommen vertrauenswürdig und mit dem Wesen der einzulagernden Sprengmittel und den sicherheitspolizeilichen Vorschriften bezüglich der Gebarung mit denselben genau vertraut sind.

### 3413. — — Beaufsichtigung.

St. G. 21. Mai 1887, J. 27651, an alle Bzb., mitgeth. Br. B. D.

<sup>1)</sup> Nr. 3408 d. Glg.

<sup>2)</sup> Nr. 3398 d. Glg.

Es ist der Statth. zur Kenntniß gekommen, daß die zur Aufbewahrung von Sprengmitteln dienenden Verschleiß- und Verbrauchsmagazine, welche nach den Bestimmungen der Min.-Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, auf eine vorgeschriebene größere Entfernung von bewohnten Ortschaften oder einzelnen Objecten angelegt werden müssen, mit einfachen hölzernen Thüren in primitiver Weise verschlossen sind, daher auf leichteste Art erbrochen werden können. In Anbetracht der Gefährlichkeit dieser Sprengmittel in den Händen Unberufener oder Böswilliger haben die Bzb. der baulichen bzw. einbruchsicheren Beschaffenheit der genannten Magazine die unausgesetzte Aufmerksamkeit zu widmen, in dieser Beziehung vorgefundene Uebelstände sofort mit allem Nachdrucke abzustellen und überhaupt alles dasjenige anzuordnen und auch mit aller Strenge durchzuführen, wodurch Einbrüche bzw. Entwendungen der Sprengmittel aus den Verschleiß- oder Verbrauchsmagazinen hintangehalten werden können. Nachdem ein Einbruch in dieselben ungeachtet des sorgfältigsten Verschlusses immerhin möglich ist, so wird zu erwägen sein, ob nicht die Besitzer jener Sprengmittelmagazine, in welchen sich mindestens 50 kg und mehr Sprengmittel befinden — und welche daher im Sinne des § 47 der cit. Vdg. von den im § 14 bezeichneten Objecten eine größere Entfernung erhalten müssen, als Magazine mit einem Fassungsraume von unter 50 kg — zu verhalten wären, zur Ueberwachung der Magazine insbesondere zur Nachtzeit eigene Wächter zu bestellen oder wenigstens eine derartige Vorsoorge zu treffen, daß die Magazine in angemessenen Zeiträumen etwa von 2 zu 2 Stunden einer genauen Besichtigung unterzogen werden, wodurch bei einer vorschriftsmäßigen baulichen Beschaffenheit des Magazins die Möglichkeit eines Einbruches in dasselbe wesentlich vermindert würde. Damit jedoch die eine oder die andere dieser Maßregel auch thatsächlich zur Ausführung gelange, wäre eine sorgsame Ueberwachung einzuleiten und im Falle der Nichtbefolgung der diesfälligen Anordnung gegen den Schuldtragenden mit aller Strenge vorzugehen.

#### 3414. Sprengmittelmagazine, Fassungsraum.

M. J. 24. December 1890, Z. 23461. St. G. 24. Jänner 1891, Z. 568, an alle Bzb.

Die mit dem Erl. des M. J. v. 26. März 1882, Z. 12504,<sup>1)</sup> mitgetheilten „Directiven für die Erbauung von Friedensdynamitmagazinen“ und die Vorschrift des § 44, Abs. 3, der Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, werden mit dem

<sup>1)</sup> Mit diesem Erlasse hat das M. J. in Bezug auf die vom R. R. M. für Heereszwecke erlassenen „Directiven für die Erbauung von Friedensdynamitmagazinen“ Nachstehendes eröffnet: Diese „Directiven“ gründen sich auf die Sprengmittel-Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68, und erscheinen für die facultative Anwendung als Muster einer vollständigen, allen Sicherheitsanforderungen entsprechenden Magazinsanlage auch für private Unternehmungen empfehlenswert. Doch wird ausdrücklich bemerkt, daß weder die bestehenden Dynamitmagazine nach diesen „Directiven“ reconstruiert, noch letztere bei Neuanlage stricte eingehalten werden müssen, sondern daß dabei stets den localen Verhältnissen und fallweisen Bedürfnissen unter Einhaltung der sicherheitspolizeilichen Vorschriften der Sprengmittelverordnung Rechnung zu tragen ist. Die imperative und stricte Einhaltung der „Directiven“ für alle Anlagen ähnlicher Natur bei privaten Unternehmungen erscheint deshalb unthunlich, weil es bei dem geringeren Bedarfe an Zündmitteln einem Privaten ganz gut möglich ist, auf ein eigenes Zündmitteldepot zu verzichten und seine Kapseln in einem oder mehreren bewohnten oder unbewohnten Gebäuden zu hinterlegen. Wenn für solche Deponierungen immer ein möglichst feuersicherer, mit anderen feuergefährlichen Artikeln (Spirituosen, Petroleum u. dgl.) nicht zu belegender und von den eigentlichen Wohnräumen bewohnter Gebäude möglichst isolierter und entfernter Raum gewählt und in diesem das Zündmittel vor Stoß und Fall gesichert, sowie unter gutem Verschlusse gehalten wird, so erscheint hiedurch dem praktischen Bedürfnisse und den Sicherheitsanforderungen in gleicher Weise entsprochen. Bezüglich des Manipulationsraumes bei Dynamitmagazinen kann es gleichfalls dem Ermessen des Privaten überlassen werden, ob er diesen durch § 68 der Sprengmittelverordnung näher beschriebenen Raum vom Hause aus gedeckt herstellen



Beifügen in Erinnerung gebracht, daß zur Verhinderung der Einlagerung eines das bewilligte Maximalquantum übersteigenden Sprengmittelvorrathes in Sprengmittelmagazinen deren Fassungsraum, d. i. Bodenfläche und Höhe, dem bewilligten Maximalquantum entsprechen muß.

### 3415. Sprengmittelmagazine, Einlagerung von Zündstoffen.

M. Z. 22. Februar 1898, Z. 25549 ex 1897. St. G. 19. März 1898, Z. 19059, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

In den im letzten Abs. des § 44 der Min.-Vdg. v. 22. September 1883, M. G. B. 156, angeführten, zur Aufbewahrung von Sprengmitteln dienenden Localitäten dürfen, wenn sie zur Aufbewahrung von Sprengmitteln in einer Menge bis zu 3 kg dienen, höchstens 100 Stück Sprengkapseln oder andere explodierbare Zünder hinterlegt werden. Frictionszünder, sowie die zum Abthun der Schüsse mittelst Electricität dienenden Zünder (Band-, Stab- und Guttaperchazünder) sind als explodierbare Gegenstände im Sinne der §§ 53 und 96 der cit. Vdg. rücksichtlich der zulässigen Stückzahl den Kapseln gleichzuhalten. Hiedurch werden jedoch die Bestimmungen der §§ 96 und 107 der cit. Vdg., wonach Zünd- und Knallpräparate, feuergefährliche und explodierbare Gegenstände von den Sprengmitteln so entfernt als möglich unterzubringen und in den in unmittelbarer Nähe des Arbeitsortes situirten Handdepots (Schießkisten) Kapseln, also auch explodierbare Zünder, überhaupt nicht aufbewahrt werden dürfen, sondern abgesondert zu verwahren sind, nicht berührt. Bei Magazinen, die zur Aufbewahrung größerer Mengen als 3 kg Sprengmittel dienen, oder für die Aufbewahrung von Zündmitteln, welche das oben angeführte Maximalquantum übersteigen, sind daher eigene Zündmittelmagazine zu errichten.

— — Bauberbotssraron ärarischer — Nr. 478.

### 3416. Sprengmittelfendungen aus Ungarn oder dem Auslande.

M. Z. 28. December 1882, Z. 6642. St. G. 7. Jänner 1883, Z. 613, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Für die Ein- und Durchfuhr von ung. oder sonstigen ausländischen Sprengmitteln sind die Min.-Vdg. v. 2. Juli 1877, M. G. B. 68, und v. 1. Juli 1880, M. G. B. 79, maßgebend. Danach dürfen ung. und andere ausländische Sprengmittel nur dann nach Oesterreich eingeführt werden, wenn sie im Sinne der erstcit. Vdg. zum Verkehre bzw. zum Eisenbahntransport zugelassen worden sind. Welche Sprengmittel in Oesterreich jeweilig zugelassen sind, ist der Wr. P. D. und sämmtlichen Bzh. bekannt, da jede Zulassung eines Sprengmittels fallweise mitgetheilt wird. Ebenso sind auch die hierländischen Bahnverwaltungen von einer jeden derartigen Zulassung unter Mittheilung der betreffenden

oder sich nur fallweise — vielleicht durch Aufspannen einer Plache — einen Wetterschutz schaffen will. Bezüglich der in den „Directiven“ beispielsweise dargestellten Situierung der 3 Objecte, nämlich des Dynamitdepots, des Zündmitteldepots und des Manipulationsgebäudes wird, um dießfalls etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, bemerkt, daß das Zündmitteldepot wie auch das Manipulationsgebäude integrierende Bestandtheile eines Verbrauchsdyamitmagazins sind, welche in sinngemäßer Anwendung des § 14 der cit. Sprengmittel-Vdg., wie die einzelnen Bestandtheile einer Sprengmittelfabrik weder in die I. noch in die II. Classe gehören, sonach an die Einhaltung der für diese festgesetzten Distanzen nicht gebunden sind, daß die Abtrennung dieser Bestandtheile vom Hauptobject ohne Beeinträchtigung des ganzen Zweckes der Anlage und ohne für die öffentliche Sicherheit nachtheilige Erschwerung der ganzen Manipulation nicht thunlich ist. Die in der Sprengmittelverordnung vorgeschriebenen Distanzen haben sich daher nicht auf die einzelnen Bestandtheile eines Dynamitverbrauchsmagazins, sondern auf den Gesamtcomplex zu beziehen. Die polit. Behörden 1. Instanz haben bei allfälligen Amtshandlungen aus Anlaß der Erbauung derartiger Magazine auf die in Rede stehenden „Directiven“, welche aus dem Verlage der Staatsdruckerei in Wien zum Preise von 70 kr. bezogen werden können, entsprechend Bedacht zu nehmen (St. G. 3. April 1882, Z. 14985, an alle Bzh.).

Schutzmarkenplacate und Plomben (§ 71 der Vdg. v. J. 1877 und § 6, P. 5, lit. b, der Vdg. v. J. 1880) durch das G. M. verständigt worden. Auf ung. Sprengmittel, welche in Oesterreich zugelassen sind, finden bezüglich des Transports die hierländischen Vorschriften, d. h. die oberrwähnten Verordnungen Anwendung; es muß daher eine derartige Sprengmittelsendung mit dem Abdrucke der ministeriellen Transportbewilligung oder, falls das Sprengmittel nicht vom Erzeuger (Fabrikanten) oder concessionierten Verschleißer und nicht in unverletztem Originalverschlusse aufgegeben wird, mit einem Geleitscheine (§ 76 der Vdg. v. J. 1877) versehen sein. Wenn ein hierlands nicht zugelassenes ung. oder überhaupt ausländisches Sprengmittel nach Oesterreich eingeführt werden sollte, muß hiezu vorerst die Bewilligung des M. J. und G. M. eingeholt werden. Derartige Bewilligungen werden nur ausnahmsweise ertheilt und gelten ausschließlich nur für die betreffende Sendung. Was insbesondere die Geleitscheine betrifft, so sind die einschlägigen Bestimmungen in der Min.-Vdg. v. 11. Februar 1860, R. G. B. 39, enthalten, und wird diesfalls insbesondere auf die §§ 1 und 8 verwiesen, aus welchen klar hervorgeht, daß Waffen- und Munitionsendungen, sowie auch die vom Ministerium vorstehend bezeichneten Sprengmitteltransporte sowohl beim Verkehre im Staatsgebiete, als bei der Ein-, Aus- und Durchfuhr vom und nach dem Auslande — einige näher angegebene Begünstigungen ausgenommen — mit Geleitscheinen versehen sein müssen. Zur Ausstellung dieser Geleitscheine sind nach § 2 die mit der Localpolizei betrauten l. f. Bezirks- bzw. Polizeibehörden ermächtigt, und genügt eine mündliche Anmeldung der Partei. Rücksichtlich der Sendungen nach Montenegro, Bosnien und die Hercegovina und Serbien einer- und von oder durch Oesterreich über Ungarn nach Rumänien anderseits, wird auf die bezüglichen Ausnahmestimmungen<sup>1)</sup> aufmerksam gemacht. Schließlich werden die Unterbehörden neuerlich aufgefordert, Waffen- und Munitionstransporten, sowie Sendungen von Explosivstoffen unausgesetzt die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden, eventuell weiter amtzuhandeln und wahrgenommene erheblichere Ueberschreitungen der Min.-Vdg. v. 11. Februar 1860, R. G. B. 39, sowie der Sprengmittelverordnungen sofort, jedoch nicht cumulativ, sondern mittelst besonderer Berichte zur Anzeige zu bringen.

### 3417. Sprengmittelsendungen nach Ungarn.

M. J. 2. December 1883, Z. 18606. St. G. 8. December 1883, Z. 54574, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Das M. J. hat unter Beziehung auf § 76, Abs. 3, der Min.-Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, die Ermächtigung ertheilt, daß für solche Sprengmittelsendungen, welche aus den hierländischen Sprengmittelfabriken abgesendet werden und für die Länder der ung. Krone bestimmt sind, die Geleitscheine in unbedenklichen Fällen bis auf weiteres von der polit. Bzb. jenes Bezirkes, in welchem sich die Fabrik befindet, ausgefertigt werden. In dem Geleitscheine ist die mit diesem Erlasse erteilte ministerielle Ermächtigung zu beziehen. Ueber die erteilten Geleitscheine sind summarische Ausweise, welchen allenfalls gemachte Wahrnehmungen beizufügen sind, vierteljährig<sup>2)</sup> vorzulegen.

### 3418. — — Stempelpflicht der Gesuche um Geleitscheine für —.

M. J. 7. März 1884, Z. 3492. St. G. 15. März 1884, Z. 12257, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Gesuche um Ausfertigung von Geleitscheinen für die im § 76, Abs. 3, der Min.-Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, bezeichneten Sprengmittel-

<sup>1)</sup> Die Beschränkungen der Waffen- und Munitionsendungen in diese Länder sind seither aufgehoben; vgl. die Nr. 4458, 4459 und 4461 d. Slg.

<sup>2)</sup> Die Vorlage vierteljähriger Ausweise ist seither entfallen; vgl. Nr. 3421 d. Slg.



fendungen fallen unter die Bestimmung der T. F. 43, lit. a, P. 2, des Ges. v. 13. December 1862 und unterliegen der Stempelgebühr von 50 fr. für jeden Bogen.<sup>1)</sup>

### 3419. Sprengmittelfendungen aus ung. Fabriken.

M. J. 4. März 1884, Z. 2566. St. G. 11. März 1884, Z. 10972, an Wr. P. D., mitgeth. Wr. Mag.

Die Wr. P. D. wird ermächtigt, Geleitscheine für die von der Preßburger Dynamitfabrik nach Oesterreich zu bewerkstelligenden Sprengmittelfendungen in unbedenklichen Fällen bis auf weiteres im Namen des M. J. und unter ausdrücklicher Berufung auf diesen Erlass unter der Bedingung auszufertigen, daß seitens der Fabrikfirma der Nachweis beigebracht wird, daß die Sprengmittelbestellung auf Grund der nachgewiesenen Bezugsberechtigung (§ 99 der Bdg. v. 22. September 1883) effectuiert wird, und daß die einzuführenden Sprengmittel dieser Fabrik zum Verkehre und Eisenbahntransport in Oesterreich zugelassen worden sind.

### 3420. M. J. 15. December 1887, Z. 20538. St. G. 20. December 1887, Z. 68985, an Wr. P. D.

Die Wr. P. D. erhält die Ermächtigung, auch Geleitscheine für die in der Sprengstoff Meganitfabrik zu Zurndorf in Ungarn erzeugten und für Oesterreich bestimmten Sprengmittelsorten, insofern diese zum Verkehre und Eisenbahntransport in Oesterreich zugelassen worden sind, in unbedenklichen Fällen und unter ausdrücklicher Berufung auf diesen Erlass bis auf weiteres auszufertigen.

### 3421. — — nach und aus Ungarn.

M. J. 26. September 1895, Z. 22288. St. Z. 92840 ex 1895, bzw. St. G. 26. October 1900, Z. 91647, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Bezüglich der hierlands ausgestellten Geleitscheine für Sprengmittelfendungen nach den Ländern der ung. Krone bzw. aus diesen Ländern nach Oesterreich wird künftighin fallweise<sup>2)</sup> im Wege der Statth. an das M. J. zu berichten sein, wenn sich anlässlich der Ausfolgung der betreffenden Geleitscheine irgendwelche Anstände oder Bedenken ergeben sollten.

### 3422. Sprengmitteltransport zu Wasser.

M. J. 25. März 1883, Z. 4516. St. G. 31. März 1883, Z. 14264, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Ueber eine Anfrage, betreffend den Transport von Schwarzpulver und anderen Explosivstoffen auf Flüssen, wird Nachstehendes zur Danachachtung eröffnet: Eine Unternehmung, welche im Auslande erzeugte Sprengmittel im Gebiete der diesseitigen Reichshälfte zu verfrachten beabsichtigt, hat im Grunde der aus Sicherheitsrücksichten erlassenen Bestimmungen der Bdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68 (§§ 4, 7 und 9) gleich den inländischen Sprengmittelerzeugern und Verfrachtern die Zulassung des betreffenden Sprengmittels zum Verkehre zu erwirken und zu diesem Behufe dessen Prüfung im Sinne des § 3 der cit. Bdg. zu veranlassen. Eine Ausnahme hievon kann nur mit Bewilligung der beteiligten Ministerien gestattet werden, wobei bemerkt wird, daß eine derartige Bewilligung nur über specielles Ansuchen von Fall zu Fall erteilt werden kann und nur für die betreffende Sprengmittelfendung Geltung hat. Beim Transport von Sprengmitteln zu Wasser sind die einschlägigen Bestimmungen der erwähnten Verordnung (§§ 84, 86, 87, 88, 89, 90 und 91) genau zu beobachten, und darf insbesondere kein Schiff mit mehr als 80% seiner Tragfähigkeit und im ganzen mit mehr als 10.000 kg Sprengmittel beladen werden.<sup>3)</sup> Diese letztere, die Belastung der Schiffe betreffende Sicher-

<sup>1)</sup> — u. zw. auch dann, wenn in einem solchen Gesuche um die Ausfertigung mehrerer Geleitscheine gebeten wird (M. J. 6. October 1884, Z. 15702. St. G. 14. October 1884, Z. 47667, an alle Bzb. und Wr. P. D.).

<sup>2)</sup> An Stelle der bis dahin angeordneten Vorlage von vierteljährigen Ausweisen.

<sup>3)</sup> An der Sicherheitsmaßregel, nach welcher auf ein mit Sprengmitteln oder anderen Explosivstoffen beladenes Fahrzeug nicht mehr als 80% seiner Tragfähigkeit geladen werden

heitsmaßregel wird auch beim Wassertransport jener Explosivstoffe, welche wie das Schwarzpulver zc. nicht unter die Sprengmittelverordnung fallen, zu beobachten sein.

**Sprengmitteltransport** auf Eisenbahnen Nr. 886, 1107, 1176, 3397, 3400.  
— — zu Lande Nr. 3398.

**3423. Sprengmittelverschleiß, Ertheilung von Concessionen zum —.**

M. J. 15. Februar 1895, Z. 4236. St. G. 2. März 1895, Z. 19459, an alle Bzb.

Gemäß § 12 der Min.-Vdg. v. 17. Mai 1891, M. G. B. 62,<sup>1)</sup> darf die Lizenz zum Verschleiß von Pulver nicht an eine Person ertheilt werden, welche sich im Besitze einer den Gegenstand der Min.-Vdg. v. 2. Juli 1877, M. G. B. 68, bildenden Sprengmittelconcession befindet. Die Handhabung dieser Bestimmung hat zur Voraussetzung, daß die zur Ertheilung von Pulververschleißlicenzen berufenen Artilleriezeug=(Filial-)Depots von der Verleihung der Concessionen zum Sprengmittelverschleiß in Kenntniß gelangen. Zu diesem Behufe werden die Bzb. aufgefordert, die in ihrem Verwaltungsgebiete concessionierten Sprengmittelverschleißer jenen Artilleriezeug=(Filial-)Depots, in deren Bereiche sich die betreffenden Verschleißorte befinden, mittelst Verzeichnisses bekanntzugeben, weiter aber jeden Zuwachs und Abgang fallweise dahin mitzutheilen.

**3424. Sprengmittelverschleppung, Hintanhaltung.**

M. J. 12. März 1892, Z. 3765. St. G. 24. März 1892, Z. 16803, an alle Bzb., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Um Verschleppungen von Sprengmitteln möglichst hintanzuhalten, haben die Unterbehörden im geeigneten Wege entsprechende Vorkehrungen zu treffen, damit Steinbrecher, Brunnenmacher und ähnliche mit Sprengmitteln arbeitende Unternehmer, insbesondere, wenn sie in der Nähe von Bergwerken ihren Aufenthalt haben bzw. ihr Gewerbe betreiben, in der Richtung überwacht werden, daß die von ihnen verwendeten oder zur Verwendung gelangenden Sprengstoffe in vorschriftsmäßiger Weise auf Grund eingeholter behördlicher Bezugsdokumente (§§ 99 und 115 der Vdg. v. 22. September 1883, M. G. B. 156) von den concessionierten Sprengmittelfabrikanten bzw. Verschleißern bezogen werden.

— — Vorfällenheitsberichte über — Nr. 4422.

**3425. Sprengmittelverwendung, Führung von Vormerken.**

M. J. 6. Februar 1885, Z. 891. St. G. 18. Februar 1885, Z. 7023, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Hinsichtlich der Vormerkbücher der Verschleißer und Erzeuger von Sprengmitteln, sowie der im § 115 der Vdg. v. 22. September 1883, M. G. B. 156, erwähnten Vormerke der mit Sprengmitteln arbeitenden Unternehmer hat das M. J. einvernehmlich mit dem A. M. Nachstehendes zur Danachachtung eröffnet:

Der Vorgang, daß in den im § 115 der cit. Min.-Vdg. erwähnten Vormerkbüchern nicht die an die einzelnen Arbeiter abgegebene Anzahl von Sprengmittelmengen, sondern nur die an die einzelnen Arbeiter abgegebene Anzahl von Sprengmittelpatronen vorgemerkt wird, so daß, da die Patronen von verschiedener Größe sind, das Quantum der ausgefaßten Sprengmittel nicht genau festgestellt erscheint, entspricht nicht der citierten Vorschrift; es sind sonach dort, wo sich Bergwerke oder anderweitige Unternehmungen mit Anwendung von Dynamitiprangungen befassen, die Arbeitsgeber zu verhalten, die täglich an die Arbeiter abgegebenen und eventuell von denselben als unverbraucht zurückgestellten Sprengmittelmengen genau in Evidenz zu halten. Zu diesem Behufe werden diese Sprengmittelmengen,

darf, ist auch künftighin festzuhalten, dagegen von einer Limitierung der auf einem Fahrzeuge zu verfrachtenden Explosivstoffmenge künftighin abzusehen. Was die Lagerung der Explosivstoffe anbelangt, so wird bei Schleppschiffen mit Dampförförderung, sowie bei Seeschiffen die Vornahme im geschlossenen Raume vorzuschreiben, bei Flußschiffen ohne Dampförförderung dagegen auch eine Unterbringung auf dem Decke, jedoch in gut fixierter Lage und unter dem Schutze wasserdichter und schwer entzündlicher Platten zu gestatten sein (M. J. 20. Jänner 1886, Z. 517. St. G. 28. März 1886, Z. 5970, an alle Bzb.).

<sup>1)</sup> Neutextiert mit Vdg. v. 4. Mai 1899, M. G. B. 80. S. auch Nr. 3041 d. Slg.

wenn sie sich nicht auf eine andere weniger zeitraubende Weise genau feststellen lassen, ihrem Gewichte nach in das Vormerkbuch einzutragen sein. In jedem Falle muß das Vormerkbuch so geführt werden, daß sich daraus bzw. aus dem Bezugsbuche und durch Vergleichung dieser beiden Bücher Sorte und Quantum der bezogenen, verbrauchten und vorrätigen Sprengmittel zu jeder Zeit genau entnehmen läßt. Es kann allerdings nicht verhehlt werden, daß selbst die gewichtsmäßige, also genaueste Ermittlung des ausgegebenen und rückgestellten Sprengmittelquantums noch immer nicht den Verbrauch selbst ergibt, indem dadurch noch immer nicht kontrolliert werden kann, ob wirklich die ganze Differenz zwischen Ausgabe und Rückstellung zum Sprengen verwendet und nicht etwa ein Theil hievon vom Arbeiter für sich behalten worden ist; dies zu verhindern, wird nur durch die strenge Ueberwachung der Arbeiter selbst, insbesondere bei der Ausfahrt aus der Grube möglich sein, wobei bemerkt wird, daß ein aufmerksamer und erfahrener Betriebsleiter meist hinreichend zu beurtheilen im Stande ist, wie groß der Bedarf an Sprengmitteln in dem jeweiligen Gesteine zur Erzielung einer bestimmten Leistung ist, und hienach einer größeren oder fortgesetzten Sprengmittelverschleppung an der Hand der betreffenden Vormerkbücher bald auf die Spur kommen kann. Um sonach Veruntreuungen und Verschleppungen der Sprengmittel hintanzuhalten, werden die Arbeitsgeber zu verhalten sein, ihre Arbeiter strenge zu überwachen bzw. die Verwendung der an dieselben abgegebenen Sprengmittel genauestens zu kontrollieren. Was die Frage betrifft, ob auch jene Personen oder Unternehmungen, welche lediglich einmal oder nur sehr selten Sprengmittel beziehen, die betreffenden Vormerke zu führen haben, wird bedeutet, daß auch in diesen Fällen die Vormerke zu führen sind, da nur auf diese Weise im Sinne des § 115 der cit. Min.-Vdg. die Ueberwachung des ordnungsmäßigen Verbrauches des bezogenen Sprengmittels geübt werden kann. Schließlich wird bemerkt, daß die polit. Behörden im Grunde des § 117 der Vdg. v. 2. Juli 1877, N. G. B. 68, ausnahmslos — auch gegenüber einer Bergwerksdirection — verpflichtet sind, die gewerblichen und sicherheitspolizeilichen Bestimmungen dieser bzw. der nachträglichen Vdg. v. 22. September 1883, N. G. B. 156, zu überwachen und von dieser Verpflichtung, demnach auch von der Revision der Vormerkbücher durch den Bestand und die Handhabung von Betriebsordnungen bei den mit Sprengmitteln arbeitenden Unternehmungen nicht entbunden werden können. Als ersprißlich muß es bezeichnet werden, wenn die bei solchen Revisionen von der polit. Behörde 1. Instanz gemachten bemerkenswerten Wahrnehmungen dem betreffenden Revierbergamte zur Kenntniß gebracht werden, wie dies umgekehrt auch von Seite des Revierbergamtes zu geschehen hat, falls solche Revisionen nicht von beiden Behörden einvernehmlich vorgenommen werden. Auch die Gemeindevorstände sind von vorstehenden Bestimmungen entsprechend zu verständigen und bei den zeitweilig vorzunehmenden Inspicierungen in Bezug auf die Handhabung der Sprengmittelpolizei zu kontrollieren. Die Bergbehörden haben von Seite des A. M. die entsprechende Mittheilung erhalten.

### 3426. Sprengmittelverwendung, Führung von Vormerken.

M. J. 6. December 1885, Z. 19026. St. G. 13. December 1885, Z. 60970, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. B. D.

Betreffs der Ueberwachung des Verbrauches von Sprengmitteln in den Bergwerken wird Folgendes eröffnet:

Mit dem Erl. des M. J. v. 6. Februar 1885, Z. 891,<sup>1)</sup> wurde die Eintragung der an die Arbeiter abgegebenen und eventuell von denselben als unverbraucht zurückgestellten Sprengmittelmengen ihrem Gewichte nach in die im § 115 der Vdg. v. 22. September 1883, N. G. B. 156, erwähnten Vormerkbücher nur für den Fall vorgeschrieben, als sich diese Sprengmittelmengen nicht auf eine andere Weise genau feststellen lassen. Hierbei ist das M. J. von der Ueberzeugung ausgegangen, daß sich das Gewicht der betreffenden Sprengmittelmengen in den meisten Fällen feststellen läßt, ohne daß dieselben jeweilig abgewogen werden müßten. Bei den meisten Bergbauunternehmungen wird nämlich der Sprengmittelverbrauch in den Gebirgsatz einbezogen, d. h. es werden die Kosten der verbrauchten Sprengmittel von dem nach dem Gebirgsatz berechneten Bruttoverdienste in Abzug gebracht. Da nun für die Berechnung dieser Kosten die Kenntniß des Gewichtes der verabsolgtten Sprengmittel erforderlich ist, so müssen bei den Bergbauunternehmungen schon aus diesem Grunde die Gewichtsmengen der den Arbeitern ausgefolgten Sprengmittel genau ermittelt und vorgemerkt werden. Diese Ermittlung erfolgt jedoch nicht durch Abwägen der Sprengmittel, da diese Manipulation viel zu umständlich und zeitraubend wäre, sondern bei Sprengmitteln in Patronenform durch Multiplication der Gesammtlänge der ausgefolgten Patronen mit dem zu diesem Zwecke ermittelten Durchschnittsgewichte der Längen-

<sup>1)</sup> Nr. 3425 d. Slg.

einheit und bei den übrigen Sprengmittelsorten dadurch, daß die Ausfolgung mittelst Hohlmaße erfolgt, für welche das Gewicht der Sprengmittelmenge, die darin Platz hat, bekannt ist. Bei den Sprengmitteln in Patronenform genügt hiefür das Vormerken der Anzahl der ausgefolgten Patronensorten, weil diese, wenn auch eine verschiedene, so doch eine genau bekannte Länge und einen durchwegs gleichen Durchmesser haben. Dieser Vorgang, welcher auch beim ärarischen Bergbaue üblich ist, erscheint für den mit dem § 115 der Vdg. v. 22. September 1883, R. G. B. 156, beabsichtigten Zweck im allgemeinen genügend. Nach den Vorschriften der Min.-Vdg. v. 2. Juli 1877, R. G. B. 68 (§§ 21, 35, 59, 78, 97 2c.) dürfen die Sprengmittel mit Eisen-(Metall-)Bestandtheilen nicht in Berührung kommen, und müssen sonach die zum Abwägen bestimmten Wagen derart construirt und adjustirt werden, daß eine Berührung der Sprengmittel mit Metallbestandtheilen der Wage ausgeschlossen wird. Zu diesem Behufe müssen daher alle freien Metallbestandtheile der Wage mit einer starken Kautschuklösung überzogen oder mit einem gut angeklebten Ueberzuge aus Leder oder dichtem Stoffe versehen sein; bei Construction solcher Wagen ist das Eisen möglichst zu vermeiden und nach Thunlichkeit durch das Messing zu ersetzen; statt der Eisengewichte sind Messinggewichte zu benützen.

### 3427. Sprengmittelzulassungsbewilligungen, Evidenz.

M. J. 18. October 1900, Z. 34155. St. G. 16. November 1900, Z. 97374, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Die mit der Ueberwachung des Sprengmittelverkehrs betrauten Behörden erhalten je ein Exemplar der vom R. R. M. veranlaßten Neuauflage<sup>1)</sup> des Verzeichnisses der in Oesterreich-Ungarn zur Erzeugung und zum Verkehre zugelassenen Sprengmittel der Privatindustrie und der auf dieselben Bezug habenden sicherheitspolizeilichen und sonstigen Bestimmungen zum Amtsgebrauche mit der Aufforderung, dieses Verzeichnis entsprechend fortzuführen bzw. jede künftighin vorkommende Aenderung, sowie jede eventuelle Neuzulassung von Sprengmitteln darin genau in Evidenz zu halten.<sup>2)</sup>

**Sprengpräparate**, Anlagen zur Bereitung von — Nr. 3046.

— — Regelung des Verkehrs mit Sicherheits Sprengpräparaten Nr. 3396.

### 3428. Sprengtechnische Sachverständige der Wr. P. D.

St. G. 28. Februar 1887, Z. 504 pr, an Wr. P. D.

Die Instruction für die sprengtechnischen Sachverständigen der Wr. P. D. wird im Sinne des Erl. des M. J. v. 10. October 1886, Z. 17966, genehmigt.

### 3429. Sprengübungen, militärische — an Minenanlagen.

M. J. 30. Juli 1896, Z. 25341. St. G. 18. Februar 1897, Z. 75326 ex 1896, an alle Bzb., mitgeth. n. d. R. M.

Das R. R. M. hat den Pionnierbataillonen und dem Eisenbahn- und Telegraphenregiment die Vornahme von vollkommen kriegsmäßig eingeleiteten Uebungen (selbstverständlich bei Verwendung von imitierten Spreng- und Zündmitteln) in der Activierung einer bestehenden permanenten Minenanlage an einem dem Dislocationsorte zunächstgelegenen, thunlichst mit Minen in den Pfeilern und an der Eisenconstruction versehenen Object angeordnet. Ebenso wurde von dem genannten

<sup>1)</sup> Hiedurch erscheint die mit Min.-Erl. v. 29. October 1885, Z. 1364/M I (St. G. 6. September 1885, Z. 54160) hinausgegebene Uebersicht der zugelassenen Sprengmittel überholt.

<sup>2)</sup> Nach diesem Verzeichnisse waren damals folgende Sprengmittel zugelassen: Dynamit Nr. I, Cellulosedynamit A, Schießwollendynamit, Sprenggelatine, plastische Sprenggelatine, Neudynamit Nr. I, II, II B, III, Ammon-Sprenggelatine, schwerfrierbares Dynamit I, II, III, Rhegit Nr. II, III, V, Kohlenwetterdynamit, Progressit, Zurndorfer Neudynamit I, II, III, Meganit Nr. I, II, III, Carboazotin, Carboazotine, Diorregin, Janit, Haloglylin, Petralit, Azotin. Seither sind erloschen die Zulassungsbewilligungen für die Sprengmittel Carboazotin (M. J. 31. Mai 1902, Z. 17886. St. G. 18. Juni 1902, Z. 58027, an alle Bzb. und Wr. P. D.), Carboazotine (M. J. 7. December 1901, Z. 45679. St. G. 24. December 1901, Z. 116062, an alle Bzb. und Wr. P. D.), Diorregin (M. J. 3. April 1901, Z. 46887. St. G. 24. April 1901, Z. 30677, an alle Bzb. und Wr. P. D.) und Janit (M. J. 4. April 1901, Z. 3697. St. G. 2. Mai 1901, Z. 33471, an alle Bzb.).



Ministerium verfügt, daß die Vornahme von Ladeübungen in der selbstmässigen Minenanlage an Straßen- und Eisenbahnobjecten jährlich von jeder Compagnie durchzuführen ist. Um diese Uebungen, auf welche das K. K. M. einen hohen Wert legt, ohne Beeinträchtigung des Verkehrs oder sonstiger localer Verhältnisse jederzeit durchführen zu können, wurden die genannten Truppen beauftragt, zu diesem Zwecke jeweilig das directe Einvernehmen mit der betreffenden Straßenverwaltung zu pflegen. Um mit Rücksicht auf einen vorgekommenen Fall in Zukunft keinen Zweifel über die Zulässigkeit dieser Uebungen aufkommen zu lassen, und allen hiezu berufenen Militärbehörden die Vornahme der Spreng- bzw. Ladeübungen bei strenger Beachtung der nothwendigen Rücksichten auf den Verkehr, die Sicherheit und Instandhaltung der Objecte ohne weitere, höhere Intervention rasch und direct zu ermöglichen, werden die polit. Behörden beauftragt, in ihrem Wirkungskreise die zu diesem Zwecke geeignet erscheinenden Vorkehrungen zu treffen. Insbesondere haben die Bzh. auch die Gendarmeriepostencommanden, sowie die Gemeinden des Amtsbezirkes im Gegenstande entsprechend anzuweisen.

### 3430. Spruchpraxis der n. ö. Statth. in Straffachen.

St. G. 17. September 1894, Z. 72255, an alle Statth.-Departements, Bzh., Br. P. D., Br. mag. Bz.-Amt.; mitgeth. sämtlichen Statth. und Landesregierungen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

Das Verfahren in Partei- insbesondere in Straffachen ist den polit. Behörden durch den Mangel einer bezüglichlichen einheitlichen Gesetzgebung erschwert. Die Statth. sucht daher, innerhalb ihres Wirkungskreises diesem Uebelstande dadurch nach Thunlichkeit zu begegnen, daß sie ihre wichtigeren Entscheidungen oder allgemeinen Weisungen von Zeit zu Zeit zusammengefaßt<sup>1)</sup> und den Unterbehörden mittheilt. In diese Sammlung werden sowohl die für die 1. und 2. Instanz geltenden Entscheidungen, als auch die ausschließlich für die Geschäftsbehandlung der 2. Instanz in Betracht kommenden Entscheidungen aufgenommen. Durch diese Mittheilung der Spruchpraxis soll ein einheitliches Vorgehen und eine größere Rechtssicherheit erzielt werden. Bei Einzelerledigungen wird erforderlichen Falles auf die Spruchpraxis verwiesen, indem die betreffende fortlaufende Nummer derselben z. B. Spruchpraxis I, Nr. 16. Der Sammlung selbst ist der Wortlaut der für das administrative Strafverfahren hauptsächlich maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen vorangeschickt. — Die auf Grund des Statth.-Actes Z. 90001 ex 1900 einer Revision unterzogene und auch seither theilweise ergänzte und berichtigte Spruchpraxis hat in ihrer dormaligen Fassung folgenden Wortlaut:

Spruchpraxis der n. ö. Statth. bezüglich des Verfahrens in Straffachen.

Gesetzestexte:

I. Bdg. des M. J., des J. M. und der Obersten Polizeibehörde v. 3. April 1855, R. G. B. 61, betreffend die Competenz und das Verfahren bei Untersuchung und Bestrafung derjenigen Gesetzesübertretungen, welche nicht im Strafges. v. 27. Mai 1852 oder den hiezu erlassenen Nachtragsgesetzen als strafbare Handlungen erklärt sind.

II. Bdg. des M. J., des J. M. und der Obersten Polizeibehörde v. 30. September 1857, R. G. B. 198, betreffend die Höhe der Strafe bei den den polit. Behörden überwiesenen Gesetzesübertretungen.

III. Bdg. des M. J. v. 5. März 1858, R. G. B. 34, betreffend Vereinfachungen des Polizeistrafverfahrens.

IV. Bdg. des M. J. v. 31. Jänner 1860, R. G. B. 31, betreffend das Recurs-, Strafnachsichts- und Strafmilderungsrecht im administrativen Strafverfahren.

V. Kais. Bdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, betreffend die Vollstreckung der Verfügungen und Erkenntnisse polit. Behörden (§§ 7, 9, 11—14).

VI. Bdg. des M. J. und des J. M. v. 17. März 1855, R. G. B. 52. Amtsinstruction für die Bz.-Amt. (§§ 92 und 93).

<sup>1)</sup> 1. Ausgabe: Wien, Hof- und Staatsdruckerei, 1894.

VII. St. B. D. v. 23. Mai 1873, R. G. B. 119. §§ 67—71, betreffend Ausschließung der Gerichtspersonen und § 455.

VIII. Rechtsmittelges. v. 12. Mai 1896, R. G. B. 101 (§§ 2 und 3).

Spruchpraxis.

1. Oertliche Zuständigkeit. Bei den durch ein Schriftstück begangenen Uebertretungen (Ehrenkränkung, beleidigende Schreibweise in einer Eingabe an die Behörde) ist für die Begründung der Competenz der amthandelnden Behörde der Aufgabort als maßgebend anzusehen, weil der Thäter alle auf die Vollbringung der That abzielenden Handlungen im Zeitpunkte der Aufgabe gesetzt hat.

2. Befangenheit. Bezüglich der Befangenheit des oder der zur Fällung des Straf-erkenntnisses berufenen l. f. Amtspersonen haben für das polit. Verfahren die Bestimmungen des VII. Hauptstückes der St. B. D. analoge Anwendung zu finden. Bei Befangenheit des Gemeindevorstandes in Ausübung des im übertragenen Wirkungskreise zu handhabenden Gemeindestrafrechtes erscheint die vorgelegte polit. Bz. zur Amtshandlung berufen, und ist in einem solchen Falle die Uebertragung des Strafrechtes an einen anderen Gemeindevorstand (Delegation) unstatthaft.

3. Vorladung. Die Androhung einer Geldbuße kann im Sinne des § 9 der kais. Bdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, erst nach fruchtloser 1. Vorladung gelegentlich der 2. Vorladung erfolgen, und kann diese Buße erst dann verhängt werden, wenn der Vor-geladene abermals ungerechtfertigter Weise ausbleibt.<sup>1)</sup>

4. Nichterscheinen trotz wiederholter Vorladung kann im Sinne des § 9 der kais. Bdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, nur mit einer Geldbuße geahndet werden, weshalb von einer suppletorischen Arreststrafe keine Rede sein kann.

5. Einvernahme des Beschuldigten. Ohne Einvernahme des Angeklagten darf bei sonstiger Nullität des Strafverfahrens kein Strafkenntnis gefällt werden, nur Ordnungs-strafen können ohne Einvernahme verhängt werden. Für das unmündige Kind kann der Vater oder Vormund, für die Frau deren Ehegatte als ex lege bevollmächtigt einvernommen werden. Der Beschuldigte kann sich, wenn er nicht persönlich erscheinen will, bei der Ver-handlung durch einen Machthaber, der sich mit einer dem Act anzuschließenden Vollmacht auszuweisen hat, vertreten lassen. Es steht der polit. Behörde frei, in allen Fällen, wo es im Interesse der Erforschung der Wahrheit nöthig befunden wird, sein persönliches Er-scheinen zu veranlassen. Personen, die unbefugt solche Vertretungen geschäftsmäßig betreiben, sind als Machthaber nicht zuzulassen.

6. Bezeichnung der Uebertretung. In jedem Strafkenntnis ist die übertretene Vorschrift genau zu bezeichnen.

7. Rechtsmittelbelehrung. In jedem Erkenntnis und in jeder Entscheidung sind Recursfrist, Recursinstanz und die Behörde anzugeben, bei welcher der Recurs einzubringen ist, und ist es unstatthaft, anstatt dessen im Erkenntnis den Ausdruck „Rechtsmittelbelehrung ertheilt“ zu gebrauchen. Ist kein weiterer Recurs zulässig, so ist dies ausdrücklich anzuführen. Wird dem Recurs keine aufschiebende Wirkung zuerkannt, so ist dies in der Erledigung aus-drücklich zu bemerken (§§ 92 und 93 der Min.-Bdg. v. 17. März 1855, R. G. B. 52, und Ges. v. 12. Mai 1896, R. G. B. 101).

8. Strafausmaß. Bei Bestimmung einer jeden nach § 11 der kais. Bdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, oder nach der Min.-Bdg. v. 30. September 1857, R. G. B. 198, zu verhängenden Strafe ist stets von dem Grundsätze auszugehen, daß die Strafe nie höher als der kleinste Grad jener Strafe zu bemessen sei, welche nach dem allgemeinen Strafgesetze hätte verhängt werden müssen, wenn die in Frage stehende Handlung die Eigenschaft eines Vergehens oder einer Uebertretung im Sinne dieses Strafgesetzbuches gehabt hätte.

9. Ratenzahlung von Geldstrafen. 1. Die ratenweise Einhebung von Geld-strafen ist zu vermeiden. 2. Die Bewilligung der ratenweisen Einzahlung von Geldstrafen ist Gnadenfache und steht nach der Min.-Bdg. v. 31. Jänner 1860, R. G. B. 31, nur der Oberbehörde zu.

10. Suppletorische Arreststrafen. Wenn der mit einer Geldstrafe Belegte zahlungs-unfähig ist, so kann diese Strafe in eine Arreststrafe nicht umgewandelt werden, wenn das bezügliche Gesetz keine Bestimmung über eine Arreststrafe enthält (z. B. § 19 des kais. Pat. v. 4. September 1852, R. G. B. 252, über den Hausierhandel; §§ 41 und 47 der Gemeinde-wahlordnung; Min.-Bdg. v. 1. Juli 1857, R. G. B. 124, über das Forstpersonal; § 4 des Ges. v. 12. October 1870, R. G. B. 51, über Schulaufsicht; § 10 des Ges. v. 16. April 1873, R. G. B. 77, über Pferdeassentierung; § 9 der kais. Bdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96).

11. Strafumwandlung. Bezüglich der Umwandlung der Geld- in eine Arreststrafe nach § 11 der kais. Bdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, oder nach der Min.-Bdg. v. 30. September 1857, R. G. B. 198, gilt Folgendes: 1. Wenn das Erkenntnis auf eine

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 4424 und Nr. 4425 b. Slg.



Geldstrafe lautet, ist auch das Ausmaß der für den Fall der erwiesenen Zahlungsunfähigkeit eintretenden Eventualarreststrafe anzugeben. 2. Es ist zulässig, daß das Erkenntnis nur auf eine Arreststrafe laute. 3. Das Ausmaß des Eventualarrestes innerhalb des Strafausmaßes von 6 Stunden bis zu 14 Tagen wird der erkennenden Behörde überlassen. Die bisherige Uebung bei Berechnung des Eventualarrestes, bei 2—8 K per Krone 3 Stunden, von 10 K aufwärts für je 10 K Geldstrafe einen Tag Arreststrafe zu verhängen, wird empfohlen. Bei der Umwandlung von Geldstrafen aber, die 20 K übersteigen, ist wohl eine abnehmende Progression am Platze. 4. Wenn im Erkenntnis dennoch nur eine Geldstrafe verhängt wurde, der Bestrafte jedoch zahlungsunfähig ist oder wird, hat die erkennende Behörde bezüglich des Eventualarrestes ein in Ansehung des Ausmaßes des Arrestes anfechtbares, neues Erkenntnis zu fällen.

12. Schadenersatz. Wenn gleichzeitig mit einem Straferkenntnis ein Ausspruch auf Schadenersatz oder auf Wiederherstellung des vorigen Zustandes gefällt wird, ist das Erkenntnis auch der Partei, welcher durch diesen Ausspruch ein Recht erwächst, unter Offenhaltung des Recurses mitzutheilen.

13. Anwaltskosten. In ein administratives Straferkenntnis ist ein Ausspruch über den Ersatz von Vertretungskosten nur dann aufzunehmen, wenn dies in dem betreffenden Gesetze ausdrücklich angeordnet ist (z. B. Wasserrechtsgesetz § 94); sonst ist ein bezügliches Begehren der Partei auf den Civilrechtsweg zu verweisen.

14. Verbot der Wiederholung der strafbaren Handlung. Eine Handlung, welche ohnehin als strafbar erkannt wurde, kann nicht Gegenstand eines besonderen Verbotes sein, welches sich auch insofern als überflüssig darstellt, als die Wiederholung einer solchen Handlung ohnehin die neuerliche Strafbarkeit begründet.

15. Erkenntnis über mehrere Uebertretungen. Bezieht sich ein Straferkenntnis auf mehrere Uebertretungen verschiedener Gesetze, so ist im Erkenntnis 1. wenn für die einzelnen Uebertretungen verschiedene Recursfristen vorgeschrieben sind, für jede Uebertretung die Recursfrist anzugeben; 2. wenn die Geldstrafen verschiedenen Fonds zukommen, ersichtlich zu machen, in welchen Fond jeder Strafbetrag zu fließen hat.

16. Mehrere Uebertretungen einer Person. Nach der Min.-Bdg. v. 5. März 1858, N. G. B. 34 (Strafregisterverfahren) ist in einem Strafregister nur ein Uebertretungsfall zu verhandeln, und nur wenn ein Individuum gleichzeitig — sei es in einer oder mehreren zugleich beim Amte eingelangten Anzeigen — mehrerer Uebertretungen beschuldigt wurde, ist die betreffende Verhandlung auf einem Strafregister durchzuführen. Es ist daher die Einleitung zu treffen, daß schon die Anzeigen der Uebertretungen in einer Form erstattet werden, welche die Befolgung der obigen Bestimmungen in formeller Beziehung erleichtert.

17. Gleichzeitige Verhängung verschiedenartiger Strafen. Die gleichzeitige Verhängung zweier verschiedenartiger Strafen wegen ein und derselben Uebertretung ist unstatthaft. Jedoch unterliegt es keinem Anstande, neben der Strafe mit einer administrativen Verfügung (z. B. Lizenzentziehung auf Grund von Vorstrafen) vorzugehen.

18. Verjährung.<sup>1)</sup> Zum Eintritte der Verjährung nach § 4 der Min.-Bdg. v. 3. April 1855, N. G. B. 61, ist das Vorhandensein der im § 31, lit. a, b und c, St. G. für die Verjährung geforderten Bedingungen nicht erforderlich. Die Verjährung wird durch die Einleitung eines gegen den Beschuldigten gerichteten Verfahrens unterbrochen. Als solche Einleitung ist schon die Erlassung, d. h. tatsächliche Hinausgabe einer Vorladung anzusehen. Desgleichen wird auch die Verjährung durch die seitens der amthandelnden Behörde an eine andere ergangene Requisition behufs Einvernahme des Beschuldigten unterbrochen. Die Verlautbarung zur Ausforschung einer Person im Polizeianzeiger unterbricht gleichfalls die Verjährung. Vorherige Verfahrensschritte des Gerichtes unterbrechen die Verjährung nicht, sondern lediglich die Einleitung des Verfahrens durch die competente polit. Behörde. Uebrigens ist die Verjährung von amtswegen wahrzunehmen.

19. Mitschuld im polit. Verfahren wird nur dort bestraft, wo die indirecte Mitwirkung an der Uebertretung in einer speciellen Vorschrift ausdrücklich als strafbar erklärt ist, z. B. § 44, Abs. 4, und § 50, Abs. 4, des Wehrges. v. J. 1889. Die Bestrafung einer Handlung, welche sich nach dem allgemeinen Strafgesetze als Mitschuld darstellen würde, nach Analogie dieses Gesetzes ist unzulässig.

20. Strafunmündigkeit. Nach § 273 St. G. ist bei den von Unmündigen begangenen Vergehen und Uebertretungen in Ermangelung der häuslichen Züchtigung die Ahndung und Vorkehrung der Sicherheitsbehörde überlassen. Als eine solche Vorkehrung stellt sich der Ausspruch der Zulässigkeit der Abgabe des Unmündigen in eine Besserungsanstalt nach § 4, Abs. 2, des Ges. v. 24. Mai 1885, N. G. B. 89, dar. Die Ahndung kann nur in der Verschließung an einem abgesonderten Verwahrungsorte bestehen, weil durch § 1 und § 2 des Ges. v. 15. November 1867, N. G. B. 131, die körperliche Züch-

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 3958 d. Slg.

tigung, welche allerdings dem Vater oder dessen Stellvertreter als Strafmittel im Sinne des § 273 zusteht, als behördliche Strafe unbedingt und ausnahmslos abgeschafft wurde.

21. Uebertretungen der kais. Vdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96. a) Nichtfolgeleistung stellt sich dann nicht als eine Uebertretung des § 7 der kais. Vdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, dar, wenn die ein Verbot involvierende Anordnung von einem einzelnen Sicherheitsorgan ausgegangen ist. Behelligungsverbote. Ein Verbot, Behörden durch fortgesetzte Eingaben zu belästigen, kann auf Grund des in Rede stehenden § 7 nicht erlassen werden, weil es nicht angeht, das Recht der Inanspruchnahme der Behörden durch ein Verbot einzuschränken. b) Ungefügiges oder beleidigendes Benehmen gegen behördliche Organe. Ungefügiges oder beleidigendes Benehmen gegen die im § 12, lit. a, der kais. Vdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, erwähnten behördlichen Organe (sofern sich dasselbe nicht sofort als eine durch das Strafgesetz verpönte Handlung darstellt) gewinnt erst dann den Charakter einer strafbaren Handlung, wenn das betreffende Individuum ungeachtet vorausgegangener Ermahnung in seinem ungebührlichen Betragen beharrt. c) Beleidigende Schreibart. Der § 12, lit. c, der kais. Vdg. v. J. 1854 kann nur auf jene Fälle Anwendung finden, wo in der an eine Behörde<sup>1)</sup> gerichteten Eingabe eine dieser Behörde oder deren Vorsteher beleidigende Schreibart enthalten ist; für die Ahndung der in einer Eingabe gegen einzelne Organe der Behörde gerichteten Beleidigungen sind lediglich die Bestimmungen des Strafgesetzes (vgl. auch Art. V des Ges. v. 17. December 1862, R. G. B. 8 ex 1863) maßgebend, da nach dem bei öffentlichen Behörden bestehenden Geschäftsgange eine solche Eingabe zur Kenntniss mehrerer Personen gelangen muß, daher das im § 491 St. G. geforderte Merkmal der Oeffentlichkeit gegeben ist. Die Landesstelle hat gelegentlich der Delegation einer Behörde zur Durchführung der Strafamtshandlung nach § 12, lit. c, nur die formellen Voraussetzungen zu prüfen, und soll durch die Delegation (§ 14, Abs. 2) dem Ausspruche in merito nicht präjudiciert werden. Der Thatbestand der Uebertretung des in Rede stehenden § 12, lit. c, ist von amtswegen zu verfolgen.

22. Ehrenkränkungen. Ein Brief ehrenrührigen Inhaltes kann dann nicht Gegenstand einer Ehrenkränkungsverhandlung nach § 1339 a. b. G. B. sein, wenn mit Bestimmtheit zu erwarten war, daß sein Inhalt eine Verbreitung in weiteren Kreisen werde erlangen müssen. Ist eine fälschliche Beschuldigung einer durch das Strafgesetz verpönten oder sonst unehrenhaften oder unsittlichen Handlung nicht in einem an den Beschuldigten, sondern an eine dritte Person gerichteten Briefe erfolgt, so erscheint die polit. Competenz ausgeschlossen, da der Thatbestand des § 487 bzw. 488 St. G. hiedurch gegeben erscheint. Es empfiehlt sich, daß die 1. Instanz in Ehrenkränkungsachen auch in dem Falle, als sich Bedenken gegen ihre Competenz ergeben sollten, die Einvernahme des Geflagten zur Rechtfertigung veranlasse, damit verhindert werde, daß, wenn die 2. Instanz über Recurs des Klägers die Competenz gegeben erachtet, mittlerweile Verjährung eingetreten sei. Ehrenkränkungsklagen unterliegen nach T. B. 43, lit. a, Z. 2, des Ges. v. 13. December 1862, R. G. B. 89, der Stempelgebühr von 50 kr. von jedem Bogen. Zufolge Erl. des F. M. v. 14. Juli 1901, Z. 18660, unterliegen der gleichen Stempelgebühr gemäß T. B. 79, lit. a, von der Behörde aufgenommene Protokolle, welche die Stelle der Klage vertreten. Der Kläger kann bis zur Verkündigung des Strafertenntnisses die Ehrenkränkungsflagge zurückziehen, in welchem Falle immer ein Freispruch erfolgen muß. Die Strafbarkeit einer Ehrenkränkung entfällt, wenn der Gefränkte verziehen hat; ein Wiederaufgreifen der so erloschenen Klage steht dem Gefränkten nicht zu. Bei Strafverhandlungen über Ehrenkränkungsflaggen empfiehlt es sich, nach Analogie des gerichtlichen Verfahrens in Ehrenbeleidigungsachen den Privatkläger zu der gegen den Geflagten vor der Bzh. durchzuführenden Verhandlung beizuziehen, da nur auf diese Weise auch ein Vergleich erzielt werden kann. Ein Wahrheitsbeweis muß nach Analogie der §§ 246—254 St. B. O. im Beweisverfahren eingebracht werden, kann sonach — wenn im Recurs angeboten — in 2. Instanz nicht berücksichtigt werden. Bei Schmähungen und Schimpfworten ist ein Wahrheitsbeweis seitens des Schmähenden unstatthaft. Auch in Ehrenkränkungsachen gilt die 3monatliche Verjährungsfrist des Polizeistrafoerfahrens; eine analoge Anwendung des § 530 St. G., welcher neben der 3monatlichen Thatbestandsverjährung noch eine 6wöchentliche Verjährung des Klagerrechtes annimmt, ist in Ehrenkränkungsachen ausgeschlossen. Die Verjährungsfrist läuft von dem Moment, wo die kränkende Aeußerung gefallen bzw. der beleidigende Brief abgesendet wurde. Wird in Ehrenkränkungsachen ein lössprechendes Erkenntnis aus meritorischen Gründen im Recurswege behoben, so hat die 2. Instanz Schuld und Strafe auszusprechen. Ein Recurs des Klägers gegen ein verurtheilendes Erkenntnis wegen der Höhe des Strafausmaßes erscheint im Grunde des § 5, Abs. 1, der Min.-Vdg. v. 31. Jänner 1860, R. G. B. 31, unzulässig (vgl. auch B. 28). Wenn eine Ehrenkränkungsflagge, welche gegen mehrere Personen erhoben worden ist, nur zur Bestrafung einer dieser Personen führt, so kann die

<sup>1)</sup> Vgl. bezüglich des Begriffes „Behörde“ die Nr. 492—494 d. Slg.

Recursinstanz eine die freisprechende Entscheidung abändernde Verfügung nur in dem Falle treffen, als der Kläger gegen den Freispruch recurriert; die von dem Bestraften in seinem Recurs verlangte Mitverurtheilung der Mitschuldigen bildet für eine solche abändernde Verfügung keine genügende Grundlage.

23. Meldevorschriften. Die Unterlassung der polizeilichen Anmeldung ist insoweit ein Dauerdelict, als der Anzumeldende von dem zur Meldung verpflichteten beherbergt wird. Die Unterlassung der polizeilichen Abmeldung ist kein Dauerdelict.

24. Wasserfrevler. Die Verfolgung der Wasserfrevler hat auch nach § 64 des Wasserrechtsgef. v. 28. August 1870, L. G. B. 56, von amtswegen zu erfolgen.

25. Gemeindestrafverfahren. Für das Gemeindestrafverfahren gelten die Recursfristen der n. ö. Gemeindeordnung. Die §§ 4 und 5 der Min.-Vdg. v. 31. Jänner 1860, R. G. B. 31, bezüglich des Strafausmaßes und Gnadenantrages von amtswegen gelten auch analog für das Strafverfahren der Gemeinde. Gesuche um Nachsicht bzw. Milderung einer seitens des Gemeindevorstandes verhängten Strafe sind der Statth. vorzulegen, welche im Falle der rechtzeitigen Einbringung des Gesuches darüber selbst entscheidet, bei verspäteter Einbringung die Entscheidung des N. J. einholt.<sup>1)</sup>

26. Abschluß des Strafverfahrens. Jedes gegen einen Beschuldigten eingeleitete Strafverfahren muß mit Freispruch oder Bestrafung seitens der competenten Behörde enden.

27. Rechtskraft. Nur von der competenten Behörde erlassene Entscheidungen, Erkenntnisse und Incidenzentscheidungen können in Rechtskraft erwachsen.

28. Recursrecht. Im polit. Strafverfahren hat der Privatankläger nur ein Recursrecht im Punkte der Schuld, nicht aber auch gegen das Strafausmaß (vgl. auch § 5, Abs. 1, der Min.-Vdg. v. 31. Jänner 1860, R. G. B. 31).

29. Verzicht auf den Recurs. Eine Erklärung, auf den Recurs zu verzichten, hat nicht die Wirkung, daß ein in offener Frist dennoch eingebrachter Recurs unzulässig wäre.

30. Recursanmeldung. Nach der Min.-Vdg. v. 3. April 1855, R. G. B. 61, muß der Recurs bzw. das Gnadengesuch binnen 24 Stunden nach Verkündigung des Erkenntnisses angemeldet und binnen weiteren 3 Tagen bei der 1. Instanz überreicht werden. Es ist daher die fristgemäße Anmeldung des Recurses eine unerläßliche Bedingung zur richtigen Einbringung desselben. Die von der Partei bei Verkündigung des Straferkenntnisses abgegebene Erklärung „die Strafe nicht anzunehmen und sich den Recurs vorzubehalten“ (sowie überhaupt jede Erklärung, welche die Absicht, das Straferkenntnis anzufechten, deutlich erkennen läßt) ist als eine rechtzeitig erstattete Recursanmeldung anzusehen und im Strafregister zum Ausdruck zu bringen. Der zur Verkündigung eines Straferkenntnisses beauftragte Gemeindevorsteher ist auch zur Entgegennahme der mündlichen Recursanmeldung bis zum Ablaufe der Anmeldefrist ermächtigt.

31. Mit der k. k. Post eingelangte Recurse. Der Tag der Aufgabe zur Post wird als Einbringungstag angesehen. Es ist daher auch das Couvert des Recurses mit dem Präsentationsvermerke zu versehen und dem Recurs beizulegen.

32. Verlängerung der Recursfrist. Die zur Entscheidung über einen Recurs berufene Behörde ist nicht berechtigt, die im Geetze vorgeschriebene Recursfrist zu verlängern oder einen nach abgelaufener Recursfrist einlangenden Recurs in meritorische Behandlung zu nehmen.

33. Verspätete Recurse. Nach abgelaufener Recursfrist bei der Unterbehörde einlangende Recurse und Gnadengesuche sind von derselben nicht a limino abzuweisen, sondern mit einem kurz motivierten Antrage der Oberbehörde vorzulegen.

34. Vorlage von Recursen. Bei Vorlage eines jeden Recurses ist ein bestimmter Antrag (Zurückweisung, Abweisung, Strafmilderung u. dgl.) zu stellen, und ist speciell über die Wichtigkeit der im Recurs vorgebrachten Momente zu berichten.

35. Recursentscheidung. In Fällen einer nach Ansicht der Berufungsinstanz unrichtigen Angabe der verletzten Vorschrift oder der Straffunction in angefochtenen Erkenntnissen empfiehlt es sich, nicht mit der Behebung des Straferkenntnisses vorzugehen, sondern lediglich das Erkenntnis in dieser Richtung abzuändern.

36. Gnadengesuche. In der Erklärung, ein Gnadengesuch einbringen zu wollen, also der Anmeldung eines solchen ist eine Recursanmeldung nicht zu erblicken; es steht jedoch nichts entgegen, auf Grund einer solchen Erklärung die gnadenweise Behandlung einzuleiten.

37. Rechtzeitige Einbringung eines Gnadengesuches. Ein Gnadengesuch ist als rechtzeitig eingebracht anzusehen, wenn es mit Abrechnung des allfälligen Postenlaufes innerhalb der in der gesetzlichen Frist zur Ueberreichung des Recurses (einschließlich der Anmeldefrist) sei es auch bei der 2. oder 3. Instanz eingebracht wurde. Durch ein inner-

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 3671 d. Slg.



halb der in der Min.-Vdg. v. 3. November 1855, R. G. B. 61, vorgesehenen Recursfrist (24stündige Anmelde- und 3tägige Ausführungsfrist) gestelltes Ansuchen um eine Strafregisterabschrift wird die Frist zur rechtzeitigen Einbringung eines Gnadengesuches bis zur Zustellung dieser Abschrift unterbrochen.

38. Verspätet überreichte Gnadengesuche. Gesuche um Milde rung oder Nachsicht von Geld- und Arreststrafen, die nach Ablauf der Recursfrist eingebracht wurden, sind im Sinne des § 5 der Min.-Vdg. v. 31. Jänner 1860, R. G. B. 31, stets dem M. J. zur Entscheidung vorzulegen.

39. Vorlage von Gnadengeiuchen. Gnaden- oder Strafmilderungsgesuche sind mit einem bestimmten Antrage und erst nach Erhebung der einschlägigen Verhältnisse, insbesondere der Wichtigkeit der im Gesuche vorgebrachten Momente vorzulegen.

40. Erledigung von Gnadengesuchen. Wenn gegen ein Erkenntnis nicht recurriert, sondern nur um Strafnachsicht oder Strafmilderung gebeten wird, steht gegen die Erledigung des Strafnachsichtsgesuches in keinem Falle ein weiteres Recursrecht offen. Ein Gnadengesuch wird gegenstandslos, wenn das Straferkenntnis vollzogen erscheint.

41. Gnadenantrag von amtswegen. Ueber einen von amtswegen gestellten Antrag einer polit. Behörde 1. Instanz auf Nachsicht oder Milde rung einer Strafe ist nach § 5, Abs. 2, der Min.-Vdg. v. 31. Jänner 1860, R. G. B. 31 — auch nach Ablauf der Recursfrist — die Landesstelle zur Nachsicht oder Milde rung der Strafe befugt.

42. Aufhebung von Straferkenntnissen. Die Min.-Vdg. v. 30. August 1868, R. G. B. 124, findet auf Straferkenntnisse keine Anwendung.

43. Aufschub des Strafvollzuges.<sup>1)</sup> Der Vollzug eines im Instanzenzuge bestätigten Straferkenntnisses darf durch weitere Recurse und andere Eingaben, welche offenbar eine Verschleppung bezwecken, nicht aufgehalten werden. Die Pflicht zur Vorlage solcher an die Oberbehörde gerichtete Eingaben (vgl. B. 33) bleibt dadurch unberührt.

44. Strafvollzug im Requisitionsweg. Die im Requisitionsweg um Vollzug einer Geldstrafe angegangene Behörde ist nicht berufen, im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe sofort die suppletorische Arreststrafe zu vollziehen.

45. Abbüßung der Arreststrafe. Eine mehrtägige Arreststrafe kann über Bewilligung der zur Entscheidung über ein Gnadengesuch berufenen Oberbehörde auch lediglich an Sonn- und Feiertagen abgeüßt werden.

**Spulenzwirn**, metrisches Maß für — Nr. 2438.

**Staatsangehörigkeit** s. Auswanderung, Staatsbürgerschaft.

### 3431. Staatsanwaltschaftliche Functionäre bei Bezirksgerichten.

M. J. 27. Juni 1873, B. 3093/M I. St. G. 5. Juli 1873, B. 3449/pr, an alle Bzh.

Der § 448 St. B. O. v. 23. Mai 1873, R. G. B. 119, bestimmt, daß die Berrichtungen der Staatsanwaltschaft für Uebertretungsfälle durch die hiefür auf dem Verordnungswege<sup>2)</sup> zu bezeichnenden Organe ausgeübt werden. Zur näheren Orientierung werden die Bestimmungen, welche das J. M. mit dem M. J. über die Berufung zu dieser Function vereinbart hat, im folgenden mitgetheilt:

Dort, wo l. f. Polizeibehörden bestehen, haben diese die staatsanwaltschaftlichen Functionen für Uebertretungsfälle zu übernehmen. Dort, wo l. f. Polizeibehörden nicht bestehen, ist der Unterschied festzuhalten, ob an dem betreffenden Orte ein Gerichtshof seinen Sitz hat oder nicht. Für den ersteren Fall ist die Berrichtung der bezüglichlichen Functionen durch die Beamten der Staatsanwaltschaft in Aussicht genommen. Sollte sich ausnahmsweise eine anderweitige Anordnung als nothwendig herausstellen, so wird dieselbe im geeigneten Zeitpunkte in Erwägung genommen werden. Diese Function der staatsanwaltschaftlichen Beamten würde sich jedoch nur auf den Sprengel des betreffenden städtisch-delegierten Bezirksgerichtes zu beziehen haben. Außerhalb des Sitzes eines Gerichtshofes werden die Bzh. die staatsanwaltschaftlichen Functionen für jenen Gerichtsbezirk zu besorgen haben, in welchem sich der Sitz der Bzh. befindet. Was die übrigen Gerichtsbezirke betrifft, so werden für dieselben die zur Vorsehung des fraglichen Amtes geeigneten Personen auszuwählen sein. Die hiezu bestimmte Person wird den Dienst für den ganzen Gerichtsbezirk zu versehen haben, und es wird ihr nach Erfordernis eine Remuneration aus den Dotation des Justizetats verabsolgt werden. Bei der Auswahl dieser Personen wird sich die Aufmerksamkeit der Bzh. wohl vor allem den hiezu geeigneten Gemeindevorstehern, Gemeindevorstandsmitgliedern oder Gemeindebeamten zuwenden. Unter der Voraussetzung der nöthigen Befähigung wird die Autorität, welche diese Personen zu dem Amte

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 3680 d. Slg.

<sup>2)</sup> S. § 87 der Min.-Vdg. v. 19. November 1873, R. G. B. 152.

eines staatsanwaltschaftlichen Functionärs mitbrächten, für dieses sehr erwünscht sein. Keineswegs könnte aber das gegenwärtig bekleidete Amt an und für sich bestimmend sein und den Abgang der für die fraglichen Obliegenheiten nothwendigen Erfordernisse erziehen. Die Bzh. werden daher vielfach in der Lage sein, ihr Augenmerk auf andere Kategorien von Personen, wie: pensionierte Beamte, Officiere, Oekonomieverwalter, minder beschäftigte Notare 2c. zu richten. Hiedurch ist jedoch in keiner Weise eine Ausschließung anderer Personen beabsichtigt, bei welchen die nöthige Eignung mit Verhältnissen verbunden ist, welche ihnen gestatten, einen Theil ihrer Zeit dieser Aufgabe gegen eine Entlohnung zu widmen, die für sich allein nicht zureichen könnte, ihre Existenz zu sichern. Dies vorausgeschickt, wird hervorgehoben, daß über Aufforderung der Gerichtsbehörden geeignete Personen als staatsanwaltschaftliche Functionäre nur für jene Bezirksgerichte namhaft zu machen sein werden, bei denen weder Organe der l. f. Polizei- oder der polit. Bzh., noch die Beamten der Staatsanwaltschaft zu fungieren berufen sind. Die Benennung haben die Bzh. im Einvernehmen mit den betreffenden Gerichtsbehörden<sup>1)</sup> vorzunehmen und deren allfällige schriftliche Äußerungen beizuschließen. Die Benennung der Personen hat wo thunlich in größerer Zahl, als Stellen zu besetzen sind, zu erfolgen, damit eine Wahl unter den Vorgesetzten getroffen werden kann. Auch haben die Bzh. über den Jahresbetrag der Remuneration Anträge zu stellen, welcher für die Uebernahme der Stelle etwa in Anspruch genommen wird. Damit die zu erstattende Äußerung eine übersichtliche Grundlage für die weitere Behandlung bilden kann, ist dabei das unten folgende Formular<sup>2)</sup> zu verwenden, was nicht ausschließt, daß Bemerkungen, die in den Rubriken dieser Nachweisung nicht Raum finden, einen Gegenstand des Vorlageberichtes bilden, wozu bemerkt wird, daß die 3. Rubrik (Anzahl der Uebertretungsfälle) offen zu lassen ist. Die zu benennenden Personen — womöglich 2—3 für jeden Posten — sind in das Verzeichnis nach der Reihenfolge ihrer Eignung für die fraglichen Functionen aufzunehmen. Auch dürfen nur solche Personen aufgenommen werden, bei welchen die Geneigtheit oder Bereitwilligkeit zur Uebernahme vorausgesetzt werden kann. Die Rubrik „Qualification“ soll mit wenigen Worten nachweisen, inwiefern bei dem betreffenden Beamten auf intellectuelle Eignung und Verlässlichkeit gerechnet werden kann. Der Wohnort ist zwar in der Regel der Sitz des Gerichtes. Allein unter Umständen könnte auch der Aufenthalt in einem benachbarten Orte genügen, wenn nämlich die Communication und die Nothwendigkeit des Verkehrs mit dem Gerichte und den Sicherheitsorganen des Bezirkes eine solche Ausnahme zulässig erscheinen ließe, was aber, wie erwähnt, nur unter ganz besonderen Verhältnissen platzgreifen könnte. In der Anmerkungsrubrik wäre insbesondere ein allfälliger besonderer Antrag der Bzh. oder der betreffenden Gerichtsbehörde ersichtlich zu machen. Was die Beurtheilung der Eignung insbesondere betrifft, so hat das J. M., um den Behörden die erwünschten Andeutungen an die Hand zu geben, Folgendes hervorgehoben: In der neuen Strafproceßordnung ist auch für Uebertretungsfälle das Anklageprincip derart zur Geltung gebracht, daß eine Hauptverhandlung, ohne daß von Seite der Staatsanwaltschaft oder des Beschädigten ein Antrag vorliegt, gar nicht vorgenommen werden kann. In jedem Stadium des Verfahrens, selbst während der Hauptverhandlung kann der berechnigte Ankläger den Antrag zurückziehen, und es findet hiemit jedes richterliche Vorgehen sein Ende. Behält man sich auch vor, in dieser Beziehung den Functionären bei den Bezirksgerichten einschränkende Instructionen zu ertheilen, so geht doch schon aus dem oben Gesagten hervor, daß vor allem die Lauterkeit des Charakters für die Auswahl entscheidend sein muß. Die Staatsverwaltung muß in der zu wählenden Person die Gewähr finden, daß sie die ihr obliegende Pflicht erfüllen will, und daß nicht Nebenrücksichten irgend welcher Art sie hievon abhalten; auch muß sie die Beruhigung haben, daß sich der Gewählte den Anweisungen des Staatsanwaltes willig fügen und dessen Instructionen pünktlich befolgen werde. Die geschäftlichen Aufgaben eines solchen Functionärs sind im wesentlichen folgende: Jede Anzeige einer strafbaren Handlung ist von ihm zu prüfen und demgemäß entweder der Act lediglich zu hinterlegen, wenn der Thatbestand einer strafbaren Handlung nicht vorliegt, oder wenn die Beurtheilung des muthmaßlichen Thäters nicht in Aussicht genommen werden kann. Im entgegengesetzten Falle hat er die Anzeige an das Bezirksgericht zu leiten. Letzteres wird in der Regel auch dann geschehen, wenn ein Verbrechen oder Vergehen vorliegt, weil in diesem Falle das Bezirksgericht sogleich zu den

<sup>1)</sup> Die Ernennung steht dem Oberstaatsanwälte nach mit dem Landeschef gepflogenen Einvernehmen zu (§ 88 der Min.-Vbg. v. 19. November 1873, R. G. B. 152).

<sup>2)</sup> Das Formular enthält die Rubriken: Sprengel des Gerichtshofes; des Bezirksgerichtes. Anzahl der im neben genannten Bezirksgerichtsprengel i. J. 18 . . vorgekommenen Uebertretungsfälle im ganzen; nach Abschlag des auf Privatanklagen entfallenden Percentsatzes. Name des vorgeschlagenen staatsanwaltschaftlichen Functionärs; dessen Charakter und Beschäftigung; Qualification zu dem vorgeschlagenen Posten; Wohnort. Beantragter Jahresbetrag der Remuneration. Anmerkung.

Vorerhebungen schreiten wird. In der Regel genügt daher ein einfacher Antrag auf „Anwendung des Gesetzes“. Kommt es zur Hauptverhandlung vor dem Bezirksgerichte, so ist zur Noth auch dort der allgemeine formelle Antrag auf gesetzliche Bestrafung vollkommen ausreichend, und es geht im übrigen das Bezirksgericht selbständig vor; allein die Berechtigung zur Stellung besonderer Anträge über Beweiserhebungen u. s. w. ist nicht ausgeschlossen; es kann bei Beginn der Verhandlung die Anklage ausführlich vorgetragen, durch Fragen und Anträge in das Beweisverfahren eingegriffen werden und am Schlusse der Anklage seinen Antrag auf die Anwendung des Gesetzes ausführlicher begründen. In praktischer Hinsicht ist das Hauptgewicht darauf zu legen, daß der staatsanwaltschaftliche Functionär in der Lage ist, durch rechtzeitige Benachrichtigung des Staatsanwaltes in wichtigeren Fällen eine wirksame Vertretung des Staatsinteresses schon in 1. Instanz zu sichern, und daß er das Berufungsrecht gegen Urtheile zu dem Zwecke hat, um eine Aenderung derselben zum Nachtheile des Beschuldigten zu erwirken. Die Ausübung dieser Berechtigung kann bei ungerechtfertigten Freisprechungen von großer Wirkung für die Handhabung der Strafrechtspflege und für die Wahrung der Autorität des Staates sein. Es ist endlich auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß eine Heranziehung der staatsanwaltschaftlichen Functionäre bei der Einbringung von Geldstrafen stattfindet (§ 409 St. B. O.). Aus all dem geht hervor, daß allerdings die Anforderungen, die in geistiger Hinsicht an den staatsanwaltschaftlichen Functionär gestellt werden, zur Noth ein bescheidenes Maß nicht überschreiten müssen, daß juristische Bildung nicht unbedingt erforderlich ist und neben Kenntniß der Gerichtssprache und einer gewissen Fertigkeit im Schreiben die Befähigung genügt, die zu erlassenden Instructionen<sup>1)</sup> zu verstehen und sich mit den Bestimmungen der Strafproceßordnung und des Strafgesetzes einigermaßen vertraut zu machen, daß aber allerdings unbedingt jenes Maß der Intelligenz und Bildung gefordert werden muß, das es ermöglicht, die Wichtigkeit und Tragweite einzelner Fälle richtig zu beurtheilen, sich zu raschem und entschiedenem Handeln, wo solches noth thut, aufzuraffen und bei der Hauptverhandlung wenigstens in solchem Maße aufzutreten, daß jede Compromittierung vermieden wird. Ebenso gewiß ist aber auch, daß einem in höherem Grade begabten Manne Gelegenheit geboten wäre, in solcher Stellung außerordentlich Erprießliches für die Handhabung der öffentlichen Ordnung, für die Verbreitung der Achtung vor dem Gesetze, die gerade unter der Vernachlässigung kleiner Uebertretungen schwer leidet, zu leisten. Tüchtigkeit des Charakters und Verlässlichkeit der Gesinnung bleibt aber allerdings das Haupterforderniß.

### 3432. Staatsanwaltschaftliche Functionäre bei Bezirksgerichten.

M. Z. 12. November 1873, ad Z. 5017/M I. St. G. 21. November 1873, Z. 5888/pr, an alle Bzh. (ausgenommen Wr.-Neustadt, St. Pölten, Krems, Korneuburg, Sechshaus und Hernals) und Wr. B. D.

Für das Verwaltungsgebiet Niederösterreich werden hiemit nachstehende Anordnungen erlassen:

1. Mit Beginn der neuen Strafproceßordnung hat in jenen Gerichtsbezirken, welche zu dem Amtssitze einer am Siege des Gerichtes befindlichen l. f. Polizeibehörde<sup>2)</sup> gehören, diese Behörde den staatsanwaltschaftlichen Dienst für Uebertretungsfälle zu übernehmen. Polizeicommissariate, die sich nicht am Siege des Bezirksgerichtes oder doch in keiner solchen Nähe von demselben befinden, daß die Intervention bei Gericht ohne Auslagen erfolgen könnte, sind zur Uebernahme des staatsanwaltschaftlichen Dienstes nicht berufen. 2. Jenen Bzh., welche sich außerhalb des Amtssitzes eines Gerichtshofes 1. Instanz befinden, wird der staatsanwaltschaftliche Dienst für denjenigen Gerichtsbezirk übertragen, in welchem die Bzh. ihren Sitz hat. 3. Es ist an dem Grundsatz festzuhalten, daß bei jedem Bezirksgerichte nur ein staatsanwaltschaftliches Organ zu fungieren hat. Hienach ist, wenn ein Gerichtsbezirk mehrere Polizeibezirke umfaßt, das staatsanwaltschaftliche Organ nicht für jeden dieser Polizeibezirke, sondern für den ganzen Gerichtsbezirk zu bestellen. 4. Die Vorstände der Polizeidirectionen und die Bezirkshauptmänner haben diejenigen Beamten zu bestimmen, welche die mit diesem Dienste verbundenen Functionen verrichten sollen, und dieselben dem Staatsanwalt am Gerichtshofe 1. Instanz namhaft

<sup>1)</sup> Mittels Bdg. des Z. M. v. 30. Juni 1900, B. B. 30, wurde eine neue Anleitung für die staatsanwaltschaftlichen Functionäre hinausgegeben, welche „Der staatsanwaltschaftliche Dienst bei den Bezirksgerichten“ betitelt und im Commissionsverlage der Manz'schen Hof-, Verlags- und Universitätsbuchhandlung in Wien erschienen ist.

<sup>2)</sup> Se. Majestät haben mit U. h. Entschl. v. 2. December 1891 die Neuinstemisierung von 13 n. ö. Auscultanten behufs Verleihung der staatsanwaltschaftlichen Functionen bei den Bezirksgerichten des Wr. Polizeirayons an Stelle der bisher damit betrauten polizeilichen Organe zu bewilligen geruht (M. G. 14. December 1891, Z. 4908, M I. St. G. 23. December 1891, Z. 8601/pr, an Wr. B. B.).



zu machen. In Fällen der Verhinderung dieser Functionäre haben die Amtsvorstände die geeignete Fürsorge für den staatsanwaltschaftlichen Dienst zu treffen.<sup>1)</sup> Die erlassenen Verfügungen, namentlich die Namen des mit dem staatsanwaltschaftlichen Dienste zu vertrauenden Beamten sind der Statth. bekanntzugeben und die bestellten staatsanwaltschaftlichen Functionäre aufzufordern, sich die Besorgung dieses Dienstes, der für das Ansehen des Gesetzes und für die Wirksamkeit der neuen Strafproceßordnung von so weientlicher Bedeutung ist, umsomehr angelegen sein zu lassen, als ihre Thätigkeit jenen staatsanwaltschaftlichen Functionären, welche dem Organismus der l. f. Behörden nicht entnommen werden, zum Vorbilde dienen wird.

**Staatshaushalt** f. Staatshaushalt.

**Staatsbahndirectionen**, Bewilligung von Anrainerbauten Nr. 456, 457.

— — Einleitung von Reisedispositionen im Wege der — Nr. 3111.

**Staatsbahnen** f. unter dem Schlagworte „Eisenbahn“.

**Staatsbaudienst** f. Baudienst.

### 3433. Staatsbeamte, Anspruch auf Beförderung.

Hofzbl. 24. December 1825, Z. 38031. R. G. 28. December 1825, Z. 64785, an Wr. Mag.

Anlässlich eines vorgekommenen Falles wird für die Besetzung von Dienststellen der Grundsatz ausgesprochen, daß die bei einer Behörde dienenden Beamten, vorausgesetzt, daß sie vollkommen geeignet sind, den nächsten Anspruch auf die bei dieser Behörde vorfallenden Beförderungen haben.

### 3434. — — Zurückbehalten auf der bisherigen Stelle bei Beförderung.

Hofzbl. 28. Juni 1841, Z. 19778. R. G. 6. Juli 1841, Z. 1710 pr.

Daß Zurückbehalten eines beförderten Beamten in seiner früheren Dienstleistung darf immer nur bei einer genau nachgewiesenen Nothwendigkeit oder aus besonderen Dienstücksichten stattfinden.

### 3435. — — Frage ihrer Unfall- und Krankenversicherung.

G. u. M.<sup>2)</sup> 22. Mai 1897, Z. 6559. St. G. 19. August 1897, Z. 49545, an die Rectorate der Wr. Hochschulen, mitgeth. n. d. L. Sch. R.

In Betreff der Unfall- bzw. Krankenversicherung der bei versicherungspflichtigen Betrieben<sup>3)</sup> an Hochschulen angestellten Personen wird Nachstehendes zur Danachsichtigung bekanntgegeben:

Noch nicht pensionsfähige Staatsbedienstete d. i. solche besoldete Staatsbedienstete, welche mit Rücksicht auf die Kürze ihrer Dienstzeit in keinem Falle pensionsberechtigt sind, gibt es nach den derzeit geltenden Pensionsvorschriften nicht, denn für die Frage der Pensionsberechtigung der Staatsbeamten, Staatslehrpersonen und Diener ist gegenwärtig das Ges. v. 14. Mai 1896, R. G. Z. 74, maßgebend. Nun tritt zwar nach § 1 des Ges. die Pensionsfähigkeit erst nach ununterbrochener Vollstreckung von 10 Dienstjahren ein, es werden aber nach § 2 diejenigen Staatsbeamten, Staatslehrpersonen und Diener, welche infolge einer von ihnen nicht absichtlich herbeigeführten körperlichen Beschädigung dienstunfähig geworden sind, wenn sie auch noch nicht 10, jedoch mindestens 5 Dienstjahre vollstreckt haben, so behandelt, als ob sie 10 Dienstjahre wirklich zurückgelegt hätten. Für diejenigen dagegen, welche noch nicht 5 Dienstjahre zurückgelegt haben, bleiben im Sinne der generellen Bestimmung des § 17 die älteren Vorschriften in Kraft. Diesbezüglich bestimmt wieder der B. 5 des Pensionsnormales v. 5. März 1781: „Jener, welcher wegen Wahnwises, zugestossener Krankheit oder Erblindung ohne sein Verschulden auch vor gedienten 10 Jahren (also auch vor gedienten 5 Jahren) zu allem Brotverdienste unfähig wird, dem wird  $\frac{1}{4}$  von seinem Gehalte belassen, ausgenommen, daß einem solchen dieses Unglück in Amtsverrichtungen zugestoßen wäre, in welchem Falle derlei nach Billigkeit und Befund

<sup>1)</sup> Mit dem St. G. v. 15. December 1891, Z. 8240/pr, wurde den Bzh. Bruck a. d. Leitha, Großenzersdorf, Mittelbach, Oberhollabrunn, Horn, Amstetten, Scheibbs, Baden, Waidhofen a. d. Thaya, Zwettl und Neunkirchen eröffnet, daß laut Bdg. des Z. M. v. 5. December 1890, Z. 22418, die staatsanwaltschaftlichen Functionen bei den Bezirksgerichten an den genannten Orten bei Verhinderung der daselbst befindlichen Bzh. von einem bleibend bestellten, remunerierten Functionärstellvertreter auszuüben sind.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J. und F. M.

<sup>3)</sup> S. diesbezüglich auch Nr. 2145 d. Slg.

auch besser behandelt werden“, wobei zu bemerken ist, daß einer „Krankheit“ im Sinne dieser Bestimmung auch jeder die Dienstfähigkeit aufhebende Unfall gleichzustellen ist, wie dies auch thatsächlich in der Praxis geschieht. Aus dem Gelegten ergibt sich, daß nach den derzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen jeder besoldete Staatsbeamte und Staatsdiener für den Fall eines seine Dienstunfähigkeit herbeiführenden Unfalles den Anspruch auf den Bezug eines dauernden Ruhegenusses besitzt. Hierzu wird jedoch bemerkt, daß nach den Bestimmungen des § 4 des Unfallversicherungsges. auch die pensionsberechtigten Staatsbediensteten nur insoweit von der Unfallversicherung ausgenommen sind, als sie und ihre Angehörigen beim Eintritte eines Betriebsunfalles Anspruch auf eine Pension haben, welche die Höhe der in den §§ 6 und 7 festgesetzten Rente erreicht. Alle gegen Unfälle versicherten Personen sind aber auch gegen den Krankheitsfall versichert, insoweit es sich nicht um Bedienstete handelt, welche in einem Betriebe des Staates, des Landes oder eines öffentlichen Fonds mit festem Gehalte angestellt sind. Aus den Worten „mit festem Gehalte angestellt“ muß geschlossen werden, daß es sich hierbei nur um Personen handeln kann, deren Beschäftigung nicht auf einem privatrechtlichen, kündbaren Dienstvertrage beruht, denen vielmehr eine Stelle verliehen worden ist, mit welcher nach den bestehenden Normen ein bestimmter Gehalt fest verbunden ist. Diese Ausnahme von der regelmäßigen Versicherungspflicht beruht wohl nach der Absicht des Gesetzes auf der Voraussetzung, daß derartige Bedienstete auch im Krankheitsfalle im Besitze der ihnen verliehenen Stelle und der damit verbundenen Bezüge bleiben bzw., daß ihnen diese Stelle nur unter normativ bestimmten Voraussetzungen entzogen werden kann; es wird daher die Ausnahme hinsichtlich solcher provisorisch oder gegen Kündigung angestellter Bediensteter<sup>1)</sup> nicht platzgreifen, welchen die ihnen mit ihrer Anstellung verliehene Stelle nach freiem Ermessen entzogen werden kann. Was endlich die Frage der individuellen Befreiung versicherungspflichtiger Beamter und Diener von der Versicherungspflicht betrifft, so kann dieselbe allerdings von der polit. Vzb. im Falle der Zustimmung der zu befreienden Personen unter der Voraussetzung bewilligt werden, daß ihnen der Anspruch auf Fortzahlung des Gehaltes oder Lohnes für 20 Wochen im Krankheitsfalle zugesichert wird. Da aber im Interesse des Bestandes der auf dem Grunde der Gegenseitigkeit beruhenden Cassen Privatunternehmungen gegenüber eine derartige Begünstigung nur in besonders rücksichtswürdigen Fällen erteilt wird, wäre es kaum angezeigt, staatlichen Betrieben gegenüber von diesem Grundsatz abzugehen.

### 3436. Staatsbeamte, Beglückwünschungen aus dienstlichen Anlässen.

M. J. 18. Mai 1899, Z. 3646/M I. St. G. 2. Juni 1899, Z. 3838/pr, an alle Vzh., Wr. P. D., sowie an die Vorstände aller Statth.-Departements und Bureaux.

Es wurde wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß in Beamtenkreisen die Beglückwünschungen aus Anlaß von Beförderungen und Verleihungen u. h. Auszeichnungen immer größere Dimensionen annehmen und hiedurch allen Betheiligten ein unverhältnismäßiger Aufwand von Zeit und Bemühungen erwächst. Es erscheint daher aus dienstlichen Rücksichten erwünscht, daß der Austausch gegenseitiger Beglückwünschungen bei derartigen Anlässen, sei es in Form persönlicher Aufwartung, sei es im Wege der Namensaufschreibung u. s. w. seitens der Beamten in Zukunft womöglich ganz unterbleibe. Dies wolle den unterstehenden Beamten mit dem Beisatze behufs künftiger Danachachtung zur Kenntniß gebracht werden, daß die Verpflichtung beförderter oder mit u. h. Auszeichnungen beliehener Beamter zur dienstlichen Vorstellung bei ihren Vorgesetzten selbstverständlich auch in Zukunft aufrecht bleibt.

— — Naturalwohnung und Gebürenäquivalent Nr. 63, 3050.

— — Standesevidenz Nr. 207—209.

— — Auswanderungsbefcheinigungen für — Nr. 393.

— — Bewerbung um Aufnahme in den bosnisch-hercegovinischen Verwaltungsdienst Nr. 551, 552.

— — Commissionsgebühren Nr. 652—675.

— — Erkrankung bei Dienstreisen Nr. 678.

— — Dienstaterspersonalzulagen Nr. 832—834.

— — Activitätsbezüge Nr. 835—840.

<sup>1)</sup> Vgl. diesbezüglich die Nr. 3476—3480 d. Slg.

**Staatsbeamte**, Erlag von Dienstcautionen Nr. 848, 849.

- — Beeidigung Nr. 850—852.
- — Verzichtleistung auf die Dienststelle Nr. 856.
- — Dienstverleihungsstare Nr. 864.
- — Disciplinarbehandlung Nr. 877—881.
- — Eisenbahnlegitimationen für — Nr. 1070, 1081—1098.
- — als Verwaltungsräthe bei Erwerbsgesellschaften Nr. 1145.
- — Gehaltsvorschüsse und Abzüge Nr. 1365—1368.
- — Erforderniß der Kenntniß der Landessprache Nr. 2163.
- — Landsturmenthebung Nr. 2185, 2191.
- — Zusendung literarischer Arbeiten an fremde Höfe Nr. 2347.
- — Militäraustrittscertificate Nr. 2516.
- — Pensionierung bzw. Abfertigung Nr. 2824—2831.
- — Remunerationen und Aushilfen Nr. 2897.
- — Dienst- und Qualifikationstabellen Nr. 3048, 3049.
- — Versetzung in den zeitlichen Ruhestand Nr. 3051.
- — Quinquennalzulagen Nr. 3052—3056.
- — Titel und Charakter einer höheren Dienstkatgorie Nr. 3062.
- — Anzeige ihrer Verheirathung Nr. 3475.
- — Befreiung von Steuerzuschlägen Nr. 3604, 3605.
- — Substitutionsgebühren Nr. 3741.
- — Alimentation suspendierter — Nr. 3742.
- — Erlangung der Truchseswürde Nr. 3905.
- — Uebersiedlungsgebühren Nr. 3917.
- — Uniformierungsvorschriften für — Nr. 3990—3999.
- — Versorgungsgenüsse Nr. 4283—4294.
- — Einberufung zur Waffenübung und Enthebungsanträge Nr. 4446, 4448.
- — s. auch Statthaltereiz, Polizei-, Militär-, Kanzleibeamte zc., sowie Beamtenz-  
witwen und Waisen.

**Staatsbetriebe**, Pflicht zur Anzeige von Unfällen Nr. 3961.**3437. Staatsbürger**, Rückübernahme ehemaliger italienischer —.

Nr. 3. 1. September 1874, Z. 3533/M I. St. G. 8. September 1874, Z. 26930, an alle Bzb.

Zwischen der österr.-ung. und der kgl. italienischen Regierung ist rücksichtlich der Wiederaufnahme früherer Staatsangehöriger im Falle ihrer Ausweisung aus dem Gebiete des anderen contrahierenden Staates mittelst Austausch gleichlautender Ministerialerklärungen<sup>1)</sup> der Grundsatz vereinbart worden, daß sich jeder der beiden contrahierenden Theile verpflichtet, seine ursprünglichen Staatsangehörigen, auch wenn sie diese Staatsangehörigkeit nach der inländischen Gesetzgebung verloren haben, auf Verlangen des anderen Staates wieder in sein Gebiet aufzunehmen, vorausgesetzt, daß sie nicht diesem anderen Staate nach dessen eigenen Gesetzen angehörig geworden sind. Das vorstehende Uebereinkommen mit Italien unterscheidet sich von den zwischen Oesterreich-Ungarn einer- und Preußen, Baiern, Sachsen und Württemberg anderseits bestehenden ähnlichen Vereinbarungen (N. G. B. 3 ex 1849, 88 ex 1853 und 101 ex 1871) dadurch, daß dasselbe über ausdrücklichen Wunsch der kgl. italienischen Regierung auf jene Fälle beschränkt wurde, wo es sich um die factische Uebernahme eines im Gebiete des einen Staates nicht Gebuldeten (Ausgewiesenen) von Seite des anderen Staates handelt, und daß mit dieser Uebernahme nicht die legale Wiederaufnahme in den früheren Staats-

<sup>1)</sup> Kundgemacht im N. G. B. 11 ex 1874.

verband, sondern nur die factische Zulassung solcher heimatlos gewordener Individuen auf das Gebiet des Staates, dem sie früher angehört haben, gemeint ist.

**3438. Staatsbürger, Rückübernahme ehemaliger reichsdeutscher —.**

M. Z. 2. Juli 1879, Z. 1712. St. Z. 22050 ex 1879.<sup>1)</sup>

Mit Erl. des M. Z. v. 3. September 1877, Z. 12583,<sup>2)</sup> und v. 4. Juni 1878, Z. 6852,<sup>3)</sup> wurden die polit. Landesbehörden rücksichtlich des Geschäftsganges in Angelegenheit des zwischen den Regierungen der österr.-ung. Monarchie und des Deutschen Reiches im Juli 1875, R. G. B. 112,<sup>4)</sup> getroffenen Uebereinkommens wegen Uebernahme ihrer ursprünglichen Staatsangehörigen, insoweit dieselben dem anderen Staate noch nicht angehörig geworden sind, angewiesen, ihre Anträge auf Uebernahme früherer preussischer Angehöriger der vorbezeichneten Kategorie unmittelbar an die preussischen Landespolizeibehörden zu richten, ohne die diplomatische Vermittlung in Anspruch zu nehmen. Hierbei wurden zugleich jene preussischen Behörden näher bezeichnet, welche zur Anerkennung der Uebernahmspflicht hinsichtlich solcher auszuweisender Personen berufen erscheinen.<sup>5)</sup> Nachträglich haben sich nun auch die Regierungen aller übrigen deutschen Staaten damit einverstanden erklärt, daß in den gedachten Fällen der Verkehr unmittelbar zwischen den beiderseitigen Behörden gepflogen werde, und es haben dieselben durch Vermittlung des k. und k. M. Auß. gleichzeitig auch jene eigenen Behörden namhaft gemacht, welche zu diesem unmittelbaren Verkehre berechtigt sind. Indem den polit. Landesbehörden ein Verzeichniß dieser Behörden zugemittelt wird, erhalten dieselben den Auftrag, soweit dies nicht schon bisher stattgefunden hat, nunmehr auch die Anträge auf Uebernahme solcher früherer Angehöriger dieser Staaten unmittelbar an die hierin bezeichneten betreffenden Behörden zu richten, ohne fernerhin die Vermittlung des k. und k. M. Auß. oder der betreffenden k. und k. Mission in Anspruch zu nehmen. Da die betreffenden Vereinbarungen auf der Annahme der Gegenseitigkeit begründet erscheinen, so werden den k. k. Landesbehörden auch im umgekehrten Falle die von den bezeichneten ausländischen Behörden in Gemäßheit der eingangs erwähnten Uebereinkunft zu stellenden Uebernahmisanträge in der Regel unmittelbar von diesen Behörden zukommen und demgemäß auch anstandslos in amtliche Behandlung zu nehmen sein. Die Vorlage an das M. Z. behufs weiterer Behandlung dieser Angelegenheiten wird nur dann einzutreten haben, wenn die bezügliche unmittelbare Correspondenz mit den jenseitigen Behörden zu keinem Resultat führt bzw. in einem speciellen Falle besondere Bedenken obwalten. In Rücksicht auf den gesetzlichen Wirkungskreis in Staatsbürgerchaftsangelegenheiten muß hierseits daran festgehalten werden, daß nur die polit. Landesbehörden berufen erscheinen, die fraglichen Verfügungen zu treffen, in welchem Sinne unter Einem auch die Mittheilung an das k. und k. M. Auß. behufs weiterer geeigneter Veranlassung ergeht. Die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden werden sich daher in den betreffenden Fällen an die Landesbehörden um die weitere Vermittlung zu wenden haben,<sup>6)</sup> und sind solche Angelegenheiten selbstverständlich jederzeit mit der erforderlichen Beschleunigung zu erledigen.

Verzeichniß jener Behörden in den nachbenannten Staaten des Deutschen Reiches, an welche sich die polit. Landesstellen in Angelegenheit der Uebernahme ursprünglicher

<sup>1)</sup> S. auch die unten folgende Fußnote 6.

<sup>2)</sup> St. Z. 27656 ex 1877.

<sup>3)</sup> St. G. 15. Juni 1878, Z. 17573, an Wr. P. D.

<sup>4)</sup> Vgl. auch die Min.-Erl. v. 7. August 1871, R. G. B. 101, v. 27. October 1854, R. G. B. 281, v. 29. December 1854, R. G. B. 3 ex 1855, und v. 12. Mai 1853, R. G. B. 88.

<sup>5)</sup> Es sind dies: Die Regierungen, das Polizeipräsidium zu Berlin und die Landrathen in der Provinz Hannover.

<sup>6)</sup> St. G. 15. Juli 1879, Z. 22050, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.



Staatsangehöriger im Grunde des i. J. 1875 getroffenen Uebereinkommens (M. G. B. 112) zu wenden haben: 1. Königreich Baiern<sup>1)</sup> a) die unmittelbaren Städte u. zw. in Oberbaiern: Freising, Ingolstadt, München, Rosenheim, Traunstein, Landsberg. Niederbaiern: Landshut, Passau, Straubing. Oberpfalz und Regensburg: Amberg, Regensburg. Oberfranken: Bamberg, Bayreuth, Hof. Mittelfranken: Ansbach, Dinkelsbühl, Eichstätt, Erlangen, Fürth, Nürnberg, Rothenburg a. d. Tauber, Schwabach, Weidenburg. Unterfranken und Aschaffenburg: Aschaffenburg, Kitzingen, Schweinfurt, Würzburg. Schwaben und Neuburg: Augsburg, Dillingen, Donauwörth, Günzburg, Kaufbeuren, Memmingen, Neuburg a. d. Donau, Nördlingen. b) Die kgl. Bezirksämter. c) Für den Regierungsbezirk Unterpfalz die kgl. Regierung Speyer. 2. Königreich Sachsen: Die Kreis- hauptmannschaften zu Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen. 3. Königreich Württemberg: Die kgl. Oberämter oder die ihnen vorgesetzten kgl. Kreisregierungen. 4. Großherzog- thum Baden: Die großherzoglichen Bezirksämter. 5. Großherzogthum Hessen (Hessen- Darmstadt): Die großherzoglichen Kreisämter. 6. Großherzogthum Sachsen-Weimar- Eisenach: Die großherzoglichen Bezirksdirectoren der 5 Verwaltungsbezirke zu Weimar, Apolda, Eisenach, Dermbach und Neustadt a. d. Erla. 7. Großherzogthum Mecklenburg- Schwerin: Das großherzogliche M. J. zu Schwerin. 8. Großherzogthum Mecklenburg- Strelitz: Die großherzogliche Landesregierung zu Neu-Strelitz. 9. Großherzogthum Olden- burg. a) Im Herzogthume Oldenburg: Das großherzogliche Staatsministerium, Departement des Innern, zu Oldenburg; b) im Fürstenthume Lüneburg: Die großherzogliche Regierung zu Lüneburg; c) im Fürstenthume Birkenfeld: Die großherzogliche Regierung zu Birkenfeld. 10. Herzogthum Sachsen-Meiningen: Das herzogliche Staatsministerium, Abtheilung des Innern, zu Meiningen. 11. Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha: Die herzoglichen Landrathsämer zu Coburg-Gotha, Waltershausen, Ohrdruf und das herzogliche Justizamt Königsberg, sowie für die betreffenden Stadtbezirke die Stadträthe zu Gotha, Waltershausen, Ohrdruf und Königsberg und die Magistrate zu Coburg, Neustadt a. S. und Rodach. 12. Herzogthum Sachsen-Altenburg: Die herzoglichen Landrathsämer Altenburg, Schmölln und Roda, sowie die Stadträthe zu Altenburg, Lützen, Meuselwitz, Gößnitz, Schmölln, Ronneburg, Eisenberg, Roda, Kahla und Orlamünde. 13. Herzogthum Anhalt: Die herzogliche Regierung, Abtheilung des Innern, in Dessau. 14. Herzogthum Braun- schweig: Die herzoglichen Kreisdirectionen zu Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Gandersheim, Holzminden und Blankenburg. 15. Fürstenthum Schwarzburg-Rudol- stadt: Die fürstlichen Landrathsämer Rudolstadt, Königsee und Frankenhausen. 16. Fürsten- thum Schwarzburg-Sondershausen: Das fürstliche Ministerium, Abtheilung des Innern, zu Sondershausen. 17. Fürstenthum Reuß, ältere Linie: Die fürstliche Landesregierung in Greiz. 18. Fürstenthum Reuß, jüngere Linie: Das fürstliche Ministerium, Abtheilung für das Innere. 19. Fürstenthum Lippe (Detmold): Die fürstliche Regierung in Detmold. 20. Fürstenthum Schaumburg-Lippe: Die fürstliche Regierung zu Bückeburg. 21. Fürsten- thümer Waldeck und Pyrmont: Der fürstliche Landesdirector zu Kassel. 22. Freie Stadt Hamburg a) die Polizeibehörde in Hamburg; b) die Hamburg'sche Landherrn- schaft Altona. 23. Freie Stadt Lüneburg a) das Polizeiamt in Lüneburg; b) das Lüneburg'sche Amt Travemünde. 24. Freie Stadt Bremen: Die Senatscommission für Polizeiangelegen- heiten in Bremen.

### 3439. Staatsbürger, Rückübernahme ehemaliger reichsdeutscher —.

M. J. 5. Juni 1885, Z. 8072. St. G. 12. Juni 1885, Z. 27849, an alle Bzh.<sup>2)</sup>

Die deutschen Behörden lehnen die Uebernahme von nach ehemals deutschen,

<sup>1)</sup> Das kgl. bayerische Staatsministerium des Innern hat mit Bdg. v. 16. October 1879, Z. 12571, verfügt, daß sich die bayerischen Districtsverwaltungsbehörden fortan in Uebernahmssachen jeder unmittelbaren Correspondenz mit österr. Behörden zu enthalten und in allen Fällen, in welchen eine Uebernahme zwischen Baiern und Oesterreich in Frage steht, hierüber an die vorgesetzte kgl. Regierung, Kammer des Innern, zu berichten haben. Aufgabe dieser Kreisstelle ist es sodann, die Angelegenheit näher zu prüfen und nach Befund mit der betreffenden Statth. oder Landesregierung das Einvernehmen zu pflegen. Mit Rück- sicht auf diese Anordnung wird die Statth. angewiesen, in dießfälligen Verhandlungen mit Baiern die Anträge anstatt an die in dem Verzeichnisse aufgeführten unmittelbaren Städte und Bezirksämter im Königreiche Baiern in Zukunft unmittelbar an die dortigen kgl. Re- gierungen (Kammer des Innern) u. zw. zu München für Oberbaiern, zu Landshut für Niederbaiern, zu Speyer für die Pfalz, zu Regensburg für die Oberpfalz, zu Bayreuth für Oberfranken, zu Ansbach für Mittelfranken, zu Würzburg für Unterfranken und zu Augsburg für Schwaben zu richten (M. J. 15. December 1879, Z. 17233. St. Z. 42054 ex 1879).

<sup>2)</sup> Analoge Weisungen ergingen an den Br. Mag. (mitgeth. der Br. P. D. zur Danachachtung) und an beide Stadtr.

insbesondere preussischen Staatsangehörigen hinterbliebenen Witwen und Waisen ab, wenn die betreffenden Eheschließungen und Geburten zu einer Zeit stattgefunden haben, in welchen das Familienoberhaupt nach den dortseitigen Gesetzen — meist wegen längerer Abwesenheit von der Heimat ohne Ausweis — die deutsche Staatsangehörigkeit bereits verloren hatte. Das Uebereinkommen v. J. 1875 (Min.-Bdg. v. 18. August 1875, R. G. B. 112) findet nach seinem Wortlaute auf solche Fälle keine Anwendung. Zur Vermeidung derartiger Fälle, welche insbesondere vorkommen, wenn solche Individuen bei ihrem hierlands erfolgten Ableben Angehörige in hilfsbedürftiger Lage hinterlassen, haben die Bzh. den Gemeindevorstehern die erforderlichen Weisungen zugehen zu lassen und denselben insbesondere nahezu legen, daß es für sie vom höchsten Interesse ist, darüber zu wachen, daß die in ihren Gebieten sich aufhaltenden, insbesondere die aus dem Deutschen Reiche stammenden Ausländer mit gültigen Ausweisdocumenten über ihre Staats- und Heimatsangehörigkeit fortbauern versehen sind und überhaupt alle jene Schritte thun, welche zur Erhaltung ihres ursprünglichen ausländischen Staatsbürgerrechtes erforderlich sind. Gegen Ausländer, welche sich hierlands aufhalten und über ihre Staats- und Heimatsangehörigkeit nicht ausweisen, ist mit aller Strenge vorzugehen, und sind die Gemeinden entsprechend zu belehren, welche Mittel ihnen gegen solche Individuen zugebote stehen, und daß und unter welchen Umständen sie das Recht haben, solchen Personen den Aufenthalt in der Gemeinde zu verweigern. Hierbei ist gegenwärtig zu halten, daß eine Außerachtlassung der gebotenen Vorsicht immer in erster Linie den Gemeinden selbst empfindliche Nachtheile bzw. Lasten auferlegen würde, weil im Falle des Eintrittes der Hilfsbedürftigkeit ausländischer Individuen und der Unmöglichkeit, deren Uebernahme von einem anderen Staate zu erzielen, zunächst die Aufenthaltsgemeinden zur Unterstützung herangezogen werden müßten.

**3440. Staatsbürger, Rückübernahme ehemaliger reichsdeutscher —.**

M. J. 22. August 1889, Z. 9813. St. G. 30. August 1889, Z. 51272, an alle Bzh.

Nach dem Uebereinkommen v. 18. August 1875, R. G. B. 112, mit dem Deutschen Reiche hat jeder der contrahierenden Theile auf Verlangen des anderen seine Angehörigen wieder zu übernehmen, auch wenn dieselben die Staatsangehörigkeit nach der inländischen Gesetzgebung bereits verloren haben, soferne sie nicht dem anderen Lande nach dessen eigener Gesetzgebung angehörig geworden sind. Des Heimatsrechtes der zu übernehmenden Personen wird in dem bezogenen Uebereinkommen nicht besonders erwähnt, und tritt daher die Verpflichtung zur Uebernahme der früheren Staatsangehörigen nicht erst dann, wenn ihr früheres Heimatsrecht, sondern schon dann ein, wenn ihre frühere Staatsangehörigkeit constatirt ist. Unter Hinweis auf diesen Umstand hat die deutsche Reichsregierung aus Anlaß vorgekommener Fälle darauf gedrungen, daß die gemäß dem in Rede stehenden Uebereinkommen aus dem Deutschen Reiche ausgewiesenen österr. bzw. ung. Staatsangehörigen ohne Rücksicht auf die etwa noch ungelöste Frage ihres Heimatsrechtes in der diesseitigen Reichshälfte oder in Ungarn übernommen werden und zugleich einen conformen Vorgang bei Uebernahme der hierseits auszuweisenden Angehörigen des Deutschen Reiches zugesichert. Infolge dessen hat das M. J. nach gepflogenem Einvernehmen mit dem kgl. ung. M. J. angeordnet, daß die Uebernahme einer auf Grund des mehrerwähnten Staatsvertrages aus dem Deutschen Reiche heimzuschaffenden Person, deren Angehörigkeit zu dem einen oder dem anderen Staatsgebiete der österr.-ung. Monarchie, welchem sie zugeführt werden soll, außer Zweifel steht, nicht durch eine vorhergehende Feststellung ihres Heimatsrechtes aufzuhalten, sondern ohne Verzug an



jenem Grenzzorte, wohin die betreffende Person von der deutschen Auslandsregierung überstellt wird, ins Werk zu setzen ist. Selbstverständlich ergibt sich hieraus die Nothwendigkeit, die Verhandlungen über das Heimatsrecht der aus dem Deutschen Reiche übernommenen österr. Staatsangehörigen so rasch als möglich und, wenn irgend thunlich, schon vor der Ueberstellung der betreffenden Person an den Grenzzort abzuwickeln, was insbesondere dadurch wesentlich gefördert werden kann, daß die auf das fragliche Heimatsrecht bezüglichen Einvernahmen nicht, wie es leider noch gewöhnlich zu geschehen pflegt, im Wege der Gemeindeämter veranlaßt, sondern direct bei den polit. Behörden gepflogen werden. Insofern auf diesem Wege ung. Staatsangehörige von der betreffenden deutschen Auslandsbehörde an einen diesseitigen Grenzzort überstellt werden, sind sie sofort auf dem kürzesten Wege an die nächstgelegene ung. Grenzbehörde zu überstellen, welche solche ung. Staatsangehörige, auch wenn ihr Heimatsrecht noch nicht erwiesen ist, anstandslos zu übernehmen von der kgl. ung. Regierung angewiesen worden sind.

**3441. Staatsbürger, Rückübernahme ehemaliger schweizerischer —.**

M. J. 9. November 1887, Z. 18834. St. G. 24. November 1887, Z. 62410, an alle Bzb. und Wr. B. D.

Hinsichtlich der wechselseitigen Rückübernahme ehemaliger schweizerischer bzw. österr.-ung. Staatsangehöriger wird auf das mit der Min.-Vdg. v. 9. November 1887, M. G. B. 130, kundgemachte Uebereinkommen mit der Schweiz zur künftigen Danachachtung aufmerksam gemacht.

**3442. — — rechtliche Behandlung ehemaliger ungarischer —.**

M. J. 26. Juli 1893, Z. 4647. St. G. 10. August 1893, Z. 53390, an alle Bzb., beide Ordinariate und evangelischen Superintendenzen, an beide griechisch-orientalischen Pfarrämter, griechisch-katholisches und altkatholisches Pfarramt in Wien, sowie an sämtliche israelitische Cultusgemeinden.

Daß M. J. hat eröffnet, daß die mit der kgl. ung. Regierung eingeleitete Verhandlung wegen Behandlung derjenigen Individuen, welche nach § 31 des ung. Ges.-Art. L ex 1879 durch mehr als 10jährige ununterbrochene Abwesenheit von Ungarn die ung. Staatsbürgerschaft verloren, die österr. oder eine andere Staatsangehörigkeit aber nicht erworben haben, noch nicht zum Abschlusse gelangt ist, und sieht sich daher im gegenwärtigen Stadium der Verhandlung nicht veranlaßt, allgemeine provisorische Normen in der angeedeuteten Richtung zu erlassen, sondern glaubt, sich vorläufig auf nachstehende Bemerkungen beschränken zu sollen: In Fällen, in denen kgl. ung. Behörden die Anerkennung der ung. Staatsbürgerschaft ehemaliger ung. Staatsangehöriger mit der Begründung verweigern, daß dieselben ihre Staatsbürgerschaft in Gemäßheit der Bestimmungen des § 31 bzw. § 32 des Ges.-Art. L ex 1879 verloren haben, wird, wie dies auch bisher schon dann geschah, wenn die Austragung der Frage der Staats- und Gemeindeangehörigkeit von solchen Personen geboten erschien, im Wege der Statth. die definitive Entscheidung des kgl. ung. M. J. einzuholen sein. Sobald seitens des letzteren die Anerkennung der ung. Staatsbürgerschaft solcher Individuen abgelehnt wird und keine besonderen Umstände erhoben vorliegen, welche allenfalls noch einen Erfolg von der Intervention des M. J. erwarten lassen, wird die im speciellen Falle entsprechende Verfügung zu treffen sein. In vielen Fällen wird es sich empfehlen, den betreffenden Personen nahezu legen, die Wiederaufnahme in den ung. Staatsverband, worüber die §§ 38—44 des cit. Ges.-Art. die näheren Bestimmungen enthalten, oder die Verleihung des österr. Staatsbürgerrechtes, falls überhaupt zur Erlangung des letzteren die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sein sollten, zu erwirken, wobei insbesondere auch darauf hinzuweisen wäre, daß ihnen andernfalls von den hiesigen Gemeinden im Sinne der Gemeindegesetze der Aufenthalt im Gemeindegebiete verweigert werden

könnte. Hinsichtlich der Eheschließungen der in Rede stehenden Personen hat das M. J. nach mit dem G. u. M. gepflogenen Einvernehmen bemerkt, daß, wenn einem ehemaligen ung. Staatsangehörigen die erbetene Ausstellung des Zeugnisses über seine persönliche Fähigkeit zur Eingehung einer gültigen Ehe seitens des kgl. ung. G. u. M. lediglich aus dem Grunde verweigert wurde, weil der Betreffende die ung. Staatsbürgerschaft gemäß § 31 bzw. § 32 des Ges.-Art. L ex 1879 verloren hat, oder wenn seitens des kgl. ung. M. J. die Anerkennung der ung. Staatsbürgerschaft aus dem eben angeführten Grunde bereits endgiltig abgelehnt wurde, von demselben selbstverständlich die Beibringung des nur für ung. Staatsangehörige vorgeschriebenen Ehesfähigkeitszeugnisses der competenten kgl. ung. Centralstelle im Sinne des Erl. des G. u. M. v. 28. November 1878, Z. 18104,<sup>1)</sup> nicht gefordert werden kann. In solchen Fällen, in welchen sich ein Nupturient in der angegebenen Weise über den Verlust der ung. Staatsbürgerschaft ausgewiesen hat, werden sich die hierlands mit der Vornahme von Trauungen betrauten Organe behufs Beurtheilung der persönlichen Fähigkeit des Ehewerbers zur Eheschließung vielmehr lediglich die Bestimmungen des in der diesseitigen Reichshälfte gültigen Eherechtes gegenwärtig zu halten haben. Selbstverständlich wird die Beurtheilung der Ehesfähigkeit ehemaliger ung. Staatsangehöriger, welche eine andere Staatsbürgerschaft nicht erworben haben, nach dem österr. Rechte nur dann eintreten, wenn diese Personen hierlands ihren Wohnsitz haben.

### 3443. Staatsbürger, Rückübernahme ehemaliger ungarischer —.

M. J. 17. September 1896, ad Z. 3340 ex 1894. St. G. 5. März 1897, Z. 89810, an alle Bzb., Wr. B. D. und Directionen der Wr. l. l. Krankenanstalten.

Das kgl. ung. M. J. hat im Zuge einer Verhandlung, betreffend die Behandlung solcher Individuen, welche die ung. Staatsbürgerschaft im Grunde des § 31 des ung. Ges.-Art. L v. J. 1879 durch mehr als 10jährige ununterbrochene Abwesenheit von Ungarn verloren, eine andere Staatsbürgerschaft aber nicht erworben haben, mit Note v. 6. Jänner 1894, Z. 95263 ex 1892, an das M. J. eröffnet, daß derartige Individuen, wenn sie als unterstandlos aufgegriffen werden oder überhaupt die Frage ihrer Versorgung sich aufwirft, über fallweises Ersuchen der k. k. Regierung wieder in den ung. Staatsverband zurückgenommen werden.<sup>2)</sup>

### 3444. — — Heranziehung Neuaufgenommener zur Erfüllung der Wehrpflicht.

St. G. 15. Jänner 1898, Z. 492, an alle Bzb.

Es ist der Statth. zur Kenntniß gelangt, daß bei einem im wehrpflichtigen Alter aus einem auswärtigen Staate in die Monarchie Eingewanderten von Seite der betreffenden polit. Bzb. keinerlei Verfügung getroffen wurde, den Neuaufgenommenen zur Erfüllung seiner ihm nach erfolgter Aufnahme in den österr. Staatsverband noch obliegenden Wehrpflicht zu verhalten, obwohl gelegentlich der Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft seitens der Statth. auf die Veranlassung der Conscribierung desselben ausdrücklich aufmerksam gemacht worden war. Behufs Hintanhaltung derartiger Unzulänglichkeiten werden die Unterbehörden erinnert,

<sup>1)</sup> Vgl. jetzt die Nr. 980—983 d. Slg.

<sup>2)</sup> Infolge Erl. des M. J. v. 19. Februar 1897, Z. 2549, wurde die oben besprochene Rückübernahme ehemaliger Ungarn seitens des kgl. ung. M. J. seither in wiederholten Fällen auch im Hinblick darauf verfügt, daß die Betreffenden sonst in keinem Staatsgebiete der Monarchie zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht herangezogen werden könnten (St. G. 9. Juni 1897, Z. 18122, an alle Bzb., Wr. B. D. und Directionen der Wr. l. l. Krankenanstalten). — Verhandlungen wegen Erwirkung der Rückübernahme in den ung. Staatsverband sind künftighin nur nach genauer Prüfung des Falles in der Richtung, ob auch thatsächlich die Voraussetzungen im Sinne des Erl. des M. J. v. 17. September 1896, ad Z. 3340 ex 1894, vorhanden erscheinen an das M. J. in Vorlage zu bringen (M. J. 26. November 1897, Z. 34915. St. Z. 112360 ex 1897).

bei Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft in jedem einzelnen Falle die geeignete Verfügung zu treffen, damit der Neuaufgenommene bzw. seine männlichen Familienangehörigen, soferne sie noch im wehrpflichtigen Alter stehen, im Sinne des § 11 des Wehrgef. v. 11. April 1889, R. G. B. 41, und des § 10, W. B. I. Th., zur entsprechenden Erfüllung ihrer Wehrpflicht herangezogen werden. Bei diesem Anlasse wird erinnert, auch in sonstigen Fällen der Controle hinsichtlich der Erfüllung der Stellungspflicht im Sinne des § 110, W. B. I. Th., besondere Beachtung zu widmen.

### 3445. Staatsbürgereid, Abnahme von Minderjährigen.

M. Z. 3. April 1899, Z. 6469. St. G. 13. April 1899, Z. 30943, an alle Bgh.

Nach den bestehenden Vorschriften ist Ausländern, welche in den österr. Staatsverband aufgenommen werden, der Staatsbürgereid abzunehmen (Hofzld. 12. April 1816 bzw. 30. Jänner 1824, P. G. G. Bd. 52, Nr. 12, S. 25). Nur bei Unmündigen (Hofzld. 31. März 1831, P. G. G. Bd. 13, Nr. 54, S. 111) ist von der Abnahme des Staatsbürgereides abzugehen bzw. die Eidesablegung bis zur Erreichung des erforderlichen Alters zu verschieben. Eine gesetzliche Vorschrift, wonach auch Minderjährige von der Eidesablegung zu dispensieren, eventuell deren Eidesablegung zu verschieben wäre, besteht nicht. Es kann sonach keinem Zweifel unterliegen, daß auch Ausländern männlichen Geschlechtes, sobald sie das 14. Lebensjahr vollendet haben, bei der Aufnahme in den österr. Staatsverband der Staatsbürgereid abzunehmen ist. Auch nach den Bestimmungen der österr. Justizgesetzgebung ist die Eidesfähigkeit mit Bezug auf das Lebensalter lediglich durch den Zeitpunkt der erreichten Mündigkeit bedingt (§ 170 St. B. O. und § 336 C. B. O.). Es können allerdings besondere Umstände eintreten, welche nach Analogie der citierten Vorschriften der Justizgesetzgebung auch bei mündigen Personen die Abnahme des Staatsbürgereides behindern, z. B. mangelnde Verstandesreife oder Verstandeschwäche u. dgl. In derartigen Ausnahmefällen muß es dem Ermessen der competenten Behörde überlassen bleiben, ob die Eidesablegung zu verschieben oder davon gänzlich abzugehen sei, zumal die Ablegung des Staatsbürgereides kein unerläßliches Requisit der rechtsgiltigen Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft bildet.

— — Abnahme und Vorlage des Eidesprotokolls Nr. 3466.

### 3446. Staatsbürgerschaft, Zusicherung der Aufnahme in den Gemeindeverband.

M. Z. 30. August 1850, Z. 18515. St. G. 8. September 1850, Z. 35540, an alle Bgh. und Kr. Mag.

In der Bdg. des M. Z. v. 7. März 1850, R. G. B. 116, ist als Erläuterung der §§ 7 und 8 des Gemeindegef. angeführt: Nur österr. Staatsbürger können Gemeindeangehörige oder Gemeindeglieder sein. Nun ist der Fall vorgekommen, daß eine Gemeinde einen Ausländer, der sich um Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft beworben hat, ein Zeugnis ausstellte, in welchem sie die bereits geschehene Anerkennung als Gemeindeglied bestätigte. Ein solches Verfahren verstößt gegen die obige Min.-Bdg., und wird angeordnet, daß die Gemeinden an Ausländer, welche sich um Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft bewerben, bloß ein Document über die für den Fall der höheren Orts erfolgten Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft bedingte Zusicherung der Aufnahme in den Gemeindeverband auszustellen haben.

### 3447. — — Verleihung an russische Unterthanen.

M. Z. 2. Juli 1869, Z. 10009. St. Z. 19020 ex 1869.

Nach den auch in Oesterreich beobachteten allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechtes ist zur rechtsgiltigen Aufnahme eines fremden Staatsangehörigen in den

österreich. Staatsverband die vorläufige Entlassung aus dem früheren Heimatsverhältnisse nicht erforderlich (Hofzld. 28. August 1817, B. G. G. Bd. 45, Nr. 125, S. 326) und wird hiebon, abgesehen von besonderen vertragsmäßigen Vereinbarungen mit einigen deutschen Regierungen, hierlands eine Ausnahme nur bezüglich jener Staaten, mit welchen Cartellconventionen bestehen, in der Weise gemacht, daß in solchen Fällen allerdings der Auswanderungsconsens oder eine Nachweisung der erfüllten oder nachgesehenen Militärpflicht beizubringen ist (Hofzld. 22. März 1832, B. G. G. Bd. 61, S. 36). Wenngleich zwischen Oesterreich und Rußland solche Cartelle bestehen, so ist doch bei Frauenpersonen, wo die Rücksicht auf eine zu erfüllende Militärpflicht nicht eintritt, von der Beibringung der Nachweisung ihrer Entlassung aus dem russisch-polnischen Staatsverbande als Bedingung der Erlangung der österr. Staatsbürgerschaft ohne weiters abzusehen, wobei sie nur in angemessener Weise darauf aufmerksam zu machen wären, ob sie nicht etwa in die Lage kommen könnten, sich hinsichtlich Erbschafts- oder sonstiger pecuniärer Interessen durch die Nichteinholung der gedachten Entlassung nachtheilige Verfügungen seitens der russisch-polnischen Behörden zuzuziehen.

### 3448. Staatsbürgerschaft, Verleihung an russische Unterthanen.

M. J. 28. Mai 1890, B. 8391. St. G. 15. Juni 1890, B. 34015, an alle Bzh.

Bei Behandlung von Einbürgerungsgesuchen kais. russischer Staatsangehöriger ist die Vermittlung der k. und k. Botschaft zu St. Petersburg und der k. und k. Consulate in Rußland behufs Erlangung von Auskünften über das Vorleben und die persönlichen Verhältnisse der Gesuchsteller künftighin nur in dem Falle in Anspruch zu nehmen, als die Betreffenden ein Entlassungscertificat der kais. russischen Regierung beibringen. In jenen — wohl die Mehrzahl bildenden — Fällen, wo russische Einbürgerungswerber ein solches Entlassungscertificat vorzuweisen nicht in der Lage sind, hat sich die Statth., insofern die zur Beurtheilung der Rückfichtswürdigkeit der Einbürgerungsgesuche erforderlichen Auskünfte über die Verhältnisse der meist seit einer Reihe von Jahren in Oesterreich sesshaften Bittsteller nicht schon hierlands beschafft werden könnten, sondern aus dem Auslande beigebracht werden müßten, künftighin unter genauer Präcisierung der zu verificierenden Aussagen bzw. der zu erhebenden Momente jedesmal mittelst eines Berichtes an das M. J. zu wenden, welches sich in Absicht auf die allenfalls nicht zu umgehende Einholung von Auskünften seitens der kais. russischen Regierung die Vermittlung des k. und k. M. Neuß. anzurufen vorbehält. Ferner hat die kais. Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß ein russischer Unterthan nur nach vorher eingeholter specieller Ermächtigung des Kaisers in gesetzlicher Weise seine Staatsangehörigkeit wechseln darf und jedes Zuwiderhandeln dagegen nach russischem Gesetze als Verbrechen angesehen wird, welches nach Art. 325 des Strafcodes den Verlust aller Civilrechte, die lebenslängliche Verbannung aus Rußland und im Falle der Rückkehr die Deportation nach Sibirien nach sich zieht. Da die Gesuchsteller häufig in Unkenntnis dieser ihnen vom russischen Gesetze angedrohten Nachtheile sein dürften, wird die Statth. beauftragt, bei Einbürgerung russischer Unterthanen, welche die vorgängige Entlassung nicht nachweisen, die Aufnahmsbewerber — wie dies in Bezug auf türkische Unterthanen bereits vorgeschrieben ist<sup>1)</sup> — auf die Folgen aufmerksam zu machen, welche sie bei der Rückkehr nach ihrem früheren Heimatslande treffen könnten, und bezüglich welcher ihnen die k. und k. Regierung Rußland gegenüber ihren Schutz nicht angedeihen lassen könnte. Es ist hienach nicht nur in die von der Statth. auszustellenden Einbürgerungsdecrete für die mit dem Entlassungscertificat nicht versehenen kais. russischen Unterthanen ein

<sup>1)</sup> Bgl. Nr. 4550 d. Slg.



in dem oben angedeuteten Sinne abgefaßter Zusatz aufzunehmen, sondern die betreffenden Einbürgerungswerber, welche ihre bezüglichen Gesuche öfter persönlich überreichen und dabei in der Regel protokollarisch eibernommen werden, sind schon bei diesen Gelegenheiten auf die nach russischem Gesetze eventuell eintretenden Folgen der ohne vorgängige Entlassung aus dem russischen Staatsverbände beabsichtigten Erlangung der österr. Staatsbürgerschaft aufmerksam zu machen. Die bestehenden Normativvorschriften, wonach die Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft an polit. Flüchtlinge der Entscheidung des M. J. vorbehalten bleibt, sowie der Erl. des M. J. v. 27. December 1874, Z. 4937/MI,<sup>1)</sup> betreffend Einbürgerung dem geistlichen Stande angehöriger Personen, erleiden durch die vorstehende Weisung keine Abänderung.

### 3449. Staatsbürgerschaft, Verleihung an türkische Unterthanen.

M. J. 2. September 1869, Z. 13275. St. Z. 25762 ex 1869.

Künftighin ist über solche Gesuche türkischer Unterthanen um Aufnahme in den österr. Staatsverband, bei welchen die vorgängige Entlassung aus dem türkischen Staatsverbände auf Grund des neuen türkischen Nationalitätsgef. v. 19. Jänner 1869 beigebracht wird, die Entscheidung ohne weitere Einflußnahme des M. Neuß. zu treffen; über solche Gesuche hingegen, bei denen dieß nicht der Fall ist, hat die bisher übliche vorläufige Rücksprache<sup>2)</sup> mit dem M. Neuß. auch fernerhin stattzufinden.<sup>3)</sup>

### 3450. M. J. 5. November 1869, Z. 16216. St. Z. 32553 ex 1869.

Türkischen Unterthanen, welche sich um die österr. Staatsbürgerschaft bewerben, ist bei Gewährung ihres Gesuches zugleich bekanntzugeben, daß sie von den türkischen Behörden, insbesondere auf ottomanischem Gebiete solange als Unterthanen des Sultans betrachtet und behandelt werden, als sie nicht die Erlaubnis der Pforte zum Wechsel der Unterthanenschaft erlangt haben.

### 3451. M. Neuß. 16. September 1893, Z. 37782. St. Z. 65822 ex 1893.

Künftighin dürfte sich in Fällen, wo sich ein die Naturalisation in Oesterreich anstrebender türkischer Unterthan über seine vorgängige Entlassung aus dem ottomanischen Staatsverbände nicht auszuweisen vermag, empfehlen, gelegentlich der Vorlage der betreffenden Acten an das M. Neuß. gleichzeitig eine Mittheilung darüber an dasselbe gelangen zu lassen, ob der Einbürgerungswerber Immobilien in der Türkei besitze, verwandtschaftliche bzw. sonstige Beziehungen dortselbst habe oder dergleichen in einen in der Türkei anhängigen Rechtsstreit verwickelt sei.

### 3452. — — Verleihung an ung. Staatsangehörige.

M. J. 7. December 1870, Z. 15115. St. E. 18. December 1870, Z. 36761, an alle Bzb.

Auch bei Verleihung des Heimatsrechtes an einen Staatsangehörigen der Länder der ung. Krone hat der Grundsatz, daß nur österr. Staatsbürger das Heimatsrecht in einer Gemeinde des österr. Ländergebietes erwerben können, zur

<sup>1)</sup> St. Z. 6647/pr ex 1874.

<sup>2)</sup> Zufolge Erl. des M. J. v. 6. Juli 1883, Z. 9291, ist die Aeußerung des M. Neuß. darüber einzuholen, ob gegen die Einbürgerung des betreffenden Bewerbers vom Standpunkte dieses Ministeriums ein Anstand obwalte (St. Z. 31048 ex 1883).

<sup>3)</sup> Nach dem in der unmittelbar vorhergehenden Fußnote erwähnten Erlasse bleibt es dem türkischen Einbürgerungswerber anheimgestellt, wenn es ihm überhaupt nothwendig erscheinen sollte, sich wegen seiner Entlassung unmittelbar an die ottomanische Regierung zu wenden, wobei ihm allenfalls, wenn keine Bedenken dagegen obwalten, seitens der k. und k. Botschaft in Constantinopel eine officiöse Unterstützung gewährt werden könnte. Ein weiteres durch das M. Neuß. vermitteltes Einschreiten zu Gunsten des Einbürgerungswerbers behufs nachträglicher Erwirkung der Entlassung aus dem ottomanischen Staatsverbände würde seitens der Pforte mit Recht als unzulässige Einmischung zurückgewiesen werden. — Vgl. auch Nr. 3454 d. Slg.

vollen Geltung zu kommen. Daß zur Aufnahme eines Auswärtigen in den Verband einer österr. Gemeinde erforderliche österr. Staatsbürgerrecht kann jedoch an ung. Staatsangehörige nur unter vorheriger Nachweisung der Entlassung aus dem ung. Unterthanenverbande erfolgen. Welche Behörden in Ungarn zur Ausstellung solcher Entlassungsbescheinigungen berufen sind, darüber wird die Weisung nachfolgen.<sup>1)</sup> Da anderseits auch die ung. Regierung im Falle der Aufnahme eines diesseitigen Angehörigen in den ung. Staatsverband die Entlassung aus dem österr. Staatsverbande verlangt, so ist sich in solchen Fällen nach Weisung der Min.-Erl. v. 3. Juni und v. 5. September 1868, Z. 7201 und Z. 4131/MI,<sup>2)</sup> zu benehmen, sohin seitens der Bzh. bzw. Landesbehörde auf die Erklärung zu beschränken, daß dem Austritte des Entlassungswerbers aus dem österr. Staatsverbande kein Hindernis im Wege steht.

### 3453. Staatsbürgerschaft, Verleihung an ung. Staatsangehörige.

M. Z. 10. Jänner 1871, Z. 18824 ex 1870. St. G. 25. Jänner 1871, Z. 1195, an alle Bzh.

Daß M. Z. hat im Nachhange zum Erl. v. 7. December 1870, Z. 15115<sup>3)</sup> eröffnet, daß laut Mittheilung des ung. M. Z. v. 22. December 1870, Z. 21161, ung. Staatsangehörige die Entlassung aus dem ung. Staatsverbande und hierüber ausfertige Urkunden nur vom kgl. ung. M. Z. erhalten können. Diese Entlassungsurkunden werden übrigens an ung. Staatsangehörige, wenn sie zum Zwecke der Einbürgerung in dem österr. Staatsgebiete nachgesucht werden, nur dann ausgefolgt, wenn die Bittsteller nachweisen, daß ihnen die Verleihung des österr. Staatsbürgerrechtes und die Aufnahme in den Verband einer österr. Gemeinde in Aussicht gestellt ist, und in der Form von Auswanderungsbewilligungen mit ung. und deutschem Text ausgefertigt.

### 3454. — — Verleihung an französische Staatsangehörige.

M. Z. 24. Jänner 1872, Z. 18293 ex 1871. St. Z. 2946 ex 1872.

Es ist der Fall vorgekommen, daß sich ein französischer Staatsbürger, dem die Aufnahme in den österr. Staatsverband gegen dem zugesichert wurde, daß er binnen 6 Monaten die heimatliche Entlassungsurkunde beibringe, außer Stande erklärte, den gewünschten Nachweis im Privatwege zu erbringen, und ein Gesuch beim M. Auß. überreichte, worin er die diplomatische Vermittlung zu dem gedachten Zwecke in Anspruch nahm. Aus diesem Anlasse hat das M. Auß. eröffnet, daß es nicht in der Lage sei, diesem Begehren zu entsprechen, weil ein derartiges Einschreiten zu Gunsten eines fremden Staatsangehörigen bei dessen eigener Regierung nach den für die Beziehungen der einzelnen Staaten zueinander geltenden Grundsätzen nicht thunlich ist und als ein unberechtigter Eingriff in fremde Territorialhoheit wahrscheinlich mit Recht zurückgewiesen würde. Es muß in solchen Fällen der Partei überlassen bleiben, mit ihren Behörden in unmittelbaren Verkehr zu treten. Die Beibringung einer heimatlichen Entlassungsurkunde bildet nach dem Hofzbd. v. 28. August 1817, B. G. S. Bd. 45, Nr. 125, in der Regel kein Erfordernis zur Einbürgerung in Oesterreich und erleidet diese Regel nur gegenüber den Angehörigen jener Staaten eine Ausnahme, zu denen wir in Ansehung der Ein- und Ausbürgerung in besondere vertragsmäßige Verhältnisse getreten sind, was aber rücksichtlich Frankreichs nicht der Fall ist. Französische Unterthanen bedürfen daher zur Aufnahme in den österr. Staatsverband einer vorherigen Entlassung aus dem Heimatsverbande umsoweniger, als sich die Staaten im allgemeinen — bindende Staatsverträge abgerechnet — bei Auf-

<sup>1)</sup> S. Nr. 3453 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 404 und Nr. 395 d. Slg.

<sup>3)</sup> Nr. 3452 d. Slg.



nahme von Ausländern möglichst freie Hand zu wahren pflegen, insbesondere von Seite Frankreichs bei der Aufnahme diesseitiger Angehöriger auch auf eine frühere heimatliche Entlassung nicht gedrungen wird.

**3455. Staatsbürgerschaft, Verleihung an deutsche Reichsangehörige.**

M. Z. 13. Mai 1877, Z. 5954. St. G. 29. Mai 1877, Z. 15016, an alle Bzh.

Auf Grund der mit der deutschen Regierung gepflogenen Verhandlung in Betreff der Ausdehnung der gegenüber Preußen bezüglich der Staatsbürgerschaft laut Min.-Erl. v. 6. Juli 1864, Z. 11745,<sup>1)</sup> bestehenden Observanz auf das ganze Deutsche Reich und nach erhaltener Zusicherung eines gleichmäßigen Vorganges von Seite der Behörden des Deutschen Reiches wird angeordnet, daß in Zukunft die Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft an einen Angehörigen des Deutschen Reiches von der vorläufigen Beibringung des Nachweises der Entlassung des Aufzunehmenden aus seinem bisherigen Staatsverbande abhängig zu machen ist.

**3456.** M. Z. 31. December 1887, Z. 21288. St. Z. 604 ex 1888.

Es unterliegt grundsätzlich keinem Anstande, preußischen bzw. deutschen Unterthanen, welche die Erwerbung der österr. Staatsbürgerschaft anstreben, vor der Ausfertigung der Aufnahmsurkunde, welche von der Beibringung der Entlassung aus dem preußischen Staatsverbande abhängig ist, über ihr Einschreiten Aufnahmszusicherungen dann zu ertheilen, wenn die Gesuchsteller mit Ausnahme der Entlassungsurkunde alle erforderlichen Nachweisungen beigebracht und überhaupt alle Bedingungen erfüllt haben, von welchen den bestehenden Vorschriften gemäß die Aufnahme in den österr. Staatsverband abhängt.

**3457. — — Erhebungen vor Verleihung derselben.**

M. Z. 22. Juni 1879, Z. 3134/M I. St. Z. 4811/pr ex 1879.

Bei Erhebungen in Absicht auf die Verleihung der Staatsbürgerschaft genügen die vom Wr. Mag. eingeholten Auskünfte des betreffenden Polizeicommissariats grundsätzlich nicht, sondern ist wegen der in Frage kommenden staatspolizeilichen Rücksichten jedesmal die Aeußerung des Präsidenten der Wr. P. D. einzuholen.

**3458. — — Verleihung an ung. Militärtarppflichtige.**

M. Z. 6. Juli 1881, Z. 9728. St. G. 31. Juli 1881, Z. 29255, an alle Bzh.

Von jeder Einwanderung eines Militärtarppflichtigen aus den Ländern der ung. Krone in das österr. Staatsgebiet ist, sobald dieselbe durch die Aufnahme in den österr. Staatsverband thatsächlich erfolgt ist, von der polit. Bzh. dem Steuerinspector desjenigen ung. Municipiums, aus dessen Territorium der Betreffende eingewandert ist, sofort die Mittheilung zu machen, weil die ung. Behörde bis zum Eintreffen dieser Mittheilung mit der Militärtarpbemessung für den nach Oesterreich ausgewanderten Ungar vorgeht. Die gleiche Mittheilung wird den österr. polit. Bzh. bezüglich der aus Oesterreich nach Ungarn ausgewanderten Tarppflichtigen von Seite der betreffenden ung. Behörden zugehen. Das fgl. ung. F. M. hat ferner angeordnet, daß in allen Fällen, in welchen von Seite der österr. polit. Bzh. bezüglich der nach Oesterreich zuständigen, in Ungarn wohnhaften Militärtarppflichtigen Steuerdaten verlangt werden sollten, dem bezüglichen Ersuchen mit aller Pünktlichkeit entsprochen werde.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Danach wurde bisher, der in Preußen beobachteten Reciprocität entsprechend, die Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft an preußische Unterthanen von der Nachweisung der Entlassung aus dem preußischen Unterthanenverbande abhängig gemacht und die Beobachtung dieser Uebung in vorkommenden Fällen der Statth. empfohlen. Der Nachweis über die Erfüllung der Militärpflicht in Preußen genügt zu diesem Zwecke nicht (St. Z. 28078 ex 1864).

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 2606 b. Slg.

**3459. Staatsbürgerschaft, Amtscorrespondenz behufs Feststellung einer fremden —.**

M. Z. 4. October 1880, Z. 6781. St. G. 14. October 1880, Z. 37721, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Zur Vereinfachung der zwischen Preußen und Oesterreich-Ungarn häufigen diplomatischen und behördlichen Correspondenz in Angelegenheit der Constatierung von Staatsangehörigkeiten haben die Verwaltungsbehörden in ihren an die Aemter des anderen Staates gerichteten Frageschreiben gleich beim Beginne über jene Punkte Klarheit zu verbreiten, auf deren Basis die Nachforschungen mit Aussicht auf Erfolg eingeleitet werden könnten. Als solche Punkte erscheinen zunächst insbesondere: 1. Die genaue Angabe des Vor- und Zunamens und des Geburtsortes; 2. der Name der Eltern; 3. die Bezeichnung jener Behörde, die dem Inhaftierten, Baganten zc. eine Reiselegitimation, ein Wanderbuch, Dienstbuch u. dgl. ausgefolgt hat, unter Angabe des diesfälligen Datums; 4. die Angabe, ob und wo der Betreffende seiner Militärpflicht nachgekommen ist, sowie 5. an welchem Orte innerhalb des anderen Staates er zuletzt ansässig war; schließlich 6. die Einsendung aller jener in seinem Besitze befindlichen Papiere, die ihrer Natur nach Fingerzeige zur Entdeckung der Heimatsangehörigkeit zu enthalten scheinen. Vorkommenden Falles sind die obigen Fragepunkte bei ähnlichen Verhandlungen rücksichtlich fremdländischer Individuen überhaupt zu beobachten.

**3460. — — Nachweis der Aufnahmszusicherung in den Gemeindeverband.<sup>1)</sup>**

St. G. 16. Juni 1884, Z. 28660, an alle Bzb.

Nachdem Heimatscheine nach § 2 und § 32 des Heimatsges. v. 3. December 1863, R. G. B. 105, nur an Personen, welche bereits österr. Staatsbürger sind, ausgefolgt werden dürfen und die Ausstellung eines Heimatscheines vor Erlangung der österr. Staatsbürgerschaft gesetzwidrig und in ihren Folgen rechtsunwirksam ist, können dieselben auch nicht als Beleg eines Gesuches um Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft angesehen werden. Die Gemeinden sind daher zu belehren, daß sie den Bewerbern um Aufnahme in den österr. Staatsverband lediglich die nach den Bestimmungen des § 52 der Gemeindeordnung v. 31. März 1864, R. G. B. 5, ausgefertigte eventuelle Zusicherung der Aufnahme in den Gemeindeverband für den Fall der Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft auszufolgen und erst, wenn sich solche Bewerber mit der Erlangung der Staatsbürgerschaft ausweisen, deren Eintragung in die Gemeindematrik zu veranlassen und die Heimatscheine auszustellen haben.

**3461. — — Zählkarten über Aus- und Einwanderung.**

M. Z. 29. Juli 1884, Z. 11613. St. G. 8. September 1884, Z. 36472, an alle Bzb.

Für die jährliche Nachweisung der in dem österr. Staatsverbande Aufgenommenen, sowie der aus diesem Verbande Entlassenen, sind nach je einem bestimmten Muster angefertigte Zählkarten (aus weißem Papier für die Aufgenommenen, aus gelbem für die Entlassenen) zu verwenden.<sup>2)</sup> Diese Zählkarten sind regelmäßig bei Erledigung jenes Actenstückes, durch welches definitiv über eines der beiden bezeichneten Momente entschieden wird, auszufertigen und sicher zu verwahren; auf dem betreffenden Act ist die erfolgte Ausfertigung der Zählkarte anzumerken. Die Zählkarten sind nach Jahreschluß der Landesstelle vorzulegen.

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 3446 d. Slg.

<sup>2)</sup> In diese Nachweisungen sind nach Erl. des M. Z. v. 9. April 1871, Z. 3769, die Ein- und Auswanderungen rücksichtlich des Königreiches Ungarn nicht aufzunehmen (St. G. 20. April 1871, Z. 9645). — Die Formulare für die Ein- und Auswanderungszählkarten sind im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei in Wien erschienen.

**3462. Staatsbürgerschaft, Zählkarten über Aus- und Einwanderung.**

M. Z. 5. December 1884, Z. 13438. St. G. 15. December 1884, Z. 57898, an alle Bzb.

Die Zählkarten über die Aufnahme in den österr. Staatsverband und über die Entlassungen aus demselben sind gelegentlich des definitiven Abschlusses der betreffenden Verhandlung von den polit. Bzb. auszustellen, wobei auf den Zählkarten auch die ausfertigende polit. Bzb. unter der für die Bezeichnung der Landesbehörde bestimmten Stelle ersichtlich zu machen ist. Unmittelbar nach Schluß des Jahres sind die Zählkarten gesammelt der Landesstelle vorzulegen oder es ist in dem Falle, als während des Jahres keine Veranlassung zur Ausfertigung einer solchen Zählkarte vorgekommen wäre, die negative Anzeige zu erstatten. Der Statth. obliegt sodann die unmittelbare Einsendung der eingesammelten Zählkarten an die statistische Centralcommission.

**3463.** M. Z. 31. Juli 1897, Z. 21388. St. G. 2. December 1897, Z. 72870, an alle Bzb.

Die Zählkarten über die Aufnahmen in den österr. Staatsverband und die Entlassungen aus demselben sind von den mit der Ausfertigung betrauten polit. Behörden 1. Instanz für jedes Kalenderjahr bis 1. März des der Aufnahme oder Entlassung folgenden Jahres gesammelt an die vorgesezte Landesstelle vorzulegen und von dieser sodann bis Ende März an die statistische Centralcommission einzusenden.

**3464. — — Benennung der Familienangehörigen des Einbürgerungswerbers.**

Statth.-Act Z. 1077/pr ex 1889.

Es ist darauf zu achten, daß in allen jenen Fällen, wo überhaupt zur definitiven Aufnahme in den österr. Staatsverband auch der Nachweis der Entlassung aus dem fremden Staatsverbannde vorgeschrieben ist, sorgfältig geprüft werde, ob in der bezüglichen Entlassungsurkunde nicht bloß der Bewerber selbst, sondern auch alle jene Familienangehörigen, für welche er gleichzeitig die Aufnahme in den österr. Staatsverband erbeten hat, ausdrücklich einzeln benannt sind. In dem Erledigungsentwurfe über die definitive Staatsbürgerschaftsverleihung sind daher außer dem Bewerber selbst, nur jene Familienmitglieder und diese namentlich aufzuführen, welche in der fremden Entlassungsurkunde ausdrücklich als entlassen bezeichnet wurden, bzw. rücksichtlich welcher in glaubwürdiger Weise die ausdrückliche Bestätigung beigebracht wurde, daß sie infolge längerer Abwesenheit aus der Heimat die bisherige Staatsangehörigkeit verloren haben.

**3465. — — Verleihung an Adelige.**

M. Z. 9. Juli 1890, Z. 268/A. St. Z. 4936/pr ex 1890.

Bei Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft an adelige Ausländer sind die Bestimmungen des Hofzlb. v. 12. Juni 1838, Z. 3255,<sup>1)</sup> genau zu beobachten.

**3466. — — Zusicherung, definitive Verleihung und Abnahme des Staatsbürgereides.**

St. G. 6. October 1892, Z. 66301, an alle Bzb.

Zum Zwecke einer im Interesse der Behörden, wie in jenem der Parteien gelegenen Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges bei Behandlung von Gesuchen um die Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft wird Folgendes bestimmt: In jenen Fällen, wo infolge eines mit dem Staate, welchem der betreffende Gesuchsteller bisher angehört, bestehenden Staatsvertrages oder aus anderen in dem eingetretenen Falle etwa begründeten Ursachen, die angesuchte Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft seitens der Statth.<sup>2)</sup> an Bedingungen geknüpft werden muß, wird dem Gesuchsteller die österr. Staatsbürgerschaft mit dem Vorbehalte zugesichert, daß die (definitive) Verleihung dann erfolgen wird,

<sup>1)</sup> Nr. 51 d. Slg.; vgl. auch Nr. 56 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. die Vbg. des M. Z. v. 27. October 1859, N. G. B. 196.

wenn der Einbürgerungswerber die Erfüllung der in dem Zusicherungsdecret genau bezeichneten Bedingungen nachgewiesen haben wird. Für diesen von der Partei bei der betreffenden polit. Bzb. einzubringenden Nachweis wird fallweise eine angemessene Frist gesetzt. Die Unterbehörden werden hiemit ermächtigt, jenen Parteien, welche auf Grund des vorerwähnten Zusicherungsdecrets der Statth. unter Beibringung des Nachweises über die Erfüllung der gesetzten Bedingung um die (definitive) Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft einschreiten, dann, wenn auf Grund einer genauen, mit Rücksicht auf das Zusicherungsdecret vorzunehmenden Prüfung die gesetzte Bedingung erfüllt erscheint, auch der Gesuchsteller nicht etwa seither der Verleihung unwürdig geworden ist, im Namen der Statth. die österr. Staatsbürgerschaft (definitiv) zu verleihen und sohin in der vorgeschriebenen<sup>1)</sup> Weise den Staatsbürgereid abzunehmen. Die erfolgte Eidesablegung ist der Partei auf dem Verleihungsdecret zu bestätigen, das Eidesprotokoll der Statth. vorzulegen. Sollten gegen eine solche definitive Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft Bedenken oder Zweifel bezüglich der Erfüllung der Bedingung bei der Behörde 1. Instanz obwalten, so ist die Partei niemals abzuweisen, sondern der Act der Statth. zur Entscheidung vorzulegen. Wird seitens der Partei der Nachweis über die Erfüllung der im Zusicherungsdecret gesetzten Bedingungen erst nach Ablauf der gesetzten Frist beigebracht, so werden die Unterbehörden ermächtigt, soferne nicht sonst Bedenken obwalten, bei Verleihung der Staatsbürgerschaft zugleich die Nachsicht der Fristüberschreitung auszusprechen; ebenso werden sie ermächtigt, über begründetes Ansuchen den Parteien eine angemessene Verlängerung der erwähnten Frist zu gewähren.<sup>2)</sup>

### 3467. Staatsbürgerschaft, Verleihung an im Orient domicilierende Personen.

M. J. 14. September 1894, Z. 9815. St. Z. 74165 ex 1894.

Die Einbürgerung von Individuen, welche hierlands nie sesshaft waren und sich auch in der Folge hierlands niederzulassen nicht beabsichtigen, sondern in der Erwerbung der österr. Staatsbürgerschaft nur ein Mittel finden, um sich des österr.-ung. Consularschutzes in der Türkei zu versichern, ist nichts weniger als wünschenswert. In einer solchen Einbürgerung kann nur eine Umgehung des seit längerem festgehaltenen Grundsatzes erblickt werden, daß neue de facto-Untertanen nicht mehr aufgenommen werden sollen. Staatsangehörigen dieser Art ist an ihrem neuen Vaterlande wenig gelegen und sie kümmern sich in keiner Weise um ihre staatsbürgerlichen Pflichten; im Gegentheile, sie bereiten den k. und k. Vertretungsbehörden häufig nur Verlegenheiten und tragen nicht dazu bei, das Ansehen der Monarchie zu erhöhen. Es erscheint daher geboten, Ansuchen um derartige Scheineinbürgerungen, wie man sie füglich nennen kann, mit besonderer Vorsicht zu behandeln, und wird die Statth. angewiesen, in Zukunft in solchen Fällen die Erfordernisse zur Erwerbung der Staatsbürgerschaft strenge zu prüfen, zu diesem Behufe im Wege der hierländischen Behörden die erforderlichen Erhebungen zu pflegen bzw. die tatsächlichen Verhältnisse sicherzustellen und, falls das Gesuch nicht schon auf Grund dieser Erhebungen zurückgewiesen wird, den Verhandlungsact vor Verleihung der Staatsbürgerschaft dem M. J. vorzulegen, um allfällige weitere Erhebungen durch das M. Auß. veranlassen zu können. Bezüglich der Aufnahme türkischer Untertanen in den österr. Staatsverband ist nach den diesfalls bestehenden besonderen Normen<sup>3)</sup> vorzugehen.

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Nr. 3445 d. Slg.

<sup>2)</sup> Hiedurch trat der St. G. v. 16. Juni 1885, Z. 28701, wonach auch die definitive Aufnahme in den österr. Staatsverband von der Statth. ertheilt wurde, außer Wirksamkeit.

<sup>3)</sup> S. diese Normen bei Nr. 3449—3451 d. Slg.



**3468. Staatsbürgerschaft, Verleihung an ehemalige rumänische de facto-Unterthanen.**

M. Z. 14. Februar 1896, Z. 918. St. Z. 15977 ex 1896.

Im Nachhange zum Min.-Erl. v. 6. Juni 1887, Z. 2128/MI,<sup>1)</sup> wird zur Danachachtung eröffnet, daß jene ehemaligen de facto-Unterthanen in Rumänien oder deren Nachkommen, welche um die Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft ansuchen, bezüglich der bei diesem Anlasse zu erbringenden Nachweise gleich allen anderen Einbürgerungswerbern aus Rumänien<sup>2)</sup> zu behandeln sind, da das de facto-Unterthanenverhältnis in Rumänien mit 1. Jänner 1888 für Oesterreich-Ungarn überhaupt aufgehört hat, zu Recht zu bestehen.

**3469. — — Erwerb durch Anstellung im Staatsdienste.**

M. Z. 3. November 1897, Z. 33147. St. Z. 104037 ex 1897.

Ueber eine gestellte Anfrage, ob durch die Anstellung im Staatsdienste bzw. durch Antritt eines Staatslehramtes die österr. Staatsbürgerschaft als erworben anzusehen ist, wird der Statth. zur eigenen Wissenschaft Nachstehendes eröffnet: Der bisher beobachtete Vorgang, wonach von Ausländern vor deren Eintritt in ein öffentliches Amt der Nachweis des Erwerbes der österr. Staatsbürgerschaft verlangt wird, erscheint als mit der Bestimmung des Art. 3 des Staatsgrundges. v. 21. December 1867, M. G. B. 142, im Einklange stehend vollkommen gerechtfertigt. Da aber durch die erwähnte staatsgrundgesetzliche Bestimmung der § 29 a. b. G. B., demzufolge Fremde die österr. Staatsbürgerschaft durch Eintritt in einen öffentlichen Dienst, worunter nach dem Hofb. v. 15. April 1828, Z. 8740 (J. G. S. 2338) nur ein wirklicher Staatsdienst zu verstehen ist, nicht aufgehoben worden ist, muß in jenen Fällen, in welchen ein Ausländer in einen wirklichen Staatsdienst aufgenommen worden ist, ohne daß von ihm vorher der Nachweis über die Erlangung der österr. Staatsbürgerschaft verlangt bzw. erbracht wurde, von diesem die österr. Staatsbürgerschaft im Momente des Dienstantrittes als erworben angesehen werden. Diese in speciellen Fällen wiederholt zum Ausdruck gebrachte Rechtsanschauung liegt auch dem Erl. des C. u. M. v. 21. October 1897, Z. 20969,<sup>3)</sup> zugrunde, welcher übrigens vor Hinausgabe an die Statth. seitens des M. Z. und M. L. eingesehen wurde.

**3470. — — Wehr- und Landsturmpflicht bei nicht nachweisbarer fremder —.**

M. Z. 15. September 1898, Z. 18602. St. G. 22. October 1898, Z. 88123, an alle Bzb., mitgeth. Wr. P. D. und Directionen der Wr. I. I. Krankenanstalten.

Es mehren sich neuerer Zeit die Fälle, daß sich Familien in den Reichsrathsländern aufhalten, welche kein nachweisbares Staatsbürgerrecht besitzen. Nachdem die im wehrpflichtigen Alter stehenden Söhne solcher Familien unter der Vorgabe, daß österr. oder ung. Staatsbürgerrecht nicht zu besitzen, die Meldung zur Wehrpflicht unterlassen und der Heranziehung zur Wehrpflicht-erfüllung vielfach entgehen, werden die Bzb. angewiesen, alle im wehrpflichtigen

<sup>1)</sup> Danach blieb es den bisher in Rumänien sesshaft gewesenen österr.-ung. Schutzbefohlenen anheimgestellt, sich bis zum 31. December 1888 um die ordentliche Staatsbürgerschaft in einer der beiden Reichshälften der Monarchie zu bewerben. Da es nicht wünschenswert erscheint, die Zahl jener Personen namhaft zu vermehren, welche die Erwerbung der Staatsbürgerschaft in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern anstreben, ohne sich jedoch im Inlande niederlassen zu wollen, hat die Statth. bei der Verleihung der Staatsbürgerschaft an de facto-Unterthanen mit Vorsicht und nur nach genauer Prüfung der einschlägigen Verhältnisse vorzugehen (St. Z. 31566 ex 1887).

<sup>2)</sup> Vgl. das mit der Moldau und Walachei abgeschlossene Uebereinkommen v. 31. Juli 1865, M. G. B. 57.

<sup>3)</sup> Mit diesem Erlasse wurde der n. ö. Statth. eröffnet, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mit der Erlangung eines Staatsamtes in Oesterreich ipso jure die Erwerbung der österr. Staatsbürgerschaft verbunden ist (St. Z. 93778 ex 1897).

Alter stehenden Individuen, welche sich dauernd im Gebiete der Monarchie aufhalten und insofern als österr. Staatsbürger zu betrachten sind, als sie eine andere Staatsbürgerschaft nicht nachzuweisen vermögen, bezüglich der Erfüllung ihrer Wehrpflicht und Landsturmpflicht nach § 18, B. 3, W. B. I. Th., bzw. § 8, B. 22, der Landsturmorganisationsvorschrift zu behandeln und hiebei mit allem Nachdrucke vorzugehen. Hinsichtlich jener im wehrpflichtigen Alter stehenden Individuen, welche selbst bzw. deren Eltern früher ung. Staatsbürger waren, ist wegen eventueller Rückübernahme in den ung. Staatsverband im Sinne des Erl. des M. Z. v. 17. September 1896, ad Z. 3340 ex 1894, bzw. des Erl. des M. Z. v. 19. Februar 1897, Z. 2549,<sup>1)</sup> unbeschadet des oben angeordneten Vorganges, die Verhandlung einzuleiten.

### 3471. Staatsbürgerschaft, Competenz der Landesstelle zur Verleihung.

M. Z. 19. Juni 1899, Z. 18642. St. Z. 56618 ex 1899.

Bis auf weiteres hat es bei der bestehenden Übung zu verbleiben, wonach zur Erledigung eines Einbürgerungsgesuches jene polit. Landesstelle berufen ist, in deren Verwaltungsgebiete die die Aufnahme in den Gemeindeverband zusichernde Gemeinde liegt.

— — Auslands-correspondenz in Staatsbürgerschaftssachen Nr. 24, 315, 1800, 2672.

— — Wechsel behufs unzulässiger Wiederverhehlung Nr. 963.

— — s. auch Naturalisationsurkunden.

**Staatscassen**, Contrirungsvorschrift Nr. 1468.

### 3472. Staatsdiener, Uniformierung der —.

M. Z. 24. Mai 1854, Z. 4609/M I. St. G. 1. Juli 1854, Z. 20117, an n. ö. Staatsbuchhaltung und n. ö. Organisationslandescommission.

In Gemäßheit der A. h. Bestimmungen über die Einrichtung der neuen polit. und Gerichtsbehörden ist das bei denselben bestellte Dienstpersonal gehalten, bei seinen dienstlichen Verrichtungen im Amtskleide nach dem vorgeschriebenen Muster zu erscheinen, und haben die betheiligten Ministerien die Betheilung der Diener mit dem Amtskleide in natura unter nachstehenden Bedingungen beschlossen:

Die Amtskleidung haben — soweit die polit. Behörden in Betracht kommen — zu empfangen: Die Portiere bei den polit. Landesstellen, die Kanzlei- und Staatsdiener bei den polit. Landes- und Kreisbehörden, und die Diener der Bz.-Amt.<sup>2)</sup> Die Beistellung des Livreematerials bei den polit. Landes- und Kreisbehörden, sowie auch bei den Bz.-Amt. hat durch den Landeschef entweder im Vicitations- oder im Offertwege zu erfolgen. Die Anfertigung der Kleidungsstücke kann über Ermächtigung des Landeschefs auch durch Vermittlung der einzelnen Amtsvorstände im Accordwege erfolgen. Die auf 1 Jahr erfolgten Livreestücke müssen durch 3 Monate, die für eine 2jährige Dauer bestimmten Kleidungsstücke durch 6 Monate und der für eine 4jährige Dauer berechnete Pelzpelzsch der Portiere durch 12 Monate getragen worden sein, um Eigenthum des damit Betheilten zu werden, wobei es sich von selbst versteht, daß der den Kanzlei- und Staatsdienern zugestandene Ueberrock, weil er eigentlich nur den jährlich gebührenden Frack ersetzt, nicht nach 6, sondern schon nach 3monatlichem Tragen in das Eigenthum des Empfängers überzugehen hat. Die nicht vollständig deservierten Kleidungsstücke sind bei eintretender Aenderung, unter Vorbehalt des baren Ersatzes im Falle des Nichtvorhandenseins, in natura abzufordern und anderweitig zu verwenden. Das Kerzenrelutum und das kleine Livreegeld der Dienerschaft außerhalb Wiens hat für die Folge wegzufallen.

### 3473. — — Anspruch auf Pension oder Provision.

G. u. M. 7. December 1880, Z. 18778. St. Z. 46245 ex 1880.

<sup>1)</sup> Nr. 3443 b. Slg.

<sup>2)</sup> Nach § 1, B. 4, des Ges. v. 26. December 1899, M. G. B. 255, haben alle in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen activen Staatsdiener Anspruch auf Dienstkleid oder Equivalent, und ist die bezügliche Durchf.-Vdg. bisher noch nicht erschienen; s. B. 7 der bei Nr. 3489 b. Slg. abgedruckten Min.-Vdg.



In Bezug auf die Frage, ob einem in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen Staatsdiener und eventuell dessen Angehörigen bei dem Vorhandensein der sonstigen für die dauernde Versorgungsbetheilung vorgeschriebenen Bedingungen der Anspruch auf Pension oder Provision zukommt, gilt als Norm, daß einem solchen Diener, wenn er auf einem statuzmäßigen Dienstposten mit Gehalt und förmlichem Ernennungsdecret angestellt und beeidet, ferner nicht ausschließlich mit der Verrichtung von bloß eine körperliche Anstrengung erfordernden Arbeiten beauftragt war, und eventuell auch dessen Angehörigen der Anspruch auf eine Pension und nicht bloß auf eine Provision zuzuerkennen ist, wobei die Höhe des mit dem in Rede stehenden Dienstposten verbundenen Gehaltes, sowie der etwaige Bezug von Nebenmolumenten und auch der Umstand, ob eine Diensttaxe zu entrichten ist oder nicht, ganz irrelevant ist. Eine Ausnahme findet nur dann statt, wenn die fragliche Dienerstelle bei ihrer Systemisierung oder durch eine früher erlassene und nicht derogierte Entscheidung ausdrücklich in die Kategorie der mit bloßem Provisionsanspruch verbundenen Dienerposten gereiht worden ist.<sup>1)</sup> Sollten sich in einzelnen Fällen Zweifel ergeben, wird wie bisher die Entscheidung des Ministeriums einzuholen sein.<sup>2)</sup> Uebrigens soll die Statth. zur Vermeidung von Meinungs-differenzen in Zukunft jenen Dienerschaftsindividuen, welchen vermöge ihrer Dienststellung directivmäßig ein Provisionsanspruch zukommt, nur Aufnahmsrubriken, worin der verliehene Activitätsgenuss nicht als Gehalt, sondern als Löhnung zu bezeichnen ist, ausfertigen.

#### 3474. Staatsdiener, Empfangsbestätigungen über erhaltene Amtsfleidung.

St. G. 14. Mai 1891, Z. 7897, an alle Bzh., Wr. P. D. und die der Statth. unmittelbar unterstehenden Anstalten; mitgeth. n. d. L. Sch. R.

Die Empfangsbestätigungen der Dienerschaft über die kategoriemäßige Amtsfleidung unterliegen in Gemäßheit des Erl. des F. M. v. 24. März 1859, Z. 5497, und v. 27. December 1887, Z. 38133, nach T. P. des Gebürenegeß. v. 9. Februar 1850, R. G. B. 50, der scalamäßigen Stempelgebühr nach dem Werte des übernommenen Gegenstandes.

#### 3475. — — Verehelichung.

M. Z. 30. August 1895, Z. 12711. St. G. 12. September 1895, Z. 5792/pr, an Wr. P. D.

Beim Abgange eines besonderen Heiratsnormales für die der Dienerkategorie angehörigen Staatsbediensteten, und nachdem das für Verehelichung der Staatsbeamten geltende Normale v. 29. Juli 1800, P. G. S. Bd. 15, Nr. 27, nach seinem Wortlaute und der demselben gewöhnlich u. zw. speciell auch von der überwiegenden Mehrzahl der dem M. Z. und F. M. unterstehenden Behörden gegebenen Auslegung für die Diener keine Geltung hat, kann das Erforderniß der Verehelichungsbewilligung für die Dienerschaft als in den bestehenden Vorschriften begründet nicht anerkannt werden. Um jedoch in dieser Angelegenheit die wünschenswerte Einheitlichkeit des Vorgehens zu erzielen, erscheint es geboten, daß die vielfach schon bisher geübte<sup>3)</sup> und zweifelsohne im Interesse einer entsprechenden Evidenthaltung gelegene Gepflogenheit, wonach die Diener zur vorläufigen Anzeige ihrer Verehelichung an den betreffenden Amtsvorstand verhalten werden, seitens

<sup>1)</sup> Bezüglich der Amtsdieners und Amtsdienersgehilfen der polit. Verwaltung vgl. Nr. 189 d. Slg.

<sup>2)</sup> Da die Diener im Status der Wr. Universität mit „Gehalt“ angestellt sind, denselben eine Activitätszulage gebührt und die vorgeschriebene Amtsfleidung zugewiesen wird, hat das G. U. M. anlässlich eines speciellen Falles unterm 31. Mai 1887, Z. 9801, ihre Pensionsberechtigung anerkannt. Die Unterlassung der Aufforderung zum Eide kann die Pensionsberechtigung weder an und für sich hindern, noch als vollgiltiger Beweis gelten, daß ein solcher Diener nur als provisionsfähig anzusehen ist (St. Z. 46245 ex 1880).

<sup>3)</sup> So z. B. St. G. v. 27. April 1857, Z. 1382/pr.; vgl. auch Nr. 1294 d. Slg.

sämmtlicher polit. Landesbehörden gleichmäßig zur Anwendung gebracht werde. Solche schriftliche Verehelichungsanzeigen können stempelfrei eingebracht werden.

### 3476. Staatsdiener, Krankenversicherung der —.

M. Z. 11. Februar 1900, Z. 4901. St. G. 23. Februar 1900, ad Z. 937/pr, an alle Bzh., Wr. B. D., I. I. Impfstoffgewinnungsanstalt, allgemeine Versuchsanstalt für Lebensmittel und Wr. Donaucanalinspection. — G. U. M. 20. Februar 1900, Z. 308/C U M. St. G. 9. März 1900, Z. 18818, an Rectorate der 3 Wr. Hochschulen, Universitätsbibliothek, Decanat der evangelisch-theologischen Facultät und Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien.

Hinsichtlich der Durchführung der im § 16 des Ges. v. 26. December 1899, M. G. B. 255, normierten Versicherung der aus Staatsmitteln entlohten provisorischen und Aushilfsdiener für den Krankheitsfall wird auf die Vdg. v. 5. Februar 1900, M. G. B. 23, verwiesen und hiezu Folgendes bemerkt:

Die im § 3 dieser Vdg. erwähnten An- und Abmeldungen der Versicherungspflichtigen bei den örtlich zuständigen Bezirkskrankencassen, sowie allfällige andere auf Grund des Ges. v. 30. März 1888, M. G. B. 33, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, oder zufolge der Statuten der Bezirkskrankencasse den Arbeitsgeber treffende Handlungen sind von dem Vorstande jener Stelle vorzunehmen, bei welcher die der Versicherungspflicht unterliegenden provisorischen und Aushilfsdiener in Verwendung stehen. Versicherungspflichtig sind nur die provisorischen und Aushilfsdiener, nicht aber auch die bloß zur Vornahme einzelner Verrichtungen Aufgenommenen und auch nicht die Diurnisten. Hinsichtlich der letzteren bleiben vielmehr die mit Min.-Erl. v. 28. August 1899, Z. 5781/pr,<sup>1)</sup> getroffenen Verfügungen über die Fortbelassung des Taggelbes im Erkrankungsfall bis zur Maximaldauer von 3 Monaten in Wirksamkeit. Zum Zwecke der Anmeldung haben die Amtsvorstände die Statuten der Bezirkskrankencasse, sowie die erforderlichen Anmeldebehelfe zu beschaffen und vom 1. Jänner 1900 ab die Anmeldungen, sowie die Abmeldungen innerhalb der in den Statuten vorgesehenen Frist vorzunehmen. Da in Gemäßheit des § 4 der Min.-Vdg. v. 5. Februar 1900, M. G. B. 23, die in Rede stehenden Krankenversicherungsbeiträge zur Gänze vom Staate übernommen und hiefür in Zukunft auch präliminarmäßig Vorsorge getroffen werden wird, sind Abschriften aller An- und Abmeldungen, sowie auch die Zahlungsaufträge der betreffenden Bezirkskrankencasse u. zw. letztere mit den zur Beurtheilung der Richtigkeit des bemessenen Cassebeitrages erforderlichen Bemerkungen unverzüglich zur Zahlungsveranlassung der Statth. vorzulegen.<sup>2)</sup> Ein besonderes Augenmerk ist der richtigen Einreihung der provisorischen und Aushilfsdiener in die bei den einzelnen Bezirkskrankencassen festgelegten Kategorien der Versicherungspflichtigen (§ 7 des Ges. v. 30. März 1888, M. G. B. 33) zuzuwenden. Mit dem Tage der Erkrankung eines der Versicherungspflicht unterliegenden provisorischen oder Aushilfsdieners ist dessen Taglohn einzustellen.<sup>3)</sup>

### 3477. M. Z. 26. März 1900, Z. 9722. St. Z. 1955/pr ex 1900.

Die im § 16 des Ges. v. 26. December 1899, M. G. B. 255, festgesetzte Versicherung der aus Staatsmitteln entlohten provisorischen und Aushilfsdiener für den Krankheitsfall, erstreckt sich nicht auf die ärarischen Straßeneinräumer bzw. auf die probe- oder aushilfsweise zur Besorgung von Straßenarbeiten aufgenommenen Tagelöhner.

### 3478. M. Z. 10. April 1900, Z. 12142. St. Z. 2286/pr ex 1900.

Die Versicherungsbeiträge für die aus Amtspauschalien entlohten provisorischen und Aushilfsdiener sind in gleicher Weise, wie jene für die aus der Rubrik „Löhnungen“ bezahlten Aushilfsdiener von der zur Anweisung competenten Behörde flüssig zu machen und unter der neu eröffneten Rubrik „Bezirkskrankencassenbeiträge“ evident zu stellen.

### 3479. M. Z. 23. Mai 1900, Z. 17340. St. G. 12. Juni 1900, Z. 3386/pr, an alle Bzh., Wr. B. D., I. I. Impfstoffgewinnungsanstalt, allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel und Wr. Donaucanalinspection. — G. U. M. 1. Juni 1900, Z. 1218/C U M. St. G. 15. August 1900, Z. 67142, an Rectorate der 3 Wr. Hochschulen, Universitätsbibliothek, Decanat der evangelisch-theologischen Facultät und Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien.

<sup>1)</sup> Nr. 884 d. Glg.

<sup>2)</sup> Bezüglich des Vorganges bei der Liquidierung der Krankencassenbeiträge für die bei der Polizeidirection und den polit. Abtheilungen der Bzh. bestellten Staatsdiener s. Nr. 3480 d. Glg.

<sup>3)</sup> Bezüglich des Schlusssatzes vgl. Nr. 3479 d. Glg.

Den bei den Bezirkskrankencassen versicherten provisorischen und Aushilfsdienern, welche im Sinne des § 6, Abs. 2, des Ges. v. 30. März 1888, R. G. B. 33, von diesen Cassen ein Krankengeld deshalb nicht erhalten, weil ihre Erkrankung die Dauer von 3 Tagen nicht übersteigt, ist künftig das Taggeld bis zu 3 Tagen fortzuzahlen bzw., wenn es schon eingestellt worden sein sollte, nachzuzahlen. Der Genuss des Taggeldes neben dem Krankengelde ist aber auf alle Fälle unstatthaft. Den Amtsvorständen obliegt es daher, sich die Ueberzeugung von dem Vorhandensein einer die Versetzung des Dienstes behindernden Erkrankung zu verschaffen und gegen den Simulanten mit aller Strenge vorzugehen.

### 3480. Staatsdiener, Krankenversicherung der —.

M. Z. 25. Juli 1900, Z. 14049. St. G. 25. August 1900, Z. 4696/pr, an alle Bzh., Wr. B. D., Impfstoffgewinnungsanstalt, allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel und Wr. Donaucanal-inspection.

Die im § 16 des Ges. v. 26. December 1899, R. G. B. 255, festgesetzte Versicherung der aus Staatsmitteln entlohten provisorischen und Aushilfsdiener für den Krankheitsfall erstreckt sich ebensowohl auf weibliche Dienerindividuen dieser Kategorie, als auch auf die bei einzelnen Behörden während der Wintermonate bestellten Heizer,<sup>1)</sup> vorausgesetzt, daß sich die diesen Individuen übertragene tägliche Arbeitsleistung ihrem Umfange bzw. dem zu ihrer Besorgung erforderlichen Zeitaufwande nach mit den Dienstverrichtungen der sonstigen provisorischen und Aushilfsdiener als gleichwertig darstellt. Weiter hat die Einrechnung des Wertes allfällig eingeräumter Naturalquartiere in die anzumeldenden Löhne der Aushilfsdiener nur dann stattzufinden, wenn nach den Statuten der betreffenden Bezirkskrankencasse der wirkliche, nicht (wie gewöhnlich) der ortsübliche Lohn die Grundlage für die Bemessung der Beiträge und Krankengelder bildet. In Ansehung der bei der Wr. B. D. und den polit. Abtheilungen der Bzh. bestellten provisorischen und Aushilfsdiener (Dienerinnen) sind die Krankencassenbeiträge auf Grund der monatlich einlangenden und von den Amtsvorständen unter eigener Verantwortung hinsichtlich der Richtigkeit der bemessenen Beträge zu überprüfende Einzahlungslisten der Bezirkskrankencassen einstweilen aus den der Wr. B. D. und den Bzh. zur Verfügung stehenden Amtspauschalien vorschußweise zu bestreiten; die Refundierung dieser vorschußweisen Beitragszahlungen an die Amtspauschalien wird alljährlich mit Jahreschluss vom Statth.-Präsidium bewirkt werden, zu welchem Behufe die genannten Behörden alljährlich bis längstens 5. December unter Anschluß aller Belege die Ziffer der im Laufe des betreffenden Jahres vorgehoffenen Gesamtbeiträge nachzuweisen haben.

### 3481. — — Regelung ihrer Bezüge.

M. Z. 28. August 1899, Z. 5781/MI. St. Z. 6239/pr ex 1899. — St. G. 29. September 1899, Z. 6239/pr, an alle Bzh. und Hilfsämterdirection der Statth.

Bei Durchführung der kais. Bdg. v. 19. September 1899, R. G. B. 159, mit welcher die Bezüge der in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen activen Staatsdiener festgesetzt werden,<sup>2)</sup> haben die in der unten folgenden Min.-Bdg. ent-

<sup>1)</sup> Für den Bereich des Unterrichtsressorts ist die Versorgungspflicht der Heizer ausgesprochen im Min.-Erl. v. 2. Juni 1900, Z. 10101 (St. G. 11. September 1900, Z. 77898, an Rectorate der 3 Wr. Hochschulen, Universitätsbibliothek, Decanat der evangelisch-theologischen Facultät und Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien).

<sup>2)</sup> Die auf Grund der kais. Bdg. v. 19. August 1899, R. G. B. 159, flüssig gemachten Bezüge sind seither auf Grund des Ges. v. 26. December 1899, R. G. B. 255, in ihrem bisherigen Ausmaße, jedoch in Kronenwährung umgerechnet, an die einzelnen Percipienten vorschriftsmäßig angewiesen worden. Die mit dem Min.-Erl. v. 28. August 1899, Z. 5781/MI, hinausgegebene Bdg. des M. Z. hat bis auf weiteres sinngemäße Anwendung zu finden (M. Z. 25. Jänner 1900, Z. 469/MI. St. Z. 575/pr ex 1900).

haltenen Bestimmungen Anwendung zu finden. Zunächst ist gegenwärtig zu halten, daß gemäß § 1 der cit. kais. Bdg. bei Durchführung derselben nur die auf systemisierten Dienstposten untergebrachten Individuen (mit Ausschluß der sogenannten Aushilfsdiener und sonstigen Taglohnbediensteten) in Betracht kommen. In der Folge werden analog dem Min.-Erl. v. 15. November 1898, Z. 7517/M I,<sup>1)</sup> Remunerationen und Aushilfen an jene Diener, welchen durch die Regelung ihrer Bezüge eine Aufbesserung zutheil würde, nur mehr in ganz besonders rüchsigtwürdigen Fällen zu gewähren sein.<sup>2)</sup> Hinsichtlich der Auftheilung der Dienerposten in die einzelnen Gehaltsclassen (§§ 3 und 6 der kais. Bdg.) wird auf die B. 5 und 6 der folgenden Min.-Bdg. verwiesen. Sollte in Zukunft etwa wegen besonderer Qualifikation oder besonderer dienstlicher Leistungen einzelner Staatsdiener eine weitere Beförderung wünschenswert erscheinen, so könnte solchen ausnahmssweisen Verhältnissen durch eine eventuelle Einreihung in die höchste Gehaltsclassse (700 fl.) ad personam Rechnung getragen werden, in welcher Beziehung fallweise motivierte Anträge zu erstatten wären.

Verordnung des M. J., betreffend die Durchführung der kais. Bdg. v. 19. August 1899, M. G. B. 159. 1. Die mit dieser Verordnung neu normierten Bezüge der in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen activen Staatsdiener sind in derselben Weise, wie die bisherigen gleichartigen Bezüge zu verrechnen. Für die Dienstalterszulagen ist eine eigene Rubrik zu eröffnen. 2. Die Dienstalterszulagen (§§ 5 und 6 der kais. Bdg.) sind bei Bemessung des Ruhegenusses und des Sterbequartals gleich dem Gehalte anzurechnen; dagegen ist von selben auch die Dienstage gemäß § 178 des kais. Pat. v. 27. Jänner 1840, J. G. S. Nr. 404, zu entrichten. 3. Für die Einziehung bzw. Verminderung von Personalzulagen nach § 14 macht es keinen Unterschied, ob dieselben in die Pension einrechenbar sind oder nicht. Dagegen wird die Anrechenbarkeit oder Nichtanrechenbarkeit des eventuell verbleibenden Theiles einer Personalzulage davon abhängen, ob dieselbe ursprünglich anrechenbar oder nicht anrechenbar gewesen ist. 4. In dem Ausmaße der Alimentation von in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen Staatsbediensteten, welche vor dem 1. September 1899 vom Dienste und Gehalte suspendiert worden sind, hat aus Anlaß der Gehaltsregelung eine Aenderung nicht einzutreten. 5. Hinsichtlich der Eintheilung der Diener in die im § 3 der kais. Bdg. angeführten 4 Gehaltsclassen wird vorbehaltlich der mittelst besonderer Verordnung festzusetzenden Concretaltstände<sup>3)</sup> bzw. zu erlassenden Bestimmungen über die Erreichung einer höheren Rangclassse Nachstehendes angeordnet: In die I. Gehaltsclassse mit 700 fl. werden die Thürhüter des M. J., dann der Manipulant der Donau-canalinspektion in Rußdorf gereiht. Die Auftheilung der übrigen in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen Staatsbediensteten des Ressorts des M. J. in die II., III. und IV. Gehaltsclassse mit 600 fl., 500 fl. und 400 fl. erfolgt bis auf weiteres in der Weise, daß a) auf die Amtssdiener des M. J. ausschließlich der Thürhüter, jedoch mit Einbeziehung des Dieners des Redactionsbureaus des M. G. B. 22 Stellen der II., und 23 Stellen der III. Gehaltsclassse; b) auf die Diener und Dienersgehilfen<sup>4)</sup> der polit. Landesbehörden und der Polizeidirectionen einschließlich des bei der Polizeidirection in Prag bestellten Hausmeisters und Hausmeistersgehilfen, dann der bei der Polizeidirection in Bemberg und Krakau bestellten Polizeiarrestaufseher insgesammt

u. zw. in	Stellen der II. (600 fl.) III. (500 fl.) IV. (400 fl.)		
	Gehaltsclassse		
Niederösterreich . . . . .	8	10	37
Oberösterreich . . . . .	1	2	8

<sup>1)</sup> St. Z. 7297/pr ex 1898.

<sup>2)</sup> Aus den diesfalls zur Verfügung stehenden Crediten werden Remunerationen und Aushilfen in erster Linie an Diurnisten, Aushilfsdiener, Straßeneinräumer und sonstige gegen Taglohn arbeitende Bedienstete im Interesse einer Aufbesserung ihrer materiellen Lage zuzuwenden sein (M. J. 17. December 1899, Z. 6743/M I. St. Z. 8730/pr ex 1899).

<sup>3)</sup> Die Festsetzung der Concretaltstände erfolgte seither mit Bdg. des M. J. v. 10. April 1902, Z. 1514/M I (B. B. Nr. 7).

<sup>4)</sup> Nachdem die Posten der bisherigen Dienersgehilfen in Durchführung des Ges. v. 26. December 1899, M. G. B. 255, in die IV. der in diesem Gesetze festgesetzten Gehaltsclassen eingetheilt wurden, sind dieselben nunmehr als Amtssdienerposten dieser Gehaltsclassse anzusehen und zu behandeln (M. J. 6. Juli 1900, Z. 20002. St. Z. 4311/pr ex 1900).



	Stellen der		
	II. (600 fl.)	III. (500 fl.)	IV. (400 fl.)
	Gehaltsklasse		
Salzburg . . . . .	1	1	4
Steiermark . . . . .	2	2	8
Kärnten . . . . .	1	1	5
Krain . . . . .	1	1	6
Küstenland . . . . .	3	3	13
Tirol . . . . .	3	3	14
Böhmen . . . . .	6	7	29
Mähren . . . . .	2	2	10
Schlesien . . . . .	1	1	6
Galizien . . . . .	7	7	39
Bukowina . . . . .	1	2	6
Dalmatien . . . . .	1	2	7

weiter auf die für Zwecke der polit. Verwaltung in der Bukowina bestellten 4 Contumazdiener je eine Stelle der II. und III., dann 2 Stellen der IV. Gehaltsklasse entfallen;  
c) auf die Straßenmeister, Stromaufseher und Hafenmeister entfallen im Staatsbaudienste:

		Stellen der	
		II. (600 fl.)	III. (500 fl.)
u. zw. in	Gehaltsklasse		
Niederösterreich . . . . .	14	22	
Oberösterreich . . . . .	8	13	
Salzburg . . . . .	3	5	
Steiermark . . . . .	10	16	
Kärnten . . . . .	5	9	
Krain . . . . .	5	8	
Küstenland . . . . .	7	10	
Tirol . . . . .	16	26	
Böhmen . . . . .	44	68	
Mähren . . . . .	7	12	
Schlesien . . . . .	3	5	
Galizien . . . . .	40	64	
Bukowina . . . . .	4	6	
Dalmatien . . . . .	9	15	

Der im Staatsbaudienste von Tirol und Vorarlberg bestellte Hüttenaufseher wird in die IV. Gehaltsklasse jährlicher 400 fl. eingetheilt. 6. Hinsichtlich der Einteilung der dem Mannschaftsstande angehörigen Mitglieder der uniformierten Sicherheitswache, der Mitglieder der Civilpolizeiwache und der Polizeiagenten in die im § 6 der kais. Bdg. angeführten 4 Gehaltsklassen ist an der bisher bestimmten Auftheilung in die I. (höhere Gebühr) und II. (mindere Gebühr) Classe festzuhalten. 7. Die dormalen bestehenden Vorschriften über den Bezug der Dienstkleidung oder des Aequivalents hiefür behalten bis auf weiteres ihre Geltung. Hinsichtlich jener Dienerkategorien, denen bisher ein derartiger Anspruch nicht zukam, wird der nach § 2 der kais. Bdg. allen Dienern zustehende Genuß des Dienstkleides oder Aequivalents hiefür mittelst besonderer Verordnung geregelt. 8. Die Entscheidung darüber, ob eine Wohnung im Sinne des § 11 der kais. Bdg. als Natural- oder Dienstwohnung im engeren Sinne anzusehen ist, erfolgt in jedem einzelnen Falle nach Maßgabe der obwaltenden Umstände. In dem Genuße jener für Amtszwecke nicht geeigneten kleinen Wohnungen, welche einzelnen Dienern auf Grund der Bdg. des F. M. v. 13. Mai 1857, Z. 7526 (B. B. 21) mit der Verpflichtung zur Uebernahme der Beaufsichtigung des Gebäudes und der Besorgung der häuslichen Verrichtungen ohne Mietzins, jedoch gegen Widerruf eingeräumt wurden, tritt bis auf weiteres keine Aenderung ein. Die Vorschriften des § 11 der kais. Bdg. gelten auch für die unter § 6 aufgeführten Dienerkategorien.

- Staatsdiener, Zuerkennung von Dienstalterzulagen Nr. 833, 834.**  
— — Disciplinarbehandlung Nr. 977—981.  
— — Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste Nr. 995.  
— — Competenz zur Provisionierung Nr. 2824, 2929.  
— — Befreiung von Steuerzuschlägen Nr. 3604.  
— — Uebersiedlungsgebühren Nr. 3917.  
— — Unfallversicherung auf Eisenbahnen Nr. 3943.  
— — und deren Hinterbliebene, Versorgungsgenüsse Nr. 4293.  
— — f. auch Amts-, Statthaltereis-, Schuldiener zc.

**3482. Staatsdienst, Aufnahme der Zöglinge der k. k. thesesianischen Akademie.**

St. M. 17. Juli 1865, Z. 3312 St. M. St. Z. 2838/pr ex 1865.

Im Einvernehmen mit den sämtlichen Ministerien, Hofkanzleien und der Obersten Rechnungscontrolbehörde hat das St. M. den beim Eintritte der Zöglinge der k. k. thesesianischen Akademie in den Staatsdienst einzuhaltenen Vorgang in folgender Weise geregelt:

In Gemäßheit der A. h. Cabinetschreiben v. 21. April 1825 und v. 21. September 1828 und der A. h. Entschl. v. 14. August und 5. November 1828, dann v. 20. Mai 1857 sollen die nach vollendeten rechts- und staatswissenschaftlichen Studien aus der thesesianischen Akademie zu Wien austretenden Zöglinge, welche sich dem Staatsdienste zu widmen gedenken und sich in moralischer und literarischer Hinsicht mit vortheilhaften Zeugnissen ausweisen, sogleich nach zurückgelegten Berufsstudien, und ohne ihnen Gelegenheit zu geben, beschäftigungslos zu verbleiben, zur Praxis in einem ihren Neigungen, Fähigkeiten und erworbenen theoretischen Kenntnissen angemessenen Staatsdienste zugelassen und in dem Falle, als sie oder ihre Eltern ganz mittellos sind, vom Tage ihres Austrittes aus der Akademie das Adjutum in dem für Adjuten bestimmten Betrage von 315 fl. auch in dem Falle flüssig gemacht werden, wenn dort, wo sie in die Dienstleistung treten, ein Adjutum eben nicht erledigt ist. Die Zulassung dieser Candidaten in die Staatsdienstleistung ist durch die A. h. Schlussfassung bedingt. Die gesetzlichen allgemeinen Bestimmungen über die Erfordernisse und Bedingungen in Betreff der Aufnahme in die Praxis, der Verleihung einer Anstellung, der Ablegung der politischen, Richteramts- oder sonstigen praktischen Prüfung, der Qualifikation je nach der Beschaffenheit des Dienstzweiges überhaupt und der auf die Nichtablegung der vorgeschriebenen Prüfung und mangelnde Erwerbung der erforderlichen Qualifikation in gehöriger Zeit gesetzten Folgen finden auch auf die Zöglinge der thesesianischen Akademie ihre volle Anwendung. Jene in der Probepraxis befindlichen, mit dem außerordentlichen Adjutum thetheilten Thesesianisten, welche den an sie gestellten Bedingungen nicht genügen, sollen des Adjutums verlustig erklärt, im übrigen aber mit den in der Praxis befindlichen Candidaten überhaupt gleich behandelt werden. Die mit den vorgeschriebenen Nachweisungen belegten Gesuche derselben um Zulassung in den Staatsdienst sind der Direction der thesesianischen Akademie zu übergeben und von ihr in der bisherigen Weise, unter Schilderung der Leistungen und Haltung des ausgetretenen Akademikers und Angabe der über ihn während seines Akademielebens gemachten Wahrnehmungen, ferner unter Bestätigung des Tages seines Austrittes aus der Akademie dem St. M. vorzulegen. Jene Candidaten, welche vom Tage ihres Austrittes aus der Akademie das Adjutum zu erlangen wünschen, können diese Bitte entweder in dem Gesuche um Zulassung zur Staatsdienstleistung oder mittelst abgesonderten Gesuches stellen und haben ohne Unterschied, ob sie sich als Stiftungs- oder Zahlzöglinge in der Akademie befunden haben, ihre und ihrer Eltern Mittellosigkeit legal nachzuweisen. Das St. M. wird die Gesuche jener Candidaten, welche sich in dem Dienstzweige einer anderen Centralstelle zu verwenden wünschen, mit dem Vorlageberichte der Akademiedirection zur Erstattung des allerunterthänigsten Vortrages und weiteren Amtshandlung dieser Centralstelle abtreten. Wird die Aufnahme des Bittstellers in die Staatsdienstleistung A. h. bewilligt und ist seine und seiner Eltern Mittellosigkeit nachgewiesen, so wird demselben mit seinem Diensteantritte vom Tage seines Austrittes aus der Akademie, insofern ihm eine schuld bare Verzögerung nicht zur Last liegt, von derjenigen Centralstelle, unter welcher er Dienste leistet, für Rechnung ihres Stats das Adjutum flüssig gemacht. Dieses außerordentliche Adjutum hat bis zum Eintritte des Candidaten in ein systemisiertes Adjutum<sup>1)</sup> fortzudauern und es ist dem mit einem außerordentlichen Adjutum thetheilten, wenn er die Eignung zur definitiven Aufnahme in den Conceptsdienst besitzt, das erste in Erledigung kommende systemisierte Adjutum zu verleihen.<sup>2)</sup>

— — Altersnachricht beim Eintritte in den — Nr. 151.

— — Anstellung, Adjutierung und Entlassung von Praktikanten Nr. 687—689.

— — Aufnahme von Ausländern in den — Nr. 3469.

— — Anstellung Verwandter und Verschwägerter bei demselben Amte Nr. 4298.

— — s. im übrigen unter „Civilstaatsdienst“, „Dienststellen“.

<sup>1)</sup> S. Nr. 57 d. Slg.

<sup>2)</sup> Infolge Erl. des M. Z. v. 30. December 1883, Z. 6679/M I, sind Gesuche um Uebernahme eines bereits im Staatsdienste stehenden und mit einem außerordentlichen Adjutum jährlicher 315 fl. thetheilten ehemaligen Zöglings der thesesianischen Akademie in die polit. Conceptspraxis dem M. Z. zur Schlussfassung vorzulegen (St. Z. 76 ex 1884).



**3483. Staatsdienstverhältnis, Forderungen an den Staat und Ersatzansprüche**  
des letzteren aus dem —.

Hofzbl. 24. September 1841, Z. 28680. R. G. 8. October 1841, Z. 54805, und 14. Februar 1842, Z. 8209.

Zufolge einer von der Obersten Justizstelle mitgetheilten A. h. Entschl. v. 10. August 1841 sind Forderungen des Staates an seine Beamten und Diener oder der letzteren an den Staat, welche lediglich aus den Dienstverhältnissen abgeleitet werden, im administrativen Wege auszutragen.<sup>1)</sup>

**Staatsdienstzeit** s. unter dem Schlagworte „Pensionsbemessung“.

**Staatsforstdienst** s. Forsttechniker, L. L.; Forst- und Domänenverwaltung.

**Staatsgebäude** s. Merarialgebäude.

**Staatshaushalt** s. Staatsvoranschlag, Finanzgebarung, Staatsrechnungs-  
abschluß.

**Staatshengste** s. Merarialbeschäler.

**Staatslehramt**, Antritt durch einen Ausländer Nr. 3469.

**Staatslehranstalten** s. Lehranstalten, Hochschulen 2c.

**Staatslehrpersonen**, Eisenbahnlegitimationen Nr. 1084, 1088, 1093, 1097.

— — Annahme von Verwaltungsrathsstellen Nr. 1145.

— — Gehaltsabzüge und Vormerkungen Nr. 1366.

— — Beeidigung bzw. Eideserinnerung Nr. 1606, 1824.

— — Probetriennium und definitive Ernennung Nr. 3031.

— — Anweisung von Quinquennalzulagen Nr. 3055.

— — Studienreisen ins Ausland Nr. 3768.

— — Remunerationen und Substitutionsgebühren Nr. 4055.

— — und deren Hinterbliebene, Versorgungsgenüsse Nr. 4293.

**Staatsmonopole**, Eingriffe in — Nr. 1765, 1767, 3399, 3764.

**Staatsnoten**, denselben ähnliche Preßerzeugnisse Nr. 2957.

**3484. Staatsnotenfälschate, Entdeckung.**

R. Z. 18. November 1875, Z. 15926. St. Z. 34832 ex 1875.

Die der Statth. untergeordneten Ämter, Cassen und Organe haben die als unecht beanstandeten Staatsnoten, insofern deren unmittelbare Vorlage an die competente Gerichtsbehörde bzw. Staatsanwaltschaft nicht geboten erscheint, behufs Prüfung und Aufbewahrung dem hiezu nach § 1 des Ges. v. 10. Juni 1868, R. G. B. 53, über die Gebarung und Controle der gemeinsamen schwebenden Schuld berufenen R. F. M. im Wege der zuständigen polit. Landesbehörde vorzulegen.<sup>2)</sup> Die betreffenden Vorlagen sind thunlichst zu beschleunigen.

**Staatspensionisten** s. Pensionisten.

**Staatspreise** für gewerbliche Ausstellungen Nr. 377.

<sup>1)</sup> Ueber die Anfrage, ob die vorstehende Norm bloß auf jene Forderungen, die aus den Gebühren der Beamten und Diener als: Besoldungen, Vorschüssen, Reise- und Zehrungskosten, Tagabzügen u. s. w. entspringen, zu beschränken oder aber auf alle aus dem Dienstverhältnisse abgeleiteten Forderungen und namentlich auf den Rechnungsproceß auszudehnen sei, wurde mit Hofzbl. v. 17. Februar 1843, Z. 4526, die Erläuterung dahin gegeben, daß diese cit. A. h. Entschl. auf sämtliche aus dem Dienstverbande entspringende Forderungen des Staates an seine Dienstindividuen oder der letzteren an den Staat mit einziger Ausnahme des Rechnungsprocesses auszudehnen sei, in Bezug auf welchen das A. h. Pat. v. 16. Jänner 1786, welches den Rechnungslegern den Rechtsweg vorbehält, der dabei obwaltenden eigenthümlichen Verhältnisse wegen in voller Wirksamkeit zu bleiben hat (R. G. 1. März 1843, Z. 12335). — Vgl. auch das Ges. v. 21. December 1867, R. G. B. 143, über die Einsetzung des Reichsgerichtes (Art. 3, lit. a) und Ges. v. 1. August 1895, R. G. B. 112 und 113, betreffend das gerichtliche Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, sowie Nr. 1365 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 2696 d. Slg.

**Staatspreise** für Zuchtpferde Nr. 2861.

**Staatsprüfungen** für Forstwirte Nr. 1278.

— — an der Hochschule für Bodencultur Nr. 1815.

— — an den technischen Hochschulen Nr. 3769, 4277.

**Staatsprüfungscandidaten**, Stipendienfortbezug Nr. 3639, 3640, 3646, 3647.

### 3485. **Staatsrechnungsabschlüsse**, Verfassung und Vorlage an den D. R. G.

M. Z. 23. Mai 1878, Z. 6932. St. Z. 2816/pr ex 1878.

Anlässlich der von beiden Häusern des Reichsrathes angenommenen Resolution „die kais. Regierung wird aufgefordert, dahin zu wirken, daß die den Centralrechnungsabschlüssen beizugebenden Erläuterungen von dem D. R. G. im Einvernehmen mit den betreffenden Ministerien in klarer und erschöpfender Weise geliefert werden“, wird Nachstehendes angeordnet:

Es läßt sich wohl in der That nicht in Abrede stellen, daß die fraglichen Erläuterungen zur Beurtheilung der Resultate der Rechnungsabschlüsse kein vollständig genügendes Material bieten, indem sie sich in vielen Fällen darauf beschränken, die in der Staatsrechnung enthaltenen Daten ziffermäßig zu detaillieren und die einzelnen Differenzen vom Staatsvoranschlage darzulegen, ohne in eine nähere Erörterung der hiebei in Betracht kommenden sachlichen Momente einzugehen. Vom Standpunkte der Vertretungskörper, welche die Nothwendigkeit und Zulässigkeit der im Rechnungsabschlusse nachgewiesenen Auslagen zu prüfen haben, wird aber natürlich der größte Wert darauf gelegt, eine Nachweisung der Gründe zu erhalten, welche die einzelnen Auslagen, insbesondere jene, welche eine Ueberschreitung des Staatsvoranschlages bilden, veranlaßt haben. Gerade über diesen Punkt jedoch ist aus den Erläuterungen der Staatsrechnung oft keine ausreichende Aufklärung zu gewinnen. Der Grund dieser Unvollständigkeit ist wohl darin zu suchen, daß jenen Rechnungsorganen, welchen die Zusammenstellung der Theilabschlüsse obliegt, in der Regel auch die Verfassung der betreffenden Erläuterung völlig überlassen bleibt. Es ist begreiflich, daß dieselben ihre Aufgabe aus einem mehr formalen Gesichtspunkte erfassen und hauptsächlich die Zifferverhältnisse ins Klare zu setzen trachten, sich hinsichtlich der Begründung der Gebarungsergebnisse aber nur auf Andeutungen beschränken. Die Landescheß haben dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft den Erläuterungen zu diesen Operaten auch von Seite der betreffenden Fachdepartements größere Aufmerksamkeit zugewendet und dieselben in solcher Weise abgefaßt werden, daß die einzelnen Resultate nicht nur ziffermäßig „erläutert“, sondern auch hinreichend motiviert erscheinen. Insbesondere aber ist es nothwendig, daß in jenen Fällen, wo sich eine Ueberschreitung des Staatsvoranschlages ergeben hat, jene Verhältnisse eingehend dargelegt werden, welche die betreffende Mehrausgabe herbeigeführt haben.

### 3486.

D. R. G. 1. Jänner 1895, Z. 1/pr. St. Z. 3979 ex 1895.

Infolge der durch Art. VI des Finanzgef. pro 1894<sup>1)</sup> hinsichtlich der Verordnungsbauer der Ausgabencredite getroffenen Bestimmungen wird es in Zukunft von der durch § 5 der kais. Vdg. v. 21. November 1866, M. G. B. 140, angeordneten Verfassung und Vorlage zweier Jahresrechnungen (Gebarungsausweis und Rechnungsabschluß) das Abkommen erhalten, und werden sohin diese beiden Jahresrechnungen in eine einzige zusammenzuziehen sein. Um nun aus dieser einheitlichen Jahresrechnung alle zur Verfassung des Centralrechnungsabschlusses, sowie zur Beurtheilung des Jahreserfolges erforderlichen Daten entnehmen zu können, werden über ein vom D. R. G. auf Grund des § 10 der cit. kais. Vdg. bzw. des § 13 der dieser kais. Vdg. beigegebenen Geschäftsordnung gestelltes Ersuchen hinsichtlich der Einrichtung der Bücher und der Anfertigung der gedachten Jahresrechnungen nachstehende Verfügungen getroffen:

Die in den Haupt- und Liquidationsbüchern bisher üblich gewesene Trennung der Betragescolonnen („Dienst der Vorjahre“ und „laufender Dienst“) ist aufrechtzuerhalten, und hat in dieser Beziehung eine Aenderung nur insofern einzutreten, als die Colonne „Dienst der Vorjahre“ in Zukunft mit den Worten „rückständige Gebühr“ bzw. „Abstattung auf die rück-

<sup>1)</sup> Analog das Finanzgef. pro 1895, 1896 und 1897.

ständige Gebür", die Colonne „laufender Dienst" dagegen mit den Worten „laufende Gebür" bzw. „Abstattung auf die laufende Gebür" zu überschreiben ist. Die dermal vorhandenen Drucksorten sind jedoch jedenfalls aufzubrauchen. In den Rückstandscolumnen sind alle im Vorjahre angewiesenen, aber nicht berichtigten Beträge u. zw. während des ganzen Jahres evident zu stellen; alle erst im Nachjahre zur Anweisung gelangenden Beträge hingegen sind unbedingt und ausnahmslos in den für die laufende Gebür bestimmten Columnen zu verbuchen. Die Jahresrechnung (der Rechnungsabschluss) bezüglich jedes einzelnen Verwaltungszweiges ist in Zukunft nach dem exemplifizierten Formular<sup>1)</sup> zu verfassen und mit den diesem Formular angeschlossenen gleichfalls exemplifizierten Nachweisungen zu belegen. Bei Verfassung des Rechnungsabschlusses und seiner 6 Beilagen ist sich genau an die dem Formular beigelegten „Erläuternden Bemerkungen" zu halten. Ein ganz besonderes Augenmerk wird diesfalls a) der Zergliederung des „Münzgewinnes" bzw. „Münzverlustes", b) der Nachweisung der anfänglichen und schließlichen „Rückstände", c) den dem Rechnungsabschlusse beizugebenden „Differenzbegründungen" zuzuwenden sein. Ad a. Bei Empfängen und Ausgaben, welche in effectivem Golde geleistet werden, ist der seitens der vollziehenden Cassé in der Goldcolonne journalisierte Cassenwert (Erl. des F. M. v. 29. December 1892, Z. 7004/F M, B. B. Nr. 70) unmittelbar auf der bezüglichen Zweckrubrik zu verrechnen, die zwischen diesem Cassenwerte und dem Courswerte (i. e. dem an der Wr. Börse notierten Gelbcours des der Zahlung vorangehenden Tages) vorhandenen Differenz als „Münzgewinn" bzw. „Münzverlust" buchmäßig u. zw. stets zu Gunsten oder zu Lasten des Extraordinariums in Empfang bzw. in Ausgabe zu stellen und sodann die hinsichtlich dieses (lediglich buchmäßig beeinnahmten bzw. beausgabten) Betrages erforderliche Gegenverrechnung im Etat der „allgemeinen Cassenverwaltung" zu veranlassen. Sollten jedoch Empfänge oder Ausgaben dieser Art statt in effectivem Golde in Bankvaluta berichtet worden sein, so hat das Rechnungsdepartement den von der vollziehenden Cassé journalisierten Bankvalutabetrag in zwei Theilbeträge zu zerlegen, deren erster dem Cassenwerte der betreffenden Goldzahlung entspricht, während der zweite diesen Cassenwert übersteigende Theilbetrag als „Münzgewinn" bzw. „Münzverlust" zu behandeln ist. Die Buchung selbst erfolgt in der oben angedeuteten Weise, doch hat in solchen Fällen — der Natur der Sache nach — eine Gegenrechnung des (bereits cassenmäßig beeinnahmten bzw. beausgabten) Münzgewinnes bzw. Münzverlustes nicht mehr platzzugreifen. Jene Rechnungsdepartements, welchen instructionsgemäß die Anfertigung monatlicher Befundsausweise obliegt, haben künftig in diesen Befundsausweisen die in effectivem Golde vollzogenen Gebärungen u. zw. nach ihrem Cassenwerte, sei es in einer eigenen Gold-, sei es der Anmerkungscolonne ersichtlich zu machen. Bei genauer Einhaltung des eben beschriebenen Verfahrens wird die Verfassung der auf den Münzgewinn bzw. Münzverlust Bezug nehmenden Rechnungsabschlussbeilage keinerlei Schwierigkeiten unterworfen sein. Da endlich im Staatsvoranschlage v. J. 1894 ab für einen etwaigen Münzgewinn bzw. Münzverlust präliminarmäßig nicht vorgesorgt erscheint, so ist derselbe im Rechnungsabschlusse als nicht präliminierte außerordentliche Einnahme bzw. Ausgabe zur Darstellung zu bringen. Ad b. In den Gebärungsausweisen wurden bisher alle mit Ende des Jahres ausstehenden Activa ohne Rücksicht auf den Umstand, ob deren Fälligkeit bereits eingetreten war oder nicht, in voller Höhe ersichtlich gemacht. Wie nun aus dem vorliegenden Formular hervorgeht, werden im Rechnungsabschlusse in Zukunft bloß die Activrückstände d. i. die fälligen, aber nicht berichtigten Activa nachzuweisen sein. Hieraus ergibt sich von selbst, daß die schließlichen Activa des Jahres 1893 im Rechnungsabschlusse pro 1894 dementsprechend zu trennen und als anfängliche bzw. schließliche Activrückstände nur jene Beträge einzustellen sind, welche mit Ende des Jahres 1893 bzw. 1894 bereits zur Gebür erwachsen waren. Eine Ausnahme wird in dieser Beziehung nur bei den Gehalts-(Löhnungs-)Vorschussersätzen gemacht werden müssen, indem dieselben schon mit Rücksicht auf ihre absolute Compensabilität nach wie vor in voller Höhe als Rückstände auszuweisen sind. Um jedoch eben diese absolute Compensabilität der Gehalts-(Löhnungs-)Vorschussersätze auch in der Rechnung hervortreten zu lassen, wird es nothwendig sein, dieselben nicht wie bisher bei der Bedeckungsrubrik „Ersätze", sondern bei der Erfordernissrubrik „Gehalte" (Löhnungen) als negative Passivrückstände i. e. mit rother Tinte evident zu stellen. Alle übrigen noch nicht fälligen Activa und die an denselben während des Jahres eingetretenen Veränderungen sind in der Beilage 4 auf die daselbst ersichtliche Art zur Nachweisung zu bringen. Sollten ausnahmsweise bei irgend einem Verwaltungszweige auch Passiva ähnlichen Charakters vorhanden sein, so ist mit denselben in analoger Weise zu verfahren. Ad c. In der Begründung der bei den einzelnen Rubriken gegenüber dem Voranschlage sich ergebenden Differenzen wird

<sup>1)</sup> Das Formular ist in der Hof- und Staatsdruckerei erschienen und wird hier wegen Raumangel nicht abgedruckt.

einerseits darauf Rücksicht zu nehmen sein, ob in der Erfolgssumme auch Zahlungen auf die anfänglichen Rückstände enthalten sind, anderseits aber darauf, ob der Jahreserfolg nicht etwa dadurch beeinflusst wurde, daß bereits angewiesene Gebühren nicht zur Abstattung gelangten. Gegenstand der Differenzbegründungen ist nämlich nicht so sehr der in der nachgewiesenen Gebarungssumme sich ausdrückende tatsächliche Erfolg, als vielmehr die durch Ausscheidung der Rückstandsgebarung und durch Zurechnung der schließlich laufenden Rückstände sich ergebende laufende Gebühr. In welcher Weise die hierzu erforderlichen richtigen Vergleichsziffern gefunden werden, ist aus dem Formular der Differenzbegründungen klar ersichtlich. Was den meritorischen Inhalt der Differenzbegründungen betrifft, so wurde bereits wiederholt<sup>1)</sup> darauf hingewiesen, wie nothwendig es sei, daß jedem dieser Operate nicht nur von Seite des Rechnungsdepartements, sondern auch von Seite der betheiligten administrativen Departements besondere Aufmerksamkeit zugewendet und dasselbe in solcher Weise abgefaßt werde, daß die einzelnen Resultate nicht nur ziffermäßig erläutert, sondern auch erschöpfend motiviert erscheinen und speciell bei nicht präliminierten Ausgaben und bei Creditüberschreitungen jene Verhältnisse, welche die bezügliche nicht präliminierte bzw. Mehrausgabe herbeigeführt haben, eingehende Darlegung finden. Trozdem ereignet es sich nicht selten, daß sich gerade in Fällen der letztbezeichneten Art die anweisenden Behörden darauf beschränken, Datum und Zahl jenes Min-Erl. zu berufen, durch welchen sie zur Rechtfertigung der bezüglichen nicht präliminierten Ausgabe oder Creditüberschreitung ermächtigt wurden, und ist daher nachdrücklichst darauf hinzuwirken, daß bei Verfassung der Differenzbegründungen den diesfalls bestehenden Vorschriften vollinhaltlich Rechnung getragen werde. Als unüberschreitbarer Endtermin für die Vorlage der Rechnungsabschlüsse wird der 1. Mai des dem Abschlussjahre folgenden Jahres festgesetzt. Der D. R. G. gewärtigt jedoch, daß die Rechnungsablage speciell bezüglich jener Verwaltungszweige, bei denen erfahrungsgemäß Abisogebarungen nicht vorkommen pflegen, zu einem früheren als dem oben festgesetzten Termin erfolgen werde, da bei diesen Zweigen mit dem Abschlusse der einschlägigen Bücher schon in einem früheren als dem instructionsmäßig festgestellten Zeitpunkte begonnen werden kann. Alle sonstigen mit den vorstehenden Bestimmungen nicht vereinbarten oder denselben widersprechenden Verfügungen treten außer Kraft.

### 3487. Staatsrechnungsabschlüsse, Compensation nicht präliminierter Ersätze.

M. Z. 22. August 1896, Z. 19483. St. Z. 82639 ex 1896.

Das F. M. hat einvernehmlich mit dem D. R. G. behufs richtiger Durchführung der Compensation nicht präliminierter Ersätze eine Verfügung getroffen, welche aus der folgenden „Erläuterung der Bestimmungen über die Behandlung der Rückerlöse in den Rechnungsabschlüssen“ zu ersehen ist und den dem Ressort des M. Z. angehörigen Rechnungsdepartement zur genauen Danachachtung zu dienen hat. — Diese Erläuterung lautet:

Anlässlich einer vorgekommenen Anfrage wird der B. VI, Abs. 1, der „Erläuternden Bemerkungen“ zur Vdg. des F. M. v. 19. Jänner 1895, Z. 352/F M (B. B. 18), betreffend die Aenderung in der Einrichtung der Bücher und in der Anfertigung der Jahresrechnungen aus Anlaß der Aufhebung der Verrechnung für den Dienst der Vorjahre, dahin erläutert, daß unter den daselbst im 1. Abs. erwähnten Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres sowohl die Abstattungen auf die laufende, als auch jene auf die rückständige Gebühr zu verstehen sind und daher Compensationen nicht präliminierter Rückerlöse auch bezüglich der Abstattungen auf die rückständige Gebühr stattfinden können, wenn der bei Compensationen mit den später zu erwähnenden Ausnahmen einzig maßgebende Umstand zutrifft, daß der nicht präliminierte Rückerlös aus einer im Abschlussjahre realisierten Einnahme oder Ausgabe herrührt. Es sind mithin compensabel: a) die als Abstattung auf die laufende Gebühr gebuchten, nicht präliminierten Rückerlöse, welche von im selben Jahre realisierten Einnahmen oder Ausgaben herrühren, die gleichfalls als Abstattungen auf die laufende Gebühr gebucht sind; b) die als Abstattung auf die laufende Gebühr gebuchten, nicht präliminierten Rückerlöse, welche von Einnahmen oder Ausgaben herrühren, die im selben Jahre als Abstattungen auf die rückständige Gebühr verrechnet erscheinen oder umgekehrt (letzteres kann eintreten, wenn beispielsweise der Ersatz von in bestimmten Beträgen festgesetzten Kosten für eine Amtshandlung vor der Vornahme derselben zu leisten ist) und c) die als Abstattungen auf die rückständige Gebühr verbuchten, nicht präliminierten Rückerlöse, welche von den im selben Jahre vollzogenen Einnahmen oder Ausgaben herrühren, die ebenfalls als Abstattungen

<sup>1)</sup> Bgl. Erl. des M. Z. v. 23. Mai 1878, Z. 6932 (St. G. 4. Juni 1878, Z. 2816/pr, an Br. B. D. und n. ö. L. Sch. R.) und des G. U. M. v. 20. Juni 1878, Z. 7793 (St. G. 21. August 1878, Z. 20857, an n. ö. L. Sch. R.).



auf die rückständige Gebühr zur Verbuchung gelangten; dieser Fall kann eintreten, wenn — wie z. B. bei von Parteien zu ersetzenden Reisekosten — Ausgabe und Rückersatz zu gleicher Zeit zur Gebühr erwachsen. Da in den unter b) und c) bemerkten Fällen das in der Colonne III der Beilage 2 zum Rechnungsabschlusse nachgewiesene Ergebnis, entgegen dem §. XIII der eingangs erwähnten „Erläuternden Bemerkungen“, mit dem Ergebnisse der Colonne II der Rechnungsabschlußbeilage 6 nicht übereinstimmen wird, weil diesfalls in ersterer Colonne der volle realisierte Rückstand, hingegen in letzterer der nach durchgeführter Compensation erübrigende Betrag zur Darstellung gelangt, so sind derlei Unterschiede in der Anmerkungscolonne der Rechnungsabschlußbeilage 1 („Compensierungsbeilage“) klarzustellen. Erfälle, bei welchen sich der Natur der Sache nach entweder gar nicht oder nicht mit Sicherheit feststellen läßt, in welchem Etatjahre die correlative Einnahme oder Ausgabe stattgefunden hat, wie z. B. beim Erlöse für zahlbare Druckorten, beim Erlöse der Gesteuerungskosten für abgängige oder zerbrochene Manipulationsrequisiten etc., und die daher nicht compensiert werden können, sind im Rechnungsabschlusse unverkürzt als Erfolg auszuweisen und daher nach Thunlichkeit auch zu präliminieren. Betreffs der vorerwähnten Ausnahmen wird bemerkt, daß sich dieselben: a) auf Gehalts- und Löhnungsvorschussersätze und b) auf solche Erfälle beziehen, die von Ausgaben herrühren, welche zu Lasten von Crediten des Ordinariums oder Extraordinariums mit 2jähriger und allenfalls darüber hinaus verlängerter Verwendungsbauer herrühren. Die unter a) genannten Erfälle sind laut §. VI der „Erläuternden Bemerkungen“, insofern sie nicht etwa im Pensionsetat zur Empfangsverrechnung gelangen, den bestehenden Vorschriften zufolge unbedingt zu compensieren, und die unter b) erwähnten Erfälle sind, wenn sie aus Gebarungen der vorausgegangenen Creditverwendungsperiode herrühren, aber erst in einem der folgenden Verwendungsjahre geleistet werden, laut §. VII dieser Bemerkungen als laufende Erfälle anzusehen und daher mit der zu Lasten des bezüglichen Creditrestes (im 2. eventuell in den folgenden Verwendungsjahren) verrechneten Erfolgssummen, insoweit dieselben zureichen, zu compensieren. Nicht compensierbar bleiben gemäß Bdg. v. 17. Juni 1879, §. 3261/F M (B. B. 36) auch fernerhin: a) die präliminierten Rückersatz, weil sich nach dem allgemeinen Grundsatz, welcher im § 31 der Bdg. des F. M. v. 17. October 1863, §. 4359/F M (B. B. 46) ausgesprochen ist, die Verrechnung dem Voranschlage stets genau anzuschließen hat, und b) die nicht präliminierten Rückersatz auf in früheren Abschlußjahren realisierte Einnahmen oder Ausgaben, welche — wie bisher — stets unverkürzt als Erfolg nachzuweisen sind, ferner c) laut §. VI der mehrerwähnten „Erläuternden Bemerkungen“ die Erfälle, welche aus einer effectiven Goldzahlung herrühren, sobald dieselbe in Bankvaluta geleistet werden und umgekehrt; solche Erfälle müssen stets als reelle Einnahmen und Ausgaben verrechnet werden, weil sonst eine correcte Nachweisung der vorgefallenen Geldgebarungen nicht möglich wäre; endlich d) die nicht präliminierten, im vorstehenden als compensierbar bezeichneten Rückersatz, hinsichtlich jener Beträge, um welche sie die correlative Empfänge oder Ausgaben vorkommenden Falles überschreiten.

### 3488. Staatsrechnungsabschlüsse, Vorlage von Abschriften an die Centralstellen.

A. M. 26. Jänner 1899, §. 54/A M. St. §. 9743 ex 1899.

Eine Abschrift des dem O. N. H. vorzulegenden Rechnungsabschlusses sammt Nachweisungen über die von den Staatsbediensteten zur Verrechnung gelangenden Dienstitzen, Einkommensteuerbeträge und Pensionsbeiträge ist pro 1898 und für die weiteren Jahre bezüglich des Budgettitels „Organe zur Ueberwachung der Landes-cultur“, Capitel 29, Titel 4, bzw. „Bedeckung“ Capitel 29, Titels 4, bis spätestens 5. Mai jedes Jahres an das A. M. vorzulegen.

### 3489. M. L. 28. Jänner 1899, §. 67/pr. St. §. 10155 ex 1899.

Alljährlich bis Ende Mai hat die Landesstelle eine Abschrift des an den O. N. H. vorzulegenden Rechnungsabschlusses über den Titel 3 „Recrutierungskosten etc.“ dem M. L. vorzulegen.

### 3490. G. u. M. 4. Februar 1899, §. 450. St. §. 18230 ex 1899.

Alljährlich hat die Landesstelle eine bezüglich der Anordnung und Tertierung an das Finanzgesetz sich anschließende Uebersicht der Gebarung ihres Verwaltungsgebietes für das Cultus- und Unterrichtsressort nach einem gleichzeitig hinausgegebenen Formular zusammenzustellen und bis längstens 15. Mai des dem Abschlußjahre

folgenden Jahres<sup>1)</sup> an das G. U. M. gelangen zu lassen. In dieser Uebersicht haben auch die im Capitel „allgemeine Cassenverwaltung“ zur Verrechnung gelangenden Bezüge<sup>2)</sup> der Staatsbediensteten des Cultus- und Unterrichtsressorts, sowie die von den Gesamtbezügen derselben in Abzug gebrachten Einnahmen an Dienstitaren, Einkommen- und Besoldungssteuerbeträgen, sowie an Pensionsbeiträgen zur Nachweisung zu gelangen. Die Gebarung im Staatsvoranschlage des G. U. M., dann in jenem der allgemeinen Cassenverwaltung und im Investitionspräliminar ist entsprechend dem Finanzgesetze getrennt, u. zw. für die allgemeine Cassenverwaltung und das Investitionspräliminar in gleicher Weise wie für den Staatsvoranschlag darzustellen.

**3491. Staatsrechnungsabschlüsse, Vorlage von Abschriften an die Centralstellen.**

M. Z. 31. März 1870, Z. 2921. St. Z. 10119 ex 1870. — M. Z. 9. Februar 1899, Z. 641/pr. St. Z. 14426 ex 1899.

Die Statth. hat alljährlich unter genauer Einhaltung des für die Vorlage der Rechnungsabschlüsse an den D. R. G. festgesetzten Termins unter allen Umständen aber gleichzeitig mit der Expedition der bezüglichen Rechnungsabschlüsse an diese Behörde hinsichtlich der Verwaltungszweige des M. Z., sowie der Beilagen 3 und 6 Abschriften dieser Rechnungsabschlüsse dem M. Z. einzusenden. Zugleich sind auch Abschriften der Gebarungsübersichten der im Ressort des M. Z. von den Bezügen der Staatsbediensteten zur Verrechnung gelangenden Dienstitaren, Einkommensteuerbeträge (Personaleinkommen- und Besoldungssteuer) und Pensionsbeiträge vorzulegen.

— — Nachweis am Jahreschlusse unbehobener Credite Nr. 712.

— — Rechtfertigung von Creditüberschreitungen Nr. 715—718.

**3492. Staatsrechnungswissenschaft, theoretische Prüfungen aus der —.**

Generalrechnungsdirectorium 17. November 1852, Z. 6577. St. Z. 3894 pr ex 1852.

Mit Beziehung auf die im R. G. B. 1 ex 1853 erschienene „Provisorische Vorschrift über die Einrichtung theoretischer Prüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft oder Verrechnungskunde“ wird der Statth. diese Vorschrift nebst dem folgenden, in das R. G. B. nicht aufgenommenen, von dem inneren Verfahren der Prüfungscommission handelnden „Anhang“ mitgetheilt und hiemit zugleich das Ersuchen verbunden, der Prüfungscommission in der Ausübung ihres Berufes die erforderliche Unterstützung angedeihen zu lassen.<sup>2)</sup>

„Anhang“ für das innere Verfahren der Prüfungscommission. A. Die Prüfungscommission hat die bevorstehende Abhaltung der Prüfung mit der Aufforderung kundzumachen, daß sich diejenigen, welche durch den Besuch der Vorlesungen oder durch Selbststudium dazu vorbereitet sind und die Prüfung abzulegen wünschen, immer 3 Wochen auf die vorgeschriebene Art dazu zu melden haben. Diese Aufforderung ist in der Folge nach Zwischenräumen von mindestens 3 Monaten so oft zu wiederholen, als es die Prüfungscommission nothwendig findet. Jedenfalls hat einige Wochen vor Ablauf jedes Studienjahres die bemerkte Aufforderung einzutreten und ihr der Wiederbeginn der Prüfungen zu folgen. B. Sofort nach Ablauf der Anmeldungsfrist haben die Prüfungen zu beginnen, und es werden die-

<sup>1)</sup> Dieser Termin beruht auf dem Erl. des G. U. M. v. 15. October 1900, Z. 23458 (St. Z. 104374 ex 1900), nach welchem die Verfassung der in Rede stehenden Gebarungsübersicht derart zu erfolgen hat, daß von den ausgewiesenen Gebarungsergebnissen auch die Gesamtsummen u. zw. getrennt hinsichtlich des Capitels IX des G. U. M. (exclusive Religionsfondsförderung und Domänen), dann des Investitionspräliminars, des Capitels „allgemeine Cassenverwaltung“ und des Capitels „Pensionsetat“ zur Nachweisung zu bringen sind. Die Gebarung auf Rechnung der für sämtliche im Reichsrathe vertretene Königreiche und Länder präliminirten Pauschalcredite wird in der Weise nachzuweisen sein, daß nur der Erfolg, nicht aber die Voranschlagsziffer in Rechnung gestellt und ersterer sohin als Ueberschreitung zum Ausdrucke gebracht wird.

<sup>2)</sup> Mit St. G. v. 2. December 1892, Z. 7363/pr, wurde der Prüfungscommission ein im Statth.-Gebäude gelegenes Local bis auf weiteres zur Verfügung gestellt.



selben nach Maßgabe der geeignet befundenen Anmeldungen an einem oder mehreren bestimmten Tagen jeder Woche in möglichst schneller Aufeinanderfolge insulange forzuzeigen sein, bis alle zugelassenen Candidaten geprüft sind.<sup>1)</sup> C. Die nach dem § 8 eingelangten Gesuche sind nach der Reihenfolge ihrer Präsentation in ein nach dem Muster A anzulegendes Verzeichnis einzutragen, welches auch dazu bestimmt ist, die von dem Candidaten beigebrachten Nachweisungen und seine Classification nach § 18 darzustellen. D. In diesem Verzeichnisse wird bei den zur Prüfung nicht zugelassenen Bewerbern die diesfällige Verbeurteilung mit den Gründen derselben in der Anmerkungscolonne ersichtlich gemacht. E. Die Reprobierten werden mit wechselweiser Bezugnahme in das Verzeichnis derjenigen Zeitperiode übertragen, in welcher ihnen die Wiederholung der Prüfung zugestanden wird. Die ein zweitesmal Reprobierten, im Staatsdienste befindlichen Candidaten sind vom Commissionsvorstande der betreffenden Behörde zur weiteren Amtshandlung anzuzeigen. F. Die Prüfungszeugnisse sind nach dem Muster B auszustellen. G. Vor Ausstellung des Prüfungszeugnisses hat sich der Vorstand der Prüfungscommission auf angemessene Weise der Identität der Person zu versichern, welche die Prüfung ablegt, und auf deren Namen das Zeugnis ausgestellt wird. H. Vor dem Beginne jeder Prüfung ist von dem Commissionsvorstande eine Vereinbarung darüber zu veranlassen, welche Haupttheile des Lehrfaches jeder einzelne Prüfungscommissär zu behandeln gedenkt. I. Eine von sämtlichen Commissionsgliedern unterfertigte Reinschrift des Verzeichnisses A ist mit einem nach dem Muster C zu verfassenden alphabetischen Katalog nach Beendigung der Prüfung dem Generalrechnungsdirectorium vom Commissionsvorstande vorzulegen, wobei letzterer verpflichtet ist, die von ihm bei den Prüfungen gemachten Wahrnehmungen über die Behandlung des Lehrfaches und die Erfolge des Studiums darzustellen.

A. Verzeichnis der von der staatsrechnungswissenschaftlichen Prüfungscommission zu . . . . . der Prüfung unterzogenen Candidaten.  
Für die Periode . . . . .

Ordnungszahl	Vor- und Zuname		Der Prüfling hat sich über den Besuch der Vorlesungen aus der Staatsrechnungswissenschaft oder über das Selbststudium ausgewiesen	Lagertrichtung	Prüfungstag	Prüfungsergebnis	Eigenhändige Bestätigung des nebenbemerkten Prüfungsergebnisses von Seite des			Nr. des auszufertigenden Zeugnisses	Anmerkung
	des Prüflings	Vaterland, Geburtsort und bürgerliches Domicil					Vorhandes	1. Prüfungscommissär	2. Prüfungscommissär		
			an der Lehranstalt	beim Dozenten	im Semester und Jahre	durch Lehrmittel des Selbststudiums	Gesamt	Monat und Jahr, in welchem dem Reprobieren die Wiederholung der Prüfung zugestanden wurde			

Nr. . . . .  
18 . .

B. Zeugnis.

Für die Fälle des § 4 { Herr . . . . . aus . . . . . gebürtig, hat sich  
Für die Fälle des § 5 { nach vollständig zurückgelegtem Besuche der Vorlesungen der Verrechnungskunde an der . . . . . (Lehranstalt) zu . . . . .  
wegen Mangel einer Lehrkanzel an dem Orte seines Domicils dem Selbststudium der Verrechnungskunde gewidmet, sodann  
heute vor der unterzeichneten, von dem k. k. Generalrechnungsdirectorium im Einvernehmen mit dem F. M. und C. U. M. eingesetzten Commission der Prüfung aus der Verrechnungskunde unterzogen und ist auf Grund der hiebei bewiesenen Kenntnisse als befähigt (mit Auszeichnung befähigt) für den Comtabilitäts- und Cassendienst erkannt worden.

Urkund dessen unsere eigenhändige Namensfertigung und das beigedruckte Siegel (des Generalrechnungsdirectoriums)  
(der Staatsbuchhaltung zu . . . . .)

. . . . am . . . . . 18 . .

L. S.

Vorstand.

Prüfungscommissär.

Prüfungscommissär.

<sup>1)</sup> Bezüglich der Prüfungstagen s. Min.-Btg. v. 10. Mai 1880, R. G. B. 51.



im § 17 des oben cit. Erl. im Falle der wiederholten Reprobierung eines Candidaten für dessen Zulassung zu einer weiteren Wiederholungsprüfung gestellten Bedingung des ganzjährigen Besuches der Vorlesungen auf das Genaueste entsprochen werde. Hierbei wird bemerkt, daß jene Candidaten, welche mehr als zweimal reprobiert wurden, gleich jenen zu behandeln sind, welche die Prüfung auch bei der zweiten Wiederholung nicht bestanden haben.

**3496. Staatsrechnungswissenschaft, theoretische Prüfungen aus der —.**

M. Z. 13. September 1884, Z. 14314. St. Z. 6088/pr ex 1884.

In Betreff der Frage, welcher Vorgang in dem Falle einzuhalten sei, wenn Calculantinnen des Postsparcassenamtes um die Zulassung zur Prüfung aus der Staatsverrechnungswissenschaft einschreiten, wird eröffnet, daß mit Rücksicht darauf, als eine Verwendung dieser Calculantinnen für solche Stellen, für welche die gedachte Prüfung im allgemeinen gefordert wird, an maßgebender Stelle derzeit nicht beabsichtigt ist, die Zulassung zur Ablegung dieser Prüfung seitens der Postsparcassenamtsculiculantinnen als nicht nothwendig erachtet wird.

**3497.**

M. Z. 31. Jänner 1889, Z. 340. St. Z. 826/pr ex 1889.

Zufolge Uebereinkommens der beiderseitigen Regierungen<sup>1)</sup> werden in Ungarn die in Oesterreich und in Oesterreich die in Ungarn erlangten Zeugnisse über die Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft als gültig anerkannt.

**3498. Staatsregielostenbeitrag der Stipendienstiftungsfonds.**

G. u. M. 18. Jänner 1892, Z. 19886 ex 1891. St. G. 1. März 1892, Z. 5284, an n. d. Landeshauplcasse und F. Z. D.

Von den in der Verwaltung der Statth. stehenden Stipendienstiftungsfonds wird der zu Gunsten des Finanzetats (allgemeine Cassenverwaltung) in Abfuhr zu bringende Regielostenbeitrag v. J. 1891 ab mit dem Betrage von jährlich 6900 fl. festgesetzt, welcher auf die einzelnen Fonds im Sinne des Berichtes der Statth. v. 17. Juli 1891, Z. 43019, zu vertheilen ist. Hierbei wird die Möglichkeit der weiteren unverkürzten Erfüllung der bisherigen Stiftungsverbindlichkeiten vorausgesetzt. Von jeder neu hinzuwachsenden Stiftung ist, etwaige besondere Fälle ausgenommen, über welche an das Ministerium zu berichten sein würde, vom 1. Jänner des auf ihre Activierung folgenden Jahres an ein nach Verhältniß des Stiftungsertrages und des bisherigen Gesamtregielostenbeitrages zu bemessender analoger Beitrag in Abfuhr zu bringen.

**3499. — — von Stiftungen und Fonds.**

M. Z. 18. October 1896, Z. 11521. St. Z. 99218 ex 1896.

Die Regelung der Staatsregielostenbeiträge von den dem Ressort des M. Z. angehörigen Fonds und Stiftungen hat schon wiederholt den Gegenstand eingehender Erhebungen und Verhandlungen<sup>2)</sup> gebildet, welche jedoch nicht zum Abschlusse gebracht worden sind. Hinsichtlich der Grundsätze, nach welchen bei Ausmittlung der Staatsregielostenbeiträge vorzugehen, wird Folgendes eröffnet:

Die Einhebung von Staatsregielostenbeiträgen hat den Zweck, dem Staate die Kosten für die im Interesse der Fonds und Stiftungen durch ihn besorgte Verwaltung, Verrechnung zc. zu ersetzen, und hat ohne Rücksicht darauf, ob in den betreffenden Stiftungsurkunden eine solche Belastung vorgesehen ist oder nicht in der Regel bei allen jenen Fonds und Stiftungen platzzugreifen, welche von Staatsbehörden oder von Beamten des Staates verwaltet werden, wobei bezüglich der Höhe des einzuhebenden Percents die Müheverwaltung und der Zeitaufwand der staatlichen Organe, dann die finanziellen Verhältnisse

<sup>1)</sup> Verlautbart in Nr. 1 des B. B. des F. M. v. J. 1889.

<sup>2)</sup> Hierauf beziehen sich insbesondere die Erl. des St. M. v. 27. Jänner 1866, Z. 6086, St. M. (St. Z. 410/pr ex 1866) und des M. Z. v. 6. September 1882, Z. 19970 ex 1881. (St. Z. 40995 ex 1882).

der Fonds oder Stiftungen in entsprechende Berücksichtigung zu ziehen sind. Anbelangend die Höhe der von den Bruttoeinnahmen zu berechnenden Beiträge, so wird eine Gebühr von 4—5% in jenen Fällen, wo sich die Gesamtvermögensverwaltung und die Detailcontrole in Händen der Staatsverwaltung befindet, dagegen eine solche von 3, 2 oder 1% in jenen Fällen zu beantragen<sup>1)</sup> sein, wo gesonderte Verwaltungen bestehen und der Staat nur einen Theil des Vermögens administriert oder nur die Controle übt. Dagegen ist von der Bemessung eines Beitrages bei jenen Fonds und Stiftungen abzu sehen, deren Bruttoeinnahmen den Betrag von 100 fl. jährlich nicht übersteigen, dann auch in jenen Fällen, wo bloß undocummentierte Rechnungsextrakte vorgelegt werden, daher keine eingehende buchhalterische Ingerenz eintritt, sondern lediglich das staatliche Oberaufsichtsrecht über fremde Fonds- und Stiftungsadministrationen geübt wird.<sup>2)</sup>

**Staatsbuch,** Widmung von Strafgeldern für den — Nr. 54, 3850, 3851.

— — Executionsführungen auf Forderungen gegen — Nr. 1168, 1172.

— — Befreiung von der Pflicht zum Cautionserlage Nr. 1965.

— — Tragung von Thierseuchentilgungskosten Nr. 3843.

**Staatsschuldverschreibungen,** Annahme als Dienstcaution Nr. 848.

— — Executionen gegen auf Namen lautende oder vinculierte — Nr. 1172.

— — Ankauf durch den Religionsfond Nr. 3119, 3120.

— — Vinculierung für Stiftungen Nr. 3614, 3615.

— — Ankauf durch das k. k. Versuchamt Nr. 4243.

**Staatsstipendien,** Cumulierung Nr. 3629.

**Staatssubventionen** für land- und forstwirtschaftliche Schulen Nr. 2234, 2235.

— — für landwirtschaftliche Genossenschaften Nr. 2243.

— — für landwirtschaftliche Vereine, Quittungstempel Nr. 2245.

— — aus dem Meliorationsfond Nr. 2496—2498.

**Staatstelegramme** s. Amtstelegramme.

**Staatsunterstützungen** bei Elementarschäden Nr. 1126, 1127.

— — zur Wiederherstellung verlauster Weingärten Nr. 3077.

— — mit Stipendiencharakter — Nr. 3628, 3629.

— — zur Heranbildung akademischer Lehrkräfte Nr. 4002.

**Staatstechniker** s. Baubeamte, k. k.

**Staatsverband** s. Auswanderung, Staatsbürgerschaft.

**Staatsverrechnung** s. unter dem Schlagworte „Rechnungsdienst“.

**Staatsverrechnungszweige,** inwiefern Virements zulässig, Nr. 718, 719, 1934.

— — Ausgleichung der Uebergenüsse zwischen — Nr. 836—838.

**Staatsverträge** s. Aerialverträge.

## 3500. Staatsvoranschläge, jährliche Verfassung.

M. Z. 7. Juli 1868, Z. 9874. St. Z. 21965 ex 1868.

Anlässlich der neuen Organisation der Verwaltungsbehörden wird Nachfolgendes zur Richtschnur gegeben:

<sup>1)</sup> Die Bemessung geschieht von 5 zu 5 Jahren von Seiten des M. Z. über Antrag der Landesstelle. Die Statth. übermittelt jährlich bis 15. März einen Ausweis über die von den von ihr verwalteten Stiftungen, Fonds etc. zu entrichtenden Regiekostenbeiträge an die F. B. D. in Wien behufs Verwertung bei Ausarbeitung des Detailvoranschlages.

<sup>2)</sup> Zusage Erl. des St. M. v. 27. Jänner 1866, Z. 6086/St. M., wurden jene sogenannten Fonds, welche, ohne eigenes Vermögen zu besitzen, ausschließlich aus dem Staats- schatz dotiert werden, und welche eigentlich nur einen Staatsausgabenzweig bilden (wie der Straßen- und Wasserbau- und der öffentliche Sicherheitsfond) von der Leistung eines Regiekostenbeitrages in Zukunft ganz loszuzählen sein, weil die Einhebung von Beiträgen dieser Verwaltungszweige nur dazu dient, die Verrechnung ohne jeden praktischen Nutzen zu complicieren. Dagegen werden nicht nur die activen, sondern auch die passiven anderen Fonds zur Entrichtung des Beitrages zu verhalten sein, und es wären im Hinblick auf ein seinerzeitiges Activwerden der Fonds die Beiträge in den Präliminarien und Staatsrechnungsabschlüssen in Evidenz zu halten (St. Z. 410/pr ex 1866).



Der Voranschlag der polit. Verwaltung hat in der Abtheilung für das Erforderniß den Aufwand der Landesbehörde, ausschließlich des Erfordernisses für das technische Departement derselben, ferner den Aufwand des Rechnungsdepartements und der Bzh., sowie die allgemeinen Kosten der Verwaltung zu umfassen. Der Aufwand dieser Behörden ist wie bisher sowohl in dem vorzulegenden Voranschlagedetail, als auch in dem diesbezüglichen Summarium nach den einzelnen Abtheilungen und Rubriken geordnet zur Nachweisung zu bringen. Die Auslagen für das gesammte, sowohl bei der Landesstelle, als auch in den Bezirken bestellte Sanitätspersonal, nämlich die persönlichen Bezüge desselben und die für dasselbe besonders zu bemessenden Reiseauslagen, sind aus jenen Rubriken, unter welchen sie bis jetzt veranschlagt und verrechnet wurden, auszuschneiden und gehörig detailliert in die Erfordernispost „Sanitätsauslagen“<sup>1)</sup> zu übertragen. Der Aufwand des technischen Departements der Landesbehörde ist mit jenem der bisherigen Bezirksbaubehörden und mit dem Regieaufwande des Straßen- und Wasserbaufonds, von welchen jedoch die Rubriken „Interessen von Passivcapitalien“ und „verschiedene Auslagen“ auszunehmen sind, in einen nach der Form der Präliminarien für die polit. Verwaltung verfaßten, mit dem Titel „Staatsbauorgane“<sup>2)</sup> bezeichneten Voranschlag zu vereinigen. In diesem Voranschlage u. zw. sowohl im Summarium, als in dem Detail desselben wird das Erforderniß für jede der erwähnten 4 Abtheilungen, nämlich a) für die technischen Organe der Landesstelle, b) für jene in den Baubezirken, c) und d) für die unteren ausübenden Organe des Straßen- und Wasserbaues gesondert und nach den einzelnen Rubriken geordnet auszuweisen sein. Die Kosten für die Beaufsichtigung, Leitung und Collaudierung der außerordentlichen Straßen- und Wasserbauten sind als außerordentlicher Reiseaufwand der bezüglichen technischen Organe in den Voranschlag derselben einzustellen. Aus den Amtspauschalien werden demnach in Zukunft nur mehr die Kosten der Beaufsichtigung, Leitung und Collaudierung ordentlicher Bauführungen, dann die Kosten etwaiger sonstiger Commissions- und der Uebersiedlungsreisen, ferner die Straßen- und Flussbereisungspauschalien der Bezirksingenieure, sowie die diesfälligen Kanzleierfordernisse zu bestreiten sein. Diese Pauschalien sind conform mit der neuen Einrichtung im Organismus der polit. Behörden im Voranschlage sowohl für die Kanzleierfordernisse, als für die Reiseauslagen besonders in Ansatz zu bringen.<sup>3)</sup> Da die technischen Beamten, wie die Staatsbeamten überhaupt in Fällen von Uebersiedlungen auf die volle normalmäßige Uebersiedlungsgebühr und bei den periodischen Fluss- und Straßenbereisungen für die Zukunft auf den ungeschmälerten Bezug der im § 20 der Min.-Bdg. v. 26. März 1850, N. G. B. 134 (Bm-B. B. 12) festgesetzten<sup>4)</sup> Pauschalien Anspruch haben, so wird hierauf bei den betreffenden Präliminarianträgen entsprechende Rücksicht zu nehmen sein. Die Uebersiedlungsauslagen sind, ohne Unterschied, ob sie Beamte des technischen Departements der Landesstelle oder Beamte der Baubezirke betreffen, bei dem Pauschale des erstgenannten Departements, die Fluss- und Straßenbereisungspauschalien aber bei jenem der Bezirksbauorgane in Ansatz zu bringen, und werden insbesondere die Ansätze für diese Bereisungspauschalien durch die genaue Angabe der diesbezüglichen Fluss- und Straßenlängen zu begründen sein. Die Voranschläge des Straßen- und Wasserbaues werden demnach nur mehr den eigentlichen Aufwand, nämlich die Kosten der Conservation, welchen noch die allfälligen „Interessen von Passivcapitalien“, sowie die beim Regieaufwande bisher präliminierten „verschiedenen Auslagen“ zuzurechnen sind, und den Aufwand für die außerordentlichen Bauten enthält. Diese Voranschläge sind im übrigen nach den bestehenden Vorschriften<sup>5)</sup> einzurichten, wobei es von Wichtigkeit erscheint, daß bei allen Ansätzen, welche ein in der Rubrik „specielle Bauten“ präliminiertes Bauobject betreffen, genau angegeben werde, ob dasselbe als eine neue Bauführung, oder nur als eine Fortsetzung eines bereits in der Ausführung begriffenen Baues zu betrachten sei.

### 3501. Staatsvoranschläge, jährliche Verfassung.

N. J. 2. Jänner 1869, Z. 35. St. Z. 135/pr ex 1869. — St. G. 26. Jänner 1869, Z. 2561, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh., Wr. Baubezirksleitung und Bauegpositur Horn.

Bei der Verfassung und Prüfung der Jahresvoranschläge der dem Ressort des N. J. angehörigen Dienstzweige ist für die Zukunft an nachstehenden Gesichtspunkten festzuhalten:

<sup>1)</sup> Jetzt „Sanitätsdienst“.

<sup>2)</sup> Jetzt „Staatsbaudienst“.

<sup>3)</sup> Jetzt „Amts- und Kanzleierforderniß; Reiseauslagen; Dienerschaftsauslagen; Diurnen.“

<sup>4)</sup> — seither (f. Nr. 431 d. Slg.) erhöhten —

<sup>5)</sup> S. jetzt vor allem Nr. 3695 und 4505 d. Slg.

In dem Voranschlage des Erfordernisses haben zunächst nur jene Auslagen einen Platz zu finden, zu deren Tragung der Etat des M. J. gesetzlich berufen erscheint. Im Zweifel hierüber ist vorläufig die Weisung des M. J. einzuholen. Die persönlichen Bezüge der Beamten sind mit jenen Beträgen zu veranschlagen, mit welchen sie durch das bestehende System normiert wurden. Bei den bisher nur approximativ bemessenen Pauschalien der Behörden und einzelnen Organe ist zu erweisen, ob und inwieweit nach den bisher gemachten Wahrnehmungen und mit Rücksicht auf die zwischen den einzelnen Rubriken des pauschierten Aufwandes gestattete freie Bewegung eine Reduction und in welchem Betrage eintreten könne. Im bejahenden Falle ist nur der mindere Betrag in Ansatz zu bringen. Die Präliminaranträge hinsichtlich dieser Pauschalien werden überdies noch durch die ziffermäßige Nachweisung über die Vertheilung derselben auf die einzelnen Behörden in einer separaten Beilage zu vervollständigen sein. Mietzinse und die statt der systemmäßigen Naturalwohnungen bewilligten Quartiergelder, ferner die den Etat nur vorübergehend belastenden Gehalte, Quartiergelder und Adjuten, dann die Personal- und Ergänzungszulagen sind nach dem jeweiligen Stande der Gebührenvorschrift in Ansatz zu bringen, wobei jedoch auf die zur Zeit der Präliminarverfassung etwa schon vorauszu sehenden Aenderungen im Gebührenstande geeignet Bedacht zu nehmen ist, und speciell zu begründen. Die Ansätze für diese Personalbezüge sind durch die nominelle Nachweisung der Bezugsberechtigten und der entfallenden Beträge, jene für Mietzinse durch die detaillierte Angabe der bezüglichen Objecte und Mietbeträge zu begründen. Alle sonstigen nicht pauschierten, die Regie der Behörden oder den allgemeinen Aufwand der Verwaltung betreffenden Auslagen, als: Adaptierung und Erhaltung der Amtsgebäude, Remunerationen und Aushilfen, Sanitätsauslagen 2c. sind nach dem bei Verfassung des Präliminars mit Gewissheit vorauszu sehenden strengsten Bedürfnisse und, insoweit die Verhältnisse eine solche Voraussicht nicht gestatten, nach dem Mittel des 3jährigen Durchschnittes zu veranschlagen, bei welcher Durchschnittsberechnung selbstverständlich alle jene Kosten außer Betracht zu bleiben haben, die infolge der im Organismus der Behörden mittlerweile eingetretenen Aenderungen aus deren Etat entfallen sind. Rücksichtlich der nicht pauschierten Amtsregieauslagen dürfen die diesfälligen Präliminareinstellungen in der Regel die Summe nicht überschreiten, die bei der bisher erfolgten Feststellung des Aufwandes der betreffenden Behörden als die Grenzen desselben bezeichnet worden sind. Weitergehende Anträge müßten in jedem Falle durch eine erschöpfende Darlegung des betreffenden Sachverhaltes begründet werden. Insoweit es sich um geistigte oder sonstige in gewissen Zeiträumen wiederkehrende Beitragsleistungen des Aerrars oder um Zahlungen handelt, die im Präliminar unter der allgemeinen Bezeichnung „verschiedene Auslagen“ erscheinen, ist die Giltigkeit des solchen Ausgabenposten zugrunde liegenden Rechtstitels zu prüfen und hienach zu erwägen, ob die betreffenden Auslagen nicht etwa ganz sistiert oder im Hinblick auf die bestehenden organisatorischen und verfassungsmäßigen Einrichtungen einem anderen Etat zuzuweisen sind. Nur in dieser Beziehung unzweifelhaft liquide Beträge dürfen präliminiert werden, und sind die betreffenden Ansätze mit der Angabe der Verordnungen zu begleiten, wodurch die betreffende Ausgabenpost die ursprüngliche Genehmigung erhielt. Rücksichtlich jener Beträge, deren Erfolgslage bisher von einer speciellen Bewilligung abhängig war, sind auch die Verordnungen zu beziehen, mittelst welcher die letzten derartigen Bewilligungen erfolgt sind. Bei der Präliminierung des Erfordernisses für den Straßen- und Wasserbau sind insbesondere nachstehende Bestimmungen zu beobachten: Das ordentliche Erforderniß dieser beiden Dienstzweige nach Abschlag der Kosten der sogenannten speciellen Bauten darf in der Regel mit keiner höheren Ziffer veranschlagt werden, als der Durchschnitt des Erfolges der 3 zuletzt abgelaufenen Jahre beträgt. Ist die Einhaltung dieser Durchschnittsziffer unmöglich, so ist der größere Anspruch in eingehender Weise, insbesondere auch unter Namhaftmachung der Objecte zu begründen, welche der Straßen- bzw. Wasserbaudotation zur Erhaltung neu zugewachsen sind. Die Rubrik „specielle Bauten“ hat künftighin nur die gewöhnlichen Reparaturen der bestehenden Bauwerke zu umfassen, die einen namhaften, der Genehmigung des Ministeriums unterliegenden Betrag erfordern. Dagegen sind die Kosten von Reconstructionen und neuen Bauten, wenn auch die Bauobjecte bezüglich der Form und des Materials den früher bestandenen ganz gleich ausgeführt werden sollen, in die Rubrik „außerordentliche Bauten“ einzubeziehen. In die Rubriken „specielle Bauten“ und „außerordentliche Bauten“ dürfen ferner in der Regel nur solche Baulichkeiten aufgenommen werden, deren Projecte bereits genehmigt worden sind.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Mit dem Erl. v. 12. October 1869, Z. 15421, hat das M. J. die rechtzeitige Vorlage der Projecte über specielle und außerordentliche Straßen- und Wasserbauten behufs Erwirkung der Genehmigung und Einstellung derselben in die Jahresvoranschläge in Erinnerung gebracht und angeordnet, daß nur jene Bauanträge in die Jahresvoranschläge einbezogen werden, für welche die Genehmigung bereits erfolgt ist. Eine Ausnahme kann



Bei den Präliminarianträgen für ausdrücklich benannte Objecte in den Rubriken „specielle und außerordentliche Bauten“ ist sich auf die Min.-Erl. zu berufen, mittelst welcher die betreffenden Bauten die Genehmigung erhalten haben, und ist noch ferner anzugeben, ob dieselben neue Bauten oder nur Fortsetzung begonnener sind. Außerdem haben die Straßen- und Wasserbauvoranschläge jene Detailnachweisungen zu enthalten, die in dieser Beziehung mittelst Erl. des bestandenem S. M. v. 15. October 1854, Z. 9029,<sup>1)</sup> vorgezeichnet worden sind. Die in den Rubriken „specielle und außerordentliche Bauten“ für benannte Objecte bewilligten Dotationen dürfen für andere Objecte nicht verwendet werden, weshalb bei der Präliminierung in diesen Rubriken die größere oder mindere Dringlichkeit der auszuführenden Bauten darzulegen sein wird. Specielle und außerordentliche Bauten dürfen vor der verfassungsmäßigen Genehmigung der Auslagen hiefür nicht in Angriff genommen werden und Contractsabschlüsse über derlei Bauten vor dieser Genehmigung nur unter dem Vorbehalte dieser Genehmigung stattfinden; bei etwaiger Gefahr im Verzuge ist eine Beifügung des Ministeriums einzuholen. Für einen gegen diese Bestimmung vorzeitig unternommenen Bau, der in dem genehmigten Präliminar keine Bedeckung findet, bleiben die Schuldtragenden verantwortlich eventuell ersatzpflichtig. Für die formelle Einrichtung der Voranschläge sind die in dem Min.-Erl. v. 7. Juli 1868, Z. 9874,<sup>2)</sup> enthaltenen Bestimmungen zu beobachten, für deren Anwendung auf die Präliminarien der polit. Verwaltung und der Staatsbauorgane die an die Landesstellen unter einem hinausgegebenen Formulare als Muster zu dienen haben werden. Schließlich wird noch darauf Bedacht zu nehmen sein, daß die Erfordernisse, denen eine stricte Gebührenvorschrift nicht zugrunde liegt, in runden Beträgen in Ansatz gebracht werden.

### 3502. Staatsvoranschläge, Präliminierung außerordentlicher Credite.

M. Z. 9. Mai 1900, Z. 13473. St. Z. 44851 ex 1900.

Bis auf weiteres ist in allen jenen Fällen, in welchen es sich um solche außerordentliche Erfordernisse handelt, für welche pro 1900 erste Raten präliminiert sind, um die Flüssigmachung der bezüglichlichen Credite mittelst nach den einzelnen Crediten getrennter, besonderer Berichte beim M. Z. einzuschreiten. Be-

nur bei jenen Wasserbauten eintreten, wo die veränderlichen Flußverhältnisse eine genaue Festsetzung der Bauten nicht zulassen, in welchem Falle aber im Jahresvoranschlage die beabsichtigte Flußregulierung bzw. Anlage der Bauten im allgemeinen klar und in Kürze zu motivieren und das Approximativkostenerfordernis anzugeben ist (St. G. b. December 1869, Z. 29841, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh., Wr. Baubezirksleitung und Bauerpositur Horn).

<sup>1)</sup> Mit diesem Erlasse wurden neue mit erläuternden Bemerkungen versehene Formulare für die Erfordernisse des Baubienstes hinausgegeben u. zw.: 1. das Präliminar für die Baubehörden mit 13 Beilagen, 2. Das Straßenbaupräliminar mit 23 Beilagen, 3. das Wasserbaupräliminar mit 21 Beilagen, 4. Der Voranschlag für die eigenen Einnahmen aus der Gebarung mit der Dotation für die Baubehörden, dann für Straßen- und Wasserbau. Da in diesen Formularen schon auf alle Daten Rücksicht genommen wurde, die dem Ministerium zur Kenntniß gebracht werden müssen, so ist den an dasselbe künftighin einzusendenden Präliminaren keiner jener Behelfe anzuschließen, aus denen erstere zusammengestellt werden, und dies umsoweniger, als die Baudirection ohnehin für die richtige Zusammenstellung der Präliminare verantwortlich bleibt (St. G. 4. November 1854, Z. 44162, an n. d. Staatsbuchhaltung, Landesbaudirection und technische Rechnungsabtheilung der Landesbaudirection). — Zusage Erl. des S. M. v. 16. Juli 1857, Z. 15562, war bei Verfassung der Jahresvoranschläge für den Straßen- und Wasserbau und den Aufwand der Baubehörden strenge dafür zu sorgen, daß die vorgeschriebenen Formulare vollständig ausgefüllt werden und in jeden Voranschlag nur die ihrer Natur oder den bestehenden Vorschriften gemäß dorthin gehörigen Auslagen aufgenommen werden (St. G. 26. Juli 1857, Z. 32291). — Mit dem Erl. des S. M. v. 9. Juli 1858, Z. 2197, endlich wurden gedruckte (Wien, Hof- und Staatsdruckerei 1858) „Erläuterungen zum Rubrikenschema des Straßenbaufonds“ und „Erläuterungen zum Rubrikenschema des Wasserbaufonds“ hinausgegeben und gleichzeitig angeordnet, daß auch bei den Monatsvoranschlägen die Auslagen nach diesen Erläuterungen auf die einzelnen Rubriken zu vertheilen sind, ferner daß den Uebersichten der Jahresvoranschläge eine Spalte anzufügen ist, um in derselben jene Beträge einsetzen zu können, deren Veranschlagung von den Landesstellen auf Grund einer commissionellen Berathung beschlossen wurde (St. G. 30. Juli 1858, Z. 32963, an n. d. Landesbaudirection). — Bezüglich der gegenwärtigen Einrichtung des Voranschlages für den Titel „Straßenbau“ bzw. „Wasserbau“ s. Nr. 3695 bzw. 4505 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 3500 d. Slg.

züglich aller übrigen für außerordentliche Zwecke vorgesehenen Credite ist in Zukunft den Dotationsverfordernisaufträgen eine besondere Beilage anzuschließen, in welcher die Nothwendigkeit der Inanspruchnahme der einzelnen Credite bzw. Theilcredite eingehend zu begründen ist.

**Staatsvoranschläge, Credite mit mehrjähriger Verwendungsdauer Nr. 712, 722.**

— — für Straßen- und Wasserconcurrentzbauten Nr. 713.

— — Creditüberschreitungen Nr. 715—719.

— — Intercalarabstriche Nr. 1934.

— — für den Straßen- und Wasserbau Nr. 3695, 4505.

**3503. Staatswappen, Führung ausländischer — durch Gewerbetreibende.**

St. M. 17. Juni 1866, Z. 3386/St. M. St. G. 23. Juni 1866, Z. 2373/pr, an alle Bz.-Amt., Wr. Mag. und Wr. P. D.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 13. Juni 1866 die Führung ausländischer Staatswappen durch Gewerbe- und Handelstreibende, welche österr. Unterthanen sind, zu Zwecken des Gewerbe- und Handelsbetriebes im allgemeinen gestattet, jedoch das Recht zur Prävalierung solcher Auszeichnungen von einer besonderen Bewilligung abhängig gemacht, deren Ertheilung dem St. M. im Einvernehmen mit dem M. Auß. übertragen wurde. Selbstverständlich kann eine solche Bewilligung nur ertheilt werden auf Grund einer speciellen Verleihung der ausländischen Regierung, welche auch dann nachzuweisen ist, wenn auf Grund eines erhaltenen ausländischen Titels das fremde Staatswappen geführt werden soll.

**3504. — — Darstellung auf Amtsschildern.**

M. Z. 6. December 1887, Z. 20335. St. G. 29. December 1887, Z. 6786/pr, an alle Bzh., Wr. P. D., Oberverwaltung der Wr. k. k. Krankenanstalten und Versuchamt in Wien.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß das den österr. Reichsadler darstellende Staatswappen auf den Amtsschildern der ärarischen Gebäude und den Aufschristafeln der k. k. Behörden vielfach unrichtig und unheraldisch dargestellt ist und dieser Umstand auch von der Bevölkerung bemerkt und abfällig beurtheilt wird. Die Unterbehörden werden daher aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß in allen Fällen, in welchen derartige Aufschristafeln und Amtsschilder neu angeschafft werden oder zur Renovierung gelangen, der Reichsadler genau nach dem mit dem Hofzlb. v. 22. August 1836, Z. 21911 (P. G. S. Bd. 64, S. 840) für das kleine Staatswappen vorgeschriebenen Bestimmungen ausgeführt werde.<sup>1)</sup>

— — Anbringung auf Industrieartifeln Nr. 1984.

— — Bewilligung zur Führung des ungarischen — Nr. 4496.

**Stäbchenrothlauf f. Rothlauf.**

**3505. Stachelbrahtzäune, Verwendung an stark frequentierten Wegen.**

St. G. 5. December 1894, Z. 43798, an alle Bzh., mitgeth. Wr. P. D. und n. ö. L. A.

Es hat sich gezeigt, daß die Anwendung von Stachelbraht für Einfriedungen an frequentierten Wegen nicht unbedenklich erscheint, indem derselbe meist nur in geringer Entfernung vom Boden angebracht und mit nach außen gefehrten Spitzen gespannt ist, wodurch insbesondere bei schmalen Wegen leicht Verletzungen verursacht werden können. Die Erlassung eines allgemeinen Verbotes solcher Einfriedungen erscheint jedoch nicht gerechtfertigt, weil in dem Bestande und in der Verwendung von Stachelbrahtzäunen auch an begangenen Wegen dann, wenn der Draht mit der nöthigen Vorsicht und außerhalb des Berührungsbereiches der Passanten

<sup>1)</sup> Laut Erl. des H. M. v. 25. Jänner 1888, Z. 47759 ex 1887, gilt dies insbesondere auch für die Nichtbehörden (St. G. 16. Februar 1888, Z. 901/pr, an alle Bzh.).

angebracht ist, an und für sich eine Gefahr für die persönliche Sicherheit nicht erblickt werden kann. Es ist aber nicht zu verkennen, daß bei Außerachtlassung der entsprechenden Vorsicht solche Drahteinfriedungen sicherheitsgefährlich werden können, und daß deren Zulässigkeit in einzelnen Fällen durch die obwaltenden, insbesondere lokalen Verhältnisse bedingt ist. Diesfalls ist die Sicherheitsbehörde berechtigt und verpflichtet, in concreten Fällen einzuschreiten, den in Betracht kommenden lokalen Verhältnissen Rechnung zu tragen, nach Maßgabe derselben bestehende gefährliche derartige Einfriedungen abzustellen und die Neuherstellung solcher zu verbieten. Den Gemeinden ist in diesen Richtungen bei Handhabung der Sicherheits- und Baupolizei eine genügende Ingerenz eingeräumt, und kann mit den diesfalls bestehenden gesetzlichen Vorschriften vollkommen das Auslangen gefunden werden. Die Bzh. werden daher angewiesen, die unterstehenden Gemeinden im Sinne der vorstehenden Ausführungen entsprechend aufmerksam zu machen und anzuweisen, vorkommenden Falles im eigenen Wirkungskreise amtzuhandeln. Die beiden Stadtr. und der Wr. Mag. werden aufgefordert, in derartigen Fällen die entsprechenden Verfügungen zu treffen.

**Stadtbahn, Wr.**, Legitimationen gelten nicht für die — Nr. 1098.

**Stadtträger**, Lohnstarif für concessionierte — Nr. 853.

**Stahl und Eisen**, einheitliche Benennung im amtlichen Verkehre Nr. 1116.

**Stallungen** s. Viehställe.

**Stammbäume**, genealogische — Nr. 51.

**Stampiglien**, amtliche Namensfertigungen mittelst — Nr. 196.

— — Verwendung bei Eintragungen in die Stellungslisten Nr. 3553.

— — Verwendung bei der Viehpasßvidierung Nr. 4368.

**Stampiglienföhrung** seitens Katastralgemeinden, unzulässig Nr. 1997.

— — seitens der Amtsthierärzte Nr. 4379.

**Standesausweise** der polit. Behörden Nr. 207—210.

**Standesregister** s. Matriken.

**Standgebühren** für Viehmärkte Nr. 4354.

**Standgefäße** in Apotheken Nr. 226, 230, 343.

**Stationocommissionen** an Bahnen Nr. 1053, 1058.

**Statistische Ausweise**, Zählblätter für Arbeitseinstellungen Nr. 285.

— — der Ausverkäufe Nr. 379, 380.

— — über Dampfkessel Nr. 763, 767, 768.

— — über den Donauschiffs- und Güterverkehr Nr. 898.

— — über die Fremdenbewegung Nr. 1296—1298.

— — über Gewerbebetriebe Nr. 1599—1601.

— — der Krankencassen Nr. 2098—2102.

— — über die Krankenzewegung in Spitälern Nr. 2112.

— — Anwendung der Kronenwährung Nr. 2137.

— — über Marktdurchschnittspreise Nr. 2421, 2427, 3153, 3154.

— — über die Bewegung der Bevölkerung Nr. 2460, 3207.

— — über Militärarztvorschrift und Abstattung Nr. 2624—2626.

— — in Sanitäts- und Veterinärachen Nr. 3189, 3197, 3207, 4319—4323.

— — über Ein- und Auswanderungen Nr. 3461—3463.

— — der Unfallversicherungsanstalten Nr. 3948.

— — einheitliche Zahleninterpunktion Nr. 4588.

— — s. auch Brandschaden-, Häuser-, Kirchen-, Straßen-, Unterrichts-, Vereins- und Wahlstatistik.

**Statistische Centralcommission**, Eisenbahnlegitimationen Nr. 1093.

**Statthalter** s. Landeschef.

**3506. Statthalterei, Correspondenzform der —.<sup>1)</sup>**

St. E. 28. Mai 1883, Z. 3443/pr, an alle Departementsvorstände.

**3507. — — Bezeichnung und Behandlung dringender Stücke.**

St. E. 3. Februar 1887, Z. 681/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

Da für das Expedit die Verpflichtung besteht, diejenigen approbierten Erledigungen der Geschäftsstücke, welche auf dem Kopfe derselben eine besondere, die beschleunigte Expedition andeutende Bezeichnung tragen, binnen bestimmter Frist abzufertigen, so erscheint es nothwendig, daß seitens der Departements die sehr oft vorkommende Ungleichartigkeit solcher Bezeichnungen vermieden werde, weil dieselbe nur geeignet ist, das Expedit in der geregelten Erfüllung seiner Verpflichtung zu beirren. In dieser Richtung haben die Referenten künftighin für Erledigungen, deren Expedition beschleunigt werden soll, fortan die mit Nothstift beizusetzende Bezeichnung „gleich“ oder „dringend“<sup>2)</sup> anzuwenden, dagegen alle anderen bisher üblichen verschiedenartigen Bezeichnungen wie „statim“, „statissime“, „sogleich“, „sehr dringend“ u. s. w. zu unterlassen. Als dringlich d. h. je nach dem Grade der Dringlichkeit mit „gleich“ oder „dringend“ sind, um die Geschäftsführung des Expedits nicht unnöthiger Weise zu erschweren, nur jene Erledigungen zu bezeichnen, deren beschleunigte Abfertigung sich als wirklich nothwendig ergibt. Die Approbanten haben jene mit „gleich“ bezeichneten Erledigungen, deren Expedition ihnen noch am Tage der Approbation nothwendig erscheint, dem mit dem Bormerte über die zur Revision bzw. Approbation abgegebenen erledigten Geschäftsstücke betrauten Beamten von Fall zu Fall mit der an das Expedit zu vermittelnden besonderen ausdrücklichen Weisung übergeben zu lassen, daß diese Stücke bzw. Erledigungen noch an demselben Tage zu expedieren sind.

**3508. — —** St. E. 11. Februar 1887, Z. 833/pr, an alle Statth.-Departements, Hilfsämterdirection und n. d. B. Sch. R.

Behufs Regelung einer angemessenen Abfertigung der Geschäftsstücke seitens des Statth.-Expedits werden Fristen festgesetzt, innerhalb welcher die Expedition der mit „gleich“ oder „dringend“ bezeichneten Expeditionsentwürfe, sowie alle übrigen approbierten Erledigungsentwürfe vollständig durchgeführt, d. h. die Munda bereits der Postanstalt bzw. dem Adressaten zugestellt sein müssen.

**3509. — — Betreibung ausständiger Berichte oder Neußerungen.**

St. E. 21. Juni 1887, Z. 3125 pr, an alle Departementsvorstände und n. d. B. Sch. R.

In Zukunft ist genau darauf zu achten, daß Betreibungen von vermeintlich ausständigen Berichten oder Neußerungen erst dann ausgefertigt werden, nachdem sich durch Nachfrage im Einreichungsprotokoll die Ueberzeugung verschafft wurde, daß der Bericht oder die Neußerung, welche betrieben werden soll, wirklich nicht eingelangt ist. Daß diese Nachfrage gepflogen wurde, ist auf dem bezüglichen Betreibungsact ersichtlich zu machen.<sup>3)</sup>

**3510. — — Einsichtsverkehr mit dem L. A., der F. L. D. zc.**

St. Z. 1647/pr ex 1890.

Behufs Geschäftsvereinfachung wird für alle jene Fälle, wo nicht durch die Natur der Sache oder eine besondere Vorschrift ein eigentlicher Schriftenwechsel geboten ist, zwischen der Statth. und dem L. A. der sogenannte Einsichtsverkehr

<sup>1)</sup> Die ausführlichen „Normen für die Correspondenzform der n. d. Statth.“ befinden sich in allen Bureau dieser Behörde, weshalb von einer Aufnahme derselben in die gegenwärtige Normaliensammlung Umgang genommen wird.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Bezeichnung „heute“ s. Nr. 3344 d. Slg.

<sup>3)</sup> Unter Umständen ist auch auf dem Betreibungsact von dem Vorstande des Einreichungsprotokolls selbst bestätigen zu lassen, daß der zu betreibende Bericht bei dem gedachten Hilfsamte nicht eingelangt ist (St. E. 7. Juni 1890, Z. 3432/pr).



angebracht ist, an und für sich eine Gefahr für die persönliche Sicherheit nicht erblickt werden kann. Es ist aber nicht zu verkennen, daß bei Außerachtlassung der entsprechenden Vorsicht solche Drahteinfriedungen sicherheitsgefährlich werden können, und daß deren Zulässigkeit in einzelnen Fällen durch die obwaltenden, insbesondere lokalen Verhältnisse bedingt ist. Diesfalls ist die Sicherheitsbehörde berechtigt und verpflichtet, in concreten Fällen einzuschreiten, den in Betracht kommenden lokalen Verhältnissen Rechnung zu tragen, nach Maßgabe derselben bestehende gefährliche derartige Einfriedungen abzustellen und die Neuherstellung solcher zu verbieten. Den Gemeinden ist in diesen Richtungen bei Handhabung der Sicherheits- und Baupolizei eine genügende Ingerenz eingeräumt, und kann mit den diesfalls bestehenden gesetzlichen Vorschriften vollkommen das Auslangen gefunden werden. Die Bzh. werden daher angewiesen, die unterstehenden Gemeinden im Sinne der vorstehenden Ausführungen entsprechend aufmerksam zu machen und anzuweisen, vorkommenden Falles im eigenen Wirkungskreise amtzuhandeln. Die beiden Stadtr. und der Wr. Mag. werden aufgefordert, in derartigen Fällen die entsprechenden Verfügungen zu treffen.

**Stadtbahn, Wr.**, Legitimationen gelten nicht für die — Nr. 1098.

**Stadtträger**, Lohn tarif für concessionierte — Nr. 853.

**Stahl und Eisen**, einheitliche Benennung im amtlichen Verkehre Nr. 1116.

**Stallungen** s. Viehställe.

**Stammbäume**, genealogische — Nr. 51.

**Stampiglien**, amtliche Namensfertigungen mittelst — Nr. 196.

— — Verwendung bei Eintragungen in die Stellungslisten Nr. 3553.

— — Verwendung bei der Viehpasßvidierung Nr. 4368.

**Stampiglienföhrung** seitens Katastralgemeinden, unzulässig Nr. 1997.

— — seitens der Amtsthierärzte Nr. 4379.

**Standesausweise** der polit. Behörden Nr. 207—210.

**Standesregister** s. Matriken.

**Standgebühren** für Viehmärkte Nr. 4354.

**Standgefäße** in Apotheken Nr. 226, 230, 343.

**Stationocommissionen** an Bahnen Nr. 1053, 1058.

**Statistische Ausweise**, Zählblätter für Arbeitseinstellungen Nr. 285.

— — der Ausverkäufe Nr. 379, 380.

— — über Dampfkessel Nr. 763, 767, 768.

— — über den Donauschiffsz- und Güterverkehr Nr. 898.

— — über die Fremdenbewegung Nr. 1296—1298.

— — über Gewerbebetriebe Nr. 1599—1601.

— — der Krankencassen Nr. 2098—2102.

— — über die Krankenzbewegung in Spitälern Nr. 2112.

— — Anwendung der Kronenwährung Nr. 2137.

— — über Marktdurchschnittspreise Nr. 2421, 2427, 3153, 3154.

— — über die Bewegung der Bevölkerung Nr. 2460, 3207.

— — über Militärarztvorschreibung und Abstattung Nr. 2624—2626.

— — in Sanitäts- und Veterinärsachen Nr. 3189, 3197, 3207, 4319—4323.

— — über Ein- und Auswanderungen Nr. 3461—3463.

— — der Unfallversicherungsanstalten Nr. 3948.

— — einheitliche Zahleninterpunktion Nr. 4588.

— — s. auch Brandschaden-, Häuser-, Kirchen-, Straßen-, Unterrichts-, Vereins- und Wahlstatistik.

**Statistische Centralcommission**, Eisenbahnlegitimationen Nr. 1093.

**Statthalter** s. Landeschef.

**3506. Statthaltereien, Correspondenzform der —.<sup>1)</sup>**

St. G. 28. Mai 1883, Z. 3443/pr, an alle Departementsvorstände.

**3507. — — Bezeichnung und Behandlung bringender Stücke.**

St. G. 3. Februar 1887, Z. 681/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

Da für das Expedient die Verpflichtung besteht, diejenigen approbierten Erledigungen der Geschäftsstücke, welche auf dem Kopfe derselben eine besondere, die beschleunigte Expedition andeutende Bezeichnung tragen, binnen bestimmter Frist abzufertigen, so erscheint es nothwendig, daß seitens der Departements die sehr oft vorkommende Ungleichartigkeit solcher Bezeichnungen vermieden werde, weil dieselbe nur geeignet ist, das Expedient in der geregelten Erfüllung seiner Verpflichtung zu beirren. In dieser Richtung haben die Referenten künftighin für Erledigungen, deren Expedition beschleunigt werden soll, fortan die mit Nothstift beizusetzende Bezeichnung „gleich“ oder „bringend“<sup>2)</sup> anzuwenden, dagegen alle anderen bisher üblichen verschiedenartigen Bezeichnungen wie „statim“, „statissimo“, „sogleich“, „sehr dringend“ u. s. w. zu unterlassen. Als dringlich d. h. je nach dem Grade der Dringlichkeit mit „gleich“ oder „bringend“ sind, um die Geschäftsführung des Expedients nicht unnöthiger Weise zu erschweren, nur jene Erledigungen zu bezeichnen, deren beschleunigte Abfertigung sich als wirklich nothwendig ergibt. Die Approbanten haben jene mit „gleich“ bezeichneten Erledigungen, deren Expedition ihnen noch am Tage der Approbation nothwendig erscheint, dem mit dem Bormerke über die zur Revision bzw. Approbation abgegebenen erledigten Geschäftsstücke betrauten Beamten von Fall zu Fall mit der an das Expedient zu vermittelnden besonderen ausdrücklichen Weisung übergeben zu lassen, daß diese Stücke bzw. Erledigungen noch an demselben Tage zu expedieren sind.

**3508. — —** St. G. 11. Februar 1887, Z. 833/pr, an alle Statth.-Departements, Hilfsämterdirection und n. d. L. Sch. R.

Behufs Regelung einer angemessenen Abfertigung der Geschäftsstücke seitens des Statth.-Expedients werden Fristen festgesetzt, innerhalb welcher die Expedition der mit „gleich“ oder „bringend“ bezeichneten Expeditionsentwürfe, sowie alle übrigen approbierten Erledigungsentwürfe vollständig durchgeführt, d. h. die Munda bereits der Postanstalt bzw. dem Adressaten zugestellt sein müssen.

**3509. — — Betreibung ausständiger Berichte oder Neußerungen.**

St. G. 21. Juni 1887, Z. 3125 pr, an alle Departementsvorstände und n. d. L. Sch. R.

In Zukunft ist genau darauf zu achten, daß Betreibungen von vermeintlich ausständigen Berichten oder Neußerungen erst dann ausgefertigt werden, nachdem sich durch Nachfrage im Einreichungsprotokoll die Ueberzeugung verschafft wurde, daß der Bericht oder die Neußerung, welche betrieben werden soll, wirklich nicht eingelangt ist. Daß diese Nachfrage gepflogen wurde, ist auf dem bezüglichen Betreibungsact ersichtlich zu machen.<sup>3)</sup>

**3510. — — Einsichtsverkehr mit dem L. A., der F. L. D. 2c.**

St. Z. 1647/pr ex 1890.

Behufs Geschäftsvereinfachung wird für alle jene Fälle, wo nicht durch die Natur der Sache oder eine besondere Vorschrift ein eigentlicher Schriftenwechsel geboten ist, zwischen der Statth. und dem L. A. der sogenannte Einsichtsverkehr

<sup>1)</sup> Die ausführlichen „Normen für die Correspondenzform der n. d. Statth.“ befinden sich in allen Bureau dieser Behörde, weshalb von einer Aufnahme derselben in die gegenwärtige Normaliensammlung Umgang genommen wird.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Bezeichnung „heute“ s. Nr. 3344 d. Slg.

<sup>3)</sup> Unter Umständen ist auch auf dem Betreibungsact von dem Vorstande des Einreichungsprotokolls selbst bestätigen zu lassen, daß der zu betreibende Bericht bei dem gedachten Hilfsamte nicht eingelangt ist (St. G. 7. Juni 1890, Z. 3492/pr).



eingeführt, darin bestehend, daß in allen jenen Angelegenheiten, hinsichtlich welcher die Entscheidung von der Zustimmung der anderen Behörde abhängig ist oder diese zu irgend einer Mitwirkung herangezogen werden soll, der betreffende Act vorerst u. zw. so, als ob die Zustimmung bereits erfolgt wäre, ausgearbeitet und sohin das Referat d. i. die Erledigung im Concept entweder bloß vor der Expedition oder auch schon vor der Approbation der mitbetheiligten Behörde mittelst einer auf der 1. Seite des Referatsbogens enthaltenen Anmerkung z. B. „ante expeditionem dem . . . zur Einsicht und Zustimmung“ mitgetheilt wird.

### 3511. Statthalterei, Einsichtsverkehr mit dem L. A., der F. L. D. 2c.

St. G. 10. November 1893, Z. 7275/pr, an alle Departementsvorstände und n. ö. L. Sch. R.

Zur Vereinfachung des zwischen der Statth. und anderen Behörden<sup>1)</sup> eingeführten Einsichtsverkehrs wird verfügt, daß jeder Einsichtsact einer fremden Behörde, welcher laut der ausgeworfenen Widenden nach der Statth. noch einer anderen Behörde zur Einsicht übermittelt werden soll, nach erfolgter Widierung seitens der Statth. — wenn nicht besondere Gründe, wie z. B. bei einer vorhandenen Meinungsverschiedenheit, die sofortige directe Rückleitung angezeigt erscheinen lassen — von der Statth. aus nicht erst an die Ursprungsbehörde zurückzustellen ist, sondern gleich an die nächste zur Widierung berufene Stelle geleitet werde. Bei diesem Anlasse wird übrigens in Erinnerung gebracht, daß, um die Möglichkeit eines Uebersehens bei der Manipulation hintanzuhalten, die auf die Beisehung des Visums bezügliche Weisung für das Exped. stets, soweit der vorhandene Platz reicht, auf der ersten (Kopf-) Seite des Referatsbogens anzubringen ist, eventuell, falls dies unthunlich wäre, doch auf dieser ersten Seite auf die etwa innen fortgesetzten bezüglichen Verfügungen in auffallender Weise hinzuweisen ist.

### 3512. — — Behandlung von Sammelstücken.

St. G. 4. September 1892, Z. 5776/pr, an alle Departementsvorstände.

Es wird neuerlich<sup>2)</sup> zur genauen Danachachtung erinnert, daß das Einreichungsprotokoll, von den vorgeschriebenen periodischen Eingaben abgesehen, nur auf Grund jedesmaliger besonderer Weisung Geschäftsstücke unter einer Zahl sammeln darf, weshalb in Fällen, wo über eine Erledigung mehrere Berichte, Aeußerungen, Gesuche u. dgl. gewärtigt werden, deren Sammlung und Protokollierung sich unter einer einzigen Zahl aus Rücksichten der Geschäftsvereinfachung empfiehlt, jedesmal auf der ersten Seite des Referats die übliche Weisung („Post exped. videat Einreichungsprotokoll wegen Sammlung und Abgabe der unter Einer Zahl zu exhibierenden Berichte [Gesuche, Aeußerungen] am . . . . . 189. an das Dep. . . . .“) beizusetzen ist.

### 3513. — — Instruction für das Einreichungsprotokoll.

St. G. 8. Juli 1896, Z. 4822/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

Die mit 1. August 1896 in Kraft getretene „Instruction für das Einreichungsprotokoll der k. k. n. ö. Statth.“ wird hiemit an die betheiligten Stellen hinausgegeben.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Wie z. B. dem n. ö. L. A., n. ö. L. Sch. R. und der n. ö. F. L. D.

<sup>2)</sup> Die gleiche Verfügung enthalten die St. G. v. 21. Juni 1887, Z. 3125/pr, und v. 7. Juni 1890, Z. 3432/pr.

<sup>3)</sup> Erschienen in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 1896. — Seinerzeit bestand eine Instruction für das Einreichungsprotokoll als Bestandtheil der „Instruction über die allgemeinen Pflichten und Obliegenheiten der Stellen“, erlassen mit Hofzbl. v. 4. Februar 1807, Z. 1634 (R. Z. 4305 ex 1807) und republiciert mit Hofzbl. v. 1. Jänner 1832, Z. 23/pr (R. G. 18. Jänner 1832, Z. 88/pr), worin, außer der obigen, besondere Instructionen für das n. ö. Regierungsrathspersonal, für das Bureaupersonal des Expedits und die Registratur der n. ö. Regierung, ferner für die Kreisämter enthalten waren. Vgl. ferner die mit Hofzbl. v. 22. December 1781 (R. G.

**3514. Statthaltereien.** Weisungen über Urlaubsantritt und Rückkehr und die bei diesem Anlasse stattfindenden „Amtsübergaben“, ferner über Einhaltung der Amtsstunden, die Zulässigkeit einer zeitweiligen Verlängerung derselben, über Erstattung von Meldungen über dienstliche Verrichtungen außerhalb des Amtsgebäudes (mittels „Dienstzettel“), über Rückstandsausweise, sowie sonstige Weisungen zur Erzielung eines vollkommen currenten Geschäftsganges.

St. G. 16. October 1897, Z. 7536/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

**3515. — —** Behandlung unmittelbar überreichter Recurse.

St. G. 20. October 1898, Z. 3520/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

Es ist die Wahrnehmung gemacht und auch vom M. J. bemängelt worden, daß gegen Entscheidungen der polit. Bzh. und der Statth. gerichtete Recurse, welche statt bei der zur Entgegennahme berufenen Unterbehörde bei der Statth. überreicht wurden, nicht sofort, sondern erst nach einiger Zeit, zuweilen sogar erst nach mehreren Wochen an die zuständige Behörde 1. Instanz hinausgegeben wurden. Abgesehen davon, daß eine derartige Geschäftsbehandlung zur Folge haben kann, daß bei der 2. Instanz überreichte Recurse erst nach Ablauf der Recursfrist an die zur Recursentgegennahme berufene Instanz gelangen, woraus den Parteien ein oft nicht mehr gut zu machender Nachtheil erwächst, kann eine solche Verzögerung in der Erledigung der bezeichneten Recurseingaben, welche in der Regel doch nur „zur instruierten Berichterstattung“ an die betreffende Unterbehörde hinauszugehen sind, gewiß nicht geeignet erscheinen, das Ansehen des Amtes zu heben. So wenig nun einerseits gefordert werden kann, daß unrichtiger Weise bei der 2. Instanz überreichte Recurse durch Anwendung außerordentlicher Mittel noch am Tage der Präsentation selbst oder am darauffolgenden Tage der zur Recursentgegennahme berufenen Stelle zugefertigt werden, ebenso sehr muß anderseits im Interesse eines gehörigen Dienstganges und der Aufrechthaltung des Amtsansehens der Statth. darauf gedrungen werden, daß solche Recurseingaben mit Beschleunigung an jene Stelle gelangen, an welcher sie einzubringen waren. Unter Bezugnahme auf die bereits im Erl. v. 16. October 1897, Z. 7536/pr,<sup>1)</sup> sub B. F, vorgezeichneten Directiven werden die Departementsvorstände demnach aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß speciell Recurseingaben der bezeichneten Art stets ausnahmslos als „Gleich“-Stücke behandelt werden. Zu dem gedachten Zwecke erscheint es geboten, derartige Eingaben schon bei der Zuthellung mit dem deutlich erkennbaren, etwa mit Rothstift ersichtlich zu machenden Vermerke Dr. R. („Dringlicher Recurs“) zu bezeichnen, ihre eventuell erforderliche Priorisierung raschestens zu veranlassen und dahin die beschleunigte Behandlung seitens der mit der Bearbeitung dieser Agenden betrauten Beamten zu überwachen. Die Hilfsämterdirection wird hiemit angewiesen, derart bezeichnete Geschäftsstücke binnen längstens 24 Stunden zu expedieren.

**3516. — —** Referatseinteilung<sup>2)</sup> der f. l. n. ö. — (Im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei erschienen).

St. G. 27. Juni 1899, Z. 4508 pr, an alle Departementsvorstände und Statth.-Bureau (allen Bzh. und der Wr. B. D. sub couvert zugefendet).

23. Jänner 1782, Z. 52) erlassene Manipulationsvorschrift, den Manipulationsunterricht (R. Z. 51 ex 1782) und die unter R. Z. 5596 ex 1787 erlassenen Erläuterungen hiezu (lithographierte Abdrücke der „Bureau-Manipulationsvorschriften“ erliegen unter R. Z. 2342 ex 1827); endlich die mit Hofz. v. 12. November 1801, R. Z. 23624 erlassene Instruction für den Geschäftsgang der Landesstellen.

<sup>1)</sup> Nr. 3514 d. Slg.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Zuthellung der Verpflegskostenangelegenheiten abgeändert durch die Statth.-Erinnerung v. 20. December 1899, Z. 8593/pr, an alle Departementsvorstände und Statth.-Bureau.

**3517. Statthalterei, Weisungen, betreffend die Geschäftsvereinfachung bei der —.**

St. G. 28. April 1900, Z. 2533/pr, an alle Statth.-Departements und Bureau, mitgeth. allen Bzh. und Wr. P. D.

Hinsichtlich der Geschäftsbehandlung bei der Statth. werden vom 1. Mai 1900 angefangen folgende Anordnungen in Kraft gesetzt:

I. Jene Erlässe, mit welchen Weisungen normativer Natur oder Verständigungen, Verlautbarungen u. s. w. an alle oder eine größere Zahl unterstehender Behörden hinausgegeben werden, sind als sogenannte Circularerlässe stets derart zu verfassen und auszufertigen, daß ein und dasselbe Mundum für alle mit dem Erlasse zu betheiligenden Behörden gleichförmig verwendet werden kann. Ergibt sich die Nothwendigkeit, in den Erläss eine specielle nur für eine oder einige der betreffenden Unterbehörden geltende Weisung oder Mittheilung aufzunehmen, oder sollte anderseits ein Theil der ergehenden Weisung auf die eine oder andere Unterbehörde nicht Anwendung finden, so ist bloß deswegen von der einheitlichen Form der Erledigung keineswegs abzugehen. Es wird vielmehr in diesen Fällen, von ganz speciellen Ausnahmen abgesehen, ausreichen, im Context der an alle interessierten Behörden gleichlautend ergehenden Ausfertigung einen entsprechenden Beisatz zu machen, z. B.: „Die Bzh. K. hat überdies dafür Sorge zu tragen, daß zc.“ oder „Für den Stadtr. in Y. findet die letztere Bestimmung keine Anwendung“ u. dgl. Jeder solche Erlaß hat zunächst in conciser, allgemein gefaßter Darstellung das Meritum der hinauszugehenden neuen Normverfügung oder Mittheilung zu enthalten. Anschließend hieran ist am Schlusse des Erlasses erschöpfend anzugeben, an welche Behörden der Erlaß gerichtet wird, z. B.: „Diese Weisung ergeht an sämtliche Bzh. in Niederösterreich, an die Wr. P. D., an den Wr. Maa., im Wege des letzteren an alle mag. Bz.-Amt. in Wien, endlich an die Stadtr. in Wr.-Neustadt und Waidhofen a. d. Ybbs.“ Hierdurch wird nicht nur eine wesentliche Entlastung des Concipienten und der Kanzlei, sondern auch noch der Vortheil erzielt werden, daß jede einzelne Behörde Kenntniß davon erlangt, welche übrigen Behörden an die Bestimmungen des Erlasses gebunden sind. Das Expedir wird weiter der Aufgabe enthoben sein, auf jede einzelne Ausfertigung (Lithographie) des Erlasses die Adresse der Empfangsbehörde beizusetzen. Es genügt vielmehr, daß die Adresse dieser Behörde lediglich auf das Couvert geschrieben und das unificierte Mundum in diesem versorgt und der Post übergeben werde. II. Behufs thunlichster Entlastung der Approbation wird den Departementsvorständen des polit. Conceptsstatus (demnach nicht den Fachreferenten der Statth.-Departements Kb, XI, XII, XIII, XIV und XV) die Berechtigung eingeräumt, gewissen (im Erlasse näher bezeichneten) Erledigungen im eigenen Wirkungskreise das „Expediatur“ zu erteilen. III. Es ist fortan gestattet und geboten, daß gewisse Erledigungen vom concipierenden Beamten gleich in mundo, sei es auf dem Exhibit selbst, sei es auf dem Umschlagebogen derart entworfen werden, daß ein Umschreiben der Erledigung durch die Kanzlei und das Zurückbehalten eines Concepts für die Registratur unterbleibt. Hierüber wird Folgendes normiert: 1. Welche Acten sich für eine derartige Behandlung eignen, kann selbstverständlich erschöpfend an dieser Stelle nicht gesagt werden. Es muß vielmehr der Einsicht und Geschäftskentniß sowohl des betreffenden Concipienten, als namentlich des Departementsvorstandes überlassen werden zu beurtheilen, ob im einzelnen Falle die Erledigung des Actes ohne Anfertigung eines bei der Statth. zurückbleibenden Concepts zulässig und zweckmäßig, ebenso ob die Erledigung in mundo auf das Exhibit selbst oder auf einen Umschlagebogen niederzuschreiben ist. Im allgemeinen wird das Zurückbehalten eines Concepts in jenen Fällen nicht vermieden werden können, in welchen ein Correferat von Departements stattfindet oder von der hinausgehenden Erledigung abgesonderte Weisungen (z. B. ante und post expeditionem, oder an das Expedir, an das Protokoll zc.) gegeben werden müssen, ebenso bei der Fällung solcher Entscheidungen, welche dem Recurs unterliegen, sowie bei allen jenen Erledigungen, denen eine meritorische Wichtigkeit oder eine principielle Bedeutung innewohnt. Ein besonderer Umschlagebogen (Mundumbogen) wird regelmäßig dann zu verwenden sein, wenn es sich um die Vorlage von Acten mittelst Einbelehungsberichtes an die Centralstellen handelt, oder wenn das betreffende Actenstück (Eingabe, Gesuch) nach dem Charakter des Verhandlungsgegenstandes in der Folge voraussichtlich der Partei wieder auszuhändigen sein wird. 2. Diese reinschriftlichen Erledigungen, bei deren Verfassung sich der Concipient einer besonders sorgfältigen, deutlich leserlichen Schrift zu befleißigen hat, tragen am Kopfe im Sinne der bereits bestehenden Weisungen die Geschäftszahl und das — mit Ausnahme des Monatstages — vom Concipienten einzusetzende Datum und am Schlusse in der Regel die Clausel: „Für den k. k. Statthalter“, soferne die betreffende Erledigung jedoch der Approbation des Statthalters vorbehalten ist, die Clausel: „Der k. k. Statthalter“. 3. Das Priorieren des Actes erfolgt hier in gleicher Weise wie bisher. Auch werden die Voracten, chronologisch geordnet, der in mundo concipierten Erledigung beizulegen sein. Analog



wie dies jetzt bei den der Mundierung durch die Kanzlei unterliegenden Concepten gebräuchlich, sind am Kopfe der Erledigung unter dem Datum die Prioren auszuwerfen. Doch genügt es hier, wenn nur der letzte Voract ziffermäßig angeführt und durch einen Beisatz auf die in jenem Voract bezogenen weiteren Prioren hingewiesen wird. Sind bei der Expedition des Geschäftstückes die Voracten der Expedition nicht anzuschließen, sondern an die Statth.-Registratur zurückzustellen, so ist dies durch den der Priorenverzeichnung anzufügenden Beisatz „zurückbehalten!“ zu kennzeichnen. Müssen, wie bei Recursvorlagen, die Voracten der hinausgehenden Erledigung allegiert werden, so ist der verzeichneten Priorenzahl der Vermerk „anzuschließen!“ beizufügen, z. B. „Priora: 3. 11500 ex 1899 u. d. d. bez. zurückbehalten!“ oder „Priora: 3. 30000 ex 1900 u. d. d. bez. anzuschließen!“ — eventuell endlich „Priora: 0“. 4. Es ist naheliegend, daß die in mundo concipierten Erledigungen viel mehr der Gefahr ausgesetzt sind, außer Evidenz zu kommen, als jene Verhandlungen, bei welchen ein Concept bei der Statth. zurückbleibt. Sache der mit der Bearbeitung und manipulativen Behandlung solcher „ohne Concept“ („O. C.“) Acten beschäftigter Organe wird es demnach sein müssen, weitestgehende Vorforge für die Evidenz und die rechtzeitige Reproduktion der in Rede stehenden Geschäftstücke zu treffen. Von den in dieser Richtung im Kanzleimanipulationsdienste angeordneten Vorkehrungen wird unten die Rede sein. Den Concipienten und Referenten wird es aber obliegen, in jenen Fällen, wo mittelst einer in mundo concipierten Erledigung von einer Unterbehörde eine Vorlage abberlangt wird, durch Beisetzen eines angemessenen Termins die Evidenz des Actes zu sichern. Dieser Termin ist ausnahmslos durch Fixieren eines kalendermäßig individuell bestimmten Tages, nicht aber durch Anberaumung eines längeren oder kürzeren Zeitraumes („binnen einer Woche“, „binnen 8 Tagen“ u. dgl.) festzusetzen. In jenen Fällen, wo die Erledigung in mundo concipiert wird, ist der Termin in Form eines eingekreisten Bruches, dessen Zähler der Monatstag, dessen Nenner die Ziffer des Monats bildet, an der Spitze der Erledigung (etwa zwischen Datum und Priorenvermerk) deutlich sichtbar beizusetzen; eine Wiederholung des gestellten Termins im Context der Erledigung hat bei solchen („ohne Concept“) Erledigungen zu unterbleiben. Bleibt dagegen ein Concept beim Amte zurück, so ist der vorgezeichnete Termin, soferne derselbe nicht bloß zur internen Sicherung der rechtzeitigen Reproduktion des Registraturactes bestimmt ist, selbstverständlich in den Text des hinausgehenden Erlasses aufzunehmen. 5. Die ohne zurückbleibendes Concept in mundo verfaßten Erledigungen dürfen vom Concipienten nie unterfertigt werden. Die Unterfertigung dieser Erledigung, sowie die Einsetzung des Monatstages in das Datum derselben obliegt a) wenn es sich um solche Verfügungen handelt, für welche nach Maßgabe des B. II dem Departementsvorstande das „Expediatur“ eingeräumt ist, dem Departementsvorstande; b) in allen übrigen Fällen dem zuständigen Approbanten. In diesen letzteren Fällen hat der Referent die Erledigung selbstverständlich nicht auch mitzufertigen, sondern lediglich sein Einverständnis bzw. sein Visum durch einen unterhalb der Schlussschlussel „Für den k. k. Statthalter“ oder „Der k. k. Statthalter“ mit Roth- oder Blaustift beizusetzenden kleinen Haken zu markieren. 6. Die in mundo concipierten und vom Referenten unterfertigten oder mit Farbstift markierten Erledigungen werden seitens des Departements in der gleichen Weise der Revisionskanzlei zur weiteren Behandlung überwiesen, wie die übrigen Referate, doch wird angeordnet, daß a) die vom Referenten bereits unterfertigten und datierten in mundo-Erledigungen, dann die der Unterschrift und Datierung durch den Approbaten unterliegenden in mundo-Erledigungen und b) die im Concept abgegebenen, also in der Kanzlei zu mundierenden Geschäftstücke in verschiedenfarbigen Umschlagebogen der Revisionskanzlei übermittelt werden. 7. Für die Kanzleimanipulation werden nachfolgende Anordnungen getroffen: a) Zur Evidenthaltung jener Geschäftstücke, welche ohne Zurückbehalten eines Concepts die Statth. verlassen; wird dem Statth.-Expedite eine neue Amtsabtheilung vom 1. Mai 1900 angefangen angegliedert. Diese Abtheilung, welche die Bezeichnung „Evidenzkanzlei“ führt, wird mit einem Zahlenvermerke nach dem Muster des in der Revisionskanzlei in Gebrauch stehenden und mit einem Terminkasten versehen, wogegen der bisher im Einreichungsprotokoll in Verwendung gestandene Terminkasten aufgelassen wird. b) Die Revisionskanzlei sortiert zunächst die ihr seitens der Departements zukommende Abgabe und übermittelt die vom Departementsvorstande bereits unterschriebenen in mundo concipierten Geschäftstücke sofort, die dem Approbationszuge noch unterliegenden in mundo concipierten Geschäftstücke unmittelbar nach Einholung der Unterschrift des zuständigen Approbanten der Evidenzkanzlei. Die Behandlung der im Concept abgegebenen Geschäftstücke erfährt gegenüber der bisherigen Übung, abgesehen von der unten bezüglich der Terminstücke getroffenen Anordnung (vide B. III, 7, d) keine Aenderung. c) Die Evidenzkanzlei übernimmt die ihr unmittelbar aus der Revisionskanzlei zukommenden Acten, trägt die Zahlen derselben in den Zahlenvermerk ein, entnimmt den etwaigen Weisungen „Prioren zurückbehalten!“ (vide B. III, 3) gemäß die Prioren und fertigt über jeden „ohne Concept“-Act je eine Evidenzkarte nach dem am Schlusse folgenden Muster an, welche Karte (sammt Prioren)

via Auskunft und Hauptprotokoll der Registratur übergeben und von dieser an Stelle des Actes, den sie vertritt, registriert, signiert und im Fascikel verwahrt wird. Ist auf dem Act ein Termin ausgeworfen, so wird seitens der Evidenzkanzlei auch der Termin im Zahlenvormerke eingetragen und noch ein zweites Pare der Evidenzkarte ausgefertigt, welches sodann im entsprechenden Fache des Terminkastens zu hinterlegen ist. Nach Aushebung der Prioren und Ausfertigung der Evidenzkarten sind die Acten sofort dem Expedit zur weiteren Behandlung (Bestellung) zu übergeben. d) Diejenigen Acten, deren Concept zurückzubleiben hat, werden von der Revisionskanzlei direct (wie bisher) dem Expedit übergeben, daselbst mündiert, collationiert und bestellt und von hier nach der Expedition u. zw., wenn sie mit einem Termin versehen sind, im Wege der Evidenzkanzlei, wenn nicht, wie bisher unmittelbar via Auskunft und Hauptprotokoll der Registratur zugestellt. Ist auf dem zurückbleibenden Concept des expedierten Actes ein Termin ausgeworfen, so fertigt das Evidenzbureau eine Evidenzkarte hierüber aus. Diese wird in den Terminkasten gehörigen Ortes eingelegt, das Concept des Actes sodin der Registratur übergeben. e) Im Terminkasten werden hienach künftighin nicht mehr die Registraturacten, sondern nur mehr Evidenzkarten erliegen. f) Die Evidenzkanzlei hat die Aufgabe, Tag für Tag das betreffende Fach des Terminkastens zu entleeren, die daraus entnommenen Evidenzkarten nach Departements zu sortieren und noch am gleichen Tage dem Ressortdepartement zuzustellen. Ins Departement gelangt, sind diese Evidenzkarten unverweilt dem Departementsvorstande vorzulegen, welcher dieselben sogleich genau durchzusehen und hienach entweder nach Beschaffung der Prioren (Evidenzkarten) aus der Registratur die Betreibung des Actes anzuordnen oder aber die Prolongierung des Termins, eventuell nach eingeholter Ermächtigung des Approbanten, zu verfügen hat. g) Wird der Termin der Evidenzkarte prolongiert, so wird dies von dem hiezu ausschließlich berufenen Departementsvorstande in der Anmerkungsrubrik der Karte ersichtlich gemacht und diese Karte sodin vom Departement direct und ungesäumt sammt den eventuell ausgehobenen Prioren der Evidenzkanzlei zurückgestellt, die sie nach entsprechender Eintragung im Zahlenvormerke im betreffenden Fache des Terminkastens bis zur neuerlichen Reproduction verschließt, die Prioren aber in die Registratur abgibt. Wird dagegen die ausständige Vorlage (mit Concept oder ohne Concept) urgirt, so wird die betreffende Urgenzerledigung unter Anschluß der in der Registratur behobenen Prioren (Evidenzkarten) ausgefertigt und abgegeben, wie oben angeordnet, die von der Evidenzkanzlei übernommene (nunmehr abgethane) alte Evidenzkarte im Departement jedoch zurückbehalten und vernichtet. Die Evidenzkanzlei verfährt ihrerseits mit diesen Urgenzerledigungen, die ihr, wenn sie ohne Concept erfolgen, von der Revisionskanzlei, sonst vom Expedit zugehen, ganz so wie das erstemal. Da es denkbar ist, daß eine verlangte und unter Termin gestellte Vorlage noch vor Ablauf der gegebenen Frist, also vor der Reproduction der Evidenzkarte seitens der Evidenzkanzlei im Departement bereits eingelangt ist, so wird es sich empfehlen, vor der Terminprolongierung oder Verfassung einer Betreibung, soferne nicht dem Referenten amtsbekannt ist, daß die zu urgierende Verhandlung noch ausständig ist, in der Auskunft oder in der Registratur die erforderliche Nachforschung zu pflegen. Die vorstehenden Normen (I—III) haben auch für die Behandlung der Geschäftsstücke im Bureau des n. ö. L. Sch. R., der Wr. Baudeputation und der Landescommission für agrarische Operationen analoge Anwendung zu finden. Die sub III 2 erwähnte Fertigungsklausel für „O. C.“ Erledigungen hat hier zu lauten: „Vom k. k. n. ö. Landesrath, von der Baudeputation für Wien, von der Landescommission für agrarische Operationen.“

Departement: . . . . .

Termin: . . . . .

Zahl	Datum	Gegenstand	Behörde	Anmerkung

Prioren: . . . . .

**Statthalterei, Referentenerinnerungen Nr. 190.**

- — Personalstandesausweise Nr. 207—209.
- — Behandlung anonymer Anzeigen Nr. 221.
- — Disciplinarcommission bei der — Nr. 877—880.
- — Sonntagsruhe und Feiertagsdienst Nr. 3344.

**Statthalterei**, Spruchpraxis in Straffachen Nr. 3430.

— — Terminevidenz Nr. 3783, 3784.

**3518. Statthaltereiacten**, Einsichtnahme in laufende —.

St. G. 27. März 1899, Z. 2423/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Beamte die im Stadium der manipulativen Behandlung (Mundierung und Expedition) in den Hilfsämtern begriffenen Geschäftsstücke einsehen bzw. ausheben wollten. Falls in Zukunft in der Behandlung der Hilfsämter befindliche Acten ausnahmsweise seitens eines Beamten aus Gründen dienstlicher Natur vor der beendigten Manipulation unaufschiebbar benötigt werden sollten, sind solche Acten seitens der Hilfsämter nur dann zur Einsicht zur Verfügung zu stellen oder ganz herauszugeben, wenn ein diesfälliges Begehren vom Departementsvorstande (Referenten) mittelst „Dienstzettels“ gestellt wird. Weiter sollen in vielen Fällen Parteien bei Nachfragen in den Departements dann, wenn die betreffenden Geschäftsstücke bereits abgegeben waren, förmlich angewiesen oder doch ermächtigt worden sein, sich weitere Informationen über den Stand ihrer Angelegenheit im Statth.-Expedit einzuholen; dies muß als ein unstatthafter Vorgang bezeichnet werden, weil das Expeditspersonal weder berechtigt noch berufen ist, irgendwelche Auskünfte an Parteien zu erteilen, und jedwede Art von Verkehr zwischen dem Expeditspersonal und Parteien überhaupt instructionsgemäß untersagt ist.

**Statthaltereiacten**, Abschriftenausfertigung für amtliche und Parteizwecke Nr. 29.

— — Scartierung Nr. 35.

— — Actenverzeichnisse über vorzulegende — Nr. 36, 37.

**3519. Statthaltereiarchiv**, Errichtung und dienstliche Stellung.

St. G. 13. August 1893, Z. 5467/pr, und 6. Februar 1895, Z. 917/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

Aufgabe des bei der n. ö. Statth. neu errichteten Archivs wird es sein, zunächst die bei diesem Amte vorhandenen Archivalien aufzunehmen, zu ordnen und entsprechend zu katalogisieren. Außerdem wird das bei der Statth. zu errichtende Archiv berufen sein, die Archivbestände möglichst aller n. ö. staatlichen Behörden oder unter staatlicher Verwaltung stehenden Institute, sowie auch die allenfalls noch vorhandenen Dominialarchive, soweit sie erhältlich, in sich zu vereinigen. Endlich wird es ein Gegenstand ganz besonderer Fürsorge der Archivleitung sein müssen, Archivbestände der alten n. ö. Regierung, insoweit sie im Laufe der Zeiten in fremden Besitz gelangt sind, wieder in den Besitz der k. k. n. ö. Statth. bzw. des bei derselben bestehenden Archivs zurückzubringen. Als eine wesentliche Bestimmung des auf solche Weise bei der Statth. zu schaffenden Archivs muß es bezeichnet werden, einerseits der Wissenschaft ein möglichst reiches, geordnetes Material für die Erforschung der Entwicklung und Bethätigung staatlicher Verwaltung in Niederösterreich zugänglich zu machen, anderseits dem praktischen Verwaltungsdienste überall dort eine Stütze zu sein, wo es gilt, die Erkenntnis historischer Entwicklung in fernerer Vergangenheit für Neuschöpfungen in der Gegenwart zu verwerten. Der Dienst des Archivs wird mit jenem der Statth.-Bibliothek vereinigt sein. Sowie das letztere Institut wird auch das erstere direct und ausschließlich dem Statth.-Präsidium unterstehen; ebendasselbe hat bezüglich der für den Dienst des Archivs und der Bibliothek speciell bestimmten Beamten zu gelten. Der Leiter des Archivs wird alle den eigentlichen Archiv- und Bibliotheksdienst betreffenden Geschäfte und die damit zusammenhängenden Arbeiten und Aufgaben, zu welchen derselbe das ihm in dieser Beziehung unterstellte Archiv- und Bibliothekspersonal angemessen heranzuziehen und zu verwenden haben wird, selbständig und in unmittelbarer Unterordnung unter die Kanzleidirection der Statth. wahrzunehmen



und zu vollziehen haben. Die übrigen Archiv- und Bibliotheksangelegenheiten, also insbesondere die Personalien, dann die Geschäfte juridischer, administrativer und ökonomischer Natur, werden dem Präsidialbureau vorbehalten.

### 3520. Statthaltereiarchiv, Hinausgabe der Archivordnung.

M. Z. 1. Jänner 1897, Z. 4480/M I ex 1896. St. Z. 128/pr ex 1897 (mit St. E. v. 6. April 1897, Z. 2753/pr, mitgeth. allen Bzh. und der Wr. P. D.).

Auf Grund einer gutachtlichen Aeußerung des k. k. Archivrathes wird die „Ordnung des k. k. Archivs für Niederösterreich bei der Statth. in Wien“<sup>1)</sup> genehmigt.

**Statthaltereibeamte**, Verwendung bei den agrarischen Operationen Nr. 88.

— — Anspruch auf Reisegebühren Nr. 203, 671.

— — aushilfsweise Zuweisung an Bzh. Nr. 510.

— — Zutheilung zum L. Sch. N. Nr. 2159.

— — Jahresausweise über wehrpflichtige — Nr. 2191.

— — Entsendung als Regierungsvertreter zur Verhandlung des N. G. und B. G. G. Nr. 4297.

— — s. im übrigen unter „Staatsbeamte“.

### 3521. Statthaltereibibliothek, Bibliotheksordnung.

St. E. 6. April 1893, Z. 1843/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

Die unter Einem genehmigte Bibliotheksordnung<sup>2)</sup> der n. ö. Statth.-Bibliothek wird mit dem Wunsche hinausgegeben, es möge das neugeschaffene Statth.-Institut von den Beamten sowohl bei den Amtsarbeiten, als auch beim Selbststudium recht fleißig benützt werden und so von jenem Nutzen begleitet sein, welchen Se. Excellenz der Statthalter bei Schaffung desselben im Auge gehabt hat.

— — Uebernahme und Evidenthaltung der Pflichteremplare Nr. 2886.

### 3522. Statthaltereibureau, Einführung der elektrischen Beleuchtung in den —.

St. E. 18. Jänner 1899, Z. 450/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

Aus Anlaß der Einleitung der elektrischen Beleuchtung in sämtliche Bureau-räume des Gebäudes der Statth. wird Nachfolgendes eröffnet: Da diese Beleuchtungsart wohl die zweckmäßigste, aber auch die am meisten Kosten verursachende ist, so hat die größtmöglichste Sparsamkeit im Lichtconsum einzutreten, und ist zu diesem Behufe dem ganz mühelosen Ein- und Ausschalten der elektrischen Beleuchtungskörper eine besondere Sorgfalt zuzuwenden.

### 3523. Statthaltereidepartements, Scontro- und Zutheilungsvormerke in den —.

St. E. 3. Mai 1880, Z. 2895/pr, an alle Statth.-Departements; Bureau des n. ö. L. Sch. N.

Mit Rücksicht auf die bei der n. ö. Statth. bestehende Einrichtung, daß von Seite des Expedits (im Auskunftsbureau) zur Information der Parteien, wie auch für amtliche Zwecke ein eigener Index über alle bei der Statth. eingelangten Geschäftsstücke geführt wird, und daß außerdem in der Registratur für deren einzelne Abtheilungen besondere Indices angelegt sind, auf Grund welcher das Priorieren von Acten erfolgt und jede sonstige Auskunft mit Leichtigkeit eingeholt werden kann, werden nachstehende Verfügungen getroffen:

I. Die bisher in den einzelnen Departements der Statth. geführten Geschäftsprotokolle werden aufgelassen. II. An Stelle dieses Geschäftsprotokolls wird in jedem Departement über die demselben zugewiesenen Geschäftsstücke auf den von der Hilfsämterdirection beizustellenden gehefteten Drucksorten ein besonderer Scontrovormerk zu führen sein. Zur näheren Erläuterung wird Folgendes bemerkt: 1. In der 1. Rubrik sind die fortlaufenden Departementsnummern — deren Einheitszahl bereits vorgebrucht ist — aller täglich im Departement einlangenden Geschäftsstücke einzutragen, und ist bei dem an jedem Tage als erstes eingetragenen Stücke in Bruchform der Tag des Präsentatums, wie auch

<sup>1)</sup> Erschienen in der Druckerei Friedrich Jäpper in Wien.

<sup>2)</sup> In der Hof- und Staatsdruckerei erschienen.

bei jeder Zahl die von dem Departementsvorstande durch Beifügung einer Chiffre oder Nummer im Exhibit erfolgte Zutheilung an die einzelnen Conceptsbeamten durch eine gleiche Bezeichnung ersichtlich zu machen. 2. In der 2. Rubrik ist jene Nummer anzusetzen, welche das Geschäftsstück im allgemeinen Einreichungsprotokoll der Statth. erhalten hat. 3. Die 3. Rubrik dient zur Eintragung solcher brevi manu-Erledigungen, welche an ein anderes Departement der Statth. zum Correferat („zur Aeußerung“ oder ante revisionem „zur Einsicht“) gerichtet sind und weder eine Approbation passiren, noch in den Einreichungsprotokollbogen der Statth. zur Löschung gelangen, und genügt es diesfalls, wenn lediglich die Nummer jenes Departements, an welches das Geschäftsstück mit der brevi manu-Erledigung geleitet wird, und gleich in derselben Rubrik der Tag der brevi manu-Erledigung in Bruchform eingetragen wird. 4. In der 4. Rubrik ist in Bruchform der Tag der definitiven Erledigung d. i. das Datum des Expeditionsentwurfes einzutragen, daher die Departementsvorstände bei Vollziehung der Revision der in ihrem Departement bearbeiteten Geschäftsstücke den Expeditionsentwürfen stets auch das Datum beisetzen sollen. 5. Die 5. Rubrik ist zur Vormerkung der den unterstehenden Behörden, Aemtern oder Anstalten zur Erstattung von Berichten oder Aeußerungen oder der sonst vorgezeichneten Termine bestimmt.<sup>1)</sup> III. Um den Departementsvorständen eine möglichst rasche Evidenz über die Beschäftigung jedes einzelnen zugetheilten Beamten zu gewähren und hienach auch eine entsprechende und thunlichst gleichmäßige Zutheilung der Geschäftsstücke zu fördern, soll in jedem Departement auch ein besonderer Zutheilungsvormerk geführt werden.<sup>2)</sup> IV. Dem Ermessen der Departementsvorstände bleibt es überlassen, ob zur etwa erwünschten weiteren Evidenz und Ermöglichung einer schnelleren Auskunft wie bisher ein besonderer, allenfalls gleich für mehrere Jahre berechneter Index u. zw., ob über alle Agenden des Departements oder nur über jene geführt werden soll, bezüglich welcher aus Dienstrückichten Auskünfte sehr häufig und möglichst rasch benöthigt werden.

### 3524. Statthaltereidepartements, wechselseitiger Einsichtsverkehr:

St. G. 29. December 1880, Z. 8180 pr, an alle Departementsvorstände.

Anlässlich der Einführung einer neuen Geschäftseinteilung werden bei der Statth. nachstehende Bestimmungen getroffen:

1. Sofern ein in einem Departement zugewiesenes Geschäftsstück auch den Wirkungskreis eines oder mehrerer anderer Departements berührt, ist vor der Enderledigung auch das Correferat mit diesem Departement in der Art zu pflegen, dass die Meinungsäußerung des betreffenden Departements u. zw. je nach der Lage des Falles entweder mittelst auf dem Referatsbogen zu entwerfenden, vom Departementsvorstande selbst zu unterschreibenden und durch das Departement selbst zuzustellenden brevi manu-Ersuchens oder aber mittelst der auf dem Referatsbogen anzubringenden Clausel „Dem Departement . . . . . zur Einsicht. ante approbationem“ eingeholt wird. Insbesondere wird nicht zu übersehen sein, dass in dem Falle, als bei einem Geschäftsstücke sanitäre Rücksichten in Frage kommen, stets das Correferat mit dem Sanitätsdepartement gepflogen werde. 2. Ist über ein Geschäftsstück das Gutachten des L. San. R. einzuholen, wird dies gleichfalls auf Referatsbogen des Departements u. zw. mittelst brevi manu-Ersuchens zu geschehen haben, jedoch ist ein derartiges Ersuchen der Fertigung der Statth. zu unterziehen. Auch ist in jedem Falle der Vernehmung des L. San. R. zur Erleichterung für den letzteren auf dem Referatsbogen eine gedrängte Darstellung des Sachverhaltes (Actenauszug), welche alle zur Beurtheilung der obichwebenden Angelegenheit nöthigen Momente hervorzuheben hat, zu entwerfen, und sind in dem brevi manu-Ersuchen jene Fragepunkte, über welche der L. San. R. ein Gutachten abgeben soll, genau zu formulieren. 3. Insofern das Sanitätsdepartement vom sanitären Standpunkte die Anregung zu administrativen Vorkehrungen, welche in den Wirkungskreis eines anderen Departements fallen, zu machen Anlass findet, hat eine solche Anregung motiviert auf der linken Seite eines Referatsbogens zu erfolgen, welcher sodann dem Präsidialbureau zur weiteren Verfügung, insbesondere behufs Zuweisung an ein bestimmtes Departement zu übergeben ist. 4. Im Interesse einer möglichst ökonomischen Gebarung mit dem Papiere ist der theilweise bereits bestehenden Übung, die Erledigungsentwürfe (Concepte) gleich auf die Exhibite selbst zu schreiben, die thunlichste Ausdehnung zu geben, und sind, wo dies eben nicht zulässig erscheint, für kürzere Erledigungsentwürfe halbe Referatsbogen zu benützen.

<sup>1)</sup> Die Ausfüllung dieser Rubrik entfällt dermalen; s. Nr. 3783 d. Slg.

<sup>2)</sup> Einzelne Statth.-Departements führen keine besonderen Zutheilungsvormerke, sondern hatten nur jene Daten evident, welche zur Verfassung der monatlichen Geschäftsausweise erforderlich sind.

**3525. Statthaltereidepartements; wechselseitiger Einsichtsverkehr.**

St. G. 18. August 1893, Z. 5572/pr, an alle Departementsvorstände.

Die mit dem St. G. v. 29. December 1880, Z. 8180/pr,<sup>1)</sup> getroffenen Anordnungen sind künftig in den Fällen, wo ein Gegenstand in mehrere Referate einschlägt, genaueitens zu beobachten. Die Departementsvorstände haben in solchen Fällen entweder mit sämtlichen nach der Geschäftseinteilung in Betracht kommenden Departements das erforderliche Einvernehmen (durch Einholung einer Aeußerung bzw. durch Mittheilung des Referats ante approbationem) zu pflegen oder, falls nur die Verständigung dieser anderen Departements erforderlich erscheint, ihnen den betreffenden Act ante, eventuell bei besonderer Dringlichkeit wenigstens post expeditionem zur Einsicht zukommen zu lassen.

**3526. Statthaltereidiener, Regelung ihrer Nebenbezüge.**

St. Z. 8577/pr ex 1899.

**3527. — — Gebür, Tragbauer und Erfolgslaffung der Amtskleidung.**

St. Z. 8754/pr ex 1899.

— — f. im übrigen unter „Staatsdiener“.

**3528. Statthaltereidiurnisten, Regelung ihrer Entlohnung.<sup>2)</sup>**

St. G. 21. December 1899, Z. 8755/pr, an Hilfsämterdirection der Statth.

**3529. Statthaltereigebäude, Errichtung und Benützung der Telephonanlage im —**

St. G. 21. Februar 1890, Z. 1289/pr, an alle Departementsvorstände und Bureau der Statth.

In jüngster Zeit ist zum Gebrauche für die Statth. eine Telephonanlage errichtet worden, welche es ermöglicht, mit allen Behörden und Anstalten, zu welchen telephonische Leitungen führen, in Verkehr zu treten. Diese Telephonanlage, welche die Nr. 2338<sup>3)</sup> „Statth.-Präsidialbureau“ führt, kann von allen Referenten und Bureauvorständen bzw. im Verhinderungsfalle von deren Stellvertretern benützt werden. Die Referenten und Bureauvorstände werden eingeladen, von dieser Telephonanlage in den geeignet scheinenden Fällen Gebrauch zu machen. Die Benützung derselben hat sich jedoch auf rein amtliche Angelegenheiten zu beschränken und bleibt jeder telephonische Privatverkehr mit Parteien ausgeschlossen.<sup>4)</sup>

**3530. — — Bauinspektionöorgane und ihre Competenzabgrenzung.**

St. G. 9. Jänner 1897, Z. 9446/pr.

Die Einleitung, Durchführung und Ueberwachung der Herstellungen an sämtlichen äußeren Bestandtheilen des Gebäudes I., Herrengasse 11, b. i. an den Bedachungen, den Facaden einschließlich der äußeren Fenster, der Pflasterung und Canalisierung, dann im Innern des Gebäudes in den Dachboden und Kellerräumen, an der Luftheizung, der Gas- und Wasserleitung, den Aborten und Kaminen, ferner an den Stiegen und in den Gängen und endlich an den Deckenconstructionen fällt in den Wirkungskreis der Disasterialgebäudedirection bzw. des von ihr bestellten Bauinspicienten. Strenge genommen würden auch alle jene Herstellungen im Innern der Amtlocalitäten, deren Kosten nicht aus dem Amtspauschale zu bestreiten sind und sohin gewissermaßen den Hauseigenthümer treffen, in den Wirkungskreis der Disasterialgebäudedirection fallen. Doch hat es auf Grund eines Uebereinkommens bei der bisherigen Gepflogenheit, nach welcher die Herstellungen im Innern der Amtlocalitäten von einem technischen Beamten der Statth. besorgt werden, zu verbleiben, zumal die Vornahme von Herstellungen in diesen Räumen in vielen Fällen an die durch die Statth. zu verfügende Benützung derselben ge-

<sup>1)</sup> Nr. 3524 d. Slg.

<sup>2)</sup> Seither überholt durch die Vdj. v. 19. Juli 1902, M. G. B. 145, betreffend das Kanzleihilfspersonal (Kanzleigehilfen, Kanzleihilfsarbeiter) der staatlichen Behörden, Aemter und Anstalten, sowie durch den Erl. des M. Z. v. 20. Juli 1902, Z. 30162 (B. B. 14).

<sup>3)</sup> Seither ist eine 2. Telephonstelle Nr. 15260 „Statth., technisches und Veterinärdepartement“ errichtet worden. Die halbe Abonnementsgebür für diese Telephonnummer trägt der I. f. Baubezirk Wien (St. Z. 7977/pr ex 1899).

bunden ist. Wenn nun auch hiemit der Wirkungskreis des Bauingenieurs der Disasterialgebäudedirection und jener des technischen Organs der Statth. scharf abgegrenzt erscheint, so ist es doch wünschenswert, ja unerlässlich, daß beide Staatstechniker in allen, die Instandhaltung des Statth.-Gebäudes betreffenden wichtigeren Fragen miteinander das Einvernehmen pflegen.

### 3531. Statthaltereigebäude, Repartitionsschlüssel für gemeinschaftliche Auslagen.

F. M. 14. Februar 1891, Z. 2174.<sup>1)</sup> St. Z. 1766/pr und 1774/pr ex 1891.

Die gemeinsamen Kosten für Gebäudeerhaltung und Beleuchtung<sup>2)</sup> des Aerialgebäudes I., Herrngasse 11, werden nach einem bestimmten Percentualausmaße auf die daselbst untergebrachten Ämter, nämlich: Statth., L. Sch. R., Landeshauptcasse und Rechnungsdepartement der F. L. D. aufgetheilt.<sup>3)</sup>

### 3532. — — Bestimmungen<sup>4)</sup> über Einleitung, Durchführung und Ueberwachung der Beheizung der Amtlocalitäten der Statth., des n. ö. L. Sch. R. und der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungscommission.

St. Z. 918.pr ex 1900.

### 3533. — — Bestimmungen über Einleitung, Durchführung und Ueberwachung von Adaptierungen und Herstellungen in den Amtlocalitäten.

St. Z. 2689.pr ex 1882.

— — Adaptierung und Erhaltung, Häuserfordernisse, Amtspauschale Nr. 206.

Statuen, Hausieren mit — Nr. 1731, 1732.

### 3534. Statutargemeinden, Verhältnis zu den polit. Oberbehörden.

M. Z. 19. August 1891, Z. 16445. St. Z. 52639 ex 1891.

Die Landesstellen erhalten eine Abschrift des Erl. des B. G. G. v. 4. Juli 1891, Z. 2358,<sup>1)</sup> zur Kenntnissnahme übermittelt, welches sich in höchst prägnanter Weise über das Verhältnis der polit. Oberbehörden gegenüber den Gemeinden mit eigenem Statut ausspricht, insofern die letzteren als polit. Behörden 1. Instanz zu fungieren berufen sind.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Im Wege der Disasterialgebäudedirection an die Statth. gelangt.

<sup>2)</sup> Hinsichtlich der Auftheilung der Kosten für die äußere und innere Beleuchtung des Amtsgebäudes gilt St. Z. 5384/pr ex 1899 und St. Z. 6291/pr ex 1900.

<sup>3)</sup> Die Auslagen für die durch eine besondere Instruction (St. Z. 310/pr ex 1900) geregelte Benützung der im Aerialgebäude I., Nibelungengasse 10, untergebrachten Amtlocalitäten sind auf die in Betracht kommenden Amtsabtheilungen, nämlich: k. k. Landes- und Bezirksvorstinspection, Landescommission für agrarische Operationen und hydrographische Landesabtheilung für Niederösterreich aufgetheilt durch den Statth.-Act Z. 2384/pr ex 1900.

<sup>4)</sup> B. 8 dieser „Bestimmungen“ wurde seither entsprechend dem § 11 der „besonderen Bedingungen für die Lieferung von Brennmaterialien für Disasterialzwecke“ abgeändert (St. Z. 6330/pr ex 1900). — Die Hausinspection der Statth. hat künftighin den Bedarf an Brennmaterial der Disasterialgebäudedirection in Wien von Jahr zu Jahr behufs Sicherstellung der bezüglichen Lieferung rechtzeitig bekanntzugeben (St. G. 24. August 1899, Z. 5241/pr, an Disasterialgebäudedirection in Wien). — Die Einflussnahme dieser Direction hat sich zufolge Erl. des F. M. v. 6. Mai 1899, Z. 56384 ex 1898, darauf zu beschränken, die Sicherstellung der Brennmaterialien im Wege einer Offertverhandlung durchzuführen und die Namen der Ersteher und der denselben zugestandenem Einheitspreise der Brennmaterialien sammt den Vertragsbedingungen den hier in Betracht kommenden Behörden und Ämtern bekanntzugeben, während die Bestellung, Uebernahme und Verrechnung des Brennmaterials nach wie vor von den betreffenden Behörden und Ämtern selbst zu besorgen ist (St. Z. 5241/pr ex 1899).

<sup>5)</sup> Budw. Nr. 6076. Aus den Entscheidungsgründen wird Folgendes hervorgehoben: Nach § 4 des Ges. v. 19. Mai 1868, M. G. B. 44, sowie nach § 6, lit. c, der Min.-Bdg. v. 19. Jänner 1863, M. G. B. 10, haben die l. f. Behörden und die Communalämter der mit eigenen Statuten versehenen Gemeinden, die Angelegenheiten der polit. Verwaltung unter Leitung des Landeschefs zu besorgen; alle für die Geschäfte der polit. Verwaltung bestellten Behörden, Ämter, Organe sind hienach der Statth. untergeordnet, und kommt es letzterer zu, allen diesen Behörden, Ämtern und Organen innerhalb des zugewiesenen



**Statuten** f. Vereinsstatuten, Musterstatut.

**Statutargemeinden**, Kammerpflichtigkeit der Amtsärzte in — Nr. 81.

— — Gebührenverrechnung bei Revisionen in — Nr. 97.

— — Qualifikation der Amtsärzte und Amtsthierärzte in — Nr. 159, 214.

— — Standesaussweis über das Amtspauschale der — Nr. 210.

— — Commissionsgebühren der Communalbeamten in — Nr. 668.

— — Anrechnung der Dienstzeit ehemaliger Angestellter von — Nr. 997.

— — Nachweisung ihrer Vermögensgebarung Nr. 1416.

— — Genbarmerieverwendung in — Nr. 1488.

— — Wahl richterlicher Beamter zu Bürgermeistern in — Nr. 1976.

— — Vereinsbehörde in — Nr. 4087.

**Stauanlagen**, commissionelle Verhandlungen über — Nr. 723.

**Staubentwicklung**, Schutz gewerblicher Hilfsarbeiter vor schädlicher — Nr. 1596.

**Staubstampfen**, Anlage von — Nr. 3046.

### 3535. Staumassnahmen bei Anlegung des Wasserbuches.<sup>1)</sup>

St. G. 22. November 1890, J. 69794, an Bzh. Baden, mitgeth. allen übrigen Bzh.

Nach § 10 der Min.-Bdg. v. 20. September 1872, L. G. B. 25, kann bei jenen Triebwerken und Stauanlagen, deren zulässige Wasserstandshöhe bereits behördlich bestimmt ist, die Setzung der Staumaße dem Gemeindevorstande unter Zuziehung eines behördlich autorisierten Civilingenieurs überlassen werden. Uebrigens bleibt es der Bzh. unbenommen, in derselben Weise auch auf Grund des § 80 des n. b. Wasserrechtsges. v. 28. August 1870, L. G. B. 56, Abs. 5, den Gemeindevorstand unter der Bedingung zu beauftragen, daß er hiezu einen Staats-techniker zuzuziehen hat; dieser letztere Vorgang wird sich — die Verfügbarkeit eines Amtstechnikers vorausgesetzt — insbesondere deshalb empfehlen, weil der Amtstechniker gleichzeitig in der Lage sein wird, die im § 11 der cit. Bdg. erwähnte, durch § 92 des Wasserrechtsges. vorgeschriebene Constatierung der richtigen und zweckmäßigen Setzung des Staumaßes vorzunehmen. Der Vorgang, der bezüglich jener Wasserwerke einzuhalten ist, deren zulässige Wasserstandshöhe noch nicht behördlich bestimmt ist, ist durch § 8 der cit. Bdg. dahin geregelt, daß die Verhandlung zum Zwecke dieser behördlichen Bestimmung dann von amtswegen vorzunehmen ist, wenn sich dies als im öffentlichen Interesse nothwendig herausstellt. In diesem Falle kann selbstverständlich die Leitung der Verhandlung nicht dem Gemeindevorsteher überlassen werden. Liegt ein derartiger Anlaß zu einer Bestimmung der Wasserstandshöhe nicht vor und wird demnach ein Staumaß nicht gesetzt, so ist bei Eintragung des bezüglichen Wasserbenützungsbrechtes ins Wasserbuch lediglich der gemäß § 5 der Min.-Bdg. v. 20. September 1872, L. G. B. 56,<sup>2)</sup> erhobene factische Zustand in Betracht zu ziehen.

Wirkungskreises, sowie in Vollziehung höherer Befehle Belehrungen und Aufträge zu ertheilen. Insoweit die Gemeinden bzw. Communalämter als polit. Behörden 1. Instanz fungieren, sind dieselben sonach rücksichtlich der Unterordnung unter die höheren polit. Behörden, den l. f. polit. Behörden 1. Instanz vollkommen gleichgestellt. Ein Beschwerderecht der untergeordneten Organe gegen derlei Anordnungen der vorgesetzten Behörden stünde im Widerspruche mit dem gesetzlich den höheren Behörden eingeräumten Ueberwachungsrechte und wäre überhaupt mit den Zwecken und Zielen einer geregelten Verwaltung unvereinbar. Wenn auch durch solche, die Art der Behandlung der Agenden der polit. Verwaltung betreffende Anordnungen und Aufträge mitunter das finanzielle Interesse der Gemeinde berührt werden mag, so stellt sich dies eben nur als Consequenz der der Gemeinde obliegenden Verpflichtung, als polit. Behörde 1. Instanz zu fungieren, dar und es kann aus dieser Consequenz allein das Recht der Beschwerde nicht abgeleitet werden.

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 4507 d. Sfg.

<sup>2)</sup> recte 26.

**Stammassessungen** nach metrischem Maße Nr. 2439, 2440.

— — Gebürenpflicht der Eingaben und Protokolle Nr. 3575.

**Stechvieh**, Ausschließung unreifer Kälber vom Marktverkauf Nr. 1987.

— — Hintanhaltung von Thierquälereien beim Transport Nr. 3835.

— — Vornahme der Vieh- und Fleischschau Nr. 4376.

**3536. Stechviehhändler**, Umfang ihrer Gewerbeberechtigung.

M. J. 28. October 1889, Z. 18578. St. G. 7. November 1889, Z. 65095, an alle Bz.

Die Stechviehhändler sind ausschließlich nur zum Handel mit lebendem und tobttem Stechvieh (Kälber, Schafe, Ziegen, Schweine), keineswegs aber auch zum Schlachten (Stechen) und Ausschroten dieser Thiere berechtigt. Das Recht zum Stechen von sogenanntem Stechvieh steht nur jenen Stechviehhändlern zu, welche ihre Gewerbeberechtigung auf Grund der alten Gewerbenormen noch vor Wirksamkeit der Gewerbeordnung v. 20. December 1859, M. G. B. 227, erhalten haben. Seit dem Bestande dieses Gesetzes bzw. des Ges. v. 15. März 1883, kann hingegen der Umfang ihres Gewerberechtes auf Grund des § 42 bzw. des § 36 nur nach dem Inhalte des Gewerbescheines beurtheilt werden. Dies hat zur entsprechenden Danachachtung zu dienen, die im Bezirke angemeldeten Stechviehhändler sind über den Umfang ihres Gewerbes zu belehren und vor Ueberschreitung des letzteren zu warnen, die Contravenienten aber strenge zu bestrafen.

**Stehgäste** s. Sitz- und Stehgäste.

**Steinblattern**, Todesfälle infolge von — Nr. 4059.

**Steinbrüche**, gewerbemäßiger Betrieb Nr. 1598.

— — Bezug und Verwendung von Sprengstoffen für — Nr. 3424—3426.

— — Unfallversicherung der Arbeiter in — Nr. 3952, 3969.

**3537. Steinbruchanlagen**, Errichtungsbewilligung.

St. G. 8. November 1900, ad Z. 93120, an alle Bz. (auch mag. Bz.-Amt.), Br. P. D., Gewerbeinspectorat und n. d. H. u. G. Kam.

Das M. J. hat mit dem Erl. v. 10. October 1900, Z. 32730, im Recurswege über das Ansuchen eines Steinbruchbesizers um die Bewilligung zur Erweiterung einer seit Jahren betriebenen Steinbruchanlage auf Grund des durchgeführten Edictalverfahrens entschieden und in dieser Entscheidung Folgendes ausgeführt:

Zur Wahrung öffentlicher Interessen bei der Errichtung von gewerblichen Betriebsanlagen sind die Gewerbebehörden von amtswegen berufen, weshalb weder der Gemeinde noch den Anrainern eine Vertretung dieser Interessen zukommt und auch ein Recursrecht gegen deren angeblich ungenügende Berücksichtigung nur insoweit zusteht, als diese öffentlichen Interessen durch eine gesetzliche Bestimmung besonders geschützt sind. Da nach § 25 und § 32 der Gewerbeordnung bei der Prüfung der Zulässigkeit von Betriebsanlagen nur solche Gefahren oder Belästigungen sicherheits- oder sanitätspolizeilicher Natur, welche durch die physische Einwirkung der Anlage auf ihre Umgebung entstehen können, in Rücksicht zu ziehen sind, müssen ähnliche Einwendungen der Anrainer oder der Gemeinde, wie z. B. daß die Gegend zu einem Villenviertel bestimmt sei und die Steinbruchanlage das Landschaftsbild verunstalte, daß durch die Erweiterung der Anlage die Herstellung neuer Communicationen erschwert und die Straße stärker wie bisher abgenützt werde, wodurch der Gemeinde finanzielle Lasten erwachsen würden, als unzulässig zurückgewiesen werden. Bei Beurtheilung der Zulässigkeit einer Betriebsanlage kann ferner nur der Einfluß der Anlage auf die Umgebung, wie sich selbe im Zeitpunkte der Genehmigung befindet, in Rücksicht gezogen werden; die Gewerbeordnung ermächtigt nicht die Behörden, auf die finanziellen Rückwirkungen der Anlage für die Nachbarschaft Bedacht zu nehmen, und kann daher der Einwendung eines Anrainers, daß er eine Gefährdung oder Belästigung der auf seinen Grundstücken projectierten Villenanlage und demnach eine Entwertung dieser Grundstücke befürchte, nicht Folge gegeben werden. Was die dem Genehmigungswerber gestellte Bedingung betrifft, daß er sich im Falle des Baues und Betriebes einer in der Nähe des Steinbruches projectierten Kleinbahn mit der Bahnbetriebsunternehmung bezüglich der Sprengzeiten ins Einvernehmen zu setzen und sohin um die bezügliche nachträgliche gewerbebehördliche Genehmigung nachzusuchen habe, so muß darauf hingewiesen werden, daß bei Bewilligung von Betriebsanlagen, wie oben erwähnt, nur die zur Zeit der Genehmigung der Anlage



bestehenden Verhältnisse der Nachbarschaft zu berücksichtigen sind und auch die Vorschriften des § 99 der Eisenbahnbetriebsordnung v. 16. November 1851, R. G. B. 1 ex 1852, für die Beschränkung des Eigenthums der Nachbarschaft den Bestand einer Bahn zur Voraussetzung haben. Sollte durch die Sprengung der Betrieb der zu erbauenden Kleinbahn bedroht werden, so wird es vielmehr dem Concessionär der Bahn obliegen, hiegegen von dem ihm zustehenden Expropriationsrechte Gebrauch zu machen.

Die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden werden von diesem Ministerialerlasse mit Rücksicht auf die in demselben enthaltenen Aussprüche principieller Natur verständigt.

**Steinbruchanlagen**, Arbeiterschutzmaßnahmen Nr. 267.

— — in der Nähe von Eisenbahnen Nr. 1054.

— — gewerbepolizeiliche Revisionen von — Nr. 1596.

**Steinbrücken**, baupolizeiliche Beaufsichtigung Nr. 3698, 3699.

**Steinfrüchte**, Schwefeln derselben Nr. 3262.

**Steinmehrgewerbe**, Concessionierung Nr. 461.

— — Uebernahme von Schlosserarbeiten Nr. 3229.

— — berechtigt auch zu Bergolberarbeiten Nr. 4133.

### 3538. **Stellungsangelegenheiten**, Auslands-correspondenz in —.<sup>1)</sup>

St. G. 17. Juni 1890, Z. 4180/pr, an alle Bzh.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die Vergütung der den Etat des M. L. treffenden Portoauslagen für Correspondenzen mit ausländischen Behörden in Affentierungsangelegenheiten von Seite der Bzh. in Niederösterreich nur in sehr seltenen Fällen beansprucht wird. Da diese Auslagen aus den Amtspauschalien der Bzh. nur vorschussweise zu bestreiten sind und den Etat des M. L. Titel 3 „Recrutierungskosten“ zu belasten haben, so ist künftighin u. zw. v. J. 1890 angefangen um deren Rückvergütung mit Ende December eines jeden Jahres unter Vorlage der in einem Verzeichnisse consignierten Postaufgaberecepisse bei der Statth. einzuschreiten.

### 3539. M. L. 24. Jänner 1900, Z. 1834. St. G. 2. Februar 1900, Z. 8774, an alle Bzh.

Auf Grund eines diesfälligen Einvernehmens der theiligten Centralstellen wird vom laufenden Jahre angefangen das k. und k. Generalconsulat in London die Agenden und Correspondenzen in Stellungssachen im Namen der dortigen k. und k. Botschaft besorgen. Hievon erfolgt zum § 1, P. 6, der Beilage V zu § 108 W. B. I. Th. die Verständigung.

— — Inanspruchnahme der Polizeidirection unstatthaft Nr. 2931, 2932.

— — Mitwirkung der Justizbehörden in — Nr. 4524.

### 3540. **Stellungscommission**, Befugnisse der Mitglieder der Gemeindevertretung.

M. L. 28. Februar 1892, Z. 3550. St. G. 4. März 1892, Z. 13742, an alle Bzh.

Die Bestimmungen des § 94, P. 7, lit. b und g, W. B. I. Th. werden dahin ausgedehnt, daß die Ueberprüfung auch dann einzutreten hat, wenn sich ein Mitglied der Bezirks- bzw. Gemeindevertretung hiefür ausspricht, und wird ferner verfügt, daß, insofern seitens dieser Delegierten Anstände über das Stellungsverfahren erhoben werden sollten, hierüber durch den Beamten der polit. Behörde (§ 41, P. 2, lit. A b, W. B. I. Th.) ein Protokoll in Gegenwart der Stellungscommission aufzunehmen ist, in welchem auch die allfälligen Gegenbemerkungen der Commissionsmitglieder mit entscheidender Stimme (§ 87, P. 1, W. B. I. Th.) zum Ausdruck zu bringen sind. Dieses von sämtlichen Mitgliedern der Stellungscommission zu unterfertigende Protokoll hätte sodann als Substrat für die weitere Behandlung des Beschwerdefalles zu dienen. Die Mitglieder der Bezirks- bzw.

<sup>1)</sup> Vgl. auch noch die Nr. 185, 697, 3560 und Nr. 3562 b. Slg.

Gemeindevertretung sind im Sinne des § 88, B. 1, W. B., I. Th. auch über ihre Rechte bei Anlaß der Stellung zu belehren.

**3541. Stellungscommission,** Enthebung offenkundig Untauglicher vom Erscheinen vor der —.

M. L. 6. Mai 1895, B. 9018. St. G. 16. Mai 1895, B. 45429, an alle Bzh.

Anlässlich der Vorführung eines an beiden Füßen unheilbar gelähmten Stellungspflichtigen vor die bezügliche Hauptstellungscommission ergeht die Weisung, daß Fälle offenkundiger Untauglichkeit bzw. der Intransportabilität Stellungspflichtiger nicht nur nach den wörtlich vorgesehenen Bestimmungen der Wehrvorschriften, die das gedachte Gebrechen allerdings nicht ausdrücklich anführen, sondern in deren zweifelloser Absicht auch nach den tatsächlichen Umständen und dem genügend constatirten Sachverhalte berücksichtigt und behandelt werden.<sup>1)</sup>

**3542. — —** Sicherstellung der Identität der Vorzuführenden.

M. L. 6. Februar 1896, B. 2714. St. G. 14. Februar 1896, B. 13686, an alle Bzh.

Es haben sich bei der regelmäßigen Stellung wiederholt Fälle ergeben, daß die Identität der im Delegationsweg zu stellenden Wehrpflichtigen nicht zweifellos sichergestellt werden konnte, wodurch der Fortgang des Affentgeschäftes erschwert und beirrt wurde. Die Bzh. werden demnach angewiesen, Vorsorge zu treffen, daß bei den Stellungen im Delegationsweg zum Zwecke der Sicherstellung der Identität der Person des Vorzuführenden strenge nach den Bestimmungen des § 101, B. 5, W. B. 1. Th. vorgegangen werde.

**3543. — —** Reisekosten der polit. Mitglieder der ambulanten —.

M. L.<sup>2)</sup> 28. September 1897, B. 20539. St. G. 19. October 1897, B. 92200, an alle Bzh.

Bei Ueberprüfung der auf Capitel 8, Titel 3, „Rekrutierungskosten 2c“ bezüglichen Rechnungsdokumente hat der D. R. H. wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß von den polit. Beamten, Bezirksärzten und Schriftführern anlässlich ihrer Mitwirkung bei den Militärstellungen außerhalb ihres Amtsortes Diäten und Bezahlungen für besondere Hin- und Rückreisetage aufgerechnet und von den betreffenden Rechnungsdepartements auch in jenen Fällen passiert wurden, wo diesen Commissionsmitgliedern mit Rücksicht auf die kurzen Entfernungen und die Benützung günstiger Eisenbahnverbindungen die Möglichkeit geboten war, die Hinreise in den Commissionsort am Tage der beginnenden bzw. die Rückreise in den Amtsort am Tage der beendeten Amtshandlung zu bewirken. Nach Ansicht des D. R. H. beruhen derartige Aufrechnungen hauptsächlich auf der Annahme, daß die in den alljährlich verlaublichen Reise- und Geschäftsplänen der ambulanten Stellungencommission festgesetzten Reisetage nicht bloß für die dem Militärstande, sondern auch für die dem Civilbeamtenstande angehörigen Mitglieder dieser Commissionen zu gelten haben. Da es jedoch in Fällen geringer Entfernungen und passender Eisenbahnverbindungen zwischen dem Amts- und dem Commissionsorte nicht nothwendig erscheint, daß sich auch die polit. Beamten schon am Vortage der Commission am Commissionsorte einfinden bzw. den Commissionsort erst an dem der Beendigung der Commission nachfolgenden Tage verlassen, wird angeordnet, daß bei solchen Commissionsreisen besondere Reisetage thunlichst zu vermeiden sind und in Fällen, wo derlei Reisen wegen zu weiter Entfernung oder mangels einer entsprechenden Eisenbahnverbindung nicht am Tage der Commission bewerkstelligt werden können, dies in den Reise particulars unter Darlegung der Verhältnisse zu motivieren ist.

<sup>1)</sup> Vgl. § 25, B. 4, § 90, B. 3, lit. c, und § 94, B. 5, W. B. I. Th.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem M. J. und F. M.

**Stellungscommission**, Errichtung neuer Nachstellungscommissionen Nr. 2709.

— — Feststellung des Reise- und Geschäftsplanes Nr. 3554.

— — Zusammensetzung der Überprüfungscommissionen Nr. 3914.

**Stellungsdruckorten**, Beschaffung Nr. 1786.

**Stellungsergebnis**, Nachweisung des — Nr. 349.

### 3544. **Stellungsflucht**, Maßnahmen zur Unterbrechung der Verjährung.

M. L. 27. Juni 1891, Z. 10916. St. G. 6. Juli 1891, Z. 39958, an alle Bzb.

Das M. L. hat die Wahrnehmung gemacht, daß Stellungsflüchtlinge, welche das 36. Lebensjahr bereits vollstreckt haben, wegen des Delicts der Stellungsflucht deshalb nicht mehr zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden konnten, weil das Delict bereits verjährt war, wobei jedoch die Verjährung lediglich durch den Umstand hervorgerufen wurde, daß die heimathlichen polit. Bzb., welchen die Ausforschung und Verfolgung solcher Stellungspflichtiger oblag, die zu diesem Behufe erforderlichen Schritte einzuleiten unterließen. Nach § 44, Abs. 3, des Wehrgef. v. J. 1889 ist das Delict der Stellungsflucht, ebenso wie es nach § 46 des Wehrgef. v. J. 1868 der Fall war, auch nach dem vollstreckten 36. Lebensjahre insolange strafbar, als nicht die im § 67 des Wehrgef. vorgesehene Verjährung eingetreten ist. Weil jedoch nach den auch für das polit. Strafverfahren maßgebenden Kriterien des § 531 St. G. die Verjährung eines Delicts durch die dort vorgesehenen Maßnahmen dauernd unterbrochen wird, liegt es in der Pflicht der heimathlichen Bzb., um die Verfolgung der Stellungsflüchtlinge auch noch nach vollendetem 36. Lebensjahre (ohne Begrenzung) zu ermöglichen, solche den Eintritt der Verjährung hindernde Maßnahmen rechtzeitig zu ergreifen.

### 3545. **Stellungsflüchtlinge**, Taglia für deren Ergreifung durch die Gendarmerie.

M. L. 20. April 1869, Z. 2055. St. G. 14. Mai 1869, Z. 13110, an alle Bzb.

Nachdem die der Gendarmeriemannschaft mit dem Erl. des M. J. v. 16. October 1860, Z. 29706, für Fälle der Ergreifung von Stellungsflüchtigen auf Grund des § 92 des organischen Gendarmeriegef. v. J. 1850 zugesprochene Taglia nicht entzogen werden kann, werden die diesfälligen Auslagen auf den Gendarmerieetat übernommen, welcher auch die Taglien für die Anhaltung sonstiger Gesetzesübertreter des Civilstandes zu bestreiten hat, und ist von Seite der competenten polit. Behörden über jeden durch die Gendarmerie aus eigenem Antriebe eingelieferten Stellungsflüchtigen, sobald derselbe der Stellungsflucht schuldig erkannt wird, dem zuständigen Flügelcommando<sup>1)</sup> ein Certificat zuzumitteln, welches a) das Nationale des Eingelieferten, b) Ort und Datum der Anhaltung, c) Namen und die Charge des Gendarmen, welcher die Arretierung bewirkt hat, d) die Angabe, ob der Betreffende der Stellungsflucht wirklich schuldig erkannt, und e) ob die Anhaltung von der Gendarmerie aus eigenem Antriebe oder etwa über Auftrag der Behörde bewirkt worden ist, zu enthalten hat. Sofern die Arretierung über höheren Auftrag geschah, ist in dem Certificat beizusetzen, ob die Gendarmerie hiebei nur ihrer strengen Dienstpflicht entsprochen oder aber eine besondere Thätigkeit und Umsicht angewendet hat. Diese Certificate sind von dem Vorstande der jeweiligen polit. Behörde oder dessen Stellvertreter zu fertigen und mit dem Amtssiegel zu versehen. Sollten von derselben Behörde zu gleicher Zeit für mehrere eingebrachte Individuen Certificate auszustellen sein, so können selbstverständlich die Daten in ein Verzeichniß zusammengefaßt werden.

### 3546. — — kostenlose Auslieferung seitens Preußens.

M. L. 14. Februar 1871, Z. 1812. St. G. 4. März 1871, Z. 5316, an alle Bzb.

<sup>1)</sup> Sekt Abtheilungscommando.

Im Grunde der mit der kgl. preussischen Regierung getroffenen Uebereinkunft hat die i. J. 1860 zwischen der kgl. preussischen und der österr. Regierung vereinbarte gegenseitige Verzichtleistung auf den Ersatz der Verpflegs- und Transportkosten der Deserteure<sup>1)</sup> auch bei der Aus- und bzw. Ablieferung von Militärpflichtigen Anwendung zu finden.

### 3547. **Stellungsflüchtlinge**, Nachforschungen nach —.

M. J. 10. Mai 1876, Z. 5446. St. Z. 14497 ex 1876.

In Zukunft sind die Berichte wegen Veranlassung von Nachforschungen nach Stellungsflüchtigen und Militärdeserteuren seitens der Landesbehörden unmittelbar an das M. L. zu erstatten.

### 3548. — — Durchlieferung durch österr. bzw. ung. Gebiet.

M. J.<sup>2)</sup> 23. Februar 1898, Z. 32805 ex 1897. St. G. 31. März 1898, Z. 20065, an alle Bzb. und Br. P. D.

Die betheiligten österr. und ung. Ministerien haben sich in Absicht auf die Durchlieferung der auf Grund von Staatsverträgen der österr.-ung. Monarchie mit dem Auslande an die österr. bzw. ung. Grenzbehörden eingelieferten ung. bzw. österr. Stellungsflüchtlinge durch österr. bzw. ung. Gebiet, über nachstehende Grundsätze geeinigt, wovon die Unterbehörden zur Wissenschaft und Danachachtung in vorkommenden Fällen in Kenntniss gesetzt werden:

Behufs Erwirkung der Durchlieferung eines ung. Stellungsflüchtlings durch österr. Gebiet wird sich das kgl. ung. M. L. von Fall zu Fall an das M. J. wenden, welches sodann im Einvernehmen mit dem J. M. wegen der sicheren Escortierung und Uebergabe des Stellungsflüchtlings in gleicher Weise, wie bei Durchzügen der wegen anderer strafbarer Handlungen ausgelieferten Inculpaten, hinsichtlich welcher der St. G. v. 21. August 1891, Z. 50018,<sup>3)</sup> (Zusatz für Br. Mag.: von welchem eine Abschrift mitfolgt) die grundlegenden Bestimmungen enthält, das Erforderliche veranlassen und die Refundierung der Kosten vom kgl. ung. M. L. in Anspruch nehmen wird. Bei Durchlieferung von österr. Stellungsflüchtlingen aber durch ung. Staatsgebiet wird der gleiche Vorgang, wie bei Durchzügen von Inculpaten, welche wegen anderer strafbarer Handlungen ausgeliefert worden sind, eingehalten und werden die Kosten von dem M. L. vergütet werden.

— — Aus- bzw. Einlieferung Nr. 820, 3546, 3560, 4525.

— — Kosten des Strafvollzuges Nr. 1665.

— — Kosten ihrer Stellung von amtswegen Nr. 3559.

**Stellungskosten** s. Recrutierungskosten.

### 3549. **Stellungsliste**, Unterstreichung des erhobenen gebräuchlichen Taufnamens.

M. L. 17. Juni 1890, Z. 1091. St. G. 27. Juni 1890, Z. 38605, an alle Bzb.

Der folgende Erl. des R. R. M. v. 2. Juni 1890, Z. 2790, wird zur Kenntnissnahme mit dem Auftrage übermittelt, in den daselbst angedeuteten Fällen den bei der Affentierung erhobenen gebräuchlichen Vor-(Tauf-)Namen des Stellungspflichtigen auch in der von der polit. Ergänzungsbehörde 1. Instanz zu führenden Stellungsliste durch Unterstreichung zu kennzeichnen. — Der Erl. des R. R. M. lautet:

Das R. R. M. findet im Einvernehmen mit den beiden M. L. anzuordnen, dass diejenigen zur Affentierung gelangenden Stellungspflichtigen, welchen bei der Geburt (Taufe) 2 oder mehrere Vor-(Tauf-)Namen beigelegt wurden, welche daher auch aus den Geburts-(Tauf-)Matriken in die Stellungslisten übertragen werden, gelegentlich der Eintragung in das Affentprotokoll zu befragen sind, mit welchem der ihnen beigelegten Vor- oder Taufnamen sie im Familienkreise, in der Schule, im socialen und öffentlichen Leben genannt werden. Der angegebene der bezeichneten Namen ist sodann sowohl in den Stellungslisten, als auch in den Affentprotokollen als der gebräuchliche Vor-(Tauf-)Name durch Unterstreichung besonders zu kennzeichnen. Ein analoger Vorgang ist eventuell auch bei der Affentierung

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Nr. 819 d. Slg.

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem J. M. und M. L.

<sup>3)</sup> Nr. 4069 d. Slg.



von Freiwilligen zu beobachten. Bei den Zöglingen der Militärbildungsanstalten, welche laut Geburts-(Tauf-)Schein 2 oder mehrere Vornamen führen, ist derjenige derselben, welcher gewöhnlich gebraucht wird, schon gelegentlich ihrer Aufnahme in die Anstalt zu ermitteln und in der gleichen Weise zu kennzeichnen, bei ihrer Assentierung aber ebenfalls im Assentprotokoll durch Unterstreichung von den übrigen hervorzuheben. Weiter findet das R. R. M. anzuordnen, daß alle Vor-(Tauf-)Namen der Assentierten nur noch in die Grundbuchblätter bei gleichzeitiger Bezeichnung des gebräuchlichen durch Unterstreichung desselben zu übertragen sind; in allen übrigen Standesdocumenten, Legitimationen, Evidenzen etc. und im schriftlichen Geschäftsverkehre jedoch ist stets nur derjenige Vor-(Tauf-)Name anzuführen, der im Grundbuchblatte als der gewöhnlich gebräuchliche durch Unterstreichung besonders hervorgehoben ist. Nur zur Unterscheidung von Personen mit gleichem Zunamen, welche auch denselben Vor-(Tauf-)Namen führen, kann — wo dies nothwendig erscheint — ausnahmsweise ein 2. Vor-(Tauf-)Name gebraucht werden. Auf eine Ergänzung der Grundbuchblätter der bereits assentierten, 2 oder mehrere Vor-(Tauf-)Namen führenden Personen des Heeres hat es, wenn es nicht unbedingt erforderlich ist, jedoch nicht anzukommen. Dieser Erlass ergeht an alle Militärterritorialcommanden zur allgemeinen Verlautbarung, dann an die Militärinspectorate der Pferdeuchtanstalten, an den Artilleriearientaldirector, an die dem R. R. M. direct unterstehenden Militärbildungsanstalten und an das militärgeographische Institut.

### 3550. **Stellungsliste**, Eintragung des Religionsbekenntnisses.

R. L. 30. Jänner 1893, Z. 1931. St. G. 16. Februar 1893, Z. 8258, an alle Bzb.

Zum Zwecke statistischer Zusammenstellungen werden alljährlich nach den Grundbuchblättern von den Truppenkörpern und Heeresanstalten Nachweisungen über den Grundbuchstand verfaßt, bei welchen die Religion des Mannes eine besondere Berücksichtigung zu finden hat; daher ist bei Eintragungen in die Stellungslisten und Gemeindeverzeichnisse auf den Unterschied zwischen römisch-, griechisch- und armenisch-katholisch, dann griechisch- und armenisch-orientalisch (nicht uniert) ebenso wie bei der evangelischen Confession auf den Unterschied zwischen der augsburgischen und helvetischen Bedacht zu nehmen.

### 3551. — — Unterstreichungen im ärztlichen Befunde.

R. L. 20. Juni 1895, Z. 15900. St. G. 3. Juli 1895, Z. 60445, an alle Bzb.

Um für die statistische Darstellung der körperlichen Gebrechen der nicht assentierten Wehrpflichtigen in jenen Fällen die Grundlage zu gewinnen, wo im ärztlichen Gutachten über einen der Stellungscommission Vorgeführten 2 oder mehrere Gebrechen angeführt werden, wird zur genauen Danachachtung angeordnet, daß in der Stellungsliste, nach Angabe des das Gutachten abgebenden Militärarztes, das für den Untauglichkeitsbefund maßgebendste der angeführten Gebrechen zu unterstreichen ist.

### 3552. — — Mittheilungen aus derselben an Unfallversicherungsanstalten.

R. L. 10. Jänner 1898, Z. 31373 ex 1897. St. G. 5. März 1898, Z. 3389, an alle Bzb.

Ueber eine Anfrage bezüglich der Zulässigkeit von Mittheilungen aus der Stellungsliste an die A. U. B. A. hat das R. L. eröffnet, daß es dießfalls der Bestimmung des § 87, P. 5 und 6, W. B. I. Th. keine derart einengende Bedeutung beilege, als ob es ausgeschlossen wäre, den auf Grund des Ges. v. 28. December 1887, R. G. B. 1 ex 1888, creierten öffentlichen, unter Aufsicht des Staates gestellten Instituten, deren Beamte überdies in Eid und Pflicht zu nehmen sind (§ 9), dienstliche Mittheilungen aus der Stellungsliste zu geben. Dies könnte insbesondere dann als zulässig angesehen werden, wenn die Anstalt in dem motivierten Ansuchen den Nachweis erbringt, daß ihr — wie beispielsweise bei Constatierung von Leistenbrüchen — durch die Vorenthaltung der bezüglichlichen Daten aus der Stellungsliste eine wesentliche Schädigung erwachsen würde.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Auch das kgl. ung. R. L. hat seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, unter der Bedingung der strengsten Geheimhaltung der A. U. B. A. Auszüge aus den Stellungslisten fallweise zur Verfügung zu stellen, wenn in dem bezüglichlichen an dieses Ministerium zu

№. 2. 31. August 1900, S. 28481. St. G. 10. September 1900, S. 80478, an alle Abh.

**3554. Stellungsorte, Anzahl der jedem — zugewiesenen Stellungspflichtigen.**

St. G. 17. December 1889, Z. 74823, an alle Bgh.

Mit Bezugnahme auf den § 42, P. 2, W. B. I. Th. ergeht hiemit der Auftrag, eine Nachweisung über die Zahl der in den Stellsbezirken Verzeichneten, sowie über die Anzahl der an jeden Stellsort<sup>1)</sup> gewiesenen Stells-pflichtigen nach dem folgenden Formular zu verfassen und spätestens bis 5. Jänner dem Ergänzungsbezirkscommando einzusenden. Im Sinne des § 42, P. 2, Abs. 2, ist sohin der mit dem Ergänzungsbezirkscommando vereinbarten Reise- und Geschäftsplan für die ambulante Stellscommission alljährlich zuverlässig bis 10. Jänner an die Statth. vorzulegen.

[illegible]

**Stellungsperiode, Meinungsaustausch über Mobilisierungsvorarbeiten in der —**  
Nr. 2689.

St. G. 16. December 1889, Z. 74924, an alle Bgb., mitgeth. Br. S. D.

Es erscheint geboten, mit allem Nachdrucke auf die Erfüllung der Stellungspflicht seitens der Wehrpflichtigen hinzuwirken und die genaueste Controle in dieser Hinsicht zu üben. Die Bzb. werden demnach angewiesen dafür Sorge zu tragen, daß rücksichtlich jener Männer, welche das 21. Lebensjahr überschritten haben, in

richtenden Gesuche seitens der Anstalt der Nachweis erbracht wird, daß ihr durch Vorenthaltung der betreffenden Daten eine wesentliche Schädigung erwachsen würde (M. Z. 30. März 1900, Z. 10471. St. G. 13. April 1900, Z. 32103, an A. U. B. A. in Wien).

1) Im Sinne des § 111, P. 3, W. V. I. Th. haben in Stellungsorten außer dem Amtsfürer der Bzh. die Gemeinden im Bereiche des bezüglichen Stellungsortes die Geräthe und Räumlichkeiten zur Stellung beizustellen und daher auch für Beistellung und gebrauchsfähige Erhaltung des Meßinstrumentes Sorge zu tragen. Es liegt daher kein Grund vor, daß die Bzh. ihr eigenes Meßinstrument in die einzelnen Stellungsorte mitführt und hierfür Transportkosten zu Lasten des Stats des M. L. in Aufrechnung bringt (St. G. 3. September 1895, Z. 44714, an Bzh. Mittelbach).



jenen Fällen, welche im § 110, W. B. I. Th. bezeichnet sind, die dort vorgeschriebene Controle, ob der Betreffende der Stellungspflicht entsprochen habe, genauestens ausgeübt und, falls bei vorkommenden, der Bzh. zustehenden Entscheidungen oder Ausfertigungen wahrgenommen wird, daß ein Gesuchsteller der Stellungspflicht nicht entsprochen hätte, das gesetzliche Verfahren eingeleitet werde.

**3556. Stellungspflicht Superarbitrierter, neuerliche —.**

M. L. 9. December 1897, Z. 31650. St. G. 28. Februar 1898, Z. 115529, an Wr. Mag. und 2. Corpöcommando.

Anlässlich der neuerlichen Assentierung eines im Superarbitrierungswege aus dem Heeresverbande Ausgeschiedenen hat die Statth. die Ansicht vertreten, daß nach § 16, P. 7, W. B. I. Th. der tatsächliche Beginn der Hauptstellung in dem in Betracht kommenden Jahre als maßgebend anzusehen sei, und um authentische Interpretation gebeten. Hierüber eröffnet das M. L., daß die fragliche Assentierung keine gesetzwidrige war, weil die Bestimmung des § 16, P. 7, W. B. I. Th. nur im Zusammenhalte mit § 37 des Wehrges., wonach die Hauptstellung jeweilig in der Regel innerhalb der Zeit vom 1. März bis 30. April stattfindet, interpretiert werden kann und die Außerstandbringung des Stellungspflichtigen vor Beginn der Hauptstellung in Wien i. J. 1897 erfolgt ist.

**3557. — — vor Austritt aus der III. Altersklasse aus dem Heeresverbande Ausgeschiedener.**

M. L. 4. Februar 1898, Z. 1433. St. G. 28. Februar 1898, Z. 11924, an Bzh. Baden, mitgeth. 2. Corpöcommando.

Wehrpflichtige, welche vor dem Austritte aus der III. Altersklasse ohne vorhergegangene Ueberprüfung der Superarbitrierung aus dem Heeresverbande ausgeschieden werden, sind stellungspflichtig. Dies geht sowohl aus den Bestimmungen des § 16, P. 7, W. B. I. Th., als auch des § 57, P. 9, W. B. II. Th. hervor.

— — Auswanderungsfreiheit nach erfüllter — Nr. 408.

— — ausweislos sich dauernd hierlands Aufhaltender Nr. 3470.

— — von Sträflingen, Corrigenden und Zwänglingen Nr. 4524, 4631.

**3558. Stellungspflichtige, Verständigung der Stellungsbehörde des Geburtsortes von ihrer Verzeichnung.**

M. L. 23. August 1869, Z. 4564. St. G. 2. September 1869, Z. 25143, an alle Bzh.

Zum Behufe der Constatierung der Doppelverzeichnung von Stellungspflichtigen bzw. zum Zwecke der Löschung der irrig in das Verzeichniß der Geburtsgemeinden aufgenommenen Stellungspflichtigen erscheint es angezeigt, daß jede Stellungsbehörde, welche einen Stellungspflichtigen verzeichnet, der außerhalb des Stellungsbezirkes geboren ist, der Stellungsbehörde des Geburtsortes von dieser Verzeichnung Mittheilung mache.

**3559. — — Kosten ihres Erscheinens vor der Stellungscommission und Escortierungskosten bei der Stellung von amtswegen.**

M. L. 18. Mai 1870, Z. 6619. St. G. 1. Juni 1870, Z. 15300, an alle Bzh.

Nach den Bestimmungen des § 35 des Wehrges.<sup>1)</sup> hat die Kosten des Erscheinens zur Lösung und Stellung jeder Stellungspflichtige selbst zu tragen,<sup>2)</sup> Mittellose sind von der Gemeinde zu unterstützen, welche auch die Kosten der

<sup>1)</sup> Jetzt übereinstimmend hiemit § 43 des Ges. v. 11. April 1889, R. G. B. 41, und § 111, P. 1, lit. d, W. B. I. Th.

<sup>2)</sup> In vielen Gemeinden Niederösterreichs herrscht aus alter Zeit die Gepflogenheit, die Stellungspflichtigen mit sogenannten Hand- oder Meilengeldern zu betheilen und diese Ausgaben in die Gemeinderechnungen einzustellen. Die Gemeindevorsteher sind auf das Unzulässige dieser Geldbetheilungen entsprechend aufmerksam zu machen und allfällige in dieser Hinsicht wahrgenommene Mißbräuche unmittelbar dem n. ö. L. A. anzuzeigen (St. G. 23. Februar 1900, Z. 3767, an alle Bzh.).

Reise des Gemeindevorstehers und amtlichen Begleiters des Stellungspflichtigen treffen. Nachdem diese gesetzliche Bestimmung zwischen der regelmäßigen Stellung, dann der Nachstellung oder der Stellung von amtswegen keinen Unterschied macht, so hat dieselbe auch bei der letzteren Stellung volle Geltung. Da aber jeder Stellung von amtswegen ein Straferkenntnis vorausgehen muß, in welchem auch bezüglich der Kosten des Strafverfahrens und Strafvollzuges, wozu selbstverständlich auch die Kosten für die Escortierung des von amtswegen zu Stellenben zu zählen sind, zu erkennen ist, und da es ein allgemeiner Grundsatz ist, daß der schuldig oder mit schuldig Erkannte vor allem zum Erfasse der Kosten des Strafverfahrens und Strafvollzuges verpflichtet ist, so folgt, daß die in Rede stehenden Kosten dem Schuldigen oder Mitschuldigen zur Last zu fallen haben und nur im Falle der Uneinbringlichkeit von der Zuständigkeitsgemeinde, welcher auch die zu verhängenden Geldstrafen zufallen,<sup>1)</sup> zu tragen sind.<sup>2)</sup>

### 3560. Stellungspflichtige im Auslande, Heranziehung zur Stellung.

M. L. 27. Jänner 1872, Z. 992. St. G. 8. Februar 1872, Z. 3628, an alle Bzb.

Bezüglich der Heranziehung der sich im Auslande aufhaltenden Stellungspflichtigen wird Nachstehendes angeordnet:

I. Die Aufforderung an die im Auslande befindlichen Stellungspflichtigen zum Entsprechen ihrer Stellungspflicht ist von der heimathlichen Stellungsbehörde auszufertigen und hat zu enthalten: 1. den Namen und Charakter des Stellungspflichtigen, 2. sein Geburtsjahr, 3. seine Zuständigkeitsgemeinde, 4. die Aufforderung zur Erfüllung seiner Stellungspflicht, 5. die Androhung der gesetzlichen Folgen im Falle der Außerachtlassung dieser Aufforderung unter ausdrücklicher Verufung auf den § 46 des Wehrges.,<sup>3)</sup> 6. den Termin, wann der Stellungspflichtige am Assentplatze zu erscheinen hat, 7. den Ort, wo er sich der Stellung zu unterziehen hat, und 8. am Schlusse in der Anmerkung vollinhaltlich den § 46 des Wehrges.<sup>3)</sup> II. Diese Aufforderungen sind unversiegelt mittelst Ersuchsschreibens an die betreffenden k. und k. Missionen<sup>4)</sup> zu leiten. III. In diesem Schreiben ist an die Mission das Ansuchen zu stellen: 1. die angeschlossene Aufforderung dem betreffenden Stellungspflichtigen, dessen Aufenthaltsort nach Thunlichkeit beizufügen ist, gegen vorschriftsmäßige Empfangsbestätigung ausfolgen zu lassen; 2. diese Empfangsbestätigung der requirierenden Heimathsbehörde einzusenden und endlich 3. die zwangsweise Heimsendung des Stellungspflichtigen veranlassen zu wollen, wenn sich dieser in einem Staate, mit welchem ein Vertrag wegen Auslieferung der Stellungspflichtigen besteht, befindet und der an ihn ergangenen Aufforderung nicht rechtzeitig entsprechen sollte. In diesen Fällen hat die requirierende Behörde stets den bestehenden Auslieferungsvertrag zu citieren. IV. Liegt die Empfangsbestätigung des Stellungspflichtigen über die erhaltene Aufforderung, seiner Stellungspflicht zu entsprechen, vor, so kann von jeder weiteren diesfälligen Aufforderung abgesehen werden, wenn nicht seine Auslieferung (B. III, Z. 3) erreicht werden kann, und es sind solche Stellungspflichtige fortan im Vormerke der Nachzustellenden<sup>5)</sup> zu führen; dort ist auch die erfolgte Aufforderung, sobald die Bestätigung der bewirkten Zustellung einlangt, vorzumerken, auf Grund dessen dieselben im Betretungsfalle der Amtshandlung zu unterziehen sind.<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> § 85, W. B. I. Th.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 4641 b. Slg. und Nr. 1665 b. Slg.

<sup>3)</sup> § 44 ff. des geltenden Wehrges. v. J. 1889.

<sup>4)</sup> In London k. und k. Generalconsulat; s. Nr. 3539 b. Slg.

<sup>5)</sup> Jetzt „Vormerkbuch über die Abwesenden“: § 109, W. B. I. Th.

<sup>6)</sup> Vorstehender Erlaß wurde mit dem Erl. des M. L. v. 22. Februar 1875, Z. 11890 ex 1874, bezüglich der in Baiern befindlichen österr. Stellungspflichtigen, deren Aufenthalt bekannt ist, im Sinne der Art. 7 und 12 der deutschen Bundescartelconvention v. 10. Mai 1831, B. G. S. Bd. 59, Nr. 31, dahin abgeändert, daß die Aufforderung des Stellungspflichtigen zur Erfüllung seiner Stellungspflicht mittelst Ersuchsschreibens an die betreffende competente kgl. bayerische Behörde des Aufenthaltsortes statt an die k. und k. Mission zu leiten, und sohin auch an diese Behörde das Ansuchen im Sinne des B. III des obigen Erlasses zu stellen sei. Ist der Aufenthalt des Stellungspflichtigen der requirierenden Behörde nicht bekannt, so ist selbstverständlich die Requisition im diplomatischen Wege durch die k. und k. Mission zu veranlassen. Derselbe Weg gilt für Requisitionen von österr. Deserturen. Directen Ansuchen der competenten deutschen Behörden in solchen Angelegenheiten ist im Sinne der bezogenen Cartelconvention gegenseitig zu entsprechen (St. G. 13. April 1875, Z. 8920, an alle Bzb.).

**3561. Stellungspflichtige im Auslande, Heranziehung zur Stellung.**

M. L. 26. November 1879, Z. 14086. St. G. 6. December 1879, Z. 39534, an alle Bzb.

Es wird Nachstehendes zur Danachachtung in vorkommenden Fällen verfügt:

a) Zur Vermeidung der Vielschreiberei ist es wünschenswert, daß Befehle, welche seitens der Behörden des Inlandes an im Auslande lebende Staatsangehörige ergehen, nicht im Text der an die betreffende k. und k. Mission ergehenden Note, sondern in einer an die Betreffenden gerichteten Separatzuschrift enthalten seien, so daß durch die k. und k. Mission lediglich die einfache Zustellung dieser Zuschrift besorgt werden kann. b) Bei Zuschriften an in Rußland sich aufhaltende österr. Staatsangehörige ist, um die Auffindung derselben möglich zu machen, außer der sehr deutlich und correct zu schreibenden Domicilsangabe stets auch noch der District und das Gouvernement beizusetzen. c) Zustellungen, welche innerhalb einer festgesetzten Frist in die Hände der Adressaten gelangen sollen, wie Einberufungskarten<sup>1)</sup> u. dgl. haben, wenn möglich mindestens 3 Monate vor dem anberaumten Tage an die Botschaft eingesendet zu werden. d) Zum Zwecke einer correcten Führung der Namensregister in der Botschaftskanzlei und zur Vermeidung von Unklarheiten in den Dossiers der betreffenden Individuen ist es höchst wünschenswert, daß Stellungsaufforderungen, Einberufungskarten<sup>1)</sup> u. s. w. nicht mittelst Collectivlisten, sondern in einzelnen Barten an die k. und k. Botschaft gelangen, bzw. die bezüglich einbegleitenden Noten stets nur auf eine Person lauten. e) Es haben sich die Inlandsbehörden die Vorschriften bezüglich der Frankierung ihrer Dienstcorrespondenzen mit der k. und k. Botschaft gegenwärtig zu halten, eventuell ihr Schreiben im Wege des M. Neuß. durch die periodischen Cabinetscouriere an dieselben gelangen zu lassen.<sup>2)</sup>

**3562.**

M. L. 14. September 1881, Z. 13230. St. G. 27. September 1881, Z. 37938, an alle Bzb.

In den an die k. und k. Mission im Auslande ergehenden Requisitionen, betreffend die Heranziehung von im Auslande befindlichen Stellungspflichtigen zur Militärstellung, ist jeweilig der Ort, in welchem die ambulante oder ständige Stellungscommission fungiert, genau namhaft zu machen und der Tag, an welchem der betreffende Stellungspflichtige vor dieser Stellungscommission zu erscheinen hat, bestimmt zu bezeichnen. Insofern die Zeit, innerhalb welcher die gedachte Commission tagt, der requirierenden Ergänzungsbehörde nicht bekannt ist, sind diese bezüglich Daten von der zuständigen Behörde im Correspondenzwege einzuholen.

**3563. — — Heimbeförderung mittelloser, in überseeischen Ländern sich aufhaltender —.**

M. L. 12. August 1884, Z. 12587. St. G. 19. August 1884, Z. 38792, an alle Bzb.

Der Erl. des M. Neuß. v. 20. Juli 1884, Z. 16221, an sämtliche Consularämter in den überseeischen Ländern (inbegriffen Türkisch-Kleinasien und Tripolis) wird zur Kenntnissnahme mitgetheilt. — Er lautet:

Das M. K. M. (Marinesection) hat im Einvernehmen mit dem M. L. die Verfügung getroffen, daß im Auslande weilende k. und k. Kriegsschiffe bei Gelegenheit ihrer Rückfahrt solche stellungspflichtige österr. Staatsangehörige, welche wegen Mittellofigkeit die Reise zur Erfüllung ihrer Stellungspflicht nicht antreten können, über Ansuchen der Missionen (Gesandtschaften und Consularämter) behufs Heimbeförderung gegen nachträglichen Ersatz der Verpflegskosten aus dem Etat des M. L. an Bord aufzunehmen haben. Die Missionen (Consularämter) können demnach über Requisition der zuständigen polit. Behörde mittellose österr. Stellungspflichtige den Kriegsschiffen auf der Rückfahrt ohne weitere Einholung einer besonderen Bewilligung übergeben, jedoch nur dann, wenn die Militärdiensttauglichkeit der betreffenden Stellungspflichtigen durch die bei der betreffenden Mission (Consularamt) vorzunehmende Untersuchung mit Wahrscheinlichkeit sichergestellt ist. Bezüglich der Heimbeförderung solcher mittelloser österr. Stellungspflichtiger in überseeischen Ländern auf anderen

<sup>1)</sup> Vgl. jetzt Nr. 2522 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nach dem Erl. des M. L. v. 11. Jänner 1887, Z. 19200, ist die Vermittlung der kais. russischen Behörden in Fragen der militärischen Verpflichtungen in Rußland weilender österr. Staatsangehöriger überhaupt, somit auch insbesondere dann nicht anzusprechen, wenn es sich um Vernehmung solcher Personen über die Ursachen ihres Fernbleibens von der Stellung, von einer Waffenübung oder Controlversammlung handelt. Dies ist sich in Fällen, wo es sich um Einvernehmung einer nicht am Amtssitze der Consularbehörde wohnhaften Person handelt, für welche sonach die Mitwirkung einer russischen Behörde unentbehrlich wäre, vor Augen zu halten (St. G. 2. April 1887, Z. 11334, an alle Bzb.).

als k. und k. Kriegsschiffen muß sich das M. L. vorläufig der Transportkosten wegen die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten, und haben die Missionen (Consularämter) zum Zwecke dieser Art der Rückbeförderung der besagten Stellungspflichtigen die specielle Bewilligung des M. L. im Wege des M. Neuß. unter Anschluß des ärztlichen Befundes und einer approximativen Kostenberechnung einzuholen. Selbstverständlich unterliegt die Heimsendung österr. in überseeischen Ländern befindlicher Stellungspflichtigen, welche die Reisekosten auf was immer für Schiffen aus eigenen Mitteln bestreiten können, fortan keinem Anstande, weil die österr. Stellungspflichtigen die Kosten für das Erscheinen am Assentblatze aus eigenem zu tragen gesetzlich<sup>1)</sup> verpflichtet sind. In Betreff der Behandlung österr. im Auslande befindlicher Stellungspflichtiger, deren Militärdiensttauglichkeit nach ärztlichem Befunde nicht in Aussicht steht, bleibt für die k. und k. Vertretungsbehörde im Auslande das bei Ansuchen von Stellungspflichtigen um Enthebung vom persönlichen Erscheinen<sup>2)</sup> vor der Stellungscommission vorgeschriebene Verfahren maßgebend.

**3564. Stellungspflichtige, Heimbeförderung mittelloser, in überseeischen Ländern sich aufhaltender —.**

M. L. 22. Juli 1886, Z. 9602. St. G. 29. Juli 1886, Z. 38428, an alle Bzb.

Auf Grund der im Auftrage des M. Neuß. gepflogenen diesbezüglichen Verhandlungen hat der Verwaltungsrath der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österr.-ung. Lloyd den in überseeischen Ländern sich aufhaltenden Stellungspflichtigen, mittellosen Staatsangehörigen der österr.-ung. Monarchie, welche sich mit der consularamtlichen Bestätigung über ihre Mittellosigkeit und den Zweck ihrer Heimreise ausweisen, die freie Fahrt auf dem III. Blatze der gesellschaftlichen Schiffe gegen Entrichtung des seinerzeit zu refundierenden Schiffkostgelbes von 1 fl. ö. W. in Gold für die ganze Dauer der Fahrt zugestanden. Auch hat das K. K. M. die Inanspruchnahme der k. und k. Kriegsschiffe auf der Rückfahrt zu dem obigen Zwecke bewilligt. Endlich hat sich auch die ung. Dampfschiffahrtsgesellschaft „Adria“ bereit erklärt, die in Rede stehenden Individuen gegen Ersatz der Verköstigung heimzubefördern.<sup>3)</sup>

**3565. — — Behandlung ausgewanderter und nach Erwerbung einer fremden Staatsbürgerschaft nach Oesterreich zurückgekehrter —.**

M. L. 8. October 1885, Z. 1227-pr. St. G. 15. October 1885, Z. 50077, an alle Bzb.

Anlässlich vorgekommener Fälle, daß österr. Staatsangehörige, welche vor Erfüllung der Wehrpflicht ausgewandert und nach Erwerbung einer fremden Staatsbürgerschaft vor Erreichung des für die Nachholung versäumter Stellungspflicht festgesetzten Maximalalters nach Oesterreich zu dauerndem Aufenthalte rückgekehrt sind, hiedurch die gesetzliche Wehrpflicht in augenscheinlicher Weise umgangen, öffentliches Vergerniß und Anregung zu gleichem abträglichen Vorgehen geboten, daher die öffentliche Ordnung beeinträchtigt und gestört haben, wird für solche Fälle auf den 5. Abs. des § 2 des Ges. v. 27. Juni 1871, R. G. B. 88, betreffend die Regelung der polizeilichen Abschaffung und des Schubwesens, hingewiesen, insofern nicht die Behandlung nach den strengeren Bestimmungen des Wehrgesetzes zulässig ist.

<sup>1)</sup> Vgl. jetzt § 111, W. B. I. Th.

<sup>2)</sup> Vgl. § 108, W. B. I. Th. und Beilage V.

<sup>3)</sup> In theilweiser Abänderung vorstehender Bestimmungen hat das M. Neuß. unterm 26. Juni 1887, Z. 2960, die Seeconsularämter eingeladen, die Heimbeförderung österr. oder ung. Wehrpflichtiger auf k. und k. Kriegsschiffen oder auf den Schiffen des österr.-ung. Lloyd oder der ung. Adria gegen Vergütung der Verpflegskosten nur dann zu veranlassen, wenn constatirt ist, daß 1. die Heimbeförderung des betreffenden Wehrpflichtigen vom kgl. ung. M. L. bzw. vom k. k. österr. M. L. oder von der competenten Verwaltungsbehörde gewünscht wird, 2. der betreffende Wehrpflichtige mittellos und außerstande ist, die Reisekosten aus eigenem zu bestreiten, und 3. der betreffende Wehrpflichtige nach Maßgabe der vorzunehmenden ärztlichen Untersuchung kriegsdiensttauglich ist (M. L. 19. August 1887, Z. 12814. St. G. 29. August 1887, Z. 45994, an alle Bzb.).



**3566. Stellungspflichtige, Requisition von Todtenscheinen abwesender —.**

M. L. 27. März 1890, Z. 3730. St. G. 6. April 1890, Z. 20895, an alle Bzb.

Es mehren sich in letzter Zeit die Fälle, daß die Refundierung jener Kosten, welche für die seitens der polit. Bzb. zum Zwecke der Streichung eines verstorbenen Stellungspflichtigen im Vormerkbuche der Abwesenden (§ 109, P. 3, W. B. I. Th.) requirierten Todtenscheine erwachsen, vom Etat des M. L. angesprochen wird. Es wird daher eröffnet, daß das M. L. nicht berufen ist, solche Kosten zu tragen, und daß sohin in solchen Fällen, wo die unentgeltliche Beschaffung der Todtenscheine von verstorbenen Stellungspflichtigen nicht bewirkt werden kann und die Erlangung solcher Scheine auch z. B. auf Kosten der Angehörigen nicht möglich sein sollte, von einer Requisition der Scheine zum Zwecke der Streichung von Stellungspflichtigen Umgang zu nehmen ist.

**3567. — — Verpflegskosten für in Truppenpitäler abgegebene —.**

M. L. 13. April 1891, Z. 3024. St. G. 20. April 1891, Z. 23067, an alle Bzb.

In den Fällen der §§ 93, P. 1, und 117, P. 8, W. B. I. Th. durch Abgabe Stellungspflichtiger in Militärspitäler erwachsende, weder vom Verpflegten noch von sonst zahlungspflichtigen Personen einbringliche Verpflegskosten belasten den Etat des M. L.<sup>1)</sup> Zur thunlichsten Hintanhaltung solcher Kosten ist von der Abgabe Stellungspflichtiger in Militärspitäler überhaupt, insbesondere aber in der 1. und 2. Altersklasse nur in dem unumgänglich erforderlichen Umfange Gebrauch zu machen.

**3568. — — Verfahren zur Constatierung der Fallsucht derselben.**

M. L. 16. Juni 1894, Z. 9133. St. G. 28. Juni 1894, Z. 48345, an alle Bzb.

Ueber den von Seite einer polit. Landesstelle ausgesprochenen Zweifel über das Verfahren, welches wegen Constatierung von Fallsucht bei Stellungspflichtigen hinsichtlich der Zeugenvernehmung nach § 92, P. 7, W. B. I. Th. platzzugreifen hat, wird einvernehmlich mit dem M. J. eröffnet, daß die Einvernehmung der Zeugen durch die polit. Bzb. zu erfolgen hat, wobei bezüglich des Vorganges der Beeidigung die Bestimmungen des Ges. v. 3. Mai 1868, R. G. B. 33, analoge Anwendung zu finden haben.

**3569. — — Verzeichnung bei zweifelhaftem Heimatsrechte.**

M. L. 26. August 1897, Z. 21053. St. G. 18. October 1897, Z. 79641, an alle Bzb.

Ueber die Anfrage, ob ein im Jahre 1874 geborener Stellungspflichtiger, dessen Heimatsrecht in Verhandlung steht, mit Rücksicht auf § 18, P. 3, W. B. I. Th. in die Stellungsliste jenes Bezirkes aufzunehmen sei, in welchem er sich am 1. November 1894, oder in jene des Bezirkes, in welchem er sich am 1. November 1896 bleibend aufgehalten hat, wird zur Danachachtung in vorkommenden analogen Fällen eröffnet, daß in derlei Fällen als maßgebend für die Zuständigkeit zur Erfüllung der Stellungspflicht der bleibende Aufenthalt am 1. November jenes Jahres anzusehen ist, welcher dem Zeitpunkte, wo die Verzeichnung zur Stellung in Frage kommt, unmittelbar vorausgeht.

**3570.**

M. L. 20. Jänner 1899, Z. 36380 ex 1898. St. G. 6. April 1899, Z. 7942, an alle Bzb.

Da in Anbetracht der Gemeinsamkeit des Heeres und der Kriegsmarine die Wehrpflichterfüllung in den beiden Staatsgebieten der Monarchie nach den gleichen Grundsätzen geregelt ist, erscheint die Anwendung des § 18, P. 3, W. B. I. Th. seitens der Ergänzungsbehörden in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern auf ung. Stellungspflichtige nicht nur zulässig, sondern auch im Interesse der Heeresergänzung, sowie der betreffenden Wehrpflichtigen geboten, und

<sup>1)</sup> Titel „Recrutierungskosten“.

wird dießfalls auch von den ung. Behörden der reciproce Vorgang eingehalten. Die Bzb. haben demnach die Bestimmung des § 18, P. 3, W. B. I. Th. bei zweifelhafter Heimatsberechtigung bzw. Gemeinbezugsfähigkeit auch dann anzuwenden, wenn die ung. Staatsbürgerschaft des betreffenden Stellungspflichtigen zweifellos feststeht.

### 3571. Stellungspflichtige, Abstellung bei zweifelhaftem Heimatsrechte.

M. L. 10. April 1899, Z. 6909. St. G. 4. Mai 1899, Z. 33602, an alle Bzb.

Es mehren sich die Fälle, daß die Bestimmungen des § 18, P. 3, W. B. I. Th. seitens der polit. Bzb. nicht genügende Beachtung finden, indem Stellungspflichtige, deren Heimatsberechtigung zweifelhaft ist, erst nach mehr oder weniger langwierigen Verhandlungen, welche zum Zwecke der Constatierung der Heimatsberechtigung eingeleitet werden, zur Stellung herangezogen werden. Abgesehen davon, daß ein solcher Vorgang gegen die bezogenen Bestimmungen verstößt, werden die betreffenden Stellungspflichtigen in ihren Interessen schwer geschädigt, wenn sie ohne ihr Verschulden und ganz ungerechtfertigt verspätet zur Assentierung gelangen. Es werden daher die eingangs erwähnten Bestimmungen zur genauesten Danachsichtung in Erinnerung gebracht.

- — Abschiebung Nr. 26, 3244, 3565.
- — Auswanderung vor Eintritt ins Stellungspflichtige Alter oder während desselben Nr. 397.
- — Ehebewilligung Nr. 945.
- — Eisenbahnfahrpreismäßigung Nr. 1064.
- — Evidenthaltung in der Finanzwache dienender — Nr. 1221.
- — Evidenz in Irrenanstalten untergebrachter — Nr. 1396.
- — Auftreten von Infectionskrankheiten unter — Nr. 1889.
- — Evidenz der im Auslande geborenen — Nr. 2457.
- — Reisedocumente für — Nr. 2769, 2773, 2776, 4526.
- — Bestimmung zur Ueberprüfung Nr. 3540.
- — Reise- und Zehrungskosten zur Ueberprüfung vorgeführter — Nr. 3913.
- — s. auch Wehrpflichtige.

### 3572. Stellungsumtriebe, Hintanhaltung bei Stellungen im Delegationswege.

M. L. 8. September 1894, Z. 18688. St. G. 15. September 1894, Z. 72448, an alle Bzb.

Aus Anlaß eines Untersuchungsfalles wegen listiger Stellungsumtriebe ist zur Kenntniß des M. L. gelangt, daß Stellungspflichtige, obwohl in ihrer Heimatsgemeinde domicilierend, dennoch die Bewilligung zur Abstellung außerhalb des zuständigen Stellsbezirkes erwirkt haben, wobei überdies noch der Verdacht rege wurde, daß sich statt dieser Stellungspflichtigen andere Personen den delegierten Stellscommissionen vorgestellt haben. Da solche Vorfälle bei genauer Beobachtung der Bestimmungen des § 27, P. 1 und 4, dann des § 101, P. 5, W. B. I. Th. ausgeschlossen sind, werden diese Bestimmungen zur genauesten Danachsichtung in Erinnerung gebracht, wobei auch das Augenmerk darauf zu richten sein wird, daß bei Feststellung der Reise- und Geschäftspläne der ambulanten Stellscommissionen nicht die Maximalziffer der im § 42, P. 1, lit. e, W. B. I. Th. für jeden Tag bestimmten Stellungspflichtigen überschritten werde, damit die zur Durchführung des Stellsgeschäftes erforderliche Genauigkeit nicht darunter leidet.

**Stellvertreter**, ob Mitglied der Gewerbege nossenschaft, Nr. 1568, 1578.

**Stellvertretung** des Bezirkshauptmannes Nr. 195, 518.

- — im Gewerbe, Ahndung unbefugter — Nr. 1618.
- — des Beschuldigten im polit. Strafverfahren Nr. 3430, 4627.
- — der Parteien in Verwaltungsrechtssachen Nr. 4132.



**Stellwagen**, Verbot der Mitnahme von Hunden in — Nr. 1849.

— — Transport von Leichen mittelst — Nr. 2314.

— — Ligroin- bzw. Petroleumbeleuchtung Nr. 2343, 2839.

**Stellwagenbetrieb** seitens Gasthofbesitzer Nr. 1323.

— — Genehmigung der Tarife Nr. 1616.

— — mit Motortwagen auf Reichsstraßen Nr. 2694.

— — an Sonntagen Nr. 3346.

### 3573. **Stempelbehandlung** von Versteigerungsprotokollen und Licitationsbedingungen.

St. G. 3. November 1865, Z. 37705, an die 10 Bezirksbauämter und 5 Donaubistrictsämter.

Bezüglich der licitationsmäßigen Veräußerung der für den ärarischen Baubienst nicht mehr verwendbaren Hölzer, Materialien und Requisiten wird Folgendes zur Danachachtung bekanntgegeben:

Bei der Beurtheilung der Stempelpflichtigkeit der Versteigerungsprotokolle über bewegliche Sachen sind nach T. P. 108 des Gebührenges. v. 9. Februar 1850 2 Fälle zu unterscheiden: 1. Ist das Versteigerungsprotokoll als eine Rechtsurkunde im Sinne des § 1 dieses Ges. zu betrachten d. i. vom Verkäufer und Käufer unterschrieben, unterliegt dasselbe der für jedes der darin enthaltenen Rechtsgeschäfte vorgeschriebenen Gebühr, worüber der Min.-Erl. v. 22. September 1853, M. G. B. 186, unter der Voraussetzung, daß das Rechtsgeschäft zwischen einer gebührenfreien und gebührenpflichtigen Person geschlossen wird, der Stempel also nach § 13 und § 20 des Gebührenges. für das in den Händen der Behörde verbleibende Protokoll von der gebührenpflichtigen Partei d. i. dem Bestbieter zu tragen ist, die nähere Anwendung zeigt, wozu nur bemerkt wird, daß der dort erwähnte Stempel nach § 1 der Vorerinnerungen zum Tarif des Gebührenges. v. 13. December 1862 dem Stempel von 50 fr. entspricht, daß, wenn mehrere Partien veräußert werden, die von einem Bestbieter erstandenen Partien als ein Rechtsgeschäft desselben Protokolls nach dem von ihm auf Grund dieses Protokolls zu entrichtenden Gesamterlöhspreise zu behandeln und die Gebühr nach T. P. 65 des Ges. v. 13. December 1862 nach Scala III zu bemessen ist. Diese Versteigerungsprotokolle unterliegen daher der fixen Urkundengebühr von 50 fr. und der Gebühr nach Scala III, in welche jedoch der Protokollstempel von 50 fr. im Sinne des cit. Erl. v. 3. 1853 einzurechnen ist. In Ansehung der Versteigerungsbedingungen enthält die T. P. 108 des Gebührenges. v. 9. Februar 1850 ohnehin die deutliche Bestimmung. 2. Wenn das Licitationsprotokoll vom Ersteher nicht gefertigt wird, ist nach Anordnung der T. P. 108 die nach dem Licitationserlöse zu bemessende und ebenfalls nach Scala III zu berechnende Gebühr von demjenigen zu entrichten, welcher als der Verkäufer erscheint. Ist also dieser gebührenfrei, so entfällt die Verwendung eines Stempels für das Protokoll, da in diesem Falle der Bestbieter keine Gebühr zu zahlen hat.

### 3574. — — von Vereinseingaben und Statuten.

M. Z. 22. Juli 1868, Z. 9600. St. G. 27. Juli 1868, Z. 23567, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Anlässlich einer Anfrage über die Stempelbehandlung der im Vereinsges. v. 15. November 1867 nicht als stempelfrei bezeichneten Eingaben und Vorlagen hat sich das F. M. folgendermaßen ausgesprochen:

1. Die nach § 4 des cit. Ges. zu erstattenden Anzeigen unterliegen dem Eingabestempel von 50 fr. für jeden Bogen. 2. Die mit denselben vorzulegenden 5 Statutene Exemplare sind alle dem Beilagenstempel von 15 fr. für jeden Bogen unterworfen, wird aber die im § 9 des Vereinsges. erwähnte Bescheinigung verlangt, dann unterliegt das mit dieser Bescheinigung zu versende Statutene Exemplar nach T. P. 116, a aa, des Ges. v. 13. December 1862 dem Stempel von 1 fl. vom ersten Bogen und von 50 fr. für jeden folgenden Bogen. 3. Bei den Aenderungen bestehender Statuten gelten obige Bestimmungen mit der Modification, daß die bezüglichen Eingaben solcher nicht polit. Vereine, welche, ohne in ihrer Geldgebarung einen Gewinn zu bezwecken, wissenschaftliche Humanitäts- oder Wohlthätigkeitszwecke verfolgen, nach T. P. 75 r des Pat. v. 9. Februar 1850 stempelfrei sind und deshalb auch bezüglich der beigebrachten Statuten die Befreiung vom Beilagenstempel eintritt. 4. Insofern es sich um einen Gesellschaftsvertrag im Sinne der T. P. 55 des Ges. v. 13. December 1862 handelt, liegt übrigens den Parteien die Zahlung der daselbst festgestellten Gebühren ob.

### 3575. — — betreffend Staumaßsetzungen und Eintragungen in das Wasserbuch.

M. M. 1) 6. Mai 1873, Z. 4294. St. G. 18. Mai 1873, Z. 14299, an alle Bzb.

1) Einvernehmlich mit dem F. M.

Die Parteieingaben in Betreff der Setzung von Staumaßen <sup>1)</sup> fallen, wenn nicht in einem speciellen Falle einer der in L. B. 44 aufgezählten Befreiungsgründe eintritt, nach der allgemeinen Regel unter die Bestimmungen der L. B. 43, a 2, des Gebührenges., unterliegen daher der Gebühr von 50 fr. per Bogen; die Protokolle, welche über die die Setzung der Staumaße betreffenden Verhandlungen aufgenommen werden, fallen, wenn sie eine Rechtsurkunde enthalten, unter L. B. 79, a 2, des Ges. v. 13. December 1862, unterliegen sonst aber nach L. B. 79, c 2 bb, dem Stempel von 50 fr. und sind nur dann gebührenfrei, wenn die Verhandlung nach § 8 der B. B. v. 20. September 1872 ohne schriftliches oder mündliches Parteieinschreiten von amtswegen lediglich im öffentlichen Interesse gepflogen wird. Die Wasserbücher und Wassertarten sind dann kein Gegenstand der Gebühr, wenn sie keine Parteierklärung oder Parteiunterschrift enthalten. Dagegen unterliegen die Eingaben um die Eintragung in dieselben der Gebühr nach L. B. 43, a 2, des Ges. v. 13. December 1862. Bezüglich der Protokolle, welche aus diesem Anlasse aufgenommen werden, gilt das oben Bemerkte. Die amtlichen Entscheidungen der polit. Behörden über die Setzungen von Staumaßen und Eintragungen in die Wasserbücher sind kein Gegenstand einer Gebühr.

**3576. Stempelbehandlung** salbierter Rechnungen von Handels- und Gewerbetreibenden.

St. G. 5. Jänner 1882, Z. 52255 ex 1881, und 24. Februar 1883, Z. 2534, an alle Bzh., Wr. B. D. und die der Statth. unmittelbar unterstehenden öffentlichen Anstalten; mitgeth. beiden Ordinariaten, n. ö. L. Sch. R. und Diasterialgebäudedirection.

Nach dem Erl. des F. M. v. 29. September 1881, Z. 21396, und v. 23. Juli 1882, Z. 20349, unterliegen die salbierten Conti, Rechnungen u. s. w. der Handels- und Gewerbetreibenden, wenn sie anstatt der Quittung bei einer öffentlichen Casse<sup>2)</sup> oder einer Verlagskasse beigebracht werden, a) insofern sie über einen 10 fl. nicht übersteigenden Betrag ausgestellt sind, weder einem Rechnungs-, noch einem Quittungsstempel; b) insofern sie hingegen auf einen Betrag von über 10 fl. lauten, wohl der scalamäßigen Gebühr (dem Quittungsstempel), nicht aber zugleich auch dem Rechnungsstempel, und ist auf solchen schon mit dem Rechnungsstempel von 1 fr. oder 5 fr. vorschriftsmäßig versehenen Rechnungen, welche nachträglich bei einer öffentlichen oder einer Verlagskasse salbiert werden, der Rechnungsstempel lediglich auf die Scalagebühr zu ergänzen.<sup>3)</sup>

**3577.** M. Z. 10. Juni 1899, Z. 18396. St. G. 22. Juli 1899, Z. 54852, an alle Bzh. und Wr. B. D., mitgeth. n. ö. L. Sch. R.

Anlässlich eines speciellen Falles hat das F. M. entschieden, daß die Cassen über die Kanzlei- oder Regiekostenpauschalien der polit. Behörden, sowie der Landes- und Bezirkschulräthe, insofern bezüglich dieser Pauschalien eine Verpflichtung der Amtsvorstellung zur Rechnungslegung nicht besteht, nicht als öffentliche Cassen im Sinne des letzten Abs. der L. B. 83, B 2, des Ges. v. 13. December 1862 anzusehen sind, weshalb die salbierten Rechnungen von Handels- und Gewerbetreibenden über Gegenstände ihres Geschäftsbetriebes, wenn deren Forderungen aus solchen Pauschalien berichtigt werden, nur dem festen Rechnungsstempel unterliegen. Hieron wird in theilweiser Abänderung des St. G. v. 24. Februar 1883, Z. 2534<sup>4)</sup> zur Danachachtung Mittheilung gemacht.

**3578. — —** von Genossenschaftsagenden.

G. M. 31. Jänner 1884, Z. 3060. St. G. 10. Februar 1884, Z. 6400, an alle Bzh.

Den im Sinne des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, gebildeten

<sup>1)</sup> Vgl. die Min.-Vdg. v. 28. August 1870, R. G. B. 56 (Nr. 3535 b Slg.).

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 3577 b. Slg.

<sup>3)</sup> Bezüglich der Rechnungen für nach Ungarn (Bosnien) gelieferte Waren s. Nr. 1346 b. Slg.

<sup>4)</sup> Nr. 3576 b. Slg.

oder umzugestaltenden Gewerbege nossenschaften kommt in Gemäßheit des im R. B. 12 des F. M. v. J. 1861 enthaltenen Erl. v. 17. März 1861, Z. 4616/FM, hinsichtlich der Urkunden und Schriften, welche sie für die im § 114 der Gewerbeordnung ihnen zugewiesenen Zwecke ausstellen, dann hinsichtlich der Eingaben, welche sie bei den zu ihrer Beaufsichtigung und Leitung aufgestellten Behörden (also auch bei Vorlage ihrer Statuten behufs Genehmigung) in den sich hierauf beziehenden Geschäften einbringen, zufolge der L. B. 75, b, des Gebü- rens- ges. mit dem in den §§ 13 und 20 dieses Ges. aufgeführten Beschränkungen die persönliche Gebührenfreiheit zu. Die Statutenausfertigungen sind demnach ebenfalls stempelfrei. Dagegen sind sie hinsichtlich aller Rechtsgeschäfte, Urkunden und Ein- gaben, welche die privatrechtlichen Beziehungen oder das Vermögen der Genossen- schaften, die Renten und Ueberschüsse von demselben, sowie allfällige nicht unter § 114 der Gewerbeordnung fallende Zwecke betreffen, als Privatpersonen zu betrachten.

### 3579. Stempelbehandlung von Genossenschaftsagenden.

H. M. 23. November 1884, Z. 41118. St. G. 30. November 1884, Z. 55747, an H. u. G. Kam.

Anknüpfend an den Inhalt des Erl. v. 31. Jänner 1884, Z. 3060,<sup>1)</sup> hat das H. M. weiter eröffnet:

Bezüglich der im § 114 des Ges. v. 15. März 1883, R. G. B. 39, den Genossen- schaften neu zugewiesenen, nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung v. J. 1859 nicht bestandenen Zwecke, nämlich: der Errichtung von Vorschusscassen, Rohstofflagern und Ver- kaufshallen zc. wird bemerkt, daß, falls die Genossenschaften hievon Gebrauch machen sollten, ihnen bezüglich dieses Geschäftsbetriebes in Gemäßheit der L. B. 75, b, des Gebü- rens- ges. selbstverständlich die persönliche Gebührenfreiheit nicht zuerkannt werden kann. Die Bücher, welche die Genossenschaften über die Genossenschaftsangelegenheiten führen, sind keine Bücher über den Handels- und Gewerbebetrieb und unterliegen daher nicht der Stempel- gebühr. Nur in Ansehung jener Bücher, welche über einen der oben angedeuteten Geschäfts- betriebe geführt werden, fallen dieselben unter die Bestimmungen der L. B. 59 des Ges. v. 13. December 1862 rücksichtlich des § 11 des Ges. v. 29. Februar 1864, R. G. B. 20.

### 3580. — — von Gewerbeanmeldungen, Gewerbebescheinen und Concessionen.

R. ö. F. L. D. 25. Juni 1886, Z. 26726. St. Z. 32673 ex 1876.<sup>2)</sup>

Gesuche, mit denen der selbständige Betrieb eines freien oder handwerkst- mäßigen Gewerbes angezeigt oder die erforderliche Concession zum Gewerbebetriebe ange- sucht wird, fallen unter die Bestimmung der L. B. 43, b 1, des Ges. v. 13. December 1862, R. G. B. 89. Die über die Anzeige des Betriebes eines freien Gewerbes auszufertigenden Gewerbebescheine sind nicht als Berechtigungsur- kunden anzusehen und daher gebührenfrei; dagegen unterliegen die Ausfertigungen über die Ansuchen um die Verleihung von concessionierten Gewerben (Decrete, Lizenzen zc.) als Berechtigungsurkunden nach L. B. 7, g, des Ges. v. 9. Februar 1850, R. G. B. 50, dem Stempel von 1 fl. vom 1. Bogen.

### 3581. — — der Eingaben und Amtsprotokolle bei Schulbauten und Friedhofsanlagen.

St. G. 12. Juli 1892, Z. 41591,<sup>3)</sup> an alle Bzb., mitgeth. n. ö. L. Sch. R.

Das F. M. hat mit dem Erl. v. 17. Mai 1892, Z. 13568, Nachstehendes eröffnet:

Die Eingaben der Ortsschulräthe, dann der Patronatsämter an die polit. Behörden um die Genehmigung der für den Bau einer Volksschule bzw. für die Errichtung eines Friedhofes in Voranschlag gebrachten Baupläne, dann die aus diesem Anlasse aufgenommenen amtlichen Erhebungsprotokolle sind mit Rücksicht darauf, als es sich hiebei um die Erfüllung von den Gemeinden bzw. den Patronen auferlegten Verpflichtungen in denselben anvertrauten öffentlichen Zwecken und um die Ausübung des den polit. Behörden in diesen Angelegenheiten zukommenden Aufsichtsrechtes handelt, nach L. B. 75, b, und 9 des Ges. v. 9. Februar 1850,

<sup>1)</sup> Nr. 3578 b. Slg.

<sup>2)</sup> Die Bzb. wurden gleichzeitig unmittelbar von der F. L. D. verständigt.

<sup>3)</sup> Ueber bezügliche Mittheilung der n. ö. F. L. D. v. 17. Juli 1892, Z. 25133.

N. G. B. 50, stempelfrei. Hingegen sind die Collaudierungsprotokolle über derlei Bauten als stempelpflichtig nach T. P. 79, c bb, des Ges. v. 13. December 1862, N. G. B. 89, zu behandeln, da bei deren Abfassung nicht mehr bloß eine das öffentliche Interesse, sondern auch das Vermögen und die privatrechtlichen Beziehungen der bezeichneten Verwaltungen unmittelbar berührende Angelegenheit den Gegenstand der Verhandlung bildet.

### 3582. Stempelbehandlung der Gesuche und Lizenzscheine, betreffend die Abhaltung von Tanzunterhaltungen, das Offenhalten öffentlicher Locale über die polizeiliche Sperrstunde und die Veranstaltung von Productionen.

F. M. 4. Februar 1897, Z. 38447 ex 1896.<sup>1)</sup> St. Z. 2693 pr ex 1897.

Zur Behebung aufgetauchter Zweifel bezüglich der Entrichtung der durch die T. P. 43, b 2, des Ges. v. 13. December 1862, N. G. B. 89, und die T. P. 7, g, des Ges. v. 9. Februar 1850, N. G. B. 50, nomierten Stempelgebühren wird unter Bezugnahme auf die Min.-Bdg. v. 17. August 1894, N. G. B. 189, Nachstehendes bekanntgegeben:

I. Gesuche um Ertheilung der Berechtigung zur Abhaltung von öffentlichen Tanzmusiken (ohne Unterschied, ob gegen zahlbaren Zutritt oder nicht), ferner zum Offenhalten der Gast-, Schank- und Kaffeehäuser über die polizeiliche Sperrstunde unterliegen nach T. P. 43, lit. b, Z. 2, der Stempelgebühr von 1 fl. vom ersten Bogen; für die über derartige dem höheren Eingabestempel unterliegende Gesuche zur Ausfertigung gelangenden besonderen Berechtigungsurkunden (Lizenzscheine) ist überdies nach T. P. 7, g, eine Stempelgebühr von 1 fl. vom ersten Bogen zu entrichten. Wird von einer Partei mit einer Eingabe um die Bewilligung zur Abhaltung einer öffentlichen Tanzunterhaltung und zugleich zum Offenhalten von Localen über die polizeiliche Sperrstunde oder um die Bewilligung zur Abhaltung mehrerer Tanzmusikunterhaltungen an ununterbrochen aufeinanderfolgenden oder zeitlich getrennten Tagen gebeten, so ist die Stempelgebühr für ein solches Ansuchen nur im einfachen Betrage zu entrichten; wird über ein derartiges Gesuch nur ein Lizenzschein ausgefertigt, so unterliegt derselbe der Stempelgebühr in dem einmaligen Betrage. Gesuche um die Verlegung der Abhaltung der bereits für einen bestimmten Tag bewilligten Tanzunterhaltung auf einen anderen Tag unterliegen gleichfalls der Stempelgebühr von 1 fl. nach T. P. 43, b 2; wird über ein solches Uebertragungs-gesuch ein neuer Lizenzschein ausgefertigt, so ist die nach T. P. 7, g, entfallende Stempelgebühr von 1 fl. neuerlich zu entrichten. Der Gebühr von je 1 fl. nach T. P. 43, b 2, und 7, g, unterliegen auch Gesuche von Comités oder geschlossenen Gesellschaften um die Bewilligung zur Abhaltung von öffentlichen Bällen bzw. die hierüber ertheilten Lizenzscheine u. zw. auch in solchen Fällen, wo die Besucher über ihre vorherige Anmeldung eine auf Namen lautende Eintrittskarte erhalten, insoweit sich solche Unterhaltungen durch Abnahme eines Eintrittsgeldes als Erwerbsacte darstellen. Eingaben um Abhaltung von Hochzeitsmusiken in öffentlichen Localen, welche Veranstaltungen auch anderen Personen als den geladenen Hochzeitsgästen zugänglich und somit öffentliche, für das betreffende Gastgeschäft einen Erwerb bezweckende Tanzmusikunterhaltungen sind, unterliegen nach T. P. 43, b 2, und die hierüber ausgefertigten Lizenzscheine nach T. P. 7, g, der Stempelgebühr von je 1 fl.; sind solche Hochzeitsmusiken keine öffentlichen Tanzunterhaltungen im obigen Sinne, so unterliegt das bezügliche Ansuchen nur dem Eingabestempel von 50 kr. nach T. P. 43, a 2, während die hierüber ausgefertigte Bewilligung nach T. P. 7, i, stempelfrei ist. Die vorstehenden Bestimmungen haben auch für jene Länder (Böhmen und Steiermark) Geltung, in welchen zu Landeszweden besondere Musikimpostgebühren zur Einhebung gelangen mit der Aenderung für Böhmen, daß Wirte, welche zu dem allgemeinen Musikimpost angemeldet sind, und die nach T. P. 43, b 2, bzw. 7, g, entfallenden Stempelgebühren ohnehin anlässlich ihrer Beitrittserklärung entrichten, für die Anzeigen (Anmeldungen) über einzelne ohne Eintrittsgeld abzuhaltende öffentliche Tanzunterhaltungen, welche einer besonderen Genehmigung nicht bedürfen, nur die Stempelgebühr von 50 kr. nach T. P. 43, a 2, zu entrichten haben, wogegen Anmeldungen dieser Wirte über gegen Eintrittsgeld abzuhaltende Tanzunterhaltungen, sowie die Ansuchen aller anderen nicht zum allgemeinen Musikimpost angemeldeten Personen um Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken der Stempelgebühr von 1 fl. nach T. P. 43, b 2, unterliegen. II. Eingaben um die Bewilligung zu Schaustellungen, Productionen, Vorstellungen (Ausstellung von Sehenswürdigkeiten, gymnastische oder theatralische Vorstellungen, Concerte u. s. w. und andere einer besonderen behördlichen Bewilligung bedürfende Erwerbsacte) gegen zahlbaren Zutritt, sowie die hierüber ausgefertigten Lizenzscheine

<sup>1)</sup> Von der n. ö. F. Z. D. unterm 20. März 1897, Z. 15213, allen polit. Bzb. in Niederösterreich und der Statth. mitgetheilt.



unterliegen der Stempelgebühr von je 1 fl. nach T. B. 43, b 2, bzw. 7, g, wobei es gleichgültig ist, ob sich die Eingaben<sup>1)</sup> bzw. die Berechtigungsurkunden nur auf einen einzigen Erwerbsact oder auf eine Reihe solcher beziehen, oder ob damit die Berechtigung zur Vornahme von derartigen Erwerbsacten innerhalb eines bestimmten größeren Zeitraumes oder Ländergebietes erlangt bzw. erteilt werden soll. Der Umstand, daß der Reinertrag einer gegen Erlag des Eintrittsgeldes jedermann zugänglichen Production für einen wohlthätigen oder humanitären Zweck bestimmt ist, hebt die Anwendbarkeit der T. B. 43, b 2, bzw. 7, g, nicht auf. Eingaben um die Bewilligung zu solchen Schaufstellungen zc. ohne zahlbaren Zutritt unterliegen nur dem Eingabestempel von 50 kr. nach T. B. 43, a 2, und sind die hierüber ausgefertigten Berechtigungsurkunden im Sinne der T. B. 7, i, kein Gegenstand einer Stempelabgabe, indem die nach T. B. 7, g, entfallende Stempelgebühr von 1 fl. überhaupt nur dann zu entrichten ist, wenn über ein dem höheren Eingabestempel von 1 fl. unterliegendes Gesuch um Ertheilung oder Anerkennung einer Berechtigung oder Befugnis zu Unternehmungen oder Erwerbsgeschäften oder zur Vornahme einzelner Erwerbsacte die erforderliche behördliche Bewilligung in einer besonderen Lizenz ausgeteilt wird. Ein zahlbarer Eintritt liegt insbesondere beim Erwerbe mittelst Werkel-, Orgel- und Leierspiel nicht vor, insoweit derartige Productionen an einem Orte stattfinden, zu welchem jedermann der Zutritt offen steht, ohne daß er zur Zahlung eines bestimmten Eintrittsgeldes verpflichtet ist, der fragliche Erwerb vielmehr lediglich auf Einsammlung freiwilliger Gaben abzielt. Die nach T. B. 43, b 2, bzw. 7, g, entfallenden Eingaben und Lizenzgebühren sind von Personen, welche zur Ausübung ihrer Erwerbsacte herumreisen, von jeder besonderen örtlichen Bewilligung und von Erwerbsacten, deren Ausübung von Fall zu Fall angezeigt werden muß, bei jeder Anzeige zu entrichten. Ist jedoch die Lizenz seitens der polit. Landesbehörde für das ganze unterstehende Landesgebiet erteilt worden, so unterliegt die innerhalb des Landesgebietes seitens der polit. Behörden 1. Instanz lediglich aus polizeilichen Rücksichten zu erteilende Zulassung der Ausübung des fraglichen Erwerbsactes im Bezirke, gleichzeitig ob dieselbe durch einfache Widierung des von der Landesbehörde ausgefertigten Lizenzscheines oder Ausstellung einer neuen Berechtigungsurkunde erfolgt, keiner weiteren Stempelgebühr; schriftliche oder mündliche zu Protokoll genommene Ansuchen um solche Zulassungen unterliegen der Stempelgebühr von 50 kr. nach T. B. 43, a 2. Vorstehende Bestimmungen haben im allgemeinen auch für Veranstaltungen von Vereinen, Corporationen, Gesellschaften zc. zu gelten, doch finden die Bestimmungen der T. B. 43, b 2, nur dann Anwendung, wenn die von solchen Vereinen zc. beabsichtigten öffentlichen Productionen (Concerte, Liedertafeln, gesellige Unterhaltungen, theatrale Vorstellungen zc.) nicht einen Gegenstand ihrer statutarischen Thätigkeit bilden. Ist einem Vereine zc. aber bereits durch die behördlich genehmigten Statuten die Berechtigung zur Vornahme gewisser öffentlicher Productionen überhaupt eingeräumt worden, so unterliegen die diesfalls bei der polit. Bzb. überreichten Anzeigen lediglich der Stempelgebühr von 50 kr. nach T. B. 43, a 2.<sup>2)</sup> Mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 3 der Theaterordnung v. 25. November 1850, R. G. B. 454, unterliegen aber auch Gesuche der zur Aufführung von Theatervorstellungen statutenmäßig berechtigten Vereine um die Bewilligung zur Aufführung von Bühnenwerken, welche auf der Bühne der Kronlandshauptstadt noch nicht zur Aufführung gebracht worden sind, der Stempelgebühr von 1 fl. nach T. B. 43, b 2, und die hierüber ausgefertigten Lizenzscheine der Stempelgebühr von 1 fl. nach T. B. 7, g, während die Anzeige eines statutenmäßig berechtigten Vereines von der Aufführung eines bereits auf der Bühne der Landeshauptstadt aufgeführten Theaterstückes nur dem Stempel von 50 kr. nach T. B. 43, a 2, unterworfen, die bezüglichen Berechtigungsurkunde aber nach T. B. 7, g, i, stempelfrei ist. Eingaben von Vereinen zc. um die Bewilligung zur Abhaltung von Productionen zc., zu welchen nur die Vereinsmitglieder Zutritt haben, sind in dem Falle, als der Verein zc. zu der betreffenden Production statutenmäßig berechtigt ist, im Sinne der §§ 15 und 16 des Gef. v. 15. November 1867, R. G. B. 134, stempelfrei zu behandeln, wogegen derartige Eingaben, falls diese Voraussetzung nicht zutrifft, der Stempelgebühr von 1 fl. nach T. B. 43, b 2, bzw. von 50 kr. nach T. B. 43, a 2, unterliegen, je nachdem die Production gegen zahlbaren Zutritt oder unentgeltlich stattfindet.

### 3583. Stempelbehandlung der zu Tabularzwecken ausgestellten Bescheinigungen.

M. J. 27. Februar 1899, Z. 3727. St. G. 22. März 1899, Z. 21379, an alle Bzb., mag. Bz.-Amt., beide Ordinariate und Superintendenturen, sowie israelitische Cultusgemeinde in Wien.

<sup>1)</sup> Wenn neue Bühnenwerke bei der Br. B. D. wie herkömmlich, im kurzen Wege eingereicht werden, wird der 1 fl.-Stempel auf dem, die schriftliche Eingabe vertretenden, beim Amte bleibenden Censur-exemplar verwendet (St. G. 8. September 1898, Z. 5167 pr.).

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 4105 d. Slg.

Das F. M. hat mit dem an alle Finanzlandesbehörden gerichteten Erl. v. 16. November 1898, Z. 38086, ausgesprochen, daß die zu Tabularzwecken ausgestellten Bescheinigungen der polit. Behörden über die Berechtigung bestimmter Personen als Functionäre einer juristischen Corporation, einer Sparcasse, Gemeinde, oder eines Patronatsamtes u. dgl. zur rechtsverbindlichen Unterfertigung von Schriften und Urkunden, auch wenn diese Bescheinigungen in Form von Clauseln ausgestellt werden, als Zeugnisse gemäß L. B. 26, lit. c, und 116 lit. a, aa, des Gebürengef. dem festen Stempel von 1 fl. unterliegen.<sup>1)</sup>

**Stempelbehandlung** der Honorarnoten der Aerzte und Advocaten Nr. 71.

- — der Bergführerbücher und Trägerlegitimationen Nr. 498.
- — der Dienstbotenzeugnisse und Prämien Gesuche Nr. 847.
- — der Familienauskunftsbogen zc. für Reclamationszwecke Nr. 1182, 1183.
- — von Hausiergesuchen Nr. 1770.
- — der Jagdkarten und Jagdkartengesuche Nr. 1954, 1956, 1957, 1959, 1961, 1962.
- — der Raintbezugscertificate und Gesuche Nr. 1982.
- — der Privilegienverlängerungsgesuche Nr. 2006.
- — der l. f. Zustimmung zur Veräußerung von Kirchengut Nr. 2057.
- — der Quittungen über Staatssubventionen Nr. 2245.
- — von Sittenzeugnissen Nr. 2334.
- — von Depot- und Pfandscheinen Nr. 2845, 4245—4247.
- — der Eingaben, betreffend Congruaergänzung, Nr. 3305, 3309.
- — der Lizenzgesuche und Lizenzen zum Offenhalten über die Sperrstunde Nr. 3387, 3388.
- — der Gesuche um Sprengmittel- und Waffengeleitscheine Nr. 3418 bzw. 4457.
- — von Stiftbriefausfertigungen Nr. 3607, 3610, 3612, 3613.
- — der Ernennungsdecrete der Reichsstraßeneinräumer Nr. 3703.
- — der Gesuche um Fassungscheine für Tabakertract Nr. 3745.
- — der Gesuche um Vieheinfuhrsbewilligungen Nr. 4344.

**Stempelfreiheit** der Niederlassungsanzeigen der Aerzte Nr. 70.

- — der amtlichen Widierung von Arbeitsordnungen Nr. 289.
- — Erlangung der processualen — Nr. 319.
- — der Arzneirechnungen angeschlossenen Recepte Nr. 335.
- — der Correspondenz evangelischer Lehranstalten Nr. 1162.
- — der Anzeigen über Gewerbebetriebseinstellungen Nr. 1561.
- — der Inscriptionscertificate nach § 28, W. B. II. Th. Nr. 1822.
- — der Jagdschußeideescertificate und Gesuche darum Nr. 1946.
- — in Legitimationsverhandlungen Nr. 2272.
- — zum amtlichen Gebrauche bestimmter Matrikenauszüge Nr. 2458, 2459, 2546, 2547, 2552, 3942.
- — der Ueberfiedlungsanzeigen autorisierter Privattechniker Nr. 2986.
- — in Pfarreinschindierungsverhandlungen Nr. 3314.
- — aus dem Auslande eingebrachter salbierter Conti als Rechnungsbelege Nr. 4053.
- — Verlustanzeigen genießen — Nr. 4138.

<sup>1)</sup> Mit dem Erl. v. 24. October 1899, Z. 41929, hat das F. M. jedoch ausgesprochen, daß Bescheinigungen polit. Behörden auf Urkunden, welche gemäß des Ges. v. 31. März 1875, R. G. B. 52 (bzw. v. 28. December 1890, R. G. B. 234) stempel- und gebührenfrei sind, soferne diese Bescheinigungen zur Durchführung der Löschung einer kleinen Satzpost erforderlich sind, die Gebührenbefreiung nach dem cit. Ges. genießen (M. Z. 24. November 1899, Z. 36296. St. G. 26. December 1899, Z. 107568, an obige Behörden und Aemter).



**Stempelfreiheit** der Spitalsquittungen über Verpflegskostenersätze durch den Landesfond Nr. 4205.

— — der Waffenzettel für Postbedienstete Nr. 4443.

**Stempelgebühren** für Abschriften amtlicher Erledigungen und Urkunden Nr. 29.

— — Gebührenentrichtung bei Lieferungsverträgen mittelst — Nr. 66.

— — für fremdländische Consulatdocuments Nr. 691, 2676.

— — Uebereinkommen mit Ungarn Nr. 1347.

— — Einhebung und Verrechnung der für ausgefertigte Zettel zc. aus dem Auslande einlangenden — Nr. 2768, 2770.

### 3584. **Stempelgebühren**, Aufnahme amtlicher Befunde über —.

F. M.<sup>1)</sup> 4. Juli 1869, Z. 16498. St. G. 4. September 1869, Z. 4153 pr, an alle Bzb. und Wr. B. D.

Die Finanzlandesdirection ist aufmerksam gemacht worden: 1. daß Parteien, um stempelgebührenliche Urkunden vor der Beanständigung zu schützen, solche mit einer fingierten Notionierungsclausel versehen; 2. daß Beamte in Fällen, wo nur ein geringer Ergreiferantheil<sup>2)</sup> zu gewärtigen ist, die stempelgebührenlichen Urkunden zwar mit der Notionierungsclausel versehen, aber den amtlichen Befund nicht ausfertigen; endlich 3. daß sich die bei Stempelrevisionen entdeckten Fälle von massenhaften wiederholten Stempelmarkenverwendungen durch Kanzleibeamte in bedenklicher Weise mehren. Die Amtsvorstände werden ersucht, die unterstehenden Beamten zur genauesten Befolgung der Bdg. v. 25. Mai 1860, R. G. B. 82, und v. 21. August 1866, R. G. B. 98, dann des § 8 des Unterrichtes über die Verpflichtungen, welche das Gebührengesetz den öffentlichen Behörden, Aemtern und Amtspersonen auferlegt, anzuweisen. In dieser Beziehung wird die Anordnung, welche laut des Erl. des F. M. v. 26. Mai 1863, Z. 23845, bei Gerichten eingeführt worden ist, in Anwendung zu bringen sein, der gemäß die Anmerkung der erfolgten Beanständigung auf der beanständeten Urkunde oder Schrift immer von dem Expeditionsbeamten, welcher die Bestellung des Befundes zu besorgen hat, in der Art mitzufertigen ist, daß derselbe die Clausel „bestellt am . . . . .“ und seinen Namen beisetzt.

### 3585. M. Z. 11. Juli 1897, Z. 19744. St. G. 25. October 1897, Z. 5214 pr, an alle Bzb., Wr. B. D., Wr. I. I. Krankenanstalten, Direction der Impfstoffgewinnungsanstalt und des Versuchamtes.

Das F. M. hat mit dem Erl. v. 9. Juni 1897, Z. 26450, sämmtlichen Finanzlandesbehörden eröffnet, daß die im Grunde der Min.-Bdg. v. 16. April 1897, Z. 57747 ex 1896 (B. B. des F. M. Nr. 74 ex 1897), betreffend die Ausfolgung von Belohnungen für die Aufnahme amtlicher Befunde in Ansehung der ohne Einleitung eines Strafverfahrens zu ahnenden Uebertretungen der Gesetze über Stempel und unmittelbare Gebühren, die Effectenumsatzsteuer und den Spielfartenstempel, neuaufgelegte Drucksorte „Befundsausweise“ auch an die nicht dem Ressort des F. M. unterstehenden Behörden, Aemter und Staatsanstalten unentgeltlich abzugeben ist. Außerdem wurde in Abänderung des Erl. des F. M. v. 6. November 1870, Z. 33851, verfügt, daß in Zukunft auch die Blankette für amtliche Befunde dieser Behörden, Aemter und Anstalten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen sind.

### 3586. **Stempelmarken**, Obliterierung der —.

St. G. 29. April 1870, Z. 1358 pr, an alle Bzb. und Wr. B. D.

In Zukunft dürfen nur mehr solche Farben zur Ueberstempelung verwendet werden, welche schwer aus der Papierfaser zu entfernen sind.

<sup>1)</sup> Im Wege der F. Z. D. der Statth. mitgetheilt.

<sup>2)</sup> Bezüglich Aufhebung der Ergreiferprämien s. Gef. v. 2. Juli 1896, R. G. B. 131.

**3587. Stempelmarken, Obliterierung der —.**

N. J. 30. December 1870, J. 18651. St. G. 5. Jänner 1871, J. 38/pr, an alle Bzb. und Br. P. D.

Künftighin ist nur gute Buchdruckerschwärze zur Obliterierung zu verwenden und ist dafür zu sorgen, daß die Ueberstempelungsabdrücke möglichst rein und leserlich ausgeführt werden, zu welchem Zwecke eine öftere Reinigung der Stempiglien von der eingetrockneten überflüssigen schwarzen Farbe mittelst Benzin und Bürste erforderlich und leicht zu besorgen ist.

**3588. — — Entwertung mittelst Ueberschreibung.**

N. J. 11. December 1877, J. 17062. St. G. 23. December 1877, J. 39149, an alle Bzb., Br. P. D. und die der Statth. direct unterstehenden Anstalten.

Laut Erl. des F. M. v. 26. November 1877, J. 26442, hat nach § 3 der Bdg. v. 28. März 1854 bei Urkunden und Schriften, welche nicht unter die im § 4 dieser Bdg. bezeichneten gehören, die Ueberschreibung der Stempelmarken derart stattzufinden, daß von der Schrift wenigstens eine Zeile über die Marke unter dem Stempelzeichen im farbigen Felde in gerader Linie fortläuft. Hinsichtlich des Vorganges beim Vorkommen stempelgebrechlicher Quittungen ist zu unterscheiden, ob das Stempelgebrechen a) in einer factischen oder beabsichtigten Verkürzung des Stempelgefälles (wie in der Entrichtung einer zu geringen Gebühr oder in der gänzlichen Unterlassung der Gebührenentrichtung, Verwendung von unechten oder doppelt gebrauchten Marken etc.) oder b) bloß in einer Außerachtlassung der Vorschriften über die Art und Weise der Befestigung und Ueberschreibung der Stempelmarken besteht. Ist das erstere der Fall, so ist nach § 92 des Gebührenges. und dem Erl. v. 21. August 1866, N. G. B. 98, und v. 22. December 1876, J. 19930, die Aufnahme eines Befundes das Folgerichtige. Was nun den zweiten Punkt anbelangt, so bestimmt der § 14 der Bdg. v. 28. März 1854, N. G. B. 70, jene Fälle, wo die Stempelmarken als nicht vorhanden, die Urkunden somit als nicht gestempelt zu betrachten sind. Nachdem über eine nicht gestempelte Urkunde der Befund aufzunehmen wäre, müßte dies auch in den vorerwähnten Fällen stattfinden. Für den Fall, als die Stempelentrichtung wohl überhaupt, jedoch nicht in der vorgeschriebenen Weise, stattgefunden hat, wurde mit dem Erl. v. 10. März 1855, J. 10362 (B. B. 16) und v. 15. März 1865, J. 1235 (B. B. 22) angeordnet, daß trotz vorschriftswidriger Ueberschreibung einer Stempelmarke von der nochmaligen Forderung der ordentlichen Gebühr abzusehen ist, wenn sonst keine Bedenken oder Verdachtsgründe obwalten. Zu gering gestempelte oder nicht vorschriftsmäßig überschriebene Quittungen sind nicht zu liquidieren, sondern den Parteien nach vorheriger vorschriftsmäßiger Durchstreichung der Stempelmarken und Beisetzung der Anmerkung „Nicht liquidiert wegen . . . . .“ mit der entsprechenden Belehrung zurückzustellen. Sollte eine Partei aber auf der Liquidirung solcher Quittungen bestehen, so ist dieselbe, wenn sonst kein anderes Bedenken obwaltet, nicht zu verweigern, gleichzeitig aber der Befund nach der im Erl. v. 22. December 1876, J. 19930, enthaltenen Vorschrift aufzunehmen und darin das Ansuchen der Partei kurz anzumerken. Wird eine stempelgebrechliche Quittung nicht zurückgestoßen, sondern ohne Befundsaufnahme liquidiert und dies erst nachträglich bei der Censur entbedt, so ist ein Anstand im Wege des Rechnungsprocesses zu erheben, und es fällt dem schuldtragenden, liquidierenden Beamten der Ersatz zur Last. Wenn jedoch der Verdacht einer wiederholten Stempelmarkenverwendung oder anderen Gefällesverkürzung entsteht, so ist im Sinne des Erl. v. 22. December 1876, J. 19930, vorzugehen bzw. unter Anschluß der Quittung die Anzeige zu erstatten.

**3589. Stempelmarken, Vorsichten bei Verwendung der neuen —.**

E. u. M. 30. December 1897, Z. 32818. St. Z. 3012 ex 1898.

Die mit Vdg. des F. M. v. 9. October 1897, R. G. B. 244, eingeführten neuen Stempelmarken werden voraussichtlich Mißbräuche durch Entfernung von Schriftzügen und Obliterierungsfarben, durch Uebertragen von einem Schriftstücke auf ein anderes bedeutend erschweren, erfordern aber auch eine gewisse Vorsicht bei der Manipulation und Obliterierung. Zu Obliterierungszwecken ist ausschließlich nicht zu fette, dünnflüssige, mittelstarke schwarze Buchdruckerfarbe zu verwenden. Das Deconomat der F. L. D. in Wien ist angewiesen, über Ersuchen Auskünfte über Firmen, deren Obliterierungsfarben sich bewährt haben, sowie über die Behandlung dieser Farben zu ertheilen, eventuell auch die Lieferung entsprechender Obliterierungsfarben zu vermitteln.

**3590. — — Verwahrung der einer Parteieingabe angeschlossenen —.**

St. E. 10. Februar 1900, Z. 865'pr, an alle Bzb. und Wr. B. D.

Wiederholt wurde die Wahrnehmung gemacht, daß Stempelmarken, welche von Parteien behufs späterer Benützung bei amtlichen Ausfertigungen beigebracht und zu diesem Zwecke der Eingabe angeschlossen werden, bei der Eingabe in einer Weise verwahrt werden, welche die bestimmungsgemäße Verwendung sehr erschwert oder gänzlich ausschließt. Insbesondere in jenen Fällen, in welchen die Stempelmarke durch theilweises Ankleben an der Eingabe befestigt wird, ist die Verwertung des Stempels meistens — infolge der Schwierigkeit des Ablösens — unmöglich. Um diesem Uebelstande abzuhelpen, sind die unterstehenden Beamten, namentlich jene, welche mit der Führung des Einreichungsprotokolls betraut sind, anzuweisen, Stempelmarken, welche Eingaben beigelegt sind, in einer solchen Weise bei dem betreffenden Act zu verwahren, daß jede Verletzung des Stempels vermieden und auch dessen Verwendbarkeit gesichert wird. Auch wird es ihre Aufgabe sein, vorkommenden Falles auf die Parteien wegen zweckmäßigerer Manipulation mit den beigebrachten Stempelmarken Einfluß zu nehmen.

— — Verwendung auf Reisepässen und Legitimationskarten Nr. 2269.

**Stempelpflicht** von Duplicaten amtlicher Ausfertigungen Nr. 171, 749.

— — von Pauschalquittungen Nr. 596, 1284.

— — der Ansuchen um Giftbezugsbewilligungen Nr. 1622.

— — der Eingaben wegen Gemeindejagdverpachtung Nr. 1971.

— — der Lizenzscheine für Beschälhengste Nr. 2871.

— — der Quittungen über Thierseuchenentschädigungen Nr. 3281.

— — von Ehrenkränkungsflagen Nr. 3430.

— — der Bestätigungen über erhaltene Amtsbienerkleidung Nr. 3474.

— — der Versammlungsanzeigen Nr. 4224.

**Stempelpflichtige Drucksorten, Anschaffung und Verrechnung** Nr. 938—940.

**3591. Stempelrevisionen bei Behörden, wo Reservatacten vorkommen.**

Hofzld. 10. Mai 1841, Z. 10887. R. E. 26. Mai 1841, Z. 28864.

Die Untersuchungscommissäre, welche von der Gefällsbehörde zu einer Stempelrevision abgesendet werden, sind anzuweisen, daß, wenn von der zu revidierenden Behörde aus Rücksicht auf die erforderliche sorgfältigere Geheimhaltung die Einsicht eines Actes verweigert würde, der Untersuchungscommissär auf der Einsicht eines solchen Actes nicht zu bestehen, jedoch über eine solche Weigerung an den Vorstand der Generalgefällsverwaltung sogleich zu relationieren habe.

**3592. — — bei Gemeindeämtern, Regelung des Vorganges bei —.**

M. Z. 7. August 1886, Z. 3548 M I. St. E. 16. August 1886, Z. 4743'pr, an alle Bzb.

Gemäß § 11 der Bdg. v. 3. Mai 1850, Z. 5824/FM, über die Verpflichtungen, welche das Gebührengesetz den öffentlichen Behörden, Aemtern und Amtspersonen auferlegt, ist zur Revision bei einem Gemeindebeamten jedesmal ein polit. Beamter beizuziehen. Zum Zwecke der Geschäftsvereinfachung und Ersparung der diesfälligen Kosten wurde diese Bestimmung vom F. M. im Einvernehmen mit dem M. J. in folgender Weise geändert:

Die Beiziehung eines polit. Beamten zu Stempelrevisionen bei Gemeindeämtern hat — einzelne vom Vorstande der leitenden Finanzbehörde als besonders wichtig bezeichnete Fälle und größere Gemeinden (z. B. Städte, größere Märkte, Gemeinden mit größerer Vermögensverwaltung) ausgenommen — künftighin zu entfallen, und ist dagegen der nachstehende Vorgang zu beobachten: Der Vorstand der Finanzdirection bzw. Finanzbezirksdirection hat sich zur Ausfertigung der Revisionsaufträge der Blankette nach dem unten folgenden Formular zu bedienen, im Bedarfsfalle eines derselben eigenhändig auszufüllen und sodann ohne weiteres Einbegleitungsschreiben und ohne Inanspruchnahme eines anderen Functionärs unter Couvert mit der Bezeichnung „Zur eigenhändigen Eröffnung“ an den Vorstand der competenten polit. Bzb. zu übersenden. Die Vorsteher der polit. Bzb. haben diese Revisionsaufträge für den Fall, als keine Bedenken entgegenstehen, zu vidieren und dieselben sodann gleichfalls unter Couvert und ohne Intervention eines anderen Functionärs unmittelbar an die darin bezeichneten Adressaten zu übersenden, denen die Revisionsaufträge als Legitimation zur Vornahme der angeordneten Stempelrevision zu dienen haben. Diese Stempelrevisionen sind vorzugsweise bei Gelegenheit anderweitiger Amtshandlungen vornehmen zu lassen und ist darauf zu achten, daß dem Gefälle hieraus möglichst wenig Kosten erwachsen. Die bezüglichen Revisionsaufträge sind als streng vertraulich zu behandeln.

Revisionsauftrag.

An . . . . . in . . . . .

Im Einvernehmen mit der k. k. . . . . in . . . . . werden Sie beauftragt, bei de . Gemeindeamte . . . in . . . . . im Grunde des § 97 des Ges. v. 9. Februar 1880 die Revision in Absicht auf die Erfüllung der gesetzlichen Gebührenpflicht vorzunehmen und über das Ergebnis die vorschriftsmäßige Relation zu erstatten.  
Von der k. k. Finanz . . . . . Direction.  
. . . . . am . . . . . 18 . .

Gesehen von dem k. k. Bezirkshauptmanne  
. . . . . am . . . . . 18 . .

**3593. Stempelrevisionen** bei Gemeindeämtern, Regelung des Vorganges bei —.

M. J. 27. Juli 1898, Z. 24500. St. G. 18. August 1898, Z. 72595, an alle Bzb.

Aus Anlaß eines speciellen Falles, in welchem sich ein Gemeindevorsteher weigerte, dem mit der Vornahme der Systemalstempelrevision betrauten Finanzorgan die Einsicht in gewisse interne Acten der Gemeinde zu gewähren, hat das F. M. im Einvernehmen mit dem M. J. behufs Regelung des Vorganges bei Vornahme derartiger Stempelrevisionen bei Gemeindeämtern<sup>1)</sup> mit dem Erl. v. 22. Juli 1898, Z. 20262, Nachstehendes angeordnet:

Sollte eine Gemeindevorsteherung die Vornahme einer Stempelrevision ganz oder zum Theile verweigern, so ist hierüber von dem Revisionsorgan ein Protokoll aufzunehmen und dasselbe mit einem eingehenden Berichte unverzüglich an die Finanzbehörde 1. Instanz, welche den Auftrag zur Vornahme der Stempelrevision erteilt hatte, vorzulegen. Zur Entscheidung der Frage, ob die Anordnung der Stempelrevision bei dem Gemeindeamte überhaupt und speciell in dem verlangten Umfange den geltenden Gebührenvorschriften entspricht, sind die Finanzbehörden berufen. Die Finanzbehörde 1. Instanz hat daher über einen solchen Bericht des Revisionsorgans im Gegenstande eine förmliche Entscheidung zu treffen und von derselben die betreffende Gemeindevorsteherung unter Freilassung des Recurses an die Finanzlandesbehörde zu verständigen. Gleichzeitig ist von dieser Entscheidung auch die polit. Behörde in Kenntnis zu setzen. Hiedurch bleiben selbstverständlich die bisherigen Vorschriften in Absicht auf die Vidierung der Revisionsaufträge bzw. die Verständigung der polit. Landesbehörde von der Revisionsvornahme, sowie in Bezug auf die Inanspruchnahme der polit. Behörden bei derartigen Stempelrevisionen überhaupt unberührt.

— bei Sparcassen und anderen Creditinstituten Nr. 714.

<sup>1)</sup> S. hierüber auch die Erl. des F. M. v. 17. August 1886, Z. 21187, und v. 24. December 1895, Z. 56797 (B. B. Beilage 1 ex 1896) und Nr. 3592 der Sfg.



**Stephanskirche** in Wien, Kapellmeisterstelle Nr. 1993.

**Sterbefälle** s. Todesfälle.

**Sterbehaus**, wirkliche Einsegnung der Leichen im — Nr. 2302.

**3594. Sterbematrif**, nachträgliche Eintragung.

M. Z. 16. October 1875, Z. 13711. St. G. 30. October 1875, Z. 31017, an alle Bzb.

Außer den Fällen, in welchen es sich um Vermisste handelt, und in denen sich streng an die Hofzlb. v. 19. April 1827, Z. 9138 (Pr. G. G. Bd. 9, Nr. 134, S. 331) und v. 28. März 1846, Z. 10418 (Pr. G. G. Bd. 28, Nr. 64, S. 111<sup>1)</sup>) zu halten ist, sind die polit. Behörden zur Constatierung eines vorgekommenen, aber in die Matrif nicht eingetragenen Sterbefalles und zur Veranlassung der nachträglichen Eintragung berufen. Bei derartigen Entscheidungen werden nicht allein die Aussagen unbedenklicher Zeugen, sondern nach Möglichkeit auch andere Behelfe, wie: Todtenbeschaulisten, Tobfallsaufnahmen, Verlassenschaftsabhandlungen u. s. w. zu benützen sein.

- — Eintragung eines Todesfalles, wenn beim Begräbnisse ein fremder Seelsorger intervenierte, Nr. 1158, 2475.
- — Matrifulierung, wenn der Verstorbene civil getraut war, Nr. 2472.
- — Matrifulierung bei Ueberführung der Leiche Nr. 3861—3863.
- — Eintragung todt Erklärter in die — Nr. 4141.

**3595. Sterbematrizenauszüge**, ausländische — Verwendung für die Militär- bzw. Militärtarevidenz.

M. Z. 26. Jänner 1899, Z. 35961 ex 1898. St. G. 15. Februar 1899, Z. 9452, an alle Bzb.

Ueber eine Anregung der Landesregierung in Klagenfurt<sup>2)</sup> hat das M. Z. Nachstehendes zur Danachachtung eröffnet:

Es muß unterschieden werden, ob es sich um Todesfälle handelt, welche in Ungarn, oder um solche, welche in dem anderweitigen Auslande vorgekommen sind. Was die ersteren anbelangt, so erscheint durch die in den beiden Staatsgebieten den Matriführern zur Pflicht gemachte fallweise Mittheilung der Sterbefälle der dem Heeres- oder Landwehrverbände angehörigen Personen für die Evidenthaltung derartiger Todesfälle bereits Vorsoorge getroffen. In dieser Beziehung wird auf die auch dormalen noch in Kraft stehenden Erl. v. 12. Februar 1880, Z. 17511 ex 1879, und v. 26. Juni 1882, Z. 14707,<sup>3)</sup> hingewiesen. Ebenso enthalten die für die beiden Staatsgebiete erlassenen Landsturmorganisationsvorschriften die zur Evidenthaltung der in Ungarn bzw. in Oesterreich vorkommenden Todesfälle Landsturmpflichtiger dienlichen Normen. Was hingegen die in dem übrigen Auslande vorgekommenen Todesfälle von Individuen, welche dem Heeres- oder Landwehrverbände oder dem Landsturm angehören, und was die Todesfälle von Militärtarpflichtigen u. zw. sowohl in Ungarn, als auch in dem übrigen Auslande anbelangt, so erscheint es vollkommen zweckmäßig, von den bezüglich auf Grund von Matrifenaustauschconventionen einlangenden Sterbematrizenauszügen den in Anregung gebrachten Gebrauch zu machen, wobei bezüglich der Verwertung der Sterbematrizenauszüge von Landsturmpflichtigen auf die Evidenzbestimmungen der Landsturmorganisationsvorschrift Bedacht zu nehmen sein wird.

- — Austausch mit dem Auslande Nr. 2451—2457.
- — quartalsweise Vorlage Nr. 2460.
- — über Militärpersonen, vom Civilseelsorger einzufenden Nr. 2584.

<sup>1)</sup> S. jetzt auch das Gef. v. 16. Februar 1883, R. G. B. 20.

<sup>2)</sup> — es mögen die polit. Bzb. angewiesen werden, daß sie von den ihnen im Matrifenaustausche zur Kenntniß gelangenden Todesfällen männlicher Individuen, welche dem Heere, der Landwehr oder dem Landsturm angehören, die zuständigen militärischen Evidenzbehörden (Ergänzungsbezirkscommando, Landwehrgänzungsbezirkscommando, Landsturmbezirkscommando) in Kenntniß setzen, sowie daß sie bezüglich jener Individuen, welche der Militärtarpflicht unterliegen, das Ableben in den Militärtarverzeichnissen anmerken, sowie bezüglich allfälliger Militärtarrückstände die Einbringung aus dem Nachlasse bzw. die Abschreibung einleiten.

<sup>3)</sup> Nr. 2548 und Nr. 2549 d. Slg.

**3596. Sterbequartal für Witwen, die ihren Gatten im Ruhestande geheiratet.**

§. M. 7. November 1897, Z. 50836.<sup>1)</sup> St. G. 15. Jänner 1898, Z. 541, an Br. P. D.

Fortan kann auch solchen Witwen nach Staatsbediensteten, welche ihren Gatten im Ruhestande geheiratet haben, ohne daß später eine Reactivierung desselben erfolgt ist, das Sterbequartal von den zuständigen Behörden auf Grund des § 13, Abs. 1, des Ges. v. 14. Mai 1896, R. G. B. 74, im eigenen Wirkungsbereiche, d. i. ohne Einholung der Zustimmung bzw. Genehmigung des §. M. bewilligt werden.<sup>2)</sup>

— — Anweisung nach vorausgegangener einverständlicher Scheidung Nr. 486.

— — Anrechnung der Dienstalterszulagen Nr. 832, 3481.

— — dessen Berechnung und Flüssigmachung Nr. 4293.

— — Instruierung der Erfolgslassungsgesuche Nr. 4294.

**Sterilisierung** von finnigem Schweinefleisch Nr. 1231.

**Sternwarte**, Assistenten der Br. — Nr. 350.

— — Berechnung des Geldverlages und der Dotation Nr. 4052.

**Steuer** f. auch Besoldungs-, Erwerb-, Gebäude-, Grund-, Personaleinkommensteuer etc.

**Steuerabfindung** am flachen Lande Nr. 4299.

**Steuerabschreibung**, Schadenerhebungen zum Zwecke von — Nr. 1125.

**Steuerämter**, Einsichtsverkehr mit polit. Behörden I. Instanz Nr. 197.

— — Berechnung der polit. und Baudepositen Nr. 812, 813.

— — zur Einhebung von Gemeindeumlagen berufen Nr. 1435.

— — Mitwirkung in Militärtatsachen Nr. 2600, 2605, 2636, 2637.

— — Inanspruchnahme für die Geldgebarung der Uniformierungscasse Nr. 3991.

— — f. auch unter „Cassen“.

**Steueramtsbeamte** sollen nicht als Nichtmeister bestellt werden Nr. 92.

— — als L. f. Commissäre bei Sparcassen Nr. 3359.

**Stenercensus** bei Landtags- und Reichsrathswahlen Nr. 2223, 3103.

**Steuercommissionen**, beleidigende Schreibart gegen — Nr. 493.

**3597. Steuereinbringung, Mitwirkung der Gemeinden.**

St. G. 19. Februar 1879, Z. 1572, an alle Bzh., mit Ausnahme von Sechshaus, Hernals und Neunkirchen.<sup>3)</sup>

Wenn die Gemeinden die in ihrem bzw. im Interesse der Steuerrestanten gelegene Mitwirkung bei der Steuereinbringung verweigern, unterliegt es keinem Anstande, daß das Executionorgan die ihm aufgetragene Amtshandlung allein und ohne Intervention eines Mitgliedes der betreffenden Gemeinde durchführt. Nur ist dem Executionorgan strengstens einzuschärfen, nach seinem Eintreffen in dem Executionsorte die Gemeindevorsteherung von der bevorstehenden Amtshandlung zu verständigen und um ihre Intervention zu ersuchen. Wird diese verweigert, so hat sich dieß der Executor auf dem Pfändungs- und Feilbietungsprotokoll bestätigen zu lassen, eine eventuelle Verweigerung dieser Bestätigung aber am Schlusse des Protokolls ausdrücklich zu bemerken.

**3598.**

M. Z. 28. April 1879, Z. 191. St. G. 27. December 1879, Z. 8819/pr, an alle Bzh.

Es ist vorgekommen, daß Gemeinden, die in den §§ 15 und 22 der Dienstinstruction für die Steuerexecutoren vorgesehene Assistenzleistung bei Mobilar-

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem §. M. an die n. ö. F. L. D., von dieser der Statth. mitgetheilt.

<sup>2)</sup> Hievon wurden zufolge Erl. des G. U. M. v. 7. December 1897, Z. 28990, die Br. Hochschulen, die evangelisch-theologische Facultät, Direction der Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien, ferner alle n. ö. Staatsmittelschulen und Lehrerbildungsanstalten mit St. G. v. 29. Jänner 1898, Z. 118022 ex 1897, in Kenntniß gesetzt.

<sup>3)</sup> — welchen die folgenden Weisungen mit Erl. der n. ö. F. L. D. v. 11. Jänner 1879, Z. 2458/pr, zugiengen.



pfändungen und Feilbietungen verweigern. Diese Weigerung ist jedoch weder im Gesetze noch in der Natur der Sache begründet. Wenn auch durch das Reichsges. v. 5. März 1862, R. G. B. 18, und durch den § 27 der n. ö. Gemeindeordnung v. 31. März 1864, der übertragene Wirkungskreis der Gemeinden nicht, wie dies im Gemeindeges. v. J. 1849 geschehen ist, des näheren specificiert wurde, so folgt daraus noch keineswegs, daß die im letztermähnten Gemeindeges. (§ 128) ausdrücklich vorgesehene Mitwirkung der Gemeinden bei der Einhebung und Abfuhr der directen Steuern aus dem übertragenen Wirkungskreise der Gemeinden ausgeschlossen sei. Denn, nachdem diese Mitwirkung einmal gesetzlich festgestellt und durch die neuen Gemeindegesetze weder in den selbständigen Wirkungskreis der Gemeinden einbezogen, noch aber denselben überhaupt entzogen worden ist, bedarf es keines neuen Gesetzes mehr, um die fragliche Mitwirkung als fortan aufrecht bestehend und zu den Agenden des übertragenen Wirkungskreises gehörig anzusehen. Uebrigens bestimmt auch der § 56 der n. ö. Gemeindeordnung, daß der Gemeindevorsteher die Geschäfte des übertragenen Wirkungskreises in der durch das Gesetz oder die Behörde vorgezeichneten Weise zu vollziehen hat. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, muß demnach von der gesetzlich begründeten Zulässigkeit, die Gemeinden zur Intervention bei den Amtshandlungen der executiven Steuereinhebung heranzuziehen, umsomehr festgehalten werden, als auch polizeiliche Rücksichten dabei in Betracht zu kommen haben, da die Intervention des Gemeindevorstehers oder seines Stellvertreters zur Hintanhaltung von Widerseßlichkeiten oder sonstigen die Sicherheit der Person gefährdenden Vorkommnissen erforderlich sein kann, und weil bei dieser Sachlage der im Sinne des § 10 der kais. Vdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, gelegene Grundsatz nicht aufgegeben werden darf, daß die Gemeinden den polit. Behörden in Vollziehung der Gesetze die erforderliche Mitwirkung zu leisten haben. Die Bzh. werden demnach aufgefordert, in Zukunft Gemeinden, die sich weigern sollten, die von ihnen in Anspruch genommene Mitwirkung bei der executiven Steuereintreibung zu leisten, in diesem Sinne zu belehren und sie insbesondere auf die ihnen gesetzmäßig obliegende Verpflichtung zur Vollziehung der vom F. M. in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Gesetzen erlassenen Anordnungen, wozu auch die Dienstvorschriften für die Steuerexecutoren gehören, aufmerksam zu machen und ihnen hiebei noch nahe zu legen, wie sehr diese Mitwirkung in Absicht auf die Erzielung einer thunlichst rücksichtsvollen Executionsführung im Interesse der Steuerträger selbst gelegen erscheint. Hierbei muß noch bemerkt werden, daß die Beistellung von Schatzmännern zu den fraglichen Amtshandlungen des Steuerexecutors von den Gemeinden im imperativen Wege wohl nicht gefordert werden kann, wenn sich dieselben weigern, sondern daß diese Beistellung Sache der Steuerbehörde bleibt, daß es aber nicht bloß im Dienstinteresse, sondern vorzüglich im Interesse der Steuerträger selbst gelegen ist, wenn diese Organe vom Gemeindevorstande bestimmt werden. Uebrigens ist es zur Erleichterung der Gemeindevorstehungen jedenfalls zulässig, wenn der Ausschuss in Gemäßheit des § 31 der Gemeindeordnung zur Besorgung der bezeichneten Mitwirkung bei der Steuereinhebung dort wohnende, wählbare und vollkommen vertrauenswürdige Gemeindeglieder bestellt, die nach Weisung des Gemeindevorstehers vorzugehen haben. Es wird ferner von der Finanzverwaltung nicht beanstandet werden, wenn zu diesen Geschäften vom Gemeindevorsteher, soweit nicht die Besonderheit oder Wichtigkeit des Falles seine oder eines anderen Mitgliedes des Gemeindevorstandes Intervention erforderlich machen sollte, auch ein Bediensteter der Gemeinde, ein Organ der Gemeindeverwaltung — selbstverständlich unter Aufrechterhaltung der Verantwortlichkeit des Gemeindevorstandes — abgeordnet wird. Was die Frage der Gebühren der Ge-

meindeorgane für die Assistenzen bei Pfändungen, Schätzungen und Feilbietungen betrifft, so findet dieselbe wohl schon im allgemeinen im § 23 der Gemeindeordnung die Beantwortung, es haben jedoch, wenn die Gemeindeorgane zugleich als Schatzmänner fungieren, die rücksichtlich der Entlohnung der Schätzungsorgane bestehenden Vorschriften Anwendung zu finden.

### 3599. Steuereinzahlung bei Gemeinden.

F. M. 3. Mai 1869, Z. 13187/F. M.<sup>1)</sup> St. G. 6. Juni 1869, Z. 14676, an alle Bzb. (zur Richtschnur bei vorkommenden Anlässen).

Das F. M. hat die n. ö. F. L. D. ermächtigt, einzelnen Gemeinden, von welchen sich mit Rücksicht auf ihre Geschäftsbehandlung und nach den besonderen Verhältnissen eine ordnungsmäßige Gebarung erwarten läßt, das Recht, die bei der Gemeinde zur Einzahlung gelangenden Steuern in den Individualsteuerbüchern (Zahlungsbogen) im Namen des Steueramtes zu quittieren, dann zuzugestehen, wenn die betreffende Gemeindevorstellung für eine ordentliche Gebarung und namentlich für die rechtzeitige und vollständige Abfuhr der eingehobenen Steuern an die ärarische Steuercasse die Haftung übernimmt, worüber in jedem Falle die Erklärung der Gemeindevorstellung einzuholen ist.

— — mittelst Chek Nr. 2940.

**Steuereutrichtung** vom Hausierhandel und Wandergewerbe Nr. 1770, 4485, 4486.

— — von erledigten geistlichen Pfründen Nr. 2017.

— — von Produktionslizenzen Nr. 3027.

### 3600. Steuerexecution, Zusammentreffen mit der gerichtlichen Mobiliarexecution.<sup>2)</sup>

M. Z. 23. November 1892, Z. 3865/M. I. St. G. 3. Februar 1893, Z. 7796 ex 1892, an alle Bzb.

Ein Erlass des F. M. an die Finanzlandesbehörde wird der Statth., da die in demselben enthaltenen Modificationen der bisherigen einschlägigen Vorschriften auch für die künftige Durchführung der auf die Steuerexecution basierten polit. Execution von Bedeutung seien, zur entsprechenden weiteren Veranlassung mitgeteilt, bzw. sohin von der Statth. den polit. Bzb. zur Danachachtung bei Durchführung der auf die Steuerexecution basierten polit. Execution bekanntgegeben. Der gedachte Erl. des F. M. (v. 17. November 1892, Z. 19512) lautet:

Zur Erzielung eines einheitlichen gesetzmäßigen Vorgehens beim Zusammentreffen der gerichtlichen mit der zur Einbringung der directen Steuern geführten administrativen Mobiliarexecution wird im Einvernehmen mit dem F. M. Folgendes eröffnet: Die im § 30, Abs. 5 und 6, der „Zusammenstellung der Vorschriften in Bezug auf die zwangsweise Eintreibung der directen Steuern“ (Ausgabe ex 1891) enthaltenen Bestimmungen, betreffend die Execution auf Fahrnisse, auf welche andere Gläubiger Pfandrechte erworben haben, gelten nur für den Fall, als dem administrativen Pfandrechte kein gerichtliches Pfandrecht vorangeht. Wurde dagegen an den im administrativen Wege gepfändeten Fahrnissen schon früher von einem dritten ein gerichtliches Pfandrecht erwirkt, so ist die Execution zur Einbringung der Steuerrückstände im administrativen Wege nicht fortzusetzen. Sobald das Steueramt (der Wr. Mag.) von dem Bestande eines dem administrativen Pfandrechte vorangehenden gerichtlichen Pfandrechtes Kenntniß erlangt, hat dasselbe jenes Gericht, welches die Pfändung vollzogen hat, in Kenntniß zu setzen, daß an den Fahrnissen des betreffenden Schuldners auch ein administratives Pfandrecht erwirkt wurde, und gleichzeitig um seinerzeitige Verständigung von der Feilbietungs- und Meistbotsvertheilungstagfahrt zu eruchen. Wird sohin über Ansuchen eines Privatpfandgläubigers die gerichtliche Feilbietung durchgeführt, so ist bei der Tagsatzung zur Vertheilung des Meistbotes die Forderung des Aerars auf Grund des erworbenen administrativen Pfandrechtes geltend zu machen. Ist jedoch das Aerar selbst nach eingehender Erwägung des speciellen Falles genöthigt, die Feilbietung solcher administrativ gepfändeter Mobilien zu veranlassen, so ist vorerst um die gerichtliche executive Pfändung und Schätzung der Mobilien des Schuldners unter aus-

<sup>1)</sup> — an die n. ö. F. L. D., von dieser der Statth. mitgeteilt.

<sup>2)</sup> Vgl. auch die Nr. 1170 und 1175 d. Slg.

drücklicher Geltendmachung des durch die administrative Pfändung erworbenen Pfandrecht-ranges anzuziehen und sohin die Execution im gerichtlichen Wege fortzusetzen. Der Bestand von gerichtlichen Pfandrechten, welche dem administrativen Pfandrechte im Range nachstehen, bildet kein Hindernis, daß das Aerar den bei der administrativen Feilbietung erzielten Erlös nach Maßgabe seiner pfandbedeckten Forderung ohne gerichtliche Dazwischenkunft zu seiner Befriedigung verwende. Die im Abs. 7 des obcit. § 30 der Executionsvorschriften enthaltene Bestimmung, daß der Verkaufserlös bei Gericht erlegt werde, hat also nur be-treffs des Ueberschusses des Feilbietungserlöses über die Forderung des Aerars zu gelten. Auch die im § 18 der Dienstinstruction für Steuerexecutoren vorgesehene Transferierung hat im Falle des Bestandes eines dem administrativen Pfandrechte vorangehenden gerichtlichen Pfandrechtes zu unterbleiben; in einem solchen Falle kann die Transferierung nur im gerichtlichen Wege erwirkt werden. Zu diesem Zwecke ist die gerichtliche Pfändung und Schätzung anzuziehen und hiemit das Begehren um Transferierung zu verknüpfen. Er-langen die Steuerexecutoren bei Vornahme der administrativen Pfändung Kenntniß von dem Bestande eines gerichtlichen Pfandrechtes an den wegen der Steuerrückstände gepfän-deten Fahrnissen, so haben sie diesen Umstand stets in den von ihnen aufgenommenen Pfändungsprotokollen, welche gemäß § 30, 1. Abj., der Zusammenstellung der Executions-vorschriften der Bzh. vorzulegen sind, anzumerken. Wenn zufolge vorstehender Anordnungen die Mobilarexecution behufs Einbringung von Steuerrückständen im gerichtlichen Wege durchgeführt werden muß, so sind zur Erwirkung aller Executionschritte bei Gerichten, an deren Sitze sich eine F. P. nicht befindet, die Steuerämter in Vertretung der F. P., u. zw. ohne Nachweisung eines besonderen Auftrages ihrer vorgesetzten Behörde, ermächtigt. Die gerichtliche Execution ist jedoch nur über Auftrag der Bzh. durchzuführen. Ergeben sich erhebliche Schwierigkeiten, so hat die F. P. die Mobilarexecution auch bei Gerichten, welche sich nicht am Amtssitze der F. P. befinden, durchzuführen. Von diesen Anordnungen sind sämtliche unterstehende, mit der Executionsführung zur Einbringung der Steuerrückstände betraute Behörden und Organe in Kenntniß zu setzen. Die Ermächtigung der Steuerämter zur Durchführung der gerichtlichen Execution ist im R. G. B. 215 v. J. 1892 kundgemacht.

**Steuerexecution**, Grundsätze für die — Nr. 1172, 1173.

— — durch Militärmannschaft Nr. 2542—2545.

### 3601. **Steuerexecutionsorgane**, Eintreibung von Steuerzuschlägen durch die —.

St. G. 24. Februar 1882, Z. 8464, an alle Bzh.

Ueber die von Seite einer Bzh. gestellte Anfrage, ob die bei den Steuer-ämtern bestellten Steuerexecutoren auch zur Einbringung von anderen öffentlichen Abgaben und Leistungen verwendet werden dürfen, hat die n. ö. F. L. D. mit Note v. 20. Februar 1882, Z. 39394, der Statth. mitgetheilt, daß die von der Finanzverwaltung aufgestellten Steuerexecutionsorgane nicht nur zur Einhebung der L. f. Steuern und Abgaben, sondern auch der nach Maßgabe der L. f. Steuern umgelegten und mit denselben einzugebenden Zuschläge, deren Eintreibung durch das hierauf bezügliche Gesetz den mit der Eintreibung der L. f. Abgaben betrauten Organen ausdrücklich zugewiesen ist, verwendet werden können. Die F. L. D. hat diesen Grundsatz bereits in dem an die sämtlichen Bzh. gerichteten Erl. v. 12. Juli 1880, Z. 9846, ausgesprochen, in demselben jedoch nur im all-gemeinen angedeutet, welche Schwierigkeiten durch die von der Finanzverwaltung aufgestellten Executionsorgane einzubringen sind. Es muß demnach von Fall zu Fall der Erwägung der Bzh. als polit. und Steuerbehörde 1. Instanz überlassen bleiben, mit Rücksicht auf obige Norm zu entscheiden, ob bestimmte Geldleistungen durch die Steuerexecutionsorgane oder durch andere Organe einzuhoben sind. Eine taxative Aufzählung jener Leistungen, welche durch Steuerexecutionsorgane einzu-bringen sind, oder deren Einbringung durch polit. Organe zu veranlassen ist, er-scheint eben unthunlich, und bleibt es den Bzh. in zweifelhaften Fällen immerhin unbenommen, die weitere Weisung competenten Ortes einzuholen.

— — beleidigende Schreibart gegen — Nr. 493.

**Steuergemeinden** s. Katastralgemeinden.

**Steuerkataster**, Einsicht der Beauftragten der A. U. B. U. in den — Nr. 3974.

**3602. Steuerreferate, Heranziehung zu Arbeiten des polit. Dienstes 1. Instanz.**

M. J. 18. November 1897, Z. 10415/M I. St. G. 24. November 1897, Z. 8407, an alle Bzh.

Das F. M. hat die Wahrnehmung gemacht, daß in zahlreichen Fällen seitens der Bzh. die Functionäre (Beamten und Diurnisten) des Steuerreferats zur Besorgung von Arbeiten herangezogen werden, welche Angelegenheiten des polit. Verwaltungsdienstes im engeren Sinne betreffen. Abgesehen davon, daß die Verwendung der zu Lasten des Finanzetats beschäftigten Functionäre zu Arbeiten der polit. Verwaltung den allgemeinen und budgetären Grundsätzen widerspricht, muß die Finanzverwaltung gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte, in welchem die Personalsteuerreform zur Durchführung gelangt, das größte Gewicht darauf legen, daß die Steuerorgane, denen durch diese Reform umfangreiche Mehrarbeiten erwachsen, nicht durch ihre Verwendung zu nicht finanzressortmäßigen Geschäften an der rechtzeitigen Abwicklung der Steuerbemessungsagenen und insbesondere der Veranlagung der neuen Personalsteuern behindert werden. Die Bzh. werden demnach auf die Unzulässigkeit der Verwendung der den Steuerreferaten bei den Bzh. und den Steuerämtern zugetheilten Functionären zu Arbeiten des polit. Dienstes 1. Instanz aufmerksam gemacht und aufgefordert, sorgfältigst darüber zu wachen, daß dem widersprechende Uebungen keinesfalls platzgreifen, eventuell sofern sie bereits bestehen, sogleich abgestellt werden. Für jene ganz besonderen Ausnahmefälle, in welchen (wie z. B. aus Anlaß von Reichsrathswahlen u. dgl.) die Heranziehung von Functionären des Steuerreferats zu Dienstleistungen der polit. Verwaltung unbedingt nothwendig erscheinen würde, werden den Bzh. die entsprechenden Weisungen von der Statth. aus zugehen. Selbstverständlich haben anderseits die Bzh. dafür Sorge zu tragen, daß polit. Beamte nicht zu Amtshandlungen herangezogen werden, welche gesetzlich bzw. ressortmäßig ausdrücklich anderen Beamten zugewiesen sind.

**3603. — — Kanzlei-, Schreiber- und Löhnungspauschalien.**

F. M. 4. Februar 1898, Z. 405.<sup>1)</sup> — M. J. 23. Februar 1898, ad Z. 4072. St. G. 11. März 1898, Z. 1342 pr, an alle Bzh.

Das F. M. hat einvernehmlich mit dem M. J. angeordnet, daß vom 1. Jänner 1898 anfangen das den Steuerreferaten der Bzh. bewilligte Amts- und Kanzleipauschale, insoweit dieser Vorgang noch nicht besteht, zu Handen des Steuerreferenten anzuweisen ist, welcher dasselbe in 1/4-jährigen Anticipationsraten zu beheben hat. Falls der Bzh. infolge besonderer Einrichtungen (Gemeinsamkeit des Einreichungsprotokolls u. dgl.) für das Steuerreferat gewisse Auslagen erwachsen, hat die F. L. D. mit der polit. Landesstelle eine entsprechende Vergütung zu vereinbaren, welche dem Vorstande der Bzh. aus dem Kanzleipauschale des betreffenden Steuerreferats zu erfolgen ist. Die Steuerreferenten sind anzuweisen, über die Gebarung mit dem Kanzleipauschale eine ordnungsmäßige Rechnung zu führen, dieselbe am Ende des Jahres abzuschließen und dem Vorstande der polit. Behörde, welchem selbstverständlich auch während des Jahres das Recht der Einsichtnahme zusteht, vorzulegen. Die mit dem Visum des Amtsvorstandes versehene Rechnung ist nebst den zugehörigen Beilagen beim Amte zu hinterlegen. Bei Gesuchen um Erhöhung des Kanzleipauschales ist die Rechnung des letzten Jahres, eventuell auch mehrerer Jahre, stets in Vorlage zu bringen. Im besonderen wird bemerkt, daß Ersparungen im Aufwande der Kanzleierfordernisse in die Rechnung des nächstfolgenden Jahres zu übertragen sind und für die Bedürfnisse desselben verwendet werden können. Dagegen darf von dem Pauschale des folgenden Jahres in der Regel kein Betrag zu Zahlungen für das vorangegangene Jahr verwendet

<sup>1)</sup> Dieser Erlass ist gerichtet an alle Finanzlandesbehörden und kam der Statth. im Wege der n. ö. F. L. D. zu.



werden. Die F. L. D. hat die Verfügung zu treffen, daß die Steuerlandesreferenten bzw. Steuerlandesinspectoren anlässlich der Lustrierung der Steuerreferate in die stets current zu führenden Rechnungen Einsicht nehmen und über etwaige Anstände in ihrer Relation berichten. Hinsichtlich der Anweisung der Schreiber- und Löhnungspauschalien hat, insofern diese zu Händen der Bezugsberechtigten bzw. der Steuerreferenten flüssig gemacht werden, eine Aenderung nicht eintreten. Insoweit jedoch die Anweisung bisher zu Händen des Vorstandes der polit. Behörde erfolgte, wird die F. L. D. mit Rücksicht darauf, daß dem Amtsvorstande die zeitraubende Verwaltung dieser Pauschalien nicht zugemuthet werden kann, angewiesen, die Schreiber- und Löhnungspauschalien vom 1. Jänner 1898 an zu Händen der Steuerreferenten flüssig zu machen. Die Steuerreferenten haben über die zu ihren Händen angewiesenen Schreiber- und Löhnungspauschalien abgesonderte Rechnungen zu führen, welche halbjährig abzuschließen, von dem Amtsvorstande zu validieren und documentiert an die F. L. D. zur Ueberprüfung einzusenden sind. Selbstverständlich bleibt dem Amtsvorstande der polit. Behörde das Recht gewahrt, jederzeit in die Rechnung des Steuerreferenten Einsicht zu nehmen. Bei jedem Wechsel in der Person des Rechnungslegers ist jede einzelne Pauschalrechnung (Kanzlei-, Schreiber- und Löhnungspauschalrechnung) abzuschließen und die Uebernahme bzw. die Uebergabe des Cassensaldos von dem Uebernehmer bzw. dem Uebergeber intra marginem zu bestätigen.<sup>1)</sup>

**Steuerreferate**, Verwendung ihrer Beamten zu Sparcassenrevisionen Nr. 3380.

— — Einsicht in Unfallversicherungsacten ausgeschlossen Nr. 3940.

**Steuerfachen**, Unzulässigkeit der Gendarmerieverwendung in — Nr. 1489.

— — Inanspruchnahme der Polizeidirection, unstatthaft Nr. 2931, 2932.

### 3604. **Steuerzuschläge**, Befreiung der Staats- bzw. Fondsbeamten und Diener.

M. Z. 27. November 1858, Z. 10722/M I. St. G. 7. December 1858, Z. 56134, an alle Bz.-Amt.

Se. Apostolische Majestät haben mit M. h. Entschl. v. 25. November 1858 zu verordnen geruht, daß die Einhebung eines Landes- und Grundentlastungszuschlages<sup>2)</sup> zur Einkommensteuer auf die Amtsbezüge und Ruhegenüsse der Staats- und Fondsbeamten und Diener, dann deren Angehörigen nicht mehr stattfinden habe.

### 3605. — — Befreiung von Communal- und Militärbeamten und pensionierten Officieren.

M. Z. 31. December 1858, Z. 11743. St. G. 18. Jänner 1859, Z. 569, an Br. Mag. und die 4 Kreisämter.

Aus Anlaß einiger Anfragen über die Durchführung der M. h. Entschl. v. 25. November 1858 über die Befreiung der Staats- und Fondsbeamten und Diener, dann deren Angehörigen von der Verpflichtung zu Landes- und Grundentlastungszuschlägen auf die Einkommensteuer von ihren Amtsbezügen und Ruhegenüssen wird erklärt, daß diese Befreiung auch auf die städtischen Beamten und Diener, dann deren Angehörige, insofern den Magistraten die polit. Geschäftsführung übertragen ist, Anwendung zu finden habe. An dieser Befreiung haben weiter auch die Militärbeamten und die pensionierten Officiere, dann deren Diener und Angehörige theilzunehmen.

### 3606. — — Bewilligung zu Cultuszwecken.

G. u. M. 11. October 1900, Z. 27050. St. Z. 97357 ex 1900.

Anlässlich des vorgekommenen Falles, daß eine Landesstelle den von einer evangelischen Pfarrgemeinde gefassten Beschluß auf Einhebung einer Cultusumlage

<sup>1)</sup> Die vorstehenden Bestimmungen haben auf die Gebarung mit den Kanzlei-, Schreiber- und Löhnungspauschalien der Steueradministrationen sinngemäße Anwendung zu finden.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Gemeindeumlagen s. § 75, Abs. 2, der Gemeindeordnung. Vgl. auch Art. XIII des Ges. v. 25. October 1896, R. G. B. 220, und Ges. v. 24. Juni 1898, R. G. B. 49.

von den den Gemeindeangehörigen vorgeschriebenen Staatssteuern gemäß § 10 des kais. Pat. v. 8. April 1861, N. G. B. 41, ohne jede Einschränkung genehmigt hat, werden die Landesstellen mit Rücksicht darauf, daß die Entwicklung einer bedeutsamen Kategorie der Staatssteuern, der Personaleinkommensteuer, durch Belastung mit Umlage wesentlich gehemmt würde, über Ansinnen des F. M. ersucht, solchen Beschlüssen von evangelischen Kirchengemeinden, mit welchen eine Umlageneinhebung von der Personaleinkommensteuer bzw. von sämtlichen l. f. directen Steuern ohne ausdrücklichen Ausschluß der Personaleinkommensteuer intendiert wird, die nach § 10 des kais. Pat. v. 8. April 1861 erforderliche Genehmigung principiell zu versagen bzw. nur mit der Einschränkung zu erteilen, daß die Umlageneinhebung die Personaleinkommensteuer nicht betreffen würde. Bei diesem Anlasse hat das F. M. der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß auch bei israelitischen Cultusgemeinden ähnliche Versuche, die Einhebung von Umlagen im Anschlusse an die Personaleinkommensteuer durchzuführen, vorkommen dürften. Da die israelitischen Cultusumlagen, anders als die evangelischen, nicht der Genehmigung im einzelnen Falle bedürfen, vielmehr ihre bleibende Rechtsgrundlage in den Gemeindestatuten haben, werden die Landesstellen eingeladen, bei allfälliger Genehmigung bzw. der in Frage kommenden Aenderung solcher Statuten im Sinne des § 29 des Ges. v. 21. März 1890, N. G. B. 57, auf das vorberührte Moment Bedacht zu nehmen und gegebenen Falles bereits statutarisch die Umlageneinhebung von der Personaleinkommensteuer auszuschließen.

**Steuerzuschläge**, Entrichtung von Hofrealitäten Nr. 1829.

— — Bewilligung für Gemeindezwecke Nr. 1430—1434.

**Stickerwarenhandler**, Vornahme von Wasch- und Putzarbeiten Nr. 4553.

**Stickstoffoxydulgas**, Bereitung und Anwendung bei Markosen Nr. 2393.

**Stiefverwandtschaft**, Ehehinderniß Nr. 957.

**Stiegenstufen**, Verbot der Verwendung gewisser Steingattungen zu — Nr. 466.

**Stiere**, Vereine zur Haltung gemeinschaftlicher — Nr. 2243.

3607. **Stiftbriefe**, Stempelbehandlung bei mehrfacher Ausfertigung.

St. M. 19. Juli 1862, Z. 7419 C U. St. E. 28. August 1862, Z. 32407, an beide Ordinariate und evangelischen Oberkirchenrath.

Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles hat das F. M. unter dem 12. Juli 1862, Z. 19966, dem St. M. bekanntgegeben, daß nach dem kais. Pat. v. 9. Februar 1850, N. G. B. 50, wenn von einer Rechtsurkunde mehrere Exemplare ausgefertigt werden, 2 davon jedenfalls der classenmäßigen Gebühr unterliegen, jedermann aber von der Verpflichtung, für die übrigen Ausfertigungen die scalamäßige Gebühr zu entrichten, nach § 40 dann entbunden werde, wenn alle Exemplare dem zur Gebührenbemessung bestellten Amte vor der Anfertigung oder längstens binnen 8 Tagen nach der Ausfertigung der 1. Exemplare vorgelegt werden, damit dieses Amt auf jedem Exemplar die Bestätigung über die Anzahl der ausgestellten Exemplare und über die erfüllte Stempelpflicht beisetze. Bei Beobachtung dieser Bedingung unterliegen jene Exemplare ein und derselben Rechtsurkunde, welche nebst den beiden der scalamäßigen Gebühr unterliegenden ausgefertigt werden, bloß der Stempelgebühr von 30 kr. mit dem Kriegszuschlage von 6 kr.<sup>1)</sup> Von dieser gesetzlichen Bestimmung kann auch in Absicht auf die Stiftbriefe nicht abgegangen werden. Eine einzige Ausnahme hievon ist durch die A. h. Entschl. v. 3. October 1858 zugestanden, wonach den polit. Landesstellen bei Stiftungen, welche zu Gunsten von Kirchen oder Pfründen gemacht werden, ein ungestempeltes Exemplar der Urkunde einzusenden ist.<sup>1)</sup> Bezüglich der für andere Personen be-

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 3613 d. Slg.



stimmten Originalstiftungsurkunden aber muß die Anordnung des § 40 des Gebürengef. aufrecht erhalten werden, wonach, wenn nebst dem für die polit. Landesstelle bestimmten Exemplar noch 2 oder mehrere Originale solcher Urkunden auszufertigt werden, 2 derselben ohne Rücksicht der Person, für welche sie bestimmt sind, bei Beobachtung der Bedingung des cit. § 40 der scalamäßigen Gebühr, die übrigen aber der fixen Stempelgebühr von 36 fr. zu unterziehen sind, indem weder die Kirche noch eine andere mit der Ausführung einer Stiftung oder mit der Ueberwachung derselben betraute Person die Gebührenfreiheit genießt.

**3608. Stiftsbriege, Grundsätze für die Errichtung von —.**

G. u. M.<sup>1)</sup> 2. September 1890, Z. 2818. St. G. 26. September 1890, Z. 56153, an alle Bzb. und F. P., mitgeth. beiden Ordinariaten und n. d. Z. Sch. M.

Aus Anlaß der wiederholt gemachten Wahrnehmung, daß bei Errichtung von Stiftungsurkunden nicht immer mit der nöthigen Strenge die Anordnungen der Stifter eingehalten werden, werden den Landesstellen als Stiftungsbehörden die diesfalls bestehenden gesetzlichen Normen und insbesondere die mit Hoffzlb. v. 16. November 1826 (P. G. S. Bd. 54, Nr. 89<sup>2)</sup>) publicierte A. h. Entschl. v. 11. November 1826 in Erinnerung gebracht, wonach der Wille des Stifters, soferne er nichts Gesetzwidriges enthält, „genau zu befolgen“ ist. Diese A. h. Weisung, welche im strictesten Sinne zu verstehen ist, bedingt, von der darin zugelassenen Ausnahme abgesehen, die völlig unveränderte Aufrechterhaltung der stifterischen Willenserklärungen über den Zweck der Stiftung und die Verwendung ihrer Einkünfte in den von der zuständigen Behörde zu errichtenden bzw. zu genehmigenden Stiftsbriefen und schließt jedwede Abänderung selbst des Wortlautes derselben aus, welche nicht etwa bloß die Richtigstellung eines offenbaren Irrthums, die Verdeutlichung eines nicht prägnanten Ausdrucks oder ähnliche, das Wesen der Sache nicht berührende Erläuterungen zum Gegenstande hat. Weiter erscheint es nach Maßgabe der cit. A. h. Norm als durchaus unstatthaft, zu den eigenen Dispositionen des Stifters in den obigen Beziehungen irgend etwas hinzuzufügen oder etwas davon wegzulassen, soferne durch einen solchen Vorgang jene Dispositionen in einer von dem Stifter selbst nicht beabsichtigten Art ergänzt, erweitert, eingeschränkt oder sonst wie modificiert würden. Die Stiftungsbehörden sind gehalten, die ihnen zur Genehmigung vorgelegten Stiftsbriefentwürfe in den obigen Rücksichten einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen und vor Ertheilung der L. f. Genehmigung eventuell auf die Vornahme der erforderlichen Richtigstellungen zu dringen. Die genaue Befolgung der vorstehenden Erinnerungen wird umso gewisser gewärtigt, als sich selbst anscheinend unwesentliche Aenderungen an den eigenen Willenserklärungen der Stifter bei näherer Betrachtung oftmals als nicht belanglos erwiesen und die nicht völlige Congruenz jener Erklärungen mit den Festsetzungen der Stiftsbriege wiederholt Anlaß zu unliebsamen Schwierigkeiten gab. In jenen Fällen, wo sich eine Anordnung des Stifters als ungesetzlich oder unausführbar erwiese, sowie wenn sich über den eigentlichen Inhalt des stifterischen Willens Zweifel ergeben, ist unter Stellung der geeigneten Anträge die Schlussfassung der competenten Centralstelle einzuholen. Die Bzb. haben vorstehende Bestimmungen bei Vorlage von Stiftsbriefentwürfen zur Richtschnur zu nehmen.

**3609. — — über Studenten- und Unterrichtsstiftungen.**

G. u. M. 22. April 1893, Z. 2476. St. Z. 30197 ex 1893.

Von den von der Statth. genehmigten Stiftsbriefen über neu errichtete Studentenstiftungen und Widmungen zu Unterrichtszwecken ist künftighin jeweilig eine Copie unmittelbar an die statistische Centralcommission einzusenden.

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. Z.

<sup>2)</sup> N. d. Pr. G. S. Bd. 8, Nr. 292, S. 618.

**3610. Stiftbriefe, Gebührenfreiheit des bei der Landesstelle erliegenden Exemplars.**

E. U. M. 15. Jänner 1896, Z. 28051 ex 1895. St. Z. 6805 ex 1896.

Das für die polit. Landesstelle als Stiftungsbehörde ausgestellte Exemplar eines Stiftbriefes ist gemäß L. P. 102, lit. b, des Gebührenges. v. 9. Februar 1850 bedingt gebührenfrei.

— — Änderungen, Nachträge und Zusätze Nr. 3621.

**Stifte** s. Klöster.

**3611. Stiftplätze, Ausschreibung für Hofstaatsbedienstete bestimmter erledigter —.**

St. Z. 112945 ex 1897.<sup>1)</sup>

Zur Erzielung eines einheitlichen Vorganges bei Ausschreibung der für Hofstaatsbedienstete und ihre Nachkommen bestimmte Stiftplätze, Stipendien u. dgl. ist künftighin die zu erlassende Kundmachung für die dem Hofstaate Sr. Majestät angehörigen Personen ausschließlich an das Obersthofmeisteramt zu senden, welches die ausgeschriebene Concurrenz den betheiligten Angehörigen der 4 obersten Hofstabe kundmachen wird. Zur Verständigung der concurrenzberechtigten Angestellten der Generaldirection der A. h. Privat- und Familienfonde, sowie der erzherzoglichen Hofstaate und Kammern genügt es, die bezügliche Kundmachung im Amtsblatte der Wr. Zeitung zu veröffentlichen und überdies eine Verlautbarung an die genannte Generaldirection gelangen zu lassen.

— — s. auch Schulfreiplätze.

**3612. Stiftungen, Gebührenbehandlung der Errichtungsurkunden und Eingaben.**

F. M. 11. December 1850, Z. 37005, und 10. April 1857, Z. 49989. St. E. 17. März 1858, Z. 12180, an f. e. Ordinariat Wien.

Nach Mittheilung der n. ö. F. L. D. sind in Betreff der Stempelbehandlung der in Meßstiftungs- und anderen ähnlichen Stiftungsangelegenheiten vorkommenden Eingaben nachstehende 2 Erlässe des F. M. ergangen:

I. Erl. des F. M. an die F. L. D. für Tirol und Vorarlberg v. 11. December 1850, Z. 37005. Privatstiftungen können nur durch Verträge unter Lebenden oder letztwillige Anordnungen begründet werden. Es ist kein Grund vorhanden, in den Urkunden, welche über eine Stiftung errichtet werden, denjenigen Unterschied nicht zu machen, welchen das a. b. G. B. zwischen eigentlichen Verträgen und der Annahme einer Erbschaft oder eines Vermächtnisses macht. Stiftungsurkunden, welche im Grunde eines Vermächtnisses ausfertigt werden, sind eigentlich nur für den Bestifteten verbindliche Erklärungen, weil die Verbindlichkeit des Stifter schon in dem letzten Willen desselben beruht. Solche Stiftungen stellen sich also als Vermächtnisse dar und unterliegen den Gebühren von Vermögensübertragungen von todeswegen ohne Unterschied, ob das Vermächtniß mit oder ohne Gegenleistung eingeräumt wurde. Dagegen ist bei Stiftungsurkunden, welche sich als Verträge unter Lebenden darstellen, der Unterschied zu machen, ob eine Gegenleistung bedungen wurde oder nicht, wobei aber das provisorische Ges. v. 9. Februar 1850, L. P. 96, nicht unterscheidet, ob die Gegenleistung den Stifter oder anderen Personen vor oder nach dem Tode des Stifter zu geschehen habe. Ist eine Gegenleistung bedungen, so tritt die Gebühr nach L. P. 96, lit. a, ein. Im entgegengesetzten Falle ist nach L. P. 96, lit. b, vorzugehen. Hiernach werden insbesondere Messenstiftungen bei Lebzeiten des Stifter, da hierbei eine Gegenleistung eintritt, der scalamäßigen Gebühr, im Grunde letztwilliger Anordnungen aber der Gebühr von Vermögensübertragungen von todeswegen unterliegen.

II. Erl. des F. M. an die n. ö. F. L. D. v. 10. April 1857, Z. 49989. Die Eingaben, mit welchen die Entwürfe der Meßstiftbriefe zur Prüfung und Genehmigung unterbreitet oder, nachdem diese erfolgt ist, die förmlichen Stiftbriefe vorgelegt werden, sind nach der L. P. 75, lit. b, des Ges. v. 9. Februar 1850 stempelfrei. Den Stiftbriefentwürfen, welche solchen Eingaben beiliegen, kommt mit Rücksicht auf den § 11 dieses Ges. die Befreiung vom Beilagenstempel zu. Auf die förmlichen Stiftbriefe hat die L. P. 96 Anwendung. Die Frage, ob sich der Stempel der Stiftbriefe nach dem Nennwerte der Bedeckungsobligationen oder nach dem jeweiligen Cours derselben zu richten habe, findet im § 51 des provisorischen Gebührenges. v. 9. Februar 1850 ihre Erledigung.

<sup>1)</sup> Infolge Zuschrift des Obersthofmeisteramtes v. 24. November 1897, Z. 8479.

**3613. Stiftungen, Gebührenbehandlung der Errichtungsurkunden und Eingaben.**

E. u. M. 18. Juli 1860, Z. 10335. St. E. 26. Juli 1860, Z. 34642, an beide Ordinariate.

Um mehrseitigen Zweifeln zu begegnen, welche die Gebührenbehandlung der bei der Realisierung von Stiftungen vorkommenden Eingaben und auszufertigenden Urkunden, bzw. die Anwendung der Vorschriften der kais. Pat. v. 9. Februar und 2. August 1850, N. G. B. 50 und 329, auf solche Eingaben und Urkunden betreffen, wird auf Grund einer an das E. u. M. gelangten Zuschrift des F. M. v. 8. Juli 1860, Z. 37020, Nachstehendes bekanntgegeben:

Gebührenfrei zu behandeln sind: a) der Stiftbriefentwurf; b) die Eingabe, mit welcher die Kirchenvermögensverwaltung den Stiftbriefentwurf vorlegt; c) die Abschriften eines ausgefertigten Stiftbriefes, welche zu Amiszwecken und von amtswegen ausgefertigt werden müssen; d) die Eingaben, womit die unter c erwähnten Abschriften und die ausgefertigten Originalstiftbriefe den Behörden von der Kirchenverwaltung vorgelegt werden. Die Gebührenbehandlung der Stiftungsurkunde selbst ist durch die L. B. 96 der Ges. v. 9. Februar und 2. August 1850 und die Ausführungsbestimmungen der Vdg. des F. M. v. 12. April 1860, N. G. B. 93, in nachstehender Weise geregelt: 1. Bei Stiftungen, welche durch Schenkungen unter Lebenden oder von todeswegen, Vermächtnisse oder andere letztwillige Anordnungen unter ausdrücklicher Bedingung einer Gegenleistung begründet sind, z. B. bei Messenstiftungen, ist der Stiftbrief der von dem gestifteten Werte entfallenden Gebühr nach der Scala II unterworfen, welche durch Stempelmarken oder, insofern sie den Betrag von 20 fl. nicht überschreitet, unmittelbar zu entrichten ist. 2. In allen anderen Fällen, in denen durch eines der erwähnten Rechtsgeschäfte eine Stiftung errichtet oder vermehrt, jedoch eine Gegenleistung nicht ausdrücklich bedungen wird, ist die Percentualgebühr zu entrichten. Zu diesem Behufe sind Stiftungen dieser Art, wenn sie sich auf eine Verfügung unter Lebenden gründen, dem Gebührenbemessungsamte innerhalb 8 Tage nach erfolgter Genehmigung des Stiftbriefes anzuzeigen. Stiftungen aber von todeswegen müssen in den Nachlassausweis aufgenommen werden, worauf sie zugleich mit dem übrigen Nachlasse der Gebührenbemessung unterzogen werden. In den sub 2 erwähnten Fällen unterliegt überdies jeder Originalstiftbrief der fixen Stempelgebühr von 30 kr. ö. W. nebst dem Kriegszuschlage von 6 kr. ö. W. Hierbei ist der Schlussatz der mit der bezogenen Vdg. des F. M. kundgemachten A. h. Entschl. v. 15. März 1860 zu beachten, demzufolge eine bloß mittelbare Ableitung einer Gegenleistung aus dem wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecke einer Gesellschaft oder anderen Anstalt, die mit dem Gegenstande der Schenkung oder letztwilligen Anordnung theilhaft wird, nicht geeignet ist, die Entrichtung der scala-mäßigen statt der Percentualgebühr zu begründen.

**3614. — — Vinculum der Bedeckungsoptionen.**

E. u. M. 6. April 1860, Z. 3375. St. E. 27. April 1860, Z. 18786, an beide Ordinariate.

Eine nicht unbedeutende Arbeitslast erwuchs der Universalstaatsschuldencasse dadurch, daß bei Vinculierungen, Umschreibungen u. s. w. von Obligationen, insbesondere solchen, die zur Bedeckung von Stiftungen bei Kirchen, Klöstern u. s. w. dienen, das von den Parteien angegebene Vinculum nach seiner ganzen Ausdehnung auf der Obligation dem Creditbuche, dem Liquidationsact und den Umschreibungsjournalen aufgetragen wurde. Das Vinculum war oft so umfangreich, daß der Obligation und dem Creditbuche, auf welchem der für das Vinculum offen gelassene Raum selbstverständlich nur eine beschränkte Ausdehnung hat, ganze Bogen zur Aufnahme der Intestierung angeheftet werden mußten. Die wörtliche Auftragung so umfangreicher Haftungsclauseln erscheint aber in vielen Fällen, insbesondere dann nicht geboten, wenn die zu vinculierende Obligation zur Deckung von Stiftungen, die bei ein und derselben Kirche, Pfründe, Abtei u. s. w. bestehen, dienen soll. Die bestandene vereinigte Hofkanzlei hat im Einverständnisse mit dem Hofammerpräsidium bereits mit Decret v. 26. October 1843, Z. 33757, sämmtlichen Landesstellen bekanntgegeben, daß es, wenn an einer auf öffentliche Fonds lautenden Obligation einzelne Stiftungen Antheile besitzen, zur Sicherstellung und Erhaltung dieser Stiftungen genüge, wenn auf der Rückseite der Obligation von dem Provinzialzahlamte der jeder Stiftung gehörige Theilbetrag ersichtlich gemacht wird. In diesem Sinne hat das F. M. der Universalstaatsschuldencasse gestattet, bei Haftungsclauseln, die eine größere Ausdehnung haben, insbesondere von Obligationen, die zur Deckung einer größeren Anzahl von Stiftungen bei ein und derselben Kirche, Pfründe u. s. w. dienen, eine Abkürzung in der Art anzuwenden, daß das Vinculum einfach auf die bezügliche Kirche, Abtei u. s. w. für verschiedene Stiftungen zu lauten hat. Die Antheile der einzelnen Stiftungen an den Obligationen können aber unter Fertigung des Pfarrers, des Patronatscommissärs, dann der Kirchenväter auf dem Rücken der Obligation ersichtlich gemacht werden. Ein solcher Vorgang erscheint

umfoweniger bedenklich, als die einzelnen Stiftungsantheile ohnehin auch durch die Stiftbriefe in Evidenz gehalten werden. Das F. M. hat daher laut Eröffnung v. 21. Februar 1860, Z. 9189, die Universalstaatsschuldencasse angewiesen, künftig in allen Fällen die Vinculierung nicht anders, als in der oben angedeuteten Weise vorzunehmen.

### 3615. Stiftungen, Aenderung des Vinculum der Obligationen.

E. u. M. 10. August 1860, Z. 11424. St. G. 24. August 1860, Z. 38672, an beide Ordinariate.

In Ansehung der Erfordernisse zur Umschreibung und Devinculierung der Staatsobligationen, welche sich als ein Eigenthum von Kirchen, kirchlichen Anstalten, Stiftungen und Pfründen darstellen, sind jene Vorschriften für maßgebend erklärt worden, die zufolge der Min.-Vdg. v. 20. Juli 1860, R. G. B. 162, bei der Veräußerung kirchlicher Güter zur Richtschnur zu dienen haben; weil die infolge der Umschreibung ausgefertigte neue Schuldverschreibung eine von der in der alten Obligation genannten verschiedene physische oder moralische Person als Eigenthümer bezeichnet und die Devinculierung in der Regel nur zu dem Zwecke angestrebt wird, um mit einem durch die Staatsobligation repräsentierten Capital, dessen Erträgnis zu dem bestimmten Zwecke gewidmet ist, frei verfügen und dasselbe in einer mit dem bisherigen Vinculum der Staatsobligation nicht im Einklange stehenden Richtung verwenden zu können. Hienach hat das F. M. die Staatsschuldendirection unter dem 30. Juli 1860, Z. 44102, angewiesen, die Um- und Freischreibung der Staatsobligationen, welche zu dem Eigenthume einer Kirche, kirchlichen Anstalt, Stiftung oder Pfründe gehören, nur dann zu veranlassen, wenn nach Maßgabe der cit. Min.-Vdg. die Erklärung der betreffenden polit. Landesstelle beigebracht wird, daß den besonderen, über die Veräußerung des Kirchengutes bestehenden Vorschriften genügt worden sei. Was ferner jene Fälle anbelangt, in denen die irrthümliche Vinculierung oder Intestierung einer Staatsobligation zu berichtigen ist, so sollte sachgemäß auch zu solchen Berichtigungen die Nachweisung der zur Umschreibung oder Devinculierung erforderlichen Förmlichkeiten in Anspruch genommen werden, was allezeit geschieht, wenn die Berichtigung der Intestierung oder des Vinculum zu Gunsten eines Privaten gefordert wird. Damit aber die Behörden mit dem Hin- und Hergehen der irrig intestierten oder vinculierten Staatsobligationen und die Cassen mit der Ausfertigung und Incontrierung neuer Schuldverschreibungen nicht über das Maß unabwiesbarer Nothwendigkeit belästigt werden, so kann in den erwähnten Fällen, wenn die Berichtigung der Intestierung oder des Vinculum einer Staatsobligation, welche für eine Kirche, kirchliche Anstalt, Stiftung oder Pfründe lautet, nicht zur Folge hat, daß die Obligation in das Eigenthum einer anderen Kirche, kirchlichen Anstalt oder Pfründe übergehe, die irrig Intestierung oder Vinculierung in der Weise saniert werden, daß auf der Rückseite der Obligation durch eine entsprechende, von der betreffenden Vermögensverwaltung unterfertigte und mit dem Kirchensiegel bestätigte Erklärung angedeutet werde, wie die Intestierung oder das Vinculum richtig zu lauten habe. Sollte die Vermögensverwaltung durch die ihr vorgezeichnete Instruction nicht ermächtigt sein, auf eigene Verantwortlichkeit auf der Rückseite der Obligation eine derartige Erklärung anzumerken, so erscheint es angezeigt, daß in den Inhalt derselben auch die erlangte Autorisation aufgenommen werde.

### 3616. — — Anstalten und nicht dotierte Fonds, Statistik über —.

St. Z. 40606 ex 1867.

1. In diese Uebersicht sind nur alle jene nicht dotierten Fonds, Stiftungen und Anstalten aufzunehmen, welche unter Oberaufsicht der Staatsverwaltung stehen, und deren Gebarung der Revision durch die Organe der Staatsverwaltung unterzogen wird;<sup>1)</sup> dagegen haben die bisher von den bestandenen Staatsbuchhaltungen theilweise gelieferten separaten Nachweisungen über einzelne Fonds gänzlich zu entfallen. 2. Die einzelnen nicht dotierten Fonds, Stiftungen und Anstalten sind in die 7 Abtheilungen: a) für Clerus und Kirche, b) für Unterricht, Erziehung und Bildung, c) für Wohlthätigkeitszwecke, d) für Sanitätszwecke, e) für Polizei- und Sicherheitszwecke, f) für Militärzwecke und g) für verschiedene andere Zwecke einzureihen, und hat hiebei die in den Tafeln zur Statistik der österr. Monarchie „Neue Folge III. Bd., IV. Heft“ ersichtliche Einreihung mit der Beschränkung zur Richtschnur zu dienen, daß die dort im Nachhange nachgewiesenen nicht dotierten Fonds, Stiftungen und Anstalten, wenn dieselben nach den sub 1.

<sup>1)</sup> Ebenso St. Z. 10167 ex 1876.



gegebenen Erläuterungen noch ferner nachzuweisen sind, in die oben bezeichneten Abtheilungen a—g eingereiht werden. 3. Für jede dieser Abtheilungen ist eine Summe zu ziehen, am Schlusse sind diese 7 Summen in ein Summarium zusammenzustellen, dessen Hauptsumme mit jeder der nächst früheren gleichartigen Nachweisung zu vergleichen und die Differenz unter der Bezeichnung „mehr“ oder „weniger“ einzustellen ist.

### 3617. Stiftungen, Anstalten und nicht dotierte Fonds, Statistik über —.

G. u. M. 5. Juli 1885, Z. 9931. St. Z. 34835 ex 1885.

Die Nachweisungen über den Clerus, sowie über die nicht dotierten Fonds werden in jedem 5. Jahre von der polit. Landesbehörde geliefert. Die ersteren enthalten auch Rubriken über die Einkünfte des Clerus, die letzteren neben den gleichen Daten auch noch Rubriken über das Vermögen der Pfründen und Kirchen. Eine allgemeine Instruction über die Art und Weise, nach welcher diese Nachweisungen des Pfründeneinkommens und Pfründenvermögens zu verfassen sind, besteht nicht, weshalb bisher sehr verschiedene Grundlagen (Pfarrinventare, alte Cassionen, Cassionen aus Anlaß der Religionsfondsteuer u. s. w.) für die Aufstellung dieser Statistik verwendet wurden. Im Interesse einer größeren Gleichförmigkeit dieser Nachweisungen, welche nun schon seit mehr als 50 Jahren unbeändert in Uebung stehen, ist es wünschenswert, dem Rechnungsdepartement der polit. Landesbehörde eine allgemeine Instruction für die Verfassung dieser Ausweise zu geben, und sind die in Rede stehenden Nachweisungen fortan im Sinne der folgenden Ausführungen zu verfassen und vorzulegen: 1. Bezüglich der statistischen Nachweisungen über das Einkommen bzw. Vermögen der Pfründen katholischer Seelsorger sind die Angaben auf Grund der bereits nach dem Ges. v. 19. April 1885, R. G. B. 47, eingerichteten und überprüften Cassionen zu machen; soweit solche neue Cassionen noch nicht vorliegen, ist in der bisherigen Weise, mit besonderer Rücksicht auf die Pfründeninventare, vorzugehen. 2. Bezüglich der statistischen Nachweisungen über das Einkommen bzw. das Vermögen der Pfründen des griechisch-orientalischen Clerus sind die Ausweise nach den von der polit. Landesbehörde verfaßten jährlichen Uebersichten zu bearbeiten. 3. Bezüglich des Einkommens bzw. Vermögens der Seelsorger des evangelischen Bekenntnisses sind die Ausweise in der bisherigen Weise zu verfassen. 4. Die Nachweisungen über die kirchlichen Pfründen, welche nach dem Formular für die nicht dotierten Fonds zu liefern sind, sollen jede Pfründe nominativ enthalten. 5. Diese Nachweisungen sind nach den älteren Vorschriften wie bei den Stiftungen und nicht dotierten Fonds jedes 5. Jahr<sup>1)</sup> längstens bis Ende Mai des nächsten Jahres vorzulegen.<sup>2)</sup>

— — Hintanhaltung von Doppelbetheilungen Nr. 316.

— — staatliche Aufsicht über evangelische — Nr. 1160.

— — Staatsregiekostenbeiträge der — Nr. 3499.

— — f. auch Kirchen-, Militär-, Schulstiftungen, Stipendien. -

### 3618. Stiftungscapitalien, Verwertung durch Ankauf von Realitäten.

St. G. 18. Juni 1852, Z. 17803, an alle Bzh.

Betreffs Locierung der Capitalien von Armeninstituten auf Landrealitäten (was auch von Stiftungscapitalien gilt) sind die Gemeindevorstände auf geeignetem Wege zu belehren, daß sich zur Ermittlung des Wertes einer Landrealität nach dem Gesetze nur die gerichtliche Schätzung eignet, welche aber nicht ohne Intervention einer Gerichtsperson oder eines als Gerichtscommissär fungierenden Notars stattfinden kann, daß insbesondere die Gemeindevorstände zur Vornahme einer rechtsgiltigen Schätzung nicht ermächtigt sind,<sup>3)</sup> daß in den bezüglichen Schätzungsprotokollen die ausdrückliche Erinnerung der beigezogenen Schätzleute an ihre Eidespflicht ersichtlich zu machen ist, und daß endlich, wenigstens bei Abschätzung von Gebäuden, die einzelnen Bestandtheile der Realität besonders veranschlagt und nicht der Wert ganz summarisch angegeben sein soll.

— — Umrechnung aus Wr. in österr. Währung Nr. 4473.

<sup>1)</sup> Das nächstemal nach dem Stande zu Ende des Jahres 1905, dann 1910 u. s. w.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 2043 d. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. § 15 der Min.-Bdg. v. 28. Juni 1850, R. G. B. 256.

**Stiftungscassen**, Quittierung der Ruhe- und Versorgungsgenüsse aus — Nr. 4290.  
**Stiftungsgenüsse**, Einstellung staatlicher Versorgungsgenüsse bei Erlangung von — Nr. 4294.

— — Auszahlung mittelst Zahlungsbüchel Nr. 4590.

### 3619. **Stiftungshäuser**, Instruction für Administratoren der —.

St. G. 21. Juni 1888, J. 18363, an die Administrationen aller der Statth. unterstehenden Stiftungs- und Fondshäuser.

Zur Erzielung eines gleichartigen Vorganges bei Ausübung der Administrationsgeschäfte, dann bei der Rechnungsführung und Rechnungslegung hinsichtlich der unter der Obhut der Statth. stehenden Stiftungs- und Fondshäuser wird für die Administratoren dieser Häuser eine Instruction erlassen;<sup>1)</sup> zugleich werden wegen Anschaffung der für die Ausübung der Administrationsgeschäfte erforderlichen Bücher und Druckorten, ferner einer feuerfesten und einbruchsfähigen Cassa und einer Stampiglie, bei deren Benützung dem Text die Namensfertigung des Administrators beizufügen ist, Weisungen ertheilt.

### 3620. **Stiftungsnachweisungen** an das G. U. M. und den D. R. G.

G. U. M. 30. October 1900, J. 2372/CUM. St. J. 101959 ex 1900, bzw. St. G. 7. December 1900, J. 101959, an Rectorate der 3 k. u. k. Hochschulen, Decanat der evangelisch-theologischen Facultät, Akademie der bildenden Künste und Direction des k. k. Blindenerziehungs- sowie Taubstummeninstituts in Wien; mitgeth. n. d. D. R. G.

Der D. R. G. hat mit Zuschrift v. 13. October 1900, J. 4126, in Angelegenheit der Vorlage der Nachweisungen über die von den Behörden oder Beamten des Cultus- und Unterrichtssefforts verwalteten, nicht dotierten Fonds (Stiftungen) und Anstalten<sup>2)</sup> dem G. U. M. eröffnet, daß mit Rücksicht auf den

<sup>1)</sup> Dieselbe ist im Druck erschienen und bei der Hilfsämterdirection der Statth. erhältlich.

<sup>2)</sup> Mit dem Erl. v. 10. Juni 1898, J. 980/CUM (St. J. 50491 ex 1898) hatte das G. U. M. die Statth. aufgefordert, über alle in ihrem Verwaltungsgebiete bestehenden nicht dotierten Fonds (Stiftungen) und Anstalten, welche von Behörden oder Beamten des Cultus- und Unterrichtssefforts verwaltet werden, nach dem Stande vom 31. December 1897 einen Ausweis nach dem folgenden Muster vorzulegen und weiterhin alljährlich mit Ende Jänner einen solchen Ausweis über die im Laufe des Jahres neu zugewachsenen Fonds (Stiftungen) und Anstalten der vorbezeichneten Kategorie dem genannten Ministerium einzusenden und hierbei auch alle in der Berechnung und Eintheilung der bereits dem G. U. M. angezeigten Fonds (Stiftungen) und Anstalten vorgenommenen Änderungen, insbesondere: die Auflaffung bestehender und die Eröffnung neuer Stiftungsfonds-journale, sowie die Ausscheidung einzelner Stiftungen aus einem und Zuweisung derselben zu einem anderen Sammel-fond bekanntzugeben. — Das erwähnte Muster lautet:

Nachweisung über das bewegliche und unbewegliche Vermögen, dann über die Erträgnisse, Belastungen und Verbindlichkeiten sämtlicher bei der . . . . . in . . . . . in Verwaltung und Berechnung stehenden nicht dotierten Fonds, Stiftungen und Anstalten.



im allgemeinen geringen jährlichen Zuwachs neuer, nicht in die Verwaltung der polit. Landesbehörden fallender Stiftungen des Cultus- und Unterrichtsressorts gegen die vom G. U. M. angeregte Beschränkung der Vorlage dieser Nachweisungen auf einen Zeitraum von je 5 Jahren kein Anstand obwaltet. Ausgenommen hievon bleiben daher nur die polit. Landesstellen hinsichtlich aller in ihrer Verwaltung befindlichen Stiftungen (auch der dem Cultus- und Unterrichtsressort angehörigen), deren Zuwachs und deren Veränderungen nach wie vor in Gemäßheit der an alle Landesstellen ergangenen Erl. des D. N. H. v. 22. September 1890, Z. 4850, v. 11. November 1891, Z. 5507, und v. 22. Februar 1898, Z. 247,<sup>1)</sup> jährlich direct an die letztgenannte Centralstelle nachzuweisen sind. Die eingangs bezeichneten, nach den bisherigen Formularen zu verfassenden Nachweisungen über das nächste Quinquennium hat die Statth. bis Ende Jänner 1906 an das G. U. M. in Vorlage zu bringen.

### 3621. Stiftungspermutierungen, Kompetenz der Centralstelle zu —.

G. U. M.<sup>2)</sup> 26. September 1892, Z. 1651 ex 1890. St. Z. 62606 ex 1892.

Wenn den polit. Landesstellen im Sinne des Hoffzlb. v. 21. Mai 1841<sup>3)</sup> und ihres im § 35 der Min.-Vdg. v. 19. Jänner 1853 normierten Wirkungsbereiches die Kompetenz bezüglich solcher Stiftbriefänderungen bzw. solcher Stiftbriefnachträge oder Zusätze nicht abzusprechen ist, welche den Stiftungszweck selbst und die einzelnen wesentlichen Anordnungen des Stifteres unberührt lassen, so erscheint doch in jenen Fällen, wo die Erfüllung des stifterischen Willens ganz oder theilweise unmöglich geworden ist und demzufolge der Stiftungszweck oder einzelne wesentliche Anordnungen des Stifteres eine Aenderung erfahren müssen, wo es sich also um die eigentliche Permutierung einer bestehenden Stiftung handelt, die Kompetenz der betreffenden Centralstelle und nicht der Landesstelle zur Entscheidung und weiteren Verfügung begründet, zumal die Landesstellen hiezu schon auch im Hinblick auf die A. h. Entschl. v. 11. November 1826 (Hoffzlb. v. 16. November 1826, B. G. S. Bd. 54, S. 128) nicht berufen sind.

### 3622. Stiftungsrechnungen, staatliche Ueberprüfung.

M. Z. 15. Jänner 1857, Z. 29874 ex 1856. St. Z. 2611 ex 1857.

Insofern Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten bloß aus Gemeindemitteln dotiert sind, hat eine Prüfung ihrer Rechnungen von Seite der Staatsbuchhaltung zu entfallen. Insofern diese Anstalten aber auf Stiftungen beruhen, obliegt es der Statth. als oberster Stiftungsbehörde des Kronlandes, für den Zweck der Stiftung und den Vollzug des Willens des Stifteres zu wachen, und steht es ihr zu, in die Gebarung mit dem Stiftungsvermögen Einsicht zu nehmen. Für diese Ueberwachung und Einsicht sind die in früheren Anordnungen vorgezeichneten Mittel auch dermalen ausreichend; es sind dies in der Regel documentierte Rechnungen oder summarische Rechnungsertracte, wobei es den polit. Behörden in ihrer Stellung als Stiftungs-

<sup>1)</sup> Nach dem Erl. v. 11. November 1891, Z. 5507, sind dem D. N. H., damit demselben die Führung einer genauen Evidenz über sämtliche in der Verwaltung und Berechnung der Statth. stehenden nicht dotierten Fonds und Anstalten ermöglicht werde, die im Laufe eines jeden Jahres neu zugewachsenen Stiftungen mit Ende Jänner des Nachjahres mittelst einer Nachweisung zur Kenntniss zu bringen (St. Z. 71257 ex 1891). — Nach dem Erl. v. 22. Februar 1898, Z. 247, hat die Statth. in Zukunft gleichzeitig mit dieser Nachweisung alljährlich über alle in der Berechnung und Eintheilung der bereits dem D. N. H. angezeigten Fonds, Stiftungen und Anstalten vorgenommenen Aenderungen, insbesondere über die Auflassung bestehender und die Eröffnung neuer Stiftungsfonds-journale, über die Ausscheidung von Stiftungen aus einem und Zuweisung derselben zu einem anderen Sammel-fond zu berichten (St. Z. 18943 ex 1898).

<sup>2)</sup> Einvernehmlich mit dem M. Z.

<sup>3)</sup> Nr. 3626 d. Glg.

schutzbehörden zusteht, in einzelnen Fällen und bei besonderen Veranlassungen über die Gebarung außerordentliche und eindringliche Erhebungen zu pflegen. Die Ueberwachung der richtigen Erfüllung der Stiftungsverbindlichkeiten ist allerdings nothwendig und gesetzlich vorgeschrieben; sie hat jedoch mit der thunlichsten Einfachheit stattzufinden, und sind hiezu die Arbeitskräfte der Staatsbuchhaltung so wenig als möglich in Anspruch zu nehmen. Ob nun documentierte Rechnungen oder einfache Rechnungsextracte vorzulegen sind, darüber hat die Statth. nach Umfang und Wichtigkeit der Stiftung zu entscheiden.<sup>1)</sup>

### 3623. **Stiftungsrechnungen**, staatliche Ueberprüfung.

St. M. 2. Juli 1864, Z. 1270/St. M. St. Z. 29293 ex 1864.

Daß St. M. hat sich mit der Obersten Rechnungscontrolbehörde in dem Beschlusse geeinigt, daß es von der Vorlage documentierter Jahresrechnungen über die in Wien und in Niederösterreich bestehenden weltlichen Privatstiftungen in der Regel abzukommen habe, daß künftighin nur nicht documentierte Rechnungsextracte<sup>2)</sup> einzusenden sind und die Detailcontrol über diese Stiftungen den hiezu berufenen Körperschaften und Organen überlassen bleibt. Es ist sich daher strenge gegenwärtig zu halten, daß die Detailcontrol rüchichtlich weltlicher Privatstiftungen von Seite der Staatsverwaltung in der Regel aufzuhören hat. Zur Handhabung der Oheraufsicht über diese Stiftungen ist auch eine periodisch wiederkehrende Einsichtnahme der polit. Behörden in die Rechnungen nicht nothwendig, und entfällt hiemit auch die Mitverantwortlichkeit der Staatsverwaltung in Angelegenheiten, die ihr mehr oder weniger fremd und sonst ihrem Einflusse entrückt sind.

3624.

St. E. 16. December 1878, Z. 32625/pr, an Wr. Mag.

Es wird die Genehmigung ertheilt, daß die bei den einzelnen Stiftungen des Wr. Johannesspitals- und Großarmenhausstiftungsfonds sich ergebenden disponiblen Cassenreste gegen dem fructificiert werden, daß alljährlich ein gleichzeitig mit dem bezüglichen Rechnungsabschlusse zu verfassendes Verzeichniß jener Stiftungen, bei denen eine Fructificierung des Cassenrestes zulässig ist, mit Angabe der anzulaufenden Wertpapiere und Verwendung des Interessenbetrages der Statth. zur Genehmigung vorzulegen ist.

### 3625. — — jährliche Vorlage derselben.

St. E. 26. Juni 1900, Z. 43860, an alle Bzh.

Im Sinne des St. E. v. 29. April 1896, Z. 39512, wird sich von nun an die in den Amtsblättern alljährlich am 31. März zu erfolgende Verlautbarung der Kundmachung, betreffend die Vorlage von noch ausständigen Stiftungsrechnungen an die Statth. nur auf jene Verwaltungsorgane von Stiftungen, Fonds und Wohlthätigkeitsanstalten (mit Stiftungscharakter) zu erstrecken haben, welche hiezu stiftbriefmäßig verpflichtet erscheinen, bzw. welche bisher alljährlich an die Statth. Rechnungen legten. Diese Publication wird nicht nur an die Gemeindevorstellungen, sondern auch an alle mit derartigen Verwaltungen betrauten Organe, im unterstehenden Verwaltungsbezirke zu richten sein.

### 3626. **Stiftungssachen**, Competenz der polit. und Justizbehörden.

Hofzbl. 21. Mai 1841, Z. 15759. St. E. 8. Juni 1841, Z. 30796, an die 4 Kreisämter, Wr. Mag., Kammerprocuratur und beide katholische Consistorien.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 15. Mai 1841 hinsichtlich der Competenz der polit. und Justizbehörden in Stiftungssachen nachstehende

<sup>1)</sup> Bgl. auch Nr. 3623 b. Slg.

<sup>2)</sup> Mit dem Erl. v. 1. October 1870, Z. 13010, hat das M. J. auch die grundsätzliche Auflassung der in mehreren Verwaltungsgebieten noch stattfindenden regelmässigen Einsendung von summarischen und nicht documentierten Rechnungsextracten über weltliche Privatstiftungen, Fonds und (Pfarr-)Armeninstitute ausgesprochen (St. Z. 29597 ex 1870).

Bestimmung zu genehmigen geruht: Die Entscheidung über die Annehmbarkeit einer zu errichtenden Stiftung, über deren Abänderung und Aufhebung, sowie über die Anlegung und Verwaltung des Stiftungsfonds, dann die Obsorge, um von Seite der polit. Behörden und derjenigen, welche die Stiftung genießen, die Erfüllung ihrer Pflichten zu erzwingen, steht den administrativen Behörden, bei geistlichen<sup>1)</sup> Stiftungen einverständlich mit dem Ordinariat zu. Der Civilrichter hingegen hat einzuschreiten, wenn derjenige, welcher als Stifter oder an dessen Stelle verpflichtet ist, die Stiftung zu bedecken oder die Stiftungsrenten zu verabsolgen, zu der unterlassenen oder gar ausdrücklich verweigerten Erfüllung seiner Verbindlichkeit verhalten werden muß; ferner, wenn jemand aus der Nichterfüllung oder nicht vollständigen Erfüllung der Stiftungsanordnung Rechte auf das Stiftungsvermögen oder dessen Ertrag ableiten will, oder wenn aus was immer für einem privatrechtlichen Titel die Herausgabe eines bestifteten Vermögens angesprochen wird. Der Civilrichter hat sich jedoch in Betreff der Frage, ob die Stiftungsanordnungen erfüllt worden seien, mit der Bestätigung der zur Aufsicht über die Stiftung zunächst berufenen polit. Behörden zu begnügen, gegen welche demjenigen, welcher sich durch diese Bestätigung beschwert erachtet, die Berufung an die höheren Behörden vorbehalten ist. Streitigkeiten aber über die Frage, ob jemandem der Genuß einer Stiftung gebühre oder zu entziehen sei; dann, ob und unter welchen Modalitäten jemandem das Verleihungsrecht zustehen, sind nur dann vom Civilrichter zu entscheiden, wenn sie auf einem privatrechtlichen Titel beruhen, oder wenn es auf gerichtsbildungsmäßige Beweisführung ankommt.

**Stiftungszweck**, Ungesetzlichkeit oder Unausführbarkeit desselben Nr. 3608.

**Stimmenkauf** bei Genossenschaftswahlen Nr. 1575.

**Stimmgabel**, Prüfung und Verifikation Nr. 2027, 2736.

**Stimmlisten**, Formulare für — Nr. 3093, 3108, 3110.

**Stimmzettel** bei Ärztekammerwahlen Nr. 86.

— — für Reichsrathswähler Nr. 3093, 3110.

**Stipendien** des Gefällsstraßgelberfonds Nr. 1361.

— — Künstlerstipendien Nr. 2140, 2141.

— — an der Hochschule für Bodencultur Nr. 1816, 1817.

— — für austretende Hoffängerknaben Nr. 1830.

— — für Nachkommen Hoffstaatsbediensteter Nr. 3611.

— — an der technischen Hochschule Nr. 3765, 3767.

### 3627. Stipendienanweisung, Sistierung und Einstellung.

St. G. 14394 ex 1892.

In Absicht auf die Ausfolgung bzw. Sistierung und Einstellung von Stipendien werden nachstehende Grundsätze aufgestellt: I. Die Stipendien sind, wo dies vom Standpunkte der Bedeckung nur immer thunlich erscheint und nicht besondere stiftbriefliche Bestimmungen dagegen sprechen, in anticipativen Semestralraten anzuweisen. II. Wenn die Ausfolgung der Stipendien in anticipativen Raten durchaus unthunlich erscheint, ist in dem Falle, als infolge ungenügenden Fortganges die Sistierung bzw. Einstellung des Stipendiums ausgesprochen werden muß, gleichzeitig die Verfügung zu treffen, daß dem Stipendisten die für das gegenständliche Semester entfallende Stipendienrate noch gegen einfache Widierung der Quittung seitens des Studienvorstandes ausgefolgt werde.

**Stipendienauschreibung**, Normen über — Nr. 141, 1816, 3611, 3648, 4559.

<sup>1)</sup> — oder gemischten d. h. z. B. mit Armenbetheilung verbundenen — vgl. Art. 15 des Staatsgrundges. v. 21. December 1867, N. G. B. 142.

### 3628. Stipendienaccumulierung, Anwendbarkeit der bezüglichlichen Vorschriften auf Staatsunterstützungen mit Stipendiencharakter.

E. U. M. 16. April 1879, Z. 5324 ex 1877. St. Z. 13718 ex 1879. Mit St. E. v. 15. December 1880, Z. 42894,<sup>1)</sup> den 3 Wr. Hochschulen und den Directionen sämtlicher Staats-, Landes- und Communalmittelschulen in Niederösterreich (Landesmittelschulen im Wege des n. ö. L. A.) „zur Danachachtung“ mitgetheilt.

...<sup>2)</sup> Staatsunterstützungen, welche in Gestalt von Stipendien verliehen werden, sind bei vorkommenden Cumulierungen den eigentlichen Studentenstipendien gleichzuhalten; es ist daher bei vorkommender Cumulierung von Genüssen dieser Kategorien nach der gleichen eingangs gegebenen Norm<sup>3)</sup> vorzugehen.

### 3629. — — Information der Landesstelle von jedem Falle einer —.

E. U. M. 10. November 1880, Z. 17946. St. E. 15. December 1880, Z. 42894, an Rectorate der 3 Wr. Hochschulen und die Directionen sämtlicher Staats-, Landes- und Communalmittelschulen in Niederösterreich (Landesmittelschulen im Wege des n. ö. L. A.).

...<sup>4)</sup> Nachdem die Cumulierung von Stipendien nicht als Ausfluß des Verleihungsrechtes einzelner Stipendien aufgefaßt werden kann, sondern vielmehr als eine der Stiftungsbehörde aus dem Titel der Oberaufsicht und Evidenthaltung vorbehaltene Amtshandlung gelten muß, ist jeder Fall einer Cumulierung ohne Unterschied, ob es ein Familien-, Privat-, Gemeinde-, Landes-, Staatsstipendium oder aber eine Staatsunterstützung mit dem Charakter eines Stipendiums ist, der polit. Landesbehörde als der competenten Stiftungsbehörde zur Kenntniß zu bringen.

### 3630. — — Competenz zu deren Bewilligung.

E. U. M. 15. November 1887, Z. 8560. St. E. 15. December 1887, Z. 63523, an die Rectorate der 3 Wr. Hochschulen und die Directionen sämtlicher Staats-, Landes-, Communal- und Privatmittelschulen in Niederösterreich (Landesmittelschulen im Wege des n. ö. L. A.).

Die Statth. wird ermächtigt, Cumulierungen von Studentenstipendien für Studierende der Mittelschulen bis zum Maximalbetrage von 250 fl., für Hörer der Hochschulen aber (mit Ausnahme der theologischen Studien<sup>5)</sup> bis zum Maximalbetrage von 400 fl. bei Nachweis besonders guter Befähigung und Verwendung des Cumulierungswerbers über Antrag des betreffenden Professorencollegiums<sup>6)</sup> und nach Einvernahme der Stiftungsverleiher, soweit die Bestimmungen der bezüglichlichen Stiftbriefe solchen Cumulierungen nicht entgegenstehen, im eigenen Wirkungskreise zu genehmigen.

### 3631. — — Nichtanwendbarkeit der bezüglichlichen Vorschriften auf coincidierenden Genuß eines militärärztlichen Stipendiums.

E. U. M. 19. October 1888, Z. 20669. St. Z. 58686 ex 1888.

Anläßlich eines speciellen Falles wird ausgesprochen, daß der gleichzeitige

<sup>1)</sup> Nr. 3629 d. Slg.

<sup>2)</sup> An dieser Stelle ward die Statth. zu Cumulierungen von Studentenstipendien bis zu bestimmten Maximalbeträgen ermächtigt, wofür gegenwärtig — mit höheren Maximalbeträgen — die sub Nr. 3630 d. Slg. gebrachten Normen maßgebend sind.

<sup>3)</sup> S. dießfalls jetzt Nr. 3630 d. Slg.

<sup>4)</sup> Der erste Theil des Erlasses betrifft die nachträgliche Verständigung der Unterrichtsanstalten vom Inhalte des sub Nr. 3628 d. Slg. mitgetheilten Erl. v. J. 1877.

<sup>5)</sup> Daher hat die Statth. auch die eventuelle Genehmigung des gleichzeitigen Genußes eines Stipendiums und eines Seminarfreiplaces für Zöglinge der Clerikerseminare beim E. U. M. einzuholen (E. U. M. 26. December 1891, Z. 20440. St. E. 13. Jänner 1892, Z. 200, an das Rectorat der Wr. Universität).

<sup>6)</sup> Zusage Erl. des E. U. M. v. 16. Jänner 1895, Z. 24877 ex 1894 (St. E. 31. Jänner 1895, Z. 8180, an das Rectorat der Wr. Universität) hat in Zukunft bezüglich der Studierenden an der Wr. Universität an die Stelle eines Antrages des Professorencollegiums die Bestätigung des zuständigen Decans und des Stipendienreferenten über die besonders gute Befähigung und Verwendung des Cumulierungswerbers bzw. — in den der ministeriellen Competenz vorbehaltenen Fällen — die Einvernehmung des Decans und des Stipendienreferenten zu treten.



Bezug eines Universitätsstipendiums und eines militärärztlichen Stipendiums keinen Gegenstand stiftungsbehördlicher Bewilligung vom Standpunkte der über die Cumulierung der Unterrichtsstiftungen bestehenden Vorschriften bildet, weil militärärztliche Stipendien nicht den gewöhnlichen Studienstiftungen gleichgeachtet werden können.

### 3632. Stipendiencumulierung in einer Familie.

E. u. M. 24. April 1889, Z. 8082. St. Z. 26436 ex 1889.

In Abänderung des §. 5 der Statth. mit dem Min.-Erl. v. 17. Februar 1882, Z. 2753 (B. B. 4<sup>1)</sup>) mitgetheilten grundsätzlichen Bestimmungen über Studienstipendienstiftungen werden die polit. Landesstellen als Stiftungsbehörden ermächtigt, über die Zulässigkeit der eventuellen Cumulierung von Studienstipendien in einer Familie in jenen Fällen im eigenen Wirkungskreise zu entscheiden, in welchen denselben die analoge Entscheidung rücksichtlich des eventuellen gleichzeitigen Genusses zweier oder mehrerer solcher Stipendien in der Person ein und desselben Studierenden nach dem Min.-Erl. v. 15. November 1887, Z. 8560, zusteht.<sup>2)</sup>

### 3633. — — mit staatlichen Versorgungsbezügen.

E. u. M.<sup>3)</sup> 1. Juni 1895, Z. 7654. St. E. 12. Juni 1895, Z. 54681, an das Rectorat der Wr. Universität.

Anlässlich eines concreten Falles wird ausgesprochen, dass keine allgemeine Vorschrift besteht, wonach die Verleihung bzw. der Fortbezug eines Studentenstipendiums im Falle des Genusses und bzw. der Bewilligung staatlicher Versorgungsbezüge von einer besonderen Gestattung abhängig wäre; vielmehr kommt diesbezüglich nur der Inhalt der im einzelnen Falle etwa bestehenden besonderen Stiftungsbestimmungen in Betracht. Die umgekehrte Frage, ob nicht die Versorgungsbezüge der bezeichneten Art einzustellen seien, wenn dem Percipienten ein Studentenstipendium verliehen wird, ist durch das auf Grund A. h. Entschl. v. 27. Februar 1828 ergangene Hofkmd. v. 17. März 1828, Z. 10053, verneinend entschieden worden.<sup>4)</sup>

### 3634. — — mit Prämienstiftungen.

E. u. M. 6. Mai 1895, Z. 8737. St. E. 4. Juni 1895, Z. 47056, an das Rectorat der Wr. Universität.

Anlässlich eines speciellen Falles wird ausgesprochen, dass die Cumulierung von Studienstipendien mit einer Prämienstiftung, welche nicht zur Sustentation auf Grundlage des ordnungsmäßigen Studiums und für eine dementsprechende Dauer, sondern als Belohnung einer vorausgegangenen speciellen Leistung und ohne Rücksicht auf die Studienzeit verliehen wird und daher den Studentenstipendienstiftungen nicht gleichgeachtet werden kann, keinen Gegenstand stiftungsbehördlicher Bewilligung vom Standpunkte der über Cumulierung von Studentenstipendien bestehenden Vorschriften bildet.

### 3635. — — mit Alumnats- oder Seminarfreiplace.

E. u. M. 25. November 1898, Z. 16819. St. Z. 115652 ex 1898.

In Betreff der Behandlung der Stiftungsgenüsse der Zöglinge von Clericalseminaren wird unter Abänderung des Min.-Erl. v. 19. April 1865, Z. 3381/CUM, v. 18. Jänner 1882, Z. 941,<sup>5)</sup> dann v. 1. März 1883, Z. 10,<sup>6)</sup> v. 16. April

<sup>1)</sup> Nr. 3648 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 3630 d. Slg.

<sup>3)</sup> Einvernehmlich mit dem F. M.

<sup>4)</sup> „Hieraus ergibt sich“ — fährt der Min.-Erl. fort — „dass auch im vorliegenden Falle, in welchem die A. h. Bewilligung der Gnadengabe im Laufe des Stipendiumgenusses erfolgt ist, die Einholung einer besonderen Gestattung der Cumulierung des einen mit dem anderen Bezuge nicht geboten erscheint.“

<sup>5)</sup> St. Z. 17532 ex 1865; St. Z. 3644 ex 1882.

<sup>6)</sup> B. B. des E. u. M. Nr. 4.

1879, Z. 5324 ex 1877, und v. 15. November 1887, Z. 8560,<sup>1)</sup> angeordnet, wie folgt:

Für den gleichzeitigen Genuß eines Freiplazes in einem bischöflichen Seminar mit einem anderweitigen Stiftungsbezuge haben die allgemeinen Bestimmungen über die Cumulierung von Freiplätzen<sup>2)</sup> mit Stipendien jedoch mit der Maßgabe in Anwendung zu kommen, daß in jedem einzelnen Falle die Zustimmung des competenten Ordinariats zu dieser Cumulierung ausgewiesen wird. Es ist demnach, wenn die Stiftungsaufsichtsbehörde die Cumulierung für zulässig erklärt, die Zustimmung des Ordinariats vorausgesetzt, dem im Genuße eines Seminarfreiplazes stehenden Alumnus fortan der ganze Stiftungsgenuß anzufolgen, entgegengesetzten Falles aber nach Maßgabe der geltenden Vorschriften die anderweitige Verleihung der Stiftung zu veranlassen. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die fragliche Stiftung für Studierende im allgemeinen oder aber speciell für das theologische Studium stiftbrieflich bestimmt ist. Nur wenn eine Stiftung nach der ausdrücklichen Anordnung des Stiftbriefes die Schaffung bzw. Dotierung eines Freiplazes in einem bestimmten Clerikerseminar zum Gegenstande haben würde, wird der Stiftungsbetrag, unbeschadet anderweitiger Anordnungen des Stiftbriefes, zu diesem Zwecke der Seminarverwaltung zur Verfügung zu stellen sein. Bei der Entscheidung über die Zulässigkeit der Cumulierung eines Seminarfreiplazes mit einem Stipendium wird die Stiftungsaufsichtsbehörde vor allem darauf das Augenmerk zu richten haben, ob die Cumulierung mit Rücksicht auf die Anordnungen des Stiftbriefes und auf die besonderen Verhältnisse des dieelbe anstrebenden Alumnus geboten erscheint. Hinsichtlich der Competenz der Stiftungsaufsichtsbehörden haben auch bei Cumulierung eines Freiplazes in einem bischöflichen Seminar mit einem anderweitigen Stiftungsgenuße die Vorschriften des Erl. v. 15. November 1887, Z. 8560,<sup>3)</sup> in Anwendung zu kommen, wobei der Freiplatz im Seminar mit dem Betrage der Kopfdotation anzurechnen ist. Diese Verordnung tritt mit 1. Jänner 1899 in Wirksamkeit.

### 3636. Stipendienaccumulierung mit Rigorosenstiftungen.

E. U. M. 11. Juni 1899, Z. 15885.<sup>4)</sup> St. Z. 61135 ex 1899.

Die über die Cumulierung von Studienstiftungsgenüssen bestehenden Vorschriften sind auf Rigorosenstiftungen insofern nicht anzuwenden, als die letzteren lediglich für die Ablegung der Rigorosen, also ausschließlich für besondere Leistungen bestimmt sind, welche außerhalb der ordnungsmäßigen Absolvierung der Studien steht.

**Stipendieneinstellung.** Ausfolgung der letzten Decursivate Nr. 3627.

— — ausnahmsweise Stipendienstiftung statt einer — Nr. 3646, 3647.

### 3637. Stipendienfortbezug beim Uebertritte an eine ausländische Hochschule.

E. U. M. 24. Mai 1879, Z. 7923. St. Z. 17743 ex 1879.

Um beurtheilen zu können, ob bei denjenigen Studierenden der Hochschulen, welche sich als Inländer im Genuße eines Privatstudentenstipendiums befinden, falls sie ihre Studien an einer außerhalb der österr.-ung. Monarchie bestehenden Hochschule fortsetzen, alle Forderungen erfüllt werden, welche an Stipendisten beim Besuche einer inländischen Hochschule vorschriftsgemäß gestellt werden, wird verordnet, daß die Bestimmung des Min.-Erl. v. 19. Juni 1852, Z. 3920, wonach der Fortbezug eines l. f. Stipendiums beim Uebertritte an eine ausländische Hochschule stets an die specielle, über Antrag der Statth. von dem E. U. M. zu ertheilende Bewilligung gebunden ist, auch auf Privatstipendien volle Anwendung finde. Das Gleiche hat auch beim Besuche einer in den Ländern der ung. Krone gelegenen Hochschule zu gelten. Selbstverständlich bleiben jene Fälle ausgenommen, wo der Genuß des Stipendiums ausdrücklich an das Studium an einer inländischen Hochschule gebunden ist.

### 3638. — — für Mittelschüler bei schlechten Fortgangs- oder Sittennoten bzw. Uebertritt an eine andere Lehranstalt.

E. U. M. 22. November 1881, Z. 18101. St. Z. 47805 ex 1881.

<sup>1)</sup> Nr. 3628 und Nr. 3630 d. Slg.

<sup>2)</sup> Hierbei ist der Stift- oder Freiplatz im Alumnat seinem Geldwerte nach anzurechnen.

<sup>3)</sup> Nr. 3630 d. Slg.

<sup>4)</sup> — an die Statth. in Graz, von dieser der n. ö. Landesstelle mitgetheilt.



Um in jenen Fällen, wo ein im Genuße eines Stipendiums stehender Schüler der Mittelschule (Gymnasium, Realgymnasium, Realschule) bemüßigt ist, eine Schulklasse zu wiederholen, den Vorgang in der stiftungsbehördlichen Behandlung gleichmäßig zu regeln, wird Folgendes verordnet:

1. Ist die Nothwendigkeit der Wiederholung einer Schulklasse dadurch herbeigeführt worden, daß der Schüler im Laufe des Studienjahres erwiesenermaßen von einer längeren Krankheit oder einer andauernden Kränklichkeit und körperlicher Schwäche heimge sucht und dadurch an dem geregelten Besuche der Schule, eventuell an der ordnungsmäßigen Erwerbung der Semestralzeugnisse gehindert war, so ist die Landesstelle ermächtigt, die Belassung eines solchen Stipendisten im Genuße des Stipendiums bei der nothwendig gewordenen Wiederholung der Schulklasse unmittelbar auszusprechen, doch ist der Fall einer derartigen Verhinderung auf das genaueste durch ärztliche Zeugnisse und Einvernehmung des Directors zu constatieren. 2. In allen sonstigen Fällen der freiwilligen, wie auch der durch andere Umstände, als durch Krankheit oder Kränklichkeit, herbeigeführten nothwendigen Wiederholung einer Schulklasse ist die Entscheidung des Ministeriums einzuholen, wobei die einschlägigen Acten zur Vorlage zu bringen und ein motivierter Antrag zu stellen ist. In solchen Fällen ist besonders hervorzuheben, ob das Stipendium von einer Verwandtschaftsstiftung herrühre. 3. Die berichtigte Vorlage an das Ministerium hat auch in jenen Fällen zu geschehen, wenn ein Stipendist, welcher wegen einer schlechten Sittennote normen gemäß den Stipendiengenuß verliert, um Nachsicht eines solchen Mangels behufs Belassung im Stipendiengenuße bittlich wird, oder wenn ein Abiturient bei der Maturitätsprüfung reprobiert wird und bei Wiederholung der letzten Mittelschulklasse um Belassung im Genuße des Stipendiums ansucht. In solchen Fällen muß der Bericht alle Umstände und Verhältnisse erschöpfend zur Darstellung bringen. 4. Ebenso ist in allen jenen Fällen, wo ein Studienstipendist vom Gymnasialstudium zur Realschule oder von der Realschule in eine Lehranstalt anderer Kategorie übertritt und um Belassung des Stipendiums bittet, die Zustimmung des Ministeriums einzuholen.

### 3639. Stipendienfortbezug pro doctoratu, für Lehramts Candidaten zc.

G. U. M. 1. Februar 1882, Z. 1797.<sup>1)</sup> St. Z. 7160 ex 1882.

Um in jenen Fällen, wo der Genuß eines Stipendiums über die ordnungsmäßige Studienzeit hinaus zum Zwecke der Erlangung des Doctorgrades oder des Diploms an einer Hochschule bzw. der Lehrbefähigung für das Lehramt an Mittelschulen zugestanden wird, die Ausfolgung der Stipendienraten in Uebereinstimmung mit den bezüglich der strengen oder Diplomprüfungen bzw. der Lehramtsprüfungen geltenden Vorschriften allgemein zu regeln, wird Folgendes angeordnet:

1. Wird der Genuß eines Stipendiums einem absolvierten Hörer der Rechte zum Zwecke der juristischen Rigorosen und zur Erlangung des juristischen Doctorgrades auf ein weiteres Studienjahr nach Ablauf der ordnungsmäßigen Studienbauer bewilligt, so ist der auf dieses Studienjahr entfallende Stipendienbetrag in 3 gleichen Raten u. zw. nach jeder der 3 mit günstigem Erfolge abgelegten strengen Prüfungen nach Vorweisung der bezüglich der Originalprüfungsbestätigung flüssig zu machen.<sup>2)</sup> 2. Die Stipendisten der medicinischen Facultät müssen, um behufs Erlangung des Doctorats im Bezuge ihres Stipendiums während des auf das letzte ordnungsmäßige Studienjahr folgenden Studienjahres zu verbleiben, die vorgeschriebenen 3 Vorprüfungen und die 1. strenge Prüfung noch innerhalb ihrer ordnungsmäßigen Studienzeit abgelegt haben, so daß sie sich nach Absolvierung dieser letzteren nur noch der 2. und 3. strengen Prüfung zu unterziehen haben. Der Stipendienbetrag ist denselben sohin in 2 gleichen Raten, zahlbar je nach erfolgter günstiger Ablegung der 2 strengen Prüfungen anzuweisen.<sup>3)</sup> 3. An Stipendisten der philosophischen

<sup>1)</sup> Dieser Erlass erging zugleich an die Rectorate der Wr. Hochschulen und ist im B. B. Nr. 13 erschienen.

<sup>2)</sup> In theilweiser Abänderung des B. 1 des Erl. v. 1. Februar 1882, Z. 1797, bestimmte das G. U. M. unterm 13. November 1894, Z. 20536, daß jenen im Genuße eines Stipendiums stehenden Studierenden der Rechte, welche auf Grund des Min.-Erl. v. 13. August 1894, Z. 15646 (B. B. 39) eine der zur Erlangung des Doctorats der Rechte vorgeschriebenen strengen Prüfungen schon im VIII. Semester ihrer rechts- und staatswissenschaftlichen Studien erfolgreich abgelegt haben, der ihnen pro doctoratu vorbehaltene Jahresbetrag ihres Stipendiums in 2 gleichen Raten, zahlbar je nach erfolgter günstiger Ablegung des 2. und bzw. des 3. Rigorosums auszufolgen ist (St. Z. 93534 ex 1894).

<sup>3)</sup> Diese Fassung des B. 2 beruht auf dem Erl. des G. U. M. v. 17. März 1893, Z. 3510. St. Z. 26933 ex 1892. — Vgl. auch Nr. 3640 d. Slg.

Facultät, welche den Doctorgrad zu erlangen wünschen, ist das auf ein weiteres Studienjahr zugestandene Stipendium in 3 gleichen Raten auszufolgen zu lassen, u. zw. so, daß die 1. Rate nach der auf Grund der wissenschaftlichen Abhandlung erfolgten Zulassung zur 1. strengen Prüfung, die 2. und 3. aber nach Ablegung jeder der 2 strengen Prüfungen flüssig gemacht wird. 4. Wenn sich ein Hörer der philosophischen Facultät, der sich der Lehramtsprüfung für das Gymnasiallehramt unterziehen will, im Genuße eines Stipendiums befindet, so ist das Stipendium, wenn er in dessen Bezüge zu dem angegebenen Zwecke belassen wird, in 3 gleichen Raten auszufolgen, u. zw. die 1. nach Uebernahme der Aufgaben zur häuslichen Bearbeitung, die 2. nach bestandener Clausurprüfung, die 3. endlich nach bestandener mündlicher Prüfung. Das Gleiche gilt von den Candidaten des Realschullehramtes.<sup>1)</sup> 5. Den Stipendisten der technischen Hochschulen,<sup>2)</sup> welche ein Diplom erwerben wollen, ist der nach Vollenbung der lehrplanmäßigen Studien jeder Fachschule für ein folgendes Jahr zugestandene Jahresbetrag in 3 gleichen Raten auszufolgen u. zw. so, daß die 1. Rate nach der Ablegung der 1. Abtheilung der strengen Prüfung bzw. nach Beibringung des Nachweises über die auf Grund vorzüglicher Semestralprüfungen erfolgte Nachsicht der Ablegung dieser Prüfungsabtheilung, die 2. nach Ablegung der schriftlichen (graphischen) Prüfung der 2. Abtheilung, bei Chemikern nach Lösung der praktischen Aufgabe, die 3. endlich nach Ablegung der mündlichen Prüfung der 2. Abtheilung flüssig zu machen ist. 6. Bei Stipendisten der Hochschule für Bodencultur,<sup>3)</sup> welche das Diplom anstreben, ist der auf ein den lehrplanmäßigen Studien folgendes Jahr zugestandene Jahresbetrag ebenfalls in 3 Raten, u. zw. die 1. nach Ausweis über die abgelegte 1. Gruppenprüfung bzw. Beibringung des Nachweises über die auf Grund vorzüglicher Fortgangssclassen erfolgte Nachsicht der Ablegung dieser Prüfung, die 2. nach Ablegung der schriftlichen Clausurprüfung und die 3. nach Ablegung der mündlichen 2. Abtheilung der strengen Prüfung auszufolgen. 7. Die Ausfolgung des über die ordnungsmäßige Studienzeit hinaus zugestandenen Stipendiums für Doctoranden der römisch-katholischen Theologie ist derart einzurichten, daß nach jeder der vorgeschriebenen mit Erfolg abgelegten 4 strengen Prüfungen  $\frac{1}{4}$  des Stipendienbetrages flüssig gemacht wird. Wird aber der Bezug eines Stipendiums behufs Erlangung des bezeichneten theologischen Doctorgrades im voraus auf die Dauer von 2 unmittelbar auf die Studienzeit folgenden Studienjahren zugestanden, so sind die Stipendienraten in Viertheilen nach jedem mit Erfolg abgelegten Rigorosum zur Ausfolgung anzuweisen. 8. Sollte der Fall vorkommen, daß ein Zögling der l. l. evangelisch-theologischen Lehranstalt in Wien, der das Doctorat anstrebt, im Genuße eines Stipendiums steht, so ist der Stipendienbetrag zu gleichen Hälften nach Ablegung der vorgezeichneten 2 Rigorosen auszufolgen. Das Gleiche hat auch bezüglich der Candidaten des griechisch-orientalisch-theologischen Doctorats an der Universität in Czernowitz zu gelten. 9. Selbstverständlich hat diese Vorschrift auf Fälle, wo der Stiftbrief andere Bestimmungen trifft, keine Anwendung. 10. Auch wird dadurch an den bezüglich der Zugestehung des Stipendiengenußes sonst bestehenden Normen nichts geändert.

### 3640. Stipendienfortbezug pro doctoratu, für Lehramtsandidaten zc.

G. u. M. 22. December 1887, Z. 3698. St. Z. 70782 ex 1887.

Die Entscheidung über Ansuchen wegen Belassung von Candidaten für das Mittelschullehramt im Genuße eines Stipendiums auf ein Jahr über die ordnungsmäßige Studiendauer zum Behufe der Ablegung der Lehramtsprüfung ist nach Anhörung des betreffenden Professorencollegiums jener Hochschule, an welcher der Candidat das letzte Studiensemester zugebracht, in dem Falle dem eigenen Wirkungsbereich der Statth. überlassen, als diese Belassung weder der Eigenschaft des Stipendiums noch der erklärten Absicht des Stifters zuwiderläuft.<sup>4)</sup> Zugleich wird in Abänderung des P. 4 des Erl. des G. u. M. v. 1. Februar 1882, Z. 1797,<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 3640 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 3767 d. Slg.

<sup>3)</sup> Vgl. Nr. 1817 d. Slg.

<sup>4)</sup> Wurde einem Candidaten des Mittelschullehramtes ein Stipendium bereits 1 Jahr über die Dauer der ordnungsmäßigen Studien behufs Erlangung des philosophischen Doctorgrades belassen, so bleibt die — nur bei besonders rücksichtswürdigen Umständen, so insbesondere bei ausgezeichnetem Studienerfolge, oder wenn stiftungsgemäße Bestimmungen etwa zu Gunsten des Petenten sprechen, in nähere Erwägung zu ziehende — Weiterbelassung für ein 2. Jahr behufs Ablegung der Lehramtsprüfung dem G. u. M. vorbehalten (G. u. M. 18. Mai 1894, Z. 9819. St. Z. 39223 ex 1894).

<sup>5)</sup> Nr. 3639 d. Slg.

angeordnet, daß das belassene Stipendium dem Lehramtsandidaten in 3 gleichen Raten, u. zw. die 1. nach Uebernahme der Aufgabe zur häuslichen Bearbeitung, die 2. nach Approbation derselben und die 3. nach bestandener mündlicher Prüfung anzuweisen ist.<sup>1)</sup> Der zum Behufe der Ablegung der Lehramtsprüfung über die ordnungsmäßige Studiendauer bewilligte Jahresbetrag des Stipendiums bzw. die bezüglichen Raten sind als verfallen zu erklären, wenn der Candidat die Lehramtsprüfung nicht binnen 1½ Jahren nach Vollendung der ordnungsmäßigen Studien mit Erfolg abgelegt hat. Diese letztere Bestimmung wird auch auf jene Fälle ausgedehnt, in welchen den Candidaten der strengen Prüfungen der Stipendiengenuss zum Behufe der Ablegung dieser Prüfungen auf ein Jahr über die ordnungsmäßige Studiendauer zugestanden wird,<sup>2)</sup> während bei den Candidaten der Staatsprüfung, insoweit die Erstreckung des Stipendiengenusses über die ordnungsmäßige Studiendauer bei denselben überhaupt zulässig ist, die Frist zum Bezuge des Stipendiums auf längstens ein Jahr bestimmt wird. Schließlich wird zur Ergänzung des §. 2 der oben cit. Min.-Vdg. bemerkt, daß jenen mit Stipendien theilenden Candidaten des Doctorats der gesamten Heilkunde, welche die 1. strenge Prüfung noch vor Ablauf des Quinquenniums bestanden haben, das Stipendium in 2 gleichen Raten nach erfolgter günstiger Ablegung der 2. und 3. strengen Prüfung flüssig zu machen sein wird.

### 3641. Stipendienfortbezug Einjährig-Freiwilliger auch im 2. Präsenzzahre.

(E. u. M. 12. April 1889, Z. 560/CUM. St. Z. 23706 ex 1889.)

Zur Durchführung der Min.-Vdg. v. 12. April 1889, R. G. B. 46, betreffend die den Studierenden an Hochschulen, welche den Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige ableisten, zu gewährenden Begünstigungen, wird Nachstehendes bemerkt:

In den §§ 6 und 5 der Min.-Vdg. v. 12. April 1889, R. G. B. 46, ist ausgesprochen, daß an immatriculierte ordentliche Studierende der Hochschulen<sup>1)</sup> auch während der Ableistung des einjährigen Präsenzdienstes Stipendien verliehen werden können, und daß an Hochschulen immatriculierte Einjährig-Freiwillige während ihres 1. Präsenzzahres im Genuße der ihnen verliehenen und für die Studien an den betreffenden Hochschulen bestimmten Stipendien verbleiben. Im § 7 ist aber auch solchen Einjährig-Freiwilligen, welche ein 2. Jahr präsent zu dienen haben, die Möglichkeit eröffnet, sich ihr Stipendium für den Fall der Fortsetzung ihrer Studien zu reservieren, und es ist die Entscheidung über ein derartiges Sistierungsgeſuch der Landesstelle als Stiftungsbehörde zugewiesen, u. zw.

<sup>1)</sup> Jenen im Genuße eines Stipendiums stehenden Candidaten für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen, welche auf Grund des § 17 der Min.-Vdg. v. 12. April 1889, R. G. B. 46, die Ablegung der Lehramtsprüfung noch während der vorgeschriebenen Hochschulstudien durch Uebernahme der Aufgaben zur häuslichen Bearbeitung beginnen, ist der zur Ablegung der gedachten Prüfung vorbehaltene Jahresbetrag ihres Stipendiums in 2 gleichen Raten auszufolgen, deren 1. nach Approbation der Hausarbeiten und deren 2. nach bestandener mündlicher Prüfung anzuweisen ist (E. u. M. 13. November 1894, Z. 20536. St. Z. 93534 ex 1894). — Vgl. auch Nr. 3645 d. Slg.

<sup>2)</sup> Anlässlich eines speciellen Falles, in welchem ein absolvierter Hörer der Rechte, welchem der Jahresbetrag seines Stipendiums pro doctoratu auf 3 weitere Semester vorbehalten wurde, mit Beginn des III. Semesters seine Präsenzdienstleistung als Einjährig-Freiwilliger antrat, hat das E. u. M. unterm 16. März 1900, Z. 6126, entschieden, daß in Gemäßheit des § 8 der Min.-Vdg. v. 12. April 1889, R. G. B. 46, das III. Semester der ihm zustehenden Frist erst vom Zeitpunkte der Beendigung seiner Präsenzdienstleistung ab zu rechnen ist (St. Z. 32079 ex 1900).

<sup>3)</sup> Uebereinstimmend wurden gleichzeitig die Rectorate sämtlicher Hochschulen unmittelbar seitens des E. u. M. verständigt.

<sup>4)</sup> Die im nachfolgenden hinsichtlich der §§ 5, 6, 7 und 9. der Min.-Vdg. v. 12. April 1889, R. G. B. 46, gegebenen Erläuterungen haben auf die §§ 2, 3, 4 und 5 der Min.-Vdg. v. 1. August 1889, R. G. B. 124, betreffend die den Studierenden an der Akademie der bildenden Künste in Wien, welche den Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige innerhalb ihrer Studienzeit ableisten, zu gewährenden Begünstigungen, analoge Anwendung zu finden. (E. u. M. 1. August 1889, Z. 15713. St. Z. 46847. ex 1889).



ohne Unterschied, von wem das Stipendium seinerzeit verliehen wurde, und wer berechtigt wäre, es im Falle seiner Erledigung wieder zu verleihen, da es sich eben nur um die Entscheidung handelt, ob die bereits erworbenen Bezugsrechte erloschen oder als noch fortbestehend anzusehen sind. Da die vorstehenden Bestimmungen im wesentlichen auf der Annahme beruhen, daß es normalerweise der Absicht des Stifters entspreche, Studierenden die Vollenbung ihrer Studien auch dann zu ermöglichen bzw. zu erleichtern, wenn auf gesetzlichen Vorschriften beruhende, von dem Stifter nicht vorgesehene neue Einrichtungen eine factische Verlängerung der Studiendauer herbeiführen, wurden die in dieser Richtung geschaffenen Begünstigungen auch nur für den Fall statuiert, als nicht besondere stiftungsmäßige Anordnungen eine derartige Auffassung des stifterischen Willens geradezu ausschließen. Dieser nothwendigen Beschränkung verleiht der § 9 Ausdruck. Was jene Fälle betrifft, in denen wegen Ableistung eines 2. Präsenzzjahres eine Sistierung des Stipendiums erfolgt, so scheint es nicht zweckmäßig, schon dormalen eine bindende allgemeine Norm über die Gehabung mit dem intercalierenden Betrage zu erlassen, doch muß es im Interesse der den Stipendiengenuß anstrebenden Studierenden als wünschenswert bezeichnet werden, daß jedenfalls dort, wo die Wiederanweisung erfolgt, dieser Betrag nicht zum Capital geschlagen, sondern in der Weise verwendet wird, daß daraus dem wieder in den Genuß seines Stipendiums tretenden Studierenden sein nächster Jahresbezug gedeckt wird, so daß mit Beginn jenes Jahres, in welchem sein Bezugsrecht zweifellos erlischt, bereits mit der Wiederaussschreibung und Neuverleihung wird vorgegangen werden können, somit, sowie in jenem einen Jahre niemand das Stipendium genoß, nun in diesem einen Jahre 2 Studierende dasselbe Stipendium beziehen. Dieser Vorgang wird jedoch bei Staatsstipendien allerdings insoweit keine Anwendung finden können, als zur Zeit, da der Studierende, dem sein Stipendium sistiert wurde, in der Lage ist, um die Wiederanweisung einzuschreiten, bereits der Credit für das zwischenliegende Jahr verfallen ist.

### 3642. Stipendienfortbezug Einjährig-Freiwilliger auf Staatskosten.

G. u. M. 18. Mai 1890, Z. 7810. St. G. 2. Juni 1890, Z. 32447, an alle Bzh.

Auß Anlaß eines vorgekommenen Falles, daß von einem den Einjährig-Freiwilligen-Präsenzdienst auf Staatskosten ableistenden stipendierten Studierenden seitens des vorgesetzten Truppencommandos eine von der Stiftungsbehörde acceptierte Erklärung seines Verzichtes auf den auf das Präsenzzjahr entfallenden Stipendiengenuß abgefordert wurde, hat das R. R. M. unter dem 11. April 1890, Z. 1650, an das betreffende Truppencommando eine Weisung<sup>1)</sup> erlassen, von der die Bzh. mit dem Auftrage verständigt werden, über etwaige analoge Fälle der Statth. zu berichten, da das R. R. M. behufs einer eventuell in Aussicht genommenen allgemeinen Verfügung in die Kenntniß solcher Fälle zu gelangen wünscht.

### 3643. — — Einjährig-Freiwilliger-Mediciner.

G. u. M. 14. Februar 1894, Z. 28203 ex 1893. St. G. 2. März 1894, Z. 14046, an das Decanat der medicinischen Facultät der Wr. Universität.

Die Gewährung des Fortgenusses eines Studentenstipendiums während der Präsenzdienstleistung des Stipendisten als Einjährig-Freiwilliger hat zur Voraussetzung, daß der Percipient thatsächlich noch ein Studierender ist, was bei der

<sup>1)</sup> Dieselbe lautet: Da für die Beurtheilung des Anspruches als Einjährig-Freiwilliger auf Staatskosten nicht der Grundsatz maßgebend ist, daß der Aspirant überhaupt kein Einkommen besitze, sondern daß derselbe bzw. dessen Angehörige von ihrem Einkommen den Kostenbetrag von 174 fl. nicht zu entrichten vermögen, wird ein Stipendium unter der Höhe von 174 fl. nur insoweit in Betracht zu ziehen sein, als ein solches unter Hinzurechnen des im Sinne des § 69, B. 5, lit. a und b, B. B. I. Th. nachgewiesenen Einkommens den Minimalbetrag von 174 fl. überschreitet, und wird ein Nachweis eines höheren Jahreseinkommens für den Aspiranten zwar die Verpflichtung zur Dienstleistung auf eigene Kosten, niemals aber die Verzichtleistung auf das Stipendium begründen können, dessen Genuß demselben im Grunde des § 5 der Bdg. des G. u. M. v. 12. April 1889 (Beilage Ia, B. B. II. Th.) ausdrücklich gewährleistet ist. Das Regimentscommando wird demnach angewiesen, den an Hochschulen immatriculierten als Einjährig-Freiwillige präsent dienenden Stipendisten den ungestörten Weitergenuss ihrer Stiftungen zu wahren und sich in allen Fällen, wo hinsichtlich des Stiftungsbezuges präsent dienender Einjährig-Freiwilliger irgend welche Bedenken aufkommen sollten, im Wege des vorgesetzten Militärterritorialcommandos an die betreffende polit. Landes- als Stiftungsbehörde zu wenden.

2. Hälfte des Freiwilligenjahres der Mediciner deshalb nicht zutrifft, weil dasselbe erst nach Erwerbung des medicinischen Doctorgrades abgelegt werden kann. Uebrigens steht nach den geltenden Vorschriften nichts entgegen, daß auch jenen Studierenden der Medicin, welche nach Zulaß des § 16 der Vdg. v. 12. April 1889, N. G. B. 46, des 2. Rigorosum bereits im 10. Studiensemester abgelegt haben, der ganze einjährige Stipendienbetrag für das Doctorat vorbehalten werde, welcher ihnen sodann nach erfolgreicher Ablegung des letzten Rigorosums auf einmal auszufolgen ist. Hiernach liegt es regelmäßig an den betreffenden Stipendisten, die Ablegung ihrer Rigorosen so einzurichten, daß die Zeit, während welcher sie das 2. Halbjahr als Einjährig-Freiwillige präsent dienen, in jenes Jahr fällt, für welches ihnen der Fortgenuß des Stipendiums pro doctoratu bewilligt wurde, so daß sie des Stipendiums während des Halbjahres thatsächlich nicht entrathen.

**3644. Stipendienfortbezug während einjährigen Militärdienstes im Auslande.**

E. U. M. 26. August 1897, Z. 22086. St. G. 14. October 1897, Z. 80817, an Rectorat der Wr. Universität.

Es werden hiemit folgende Grundsätze festgestellt:

Insofern einem Stipendisten die ordnungsmäßige Fortsetzung seiner Studien während des einjährigen Militärdienstes im Auslande gestattet ist, er hievon Gebrauch macht und sohin ungeachtet dieser Dienstleistung den Perceptionsbedingungen entspricht, waltet gegen den Fortgenuß der Stiftung selbstverständlich kein Anstand ob. Insofern hingegen diese Dienstleistung nur mit Unterbrechung der ordnungsmäßigen Studien abzulegen ist, kommt in Betracht, daß die in der Vdg. v. 12. April 1889, N. G. B. 46, enthaltenen Begünstigungen nur für den Fall der Ablegung der Militärdienstleistung als Einjährig-Freiwilliger nach § 25 des Wehrges. v. J. 1889 festgesetzt sind, daß also Percipienten hierländischer Stiftungen, welche ihrer Militärpflicht nach einem anderen Gezege bzw. im Auslande zu entsprechen haben, diese Begünstigungen nicht genießen können. Solchen Personen steht es jedoch frei, vor Antritt ihres Militärdienstes die dadurch bedingte Unterbrechung ihrer Studien bei der competenten Stiftungsinstanz im Wege ihrer verlegten Studienbehörde anzuzeigen und zu rechtfertigen, und es besteht kein principielles Hindernis, ihnen in solchen Fällen den Fortgenuß der Stiftung für ein Jahr ihrer militärischen Dienstleistung zu gestatten und weiterhin unter der Bedingung der ordnungsmäßigen Fortsetzung ihrer Studien nach Ablauf des fraglichen Jahres nach Analogie des Studienhofcommissionsdecrets v. 11. April 1836, Z. 1804, vorzubehalten, wobei hinsichtlich der Competenz zur Bewilligung das Gleiche gilt, wie in den durch dieses Decret speciell vorgesehenen Fällen, und hinsichtlich der erforderlichen Nachweisungen in sinngemäßer analoger Anwendung der die hierländischen Stipendisten, welche ihre Wehrpflicht nach Vorschrift des cit. § 25 erfüllen, betreffenden Vorschriften vorzugehen ist.

**3645. — — für Lehramtsandidaten.**

M. Z. 27. November 1897, Z. 28730. St. Z. 113527 ex 1897.

Die mit dem Min.-Erl. v. 13. November 1894, Z. 20536<sup>1)</sup> (B. B. 43) für die Fälle der Anwendung der Bestimmung des § 17 der Vdg. v. 12. April 1889, N. G. B. 46, normierten besonderen Ausfolgungsmodalitäten der behufs der Ablegung der Prüfung für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen vorbehaltenen Jahresbeträge der Stipendien werden auf alle Fälle ausgedehnt, in welchen die fragliche Prüfung nunmehr auf Grund des Art. II der Vdg. v. 30. August 1897, N. G. B. 220, bereits nach Zurücklegung von 7 Semestern der erforderlichen Universitätsstudien begonnen wird.

**Stipendienpersolvierung, Vorgang bei Unmöglichkeit der — Nr. 3648.**  
**Stipendienreferenten** der Wr. Universität, Kanzleipauschalien Nr. 4005.

**3646. Stipendienstiftung statt Stipendieneinstellung, ausnahmsweise Zulässigkeit.**

E. U. M. 26. Juni 1897, Z. 7397. St. Z. 41360 ex 1889.

Nachstehender anlässlich eines bestimmten Falles an das Decanat der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät der Wr. Universität ergangener Erl. des E. U. M. v. 6. Mai 1889, Z. 5030, wird zur Danachachtung mitgetheilt:

<sup>1)</sup> Fußnote auf S. 1084 bei Nr. 3640 der Slg.

Es ist zunächst zu bemerken, daß die Modalität der Siftierung des Stipendiums bei einer theoretischen Staatsprüfung reprobirten Studierenden bis zur erfolgreichen Wiederholung der misslungenen Prüfung durch die Min.-Vdg. v. 28. Februar 1852, R. G. B. 61, welche lediglich die eventuelle weitere Belassung solcher Studierender im Bezuge ihrer Stipendien im allgemeinen im Auge hat, nicht ausdrücklich aufgestellt erscheint. Diese Modalität könnte jedenfalls insofern überhaupt nicht zugelassen werden, als hierbei etwa die seinerzeitige Nachzahlung der siftierten Stipendienbeträge verstanden wäre, weil sonst dem reprobirten Stipendisten aus dem Mißerfolge seiner Prüfung gegenüber dem nicht reprobirten sogar ein Vortheil erwüchse. Insofern diese letztere Eventualität als ausgeschlossen verstanden wäre, d. i. also unter Voraussetzung des definitiven Verlustes der siftierten Stipendienbeträge, könnte die Siftierung des Stipendiums bis zur gelungenen Wiederholung der Prüfung im einzelnen Falle immerhin als die den Umständen angemessenste Behandlung des betreffenden Stipendisten erscheinen, und würde sohin ein fallweiser diesbezüglicher Antrag des betreffenden Professorencollegiums seitens der berufenen Behörde entsprechend zu erwägen sein. Eine generelle Anwendung der fraglichen Modalität auf alle Fälle der nicht mit Stimmeneinhelligkeit erfolgten Reprobation erscheint jedoch als unzulässig, da die Behandlung der reprobirten Stipendisten im Sinne der obigen Vdg. v. J. 1852 einer individualisierenden Beurtheilung in jedem einzelnen Falle unter Berücksichtigung der daselbst besonders ange deuteten Momente überwiesen erscheint. Auch ist zu bemerken, daß diese Beurtheilung nach Abs. 3 der cit. Vdg. ausdrücklich dem Professorencollegium der betreffenden Facultät auf Grund der demselben seitens der bezüglichen Staatsprüfungscommission zugegangenen Mittheilungen vorbehalten ist.

**3647. Stipendienstiftung, Bedeutung einer ausnahmsweise verfügten —.**

G. u. M. 12. Februar 1893, Z. 861. St. Z. 13553 ex 1893.

Nach Maßgabe bestehender Vorschriften tritt bei ungünstigem Studienfortgange eines Stipendisten der Stipendienverlust ein. Wenn nun anlässlich eines speciellen Einschreitens statt der Abweisung des Bittstellers und der definitiven Einstellung des Stipendiums ausnahmsweise eine Siftierung desselben und dessen Wiederflüssigmachen für den Fall eines besseren Studienerfolges gewährt wird, so hat das lediglich die Bedeutung, daß das betreffende Stipendium bis zur Entscheidung über den Eintritt des gedachten Falles nicht weiter zu verleihen, sondern nach Maßgabe dieser Entscheidung entweder wieder flüssig zu machen oder aber zur Weiterverleihung auszuschreiben ist. Es versteht sich hierbei von selbst, daß sich diese neuerliche Flüssigmachung regelmäßig nicht auf jenen Zeitraum erstrecken kann, in welchem der Fortgang des Stipendisten ein solcher war, daß er eigentlich den Verlust des Stipendiums hätte bewirken sollen. Eine Nachsicht in diesem letzteren Punkte müßte vielmehr als eine weitere Ausnahme von der Regel in dem betreffenden Erl. des G. u. M. ausdrücklich bewilligt sein.

— — Ausfolgung der letzten Decursivrate Nr. 3627.

— — während des 2. Präsenzjahres Einjährig-Freiwilliger Nr. 3641.

**3648. Stipendienstiftungen, Errichtung und Verwaltung, Verleihung der Stiftplätze.**

G. u. M. 17. Februar 1882, Z. 2753. St. Z. 9774 ex 1882.

Die Statth. erhält Normen über einige bei Studentenstipendienstiftungen vorkommende Fragen, bezüglich welcher sich eine Regelung als erforderlich herausgestellt hat, zur Kenntniß und Danachachtung in vorkommenden Fällen:

I. So oft es sich um die Constituierung und Formalisierung neugegründeter Studentenstipendien oder akademischer Preisstiftungen handelt, ist zur Vornahme und Durchführung aller Maßnahmen, welche bis zur Ausfertigung des Stiftbriefes und Activierung der Stiftung erforderlich sind, jene polit. Landesstelle, in deren Verwaltungsgebiete die Stiftung gegründet wurde, als die competente Stiftungsbehörde selbst dann berufen, wenn die Stiftung für das Verwaltungsgebiet einer anderen polit. Landesstelle bestimmt ist. Selbstverständlich ist in solchen Fällen das erforderliche Einvernehmen mit der polit. Landesstelle dieses anderen Verwaltungsgebietes im Correspondenzwege zu pflegen, und sind auch die betreffenden Finanzprocuraturen zur geeigneten Mitwirkung verpflichtet. Erst wenn die Stiftung förmlich und endgiltig constituirt ist, tritt bezüglich der weiteren Verwaltung und Gebarung die Competenz jener polit. Landesstelle in Wirksamkeit, für deren Verwaltungsgebiet die Stiftung bestimmt ist. II. Sollte der Fall vorkommen, daß Studenten-



stipendien oder akademische Preisstiftungen im Inlande mit der Bestimmung für ausländische Institute oder fürs Ausland überhaupt gegründet werden, so ist vor Beginn der Stiftungsverhandlung über die Annehmbarkeit einer solchen Stiftung an das G. U. M. zu berichten. III. Bei Ausschreibung der Concurse zur Wiederverleihung von Stipendien oder zur ersten Verleihung neugegründeter Stipendien sind, um einerseits unberufene Bewerbungen im voraus auszuschließen, anderseits aber Beschwerdeführungen gegen erfolgte Verleihungen thunlichst hintanzuhalten, die wesentlichen und entscheidenden Bestimmungen der Stiftbriefe bezüglich der Competenz genau zu verlautbaren. IV. Wenn sich der Fall ergibt, daß eine Studentenstipendienstiftung wegen andauernden Mangels von berechtigten oder befähigten Bewerbern nicht persolvirt werden kann, so ist dies dem G. U. M. zur Kenntniss zu bringen, um eventuell eine Vermutierung der Stiftung ins Werk zu setzen. V. Bei Vergebung freiverleihbarer Studentenstipendien oder bei Bestätigung anderweitiger Verleihungen ist mit Sorgfalt darauf zu achten, ob nicht schon andere Mitglieder ein und derselben Familie (Brüder) im Genuße von Stipendien stehen, und ist in solchen Fällen unter motivierter Darlegung der obwaltenden Verhältnisse die Gestattung oder Verweigerung einer solchen Cumulierung in einer Familie beim G. U. M. in Antrag zu bringen, jene Fälle selbstverständlich ausgenommen, wo der gleichzeitige Genuß von Stipendien seitens mehrerer Brüder stiftbrieflich gestattet ist.<sup>1)</sup> VI. Die Landesstelle ist ermächtigt, Studierende der Mittelschulen, welche nach Absolvierung des Unterghymnasiums oder der Unterrealschule an eine Staatsgewerbeschule oder an eine andere vom Staate erhaltene oder mit dem Rechte zur Ausstellung staatsgiltiger Zeugnisse ausgestattete Privatschule übertreten, im weiteren Genuße von Studienstipendien in jenen Fällen zu belassen, wo bei Aufnahme in diese Fachlehranstalten der Nachweis über das absolvierte Unterghymnasium oder über die absolvierte Unterrealschule als Bedingung gilt. Selbstverständlich wird in jedem einzelnen Falle genau zu untersuchen sein, ob ein solches Zugeständnis nicht etwa ausdrücklich durch den Stiftbrief ausgeschlossen ist oder der Bestimmung der Stiftung nicht geradezu widerstreitet. VII. Nachdem es vorkommen kann, daß die von Behörden oder von anderen competenten Organen, wie zum z. B. akademischen Senaten oder Professoren-collegien erfolgten Verleihungen von Studentenstipendien infolge berechtigter Vorstellungen bei der höheren Instanzbehörde rückgängig gemacht werden, so wird, um den in solchen Fällen durch vorzeitige Flüssigmachung der Stipendienraten sich ergebenden Schwierigkeiten zu begegnen, angeordnet, daß bei Stipendien, welche nicht in die Kategorie der freiverleihbaren gehören, die Stipendienraten erst dann flüssig zu machen sind, wenn die Verleihung innerhalb der zur Anbringung von Beschwerden und Vorstellungen in administrativen Angelegenheiten vorgezeichneten Recursfrist nicht angefochten wird und sodann in Rechtskraft tritt. In sonstigen Fällen ist die Ausfolgung von Stipendienraten vorläufig wieder zu sistieren, wenn innerhalb der bezeichneten Frist eine Vorstellung von berechtigter Seite bei der verleihenden Behörde oder dem verleihenden Organ eingebracht wird. VIII. Um die Wohlthat des Stipendienbezuges den Studierenden möglichst bald zukommen zu lassen, ist sorgfältig darauf zu achten, daß die Ausschreibung zur Bewerbung erledigter oder neugegründeter Stipendien nicht unnötigertweise zu weit hinausgeschoben, und daß die Verleihungsverhandlung soviel als möglich beschleunigt werde.

**Stipendienstiftungen**, Staatsregiekostenbeiträge Nr. 3498.

**Stipendienverleihung** an der Hochschule für Bodencultur Nr. 1817.

— — Gesuche um Künstlerstipendien Nr. 2141.

— — Vorgang bei — Nr. 3648.

— — an den Seminaren der philosophischen Facultäten Nr. 4034.

— — gilt nicht als Waisenversorgung Nr. 4294.

**Stipendienverrechnung** an der Wr. Universität Nr. 4005.

### 3649. Stipendienverwendung, Ausweise über —.

St. Z. 39989 ex 1884.<sup>2)</sup>

Hinsichtlich der nicht von der Statth. selbst zur Verleihung gelangenden Stipendien erfolgt die Evidenthaltung mittelst der von sämtlichen Lehranstalten in Niederösterreich u. zw. seitens der 4 Facultäten der Wr. Universität, der technischen Hochschule und Hochschule für Bodencultur auf Grund der diesfalls

<sup>1)</sup> Abgeändert durch Nr. 3632 der Slg.

<sup>2)</sup> Die folgenden Normen wurden über Erl. des G. U. M. v. 15. August 1884, Z. 5568, zusammengestellt und dem Ministerium bekanntgegeben.

bestehenden Normen<sup>1)</sup> am Schlusse jedes Studienjahres, seitens der übrigen Anstalten (Gymnasien, Realschulen, Fachschulen u. s. w.) aber am Schlusse jedes Semesters nach einem vorgeschriebenen Formular<sup>2)</sup> an die Statth. zu erstattenden Verwendungsausweise bezüglich aller an der betreffenden Lehranstalt studierenden Stipendisten. Anlässlich der Erledigung dieser Stipendistenverwendungsausweise setzt die Statth. jedesmal auch alle diejenigen Behörden und Organe, welche Stipendienstiftungen zu verwalten haben, von dem Studienerfolge der betreffenden Stipendisten in die Kenntniss und trifft gleichzeitig auch betreffs dieser Stipendisten alle jene Verfügungen, welche sich eben nach dem jeweiligen Studienerfolge des einen oder anderen Stipendisten den gesetzlichen Bestimmungen gemäß als nothwendig darstellen. Außer dieser vollkommen genügenden Evidenthaltung in Bezug auf die von der Statth. zur Verleihung gelangenden Stipendien wird übrigens auch von den Doctorencollegien alljährlich ein Ausweis über die daselbst verliehenen Stipendien unter Angabe der Namen der Stipendisten, des Erfolges ihrer Studien u. s. w. der Statth. vorgelegt.

### 3650. Stipendienverwendung, Ausweise über —.

E. u. M. 30. April 1896, Z. 7262. St. G. 25. Juni 1896, Z. 59082, an die Wr. Universitätsfacultäten, Rectorat der technischen Hochschule, die Directionen sämtlicher l. l. und mit dem Oeffentlichkeitsrechte ausgestatteter Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen in Niederösterreich und an die Direction der Wr. Handelsakademie.

1. Betreffs jener Stipendisten, welche ihr Stipendium zwar auf Grund einer höheren Verleihung, jedoch über Anweisung der als Stiftungsbehörde competenten polit. Landesstelle beziehen, hat die Statth. behufs Veranlassung der nach Maßgabe des Stipendistenausweises erforderlichen Maßnahmen stets unmittelbar an die eben erwähnte Landesbehörde die Mittheilung zu richten, im Falle der eigenen Competenz aber die nach den bestehenden Vorschriften gebotenen Vorkehrungen selbst zu treffen.<sup>3)</sup> 2. Studierende, welche eine Gnadengabe genießen, sind auf dieser Grundlage überhaupt nicht in die Stipendistenverwendungsausweise aufzunehmen. Würde ein solcher den Bedingungen, unter denen ihm diese Gnadengabe gewährt wurde, nicht entsprechen, so ist<sup>4)</sup> unmittelbar jene aus der seinerzeitigen Intimation der Bewilligung ersichtliche Behörde hievon zu verständigen, welche bei Vorhandensein eines Anspruches des Genannten auf einen staatlichen Versorgungsgenuß in 1. Instanz competent erscheinen würde. (Beisatz an die obgenannten Facultäten und Rectorat der Wr. technischen Hochschule) 3. Ebenso gehören Studierende, welche lediglich eine einmalige Subvention aus dem auf Unterstützungen für Studierende sämtlicher Hochschulen bewilligten Credit erhalten haben, nicht in die Stipendistenausweise.

### 3651.

E. u. M. 20. Mai 1892, Z. 804/C U M. St. Z. 32713 ex 1892.

Zur Aufrechthaltung der nothwendigen Evidenz, sowie um Irrungen bei der Verwaltung und insbesondere auch bei der Wiederverleihung von Stipendien hintanzuhalten, ist mit den entsprechenden gleichzeitigen Erlässen des E. u. M. an die Rectorate der Universitäten und technischen Hochschulen, dann der Hoch-

<sup>1)</sup> Min.-Erl. v. 3. Jänner 1849, R. G. B. 68, und v. 20. März 1852, Z. 10381 ex 1851. St. Z. 1895/UA ex 1852 u. s. w.

<sup>2)</sup> Dasselbe enthält folgende Rubriken: 1. Name des Stipendisten; 2. Stipendium und dessen Betrag; 3. Verleihende Behörde, Zahl und Datum des Verleihungsdecrets; 4. Letztes Semester des Stipendisten; 5. Behoben bis inclusive . . . . .; 6. Antrag des Stipendienreferenten; 7. Anmerkung.

<sup>3)</sup> Hierzu wurden mit dem St. G. alle obgenannten Stellen (Lehranstalten) angewiesen, in Zukunft den periodischen Stipendistenverwendungsausweisen nebst den Daten des von der höheren Behörde ausgestellten Verleihungsdecrets auch Datum und Zahl des von der betreffenden (zu benennenden) polit. Landesstelle ausgefertigten Anweisungsdecrets anzuführen.

<sup>4)</sup> — vom Decanat bzw. Rectorat, bzw. von der Direction.

schule für Bodencultur und der Akademie der bildenden Künste in Wien angeordnet worden, daß jene im Genusse von Stipendien stehenden immatriculierten Studierenden, welchen im Sinne der bestehenden Vorschriften (Min.-Vdg. v. 12. April, 2. October und 1. August 1889, R. G. B. 46, 158 und 124) der Stipendiengenuss während des 1. Jahres des Einjährig-Freiwilligen-Präsenzdienstes zusteht, den factischen Antritt dieses Dienstes unter Vorlage der bezüglichen Bestätigung des vorgesetzten Truppencommandos und der betreffenden Stipendienverleihungsdecrete unverzüglich an das Rectorat anzuzeigen haben.<sup>1)</sup> Eine analoge Anzeige verbunden mit dem Ansuchen um den entsprechenden Vorbehalt des Stipendiums haben jene stipendierten Studierenden zu erstatten, welche den Einjährig-Freiwilligen-Präsenzdienst erst nach Beendigung der Studien ableisten und den seinerzeitigen Fortbezug des Stipendiums behufs Ablegung der strengen Prüfungen bzw. der Prüfung für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen anstreben (§ 8 der Vdg. v. 12. April 1889). Das Rectorat hat den Inhalt dieser Anzeigen in hiezu bestimmten besonderen Evidenzverzeichnissen vormerken zu lassen und sohin bei Stipendien, welche nicht von den akademischen Behörden selbst verliehen werden, die Anzeigen unverweilt derjenigen Behörde oder Körperschaft mitzutheilen, von welcher die Verleihung ausgegangen ist. Jene immatriculierten Studierenden, welche sich bei Ableistung des Einjährig-Freiwilligen-Präsenzdienstes um ein Stipendium bewerben (§ 6 der Vdg. v. 12. April 1889 und § 3 der Vdg. v. 1. August 1889), haben in ihren Competenzgesuchen die Thatsache, daß sie diesem Präsenzdienste obliegen, unter Beibringung des bezüglichen Attestes des Truppencommandos ausdrücklich anzuführen, und sind diese Studierenden, soferne sie das erbetene Stipendium erlangten, gleichfalls in besonderen Verzeichnissen evident zu halten, zu welchem Zwecke bei Stipendien, welche von der polit. Landesbehörde verliehen werden, die bezügliche ausdrückliche Verständigung der akademischen Behörde erfolgen wird. Die vorstehenden Vorschriften, insoweit sie die Studierenden angehen, werden gegen Ende jedes Semesters durch Anschlag am schwarzen Brette verlautbart werden.<sup>2)</sup> Die polit. Landesbehörde hat ihrerseits besondere Evidenzverzeichnisse anzulegen, in welche der Inhalt der an sie gelangenden Anzeigen einzutragen ist, und bzw. in welchen auch jene Studierenden evident zu halten sind, die bei Ableistung des Einjährig-Freiwilligen-Präsenzdienstes mit Stipendien seitens der polit. Landesbehörde theilhaft wurden. In Fällen der letzteren Art ist die betreffende akademische Behörde bei Intimation der erfolgten Stipendienverleihung auf obigen Umstand besonders aufmerksam zu machen. In die von der polit. Landesbehörde zu führenden Evidenzverzeichnisse sind auch jene Stipendisten aufzunehmen, welchen Stipendien auf Grund einer A. h. Entschl. oder vom G. U. M. verliehen wurden.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Jene Studierenden der Rechte, welche den freiwilligen Präsenzdienst mit dem auf die Absolvierung ihres 4. Studiensemesters nächstfolgenden 1. October antreten, haben auch den Nachweis zu erbringen, daß sie die rechtshistorische Staatsprüfung mit Erfolg abgelegt und sonach überhaupt auf den Fortbezug ihres Stipendiums Anspruch haben (G. U. M. 29. April 1893, Z. 20/C U M, zugleich direct den Rectoraten aller Universitäten mitgetheilt. St. Z. 32809 ex 1893).

<sup>2)</sup> Die Bestimmungen des obigen Erlasses sind auch auf Studierende der Medicin, welche den halbjährigen Präsenzdienst im Soldatenstande ableisten, sinngemäß anzuwenden (G. U. M. 19. April 1893, Z. 20/C U M, gleichzeitig direct den Rectoraten aller Universitäten mitgetheilt. St. Z. 32809 ex 1893).

<sup>3)</sup> Nachdem zufolge des Erl. des G. U. M. v. 20. Mai 1892, Z. 804/C U M, die Anlegung besonderer Verzeichnisse über die obermähnten Stipendisten zur Aufrechterhaltung der nothwendigen Evidenz, sowie um Irrungen bei der Verwaltung und insbesondere auch bei der Wiederverleihung von Stipendien hintanzuhalten, angeordnet wurde, und nachdem laut Schlusssatzes desselben Erlasses in die von der Statth. zu führenden Evidenzverzeich-

**Stoffabfälle**, Hintanhaltung einer Infection durch — Nr. 1659.

**Stolgebühren**, bei Leichenbegängnissen Armer nicht einzuheben Nr. 2298.

— — Behandlung in den Fassionen der Seelsorger Nr. 3303.

**Stolpanschalien**, Verwendung und Verrechnung bei Pfründenvacanz Nr. 2017.

### 3652. Stoltagordnung für Niederösterreich, Geltung derselben.

St. G. 27. Jänner 1888, Z. 59143 ex 1887, an Ordinariat Wien und Stadtr. Waidhofen a. d. Ybbs.

Die mit dem A. h. Pat. v. 27. Jänner 1781, Jos. G. S. B. 1, Nr. 53, S. 20, publicierte Stoltagordnung für Niederösterreich mit Ausschluss von Wien<sup>1)</sup> besteht auch gegenwärtig mit der einzigen mit dem Hofzlb. v. 9. August 1819, Br. G. S. Bd. 1, Nr. 181, S. 499, verlautbarten Ergänzung in Betreff der für das Absingen des Miserere und des gewöhnlichen Todtenliedes statthastigen Gebühr in Wirksamkeit. Aus den Bestimmungen der §§ 24 und 26 des Ges. v. 7. Mai 1874, R. G. B. 50, ergibt sich, dass ausschließlich die nach dem eingangs cit. Pat. v. J. 1781 und Hofzlb. v. J. 1819 gestatteten Gebühren als Stolgebühren verlangt und eingehoben werden dürfen, dass ferner für solche, wenn auch übliche Functionen und Leistungen, welche nach dem Stolpatent der Parteidisposition freigestellt sind, die Stolgebühren in dem gesetzlichen Ausmaße nur dann aufgerechnet werden dürfen, wenn die betreffende Partei diese Functionen und Leistungen ausdrücklich angesprochen hat, endlich dass Stolgebühren überhaupt nur für die in den mehrbezeichneten gesetzlichen Vorschriften aufgezählten stolpflichtigen Acte begehrt werden dürfen. Selbstverständlich wird dadurch keineswegs ausgeschlossen, dass eintretenden Falles im Wege freiwilliger Uebereinkunft zwischen den Parteien und dem Pfarrramte die Vergütung höherer Beträge, als jener nach dem Stolpatent, für die im letzteren angeführten Functionen und Leistungen verabredet oder selbst die Leistung solcher Functionen, die im Stolpatent gar nicht vorkommen, gegen eine Vergütung vereinbart werde; nur ist in einem jeden solchen Falle ein nachweisbares, vorausgehendes, vertragsmäßiges Uebereinkommen der Parteien und des Seelsorgers, das ausschließlich nach civilrechtlichen Grundsätzen

mitthe auch jene Stipendisten aufzunehmen sind, welchen Stipendien auf Grund einer A. h. Entschl. oder vom G. U. M. verliehen wurden, stellt es sich zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes als unbedingt nothwendig heraus, dass sich die in Rede stehenden Ausweise nicht auf jene Stipendien beschränken, hinsichtlich welcher der Statth. das Verleihungsrecht zusteht, sondern auch alle jene Stipendien zu umfassen haben, welche von dieser Behörde verwaltet werden, wenngleich das Verleihungsrecht von einem anderen Organ ausgeübt wird. Ebenso werden in die Ausweise die im Schlusssatze des vorerwähnten Erlasses bezeichneten Stipendien aufzunehmen sein. Behufs ordnungsmäßiger Weiterführung der bei der u. ö. Statth. angelegten Evidenzverzeichnisse haben die Ausweise zu enthalten: 1. den Namen des Stipendisten, 2. den Namen des Stipendiums, 3. die Bezeichnung der Verleihungsbehörde, 4. das Datum und die Zahl des Verleihungsdecrets, 5. den Truppenkörper, bei welchem der Stipendist präsent dient, und 6. den Garnisonsort. Die in vorbezeichneter Weise verfassten Ausweise sind alljährlich spätestens bis 20. October (Weisak für das Rectorat der Br. Universität: bzw. 20. April) der Statth. vorzulegen. Um das rechtzeitige Einlangen der seitens der Stipendisten an das Rectorat zu erstattenden Anzeige zu sichern, ist den Studirenden gleichzeitig mit der Verlautbarung der Bestimmungen des Erl. des G. U. M. v. 20. Mai 1892, Z. 804/CUM, bekanntzugeben, dass mit der Liquidierung der nach dem 20. October fälligen Stipendienraten innegehalten werden müsste, sofern sie in die vom Rectorat vorzulegenden Verzeichnisse nicht aufgenommen worden wären (St. G. 6. Juni 1893, Z. 32809, an die Rectorate der Br. Universität, der Br. technischen Hochschule, der Hochschule für Bodencultur und der Akademie der bildenden Künste in Wien). Gleichzeitig wurde seitens der Statth. pro foro interno in Aussicht genommen, aus den einlangenden Ausweisen den verleihungsberechtigten Organen Auszüge zur Kenntnissnahme zuzumitteln.

<sup>1)</sup> Für Wien besteht eine eigene Stoltagordnung v. 25. Jänner 1782, Jos. G. S. Bd. 2, Nr. 45, S. 50.



zu beurtheilen, eventuell im ordentlichen Rechtswege zu verfolgen ist, erforderlich, und dürfen die diesfalls bestimmten Beträge nicht als Stolgebüren angesprochen werden.

**Stoppelbrände**, Verhütung an Eisenbahnen Nr. 1034.

**Stoppelfelder**, Manöverschäden an — Nr. 2410.

### 3653. **Stoßpubelspiel**, verboten.

St. G. 4. Mai 1871, J. 1902/pr, an Wr. P. D. — St. J. 5946/pr ex 1900.

Nachdem das Spiel auf einer sogenannten „Stoßpubel“ nach seinen Kriterien unter die verbotenen Glücksspiele gereiht werden muß und auch der O. G. H. in seiner Entsch. v. 28. August 1900, J. 11916,<sup>1)</sup> von der Annahme ausgeht, daß das „Stoßpubelspiel“ unter Umständen zum Hazardspiele im Sinne des § 522 St. G. werden könne, sind auch in Zukunft Lizenzen zum Betriebe von „Stoßpubeln“ nicht zu erteilen.

**Strafamtshandlungen** nach der kais. Bdg. v. J. 1854 Nr. 492—494, 1437, 3430, 3661, 4424, 4425.

— — betreffend Feld-, Forst- und Wasserfrevel Nr. 1202—1204, 1271—1273, 4512.

— — gegen Geistliche Nr. 1397.

— — wegen Nichtbefolgung localpolizeilicher Aufträge Nr. 1423.

— — wegen unbefugten Brantweinausschankes oder Verschleißes Nr. 1533.

— — wegen unbefugter Gewerbeverpachtung oder Stellvertretung Nr. 1618.

— — gegen Hoch-, Mittelschüler und Schulkinder Nr. 1821, 2686, 3735.

— — gegen Landwehrangehörige, anzuzeigen Nr. 2226.

— — wegen Ehrenkränkungen Nr. 3430.

— — nach dem Unfallversicherungsgesetze Nr. 3957—3962.

— — gegen Leiter staatlicher Betriebe Nr. 3961.

— — nach § 45 des Thierseuchenges. Nr. 4345, 4346, 4348, 4400, 4402.

**Strafandrohung** in Angelegenheiten der Localpolizei Nr. 1428.

### 3654. **Strafanstalten**, Ueberwachung des Arbeitsbetriebes durch die Gewerbeinspectoren.

H. M. 7. Juni 1891, J. 15416. St. J. 36032 ex 1891.

Das Uebereinkommen v. 8. Mai 1891 zwischen dem H. M., M. J. und J. M., betreffend die Ueberwachung des Arbeitsbetriebes in den k. k. Strafanstalten durch die Gewerbeinspectoren, und die im Sinne dieses Uebereinkommens an die letzteren ergangene Instruction wird allen Landesstellen bekanntgegeben. Die „Instruction für die Gewerbeinspectoren, betreffend die Ueberwachung des Arbeitsbetriebes in den k. k. Strafanstalten“ lautet:

Instruction. § 1. Aufolge des zwischen dem H. M. und J. M. getroffenen Uebereinkommens v. 8. Mai 1891, J. 15416, haben die Gewerbeinspectoren ihre Thätigkeit auch auf den Arbeitsbetrieb der in ihrem Aufsichtsbezirke gelegenen k. k. Strafanstalten auszu dehnen und hiebei nach den in dieser Instruction erteilten Weisungen vorzugehen. § 2. Die Gewerbeinspectoren haben bei der Inspection des Arbeitsbetriebes der Strafanstalten ihre Aufmerksamkeit auf die in denselben zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter (Sträflinge und Freiheitsarbeiter) getroffenen Vorkehrungen und Einrichtungen zu lenken. Sie haben eventuell die Einführung der ihnen geeignet erscheinenden Vorkehrungen und Einrichtungen anzuregen bzw. Anträge auf Abänderung derselben zu stellen. § 3. Die für den Arbeitsbetrieb in den Strafanstalten bestehenden und in Zukunft erfließenden besonderen Reglements und Bestimmungen werden den Gewerbeinspectoren von den Vorständen der Strafanstalten, sowie sie vervielfältigt sind, zugesendet. Den Gewerbeinspectoren steht das Recht zu, die ihnen im Interesse der Sicherheit des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter nothwendig erscheinenden Abänderungen dieser Reglements und Bestimmungen im Wege der Directionen der betreffenden Anstalten bei der Oberstaatsanwaltschaft zu beantragen. § 4. Nach Anmeldung, eventuell Legitimierung des Gewerbeinspectors hat die Direction der zu inspiciierenden Strafanstalt dem Gewerbeinspector den Eintritt in alle Arbeits- und dazu gehörigen sonstigen Räume zu gestatten. Der Strafhaualeiter oder dessen

<sup>1)</sup> Nowak'sche Sammlung, neue Folge, Bd. 2, Nr. 2501.

Stellvertreter ist berechtigt, den Gewerbeinspector bei seiner Inspection zu begleiten. Derselbe hat dem Gewerbeinspector jede von ihm in Bezug auf den Arbeitsbetrieb gewünschte Auskunft zu erteilen. § 5. Die Gewerbeinspectoren sind berechtigt, die beim Arbeitsbetriebe in den Strafanstalten beschäftigten Personen (Werksführer, Freiheitsarbeiter, Sträflinge zc.) über die Art des Arbeitsbetriebes zu vernehmen. Diese Vernehmung hat im Beisein des Strafanstaltsleiters oder dessen Stellvertreters derart zu erfolgen, daß weder die Autorität der Verwaltung und ihrer Beamten gefährdet, noch die Disciplin unter den Sträflingen (bzw. Freiheitsarbeitern) gelockert werde. Insbesondere sind im Beisein von Sträflingen (bzw. Freiheitsarbeitern) Meinungsäußerungen über die Hausordnung, das Verhalten der Aufseher, die Verpflegung und das Disciplinarverfahren zu vermeiden. § 6. Wenn der Gewerbeinspector bei Vornahme der Inspection des Arbeitsbetriebes Uebelstände in Bezug auf denselben wahrnimmt, deren Beseitigung ihm geboten oder wünschenswert erscheint, so hat er die ihm geeignet erscheinenden Maßnahmen bei der Strafanstaltsdirection zu beantragen. Ueber Wunsch der Direction ist sofort ein Befundsprotokoll aufzunehmen; in dem Falle, als sich die Direction zur Durchführung jener Maßnahmen nicht bereit oder befugt erklärt, hat der Gewerbeinspector eine Abschrift des erwähnten Protokolls oder eine schriftliche Mittheilung an die Oberstaatsanwaltschaft zu leiten. Desgleichen hat er der letzteren Behörde schriftlich Mittheilung zu machen, wenn er sich bei wiederholtem Besuche der betreffenden Strafanstalt die Ueberzeugung verschafft, daß Maßnahmen, deren Durchführung die Direction zugesagt hat, gar nicht oder nicht vollständig durchgeführt worden. § 7. Falls zwischen dem Gewerbeinspector und der Oberstaatsanwaltschaft in Bezug auf die Durchführung von Maßnahmen in einer Strafanstalt kein Einverständnis erzielt wird, hat der Gewerbeinspector im Wege des Centralgewerbeinspectors dem G. M. hierüber zu berichten, welches sich sodann mit dem J. M. ins Einvernehmen setzen wird. § 8. Wenn Sträflinge in Gewerbebetrieben außerhalb der Strafanstalt verwendet werden, so unterliegen diese Unternehmungen und die in denselben beschäftigten Arbeiter (auch die Sträflingsarbeiter) den Bestimmungen der Gewerbeordnung. Jedoch ist für die betreffenden Sträflingsarbeiter von der Forderung einer Arbeitsordnung im Sinne des § 88 a der Gewerbeordnung abgesehen, da einerseits den Sträflingen die volle Vertragsfreiheit zum Abschlusse einer Uebereinkunft im Sinne des § 72 der Gewerbeordnung mangelt, anderseits aber die Hausordnung der Strafanstalt die gesammte Thätigkeit der Sträflinge in und außerhalb der Anstalt regelt. Das Gleiche gilt bezüglich der Arbeiterverzeichnisse (§§ 88 und 96 der Gewerbeordnung), sowie der Arbeitsbücher (§§ 79 und 80 der Gewerbeordnung) da von den Strafanstaltsverwaltungen diesbezügliche Vormerkungen geführt werden.

### 3655. Strafanstalten, sanitätspolizeiliche Revisionen in —.

M. J. 4. Februar 1898, S. 3580. St. G. 7. April 1898, S. 13121, an Bzh. Krems, Mödling, Oberhollabrunn, mitgeth. allen anderen Bzh. und der Wr. P. D.

Das J. M. hat den Wunsch ausgesprochen, daß thunlichst in allen Fällen die beabsichtigte Vornahme sanitätspolizeilicher Revisionen von Strafanstalten durch die sanitären Amtorgane der zuständigen Oberstaatsanwaltschaft unter Bezeichnung des Tages, für welchen die Revision jeweilig in Aussicht genommen ist, bekanntgegeben werde. Hievon wird zur Danachachtung Kenntniß gegeben.

- — Desinfectionseinrichtungen in — Nr. 821—823.
- — Vornahme von Impfungen Nr. 1878.
- — Kosten geistlicher Exercitien in — Nr. 2684.
- — im Sanitätsberichte (lit. R) zu behandeln Nr. 3194.
- — Dotation für die Curatgeistlichkeit der — Nr. 3303.
- — Abgabe von Schaustellungen zc. zu Gunsten der n. ö. — Nr. 3381.
- — Vorkommen von Trachom in — Nr. 3890.
- — Mitwirkung bei Durchführung des Wehrgesetzes Nr. 4524.
- — Eis- und Trintgeschirre in — Nr. 4622.
- — f. auch Sträflinge.

### 3656. Strafanzeigen, Einvernahme des Beschuldigten zur Rechtfertigung über —.

St. G. 28. April 1891, S. 22135, an alle Bzh.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß bei dem Verfahren in den zur polit. Amtshandlung gehörigen Uebertretungsfällen die Vorschriften der Vdg. v. 5. März 1858, N. G. B. 34, überhaupt, insbesondere aber



in der Richtung außeracht gelassen werden, daß dem obersten Grundsätze einer geordneten Rechtsprechung, daß derjenige, welcher einer Uebertretung beschuldigt wird, vor der Erkenntnisfällung zu seiner Rechtfertigung einzuvernehmen ist, nicht Rechnung getragen, sondern in zahlreichen Fällen das Erkenntnis lediglich auf Grund einer unter Berufung auf den Diensteid erstatteten Anzeige von Seite be- eideter Aufsichtsorgane geschöpft wird. Nachdem ein derartiger Vorgang nicht bloß den allgemeinen Grundsätzen der Rechtsprechung, sondern auch den Bestimmungen des § 4 der cit. Vdg. widerspricht und Erkenntnisse, welche auf Grund eines derart mangelhaften Verfahrens geschöpft wurden, eigentlich von amtswegen zu beheben sind, eine solche Behebung aber unter Umständen die Folge haben kann, daß ein Beschuldigter wegen mittlerweile eingetretener Verjährung der Uebertretung straflos bleiben muß, und so die Aufrechterhaltung des Ansehens des verletzten Gesetzes vereitelt wird, werden die Bestimmungen der cit. Vdg. zur strengsten Danachachtung in Erinnerung gebracht.<sup>1)</sup>

**Strafanzeigen** der Gewerbeinspectoren, Verfahren über — Nr. 1596.

— — Inhalt der an die Gerichte zu erstattenden — Nr. 3665.

**Strafbarkeit**, Verjährung der — Nr. 3430.

— — der Mitschuld im polit. Strafverfahren Nr. 3430.

**Strafbemessung**, Grundsätze für die — Nr. 2119, 3661, 3962.

**3657. Strafbeträge**, ratenweise Abzahlung rechtskräftig auferlegter —.

Nr. 3. 7. Juli 1896, 3. 21692. St. G. 21. Juli 1896, 3. 66882, an alle Bzh. und Wr. P. D.

In Zukunft werden Gesuche um die Bewilligung der ratenweisen Abzahlung von rechtskräftig auferlegten Strafbeträgen seitens jener Behörden, bei welchen dieselben eingebracht wurden, nicht mehr der Oberbehörde vorzulegen, sondern ohne weiteres zurückzuweisen sein.<sup>2)</sup>

— — Abnahme eines Gelbbetrages zur Sicherstellung Nr. 1742.

**Strafcompetenz** bei Uebertretungen der Eisenbahnbetriebsordnung Nr. 1037.

— — bei Uebertretungen der Meldevorschriften Nr. 1303, 2590, 2591.

— — bei Hausierübertretungen Nr. 1765, 1767.

— — bei Eingriffen in das Markenschutzrecht Nr. 2418.

— — bei Nichtbeleuchtung der Mautschranken Nr. 2486.

— — nach dem Musterschutzgeseze Nr. 2707.

— — bei Distanzdelicten Nr. 3430.

— — bei Uebertretungen der Straßenpolizeiordnung Nr. 3715.

— — bei Thierquälereien Nr. 3838.

— — bei Vergehen oder Uebertretungen Unmündiger Nr. 4036, 4037.

— — bei Befugnißüberschreitungen der Bahntechniker Nr. 4594.

**Strafen** s. auch Arrest-, Geldstrafen, Ordnungsbußen, Vorstrafen.

**3658. Straferkenntnisse**, ausländische — im Inlande nicht vollstreckbar.

Nr. 3. 17. November 1877, 3. 11937. St. G. 23. November 1877, 3. 35841, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Es ist der Fall vorgekommen, daß eine Bzh. dem von einer ausländischen Behörde gestellten Begehren um Einbringung von Taxen und sonstigen Gebühren, die anlässlich eines von einem ausländischen Gerichte gefällten Straferkenntnisses erwachsen waren, entsprochen hat. Aus diesem Anlasse wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich in solchen Fällen um Acte der Rechtshilfe handelt, welche in den gerichtlichen Wirkungsbereich gehören, und daß überhaupt die Einhebung oder Einbringung von Strafverfahrens- und Strafvollzugskosten, deren Ersatz in

<sup>1)</sup> Vgl. auch P. 5 der Spruchpraxis (Nr. 3430 d. Slg.).

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 3671 d. Slg.

einem ausländischen Strafurtheile auferlegt ist, unstatthaft erscheint, nachdem durch die §§ 36 und 235 St. G. der Vollzug von Urtheilen ausländischer Strafbehörden im Inlande ganz ausgeschlossen ist. Auch in Betreff solcher Straferkenntnisse, die etwa von einer ausländischen Verwaltungsbehörde gefällt worden sind, und die nach den österr. Gesetzen in den Wirkungsbereich einer Verwaltungsbehörde fallen würden, wird erinnert, daß der Vollzug derselben durch eine österr. Verwaltungsbehörde nach dem Hofzld. v. 24. Mai 1841<sup>1)</sup> nicht statthaft ist.

**3659. Straferkenntnisse** inländischer Behörden, in Ungarn nicht vollziehbar.

M. L. 29. März 1887, Z. 19795. St. G. 2. April 1887, Z. 17923, an alle Bzb.

Aus Anlaß eines speciellen Falles, in welchem sich eine ung. Behörde geweigert hat, von einer polit. Bzb. gefällte Straferkenntnisse wegen Uebertretung der Evidenzinstruction und des Wehrgesetzes an einer in Ungarn sesshaften Partei in Vollzug zu bringen, wird zur Danachachtung eröffnet, daß Straferkenntnisse der k. k. Behörden durch die kgl. ung. polit. Behörden und Strafgerichte dormalen nicht vollziehbar sind.

— — Mittheilung an den Gewerbeinspector Nr. 1586, 1594, 2011.

— — Rechtsmittelbelehrung Nr. 3430, 3678.

— — Ausspruch über Schadenersatz, Anwaltskosten zc. Nr. 3430.

— — Recursrecht des Privatanklägers Nr. 3430.

— — Behebung rechtskräftiger, von amtswegen Nr. 3670.

— — Recurse gegen 2 gleichlautende — Nr. 3673, 3957, 4546.

— — Zustellung schriftlicher — Nr. 3677, 3959, 4627.

— — Vollzug ung. in Oesterreich Nr. 3978.

**Straffolgen**, Leumundsbestätigungen bei noch nicht erloschenen — Nr. 2333.

**3660. Strafgericht**, Anzeigen über Todesfälle und Brände an das —.

M. Z. 16. Juni 1871, Z. 2489/M I. St. G. 1. Juli 1871, Z. 2948/pr, an alle Bzb., Mr. P. D. und n. ö. L. A.

Die Kosten des gerichtlichen Strafverfahrens haben eine bedeutende Erhöhung erfahren, weil den Gerichten von Seite der polit. Behörden einerseits jeder unnatürliche Todesfall ohne Unterschied zur Vornahme der gerichtlichen Todtenbeschau angezeigt und diese dann vom Gerichte aus nicht genauer Kenntniß des Sachverhaltes angeordnet wird, anderseits vorkommende Brände behufs Vornahme von Localerhebungen ohne Mittheilung der von der polit. Behörde gepflogenen polizeilichen Erhebungen, aus welchen beurtheilt werden könnte, ob der Verdacht einer strafgerichtlich zu verfolgenden Handlung vorliege, zur Kenntniß gebracht werden. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß den Bezirksgerichten nur jene unnatürlichen Todesfälle angezeigt werden, bei welchen das gerichtliche Einschreiten nach § 2 der Min.-Bdg. v. 28. Jänner 1855, M. G. B. 26 (bzw. nach der Min.-Bdg. v. 8. April 1857, M. G. B. 73) einzutreten hat, sowie daß den Gerichten mit den Anzeigen über stattgefundene Feuersbrünste stets auch die von den polit. Behörden gepflogenen polizeilichen Erhebungen zum Behufe der Beurtheilung der weiteren gerichtlichen Schritte mitgetheilt werden. Die Fälle, in denen eine gerichtliche Todtenbeschau stattzufinden hat, sind in den cit. Bdg. genau bezeichnet und ist insbesondere in der 2. Bdg. unter P. 3 ausdrücklich vorgeschrieben, daß, wenn sich schon bei der ersten Erhebung oder doch schon bei der äußeren Leichenbeschau durch die polit. Behörde ergibt, daß der Tod durch bloßen Zufall oder durch Selbstmord erfolgt ist, eine Anzeige an das Strafgericht nicht stattzufinden hat.

<sup>1)</sup> P. G. G. Bd. 69, Nr. 65, S. 143.

### 3661. Strafgewalt, einige Grundsätze für Ausübung der polizeilichen —.

M. J. 4. April 1894, S. 1224/M I. St. G. 24. April 1894, S. 2550/pr, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Die Amtsgebarung der polit. Behörden bei Handhabung der Strafbestimmungen der §§ 11 und 12 der kais. Vdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, hat zu wiederholtenmalen Anlaß zu Klagen gegeben, welche an verschiedenen Orten und in verschiedenen Schichten der Bevölkerung laut geworden sind, und deren Berechtigung nicht in allen Fällen in Abrede gestellt werden kann. Von der Erwägung ausgehend, daß die Ausübung der den staatlichen Verwaltungsbehörden eingeräumten Strafgewalt nur dann ihren wichtigen Zwecken in vollem Maße gerecht zu werden vermag, wenn die einheitliche Praxis dieser Behörden rücksichtlich der Bemessung der Strafen, sowie rücksichtlich der Anwendung der bestehenden Vorschriften überhaupt nicht allein mit dem Wortlaute, sondern auch mit dem Geiste des Gesetzes im Einklange steht, wird Nachstehendes eröffnet:

Aus den an das M. J. gelangenden Recursen und Gnadengesuchen, welche gegen polit. Straferkenntnisse eingebracht wurden, die auf Grund der cit. kais. Vdg. gefällt worden sind, wurde in immer häufiger vorkommenden Fällen entnommen, daß der im § 11 dieser Vdg. normierte Grundsatz, nach welchem die auf Grund dieser Vorschriften von den polit. Behörden zu verhängenden Strafen nie höher als mit dem kleinsten Grade jener Strafe zu bemessen sind, welche nach dem allgemeinen Strafgesetze hätte verhängt werden müssen, wenn die in Frage stehende Handlung die Eigenschaft eines Vergehens oder einer Uebertretung im Sinne des Strafgesetzbuches gehabt hätte, entweder gar nicht oder doch nicht in entsprechender Weise zur Anwendung gebracht wird. Die strenge Wahrung dieses Grundsatzes erscheint aber gerade auf diesem Gebiete umsomehr geboten, als sich hier die zwischen der Competenz der polit. Behörden einer- und jener der Strafgerichte anderseits gezogenen Grenzen nicht nur nahe berühren, sondern theilweise sogar ineinander übergreifen und jede Ueberschreitung des normierten Maximalausmaßes bei Bemessung einer nach dem cit. § 11 „unvorgreiflich der etwa eintretenden strafgerichtlichen Behandlung“ zu verhängenden „Ordnungsbuße“ mittelbar einen Eingriff in die Sphäre des der richterlichen Cognition vorbehaltenen Erkenntnisses und somit eine Verletzung des objectiven Rechtes bildet. Die polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörden werden daher in Zukunft bei Handhabung der in Rede stehenden Bestimmung diesen Grundsatz entsprechend zur Anwendung zu bringen und sich hiebei namentlich vor Augen zu halten haben, daß im Sinne desselben mildernde oder erschwerende Umstände bei Bemessung der Strafe nur insofern in Betracht kommen können, als die Differenz zwischen dem durch das allgemeine Strafgesetz einer- und durch Polizeivorschriften anderseits normierten geringsten Strafausmaße oder der gänzliche Mangel der Festsetzung einer Minimalgrenze des Strafausmaßes im Strafgesetzbuche dem behördlichen Ermessen freien Spielraum läßt. Kann schon die Außerachtlassung des mehrerwähnten Grundsatzes in der bisherigen Praxis der polit. Behörden an sich nicht gebilligt werden, so gilt dies in ganz besonderem Maße von jenen nur zu häufig wahrgenommenen Fällen, in welchen jugendliche, kaum noch den Kinderjahren entwachsene Individuen aus mehr oder weniger geringfügigen Anlässen auf Grund des § 11 der kais. Vdg. zu Arreststrafen von unverhältnismäßiger, häufig sogar 14tägiger Dauer verurtheilt und in deren Durchführung nicht selten mit den gerichtlichen Sträflingen in gemeinsamer Haft gehalten werden, wo sie — abgesehen von den sanitären Nachtheilen, welche in jugendlichem Alter stehenden Personen aus der häufig vorkommenden Ueberfüllung der Gefangenhäuser erwachsen — namentlich in moralischer Beziehung mannigfachen Gefahren ausgesetzt sind,<sup>1)</sup> deren Tragweite der fürsorglichen Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung nicht entgehen darf und in Zukunft bei Beurtheilung des Falles stets entsprechend in Berücksichtigung zu ziehen ist. Ebenso wie bei Festsetzung des Strafausmaßes wird auch bei Beurtheilung der Strafbarkeit einer Handlung nicht selten eine Praxis geübt, welche dem Wortlaute wie dem Geiste der bestehenden Vorschriften in gleichem Maße widerspricht. Dies gilt namentlich von den Bestimmungen des § 12, lit. a, der kais. Vdg. v. 20. April 1854, nach welchen ein ungestümes oder beleidigendes Benehmen gegen die dort erwähnten behördlichen Organe (sofern sich dasselbe nicht sofort als eine durch das Strafgesetz verpönte Handlung darstellt) erst dann den Charakter einer strafbaren Handlung gewinnt, wenn das betreffende Individuum ungeachtet vorausgegangener Ermahnung in seinem ungebührlichen

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 1975 d. Slg.

Betragen beharrt.<sup>1)</sup> In wiederholten Fällen hat jedoch das M. J. die Wahrnehmung gemacht, daß die Strafamtshandlung durchgeführt wurde, ohne daß auf diesen wichtigen Theil der citierten Vorschrift Gewicht gelegt und die Frage erörtert worden wäre, ob die Ermahnung durch deren rechtzeitige und entsprechende Anwendung oft weitere, äußerst missliche Complicationen vermieden werden können, thatächlich stattgefunden hat. Aber auch abgesehen hiervon, deutet schon der Umstand, daß eine vorausgegangene Ermahnung im Text der Verordnung ausdrücklich erfordert wird, zur Genüge darauf hin, daß nicht jede unbedachte Äußerung, nicht jedes rasche Wort, wenn eine beleidigende Absicht auch offenbar nicht zugrunde lag, ohneweiters zum Gegenstande einer polit. Strafamtshandlung zu machen ist. Da selbstverständlich nichts unterlassen werden darf, was zur Wahrung der behördlichen Autorität geboten erscheint, andererseits aber ein allzu häufiges strafweises Eingreifen aus solchen Anlässen eben im Interesse dieser Autorität thunlichst vermieden werden muß, wird sehr viel auf den Tact, das richtige Erfassen der Umstände und die Menschenkenntnis seitens des einzelnen Beamten ebenso wie auf die eingehende, streng objective Würdigung der im concreten Falle obwaltenden Verhältnisse seitens der erkennenden Behörde ankommen. Der polit. Beamte wird sich im Verkehre mit den Parteien stets gegenwärtig zu halten haben, daß er als Organ der mit der Wahrung des öffentlichen Wohles betrauten Behörde in erster Linie der ernste aber wohlwollende Freund und Berather der Bevölkerung, nicht aber der Richter über dieselbe ist, und daß es ihm vermöge dieser seiner Eigenschaft obliegt, drohende Ausschreitungen zu verhindern, bestehende Differenzen auszugleichen, namentlich aber alles sorgfältig zu vermeiden, wodurch seinerseits Unzufömmlichkeiten irgend welcher Art provociert werden könnten. Aufgabe der erkennenden Behörde aber wird es sein, bei vorkommenden Strafanzeigen wegen Uebertretung des § 12 der cit. kais. Bdg. auf das Vorleben und den Leumund des Beschuldigten, auf die Umstände, unter welchen die angeblich strafbare Handlung begangen wurde, namentlich auf das Verhalten der betreffenden amtierenden Organe und die Frage, ob eine dolose Absicht zweifellos vorhanden war, eingehend Bedacht zu nehmen und sodann nach Maßgabe der concreten Verhältnisse amtzuhandeln milde, wo Milde, strenge, wo Strenge geboten erscheint.

Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die im vorstehenden dargelegten Grundsätze ausnahmslos zur Anwendung gelangen. Andernfalls müßte die Oberbehörde Erkenntnisse, welche der getroffenen Anordnung bzw. mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht im Einklange sind, im Recurswege oder von amtswegen beheben bzw. das Strafausmaß entsprechend reducieren. Das im vorstehenden bezüglich der Feststellung des Strafausmaßes bei Uebertretungen, die nach § 11 der kais. Bdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, zu ahnden sind, Gesagte hat selbstverständlich auch bei Bemessung der Strafen für die nach der Min.-Bdg. v. 30. September 1857, R. G. B. 198, zu ahnenden Uebertretungen volle Anwendung zu finden.

### 3662. Strafgewalt, Handhabung gegenüber activen Militärpersonen.

M. J. 20. Mai 1896, Z. 15332. St. Z. 50020 ex 1896.

In Betreff der Strafgerichtsbarkeit gegen active Militärpersonen in Fällen der Uebertretung polit. (polizeilicher) Gesetze und Vorschriften<sup>2)</sup> eröffnet das M. J., daß mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der polit. Uebertretungen und der hierbei in Betracht kommenden Verhältnisse, die auch Ansprüche dritter Personen auf Schadenersatz oder Wiederherstellung des status quo ante begründen können, die Hinausgabe einer sämtliche derartige Straffälle umfassenden Norm nicht thunlich erscheint und sich das M. J. in den Fällen, in denen sich wegen Handhabung des Strafamtes gegen active Militärpersonen Meinungsverschiedenheiten zwischen der polit. und der Militärbehörde ergeben sollten, die besondere Entscheidung vorbehalten muß.

### 3663.

St. G. 24. Mai 1900, Z. 40221, an alle Bzb. und Wr. P. D.; mitgeth. dem 2. und 14. Corpscommando und L. Genb. Embo.

Es ist in jüngster Zeit vorgekommen, daß eine polit. Behörde 1. Instanz des n. ö. Verwaltungsgebietes Straferkenntnisse wegen Uebertretung des Waffen-

<sup>1)</sup> Vgl. auch R. 21, lit. b, der Spruchpraxis (Nr. 3430 d. Slg.).

<sup>2)</sup> Hierauf bezieht sich auch der St. G. v. 8. Juli 1895, Z. 59886, an alle Bzb. und die Wr. P. D.



patents und des Jagdkartengesetzes gegen im activen Militärdienste stehende Personen gefällt hat. Aus diesem Anlasse wird Folgendes zur Danachachtung bemerkt:

Nach § 62, Abs. 3, des Wehrges. v. 11. April 1889, R. G. B. 41, unterliegen die in dauernder oder zeitlicher activer Dienstleistung stehenden Personen des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr den militärischen Strafgesetzen und Disciplinarrvorschriften, unterstehen jedoch hinsichtlich ihrer bürgerlichen Rechtsverhältnisse, welche sich nicht auf den militärischen Dienst beziehen, den bürgerlichen Gesetzen und Behörden. Daß unter den bürgerlichen Verhältnissen die polizeilichen Strafsachen nicht inbegriffen sind, ergibt sich schon aus dem 1. Abs. des cit. § 62, in welchem erwähnt wird, daß die dauernd Beurlaubten, die nicht in der activen Dienstleistung stehenden Officiere und Mannschaften der Reserve, See- und Landwehr, dann die nicht activen Ersatzreservisten, auch in polizeilichen Angelegenheiten den Civilbehörden unterstehen, woraus geschlossen werden muß, daß die activen Militärpersonen auch in polizeilichen Angelegenheiten den Civilbehörden nicht unterstehen. Auch kann wohl kaum bezweifelt werden, daß dieselben Gründe, welche für die Exception der activen Militärpersonen von den Civilstrafgerichten maßgebend waren, auch der Ausübung einer Strafgerichtsbarkeit seitens der polit. Behörden über diese Personen entgegenstehen. Die eingangs erwähnten Straferkenntnisse mußten daher wegen Mangel der gesetzlichen Competenz der polit. Behörden von amtswegen behoben werden. Gleichzeitig wird der St. G. v. 29. August 1896, Z. 79712,<sup>1)</sup> welcher ganz ausdrückliche Bestimmungen wegen Behandlung activer Officiere bei Ausübung der Jagd enthält, in Erinnerung gebracht und auch auf § 11 der Statth.-Vdg. v. 13. April 1897, R. G. B. 23, hingewiesen, wo bezüglich aller activen Personen der bewaffneten Macht Bestimmungen über das Fahren mit dem Fahrrad enthalten sind.

**Strafgewalt, Befangenheit bei Ausübung der — Nr. 3430.**

### 3664. **Strafarten, Einführung derselben an Stelle der Auskunftstabellen.**

M. Z. 18. December 1897, Z. 12498/M I. St. G. 28. December 1897, Z. 119792, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Daß J. M. hat unterm 8. December 1897, Z. 27904, an die Oberlandesgerichtspräsidenten und die Gerichte 1. Instanz, ferner die Oberstaatsanwaltschaften und Staatsanwaltschaften eine Vorschrift erlassen, mit welcher vom 1. Jänner 1898 angefangen für sämtliche rechtskräftige Verurtheilungen wegen Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen auf gelbem Papier ausgefertigte Strafarten nach einem bestimmten Muster eingeführt werden. Diese Strafarten haben einerseits an Stelle der bisherigen Auskunftstabellen<sup>2)</sup> zu treten, anderseits die Strafregister zu bilden und werden auch an Stelle der mit der Vdg. des J. M. v. 20. December 1895, Z. 26302 (R. B. 29) eingeführten statistischen Zählarten verwendet werden. Die Strafregister, welche dazu dienen, den staatlichen Behörden umgehend und in der kürzesten Weise Aufschluß über die Vorstrafen einer Person zu geben, werden von jener Staatsanwaltschaft geführt, in deren Sprengel der Verurtheilte heimat-zuständig ist; nur im Falle unbekannter oder ausländischer Heimat-zuständigkeit ist jene Staatsanwaltschaft Strafregisteramt, in deren Sprengel die Verurtheilung erfolgte. Solange die Strafregisterämter keine Gewähr für Vollständigkeit bieten, werden die Vorstrafen wie bisher auch durch Anfragen an die Heimat-gemeinden, Bzh. und Strafgerichte erhoben werden. Die Fälle, in welchen nach durchgeführtem Strafverfahren nunmehr Strafartenausfertigungen an Stelle der Auskunftstabellen an andere Behörden übersendet werden, sind a) gemäß § 36 der R. B. und der Vdg. v. 15. Juni 1888, R. G. B. 91, an die polit. Behörden bei allen Verurtheilungen mit Ausnahme jener wegen Ehrenbeleidigungen; b) seitens der Bezirksgerichte gemäß § 2 derselben Vdg. an die Gemeinden am Sitze des Bezirksgerichtes, falls sie Schubbehörde ist, im Falle der Aburtheilung einer der im § 1 des Ges. v. 27. Juli 1871, R. G. B. 88, bezeichneten Personen; c) seitens der Staatsanwaltschaft gemäß § 405 St. P. O., § 76 der R. B. und des Erl. des J. M. v. 14. Februar 1885,

<sup>1)</sup> Nr. 1950 d. Slg.

<sup>2)</sup> S. hierüber Nr. 370—372 d. Slg.

(B. B. 17) an jene Strafanstalt, in welche der Verurtheilte abzuliefern ist; d) seitens der Gerichte im Falle der Verurtheilung von Ausländern in Gemäßheit der bestehenden Vorschriften.

### 3665. **Strafarten**, Beschaffung der Daten für die gerichtlichen —.

M. J. 22. Februar 1898, J. 1757/M I. St. G. 1. April 1898, J. 17636, an alle Bz. und Wr. B. D.

Das J. M. hat mit Bdg. v. 8. December 1897, J. 27904, an Stelle der bisherigen Auskunftsstabellen Strafarten eingeführt, welche zur Anlage eines Strafregisters bei den Staatsanwaltschaften der Zuständigkeit des Verurtheilten zu dienen haben. Um den beteiligten Gerichten die Ausfüllung dieser Strafarten zu erleichtern und insbesondere zu ermöglichen, daß in Fällen von unmittelbaren Anklagen, Ausbleibensurtheilen und Strafverfügungen die nöthigen Daten im Act sind, so daß sie nicht erst durch nachträgliche Erhebungen beschafft werden müssen, werden die l. f. Sicherheitsbehörden aufgefordert, darauf Bedacht zu nehmen, daß die betreffenden Daten nach Möglichkeit bereits bei Erstattung der Strafanzeige festgestellt werden. Unbedingt nothwendig sind: 1. Vor- und Zuname (bei Frauen auch der Familienname); 2. Ort und Land, Tag der Geburt; 3. Zuständigkeitsgemeinde und Land; 4. letzter Aufenthalt; 5. Angabe der bekannten Vorstrafen. Wünschenswert sind: 6. Glaubensbekenntnis; 7. Familienstand; 8. Beruf; 9. Schulbildung (lesen und schreiben); 10. Vermögensverhältnisse; 11. Rufname (Spitzname, Gaunername); 12. Name der Eltern (insbesondere bei Landstreichern, Zigeunern), des Ehegatten einer verheirateten Frauensperson.

— — Behandlung aus dem Auslande einlangender — Nr. 3674.

### 3666. **Sträflinge** und Zwänglinge, Behandlung entlassener —.

M. J. 15. Juni 1860, J. 18795. St. G. 16. Juli 1860, J. 29423, an alle Bz.-Amt., Wr. Mag. und Wr. B. D.

Das M. J. hat unterm 15. Juni 1860, J. 18795, Bestimmungen<sup>1)</sup> über die aus den Straf- und Zwangsarbeitsanstalten zu entlassenden Individuen an

<sup>1)</sup> Nach § 1 dieser Bestimmungen sind die aus den Strafhäusern tretenden Sträflinge je nach ihrer Aufführung während der Haft als „vollkommen gebessert“, „besserungsfähig“ oder „unverbesserlich“ zu bezeichnen. Nach § 2 ist der Ausspruch, in welche dieser 3 Kategorien ein austretender Sträfling zu reihen ist, von der Hauscommission der Strafanstalt zu fällen und in der Rubrik 10 der Auskunftstabelle ersichtlich zu machen. Dieselbe Unterscheidung ist nach den §§ 16—18 auch bei den aus Zwangsarbeitsanstalten austretenden Zwänglingen zu machen. Die an diese Unterscheidung geknüpften Consequenzen in Bezug auf die Polizeiaufsicht entlassener Sträflinge und Zwänglinge sind seither zum großen Theile durch das Gei. v. 27. Juli 1871, M. G. B. 88, v. 10. Mai 1873, M. G. B. 108, und v. 24. Mai 1885, M. G. B. 89, außer Wirksamkeit getreten. Hier wird nur Folgendes erwähnt: Nach § 3 bzw. § 16 sind Sträflinge und Zwänglinge, die von der Strafhhausverwaltung bzw. Zwangsarbeitsanstalt unmittelbar ohne weitere polizeiliche Behandlung entlassen werden, bei ihrem Austritte mit den zu ihrem weiteren Fortkommen erforderlichen Documenten zu versehen, deren Beschaffung, falls sie nicht bei den Personalacten erliegen, die Strafhhausverwaltung bzw. Anstaltsdirection rechtzeitig zu veranlassen hat. Die Strafhhausverwaltung bzw. Anstaltsdirection hat sich in dem Falle, als der Sträfling oder Zwängling vor dem Eintritt in die Detentionsanstalt im Besitze eines Wander- oder Arbeitsbuches war, wegen Vidimirung desselben zur Weiterreise rechtzeitig an die Bezirks- bzw. Polizeibehörde des Straf-(Anhalte-)Ortes zu wenden, eventuell die sonst erforderlichen Reisedocumente im Wege dieser Behörde rechtzeitig zu beschaffen. Bei den Personalacten ist anzumerken, welche Documente dem Sträflinge bzw. Zwänglinge eingehändigt worden sind, und wohin derselbe sich zu begeben erklärt hat. Der § 5 (vgl. auch Nr. 276 d. Slg.) normiert, daß sich bei Sträflingen bzw. Zwänglingen, welche für vollkommen gebessert erkannt worden sind, wenn sie während ihrer Anhaltezeit ein Gewerbe gründlich erlernt haben und durch den Betrieb des Erlernten ihr weiteres Fortkommen sichern wollen, die Vorstehung der betreffenden Anstalt unter Bestätigung der erlangten Befähigung des bezüglichen Individuums mit der polit. Behörde des Straf-(Anhalte-)Ortes das Einvernehmen



alle Landesstellen hinausgegeben und bei diesem Anlasse bemerkt, daß die der Behörde zustehenden Mittel nicht ausreichen, die aus der Haft tretenden Sträflinge und Zwänglinge zur Arbeit heranzuziehen und an eine geordnete Lebensführung zu gewöhnen; die behördliche Thätigkeit muß vielmehr in dieser Richtung ihre Ergänzung in Vereinen suchen, welche sich solcher Individuen aus Humanität und Opferwilligkeit für das allgemeine Beste annehmen. In Orten, wo sich ein Bedürfnis danach geltend macht, ist daher die freie Thätigkeit der Bevölkerung zur Bildung von Schutzvereinen zu wecken und zu fördern, die es sich zur Aufgabe stellen, entlassene Sträflinge oder Zwänglinge mit Rath und That zu unterstützen, zu leiten und vor dem Rückfalle zu bewahren. Solchen Vereinen ist die thunlichste Unterstützung seitens der Behörden angedeihen zu lassen.

### 3667. Sträflinge, Vorgang bei Entlassung begnadigter —.

M. J. 29. Mai 1884, Z. 2603. St. G. 5. Juni 1884, Z. 26291, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Das J. M. hat zur Regelung des Vorganges bei Entlassung von Sträflingen infolge eines A. h. Gnadenactes, an alle Oberstaatsanwaltschaften Weisungen erlassen, welche im folgenden den polit. Behörden zur Danachachtung mit dem Bemerken mitgetheilt werden, in allen darin angedeuteten Fällen schleunigst amtzuhandeln. — Die Weisungen des J. M. lauten:

Ueber die gestellte Anfrage, ob die infolge eines A. h. Gnadenactes aus der Strafanstalt austretenden Sträflinge, wenn gegen sie nicht die Landesverweisung ausgesprochen oder ohnedies deren Einreihung in die 2. oder 3. Kategorie nach § 1, lit. b und c, der Min.-Vdg. v. 15. Juni 1860, Z. 18795,<sup>1)</sup> verfügt wurde, ohne vorgängiges Einvernehmen mit der Polizei- oder polit. Behörde unmittelbar in Freiheit gesetzt werden dürfen, findet das J. M. im Einvernehmen mit dem M. J. zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges Nachstehendes anzuordnen: Sobald eine Strafanstaltsvorsteherung aus Anlaß eines eingebrachten Gnadengesuches zur Abgabe des Gutachtens über das Verhalten des betreffenden Sträflings und dessen Würdigkeit aufgefordert wird, hat sie unabhängig von der Erstattung des Gutachtens nach Vorschrift des § 2 der cit. Min.-Vdg. den Beschluß der Hauscommission über die Classification des Gnadenwerbers einzuholen und, wenn derselbe in die 3. Kategorie (§ 1, lit. a) gereiht wird, eine Abschrift der gehörig ausgefüllten Auskunftstabelle in Gemäßheit der Bestimmungen des § 3 der Min.-Vdg. v. 5. März 1863, R. G. B. 44, sogleich der zuständigen Polizei- oder polit. Behörde zur Entscheidung über die Behandlung des eventuell der A. h. Gnade theilhaftig werdenden Sträflings bei dessen Entlassung zu übersenden. Der gleiche Vorgang ist bei allen jenen Sträflingen zu beobachten, deren Begnadigung von der Strafanstaltsvorsteherung bei Erstattung der periodischen Begnadigungsanträge besürwortet, und deren Einreihung in die 1. Kategorie beschlossen wird. In beiden Fällen ist der Polizei- oder polit. Behörde der Grund der gegenüber dem Strafenden verfrühten Uebermittlung der Auskunftstabelle bekanntzugeben, damit dieselbe zur beschleunigten Eröffnung der Bestimmung über die Behandlung des eventuell austretenden Sträflings veranlaßt wird. Sollte bei Herablangen des A. h. Gnadenactes eine Einsprache der polit. Behörde gegen die unmittelbare Freilassung des Begnadigten der Strafanstaltsvorsteherung nicht zugekommen sein, so ist der begnadigte Sträfling unmittelbar in Freiheit zu setzen; außerdem aber nach Maßgabe der Requisition der polit. Behörde zu behandeln. Das M. J. hat die Verpflichtung der Unterbehörden zur schleunigsten Amtshandlung in diesen Fällen in Aussicht gestellt. Die Strafanstaltsvorsteherung hat nach dem Herablangen des A. h. Gnadenactes der polit. Bezirks- bzw. Polizeibehörde des Strafortes die der A. h. Gnade theilhaftig gewordenen Sträflinge unverweilt namhaft zu machen, damit diese Behörde in die Lage komme, mit den Auskunftstabellen der begnadigten Sträflinge nach Maßgabe der Bestimmungen des § 4 der Min.-Vdg. v. 5. März 1863, R. G. B. 44, vorzugehen.

— — Auskunftstabellen über entlassene — Nr. 370—372.

zu pflegen hat, damit dem Sträflinge bzw. Zwänglinge, jedoch ohne Angabe, daß das Gewerbe in einer Straf- bzw. Zwangsarbeitsanstalt erlernt wurde, das vorschriftsmäßige Arbeitsbuch ausgestellt und, mit der Vidierung zur Reise versehen, der Anstaltsvorsteherung zur weiteren Einhändigung an den austretenden Häftling übersendet werde.

<sup>1)</sup> Nr. 3666 b. Glg.

**Sträflinge**, Beförderung auf Eisenbahnen Nr. 1067, 1106.

— — Militärtarppflicht derselben Nr. 2627.

— — Verhängung der Polizeiaufsicht über entlassene — Nr. 2912.

— — Kosten der Ergreifung und Einlieferung entsprungener — Nr. 4062, 4064, 4641.

— — Anmeldung zur Militärstellung Nr. 4524.

— — Verhängung der Verwahrungshaft über entlassene — Nr. 4634.

— — s. auch Arrestanten, Militärsträflinge.

### 3668. **Sträflingsarbeit**, staatliche Inanspruchnahme.

M. J. 25. Februar 1886, Z. 360/M I. St. G. 16. März 1886, Z. 11307, an alle Bzh. und Br. P. D.

Mit Rücksicht auf die in neuester Zeit hervorgetretene lebhaftere Agitation von Gewerbetreibenden und Genossenschaften gegen die Benützung der Straßhausarbeit für Privatzwecke erscheint es umso dringender geboten, ärarische Bestellungen den Strafanstalten zuzuwenden, und werden die Unterbehörden daher aufgefordert, die auf Erlangung der Lieferung ärarischer Bedarfsartikel gerichteten Bestrebungen der Strafanstaltsverwaltungen nach Thunlichkeit zu unterstützen.<sup>1)</sup> Hierbei wird bemerkt, daß in den österr. Strafanstalten nahezu alle Gewerbe in größerem oder geringerem Umfange betrieben werden, und daß J. M. bereit ist, Bestellungen der begehrten Artikel den leistungsfähigsten Strafanstalten zuzuweisen und bei allen ärarischen Lieferungen bedeutende Preisermäßigungen eintreten zu lassen. Insbesondere hat das J. M. auch auf die Möglichkeit der Verwendung von Sträflingen zu Straßenbauten, Flußregulierungen<sup>2)</sup> und Entsumpfungsarbeiten aufmerksam gemacht.

### 3669. M. J. 12. April 1886, ad Z. 360/M I. St. G. 28. April 1886, Z. 19809, an alle Bzh. und Br. P. D.

Es ist die Einleitung zu treffen, daß sämtliche Bestellungen ärarischer Bedarfsartikel bei Strafanstalten unmittelbar an das J. M. gerichtet werden, welches in der Lage ist, nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit der einzelnen Strafanstalten die Zuweisung der begehrten Lieferungen zu bewerkstelligen, sowie auf die rechtzeitige klagfreie Ablieferung und auf eine thunliche Herabminderung der Preistariffätze Einfluß zu nehmen, wobei sich das J. M. von der Erwägung leiten lassen wird, daß der hiedurch allenfalls verursachte Ausfall in dem Arbeitsertragnisse durch Ersparung in dem Etat der bestellenden Behörde einen Ausgleich findet.<sup>3)</sup> Hierzu wird noch bemerkt, daß bei der Statth. eine Zusammenstellung

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des M. J. v. 25. Jänner 1896, Z. 1291, und v. 13. April 1898, Z. 10760, wurden alle Bzh. und die Br. P. D. mit St. G. v. 2. März 1896, Z. 10452, und v. 3. Mai 1898, Z. 37362, neuerlich aufgefordert, mit allem Nachdrucke dahin zu wirken, daß ärarische Bedarfsartikel wenn irgend thunlich aus den Strafanstalten bezogen werden.

<sup>2)</sup> Laut Erl. des G. U. M. v. 1. März 1900, Z. 28666 ex 1899, sind künftighin die Auslagen für seelsorgliche Einrichtungen bei den zu Wildbachverbauungs- und Flußregulierungsarbeiten entsendeten Sträflingsdetachements auf den Religionsfond zu übernehmen, und wurden die Landesstellen ermächtigt, die von ihnen zu bemessende Entschädigung für diese gottesdienstlichen Einrichtungen auf Rechnung des als ordentliches Erforderniß des Religionsfonds jeweilig genehmigten bzw. zu gewärtigenden Gesamtkredits flüssig zu machen und über die erfolgte Anweisung an das G. U. M. zu berichten. Im Falle nicht vorhandener Bedeckung oder sonstiger sich ergebender Bedenken ist die ministerielle Schlussfassung einzuholen. Für die in Rede stehenden gottesdienstlichen Handlungen haben die Oberstaatsanwaltschaften nur im Einvernehmen mit der Landesstelle Vorfrage zu treffen, in zweifelhaften Fällen können solche nur über Anordnung des Landeschefs vorgenommen werden (St. Z. 24101 ex 1900).

<sup>3)</sup> Zufolge Erl. des M. J. v. 12. Juni 1886, Z. 10220, hat das J. M. weiter die Anordnung getroffen, daß ihm mit Schluss jedes Jahres von den Strafanstaltsverwaltungen genaue Ausweise über die im Laufe des Jahres erzeugten ärarischen Bedarfs-

der in den Männerstrafanstalten in eigener Regie betriebenen Arbeitszweige erliegt, welche den Unterbehörden im Bedarfsfalle zur Einsicht mitgetheilt werden kann.

**Sträflingsarbeit**, Ueberwachung durch die Gewerbeinspectoren Nr. 3654.

— — Ausfolgung des Ueberverdienstes Nr. 3928, 3929.

**Sträflingskinder**, Verpflegskosten für — Nr. 4144.

### 3670. **Strafmilderung**, Grundsätze für Anwendung der —.

M. Z. 29. April 1877, Z. 1765 M I. St. Z. 2311/pr ex 1877.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß bei Entscheidungen über Recurse gegen die von den Behörden 1. Instanz in Uebertretungsfällen erfließenden Straf-erkenntnisse in mehreren Verwaltungsgebieten mit einer größeren Milde vorgegangen wird, als durch die Umstände gerechtfertigt erscheint. Das Ministerium hält insbesondere einen weitgehenden Gebrauch des den Landesbehörden zustehenden Milderungsrechtes, namentlich wo es sich um Geldstrafen handelt, nicht für zweckmäßig, weil die Herabsetzung des Strafbetrages in der Regel nur der Winkelschreiberei zugute kommt, weil infolge einer häufig vorkommenden Abänderung strafrechtlicher Erkenntnisse 1. Instanz zumeist das Ansehen der Unterbehörden leidet und diese selbst hiedurch in der Handhabung des Gesetzes und der Anwendung der Strafbestimmungen unsicher gemacht oder verwirrt werden. Die Statth. wird aufgefordert, dahin zu wirken, daß bei Entscheidungen über Recurse in Strafsachen, im Falle der Bestätigung des Erkenntnisses hinsichtlich der Schuldfrage, von einer Milderung der auf Grundlage des Gesetzes seitens der mit den Verhältnissen zunächst vertrauten Organe verhängten Strafe in der Regel abgesehen werde. Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß die Landesstelle bei den von den Unterbehörden gefällten und durch Nichtbenützung des rechtzeitig auszuübenden Recursrechtes rechtskräftig gewordenen Entscheidungen oder Verfügungen in eine Wiederaufnahme der Verhandlung bzw. in eine meritorische Behandlung unstatthafter Recurse nur im Falle einer auffälligen formellen oder meritalen Gesetzeswidrigkeit einzugehen habe.

### 3671. — — und Nachsicht, Competenz.

M. Z. 1. December 1899, Z. 32398. St. G. 11. Jänner 1900, Z. 110572 ex 1899, an alle Bzh., auch Wr. mag. Bz.-Amt.

Die beteiligten Ministerien haben sich in der Anschauung geeinigt, daß durch die allgemeinen Vorschriften der Min.-Bdg. v. 31. Jänner 1860, M. G. B. 31, mit welchen Bestimmungen über den Recurs und das außerordentliche Strafmilderungs- und Nachsichtsrecht in den zur polit. Amtshandlung gehörigen Uebertretungen erlassen wurden, die Geltung der Specialbestimmung des IX. Hauptstückes des kais. Pat. v. 20. December 1859, M. G. B. 227, nicht berührt wird. Es kann insbesondere aus den Worten des § 5, Abs. 2, dieser Min.-Bdg. „innerhalb der gesetzlichen Recursfrist“ keine Einschränkung des den Landesstellen eingeräumten Gnadenrechtes gefolgert werden. Die Statth. wird daher in Zukunft über alle von amtswegen gestellten Anträge oder von den Parteien vorgebrachten Bitten um Milderung oder Nachsicht von Gewerbestrafen und Bewilligung der ratenweisen Abstattung rechtskräftig auferlegter Geldstrafen oder um die Gewährung ähnlicher gnadenweiser Begünstigungen im eigenen Wirkungskreise im Sinne des § 149 der Gewerbeordnung amthandeln,<sup>1)</sup> wovon die Unterbehörden in Kenntniß gesetzt werden. Hierbei wird gleichzeitig angeordnet, daß es bei der

artikel mit Bezeichnung der bestellenden staatlichen Behörde oder Anstalt vorgelegt werde (St. G. 19. Juni 1886, Z. 30372, an alle Bzh. und Wr. B. D.).

<sup>1)</sup> (Zusatz für die Statth.) Nur in principiellen oder besonders schwierigen Fällen wird die Statth. behufs Ermöglichung der Wahrung einer einheitlichen Rechtsprechung die Weisung des M. Z. einzuholen haben.

mit dem St. G. v. 21. Juli 1896, Z. 66882,<sup>1)</sup> erteilten Weisung, daß Gesuche um die Bewilligung der ratenweisen Abzahlung von rechtskräftig auferlegten Strafbeträgen ohneweiters zurückzuweisen sind, zu verbleiben hat. Durch die obigen Ausführungen findet die Bestimmung des §. 36 der von der Statth. herausgegebenen Spruchpraxis ihre sinngemäße Abänderung.

**Strafnachrichtsgefuche**, Einbringung, Vorlage und Erledigung Nr. 3430.  
**Strafporto** bei Amtscorrespondenzen mit dem Auslande Nr. 2677, 2679.

### 3672. **Strafrecht** der Gemeinden.

St. N. 21. März 1865, Z. 2272. St. G. 30. April 1865, Z. 12522, an alle Bz.-Amt.

Die nach der Gemeindeordnung dem Gemeindevorsteher mit 2 Gemeinderäthen zukommende richterliche Thätigkeit erstreckt sich nicht nur auf die vom Gemeindeausschusse oder Gemeindevorsteher selbständig unter der ihnen in der Gemeindeordnung gestatteten Strafandrohung<sup>2)</sup> erlassenen localpolizeilichen Vorschriften, sondern auch auf die Untersuchung und Bestrafung der Uebertretungen jener Gesetze, welche über die zum Wirkungskreise der Gemeinde gehörige Ortspolizei bestehen, insoweit diese Gesetze eine Straffaction aussprechen, und deren Uebertretungen nicht unter das Strafgesetz fallen; dieses Strafrecht wird aber in allen Fällen sowohl bei den bestehenden ortspolizeilichen Gesetzen, als auch bei den selbständig erlassenen Vorschriften der Gemeinde stets nur im übertragenen Wirkungskreise und sonach mit Offenlassung des Beschwerderechtes an die polit. Bzb. ausgeübt werden. Diesen Bestimmungen der Gemeindeordnung entsprechend, ist einer Landesstelle über ihre Anfrage erklärt worden, daß sich das erwähnte Strafrecht des Gemeindevorstehers auch auf die im § 11 der kais. Bdg. v. 20. April 1854, N. G. B. 96, erwähnten Uebertretungen durch polizeiwidriges Verhalten an öffentlichen Versammlungsorten erstreckt, insofern dieselben lediglich den ortspolizeilichen Wirkungskreis der Gemeinde berühren und nicht in solche Excesse ausarten, welche durch das Strafgesetz verpönt sind oder auch sonst, wie die in dem obcit. § 11 gleichfalls erwähnten demonstrativen Handlungen gegen die Regierung, von mehr als rein localpolizeilicher Bedeutung sind und das unmittelbare Einschreiten der Behörde erheischen. Ebenso gehören die nicht durch das Strafgesetz verpönten Uebertretungen der Bauordnung und Dienstbotenordnung zur strafrichterlichen Competenz des Gemeindevorstehers, sowie auch die Uebertretungen der Bdg. v. 3. April 1855, N. G. B. 62, hinsichtlich der Polizeistunde, da diese Verordnung gleichfalls die Ortspolizei der Gemeinde betrifft,<sup>3)</sup> und wenn auch nicht unmittelbar, so doch durch Hinweisung auf die Bdg. v. 20. April 1854, N. G. B. 96, eine Straffaction ausspricht. Was die Bestimmung der Strafe für die Uebertretungen solcher Gesetze betrifft, so ist der Gemeindevorsteher durch die Gemeindeordnung wohl lediglich auf Geld- und Arreststrafen mit Ausschluß aller anderen Strafarten, insbesondere jener der körperlichen Züchtigung beschränkt, jedoch nicht gehindert, diese Strafen innerhalb des in den betreffenden Gesetzen angedrohten Ausmaßes auch in einer solchen Höhe in Anwendung zu bringen, welche die ihm oder dem Gemeindeausschusse bei den selbständig erlassenen Vorschriften durch die Gemeindeordnung gestattete Straffaction übersteigt. Selbstverständlich wird die polit. Behörde das ihr nach der Gemeindeordnung zukommende Aufsichtsrecht über die Gemeinde auch hier bei vorkommenden Ueberschreitungen oder Pflichtverletzungen des Gemeindevorstehers in allen Fällen zu wahren haben.

<sup>1)</sup> Nr. 3657 d. Slg.; vgl. auch §. 9 der Spruchpraxis (Nr. 3430 d. Slg.).

<sup>2)</sup> Vgl. bezüglich Wiens auch Nr. 1428 d. Slg.

<sup>3)</sup> Anders die gegenwärtige Praxis; s. Nr. 3387 d. Slg.



**3673. Strafrecurse gegen Erkenntnisse der Gemeinden.**

St. G. 9. November 1867, Z. 35461, an Bz.-Amt. Baden.

Im Sinne der Min.-Vdg. v. 27. October 1859, R. G. B. 196, und v. 31. Jänner 1860, R. G. B. 31, kann nur gegen die von der polit. Landesstelle bestätigten Erkenntnisse der Unterbehörden in localpolizeilichen Angelegenheiten keine weitere Berufung stattfinden, welcher Fall daher dann nicht eintritt, wenn ein von einem Gemeindevorstande gefälltes Straferkenntnis von dem Bz.-Amt. im Recurswege bestätigt worden ist, gegen welches in 2. Instanz bestätigte Erkenntnis daher die weitere Berufung an die polit. Landesstelle noch zulässig ist.

— — Anmeldung, Einbringung, Vorlage und Entscheidung Nr. 3430, 3677.

**3674. Straftabellen, Behandlung der aus dem Auslande eintreffenden —.**

M. J. 2. December 1900, Z. 37868. St. G. 5. Jänner 1901, Z. 112297 ex 1900, an alle Bzh. und Wr. P. D.

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem M. J. und dem J. M. werden von nun an die im diplomatischen Wege einlangenden Straftabellen über die im Auslande erfolgten Abstrafungen österr. Staatsangehöriger nicht mehr vom M. J. an die Landesstellen, sondern durch das J. M. unmittelbar an die Strafregisterämter, d. i. an jene Staatsanwaltschaften gesendet werden, in deren Sprengel die Verurtheilten heimatberechtigt sind. Die erwähnten Strafregisterämter sind durch die Vdg. des J. M. v. 21. November 1900, B. B. 42, angewiesen, diese Straftabellen nach gemachtem Amtsgebrauche an die Landesstellen zu leiten, damit die polit. Behörden in die Lage kommen, die diesfalls erforderlichen Verfügungen rücksichtlich dieser Strafnachrichten wie bisher zu treffen. An die polit. bzw. Polizeibehörden ergeht unter Bezugnahme auf den Erl. v. 28. December 1897, Z. 119792,<sup>1)</sup> betreffend die Einführung der Straftarten bei den Strafregisterämtern, sowie unter Anschluß einer Lithographie der bezüglichen Vdg. des J. M. die Aufforderung, die diesfällige Thätigkeit der Staatsanwaltschaften insbesondere auch in der Richtung entsprechend zu unterstützen, daß dieselben, falls seitens der Landesstellen oder Unterbehörden bzw. der Heimatgemeinden erhebliche Unrichtigkeiten in den Tabellen constatirt werden, hievon jederzeit im kürzesten Wege, eventuell durch Acteneinsicht verständigt werden. Ausländische Straftabellen, bei denen sich zu ihrer Ergänzung oder Richtigstellung die Einleitung von Erhebungen im diplomatischen Wege als nothwendig erweist, ebenso Tabellen von Individuen, deren Identität sich nicht feststellen läßt, ferner unrichtige Tabellen u. dgl. sind mit dem Ergebnisse der hierauf bezüglichen Erhebungen an die betreffende Staatsanwaltschaft zurückzuleiten, welche dieselben behufs eventueller weiterer Veranlassung dem J. M. vorzulegen hat.

**Strafumwandlung** von Geld- in Arreststrafen Nr. 1766, 3430.

**Strafummündigkeit, Ahndung und Vorkehrung bei —** Nr. 4046, 4047.

**3675. Strafverfahren, Gebühren für Zeugen und Sachverständige im polit. —.**

M. J. 31. Mai 1869, Z. 5536. St. G. 8. Juli 1869, Z. 15733, an alle Bzh.

Daß M. J. hat sich wegen Bestreitung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige überhaupt in Straffällen, worüber die polit. Behörden amthandeln, mit dem M. L. und dem J. M. über folgende Beschlüsse geeinigt:

1. Die Bestimmungen der §§ 334 und 335 St. B. O. v. 29. Juli 1853 haben bezüglich der Erholung von Gebühren an Zeugen und Kunstverständige bei den zur Competenz der Bzh. gehörigen Strafamtshandlungen analoge Anwendung zu finden.
2. Den zu derlei Strafamtshandlungen als Zeugen vorgeladenen Gendarmen vom Wachtmeister abwärts ist nach Analogie der für das straf- und gefälliggerichtliche Verfahren bestehenden Vorschriften, wenn der Ort der Vernehmung über 2 Stunden vom Stationsorte

<sup>1)</sup> Nr. 3664 d. Slg.

entfernt ist, an Reisekostenvergütung 26 kr. für jede Stunde der Hin- und Rückreise bzw. bei Benützung der Eisenbahn oder des Dampfschiffes die tarifmäßige Fahrgebühr und überdies, wenn die Rückkehr in den Stationsort an demselben Tage nicht möglich, die Durchzugskostengebühr der Armee zu entrichten. Die Auszahlung der sub 1 und 2 erwähnten Gebühren hat vorzugsweise aus den Amtspauschalien der Bzh. zu erfolgen. Der schuldig Befundene ist zum Erlaß des entsprechenden Betrages zu verhalten (§ 341 St. P. O.), und es hat nöthigenfalls die executive Eintreibung in gleicher Weise wie bei Strafgebern platzzugreifen. Wird der Angeklagte nicht schuldig befunden oder ist er zahlungsunfähig, so fallen die gedachten Gebühren der Dotation für die polit. Verwaltung<sup>1)</sup> zur Last, wenn nicht der Ankläger nach Analogie des § 342 St. P. O. zur Tragung dieser Gebühren verpflichtet werden kann. Die Bzh. haben am Schlusse des Verwaltungsjahres unter documentierter Nachweisung der bis dahin bestrittenen uneinbringlichen derlei Auslagen die Ergänzung des Amtspauschales mit dem verausgabten Betrage anzusprechen und bei der Nachweisung der amtlichen Auslagen für die Zusammenstellung des Voranschlages über den Aufwand der polit. Verwaltung den erfahrungsmäßig zu präliminierenden Jahresbedarf zur Bestreitung derartiger uneinbringlicher Gebühren behufs Erwirkung der Gesamtdotation hiefür einzubringen. Uebrigens wird bedeutet, daß die Vorladung von Zeugen zu polit. Strafamtshandlungen mit Rücksicht auf die summarische Natur des Verfahrens thunlichst zu beschränken, und deren Vernehmung womöglich bei Abhaltung von Commissionen oder bei periodischen Amtstagen vorzunehmen ist, und Gendarmen und andere öffentliche Organe nur dann persönlich vorzuladen sind, wenn die von ihnen eingebrachten schriftlichen Relationen nicht genügen sollten.

### 3676. Strafverfahren, Beschränkung des Instanzenzuges im polit. —.

M. J. 25. Juni 1888, B. 10939. St. G. 2. Juli 1888, B. 36051, an alle Bzh.

Aus Anlaß der Wahrnehmung, daß die Zahl der Ministerialrecurse gegen Statth.-Entsch., mit welchen Straferkenntnisse der unterstehenden Behörden, insbesondere solche wegen Uebertretungen des Gewerbegesetzes oder des Hausierpatents, bestätigt oder gemildert werden, trotz der Bestimmung des § 150 des Gewerbegef., welcher nach dem Ges. v. 21. März 1883, R. G. B. 37, auch auf das Strafverfahren bei Uebertretungen des Hausierpatents Anwendung zu finden hat, und ungeachtet der für andere Uebertretungen giltigen Bestimmung des § 3 der Min.-Bdg. v. 31. Jänner 1860, R. G. B. 31, sowie der gleichen Anordnung anderer Specialgesetze und Verordnungen immer mehr zunimmt, ergeht die Weisung<sup>2)</sup> behufs Vermeidung derartiger unstatthafter, nur den Aufschub der Strafvollziehung anstrebender Ministerialrecurse bei Intimation von Statth.-Entsch., mit welchen im polit. Verfahren Straferkenntnisse bestätigt oder gemildert werden, soferne nicht schon die Statth.-Entsch. den bezüglichen Befehl enthalten sollte, jedesmal in die Intimation derselben den Zusatz aufzunehmen, daß der Partei nach § 150 des Gewerbegef. bzw. § 3 der Min.-Bdg. v. 31. Jänner 1860, R. G. B. 31, ein weiteres Recursrecht nicht zusteht.

### 3677. — — Vorladung des Beschuldigten, Verkündung des Erkenntnisses.

M. J. 22. Februar 1896, B. 470/M I ex 1894. St. G. 10. März 1896, B. 18645, an Wr. P. D.

Das M. J. hat es anläßlich eines speciellen Falles als nicht in der Ordnung bezeichnet, im polit. Strafverfahren eine Reihe von Vorladungen an die Partei ergehen zu lassen, anstatt im Sinne des § 9, Abs. 4, der kais. Bdg. v. 20. April 1854, R. G. B. 96, nach der ersten fruchtlosen, ohne rechtsgiltige Entschuldigungsgründe unbeachtet gebliebenen Vorladung eine Geldbuße, eventuell die Erlassung eines Verführungsbefehles anzudrohen. Weiter steht es mit den Vorschriften über das administrative Verfahren in Strafsachen nicht im Einklange, wenn, wie im vorliegenden Falle, das das Straferkenntnis enthaltende Strafregister durch einen Polizeienten der Partei in die Wohnung gesendet wird. Ebenföwenig kann die mündliche Bekanntgabe der Recursentscheidung an den Gestraften im

<sup>1)</sup> Gleichwie uneinbringliche Executionskosten in Forststrafsachen, s. Nr. 1273 d. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. auch B. 43 der Spruchpraxis (Nr. 3430 d. Slg.).



Wege einer Vorladung gebilligt werden, weil das mündliche Verfahren in den zur polit. Amtshandlung gehörigen Uebertretungsfällen mit der Fällung und Verkündung des Strafkenntnisses abschließt, das Recursverfahren hingegen ein schriftliches ist und der Recurrent somit vollen Anspruch auf die Zustellung einer schriftlichen Ausfertigung der über seine Berufung erlassenen zweitinstanzlichen Entscheidung hat. Ueber Weisung des Ministeriums wird die Wr. P. D. aufgefordert, alle Bezirkspolizeicommissariate behufs Vermeidung solcher Formfehler entsprechend zu belehren und gleichzeitig aufmerksam zu machen, daß es ihrer umsichtigen Erwägung in jedem einzelnen Falle überlassen bleibe, das persönliche Erscheinen von Advocaten, gleichwie von anderen Parteien dort nicht zu fordern, wo eine schriftliche Erledigung möglich oder sogar mehr am Platze ist als das mündliche Verfahren.

**3678. Strafverfahren, Anwendung des Rechtsmittelgesetzes auf das —.**

M. J. 15. September 1897, Z. 29053. St. G. 12. November 1897, Z. 86639, an alle Bz. und Wr. P. D.

Das M. J. hat aus den vorgelegten Verhandlungen betreffs Strafnachsicht- und Milberungsgefuche ersehen, daß vielfach die Bestimmungen des Rechtsmittelges. v. 12. Mai 1896, R. G. B. 101, auf das administrative Strafverfahren nicht angewendet werden. Zum Zwecke einer gleichmäßigen Behandlung wird im Nachhange zum St. G. v. 2. September 1896, Z. 68059,<sup>1)</sup> eröffnet, daß zwar gemäß § 1 des Ges. die für das Strafverfahren speciell normierten Recursfristen in Geltung bleiben, daß aber im übrigen die Bestimmungen des oben erwähnten Gesetzes besonders jene über die Rechtsmittelbelehrung auf das in Rede stehende Verfahren volle Anwendung finden. Hiernach wird sich in administrativen Straffällen zu benehmen sein.

**3679. — — Wiederaufnahme des administrativen —.**

M. J. 20. October 1899, Z. 34237. St. G. 8. November 1899, Z. 95883, an Wr. P. D., mitgeth. allen Statth.-Departementen.

Das M. J. hat anlässlich eines speciellen Falles bemerkt, daß zur Entscheidung über das Begehren um Wiederaufnahme des Strafverfahrens in 1. Instanz jene Behörde competent ist, welche das Strafkenntnis gefällt hat.

— — Spruchpraxis der n. ö. Statth. bezüglich des — Nr. 3430.

— — Durchlieferung von Häftlingen zum Zwecke einer Strafverfolgung oder Confrontation im Auslande Nr. 4069—4071.

**3680. Strafvollzug, beschleunigter und wirksamer —.**

M. J. 11. März 1895, Z. 33136 ex 1894. St. G. 17. April 1895, Z. 25926, an Wr. Mag.

Wenn das polit. Strafverfahren seinen Zweck erreichen soll, muß es rasch und die Strafe mit größtmöglicher Beschleunigung durchgeführt werden. Denn die Verzögerung des Strafvollzuges führt bei einer inzwischen häufig eingetretenen Aenderung der Verhältnisse oft zur Nothwendigkeit einer gnadenweisen Strafnachsicht oder Milberung; wenn die Strafe nicht schnell in Vollzug tritt, leidet nicht bloß das Ansehen der Behörde, sondern die Partei, da sie nicht sofort den vollen Ernst des behördlichen Willens fühlt, ist häufig geneigt, dieselbe Uebertretung zu wiederholen; durch den Aufschub einzelner und dann endlich den gleichzeitigen Vollzug dieser mehreren Strafen wird infolge der Gesamtstrafhöhe unter Umständen die Existenz des Bestraften in Frage gestellt; ferner wirkt das Beispiel der scheinbaren Straflosigkeit und der fortgesetzten Uebertretung auf andere verführerisch. Auch hat die Ordnungsbuße der polit. Behörde in der Regel nicht den Zweck der Sühne des verletzten öffentlichen Rechtsbewusstseins, sondern beab-

<sup>1)</sup> Nr. 3079 d. Slg.

sichtigt hauptsächlich die Erzwingung besonderer Vorschriften des kleinen gesellschaftlichen Lebens; wenn z. B. einer bestraft wird, weil er sein Kind nicht in die Schule schickt, oder weil er unbefugt Brantwein ausschänkt, und der Vollzug der Strafe wird hinausgeschoben, bis das Kind nicht mehr schulpflichtig ist, oder bis das Gewerbe zurückgelegt wurde, dann hat die Strafe ihren Sinn verloren. Da die Statth. nun wahrgenommen hat, daß besonders in Gewerbebestraffällen der Vollzug oft erst nach Jahresfrist stattfindet, daß sich in Wien vor allem bei Bestrafung des unbefugten Brantweinschänkens<sup>1)</sup> seitens der Parteien eine systematische Verschleppungspraxis herausgebildet hat, wird angeordnet, daß jedes rechtskräftige Strafertenntnis mit Beschleunigung und vollem Nachdrucke in Vollzug zu setzen ist.

**Strafvollzug** wider Gendarmen, Information der Dienstbehörde Nr. 1470.

— — in den Arrestlocalen der Gerichte Nr. 1664—1666.

— — an activ dienenden Militärpersonen Nr. 2586.

— — im Requisitionsweg Nr. 3430.

— — macht ein Gnadengesuch gegenstandslos Nr. 3430.

**Strafvollzugskosten** ausländischer Behörden Nr. 3658.

**Strandrecht**, hintanzuhalten Nr. 1825.

### 3681. **Straßen**, Schneeabräumung auf ärarischen —.

St. G. 3. December 1872, Z. 31629, an Bzh. Kremß.

Nach Art. II, Abs. 6, des Portofreiheitsges. v. 2. October 1865, N. G. B. 108, ist die Correspondenz der Gemeindeämter im Wechselverkehre mit den im Abs. 1 und 2 des Art. II bezeichneten Behörden, Organen und Corporationen und unter sich in allen Angelegenheiten des übertragenen Wirkungskreises — wozu auch selbstverständlich die Agenden der Schneeschauflung auf Reichsstraßen<sup>2)</sup> gehören — portofrei zu behandeln, wenn die bezüglichlichen Correspondenzstücke auf den Couverts mit der die Portofreiheit begründenden Bezeichnung versehen sind. Dagegen sind Geld- und Geldwerthsendungen an Gemeindeämter nach Art. VIII des cit. Ges. portopflichtig, und ist daher die portofreie Behandlung der den Gemeinden aus Anlaß von durchgeführten Schneeschauflungen gebührenden Beträge ohne Aenderung des Gesetzes unthunlich.

### 3682. M. Z. 5. Mai 1877, Z. 158. St. G. 8. Juni 1877, Z. 14777, an alle Bzh. und Br. Baubezirksleitung.

Bei Vergleichung des neuen Gesetzes über die Schneeabräumung auf Reichsstraßen v. 2. Jänner 1877, N. G. B. 33, und der Durchf.-Bdg. v. 5. Mai 1877, N. G. B. 34, mit den Bestimmungen der kais. Bdg. v. 3. Jänner 1851, N. G. B. 16, über die Schneeschauflung auf Reichsstraßen ist zu ersehen, daß zwar die Zwangsleistung der Gemeinden (Gutsgebiete) beibehalten, der Staatsverwaltung jedoch im § 9 des neuen Ges. freie Hand gelassen wird, die Schneeabräumung in allen Fällen, wo es im öffentlichen Interesse, namentlich des Staatsschatzes, zweckdienlich erscheint, in eigener Regie oder im Accord- bzw. Verpachtungswege zu bewirken. Bei einem zweckmäßigen Vorgange der Straßenverwaltung ist zu erwarten, daß auf diesem Wege die Schneeabräumung ohne Erhöhung des bisherigen Aufwandes erreicht werden wird, weil bei der bisherigen unzureichenden Vergütung des halben Taglohnes auch die Arbeitsleistung nur gering war, nunmehr aber bei der Vergütung des vollen Taglohnes die Beistellung tüchtiger Arbeitskräfte und eine ergiebige Leistung gefordert werden kann, und weil sich die Schneeabräumungsarbeiten dadurch erheblich vermindern, daß sie regelmäßig nur auf die Breite eines Wagenselaies beschränkt werden; weil ferner durch

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nr. 1533 b. Slg.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 1419 b. Slg.

Herabminderung der Entfernung der zur Schneeabräumung Verpflichteten von der Arbeitsstrecke die für den Hin- und Rückweg erforderliche Zeit und Kraft nicht verloren geht, sondern zur Arbeit verwendet werden kann; und weil es endlich meistens möglich sein wird, gegen den vollen Taglohn freiwillige Arbeitskräfte in der unmittelbaren Nähe der Arbeitsstrecke zu finden, welche in den Schneeabräumungsarbeiten bereits eine größere Gewandtheit erlangt haben. Aus diesen Gründen darf, obgleich das Gesetz Vereinbarungen über Aversualvergütungen, welche auf Grund der kais. Bdg. v. 3. Jänner 1851 getroffen wurden, über Ansuchen der betreffenden Gemeinden aufzulassen gestattet, eine Abänderung dieser Vereinbarungen, mit welcher zugleich die Erhöhung der Aversualvergütung eintreten würde, nicht zugestanden werden u. zw. umsoweniger, als hiefür keine verlässlichen Grundlagen vorhanden wären. Es darf übrigens angenommen werden, daß die im § 9 des Ges. bezeichneten Arten der Schneeabräumung in den meisten Fällen in Anwendung gebracht werden und die Basis für den Vorgang bei derartigen Arbeiten bilden dürften. Hienach sind die zur Durchführung des Gesetzes nothwendigen Verfügungen zu erlassen und speciell jene Gemeinden, mit welchen Vereinbarungen über Aversualvergütungen bestehen, zu der Erklärung aufzufordern, ob sie an diesen Vereinbarungen festhalten oder um deren Auflassung eintreten wollen.

**3683. Straßen, Schneeabräumung auf ärarischen —.**

*J. M.* 1. Februar 1881, *Z.* 28093 ex 1880.<sup>1)</sup> *St. G.* 13. März 1881, *Z.* 8227, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen *Bzh.* und *Br.* Baubezirksleitung.

Die Quittungen der Gemeinden (Gutsgebiete) über jene Auslagen, welche ihnen nach § 3 des Ges. v. 2. Jänner 1877, *R. G. B.* 33, für die Schneeabräumung auf Reichsstraßen aus dem Staatsstraßenfond vergütet werden, sind nach *L. B.* 48, lit. g, und 75, lit. b, gebührenfrei. Wird die Schneeabräumung jedoch von den Gemeinden oder dritten Personen in Accord oder im Verpachtungswege übernommen, so kommt selbstverständlich den Quittungen über das Entgelt für diese vertragsmäßigen Leistungen die Stempelfreiheit nicht zu.

**3684. — — Enteignung behufs Anlage ärarischer Schottergruben.**

*M. Z.* 25. Februar 1881, *Z.* 2228. *St. Z.* 8940 ex 1881.

Anlässlich des vorgekommenen Falles, daß eine zum Zwecke der Deckstoffbeschaffung stattgehabte Grundeinlösung gegenüber einem späteren Besitzer deshalb rechtsumwirksam wurde, weil zu der Zeit, als dieser die fragliche Grundfläche käuflich an sich brachte, der bezügliche Einlösungsact im Grundbuche nicht angemerkt war, wird zur Sicherstellung des Aërars gegen derartige Eventualitäten in allen jenen Fällen, wo ein den Gegenstand einer vorübergehenden Enteignung bildendes Grundstück im Grundbuche eingetragen ist, nach Eintritt der Rechtskraft des Enteignungserkenntnisses das Grundbuchsgericht um die Anmerkung der Enteignung in der bezüglichen Grundbucheinlage anzugehen sein.

**3685. *M. Z.* 3. April 1894, *Z.* 8191. *St. G.* 13. Juni 1894, *Z.* 27708, an alle *Bzh.***

Daß *M. Z.* hat die Wahrnehmung gemacht, daß bei den Expropriationsverhandlungen, welche behufs zeitweiliger Benützung von Grundstücken für Straßenzwecke bzw. zur Anlage ärarischer Schotterbrücke auf Grund der Hofzld. v. 2. Mai 1818, *Z.* 21734, und v. 11. October 1821, *Z.* 29059 (*R. G. G.* Bd. 46, Nr. 42, und Bd. 49, Nr. 151) gepflogen werden, nicht immer genau im Sinne dieser gesetzlichen Vorschriften vorgegangen wird, und daß die betreffenden Erkenntnisse, namentlich in Bezug auf die Bezeichnung der occupierten Liegen-

<sup>1)</sup> Im Wege der *J. L. D.* der Statth. mitgetheilt.



**Straßen, Stacheldrahtzäune an stark frequentierten — Nr. 3505.**

**3687. Straßenalleen, Anpflanzung.**

§. M. 8. Juli 1858, Z. 12241. St. G. 20. Juli 1858, Z. 31833, an n. ö. Landesbaudirection und k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien.

Der Antrag der Statth., daß auf den Ararialstraßen in Niederösterreich, soweit dieselben Baumpflanzungen entbehren, Obstbäume und, wo diese nicht fortkommen, Zierbäume auf Kosten des Straßenfonds gesetzt und zu diesem Zwecke vor allem Baumschulen angelegt werden, wird unter folgenden Modalitäten genehmigt:

1. Die Baumpflanzungen sind nach Maß der zugebote stehenden Geldmittel und ohne Abbruch für wesentlichere und dringendere Bestreitungen allmählich fortzusetzen oder zu ergänzen; die Bäume bleiben Eigenthum des Straßenärars. 2. Die Gattung der Bäume ist nach den klimatischen und Bodenverhältnissen zu wählen. Bäume, die eine sorgfältige Pflege erfordern, sind zu vermeiden. 3. Baumschulen sind nur dann anzulegen, wenn die Setzlinge von Privaten entweder gar nicht oder nur zu überspannten Preisen zu erlangen sein sollten und die Verhältnisse die Anlage und Erhaltung der Baumschule mit mäßigen Kosten ermöglichen. 4. Die Entfernung der Bäume untereinander hat 6 bis höchstens 10 Klafter zu betragen, je nachdem die gewählte Baumgattung mehr oder minder breite Kronen entfaltet. Von der Breite der Kronen und der Straßen hat es auch abzuhängen, ob die Bäume am Straßenrande oder am äußeren Grabenrande zu pflanzen sind. Am Straßenrande dürfen Bäume überhaupt nur ausnahmsweise und jedenfalls nur dann gepflanzt werden, wenn die Breite der Fahrbahn mindestens 27 Schuhe beträgt. 5. Die zur Pflanzung der Bäume am äußeren Grabenrande oder am Fuße der Straßenböschung erforderliche Grundfläche ist im vorschriftsmäßigen Wege einzulösen. 6. Privaten kann, wenn sie sich hiezu bereit erklären, die Pflanzung von Alleebäumen nur außerhalb der Straßengräben u. zw. gegen Beobachtung der oben unter P. 4 bestimmten Entfernung der Bäume untereinander gestattet werden. Die von Privaten gepflanzten Bäume bleiben Eigenthum derselben. Die Pflanzung von Alleebäumen am Straßenrande oder in der Böschung darf Privaten nicht bewilligt werden.

**3688. Straßenanlage in Wäldern, Lichtungsbreite.**

§. M. 14. Juni 1859, Z. 2988. St. G. 7. Juli 1859, Z. 27498, an alle Kreis- und Bz.-Amt.

Es erscheint nicht zweckmäßig eine allgemeine Bestimmung darüber zu treffen, auf welche Breite die Umgebung einer Straße baum- und buschfrei zu halten ist,<sup>1)</sup> sondern es soll hierüber im Falle der Nothwendigkeit u. zw. sowohl bei bestehenden, als bei neu zu erbauenden Straßen von der Landesbehörde auf Grundlage einer Verhandlung an Ort und Stelle entschieden werden. Zu dieser Verhandlung, welche von einem Beamten der polit. Behörde zu leiten ist, sind ein Baubeamter, ein Forstkundiger und die betreffenden Grundbesitzer zuzuziehen und hiebei die örtliche Lage der Straße, die Beschaffenheit des Bodens und des Straßenschotter, die Witterungsverhältnisse, der Stand der öffentlichen Sicherheit, besondere polizeiliche Rücksichten, die Art der Waldwirtschaft u. s. w. eingehend zu erörtern.

— — Breite der Reichsstraßen Nr. 2440.

— — Bestimmung und Fixierung des Niveaus Nr. 3709.

**Straßenarbeiten, Militärexecution zur Durchsetzung von — Nr. 2545.**

— — an Sonntagen Nr. 3346.

**Straßenarbeiter, sanitäre Maßnahmen zum Schutze der — Nr. 266, 1026.**

— — ärarische, nicht frankenversicherungspflichtig Nr. 3477.

— — ärarische, Versicherung gegen Unfall Nr. 3952, 3969.

**3689. Straßenaufsicht, Einführung dieser Bezeichnung.**

St. G. 2. Jänner 1874, Z. 35958 ex 1873, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Wr. Baubezirksleitung.

Auß Anlaß der Ernennung der Wegmeister zu Straßenmeistern<sup>2)</sup> wird

<sup>1)</sup> Vgl. für öffentliche, nicht ärarische Straßen § 5 des Ges. v. 10. October 1875, L. G. B. 62.

<sup>2)</sup> G. Ges. v. 8. Mai 1873, R. G. B. 73.



angeordnet, daß in allen amtlichen Ausfertigungen die Bezeichnung „f. f. Straßen-  
aufsicht“ an Stelle der Aufschrift „Wegmeisterschaft“ einzutreten hat.

**Straßenausschüsse**, Darlehen der Sparcassen an — Nr. 3361.

**3690. Straßenbahnen**, Amtscharakter der Betriebsbediensteten elektrischer —.

E. M. 24. Juli 1898, Z. 22245. St. G. 21. September 1898, Z. 72090, an Wr. P. D.

Mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Ges. v. 31. December 1894, N. G. B. 2 ex 1895, in welchem die elektrischen Straßenbahnen ausdrücklich als Kleinbahnen bezeichnet und in mehrfacher Beziehung den Localbahnen gleichgestellt werden, sowie mit Rücksicht darauf, als für den den Bahnbediensteten gewährten erhöhten Strafrechtsschutz in erster Linie die Rücksichtnahme auf die körperliche Sicherheit und das Leben von Menschen maßgebend ist — was auch bei den elektrischen Tramways zutrifft — kann der einem Erkenntnisse des Kreisgerichtes in Wr.-Neustadt zugrunde liegenden Anschauung, wonach die Betriebsbediensteten der elektrischen Tramways als Amtspersonen im Sinne der §§ 68 und 312 St. G. anzusehen sind u. zw. ohne Unterschied, ob die betreffenden Bediensteten beeidigt sind oder nicht, nur beigepflichtet werden. Nach dem Wortlaute des § 68 St. G. ist nämlich der den zur Aufsicht auf Staats- oder Privatbahnen oder zur Versorgung des Eisenbahnverkehrs Bestellten gewährleistete erhöhte strafrechtliche Schutz nicht von der Beeidigung abhängig gemacht, vielmehr ist die Beeidigung als Voraussetzung dieses strafrechtlichen Schutzes nur hinsichtlich der Forstbeamten und des Forstaufsichtspersonals statuiert. In diesem Sinne hat auch der O. G. H. in der Entsch. v. 6. October 1885 (Geller, österr. Justizgesetze, Bd. 5, S. 79, Fußnote 9 zu § 68 St. G.) erkannt.<sup>1)</sup> Nach dem Wortlaute des § 68 St. G. und nach der vorangeführten Entscheidung erscheint demnach die Bestimmung des § 102 der Eisenbahnbetriebsordnung, insofern durch dieselbe die Beeidigung des Bahnbetriebs- und Bahnaufsichtspersonals als eine Voraussetzung „für den gesetzlichen Schutz gleich anderen öffentlichen Verwaltungsbeamten“ festgesetzt wird, hinsichtlich des Strafgesetzes derogiert. Bezüglich des elektrischen Betriebes auf der Wr. Stadtbahn wird insbesondere bemerkt, daß er vom Personal der Staatsbahnverwaltung besorgt werden wird, hinsichtlich dessen wohl kaum ein Zweifel bestehen kann, daß es unter die Bestimmungen der §§ 68 und 312 St. G. fällt.<sup>2)</sup>

**3691. — — Verkehrsstörungen durch marschierende Truppenabtheilungen und öffentliche Aufzüge, hintanzuhalten.**

M. Z. 2. Jänner 1899, Z. 41937 ex 1898. St. G. 24. Jänner 1899, Z. 1492, an Bgh. Baden, Floridsdorf, Hiezing-Umgebung und Mödling, sowie Wr. P. D.

Zum Zwecke der thunlichsten Hintanhaltung von Hemmungen und Störungen des Verkehrs von Straßenbahnen aller Art ohne Unterschied der Betriebskraft,

<sup>1)</sup> In den Entscheidungsgründen dieses Erkenntnisses wird insbesondere ausgeführt, daß zur Zeit der Kundmachung des Strafgesetzes bezüglich des Forstaufsichtspersonals der Min.-Erl. v. 3. Jänner 1849, N. G. B. 67, und bezüglich der Eisenbahnbediensteten die kais. Bdg. v. 16. November 1851, N. G. B. 1 ex 1852, in Kraft standen, welche beide die Beeidigung des Bestellten vorschreiben. Daß jedoch das Strafgesetz dieses Erfordernis nur bezüglich des Forstaufsichtspersonals und nicht auch bezüglich der Eisenbahnbediensteten erwähnt, könne nicht aus einem Zufalle erklärt werden, vielmehr liege darin unverkennbar der Fingerzeig, daß die Beeidigung bezüglich der Eisenbahnbediensteten keine Bedingung des erhöhten strafrechtlichen Schutzes darstellen soll, und es erkläre sich dies sehr leicht aus der Erwägung, daß für die Aufnahme von Eisenbahnbediensteten in den Bereich des § 68 St. G. nicht etwa nur nationalökonomische Rücksichten, sondern vor allem Rücksichten für die körperliche Sicherheit und das Leben von Menschen maßgebend waren.

<sup>2)</sup> Schließlich wurde der Statth. bezüglich der Beeidigung des übrigen hier in Betracht kommenden Personals bekanntgegeben, daß die Bediensteten der mit Elektrizität betriebenen Tramways seitens der Generalinspektion der österr. Eisenbahnen successive im Sinne des cit. § 102 in Eid genommen werden.



insbesondere aber von Straßenbahnen mit Dampf- oder elektrischer Kraft, hat das G. M. im Einvernehmen mit den beteiligten Centralstellen nachstehende den Betrieb der Straßenbahnen regelnde bzw. die Betriebsvorschriften ergänzende Anordnungen — unbeschadet der allfälligen weitergehenden concessionsmäßigen Verpflichtungen der einzelnen Unternehmungen — mit dem an sämtliche Straßenbahnverwaltungen gerichteten Erl. v. 13. December 1898, Z. 48254, getroffen:

Beim Anrücktwerden von marschierenden Truppenabtheilungen, Processionen, Leichenbegängnissen oder anderen öffentlichen Aufzügen hat der Führer des Straßenbahnwagens oder Zuges rechtzeitig das Achtungssignal zu geben und außerdem alle durch die Situation gebotenen Vorsichtsmaßregeln zur Hintanhaltung von Unglücksfällen zu treffen. Jedenfalls ist der Wagen oder Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, und ist mit der Weiterfahrt solange innezuhalten, bis es der marschierenden Truppe möglich ist, geordnet nach Weisung ihres Commandanten auszuweichen, und sohin das Geleise frei wird. Das Gleiche gilt bezüglich der öffentlichen Aufzüge, welche nach Weisung der Polizeiorgane auszuweichen haben. Zugleich wurden die Verwaltungen aufgefordert, dem Betriebspersonal die strenge Beachtung dieser Bestimmungen nachdrücklichst zur Pflicht zu machen und die einschlägigen Dienstvorschriften im Sinne dieser Bestimmungen zu ergänzen.

Zur vollständigen Sicherung des Straßenbahnverkehrs stellt es sich aber als nothwendig dar, daß nicht allein diese auf den Betrieb selbst bezüglichen Anordnungen seitens der Bahnorgane beobachtet, sondern auch locale sicherheitspolizeiliche Verfügungen getroffen werden, welche den Verkehr auf den von Straßenbahnen durchzogenen Straßenstrecken und Gassen überhaupt zum Gegenstande haben und in den Wirkungskreis der staatlichen und autonomen Sicherheitsbehörden fallen bzw., insofern es sich um das Verhalten von marschierenden Truppenabtheilungen, militärischen Conducen etc. handelt, den zuständigen Commanden vorbehalten sind.

Diese localpolizeilichen Verfügungen haben sich auf folgende Punkte zu erstrecken:

1. Es sind diejenigen Straßen zu bestimmen, welche mit Rücksicht auf den Straßenbahnverkehr von Processionen, öffentlichen Aufzügen, Leichenbegängnissen u. s. w. womöglich überhaupt nicht berührt werden sollen.
2. In allen Fällen, in welchen Processionen, öffentliche Aufzüge etc. die von der Straßenbahn durchzogenen Straßenstrecken passieren, ist Sorge zu tragen, daß die Bahngeleise nach Thunlichkeit frei gelassen bzw. den Straßenbahnwagen oder Zügen anstandslos ausgewichen, überhaupt die Continuität des Straßenbahnverkehrs so wenig als möglich unterbrochen werde.
3. Ergibt sich in solchen Fällen bzw. aus Anlaß von Truppenmärschen, Paraden und sonstigen militärischen Feierlichkeiten die Nothwendigkeit einer zeitweiligen Einstellung des Straßenbahnverkehrs, so sind die bezüglichen Weisungen der Sicherheitsbehörde, eventuell nach gepflogenem Einvernehmen mit den Militärbehörden rechtzeitig an die Straßenbahnunternehmungen zu richten.

Die Bzh. haben zu veranlassen, daß hinsichtlich der dormalen<sup>1)</sup> in Betrieb stehenden Straßenbahnen seitens der autonomen Organe (Art. I, Abs. 1, und Art. XVI, Abs. 3, des Ges. v. 31. December 1894, M. G. B. 2 ex 1895) im eigenen Wirkungskreise die erforderlichen localpolizeilichen Vorschriften erlassen und gehandhabt werden. Die Wr. B. D. hat die nothwendigen Anordnungen im Einvernehmen mit dem Wr. Mag. zu treffen.

### 3692. Straßenbahnen, Genehmigung der Fahrpläne von —.

G. M. 4. Februar 1899, Z. 3390. St. Z. 12482 ex 1899.

Vor Genehmigung der Fahrpläne der Wr. Tramwayunternehmungen ist jedesmal, soweit diese Genehmigung kompetenzgemäß der Statth. zusteht, die Gemeinde Wien als Interessentin zu hören. Dabei wird darauf Rücksicht zu nehmen sein, daß die Gemeinde so frühzeitig in die Lage kommt, ihre bezügliche Aeußerung abzugeben, daß die termingemäße Genehmigung der Fahrordnungen, welche unbedingt rechtzeitig erfolgen muß, in keiner Weise in Frage gestellt erscheint.

<sup>1)</sup> In gleicher Weise wird zufolge Weisung des M. Z. selbstverständlich künftighin bei der Eröffnung neuer Straßenbahnlinien oder neuer Straßenbahnunternehmungen vorzugehen sein (St. Z. 1492 ex 1899).

### 3693. Straßenbahnen, Unfälle und außergewöhnliche Betriebsereignisse.

M. Z. 10. Mai 1899, Z. 14693. St. G. 6. Juli 1899, Z. 44037, an alle Bzb. und Wr. P. D.

Mit dem an die österr. Bahnverwaltungen ergangenen Erl. des G. M. v. 25. Juli 1897, Z. 7244 (B. B. für Eisenbahnen und Schiffahrt Nr. 104) wurden für die Erstattung von Anzeigen über Unfälle und außergewöhnliche Ereignisse Directiven hinausgegeben, nach welchen Unfälle und Betriebsereignisse, welche die öffentliche Aufmerksamkeit erregen, oder bei welchen die Sicherheit der Personen und des Eigenthums gefährdet wurde, auf dem kürzesten Wege auch der bezüglich des Unfallsortes competenten polit. Behörde, sowie dem zuständigen Gerichte angezeigt werden müssen. Mit dem Erl. v. 11. Februar 1898, Z. 15755 ex 1897 (B. B. für Eisenbahnen und Schiffahrt Nr. 22) hat das G. M. über Anregung des J. M. weiter verfügt, daß Unfälle, welche sich innerhalb des Sprengels des am Orte eines Landes- oder Kreisgerichtes befindlichen Bezirksgerichtes ereignen, nicht diesem Bezirksgerichte, sondern unmittelbar der Staatsanwaltschaft anzuzeigen sind. Nunmehr hat das G. M.<sup>1)</sup> in theilweiser Abänderung dieser Erlasse hinsichtlich der Erstattung von Anzeigen über Unfälle und außergewöhnliche Ereignisse beim Betriebe von Straßenbahnen die folgenden Bestimmungen getroffen, welche sofort in Wirksamkeit treten:

1. Jeder Unfall und jedes außergewöhnliche Ereignis beim Betriebe von Straßenbahnen ist von der nächsten executiven Dienststelle a) an Orten, in denen die Handhabung der Localpolizei l. f. Polizeibehörden übertragen ist (derzeit in Wien, Prag, Triest, Lemberg, Krakau, Trient, Przemyśl) dieser Behörde für den Umfang des Polizeirahmens, b) an allen anderen Orten aber sowohl der Ortspolizei, als auch der zuständigen polit. Behörde unverweilt anzuzeigen, gleichviel, ob hierbei ein Sicherheitsorgan (Wachmann, Gendarm etc.) interveniert hat oder nicht. Sind, wie in Städten mit eigenen Statuten die Agenden der Polizei- und der polit. Behörde vereinigt, so ist nur eine Anzeige zu erstatten. 2. Ergibt sich anlässlich eines Unfalles bzw. außergewöhnlichen Ereignisses der Verdacht einer strafbaren Handlung, so wird im Falle a) seitens der l. f. Polizeibehörde, im Falle b) seitens der polit. Behörde nach den bestehenden Vorschriften die Anzeige an das zuständige Gericht bzw. an die Staatsanwaltschaft erstattet. 3. Unbeschadet der nach den vorstehenden Bestimmungen festgestellten Anzeigepflicht hat das Fahrpersonal von jedem Unfälle oder sonstigen außergewöhnlichen Ereignisse, nach Zulässigkeit der diesem Personal obliegenden dienstlichen Functionen und der sonstigen Umstände, sofort dem nächsten Sicherheitsorgan (Wachmann, Gendarm etc.) entweder selbst mündliche Meldung zu machen oder dafür Vorkehrung zu treffen, daß diese Meldung durch andere Personen gemacht werde. 4. Die den Verwaltungen der Straßenbahnen mit den Erl. des G. M. v. 25. Juli 1897, Z. 7244, und v. 8. September 1897, Z. 14186, auferlegte Verpflichtung zur Erstattung von Anzeigen über Unfälle und außergewöhnliche Ereignisse an die Generalinspektion der österr. Eisenbahnen und an das G. M. liegt den Straßenbahnverwaltungen bloß hinsichtlich jener Linien ob, die mit mechanischen Motoren betrieben werden, nicht aber hinsichtlich der Linien mit Pferdebetrieb.

— — Drahtbrüche und Brände längs elektrischer Oberleitungen Nr. 1117.

— — Benützung der Reichsstraßen zum Betriebe elektrischer — Nr. 1118.

### 3694. Straßenbau, Monatsausweise über Conservationsauslagen.

St. M. 25. Jänner 1864, Z. 442. St. G. 4. Februar 1864, Z. 4424, an beide Baubepartements, n. d. Staatsbuchhaltung und die 10 Bezirksbauämter Niederösterreichs.

In Zukunft sind nur die Einräumer- und Hilfstagelöhningen, dann die verschiedenen Regie- und Conservationsauslagen durch die Bezirksbauämter, alle anderen von diesen bisher bestrittenen und nach Umständen vorerst zu liquidierenden Auslagen aber durch die Cassen auszusahlen. Zugleich werden hinsichtlich der von den Bezirksbauämtern zu bestrittenden Auslagen nachstehende Bestimmungen zur Richtschnur vorgezeichnet:

1. Im Anfange eines jeden Monats sind die Erfordernisausweise<sup>2)</sup> für den nächsten Monat von den Bezirksbauämtern direct der Staatsbuchhaltung zu übermitteln,

<sup>1)</sup> Einvernehmlich mit dem M. Z. und J. M.

<sup>2)</sup> Zur Verfassung dieser Ausweise hat die Statth. unterm 12. December 1864, Z. 49199, den Bezirksbauämtern ein Formular (Präliminarausweis) hinausgegeben, welches

welche sie nach erfolgter Prüfung und Richtigstellung der Statth. behufs Anweisung der entsprechenden Vorschussbeträge vorlegen wird. 2. Die Bezirksbauämter haben diese Vorschüsse nur nach Abgabe des Bedarfs zu beheben, aus denselben bis zu ihrer Erschöpfung die darauf überwiesenen Auslagen zu bestreiten und unter Anschluß der bezüglichen Documente in einem besonderen Journal zu verrechnen. Sollte der für einen Monat erhaltene Vorschuss zur Deckung des laufenden Erfordernisses nicht ausreichen, so sind die nicht bedeckten Auslagen zur Zahlung für den nächsten Monat vorzubehalten, bei besonderer Dringlichkeit aber ist um Anweisung eines weiteren Vorschusses in demselben Monate einzuschreiten. 3. Die Rückverrechnung eines Vorschusses hat gleich am Schlusse des Gegenstandsmonats längstens aber bei Behebung des nächsten Vorschusses zu geschehen. Zu diesem Ende haben die Bezirksbauämter das documentierte Journal und den allfälligen Restbetrag der Cassa gegen Empfangsbesätigung zu übergeben, welche letztere den Vorschuss in Rückempfang und die von den Bezirksbauämtern verrechneten Auslagen unter Anschluß der documentierten Journale in der Gesamtsumme in Ausgabe zu stellen hat.<sup>1)</sup> 4. Empfänge für Rechnung des Straßenbaufonds, dann Cautions-, Stempel-, Depositen-erläge sind von den Bezirksbauämtern in Zukunft unter Beobachtung der Instruction für die polit. und Baudepositen sogleich mittelst Zuweisungsverzeichnisses den competenten Cassen zu übergeben und ist dabei anzugeben, in welcher Weise letztere nach Beschaffenheit der Erläge solche bei den polit. und Baudepositen oder bei dem Straßenbaufond in Empfang zu stellen haben. Ueber derartige von den Bezirksbauämtern verfügte Erläge und Erfolgslassungen sind die in der Instruction für die polit. und Baudepositen vorgeschriebenen Verzeichnisse nach Ende eines jeden Monats, in welchem eine solche Zuweisung oder Erfolgslassung an die Cassa oder an das Steueramt stattfand, an die Staatsbuchhaltung einzusenden.

### 3695. Straßenbau, Jahresvoranschläge und Oekonomieausweise.

St. G. 25. September 1884, Z. 39733, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Wr. Baubezirksleitung.

Aus Anlaß der Drucklegung neuer Formulare zur Verfassung der Jahresvoranschläge und Oekonomieausweise<sup>2)</sup> wird zur Danachachtung bekanntgegeben:

A. In Ansehung der Verfassung der Jahresvoranschläge. Dieselben haben aus dem summarischen Voranschlag und 11 Beilagen zu bestehen, wovon die Beilage 2 mit einer und die Beilage 4 mit 3 Subbeilagen versehen wurde. Die Beilage 1 für die Rubrik „Straßen- und Brückenbaubeiträge“ ist genau nach der auf der Rückseite dieser Beilage enthaltenen Anordnung zu verfassen, und sind demnach die Ansprüche durch Angabe des Erlasses ihrer Genehmigung, oder wo diese noch nicht erfolgt ist, speciell zu begründen. Die Beilage 2 für die Rubrik „Herstellung und Reparatur der Amtsgebäude, Aufsichtshäuser und Magazine, dann Grund- und Mietzinse“ hat die Anzahl der genannten Objecte mit Angabe des auf den betreffenden Straßenzug entfallenden Gelderfordernisses zu enthalten. In der Subbeilage 2/1 sind A die Mietzinse für das Bauzeugdepot des Baubezirkes und für jede einzelne Straßenaufsicht, ferner die Mietzinsbeiträge der Straßeneinträumer, die Schneepflugdepotzinse und für allfällig gemietete Einräumerwohnungen u. s. w. und B die Grundzinse für ärarische Einräumerhäuser, Realitäten, Baumschulen zc. in detaillierter Darstellung zum Ausdruck zu bringen und die einzelnen Ansprüche durch Angabe des

folgende Rubriken enthält: Gegenstand; bewilligte Jahresdotations; Erforderniß für den laufenden Monat; bewilligte Dotation für die früheren Monate; Zusammen; Verbleibt noch verfügbar . . . — Diese monatlichen Erfordernisausweise für den Straßenbau sind künftighin bis 5. des Vormonats der Statth. und von dieser bis zum 10. dem M. J. vorzulegen (M. J. 24. November 1867, Z. 18320. St. G. 4. December 1857, Z. 38312, an die 10 Bezirksbauämter).

<sup>1)</sup> Die Straßenconservationsrechnungen und die Straßenmaterialrechnungen (Schotterrechnungen) sind für jeden Monat bis zum 8. des folgenden Monats und letztere auch dann an die Statth. vorzulegen, wenn eine Schotterübernahme in dem abgelaufenen Monate nicht stattgefunden hat (St. G. 15. December 1883, Z. 52747, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh.). — Zufolge Erl. des M. J. v. 4. Jänner 1878, Z. 11594 ex 1877, sind künftighin die vorschriftsmäßig abgeschlossenen und mit den erforderlichen Documenten versehenen Journale zu den vorgeschriebenen Vorlageterminen unmittelbar an die Statth. (zu Händen des Rechnungsdepartements) behufs instructionsgemäßer Benützung einzusenden (St. G. 10. November 1878, Z. 569, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Wr. Baubezirksleitung).

<sup>2)</sup> Es sind dies das Formular für den summarischen Voranschlag, sowie für die Beilagen 1, 2 (sammt 1 Subbeilage), 3, 4 (sammt 3 Subbeilagen), 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 11, ferner das Formular für den Straßenökonomieausweis.



Erlasse der Genehmigung zu begründen. Die in der Beilage 3 enthaltenen Colonnen über das Erfordernis für die Rubrik „Beschaffung des Deckstoffes“ sind unter Angabe des auf jeden einzelnen Sträßenzug erforderlichen Schotterquantums und des entfallenden Gelderfordernisses genau auszufüllen. Dieser Rubrik sind auch die für die Erhaltung der Sträßenspflasterung genehmigten Jahrespauschalien unter Angabe des Erlasses der diesbezüglichen Genehmigung beizufügen. Die Beilage 4, welche den Nachweis für die Rubrik „Erhaltung der Sträßen und Brücken“ enthält, ist mit 3 Subbeilagen (4/1, 4/2 und 4/3) versehen, u. zw. entfällt auf die 1. der Aufwand für Erd- und Grabenarbeiten, auf die 2. der Aufwand für Roth- und Schneefuhren und auf die 3. der Aufwand für die Conserverbationsbauten bis 5000 fl.<sup>1)</sup> mit Inbegriff des Erfordernisses für die Steiner Donau-Brücke. In allen 3 Subbeilagen sind die Erfordernisse für jeden einzelnen Sträßenzug und die Erlasse der Genehmigung für die festgesetzten Pauschalien der Roth- und Schneefuhren beizusetzen und hauptsächlich die in der Beilage 4/3 enthaltenen Colonnen für jeden Sträßenzug ziffermäßig auszufüllen. Die Beilage 5 für die Rubrik „Schneeschaufung“ ist mit dem approximativen Erfordernisse für jeden Sträßenzug zu versehen, und sind die einzelnen Colonnen ziffermäßig auszufüllen. Die Beilage 6 für die Rubrik „Bezüge des minderen Sträßen- und Brückenbaupersonals“ ist ebenfalls mit dem auf jeden Sträßenzug entfallenden Erfordernisse unter Beifügung der Anzahl der in jeder Lohnklasse stehenden Eindräger zu versehen, und sind auch die übrigen Colonnen ziffermäßig auszufüllen. Die Beilage 7 für die Rubrik „Belohnungen und Aushilfen“ hat unter Ausfüllung der vorhandenen Colonnen nur das Erfordernis der in Aussicht genommenen Geldaushilfen für die Eindräger zu enthalten, nachdem die allfälligen Geldaushilfen für die Sträßenmeister nicht auf die ordentliche Sträßenbaudotation, sondern auf den Etat des M. J., Titel „Staatsbaudienst“ entfallen. Die Beilage 8 für die Rubrik „Wauzeugs- und Requisitionenanschaffung und Reparatur“, dann die Beilage 9 für die Rubrik „Grundentschädigung und Ablösung“ und die Beilage 10 für die Rubrik „Verschiedene Auslagen“, sind mit dem Erfordernisse für jeden Sträßenzug zu versehen, und die übrigen in diesen Beilagen enthaltenen Colonnen ziffermäßig auszufüllen. Ueber die Beilage 11 für die Rubrik „Außerordentliches Erfordernis“ wird bemerkt, daß gemäß St. G. v. 26. Jänner 1869, Z. 2561,<sup>2)</sup> darin in der Regel nur solche Baulichkeiten aufgenommen werden dürfen, deren Projecte bereits genehmigt sind. Bei den diesbezüglichen Präliminaraufsätzen ist sich somit auf die Min.-Erl. zu berufen, mittelst welcher die betreffenden Bauten die Genehmigung erhalten haben und ferner anzugeben, ob sie neue Bauten oder nur Fortsetzungen bereits begonnener Bauten sind. Die auf die außerordentliche Sträßenbaudotation entfallenden Projecte, für welche eine Genehmigung noch nicht erfolgt ist, sind rechtzeitig der Statth. vorzulegen, um die Genehmigung derselben bzw. die rechtzeitige Einstellung des erforderlichen Betrages in das Finanzgesetz erwirken zu können. Eine beliebige Abänderung der nunmehr festgesetzten Formulare des Jahresvoranschlages, bestehend in der Vorlage von einzelnen Blättern statt ganzer Bogen, dann die Unterlassung des ziffermäßigen Ansages des auf die bereits betreffenden Jahre bekannten und entfallenden wirklichen Erfolges in den für die Beilagen und Subbeilagen bestimmten Colonnen, sowie die Unterlassung der Vorlage der Subbeilagen ist nicht gestattet. Eine Ausnahme findet nur bei der unmittelbar vor der Antragscolonne befindlichen Colonne „Voranschlag für“ statt, welche dann ausgefüllt werden kann, wenn der bewilligte Voranschlag des vor dem Gegenstandsjahre vorhergehenden Jahres oder das von der Regierung hiefür bestimmte Erfordernis bekannt ist. Als Termin zur Vorlage des Jahresvoranschlages wird der 31. Jänner des dem Gegenstandsjahre vorhergehenden Jahres festgesetzt. Die Jahresvoranschläge sind somit in Zukunft ohne besondere Aufforderung zu dem festgesetzten Zeitpunkte vorzulegen und die betreffenden Ansätze auf den strengsten Bedarf zu reducieren, nachdem nur solche Erfordernisse, welche durch ein unabweisbares Bedürfnis des Dienstes gerechtfertigt sind, berücksichtigt werden können. B. In Ansehung der Verfassung der Dekonomieausweise für den Straßenbau wird mit Beziehung auf den mit dem Erl. des K. M. v. 10. November 1852, Z. 4367/B. (Landesbaudirection Z. 9009 ex 1852) hierüber bekanntgegebenen praktischen Leitfaden Folgendes in Erinnerung gebracht: 1. Die Colonnen I—IV sind nach ihren Kopftiteln auszufüllen, u. zw. muß in die Summe der in den Colonnen I—III enthaltenen gesamten Sträßenzuglänge auch jene der allenfalls von den Gemeinden zur Erhaltung übernommenen Ortsdurchfahrtsstrecken, deren Beaufsichtigung ebenfalls dem Administrator der betreffenden Reichsstraße obliegt, einbezogen werden. In Bezug auf die Colonne I—III ist in der Colonne „Anmerkung“ im Detail anzugeben: die auf jeden Sträßenzug entfallende Gesamtlänge der beschotterten, desgleichen der gepflasterten Sträßenzüge, dann die Gesamtlänge der beschotterten, sowie der gepflasterten Brücken, endlich die Gesamtlänge jener Brücken, welche weder

<sup>1)</sup> S. Nr. 436 und Nr. 437 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 3501 d. Slg.

beschottert noch gepflastert sind. Endlich ist im Administrationsberichte eine Vergleichung der gesamten Straßenlänge mit jener des vorhergegangenen Jahres, wenn sich darin eine Aenderung ergeben hat, zu machen und weiter anzuführen: Name, Länge und Art des Zuwachses oder Abfalles jeder einzelnen Straßenstrecke mit besonderer Berücksichtigung der Colonne IV, worin die etwa im Zuwachse enthaltene Länge der neugebauten und incamerierten Strecken auszuweisen ist. Die bisher in den Formularen enthaltene Colonne V „Regiekosten und Gehalte“ wurde aus dem Grunde ausgeschieden, nachdem die bezeichneten Auslagen auf Grund des St. G. v. 26. Jänner 1869, Z. 2561,<sup>1)</sup> auf den Etat des M. J. Titel „Staatsbaudienst“ entfallen und vom Statth.-Rechnungsdepartement nachgewiesen werden. 2. In die Colonne V kommen nur die in dem Verwaltungsjahre beigegebenen und übernommenen Schotterquantitäten in Cubikmetern, und in die Colonne VI die denselben entsprechenden Geldbeträge, nämlich: die Kosten des Schotters, dann die Kosten (Pauschalien) für die auf diese Rubrik bewilligte Pflastererhaltung, sowie die Kosten für Schottergrundvergütungen und die allfälligen Kosten für die gepachteten Plätze zum Schotteraufstellen. Bezüglich der Ansätze ist in der Colonne „Anmerkung“ genau anzugeben, wieviel Cubikmeter geschlögelter, wieviel Rundschotter vom ganzen Schotterquantum auf jeden Straßenzug entfällt. Da die laut Erl. des St. M. v. 24. Mai 1869, Z. 1213,<sup>2)</sup> vorgeschriebene Vorlage der Schottergebarungsübersichten für die Zukunft zu unterbleiben hat und die in denselben enthaltenen Daten über die Beistellung, Verwendung und restlichen Rückstände des Schottermaterials fernerhin in die alljährlich vorzulegenden Straßenbauökonomieausweise aufzunehmen sind, so ist im Ökonomieausweise des betreffenden Verwaltungsjahres der auf der Straße vorhandene Rest des Schottermaterials vom Vorjahre, sowie die Neuanschaffung und die Gesamtverwendung des Materials im betreffenden Verwaltungsjahre in Cubikmetern sowohl von dem Quantum des Schlögelers, als auch von dem des Rundschotters speciell ersichtlich zu machen. Im Administrationsberichte ist mit Beziehung auf die Colonne V und VI der Straßenzustand im betreffenden Verwaltungsjahre im ganzen mit möglichster Kürze und weiter anzugeben, ob sich derselbe in Rücksicht des vorhergehenden Jahres besserte, gleich blieb oder verschlechterte, in welcher letzterem Falle eine Aufklärung beizufügen ist. 3. In der Colonne VII ist als Detail in der Rubrik „Anmerkung“ auszuweisen: die Summe der Einräumerlöhnungen, die Zahl der Einräumer und deren Monatslöhne, dann die Anzahl und Lohnsumme der zur Conservierung der Fahrbahn allenfalls beigezogenen ständigen Hilfsarbeiter, deren Aufnahme speciell von der Statth. bewilligt worden ist. Ferner sind in dieser Colonne aufzunehmen die an das mindere Straßen- und Brückenbaupersonal bewilligten Belohnungen und Geldaushilfen. 4. In die Colonne VIII sind einzustellen: a) Die Kosten der an den betreffenden Objecten im bezüglichen Verwaltungsjahre ausgeführten Reparaturen, Reconstructionen, sowie Neuherstellungen, deren Kosten einzeln 5000 fl. nicht überschreiten; b) die Kosten aller zur Erhaltung der Straße gehörigen Arbeiten gleicher Kategorie u. zw. für Erd- und Grabenarbeiten, Roth- und Schneefahren, Schneeschauflung und für Hilfstagelöhner; endlich c) die Kosten für Straßen- und Brückenbaubeiträge, für Herstellung und Reparatur der Amtsgebäude, Aussichtshäuser und Magazine, für Mietzinse des Bauzeugdepots des Baubezirkes und der Straßenaufsichten, für Mietzinsbeiträge der Einräumer, für Depotzinse der Schneepflüge, für Grundzinse der Realitäten, ärarischen Einräumerhäuser, Baumschulen zc., für Bauzeuganschaffung und Reparatur, für Grundentschädigung und Ablösung der etwa benützten Nothwege, für Schotterverföhrung in Accord, für Wasser- und andere Föhren, endlich für verschiedene zur Conservation gehörige Auslagen, als: für Baumpflanzungen, Ralk und Pinseln zum Bezeichnen der Schotterprismen, Zehrungsbeiträge der Straßenmeister u. j. w. In der Colonne „Anmerkung“ sind die auf P. a) gehörigen Auslagen cummulativ und die auf P. b) und c) entfallenden Auslagen im Detail nachzuweisen. 5. In der Colonne IX sind als Detail in der Rubrik „Anmerkung“ auszuweisen die auf die ordentliche Straßenbaudotation entfallenden Kosten von über 5000 fl. mit Zugrundelegung des Erlasses der diesbezüglichen Genehmigung. 6. In die Colonne X ist die Gesamtsumme der currenten Straßenbaukosten einzustellen. 7. In die Colonne XI sind alle auf Rechnung der außerordentlichen Dotation und Reserve ausgeführten Bauberstellungen einzustellen und bei jedem Object nebst den eigentlichen Bau- und Grundeinlöskkosten auch die dabei vorkommenden Regieauslagen, insofern diese den Straßenbaufond betreffen, anzugeben. In der „Anmerkung“ sind die Objecte mit ihren Kosten einzeln auszuweisen, die Zahl und das Datum des Erlasses nebst der Kostenanschlagssumme, womit der Bau die Genehmigung erhielt, mit dem Beifage anzugeben, ob der Bau beendet wurde oder nicht. Dabei sind die von der außerordentlichen Dotation zur Ausführung gelangten und die aus der Reserve dotierten Herstellungen zu sondern bzw. die Umstellungs-, dann die

<sup>1)</sup> Nr. 3501 d. Slg.

<sup>2)</sup> Nr. 3726 d. Slg.

Neu- und Elementarbauten speciell anzuführen. 8. Die in die Colonne XII einzustellende Hauptsumme. begreift die currenten und außerordentlichen Straßenbaukosten in sich. Im Adminiſtrationsberichte ist ein Vergleich zwischen den currenten und außerordentlichen Kosten mit der ordentlichen und außerordentlichen Dotation zu ziehen und jede Ueberschreitung oder Minderverwendung der Dotation aufzuklären. Die allfälligen Concurrrenzbeiträge von öffentlichen Fonds oder Privaten sind je nach Umständen entweder in die Colonne „Anmerkung“ oder den Adminiſtrationsberichte aufzunehmen. Der Defonomieausweis für den Straßenbau ist in Zukunft ohne Beischluß von anderen Ausweisen, nur mit Benützung des festgesetzten Formulars, wobei für sämtliche Straßenzüge nur ein Umschlagebogen mit den erforderlichen Einlagbogen verwendet werden darf, zu verfassen.<sup>1)</sup>

Die erforderlichen Formulare zur Verfassung der Jahresvoranschläge und Defonomieausweise sind bei der Statth. anzusprechen.

3696. Straßenbau, Verfassung der Defonomieausweise.

M. J. 1. November 1898, Z. 36003. St. Z. 104172 ex 1898; St. G. 1. Mai 1899, Z. 24201, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Baupositur Horn.

Den im Sinne des Erl. v. 13. December 1895, Z. 37176,<sup>2)</sup> alljährlich vorzulegenden Straßenbauöfonomieausweisen wird in Zukunft nebst den vorschrittsmäßigen Beilagen auch ein Auszug nach folgendem Muster beizuschließen sein:

Auszug aus dem Straßenöfonomieausweise pro . . . . bezüglich der Straßenlängen, Beschotterung, Einräumer- und Hilfsarbeiterlöhnungen, Baureparaturen zc.

Name der Straße	Länge der				Zusammen	Von dieser Länge sind neu gebaut und incameriert	Schotter:				Anmerkung <sup>1)</sup>	
	beschotterten	gepflasterten	weder beschotterten noch gepflasterten	Straßen und Brücken			Beistellung	Verwendung				
in m				m <sup>2</sup>	fl.	fr.	m <sup>2</sup>					

ad Colonne VII. Beschotterung.		
Erzeugung und Zufuhrskosten . . .	fl.	fr.
Pachtzins für Materialplätze und Zufahrtswege . . . . .	„	„
Zusammen . . . . .	fl.	fr.

ad Colonne VIII. Einräumer zc.		
Löhnungen der Einräumer . . . . .	fl.	fr.
„ „ Hilfsarbeiter . . . . .	„	„
Wohnungen und Aushilfen . . . . .	„	„
Zusammen . . . . .	fl.	fr.

ad Colonne IX. Erhaltung und Herstellungen unter 5000 fl.		
Straßen- und Brückenbaubeiträge . . .	fl.	fr.
Herstellung und Reparaturen der Aufsichtshäuser zc. . . . .	„	„
Erhaltung der Straßen und Brücken . .	„	„
Schneeabräumungen . . . . .	„	„
Bauzeug und Requisiten . . . . .	„	„
Grundentschädigungen und Ablösungen	„	„
Verschiedene Auslagen . . . . .	„	„
Zusammen . . . . .	fl.	fr.

ad Colonne XII. Außerordentliche Bauten.		
Aus der Dotation des Vorjahres . . .	fl.	fr.
Aus der Dotation des laufenden Jahres	„	„
Zusammen . . . . .	fl.	fr.
Bauten aus Anlaß der Elementarereignisse i. J. . . . .	fl.	fr.

Geharungsübersicht.		
Schotterbeistellung . . . . .	fl.	fr.
Einräumer zc. . . . .	„	„
Erhaltung zc. . . . .	„	„
Ordentlicher Aufwand . . . . .	fl.	fr.
Außerordentliche Bauten . . . . .	„	„
Elementarbauten . . . . .	„	„
Gesamtaufwand . . . . .	fl.	fr.

Besondere Daten.		
Schotterbeistellung pro m Straßenlänge =	m <sup>2</sup>	
Schotterverwendung	=	
Mittlerer Preis pro 1 m <sup>2</sup> Schotter =	fl.	fr.
Erhaltungskosten per 1 km Straße =	„	„

<sup>1)</sup> Die Straßenbauöfonomieausweise sind in Zukunft spätestens bis Ende Februar des dem betreffenden Verwaltungsjahre unmittelbar nachfolgenden Jahres der Statth. bzw. bis Ende März dem M. J. vorzulegen (M. J. 13. December 1895, Z. 37176. St. G. 22. Februar 1896, Z. 121135 ex 1895, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh., Wr. Baubezirk und Baupositur Horn).

<sup>2)</sup> S. die unmittelbar vorhergehende Fußnote.

<sup>3)</sup> In die Rubrik „Anmerkung“ ist einzutragen: Außer den ausgewiesenen . . . m ärarischer Straßen bestehen: . . . m beschotterte Durchfahrtsstrecken, welche gegen Beitrag,



**Straßenbau** s. im übrigen unter dem Schlagworte „Straßen- und Wasserbau“.  
**3697. Straßenbäume**, Schutz der Telegraphen- und Telephonleitungen beim Fällen.

St. G. 20. Juni 1892, Z. 20432, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh., Baubezirk Wien und Expositur Horn.

Zum Zwecke der Hintanhaltung von Beschädigungen an Telegraphen- und Telephonleitungen haben in Zukunft bei der Fällung von Bäumen an Reichsstraßen folgende Bestimmungen als Richtschnur zu dienen:

1. Ist die betreffende k. k. Telegraphenliniensection 14 Tage vor der Abhaltung der Versteigerung der Bäume zu verständigen, damit der Revisor bei der Vicitation mit den Bauern die Tage, an welchen die Fällung der Bäume vorgenommen werden soll, feststellen kann. 2. das Fällen darf nur Ende April oder anfangs Mai<sup>1)</sup> u. zw. an schönen, windstillen Tagen vorgenommen werden. 3. Die Bäume sind nur in der der Telegraphen- und Telephonleitung entgegengesetzten Richtung zu fällen, niemals aber in die besagten Leitungen umzuwerfen. 4. Haben sich die Käufer der Bäume mit genügenden Arbeitskräften und Werkzeugen, starken Seilen u. s. w. zu versehen. 5. Müssen sich die Käufer den Anordnungen des Aufsehers unbedingt fügen, und 6. dürfen des Abends nicht allzu große Vorarbeiten an den Bäumen vorgenommen werden, damit diese nicht eventuell des Nachts durch Sturmwind umgeworfen werden können.

**Straßenbanten**, Affanierungsmaßnahmen bei — Nr. 266, 1026.

— — Competenz zur Bewilligung und Collaudierung ärarischer — Nr. 436, 437.

— — Verfassung der Bauprojecte und Pläne Nr. 443.

— — Baustandstabellen für außerordentliche — Nr. 473.

— — gewerberechtliche Behandlung der Bau- und Subunternehmer Nr. 475, 1598.

— — grundbücherliche Abtrennung von Grundstücken zu — Nr. 1645.

— — kunsthistorische Funde anlässlich — Nr. 2144.

— — Ervidenthaltung für militärgeographische Zwecke Nr. 2555, 2557.

— — Verwendung von Sträflingen zu — Nr. 3668.

**Straßenbereisungen**, Bereisungspauschalien Nr. 431, 433, 3500, 3713.

— — Collaudierungen anlässlich der periodischen — Nr. 443.

**3698. Straßenbrücken**, Instruction über die Erhaltung eiserner —.

M. J. 23. Jänner 1888, Z. 9987. St. G. 7. Mai 1888, Z. 7867, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh., Bauexpositur Horn, Wr. Mag. und Wr. Baubezirksleitung.

Daß M. J. hat auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, den eisernen Straßenbrücken nebst einer stetigen Ueberwachung eine erhöhte Aufmerksamkeit bezüglich ihrer gehörigen Instandhaltung zuzuwenden, ferner dieselben alljährlich einer eingehenden Revision zur Constatierung ihres Bauzustandes unterziehen und die vorgefundenen Revisionsergebnisse entsprechend registrieren zu lassen, und gleichzeitig angeordnet, daß für die Ueberwachung und Instandhaltung der eisernen Straßenbrücken die mitfolgende Instruction<sup>2)</sup> zu dienen habe. Es ist daher bei ärarischen eisernen Straßenbrücken genau nach den Bestimmungen dieser Instruction vorzugehen, das Untersuchungsergebnis der im Sinne des § 21 der Instruction

und . . . . m beschottete ärarische Durchfahrtsstrecken, welche ohne Beitrag von den betreffenden Gemeinden erhalten werden; . . . . m Gesamtlänge der ärarischen Straßen. — An Brückenobjecten bestehen: . . . eiserne und . . . hölzerne beschottete Brücken mit einer Gesamtlänge von . . . m; . . . gemauerte mit Steinplatten gedeckte Canäle, dann . . . hölzerne Durchlässe mit . . . m Lichtweite.

<sup>1)</sup> Um in Zukunft Beschädigungen der mit Ende April im Wachstume bereits vorgeschrittenen Culturen auf den an die Reichsstraßen angrenzenden Aeckern zu vermeiden, hat die Statth. mit Erl. v. 17. April 1893, Z. 26246, diese Bestimmung dahin abgeändert, daß nunmehr das Fällen der Bäume in den Wintermonaten bis Ende März an schönen, windstillen Tagen vorgenommen werden kann, und bemerkt, daß beim Fällen von Bäumen in der Nähe von Telegraphen- und Telephonleitungen mit aller Vorsicht vorzugehen ist, damit diese Leitungen keinen Schaden erleiden.

<sup>2)</sup> Dieselbe ist in der Hof- und Staatsdruckerei erschienen und im Expedit des M. J. um den Betrag von 20 fr. erhältlich.

alljährlich vorzunehmenden Brückenrevision bis spätestens Ende Juni eines jeden Jahres der Statth. vorzulegen. Auch der Instandhaltung der steinernen und hölzernen ärarischen Straßenbrücken ist die sorgsamste Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit insbesondere solche Gebrechen, welche die Sicherheit des Verkehrs gefährden, schon in ihrem Entstehen wahrgenommen und zur Behebung derselben sogleich die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet werden. Auch über den Bauzustand dieser Brücken, für welche jene technischen Organe, denen die Ueberwachung dieser Objecte speciell obliegt, persönlich verantwortlich sind, ist gelegentlich der periodischen Berichterstattung über den Zustand der eisernen Brücken zu berichten. Nachdem es wünschenswert erscheint, die Ueberwachung und Instandhaltung der eisernen Straßenbrücken überhaupt von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus vorzunehmen, wird unter Einem der n. ö. L. A. ersucht und der Wr. Mag. aufgefordert, dahin zu wirken, daß auch die auf nicht ärarischen Straßen in Niederösterreich bestehenden Brücken eiserner Construction im Sinn der vom M. J. erlassenen Instruction erhalten und periodisch wiederkehrenden Revisionen unterzogen werden.

### 3699. Straßenbrücken, Vorschrift über die Herstellung eiserner —.

M. J. 31. December 1892, Z. 21871. St. G. 24. März 1893, Z. 3882, an alle BzB.

Im Hinblick auf die vom strategischen und handelspolit. Standpunkte aus erwünschte Gleichförmigkeit in der Ausgestaltung des Communicationswesens, sowie zur Wahrung der öffentlichen Verkehrssicherheit hat das M. J. in Anlehnung an die Bdg. des H. M. v. 15. September 1887, R. G. B. 109, und v. 29 Jänner 1892, R. G. B. 28, eine „Vorschrift über die Herstellung eiserner Straßenbrücken“<sup>1)</sup> ausarbeiten zu lassen, deren allgemeinen Bedingungen selbstverständlich für die Neuherstellung und den eintretenden Umbau steinerner, sowie hölzerner Straßenbrücken sinngemäße Anwendung finden.<sup>2)</sup> Durch diese Vorschrift sollen nicht nur die Gesichtspunkte festgesetzt werden, unter welchen die Projectverfassung, Anfertigung, Lieferung und Aufstellung, sowie die Erprobung

<sup>1)</sup> Diese Vorschrift ist in der Hof- und Staatsdruckerei erschienen und im Expedit des M. J. um den Selbstkostenbetrag von 30 kr. erhältlich.

<sup>2)</sup> Wenn auch die hierbei zu beobachtenden Bedingungen fallweise festzusetzen sind, hat das M. J. doch zu bemerken gefunden, daß bei vorkommenden Berechnungen von aus mehreren Hölzern zusammengesetzten Brückenträgern jene grundsätzlichen Bestimmungen in Berücksichtigung zu ziehen sein werden, welche hinsichtlich der Eisenbahnüberbrückungen und Eisenbahnzufahrtsstraßenbrücken von der Generalinspektion der österr. Eisenbahnen auf Grundlage langjähriger Erfahrungen, sowie der von dem k. k. technisch-administrativen Militärcomité vorgenommenen Zerschlagversuchen in dieser Richtung aufgestellt wurden und sich im wesentlichen, wie folgt, zusammenfassen lassen: 1. Für hölzerne Straßenbrücken I. Ranges ist die ausschließliche Anwendung verzahnter Roste thunlichst anzustreben. 2. Bei verbübelten Rosten soll der sogenannte Zündübel Anwendung finden, letzterer aus einem Stücke bestehen und mit der Trägerrichtung laufende Fasern besitzen. 3. Einfach verzahnte oder solche mittelst der Zündübel hergestellte Brückenträger sind mit entsprechender Sprengung zu montieren, sonstige Typen zusammengesetzter hölzernen Träger aber, als: Klögel- und Querdübelröste oder andere Roste mit mehrfachen Verbindungen, diverser Systeme, sowie endlich Träger, welche aus mehr als 3 Einzelbalken bestehen, von der Anwendung im allgemeinen auszuschließen. 4. Metallbleche in den Rosten der Zähne oder Zünddübeln sind sowie alle anderen Einlagen zu vermeiden. 5. Die Zähne oder Zünddübel müssen eine Eingriffstiefe von 4 cm besitzen, und darf deren Entfernung sowie die der Schraubenbolzen das 20fache der jeweiligen Eingriffstiefe nicht überschreiten. 6. Bei Prüfung der Biegezugfestigkeit ist der nach der üblichen Theorie in Rechnung zu bringende Trägheitsmodul des Gesamtquerschnittes durch die Anwendung nachstehender Reductionscoefficienten zu ermäßigen u. zw.:

Verzahnte Träger aus 2 Einzelbalken . . . . .	0.80
Verbübelte „ „ 2 „ . . . . .	0.70
Verzahnte „ „ 3 „ . . . . .	0.60
Verbübelte „ „ 3 „ . . . . .	0.50.

eiserner ärarischer Straßenbrücken zu erfolgen hat, sondern es ist damit auch beabsichtigt, die gleichförmige Ausbildung der Verkehrswege dadurch anzubahnen, daß dieselben im Princip bei jeder Straße auf die dieser im öffentlichen Interesse zukommende größere oder geringere Wichtigkeit zurückgeführt, hienach die Straßenbrücken in solche I., II. und III. Ranges unterschieden werden und davon wieder die räumliche Anordnung, sowie die der Berechnung einer Brücke zugrunde liegende Verkehrslast abhängig gemacht erscheint. Da es nun aus den im vorstehenden gekennzeichneten Gesichtspunkten sehr erwünscht erscheinen muß, derartige Bestimmungen nicht bloß auf die ärarischen Straßenbrücken und Communicationen zu beschränken, sondern vielmehr auch auf die in der Obforge des Landes, der Straßenbezirke, Gemeinden und Privaten befindlichen Objecte auszudehnen, hat das M. J. angeordnet, den in dieser Vorschrift enthaltenen Bestimmungen die thunlichst allgemeine Anwendung zu verschaffen.<sup>1)</sup> Die mit Bauabthilungen versehenen Bzh. erhalten daher ein Exemplar dieser Vorschrift mit dem Auftrage, bei der Herstellung von eisernen Brücken, dann bei der Herstellung oder dem Umbau steinerner, sowie hölzerner Brücken auf den in der dortigen Verwaltung stehenden Reichsstraßen genauestens nach dieser Vorschrift bzw. deren allgemeinen Bestimmungen, sowie den oben noch besonders angeführten Grundsätzen vorzugehen; ferner haben alle Bzh. dahin zu wirken, daß auch bei der Herstellung von Brücken auf den in ihrem Verwaltungsgebiete befindlichen Privatstraßen den Bestimmungen dieser Vorschrift möglichst Rechnung getragen werde. In Statutargemeinden ist den Bestimmungen dieser Vorschrift bei den von der Gemeinde hergestellten eisernen Brücken möglichst genau zu entsprechen, wobei bemerkt wird, daß die allgemeinen Bestimmungen der Vorschrift auch bei den steinernen und hölzernen Brücken Anwendung finden.

**3700. Straßenbrücken, Vorschrift über die Herstellung eiserner —.**

M. J. 2. Mai 1894, B. 11113. St. G. 24. Juli 1894, B. 35576, an alle Bzh.

Von der in der „Vorschrift über die Herstellung eiserner Straßenbrücken“ allgemein angeordneten Aufstellung von Warnungs- und Brückentafeln bei eisernen Bahnüberbrückungen und Zufahrtsbrücken ist bei den Brücken der I. Belastungsklasse abzusehen. Dagegen sind die informatorischen Zwecken dienenden Brückentafeln ausnahmslos bei allen Brücken anzubringen.

— — an Bezirksstraßen, wasserrechtliche Behandlung Nr. 578, 579.

— — Beschaffung der Projecte für eiserne — Nr. 1111.

— — Minenanlagen in — Nr. 2653—2658, 3429.

**Straßenconcurrentzbauten, Grundsätze für die Budgetierung, Nr. 713.**

— — executive Einhebung der Concurrentzbeträge Nr. 2544.

**Straßenconservation, Verläge für — Nr. 3694, 3728, 3729.**

**Straßendemonstrationen in Städten, Genbarmerieverwendung Nr. 1488.**

**3701. Straßeneinräumer, Witwen und Waisen, A. h. Gnadengaben für —.**

St. M. 8. Juni 1866, B. 3110/St. M. St. G. 15. Juli 1866, B. 24381, an alle Bz.-Amt. und Baubezirksleitungen.

Mit A. h. Genehmigung v. 30. Mai 1866 wird die Ermächtigung zur Bewilligung von Gnadengaben für dienst- und erwerbsunfähige Straßeneinräumer, Wegmeister, Stromaufseher und Brückenmeister<sup>2)</sup> und für deren Witwen

<sup>1)</sup> Unter Einem hat die Statth. daher den n. ö. B. A. ersucht, dahin zu wirken, daß die Bestimmungen dieser Vorschrift bei der Herstellung eiserner Brücken auf nicht ärarischen Straßen in Niederösterreich möglichst genau eingehalten und die allgemeinen Bedingungen der Vorschrift auch bei steinernen und hölzernen Brücken angewendet werden.

<sup>2)</sup> Die Wegmeister (Straßenmeister), Stromaufseher und Brückenmeister wurden durch das Gef. v. 8. Mai 1873, N. G. B. 73, in die Kategorie der Diener eingereiht, und gilt für ihre Ruhestandsversorgung, dann für ihre Witwen und Waisen nunmehr das Gef. v. 14. Mai 1896, N. G. B. 74, sammt Durchf.-Bdg. v. 22. Mai 1896, N. G. B. 77.

und Waisen den polit. Landesstellen einverständlich mit den betheiligten Finanzlandesbehörden gegen genaue Beobachtung der nachstehenden Bestimmungen eingeräumt:

1. Zur Betheilung mit Gnadengaben sind solche Straßeneinräumer geeignet, welche schon 10 Jahre ununterbrochen in dieser Eigenschaft zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten gedient haben und durch körperliche Gebrechen dienst- und erwerbsunfähig geworden sind 2. . . .<sup>1)</sup> Bei Bemessung dieser Gnadengaben darf die früher im Militärdienste zugebrachte Zeit nur unter denselben Bedingungen angerechnet werden, unter welchen deren Anrechnung nach den bestehenden allgemeinen Vorschriften bei der normalmäßigen Behandlung überhaupt zulässig ist. 3. Zur Erlangung der Gnadengabe ist nebst der zurückgelegten ganz entsprechenden Dienstleistung nach Wohlverhalten, Mittellosigkeit und von einem amtlich bestellten Arzte (d. i. Kreis- oder Bezirksarzt) bestätigte Dienst- und Erwerbsunfähigkeit nachzuweisen. 4. Wenn die Straßeneinräumer . . . zur Zeit ihres Todes schon zur Betheilung mit Gnadengaben geeignet oder mit solchen bereits betheilt waren, so sind auch deren Witwen<sup>2)</sup> und Kinder zur Betheilung mit Gnadengaben geeignet. 5. . . .<sup>1)</sup> 6. Zur Erlangung der Gnadengaben haben Witwen das Ableben ihres Gatten, den Umstand, daß derselbe zur Zeit des Todes zur Betheilung einer Gnadengabe geeignet oder mit solcher wirklich betheilt war, die während der Dienstactivität des Gatten stattgefundene Trauung<sup>3)</sup> und ungetrenntes eheliches Zusammenleben, ihr Wohlverhalten, ihre Mittellosigkeit und von einem, wie erwähnt, amtlich bestellten Arzte bestätigte Erwerbsunfähigkeit nachzuweisen. 7. Witwen dürfen nebst Gnadengaben für ihre Person nicht auch noch Gnadengaben für ihre Kinder bewilligt werden. 8. Unter denselben Bedingungen, welche für die Betheilung der Mutter gelten, können auch die entweder schon beim Tode des Einräumers . . . auch mütterlos verbliebenen oder erst nach dem Absterben ihrer mit einer Gnadengabe betheilten Mutter verwaisten Kinder der genannten Diener bis zur Erreichung des Normalalters (14 Jahre bei Knaben, 12 Jahre bei Mädchen) mit Gnadengaben betheilt werden. 9. Elternlosen Waisen kann eine Gnadengabe<sup>4)</sup> mit der Beschränkung bewilligt werden, daß der Gesamtbetrag der Gnadengaben für alle Waisen die Hälfte und nur bei besonders rücksichtswürdigen Verhältnissen namentlich bei einer größeren Kinderzahl den Betrag von  $\frac{2}{3}$  der Gnadengabe der Mutter nicht übersteigen darf. 10. Die Gnadengaben sind den Straßeneinräumern . . . , sowie deren Witwen und Waisen nur über Einschreiten der Partei zu bewilligen. 11. Die bewilligten Gnadengaben sind jenen Dienern, die sich zur Zeit der Bewilligung noch in der Dienstleistung befinden, vom 1. des auf den Dienstaustritt nächstfolgenden Monats, den bereits aus der Verwendung getretenen Dienern aber, sowie die Gnadengaben ihrer Witwen und Waisen vom Tage der Zustimmung der Finanzbehörde flüssig zu machen. 12. In dem Falle, als sich über die Ertheilung der Gnadengabe oder über das Ausmaß eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Landesbehörden ergibt, ist die Verhandlung dem St. M. vorzulegen, welches hierüber einverständlich mit dem F. M. entscheidet. Ebenso wird die Berücksichtigung der normalmäßig nicht anrechenbaren Militärdienstzeit der Straßeneinräumer . . . , sowie auch die Bewilligung von Gnadengaben für Individuen, die noch vor Ablauf von 10 Dienstjahren durch Unglücksfälle und Gebrechen infolge ihres Dienstes dienst- und erwerbsunfähig geworden sind, dann für Witwen, deren Gatten vor Ablauf von 10 Dienstjahren durch einen ihnen im Dienste zugestoßenen Unglücksfall das Leben eingebüßt haben, der einverständlichen Entscheidung des St. M. und F. M. vorbehalten.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Bezüglich des Ausmaßes der Gnadengaben für Straßeneinräumer s. Nr. 3705 d. Slg.

<sup>2)</sup> Das M. J. hat unterm 16. December 1870, Z. 14303, zur Richtschnur für die Zukunft angedeutet, daß in jenen Fällen, wo die erwähnten Diener im Ruhestande verstorben sind, die nach ihnen hinterbliebenen Witwen mit Gnadengaben in keinem höheren, als dem ihrem Ehegatten bereits bewilligten Ausmaße zu betheilen sind (St. G. 9. Jänner 1871, Z. 5327/pr ex 1870, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Br. Baubezirksleitung).

<sup>3)</sup> Diese Bestimmung ist laut Erl. des M. J. v. 28. Juli 1884, Z. 10793, dahin aufzufassen, daß eine erst nach Aufhören der activen Dienstleistung des Gatten eingegangene Ehe keinen Anspruch auf eine Gnadengabe für die Witwe begründe, keinesfalls aber dahin, daß eine schon vor Eintritt in den Staatsdienst stattgefundene Trauung diesen Anspruch behebe (St. G. 7. August 1884, Z. 36155, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Br. Baubezirksleitung).

<sup>4)</sup> Im Grunde A. h. Genehmigung v. 27. Juli 1870 werden die Landesstellen im Interesse der Geschäftsverminderung ermächtigt, künftig einvernehmlich mit den betheiligten Finanzlandesbehörden an Witwen des im Erl. v. 8. Juni 1866, Z. 3110, angeführten empirischen Baudienstpersonals Abfertigungen im Falle der Wiederverhehlung gegen genaue Beobachtung der diesbezüglichen Vorschriften zu ertheilen, wenngleich die Gnadengabe vom



**3702. Straßeneinräumer, Mietzinsbeiträge.**

M. Z. 30. Juni 1877, Z. 5453. St. G. 27. Juli 1877, Z. 3648/pr, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Baubezirksleitung Wien.

Die Statth. wird ermächtigt, jenen Straßeneinräumern, welche in ärarischen Wegmacherhäusern nicht untergebracht sind, und die in den von ihnen gemieteten Localitäten ärarischen Straßenzeug aufbewahren, für diese Aufbewahrung eine Entschädigung (Mietzinsbeitrag) aus der Straßenbaudotation, Rubrik „Herstellung und Reparatur der Aussichtshäuser und Bauzeugsmagazine, dann Miet- und Grundzinse“ erfolgen zu lassen, zu welchem Behufe die Verwendung einer Summe von 2300 fl. jährlich gestattet wird.<sup>1)</sup>

**3703. — — Anstellung, Beeidigung und Instruierung.**

M. Z. 30. December 1880, Z. 14028. St. G. 5. Jänner 1881, Z. 494, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Br. Baubezirksleitung.

Die Beeidigung der ärarischen Straßeneinräumer rücksichtlich der ihnen im ärarischen Straßenpolizeidienste zukommenden Obliegenheiten erfolgt lediglich im Interesse einer wirksameren Handhabung des Straßenpolizeidienstes und bringt in dem dienstlichen Verhältnisse der Straßeneinräumer nach keiner Richtung hin eine Aenderung mit sich, berechtigt daher auch gegenüber dem Aerar zu keinen wie immer gearteten Ansprüchen. Die Beeidigung der Straßeneinräumer hat nach der unten folgenden Eidesformel<sup>2)</sup> bei jener polit. Bzh. stattzufinden, in deren Sprengel die den Straßeneinräumern zur Vernehmung zugewiesenen Straßenstrecken gelegen sind. Aus diesem Anlasse ist den genannten Organen die gleichzeitig von der Statth. hinausgegebene Instruction über die von ihnen in Ausübung des ärarischen Straßenpolizeidienstes zu erfüllenden Obliegenheiten einzuhändigen.<sup>3)</sup> Damit von nun an auch von den im n. ö. Verwaltungsgebiete bestellten Einräumern in Bezug auf die Verrechnung der Hilfstagelöhne und Gebarung mit dem Bedstoffe, insoweit sie hiemit betraut und hiefür verantwortlich sind, ein einheitlicher und die Controle erleichternder Vorgang beobachtet werde, ist dafür Sorge

Ministerium bewilligt wurde (M. Z. 2. August 1870, Z. 11599. St. G. 14. August 1870, Z. 3361/pr, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Br. Baubezirk).

<sup>1)</sup> Die Statth. hat mit dem Erl. v. 27. Juli 1877, Z. 4360, an Bzh. Br.-Neustadt, bzw. v. 27. August 1877, Z. 24982, an Bzh. Krems, bzw. v. 27. August 1877, Z. 25056, an Bzh. St. Pölten, bzw. v. 17. September 1877, Z. 4534, an Baubezirksleitung Wien, bzw. v. 18. October 1877, Z. 5006, an Bzh. Korneuburg als Fälligkeitstermin der Mietzinsbeiträge das Ende der Monate März, Juni, September und December bestimmt. Behufs Flüssigmachung ist bis 10. des Nachmonats der Zahlungsantrag an die Statth. zu stellen. Für diese Anträge wurde zugleich ein Formular hinausgegeben. — Mit dem Erl. v. 24. Mai 1898, Z. 14624, hat das M. Z. die Gebarung von Mietzinsbeiträgen für die Straßeneinräumer in Niederösterreich, welche nicht in ärarischen Einräumerhäusern untergebracht sind, in dem erhöhten Ausmaße von jährlich 20 bzw. 16 fl. (je nach der Höhe der Lohnbezüge von 264 bzw. 240 fl.) genehmigt. Die Statth. hat das jährliche Mehrerfordernis mit 1690 fl. zu präliminieren (St. G. 7. Juli 1898, Z. 50429, an die 4 mit Bauabtheilungen versehen Bzh., Baubezirksleitung Wien und Bauexpofitur Horn).

<sup>2)</sup> Diefelbe lautet: Sie werden einen Eid zu Gott dem Allmächtigen schwören und bei Ihrer Ehre und Treue geloben, sich im Sinne der Dienstinstruction die gewissenhafte Beaufsichtigung der Ihnen zugewiesenen Straßenstrecke und überhaupt die genaue Erfüllung Ihrer Dienstpflicht, insbesondere eine strenge Handhabung der bestehenden Straßenpolizeivorschriften angelegen sein zu lassen. Dem, was mir eben vorgelesen worden ist und ich wohl verstanden habe, soll und will ich getreulich nachkommen. So wahr mir Gott helfe!

<sup>3)</sup> Diese Dienstinstruction wurde anlässlich des Erscheinens der provisorischen Reichsstraßenpolizeiordnung v. 8. April 1883, R. G. B. 27, theilweise abgeändert (St. G. 6. Juli 1888, Z. 32891, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh.) und ist von der Hilfsämterdirection der Statth. zu beziehen, übrigens in jedem Einräumerbüchel abgedruckt.

zu tragen, daß die Straßeneinräumer in den ihnen einzuhandigenden Einräumerbücheln im Sinne des § 11 der Dienstinstruction genaue Vormerkungen führen.<sup>1)</sup>

### 3704. Straßeneinräumer, Bestimmung der Höhe der Löhnungen.<sup>2)</sup>

M. J. 21. April 1892, Z. 20588 ex 1891. St. G. 27. Mai 1892, Z. 26457, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und die Wr. Baubezirksleitung.

Für die Straßeneinräumer in Niederösterreich werden Lohnkategorien mit monatlich 20 und 22 fl. und 2 Alterszulagen mit monatlich 3 und 6 fl. nach zurückgelegter 10 bzw. 20jähriger zufriedenstellender Dienstleistung festgesetzt. Von den systemisierten 205 Einräumern sind 135 in die Lohnklasse mit monatlichen 20 fl. und 70 in jene mit monatlichen 22 fl. einzureihen, und ist bei der Verleihung der Alterszulagen die bisherige definitive Dienstzeit der einzelnen Bediensteten in der Weise zu berücksichtigen, daß diejenigen Straßeneinräumer, welche eine 10jährige entsprechende Dienstleistung nachweisen können, eine Alterszulage von monatlich 3 fl. und jene, welche bereits 20 oder mehr Jahre dienen, eine Alterszulage von 6 fl. monatlich zu erhalten haben.

### 3705. — — Witwen und Waisen, A. h. Gnadengaben für —.

M. J. 6. September 1895, Z. 22325. St. G. 4. October 1895, Z. 85963, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Baupositur Horn.

Se. Majestät haben mit A. h. Entschl. v. 25. Juli 1895. die mit dem Erl. des bestanden St. M. v. 8. Juni 1866, Z. 3110/St M<sup>3</sup>,) für die dienst- und erwerbsunfähigen Straßeneinräumer und für deren Witwen und Waisen normierten Gnadengaben zu erhöhen und mit nachstehenden Beträgen festzusetzen geruht: A. Für die Einräumer bei einer Dienstzeit von über 10—25 Jahren mit täglich 20—30 kr., bei einer Dienstzeit von 25—35 Jahren mit täglich 30—40 kr., und bei einer Dienstzeit von über 35 Jahren, mit täglich 40 bis höchstens 54 kr. B. Den Einräumerwitwen ist, wenn der Ehegatte zur Betheilung mit einer Gnadengabe geeignet war, eine Gnadengabe von 20 bis höchstens 30 kr. täglich und den ganz verwaisten Kindern eine solche von 4—10 kr. täglich zu bewilligen.<sup>4)</sup> Die übrigen in Geltung stehenden Bestimmungen des cit. Erl. des St. M. bleiben unverändert bestehen.

### 3706. — — Gnadengaben für Witwen der —.

M. J. 2. April 1898, Z. 3064. St. G. 6. Mai 1898, Z. 34242, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Wr. Baubezirksleitung.

Für künftige Fälle bzw. in Absicht auf eine gleichmäßige Interpretation der

<sup>1)</sup> Zufolge Erl. des F. M. v. 29. August 1896, Z. 23421, unterliegen die Decrete der polit. Landesbehörde, mit welchen die Einräumer auf den k. k. Reichsstraßen definitiv angestellt werden, der Dienstage nach § 176 des kais. Pat. v. 27. Jänner 1840, Z. G. S. 404, aus dem Grunde nicht, weil die gedachten Straßeneinräumer weder einen Anspruch auf eine Pension oder Provison haben, noch die denselben zukommenden Bezüge als Jahresgenüsse fixiert sind. Von solchen Decreten ist jedoch gemäß der L. B. 40, lit. d, des Gebührenges. die Dienstverleihungsgebühr nach Scala II abzufordern (St. G. 4. Jänner 1897, Z. 94958 ex 1896, an alle Bzh.). — Seit längerer Zeit, nachweisbar seit dem Jahre 1864 legen die Baubehörden bis 10. Jänner jedes Jahres ein Verzeichnis der ärarischen Straßeneinräumer und ihnen gleichgestellten Bediensteten an die Statth. vor. Die Daten des zugrunde liegenden Erlasses ließen sich nicht constataren.

<sup>2)</sup> Durch den im I. Nachtrage zur Normalien-Sammlung abgedruckten Erl. des M. J. v. 4. Mai 1901, Z. 10201, sind die Bezüge der ärarischen Straßeneinräumer erhöht worden.

<sup>3)</sup> Nr. 3701 b. Slg.

<sup>4)</sup> Gemäß Erl. des M. J. v. 11. Jänner 1898, Z. 37196 ex 1896, hat der Erl. des M. J. v. 6. September 1895, Z. 22325, seinem ganzen Umfange nach auf das gesamte mindere Wasserpersonal (wie Fluß- und Uferwächter, Hafen-, Wehr- und Schleusenwächter, Brückenmänner, Signal- und Klausenwächter u. s. w.), sowie auf die Witwen und Waisen dieser Bediensteten Anwendung zu finden (St. G. 21. Februar 1898, Z. 4574, an Bzh. Wr.-Neustadt und Krems).



Bestimmung des §. 6 des Min.-Erl. v. 8. Juni 1866, Z. 3110/St M,<sup>1)</sup> wird eröffnet, daß nur solche Witwen nach Straßeneinräumern, welche ihren Gatten erst im Ruhestande ehelichten, und deren Gatte, ohne wieder eine Anstellung im Straßendienste erhalten zu haben, im Ruhestande gestorben ist, von der Betheilung mit einer Gnadengabe ausgeschlossen sind, nicht aber jene Straßeneinräumerwitwen, deren eherechtliches Verhältniß in dem Zeitpunkte, in welchem der Gatte in die Dienstactivität eintrat, durch die vorher erfolgte Eheschließung bereits begründet war.

**Straßeneinräumer**, Festsetzung der Einräumerstrecken Nr. 2440.

— — Remunerierung durch Radfahrvereine Nr. 3060.

— — sind nicht frankenversicherungspflichtig Nr. 3477.

— — Budgetierung und Verrechnung ihrer Bezüge Nr. 3695, 3728.

**Straßenerhaltung**, Kostenpräliminierung und Gebarungsausweis Nr. 3695, 3728.

### 3707. **Straßenerhaltungskoncurrenzen**, Kompetenz zur Entscheidung.

M. Z. 6. Juni 1892, Z. 4712.<sup>1)</sup> St. E. 16. Juni 1892, Z. 36727, an Bzh. Horn, mitgeth. allen übrigen polit. Bzh.

Ueber die Anzeige des Eigenthümers einer im Zuge einer Bezirksstraße gelegenen Brücke, daß er sich dieses Eigenthums unter gleichzeitigem Verzicht auf das Mautrecht bei dieser Brücke von einem bestimmten Zeitpunkte ab begeben und von diesem Zeitpunkte an jede Verpflichtung zur Erhaltung der Brücke ablehne, ist für die polit. Behörde eine Kompetenz zu meritorischer Entscheidung nicht begründet, da gemäß der Ges. v. 14. Jänner 1887, L. G. B. 4, und v. 23. December 1889, L. G. B. 1 ex 1890, die Obsorge für die Aufrechthaltung des öffentlichen Verkehrs auf nicht ärarischen, öffentlichen Straßen und die Entscheidung von Concurrenzfragen in diesen Angelegenheiten im allgemeinen in den Wirkungsbereich der autonomen Organe gehören und sich die polit. Behörde darauf zu beschränken hat, erforderlichen Falles gemäß § 24 des erstcit. Ges. in Anwendung des Staatsaufsichtsrechtes amtzuhandeln.

### 3708. **Straßenfahrbahn**, Breite der ärarischen —.

M. Z. 12. October 1869, Z. 15421. St. E. 5. December 1869, Z. 29841, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh., Wr. Baubezirksleitung und Bauexpofitur Horn.

Da für die Erhaltung ärarischer Straßen alljährlich ansehnliche Summen in Anspruch genommen werden, ist in dieser Richtung eine ausgiebige Kostenverminderung anzustreben, und ist mit Rücksicht auf die namentlich durch die Anlage von Eisenbahnen wesentlich geänderten Verkehrsverhältnisse auf den Ararialstraßen die Verfügung zu treffen, daß die an vielen Straßenzügen bestehenden, mit der gegenwärtigen Frequenz außer allem Verhältnisse stehenden Fahrbahnbreiten auf das geringste Ausmaß fixiert und womöglich die beschotterte Fahrbahn auf die halbe Straßenbreite behufs Erzielung von Ersparungen am Deckstoffe beschränkt werde.<sup>2)</sup>

### 3709. — — Fixierung ihrer Höhenlage.

St. E. 24. Mai 1886, Z. 12300, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh.

Um eine den Anrainern nachtheilige Erhöhung der Oberfläche der Straßenfahrbahn von ungepflasterten Reichsstraßen hintanzuhalten, sind längs derselben Höhenmarken<sup>3)</sup> anzubringen, und ist mit der Durchführung dieser Markierung in den Durchfahrtsstraßen zu beginnen. Bei Anbringung dieser Höhenmarken handelt es sich durchaus nicht um eine Bestimmung von Niveauconten, welche sich auf den

<sup>1)</sup> Nr. 3701 d. Slg.

<sup>2)</sup> Erledigung eines einzelnen Falles.

<sup>3)</sup> Nr. 2440 d. Slg.

<sup>4)</sup> Auf Grund des Beschlusses des n. ö. Landtages vom 4. Jänner 1886 wurde diese Höhenmarkierung auch auf Landes- und Bezirksstraßen eingeführt.

Meeresspiegel beziehen, und hat daher ein förmliches Nivellement der Straßen keineswegs vorauszugehen, sondern ist sich einfach darauf zu beschränken, daß bei der Straßenmanipulation zu beobachtende, an den betreffenden Stellen auszumittelnde Niveau der ungepflasterten Reichsstraßen derartig zu fixieren, daß zur Anbringung der bezüglichen Marken die schon vorhandenen Objecte, nämlich: Häuser, Mauern, Geländer, Schleuderpflöcke, Kilometersteine zc. benützt werden können. Selbstverständlich können diese Marken auf ein bestimmtes Maß über dem zu beobachtenden Straßenmittel angebracht werden, welches aber dem Aufsichts- und Arbeitspersonal bekannt sein muß und bei der Manipulation in Abschlag zu bringen ist. Von diesen Marken kann ganz leicht jederzeit bei der Vornahme von Einschnittungen das Straßenmittel horizontal eingewogen werden. Die Marken, welche durchschnittlich in Distanzen von je 100 m, insbesondere aber bei den Niveaubrüchen anzubringen sind, haben aus 2 horizontalen, unmittelbar übereinander liegenden, wo möglich 20 cm langen und je 4 cm hohen Farbstreifen, von rother und schwarzer Farbe zu bestehen, so daß die Trennungslinie der beiden Farben als Marke für die Bezeichnung des Niveaus der Straßenmitte gilt.

**Straßengeburten**, Unterbringung der Wöchnerinnen bei — Nr. 1342, 1352.  
**3710. Straßeninteressen**, Einladung des L. A. zu Commissionen bei tangierten —.

St. G. 24. März 1882, Z. 9771, an alle Bzh.

Der n. ö. L. A. gelangt durch den bei mehreren Bzh. Niederösterreichs üblichen Vorgang, daß zu Commissionen anlässlich Uferschutz- und sonstiger Bauten, durch welche das Interesse von Landes- und Bezirksstraßen berührt wird, in der Regel nur die betreffenden Bezirksstraßenausschüsse zugezogen werden, oft erst nachträglich, zumeist aber gar nicht in die Kenntnis von solchen Verhandlungen und ist daher zumeist auch nicht in der Lage, die ihm nach § 17 des Straßenges. v. 29. December 1874, L. G. B. 7 ex 1875,<sup>1)</sup> in Bezug auf die Landes- und Bezirksstraßen zustehende Ingerenz auszuüben, was in manchen Fällen, namentlich dort, wo es sich um wichtige technische und ökonomische Fragen handelt, unangenehme Complicationen herbeiführen kann. Da nun solche Eventualitäten leicht hintanzuhalten wären, wenn dem L. A. die Möglichkeit geboten wird, zu derlei Commissionen die betreffenden Landesingenieure oder sonstige Vertreter zu entsenden, so wird angeordnet, zu den commissionellen Verhandlungen der oben angeführten Art nicht nur den betreffenden Bezirksstraßenausschuß, sondern auch den L. A. fallweise einzuladen.<sup>2)</sup>

**3711.**

St. G. 26. December 1888, Z. 69967, an alle Bzh.

Aus Anlaß des vorgekommenen Falles, daß seitens einer Bzh. die Bewilligung zur Herstellung einer eine Bezirksstraße theilweise in Anspruch nehmenden Rohrleitung ohne vorheriges directes Einvernehmen mit dem n. ö. L. A., sondern lediglich nach erfolgter Zuziehung des Bezirksstraßenausschusses zur Verhandlung und im Einvernehmen mit der betreffenden Landesbauamtsabtheilung ertheilt wurde, ergeht die Aufforderung, sich vorkommenden Falles die im § 18 des Ges. v. 14. Jänner 1887, L. G. B. 4,<sup>1)</sup> normierte Competenz des n. ö. L. A. in Straßenangelegenheiten strenge gegenwärtig zu halten und bei Verhandlungen, welche zum Theile die Competenz der Bzh., zum Theile jene des L. A. berühren, zur Vermeidung einer Ueberschreitung des Wirkungskreises nebst der gebotenen Zuziehung des Bezirksstraßenausschusses auch stets die directe Einladung des L. A. zu veranlassen.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. § 15 des Ges. v. 19. April 1894, L. G. B. 20.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Nr. 1263 d. Slg.

<sup>3)</sup> Der Erlaß wurde den obgenannten Behörden in Erinnerung gebracht mit St. G. v. 3. Juli 1891, Z. 38626, und v. 3. Mai 1894, Z. 36992.

**Straßenlängen** nach der Marschroutenkarte, Berichtigung Nr. 666, 2564.

**Straßenlocomotiven**, Federbelastung der Ventile Nr. 778.

**Straßenmarken** und Nummern, Anbringung auf Reichsstraßen Nr. 2440.

**Straßenmantel** Nr. 2484—2486.

### 3712. **Straßenmeister**, Dienstinstruction für —.

St. G. 11. April 1874, Z. 25846 ex 1873, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Wr. Baubezirksleitung.

Nachdem auf Grund des Ges. v. 8. Mai 1873, N. G. B. 73, die Regelung der dienstlichen Verhältnisse<sup>1)</sup> der für die Erhaltung der Straßen und Brücken berufenen Empiriker durchgeführt ist, sind die den nunmehrigen Straßenmeistern in Bezug auf die Conservation der Reichsstraßen obliegenden Dienstobliegenheiten zusammengestellt worden. — Die Dienstinstruction für die k. k. Straßenmeister, deren genaue Befolgung zu überwachen ist, lautet:

§ 1. Die Hauptaufgabe der Straßenmeister besteht in der Offenhaltung der ungestörten Passage zu jeder Jahreszeit und in der zweckmäßigen Verwendung der gegebenen Mittel zur thunlichsten Erhaltung der Straße in gutem Zustande. § 2. Jeder Straßenmeister ist verpflichtet, die ihm zur Aufsicht zugewiesene Straßenstrecke in jeder Woche mindestens 2mal zu inspiciere und jede Inspicierung in den Einräumerbüchern zu bestätigen. Nachträgliche Bestätigungen sind nicht gestattet. § 3. Bei diesen Inspicierungen haben die Straßenmeister darauf zu sehen, daß vor allem anderen die zur ordentlichen Erhaltung der Straße nöthigen Arbeiten auf der Fahrbahn vorgenommen werden, wobei auf die Jahreszeit, die Witterungsverhältnisse, auf den Zustand und die Lage der Straße, auf den Verkehr und die sonstigen localen Umstände gehörig Bedacht zu nehmen ist. § 4. Sobald sich die Fahrbahn in einem ordentlichen Zustande befindet, haben die Straßenmeister zu veranlassen, daß die dringendst nöthige Regulierung der Bermen und die Räumung der Gräben bewerkstelligt werde. § 5. Die Straßenmeister haben die Verpflichtung, bei ihren Inspicierungen die Einräumer über die vorzunehmenden Conservationsarbeiten gehörig zu unterrichten und die ordentliche Ausführung der getroffenen Anordnungen strengstens zu überwachen. § 6. Die Straßenmeister haben darauf zu sehen, daß die vorgeschriebenen Arbeitsstunden von den Straßeneinräumern und den Hilfstagelöhnern genau eingehalten werden, daß dieselben fleißig und zweckmäßig arbeiten, und daß innerhalb der Arbeitszeit nur solche Verrichtungen stattfinden, welche unmittelbar zum Straßendienste gehören. Es ist daher nothwendig, daß die im § 2 vorgezeichneten Inspicierungen an verschiedenen Tagen in jeder Woche und zu verschiedenen Tageszeiten vorgenommen werden, weil nur auf diese Weise eine genaue Ueberwachung der Arbeiter möglich ist. Das Schotteraufrichten durch die Einräumer während der Arbeitsstunden ist strengstens untersagt. § 7. Die Straßenmeister haben während der Schottererzeugung wenigstens 1mal im Monate in den Materialplätzen Nachsicht zu pflegen, und strengstens darüber zu wachen, daß die Bearbeitung dieser Plätze, sowie die Schottererzeugung genau nach den Bestimmungen der Schotterlieferungscontracte statfinde. § 8. Vor jeder Schotterübernahme durch den k. k. Bezirksingenieur haben die Straßenmeister eine provisorische Uebernahme zu pflegen, wobei die gelieferten Schotterhaufen abzumessen und auch rücksichtlich der Qualität des Materials genau zu untersuchen sind. Die Straßenmeister haben alle jene Schotterhaufen, welche zu klein oder nicht aus dem bestimmten Bruche und nicht aus qualitätsmäßigem Steine beige stellt, mit schlecht gereinigtem Material gemengt oder nicht entsprechend geschlögelt sind, schon bei der Vorübernahme auszustoßen und den Bezirksingenieur bei der definitiven Uebernahme auf die Mängel der ausgestoßenen Haufen aufmerksam zu machen. Nicht qualitätsmäßiges Material soll übrigens gar nicht aufgerichtet, sondern gleich unmittelbar nach geschehener Zufuhr auf der Straße beanständet werden. Vor der definitiven Uebernahme, welche vor jeder Verwendung von dem Bezirksingenieur vorzunehmen ist, darf kein Schotterhaufen mit Kalk angestrichen werden. § 9. Wenn den Einräumern zur Verrichtung der Straßenarbeiten Hilfstagelöhner beigegeben werden müssen, haben die Straßenmeister Wochenlisten zu führen und in diese die auf der Straße beschäftigten Arbeiter genau einzutragen. Diese Wochenlisten haben die Straßenmeister bei ihren Inspicierungen immer bei sich zu tragen und mit der Unterfertigung der Einräumer den Tagelöhner rapporten als Beilage anzuschließen. Außerdem sind die Einräumer zur richtigen Vormerkung der Hilfstagelöhner in den Einräumerbüchern strenge zu verhalten.

<sup>1)</sup> Laut Erl. v. 2. August 1892, Z. 10485, hat sich das M. J. vorbehalten, beim Eintritte ganz besonderer Umstände die ausnahmsweise Verleihung des Beamtencharakters an einzelne Straßenmeister oder Stromauffeher N. h. Orts in Antrag zu bringen (St. Z. 52373 ex 1892).

§ 10. Einen wichtigen Theil des Straßendienstes bildet die Schotterverwendung, welche jedenfalls nur nach den Anordnungen des Bezirksingenieurs stattfinden darf. Die Hauptbeschotterung ist in der Regel beim Eintritte der regnerischen Witterung in den Herbstmonaten vorzunehmen. Die Straßenmeister haben die Pflicht, die nach den Weisungen des Bezirksingenieurs zu bewerkstelligende Hauptbeschotterung zu leiten und die zweckentsprechende Durchführung zu überwachen. Bei den Hauptbeschotterungen im Herbst, sowie bei den allfällig nöthigen Beschotterungen oder Ausbesserungen der Straßenbäche im Frühjahr ist vor allem auf die Erzielung des für die verschiedenen Straßenstrecken vorgezeichneten Normalprofils Bedacht zu nehmen; es ist ferner darauf zu sehen, daß das eingebettete Material bei eintretender trockener Witterung durch das Fuhrwerk nicht nutzlos zerfahren werde, sondern ruhig zur Verbindung gelangen könne. Ungebundene Steine (Kollsteine) sind von der Fahrbahn zu beseitigen und für die künftige Verwendung zu sammeln. Bei allen Beschotterungen hat als Grundsatz zu gelten, daß die Gewinnung einer festen und dem Normalprofil entsprechenden Fahrbahn mit möglichster Schonung des Deckstoffes anzustreben ist; ferner, daß vor der Einbettung des Schotters der Roth und Staub von der Fahrbahn sorgfältig entfernt, und daß überhaupt die Straße von Roth und Staub möglichst rein gehalten werden muß. § 11. Die Straßenmeister sind verpflichtet, die sämtlichen Bauobjecte wenigstens alle 3 Monate 1mal genau zu untersuchen und über den Befund an den Baubezirk Bericht zu erstatten; geringfügige und wegen Gefahr am Verzuge nöthige Herstellungen können die Straßenmeister selbst veranlassen, sie haben jedoch hierüber allsogleich die Anzeige an den Baubezirk zu machen. In der Regel haben die Straßenmeister bei den nöthigen Bauherstellungen die Aufsicht zu pflegen und hiebei die genaue und solide Ausführung sorgfältig zu überwachen, sowie die Rechnung über die geleisteten Arbeiten zu liefern. § 12. In jenen Straßenstrecken, in welchen die Roth- und Reinigungsfuhren gegen Pauschalvergütungen verpachtet sind, haben die Straßenmeister die strenge Einhaltung der bezüglichen Bedingungen zu überwachen. Auf jenen Strecken aber, in welchen keine pauschalierte Rothverföhrung besteht, haben die Straßenmeister darauf zu sehen, daß der Roth von den in der Nähe befindlichen Grund- und Hausbesitzern unentgeltlich verführt, oder daß derselbe, wo es die Localverhältnisse gestatten, durch die Einräumer auf die neben der Straße gelegenen Grundstücke ausgeworfen werde. § 13. Die Straßenmeister haben darauf zu sehen, daß die Straßenbauarbeitszeuge sich stets in gutem und brauchbarem Zustande befinden, und daß die Contrahenten die erforderlichen Reparaturen schnell und bedingungsgemäß bewerkstelligen. § 14. Den Straßenmeistern liegt die Verpflichtung ob, die Schneeschauflungsarbeiten zu leiten und zu überwachen. Damit bei allfälligen Schneeverwehungen der Verkehr möglichst wenig beeinträchtigt und die Ausschauflung so schnell als möglich vorgenommen werde, haben die Straßenmeister unverzüglich nach erfolgter Verwehung die zur Schneeabräumung nöthigen Gemeinden hiezu schriftlich aufzufordern und hiebei die Zeit des Eintreffens der Arbeiter auf der Straße, sowie die Zahl der Personen, die Gattung und Menge des Arbeitszeuges bestimmt zu bezeichnen. Jene Gemeinden, welche nicht Pauschalvergütung beziehen, sondern nach § 8 behandelt werden, sind jedesmal, den pauschalisierten Gemeinden hingegen nur über ihr Verlangen Certificate über die erfolgte Schneeabräumung zu erfolgen. Des weiteren haben sich die Straßenmeister nach den Bestimmungen des Schneeschauflungspat. v. J. 1851<sup>1)</sup> zu benehmen. § 15. Wenn sich bei der Durchführung der verschiedenen Conservationsarbeiten Anstände mit den Unternehmern oder dem Straßenarbeitspersonal ergeben sollten, haben die Straßenmeister unter vollständiger Wahrung der Interessen des Straßenfonds vorerst die Beseitigung solcher Anstände im gütlichen Wege zu versuchen und, falls dies nicht gelingen sollte, unverzüglich die Anzeige an die Baubezirksleitung zu erstatten. § 16. Jene Einräumer, welche sich während der Arbeitsstunden ohne Erlaubnis des Straßenmeisters oder nachträgliche stichhältige Rechtfertigung von der Straßenstrecke entfernen, werden das erstemal mit einem Lohnabzuge von 50 kr. ö. W., das zweitemal in demselben Jahre mit einem Abzuge von 1 fl. ö. W. bestraft, und wenn eine derartige Entfernung in einem Jahre 3mal geschehen sollte, ohneweiters entlassen; die Straßenmeister sind verpflichtet, über die vorstehend bezeichneten, sowie über alle Dienstvergehen der Einräumer sogleich an den Baubezirk Bericht zu erstatten. § 17. Die zur ordentlichen Führung der Straßenadministration erforderlichen Eingaben, Ausweise, Tabellen und Rechnungen zc. müssen genau angefertigt und jedesmal pünktlich dem Baubezirke vorgelegt werden. § 18. Die Straßenmeister haben die vorgezeichneten Dienstobliegenheiten stets rasch und pünktlich zu erfüllen und sind überhaupt verpflichtet, allen im Interesse des Straßendienstes nach Maßgabe der Local- und Witterungsverhältnisse zc. getroffenen Anordnungen des Bezirksingenieurs unweigerlich und genau nachzukommen. § 19. Die Bezirksingenieure, welche für die entsprechende Besorgung der Straßenconservation, sowie für die zweckmäßige Verwendung der dafür bewilligten Dotationsmittel verantwortlich sind, haben nach Ablauf eines jeden Jahres

<sup>1)</sup> Jetzt Ges. v. 2. Jänner 1877, R. G. B. 33.



über das Verhalten des aufgestellten Straßenpersonals Bericht zu erstatten, welcher von der Bzh. der Statth. vorzulegen ist.

### 3713. Straßenmeister, Substituierung derselben.

M. J. 14. Februar 1874, J. 18784 ex 1873. St. G. 1. März 1874, J. 5225, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Wr. Baubezirksleitung.

Bei Substituierung erledigter Straßenmeisterposten, hat die Min.-Bdg. v. 11. December 1850 (B. B. des k. M. Nr. 1 ex 1851) mit der Modification in Anwendung zu kommen, daß die mit diesem Erlasse normierte Entlohnung der Substituten auf Grundlage des niedrigsten Straßenmeistergehaltes<sup>1)</sup> zu bemessen und dem Substituten außerdem das für den substitutorisch besorgten Straßenmeisterbezirk bestimmte Straßenbegehungspauschale zu erfolgen ist. Im Falle der Erkrankung oder Beurlaubung eines Straßenmeisters ist dem Substituten außer dem Straßenbegehungspauschale, das für den Erkrankten oder Beurlaubten wegfällt, eine angemessene Entschädigung aus der hiezu bestimmten Dotation für die unteren ausübenden Organe des Straßen- und Wasserbaues zu bewilligen. Die das Substitutionsnormale v. 11. December 1850 erläuternde Bdg. der ehemaligen Generalbaudirection v. 30. April 1851 (B. B. 60 ex 1851) bleibt selbstverständlich aufrecht, und wird hienach die substitutorische Besorgung eines Straßenmeisterbezirkes außer dem Falle der definitiven Erledigung des Straßenmeisterpostens vom Landeschef aus eigener Amtsmacht nur in jenen Fällen einzuleiten sein, wo der denselben besorgende Beamte oder Empiriker an der Verrichtung seines Dienstes durch Krankheit gehindert oder beurlaubt ist.

### 3714. — — systemisierte Stellen und Begehungspauschale.

M. J. 14. Februar 1897, J. 43022 ex 1896. St. J. 16236 ex 1897.

Im Bereiche des n. ö. Staatsbaudienstes werden 20 Straßenmeisterstellen systemisiert, und das den k. k. Straßenmeistern zukommende Pauschale für die periodische Begehung der Arterialstraßen des n. ö. Verwaltungsgebietes auf 50 fl. per Myriameter und Jahr festgesetzt.<sup>2)</sup>

— — Betheilung mit Fahrrädern Nr. 1180.

— — Eintheilung in die Gehaltsklassen Nr. 3481.

**Straßenordnungsdienst** bei außerordentlichen Anlässen, Polizeigebühren Nr. 2917

**Straßenparzellen**, Eintragung überschienter — ins Eisenbahnbuch Nr. 1051.

— — Evidenthaltung Nr. 2739.

**Straßenpflaster**, geräuschlos — längs Heil- und Humanitätsanstalten Nr. 2089.

**Straßenpflasterung** auf Reichsstraßen, Auslagen hiefür Nr. 3695, 3728.

### 3715. Straßenpolizei, Strafcompetenz bei Uebertretungen.

St. G. 8. Jänner 1891, J. 77052 ex 1890, an alle Bzh., beide Stadtr. und Wr. P. D.

Der O. G. H. hat anlässlich eines speciellen Falles<sup>3)</sup> erkannt, daß Ueber-

<sup>1)</sup> Nach dem Erl. des M. J. v. 16. November 1900, J. 40468, unterliegt es keinem Anstande, die den Straßenmeistern für die substitutorische Verrichtung erledigter Straßenmeisterstellen nebst ihren systemmäßigen Bezügen und dem mit der vacanten Stelle verbundenen Begehungspauschale zukommenden Substitutionsgebühren bis auf weiteres nach dem mit der Min.-Bdg. v. 28. August 1899, J. 5781/MI (Nr. 3481 d. Slg.) festgesetzten niedrigsten Straßenmeistergehälte jährlich 500 fl. = 1000 K zu bemessen (St. G. 1. December 1900, J. 105186, an Bzh. Floridsdorf, St. Pölten, Wr.-Neustadt, Baugrupp. Horn und Wr. Baubezirksleitung). — Mit Erl. des M. J. v. 8. October 1879, J. 15131, ist die Statth. ermächtigt worden, die Entlohnung der zur zeitweiligen substitutorischen Verrichtung erledigter Straßenmeisterposten verwendeten Baupraktikanten in rücksichtswürdigen Fällen auf Grundlage des niedrigsten Straßenmeistergehaltes und der Activitätszulage bemessen und erfolgen zu lassen (St. J. 7378/pr ex 1879).

<sup>2)</sup> Eine Zusammenstellung der Standorte, Aufsichtsstrecken und Begehungspauschalien der k. k. Straßenaufsichten in Niederösterreich erliegt bei St. J. 90121 ex 1897.

<sup>3)</sup> Entsch. v. 2. October 1890, J. 7290 (B. B. des k. M. Nr. 587).

tretenungen der §§ 1, 14 bzw. 27 der n. ö. Straßenpolizeiordnung v. 10. October 1875, L. G. B. 62, insbesondere wegen Nichtbeleuchtung von Fuhrwerken bei Nachtzeit (§ 20) in erster Linie unter dem Gesichtspunkte des § 431 St.-G. zu beurtheilen sind und nur subsidiär in die Competenz der polit. oder Polizeibehörden fallen, daher die bezüglichen Anzeigen wegen Nichtbeleuchtung von Wagen u. dgl. in Zukunft gemäß § 34 St. P. O. den Gerichten zu erstatten sind. Von dieser principiellen Entscheidung werden die Bzh. zur Danachachtung mit dem Auftrage in die Kenntniß gesetzt, die unterstehenden Gemeinden entsprechend zu verständigen. Unter Einem wird auch das L. Gend. Comdo. ersucht zu verfügen, daß die Gendarmerie in Zukunft im Sinne dieser Entscheidung die Anzeige erstatte.

**3716. Straßenpolizei,** Abstellung gesetzwidriger Bearbeitung der Baufelder neben den Straßen und der Einleitung von Schmutzwässern in die Straßengräben.

St. G. 22. März 1892, Z. 16446, an alle Bzh. (mitgeth. n. ö. L. A.).

Wiederholte, insbesondere auch vom n. ö. L. A. gemachte Wahrnehmungen, daß die Baufelder neben der Straße senkrecht, statt auf 4 m parallel zu der letzteren zum Nachtheile der Grabenböschungen bearbeitet, und daß Dach-, Brunnen- und Fauchewässer zc. in die Straßengräben geleitet werden, daß also die Straßenpolizeiordnung v. 10. October 1875, L. G. B. 62, insbesondere in Ansehung der Bestimmungen der §§ 4 und 6 entweder gar nicht oder nicht streng genug gehandhabt wird, machen es nothwendig, daß die Bzh. auf die Gendarmerie (§ 30) und die Gemeindevorstände nachdrücklichst einwirken, damit den Intentionen des cit. Ges. im Interesse der Straßenverwaltung und aus allgemeinen öffentlichen Rücksichten besser entsprochen werde. Unter Einem wird auch der n. ö. L. A. ersucht, die ihm unterstehenden Straßenadministrationsorgane in gleichem Sinne anzuweisen und dieselben insbesondere zu beauftragen, bei Wahrnehmung derartiger Polizeiwidrigkeiten zunächst Abhilfe beim Gemeindevorstande zu verlangen, wenn aber diese nicht gleich erfolgt, den Sachverhalt ohne Rücksicht auf die Person des Gemeindevorstehers der Bzh. anzuzeigen.

**3717. — — Breite der Radfelgen.**

St. G. 24. Mai 1900, Z. 48579, an alle Bzh., Wr. P. D. und mag. Bz.-Amt.

Es ist zur Kenntniß der Statth. gelangt, daß die hinsichtlich der Anwendung breiter Radfelgen bestehenden Vorschriften (§ 11 der durch das Ges. v. 1. December 1880, L. G. B. 37, abgeänderten Straßenpolizeiordnung für die öffentlichen, nicht ärarischen Straßen und § 8 der Straßenpolizeiordnung für die Reichsstraßen) nicht entsprechend eingehalten und deren Uebertretungen auch nicht stets geahndet werden. Es ergeht demnach an alle Bzh. die Aufforderung, die mit der Handhabung der Straßenpolizeiordnungen betrauten Gemeindevorsteher, sowie die Gendarmerie und die mit den Straßenadministrationen betrauten Organe zur eindringlichen Ueberwachung der Einhaltung der vorerwähnten Bestimmungen anzuweisen und ersteren ihre Verpflichtung zur Einleitung von Strafamtshandlungen in Uebertretungsfällen in Erinnerung zu rufen. Desgleichen werden die Wr. P. D., der Wr. Mag., die Wr. mag. Bz.-Amt. und beide Stadtr. zur strengen Handhabung der erwähnten Vorschriften, soweit sie für die Gebiete der drei Städte Geltung haben, aufgefordert und erstere insbesondere angewiesen, die k. k. Sicherheitswache mit der Ueberwachung der Radfelgenbreite der Lastfuhrwerke zu beauftragen.

— — Beleuchtung schwerer Fuhrwerke zur Nachtzeit Nr. 1310.

— — äußere Bezeichnung der Fuhrwerke Nr. 1311, 1312.

— — Anbringung von Ortstafeln und Wegweisern Nr. 2762.

— — Schutz der Radfahrwege auf Reichsstraßen Nr. 3060.

— — Handhabung gegenüber Militärpersonen Nr. 3060, 3663.



3718. **Straßenrealitäten**, jährliche Nachweisung.

St. G. 12. Juli 1886, Z. 19506, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Wr. Baubezirksleitung.

In die die Reichsstraßen betreffenden Realitätenausweise sind in Zukunft nebst den ein straßenärarisches Eigenthum bildenden Merarialgebäuden, Realitäten und nutzbaren Rechten auch diejenigen Parzellen aufzunehmen, auf welchen sich der Straßenkörper befindet. Die Realitätenausweise sind ferner nach dem folgenden Formular zu verfassen und haben auf der 1. Seite außen, sowie als Rubrum die Aufschrift zu bekommen: „Ausweis über die mit 31. December .... vorhandenen Merarialgebäude, Realitäten und nutzbaren Rechte“. Als Vorlagetermin wird der 1. Februar des jeweilig folgenden Jahres festgesetzt. Das Formular lautet:

Post-Nr.	Beilagen Nr.		Benennung	Steuer- gemeinde	Nr. des Grundbesitz- bogens	Nr. der Parzelle	Zahl der Grundbuch- einlage	Flächenmaß der kein öffentliches Gut bildenden Parzellen		Schätzungswert		Flächenmaß der ein öffentliches Gut bildenden Parzellen		Anmerkung
	des Grundbesitz- bogens	des Grundbuch- auszuges						m <sup>2</sup>	fl.	kr.	m <sup>2</sup>			

**Straßenreinigung**, Darstellung ihres Fortschrittes im Sanitätsergänzungs-  
berichte Nr. 3195.

**Straßenschotter** s. unter „Schotter“.

3719. **Straßenstatistik**.

S. M. 27. Juni 1854, Z. 284 H M. St. Z. 26371 ex 1854.

Ueber die Veränderungen an den Land- und Wasserstraßen der Monarchie sind künftig Jahresberichte von den Bezirksbauämtern im Wege der Statth. an das Ministerium vorzulegen.

3720. St. M. 22. September 1866, Z. 14889. St. Z. 31565 ex 1866.

In die von den neu errichteten technischen Departements bei den Landesstellen zu verfassenden Nachweisungen über den jährlichen Stand der Straßen sind künftighin nicht nur die Reichsstraßen, sondern auch die öffentlichen, nicht ärarischen Straßen nach Maßgabe der bestehenden Eintheilung in Landes-, Bezirks- und Gemeindestraßen aufzunehmen, und sind von den Landesauschüssen die erforderlichen Daten einzuholen. Das Ministerium<sup>1)</sup> wird die vollständigen Nachweisungen über das Straßennetz der einzelnen Kronländer der statistischen Centralcommission behufs Verfassung der Straßenstatistik des Reiches mittheilen.

3721. M. Z. 4. Juni 1871, Z. 226. St. G. 20. Juli 1871, Z. 16224, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Wr. Straßenbezirk.

Behufs genauer Evidenthaltung der Straßen-, Wasser- und Eisenbahnkarten wird angeordnet, daß in den vorgeschriebenen Jahresberichten über die Veränderungen an den Land- und Wasserstraßen auch die Veränderungen und Erneuerungen, welche sich bei den Eisenbahnen, sowie in der Grenzbezeichnung und Stationierung der polit. und technischen Organe ergeben, nachgewiesen und in dem den 4 Viertelfarten Niederösterreich gleichen Maßstabe in einer entsprechenden Kartenskizze ersichtlich gemacht werden.

<sup>1)</sup> — abgeändert durch Nr. 3722 d. Slg.

MR. G. 7. Dec: 1874, R. 5614, St. R. 14615 ex 1874.

**3723.**

MR. J. 11, July 1882, p. 3934. Et. p. 31965 ex 1882.

**Ausweis über die Länge der Straßen mit Ende des Jahres 188 . in Niederösterreich.**

3724.

Dr. J. 18. Februar 1885, J. 19114 ex 1884. St. J. 10504 ex 1885.

In den alljährlich bis 30. April einzusendenden Ausweisen über die Länge der ärarischen und nicht ärarischen Straßen ist anmerkungswelche anzuführen, ob in der Länge der Schifffahrtslinien im abgelaufenen Jahre eine Aenderung eingetreten ist, sowie auch, ob die mit Dampfschiffen befahrenen Strecken eine Verlängerung oder Verkürzung erfahren haben oder nicht.

St. G. 15. October 1869 R 28879, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh.

Bei Herstellung von Eisenbahnen, durch welche Umliegungen von Reichsstraßen bedingt sind, haben die betreffenden Bahnunternehmungen für alle solchen Umliegungen bei der polit. Begehung speciell Bauanträge mit entsprechenden Längen- und Querprofilen vorzulegen. Diese sind von der Begehungscommission bzw. von dem intervenierenden technischen Vertreter der Statth. zu prüfen und die bezüglichen Gutachten in das Begehungsprotokoll aufzunehmen. Für mehrere gleichartige Umliegungen genügt ein gemeinschaftliches Profil, es muß aber in dem Begehungsprotokoll jede Umliegung, sowie auch jede Uebersetzung und das Profil, auf welches sich dasselbe bezieht, genau bezeichnet und auch nach Umständen angeführt werden, unter welchen besonderen Bestimmungen die Ausführungsgenehmigung zu erteilen wäre.

— — Uebergabe der neu hergestellten Strecken an die Interessenten Nr. 1030.

<sup>1)</sup> Vgl. für Niederösterreich Art. IV des Ges. v. 19. April 1894, Nr. G. Z. 20.

**3726. Straßen- und Wasserbau, periodische Eingaben betreffend den —.**

St. M. 25. März 1864, Z. 24574 ex 1863. St. G. 10. Mai 1864, Z. 12979, an die 10 Bezirksbauämter, 5 Donaudistricte und Staatsbuchhaltung.

In Abänderung der mit dem Erl. des M. Z. v. 18. Mai 1860, Z. 1230/M I, normierten Vorlagetermine für die periodischen Eingaben in Straßen- und Wasserbauangelegenheiten wird angeordnet, daß künftig nachstehende Eingaben termingemäß an das Ministerium vorzulegen sind: 1. Straßen- und Wasserbauökonomieausweise, ganzjährig bis Ende März des folgenden Jahres;<sup>1)</sup> 2. statistischer Jahresbericht über die Veränderungen an den Land- und Wasserstraßen, ganzjährig mit Ende April (s. Nr. 3722 d. Slg.); 3. Bauzustandstabellen, ganzjährig mit Ende März (s. Nr. 473 und Nr. 474 d. Slg.); 4. Verwaltungsbericht über die Ergebnisse des Straßen- und Wasserbaues;<sup>2)</sup> 5. Schottergebarungsübersicht<sup>3)</sup> und 6. Nachweisungen über die Pegelbeobachtungen.<sup>4)</sup>

**3727. — — Bewilligung zu Anschaffungen und Herstellungen für den —.**

M. Z. 25. August 1886, Z. 749.) St. Z. 44113 ex 1886.

Die Bewilligung für Anschaffungen und Herstellungen, welche unter den Titel „Straßen- und Wasserbau“ fallen, kann nach der Min.-Vdg. v. 8. December 1860, R. G. B. 481, u. zw. auf Grund von Kostenvoranschlägen, Preisanalysen, Offertverhandlungen u. s. w. nur die polit. Landesstelle innerhalb des ihr eingeräumten Wirkungskreises<sup>5)</sup> ertheilen, und unterliegen Vertragsabschlüsse überhaupt der Ratificierung dieser Behörde. Dem Baudepartement obliegt es, die von der Landesstelle genehmigten Kostensummen nach Objecten bzw. Straßenzügen im Baugrundbuche bzw. Schottermaterialbormerke unter Beisehung der Daten des genehmigenden Erlasses evident zu halten.

**3728. — — Verrechnung der Ausgaben für den —.**

M. Z. 25. August 1886, Z. 749. St. G. 14. October 1886, Z. 44113, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh., Wr. Baubezirk und Bauegpositur Horn.

Zum Zwecke der Geschäftsvereinfachung und der Sicherung des Staatsschatzes vor Benachtheiligung hat das M. Z. im Einvernehmen mit dem O. R. G. angeordnet, daß bei der Verrechnung der die Titel: „Straßen- und Wasserbau“ betreffenden Ausgaben nach folgenden Grundsätzen vorgegangen werde:

Die vorzulegenden Rechnungen sind möglichst zu vereinfachen, und haben daher alle nicht unbedingt nothwendigen Nachweisungen zu entfallen; außerdem sind die Evident-

<sup>1)</sup> Weisungen zur Verfassung der Ökonomieausweise für den Straßenbau enthält Nr. 3695 und 3696 d. Slg. und für den Wasserbau Nr. 4505 d. Slg.

<sup>2)</sup> Zufolge Erl. des St. M. v. 23. September 1866, Z. 10678, hat es von der Einsendung dieses Verwaltungsberichtes abzukommen, und sind anstatt dessen die Daten der Straßen- und Wasserbauökonomieausweise angemessen vervollständigt worden (St. Z. 35170 ex 1866).

<sup>3)</sup> Die Vorlage dieser Jahresübersicht hatte zufolge Erl. des M. Z. v. 24. Mai 1869, ad Z. 1213, für die Folge zu unterbleiben; die darin enthaltenen Daten über Beistellung, Verwendung und restliche Rückstände des Schottermaterials sind seitdem in die alljährlich vorzulegenden Straßenbauökonomieausweise aufgenommen (St. G. 7. Juni 1869, Z. 15026, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh. und Wr. Baubezirksleitung).

<sup>4)</sup> Nach dem Erl. des M. Z. v. 20. Mai 1870, Z. 3133, hat der von der bestanden Generalbaudirection unterm 7. December 1860, Z. 14081, an die Baubehörden hinausgegebene Erl. des bestanden H. M. v. 20. November 1860, Z. 5440/B, zwar hinsichtlich der monatlichen Zusammenstellung tabellarischer Verzeichnisse des täglichen Wasserstandes an den Pegeln schiffbarer Gewässer noch weiterhin in Wirksamkeit zu verbleiben, jedoch die periodische Vorlage dieser Wasserstandstabellen an das Ministerium zu entfallen. Die Angabe der verschiedenen Wasserstände ist aber bei der Vorlage aller jener Bauanträge nicht zu unterlassen, zu deren Beurtheilung solche Daten nothwendig erscheinen (St. Z. 15693 ex 1870).

<sup>5)</sup> Den übrigen Inhalt des Erlasses s. bei Nr. 3728 d. Slg.

<sup>6)</sup> Vgl. hierüber auch die Nr. 436 und 437 d. Slg.

haltungen derart einzurichten, daß sie, ohne compliciert zu sein, ihrem Zwecke entsprechen. Die Befriedigung der Bauunternehmer und sonstiger Contrahenten oder Lieferanten soll rasch erfolgen; es dürfen jedoch à conto-Zahlungen nicht beantragt werden, welche dem Baufortschritte oder den effectuierten Lieferungen nicht entsprechen oder die vertragsmäßig entfallenden Verdienstsommen gar übersteigen. Alle fortlaufenden Bezüge und Gebühren, die Auslagen für Materialbeschaffungen und für alle objectsweise auszuführenden Bauherstellungen, für Bauzeugslieferungen, Grundentschädigungen u. s. w., ferner die Bauschalbeträge für die Schneeabräumung, die Auslagen für größere Baumpflanzungen, Werkzeuglieferungen u. dgl., sowie contractmäßige Entlohnungen für wiederkehrende Leistungen während eines bestimmten Zeitraumes, z. B. die Beiträge für Erhaltung der Durchfahrtsstrecken an Gemeinden, Pachtzinsen für Schottergruben (Schottermaterialplätze) u. s. w. dürfen aus den Conseruationsverlägen nicht bestritten werden, und sind daher für derartige Auslagen die documentierten Rechnungen zur Zahlungsanweisung der Statth. vorzulegen. Aus den monatlich zugewiesenen Verlägen sind nur die Löhnungen für Straßeneinräumer und Hilfstagelöhner, sowie für die bei der Schneeabräumung vortwendeten Regiearbeiter und jene kleineren Auslagen zu decken, welche geringere Anschaffungen und unverschiebbare Herstellungen an Brücken, Durchlässen u. dgl. erfordern. Ueber diese Verläge sind wie bisher monatliche, nach dem unter Einem hinausgegebenen Formular<sup>1)</sup> rubrikenweise gegliederte und vorschriftsmäßig documentierte Rechnungen vorzulegen und darin nur jene Beträge auszuweisen, welche factisch aus den Verlägen (Conseruationsverlägen) bestritten wurden. Bei Cassen und Aemtern zu Händen der Parteien angewiesene Beträge dürfen in die Verlagsrechnungen nicht aufgenommen werden. Erlöse für veräußerte, unbrauchbare Materialien und Requiriten sind direct den betreffenden Cassen als polit. Depositen zu übergeben, die einschlägigen Vicitationsprotokolle und sonstigen Documente aber an die Statth. einzusenden, welche nach der durch das technische, sowie das Rechnungsdepartement vorgenommenen Prüfung die definitive Verrechnung des Erlöses veranlaßt. Extrarechnungen über einzelne Bauobjecte, in welchen der hiefür erforderliche Kostenaufwand in seiner Totalität dargestellt wird, es mögen die Zahlungen bei einer Cassa oder in anderer Weise stattfinden, haben ganz zu entfallen. Nach Maßgabe des Baufortschrittes, der factisch stattgehabten Schotter- oder sonstigen Lieferungen oder Leistungen können Anträge auf die Anweisung von à conto-Zahlungen in abgerundeten Summen gestellt werden. Die für die Staatsstraßen bestellten technischen Organe haben persönlich dafür zu haften, daß die diesen Anträgen zugrunde gelegten Daten dem Baufortschritte oder aber der Quantität oder Qualität der Lieferungen oder sonstigen Leistungen vollkommen entsprechen. Auch sind die vertragsmäßig bestimmten Percente der Verdienstsommen (sogenannte Collaudierungsreste) von den einzelnen à conto-Zahlungen in Abzug zu bringen, und es dürfen daher die Anträge<sup>2)</sup> auf à conto-Zahlungen nur jene Beträge beziffern, welche nach Abzug jener Percente verbleiben. Um eine raschere Befriedigung der Contrahenten zu erzielen, können nach Maßgabe der Verhältnisse Anträge auf à conto-Zahlungen für verschiedene Objecte oder Lieferungen an ein und denselben oder auch an mehrere Contrahenten cumuliert gestellt werden. Nach bewirkter Collaudierung von Bauobjecten ist in dem bezüglichen Protokoll, bei sonstigen Lieferungen aber bei anstandslos bewirkter Uebernahme, nach Maßgabe der Vertragsbestimmungen und des Befundes der Antrag auf Anweisung der Restverdienstsommen zu stellen.

Hievon wird zur genauesten Danachachtung mit dem Beifügen Mittheilung gemacht, daß künftighin auch die monatlichen Summarausweise über die Straßenconseruationsauslagen nach dem für die Conseruationsrechnungen vorgeschriebenen Formular einzurichten sind.

### 3729. Straßen- und Wasserbau, Verein- oder Hinausreste der Verläge, Verrechnung.

M. J. 14. August 1895, Z. 17987. St. G. 16. September 1895, Z. 80015, an die 4 mit Bauabtheilungen versehen Bzh. und Br. Baubezirk.

Die mit Ende eines jeden Rechnungsjahres aus den Verlagsrechnungen der Baubezirke (Straßenconseruations-, Schneeschauflungsverlagsrechnungen u. s. w.)

<sup>1)</sup> Dieses Formular hat den Titel: „Geldrechnung über die zur Bestreitung von Auslagen für den Straßenbau angewiesenen Vorschüsse gegen Verrechnung“ und bezieht sich auf die Rubriken 2, 3, 4, 5, 8 und 10 des summarischen Voranschlages für den Straßenbau.

<sup>2)</sup> Nachdem das Baudepartement der Statth. diese Anträge der meritorischen Prüfung unterzogen hat, ist der angemessen befundene Betrag zu Händen des Contrahenten (Lieferanten) bei der seinem Wohnorte nächstliegenden Cassa flüssig zu machen. Die Anweisungsverordnungen sind im Baudepartement evident zu halten (M. J. 25. August 1886, Z. 749. St. Z. 41113 ex 1886).



sich ergebenden herein- oder hinausreste sind auf die analoge Rechnung des nächstfolgenden Jahres zu übertragen. Um die buchmäßige Durchführung dieser Cassenreste rechtzeitig veranlassen zu können, sind die betreffenden Verlagsrechnungen für den Monat December bis spätestens 10. Jänner<sup>1)</sup> des nächstfolgenden Jahres der Statth. vorzulegen.<sup>2)</sup> Im Falle sich der Einhaltung dieses Vorlagetermins ausnahmsweise Schwierigkeiten entgegenstellen sollten, sind die Cassenreste bzw. die Abgänge termingemäß bekanntzugeben.

### 3730. Straßen- und Wasserbau, getrennte Verwaltung und Berichterstattung.

M. J. 7. Jänner 1896, Z. 37668 ex 1895. St. Z. 3051 ex 1896.

In Zukunft sind sämtliche die Straßen- und Wasserbauangelegenheiten betreffende Behelfe, als: Oekonomieausweise, Baustandstabellen, Dotationsvertheilungsausweise,<sup>3)</sup> Voranschläge u. dgl. nach den beiden erwähnten Dienstzweigen zu trennen und mittelst abgesonderter Berichte an das M. J. in Vorlage zu bringen.

- — Bewilligung und Collaudierung von Bauten Nr. 436, 437.
- — Anweisung und Behebung von Verdienstbeträgen Nr. 483.
- — Budgetierung von Concurrencybauten Nr. 713.
- — Beschaffung der erforderlichen Drucksorten Nr. 938.
- — Gebarung mit außerordentlichen Baucrediten Nr. 1217.
- — Anwendung des metrischen Maßes Nr. 2439, 2440.
- — Verfassung des Voranschlages für den — Nr. 3500, 3501, 3695.
- — Stempelung der Licitationssbedingungen und Versteigerungsprotokolle Nr. 3573.

**Straßenviaducte**, Minenanlagen in — Nr. 2653—2658, 3429.

**Straßenwalzen**, Federbelastung der Ventile Nr. 776, 779.

### 3731. Straßenzüge, Uebernahme in die ärarische Verwaltung.

M. J. 20. Juli 1899, Z. 23864. St. E. 14. August 1899, Z. 67776, an die 4 mit Bauabtheilungen versehenen Bzh., Wr. Baubezirksleitung und Baupositur in Horn.

Um bei Uebernahme von Straßenzügen in die ärarische Erhaltung die betreffenden Finanzlandesbehörden in die Lage zu setzen, die bezüglich der Bemautung der incamerierten Straße erforderlichen Verfügungen rechtzeitig zu treffen, wurde die Statth. angewiesen, alle in Incamerierungsfällen für die Mautverwaltung belangreichen Verfügungen behufs geeigneter Veranlassung auch den betheiligten Finanzlandesbehörden rechtzeitig mitzutheilen. Hievon wird zur Kenntnissnahme und Antragstellung in allfälligen Berichten über Incamerierungen Mittheilung gemacht.

- — Uebergabe bei Bahnbauten verlegter bzw. neu hergestellter — Nr. 1030.

### 3732. Straßenjammler, Licenzierung der —.

M. J. 17. November 1855, Z. 14166. St. E. 27. November 1855, Z. 53704, an alle Kreis- und Bz.-Amt,<sup>4)</sup> Wr. B. D. und Wr. Mag.

<sup>1)</sup> Bezüglich der Straßenconserverationsrechnungen gilt der in der Fußnote 2 bei Nr. 3694 d. Slg. erwähnte Vorlagetermin.

<sup>2)</sup> Diese hat die Durchführung im Conto corrente längstens bis Ende Jänner des betreffenden Jahres vorzunehmen bzw. bei den Finanzrechnungsdepartements zu veranlassen. Selbstverständlich werden die als rückersetzte Verläge beim polit. Etat in Empfang zu verrechnenden hereinreste beim Abchlusse mit den Ausgaben an Verlägen zu compensieren sein, während die in Ausgabe zu verrechnenden hinausreste die Summe der bereits ausgewiesenen Verläge erhöhen (M. J. 14. August 1895, Z. 17987. St. Z. 80015 ex 1895).

<sup>3)</sup> Mit Erl. des M. J. v. 11. October 1901, ad Z. 9482, wurde angeordnet, daß die übliche Vorlage der Dotationsvertheilungsausweise, betreffend den ordentlichen Straßenbau und den ordentlichen und außerordentlichen Wasserbau, von nun an zu entfallen habe. Die auf die ministerielle Genehmigung des Rubrikensirements und die Vorlage der Gebarungsausweise sich beziehenden Vorschriften werden hiedurch nicht berührt (St. Z. 96706 ex 1901).

<sup>4)</sup> Im Einvernehmen mit dem S. M. und der Obersten Polizeibehörde.

<sup>5)</sup> An letztere auch zur Anweisung der Gemeindevorstände.

Die Lizenz- oder vielmehr Legitimationscheine zum Strazzensammeln sind in Zukunft von der polit. Bzh. und in Städten, wo die polit. Geschäftsführung den städtischen Magistraten übertragen ist, von diesen auszufertigen. Insofern diese Legitimationscheine als Reiseurkunden im Inlande benützt werden, müssen sie in der Form von Reiseurkunden ausgefertigt, daher, wenn sich am Ausstellungsorte eine l. f. Polizeibehörde befindet, von dieser zur Reise vidiert und überhaupt nach den für Reiseurkunden geltenden Vorschriften behandelt werden. Hienach erhält es von der mit der Min.-Bdg. v. 8. Jänner 1851, Z. 26751,<sup>1)</sup> verfügten Ausfertigung der gedachten Legitimationscheine durch die Gemeindevorsteher sein Abkommen. Dagegen ist sich genau an die früheren Vorschriften zu halten, welche die unentgeltliche Verabfolgung dieser Legitimationscheine an jedermann von gutem Wohlverhalten<sup>2)</sup> anordnen und eine weitere Beschränkung desselben in industrieller Beziehung so wichtigen Strazzensammelns nicht gestatten.<sup>3)</sup>

**Streichhölzchen** s. Zündhölzchen.

**Streitgenossen** in administrativen Rechtsjachen Nr. 4132.

**Strikes** s. Arbeitseinstellungen.

**Strickweide** des Viehes Nr. 4407.

**Strohflücker**, Lizenzen für wandernde — Nr. 1770.

**3733. Strohhuterzeuger**, Umfang ihrer Gewerbeberechtigung.

St. G. 8. Mai 1887, Z. 17695, an Wr. Mag., mitgeth. n. d. G. u. G. Kam., dann Bzh. Hernalz, Sechshaus, Brud a. d. Leitha, Großenzersdorf und Korneuburg.

Ueber das Ansuchen der Genossenschaft der Strohhuterzeuger, Strohhutappreteure und Hutformerzeuger in Wien um Bestimmung des Umfanges ihrer Gewerbeberechtigung wird erkannt, daß mit Rücksicht auf den derzeitigen Stand und die Entwicklung obiger Gewerbe, sowie im Hinblick auf die seit vielen Jahren bestehende Art der Ausübung dieser Gewerbe, den Strohhuterzeugern, Strohhutappreteuren und Hutformerzeugern wie bisher auch fortan nebst der Herstellung von Herren- und Damenhüten aus Stroh und sonstigem Geflechte die Erzeugung von Damenhutformen aus den jeweilig von der Mode geforderten Stoffen mit Ausnahme jeglichen Aufpuges zusteht.<sup>4)</sup> Im Hinblick auf die Bestimmung des § 36, Abs. 1, der Gewerbeordnung wird übrigens in Zukunft bei der Neu-

<sup>1)</sup> L. G. B. 18 v. J. 1851.

<sup>2)</sup> Die Statth. ist durch eine Note der Staatsanwaltschaft Krems in Kenntnis gesetzt worden, daß einzelne Bzh. keinen Anstand nehmen, schlecht beleumundeten und sogar oft abgestraften Individuen Befugnisse zum Strazzensammeln zu erteilen, wodurch diese letzteren Gelegenheit erhalten, unter dem Vorwande eines ehrlichen Erwerbes vagabundierend im Lande herumzuziehen und sogar Verbrechen zu begehen. Insbesondere wird darin erwähnt, daß von Seite einer Bzh. einem schon oft abgestraften und erst vor kurzer Zeit aus der Strafanstalt Stein entlassenen Individuum, das überdies unter Polizeiaufsicht gestellt war, abermals eine Strazzensammlerlizenz ausgestellt worden ist, worauf dasselbe neuerdings einen Diebstahl verübt habe. Nachdem nun ein solcher Vorgang bei Ertheilung der gedachten Lizenzen die öffentliche Sicherheit in hohem Grade gefährdet, da es eine Erfahrungssache ist, daß größtentheils gerade von Leuten dieser Classe die Einbruchsdiebstähle auf dem flachen Lande verübt werden, und da es ferner eine Erfahrungssache ist, daß derartige Befugnisse von vielen Bewerbern lediglich als Freibrief zu Müßiggang und Verübung von Verbrechen ausgeübt werden, so werden die Bzh. erinnert, dafür Sorge zu tragen, daß solche Legitimationscheine im Sinne der bestehenden Normen nur an Individuen von gutem Wohlverhalten ausgefertigt werden (St. G. 31. Juli 1876, Z. 23200, an alle Bzh.).

<sup>3)</sup> Vgl. auch B, ad f, des Normales Nr. 1770, sowie Nr. 1658 d. Slg.

<sup>4)</sup> Obige Entscheidung wurde bestätigt mit dem einvernehmlich mit dem G. M. erlassenen Erl. des M. J. v. 17. September 1889, Z. 15707 (St. G. 7. November 1889, Z. 57151, an obgenannte Stellen) mit dem ausdrücklichen Beisatze, daß sich die obigen Worte „mit Ausschluß jeglichen Aufpuges“ bloß auf die diesen Worten unmittelbar vorausstehende „Erzeugung von Damenhutformen aus den jeweilig von der Mode geforderten Stoffen“ beziehen. — Vgl. weiter Nr. 1852 d. Slg.



meldung obiger Gewerbe darauf Bedacht zu nehmen sein, daß in dem auszufertigenden Gewerbescheine die angestrebte Gewerbeberechtigung jedesmal mittelst einer dem wirklichen Umfange entsprechenden Bezeichnung zum Ausdrucke gebracht werde.

**3734. Strohhuterzeuger** bedürfen keines Befähigungsnachweises.

§. M. 15. October 1892, Z. 19179. St. G. 29. October 1892, Z. 67766, an Br. Mag. und n. d. G. u. G. Kam.

Zur Erlernung der Strohhuterzeugung, bei welcher das zur Herstellung der Strohhüte dienende Material fertig gekauft und meist von weiblichen Hilfspersonen auf der Nähmaschine zusammengenäht wird, während der Hut die eigentliche Modelform durch Pressung in ein Modell erhält, ist keineswegs eine mehrjährige Lehr- und darauffolgende Gehilfszeit erforderlich, vielmehr eine mehrwöchentliche Uebung vollkommen ausreichend. Uebrigens wird die Strohhuterzeugung in bedeutendem Maße einerseits als Hausindustrie, andererseits fabrikmäßig betrieben, aus welchen beiden Betriebsformen auch der Uebergang zur selbständigen Ausübung der kleingewerblichen Strohhuterzeugung erfolgt, so daß die Voraussetzung, daß eine Ausbildung in dem Gewerbe erforderlich sei, vollends nicht zutrifft, weshalb die Einreihung der Strohhuterzeugung unter die handwerksmäßigen Gewerbe einen in den Verhältnissen nicht begründeten Zwang und eine thatsächlich nicht gerechtfertigte Beschränkung im Antritte dieses Gewerbes bedeuten würde.<sup>1)</sup>

— — befugt zur Erzeugung von Damenhutformen aus Filz oder Plüsch Nr. 1852.

**Strohhandel**, Maß- und Gewichtseinheit Nr. 1808.

**Strohmänner** im Baugewerbe Nr. 459, 460.

**Strohische** zur Bezeichnung wertvoller Culturen Nr. 2408.

**Stromaufseher**, s. Donaströmaufseher.

**Stromleitungen**, Drahtbrüche an oberirdischen elektrischen — Nr. 1117.

**Strompolizei**, Beleuchtung der Donaubrüden Nr. 888.

— — Erhebungen bei Schiffsunfällen Nr. 897.

— — Markierung der Donaufahrerinne Nr. 899.

— — Handhabung und technischer Beirath Nr. 901, 909.

— — Polizeivorschrift für die untere March Nr. 2411.

— — Polizeivorschriften für den Rußbach Nr. 3170.

**Stromregulierungen** s. Flußregulierungen.

**Stromüberfahren**, Bewilligung von — Nr. 3910—3912.

**3735. Studenten**, Anzeigepflicht bei Verhaftungen von —.

M. Z. 19. December 1878, Z. 4675/M I. St. G. 22. December 1878, Z. 7913/pr, an alle Bzh., beide Stadtr. und Br. B. D.

Die Bestimmung des § 5 der provisorischen Disciplinarordnung für Universitäten v. 13. October 1849, M. G. B. 416, wonach von jeder gegen einen Studierenden eingeleiteten Untersuchung, dann von der etwa erfolgten Verurtheilung der akademische Senat in Kenntniß zu setzen ist, wird den polit. bzw. Polizeibehörden mit der Weisung in Erinnerung gebracht, von jeder Verhaftung eines Studierenden längstens binnen 48 Stunden dem Rectorat bzw. dem akademischen Senat die Anzeige zu erstatten.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> S. h:züglich des Hutmachergewerbes §. 18 der Min.-Bdg. v. 30. Juni 1884, M. G. B. 110.

<sup>2)</sup> Mit Erl. des M. Z. v. 15. September 1879, Z. 4144/M I, wurde die obige Vorschrift auf die Studierenden oder Schüler der technischen Hochschule, der Hochschule für Bodencultur, der Akademie der bildenden Künste, der Kunstgewerbeschule des österr. Museums einschließlich des Bildungscurses für Zeichenlehrer der öffentlichen Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, dann der öffentlichen Handelslehranstalten und der Zeichenschulen sinngemäß ausgedehnt (St. G. 18. September 1879, Z. 6892/pr, an dieselben Behörden). — Nach dem Erl. des C. U. M. v. 31. December 1889, Z. 2325/C U M, ist künftig in die

**Studenten** s. im übrigen unter „Hochschüler“.

**Studentenconvicte** s. Schulconvicte.

**Studentenstipendien** s. Stipendien, Preisziftungen.

**3736. Studentenvereine, rechtliche Behandlung.**

M. J. 10. April 1868, Z. 1417/M I. St. Z. 12907 ex 1868.

Anlässlich eines speciellen Falles hat das M. J. der Statth. zur Richtschnur für künftige Fälle der Gründung von Studentenvereinen eröffnet, daß durch § 38 des Vereinsgef. v. 15. November 1867, M. G. B. 134, die Bestimmung des § 11 der Disciplinarordnung für Universitäten v. 13. October 1849, M. G. B. 416, in dieser Beziehung derogiert erscheint.

**3737.**

M. J. 1. Juni 1876, Z. 2209/M I. St. G. 5. Juni 1876, Z. 2785 pr, an Mr. P. D.

Im Einvernehmen mit dem C. U. M. findet das M. J. in der Erwägung, daß weder das Gef. über das Vereinsrecht v. 15. November 1867, M. G. B. 134, noch auch ein anderes seither erflissenes Gesetz Sonderbestimmungen über Studentenvereine enthalten, hienit anzuordnen, daß sich alle bereits bestehenden Studentenverbindungen, welche als Vereine im Sinne des Gef. v. 15. November 1867, M. G. B. 134, anzusehen und nicht bereits nach den Vorschriften dieses Gesetzes gebildet sind, bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen binnen 3 Monaten vom Tage der Verlautbarung dieser Anordnung den gedachten Vorschriften gemäß zu benehmen, somit umzubilden oder aber aufzulösen haben, daß sich ferner alle künftig entstehenden solchen Verbindungen nur nach den Bestimmungen des mehrbezogenen Gesetzes constituieren dürfen. Die akademischen Behörden, namentlich die Rectorate der Universitäten, der technischen Hochschulen, der Akademie der bildenden Künste und der Handelshochschule in Wien sind durch das C. U. M.<sup>1)</sup> angewiesen worden, den Studierenden der Hochschulen diese Anordnung durch Anschlag auf dem schwarzen Brette bekanntzugeben. Dabei wird auch verlautbart, daß die Studierenden für ihre Haltung als Angehörige eines Vereines — unabhängig von den im Vereinsgesetze gesetzten Folgen — auch ihrer akademischen Disciplinarbehörde verantwortlich bleiben, weshalb immer, wenn gegen einen derartigen Verein eine Verfügung nach dem Vereinsgesetze plägreift, davon die betreffende akademische Disciplinarbehörde in Kenntniß zu setzen sein wird. . . . Uebrigens ist bei diesem Anlasse nicht unbemerkt zu lassen, daß Vereine, welche sich als Studentenverbindungen bezeichnen oder gerieren, z. B. das Prädicat „akademisch“ oder ein analoges führen, nur aus Studierenden bestehen dürfen.

**3738.**

M. J. 12. Juli 1876, Z. 2550/M I. St. G. 16. Juli 1876, Z. 3554 pr, an Mr. P. D.

Die die Mitgliedschaft von Nichtstudenten für akademische Vereine ausschließende Bemerkung des Min.-Erl. v. 1. Juni 1876, Z. 2209/M I,<sup>2)</sup> hat nur für die Prüfung der nach Kundmachung dieses Erlasses zur Anzeige gelangenden akademischen Vereinsbildungen Anwendung, da für die bereits zu Recht bestehenden akademischen Vereine deren Statuten maßgebend sind, somit auch eine etwa darin vorgesehene Mitgliedschaft von Nichtstudenten nicht zu beanstanden ist.

**3739.**

M. J. 10. Februar 1881, Z. 5723/M I. St. Z. 6535 ex 1881.

Das M. J. hat einvernehmlich mit dem C. U. M. Nachstehendes angeordnet: In jedem Falle der Erstattung einer Anzeige über die beabsichtigte Gründung eines Studentenvereines ist vorläufig der akademische Senat unter Uebermittlung

bezüglichen Berichte stets die Angabe aufzunehmen, daß die akademischen Behörden von dem Vorfalle verständigt seien (St. G. 10. Jänner 1890, Z. 191/pr, an Mr. P. D.).

<sup>1)</sup> — laut Erl. des M. J. v. 28. Juli 1876, Z. 3044/M I (St. G. 9. August 1876, Z. 3926/pr, an Mr. P. D.), mit Erl. des M. M. v. 19. Juli 1876, Z. 6608, auch das Rectorat der Hochschule für Bodencultur in Wien —.

<sup>2)</sup> Nr. 3737 d. Glg.

eines Exemplars der vorgelegten Statuten um seine Meinung vom Standpunkte der akademischen Disciplinurvorschriften anzugehen. Die bezügliche Anfrage ist im Hinblick auf die im § 6 des Vereinsgef. vorgezeichnete Unterfangungsfrist von 4 Wochen mit größter Beschleunigung u. zw. womöglich binnen 3 Tagen an den akademischen Senat zu leiten. Erklärt die akademische Behörde innerhalb einer Frist von 8 Tagen, daß der projectierte Verein im Hinblick auf seine Statuten nach seinem Zwecke oder nach seiner Einrichtung gegen die bestehenden akademischen Disciplinurvorschriften verstoße, so hat die Landesstelle unter entsprechender Rücksichtnahme auf diesen Ausspruch nach § 6 des Gef. v. 15. November 1867 über das Vereinsrecht instanzmäßig amtzuhandeln. Wenn binnen 8 Tagen nach Uebermittlung der Statuten<sup>1)</sup> an den akademischen Senat derselbe eine Meinung nicht erstattet, so hat die Landesstelle ohneweiters mit der instanzmäßigen Amtshandlung unter der Annahme vorzugehen, daß sich der projectierte Verein vom Standpunkte der akademischen Disciplinurvorschriften nicht als gesetzwidrig darstellt. Hiernach wolle das weiter Erforderliche veranlaßt und insbesondere für die möglichst beschleunigte Behandlung der in Rede stehenden Vereinsangelegenheiten, sowie für die genaue Einhaltung der vorgezeichneten Fristen Sorge getragen werden. An die akademischen Behörden hat das G. U. M. entsprechende Weisungen in dieser Angelegenheit erlassen.

**Studienbibliotheken**, Bücherentlehnung aus — Nr. 520—522, 4009, 4013, 4017, 4020, 4023.

— — Bewertung von Doubletten Nr. 525, 4019.

— — Ablieferung von Pflichtexemplaren an — Nr. 2966.

— — Bücherankauf und Revisionen Nr. 4011, 4012.

— — Einbringung und Einmahnung nicht rückgestellter Bücher Nr. 4021.

— — Gebahrung mit der staatlichen Dotation Nr. 4024, 4051.

**Studienfondsbeamte** s. Fondsbeamte.

**Studienfondsgüter**, Veräußerung Nr. 3137.

— — Brandschadenversicherung Nr. 3138.

**Studienfondspatronat** s. Kirchenpatronat.

**Studienfortgang** von Stipendisten, ungünstiger — Nr. 3646, 3647.

**Studienfreiplätze** s. Schulfreiplätze.

**Studienleichen**, Beerdigung Nr. 2292.

— — Abgabe zu Studienzwecken Nr. 2295, 2316.

**3740. Studienreisen ins Ausland**, Verständigung der Consularämter.

M. J. 9. October 1896, Z. 6472 M I. St. G. 3. November 1896, Z. 7331 pr, an alle Bzh. und Br. P. D.

In Fällen, wo Delegierte einzelner Corporationen in Specialmissionen ins Ausland entsendet werden und die Mitwirkung den österr.-ung. Consularbehörden zur Einholung zweckdienlicher Informationen in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, sind diese Behörden jedesmal vorher rechtzeitig unter Angabe der den betreffenden Delegierten gestellten Aufgaben zu verständigen.

— — Diäten der Assistenten und Constructeure der technischen Hochschule bei — Nr. 357, 3771.

— — ins Ausland, Diätenbezug Nr. 3768.

— — des Thierarzneiinstituts bei Seuchenfällen Nr. 3821, 3822.

— — von Candidaten des akademischen Berufes, Förderung Nr. 4002.

**Studien- und Prüfungsordnung** für Pharmaceuten Nr. 2888.

<sup>1)</sup> Infolge Erl. des M. J. v. 1. August 1899, Z. 2375 M I, hat die Statth. bei sich ergebenden Anlässen die obige Anordnung genau zu beobachten und die 8tägige Frist erst vom Tage der an das Rectorat erfolgten Zustellung der Aufforderung zur Meinung zu berechnen (St. Z. 70774 ex 1899).

**Stuhlrichterämter**, Amtscorrespondenz mit ihnen ist zu vermeiden Nr. 3978.

**Stutenbelegung**, jährliche Nachweisung des Erfolges der — Nr. 2866.

**Subarrendierung** f. Militärverpflegung.

**Sublimatlösung** als Desinfectionsmittel Nr. 826, 3741.

**3741. Sublimatpastillen**, Verkehr mit —.

M. Z. 17. Jänner 1895, Z. 26990 ex 1894. St. G. 9. Februar 1895, Z. 10521, an alle Bzb.,<sup>1)</sup> mitgeth. Wr. B. D.<sup>2)</sup>

Sublimatpastillen werden zum Zwecke der Bereitung von Desinfectionsflüssigkeiten sowohl bei Hebammen, als auch im Inventar von Rettungskästen nicht-ärztlicher Privatpersonen vorgefunden und sind sonach Unberufenen im freien Verkehre zugänglich, wodurch bereits absichtlich oder zufällig Gefährdungen der Gesundheit und des Lebens von Menschen stattgefunden haben. Zur Verhütung weiterer Mißbräuche wird daher aufmerksam gemacht, daß nach dem eingeholten Gutachten des Obersten Sanitätsrathes Sublimatpastillen als eine solche pharmaceutische Zubereitung anzusehen sind, welche nach den Bestimmungen der Vdg. v. 1. Juli 1889, R. G. B. 107, zur Pharmacopoe austriaca edit. VII nur aus Apotheken in bestimmter Dosierung u. zw. nur über Verschreibung eines Arztes mit der Bezeichnung „zu eigenen Händen des Arztes“ abgegeben werden dürfen, wozu bemerkt wird, daß Sublimat auch als Desinfectionsmittel nur unter eigener Verantwortung des Arztes verwendet werden darf. Gleichzeitig wird erinnert, daß der Bezug dieser Pastillen aus dem Auslande nur unter den hinsichtlich des Bezuges von Arzneibereitungen gültigen Vorschriften stattfinden darf.

**Subscriberntensammeln** f. Pränumerantensammeln.

**Subscriptionanlehen**, Sparcassen als Zeichenstellen Nr. 3351.

**3742. Suspension** von Staatsbeamten und Staatsdienern.

M. Z. 23. Juli 1873, Z. 3477/M I. St. Z. 3828/pr ex 1873.

Werden Beamte oder Diener nach dem Beginne der Wirksamkeit der Ges. v. 15. April 1873, R. G. B. 47 und 49, von Amt und Gehalt suspendiert, so ist im Sinne des § 8 der Vdg. der Centralstellen v. 16. Februar 1863, R. G. B. 32, die allfällige Alimentation nach den Bestimmungen der A. h. Entschl. v. 16. Februar 1828 (Hofzbl. v. 17. Mai 1828, B. G. S. Bd. 56, Nr. 50), daher zwar selbstverständlich mit Zugrundelegung des wirklichen<sup>3)</sup> Gehaltes, jedoch mit Ausschluß der Activitätszulagen zu bemessen.

**Substituierung** von Nichtamtsfunctionären Nr. 95, 113, 127.

— — von Amtsärzten Nr. 168.

— — f. auch Stellvertretung.

**3743. Substitutionsgebühren**, Verrechnung der —.

M. Z. 1. April 1875, Z. 4339. St. G. 28. April 1875, Z. 1701 pr, an Landeshauptcasse und alle Steuerämter.

Zur Erzielung eines gleichförmigen Vorganges bei Verrechnung der Substitutionsgebühren, welche Beamten für die Vertretung eines fremden Dienstpostens nebst dem eigenen Gehalte bewilligt werden, hat das F. M. im Einvernehmen mit dem D. N. H. bestimmt, daß die Gebühren mit Ausnahme jener, welche im Etat für Cultus und Unterricht<sup>4)</sup> vorkommen, unter der Rubrik „Gehalte“ zu verrechnen sind, da diese Auslagen in der Regel aus dem für diese Rubrik be-

<sup>1)</sup> Mit dem Auftrage der Verständigung des Sanitätspersonals einschließlich (Wr. Mag., Bzh. Krems, Korneuburg, Baden, St. Pölten) der Apothekergremien.

<sup>2)</sup> Mit dem Auftrage der Verständigung der unterstehenden Amtsärzte.

<sup>3)</sup> — mit dem Ges. v. 19. September 1898, R. G. B. 172, bzw. v. 26. December 1899, R. G. B. 255, festgesetzt —. Vgl. auch B. 4 der unter Nr. 3481 d. Slg. abgedruckten Durchf.-Vdg. des M. Z. zum zweiterwähnten Gesetze.

<sup>4)</sup> S. Nr. 4055 d. Slg.

willigten Credit ohne Ueberschreitung bestritten werden können.<sup>1)</sup> Eine Vergütung der mit einer Substitution verbundenen Reiseauslagen ist dagegen unter Rubrik XI des Schema III für die Staatsausgaben (Erl. des F. M. v. 15. Juli 1867, Z. 28322, B. B. 28) zu verrechnen.

**Substitutionsgebühren** für vertragsmäßig bestellte Nichtmeister Nr. 127.

— — für Straßenmeisterstellen Nr. 3713.

**Subventionen** s. Staatssubventionen.

**Südbahn**, Fahr- und Frachtbegünstigungen für Hof- und Staatsbedienstete Nr. 1070.

— — Landsturmenthebung ihrer Bediensteten Nr. 2189.

**Südfrüchte**, Verkauf im Hausierwege Nr. 1745, 1770.

**Südliche Staatsbahn**, Heimatsrecht der Angestellten der bestandenen — Nr. 1797.

**Superarbitrierung**, Beförderung mittelloser Stellungspflichtiger zur — Nr. 1064.

— — invalider Tabakfabrikarbeiter Nr. 3746, 3747, 3749.

**Superarbitrierte**, neuerliche Assentierung derselben Nr. 3556.

**Supercollaudierung**, Zurückbehalten der Caution bis zur — Nr. 484.

— — Bornahme bei Kirchen und Pfarrhofbauten Nr. 2051.

**Supplenten**, Anspruch auf Eisenbahnlegitimationen Nr. 1088, 1097.

**Surrogate** von Nahrungs- und Genussmitteln Nr. 1978—1980, 3813.

**Surrogatstoffe** bei Erzeugung spirituöser Getränke Nr. 1527.

**Süßwasserfische**, Verkauf durch Delicatessenhändler Nr. 811.

**Sustentionsrevers** für Einjährig-Freiwillige Nr. 1002.

**Synagogen**, Errichtung und Erhaltung Nr. 1943, 1944.

**Synodalordnung** der Altkatholiken Nr. 152.

**Syphilis**, in Krankencassenbücher zc. nicht einzutragen Nr. 2128.

— — Constatierung bei Stellungspflichtigen Nr. 1889.

— — Nachweisung der Todesfälle in Folge von — Nr. 3207.

— — Constatierung bei Schülern Nr. 3240.

**Syphilisfranke**, Spitalsunterbringung in Wien Nr. 1663, 2113.

— — Polizeihäftlinge Nr. 1663, 4162.

— — Entlassung aus der Spitalspflege Nr. 3983.

— — Verpflegskosteneinbringung Nr. 4162, 4192, 4194.

<sup>1)</sup> In Abänderung dieser Vorschrift hat das F. M. nunmehr angeordnet, daß die Substitutionsgebühren (i. e. Diäten oder Diätenpauschalien), welche Beamten für die Ver-  
sehung eines fremden, außerhalb ihres Dienstortes gelegenen Dienstpostens erfolgt werden,  
in der Rubrik „Diäten und Reisekosten“ zu verrechnen sind (M. Z. 1. Juli 1898, Z. 18457.  
St. Z. 67574 ex 1898).





